Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer,

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

[illegible]

Altenburg
H. A. Pierer.
1851.

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Wir bitten, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Achter Band.

I—Krönungsmünzen.

Altenburg

H. A. Pierer.

1851.

I, J.

Die Redaction hat es für zweckmäßig gefunden, die Buchstaben i und j, obschon sie eigentlich verschiedene Buchstaben sind, doch hier zusammen zu nehmen. Der Hauptgrund hiervon ist, daß viele der Leser das i in manchen Fällen, bes. in griechischen Wörtern, wie j aussprechen und daher solche Wörter unter j suchen, z. B. Jonien, Jatros, Jambos, Jason, Jamblichos ꝛc., und wenn sie sie dort nicht finden, vielleicht solche Wörter für ganz übersehen halten.

Ueber die Schreibung mancher, besonders orientalischer Wörter im Anlaut mit dsch statt mit j s. J [1].

Hier nicht zu findende chinesische Wörter s. unter Y.

I, [1] **1)** als **Buchstabe** unterscheiden sich **I, i** u. **J, j** (Jod) so von einander, daß erstrer ein Vocal, letztrer ein Consonant, od. vielmehr, da er blos durch die Verdichtung des Vocallautes entstanden ist, ein Halbvokal ist. Von den alten klassischen Sprachen kannte die [2] **griechische**, in deren Alphabet i (*Ι, ι*, Jota), der 9. Buchstabe war, den Unterschied zwischen i u. j gar nicht, sondern die Griechen sprachen auch im Anlaut vor Vocalen i für sich als Sylbe, z. B. *ἰατρός* (spr. J=atros). [3] Auch in der **latein.** Sprache ist i der 9. Buchstabe des Alphabets, u. die röm. Grammatiker erkannten sprachlich ebenfalls keinen Unterschied an u. nannten i vor Vocalen nicht unter den Consonanten, aber das bemerkten sie schon, daß er in diesem Falle die Geltung eines Consonanten habe, ja sie lehren, daß er in der Mitte eines Wortes zwischen 2 Vocalen stehend (maius, peius), doppelt gesprochen (einmal zur vorhergehenden, dann zur folgenden Sylbe gezogen), in der ältern Zeit auch von Mehrern, bes. von Cicero doppelt (maiius, peiius) geschrieben worden sei. Aber ein besondres Zeichen für j hatten die Römer nicht, sondern erst seit dem 16. u. 17. Jahrh. wurde dies in den Büchern eingeführt u. bes. von den holländ. Philologen u. Ernesti beibehalten. Dagegen wollte der Kaiser Claudius für den Zwischenlaut zwischen i u. u (z. B. in maximus u. maxumus etc.) das Zeichen ⊢ einführen; doch ohne Erfolg. [4] Von den orientalischen Sprachen gilt im **Hebräischen** י, das im Alphabet die 10. Stelle hat, auch für i u. j, s. Hebräische Sprache [4]; [5] im **Arabischen** hat dagegen j die letzte Stelle im Alphabet (s. Arabische Sprache). Bei Umschreibung des j in arab. u. andern oriental. Wörtern, bes. türkischen, persischen, indischen, wird in neuerer Zeit oft y gebraucht, weil die Engländer j für den Laut dsch eingeführt haben, daher Wörter dieser Sprachen, die sich hier nicht finden, unter Dsch zu finden sind. [6] Auch in der Umschreibung der **chinesischen** u. **japan.** Wörter wird, nach dem Vorgang der Portugiesen u. and. europ. Völker, statt des j sehr oft y gebraucht, dah. die hier nicht stehenden chines. Wörter unter Y zu suchen sind. [7] Von den **germanischen** Sprachen hat allein das Gothische ein eignes Zeichen für j (G), welches im Alphabet die 15. Stelle zwischen n u. u, also die des griech. ξ einnimmt. In den hochdeutschen Sprachen erscheint weder in den Handschriften der alt- noch mittelhochdeutschen ein besondres Zeichen dafür, sondern es wird durch i ausgedrückt, erst im Neuhochdeutschen ging es mit der Einführung des j in lat. Schriften (s. ob. [3]) in die deutschen Bücher über u. hat sich hier erhalten, man stellt aber das j unmittelbar nach i, so daß i die 9. u. j die 10. Stelle im Alphabet hat. [8] Es ist auch in der neuern Zeit in die nordischen Sprachen aufgenommen u. in derselben Folge in das Alphabet gestellt worden; hier steht es auch nach Consonanten u. Consonantenverbindungen, wie b, d, f, k, sk ꝛc., aber fällt auch vor weichen Vocalen u. nach Gutturalen aus. [9] Auch im **Englischen** ist j u. wird hier wie dsch gesprochen; auch die **romanischen** Sprachen brauchen i u. j neben einander, letztres wird im **Französischen** u. **Portugiesischen** wie sch gesprochen; im **Spanischen** fällt es mit der Aussprache des x zusammen, daher auch mehrere Wörter, die man sonst mit x schrieb, jetzt mit j geschrieben werden, z. B. Mejiko, st. Mexiko; nur das **Italienische** hat j nicht, sondern gibt diesen Consonantenlaut andrer Sprachen durch gi, ggi wieder, z. B. Giovanni (Johann), maggiore (das lat. major). [10] Die **slavischen** Sprachen haben eigentlich kein j; im Altslavischen vertrat i die Stelle desselben mit, doch ist in die Schrift einiger slavischen Sprachen, z. B. in das Serbische, das latein. j eingeführt u. im Alphabet unmittelbar nach i gestellt worden; im Russischen wird es vor Vocalen vor-

geschlagen, aber nicht geschrieben. '' 2) Als **Zeichen**, wo nur i, nicht j gebraucht wird: **a)** im Griechischen $\iota = 9$, $\,_{\iota} = 9000$; **b)** im Lateinischen: I (eigentl. wohl nur ein Strich) = 1. Aus dem Vermehren dieses I entstehen die größern Ziffern, so daß die Römer so viele I machten, als sie Einheiten anzeigen wollten, bis sie auf ein höheres Zahlzeichen kamen. Steht I vor C u. M, so drückt es so viele Hunderte, Tausende aus, so: IIC = 200, IIIM = 3000 ꝛc.; **c)** in der Rubricirung = 9; '' **3)** als Abkürzung: **a)** in Inschriften, Handschriften ꝛc., **aa)** I = Imperator, in ꝛc.; **bb)** J = Johann, Jakob, Jahr, jure ꝛc.; **b)** bei Buchhändlern I = 9 Thlr., i = 9 gGr.; **c)** für Ihro, Ihre; vgl. d. i.; **d)** auf ältern franz. Münzen die Stadt Limoges; '' **4)** (Log.), bedeutet einen bes. bejahenden Satz, s. Schlußmoden; **5)** (Musik), Tonbenennung auf dem eigenthüml. Notensysteme der Laute u. lautenartigen Instrumente; **6)** (Chemie), Zeichen für Jod. *(Lb. u. Pr.)*

Jääk, Marktfl., s. u. Eisenburg.

Jabäche, Meerbusen von, so v. w. Asowsches Meer.

Iabādiu insula (a. Geogr., d. i. Gersteninsel), fruchtbare u. goldreiche Insel am ganget. Meerbusen mit der Hauptstadt Argyra; j. Banca od. (richtiger) Java.

Jābal, Sohn Lamechs, der zuerst die nomad. Lebensweise u. die Viehzucht getrieben haben soll.

Jabāri, Fluß, so v. w. Yavari.

Jābes (a. Geogr.), Stadt in Palästina, in Gilead im St. Manasse. Da die **Jabesiter** nicht mit gegen Mizpa gezogen waren, so wurden sie alle von den andern Stämmen erschlagen u. die dort geraubten 400 Jungfrauen den Benjaminiten zu Weibern gegeben.

Jābin, kananit. König zu Chazor, s. u. Sissera.

Jābiru (Mycteria *L.*), **1)** Gatt. der Reihervögel (Stelzvögel); unterscheidet sich von den Störchen durch den etwas aufwärts gebognen Schnabel. Art: amerikan. J. (M. americana), größer als Storch, Hals halb nackt u. wie der Kopf, Füße u. Schnabel schwarz, Unterhals roth, sonst weiß, in SAmerika, frißt Würmer u. Fische; **2)** so v. w. Maguari; **3)** so v. w. Nimmersatt, amerikanischer. *(Wr.)*

Jāble, Ort, s. u. Timorlaut.

Jablōna, **1)** so v. w. Dschebel; **2)** Fluß, s. u. Anadyr.

Jablōnka, Dorf in der ungar. Gespannschaft Arva; 3600 Ew., Leineweber. **Jablōnnoi**, so v. w. Daurisches Gebirg. **Jāblonow**, Marktfl., s. u. Stanislawow.

Jablonōwski, poln. Fürstenfamilie, die ihren Vornamen Pruß von der Abstammung von den alten preuß. Herzogen, ihren Geschlechtsnamen von dem Flecken Jablonow in Groß-Polen ableitet; berühmt: **1)** Stanislaus Pruß, geb. 1631, diente zuerst unter Czarniecki, ward dann Großgeneral der Krone u. Kastellan von Krakau; commandirte 1683 den rechten Flügel der poln. Befreiungsarmee vor Wien gegen die Türken u. ward vom Kaiser Leopold zum deutschen Reichsfürsten erhoben, was Karl VII. für seine Nachkommen erneuerte. J. st. 1702; seine Tochter Anna ward Mutter des Königs Stanislaus von Polen. **2)** (Jos. Alex. Pruß J., Fürst von Jablonow), geb. 1712, Sohn des poln. Kron-Großfähndrichs Alex. Johann J.; ließ sich beim Ausbruch der poln. Unruhen in Leipzig nieder, stiftete unter den akadem. Gelehrten die daselbst noch bestehende **J-skische Gesellschaft** (s. u. Akademie 36); schr.: Vindiciae Lecchi et Czechi, Lpz. 1770, 4., vermehrt ebd. 1775. Vgl. Jonsac, Hist. de Stanislas J., Lpz. 1774, 4 Bde., 4. Er st. 1777. *(Lb. u. Md.)*

Jablōnsky, **1)** (Daniel Ernst), geb. zu Danzig 1660; st. 1742 zu Berlin als Bischof der böhm. Brüder in Groß-Polen u. Preußen. Bes. in Unionsversuchen thätig; schr.: Historia consensus Sendomiriensis, Berl. 1733; Jura et libertates dissidentium in Polonia (poln.); Oppressorum in Polonia evangel. desideria; übersetzte Mehr. ins Latein. u. gab das A. T. hebräisch heraus, Berl. 1699. **2)** (Joh. Theodor), Bruder des Vor., geb. zu Danzig 1665; Hofrath zu Berlin u. Erzieher des Kronprinzen Friedrich Wilhelm; st. 1731; schr.: Deutsch-franz. u. franz.-deutsches Wörterbuch (unter dem Namen Pierre Rondeau) u. Allgem. Lexikon der Künste u. Wissenschaften (s. u. Encyclopädie 16); übers. auch den Tacitus 1724. **3)** (Paul Ernst), Sohn von J. 1), geb. zu Berlin 1693; st. 1757 als Prof. der Theologie u. Prediger zu Frankfurt a. d. O.; schr.: De lingua lycaonica, Berl. 1714, n. A. 1724; De Nestorianismo, ebd. 1724, deutsch von Immermann, Magdeb. 1752; Rempleah Aegyptiorum deus ab Israelitis in desert. cultus, Frankf. 1731; De terra Gosen, ebd. 1715—36, 8 Abhandl.; Pantheon Aegyptiorum, ebd. 1750—52, 3 Bde.; De Memnone, ebd. 1753, 4.; Opuscula, herausgeg. von Weber, Leyd. 1804—1813, 4 Bde. **4)** (Karl Gustav), geb. 1756; st. als Secretär der Königin von Preußen zu Berlin 1787; begann: Natursystem aller bekannten inländ. u. ausländ. Insecten, als Fortsetzung der Büffonschen Naturgeschichte, 1. Th., Käfer, Berl. 1783, u. Schmetterlinge, 1. u. 2. Th., ebd. 1783 u. 1784, von J. F. W. Herbst vollendet. *(Pi., Pr., Lt. u. Md.)*

Jablōnsza, Fluß, s. u. Borsod.

Jablūnka (J-au), Stadt an der Elsa im Kr. u. östr. Herzogth. Teschen, 1800 Ew., meist Leineweber. In der Nähe der **J-pass**, der von Teschen, südwärts das Thal der Olse hinauf, über J. bis Csacza an der

der Kiszucza führt. Eine lange Gebirgsschlucht ohne Seitenverbindungen ist durch 2 Forts (die alte u. neue **J-kaer Schanze** [letztre ein bastionirtes Viereck mit Ravelins]) vertheidigt. Durch ihn führt die Straße von Oberschlesien nach Ungarn. *(Pr.)*

Jābme-Ākko, Mutter des Todes, s. u. Lappländische Religion 1.

Jābnael (bibl. Geogr.), Ort in Galiläa im Stamme Naphthali.

Jābne (a. Geogr.), so v. w. Jamnia.

Jābok, Nebenfluß des Jordan in OPalästina, kam aus dem Gebirge Gilead; j. Wady Zerka.

Jabolēnus (röm. Rechtsgesch.), so v. w. Javolenus.

Jaborāndiwurzel, von Piper reticulatum, Strauch in WIndien u. Brasilien; ästig, faserig, gelbbraun, Anfangs süßlich, dann scharf, beißend, dient gegen den Biß der giftigen Schlangen.

Jaborōsa (J. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtschatten, Mandragoreae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika.

Jabōt (fr., spr. Schaboh), **1)** Kropf der Vögel; **2)** Busenstreif.

Jabotapītabaum (Gomphie jabotapita). Baum in SAmerika, mit Früchten, die den Heidelbeeren ähneln u. gegen Diarrhöen gebraucht werden. Aus den Samen wird ein Speiseöl.

Jāca, **1)** Villa in der span. Subdelegation Huesca, am Aragon, Citadelle (seit 1592), Kathedrale, Bischof, ökonom. Gesellschaft; Etaminweberei, 2000 (4000) Ew.; **2)** (Gesch.), J. hieß im Alterthum **Jācca**, war die Hauptstadt der **Jaccetāni**, die sich vom Iberus bis zu den Pyrenäen ausbreiteten. Nach Ein. soll sie schon Bacchus auf seinem Zuge nach Spanien (s. d. [Gesch.] 1), nach And. erst Pompejus erbaut haben. 778 von Karl d. Gr. unterworfen. Hier 1600 Concil, wo der röm. Ritus in Aragonien eingeführt wurde (s. u. Officium gothicum). *(Wr. u. Lb.)*

Jacacoliūhqui (mexikan. Rel.), so v. w. Jacateuctli.

Jacaibāmba, See, s. u. Lima.

Jacamerops, s. Glanzvogel. **J-nas**, so v. w. Spornflügel. **J-pamerle**, so v. w. Silberschnabel.

Jacarānda (J. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Bignonieen *Rchnb.*, Lingen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: J. acutifolia, obtusifolia, hohe, an Wuchs u. Form der Blätter den Akazien gleichende Bäume mit großen glockenförmigen Blumen in Peru; J. procera, in Guiana. Die Rinde wird wie Simarulea gegen die Ruhr gebraucht, der Saft der Blätter gegen die Pians; J. brasiliensis, mit langen, gelben Blumen, gelben Kapseln von Gestalt u. Größe einer Hand, enthält ein weißliches Fett, das als Seife dient; die Früchte geben gekocht einen genießbaren Brei (Manipoy); das **J-holz** zu feinen Tischlerarbeiten trefflich. *(Su.)*

Jācarehy, Stadt, s. u. Paulo, San.

Jacatēūctli, s. u. Mexicanische Religion.

Jācca u. **Jaccetāni** (a. Geogr.), s. u. Jaca.

Jacchīn (Leonh.), geb. zu Ampurias in Catalonien; Prof. der Medicin zu Pisa im 16. Jahrh.; übers. mehrere Werke des Galenos, commentirte auch des Rhazes 9. Buch an Almansor, Bas. 1564 u. ö.; prakt. Werke als Opuscula elegantissima, Bas. 1563, Lyon 1622.

Jācchus, so v. w. Uistiti.

Jacea, **1)** Art der Pflanzengatt. Centaurea; **2)** (Herba jaceae od violae tricoloris), Kraut von Viola tricolor, gegen Ausschläge, bes. gegen den Ansprung der Kinder; **3)** s. u. Centaurea 4.

Jācelich (Catholicus), Titel des Bischofs von Seleucia u. Ktesiphon als Patriarchen der Nestorianer.

Jacens herēditas (lat.), s. unt. Erbe 2.

Jacēnt (v. lat.), liegend; **J-e Güter**, verlaßne Güter.

Jāchenau, Fluß, s. Isar.

Jachīn, Nachkomme Simeons, Stammvater der **Jachiniter**. **J.** u. **Bōas**, die beiden ehernen Säulen an der Halle des Thors im Tempel zu Jerusalem, s. Tempel 28; auch in der Freimaurerei von hoher Bedeutung.

Jāchowitsch (Stanisl.), poln. Dichter; schr.: Baiki a Powiesci (Fabeln u. Erzählungen), 2. Aufl. Warsch. 1826.

Jachsai (Geogr.), so v. w. Aksai.

Jacht (spr. Jott), Fahrzeug mit 1 Mast u. 1 Verdeck u. sehr langem Bugspriet, einem großen Gieksegel, Tag- u. Bramsegel; die J. wendet leicht u. segelt gut beim Winde u. hat Schwerter zum Balanciren. Man bedient sich der J-en als Postschiffe u. zu schnellen Versendungen; auch im Kriege. Sie führen 8—16 Kanonen von 6 od. 8 Pfd. u. einige Drehbassen auf Back od. Schanze.

Jāchtband (Bauw.), so v. w. Jagdband.

Jāchthäringe, s. u. Häring 11.

Iacīnto Ocosīngo, Dorf, s. unt. Chiapa.

Iāci Reāle, so v. w. Aci Reale.

Jack, **1)** so v. w. Dohle; **2)** s. unt. Frosch 6 c).

Jackal, so v. w. Beutel, s. u. Hottentotten 2.

Jācke, s. u. Gejackte Hunde.

Jackēta, langes Kleid der Mönche, womit des Anstandes wegen der vordre u. hintre Theil des Leibes bedeckt wurden.

Jāckgebirge, Gebirg, s. u. Pensylvania 2.

Jāckia (J. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Rubiaceen, Coffeaceen *Rchnb.* Art: J. ornata, in Ostindien.

Jäcko (Jāco, spr. Schacko), so v. w. Grauer Papagai.

Jäcko (Technol.), s. u. Toiol.

Jack Pūdding (spr. Dschäckpudding), die listige Person auf dem engl. Theater; vgl. Hanswurst.

Jäckschweife, die abgeschnittenen Schweife des tangul. Büffelochsen (Seidenschwanzochsen); mit ganz weichen, oft ellenlangen Haaren, dienen den Asiaten, bes. in Hinterindien, als Quaste auf Hüte u. als Fächer.

Jäckson (spr. Dschäcks'n), **1)** Canton, s. u. Georgia 8; **2)** Canton, s. u. Alabama 8; **3)** Canton, s. u. Indiana 8; **4)** Canton, s. u. Illinois 7; **5)** Canton u. Ort, s. u. Mississippi 7; **6)** Grafsch., u. **7)** Ort, s. u. Ohio 9; **8)** Grafsch., s. u. Tennessee a); **9)** Ort, s. u. Louisiana 7; **10)** Gebirge, s. u. Virginia 1; **11)** mehr. unbedeutende Ortschaften in den vereinigten Staaten; **12)** 2 Flüsse, wovon einer dem James, der andre dem Tombigbi zugeht. *(Pr.)*

Jäckson (spr. Dschäcks'n, Andrew), geb. 1767 auf einem Landgute bei Camden in SCarolina, ward, obgleich zum Geistlichen bestimmt, 1782 Freiwilliger, studirte aber 1784 die Rechte u. wurde 1786 Advocat, in NCarolina später Generaladvocat, Milizoberst zu Nashville in Tennessee, in welchem letztern Posten er die Indianer von den Grenzen Tennessees mehrmals zurücktrieb. Als Tennessee in die Reihe der Unionsstaaten eintrat, ward J. Ausschußmitglied u. entwarf als solches das neue Grundgesetz des Staats mit, ward dann Congreßmitglied u. Senator, gab jedoch, als die Föderalisten vorherrschend wurden, diese Stellen auf u. wurde 1799 wieder Oberrichter in Tennessee, zog sich jedoch später zurück u. bebaute sein Landgut am Cumberlandflusse. 1812, beim Ausbruch des Kriegs mit England, erhielt er als Generalmajor vom Congreß den Oberbefehl über die Milizen, schiffte mit 2500 M. den Mississippi hinab, um Neuorleans gegen einen Angriff zu schützen, kehrte dann nach Tennessee zurück u. vertrieb die von den Spaniern unterstützten Creekindianer u. nahm Pensacola, vertheidigte unter den ungünstigsten Umständen 1814 Louisiana gegen 5000 gelandete Briten, u. schlug sie, als sie bis auf 10,000 M. alte, aus Spanien gekommene Truppen verstärkt, seine Stellung stürmten, am 8. Jan. 1812 mit weit wenigern Truppen entscheidend. Nichts desto weniger wurde er wegen der energischen Maßregeln, die er zuvor genommen hatte u. die man ihm als Eigenmächtigkeiten auslegte, zur Verantwortung gezogen u. als er sich der Verhaftung entzog, mit einer großen Geldbuße belegt. 1816 — 21 focht er glücklich gegen die Indianer u. nahm das von Spanien abgetretene Florida in Besitz, zog sich aber darauf in das Privatleben zurück. 1825 zum Präsidenten der vereinigten Staaten vorgeschlagen, ward doch Quincy Adams statt seiner erwählt, dennoch setzte 1829 die demokrat. Partei seine Erwählung durch. Man hatte viel von diesem alten General u. Demokraten befürchtet; J. benahm sich aber parteilos, besetzte die höhern Verwaltungsstellen mit tüchtigen Männern u. zeigte nach Innen Mäßigung, nach Außen Friedensliebe. 1832 ward er wieder erwählt u. bekleidete den Präsidentenposten bis 1836, wo er abtrat u. sich auf seine Güter zurückzog. Bes. charakterisirt ihn seine Beschränkung der Banken. Ueber sein Wirken als Präsident s. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.) 1829—1836. Er st. 1845. *(Pr.)*

Jacksōnia (*J. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Sophoreae *Rchnb.* Arten: in Neu-Holland.

Jäcksonsborough (spr. Dschäcks'nborro), **1)** Ort, s. u. Tennessee; **2)** Ort, s. u. Alabama 8. **J-gebirge,** s. Pendleton 2). **J-ville,** Ort, s. u. Indiana 8.

Jäcmel, Ort, so v. w. Jacqmel.

Jäcob, Vorname, so v. w. Jakob.

Jäcob, 1) (Edward), geb. 1710, Arzt u. Alterthumsforscher; st. 1788 zu Feversham in Kent; schr.: History of Feversham, Lond. 1774; Plantae Fevershamenses et Fossilia Shepeiana, ebd. 1777, u. a. m. **2)** (Arthur), geb. in Irland; Prof. der Anatomie u. Physiologie in Dublin; entdeckte eine neue Haut zwischen der Choroidea u. Netzhaut des Auges; schr.: Essays anat. zoolog. and miscellaneous, Dubl. 1839. **3)** (P. L., auch **J. le bibliophīle,** Pseudonym für Lacroix, Paul). *(Dg. u. He.)*

Jacōba, so v. w. Jacobine.

Jacobäa (Jacōbe), 1) geb. 1400, Tochter Wilhelms VI., Grafen v. Holland. Sie war 1415 vermählt an Johann, Dauphin v. Frankreich (st. 1417), folgte ihrem Vater 1417, heirathete dann den Herz. Johann IV. v. Brabant; 1423 den Herzog Humphrey v. Gloucester, 1430 geschieden, zuletzt 1432 an Franz von Borselen vermählt, resignirte, vom Herzog von Burgund gezwungen, 1433 u. st. 1436 zu Schloß Teilingen am Rhein. Ueber ihre unglückl. Regierung s. Holland (Gesch.) 10 u. 11. **2)** Tochter des Markgr. Philibert von Baden u. Mechtildens von Baiern, geb. 1558, wurde, obgleich die Eltern Protestanten waren, nach deren Tode bei ihrem Oheim katholisch erzogen, zeigte sich schon jung als zu Ausschweifungen geneigt, hatte ein Liebesverständniß mit dem Grafen v. Manderscheid, brach aber dies Verhältniß ab u. heirathete 1585 Johann Wilhelm, Sohn des blödsinnigen Wilhelm IV., Herzog von Jülich, der selbst schon starke Zeichen des Blödsinns zeigte. Als er 1592 seinem Vater folgte, brach sein Blödsinn völlig aus, u. die heilloseste Wirthschaft erhob sich durch J., die Räthe ihres Gatten u. den Hofmarschall Schlenker am Hofe zu Düsseldorf. J. na-

namentlich ließ sich die gröbsten Ausschweifungen mit mehrern Edlen zu Schulden kommen u. zog den Neid der Schwester ihres Gemahls, Sibylle, dermaßen auf sich, daß, als sie 1595 einen Landtag zu Grevenbroich eröffnete, sie von den Landständen des Antheils an der Regierung entsetzt u. endlich eingekerkert wurde. Man klagte sie vieler Vergehen an, brachte diese Anklage vor den Kaiser u. als der Proceß zu lange dauerte, fand man sie im Sept. 1597 in ihrem Bett erdrosselt. Die Untersuchung wurde sehr oberflächlich geführt, wahrscheinlich war die That durch den Hofmarschall Schlenker verübt worden. *(Pr.* u. *Js.)*

Jacobĕllus von Mys, s. Jakob 55).

Jacōbi (J. dies), Namenstag des Apostels Jakob, der 25. Juli.

Jacōbi, 1) (Joh.), geschätzter Bildgießer in Erz in Berlin, Anfang des 18. Jahrh., goß nach dem Modell von Schlüter die Reiterstatue des großen Kurfürsten auf der langen Brücke in Berlin. **2)** (Joh. Georg), geb. zu Düsseldorf 1740; Prof. der Philosophie u. Beredtsamkeit zu Halle u. Canonicus zu Halberstadt; durch Gleim, mit dem er in engem, fast in Spielerei ausartendem Freundschaftsbunde stand (sie nannten sich Damon u. Phintias), wurde sein Dichtertalent geweckt; 1784 Prof. zu Freiburg im Breisgau; st. 1814. Werke, Halberst. 1770—74, 3 Bde.; von ihm selbst gesammelt, Zür. 1807—1813, 7 Bde., 8. Bd. Lebensbeschreib.; Taschenausgabe, ebd. 1819—1822, n. Aufl. 1826, 4 Bde., 12.; schr. außerdem: Iris, Quartalschrift f. Frauenzimmer, Düsseldorf u. später Berl. 1775—1778; Taschenbuch, Königsb. 1795—1799; Ueberflüssiges Taschenb., Hamb. 1800; Iris, ein Taschenb., Zür. 1803—10. **3)** (Friedrich Heinrich), Bruder des Vor., geb. 1743 zu Düsseldorf; erst Kaufmann, dann Hofkammerrath zu Düsseldorf, 1779 geheimer Rath in München, gerieth hier durch eine freimüthige Darstellung der Nachtheile des baier. Zollsystems in Ungnade, kehrte nach Düsseldorf zurück u. lebte nun auf seinem Gute Pempelfort mit Goethe, Herder rc. in brieflicher u. persönlicher Verbindung. Seiner Gattin Tod löste dies angenehme Verhältniß; seit 1794 lebte er in Holstein, Hamburg od. Eutin rc., ging 1804 als Akademiker nach München u. wurde 1807 Präsident der Akademie, legte diese Stelle aber 1813 nieder u. st. in München 1819. J-s Philosophie ist auf ein, mehr im Gefühle als in wissenschaftl. Kenntniß sich offenbarendes Vernunftvermögen gegründet u. daher mehr eine Glaubensphilosophie, als eine doctrinelle. J. schr.: E. Allwills Briefsammlung, Königsb. 1792; Woldemar, Flensb. 1779, neu bearbeitet Königsb. 1794, 2 Bde., n. Aufl. Lpz. 1826; Briefe über die Lehre des Spinoza, Bresl. 1785, 3. Aufl. ebd. 1789; Wider Mendelsohns Beschuldigung, betr. die Briefe rc., Lpz. 1786; David Hume über den Glauben od. Idealismus u. Realismus, Bresl. 1787, Ulm 1795; Ueber das Unternehmen des Kriticismus, die Vernunft zu Verstande zu bringen, ebd. 1802; Von den göttlichen Dingen u. ihrer Offenbarung, Lpz. 1811, 2. Aufl. ebd. 1822; Werke, ebd. 1812—1824, 6 Thle. in 8 Bdn., 2. Aufl. 1825. Briefwechsel, herausgeg. von Roth, Lpz. 1825 u. 27, 2 Bde. Vgl. F. H. Jacobi von Schlichtegroll, Weiler u. Tiersch, Münch. 1819. **4)** J. Klöst (Baron von J. K.), 1791 als preuß. Gesandter am östreich. Hofe, nahm 1799 am Congreß zu Rastadt Theil, wo er sich vergeblich bemühte, die franz. Gesandten zu retten, u. dann die erfolglose Untersuchung über diesen Mord leitete; ging darauf als Gesandter nach London, wo er 1805 die mißlichen Verhältnisse Preußens u. Englands vermittelte, blieb in seinem Posten bis 1817 u. st. als königl. preuß. Gesandter u. Staatsminister auf der Rückkehr in Dresden. **5)** (Eduard Adolph), geb. zu Jena 1796; 1817 Lehrer der alten Sprachen am Gymnasium zu Göttingen, 1819 Rector am Gymnasium zu Rinteln, 1828 Hofprediger zu Koburg, 1832 Oberhofprediger u. Oberconsistorialrath zu Gotha; schr.: Handwörterbuch der griech. u. röm. Mythologie, Kob. 1831, 2 Bde.; Die Erziehung des weiblichen Geschlechts, Hamb. 1839. **6)** (Max.), geb. zu Düsseldorf; preuß. Regierungs- u. Obermedicinalrath u. Director der Irrenanstalt zu Siegburg bei Bonn; schr.: mit Häberl: Jahrbücher des Sanitätswesens im Königreich Baiern, 1810; Sammlungen für die Heilkunde der Gemüthskrankheiten, Elberf. 1822—30, 3 Bde.; Ueber Anlegung u. Einrichtung von Irrenheilanstalten, Berl. 1834. **7)** (Mor. Herm.), königl. preuß. Architekt, seit 1835 außerordentl. Prof. der Civilbaukunst in Dorpat, dann nach Petersburg berufen, 1840 Adjunct der Akademie der Wissenschaften, später Hofrath u. wirkl. Mitglied derselben, bes. bekannt durch mehrere physikal. Entdeckungen über Elektromagnetismus. Er setzte zuerst mittelst eines solchen Stroms ein Dampfboot in Bewegung, gab aber später, von der Unmöglichkeit überzeugt, noch weiter zu gelangen, seine Versuche auf. Für seine Erfindung der Galvanoplastik, auf die er zufällig kam, erhielt er vom Kaiser v. Rußland eine Belohnung von 25,000 Silberrubel. Schr.: Mémoires sur l'application d'Electro-Magnétisme au mouvement des machines, Potsd. 1835; Die Galvanoplastik, Petersb. 1840, gab K. Normands vergleich. Darstellung der architekton. Ordnungen der Griechen u. Römer, Potsd. 1829, n. A., ebd. 1830—1836 deutsch heraus. **8)** (C. G. Jacob), geb. 1804 zu Potsdam, ward auf Hegels Empfehlung 1825 Prof. der Mathematik in Königsberg; stiftete mit Neumann in Königsberg ein mathematisch-physikal. Seminar; schr.: **Disquisitiones analyticae de**

frac-

fractionibus simpl., Berl. 1825, 4.; Fundamenta novae theoriae functionum ellipticarum, Königsb. 1829, 4.; Canon arithmeticus etc., Berl. 1839, 4. **9)** (Joh.), geb. zu Königsberg 1805, prakt. Arzt das., schr. außer mehr. medicin. Abhandlungen bes. Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen, Lpz. 1842. Deshalb auf Hochverrath u. Majestätsbeleidigung angeklagt, wurde er in 1. Instanz zu 2½ Jahre Festungsstrafe verurtheilt, in 2. aber vom Kammergericht zu Berlin ganz freigesprochen. **10)** (Joel, später Franz Karl Joel J.), geb. um 1811 zu Königsberg, von jüdischen Aeltern, widmete sich schon als Jüngling der Belletristik, lebte in Berlin, dann 1831 u. 1832 kurze Zeit in Leipzig, das er jedoch, bald ausgewiesen, verlassen mußte, dann wieder in Berlin. Hier zeigte sich eine auffallende Aenderung seiner Ansichten, denn er ließ sich 1835 zu Dresden von einem kathol. Geistlichen taufen, u. schrieb, während er früher ganz im liberalen Sinn geschrieben hatte, jetzt ganz im entgegengesetzten. Hierüber arg angefochten, ging er nach Königsberg u. von da nach München, dann nach der Schweiz u. wieder nach Berlin. Er trat zuerst als Schriftsteller im Figaro zu Berlin auf; schr. dann: Bilder aus Berlin, Lpz. 1833; Zur Kenntniß der jüd. Verhältnisse, Halle 1834; Klagen eines Juden, Manh. 1838; Relig. Rhapsodien, Berl. 1837; Harfe u. Lyra, ebd. 1838, u. m. a. *(Md., Jb., Rh., He.* u. *Dg.)*

Jacōbibrand, s. Bartholomäer Brand.

Jacobīna, Comarca u. Stadt, s. u. Bahia 2).

Jacobīne, weibl. Name von Jakob gebildet. Vgl. Jakobäa.

Jacobīner, [1] polit. Club während der franz. Revolution, aus dem Club der Deputirten der Bretagne entstanden, der 1791, als die Nationalversammlung von Versailles nach Paris verlegt wurde, seine Sitzungen in dem Saale des sonstigen Dominicanerklosters (**Jacobīns** genannt, weil es in der Rue St. Jacques lag), hielt, sich selbst Freunde der Revolution, später Freunde der Constitution nannte, im gewöhnl. Leben aber von ihrem Sitzungssaal J. genannt wurde u. sich endlich selbst so nannte. [2] Fast alle großen Talente der Revolutionspartei, zugleich aber die größten Demagogen u. entschiedne Atheisten waren Mitglieder des **J-clubs,** Mirabeau, Lafayette, die beiden Lameth, Bailly, Sieyes, Condorcet, Talleyrand, der Herzog von Orleans, Danton, Desmoulins, Marat, Brissot, Pethion, Robespierre, Röderer u. v. A. waren Mitglieder u. Leiter desselben, u. je nachdem diese zutraten u. ausschieden, waren die J. von minderem od. größerem Demagogismus beseelt. [3] Gleich im 1. Jahre bildete sich der Club der Cordeliers (so genannt nach dem Barfüßerkloster, wo er seine Sitzungen hielt), u. später, als dieser sich wieder mit den J-n vereinte, der der Feuillans, Lafayette an der Spitze. Beide wirkten gegen die J., obgleich beide in den Gesinnungen u. Streben ziemlich eins waren. [4] Haß gegen das Königthum u. die ungemessenste Excentrität bezeichnete die J.; jene trugen sie erst verborgen, dann offen zur Schau. [5] In dem Convent wußten sie sich immer die Oberhand zu verschaffen, u. als dies nicht mehr der Fall war, schickten die J. ihren Anhang gegen ihn, denselben zu sprengen. Durch Lafayettes Kanonen abgewiesen, begaben sich ihre Häupter in die Provinz, um sich dort eine Zeit lang zu verbergen. [6] Das Verbot aller Clubs durch den Convent im Sept. 1791 vermochte die J. nicht zu stürzen, sie arteten vielmehr noch mehr aus, predigten offen Anarchie, besetzten alle Stellen im Convent, u. ihre Clubs, deren selbst die kleinsten Dörfer hatten, waren so verbreitet, daß man Anfang 1792 in Frankreich über 400,000 J. zählte. [7] Sie setzten im April 1792 die Kriegserklärung gegen Oestreich durch, waren Ursache der damaligen Aufstände, riefen die Föderirten aus Brest u. die Marseiller herbei; sie bes. veranlaßten die Suspension, Einkerkerung u. Hinrichtung Ludwigs XVI., die Septembertage, die Schreckensregierung, den Sturz der Gironde rc. [8] Damals waren Robespierre, Danton u. Marat ihre Führer, als Marat ermordet u. Danton durch Robespierre gestürzt war, dieser allein. [9] Mit der Hinrichtung Robespierres u. 104 seiner Anhänger im Juli 1794 schwand die Kraft der J. Zwar erhielten die J. Erlaubniß, ihren Saal wieder zu eröffnen; als sie aber ihr Haupt wieder erhoben, vereinigten sich alle Gemäßigte, vorzüglich unter Legendre, gegen sie, Carrier, ihr Führer, ward angeklagt, u. als sie ihn mit Gewalt zu befreien sich rüsteten, ihr Sitzungssaal gestürmt u. ihr Club blieb geschlossen. [10] Mehrere Versuche, die Herrschaft wieder zu gewinnen, mißlangen stets durch die Waffen der gemäßigten Partei, bes. im April 1795, sie wurden besiegt u. unterdrückt, u. der Convent ließ die Volksrepräsentanten Billaud de Varennes, Barrère, Collot d'Herbois nach Guyana deportiren u. die and. J-anführer verhaften. [11] Auch am 20. Mai 1795 wurde ein neuer Versuch, in den Saal des Convents einzudringen, durch Linientruppen u. die Entschlossenheit des Volksrepräsentanten Legendre vereitelt. Babeuf u. andre J-anführer wurden hingerichtet, u. von jetzt an zeigte sich der **J-nismus** nicht mehr öffentlich, obgleich er noch manchmal, selbst unter Buonaparte, wieder dem Geist, nicht dem Namen nach auflebte. [12] Auch in and. Staaten argwöhnte man 1790—1794 das **J-thum;** so sprach man sehr von J-n der poln. Reichsversammlung u. verfolgte die deshalb Verdächtigen. Indessen verstand man unter J-nismus in andern Ländern mehr

mehr einen, dem Königthum abgeneigten, für Errichtung einer Republik, oft selbst nur einer constitutionellen Monarchie stimmenden Sinn, der den Adel, die Privilegien u. die Geistlichkeit abgeschafft od. beschränkt wissen wollte. *(Pr.)*

Jacobinertaube, so v. w. Perückentaube, s. d.

Jācobs, **1)** (Friedrich Christian Wilh.), geb. zu Gotha 1764; 1790 Prof. am Gymnasium das., 1807 Prof. am Lyceum zu München, ward schon 1810 nach Gotha zurückgerufen, Oberbibliothekar u. Director des Münzcabinets zu Gotha, 1831 Director aller Kunstsammlungen auf dem Friedenstein u. geh. Hofr., legte diese Stelle 1842 nieder; st. 1847; schr.: Rosaliens Nachlaß, Lpz. 1812, 2 Thle., 5. Aufl. ebd. 1842; Auswahl a. d. Papieren eines Unbekannten, ebd. 1818—22, 3 Bde.; Feierabende in Meinau, Lpz. 1820 ff., 2 Thle.; Die beiden Marien, ebd. 1821; Aehrenlese aus dem Tagebuche des Pfarrers von Meinau, ebd. 1825, 2 Thle.; Vermischte Schriften, Gotha 1822—1840, 7 Thle.; Die Schule der Frauen, 1827, 7 Thle.; Erzählungen, Lpz. 1824—1837, 7 Bde.; übers. den Vellejus Paterculus, Lpz. 1793; gab heraus den Tzetzes, Aelians Hist. animal., Theokritos, Achilles Tatios, Bion u. Moschus, mit Welcker den Philostratos, mit Rost die Bibliotheca graeca, Gotha u. Erf. 1826 ff., außerdem Animadvers. in epigr., Anthol. graeca, Lpz. 1798—1814 (vorher Emendationes in epigr. etc., 1793), 8 Bde.; Exercitationes crit. in script. veteres, ebd. 1796—97, 2 Thle.; Additamenta animadvers. in Athenaeum, Jena 1810; Elementarbuch der griech. Sprache, ebd. 1809—11; 13. Aufl. 1843; mit F. W. Döring Latein. Elementarbuch, ebd. 1815, 3 Bdchn., n. A. 1827, 4 Bdchn. **2)** (Joh. Aug.), geb. zu Pietzbuhl im Magdeburgschen 1788; Lehrer u. Inspector am Pädagogium zu Halle, 1812 Privatdocent, 1821 Prof. der Philosophie, 1825 Director der wissenschaftl. Prüfungscommission u. Mitdirector u. 1828 1. Director der Franckschen Stiftung; st. 1829; schr.: Zur Erinnerung an A. H. Niemeyer, Halle 1831, herausgeg. von Gruber; gab heraus den Theokritos, Bion u. Moschos, Halle 1825, 1. Th. **3)** (Paul Emil), geb. zu Gotha 1802, Sohn von J. 1), Historienmaler, bildete sich 1818—25 unter Peter u. Robert v. Langer in München; ging 1825 nach Rom, kehrte 1828 nach Deutschland zurück, war 1830—34 in Petersburg, malte dort den General Diebitsch im Lager von Adrianopel u. einige Altargemälde, übernahm 1834 die Ausmalung einiger Säle des königl. Schlosses in Hannover in Oel u. al fresco, reiste 1839 nach Griechenland u. Italien u. kehrte 1840 nach Gotha zurück, wo er gegenwärtig als herzogl. Hofmaler u. Hofrath lebt; unter den vielen Gemälden von ihm hat besonders das große Genrebild: Der Sultan u. die Scheharazade, allgemeinen Beifall gefunden. *(Lr., Lb. u. Js.)*

Jācobsbai, s. u. Grönland s.

Jācobson, **1)** (Israel, nach And. Jakob), geb. 1768 zu Halberstadt, jüd. Religion; Kaufmann, dann Hofagent zu Braunschweig u. mecklenburgischer geheimer Finanzrath. Seinen Einfluß am braunschweig. u. später am westfäl. Hofe zu Kassel benutzte er zur sittlichen Erhebung der Juden; durch ihn ward unter der westfäl. Regierung in Kassel ein jüd. Consistorium errichtet u. er zu dessen Präsidenten ernannt, doch zog er sich, angefeindet, bereits vor 1813 zurück. Er lebte zuletzt in Berlin, wo er 1828 st. **2)** (Ludwig Levin), geb. 1783 zu Kopenhagen; Regimentschirurg daselbst; machte mehrere anatom. u. zootom. Entdeckungen, erfand eine eigne Methode der Lithotritie (Methodus lithoclastica). **3)** (Joh. Karl Gottfr.), geb. zu Elbing 1726; studirte, ward aber in Folge eines unglücklichen Duells um 1750 preuß. Soldat, erhielt 1778 den Abschied, ward dann Fabrikeninspector in Preußen u. st. 1789; schr.: Schauplatz der Zeugmanufacturen in Deutschland, Berl. 1773, 4 Bde.; Technolog. Wörterb., ebd. 1781, 4 Thle., 4., wozu G. F. Rosenthal 4 Supplementbände, ebd. 1793, 4., lieferte. *(Md., He. u. Lr.)*

Jacōbus, s. Jakob, bes. die beiden Apostel 3) u. 4).

Jacobus Cārpus (J. Carpēnsis), s. Berengarius.

Jaconēt (engl.), feines, baumwollnes Zeug, das zwischen Cambrick u. Mousselin mitten inne steht (dah. auch Bastard). Man hat glatten, einfachen, gestreiften, gemusterten, gewürfelten, buntgewürfelten u. gestreiften J. Früher fertigte man ihn nur in England, jetzt auch in Deutschland eben so.

Jacōpo, ital. Form für Jakob.

Jācotot (J.), geb. zu Dijon; Advocat, dann Prof. der Humanitätswissenschaften, Capitän der Artill., Secretär im Kriegsministerium, Substitut des Directors u. Prof. der Sprachen u. Mathematik an der polytechn. Schule, war Prof. der franz. Sprache u. Literatur in Löwen. Hier fand er durch seinen Universalunterricht viele Anhänger, namentl. in Belgien, Frankreich u. der Schweiz, aber auch viele Gegner, bes. in Deutschland. Grundsätze der **Jācototschen Methōde:** Durch beständige Anregung des Geistes, durch Selbstüberwindung den Geist zur Herrschaft über Alles, zur Emancipation intellectuelle zu erheben. Deshalb übte J. das Gedächtniß bis zur vollkommnen Sicherheit, weil der Geist erst des Stoffs mächtig sein müsse, ehe ihm das Denken u. Urtheilen darüber gelingen könne. Das Auswendiggelernte läßt er zer- u. auseinanderlegen, versetzen, verbinden u. wieder neu gestalten u. so allseitig durch den Geist verarbeiten. Am weitesten ausgebildet ist seine Methode beim Sprachunter-

unterricht. Hier lernt das Kind nicht zuerst die Buchstaben u. daraus Sylben, Wörter u. Sätze zusammensetzen, sondern sogleich einen nicht zu langen Satz, den der Lehrer deutlich u. langsam vorsagt, so auswendig, daß es jedes Wort, jede Sylbe u. dann jeden Buchstaben genau weiß u. zeigen kann, wenn sie der Lehrer ausspricht. Dann geht es zum 2. Satze ꝛc., u. die Kinder sollen, wenn 2 Seiten so durchgearbeitet u. vollkommen erlernt sind, bis auf die schweren, selten vorkommenden Wörter ganz gut lesen können. Alles, was gelesen wird, wird zugleich kalligraphisch u. orthographisch geschrieben. Der eigentl. Sprachunterricht wird nicht grammatisch begonnen, sondern es wird auch irgend ein Buch vom Anfang an auswendig gelernt u. an das Gelernte Alles angeknüpft. Bei den übrigen Wissenschaften ist es ähnlich. Die Hauptsache bei dieser Methode ist ein geschickter, geistreicher, gewandter u. besonnener Lehrer, dann aber sollen die Kinder auch außerordentl. Fortschritte machen. Die Jacototsche Methode hat Aehnlichkeit mit der Hamiltonschen (s. d.), übertrifft sie aber an allseitiger, tieferer Behandlung. Näheres darüber s. J-s Méthode d'enseignement universel, deutsch von W. Braubach, Marb. 1830; J. A. G. Hoffmann, J-s Universalunterricht, Jena 1835; Krieger, Universalunterricht, Zweibr. 1833; Lützelberger, Reisefrüchte, Altenb. 1837. Gegen dieselbe, namentl. in ihrer Anwendung auf die Erlernung fremder Sprachen, bes. Alberti u. Ch. Schwarz. Er st. 1840. *(Sk.)*

Jäcqmel (spr. Schackmel), **1)** Bezirk u. Stadt, s. u. Hayti 26 c); **2)** Bai, s. ebd. 1; **3)** Vorgebirg, s. ebd. 1.

Jäcquard (spr. Schackahr, Jos. Marie), geb. zu Lyon 1752; erst Buchbinder, dann Gießer, erfand einen Webstuhl **(J-scher Wëbstuhl)**, auf welchem façonnirte Seidenstoffe u. einfache Stoffe viel leichter u. schneller als sonst gewebt werden können. 1806 ward ihm von der Regierung eine Pension von 3000 Francs bewilligt, deren Auszahlung später seine Vaterstadt übernahm. J. st. 1834 zu Oullins bei Lyon, u. auf dem Platze Sathonay in Lyon wurde ihm eine Statue errichtet. *(Hm.)*

Jäcque, See, s. u. Casamanza.

Jacquelīne von Hōlland (spr. Schacklin), so v. w. Jacobäa.

Jacqueminot (spr. Schackminoh), geb. 1787, trat früh in Militärdienste, stieg, ohne einen Feldzug mitzumachen, bis 1830 zum Oberst, ward später General, Adjutant des Königs, u. der Meinung Ludwig Philipps sehr ergeben, wirkte er mehr auf der Rednerbühne u. als Deputirter, denn als Soldat. Er ward Generallieutenant u. 1842 Chef der pariser Nationalgarde. *(Pr.)*

Jäcquemont (spr. Schackmong, Victor), franz. Reisender, durchforschte seit 1828 im Auftrage der Administration des botan. Gartens in Paris, Rio Janeiro, die Insel Bourbon, die nordöstl. Provinzen von Indien, Kaschmir u. SWTibet, u. sammelte sehr viele naturhist. Gegenstände; st. 1832. schr.: Voyage dans l'Inde pendant les années, Par. 1828—1832, 4 Bde., gr. 4.

Jacquerīë, 1358 Aufrührerbande in Frankreich, s. d. (Gesch.) 11.

Jäcques (spr. Schack), **1)** franz. Form für Jakob; **2)** (Frère J.), s. Beaulieu 4).

Jäcqui, 1) Fluß u. **2)** Volk, s. unt. Sonora.

Jäcquin (spr. Schackäng), **1)** (Nic. Jos. von), geb. zu Leyden 1727; Arzt, sammelte 1754—1759 in WIndien für die kaiserl. Gärten zu Wien u. Schönbrunn (welchen letztern er 1753 angelegt hatte) Gewächse; 1759 Lehrer der Chemie an der wiener Universität u. Director des Universitätsgartens; wurde 1806 Freiherr u. st. 1817; schr. u. a.: Enumeratio systemat. plantarum, quas in insulis caraibicis vicinoque Americae continente detexit, Leyd. 1760; Selectarum stirpium american. hist., Wien 1763, 1781, Fol., Manheim 1788; Observat. botanicae, Wien 1764—72, 4 Thle.; Hortus botanicus vindobon., ebd. 1770—76, Fol.; Flora austriaca, ebd. 1773—78; Icones plantarum rarior., ebd. 1781—94, 4 Thle.; Anfangsgründe der medicin.-prakt. Chymie, ebd. 1783, 1791; Plantae rar. horti schoenbrunnensis, ebd. 1797—1804, 9 Bde., u. m. a. **2)** (Jos. Franz v. J.), Sohn des Vor., geb. zu Schemnitz 1766; Regierungsrath u. Prof. der Chemie u. Botanik zu Wien; st. das. 1839; schr.: Lehrbuch der allgem. u. medicin. Chemie, Wien 1793, 2 Bde., 4. Aufl. ebd. 1822; Eclogae plantarum rariorum, ebd. 1811—1813, 6 Hfte., Fol. *(Lr.)*

Jacquinëae, s. u. Primulaceen 11.

Jacquīnia (J. *L.*), Pflanzengatt. nach Jacquin 1) ben., aus der nat. Fam. der Sapoteen *Juss.*, der Primulaceen, Myrsineae *Rchnb.*, Gumpeln *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: J. armillaris, u. m. a. amerikan. Sträucher u. Bäume; aus den gelbl. braunen Samen fertigen die Caraiben Armbänder.

Jäcquotot (Marie Victoire), geb. zu Paris, Porzellanmalerin, Cabinetsmalerin Napoleons u. Ludwigs XVIII. Berühmt ist ihr Déjeûner de vierges, ein Service mit Madonnenbildern nach den Originalen Rafaels u. a.

Jäcta est älea (lat.), der Würfel ist geworfen.

Jactīren (v. lat.), **1)** umherwerfen, hin u. her wälzen; dah. **Jactatiōn**, das unruhige Hin- u. Herwerfen des Kranken; **2)** prahlen, sich rühmen; dah. **Jactänz.**

Jactūr (v. lat.), **1)** Werfen, bes. **2)** über Bord Werfen; **3)** Verlust.

Jäctus basĭlicus, J. Vĕneris, (J. venĕreus), s. u. Würfelspiel.

Jäctus mercium, s. Rhodia lex.

Jacūb, oriental. für Jakob.

Jaculatōren, 1) (röm. Ant.), s. u. Ja-

Jaculum: **2)** die Sänger der alten Ungarn, s. Ungarische Literatur 1.

Jaculatōrium (lat.), Stoßgebet.

Jăculum (röm. Ant.), kurzer, vorn mit Eisen beschlagner Wurfspieß leichter Truppen (**Jaculatōres**).

Jăculus, Säugthier, so v. w. Dipus, s. Schnellthier (Springmaus).

Jacūsi, bei den Japanern Gott der Arzneikunst; seine vergoldeten Bildsäulen, in der Linken ein Scepter, über dem Kopfe eine Muschelschale, stehn auf goldnem Piedestal in kleinen, reich verzierten Tempeln, in die man unbeschuht tritt u. wo man mit erhobnen Händen betet.

Iacut Āga, der Oberste der Verschnittnen bei dem Schatze des Sultans.

Jăcuy, Fluß, s. u. Rio grande do Sul.

Jădar (m. Geogr.), der südl. Theil von Rogaland; j. Jäder.

Jădelot (spr. Schadloh, Nicol.), geb. zu Pont à Mousson 1738; st. 1793 als Prof. der Anatomie zu Nancy; schr.: Physica hominis sani, Nancy 1781, 2 Thle., deutsch von Panzerbieter, Jena 1782, ꝛc.

Jăder (a. Geogr.), Fluß in Illyris romana; Mündung ins adriat. Meer.

Jădera (Jăder), röm. Name der Stadt Zara s. d.

—iades (gr.), s. u. —ide.

Jădlowa, Dorf, s. u. Jaslo. **Jadrāque**, Stadt, s. u. Guadalaxara.

Jădschudsch (m. Geogr.), s. u. Derbent u. Dsu la Garnim.

Jădua (a. Geogr.), Fluß, der das Land der Sidenen begrenzte; j. Thue od. Plön.

Jăck (Heinrich Joachim), geb. 1777 in Bamberg; 1803 Bibliothekar u. Prof. der engl. Sprache das.; schr.: Lehrb. der Gesch. Bambergs, Bamb. 1815, u. m. a. Geschichtliche über Bamberg; Bamberg u. dessen Umgebung, Erl. 1812; Wahres Bild der Klöster, ebd. 1826, 2 Bde.; Gallerie der vorzüglichsten Klöster Deutschlands, Nürnb. 1833; Gesch. der königl. Bibliothek zu Bamberg, Bamb. 1809 u. m., u. anonym: Wünsche für die kath. Kirche in Deutschland, Bamb. 1817, u. Aphorismen zur Beleuchtung des zwischen Baiern u. dem Papst abgeschloßnen Concordats, ebd. 1818 (beide wurden confiscirt); gab heraus: Taschenbibliothek der wichtigsten See- u. Landreisen, Nürnb. 1827—1832, 82 Bde., 16. Er st. 1847.

Jăckel (Jăcke), s. Eichelkrähe.

Jăcken (Ader-Gröpspflanzen, Diosmeen), 2. Zunft der 11. Kl. (Gröpspflanzen) in Okens Pflanzensystem; enthält meist heidenartige Sträucher u. Bäume, mit drüsigen Gegen- u. Wechselblättern, ohne Nebenblätter. Die Blumen sind theils regelmäßig, theils unregelmäßig. Kelch 4—5theilig; auf einer Scheibe 4—5 Blumenblätter; Staubfäden gleich- od. doppelt so viel; wenig verwachsene Kapselbälge, zum Theil die Samen elastisch fortschleudernd; Samen mit od. ohne Eiweiß; Blätter meist einfach, selten gefiedert od. 3zählig. *(Su.)*

Jăcken, arme, s. Armagnacs.

Jăder, District, s. Jadar.

Jăgelitz, Fluß im preuß. Rgsbzk. Potsdam; fällt als Schwarzwasser in die Dosse.

Jäger, **1)** Jemand der die Jagd betreibt; **2)** der, welcher die Jägerei regelmäßig erlernt hat u. zu seinem ausschließl. Geschäft macht, od. bei dem Jagdwesen angestellt ist. Vgl. Jagd II. Ueber das Lernen des J-s u. über die verschiednen Jagdbeamten s. u. Forstbeamte, bes. 1—7, auch Jagd II. Die sonstige Eintheilung in hirschgerechte J., welche sich vorzüglich mit der Jagd des Hochwildes u. der zur Mitteljagd gehörigen Thiere, auch mit der Dressur der zu dieser zu brauchenden Hunde beschäftigen u. die Hirschfährten verstehen, Feld-J. (Federschützen), welche die niedre Jagd trieben u. (dann Besuch-J.) Leit-, Hühner- u. Dachshunde abrichteten, Windhetzer, die das Hetzen mit Windhunden besorgten, Parforce-J., welche die Parforcejagd als Piqueurs trieben u. hirschgerecht waren u. Leithunde dressirten, Falkeniere, welche Falken zogen u. mit ihnen jagten, u. Fasan-J., welche Fasanen erzogen u. jagten, ist jetzt außer Gebrauch; **3)** eine Art von Bedienten, bes. zum Aufstehen hinten auf dem Wagen gebraucht, jägermäßig gekleidet, bes. sonst, wo der hohe Adel stets einen gelernten J. unter seiner Dienerschaft hatte; **4)** so v. w. Feldjäger 2); **5)** so v. w. Häringsjäger; **6)** s. u. Kriegsschiff; **7)** (Mühlenw.), s. Graupenmühle. *(Fch. u. Pr.)*

Jäger, **1)** (Wolfgang), geb. zu Nürnberg 1734; st. 1795 als Prof. der Beredtsamkeit u. Dichtkunst zu Altdorf; schr. u. a.: Geograph.-histor.-statist. Zeitungslexikon, Nürnb. 1782, 1784, 2 Bde., 3. Aufl. von Mannert, 1805—1811, 3 Bde.; Gesch. Kaisers Heinrich VI., ebd. 1793; Gesch. Karls des Kühnen von Burgund, ebd. 1795. **2)** (Johann), s. Crotus. **3)** (Georg Friedrich), Prof. der Chemie u. Naturgeschichte am Gymnasium zu Stuttgart; schr.: De effectibus arsenici in varios organismos, Tüb. 1808; Ueber die Mißbildungen der Gewächse, Stuttg. 1814; Ueber die Pflanzenversteinerungen bei Stuttgart, ebd. 1827, 4.; Ueb. die fossilen Reptilien in Württemberg, ebd. 1828; Ueb. die fossilen Säugethiere in Württemberg, ebd. 1835. **4)** (Michael), geb. zu Würzburg 1795; st. 1838 als Prof. der Chirurgie u. Director der chirurg. Klinik zu Erlangen; schr.: Die Entzündung der Wirbelbeine, Erl. 1831; Mit Radius u. Walther ꝛc. Herausgeber der ersten Bände des Handwörterbuchs für Chirurgie u. Augenheilkunde seit 1836. **5)** (Franz), geb. zu Wien 1796, Tenor unter Graf Palfy am Theater an der Wien u. als solcher von 1824—1828 am königsstädter zu Berlin, wo er das Lied: Der Kuß, com-

po-

ponirte, ging nach Stuttgart, wo bald sein caricirter Vortrag mißfiel, wieder nach Berlin, nach München, Wien u. nahm 1836 die Stelle eines Gesanglehrers in Stuttgart an. **6)** (August), geb. um 1810 zu Halle, stud. in Jena u. Halle, trat aber aus Lust zu Abenteuern zur franz. Fremdenlegion, kam so nach Algier u. erhielt durch den Fürsten Pückler, welchen sein Bruder, der gleichfalls in der Fremdenlegion war, auf den Reisen in NAfrika u. dem Orient begleitete, den Abschied, lebte dann in Paris u. London, seit 1840 in Leipzig u. jetzt in Muskau. Schr.: Der Deutsche in Algier, Stuttg. 1834; pseudonym als A. v. S. Der deutsche Student, ebd. 1835; Der Deutsche in Paris, Altona 1838, 2 Bdchn.; Neuestes Gemälde von London, Hamb. 1839, 2 Bde.; Der Deutsche in London, Lpz. 1839, 2 Bde.; Ben Mussa's Briefe über Frankreich, Holland, Belgien u. England, ebd. 1839—40, 3 Bdchn.; Skizzen u. Erinnerungen aus Algier u. Algerien, ebd. 1840; Die Eroberung von Constantine, histor. Roman, ebd. 1840, 3 Bde., u. m. in Journalen. *(Lr., He., Pr., Sp.* u. *Jb.)*

Jägerbeeren, so v. w. Rauschbeeren.

Jägerbursche, s. u. Forstbeamte 1.

Jägerchen, Fisch, so v. w. Zwergdorsch.

Jägerdetachement, s. u. Freiwillige Jäger.

Jägereī, 1) die Kunst u. Wissenschaft der Jagd; vgl. Jagdwissenschaft; **2)** das Personale beim Jagdwesen.

Jägerhof, Schloß, s. u. Düsseldorf 3).

Jaegēria (J. *Kunth.)*, Pflanzengatt. aus der Familie Compositae, Heliantheae *Kunth.* Arten: in SAmerika.

Jägerkraut, Ranunculus alpestris.

Jägerndorf, 1) Herzogth. im troppauer Kreise (östreich. Schlesien), größern Theils aber im preuß. Schlesien, gehört dem Hause Lichtenstein, hat östreich. Seits 31,000 Ew. **2)** (Gesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) 41, 102, 165. **3)** (böhm. Kornow), Hptst. darin, an der Oppeln; schöne Kirche, fürstl. Schloß; 5000 Ew. Dabei die Trümmer der Burgen Lobenstein u. Schellenberg. **4)** (Groß-J.), Dorf im Kr. Wehlau, des preuß. Rgsbzks. Königsberg; hier 30. Aug. 1757 Sieg der Russen über die Preußen, s. Siebenjähr. Krieg 12. *(Wr.)*

Jägerpriis, Schloß, s. Frederiksborg.

Jägerrecht, 1) Antheil, den der Jäger, in dessen Revier ein Stück Wild erlegt ist, von demselben bekommt; bei Hirschen u. Rehen Kopf, Hals, die ersten 3 Rippen u. so viel Feist, als ohne Messer herausgenommen werden kann; bei den Schweinen die Wammen, bei allem erlegten Wilde aber der Aufbruch. **2)** Scherzhafte Strafe für einen Verstoß gegen Jägersprache u. Jägergebräuche; der Schuldige wird, nachdem er das Waidmesser abgelegt, zwischen das Geweih eines erlegten Hirsches, an andern Orten quer über denselben gelegt u. erhält 3 Schläge (Pfunde) mit dem Waidmesser (bekommt das Blatt geschlagen) von dem vornehmsten Forstbeamten od. dem Jagdjunker auf den Hintern, wobei dieser den Waidspruch spricht, bei dem ersten Pfund (Schlag) Jo Ho, das ist für meinen Fürsten u. gnädigsten Herrn; bei dem zweiten Jo Ho, das ist für Reiter, Reisige u. Knecht; bei dem dritten Jo Ho, das ist für das edle Jägerrecht. Alle Anwesende wiederholen hierbei, indem sie den Hirschfänger lüften, den Jägerruf Jo Ho Ju. Das J. gereicht Niemand zum Präjudiz. Neuerdings wird das J. meist durch ein Trinkgeld an die Jägerei gebüßt. **3)** Der den Hunden gehörige Antheil an dem erlegten Wilde. *(Fch.* u. *Pr.)*

Jägersburg, 1) Burg, s. u. Forchheim; **2)** großherzogl. hess. Lustschloß mit Thiergarten; 2 Ml. von Darmstadt; **3)** Lustschloß, s. u. Kopenhagen 16.

Jägerspinnen, Spinnen, die kein Netz machen, sondern im Sprunge ihre Beute erhaschen: Wolfs-, Lauf-, Luchsspinne.

Jägersprache, der Inbegriff der Ausdrücke, die bei Jägern gewöhnlich sind, um die beim Jagdwesen vorkommenden Dinge zu bezeichnen, z. B. Blume statt Schwanz, Schweiß statt Blut ꝛc., s. d. einzeln unter jedem Wort. Vgl. Jägerrecht 3).

Jägerstock, 1) ein 3—4 Ellen langer Stock, an beiden Seiten mit eisernen Stacheln zur Vertheidigung; **2)** (Schiffsw.), so v. w. Jagerstock, s. u. Jager.

Jägervogel, so v. w. Nashornvogel.

Jägerzehrung, s. u. Treibjagd 27.

Jägerzeug, die volle Kleidung eines Jägers zur Parade, man unterscheidet das einfache J., wozu Hornfessel u. Kuppel, u. das Kreuzzeug, wozu Hornfessel, Wehrgehänge u. Hirschfänger gehören.

Jährig, 1) was ein Jahr alt ist; **2)** was vor 1 Jahre geschehen ist; **3)** was 1 Jahr dauert od. gilt.

Jährige Pflanze (Planta annua), Pflanze, die nur einen Sommer dauert. Zeichen dafür: ⊙. Gegensatz perennirende Pflanze; Zeichen: ♃.

Jähriges Vermächtniss (Rechtsw.), s. Legatum annuum.

Jähzorn (Psychol.), s. u. Zorn.

Jäel (bibl. Gesch.), s. u. Sissera.

Jämtland, 1) Län in NSchweden, die ehemalige Prov. J. u. Herjedalen, 857 (435) QM., 43,000 Ew.; **gebirgig** durch Zweige des Kjölengebirgs; **Pässe:** Handöl, Lunddörren, 2 Ml. lang; **Flüsse:** Indalself, Angermann-Ån, Ljusna, Hand-Ån u. a.; **Seen:** Storsee, Räffsund (1½ QM.), Kalln (1½ QM.). **Beschäftigung:** Ackerbau gering, graue Erbsen, Hafer u. Flachs; bedeutender die Viehzucht u. Jagd (Elenn- u. Rennthiere, Bäre, Füchse ꝛc.), Fischerei u. Waldbe-

benutzung. **Bergbau** auf Kupfer u. Eisen; andre Nahrungszweige sind Gerberei, Weben, Spinnen. Die **Einw.** sind **Jämten** (unruhig, rechtlich, thätig), Herjedalen, Lappen. Theilt sich in Herjedalen (s. d.) u. **2)** J. (**eigentl. J.**), Södra- u. Norra-J., darin Hauptstadt Oestersund, schwache Festung, am See Storsiön; hat die einzige Apotheke Jämtlands, gegen 3—400 Ew., angelegt 1786; hängt mit der Insel Frösön durch eine Brücke zusammen; ferner Räffsund, Pastorat von 23 QM. u. Marktfl.; Handöl, Dorf mit Topfsteinbrüchen u. 350 F. hoher Wasserfall des Hand-An; beschwerl. Mücken, wie die kolumbaczer; Kupferwerke. *(Wr.)*

Jämtlands Lāppmark, s. unt. Lappmark.

Jāen (spr. Chaen), **1)** Provinz u. Königr. in SSpanien, 209¼ QM., **Gebirge**: Sierra Morena, Sierra de Cazorla, Sierra Nevada; **Flüsse**: Guadalquivir, Guadelimar, Escobar, Guadiana menor, Jaen; hat in den Thälern heißes, auf den Gebirgen angenehmes **Klima**, fruchtbar u. gut angebaut, zum Theil auch heidig; **bringt** Getreide, Gemüse, Wein, Oel, Südfrüchte; Wild (Wölfe, Geflügel), allerhand Mineralien (*Blei, Kobalt, Salz*); man zieht Vieh (Pferde, Schafe, Schweine), Seidenwürmer, treibt etwas Handel; 315,000 Ew. In J. wurden 1767 vom Minister Olivarez Colonien von Deutschen, Franzosen u. Niederländern angelegt. Hier: Arjona (Ariona), Töpferei, 3400 Ew.; Cabra del S. Cristo, 2400 Ew.; Huelma, 2500 Ew.; Quesada, 3000 Ew. **2)** (Gesch.), s. u. Spanien 122 b. **3)** Fluß darin u. **4)** Hptstadt am letztern, Bischofssitz, alte Festung u. Castell, reizende Umgebung u. viel Oelbereitung, 27,500 (18,000) Ew. J. wird fälschlich für das Oningis der Alten gehalten. Nach der Vertreibung der Mauren 1243 verlegte Ferdinand III. das Bisthum von Baeza hierher; 1712 durch ein Erdbeben beschädigt. *(Wr.)*

Jāen de Bracamōras, Stadt, s. u. Assuay.

Jānisjārwi, See im russ. Gouvern. Finnland, fließt durch den perlenführenden Jananus in den Ladogasee ab.

Jācra, s. u. Asseln 2.

Jārf (Jarp), so v. w. Vielfraß.

Jāropolk, Jāroslaw, s. Jaropolk, Jaroslaw.

Jārta (Hans, vorher Hjerta), geb. 1774, früher Militär, seit 1790 in der schwed. Kanzlei angestellt, entsagte 1800 dem Adelstande, nahm den Namen J. an u. legte seine Stelle nieder, diente beim Assecuranzcomtoir in Stockholm, ward 1809 Staatssecretär, aber 1811 nahm er seine Entlassung wieder u. ward 1812 Landshöfding zu Fahlun, privatisirte 1822—1837 zu Upsala, ward Chef des Reichsarchivs in Stockholm. Er gab die Zeitschrift Adalmannen, Fahlun 1822 f., 2 Bde., heraus. Er st. 1847.

Jaēser (**Jaēzer**, b. Geogr.), Stadt in Gilead, dem Stamme Gad zugetheilt.

Jaēssigu, Fürstenth., s. u. Nipon 11 t).

Jāten (Gartenb.), so v. w. Gäten.

Jāfa, **1)** Landschaft der arab. Prov. Jemen, am Golf von Aden, mit dem Vorgebirg Hardsja u. den Busen Kana-Kanum; Städte: Sahar, Medscheida, Koro u. a.; **2)** so v. w. Jaffa.

Jāffa (Geogr.), **1)** schwache Festung im Sandschack Ghasa des türk. Ejalets Damas, am Mittelmeere, 1000 Häuser; Landungsplatz der Pilgrime nach Jerusalem. **2)** (Gesch.). J. ist das Japho der Bibel u. Jopa od. Joppe der Alten, hier soll Andromeda an den Felsen geschmiedet gewesen sein, den man noch zu des Hieronymus Zeit zeigte. Von J. aus trat Jonas seine Reise an, nach J. ließ Salomo Baumaterialien zum Tempel von Tyros bringen u. Simon Makkabäos erweiterte den Hafen; dort hatte Petrus das Gesicht mit dem Tuch, das mit allerlei Thieren angefüllt vom Himmel fiel. Unter Constantin d. Große ward J. Bischofsstadt; 636 von dem Khalifen Omar, 1099 von den Kreuzfahrern genommen, unter denen es sehr blühend wurde; im Aug. 1192 Ueberfall der Türken, aber diese durch Richard Löwenherz vertrieben, s. Kreuzzüge 26. Nach mehrmaligen Eroberungen (nach deren einer durch Saladin, Ludwig d. Heilige 1252 es neu befestigen ließ) wurde J. 1268 von den Aegyptern genommen, s. ebd. 46. 7. März 1799 von den Franzosen erstürmt u. Blutbad unter den türk. Gefangnen, u. Vergiftung der franz. Verwundeten durch Buonaparte, s. Französischer Revolutionskrieg 191. 1832 von Mehmed Ali, 1840 aber von den Türken mit engl. u. östreich. Hülfe wieder genommen. **3)** Vorgebirg, s. u. Napoleonsland. *(Wr., Lb.* u. *Pr.)*

Jāffna, Insel bei Ceylon; kann zur Ebbezeit vom Lande aus zu Fuß besucht werden, sehr zerschnitten, gesundes Klima. Einw. meist Hindus, doch zum Katholicismus übergegangen. Hauptstadt **Jafnapātam**, Fort, 5000 Ew. In der Nähe die befestigte Insel Leyden.

Jāfnhar (Gleichhoch, nord. Myth.), Beiname Odins.

Jāga Bāba, nach Ein. russ. Kriegsgöttin vielleicht blos, der deutschen Holle ähnlich; hagres, häßl. Weib, fahrend in einem hölzernen Mörser, dessen Keule sie schwingt.

Jāgd, [1] **1)** das Geschäft, wilde Thiere zu tödten od. zu fangen, so wie die Kenntniß davon u. die Geschicklichkeit darin. Das **J-wesen** ist in neuerer Zeit zu einer eignen Wissenschaft erhoben worden. Diese **J-wissenschaft** zerfällt aber in [2] **A)** **J-zoologie**; die Kenntniß der Eintheilung u. Benennung der jagdbaren u. bei der J. nutzbaren vierfüßigen Thiere

u.

u. Vögel; [3] **B) Wildzucht u. Wildschutz;** die Kenntniß von den Umständen, die jeder Wildart nachtheilig od. zuträglich sind, von der einer jeden vortheilhaften Gegend, von dem besten Verhältniß jeder Wildgattung u. des Geschlechts eines jeden Wilds zu dem andern u. von den Regeln, nach denen man Wildstände im Freien od. in Thiergärten anlegen od. gesunknen wieder aufhelfen, u. der Weise, wie man dies alles durch künstliche Fütterung, Salzlecken, Einhegen des Wildes begünstigen, u. das Raubzeug möglichst vertilgen kann u. wie gegen Wilddiebe zu verfahren ist u. die Jagden zu schonen sind. [4] **C) Wild-J.** (eigentl. J.), die Kunst, zweckmäßigst jagdbare Thiere in seine Gewalt zu bekommen. [5] **D) Dressirkunst;** die Kunst J-hunde, J-pferde, Falken, Frettchen jagdgerecht abzurichten. [6] **E) J-technologie;** die Kunst, die zur J. nöthigen Instrumente u. Hülfsmittel, vorzüglich alle Arten Netze u. Fallen, so weit dies möglich ist, selbst zu verfertigen u. im Stande zu erhalten u. die J-waffen, bes. die J-feuergewehre, richtig zu führen. [7] **F) Wildnutzung;** die Kunst, das Wild gehörig zu verwirken, auszuwerfen u. im Ganzen u. in Theilen zu verkaufen. [8] **Eintheilung der J.: a)** in **hohe J.**, auf Bären, Hirsche, Dammwild, Luchse, Schwäne, Reiher, Trappen, Kraniche, Auerhühner, Fasanen; **b)** in mittlere J., auf Rehe, wilde Schweine, Birkhühner, Haselhühner, große Brachvögel; **c)** in niedre J., auf Hasen, Füchse, Dachse, Biber, Fischottern, Marder, Katzen, Schnepfen, Rebhühner, wilde Gänse, Enten, Krammetsvögel u. andres kleines Wild; doch sind diese Bestimmungen nicht in allen Ländern gleich. [9] Zuweilen kennt man nur hohe u. niedre J. u. rechnet die Mittel-J. zur erstern. Das Raubzeug aller Art darf jetzt gewöhnlich, ohne Rücksicht, ob es zur hohen od. niedern J. gehört, u. auch ohne Berücksichtigung der J-zeit von jedem J-berechtigten geschossen werden. [10] Man nennt auch wohl die gewöhnliche J. deutsche J., im Gegensatz der franz. J. od. Parforce-J. [11a] Die **gewöhnlichsten Verfahren** sind bei der J. der Anstand, die Suche, das Verlappen, die Treib-J., wozu bei Hochwild die Parforce-J. u. der Bürschgang, bei der niedern die Suche u. das Hetzen, so wie das Ausgraben der Füchse u. Dachse, das Austreiben der Kaninchen mittelst des Frettchens u. auch die Falkenbeize (s. d. a.) gehört. Außerdem sucht man des Raubzeuges u. manchen niedern Wildes durch Fallen, Netze u. Schlingen, Vögel auch durch Dohnen, Sprenkel u. Leimruthen habhaft zu werden. Hochwild, wilde Schweine, Rehe u. Hasen dagegen durch Fallen u. Schlingen einzufangen zu suchen, gehört zur Aasjägerei. [11b] Die J. wird nun gewöhnl. von eigens dazu gelernten u. seit der Entstehung der Zünfte nach Art derselben verbundnen **Jägern** ausgeübt, die sich entweder in Diensten der Landesregierung als Förster u. Jägerburschen (s. unt. Forstbeamte), od. in den der Vasallen als Revierförster, Revierjäger, befinden. Der einzelne Rittergutsbesitzer kann die J. ausüben, ohne gelernter Jäger zu sein. [12] Jedem Jagdberechtigten ist ein bes. Bezirk zugetheilt, in dem derselbe die Jagd zu üben hat. Dies **J-revier** ist entweder Koppel (s. Koppeljagd), wie, aus früherer Zeit herrührend, zwei od. mehr. Güter zugleich die Jagd auf demselben ausüben dürfen, od. Gehege; die **J-grenzen** werden oft durch eigne Hegesäulen **(J-säulen, J-steine)** bezeichnet. Vgl. Vorhatze. [13] Jedes J-revier muß geschont werden, so lange das Wild trägt, od. das Federwild Eier legt, od. auch so lange Feldfrüchte auf dem Felde stehn, die durch die Jagd wesentl. Schaden leiden können. Doch ist meist eine **J-zeit** für Hochwild gewöhnlich vom 15. Juli bis zum 31. Dec. festgesetzt, nur alte Thiere schießt man nur vom 15. Juli bis 15. Dec. Die Nieder-J. begann sonst meist mit dem 24. Aug. u. währte bis Fastnacht, jetzt währt sie zweckmäßiger fast allenthalben vom 1. Sept. bis 1. Febr. Zuweilen beginnt die Hasen-J. erst den 28. Sept., u. ist auch hier noch 14 Tage auf den Anstand beschränkt. Rebhühnerhähne schießt man auch im März u. April, um den Hund fest zumachen, doch ist dies meist gegen das Gesetz. In manchen Gegenden ist es erlaubt, zu hohen Festen Ein Stück Wild od. Einen Hasen zu erlegen. Auch für Kranke u. für Hochzeiten u. Kindtaufen der Jagdbesitzer gilt dieselbe Regel. [14] **2)** (Gesch.). Zuerst wurde die J. betrieben, um sich vor wilden Thieren zu schützen u. um sich Nahrung u. Kleidung zu erwerben. [15] Schon die **Perser** waren eifrige Jäger. Kyros hielt so zahlreiche Meuten, daß die Einkünfte der 4 größten Städte kaum hinreichten, sie zu ernähren. Auch bei den **Hebräern** war sie gewöhnliche Beschäftigung. Bei den **Griechen** gehörte die J., bes. bei den **Spartanern**, wo auch die Mädchen mit jagen mußten, zu den gymnast. Uebungen der Jugend, u. sie wurde schon in der ältesten Zeit auf jedes Wild getrieben. Man bediente sich dabei des Wurfspießes, der Pfeile u. Bogen, bes. der Hunde (s. d. 21—24), nach welchen letztern zumeist die J. Kynegesie (K-ion) u. Jäger (Kynegetes) genannt wurde. Die Griechen hatten an Artemis (s. d.) eine besondre **J-göttin.** Schriften (Kynegetikos) u. Gedichte (Kynegetika) über die J. gibt es von Xenophon, Arrianus u. Oppianus. Die **Römer** vernachlässigten die J. u. überließen das Fangen des Wildes ihren Sklaven. Doch schrieben Faliscus u. Nemesianus (s. d.) Gedichte über die J. Um so eifrigere Jäger waren die **Germanen.** Die J. war den Germanen ein edles Geschäft, das nur

Freie

Freie betrieben. Sie jagten auf allerhand Wild, auch auf Bären, Wölfe, Füchse, Ure rc. Dazu bedienten sie sich der Spieße, Keulen, Bogen u. Pfeile, auch wurde Wild in Gruben gefangen; J=begleiter waren den Germanen bes. Hunde (s. d. 21), Falken u. Sperber. Die ältesten erhaltnen german. Gesetze erstrecken sich mit besondrer Ausführlichkeit über J=recht u. Strafe gegen J=frevel. Die röm. Zwingherrschaft verbot aber die J. in Gallien, bis sie später wieder durch die **Franken** in Aufnahme gebracht wurde. [16] J=reviere kommen erst im **Mittelalter** vor, wo dieselben aus dem Verhältniß des Volkes zu den Edlen u. Fürsten u. daraus erwuchsen, daß man den alten Zweck der J., Schutz gegen wilde Thiere, vergaß, u. sie blos als noble Passion ansah. Seit der Zeit betrieb sie vorzügl. der Adel u. die Edlen sahen sie für Hauptbeschäftigung im Frieden an u. übten sie zu Pferde u. zu Fuße, mit dem Bogen u. der Armbrust, od. auch mit dem kurzen Jagdspieß. [17] Auch Frauen u. die Geistlichkeit trieben J., bes. Falken=J. leidenschaftlich, u. eine Kirchenversammlung verbot Letztern 517, Falken u. Hunde abzurichten u. zu halten. Hubertus war der Schutzheilige der J. [18] Karl d. Gr., Ludwig d. Heil., Philipp der Kühne, Johann, Karl IV., Karl IX., Heinrich IV. waren leidenschaftl. Verehrer der J. Kais. Friedrich II. schrieb ein Buch über dieselbe. [19] Die hohe J. behielten sich die Herzöge, Grafen u. hohen mächtige Barone, auch wohl der König des Landes (so der von Frankreich) in einzelnen Gegenden od. auch Anfangs im ganzen Lande vor u. überließen die niedre J. den geringern Vasallen. [20] Unadligen war die J. im Mittelalter ganz untersagt, wer einmal bestraft, darüber wieder betroffen wurde, wurde hingerichtet. [21] Später ward jedoch einzelnen Städten, wohl auch Universitäten für die Studenten, die J. in ihrer Flur zu Lehn gegeben, so daß sie die Bürger ausübten. [22] In einzelnen Landstrichen, bes. in gebirgigen Provinzen, wo die J. mehr Mühe u. Beschwerden machte, blieb die J. auch wohl dem ganzen Volke überlassen, od. erhielt sie in spätern Zeiten durch polit. Veränderungen od. durch die Gnade des Landesherrn. So ist die J. in Tyrol, der Schweiz, den Pyrenäen Jedermann erlaubt. [23] Noch jetzt gehört bei den meisten Völkern die J. zu den ritterl. Beschäftigungen, welche Fürsten u. die Vornehmsten des Volkes üben. Indessen ist eine starke Bevölkerung u. das industrielle Streben der Zeit, der größte Feind der J., u. die Zeit nicht fern, wo, außer in den Thiergärten, kein Wild mehr anzutreffen sein wird. Vgl. die Zusammensetzungen mit Jagd u. Jäger u. mehr. einzelne, den Gegenstand benennende Artikel. **3)** (Rechtsw.). [24] Wie die J=reviere u. zugleich die J=rechte entstanden, ist 16—23 entwickelt worden. Das Recht über die J. zu verfügen u. sie entweder als ein Pertinenzstück der Lehen, meist der Rittergüter zu betrachten od. auch bes. zu vergeben, bezeichnet man gewöhnl. als **J-regal (J-hoheit).** Hieraus u. als Sorge für die Landeswohlfahrt ergab sich das **J-hoheitsrecht** u. **J-polizeirecht** von selbst, wonach der Regent das Recht hat, eigne [25] **J-ordnungen** zu ertheilen, die sich meist auf altes Herkommen gründen, neuerdings aber mit Zuziehung des natürl. Rechts abgeändert wurden. Sie bestimmen das **J-recht,** wer **J-berechtigter** ist (vgl. Schießgerechtigkeit), welche **J-gerechtigkeiten** derselbe auf seinem Reviere zu fordern hat (vgl. Zweigrecht), u. setzt bes. die Entschädigungen für Wildschaden (s. u. d.) fest. Ein bes. Theil der Jagdordnungen ist, wer den bei Jagden von die Jagd nur Frequentirenden angerichteten Schaden zu tragen hat, die meisten Gesetzgebungen entscheiden aber, daß ihn bei dessen Unfähigkeit zu zahlen od. wenn er nicht zu erlangen ist, der Jagdberechtigte od. im Fall dieser einen eignen verpflichteten Revierjäger hält, dieser ihn zu tragen verpflichtet ist. Vergl. Jagdfrohnen u. Jagdverbrechen. [26] **Literatur:** Döbels neu eröffnete Jäger=Practica, Lpz. 1746, 3. Aufl. 1803, n. Ausg. von Benicken, ebd. 1828; Bechsteins Handbuch der J=wissenschaft, Nürnb. u. Altd. 1801, 4 Bde.; D. aus dem Winkel, Handb. für Jäger, J=berechtigte u. J=liebhaber, Lpz. 1805, 3 Bde., n. Aufl. 1818—22; Hartigs Lehrb. für Jäger, Tüb. 1809, 2 Bde., 3. A. 1817; Jester, Ueber kleine J., 1817, 4 Bde.; Bechstein, Die J=wissenschaft nach allen ihren Theilen, Gotha 1818—24, 4 Bde. (fortgesetzt von Laurop u. And. als Forst= u. J=wissenschaft u. auf 14 Thle. u. 22 Bde. berechnet); Handb. für prakt. Forst= u. J=kunde in alphabet. Ordnung, Lpz. 1796, 3 Bde.; [27] **4)** so v. w. Jagdrevier; **5)** so v. w. Niedere Jagd; **6)** a u f e i n S c h i f f J. m a c h e n, ein feindl. Schiff verfolgen. *(Pr., Lö. u. Bö.)*

Jagdalmanach, s. u. Jagdkalender.

Jagdband (Bauk.), bei einem schon aufgestellten u. verbundnen Zimmerwerke ein schräg gestelltes kurzes Holz, welches zur festern Verbindung dient, u. mit seinem Zapfen **(Jagdzapfen)** in die Zapfenlöcher der zu verbindenden Hölzer eingetrieben (e i n g e j a g t) wird.

Jagdbar, Wild, wenn es mit Nutzen u. nach den Jagdgesetzen erlegt werden kann; daher **J-keit.** Vgl. Hirsch.

Jagdbauern, s. u. Treibjagd 2. **J-beamte,** s. Forstbeamte. **J-berechtigte,** s. u. Jagd 25.

Jagdfeste, 1) so v. w. Haupt=, Prunk= u. Parforcejagden; **2)** s. u. Hubertus 1).

Jagdfisch, so v. w. Igelfisch, punktirter.

Jagdflake, so v. w. Jagdpforte. **J-flin-**

flinte, s. u. Flinte. **J-folge,** s. u. Jagdfrohne; vgl. Folge 3). **J-fourier,** s. u. Hof 18.

Jāgdfrevel (Criminalr.), s. u. Jagdverbrechen 2.

Jāgdfrohne, die in Folge einer Verbindlichkeit von den Bauern od. Städtern **(J-fröhner)** bei der Jagd zu leistenden Dienste, z. B. das Zusammentreiben des Wildes, das Tragen der Hasen u. ähnl. Wildes während des Treibens, das Bringen der Jzeuge zum J-platze, das Trocknen derselben rc. In so fern es eine Vertilgung von schädl. Raubthieren betrifft, gehören diese Dienste zur Landfolge **(J-folge).** Außerdem gelten sie als gutsherrl. (Patrimonial-) Dienste u. es muß als gemeinrechtl. Grundsatz angenommen werden, daß jeder, der solche Dienste fordert, sein Recht speciell durch Vertrag od. Herkommen nachweisen muß, so wie auch die Art u. Zeit derselben. An vielen Orten sucht man die J. aufzuheben, od. wenigstens zu beschränken, od. läßt sie abkaufen, wo dann das **J-geld (J-gülden)** Statt findet. *(Bö.)*

Jāgdgalop, s. u. Galop.

Jāgdgehege, 1) so v. w. Jagdrevier; **2)** so v. w. Gehege.

Jāgdgerecht, s. u. Gerecht 3).

Jāgdgerechtigkeit, s. u. Jagd 11.

Jāgdgewehr, 1) so v. w. Jagdwaffe, bes. **2)** Schießgewehr. Es sind Büchsen, Doppelbüchsen, Flinten, Büchsflinten, am häufigsten aber Doppelflinten, Vogelflinten.

Jāgdgöttin, so v. w. Artemis (Diana).

Jāgdhaus, ein Haus in einem entfernteren Jagdreviere, damit der Besitzer daselbst einkehre od. Nachtquartier finde. Bisweilen auch zu Aufbewahrung des Jagdzeugs bestimmt. Ein großes J. heißt **J-schloss.**

Jāgdhautboisten, s. u. Hautboisten.

Jāgdhörner, 1) Hörner, auf welchen bei feierl. Jagden Musikstücke geblasen, od. den Jägern u. Hunden Zeichen gegeben werden, so das Parforcehorn, das Waldhorn, Flügelhorn u. Hiefhörner. **2)** (Her.), J. sind meist Flügelhörner, oft aber auch doppelt gewunden; die Tinctur der Beschläge u. des Bandes ist angegeben.

Jāgdhoheit, so v. w. Jagdregal.

Jāgdhund, [1] **1)** eigentl. J. (Bracke), ein Hund von mittler Größe, schmal, leicht, vorn niedriger als hinten, von mittelmäßig starkem Kopf, gut behangen, hat muskulöse Lenden u. Läufe, muntre Augen, behaarten u. eingezognen Bauch, starken Hals u. eine laute Stimme. Gewöhnlichster glatt, selten zottig, braunroth od. rothgelb, mit weißen od. schwarzen, auch wolfsgrau mit rothbraunen Abzeichen. [2] Man unterscheidet 2 Hauptracen, den deutschen J., leichter, flüchtiger, glätter, u. den poln. J., dauerhafter u. länger behaart. Beide kommen aus der Schweiz u. Preußen u. sind große u. kleine, letztre (Basset, Basfetchen) nicht viel größer als der Dachshund, die zu Füchsen u. Hasen nennt man besonders Bracken u. Stöberhunde. Die schönsten, schwarzen, rothbraun gezeichneten aus den Niederlanden, heißen Steinbracken. Auch die Parforcehunde gehören zu den eigentl. J. [3] Der eigentl. J. ist der Hund, der bei den Alten u. vor Erfindung des Schießpulvers fast ausschließlich in Gebrauch war, u. dazu diente, den Jägern das Wild durch Bellen zuzutreiben u. in die aufgestellten Netze zu jagen. Doch wird der J. jetzt selten u. in wildreichen Gegenden fast nie mehr angewendet, indem das Revier dadurch ruinirt wird. Nur in Gegenden, wo Hasen u. andres Wild selten sind, jagt man mit J. [4] Sie werden, etwa 1½ Jahr alt, zu **dressiren** (s. d. u. Leithund) begonnen. Sie werden, 1½ Jahr alt, zuerst koppelbändig gemacht u. deshalb nach deutscher Art 3, nach franz. besserer meist 2, an eine Koppel vereint, dann beim Ausführen an Gehorsam, Pfiff, Ruf u. zu Horn gewöhnt u. das Gegentheil mit der Peitsche gestraft. [5] Man läßt sie nicht vor dem Oct., wo sie auf eine Fährte gebracht, u. auf dieser laut u. ohne von ihr wieder abzugehen, geübt werden. Zuruf u. Horn bringen den J. auf die verlorene Fährte zurück. Der Jäger stellt sich auf die Wechsel u. erwartet hier den Hund u. das gejagte Wild. Gewöhnlich übt man den J. auf Hasen, jedoch nicht zu lange auf einmal. Nie darf man dulden, daß die J. Schafe u. andres zahmes Vieh anfallen u. muß lieber ein Schaf preisgeben u. die andern wegtreiben lassen, dann aber die Hunde hart strafen, die es gethan, sie wieder an die Schafherde führen u. wenn sie Miene machen, sich auf dieselben loszustürzen, sie wieder strafen. [6] Auch die J. läßt man genossen machen (s. d.), indem man ihm das erlegte Wild zeigt, od. den ersten ereilten Hasen anschneiden, ja wohl selbst verzehren läßt, was die J. eifriger macht. **2)** Alle Arten Hunde, die zur Jagd gebraucht werden, bes. der Hühnerhund; **3)** nach Bechstein, Cuvier u. A. besondere Unterabtheilung von Hund. *(Pr. u. Fch.)*

Jāgdhunde (Astr.), nördl. Sternbild, dem Bootes, der sie führend dargestellt wird, von Hevel beigefügt, zwischen demselben. Sie heißen Asterion u. Chara; beide sind durch ein Halsband mit 23 Sternen 2.—6. Größe verbunden.

Jāgdjunker, s. u. Forstbeamte 3; vgl. Hof 17.

Jāgdkalender, Verzeichniß aller der Arbeiten, welche beim Jagdbetrieb im Laufe des Jahres vorkommen. **J-almanach,** dieser Kalender, wenn er noch Jagdgeschichten, u. allerhand Unterhaltendes für den Jäger enthält.

Jāgdkanzel, s. u. Thiergarten 4.

Jāgdklapper, so v. w. Klapper.

Jāgdkunde, so v. w. Jagdwissenschaft.

Jägd-

Jägdlager, s. u. Treibjagd 27.

Jägdlehn (Jus venationis), das zu Lehn gegebene Recht, in einem gewissen Distrikt zu jagen. Vgl. Vorhatze.

Jägdleopard, Säugethier, so v. w. Gepard.

Jagd machen (Seew.), s. u. Jagd 6.

Jägdmesser, so v. w. Waidmesser.

Jägdmünzen, zu Ehren des St. Hubertus bei festl. Gelegenheiten (Ordensfesten rc.) geschlagene Münzen.

Jägdmusik, eine, bei großen fürstl. Jagden durch Messinginstrumente (bes. Waldhörner), zu Anfang u. Ende der Jagd, beim Frühstück, auch bei Fällung eines jagdbaren Wildes, aufgeführte Musik. Die Compositionen zu diesem Behufe nennt man **J-stücke**; es gibt daher **J-ouvertüren, J-symphonien.**

Jägdnetze (Garne), [1] **1)** alle zum Zurückschrecken od. Fang von Wild od. Vögeln bestimmten Netze. Sie werden je nach ihren Zwecken aus stärkern od. schwächern Bindfaden od. Schnuren geknüpft, u. sind entweder spiegelig, so daß die Maschen Quadrate bilden od. so, daß sie verschobne Rauten, Dreiecke u. and. Figuren bilden; der Sack am Netze, in welchem sich das Wildpret verwickelt, heißt Beutel; [2] **2)** (lichtes Zeug), bes. die zu Scheuchen u. Fangen des 4füßigen Wilds bestimmten Netze. [3] Erstre (Prallnetze) werden straff angezogen, sind 200 Schritt lang u. 9 F. hoch; die zum Fangen bestimmten (Fangnetze) sind etwas busenreicher, so daß sich das Wild in ihnen verwickelt u. niederfällt. [4] Nach dem Wilde unterscheidet man von erstrer Art Hirsch-, Saunetze, 9—10 F. hoch, Reh- u. Hasennetze, 6 F. hoch u. Kaninchennetze (Flachgarne) nur 3—4 F. hoch. [5] Sie werden entw. von den Seilern od. von den Jägern selbst verfertigt. Die Prallnetze werden gerade, spiegelig, d. h. so, daß sie Quadrate bilden, über ein Modell von 6 Z. Maschenlänge, die Fangnetze mit verschobnen Rauten gestrickt. [6] Sie werden auf ähnliche Weise bestigt als die Jagdtücher (s. d.). *(Pr.)*

Jägdorden, mehr. Orden zur Ehre der Jägerei u. des Patrons der Jagd, des St. Hubertus, in Neapel, Köln, Baiern, Böhmen u. Württemberg gestiftet, aber gewöhnlich unter eignen Namen bekannt, so der **J. des göldnen Hirsches**, errichtet vom Herzog Georg Wilhelm zu Liegnitz 1672; bald erloschen. Vgl. Hubertusorden.

Jägdordnung, **1)** s. u. Jagd 25; **2)** die Ordnung, in der eine siegende Flotte den Feind verfolgt; vgl. Rückzugsordnung.

Jägdpage, s. u. Forstbeamte 3; vgl. Hof 17.

Jägdpa[illegible], **1)** s. u. Jagdrecht 4; **2)** s. u. Schießgerechtigkeit.

[illegible]r, s. u. Parforcejagd 6.

[illegible], s. u. Pferd 70.

Jägdpolizeirecht, s. u. Jagd 21.

Jägdposten, **1)** s. u. Parforcejagd 8; **2)** einzelne Hiefe, womit den Jägern od. Hunden ein Zeichen gegeben wird.

Jägdpulver, s. u. Schießpulver.

Jägdrecess (J-schied), **1)** Urkunde, über ein Uebereinkommen; od. **2)** die Zuständigkeit der Jagdgerechtigkeit.

Jägdrecht, J-regal, J-revier, s. u. Jagd 14, 18 u. 12.

Jägdrock, s. u. Jagduniform.

Jägdsattel, s. u. Sattel.

Jägdschiff, so v. w. Jacht.

Jagdschirm, leichtes, hölzernes Gebäude, welches bei einem Bestätigungs-Jagen vor dem Lauf errichtet ist, damit von dort aus das Wild geschossen wird. Das Innere des Gebäudes bildet einen einzigen Saal u. ein 3 Ellen hohes Unterstockwerk; vgl. Schirm.

Jägdschleussen (Wasserb.), so v. w. Spühlschleußen.

Jägdschlitten, so v. w. Rennschlitten.

Jägdschloss, s. u. Jagdhaus 2).

Jägdseil, der lange Riemen od. die starke Schnur, welche an die Zügel der Pferde befestigt ist u. womit der Kutscher die Pferde lenkt.

Jägdspiess, so v. w. Fangeisen.

Jägdstecken, 2—3 Ellen lange Stöcke, oft oben mit einer Gabel, welche die Jäger bei einer Treibjagd tragen, wenn nur herrschaftliche Personen schießen. In der Zeit, wo die Hirsche das Bast abgeschlagen haben, sind auch diese Stöcke geschält.

Jägdstiefeln, s. u. Stiefeln.

Jägdstücke, **1)** Gemälde, auf denen eine Jagd od. jagdbare Thiere im Wald gruppirt, od. erlegt in Masse zusammenliegend dargestellt sind. Hauptwerke der Art sind von Weenix. **2)** **(Jägers)**, auf einem Kriegsschiffe die beiden vordersten Kanonen zu beiden Seiten des Vorstevens, deren man sich bei der Verfolgung feindl. Schiffe bedient; **3)** s. u. Jagdmusik.

Jägdtasche, längliche od. gleichseitige 4eckige Tasche von Leder, auf der äußeren Seite mit Reh-, Seehund- od. Hundefell, die Haare auswärts, od. auch glatt überzogen, wird auf der Jagd an einem breiten Riemen über die rechte Schulter gehängt, um das erlegte kleine Wild hinein zu thun, Patronen, Schrotbeutel, Pulverhorn, Frühstück rc. zu verwahren. Man unterscheidet Büchsenranzen, die so lang sind, daß ein ganzer Hase od. auch das Gewehr mit Schloß u. Kolben hineingeht od. kleinere J-n. *(Pr.)*

Jagdterminologīe, so v. w. Jägersprache.

Jägdtuch, **1)** engl., halbgepreßtes, regendichtes, schmales Tuch; **2)** andres mittelfeines grünes Tuch.

Jägdtücher (dunkle [finstre] Zeuge), Wände von starker u. fester Leinwand, mit

mit welchen das Wild, bes. bei Bestätigungsjagen umstellt wird. **a)** Die hohen Tücher sind bes. für Hochwild, 5 Ellen hoch u. 200 Ellen lang; oben u. unten sind alle ¼ Ellen eiserne Ringe (dah. solche J. Ringtücher) befestigt, durch welche starke Leinen (die Ober- [Haupt-] u. Unterleine od. -arche) gezogen werden. Statt der Ringe sind sie oft, bes. oben, mit weiten Maschen (Gemäsche) versehn. Beim Stellen des Tuches wird die Unterleine mit hölzernen Haken an die Erde befestiget, die Oberleine aber bei jedem Tuche mit 11 Forkeln (s. unt. Feldzeug) in die Höhe gehalten. Außerdem sind an dem einen Ende des Tuchs 6 hölzerne Knebel befestigt u. an dem andern Ende eben so viel Knebellöcher angebracht, um 2 Tücher, da wo sie zusammenstoßen, mit einander zu verbinden; an der Oberleine sind noch ungefähr 10 Windleinen, um das Tuch an Bäume od. an eigene Stangen anzubinden. Die J. werden stets grell angezogen u. an den Enden (Wechsel) die Linien kreuzweis gelegt (geschränkt). **b)** Mitteltücher (Dän. Tücher), nur 4 Ellen hoch, bes. zum Einstellen der Sauen u. Damhirsche. **c)** Schmale Tücher, nur 3 Ellen hoch, für Schweinsjagden. **d)** Falltücher (s. d.). *(Fch.)*

Jägduhr, sehr flache, eingehäusige Uhr, mit metallner Vorderdecke statt des Glases, wird auf dem Zifferblatt aufgezogen; bes. sonst bei der Jagd, beim Reiten rc. gebraucht; jetzt selten.

Jägduniform, die von dem Landesherrn für alle Jagdbeamte vorgeschriebene gleichmäßige Kleidung; sie besteht fast überall aus einem grünen Rock od. Frack, mit grünen, schwarzen, rothen od. gelben Aufschlägen, mit u. ohne Stickerei; Beinkleider u. Weste sind weiß, grau, grün. Die höhren Jagdbeamten haben oft gelbe Knöpfe u. andre Verzierungen, die untern Jagdbeamten weiß; dabei ist stets ein Hirschfänger u. 3eckiger Hut, meist mit Federstutz. Zuweilen ist auch das Jägerzeug (s. d.) damit verbunden. An manchen Höfen od. bei manchen Jagdgesellschaften existirt auch eine gleichförmige Tracht aus einem grünen, grauen od. braunen (naturfarbnen) kurzen Ueberrock **(J-rock)** bestehend, od. ein Abzeichen, meist in einem grünen od. grauen tyroler Hut od. in einer bes. geformten **J-mütze** bestehend. *(Lb.)*

Jägdverbrechen, [1] die mit Strafe verpönte Verletzung der einem Andern zustehenden Jagd; Verbrechen od. Vergehen, je nachdem die Größe der Strafe sie dazu qualificirt. [2] Zu letzterm gehören vorzügl. die nicht um Gewinnes willen, bes. ohne Aneignung des Wildes, begangenen J-verletzungen **(J-frevel)**, verschieden von dem, blos in das Privatrecht gehörigen, nicht mit Strafe verpönten **J-beeinträchtigungen.** [3] Zu den Verbrechen gehört der Wilddiebstahl, gemeinrechtl. kein Diebstahl, die durch einen dazu nicht Berechtigten (Wilddieb), bewirkte Besitzergreifung eines noch nicht in Besitz genommnen (also nicht des in Thiergärten befindlichen, in diesem Falle wirkl. Diebstahl) Wilds in der Absicht, es zu seinem Nutzen zu verwenden, nicht aus Nothwehr, nicht blos zum Vergnügen; [4] bei den Römern, weil das Wild herrenlos war, unsträfl., ehemals in Deutschland hart, sogar mit dem Leben, selbst wie man erzählt mit Aufschmieden auf lebendige Hirsche, bestraft; jetzt häufig zu dem Regaldiebstahl (s. u. Diebstahl II) gerechnet ist die Wilderei (Wilddieberei), als Gewerbe getrieben, zumal wenn der Thäter (Wilderer), ihn mit offener Frechheit, Drohungen od. Gewalt gegen eine Person, als Raubschütz beging, strafbarer; Wilddeube nennt man kleineren Wilddiebstahl. [5] In Ermangelung von Landesgesetzen ist nach dem Werthe des Gestohlnen, der Verwegenheit u. Gefährlichkeit des Diebes u. nach gewerbmäßiger Betreibung des Verbrechens od. nicht, die Strafe 10—50 Thlr. Geldbuße, mehrmonatl. Gefängniß, zwei-, ja vier-, u. für eigentliche Raubschützen, noch mehrjähriges Zuchthaus, inwiefern nicht andre, die Strafe noch erhöhende Verbrechen, z. B. Tödtung, dabei concurriren. [6] Die Specialgesetze bestrafen die Wilddieberei verschieden, aber im Ganzen streng. *(Bs.)*

Jägdwaffen, die zur Jagd dienenden Waffen, Jagdfeuergewehre, Hirschfänger u. Fangeisen.

Jägdwagen, **1)** großer Stuhlwagen, od. leichte Chaise zum Fahren auf die Jagd; **2)** so v. w. Bürschwagen.

Jägdwege, durch das Holz, Behufs der Parforcejagden gehaune Parallel- u. Kreuzwege.

Jägdwissenschaft, s. u. Jagd I.

Jägdzapfen (Bauk.), s. u. Jagdband.

Jägdzeit, s. u. Jagd II.

Jägdzeitung, eine bes. für Jagdzwecke u. für Fortschreiten des Jagdwesens bestimmte Zeitung; s. u. Zeitungen III.

Jägdzeug, [1] **1)** das zur Jagd nöthige Geräthe, Jagdtücher, Garne, Netze, Fangeisen, Fallen, Federlappen, Zangen, Wildkasten, Schirme, Wildtragen, Wildwagen rc. Sie werden in dem **J-hause** aufbewahrt, u. ein **J-meister** (Zeugwärter) beaufsichtigt sie, u. läßt sie auf **J-zeugwagen**, mit einer Plane bedeckten Leiterwagen, auf die Jagdplätze u. von dort fahren; die Stellstangen, Forkeln rc. werden auf eignen Stangenwagen transportirt; [2] **2)** bes. die Geräthe, welche zum Einstellen, bes. des Hochwilds, dienen; die Blendzeuge (Lappen), Jagdtücher (dunkele Zeuge), Jagdgarne (lichte Zeuge). [3] Der eingestellte Raum, der mehr od. weniger einem Kreise od. Viereck gleicht, heißt Stallung, die aus-

ausgehauenen Wege im Holze, auf denen man das J. stellt (durch- [um-] stellt), Stellflügel (Richtwege). * Die J-er werden mittelst Leinen (s. unt. Lappen u. Jagdtücher) befestigt, diese Leinen u. das J. befindet sich auf dem Jagdwagen in Bündeln (Docken) u. auf 4 F. lange hölzerne Stangen (Haken), u. bei Jagdtüchern zusammenwickelt, u. werden ab- u. nach beendigter Jagd wieder aufgedockt, zuweilen auch an Bäume befestigt u. durch Windleinen gehalten. * Außerdem werden die Netze durch Stangen, die unten spitzig sind, um in die Erde geschlagen zu werden (weshalb man bei hartem Boden mit Frosteisen gewöhnl. Pfahleisen die Löcher bohrt), u. die oben Haken od. Ringe haben, die Leinen einzuhängen. Vorzügl. starke, 4 Z. dicke u. 11 F. lange Forkeln, oben mit einem eisenbeschlagnen Loch für die Windleinen, deren jede 3 hat, versehen, heißen Krummruthen, u. Schnappstangen, wenn sie zum schnell Niederlassen u. in die Höhe Nehmen der Schnappwände (s. u. Treibjagd) eingerichtet sind. Die Hebegabeln sind 6 F. lange Stangen mit stumpfen eisernen Gabeln an der Spitze, mit denen die Zeuge aufgehängt werden. Unten werden die Zeuge mit hölzernen Pflöcken u. Haken (Spannhäfteln) in die Erde befestigt (angeheftelt). *(Pr.)*

Jagdzeughaus, so v. w. Zeughaus 2).

Jagdzinken, so v. w. Zinken, s. u. Hiefhorn.

Jagdzoologie, s. u. Jagd 1.

Jagdzug, Gespann von 4 leichten flüchtigen Pferden an langen Strängen, welche vom Kutscher vom Sattel herab regiert werden, bes. in so fern solche zur hohen Jagd dienen.

Jagello, geb. um 1354, folgte seinem Großvater Gedimin als Großherzog v. Lithauen, ward Christ, heirathete 1386 die Prinzessin Hedwig von Polen u. ward so König v. Polen; als welcher er den Namen **Wladislaw** V. annahm. Nach Hedwigs Tode 1399 des Thrones verlustig, zog er sich nach Rußland zurück, ward aber durch die Vermählung mit Anna Cilley, Nichte Kasimirs III., 1401 wieder König. Nach dem Tode Annas heirathete er 1417 Elisabeth Piletska, Tochter des Palatins v. Sendomir, n. nach deren Tode, 1427 Sophie, Tochter des Herzogs Andreas von Kiew. 1402 trugen ihm die Böhmen u. 1420 die Hussiten vergebens die Krone von Böhmen an. Er st. 1434; über seine Regierung, s. unt. Lithauen (Gesch.) u. Polen (Gesch.) 34 ff. Von Elisabeth hatte er einen Sohn, Wladislaw VI., der ihm folgte, u. von Sophie einen Sohn, Kasimir III., der seinem Bruder folgte; diese, nebst des Letztern directen Descendenten bis Sigismund II., begreift man unter dem Geschlecht der **Jagellonen,** welches mit Letzterm 1572 ausstarb. *(Lb.)*

Jägelsburg, Dorf bei Adorf im sächs. Voigtlande. Hier war eine der ersten Niederlassungen der einwandernden Sorben-Wenden, wo sie in einem Haine dem Jael einen Altar errichteten; daher eigentl. auch Jaelsburg.

Jägemann, 1) (Christ. Jos.), geb. zu Dingelstedt bei Mühlhausen 1726; st. 1804 als Bibliothekar zu Weimar; schr.: Geschichte der Künste u. Wissenschaften in Italien, Lpz. 1777—81, 2 Bde.; Dizionario Italiano-Tedesco e Tedesco-Italiano, Weißenf. 1790 f., 2 Bde.; Nuovo vocabulario, ebd. 1799—1800, 2 Bde., 2. Aufl. 1804; Italien. Sprachlehre, Lpz. 1794—1796, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1802, 3. Aufl. von P. J. Flathe, ebd. 1811; übersetzte auch Mehr. ins Deutsche. **2)** (Karoline), Tochter des Vor., geb. zu Weimar 1778, entwickelte früh schon ein seltnes Talent für Tonkunst u. wurde von der Herzogin Amalia nach Mannheim geschickt, um sich unter Iffland für das Theater zu bilden, betrat dann die weimar. Bühne, machte einige Kunstreisen u. ward allgemein als eine der trefflichsten tragischen Künstlerinnen u. Sängerinnen anerkannt. Von dem nachmal. Großherzog Karl August von Weimar, dessen Geliebte sie war, erhielt sie das Rittergut Heigendorf mit dem Titel einer Frau v. Heigendorf. Sie bekam 1818, nach Goethes Rücktritt, einen großen Einfluß auf die Verwaltung des weimar. Theaters u. lebte später in Mannheim. **3)** (Ferd.), geb. zu Weimar 1780, Bruder der Vor., Maler, studirte zu Kassel bei Tischbein, ging nach Wien u. Paris, 1806 nach Italien, kehrte 1809 zurück, machte als Freiwilliger den Feldzug 1814 nach Frankreich mit u. st. 1820 als Hofrath zu Weimar. *(Lr., Fst. u. Pr.)*

Jägen (außer der gew. Bed.), **1)** so v. w. Schwärmen; **2)** (Seew.), s. Jagd machen; **3)** (das J.), eine Vereinigung mehr. Jäger u. ihrer Gehilfen, um auf einmal, bes. in aufgestellten Netzen viel Wild zu erlegen; vgl. Jagd u. Treibjagd, bes. 14 u. 19; **4)** Abtheilung eines Forstes.

Jägers (Schiffsw.), s. unt. Segel.

Jägetross, so v. w. Jagtroß.

Jägfisch, so v. w. Punctirter Igelfisch.

Jaglowink, Stadt, s. u. Czortkow 2).

Jägo (span.), so v. w. Jakob.

Jägo, so v. w. Riesenhuhn.

Jägo, San, 1) S. J. di Compostella, Stadt in der galiz. Prov. Corunna, am Sar u. der Sarela, in schöner Gegend, wird als Hptst. Galiciens angesehn, Festung; hat Erzbischof, reiche Kathedrale, mit Glocke von 300 Ctr. u. den Gebeinen des Apostels Jacobus des Kleinen, die zu Karl d. Gr. Zeit hierher gebracht worden sein sollen, bischöfl. Seminar, Universität mit etwa 1000 Studenten, gestiftet 1532, Pilgrimshospital, Fabriken in leinen u. seidenen Strümpfen, Handel (mit Wein, Früchten, Fischen); 28,000 Ew.; sonst häu-

fige Wallfahrten hierher. **2)** (Gesch.). J. ist nicht das Brigantium der Alten, sondern entstand später um die Kirche, die über den 816 (825, 835) gefundnen Reliquien des Apostels Jacobus des Kleinen gebaut worden war, u. 825 wurde das Bisthum von Iria Flavia nach J. verlegt. J. ward bald ein europ. Wallfahrtsort. 879 wurde ein neuer Dom gebaut. 961 mit Mauern umgeben. 997 von den Mauren unter Almansor geplündert u. die Kirchthüren nach Cordova geführt. 1056 hier Concil. 1117 Aufstand gegen den Bischof Diego, u. die ihn zurückführenden Königlichen. 1120 wurde J. zu einem Erzbisthum erhoben. Jener Diego war der erste Bischof. Die Erzbischöfe hatten immer viel Streit mit den Königen u. Fürsten u. erst Erzbischof Don Garcias Loaysa (seit 1531) gab dem Erzbisthum die Ruhe wieder, worauf es eins der bedeutendsten ward. Zum Jubiläum 1780 wanderten 1 Mill. Pilgrime hierher. **3) S. J. de Cācem,** Villa, s. u. Beja. **4) S.,** Insel, s. Grünen Vorgebirgs Inseln a); **5) S. J. de la Vēga,** s. u. Jamaica r; **6) S. J. de las Vēgas,** Ort, s. unt. Cuba e; **7) S. J. de Cūba,** s. u. Cuba e; **8) S. J. de los Cavallēros,** s. u. Hayti n u. Sulia; **9) S. J. de Tūxtla,** Ort, s. u. Vera Cruz e C) c); **10) S. J. de Guatemāla,** so v. w. Guatemala la nueva; **11) S. J. de Lēon,** so v. w. Caraccas; **12) S.,** Villa, s. u. Cundinamarca; **13) S. J. de los Atalāyos,** s. u. Boyacca 1). **14) S. J. de Miraflōres,** Hauptstadt, s. u. Truxillo 7). **15) S.,** Fluß, s. u. Ecuador 1); **16) S. J. de Mōntañas,** s. u. Assuay; **17) S. J. de Cāli,** Stadt, s. u. Cauca; **18) S. J. de Yūcay,** s. u. Cuzco 1). **19) S. J. de Cotagaȳta,** Stadt, s. u. Potosi. **20)** Prov. in dem südamerikan. Staate Chili, zwischen Aconcagua u. Colchagua, begreift die ältern Districte Melipilla, Rancagua u. S. J.; 400 QM., 180—200,000 Ew. Hier außer J. 22) noch: Rancagua (sonst District von 178 QM.), 6000 Ew.; Melipilla, Colina besuchter Badeort; Antonio, Hafen. Hierzu gehören die Juan Fernandez-Inseln, 2 Inseln. Juan Fernandez (de Tierra), 2 Meil. lang, 1 Ml. breit, angenehmes Klima, Producte: Sandelholz, Palmen, Küchenkräuter, (seit 1741) Hausthiere, Seehunde, Fische rc. Aufenthalt Alex. Selkirks (Robinson Crusoë) von 1703—1708, Verbrechercolonie; Masafuera, die zweite Insel, hat eine kleine Niederlassung. Nördlicher liegen die Inseln Felix u. Ambrose. Südlicher liegt die Provinz Colchagua, 380 QM., 15,000 Ew.; See: Taguatagua, mit schwimmenden Inseln; Stadt: San Fernando, Talca (S. Augustin), 4000 Ew.; Chacabuco, am Gebirg gl. N. Schlacht den 12. Februar 1817, in der die Spanier von den Republikanern gänzlich geschlagen wurden. **21)** Distr. darin, an den Anden liegend, ziemlich flach, sehr fruchtbar, gut bevölkert, künstlich bewässert; bringt Gold, Silber, Blei u. a. Metalle; 100,000 Ew. **22) S. J. de Chīli,** Hauptst. der Provinz, des Districts u. des ganzen Staats u. früher der ganzen Generalcapitanerie; am Mapocho, dessen Wasser durch die Straßen u. Gärten geleitet ist; östlich an einem Berge liegt das Castell mit den Magazinen, u. bei S. J. die Vorstadt Almendral; S. J. hat unregelmäßige Straßen, schöne, aber wegen der häufigen Erdbeben nur einstöckige Häuser, großen Markt (dessen jede Seite 450 F. hat), Kathedrale, mehrere Klöster u. Kirchen, Regierungsgebäude, Hospitäler, Zollhaus, Münze, Theater rc., neue Cadettenschule, öffentliche Bibliothek, Buchdruckerei (die einzige im Staat Chili), bedeutenden Handel, mittelst des 18 Ml. entfernten Hafens Valparaiso, s. d. S. J. ist erbaut von Valdivia 1541. Hier Schlacht im Febr. 1811, zwischen den Spaniern u. Chilesen u. 1818, wo Letztre ihre Unabhängigkeit errangen. **23) S. J. de Mendōza,** so v. w. Mendoza; **24) S. J. del Estēro,** s. Estero. *(Wr. u. Pr.)*

Jāgo (Richard), geb. 1715 in Warwickshire, Pfarrer zu Kimcote in der Grafsch. Leicester, st. 1781; schr. engl. Elegien u. das beschreibende Gedicht: Edge-Hill (1767).

Jāgo, Ritterorden von St., s. Jakobsorden 3).

Jāgoaffe, St., so v. w. Meerkatze, s. d. 3) e).

Jagōdna, 1) Bezirk mit 139 Orten u. **2)** Stadt in Servien, unweit der Morawa, hat Bad, Moschee, Handel, Weinbau.

Jagotīn, Stadt, s. u. Pyrjätin.

Jāgow (von), geb. um 1765 im Brandenburgischen; trat früh in preuß. Kriegsdienste, that sich im Feldzuge 1807 hervor, erhielt 1809 als Major das Gardejägerbataillon, ward 1813 Brigadecommandeur der 2. niederschles. Brigade u. führte dieselbe bei Lützen u. Bautzen. Bald Oberstlieutenant u. Oberst, erhielt er in Abwesenheit des Gen. Dobschütz den Befehl über das Blocadecorps von Erfurt, ward dort Generalmajor, führte im Jan. 1814 einige Regimenter brandenburg. Landwehr nach Frankreich u. befehligte 1815 die 3. Brigade bei Ligny u. Belle-Alliance. Nach dem Kriege erhielt er die Division zu Erfurt, ward 1817 Generallieutenant u. erhielt nach des Feldmarschalls v. Kleists Tode das Generalcommando in der preuß. Prov. Sachsen, nahm jedoch um 1836 seinen Abschied. *(Pr.)*

Jāgra, Reich, s. u. Combo.

Jāgst u. Zusammensetzungen, so v. w. Jaxt rc.

Jāgtross, kabelweise geschlagnes Tau, dient bes. zum Bugsiren der Schiffe, bes. kleinerer Flußschiffe.

Jaguapīri, Fluß, s. u. Rio Negro 1.

Jāguar (Felis Onça *L.*, F. Panthera), Art aus der Gatt. Katze, Abtheil. Tiger; bräunlichgelb, hat an den Seiten 4 Reihen schwarzer Ringel, mit eingeschloßnem, schwarzem Punkt, unten weiß, gestreift, bisweilen ganz schwarz, fast von der Größe des Tigers, ist gefährlich, räuberisch, trägt Esel, Maulthiere, Pferde in sein Lager, fängt Fische, frißt am liebsten faulendes Fleisch, zieht die Neger den Europäern vor. Fleisch wird gegessen, Fell sehr geschätzt; in SAmerika. Auch versteinert (F. Onça spelaea), doch der Schädel mehr gewölbt. *(Wr.)*

Jaguarībe, **1)** Villa, s. u. Bahia; **2)** Fluß, s. u. Ceara.

Jaguarūndi (Felis Jaguarundi, *Azara)*, Art aus der Gattung Katze aus SAmerika; lang, niedrig, braunschwärzlich.

Jaguschīha, Fluß, s. Perm 3).

Jah (יָהּ) od. **Jāho**, aus יהוה (Jehovah) abgekürzt, nach And. von יאה, d. i. Beständigkeit, Würde, Vollkommenheit, gebräuchlicher Name Gottes.

Jahali, Volk, s. u. Nubien.

Jāhde, Küstenfluß im Herzogth. Oldenburg; macht beim Ausfluß eine gute Rhede.

Jāhgow, Dorf, s. unt. Agra.

Jahimäner, Secte der Muhammedaner, Nachfolger des **Jahm Ebn Sāfwan**, welcher lehrte, daß Paradies u. Hölle verschwinden u. zuletzt Gott allein übrig bleiben würde.

Jahīsu, bei den Japanern Gott des Wassers, s. Sinto.

Jāhja, arab. Form für Johannes, so **J. Ēbn Ābi Mānsur**, s. u. Arabische Literatur 7. **J. Ēbn Dschāmar**, s. ebd. 2.

Jāhja, 2. Sohn des türk. Sultans Muhammed II. u. der Elpare, nach seines Vaters Tode von der Mutter für todt ausgegeben u. in Mazedonien erzogen; machte dann einen Versuch, seinen Bruder Achmed zu entthronen. In einer Schlacht geschlagen, irrte er lange umher, ging zu König Sigismund von Polen, dann zu Kaiser Rudolf II., zu Cosmo von Medicis u. endlich nach Frankreich, wo er plötzlich verschwand, nach Ein. war er zu den Kosaken, n. And. in ein Kloster gegangen. Wahrsch. nur Betrüger. *(Lb.)*

Jahn, **1)** der lange, schmale Streif auf dem ein Schnitter das Getreide od. Gras abhaut; dah. **J-meister**, der Schnitter, welcher die übrigen anstellt; **2)** so v. w. Schwad; **3)** in großen Weinbergen einzelne Abtheilungen, wovon jährlich eine gedüngt wird. **4)** Reihe gehackten Buschholzes; dah. **J-hauer**, so v. w. Holzhauer.

Jahn, **1)** (Jos.), geb. zu Taswitz in Mähren 1750; Prof. der Theol. an der Univ. zu Wien, legte 1807 dies Amt nieder u. ward Canonicus; st. 1816; schr.: Chaldäische u. syrische Sprachlehre, Wien 1793; Arab. Sprachlehre, ebd. 1796; Gramm. hebr., ebd. 1809; Bibl. Archäologie, 2 Bde., ebd. 1797—1800, 2. Aufl., ebd. 1817—18; Introductio in libros sacros veteris foederis, ebd. 1804, 3. Ausg. ebd. 1825; Archaeologia bibl., ebd. 1804, 2. Aufl., ebd. 1814; Commentarius crit. in libros prophet. Vet. T., ebd. 1815. **2)** (Friedr. Ludw.), geb. 1778 zu Lenz in der Priegnitz, Sohn eines Predigers; stud. in Halle Theol.; dann Hauslehrer u. kam nach Berlin. J. suchte den Grund der damal. Erniedrigung Deutschlands in der weichl. Erziehung u. strebte seit 1808 bei Knaben seiner Bekanntschaft Liebe zu Leibesübungen u. Abhärtung zu erregen. 1810 gründete er eine Turnanstalt (s. Turnen). 1813 sprach er kräftig für die Erhebung des preuß. Volks, trat mit den meisten seiner Turner in das Lützowsche Corps, ward hier Offizier u. führte temporär das 3. Bataillon. Nach dem Frieden nach Berlin zurückgekehrt, richtete er sogleich seine Turnanstalt wieder ein, u. der Zufluß war ungemein. Da aber über der Sorge für körperl. Gewandheit u. Stärke nicht nur der Sinn für feine Sitte u. Anstand vernachlässigt, sondern auch den jungen Leuten viel von Staatszweck, Deutschthum, Freiheitssinn rc. vorgeredet wurde, so wurde, nachdem manche Eltern u. Vormünder der Pfleglinge der Turnanstalt sich mißbilligend über die Erziehung ausgesprochen hatten (vgl. Wadzeck), auch von Staatswegen Uebles von der J-schen Art geargwohnt u. daher 1819 die Berliner Turnanstalt, dann auch die in den übrigen preuß. Staaten geschlossen. J. aber wurde, da er eben einen Ruf als Professor nach Greifswalde annehmen wollte, demagog. Umtriebe verdächtigt, verhaftet u. nach Spandau, dann nach Küstrin gebracht u. zuletzt vor eine Immediatcommission in Berlin gestellt, saß seit 1820 auf ministeriellen Befehl in Kolberg, ward zwar durch das Oberlandsgericht zu Breslau zu 2jähr. Festungsstrafe verurtheilt, durch das zu Frankfurt a. d. O. aber 1825 freigesprochen u. lebte, mit Beibehaltung seines Gehalts, zu Freiburg an der Unstrut, dann auf Befehl seit 1829 zu Kölleda, wo seine Wohnung nebst Bibliothek abbrannte u. er auch einmal wegen starker Aeußerung gegen das Ministerium nach Erfurt ins Gefängniß kam. König Friedrich Wilhelm IV. hat ihm dagegen mehr. Zeichen seines Wohlwollens gegeben. Schr.: Deutsches Volksthum, Lübeck 1810, 2. Ausg. Berl. 1816; Runenblätter, ebd. 1816; die deutsche Turnkunst, ebd. 1816; Neue Runenblätter, Naumburg 1828 u. a. m.; **3)** (Joh. Christian), geb. 1797 zu Stolzenhain bei Elsterwerde in Sachsen, 1819 Collaborator an der Thomasschule, 1823—25 Adjunct an der Landesschule zu Grimma, habilitirte sich 1826 als Privatdocent zu Leipzig, 1830 Collaborator u. 1835 Conrector an der Thomasschule; Herausg. des Horaz,

Lpz.

Lpz. 1826, n. Aufl., ebd. 1827, des Virgil, ebd. 1825; des Ovid, ebd. 1828—1832, 2 Bde.; einzeln die Tristia, ebd. 1829, u. u. m. Erst. 1847. *(Sch., He., Pr.* u. *Dg.)*

Jahō (hebr.), s. u. Jah.

Jähorlik, Stadt, s. u. Kodima.

Jahr, [1]**1)** im Allgemeinen Hauptabschnitt in der Zeiteintheilung, entweder nach der Rückkehr der Sonne auf ihrer Bahn zu einem gewissen Punkt **(Sonnen-J.)**, [2]od. nach der Zahl von völlig beendigten Umläufen des Mondes um die Erde binnen jener Zeit **(Mond-J.)**. Man hat folgende Jahre: [3]**A) astronomisches J.**, u. zwar **a)** als **Sonnen-J.**, die nach astron. Beobachtungen wirklich beendigte Periode des (scheinbaren) Sonnenlaufs in der Ekliptik, eigentlich aber eines wirklichen Umlaufs der Erde um die Sonne. Es ist wegen der Störung, welche die Erde auf ihrer Bahn durch die Planeten erfährt, nicht von völlig gleicher Länge u. differirt gegen andre um den Betrag mehrerer Secunden. Doch gleichen diese Abweichungen in längern Perioden sich wieder aus, wodurch dann die Länge eines **mittlern J-s** bestimmt wird. Dieses selbst ist aber [4]**aa)** das **tropische J.**, die Zeit, nach deren Ablauf die Erde gegen die Sonne wieder den relativen Stand wie früher hat, von welchem Stande der Wechsel der Jahreszeiten abhängt. Es wird hierzu gewöhnl. der Durchschnittspunkt der Ekliptik u. des Aequators, wodurch die Frühlingsnachtgleiche auf der nördl. Erdhemisphäre bestimmt wird, genommen; man bezeichnet daher auch das astron. J. als die Periode von einer Frühlingsnachtgleiche zur andern. Nach Piazzi u. Delambre beträgt das trop. J. in Mittel 365 Tage, 5 Stunden, 48 Min., 49,2 Sec., nach des Letztern neuerer Bestimmung aber 365 Tg., 5 St., 48 Min., 51,6 Sec. [5]**bb)** Das **siderische J. (Sternen-J.)** ist die Periode eines wirklich vollendeten einmaligen Umlaufs der Erde um die Sonne; es ist in Mittel um etwas über 20 Minuten 23 Sec. länger als das trop. J. u. beträgt 365 T., 6 St., 9 Min., 14,946 Sec. Der Unterschied beider J-e beruht auf dem Vorrücken der Nachtgleichen. [6]**cc)** Das **anomalistische J.**, die Periode, welche die Erde braucht, um von ihrem Aphelium bis wieder dahin zu gelangen: 365 T., 6 St., 13 M., 59 Sec. [7]**b)** Das astron. **Mond-J.** ist die Periode von 12 mittlern synodischen Monaten, wovon jeder nahe an 29 T., 12 St., 44 M., 3 Sec. beträgt, das J. aber 354 T., 8 St., 48 M., 38 Sec befaßt. Der Unterschied zwischen ihm u. dem Sonnen-J. wird als Epakten bezeichnet. [8a]**B)** Das **bürgerliche J.**, eine Zahl von Tagen, die in obiger, nach astron. Bestimmungen getroffener Zeitabtheilung ganz abgelaufen sind. Es kann eben so ein Sonnen-J. (jetzt am gewöhnlichsten), wie ein Monden-J., od. ein aus beiden zusammengesetztes sein. Um es mit dem astron. J. in Uebereinstimmung zu bringen, schaltet man von Zeit zu Zeit in ein gemeines J. von 365 Tagen einen Tag ein, um den Ueberschuß der Zeit eines jeden trop. J-s über die Tagezahl in das bürgerliche J. zu befassen. Vgl. Kalender u. Schalttag. Der Anfang ist willkührlich; nach dem Gregorianischen Kalender hebt es den 11. Tag nach dem Wintersolstitium, od. mit dem 1. Januar an u. ist in 12 Monate, 7 von 31 Tagen, 4 von 30 Tagen u. 1 von 28 Tagen in einem gemeinen J., von 29 in einem Schalt-J. getheilt. [8b]**C)** Das **Kirchen-J.**, die Anordnung des J-s nach rein kirchl. Bestimmungen, unterscheidet sich jetzt vom gemeinen J. nur durch die Verschiedenheit seines Anfangs u. Schlusses; es beginnt mit dem 4. Sonntag vor dem 25. Decbr. (1. Weihnachtsfeiertag), dem 1. Adventsonntag, u. endigt mit dem Sonnabend vor demselben; da aber der 1. Weihnachtsfeiertag stets auf den 25. Decbr., mithin auf jeden Wochentag fallen muß, so ergibt sich daraus die Verschiedenheit der Länge der Adventszeit u. also auch des Kirchen-J., die nach unserm Kalender aber nie vor dem 27. Nov. u. nie nach dem 3. Decbr. beginnen kann, welche beide Tage die Grenze derselben bilden. Die Länge des Kirchen-J. beträgt daher in den meisten J-en 52 Wochen u. einen Ueberschuß von Tagen, wegen der einfallenden Schalttage aber öfter (in 28 J-en 3mal) nach 6 J-en, seltner (in 28 J-en 2mal) nach 5 J-en, noch seltner (zu Anfang eines Jahrhunderts, wegen weggefallner Einschaltung im Säcularjahre) nach 7 J-en 53 Wochen, woraus die Unzweckmäßigkeit, Geburts-, Heiraths- u. Sterbelisten nach Kirchen-J-en zu führen, sich ergibt. In der frühern christl. Kirche herrschte, so wie über die Länge der Adventszeit, über Anfang u. Schluß des Kirchenjahrs große Verschiedenheit, vgl. Advent u. über die Einrichtung des Kirchenkalenders, die bewegl. u. unbewegl. Feste, Kalender. Aehnlich wie bei uns neben dem bürgerl. J. noch ein Kirchen-J. üblich ist, war bei den Römern neben dem bürgerl. J. [8c]**D)** ein **Consular-J.** (Annus consularis), d. i. die Zeit vom Antritt der Consuln (u., bei der Unterbrechung der Consulreihe, der Decemvirn u. Kriegstribunen) bis zu ihrer Abdankung; nach Bredow: von 509 v. Chr. bis 493 vom 1. Octbr. an; 493—476 vom 1. Sept. an; nach mehrern schnell auf einander folgenden Veränderungen von 444—401 vom 13. Decbr. an; 401—392 vom 1. Oct. an; 392—366 im Jan.; 366—334 vom 1. März an; 334—222 vom 1. Mai an; 222—153 vom 15. März an; von hier an bis zur Aufhörung des Consulats vom 1. Jan. an. [9]**2)** (Gesch.). Das J. erhielt in früherer Zeit u. erhält noch jetzt bei verschiednen Nationen, hinsichtlich seiner Länge, des Anfangs u. der Eintheilung, sehr abweichende Bestimmungen. Das **altröm. J.** hat für uns näheres Interesse, indem aus ihm un-

unser jetziges bürgerl. J. hervorgegangen ist. Romulus, der im 3. J. der 6. Olympiade, od. im 753. J. v. Chr. Geb., Rom zu bauen anfing, führte im folgenden Frühjahr das [10] **Romulische (albanische) J.** ein. Es war dies das im ältesten Latium gewöhnliche u. befaßte 10 Monate (Martius, Aprilis, Majus, Junius, Quintilis, Sextilis, September, October, November, December); 4 (Martius, Majus, Quintilis, October) von 31, die übrigen von 30 Tagen. Sein Anfang fiel bei der Einführung in den Frühling. Allein da dies J. nur 304 Tage hatte, war es nach den Jahreszeiten sehr wandelbar. Schon Romulus hing daher am Ende noch 56 Tage an u. brachte so sein J. auf 360 Tage. Aus diesen überschüssigen Tagen wurden etwas später 2 namenlose Monate, einer von 33, der andre von 23 Tagen gebildet. [11a] Diesen gab Numa Pompilius die Namen: Januarius u. Februarius. Mit erstrem begann nun das J. (**Numasches J.**); der zweite aber, vorher dem J. zu Ende angefügt, wurde bald zwischen Januarius u. Martius eingeschoben; ebenfalls bald erhielt er auch noch 5, also nun 28 Tage. Die Zahl der Tage der übrigen Monate war 29, 30 u. 31, so daß überhaupt ein Mondenjahr von 355 Tagen dadurch gebildet wurde. Um dieses aber mit dem Sonnenjahr in Uebereinstimmung zu bringen, wurden jedesmal im andern J-e wechselsweise 22 u. 23 Tage nach dem 23. Febr., unter dem Namen Mensis Mercedonius (Mercedonischer Monat), eingeschaltet. Acht solcher wechselsweise gemeiner J-e von 12, u. Schaltjahre von 13 Monaten hatten 2930 Tage, also 8 Tage mehr, als eben so viele Sonnenjahre von 365¼ Tag gehabt haben würden. Diesem sollte dadurch abgeholfen werden, daß man dem 8. J. statt 23 Tage nur 15 zusetzte. Die Pontifices aber, denen diese Einschaltung überlassen wurde, verfuhren dabei so willkührlich, daß das J. dadurch völlig in Unordnung gerieth, so daß zur Zeit vor Julius Cäsar die Angaben des Kalenders um 79 Tage von dem Stand der Sonne abwichen, mit dem sie zutreffen sollten. [11b] Julius Cäsar berief nun den ägypt. Mathematiker Sosigenes nach Rom. Dieser machte den Anfang der Reform damit, daß er in das 708. J. nach Erbauung von Rom (das 45. v. Chr. Geburt) die Tage, um die man zurück war, in 2 Abtheilungen, die eine von 23 als Mensis Mercedonius nach dem 23. Februar u. die andre von 67 Tagen als einen ungenannten Doppelmonat zwischen Nov. u. Dec. einfügte. Jenes J. also erhielt 445 Tage, bestand aus einem Numaschen J. von 355 Tagen u. 90 zugefügten Tagen u. erhielt daher den Namen **Confusions-J.** (Annus confusionis). Die 2 ersten Monate von 80 Tagen müssen noch auf das vorherige J. gerechnet werden. [12a] Mit dem 1. März dieses Confusionsjahrs beginnt eigentlich das 1. **Julianische J.**, indem die noch übrigen Tage 365 Tage betragen. Doch wird dasselbe erst von dem 1. Jan. des folgenden J-s an gerechnet, wo die Monate die noch jetzt gewöhnl. Tagezahl bekamen, dabei die frühern Benennungen behielten, doch so, daß der Quintilis später Julius u. der Sextilis später Augustus genannt wurde. Zugleich wurde festgesetzt, daß, da Aristarchos von Samos das astron. Sonnenjahr zu 365 Tagen u. 6 St. bestimmt hatte, in jedes 4. Jahr nach dem 23. Febr. 1 Tag eingeschaltet, dieser Monat daher statt 28 Tage 29, ein solches Schaltjahr also 366 Tage bekommen sollte. [12b] Dieses, in alle röm. Provinzen eingeführte Julianische J. wurde auch von den **Christen angenommen**, welche blos ihre Feste an die Stelle der heidnischen darin setzten u. auf den Vorschlag Dionysius des Kleinen um das J. 532 die J-szahl in die jetzt gebräuchliche christliche veränderten. [12a] Da jedoch dem Julianschen J. die Voraussetzung zu Grunde lag, daß das astron. gerade J. 365¼ Tag betrage, so gab dies in der neu angehobnen Zeitrechnung einen Unterschied von etwa 18 Stunden 20 Min. auf jedes Jahrhundert, um so viel es nämlich zurückblieb. Man nahm daher in der kathol. Kirche gegen Ende des 16. Jahrh. daran ein Aergerniß, daß die Frühlingsnachtgleiche um 10 Tage früher einfiel als im J. 325, in welchem das Concil zu Nicäa das Osterfest nach dem auf diese Nachtgleiche folgenden Vollmond regulirt hatte. Deshalb warf Papst Gregor XIII., nach dem Vorschlag von Al. Lilius, nach eingeholter Zustimmung aller kathol. Fürsten, im J. 1582 aus dem October 10 Tage weg u. ließ gleich auf den 4. den 15. Oct. folgen; zugleich traf man die Bestimmung, daß immer 3 Secularjahre, welche bisher nach der Julianischen Einrichtung auch Schaltjahre waren, gemeine u. nur jedes 4. Secularjahr ein Schaltjahr sein sollte. Demnach war das J. 1600 ein Schaltjahr, die J-e 1700 u. 1800 aber waren keine, wie denn auch das J. 1900 keins, dagegen das J. 2000 wieder ein Schaltjahr sein wird. [13a] Durch dieses **verbesserte Julianische** od. **Gregorianische J.** ist nun das bürgerl. J. dem astronomischen so nahe gebracht, daß der Unterschied, um den es zu lang ist, in 400 J-en nur etwa 3 Stunden beträgt, die sich erst nach 3200 J-en zu einem Tage anhäufen, der dann durch eine unterbleibende Einschaltung ausgeglichen wird. Diese Gregorianischen J-e sind auch nach dem sogenannten verbesserten Kalender der Protestanten beibehalten. Im protestant. Deutschland, in der Schweiz, in Holland u. Dänemark, geschah diese Annahme im J. 1700, indem man die letzten 11 Tage des Febr. wegließ u. gleich von 18. Febr. auf den 1. März überging, in England im J. 1752, in Schweden aber 1753. [13b] Nur in **Rußland**, wie überhaupt in der **griech. Kirche**, hat man noch Julianische J-e, od. rechnet nach

nach altem u. neuem Styl; die Differenz ist seit 1800 auf 12 Tage gestiegen, um wieviel das J. später anhebt u. alle unbewegl. Feste später fallen. [14] Von den **Jahreseinrichtungen der übrigen Völker der Vorzeit,** die sich zum Theil auch noch jetzt erhalten haben, sind folgende die merkwürdigsten: **a) J. der Hebräer,** ursprünglich ein Monden-J. u. in 12 Monate getheilt, die in der ältsten Zeit nur der Ordnung u. Zahl nach unterschieden wurden; später werden einige mit besondern Namen genannt, z. B. **Abib**, Bul u. Sif, Ethan. Nach dem Exil hatten sie folgende Namen, die man von den Chaldäern entlehnte; Nisan (sonst Abib), Jjar (sonst Sif), Sivan, Tamuz, Ab, Elul, Tisri (sonst Ethan), Marchesvan, Kasleu oder Kisleu, Tebeth, Schebat, Adar. Man maß diese Monate nach dem Sichtbarwerden des Neumonds; sie hatten daher, weil dies immer nach etwa 29½ Tagen wiederkehrt, theils 29 theils 30 Tage. Die Monate mit 29 Tagen hießen hohle, die von 30 Tagen volle Monate. Da nun aber gewisse Feste sich nach der Tag- u. Nachtgleiche richteten, od. von der Reife der Früchte u. der Zeitigkeit der jungen Thiere abhingen, so mußte man diese Moadenjahre mit dem Sonnenjahre in Einklang zu bringen suchen. Dies geschah durch Einschaltung eines Monats nach dem letzten, den man Adar Veadar (doppelter Adar) nannte. So hatte man denn gemeine J-e u. Schaltjahre, deren in 19 J-en etwa 7 fielen. Das J. der Hebräer war ferner theils ein heiliges, kirchliches, theils ein bürgerliches. Jenes begann mit dem Monat Nisan (etwa unserm März), u. nach ihm wurden die Feste u. heil. Gebräuche geordnet. Das bürgerl. J. begann mit dem Monat Tisri (der Mitte unsers Septbr.), nach demselben wurden Verträge geschlossen, die Obrigkeiten gewählt, die Erlaß- u. Jubel-J-e, so wie die Brachjahre berechnet. Bei Aushebung des Zehnten unter dem Viehe galt der Anfang des Elul (fast unser August) u. bei Ablieferung des Baumfruchtzehnten der 15. des Schebat (Januar) als Anfang des J-s. Ob ein J. ein gemeines od. ein Schaltjahr sein, ob es mehr oder weniger volle Monate enthalten sollte, u. an welchen Tagen die Neumonden gefeiert werden müßten, war nie vorher bestimmt, sondern wurde von einer Commission des hohen Gerichts zu Jerusalem nach der Erscheinung des Mondes u. den Ursachen, welche ein Schaltjahr nöthig machten, am Ende jedes Monats u. J-s bestimmt u. Anfangs durch angezündete Signalfeuer, später durch umhergesendete Boten bekannt gemacht. Nach dem heiligen J. zählte man auch die Regierungsjahre der Könige, so daß, wenn einer auch nur kurze Zeit vor dem 1. Nisan die Regierung antrat, dieser Theil des zu Ende laufenden J-s für ein J. (das erste Regierungsjahr) gerechnet wurde. Uebrigens theilte man das J. gemeinhin in 6 Zeiten: die Saatzeit, von der Mitte des Tisri bis zur Mitte des Kisleu; den Winter, die Regenzeit, von der Mitte des Kislev bis zur Mitte des Schebat; die kalte Zeit, von Mitte des Schebat bis Mitte Nisan; die Erntezeit, von der Mitte des Nisan bis Mitte Sivan; den Sommer, von der Mitte des Sivan bis Mitte des Ab; endlich die Zeit der Hitze, von da bis wieder zur Mitte des Tisri. Die Zahl der Tage eines J-s war also stets wechselnd, je nachdem viel volle Monate darin fielen od. nicht. Sie war nie über 354 in einem gemeinen J., nicht über 385 in einem Schaltjahr. [15] **b) Das Nabonassarische J.** (Nabonassari aera, **babylonische, altägyptische J.**), 365 Tage ohne alle Einschaltung dem J. gebend. Es blieb gegen das Julianische Sonnenjahr alle 4 J. um einen Tag zurück, so daß 1460 Julianische J-e = 1461 Nabonassarischen waren. Es wurde von den **babylon. Astronomen,** den **pers. Magiern** u. den **Griechen** unter König Philipp von Makedonien angenommen; Ptolemäos bediente sich dessen in seinem Almagest. Nach dieser Aera rechneten auch die **Aegypter,** so lange sie unter pers. Oberherrschaft standen. Bei den **Chaldäern** dauerte sie bis in die Mitte des 7. Jahrh. n. Chr., wo sie dem muhammedan. Mondjahre weichen mußte; bei den **Syrern** bis gegen Christi Geburt, wo diese die Julianische Zeitrechnung annahmen; die Perser gaben sie 312 v. Chr. auf. Das nabon. J. bestand aus 12 Monaten von 30 Tagen (Thot, Paophi, Athyr, Chojac [Chöak bei Plutarch], Tybi, Mecheir, Phamenith, Pharmuthi, Pachon, Pauni, Epiphi, Mesori) u. 5 angehängten Tagen. Es wird vom 3967. J. der Julianischen Periode (s. d. u. Jahrrechnung) od. vom 747. J. v. Chr. Geb. (Nabonassars Thronbesteigung, s. Babylon [Gesch.] 3) zu zählen angefangen u. zwar vom 6. Julianischen Februar. In den allerältsten Zeiten sollen die Aegypter bloß nach Monaten gerechnet haben; dann sollen von ihnen 3monatliche, in der Folge 4monatl. J-e (wie auch von den Arkadern), später 6monatliche (auch von den Akarnanern), endlich 360tägige J-e gebildet worden sein, denen dann ihr 32. König Aseth noch die ermangelnden 5 Tage beifügte. Diese J-e kommen also sehr mit dem Julianschen überein, weichen aber hauptsächlich durch den Abgang der Schaltjahre von ihnen ab; vgl. Jahrrechnung, altägyptische. An ihre Stelle trat nach der Schlacht bei Actium, wodurch Aegypten unter die Herrschaft der Römer kam, [16] **c) das neuägyptische (aktische) J.** Der Anfang desselben ist der 29. Aug. 30 v. Chr.; die 12 dreißigtäg. Monate u. die angehängten Tage (Pagomen) blieben; nur wurde aller 4 J-e ein Schalttag u. zwar zu Ende des J-s, u. ein J. früher als

als nach der Julianischen J-einrichtung eingeschoben. [11] Diesem entspricht ganz **aa)** das **äthiopische** od. **mohrische J.**; nur daß die Monate andre Namen führen, z. B. Magabeth (der 7., beginnt den 25. Febr.), der letzte Nahase; es ist auch von den äthiopischen u. koptischen Christen angenommen; eben so **bb)** das **syrische J.**, das blos dadurch abweicht, daß sein Anfang der 1. Octbr. ist. [18] **d)** Das **persische J.** wurde in ältester Zeit von Dschemschid, König der Meder, eingeführt; es enthielt ebenfalls 365 Tage; aber aller 120 J-e wurde ein ganzer Monat von 30 Tagen eingeschaltet, Bihkrekh (Schaltmonat), so daß das 121. J. 13 Monate hatte. Dieser sollte, so oft die Zeit wiederkehrte, immer zwischen andre Monate in der Folgereihe eingeschaltet werden. Der letzte persische König Yezdegerd schaffte dies ab u. ordnete einen aller 4 J-e wiederkehrenden Schalttag an. Als nach dessen Tod in einer Schlacht mit den Saracenen, den 16. Juli des 632. J-s n. Chr., Persien unter der Khalifen Herrschaft kam, mußte auch dieses Land das ägypt. J. annehmen, näml. ein J. von 12 dreißigtägigen Monaten (deren Namen jedoch anders heißen) u. 5 angehängten Tagen (Mustaraka). Dies dauerte bis 1079 n. Chr., wo sich die Perser von den Khalifen wieder frei machten. [19a] Nun hoben **e)** die **neupersischen** od. **gelaleischen J-e** an, welche, von Omar Cheyan erfunden, von Malek Schah im J. 1079, den 14. März, als auf welchen damals die Frühlingsnachtgleiche fiel, eingeführt, dem Gregorianischen sehr nahe kommen, hinsichtl. der Einschaltung aber dasselbe sogar noch an Richtigkeit übertreffen. Es wurden näml. die altpers. J-e, jedoch mit der Yezdegerdschen Verbesserung eingeführt, aber mit der Modification, daß 7 Mal hinter einander das 4. J., das 8. Mal aber das 5. J. ein Schalt-J. ist. [19b] **f)** Das **griechische J. aa)** In ältester Zeit theilte man in Griechenland das J. in 2 Theile: Sommer (Erntezeit) u. Winter (Ackerzeit); nachher wurde der Frühling, dann die Regenzeit (Frühherbst od. Spätsommer), nach der Zeit des Hesiodos der Herbst hinzugefügt. Später theilte man das J. noch genauer in 7 Theile: *ἔαρ* (Frühling), *θέρος* (Sommer), *ὀπώρα* (Spätsommer od. Frühherbst, vom Aufgang des Sirios bis zum Aufgang des Arkturos), *φθινόπωρον* (d. i. der Fruchttödter, Spätherbst, vom Aufgang des Arkturos bis zum Aufgang der Plejaden), *σποϱητός* (Saatzeit), *χειμών* (Winter), *φυταλία* (Zeit der Baumpflanzung). Eine geregelte Eintheilung bekam in Griechenland das J. erst in dem **attischen** (s. unt.) Kalender durch Meton; es enthielt 12 Monate u. jeder Monat 30 Tage. Die Namen der Monate waren: Hekatombaion, Metagcitnion, Boedromion, Maimakterion, Pyanepsion, Posideon, Gamelion, Anthesterion, Elaphebolion, Munychion, Thargelion, Skirrhophorion. Andre fangen mit dem Gamelion an u. setzen den Pyanepsion vor den Maimakterion. In ältester Zeit theilte man die Monate in 2 Theile, der erstre hieß *μὴν ἱστάμενος* od. *ἀρχόμενος*, der letztre *μὴν φθίνων*, später in 3, indem man zwischen beiden die Abtheilung *μὴν μεσῶν* (vom 10.—19. Tage) einschob, was eine Art von Wochentheilung gab. Später wurden den 360 Tagen dieses J-s, in Uebereinstimmung mit dem altägypt. u. altpers. J., noch 5 Tage (*ἐναγόμεναι*) zugegeben. So hatte das J. bis zu Zeiten von Thales u. Solon, od. bis 593 v. Chr., 365 Tage. Ueber die Art der Einschaltung ist nichts bekannt; den Anfang des J-s aber bestimmte die Zeit, wenn derjenige Neumond am Himmel sichtbar wurde, dessen Vollmond zunächst nach dem Sommersolstitium eintrat. **bb)** Vom J. 593 v. Chr. (4. J. der 6. Olympiade) bis zur Einführung der Julianischen Verbesserung bekam das eigentlich altgriechische J. folgende Einrichtung: 12 Mondmonate behielten die alten Namen u. hatten wechselsweise 30 u. 29 Tage, davon man nach u. nach, in verschiedner Art, nach Cykeln, die nach der Länge ihrer Dauer eigne Namen (Dieteris, Cyclus von 2, Tetracteris, von 4, Oktaeteris, von 8, Herkaidekaeteris, von 16 Jahren) erhielten, einen Schaltmonat, erst von 22 u. 23, endlich von 30 Tagen am Ende des Jahrs, das nun vom Wintersolstitium, also mit dem Gamelion anfing u. mit dem Posideon endete, unter dem Namen eines 2. Posideons zusetzte. Nach der Herkaidekaeteris, die zuletzt in Gang kam, wurde in den ersten 8 J-en im 3., 5. u. 8. J-e ein 2. Posideon von 30 Tagen, in den folgenden 8 J-en auch im 3., 5. u. 8. J-e ein solcher von 31 Tagen eingeschoben, am Ende, in der 10. Herkaidekaeteride aber wurde ein Schaltmonat von 30 Tagen ausgelassen. Obgleich nun Meton 432, Kalippos 330, Hipparchos 128 J. v. Chr. bessere Einschaltungscyklen vorschlugen, so kamen diese doch nicht zu öffentl. Einführung. Von diesem, auch als **attischen** bezeichneten altgriech. J. unterschieden sich die J-e andrer griech. Provinzen, wenigstens waren die Monatsnamen andre, z. B. die **böotischen**, die jedoch nicht alle bekannt sind, den oben angegebnen attischen nach der Reihe entsprechend: 1. Hippodromios, 2. Panemos, 3. unbek., 4. Damatrios, 5. Alalkomenios, 6. unbek., 7. Bukatios (früher Lenäon), 8. Hermäos, 9. Prostaterios, 10. u. 11. unbek., 12. Theiluthios. Die alten [20] **cc) mazedonischen J-e** unterschieden sich blos durch den J-esanfang, der auf die Herbstnachtgleiche fiel, u. durch die Monatsnamen (Dios, Apelläos, Audynäos, Peritios, Dystros, Xanthikos, Artemistos, Daisios, Panemos, Loos,

Loos, Gorpiäos, Hyperberetäos). Nach Einführung der Julianischen J-e nahmen die Athener auch die Namen an, die Mazedonier aber behielten die ihrigen bei. Auch hatten Letztre noch **dd)** ein **tropisches J.** in Gebrauch, das nach dem Eintritt der Sonne in die 4 J-espunkte in 4 Theile getheilt war. Es hob mit dem Hyperberetaios, dem 24. Sept., an. Die Monatnamen aber wichen in verschiednen Provinzen ab. [21a] So entsprachen den gedachten syro-mazedonischen Monaten folgende als **paphische Monate**: Aphrodisios, Apagonikos, Aenikos, Julos, Kaisarios, Sebastos, Autokratorikos, Demarchexasios, Plethytatos, Archiereus, Esthion, Romaios, u. folgende als **bithynische Monate**: Hereos, Hermios, Metroos, Dionysos, Herakleos, Dios, Bendidaios, Strategios, Areos, Periepios, Aphrodisios, Demetrios. Die **neuern Griechen** bedienen sich immer noch der Julianischen J-einrichtung, fangen aber das bürgerl. J. mit dem Septbr., das kirchl. mit Kreuzeserhöhung an. [21b] **g)** Das **etruskische J.** war eine Verbindung der Mondmonate mit dem Sonnen-J-e; wie sie dies bewirkt, ist unbekannt, man hat aus der Angabe jenes alten 10monatl., 304tägigen J-es u. des Säcularcyklus von 105—123 J-en (s. unt. Säculum) eine Rechnung bilden zu können geglaubt, durch welche wenigstens die Einschaltung des gewöhnl. Monden-J-es geleitet werden konnte. Jährl. wurde in dem Tempel der Nortia zu Volsinii der J-esnagel eingeschlagen, welche Sitte auch nach Rom verpflanzt war, u. da es hier an den September-Iden (13. Septbr.) geschah, so kann man annehmen, daß das J. der Etrusker mit diesem Tage begann. [22] **h)** Das **arabische u. türkische J.** ist ein Monden-J. von 354 Tagen. Es hob in dem J. 622 n. Chr., den 15. Julius, an, auf welchen Tag Muhammeds Flucht gesetzt wurde. Der Ueberschuß des astronom. Monden-J-es über 354 Tage ward durch Einschaltung von Tagen bewirkt (s. Hedschra). Die Monate, abwechselnd von 30 u. 29 Tagen sind: Moharem, Sepher, Rabi el Auwal, Rabi el Achar, Dsjommada el Auwal, Dsjommada el Achar, Radsjeb, Schaban, Ramadan, Schauwal, Dsulkade, Sulhadsje. Den von den alten Arabern alle 3 Jahre eingeschalteten Monat Nessa (al Nessa), um ihr Mond-J. mit dem Sonnen-J. in Uebereinstimmung zu bringen, verbot Muhammed. [23] **i)** Das **altdeutsche J.** war nach Tacitus in 3 Theile getheilt, Winter, Lenz, Sommer; außerdem in 12 Monate, deren Namen aber nicht vollständig bekannt sind, sie nannten sie aber wahrscheinlich nach ländl. Beschäftigungen, Festen u. dgl., so ist im **Gothischen** der November fruma jiuleis (erster Juli), der December afar jiuleis, dann kommt der Oster-, Heu-, Erntemonat etc. vor. Bei den **Angelsachsen** hießen die beiden letzten Monate ærra geola u. æftera geola, letzter wird jedoch auch für den Januar angegeben, also wohl mit seiner letzten Hälfte in denselben übergreifend; der Februar hieß solmonaċ (der Sonnen- od. Opferkuchenmonat). Ihre Monate theilten die Germanen schon früh in Wochen zu 7 Tagen (s. unt. Wochentag). Das J. begann mit der längsten Nacht, daher sie auch zuweilen nach Wintern, statt nach J-en zählten. Mit der Einführung des Christenthums erhielten die Germanen die Einrichtung des Julianischen J-s, doch erhielten sich die alten Monatsnamen noch lange im Munde des Volks u. Karl d. Gr. gab allen Monaten deutsche Namen, deren jedoch mehrere schon vorher in Gebrauch gewesen waren. [24] **k)** Das **J. Karls d. Gr.** unterschied sich nur durch die Monatsnamen von dem Julianischen, sie waren: Wintermonat (Januar), Hornung (Februar), Lenzmonat (März), Ostermonat (April), Wonnemonat (Mai), Brachmonat (Juni), Heumonat (Juli), Erntemonat (August), Herbstmonat (Septbr.), Weinmonat (Octbr.), Windmonat (Novbr.), Heiliger (Christ-) monat (Decbr.). [25] **l)** Das **isländische J.** bestand anfänglich aus 3 ihrer großen Hunderte zu 120, od. aus 360 Tagen; später wurde aller 7 J-e eine Woche im Sommer eingeschaltet. [26] **m)** Das alte **mexikanische J.** fängt mit unserm 23. Febr. an u. hatte 18 Monate von 20 Tagen; die 5 überschüssigen Tage, nach Ablauf dieser, wurden in Wohlleben zugebracht. [27] **n)** Das **siamesische J.** ist ein Monden-J. von 12 Monaten zu 29 u. 30 Tagen, das 3. J. aber hat 13 Monate als Schalt-J. Jeder Monat beginnt mit dem Neumond. Dieser erste Tag, so wie auch der 15., wo der Vollmond eintritt, sind Festtage. Sie rechnen nach Cykeln von 60 J-en, s. unt. [28] **o)** Das **chinesische J.** ist ein Monden-J. von abwechselnd 30 u. 29 Tagen. In einer Periode von 19 J-en sind 7 Schalt-J-e von 13 Monaten befaßt; doch wird der Schaltmonat nicht immer zwischen denselben Monaten eingefügt. Die Monate haben keine Eigennamen, sondern werden nach der Reihenfolge gezählt, der Schaltmonat aber nicht in die Zahlenreihe aufgenommen. Den Anfang des J-es macht der Neumond, welcher dem Tage am nächsten ist, an welchem die Sonne im 13. Grade des Wassermanns steht, den die Chinesen für ihren Frühlingspunkt erkennen, also um den 1. Febr. herum. Ihre J-esrechnung bewegt sich in einem Cyklus von 10 Zeichen u. von 12 Zeichen; jedes einzelne J. hat 2 Namen, den eines Zeichens aus dem einen u. den eines aus dem andern, z. B. das 1. Zeichen des 10jähr. Cyklus heißt Kia, das des 12jähr. heißt Tse, also das 1. J. des großen Cyklus heißt Kia-Tse. Wenn das 1. Zeichen des 2. 10jähr. Cyklus wieder-

derkehrt, kommt das 11. des 1. 12jähr., zum wiederkehrenden 1. des 2. 12jähr. kommt das 3. des 2. 10jähr. ꝛc. [29a] **p)** Aehnlich ist es bei den **Japanern**, wo so die Namen der 12 himml. Zeichen (Jetta, Tiger, Hase, Drache, Schlange, Pferd, Schaf, Affe, Hahn, Hund, Schwein, Maus, Ochs; Andre fangen mit der Maus an), mit dem Namen der 5 Elemente (Holz, Feuer, Erde, Metall, Wasser), die man durch den Vorsatz männlich u. weiblich zu 10 macht, ebenfalls einen Cyklus von 60 J=en geben. Ihr J. ist übrigens ein Mond=J., das mit Febr. od. März anfängt u. 12 od. 13 Monate hat, die in Abschnitte von 14 Tagen eingetheilt werden, alle 19. J=e sind 7 Schalt=J=e. [29b] **q)** Auch die **Mongolen** zählen so nach einem 60jähr. Cyklus; der 10jähr. Cyklus wird hier nach dem Namen der Farben u. ihrer Nuancen benannt, blau, bläulich, roth, röthlich, gelb, gelblich, weiß, weißlich, schwarz, schwärzlich, so daß das 1. Jahr blauer Tiger (jap. männlich -Holz -Tiger [-Maus]), das 2. bläulicher Hase (jap. weiblich -Holz -Hase [-Ochs]), das 10. schwärzl. Schwein (jap. weiblich Wasser Schwein [Hahn]), das 11. (wo das 10jähr. Cyklus beginnt) blaue Maus (jap. männlich Holz Maus [Hund]), das 12. bläulicher Ochs (jap. weiblich Holz Ochs [Schwein]), das 13. (wo auch der 12jähr. Cyklus beginnt) rother Tiger (jap. männlich Feuer Tiger [Maus]) heißt ꝛc. [30] **r)** Das **französisch=republikanische J.** hob vom 22. Sept. 1792 an, an welchem Tage die Herbstnachtgleiche um 9 Uhr, 18 Min., 30 Sec. Vormittags nach dem pariser Meridian einfiel. Es war in 12 Monate, jeder von 30 Tagen befaßt, die dann 10 Dekaden statt der Wochen bildeten, denen die Ergänzungstage (Jours complémentaires) für ein gemeines J., mit einem 6. Tag für ein Schalt=J., das in der Regel aller 4 J=e eintrat, beigegeben wurden. Die Monate erhielten Eigennamen, die nach ihrer Ableitung auf die J=eszeit hindeuteten u. in ihren Endungen zu 3 u. 3 Uebereinstimmungen hatten, nämlich: Vendémiaire (Weinmonat, vom 22. Sept. bis 21. Oct.), Brumaire (Nebelmonat, v. 22. Oct. b. 20. Nov.), Frimaire (Reifmonat, v. 21. Nov. b. 20. Dec.), Nivôse (Schneemonat, v. 21. Dec. b. 19. Jan.), Ventôse (Windmonat, v. 20. Jan. b. 18. Febr.), Pluviôse (Regenmonat, v. 19. Febr. b. 19. März), Germinal (Keim= od. Sprossenmonat, v. 20. März b. 18. Apr.), Floréal (Blüthenmonat, v. 19. Apr. b. 18. Mai), Prairial (Wiesenmonat, v. 19. Mai b. 17. Juni), Messidor (Erntemonat, v. 18. Juni b. 17. Juli), Thermidor (Hitzmonat, v. 18. Juli b. 16. Aug.), Fructidor (Fruchtmonat, v. 17. Aug. b. 15. Sept.). Diese J=e wurden zu Folge des Staatsdecrets v. 9. Septbr. 1805 wieder aufgehoben, u. es trat von da an die alte Ordnung wieder ein. **2)** Auch eine Periode von J=en u. dann so v. w. ein Cyklus von J., s. Platonisches J., Sothisches J. u. a. **3)** Umlaufszeit eines Planeten überhaupt, so, im Gegensatz von Erden=J=en: Mercurius=J., Venus=J., Mars=J., Jupiter=J., Saturn=J., Uranus=J. ꝛc.; **4)** so v. w. Jahrzahl. *(Sch., Jb. u. Lb.)*

Jährarbeit, 1) die auf 1 Jahr verdungene Arbeit; dah. **J-arbeiter,** welcher sich auf 1 Jahr zur Arbeit verdingt, so: **J-knecht, J-gesell,** im Gegensatz der Wochengesellen. **2)** die Arbeit, welche ein Gesell, der Meister werden will **(J-gesell)**, während des Probejahrs bei einem Meister verrichten muß.

Jährbücher, 1) Bücher in denen von Jahr zu Jahr eingetragen wird, was Merkwürdiges nach Verhältnissen u. Art sich ereignet hat; **2)** geschichtl. Notizen aus früherer Zeit, nach Jahren geordnet. Vgl. Annalen, Chronik, Fasti, Commentarii; **3)** Titel periodisch erscheinender Schriften. Vgl. Literaturzeitung u. Journale ꝛc., auch Zeitung, bes. 98 u. 105 — 122.

Jahr des Lichts, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 1.

Jähre, 1) so v. w. Lehrzeichen; **2)** höheres Lebensalter; **3)** (Forstw.), so v. w. Holzringe, s. u. Holz 2.

Jähre der Welt, s. u. Jahresrechnung 6.

Jähregas (Staatsw.), s. u. Hallaur.

Jähresanfang, s. u. Jahr u. Jahresrechnung, auch Neujahr.

Jähresbann, s. u. Strafe 25.

Jähresbericht, Denkschrift von dem, was sich in einem Jahre, bes. in Beziehung auf einen gewissen Zweck z. B. für eine Wissenschaft, od. in einem geselligen Vereine, Bemerkungswerthes ereignet hat.

Jährescykel, s. Cykel.

Jähresfeld, s. u. Artfeld 2).

Jähresfrist, s. u. Jahr (Rechtsw.).

Jähreskrankheiten, s. u. Krankheit.

Jähresrechnung (Aera). [1] Erst in spätern Zeiten fing man an, nach wichtigen Ereignissen fortlaufende J=en zu entwerfen u. in die Geschichtbücher einzuführen. Die Erzählung geschehener Begebenheiten nach ihrem Zeitzusammenhang fängt erst mit den schriftlichen Denkmalen (Annalen, Zeitbüchern) an. [2] Man rechnete aber nach Lebensjahren der Stammhäupter, nach Menschenaltern u. Geschlechtsfolgen, nach Regierungsjahren der Könige, od. nach Amtsjahren der Priester u. der obersten Magistratspersonen, bis bei dem einen od. and. Volk ein fester Zeitpunkt (Epoche) angenommen wurde, um darnach die Aufeinanderfolge u. Ordnung der Begebenheiten zu bestimmen. Dies geschah aber oft Jahrhunderte nachher; daher die Ungewißheit, die Zweifel u. Widersprüche. [3] Die genaue Zeitbestimmung der Begebenheiten in der alten, selbst noch in der mittlern Geschichte

schichte ist daher um so schwieriger, da man die eigentl. Größe des natürl. Jahrs nicht kannte, noch solches bei allen Völkern gleich lang gerechnet, noch überall an Einem Tage angefangen wurde. [4] Manches Volk wollte überdieß gern das älteste sein u. machte vor andern auf das höchste Alterthum Anspruch. Die durch solche Nationaleitelkeit entstehenden ungeheuren Zahlen verwirren die Zeitrechnung in der Geschichte der Aegypter, Chaldäer, Chinesen, Japaner u. Indier. [5] Die Epochen selbst waren sehr verschieden, von denen ein Volk seine Zeitbegebenheiten zu berechnen anfing, da ein Ereigniß nicht für alle Völker gleichwichtige Folgen haben u. also keine allgemeingültige Epoche bezeichnen konnte; daher hatte jedes Volk seine eigne, von andern oft völlig verschiedene J. Die vorzüglichsten Rechnungsarten sind: [6] **a)** nach **Jahren der Welt.** Die Juden fingen zu Ende des 13. Jahrh. nach ihnen zu zählen an, u. die Epoche der Erschaffung der Welt fällt nach ihrer Rechnung in das 3761 J. v. Chr. Sie fangen ihr bürgerliches Jahr (ein Mond-Sonnenjahr) mit einem Neumonde, gewöhnlich im September, 5½ Monate nach dem Osterfeste, an u. das Jahr 1843 unserer Zeitrechnung ist das 5603 der ihrigen. Ehemals bediente man sich dieser Aera bei der alten Geschichte u. zählte durchgängig bis auf Christus nach Jahren der Welt (A. M.). Die Bestimmungen hierüber weichen aber bedeutend von einander ab. So sollen nach Alfons v. Castilien, v. Erschaffung der Welt bis zu Christi Geburt 6484¾ Jahr, nach Suidas 6000 J., nach Lactantius u. Philastrius 5801, nach Nicephorus 5700, nach Julius Africanus u. A. 5500, nach Eusebios 5200¾, nach Metrodorus 5000, nach Thom. Lydiat u. Laurent. Eichstadt 4004, nach M. L. Capellus u. Erzbischof Usher 4000, nach Dionysios d. Kl., Pela, Kepler u. A. 3984, nach Scaliger u. A. 3949, nach Hieronymus v. Santavide u. A. 3760, nach R. Lippmann 3616 Jahre verflossen sein. Allein da sich die Entstehung des Menschengeschlechts gar nicht historisch-chronologisch angeben läßt, so kann man diese Berechnungsart nicht zur Zeitbestimmung der Begebenheiten brauchen, u. ihre historische Anwendung ist um so unsicherer, da die Chronologen selbst nicht wissen, in welchem Jahre der Welt Christus geboren ist. Es lassen sich daher, bei der Verschiedenheit der Meinungen u. Hypothesen hierüber, u. bei der völligen Ungewißheit der Epoche, die Weltbegebenheiten der frühesten Zeit nur nach Jahrtausenden, weniger nach Jahrhunderten, am wenigsten nach einzelnen Jahren bestimmen. [7] **b)** Die **Chinesen** haben gar keine bestimmte Epoche, sondern 60 jährige Cyklen, in welchen jedes Jahr seinen eignen Namen hat. Das 1. Jahr des 1. Cyklus fällt auf das 2697. J. v. Chr. Geb., also ist das erste christliche das 58. des 45. Cyklus u. das J. 1828 das 25. des 76. Cyklus. [8] **c)** Die **alte ägyptische,** auch **Nabonassarische,** von Nabonassar's Thronbesteigung an. Sie befaßt 1461 Julianische Jahre. Indem nämlich die Nabonassarischen Jahre blos gemeine Jahre von 365 Tagen sind, kommt erst nach dieser Periode dieselbe mit der Julianischen Zeitrechnung in Uebereinstimmung, nach welcher in derselben Zeit nur 1460 Jahre verflossen sind. Die Aegypter setzten den Anfang derselben in die Zeit, wo der heliakische Aufgang (s. d.) des Hundssterns mit der Ergießung des Nils zusammengetroffen sei u. zwar den 20. Julius des 3389. Jahrs der Julianischen Zeitperiode. Nach Censorin war im Jahr 138 nach Chr. Geb. ein Jubelfest wegen Beendigung dieser Periode. Man nahm an, daß, nachdem der heliakische Anfang des Hundssterns alle Jahreszeiten durchlaufen habe, er nach dieser Periode (daher auch Canicularperiode) wieder zu derselben Zeit erfolgen werde, was aber theils wegen Nichtübereinstimmung der Julianischen Zeitrechnung mit der astronomischen, theils wegen des Vorrückens der Nachtgleichen nicht zutrifft. [9] **d)** Die **Griechen** rechneten nach der Feier ihrer 4 Nationalkampfspiele gewöhnl. **aa)** nach **Olympiaden,** in Cyklen von 4 Jahren; das 5. Jahr war zugleich das 1. der neuen Olympiade u. fing im Julius (den 19—23. Jul. 776 v. Chr.) an. Die Griechen u. ihre Schriftsteller rechneten aber erst im Zeitalter der Ptolemäer darnach; Timäos soll sie unter Ptolemäos Philadelphos (247 v. Chr., Olymp. 133, 2.) in die Geschichte eingeführt haben. Die Olympiaden in Jahre vor u. nach Chr. Geb. u. umgekehrt Jahre v. Chr. G. in Olymp. zu berechnen, verfährt man auf folgende Weise: α) wenn die Zahl der Olympiaden nicht 194 übersteigt, so beziehen sie sich auf Jahre v. Chr. Geburt, im entgegengesetzten Falle auf Jahre n. Chr. Geburt. Will man also eine Zahl von Olympiaden, die unter 194 ist, in Jahre v. Chr. Geburt verwandeln, so ziehe man von der Zahl der Olympiaden 1 ab (weil die erste Olympiade nicht mit gerechnet werden kann) u. multiplicire den Rest mit 4; zum Product wird das gegebene Jahr der laufenden Olympiade, gleichfalls um 1 vermindert, addirt u. die Summe von 776 abgezogen; der Rest ist das Jahr v. Chr. Geburt. β) Um Jahre v. Chr. Geburt in Olympiaden zu verwandeln, vermindere man das gegebene Jahr um 1, ziehe den Rest von 776 ab u. dividire das Uebrigbleibende mit 4: so zeigt der Quotient, um 1 vermehrt, die verfloßnen Olympiaden u. der Rest das laufende Jahr an; bleibt nichts übrig, so nimmt man das 4. Jahr der laufenden Olympiade dafür u. vermehrt dann die Zahl der Olympiaden nicht um 1. Seltener rechneten die Griechen **bb)** nach

Py-

Pythiaden, einem Cyklus von 4 Jahren, seit 590 v. Chr.; od. **cc) nach Isthmiaden**, in 2jährigen Cyklen, seit 582; **dd)** nach **Nemeaden**, in 4jähr. Cyklen, seit 568. [10] **e)** Von **Erbauung Roms** (a. u. od. a. u. c.) an. Die Römer zählten ihre Jahre bis zum 2. punischen Krieg nach den regierenden Consuln, erst Cato der Aeltere zählt die Jahre seit der Erbauung der Stadt, aber er u. Varro (etwa 200 J. v. Chr.) weichen in ihren Berechnungen von einander ab. Der Erste nahm an, daß Rom im J. 432 nach Troja's Zerstörung gegründet worden sei, was Dionysios v. Halicarnassos mit den Olymp. verglich u. daraus Ol. 7, 1. als das Erbauungsjahr der Stadt festsetzte (752 v. Chr., Catonische Aera). Diese Rechnung ist bei dem Consularverzeichnisse zu Grunde gelegt, welches man 1547 beim Nachgraben in Rom auf dem Capitolium auf Marmortafeln fand (daher auch Capitolinische Aera) u. sein Herausgeber, Onuphrius Panvinius, dem M. Verrius beilegt. Die Berechnungsart des M. Terent. Varro ist verloren gegangen, aber nach Petav setzte er das Jahr der Erbauung auf 753 nach der gemeinen dionysischen Zeitrechnung, n. A. 749 (Varronische Aera). [11] **f) Soncara,** Zeitrechnung der Siamer. Sie beginnt mit dem Tode ihres Gottes Sammona Khodam (Buddha), d. h. nach ihrer Angabe mit dem Jahre 544 v. Chr. [12 a] **g)** Die **Aera der Seleukiden** (bei den Juden bis zum 1. Jahrh.). **Aera der Contracte** hub an von dem Einzug des Seleukos in Babylon, den 1. Oct. 312 v. Chr. [12 b] **g) Bosporanische Aera,** deren sich die Herrscher des bosporanischen Reichs bedienten; beginnt mit 297 v. Chr. u. endet zur Zeit Constantins des Gr. [13] **h)** Die **ägyptische Aera** (von der Schlacht bei Actium), beginnt 30 J. v. Chr. [14] **i)** Die **spanische,** od. von der Besiegung der Spanier durch die Römer von Domitius Calvinus (39 J. v. Chr.); sie wurde auch dann noch in den Abendländern häufig beibehalten, als man schon die Jahre nach Chr. zu zählen anfing. Sie wurde von den aragonischen Ständen 1350, von den castil. 1358, in Valencia 1383, in Portugal 1415 aufgehoben. [15] **k)** Nach Jahren von der **Geburt Christi** (Dionysische Aera) an. Die heil. Schriften sagen blos im Allgemeinen, Jesus sei unter der Regierung des Augustus u. zur Zeit des Herodes geboren worden, u. im 15. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius gegen 30 Jahre gewesen. Lukas gibt noch an, er sei zu der Zeit geboren worden, als Kyrenios (Quirinus) Landpfleger in Syrien war. Aus allen diesen Angaben ist jedoch schwerlich das Jahr recht zu ermitteln, indem man nicht gewiß ist, von wo an die Zeit der Regierung des Tiberius gerechnet sei. Dionysios d. Kleine, der Urheber unserer jetzigen Zeitrechnung, setzte die Geburt Christi ins Jahr 753, od. nach Varro 754, nach der Erbauung Roms. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, daß das Geburtsjahr Christi um einige Jahre früher zu setzen sei; nämlich Ein. setzten es, u. mit Wahrscheinlichkeit, auf 749, Andre auf 750, noch And. sogar auf 747 nach Roms Erbauung zurück; doch blieb man bei der Zeitberechnung des Dionysios, u. diese kam später durch Beda, noch mehr durch den heil. Bonifacius in Umlauf, u. erhielt (seit 742) durch die fränk. Concilien Ansehn. In der Geschichte werden jetzt auch die Jahre der Begebenheiten v. Chr. von dieser Epoche an rückwärts gezählt. [16] **l)** Die **Diocletianische Aera** (Aera der Märtyrer, A. Diocletiani s. martyrum), die zuerst in Aegypten u. dann auch anderwärts unter den Christen üblich war u. bis zur Einführung der gemeinen Zeitrechnung in Gebrauch blieb; hub an den 29. Aug. 284. [17] **m)** In den christlichen Staaten erhielt sich bis zur Reformation hin die vom Kais. Constantin d. Gr. eingeführte sogen. **Römer-Zinszahl** (Cyclus indictionum), hub an 313. Vgl. Indiction. [18] **n)** Die **constantinopolitan. Aera,** od. von Erbauung der Stadt Constantinopel an (330 n. Chr.), wonach die griech. Schriftsteller rechneten. [19] **o) Armenische Aera,** beginnt mit 552 n. Chr. u. ist noch jetzt üblich. [20] **p)** Die **Hindu,** die ein ziemlich richtiges trop. Jahr zu 12 Monaten haben, rechnen nach der **Aera des Königs Vikramaditya,** die 56 v. Chr. beginnt; nach der **Aera des Königs Salaban,** die 78 n. Chr. beginnt; u. haben auch eine den Chinesen ähnl. Rechnung nach Cyclen von 60 Sonnenjahren. Vgl. übrigens Dschug u. Indische Mythologie 16—18. [21] **q)** Die J. der **Japaner** beginnt 660 v. Chr., wo der 1. Dairi, Simnu die Regiegierung antrat, s. Japan (Gesch.) 1. [22] **r)** Von **Muhammeds Flucht** aus Mekka nach Medina (d. 15. Jul. 622); die Araber u. Türken fangen ihre Zeitrechnung (Aera hegirae) darnach an. Die Berechnung der Jahre der Hedschra auf Jahre n. Chr. Geburt geschieht auf folgende Weise: Man dividire die gegebene Zahl der verflossenen Jahre der Hedschra durch 30 (der Quotient zeigt die verflossenen Schaltcyklen, der Rest die verflossenen Jahre des laufenden Schaltcyklus an), multiplicire den Quotienten mit 10,631 (der Tagsumme eines Schaltcyklus), addire dazu die Tagsumme der in dem Reste angegebnen Jahre des laufenden Cykels, ferner die der verfloßnen Tage des laufenden Monats, wie die Tagsumme der verfloßnen Monate des laufenden Jahres, u. zähle dann zu dieser Summe noch 227,015 (die Zahl der vom 1. Jan. 1. bis 15. Juli 622 n. Chr. verfloßnen Tage). Diese Gesammtzahl von Tagen der H. verwandelt man am bequemsten in julian. Jahre, wenn man sie mit 1461 (der Tagsumme einer julian. Schaltperiode) di-

vidirt, den Quotienten mit 4 multiplicirt u. die vollen Jahre des Restes, welche man durch Subtraction der Zahl 365 von derselben findet, dazu addirt. Die übrig gebliebnen Tage zeigen dann den Monatstag des laufenden julian. Jahres an. Ist von dem Zeitraum nach der gregorian. Kalenderverbesserung die Rede, was nur in der neuern Geschichte vorkommen kann, so muß man das julian. Datum in das Gregorianische verwandeln, indem man vom 5. October 1582 bis Ende Febr. 1700 10, bis Ende Februar 1800 11, u. weiterhin 12 Tage hinzu addirt. Bei dieser Reduction ist die Verschiedenheit des Tagesanfangs bei Christen u. Muhammedanern nicht außer Acht zu lassen, wodurch, wenn die Tageszeit bekannt ist, der Fall eintreten kann, daß das christl. Datum um einen Tag früher od. das arabische um einen Tag später gesetzt werden muß. Durch Tafeln der wachsenden Tagsumme, wie sie Ideler mittheilt, wird die Rechnung sehr erleichtert. [23] **s)** Die **Jezdegerdsche Aera**, od. von der Zerstörung des pers. Reichs, hub an den 16. Jul. 632, mit allen in den Morgenländern üblich gewesenen Aeren von der Muhammedanischen verdrängt. [24] **t)** Die **Seldschukische Aera**, die Malek Schah (s. d.) 1059 eingeführt hatte, s. hierüber unter Jahr 19 a. [25] **u)** In ziemlicher Gleichförmigkeit mit dieser ist die **französisch-republicanische** Zeitrechnung vom 22. Sept. 1792 bis zum J. 1805, wo sie von Napoleon abgeschafft wurde; s. unt. Jahr 30. Zur Vergleichung der Jahrrechnungen hat man in der Geschichte die Julianische Periode von 7980 Jahren angenommen. Sie entsteht aus der Multiplication der Zahlen 19, 28 15 u. fängt 4713 Jahr vor der christl. Zeitrechnung an; daher ist das J. 1828 in der Julianischen Per. das 6541. Zu größern Zeitbestimmungen bei einzelnen Völkern, z. B. bei den Israeliten, diente das Sabbath- u. Jubeljahr. Bei uns sind zum Andenken irgend wichtiger Vorfälle in Kirche u. Staat die Säcularfeste od. Jubiläen im Gebrauch, welche zwar alle Jahrhunderte wiederkehrende Epochen bezeichnen, aber nicht als Aeren gebraucht werden, weil sie blos locale u. relative Wichtigkeit haben. *(Ho. u. Pi.)*

Jähresrente, s. u. Rente.

Jähresschluss, der letzte Tag des Jahrs.

Jährestag, Kalendertag, an dem in einer frühern Zeit irgend etwas sich ereignete, dessen Andenken erhalten geblieben ist, also auch so v. w. Geburtstag, Namenstag, Neujahrstag ꝛc.

Jähreszeiten, 1) [1] die Zeitperioden, welche verstreichen, während die Sonne in der Ekliptik von einem **Jahrpunkt** zum and. fortrückt. [2] Es sind ihrer 4: durch die beiden Aequinoctialpunkte, in denen die Sonne durch den Aequator geht (s. Nachtgleichen), u. die beiden Solstitialpunkte (s. Sonnenwenden) bestimmt. [3] Hiernach entstehn also 4 J., die aber auf beiden Erdhemisphären einander entgegengesetzt sind: Frühling, Sommer, Herbst, Winter. [4] Für die nördl. Erdhemisphäre hebt der Frühling an, wenn die Sonne in das 1. Zeichen des Widders, der Sommer, wenn sie in das des Krebses, der Herbst, wenn sie in das der Wage, der Winter, wenn sie in das des Steinbocks tritt. [5] Die Dauer des Frühlings u. des Sommers der nördl. Erdhemisphäre ist jede nahe an 93 Tage, 6 Stunden; die Dauer des Herbsts u. Winters aber jeder nahe an 89 Tage, 9 Stunden. Es haben also Frühling u. Sommer zusammen hier eine um etwa 7 Tage, 18 Stunden längere Dauer als Herbst u. Winter. [6] Die Ursache liegt in der ellipt. Gestalt der Erdbahn. Wegen Fortrücken des Periheliums ist diese Ungleichheit eine veränderliche, wird jedoch erst in sehr späten Zeiten eine auffallend merkl. werden. [7] Nach den Kalendertagen fällt der Anfang des Frühlings auf den 20. od. 21. März (selten schon den 19.), der des Sommers auf den 21. od. 22. Jun., der des Herbsts auf den 23. Sept., der des Winters auf den 21. od. 22. Dec. **2)** (Phys.), [8] die mit jenen Veränderungen in Bezug stehenden Hauptwitterungszustände u. deren Einflüsse auf das organ. Leben, bes. die Vegetation. In ökonomischer Hinsicht achtet man auf Eintritt gewisser Naturerscheinungen, um das Anheben einer neuen J. zu bestimmen; so rechnet man den Anfang des Frühlings von der Zeit, wenn der Huflattich zu blühen anfängt, u. sein Ende, wenn die Esche Blätter bekommt. Dann hören gewöhnl. die Nachtfröste auf, u. der Sommer nimmt damit seinen Anfang. Der Herbst hebt mit dem Fortwandern der Zugvögel an u. endigt mit dem Abfall der Baumblätter. Die Zwischenzeit, wo anhaltende Fröste u. Schneebedeckung eintritt, gilt dann für den eigentl. Winter. *(Pi. u. Ml.)*

Jährgebung (Rechtsw.), s. Venia aetatis.

Jährgesell u. J-knecht, s. unt. Jahrarbeit.

Jährhundert, eine Periode von 100 geschlossenen Jahren; wird nach einer geschichtl. Denkwürdigkeit bestimmt, von welcher an man Jahre zählt, so also bes. die J-e nach Chr. Geb., wo dann als laufendes der Zahl nach das J. angedeutet wird, das angehoben hat. So leben wir im 19. J. Jedes die Jahrzahl 100 führende Jahr ist aber das Schlußjahr eines J-s. Jede **J-sfeier** fällt auf den 1. Tag der mit 1 neu beginnenden Jahrzahl. Vgl. Säculum u. Säcularfeier. Aehnlich das **Jährtausend**. *(Pi.)*

Jährkleid, Kleid, welches Pathen dem Kinde, bei dem sie Pathenstelle vertreten haben, am ersten Geburtstag schenken.

Jahrmarkt, eine bestimmte Zeit von höchstens 1 Woche in einer Stadt od. in einem Flecken, wo auch fremden Handelsleuten vergönnt ist, feil zu halten. Meist bezahlen sie eine Abgabe (Standgeld) hierfür. Gewöhnl. hat jede Stadt od. jeder Marktfl. 2—4 solcher J=e. Die Landesherrschaft gibt das Recht zu J=en. Vgl. Messe.

Jahrrechnung, s. Jahresrechnung.

Jahrringe (Forstw.), so v. w. Holzringe, s. u. Holz 1.

Jahrs 2c., s. u. Jahres u. Jahr...

Jahrschuhe, die ersten Schuhe, welche Kindern, meist nach Zurücklegung des 1. Jahres angezogen werden. Kinderwärterinnen heben diese nach dem Ablegen od. Entwachsen auf, um bei Verheirathung ihres Pfleglings dieselben zur Erinnerung an ihre Pflege zu bringen u. dafür eine Vergütung zu erhalten.

Jahrvogel, s. u. Hornvogel b).

Jahrwoche, s. u. Woche.

Jahrzahl, Zahl, die bestimmt, in welchem Jahre einer festgesetzten Periode etwas geschehen ist.

Jahuarhuakab, Inka von Peru, s. d. (Gesch.) 12.

Jahza (bibl. Geogr.), Leviten=Stadt in OPalästina u. im Stamme Ruben. Hier 1605 v. Chr. Sieg der Israeliten über die Moabiter; j. noch **Jahza.**

Jaicza (Jaidscha, Jaitza), Stadt im Sandschack Kroatien des Ejalets Bosna, am Verbas; Felsenschloß, 2000 Ew. Hier im Apr. 1525 Sieg der Ungarn über die Türken, s. u. Türken 34 u. Ungarn 43.

Jaik, sonst Name des Flusses Ural (s. d.).

J-sche Kosaken, s. u. Kosaken 22.

Iaino (Myth.), eine der Gräen (s. d.).

Jair, Richter in Israel nach Thola, herrschte 22 Jahre über die von ihm unterworfenen Ortschaften (Flecken Jairs).

Iairos (hebr., der Erleuchtende), Vorsteher der Synagoge in einer galiläischen Stadt, dessen gestorbene Tochter **(Iairi Töchterlein)** Jesus wieder ins Leben rief.

Jaiva, Fluß, s. u. Kama.

Jajama, s. u. Ananas 4.

Jak (Jakje), s. u. Frosch 6 c).

Jakaja (Jakaya), s. Jahja.

Jakatecuctli (mex. Myth.), Gott der Kaufleute, s. u. Mexikanische Religion.

Iakchos, 1) Beiname des Bakchos, bes. als Knabe bei den Eleusinien, Sohn der Demeter. Ueber dieses Fest u. den **Iakchagogos,** s. u. Eleusinien 5 u. 6; **2)** der Gesang u. Jubelruf bei dieser Prozession, s. ebd. 8.

Jakin, so v. w. Jachin.

Iakmak, al Dhaher Seif Eddin Abusaid, 1438—1453 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 80.

Jako, so v. w. Riesenhuhn.

Jakob (hebr. Name, Fersenhalter, gr. Jakobos, lat. Jacobus, fr. Jacques, ital. Jacopo, engl. James, span. Jago, arab. Jacub [Yacub]). **I. Biblische Personen: 1)** J., Isaaks u. der Rebekka 2. Sohn, jüngrer Zwillingsbruder des Esau, den er bei der Geburt an den Fersen hielt (daher der Name), geb. um 1823 v. Chr., Stammvater des hebr. Volkes; war sanftern Sinnes als sein Bruder Esau, deswegen Liebling der Mutter, die ihn auch zu dem Betrug gegen seinen Vater verleitete, als dieser, seinem Ende nahe, Esau segnen wollte u. ihm vorher gebot, ihm sein Lieblingsgericht zu machen. Sie band ihm nämlich, um ihn dem rauhen Esau ähnlich zu machen, Ziegenfelle um Hände u. Hals, hieß ihm seine Stimme verstellen u. dann ein Essen zu dem Vater tragen, wofür dieser J. segnete u. so das Erstgeburtsrecht auf ihn übertrug. J. glaubte darauf ein Recht zu haben, da ihm Esau dies einst um ein Gericht Linsen verkauft hatte. Dennoch war Esau wegen der Bevortheilung so erzürnt auf J., daß er ihm nach dem Leben trachtete, daher floh J. zu seinem Oheim Laban nach Haran, wo er unterwegs die Leiter, auf der die Engel in den Himmel stiegen, im Traume sah **(J-s Himmelsleiter),** trat in Labans Dienste, erhielt gegen das Versprechen, ihm 7 Jahre zu dienen, die ältre Tochter Lea zum Weibe, nach einem nochmaligen 7jähr. Dienste auch die jüngere u. schönere Rahel; verschaffte sich durch List großen Reichthum, indem er, da er sich als Rahels Mitgift die sprenkligen Schafe ausbedungen u. seinem Schwiegervater die einfarbigen überlassen hatte, durch bunte Stäbe, die er den Schafen bei der Paarung zu Gesicht brachte, bewirkte, daß sie gesprenkelte Lämmer warfen; entfloh endlich, als er seinem Schwiegervater zu reich ward, mit Weibern u. Kindern, u. söhnte sich mit Esau wieder aus. Unterwegs kämpfte er einmal mit einem Engel zur Nacht, dieser lähmte ihm die Hüfte; dennoch zwang er den Engel, ihn zu segnen u. hierbei nannte ihn der Engel **Israel,** u. davon heißen die Nachkommen J=s Israeliten od. Kinder Israels. Nach Kanaan zurückgekehrt, weilte er mit seinen Heerden bei Suchoth, Salam, Bethel, Hebron u. verlor sein Weib Rahel. Den Götzendienst, dem seine Frauen von Jugend auf ergeben gewesen waren, entfernte er, sobald er in sein Vaterland kam, u. ward reich u. mächtig. Indeß bereitete ihm die Treulosigkeit seiner Söhne gegen Sichem, seine Vorliebe gegen Joseph u. der dadurch angefachte Haß von dessen übrigen Brüdern gegen diesen, neue Familienleiden, indem diese Brüder den Joseph (s. d.) verkauften u. bei dem Vater vorgaben er sei todt. In Folge einer Hungersnoth kam auf Josephs Einladung J. mit den Seinen nach Aegypten u. verlebte nun hier den Rest seines Lebens in Ruhe, u. verordnete bei seinem Tode, daß man ihn in sein Vaterland begraben sollte,

was

was auch geschah. 2) J., der Großvater Josephs, des Mannes der Maria. 3) J. (Jacobus), Sohn des Fischers Zebedäos u. Salomes, Bruder des Johannes, ein Fischer, mit seinem Bruder u. Petrus, von Jesus bes. geliebt, begleitete Jesus auf den Oelberg, floh aber, als Jesus verhaftet ward. Nach der Auferstehung Jesu kam er zurück u. war bei dessen Himmelfahrt gegenwärtig. Er empfing zum Pfingstfest mit den heil. Geist, lehrte in Judäa, u. soll auch nach Spanien gekommen sein. Unter Herodes Agrippa litt er den Märtyrertod durch das Schwert, aber sein Ankläger ward durch seinen Tod so gerührt, daß er sich als Christ bekannte u. nun mit ihm enthauptet ward. Das **Evangelium St. Jacobi,** das man 1595 auf einem Berge in Granada auf Blei geschrieben ausgrub, ward vom Papst Innocenz XI. 1682 für unächt erklärt. Seine Gebeine will man zu St. Jago (s. d.) di Compostella in Spanien haben. J. ist der Schutzheilige von Spanien. 4) J. (Jacobus) der Kleine, der Gerechte, der Bruder des Herrn, Sohn des Kleophas (od. des Alphäos) u. der Maria, Schwester der Jungfrau Maria u. also mit Jesus Geschwisterkind, vorher Nasiräer, dann Apostel Jesu. Nach Jesu Himmelfahrt ward er von den übrigen Aposteln zum Haupt der Kirche zu Jerusalem gewählt u. sprach dort bei der 1. Kirchenversammlung gegen die, welche wollten, daß sie als Christen noch das Gesetz des Moses hielten. Die Fortschritte des Christenthums unter dem streng sittlichen J. veranlaßte den hohen Priester Ananas ihm zu befehlen, dem Volk von der Zinne des Tempels die Falschheit der göttl. Sendung Jesu zu verkünden. J. gehorchte, pries aber Jesus laut als Messias u. Gottessohn. Er ward nun herabgestürzt u. vollends gesteinigt (62 n. Chr.). Der **Brief des Jakobus,** einer der kathol. Briefe des N. T., ist an die in Kleinasien lebenden Judenchristen gerichtet u. bestritt bes. den Irrthum, daß Glaube allein, ohne sittl. Leben, selig mache. 5) J., des Alphäos Sohn, wahrscheinlich mit dem Vor. eins, indem nach Ein. Kleophas u. Alphäos Eine Person waren, nach And. Maria, des J. Mutter, erst Alphäos u. dann Kleophas zum Gatten hatte. II. **Regierende Fürsten. A) Kaiser u. Könige. a) Kaiser von Hayti: 6)** s. Dessalines. **b) König von Armenien: 7)** J., so v. w. Jakob 10). **c) Könige von Aragonien: 8)** J. (Jayme) I., der Eroberer, Sohn Peters II. des Katholischen u. Mariens v. Montpellier, geb. 1206; folgte seinem Vater 1213—76, s. Spanien (Gesch.) 119. **9)** J. II., der Gerechte, 2. Sohn Peters III.; folgte seinem Vater Peter III. 1285 in Sicilien, 1291 seinem Bruder Alfons III. in Aragon; st. 1291, s. ebd. 120 u. Sicilien (Gesch.) 38. **d) Könige v. Cypern (u. Jerusalem): 10)** H. I., Sohn Hugos IV., Bruder Peters I., geb. 1334; folgte auf seinen Neffen Peter II. 1382, nahm nach dem Tode Leos III., Königs von Armenien, den Titel als König v. Armenien an u. st. 1398, s. Cypern 12. Vermählt war er mit Agnes, Tochter des Herzogs Heinrich von Baiern. **11)** J. II., natürl. Sohn Johanns III. u. der Maria v. Patras, Geistlicher, machte er sich seines Standes durch Ausschweifungen unwürdig u. ward, nach Vertreibung seiner Schwester Charlotte, König, reg. 1464—73, s. ebd. 13; er war vermählt mit Katharina Cornaro. **12)** J. III., nachgeborner Sohn des Vor., folgte diesem als König von Cypern, Jerusalem u. Armenien unter Vormundschaft seiner Mutter 1473; st. schon 1475, s. ebd. 13. **e) Könige u. Prätendenten von England: 13)** J. I. (als König von Schottland J. VI.), geb. 1566, Sohn der Maria Stuart u. Heinrich Darnleys, 2. Gemahls derselben. Der Mord des Sängers Rizzio vor den Augen seiner Mutter als diese im 4. Monat mit ihm schwanger war, machte, daß J. stets vor dem Anblick eines bloßen Degens zitterte; 1576 unter der Vormundschaft des Grafen von Murray u. seines Großvaters, des Grafen Lenox, König von Schottland, blieb er abhängig von diesen, bis ein von Elisabeth nach Schottland geschickter Gesandter ihn befreite. Vergebens versuchte er 1583 Bitten u. Drohungen, um seiner Mutter Leben zu retten, stellte sich aber, als die Hinrichtung geschehen war, als glaube er der Elisabeth, daß dieselbe gegen ihren Willen erfolgt sei. Elisabeth beargwohnte ihn jedoch immer. Nach ihrem Tode 1603 ward er König von England. Gegen ihn war die Pulververschwörung gerichtet. Er st. 1625, s. Schottland (Gesch.) 60 u. England (Gesch.) 91 ff. Vermählt war er seit 1589 mit Anna v. Dänemark. Harris, Account of the life and writings of J. I., Lond. 1754. **14)** J. II., geb. 1633; Enkel des Vor., 2. Sohn Karls I., führte vor seiner Thronbesteigung den Titel Herzog von York. Er flüchtete bei Ausbruch der engl. Revolution, als Mädchen verkleidet, nach Holland u. Frankreich, focht unter Turenne u. Condé u. kehrte, als sein Bruder, Karl II., auf den engl. Thron berufen ward, nach England zurück, ward dort Großadmiral, schlug die Holländer zur See, focht gegen Ruyter mit weniger Glück, u. verbesserte die Flaggensignale auf der Flotte wesentlich. Die Engländer liebten ihn nicht, denn J. bekannte sich öffentl. zu dem Katholicismus u. suchte auf alle Weise Proselyten zu machen. 1678 ward er sogar genöthigt, nach Brüssel zu fliehen, kehrte jedoch bald zurück u. folgte Karl II. 1685 auf dem Throne. Aber 1689 wurde er abgesetzt u. nach mehr. vergebl. Versuchen, den Thron wieder zu erobern, st. er zu St. Germain 1701, s. England (Gesch.) 119—121. Er war vermählt mit Anna Hyde (st. 1671), dann mit Maria von

von Este. Vgl. Hist. des révolut. d'Angleterre sous le regne de J. II., Amst. 1689; Histoire de J. II., Brüssel 1740. **15)** J. III., Eduard Franz (auch der Prätendent od. der Ritter St. Georg genannt), geb. 1688, Sohn des Vor. u. der Marie; vielleicht ein untergeschobnes Kind, um einen kathol. Fürsten auf dem Thron zu erhalten; folgte seinem Vater, an dessen Sturz er mittelbar Ursache war, indem die protestant. Partei nun ihr Oberhaupt, die Königin Maria u. Wilhelm III. von Oranien, nicht auf den Thron bringen zu können fürchteten, noch als zartes Kind nach Frankreich. Nach seines Vaters Tode 1701 wurde er von Frankreich, Spanien, dem Papst, Modena u. Parma als König von Großbritannien u. Irland anerkannt, vom engl. Parlament aber auf ewig vom Throne ausgeschlossen. Ludwig XIV. bediente sich seiner mehr als Schreckbild, um die Dynastie, die den Thron von England besaß, in Furcht zu jagen, als daß er die Absicht gehabt hätte, ihn wieder auf den Thron zu setzen. 1708 wurde unter seiner Anführung eine Landung in Schottland versucht, die jedoch, noch bevor sie Truppen ans Land gesetzt hatte, aufgegeben wurde. J. machte nun einen Feldzug in Flandern mit. Später soll seine Schwester, die Königin Anna, ihm angeboten haben zu entsagen, wenn er die protestant. Religion annähme. Als er dies aber nicht that, ward es 1713 zur Bedingung im Utrechter Frieden gemacht, daß Frankreich den Prätendenten aus seinen Staaten entfernen solle. J. III. begab sich nun nach Lothringen. Als das Haus Hannover 1714 den Thron bestieg, regten sich die **Jakobiten** bes. in Schottland zu seinen Gunsten, u. man rief ihn in Schottland zum König aus. Ganz von Frankreich verlassen, unternahm er doch 1716 vergebens dort eine Landung, s. Großbritannien 1. Er ging hierauf nach Frankreich, dann zum Papst, der ihm erst in Avignon, dann in Italien, Aufenthalt u. Unterhalt gab. In Italien wurde ihm königl. Ehre erwiesen. 1719 rüstete sich Spanien gegen England u. lud J. nach Madrid ein. Er segelte mitten durch die engl. Flotte von Nettuno aus nach Spanien u. ward in Madrid als König empfangen; bald aber achtete man seiner dort nicht mehr, u. er kehrte daher nach Livorno zurück. Noch einmal machte er 1727, nach Georgs I. Tode, einen Versuch, sich der Krone zu bemächtigen, kam jedoch dieses Mal nur bis Genua. Von nun an lebte er zu Albano, wo er 1766 st. Er hatte von seiner Gemahlin, der poln. Prinzessin Maria Clementine Sobiesky, 2 Söhne, Karl Eduard u. Heinrich (den Cardinal v. York, s. b.). **f) Könige von Majorca: 16)** J. I., s. Jakob 8). **17)** J. II. (Jayme), 2. Sohn des Vor.; erhielt nach dessen Tode 1276 Majorca, nebst den übrigen Balearen, Roussillon, Cerdagne u. Conflans, jedoch unter Oberhoheit seines ältern Bruders, des Königs Peter von Aragonien; st. 1312, s. Spanien (Gesch.) 243. **18)** J. III., Sohn des Infanten Ferdinand, Neffe Sancios, folgte diesem 1324, von Peter IV. v. Aragon 1343 aus seinem Reich vertrieben, 1349 bei einer versuchten Landung auf Majorca getödtet, s. ebd. 244. **19)** J. IV., Sohn des Vor.; bei der Landung auf Majorca von den Aragoniern 1349 gefangen u. 13 Jahre in einem eisernen Käfig aufbewahrt, bis ihn ein Diener 1362 errettete. Er ging nach Frankreich, heirathete dort Johanna I. von Neapel, deren 2. Gemahl, Ludwig von Tarent, gestorben war, erhielt aber von ihr nur den Titel eines Herzogs v. Calabrien. Wegen Johannas Liederlichkeit mit ihr entzweit, suchte er durch Peter den Grausamen v. Castilien sein Erbe wieder zu gewinnen, dieser ließ ihn aber, argwöhnisch, in die Cittadelle von Burgos setzen u. er blieb verhaftet bis 1367, wo ihn Heinrich v. Transtamare befreite. Er bemächtigte sich hierauf 1371 seines Reichs wieder u. st. 1375 zu Soria; s. Spanien (Gesch.) 246 u. Neapel (Gesch.) 8. **g) Kaiser von Marokko: 20)** st. 1198, s. unt. Marokko (Gesch.) 8. **21)** J., Sohn Abd-el-Hakks, gewöhnl. Mansur genannt, aus dem Hause der Meriniden, 1258—1286, s. ebd. **h) Könige von Neapel: 22)** s. Jakob 19). **23)** J. v. Bourbon, Graf v. Marche; focht gegen die Türken u. ward 1396 bei Nikopolis gefangen; losgekauft focht er gegen die Armagnaken, wieder gefangen ward er 1412 befreit. Seine erste Gemahlin, Beatrix v. Navarra, war gestorben u. er vermählte sich 1415 mit der Königin Johanna II. v. Neapel, entdeckte, kaum vermählt, seiner Gemahlin unerlaubten Umgang mit Alopo, bemächtigte sich dessen u. ließ ihn hinrichten, setzte die Königin in Haft, woraus sie jedoch, da J. durch die Bevorzugung der Franzosen sich den Haß der Neapolitaner zugezogen hatte, 1416 durch Volksaufstand befreit wurde. J. mußte ihr die Regierung wieder überlassen, ward, als er einen neuen Ehebruch Johannas mit G. Caraccioli entdeckte, verhaftet, entfloh 1419 nach Tarent, ward dort belagert u. ging nach Frankreich, wo er Franziscaner ward u. im Kloster St. Clara zu Besançon 1438 starb. **i) Schahs von Persien: 24)** J. Ben Leith, ein Kupferschmied, half erst dem Kenaniden Salih 852, dann dem Usurpator Derham sich in Sedschestan selbstständig machen, ward jedoch bald selbst wegen Umsicht u. Tapferkeit Regent des Landes u. st. 879, s. Soffariden 1. **25)** J., Sohn Josefs, folgte diesem 1184. **k) Könige von Schottland: 26)** J. I., geb. 1391, Sohn Roberts III., 1405 von den Engländern auf einer Reise nach Frankreich gefangen, ward er 1406 zum König ausgerufen, aber erst 1423 frei gelassen bestieg er den Thron u. ward 1437 zu Perth ermordet; s.

s. Schottland (Gesch.) 12—15. Er war vermählt mit Johanna v. Somersett. Seine Gedichte erschienen gesammelt als: Poet. Ueberreste J=s I., Edinburg 1733. **27)** J. II., Sohn des Vor., geb. 1430; folgte seinem Vater 1437 minderjährig u. st. vor Roxbourgh 1460, s. ebd. 16. Seine Gemahlin, Marie v. Geldern, setzte die Belagerung fort u. nahm die Stadt ein. **28)** J. III., Sohn u. Nachfolger des Vor., geb. 1453; seit 1460 König; st. bei Bannockburn besiegt 1488 auf der Flucht, s. ebd. 16. Seine Gemahlin war Margarethe von Dänemark. **29)** J. IV., des Vor. Sohn, geb. 1472; folgte seinem Vater 1488; fiel 1513 in der Schlacht bei Flodden, s. ebd. 18. 1503 vermählt mit Heinrichs VII. Tochter, Margarethe. Er soll den St. Andreas=(Distel=)orden gestiftet haben. **30)** J. V., Sohn des Vor., geb. 1512; bei seines Vaters Tode erst 1½ Jahr alt, stand bis in sein 17. Jahr unter Vormundschaft seiner Mutter Margaretha; st. 1542 in Tiefsinn; s. ebd. 39, 40; seine 1. Gemahlin war Magdalene, Tochter von Franz I. von Frankreich; seine 2. war Marie von Lothringen, die ihm die unglückliche Maria Stuart gebar. **31)** J. VI., s. Jakob 13). **32)** J. VII., s. Jakob 14). **l) König von Schweden: 33)** J. Anund, Sohn Olafs III., König von 1026—51; mehr s. u. Schweden (Gesch.) 16. **m) König von Sicilien: 34)** so v. w. Jakob 9). **B) Andere Fürsten. a) Markgrafen von Baden: 35)** Sohn des Markgrafen Bernhard, geb. 1407; folgte ihm 1431 u. st. 1453. Ueber ihn s. Baden (Gesch.) 19. Er war vermählt mit Katharine, 2. Tochter des Herzogs Karl I. von Lothringen. **36)** J. II., Markgraf von Baden=Hochberg, Sohn von Karl II. von Baden=Durlach; erhielt in einer Theilung mit seinen Brüdern Hochberg, ward katholisch u. st. 1590; mit seinem Sohne erlosch einige Monate später seine Linie wieder. **b) Herzog von Calabrien: 37)** so v. w. Jakob 19). **c) Herzog von Kurland: 38)** J., Sohn Herzogs Wilhelm v. Kurland, geb. 1610; kam 1643 zur Regierung; st. 1682, s. Kurland (Gesch.) 5 und vgl. Tabago (Gesch.). Er war vermählt seit 1645 mit Louise Charlotte, Tochter des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. **d) Graf von Piemont: 39)** J., Sohn Philipps, reg. 1334—1366, s. Savoyen (Gesch.) 17. **e) Dogen von Venedig: 40)** J. (Jacopo) Tiepolo, vorher Herzog von Candia, 1229—49 Doge, s. Venedig (Gesch.) 23. Unter ihm wurde das venetian. Gesetzbuch verfaßt. **41)** J. (Jacopo) Contareno, ward schon 82 Jahr alt 1275 Doge, legte 1279 nieder u. st. bald darauf, s. ebd. 27. **f) Großmeister der Maltheser: 42)** J. v. Milli, 1454—61, wo er auf Rhodos st., s. Johanniterorden 12. **g) Großmeister des Tempelordens: 43)** J. von Molay, aus dem Geschlecht der Herren von Longvic u. Raon, letzter Großmeister von 1298—1307, wo er eingezogen u. 1314 verbrannt wurde, s. Tempelherrn. **III. Nicht regierender Prinz: 44)** J. v. Kleve, Herzog von Nevers, Sohn Franz I. von Kleve, geb. 1544; folgte 1563 seinem Bruder Franz II. in Nevers; st. 1564, s. Nevers (Gesch.) 6; er war vermählt mit Diana von der Mark. **IV. Geistliche Fürsten. A) Erzbischof von Mainz: 45)** J. von Liebenstein, früher Dechant zu Mainz, 1504—8 Erzbischof, s. Mainz (Gesch.) 15. **B) Kurfürsten von Trier: 46)** J. I., Freiherr von Sirk, 1436—56, s. Trier (Gesch.) 18. **47)** J. II., Sohn des Markgrafen Christoph I. von Baden, geb. 1471; 1503 Coadjutor seines Großoheims Johanns II. u. bald darauf Kurfürst, aus Eifersucht von einem Schuster 1511 zu Koblenz ermordet, s. ebd. 17. **48)** J. III., v. Elz, 1567—81, s. ebd. 20. **C) Erzbischof von Salzburg: 49)** J. Ernst, Graf v. Lichtenstein, geb. 1690 zu Hertwigswaldau in Schlesien; 1728 Bischof zu Seckau, 1738 von Olmütz, als welcher er Maria Theresia krönte, 1745—47 Erzbischof, s. Salzburg (Gesch.). **D) Bischof von Utrecht: 50)** J. v. Oudschoor; vorher Dechant, 1322 Bischof zu Utrecht, st. bald, s. Utrecht (Gesch. des Bisthums) 23. **E) Erzbischof von Lund u. Primas von Dänemark: 51)** J. gerieth mit König Christoph I., da er dessen Bestätigung nicht einholte, in Streit, mußte nach dessen Tode sein Erzbisthum verlassen u. ging nach Rom; Clemens IV. suchte ihn, wiewohl vergeblich, wieder einzusetzen. Erst auf dem Concil zu Lyon versöhnte sich König Erich V. mit ihm u. gab ihm seine Stelle wieder. Er st. kurz darauf auf der Insel Rügen. **F) Cardinalbischof von Tusculum: 52)** J. von Vitry, regulirter Chorherr im Kloster Dignis; um 1220, predigte gegen die Albigenser das Kreuz; st. 1244. Schr.: Gesch. des Morgen= u. Abendlandes von 622—1240, u. 5 Briefe über die morgenländ. Gesch. in Martènes Thes. 3, 278. u. in d'Acherys Spicileg. 8, 373. **V. Heilige u. Geistliche: 53)** (St. J.), geb. im 3. Jahrh. zu Nisibis, vorher Einsiedler, dann Bischof von Nisibis, vertheidigte auf dem Concil zu Nikäa 325 die Homousie; st. um 361; Wunderthäter; asket. u. liturg. Schriften verloren. **54)** Ungar, Haupt der Schäfersecte im 13. Jahrh.; früher Cistercienser, später Muhammedaner, was von Vielen geläugnet wird. Er forderte den Pöbel Frankreichs durch seine Predigten auf, König Ludwig IX. zu rächen u. das gelobte Land zu befreien. Seine Anhänger, die meist aus Schäfern u. Bauern bestanden, vertheilte er in Regimenter u. zog 1251 mit 30,000 M. in Amiens ein, u. von da mit immer wachsen=

fender Macht nach Paris, Orleans u. Bourges. Hier aber widersetzten sich die Bürger, J. wurde erschlagen u. seine Anhänger niedergemacht od. gefangen. **55)** J. ab Voragine, aus Voragio im Genuesischen; Dominicaner; st. als Erzbischof zu Genua 1298; schr.: Hist. Lombardica s. Legenda aurea, fast in alle Sprachen übersetzt. **56)** J. von Myß (böhm. Jakaubek, d. i. der kleine Jakob), geb. zu Myß; Prediger zu Prag, brachte die Lehre von dem Abendmahl unter beiderlei Gestalt auf Anregung des Petrus Dresdensis zur Sprache u. reichte das Abendmahl den Hussiten 1414 zuerst so. Er brachte es 1433 dahin, daß die Calixtiner, deren Haupt er war, sich dem Kaiser Sigismund unterwarfen. Als dieser sein Versprechen, ihn dafür zum hussit. Erzbischof zu Prag zu machen, nicht hielt, erregte er wieder Unruhen. Er st. später zu Prag. VI. **Gelehrte: 57)** J. Psychrestos, aus Alexandrien; Arzt des 5. Jahrh., kam unter Kaiser Leo nach Constantinopel u. erlangte hier großen Ruf; sein Hauptmittel in chron. Krankheiten war nüchterne u. wässrige Diät. **58)** J. Baradäus (J. Zangalus), s. Baradäus. **59)** J. von Edessa, Monophysit; um 700, bemühte sich um die syr. Bibelübersetzung u. übertrug den Aristoteles ins Syrische. **60)** Abu Jusuf J., Nachkomme Sads, des Gefährten Muhammeds aus Medina, ward 783 Kadi u. gab den Gesetzgelehrten die bes. Amtstracht, die sie, mit wenig Aenderung, noch tragen; st. 798 zu Bagdad. **61)** J. von Ardizone, um 1300, Verfasser des 2. Theils des lombard. Lehnrechts. **62)** J. de Cessolis, d. i. de Tesselis od. de Thessalonica, franz. Dominicaner zu Anfang des 14. Jahrh.; schr.: Liber de moribus hominum et de officiis nobilium super ludo latrunculorum sive scaccorum (über das Schachspiel), 1. Ausg. o. O. u. J. (wahrscheinl. Utrecht um 1473), dann 1479 u. 1493. **63)** J. von Forli (lat. Jacobus Forojuliensis), Commentator des Hippokrates u. Galen; schr.: Expositio in aphorismos Hippocr. et in Galeni commentarios, Pavia 1488 u. ö. **64)** J. Jehudah Leon, span. Jude, im 17. Jahrh., ging nach Middleburg; schr. u. a.: Description du temple de Salomon, Middleb. 1643; auch fertigte er ein hölzernes Modell des Tempels. **65)** J. (Ludw. Heinr. v. J.), geb. zu Wettin 1759; zuerst Lehrer am Gymnasium zu Halle, 1789 Prof. der Philosophie das. u. 1807 Prof. der Staatswissenschaft in Charkow, später Collegien- u. Staatsrath in Petersburg, 1816 Prof. der Staatswissenschaft zu Halle, 1826 Condirector des Pädagogiums, starb 1827 zu Lauchstädt. Schr. u. a.: Grundriß der allgem. Logik u. Anfangsgründe zu einer allgem. Metaphysik, ebd. 1788 (4. A. 1800); Beweis für die Unsterblichkeit der Seele, Züllichau 1790, 2. Aufl. 1794; Grundriß der Erfahrungsseelenlehre, Halle 1791, 4. Aufl. 1810; Antimachiavel, ebd. 1794 (2. Aufl. 1796); Philos. Sittenlehre, ebd. 1794; Philos. Rechtsl., ebd. 1795; Grundsätze der Polizeigesetzgebung u. der Polizeianstalten, Charkow 1809, 2 Bde.; Grundsätze der Nationalökonomie, 3. Aufl. 1825; Entwurf einer Criminalgesetzgebung für das russische Reich, ebd. 1818. **66)** (Therese Auguste Louise von J., Pseudonym Talvj), des Vor. Tochter, s. Robinson 6). (*Sch.*, *Lt.*, *Pr.*, *Lr.* u. *Lb.*)

Jākob, 1) (St.), Krankenhaus nahe bei Basel (Schweiz); hier wächst der rothe Wein, Schweizerblut. Bei St. Jakob den 26. Aug. 1444 Sieg der Franzosen unter dem Dauphin (später Ludwig XI.) über die Eidgenossen, s. u. Deutschland (Gesch.) 91, Frankreich (Gesch.) 41 u. Schweiz (Gesch.) 92; **2)** s. Jacques, James, Jago etc.

Jākob, König, Apfel, s. u. Renetten.

Jakobāa, s. Jacobäa.

Jakobīten, 1) Name der Monophysiten in Syrien u. Mesopotamien seit dem 6. Jahrh.; nach ihrem Bischof Jakob Baradai genannt, s. Monophysiten 11 ff. **2)** (**Jākobsbrüder**), Wallfahrer nach St. Jakob von Compostella. **3)** Partei des vertriebnen Königs Jakob II. von England, welche den Königen aus dem Hause Hannover den Eid verweigerten. (*Sk.* u. *Wth.*)

Jakobīten, engl. Nothmünzen von Kupfer, Messing u. Zinn, welche Jakob II. 1689—90 in Irland schlagen ließ.

Jākobsapfel, 1) s. u. Plattäpfel; **2)** so v. w. Johannisapfel; **3)** s. u. Plattäpfel; **4)** Sorte zeitiger Kartoffeln 10.

Jākobsberg, s. u. Westfälische Pforte.

Jākobsbirn, s. u. Weißbirnen.

Jākobsblume, Senecio jacobaea.

Jākobsbrunnen, 1) (bibl. Topogr.), s. u. Sichem; **2)** s. u. Hygendorf.

Jakobshāgen, Stadt im Kr. Saazig des preuß. Rgsbzs. Stettin, am saaziger See u. an der halben Ihna; 1300 Ew. **J-hävn,** Colonie, s. unt. Grönland 17. **J-kanal,** s. u. Mitau.

Jākobskraut, Senecio Jacobaea.

Jākobskreuz (Her.), hohes Kreuz, dessen obere Enden lilienförmig, die untern Theile aber ausgeschweift sind u. sich in ein Kugelstabkreuz mit einer Kugel endigen.

Jākobsleiter, 1) s. u. Jakob 1); **2)** (Bot.), Pflanze, Polemonium coeruleum.

Jākobslilie, Amaryllis formosissima.

J-mantel (J-muschel), Muschel, s. u. Kammmuschel.

Jākobsorden, 1) (Ritterorden St. Jakob de Spada, od. St. Jakob de Compostella, od. St. Jakob vom Schwert), Ritterorden in Portugal u. Spanien. Entstand zur Beschützung derer, welche das Grab des heil. Jakob v. Compostella besuchten, wozu sich 1170 Ritter verbanden u. mit dem Klosterherrn von St.

St. Eligius sich vereinigten, welche schon auf dem Weg nach Compostella Klöster angelegt hatten, die Pilgrime zu beherbergen. Sie drängten die Mauren immer mehr zurück, u. erhielten, was sie ihnen wegnahmen, als Eigenthum. Das Schloß Urlos wurde Hauptsitz des Ordens, u. 1175 bestätigte Papst Alexander III. den Orden. Später trennten sich die Ritter in Portugal von denen in Castilien. Beide wählten sich Großmeister, unter denen es, des Ranges wegen, thätliche Streitigkeiten gab. Dies veranlaßte die Könige von Spanien u. Portugal, die Großmeisterwürde selbst zu übernehmen, u. Folge davon war die Trennung des Ordens im Anfang des 16. Jahrh. mit Zustimmung des Papstes. **a)** In Portugal wurde auch dieser geistl. Augustinische Orden 1789 säcularisirt u. von der Königin Maria in einen Civil- u. Militärverdienstorden umgewandelt, in 3 Klassen getheilt, behielt er seine Besitzungen. Ordenszeichen: ein roth emaillirtes Christuskreuz, dessen obere u. Seitenspitzen sich blumenartig enden. Die untere läuft gerade aus, daher sie einem Schwerte gleicht. Die 1. u. 2. Klasse unterscheidet sich durch ein, über dem Kreuz befindl. roth emaillirtes Herz. Die Großkreuze tragen das Zeichen an einem violetten Band, von der Rechten zur Linken, die Commandeurs um den Hals u. die Ritter im Knopfloch. Die 2 erstern haben einen silbernen Stern auf der linken Brust, mit dem Ordenskreuz in der Mitte. **b)** In Spanien mußten die Ritter 4 Ahnen nachweisen u. Beschützung der unbefleckten Empfänganiß Mariä schwören, ein Noviziat von 4 Wochen im Kloster u. von 6 Monaten zur See bestehen, durften aber heirathen. Seit 1835 säcularisirt u. in einen Orden der Hofehre u. des Verdienstes umgewandelt. **2)** Augustiner Chorfrauen des St. Jakob von Compostella, gehören zu diesem Ritterorden nach derselben Regel u. mit demselben Zeichen; durften nicht heirathen. Seit 1835 aufgehoben. **3)** Hospitaliter-Chorherrn u. Ritterorden des St. Jakob, s. Hautpas. *(Go. u. v. Bie.)*

Jakobspflaume, so v. w. Krieche.

Jakobsstab, 1) s. u. Orion. **2)** (Ballista geometrica), Seewerkzeug, die Höhe der Sonne zu finden, bestand aus einem, 2—3 F. langen Stabe von hartem Holze, mit 4 darauf geschobenen, beweglichen Armen, durch deren Stellung vermittelst der auf dem Stabe befindlichen Scala, die Stellung eines Sternes u. so die Höhe der Sonne gefunden ward, so nach 1. Mos. 32, 10 benannt, jetzt durch den Hadleyschen Quadranten ersetzt. *(Fch.)*

Jakobsstab, Asphodelus luteus.

Jakobsstadt, 1) Stadt zwischen Gamlacarleby u. Nycarleby in Ostbottnien (Schweden); **2)** Hauptst. in der Oberhauptmannschaft Seeburg des russ. Gouvernem. Mitau, an der Düna; Hauptsitz der Bärenführer; 1500 Ew. Hier 1704 Sieg des schwed. Generals Löwenhaupt über die Russen, s. u. Nordischer Krieg 12.

Jakobsstrasse, so v. w. Milchstraße.

Jakobsthaler, s. u. Thaler 4.

Jakobstraube, s. u. Weinstock.

Jakobswalde (poln. Ottowiiz, Kottarnia), fürstl. hohenloh. Dorf im Kr. Kosel des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Messingwerk, Löffelfabrik, Eisen- u. Kupferhammer; 900 Ew.

Jakobszwiebel (Allium fistulosum), Art Lauch, mit häutiger Zwiebel, nacktem, aufgeblasenem Schaft von der Länge der Blätter, diese rund, bauchig, hohl, längl. Dolde; Blüthen: weiß, mit grüner Linie; wird in Deutschland, in England u. Schweden gezogen; Geruch: schwach angenehm; Geschmack: süßlich zwiebelartig; dient wie and. Lauche; die Blätter ißt man grün in Suppen. *(Pi.)*

Jakohalma, Marktfl., s. Jazygien.

Jakonosima, Insel, s. u. Kiusiu 4 d).

Jakowa, Reich, s. unt. Haussa 4 k).

Jaksai, Fluß, so v. w. Aksai.

Jaksum, 517—568 Herrscher aus dem Stamm der Azdäer, s. Arabien (Gesch.) 19.

Jakteel (a. Geogr.), s. Petra.

Jakthan, Nachkomme Ebers, bevölkerte angebl. Arabien.

Jaku, Vogel, 1) s. u. Hocko. **2)** (Penelope *Merr.*), Gattung der eigentl. Hühner (n. And. Untergattung von Hocko); hat einen dünnern Schnabel als andre Hockoarten, befiederten Kopf mit nackter Kehle u. Augenkreise, an der Kehle ist ein Fleischlappen; ist der Typus der Fasane für Amerika, variirt sehr in der Farbe. Art: Guan (P. cristata), mit Federbusch, grün röthl., metallisch glänzend; Marail (P. marail) u. a. *(Wr.)*

Jakub, so v. w. Jakob.

Jakubiah, Landschaft in Algerien auf einer Hochebene des Atlas, zwischen Mascara, dem Stamme Haschem Rharabah, Beni Amer, dem See Schot, den Stämmen Amer Scheraza, Horar Scheraga u. Schama. **Jakujin,** s. u. Fisen b).

Jakut, Schiffe in OSibirien, das Gerippe von Holz, der Ueberzug von Leder.

Jakuten, Volk in Sibirien, bes. in der Prov. Irkutsk, an der Lena; 85,000 Köpfe stark, zum Theil getauft, seit 1620 russ.; treiben Fischfang, Jagd, etwas Viehzucht. Sprache, ein tartar. Dialekt.

Jakuti (Sprachw.), s. u. Arabische Sprache 7.

Jakuzk (Jakutsk), 1) ehemals Kreis in der asiat.-russ. Statthalterschaft Irkutsk; **2)** jetzt Provinz der russ. Statthalterschaft Irkutsk, in der östl. Hauptverwaltung Sibiriens; grenzt an das Eismeer (mit dem Busen Moigolotzkaja Guba, daran das Vorgebirg Petschanoi), nur wenige Wochen für Küstenfahrer schiffbar,

bar, nie frei von Treibeis; Hauptgebirge das daur. Gebirg u. mehrere Zweige desselben, auch große Flächen mit Haide u. Rennthiermoos; Flüsse: Lena (mit vielen Nebenflüssen), Anabara, Olonek, Alaznia, Indigirka u. Kolyma; bringt außer einigen Kräutern u. Beeren wenig Pflanzen, hat aber viel fossiles Elfenbein u. Pelzwild; 66,000 QM., 150,000 Ew., Tungusen u. Jakuten, haben große Heerden Rennthiere u. brauchen Hunde als Zugthiere. Boden überall kalt u. thaut in manchen Gegenden nie auf; **3)** Kreis hier, 2127 QM. **4)** Hauptst. an der Lena, erbaut 1648; 4000 (7000) Ew., Festung gering, ansehnl. Handel mit China u. in Pelzwaaren. *(Wr.)*

Jāla (a. Geogr.), Nebenfluß des Padus; j. Malea. **J-cingo,** Canton u. Ort, f. u. Vera Cruz s.

Jalāpa, 1) Depart., **2)** Canton u. **3)** Stadt, f. u. Vera Cruz s D) c).

Jalāppe (Radix jalappae), [1] **a)** ächte J., die theils in dicke Scheiben zerschnittne, theils in birnförmigen Stücken vorkommende, getrocknete, außen sehr runzliche u. schwärzlich braune, innen dunkelgraue, mit dunkleren concentr. Streifen durchzogne Wurzel von Ipomoea Schiedeana. [2] Sie gibt durch Ausziehung der gepulverten Wurzel mit Alkohol ¼ **J-harz,** wird häufig zu 1 Skrupel bis ½ Drachme als drast. Purgirmittel, auch mit Kaliflüssigkeit zu einem Schleim abgetrieben, in Linctusform, Kindern mit Erfolg bei Verschleimung u. Verstopfung der Gekrösdrüsen, das J-harz aber als heftig wirkendes drast. Purgirmittel, Erwachsenen zu 8, höchstens 12 Gran, mit Mandeln abgerieben, gegeben. Von noch stärkerer Wirkung ist die **J-harzseife,** gleiche Theile J-harz u. medic. Seife in Weingeist aufgelöst u. zur Pillenconsistenz abgeraucht; Gabe: 4—6 Gran. [3] **b)** Unächte J. (Rad. jal. levis s. fusiformis), von Ipomoea orizabensis, kommt in 2—3 Z. breiten Scheiben, auch dünnern u. längern, außen stark gerunzelten grauen, innen mehr weißl. Stücken auch als **J-stengel** (Stipites jalappae), in den Handel, enthält 8 Proc. von dem ächten J-harz verschiednes Harz. Hierher dürfte auch die als Jal. nova bezeichnete Drogue gehören. [4] **c)** Weißgelbe od. brasil. J. (Rad. jal. ochroleucae s. brasilianae), von Ipomoea operculata. Sie erscheint in Scheiben von schmutzig weißgelber Farbe, ist oft sehr, jedoch ohne Verletzung der Harzringe, von Würmern benagt, schmeckt bitter, schleimig, kratzend, wird in Brasilien als Purgirmittel gebraucht, kann zur Herstellung des J-harzes dienen. [5] Aus der frischen Wurzel gewinnt man durch Reiben, Auswaschen 2c. ein genießbares Satzmehl, das auch als Gomma de Batatas nach Europa gebracht wurde; [6] **d)** als unechte J., die Wurzel von Jalapa mirabilis; [7] **e)** weiße J., die Machoacannawurzel. *(Su.)*

Jālbus, so v. w. Kaukasus.

Jaldabaōth (Religionsg.), f. u. Ophiten.

Jāle (fr., spr. Schahl), Maß, so v. w. Gallon.

Jālea, Insel, f. Calata.

Iālemos, 1) (gr.), Klage, Trauerlied; **2)** (Myth.), Sohn von Apollon u. Kalliope od. Klio; Vorsteher der Klagelieder; vgl. Hymenäos.

Jalgūbische Īnseln, f. u. Onega.

Jalīnza, Anführer der Tataren, f. d.

Jālke (Schiffb.), so v. w. Holke.

Jālkr (nord. Myth.), Name Allfadurs u. Odins.

Jāllabert (spr. Schallabähr, Louis), geb. zu Genf 1712, st. 1768 als Prof. der Experimentalphysik, Mathematik u. Philosophie zu Genf. Die Elektricitätslehre dankt ihm mehrere Bereicherungen; auch war er einer der ersten, der die Elektricität als Heilmittel bei Lähmungen anwendete. Hauptschrift: Expérience sur l'électricité, Genf 1748, Paris 1749, 12.

Jallacōtta, Ort, f. u. Tenda.

Jāllais (spr. Schalläh), Marktfl., f. u. Beaupréau.

Jallōnkasprache, f. u. Afrikanische Sprachen s F).

Jallōnkawildniss, waldige Hochebene in Senegambien (Afrika).

Iālmenos (Almenos), Sohn von Ares u. Astyoche, Argonaut u. Freier der Helena, ging mit seinem Bruder Askalaphos mit 30 Schiffen vor Troja, wo er fiel.

Jalnītza, 1) Fluß in der Walachei; entspringt auf den Karpathen, nimmt die Praowa u. den Telessin auf, fällt bei Drasch in die Donau; **2)** Bezirk im Unterlande der großen Walachei; schöne Weiden, Viehherden, wenig Ew. Hauptort Slobosia (f. d.); ferner Drasch, an der Jalonitza u. Donau; 3 Kirchen, Hafen, sonst sehr volkreich.

Jalōn, Gebirg, f. u. Podolien.

Jalōn (fr., spr. Schalong), **1)** 16—24 F. hohe Absteckstäbe, bes. zum Abstecken von Wegen u. Straßen; **2)** bei manchen Truppen 8—10 F. lange Stangen mit Fähnchen von buntem Zeug, welche durch Unteroffiziere **(J-neurs)** in die Mündung der Gewehre gesteckt u. in die Höhe gehalten, bei Aufmärschen die Flügelpunkte der Infanterie markiren. Daher **J-nīren,** mit Pfählen abstecken. *(Pr.)*

Jalōng Kiānk (chines.), so v. w. Amur 1).

Jālort (Schiffsw.), Einschnitte am Kiele, Vorder- u. Hintersteven, woran die Planken der Bekleidung befestigt werden.

Jalousīē (fr., spr. Schalusie), **1)** Eifersucht; **2)** (Bauk.), ein Fensterladen, aus einem hölzernen Rahmen bestehend, in welchem mehre horizontale Breter sich um Zapfen drehen u. mittelst eines Stabes, an dem die Bretchen in der Mitte befestigt sind, alle zugleich in dieselbe Richtung gebracht wer-

werden können, so daß sie sich einander überdecken, wo die J. geschlossen ist, od. in wagerechter Richtung stehn, wo die J. offen ist; die Bretchen stehn in einer Entfernung von 3 Z. von einander u. sind mit Draht an den Stab bewegl. angehängt. Die ganze J. wird vor der Fensteröffnung in 1 od. 2 Flügeln wie ein Fensterladen befestigt u. mittelst Haken an das Fenster angehängt. Die J. gewähren den Vortheil, daß man beliebig viel Licht in die Stube lassen, sich gegen Sonnenhitze sichern u. einen leichten Zug im Zimmer herstellen kann. Man hat auch J=n, bei welchen die Bretchen im Rahmen an 2 starken Schnuren befestigt sind; sie können wie ein Vorhang in die Höhe gezogen u. herabgelassen werden. *(Pr. u. v. Eg.)*

Jalousiētaube, so v. w. Steintaube.

Jalōūx (fr., spr. Schaluh), eifersüchtig.

Jālpuch, 1) Nebenfluß der Donau, in der europ.=russ. Prov. Bessarabien; bildet den **2)** J., einen fischreichen See.

Jālta, Stadt (früher Dorf) im Kr. Simfaropol des russ. Gouvernem. Taurien, am Meere; Hafen, Handel.

Jalutorōwsk, 1) sonst Kr. der russ. Statthaltersch. Tobolsk, am Ural; zum Theil Steppe (isettische Steppe); Bewohner zum Theil Verbrecher; **2)** Hauptstadt darin, am Iset u. Tobol; 2200 Ew.

Iālysos, Sohn von Kerkaphos u. Kydippe od. Kyrbia, alter Herrscher von Rhodos, s. d. (Gesch.) 1.

Iālysos (a. Geogr.), Stadt auf der NKüste von Rhodos, von Vor. erbaut; einst eine der 3 Hauptstädte der Insel, die auch Münzen **(Ialysion)** schlug; j. Flecken **Iāliso**; sonst die dazu gehörige Gegend **Ialysia.**

Jāma, Stadt, so v. w. Jamburg.

Jamābu, japan. Zauberer, s. u. Zauberei.

Jamāsche, See, so v. w. Jamysch.

Jamāica (spr. Dschemehkä, wie es die Briten, Schameika, wie es die Franzosen aussprechen, früher Xaymacaä u. St. Jago), [1a] **1)** Antille, im Busen von Mexico, u. britisches Gouvernement; 269 (301) QM. [1b] **Gebirge:** ostwärts the blue Mountains (Gipfel bis 7500 F.), westwärts die Ligany; **Vorgebirge:** Negril=, Morant=Pedro, Portland u. North=East=Point. [1c] **Thäler u. Savannen** reizend u. fruchtbar. [2] **Flüsse:** wohl 100 kleine Bergflüsse, worunter der Black=River, Riogrande u. a. **Seen:** Riotto, salzig, Annensee. An der **Küste** hohe Korallenfelsen u. viele Baien, darunter Figtrea, Halfmoon. [3] **Klima** tropisch, mit 2 Jahreszeiten, der heißen u. trocknen, die brennende Hitze durch die regelmäßigen Winde abgekühlt, die nasse dauert vom Oct. bis in den Apr., Orkane, welche die Luft reinigen, u. Erderschütterungen sind Plage dieser Insel. [4] **Einw.** 415,000 (darunt. sonst 312,060 Sklaven), die weißen sind meist Briten, mit engl. Sprache u. Episcopalkirche, doch mähr. Brüder in 6 Missionen, Methodisten u. andre Dissenters. [5] Viel **Plantagenbau,** höher als 4000 F. findet man europ. Feld= u. Gartenbau. Die meisten europ. Hausthiere gedeihn. [6] An der Spitze des **Gouvernements** steht ein Gouverneur mit einem hohen Rath von 12 Mitgliedern (das Oberhaus); die Assembly (Unterhaus), besteht aus 43 Repräsentanten. Die Miliz macht ein Corps von 8000 Köpfen aus; außerdem hält das Gouvernem. auf der Insel etwa 4200 M. Die Abgaben betrugen 1825 3,000,000 Gulden. [7] **Eintheilung:** in 3 Grafschaften u. in 20 Kirchspiele. **Grafschaften: a) Middlesex,** 97 QM., Stadt Spanish Town (S. Jago de Vega), Hauptst. der Insel, am Linganygebirg, Gouverneurspalast mit Rodneys Statue, 5000 Ew.; Port Maria, Hafen im Kirchspiel Mary (24,000 Ew.), Thomas in the Vale, Port Royal, früher Hauptst., mit Schiffswerften, Seehospital, Kaserne, Hafen; zerstört durch Erdbeben 1693, durch Feuer 1704, durch Orkan u. Wasser 1722, Fort, guter Hafen, 15,000 Ew.; Port Antonio, Hafen. **b) Surry,** 90,000 Ew., Stadt Kingston, offen, schön gebaut, mit mehreren Kirchen u. Synagogen, Quäkerbethaus, Hafen für 1000 Schiffe, Fort, Kasernen, 40,000 Ew., darunter 21,000 Schwarze; Port Morant, im Kirchspiel St. Thomas in the East (32,000 Ew.). **c) Cornwall,** 113 QM., 124,000 Ew., Stadt Montegobai, an der Bai gl. N., darein der Great River fällt, Hafen, 4000 Ew., im Kirchspiel St. James; Treewlany, Falmouth, 1000 Ew. Missionsplätze: Mesopotamien, Neu Eden u. a. Dorf Bath, mit Warmquelle. [8] **Inseln um J.:** Kaimans (Groß= u. Kleinkaimans, Krokodileninseln), reich an Schildkröten, 160 Ew., Abkömmlinge der Flibustier; Goat (Groß= u. Kleingoat), Grenouilles, unbewohnt; Cabarita, am Ausfluß des Cabarita. Nach dem Festlande zu liegen die Gruppen Serrana u. Serranillas. **2)** Stadt, s. u. Sierra Leone(a). [9] **3)** (Gesch.). J. ward von Colombo auf seiner 2. Reise 1494 entdeckt; 1503 litt derselbe an der Küste Schiffbruch u. bewog die Indianer durch Voraussagen einer Sonnenfinsterniß, ihn mit Lebensmitteln zu unterstützen. [10] 1509 wurde J. von den **Spaniern** besetzt, welche die Urbewohner nach u. nach vertilgten. Später waren die Nachkommen Colombos dort Gouverneure, bis die männl. Linie derselben ausstarb u. die Statthalterschaft durch die weibl. Nachkommenschaft Colombos an das Haus Braganza kam. Als dieses 1640 auf den Thron von Portugal kam, zog Spanien die Statthalterschaft ein. [11] 1655 nahmen die **Briten** durch Admiral Penn u. General Venables die Insel u. bald ward sie der Stütz-

punkt

punkt der brit. Macht in der dort. Gegend u. blieb nun immer in brit. Besitz, denn der Versuch der Spanier, 1658 J. wieder zu erobern, mißglückte. Grausame Kriege mit den Maraonnegern, endeten 1795 mit Vertilgung derselben an der Küste von Sierra Leona. *(Wr.* u. *Hl.)*

Jamāicaholz (Comocladia brasiliastrum), rothbraunes, dem Fernambukholz ähnelndes Farbeholz, von Jamaica, St. Domingo u. Guiana.

Jamāicapfeffer, so v. w. Amomen, vgl. Campecheholz 1. **J-cāisches Pfēfferwasser,** s. u. Amomen. **J-rum,** s. u. Rum. **J-ziege,** s. u. Ziege.

Jamaicīn, Alkaloid, von Hüttenschmidt in Zürich aus der Rinde von Geoffraea jamaicensis ausgeschieden; bitter, gelb, in 4eckigen Tafeln krystallisirend, bei 80° R. schmelzend, bei stärkerer Hitze sich aufblähend, nach Lauch riechend, sich verkohlend u. ohne Asche verbrennbar, gibt mit Säuren krystallisirbare Salze.

Jamaisoīt, Landsch., s. u. Nipon 5.

Jāmaks, türk. Truppe, früher Besatzung der Dardanellenschlösser, obschon treu bleibend, 1825 wie die Janitscharen aufgelöst u. zum Theil niedergehauen.

Jäman, Dent de, 1) Berg, s. u. Berner Alpen 1; **2)** Paß, s. ebd. 11. **Jamatfūro,** Prov., s. u. Nipon 14. **Jamāto,** s. ebd. 13.

Jāmba, Fluß, s. Jemba.

Iāmbe, Tochter von Pan u. Echo, aus Thrazien, Magd von Hippothoons Gemahlin, Meganira, od. bei der des Keleus. Als Demeter beim Suchen Persephones zu ihr kam, wußte sie J. durch Scherz zu erheitern. Seitdem lachten die Weiber bei den Thesmophorien.

Jāmbe (fr., spr. Schamp), **1)** Bein, Fuß; **2)** Fensterpfeiler; **3)** hölzerne Stütze bei Trägern u. Rahmen.

Iambēlegos (Metr.), s. u. Elegiambos.

Iāmbia (a. Geogr.), so v. w. Charmuthas.

Iāmblichos, 1) aus Chalkis in Syrien, mit dem Beinamen der göttlichste od. wunderthätige Lehrer; Neuplatoniker u. Wunderthäter, Schüler des Porphyrios; st. 333 n. Chr. Er erweiterte des Ammonios Sakkas Philosophie, u. zwar mit magischen u. theosoph. Zusätzen; vgl. Beschwörung 1; er hatte viele Schüler, u. a. Dexippos, Sopater, Aedesios, Eustathios. Schriften übrig: *Περὶ τῆς Πυθαγορείου αἱρέσεως* (über des Pythagoras Schule), mit bes. Titeln; 1. Buch: das Leben des Pythagoras, von Küster, Amsterd. 1707, 4.; von Kießling (mit Porphyrios Leben des Pythagoras, Lpz. 1815, 2 Bde.; 2. Buch: *Προτρεπτικός* (Ermahnung zum Studium der Philosophie), herausg. von Kießling, Lpz. 1813; 3. Buch: *Περὶ κοινῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης* in Villoisons Anecdota graeca; 4. Buch; *Περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς* (Einleitung in des Nikomachos von Gerasa Arithmetik), herausg. von Tenulius, Arnst. 1668, 4.; 7. Buch: Theologumena arithmetices, Par. 1543, 4.; ferner *Περὶ μυστηρίων* (verdächtig), herausgeg. von Gale, Oxf. 1687, Fol.; Gesammtausgabe fehlt. **2)** J. aus Syrien, im 2. Jahrh. n. Chr., griech. Erotiker; schr.: *Ἱστορίαι βαβυλωνικαί*, eine Liebesgeschichte des Rhodanes u. der Sinonis, nur im Auszug bei Photius vorhanden, herausgeg. von Passow im Corpus eroticor. graec., außerdem Fragmente in A. Mais Nova collect. scriptt. vett., 2 Bde. **3)** J. aus Apamea, Theurg, unt. Julian u. Valens. *(Sch.* u. *Lb.)*

Iāmbo, Hafen, so v. w. Charmuthas.

Jāmbol, 1) Stadt im türk. Sandschak Philippopel, am Tundscha, fertigt gute Kotzen, 7000 Ew.; hier Gefecht zwischen dem russ. Gen. Tschermetscheff u. den Türken unter Halil Pascha am 2. Aug. 1829, erstrer nahm als Sieger J.; **2)** so v. w. Jampol.

Jambolāna, s. Syzygium Jambolanum.

Jāmboli, Stadt, so v. w. Diambolis.

Jambolīfera (*J. L.,* Cyminosma *Gärtn.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Butariae *Rchnb.,* Spricken *Ok.,* 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: J. pedunculata, ostind. Baum mit olivenartigen Früchten **(J-lōnen, J-böhnen),** die roh, od. noch vor der Reife in Salzwasser u. Essig eingelegt genossen werden.

Jambōsa *(De C.),* Pflanzengatt. aus der Fam. der Myrteen *Rchnb.,* Spricken *Ok.,* 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: J. vulgaris **(J-baum),** ostindischer Baum, mit hühnereigroßen, gelben, saftigen, süßen, wie Rosen riechenden Früchten **(Jambōsen, Jāmbufrüchte).** Rinde, Blätter u. Samen in medicin. Gebrauch J. alba, in OIndien, mit schön aussehenden, glänzend kirschrothen, aber fade schmeckenden, doch als Gemüße benutzten Früchten; J. aquea, mit weißen unschmackhaften Früchten. J. malaccensis (domestica), Baum, mit rothen Blüthen, u. rothen, länglichrunden, wohlschmeckenden, apfelgroßen Früchten. *(Su.)*

Iāmbres u. **Iānnes** (2. Tim. 3, 8.) nach jüd. Tradition die beiden ägypt. Zauberer, welche Mosis Wunder vor Pharao nachmachten. In der spätern Targumim u. im Talmud werden sie Söhne des Bileam genannt.

Jāmbri (a. Geogr.), Volksstamm an der südl. Grenze Palästinas, welche den Johannes, Bruder des Jonathas, überfielen u. tödteten, von diesem aber dafür gezüchtigt wurden.

Jāmburg, 1) Kr. im russ. Gouvern. St. Petersburg, 554 QM., 36,000 Ew.; **2) (Jāmagrod),** Hauptstadt an der Luga; kaiserl. Tuchmanufactur, Spiegelfabri-

fabriken &c., 1800 Ew. Dabei das deutsche Dorf Frankfurt. 3) J. wurde 1383 als Jama von den Nowogorodern gegründet, 1444 von livländ. u. esthländ. Rittern belagert, 1612 von den Schweden erobert, 1703 von den Russen genommen u. ihr von Peter dem Gr. der Name J. gegeben; Katharina erhob J. 1783 zur Kreisstadt. *(Wr. u. Lb.)*

Jāmbus (eigentlich **Iāmbos**, v. gr.), **1)** (Metr., Springer, Schleuderer), 2sylbiger Versfuß, aus 1 kurzen u. 1 langen Sylbe bestehend (◡ –), Aus jamb. Füßen gleichartig zusammengesetzte, doch häufig mit einem Anapäst, Bakchos, Amphibrachys &c. untermischte Verse geben die **jāmbische Vērsart.** Die Griechen u. Römer maßen sie dipodisch (◡ –́ ◡ –) u. Erstre gestatteten statt der Kürze des erstern Fußes eine Länge (◡̄ –́ ◡ –), die Tragiker lösten auch die Längen in je 2 Kürzen auf (◡̄ ◡◡ ◡ ◡◡) u. verbanden gewöhnl. 6 J-n od. 3 Dipodien (dah. Trimeter, bei den Römern Senarius), zu einem Vers (◡̄ –́ ◡ – | ◡̄ –́ ◡ – | ◡̄ –́ ◡ ◡̄). Am freisten wurde er (meist als 8füßiger jambischer Vers, **jāmbischer Tetrāmeter**) von den Komikern behandelt, die ihn durch den häufigen Wechsel mit (in den ungeraden, d. i. in dem 1., 3., 5. Fuße stehenden) Anapästen, Tribrachen, Daktylen, Spondeen den mannigfaltigsten Gang gaben. Besonders reich an J-n ist die deutsche Sprache, weshalb diese Versart (2- bis 6füßig) bei uns eine der gewöhnlichsten ist. Am gebräuchlichsten ist unsern, vorzüglich den dramatischen Dichtern der 5füßige J. Der Ausgang des Verses kann männl. (einsylbig) od. weibl. (2sylbig) sein. Hat der jambische Senar den Hauptabschnitt im 3. Fuße, so wird er zum Alexandriner (s. d.). Da die griech. Dichter ursprünglich die J-n zu Spott- u. Schmähgedichten brauchten, hieß ein J. **2)** (**jāmbisches Gedīcht**) so v. w. Spott- od. Schmähgedicht; weil die Dramen in dem jamb. Metrum, als der Rede des gewöhnl. Lebens am nächsten kommend, geschrieben waren, **3)** so v. w. Drama, u. bes. **4)** so v. w. improvisirtes Drama; solche Improvisatoren hießen Autokabdaloi. **5)** (Musik), eine aus einer langen u. kurzen Note bestehende Notenfigur. *(Sch. u. Lb.)*

Iāmbyke (gr. Ant.), Saiteninstrument zum Declamiren der Jamben.

Jāmdro, Stadt, s. u. Benin 4 g).

Jāmes (engl., spr. Dschehms), **1)** so v. w. Jakob; **2)** (Robert), geb. zu Kinverston in der Grafschaft Stafford in England 1703; prakticirte als Arzt zu Sheffield, Lichtfield, Birmingham u. London; st. 1776; bekannt durch sein Fiebermittel: **Jāmespulver (Jāmes's pōwder)**; besteht aus Antimonoxyd, Phosphorsäure u. Kalk; schr. u. a.: Medical dictionary, Lond. 1743—44, Fol., 3 Bde. **3)** (George Payne Rainsford), geb. 1801 zu London; Historiograph von England, beliebter Romanschriftsteller; schr.: The beauty of Arles, Richelieu, (deutsch Lpz. 1830); Darnley (deutsch Lpz. 1831); De l'Orme (deutsch Lpz. 1832); Philipp Augustus (deutsch von O. L. B. Wolff, Lpz. 1832); Henry Masterton, John Marston Hall (deutsch von W. A. Lindau, Lpz. 1835, 3 Bde.); Mary of Burgund, the gipsey (deutsch von Lindau, ebd. 1836); One in a thousand, Lond. 1835; Attila, ebd. 1836; The robber, ebd. 1839); The Huguenot, ebd. 1839; Charles Tyrrell, ebd. 1839 u. a. m.; auch mehrere histor. Schriften: The history of chivalry, Lond. 1830; The Memoirs of great commanders, ebd. 1832; Hist. of the life of Charlemagne, ebd. 1832; Hist. of the life of Edward the Black Prince, ebd. 1836; Memoirs of celebrated women, ebd. 1837; Lives of foreign statesmen (in Lardner's Cyclopedia); The life and times of Louis XIV., ebd. 1838, 4 Bde., u. a. m. Gab heraus: James Vernons Letters, illustrative of the reign of William III., from 1696 to 1708, addressed to the Duke of Shrewsbury, Lond. 1841, 3 Bde. *(Pi. u. Dg.)*

Jāmes, St. (spr. Sänt Dschehms), **1)** Stadt, s. u. Mortain; **2)** Insel, s. u. Barra 5); **3)** Bai u. Citadelle, s. u. Helena, St.; **4)** Fluß, s. u. Virginien 1; **5)** Nebenfluß des Missuri 1); **6)** Bergspitze, s. Felsengebirge; **7)** Eilande, s. u. Süd-Carolina 9; **8)** Kirchspiel, s. u. Barbados; **9)** Insel, s. u. Jungferninseln c); **10)** District, s. u. Louisiana 7; **11)** Insel, s. u. Südpolarländer. *(Wr.)*

Iamēsa (a. Geogr.), so v. w. Tamesis.

Jāmes-Bai, s. u. Hudsons-Bai. **J. Castēll**, Fort, s. u. Goldküste. **J. Cīty**, Canton, s. u. Virginien 9. **J. Īnsel**, s. Baffinsbailänder d).

Jāmeson (spr. Dschehmson), **1)** (Robert), Schotte, Professor der Naturgesch. zu Edinburgh. Schr. u. a.: Mineralogy of the scotish isles, Edinb. 1800, 2 Thle., 4.; System of mineralogy, ebd. 1804—1808, 3 Bde., 3. Aufl. 1819; Mineral. travels through the Hebrides, Orkney and Shetland islands and Mainland of Scotland, Lond. 1813, 2 Bde., 4., deutsch Lpz. 1802; Treatise on the characters of minerals, Edinb. 1805, n. Aufl. 1816; Elements of geology, ebd. 1818. **2)** (Anna), geb. 1797 zu Dublin, geborne Murphy, machte mehrere Reisen verweilte längere Zeit in Wien, Dresden u. Weimar, war hier mit dem Goetheschen Hause befreundet, folgte 1834 ihrem Gemahl Robert J. (dem Vor.) nach Toronto in Ober-Canada, kehrte jedoch aus Gesundheitsrücksichten in ihr Vaterland zurück; beliebte Romanschriftstellerin; schr.: Diary of an invalid, Loves of the Poets, Lond. 1829; Characteristics of women, ebd. 1833; Memoirs of celebrated female sove-

vereigns, ebd. 1834; Visits and sketches of home and abroad, ebd. 1834, 4 Bde.; Characteristics of the female characters of Skakspearc (deutsch von A. Wagner, Lpz. 1834); Winter-studies and summer-rambles in Canada (deutsch von A. Winter, Lpz. 1839, 2 Bde.); A handbook to the public galleries of art etc., Lond. 1841, u. a. m. *(Pi. u. Dg.)*

Jamesōne (spr. Dschehmson, Georg), gen. der schott. Van Dyk, geb. zu Aberdeen 1586, Portraitmaler, Schüler von Rubens; st. zu Edinburgh 1642.

Jamesonīt (Miner.), so v. w. Antimonglanz, axotomer.

Jämesons Land, s. u. Grönland 17 C).

Jāmespark u. **J-palast** (Geogr.), s. u. London 26 u. 38.

Jāmespulver, s. u. Antimonialmittel 11, vgl. James 2).

Jamēsser, so v. w. Virginischer Tabak, s. u. Tabak 7.

Jāmesthee, Blätter von Ledum latifolium.

Jāmestown (spr. Dschehmstaun), **1)** Stadt, s. u. Helena 5; **2)** Stadt in dem nordamerikan. Staate Virginien, 2000 Ew.; hier am 6. Juli 1781 Schlacht zwischen den Briten u. NAmerikanern unter Lafayette, erstre Sieger, s. unt. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 28.

Jāmez (spr. Schahmeh), Stadt, s. u. Montmedy.

Jamiēson (spr. Dschämis'n, John), Prediger zu Edinburgh, schr. außer Gedichten, Predigten u. einigen theolog. Werken bes. Etymolog. Wörterb. der schott. Sprache, 1808 f., 3 Bde., 4.; Auszug daraus 1818; Hist. account of the ancient Culdees of Jona, Lond. 1811, 4.; Hermes Scythicus, 1814.

Jāmisch, See, so v. w. Jamysch.

Iamīssa (a. Geogr.), so v. w. Tamisis.

Jāmmer, 1) Ausdruck des Schmerzes durch unarticulirte Laute u. Töne; od. auch **2)** (stiller J.) großer Schmerz, ohne sie; **3)** lebhaftes Mitleid, von fremdem Elend erweckt; **4)** (Med.), Eklampsie, s. d. u. Epilepsie.

Jāmna (a. Geogr.), Stadt auf der Baleare Minorca; j. Ciudadella.

Jānnia (Jabne, a. Geogr.), nur zum Theil von Juden bewohnte Stadt u. Hafen in Palästina im Stamme Juda; König Usia nahm sie den Philistern ab u. zerstörte ihre Mauern. Judas der Makkabäer überfiel sie zur Nachtzeit u. verbrannte Hafen u. Schiffe. Pompejus schlug J. zu Syrien u. unter Nero eroberte sie Vespasian. Nach der Zerstörung Jerusalems wurde sie der Hauptsitz der jüdischen Gelehrsamkeit u. bekam ein Synedrium; später Bischofsstadt; j. Ibne (Jane). *(Hl.)*

Jamnīci, so v. w. Böhmische Brüder 4; s. d. 4.

Jāmnitz, Stadt im mähr. Kr. Znaym; Schloß, 1200 Ew.; an der Zeletawa.

Iamos (gr., Veilchenumkränzter), Sohn von Apollon u. Euadne, von dieser heimlich am Alpheos geboren u. von seinem Großvater Aepytos dort von Violen bedeckt gefunden; erhielt, Jüngling geworden, von seinem Vater Apollo zweifache Sehergabe u. den Bescheid, nach Herakles Ankunft zu Olympia u. Stiftung der feierlichen Spiele daselbst einen Altar mit Orakel zu gründen. Dies geschah, u. bei seinem Geschlecht (den **Iamīden**) blieb die Priesterwürde, auch nachdem sie sich durch Griechenland als Zeichendeuter zerstreuten. Sie bedienten sich bei ihren Weissagungen der Eidechsen. *(R. Z.)*

Iamphorīna (a. Geogr.), Hauptstadt der Mädiker in Thrazien; soll früher Alexandropolis geheißen haben.

Jāmpol, 1) Kreis in der europ.-russ. Gouvernement Podolien, am Dniester; **2)** Hauptstadt darin, am Dniester; Quarantainehaus, 2000 Ew.; **3)** so v. w. Jambol.

Jāmskoi, Festung, s. u. Ochotsk 7.

Jamüschēwskische Fēstung, Festung im buskischen Kr. im russ. Gouv. Tomsk, mit 2 Sloboden, 700 Ew., von Peter d. Gr. 1717 erbaut; dabei der **Salzsee**, worin viele Salzquellen entspringen u. das Salz krystallisirend auf den Boden anschießt u. später gebrochen wird, ein ungeheures Salzlager.

Jamūnder See, Strandsee im Fürstenth. u. Kr. des preuß. Rgsbzks. Köslin; verbunden durch das Deep mit der Ostsee.

Jamūtra, Berg, s. u. Urna Desa.

Jamȳn (spr. Schamäng, Amadis), geb. zu Chaource in der Champagne, Freund Ronsards; königl. Secretair zu Paris, Günstling Karls IX. u. Heinrichs III.; st. 1578 zu Chaource; seine Oeuvres poétiques, Paris 1575, 4., sind moral. Inhalts; übersetzte auch einige Gesänge von Homers Ilias u. Odyssee.

Jāmysch, Salzsee, s. u. Tomsk 4.

Jamyschkāja Krēpost, Festung, s. u. Barnaul.

Jan, holländ. für Johann.

Jan, St., in Grönland, Brūdergemeinde zu, s. Brüdergemeinde, evangelische 11.

Jāna, italienische Gottheit, s. u. Artemis 10.

Jāna, Fluß in russ. Asien; entspringt im Lande der Jakuten; bildet den Busen Moitzolowsk, fällt in das Eismeer, Lauf 112 Meil.

Janānus, See, s. u. Jänisjärwi.

Jānboli, Stadt, so v. w. Jamboli.

Jānbu, Fluß, so v. w. Jamba.

Ianēīra (Myth.), so v. w. Euadne 4).

Janēīro (Geogr.), s. Rio Janeiro.

Jānes, Januspriester, so v. w. Salier.

Jang (Relgsgesch.), so v. w. Yang.

Jangāda, Fluß, s. u. Xingu. **Jangtsekiāng**, Fluß, so v. w. Yangtsekiang.

Jan-

Janhägel, gemeines Volk.

Jäni (Christ. Daniel), geb. zu Glaucha bei Halle 1743; st. 1790 als Rector am Gymnasium zu Eisleben; gab heraus den Horaz, Lpz. 1778—1782, 2 Bde.; schr.: Ars poet. lat., Halle 1774; Observat. crit., Eisl. 1784—1786, 3 Bde., u. a. m.

Jäni, See, s. u. Xarayes.

Jänia, nach Lamouroux Gattung der Korallinen (auch vereinigt mit Corallium), Stamm moosartig, haarig, gabelig, walzig, eng gegliedert. Art: J. rubra, u. a.

Jänias, Hirtenkönig von Aegypten, s. d. (Gesch.) ₉₁.

Janibäsar, Stadt, so v. w. Novibasar.

Janīculus (J-lum), einer der 7 Hügel Roms, s. d. (a. Geogr.) ₃; daher: **J-lēnsis āqua** (röm. Ant.), s. u. Wasserleitungen. **J. pŏrta**, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) ₆. **J. vīa**, ital. Straße, s. Via ₄.

Jānikāleh, Stadt, so v. w. Jenikale.

Jänike (Joh.), geb. 1748 in Berlin von böhm. Eltern, erst Weber, dann auf der Wanderschaft, seit 1768 Schullehrer zu Münsterberg in Schlesien, seit 1769 in Dresden. Durch des Grafen v. Hohenthal u. A. Unterstützung studirte er seit 1774 in Leipzig Theologie, seit 1779 2., seit 1792 alleiniger Prediger an der Bethlehemskirche der böhm. Gemeinde in Berlin. Er gründete 1800 eine später sehr blühende Missionsschule, aus welcher Gützlaff hervorging. Bes. thätig auch für Bibel- u. Tractatengesellschaft u. Armenpflege; st. 1827. *(Sk.)*

Jänin (spr. Schanäng), **1)** (Jean), geb. 1731, Wund- u. Augenarzt zu Lyon; st. 1799; Hauptschrift: Mémoires et observations sur l'oeil et sur les maladies, qui affectent cet organ, Paris 1772, deutsch Berl. 1776. Nach ihm benannt die **Jäninsche Augensälbe** (Unguentum ophthalmicum Janini). **2)** (Jules), geb. 1804 zu Ampuy bei St. Etienne, von israelit. Eltern, kam im 16. Jahre nach Paris, studirte im Collège de Louis le Grand, widmete sich der Belletristik; Humorist; schr. meist in Callot-Hofmannscher Manier: Tableaux anecdotiques de la Littérature française, Par. 1829; L'âne mort et la femme guillotinée, ebd. 1829, deutsch von L. v. Alvensleben, Lpz. 1830; La Confession, Par. 1830, deutsch Lpz. 1830; Barnave, Par. 1831 f., 4 Bde., deutsch von A. v. Böge, Quedlinb. 1835, 2 Bde.; Contes nouveaux, Par. 1833, 2 Bde.; Paris depuis la révolution de 1830—1832, Par. 1833; Debureau, histoire du théâtre à quatre sous, Par. 1832; Contes fantastiques, ebd. 1833, 2 Bde., deutsch von Spindler, Stuttg. 1832, 4 Bde.; Romans, nouvelles et contes lit., Par. 1834, 3 Bde.; Le chemin de traverse, ebd. 1836, 2 Bde.; Un coeur pour deux amours, ebd. 1837; Voyage en Italie (wohin J. selbst 1838 gereist), ebd. 1839, deutsch, Lpz. 1840 u. a. m. *(Pi. u. Dg.)*

Janīno, Landsee im europ.-russ. Gouv. Nowgorod, fließt von Zeit zu Zeit von selbst ab u. sammelt sich wieder.

Janīra, s. u. Asseln ₁.

Janīschki (Janīszki, Jäniszek), Stadt, s. u. Schawljä.

Jänitor, 1) (röm. Ant.), Sklav, der Thürhüter, s. d.; **2)** (Myth.), Beiname des Janus; **3)** in Klöstern Pförtner, meist ein Handwerker u. Laienbruder; **4)** ein mit einer Weihe begabter Geistlicher, gewöhnlicher Ostiarius.

Janitschären, [1] **1)** (eigentl. Jenitschari, Jenethtschjeri, d. h. neue Krieger, in der Türkei gewöhnlicher Kapikuli, d. i. besoldetes Fußvolk), vor 1825 die reguläre Infanterie bei den Türken. [2] Sie wurden Anfangs 12,000 M. stark, nach Ein. 1362 n. Chr. vom Sultan Murad, nach And. schon durch Sultan Orkan 1329 aus den Christenkindern, die das je 5. als Tribut geliefert wurden, errichtet, weil die eigentl. Türken sich nicht zum Dienst zu Fuß verstehn wollten. [3] Hadschi Bektasch, ein muhammed. Heiliger, segnete das Corps, ließ hierbei seinen Aermel auf den Kopf eines ihrer Anführer fallen u. prophezeite ihnen Glück. [4] Die Zahl der besoldeten J. stieg zuweilen auf 100,000, sie sanken auch wieder auf 40,000, außerdem waren über 100,000 Türken in den Listen der J. eingeschrieben, dienten aber ohne Sold u. blos wegen einiger Vortheile, bes. wegen der Befreiung von Abgaben, u. zogen selten ins Feld. [5] **Eintheilung** in 249 (n. And. 196 od. 162) Ordas (Hordas); keine Orta war über 1000 M. stark, meist aber schwächer, oft kaum 100 M., welche in kleine Abtheilungen zerfiel. Jede Orta hatte ihr eignes Oda (Caserne, Kammer). [6] Alle J. zerfielen in 4 Hauptabtheil.; die 1., Dschemaat, bestand aus 100 Ortas, u. 4 von diesen (Solaks) bildeten die Leibwache des Großherrn; unter der 2., Buluk (von 61 Ortas), diente der Großherr selbst u. empfing seinen Sold als gemeiner J.; die 3. u. 4., Seymen u. Adschemi Oglan, waren meist von 34 Ortas. [7] Der Oberbefehlshaber mit unumschränkter Gewalt über Leben u. Tod der J. hieß Aga; der 2. Befehlshaber Kjetchuda-Bey; sein Lieutenant Kul-Kjetchuda; der 4., Kul-Kjöchaja (Generalquartiermeister der J.); der J-Effendi zahlte Sold, führte die Musterrolle u. sprach Recht unter den J. Zusammen bildeten sie den Divan der J. zu Constantinopel, außerdem befand sich aber noch in jeder türk. Provinz ein Serdar, Befehlshaber über die J. in dieser. [8] Jeder einzelnen Orta stand ein Tschor Baschi (Suppenkoch, weil er die Suppe vertheilte) vor, ferner hatte jede einen Oda Baschi (dessen Lieutenant), Wekil Scheres (Quatiermeister), Bairaktar (Fähnrich), u. Das Eschky (Füh-

(Führer). [9] Auch der Koch (Akhgi) war wichtig u. zugleich Gefangenaufseher, die Küche zugleich Gefängniß. Er trug silberne Löffel u. Messer zur Auszeichnung; jeder kleinen Abtheil. standein Spinr Baschi (Ara Baschi) vor. [10] Die kupfernen Kessel, in denen der Pillau gekocht wurde, wurden zum Zeichen einer Versammlung der J. ausgestellt, u. ihr Verlust durch den Feind galt für einen Schimpf. [11] Der **Sold** der J. stieg nach der Dienstzeit, der Recrut erhielt nur wenig (etwa 1 Gr. 6 Pf.), der gediente J. zuletzt 12—15 Asper (3 Gr. 9 Pf.) täglich. Außerdem erhielt jeder Kost u. Kleidung u. bei der Thronbesteigung eines neuen Sultans ein Geschenk von etwa 17 Thlrn. Löhnung u. ein Reißkuchen wurde vierteljährig in Constantinopel vor der Thür des Diwans gereicht. Von den Offizieren erhielt der Tschor Baschi 120 Asper (etwa 6 Gr.) täglich, die höhern 12—1600 Thlr., ein Aga 5000 Thlr., außerdem aber beträchtl. Sporteln. [12] **Tracht**: blaue weite Beinkleider u. rothe Strümpfe; Farbe des Rocks nach Belieben; hohe, oben breite weiße Mützen mit Säcken, zuletzt auch Turbane. [13] **Bewaffnet** waren die europ. J. mit einer langen Flinte (sonst mit einem Luntenschloß), kurzem Säbel, Pistol im Gürtel, die asiat. statt der Flinte mit Bogen u. Pfeil. [14] **Fechtart**: Angriff des Feindes ohne Ordnung u. Plan laufend mit dem Geschrei Allah, sie feuerten ihr Gewehr nur einmal ab u. bedienten sich dann der and. Waffen. Zu mehr als 3 Angriffen waren sie nicht verbunden u. durften dann sich aus dem Gefecht begeben; sie unterlagen daher geregelten Truppen fast stets. Verbesserungen in ihrer Taktik wurden zwar oft versucht, allein stets zurückgewiesen. [15] Kein J. durfte eigentlich heirathen od. Gewerbe treiben; seit dem karlowitzer Frieden war indessen beides erlaubt, u. die verheiratheten wohnten außerhalb der Odas bei ihren Weibern. Kein Dieb u. keiner, der eine liederliche Weibsperson geheirathet hatte, wurde geduldet. [16] Die in Constantinopel in Garnison liegenden J. hießen Koridschis; die übrigen waren in den andern Städten des türk. Reichs vertheilt. Die in Constantinopel trugen wegen öftern Mißbrauchs keine Waffen, sondern lange Stäbe. [17] Mehr. dieser Ortas hatten von den verschiedenen Diensten, die sie leisteten, bes. Namen, so hießen die J. von der 64. Orta Zagrandschis, d. h. Aufseher über die Hunde, die der 75. Samsondschis, Aufseher über die Bullenbeißer, die der 68. Tumandschis, Aufseher über die Windhunde u. Falken, die der 14., 35. u. 49. Orta Sumeng, d. h. Schützen ec. Die 65. Orta war auf Murads II. Befehl ganz aus der Zahl der Ortas ausgeschieden, weil sich ein J. aus ihr an der Person von dessen Bruder, dem abgesetzten Sultan Osman II., vergriffen hatte. [18] Da die J. einen von dem übrigen Staate abgesonderten Stand bildeten, so erzeugte sich bald ein Corps d'esprit u. sie wurden rebellisch u. dem Staatsoberhaupt sehr gefährlich, bes. als die Recrutirung durch das 5. Christenkind aufhörte u. sie nach dem karlowitzer Frieden heirathen, Gewerbe treiben, u. sich dem Kriegsdienst entziehen konnten. [19] Manchen Sultanen kostete der Versuch, Ordnung u. Suborbination wieder einzuführen u. sie an die Form der europ. Truppen zu gewöhnen, das Leben, so Selim III. [20] Sultan Mahmud IV. bereitete im Geheimen alles vor, um sie zu bezwingen u. befahl endlich im Mai 1826 die Errichtung einer Miliz nach europ. Art. Zwar empörten sich die J.; [21] am 14. Juni brach eine Meuterei unter ihnen aus, sie stürmten das Haus ihres Aga u. rückten gegen das Serail vor. [22] Aber der Sultan ließ die Fahne Muhammeds, welche alle Bekenner des Islam zu den Waffen ruft, ansstecken, er u. Aga Hussein Pascha griffen mit den übrigen Truppen, bes. mit den Topschis, die J. an u. verbrannten 8000 J. in ihren Kasernen auf dem Atmeidan. [23] Alles, was den J. gehörte, wurde vernichtet, ja man gab ihnen Schuld, daß viele, bes. aus den Ortas der Buluk, heiml. Christen gewesen wären, u. sie wurden durch Fetwa des Mufti vom 16. Juni aufgehoben u. ihre Namen mit Fluch belegt. 18,000 J. waren im Kampf u. durch Hinrichtungen umgekommen. [24] In den andern Städten ging die Auflösung der J. ruhiger ab. An ihrer Stelle wurden die Askeri Muhammedije, ein völlig nach europ. Weise in Bataillons u. Regimenter eingetheiltes Corps, errichtet. Mehr über Aufhebung der J. s. Türken (Gesch.) 135; **2)** s. u. Janitscharenmusik. *(Pr.)*

Janitschärencap, s. u. Bigha.

Janitschärenmusik, **1)** die Kriegsmusik der Türken, bestehend aus einigen, die Melodie führenden Blasinstrumenten u. vielen, blos den Rhythmus hervorhebenden Schlaginstrumenten, so große Trommel, Becken, Triangel, halber Mond ec. Die J. wird auch **2)** bei unserer Militärmusik nachgeahmt, nur daß sie mit einer geordneteren Harmoniemusik verbunden ist, u. daß sie die Stellen, welche kräftig bezeichnet werden sollen, mit solchen Schlaginstrumenten hervorhebt. Die, welche die **J-instrumente** schlagen, u. die nicht besondre Musiker zu sein brauchen, heißen **Janitscharen.** *(Ge.)*

Janjäkobschristen, Partei der Wiedertäufer (s. d. 10), nach ihrem Stifter genannt.

Jänkastein (Min.), so v. w. Würfeliger Markasit.

Jänken, eine Scheibe von gebranntem Thon, womit das Loch in der Decke des Brennofens zu verschließen ist, um dadurch die Gluth zu vermehren od. zu mindern; das Verschieben des J-s macht man mit dem

dem **J-haken**, einem eisernen Haken.

Jánko Karádscha, so v. w. Kallimach.

Jánkola, Woiwode der Moldau 1580—82, von den Polen gefangen u. enthauptet.

Jánkowitz (Jánkau), Marktfl. im böhm. Kr. Kaurzim; 400 Ew. Hier am 24. Febr. 1645 Sieg der Schweden unter Torstenson über die Oestreicher unter Hatzfeld, s. u. Dreißigjähriger Krieg 144.

Jan Máyen, Insel, s. u. Spitzbergen 8.

Jánna, Stadt, so v. w. Janina.

Jannáos, s. Alexander 18).

Iánnes (a. Gesch.), s. u. Jambres.

Jánnowitz (Alt- u. Neu-J.), Dörfer im Kr. Schönau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 1100 Ew. Dabei die Trümmer der Burg Bolzenstein (B-schloß). **Janörska**, Berg, s. u. Karpathen. **János (St.)**, so v. w. Johann (St.). **Janosháza**, s. u. Komeny-Allyai.

Janótzki (Johann Daniel Andreas), geb. zu Wiborg 1720; war Bibliothekar des Grafen von Zeluski; st. 1786; schr. u. a.: Lexikon der jetzt lebenden Gelehrten in Polen, Bresl. 1755, 2 Bde.; Excerptum polonicae literaturae, ebd. 1764—66, 4 Bde.; Janociana, Warsch. u. Lpz. 1776, 3 Bde.

Jánow, 1) Stadt, s. u. Littina; **2)** Stadt, s. u. Zamosc.

Jánow (Math. v. J. od. v. Jernowa), Vorläufer von Huß, nach längern theolog. Studien in Paris, daher der Beiname Magister Parisiensis, im 14. Jahrh. Theolog u. Pfarrer in Prag, Beichtvater Kaiser Karls IV. Drang in Wort u. Schrift (bes. De Antichristo u. De sacerdotum et monachor. abhorrenda abominatione desolationis in eccl. Christi) im Gegensatz zum äußerl. Ceremoniendienst kräftig auf lebendiges innres Christenthum, strafte die Weltlichkeit der Geistlichen u. drang auf eine Reformation. Vom Papst exilirt st. er 1394 in Prag. *(Sk.)*

Jánowitz, 1) Stadt, s. u. Wongrowitz; **2)** Stadt mit Schloß im böhm. Kr. Kaurzim, 800 Ew.; **3)** Marktfl. im Kr. Klattau, 600 Ew.; **4)** so v. w. Johnsdorf.

Jánsemin (Jaquon), s. Jasmin (Jacq.).

Jánsen (Cornelius), [1] geb. 1585 bei Leerdam, seit 1630 Prof. der Theologie zu Löwen, seit 1636 Bischof zu Ypern. [2] Veranlaßt durch die Streitigkeiten des Bajus u. Molina u. als Feind der Jesuiten, die er Philosophie in Löwen zu lesen, verhinderte, beschäftige er sich bes. mit dem Studium des Augustin u. arbeitete in 22 Jahren einen Lehrbegriff desselben mit polemischer Beziehung auf die Jesuiten aus, der kurz vor seinem Tode 1638 fertig wurde. [3] Seine Freunde Libertus, Tromond u. Kalen gaben das Buch als Augustinus s. doctrina Augustini de humanae naturae sanitate, aegritudine et medicina, 1640 Fol., Paris 1641, Rouen 1643, Fol., heraus. Er bewies darin, daß Bajus u. die Gegner der Jesuiten den Sinn des Augustinus getroffen u. beschuldigte die Jesuiten Fonseca, Leß, Molina u. A. des Pelagianismus. Er schilderte dabei die Philosophie als Mutter aller Ketzereien u. verwarf das Recht der Vernunft bei theolog. Untersuchungen. [4] Die Jesuiten disputirten öffentlich dagegen u. beschuldigten den J., daß er die Sätze, die Pius V. bei Bajus verdammt, lehre, u. als seine Freunde ihn in Schriften vertheidigten, bewirkten sie, daß Urban VIII. 1641 durch die Inquisition, 1643 durch die Bulle In eminenti dieselben verdammte u. das Lesen der Werke des J., als Irrthümer enthaltend, verbot. [4] Indem J-s Freunde jene Bulle für untergeschoben erklärten, protestirten die Theologen zu Löwen gegen dieselbe, u. obschon es schien, daß Frankreich, dessen Politik J. durch seine Schrift: Mars gallicus, gereizt hatte, dieselbe durchgängig annehmen werde, so gaben doch mehrere Theologen von Bedeutung, die Gelehrten Nicole, Perrault, Pascal, Anton Arnauld, Sacy u. Andre, dem **Jansenismus** ihren Beifall, erklärten sich gegen das Verbot u. vertheidigten die von Innocenz X. als calvinisch verdammten 5 Sätze, indem sie in einem Aufsatz (Scriptum trium calumniatorum) darzuthun suchten, daß der Papst J. falsch verstanden habe, u. dadurch die Frage auf die bisher unbezweifelte Unfehlbarkeit des Papstes lenkten. [5] Dennoch wurden die Sätze vom Papst Alexander VII. verworfen u. die Zweifel über des Papstes Unfehlbarkeit von dem König Ludwig XIV. höchlich gemißbilligt. [6] Obschon er sich auf Anstiften der Jesuiten 1661 durch Gewaltmaßregeln gegen die **Jansenisten** in den Streit mischte; so war ihre Zahl doch schon so bedeutend u. durch den Beitritt mehrerer Großen des Reichs, vornehmlich der Herzogin Anna von Longueville, so mächtig, daß Clemens IX. 1668 in einem Vergleich (Pax Clementis IX.), nach welchem eine ausdrückliche od. stillschweigend bedingte (daß die Sätze zwar verdammlich, aber daß sie nicht die Sätze des J. seien) Unterschrift des päpstl. Versammlungsformulars von 1665 angenommen wurde, Auskunft suchte, worauf sich der J-ismus um so mehr festsetzte, [7] je mehr erst die eintretenden Differenzen zwischen dem päpstl. Stuhl u. dem franz. Cabinet über Spanien, dann die tolerantere Denkart Innocenz XI. u. die würdevolle Haltung, wie die für Theologie u. Religion Vortheil bringenden Bestrebungen der Jnisten, welche bei allen Bußübungen doch zugleich auf Sittlichkeit des Herzens u. Lebens drangen, [8] endlich durch Quesnels asketische Wirksamkeit, die Entscheidungen der Sorbonne, trotz der Bulle Vineam Domini Sabaoth, u. die Mäßigung des Erzbischofs Noailles von Paris sie gegen die Intriguen der Jesuiten schützten u. ihre Verbreitung beförderten. [9] Die königl. Beichtväter, die Jesuiten la Chaise u. le Tellier brachten es dahin, daß der König von dem

Papste

Papste Clemens XI. die Verdammung der Schrift Quesnels: Réflexions morales, verlangte, was 1713 [10] durch die Bulle Unigenitus od. Constitutio nicht nur mit jenem Buche geschah, sondern auch mit Quesnels Ausgaben des N. T., worin der Papst 101 Sätze verdammte. Zugleich wurde Quesnel selbst aus der Reihe der Väter des Oratoriums gestoßen u. exilirt u. das Kloster Port Royal, dessen Gelehrte u. Nonnen dem J=nismus zugethan waren, zerstört. [11] Die Bulle erregte deshalb großes Aufsehen, da Sätze Quesnels darin verdammt waren, die in der Bibel standen u. auch in der kathol. Dogmatik Aufnahme gefunden hatten. [12] Darüber theilte sich die franz. Geistlichkeit in 2 Parteien, die Constitutionisten waren für, die Anticonstitutionisten gegen die Annahme der Bulle. Zwar hatten schon die Constitutionisten auf einer Synode 1714 die Annahme der Bulle decretirt, aber doch drangen die Anticonstitutionisten mit der Erklärung durch, die Bulle könne ohne eine bestimmte Erläuterung von Seiten des Papstes nicht angenommen werden, u. als der Papst dagegen Breven über Breven erließ, so gab endlich der Regent, Herzog von Orleans, dieselbe dem päpstl. Nuntius uneröffnet zurück u. der Cardinal Noailles legte in seinem Corpus doctrinae, einer von mehrern Bischöfen gebilligten Sammlung der bestrittenen Sätze, die Gründe dar, warum er u. seine Anhänger der Bulle nicht nachgeben könnten. [13] Als darauf der Papst mittelst eines Decrets vom 2. Sept. 1718 Alle, welche der Bulle sich nicht gänzl. unterwerfen würden, excommunicirte, so appellirten Peter la Broue, Bischof zu Mirepoix, Karl Joachim Colbert, Bischof zu Montpellier, Peter Langle, Bischof zu Boulogne, Joh. de Soanen, Bischof zu Senez, an ein allgemeines Concil [14a] (daher Appellanten) u. fanden dadurch so allgemeinen Beifall, daß, da trotz der Drohungen des Hofes, nicht blos die J=nisten, sondern auch viele Nicht-J=nisten, welche daher alle Appellanten hießen, ihnen sich anschlossen, der Herzog von Orleans u. selbst der Papst mildere Saiten aufzog u. Letztrer das Compendium doctrinae, ein von Noailles verfaßter Auszug der Lehren, an die man in den streitigen Punkten sich halten solle, nicht verwarf, sondern blos in einigen Ausdrücken änderte. [14b] Obschon der König streng 1717 den 7. Oct. u. 1719 den 5. Juni wiederholt gebot, daß während der Unterhandlungen mit dem Papst alle Discussionen über die Bulle Unigenitus ruhen sollten, so wurden dennoch viele Streitschriften gewechselt, u. 100 Doctoren zu Paris erklärten endlich 1719, daß sie mit den Appellanten nichts zu thun hätten, sondern die Bulle annehmen wollten. Allein zu derselben Zeit erließ auch das Parlament zu Paris eine 1720 wiederholte Erklärung gegen die neueste, einen strengen Gehorsam gegen die Bulle Unigenitus fordernde Bulle Pastoralis officii, des Inhalts, daß der Papst nur in vermeinter Unfehlbarkeit sich weigere, der Bulle die verlangten Erläuterungen hinzuzufügen, weshalb die Rechte der gallican. Kirche geböten, nichts die Bulle Unigenitus Angehendes, was nicht zuvor das Placitum regium erhalten, von Rom anzunehmen, worauf sich die ganze Sorbonne zu den Appellanten bekannte, ja es so weit kam, daß man dem Papste in der Bulle Unigenitus Ketzereien nachwies. [14c] Dennoch hofften der König u. der Herz. v. Orleans unt. Vermittlung Dubois beide Parteien noch zu vereinigen. Da aber der Papst damit, daß Noailles Corpus doctrinae als Basis gelten sollte, eben so wenig, als die Appellanten zufrieden war, indem beide Theile zuviel zuzugeben meinten, so suchte der König dadurch sein Ziel zu erreichen, daß er, als wenn der Vergleich wirklich vollzogen worden wäre, 1720 den 4. August einen Befehl erließ, kraft dessen die Bulle auf das Corpus doctrinae in ganz Frankreich angenommen, alle geschehene u. noch künftig geschehende Appellationen für nichtig erklärt, alle vom Papst od. dem König ergangene Verdammungen des J=nismus bestätigt, die Gerichtsbarkeit in Religionssachen ausschließlich den Geistlichen zugestanden u. dadurch aller Schismatismus aufgehoben werden sollte. [14d] Da Noailles die Bulle nicht eher unterzeichnen wollte, bis dieselbe vom Parlament registrirt sei, das Parlament aber dies hartnäckig verweigerte, so vermochte der Hof, wiewohl mit Mühe, den großen Rath dazu, worauf endlich auch das Parlament, doch mit ausdrücklichem Vorbehalt der Gerechtsame der Krone u. der gallican. Kirche, nachgab. Noailles unterzeichnete, eben so die Generale der Benedictiner= u. der heil. Genovefa=Congregation; diese hießen Acceptans (Acceptanten). Gegen die Widerspenstigen (Opposans) wurden Einkerkerungen u. Verweisungen verhängt. Gleichwohl verwarf der Papst den Vergleich u. forderte, daß Noailles sich anders erklären sollte, aber sein Tod hinderte ihn an der Durchsetzung dieser Forderung. [14e] Sein Nachfolger, Innocenz XIII., ließ sich zwar durch den Cardinal Rohan mildere Gesinnungen gegen die J=nisten einflößen; allein ein hartes Schreiben der Bischöfe von Tournay, Apamiers, Senez, Montpellier, Boulogne, Auxerre u. Maçon entrüstete ihn von Neuem, daß dasselbe verdammt ward. Vergebens setzte sich die pariser Universität dagegen; der Hof verfuhr mit Entsetzungen, Verweisungen u. a. Strafen gegen die Appellanten, u. selbst die von Noailles aufgestellten u. von Rom acceptirten Bedingungen wurden nicht mehr geachtet, sondern unbedingte Annahme der Bulle gefordert u. erzwungen. Vergebens hofften dieselben bessere Zeiten nach dem Tode

Tode des Dubois von dem neuen Papste Benedict XIII., einem Dominicaner, u. von dem Parlamente. Eine Synode zu Rom 1725 decretirte die unbedingte Annahme der Bulle; Noailles trat förmlich auf die Seite des röm. Hofes u. Fleury vermochte sogar den König 1730 durch ein Lit de justice die Protestationen des Parlaments niederzuschlagen u. die Bulle zu einem Reichsgesetz zu erheben. Indem so der röm. Hof u. die Nichtappellanten triumphirten, wanderten viele J=nisten nach den Niederlanden aus, wo sie bes. durch eine Kirchenzeitung den Streit fortsetzten. Aus ihnen gingen hervor die Convulsionärs, die Securisten, die Figuristen u. Naturalisten, u. aus diesen wieder die Discernanten u. Melangisten (s. d. a.), meist schwärmerische Secten, die unter ihrer Bedrückung auf allerhand Wunder warteten u. deren sie auch auf Gräbern der Ihrigen mit Kranken geschehen sahen. Eine solche Secte waren auch die Augustinisten, die einen Pater Augustin für ihren Erlöser Elias hielten. [15] Der Streit, ob denen, welche die Bulle nicht angenommen, das Sacrament gereicht werden könne, welchen der Erzbischof Beaumont von Paris angeregt hatte, indem er die Frage verneinte, wurde endlich 1756 von Benedict XIV., wiewohl gemäßigt, entschieden. Ob aber schon dadurch die J=nisten, die sich am liebsten Schüler des heil. Augustin nennen lassen, den Namen nach vertilgt u. nach den vereinigten Niederlanden verdrängt wurden, so lebte doch der Geist der Lehre in mehrern angesehenen Anhängern derselben unter Clemens XIV. u. Kaiser Joseph II., in dessen Staaten ohnehin die Bulle Unigenitus nicht wie in Frankreich, Spanien, Portugal, Italien angenommen worden war, dermaßen fort, daß Quesnels Schrift: Réflexions morales, selbst unter Cardinälen fleißig gelesen u. das J=nistische System, ohne seinen Namen zu nennen, in den Schulen gelehrt ward. [16] In Sardinien ward die Bulle Unigenitus wohl angenommen, aber nicht publicirt; in Polen hatte sie mit großen Schwierigkeiten von Seiten der Reichsstände zu kämpfen. In den vereinigten Niederlanden, als dem Zufluchtsort des J., ward 1763 zu Utrecht eine Provinzialsynode gehalten, auf welcher sie sich, ohne sich von der, sie unerbittlich als Abtrünnige betrachtenden kathol. Kirche auszuschließen, als eine eigne öffentliche Kirche unter dem Erzbischof zu Utrecht u. den Bischöfen zu Harlem u. Deventer erklärten u. unter den Schutz der protestant. Regierung begaben. [17] Indem sie zwar den Papst noch als ihr Oberhaupt erkennen, aber die Bulle Unigenitus u. seine Untrüglichkeit leugnen, halten sie sich zu dem Augustinischen Lehrbegriff, besitzen eine musterhafte Kirchenordnung u. befleißigen sich einer strengen Tugend. [18] In Frankreich, wo die J=nisten den Constitutionseid bereitwillig ablegten, lebt der Zwiespalt unter dem Namen der geschwornen u. nichtgeschwornen Priester noch immer fort. Eine Verleumdung ist es aber, wenn ihre Feinde sie als Urheber der Revolution u. als Verbreiter des Atheismus beschuldigen; die angebliche Zusammenkunft zu diesem Zweck in Bourgofontaine 1721 fand nie Statt. *(Sk. u. Wth.)*

Jänsen, 1) (Hans) u. **2)** (Zacharias), Holländer, erfanden um 1610 mit Corn. Drebbel das Glasschleifen.

Jansenisten (v. fr.), **1)** sonst an den Frauenzimmerkleidern lange Aermel, welche bis an das Handgelenke reichen; **2)** auch kleine Reifröcke; **3)** s. u. Jansen.

Jänssens (Abrah.), Maler zu Antwerpen, Zeitgenosse u. Nebenbuhler von Rubens. Seine Gemälde findet man in den vornehmsten Kirchen Flanderns. Meisterwerk: die Erweckung des Lazarus, sonst in der kurfürstl. Gallerie zu Manheim.

Jänso, See, so v. w. Palte.

Jänson (Abrah.), so v. w. Jansens.

Janthīna, nach Lamarck Gattung der Kammkiemenschnecken, Abtheil. der Kreiselschnecken; Schale dünn, durchscheinend, letzte Windung sehr groß, Mündung oval; am äußern Rande etwas eckig; der Deckel fehlt. Art: Purpuramethystschnecke (J. fragilis, Helix fragilis *L.*, J. communis), violett, sehr dünnschalig; gibt bei Berührung einen blauen Saft von sich.

Jäntra (sonst **Iantros**), Fluß im türk. Sandschak Nikopoli; fällt in die Donau. An ihm am 10. August 1810 bei Bella Gefecht zwischen den Russen unter Kulnef u. den Türken; am 28. Aug. Treffen zwischen denselben, für die Russen unglücklich; am 7. Sept. Niederlage der Türken durch die Russen unter dem General Kaminsky, in deren Folge Ruschtschuck fiel, s. u. Türken 128 f.

Jānua (lat.), Thür.

Jānua, 1) Berg, s. Alpen (a. Ggr.) 8; **2)** im Mittelalter so v. w. Genua.

Jānua (Johannes de J.), s. Balbi 1).

Januāl (röm. Rel.), s. u. Janus.

Januār, 1. Monat des Jahres, von Numa den damal. 10 Monaten des Jahres zugefügt, nach Janus benannt, dem der 1. Tag desselben gewidmet war; hat 31 Tage; in ihm erreicht in unsern Gegenden meist die Winterwitterung ihre volle Höhe.

Januārius, so v. w. Januar.

Januārius (St.), Bischof zu Nola; Märtyrer unter Diocletian. Tag der 19. Oct. Schutzheiliger von Neapel; sein Blut u. Haupt als Reliquie in der Capelle el Tesoro, der Körper in der Kathedrale aufbewahrt. Der Sage nach sammelte eine fromme Matrone zu Puzzuolo, wo J. enthauptet wurde, 2 Fläschchen von seinem Blute u. verehrte diese dem Bischof Severus zu Neapel, u. das geronnene Blut soll

in dem Fläschchen flüssig werden, wenn man es dem Haupte nähere; erfolgt dies bald, so bedeutet es die Gunst des Schutzheiligen, das Gegentheil aber meist der Stadt u. dem Volke Unheil. Das Blut wird jährl. 3mal flüssig gemacht, bes. den 1. Sonntag im Mai, sonst aber bei allgemeinen Unfällen, bei Erdbeben, Theuerung, Pest rc. Mehrere Mischungen, z. B. 3 Th. Terpentinöl u. 1 Th. Wallrath bei gelinder Wärme geschmolzen, mit gestoßener Alkannawurzel versetzt u. durch Leinwand gedrückt, thun erwärmt dies Wunder. *(Pr.)*

Januārius, Orden des St., sicilian. Orden, gestiftet von Karl, König beider Sicilien (nachher Karl III. von Spanien) am 6. Juli 1738 bei seiner Vermählung mit einer poln. Prinzessin. Unter den Franzosen 1806 in Neapel aufgehoben, in Sicilien fortblühend u. seit 1815 wieder in beiden Reichen. Zeichen: ein 8spitziges, goldnes, weiß emaillirtes Kreuz, mit runden Knöpfen auf den Spitzen u. goldnen Lilien in den Winkeln. Auf der Vorderseite der heil. Januarius, auf der Umseite ein goldnes Buch u. 2 Meßvasen, halb mit Märtyrerblut gefüllt. Umschrift: In sanguine foedus. 1. Klasse wird an einem ponceaurothen Bande, von der Rechten zu der Linken u. auf der linken Brust ein 8strahliger goldner Stern, mit goldnen Lilien getragen. *(Go.)*

Jănuk (ind. Myth.), so v. w. Senagen.

Jānus, tuskischer Gott mit lat. Namen, bedeutet eigentlich den Himmel. In Falerii war sein Bild mit 4 Gesichtern, wahrscheinlich in Bezug auf die 4 Hauptregionen des Himmels. In Rom galt er als alter König, bei dem Saturn fliehend Aufnahme fand u. mit ihm das goldne Zeitalter begründete (s. Italien [Gesch.] 1); Gemahlinnen: Venilia, eine Meergöttin, od. seine Schwester Camese; mit einer zeugte er die Canens. Er erfand den Ackerbau, bürgerl. Gesetze u. gottesdienstl. Gebräuche. Später als Zeit- od. Jahrgott verehrt, galt er als Sohn des Uranus u. der Hekate, nach And. des Apollo u. der Kreusa, u. öffnete u. verschloß den Himmel (dah. Patulcius od. Clusius), daher er auch als Thürhüter (Janitor) galt. Auch die Kriegs- u. Friedensschlüsse standen unter ihm, u. sein Tempel war nur im Frieden geschlossen (geschah nur unter Numa, nach dem 1. pun. Kriege u. nach der Schlacht bei Actium). Geopfert wurden ihm die Erstlinge der Früchte; heilig waren ihm die Thüren, die Straßendurchgänge, der 1. Tag u. Monat des Jahres (Januarius), dah. Matutinus pater, Morgengott. Abgebildet: mit 2 Gesichtern (dah. Bifrons od. Geminus genannt), sitzend auf einem Altar, in der Rechten einen Schlüssel (daher Claviger), in der Linken einen Stab haltend. In spätern Bildern soll seine Rechte die Zahl 300, die Linke 65 dargestellt haben, also die 365 Tage des Jahres. Er hatte in Rom 3 **Tempel** (2 von Numa u. 1 von C. Duillius) u. 12 Altäre in den 12 Regionen. Am 1. Jan. wurde ihm das **Januāle**, ein Opfer von Wein, Früchten u. einem Kuchen von Mehl, Milch u. Honig, mit dem Bilde eines gebundnen Flußpferdes, gebracht, wobei sein Bild mit Lorbeer bekränzt wurde. Mit jenem Kuchen u. den Strenae beschenkte man sich auch gegenseitig an diesem Tage. *(R. Z. u. Lb.)*

Jānus, **1)** so v. w. Johann II., König von Cypern, s. d. (Gesch.) 12; **2) J. Damascēnus**, s. u. Mesue.

Jānus (röm. Ant.), **1)** Tempel des Janus. Von diesem (der blos ein doppelter od. bedeckter Durchgang mit 2 Thüren gewesen zu sein scheint) **2)** jeder öffentl. Durchgang in der Stadt, Schwibbogen, Portal; **3)** steinernes Gewölbe mit Säulen u. andern Verzierungen u. mit 4 großen Thoren, die keine Thüren hatten u. vermittelst rechtwinkelig sich durchschneidender Durchgänge durch das Gebäude durchführten, u. 4 Giebeln (dah. **Jāni quadrifrōntes**). Die Jani schmückten theils als Prachtgebäude die Stadt, theils waren sie Versammlungsplätze von Kaufleuten, Gelehrten, Wechslern, die wichtigsten in Rom s. d. (a. Geogr.) 29.; **4)** Platz od. Straße in Rom, von den Durchgängen od. den Statuen des Janus so genannt, wo Wechsler- u. Kaufmannsbuden rc. standen. *(Sch.)*

Jānus bĭfrons, Benennung altröm. Erzmünzen mit Doppelkopfe.

Jānus v. Ēberstädt (Franz Maximilian), geb. 1711, Sohn eines k. k. Feldmarschalllieutenants, studirte zu Jena, trat 1732 als östr. Fähnrich ein u. stieg bis 1742 bis zum Obristlieutenant u. im 7jähr. Krieg zum General; 1757 zeichnete er sich bei Kollin aus, deckte bei Landshut u. Friedland Böhmen, ward 1758 bei Habelschwert überfallen, zeichnete sich dagegen bei dem Entsatz von Olmütz aus, indem er am 30. Juni 1758 mit Laudon den preuß. Convoy, welcher das Belagerungscorps verproviantiren sollte, bei Domstadt nahm. 1762 ward er Feldmarschalllieutenant u. Stadtcommandant von Hamburg, 1770 sollte er venetian. Feldmarschall werden, schlug es aber aus u. st. 1772. *(Pr.)*

Jănville (spr. Schangwill), Stadt im Bzk. Chartres des franz. Depart. Eure u. Loire; Weberei, 1200 Ew. **Jan Wychens Mēērbusen**, s. u. Spitzbergen 6.

Jănzé (spr. Schangseh), Marktfl., s. u. Rennes.

Jaō, chines. Kaiser, so v. w. Yao.

Iāon (a. Geogr.), Nebenfluß des Alpheus, am Fuß des Erymenthos.

Jāon Schir, bis 630 n. Chr. König von Persien, s. d. (Gesch.) 10.

Iāones (a. Geogr.), so v. w. Joner.

Jāorlik, Stadt, so v. w. Jahorlik.

Jaō-tscheu-fu, Stadt in der chines. Prov.

Prov. Kian=si, am Po; Baumwollen= u. Seidenweberei.

Japan, 1) (Japanisches Reich, [wahrscheinl. von der Hauptinsel Nipon, chines. Jepon od. Gevon, d. h. Land des Lichts so genannt], chines. auch Yanghu, Magazin der Sonne, Nkue, Sklavenreich, japan. aber Tenka, Reich unterm Himmel, Fino Motto, Samen, Wurzel, Awadsissima, Erdschauminsel), [1] **Kaiserthum** in OAsien, **umgeben** von dem Australocean, dem japan. Meere, den Straßen Korea, Sangar, Peyrouse, Pico, Vries u. Boussol, **besteht** aus den Inseln Nipon (die bedeutendste), Kiusiu, Sikokf, Dschesso (Jesso), Karafta od. Tarakai (Sachalin), den südlichsten der kuril. Inseln, bes. Iturup u. Utrup, der Gruppe Bonin=sima (10 bewohnte, 79 unbewohnte Inseln, die zwar von japan. Ansiedlern bevölkert, von der Regierung aber nicht in Besitz genommen sind), u. nach Ein. aus dem Südtheil der Halbinsel Korea (der Prov. Tsio) u. vielen kleinern Inseln. [2] J. hat 11,200 (12,500) QM. u. sehr verschiedenartiges Land, meist ist es aber bergig u. steinig. Die **Berge** in J. sind zum Theil hoch u. zum Theil mit ewigem Schnee bedeckt, zum Theil sind sie Vulkane, wie der Fu=si=no=yama u. Sira=Yama auf Nipon. **Flüsse**: unbedeutend, der größte ist Yodo=Gawa auf Nipon, der aus dem See Mitsu (Biva=no=Umi) kommt u. bei Osacca ins Meer fällt. Die um J. liegenden **Meere** sind stürmisch (vgl. Typhon), u. voll Klippen u. Korallenriffe, daher ohne Lootsen höchst gefährlich. [3a] **Klima** ziemlich rauh, regnerisch, im Sommer sehr heiß, bringt, ungeachtet der sehr südlichen Lage, viel Schnee, im Allgemeinen ist es aber gesund. **Producte**: von wilden Thieren finden sich Bären, wilde Schweine, Hirsche, Hasen, Füchse, Schakals, Affen u. Seesäugthiere, von zahmen Thieren kleine Pferde (aber keine Esel), Schafe, Rindvieh (nur zum Ackerbau u. Ziehen). Schweine, Hunde, Katzen (beide sehr häufig), so wie Ratten u. Mäuse, Hühner, Enten, Seidenraupen; mehreres, meist schönes Geflügel, Schildkröten, Schlangen, Perlenmuscheln, Korallen ꝛc., viel Fische; es ist Ueberfl. an nutzbaren Gewächsen, bes. sind die Blumen schön, jedoch meist geruchlos, ferner an treffl. Kampher, Früchten, bes. Südfrüchten. [3b] Mineralien: Gold (auch in Flüssen), Silber, Kupfer (sehr geschmeidig u. reichl.), Eisen, Zinn, Blei, Quecksilber, sehr feine Porzellanerde, Diamanten, Steinkohlen, Salz, Mineralquellen, brennbare Mineralien, Naphtha u. a. [4] Der **Einw. (Japanesen)** sind 30—40 Mill.; der größte Theil des Reichs ist sehr stark bevölkert; Dörfer u. Städte laufen oft in einer zusammenhängenden Linie fort. [5] Die Japanesen sind wahrscheinl. Mischlingsvolk aus Mongolen u. Malaien; ihre Sagen behaupten, daß ihr Land sonst von Papuas bewohnt gewesen sei, daß ihr Volk aber von den Kurilen herstamme u. daß einst auch Hindus (Braminen) eingewandert wären. Daß sie von Chinesen abstammen, läugnen sie u. verabscheuen u. verachten diese auf den zu J. gehörigen kuril. Inseln. Bei dieser Mischung herrscht der Charakter der mongol. Race, Geschlitztheit u. Schiefstehn der Augen ꝛc., vor, doch sind sie weißer als die Chinesen, die Weiber schön u. nur durch Binden über der Hüfte, welche bewirken, daß die Füße einwärts gestellt sind, im Gehn gehindert. [6] Die Japanesen sind wohl gewachsen, gelblich (die von den Sonnenstrahlen nicht gefärbten sogar weiß), schwarzäugig, freundlich, schwarzhaarig, gesittet, vielleicht das gebildetste Volk OAsiens, fleißig, höflich, ehrlich, mäßig, aber auch stolz, leidenschaftlich, die Männer höchst wollüstig u. gegen die Feinde grausam, argwöhnisch, sehr abergläubisch u. gegen Fremde zurückhaltend. Todesverachtung u. Rachsucht ist ein Hauptzug; angethane Beleidigungen erben auf die spätern Geschlechter fort, bis die Unbill gerächt ist. [7] Eine eigne Art von Duellen ist folgende. Wenn ein Vornehmer tödtlich von einem Andern beleidigt zu sein glaubt, so schneidet er sich den Leib auf, reißt die Eingeweide heraus u. läßt dies dem Andern wissen, worauf derselbe nach der Sitte Gleiches thun muß, wenn er nicht entehrt sein will. Dies Selbstaufschlitzen des Bauchs wird auch angewendet, wenn ein Beamter ein todeswürdiges Verbrechen begangen hat u. seine Hinrichtung vor Augen sieht. Schlitzt er sich hier den Leib auf, so entgeht seine Familie der Degradirung. Er ruft dann seine Familie zusammen, nimmt von Allen Abschied u. vollzieht den Selbstmord. [8a] Die Japanesen leben in Monogamie, doch haben die Vornehmen Beischläferinnen; die Mädchen reifen sehr bald, gebären zuweilen im 8. Jahre, heirathen aber erst im 15.; der Braut werden die Zähne schwarz gefärbt, wie überhaupt dies Schwarzfärben Zeichen der Brautschaft u. Ehe ist. Die Vornehmen schließen ihre Weiber ein; die gemeinen Weiber gehn unverschleiert durch die Straßen, dürfen jedoch mit keinem Manne, außer in Gegenwart des Gatten, reden. [8b] Freudenmädchen sind in großer Menge vorhanden, stehn unter dem Schutze der Gesetze u. wohnen in eignen, oft fürstlich geschmückten Häusern. Sie werden hierzu von den Besitzern der Theehäuser, welche deren stets haben, eigens als Kinder auf bestimmte Zeit von armen Eltern gekauft, kehren nach Ablauf ihrer Dienstzeit wieder in die bürgerl. Gesellschaft zurück u. werden keusche u. tüchtige Hausfrauen ohne irgend ein Präjudiz. Jedermann besucht solche Freudenhäuser ohne die mindeste Scheu. Auch Päderastie ist erlaubt. [9] Bei der Geburt eines Kindes wird ein Baum gepflanzt, der, wenn das Kind heirathet, zu Hausgeräth benutzt wird. Ueber die andern

dern Feierlichkeiten bei Hochzeit u. Todtenbestattung s. d. [10] **Tracht**: Kopf u. Bart sind bei den Männern geschoren, nur ein Haarbüschel bleibt u. wird auf dem Scheitel zusammengebunden, dann von einander gelegt u. auf der Stirn gelockt u. befestigt; Geistliche, Aerzte u. geschiedne Frauen tragen den Kopf ganz kahl geschoren; die andern Frauen tragen das Haar aufgestrichen u. wie in Chignons, nur auf dem Scheitel befindet sich eine geschorne Stelle, hinten aber ist eine starke, goldne od. silberne Nadel durch das Haar gesteckt u. außerdem werden noch eigne Zierathen von Stücken Schildkrot, die so polirt sind daß sie wie Gold glänzen, diademförmig in die Haare gesteckt; Blumen u. Bänder werden seltner in die Haare geflochten. Unverheirathete Mädchen schminken die Lippen roth od. violett mit einem Anflug von Goldglanz darüber. Auch reißen die Frauen alle Haare der Augenbrauen aus. [11] Die Japanesen tragen ist eine Art Schlafrock (Chiramoni), nach dem Stand von Seide, Baumwolle od. Hanf, von denen bei Männern oft 6, bei Weibern 20 über einander angezogen werden. Der weite Aermel ist vom Ellnbogen an offen, der vordere Theil wird zusammengenäht u. dient als Tasche. Vornehme tragen oft Säbel u. Dolch an dem 2 Mal um den Leib gehenden Gürtel. Der Gürtel der Frauen ist breiter, u. dessen Enden hängen herab. Das Staatskleid (Chauri) ist länger u. weiter, u. auf Aermeln, Brust u. Rücken ist das Wappen der Familie. Am Hof trägt man am Neujahrstage das lange chines. Gewand; dasselbe ist Jedermann erlaubt, wird aber seltner getragen. Hemden sind nicht gewöhnlich. Bei kaltem Wetter trägt man die Kapa, eine Art Mantel, mit Riemen befestigt; Beinkleider sind nur bei Kriegern u. auf Reisen gewöhnlich, zugleich aber Zeichen hoher Würde; diese Staatshosen gleichen weiten Weiberröcken. Ganze Strümpfe (Kafan) werden nur auf Reisen getragen; sonst trägt man in J. nur Halbstrümpfe, das Volk trägt gar keine. [12] Die Schuhe sind von Stroh geflochtene Sandalen (Sori) od. bei schlechtem Wetter hölzerne Leisten, beide werden, wenn man ein Haus betritt, abgelegt. Hüte mit kleinem Kopf u. großer Krempe trägt man nur bei Regen, sie sind von Stroh, Leder, lackirtem od. vergoldetem Holz od. Pappe. Außerdem hat man immer einen Fächer, auch einen Sonnen- u. Regenschirm, eine Pfeife u. Tabaksbeutel (man lernte in J. den Tabaksgenuß erst durch die Portugiesen kennen); selbst die Frauen rauchen; stets trägt der Japaner ein Schreibzeug im Gürtel u. eine Brieftasche mit Papier, Geld u. Arzneimitteln im Busen. Statt des Taschentuchs dient ein Stück feines Papier. Die Vornehmen vom Kaufmann aufwärts erkennt man meist an seidnen Kleidern u. an den Degen, deren sie nach dem Rang 1 od. 2 tragen. Die Farbe der Kleider ist meist schwarz, die Trauerfarbe weiß. Arme gehn im Sommer nackt, od. haben höchstens einen Ueberwurf. [13] Die Japaner **essen** bes. Reis u. Fische, Fleisch genießen blos die Bekenner des Kongfu-tse; sonst halten sie das Schlachten von Rindvieh für ein Verbrechen. Die **Speisen** werden schmackhaft zubereitet; **Getränke** sind Thee, Bier (Sagi), das warm in Tassen getrunken wird u. sehr berauscht, Reisbranntwein (Satschio). [14a] Die Vornehmen fahren in von Ochsen od. Pferden gezogenen Equipagen, od. lassen sich in Sänften tragen; reiten sie, so führen eigne Personen das Pferd. [14b] Man führt eigne Familiennamen, die beim Unterzeichnen voran gesetzt werden, worauf der persönliche Name folgt. Dieser ändert sich mit den Jahren u. als Knabe, als Jüngling, als Angestellter in den verschiednen Chargen, auch nach dem Tode wird ein andrer Name geführt. [15] Der **Ackerbau** blüht sehr. Die steilsten Berge sind bis an den Gipfel terrassirt u. bes. Reis, doch auch Gerste, Weizen, Buchweizen u. eine Art Linsen (Sodku) werden in Menge erzeugt u. ausgeführt. Die Ebene wird mit Ochsen, die Berge mit der Hacke gearbeitet; wer seinen Acker unangebaut liegen läßt, verliert das Recht darauf. [16] Der **Gartenbau** bringt Erbsen, Carotten, Zuckerwurzeln, Rettige, Bataten, Kartoffeln, Salat, Melonen, Gurken rc. Auch baut man Baumwolle, Thee (schlechter als der chinesische), Tabak, Kampher (schlechter als der von Borneo), Pfeffer, Ingwer, span. Pfeffer, Oelpflanzen, pflanzt Firniß-, Papier-, Maulbeer-, Citronen-, Apfelsinenbäume u. erbaut alle Südfrüchte; auch Wein, der jedoch selten reif wird. Man weiß künstlich die Bäume zwergartig in Töpfen, doch tragbar zu ziehen. [17] **Viehzucht** wird wenig getrieben, doch wird einiges Hornvieh, Schafe u. Pferde gehalten. Die **Fischerei** wird stark betrieben, auch harpunirt man Wallfische. [18] **Seidenzucht** ist seit der ältesten Zeit bekannt u. heimisch, doch ist die japanische Seide nur von mittlerer Güte. [18b] **Jagd** ist Nebengeschäft, doch wird die Jagd in Netzen u. **Vogelfang** mittelst Leimruthen stark betrieben. Der **Bergbau** ist in höchster Blüthe, u. bringt bes. Gold, weniger Silber; sonst wurden 14 Mill. Thlr. edle Metalle ausgeführt, jetzt ist die Ausfuhr verboten; das japan. Kupfer ist das beste der Welt u. wird noch in Massen, Eisen weniger gewonnen. [19] **Kunstfleiß**: Fabrikation von lackirten Waaren, Porzellan, Metallspiegeln, seidnen Zeugen, Branntweinbrennerei, Töpferei, Gerberei, Tabaksspinnerei, Schiffbauerei rc., werden fleißig betrieben, die Baumwollenweberei ist schlecht. In Bearbeitung von Metallen excelliren die Japanesen, sie haben Gold-, Silber-, Eisen-, Kupferhütten u. Eisen- u. Kupferhäm-

hämmer, Gießereien, sie liefern vorzüglich Stahlarbeiten (Damascenerklingen), doch ist die Ausfuhr von Waffen streng verboten, sie fertigen aus Gold u. Kupfer eine Mischung (Sowas), die, mit blauer u. schwarzer Farbe überzogen, dem Silber gleich geschätzt wird; Dächer, Schaufeln, Pfeifen, Töpfe u. Geräthe aller Art sind oft von Metall, zuweilen schön vergoldet. Was sie sehn, ahmen sie nach, so hat man japan. Barometer, Thermometer, Uhren, uhrenmäßige Spielwerke von großer Vollkommenheit. Ihre **Bücher** sind mit hölzernen Tafeln gedruckt. [20] Die **Baukunst** ist noch nicht ausgebildet. Die Gebäude sind sämmtl. von Bambus od. Holz (bei den Aermern mit Borke bekleidet) u. nur im Fundament von Stein, wegen der häufigen Erdbeben nur 1 Stock hoch u. enthalten innen einen großen leeren Raum, in den bewegliche Wände eingesetzt sind, um die Zimmer größer od. kleiner zu machen. Die Dächer sind von Metall, bes. Kupfer, od. von schweren Ziegeln, die der Aermern von Schindeln mit Steinen beschwert, zuweilen auch von Kalkmörtel u. mit Oelfarbe überstrichen; sie reichen weit vor, außen herum ist noch ein 2. kleines Dach, welches eine, um das Haus herumlaufende Gallerie bedeckt; das Licht fällt durch Papierfenster ins Zimmer. Feuerbecken od. der Herd ersetzen Oefen u. Kamine. [21] Der Japanese sitzt auf Matten, die auf dem Boden liegen u. über die der Reiche noch eigne Teppiche breitet u. ißt, mit über einander geschlagnen Füßen, mit kleinen Stäbchen; Schränke mit vielen Schubfächern u. hohe Schirme, die der Japanese vor sich setzt, wenn er schlafen will, sind das einzige Geräth. Die Wände sind mit geblümtem Gold- u. Silberpapier, bei Reichern mit fein geschnitztem Holz überzogen u. mit Porzellan verziert. In der Mitte des Hauses ist eine Oeffnung zum Abziehen des Rauchs. Die Tempel (s. u. Sinto u. Budsdo) haben Thürme von 6—7 Stock. [22a] Die Städte haben Thore u. Wälle, auch, wenn sie ein Fürst bewohnt, Citadellen. Flecken u. Dörfer bestehen meist aus einer langen Gasse. Die Brücken sind gut gebaut u. sehr zweckmäßig. [22b] In der **Bildhauerei** sind die Japanesen noch zurück, ihre plast. Formen sind roh u. plump, doch haben sie manche technischen Vortheile im Bildgießen. In der **Malerkunst** ist die Zeichnung unrichtig, sie malen ohne Licht u. Schatten, jedoch das Colorit lebhaft. Ausgezeichnet ist ihr Lack. [23a] Die **Musik** besteht meist aus klingenden Gesängen u. lärmenden Instrumenten, Trommeln, Schellen, Glocken, Pfeifen; die Saiteninstrumente sind unvollkommen, u. selbst die Laute der Frauen tönt übel, doch kennen sie Geigen u. Harfen. Der **Tanz** besteht aus Pantomimen u. Biegungen einzelner Mädchen u. Männer u. ist zuweilen graziös. [23b] Der **Handel** ist seit Jahrhunderten isolirt, u. allen Unterthanen ist verboten, außer Landes zu gehen. Allen fremden Nationen, mit Ausnahme der Chinesen u. Niederländer, die beide indessen nur Erlaubniß haben, alle Jahre mit einer bestimmten Anzahl Schiffe (die Chinesen in 10 Dschonken zu 400 Tonnen, die Niederländer mit 1 großen u. 2 kleinern Schiffen, wobei Letztere auf die Insel Desima bei Nangasaki eingeschränkt sind, u. während ihres Aufenthalts Kanonen, Munition, Steuerruder, Religionsbücher abgeben müssen), nach J. zu kommen u. gewisse vorgeschriebene Gegenstände einzuführen u. dafür wieder eine bestimmte Menge japan. Producte, meist Kupfer, in Empfang zu nehmen, ist der Handel mit J. untersagt, u. alle Versuche Handelsverbindungen anzuknüpfen, sind bis jetzt vergebens gewesen. Auch kein Niederländer darf ohne ausdrückl. Erlaubniß des Statthalters das Festland betreten u. muß dann immer ein zahlreiches Gefolge, das er beköstigen muß mitnehmen, u. vor Sonnenuntergang wieder auf Desima sein. Nur Bediente u. käufl. Mädchen werden zu den Niederländern gelassen u. auch erstre nur den Tag über. Sobald sich ein fremdes Schiff den Küsten naht, fährt ihm ein Boot mit Regierungsbeamten entgegen, welche es nach den Namen u. der Nation, der es gehört, befragen u. ihm verbieten, in einen Hafen einzulaufen, od. Leute an das Land zu setzen. Lebensbedürfnisse u. was das Schiff sonst bedarf, wird ihm unentgeltlich geliefert, um jeden Vorwand eines Tauschhandels zu vermeiden. Naht sich das Schiff der Küste, so wird es sogleich von den Küstenbatterien beschossen. Japanesen, die sich in Verkehr mit den Fremden einlassen, trifft Todesstrafe. Selbst Schiffbrüchige, von europäischen Schiffen J. wieder zugeführt, trifft Todesstrafe. Ehedem hatten die Japanesen das Recht, mit fremden Nationen zu verkehren, u. ihre Schiffe fuhren bis an die Ostküste Amerikas; sie kannten die Nordküste Asiens jenseit der Beringstraße genau; jetzt getraut sich kaum ein Schiff von den Küsten weg. Der Binnenhandel (bes. Küstenhandel) ist sehr lebhaft; die Straßen, Brücken u. Häfen sind trefflich; Handelszeitungen, Affichen, Wechsel- u. Schuldscheine, ja sogar Bankscheine, sind wie in Europa, bekannt. [24] Die **Wissenschaften** selbst sind auf keiner hohen Stufe der Vollkommenheit, die Kenntniß der Mathematik ist nur halb, da sie keinen Kalender zu machen, keine Finsternisse zu berechnen verstehn; über das japan. Jahr u. ihre Zeitrechnung, s. u. Jahr u. Jahresrechnung. [25] **Wissenschaftl. u. Unterrichtsanstalten** sind nach Verhältnissen ausgezeichnet; gelehrte Gesellschaften bestehen viele, eben so öffentl. Bibliotheken, der Unterricht ist gut, bes. der häusliche, Primärschulen u. Gymnasien bestehn viele, Chinesisch u. Holländisch sind die gelehrten Sprachen,

chen, doch sollen nach Einigen nur 150 Personen Holländisch lernen dürfen. [25 b] Die **Erziehung** ist sorgfältig u. nicht allein auf Wissenschaften u. Künste, sondern auch bes. auf Ausbildung der Tugenden u. der feinen Lebensart berechnet. [26] Ueber die eigne **Sprache u. Literatur der Japanesen,** s. unt. Japanische Sprache u. Literatur. [27] **Religion:** Haupt- u. Staatsreligion ist die Sintoreligion (s. d.), die aber den Buddhismus (s. Budsdo) u. das System des Kung-fu-tse (s. Dsjuto) mit gleichen Rechten neben sich hat. Das Christenthum ist streng verpönt. Ueber **Feste, Tempel u. Gebräuche,** s. u. den einzelnen Religionen, bes. unt. Sinto. Fast alle Religionen und Secten haben eigne Mönchs- u. Nonnenklöster. [28] Die **Regierungsform** ist theokrat.-monarch. Der **Dairi** ist der geistliche Erbkaiser in J. Eigentlich bedeutet Dairi den ganzen Hof desselben, u. er heißt in Beziehung auf diesen Kintjusama (Herr des geistl. Hofes); sein gewöhnl. Name aber ist Oo Dai Sin Oo, u. seine Dynastie wird in gerader Linie bis 660 v. Chr. hinauf geführt. Die Götter u. Halbgötter, welche nach der Fabel vor ihm herrschten (s. Japan [Gesch.] 1 f.), hatten den Titel Mikotto, ihre sterbl. Nachfolger aber hießen nur Mikaddo; man nennt sie auch Dai, Oo, Kwo, Tai (Kaiser, Fürsten) u. Tensin, Söhne des Himmels. [29] Das ganze Geschlecht des Dairi ist heilig, er selbst nach Besteigung des Throns ein lebendiger großer Kame, d. h. Gott; kein Laie darf ihn ansehn od. ihm nahen. Ihm sind sogar, nach dem Sintoglauben, mehrere von den Göttern unterworfen u. sie müssen den ganzen 10. Monat des Jahres bei ihm bleiben, daher dieser Monat Kami natsuli (der Monat ohne Götter) heißt, weil sie dann ihre Tempel verlassen haben. [30] Um diese Heiligkeit zu behaupten, darf der Dairi nie gehen, sondern muß getragen werden, nicht einmal die Sonne darf ihn bescheinen. Nur im Schlafe werden ihm Nägel u. Bart beschnitten u. sein Leib gereinigt. Sonst mußte er jeden Morgen mit der Krone auf dem Haupte einige Stunden unbeweglich auf dem Thone sitzen, denn jede Bewegung, jeder Seitenblick, wähnte man, brächte Unglück in die Gegend, wohin er gerichtet war. Jetzt setzt man statt seiner bloß die Krone auf den Thron. Alle Speisen werden ihm jedesmal in neuen thönernen Gefäßen aufgetragen u. die alten zerbrochen. Er hat 12 Frauen, die aus den schönsten u. vornehmsten Mädchen für ihn gewählt werden. Nur einen Tag im Jahre wandelt er auf einer Gallerie, die ihn ganz bedeckt u. nur unten Oeffnungen hat, durch welche die Neugierigen seine Füße schauen. Die Nachfolge ist erblich, aber nicht immer nach dem Rechte der Erstgeburt, sondern die Minister entscheiden in der Stille die Wahl u. machen dem Volke den neuen Dairi bekannt. Alle Hofbedienten des Dairi sind aus des Dairi Geschlecht u. fordern bes. Achtung. Der Unterhalt des Dairi kommt von der Stadt Miako nebst Gebiet u. von den gegen Bezahlung bewilligten Ehrentiteln. Der Hof des Dairi beschäftigt sich mit Wissenschaften, bes. aber mit Musik, die Niedrern auch mit Handarbeiten, die sie verkaufen. In Miako bewohnt der Dairi einen großen, besondern Theil der Stadt, u. in der Mitte ist der befestigte Palast desselben. [31] Neben dem Dairi besteht noch ein weltl. Kaiser, der **Kubo** (Seogun), der Reichsfeldherr ist u. eigentl. die Regierung führt, während der Dairi nur geistl. Reichsoberhaupt ist. Er besteht seit dem 17. Jahrh., als bei einer Empörung des Thronerben der Kronfeldherr diesen besiegte u. die eigentl. Macht an sich riß, s. Japan (Gesch.) 6. Er residirt in Dscheddo. Unter dem Kubo unmittelbar stehen die Gouvernements, deren Gouverneurs (Obunjos) sie unter seiner Oberleitung regieren. [32] Außerdem sind noch viele (über 200) Unterkönige (Tamjos od. Damjos), die entweder aus ältester Zeit vor Einführung des Dairi herrühren, od. aus Vasallen desselben entstanden, über die einzelnen Provinzen gesetzt u. haben neben sich einen geh. Rath von 10 Räthen (Dschorikis), deren Stelle mehr Ehrenposten, als durch Gehalt ausgezeichnet ist, die aber auch zu Gesandtschaften 2c. gebraucht werden. [33] Nur in den wichtigsten Regierungsangelegenheiten muß der Kubo den Dairi um Rath fragen; doch ist es hergebracht, daß dieser dem Kubo nie widerspricht. [34] Um gegen Empörungen sicher zu sein, müssen sich alle Fürsten jährlich 6 Monate in der Hauptstadt Dscheddo aufhalten u. die übrigen Großen u. Gouverneure der Städte machen wenigstens von Zeit zu Zeit ihre Aufwartung bei Hofe. Auch werden die Söhne der Fürsten u. Großen unter den Augen des Kubo erzogen u. dürfen sich ohne Erlaubniß nicht entfernen. Auch die Frauen der Großen müssen sich als Geißeln in Dscheddo aufhalten. [35] Die Tamjos sind in ihren Gebieten so unumschränkte Herren, daß sie gegen einander Kriege führen u. ihre Unterthanen nach Gefallen richten. Ihr Gebiet ist von sehr verschiedener Größe, u. während manche kaum einige Tausend Menschen unter sich haben, ziehn andre, wie der Tamjo von Sindai, mit 60,000 Trabanten u. Dienern zur Hauptstadt. Jeder Tamjo hält eine bestimmte Anzahl Soldaten, u. selbst die 5 eigentl. kaiserl. Provinzen werden mit diesen abwechselnd besetzt, obgleich sie von eignen Gouverneurs regiert sind, von denen der Kaiser seinen Unterhalt in Naturerzeugnissen geliefert erhält. Nur die Provinz (Oo) Gokeeay, worin der Dairi wohnt, ist von den Soldaten des Kaisers unmittelbar besetzt. [36] Die oberste Verwaltung ist in den Händen eines **Staatsraths** (Gorodsch), der aus 5 zinsbaren, von dem Kubo beliebig zu verändernden Fürsten besteht

steht u. über gewöhnl. Angelegenheiten, ohne dem Kubo Bericht zu erstatten, entscheidet. Außerordentliche Fälle entscheidet der Kubo. [37] Ihm ist ein **Senat** beigeordnet, der aus 15 (nach And. 24) Gliedern des hohen Adels besteht. Er begutachtet die Vorschläge des Staatsraths. [38] Das **Staatsministerium** endlich führt die genehmigten Vorschläge des Staatsraths aus; es zerfällt in 7 Sectionen, deren jede von einem Minister (Bunjo) u. einem Ministerialrath (Gimmijagu) geleitet wird. Diese Sectionen sind: für Staatsökonomie u. Einkünfte, für Schifffahrt u. Handel, für öffentl. Bauten, für die Polizei, für die Gesetzgebung, für den Krieg, für die geistl. Angelegenheiten. [39] Die **Rechtspflege** ist in J. sehr unparteiisch, u. der Spruch der Gesetze trifft den Vornehmen wie den Geringen. Die Gesetze sind aber streng, bei dem kleinsten Vergehen wird an Leib u. Leben gestraft. Oft muß ein District od. ein Stadtviertel ein Vergehen büßen, das nur in ihm, nicht durch ihn geschehen ist. Indessen hat hier die Zeit günstig eingewirkt; die Folter, die sonst auf Jedes Anklage folgte, wird nur noch bei überwiesenen Verbrechern angewendet, u. der Richter umgeht oft das Gesetz u. mildert diese Härte. Die Unterkönige u. andre Vornehme haben das Vorrecht, sich selbst, statt die Todesstrafe abzuwarten, den Bauch aufzuschneiden, s. ob. [7]. [40] In manchen Fällen ist Selbsthülfe erlaubt. So darf der Gatte seine im Ehebruch ertappte Frau nebst dem Ehebrecher, der Vater den Verführer seiner Tochter od. ein ungerathenes Kind tödten. [41] Civilprocesse werden meist gütlich beigelegt. Erbschaftsstreitigkeiten kommen fast nie vor, da dem Vater die Verfügung über sein Vermögen frei steht. Staatsprocesse werden zu Dscheddo entschieden; eben da befinden sich auch die Appellationsgerichte für die kaiserl. Provinzen. Das Land ist in 68 Landschaften u. 604 Gerichtsbarkeiten getheilt. [42] Die Polizei ist trefflich, geht aber nur zu sehr vom Spionsystem aus. In den Städten wird fleißig patrouillirt; auch die Löschanstalten sind gut. [43] In J. sind die Stände streng geschieden; jedoch existiren keine eignen Castenabtheilungen. Man unterscheidet den hohen Adel (Damjos), den niedern Adel, aus dem die höhern Stellen besetzt werden, die Geistlichkeit, in die Alle treten können, den Stand der Krieger, der erblich ist, u. den Niemand verlassen kann, außer wenn er einen Sohn od. Pflegesohn an seiner Statt stellt, ferner Kaufleute, Handwerker u. Künstler, Bauern (zu ihnen gehören auch die Matrosen, Fischer u. Sklaven); zu irgend einer dieser Klassen gehören unadlige Beamte, Aerzte, Gelehrte ꝛc., doch tragen dieselben, gleich den höhern Klassen, Säbel u. Dolche, was die unteren, vom Kaufmann an, nicht dürfen. [44] Das **Heer** besteht in 10,000 M. Infanterie u. 20,000 M. Reitern, in Kriegszeiten kommen noch die Contingente der einzelnen Fürsten, die 368,000 M. Fußvolk u. 38,000 Reiter betragen, dazu. Die Flinten sind von Kupfer, haben Luntenschlösser u. sind sehr schlecht eingerichtet; geschickter sind die Japanesen mit Pfeil u. Bogen; die Piken sind schwer u. unbequem, die Säbel meist Damascenerklingen; [45] die **Uniform** besteht aus dem Chauri, einem Ueberkleid, das bei den fürstl. Soldaten von Baumwolle u. bunt, bei den kaiserl. von schwarzer Seide mit weißen Nähten ist. Außerdem haben sie eine Staatsuniform u. eine Felduniform, weite Hosen u. Jacke. Brust, Rücken, selbst Schenkel u. Arme sind gepanzert, auf dem Kopf haben sie einen großen lackirten Hut von Metall, mit einem Visier. [46] Die **Artillerie** ist sehr plump u. schlecht; das Pulver ist mit zu viel Kohle vermischt. [47] Ihre **Festungen** u. Batterien sind höchst fehlerhaft. Die Armee erhält ihren Sold in Reiß, od. halb in diesem, halb in Geld. Die Oberanführer werden bei jedem Anführer bes. bestimmt. [48] Eine **Marine** ist nicht vorhanden. **Handelsflagge:** weiß, mit einem blauen Streif in der Mitte. [49] **Eintheilung** in das eigentliche Kaiserthum J. u. in die Provinz Matsmai; erstres zerfällt in 8 Dos (Wege), u. diese in 68 Kokfs (Provinzen), u. dieselben in 622 Koris (Districte); das Gouvernement Matsmai begreift aber die Insel Dschesso, die südl. Kurilen, u. die Insel Sachalin. [50] **Münzen.** Früher rechnete man in J. nach Tail (Täl, Theil) zu 10 Maas (Mas) zu 10 Condorin (Condryn) im Werth von 2 Thlr. preuß. Crt. den Tail, gegenwärtig nach Monme (Maas) zu 10 Pun à 10 Rin à 10 Moo, wovon 10 Monme = 1 Tail, dieser aber nur = 28 Sgr. [51] Geprägte Münzen gibt es in Gold: den alten Koban, von 368 holländ. Aß u. $20\frac{1}{2}$—$13\frac{2}{3}$ Karat, also 13 Thlr. 25 Sgr. u. darunter, u. den neuen Koban zu 272 Aß u. 15 Karat 5 Grän Gehalt, also 7 Thlr. 21 Sgr., doch schwankt der Werth jetzt zwischen 6 Thlr. 21 Sgr. bis 6 Thlr. 4 Sgr.; sie sind oval u. mit mehrern Charakteren u. Stempeln bedeckt; die größte Goldmünze, Oboban, zu 20—26 Koban, ist nur Schaumünze u. zu Geschenken bestimmt; in Silber: die nach dem Gewicht berechnet werden, gibt es Kodama (Edelsteine), kleine, runde, geringhaltige Silberklumpen, u. Itakane (plattes Metall), ovale, bestempelte Silberstücke, welche einen gleichen Werth als Itsi maï von 43 Monme (jetzt 4 Thlr.) haben; in Kupfer od. Eisen: Mon (1 Mon Itsi Mon), Sen od. Zeni, runde Stücke mit einem 4eckigen Loch in der Mitte, um sie wie die chines. an Schnuren zu reihen; 96—100 Sens = 1 Monme. [52] **Maße:** die Einheit ist das Sasi, getheilt in 10 Sun à 10 Bun à 10 Rin von verschiedner Länge; das gebräuchl. Fußmaß, der Kane-sasi, ist

ist 134,3 par. Lin. = 0,9884 preuß. Fuß; aus dem Kane-sasi wird der Ken (als Einheit Ikken [holländ. Ikje], 1 Ken) zu 6 Sasi 3 Sun = 6,082 preuß. Fuß gebildet; der Hiro zu 5 Sasi bei Tiefenmessungen; das Tsjoo od. Masti = 60 Ken, das Ri, die japan. Meile, = 36 Tsjoo, etwas über ½ deutsche Meile; Ellenmaße: das Tsune sasi od. Kupira sasi = 0,5683 preuß. Ellen, ein größres, das Zjoo = 2 Ken od. 5,7244 preuß. Ellen; [53] **Flächenmaße:** die Einheit ist das Pu, Ippu (1 Pu) = 1 □Ken; ferner das Se, Hito se (1 Se) = 6 Ken lang, 5 Ken breit; das Tan, Ittan (1 Tan) = 20 Ken lang, 15 Ken breit; das Tsjoo, Ittsjoo (1 Tsjoo) = 60 Ken lang, 50 Ken breit; [54] **Körpermaße:** die Einheit für trockne u. flüssige Gegenstände ist der $\frac{1}{10}$ Kubik-Kane-sasi, Sjoo od. Masu, Is sjoo, Itsi masu (1 Sjoo, 1 Masu); das Sjoo hat 10 Goo, das Goo, Itsi goo (1 Goo), 10 Sjak' od. 2 Go sjak' (d. h. 5mal Sjak'); das Sjoo = 1,7386 Lit. od. 1,51843 berl. Quart; das To, Ibto (1 To) hat 10 Sjoo; das Kok', Itsi kok' (1 Kok') hält 10 To; das Go goo (5 Goo) ist ½ Sjoo; das Ippjoo od. Tawara (Ballen, Strohsack) Reis ist auf 35 Sjoo bestimmt. [55] **Gewichte.** Handels-, Gold- u. Silbergewicht: die Einheit ist das Monme mit der oben bemerkten Eintheilung, Itsi Monme, 1 Monme = 1¾ Gramm od. 36,41 holländ. Aß, das Kin od. Pfund hat 160 Monme = 280 Gramm od. 0,59866 preuß. od. ½ wiener Pfund; Apothekergewicht: die Einheit ist das Gewicht der Silbermünze Rjoo (4$\frac{3}{10}$ Monme) = 7,525 Gramm; das Maï, Itsi maï (1 Maï) hat 10 Rjoo od. 43 Monme = 75¼ Gramm. [56] **Literatur:** Kämpfers u. Thumbergs Schriften; Obermeer-Fischer, Beitr. zur Kenntniß J-s, ebd. 1833; Döff, Erinnerungen aus J., ebd. 1833; v. Siebold, Nippon, Archiv zur Beschreib. J-s, Leyd. 1832 —1842, 12 Lief. *(Wr., Pr., Lb. u. Jb.)*

Japan (Gesch.). [1] I. **Mythische Geschichte.** Die älteste Geschichte J-s fällt mit der Religion der Japanesen zusammen. Die 1. **Dynastie,** die eine unendliche Menge von Jahren regierte, waren die Ten Dsin Sitzi Dai (die 7 Geschlechter der himml. Götter); von diesen, deren erster Kuni Toko Dai Sji hieß, pflanzten sich die 3 ersten ohne Gattinnen fort, die 4 letzten, deren erster Utsi-Ni hieß, hatten zwar Gattinnen, aber auch sie empfingen Nachkommen von ihnen ohne eheliche Umarmung, bis auf die letzten dieser Dynastie, Isa-Naji, der seine Gemahlin Isa Nami auf menschl. Weise erkannte; aus dieser Vereinigung ging [2] die 2. **Dynastie** der Dsi Dsin Go Dai (5 Geschlechter ird. Götter od. Halbgötter) hervor. Der erste war Ten Sio Dai Dsin, reg. 249,700 Jahre, noch jetzt als oberster Schutzgott J-s verehrt; ihm folgte Do Si Wonino, reg. 300,000 Jahre, dann Nini Ki No, reg. 318,533 Jahre, dann Demino Mi Kotto, reg. 637,892, dann Owa Se Dsuno, reg. 836,042 Jahre, die ganze Dynastie aber 2,342,167 Jahre. Die Herrscher dieser beiden himml. Dynastien hatten den Titel Mikotto. [3] Um die Lücke zwischen den ird. Göttern u. der menschl. Dynastie zu füllen, nehmen die Japanesen die ersten chines. Kaiser von Fohi an, obgleich sie nicht unt. China standen, u. zwar die 3 Dynastien der Hia, Scham u. Tscheu (Kaa, Sioo u. Schau). II. **Wirkliche Geschichte.** Unter der letzten Dynastie ward Dsin Mu Ten Oo (Dsinbu Sinmu) geboren, welcher angeblich von Ten Sio Dai Dsin abstammte u. um 660 v. Chr. die 3., jetzt noch herrschende **Dynastie menschl. Kaiser** gründete, welche den Titel Mikado (Kaiser), od. Ten Oo (Himmelsfürst), od. Ten Sin (Himmelskind) führen. Er war der 4. von seinen Brüdern, die vor ihm regiert hatten, aber nur so kurze Zeit, daß die japan. Historiker ihre Namen nicht aufgezeichnet haben. Er machte sich verdient um die Cultivirung der Japanesen u. führte die japan. Aera (s. u. Jahr 29) ein u. st. 582. [4] Seine Nachfolger, die an sehr verschiedenen Orten residirten, liebten ein morgenländ. üppiges Serailleben u. überließen die Herrschaft ihren Ministern (Kubo). Unter Dsüü Dsin (reg. 98—30 v. Chr.) wurde die Würde eines Kronfeldherrn (Dsaogün) eingeführt, u. unter seinem Nachfolger Dsui Nin traten die Japanesen mit China in Verbindung, indem 54 n. Chr. der Kaiser eine Gesandtschaft nach China schickte. [5] 200 —269 regierte eine Frau, Dsin-Koo, die Gemahlin des Tsüi-Ai; sie führte Krieg mit Korea. Unter ihrem Nachfolger Oo-Dsiu Ten Oo (reg. 269—312) wurden die chines. Schriftzeichen eingeführt; dieser wurde nach seinem Tode vergöttert u. als Fatzman (s. d.) verehrt; unt. Kin-Mei (reg. 539—571) wurde 552 die Lehre des Fo in J. eingeführt, u. unt. Ten-Bü (reg. 671—686) bekam J. den Namen Gepüen od. Nifon (s. Japan [Geogr.] 1); Küoo-Kao (reg. 884—887) unterwarf die Petsi u. Sinlo in Korea. [6] Unter Kon-Jei (reg. 1141—1155) machten sich mehrere Große einzelner Provinzen unabhängig von dem Kaiser, verbanden sich zu gemeinschaftlichen Unternehmungen u. bekriegten sich unter einander. Damals war die Würde des Kronfeldherrn bei Joritomo, welcher gegen die Rebellen geschickt wurde. Dieser aber machte sich unter jenen Großen eine Partei u. riß die weltl. Obergewalt an sich. Von nun an waren die Dairis bloße geistl. Oberhäupter u. geistl. Erbkaiser, denen Miaco als Residenz angewiesen wurde; die Dsaogün waren die weltl. Kaiser, die in Jedir residirten u. ebenfalls erblich wurden; Joritomos Nachkommen besitzen diese Würde noch. [7] Unter dem Dairi Ko-Na-Na (1526—57) wurden Handelsschiffe der

 Portu-

Portugiesen, die von Siam nach China segelten, durch einen Sturm an die japan. Küsten verschlagen, was einen vieljährigen friedl. Verkehr zwischen beiden Nationen veranlaßte. Die Portugiesen errichteten bald eine Colonie daselbst, u. um 1552 schickte der Jesuit Franz von Xavier von Macao einige Glieder seines Ordens als Missionäre dahin. Diese Missionäre wußten sich durch ihre Kenntniß in der Mathematik u. andern Wissenschaften der Nation so zu empfehlen, daß nicht nur viel Volk aus allen Ständen, sondern sogar verschiedne kleine Fürsten (Tamjo), die als kaiserl. Vasallen einzelne Landestheile besaßen, sich zum **Christenthum** bekannten. [8] Unter dem Dairi Owo-Ki-Mats (1557—1586, n. And. bis 1611 n. Chr.), ward Fide Josi, der Sohn eines Bauers, Kronfeldherr, u. der Kaiser gab ihm den Titel als Vicekönig (Quamboku). Die kleinen Fürsten des Landes, unwillig, daß ein Mann von so geringer Herkunft über sie herrschen sollte, empörten sich wider denselben; bis 1586 (1583) hatte er sich die meisten derselben unterworfen, sich selbst aber auch zum unabhängigen weltl. Kaiser von J. erhoben, indem er nun den Titel Taikosama (unumschränkter Herrscher) annahm. Den Dairi entzog er mit schlauer Politik noch mehr den Augen des Volks u. verwandelte ihn gewissermaßen in einen Gefangnen, der in dem ungeheuern Palaste zu Miako geboren wird, lebt u. stirbt. [9] Nachdem Fide Josi seine Macht befestigt hatte, wendete er sein Augenmerk auf die vielen, im Lande ansässigen reichen Portugiesen. Ihr Einfluß auf die Regierungsangelegenheiten hatte schon früher bedenklich geschienen; jetzt ersah der Kubo aus 2 aufgefangenen Briefen, daß sie sich selbst des ganzen Reichs bemächtigen wollten. Es wurde daher durch eine kais. Verordnung allen Ausländern u. bes. den Portugiesen das Reich für immer verschlossen; nur den **Chinesen** u. später den **Holländern** war unter großen Beschränkungen der Zutritt gestattet. Darauf fiel der Eifer des Fide Josi auf die Ausrottung des Christenthums, u. es sollen 1587—1590 über 20,000 Christen hingerichtet worden sein. [10] Fide Josis Nachfolger, Fide Jori, begünstigte dagegen die Christen dermaßen, daß in kurzer Zeit sein ganzer Hof u. die ganze Armee mit denselben angefüllt war; aber diese Liebe zum Christenthum kostete ihm 1616 Thron u. Leben, indem er gezwungen ward, sich in seinem Schlosse zu verbrennen. [11] Sein Schwiegervater, Jejassama, der sich der Regierung bemächtigte, trat ganz in die Fußstapfen des Fide Josi, u. vertrieb selbst die **Engländer** wieder, denen er früher die Anlegung einer Factorei auf Firando erlaubt hatte. Er verbot allen seinen Unterthanen bei Todesstrafe, das Reich zu verlassen, dagegen erlaubte er 1616 u. 1617 der holländ.-ostind. **Compagnie**, rücksichtl. der großen Dienste, die sie dem Kaiser geleistet hatten, indem sie denselben in Verfolgung der Portugiesen u. der einheim. Christen unterstützten, freien Verkehr mit J. u. die Errichtung einer Factorei auf Desima. [12] Unter seinem Sohne Fide Tada flüchteten sich die letzten Christen in die Festung Sima-bara, hielten daselbst eine dreimonatl. Belagrung aus, bis am 12. April 1638 Sima-bara erobert u. sie alle niedergehauen, u. 1640 alle Portugiesen aus J. vertrieben wurden. [13] Unterdessen (1634) hatten auch die Holländer Anlaß zu Argwohn gegeben. Seitdem wurden sie blos auf ihre Factorei auf Desima u. auf gewisse Handelsschiffe beschränkt. Wieder schlichen die Portugiesen sich ein, wurden aber durch einen kais. Befehl, sammt allen Fremden, außer den Holländern, 1637 von Neuem vertrieben. [13] Bes. wachte man gegen die Einführung des Christenthums. Der Dairi Kin-Osijao ordnete sogar 1666 durch das ganze Reich ein förml. Inquisitionsgericht an, wobei ein Crucifix durch die Straßen getragen u. die Einwohner aufgefordert wurden, dasselbe mit Füßen zu treten. Wer sich dessen weigerte, ward, wenn er ein Vornehmer war, hingerichtet, gehörte er aber zu der Volksklasse, so lange eingesperrt, bis er den verbotnen Glauben öffentlich abschwur. [14] 1672 ward auch der Handel der Holländer auf ein bestimmtes Quantum beschränkt u. diese Beschränkung seit 1743 noch strenger genommen. Alle Bemühungen andrer Nationen, der **Russen** (von denen der 1811 mit 7 Gefährten auf der japan. Insel Kunaschir gelandete Capt. Golownin gefangen u. erst 1813 losgelassen wurde) u. neuerdings der **NAmerikaner**, die bei Landungsversuchen mit Kanonenschüssen zurückgewiesen wurden, Handelsverbindungen mit J. anzuknüpfen, sind seitdem an der Halsstarrigkeit der Japanesen gescheitert. [15] Auch von der Geschichte J-s ist seit dieser Zeit nichts Merkwürdiges bekannt geworden. Um 1780 regierte Figasi Jamma No In als Dairi (seit 660 v. Chr. führten die japan. Jahrbücher deren 120 auf) u. Je Far Koo als Kubo. Dieser war der 13. Kubo, seit Fide Josi sich zum unumschränkten Herrscher gemacht hatte. Figasi st. 1817; wie sein Nachfolger heißt, weiß man nicht, da, wie in China, bei seinen Lebzeiten das Volk den Namen des Kaisers nicht erfährt. Vgl. E. Kämpfer, Gesch. von J., Lemgo 1777—79, 4 Bde. 4.; Golownins Begebenheiten in der Gefangenschaft bei den Japanern 1811—13, aus dem Russ. von C. J. Schultz, Lpz. 1816, 2 Thle.; N. N. Overmeer Fischer, Bydragen tot de kennis van het Japansche ryk, Amst. 1833; Jahrbücher des Dairi, franz., Par. 1834. Aeltere Schriften über J. u. dessen Gesch. in E. M. Oettingers histor. Archiv. Nr. 14,993—15,007. *(Lb. u. Ho.)*

Ja-

Japäner (Japanēsen), s. u. Japan 5.

Japanēser, 1) s. unt. Japan 5; **2)** Münze, so v. w. Itsibo.

Jāpanholz, s. u. Brasilienholz d).

Japänische Āēra, s. u. Jahresrechnung 21.

Japänische Ārbeit, lackirte Sachen, bei welchen die aus einem Brei von Kreide, Bolus od. Leimwasser, mit einem Pinsel aufgetragenen, vergoldeten od. versilberten Figuren en bas relief erscheinen.

Japänische Dättelpflaume, s. u. Diospyros.

Japänische Ērde, s. Katechu.

Japänischer Kitt, ein Reisteig, der durch eine Mischung feinen Reismehls mit kaltem Wasser u. nachmaligem Sieden bereitet wird; dient zur Verfertigung von Vasen, Basreliefs, Büsten 2c., ist dunkelbraun od. ganz dem Marmor u. Alabaster ähnlich.

Japänisches Hūhn, so v. w. Wollhuhn, s. u. Huhn 7.

Japänisches Mēēr, Meer in Ost-Asien; zwischen der Mandschurei, der Halbinsel Korea u. den japan. Inseln, durch die Meerenge Peyrouse mit dem ochozkischen, durch die von Matsmai mit dem stillen Meere, durch die von Korea mit dem gelben Meere verbunden; ist sehr stürmisch, ziemlich unbekannt; hat die Busen Aniwa, Stroganoff u. a.

Japänisches Palāīs, s. u. Dresden 20.

Japänisches Papīēr, großes, zum Theil feines Papier, aus der Rinde des Papiermaulbeerbaums (Morus papyrifera).

Japänische Sprāche u. Literatūr. [1] Die j. Sprache nähert sich in ihrem grammat. Bau sehr den tatarischen Sprachen, obwohl sie von denselben wurzelhaft verschieden zu sein scheint. [2] Da die Japaner ihre Cultur, Religion u. Literatur von den Chinesen überkommen haben, so haben sie auch eine Menge chines. Wörter in ihre Sprache aufgenommen, die sie jedoch etwas abweichend aussprechen; diese nennen sie Koye, im Gegensatz der ächt japan. Wörter, welche Yomi heißen. [3] Auch die chines. **Schrift** ist seit dem 3. Jahrh. n. Chr. in Japan eingeführt, da dieselbe jedoch zum Ausdruck des eigentl. Japanischen ganz ungeeignet ist, so erfand ums J. 810 Kobodaisi eine, aus der chines. Cursivschrift entlehnte Sylbenschrift (Firo-Kana), welche 47 verschiedne Sylben ausdrückt, aber wegen vieler Willkührlichkeiten u. Zusammenziehungen sehr schwer zu lesen ist. In japan. Büchern kommt sie häufig mit wirklich chines. Zeichen vermischt vor, welche theils ihre Bedeutung beibehalten, theils nur als phonetische Zeichen gebraucht werden. Um dieselbe Zeit erfand ein gewisser Kibiko noch eine 3. Schriftart, Kata-Kana, welche gleichfalls 47 Sylben enthält, aber aus sehr einfachen Zeichen besteht (s. Taf. I.). Man bedient sich jedoch ihrer nur zu Randglossen, Interlinearerklärungen u. dgl. [4] Die j. Sp. hat kein h u. l, für erstres wird f, für letztres r gebraucht. [5] Die Nomina sind flexionslos; die Casus werden durch hinten angehängte Partikeln bezeichnet, der Pluralis durch die (nach dem Rang des Sprechenden od. zu Bezeichnenden verschiednen) Suffixe tatsi, su, domo, ra, od. durch Verdopplung des Worts fito der Mensch, Plur. fitobito (st. fitofito). [6] Eigentl. Adjectiva gibt es nur wenige, die andern werden entweder durch Verba, die eine Eigenschaft anzeigen, od. durch den Genitiv ausgedrückt. [7] Die Personalpronomina der 1. u. 2. Person scheinen gänzlich verloren gegangen zu sein; dafür gebraucht man gewisse, den Rang od. das gegenseitige Verhältniß der Sprechenden bezeichnende Wörter, so daß dasselbe Wort, je nach den Umständen, für die eine od. die andre Person gebraucht werden kann. Ein Pronomen relativum existirt nicht, sondern dasselbe wird durch die Stellung des Verbum vor das Substantiv ausgedrückt, z. B. kita fito der Mensch, welcher gekommen ist, aber fito kita der Mensch ist gekommen. [8] Das Verbum hat keine Formen für Personen u. Zahlen. Die Wurzel des Verbum dient als eine Art Verbalsubstantivum, u. wird auch als Verbum finitum gebraucht, wenn mehrere Sätze hintereinander in gleicher Construction stehn, welchen Falls nur das Verbum am Ende des letzten Satzes flectirt wird. An diese Wurzel hängt man mit verschiedner Modification der letzten Wurzelsylbe die Endung ru für das Präsens, ta für das Präteritum, o für das Futurum. Das Negativum wird durch die Endung nu od. zu gebildet. Andre Partikeln dienen zur Bezeichnung der Modi. [9] Die Wortstellung ist ziemlich das Gegentheil der unsrigen; nach dem Subject folgt das Object u. die andern abhängigen Casus, dann das Verbum, dann die unsern Conjunctionen entsprechenden Partikeln. [10] Grammatiken gibt es von Alvarez, Amacusa 1593; von Rodriguez, Nangasaki 1604 (Par. 1825); von Collado, Rom 1632, u. von Oyanguren, Mexico 1738. Wörterbücher von Collado, Rom 1638; von Medhurst, Batavia 1830, u. von Siebold (chinesisch-japanisch), Leyd. 1841. [11] Die Werke der j-n **Literatur** sind in Europa noch wenig bekannt. Ihre Schriften, wenigstens die wissenschaftlichen, sind meist in chines. Sprache geschrieben, wie denn diese Sprache in Japan die gelehrte ist, wie bei uns die lateinische; zu den so chinesisch geschriebnen Büchern pflegt man dann Anmerkungen in japan. Sprache zu schreiben. Von den Wissenschaften werden bes. **Geographie u. Geschichte** getrieben; Geschichtswerke liest man in Japan gern u. eins der wichtigsten dieser Werke, die Kaiserannalen von Japan (Nipon o daï itsi ran), ist von Klaproth (Par. 1834) franz. übersetzt herausgegeben;

geben; so auch das geograph. Werk San kokf tsou ran to sets, als Aperçu gén. des trois royaumes, franz. von demselben (Par. 1832). Auch haben die Japanesen Landkarten u. Globen. Außerdem besitzen sie **grammatische u. lexikograph.** Schriften, u. von einer, nach Art der chinesischen (s. Chinesische Literatur 8) angelegten **Encyklopädie**, hat Remusat im 11. Bande der Notices et Extr. eine Uebersicht gegeben. In der Bibliotheca japonica, von Siebold u. Hoffmann, Leyd. 1833—41, sind u. werden noch mehr. japan. Schriften herausgegeben. Zahlreich sind die **philosophischen** u. **Religionsschriften**, nach dem System des Kungfutse. Von andern Wissenschaften ist etwa noch die **Botanik**, die mit einiger Bedeutung bearbeitet ist. [12] Die Werke der **poetischen** Literatur bestehen meist aus Liedern, die der lyr. u. beschreibenden Gattung angehören; auch Kriegslieder haben sie. Das **Epos** fällt mit ihrer Götter- u. Heroengeschichte zusammen; Liebesabenteuer von Göttern u. Heroen sind auch der Inhalt ihrer **dramatischen** Gedichte, die von maskirten Schauspielern unter seltsamen u. mühsam einstudirten Verdrehungen des Körpers aufgeführt werden. Die **Posse** ist nur zur Unterhaltung des gemeinen Volkes. [13] Die **Bücher** sind in ihrem Aeußern ganz wie die chinesischen (s. Chinesische Literatur 2); in Deutschland finden sich deren auf Bibliotheken, die meisten im Haag, dann auch zu Paris. *(v. d. Gz. u. Lb.)*

Japānisches Sāpanholz, s. Brasilienholz d)

Japānische Wāāren (J-nīrte Wāāren), Waaren von Japanischer Arbeit, s. d.

Jāparaindigo, s. u. Indig 1).

Jāpel (Georg), geb. 1744, Domherr in Klagenfurth, st. 1807; übersetzte das N. T. in das Krainische, gab auch in demselben Episteln, Evangelien u. auserlesene Gebete, Klagenfurth 1787, heraus, schr. auch eine krainsche Grammatik u. a. m.

Iāpetos, ein Titane, von der Okeanine Klymene (n. And. von Asia, od. Asope, od. Themis) Vater von Atlas, Menötios, Prometheus, Epimetheus. Mit J. wird meist der hellen. Stammbaum angefangen. Vielleicht der Japhet, Noahs Sohn.

Jāphet (hebr. Name, so v. w. schön erzeugend), der 3. Sohn Noahs. Seine Nachkommen **(J-īten)** verbreiteten sich nach den Inseln der Heiden u. bevölkerten sie. Diese hält man für SEuropa, u. so gilt J. für den Stammvater der Meder, Armenier, Griechen, Thrazier u. wird für den Japetos der Griechen gehalten, u. man hat deshalb den indo-europ. Sprachstamm auch **Japētische Sprāchen** nennen wollen. Die arab. Sagen geben ihm 11 Söhne, die Stammväter eben so vieler asiat. Nationen sein sollen: Gin od. Kin (Chinesen), Seklab (Slaven), Manschuge (Manschutataren), Gomari, Turk (Türken), Khalage, Khozar, Ros (Russen), Sussan, Gaz, Torage (andre Völker). *(Sch.)*

Jāphia, kananit. König zu Lochis, mit den Gibeonitern von Josua besiegt.

Jāphia (Geogr.), Ort im Stamme Sebulon; 67 n. Chr. von den Römern erobert.

Jāpho (a. Geogr.), so v. w. Jaffa, Joppe.

Iāpicx (Gisbert [Gysbert]), friesischer Dichter, geb. 1603 zu Bolswarb, Schullehrer u. Küster das.; st. 1666; 1823 wurde ihm, als dem ältesten fries. Nationaldichter, zu Bolswarb ein Erinnerungsfest gehalten u. seine Büste in der Martinikirche daselbst aufgestellt; schr.: Balladen, Lieder, Grammatik der fries. Sprache, über das fries. Alphabet, Briefe, Gesch. von Dorilis u. Cleonice; übers. die Psalmen u. Mornays Vers. über Leben u. Sterben; die Gedichte herausg. Bolsw. 1668, 2. A. Leuw. 1681, u. wieder Fran. 1684; sämmtl. Werke von Ebkema, Leuw. 1821; Lebensbeschreib. von Wassenberg, 1793. *(Lb.)*

Iāpis, Sohn des Jasos, erfahren in der Heilkunde; er heilte dem Aeneas die von den Lateinern erhaltnen Wunden.

Iapōden (a. Geogr.), s. Japyden.

Jāpons (spr. Dschapongs), ostind. Seidenzeuge zu Kleidern.

Jāponsäure, s. u. Katechu 4.

Jāpuins, Volk, s. u. Orinoco 5.

Japūra, Fluß, so v. w. Caqueta.

Iāpydes (Iāpodes, a. Geogr.), illyr. Räubervolk in **Iapȳdia**, dem Landstrich zwischen den Flüssen Arsia u. Tedanius; sie tätowirten sich u. theilten sich in viele Stämme; die im W. u. N. in Noricum wohnten, wurden von den Römern bald, aber die im S. u. O. erst unter August unterworfen, nachdem er ihre Hauptstadt Metulum erobert; verloren sich später unter den übrigen illyr. Stämmen. *(Hl.)*

Iapȳgia (a. Geogr.), **1)** griech. Name für Calabria (s. d.); **2)** Vorgebirg Calabriens; j. Cabo Santa Maria di Lema.

Jāpys, Volk, s. u. Albanien 1).

Iāpyx (gr.), bei den Griechen der NW-, genauer der WNWWind, der aus Japygia kam.

Iāpyx (Gysbert), so v. w. Japicx.

Jāquard u. **Jāquardstühle**, s. Jacquard.

Jaquelīne von Holland, s. u. Jacobäa.

Jaquerīē (fr. Gesch.), s. Jacquerie.

Jāques, **1)** Fluß, s. Missouri 1); **2) (St. J.)**, s. u. Hayti 1.

Jaquesīla, Fluß, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Jāquet, Seebank, s. Neufundland 4.

Jar (hebr., Jjar), Monat, s. u. Jahr 14.

Jar, Maß, s. u. Jonische Inseln.

Jaraczēwo (Jāratschew), s. u. Schrimm. **Jaramīllo**, Fluß, s. Duero.

Jarānsk, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Wiätka, gut bewässert, guter Boden, Weideplätze, meist von Tscheremissen be-

bewohnt, Bienenzucht u. Hopfenbau. Hier Zarewo=Santschursk, Stadt an der Maloi=Kokschaja, Handel, 4000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, Handel, 5000 Ew.

Jāras, im Ungar. so v. w. Bezirk.

Iārbas, König u. Priester in Gätulien, Sohn des Ammon u. der Garamantis. Er drängte sich der Dido so ungestüm zum Gemahl auf, daß diese sich das Leben nahm.

Jārbe, Maß, s. u. Calcutta II.

Iārchas, ind. Gymnosophist u. Wunderthäter, mit ihm kam Apollonios (s. d. 11) von Tyana in Verbindung.

Jārchi (Rabbi Salomo, genannt Raschi), geb. 1104 zu Troyes, bereiste Europa u. Vorderasien, st. 1170 zu Troyes; schr, außer mehrern grammat. u. exeget. Werken, einen hebr. Commentar über das ganze A. T. in Buxtorfs Rabbin. Bibel, lat. von Breithaupt, Gotha 1710 — 14, 3 Bde., 4.

Jarcsīnakanal (J-graben), so v. w. Jarszynakanal.

Jard (engl.), **1)** (Meßk.), s. Yard; **2)** s. u. Chalons 2).

Iārdane, Tochter des **Iārdanes**, Sklavin der Omphale, durch Herakles Mutter des Alkäos.

Iārdanos (a. Geogr.), **1)** Fluß in Triphylia (Elis); später Akidon. Sein Wasser war so stinkend, daß die Fische darin starben; **2)** Fluß auf Kreta.

Jardīn (spr. Schardäng, Charles du J.), geb. in Amsterdam 1634 (1635); Landschaftsmaler u. Radirer, Schüler von N. Berghem; st. in Venedig 1678.

Jardīn (spr. Schardäng), Berg, s. u. Montblanc.

Jardīn del Rēy (spr. Chardin ...), Felsengruppe, s. u. Cuba 7. **Jardīnes de la Rēyna**, Felsengruppe, s. ebd. 7.

Jardinière (fr., spr. Schardiniär), **1)** Gärtnerei; **2)** Kopfputz, eine Guirlande von bunten Blumen; **3)** schmale Stickerei am Rande der Handkrausen, Busenstreife u. dgl.; **4)** auf diese Art gestickte Sache.

Jardīns (spr. Schardäng, Maria Katharina des J., od. nach ihrem 2. Mann: Madame de Villedieu), geb. zu Alençon 1640, Dichterin; st. 1683 zu Clinquemare; schr. die Tragödien: Manlins u. Nitetis, u. das Lustspiel: la Favori.

Jarēd, Sohn Mehalaleels, Vater des Henoch, ward 962 Jahre alt.

Jarēnsk, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Wologda; 1088 QM., 24,000 Ew. (Russen, Samojeden). **2)** Hauptstadt darin, an der Wytschegda; 1000 Ew. **Jargean** (spr. Scharschang), Bergspitze im franz. Dep. Ober=Vienne; 2925 Fuß. **Jargeau** (spr. Scharschoh), Stadt, s. u. Orleans.

Jārgon (fr. [spr. Schargong] u. engl.), **1)** verdorbene, üble, undeutl. Aussprache; **2)** aus mehr. andern Sprachen zusammengesetzte Sprache; bes. **3)** gemachte Sprache, wie z. B. das Rothwelsche.

Jargonēll (spr. Schargonell), Sommerbirn. **J-nētte**, s. u. Sommerbirne.

Jārgso, myth. Insel, s. u. Lamaismus.

Jarīges, **1)** (Philipp Joseph Pandin), geb. 1706 zu Berlin, königl. preuß. Großkanzler u. wirkl. Staats= u. Kriegsminister; verdient um die Reorganisation des preuß. Gerichtswesens; st. 1770; schr.: Examen du Spinosisme et des objections de Bayle contre ce système in den Memoiren der berliner Akademie der Wissenschaften, Jahrg. 1745, S. 212 ff. **2)** (Karl Friedrich v. J.), geb. 1773 zu Berlin; stammte von Refugiés ab; stud. die Rechte, ward Kammerreferendar in Berlin, legte aber diese Stelle bald nieder; st. das. 1826; schr.: Span. Romanzen, Berl. 1823; übersetzte Shakespeares Troilus u. Cressida, König Lear u. die Irrungen, ebd. 1824; schr. unter dem Namen Beauregard Pandin (dem Familiennamen seines Urgroßvaters) Novellen, ebd. 1823; ästhet. Aufsätze u. Kritiken in mehr. Journalen. *(Ap. u. Dg.)*

Jārimlik, so v. w. Ighirmischlik.

Jārke (Karl Ernst), geb. zu Danzig 1799, stud. Rechts= u. Staatswissenschaften, ging in Bonn mit seinem Freunde Philips zum Katholicismus über, ward hierauf Prof., dann Advocat in Köln, hierauf Prof. an der Univ. in Berlin, gründete hier das polit. Wochenblatt, ward 1832 Rath in der Hof= u. Staatskanzlei zu Wien u. Erzieher der nassau. Prinzen; schr.: Die franz. Revolution 1830; Handb. des gem. deutschen Strafrechts, Berl. 1827, 3 Bde.; Vermischte Schriften, Münch. 1839. *(Pr.)*

Jārkius (Joh.), so v. w. Krause 1).

Jarl (nord. Ant.), Statthalter in den skandinav. Reichen, von den Königen eingesetzt.

Jārlöe, Insel, s. u. Söndre Bergenhuus.

Jārlsberg, **1)** (J. Laurvig), Amt am Christianiafjord im norweg. Stifte Aggerhuus, am Louven, 57,000 (43,000) Ew. Hier außer den folgenden: Tönsberg, älteste Stadt im Lande, Handel, 2100 Ew.; dabei Wallöe, Hüttenort auf einer Halbinsel, Salzwerk (450 Arbeiter, 67,000 Ctr., angelegt von einem Deutschen, v. Beust), Potaschesiederei, Lachsfang; Holmenstrand, Stadt, 1000 Ew.; Eidsberg (Eidsfoß), Eisenwerk; **2)** Voigtei hier, u. **3)** Schloß, Sitz des Grafen Wedel in J., mit schönen Anlagen. *(Wr.)*

Jārmen, Stadt im Kr. Demin des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Peene, mit Fähre; 1000 Ew. **Jārmeritz**, Stadt an der Rokitna im mähr. Kreise Znaym; Schloß, Park u. Bibliothek, 1600 Ew.

Jārmouth (a. Geogr.), Stadt in Palästina im Stamme Judäa, einst Residenz des kanaanit. Königs Piream, der von Josua überwunden wurde.

Jārnac (spr. Scharnac), Marktfl. an der Charente, im Bzk. Cognac des franz. De-

Depart. Charente; 1500 Ew. In der Nähe im März 1569 Sieg der Katholischen über die Hugenotten; Condé ward gefangen u. meuchlings erschossen.

Jarnsaxa (nord. Myth.), **1)** Thors 2. Gemahlin, Magnis Mutter. **2)** Riesin, Tochter Geiraudrs, eine der 9 Mütter Heimdalls.

Järnvidr (d. i. Eisenwald, n. Myth.), Wald in Utgard, wo die Riesenwölfe Hati u. Skoll von einem Riesenweibe geboren wurden.

Jaro (a. Geogr.), s. u. Nil.

Jaroba, Pflanze, s. Tanaecium Jaroba.

Jaroczyn (Jarocin, Jarotschin), s. u. Pleschen.

Jaromiërz, Stadt an der Aupa u. Elbe, im böhm. Kr. Königgrätz; mit 1831 u. 32 erbauter Kettenbrücke über die Elbe; 3450 Ew. Nahe dabei liegt Josephsstadt (s. d.).

Jaromierzice, so v. w. Jarmeritz.

Jaromir. I. **Fürsten: A) Herzog von Böhmen; 1)** Sohn Boleslaws II.; 1004—1012 Herzog in Böhmen, s. Böhmen 11 b u. 12. **B) Fürsten von Rügen. 2)** J. I. (Jaremar, Jarimir), 1168 von Dänemark abhängig; nahm das Christenthum an, er regierte noch im 13. Jahrh., s. Rügen (Gesch.). **3)** J. II., Sohn Witzlavs I., st. 1260 (nach And. erst 1282), s. ebd. **4)** J. III., Bruder Witzlavs III., nach 1260 Fürst von Rügen, ward 1287 Bischof von Kamin, nachdem er schon vorher des Bischofs Hermann Coadjutor gewesen war. II. **Bischöfe: A) von Kamin. 5)** J., so v. w. Jaromir 4). **B) Bischof von Prag. 6)** Sohn des Herzogs Brzetislaw I. von Böhmen; 1068 Bischof von Prag. Er hatte viele Händel mit seinem Bruder, dem Herzog Wratislaw, u. auch mit dem Papst, der ihn 1072 suspendirte, später aber wieder einsetzte; st. 1090 auf einer Reise nach Rom. *(Lt. u. Lb.)*

Jaromireza, Fluß, so v. w. Rokitna.

Järopolk, 1) J. I., Sohn Swätopolks, 969—980 Großfürst von Kiew, s. Russisches Reich 13. **2)** J. II., Sohn Wladimirs II., Großfürst 1132—1140, s. ebd. 34.

Järoslaw, Stadt im galiz. Kr. Przemysl (Oestreich), am San, hat Schloß, Kathedrale, kaiserl. Tuchfabrik, Wachsbleichen, Liqueurfabrik, Handel; 10,000 Ew. J., eine alte, einst durch Handel reiche Stadt, 1656 von den Schweden erobert.

Järoslaw (Järoslawl), 1) sonst Großherzogthum, jetzt russ. Statthalterschaft; 672 (691, 835) QM., 1,023,000 Ew., meist flach, wenig fruchtbar, viele Moräste; **Fluß:** Wolga (Nebenflüsse: Mologa, Scheksna u. a.) u. mehr. **Seen** (Rostower 2 Meil. lang) nicht genug Getreide, mehr Gemüse; etwas Viehzucht, mehr Weberei, die Einw. wandern zur Arbeitszeit aus. **Wappen:** ein aufrechtstehender Bär in silbernem Felde, mit der linken Tatze eine goldne Axt haltend. 10 Kreise. **2)** (Gesch.), s. u. Rußland (Gesch.); **3)** Kreis darin, 90,000 Ew. **4)** Hauptst. des Kreises u. der Statthalterschaft, an der Katorosla u. Wolga, hat die Centralbehörden, Erzbisthum, Festung, 44 Kirchen, mehrere Klöster (im Kloster Spaskoi die Leichname ein. russ. Fürsten), die Demidowsche Schule (mit ansehnl. Bibliothek, Vorrechten u. Rang der Universitäten, ansehnl. Capitalen u. über 3500 Bauern), geistl. Seminar, Fabriken in Leinwand, Seidenzeug, Handel; 25,000 Ew. **5)** (Gesch.). J., eine alte Stadt, war sonst die Residenz der Großfürsten, u. nach dem Aufhören derselben wurden die ältesten Prinzen der russ. Großfürsten Fürsten v. J. genannt; 1737 große Feuersbrunst. *(Wr. u. Lb.)*

Järoslaw. I. **Großfürst v. Rußland. 1)** J. I. Wladimirowitsch od. Jurge J., 988 mit seinem Vater Wladimir getauft, erhielt von demselben noch bei seinem Leben Rostow u. später Nowgorod; wie er nach seines Vaters Tode 1015 mit seinem Bruder Swätopolk um den Thron zu kämpfen hatte u. über seine Regierung seit 1019, wo er jenen vertrieben, bis 1054, wo er st., s. u. Russisches Reich 21. J. war mit Ingiborg, Tochter des Königs Olaf von Norwegen, vermählt u. erhielt von ihr 6 Söhne. Durch Verheirathung 3 seiner Töchter an die Könige v. Norwegen, Ungarn u. Frankreich gewann er an Ansehn. J. führte das Nowgorodsche Recht ein u. baute viele Kirchen. **2)** J. II. Wsewolodowitsch (der Wiederhersteller) gen., Sohn Wsewolods, Großfürsten von Wladimir. Nach dem Tode seines Vaters 1212 stand er dessen Nachfolger, Georg II., gegen 2 andre Brüder bei u. erhielt dafür das Fürstenthum Perejäslaw. Als sein Schwiegervater Mstislaw, Großfürst von Nowgorod, 1212 diese Stadt gegen Halitsch vertauschte, wählten ihn die Nowgoroder zum Großfürsten. Wie er nun hier verfuhr u. 2mal vertrieben wurde, 1237 Großfürst von ganz Rußland wurde, aber die Lehnsoberherrlichkeit der Tataren anerkennen mußte, s. Russisches Reich 34. Er st. 1246 im Lager des Tatarkhans vielleicht an Gift. Seine Gemahlin, Feodosia, st. 1244 als Nonne zu Nowgorod. **3)** J. III. Jaroslawitsch, Sohn des Vor.; folgte diesem 1246 in Twer, 1264 seinem Bruder Alexander als Großfürst von Wladimir u. Nowgorod, u. st. auf der Rückreise von dem Tatarkhan, seinem Lehnsherrn, 1271 (1272) s. Russisches Reich 56; seine Gemahlin Xenia st. 1312 als Nonne zu Twer. II. **Fürst von Halitsch. 4)** J. Ostromysly (d. Weise), Sohn Wladimirkos, reg. 1153—87, s. Galizien (Gesch.) 6. Er lebte mit seiner Gemahlin, Olga Jurjewna, immer in Unfrieden, weshalb diese ihn auch öfter mit ihren Söhnen verließ. III. **Fürst von Nowgorod. 5)** J. Wladimirowitsch, ward 1182 Fürst u. reg. mit einiger Unterbre-

brechung, wo er (1197—98) vertrieben war, bis 1200, wo er abgesetzt ward u. sich nach Nowo=Tory begab. Seine Gemahlin war Helena. IV. **Fürst von Berest. 6)** J. Jaropolkowitsch, Sohn des Fürsten Isäslawitsch v. Wolhynien, Anfangs Fürst von Nowgorod Sewerskoi; st. in Kiew in der Gefangenschaft. V. **Fürst von Luzk. 7)** J. Isäslawitsch, Sohn des Großfürsten Isäslawitsch, vorher Großfürst von Nowgorod, 1154 von dort entfernt, ward er Fürst von Luzk; er war auch 1173—76 Großfürst v. Kiew; aber von hier vertrieben, kehrte er nach Luzk zurück u. st. um 1183. VI. **Prätendent v. Pskow. 8)** J., Sohn des Fürsten Wladimir v. Torospez; 1214 ward sein Vater aus Pskow vertrieben u. er hielt sich für den Erben dieser Stadt. Er lebte in Esthland u. nahm an mehrern Einfällen in Livland Theil; 1233 von den Pskowern gefangen, wurde er dem Fürsten J. von Nowgorod ausgeliefert u. nach Susdal verwiesen, aber befreit, wendete er sich wieder nach Esthland, kam jedoch nicht in den Besitz von Pskow. VII. **Fürst von Rjäsan. 9)** J., Sohn des Fürsten Swätoslaw, 1078—1129. VIII. **Fürst von Tschernigow. 10)** J. der Tschernigower, der 2. Sohn d. Großfürsten Wsewolod II. v. Kiew, reg. bis 1200, wo er st. IX. **Herzog v. Oppeln. 11)** Sohn des Herzogs Boleslaw I. u. der Prinzessin Wenzeslava; 1168 Herzog von Oppeln, erhielt 1178 dazu Neiße, ward 1198 Bischof von Breslau u. st. 1201, s. Schlesien (Gesch.) 10. *(Lt., Pr.* u. *Lb.)*

Jarosläwer Stëppe, Steppe in der russ. Statthalterschaft Tambow; gute Weide, kein Holz.

Järoslaws Präwda (Jaroslaws Recht, auch **J. Ūtsaw** [J. Verordnung], **J. Sud** [J. Gerichtssprüche]), das Gesetzbuch Jaroslaws I. aus dem 11. Jahrh., s. Russisches Reich 24; in neuerer Zeit herausgegeben von Tatitschef 1780, von der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthümer Rußlands, Mosk. 1815; deutsch im 1. Bd. von Ewers Beiträgen zur Kenntniß Rußlands, S. 299—324. *(Lb.)*

Järre (Giarre, spr. Scharre), in der Provence großes irdnes Gefäß für Baumöl.

Jarretière (spr. Scharretiähr), Knieband, Strumpfband; daher **Ordre de la J.**, franz. Name des Hosenbandordens.

Järske, Stadt, s. u. Mamadisch.

Järssi, Ort, s. u. Thabasseran.

Jarszÿna-Kanäl, Kanal in der Gespannschaft Syrmien des östr. Königr. Slavonien; Erneuerung eines Römerkanals, dient zur Trockenlegung des Landes.

Ias, der ionische Dialekt, s. Griechische Sprache 6.

Jäsasin Näschir en-Niem, um 980 v. Chr. König von Saba, s. u. Arabien (Gesch.) 11.

Jäsch, Stadt, so v. w. Jassy. **Jäschau** (Joß, Joos), s. Abaujvarer Gespannschaft.

Jäschhab, Sohn Jaarebs, Stifter des himjarit. Reichs, um 2000 v. Chr., s. u. Arabien (Gesch.) 11 a.

Jäschmak, der Schleier der türk. Weiber.

Jäse, Pflanze, Achillea millefolium.

Jäsen (Wurzelsamenpflanzen, Hermanniaceen), 7. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) in Okens Pflanzensystem, Sträucher u. Halbsträucher, mit bleibendem Kelch, regelmäßigen Blumen, 5 verwachsenen Staubfäden auf dem Boden, an denen die Beutel an der äußern Seite stehen; 5fächrigen, 5klappigen Kapseln, in denen die Samen am innern Winkel; Keim gebogen im Eiweiß.

Jäsen (böhm. Myth.), so v. w. Jeß.

Jäsenitz, Dorf im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin, unweit des Papenwassers, mit vormal. Augustinerabtei; Schloß, 500 Ew. Davon die **Jäsenitzsche Fahrt,** ein Arm des Sees Damansche.

Jäsgu, Fürstenthum, s. u. Nipon 1 f).

Jäsi (a. Geogr.), **1)** Volk in Pannonien, längs der Drave, bis an die Grenzen von Niederpannonien. **2)** Hauptstadt mit derselben; j. Jaszka.

Jäsikow, geb. zu Simbirsk, Sohn eines Bojaren, studirte zu Dorpat u. lebte dort als Privatgelehrter, st. 1847 in Moskau; schr. (russisch): Anakreontische Lieder, Elegien, Psalmen u. Hymnen, bearbeitete nach dem Italienischen das in Rußland sehr populäre Mährchen von Gluthvogel u. a. m.

Iäsion, schöner Sohn von Zeus u. Elektra, von Demeter geliebt, aber von Zeus Blitzstrahl getödtet, als er ihre Liebe in Kreta auf einem 3mal gepflügten Acker genossen hatte. In den Samothrak. Mysterien als Heros od. Symbol der Feldfrüchte verehrt.

Iäsios, 1) Sohn des Lykurgos u. der Klymene, nach And. der Klymene Gemahl; **2)** so v. w. Jasion.

Jäsis, 1) s. u. Jonides; **2)** (des Jasos Tochter), so v. w. Atalanta 1).

Jäslo (Jaschlo), **1)** Kreis im östreich. Königr. Galizien; grenzt in S. an Ungarn, 60¾ QM., gebirgig, nicht ganz unfruchtbar, holzreich, 250,000 Ew.; Fluß: Wisloka. Hier noch: Jadlowa, Dorf, 3000 Ew.; Krosno (Krossen), Schloß, Propstei, Weinhandel, 5000 (2200) Ew.; Nawsie, früher Fabrikdorf, jetzt in Verfall. **2)** Hptstadt darin, an der Jasielka, Dembowka u. Ropa (nun Wisloka genannt); Schloß, 1800 Ew., Kreisamt. *(Wr.)*

Jasmīn, 1) die Pflanzengatt. Jasminum, bes. in ihren Arten von bekanntem **J-geruch** (J. officinale, J. odoratissimum u. a.); **2)** gemeiner (wilder) J., Philadelphus coronarius; **3)** arabischer J., Nyctanthes sambac; **4)** baumartiger

ger u. **5)** lorbeerblätteriger J., Cestrum vespertinum u. nocturnum; **6)** dorniger J., Lycium europaeum; **7)** blauer J., der blaue türkische Hollunder. *(Pi.)*

Jasmin (spr. Schasmäng, Jacques, eigentl. Jaquou **Jansemin**), geb. 1789 zu Agen, der Sohn eines armen Schneiders, kämpfte in seiner Jugend mit drückender Armuth, ward Chorknabe u. nach dürftigem Schulunterricht Lehrling eines Friseurs; wählte späterhin selbst dies Gewerbe u. blieb demselben treu, als seine Gedichte in provençalischer Sprache ihm die Gunst des Publicums u. ein reichliches Einkommen verschafft hatten. Seine Jugendgeschichte beschrieb er in dem Gedicht Mons soubenis (Mes souvenirs), nebst dem burlesken Gedicht Charivari, der Ballade Franconnetq u. a., in der 1. Samml. von J-s Gedichten: Las Papillotas de Jasmin Coiffeur, Agen 1835; schr. außerdem: l'Abuglo de Castel Cuillé, ebd. 1836. *(Dg.)*

Jasminbaum, Plumeria rubra.

Jasminblüthen (Flores jasmini), die Blüthen von Jasminum officinale; sonst als Brustmittel in Conservenform officinell (**J-conserve**). In Frankreich u. Italien bereitet man daraus **J-gefrornes** (Glace de jasmin) u. **J-zuckerwerk** in vielen Formen gewöhnlich; so: überzuckert, candirt, eingemacht, als **J-sand** (Sable de jasmin), zum Ueberstreuen andrer Conditorwaaren, zu Pastillen, Draguen, Marmeladen, Pasten, Buiscuit, Kuchen ꝛc. **J-öl** (Oleum jasmini), in OIndien u. Frankreich durch einen Aufguß der Jasminblüthen, mit Beenöl bereitet; man versendet es in hohen, dünnen, bepapierten Gläsern. Sehr flüchtig, dient es meist nur zu Parfümerien u. zu Pomade. *(Pi.)*

Jasmindorn, **1)** die Pflanzengatt. Lycium; **2)** bes. L. barbatum u. L. europaeum.

Jasmineen (**J-mineae**), **1)** nat. Pflanzenfamilie, 37. nach Jussieu, 47. (50.) nach Sprengel, Sträucher u. Bäume mit entgegengesetzten, meist zusammengesetzten Blättern, stehenbleibendem, einblätterigem, gezähntem Kelch, einblättriger, untrer Krone, mit gelapptem Saum, 2 Staubfäden, zweifächerigem Fruchtknoten, der zur Beere, Steinfrucht od. Kapsel wird. Gattungen: Jasminum, Ligustrum, Nyctanthes, Phillyrea, Olea, Chionanthus, Syringa, Borya; **2)** s. u. Sapotaceen *Rchnb.* 4. *(Su.)*

Jasminholz, s. u. Erithalis.

Jasminraupe, s. u. Todtenkopf.

Jasminspiritus, Eau de fleur de Jasmin.

Jasminum (J. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasmineen *Spr.*, Sapotaceae, Jasmineae *Rchnb.*, Flieder *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: J. officinale, gem. Jasmin, J. azoricum, odoratissimum, humile, mit gelben, J. grandiflorum, mit großen, innen weißen, außen röthl. Blumen; J. fructicans, ohne angenehmen Geruch; J. sambac, kletternder Strauch in OIndien u. Arabien, mit großen, weißen, beim Verwelken röthl., oft gefüllten, sehr wohlriechenden Blüthen; Zierpflanze, das Oel dient zu Parfümerien. *(Su.)*

Jasmund, Halbinsel, s. u. Rügen.

Iaso (gr., die Heilende), Tochter von Asklepios, Schwester der Hygiea, Gesundheitsgöttin, welche die verlorene Gesundheit wieder herstellte.

Iason, **1)** Sohn von Aeson u. Polymede od. Alkimede, Zögling des Chiron u. Theilnehmer an der kalydon. Jagd. Seine Theilnahme am Argonautenzug, dessen Anführer er war, seine Abenteuer, bes. mit Hypsipyle auf Lemnos, u. was er in Iolkos auf des Aetes Geheiß thun mußte, um das goldne Vließ zu erhalten, wie er dabei von Medea, die sich in ihn verliebt, unterstützt wurde, u. die ihm dann nach Griechenland folgte, s. u. Argonautenzug. Nach Pelias Tod ward er König von Iolkos, mußte jedoch den Thron dessen Sohne, Akastos, überlassen u. nach Korinth flüchten. Später liebte J. die Kreusa u. verstieß die Medea. Wie diese sich rächte, s. u. Medea. Nach Ein. soll sich J. aus Verzweiflung darüber das Leben genommen haben. **2)** Bruder des Onias, stieß diesen aus dem hohenpriesterl. Amte, führte zu Jerusalem heidnische Sitten u. Spiele ein, aber vom Menalaos wieder verdrängt, floh er zu den Ammonitern, eroberte Jerusalem wieder, verjagte den Menelaos, mußte aber wieder flüchten u. starb in Dürftigkeit zu Lakedämon. **3)** Einer von den Gesandten, die Judas Makkabäos nach Rom sendete, um mit den Römern ein Bündniß zu schließen; **4)** Bürger zu Tessalonich, bei welchem Paulus sich aufhielt; **5)** J. aus Kyrene, schrieb die Gesch. der Juden unter Seleukos Philopator, Antiochus Epiphanes u. Eupator in 5 Büchern, woraus das 2. Buch der Maccabäer größtentheils ein Auszug ist. *(R. Z., Kh. u. Sk.)*

Iasonia (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Inuleae, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in SEuropa.

Iasonion (a. Geogr.), Vorgebirge in Kappadozien; j. Cap Vona. **Iasonios**, Gebirg in Groß-Medien; j. Demawend.

Iasos, so v. w. Jassos.

Jaspachat, Achat, Jaspis u. etwas Chalcedon gemengt.

Jasper, **1)** so v. w. Jaspis 2); **2)** so v. w. Jaspisporzellan.

Jasper, **1)** Canton, s. u. Georgia 8; **2)** Ort, s. u. Tennessee B); **3)** Canton, s. u. Michigangebiet 6.

Jaspiren, etwas jaspisartig färben, sprenkeln. **Jaspirt**, gesprenkelt.

Jaspis, **1)** bei den Alten jeder undurchsichtige Edelstein, Achat ꝛc. **2)** Varietät vom Quarz, bei Mohs Abart des rhomboëdrischen Quarzes (mit Ausnahme des Porzellan- u. Opaljaspis), enthält Kies, Thon, Eisen; erscheint in verschiedenen,

nen, meist rothen, seltner grünen, feuerbeständigen, matten Farben, mit flachmuscheligem, erdigem Bruche, meist als Geschiebe, doch auch in Gängen mit Erzen, in vielen Ländern; schlägt etwas Feuer, wiegt 2½, wird als farbiger Stein geschliffen u. zu Dosen, Stockknöpfen, Messerheften zc. verbraucht. Oken stellt den J. unter die Wasserkiese. Man unterscheidet folgende: **a)** gem. J. (erdiger, muscheliger J.), meist gelblich roth, mit flach muscheligem Bruch, derb, in Massen mit Kieselschiefer; **b)** Kugel-J., härter, lebhafter farbig, mit durchscheinenden Kanten, in Kugelform entstanden, als Geschiebe abgerieben, meist mit ringförmigen Zeichnungen, in mehr europ. Ländern, der braune, unter dem Namen ägypt. Kiesel, vorzügl. bei den Pyramiden; **c)** Band-J., derb, mit bandförmigen, verschiedenfarbigen (braunen, rothen, grünen, grauen) Zeichnungen, weicher u. leichter als die andern, findet sich in Achatgängen im Mandelgestein, vorzüglich beliebt; findet sich im Flötzporphyr, auch im Uebergangsgebirge (zu Lerbach, Elbingrode zc. am Harze). Nimmt gute Politur an; **d)** Porzellan-J., gelbroth u. grau, spröd, zerbrochen, wahrsch. nur verhärteter Thon. Als Felsart erscheint nur der Band-J. **3)** schwarzer J., so v. w. Kieselschiefer. *(Wr.)*

Jaspis (a. Geogr.), Stadt der Contestaner in Hispania tarraconensis.

Jaspisachat (J-opal), so v. w. Jaspachat. **J-artiges Holz** s. Xylojaspites.

Jaspisporzellan, s. u. Wedgewood.

Jaspopal, s. u. Opal.

Jaspporphyr, aus Siebenbürgen u. vom Altai, grüner, dichter Feldspath, grüner Hornstein, mit graul. Quarz.

Jassana, Vogel, so v. w. Spornflügel.

Jassersche Salbe (Unguentum Jasseri), Salbe gegen die Krätze, die von einem preuß. Regimentschirurgen **Jasser,** den Namen führt u. durch J. C. Schmucker empfohlen wurde; besteht aus gleichen Theilen weißen Vitriols, Schwefelblumen u. Lorbeeren, mit Lein- od. Baumöl zu einer Salbe gebracht u. in dieser Form in die flachen Hände eingerieben. *(Pi.)*

Jassii (a. Geogr.), s. u. Jassy 3).

Jassir-Bazar, der Sklavenmarktplatz in Constantinopel, s. d. 12.

Iassos (a. Geogr.), **1)** feste u. reiche Stadt u. Hafen in Karien, früher auf einer Insel; von Argivern gegründet, von Melesiern erweitert; j. Asem Kalesi. 412 v. Chr. war Amorges hier pers. Statthalter, der sich empörte, aber, nachdem die peloponn. Flotte J. genommen hatte, ermordet wurde. **2) (Iassischer Meerbusen),** weiter Busen der Stadt.

Jassun, Vorgebirg, s. u. Siwas 1).

Jassus *(Fabr.)*, s. u. Cicaden 22.

Jassy (spr. Jaschy), **1)** Zinut im Unterlande der Moldau, fruchtbar; **2)** Hauptst. darin u. der Moldau, am Morast u. Flusse Bachlui u. am Abhang eines Bergs; Sitz des Hospodars, der Landesbehörden, mehr. Consuln, eines griech. Erzbischofs; hat mit Bretern ausgelegte enge Gassen, niedrige, meist hüttenartige Häuser, 14 Bojarenpaläste, 43 griech., 1 kathol., 1 engl. Kirche, 26 Klöster (St. Nikolaus, Einsegnungsort der moldauschen Fürsten), Akademie, Gymnasium, Fürstenhaus, Buchdruckerei, großes Krankenhaus, naturforschende Gesellschaft, ansehnl. Handel, 20,000 Ew. **3)** (Gesch.). J. ist das **Jassiorum municipium** der Alten, von den **Jassii** benannt. Hier baute Trajan einen Fürstenhof (der noch bis 1783 stand, wo er mit abbrannte). J. wurde vom Hospodar Radul mit Mauern umgeben. Hier 9. Jan. 1792 Definitivfriede zwischen Rußland u. der Pforte, s. Russisches Reich 177; im Nov. 1806 von den Russen erobert, s. ebd. 191. Große Feuersbrünste in neuerer u. neuster Zeit 1783 u. 1822 2 mal, wo fast die ganze Stadt abbrannte. Durch diese Unfälle, Kriege u. durch die Cholera 1831 war die Einwohnerzahl von 40,000 auf 12,000 herabgekommen. *(Wr. u. Lb.)*

Iastos (a. Geogr.), Nebenfluß des Oxos in Skythien.

Jastrow (poln. **Jastrowie),** Stadt, s. u. Krone 2). **Jastrzab,** Stadt im Kr. Opeczna des poln. Gouvernem. Sandomir; 400 Ew.; dabei großer Wald **(Jastrzabsker Wald). Jasza, 1)** Bzk. im karlstädter Kr. des ungar. Küstenlandes; 8000 Ew.; Schloß, Weinbau; **2)** Marktfl.

Iaterie (v. gr.), Arzneikunst.

Jatba, Jathir (Jattir) (a. Geogr.), Städte in Juda.

Jathrippa (a. Geogr.), Ort im glücklichen Arabien, wohl j. Medina. **Jatii,** Volk in Sogdiana am Jaxartes. **Jatinum,** Stadt der Melder in der Gallia lugdunensis, später Meldi, j. Maux.

Jatra, Fest des Barjesu, s. d.

Iatralipta (v. gr.), s. Aliptä; deren Kunst **I-liptie. Iatreusiogenie** (v. gr.), Lehre von der Entstehung, dem Proceß der Genesung, Heilung. **I-siologie (Iatrik)** zc., s. u. Jatros.

Iatrochemie, 1) die medicin. Chemie; **2)** so v. w. Chemiatrik. **I-gnomik,** so v. w. Diagnostik.

Iatromathematik, Anwendung von mathemat.-phys. Lehrsätzen auf die Medicin. **I-mathematiker,** die diesen Lehrsätzen ein zu hohes Gewicht in Erklärung von Lebenserscheinungen geben, eigne Schule **(I-mathematische Schule),** bildend. Vgl. Arzneikunde 11

Iatropha (l. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen, *Spr.* Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: I. Curcas u. multifida (Adenorrhopium multifidum), südamerikan. in allen Theilen giftige Bäume, deren Samen

men Brechen u. Purgiren erregen u. sonst (als Sem. ricini majoris u. been majoris), so wie das von dem ersteren bereitete Oel (Höllenöl, Oleum infernale), officinell u. gegen die Wassersucht in Gebrauch waren. I. Manihot (Ianipha M. *H. B.*, M. utilissimum *Adans.*, in SAmerika heimischer, daselbst, in Asien, Afrika ꝛc. häufig angebauter Strauch, mit knolliger, armsdicker, oft 30 Pfd. schwerer, fast ganz aus Stärkemehl bestehender, einen, frisch, höchst giftigen Milchsaft enthaltender Wurzel, die nachdem sie zerrieben, durch Auspressen vom Safte befreit, über Feuer erhitzt u. in Mehl verwandelt worden, als das gewöhnl. Nahrungsmittel dient, u. Mandioka od. Cassave genannt wird. Auch durch mehrtäg. Austrocknen der in Scheiben zerschnittnen Wurzel an der Sonne, wobei dieselbe weiß wie Kreide wird, u. Zerreiben derselben, gewinnt man ein feines, zu Gebäck dienendes Mehl (Tapioka). Durch Erhitzen verliert der Milchsaft seine giftige Eigenschaft u. wird, eingekocht, als Speise u. als Würze (Cabiou) an Fleischspeisen benutzt. Auch die Gährung macht ihn genießbar, u. zur Bereitung von berauschenden Getränken (Vicou, Cachivi, Paya) geschickt. I. mitis (Manihot Aipi *Pohl)*, liefert eine ungiftige, gleich genießbare Wurzel. I. officinalis *Mart.* (Adenorrhopium ellipticum), in Brasilien, liefert eine als Brech- u. Purgirmittel geschätzte Wurzel (Raiz de Tihu). I. gossypifolium (Adenorrhop. g.), mit brechenerregenden Blättern. I. Ianipha (süße Cassave), hat einen wasserhellen, nicht milchartigen Saft. I. pandurae folia (Adenorrhopium), Strauch auf Cuba, hat scharlachrothe Blumen u. zierliche Blätter. *(Su.)*

Iātrophasäure, so v. w. Crotonsäure, s. Crotonöl.

Iatrophysĭk, Physik, in so fern sie auf Heilung Bezug hat.

Iatros (gr.), ein Arzt, daher **Iatrik (Iatrotēchnik)**, Arzneikunst. **Iatreusiologīē, 1)** Lehre vom Uebergang der Krankheit in Gesundheit; **2)** so v. w. Therapie; **3)** so v. w. diese u. Heilmittellehre.

Jātros (a. Geogr.), so v. w. Jantros.

Iatrosophĭst, 1) theoretisch gebildeter Arzt; **2)** zu sehr theoretisirender Arzt.

Jāttir (a. Geogr.), so v. w. Jathir.

Jaūbert (spr. Schohbär, Pierre), geb. um 1715 zu Bordeaux, st. als Abbe um 1780 zu Paris; übers. den Ausonius u. des Thomas a Kempis Imitatio Christi; schr. nach Phil. Macquers Plan das Dictionnaire univ. des arts et métiers, Par. 1773, 5 Bde., u. ö.

Jaūchart (Jaūchert, Jauch), Feldmaß in SDeutschland u. der Schweiz, so v. w. Morgen.

Jaūche, s. Gauche.

Jaūchlistock, Alpenspitze, s. unt. Unterwalden 2.

Jaūde (spr. Schohd), Mineralquelle, s. u. Clermont 5).

Jaūer, 1) Fürstenthum in Niederschlesien, 58 QM., 210,000 Ew. Früher 3 Kr. (Jauer, Bunzlau-Löwenberg, Hirschberg), jetzt 5 (Jauer, Bunzlau, Hirschberg, Löwenberg, Schönau u. ein kleines Stück zu Lauban), sämmtlich im Rgsbzk. Liegnitz. **2)** (Gesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) 24 u. 159. **3)** Kr. des preuß. Rgsbzs. Liegnitz, 6¼ QM., 27,000 Ew.; **4)** Kreisstadt darin, am Fuße des Riesengebirges u. an der wüthenden Neiße; Zucht-, Armen- u. Irrenhaus im vormal. Schlosse, höhere Bürgerschule, Landschaftshaus, worin die ökonom.-patriot. Gesellschaft ihre jährl. Sitzungen hält, 2 Hospitäler, Tabaksfabrik, Wollen- u. Leinweberei, Handschuhfabrik. Die **j-schen Brätwürste** u. die **J-schen Händschuhe** werden weit verschickt. 6000 Ew. **5)** (Gesch.). J. war schon 1161 Stadt, wo sie in der Theilung an Herzog Boleslaw I. kam; 1244 baute Heinrich III. das Schloß u. residirte immer hier; 1640 von den Kaiserlichen, 1646 von den Schweden, 1648 wieder von den Kaiserlichen genommen u. ganz niedergebrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Jaūerbach, Fluß, s. u. Katzbach.

Jaūernick (Jaūering), 1) Hauptstadt des östr. Herzogth. Neiße (Mähren); bischöfl. Residenz (Johannisberg), Manufacturen in Zeug u. Leinwand, 2000 Ew. **2)** (Gesch.). J. war früher ein Marktfl. u. gehörte dem Herz. v. Schweidnitz, 1356 wurde es für das Bisthum Breslau gekauft u. erhielt Stadtrecht. Das im Hussitenkriege verwüstete Schloß nahe bei der Stadt, baute Bischof Johann von Turzo 1505 wieder auf u. nannte es Johannisberg. Feuersbrünste 1574 u. 1603. **3)** Dorf im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Wallfahrtskirche; 150 Ew. **4)** Dorf bei Schweidnitz. *(Wr. u. Lb.)*

Jaūersberg, s. u. Reichensteiner Gebirge.

Jaūersche Schöcke, s. u. Leinwand.

Jaūersches Wässer, s. u. Neiße 7).

Jaūge (Hydraul.), so v. w. Quellvisir.

Jaūja, Fluß, Provinz u. Stadt, s. u. Tarma. **Jaūjac** (spr. Schohschak), Marktflecken am Alignon im Bzk. l'Argentière des Dep. Ardèche; 1700 Ew.; dabei der ehemal. Vulcan Coupe de J. u. Basaltdämme.

Jaūk, altarab. Gott, s. u. Arabische Religion 2.

Jaūm Arāfah (Relgsgesch.), s. unt. Arafat.

Jaūm ol Fēdschar (Chronol.), s. u. Arabien 24.

Jaūmthaler, Volk in Illyrien.

Jaūn (Yonne), Fluß im Schweizercanton Freiburg, fällt in die Saane, bildet das **J-thal** (Bellegarde), ist 3 St. lang; mit Alpenwirthschaft u. 500 Ew.

Jaūregny (Jacques), Bedienter eines Kaufmanns von Antwerpen, Amiastro; ermor-

morbete auf dessen Antrieb 1582 den Prinzen Wilhelm von Oranien u. wurde sogleich erstochen.

Jāūru, Strom, s. u. Mattogrosso 3.

Jāva (spr. Dschawa), [1] **1) Insel** aus der südasiat. Gruppe der Sundainseln, durch die Sundastraße von Sumatra, durch die Balistraße von Bali getrennt; 2400 QM. [2] Ein vulkan. **Gebirg** (38 Vulkane) geht mitten durch J.; **Spitzen:** Karang 5263 F., Gayak, Salak (blaue Berge) 6730, Gete (Pangarango) 8500 od. 9000 F., Smeero (Semiru) 15,000 F., Tegalgeda 12,000 F., Sindoro u. Sumbin (od. 2 Brüder), Tiorcton (viel Salanganennesterhöhlen), Bromo (Eruption von 1804), Patuha (Baduwa) u. A. Mehrere sind Schlammvulkane, od. werfen zuweilen Wasser, andre nur Asche aus. Andre **Gebirgsketten** sind: Brahu, Karagan, blaue Berge, Tenger mit Ardjuna (Ardsch...) 10,000 Fuß, ꝛc. **Vorgebirge:** nördlich Niklas, Karawang, Pamanukan, Buang, Sedano, südlich Karang, Anjol, Palambang. [3] **Flüsse:** Kalitondo, Krawang, Pamanukang, Indramayo. **Baien:** Willkommenbai, Penandschong, Bantam u. A. [4] **Klima:** sehr angenehm, doch nördlich in den Morästen, welche bes. an der NSeite sind, ungesund, Erdbeben häufig. Die Regenzeit währt vom Nov. bis April, sonst weht ein trockner Mousson. Das ungesunde u. tödtl. Klima des nördl. Theils wird dadurch sehr gemindert, daß in einer Höhe von 2—3000 F. auf den Bergen ein, dem gemäßigten Klima NEuropas ähnl. Klima eintritt; die Ew. ziehen sich auch dahin zurück u. selbst die Garnison von Batavia, wo bes. das Klima tödtlich ist, ist nach den luftigen Höhen zu Weltfreden verlegt. [5a] **Ew.** sind, außer einigen Chinesen, Hindus, Malaien, Niederländern, 7 Mill. **Javanēsen,** malaischen Stammes, wohlgebildet, schwarzäugig, dunkelhaarig, gelblich (goldgelb eine Schönheit), verschieden nach Wohnort u. Stande; sanft, höflich, verständig, vorsichtig, dankbar, doch auch rachbegierig u. abergläubisch. Die Männer verheirathen sich im 16., Mädchen im 10.—12. Jahre. Chinesen u. Javanesen verheirathen sich häufig gegenseitig. Die Mischlingsabkömmlinge heißen Mernaken. [5b] **Tracht:** ein weiter Mantel, kurze Beinkleider, Weste, die Tracht der Weiber unterscheidet sich wenig von der der Männer. Die Javanesen salben die Haare, schwärzen die Zähne, baden fleißig, kauen gern Betel, lieben Spiele, bes. Schauspiele, Thierhetzen, Hahn- u. Wachtelkämpfe u. Tanz, haben viel musik. Instrumente. Die vornehmen Javaner (Kadfs) sind prächtig bewaffnet u. führen das Volk im Kriege an. Eine javan. Armee stürzt stets mit einem Opiumrausch in die Schlacht. Die meisten sind seit dem 15. Jahrh. Muhamedaner, doch gibt es auch Heiden auf J., die Niederländer sind Christen; ihre **Sprache**, s. unter Javanesische Sprache. [5c] Ihre Aera datiren sie von der Ankunft des Adl-Saka, der ihnen aus Siam das 1. Alphabet brachte, sie beginnt 73 v. Chr. [6a] J. **bringt** Pferde, Büffel, Ochsen (zur Wirthschaft), Schafe u. Elephanten, Affenarten, schwarze Tiger, Schakals, Antilopen, Babyrussas, Papagaien, Salanganen, Pfauen, Krokodile, Riesenschlangen, schöne Schmetterlinge; seltne u. nutzreiche Pflanzen, giftige, Gewürz- und Färbepflanzen, Palmen, Brotfrüchte, der Glägabaum aus dessen Bast Papier bereitet wird, die Riesenblume Raffelesia, Reis, Zucker, Kaffee (gegen 100 Mill. Bäume), Pfeffer, Indigo, Baumwolle, Tabak, Thee (jährlich Ausfuhr etwa 1,200,000 Pfd.), aber auch den giftbringenden Upasbaum (s. d.). Man treibt starke **Fischerei.** Die **Industrie** ist gering, obgleich die Javanesen nicht ungeschickt sind. [6b] Der **Handel** liegt in den Händen der Chinesen u. Europäer; im Innern ist er sehr erschwert durch die Wege. [7] In J. wird **gerechnet** seit 1826 nach Gulden (Silber-Rupien) zu 20 Stübern od. 100 Cents od. Duiten (Deuten) in der niederländ. Währung, s. u. Niederlande (Geogr.); nächst den ältern u. neuern holländ. Gold- u. Silbermünzen sind verschiedne auswärtige ostind. Gold- u. Silbermünzen in Umlauf, im großen Verkehr aber span. Dublonen u. Silberpiaster das beliebteste Zahlungsmittel; als Scheidemünzen cursiren die für Indien geprägten ältern holländ. Deute u. Cents (120 Deute = 100 Cents) u. um Batavia selbst chines. Käsch, hier Pitjes. **Maße:** Längenmaße die niederländ. u. der engl. Yard; Feldmaß: die Djong zu 4 Bahu, 1 Djong = 2000 rheinl. QRuthen; Reiß- u. Getreidemaß: der Koyang an Gew. 27 Pikols = 3551,479 preuß. Pfund; andre Maße sind der Timbang zu 10 Sack = 5 Pikols, der Kulack zu $7\frac{1}{4}$ Kättis ($9\frac{1}{11}$ holl. Troypfund), der Amat = 2 Pikols, die Last = 46 Maß. Flüssigkeiten werden meist nach dem Gewicht bestimmt; sehr gewöhnl. ist die Kan (Kanne) = $1\frac{1}{2}$ Liter; Handelsgewicht: der Pikol (Pecul) zu 100 Kättis (Catties) à 16 Tehls (Tales, Tails), 1 Pikol = 131,6363 preuß. Pfund; 3 Pikols = 1 kleinen, $4\frac{1}{2}$ Pikols = 1 großen Behar (Bahar), 1 Kätti = 615,21 Gramm. Gold- u. Silbergewicht ist die holländ. Troymark in 9 Reales getheilt. [8] J. theilt sich in den **niederländ. Theil** u. die **Staaten der** (sogenannten) **unabhängigen Fürsten.** [9a] **a)** Die **niederländ. Besitzungen** umfassen etwa 1520 QM., 2,800,000 Ew. auf der W-, N- u. OSeite. J. ist der Hauptsitz der Macht der Niederländer in OIndien; bildet ein Generalgouvernement mit Gouverneur u. Generaldirector des Handels; oberste Behörde der Rath von Indien.

dien. Zum Generalgouvern. (mit 8 Mill. Ew.) gehören noch die niederländ. Inseln in SAsien, in einzelne Gouvernements abgetheilt. [9 b] Die **Einnahme** betrug 1831 26, 1833 46½ Mill., 1840 82,500,000 holl. Fl., u. die Ausgabe 1840 nur 40 Mill. holländ. Fl. **Hauptstadt**: Batavia. [10] **b)** Die **unabhängigen Fürsten** sind: der sogenannte **Kaiser von J.**, der eigentlich den Titel Susunan (Susuhunan, Pandscheran) führt u. zur Residenz Surakarta hat. [11] **c)** Der **Sultan**, dessen Residenz Yudschyakerta ist. Beide sind eigentl. den Niederländern untergeben u. liefern ihre Producte zu festen Preisen in die niederländ. Magazine. Die einzelnen Orte stehn unter eignen Vorstehern. [12] Provinzen, in dem unabhängigen Theile sind: Baghlen, Mataram, Schangaraga (Hptstadt 6000 Ew.), Kadwang (Kaduwang), Madion (Stadt Mauspati, Festung Madion, 5000 Ew.), Panaraga, Patsche, Kadiri (Kediri, Stadt Kadiri, 5000 Ew., Kartesana, 4000 Ew.), Brindschock (Stadt, 5000 Ew.). Außerdem gibt es noch 2 Sultane auf der nahen Insel Madura. **2)** (Gesch.). [13] Die Javanesen stammen von Malaien ab. Erst später wanderten einzelne Chinesen, Baliinsulaner, Amboinen, Hindus u. Muhammedaner ein. [14] Die **Hindus** hatten dort, lange vor Entdeckung der Insel durch die Europäer, die brahmin. Religion eingeführt u. auf J. an mehrern Orten prächtige u. kolossale Tempel erbaut. [15] In ältesten Zeiten blühten in J. die Reiche Padschadsiran u. Madschaput, das jedoch 1304 der Sultan v. Ternate eroberte u. bis 1359 behauptete. Später erhielt das Reich Madschaput die Oberhand u. sein Monarch beherrschte die ganze Insel als Kaiser. [16] 1406 kamen **Muhammedaner** auf J. an, führten dort ihre Religion ein u. gründeten die Reiche Bantam u. Mataram, letztres Reich wurde von Siroehord, Sklaven des Königs Damask, gestiftet u. von seinen Nachkommen so vergrößert, daß Dschapara, Gressik, Tahal, Madion, Madschaput, ja vielleicht auch Dschakatra davon abhängig wurden. [17] Das 2. mächtigste Reich auf J., Bantam, war ebenfalls 1406 von dem arab. Scheik, Ibn Israel od. Moelana, gestiftet. Derselbe unterwarf Godohu, Padschadschwar u. theilte sein Reich unter seine Söhne; der älteste erhielt Cheribon, der 2. Bantam, der 3. die NWKüste von J. u. Dschamby u. Palambang in Sumatra. Durch Theilung u. andre Verhältnisse entstanden noch 4 andre Sultane, nämlich die von Dschakatra, Kaliniamot, Kedu u. Madura, doch gingen 4 davon wieder in den andern unter, so daß bei Ankunft der Europäer nur noch Bantam, Dschakatra, Cheribon u. das mächtigste von allen, Mataram, auf J. bestanden. [18] Schon 1579 waren **Portugiesen** in J. gelandet u. hatten Handelsverbindungen mit den Einwohnern angeknüpft. [19] 1594 landeten die **Holländer** unter Houtman in J., verdrängten die Portugiesen von da u. siedelten sich dort an. Bald erschienen auch die **Engländer**. 1610 nahmen die Holländer Dschakatra weg, gründeten daselbst eine Niederlassung u. bauten 1619 in der Nähe Batavia. Eine Reihe von falschen u. hinterlistigen Streichen begannen nun. Die Holländer suchten die Fürsten mit einander zu entzweien, um so desto sicherer zu herrschen. Zuerst verjagten sie die Engländer, dann bemächtigten sie sich Cheribons, schwächten nach u. nach Mataram u. zwangen endlich 1678 den Kaiser sich ihnen zu unterwerfen u. 1682 den Sultan von Bantam Hadschi, welchem sie zuerst gegen seinen Vater beigestanden hatten, ihnen seine Hptstadt einzuräumen, u. 1742 ward Bantam sogar ein Lehn der holl.-ostind. Compagnie. [20] So war denn Mataram noch allein übrig, u. auch dieses Reich verlor fortwährend an Kraft u. Besitz. [21] Endlich mußte der Kaiser bei einem Einfall der Makassaren u. Maduresen, der ihm den Untergang drohte, die Holländer zu Hülfe rufen, die ihn zwar von den äußern Feinden befreiten, allein von nun an in voller Abhängigkeit, die nicht besser als ein Lehnverhältniß war, hielten. [22] Dies ging sogar so weit, daß die Holländer das Reich in der Mitte des vor. Jahrh. willkührlich theilten u. die eine westliche Hälfte dem rechtmäßigen Erben, der nun den Titel Susunan führt (s. ob. 10 u. 11), die andere aber einem Seitenverwandten mit dem Titel Sultan gaben. Die Fürsten lebten in strenger Abhängigkeit von den Holländern, mußten an ihrem Hofe holländ. Residenten u. bei ihrer Hauptstadt ein von den Holländern besetztes Fort dulden, ꝛc. [23] So blieb das Verhältniß bis 1811, wo die Insel von den **Engländern** erobert wurde. Diese gaben den Fürsten sogleich mehr Macht, erließen ihnen den Tribut, behielten jedoch die Forts besetzt. [24] Durch den pariser Frieden kam J. wieder an die **Holländer** u. wurde von ihnen 1816 besetzt. Die Gouverneurs van der Capellen u. van den Bosch haben auf Ackerbau u. Cultur sehr günstig eingewirkt, so daß man schon jetzt bei den Einkünften die günstigsten Resultate bemerkt, s. ob. 9 b. Mehrmals sind schon gefährliche Insurrectionen gegen die Niederländer ausgebrochen. Am gefährlichsten war der Aufstand des Diepo Negoro um 1825, der jedoch endlich unterworfen wurde, doch bricht der kleine Krieg mit den Eingebornen oft wieder aus u. die Niederländer verlieren durch Klima u. in den Wäldern viele Menschen, ohne im Ganzen zu einem andern Resultat zu kommen. [25] **Literatur:** Raffles, History of Java, Lond. 1817, 2 Bde., 2. A. 1830; W. Crawfurd, History of the indian Archipelago, Edinb. 1830, 2 Bde.; M. Marschal, Description de Java, Brüss. 1824; Land- en zeetogt in Niederlands

lands India, Amsterd. 1827; Hogendorp, Coup d'oeil sur l'île de Java, Brüss. 1830; Overzigt der financ. resultaten van het stelsel van kultures onder etc. van den Bosch, Kampen 1835; Elten, Jets over Staat van nederl. Indie, Amst. 1835; Roorda van Eijsinga, Jets over nederl. Ind., Kampen 1836; Selberg, Ueber die vergangne u. gegenwärt. Lage der Insel Java, Rinteln 1840. *(Wr. u. Pr.)*

Jāva Chēribon, J. Jācatra, J. Jāma, s. u. Indig 6.

Jāvan, 1) ein Sohn Japhets, dessen Nachkommen **(Javanīter)** nach Griechenland zogen, dah. **2)** J. so v. w. Griechenland; **3)** Stadt im glückl. Arabien.

Javānische Sprāche, [1] Zweig des malaiischen Sprachstamms; [2] man unterscheidet das Hochjavanische (Bohoso kromo) von dem Niederjavanischen (Bohoso ngoko); [3] die alte Sprache, Kawi, ist mit vielen Sanscritwörtern vermischt, vgl. W. v. Humboldt, Die Kawisprache auf der Insel Java, Berl. 1836 u. f., 3 Bde. 4. [4] Ein 4. noch wenig bekannter Dialekt ist die Sundasprache im Innern der Insel, vgl. Roorda, Nederduitsh Maleisch en Soendasch Woordenbook, Amsterd. 1841. Die **Schrift** ist auf das System der Sanscritschrift gegründet. Sie besteht aus 20 einfachen Consonanten, Haksoros (s. Taf. II. 1), jeder derselben hat aber noch eine einfachere Form, Pasangngan, welche zur Bildung von Doppelconsonanten gebraucht wird, indem sie anzeigt, daß der vorhergehende Consonant ohne Vocal gesprochen werden soll. Die Vocale, mit Ausnahme des kurzen o od. a, werden durch bes. Zeichen über, unter od. neben dem Consonanten ausgedrückt. [5] Die Hauptwörter sind nach Geschlecht, Zahl u. Casus unveränderlich; der Genitiv steht nach dem Nominativ, entweder ohne Bezeichnung, od. mit Einschiebung der Sylbe ing, der Dativ u. Ablativ wird nur durch Präpositionen od. Verba näher bezeichnet. Der Plural wird durch Wörter, die viel, alle u. dgl. bedeuten, od. durch Verdoppelung ausgedrückt. [6] Die Adjectiva sind gleichfalls unveränderlich, u. stehn nach ihrem Substantiv. [7] Es gibt verschiedene Pronomina für die 1. u. 2. Person, deren Gebrauch von dem Rang des Redenden u. Angeredeten abhängt. Wenn sie nach einem Substantiv stehn, so werden sie zu Possessiven. Außerdem gibt es noch Relativa, Demonstrativa u. a. [8] Die Zahlwörter sind 1 sidschi, 2 loro, 3 telu, 4 papat, 5 limo, 6 nem, 7 pitu, 8 wolu, 9 songngo, 10 sepuluh, 11 sawelas, 12 rolas, 13 telulas etc. Ordinalia werden durch Vorsetzung von ping od. kaping daraus gebildet. [9] Die Conjugation ist sehr einfach, da das Verbum weder nach Person noch Zahl eine Veränderung erleidet. Das Präsens wird durch die Vorsetzsylbe han, auch öfters durch Beifügung des Zeitworts wonten, niedr. hono, seyn, näher bezeichnet: han bekto od. wonten bekto, niedr. gowo od. hono gowo er bringt, ist bringend. Eben so wird Präteritum u. Futurum durch Beifügung gewisser Partikeln ausgedrückt. Im Imperativ wird o, ono, en od. enno mit Verdoppelung des Endconsonanten dem Worte angehängt. Das Passivum wird durch Einschiebung der Sylbe in nach dem Anfangsconsonanten mit mannigfacher Veränderung desselben gebildet. Substantiva u. Adjectiva werden von Verbis durch die Präfixa peng (pen, pe) od. ka, u. durch das Suffix an, n gebildet, z. B. von bekto bringen, pempekto der Bringer, Träger, kabekto das Gebrachte, bakten das Bringen, od. von dahar essen, pendahar der Esser, daharan das Essen, kadaharan eßbar. [10] Der Anfang des Vater=Unsers lautet: rama kahula kang wonten ing surga, wasta andika dadi elapienno, Vater unser, welcher ist im Himmel, Name dein werde gepriesen. [11] Grammatiken von Gericke, Batavia 1831, 4.; von Roorda van Eijsinga, Amsterd. 1835, 4.; Wörterbuch von demselben, Kampen 1834 f., 2 Bde. *(v. d. Gz.)*

Javēllische Blēichflüssigkeit, s. u. Bleichen 12.

Javēllus (Javello, Chrysostomos od. Ch. de Casali), Benedictiner aus Canavese (dah. Canapitius), 1508—1514 Lehrer der Theologie u. Philosophie zu Bologna, privatisirte dann u. st. um 1540; er war einer der vorzüglichsten Erklärer des Aristoteles; seine philos. Werke, Lyon 1567—74, n. A. 1580, 3 Bde., Fol.

Javolēnus Prīscus, Jurist zur Zeit des Kaisers Antoninus Pius, ein Cassianer; schr. Mehreres. Viele Responsa von ihm in den Pandekten; Liedner, de Javoleno Prisco, Arnstadt 1770, 4.

Jāvornik, 1) Gebirg, s. u. Unghvar; **2)** so v. w. Jauernik.

Jāworow, Stadt im galiz. Kreise Przemysl; 3300 Ew. Hier wurde Peter d. Gr. mit Katharina I. getraut.

Jaxamātae, Volk in Sarmatia asiatica an der Palus Maeotis.

Iaxārtes (a. Geogr.), **1)** Fluß in Sogdiana; entspringt aus mehrern Quellen u. Flüssen (der östlichste, der eigentl. J., der mittelste Demos [j. Marghinan], der westlichste Baskatis [j. Forgana od. Fersanfluß]) an dem östl. Gebirge u. verlor sich in einen Landsee; j. Sir Darja; **2)** Volk, an dem Ufer des J.

Iāxos u. **Iāxiden,** s. u. Skiron.

Jaxt, Fluß in Württemberg, entspringt in 2 Quellen bei Baldern auf der schwäbischen Alp, nimmt die Sekbach u. a. Bäche auf, fließt bei Jaxtfeld in den Neckar.

Jāxtberg, 1) Amt des Fürsten von Hohenlohe=Waldenburg=Jaxtberg, im Oberamte Künzelsau des württemb. Jaxtkreises; **2)** Dorf darin an der Jaxt, mit Schloß, 450 Ew.; **3)** Burgruine im Württemberg., an der

der Jaxt; soll von den Tempelherrn erbaut worden sein, gehörte aber schon vor der Aufhebung des Ordens dem Grafen v. Hohenlohe; 1406 an den Bischof von Würzburg verkauft, 1437 von dem Stift an die Hornacker von Hornburg verpfändet, ward J. ein Raubschloß; 1443 wieder von Würzburg eingelöst; 1632 schenkte Gustav Adolf von Schweden J. dem Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe, aber es kam wieder an Würzburg. 1781 ward die Burg niedergerissen u. 1802 kam es mit dem Amte wieder an Hohenlohe, deren eine Linie den Namen Hohenlohe-Waldenburg-J. führt. *(Lb.)*

Jäxtfeld, Dorf am Einfluß der Jaxt in den Neckar, 600 Ew. In der Nähe die Saline Friedrichshall mit schönen Gebäuden; Soolbadeanstalt. **J-häusen**, Marktfl. an der Jaxt im Oberamte Neckarsulm des württemb. Neckarkreises; 3 Schlösser, Geburtsort u. Sitz von Götz von Berlichingen, 1160 Ew.

Jäxtheim, 1) Dorf im Oberamt Krailsheim des württemberg. Jaxtkreises; 960 Ew.; **2)** Schloß im bair. Kreise Mittelfranken; Stammhaus des alten Geschlechts derer von J., das 1780 mit dem Oberstlieutenant Ludwig Wilhelm von J. ausstarb.

Jäxtkreis, Kr. des Königreichs Württemberg, an Baden u. Baiern grenzend; 93¼ QM., ist südlich durch die Aalbuch **gebirgig, bewässert** durch Jaxt, Kocher, Tauber, Brenz; gut angebaut, **bringt** Getreide, Gemüse, Hanf, Hopfen, Wein, Holz; Viehzucht ansehnlich (mit Verkauf ins Ausland), reich an Salz. Einw.: 375,000, davon ⅔ Lutheraner. Hauptstadt Ellwangen. *(Wr.)*

Jäy (spr. Schäh, Antoine), geb. 1770 zu Guitres im Dep. der Gironde. In der Revolution verhaftet, bald aber wieder frei gesprochen, erhielt er 1795 eine Verwaltungsstelle, entsagte ihr jedoch 1796 u. ging nach NAmerika. 1802 zurückgekehrt, wurde er Erzieher von Fouchés Kindern, Advokat, 1812 Hauptredacteur des Journal de Paris, u. 1813 Prof. der Gesch. am Athenäum. Während der 100 Tage 1815 Mitglied der Deputirtenkammer, ward er 1822 zu gleicher Zeit mit Jouy wegen Äußerungen in der Biogr. des contemporains angeklagt u. mit diesem 1823 zu mehrmonatl. Gefängnißstrafe verurtheilt. Während dieses Aufenthalts zu St. Pélagie schr. er mit Jouy Les hermites en prison, Par. 1823, 2 Thle., 6. Aufl. 1826 u. nach ihrer Befreiung gaben beide Les hermites en liberté, ebd. 1824, 2 Thle. heraus; schr. auch Tableau littér. du 18me siècle, ebd. 1810 (Preisschr.); Glaneur ou Essai de Nicolas Freeman, ebd. 1812; Hist. du ministère du Cardinal Richelieu, ebd. 1815, 2 Thle; Considérations sur l'état polit. de l'Europe, ebd. 1820; La conversation d'un romantique, ebd. 1830. J. ist nämlich einer der strengsten Anhänger der klassischen Schule. *(Lr.)*

Jäyme (span.), so v. w. Jakob.

Jäyme, San, Villa, s. u. Orinoco 2) i.

Jazlöwiek, Stadt, s. u. Czortkow.

Jazöron (a. Geogr.), Stadt in Palästina.

Jazyges (a. Geogr.), sarmatisches Volk, Anfangs in Sarmatia europaea, zog sich in der Folge gegen die Karpathen. Sie theilten sich in 3 Hauptstämme: **a) J. Metanästä**, Anfangs in Sarmatien, dann in Panonien; ein Ueberrest hat sich noch untermischt unter Magyaren in Jazygien erhalten. **b)** Königliche J., Anfangs am schwarzen Meere, dann an der Donau. **c)** Mäotische J., am mäot. See. *(Sch.)*

Jazygien, Landschaft im ungar. Kr. diesseit der Theiß; zwischen den Gespannschaften Pesth u. Heves; 17½ QM., 50,000 Ew.: **Jazygen** (den Magyaren verwandter, 46 — 50,060 M. starker Volksstamm) u. Ungarn; hat mehr. Freiheiten u. eigne Einrichtungen. Hauptort: **Jaszbereny**, Marktfl. an der Zagyva; Rathhaus mit Alterthümern, 16,000 Ew. Andre Orte: Arokszalles, Marktflecken, Weinbau, 7000 Ew. u. Jakohalma, Marktfl., 2000 Ew. *(Wr.)*

Ib., Abkürz. für ibidem (ebendaselbst).

Ibaba, Stadt, s. u. Amhara 1) f).

Ibacus, bei Leach Gatt. der Fächerschwanzkrebse, der Gatt. Scyllarus verwandt.

Ibadat (türk.), die Religionsübungen, u. Itikadat, die Dogmen, Titel besonderer Abschnitte in dem islamit. Gesetzbuche.

Ibägua, Villa, s. u. Cundinamarca.

Ibälia, nach Latr. Gatt. der Gallwespen (Diplolepariae *Latr.)*; Hinterleib zusammengedrückt, kurz od. fast nicht gestielt. Art: I-gallwespe (I. cultellator, Ophion c. *Panz.*, Cynips i. *L.)*, schwarz, Hinterleib rostfarb, Beine schwarz.

Ibar, 1) Stadt in Servien; **2)** Fluß daselbst; fällt bei Semendria in die Morawa.

Ibärra, Villa, s. u. Ecuador 2).

Ibärra (Joachim), geb. zu Saragossa 1725, span. Hofbuchdrucker; st. zu Madrid 1785; erfand eine Druckerfarbe, die, ohne der Schwärze zu schaden, nach Belieben verdünnt werden kann. Er glättete zuerst in Spanien nach dem Drucke das Papier. Vorzüglich berühmt sind von ihm die Prachtausgaben der Bibel, Gesch. Spaniens von Mariana, Madr. 1780, 2 Bde., Fol.; Don Quixote, ebd. 1780, 4 Bde., 4.; Sallust, übers. vom Infanten Don Gabriel, ebd. 1772, Fol. u. a. m. *(Lt.)*

Ibärs (St.), Stadt, s. u. Pamiers.

Ibas, Bischof zu Edessa von 436—457. Der Antiochenischen Auffassung der religiösen Wahrheiten, namentl. Theodors von Mopsvestia, befreundet u. der Cyrillischen Richtung abgeneigt, wurde er wegen seiner im Briefe an den Perser Maris ausgesprochenen Ansichten Nestorian. Ketzerei verdächtig,

tig, vom Concil zu Tyrus 448 zwar losgesprochen, aber von dem zu Ephesus 449 verdammt u. abgesetzt. Vom Concil zu Chalcedon 451 wieder eingesetzt, aber zu Constantinopel 553 wieder verdammt; s. Dreicapitelstreit. *(Sk.)*

Ibbajîd (Ibbejîd), Stadt, s. u. Kordofan.

Îbbenbühren, Stadt im Kr. Tecklenburg des preuß. Rgsbzk. Münster, an der Plaane; Glashütte, Tabackspfeifenfabrik, Leinwandgewerbe, Steinkohlengruben, 1900 Ew. **Îbbetsonsinseln**, s. u. Mulgrave s b). **Ibbîbbys**, Volk, s. u. Benin s d).

Îbeit, Stadt, s. u. Kordofan.

Îbell (Karl Friedr.), geb. 1780 zu Wasen im Herzogth. Nassau; 1806 Regierungsrath zu Wiesbaden, später geh. Rath, Regierungspräsident u. Staatsrath; Stifter des 1811 eingeführten neuen Steuersystems, das sich durch Einfachheit u. Gleichstellung vor dem Gesetz auszeichnet, u. Haupturheber der Neuerungen bei der Staatsverfassung Nassaus, zog sich hierdurch viele Feinde zu, so daß 1819 der halbwahnsinnige Löhning (s. d.) ihn zu erdolchen suchte, welchem Schicksal I. jedoch durch Geistesgegenwart entging. Er verließ später die nassauischen Dienste, lebte als Privatmann, ward geh. Rath des Herzogs von Meiningen, dirigirender Präsident der Regierung in Homburg u. st. 1834. *(Lt. u. Pr.)*

Îbenbaum, Taxus baccata.

Ibêra (a. Geogr.), Stadt am Iberus in Hispania tarracon.; Stätte unbekannt. Hier 216 v. Chr. Sieg der Römer unter P. u. C. Scipio über Hasdrubal, s. Punische Kriege s.

Ibêrer (Ibêres), **1)** Volk, s. Spanien (Gesch.) s; **2) (Ibêri, Ibêres)**, Volk, s. u. Iberia 1).

Îberg, 1) Schloß, s. u. Wattwyl; **2) I. mit dem Winterberg**, 2 bei der hannöv. Stadt Grund gelegnen Kalkberge, mit reichlich darin vorkommendem, mit Korallen durchwachsnem Eisenstein, seit dem 16. Jahrh. bebaut; enthält viel Höhlen.

Ibêria (a. Geogr.), **1)** Landsch. am Kaukasos zwischen Albanien, Armenien, Kolchis u. dem asiat. Sarmatien, bergig, vom Argos u. vielen Waldbächen bewässert, durch hohe Gebirge vom übrigen Asien isolirt, stand unter eignen, jetzt nicht mehr bekannten Königen u. Fürsten; die Einw. **(Ibêri, Ibêres)** waren in Casten getheilt, die sich streng schieden. Der Mithradienst herrschte, bis Gregor das Christenthum einführte. Im Mittelalter erlosch ihr Name; j. Grusier, Mingrelier, Kacheten u. Lazen, s. u. Georgien (Gesch.). **2)** So v. w. Hispanien, s. unt. Spanien (Gesch.) 1. *(Wr. u. Sch.)*

Îberis (I. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Ord. mit Schötchen, *Spr.* Viermächtige, Amplischistae *Rchnb.*, Kressen *Ok.*, 15. Kl. 1. Ord. *L.* Art: I. umbellata, niedrige, häufig als Garteneinfassung benutzte Pflanze, mit röthlichen, auch weißen, doldenständigen Blumen; der scharf u. bitterschmeckende Samen (Sem. Thlaspeos cretici) harntreibend u. Auswurf befördernd. *(Su.)*

Ibêrisches Gebîrg, Höhenzug in Spanien am Ebro, zwischen Alt- u. Neu-Castilien u. Aragonien theilt sich in die Sierra de Oca, de Urbion, de Molina, de Albarracin, de Gudar, de Moncayo u. a., dehnt sich bis Granada, Valencia u. Murcia hin u. endet mit den Vorgebirgen Oropesa, Martin, Geta u. Palos am Mittelmeere. Auf ihm entspringen die größten Flüsse Spaniens; höchste Spitzen: Cabezo de Maria (6861 F.), Casueletta u. a. (vgl. Hispanien, a. Geogr.). *(Wr.)*

Ibêrische Sprâche, so v. w. Georgische Sprache.

Ibêros (a. Geogr.), Nebenfluß des Kyros, im asiat. Iberien.

Îberus (a. Geogr.), **1)** Fluß Spaniens; j. Ebro; **2)** Fluß ebd.; j. Guadelede.

Ibervîlle, Kirchspiel u. Kanal, s. u. Louisiana 7.

Îbex, s. u. Steinbock.

Îbi, Stadt, s. u. Alicante 1).

Îbicuy-guâsso, Fluß, s. u. Rio grande do Sul.

Îbieh, Stadt, so v. w. Heyyeh.

Ibipitânga, 1) Baum in Brasilien, nach Markgraf u. Piso vielleicht Eugenia uniflora od. Plinia rubra; **2)** eßbare Frucht desselben, rund, hellroth, saftreich; säuerlich, scharf u. herb; als Desert auf Tafeln; vgl. Eugenia.

Ibîra-Pitânga, bei den Eingebornen der Brasilienholzbaum (Caesalpinia brasiliensis *L.* u. C. echinata *Lam.)*.

Îbis, 1) (Ibis *Lacép.*, Falcinellus *Bechst.)*, Gattung der Reiher; Schnabel: lang, dünn, fast 4eckig; Kopf od. Hals fast nackt; Fußzehen geheftet; Fraß: Insecten u. Würmer. Arten: heil. I. (I. sanctus, religiosus, tantalus, aethiopicus *Lath.*, Tantalus ibis *L.)*, weiß, Schnabel, Füße, Schwingen, Halsfedern, Halsflecke schwarz; groß wie eine Henne; nistet auf Palmen. Der I. galt, als Vertilger des Ungeziefers nach Nilüberschwemmungen, den Aegyptern für heilig, ward in den Tempeln gehalten, mumisirt u. in den Todtenstätten beigesetzt. Er ist erstes Zeichen des ägypt. Alphabets, daher dem Thot heilig u. dieser trägt einen I-kopf. Symbol der Nilfluth, u. galt, da man wähnte, er spritze sich krank mit dem Schnabel Wasser in den After, für den Erfinder der Klystiere. Man zweifelt, ob der I. sanctus der heil. I. sei, da man ihn nicht mehr in Aegypten, sondern nur in Habesch findet. Vielleicht wich er von Aegypten, als die großen Wasserbehälter vertrockneten. Hasselquist u. Andre geben da-

dagegen an, daß der J. noch in Nieder-Aegypten lebe. Aus den Exemplaren in Mumien u. alten Bildwerken läßt sich die Art schwerlich mehr bestimmen. Vielleicht verwechselten auch die Aegypter aus Unkenntniß der Naturgesch. die Arten u. nannten mehr. Sumpfvögel J. Arten: **brauner** J. (I. falcinellus, Tantalus f.), kastanienbraun, Oberleib schwarzgrün, in Aegypten, kommt nach Deutschland; **rother** J. (I. rubra), brennend scharlachroth im Alter, wandert nicht, leicht zu zähmen, u. m. a.; **2)** s. u. Nimmersatt. *(Wr. u. Pr.)*

Ībis (a. Geogr.), **1)** Stadt in Ober-Aegypten; **2)** (**Ībium**), Stadt in Mittel-Aegypten, auf der WSeite des Nils; j. Minich. In beiden Tempel des Ibis.

Ībis, Gedicht des Ovidius.

Ībisch (Bot.), **1)** so v. w. Eibisch, s. Althäa; **2)** so v. w. Hibiscus.

Ibīza (Geogr.), so v. w. Iviza.

Īblim (a. Geogr.), so v. w. Jamnia.

Ibliodūrum (a. Geogr.), Ort der Mediomatriker, in Gallia belgica; j. Beuville.

Ībn (arab.), so v. w. Ebn, s. Ben.

Ībn Batūta, Reisender, s. u. Asien (Gesch.) 19.

Ībor, Feldherr der Longobarden, s. d. 1.

Ībōra (a. Geogr.), Seestadt in Pontos.

Ībos, Marktfl., s. u. Tarbes.

Ībrahil, Stadt, so v. w. Braila.

Ībrahim (arab., so v. w. Abraham II). I. **Regenten. a) Türkischer Sultan: 1)** Jüngster Sohn des Sultans Achmed u. Bruder Murads IV., geb. 1614; lebte unter der Regierung seiner Brüder Osman u. Murad in strenger Haft u. erhielt sich nur dadurch das Leben, daß er sich blödsinnig stellte, ward nach dem Tode des Letztern 1640 Sultan u. regierte bis 1649, s. Türken (Gesch.) 58. **b) Sultan von Ghasna: 2)** Sohn Massuds, reg. 1053—1098, s. Ghasnaviden 8. **c) Khalif zu Bagdad: 3)** Sohn des Khalifen Mehadi u. Bruder von Harun al Raschid; war Dichter, Redner u. Tonkünstler, nach dem Tode seines Neffen Amin Khalif; da aber Mamun an der Spitze eines Heers anrückte, so dankte er ab u. st. zu Samara 839. **d) Imam: 4)** J. der Imam, aus dem Hause der Abassiden, Imam an der Grenze Syriens u. Arabiens; durch den Khalifen Hemal 747 n. Chr. umgebracht. Er wird als der 1. Fürst aus dem Hause der Abassiden betrachtet. **e) Von Khorassan: 5)** J. Khan, reg. 1748 kurze Zeit, s. Persien (Gesch.) 114. **f) Tatarenkhan: 6)** J., herrschte 1458—1482, s. Tataren 28. II. **Großbeamte u. Feldherren. a) Statthalter: 7)** Ben Aglab, im 9. Jahrh. Statthalter in Mauretanien, Stifter der Aglabiten, s. d. **b) Dey von Tunis: 8)** s. u. Tunis. **c) Beys u. Paschas: 9)** J. Bey Mammeluckenbey, 1776 Paschah von Aegypten, s. d. (Gesch.) 94. III. **Andre Große. 10)** J. Pascha, Adoptivsohn des Vicekönigs Mehmed Ali, geb. um 1795; eröffnete seine Laufbahn mit Besiegung der Wechabiten u. ward deshalb zum Pascha von Mekka u. Medina ernannt, organisirte dann in Aegypten die Armee nach europ. Weise, bekam von seinem Vater den Befehl über die Expedition nach Sennaar u. Dongola übertragen, wo er zwar Sieger war, aber in der That nichts gewann, befehligte 1825 die nach Kandia u. Morea abgehende ägypt. Flotte, eroberte erstre Insel u. verwüstete Morea, es, nachdem er zu Navarin Truppen an das Land gesetzt hatte, immer mit bewaffneten Colonnen durchziehend, ward jedoch durch die Schlacht bei Navarin zu einem Vertrag genöthigt, vermöge dessen er Morea räumte. 1832 von Mehemed Ali nach Syrien entsendet, bemächtigte er sich dieser Provinz u. Palästinas, schlug die Türken bei Koniah aufs Haupt u. nahm den Großwesir hierbei gefangen, worauf der Friede erfolgte. Doch 1838 entbrannte der Krieg aufs Neue, J. schlug die Türken bei Nesbi (Nisibis), u. nur das Erscheinen einer englisch-, russ.-, östreich. Flotte Ende 1840 u. die Vorfälle bei Beirut, Jaffa rc. zwangen ihn, Syrien vermöge Tractats mit den Verbündeten zu räumen. Er beschäftigt sich seitdem mit Organisation der Truppen u. mit Streifzügen nach dem Osten u. Süden. Vgl. Aegypten u. Türken gegen das Ende. Er war zum Nachfolger seines Vaters, des Vicekönigs, von der Pforte bestimmt, aber er starb Ende 1848. **11)** Kriegsminister des letzten Deys von Algier, Hussein, s. u. Algier (Gesch.) 74. IV. **Gelehrte. 12)** J. Haleby, geb. zu Aleppo um 1464, Jurist; Lehrer bei des Sultans Muhammed Moschee, st. 1549; Verfasser des Multera al ablhar (Zusammenfluß der Meere), eines Gesetzbuchs. *(Lt. u. Pr.)*

Ībrahim, Meerbusen, s. u. Persien (Geogr.) 6.

Ībrida (lat.), so v. w. Hibrida.

Ībrik Oglāni (türk.), der Kannenwärter, ein Hofbeamter des Sultans, dem Oberhofmeister untergeordnet. **I. Schagīrdi** (Adjunct der Kanne), kaiserl. Beamter der Speisekammer. **I-dar,** so v. w. Imbrikdar. **I. Āga,** Page der ersten Kammer; mit silberner od. goldener Kanne, worin das Trink- u. Waschwasser des Großherrn.

Ībrim, Festung, s. u. Wady Nuba c).

Ībsambul, Dorf in der nubischen Landschaft Wahdy Nuba, angeblich aus Issupolis entstanden, bes. bekannt durch die beiden Denkmäler, die Belzoni aus dem sie deckenden Sande gegraben hat. Es sind 2 **Felsenmonumente**, ein **größres**, von welchem nur noch die Köpfe der Kolosse hervorragten, vor demselben stehn 4 Kolosse, 65 F. hoch; im Innern zuerst ein Säulenhof, an den Pilastern fast 30 F. hohe Bilder von Osirispriestern, an den Wänden Bildwerke, die Schlachten u. Triumphe vorstellen; dann die Säulen-

lenhalle mit ähnl. Riesenbildern, nach dieser ein Vorgemach u. dann das Heiligthum, in dessen Mittel ein Piedestal, im Hintergrund eine Riesenfigur auf einer Bank u. ähnl. Vorstellungen in den, an das Heiligthum anstoßenden Seitengemächern. Das kleinere, weniger verhüllte, steht vor diesem, näher am Nil; vor ihm 6, aber kleinere Kolosse, 3 an jeder Seite, von deren jedesmal die 1. u. 3. Priester u. die mittlere eine Priesterin darstellt; die Bilder an den Mauern des Tempelhofes sind wie in dem größern; in dem Heiligthum sitzen 4 Figuren auf einer Bank, die Reliefs an den Wänden sind bemalt. Früher hielt man diese Monumente für Tempel, nach And. sind es Königsgräber od. Ehrendenkmäler viell. Ramses d. Gr. *(Lb.)*

Ibsche, das Weibchen vom Steinbock.

Ibto, so v. w. 1 To, Maß in Japan, s. d. (Geogr.) 34.

Ibu, Stadt, s. u. Benin 4 i).

Ibūcu, See, s. u. Plata 3.

Ibum (jüd. Rel.), Ceremonie, wenn, vermöge des Mosaischen Gesetzes, der Bruder die kinderlos hinterlassene Witwe seines Bruders heirathet. Vgl. Chalitza.

Iburg, **1)** Amt im hannöv. Fürstenth. Osnabrück; 22,000 Ew.; **2)** Marktfl. darin; fertigt **Iburger Leinen** (starke, gedrungene, doch geringe Hanfleinwand), an der Glane; 1100 Ew.; **3)** s. u. Driburg.

Ibsitz, so v. w. Ipsitz.

Ibykos, aus Rhegium, griech. lyrischer Dichter zur Zeit des Polykrates, auf Samos. Er schr. 7 Bücher lyr. Gedichte im dor. Dialekte u. erfand das musikal. Instrument Sambyke, so wie eine Gattung Gedichte, worin er sein Leben besang (nach ihm **Ibykische Lieder**). Fragmente in den Sammlungen griech. Lyriker von H. Stephanus u. Ursinus, auch am Anakreon von Mehlhorn. J. ward nach Plutarch auf einer Reise zu den isthmischen Spielen von Räubern getödtet u. durch Kraniche gerächt, indem diese, bei seinem Morde vorüberfliegend u. von dem Sterbenden beschworen, seinen Tod zu rächen, während der Kampfspiele wieder vorüberzogen u. dadurch einen der Mörder bewogen, zu rufen: Sieh da, die Kraniche des J.! Hierdurch aufmerksam gemacht, fing man die Mörder u. richtete sie hin. Die Kraniche des J. wurden daher in Griechenland zum Sprüchwort für eine durch Zufall entdeckte u. dann bestrafte Unthat. Schiller benutzte diesen Stoff in der Ballade: Die Kraniche des J. Man zeigt noch bei Korinth den Ort, wo J. fiel. *(Sch.)*

I. C., Abkürzung für Jahr Christi.

Ica (I-Paranna), **1)** Fluß, s. u. Ecuador 1); **2)** Villa u. Distr., s. u. Lima.

Icacīna (l. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceae Olacinae. Art: I. Senegalensis, Baum am Senegal.

Icānna, Fluß, s. u. Negro-Rio.

Ican rādix, s. Ikanwurzel.

Icāūna (a. Geogr.), Fluß in Gallien; j. Yenne.

Icca, Stadt, s. u. Ceara.

Iccius, des Horatius Freund, der den Zug nach Arabien mitmachte. Als die Expedition verunglückte, ward er Procurator über die Güter des M. Vipsanius Agrippa.

Icēni (a. Geogr.), Volk an der OKüste Britanniens, im j. Suffolk u. Norfolk. Städte: Venta, j. Lynn, nach And. Caster, u. Brannodunum, j. Brancaster.

Icētas, **1)** im 4. Jahrh. v. Chr. Tyrann von Leontini, s. d. **2)** (Hicetas), im 3. Jahrh. v. Chr. Tyrann von Syrakus, s. d. (Gesch.) 14.

Ich, [1] die Grundbedingung des Bewußtseins, durch welche Alles, was in dieses als Mannigfaltiges eingeht, zu einer absoluten Einheit verbunden ist. Das Sein, durchaus nur auf sich selbst bezogen, u. sich selbst offenbarend, wird zum Ich (**Ichheit**). [2] In dem Bewußtsein aber steht dem Ich das, was es von sich ausscheidet, als rein Negatives, als Nicht-Ich entgegen. [3] Das Ich, blos im Gefühl des Seins aufgefaßt, wird auch als empirisches Ich bezeichnet. Indem sich dieses aber im Vorstellungsleben von der Außenwelt unterscheidet, wird doch auch Mehreres derselben zum Ich gezogen, u. so bildet nun das Ich sich Kreise, innerhalb welcher es die Außenwelt als Eigenthum mit zu sich selbst rechnet, von denen es zwar die äußern Kreise (als Besitz) sehr wohl von sich unterscheidet, hinsichtlich der innern aber keine Grenze anzugeben weiß, wo das Mein aufhört u. das Ich anhebt. [4] Durch Stärke der Zuneigung verbindet das Ich selbst ein entschiedenes Nicht-Ich mit sich selbst; der höchste Ausdruck der innigsten Liebe ist der eines zweiten Ichs; daher das Gefühl des Verlustes u. der Zerrissenheit, das der Tod in an einander gekettetem Seelen anregt. [5] Da das empirische Ich nirgends im Bewußtsein eine feste Stätte hat, so soll durch das im Gegensatz desselben aufgestellte reine od. transscendentale Ich demselben eine solche verliehen sein, wofür dem Denker aber dann nirgends eine sich darbietet, als das göttliche Wesen selbst. *(Pi.)*

Ichāna (a. Geogr.), Stadt auf Sicilien; j. Icana. **Ichara**, so v. w. Ikaros.

Ich diēn, Devise im Wappen des Prinzen von Wales; kommt von dem schwarzen Prinzen her, der diese deutschen Worte deshalb einfügte, um zu sagen, daß er, wenn gleich erster Unterthan des Königs, doch Unterthan sei.

Ichenhausen, **1)** Herrschaftsgericht im baier. Kr. Schwaben; **2)** Hauptort desselben, Marktfl., an der Günz, 2100 Ew.

Ichien, japan. Maß, so v. w. Ikken.

Ichlath, Stadt, so v. w. Aklat.

Ichnä (a. Geogr.), **1)** Ort in der mazedon. Provinz Bottiäa; **2)** Ortschaft in Mesopotamien; mazedon. Colonie. Bei J. war

war die große Schlacht gegen die Parther, worin Crassus blieb.

Ichnēŭmon, 1) (Herpestes Ichneumon), hunde- od. rattenartiges Thier, grau, der lange Schwanz mit einem Büschel, in Aegypten, frißt Eidechsen, Schlangen, Krokodilseier; die Alten erzählen von seiner Feindschaft gegen das Krokodil überhaupt, das es im Schlafe angreift u. tödtet, nach Oppianos kriecht es ihm durch den Schlund u. frißt ihm das Innre, bes. die Leber aus; wird gezähmt; **2)** so v. w. Schlupfwespe.

Ichneumōnida (I-des), Insecten, so v. w. Schlupfwespen. **I-monsbiene**, so v. w. Ampulex, s. u. Afterwespen *B)* b).

Ichnocārpus (l. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Drehblüthler, Apocineae. Arten: I. Afzelii, in Guinea; I. frutescens u. a. in OIndien ꝛc.

Ichnographīē (v. gr.), **1)** Grund-, Aufriß; **2)** Darstellung auf einer Ebene, im Gegensatz eines stereometr. Modells; daher **I-grāph, I-grāphischer Riss.**

Ichnonōmik (v. gr.), Spürkunde.

Ichnūsa, griech. Name der Insel Sardinien, s. d.

Ĭchoglans (türk.), so v. w. Idschoglans.

Ĭchor (gr.), **1)** bei Homer die weiße Feuchtigkeit, die die Götter statt des Bluts haben; **2)** Blutwasser; **3)** bösartiger Eiter, s. Jauche; daher **Ichorös**, jauchiges Geschwür.

— **icht**, deutsche Bildungssylbe, bezeichnet **1)** an Hauptwörtern **a)** den Ort, wo sich das im Stammwort Angegebene häufig findet, z. B. Erlicht, Weidicht ꝛc.; auch **b)** eine Menge zusammengehörenden Stoffes, z. B. Reisicht, Spülicht; **2)** an Adjectiven, das Angefülltsein mit etwas, z. B. steinicht, lehmicht ꝛc., gewöhnl. fälschlich mit der Endsylbe —ig (s. d.) verwechselt.

Ichtershāūsen, 1) J. mit Wachsenburg, Amt im koburg.-goth. Herzogth. Gotha; 8700 Ew.; **2)** Dorf u. Amtssitz, an der Gera; Lustschloß, Garten, Papiermühle, Weberei, 750 Ew.

Ĭchthy ... od. **Ĭchthyo ..**, (v. gr. Ichthys), d. i. Fisch ...

Ichthycērcus, Krabbe, so v. w. Branchiopus. **I-dium**, so v. w. Wimperfisch. **I-obdēlla**, nach Blainville Gattung der Ringwürmer, aus Hirudo *L.* geschieden.

Ichthyocōlla (v. gr.), s. Hausenblase.

Ichthyōdera, bei Latreille Klasse der Fische, so v. w. Knorpelfische, mit festsitzenden Kiemen; Ordnungen: Selacii u. Cyclostoma. **I-dōnten**, versteinerte Fischzähne. **I-dorulītes**, Versteinerungen von Schwanzstacheln der Fische. **I-glōssen**, versteinerte Fischzungen, bisweilen auch Fischzähne.

Ichthyographīē (v. gr.), Beschreibung der Fische, s. u. d.

Ichthyokentāūros (Sagengesch.), s. u. Kentauroi.

Ichthyokōpros, versteinerte Excremente vorweltlicher Fische, s. Koprolithen. **I-līthen**, Fischversteinerungen.

Ichthyologīē, Lehre u. Kenntniß von Fischen, s. u. Zoologie; daher **I-lōg. I-mantīē**, Weissagung aus Fischen; der Weissager, **I-māntis**, s. u. Fische ꝛꝛ.

Ichthyomōrphen (I-morphīten, I-polīten, I-pētren), 1) fischartige Steine od. **2)** mit Fischversteinerungen.

Ichthyōphagi, (d. i. Fischesser, a. Geogr.), **1)** gedrosisches Volk in Indica extra Gangem, am erythräischen Meere, nährten sich u. ihre Ziegen mit Fischen; aus der Haut der größern machten sie ihre Kleidung, die Gräten dienten zu Waffen; **2)** Volk am arab. Busen in Aethiopien; **3)** andre Völker.

Ichthyōphilus, s. u. Asseln ₄.

Ichthyophthālm (Min.), so v. w. Apophyllit. **I-sarcalītes**, nach Desmarest Schneckengattung. Art: I. triangularis.

Ichthyosāūrus (l. *König*, Proteosaurus *Home*, Fischeidechse), ausgestorbene, nur noch versteinert gefundene Gatt. der Eidechsen, ein Mittelgeschöpf zwischen Eidechsen u. Fischen, vierfüßig, Zehen aus vielen mit Haut überzognen kurzen Gelenken, wahrscheinl. Meerthiere. Hals u. Kopf groß (3—4 F. lang u. länger). Ueberbleibsel in England, Württemberg u. Baiern bei Banz; 5 Gattungen (I. communis, I. coniformis, I. intermedius, I. platyodon u. tenuirostris), von denen die erste gegen 50, die 4. gegen 20 F. lang gerechnet wird. *(Wr.)*

Ichthyosiāgones (bei And. Tellinoides, bei Schlotheim Tellinites problematicus, bei de Luc stehen sie unter Bufoniten), versteinerte, hohle, 3seitige Körper, die inwendig mit den Rändern parallele Streifen, außen viele kleine tiefe Löcher haben; vielleicht Kiefertheile eines ausgestorbnen Fischs.

Ichthyōsis (v. gr.), Fischschuppenausschlag, Hautkrankheit, wobei die Haut eine fischschuppen-, bisweilen schlangenhautähnliche Entartung in Folge einer sich erzeugenden Hornsubstanz zeigt, deren höchster Grad der Stachelschweinaussatz (s. Stachelschweinmenschen) bildet. Im weitern Sinne wird auch die krankhafte Entstehung von Hornauswüchsen auf der Haut gezählt, selbst das Pellagra. Die eigentl. J. ist auf kleinere Stellen der Haut beschränkt, od. über größre ausgedehnt, ohne Schmerz u. Allgemeinleiden, oft angeboren, meist unheilbar. *(He.)*

Ichthyospondȳlen (I-dylīten), versteinerte Fischwirbel.

Ichthyotheologīē, Beweis des Daseins Gottes u. Erkenntniß seiner Eigenschaften aus den Fischen.

Ichthyothēre (I. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Senecionideae *Mart.* Art: I. Cunabi, in Brasilien. **I-trophīten**, Steine mit fischartigen Zeichnungen. **I-typolīthen**, s. v. w. Fischabdrücke.

Ichthys (gr.), **1)** Fisch; vgl. Ichthy...; **2)** (ΙΧΘΥΣ), als christliche Namenallegorie, s. u. Fische 28.

Ichthys (a. Geogr.), Landspitze in Elis, unweit Phea; j. Cap. Katokolo.

Ici (fr., spr. Issi), hier!; daher **I. māchen**, s. u. Hühnerhund 6.

Iciāni (a. Geogr.), Ort in der Britannia romana, Ruinen bei Norwich.

Icica (I. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Amyrideae *Rchnb.*, Spillen *Ok.* I. heterophylla *De C.*, Baum in Guyana, gibt aus der verwundeten Rinde den Aracouchini- od. Acouchibalsam, welcher frisch terpentinartig, flüssig, röthlich, durchsichtig, sehr angenehm riecht, innerlich u. äußerlich gebraucht wird, u. eingetrocknet das, innen schwärzl. marmorirte, undurchsichtige, zerreibliche, wohlriechende, bittere Alkuchiharz darstellt. I. heptaphylla *Aubl.*, in Guyana (vielleicht auch I. Caranna *Humb.*), liefert das officinelle Hyowaharz. Von I. Icicariba *De C.* soll eine Sorte Elemiharz kommen. Von I. guianensis *Aubl.* (vielleicht auch von I. heptaphylla) soll das Coumierharz abstammen, das wie Citronen riecht, vertrocknet, weiß od. gelblich, u. als Weihrauch, od. gegen Schleimflüsse gebraucht wird. *(Su.)*

Icīlia lex, 1) I. l. de tribunis, Gesetzvorschlag (wahrscheinlich) des Volkstribunen Sp. Icilius, wahrscheinl. 469 v. Chr., daß Niemand einem zum Volke redenden Tribun widersprechen od. ihn sonst unterbrechen dürfe; **2)** I. l. de Aventino publicando, Gesetzvorschlag eines andern Volkstribunen Icilius, 456 v. Chr., daß der aventinische Hügel dem Volke gehöre.

Icilius, 1) s. u. Icilia lex; **2)** s. Quintus Icilius (Guischard).

Iciniacum (a. Geogr.), Ort in Vindelicien, am Lech; j. vielleicht Itzing.

Icium promontōrium (Icius, a. Geogr.), Vorgebirg in NGallien, wohl so v. w. Itium, j. Gris Neß.

Ickelsāmer (Valentin), Luthers Zeitgenosse; in Karlstadts Schwärmerei verwickelt, wurde er zuletzt Schulmeister zu Rothenburg a. d. Tauber; schrieb die erste bekannte Deutsche Grammatik, 5 Bogen in 8., o. O. u. J. (um 1527).

Ickley, Fisch, so v. w. Schmerl.

Icōllo, Provinz, s. Angola c).

Icolmkill, Insel der südl. Hebriden, sonst Iona, Sitz der schott. Cultur u. der Druiden, Ruinen des von St. Columban hier 565 gestifteten Klosters, wo die Grabstätten von 48 schottischen, 1 französischen, 4 englischen u. 8 norwegischen Königen sind. Es war nämlich schon zu der Druidenzeit heilig u. es ging der Glaube, daß einst, wenn beim jüngsten Gericht Wasserfluthen die Welt verschlingen würden, J. allein unversehrt bleiben werde. Jetzt gehört sie dem Herzog von Argyle u. ist von etwa 200 Hochländern bewohnt. *(Pr.)*

Icones (v. gr.), Abbildungen in Holzschnitt, Kupferstich od. lithographischen Zeichnungen.

Icōnium (a. Geogr.), s. Ikonion.

Iconōnzo, 1) Paß, s. u. Cauca; **2)** Fluß in Cundinamarca.

Icosāndria (Bot.), s. Ikosandrie.

Icōsium (a. Geogr.), Stadt in der afrikan. Prov. Mauritania Caesariensis, am Meere, von Gefährten des Herakles erbaut, als er die Aepfel der Hesperiden holte, unter Vespasian Colonie von Veteranen, durch ein Erdbeben zerstört, Trümmer bei Scherschell, vgl. Algier (Gesch.) 1.

Ictērisch (v. lat.), gelbsüchtig.

Icterus (Med.), s. Gelbsucht.

Ictides (Ohrenbär), bei Cuvier Gatt. der insectenfressenden Raubsäugthiere, die 3 obern hintern Backzähne sind klein, nicht sehr höckerig; Haar lang, zottig, an den Ohren Haarbüschel; Schwanz lang, buschig; aus Indien. Art: Beuturong (I. albifrons), aus Butan.

Ictīmuli (a. Geogr.), Ort in Gallia transpadana, bei Vercellä; j. Pedemulo.

Ictis (a. Geogr.), so v. w. Vectis. **Ictodūrum**, Stadt der Avantici, s. d. **Ictōsa**, s. u. Octogesa.

Ictus (lat.), **1)** Schlag; **2)** Stampfen od. Schlagen beim Tactiren; bes. **3)** rhythmischer Accent, durch welche einzelne Theile einer rhythm. Reihe hervorgehoben werden u. welcher durch einen von der Rechten nach der Linken geneigten Strich (´) bezeichnet wird.

ICtus, Abbreviatur für Jure od. Juris consultus, Rechtsgelehrter.

Iculīsma (a. Geogr.), so v. w. Aequolesima.

Ida (a. Geogr.), **1)** fichtenreicher Berg bei Troja; der nördl. Theil des Gebirgs Gargara; einer seiner höchsten Spitzen hieß Kotys (j. Kastagh). Auf ihm die Höhle, wo Priamos erzogen wurde, Tempel der Kybele (daher **Idāēa māter)**, u. Aufenthalt des Zeus; noch j. **Ida**, im Sandschak Bigha des Ejalets Anatoli; **2)** der höchste Berg auf Kreta; in den Höhlen desselben wurde Zeus von Nymphen, deren Eine **Ida** hieß, erzogen; j. noch **Ida**, s. Kandia (Gesch.) 2. *(Sch.)*

Ida, weibl. Name, soll das corrumpirte Jutta sein. **1)** (St.), Verwandte des karoling. Kaiserhauses, Gemahlin Eckberts, Grafen v. Engern, nach dessen Tode (um 827) sie eine Kirche u. sich an ihr eine Wohnung bauen ließ, als sie starb, ward sie hier beigesetzt. An ihrem Grabe gescha-
hen

hen Wunder, u. ihre Gebeine wurden in Westfalen u. am Rhein als Reliquien vertheilt. **2)** J. von Toggenburg, s. Toggenburg. *(Pr.)*

Ida, Eoppas Sohn, 1. König von Bernicia, 547—559, s. England (Gesch.) 16 k.

Idäa, 1) Nymphe, durch den Flußgott Skamandros Mutter des Teukros. **2)** (Dia, Eurytia Eudothea, Danaë), 2. Gemahlin des Phineus; veranlaßte diesen, seine Söhne 1. Ehe zu blenden u. lebendig einzugraben, aus welchem Zustande sie erst die Argonauten befreiten; **3)** s. u. Ida (a. Geogr.) 1).

Idäa bacca, die Himbeere.

Idäa mater (Myth.), s. unt. Ida (a. Geogr.).

Idäa vitis, so v. w. Preußelbeere.

Idäos, 1) Sohn von Dardanos u. Chryse; wanderte mit seinem Vater aus Arkadien, ließ sich in den idäischen Gebirgen nieder u. baute der Kybele einen Tempel. **2)** Herold der Trojaner, welcher die zur Auslösung Hektors bestimmten Geschenke in das griech. Lager brachte.

Idalion (a. Geogr.), **1)** (Pedalion), Vorgebirg u. dabei **2)** Stadt auf der S-Küste von Kypros, mit Tempel der Aphrodite, von der diese den Namen **Idalia** führte. Hier fiel Adonis durch einen Eber.

Idanthyrsos, alter König der Scythen, s. d. 14.

Idar, Dorf im oldenburg. Fürstenth. Birkenfeld; Steinschleifer u. Goldschmiede, 100 Ew. **Idarkopf**, Gipfel des Hundsrücks. **I-wald**, s. u. Hundsrück.

Idarra, Dorf u. Distr., s. u. Xalisco 3.

Idas, Sohn des Aphareus od. Poseidon von Arene (od. Polydora od. Laokoosa). Als Jüngling entführte er die Marpessa auf einem, von Poseidon empfangnen geflügelten Wagen; um sie stritt Apollo mit ihm. Zeus trennte die Streitenden u. überließ dem Mädchen die Wahl; sie zog den J. vor u. gebar von ihm die Kleopatra. Später herrschte J. mit seinem Bruder Lynkeus zu Arene in Messenien. Beide nahmen Theil an der kalydon. Jagd u. am Argonautenzuge. Ueber ihren Streit mit Kastor u. Pollux s. u. Dioskuren. *(Sch.)*

Idaultit, Beduinen, s. u. Marokko 1) a.

Idavöllr (nord. Myth.), Ebne in Asgard, s. d.

Iddo, jüd. Prophet u. Geschichtsschreiber zur Zeit der Theilung des Reichs; schrieb die Gesch. seines Volks unter Salomo u. den folgenden Königen. Sein Werk benutzte der Verf. der Bücher der Chronik.

—ide (—ides), Endsylbe, welche im Griechischen u. Deutschen an Männer- (seltner an Weiber-) Namen gehängt den Sohn des im Hauptwort genannten anzeigt (Patronymikon), so der Pelide Sohn des Peleus, Atride Sohn des Atreus 2c., die Napoleoniden, Nachkommen (auch Verwandte) Napoleons, Bourboniden, so v. w. die Bourbons 2c.

Ide (nord. Myth.), Riese, Oelwalds Sohn, Gangurs Bruder.

Idea, Tochter des Danaos, s. d. 1.

Ideal (v. gr.), **1)** [1] alles einer Idee Entsprechende, u. so vielfach Ideen sind, so vielfach sind auch I-e. [2] In der **Wissenschaft** herrscht die Idee der Wahrheit; nur ist das J. der vollendeten Wissenschaft ein rein speculatives. [3] Im **Leben** aber soll herrschen die Idee der Güte; das Lebens-J. ist also das der sittl. Vollkommenheit, ein rein praktisches, von der gesetzgebenden Vernunft aufgestelltes. [4] Aber auch dieses kann nur in die Gottheit versetzt werden, indem nur dieser, als einem vollendeten heiligen Wesen, absolute Güte zukommt; der Mensch kann, bei seinem beschränkten Willen, es bloß zum Ziel seiner Strebungen machen. Vgl. W. T. Krug, von den Idealen der Wissenschaft, der Kunst u. des Lebens, Königsb. 1799, 4. [5] **2)** (Aesth.), in der **Kunst** die durch die Vernunft, mittelst der Einbildungskraft u. des Gefühls anschauungsweise ausgebildeten Urbilder des Schönen, Erhabenen 2c. im Gegensatz zur Wirklichkeit mit ihren Mängeln; **3)** so v. w. Ideell. *(Pi. u. Wd.)*

Idealgrund, der logische Grund, im Gegensatz von der Ursache, od. Realgrund.

Idealinjurie, s. u. Injurie 2.

Idealisiren, 1) zur Idee machen; **2)** das Wirkliche als etwas Ideales darstellen, mithin, durch Entfernung seiner Unvollkommenheiten, in unserer Vorstellung vervollkommnen; **3)** Idealität auf wirkl. Gegenstände übertragen, d. h. durch willkührl. Sinnentäuschung wirkl. Gegenstände als idealisch betrachten.

Idealismus, [1] das philosoph. System, welches das Ideale als ursprünglich, das Reale als abgeleitet setzend, entweder die Dinge außer sich für bloße Vorstellungen des betrachtenden wirklichen Subjects, od. das Bestehen der Sinnenwelt wenigstens für sehr problematisch u. unerweislich hält. Durch die verfehlten Bemühungen der Philosophie, das Ideale u. Reale in Uebereinstimmung zu setzen, ging er durch die eleatische Schule zu Parmenides, Demokritos, Anaxagoras u. den Kyrenaikern durch, bis auch Descartes, Malebranche u. bes. Berkeley folgten. [2] Erst Kant, seinen kritischen J. entgegen setzend, erschütterte Berkeleys System durch die Behauptung, die Sinnenerkenntniß ist die einzige Erkenntniß, die für den Menschen Wahrheit enthält. In einer verfeinerten Hülle tritt Kants J. in der Fichteschen Philosophie hervor, welcher alles Sein auf die absolute Subjectivität zurückführt. Einen absoluten J. lehrt die Hegelsche Philosophie, s. u. Hegel. *(Wth.)*

Idee (v. gr.), **1)** die von der Vernunft, als dem Vermögen Vollkommenes (das Ab-

Absolute, Unbedingte) zu denken, blos aus ihr selbst geschöpfte u. in einer unmittelbaren Nöthigung der Vernunft die Gewährschaft ihrer Wahrheit tragende, folglich weder durch Verstandesbegriffe, noch durch Anschauungen darstellbare Vorstellung von einer höchsten Vollkommenheit, z. B. Gott, Tugend, Unsterblichkeit, Wahrheit, Schönheit, Freiheit rc., s. Idealismus u. Vernunft; **2)** so v. w. Vorstellung. *(Wth.)*

Ideëll, so v. w. Ideal.

Ideënassociation, das ungeflissentliche Anfügen von Vorstellungen an einander, wenn eine derselben absichtlich in der Erinnerung, od. durch erneuete sinnliche Wahrnehmung erweckt wird.

Ideler, 1) (Christ. Ludw.), geb. zu Großen-Brese bei Perleberg 1766; erst k. Astronom zu Berlin später Prof. d. Pilos.; st. 1846. gab heraus den Don Quichote, Berl. 1800, 6 Bde.; schr.: Handbuch der italien. Sprache u. Literatur, ebd. 1800—2, 2 Bde., 2. Aufl. 1820—22; Ueber die astr. Beobachtungen der Alten, ebd. 1800; Ueber den Ursprung u. die Bedeutung der Sternnamen, ebd. 1809; Handbuch der Chronologie, ebd. 1825 f., 2 Bde.; Ueber die Zeitrechnung der Chinesen, ebd. 1839; gab mit *Nolte* heraus: Handb. der engl. Sprache, ebd. 1791, 2 Bde., 5. Aufl. ebd. 1836, 3 Thle., v. J. Ideler, ebd. 1838; Handb. der franz. Literatur, ebd. 1793, 2 Bde., 9. Aufl. des 1. Thls., ebd. 1838, 6. Aufl. des 2. Thls., ebd. 1837, 3. u. 4. Thl., ebd. 1803; Handb. der ital. Sprache u. Lit., ebd. 1800—1802, 2 Bde., 2. A., ebd. 1820—22. **2)** (Karl Wilhelm), geb. in der Mark 1795; Lehrer der psychiatr. Klinik, dirigirender Arzt der Irrenabtheilung der Charité zu Berlin; schr.: Anthropologie, Berl. 1827; Grundriß der Seelenheilkunde, ebd. 1835—38, 2 Bde.; übersetzte Stahls Theorie der Heilkunde, ebd. 1830—32, 3 Bde. **3)** (Jalius Ludwig), geb. 1809 zu Berlin; Privatdocent das.; schr.: Meteorologia veterum Graecorum et Romanorum, Berlin 1832; Ueber die Feuerkugeln u. Nordlichter, ebd. 1832; Ueber den Hagel, Lpz. 1833; Hermapion s. rudimenta hieroglyphices veterum Aegyptiorum, ebd. 1841, 2 Bde., 4; Die Sage von dem Schuß des Tell, Berl. 1836; auch gab er des Aristoteles Meteorologica, Lpz. 1834—37, 2 Bde.; den kopt. Psalter u. Eginhards Vita Caroli Magni, Hamb. 1839, 2 Bde., heraus. Er starb 1842.

Idelēria (l. *Knth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Cyperaceae *Knth.* Arten: cap. Gräser.

Id el fetr, so v. w. Bairam. **Id el Kūrban**, kleiner Bairam, Opferfest, beginnt am 10. des Dulheddsche.

Idem (lat.), derselbe, dasselbe; **i. per idem**, Gleiches durch Gleiches; daher **Idemīst**, scherzhaft einer, der immer das, was Andre sagen, auch sagt; ein Jaherr.

Identificīren (v. lat.), 2 Gegenstände unter einen ganz gleichen Begriff bringen; daher **Identificatiōn. I-tität**, völlige Uebereinstimmung. **Idēntisch**, ganz übereinstimmend. **I-tische Glēīchung**, der in Zeichen ausgedrückte Satz: jede Größe ist sich selbst gleich, z. B. a = a.

Ideogrāphik (Sprachk.), s. u. Pasigraphie.

Ideokratīē (I-tīsmus, gr.), das Streben, gegen die bestehenden Rechtsverhältnisse, Alles nach der Vernunft zu ordnen u. die Ideen derselben geltend zu machen; die ihm zugethan sind, **I-krāten.**

Ideologīē, 1) (gr.), Ideenlehre; **2)** nach franz. Philosophen so v. w. Metaphysik, s. d. s; **3)** philosophische, praktisch nicht anwendbare Lehre.

Ideōnnus, Beherrscher eines kleinen Districts in den cott. Alpen **(Ideōnni tērra)**, wohl die Seealpen.

Ides Eiland, s. u. Andaman.

Ides-Mārkers Voigtēī, s. unt. Smaalehnen.

Id est (lat.), das ist.

Ideus, Sohn des ätol. Königs Thestios; wurde mit seinen Brüdern Lynkeus u. Plexippos von Meleagros auf der kalydon. Jagd getödtet, weil er der Atalante das Fell des Ebers entreißen wollte.

Id-fitr (türk.), s. Id el fetr.

Idia, 1) Weichthier, s. u. Blasenkoralline g); **2)** so v. w. Walzenqualle; **3)** s. u. Fleischfliege r.

Idio... (v. gr.), eigen...

Idiochēīron (gr.), eigne Hand- od. Unterschrift.

Idioelēktrisch, s. u. Elektricität r.

Idiognōmiker, der seine eigne Ansicht über einen Gegenstand hat.

Idiogrāphen (v. gr.), so v. w. Autographen.

Idiogȳnisch (v. gr.), von verschiednem Geschlecht bei den Pflanzen.

Idiokrasīē, so v. w. Idiosynkrasie.

Idiōm (v. gr.), **1)** Eigenthümlichkeit, bes. einer Sprache, u. zwar **2)** bestimmte Art des Ausdrucks; wozu auch die bes. Aussprache u. Ton, die Wörter u. ihre Bedeutung, die Wortfügung u. die ganze Verbindung der Rede gehören; **3)** Eigenthümlichkeit einer Mundart; **4)** so v. w. Mundart, vgl. Idiotismus. Daher **idiomātisch**, was zu solcher Spracheigenheit gehört; **Idiomatologīē**, die Lehre von diesen Eigenheiten, u. **Idiōtikon**, ein Wörterbuch, das Eigenthümlichkeiten eines Dialekts enthält. *(Sch.)*

Idiōmata (gr.), **1)** Eigenschaften; **2)** die Eigenschaften der beiden Naturen Christi u. die daraus entspringenden Veränderungen u. Verhältnisse, welche bei Verbindung derselben in Einer Person die eine der andern mitgetheilt habe (Communicatio idiomatum), s. u. Christus ss.

Idiopathīē (v. gr.), **1)** eignes Leiden eines Theils, im Gegensatz von primärer Sym-

Sympathie, od. secundärem Leidenszustande, dah. **idiopāthisch**; **2)** so v. w. Idiosynkrasie; **3)** s. Monopathie.

Idiopoiēsis (Dogm.), s. u. Christus 25.

Idiorrhȳthmoi, in der griech. Kirche Anachoreten, die sich in einem Kloster einmiethen u. sich beköstigen lassen, den Gottesdienst besuchen 2c., aber nach ihrem Gefallen sonst ihre Geschäfte besorgen.

Idiosomnambulīsmus (gr., lat.), der von selbst entstehende thier. Magnetismus (s. d.); daher **Idiosomnambūl.**

Idiosynkrasīē (v. gr.), **1)** der eigenthüml., bes. im Nervensystem begründete, noch nicht hinlängl. erkannte, bes. bei dem weibl. Geschlecht vorkommende, anomale Abscheu u. Widerwille gegen gewisse physs. Einwirkungen, z. B. den Geruch der Rose, Katzen, gewisse Speisen, Medicamente, eben so **2)** die Eigenheit des Körpers, welche dies hervorbringt.

Idiōt (v. gr.), **1)** Privatmann, im Gegensatze des Staatsbeamten; **2)** Proletarier, der im Alterthume zu der Magistratur in Republiken nicht gelangen konnte; **3)** unerfahrner, unwissender Laie; **4)** stumpfsinniger, **5)** blödsinniger Mensch.

Idiōtae (Kirchenw.), so v. w. Conversi.

Idiothālami (gr.), 1. Ordn. der Lichenen (s. d.) *Spr.* Die Substanz der durch die Farbe ausgezeichneten Apothecien, ist von der des Thallus verschieden.

Idiōtikon (gr.), **1)** im alten Constantinopel (s. d. 27) der kaiserl. Privatschatz; **2)** (Sprachk.), s. u. Idiom.

Idiotīsmus, 1) Conversationssprache eines Landes; **2)** so v. w. Idioma 1) u. 2); **3) (I-tīe)**, Blödsinn, s. d.

Idistavīsus (a. Geogr.), Ort od. Gegend im Lande der Angrivarier, zwischen Minden u. Vlotho, od. unterhalb Bremen, od. längs der Weser, wo Hermann von Germanicus besiegt wurde.

Īdka (Geogr.), so v. w. Aranyitka, s. u. Abaujvarer Gespannschaft.

Īdmon, 1) Sohn von Apollon u. Kyrene, Wahrsager. Wiewohl er seinen Tod voraus wußte, ging er doch mit den Argonauten nach Kolchis, st. aber in Mysien, s. Argonautenzug 8; **2)** s. u. Arachne.

Īdokras, Mineral, das zum Grundkrystall eine gerade quadrat. Säule hat, mit oft mehrmaligem Verlust der Seiten, Ecken u. Ränder; $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{10}$ Kiesel, 2—3 Thon, 2—3 Kalk, 1 Eisen, wiegt 3—$3\frac{1}{2}$, wird vor dem Löthrohre zu gelbl. od. braunl. Glase, löst sich gepülvert in Salzsäure auf, hat glatte, einzeln eingewachsene Krystalle, kleinmuscheligen Bruch, Durchsichtigkeit, doppelte Strahlenbrechung, dunkle Farbe; findet sich in Spanien, Norwegen, Italien, Siberien u. a. Ländern, wird in Italien geschliffen u. unt. dem Namen: vesuvische Gemmen verkauft. Der gelbe I. heißt Kaneelstein. Hierher gehört auch der Egeran. *(Wr.)*

Idōl (v. gr.), **1)** Gestalt, Erscheinung, Gespenst; **2)** Götzenbild; **3)** abgöttisch verehrtes Wesen.

Idolatrīē (Idololatrīē, v. gr.), Bilder-, Götzendienst. **Idololāter,** Bilder-, Götzendiener. **Idologīē, 1)** Bilderlehre; **2)** so v. w. Phänomenologie.

Idolopöīē (v. gr.), Figur, wodurch man verstorbene Personen redend einführt.

Īdolos, Īnseln, dos, s. u. Sierra Leone 2.

Īdom-dördschi-dschīsek (Dschikdschid), in der tibet. Mythologie einer der 8 schreckl. Gottheiten, Beschützer der Welt, der Religion u. des Glaubens.

Idōmene (Myth.), s. u. Amythaon.

Idōmene (a. Geogr.), Stadt in der mazedon. Landschaft Emathia, bei Gortynia.

Idōmeneus, Sohn Deukalions, Königs von Kreta; Freier der Helena, Freund des Menelaos; führte die Kreter in 80 Schiffen vor Troja, wo er wacker kämpfte (s. u. Trojanischer Krieg), hierauf glücklich nach Kreta gelangt wurde er nachmals zu Knossos als Heros verehrt. Nach And. ging er nach Kolophon u. wurde auf dem Berg Kerkaphos begraben. Nach And. wurde er von seinen Unterthanen aus seinem Reiche vertrieben, weil er nach seinem Gelübde, das Erste ihm bei seiner Heimkehr Begegnende den Göttern zu opfern, seinen Sohn darbrachte. *(Sch.)*

Idōmeneus, s. u. Satyrfalter.

Īdos, Flecken, so v. w. Aidos.

Idotēa u. **Idotēītes,** s. unt. Asseln 8.

Idōthea (Myth.), so v. w. Eidothea.

Idria, Bergstadt im illyr. Kr. Adelsberg, an der Idrizza; 4200 Ew., altes Schloß. Hier das größte Quecksilberbergwerk Europas, 1497 entdeckt, 1510 von den Venetianern, dann von den Oestreichern wieder gewonnen. Das Quecksilbererz bricht im schwarzen Thonschiefer, auf den der Kalkstein, aus dem das ganze kärnth. Gebirge besteht, aufgesetzt ist. Die Erze werden ausgebrannt. Es brannte 1803 an, vergiftete durch seine Dämpfe die ganze Umgegend u. wurde durch Hineinleiden eines Baches (der 400,000 Eimer Wasser hergeben mußte) wieder gelöscht; jetzt wieder in Ordnung. Doch gibt es kaum $\frac{1}{4}$ Ertrag, als vor dem Brande. Nicht weit davon der Flecken Unter-I. *(Wr.)*

Idriatīn (Min.), **1)** s. u. Zinnober; **2)** s. u. Bergtalg 8.

Īdris Ebn Ali, s. unt. Spanien (Gesch.) 68 u. 81.

Īdschmaa (türk.), die Meinungen u. Auslegungen der Jünger u. ersten Nachfolger des Propheten; eine der 4 Quellen der relig. Gesetzgebung im Islam.

Idschmiäzin (Geogr.), so v. w. Echtmiazzin.

Idschoglans (türk.), 500—900 zu den höchsten Staatsstellen erzogne Edelknaben im Serail des Sultans; meist erbeutete od.

od. geraubte u. zum Islam bekehrte Christenkinder, od. sehr schöne, talentvolle Türkenkinder. Sie sind in 4 Odas getheilt u. ihr Aufseher ist der Kapi-Aga.

Idstein, **1)** Amt im Herzogth. Nassau; 16,000 Ew. **2)** Stadt darin, Amtssitz; hat Pädagogium, Schullehrerseminar, früher eine, später nach Wiesbaden verlegte Landwirthschaftsschule; 2000 Ew. Dabei Hof Gassenbach, herzogl. Musterwirthschaft. Gab der Linie Nassau-J. (1325—1721) den Namen, s. Nassau (Gesch.) 15.

Idsu, Fürstenthum; **Id-su-mi** u. **Id-su-mo**, Prov., s. u. Nipon 8 u. 13.

Idūbeda (a. Geogr.), Gebirg Spaniens; j. Sierra de Oca, de Lorenzo, de Ecria.

Idūlis (röm. Ant.), s. u. Idus.

Idumäa (a. Geogr.), **1)** Anfangs das ganze Land, das die **Idumäer** zwischen der Küste von Palästina u. dem todten Meere inne hatten, ein Theil des peträischen Arabiens; **2)** der nördliche Saum von diesem, den die Israeliten den Idumäern abnahmen; der Ueberrest hieß **Edomitis**. In der Folge eroberten es die Edomiter von dem Stamme Simeon zurück u. behielten es, bis Johann Hyrkanos das ganze Volk den Juden unterwarf. Seitdem bildete es den südl. Saum von Judäa, dessen nördl. Theil Daroma, der südwestl. Gerartike hieß. Aus J. stammte die Familie der Herodianer.

Idumānia (a. Geogr.), Fluß in Britannia romana; j. Blackwaterbai od. Mündungen des Stour.

Idun (**Idūna**, nord. Myth.), Asin, Bragas Gemahlin; verwahrt die Aepfel, von denen die Götter essen, wenn sie anfangen zu altern, um sich zu verjüngen. Loki, vom Riesen Thiassi festgezaubert, mußte für seine Loslassung diesem geloben, ihm J. mit ihren Aepfeln aus Asgard zu bringen. Loki lockte J. in einen Wald, Thiassi in Weibergestalt nahm J. u. flog mit ihr nach seiner Wohnung in Thrymheim. Die Asen wurden seit J-s Entführung grauhaarig u. alt u. bedrohten Loki mit dem Tode, wenn er J. nicht wieder brächte. Loki flog in Freias Falkengewande nach Thrymheim, verwandelte J. in eine Schwalbe u. brachte sie nach Asgard zurück. **2)** Göttin, in die Zukunft blickend, gefangen gehalten unter der Esche Yggdrasill. *(Wh.)*

Idūnum (a. Geogr.), Stadt in Noricum; j. Judenburg.

Idus (röm. Ant.), der 15. Tag des März, Mai, Julius, October, der 13. in den übrigen Monaten. Diese Tage waren dem Jupiter heilig, dem der Flamen dialis ein Schaf (**Idūlis**) opferte.

Idvo u. **Idwāllo**, um 670 u. um 690 Könige von Wales; Letztrer verdrängte Erstern vom Thron, s. u. Wales (Gesch.).

Idyia, Gemahlin des Äetes, s. d.

Idyia, so v. w. Walzenqualle.

Idyll (gewöhnl. [unrichtig] die **Idylle**, v. gr. Eidyllion, ein Bildchen), [1] **1)** jedes kleinere Gedicht, sei es lyrisch od. episch; [2] **2)** bes. Gedicht, welches anmuthige Scenen aus dem Leben in seiner ursprüngl. Natürlichkeit u. Freiheit von den Mängeln u. Gebrechen künstl. Verfeinerung darstellen soll. Die Alten fanden dies einfache Leben bes. bei den Hirten, u. darum nahmen sie den Stoff zu ihren J. aus dem Leben u. der Umgebung der Hirten u. nannten diese Gedichte Bukolika (Hirtengedichte), die Römer Eklogä.. [3] Auch aus jeder ländl. Beschäftigung haben die Dichter den Stoff zu J-en genommen u. so hat man Schäfer-, Fischer-, Jäger-, Gärtner-J-en. [4] Das J. gehört zu den gemischten Gattungen der Poesie; es ist am nächsten der epischen Gattung verwandt, da der Dichter selbst erzählt u. schildert; doch auch lyrisch, u. zwar meist der Elegie sich zuneigend, da es innige Empfindungen, milde Gefühle, auch Gefühle der Wehmuth u. Trauer, die Empfindung unerwiderter Liebe ausdrückt; auch dramatisch, indem der Dichter seine Personen auch im Dialog einführt. [5] Während das J. erweitert zum **idyllischen Epos** wird (s. u. Epos 14), müssen doch Schäferoden u. Schäferdramen mit lyr. Schwung u. dramat. Verwickelung von dem J. geschieden werden (s. Schäferpoesie), [6] denn Einfachheit der Anlage u. Ausführung zu desto leichtrer u. gemüthl. Betrachtung ist vor Allem Bedingung des J-s. Das moderne J. hatte seinen Schauplatz in ein ideales Arkadien verlegt, doch haben dies weder die alten Bukoliker gethan, noch ist es nöthig, vielmehr darf der Dichter Stoffe für sie aus der Welt seiner Umgebung wählen. [7] Zum J. wählt man, wegen seiner nächsten Verwandtschaft mit dem Epos u. nach dem Vorgang der Alten, das epische Metrum (vgl. Hexameter), doch hat man auch mit Glück 4- u. 5füßige Jamben angewendet u. Ein. (wie Geßner) haben sogar J-en in Prosa geschrieben. [8] Das J. bildeten unter den griech. Dichtern erst die der alexandrin. Zeit, wo der Ueberdruß an dem, bis zur Unnatur verfeinerten Leben die Sehnsucht nach der Natürlichkeit u. Einfachheit wieder weckte (s. Griechische Literatur 4 u. 13.). So ist es auch meist bei den andern Völkern gewesen, deren Dichter J-en geschrieben, s. deren Nationalliteratur, wie Englische Literatur 22, Französische Literatur 20, Deutsche Literatur 45, Römische Literatur 20 2c. Vgl. Genest, De la poesie pastorale, im 2. Bde. der Divers traités sur l'éloquence et sur la poésie, Amst. 1730, deutsch im 2. Bde. der Berl. Samml. verm. Schriften. *(Lb.)*

Idyllisch, **1)** in der Weise eines Idylls; **2)** ländlich, einfach heiter.

Idyllisches Epos (**I. Heldengedicht**, Poet.), s. u. Epos 14.

I. e., Abbreviatur für id est, s. d.

†

Je, chem. Zeichen für Jervin.

Jēān (fr., spr. Schang), so v. w. Johann. **Jēān** (Maitre), s. Maitre Jean. **Jēān, St., 1)** s. u. Sahara 2; **2)** s. u. Canada 1; **3)** s. u. Jungferninseln c); **4)** Insel, s. u. Neubritannien 10. **5) J. Bābel**, s. u. Hayti 24a). **6)** St. J. d'Acre, s. Akre.

Jēān Chārles (spr. Schang Scharl), Pseudonym für Braun von Braunthal. — Nachträglich bemerken wir hier zu dem Artikel Braun von Braunthal im 5. Bde., daß er durch schwierige Umstände localer Art an dem Duell mit dem Gr. Auersberg verhindert, später mit einem and. Gegner dem Gebot der Ehre Genüge that. Seine socialen Romane, die bes. die höheren Kreise zum Ziel haben, erregten viel Aufsehn; er schr. ferner: Das Leben kein Traum, Stuttg. 1840, 3 Bdchn.; Wien u. die Wiener, ebd. 1840; Dichterleben aus unserer Zeit, Lpz. 1842; Die Stimme des Bluts, ebd. 1842, 2 Bde., u. m. a. in Zeitschr. *(Pr.)*

Jēān d'Āngely (spr. Schang dangscheli), **St., 1)** Bzk. im franz. Depart. Nieder-Charente; 15¼ QM., 71,000 Ew. Hier noch außer den Folgenden: Aumagne, Flecken, 1400 Ew.; Authon, Flecken, 1000 Ew.; Aulnay, Stadt, 1600 Ew.; Brizembourg, Marktfl., Fayancethongruben, 1000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Boutonne; Webereien, Handel mit Branntwein, 5800 Ew.; **3)** (Gesch.). J. d'A. war früher ein dem Herz. v. Aquitanien gehöriges Schloß u. hieß Angeriacum; Pipin der Kleine baute hier ein Benedictinerkloster u. um dasselbe bildete sich die Stadt. J. d'A. ward 1224 von Ludwig VIII. genommen (s. Frankreich [Gesch.] 16), in den Hugenottenkriegen 1562 belagert; erst bei der 2. Belagerung 1569 von Karl IX. nach einem Verlust von 10,000 M. genommen; 1620 wieder von dem König abgefallen, wurde es 1621 nochmals genommen u. geschleift. **J. de Bēlleville** (spr. Schang dö bellwihl), Thal, s. u. Tarantaise. **J. de Bōūrnay** (spr. Schang dö burnä), Marktfl. im Bzk. Vienne des franz. Depart. Isère; große Segeltuchfabrik; 3000 Ew. **J. de Brūel** (spr. Sch. dö Brüell), s. u. Milhau. **J. de Gardōnnenque** (spr. Sch. dö gardonnänk', **J. du Gard**), Stadt am Gardon im Bzk. Alais des franz. Depart. Grd; haat Seiden-, Baumwollen-, Wollenwebereien, 4000 Ew. **J. de Lēzian** (spr. Sch. dö Lesiang), s. Mirande. **J. de Lōsne** (Schang dö lohn), Stadt an der Saone im Bzk. Beaune des franz. Dep. Côte d'Or; Fertigung von gutem Käse, Handelsgericht, 1800 Ew. Anfang des Kanals v. Burgund. **J. de Luz** (spr. Schang dö lüs), Stadt im Bzk. Bayonne des franz. Dep. Niederpyrenäen; hat Schifffahrtsschule, Hafen, Vorstadt Ciboure, Fort Socoa, das den Ausfluß der Nivelle vertheidigt; 3000 Ew. **J. de Mont**, s. u. Sables d'Olonne. **J. en Royāns** (spr. Schan ang roajang), Stadt an der Ionne im Bzk. Valence des franz. Dep. Drôme; Drapwebereien (Finettes de Dauphine); 3000 Ew. **J. Pīēd de Port** (spr. Schang pieh dö pohr), Stadt im Bzk. Mauléon des franz. Dep. Niederpyrenäen; starke Festung mit Citadelle, an der Nive; belagert u. eingenommen von den Spaniern u. Engländern 1814; 1700 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Jēān Jācques, s. Rousseau.

Jeānne d'Arc (spr. Schanndark, das Mädchen von Orleans), wurde 1410 zu Dom Remy an der Maas bei Vaucouleurs geboren; von schöner Gestalt, hütete sie die Schafe u. Pferde ihres Vaters, eines Landmanns (nach engl. Schriftstellern diente sie in einem Gasthause als Pferdemagd). Sie war (wie sich aus den Untersuchungsacten ergibt) bis an ihren Tod ohne Katamenien, u. dies schon erklärt ihre große Reizbarkeit u. ihre Visionen. J. nahm sich das damalige Unglück ihres Vaterlandes durch die Engländer (s. Frankreich [Gesch.] 40) zu Herzen; zur Einsamkeit geneigt, verweilte sie seit ihrem 13. Jahre oft unter dem Druidenbaum (l'arbre des fées, od. le beau mai), von dem viele Sagen gingen, u. hier erschien ihr mehrmals die heil. Jungfrau (n. And. die heil. Margarethe od. Katharine) u. Michael u. Gabriel an der Heilquelle ihres Geburtsorts, wo sie gleichfalls oft einsam saß. Die Erscheinungen befahlen ihr, Orleans zu entsetzen u. Karl VII. zur Krönung nach Rheims zu führen. Sie ging nun im Febr. 1429 zum Gouverneur von Vaucouleurs, Robert von Baudricourt, u. offenbarte ihm ihre Erscheinungen; doch dieser sendete sie als wahnsinnig fort u. erst das 3. Mal mit Empfehlungsschreiben nach Chinon zum König. Diesem sagte sie, was er in einem einsamen Gebet an die Jungfrau gewünscht habe; allein dennoch ließ sie Karl VII. von mehrern Theologen prüfen u. beobachten, auch durch einige Frauen untersuchen, ob sie wirklich eine reine Jungfrau sei. Nun erst ward ihr Daulon, ein strenger Krieger, beigegeben u. sie nach Orleans zum Entsatz entsendet. Sie begehrte ein Schwert, das, wie ihr ein Engel geoffenbart hatte, unter alten Waffen in der Katharinenkirche zu Firbois liegen sollte, u. dort fand es sich auch. Der König gab ihr eine vollständige Ritterrüstung (wahrscheinlich dieselbe, die, 61 Pfd. schwer, aus Eisenblech mit goldnen Sternen verziert, sich sonst in Chantilly befand u. von da in den Waffensaal des Museums der Artillerie zu Paris kam u. jetzt in Berlin ist), u. ließ sie, eine Fahne in der Hand tragend, vor dem Heere herziehn. Begeisterung weckte ihre Gegenwart in demselben, obgleich J. keinen Feind tödtete u. keine Wunden schlug. Die franz. Heerführer benutzten den Enthusiasmus u. siegten über die Engländer. Zuerst zog J. mit 10,000 M. am 29. April 1429 von Blois aus in das belagerte Orleans ein u. nö-

nöthigte die Engländer, die Belagerung am 8. Mai aufzuheben. Am 18. Juni siegte sie bei Patay, wo Talbot blieb u. Fastolf floh, u. führte den König nach Rheims, wo er den 17. Juli gekrönt wurde. Hier verrichtete sie bei der Krönung das Amt eines Connetable u. hielt das Schwert über den König. Nun wollte sie nach ihrer Heimath zurückkehren; allein der König ließ sie nicht. Vor Paris, das belagert ward, wurde sie verwundet. In Bourges, wohin sich der König nun zog, wurde sie u. ihre Familie geadelt u. Dalys, Dulys od. Dylys genannt (das Wappen 2 goldne Lilien, mit in die Höhe gerichtetem, eine Krone tragendem Schwert). Die Engländer sammelten indessen neue Kräfte. Burgund u. Bretagne erkannten den zu Paris gekrönten König Heinrich VI. an, die Verbündeten machten wieder Fortschritte u. ihre Herzöge belagerten Compiegne. J. warf sich hinein, wurde aber den 25. Mai 1430 bei einem Ausfall gefangen. Anfangs saß sie zu Crotoy, dann zu Beaurevoir; hier sprang sie, als sie hörte, daß sie den Engländern (Heinrich VI. hatte sie für 10,000 Livres gekauft) ausgeliefert werden solle, von einem Thurm herab, blieb jedoch, von dem Falle schwer verletzt, liegen. Die Universität zu Paris verlangte ihren Tod. Der Bischof von Beauvais, Peter Cauchon, ein Freund der Engländer, leitete gegen sie den Proceß wegen Zauberei u. Ketzerei ein. Nur Ein Engländer (der Bischof von Winchester) war bei dem Gericht gegenwärtig, alle andern waren Franzosen. Man erkannte ihr den Feuertod zu. Zum Scheiterhaufen geführt, bekannte sie, aus Furcht vor dem Tode, daß sie das, was sie bewirkt habe, durch ihr von bösen Geistern verliehene Kraft gethan habe; sie wurde begnadigt u. zu ewigem Gefängniß verurtheilt, jedoch schon nach 6 Tagen als Rückfällige wieder zum Tode verurtheilt u. am 30. Mai 1431 zu Rouen verbrannt. Karl VII. that nichts, sie zu retten. Als sie die Flamme ergriff, soll eine weiße Taube von ihrem Scheiterhaufen aufgeflogen sein. Manche behaupten, daß sie nicht verbrannt worden, sondern entkommen sei, einen franz. Ritter geheirathet u. mehrere Kinder mit ihm gezeugt habe; diese Meinung ist wahrscheinlich durch die Heirath einer von J.=s Schwestern veranlaßt. 1455 wurde die Revision ihres Processes auf Instanz des Papstes Calixtus III., vom Erzbischof von Rheims, den Bischöfen von Paris u. Coutence vorgenommen u. J. 1456 völlig freigesprochen. Ihr wurde auf einem Platz zu Rouen ein Denkmal errichtet. Eine alte, unscheinbare Büste von ihr stand zu Dom Remy über dem Hause, wo sie geboren war. Die Preußen wollten, als sie um 1817 dort standen, dieselbe kaufen u. mitnehmen. Dadurch wurde die Nationaleitelkeit der Franzosen rege, u. es wurde der Jungfrau dort ein schönes Denkmal mit marmorner Büste nach einem alten Gemälde im Stadthaus zu Orleans gesetzt. **Literatur:** Aeltere Schriften über J. d'A. s. in E. M. Oettingers histor. Archiv Nr. 7152—68, vgl. 7172, 7176; de l'Averdy, Notices et extraits de manuscripts de la bibl. du Roi, Par. 1790; Langlet Dufresnoy, Histoire de Jeanne d'Arc, Par. 1753, Amsterd. 1759, 3 Bde.; Fr. Schlegel, Gesch. der Jungfrau von Orleans, Berl. 1802; Lebrün de Charmettes, Histoire de J. d'A., Par. 1817, 3 Bde., deutsch von Fouqué, Berl. 1826, 2 Bde.; Berriat de St. Prix, J. d'A., Par. 1817; Jollois, Hist. abrégée de la vie et exploits de J. d'A., ebd. 1821; G. Görres, J. d'A., Regensb. 1834. Chapelain besang sie in einem Epos, u. Voltaire schr. 1730 als Parodie darauf La Pucelle, das den romant. Stoff zur Zote herabzog; der Engländer Southey besang sie wieder in dem Epos Joan of Arc, u. Lebrun de Chamettes in seiner Orleanide, Par. 1820; als Stoff seiner Tragödie, die Jungfrau v. Orleans, wählte sie Schiller 1802. 1818 besang sie Dumenil u. Wetzel wieder, dann 1819 Ivrigny u. 1825 Alex. Soumeth. *(Pi.)*

Jeannēts, weiße, farbige u. gedruckte baumwollne Zeuge.

Jeannētte (fr., spr. Schannett), so v. w. Johanna.

Jeannētte, Kreuz à la (Waarenk.), s. Kreuz à la Jeannette.

Jēān Pāūl, s. Richter (Friedr.).

Jēān potāge (spr. Schang potasch), s. u. Hanswurst.

Jēār (spr. Dschir), Ort, s. u. Baol.

Jearīm (a. Geogr.), s. Kirjath.

Jēbenhausen, Dorf im württemb. Donaukr. Oberamt Göppingen, Schloß, Synagoge, Sauerbrunnen, sonst Badeanstalt; 1200 Ew., worunter 520 Juden.

Jēblaan (a. Geogr.), Ort in Judäa, im halben Stamm Manasse.

Jēbus, Burg in Jerusalem (s. d. 3), daher ihre Bewohner **Jebusīten (Jēbusim)**, sie stammten von Kanaan.

Jēcha, Dorf im Amte u. Fürstenthum Schwarzburg=Sondershausen, am Frauenberg, mit sonst berühmter Domprobstei u. angeblich mit einer Burg, **Jēchaburg**, wo die **Jēcha**, eine thüring. Jagdgöttin, verehrt worden sein soll; 250 Ew.

Jechānja (Jechōnas, Jechōnba), König, so v. w. Jojachin.

Jēchiel, so v. w. Jehuel, s. u. Dämon 10.

Jēchnitz, freie Berg= u. Kameralstadt im böhm. Kr. Saatz; 800 Ew.

Jēckel, Spitzname des falschen Waldemar, s. d.

Jectigatiōn (v. lat.), **1)** das Umherwerfen des Kranken; **2)** das Zittern des Pulses.

Jēcur (lat.), Leber.

Jēd, Fluß, u. **Jēdburgh**, Stadt, s. u. Roxburgh.

Jĕdda-Gŭmmi (Dschidda-Gummi), Gummisorte unter dem Senegasgummi, in rundl. Stücken, an denen oft noch die Rinde hängt. Wahrscheinlich von Acacia gummifera.

Jeddĕren, Voigtei, s. u. Stavanger.

Jĕddo (**Jĕdo**, spr. Dscheddo), **1)** Meerbusen, Hafen, und **2)** Hauptstadt des japanischen Reichs auf der Insel Nipon, am Vor. u. Tonjak, Residenz des Kubo, dessen Palast mit Gräben u. Wällen umgeben, u. der obersten Landesbehörden, mehr. Citadellen, Paläste, Gärten 2c., deren Umfang auf $1\frac{1}{4}$ M. (nach And. 5 Stunden) angegeben wird; offen, von vielen Kanälen durchzogen, soll 280,000 (niedrige, hölzerne, weiß angestrichne) Häuser u. 1,300,000 Ew. (nach japan. Angaben 10 Mill.), nach neuern Angaben nur 700,000 Ew., darunter 36,000 Blinde, Umfang von 20 Stunden haben; hier viele Klöster u. Tempel, große Fabriken in vieler Art, ausgebreiteten Handel. Die Brücke Niponpas, von wo aus man die Entfernungen rechnet, verbindet die Stadt mit der Vorstadt Tukanawa. 1703 sollen 100,000 Häuser abgebrannt sein. Die große Feuersbrunst von 1806 verzehrte 57 kaiserl. Paläste u. nahm eine Strecke von 3 M. Länge u. $1\frac{1}{2}$ M. Breite ein. *(Wr.)*

Jĕdithun (**Jĕduthan**, Ethan), aus der levit. Familie Merevi, Musik- u. Sangmeister, auch Prophet genannt, zu Davids Zeit. Er wird in den Ueberschriften des 39., 62., 77. Psalms genannt, für deren Verfasser er von Ein. gehalten wird.

Jedogāwa, Fluß, s. u. Nipon 3.

Jĕdownitz, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; Schloß, 400 Ew. Dabei Kalkhöhle Maczocha, 960 F. tief.

Jĕdro, Neujahrsfest in Tibet.

Jeds (Meßk.), s. u. Siam.

Jĕdsche, Volk, s. u. Gallas.

Jĕdso (spr. Dschedso), Stadt, so v. w. Jesso.

Jĕdzed (pers. Rel.), so v. w. Jzed.

Jĕēnd (spr. Dschihnd), Stadt, s. unt. Hurriana. **Jĕēsgu**, Fürstenthum, s. u. Nipon 10 m).

Jĕētsu, Fürstenth., s. u. Nipon 12 t).

Jĕētze, Fluß im Kr. Salzwedel des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; wird bei Salzwedel schiffbar, betritt das Hannöversche u. fällt bei Hitzacker in die Elbe; auch nimmt sie die (bei Bergen entspringende) Dümme bei Wustow auf.

Je Far Koo, s. u. Japan (Gesch.) 15.

Jĕfferies (spr. Dscheffris, Georg), s. Jefferys.

Jĕfferson (spr. Dschefferſ'n, Thomas), geb. 1743 (nach And. 1749) zu Shadwall in Virginien; 1767 Advokat, noch sehr jung Mitglied der Gesetzgebung in Virginien. Während des amerik. Freiheitskriegs war er Statthalter von Virginien, auch 2 Jahre lang Mitglied des Congresses u. wirkte mit Lee 1783 für die Unabhängigkeitserklärung, bereiste 1785 England, ging in Aufträgen des Freistaats nach Paris, wo er bis 1789 als Botschafter blieb. Nach Amerika zurückgekehrt, wurde er Staatssecretär der Bundesregierung, führte die Vaccine ein u. stiftete zu Charlotteville die Universität Virginia. 1794 legte er seine Stelle nieder, u. wurde aber bald darauf Vicepräsident des Congresses, entsagte aber bald wieder. 1800 ward er statt Adams Präsident des Congresses, welche Stelle er 1805—1809 zum 2. Male bekleidete. In der Folge schlug er, nach den Grundsätzen der Constitution, jede öffentl. Anstellung aus u. st. 1826 mit seinem Vorgänger Adams an demselben Tage; schr.: Summar. Uebersicht der Rechte des engl. Amerika, 1774; Bemerkungen über Virginien, 1781; Entwurf der Fundamentalconstitution, 1783. *(Lr.)*

Jĕfferson, **1)** Canton, s. u. Alabama 8; **2)** Canton u. **3)** Marktfl., s. u. Georgia 8; **4)** Canton, s. u. Illinois 7; **5)** Canton, s. u. Indiana 8; **6)** Grafschaft, s. u. Kentucky 6. **7)** Canton, s. u. Missuri 7; **8)** Canton, s. u. Newyork 12; **9)** Grafschaft u. Ort in Ohio, s. d. 8; **10)** Grafschaft, s. u. Tennessee B); **11)** Canton u. Ort, s. u. Pensylvanien 9; **12)** Stadt, s. u. Missuri 7; **13)** Canton, s. u. Mississippi 7; **14)** Canton, s. u. Virginia 9; **15)** Berg, s. u. Oregan 2; **16)** Quellenfluß des Missuri; **17)** so v. w. Uapoa; **18)** mehr. and. Orte. *(Wr.)*

Jeffersōnia (*J. Mich.*), Pflanzengatt., nach Th. Jefferson ben., aus der nat. Fam. der Papavereen *Spr.*, Mohngewächse, Bocconieae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: J. diphylla u. a., in NAmerika.

Jeffersōnisches Thiēr, so v. w. Megatherium boreale, s. u. Großthier.

Jeffersonīt, Mineral aus NAmerika mit Eisenerz u. dodekaedr. Granat als prismat., derbes, fettglänziges (auf den Theilungsflächen fast metallisch glänzendes) dunkel olivenfarbiges, von $3\frac{1}{2}$ Schwere, bestehend aus $5\frac{1}{2}$ Kiesel, $1\frac{1}{2}$ Kalk, fast $1\frac{1}{2}$ Mangan, 1 Eisen, etwas Zink u. Thonerde.

Jeffersonvīlle, Ort, s. u. Indiana 8.

Jĕfferys (spr. Dscheffris, Lord George, Baron Wam, gewöhnlich der Richter J.), geb. zu Acton in Denbighshire; 1666 Advokat zu Kingston, 1681 Oberrichter zu Chester, 1682 Lord Oberrichter der Kingsbench. Als solcher verurtheilte er die ehrenwerthesten Männer, wie Algeron Sidney u. Lord Russel zum Tode, durchreiste nach der Thronbesteigung Jakobs II. die Provinzen, um gegen die Anhänger des Herzogs von Monmouth gerichtlich zu verfahren u. war überhaupt einer der Hauptschergen, um die gewaltsamen Maßregeln dieses Königs mit Grausamkeit auszuführen, ließ Hunderte nur aus Verdacht aufknüpfen, selbst treue Anhänger des Königs, weil sie einen Verdächtigen verborgen hatten, hinrichten u. vereitelte alle Appellatio-

tionen an den König, durch das Vorgeben, daß dieser ihm versprochen habe, keinen der Verurtheilten zu begnadigen. Er ward für diese Blutdienste Pair u. Lordkanzler von England, als er aber bei der Landung Wilhelms von Oranien 1688 entfliehen wollte, in der Verkleidung eines Matrosen erkannt u. nach dem Tower gebracht, wo er 1689 st.

Jēfremow, 1) Kr. der russ. Statthaltersch. Tula, am Don, eben; 90,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Metscha, 3000 Ew.

Jēga (Jēya, Ega), Fluß, s. u. Kaukasien.

Jegorjēwask, Kr. u. Stadt, s. u. Riäsan. **Jegūn**, Stadt an der Loustère im Bzk. Auch des franz. Dep. Gers; Mineralquellen, 2200 Ew.

Jēhan (Gesch.), so v. w. Dschihan.

Jēhanghir (Gesch.), so v. w. Dschihanghir.

Jehāsiel, Prophet, weissagte König Josaphat Sieg über Ammoniter u. Moabiter.

Jēhiel, Stammvater der zu Gibeon wohnenden Israeliten, daher Abigabaon od. Abigibaon (Vater von Gibeon).

Jehīsu (japan. Rel.), wahrscheinlich so v. w. Abutto.

Jehoāsch, so v. w. Joas.

Jehovāh (eigentlich **Jehavēh**, d. i. der da ist, war, sein wird), Benennung des hebr. Nationalgottes, bei welchem die Eide abgelegt wurden. Die Juden, bes. die Rabbiner, hielten diesen Namen (auf Veranlassung von 3. Mos. 24, 16., 2. Mos. 20, 17) für so heilig, daß sie glaubten, er dürfe nur von den Priestern im Tempel ausgesprochen werden, s. u. Gott 8. Vgl. Adonai u. Jao.

Jehovāhblümchen, s. Saxifraga punctata.

Jehovāhthaler, s. u. Thaler 6.

Jehovāni (Kirchengesch.), s. u. Oliger Pauli.

Jēhu, 1) Prophet im israelit. Reiche unter König Baesa, verkündigte diesem seinen Sturz. **2)** 884—856 v. Chr. König von Israel, s. Hebräer 28.

Jehūda, so v. w. Juda.

Jēhuel, s. u. Dämon 9 u. 10.

Jēitteles, 1) (Benedict), Sohn eines jüd. Arztes, geb. 1762 zu Prag, sorgte als Religionslehrer für die Bildung u. Aufklärung seiner Glaubensgenossen, errichtete nach den Schlachten bei Dresden u. Kulm eine Privatheilanstalt für verwundete Krieger, ward 1813 ein Opfer des Nervenfiebers; schr.: Krit. Bemerkungen über einige Werke des Maimonides, Brünn 1801, 3 Bde., Fol., eine hebr. Uebersetzung von Campes Seelenlehre, u. a. m. **2)** (Juda), geb. 1773 zu Prag, widmete sich unter seines Bruders Benedict Leitung, bes. dem Studium des Hebr. u. Chald.; schr.: Mevo Hallachou, seu fundamenta linguae Chaldaicae, Prag 1813; Sammlung hebr. Sinngedichte, Fabeln, Sprüche rc., Prag 1821. **3)** (Ignaz), Sohn von Benedict J., geb. 1784 zu Prag, verließ die jurist. Laufbahn u. ward Theilnehmer eines Handelshauses in Wien; schr.: Analekten, Arabesken u. Allegorien, Prag 1807; Aesthet. Lexikon, Wien 1835—1836, 2 Bde., u. a. m. **4)** (Aloys), geb. 1795 zu Brünn, ausübender Arzt daselbst; schr. mit Castelli die Parodie: Der Schicksalsstrumpf, Lpz. 1818; bearbeitete nach Jagemann das Drama: Der Hirtenknabe aus Tolosa, begann eine Uebersetzung des Calderon (Bd. 1. Brünn 1824), brachte 1829 Moretos Lustspiel: Die Macht des Blutes, auf die Bühne. *(Dg.)*

Jejāncha, so v. w. Jojachin.

Jejasāma, im 17. Jahrh. n. Chr. Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) n.

Jējel, so v. w. Jehiel.

Jejēli, Ort, so v. w. Dschidschelli.

Jejunität (v. lat.), **1)** Nüchternheit; **2)** Seichtigkeit.

Jejūnium (lat.), **1)** Leerdarm, s. u. Darm n; **2)** das Fasten.

Jējurey, Stadt, s. u. Jooner.

Jekaterīna, so v. w. Katharina, eben so in **Zusammensetzungen**.

Jekaterīnenburg, 1) Kr. in der russ. Statthaltersch. Perm; 410 QM., 67,000 Ew., reiche Metallminen, am Ural **(J-scher Ural)**, Flüsse: Reiwa, Iset u. a. Hier: Sissersk, Eisenhütte, 125,000 Pud Roh- u. Stabeisen Production; Werchissets, Hüttenort, 2000 Arbeiter, 250,000 Pud Eisen Production, 1834 auch 23 Pud Gold; Kyschtinsk (Werchnei- u. Nishnei-K.), Eisenhütte mit 2150 Arbeitern, 10,800 Bauern; Serginsk, Eisenhütten, Werchnei-S., mit 880, Nishnei-S. mit 1450 Meistersleuten. Am Flusse Irgina (Nebenfluß der Tschussowa) liegt noch ein großes Eisenwerk mit 750 Meistern u. 100,000 Pud Production; Beresow, Marktfl. an der Beresowka, Hauptort vieles Bergbaues (in 70 Gruben), meist auf Gold. **2)** Hauptst. u. Festung darin, am Iset u. der sibir. Hauptstraße, von Peter d. Gr. 1723 angelegt u. nach Katharina benannt; Bergbehörden, Bergschule, Münze (das dasige Kupfer wird in Jugow, Kupferhüttenort mit 1000 Meistern, zu Geschirr verarbeitet), Metallfabriken, Amalgamirwerk, Mineraliensammlung, großes Kornmagazin, 12,000 Ew. In der Nähe Goldwerke. *(Wr.)*

Jekaterīnenbad, s. u. Kabardei 2).

Jekaterīnodar, Kreisst. u. Festung, am Kuban, im Lande der Tschernomorskischen Kosaken; Gymnasium, Kirche mit vielen Kuppeln, schlechte Häuser, Militärgericht der Kosaken, schlechtes Trinkwasser; 3500 Ew. **Jekaterīnograd**, s. u. Mosdock.

Jekaterīnoslaw, 1) Statthalterschaft in SRußland, an das asowsche Meer grenzend; 1129 (1417, 1510) QM. Steppenland, ohne Holz, salzig, westlich durch die Dnepergebirge (nach Cherson übergehend)

hend) gebirgig, meist nur an den Flüssen angebaut, bewohnt von 8—900,000 Menschen verschiedner Abkunft u. griech. Religion; **Flüsse:** Dnepr (dessen 13 berühmte Wasserfälle hier sind), Nebenflüsse: Orel, Samara u. a., Don (mit Donez), Kamius u. a.; mildes Klima; früher nur von Nomaden bewohnt, jetzt zum Theil unter Cultur genommen; **bringt** Getreide, Hülsenfrüchte, Oelpflanzen, Gemüse, Wein, Holz, auch viel Steinkohlen. Bedeutende Viehzucht, Seidenbau, etwas Jagd (mancherlei seltne Thiere), Fischerei, geringer Handel. **2)** J. ist seit 1752 mit Ansiedlern bevölkert, u. wurde Anfangs Neuservien genannt, 1764 zu Neureussen, 1783 zu dem jetzigen Namen umgetauft. Wappen: goldner Namenszug der Kaiserin Katharina II. in silbernem Felde, mit goldnen Strahlen ums Schild. **3)** Kreis hierin am Dnepr, waldig, von Kosaken bewohnt. **4)** Hauptstadt hierin u. der Statthalterschaft, angelegt von Potemkin 1784, hat Provinzialbehörden, Erzbischof, Priesterseminar, chirurg. Institut, Gymnasium, Kreisschule, kaiserl. Tuchmanufactur; 12,060 Ew. *(Wr.)*

Jēkonam (a. Geogr.), königl. Stadt in Palästina im Stamme Sebulon.

Jekützkische Kosāken, s. unt. Kosaken 25.

Jelabūga, **1)** Kreis u. **2)** Stadt, s. u. Wiätka 7.

Je länger je līeber, **1)** die Pflanzengatt. Lonicera überhaupt; **2)** (italien. Geisblatt, Lonicera caprifolium), in Italien u. dem wärmern Europa, mit gelblich röthlichen Blumen, die im Juni erscheinen u. 6—12 zu einem Kopf sich bilden; die obern Blätter sind durchwachsen; **3)** (gem. Geisblatt, Lonicera periclymenum), an Hecken u. Zäunen wild; 6 od. mehrere Fruchtkeime an den Spitzen der Zweige bilden ein längl. Köpfchen u. die Blumen darauf (vom Juli an weißröthlich, auch gelblich blühend) gleichsam Dolden; Beeren roth; Blätter einander gegenüber. Beide wegen ihres Geruchs beliebt, dienen bes. Mauern, Spaliere, auch Lauben zu bekleiden; **4)** so v. w. Bittersüß. *(Su.)*

Jelāju, Fluß, s. u. Jenisei.

Jelātma, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Tambow; 79½ QM., 90,000 Ew.; waldig, Fluß Oka; **2)** Hauptst. darin, an der Oka; Vitriolsiederei, Schwefelhütte; 6000 Ew. In der Nähe die Eisenhütte Jeremschinsk, mit 800 Meistern.

Jēlez, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Orel; Ackerbau, Viehzucht; **2)** Hauptst. darin, an der Sosna; 15,500 (8000) Ew., Fabriken in Eisen- u. and. Metallen.

Jelīsawet (russ.), so v. w. Elisabeth.

Jelīsawetgrad, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Cherson, durch Arme des Dneprgebirgs gebirgig, waldig, steppig, auch fruchtbar, wilde Pferde, Bären. Hier Nowomirgorod, Stadt an der Wissa; Sitz des ersten Geistlichen von Neu-Rußland; 3000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Ingul; hat schöne Straßen, Festungswerke, Zeughaus, Magazine, großer Jahrmarkt, 32 Windmühlen, 12—13,000 Ew. *(Wr.)*

Jelīsawetpol, **1)** Kreis der russ. Provinz Grusien, bergig, am Kur, gute Felder u. Triften; bringt Baumwolle u. Seide; **2)** sonst Gandscha, Hauptst. darin, befestigt, schwach bevölkert.

Jēllachich, trat früh in östr. Dienste u. ward zeitig Obrist. 1793 ward er General u. führte eine Brigade beim Angriff der Linien von Weißenburg, 1794 wohnte er mit derselben dem Gefecht von Cateau-Cambresis bei u. zeichnete sich dort, so wie 1796 bei Kronach, Würzburg u. Aschaffenburg aus. Als Feldmarschall-Lieutenant war er 1799 Anfangs glücklich gegen Massena, später ward er aber von ihm geschlagen. 1805 war er mit einem Armeecorps mit der Vertheidigung von Vorarlberg beauftragt, sein Corps wurde aber dort aufgerieben u. mit J. selbst vom Marschall Augereau gefangen. 1809 erhielt er kein Commando u. st. bald darauf. *(Pr.)*

Jēlle (Seew.), so v. w. Jille.

Jēllifri, Ort, s. unt. Barra 5). **Jēlling**, Dorf, s. Veile.

Jēlnja (Jēlna), **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Smolensk, an der Desna; **2)** Hauptst. darin, am Einfluß der Grodschanka in die Desna; 1000 Ew.

Jelowitza, Fluß, s. u. Walachei.

Jēlschau, Marktfl., so v. w. Eltsch.

Jēlta, Ort, so v. w. Jalta.

Jēlton, Salzsee in der russ. Statthalterschaft Saratow, von 3 Meilen Umfang; gibt jährlich durch 10,000 Arbeiter gegen 35 — 40 Mill. Pud Salz; dieses setzt sich als harte Rinde an, die oft handhoch abgenommen wird.

Jeltsch, Dorf im Kr. Ohlau des preuß. Rgsbzks. Breslau; Oderfahrt, Schloß, Thiergarten; 800 Ew.

Jēlum, so v. w. Dschilum, s. Indus 6.

Jēlza, s. u. Tataren (Gesch.) 2.

Jēmand, s. u. Niemand 1).

Jemāppe (spr. Schemapp), **1)** Dorf an der Haine im Bzk. Mons der belg. Prov. Hennegau; 2900 (4700) Ew. Hier 6. Nov. 1792 Sieg der Franz. über die Oestreicher unt. dem Herz. von Teschen, s. Französischer Revolutionskrieg 9. **2)** Sonst franz. Departement; 80 QM., 472,400 Ew. Bestandtheile ein großer Theil von Hennegau, Stücke von Brabant, Lüttich, Namur ꝛc. Hauptstadt: Mons, j. belg. Prov. Hennegau. *(Wr.)*

Jemarōa, Reich, s. u. Combo.

Jēmba, Fluß, s. Dschemba.

Jembinskāja, Steppe, s. u. Turkomannenland 10.

Jēmen (spr. Dschemen), **1)** Theil von Arabien, s. Dschemen; **2)** s. u. Finnen c).

Jemgum, 1) Amt in der hannover. Landdrostei Ostfriesland, am Dollart; 1¼ QM., 5000 Ew.; 2) Marktfl. daselbst, an der Ems; Zwirnfabriken, Hafen; 1300 Ew. Hier Schlachten 1533 u. 1568; Dorf Bingum, 800 Ew.

Jemnicze, Stadt, so v. w. Jamnitz.

Jemut, Stamm der Turkmannen, s. d.

Jena, [1] 1) Amt im Kreise Weimar-Jena (Großherzogth. Weimar, ohne die Stadt J. 8200 Ew. [2] 2) (Gesch.). J. war ehedem, von 1672—1690, Herzogthum, Nebenlinie von Weimar, von Bernhard, Sohn des Herzogs Wilhelm von Sachsen-Weimar errichtet, mit dessen Sohn Johann Wilhelm ausgestorben, s. Sachsen (Gesch.) 112 u. 113. Vgl. v. Hellfeld, Gesch. der herzogl. jenaischen Linie, ebd. 1828; [3] 3) **Hauptstadt** darin an der Saale, mit steinerner Brücke über dieselbe, jenseit der Saale das als Vorstadt zu betrachtende Dorf Wenigen-Jena (300 Einw.); Schloß u. **Universität**. [4] Die erste Idee zur Gründung derselben faßte Kurfürst Johann Friedrich d. Großmüthige 1547, als er nach der Schlacht bei Mühlberg gefangen durch J. gebracht wurde u. hier eine Zusammenkunft mit seinen 3 Söhnen hatte, um das verlorne Wittenberg den Protestanten dadurch zu ersetzen; [5] diese Söhne riefen mehr. berühmte Lehrer (Joh. Stigel, Victorin Striegel rc.) dahin, u. diese kamen dem Kurfürsten bei seiner Rückkehr 1552 schon mit vielen Studenten entgegen. Ferdinand I. gab die lange verweigerte Bestätigung auf Bitten des Prof. u. Arztes Joh. Schröter den 15. August 1557. [6] Am 2. Febr. 1558 ward J. als Universität feierlich geweiht u. blieb [7] Gesammteigenthum von Weimar, Gotha (seit 1826 auch Altenburg), Koburg u. Meiningen. Die Dotation der Universität besteht in der Herrschaft Remda, dem Rittergut Apolda u. den Geldzuschüssen der erhaltenden Höfe, wozu Weimar die eine Hälfte, Gotha-Koburg, Altenburg u. Meiningen die andre gibt. [8] In mehreren Perioden zeichnete sich J. dadurch aus, daß neben der gründlichsten und gediegensten Gelehrsamkeit (verbreitet durch Gerhard, Buddeus, Danz, Walch u. A.) neue Theorien, bes. in der Philosophie, daselbst früh Eingang fanden u. andre von hier ausgingen, so fand Kants Lehre in J. zuerst in Deutschland Anhänger, so lehrten Reinhold, Fichte, Schelling, Hegel hier zuerst. Neuerdings haben bes. Griesbach, Eichhorn, Gabler, Schott, Baumgarten-Crusius, Schwarz, Hase, Feuerbach, Martin, Franke, Schmid, Stark, Succow, Kieser, Eichstädt, Luden, Oken, Fries, Hoffmann, Döbereiner, Göttling J. berühmt gemacht. [9] Die Schicksale der Univ. seit 1813 hängen mit der Gesch. der allg. Burschenschaft u. der demag. Umtriebe eng zusammen, von hier ging eigentlich erstre aus, eben so das Wartburgfest u. Kotzebues Ermordung durch Sand. Die Schuld hiervon wurde auf die Universität, nicht auf die Zeitverhältnisse geworfen u. mehr. unangenehme Folgen erwuchsen für J., so das Verbot des Besuchs von J. an preuß. Studenten, obschon die Univ. nach der Annahme der Bundestagsbeschlüsse von 1819 Alles that, um jede künftige Aufregung zu verhüten u. obschon die leitenden Regierungen einen rein-wissenschaftl. Geist, mit Entfernung fremdartiger Elemente, einführten. Zugleich ward ein philolog., theolog., homilet. u. katechetisches Seminar mit Stipendien u. Prämien angeordnet. [10] Die Zahl der Studirenden war in J. sehr ungleich, in der Mitte des 18. Jahrh. soll sie sich oft auf 2—3000 belaufen haben, zu Ende desselben zählte man noch 800—1000, sie minderte sich durch Zurückberufung der Liefländer unter Kaiser Paul u. andre Umstände auf 3—400, stieg aber wieder nach dem Kriege von 1813—15 auf 800, betrug seitdem bei der Concurrenz neuer Universitäten 600, u. gegenwärtig, bei der Abnahme der Studirenden im Ganzen etwa 450. [11] Die zur Univ. gehörigen Anstalten sind das theolog. Seminar, das Klinikum, die Landeskrankenanstalt, das Irrenhaus, das physikal.-mathemat. Institut, die Hebammenanstalt, das anatom. Theater, die Universitätsbibliothek mit 60,000 Bdn. u. guten Manuscripten (begründet 1548 von Johann Friedrich d. Großmüthigen durch Verlegung der kurfürstl. Bibliothek von Wittenberg hierher, vermehrt durch spätre Ankäufe u. Schenkungen, bes. durch die großherzogl. Schloßbibliothek in J., die Sammlungen der Professoren Buder, Büttner u. Göttling), der botanische Garten (klein, doch ergänzt durch den größern großherzogl. Garten, angelegt von Batsch, jetzt geleitet vom Prof. Fr. Sigm. Voigt), Sternwarte (ehemals Schillers Garten); im Schlosse großherzogl. (ansehnliches) Mineralien- u. Naturaliencabinet; ein archäolog. Cabinet wird so eben eingerichtet. [12] Mit der Universität steht auch die latein. u. mineralog. Gesellschaft in Verbindung. Mit der Juristenfacultät ist das Oberappellationsgericht für die großherzogl. u. herzogl. sächs. u. fürstl. reuß. Länder, das seit der gemeinschaftl. Conferenz zu Arnstadt 1842 mehr. Veränderungen in der innern Einrichtung u. eine Vermehrung des Personals erfahren hat, verbunden, so auch der Schöppenstuhl. [13] Von J. ging die erste Literaturzeitung für Deutschland, vom Professor Schütz 1785 gestiftet, aus, u. als diese nach Halle überging, folgte ihr 1804 die von Eichstädt besorgte Jenaische Literaturzeitung, statt deren erscheint seit 1842 (zu Leipzig bei Brockhaus) die Neue Jenaische Literaturzeitung unter Mitwirkung der Universität (durch Hand, Baumgarten-Crusius, Kieser, Fries u. Franke) herausgegeben. Auch die 1842 gestif-

stiftete Singakademie verdient als treffliches Institut Erwähnung. [14] **Einw.**, ohne die Studirenden, gegen 6000. [15] In der Nähe der Hausberg, auf dem die 3 Schlösser Windberg, Greifberg u. Kirchberg (das mittelste) standen, Sitz des alten Dynastengeschlechts Kirchberg, wo 1161 Markgraf Konrad von Meißen von seinem Vetter Heinrich 1 Jahr lang in einem eisernen Käfig verwahrt wurde; 1303 u. 1450 zerstört, nur der Hauptthurm Kirchbergs, der Fuchsthurm, ist noch übrig, ferner der Landgrafenberg (eine Zeit lang Napoleonsberg, weil Napoleon dort vor der Schlacht von J. bivouaquirte) nebst dem Steiger, mit steilem, auf ihn führendem Weg. [16] **4)** (Gesch.). J. wegen der dasigen Universität u. seiner Lage an der Saale Athenae Salanae (Saal=Athen) genannt, erscheint schon im 13. Jahrh. als Stadt; es gehörte zum Theil den Grafen von Arnshaugk, zum Theil den Grafen v. Leuchtenburg, von denen es seit dem Anfang des 14. Jahrh. als Heirathsgut, u. durch Kauf bis 1331 an die Markgrafen von Meißen kam. Da die Fürsten hier oft Hof hielten, so wurde J. bald bedeutend. In der Theilung 1411 kam J. an Wilhelm, doch vertauschte er 1423 J. an seinen Bruder, den Kurfürsten Friedrich d. Streitbaren. 1446 hielt hier Herz. Wilhelm III. sein Beilager mit Anna, Tochter des Kaisers Albrecht II. Unter Kurfürst Friedrich dem Sanftmüthigen gehörte J. zur albertin. Linie, nach dessen Tode 1464 kam es an die ernestinische, bei der es geblieben ist. 1558 wurde die 1548 gestiftete Universität eingeweiht (s. ob. 6). 1578—79 wurde die Universität wegen einer pestartigen Seuche nach Saalfeld verlegt. 1620 wurde das jetzige Schloß von Herzog Johann Ernst gebaut. 1672—1690 war J. die Residenz einer Seitenlinie von Weimar (s. ob. 2). 1690 kam J. an die Linie Eisenach, u. nach deren Aussterben 1741 an Weimar. Hier am 14. Oct. 1806 Sieg Napoleons über die Preußen u. Sachsen unter Hohenlohe, s. Preußisch=Russ. Krieg von 1806 11 ff. [17] **Literatur**: Schmidt, Verfassung der Akademie zu J., Jena 1772, n. Aufl. 1784; Wiedeburg, Beschreib. der Stadt J., ebd. 1785—88; Faselius, Beschreib. von J., ebd. 1805; Güldenapfel, Jenaischer Universitätsalmanach, ebd. 1816; Eichstädt, Annales Acad. J., ebd. 1823, 1. Bd.; Batsch, Taschenb. für topograph. Excursionen in die Umgegend von J., Weim. 1800; Zenker, Histor.=topograph. Taschenb. von J., mit 1 Plan u. geognost. Profil von J., Jena 1836; J. u. Umgebung, 2 Bl. in gr. 4., gest. von Heß, Jena 1841 u. 1842. *(Wr., Dg., Pr. u. Lb.)*

Jēnaische Literatūrzeitung, s. u. Literaturzeitung.

Jēndrichow, so v. w. Andrichau.

Jenibāsar, so v. w. Novibasar.

Jēnichen (Gottl. Aug.), geb. 1709 zu Leipzig; st. als Prof. der Rechte zu Gießen 1750; gab heraus: M. Lipenii bibliotheca juris realis (1738) u. den 11. Theil von Leyseri meditationes ad Pandectas (1748); schr. mehreres Andre.

Jenīdsche, Jenikāle u. ähnl. Artikel, s. Dschenidsche rc.

Jēnisch (Bernhard, Freiherr von J.), geb. zu Wien 1734; 1755 Gesandschaftsdolmetscher in Constantinopel, 1757 Grenzdolmetscher in Temeswar, 1772 Geschäftsträger bei der Pforte, 1776 berichtigte er die Grenzen der Bukowina, wurde 1803 Präfect der kaiserl. Hofbibliothek u. geh. Staatsoffizial; st. 1807 zu Wien. Er besorgte die 2. Ausg. von Meninsky Lex. arabico-persico-turcicum, Wien 1780; gab heraus: Hist. priorum regum Persarum, Persice et Latine, Wien 1782. *(Sch.)*

Jenischēēr, Vorgebirg, s. Vigha 1).

Jēnische Sprāche, s. u. Gaunersprache 4.

Jēnisei, Fluß im russ. Asien; entspr. auf den sajan. Gebirgen, nimmt links den Ulakem, Abakan, Jelagu (von der Grenze Tobolsk), Turuckhan; rechts die Tuba, Kem, die obere, mittlere u. untre Tunguska, untre Angara (im frühern Lauf), Bachta u. a. Flüsse auf; fällt nach einem Laufe von 748 (510) Meilen ins nördl. Eismeer, bildet hier einen 2—12 Meil. breiten Meerbusen **(J-bai)** mit vielen Inseln; hat ein Gebiet von 47,000 QM.; ist wohl der größte Fluß der alten Welt. *(Wr.)*

Jēnisei-Lenāische Stēppe, öde Gegend in Sibirien zwischen der Lena, Tunguska, dem Jenisei u. dem Eismeer; hat nur Moos; der Boden ist immer gefroren. Die **Jēnisei-Ōbische Stēppe** ist zwischen dem Ob, Jenisei u. dem Eismeer, morastig, kalt, wenig bewohnt.

Jēniseisk, 1) sonst Kreis in der asiatisch=russ. Statthalterschaft Irkutsk; jetzt eignes Gouvernement in der westl. Hauptverwaltung Sibiriens; 45,500 (58,371) QM., 200,000 Ew.; Fluß Jenisei (mit Werchnaja=Tunguska, Kem u. a.), östlich etwas bergig, waldig, mit wenig gutem Lande, westlich fruchtbarer, nirgends zum Ackerbau bequem. Bewohner: Russen, Kosaken, Ostjäken, Tungusen, zum Theil Nomaden, die Jagd u. Fischerei treiben; auch sind seit 1827 Verbrechercolonien hier angelegt u. finden sich viele alte Gräber. Hauptstadt Krasnojarsk. **2)** Stadt darin, am dort 3420 F. breiten Jenisei, angelegt 1618; Festung, Handel mit Europa, China, Sibirien u. andern Ländern u. jährlich im August große Messe; 8000 Ew. *(Wr.)*

Jenīt (Miner.), so v. w. Ilvait.

Jenitschēri, so v. w. Janitscharen.

Jenīza, so v. w. Jenidsche Vardar.

Jēnkau, Dorf im Landkreise Danzig des

des preuß. Rgsbzks. Danzig; Erziehungsanstalt, Schullehrerseminar.

Jēnkins (spr. Dschenkins), Stadt, s. Sierra Leone 7).

Jēnkinson (spr. Dschenkins'n, Charles, J. Freiherr von Hawkesbury, Lord Liverpool), s. Liverpool.

Jenkinsōnia (J. *Sweet.*), Pflanzengatt., aus Arten von Pelargonium gebildet. Art: J. antidysenterica *Eckl. et Zeyh.*, kap. Strauch. Der Verdickungen des Wurzelhalses bedienen sich die Namaquas gegen die Ruhr.

Jēnne, Stadt, s. u. Bambara a).

Jēnner, so v. w. Januarius.

Jēnner (Eduard), geb. zu Berkeley in Gloucester 1749; Chirurg u. Arzt zu Berkeley, später zu London u. Cheltenham; st. hier 1823. 1776 Entdecker der Schutzkraft der Kuhpocken gegen die Menschenpocken, die er aber erst in: An inquiry into the causes and effects of the variolae vaccinae, Lond. 1798, 4., 3. Aufl. 1801; lat. von Careno, Wien 1799, 4., deutsch von Ballhorn, Hannov. 1799, 2 Thle., bekannt machte; Further observations on the variolae vaccinae, Lond. 1799, deutsch Hannov. 1800; Continuation of *facts* and observations of the cowpox, *ebd.* 1800, *lat.* von Careno, Wien 1801; On the varieties and modifications of the vaccine pustule occasional by an herpetic state of the skin, Cheltenham 1819. *(Pi.)*

Jēnnerschein, der Neumond im Januar.

Jēnni-Kaplīza, Bad, s. Brusa 1).

Jēnnings, Canton, s. u. Indiana a.

Jēnniskilling, so v. w. Enniskillen, s. u. Fermanagh.

Jēnny, Stadt, s. u. Bambara a).

Jēnnymaschine, so v. w. Baumwollspinnmaschine, s. u. Spinnmaschine.

Jenotajēwsk (Jenotaēwka), 1) Kr. der russ. Statthalterschaft Astrachan; 870 QM.; Flüsse: Wolga (u. mehrere Nebenflüsse des rechten Ufers), Manisch 2c.; Bewohner: Kosaken u. Kalmücken. Hier auß. d. Folg. der Berg u. See Bogda, wird von Kalmücken verehrt; jeder Vorübergehende trägt einen Stein von unten auf seinen Gipfel, betet hier u. läßt ein Geschenk zurück. Daran der Salzsee gl. N. (Bogdinskoje Solänoje Osero), welcher sehr reines Salz hält. 2) Hauptst., an der Wolga; Fort, bewohnt von Kosaken.

Jens, 1) dän. Abkürzung für Immanuel. 2) So v. w. Daljunker.

Jentāculum (lat.), Frühstück.

Jēntling, Fisch, 1) so v. w. Aland; 2) so v. w. Kühling.

Jentsekiāng, so v. w. Yantsekiang.

Jenȳsos (a. Geogr.), Ort an der Küste von Palästina, zwischen Gaza u. der ägypt. Grenze; j. Raphia.

Jeōgercy, Stadt, s. u. Combo.

Jepāntscha, s. u. Tjumen.

Jēphtha, natürl. Sohn Gileads; von seinen Brüdern vertrieben, wohnte er im Lande Tob, bald glücklicher Heerführer gegen die Ammoniter. Bei dem Aufbruche in den Krieg hatte er das Gelübde gethan, das zu opfern, was ihm bei der Rückkehr vor seiner Hausthür zuerst begegnen würde; dies war seine einzige Tochter, u. er opferte sie nach Ein. wirklich, nach And. weihte er sie im Tempel zu ewiger Jungfrauschaft. J. regirte 6 Jahre als Richter u. Heerführer. Vgl. Hasche, Ueber J. u. sein Gelübde, Dresd. 1787. *(Kh.)*

Jēpifan, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Tula; hat gutes Ackerland, Moräste; 86,000 Ew.; 2) Hauptst. darin am Don; 1000 Ew.

Jēpon, chines. Name für Japan, s. d.

Jequēpa, Hafen, s. u. Mexiko r.

Jēra, nach Lamouroux Gatt. der Seeschwämme; Art: J. pyriformis, bei Caën versteinert gefunden.

Jerabrīga (a. Geogr.), so v. w. Hierabriga.

Jerāhmeel, Sohn Hezrons von dem Stamme Juda. Seine Nachkommen hatten das Land **Jerāhmeel** im S. des Stammes Juda inne.

Jērdan (William), geb. 1782 zu Kelso in der Grafschaft Roxburg; studirte die Rechte, widmete sich aber späterhin ausschließlich der Literatur, redigirte das Journal Aurora, späterhin The Sun u. die Literary Gazette, stiftete die Literary fund society; that, zum Besten der engl. Schriftsteller, den Vorschlag zur Stiftung einer National association, u. entwarf den Plan zu der Royal society of literature; schr.: Voyage to the Isle of Elba, Lond. 1814, u. bearbeitete Jouys L'Hermite de la Chaussée d'Antin, in dem Paris spectator, 1815, 3 Bde.; schr. außerdem Memoiren von Canning, Huskisson, Eldon, Perceval, Palmerston u. A. in Fishers National portrait gallery of illust. and eminent personages 1830—34, 5 Bde., 4. *(Dg.)*

Jerēga (J-ges), Reich, s. u. Combo.

Jeremiāde, bewegliches Jammern u. Wehklagen, wie die Klaglieder Jeremias.

Jeremīas (eigentlich Jirmejahu, der vom Herrn Erhobne), 1) Prophet, Sohn des Priesters Hiskias aus Anathot, wirkte unter Josias, Joahas, Jojakim, Jechonja u. Zedekia, von 628—570 v. Chr. In dieser für das Reich Juda so traurigen Zeit (s. Hebräer 41) mahnte er zur Unterwerfung an Nebukadnezar, um noch größres Unglück zu verhüten. Aber die Priester ließen ihn in eine Cisterne werfen, woraus ihn König Jojakim in ein besseres Gefängniß versetzen ließ. Nebukadnezar gab ihm nach Eroberung Jerusalems die Freiheit wieder; rettete die Kleinode des Tempels u. suchte den Zurückbleibenden durch seinen Rath zu nützen u. ging, da Gedaljas Tod mit Nebukadnezars Rache drohte, mit ihnen nach Aegyp-

Aegypten. Als er nach Taphnis floh, soll er um 570 gesteinigt worden sein. Bereits unter Jojakim hatte er seine Weissagungen durch seinen Schreiber Baruch aufzeichnen lassen, u. in Jerusalem (s. d. [Geogr.] ₁₄) zeigt man noch eine Grotte, wo er seine Klaggesänge verfaßt haben soll. Seinen Leichnam ließ Alexander nach der Sage nach Alexandria bringen u. zu Kahira zeigt man sein Grab. Seine übrig gebliebnen Schriften sind **a)** Weissagungen, theils an das jüd. Volk vor (Cap. 1—30 u. 45) u. nach (Cap. 40—44) der Gefangenschaft, theils an auswärtige Völker (daher Nabi Gojim, d. i. Prophet der Heiden, genannt), bes. die Aegypter, Philister, Moabiter, Ammoniter u. Edomiter (Cap. 46—51 [Cap. 52 ist histor. Anhang]). Die Chronologie ist häufig unterbrochen. **b)** Klaglieder (in der Septuaginta Threnoi); sie beziehn sich auf die Wegführung des Volks (Cap. 1), die Eroberung u. Zerstörung Jerusalems (Cap. 2); ferner sind es Klagen frommer Unglücklicher über die eignen Leiden (Cap. 3) u. Jerusalems Zerstörung (Cap. 4), so wie nach Jerusalems Zerstörung (Cap. 5). Die einzelnen Klaglieder sind alphabetisch dargestellt, so daß jeder Vers in den 4 ersten Capiteln sich nach der Folge des hebr. Alphabets richtet. Ueber die Entstehung seiner Schriften erklärt sich J. selbst (Cap. 36, 4. 32); doch hat das Buch unter spätern Händen Veränderungen erfahren, indem die zu verschiednen Zeiten u. über verschiedne Gegenstände gegebnen Aussprüche bunt neben u. unter einander gestellt sind. Der Geist der Elegie herrscht allenthalben in frommer Religiosität. Die Klaglieder werden noch jetzt am Abend vor dem Gedächtnißtage der Zerstörung Jerusalems in der Synagoge gesungen. **c)** Trauergesang auf den Tod des Kön. Josias (verloren). Ueber einen Brief des J. s. u. Baruch. Einzeln ist J. von Spohn, Lpz. 1794, herausgegeben; Bemerkungen über ihn schr. Michaelis, Gött. 1793; Schnurrer, Tüb. 1793—97, Hensler, Lpz. 1805, u. F. Hitzig, ebd. 1841, commentirten die Weissagungen; Börmel, Weim. 1781, Löwe u. Wolfssohn, Berl. 1790, Welker, Gieß. 1810, Ziegler, Erl. 1820, K. W. Wiedenfeld, Elberfeld 1830; Koch, Mainz 1835, übersetzten die Klaglieder, Erdmann gab dieselben heraus. **2)** J., Anfangs Metropolitan zu Larissa, 1572 Patriarch von Constantinopel; er ist Verfasser der Confession des J. von 1580 (vgl. Griechische Kirche ₉), die er an die tübinger theologische Facultät sendete, mit der die griech. Kirche in Unterhandlung wegen einer Vereinigung stand. Er ward 1585, weil er mit dem Papste in Briefwechsel gestanden haben sollte, nach Rhodus verwiesen. Von seinen Briefen ließ Chyträus einige drucken. **3) J. Mövila**, edler Moldauer, 1595—1600 Woiwode der Moldau, s. d. (Gesch.) ₁₄.

Jeremin (spr. Schermäng), **1)** Bzk. u. **2)** Stadt, s. u. Hayti ₂₄.

Jeremschinsk, Dorf, s. unt. Jelatma 2).

Jëresz, Stadt, s. u. Scheki.

Jëricho (a. Geogr.), Stadt Palästinas, in einer reichen Gegend, durch ihre Palmen, (dah. Palmenstadt), Balsamstauden, Rosen (s. Rosen von Jericho) u. andre kostbare Gewächse berühmt. 1605 v. Chr. von Josua genommen; 7 Tage hielt er feierl. Umzug um J., den die Einw. verlachten; am 7. wurden alle Trompeten u. Hörner, bei allgemeinem Feldgeschrei der Belagrer, geblasen, worauf, wie die Bibel (bildlich) sagt, die Stadtmauer niederstürzte u. die Israeliten durch die Bresche eindrangen. Alles ward getödtet u. J. geschleift, aber wieder aufgebaut, ward J. eine der ersten Städte des Landes. J. scheint der Mittelpunkt des Handels zwischen Arabistan u. Palästina gewesen zu sein; hier eine stark besuchte Prophetenschule. Herodes erbaute hier einen königl. Palast u. unter den Römern besaß J. einen Circus, ein Amphitheater, 12,000 Priester; unter Vespasian zerstört, unter Hadrian wieder aufgebaut, in den Kreuzzügen von Neuem verwüstet; j. das Dorf Raha (Riha). *(Wr.)*

Jërichorose, Anastatica hierochuntica.

Jërichow, 2 Kreise des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, **1)** 1. Kreis J., 47,000 Ew., sandig u. unfruchtbar; **2)** 2. Kreis J., 40,500 Ew., eben u. brüchig.

Jërimoth (a. Geogr.), königl. Stadt Palästinas im Stamme Judäa.

Jërken, See u. Voigtei, s. Erken.

Jërkim (**Jërkuen**, Yarkand), **1)** Khanat im südl. Lande Turfan der chines. Schutzprovinz Turfan, wohl bewässert, fruchtbar, mit Seidenbau u. Viehzucht; die Ew. geben Tribut; **2)** so v. w. Hyarkan, Fluß darin, s. Turfan ₆; **3)** Haupt- u. Handelsstadt, mit Messen, die die bokhar. u. usbek. Kaufleute besuchen dürfen. Bevölkerung fast nur Muhammedaner, tatar. Dialekt. Nur 5000 Chinesen wohnen in J.; selbst die Garnison besteht aus Muhammedanern u. wird größtentheils aus Kindern aus dem Stamme Tungani recrutirt; jeder Soldat muß 15 Jahre dienen u. unverheirathet bleiben. Als Waffe dienen schwache Musketen. Das Leben der Frauen ist freier als sonst bei den Muhammedanern. Sie führen den Vorsitz im Hause, nehmen den Ehrenplatz ein u. erscheinen unverschleiert. Die bokhar. Kaufleute heirathen meist eine solche Frau für die Dauer der Messe u. zahlen dafür 2—3 Goldstücke; sobald sie abreisen, ist die Ehe aufgelöst. *(Pr.)*

Jerköki, Stadt, so v. w. Dschurdschewo, vgl. Giurgewo.

Jërkon, Fluß, Eurymedon.

Jërmack Timotejew, Kosaken- u. nebenbei Räuberhauptmann am Don u. der Wolga. Vor dem Czar Iwan Wasiljowitsch flie=

fliehend, ging er zu Stroganoff, der einen Tauschhandel mit Sibirien unterhielt u. durch J. mit 7000 M. 1578 einen Einfall in Sibirien machen ließ; 1580 drang er wieder mit 1650 M. weiter vor, besiegte mehrere Tatarenfürsten, den Fürsten Kutschum Khan, eroberte die Hauptstadt Sibiriens u. trug die gemachten Eroberungen dem Czar in Moskau zum Lehn an. Er machte nun noch viele Eroberungen nach den Grenzen zu, wurde auf einer derselben von Kutschum Khan überfallen u. kam auf der Flucht 1584 in Ambasch um, s. Russisches Reich 93. Ihm ist zu Tobolsk ein Marmordenkmal errichtet. *(Pr.)*

Jĕrmolof, Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 9.

Jĕrmolof (Alexei Petrowitsch), s. Yermolcff.

Iĕrne (a. Geogr.), bei Strabo so v. w. Hibernia, s. Irland (Gesch.) 1.

Jĕrningham (spr. Dscherninghäm, John), engl. Dichter; schr.: Poems on various subjects, Lond. 1766; Amabella, ebd. 1767; The deserter, ebd. 1769; The fall of Mexico, ebd. 1775; Fugitive poetical pieces u. a.

Iĕrnis, Stadt, u. **Iĕrnus**, Fluß in Hibernien, s. Ivernus.

Jĕro (a. Geogr.), s. u. Nil.

Jerŏbeam (Jerŏboam), 1) Sohn Nebaths, aus dem Stamm Ephraim, Heerführer Salomos, empörte sich gegen denselben, floh nach Aegypten, wo er lebte, bis Salomo st. Nun wählten ihn 10 Stämme zu ihrem König, u. er ward erster König des Reichs Israel, 975—953, s. Hebräer 26. **2)** Sohn des Joas, 825—784 König von Israel, s. ebd. 29. *(Kh.)*

Jerōme (spr. Scherohm), franz. Form für Hieronymus, s. bes. Buonaparte 31).

Jerōme (spr. Scherohm), Inselgruppe, s. u. Flindersland 4.

Jerōme d'or (spr. Scherohm dohr), königl. westfälische einfache u. doppelte Pistolen.

Jĕrrman (Eduard), geb. zu Leipzig um 1796, Anfangs Kaufmann, später Schauspieler, erst zu Bamberg u. München, dann 1819 zu Leipzig, führte darauf die Direction des Theaters zu Augsburg, später zu Königsberg engagirt, wo er zuerst den Karl u. Franz Moor in derselben Vorstellung zusammenspielte. 1832 trat er auf dem Théatre français mit großem Beifall auf, u. ward dann zu Hannover, Köln, Aachen u. Mannheim (hier als Regisseur) engagirt. Schr.: Fragmente aus meinem Theaterleben, München 1833, übersetzte Katharine Howard u. m. a., u. schr. auch gegen das kölner Carneval: das Wespennest, Lpz. 1835. *(Pr.)*

Jĕrsey (spr. Dschersi), **1)** größte aus der Gruppe der engl. normann. Inseln; 7 (5¼) QM., 34,000 Ew., nördl. durch Felsen, südl. durch Sandbänke gefährl., durch mehrere Forts geschützt, hat mehrere Baien, Obst- u. Gemüsebau, Viehzucht; man treibt Strumpfstrickerei, Cyderbrauerei, Schleichhandel nach Frankreich rc. Die Einw. haben die Vorrechte der Engländer, senden aber kein Parlamentsglied. Hauptst. St. Hellier, an der Bai St. Aubin, Sitz des Gouverneurs, mit Fort u. Abtei, 1500 Ew.; dabei die Insel St. Hellier, auf welche man bei der Ebbe trocknes Fußes gelangen kann; St. Aubin, 3000 Ew. **2)** (Gesch.) s. Normannische Inseln. *(Wr.)*

Jĕrseykiefer, Pinus inops.

Jerŭsalem (a. u. n. Geogr.). [1—15] sonst Hauptst. Judäas, im Stamm Benjamin gelegen, aber dem Stamme Judäa gehörig, jetzt Stadt im Paschalik Damask. [16] J. lag u. liegt noch in einer bergigen, wasserarmen Gegend auf einem hügeligen Boden, der nach allen Seiten, bes. gegen Süden u. Osten steil abfällt. Es hatte zur Zeit des Josephos noch ⅞ deutsche Meil. im Umfang, jetzt blos 4630 Schritte. [17] **I.** Das alte J. lag auf 3 **Hügeln**; der höchste war der südliche, von David Zion, die Burg od. die obre Stadt, genannt; vor diesem lag nördlich u. östlich im Halbkreis ein 2. Hügel, griech. Akra genannt, an u. auf welchem die untre Stadt lag; Zion gegenüber, in Osten, lag der Hügel Morija, auf dem der Tempel stand; zwischen den beiden Haupthügeln zog das Thal Tyropöon (Thal der Käsemacher) hindurch, über welches von dem südwestlichen Theile des Tempels eine Brücke nach Zion führte; das Thal zwischen Akra u. Morija wurde unter Simon Makkabäos ausgeschüttet u. hieß dann Millo. Da sich die Einwohnerzahl vermehrte, so wurde ein 4. Hügel Bezetha (d. i. Neustadt, gr. Kainopolis) über Akra, nordwestl. vom Tempel, angebaut. Wo der mit einer Mauer umgebne u. befestigte Hügel Ophel gelegen hat, ist nicht bekannt; Ein. suchen ihn auf dem südl. Theil von Zion, And. auf Morija, östl. vom Tempel; auf ihm war das von Salomo gebaute Zeughaus (Beth Jaar); ein 5. Hügel, Golgatha, war westlich von Akra, er war nicht bebaut, sondern diente als Richtstätte. [18] **II.** Die **Stadtmauern.** Die älteste umschloß den ganzen Berg Zion u. ging nördlich oberhalb der Brücken bis hinüber nach Akra an die WHalle des Tempels, auf der andern Seite ging sie auch unterhalb der Brücke durch das Thal Tyropöon u. umzog die SSpitze von Akra u. endigte an der OHalle des Tempels. Sie hatte 60 Thürme, darunter auf der NSeite Phasael, Mariamne, in der NWEcke, wo sie ausging, den Thurm Davids (Hippikos, jetzt Thurm der Pisaner [weil er zur Zeit der Kreuzzüge von den Pisanern gebaut war] od. die Citadelle el Kaala mit 5 Thürmen, außerhalb der Stadtmauer), auch Mea u. Hananael. Die zweite Mauer begann etwas östl. von Hippikos an der alten Mauer u. umzog im Halbkreis Akra bis an die, am NWEnde des Tempels angelegte Burg Antonia

tonia (s. unt.); sie hatte 14 Thürme. Die dritte Mauer, von Herodes Agrippa I. begonnen, ging vom Thurm Hippikos gerade nach N. bis zum Thurm Psephinos u. schloß auf dieser Seite den Hügel Golgatha mit in sich, von da umzog sie in einem großen Bogen Bezetha, bis sie sich in O. wieder an die älteste Mauer anschloß. Diese Mauer war 25 Ellen hoch, 10 Ellen dick u. hatte 90 Thürme, deren einer war der genannte Psephinos, 70 F. hoch, von wo man Arabien u. Judäa bis zum Mittelmeer überschaute. [19] Die jetzige Mauer, welche die ganze Stadt umgibt, bis 40 F. hoch u. 3 F. breit, ließ Sultan Solyman 1534 erbauen. [20] III. J. hatte in alter Zeit 12 **Thore**, das alte, Ephraim-, Benjamin-, Eck-, Thal-, Mist- (nach Ein. so v. w. Essäer-), Brunnen- (Ziegel-), Kerker- od. Roß-, Schaf-, Fisch- u. Gartenthor; das Gerichtsthor od. Richtthor war wohl kein eigentl. Thor, sondern ein Gerichtsplatz, jetzt wenigstens liegt es innerhalb der Stadtmauer; die Lage dieser Thore läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Im Mittelalter werden genannt: das Davids-, Stephans-, Josaphat-, goldnes (auf der OSeite, seit der türk. Eroberung vermauert, weil die Türken glaubten, durch dasselbe würden die Christen die Stadt wieder erobern) u. Zionsthor; jetzt auf der WSeite das Bethlehem- od. Jaffathor, auf der NSeite das Thor von Damask, Herodes- od. Ephraimthor, auf der SSeite das Stephans- od. Schafthor, auf der OSeite das Mist- u. Zions- (Davids-) thor, das Mist- u. Ephraimsthor sind jedoch blos Pforten. [21] IV. **Die Stadt selbst.** Vom Oelberge aus betrachtet stellt J. ein Gemisch von niedrigen, viereckigen, unten nicht mit Fenstern versehenen, oben in eine Terrasse od. Kuppel auslaufenden Gebäuden von Sandstein, ferner von hohen Mauern, einer Menge viereckiger u. runder Thürme, christl. Kirchthürme u. muhammedan. Minarets dar; von alten Gebäuden ist wenig od. nichts mehr vorhanden. Die gewöhnl. ungepflasterten, engen, schmutzigen, staubigen, od. mit spitzigen Kieseln bedeckten Straßen sind uneben u. durch die der Sonne halber darüber gespannten Tücher dunkel. **A) Auf dem Berg Zion.** [22] Hier einst die Burg Davids u. auf der O- u. NOSeite der Palast u. die Gärten des Herodes, von einer 30 F. hohen Mauer umschlossen, von wo man den ganzen Tempel übersehen konnte. Agrippa II. fügte ein neues Gebäude hinzu. Neben dem Palaste war der Xystos, ein Platz zu Volksversammlungen, u. wahrscheinlich war hier auch der Circus, den Herodes erbauen ließ; jetzt noch an der NSeite des Bergs das Haus des Hohenpriesters Hannas, mit einer Kapelle der Armenier, dabei ein Oelbaum, an den Jesus gebunden worden seyn soll, ehe er zum Hohenpriester gebracht wurde; unweit davon die Jakobskirche, die Hauptkirche der Armenier, wo der Apostel Jakobus d. Aeltre enthauptet worden sein soll, dabei reiches Kloster, mit mehr als 1000 Zimmern für Pilgrime. Außerhalb der Mauer das Haus des Hohenpriesters Kaiphas, jetzt die Erlöserkirche der Armenier, deren Altar den Stein enthält, womit das Grab Jesu verschlossen war; daneben das Haus, wo Jesus das Abendmahl eingesetzt haben, der heil. Geist auf die Jünger ausgegossen worden u. Maria gestorben sein soll; eine Moschee, früher die Kirche Zion od. Marienkirche, angebl. über dem Grabe Davids erbaut, unweit davon zeigt man den Ort, wo der Hahn des Petrus krähte; an der NWEcke die oben [18] genannte Pisanerburg. **B) Auf dem Berge Morija.** [23] Hier wollte einst Abraham seinen Sohn Isaak opfern; hier stand der **Tempel** (s. d. [34]) **Salomons** u. an seiner NWEcke die von den Hasmonäern erbaute u. zur Aufbewahrung des hohenpriesterl. Gewands bestimmte Burg Baris, die Herodes noch mehr befestigen ließ u. dem Antonius zu Ehren Antonia, nannte. Hierher wurde Paulus vor dem empörten Volke aus dem Tempel gerettet u. wahrscheinl. war hier das Richthaus (Prätorium), wo Jesus vor Pilatus stand. Von der Burg werden noch Ruinen gezeigt; dort der Bogen, wo Pilatus Jesum dem Volke darstellte u. sprach Ecce homo! u. dabei sonst die heilige Treppe, die jetzt in der Scala santa zu Rom bei der Kirche des St. Johann von Lateran ist; in dem Hause wohnt jetzt der türk. Statthalter von J. u. darin das Zimmer, wo Jesus verspottet ward, über der Straße das Zimmer, wo er gegeißelt ward. Jetzt hier die **Hauptmoschee des Omar** 637 erbaut. Sie besteht aus 2 großen Theilen, von denen der eine el Absa, vormals mit einer vergoldeten Kuppel, jetzt nur mit Blei gedeckt u. an der Spitze mit einem Pfeil u. einem Halbmonde geziert ist; der andere Theil, el Sakhara, ist im Innern mit Marmor u. Mosaik geschmückt; hier verwahren die Muhammedaner den einen Stein, in dem Jesus bei seiner Himmelfahrt einen Abdruck seines Fußes zurückgelassen haben soll; nach And. ist es ein Stein, der bei der Flucht der Propheten aus J. auch mit fliehen wollte, aber von Gabriel festgehalten wurde, bis Muhammed kam, u. der Eindruck soll von den Fingern des Engels herrühren. Auch wird in dieser Moschee ein Koran von 4 F. Länge u. 2½ F. Breite gezeigt. Diese Moschee u. überhaupt J. gilt den Muhammedanern nach Mekka u. Medina für den heiligsten Ort der Welt, wohin sich jeder Muhammedaner, nach Muhammeds Verordnung beim Gebet wenden soll. Sonst durfte bei Todesstrafe kein Christ die Moschee betreten; in neuerer Zeit ist man liberaler geworden u. Richardson er-

erhielt von Omar Effendi 4 Mal die Erlaubniß, dieselbe zu besuchen u. genau zu besehen. [24] **C) Via dolorosa**, der ¼ deutsche Meile weite Weg, wo Jesus vom Oelberg bis nach Golgatha gegangen sein soll. Sie beginnt bei dem Stephansthore in O., u. zunächst ist hier am (Schaf-) Thore, an der Stadtmauer der Teich Bethesda od. Schafteich, worin wahrscheinl. sonst die Opferthiere gewaschen od. worein das Blut der geschlachteten Opferthiere geleitet wurde; das Wasser war heilsam für Kranke aller Art, bes. für Gelähmte, u. wer zuerst die zu bestimmten Zeiten geschehende Bewegung des Wassers wahrnahm u. hineinstieg, der genas. An od. vielmehr über demselben waren 5 Hallen gebaut, wo die wartenden Kranken auf des Wassers Bewegung harrten (vgl. Hospital 8), jetzt sind noch 3 davon übrig, der Teich selbst ist ausgemauert, das Wasser hat keine Heilkraft mehr. Dem Teich gegenüber ist ein Haus, wo die Jungfrau Maria geboren sein soll. Der Weg führt an der Sakhara u. den Ruinen der Antonia u. dem Prätorium (s. ob. 23) vorbei; weiter rechts auf Bezetha die Ruinen des Hauses des Herodes; weiterhin eine Kirche, die da erbaut ist, wo Maria niederfiel, als sie Jesum unt. der Last des Kreuzes sinken sah; dann der Ort, wo dem Simon von Kyrene das Kreuz aufgelegt ward, ferner wo Jesus den Juden zugerufen haben soll: weinet nicht! dann das Haus der St. Veronica, die Jesu Blut u. Schweiß mit ihrem Schleier abtrocknete, wovon das Bild Jesu auf demselben zurückblieb (dieser Schleier jetzt in der Peterskirche zu Rom); zuletzt kommt man zum Richtthor. [25] **D) Der Hügel Golgatha** (Calvarienberg, die **Schädelstätte**). Hier vereinigen sich die der Christenheit heiligsten Plätze in der **Kirche des heil. Grabes**, die über dem Grabe Jesu 326—336 an der Stelle eines heidnischen Tempels von der Kaiserin Helena, bei Gelegenheit der Auffindung des Kreuzes Jesu, erbaut wurde. Sie zerfällt in 3 Kirchen (s. 26—28), die aber Ein Dach deckt. Der Gesammteingang ist auf der SSeite, wo links die türk. Thürhüter sitzen; vor sich sieht der Eintretende eine umgitterte weiße Marmorplatte, worauf Joseph von Arimathia u. Nikodemus den Leichnam Jesu gesalbt haben sollen; rechts davon, nach O., 18 Stufen hoch, in einem chorartigen Einbau der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, getheilt in 2 Kapellen, deren eine da, wo Jesus an das Kreuz genagelt, die andre, wo sein Kreuz aufgerichtet wurde u. wo man den Schädel des Adam gefunden haben soll; hier brennen stets 13 Lampen. Unter diesem Chor, zur ebnen Erde, ist die Kapelle des Apostels Johannes, u. vor derselben die Särge Gottfrieds von Bouillon u. Balduins I. Weiter nach O. gehend, kommt man zu der Säule Improperii, d. i. die Säule, an welcher Jesus im Richthaus mit dem Dornenkranz gekrönt u. verspottet ward; im Fond des Ganzen ist [26] **a)** die Kirche der Kreuzerfindung, wo auf der südl. Seite 21 Stufen hinab in die Kapelle der St. Helena, noch 11 Stufen weiter hinab zu dem Orte führen, wo das Kreuz Jesu u. die der beiden Mitgekreuzigten 326 gefunden worden sein sollen, hierher aber, als in eine tiefe Eisterne, sollen die Juden die Kreuze geworfen haben, um das Andenken an Jesus zu vernichten. Auf der NSeite, dieser Kapelle gegenüber, ist die Kapelle des Longinus, der die Seite Jesu durchstochen u. hier lange als Büßer gelebt haben soll. In der Mitte zwischen beiden Kapellen, also im eigentl. Fond, ist die Kapelle, wo die Soldaten die Kleider Jesu theilten. Von da nach W. gehend, kommt man auf Stufen zu dem Altar [27] **b)** der Calvarienkirche; darin das Griechenchor, in dessen Mitte ein 2 F. im Durchmesser großes Loch ist, welches die Mitte der Erde sein soll. Aus dieser Kirche führen 3 Gitterthüren in [28] **c)** die Kirche des heil. Grabes; sie ist eine Rotunde mit 2 Säulengängen über einander, darüber eine Kuppel, durch welche das Licht einfällt, unter der Kuppel das heilige Grab, eine Felsmasse, die sich über den Boden der Kirche erhebt u. mit einem Thurm überbaut ist. In ihr ist zuerst die mit rothem Damast ausgeschlagne Engelskapelle, darin der Stein worauf der Engel saß, der den Freunden Jesu die Auferstehung desselben verkündigte, hinter derselben die eigentl. Grabhöhle, 8 F. lang, 7 F. breit, 7 F. hoch, deren Wände mit weißem Marmor bekleidet u. deren Decke mit 50, immer brennenden Lampen behängt sind, darin steht der 6 F. lange, 3 F. breite, 2 F. tiefe, bläulichweiße Marmorsarkophag. [29] Diese verschiednen Theile der Kirche gehören den verschiednen christl. Confessionen u. 49 Geistliche, meist griech., dann armen. u. röm. u. 2 kopt., leben immer in u. neben der Kirche. Die Wohnung der röm. Geistlichen ist eine Nebenkirche an der NSeite der Grabkirche. Nachdem die Kirche 614 von den Persern verwüstet war, erneuerte sie Kaiser Heraklios; von den Türken 1011 zerstört, ward sie 1048 vom Patriarchen Romanus wieder aufgebaut. Nach der Eroberung J-s durch die Kreuzfahrer wurden die einzelnen Oratorien zu der jetzigen Kirche vereinigt, die jedoch 1807 ausbrannte. Das heilige Grab wird jetzt sehr wenig, kaum von 1500 Pilgrimen jährlich besucht, worunter selten ein europ. Katholik. Die an die Türken zu entrichtenden Zölle betragen von jedem 33 türk. Piaster. Unterthanen der Pforte u. Geistliche zahlen nur die Hälfte. Jedes folgende Mal, daß ein Pilger das heil. Grab besucht, zahlt er nur einen Para. Besuchen Mehrere zusammen das heilige Grab, so muß jeder den ganzen Eintrittspreis zahlen. Am letzten Tage vor Ostern ist der Ein-

Eintritt gänzlich frei. [30] Die Kirche St. Salvator ist in dem, etwa 200 Schritte von der Kirche des heil. Grabes entfernten latein. Franciscanerkloster u. die einzige den Franken zugehörige. In diesem Kloster finden sämmtliche Europäer Schutz u. Aufnahme; dasselbe erhält von Rom aus u. von einigen kathol. Höfen, vorzügl. von Spanien, Zuschuß; andre Erwerbsquellen sind die Geschenke, welche reiche Reisende, bes. Engländer, denen sie Aufnahme gestatten, geben. Die Kirche der Lateiner soll auf dem Orte liegen, wo das Haus des St. Joseph stand. In der Capelle hinter dem Altare ist eine Höhle (Höhle der Sicherheit), wohin sich die Eltern Jesus nach der Rückkehr aus Aegypten geflüchtet haben sollen. Nicht weit vom Kloster wird hie Werkstatt des St. Joseph gezeigt. [31] Fast der ganze griech. Clerus ist im großen griech. Kloster vereinigt, in welchem 5 Bischöfe, 6 Archimandriten, der Procurator u. gegen 50 Mönche u. Diakonen wohnen. Außer der, in diesem Kloster befindlichen Kirche sind die Griechen noch im Besitz von 13 Kirchen, bei denen sich meist Mönchs- u. Nonnenklöster befinden. In einer dieser Kirchen soll die Synagoge gewesen sein, wo Jesus lehrte. [32] Bei der Grabkirche ist auch die Kirche u. das Kloster der Kopten u. das Kloster der Abyssinier; über das armenische s. ob. 22.

V. **Umgebung J-s.** [33] Auf der NSeite sind mehrere türk. Grabstätten u. die Königsgräber, unterirdische Felshöhlen, mit Sarkophagen in den Felsen gehauen, vielleicht aus der Zeit des Herodes, die Bibel erwähnt sie nicht; weiter nördlich von der Mauer das Monument der Helena u. die Gräber der Richter; [34] auf der WSeite die geräumige Höhle, worin Jeremias seine Klagelieder gedichtet haben soll, der obre u. untre Teich Gihon, nach dem das von ihm bewässerte Thal Gihon heißt, welches nach der SSeite um das Thal Zion herum den Namen Thal Ben Hinnom od. Ge Hinnom (Gehenna) erhält, weil hier früher die Moabiter dem Moloch geopfert (u. dieser Theil hieß Thophet), so ward in der hebr. Zeit dies Thal der Sammelplatz alles Unraths aus J. u. der Leichname hingerichteter Missethäter. Auf der andern Thalseite zieht sich eine Reihe gehauener Felsengräber, wahrscheinl. die Gräber der Stadt David. [35] Auf der SSeite, dem Berg Zion gegenüber, liegt der Blutacker (Hakeldama), ehemals Töpferacker, weil er einem Töpfer gehörte, od. weil daselbst Thongruben waren; er erhielt den Namen Blutacker, weil ihn der hohe Rath für die 30 Silberlinge kaufte, die Judas für den Verrath an Jesus erhalten aber nachher dem Rathe wieder zurückgegeben hatte. Man bestimmte ihn zum Begräbnißorte der in J. an den Festen sterbenden Fremden. Die Kaiserin Helena ließ ihn mit einer Mauer einfassen. Noch heute zu Tage begräbt man Fremde dahin. Die Christen nennen ihn das heilige Feld (Campo santo); er ist 90 F. lang u. 40 breit; die armen. Christen, die ihn besitzen, bezahlen dafür täglich an die Türken eine Zechine. Westl. von dem Blutacker ist nach Ein. der Berg des bösen Rathes, mit der Ruine eines Hauses, wo die Juden den Entschluß, Jesus zu tödten, gefaßt haben, u. ein Gewölbe, wo sich die Jünger Jesu nach seiner Gefangennehmung 8 Tage lang versteckt haben sollen. [36] Auf der OSeite fließt der Bach Kidron, mit dem sich der Gihon vereinigt, durch das Thal Josaphat. Ganz in S. liegt der Teich Siloah, der von der abwechselnd aussetzenden Quelle Siloah gespeist ward, bekannt durch die Heilung, die Jesus an einem Blinden hier vornahm; nördl. am Berg Morija hinauf, am Fuß des Berges, wo oben der Tempel steht, der Marien- od. Drachenbrunnen; bei demselben od. vielleicht mit ihm derselbe der Brunnen Rogel (Königsteich). Auf der gegenüberliegenden Seite zieht sich der Oelberg hin, an dessen südwestl. Fuß das jüd. Dorf Siloah, wo die Hütten meist in Felsen gehauen sind; nördl. davon ein Denkmal, wo sich Jakobus bei Jesu Gefangennehmung versteckt haben soll, das Grab des Zacharias, der Thurm des Absalon, das Grab Josaphats, u. viele jüd. Gräber, wohin auch jetzt noch die Juden ihre Todten begraben. Nahe bei der Brücke über Kidron in dem trocknen Felsenbette ein Fußtapfen, den Jesus bei seinem Abführen zu Hannas hier eingedrückt haben soll. Von dieser Brücke kommt man zunächst nach Gethsemane, einem etwa 160 □F. großen, mit einer Mauer umgebenen Garten, wo man die Orte zeigt, wo Jesus vor seiner Gefangennehmung betete, wo er die 3 Jünger schlafend fand, wo er von Judas verrathen ward, letzter Ort ist von den Türken, als ein verfluchter, bes. ummauert. Weiter nördl., auch am Fuß des Oelbergs, das angebl. von Helena errichtete Grabmal der Jungfrau Maria, wohinab 47 Marmorstufen führen, zur Seite die Gräber ihrer Eltern Joachim u. Anna u. ihres Gemahls Joseph. [37] Der **Oelberg** selbst hat 3 Spitzen: die südl., über dem Dorfe Siloah, heißt Berg der Uebertretung, weil Salomo hier dem Moloch geopfert haben soll; auf der nördl. stand sonst der Thurm, die galiläischen Männer, weil hier die 2 Männer mit weißen Kleidern bei Jesu Himmelfahrt gestanden haben sollen; von der mittlern soll Jesus zum Himmel gefahren sein, hier zeigt man noch den Eindruck eines Trittes, den Jesus dabei gemacht, der andre ist in der großen Moschee (s. ob. 22). Oestl. vom Oelberg lag Bethphage u. Bethanien (s. d.). [38] Die **Einwohnerzahl** J-s wird sehr verschieden angegeben. Zur Zeit der 2. Zerstörung unter Titus gibt Josephos die Be-

Bevölkerung auf 1 Mill. an (offenbar übertrieben); zur Zeit Alexanders des Gr. werden nur 120,000 Ew. angegeben; jetzt 15—20,000, davon ¼ Christen aller Confessionen, ¼ Juden, ½ Muhammedaner. Die Juden bewohnen das Quartier zwischen der großen Moschee u. dem Berg Zion (der südliche Theil der alten Akra). Der alte Glaube zieht jährl. viele reiche Juden aus Europa nach J.; die andern Juden sind aber sehr arm, da sie hier keinen Handel treiben dürfen. Christen u. Juden müssen zur Auszeichnung einen blauen Turban tragen. [39] J. ist der **Sitz** eines, vom Pascha von Damask hier eingesetzten türk. Statthalters, eines Kadi, Aga (als Befehlshabers der Citadelle) u. Mufti, ferner eines kathol. u. (seit 1841) protestant. Bischofs, eines griech. u. armen. Patriarchen. [40] Die **Industrie** beschränkt sich auf einige Weber u. Pantoffelmacher; indessen ist hier für Arabien, Aegypten u. Syrien ein Haupttauschplatz, bes. von Reiß u. Oel. Pilger sind eine Hauptnahrungsquelle. Der sonst beträchtliche Handel der Christen in J. mit Reliquien, Kreuzen, Rosenkränzen, Bildern ꝛc., wovon oft jährl. mehrere Schiffsladungen versendet wurden, u. wodurch sie sich die Abtragnug des harten Tributs (nach Volney jährl. an 10,000 Piaster), den sie an die Türken für den Besitz ihrer Kirchen u. Klöster entrichten müssen, erleichterten, ist sehr in Abnahme gekommen. Vgl. Chateaubriand, Itinéraire de Paris à Jér., Par. 1811, 3 Bde., deutsch von Müller u. W. A. Lindau, Lpz. 1812, 3 Bde., N. A. 1815; J. H. Mayr's Reise nach Constantinopel, Aegypten, u. den Libanon, St. Gallen 1820, 3 Bde.; F. W. Sieber's Reise von Cairo nach J., Prag 1823; F. L. Burkhardts Reise nach Syrien u. J. u. dem gelobten Lande, Jean 1823; Scholz, Reise nach Palästina, Lpz. 1822; Raumer, Palästina, ebd. 1838. *(Pr. u. Lb.)*

Jerusalem (Gesch.). [1] Obwohl die Juden ohne Grund dem Sem, Noahs 2. Sohne, Andre dem Melchisedek (der angebl. J. den Namen Salem gab) die Gründung J-s beilegen, so verliert sich doch ihr Ursprung tief im grauen Alterthume. [2] Die ersten geschichtl. Einwohner J-s waren wahrscheinlich die Jebusiter, die sie 50 Jahre nach Melchisedek eingenommen haben sollen. Sie bauten auf dem Berg Zion die Burg Jebus, gewöhnl. aber nannten sie dieselbe J. (d. h. Wohnung des Friedens, od. friedl. Besitz, Friedenseigenthum, od. die hehre Salem), hieraus machten die Griechen später Hierosolyma (das heil. Solyma) u. die Türken Soliman, gewöhnl. Kudschi Scherif, die Araber El Kods (die Heilige). [3] Als die Israeliten Kanaan einnahmen, regierte in J. der König Adoni Zadek; zwar wurde derselbe gefangen u. getödtet, allein die Stadt, welche Josua dem Stamme Benjamin zugewiesen hatte, vermochte Josua nicht zu erobern. Erst später bemächtigte sich der Stamm Benjamin u. der Stamm Juda des untern Theils derselben; die obere, am stärksten befestigte, eroberte König David, der nun seine Residenz von Hebron nach J. verlegte u. die feste Burg daselbst, nach ihm Stadt Davids od. Zion genannt, bewohnte. [4a] In der Verschönerung der Stadt folgte Salomo seinem Vater David, bes. indem er den Tempel (s. Tempel) errichten ließ u. so J. zum Mittelpunkt des jüd. Gottesdienstes erhob. [4b] Nach der Trennung der bei den Reiche blieb J. Haupt- u. Residenzstadt des Königr. Juda. Unter Rehabeam 975 v. Chr. ward J. vom ägypt. König Sisak erobert u. der Tempel geplündert; 826 geschah Gleiches von dem israelit. Könige Joas, der ein großes Stück Mauer niederreißen ließ, nachdem derselbe sie aber bald wieder verlassen, ward sie von Usia, Jotham u. Hiskias mehr befestigt, so daß sie unter Hiskia König Sanherib von Assyrien vergebens belagerte. Erst unter Manasse ward sie von den Assyrern eingenommen. Aber Manasse befestigte sie, nachdem er wieder frei geworden, bes. an der WSeite noch mehr. Endlich eroberte Necho, König von Aegypten, 610 v. Chr. J. u. 3mal Nebukadnezar, der es zuletzt 588 völlig zerstörte u. das israelit. Volk ins Exil schickte, s. Hebräer (Gesch.) 43 u. 44. [5] Nachdem Kyros den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland gegeben hatte, bauten sie Stadt u. Tempel wieder auf. Dennoch erlitt J. in einem Zeitraum von 5 Jahrh. 5 verschiedne Verwüstungen. Zuvor war J. von Alexander d. Gr. besetzt, dann durch Ptolemäos Lagi, 318 v. Chr., u. Antiochos Epiphanes, der sie einmal durch Belagerung einnahm, 174 v. Chr., das andre Mal aber überfallen ließ. Judas Makkabäos stiftete 162 das Asmonäische od. Makkabäische Reich in J. Bei den Streitigkeiten der Makkabäer um den Thron nahm Pompejus d. Gr., der den Hyrkanos gegen Aristobulos begünstigte, 64 v. Chr. J. ein u. ließ die Mauern niederreißen, die jedoch nach einigen Jahren wieder erbaut wurden. [6] Pakoros, ein parth. Fürst, nahm J. für den Antigonos, Aristobuls Sohn, 38 v. Chr. ein; doch eroberte es Herodes mit röm. Hülfe unter Sosius 37 v. Chr. wieder. Nun unterhielten die Römer eine Besatzung in der Burg Antonia u. suchten dadurch J. im Zaum zu halten. Nach Herodes Tode suchte 3 n. Chr. Sabinus, Legat des Präfecten Verus, sich der königl. Schätze zu bemächtigen, schlug die auf diese Nachricht bei J. in 3 Lagern sich versammelnden Juden u. plünderte den Tempel, u. als ihn hier die Juden einschlossen, entsetzte ihn der Präfect Verus. Damals war J. wieder, trotz der frühern Zerstörungen, zu großer Pracht u. Herrlichkeit gestiegen. [7] Nachdem inzwischen Palästina röm. Provinz geworden war u. die Juden eine Empörung erregten, die Burg Antonia stürmten u. die Besatzung niedermachten, wurde J. von den Römern unter Ti-

Titus 70 n. Chr. erobert u. verbrannt, s. Hebräer 60 u. 61. Der Sieger ließ den Pflug über die Trümmer der Stadt u. des Tempels gehn u. behielt blos 3 Thürme u. einen Theil der Mauer, die er zur Befestigung des Lagers benutzte, bei. [8] Zwar wurde J. 118 von dem Kaiser Hadrianus als Aelia Capitolina, doch lange nicht in der ehemal. Größe wieder aufgebaut, nachdem die von Titus gelaßnen Reste nach einer abermal. Empörung der Bewohner zerstört worden waren, den Juden aber bei Todesstrafe untersagt, die neue Stadt zu betreten. Zu Anfang des 4. Jahrh. kam es durch Constantin d. Gr. u. seine Mutter Helena wieder in christl. Hände. Die heidn. Altäre wurden nun umgestürzt u. überall christliche errichtet. Helena baute auch die Kirche des heil. Grabes, s. Jerusalem (Geogr.) 25, 28. [9] Julian versuchte, den alten jüd. Tempel wieder herzustellen, um dadurch das Christenthum zu vertreiben; allein nach der Sage vertrieben Flammen, die aus den Grundmauern hervorbrachen, die Arbeiter. J. blieb nun unter Herrschaft der röm., später nach des Reichs Theilung der oriental. Kaiser, bis es 615 von dem Perserkönig Khosroes erobert ward. 627 besiegte Heraklius die Perser u. bekam 628 J. zurück, jedoch ward es schon 638 vom Khalifen Omar wieder genommen, u. blieb nun in der Gewalt der Muhammedaner. Indessen gestatteten diese den Christen, die heil. Orte zu besuchen, ja der Khalif Harun al Raschid soll 807 dem Kaiser Karl d. Gr. die Stelle des heil. Grabes geschenkt haben. Indessen hatten die Christen doch viele Plackereien, vorzügl. von den Turkmanen, die sich J=s bemächtigt hatten, zu dulden. [10] Die Kreuzfahrer eroberten 15. Juli 1099 unter Gottfried von Bouillon J. u. es wurde nun die Residenz der neuen **Könige von J.** So lange der erste König, Gottfried von Bouillon, lebte, blühte das Reich; sein Nachfolger Balduin I. (1100) nahm zuerst den königl. Titel an. Ziemlich glücklich in seinen Bestrebungen, die Reste Syriens zu erobern, unternahm er auch einen Streifzug nach Aegypten, auf dem er umkam. Da er keine Kinder hatte, so wählten nach seinem Tode 1118 die Großen seinen Bruder Eustach III., Grafen von Boulogne; während aber Gesandte zu ihm gingen, um ihm die Wahl zu verkündigen, hatten Andre gemeint, er werde wegen seiner Jugend die Krone nicht annehmen, u. an seiner Stelle Balduins Vetter, Balduin II. gewählt. Als dies Eustach hörte, war er schon in Apulien, kehrte aber von dort nach Hause zurück. Mehr fromm als Krieger, war Balduin II. dennoch in unzählige Kämpfe verwickelt, in deren einem, wo er Joscelin von Edessa aus der Gefangenschaft befreien wollte, er 1122 von dem Emir Balak gefangen ward. Erst nach eidl. Versprechung eines ungeheuern Lösegeldes erhielt er 1124 die Freiheit, ließ sich jedoch sogleich seines Eids entbinden. Er war auch später stets in Kriege verwickelt u. st. 1131. Unter ihm geschah 1119 die Stiftung der Tempelherren u. 1118 die Reorganisation od. Erweiterung der Johanniter. [11] Sein Nachfolger war sein Eidam, Graf Fulco (V.) von Anjou; er wies die Anmaßungen mehrerer Vasallen, welche sich vom Königreiche losreißen wollten, tapfer zurück, eroberte Cäsarea, befestigte Beersaba u. schlug die Ungläubigen mehrmals. An den Folgen eines Sturzes vom Pferde starb er 1144. Von seinen Söhnen folgte ihm zuerst Balduin III. unter der Vormundschaft seiner Mutter Melisenda. Er befreite sich 1151 mit Gewalt von den Beschränkungen der Vormundschaft, siegte 1152 bei J. über Nureddin, Sultan von Aleppo, eroberte Askalon, ward zwar 1157 bei der Jakobsfurth am Jordan von Nureddin geschlagen, besiegte ihn aber wieder bei Putaha, erhielt durch die Heirath mit Theodora, des griech. Kaisers Manuel Tochter, einen mächtigen Bundesgenossen, sorgte in den letzten ruhigen Jahren für Befestigung seines Landes von innen u. st. 1162 zu Tripolis in Syrien ohne Erben. [12] Ihm folgte sein Bruder Almarich I. Durch einen Krieg mit dem ägypt. Sultan verlor er J., aber 2mal verjagte er den mächtigen Schirkuh aus Aegypten, eroberte Pelusium u. belagerte Kairo, mußte aber seine Vortheile, von Nureddin gedrängt, wieder aufgeben. Saladin, Schirkuhs Nachfolger, fiel in Palästina ein, Nureddin in Antiochien, u. Almarich, der sich Beiden muthig widersetzte, st. 1173. [13] Sein unmündiger Sohn Balduin IV., Anfangs unter der Vormundschaft Raymunds III., Grafen von Tripolis, focht selbst gegen Saladin glücklich u. drängte ihn nach Aegypten zurück. Saladin rückte indessen von Neuem vor, schlug die Christen am Jordan, u. da Balduin in Folge eines Aussatzes blind geworden war u. das Heer nicht mehr anführen konnte, setzte er seinen Schwager, Guido von Lusignan, 1182 zu seinem Stellvertreter ein. Da dieser aber nichts gegen Saladin vermochte, so übertrugen die Großen Raymund die Regentschaft. Er schloß Waffenstillstand mit Saladin u. bevor die Feindseligkeiten wieder ernstlich ausbrachen, st. Balduin 1185. [14] Da er nicht geheirathet hatte, so setzte er seinen Neffen Balduin V., Sohn Wilhelms von Montferrat u. seiner Schwester Sibylle, zum Nachfolger ein, überlebte aber, wahrscheinl. von seinem Stiefvater Guido von Lusignan vergiftet, seinen Oheim nur um 7 Monate. Guido ward nun durch List seiner Gemahlin Sibylle u. durch die Intriguen der Tempelherren zum König ernannt. Eine Fehde mit dem Grafen von Tripolis veranlaßte ihn, Saladin zu Hülfe zu rufen; als dieser aber über die Templer eine Hauptschlacht gewonnen hatte, schloß Raymund mit Guido Frieden u. stellte sich gemeinschaftlich mit ihm gegen Saladin. In der Schlacht bei

Hittin 1187 ward Guido geschlagen u. gefangen u. dann den 2. Oct. J. von den Aegyptern eingenommen. Guido ward von Saladin gütig behandelt u. sogar gegen das eidl. Versprechen, die Krone niederlegen zu wollen, freigelassen. Befreit hielt er seinen Eid jedoch nicht, sondern nahm den Titel als König wieder an u. belagerte Ptolemais. Später trat er das Königreich J. an Richard Löwenherz, König von England, gegen das Königr. Cypern ab, das er aber, weil der König von England letztres schon früher den Templern abgetreten hatte, von diesen kaufen mußte. [15a] Auf die Nachfolge machte auch Anspruch Elisabeth (Isabelle), Tochter Almarichs I. u. Gemahlin Humfrieds, Herren von Thoron, dann Konrads v. Montferrat, Herrn von Tyros, der sie zur Scheidung von jenem genöthigt u. selbst geheirathet hatte, um König zu werden; doch da er sich auf die Seite des Königs Philipp August von Frankreich wendete, verhinderte König Richard von England die Krönung u. ernannte 1192 Heinrich von Champagne, den 3. Gemahl der Elisabeth, zum König der, den Christen in Palästina gebliebnen Besitzungen. Doch wollte dieser den Titel als König nicht annehmen, u. da er 1196 aus einem Fenster seines Hauses stürzte u. starb, so ward Almarich II. (Emmerich) v. Lusignan, König von Cypern, als 4. Gemahl Elisabeths, Titularkönig von J. Aber weder er (†. 1205), noch [15b] sein Nachfolger, Johann von Brienne, vermochten J. wieder zu erobern. Johann st. 1237 u. hatte die Ansprüche auf J. mit seiner Tochter Jolante dem Kaiser Friedrich Barbarossa übergeben. Dieser eroberte J. in einem neuen 4. Kreuzzuge 1229 wieder, behauptete es indessen nur kurze Zeit, indem es schon 1244 von dem Sultan von Babylon wieder erobert wurde, u. 1292 ging mit Ptolemais auch der letzte Rest der europ. Besitzungen in Palästina verloren. 1382 bemächtigten sich die cirkassischen Mamelucken J-s. 1517 eroberte J. der türk. Sultan Selim I., u. sein Sohn u. Nachfolger gab derselben 1534 die jetzige Ringmauer; es blieb von der Zeit an der Pforte unterworfen. Napoleon kam bei seinem syr. Feldzuge blos bis Nazareth, J. sah er nicht. [16] Mehrmals war es Schauplatz innerer Unruhen u. Kämpfe u. 1832—1840 von den Truppen Mehemed Alis, Vicekönigs von Aegypten, besetzt. [17] Um den evangel. Christen in dem türk. Reiche einen gemeinsamen Anhalt u. Vereinigungspunkt zu geben, wurde 1841 von England u. Preußen ein evangel. Bisthum zu J. gegründet, dessen Besetzung u. Unterhaltungskosten von beiden Staaten gemeinschaftlich geschieht u. die Kosten gemeinschaftlich getragen werden. Der erste Bischof wurde der engl. Geistliche Michael Salomo Alexander. Zur Errichtung einer protestant. Schule u. eines Hospitals wurde eine Landescollecte in Preußen eingesammelt, aber die Erlaubniß zur Erbauung einer Kirche hat vom Sultan noch nicht erreicht werden können. Seit Friedrich I. hat sich der Titel als König von J. in dem Titel der deutschen Kaiser erhalten. *(Pr. u. Lb.)*

Jerūsalem, 1) (Joh. Friedrich Wilhelm), geb. zu Oberbrück 1709; 1740 Hofprediger in Braunschweig u. Erzieher des Prinzen Karl Wilhelm Ferdinand; 1743 Probst der Klöster St. Crucis u. Aegidii, dann Curator des, auf seinen Antrieb gegründeten Carolinums, Abt zu Riddaghausen u. 1771 Vicepräsident des Consistoriums zu Wolfenbüttel; st. 1789. Schr.: Predigten, n. Aufl. Braunschw. 1788 f., 2 Bde.; Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion, ebd. 1768—79, 2. A. 1785—89, Nachgelassene Schriften, ebd. 1792 f., 2 Bde., darunter Selbstbiographie. Vgl. J-s Lebensbeschreib., Altona 1790; J-s letzte Lebenstage, von J. F. F. Emperius, Lpz. 1790. **2)** (Karl Wilhelm), Sohn des Vor.; studirte in Wetzlar die Rechte u. erschoß sich 1773; er gab Goethe die Grundidee zu seinem Roman: Die Leiden des jungen Werther. *(Lr.)*

Jerūsalem, Neu-J., vgl. Philadelphia 5).

Jerūsalemsapfel, so v. w. Taubenapfel. **J-artischocke**, Helianthus tuberosus. **J-blume**, Lychnis chalcedonica.

Jerūsalemskirche, nēūe, so v. w. Schwedenborg.

Jerūsalemskirsche, s. u. Weichseln. **J-korn**, die Himmelsgerste, s. u. Gerste 10. **J-kreuz**, Lychnis chalcedonica. **J-salbei**, Phlomis fruticosa.

Jerūsalemswein, s. unt. Syrische Weine.

Jēruslan, Fluß, s. u. Saratow 1).

Jērvin = $C_{60} H_{45} N_2 O_6 + _{4aq}$ Alkaloid, in der weißen Nieswurz neben dem Veratrin befindlich; weiß krystallinisch, nicht sublimirbar, leicht in Weingeist, kaum in Wasser löslich; gibt bei + 100° 6,88 Proc. Wasser ab; bildet mit Schwefel-, Salpeter- u. Salzsäure schwer lösliche Salze, mit Essigsäure ein leicht lösliches, dessen Lösung durch Mineralsäuren, auch durch Alkalien gefällt wird. *(Su.)*

Jērvis (John), s. St. Vincent.

Jērvisbai, Bai, s. u. Neu-Südwallis 5. **Jērwen**, Kreis, s. Weißenstein.

Jesāias (Esaias, eigentl. **Jeschājah**, d. h. Heil. Gottes, od. Jehova ist Sieg), der vornehmste der großen Propheten, Sohn des Amos; trat um 759 v. Chr. auf u. wirkte bis zum Jahre 717. Unter ihm zog Sanherib vor Jerusalem. Er soll nach Späteren auf Befehl des Königs Manasse (unter dem er aber wohl nicht mehr lebte), zersägt worden sein. Außer den Schriften, welche der altest. Kanon ihm (wie Ein. wollen, mit Unrecht) beilegt, u. welche **a)** Weissagungen, wenn er sein Volk (Cap. 1—12.)

12.) zur Buße ermahnt, u. (Cap. 13—23.) fremden Völkern u. (Cap. 24—35.) den Juden, letztern bes. in der Zerstörung Jerusalems Jehovas Strafgericht ankündigt, **b)** Geschichte (Cap. 36—39.) des ihm günstigen Hiskias u. **c)** Orakel (Cap. 40—66.) von der endl. Wiedererhebung seiner Nation u. dem Messias enthalten, soll er auch noch der Verf. einiger, wahrscheinlich interpolirter histor. Werke sein, z. B. einer Geschichte des Usia u. einer dgl. des Hiskia. Aber weder weiß man von diesen etwas Sichres, noch sind auch die unter J. Namen vorhandnen Weissagungen alle echt, bes. gilt dies von den Cap. 40—66., so auch vom 13., 14., 21., 24.—27., 34., 35., wo Sprache, Inhalt u. Verhältnisse gegen das Zeitalter des J. sprechen. Da sie aber in Sprache, Manier u. Ansichten mit den übrigen Kapiteln zusammenstimmen, so haben sie vielleicht alle Einen Verf. u. das Buch scheint als eine Anthologie prophet. Reden angesehen werden zu müssen, deren Sammler zu Ende des Exils in Babylon lebte. Durch seinen einfachen, klaren, erhabnen, energischen u. lebendigen, übertreffenden Ausdruck gebührt ihm der erste Rang unter den Propheten. Einzeln gab den J. heraus Döderlein, Alton. 1775—80, n. A. 1789; J. Heinemann (hebr.), Berl. 1841 f., u. mit Comm. ebd. 1841. Commentare lieferten: Vitringa, Halle 1749—51, 2 Bde.; Arnoldi, Marb. 1796; Schelling, Lpz. 1797; Isenbiehl, Kobl. 1778; Storr, Tüb. 1789; Martini, Rostock 1792; Uebersetz. gaben Richerz u. Koppe, Lpz. 1779—81, 4 Bde.; Hensler, Hamb. 1788; Gesenius, Lpz. 1820 f., 3 Bde.; Umbreit, Hamb. 1842. *(Wh.)*

Jēsberg, 1) Amt im Kr. Fritzlar der kurhess. Prov. Niederhessen; 7000 Ew. **2)** Marktfl. darin, an der Gilse; 1000 Ew.

Jeschība (hebr.), Universität.

Jēschil Īrmak, Fluß in Kleinasien, entspringt auf dem Jildistagh, fällt bei Samsun ins schwarze Meer.

Jēschkenberg, Spitze des wohlischen Kammes, s. u. d.

Jēschts Sāda (pers. Lit.), s. u. Zendavesta.

Iēschua, so v. w. Josua.

Iesd, Stadt in der Prov. Fars (Persien), Sitz eines Befehlshabers; viel Moscheen, Waarenniederlagen, Manufacturen in Seidenwaaren, Shawls, Zucker, Gewehren (6 jährl. Karavanen), Viehzucht (Kameele), Wein-, Zucker-, Getreidebau. Ew. 40—50,000, bes. Parsen.

Jesdegērdes, so v. w. Isdegerdes.

Jēsdekast (Jēsdschnast), Stadt, s. u. Istachr a).

Jēse, Fisch, so v. w. Aland.

Jēsebel, so v. w. Isebel.

Jēsenetze, Marktfl., so v. w. Asling.

Jēserich, See, so v. w. Geserich.

Jēsi (bei den Alten Aesis), Stadt am Esino in der röm. Delegation Ancona; Bischof, Kathedrale, Weinbau; 5000 Ew.

Jēsid etc., so v. w. Jezid rc.

Jesīdi, Name mehrerer arab. Gelehrter, bes. Grammatiker.

Jēsnitz, 1) neugebildetes Justizamt, besteht aus den Städten Jesnitz u. Raguhn, Theile des Amts Dessau u. des Amts Oranienbaum. **2)** Stadt darin, Tuchweberei; 2300 Ew.

Jēso, Insel, so v. w. Jesso.

Jēsreel (a. Geogr.), so v. w. Jisreel.

Jēssa (a. Geogr.), so v. w. Isai.

Jēssen, 1) Stadt im Kr. Schweinitz des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der schwarzen Elster; Weinbau; 2100 Ew. **2)** Berg, s. u. Amberg 1).

Jēssglas (J-körner), die Masse womit die Emailfarben vermischt werden.

Jessamīne, Grafsch., s. u. Kentucky 4).

Jēsso, 1) japan. Insel, nördl. von Nipon, 2800 (mit den Nebeninseln 2950) QM.; hat mehr. **Busen** (Vulkans-Bai, Suchtelen, gute Hoffnung, Stroganoff), viele **Gebirge** (zum Theil mit Schneegipfeln u. Vulkanen, als Rumowsky, Tilesius, Pallas), daher kaltes, der Cultur nicht günstiges **Klima** (bes. auf der WSeite), mit Schnee (vom Nov. bis Apr.); **Vorgebirge**: Nadesdha, Nowosilzow, Kutusow. Die **Einw.** sind Japaner u. Ainos (s. d.); jene **treiben** Wirthschaft auf japan. Weise, doch vorzügl. Fischerei, Holzcultur u. Jagd. **Producte**: Gold u. Silber, doch wird Blei bes. benutzt. J. steht unt. einem besondern Gouverneur u. das Land der Ainos od. Aino-khuni, ist tributbar. Abtheilung: **a)** das Gouvernement Matsmai, reich an edlen Metallen, Stadt Matsmai, Hafen, Leuchthurm, viele Paläste u. Tempel, Handel; 50,000 Ew.; Hauptstadt der Insel; Chaconbade (Schac..), Festung; Endermo, an der Vulkansbai, mit 3 Vulkanen; **b)** das Gouv. Aino-khuni (Stadt Atkis, Fort u. Hafen); **c)** die kleinern Inseln Okosir, waldig, 11 M. lang, Osima, mit Vulkan, 6 M. lang; Kosima, schneebedeckter Vulkan Ursin, u. **d)** die Kurilen. **2)** (Gesch.). J. wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. bekannt, besucht 1620 von Hieronymus de Angelis, 1643 vom Holländer Vries, 1739 von den Russen, später von La Peyrouse u. von Krusenstern, welcher mehr. Punkte von J. benannte. *(Wr.)*

Jessōna (a. Geogr.), Stadt der Ilergeten, in Hispania tarracon.

Jēster (Ernst Friedr.), geb. 1745 zu Königsberg in Preußen, seit 1788 Oberforstrath zu Königsberg; st. dort 1822; Verf. mehrere Lustspiele u. Opern: Das Duell, der Dorfprediger u. a. m.; schr.: Die kleine Jagd, Königsb. 1793—1801, 8 Bde., n. Aufl. 1817, 4 Bde. (Hauptw.); Anleit. zur Gutachtung der Nutzhölzer, ebd. 1815 f., 3 Bde.; Der Freund des Schoßhündchens, ebd. 1792. *(Lr.)*

Jēstetten, 1) Amt im Dreisamkreise des

des Großherzogth. Baden; 7300 Ew. 2) Dorf darin, 800 Ew.

Jesuäten u. **Jesuatinen,** so v. w. Apostolische Cleriker.

Jesuiten (Jesuiter), [1] Orden regulirter Geistlicher, gestiftet von Ignaz von Loyola. Dieser verband sich 1534 zu Paris mit einigen Studenten (Pierre le Febre, Franz Xaver, Jakob Lainez, Nikol. Bobadilla u. Rodriguez) zur Bekehrung der Ungläubigen u. zu einer Reise nach Jerusalem. [2] Ein Türkenkrieg vereitelte dies u. die Jünglinge zerstreuten sich, um für ihren Verein zu werben. Loyola, le Febre u. Lainez gingen nach Rom, u. Ersterer bildete hier den Verein 1539 zu einem förml. Orden aus, der 1540 auch die päpstl. Bestätigung erhielt. [3] Loyola nannte ihn die Gesellschaft Jesu u. verpflichtete die Glieder, außer zu Armuth u. Keuschheit u. unbedingtem Gehorsam gegen die Obern, auch zur Bekehrung der Ketzer u. Ungläubigen überall. [4] **Zweck:** eigene innre Vervollkommnung, Beförderung des Seelenheils Anderer, Verbreitung der reinen kathol. Lehre, Verdrängung des Protestantismus durch Unterricht u. Missionen. [5] **Privilegien** von den Päpsten Paul III. u. Julius III.: mit den Rechten der Bettelmönche u. Weltgeistlichen, Freiheit der Personen u. Güter von jeder weltl. u. geistl. Gerichtsbarkeit, Befugniß, die priesterl. Handlungen stets u. gegen Jeden, selbst während eines Interdicts, auszuüben, zugleich die Macht, sich von Sünden u. Kirchenstrafen selbst zu absolviren, Gelübde der Laien zu verwandeln, auch ohne päpstl. Approbation Güter zu erwerben, Kirchen zu erbauen, Collegien zu stiften, sich von der Abwartung der kanon. Stunden, von Fasten u. Speiseverboten, von dem Gebrauch des Breviers zu entbinden, keine bes. Ordenskleidung zu tragen, sich nach den Sitten u. Gebräuchen des Volkes, wohin ihre Missionen gehen würden, zu richten, kurz Alles das zu thun od. zu lassen, was die Klugheit zur Ausbreitung der kathol. Religion in majorem Dei gloriam (so der Wahlspruch des Ordens) gebieten od. rathen würde. [6] **Organisation:** der Ordensgeneral, dessen Residenz Rom, dessen Amt lebenslängl., dessen Recht unumschränkt u. selbst darauf gerichtet ist, Glieder des Ordens, wo er für gut findet, als Missionäre hinzusenden od. als Lehrer der Theologie mit akadem. Würde einzusetzen, ist mit einem Admonitor, der, völlig unabhängig vom General, ihn stets controlirt, u. 5 Räthen od. Assistenten, welche die 5 Hauptnationen (Italiener, Deutsche, Franzosen, Spanier u. Portugiesen) repräsentiren, umgeben, u. ihm haben die Provinzialen monatl., die Superioren der Profeßhäuser, die Rectoren der Collegien u. die Novizenmeister vierteljährig, über alles Wichtige, bes. über polit. u. kirchl. Ereignisse, über Fähigkeiten, Wirksamkeit der Ordensglieder Bericht zu erstatten, worauf der General das, was gethan werden soll, befiehlt. [7] Ursprüngl. sollte der Orden nur 60 Glieder zählen, später wurden 4 Stände od. Klassen angeordnet: [8] **a) Novizen;** ohne Rücksicht auf bürgerl. Verhältnisse aus den fähigsten u. unternehmendsten Jünglingen u. Männern gewählt, u. unter einem Novizenmeister u. dessen Socius, klugen, in den Orden eingeweihten u. Zutraun erweckenden Männern, u. unter dem Manuductor, in den Novizenhäusern, nach vorgängigem Generalexamen, 2 Jahre durch geistl. Uebungen, bes. des Gehorsams u. der Selbstverläugnung, geprüft. Sie können wieder aus dem Orden treten od. gestoßen werden. Vornehme Weltleute (z. B. Ludwig XIV. in spätem Alter), Beamte u. a. Personen, die dem Orden nützen können, werden bisweilen in diesen Grad aufgenommen. Solche hießen **J-tes de la robe.** Die Novizen sind **aa) Scholastiker,** welche den Wissenschaften sich widmen wollen, **bb) Coadjutoren,** welche, als Nichtstudirte, blos zu häusl. Verrichtungen angenommen werden. [9] **b) Approbirte Scholastiker,** Schüler der geistl. Coadjutoren, in welche Klasse die Novizen, nach bestandnen beiden Prüfungsjahren, mit dem Gelübde der Treue gegen den Orden übertreten. Diese werden in die Collegien gesandt, um nach Maßgabe ihrer Kenntnisse unter dem Rector des Collegiums in den Wissenschaften Unterricht zu ertheilen od. zu nehmen. [10] **c) Formirte Coadjutoren, aa) weltliche,** solche die, obwohl ohne Studien u. priesterliche Weihe, doch durch ihre lenkbare, stille Gemüthsart dieses Grades sich würdig gemacht, in den Collegien den 4., in den Profeßhäusern den 3. Theil des Personals ausmachen u. sich von den Priestern durch ihre Kleidung unterscheiden; od. **bb) geistliche,** Priester, welche in den Wissenschaften u. dem Wandel vorgerückt sind, zwar in den Verhandlungen eine Stimme, aber kein Wahlrecht des Generals haben u. bei ihrem Eintritt in diesen Grad ihren Gütern entfagen. [11] **d) Professen, aa) von 3 Gelübden,** diese leisten einfache, die Coadjutoren feierliche Gelübde ab. Diese Professen sollen nur selten u. nicht ohne wichtige Ursachen Statt finden, u. sie müssen nicht nur so viel wissenschaftl. Bildung besitzen, daß sie das Amt eines Beichtvaters mit Würde übernehmen können, sondern auch durch Fähigkeiten u. Verdienste 7 Jahre lang bekannt sein; [12] **bb) von 4 Gelübden,** nämlich noch, Missionen zu übernehmen; diese sind die vornehmsten u. gleichsam das Herz der Gesellschaft. Sie müssen neben den Humanioren Philosophie u. 4 Jahre Theologie studirt u. disputirt haben, 33 Jahr alt u. Priester sein. Sie allein sind in die Geheimnisse des Bundes eingeweiht, haben Siz u.

Stimme

Stimme in den General- u. Provinzialversammlungen, bekleiden die vornehmsten Aemter u. erwählen den General, der nur aus ihrer Mitte genommen werden kann. Doch können sie, wie die Glieder der übrigen Klassen, jedoch nicht ohne das Urtheil, entlassen werden. [13] Die Professen sind die Missionärs unter Heiden u. Ketzern, die Regenten in fernen Colonien des Ordens, die Beichtväter der Fürsten, die Residenten an Orten, wo der Orden noch kein Collegium hat; sonst leben sie in den Collegien frei; vom Unterricht der Jugend sind sie entbunden. [14] Die J. leben meist in eignen Profeßhäusern, deren jedem ein Superior vorsteht, u. in Collegien, eignen Schulen, auch für die Novizen, unter einem Pater regens, Rector. [15] Gleich nach der Bestätigung des Ordens, 1540, errichteten Franz Xavier u. Rodriguez in **Portugal**, auf die Aufforderung der Regierung, Collegien; in **Italien** kam ihnen das Ansehn des Papstes sehr zu Statten; in **Spanien**, wo sich ihnen Anfangs die Bischöfe heftig widersetzten, erlangten sie, bes. durch Franz Borgia, Aufnahme, eben so in **Deutschland**, bes. in **Oestreich**, wo sie bald der Universitäten zu Prag, Wien u. Ingolstadt Meister wurden u. dort die Herrschaft 2 Jahrh. behaupteten. Auch in **NAmerika** lehrten sie, bekehrten viele Irokesen u. errichteten auf Californien eine Mission. Im portugies. **OIndien** bekehrte Franz Xavier mit seinen Gehülfen seit 1541, unterstützt durch die Inquisition, bis nach **Japan** hin (wo sie jedoch zu Ende des 16. Jahrh. wieder vertrieben wurden), Viele zum Christenthum. [16] Das Parlement u. der Clerus **Frankreichs**, so wie die Universität zu Paris, welche den Orden als unnütz u. staatsgefährlich erklärte, setzten sich aber ihrem Eindrängen offen entgegen, so daß sie nur durch Gunst des Hofes 1562, unter dem Namen der **Väter des Collegiums zu Clermont**, mit fast gänzlicher Entsagung ihrer Gerechtsame, eine Stätte finden konnten. An der WKüste von **Afrika** wurden sie auch nicht aufgenommen u. an der OKüste von den Kopten verjagt, von den Abyssiniern sogar aufgehängt. In den protestant. Ländern Europas wurden sie gar nicht angenommen, od. bald wieder vertrieben. [17] Zu der Zeit des Todes des Loyola, 1556, als **Lainez** zum 2. General erwählt wurde, bestand der Orden schon aus mehr als 1000 Gliedern in 12 Provinzen. Lainez that viel dafür, den mönch. Geist, welchen noch Loyolas asket. Uebungen gelassen hatten, schwinden zu lassen, die Ordensglieder vielmehr zu feinen Weltleuten auszubilden u. so zu Beichtvätern, Predigern, Jugendlehrern geschickt zu machen. [18] Als Lainez 1564 st., vermochte schon selbst das Beispiel seines Nachfolgers, des mönchisch frommen **Franz Borgia** u. die Erinnerungen der Päpste an die J., die kanon. Stunden gehörig zu halten, nichts mehr; spätre Päpste ließen ihnen die kanon. Stunden wieder nach. [19] Der 4. Ordensgeneral **Aquaviva** von 1581—1615 entwarf zuerst den ausführl. Lehrplan, wodurch die J. Collegien für alle Stände anlegten, welche damals die besten existirenden waren u. bes. von vornehmen Jünglingen, auch Protestanten, häufig besucht wurden; hierdurch erhielten die J. vollständig Gelegenheit, auf die Jugend einzuwirken u. die besten Köpfe für den Orden zu gewinnen. [20] Nun wurde die Welt zuerst auf die Kehrseite der J. aufmerksam. Die Universitäten, **Bischöfe** u. Pfarrer, die übrigen Mönchsorden (die Karthäuser ausgenommen, bei denen allein die J., außer bei ihren Ordensgliedern, beichten durften), bes. die Dominicaner, die Staatsbeamten u. Juristen, die Staaten endlich selbst, alle beschwerten sich über die zahlreichen Eingriffe, bes. in der Politik, u. über die oft unerlaubten Mittel, welche sie zur Erreichung ihrer Zwecke anwendeten. [21] So waren sie es, die in Portugal unter Johann III. u. Sebastian, nach des Letztern Tode das Reich an Spanien bringen wollten. [22] Später gab man ihnen Schuld, in Frankreich bei der Ermordung Heinrichs III., durch J. Clement mitgewirkt zu haben, u. wegen des Attentats des J-schülers Joh. Chatel auf Heinrich IV. wurden sie 1594 aus Frankreich verwiesen, jedoch 1603 von Heinrich IV., auf Bitten des Papstes, wieder zurückgerufen; der Mord Heinrichs IV. durch Ravaillac wurde ihnen Schuld gegeben, doch blieben sie in Frankreich ungestört im Besitz ihrer Güter. [23] In England wurden mehrere Mordversuche gegen die Königin Elisabeth u. die Pulververschwörung ihnen wieder allgemein zugeschrieben. Dessen ungeachtet bestand der Orden überall fort, ja gelangte zu immer höhern Ansehn. Kurz nach dem Tode Aquavivas 1618 zählte derselbe in 32 Provinzen (zu den frühern waren noch die Rheinlande, Niederlande, Polen u. Lithauen, das span. Amerika, die Philippinen u. China ꝛc. gekommen) über 13,000 Mitglieder, u. 1640 wurde das 100jähr. Jubiläum des Ordens von dem Ordensgeneral **Vitelleschi** begangen. [24] Bes. sichtbar war ihr Treiben in Deutschland, wo sie fast alle Schritte der Ligue leiteten, 1629 von Kaiser Ferdinand II. u. III., ihren Zöglingen, ein Mandat zur Einziehung aller von den Reichsständen zu restituirenden Kirchengüter für ihren Orden erwirkten u. Lamormain (s. d.), jesuit. Beichtvater des Kaisers, Wallenstein stürzte, auch Baiern bei Oestreich erhielt. [25] Aber der Kampf, in welchen sie sich mit den Jansenisten (s. d.) verwickelten, war ihnen sehr nachtheilig; man beschuldigte die J. des Semipelagianismus; Pascal setzte 1656 in seinen Provinzialbriefen diese Beschuldigungen noch

noch mehr auseinander u. trug, verbunden mit den jesuit. Vertheidigungsschreiben, die einen Theil der Beschuldigungen wenigstens zugaben, viel dazu bei, daß Papst Innocenz IX. 1679 65 anstößige Sätze, die größtentheils von jesuit. Casuisten behaupten worden waren, verdammte. Zwar wirkten die jesuit. Beichtväter Ludwigs XIV., la Chaise u. le Tellier, königl. Decrete u. päpstl. Bullen aus, die den Jansenismus in Frankreich gänzl. vernichteten; allein dem Publicum waren einmal die Augen über die laxe Moral u. falschen Grundsätze der J. geöffnet. [26] Mehr. Vorfälle in geschlechtlicher Hinsicht schadeten zugleich den J. ungemein; so mußten aus mehreren italien. Städten die J. wegen verbotnen Umgangs mit Weibern u. Mädchen entfernt werden, u. die 1731 in Spanien von dem J. Girard im Beichtstuhl an dem Fräulein Cadière, unter dem Vorwand, daß seine Unthat die Absolution sei, verübte Schändung erregte allgemeinen Abscheu. [27] Dennoch hatte der J.orden um die Mitte des 18. Jahrh. 24 Profeßhäuser, 669 Collegien, 176 Seminarien, 61 Noviziathäuser, 335 Residenzen u. 273 Missionen in protest. u. heidn. Ländern, u. gegen 22,600 Mitglieder aller Grade, die Hälfte Priester. Da bereitete der Handel, den der Orden auch als eine Erwerbsquelle benutzte, seinen Fall vor. 1743 hatte nämlich der J. la Valette, um dem in Verfall gekommnen J.-collegium zu Martinique wieder aufzuhelfen, ein Handelshaus das. gegründet, das fast den ganzen Vertrieb der Erzeugnisse der westind. Inseln an sich zog. [28] Als nun die Engländer 2 Schiffe, die von dieser Gesellschaft an das Handelshaus Leoncy zu Marseille gesendet waren, weggenommen hatten, u. die J. sich diesen Schaden zu ersetzen weigerten, wurde ein Proceß anhängig, der Orden durch alle Instanzen zur Entschädigung von 2 Mill. Ladungswerth verurtheilt, u. da ihr General Lorenz **Ricci** die Abändrung mehrerer, hierbei zum Vorschein gekommner Mißbräuche, mit der Erklärung: sint, ut sunt, aut non sint! weigerte, so wurden, ungeachtet sie Clemens XIII. standhaft vertheidigte, bes. durch den Einfluß Choiseuls, der Pompadour u. des Parlaments, durch ein königl. franz. Decret als eine irreligiöse, unmoralische, staatsgefährliche u. nur stets Wachsthum der Macht beabsichtigende Gesellschaft die **J. aus Frankreich verbannt** u. 1767 ganz aufgehoben. Auch von **Spanien** aus hatten sie im 16. Jahrh. eine gewinnreiche Handelsansiedlung in Paraguay (s. d.) angelegt u. dort einen förml. Staat gegründet, der zwar dem Namen nach unter span. Hoheit stand, in der That aber völlig unabhängig war. Sie regierten dort sanft u. mild u. hatten so die Eingebornen civilisirt u. zu Christen gemacht. 1750 trat nun Spanien durch Tractat an Portugal 7 Pfarrbezirke dieses Landes ab; die J. wollten sich jedoch dieser Einrichtung nicht fügen u. widerstanden mit 14,000 M. den portugies. Truppen. Der Tauschvertrag ging hierdurch wieder zurück, in Portugal ward aber die Sache streng untersucht u. die **J. aus Brasilien verbannt.** [29] Da erfolgte 1758 ein Mordversuch auf den König Joseph. Es ergab sich, daß verschiedne Umstände die J., bes. den Beichtvater des Königs, Malagrida, gravirten; [30] die J. wurden in den Proceß verwickelt, Malagrida verbrannt u. 1759 die **J. aus Portugal verbannt.** [31] Auch in **Spanien** wurden 1767 wegen angebl. in den J.-collegien gefundner staatsverrätherischer Papiere, welche den König für einen Bastarden u. des Thrones für verlustig erklärten, auf Arandas Rath die **J. verbannt.** Gleichzeitig wurde auch der **J.orden in Neapel, Malta u. Parma aufgehoben.** Vergebens wendeten sich nun die bourbon. Höfe an den Papst Clemens XIII., um von diesem die Verdammung der J. u. ihre völlige u. definitive Aufhebung zu erlangen. Er wies den Antrag zurück, mahnte die Fürsten von der Vertreibung ab u. erließ eine Bulle, worin er die J. empfahl. [32] Als Clemens XIII. 1766 aber starb u. die Versuche einen, den J. günstigen Papst zu wählen, fehlgeschlagen waren, war der Untergang der J. gewiß. Clemens XIV. verweigerte dem General der J., als er sich zum Fußkuß vorstellte, Umarmung u. Audienz; zwar ertheilte er 1769 ein Ablaßprivilegium für die Missionen der J. u. erklärte auch in einem Schreiben an den König v. Frankreich, daß er ein von 19 Päpsten gut geheißnes u. von dem trienter Concil gebilligtes Institut nicht aufheben, ja nach den Grundsätzen der gallican. Kirche nicht einmal ändern dürfe; allein die Höfe von Portugal u. Spanien drangen auf die Auflösung der J., u. so decretirte denn Clemens XIV. endlich 1773 den 21. Juli durch ein Breve: Dominus redemtor noster, die **Aufhebung der J.** in allen Staaten der Christenheit; jedoch starb er bald darauf 1774, ohne Zweifel durch, ihm von J. beigebrachtes Gift. [33] Die J. hatten aber während dem ihre Actenstücke, Capitalien ꝛc. längst bei Seite gebracht. Es blieb den J. freigestellt, ob sie unter and. Orden, od. unter die Aufsicht der Bischöfe sich begeben wollten. Nur in Spanien u. Portugal ward ihnen der Aufenthalt versagt. Von dem Ertrag ihrer confiscirten Güter wurden ihnen, ausgenommen in Portugal, Jahrgelder angewiesen. [34] Obgleich König Friedrich II. von **Preußen**, der, um sich den Katholiken in seinen Landen geneigt zu zeigen u. das kathol. Schulwesen in der Verfassung zu lassen, die ihn nichts kostete, den Orden nicht aufhob, so mußten doch die J. ihr Kleid ablegen, ihrer Constitution entsagen, ihre Wirksamkeit auf den Unterricht beschränken u. den Namen: **Priester des königl. Schulinstituts** führen. Nachdem aber Friedrich Wilhelm II.

das Institut aufgehoben hatte, wendeten sich die J. [35] nach **Rußland**, dem mit seinem Antheil von Polen mehrere Ordenshäuser zugefallen waren. Dort waren sie zwar von Peter d. Gr. früher vertrieben worden, allein dennoch erhielten sie von Katharina II., aus Schonung gegen ihre kathol. Unterthanen u. wegen der Nützlichkeit ihrer Schulanstalten, Erlaubniß, sich, anfänglich nur in den poln. Provinzen, später in Rußland selbst, aufzuhalten, ja sie bekamen sogar durch Czernischeffs u. Potemkins Einfluß 1779 die Anlegung eines Generalvicariats gestattet. [36] Damals sollen die J. außer Italien, noch gegen 9000, unter einem unbekannten General, betragen, u. sich aller Mittel, selbst des Einflusses auf mehrere geheime Gesellschaften, zur Gewinnung der vor. Macht bedient haben. So drangen sie, wenigstens in Frankreich, in die Freimaurerei ein, u. gewannen dort Herrn v. Hundt, um unter dem Vorwand des Tempelherrnsystems auch den Jesuitismus in Deutschland wieder einzuführen. Hier waren indessen zu viel helle Köpfe u. das System des clermont. Hochcapitels sank daher bald in sich selbst zusammen. Auch bei den Rosenkreuzern waren sie thätig, u. wahrscheinl. wirkte Cagliostro Anfangs in jesuit. Zwecken. Die Illuminaten dagegen waren zwar nach jesuit. Grundsätzen organisirt, schwerl. waren sie aber bei diesen, da deren Tendenz der der J. diametrisch entgegenstand, interessirt. [37] Um diese Zeit erhoben sich, bes. in NDeutschland, heftige Stimmen gegen die J. Die allgemeine deutsche Bibliothek, die der Buchhändler Nicolai in Berlin redigirte, zeichnete sich unter ihnen vorzügl. aus. Ueberall witterte man verkappte J.; bei jedem Unheil, das sich ereignete, sollten sie ihre Hand im Spiel gehabt haben, u. Alles thun um ihren Orden wieder herzustellen, in jedem Katholiken, der mit Protestanten freundlich verkehrte, sah man einen heiml. J., u. äußerte nun gar ein Protestant Meinungen, die an den Katholicismus anstreiften, so war er gewiß in dem Garn der J. Diese **J-riecherei** ging offenbar zu weit, sie scheint indessen, wie die Wiederherstellung des Ordens nach wenigen Jahrzehnten zeigt, nicht völlig so leeres Phantom gewesen zu sein. [38] 1787 versuchten die J. mit veränderter Regel als Vicentiner (s. d.), 1795 unter Paccanari als Väter des Glaubens aufzuleben. Allein ihr erster Versuch mißlang u. die Paccanaristen wurden von den geheimen Obern der J. nicht anerkannt u. wieder aufgelöst. Auch ein Collegium, das der Abt Broglio bei London förmlich errichtete, wurde, wegen Mangels an Subsistenzmitteln wieder aufgehoben; dagegen besteht ein, 1799 zu Stonyhurst bei Preston errichtetes u. von der engl. Regierung geduldetes Collegium bis jetzt fort. [39] Ein günstigerer Stern schien dem Orden in dem Papst Pius VII. aufzugehen, der den Orden 1801 in Weiß-Rußland u. Lithauen unter dem Generalvicar Daniel Gruber bestätigte, 1804 ihn im Stillen auf Sicilien wieder herstellte, 1806 einen J. kanonisirte, bis er am 14. Aug. 1814, sobald er wieder freie Gewalt hatte, durch die Bulle Sollicitudo omnium die **Erneuerung der J.** erklärte. Die J. eröffneten nun in **Rom** ein Noviziat mit einem Cötus von 40 durch Geist u. Macht ausgezeichneten Männern, erhielten 1814 das Collegium romanum als Eigenthum u. 1815 ein Collegium in **Modena**. In **Spanien** wurden die J. von Ferdinand VII., den 29. Mai 1818 wieder in Besitz aller verlornen Güter gesetzt u. dort auch später der heil. Ignaz zum Generalcapitän ernannt; auch nach **Neapel** u. **Sardinien** wurden sie zurückgerufen u. 1818 im helvet. Canton **Freiburg** eingeführt. [40] Dagegen wurden sie durch kaiserl. Ukas vom 1. Jan. 1817, weil sie versucht hatten, vornehme Jünglinge u. Jungfrauen von der griech. zur kathol. Kirche zu bekehren, aus **Petersburg** u. **Moskau verwiesen,** da sie aber die Proselytenmacherei nicht unterließen u. sonst der Regierung mißfällig waren, den 25. März 1820 **aus Rußland u. Polen vertrieben,** über die Grenze gebracht, ihre Güter eingezogen u. ihre Akademie zu Plotzk aufgehoben. [41] Auch ihre **abermalige Vertreibung aus Spanien** bewirkte die Revolution von 1820; doch ward mit der Restauration 1823 der Orden **wieder eingeführt.** [42] In **Frankreich** gründeten die J. wieder Congregationen, Seminarien u. Besitzthümer zu St. Acheul, Montrouge u. a. O. Oeffentl. Angaben zu Folge bestanden unter der Restauration in Frankreich 9 Jesuitercollegien, wovon 5 die Kleidung der J. trugen. Außerdem bestehen noch in Bordeaux u. im Elsaß Marietisten, die sich nur dadurch von den J. unterscheiden, daß, wie die J. dem Herzen Jesu vorzügliche Verehrung zollen, sie dieselbe dem Herzen der Maria weihen. Vom Hof ziemlich offen beschützt, galten sie unter dem Namen der Pères de la foi für die Haupturheber u. Hebel der Propaganda u. erregten mehr u. mehr den Haß aller constitutionell gesinnten Franzosen. Seit der Revolution von 1830 ist in Frankreich ihre Wirksamkeit nur scheinbar gehemmt, sie wußten sogar bis jetzt einzelne Artikel der Charte für sich geltend zu machen, ohne daß durchgreifende Entscheidungen für od. gegen sie erfolgt sind. [43] In **Oestreich** ließ man 1825 den russ. J., die sich dahin geflüchtet hatten, andeuten, den Kaiserstaat zu verlassen; dennoch waren 1827 5 Collegien in Gallizien, die seit 1820 als Provinz anerkannt u. 1839 mit einem Collegium zu Lemberg vermehrt wurden. Eben so glaubt man sie unter dem Namen Piaristen u. Ligorianer zu entdecken u. eben sie in den östr.-italien. Staaten sicht-

sichtbar wieder aufblühen zu sehen, u. auch in **Baiern** glaubt man manche Versuche dazu wahrzunehmen. Auch in der **Schweiz** bestehn in mehrern kathol. Cantonen, vornehml. in **Freiburg,** bes. seit der Julirevolution 1830, J.-collegien. [44] Die **Gegner der J.** machen ihnen zum Hauptvorwurf, daß ihr wahres Ziel nicht in Erfüllung u. Verbreitung der Religion Christi, selbst nicht in Beförderung des Papstthums, sondern nur in Erhebung ihres Ordens zur möglichsten Macht, also in Egoismus bestehe. Dieses Ziel zu erreichen, hätten sie kein Verbrechen gescheut, immer ihrem alten Grundsatz folgend: der Zweck heilige die Mittel. Aber um den Zweck zu erreichen, hatten sie selbst Fürstenmord nicht gescheut, um mächtige Freunde zu gewinnen, die and. Mönchsorden als Beichtväter u. Gewissensräthe verdrängt, sich auch in die Gunst der niedern Klassen der Gesellschaft eingeschmeichelt u. unter der Maske feiner Weltleute u. unschuldiger Einfalt, u. von einer falschen Sophistik u. Casuistik unterstützt, Grundsätze einer laxen Moral aufgestellt, um das Gewissen ihrer Beichtkinder zu beschwichtigen. [45] Wirklich enthalten die Schriften der J. moralische Sophismen, nach denen, vermöge einer strengen u. regelrechten Folgerung, Verbrechen aller Art zu beschönigen wären, alle diese Schriften wurden aber mit Bewilligung der Obern gedruckt. Bes. wurde der Probabilismus u. die Reservatio mentalis (s. d.), unter ihren Sätzen angegriffen. Dabei gab man ihnen auch laxe persönl. Moral, bes. in geschlechtlicher Hinsicht, Schuld. Vgl. Extraits des assertions dangereuses et pernicieuses des Jésuites, Par. 1762; Ch. Laumier, l'Enfant du Jésuite, ebd. 1822, 2 Bde.; Sciotti, Monarchia solipsorum; L. R. de Caradeny de la Chalotais, Comtes rendus des constitutions des Jésuites, ebd. 1826; u. die Schriften der J. Mariana, Sanchez, Bauny, Escobar, Suarez rc. [46] Dagegen werden diese Beschuldigungen von den **Vertheidigern der J.** geläugnet u. folgende Gründe für die J. angegeben. Die J. waren zur Zeit der Reformation das kräftigste Bollwerk der kathol. Kirche; wahrscheinl. würde ganz Deutschland, Frankreich, ja selbst vielleicht Italien u. Spanien reformirt worden sein, wenn nicht die J. durch Erziehung einer kathol. Jugend u. durch Unterricht diesem Geist entgegengewirkt hätten. [47] Die größten u. gelehrtesten Männer, wie Petavius, Sirmond, Tursellinus, Serrarius, Balde, Bellarminius, Mariana, Flechier u. And. wären aus ihren Collegien hervorgegangen. Die an den J.-Collegien gerügten Fehler wären Mängel der Zeit od. des Landes, od. einzelner Collegien gewesen, u. and. Anstalten unterlägen weit größerem Tadel. [48] Außerdem hätten die J. viel durch Missionen genützt, Millionen Heiden wären von ihnen bekehrt worden, u. die J. hätten oft die sichre Märtyrerkrone erworben. [49] Die Anschuldigung, daß die J. falsche, ja verbrecherische u. staatswidrige Moral- u. Religionsprincipe gelehrt hätten, habe der Neid andrer Personen über das schnelle Aufblühen des Ordens veranlaßt. [50] Uebrigens wären viele Streitpunkte, wie die Behauptung vom Erlaubtsein des Tyrannenmords unter gewissen Umständen, schon lange vor Entstehung der J., von J. Petit aufgestellt u. später von Dominicanern u. and. Ordensleuten, von Weltgeistlichen u. Nichtgeistlichen, ja selbst von Protestanten u. so auch von J. bald gebilligt, bald bestritten worden, bis sie endlich vom J. Mariana förmlich u. fast ohne Einschränkung behauptet, allein sogleich von andern J., wie z. B. vom Ordensgeneral Aquaviva, angegriffen, verdammt u. unterdrückt worden sei. Eben so die Lehre vom Probabilismus. Endlich sei das von einzelnen Gliedern Gesagte noch nicht das Glaubensbekenntniß des Ordens. [51] Auf ähnl. Art vertheidigen sie den Vorwurf der Ketzerei u. der Unsittlichkeit, so wie die dem Orden zur Last gelegten Ermordungen u. Mordversuche, welche sie für den Orden ganz läugnen u. höchstens die Schuld einzelnen J. od. Jesuitenzöglingen geben u. behaupten, das Geheimniß zwar in der Beichte erfahren, auch abgerathen, jedoch das Vorhaben, weil sie das Siegel der Beichte band, als kathol. Priester nicht offenbaren gekonnt zu haben. [52] Alle den Orden betreffenden Unfälle erklärten sie aus der Abneigung von Privatfeinden, so Pombals, Arandas, Choiseuls u. der Pompadour rc. [53] Ihre Aufhebung hätten die J. demuthsvoll ertragen, bis der Papst, die durch Aufhebung der J. vergrößerte Verderbniß der Zeit berücksichtigend, sie wieder hergestellt habe. [54] Die Abbreviatur der J. ist IHS. u. heißt nicht Jesum habemus socium, od. Jesus hominum salvator, sondern H ist das griech. Eta u. IHS Anfangsbuchstaben des Worts Jesus. [55] **Literatur:** Von der frühern Literatur über das Leben des H. Ignatz v. Loyola u. den J.-orden findet sich eine reiche Auswahl in E. M. Oettingers Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 1661 — 1711. Wir erwähnen hier nur: Ratio et institutio societatis Jesu, 1635; 2. Aufl. als Corpus institutorum societatis J., 1702, neueste u. vollständigste Ausgabe, Prag 1757, 2 Bde., Fol.; Wolf, allgem. Gesch. der J., Lpz. 1803, 4 Bde.; Dallas, History of the Jesuits, Lond. 1816, 2 Bde., deutsch Düsseld. 1820; Friedmann, die J. u. ihr Benehmen gegen Regenten, Grimma 1825; Catechismo de'Gesuiti, Lpz. 1820; Monita secretiora Soc. Jesu, Paderb. 1661, n. übersetzt als geheime Verhaltungsbefehle der J., Aachen 1825; Scheffer, Précis de l'hist. des génér. de la Comp. de Jésus, Par. 1824; de Pradt, De Jésuitisme ancien et moderne, ebd. 1826; M. M. de la Roche Arnauld, les Jésuites modernes, ebd. 1827;

v. Deppen, die Demagogie der J., Altenb. 1826; E. Liskenne, Uebersicht der Gesch. der J., a. d. Franz., Lpz. 1827; H. Simon, Les Jésuites anciens et nouveaux, Par. 1832. *(Wth. u. Pr.)*

Jesuitenbrod, so v. w. Zuckerbrod.

Jesuitenmedaille, broncene poln. Gnadenpfennig mit dem Bilde des Ignatius v. Loyala u. der Maria v. Czenstochau.

Jesuitenmütze, **1)** viereckiges Baret, wie die Jesuiten in ihren Collegien trugen. **2)** Buttergebacknes in Mützenform; meist mit einem Gemisch von Käse, Eiern, Zucker u. Rahm, od. auch mit eingemachten Früchten gefüllt.

Jesuitenpulver, so v. w. Chinarinde. **J-thee**, **1)** Chenopodium ambrosioides; **2)** Ilex paraguariensis. **J-tropfen**, s. Commandeurbalsam.

Jesuitenzeug, dem Berkan ähnliches schwarzes, wollnes Zeug, sonst für die Jesuiten; von Linz in Oestreich.

Jesuitinnen, Töchter der Gesellschaft Jesu, gest. 1546 von Isabella Kozel. Ohne päpstl. Genehmigung 1623 in Deutschland, Italien rc. von vielen Frauen erneuert; 1631 von Urban VIII. durch Breve aufgehoben; s. Damen des heiligen Herzens u. Glaubens Jesu.

Jesuitismus, verfängl., zweideutige Philosophie, s. Jesuiten 11.

Jēsus (hebr. Jesua, Retter, Befreier, Heiland), **1)** so v. w. Josua; **2)** jüdischer Hoherpriester, Jotsedecks Sohn; **3)** s. Jesus Sirach; **4)** s. u. Christus; **5)** J. Justus, des Paulus Gehülfe.

Jēsus, **1)** Villa, s. u. Luis Potosi; **2)** Insel, s. u. Mulgrave 5 C); **3)** Eiland, s. u. Canada 8; **4)** Dorf, s. u. Truxillo 7.

Jēsusblümchen, Viola tricolor.

Jēsus Christus-Orden, **1)** Ritter Jesu Christi in Polen, so v. w. Dobriner Orden. **2)** (**J-Marīaorden**), gest. 1615 von Papst Paul V.; Zeichen: im Knopfloch ein goldnes, blau verschmelztes, golden eingefaßtes Matheserkreuz mit dem Namen Jesus; Ceremonienmäntel von weißem Camelot, auf deren linker Seite das Ordenskreuz von blauem Satine, Rand u. Name golden. Der Orden bestand aus 1 Großmeister, 33 Comthuren (zum Andenken der Lebensjahre Christi), Gerechtigkeits- u. Gnadenrittern, Caplanen u. dienenden Brüdern. **3)** (Vom Glauben u. Kreuz des heil. Märtyrers Petrus), s. Glaubensritter. **4)** Orden J. Chr. u. St. Petrus, span. Ritterorden, vom heil. Dominicus 1216 gest., vom Papste Honorius III. bestätigt u. von mehrern Päpsten unter mehreren Namen erneuert. Als Pius V. die Congregation des heil. Peters des Märtyrers zu Rom stiftete, welche aus den Cardinälen, Großinquisitoren u. Beamten des Officiums bestand, wurde dieser Orden damit vereinigt. 1815 befahl König Ferdinand VII., daß die Diener des heil. Officiums das Zeichen des Ordens stets tragen sollten; **5)** s. Christorden in Portugal u. im Kirchenstaate; **6)** mehrere ähnliche Orden. *(Md. u. v. Bie.)*

Jēsus-Chrīstuswurzel, Pteris aquilina. **J-hand**, Gymnadenia conopsea.

Jēsus Marīa, **1)** Anrufung Christi u. dessen Mutter Maria. **2)** Ausruf des Schreckens, bes. bei Katholiken.

Jēsus Marīa, Insel, s. u. Admiralitätsinseln.

Jēsus Nāmensfest, Gedächtnißfeier Christi, um 1721 vom Papst Innocenz XIII. zu einem allgemeinen Kirchenfest erhoben; den 2. Sonntag nach Epiphanias.

Jēsuspfennige (J-münzen), gegossene silberne Schaumünzen von ganzer u. halber Guldengröße, mit dem Bilde Jesu u. hebr. Schrift; seit 1500 zu Amuleten. **J-thaler**, s. u. Thaler 6.

Jēsus Sīrach (J. Sirakīdes, d. h. Jesus Sirachs Sohn), palästinensischer Jude, Sohn eines unbekannten Sirach, welchen Ein. für einen Arzt hielten, And. mit dem Hohenpriester Jason identificirten. Er scheint gegen 210—180 v. Chr. gelebt zu haben. Von ihm ist das (apokryphische) **Buch Sirach**, eine Anthologie von Sittensprüchen, ähnlich den Sprüchwörtern Salomonis. Er entlehnte seine Sprüche theils aus andern Sammlungen von Gnomendichtern, theils nahm er sie aus eigner Beobachtung. Obgleich sie in einem bessern Zusammenhang stehen, als die Salomonischen, so fehlt es doch auch ihnen an einem durchgreifenden Plan. Ursprünglich war das Buch hebräisch od. aramäisch geschrieben, u. erst ein Enkel von J. S., den Spätre J. Sirach nennen, übersetzte es gegen 131 in Aegypten ins Griechische; das hebr. Original soll noch zu Hieronymus Zeiten vorhanden gewesen sein u. den Titel משלים (Sprüchwörter) gehabt haben; griechisch heißt es *σοφία Ἰησοῦς υἱοῦ Σειράχ* (Weisheit Jesus, Sirachs Sohn); die Lateiner nennten es **Ecclesiasticus**, weil man es in der ersten christl. Kirche den Katechumenen in die Hände zu geben pflegte. Auch die Talmudisten führen die Sittensprüche eines **Ben Sirach** an, welche große Aehnlichkeit mit dem Buch J. S. haben, u. vielleicht ist dieser u. J. S. dieselbe Person, daß man also annehmen kann, J. S. war als Gnomendichter berühmt, u. auf ihn, wie auf Salomo, führte man fremde zurück, denn es existiren noch außerdem 2 Sammlungen solcher Sprüche unter jenem Namen. Das Buch J. S. einzeln herausgeg. von Linde, Danzig 1795, u. von Bretschneider, Regensb. 1806; a. d. Syr. ins Hebr. u. Deutsche übers. von J. L. Bensef, Berl. 1798, 2. A. Wien 1807; deutsch von Linde, Sittenlehre J., des Sohns S., Lpz. 1795, u. von Zange, Arnst. 1827. *(Lb.)*

Jetä (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande der Insel Sicilien; s. Jato.

Jetaiba, Frucht, s. u. Hymenaea.

Jetaus, Volk, s. Missourigebiet.

Jet d'eau (fr., spr. Sche doh), ein emporsteigender Wasserstrahl, bes. bei Springbrunnen.

Jethro, Heerden besitzender Priester der Midianiter, Schwiegervater des Moses, s. u. Hebräer 1; vgl. Maier, De Jethrone, Helmst. 1715.

Jetōn (fr., spr. Schetong), **1)** Denkmünzen, bes. bei Feierlichkeiten ausgeworfen; **2)** Spielmarken; **3)** Rechenpfennig.

Jetschikul, Stamm der Nogaier.

Jetsegen, Landschaft, s. u. Nipon 5.

Jetsen, Jetsing u. **Jetsissen**, s. Nipon 5.

Jetta (jap. Chronol.), s. u. Jahr 29 a.

Jettatür (ital.), so v. w. Böser Blick.

Jetten (nord. Myth.), so v. w. Joten.

Jettha von Jetthenbühl, nach pfälz. Sage alte Wahrsagerin, die zur Zeit der Veleda lebt, sie wohnte auf dem Hügel, worauf jetzt Heidelberg steht, in einem alten Tempel, aus dessen einem Fenster sie den Orakel Fragenden mit verhülltem Gesicht Antworten in Versen gab. Einst wurde sie bei einer Quelle von Wölfen zerrissen; diese Quelle danach der Wölfebrunnen (Wölfequelle). *(Lb.)*

Jettingen, 1) Marktfl. an der Mindel im Landgericht Burgau des baier. Kr. Schwaben; 1600 Ew.; **2)** (Ober-J.), Marktfl. im Oberamt Nagold des württemberg. Schwarzwaldkreises; 800 Ew.

Jetz, bes. in Augsburg, ein Maß für Flüssigkeiten; 8 = 1 Fuder.

Jetze, Fluß im hannöv. Fürstenthum Lüneburg; entspringt bei Ferchau, bei Salzwedel schiffbar, fällt bei Hitzacker in die Elbe.

Jeu (fr., spr. Schöh), Spiel.

Jeune, le (spr. lö Schön), Offizier beim Generalstabe unter Napoleon, u. Schlachtenmaler; viele seiner Werke im Louvre.

Jeunesse (fr., spr. Schöneß), ein breiter Bund für Damen, bei Kälte um das Kinn, die Ohren u. über das Vorderhaupt, auch über die Mütze gebunden.

Jeux d'esprit (fr., spr. Schö d'Esprit), s. u. Spiel 8).

Jeux floreaux (spr. Schö floroh, Blumenspiele), Fest, in Toulouse jährlich gefeiert, wo für Gedichte u. prosaische Aufsätze Preise (goldne u. silberne Blumen), vertheilt werden; schon 1323 gestiftet, später durch eine reichliche Stiftung der Clemence Isaure glänzender gemacht u. die Schiedsrichter 1694 zu einem Collegium erhoben, vgl. Akademie 20. Durch die Revolution unterbrochen, begann es 1806 wieder.

Jeuzgatt, Stadt, so v. w. Uskat.

Jever, 1) Kreis im Großherzogth. Oldenburg, grenzt an die Jahdemündung u. Ostfriesland, 17,600 Ew.; an den Küsten eine Menge Schleußen (Syhle), welche zur Ebbezeit das überflüssige Wasser seewärts führen. Sonst mit Kniphausen verbunden; 7¼ QM., 21,000 Ew., allein 6¼ QM. u. 18,000 Ew. Ist als Herrschaft in 8 Kreise getheilt. **2)** Herrschaft, besteht aus Ostringen, Rustringen u. Wangerland; 8 Aemter; 18,000 Ew. **3)** (Gesch.). Jede von diesen Herrschaften hatte eigne Häuptlinge, alle 3 wurden aber 1355 in der Familie von Edo Wimmeke, aus dem Geschlecht Popinga, vereint. 1532 nahm die Erbtochter Maria die Herrschaft vom Kaiser Karl V. als Herzog von Brabant u. Burgund in Lehn, u. J. ward daher 1548 dem burgund. Kreise zugetheilt. Maria setzte Johann XVI. von Oldenburg zum Erben ein, er gewann auch den vor dem brabanter Lehnhof geführten Proceß u. trat die Erbschaft 1573 an. Als dessen Sohn Anton Günther 1663 st., vermachte er die Herrschaft dem Fürsten von Anhalt-Zerbst, seiner Schwester Sohn, während Oldenburg an Dänemark fiel. Dies suchte Zerbst die Erbschaft streitig zu machen, gab aber endlich dessen Succession zu, wogegen Zerbst auf alle andre Ansprüche an Oldenburg verzichtete. J. blieb nun bei Anhalt-Zerbst, bis dieses Haus 1793 ausstarb, wo es dann als Kunkellehn an die Kaiserin Katharina von Rußland als einzige Prinzessin von Zerbst fiel. Rußland ward hierdurch deutscher Reichsfürst, was selbst Peter dem Gr. mit bedeutenden Opfern zu erlangen nicht geglückt war; Alexander I. trat 1807 J. an das Königreich Holland ab; 1814 wurde es aber auf dem wiener Congreß an Oldenburg überlassen. **4)** Stadt hier, hat Amt, Consistorium, Schloß, mehrere Kirchen, Synagoge, lat. Schule, Armen- u. Arbeitshaus, Tabaksfabrik; Hafen zu Hocksyhl (am Jahdebusen, 2 Schiffswerfte, Handel, Freimaurerloge zu den silbernen Schlüsseln, 500 Ew.); schiffbarer Kanal (Sieltief) führt nach Hocksyhl; 3550 Ew.; **5)** Amt das.; 7400 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Jevnäger, Kirchspiel, s. u. Christian 1).

Jewjew, Priester, s. u. Benin 4 c).

Jewkokejewsche Inseln, s. u. Fuchsinseln n).

Jewpatōria, Stadt, so v. w. Koslow 2).

Jeya, Fluß, so v. w. Jega.

Jez, Maß, so v. w. Jetz.

Jezdegerd, so v. w. Isdegerdes.

Jezdegerdische Jahresrechnung, s. u. Jahresrechnung 23.

Jezero, See, s. u. Cherso.

Jezid (spr. Dschesid). **I. Khalifen: 1)** J. I., Sohn Moawijahs, 679—683, s. Khalifen 9; **2)** J. II., 721—723, s. ebd. 18; **3)** J. III., 743—45, s. ebd. 22. **II. Scherif von Marokko: 4)** J., Sohn Muley Sidi Muhammeds, 1770—1797, s. u. Marokko 13. **III. Scheik: 5)** J., s. u. Jeziden.

Jeziden (Jesidäer), räuberisches Volk, kurd. Abstammung, auf dem Gebirge Sindschar in Mosul (asiat. Türkei); theilt sich in mehrere Stämme, redet einen türk. Dialekt, haßt die Muhammedaner, lebt in Dörfern. Die im Lande der Kurden treiben mehr Ackerbau. Alle erkennen einem Scheik, der das Grab eines ihrer Lehrer, Adi, bewohnt, als Oberhaupt an. Die Religion der J., gestiftet von einem Scheik, **Jēsid** (Yezid), von Adi reformirt, lehrt den Glauben an Gott, der seine Befehle durch den bösen Geist vollziehn lasse, welches Letzteren Gunst (den sie aus Ehrfurcht nicht nennen) sie sich zu erwerben u. zu erhalten suchen; dabei nehmen sie christl. Propheten u. Heilige an. Sie haben keine religiösen Gebräuche, nur einmal jährlich kommen sie am Grabe Adis zusammen. Sie glauben an eine Vergeltung jenseits. *(Wr.* u. *Pr.)*

Jezirāh, 1) s. u. Kabbala; **2)** kurze in der kabbalist. Theologie geschätzte, sehr unverständliche hebräische Schrift (6 Capitel, handelt von der Welt, der Bewegung, der Zeit, der Seele; Alles ist durch Zahlen u. Buchstaben ausgedrückt), von Traditionen dem Patriarchen Abraham, von And. dem Akiba zugeschrieben; erschien Amst. 1642, Rittangel hat eine lat. Uebersetzung gegeben; herausgeg. hebr. u. deutsch von J. F. von Meyer, Lpz. 1830, 4. *(Sch.)*

If, so v. w. Chateau d'If.

Ifāga (türk.), der Oberkammerherr des Sultans; unt. ihm stehen die kaiserl. Pagen.

Ifdrēgea (l. *Stend.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Doldengewächse, Peucedaneae *Ekl. Z.* Arten: in SAfrika.

Īferten, Ort, so v. w. Yverdun. **Iffat** (Efat), Reich, s. Ankobar b). **Iffingau,** Gau in Oberfranken, nach Ein. der jetzige Itzgrund bei Koburg.

Īffland (Aug. Wilh.), geb. zu Hannover 1759; ging 1777 ohne Vorwissen seiner Eltern nach Gotha zur Seilerschen Schauspielertruppe u. als diese 1779 aufgelöst ward nach Mannheim u. ward dort einer der ersten Schauspieler damaliger Zeit. 1796 ward er Director der Nationalbühne zu Berlin, 1811 Generaldirector aller Schauspiele u. st. 1814. Er stand in der Darstellung bürgerl. Charakterrollen höher als in Heldenrollen, doch gelang ihm noch der König Lear vorzüglich. Seine Lust- u. Schauspiele, von denen die besten sind: die Hagestolzen, die Jäger, der Herbsttag, die Aussteuer, Selbstbeherrschung, der Spieler, Dienstpflicht 2c., bewegen sich mehr im bürgerl. Kreise als im höhern tragischen; doch sind sie ganz aus dem Leben gegriffen; gesammelt als: Dramat. Werke, 1798—1807, in 17 Bdn., n. Ausw. 1827 ff., 11 Bde.; gab auch heraus: Almanach für Theater, Berl. 1807—11; Beiträge für die deutsche Schaubühne in Uebersetz. ausländ. Schauspieldichter, ebd. 1807—15, 6 Bde. Vgl. J-s theatral. Laufbahn, Lpz. 1798. *(Pr.* u. *Lr.)*

Īfing (nord. Myth.), Grenzfluß zwischen dem Lande der Riesen u. der Götter.

Īfla, Stadt, s. u. Sklavenküste a).

Iflātun, 1) arab. Name des Plato; **2)** einige pers. Dichter u. Gelehrte.

Īfö, See, s. u. Beckaskog. **Īfran,** Beduinen, s. u. Marokko.

Īfvesjö, beträchtlicher Landsee in der schwed. Provinz Schonen; darin die Insel **Īfö**, mit 800 Ew.

—ig, deutsche Endsylbe, wodurch aus Haupt-, Zeit- u. Umstandswörtern Beiwörter gebildet werden; z. B. bärtig, zweigig, stinkig, rührig, heutig, dortig.

Īga, Fluß, s. u. Selenga. **Īgal, 1)** Bzk. in der ungar. schümegher Gespannschaft; 21½ QM.; **2)** Marktfl. darin, Weinbau.

Igānie, Dorf im Obwod Siedlze der poln. Woiwodschaft Podlachien; 300 Ew. Hier Gefecht am 10. April 1831 zwischen den siegenden Polen unter General Prondzynski u. den Russen unter General Rosen, s. Polnischer Insurrectionskrieg ..

Igarāpa, Fluß, s. u. Negro, Rio.

Igasūr (malayisch), die Ignatiusbohne; daher **I-Säure,** die das Strychnin in den Krähenaugen 2c. übersättigende Säure, durch Auskochen der zur Bereitung des Strychnins benutzten Magnesia, Zusatz von essigsauerm Blei, wodurch sich essigsaure Talkerde u. **I-saures Blei** bildet, nach dessen Zerlegung durch Schwefelwasserstoffgas, die Säure, aus der zur Honigdicke abgedampften Flüssigkeit in kleinen, harten, körnigen Krystallen anschießt, bereitet. Bildet mit Alkalien, mit Baryt leicht lösliche Salze; färbt Kupferoxydsalze grün, zugleich setzt sich ein hellgrüner, in Wasser wenig löslicher Niederschlag ab. In Wasser u. in Weingeist leicht löslich. *(Su.)*

Igasurātes, strychnossaure Salze.

Igdyr, Stamm der Turkmannen, s. d. ..

Igel, [1] **1)** (Erinaceus *L.)*, Gattung aus der Fam. der erdwühlenden Säugthiere; hat 2 längere u. 4 kürzere Vorderzähne, oben 2, unten 1 Eckzahn, spitzige Schnauze, mit Stacheln und vermischten Haaren besetzten Leib, kleine Augen, schläft bei Tag u. den Winter hindurch, frißt Obst, Getreide, Wurzeln, kleine Thiere, selbst Maulwürfe, ja span. Fliegen u. die Kreuzotter (den Kopf zuerst) ohne daß es ihm schadet; Lebensart u. Fährte wie der Dachs; schützt sich gegen den Feind durch Zusammenrollen in eine (stachelige) Kugel. Arten: [a] der gemeine J. (E. europaeus, s. Taf. XXII. Fig. 15), 11 Z. lang, 5 Z. hoch, kurzöhrig, mit weiß u. schwarzbräunlich geringelten Stacheln, am Unterleibe mit gelbl. Haaren, der Hunde-J. mit kürzrer, der Schwein-J. mit längrer Schnauze, in Wesen u. Fährte wie ein kleiner Dachs; [a] gräbt sich 1 Fuß tiefe Höhlen, unter Baumwurzeln od. Gesträuch, füttert sie mit Gras, Stroh, Laub u. dgl., schläft in derselben zusammengerollt, bis

bis zum Mai; *lebt in Gärten, Laubhölzern; rollt sich angegriffen zusammen, stinkt, spießt Birnen, Weinbeeren u. dgl. durch Wälzen auf demselben an u. trägt sie in seinen Bau; *wirft 4—6 warzige Junge; wird als Hausthier gegen Mäuse gebraucht. Die Haut dient als Hechel. *Der J. lebt in der alten Welt. In einigen Gegenden, in Spanien bes. zur Fastenzeit, gegessen; doch schmeckt er nur im Herbst leidlich. Sonst wurde das Fleisch auch zu Pulver verbrannter J., als Arznei gebraucht. Langöhriger J. (E. auritus), in Aegypten u. Asien; hat längere Ohren, kürzere Stacheln. **2)** Auch so v. w. Blutegel. *(Wr.)*

Igel, 1) Backwerk, aus Teig von gekochter u. auf dem Reibeisen geriebner Kalbsleber, geriebnem Weißbrod, Butter, Eiern u. etwas Gewürz bereitet, wird in länglich glatter Form, mit länglich geschnittnen Mandeln od. Pinien gespickt, auf einem mit Butter bestrichnen Papier bei gelindem Feuer gebacken; trocken, od. auch mit Sauce aufgetragen; **2)** (Landw.), so v. w. Furchenegge; **3)** Schlachtordnung des Mittelalters, rund, überall Speere zeigend. *(Pi.)*

Igel, Dorf im Landkreise u. Rgsbzk. Trier (Preußen), an der Mosel; Gypsbrüche, Gypsbrennereien; 300 Ew. Dabei der **I-stein (I-thurm,** La tour d'Igel), altröm., 72 F. hohes Mausoleum eines Jünglings der Secundiner (reiche Kaufleute u. kaiserl. Commissarien für Post u. Armenintendanten). Sonst hielt man es für ein Denkmal auf die Vermählung des Constantinus Chlorus mit der Helena, od. auf die Geburt des Caligula. *(Wr.)*

Igel, Münze, so v. w. Eagle 2).

Igelaustern, so v. w. Lazarusklappe.

Igelfisch (Diodon *L.)*, Gattung aus der Fam. Kleinmäuler (Ordnung der Knorpelfische); hat ganze Kiefern, überall starke Stacheln; in wärmern Meeren. Von Cuvier in 3 Abtheilungen gebracht: **a)** mit kurzen Stacheln, auf abstehenden Wurzeln. Arten: getigerter J. (D. tigrinus), gestrichelter J. (D. rivulatus); **b)** mit langen Stacheln, die Wurzeln seitlich. Art: punktirter J. (D. punctatus, D. histrix *L.)*; **c)** mit dünnen Stacheln. Art: stachelhaariger J. (D. asper). Vgl. Stachelfisch. *(Wr.)*

Igelgeschütz, so v. w. Orgelgeschütz.

Igelgim, s. u. Gwosdewyinseln.

Igelhelmschnecke, s. u. Kinkhorn. **I-käfer,** so v. w. Dornkäfer.

Igelkälber (Thierarznk.), so v. w. Aberkälber.

Igelklette, 1) die Pflanzengattung Echinophora; **2)** bes. E. spinosa; **3)** Xanthium strumarium. **I-kraut,** Momordica elaterium. **I-mücke**, so v. w. Fliege (Musca). **I-muschel**, s. u. Herzmuschel. **I-schnecke,** s. u. Kinkhorn.

Igelsdolde, so v. w. Igelskette 1).

Igelshuf, Huf, woran die Haare des Saumes wie Igelstacheln stehen; Anschwellung des Huffaums von angesammeltem Fußwasser; das Pferd hat Schmerz am Huffaum u. hinkt; der Ausfluß ist röthlich. Es entsteht leicht Hufabsonderung. Man schneidet die Haare weg, reinigt die Stelle u. sucht durch Aufstreuen von gebranntem Alaun Austrocknung zu bewirken, od. brennt die Stelle leicht u. legt dann Austrocknendes, Terpentin, Harzpech u. Alaun auf. *(Pi.)*

Igelsknospe, 1) die Pflanzengattung Sparganium; bes. **2)** S. ramosum. **I-kolbe, 1)** so v. w. Igelsknospe; **2)** der gemeine Stechapfel.

Igelsteine, 1) (Med.), s. Malaccaischer Stein. **2)** (Petr.), so v. w. Echiniten.

Igelström (Otto Heinrich Baron von J.), trat früh in russ. Dienste, stieg schnell, war 1768 schon General, eroberte als solcher Akjerman, ward dann Generallieutenant; focht 1788—90 gegen die Türken u. Schweden u. 1792 gegen Polen; 1793 russ. Botschafter zu Warschau, entging er 1794 nur mit Mühe dem Blutbade der Russen in Warschau, u. st. 1804 in Liefland.

Igelthierchen (Zool.), s. u. Fortsatzinfusorien 6.

Igersheim, Pfarrdorf im Oberamte Mergentheim des württemb. Jaxtkreises; Weinbau; 800 Ew.; Synagoge, Ruinen der sonst dem deutschen Orden gehörenden Burg Neuhaus.

Iggelheim, Marktfl. im Canton Mutterstadt, Landcommiss. Speier, des baier. Kr. Pfalz; 1800 Ew.

Ighirmischlik, türk. Silbermünze zu 20 Paras, s. unt. Türkisches Reich (Geogr.).

Igil, Heerführer der Burgunder u. Vandalen, vom Kaiser Probus bekriegt, geschlagen u. gefangen.

Igilgilis (a. Geogr.), Stadt in der Mauritania Caesariensis, unter August röm. Colonie; j. Dschidschelli. **Igilium,** die Insel Giglio. **Igilliones,** sarmat. Volk in Polen.

Igirdir, See, s. u. Natolien 1. **Igla,** Fluß, so v. w. Iglawa.

Iglau, 1) Kreis in Mähren; grenzt an Böhmen u. das Land unter der Ens; 48 QM., 171,000 Ew.; Gebirg: böhmisch-mährisches; Flüsse: Iglawa, Oslawa, Schwarza u. Taya. **2)** Hauptst. darin, in bergiger Gegend an der Iglawa; 3 Vorstädte, 3 Kirchen, darunter Jakobskirche mit Glocke von 115 Ctr., Gymnasium, große Tuchfabrik, Handel, Bergbau (auf Silber u. Blei); 15,000 Ew. Das geschätzte **Iglauer Postpapier** wird nicht hier, sondern zu Altenberg gefertigt. Hier 1411 Zusammenkunft u. Versöhnung des Königs Sigismund mit Wladislaw v. Polen, s. Ungarn (Gesch.) 35.; 1742 von den Preußen genommen, 1805 Gefecht zwischen Oestreichern unter Erzherzog Ferdinand u. den Baiern unter

 Wre-

Wrede; Letztre zurückgedrängt, s. Oestreichischer Krieg von 1805 u. *(Wr. u. Pr.)*

Iglawa, Fluß in Mähren, entspringt auf dem mähr. Gebirge, nimmt die Oszlawa, Rokitna u. Schwarza auf; fällt in die Taya.

Iglēsias, Distr. u. Stadt in der Oberintendanz Capo di Cagliari, der Insel Sardinien; Bischof, Kathedrale, Oelbau, Bienenzucht, Käsebereitung; 9000 Ew.

Iglētes (a. Geogr.), Volk in Spanien, s. d. (Gesch.) 1.

Iglīt (Igloït, Min.), s. u. Aragonit b).

Iglo (Geogr.), s. u. Reichszehnstädte 11.

Iglulīk, Insel, s. u. Baffinsbailänder.

Igmundr, so v. w. Anund.

Ignaak (Gesch.), so v. w. Nhak.

Ignācio (St., Ignāce), 1) Insel, s. u. Latronen 7 a); **2)** Insel u. **3)** Mission, s. u. Californien 1 u. 7; **4)** Stadt, Hafen, Bai, s. u. Cinaloa; **5) I. de Agānna (St.)**, s. u. Ladronen 8 b)

Ignāme, Pflanze, Dioscorea sativa.

Ignatiāner, so v. w. Jesuiten.

Ignātio de Agāna, Stadt, s. u. Ladronen 8 b).

Ignātius (Ignaz), 1) (St.), wahrscheinl. aus Nora in Kleinasien; angeblich das Kind, welches Christus in die Mitte seiner Jünger stellte (daher der Beiname Theophorus) u. Schüler des Johannes; einer der apostol. Väter, Bischof zu Antiochien, von 69—114. Starb als Märtyrer unter Trajan 116 in Rom von Löwen zerrissen. Auf der Reise dahin schrieb er 7 Briefe, an die Epheser, Magnesier, Trallianer, Römer, Philadelphier, Smyrnäer u. an den Polycarp über seine Gefühle u. persönl. Verhältnisse zu denselben. Die Aechtheit bestritten; mit den Briefen des Barnabas herausgeg. von J. Voß, Amst. 1646, 4.; von Thilo, Halle 1821. **2) I. Magister (I. Diāconus)**, Patriarch in Constantinopel im 9. Jahrh.; schrieb die äsop. Fabeln in Senarien um. Kleine Gedichte in der griech. Anthologie. **3)** J. (St.), Sohn des Kaisers Michael I., geb. 799; ward, von Leo dem Armenier entmannt, Mönch u. 847 Patriarch von Constantinopel, aber 857 abgesetzt, weil er gegen die Sittenlosigkeit des Kaisers Michael III. u. gegen die Willkürherrschaft seines Oheims Bardas eiferte. Durch den Einspruch des Papsts Nicolaus deshalb wurde der erste Grund zur Trennung der griech. Kirche von der röm. gelegt. Unter Kaiser Basilius ward er 867 wieder eingesetzt u. st. 877. Tag der 23. Octbr. **4)** Patriarch zu Antiochien; arbeitete unter Gregor XIII. zu Rom mit an Verbesserung des Kalenders. **5) I. de Jēsus (St.)**, Carmeliter des 17. Jahrh., aus Italien; suchte bes. die Johannischristen bei Bassora zu bekehren; schr.: Narratio originis rituum et errorum Christianorum St. Joannis, Rom 1652; Grammatica linguae pers., ebd. 1661, 4., 2c. **6) I. von Lōyola**, s. Loyola. *(Kh. u. Sk.)*

Ignātiusbohnen (Fabae St. Ignatii), haselnußgroßer, unregelmäßig stumpfeckiger, dunkelgrüner bis schwarzer, hornartiger, äußerst bittrer Samen von Strychnos Ignatii; enthält Strychnin, giftig, den Krähenaugen ähnlich, ist pharmaceutisch wenig in Gebrauch u. erst von Hahnemann genauer untersucht. *(Su.)*

Ignāvus, so v. w. Faulthier.

Ignīcolae (lat.), Feueranbeter.

Ignis (lat.), Feuer. **I. actuālis**, Brennmittel, s. u. Kauterien. **I. S. Antōnii**, so v. w. Antonius-Feuer. **I. judīcium**, so v. w. Feuerprobe.

Ignis persicus (Med.), Art eines bösartigen Carbunkels od. Anthrax. **I. săcer, 1)** so v. w. Antoniusfeuer; **2)** die Rose; **3)** Flechte.

Ignispīcium (lat.), Weissagung aus dem Feuer.

Ignis potentiālis (Chr.), so v. w. Aetzmittel, s. auch u. Kauterien.

Ignītio (Chem.), **1)** das Ausglühen; **2)** Calcination; **3)** Einäscherung.

Ignōbilis (lat.), unedel, gemein, s. u. Nobilis; daher **I-lität**, Gemeinheit.

Ignomīnia (lat.), **1)** Beschimpfung; **2)** so v. w. Infamie; daher **I-niös**.

Ignorānt (v. lat.), Unwissender; daher **I-ränz**, Unwissenheit, u. **I-rīren, 1)** Etwas nicht wissen; **2)** keine Notiz von Etwas nehmen.

Ignorāntia (lat.), Nichtwissen, Unkunde; besteht entw. in der Unkenntniß von Rechtsgrundsätzen u. gesetzlichen Vorschriften **(I. jūris)**, od. in der Unkenntniß von Thatsachen, Handlungen, Ereignissen **(I. făcti)**; jene hat für den, welcher in Ansehung des Rechts irrte, nachtheilige Folgen, nach der Regel **I. jūris nŏcet** (Rechtsunwissenheit schadet), welche Regel jedoch bei Minderjährigen u. denen, welche ihnen in rechtl. Beziehung gleich gestellt sind, eine, beziehungsweise verschiedne Ausnahme leidet. *(Bö. u. Hss.)*

Ignorantīns (I. frères, fr., spr. Injorangtäng, frähr), s. Brüder der christlichen Schule.

Ignoscīren (v. lat.), verzeihen; **I-cībel**, verzeihlich.

Igōna, Stadt, s. u. Goldküste d)

Igor, Sohn u. Nachfolger Nuriks, Fürsten v. Rußland; bemächtigte sich des Fürstenthums Kiew; 945 getödtet, s. u. Russisches Reich (Gesch.) 10 u. 11. Seine Gemahlin war Olga.

Igorrōten, Volk, s. u. Papus.

Igualāda, Stadt in der span. Subdelegation Barcellona, an der Noya; Gewehrfabrik; 1200 Ew.

Iguāna, Insel, s. u. Jungferninseln b).

Iguāna, Amphibie, so v. w. Leguan.

Iguanoidēi, bei Cuvier Familie der Eidechsen, unterschieden durch eine dicke, fleischige, nicht ausdehnbare, blos vorn ausgekerbte Zunge; getheilt in die Agamen (Aga-

(*Agamae*, mit den Gatt. Stellio, Agama, Istiurus, Draco) u. Leguane (Gatt. Iguana, Ophryessa, Basiliscus, Polychrus, Ecphymotes, Oplurus, Anolius).

Iguanosāūrus, fossile Eidechse; pflanzenfressend, der Gatt. Iguana verwandt, gegen 60 F. lang. In Sussex gefunden. Aehnlich ist das **Iguanōdon**, fossile Sumpfeidechse.

Iguāpe, Villa, s. u. Paulo.

Iguarāssu, Villa, s. u. Pernambuco d).

Iguatīmy, Fluß, s. u. Plata, Ia 1) b).

Igūbium, Stadt, so v. w. Eugubium.

Iguernēlle (I-ruēla), Stadt in der span. Prov. Murcia; 2500 Ew.

Iguglīk, Insel, so v. w. Iglulik.

Igūmen (Igumīn), **1)** Kreis in der russ. Statthaltersch. Minsk, Fluß Beresina; **2)** Hauptst. hier, 1100 Ew. **Igur** (Uigur), Fürstenth., s. u. Turfan ɪɪ. Die Ew. **Igūren**, s. u. Armenien (Gesch.) ɪɪ.

Igūvium (a. Geogr.), so v. w. Eugubium.

Ihalāwan, Provinz in Beludschistan, an Kutsch-Gundawa, Sind u. Makran; von Brahu- u. Nharu-Beludschen bewohnt, theilt sich in die Districte: **a)** Zuhri, mit der Stadt Zuhri, Hptst. der Prov., 3000 Ew.; **b)** Khozdar, mit Stadt Khozdar, Sitz eines Häuptlings, 3000 Ew.; **c)** Wudd, mit Stadt Wudd, u. a.

Ihalāwar (I-bar), District in der vorderind. Prov. Guzurate, von Radschbutten bewohnt. Hier die dem Guicowar tributären Radschaschaften Durangdra, Stadt gl. N.; Limri, Stadt Limri; Wudwan, mit Stadt Wudwan; Wankanir mit Songhur, Wallfahrtsort; Morewi, mit Stadt Morebi; Sylah, mit Stadt Sylah, u. a.

Ihālta, Insel, s. u. Salsette. **Ihanamāwi**, s. u. Neuseeland 2) ɪɪ. **Ihānsi**, Subahschaft, s. u. Bundelcund a). **Ihāros Berēny**, Marktfl., s. u. Schümegh. **Ihdt**, Berg, s. Braunschweig (Geogr.) ɪ. **Ihelum**, so v. w. Dschilum, s. u. Indus ɪ.

Ihi, Münze, so v. w. Cabes.

Ihieh (Hehyeh), Stadt, s. u. Charkieh.

Ihingwārru, Stadt, s. Guzurate.

Ihle, Flüßchen in dem 1. u. 2. Kreise Jerichow des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, entspringt bei Hohenziatz, fällt bei Fuchsland in die Elbe.

Ihlefeld, Marktfl. im Amte Neustadt unter Hohnstein, an der Bähre; Pädagogium, 700 Ew. Hier sonst Prämonstratenserkloster, gestiftet von Graf Eliger v. Hohenstein u. seiner Gemahlin Lutrade 1190, vergrößerte sich unter Heinrich d. Löwen, nahm 1559 unter dem Abt Thom. Stange die evangel. Religion an; 1550 ward hier mit Vorwissen der Grafen von Stollberg eine Schule errichtet, wo 130 junge Leute freien Unterricht u. einige auch Kost u. Wohnung zum Theil erhielten; J. dauerte als Klosterschule unter hannöv. Regierung fort, ward unter westfäl. Regierung aufgehoben, später von Hannover hergestellt; noch jetzt haben 16 Schüler dort Freistellen (halb durch Hannover, halb durch Stollberg). *(Wr. u. Pr.)*

Ihme, Fluß, s. Kalenberg 1).

Ihna, **1)** (die große J.), Flüßchen, entspringt bei Nörenberg im Kr. Saatzig des preuß. Rgsbzks. Stettin, nimmt die Krampehl bei Stargard auf, theilt sich in die halbe u. große J., wovon die letztre in den dammschen See (bei Altdamm, von der Oder gebildet, $\frac{1}{10}$ QM. durch die Strewe abfließend) sich ergießt. Lauf 19 M., davon $3\frac{1}{2}$ M. schiffbar; **2)** die kleine od. faule J., Fluß im Kr. Arnswalde des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, geht in die große Ihna. *(Cch.)*

Ihongoōna, Ort, s. u. Shekawutty.

Ihr, Mehrzahl des persönl. Fürworts Du; Anrede mehrerer Personen, s. u. Du.

Ihrām (arab.), **1)** der fromme Zustand der Pilger nach Mekka; **2)** Bußmantel.

Ihre (Joh.), geb. zu Lund 1707, st. zu Upsala 1780; schr.: Glossarium sueco-gothicum, Upsala 1769, 2 Bde., Fol.; schr. auch Mehreres über Ulfilas, gesammelt als Scripta versionem Ulphilanam et linguam Moeso-gothicam illustrantia, von Büsching, Berl. 1773, 4.

Ihringen, Dorf im Oberamte Breisach des bad. Oberrheinkr., Weinbau; 2000 Ew.

Ihro (Ihre), indeclinable Form für das Possessivum Ihr, wird vor Majestät, Hoheit rc. gesetzt.

IHS, s. u. Jesuiten ɪ4.

Ihylum (Geogr.), so v. w. Dschilum, s. u. Indus ɪ.

II, Abkürzung von Ihre, wenn es auf Mehrere geht, z. B. II. MM., Ihre Majestäten.

Ji, Land u. Stadt, s. u. Tanasserim.

Jib, 3eckiges Segel am Bogspriet.

Jigillishafen, so v. w. Dschidschelli.

Jillifree, Stadt, s. u. Barra.

Jinne (spr. Dschenne), Stadt, s. u. Bambara a).

Jiquilīsco, Fluß, Dorf u. Bai, s. u. Salvador.

Jirasēckia (*J. Schmidt*), Pflanzengatt. gehört in ihren Arten zu Anagallis.

Jirtiūtschü, s. u. Buddhaismus ɪ.

Iisblink, **1)** so v. w. Eisblick, s. u. Eis; **2)** Eisfeld, s. Grönland ɪ7.

Iise Fiörd, Meerbusen, s. u. Seeland 2).

Jīsreel (a. Geogr.), Stadt in Samaria, am Bach Kison, ehemals zum Stamm Isaschar, später den Königen von Israel gehörig, von denen mehr. hier residirten. Hier 1349 v. Chr. Schlacht zwischen den Israeliten unt. Gideon u den Midianitern, wo Gideon fiel. J. Karethji.

Jīsza, Fluß, s. u. Tcterew.

Jīthnan (Jedna), Stadt im Stamme Juda, auf der Grenze von Idumäa.

Ijar (Judenth.), s. u. Jahr 14.

Ijelĕfsk, Ort, s. u. Wiätka 3. **Ijo**, Fluß, s. u. Ostsee.

Iju, Fürstenthum, s. u. Sikof.

Ik, Nebenfluß der Kama, in der Statthalterschaft Orenburg, 70 M. lang; eine Strecke schiffbar.

Ikameth (Islam), Wiederholung des Ezaan (Ankündigung der Gebetstunden), wozu der Muezzinn vor jedem gemeinschaftl. verrichteten Gebete verpflichtet ist.

Ikanwurzel, kleine länglich runde, olivengroße, hornartige Wurzel, wahrscheinlich von einer Orchisart, aus China, schließt eine kleinere Wurzel ein, die, wie sie selbst, mit einem dünnen gelbbraunen Häutchen umgeben ist; schmeckt scharf gewürzhaft, ist aber geruchlos; sonst als blutreinigend, magenstärkend, blähung- u. schweißtreibend empfohlen.

Ikāria (a. Geogr.), **1)** früher Doliche od. Makris, Sporadeninsel, westlich von Samos, nach Ikaros (s. d. 1) benannt, von Milet aus bevölkert, j. Nikaria (Achikria). Hier gehörten alle Rehe u. Hasen den Priestern der Artemis, die deshalb den Beinamen **Ikāria** hatte. Das Meer um J. hieß das **Ikārische Meer. 2)** Flecken in Attika, vgl. Susarion.

Ikārios (I-rion, I-ros). 1) Vater der Erigone (s. d. 2). **2)** Lazedämonier, Sohn des Perieres; vertrieben von Hippokoon, beherrschte er einen Theil von Akarnanien u. wurde von Polykaste, Thestios Tochter, Vater der Penelope, Iphthime u. des Perilaos, des Anklägers des Orest vor dem Areopag.

Ikaris (a. Geogr.), Statt in Mazedonien, zwischen dem Axios u. Peneus.

Ikaros, 1) Sohn des Dädalos, mit seinem Vater im Labyrinth auf Kreta gefangen gehalten; er floh mit demselben, von wächsernen Flügeln getragen, nach Athen, aber da er zu hoch u. der Sonne zu nahe kam, schmolzen ihm die Flügel u. er fiel in das ikar. Meer (s. u. Ikaria 1). Nach Ein. begrub ihn Herakles auf Ikaria. **2)** König von Karien, s. u. Thestor.

Ikaros (a. Geogr.), **1)** Eiland im pers. Golf; vielleicht jetzt Pheleschei (Peludji); **2)** so v. w. Ikaria.

Ikarus, Schmetterling, s. u. Castnia.

Ikas, Volk, s. u. Californien 11.

Ikelos (gr.), Traumgott, Sohn des Hypnos. Sein Bruder Morpheus nahm nur menschl. Gestalten an, J. aber jede, von Thieren &c. u. schreckt dadurch die Menschen im Traume. Er hieß daher nur J. bei den Göttern, aber bei den Menschen Phobetor (Erschrecker).

Iken, 1) (Konrad), geb. in Bremen 1689, starb das. 1753 als Prof. der Theol. am Gymnasium; schr.; Antiquitates hebraicae, 1732, 5. A. 1764; Thesaurus novus theologico-philologicus, 1732, 2 Bde. **2)** (Karl Jakob Ludw.), geb. zu Bremen 1789, lebt seit 1812 als Dr. der Phil. dort; schr.: Nechschebi, Touti Nahme, eine Samml. pers. Mährchen, Stuttg. 1822; Helenion, üb. Cultur, Gesch. u. Liter. der Neugriechen, Lpz. 1822 u. m. a., gab die Leukothea, Lpz. 1825, 2 Bde.; A. Korais Schrift vom alten u. neuen Hellas, ebd. 1823; Eunomia, Grimma 1827, 2 Bde. u. a., heraus. *(Ap. u. Jb.)*

—iker, griech. Endsylbe **(—ikos)**, bezeichnet theils Einen, der sich überhaupt mit dem, in dem auf —ik endigenden Stammwort Angegebenen gelehrt beschäftigt, z. B. Dogmatiker, Historiker; theils Einen, der nach einer gewissen Methode philosophirt, z. B. Skeptiker, Empiriker.

Ikerlei, so v. w. Schmerl.

Iketoi (Hiketai, Flehende), Name einer Gattung griech. Mönche, welche unaufhörlich beteten u. mit den Klosterfrauen unter Singen u. Springen den Gottesdienst verrichteten; jetzt abgeschafft.

Iki, Fürstenthum u. Insel, s. u. Nipon 11 vv).

Ikilik (Ikigrusch), türk. Doppelpiaster zu 80 Paras, ungefähr = 4 Sgr. preuß. Crt.

I-king (chines. Lit.), so v. w. Y-king.

Ikinzi Käpa Oglāni (türk.), der Oberaufseher der Schüler am türk. Hofe.

Ikken, so v. w. 1 Ken, Maß in Japan, s. d. (Geogr.) 43.

Ikodekatesseryloxyd, s. u. Naphthalin.

Ikon (v. gr. Eikon), **1)** Bild, bes. **2)** nach dem Leben gefertigtes Bild. Davon **Ikonīsmus, 1)** Abbildung nach dem Leben; **2)** bildl. Darstellung.

Ikon Amlak, im 13. Jahrh. König von Habesch, s. d. (Gesch.) 7.

Ikōnion (a. Geogr.), alte Hauptstadt Lykaoniens, an Sümpfen od. an einem kleinen See gelegen. Hier soll Perseus ein Bild (daher der Name, s. Ikon) der Meduse aufgehängt haben. J. war lange eine kleine Stadt; erst im 1. Jahrh. n. Chr. größer. Die Apostel predigten hier die neue Lehre, jedoch ohne Erfolg, indem sie durch einen Steinhagel aus dem Thore gewiesen wurden. Hier **Ikoniĕnsische Synōde**, 235 n. Chr., es ward vorzügl. über die Gültigkeit der Ketzertaufe verhandelt. J. ward erst im Mittelalter wichtig, als die seldschukk. Sultane v. Rum sie in 11. Jahrh. zu ihrer Residenz wählten u. bis 1300 bestanden. Die Sultane von Rum werden auch **Sultane von J.** genannt, s. unt. Rum. 1190 von den Kreuzfahrern unter Friedrich I. erobert, aber bald wieder verlassen; j. Konieh. *(Hl.)*

Ikōnische Statūen, bildnißartige, im Gegensatz von idealisirten.

Ikonobörzen, Bilderstürmer. Secte der russ. Kirche, welche stets unter freiem Himmel beten. **I-dulĕ (I-latriĕ)**, so v.

v. w. Bilderdienst, s. d. u. **I-dūloi (I-lāträ)**, Bilderdiener, s. Bilderdienst u.

Ikonographīē, Beschreibung der Bilder, Bildsäulen od. andrer antiken Denkmäler, die zur Bildhauerei u. Malerei gehören.

Ikonokäūstä (gr., Bilderverbrenner), s. u. Bilderdienst u. **I-klästä** (Bilderzerbrecher), s. ebd. u. **I-latrīē**, so v. w. Bilderanbetung. **I-logīē, 1)** die Wissenschaft von der Bedeutung der Bilder, sofern in ihnen moral. od. relig. Wahrheiten od. Vorstellungen verborgen liegen; **2)** Erklärung alter sinnbildl. Denkmäler rc.

Ikonōmachä (gr., Bilderbekämpfer), s. u. Bilderdienst u. **I-machīē**, Bilderstreit, s. ebd. **I-manīē** (v. gr.), **1)** übertriebne Bilderliebhaberei; **2)** unvernünftige Verehrung der Heiligenbilder.

Ikonoströph (v. gr.), Brille, durch welche Bilder verkehrt erscheinen; wird von den Kupferstechern gebraucht.

Ikos (a. Geogr.), kleine Felseninsel westlich von Skyros; j. Skyro pulo.

Ikosaēder (v. gr., richtiger **Ikōsedron,** Icosedrum, Math.), **1)** der von 20 gleichseitigen Dreiecken begrenzte reguläre Körper (Taf. III. Fig. 34). Das I. verhält sich zum Dodekaeder wie das Oktaeder zum Cubus, indem es bei gleicher Kantenzahl mit demselben (30) die Zahl der Flächen u. Winkel mit ihm nur umtauscht (s. Oktaeder). Es wird daher auch, sowohl durch Abschneiden der Ecken bis auf die Flächenmitten, als auch durch Aufsetzen von Fünfecken von verhältnißmäßiger Größe auf die Kanten, in ein Dodekaeder verwandelt. Das I. kann aber auch als aus 20 Tetraedern gebildet betrachtet werden, indem je 5 Tetraeder sich so zusammen fügen lassen, daß durch Zusammentritt von 5 Ecken derselben sich ein gemeinschaftl. körperl. Winkel bildet, 4 solche Zusammenfügungen aber ein I. bilden. Mehreres s. u. Polyeder 6—11. **2)** Krystall, mit 20 gleich= (drei=) seitigen Flächen u. 12 Ecken (nach Hauy 12 gleichschenkligen, 8 gleichseitigen Dreiecken), s. u. Krystallisation der Mineralien. **Ikosaedrälzahl**, s. u. Polyedralzahl. *(Pi.)*

Ikosandrīē, **1)** 12. Kl. des Linneischen Systems, mit mehr als 20 freien, am Kelche befestigten Staubfäden, so die nat. Fam. der Tereen, Myrteen, Rosaceen; **2)** 11. Ordn. der Diöcie des Linn. Systems.

Ikōsion (a. Geogr.), s. Icosium.

Ikositetraēder, Krystall von 24 gleichen od. ähnl. Flächen begrenzt; sind diese Flächen Dreiecke, so heißt er Trigonal-I., bei Vierecken Tetragonal-I. u. bei Fünfecken Pentagonal-I.

Ikra (russ.) so v. w. Caviar.

Ikria (gr. Ant.), **1)** Gerüst; bes. **2)** Gerüst für Zuschauer, s. u. Theater 1; **3)** die Rippen u. bc. **4)** das darauf ruhende Verdeck des Schiffs, s. d. (Ant.) 4.

Ikschīten, arabische Dynastie in Aegypten u. Syrien 934—968, deren Stifter Muhammed Ikschid (934—945) war, s. Aegypten (Gesch.) 81 ff.

Ikschūda (ind. Myth.), Zuckermeer mit dem Thron des Ganesa, s. d.

Iktīnos, griech. Architekt zu Athen, des Perikles Zeitgenoß; baute mit Kallikrates das Parthenon in Athen.

Il, s. u. Al 1).

Īla (ind. Myth.), Tochter des Sratadewa, Gemahlin des Buden (Buddha), mit dem sie das Geschlecht der Mondkinder erzeugte, ward nachher abwechselnd 1 Monat Mann u. den 2. Weib, nachdem sie schon vorher von Wasischtha in einen Jüngling verwandelt worden war; als solcher jagend, kam I. in eine von Schira mit Fluch belegte Wildniß u. wurde dort wieder in ihr voriges Geschlecht verwandelt. *(R. D.)*

Īla, 1) (a. Geogr.), Stadt am pers. Meerbusen; Grenzplatz; vor dem Hafen das Eiland Kaikandros, j. Andurnia; **2)** Fluß in Britannia barbara; j. Wick; **3)** (n. Geogr.), so v. w. Islay.

Ilān, so v. w. Ili, s. Songarei 8.

Ilāhy (Abdullah Scheik I.), gebürtig aus Simaw in der Provinz Kermejan in Natolien; Derwisch, st. 1491. Sein Grab im Distr. Jenidscher ist Wallfahrtsort.

Ilaīra, Gemahlin des Kastor, s. unt. Dioskuren.

Iläisa Dēva, ind. Dramatiker, s. u. Sanskrit.

Īlak, 4. Sohn des Turk, Enkel Japhets, soll seinen Sitz im j. Turkestan aufgeschlagen haben; nach Ein. Entdecker des Salzes, indem ihm ein Stück Fleisch herunter fiel, das ihm, als er es wieder aufhob u. aß, besser schmeckte.

Ilamateūctli, mexikan. Göttin des Alters, an deren Festen eine Gefangne mit den Insignien der I. geschmückt, tanzen muß u. dann Abends geopfert wird.

Ilāmba, Provinz, s. u. Angola f).

Ilanz (Geogr.), s. u. Gruob.

Ilärches (gr. Ant.), s. u. Ile.

Ilärgus (a. Geogr.), so v. w. Iller.

Ilārio (St.), Ort, s. Tannetum.

Ilarionowschtschīna, s. u. Roskolniken.

Īlats, Wein, s. u. Bordeaux Weine 8.

Iläwla, Nebenfluß des Don im Lande der don. Kosaken.

Ilawrätta (ind. Myth.), s. Meru.

Īlbenstadt, 1) Standesherrschaft des Grafen von Leiningen im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen; hat Schloß (sonst reichsfreie Prämonstratenserabtei); **2)** Dorf mit 640 Ew.

Īlbessan, 1) sonst Sandschak an dem adriat. Meere; gebirgig, wird bewässert vom Drin u. einigen kleinen Flüssen, reich an Waldung, jetzt Theil des Sandschaks Avlona (europ. Türkei); **2)** Hauptst. desselben, griech. Bischof, festes Schloß, 3000 (früher 40,000) Ew. Einst Albanopolis.

Il Bräken, Volk, s. u. Monslemin.
Ilchan (mongol.), so v. w. Ilkhan.
Ilchester, Borough in der engl. Grafschaft Somerset am Ivel; das alte Iscalis.
Ildebald, so v. w. Ildibald.
Ildefons (I-fōnso, I-fōnsus), so v. w. Alfons.
Ildefōnso (St.), **1)** Stadt am Guadaramagebirg in der span. Prov. Segovia; königl. Lustschloß la Granja (s. d.), Spiegelfabriken, 5000 Ew. Hier Bündniß zwischen Frankreich u. Spanien am 9. August 1796. **2)** Vorgebirge, s. u. Manila 2.
Ildibald, 540—541 König der Ostgothen, s. Gothen 11.
Ildigisel, Sohn Rissulfs, sollte nach dem Tode seines Oheims Wacho, König der Longobarden werden, doch bemächtigte sich Walthar u. Audoin derselben u. J. lebte, vergebens Hülfe suchend, als Flüchtling bei den Warnen, den Gepiden, am byzantin. Kaiserhof.
Ildiko, eine der Gemahlinnen Attilas.
Ildize, so v. w. Nordstern.
Ildovald (m. Gesch.), so v. w. Ildibald.
Ildum (a. Geogr.), Stadt der Ilercaonen in Hispania tarracon., j. St. Matheo.
Ile (gr. Ant.), Schwadron von 64 Reitern; deren Anführer **Ilarches**.
Ile (Iles, fr.), so v. w. Isle (Isles).
Ilea, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schlauchalgen, Ulvaceae *Rchnb.*, Flappen *Ok.* Art: I. intestinalis, im Meere, in Gräben u. Bächen, auch auf feuchtem Boden, in Jütland, den Faröern, grüne, federkieldicke, wie Gedärme von Fischen u. Vögeln gestaltete, gallertartige Röhren.
Ilebia (Myth.), s. u. Hemithea.
Ile du Golf, Insel, s. u. Salomonsinsel 2) a).
Ilefeld, so v. w. Ihlefeld.
Ilei (a. Geogr.), Flecken in Argolis zwischen Trözen u. Hermione; j. Ili.
Ilei os (Anat.), so v. w. Darmbein, s. u. Beckenknochen 11.
Ileitis (gr.), Entzündung des Krummdarms, s. u. Darmentzündung.
Ilek, Fluß im Gouvernement Orenburg (asiat. Rußland); darin große Steinsalzbergwerke, u. die Festung **Ilezkaja Krepost**, zum Schutz gegen die Kirgisen.
Ilek Khan, Schems Ed-Semlet Abu Nasr Achmed, 943—1012 türk. Herrscher zu Samarkand, s. d. (Gesch.).
Ilemitsch (Altumisch) **Schems Eddin**, 1. muhamedan. Sultan v. Delhi; st. 1233, s. Ghauriden 10.
Ilen, so v. w. Egelschnecke.
Ilen, von den gekochten u. erwärmten Hornschroten, die darin befindl. Unebenheiten abschneiden; es geschieht mit dem **Iler**, einem scharfen Eisen, indem das Hornschrot an den **Ilerstock** gesetzt wird.
Ileo-lumbālia ligamēnta, vordre Beckenbänder, s. u. Becken 10. **I-sacrālia ligamēnta**, hintre Beckenbänder, s. ebd. 11. **I-cholōsis**, **1)** galliger Durchfall; **2)** Nervenfieber mit Unterleibsleiden, Abdominaltyphus, s. u. Fieber 21. **I-cōlica artēria**, s. u. Gekrösarterien 2. **I-lumbālarterie (I-lumbālis artēria** u. **I. vēna)**, s. unt. Beckenarterie 2. *(Pi.)*
Ileōsca (a. Geogr.), so v. w. Osca.
Ileotyphus (gr.), Abdominaltyphus, s. u. Fieber 21.
Ilērda, bei den Alten Lerida, s. d.
Ilergaōnes (I-caōnes, a. Ggr.), Volk in Hispania tarraconensis, neben den Edetanern.
Ilergētes (a. Geogr.), großer Volksstamm in Hispania tarracon., diesseit des Ebro, von Caesarea Augusta bis an die Pyrenäen u. im S. bis nach Ilerda, ihrer Hauptstadt. Zu ihnen rechnete man die Bargusii, die Bergistani, die Suessetani, die Bescitani u. Surdaones. Bilistages, einer ihrer Häuptlinge, sendete 197 eine Gesandschaft zu M. Porcius Cato nach Emporia. *(Sch.)*
Ile-Rōusse, kleine befestigte Stadt auf der franz. Insel Corsika; Hafen, Olivenölhandel, 1000 Ew.
Iletzky, reiche Saline im russ. Gouv. Orenburg; 4 Mill. Pud Salzgewinn.
Ileum, gewundner Darm, s. Darmeanal 11. **I. os**, Darmbein, s. u. Beckenknochen 25. **Ileus**, Darmgicht.
Ilevold, Ebne, s. Ilowellir.
Ilex (I. *L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Juss.*, *Spr.*, Sapotaceen, Aquifoliaceae *Rchnb.*, Pimpeln *Ok.*, 4. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: I. aquifolium (Stecheiche), Strauch od. kleiner Baum im mittlern Europa, Japan, Virginien mit glänzenden stachligen Blättern, weißen Blüthen in achselständigen Dolden, rothen, erbsengroßen Beeren. Sonst officinell; die Beeren als starkes abführendes Mittel, auch gegen Epilepsie; Blätter in Pulver od. Aufguß gegen Wechselfieber u. Gicht. Aus der Rinde bereitet man durch Maceriren in Wasser, Zerstampfen, Auswaschen u. Kneten Vogelleim; aus dem zähen Holze Lade- u. Peitschenstöcke, so wie Drechslerarbeiten (vgl. Ilicin); I. paraguariensis (I. mate *St. Hil.*, Arbore do mate od. da Congonha), Baum in Paraguai u. Brasilien, Mutterpflanze des Paraguaithees; I. vomitoria, Strauch in Florida; die lanzettförmigen, glänzendgrünen Blätter (Folia peraguae s. apallachines), geben den Apallachenthee, Arzneimittel gegen Erkältungskrankheiten, auch erregendes, selbst berauschendes Getränk im Aufguß der vorher gerösteten Blätter (Black-drink [Schwarzer Trank] wegen seiner dunkeln Färbung), bes. von den Indianern genossen. Die Beeren erregen Erbrechen; **2)** Art von Quercus, s. Eiche. *(Su.)*
Ilezkāja Gorōdok (I. Krepost), s. u. Ilek.

Ilfow (Ilfowul), Bezirk im Unterlande der großen Walachei, sehr fruchtbar; darin Bukarest, s. d.

Ilfracómbe, engl. Stadt am Kanale von Bristol in Devonshire; Hafen, von wo das Paquetboot nach Spanien geht; 2000 Ew.

Ilge, Pflanze, s. Iris pseudacorus.

Ilgen, 1) (Karl Dav.), geb. zu Burgholzhausen an der Unstrut 1763; 1790 Rector an der Stadtschule zu Naumburg, 1794 Prof. der morgenländ. Literatur zu Jena, 1802 Rector zu Schulpforte u. Oberconsistorialrath. 1830 nahm er aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung u. lebte seit 1831 in Berlin, wo er 1834 st.; schr.: Chorus graecorum tragic., Lpz. 1788; Forschungen über das Buch Hiob, 1798; gab heraus: Hymni homerici, Halle 1796; Opuscula varia philolog., Erfurt 1797; Die Urkunden des 1. Buches Moses, Halle 1798; Virgils Copa, Halle 1821; vgl. Kraft, Vita Ilgenii, Altenb. 1835; **2)** so v. w. Illgen. *(Lr.)*

Ilgentag, so v. w. Gilgentag.

Ilghün (Ilghîn), Stadt, s. u. Akscheer.

Ilgiün, Stadt, s. Tiberiopolis.

Ilha u. **Ilhas** (span.), Insel u. Inseln, s. u. Isle, Isles, Inseln od. unt. dem Hauptnamen. **I. da Côbras,** Insel, s. u. Guineainseln d). **I. da Concciçao,** so v. w. Ascension. **I. di Principe,** so v. w. Prinzeninsel. **I. dos Bâttos,** s. Pernambuco g). **I. dos îdolos,** so v. Loß (Loßinseln). **I. Formósa,** so v. w. Fernando Poo. **I. de câpo vêrde (I-s verdas),** so v. w. Grüne Vorgebirgsinseln. **I. grânde,** Distr., Insel u. Stadt, s. u. Rio Janeiro 1) g). *(Wr.)*

Ilhâvo, Stadt, s. u. Aveiro.

Ilheo, 1) so v. w. Insel; **2)** Comarca u. Stadt, s. u. Bahia; **3)** Cap d'I., Vorgebirge, s. u. Wüste Küste. **I. primâros,** Inselgruppe, s. u. Mozambique s.

Ilhuitkâtl (merikan. Gesch.), s. unt. Tlakapanzin.

Ili, Prov. u. Stadt, s. u. Songarei s.

Ilia, 1) Schmetterling, so v. w. Schillervogel; **2)** Krebs, s. u. Leucosia.

Ilia, so v. w. Rhea Sylvia.

Ilia (lat., Mehrz.), **1)** alles zwischen Hüften u. Schoß; **2)** bes. der Raum zwischen Rippen u. Hüften; **3)** Därme; **4)** bes. der gewundne Darm, dah.: **Iliâcisch (Ilîacus),** was auf die Ilia Bezug hat, so: **I-sche Artêrien (I-cae artêriae), 1)** die großen Hüftarterien (s. u. Aorta s, Beckenarterie s, Fußarterie s), als innere (interna), die hypogastrische, u. als äußere (externa), die Schenkelarterie. **I-cische Gêgenden (I-cae regiônes),** die Weichengegenden, s. u. Bauch 41. **I-cische Säugadergeflechte (I-ci plêxus lymphâtici),** Geflechte lymphat. Gefäße, die mit Drüsen **(I-cische Drüsen, I-cae glândulae)** durchwebt sind, die dem Lauf der Hüftarterie u. ihrer Vertheilung folgen (Taf. XIII. Fig. 17, 11, 14, 15). **I-cische Vênen (I-cae vênae), 1)** die großen Hüftvenen; **2)** die die oben gedachten Arterien begleitenden, in jene sich ergießenden Venen. **I-ca pâssio,** Darmgicht. *(Pi.)*

Ilîacus, 1) s. u. Ilia; **2) (I. mûsculus),** der Hüftbeinmuskel, s. Fußmuskeln 1; **3) (I. extêrnus),** so v. w. der birnförmige Schenkelmuskel, s. ebd. s.

Iliacus, so v. w. Krammtsvogel, s. u. Drossel.

Ilias (gr.), Geschichte von Ilion. Bekannt sind: **1)** die **I. (Iliâde)** Homers, s. d. u. Trojanischer Krieg; **2)** die phryg. I., s. d. u. Dares 3).

Iliasch, s. u. Moldau (Gesch.) 18.

Ilîberis (a. Geogr.), so v. w. Illiberis.

Ilicet (lat.), man kann gehen! s. u. Todtenbestattung.

Ilici (a. Geogr.), so v. w. Illici.

Ilicîn, braungelbe, durchscheinende, in Wasser, nicht aber in Aether lösliche, bitter schmeckende Krystalle, aus der Abkochung der Blätter von Ilex aquifolium, durch Fällen mit Bleizucker, Verdampfen des Filtrats, Auskochen des Rückstandes mit Alkohol u. freiwilliges Verdunsten dargestellt, als Surrogat der China gegen das Wechselfieber u. die Wassersucht angewendet.

Ilicinêae, s. u. Sapotaceen *Rchnb.* s.

Iliêa, Fest der Athene zu Ilium.

Iliênses (a. Geogr.), s. u. Sardinien (Gesch.) 1.

Ilienworth (Oster- u. Wester-I.), Dörfer im Suthlande des hannöv. Ländchens Hadeln, zusammen mit 2000 Ew.

Ilier (a. Gesch.), so v. w. Ilienses.

Ilieus, Beiname Apollons, unter dem er zu Troja verehrt wurde.

Iligan, Meerbusen, s. Magindanao.

Ilii os, so v. w. Darmbein.

Ilîja, Ort, s. Elegia 1).

Ilînge Khan, nach der Sage der Türken Sohn Japhets, 4. König der oriental. Türken. Er st. sehr alt, nachdem er das Reich an seine Söhnen Tatar u. Mogul übergeben hatte.

Ilinîtza, Andenspitze, s. u. Cordilleras 7 u. Ecuador.

Ilion (a. Geogr.), **1)** (Alt-I.), so v. w. Troja, s. d.; **2)** (Neu-I.), Stadt in Troas, da wo der Hellespont sich gegen das ägäische Meer öffnet. Sie entstand erst lange nach der Zerstörung des Vor.; von Alexander d. Gr. mit Privilegien versehn.

Ilîone (Iliona), Tochter von Priamos u. Hekabe, Gemahlin des Polymnestor, den sie nach Ein. tödtete.

Ilîoneus, jüngster Sohn der Niobe.

Ilipa (a. Geogr.), Stadt der Turduler in Hispania baetica, hier Silberminen; j. (wahrscheinlich) Penaflor.

Ilipeöl, aus den Samen der Bassia latifolia, longifolia u. butyracea, ausgekochtes Pflanzenfett, bis zu 22—23° C. Tempera-

peratur fest, grünlichgelb, wie Olivenöl u. Cacaobutter riechend, mild, dann scharf schmeckend, dient in Ostindien zu Speisen, zur Beleuchtung, Einreibung gegen Ausschläge, auch als Pomade.

Ilĭpula (a. Geogr.), **1) (I. mājor)**, Stadt in Hispania baetica, j. Loxa; **2) (I. minor)**, Stadt ebenda; j. Olvera.

Ilirgh, Beduinen, s. u. Marokko.

Ilische Tafeln, eine Reihe Marmortafeln, auf den, in 50 Gruppen, in erhabner Arbeit die Gegenstände der Iliade u. die Erobrung von Troja dargestellt sind, mit Angabe des Dichters, welchem man folgte. Zuerst herausgeg. von Fabretti, als Anhang: de columna Trajani, Rom 1683; von Begger in: Bellum et excidium trojan., Berl. 1699, 4.; Montfaucon im 2. Thle. des 4. Bds. der Antiq. expl. u. im 4. Supplementbande dazu. *(Sch.)*

Ilissos (a. Geogr.), Winterflüßchen, entsprang auf den Hymettos, berührte die Mauern von Athen u. verlor sich mit dem Kephissos in Sümpfen; die Nymphen desselben **Ilissides (I-iades)**.

Ilistra, so v. w. Lystra.

Ilithyīa (Myth.), so v. w. Eileithyia.

Ilithyīa (a. Geogr.), bei den Römern Lucinae civitas, Stadt in Oberaegypten östl. vom Nil, mit Tempel der Eileithyia.

Ilithyīa, Schmetterling, so v. w. Rüsselmotte.

Ilitschi, so v. w. Hotän, s. Turfan n.

Iliturgis (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica; 207 v. Chr. von P. Scipio zerstört, in der Folge wieder aufgebaut u. erhielt als Forum Julium eine röm. Colonie; j. Andujar od. Ubeda la vieja.

Ilium nŏvum (a. Geogr.), s. Ilion.

Ilium os, s. Darmbein.

Ilk, 1) so v. w. Marder; **2)** (Ill), so v. w. Iltis.

Ilk, Fluß, s. u. Kama.

Ilkhan (mongol., d. i. Anführer im Krieg), **1)** bei den Mongolen Titel der Herrscher; **2)** Name einer mongol. Dynastie **(Ilkhānier)**, Nachkommen des Dschingiskhan, gegründet von Hulagu 1258; besaßen bis zu Anfang des 14. Jahrh. den Thron von Tebris in Iran; vgl. Persien ss.

Ill...., s. u. In 2).

Ill, 1) Fluß in Frankreich, entspringt im Dep. Oberrhein, wird bei Colmar schiffbar, nimmt die Larg, Thur, Breusch auf, fällt 2 Stunden unterhalb Straßburg in den Rhein; **2)** Fluß, fällt bei Feldkirch in den Rhein.

Illäsĭbel (v. lat.), unverletzbar, daher **I-bilität**.

Illäi, ungar. Dramatiker, s. u. Ungarische Literatur n.

Illämder, Stadt, s. Sedschestan. **Ilāna**, Cap, s. u. Magindanao r.

Illānos, Volk, s. u. Magindanao s.

Illāsi, 1) District u. **2)** Marktfl. in der venet. Prov. Verona.

Illāta (Illāten, v. lat.), so v. w. Eingebrachtes.

Illatiōn (v. lat.), Schluß, Schlußfolge.

Illatīv (v. lat.), schließend, folgernd. Daher **I-sätze**, Sätze, deren Nachsatz eine Folge od. einen Schluß aus dem vorhergehenden enthält.

Illatīvus, in den finnischen Sprachen der Casus der Substantiva, welcher das In-etwas-hinein anzeigt.

Illau (Illawa), Marktfl. in der ungar. Gespannsch. Trentsin, an der Waag; 2000 Ew.

Ille, 1) Stadt, s. u. Prades; **2)** Fluß, s. u. Vilaine; **3)** Fluß, so v. w. Isle; **4)** so v. w. Illye, s. Elienmarkt 2).

Illĕcebrae, s. unt. Portulacaceen r.

I-um (l. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Portulacaceen *Rchnb.*, Rampen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. Arten: I. verticillatum, paronychia.

Illegāl (v. lat.), ungesetzmäßig, widerrechtlich; dah. **I-lität**. **Illegitīm**, ungesetzmäßig, z. B. **I-me Kinder**, Kinder aus einer nicht gesetzmäßigen Ehe; dah. **I-mität**.

Illegitime, s. u. Neusüdwales.

Iller, Fluß in SDeutschland; entspringt im bair. Kr. Schwaben, bildet sich aus den Flüssen: Tritt-, Still- u. Breit-Ach, nimmt die Bleichach, Aitrach, Ach, Weihung u. a. Fl. auf, fällt bei Ulm in die Donau; Grenzfluß zwischen Baiern u. Württemberg.

Illeraichheim (I-eichen), 1) Herrschaftsgericht des Fürsten v. Schwarzenberg, im Landger. Illertissen des bair. Kr. Schwaben; 1½ QM., 2100 Ew; **2)** Marktfl. darin an der Iller, Schloß, 600 Ew.

Ille-Rance, Kanal in Frankreich, verbindet den Kanal mit dem atlant. Meer, ist 10 Ml. lang, kostet 13,600,000 Fr.

Illeris (a. Geogr.), Fluß in Gallia narbonensis; jetzt Te.

Illerkreis, sonst Kreis in Baiern, nach dem Fl. Iller benannt, 118 QM. u. 237,000 Ew., jetzt Theil des Kr. Schwaben.

Illersheim, Ort im bair. Kr. Schwaben; hier nach der Schlacht von Höchstädt 1705 Vertrag zwischen den Bevollmächtigten des Kurf. von Baiern u. des Kaisers, wodurch den Oestreichern ganz Baiern eingeräumt wurde.

Illertissen, 1) Landgr. im bair. Kr. Schwaben, an Württemberg grenzend, 3 QM., 8800 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Amtssitz an der Iller, 2 Schlösser, 1100 Ew.

Illĕscas, Stadt in der span. Prov. Toledo; Maulthiermarkt, 6000 Ew.

Ille-Vilaine, Dep. im NWFrankreich, zwischen den Dep. Manche, Mayenne, Nieder-Loire, Morbihan u. Nordküsten; 129 (121½) QM., hügeliges, an den Küsten klippenreiches u. hier durch hohe Dämme geschütztes, wenig fruchtbares, waldiges, haidiges

diges u. zum Theil morastiges Land; **bewässert** von der Vilaine, Coësnon, Rance, vielen Teichen. **Producte** sind Wildpret, Fische, Obst einige Mineralien. Die **Einw.** 548,000 meist Katholiken, kymrischer Abstammung, zum Theil mit eigenthüml. Sprache, leben sehr ärmlich, treiben Ackerbau (Buchweizen, Hanf), Viehzucht (Pferde, Rindvieh), Obstbau, Fischfang (Austern aus der Bai von Cancale), etwas Bergbau (Eisen) u. Weberei. **Bezirke:** Rennes, Sct. Malo, Fougères, Redon, Stitré, Montfort. **Hauptstadt:** Rennes. *(Wr.)*

Illgen, 1) (**Christ. Friedr.**), geb 1786 zu Chemnitz, Prof. der Theol. u. Domherr in Leipzig; Stifter der histor.=theolog. Gesellschaft u. Herausgeber ihrer Zeitschrift; schr.: Vita Laelii Socini, Lpz. 1814; Werth der christl. Dogmengesch., ebd. 1817. Er st. 1844. **2)** s. Ilgen.

Illiberāl (v. lat.), **1)** nicht freigebig; **2)** unendl. niedrig gesinnt; daher **I-lität.**

Illiberis (a. Geogr.), **1)** alter Namen der Stadt Elne; **2)** Stadt in Hispania baetica, Ruinen bei Granada.

Illici (a. Geogr.), röm. Colonie in Hispania taracon. Früher **Elica** (Castrum altum), wo Hamilkar den Tod fand. J. Elche; der Busen vor ihr: **Illiciānus sinus.**

Illiciēae, s. u. Ranunkelgewächse 11.

Illicīren (v. lat.), locken, veranlassen.

Illicita defensio, s. unt. Vertheidigung. **Illicite,** unerlaubt.

Illicium (lat.), **1)** Zusammenberufung des röm. Volks zum Lustrum in die Centuriatcomitien; **2)** Aufruf des Heeres zur Schlacht.

Illicium (I. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Anoneen, Magnolien *Spr.* Ranunkelgewächse, Magnolieae *Rchnb.*, Saaren *Ok.*, 13. Kl., 6. Ordn. *L.* **Arten:** I. anisatum, Sternanis, s. Anis 2) c; I. floridanum, Strauch in Florida, die Samen riechen wie Coriander 2c.

Illidīren (v. lat.), anstoßen, zerschlagen.

Illidschug, Stammvater der Attabeks von Aderbeidschan, s. Persien (Gesch.) 16.

Illiers, Stadt am Loir im Bez. Chartres des franz. Dep. Eure=Loir; 3000 Ew.

Illiger (**Joh. Karl Wilh.**), geb. zu Braunschweig 1775; st. als Prof. u. Director des zoolog. Museums zu Berlin 1813; schr.: Magazin f. Insectenkunde, Braunschw. 1801 f., 5 Bde.; übersetzte Olivier's Entomologie, Braunsch. 1800, 12 Bde. 4., u. schr. mehr. and., Prodromus system. mammalium et avium, Berl. 1811 u. m. Ueber sein System s. Zoologisches System 20.

Illigera, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Homalineae *Don.* **Arten:** in Java.

Illimāni, Berg, s. u. Cordilleras 7 u. Bolivia 1.

Illimitīrt (v. lat.), **1)** unbegrenzt, ungemessen; **2)** bei Verkauf einer Waare unbeschränkt, in Hinsicht des Preises.

Illinäer (Illinēsen), Indianer, s. u. Illinois 8.

Illingen, Dorf im Kreise Ottweiler des preuß. Rgsbez. Trier, Glashütte, Kienrußbrennerei, Steinkohlenbergwerk; 600 Ew.

Illinois (spr. Illineus), [1] **1)** Staat der nordamerik. Union, zwischen dem See Michigan, dem Nordwestgebiet, Indiana, Kentucky u. Missuri, nach dem Fluß J. genannt; 2780 (2757) QM. [2] Eben, doch mit dem **Gebirg** J., nach Indiana übergehend, u. hohen Flußufern. [3] **Flüsse:** Missisippi mit dem Rock (Stony aus Michigan), Illinois (gebildet aus dem Kankakee u. Desplanes [Iroquois], mit Vermillon, Sangamon), Kaskaskia, Avase, Ohio (mit den Wabash u. Saline). **Seen:** Michigan, Illinois (Pioria). [4] **Producte:** vorzüglich Korn, Tabak, Pferde, Viehhäute, Pelzwerk u. Salz, die auf den Ohio u. Missisippi ausführt werden. Ein großer Theil ist indeß noch dichter Wald; die Fabrikatur erst im Werden. [5] **Einw.** 160000, außer welchen noch 8700 Indianer auf einem Reservatgebiete von 882 QM. leben; der Stamm Franzosen, die überwiegende Zahl Angloamerikaner mit den Sitten u. Religionen ihrer Stammväter. [6] **Regierungsform** nach der Verfassung v. 1818 demokratisch; die gesetzgebende Gewalt besteht aus dem Senate u. dem **Hause der Repräsentanten,** die ausübende führt ein **Gouverneur.** Der Staat sendet 2 Senatoren u. 1 Repräsentanten zum Congresse; Miliz 1821, 2031 Köpfe. [7] **Eintheilung:** 52 Cantone, darunter: **a)** Caldwell an der Kaskaskia; **b)** Dearborn mit Ort gl. N.; **c)** Bond, 5000 Ew., Stadt Vandalia, Hptstdt. des Staats, 2500 Ew., viel Deutsche; **d)** Clarke, 2000 Ew; **e)** Crawford, 6000 Ew., Ort gl. N.; **f)** Edwards am Wabash, 6000 Ew., Birbeck, britische Colonie; **g)** Wayne; **h)** Jefferson; **i)** Franklin, 4000 Ew.; **k)** White, 6000 Ew., Ort Oxford; **l)** Gallatin, mit großer Höhle, Salzwerken, 5000 Ew., Ort Shawneetown; **m)** Pope, 4000 Ew.; **n)** Johnson, 2000 Ew.; **o)** Alexander am Ohio u. Missisippi, Orte Amerika u. Cairo; **p)** Union, 4000 Ew.; **q)** Jackson, 2500 Ew.; **r)** Randolph, 8000 Ew., Ort Kaskaskia am Fl. gl. N., sonst Hptstdt., 1000 Ew.; **s)** Monröe, 2500 Ew., Ort Harrisonville; **t)** Clair, 7000 Ew., Ort Cahokia am Fl. gl. N. u. Missisippi, 1000 Ew.; **u)** Washington, 2000 Ew.; **v)** Madison, 15000 Ew., Ort Edwardsville, 1000 Ew.; **w)** Hancock; **x)** Henry; **y)** Pike, waldig, am Missisippi, Forts: Clarke, Edwards. Die Gebiete der Indianer Kahokia, Kaskaskia, Pioria, Kickapoer (400), Mascontins (600), Fort Dearborn od. Chicago (Illinäer, Shicktaschik am Illinois u. Missisippi,

sissippi, sonst 10,000 Krieger), sind aufgehoben. [2] 2) (Gesch.). J. ist Theil des alten Ohiolands, worin sich im 18. Jahrh. canadische Franzosen zu Kaskaskia u. Kahokia niedergelassen hatten; 1803 kamen die Niederlassungen an die Union; zwischen 1803 u. 1816 wurde den Indianern der größte Theil ihrer Ländereien abgekauft u. 1809 das Gebiet, 1818 der Staat J. gebildet. 3) Fluß, s. oben 1; 4) See, s. ebd.; 5) Gebirg, s. ebd. 1; 6) Nebenfluß des Arkansas 1). *(Wr.)*

Illinos (Relgsch.), s. u. Anos.

Illipula (a. Geogr.), so v. w. Ilipula.

Illiquid (v. lat.), unklar, unberichtigt.

Illitio (**Illitus**, lat.), das Einreiben.

Illitschewsky (Alexei Demianowitsch), geb. 1800, russischer Dichter; st. 1837.

Illkirch, Marktfl. an der Ill im Bez. Straßburg des franz. Dep. Nieder-Rhein; 2000 Ew.

Illo eigentlich **Ilow** (Christ. Freiherr von J.), aus einem adeligen brandenburg. Geschlechte, östreich. Feldmarschalllieutenant im 30 jähr. Kriege, Wallensteins Vertrauter, den dieser erst beim kaiserl. Hofe verkleinert u. ihm nachher gerathen haben soll, um Erhebung in den Grafenstand nachzusuchen, was abgeschlagen wurde u. woher sich J. aus Rache so fest an Wallenstein anschloß. Er wurde am Abend vor Wallensteins Ermordung zu Eger 1634 mit mehr. Andern beim Mahle auf dem Rathhaussaale überfallen u. nach heftiger Gegenwehr erstochen. *(Md.)*

Illok, 1) Bez. der slavon. Gespannsch. Syrmien; $14\frac{1}{16}$ QM.; 2) Hauptort desselben, Marktfl. an der Donau, Weinbau u. Fischfang; 3600 Ew. In der Kirche das Grab des letzten bosnischen Herzogs; in der Nähe 3 (viell. röm.) Burgen.

Illösis (**Ilösis**, gr.), das Schielen.

Illospörium (H. *Mart.*), Pilzgatt. aus der Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Perisporiacei, Brand *Ok.*, I. roseum, pulverartige rosenrothe Massen, von der Größe eines Hanfkorns bis einer Erbse; auf Baumflechten u. Baumrinden.

Illowa, Fluß, s. u. Slavonien.

Illuderit (Miner.), so v. w. Epidot.

Illudiren (v. lat.), 1) täuschen; 2) höhnen; 3) vereiteln.

Illuëca, Stadt der span. Prov. Calatayud, berühmt wegen guter Schinken; 1800 Ew.

Illügi, Sohn Swidi's, eines edeln Dänen, machte mit Sigurd, dem Königssohne einen Zug in das weiße Meer, wo er Signy, Ali's Tochter, entzauberte u. ihre Tochter Hilldur freite. Die Geschichte erzählt in der **Illüga-Säga**, einer Sage aus der spätern Zeit, herausgeg. mit schwed. Uebersetzung von Gudm. Olofson, Ups. 1695, 4., von Rafn im 3. Th. der Fornaldar Sögur Nordrlanda, Kopenh. 1830, dänisch übers. im 3. Bd. der Nordiske fortids Sagas. *(Lb.)*

Illüluk, Ort auf Unalaschka, s. d.

Illuminändi (lat., zu Erleuchtende), bei den ersten Christen die Täuflinge, u. **Illumināti** (Erleuchtete), die Getauften, da die Taufe auch **Illuminātio** (Erleuchtung) hieß.

Illuminäten, [1] in Baiern 1776 zur Bekämpfung des moral. Uebels, zur Versittlichung seiner Glieder u. so zur höhern Ausbildung der Menschheit vom Prof. von Weishaupt zu Ingolstadt gestiftet u. Anfangs von ihm Gesellschaft der Perfectibilisten genannt, wobei er (gewesner Jesuit) die Verfassung u. gesellschaftl. Form der Jesuiten zum Vorbild erwählte. [2] Der Orden enthielt: A) 1. Klasse, Pflanzschule: a) Vorbereitungsaufsatz; b) Noviziat; c) Minervalgrad; d) Illuminatus minor; e) Einweihung als Magistratus. B) 2. Kl., Freimaurerei: a) symbol.; aa) Ritualbuch, der Lehrlinge, Gesellen u. Meister; bb) Constitutionsbuch; b) schottische; aa) Illuminatus major (schottischer Noviz); bb) Illuminatus dirigens (schottischer Ritter). C) 3. Kl., Mysterien: a) kleine, aa) Presbyter (Priestergrad); bb) Princeps (Regentengrad); b) große, aa) Magus, bb) Rex. [3] Blinden Gehorsam gegen die Obern, eine Art Ohrenbeichte, die Bemühungen der Glieder, allenthalben bedeutende Männer zu gewinnen, Einfluß in die Staatsangelegenheiten u. wo möglich alle Staatsämter an sich zu reißen, monatl. Berichte über ihre eignen moral. Fortschritte u. Beobachtungen über Andre, machte er zur Pflicht. [4] Die J. verbreiteten sich von Ingolstadt aus über München u. Eichstädt, vorzüglich im kathol. Deutschland, dann auch in einigen protestant. Ländern u. zählten endlich über 2000, zum Theil höchst achtbare Männer. [5] Weder Weishaupt, noch die andern Mitglieder waren Freimaurer; einige Jahre nach der Stiftung brachte man die J. mit diesen in Verbindung. [6] 1780 ward Knigge gewonnen, der mit Weishaupt das System rc. weiter ausbildete, wieder Bode gewann, sich aber, mit dem Stifter wegen der verschiednen Ansichten über Religion u. Kirchenthum, so wie wegen der verschiednen Grundsätze über die Bildung eines Rituals u. über die Regierung des Bundes entzweit, 1784 lossagte. Auch der Herzog Ernst II. von Gotha interessirte sich für die J. [7] Von mehrern Seiten angegriffen wurden die J. durch den Kurfürst Karl Theodor von Baiern (Edict vom 22. Juni 1784, 2. März u. 16. August 1785) aufgehoben; die Papiere mit Beschlag belegt u. viele Glieder, ohne Proceß, mit Absetzung, Landesverweisung u. Gefängniß bestraft. Vgl. Weishaupt. [8] **Literatur**: Philos (Knigges) endl. Erklärung rc., Hann.

Hann. 1788; Große Absichten des J=orden, Münch. 1786; Originalschriften des J=ordens, ebd. 1787, 2 Bde.; (Knigge), Der echte Illuminat, Edessa (Frankf. a. M.) 1788; dagegen von Weishaupt das verbesserte System der J., Frankf. 1787, u. A. 1788; Die neuen Arbeiten des Spartacus (Weishaupt) u. Philo, o. O. 1793; dagegen Illuminatus dirigens, o. O. 1794; Ueber die J., aus dem Franz. von Heinreich, Freib. 1790; Nikolai, Erklärung über seine Verbindung mit dem J=orden, Berl. 1788; (von Voß in Leipzig), Ueber den J=orden, o. O. 1799 Vgl. Freimaurerei (Gesch.) &c.

Illuminatiōn, eine, wo möglich nach den Regeln der Baukunst u. Perspective eingerichtete, nächtl. Beleuchtung öffentl. Plätze, Gärten, einzelner Gebäude &c., od. ganzer Städte durch Kerzen od. Lampen, durch Erleuchtung der Fenster, mit Lampen behängte Bogen u. ganze Gerüste, Gemälde, Inschriften &c., brennende Pechpfannen, Feuerwerke &c. bei feierl. Gelegenheiten. Man theilt die J. in **a)** architektonische (Lichter=) J., die Gegenstände bei der Nacht blos erleuchtet, in **b)** transparente J., welche die Gegenstände durchsichtig macht, u. in **c)** bunte J., welche durch farbige Lichter ergötzt; bes. durch **I-slampen,** meist kugelförmige, unten in einen Cylinder ausgehende, oben offne, inwendig mit rother, grüner, gelber &c. Oelfarbe tingirte, od. mit so gefärbtem Wasser, über welchem das Oel schwimmt, gefüllte Lampen. *(Fch.* u. *Pr.)*

Illuminīren, 1) erleuchten, beleuchten; **2)** Zeichnungen, Lithographien od. Kupferstiche mit Farben ausmalen; meist handwerksmäßig von Handwerkern, Kindern, Frauen **(I-nateūrs, I-nīrer)** &c. betrieben.

Illūrcis (a. Geogr.), Stadt der Vasconen in Hispania tarracon., später nach dem Proconsul L. Sempr. Gracchus Gracchuris genannt, jetzt Corella. **Illūrco,** Stadt in Hispania baetica, j. Illora.

Illusiōn (v. lat.), **1)** Betrug, Täuschung der Sinne; **2)** täuschende Nachahmung, bei allen Kunstwerken, deren Absicht auf Nachahmung der Natur geht, ein unerläßliches Erforderniß.

Illusōrisch, 1) was die Illusion befördert; **2)** täuschend; **3)** verführerisch.

Illustratiōn (v. lat.), **1)** Erläuterung, Erklärung; **2)** Glanz, Ehrenglanz; davon **Illustrīren.**

Illustrīrte Āusgaben, in neuerer Zeit Prachtausgaben, mit in den Text eingedruckten, auf den Text Bezug habenden Kupferstichen, Lithographien, feinen Holzschnitten neuerer Art od. Lithotromien, die verzierte Arabesken bei Anfangsbuchstaben od. eigne Abbildungen bilden, &c.; auf diese Art sind jetzt mehrere Klassiker ältrer Zeit herausgegeben worden, so der Cid, das Nibelungenlied zum Andenken des Jubiläums der Buchdruckerkunst 1840 &c. Wohl zu unterscheiden von **I-n Exemplāren,** s. u. Bibliomanie s. *(Pr.)*

Illūstris (lat.), **1)** ansehnlich, vornehm; **2)** unter den röm. Kaisern Titel der Senatoren u. Magistrate der vornehmsten Klasse, während die der 2. Spectabiles, die der 3. Clarissimi hießen; **3)** unter den fränk. Königen selbst königlicher Titel. Seit Karl d. Gr. **4)** der Herzöge u. Grafen u. später **5)** vornehmer Geistlicher. Den Titel **Illustrīssimus** bekamen im Mittelalter meist Grafen. *(Sch.)*

Īlluxt, Flecken, s. u. Seelburg 1).

Īllye, so v. w. Elienmarkt 2). **Illyefālva,** s. u. Harom=Szek. **Illyeshāzy,** s. u. Esterhazi s.

Illȳricus, Beiname des Matth. Flacius; seine Anhänger **Illyriāner.**

Illȳrien (Illȳria, Illȳricum), 1) (a. Geogr.), [1] bei den Griechen das ganze in NW. von Hellas gelegne Gebirgsland; [2] bei den Römern früher alle Länder zwischen Helvetien, Italien u. der Donau, später [3] das Küstenland am adriat. Meere von der Arsia bis zum Drilo, nebst dem Binnenland bis zu den Flüssen Savus u. Drinus (Sau u. Drino). [4] Man theilte J. in: **a) I. bārbara (I. romāna),** von der Arsia bis zum Drilo, das j. Dalmatien, einen Theil der Militärgrenze u. Theile von Servien u. Bosnien, gebirgig, von mehr. Küstenflüssen bewässert, von Japiden, Liburniern u. Dalmatiern bewohnt; Städte: Salona u. Epidauros &c. [5] **b) I. grāeca (I. im ēngern Sinne),** das Land über Epiros, später Albania geheißen, von den Parthinern, Taulantiern, Bulliones, Dassareten u. Elymioten bewohnt; Städte: Lyssos, Dyrrhachium, Aulona &c. [6a] **c) Illȳrische Īnseln.** Die vor den beiden J. gelegnen Inseln u. Eilande, jetzt zu den ionischen u. dalmat. Inseln gerechnet. [6b] Plinius theilt J. in 3 Convente, in den Salonitischen, Scardonitischen u. Narotomischen. [7] Im 4. Jahrh. alle an Griechenland im NW., an Italien im NO. grenzende Provinzen. [8] Die **Praefectūra Illȳrici** war eine der 4 großen Provinzen, in die Constantin sein Reich theilte; sie zerfiel wieder **a)** in **Illȳricum occidentāle,** Dalmatien, Pannonien, Noricum u. Savia; **b)** in **I. orientāle,** das eigentl. J., Dacien, Mösien, Mazedonien, Thrazien. [9a] Unter Arcadius u. Honorius verstand man auch Epiros u. Achaia, ja selbst die Insel Kreta unter J., theilte es auch in 3 Diöcesen, vgl. Makedonien. **2)** (n. Geogr.). [9b] **Illȳrische Provīnzen,** neuer, 1809 nach dem Frieden creirter, von Frankreich abhängiger Staat, begriff die Grafschaft Görz u. das Gebiet von Monfalcone, Triest, Krain, den villacher Kreis von Kärnthen, den größten Theil von Kroatien, Fiume, das ungar. Litorale u. Istrien, so daß der Thalweg der Save

Save die Grenze zwischen Oestreich u. dem neuen Staat bildete. [8] Mit diesem vereinte Napoleon die vormal. Republik **Ragusa**; der neue Staat enthielt etwa 900 QM. u. 1,275,000 Menschen. [9] Erst 1811 erhielt er eine definitive Organisation; ein Gouv. regierte das Ganze u. hatte 6 Civil-Provinzen, Krain, Kärnthen, Istrien, Civil-Kroatien, Dalmatien u. Ragusa u. eine Militärprovinz, die 6 Grenzregimenter enthielt, unter sich. [10] Jede Provinz ward von einem **Intendanten** regiert, der mehrere **Subdelegirte** unter sich hatte. [11] Nach franz. Grundsätzen eingerichtet, entsprachen die Intendanten u. Subdelegirten den Präfecten u. Unterpräfecten; der Code Napoléon ward als **Gesetzbuch** eingeführt ꝛc.; nur die **Militärprovinz** (die ehemal. östreich. Gränzer) blieb, mit Ausnahme des neuen Gesetzbuchs, bei der alten Verfassung. [12] In militär. Hinsicht war das Land in 2 **Militärdivisionen** getheilt u. die **Conscription** eingeführt. Die Einnahmen waren auf 10 Mill. Fr., die Ausgaben auf 6,600,000 festgesetzt. Der Ueberschuß sollte zur Organisation der Armee verwendet werden. [13] Nach dem pariser Frieden wurde das Land durch ein Patent wieder mit den östreich. Staaten verbunden. [14] **3) Königreich I.**, im August 1816 wurden diese Provinzen zu diesem creirt, das einen Bestandtheil des östreich. Staates ausmacht; es begreift Kärnthen, Krain, Friaul, Triest, das venetian. Istrien, Theile vom venetian. Friaul (seit 1822 mit Kroatien vereinigt), das Litorale von Ungarn u. einen Theil der agramer Gespannschaft; [15] **grenzt** an das Land ob der Ens, Steiermark, Kroatien, Venedig, Tyrol, an das adriat. Meer, hat 520 QM., 1,156,000 **Ew.** (Slaven, Italiener, Deutsche, meist Katholiken); ist an den Küsten **flach, sandig**, auch morastig, **gebirgig** im Innern durch die norischen Alpen (Spitze: Großglockner), karnischen, julischen Alpen, alle mit vielen (man rechnet mehr als 1000) Höhlen; [16] **bewässert** von der Drave, Save (mit der Laibach, Gurk, Kulpa), dem Isonzo, Quieto u. vielen Seen (Wörth-, Czirknitzer-See ꝛc.); [17] **Klima:** auf den Bergen sehr rauh, in der Tiefe sehr warm, mit reichl. Production von Südfrüchten, Wein, Oliven, Seide, Obst. [18] **Viehzucht** u. **Fischerei** ansehnlich. [19] Die Berge **bringen** Holz (Birnbaumer Wald), Blei, Quecksilber, Zinnober, Eisen u. a. Metalle, Alaun, Vitriol ꝛc. [20] Die **Industrie** beschäftigt sich vorzügl. mit Fertigung von Eisenwaaren, dann Glas-, Holz-, Strohwaaren. [21] Es wird unumschränkt regiert, doch haben einzelne (deutsche) Theile landständ. Verfassung. [22] **Getheilt** in 2 von einander unabhängige **Gouvernements**, **Laibach** u. **Triest**. [23] Ein Theil des Königreichs wird zum deutschen Bunde gerechnet. [24] **Hptstädte:** Laibach u. Triest. **4)** (**Türkisch-I.**), begreift jetzt noch Servien, Bosnien u. einen Theil von Kroatien u. Dalmatien. *(Sch. u. Wr.)*

Illyrien (Gesch.). [1] Das eigentl. I. war vor Alters von einzelnen Häuptlingen beherrscht; die Ew. waren als Seeräuber berüchtigt. Einer der illyr. Völkerstämme, die **Encheleä**, soll sich 1500 v. Chr. dem Kadmos unterworfen haben. [2] In I. waren auch **Celten** eingewandert u. machten von hier aus mehr. Raubzüge, s. unt. Celten 4. [3] **Bardylis**, einer der einheimischen Häuptlinge, zwang den König Alexander v. Mazedonien, um 394 v. Chr., zum Tribut u. nahm ihm Gebiet ab. König Perdikkas von Mazedonien wollte den Tribut verweigern, aber die Illyrier griffen ihn 360 an u. er selbst blieb in einer Schlacht gegen sie. Dagegen war Philipp II. glücklicher, er entriß ihnen 359 Alles wieder u. unterwarf sich auch I. [4] Des Bardylis Söhne, **Klitos** u. **Glaukias** herrschten, Erster über das eigentl. I., Letzter über die Taulantier u. suchten sich wieder frei von den Mazedoniern zu machen, wurden aber von Alexander d. Gr. im Gehorsam erhalten. Glaukias stand dem Antigonos bei, verlor aber darüber Epidamnos u. Apollonia. [5] **Pyrrhos**, König von Epiros, eroberte auch das übrige Gestade I-s oberhalb des Montenegro, welches jedoch **Agron**, ein Sohn des Pleuratos, wieder gewann. Agron ward in einen heftigen Kampf mit den **Römern** verwickelt. [6] Seine Witwe **Teuta** hatte sich mehr. abgefallne Inseln wieder unterworfen; Issa, welches sie auch unterwerfen wollte, rief die Römer zu Hülfe, u. da die Illyrier die ital. Küsten u. die röm. Bundesgenossen mit ihrer Seeräuberei beunruhigten, übernahmen die Römer den Schutz der Issenser u. schickten Gesandte an Teuta. Diese aber ließ die Gesandten ermorden. Daraus entspann sich der **Illyr. Krieg** (**Seeräuberkrieg**). 229 zogen die Consuln L. **Postumius Albinus** u. Cn. **Fulvius Centumalus** nach I., u. eroberten leicht, durch Abfall der Unterthanen der Teuta, die Küste I-s u. durch den Verrath des **Demetrios**, des illyr. Statthalters von Pharos, die Insel Kerkyra. 228 mußte Teuta Frieden machen, Tribut versprechen, den größten Theil des Küstenlands abtreten, u. sich verpflichten, nur 2, u. zwar unbewaffnete Fahrzeuge nicht über Lissos hinaus zu schicken. [7] Zwar suchte **Pineus**, Sohn der Teuta, unter der Vormundschaft des Demetrios, ganz I. gegen die Römer zu vereinen, er ward aber überwunden. [8] Gleiches Schicksal hatten mehrere spätre Versuche der illyr. Fürsten, sich von dem Römerjoche zu befreien, so der des Königs **Gentius**, der sich mit König Perseus von Mazedonien verband, aber 168 v. Chr. von dem röm. Prätor L. **Anicius** geschlagen, in seiner Hauptstadt Skodra belagert u. gefangen u. dann mit seiner Familie von dem Sieger zu Rom im Triumph aufgeführt wurde.

[9] 49 v. Chr. schlug Cäsar die Illyrier bei einer neuen Empörung; unter Augustus, 35 v. Chr., wurden sie wieder geschlagen u. J. völlig zur **röm. Provinz** gemacht. [10] Unter den Römern wuchs J. an Reichthum u. Ansehn, u. auch der Name ward weiter ausgedehnt (s. Illyrien, a. Geogr.). In dieser Periode waren mehrere Schriftsteller, wie Appianus, u. mehr. hohe Staatsbeamte, selbst Kaiser (z. B. Valens) Illyrier. [11] Als Theodosius theilte, kam das eigentl. J. zum **abendländischen Reich**, bei dem es bis 476 blieb, wo es ein Bestandtheil des **byzantinischen Kaiserthums** ward. [12] Um 550 ließen sich slavische Colonisten, aus Rußland kommend, in J. nieder, sie machten sich bald unabhängig u. stifteten die Königreiche Dalmatien u. Kroatien (s. b.). [13] 1020 kam das ganze Land wieder unter **byzantinische Herrschaft**, allein 1040 riß es sich von Neuem los. Im 11. Jahrh. entstand auch das Reich Rascien (s. d.), welches später in Servien u. Bosnien zerfiel, aus illyr. Provinzen. Die nordwestl. Provinzen des alten J. wurden in derselben Zeit zum deutschen Reich geschlagen u. bildeten das Herzogth. Kärnthen, Krain, die Grafschaften Görz u. Gradiska. [14] So in mehrere Besitze zersplittert war J. bald von eignen, unabhängigen Fürsten, als Kroatien, Dalmatien, Bosnien, Serbien, Kärnthen u. Krain (s. d. a.), regiert, bald von den Ungarn, bald von den Byzantinern, bald von Venedig theilweise bezwungen. Dennoch bestand der alte Name J. noch immer. [15] So blieb es bis zu Anfang des 15. Jahrh., wo **Venedig** sich bes. das Küstenland am adriat. Meere erwarb. Sehr wurde den Venetianern diese Erwerbung durch die **Türken** streitig gemacht, die ihnen nach u. nach immer mehr abnahmen, bis sie endlich nur auf einen schmalen Küstenstrich beschränkt waren. Der passarowitzer Frieden (1718) vermehrte das Gebiet Venedigs am adriat. Meere, u. der Name J. kam um diese Zeit fast nur bei den venetian. u. türk. Besitzungen am adriat. Meere vor, wo man türkisch J. u. venetianisch J. unterschied. [16] 1797 kam venetianisch J. durch den Frieden von Campo Formio an **Oestreich**, u. immer mehr kam der Name J. durch den Dalmatien in Vergessenheit. Erst 1809 gab Napoleon dem Namen J. wieder Bedeutung, indem er am 14. Octbr. die Provinzen, die Oestreich im Frieden von Schönbrunn unmittelbar an Frankreich abtrat, mit dem Namen **illyr. Provinzen**, zu einem besondern, von Frankreich abhängigen Staat vereinte (s. Illyrien [Geogr.] 2). Im pariser Frieden kam J. wieder an **Oestreich**, das es 1816 zu einem **Königreich** erhob (s. ebd. 3). *(Pr. u. Lb.)*

Illyrios, Sohn des Kadmos, s. d.

Illyrischer Krieg, s. u. Illyrien (Gesch.) s.

Illyrisches Gebirg, Gebirg in der türk. Prov. Bosna, hat Zusammenhang mit dem Schartag, führt verschiedne Namen: Nissowa-Gora, Petrowa-Gora u. a.

Illyrische Sprache, so v. w. Serbische Sprache.

Illyrisch-Wlachisches Regiment, s. u. Banatgrenze.

Ilm, **1)** Fluß, entspringt im Silberthale über Ilmenau, nimmt rechts unterhalb Ilmenau die Scherte (vom thüringer Wald kommend), bei Mellingen die Magdel (von Blankenhain kommend) u. andre auf, geht durch das Schwarzburgische, Weimarische u. durch das Meining. Amt Kamburg, fällt unterhalb Kamburg in die Saale, dient zur Holzflöße; **2)** Amt in der schwarzburg. Herrschaft Rudolstadt, 4500 Ew.; **3)** (Stadt J.), Amtssitz u. Stadt darin, an der Ilm; Wollenweberei, großer Marktplatz, 2200 Ew.; **4)** (Dorf J.), Dorf im rudolstädt. Amte Leutenberg; 250 Ew.; **5)** Nebenfluß der Donau, mündet bei Neustadt, im baier. Kr. Oberpfalz. *(Wr.)*

Ilm (arab.), Lehre, Disciplin; die **damit zusammengesetzten Artikel**, wie **I. al Tâlacim**, **I. Bedîa** rc., s. u. Arabische Literatur.

Ilmar (Relgesch.), so v. w. Inma.

Ilmarainen, Luft- u. Wettergott der Finnen, s. Finnische Religion 1.

Ilmbaum, **Ilme**, die gemeine Ulme.

Ilme, Fluß in Hannover, entspringt auf dem Solingerwalde, fällt unweit Eimbeck links in die Leine.

Ilmen, **1)** See im russ. Gouvernement Nowgorod, 8 M. lang, 5 breit, fließt durch den Wolchow in den Ladogasee; **2)** Fluß, so v. w. Ilm 4); **3)** See im badn. Seekreise.

Ilmenau, **1)** Amt im weim. Kr. Weimar-Jena; 4660 Ew.; **2)** Stadt u. Amtssitz darin, an der Ilm; Bergamt, Fabriken von Eisenwaaren, Puppenköpfen, Porzellan, Kammwollenspinnerei, seit 1839 Kaltwasserheilanstalt des Medicinalrath Dr. Fitzler, Bergbau auf Eisen (Braunstein, sonst Silber rc.), 2700 Ew.; **3)** Fluß, so v. w. Elmenau.

Ilmenit (Miner.), so v. w. Eisenerz, axotomes.

Ilmensee, so v. w. Ilmen 1) u. 3).

Ilmormasprache, Sprache der Gallas, die sich in ihrer Sprache Orma nennen, s. Afrikanische Sprachen 11.

Ilorci (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, j. Lorca in Murcia. **Ilorcum**, so v. w. Lacuris.

Ilos (Relgesch.), s. u. Phönizische Mythologie 4.

Ilos, **1)** Sohn von Dardanos u. Bateia, s. Erichthonios. **2)** 3. Sohn von Tros u. Kallirrhoë. Als Ringer gewann er im Wettkampf den Preis von 50 Jünglingen u. 50 Mädchen. Der König gab ihm dazu ein buntes Rind, mit dem Befehl, da eine Stadt zu gründen, wo es sich niederlegen werde.

Dies

Dies geschah am Grabhügel der Ate, worauf J. die Stadt Ilios (Ilion) gründete, u. Zeus gab ihm für dieselbe das Palladion, das er im Tempel der Pallas aufstellte. Als er bei einem Brande des Tempels vor Allem das Palladion retten wollte u. davon erblindete, gab ihm Pallas das Gesicht wieder. Er kriegte mit Tantalos wegen seines geraubten Bruders Ganymedes u. zwang jenes Sohn, Pelops, sein Reich zu verlassen. **3)** Sohn des Mermeros, bei dem Odysseus Gift holen wollte, um seine Pfeile damit zu bestreichen. *(R. Z.)*

Ilo-(Ilu-)wellir (m. Geogr.), die Ebne bei Drontheim am Fuß des Steinbergs, wo im 12. Jahrh. viele Schlachten geschlagen wurden; s. Jlevold.

Ilöwla, Fluß, so v. w. Jlawla. **Ilp,** Insel, so v. w. Islay. **Ils,** Fluß, entspringt auf dem Böhmerwald, mündet bei Passau links in die Donau, hat Perlen.

Ilsan, im Heldenbuche **a)** J., im Liede von Dietrichs Ahnen u. Flucht zu den Hünen einer der Helden Dietrichs, dem dieser Bern anvertraut u. der in der Ravennaschlacht kämpft, u. dann die Helden aus den Todten aussucht; dagegen bleibt **b)** J. der Alte, im Liede von der Ravennaschlacht daheim, um Bern u. Etzels Söhne zu bewachen; die aber bestürmen ihn mit Bitten, wegreiten zu dürfen, u. werden von Wittich erschlagen. Als Dietrich heimkehrt, schlägt er J. deshalb den Kopf selbst ab. **c)** J. der Mönch, in Alpharts Tod, dem großen u. kleinen Rosengarten ꝛc., der Sohn Herbrands u. Hildebrands Bruder, später Laurins Sohn. Nach Ein. hat J. vor Garten Dietrichs Oheim erschlagen, deshalb zürnt ihm dieser u. J. geht in das Kloster nach Breisach, woher er Dietrich 1100 Klosterknechte als Hülfe gegen Ermanrich zuführt, Verzeihung erhält u. siegen hilft. Nach And. wird er von Hildebrand aus seinem Kloster Isenburg (od. Ylsenburg) geholt u. kämpft siegreich in dem Rosengarten mit, wo er 52 Rosen erwirbt u. sie den Mönchen mitbringt u. so fest auf die Glatzen drückt, daß ihnen das Blut nachläuft. Einige halten alle 3 J. für denselben, dessen Sage nur verschieden ausgebildet sei. *(Lb.)*

Ilse, Fisch, so v. w. Alse.

Ilse, Fluß, entspringt im Brockenbette u. mündet im hannöver. Fürstenthume Hildesheim in die Ocker, in dessen Thal u. am Fuß des Brockens.

Ilse, weibl. Vorname, so v. w. Else.

Ilsenburg, Marktfl. in der Grafschaft u. im Kr. Wernigerode des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Ilse; hat gräfl. Schloß mit Gestüte, Eisenhüttenwerk, Eisenschlacken- u. Dampfbäder u. 1800 Ew. Dabei der **I-stein,** ein 230 F. hoher, fast senkrechter Granitfels, auf dessen Spitze ein 1814 errichtetes kolossales, eisernes Kreuz; auf ihm weicht die Magnetnadel östl. u. westl., auf der Spitze selbst südl. ab. Soll nach der Sage der Sitz einer verzauberten Prinzessin, die Schätze bewacht, sein. *(Wr. u. Pr.)*

Ilsfeld, Marktfl. im Oberamt Besigheim des württemberg. Neckarkr.; 2100 Ew.

Ilten, 1) Amtsvogtei im hannöv. Fürstenthume Lüneburg, an der Aue; 6000 Ew.; **2)** Dorf daselbst; Amtssitz, 500 Ew.

Iltenschnecke, so v. w. Walzenschnecke.

Iltis (Mustela *L.*, Putorius *Cuv.*), [1] Untergatt. von der Gatt. Mustela, aus der Fam. der fleischfressenden Säugethiere, hat spitzigere Schnauze, stinkt wegen der Feuchtigkeit der Drüsen unter dem Schwanze, an dem 4. obern Backzahn fehlt der Höcker. Ist räuberisch, springt, klettert geschickt, schlüpft durch ganz enge Löcher. Arten: [2] **a)** Gemeiner J. (Mustela putorius, Taf. XXII. Fig. 11), 1 F. 5—6 Z. lang (ohne den 7 Z. langen Schwanz), Grundwolle des Balges hellgelb, das längere Haar kastanienbraun, fast wie der Hausmarder, Mund u. Ohrenrand weiß, Weibchen kleiner, [3] Ranzzeit im Februar, bringt 3—6 Junge; [4] Aufenthalt in Europa u. Asien (in Deutschland gemein), in Häusern, Wäldern, Erdhöhlen ꝛc.; [5] frißt wildes u. zahmes Geflügel, junge Hasen u. and. kleine Thiere, bes. Eier gern, Fische (bes. Forellen), Käfer, Bienen (wirft deshalb die Bienenstöcke um). [6] Fleisch: eßbar; der Winterbalg dient zu gutem Pelzwerk, doch bleibt er lange übelriechend. [7] Der J. wird selten geschossen, sondern im Tellereisen, im Schwanenhalse, in **I-fallen** (Marderfallen) u. **I-garnen,** feiner als Hasengarne, gefangen. Man gebraucht dabei eine **I-witterung,** von 2 Fingerhüte voll gestoßnem Matricaria chamomilla, 2 dergl. voll geriebnes Marum verum, 1 Stück Bibergeil, ½ Bohne groß, ½ Eßlöffel voll Fischthran, in 4 Loth Gänsefett gelinde gebraten. Die **I-fährte** gleicht der des Hasen; [6] **b)** so v. w. Wiesel; [7] **c)** so v. w. Hermelin; [8] **d)** gestreifter J. (Mustela zorilla), in SAfrika; [9] **e)** Tiger-J. (Mustela sarmatica), gelblich gefleckt, im asiat. Rußland. Das Frettchen (s. d.) wird fälschlich von Ein. für eine Abart von J. gehalten, ist aber ein eignes Thier. *(Wr. u. Pr.)*

Ilümdar, Stadt, s. Sedschestan.

Ilva, früher Name von Elba, s. d. 1.

Ilvaït (Miner.), so v. w. Lievrit.

Ilvarodämus (a. Gesch.), so v. w. Evilmerodach.

Ily, Bambusa arundinacea.

Ilysia, Schlange, s. Roller.

Ilz, Fluß, so v. w. Ils.

Ilza, 1) Fluß u. **2)** Stadt daran im russ. Gouv. Sandomir, mit fischreichen Seen; Tuchmacherei, bes. aber Töpferei, ihre Waaren werden durch ganz Polen verführt; 1800 Ew. J. wurde 1380 vom Bischof zu Krakau mit Mauern umgeben; hier 14. Aug. 1831 für die Russen unglückl. Gefecht mit den

den Polen, nachdem die Russen I. angezündet.

Ilzgau, Gau in Baiern, am rechten Ufer des Ilz bis an den NWald u. nach Regensburg am Regen; wurde dann eine Grafschaft u. 1207 an das Bisth. Passau verkauft.

Ilzhöfen, Stadt im Oberamte Hall des württemberg. Jaxtkreises; 760 Ew. **Ilzstadt,** s. u. Passau 2.

Im ..., s. u. In 2).

Imaba, Fürstenth., s. u. Nipon 15 mm).

Imabari, Stadt, s. u. Sikok.

Imachara (a. Geogr.), Stadt im Innern Siciliens, westl. vom Aetna; j. Maccara.

Imad Eddaulah (pers. Gesch.), s. Bujah.

Imad Eddin (Muhammed), geb. zu Isspahan 1125; lebte am Hofe Saladins; st. zu Damask 1201; schr. eine Geschichte der Eroberung Jerusalems durch Saladin, einen Divan, Geschichte der Feldzüge Saladins in Syrien. Vgl. Arabische Literatur 1.

Imaginabel (v. lat.), erdenklich.

Imaginär (v. lat.), **1)** in der Einbildungskraft beruhend, vermeintlich, eingebildet; dah. **Imaginiren,** ersinnen, wähnen, *meinen*; **Imaginant,** der sich etwas *einbildet*, Schwärmer; **2)** (Math.), eine Form (Größenform), die nicht in der Wirklichkeit vorhanden ist, sondern nur gedacht wird. Die Rechnung mit dergleichen führt sehr oft zu etwas Reellem; **3) I-er Gewinn,** der bei einer Unternehmung zu hoffende, aber nicht sichere Gewinn; bei Seeassecuranzen muß in der Police ausdrücklich bemerkt sein: mit so u. so viel i-rem Gewinn. *(Sch.)*

Imagination (v. lat.), **1)** die Einbildungskraft; **2)** bes. die reproductive I. im Gegensatz der productiven (Phantasie); **3)** irrige Vorstellung von Etwas.

Imagines (röm. Ant.), s. Imago.

Imaginifer (röm. Ant.), Träger eines Feldzeichens od. einer Fahne mit dem Bildnisse des Kaisers.

Imago (lat.), **1)** gemaltes od. plast. Bild; bes. waren in Rom **2) Imagines,** die aus Wachs, später auch Marmor u. Metall gefertigten Büsten derer, die entweder selbst od. deren Vorfahren eins der 3 höchsten Staatsämter (Aedilität, Prätur, Consulat) bekleidet hatten u. so zu der Nobilitas gehörten. Das Recht, solche I-es aufzustellen, hieß Jus imaginum. Sie wurden in dem Atrium des Hauses, wohl auch in einem besondern Schranke (Armarium) aufgestellt u. bei Leichenbegängnissen vorgetragen. Auf die Imagines hielt der Römer sehr viel, denn sie waren sein Stammbaum, u. bei ihnen war ein Mann von vielen od. von räucherigen (weil durch das Atrium der Rauch ging u. die dort stehenden I. bräunte) I. so v. w. Einer von altem Adel; **3)** (Myth.), so v. w. Echo; **4)** vollkommnes Insect, Gegensatz von Larve u. Puppe. *(Sch. u. Wr.)*

Im Ahrn, so v. w. Achenthal.

Imak, so v. w. Eimack. **Imakan,** Fluß, s. u. Arkansas.

Imam (Imamöde, Iman), 1) türk. Priester; die I-s, deren Kenntniß sich gewöhnlich nur auf das Koranlesen u. enthusiast. Gesticuliren erstreckt, versehen den Gottesdienst in den Dschamis (Moscheen), rufen die Mosiems von den Minarets herab zum Gebete, verrichten die Beschneidung 2c. Sie werden von dem Volke gewählt u. von der weltlichen Obrigkeit bestätigt, unter deren Gerichtsbarkeit sie auch in bürgerl. u. peinl. Dingen stehen. In geistl. Angelegenheiten sind sie unabhängig. Auch können sie ihr Amt niederlegen u. in den Laienstand zurücktreten. Sie tragen einen breitern, anders gestalteten Turban, lange Bärte u. Aermel, genießen besondre Rechte, können nicht am Leben gestraft werden, ohne der geistl. Würde entlassen zu sein. Ein Türke verliert die Hand, ein Christ das Leben, wenn er sie schlägt. Auch der Sultan heißt als Oberhaupt der geistl. u. weltl. Angelegenheiten I. **2)** Die 12 I., Herrscher zu Medina, s. u. Imamat. Ferner **3)** die Herrscher von Jemen von 818—1517, s. Arabien (Gesch.) 68, 69; bes. **4)** des Schems Eddin, im 16. Jahrh. Herrscher in den Gebirgen von Jemen, s. ebd. 73; jetzt noch **5)** der Herrscher von Maskat, s. d. *(Ws.)*

Imam Ali, Stadt, s. unt. Bagdad 1.

Imamat, 1) die Herrsch. eines Imam; bes. **2)** die Herrschaft der 12 Imams von Irak, Nachkommen des Ali u. der Fatime, welches zu Medina nach dem Tode Osmans neben dem Khalifat bestand. Ali wurde nämlich nach Osmans Tode nicht allgemein, sondern hauptsächlich von den Persern anerkannt u. sein Sohn Hassan, der ihm 660 folgte, überließ nach 6 Monaten dem Moawijah das streitige Khalifat u. nahm Hedschas u. zur Residenz Medina. Schon diese beiden werden zu den Imams gezählt. Auf Hassan folgte 670 sein Bruder Hussein, den aber der Khalif Jezid I. bekriegte u. 680 bei Kerbelah tödtete. Sein Sohn Ali Zein el Ab Eddin, berühmt durch seine großen Tugenden, st. 694 u. sein Sohn Muhammed el Bakir wurde 734 auf Befehl des Khalifen Hescham vergiftet; dessen Sohn Schaafer es-Sadik, ein weiser, wahrheitsliebender Fürst, st. 765 (774). Er bestimmte seinen jüngern Sohn, Musa al Kiadhem, zu seinem Nachfolger, aber Harun al Raschid ließ ihn fangen u. zu Bagdad umbringen. Dessen Sohn, Ali Ridha, Mitgründer der Befehle des Sofis, st. 818, vom Khalifen el Mamum vergiftet. Sein Sohn Muhamed el Dschaowad, wurde von Mamum zum Erben des Khalifats erklärt, aber weil sich dagegen die Abassiden empörten, unterblieb es, aber 833 ward er Nachfolger Mamums, st.

st. aber schon 835, wie man sagt von Mamums Bruder, Motassem II. vergiftet. Darauf herrschte sein Sohn Ali Askeri bis 868 u. dieser wurde mit seinem Sohn Hassan al Askeri, der nach ihm regierte, 873 von dem Khalifen Motamed vergiftet. Unter seinem Nachfolger Abukasem Muhamed al Mahadi ging das J. unter; die schiitischen Perser glauben, daß Abulkasem noch lebe u. am Ende der Welt wieder erscheinen werde. Sie verehren die 12 Imams mit vielem Aberglauben u. setzen ihre Namen auf ihre Münzen. *(Lb.)*

Imam Azam, Flecken, s. unt. Bagdad ₛ. **I. Hussein**, s. ebd. ₛ.

Imam Modhaffar el Isferkēdi, s. u. Arabische Literatur ₁ᵦ.

Imam Musa, Dorf, s. u. Bagdad ₛ. **I. von Maskāte**, s. u. Maskate.

Iman (türk.), so v. w. Glaube.

Imāndra, See, s. u. Kola 1).

Imāni, das 3. gesetzl. u. heil. Buch der Türken, die Vorschriften zur vernünftigen Einrichtung des Lebens enthaltend.

Imanuēntius, König der Trinobanten, den Cassivellaunus tödtete.

Imaos (a. Geogr.), Gebirg in Asien, Fortsetzung des Paropamisos, zwischen Scythia extra u. intra Imaum, j. Mustagh.

Imarēts (türk.), Armenküchen, s. unt. Moschee ₛ.

Imatīdium, s. Schildkäfer.

Imatra, Dorf im russ.-finn. Län Wiborg; hier hat die Woxa eine Stromschnelle von 1000 F. Länge.

Imba, Stadt, s. Simoosa. **Imbambūra**, Prov., s. u. Ecuador 2).

Imbecillität (v. lat.), **1)** Schwäche; **2)** Blödsinn; daher **Imbecīl**, schwach, blödsinnig.

Imber, der junge große Eistaucher (Eudytes [Colymbus] glacialis), sonst für eine eigne Art gehalten.

Imbērbis (Bot.), ohne Bart.

Imbert (Barthelemy), geb. 1747 zu Nimes; st. 1790 zu Paris; schr. das Gedicht: Le jugement de Paris, Amst. 1772, n. A. 1777; die poet. Erzählungen: Historiettes et nouvelles en vers, ebd. 1774; den Roman: Les égaremens de l'amour, Par. 1793, 3 Thle., 12., deutsch von K. G. Lessing, Berl. 1777, 2 Thle.; Oeuvres poétiques, Haag 1777, 2 Bde. *(Dg.)*

Imbibīren (v. lat.), **1)** einsaugen; **2)** (Maler.), anfeuchten, tränken; daher **Imbibitiōn**.

Imbösch, Stadt, so v. w. Herzogenbusch.

Imbrahar-Bāschi (türk.), Oberstallmeister des Sultans.

Imbrāmos (Myth.), s. u. Imbro.

Imbrasos (a. Geogr.), Fluß auf Samos, der die Stadt Samos von ihrer Vorstadt trennte. An ihm soll Juno geboren sein (dah. **Imbrāsia**).

Imbre, Insel, so v. w. Femern, s. d. 2).

Imbreviatūra (lat.), **1)** Register, Index; **2)** Inventarium; **3)** Protokolle.

Imbrex (lat.), **1)** Hohlziegel; **2)** s. u. Hand ₂ₛ.

Imbricāria (l. *Commers.*, *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapoteen *Spr.*, *Rchnb.*, Rengen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: I. borbonica (sonst Mimuscops imbricaria), auf Bourbon, Waldbaum, bringt Bau- u. Tischlerholz u. eßbare Früchte; I. macrocarpa, in OIndien; I. malabarica.

Imbricātus (Bot.), dachziegelförmig.

Imbrices (lat., Bauk.), so v. w. Ziegel.

Imbrikdār (türk.), Hofbediente, die den Sultan bei den religiösen Reinigungen das Wasser vorhalten. Ihr Haupt **I-Āga**.

Imbrios, Sohn Mentors aus Karien, Gemahl der Medesikaste; Schwiegersohn des Priamos, von Teukros erlegt.

Imbro (Embro), Insel im ägäischen Meere unweit Gallipoli; 4 QM.; fruchtbar an Wein, Oliven, Getreide, Baumwolle, 4000 Ew., Griechen; Hauptort Sakria, Marktfl. mit Hafen u. Castell. J. hieß im Alterthum **Imbros**, es war von Pelasgern bevölkert, die hier den Dienst der Kabiren u. des Hermes stifteten.

Imbrōglio (ital.), **1)** Verwirrung, Gewirr; **2)** die vorgeschriebne falsche Accentuation der Taktteile, wodurch die Taktart verwischt u. entweder ein andrer Rythmus, od. ein Schwanken des Takts hervorgebracht wird. S. Tempo rubato.

Imbrohar Bāschi (türk.), Oberstallmeister des Großsultans.

Imbst, Flecken, so v. w. Imst.

Imbuīren (v. lat.), **1)** eintauchen; **2)** beflecken; **3)** unterrichten, einweihen.

Imbūto, Maß, s. u. Sardinien (Ggr.) ₁₄.

Imerachīsmus, Krankheit der Bewohner des Kolyma in Sibirien u. noch nördlicher, wo bei übrigens völligem Gesundsein, ein davon Befallner **(I-rachus)** auf die geringste äußere Veranlassung in Furcht od. in heftige Ausbrüche von Wuth geräth.

Imerapūra (Geogr.), so v. w. Amarapura.

Imerēthi, **1)** Landsch. im russ. Asien; begreift die Landschaften Mingreul, Guria; 407 (308, 650) QM.; Gebirg: Kaukasus (Spitze, Elbrus); Flüsse: Rioni, Tschorokhi, Techen, Tschani u. a.; beschwerl. Ackerbau, doch fruchtbarer Boden; bringt Hirse, Mais u. andre Getreide, Gemüse, Obst, Wein, Baumwolle, Seide, Holz, Südfrüchte; man zieht Schafe, Ziegen, Bienen; wenig Handel. 220,000 (300,000) Einw. (Grusier, Armenier, Griechen u. a.), meist mit griech. Cultus, ohne wissenschaftl. Bildung, mit Lehnssystem u. Leibeigenschaft. **2)** Prov. dieser Landschaft, im Innern gelegen, gebirgig; 230 QM., 133,000 (81,000) Ew., zum Theil Osseten; bewässert vom Rioni, reich an Fasanen. Theilt sich in Kutais,

laïs, Vacca, Sharapan, Radscho. Andre nennen als Distrikte: Persethi mit Stadt Bagdad, verfallne Festung; Okriva mit Kloster Gelathi, einst Sitz eines Patriarchen, u. dem Flecken Khotewi; Radscha mit 5000 Familien u. dem Orte Radschin u. Oni, Festung am Rioni, dabei sonst kathol. Mission; Ssa Mikhelasso, mit dem Flecken Khoni, Sitz des Erzbischofs von I., Handel, 1500 Ew.; Dwalethi, von den Dwali bewohnt. Hauptst. Kutaie, am Rioni, 100 Familien, Gouverneur, statthalterl. Behörden, Bischof, Trümmern einer schönen Kathedrale. **3)** (Gesch.), s. Georgien. 24 u. 34. *(Wr.)*

Imfaust, Bad, s. u. Burgdorf 6).

Imgenbroich (Imgenbruch), Dorf im Kr. Montjoie des preuß. Rgsbzks. Aachen; Tuch- u. Kasimirfabriken; 800 Ew.

Imham, s. u. Buchdruckerpresse 9.

Imhof, 1) (Jak. Wilh.), geb. 1631 zu Nürnberg; bekleidete das. viele Aemter u. st. 1723; schr.: Notitia S. R. I. procerum hist.-herald. genealogica, Tüb. 1684, 2 Bde., 5. Ausg. von J. D. Köhler, ebd. 1732, 2 Bde., Fol.; Excellentium in Gallia familiarum genealogiae, Nürnb. 1687, Fol.; Regum pariumque magnae Britanniae hist. geneal., ebd. 1691, Fol.; Historia Italiae et Hispaniae geneal., ebd. 1701, Fol.; Hist. Ital. et Hisp., ebd. 1702, Fol. u. a. m. **2)** (Gust. Wilh. von I.), geb. zu Nürnberg 1705; ging 1725, in Diensten der holländ.-ostind. Compagnie, nach Batavia u. unterdrückte daselbst eine Verschwörung; 1743 Generalgouverneur, hob den Handel u. st. 1750. **3)** (Amalie von I.), s. Helvig 2). *(Lt.)*

Imi, Maß, so v. w. Immi.

Imier, St., Dorf, s. u. Courtelary.

Imilco, so v. w. Himilco.

Imitatio Christi (lat.), Nachahmung, Nachfolge Christi, s. Thomas a Kempis.

Imitation (v. lat.), **1)** Nachahmung; **2)** (Gramm.), geschieht durch Wörter, die den natürl. Laut einer Sache anzeigen u. Benennungen der Sache darnach, z. B. Kukkuk, bei Kindern Muh für Kuh. **Imitativ**, nachahmend. **Imitativa verba**, s. u. Verbum. **Imitator**, Nachahmer, Nachäffer.

Imitiren (v. lat.), nachahmen.

Imker, so v. w. Bienenwärter.

Im Lichten, bei Angabe des Maßes eines hohlen Gegenstandes, Bezeichnung, daß die Einfassung desselben nicht mit gerechnet, sondern das Maß von innen genommen ist, daher das Lichte, die Lichtbreite.

Imma (a. Geogr.), Ort in Seleukis, wo Kaiser Aurelian den ersten Sieg über Zenobia erfocht; j. Knuph.

Imma, feiner Bolus aus Persien u. Afrika, zum Schminken.

Imma, so v. w. Emma.

Immaculateneid (kath.), Eid, daß man an die unbefleckte Empfängniß (**Immaculata virginitas**) der Mutter Jesu glaube.

Immadras (a. Geogr.), Eiland an der Küste von Gallia narbonensis im Mittelmeere; j. Maine.

Immak, s. u. Sasignan c).

Immancation (v. lat.), die Pflicht der kath. Geistlichkeit, dafür zu sorgen, daß alle, in eine Kirche geflüchtete Verbrecher nur dann den Gerichten ausgeliefert werden, wenn diese zuvor beschworen hatten, nicht mit Verstümmelung od. Tod zu strafen.

Immanent (v. lat.), inwohnend, beiwohnend, innerlich; daher **I-nenz.**

Immanuel, so v. w. Emanuel.

Immarados (a. Gesch.), Sohn des Eumolpos, s. u. Athen (Gesch.) 4.

Immarapura, Stadt, so v. w. Ammarapura.

Immarginatus (Bot.), ungerandet.

Immariniren, s. Mariniren.

Immaterialismus (lat.), so v. w. Spiritualismus. **I-list**, der den Geist nicht für einen Theil der Materie hält. **I-lität, 1)** Unkörperlichkeit; **2)** Freiheit von jeder Beschränkung durch die Materie, so **I. Gottes.**

Immatriculation (v. lat.), s. unt. Matrikel.

Immaturität (v. lat.), der Mangel an Reife.

Immbo, Volk, s. u. Kaffern 4 d).

Imme, so v. w. Biene.

Immediat (v. lat.), **1)** unmittelbar; **2)** in der ehemaligen deutschen Reichsversammlung, der Regierung des Kaisers u. Reichs unmittelbar unterworfen, daher **I-tät**, das Verhältniß im Lehnsverbande, wenn der Vasall den Landesherrn unmittelbar zum Lehnsherrn macht u. kein andrer Vasall Zwischenlehnsherr ist; daher **Immediatbauern, I-städte, I-stände, I-stifte**, solche, welche bei der ehemal. deutschen Reichsverfassung unmittelbar unter Kaiser u. Reich standen, so daß keine landesherrl. Gewalt zwischen beide trat. Jetzt ist **I-stadt** eine solche, welche nicht in gutsherrl. Abhängigkeit steht, od. einer andern Municipalauctorität, sondern derselben Oberbehörde, wie andre privilegirte Individuen unterworfen ist. **I-commission**, Commission, die nicht unt. einem Collegium, sondern unmittelbar unter dem Landesherrn steht. *(Bö.)*

Immediativ (lat.), unmittelbar bezeichnend. **I-tiva verba** (Gramm.), s. u. Verbum.

Immediatunterthan, s. u. Unterthan.

Immemorial (v. lat.), wessen sich Niemand mehr erinnert; daher **I-verjährung**, s. u. Verjährung.

Immen, 1) so v. w. Bienen; **2)** bei Oken 2. Ordn. der Fliegen (geflügelte Insecten), 4 Halsringel, Kiefer mit großer Unterlippe, 4 durchsichtige, wenig geaderte Flügel;

gel; Stachel od. Legröhre am Hinterleibe; in der Lebensart durch Kunst u. Thätigkeit ausgezeichnet. Dazu die Zünfte: Schwanzwespen (Sippschaften: Schlupf-, Gall- u. Sägewespen), Wespen (Sippschaften: Höhlen-, Grab-, Zellenwespen), Bienen (Sippschaften: Grab-, Hülsen-, Zellenbienen). (*Wr.*)

Immen...., **Zusammensetzungen** hiermit, die hier nicht zu finden sind, s. u. Bienen.

Immenblatt, **1)** die Pflanzengattung Melittis; **2)** bes. Melittis melissiphyllum.

Immendingen, Marktfl. an der Donau im Amte Möhringen des bad. Seekreises; 700 Ew. **I-häusen**, Stadt an der Steinraute im Kr. Hofgeismar der kurhess. Prov. Niederhessen; 1500 Ew.

Immenkraut (Bot.), **1)** so v. w. Immenblatt; **2)** die gem. Melisse; **3)** gem. Thymian; **4)** Thymus serpyllum.

Immēns (v. lat.), unermeßlich, ungeheuer groß; dah. **I-sität.**

Immensee, Dorf am Rigi im Distr. Küßnacht des Canton Schwyz; 200 Ew. Hier Treffen am 1. Mai 1797 zwischen den, für den Augenblick siegreichen Schweizern u. den Franzosen, s. Französischer Revolutionskrieg 118.

Immenstadt, **1)** Landgericht in dem baier. Kr. Schwaben, an Tyrol grenzend; 5¼ QM., 13,000 Ew.; **2)** Stadt darin, Amtssitz u. Hauptort einer Standesherrschaft des Grafen Königsegg-Rothenfels, an der Stillach, Schloß, Leinwandhandel, 1000 Ew. Dabei Burg Rothenfels.

Immensurābel (v. lat.), unermeßlich, s. Incommensurabel; dah. **I-bilität.**

Immer, Vogel, so v. w. Imber.

Immerēthi, so v. w. Imerethi.

Immergīren (v. lat.), ein-, untertauchen; dah. **I-gēten**, so v. w. Wiedertäufer.

Immergrün (Bot.), **1)** so v. w. Aïzoon; **2)** Epheu; **3)** Hauswurz; **4)** Singrün; **5)** Daphne Laureola.

Immērito (lat.), unverdient, ungerecht.

Immermann (Karl Lebrecht), geb. 1796 in Magdeburg; studirte die Rechte, ward 1819 Divisionsauditeur u. Secondlieutenant bei dem Generalcommando in Münster, 1825 Oberlandgerichtsassessor zu Magdeburg, 1827 Landgerichtsrath beim Landgericht zu Düsseldorf; st. das. 1840; dramat. Dichter; schr. die Lustspiele: Die Prinzen von Syrakus, die Verkleidungen, das Auge der Liebe; die Trauerspiele: Das Thal von Ronceval, Edwin, Petrarca, König Periander u. sein Haus, Cardenio u. Celinde, u. m. a., Tristan u. sein Haus, die Epigonen, Stuttg. 1836, 3 Thle.; Brief an einen Freund über die falschen Wanderjahre W. Meisters von Pustkuchen, Münst. 1823; Tulifäntchen, ebd. 1830; Miscellen, Stuttg. 1830; Gedichte, ebd. 1830; Alexis, Düsseld. 1832; Merlin, ebd. 1832; Reisejournal, ebd. 1833—1835; Memorabilien, Hamb. 1840; den Roman: Münchhausen, Düsseld. 1838 f., 4 Thle.; Gesammelte Schriften, Hamb. u. Düsseld. 1835—40, 12 Bde.; vgl. K. J. F. Freiligrath, Erinnerungen an J., Stuttg. 1842. (*Dg.* u. *Hm.*)

Immerschön, Pflanze, Gnaphalium Stoechas u. G. arenarium.

Immersiōn (v. lat.), **1)** das Ein- od. Untertauchen; **2)** bei Verfinsterungen von Himmelskörpern der Moment, wenn derselbe anfängt, von einem andern verdeckt zu werden, od. in dessen Schatten zu treten, bes. auch von Jupiterstrabanten. Vgl. Emersion 2).

Immērsor (lat.), der Täufer; in der griech. Kirche der Priester, welcher tauft, nachdem ein höherer das Wasser geweiht, ein 2. den Exorcismus gesprochen hat.

Immērsus (Bot.), untergetaucht.

Immerthal, **St.**, Thal, s. u. Courtelary 2).

Immi, **1)** Getränkmaß, s. u. Würtemberg (Geogr.) 11; **2)** Getreidemaß in der Schweiz, s. d. (Geogr.) 11 u. unt. den einzelnen Cantonen.

Imminēnz (v. lat.), sicheres Bevorstehen einer Sache; daher **I-nēnt** drohend. **I-nīren**, den Einsturz drohen.

Imminuīren (v. lat.), vermindern; daher **I-nutiōn.**

Immiscīren (v. lat.), **1)** einmischen, einmengen; **2)** sich unbefugter Weise, z. B. in eine Rechtssache, eindrängen; **3)** von den Kindern, die beim Tode ihres Vaters in dessen Gewalt waren, sich in die väterl. Hinterlassenschaft mischen. Bei ihnen vertritt dies (**Immixtio**) die Stelle der ausdrücklichen Erbschaftsantretung.

Immīssio (lat.), Einsetzung, Einweisung, z. B. in ein Amt, in den Besitz (in possessionem), vgl. Missio. **I. bonōrum**, gerichtliche Uebergabe der Güter des Schuldners an die Gläubiger durch Einsetzung desselben in den Besitz. **I. tigni**, **1)** Einziehung eines Balkens; **2)** Tramrecht. **I-nstermin**, s. u. Termin. **Immittīren**, gerichtlich einweisen, einsetzen.

Immobīl (v. lat.), **1)** unbeweglich; **2)** von Truppen, nicht zum Marsch fertig. **I-lität**, Unbeweglichkeit.

Immōbili, Akademie zu Alessandria, s. u. Akademie 19.

Immobiliārmasse, das in unbewegl. Sachen bestehende Vermögen eines Gemeinschuldners od. Erblassers. **I-vermögen**, das unbewegl. Eigenthum.

Immobīlien (lat. **I-lia**, Res Immobiles), unbewegl. Sachen, Grundstücke, Liegenschaften, liegende Güter. Ihre Bedeutung u. ihr Unterschied von den Mobilien zeigt sich bes. bei den verschiednen Arten des Eigenthums, der Erwerbung u. Veräußerung desselben (vgl. Eigenthum 5), bei der Verpfändung (s. u. Hypothek 13.), bei der Verjährung, bei Berechnung der Lehnwaare,

waare, indem Früchte u. Inventar nicht verlehnwaart werden, bei Behandlung der Mündelgelder durch die Vormünder ꝛc. Zu den I. werden auch gerechnet: a) bewegliche Sache, deren Zubehör unbeweglich ist, z. B. Windmühlen; b) Rechte u. Forderungen, welche Zubehör unbewegl. Sachen sind od. I. zu ihrem Gegenstande haben, z. B. Realservituten, Braugerechtigkeiten, Nutzungsrechte von I., dingl. Klagen auf I. **I-lisiren**, fremde, fahrende Habe als eisern zu Grundstücken schlagen. *(Hss.)*

Immoderāt (v. lat.), unmäßig; dah. **I-tiōn. Immodēst,** unbescheiden; daher **I-stīē.**

Immōdica donātio (lat.), eine übermäßige, inoffiziöse Schenkung (s. d.).

Immolīren (v. lat.), opfern, aufopfern; daher **I-latiōn,** Aufopferung.

Immorālisch (v. lat.), unsittlich.

Immortāles (lat.), Unsterbliche; dah. **I-lität,** Unsterblichkeit.

Immortēlle, 1) mehrere Arten der Gattungen: Gnaphalium, Helichrysum, Xeranthemum, bes. Gomphrena globosa, Helichrysum fulgidum, Xeranthemum annuum, sämmtlich durch gefärbte, trockne, daher nicht welkende Kelchschuppen ausgezeichnet; **2)** so v. w. Elichrysum.

Immūndus sinus (a. Geogr.), so v. w. Akathartos.

Immūnes mīlites (lat.), von beschwerlichern Arbeiten (Schanzarbeiten, Wasserholen) befreite Soldaten. Veteranen waren I. m. Andre kauften diese Immunität.

Immūnis (lat.), frei von Verpflichtungen gegen den Staat, bes. von Abgaben u. Kriegsdiensten, dah. **I-nität, 1)** solche Befreiung; **2)** die gewissen privilegirten Personen od. Sachen zustehende Freiheit von gemeinen Rechten u. Pflichten der Staatsbürger in gewissen, genau bestimmten Fällen u. **(I-tas ecclesiāstica)** die Befreiung der Geistlichkeit von dinglichen u. persönl. Staatsdiensten u. Exemtion von dem gewöhnl. Gerichtsstande. *(Bö.)*

Immurīm (bibl. Ant.), Theile des Sündopfers, s. u. Opfer.

Immūssulus (röm. Ant.), s. u. Augurium 1 b).

Immutābilis (lat.), unveränderlich; daher **I-bilität. Immutatiōn,** Umändrung, Verwandlung.

Imnau, Dorf an der Eyach im Fürstenth. Hohenzollern Sigmaringen, Bad- u. Trinkanstalten; erdige Eisenquellen, sehr reich an Kohlensäure; 500 Ew.

Im Öbligo sein, s. u. Obligo.

Imoglīm, Inseln, s. u. Gwosdewy.

Imola, 1) Stadt auf einer Insel im Santerno in der päpstl. Legation Ravenna; hat Akademie der Industriosi, Collegium, Kathedrale; 9000 Ew.; Bereitung von Wein (Sangiovese) u. Weinstein (Tartaro di Bologna). **2)** (Gesch.). I. wurde von Sulla erbaut u. hieß Anfangs nach ihm Forum Cornelii. Zur Zeit der griech. u. german. Einfälle in WItalien wurde eine Citadelle I. bei der Stadt gebaut, wovon dann auch die Stadt den Namen annahm. Von Narses zerstört, wurde I. von den Longobarden wieder aufgebaut. I. stand dann bis in das 13. Jahrh. unter dem edeln Geschlechte der Bolonois; 1272 bemächtigte sich Pietro Pagano, aus dem edeln Hause der Alidosii, der Regierung, mußte aber 1273 den Bolonois wieder weichen; glücklicher war sein Sohn (od. Neffe) Alidosio II. 1292, dessen Nachkommen sie bis 1424 behielten, wo I. vom Herz. Phil. Maria Visconti v. Mailand durch Verrath eingenommen u. Lodovico Alidosio nebst seinem ältern Sohne Thiebald gefangen wurde; Lodovico st. als Mönch in Modena u. I. kam an Mailand. Galeazzo Sforza gab I. dem Hieronymus Riario, Gemahl der Katharina Sforza, zum Heirathsgut, aber bald darauf nahm sie Cäsar Borgia für den Papst ein, dem es noch gehört. 1830 hier gefährl. Volksaufstand, s. u. Rom (Gesch.) 233. *(Wr. u. Lb.)*

Imola (Innocenzo da I., eigentl. Francucci), geb. um 1490, Historienmaler aus Imola, bildete sich unter Francia in Bologna u. ward einer der besten Schüler Rafaels; st. zu Bologna 1550. Hauptw. S. Michael in der Pinakothek zu Bologna.

Impalātio (röm. Ant.), Pfählung, s. u. Kreuz.

Impalpābel (v. lat.), unempfindbar.

Impalpābiles pōri (Bot.), an der Samenhaut der Löcherschwämme kaum zu erkennende Löcher.

Impanātio (lat., Einbrodung), **1)** bei Rupertus Tuitiensis (Abt zu Deuz, st. 1135) die Verbindung des Leibes Christi mit dem Brode im Abendmahl, wodurch er einen Mittelweg zwischen der Transsubstantiation u. der Leugnung der Gegenwart desselben angeben wollte. Alger von Clugny bestritt seine Meinung. **2)** Bei kathol. Schriftstellern die Meinung Luthers vom Abendmahl; ihre Vertheidiger: **I-tōres.** *(Kh.)*

Impar (lat.), ungleich.

Impardonnābel (v. fr., spr. Aengpard...), dem kein Pardon gegeben werden kann.

Impāri-pinnātus, ungleich gefiedert, s. u. Blatt 31.

Imparisyllabus (lat.), Wort, das im Genitiv u. den übrigen Casus mehr Sylben als im Nominativ hat, z. B. virtus, virtutis.

Imparität (v. lat.), Ungleichheit.

Impartiāl (v. lat.), unparteilich; daher **I-lität.**

Impartībel, untheilbar; daher **I-bilität. Impassābel,** unwegsam. **Impassībel,** kalt, hartherzig; daher **I-bilität.**

Impassīren (Impässemachen), in

in allen Stichspielen gewöhnl. Art des Einstechens, wodurch man 2 Stiche zu machen beabsichtigt, indem man mit einer niedrigen Karte, z. B. der Zehen, dem Buben, der Dame sticht, wenn man zugleich ein höheres Blatt der näml. Farbe in der Hand hat. In jeder Gegend hat man für diese Art des Einstechens eigenthüml. Ausdrücke, so reiten, schneiden, postmeistern. *(Hp.)*

Impastātio (lat.), Mischung von trocknen mit weichen od. flüssigen Substanzen, daß sie die Consistenz einer Paste, Pflaster- od. Pillenmasse erhalten.

Impastīren, 1) bei der Malerei, die Farben fett u. dick auftragen; **2)** beim Kupferstechen, die mit Grabstichel u. Nadel gemachten Punkte durch Striche u. Schraffirungen verbinden.

Impatībel (v. lat.), unerträglich, unleidlich; daher **I-bilität;** sich **I-tiren,** die Geduld verlieren.

Impătiens (l. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Geranieen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Oxaleae *Rchnb.*, Klasse *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **I. Balsamina** u. J., s. Balsamine 1); **I. chinēnsis, I. fasciculāta,** in Malabar; **I. latifŏlia,** in Indien; **I. nŏli me tăngere,** einheimisches, weiches, ästiges Kraut, mit hängenden, gelben, gespornten, sonderbar gestalteten Blüthen, walzenförmigen, 5klappigen, elastisch aufspringenden Kapseln, an feuchten, schattigen Orten. Das Kraut sonst als diuret. Mittel, auch äußerlich als Umschlag bei Podagra. *(Su.)*

Impatronīren (I-nisīren, v. lat.), **1)** sich als Herr in Etwas einsetzen; **2)** sich in Eines Gunst einschmeicheln.

Impeachment (engl., spr. Impihtschment), **1)** Anklage; **2)** bes. in England vom Unterhause beim Oberhause angebrachte Anklage wegen eines Staatsverbrechens.

Impeccabilität (I-cānz, v. lat.), Sündlosigkeit.

Impedimēnta (lat.), **1)** Hindernisse; **2)** Gepäck, Bagage.

Impedimēntum matrimōnii, dĭrimens u. **impēdiens,** Ehehinderungs- u. Scheidungsgründe, s. u. Ehe 36.

Impedīren (v. lat.), verhindern, verwickeln, daher **I-ditiōn.**

Impegnīrt sein (v. ital., spr. Impennjirt), **1)** in etwas Fatales verwickelt sein; **2)** verantwortlich sein.

Impendīren (v. lat.), aufwenden.

Impēndium (lat.), s. Zinsen.

Impenetrabilität (v. lat.), Undurchdringlichkeit.

Impēnnes, Vögel, so v. w. Flossenflügler.

Impēnsae (I-sen, lat.), **1)** Kosten; **2)** die auf eine Sache gemachten Verwendungen u. Ausgaben; sie sind **a) I. necessāriae,** wenn sie zur Erhaltung der Sache, od. um sie vor Verschlechterung od. dem Untergange zu bewahren, dienen; **b) I. ūtiles** (Meliorationen), wenn durch sie die Sache, auf welche sie verwendet, verbessert u. dadurch ihr Werth u. ihre Einkünfte erhöht werden; **c) I. voluptuāriae,** wenn sie die Erhöhung der Annehmlichkeit u. das Vergnügen des Besitzers bezweckten. Geschahen diese Verwendungen auf eine fremde Sache, so kann **a)** entweder Ersatz dafür gefordert werden, jedoch nie über die Größe der Auslage; **b)** od. die Sache weggenommen werden, selbst da, wo kein Ersatz gefordert werden kann. Zieht Jemand unentgeltl. die Nutzung einer Sache, so muß er allen gewöhnl. Aufwand zur Erhaltung derselben übernehmen, u. es findet weder Ersatz, noch Wegnahme der Verwendung Statt. **3)** Kosten, welche durch einen Civil- od. Criminalproceß veranlaßt worden sind, s. Proceßkosten. **I. fūneris,** s. Begräbnißkosten. *(Bö.)*

Imperatīvus (v. lat.), **1)** Modus eines Zeitworts, welcher die Verknüpfung zwischen Subject u. Prädicat als nothwendig od. als ein Sollen bezeichnet, z. B. bete u. arbeite. Durch ihn befiehlt der Redende, was er gethan, od. verbietet, was er nicht gethan wissen will (letzter auch Prohibitiv), u. zwar unmittelbar (Jussiv, z. B. gehe!), od. mittelbar (J. im engern Sinn, z. B. du sollst gehen, er soll gehen). **2)** (Mor.), s. Kategorischer Imperativ. *(Sch.)*

Imperātor (röm. Ant.), **1)** Befehlshaber, Gebieter; **2)** mit dem Oberbefehl **(Impērium)** Bekleideter, oberster Befehlshaber einer Armee, Ehrentitel, den ein Feldherr nach einem Siege von der Armee u. dem Senate erhielt, u. den er seinem Namen nachsetzte, z. B. Cicero J.; später **3)** überhaupt so v. w. Feldherr; **4)** Titel der Kaiser (den jedoch schon Cäsar führte); er wurde dem Namen vorgesetzt, z. B. I. Augustus. Dieser Titel begriff den Oberbefehl über alle röm. Truppen u. die Gewalt über Leben u. Tod in der Stadt Rom. Aus Aufmerksamkeit für ihre Truppen bedienten sich die Kaiser dieses Namens häufiger als ihres Familiennamens Cäsar; **5)** später so v. w. Kaiser. *(Sch.)*

Imperatōria (l. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Amminen *Spr.*, Platyspermae, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: I. Ostruthium, Alpen- u. Gebirgspflanze, mit daumenstarker, knotig geringelter, frisch milchender, angenehm angelicaartig riechender u. schmeckender, äther. Oel u. Schleimharz enthaltender, sonst sehr als schweiß-, harn- u. blähungtreibendes Mittel geschätzter, jetzt nur in der Thierarzneikunde angewendeter Wurzel (Radix i-riae, Meisterwurzel), enthält den Stoff **Imperatorīn,** der farblose, 4seitige, geruchlose, brennendscharf schmeckende, in Alkohol, Aether, Oelen, nicht aber in Wasser lösliche Prismen bildet, von Aetzkali, viel-

vielleicht auch von Schwefelsäure, unverändert gelöst, von Salpetersäure zersetzt wird = $C_{24} H_{12} O_5$ u. m. a. *(Su.)*

Imperatōria majēstas (lat.), kaiserl. Majestät, Titel, den schon Justinian in den Pandekten führt.

Imperatōrii nūmmi, röm. Kaisermünzen, s. u. Kaisermünzen.

Imperceptibilität (v. lat.), Unmerklichkeit. **Imperdibilität**, Unzerstörbarkeit. **Imperfectibilität**, Mangel an Vervollkommnungsfähigkeit.

Imperfĕctum (Gramm.), das relative Tempus der Vergangenheit, s. u. Tempus.

Imperforatiōn (v. lat.), Verschlossensein eines von Natur offnen Theils, bes. als Bildungsfehler. Vgl. Atresie.

Imperiāl (v. lat.), **1)** kaiserlich; **2)** großartig; **3)** kühlendes Getränk, 6 Maß Wasser, 1 Pfd. Zucker, 2 Lth. Cremor tartari u. fein geschälte Schalen von 3 Citronen.

Imperiāl, Stadt, s. u. Araucanes.

Imperiāl, **1)** Goldmünze, s. u. Russisches Reich (Geogr.); **2)** sonst Goldmünze in den östreich. Niederlanden zu $23\frac{3}{4}$ Karat; = 4 Thlr. 10 Sgr. preuß. Cour.; **3)** Papiersorte, größer als Royal, meist 22 Z. hoch u. $30\frac{1}{2}$ Z. breit, vorzügl. zum Kupferdruck; **4)** (Schriftg.), s. u. Schrift 16.

Imperiāl, [1] Spiel unter Zweien mit der Piquetkarte. Wer das höchste Blatt zieht od. abhebt, gibt jedem von beiden Spielern 12 Karten, zu 2, 3 od. 4 Blättern. Von den übrigen 8 wird das oberste als Trumpf aufgeschlagen. Der Werth der Karten ist: König, Dame, Bube, As, Zehn ꝛc. [2] Die I-e sind: **a)** 4 Könige, 4 Damen, 4 Buben, 4 As, 4 Sieben; **b)** König, Dame, Bube, As von derselben Farbe; **c)** 3 Könige, 3 Damen, 3 Buben, 3 As, 3 Sieben, wenn das 4. eins dieser Blätter aufgeschlagen worden ist; eben so, wenn der Geber, welchem allein dieser I. zu gute kommt, 3 Figuren von einer Farbe hat u. das aufgeschlagene Blatt die 4. Figur derselben Farbe ist; **d)** wenn man mit dem Trumpfkönige, der Trumpfdame ꝛc. die andern Trümpfe zieht, welche zusammen einen I. ausmachen. [3] Die Vorhand sagt den Rummel, d. h. die Zahl der meisten Karten in einer Farbe, an, welcher, wenn ihn die Nachhand nicht überbietet, markirt wird; zählen im Rummel beide Spieler gleiche Augen, so markirt die Vorhand. Ehe jedoch die Vorhand den Rummel ansagt, muß sie, wenn sie einen I. hat, denselben aufzeigen, widrigen Falls er nicht zählt. Nach der Vorhand zeigt der Geber seinen I. auf. [4] Hierauf spielt die Vorhand eine beliebige Karte aus, der Andere gibt entweder von derselben Farbe zu, od. nimmt sie mit einer höhern. Hat er diese Farbe nicht, so sticht er mit Trumpf. [5] Sind so alle Karten abgespielt, dann zählt Jeder, was er hat. Der, welcher mehr als 6 Stiche hat, zählt für jeden darüber, 1 Point. [6] Man legt an: für den Rummel, welcher wie im Piquet zählt u. wobei das As 11 zählt, 1 Point; für jede Figur in einem Stiche, sowohl für die ausgespielte, als die dem Gegner abgenommene, 1 Point; für die aufgewählte Trumpffigur 1 Point, für jeden I. 6 Points, für alle Stiche 12 Points. Man muß jede Figur markiren, ehe der Stich, worin sie ist, umgelegt wird. Wer zuerst 18 markirt, hat die Partie gewonnen. [7] Zum Markiren gehören 2 große Marken, welche 6 Points, u. 5 kleine, welche 1 Point gelten. Hat der Kartengeber 17 Points angelegt u. er wählt ein Bild auf, so hat er die Partie gewonnen. Fehlen beiden Spielern noch 6 od. weniger Points, so gewinnt die Vorhand, wenn sie einen I. hat, wenn auch die Nachhand 2 od. 3 hätte. [8] Man spielt gewöhnl. das I. mit simple, double, triple u. quadruple, d. h. man verliert in einer Partie entweder nur 1, od. auch 2, 3, 4 Fichet. Quadruple wird gewonnen, wenn der Verlierende gar keinen Point, triple, wenn er unter 6, double, wenn er unter 9, simple, wenn er über 8 marquirt hat. [9] **I. unter 3 Persōnen** beruht auf denselben Regeln. Abweichungen dabei sind, daß die Sechsen hinzukommen. Jeder Spieler bekommt 12 Karten. Das unterste Blatt wird aufgedeckt u. ist Trumpf, zählt auch bei dem Kartengeber zu dem I. mit. Das Ansagen ist zuerst an der Vorhand, dann an dem 2. Spieler, zuletzt an dem Kartengeber. Hat einer der Spieler 6, gleichviel durch einen I. od. durch einzelne Points angelegt, so müssen die beiden Andern ihre einzelnen Points zurücknehmen. *(Hp.)*

Imperiāle, das mit Sitzen versehne Verdeck mancher Postkutschen.

Imperiāle, Fluß im sardin. Herzogth. Genua; fällt bei Oneglia ins Mittelmeer.

Imperiāles, mehrere baumwollne u. wollne Zeuge von verschiednem Dessein.

Imperiālformat, so v. w. Royalformat, s. u. Imperial 3) u. Papier 21.

Imperiāl, gestrēifter, so v. w. Kaiserapfel, großer, gestreifter.

Imperiāli (Franz Maria I. Bercari), 1683—1685 Doge von Genua, s. d. (Gesch.) 23 b.

Imperialīsmus (v. lat.), **1)** das polit. System, wo nicht nach Gesetzen regiert, sondern willkührlich befohlen wird, vgl. Despotismus; **2)** militär. Regierungsweise; **3)** Kaiserthum.

Imperiālwasser (**Imperiālis āqua**), geistiges, durch Destillation mit Wein bereitetes Wasser, wozu viele wohlriechende, gewürzhafte Stoffe ꝛc. kommen, das ehemals von Frauenzimmern sowohl äußerl., wie jetzt das köln. Wasser, als auch innerl. bei Schwächezuständen häufig angewendet wurde. Die älteste Composition ist von einem italien. Arzt Fioravanti; mehrmals sind Verbesserungen von Lemory, Schröder, Junker u.

u. als londoner J. bekannt worden. *(Pi.)*

Imperium (röm. Recht), **1)** Herrschaft, nach der Einer über Andre nach den Gesetzen regiert u. diese ihm gehorchen müssen; das J. war **I. militare**, den Feldherrn, u. **I. civile**, den bürgerl. Magistraten zustehend, u. dieses theilte sich in **I. mixtum**, d. h. immer mit der Jurisdiction vermischt, welches jedem höhern Magistrat, der Jurisdiction hatte, zukam; od. **I. merum**, wahrscheinl. so v. w. Criminalgerichtsbarkeit. **2)** Reich, z. B. **I. romanum**, röm. Reich, s. u. Rom. *(Sch.)*

Imperium Manlianum, sprichwörtl. für strenges Commando, s. u. Manlius.

Impermanenz (v. lat.), Unbeständigkeit. **Impermeabilität**, Undurchdringlichkeit. **Impermutabilität**, Unveränderlichkeit.

Impersonal (I-nell, v. lat.), unpersönlich; daher **I-e**, Verbum, das kein persönl. Subject zuläßt, z. B. es scheint, s. u. Verbum.

Impertinent (v. lat.), **1)** nicht dahin gehörig; **2)** unpassend; **3)** unschicklich, unbescheiden; **4)** grob; im letztern Sinne **Impertinenz.**

Impertinentien (I-tes articuli), **1)** Frageartikel, welche nicht zur Sache gehören; **2)** so v. w. Allotria.

Imperturbabilität (v. lat.), Unstörbarkeit der Gemüthsruhe.

Impestiren (v. lat.), verpesten.

Impetigo (lat.), **1)** chron. pustulöser Hautausschlag, Grinde bildend u. nässend; sehr verschiedenartig; **2)** chron. Hautausschlag überhaupt; daher **Impetiginos**; **I-noses Geschwür**, s. u. Geschwür 31.

Impetrant (v. lat.), der Kläger im summar. Processe (s. d.); dagegen **Impetrat**, der Beklagte; **Impetration**, die Klage.

Impetritum est (lat.), es ist glücklich zu Stande gebracht, Formel in den Auspicien für: die Anzeichen sind günstig; Daher **I. (Impetrativum) auspicium**, so v. w. günstige Auspicien; vgl. Augurium 13.

Impetuos (v. lat., ital. **I-so**), heftig, hastig, feurig; dah. **Impetuosität.**

Impetus (lat.), **1)** Angriff; **2)** die affectvolle Gemüthsstimmung, worin der Vorsatz zu einem Verbrechen gefaßt wird, s. Zurechnung 13.

Impfen, **1)** (Gärtn.), s. Oculiren; **2)** (Med.), s. Inoculiren; vgl. Pocken u. Kuhpocken. **Impfnadeln**, s. u. Nadeln (Chir.) 2). **I-stoff**, s. u. Inoculation.

Impietät (v. lat.), **1)** Gottlosigkeit; **2)** Verruchtheit.

Impinguantia (lat.), fettmachende Mittel.

Impitoyable (fr., spr. Aengpitojabl), unerbittlich. **Implacabilität** (v. lat.), Unversöhnlichkeit. **Implantiren**, einpflanzen, einpfropfen; daher **I-tation.**

Implausibel, **1)** nicht beifallswerth; **2)** unwahrscheinlich.

Implectum (lat., Bauk.), so v. w. Emplekton.

Impleiren (v. lat.), Genüge leisten.

Implementum (lat.), Erfüllung; **I. contractus**, Vollziehung dessen, was zu einem Vertrage gehört; **ad implendum contractum klagen**, auf Erfüllung des Vertrags klagen.

Implexus (Bot.), dicht verworren.

Impliciren (v. lat.), verwickeln. **I-cirte Krankheiten**, so v. w. Complicirte Krankheiten. **I-te Function** (Math.), s. u. Function 2 f.; **I-cation**, Verwicklung.

Implicite (lat.), mit Einschluß.

Implorant (v. lat. Rechtsw.), so v. w. Impetrant. **I-rat**, so v. w. Impetrat.

Imploration (lat.), **1)** (röm. Recht), Gesuch an ein Gericht, welches keine Klage enthielt; **2)** jetzt die Klage, welche im summar. Processe (s. d) verhandelt wird; bes. **3)** Klage, worin der Kläger sein Recht mehr auf natürl. Billigkeit stützt; dah. **Imploriren**, **1)** anrufen; **2)** klagen.

Impluvium, **1)** (lat.), so v. w. Compluvium; **2)** freier Platz in den röm. Häusern, s. u. Wohnhaus 5; **3)** Regenbad, s. u. Bad (Med.) 25.

Impolitesse (fr., spr. Aengp. . . .), Ungeschliffenheit, Grobheit.

Impolitia (röm. Ant.), Unterlassung des Putzens, bes. von röm. Rittern, wenn das Pferd mager od. sonst unrein aussah; unterlag der Rüge der Censoren.

Imponderabilien (v. lat.), körperlose, durchdringende, weder wägbare noch einzuschließende natürliche Dinge, welche fast als reine Kräfte auftreten u. so den Uebergang zu dem Geistigen machen; so: Licht, Wärme, Elektricität, Magnetismus, wohl auch die Lebenskraft der organischen Körper, welche vielleicht alle nur Modificationen eines, die ganze Natur durchdringenden mächtigen Agens sind. *(Su.)*

Imponderabilität (v. lat.), Unwägbarkeit.

Imponente (ital., Mus.), so v. w. befehlend, gebieterisch.

Imponiren (v. lat.), **1)** hineinlegen, auflegen; **2)** Eindruck machen, Achtung gebieten; daher **Imponirend (Imposant)**, auffallend, Eindruck machend.

Importänt (v. lat.), bedeutend, wichtig; daher **Importanz.**

Importiren (v. lat.), **1)** einführen; daher **I-ten**, aus dem Auslande bei uns eingeführte Waaren. **I-tation**, Einfuhr u. **I-tationszoll**, s. u. Zoll 6. **2)** auf sich haben.

Importunität (v. lat.), **1)** Beschwerlichkeit; **2)** Ungestüm.

Imposabel (v. fr.), steuerpflichtig.

Imposant, s. u. Imponiren.

Impositio (lat.), **1)** Auf- od. Hineinlegen;

legen; **2)** Auflage, bes. zum Kirchenbau wo kein Fonds dazu da ist, von der geistlichen u. weltlichen Behörde zugleich aufgelegt; **3)** (Liturg.), in der kathol. Kirche so v. w. Intonatio.

Impōsito silēntio (lat.), mit Auflegung der Verschwiegenheit.

Impossībel (v. lat.), unmöglich; daher **I-bilität.**

Impost (v. lat.), **1)** Auflage; **2)** indirecte Abgabe, für den Verbrauch einer Waare, z. B. Weines, Bieres; vgl. Zoll, Accise; daher **I-stīren**, besteuern; **3)** (Bauk.), so v. w. Kämpfer.

Impostōres (lat.), **1)** Betrüger. **2) I. dŏcti,** Gelehrte, die absichtlich Schriften Andern untergeschoben, od. falsch citirt, od. ausgelegt, od. auch mit Wissen irrige Lehrsätze vertheidigt haben.

Impotēnt (v. lat.), unvermögend.

Impotēnz (lat. **Impotēntia**), [1] **1)** Unvermögen; insbes. [2] **2)** als männliches Unvermögen (**I. virīlis**), Zeugungsunvermögen, absolut wie bei völliger Geschlechtsunreife, vor dem Eintritt der Mannbarkeit u.) in sehr hohem Alter, wo kein Same abgesondert wird, bei Verstümmelungen od. Mißbildungen u. organischen Fehlern der männlichen Genitalien, die die Geschlechtsvereinigung physisch unmöglich machen, od. relativ. [3] Sonst unterscheidet man **a) I. der Begättung** u. **b) I. der Zēūgung,** wo zwar Fähigkeit zum Beischlaf verhanden, aber der Same unfruchtbar ist od. nicht gehörig ausgespritzt werden kann. Erstere befaßt auch die letztere, nicht aber umgekehrt. [4] Die J. gibt nur dann einen rechtlichen Ehescheidegrund ab, wenn sie andauernd ist u. auf nachweisbaren u. nicht zu hebenden physischen, entweder blos örtlichen, die Geschlechtstheile betreffenden Mängeln beruht, wie auf Mißbildungen u. Krankheiten, od. Erschöpfung durch Onanie, od. auf allgem. Ursachen, Entnervung des Körpers durch körperl. od. geistige Anstrengungen, Mißbrauch der Aphrodisiaca, Kälte des Temperaments, Haß, Abneigung, Mißtrauen in seine Kräfte, Uebermaß der Begierde, s. Nestelknüpfen. [5] Die J. ohne organische Fehler besteht vorzüglich in gänzlichem Mangel an Erection od. zu schneller od. fehlender Samenergießung. [6] **Heilung** der J. durch kräftige Nahrung von Eiern, Bouillon, Caviar, Austern, Chokolade, kräftigen Wein, Fleischkost, stärkende Mittel, China, Quassia, Eisen, Vanille, Stahl- od. Doucheбäder, stärkende Einreibungen, Elektricität, fleißigen Genuß der freien Luft; Aphrodisiaca, wie spanische Fliegen, od. Phosphor sind dagegen mit äußerster Vorsicht zu brauchen. [7] Die J. zur Zeugung bei Begattungsfähigkeit ist häufig nur relativ. Männer, die in einer frühern Ehe kinderlos blieben, erzeugen in einer zweiten oft Kinder u. umgekehrt. *(Pi.)*

Impracticābel (v. lat.), **1)** unthunlich, unausführbar; **2)** unverträglich.

Impracticābeles Terrāīn (Kriegsw.), s. Terrain.

Imprägnīren (v. lat.), **1)** schwängern, **2)** anschwängern; daher **I-nātor,** Schwängerer; **I-natiōn, 1)** Schwängerung; **2)** (Chem.), so v. w. Anschwängerung.

Impräscriptībel (v. lat.), der Verjährung nicht unterworfen; daher **I-bilität. Imprecīren** (v. lat.), verwünschen; daher **I-catiōn. Imprenāble** (v. fr., spr. Ängpr...), uneinnehmbar.

Impressārio (ital.), **1)** Unternehmer; bes. **2)** der für die italien. Theater, meist auf ein Carneval Sänger u. Sängerinnen engagirt; der merkwürdigste war Barbaja, s. d.

Impressibilität (v. lat.), Eindrückbarkeit.

Impressiōn (v. lat.), **1)** Eindruck; **2)** Eindruck, Verletzung des Schädels, der Rippen rc., mit od. ohne Bruch, wobei der Knochen einwärts gedrückt ist; kann die Trepanation nöthig machen; **3)** (Anat.), Vertiefung an einem Theil, wie von einem Eindruck.

Imprēssus (Bot.), eingedrückt, s. u. Blatt [17].

Imprimātur (lat., es werde gedruckt), s. u. Censur [11].

Imprimīren (v. lat.), eindrücken, einprägen.

Imprimūre (fr., spr. Aengprimühr), beim Maler die Anlegung des Grundes.

Improbität (v. lat.), Unredlichkeit.

Impromptū (fr., v. lat. in promtu), etwas, womit man fertig ist, was man sogleich herausholen kann.

Improperĭa, 1) (Vorwürfe Jesu gegen das jüdische Volk, s. u. Jerusalem (a. Geogr.) [25]; **2)** (kath. Ritus), Verse, welche der Priester, während er das Kreuz küßt, am Charfreitag beim Altar heimlich liest, worauf ein Chor in griech., dann ein zweiter in lat. Sprache einfällt, in vielen kathol. Ländern jetzt abgeschafft.

Impropriatiōn (lat.), das in der Hand eines Layen befindliche, also auch nur von ihm zu vergebende Benefiz, mithin gerade das Gegentheil von Appropriation.

Improvisāde (ital. u. fr.) Rede, Gedicht rc. aus dem Stegreif. Hierin sind bes. die als **Improvisatōri (I-visatōren)** bekannten Dichter in Italien sehr geschickt, die über jeden ihnen aufgegebenen Gegenstand ein Gedicht, wenigstens eine Menge Verse aus dem Stegreife declamiren, od. unter Begleitung eines Saiteninstruments absingen (**Improvisīren**). In **Italien** u. **Spanien** (bes. in Valencia) blüht diese Art der Dichtkunst seit dem 12. Jahrh., u. Petrarka u. Lorenzo von Medici werden dort als die ersten Improvisatoren erwähnt. Seit der Wiederherstellung der

der Wissenschaften nahm ihre Zahl (bis zu Ende des 15. Jahrh.) ungemein zu; bes. groß war sie zur Zeit Leos X. Berühmte ital. Improvisatoren sind: Aquilano, Bernaldo Accolti (aus Arezzo, in Rom, vor 1534, der Einzige genannt), Christofero (aus Florenz, der Erhabenste genannt, um fast gleiche Zeit); zu Ende des 15. Jahrh.: Leoniceno, Filelfa, Sassi, Hippolito von Ferrara, Strozzi, Pero, Franciotti, Cesari de Fano; im 16. Jahrh., am Hofe Leos X., Andrea Marone u. Querno, J. Gazoldo, Hier. Britonio, J. Francisco. Nach Leos X. Tode versuchten sich die J. in der ital. Sprache, u. nun wuchs die Zahl derselben außerordentl., so: Antoniano, Perfetti, Metastasio, Zucco, Laurenzi, Bernardi; die Frauen (**I-satrīcen**) Olympica, Ther. Bandettini, Corilla (eigentl. Magdalena Morelli Fernandez, die 1776 an der Akademie der Arcadier zu Rom als Mitglied aufgenommen u. öffentl. gekrönt wurde, st. 1800 zu Rom), die Fantastici zu Florenz. In neuerer Zeit Gianni u. in neuster Sgricci (der von dem Großherzog von Toskana für die J. auf den Tod Maria Stuarts 2000 Fr. u. eine Pension von 2400 Fr. erhielt), Ciggoni, Rosa Taddei. In **Deutschland** sind nur wenige Versuche, zu improvisiren gemacht worden, der erste deutsche Improvisator war Wolff (j. Prof. in Jena), der um 1825 in Hamburg u. Berlin auftrat; ihm folgte Langenschwarz (zuerst 1830 zu München), K. Richter, Karoline Leonhardt-Lyser, u. Ed. Beermann. Daß die J. in Deutschland im Ganzen wenig Glück macht, liegt in dem Charakter der Nation, der mehr für ernste Wissenschaft u. vollendete Kunstproducte als für ephemere J-n Sinn hat. Das verwandte **Holland** hat einen berühmten Improvisator an dem Kaufmann Willem de Clerq (geb. zu Amsterdam 1793), der jedoch nicht öffentl. aufgetreten ist. In **Frankreich** improvisirt (seit 1824) Eugene de Pradel, auch dieser ist der erste daselbst. *(Sch. u. Lb.)*

Imprudēnz (v. lat.), Unklugheit, Unbedachtsamkeit.

Impūbes (lat.), unmündig nach röm. Rechte, s. Pubertät.

Impudēnz (v. lat. **I-dēntia**), Unverschämtheit. **I-dicität**, Unkeuschheit.

Impūgnatiōn (v. lat.), Bestreitung, Anfechtung; daher **I-sschrift**, s. d. u. Verfahren.

Impūko, Säugthier, so v. w. Elennantilope, s. Antilope 5.

Impūls (v. lat.), **1)** Stoß an etwas; **2)** Antrieb; **3)** innerer Trieb; **4)** Einwirkung.

Impulsoriāles (lat.), Antreibschreiben.

Impunität (v. lat.), Straflosigkeit.

Imputabilität, Zurechnungsfähigkeit, s. u. Zurechnung 2. **Imputatiōn**, Zurechnung. **Imputrescibilität**, Unverweslichkeit.

Imrahor (türk.), so v. w. Emir Akhor.

Imram (bibl. Gesch.), so v. w. Amram.

Imre, alter Name der Insel Femern 2).

Imrētu, Volk, s. u. Turkmanenland 4.

Imrus, so v. w. Imbro.

Imst, **1)** Marktfl. im tyrol. Kr. Oberinnthal, Kreisamt, Berggericht, Fabriken, Hauptsitz der Canarienvögelzucht; man handelt bis Lissabon u. Petersburg u. verdiente sonst dadurch jährl. 30—40,000 Gulden; 2000 Ew.; **2)** der (sonstige) Kreis Imst hatte 107 QM., 76,000 Ew.

Imvirke, Nebenkanal in einem Torfmoor, aus dem sich das Wasser in den Hauptkanal ergießt.

In, **1)** latein. Präposition, regiert **a)** den Dativ, wenn angezeigt wird, daß Etwas (auf die Frage: wo?) im Innern eines Raumes od. überhaupt eines Gegenstandes Statt findet od. geschieht; **b)** den Accusativ, wenn es eine Richtung, ein Streben nach Etwas (auf die Frage: wohin?) bezeichnet. Nur in der ersten Bedeutung dient In... auch zu Zusammensetzungen, z. B. Inland; sonst wird es zu ein..., z. B. einwärts, Einsicht. **2)** als Vorsetzsylbe vor Wörter der latein. od. roman. Sprachen, wo es aber vor b u. p durch Assimilation in im (wie Imbecil u. Improbität), vor l, m u. r in el, im u. ir verwandelt wird (z. B. illegal, immobil, irritiren), bezeichnet es **a)** in, an, hin, auf, ein, od. verstärkt überhaupt nur den Begriff des Worts; **b)** das Gegentheil von dem, was das Wort ohne Zusammensetzung bedeutet; entspricht also dem deutschen Nicht, Un. *(Lb.)*

—in, deutsche Bildungssylbe, die an ein, eine Person bezeichnendes Wort gehängt, die weibliche Form desselben bildet, z. B. Köchin, Dichterin, Sängerin, Hündin.

Īna, König, so v. w. Ine.

In abstrācto (lat.), an sich betrachtet.

Inaccessībel (v. lat.), unnahbar; daher **I-bilität**.

Inaccessīble, eine der Erfrischungsinseln.

Inăchia, Fest der Leukothea, s. d.

Īnachis, s. u. Isis.

Īnachos, Sohn von Okeanos u. Tethys, Vater von Phoroneus u. Aegialeus; nach Ein. Vater der Io, Stammvater des ältesten Königsgeschlechts von Argolis, s. Argos (Gesch.) 1. Einst stritten Here u. Poseidon um den Besitz von Argos; J. zum Schiedsrichter gewählt, sprach es der Here zu. Als hierüber erzürnt Poseidon Dürre über Argos sendete, zollte man ihm gleichfalls Verehrung.

Īnachos (a. Geogr.), **1)** Waldbach bei Argos im Peloponnes, ergoß sich in den argolischen Busen, trocknete im Sommer oft aus;

aus; s. Panitza; **2)** Nebenfluß des Acheloos in Akarnanien.

Inachus, so v. w. Meerspinne.

Inactīv (v. lat.), unthätig, geschäftlos, amtlos; daher **I-vität**.

Inada, **1)** Vorgebirg; **2)** Stadt am schwarzen Meere, im türk. Sandschak Kirkkilissa, Hafen, 5000 Ew.

Inadäquāt (v. lat.), ungleich, unangemessen.

Inadmissībel (v. lat.), unzulässig.

Inaequālis (lat.), **1)** ungleich, hinsichtl. der Länge, der Beschaffenheit rc.; vgl. Blatt 16; **2)** **I. pūlsus**, s. u. Puls D).

Inaequīpedes (lat.), s. Ungleichfüße.

In aetērnum (lat.), auf ewig.

In agōne (lat. u. gr.), in den letzten Zügen liegend, sterbend; vgl. Agonie.

Ināgua, Insel, s. u. Bahamas 4 u).

Inajetgirāi, Sohn Gazigirais, 1636—1637 Khan der Krim, worauf er abgesetzt u. in Constantinopel erwürgt wurde, s. Krim (Gesch.).

Inal, al Aschraf Abulnasser J., erst Mameluk, 1453—1460 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 89.

In ālbis (lat.), in weißen Blättern, d. i. von Büchern, uneingebunden.

Inalienabilität (v. lat.), Unveräußerlichkeit. **Inalterabilität**, Unveränderlichkeit. **Inamissibilität**, Unverlierbarkeit. **Inamovibilität**, Unabsetzbarkeit.

Inānis (lat., Bot.), fast hohl; daher **Inanität**, Leerheit, Eitelkeit. **Inanitiōn, 1)** der Stand der Erniedrigung Christi, s. u. d. 45; **2)** Leerheit der Blutgefäße von Blut.

In antecēssum (lat.), **1)** nach älterm Herkommen; **2)** im Voraus, auf Abschlag.

In āntis (lat.), Tempel mit 2 Säulen an der Fronte, zwischen den Anten der Längenmauern.

Inappetēntia (lat.), so v. w. Anorexie.

Inārculum (lat.), so v. w. Arculum.

Inarīme (a. Geogr.), Insel, s. Pithekusen.

Inaros, Haupt einer Empörung der Aegypter 463 v. Chr. gegen Kambyses, von Megabyzos geschlagen u. hingerichtet, vgl. Aegypten (Gesch.) 24.

Inarticulāta (Petref.), s. u. Meerpalmen.

Inarticulīrt (v. lat.), **1)** ungegliedert; **2)** unvernehmlich, nicht unterscheidbar; so: **I-e Töne**.

Ināta (a. Geogr.), Stadt im Innern Kretas, vielleicht beim j. Girapetra.

Inaugurāldisputation (v. lat.), s. u. Disputation 6.

Inauguratiōn (v. lat.), **1)** (röm. Ant.), Einweihung eines Priesters, Tempels rc. vermittelst der Augurien; **2)** Feier bei Ertheilung einer akadem. Würde.

Inauguratiōnsthaler, s. u. Thaler 6.

Inbātsen, Volk, s. u. Ostjäken.

In biānco (ital.), s. u. Blanco 2).

In bōna pāce (lat.), in guter Ruhe.

In bōnis ēsse (lat.), von Einem etwas nach prätorischem Rechte besitzen; von Sachen, an denen nur ein dominium bonitarium (im Gegensatz zum dominium quiritarium) statt fand.

In brēvi (v. lat.), in Kurzem.

Inbürger, der in der Stadt, wo er wohnt, auch wirklich Bürgerrecht hat.

Inca u. **Zusammensetzungen**, s. Inka.

In cālculo (lat.), in der Berechnung.

Incameratiōn (v. lat.), **1)** die Wiedervereinigung des dem Vasallen verliehenen Rechts am Lehn mit dem Recht des Lehnsherrn; **2)** die Einverleibung eines Grundstücks mit den päpstlichen Domänen.

Incaminatiōn (v. lat.), Einleitung, Einfädelung.

Incantātio (lat.), Zauberformel.

Incānus (Bot.), weißlichgrau, mit kurzen Haaren von dieser Farbe.

In cāpita (lat.), nach Köpfen, das heißt nach einzelnen Personen gerechnet.

Incarceratiōn (v. lat.), **1)** Einsperrung, Gefängniß, s. u. Verhaftung; **2)** Einklemmung eines Theils, wodurch der Durchgang von Stoffen in ihm, od. sein eigner Fortgang verhindert wird; ersteres bes. bei J. eines Darms, es sei durch Intussusception (s. d.), od. bei Brüchen (s. Bruch [Chir.] 11); letztres bei Einklemmung des Fötus od. der Nachgeburt durch krampfhafte Zusammenziehungen der Gebärmutter bei der Geburt; od. eines Harnblasensteins (**I-tio cālculi**). *(Pi.)*

Incardinatiōn (kirchl.), **1)** die Uebertragung der Verwaltung einer bestimmten Kirche an einen fremden Geistlichen; daher Clerici incardinati, Gegensatz zu den einheimischen ordentl. Geistlichen; **2)** Wahl zum Cardinal.

Incarnāntia (**I-tiōn**, v. lat.), so v. w. Fleischmachende Mittel.

Incarnāt (fr., v. in granatis), von Farbe der Granatblüthen, also hoch rosenroth, fälschlich fleischfarben; über das Färben von J. s. u. Roth. **Incarnatīn**, etwas schwächre Farbe als Incarnat.

Incarnatiōn (v. lat.), **1)** Einfleischung, Verkörperung; **2)** Verkörperung, mittelst welcher eine Gottheit sterbliche Leiber anzieht u. Sterbliches leidet, bes. in der ind. Mythologie bei Wischnu, s. d.; **3)** Menschwerdung Christi, s. Christus 36.

Incarnatīva ligatūra (Chir.), s. Fleischmachende Binde.

Incarnātklee, so v. w. Blutklee.

Incarnātus (Bot.), **1)** fleischfarben; **2)** so v. w. Incarnat.

Incartīren, Waaren einkarten, in Karten binden.

Incartulāti (lat.), freigegebene Leibeigene

eigene od. Knechte der Kirchen u. Klöster, weil diese darüber eine Urkunde erhielten.

Incarvīllea (l. *Juss.*), Pflanzengatt., nach einem Jesuiten-Missionär **Incarvīlle** ben., aus der nat. Fam. der Bignonieen *Spr.*, *Rchnb.*, Lingen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: I. sinensis in China, Kletter- u. Zierstrauch. I. (Bignonia) tomentosa (Kiri), Baum in Japan; dort die Blätter Zeichen ihres Adels. Das Samenöl Zusatz zu dem japanischen Firniß, auch zum Oelen des Papiers benutzt. *(Su.)*

Incassīren (v. ital.), eincassiren. **Incāsso**, das, was man eincassirt hat.

Incastellīren (v. lat.), mit Wall od. Mauer umgeben; daher **I-latiōn.**

Incastratūrae (Sepulcra), kleine Behälter in den Altarsteinen für Heiligenreliquien.

In cāsu (lat.), in dem Falle.

In cāsum succumbēntiae (lat.), auf den Fall des Unterliegens, bes. sonst, wo bei der Appellation eine bestimmte Summe vor Gericht eingezahlt werden mußte, die im Fall des Unterliegens verloren war.

Incēndium, 1) Feuersbrunst; **2)** Brandstiftung. **I-diārius**, Brandstifter.

Incensārium (I-sōrium, lat.), Rauchfaß. **I-sātio**, in der kathol. Kirche das Verbrennen des Weihrauchs beim Gottesdienst u. das Beräuchern des Altars 2c.

Incēnsio lūnae (lat.), in alten Kirchenkalendern ein Mondwechsel. **I. prīma**, das erste, **I. ūltima**, das letzte Viertel.

Incentīvum (lat.), **1)** Reizmittel; **2)** (Musik), so v. w. Intonation.

Inceratiōn (v. lat.), Ueberziehung mit Wachs.

Incēst (v. lat. **Incēstus**), Blutschande, s. u. Fleischliche Verbrechen 10.

Incestuōsi (līberi), s. ebd.

Inch (engl., spr. Intsch), s. v. w. Zoll, s. u. Großbritannien (Geogr.) 128.

Īnchard (spr. Inscherd), Meerbusen, s. u. Sutherland.

Īnchbald (spr. Intschbäld, Elisabeth, geb. Simson), die Tochter eines Pachters in der Graffch. Suffolk, geb. 1756, entfernte sich früh aus dem elterlichen Hause, verheirathete sich mit dem Schauspieler I., betrat das Drurylane-Theater, dann die Bühne zu Edinburgh u. Dublin, späterhin zu Coventgarden, st. 1821 zu London; schr. die Lustspiele: I'll till you what; The Mogul-tale or the discent of the balloon; Such things are; Every one has his fault; Wives as the were and maids as they are; The widow's vow; Animal Magnetism; The married man; The child of nature; Lover's vows u. a. m., auch mehrere Romane: Nature and art (deutsch, Lpz. 1797); A simple story u. a. m. *(Dg.)*

Īnch Cap (spr. Intsch käpp), Vorgebirg, so v. w. Bell Rock.

Inchenhöfen, Marktfl. im Landger. Aichach des baier. Kr. Oberbaiern, 650 Ew.

Inchmarnöck, Insel, s. u. Bute.

Inchoatīva (Gramm.), s. u. Verbum.

Inchoatīve, so v. w. Initiative.

Incidēnt (v. lat.), zufällig, beiläufig. **I-tārius**, wer beständig über Nebendinge Schwierigkeiten macht, ohne zur Hauptsache zu kommen.

Incidēntpropositionen (v. lat.), so v. w. Nebensätze u. Oppositionen.

Incidēntpunkte (I-sachen), Streitfragen, welche nebenbei in einem anhängigen Processe zur Sprache kommen; vgl. Connexität 2.

Incidēnz (v. lat. **Incidēntia)**, das Einfallen einer Linie (so bes. auch eines Lichtstrahls **[I. rādii]**) auf eine Fläche. **I-wīnkel**, s. Einfallswinkel.

Incidīrende Mīttel (Incidēntia), Mittel zur Verdünnung zähen Schleimes, bes. Neutralsalze, wie Salmiak, auch Meerzwiebel, Ammoniakharz u. a. Schleimharze.

Incidit in Scyllam cūpiens vitāre Charybdin (lat., der geräth in die Scylla, der die Charybdis zu vermeiden sucht), sprichwörtlich für: aus einem Unglück in ein andres größres gerathen; hergenommen von des Odysseus Schicksal in der sicil. Meerenge, s. u. Odysseus 8.

Incīduus pūlsus (Med.), s. unt. Puls D).

Incillāria (l. *Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Staubfruchtflechten.

Incineratiōn (v. lat.), so v. w. Einäscherung; dah. **Incinerīren.**

Incipīren (v. lat.), anfangen.

Incīs. contūs., Abbreviatur auf Recepten, statt **Incīsa, contūsa**, geschnitten u. gestoßen.

Incīsa, 1) Marktfl., s. u. Aqui; **2)** desgl. im toscan. Gebiete Florenz, mit Schloß, am Arno.

Incisiōn (v. lat., Chir.), **1)** Einschnitt bei Eröffnung eines Abscesses, Erweiterung von Wunden, od. sonst bei blutigen Operationen; **2)** (Anat.), Oeffnung einer Leiche; **3)** so v. w. Section; zu beiden braucht man das **I-smesser** (vgl. Bistouri u. Scalpell) u. die **I-sschere**, s. u. Schere.

Incisīv (v. lat.), einschneidend, gewaltsam eindringend.

Incisīva sutūra (Anat.), s. Intermaxillarnähte. **I-vi canāles**, die vordern Gaumenkanäle, s. u. Gesichtsknochen 12. **I-vi mūsculi**, die Schneidezahnmuskeln, s. d. **I-vum forāmen**, das vordere Gaumenloch, s. u. Gesichtsknochen 12. **I-vum os**, s. u. Intermaxillarbein.

Incīso-crenātus (Bot.), eingeschnitten, gekerbt.

Incisōres (Incisōrii dēntes, lat.), die Schneidezähne.

Incisōrium (lat.), **1)** Incisionsmesser; **2)** Tisch zu anatom. Sectionen.

Incisum (lat.), **1)** Einschnitt; **2)** Zwischensatz; **3)** so v. w. Kamm.

Incisür (Incisūra, Ausschnitt), **1)** Aushöhlung, als ob mit einem krummen Schnitte etwas von dem Haupttheil weggenommen wäre, **Zusammensetzungen** damit s. u. dem zusammengesetzten Wort od. dessen Uebersetzung; **2)** (Bot.), linienförm. Einschnitt in den Rand eines Blattes.

Incīsus (lat.), eingeschnitten, s. Blatt 18.

Incitabilität (v. lat.), nach J. Brown die Fähigkeit, durch entsprechende Einwirkungen **(Incitamēnte,** Potestates incitantes), zur Lebensthätigkeit **(Incitātio)** angeregt zu werden. Gleichbedeutend sind Excitabilität, Erregbarkeit, Erregende Kräfte, Erregung (s. d. u. Brownianismus); daher: **Incitābel,** reizbar.

Incita calx (r. Ant.), im Bretspiel ein unbewegl. Stein, d. h. den man nicht ziehn darf, u. **I-tae cāleces,** die Stelle, wo man nicht mehr ziehn kann.

Incivīsmus (v. lat.), Mangel an Bürgersinn.

Incl., Abkürzung für Inclusive, s. d.

Inclangōrium (kirchl.), kleines Glöckchen, womit vor Erfindung der Glocken das Zeichen zum Gottesdienst gegeben wurde.

Inclavātio (Anat.), Einkeilung, s. u. Gomphose.

Inclinatiōn (v. lat.), **1)** Neigung; **2)** (Phys.), s. u. Magnetismus II; **3)** (Maschinenw.), s. Kröpfung; daher **I-nsaequātor, magnētischer,** s. u. Magnetismus II. **I-snadel,** s. u. Elektromagnetismus. **I-swinkel,** Neigungswinkel.

Inclinatōrium (lat.), **1)** (kirchl.), der Stuhl für alte u. gebrechliche Geistliche u. Mönche im Chor; **2)** so v. w. Neigungscompaß (Taf. VII. Fig. 57), s. u. Magnetismus II.

Inclinātus (lat.), geneigt. **I-nīrte Fläche,** geneigte Fläche. **I-nīrtes Schöpfrad,** s. u. Schöpfrad.

Inclūdens (Bot.), einschließend.

Inclūsae, so v. w. Klaffmuscheln.

Inclūsi (lat.), im Mittelalter Ordensleute, die bei Städten, Dörfern od. Klöstern, um sich der Andacht zu widmen, in Zellen sich einschlossen, die sie dann nur mit Genehmigung des Bischofs wieder verlassen durften. Tragen desselben Gewandes, Entbehren des Feuers im Winter ꝛc. waren Pflichten der I. Auch solche Nonnen **(Inclūsae)** gab es. *(Sch.)*

Inclusīve (lat.), einschließlich.

Inclūsum (Bot.), s. u. Includens.

In cōena Dōmini (lat., beim Mahle des Herrn), Bulle, schon in früherer Zeit gebraucht, vom Papst Pius V. 1567 erneuert u. von Urban VIII. 1627 verändert, welche am grünen Donnerstag (daher ihr Name) alljährlich zu Rom in Gegenwart des Papstes unter großem Gepräng abgelesen wurde u. wird. Verfluchung aller Ketzer u. ihrer Beschützer, selbst der Fürsten, Bann über Alle, die den röm. Stuhl einem allgem. Concil unterordnen, u. über die, welche den Papst in seinen Beschlüssen irgend beschränken wollen, Entziehung der höchsten Gerichtsbarkeit der Fürsten über ihre Staaten u. Unterwerfung derselben unter die geistl. Gerichtsbarkeit u. dgl. sind ihr Inhalt. Le Bret hat eine Geschichte derselben geliefert. *(Gr.)*

Incoërcibilien (v. lat., Phys.), so v. w. Imponderabilien, bes. die sich nicht zu tropfbaren Flüssigkeiten verdichten lassen, wie Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff.

Incōgnito (v. lat.), unerkannt, daher **I. reīsen,** von Fürsten, unter einem andern, gewöhnlich gräflichen Namen reisen.

Incola (lat.), Einwohner; daher: **Incolāt,** so v. w. Indigenat. **Incolātrecht** (Rechtsw.), s. u. Beisassen.

Incolumität (v. lat.), Unversehrtheit.

Incombustibilität, Unverbrennbarkeit.

Incommensurābel sind Größen, in Bezug auf eine andre, wenn sie nicht mit demselben Maß gemessen werden können, es mag solches noch so klein genommen werden; so die Seiten eines Quadrats u. dessen Diagonale. Vgl. Commensurable Größen.

Incomminatiōn (v. lat.), Bedrohung mit der Strafe des Bannes.

Incommōd (v. lat.), unbequem, beschwerlich; daher **I-dität** u. **I-dīren.**

Incommunicābel (v. lat.), **1)** nicht mittheilbar; **2)** zurückhaltend.

Incommunicatiōn (v. lat.), Vertrag, kraft dessen Jemand an den Besitzungen einer Kirche, eines Stifts od. Klosters Antheil bekam, u. zwar mittelst eines Paragium, u. dafür die Anstalt beschützen mußte.

Incomparābel (v. lat.), unvergleichlich; daher **I-bilität, 1)** Unvergleichlichkeit; **2)** Unverträglichkeit, bes. **I. der Pfänder,** die kanon. Unmöglichkeit, mehrere Pfründen zugleich zu besitzen.

Incomparabīlia (Gramm.), Adjectiva, welche die Comparationsgrade nicht annehmen, s. u. Comparation.

Incompensabilität (v. lat.), Unersetzbarkeit.

Incompetēnt (v. lat.), nicht befugt, ungültig; daher **I-tēnz,** Unbefugtheit, Unzuständigkeit.

Incomplētus (Bot.), unvollständig.

Incomplēxe Grösse (v. lat.), aus keinen durch Addition u. Subtraction bes. angezeigten Theilen bestehende Größe, die durch ein Symbol wie a, x bezeichnet wird; Gegensatz complex, s. d.

In concrēto (lat.), s. u. Concret.

Inconfidēnten (v. lat.), der Landesverrätherei Verdächtige, für welche in manchen Ländern ein bes. Gericht **(I-tribunāl)** war.

Inconsequēnt (v. lat.), nicht folgerecht, unbeständig; daher **I-quēnz.**

In-

Inconspicuus (Bot.), undeutlich, unscheinbar.

In constanti (ital.), in baarem Gelde.

Incontestabel (v. lat.), unwiderleglich, unbestreitbar.

In continenti (v. lat.), sogleich.

Incontinenz (v. lat. **Incontinentia**), 1) Unenthaltsamkeit; bes. 2) Unkeuschheit; 3) Unvermögen, einen natürl. Abgang nach Bedürfniß anzuhalten, bes. als **I. seminis**, so v. w. Pollution; **I. urinae**, so v. w. Harnfluß.

In contumaciam (lat., Rechtsw.), in Folge eines Ungehorsams, z. B. Nichterscheinens vor Gericht zu einer bestimmten Zeit, zu etwas verurtheilt werden.

Inconvenienz (v. lat.), 1) Unschicklichkeit; 2) Beschwerlichkeit.

Inconvertibilität (v. lat.), die Eigenschaft der beiden Naturen in Christus, daß keine von beiden in die andre verändert werden kann.

Incopolitus, in Klöstern der Geistliche, der die Klostergüter, Einnahme der Gefälle, Zinsen rc. verwaltet.

Incorporalia, Wörter, die etwas Unkörperliches (abstracten Begriff) anzeigen.

Incorporation (v. lat.), 1) Einverleibung mit etwas; 2) (Theol.), so v. w. Menschwerdung Christi, s. Christus 3; 3) Aufnahme in einen gesellschaftl. Körper; 4) die Einverleibung eines geistl. Benefizes in Betreff der Seelsorge u. der Einkünfte in eine geistl. Anstalt; 5) (Pharm.), Vermischung von trocknen mit weichen od. flüssigen Substanzen zu einer pasten-, pillen- od. pflasterartigen Masse. *(v. Bie.* u. *He.)*

In corpore (lat.), alle zusammen, als die sämmtl. Mitglieder eines Collegiums, einer Zunft u. dgl.

Incorporiren, 1) einverleiben; 2) ein Metall durch Schmelzung einem andern beifügen, meist um fremdartige Stoffe daraus zu scheiden; 3) s. Incorporation 5).

Incorrect (v. lat.), fehlerhaft; daher **I-heit**. **Incorrupt**, unverdorben; **I-tibel**, 1) unverderblich; 2) unbestechlich.

Incorrupticolae (Kirchgesch.), s. u. Monophysiten 9.

Incram, Reich, s. Goldküste f).

Incrassantia (lat.), Mittel, die den zu dünnen Säften eine dickere Consistenz geben sollen, z. B. kräftige Nahrung.

Incrassati, bei Latreille Familie der Infusionsthierchen, begreift die ältern Gattungen Vibrio, Enchelys, Proteus, Volvox, Monas.

Incrassatus (Bot.), gegen die Spitze zu dicker werdend.

Incredibilität (v. lat.), Unglaublichkeit; dagegen **I-dulität**, Ungläubigkeit.

Increment (v. lat.), 1) Zunahme; 2) Wachsthum; 3) (Math.), die endliche Veränderung einer veränderl. additiven od. subtractiven Größe, od. einer fallenden Reihe, s. Differenz 1.

Incriminiren (v. lat.), s. Crimininiren.

Incroyable (fr., spr. Aengkrojabel), 1) unglaublich; 2) groß geformte, 3eckige Hüte, s. u. Hut 24; 3) Modenarr.

Incrustate (v. lat.), Körper, welche mit irgend einer, meist kalkartigen Rinde überzogen sind. Meist geschieht dieses **I-stiren (I-station)** in gewissen Quellen, Bächen u. dgl., u. die Farbe der I. ist verschieden, meist weißgrau, im Sprudel zu Karlsbad rothbraun. In Neuholland incrustiren sich an manchen Orten die Bäume am Ufer durch Dunst des Meerwassers, vermischt mit dem Staub des Ufersandes, u. werden ganz petreficirt; vgl. Sinter. *(Wr.)*

Incrustati numi (Numism.), so v. w. Pelliculati numi.

Incubation (v. lat., gr. Enkoimesis, Tempelschlaf), bei den Aegyptern, Griechen u. Römern der Gebrauch, Kranke in Tempeln, welche Heilgottheiten gewidmet waren, schlafen zu lassen, damit diese den Kranken, im Traume erscheinend, Andeutungen gäben, wie sie wieder gesund werden könnten. So waren die Tempel der Isis u. des Serapis in Aegypten, der Hemithea zu Kastabe, des Podalirios, bes. aber des Asklepios hierin in Ruf. Meist leiteten Priester die I. ein u. legten die Träume der Kranken aus, träumten auch wohl statt ihrer. Auch schlief man in den Tempeln des Amphiaraos u. Trophonios, aber hier, um im Traume Orakel zu empfangen. Die die Orakel Fragenden schliefen auf den Fellen der frisch geschlachteten Opferthiere u. ließen sich aus den Träumen von den Priestern weissagen. In neuerer Zeit hat man den divinatorischen Schlaf, der durch thier. Magnetismus geweihten Kranken mit dieser I. in Beziehung zu bringen versucht. *(Pi.)*

Incubus (I-bo), 1) Beischläfer; 2) so v. w. Faun, weil die Alten glaubten, er pflege verbotne Liebe mit den Frauen; 3) bes. in der Hexensprache ein Teufel, der mit einer Hexe Buhlerei trieb; 4) so v. w. Alp; 5) Päderast.

Inculcation (v. lat.), in der kathol. Kirche Ertheilung mehr. geistl. Weihen an Einem Tage.

In culpa sein (lat.), in der Schuld, schuldig, strafbar sein; daher **Inculpiren**, beschuldigen, vgl. Culpa 1; **I-pation**, Beschuldigung; **I-pant**, der Einen eines Verbrechens beschuldigt. **I-pat**, der Angeschuldigte (s. unt. Criminalproceß 11); **I-pata defensio**, verschuldete Vertheidigung, s. u. Vertheidigung. **I-pata tutela**, wider Willen abgenöthigte Wehr, Nothwehr. *(Bö.* u. *Bs.)*

Incumbens (Bot.), aufliegend, s. u. Blüthe 12. **Incumbenz**, Obliegenheit; daher **I-biren**.

Incunabeln (v. lat.), 1) Wiege; 2) Ursprung, Anfang; dah. 3) die seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis ungefähr zum Anfang des 16. Jahrh. (nach Andern bis 1536)

1536) gedruckten Bücher, s. Ausgaben der Schriften 3; **4)** so v. w. Druck: mit unbewegl. Holztafeln, s. Buchdruckerkunst (Gesch.) 3.

Incurābel (v. lat.), unheilbar.

Incuratiōn (v. lat.), die Ertheilung einer Pfarrstelle; daher **Incurātus**, so v. w. Pfarrer.

In cūria (lat.), **1)** auf der Curie; **2)** auf dem Rathhause; **3)** an einer öffentl. Gerichtsstelle.

Incursiōn (v. lat.), feindl. Einfall, Streiferei.

Incūrsus (lat.), die Strafgefälle bei Klostergerichten.

Incūrvans (I-vātus, I-vus, Bot.), einwärts sich krümmend u. gebogen.

Incurvatiōn (v. lat.), Krümmung.

Īncus (lat.), **1)** Amboß; **2)** (Anat.), s. u. Ohr.

Incūsus (lat.), eingeprägt, bei altröm. Münzen, wenn das Gepräge der einen Seite erhaben, das der andern vertieft steht.

I. N. D., Abkürzung für In nomine Dei, im Namen Gottes.

Indagīren (v. lat.), aufspüren, nachgrübeln; daher **I-gābel**, einer Untersuchung unterworfen; **I-gatiōn**, Untersuchung, Nachforschung. **Indāgo** (lat.), der Wahlact eines Prälaten.

Īndalself, Fluß im nördl. Schweden, Anfangs Ragunda, bildet mehrere Wasserfälle (von 240 F. bei Eds, einen andern bei Utanede), Nebenflüsse: Långa, Harka, Amra u. a., bildet den Storsiö, wird schiffbar, fällt in den bottn. Meerbusen.

Īnde, Fluß im Rgsbzk. Aachen der preuß. Prov. Niederrhein, entspringt in dem hohen Veen u. fällt bei Jülich in die Roer.

Īnde, lichter Indigo von lebhafter Farbe, fast wie Berlinerblau.

Indēbitum (lat.), die Leistungen aus Irrthum, wozu Jemand auf keine Weise verpflichtet war, u. wo der Empfänger das Erhaltne als Darlehn zurückgeben muß; daher **I-ti solūtio**, die ohne diesfallsige Verbindlichkeit geschehne Zahlung. **I. condīctio**, die Klage auf Zurückgabe od. Zurückerstattung dessen, was man aus fact. Irrthum, u. ohne irgend wie dazu verbunden zu sein, gethan, geleistet od. gezahlt hat. **I-te**, wozu man keine Verbindlichkeit hat. *(Bö. u. Hss.)*

Indecēnt (v. lat.), unschicklich; dah. **Indecēnz.**

Indeclinābile, Wort, welches nicht declinirt werden kann.

Indefectibilitāt (v. lat.), Mangellosigkeit, Unfehlbarkeit.

Indefinīt (v. lat.), unbestimmt. **I-finītum** (Gramm.), s. u. Pronomen.

Indelēbilis charācter (kathol. Dogm.), s. u. Sacrament.

Īndelt (Hausw.), s. u. Bett 10.

Indemnitāt (v. lat.), Schadlosigkeit, Ersatz; daher **I-nisīren**, entschädigen; **I-satiōn**, Vergütung.

Īnden, Abtei, s. u. Corneliusmünster.

In den Bock spānnen (Rechtsw.), s. u. Strafe 4.

In den Kerb (Spalt) īmpfen, s. u. Pfropfen.

Īndenny, Insel, s. u. Cruz, St., 9).

Indepēncia, Stadt u. Hafen, s. u. Guatemala 3).

Independēnt (v. lat.), unabhängig; daher **I-tīsmus.**

Independēnte Combinatōrik, s. u. Combinationslehre.

Independēnten, [1] **1)** Partei, die sich von einer Superiorität in polit. od. kirchl. Beziehung losgemacht hat, od. dahin strebt. [2a] **2)** Dissenterpartei, hervorgegangen aus den Brownisten, entstand zuerst in Leyden 1610, wo ihr der Vorsteher einer aus England vertriebnen Brownistengemeinde, J. Robinson, eine festre Begründung u. Verfassung gab. [2b] Ihre Eigenthümlichkeit besteht darin, daß sie im Gegensatz zu den Presbyterianern behaupten, jede recht geordnete Kirchengemeinde sei für sich eine wahre, vollkommne Kirche, unabhängig von allen andern Kirchen (I-dens quoad alias ecclesias, daher ihr Name), die sich selbstständig durch eine allgem. Versammlung regieren könne. [3] In der Lehre weichen sie zum Theil nicht von der engl. Kirche ab, zum Theil sind sie Calvinisten. Sie dringen auf eine genaue Kenntniß der heil. Schrift, die daher fleißig in ihren Versammlungen vorgelesen wird. Ihre gebildeten u. gelehrten Geistlichen werden nicht durch Handauflegung geweiht. [4] Von Leyden aus verbreiteten sie sich zuerst in den Niederlanden, in Amsterdam, Middelburg, Rotterdam, Arnheim, Geldern. Bei den innern Kriegen in England, wo die, ihre Richtung verfolgende geistl. Commission 1641 wieder aufgelöst war, kamen sie um die Mitte des 17. Jahrh. dahin u. gewannen bald viele Anhänger u. großen Einfluß auch auf die Politik. [5] Zugleich verbreiteten sie sich auch in Amerika u. haben in beiden Ländern seitdem als eine besondre Partei neben den Presbyterianern bestanden, ihre Zahl ist jedoch geringer. In der neuesten Zeit haben sie mit den Presbyterianern u. Baptisten ein gemeinschaftl. Collegium gegründet, um für das Wohl der Kirche zu sorgen. [6] Ihre Ansichten sind bes. in 2 Bekenntnißschriften niedergelegt, die indeß keine symbol. Geltung haben, in der Apologia pro exulibus Anglis, von J. Robinson, Leyd. 1619, u. in der sogenannten Lavoy confession., Lond. 1658. Ueber die Congregationalisten od. J. in Amerika Andr. Reed u. J. Mattheson, Neuyork 1835. Vgl. England (Gesch.) 108. *(Sk.)*

Independēnz Gōttes (Libertas metaphysica), Eigenschaft Gottes, nach der er als der selbstständige Grund (Aseitas) aller erschaffnen Dinge zugleich der unumschränkte Herr derselben ist.

In depōsito (lat.), in Verwahrung, aufgehoben.

In der Grüne, Messingwerk, s. Grüne.

Indermilly, Münze, s. unt. Tibet (Geogr.) 47.

Inderöe, 1) Voigtei u. **2)** Kirchspiel, s. unt. Norddrontheim b). **Inderööty**, Fluß, s. u. Godavery. **Indersdorf**, s. u. Dachau. **Indĕrskoe Ōsero**, s. u. Kirgisen 3.

Indeterminabilität (v. lat.), Unbestimmbarkeit; dagegen **I-natiōn**, Unbestimmtheit. **I-nīsmus, 1)** Leugnung u. Gegensatz des Determinismus; **2)** die Ansicht von der Freiheit des menschl. Willens, daß derselbe in einem absoluten Gleichgewicht der Bestimmungsgründe zum Handeln zu suchen sei.

Īndex (lat.), **1)** Anzeiger, Nachweiser; **2)** Seitenweiser, Register eines Buches; **3)** Verzeichniß von Schriftstellern od. andern berühmten Personen, hinter od. vor einem Buch; **4)** Zeiger an dem Stundenzirkel einer Erd- od. Himmelskugel; **5)** (Anat.), Zeigefinger, s. u. Finger; **6)** (Maschinenw.), so v. w. Zeiger; **7)** (Math.), so v. w. Exponent einer Potenz, s. Potenz 1; **8)** so v. w. Charakteristik bei den Logarithmen, s. Logarithmen 12; **9)** I. in der Combinationslehre, s. d. 3; **10)** s. Nonius u. Vernier. *(Sch. u. Tg.)*

Īndex ecclesiāsticus spirituālis, s. Delegatus.

Īndex Florentīnus, s. u. Corpus juris 11.

Īndex librōrum prohibitōrum, Verzeichniß der in der röm. Kirche zu lesen verbotnen Bücher, von der päpstl. Curie in Rom geführt. Nach Gratian wurde schon von einem um 400 gehaltnen carthag. Concil den Bischöfen verboten, heidn. Schriften zu lesen. Auch Kaiser gaben Edicte, manche Schriften nicht zu lesen, z. B. Constantin gegen die des Arius. Bald verboten auch die Päpste die ihnen verdächtig scheinenden Bücher u. ließen sie verbrennen (später z. B. Leo X. Luthers Schriften). Als aber Philipp II. von Spanien ein Verzeichniß der von der Inquisition verbotnen Schriften hatte drucken lassen, Vened. 1558, ließ Papst Paul IV. durch die Congregatio sancti officii einen I. libr. proh. verfertigen, in den überhaupt alle die Hierarchie beschränkenden Bücher aufgenommen wurden. Der 1. Theil enthält die Namen der Schriftsteller, deren sämmtl. Werke verboten werden, der 2. einzeln verbotne Schriften, der 3. Schriften unbekannter Verfasser. Ein bes. I. enthält die Namen von 42 Buchdruckern, deren sämmtl. Verlagsartikel verboten werden. Hierauf folgten viele andre in Italien, Frankreich etc. Noch jetzt erscheint in Rom von Zeit zu Zeit ein solcher I. Ein besonderer **I. librōrum expurgandōrum** enthält das Verzeichniß der Bücher, welche von anstößigen Stellen gereinigt werden sollen. *(Wth.)*

Īndia (a. Geogr.), so v. w. Indien 1).

Indiān, mehrere kleine Flüsse in NAmerika.

Indiāna, [1] **1)** Staat der nordamerikan. Union, **grenzt** an den See Michigan, an das nordwestl. Gebiet, Ohio, Kentucky u. Illinois. I. heißt derselbe von den zahlreichen Indianerstämmen, die dieses Land bewohnten; [2] $1705\frac{1}{4}$ (1738, 1687) QM., Hochebene, 250—300 F. über den canad. Seen, **Klima** mild; [3] **Gebirge:** Illinoiskette (1200 F.), die Knobs (800 F.), niedrige Savennen u. Prairien (Flat woods). [4] **Flüsse:** Ohio, der hier mehrere Fälle macht, mit dem White (aus 2 Quellenflüssen entstehend) u. dem Wabash (gebildet aus dem großen White [aus Ohio] u. dem kleinen [aus I.] zusammenfließend bei St. Mary's Portage, nimmt den White-River, Bigh u. a. auf, läuft 100 M., ist schiffbar 94 M.); [5] **Producte:** die des mittlern NAmerika, wovon es Korn, Mehl, Hanf, Hanföl, Früchte, Holz, Vieh, Salz, Mühlsteine in den Handel bringt. [6] **Volksmenge:** 350,000, meist Angloamerikaner, auch Schweizer u. Deutsche, wovon Erstre den Weinbau einheimisch gemacht haben; die **Religion** ist sehr verschieden, am zahlreichsten sind die Congregationalisten u. Presbyterianer, aber auch Lutheraner, Katholiken u. bes. Quäker. [7] Die **Regierungsform** ist demokratisch; die Verfassung ist vom 29. Juni 1816; eine Generalversammlung, aus Senat u. Repräsentantenkammer bestehend, übt die gesetzgebende, ein auf 3 Jahre gewählter Gouverneur die ausübende Gewalt aus. Die **Einkünfte** betrugen 1817 56,468, die Ausgaben 41,210 Gulden, die Miliz 1821 15,880 Mann. [8] **Eintheilung:** 64 Cantone, darunter **a)** Randolph, 4000 Ew., Ort Jacksonville; **b)** Wayne, 20,000 Ew., Ort Centreville; **c)** Franklin, 16,000 Ew., Ort Brookeville, am Whitewater; **d)** Fayette, 10,000 Ew., Ort Connerville; **e)** Ripley, an der Quelle des White-River, 3000 Ew., Ort gl. N.; **f)** Dearborn, 14,000 Ew.; **g)** Switzerland, an der Grenze von Kentucky, 6000 Ew., meist Schweizer, Ort Vevay, 1000 Ew., Weinbau, literar. Gesellschaft; **h)** Jefferson, 10,000 Ew., Ort Madison, am Ohio, 2000 Ew.; **i)** Jennings, 3000 Ew.; **k)** Clarke, 10,000 Ew., Ort Charlestown; **l)** Scott, 4000 Ew.; **m)** Floyd, 4000 Ew., Ort Jeffersonville, 1000 Ew.; New-Albany, Dampfmaschinenfabrik, 2500 Ew.; **n)** Harrison, mit Bittersalzhöhle, 10,000 Ew., Ort Corydon, 3000 Ew., sonst Hauptstadt; **o)** Washington, 12,000 Ew., Ort Salem; **p)** Jackson, 6000 Ew., Ort Brownstown, am White; **q)** Monroë, 4000 Ew.; **r)** Lawrence, 6000 Ew., Ort Palestine; **s)** Orange,

ge, 7000 Ew., Ort Paold; **t)** Crawford, 4000 Ew., Ort Fredonia, am Ohio; **u)** Perry, 4000 Ew.; **v)** Spencer, 4000 Ew., Ort Rockport; **w)** Dubois, 2000 Ew., Ort gl. N. am östl. White; **x)** Owen, 2000 Ew.; **y)** Davis, 5000 Ew., Ort Washington; **z)** Pike, 3000 Ew.; **aa)** Warwick, 4000 Ew.; **bb)** Vanderburgh, 3000 Ew., Ort Evansville, am Ohio, Schifffahrt; **cc)** Posey, 6000 Ew., Ort Harmony (New-H.), am Wabash, 2000 Ew., einst Sitz der vom Württemberger Rapp gestifteten Harmoniten, dann an Owen verkauft, der eine Gesellschaft mit Gütergemeinschaft errichtete, ohne positive Religion; aufgelöst 1827; **dd)** Gibson, 6000 Ew., Ort Princeton; **ee)** Knox, 7000 Ew., Ort Vincennes, am Wabash, 3000 Ew., Handel, Schifffahrt; **ff)** Sullivan, 5000 Ew., Ort Miriam, am Wabash; **gg)** Vigo, 5000 Ew., Ort Terre-haute; **hh)** Martin, 2000 Ew.; **ii)** Delaware, 5000 Ew., Ort Indianopolis, jetzt Hauptst. des Staats, am White-River. Hier sonst die Gebiete der Delawarer, Munseer, Moheakunnuks, Nantikoker, zusammengezogen 1700 Köpfe; **kk)** Wabash, mit Fort Wayne u. den sonstigen Reservatgebieten der Muskitoër u. Piankashawer (zusammen 1000 Krieger), Shavanesen (400 Krieger), Miami (1000 Köpfe), Mascontins (400 Ew.); **ll)** Hendriks; **mm)** Henry; **nn)** Hamilton u. a.; **oo)** sonstige Reservatgebiete hatten in diesem Staate noch die Kikkapoër (400), die Pottowattamier (1100) u. a. **2)** (Gesch.). Ein Theil des großen Ohio-Landes, der aus Canada bereits einzelne Pflanzer hatte, als er 1783 unter den Schutz der Union kam. 1795 erwarb diese von den Indianern das Land am Wabash, das bis 1811 theils durch Ankauf, theils durch Erobrung erweitert wurde; war 1809 Gebiet, 1816 Staat. **3)** Canton u. Ort, s. Pensylvanien [9]. **4)** Fluß, s. unt. Ohio (Staat). *(Wr.)*

Indiāner, [1] **1)** eigentlich Bewohner von Ostindien; [2] **2)** weil man Amerika bei dessen Entdeckung für die Fortsetzung des asiat. Continents hielt, der Urstamm der Amerikaner (mit Ausnahme der Eskimos), welcher eine eigne Menschenrace ausmacht; [3] lohfarb u. zimmtbraun (theils wie Eisenrost od. angelaufnes Kupfer), mit schlichten, straffen u. schwarzen Haaren u. breitem, aber nicht plattem Gesicht, sondern stark ausgewirkten Zügen. [4] Meist groß u. verhältnißmäßig gebaut, nur im S. der Leib länger, die Beine kürzer, von gutem natürl. Verstand u. den feinsten Sinnen unter allen Menschenracen; [5] stammen wahrscheinlich aus NAsien, von wo sie nach NAmerika einwanderten, od. von den Malaien im S., od. sind Autochthonen; daß sie mit den Aegyptern, wie man aus mexikan. Alterthümern, die den ägypt. sehr gleichen, Pyramiden, den mexikan., den ägypt. ähnl. Hieroglyphen rc. schließen will, verwandten Ursprung haben sollen, ist eine gewagte Hypothese. [6] Die J. zerfallen in eine große Menge Stämme, wovon jeder eine eigne Sprache od. einen eignen Dialekt redet; doch sind die meisten Stämme nur schwach, viele schon ausgestorben od. doch dem Aussterben nahe, u. der Rest wird sich wahrscheinlich einst mit den europ. Stämmen verschmelzen. [7] Gegen die Neger haben sie eine Nationalantipathie. [8] Jetzt besteht nur ein bedeutender J-staat, der der Araukanen in SAmerika; die übrigen leben unbezwungen in kleinen demokrat. Vereinen, meist die Cultur der Europäer entschieden von sich weisend, od. sich derselben mehr od. weniger nähernd, od. den Europäern unterworfen; letztre haben deren Gesetze u. Glauben angenommen. [9] In den vormal. span. Provinzen nennt man diese **Indios fidēles** od. **I. ladīnos,** jene **Indios bārbaros** od. **I. brāvos.** Vielleicht beträgt der ganze Urstamm der J. kaum 12 Millionen. **3)** Uneigentlich wilde u. halbwilde Bewohner, ferner neu entdeckter Gestade, zumal wenn sie nackt gehn u. mit Federn geschmückt sind. *(Hl.)*

Indiāner, kleines Sternbild am südl. Himmel; besteht aus 12 Sternen von 4.—6. Größe, steht zwischen dem Schützen u. dem Pfau, Kranich u. Altar u. reicht mit den Füßen bis in den antarkt. Polarkreis.

Indiāner, Gebiet der freīen, [1] nördlichster Theil der mexikan. Union, östl. u. westl. von Santa Fé bis nördl. zu den amerikan. Staaten, u. westl. an Neu-Californien; 28,500 QM.; [2] **gebirgig** durch mehrere Zweige der Cordilleras (Gebirge Mimbrenas, Grulla u. a.); [3] **Flüsse:** Rio Colorado (unter dem Namen St. Rafael aus der Sierra Grulla entspringend, nach der Vereinigung mit dem Dolores Zaguananas genannt, mit den Nebenflüssen Nabajoa, Jaquesila u. Gila), fällt in den Busen von Californien; [4] **Seen:** Timpanogos (zum Theil im nordamerikan. Gebiet Oregan), Teiugo (Sale, Teguayo, sehr groß, nimmt den Salado auf), beide zieml. unbekannt. [5] **Einw.** freie Indianer, darunter Apachen, Papagos (Papaji), am untern Colorado u. dem Meerbusen von Californien, in Dörfern zu 2—3000 Ew., Timpabachi, am See Tejugo, Yabipais (Yabipias) u. Yemagas, am Gilo u. Colorado, Yambaricas, am Timpanagos-See, Jenigueihs, am Colorado u. Martires, Tawakanoer (schwach), Moqui, am Mabajoa, ackerbauend, mit einer Stadt, Carancuas, Cumanchen (Tetaus), östl. vom Rio norte, am Red-River, wild u. tapfer, Panis u. a. Hier Casa grande, am Gila, für die Reste eines großen Gebäudes, richtiger einer ansehnl. Stadt der Azteken gehalten. *(Wr.)*

Indianerländer, [1]wenig bekannt, zwischen 49—70° n. B., von der canad. Grenze bis zur Hudsonsbai u. Beringsstraße, 300 M. lang u. 300—500 M. breit, = 150,000 □M. groß. Der westlichste bekannt gewordene Punkt ist der Beechey=Hafen, der nördlichste der Küste Cap Bathurst, die Liverpool= u. Franklin=Bai. **Gebirge:** das Felsengebirge (Rocky=Mountains) zieht sich von S. gegen N. in mehrern Zweigen, bildet 2 kleine Nebenketten, die Franklinskette u. Pelly=Berge, an deren letzterm Fuße ein breiter Fluß, der Colville, fließt. [2]**Seen:** der Winnepik= od. Winnipeg=See (1200 □M.), der durch den Fluß Nelson mit der Hudsonsbai, u. durch den Winnipegfluß mit dem Holzsee in Verbindung steht, u. von S. her den Rothen Fluß, mit welchem sich der Assinibolenfluß vereinigt, aufnimmt; der Winipigowsee mit vielen Inseln, westl. vom Winnipegsee, mit dem er durch den Dauphinfluß in Verbindung steht, der schmale Athapeskow= od. Arathapeskowsee (40—50 M. lang), auch Bergsee, mit welchem durch Abflüsse der Wollaston= u. Deersee (Deerlake, Hirschsee) in Verbindung stehn; der Sklavensee (1400 □M. groß), welcher südl. durch den Sklavenfluß mit dem Bergsee u. nördl. durch den Mackenziefluß mit dem Eismeere in Verbindung steht; der Wintersee, der große Bärensee (40 M. lang, 30 M. br.), zwischen dem Mackenzie= u. Kupferminenfluß, an dessen südwestl. Ende die Garys=Insel liegt. [3]**Flüsse:** der Mackenziefluß, entsteht aus der Vereinigung mehr. Flüsse, die ihre Quelle am östl. Abhange des Felsengebirgs haben; der Unijah od. Friedensfluß, der beträchtlichste; etwas südl. in O. der Athapeskow, der sich in den Athapeskow= od. Gebirgssee ergießt, aus welchem der Sklavenfluß, der den Friedensfluß aufnimmt, in den Sklavensee fließt. Aus diesem fließt er am westl. Ende wieder ab, u. bekommt den Namen Mackenzie, der auch mit dem Bärensee in Verbindung steht, u. ins Eismeer mündet. Der Kupferminenfluß (32 M. lang), quillt im Lande der Kupferindianer, fließt durch eine große Anzahl von Seen u. mündet in den Busen Georgs IV. Der Hudsonsbai fällt zu: der Churchill od. Missinipi, als obern Theil desselben kann man den Biberfluß betrachten, der durch den Kreuz= u. Bärensee fließt, wenn er aus diesem letztern tritt, Missinipi heißt u. als Churchill mündet. Der Nelson entsteht aus der Vereinigung des nördl. u. südl. Saskatschawan, die ihre Quellen am Felsengebirge haben. Der vereinigte Saskatschawan hieß ehemals Bourbon u. mündet bei Fort Jackson. Der Severn kommt aus dem Winnipegsee, geht durch Neu=Wales u. mündet bei Severnhouse. Höchst merkwürdig ist die geringe Trennung aller dieser Gewässer, denn mit geringen Unterbrechungen, sogen. Tragplätzen (Strecken, auf welchen die Ew., um von einem Flusse zum andern zu kommen, ihre Kähne forttragen), kann man das ganze Land durchschiffen. [4]**Klima:** sehr verschieden, gegen W. mild, nördlich große Kälte. Die südl. Gegenden sind fruchtbar, der Boden ist ganz mit Waldungen von den herrlichsten Eichen, Cedern, Ahorn, Birken, Erlen, Pappeln u. Nadelholz u. mit einer Menge wilder Staudengewächse u. Gesträucher bedeckt, ist reich an Thieren, wie Hirsche, Rehe, Elennthiere od. Moosthiere (von oft 60 Pfd. schwerem Gewicht), Damhirsche, Bisons, Bisamstiere, Rennthiere, auch eine Art Murmelthier. Die Biber u. Seeottern sind sehr geschätzt, auch der Wolfbär (Wolverene) u. Waschbär (Rakun) sind hier. In W. gibt es eine wilde Schafart, welche die höchsten Gebirge bewohnt, mit seidenartiger Wolle; viel wildes Geflügel, bes. Wasser= u. Sumpfvögel, Fische; Wallfische, Kaschelotte u. verschiedne Robbenarten liefert das Meer. [5]**Bewohner:** in N. Eskimos, die bis zur Ostküste Labradors hinabwohnen, alle übrigen Bewohner sind Indianer, in eine große Menge von wenig zahlreichen Stämmen getheilt, die mit einander häufig blutige Fehden führen, u. gegen Branntwein, Tabak u. Waffen den Weißen Pelzwerke liefern (Biberfelle gleichsam die Münze); die bekanntesten dieser Stämme s. u. Chepawayans u. Irokesen; unter denselben sind die Indianer des NW. bei weitem nicht so roh, als die in O. des Felsengebirgs wohnenden, obwohl nicht minder kriegerisch, bes. die Wakasch u. Koljuschen. Der nordwestl. Theil von der Küste bis an das Felsengebirge u. die Inseln gehören den Russen, alles Uebrige den Briten, freilich meist nur dem Namen nach u. in so fern sie keine Niederlassungen andrer Völker dulden würden. [6]Die Pelzhandel=Compagnie hat hier eine große Anzahl von Forts angelegt, so Fort Franklin u. Fort Confidence, beide am Bärensee; Fort Entreprise, am Wintersee; Esperance, am Mackenzie; Chepawyan, am Athapeskowsee, Handelsort der Nordwestgesellschaft, eben so Slave Fort, am Sklavensee; Fort Providence, Fort Reliance, dieser am östl. u. jener am nordöstl. Ende des Sklavensees; Hudsonshouse, unfern vom Nordarme des Saskatschawan u. Chesterfieldhouse, am Südarme desselben Flusses; Grand Portage, am östl. Regenflusse, in der Nähe ein herrl. Wasserfall, Hauptniederlageplatz der NWgesellschaft; Fort William, an der NKüste des obern Sees, ist die wichtigste Niederlassung mit vielen Waarenlagern, Hauptstapelplatz für den Pelzhandel; Markt vom Mai bis August; Kildonan, eine Niederlassung am Red=River mit etwa 1100 Ew.

u.

u. dem Hauptfort Fort Douglas in einem fruchtbaren Districte, Ossiniboia genannt; Fort Good Hope, am Mackenzie, das nördlichste, welches die Hudsonsbaigesellschaft besitzt. *(Rh.)*

Indiāner, wēīsse, s. u. Arkansas 4.

Indiānische Blätter, s. Malabathrumblätter. **I. Böhne,** die Cassienröhre. **I. Ĕnte,** so v. w. Bisamente. **I. Fēīge, 1)** die Pflanzengatt. Opuntia; bes. **2)** Opuntia ficus indica. **I. Gīftnuss,** s. u. Maldivische Nuß. **I. Gīftwurzel, 1)** s. Bezoarwurzel; **2)** die virgin. Schlangenwurzel; **3)** Ophiorrhiza Mungos. **I. Hyacīnthe,** die Tuberose. **I. Krēsse,** Tropaeolum. **I. Nuss,** so v. w. **1)** Cocusnuß, **2)** maldiv. Nuß, **3)** Muscatnuß.

Indiānischer Bālsam, 1) so v. w. Peruvianischer Balsam; **2)** s. Mekkabalsam; **3)** der Copaivabalsam; **4)** der *tolutanische* Balsam; **5)** der Bergbalsam.

Indiānischer Dolch, so v. w. Hammermuschel. **I. Göttesbaum,** Ficus religiosa. **I. Häse,** so v. w. Springhase. **I. Hirsch,** so v. w. Axishirsch. **I. Hīrse,** Sorghum vulgare. **I. Mästixbaum,** Colophyllum inophyllum. **I. Pfĕffer, 1)** so v. w. Spanischer Pfeffer; **2)** Piper Malamiri. **I. Räbe,** so v. w. Ara. **I. Rührwurzel,** die Ipecacuanha.

Indiānischer Vögel, das Sternbild Paradiesvogel.

Indiānisches Blūmenrohr, Canna indica. **I. Brod,** Cassavabrod, s. u. Brod 13. **I. Fēnchelholz,** s. Indianisches Holz 3).

Indiānisches Fēūer, Feuerwerksflamme, die an Glanz die gewöhnl. weit übertrifft. Nach den Farben erhält es mehr. Namen. Ueber das gewöhnlichste, das **Weißfeuer,** s. u. Bengalisches Feuer. **Bunte Feuer** sind: **a) Rothes: aa)** Lewinsches rothes Feuer, 22 Th. salpetersaurer Strontian, 8 Th. Schwefel, 2 Th. Kali muriat. oxygenatum, 6 Th. gereinigter Schwefel; **bb)** 40 Th. trockner salpetersaurer Strontian, 13 Th. Schwefelblume, 5 Th. chlorinsaurer Kalk, 4 Th. Schwefelantimon, etwas Kohlenpulver; **b) Blaues: aa)** chines. hellblaues, 28 Th. Salpeter, 7 Th. Schwefel, 1 Th. weißer Arsenik, $\frac{1}{4}$ Th. Reismehl, mit Wasser durchgeknetet u. getrocknet, kann seiner Einwirkung auf die Brust wegen nur im Freien benutzt werden; **bb)** tiefblaues Feuer, 25 Th. Salpeterschwefel, 25 Th. Chlorkalischwefel, 10 Th. schwefelsaures Kupferammoniak, od. 10 Th. Salmiak u. 20 Th. Kupferammoniak. **c) Gelbes Feuer,** wie das Weißfeuer, nur mit einem Zusatz von Auripigment. **d) Grünes Feuer: aa)** man tränkt Papier mit einer Grünspanauflösung, trocknet es u. brennt es an; **bb)** man mengt eine Kupferauflösung mit Naphtha u. Salmiakgeist; **cc)** man nimmt eine Auflösung von Sedativsalz u. Spiritus 2c.; **dd)** ein sehr tiefes Grün gibt 16 Th. salpetersaurer Baryt, 4 Th. Schwefel, 16 Th. Chlorkalischwefel. *(Pr.)*

Indiānisches Holz, 1) das Campecheholz; **2)** Guajakholz; **3)** (**I. Fēnchelholz**), das Saffranholz; **4)** noch andre Hölzer aus O- u. WIndien.

Indiānisches Hölzbad, Farbenbrühe von 3—4 Stunden in Wasser gekochtem Blauholz; die Menge des Wassers gibt die Schattirungen des Blau.

Indiānisches Höniggras, Sorghum vulgare. **I. Huhn,** s. u. Truthuhn. **I. Kanīnchen, 1)** s. Springhase; **2)** so v. w. Meerschweinchen.

Indiānisches Roth, dunkelrothe Farbe, ein purpurrother Eisenocher od. auch aus Vitriol, Kolkothar bereitet.

Indiānisches Wēīssfeuer, so v. w. Bengalisches Feuer.

Indiānische Vögelnester, [1] etwa 1 Loth schwere Nester der Salangene (Hirundo esculenta), die auf den Sunda-Inseln, auf Java u. mehrern andern Inseln Indiens bis Neu-Guinea ihr Nest in Höhlen u. unter überhängenden Felsen bauen. Die Nester sind gelblich, halb durchsichtig, bei alten schwärzlich, klein, flach, napfförmig u. an der Seite (wo sie anhängen) plattgedrückt, oft sind Federn hineingewebt. [2] Die Höhle des Nestes ist mit Federn belegt, worauf der Vogel die Eier legt. Ihr Abnehmen geschieht mittelst Gestellen von Bambusrohr u. ist sehr gefährlich. Es geschieht 14 Tage lang in der Brütezeit. [3] Die Substanz dazu mögen Mollusken, Seequallen, Wasserinsecten, Fischrogen liefern. [4] Wenn man ein Stückchen in den Mund nimmt, so ist der Geschmack erst etwas salzig; dann wird die Masse weich, ohne sich aufzulösen, u. gleicht einem unschmackhaften Teige. Gleichwohl werden sie, bes. in China, indem man ihnen eine den Geschlechtstrieb erregende Kraft beilegt, so gesucht, daß blos von Batavia aus jährlich an 4 Mill. Stück nach China gelangen, u. bei keinem feinen Diner fehlen sie. Der Pekul (125 Pfd.) reiner weißer Nester wird zu 1000—1500 Thlr. bezahlt. Man verkocht sie gewöhnlich zu Suppen od. setzt sie zu Ragouts. Die unreinen Nester dienen zu Leim. In Europa werden sie mehr als Curiosität genossen. *(Pr.)*

Indianīt, Mineral aus OIndien, es bricht in Körnern, graulich-weiß, ritzt Glas, wiegt fast 3, unschmelzbar, durchscheinend, = 4 Kiesel, 4 Thon, $1\frac{1}{4}$ Kalk, etwas Eisen, meist in Feldspath u. dgl. eingewachsen.

Indianŏpolis, Stadt, s. u. Indiana 8.

Indian physic, s. u. Euphorbia 10.

Indibilis, span. Heerführer, s. unt. Mandonius.

Indībilis (a. Geogr.), Ort der Ilercaonen in Hispania tarracon., westl. vom jetzigen Dertosa.

Indicāntes (Īndices) dīes (Med.), s.

s. Anzeigende Tage. **Indicāntia, Indicāta, Indicātio, Indicatiōn,** s. Anzeige.

Indicatīvus, der Modus eines Zeitwortes, womit der Redende geradezu aussagt, daß ein Zustand, eine Handlung wirklich Statt finde, Statt gefunden habe od. Statt finden werde.

Indicātor (lat.), der Streckmuskel des Zeigefingers, s. Handmuskeln 12.

Indicātor, so v. w. Honigkukuk.

Īndice (a. Geogr.), so v. w. Blaberura.

Indicēllo, Fluß, s. Amenanus.

Indicētes (a. Geogr.), s. Indigetes.

Indīcien (v. lat. **Indīcia**), [1] Thatsachen im Criminalproceß, die, verschieden von dem Beweisgegenstande, mit demselben in einer solchen Verbindung stehen, daß von jenen auf diesen geschlossen werden kann. [2] Die J. sind Anzeigen für die Schuld **(I. im strēngen Sīnne)**, od. für die Unschuld des Verbrechers (Gegen-J., Gegenanzeigen). J. können eigentlich die Schuld eines Verbrechers nie zur jurist. Gewißheit bringen; die Stärke ihres Beweises hängt davon ab, ob sie eine nothwendige, unmittelbare, ist, od. eine zufällige, mittelbare, u. von der Zahl der J., noch mehr von der Harmonie u. Verkettung, unter ihnen endlich von den persönl. Eigenschaften des Angeschuldigten, ob dieser eine Person ist, von der man sich der That versehen kann. Darnach geben die J. einen halben od. starken Beweis u. durch and. Beweismittel unterstützt, vollkommne jurist. Gewißheit. [3] **I. Nach der Zeit der Concurrenz** der die J. begründenden Thatsachen sind die J. **A)** gleichzeitige (Indicia concurrentia), bei Thatsachen, Bestandtheile des Verbrechens od. zur Zeit der Begehung damit verbundner Umstände; **B)** vorhergehende (I. antecedentia), Ursache, Grund od. Bedingung des Verbrechens, z. B. sinnl. Interesse daran; **C)** nachfolgende (I. subsequentia), Wirkung od. Folge desselben darstellend. [4] **II. Nach dem Umfang der J.** sind sie **A) allgemeine,** u. zwar **a) nahe J.,** jede einen halben Beweis gründend: **aa)** außergerichtl. Geständniß; **bb)** Angabe eines Mitschuldigen; **cc)** Aussage eines tadellosen Zeugen; **dd)** die Androhung eines bald nachher verübten Verbrechens von einer verdächtigen Person (vgl. Drohung); **ee)** ernstl. Rühmen mit einem begangenen Delicte; **ff)** Auffinden der dem Verdächtigen gehörigen Sachen am Orte der That, eigne Gegenwart daselbst. [5] **b) Entfernte J.:** **aa)** schlechter Ruf; **bb)** Umgang mit Verbrechern; **cc)** Vortheil von der That; **dd)** Neigung zu dem vorliegenden Verbrechen od. Vergehen; **ee)** Neid od. Feindschaft bei einer persönl. Verletzung; **ff)** die ergriffne Flucht; **gg)** verdächtige Gegenwart an dem Orte des Verbrechens; **hh)** Aehnlichkeit mit einer bei der That od. auf dem Wege getroffnen Person (sonst irrthümlich eine üble Physiognomie). [6] **III. Eigenthüml. J.:** **A) Bei der Tödtung: a)** Feindschaft, als entfernter Verdacht; **b)** gefundne Habe des Erschlagnen; **c)** verdächtiges Betreffen des Angeschuldigten mit blutigen Kleidern u. Waffen, nicht aber das Bluten der Wunde bei Berührung von Verdächtigen; [7] **d)** beim Giftmord der Besitz von Gift einer Person von schlechtem Rufe, wovon ein erlaubter Zweck nicht nachgewiesen werden kann; **e)** beim Todtschlag durch Auflauf, die Theilnahme am Streite, Gebrauch von Waffen od. Instrumenten, in die Wunden des Erschlagnen passend; **f)** Zeichen einer Schwangerschaft u. erfolgte Entbindung einer verdächtigen Frauensperson, als nahe Anzeige eines Kindermords. [8] **B) Für die Brandstiftung:** heiml. Gebrauch eines ungewöhnl. Feuergeräths. [9] **C) Für Raub u. Diebstahl** entsteht eine nahe Anzeige **a)** wider Arme aus vielem Verzehren ohne rechtmäßigen Erwerb; **b)** wider Jedermann aus dem Besitz des gestohlnen Gutes; **c)** bei einem gewaltsamen Diebstahl Besitz von Brechwerkzeugen, zumal bei übelm Rufe u. an verdächtigen Orten. [10] Der J- od. Anzeigebeweis (s. ob. 2 u. unt. Criminalbeweis 5), für sich allein zum vollen Erweis der Schuld in der von der Tortur zur Erlangung des letztern unterstützten peinl. Gerichtsordnung nicht gekannt, ist seit Abschaffung der Tortur in Deutschland ziemlich allgemein, häufig auch nur so zugelassen, daß in Mangel directen Beweises die Strafe um Einen Grad gemildert wird. [11] Er wird für voll angenommen, wenn jede andre Erklärungsart, als die aus dem verbrecherischen Zusammenhange völlig unwahr erscheint, u. wenn das Zusammentreffen der J. in solcher Harmonie steht, daß man entweder That u. Thäter als erwiesen annehmen, od. zur Erklärung zu ganz unwahrscheinl. Verhältnissen seine Zuflucht nehmen mußte. [12] Die preuß. Criminalordnung nimmt nur Wahrscheinlichkeit an, wenn erhebliche Gründe für die Wahrheit eines Satzes, aber auch Gründe dagegen vorhanden sind, die durch jene Gründe nicht gehoben werden können; Wahrheit aber, wenn für die Gewißheit eines Umstandes vollkommen überzeugende Gründe vorhanden sind u. nach dem gewöhnl. Laufe der Dinge ein bedeutender Grund für das Gegentheil nicht wohl denkbar ist. *(Bs.)*

Indīcienbeweis, s. unt. Criminalbeweis 5.

Indīcta cāūsa (lat.), unverhörter Sache, ohne gestattete Vertheidigung.

Indictiōn (lat. **Indīctio**), **1)** Ansagung einer Auflage; **2)** (Römerzinszahl, **I-scyclus**), s. u. Kalender, vgl. Cykel u. Jahresrechnung 17; **3)** kirchl. Aufgebot.

Indīctio paschālis, die am Epiphaniasfeste übliche Ankündigung der Osterfeier.

feier. Sie ging früher von Alexandrien, später aber von Rom aus u. wurde durch die Bischöfe zur allgem. Kenntniß gebracht.

I. tribūti (röm. Ant.), s. u. Tribut.

Indiculus (lat.), das Täfelchen an der Osterkerze, worauf der Vorsänger einen Theil des Kirchenkalenders schreiben mußte.

Indicum măre (a. Geogr.), s. Erythräisches Meer.

Indien (Ant.). [1] Es ist unleugbar, daß die alten Inder u. Aegyptier große Aehnlichkeit haben, nicht blos im Physischen, in Form des Kopfs u. Farbe, sondern auch in Verfassung, Cultus, Kunst, Lebensart u. Sitten. [2] Man hat daher auf eine Abstammung dieser beiden Völker von einander geschlossen u. sich bemüht, das gegenseitige Verhältniß zu ergründen, ob nämlich die Aegyptier von den Indern od. umgekehrt die Inder von den Aegyptiern abstammen. Aber kein unwidersprechliches Resultat hat sich ergeben u. man wird sich dabei begnügen müssen, zu wissen, daß eine große Aehnlichkeit zwischen Indern u. Aegyptiern besteht u. zwar bes. in den höhern Klassen od. Casten, als den Trägern u. Repräsentanten der Volksbildung. I. **Oeffentliche Verfassung**, deren Kenntniß bes. aus dem Ramajan u. Menus Gesetzbuch zu erkennen ist. [3] Die **bürgerliche** Verfassung beruhte wesentlich auf der **Casten**eintheilung. Während die griech. Berichterstatter (Arrian, Diodoros Sik., Strabo) nach Megasthenes 7 Casten (Sophisten, Ackerleute, Hirten, Handwerker u. Künstler, Krieger, Aufseher, Räthe) nennen, nennen die einheim. Quellen, wie es auch jetzt noch ist, blos 4. Unter diesen unterschieden sich die 3 obern von der letzten u. den nicht zu den Casten gehörigen Parias nicht nur durch das Physische (vgl. Indien [Gesch.] 3), sondern auch durch Vorrechte. Ihre Glieder hatten persönl. Freiheit, trugen als Zeichen der Wiedergeburt (d. h. daß sie etwas Beßres sind) den Zenar (Gürtel, Schnur, s. unt. 7b), ertheilten u. erhielten den Unterricht aus den Vedas u. konnten unter einander heirathen, jedoch nur der Mann einer höhern Caste eine Frau aus einer niedern Caste u. zwar nur in 2. Ehe. Kinder solcher Mischehen wurden nicht Glieder der Caste des Vaters, sondern sie bildeten mehrere Zwischen- od. Mittelcasten, die bestimmte Gewerbe od. Beschäftigungen hatten. Die Zahl der gemischten Casten war schon zu Menus Zeiten so groß, daß sie nicht alle namentl. aufgezählt werden konnten; Thevenot setzt ihre Anzahl in neuerer Zeit auf 84; mehrere unter ihnen waren unrein. Kinder aus Ehen der Sudras mit Weibern aus andern Casten galten, weil diese Ehen gesetzlich verboten waren, als unrein u. die verächtlichsten Menschen, sie sind wahrscheinl. die jetzigen Parias. In Menus Gesetzbuch heißen die niedrigsten u. unreinsten Casten Sutas, Vaidehas u. Chandalas. [4] Jene 4 Hauptcasten (Giadi, Varna), aus Brama hervorgegangen, waren: **a)** Braminen (d. i. Heil in Heiligkeit) od. Priester, aus Brama's Munde hervorgegangen, über ganz Indien ausgebreitet; ihr Geschäft: Lesen u. Erklären der Vedas, Opfern, Almosen geben, Geschenke annehmen; auch waren sie Aerzte u. Richter; die Theilnahme an Krieg u. Handel war ihnen erlaubt, aber diese standen dann tiefer als die Veda-Braminen, Keiner durfte mit dem Tode, sondern nur um Geld od. mit Verbannung gestraft werden; vgl. Bramahnen. [5] **b)** Ketri (Tschetris, Kschetris, d. i. Erhaltung durch Macht od. Krieger), aus Bramas Armen hervorgegangen; sie hatten ihre Sitze bes. in NIndien u. sollten vorzüglich das Volk vertheidigen, dann Geschenke geben (aber nicht nehmen), opfern, die Vedas lesen. Ihr kriegerischer Charakter war nicht bedeutend. [6] **c)** Die Vaisyas (Waischis, d. i. Nahrung durch Reichthum), aus Bramas Hüften hervorgegangen; die zahlreichste. Gleiches, wie die Ketris, hatten auch sie zu thun, nur keinen Vertheidigungsdienst; dafür war ihr Hauptgeschäft Viehzucht, Ackerbau, Handel, Geldverleihen; die jetzigen Banianen (eigentl. Kornhändler) sind eine Abtheilung der Vaisyas. [7] **d)** Sudras (Schudris, d. i. Verachtung wegen niedrer Dienste), aus Bramas Füßen hervorgegangen; ihr Geschäft war Bedienung der 3 andern Casten od. Gewerbetreibern, sie allein durften nicht die Vedas lesen. [8] Wer einem Braminen treu gedient hatte, kam nach der Seelenwanderung in eine höhere Caste. Jede Caste hatte äußere Unterscheidungszeichen, die in Gürteln (Zenar, bei Braminen eine 3fache Schnur, bei Ketris eine Bogensehne, bei den Vaisyas ein 3facher Faden) um den Hals u. in geraden, schön geformten Stäben über die Schulter hängend u. bei dem Braminen bis an das Haar, bei dem Ketri bis an die Stirn, bei den Vaisyas bis an die Nase reichend, bestanden. Die Ertheilung dieser Unterscheidungszeichen geschah mit gewissen Ceremonien, bei Braminen vom 8.—16., bei den Ketri vom 11.—22., bei den Vaisyas vom 12.—24. Jahre; wenn es nicht in dieser Zeit geschah, so gehörte der Nachlässige zu den Ausgeschloßnen (Brathyas). [9a] Auch **Sklaven** gab es bei den alten Indern; sie kamen in diesen Zustand durch Kriegsgefangenschaft, Geburt, Kauf, Strafe, doch ist ihr Verhältniß zu den Herren nicht klar. Freigelaßne Sklaven erhielten nie die Rechte eines freien Mannes. [9b] Die **Regierungs**form war eine, nach strengem Rechte der Erstgeburt erbliche, durch die Priesteraristokratie beschränkte Monarchie. Der **König** (Radschah), zur Kriegercaste gehörig, war höchster Richter u. Oberfeldherr im Krieg; er wohnte in einer Feste u. durch die Braminengesetze waren ihm seine tägl. Geschäfte u. Lebensweise, bis auf Essen, Trinken u. Erholung, vorgeschrieben. Der

Rath

Rath des Königs bestand aus 8 Mitgliedern. Auch konnte der König bei mangelndem Talent sich einen Stellvertreter wählen, mit dem er bes. die innern Angelegenheiten berathen sollte. [10] Die **Behörden** waren Obrigkeiten über einzelne Städte u. deren Gebiete, dann über 10 Städte, dann über 100 Städte, endlich über 1000 Städte, so daß die Letztern vornehme u. mächtige Beamte waren, unter denen dann die kleinern standen. Der König erhielt von ihrer Verwaltung durch seine Kundschafter Nachricht u. schlechte Obrigkeiten wurden abgesetzt. Viele einzelne Ortschaften hatten auch noch ihre alten freien Verfassungen u. über sie der König nur Schutzrecht. [11] **Justiz.** Die Gerechtigkeitspflege war in den Händen des Königs, der sie entw. selbst übte od. durch einen Oberrichter, aus den Braminen gewählt, üben ließ; er u. 3 andre Braminen machten den höchsten Gerichtshof aus, der über Civil- u. Criminalsachen entschied. **Strafen** waren theils Lebens- (nur nicht an Braminen vollzogen), theils Leibes- u. Geldstrafen, letztre waren um so größer, aus einer je höhern Caste der Bestrafte war; am härtesten wurden Verbrechen gegen Braminen gestraft. [12] Vom **Kriegswesen** ist gar nichts bekannt, als daß der König Oberbefehlshaber im Kriege war u. Krieg zur Vertheidigung od. Eroberung willkührlich unternehmen konnte. Bei letzterm kamen die Inder, die überhaupt eben kein kriegerisches Volk waren, nie aus ihrem Lande. [13] Die Waffen u. Rüstungen scheinen denen der alten Aegypter ähnlich gewesen zu sein, s. Aegypten (Ant.) 15; auch die Inder kämpften zu Wagen, außerdem von Elephanten herab. [14] **Finanzen.** Ursprünglich waren in J. die Ländereien Eigenthum ihrer Bebauer, u. von ihnen erhob der König Abgaben, gewöhnl. $\frac{1}{6}$ der Ernte, in Zeit der Noth wohl $\frac{1}{4}$, von bewegl. Sachen nicht über $\frac{1}{10}$ des Gewinns; Braminen u. Sudras waren von Abgaben frei. Außerdem bezog der König noch Einkünfte vom Handel, sowohl von Zöllen, als auch indem er $5\frac{5}{6}$ des Gewinns vom Verkauften erhielt. Zolldefraudationen wurden durch Erlegung des 8fachen des Bestimmten gebüßt. II. **Familienverfassung u. häusl. Leben.** [15] Polygamie war, wenigstens den höhern Casten, erlaubt, aber immer scheint doch Eine als rechtmäßige Frau gegolten zu haben, während die andern mehr eine Art Concubinen waren. Ueber die gegenseitigen Ehen in den 3 obern Casten s. oben 5; Sudras durften nur unter sich u. zwar nur Eine Frau heirathen. Die 2. Ehe war der Frau jeder Caste versagt, aber die Verbrennung der Wittwen (Sutti) mit der Leiche ihres Mannes ist weder im Gesetz des Menu geboten, noch uralte Sitte, vgl. Indien (Geogr.) 24. [16] Erhaltung der Familie durch männl. Nachkommen war erster u. Hauptzweck der Ehe bei den Indern, denn durch diese wurden die Familiensacra erhalten, die bes. deshalb wichtig waren, weil der Erbe die Todtenopfer den Manen der Verstorbenen bringen mußte, wodurch dem Erblasser der Eingang in die Surgas eröffnet u. so die Theilnahme an der Seligkeit zu Theil wird. Hatte daher ein Inder ja keinen männl. Nachkommen, so adoptirte er einen. Die Erzielung eines männl. Erben scheint auch der Hauptgrund der Mehrweiberei bei den Indern gewesen zu sein, denn man konnte nach 8 Jahren eine unfruchtbare Frau mit einer andern vertauschen. [17] Uebrigens war der Mann der Herr u. Gebieter im Hause u. die Frau stand in steter Abhängigkeit von ihm. Frau u. Töchter lebten gewöhnl. im Innern des Harems u. empfingen dort die Besuche des Mannes u. Vaters, aber nicht nach strenger oriental. Sitte eingeschlossen, denn sie nahmen Theil an Spaziergängen in den Lustgärten, gingen u. opferten selbst in den Tempeln. III. **Kleidung u. Nahrung.** [18] Die Inder trugen bunte Ober- u. Unterkleider von Wolle, Vornehme u. bei Festlichkeiten auch von Seide; Einsiedler u. Büßer trugen Gewänder u. Mäntel von Baumrinde. Staatskleider wurden mit Pelzwerk verbrämt; als Schmuck trug man Edelsteine, Perlen, Elfenbeinzierathen. [19a] Unter den Speisen stand der Reiß obenan, aus dem mancherlei Gerichte bereitet wurden, dann Zuckerrohr, Honig, Zuckerwerk u. Gebacknes, Gefrornes, geronnene Milch u. Molken, Früchte aller Art; getrunken wurden abgezogne Getränke aus Früchten u. Zuckerrohr (wahrscheinl. der jetzige Rum u. Arrak), auch Wein (wahrscheinl. Palmenwein). IV. **Gewerbe u. Handel.** [19b] Bes. stark wurden Stoffe aller Art zu Kleidungsstücken gewebt, feine bengal. Musseline, Kattune, Gürtel u. Shawls, auch gefärbt wurden die Zeuge u. gestickt; aus Elfenbein wurden Halsketten u. Ohrgehänge gemacht, aus edeln Metallen Pferde- u. Elephantengeschirr, Wagenbeschläge ꝛc. Mit allen diesen Productionen beschäftigten sich die Sudras, während die Vaisyas Viehzucht u. Ackerbau betrieben; durch letztern erzielte man bes. Reiß. Man baute das Feld mit dem Pflug, der in J. sehr alt ist. Außerdem betrieb auch diese 3. Caste [20] den **Handel**; über dessen Umfang u. Gegenstände s. u. Handel 42. Man bediente sich auch in J. schon des geprägten **Geldes**, bes. wurden die Goldmünzen (Kaltris) gegen griech. u. röm. Geld mit Nutzen umgesetzt. Geld auf Zinsen auszuleihn, war auch ein Vorrecht der Vaisyas u. in dem Gesetz des Menu sind Verordnungen über die verstatteten Zinsen gegeben. V. **Kunst u. Wissenschaft.** [21] Unter den ind. Kunstwerken zeichnen sich bes. die der **Architektonik** aus, welche in 3 Klassen zerfallen: Tempelgrotten od. unterirdische Felsentempel, Felsentempel über der Erde od. zu Heiligthümern behauene

hauene Felsen, u. eigentl. Gebäude od. Pagoden; sie haben alle Beziehung auf Religion, sind gestützt von, aus dem Felsen gehauenen Säulen u. Pfeilern, geziert mit kolossalen u. grotesken Sculpturen; diese Sculpturen sind auch, wie in Aegypten, bemalt, einige auch mit Inschriften versehn. Die Sculpturen sind so hohe Reliefs, daß sie nur mit dem Rücken an der Wand anhängen. Die Zeit der Entstehung dieser Grotten u. Tempel ist nicht zu bestimmen, aber es ist Uebertreibung, sie 2—3000 Jahre v. Chr., od. umgekehrt sie ins 13.—15. Jahrh. n. Chr. zu setzen. Ueber ihre Einrichtung u. Bau s. u. Tempeln u. Pagode, über die einzelnen unter den Orten, wo sie stehn, so bes. die Felsentempel auf Elephante, Salsette, zu Ellora, die sogen. 7 Pagoden von Mavalipuram, die Pagode von Tandschore, von Ramisaram, zu Madura, zu Dschagarnat ꝛc. [22] Einfachere Arbeiten der bildenden Kunst sind die **Pfeiler** von Stein u. **Tafeln** von Stein u. Metall mit Inschriften (s. d. 8). Es war altind. Sitte, das Andenken an gewisse Vorfälle durch Säulen mit Inschriften zu erhalten, od. Ländereivertheilungen durch Tafeln mit Inschriften zu sichrerem Besitz zu bezeichnen. Sonst hat die Kunst in J. ihren Kreis nicht erweitert, nur hat sich die neure ind. Sculptur u. Malerei in größre Monstrosität der Bilder in Attributen, Vielgliedrigkeit, Gliederverschränkung, Schmuckanwendung ꝛc. verloren. [23] In edlerer Weise wurde die **Literatur** gepflegt; was sie in den Wissenschaften u. in der schönen Literatur, in welcher letztern bes. die epische Poesie alle andern Zweige überragt, geleistet haben, s. u. Sanskrit. VI. **Religion**, s. u. Indische Religion. [24] **Quellen**: Niebuhr, Reise nach Arabien ꝛc., 2. Bd.; W. Hodges, Sel. views of antiq. in India; Gough, A compar. view of the anc. monum. of India, Lond. 1785, 4.; Thom. u. W. Daniell, Antiq. of India, ebd. 1790—93; Excavations in the mountain of Ellora, ebd. 1804; L. Langlès, Monum. anc. et mod. de l'Inde, Par. 1813; L. Valentia, Travels, 2 Bde.; Malet im 6. Bd. der Asiat. Researches; Heeren, Ideen, 1. Bd. 3. Abtheil. *(Lb.)*

Indien, [1] **1)** (India, a. Geogr.), bei den griech. Geographen ein weit in Osten jenseit des Flusses Indos gelegnes Land. [2] Die Alten gaben J. als **Grenzen** das erythräische Meer, den Indos, den Paropamisos, Emodos, Imaos, nur die Ostgrenzen waren ihnen unbekannt; sie **theilten** J. in 2 große Halbinseln, **I. intra** (diesseit) u. **I. extra Gangem** (jenseit des Ganges). Man kannte von J. schon damals mehrere **Gebirge** des Innern, auf der Halbinsel intra Gangem 15, auf der extra Gangem 4 große **Flüsse** mit ihren Mündungen, theilte J. nach den **Völkerschaften**, die man angetroffen hat, in Landschaften od. Provinzen ein, kannte noch besser, als man die Menschen kannte, die **Producte**, die es hervorbrachte, u. wo sie zu suchen waren. [3] Am bekanntesten war das jetz. Hindostan u. das Stromgebiet des Ganges u. Indos. Von Dekan waren den Alten nur die WKüsten, von der Halbinsel extra Gangem der Küstensaum von der Mündung des Ganges bis zum Sinus magnus bekannt u. jenseit des letztern u. im Binnenlande Alles unerforscht. J. bildete damals mehr. kleine Königreiche, die sich durch die Sprache von einander unterschieden; auch von Republiken sprechen die Griechen. Vgl. Indien (Gesch.). **2)** (mittlere u. neue Geogr.). [4] Als das Khalifat in Asien die Oberherrschaft erhielt, ging die unmittelbare Verbindung J-s mit Europa fast ganz verloren. Die Asiaten ließen aus Handelseifersucht u. Religionsfanatismus nur selten einen Abendländer nach J. gelangen. Karawanen vermittelten die Verbindung J-s mit den Häfen des Mittelmeers. Vasco de Gama fand indessen 1498 den Seeweg nach J. u. die Portugiesen entdeckten nach u. nach Sumatra, Java, Borneo, Celebes, die Philippinen, die Gewürzinseln **(Indischer Archipelagus)**. Diese zog man mit zu J. [5] Dem Continent von J. setzte man, u. noch jetzt ungefähr dieselben **Grenzen**, wie die Alten, nämlich westl. etwa den Indus, nördl. die Hochgebirge Hindukusch, Himalaya u. China, östl. u. südl. das Meer. [6] Der Continent von J. **zerfällt** noch jetzt in 2 Hälften, in die Halbinsel diesseit (Vorder-J.) u. jenseit des Ganges (Hinter-J.). Als 3. Haupttheil von J. kann der indische Archipelagus gelten. [7] I. **Vorder-J.** ist fast ganz in der Gewalt der Briten, wird in 2 große Provinzen getheilt, nämlich in [8] **A) Hindostan** (s. d.). Hiervon stehn **a) unmittelbar unter brit. Herrschaft: aa)** die Präsidentschaft Bengalen, welche jedoch neuerer Zeit in die Präsidentschaft Calcutta u. Agra (Allahabad) getheilt ist, mit den Provinzen: Bengalen, Bahar, Allahabad, Oude, Agra, Delhi, Gurwal; **bb)** die Präsidentschaft Bombay mit den Provinzen: Gudscherate, Kutsch u. Adschmir. **b) Mittelbare Vasallenländer der Briten** sind: **aa)** in Allahabad mehr. Radschahschaften; **bb)** in der Prov. Oude: das Königreich Oude; **cc)** in Agra mehr. Radschahschaften u. Gebiete; **dd)** in Delhi: die Gebiete des Sikhs; **ee)** in Adschmir: mehr. Radschahschaften u. das Land der Bhattier; **ff)** in Gudschurat: das Gebiet des Guicowar (Mahrattenstaat); **gg)** in Malwah: der Staat des Holkar u. das Fürstenthum Bopaul (Mahrattenstaaten); **hh)** von dem birman. Gebiete sind gewonnen: das Reich Asham u. mehrere Radschahschaften. [9] **B) Dekan.** Es enthält **a) als unmittelbares Gebiet der Briten, aa)** unter

ter der sonst. Präsidentschaft von Bengalen: die Prov. Orissa u. Gundwana; **bb)** unter der Präsidentschaft Madras: die Provinzen Karnatik, Coimbatoor, Salem (Barramahal), Mysore, Malabar, Canara, Balaghaut u. die Prov. der nördl. Circars; **cc)** unter der Präsidentschaft Bombay: die Inseln Bombay u. Salsette, das Gebiet von Victoria; **dd)** unter unmittelbarer Leitung des Generalgouverneurs in Calcutta stehn: Kandesch, Aurungabad, Bedschapoor. **b) Mittelbare Vasallenstaaten: aa)** der Nizam von Hyderabad, mit den Prov. Hyderabad, Beeder, Berar (u. Besitzungen in Aurungabad u. Bedschapoor); **bb)** der Staat des Radschah von Nagpoor (Mahrattenstaat) in Gundwana; **cc)** der Staat des Satarah (Mahrattenstaat) in Bedschapoor; **dd)** der Staat des Radschah von Mysore in Mysore; **ee)** der Staat des Radschah von Travancore. [10] Den den Briten unterworfnen indischen Fürsten steht nicht einmal Verfügung über ihre Einkünfte od. ihr Heer zu; dagegen meist die Gerechtigkeitspflege, die sie nach Landesgebrauch ausüben. Außer diesen bedeutenden Fürsten gibt es noch viele kleinere, die eignes lehnbares Gebiet in den Provinzen besitzen. [11] Die ostind. Compagnie gestattet die Ausübung jeder herkömml. Religion, läßt dem Volke die Vedas u. das Gesetz des Menu u. gibt zu, daß die angestammten Fürsten Richter sind u. einen Schein der alten Selbstständigkeit behalten. [12] Das Gebiet der ostind. Compagnie in J. kann man gegenwärtig auf 54,800 QM., mit 130 Mill. Einw. annehmen. Auch der Staat des Scindiah u. das Gebiet der Sikhs od. die Provinz Lahore u. Nepaul, sind in neuerer Zeit unterworfen. [13] **C)** Die **Besitzungen andrer europ. Staaten** sind klein u. sehr vielen Beschränkungen unterworfen; sie dürfen nach Uebereinkunft weder befestigt werden, noch mehr als eine gewisse Anzahl Truppen einnehmen; **a)** die **Portugiesen** besitzen Goa, Diu u. Damaum; **b)** die **Franzosen** die Seeplätze Pondichery, Karical u. Mahé, jedoch ohne Landeshoheit, die Comtoire zu Yanare u. Chandernagor u. Handelslogen zu Patna, Cossimbazar, Balasore, Dacca, Jougdia u. Surate 24,5 QM. mit 115,000 Ew.; **c)** die **Dänen** Tranquebar, Serampoor am Hoogly. [14] Die Ew. Vorder-J-s sind **a) Hindu** (von den Engländern Gentoos genannt), die ⅚ der Bevölkerung ausmachen, auch auf mehreren Inseln. Unter ihnen ausgezeichnet die Stämme der Mahratten, Pindarries, Bhaila, Radschputten, Seikhs rc. Der Hindu ist schlank **gebaut,** mit schönen Gesichtszügen, doch durchgehends nicht kräftig, hat bes. schwache Hände u. Füße; schwarze Haare, die Länge des Körpers mehr als mittelgroß. [15] Die **Hautfarbe** grünlich gelb, ins Olivenfarbige übergehend, sehr zart; bei höhern Ständen lichter u. sogar bei vornehmeren Frauen fast europäisch weiß, bei den niedern Klassen fast bis zum Schwarzen übergehend. Die Frauen gelten als sehr regelmäßig gebaut. [16] **Charakter:** die Hindus sind harmlos, sanft, einfach, zum Sinnen u. zur Melancholie geneigt, dabei aber verweichlicht, wollüstig, abergläubisch. [17] **Speise** u. **Trank** sind sehr einfach; Fleischspeisen nur einigen Casten erlaubt, Gemüse (Reiß insbesondere) u. Milch die Kost, u. Wasser das Getränk, die Reichern genießen auch geistige Getränke. [18] Die **Kleidung** ist einfach (ein Mantel, od. kurze weite Beinkleider, ein Oberkleid darüber, auf dem Kopf ein Tuch, an den Füßen Sandalen), der Reiche aber putzt sich mit Gold, Silber u. Edelsteinen, salbt sich mit wohlriechenden Oelen, tätowirt sich ein wenig, färbt das Innere der Hände u. Füße roth, ummalt die Augen mit einem schwarzen Ring, die Weiber tragen auch Beinkleider u. ein Kamisol, Vornehme eine eigne Brustverhüllung u. Schärpe; jetzt tragen sie häufig Musselinkleider, Shawls, Schleier, farbige Schuhe. Blumenschmuck u. Aromen lieben sie sehr, u. eine Büchse mit Arekanuß, Cardamom u. Kampher führen sie immer bei sich. [19] Die **Wohnung** des gemeinen Hindu ist eine Hütte (Ghur) aus Bambusrohr u. Lehm, mit Palmblättern gedeckt u. mit einem Zaun umgeben; als Hausrath finden sich darin Matten u. einige irdne, hölzerne u. metallne Gefäße. Die Vornehmen haben Häuser von Backsteinen, oft bis zu 6 Stockwerk hoch, weiß angestrichen, die Fenster gehen in den Hof. [20] Die **Ehe** ist Gegenstand der Religion, unverehelicht zu bleiben gilt für schändlich. [21] Die **Heirathen** werden unter den Eltern gestiftet; die nächsten Verwandten haben das meiste Recht auf die Hand eines Mädchens; die Braut wird entweder verschenkt (Kannigadanam) od. meist verkauft (Pariam). Die Verlobung ist nicht mehr rückgängig, wenn die Braut das Brautkleid u. den Tali (ein Goldplättchen, welches sie trägt) angenommen hat. Die Hochzeitsceremonien s. u. Hochzeit rc. Es herrscht Polygamie, doch nur der Vaisya darf 2, der Krieger 3, der Bramine 4 Weiber haben, die Sudras nur 1; die Fürsten haben Harems (Zenana). [22] **Kinder** bringen Ehre u. die Geburt eines Knaben wird mit vielen Ceremonien gefeiert, aber Mädchen nach der Geburt mit Opium zu vergiften od. in Milch zu ertränken od. auszusetzen ist Armen, bes. in Guzurate, erlaubt, wenn sie glauben, sie nicht ausstatten zu können. Der Hindu darf seine unfruchtbare Frau verlassen. [23] Die **Weiber** werden nicht sklavisch gehalten, Vornehmere halten ihre Weiber verschlossen,

sen, and. Frauen gehen öffentlich verschleiert. [24] Ehebruch wird an der Frau hart bestraft; die Witwen folgten ihren verstorbenen Ehemännern durch **Selbstverbrennung** (Sutti), zu der sie nicht das Gebot der Religionsbücher, sondern Ueberredung der Braminen brachte, u. die nur erst seit Kurzem durch Lord Bentink abgeschafft ist, s. Indien (Gesch.) 22. **Wiederverheirathen** macht die Witwen ehrlos. [25] Ungebundener sind die Sitten des ledigen Standes, ja es ist selbst nach den Religionsbegriffen der Hindu ehrenvoll u. gottgefällig, an gewissen Tempeln als Tänzerinnen zu dienen u. sich dem Begehrlichen für Lohn zu überlassen (s. Bajaderen). [26] **Jugendunterricht** ist in den Händen der Braminen u. da weder diese, noch die ostind. Campagnie von der Bildung des Volks große Vortheile für sich hoffen, so war u. ist er zum Theil noch sehr gering u. beschränkt sich auf etwas Religionslehre u. Moral, Lesen, Schreiben u. Rechnen. Der wechselseitige Unterricht stammt aus J. [27] Die **Beschäftigung** des Hindu ist meist sitzend. Der Hindu besitzt ungemein viel Geschicklichkeit zu den feinsten Arbeiten. Jagd auf Elephanten u. Tiger treiben nur die Reichern. [28] **Vergnügungen**: außer dem Tanz der Bajaderen sehen die Hindu Pantomimen, Schau- u. Gaukelspiele der Seiltänzer, Zaubrer, gern, wobei das Betelkauen u. Tabaksrauchen Nebengenuß ist; auch spielen sie Schach-, Hazard- u. Würfelspiele u. machen Promenaden, baden, halten Gastmäler (Natsch). [29] Die **Musik** ist einfach u. eintönig, obgleich die Verschiedenheit der Instrumente (meist Trommeln u. Flöten) sehr groß ist. [30] Die **Künste** sind gegen das Alterthum (s. Indien [Ant. 21]) ganz in Verfall gerathen, so auch die Beschäftigung mit den **Wissenschaften** (s. Sanskrit); nur die jüngere Generation der Brahminen gibt bessere Hoffnung, die bes. durch die christl. Wirksamkeit erhalten wird. Ueber ihre **Sprache**, die gewöhnliche, s. Hindustani, u. die heilige, s. Sanskrit; im Geschäftsleben wird auch persisch geredet u. geschrieben u. eben so ist das Arabische ziemlich bekannt; vgl. Indische Sprachen. [31] Die verbreitetste **Religion** ist die der Braminen, über sie nebst Moral, Priesterthum, Tempel, Feste rc., s. u. Indische Religion. Die Invasion der Mongolen vermochte einen kleinen Theil der Hindu zu dem Islam überzutreten, gering ist die Anzahl der von christl. Missionären Bekehrten. Meist sind diese aus den untersten Casten. Der allgemein verbreitete Glaube, daß sie als unterdrücktes Volk einst nach dem Tode über ihre Bezwinger herrschen würden, u. daß die, denen sie hier dienten, ihnen in der andern Welt die niedrigsten Sklavendienste verrichten müßten, ist Ursache, daß jede Bemühung der Missionarien an ihnen scheitert. Auf der Halbinsel jenseit des Ganges ist der Buddhismus verbreitet, allein auch dieser ist in Polytheismus ausgeartet. [32] Die **Todtenbestattung** gehört auch zur Religion, u. während die Schiwaiten ihre Leichen beerdigen, verbrennen die Wischnuiten dieselben; dabei wird der Todte mit Wasser aus dem Ganges besprengt, in Tücher gehüllt u. unter Gesang auf den Scheiterhaufen getragen; die Buddhisten u. Dschainas setzen ihre Todten auch aus. Die Ceremonien s. u. Todtenbestattung 3 ff. [34] Die **Eintheilung der Hindu in Casten** ist eng mit der Religion verbunden. Diese Casten sind: Brahmanen (Priester), Tschetris (Kschetris, Krieger), Waischis (Feldbau, Viehzucht, Gärtnerei u. Handel treibende), Schudris (Handwerker u. Dienstthuende, s. d. a. u. Indien [Ant.] 3—9). Die obern 3 Casten dürfen kein Fleisch essen, den Schudris ist dieses erlaubt, mit Ausnahme des Rindfleisches. Zwischen den obern 4 Casten u. den Parias mitten inne stehen die Burum Stunker, Afterklassen, die aus ungesetzl. Vermischung der 4 Casten entstanden. Völlig abgesondert sind die Parias; sie wohnen ganz getrennt von den andern Casten, u. ein Bramin kann einen Paria, der ihn berührt, tödten. [35] Eine eigne **Staatsverfassung** haben die Hindu nicht, sie leben als Unterthanen in den verschiedenen ind. Staaten. Vgl. übrigens Indien (Ant.). Perrin: Reise durch Hindostan, übersetzt von Th. Hell, Lpz. 1810; Dubois, Moeurs, institutions et cerémonies des peuples de l'Inde, Paris 1825, 2 Bde. [36] **b) Mongolen**, gegen 15 Mill., sprechen hindustanisch, sind bigotte Islamiten, ohne strenge Moral, tragen prächtige seidene Kleider, haben über 100 Weiber in ihren Harems, rauchen viel, essen Opium u. trinken stark Wein, sind rüstige Jäger. Mongolischen Stammes sind: [37] **c) Bhutias** (Butaner) in den hohen Gebirgsthälern, s. unt. Butan. [38] **d) Afghanen** (Patanen), etwa 1 Mill., stark u. groß, leben als Ackerbauer, Krieger u. Räuber mit einfacher Kleidung u. Kost, reden afghanisch u. schreiben mit pers. Schrift; zu ihnen gehören die Rohillas (s. d.). [39] **e) Araber** bes. auf der WKüste, in Allem ihren heimathl. Sitten treu geblieben; Mischlinge von ihnen u. Hindus heißen Mapulet. [40] **f) Parsen**, an 150,000, bes. um Bombai, durch edle Gestalt u. sittl. Leben ausgezeichnet, meist geschickt u. fleißig, daher auch gewöhnlich reich. [41] **g) Juden**, diese sind **aa)** weiße, die Nachkommen der im babylon. Exil, nach And. erst nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus eingewandert, die auf der Küste von Malabar einen eignen Staat bilden, erst auf 80,000 Familien gemehrt, jetzt sehr herabgekommen; **bb)** schwarze, zum Judenthum bekehrte Eingeborne, zusammen etwa 150,000; [42] **h) von Europäern** finden sich bes. viele **aa)** Bri-

Briten, die jetzt bis ins Innere wohnen, sie zählen an 40—45,000, von denen ¼ od. ½ zum Militär gehören; sie haben ganz ihr engl. Nationalleben beibehalten; Mischlinge von Briten u. Hindu heißen Halbcasten od. Anglo-Indier; **bb)** Portugiesen, sonst die herrschende europ. Macht in J., jetzt haben sie nur noch einige Küstenstriche; Mischlinge von ihnen u. Hindus heißen schwarze Portugiesen od. Topassis; außerdem finden sich **cc)** Franzosen, **dd)** Holländer u. **ee)** Dänen dort; von andern europ. Nationen nur Einzelne. Von diesen sind die christl. Confessionen vertreten, die kathol. durch den Erzbischof von Goa, die episkopal. seit 1813 durch den Bischof von Calcutta; die bei Weitem geringere Zahl sind Evangelische Christen; von andern christl. Völkern u. Parteien finden sich in J. noch **i)** Armenier, etwa 50,000 in den großen Handelsstädten, die einheim. Sitten u. Sprache angenommen haben u. einen Erzbischof, den von Calcutta haben; **k)** etwa 100,000 Jakobiten u. **l)** etwa 50,000 Nestorianer, Nachkommen der Flüchtlinge aus WAsien im 5. Jahrh., da sie meist aus Syrien gekommen, hießen sie hier auch Sorianer. [13] II. **Hinter-J.** zerfällt in: **A) Birma, B) Siam, C) Annam,** mit den unterjochten Reichen SAnnam (Cochinchina), Laos, Cambodscha u. m. a.; **D)** Halbinsel **Malacca.** Zu Hinter-J. gehört noch **E)** das von Birma an die Briten 1826 abgetretene **Arracan** u. das Reich **Aſcham** ꝛc. In Hinter-J. besitzen die Europäer, außer Malacca, keine Niederlassungen; mit Siam u. Annam haben sie fast gar keine Verbindung, u. mit Birma treiben die Briten Handel durch den Hafen von Ranguhn. [14] III. Die bei J. liegenden **Inseln (indischer Archipēlagus)** stoßen so nahe an Australien, daß man sie nur durch eine (eingebildete) Linie trennt, die Neu-Holland u. Neu-Guinea östlich läßt u. dann ungefähr mit dem 149. Gr. östl. L. bis zum Wendekreis des Steinbocks läuft, dann dicht an Japan hinstreicht. [15] Die ind. Inseln zerfallen in **A)** die **vorderind. Inseln,** dazu gehören: Ceylon, die Lakediven, die Malediven; **B)** die **hinterind. Inseln,** dazu: Andaman, die Nicobaren u. der Mergui-Archipelagus, längs der WKüste von Malacca, die Prinzwalesinsel (Insel Pinang), Singapoor. [16] Der **ind. Archipelagus** zerfällt in mehr. Gruppen, näml. in: **a)** die **großen Sunda-Inseln,** mit **aa)** Sumatra, **bb)** Borneo, **cc)** Celebes, **dd)** Java. **b)** Die **kleinen Sunda-Inseln,** Bali Lombok, Sumbawa, Flores ꝛc.; **c)** die **Molukken,** bestehend **aa)** aus den Banda-Inseln, **bb)** den Amboinen, **cc)** den eigentl. Molukken; **d)** der **Suluh-Archipelagus; e)** die Insel **Magindanao,** mit Zubehör; **f)** die **Philippinen** (s. d. a.). [17] **2)** Als Amerika entdeckt wurde, glaubte man in den neuentdeckten Ländern die OKüste des asiat. Continents zu finden u. nur dazu auf kürzerem Wege zu gelangen, indem man nun westlich segele, statt östlich um Afrika herum den weitern Weg zu nehmen. Man bezeichnete diese Länder, zumal da man daselbst, wie in J., Gold, Specereien u. and. köstliche Producte antraf, ebenfalls mit dem Namen J. Später, als man wahrnahm, daß das Gefundne ein andrer Welttheil sei, gab man diesen Namen nicht auf, sondern nannte dieselben im Gegensatz zu Ost-J., dem alten J. **West-J. 3)** Später, als man den neuen Continent Amerika nannte, begriff man unter WJ. den vor der Mitte desselben liegenden großen Archipelagus, nämlich die Bahama-Inseln, die großen u. die kleinen Antillen (vgl. Indianer). **4)** Als man im 18. Jahrh. Australien als einen neuen eignen Welttheil unterschied, schlug man für dasselbe den Namen **Süd-J.** vor, ein Name, wofür man jetzt größtentheils Australien braucht. *(Pr., Hl.* u. *Lb.)*

Indien (Gesch.). [1] Hier ist, da die Geschichte der verschiednen Staaten Hinter-J-s bes. erzählt ist, blos von Vorder-J. die Rede. I. **Myth. Zeit.** J. war schon in uralter Zeit, weit früher als Europa, ein hochgebildetes Land. [2] Wie u. woher aber diese Cultur gekommen sei, davon gibt die Geschichte keine Kunde, die Bücher der Braminen, freilich keine Quelle, erzählen: [3] Das **Vaterland ind. Cultur u. Religion** waren die Gebirgsländer des Himlaya, Mustagh, Hindukusch ꝛc. Von demselben Hochplateau, wo auch die Griechen, Celten, Germanen ihren Ursprung nahmen, stiegen die Hindu in vorhistor. Zeit als Eroberer herab. Man hat geglaubt, daß die siegreichen Einwanderer die Casten der Krieger u. Braminen, die Unterworfnen die der Landbauer u. Gewerbtreibenden, endlich die sich nicht Unterwerfenden, die Parias gebildet haben (s. Indien [Ant.] 1), u. hat eine Gewähr dafür in der weit dunklern Hautfarbe der beiden niedern Casten gefunden, die auffallend von der weit hellern der höhern absticht. [4] Als sich die Erobrer der SKüste J-s näherten, ward der Kampf zwischen ihnen u. den alten Bewohnern, wahrscheinlich den Malaien od. Papuas, immer lebhafter. Endlich siegten die Hindu ganz über diese Völker u. trieben sie nach den Inseln des ind. Archipelagus. Anfangs herrschten die Tschetris als Könige, später machten ihnen die Braminen die Herrschaft streitig u. erhielten sie eine Zeit lang wirklich allein, jedoch unterlagen sie am Ende dem Kriegerstand wieder. In die vorhistor. Zeit gehört auch der **Kampf der Bramaiten, Schiwaniten u. Wischnuiten** (s. Indische Religion 2.); [5] die beiden letztern Parteien vereinten sich später gegen die verschiedenen reformirenden Buddhas,

dhas, die die alten Vorurtheile durch eine reinre u. beßre Lehre bekämpfen wollten, u. verjagten sie wirklich aus J. [6] Um diese Zeit scheint sich auch ind. Religion u. Cultur durch einen Erobrungszug der Indier od. durch Verbreitung der ind. Religionsansichten, viell. durch Handel, über Nubien u. Abyssinien nach Ober-Aegypten verpflanzt zu haben. [7] Im Gegentheil behaupteten die Aegypter, daß schon vor Sesostris ägypt. Könige Erobrungszüge nach J. gemacht hätten u. Sesostris selbst einen ähnl. unternommen habe. Schwerlich wird man je über das Wechselverhältniß J-s u. Aegyptens genügenden Aufschluß erlangen, vgl. Indien (Ant.) 1, 2. [8] **Griechen** geben auch von einem **ind. Bakchos** od. **Dionysos** Kunde, der 6042 Jahre vor Alexander d. G. einen Erobrungszug nach W. gemacht haben soll. Wahrscheinl. soll damit der Ursprung ind. Culte in der griech. Religion erklärt werden. [9] 15 Generationen nach Dionysos erwähnen die griech. Schriftsteller den **ind. Herakles**. Die Sage von ihm, der alle Länder nach W. durchzogen haben soll, ist wieder die Andeutung eines Versuchs, ind. Cultur u. Götterlehre vielleicht auf einem andern Wege nach Europa zu bringen; nach Ein. ist mit dieser Sage die vom König Stratobates, der die assyrische Königin Semiramis geschlagen haben soll, verwandt od. dieselbe. [10] Wie dem auch sei, durch neure Forschungen, die eine **nahe Verwandschaft der ind. u. europ. Sprachen, der griech. u. nord. mit der ind. Mythe** ergeben haben, ergibt sich, daß in vorgeschichtlicher Zeit ein Zusammenhang, sei es durch Erobrung od. Völkerwandrung, zwischen J. u. den gebildetern Völkern des Westens Statt fand. [11] II. **Zeit der ältesten ind. Nachrichten.** Erst zur Zeit der **Kämpfe der Kurus** u. **Pandus** behaupten die Braminen, daß ihre gewisse Geschichte anfange. [12] Es herrschten nämlich von alter Zeit her in J. 2 von einander unabhängige Dynastien, die **Kinder der Sonne am obern Ganges** u. seinen Nebenflüssen, u. die **Kinder des Mondes am Mittel- u. Nieder-Ganges. A)** Die Kinder des Mondes theilten sich in die Kurus, deren Hauptstadt Hastinapur war, u. die Pandus die in Delhi herrschten. **a)** Die **Pandus** besiegten, mit Hülfe des Krischna, die bösen Kurus, u. Dschudischtir od. Sarmen, einer der Pandus, blieb König. [13] Nach seinem Tode herrschte Parikschitu, Enkel des Artschunen, u. 2 seiner Urenkel stifteten 2 verschiedene Dynastien. Die **Dynastie des Assanidassen** zu Hastinapur zählte 23 Könige, erlosch dann u. machte andern Pandus Platz, von denen Kehimi von dem Braminen Nasrao etwa 1500 v. Chr. des Thrones beraubt ward. [14] Die 2. Dynastie, von **Pradscharaden** gestiftet, war wahrscheinlich früher schon ausgestorben u. Kehimi wohl im Besitz der Staaten dieser. Nun folgte die **Dynastie des Nasrao** u. 500 Jahre später **die des Virba**, dann nach 500 Jahren **die des Danidher**, alle aus der Caste der Braminen. [15] Den König **Naypal** von letzter, mit dem wieder eine neue Aera beginnt, verjagte 100 Jahr vor Chr. der Erobrer Sakwant, den jedoch etwa 57 v. Chr. Vikramaditya, König von Ugein in Malwah, vertrieb, an dessen Hofe Dichter u. Künstler Zuflucht fanden, u. unter dem überhaupt J-s Cultur die höchste Stufe erreichte. Er blieb in einem Kriege gegen die Fürsten v. Dekan, welche seine Oberherrschaft nicht anerkennen wollten. Sein Reich löste sich hierauf auf u. in Malwah herrschte nun Anarchie; [16] in Hastinapur erhob sich die **Dynastie des Pala**; einen andern Theil seines Gebiets beherrschte dann in der nächsten Zeit **Salaban** (Sukkabit), vorher Fürst von Deighur, mit dessen Tode 78 n. Chr. wieder eine neue Aera (Salivagana Sagaptam) beginnt; er beschützte auch Künste u. Wissenschaften, bes. die Astronomie. Er war der letzte Oberkönig aus der Braminencaste, seine Statthalter machten sich unabhängig, u. es folgte wieder eine lange Zeit voller Kriege. [17] **b)** Die **Kurus** hatten nach ihrem Sturz eine neue Dynastie im Reiche Magada od. Bahar gestiftet. Der 26. König aus dieser, Purandschaja, wurde etwa 2100 v. Chr. von seinem Minister Pradschoda ermordet; [18] **Pradschodas Dynastie** blühte in 16 Königen bis Nanda (etwa 1502 v. Chr.), dann herrschte die **Dynastie Muneya**, 10 Könige bis 1365, dann **die der Sunga**, 10 Könige bis 1253, dann **die der Kanna**, 4 Könige bis 908, **die der Andrah** bis 456 v. Chr., wo das Reich von Magada sich auflöste. [19] Aus den Trümmern entstanden 2 Reiche, **aa)** ein westl., im j. Orissa u. O Dekan, um 364 vor Chr.; es bestand unter 72 Königen u. **bb)** ein östl., im j. Bahar u. Bengalen. Letztres ist wahrsch. das Reich der Prasii bei griech. Schriftstellern. [20] **B) Das Reich der Kinder der Sonne** am obern Ganges regierte zur Zeit des Kampfes der Kurus u. Pandus Pragarpalen, ein Nachkomme des Rama; er blieb als Bundesgenosse der Kurus gegen die Pandus. Nach ihm regierten 29 Nachkommen desselben. [21] Neben ihnen herrschten verschiedne Dynastien, etwa seit 2500 v. Chr., u. nach ihnen, etwa seit 2000, zerfiel das Reich der Kinder der Sonne in mehrere Staaten, Ujadhya (j. Oude, das schon viel früher, u. zwar 1000 Jahre vor Rama bestanden habe), Kanoge, Kasi, Barage u. Luknuli, nämlich die **Dynastie des Krischna** 400, **die des Marage** 700, **die des Keschrorage** 220, **die des Firose Na** 137, **die des Suradsche** 226 Jahre, dann seit 440 v. Chr. Könige aus verschiednen Familien. [22] Später

ter verfielen alle diese Reiche durch Empörungen, u. wahrscheinlich erstreckte sich das Reich des Vikramaditya auch über die obern Gangesländer. III. **Zeit der griechischen u. römischen Nachrichten.** [23] Um 509 v. Chr. kommt, wenn man die Nachricht von einem unglücklichen Kriege der Semiramis abrechnet, die erste sichre histor. Nachricht über J. in europ. Geschichtschreibern vor. **Darios Hystaspis** sandte nämlich den Griechen Skylax von Kaspatyros (Kaschemir) aus, mit einer Flotte den Indos hinab, u. nach dessen Rückkehr (nach 30 Monaten) eroberte Darios das Land am Indos (Gedrosien), machte es zur 12. Satrapie u. erhob aus demselben einen Tribut von etwa 7 Mill. Thalern. Sein Nachfolger **Xerxes** hatte Indier mit in seinem, gegen Griechenland entsendeten Heere. [24] **Alexander d. Gr.** unternahm, als er Persien erobert hatte, 328 v. Chr. einen Zug nach J. (s. Alexanders d. Gr. Zug nach Persien u. Indien 19—23) u. setzte über die bezwungnen Länder bis zum Indos den **Poros**, einen eingebornen Fürsten, als zinsbaren König über J. bis zum Hyphasis ein. [25] Seit dieser Zeit begann ein ununterbrochner Karawanenhandel mit J. u. selbst mit China, von Vorder-Asien u. Aegypten aus, welchen pontische Griechen u. europ. Skythen vom Dnepr her gemeinschaftl. betrieben. [26] Viele Griechen siedelten sich seit jener Zeit in J. an. Bei dem, nach Alexanders Tod ausgebrochnen Kriege in der mazedon. Monarchie, erhob sich **Androkottos** (Sandrokottos, in ind. Quellen Siefargund), der über die östl., vom Indos entfernten Gegenden von J. bis an u. über den Ganges herrschte. **Seleukos Nikator** machte nach der Wiederbezwingung der Baktrier den Versuch, den Androkottos zu demüthigen, drang bis Palikrotha (Patna) vor, machte aber gegen ein Geschenk von 500 Elephanten Frieden u. gab dem Androkottos seine Tochter zur Gemahlin. [27] Nach der Zeit kommt ein König von J. vor, **Sophragasenos**, der mit Antiochos d. Gr., nach einem Zug desselben gegen ihn, ein Bündniß gegen Lieferung einer Anzahl Elephanten schloß, die dieser im Krieg gegen die Römer gebrauchte. [28] Um diese Zeit od. schon früher hatten Griechen verschiedne gleichzeitige Reiche in J. gestiftet, u. als Baktrien sich unter ihnen zu einem selbstständigen Reich erhoben hatte, eroberte Eukratides, bald nach Antiochos, einen Theil von J., was aber schnell wieder verloren ging, indem Baktrien mit den westl. Gegenden bis zum Indos ein Raub der mächtigern Parther ward (146 v. Chr.). In der Folge wurden die Saker mächtig in J. [29] Unter den **Römern** in der Kaiserzeit geschieht zuweilen ind. Könige Erwähnung. So erhielt Augustus 2mal nach einander eine Gesandtschaft von einem ind. König (Poros), der, nach seiner Angabe, über 600 Könige herrschte; eine andre Gesandtschaft kam an den Kaiser Claudius von einem König auf Taprobane (Ceylon). Auch Kais. Trajan u. seine Nachfolger, Antonin, Aurelian, Diocletian etc. erhielten indische Gesandschaften, u. unter Constantin d. Gr. kam eine von diesen nach Constantinopel mit reichen Geschenken u. empfahl ihre Fürsten der Gewogenheit dieses Kaisers (303), u. so bis ins 8. Jahrh., namentlich unt. Heraclius u. Theodosius. [30] Aber alle unmittelbare Verbindung Europas mit J. hörte auf, als die **Araber** nach der Zerstörung des neupersischen Reichs ihre Waffen immer weiter in Asien ausbreiteten (712) u. der Khalif Walid I. den größten Theil des diesseitigen J-s eroberte. Indessen errichteten die Araber Zwischenhandel, u. durch sie erhielt Europa die indischen Waaren. IV. **Muhammedanische Dynastieu.** [31] Die **Gaznaviden** (s. d.) stürmten von Khorasan u. Persien aus auf J. ein; Alptegħin erweiterte die Erobrungen am Indos u. Mahmud Gazni, sein Sohn, unterjochte alle Länder bis an den Ganges um 1002 n. Chr. u. verbreitete den Koran gewaltsam durch das Schwert. [32] Die **Ghauriden** (s. d.) nahmen den letzten Gaznaviden, Kosru Schah, 1155 (n. And. 1157, od. 1182) J. wieder ab; auch das Reich der Ghauriden zerfiel bald. Die Statthalter einzelner Provinzen hatten sich unabhängig gemacht u. behielten die Provinzen als einzelne Königreiche, s. Ghauriden 8—10. Die **Mongolen** unter Dschingiskhan nahmen ihnen diese um 1214 zum Theil ab, u. 1222 fiel auch Kandahar in ihre Hände; die Weigerung seiner Horden, weiter vorzudringen, u. sein Tod (1227) schützte jetzt J. vor den weitern Erobrungen der Mongolen. [33]—[34] Bes. mächtig war in dieser Zeit das Reich **Delhi** (s. d.) zu Anfang des 13. Jahrh., von einem Ghauriden Kutbud gegründet. [35] Die Besitzungen, welche Dschingiskhan u. seine Nachkommen bis 1280 erobert hatten waren bald in 4 Khanate: Kaptschak, Iran, China u. Dschagatai, zerfallen. Letztres umfaßte die Länder SOAsiens u. auch J. zum Theil. Tamerlan, Herrscher von Dschaggatai, sendete 1396 seinen Enkel nach J., der in Multan einfiel, vollendete aber 1397 die Erobrung J-s in Person, nahm Delhi ein, u. kehrte darauf nach Samarkand zurück. Doch blieben das nördl. J. bis zum Ganges seinem Reiche u. dem seiner Nachkommen noch eine Zeit lang unterworfen, während in dem übrigen J. viele Sultane von den verschiedensten, theils aus den frühern, theils erst in letzter Zeit, während der Raubzüge der Mongolen entstandenen Dynastien regierten. [36] Babur, Nachkomme Tamerlans, aus Dschaggatai von den Nachkommen Dschingiskhans (den Usbeken) vertrieben, kam um 1498 als Flüchtling nach J. u. ward dort bald so mächtig, daß er 1526 Ibrahim Lody, Sultan von Delhi,

Delhi, bei Paniput (s. Delhi [Gesch.] 11) schlug, diese Stadt eroberte u. zur Hauptstadt seines neuen Reichs machte, das nachher unter dem Namen des **Großmogulischen Reichs** (s. d.) so berühmt wurde u. zur Zeit seiner höchsten Blüthe unter Aureng Zeyb ganz Hindostan u. die Halbinsel Dekan umfaßte. [37] V. **Europäer in J.** Gleichzeitig mit der Stiftung des mongolischen Reichs im N. von J. lernten auch die **Europäer** J. näher kennen. **Vasco de Gama** umschiffte näml. 1498 das Vorgebirge der guten Hoffnung u. zeigte so zunächst seinen Landsleuten, den **Portugiesen,** den Seeweg nach J. Diese fanden an der Küste u. auf den Inseln überall kleine, einander feindliche Fürsten u. stifteten, trotz der Eifersucht der Muhammedaner, auf mehreren wichtigen Punkten Factoreien. So kam Diu u. Damaum u. die Küste Malabar, ferner Ceylon 1506, Goa 1508, das Sitz des Gouverneurs u. der portugies. Hauptbehörden ward, Negapatam u. Meliapur 1511 in ihren Besitz u. sie bemächtigten sich bald, solche in Colonien verwandelnd, auf diesen Punkten der Herrschaft. Bald kam durch sie auch das **Christenthum** nach J. [38] Franz v. Almeida, Vicekönig in OJ. von 1505—9, u. sein größrer Nachfolger, **Alfons von Albuquerque,** förderten die portugies. Interessen ungemein; Letztrer eroberte Malacca, u. nahm die Molukken, Philippinen u. Ormuz u. Mascate am pers. Meerbusen ein. [39] Auch noch nach seinem Tode (1515) wuchs die Macht der Portugiesen durch Gewalt u. List so, daß sie um 1542 die Herrschaft über die ganze Küste vom pers. Meerbusen bis an das Cap Comorin, einzelne Niederlassungen auf der Küste Coromandel, auf Malacca, den Molukken u. Philippinen besaßen u. den einträglichsten Handel nach China u. Japan trieben. [40] Andre europ. Nationen schlossen sie fast ganz von dem ostind. Handel aus; kein fremdes Schiff durfte ohne portugies. Pässe die ostind. Meere befahren, keins Gewürze od. Kriegsbedürfnisse laden, keins eher in ostind. Häfen Ladung einnehmen, bevor nicht alle portugies. Schiffe befrachtet waren. [41] Als aber schwache u. lässige Regenten folgten, König Sebastian in J. 3 von einander unabhängige Gouvernements errichtete, Portugal 1580 unter die, den ostind. Handel vernachlässigende Herrschaft Spaniens kam, Raub u. Plünderung in den portugies.-ostind. Colonien allgemein wurden, einige der letztern sich ind. Fürsten unterwarfen, andre Befehlshaber sich unabhängig erklärten, da traten die **Niederländer,** durch Cornelius Houtmann, der die Handelsverhältnisse der Portugiesen in Lissabon erkundet hatte, aufmerksam gemacht, mit in die Schranken. [42] Sie sendeten 1595 4 Schiffe nach Java u. legten dort, auf Sumatra u. 4 Inseln des ind. Archipelagus Comtoire an, die den ostind. Handel, so wie den nach China u. Japan besorgen sollten. [43] Einzelne, in Holland errichtete Handelsgesellschaften traten 1602 in die **große niederländisch-ostind. Gesellschaft** (s. Handelsgesellschaften 33) zusammen, die den offnen Kampf mit den Portugiesen begann, die, von dem Mutterland schlecht unterstützt, einen Platz nach dem andern verloren: 1624 räumten Letztere die Molukken, 1633 Java, 1641 Malacca, 1658 Ceylon, 1660 Celebes, u. seit 1663 fielen die meisten Plätze auf der Küste Malabar den Holländern nach u. nach in die Hände, u. den Portugiesen blieb zuletzt weiter nichts, als Goa, Damaun u. Diu. [44] Die Holländer, welche von den Eingebornen gegen die Portugiesen unterstützt worden waren, verfuhren noch gewaltsamer als diese; so vertilgten sie auf Banda alle Eingebornen, weil sie nicht Sklaven werden wollten, rotteten auf allen Gewürzinseln, außer auf Amboina, den Gewürznägeleinbaum aus u. bedrückten die Einw. in ihren Colonien auf das Aeußerste. Immer waren sie daher im Kriege mit den Eingebornen. Surate, Malabar (mit der Hauptfestung Cochin), Coromandel (mit der Hauptfestung Negapatnam), Chinsura, Malacca, Celebes, Java, die Molukken, die SKüste von Borneo waren ihre Hauptniederlassungen, Batavia aber der Centralpunkt ihrer Besitzungen. [45] Nun versuchten auch die **Dänen,** von einem holländ. Factor, Beschower, bewogen, 1618 eine Niederlassung in Ceylon, die, als sie dort schlechte Aufnahme fanden, nach der Küste Coromandel übersetzte u. dort Tranquebar mit Bewilligung der Eingebornen anlegte. Indessen konnte weder die neu gegründete dän. Gesellschaft (s. Handelsgesellschaften 8), noch der König etwas Großes bewirken, u. eben so ging es in mehrern andern, in Behar, Bengalen, Orissa an der Straße Malacca gestifteten Factoreien, die indessen 1770 von der Regierung ganz übernommen wurden. [46] Auch versuchte **Frankreich** an dem ostind. Handel Theil zu nehmen; 1642 wurde ihre erste Niederlassung auf Madagascar angelegt. Die 1665 durch Colbert gegründete franz. westind. Handelsgesellschaft (s. d. 11) hatte Anfangs keinen günstigen Erfolg u. konnte die Niederlassung in Ceylon, Surate ꝛc. nicht halten, bis endlich der Kaufmann Martin ihr 1672 einen von ihm gekauften Landstrich überließ, wo sie festen Fuß faßte u. die Stadt Pondichery, den nachmaligen Sitz der franz. Macht u. Herrschaft, erbaute. [47] Die Franzosen errichteten, nachdem hier einmal ein fester Punkt gewonnen war, Niederlassungen in Bengalen, knüpften Verbindungen mit China, Siam u. a. Reichen an, verloren aber 1693 Pondichery an die Holländer, bekamen es jedoch 1697 im Frieden von Rys-

Ryswick wieder. Sie erhielten nun von dem Radscha von Tanjore nach u. nach Abtretungen eines Gebiets von 113 Dörfern, in dem sie Karikal befestigten, u. ihre Macht stieg, bes. seitdem sie die Inseln Isle de France u. Bourbon colonisirt u. am Hoogly in Bengalen eine Ansiedelung gewonnen hatten, in der Mitte des 18. Jahrh. zu einer bedeutenden Größe. [48] Die **Briten** hatten sich zu Anfang des 17. Jahrh. gleichfalls um Theilnahme an dem ind. Handel beworben. 1600 gingen ihre ersten 4 Schiffe nach J., dann gründeten sie Niederlassungen auf Java, Amboina, Banda ꝛc. u. auf dem Festlande u. theilten den Gewürzhandel mit den Holländern. Zwar entrissen ihnen die Holländer diesen Vortheil bald wieder, indem sie sie 1623 von den Molukken vertrieben, indeß auf dem festen Lande wiesen sie die Angriffe der sie dort störenden Portugiesen ab u. behaupteten ihre Factorei Madras, ja sie bemächtigten sich sogar 1623, von den Persern zu Hülfe gerufen, der portugies. Ansiedelung zu Ormuz am pers. Meere u. gewannen, da ihnen die Perser die Niederlassung Bender Abassi überließen, den ganzen von dort her betriebnen Handel mit Seide, Teppichen, Goldstoffen u. and. pers. Waaren. [49] Hierdurch u. durch die Abtretung von Bombay, das Karl I. bei Gelegenheit einer Heirath mit einer portugies. Prinzessin erhielt, durch Anlegung von Factoreien zu Hoogly, Calcutta (1683 od. 1698) u. Bencoolen (1669) u. durch kluge Unternehmungen der beiden **brit.-ostind. Handelsgesellschaften** (s. d. 15), deren Streitigkeiten 1708 durch eine **Verbindung zu Einer Gesellschaft** geendet wurden, wuchs die brit. Macht in OJ. bedeutend, u. die Engländer besaßen in der Mitte des 18. Jahrh. nicht nur Factoreien auf Java, Sumatra u. Borneo, sondern selbst auf Malacca, in Siam u. an der Küste Coromandel, wo sie, nahe bei Pondichery, die Colonie Madras gegründet hatten. [49] So war die Lage J-s um 1740. In diesem Jahre begann der **Krieg Englands mit Frankreich**, größtentheils aus Eifersucht wegen des indischen Handels. Dupleix, von der franz.-ostind. Compagnie von Hoogly, wo er den franz. Handel sehr in die Höhe gebracht hatte, nach Pondichery als Gouverneur versetzt, u. la Bourdonnais nahmen so treffliche Maßregeln, daß die Engländer allenthalben unterlagen u. sogar Madras an die Franzosen verloren, was sie aber 1748 im Frieden von Aachen zurückerhielten. [50a] Ungeachtet dieses Friedens dauerte in J. der Kampf zwischen England u. Frankreich fast ununterbrochen fort, indem sie Bundesgenossen von einander feindlichen ind. Fürsten waren. Bis zur Abberufung Dupleix 1756 behielten die Franzosen die Oberhand, allein unter dem unfähigen Lally siegten die Briten allenthalben; Pondichery selbst ward erobert. [50b] Lawrence u. **Clive** zeichneten sich als brit. Heerführer bes. aus. Erstrer zwang den Subah von Dekan zur Abtretung der nördl. Circars u. versetzte den Nabob v. Karnatik in völlige Abhängigkeit von den Briten. Der Nabob von Bengalen, Surajaw Dowlah, hatte 1756 Calcutta überfallen, die britische Ansiedelung zerstört u. die gefangnen Briten grausam behandelt (s. Schwarze Höhle), aber die brit.-ostind. Compagnie nöthigte ihn, nach einem glücklichen Sturm auf Calcutta unter Clive zum Frieden. [51a] Dadurch daß Clive die den Franzosen gehörige Festung Chandernagor bei Calcutta nahm, erregte er den Krieg aufs Neue, schlug den 26. Jan. 1759 bei Plassey mit 3200 M. das 48,000 M. starke Heer des Surajaw Dowla u. nahm den Nabob selbst gefangen; er erhielt im Frieden große Erwerbungen für die Compagnie u. setzte Mir Jaffier, einen seiner Schützlinge, zum Nabob ein. [51b] Die Angelegenheiten der brit.-ostind. Compagnie kamen, nach Clives Rückkehr nach Europa (1760), etwas in Verfall, indem sich die ind. Fürsten, an ihrer Spitze Schah Alum, gegen Mir Jaffier erhoben, deshalb ward Clive von der Compagnie wieder zum Gouverneur von Bengalen bestellt u. kehrte 1764 nach J. zurück. [51c] Von diesem Zeitpunkte an änderte sich wieder Alles zum Vortheil der Compagnie; dem Nabob von Bengalen entriß Clive den letzten Schatten von Macht, bemächtigte sich seines Gebiets u. gab ihm eine Pension; dann bezwang er den Vicekönig von Oude, zog sein Land ein u. nöthigte den Schah Alum in diese Abtretung zu willigen. Später aber gaben die Briten dem Vicekönig v. Oude den größten Theil seines Gebiets zurück, um ihn als Schutzmauer gegen die Mahratten u. Afghanen zu benutzen. [51d] 1767 kehrte Clive nach England zurück, gerade als sich ein neuer Sturm über die ostind. Compagnie zusammenzog, woran bes. ihre schlechte Verwaltung u. der Druck, unter welchem sie ihre Unterthanen hielt, Schuld war. [51e] In Mysore hatte sich Hyder-Ali 1761 zum Herrn aufgeworfen, dasselbe durch Eroberungen vergrößert u. 1766 sogar Malabar genommen. Da vereinigten sich die Nabobs von Dekan u. Karnatik gegen ihn, u. da die Briten durch Verträge verbunden waren, den Erstern zu unterstützen, so wurden sie in einen Krieg mit Hyder-Ali verwickelt, der mit wechselndem Glücke geführt wurde; endlich mußten die Briten mit Hyder-Ali, der bis nach Madras vorgedrungen war, 1769 Frieden u. Bündniß schließen. [52] Seit 1773 war in der Verwaltung J-s durch die Regulationsacte eine große Reform vorgenommen worden. Die von einander unabhängigen Präsidentschaften Bombay, Madras u. Calcutta waren nämlich unter einen gemeinschaftlichen **General-Gouverneur** gestellt wor-

worden, der seinen Sitz in Calcutta hatte u. dem ein hoher Rath zur Seite stand. Er hatte in Gemeinschaft mit diesem über Krieg u. Frieden mit den indischen Fürsten zu entscheiden, doch hatte sich der König von England die Entscheidung über die wichtigsten Civil- u. Militairangelegenheiten vorbehalten. Zum ersten Generalgouverneur wurde [53] **Hastings,** bereits seit 1772 Gouverneur von Bengalen, gewählt. Nachdem dieser durch die Unterstützung des Vicekönigs von Oude gegen die Rohillas Benares erworben hatte, mischte er sich auch in die Händel der Mahratten, wurde aber dadurch 1778 in einen Krieg verwickelt, der unglücklich für die Briten ausfiel. Zugleich brach ein neuer Sturm gegen die britische Compagnie los. Hyder-Ali verbündete sich 1789 mit den Mahratten u. dem Subah (Nizam) v. Dekan gegen sie, u. zugleich war auch wieder zwischen England u. Frankreich Krieg ausgebrochen, der auch in J. geführt wurde. Die Briten eroberten zwar 1778, gleich beim Beginn des Kriegs, Pondichery, aber 1780 fiel Hyder-Ali in Karnatik u. Malabar ein, während die Mahratten Kuttak überschwemmten. Die britische Armee errang zwar anfangs unter Coote Vortheile, wurde aber dann geschlagen, u. das Reich der brit.-ostind. Compagnie gerieth in die größte Gefahr. Da st. 1782 Hyder-Ali u. sein Sohn Tippo Saib sah sich genöthigt, 1784 Frieden zu Mangalore zu schließen, in dem alle Eroberungen herausgegeben wurden. Auch zwischen England u. Frankreich war in Europa Friede geschlossen worden. [54] In der Verwaltung J-s gingen jetzt wieder Veränderungen vor; der kleinliche u. eigennützige Geist, der die Verwaltung bezeichnete, drohte sie wieder in neue Gefahren zu stürzen. Auf brit. Vorschlag ging deshalb 1784 in beiden Häusern eine Bill durch, welche der Krone mehr Gewalt einräumte, die Directoren der Compagnie unter eine Board of controul stellte, die Besetzung der höchsten Stellen von der Regierung abhängig machte, u. strenge Maßregeln gegen Unterschleife u. Erpressungen anordnete. Der Compagnie blieb jetzt eigentlich nur noch der Handel mit J. überlassen. In Folge dieser Veränderungen wurde 1785 Hastings, gegen den sich große Anklagen erhoben, aus J. zurückberufen u. [55] **Macpherson** trat interimistisch an seine Stelle, wurde aber 1786 durch Lord **Cornwallis** ersetzt. Damals hatte sich ein Häuptling der Mahratten Mahadaji-Sindiah emporgehoben u. die Ueberreste des Mogulreichs u. den Kaiser selbst ganz unter seine Gewalt gebracht. Tippo Saib führte zugleich (1785—87) Krieg mit den Mahratten in Dekan. Als er 1789 den König von Travancore angriff, der von den Briten, dem Subah von Dekan u. den Mahratten unterstützt wurde, blieb er von den Franzosen unterstützt, im Vortheil, bis sich 1792 Cornwallis selbst an die Spitze der Armee stellte, u. Seringapatam, die Hauptstadt Mysores, belagerte, u. dort einen Frieden erzwang, in welchem Tippo Saib sein halbes Reich abtreten mußte. Bald darauf kehrte Cornwallis nach England zurück u. an seine Stelle trat 1793 [56] **Shore** als Generalgouverneur. Damals war der Krieg zwischen den Engländern u. Franzosen durch die französische Revolution wieder ausgebrochen. Erstre hatten sogleich Alles, was Frankreich noch in J. besaß, erobert. Auch gegen Holland, das sich 1795 der franz. Republik anschloß, bewies sich England in J. feindselig, u. entriß der holländ.-ostind. Compagnie, die durch fortwährende Kämpfe mit den Eingebornen u. schlechte Verwaltung sehr herabgebracht war, 1795 Malacca u. Ceylon, u. 1796 die Molukken u. alle Plätze, die sie auf der malabarischen Küste inne hatte. [57] 1794 war die engl.-ostind. Compagnie von Neuem auf 20 Jahre verlängert, ihr aber verboten worden, ohne Erlaubniß der Regierung Eroberungskriege zu führen. Dennoch blieb die Politik der Briten gegen die ind. Fürsten so falsch u. treulos wie früher. Gewöhnlich hetzten die Briten die Fürsten gegen einander auf, standen dem schwächern bei, besiegten u. beraubten den mächtigeren, u. entrissen dann auch dem Sieger, indem sie ihn der Undankbarkeit beschuldigten, einen Theil seines Gebiets. So entriß Shore 1796 dem Rajah von Tanjore, dem treusten Bundesgenossen der Briten, sein Gebiet. [58] Das Hauptabsehen der Engländer war aber auf den Sturz Tippo-Saibs gerichtet. **Marquis von Wellesley,** der Nachfolger Shores 1798, ließ 2 brit. Armeen, die eine unter Harris von Carnac aus, die andere unter Stuart von Bombay aus, in Mysore eindringen. Tippo Saib wurde überall geschlagen u. am 4. Mai 1799 Seringapatam mit Sturm erobert, wo Tippo Saib bei der Vertheidigung eines Thores blieb. Sein Reich wurde zwischen den Engländern u. Dekan getheilt, bis auf das eigentl. Mysore, das ein Nachkomme Hyder-Alis erhielt. [59] 1800 wurden die Nabobs von Surate u. Arcot unter eitelm Vorwand entthront, obgleich Letzter der älteste Bundesgenosse der Briten war; ihre Länder wurden mit dem brit. Reiche in J. vereinigt u. sie selbst erhielten Pensionen. Ein gleiches Schicksal traf 1801 den Nabob von Oude, der den größten Theil des Landes abtreten mußte, u. jetzt schien auch ein günstiger Moment zur Unterwerfung der Mahratten gekommen zu sein. In einem Kampfe des Peischwah mit Jaswunt Holkar war der Peischwah unterlegen, er bat um brit. Hülfe, u. es kam ein Subsidienvertrag zu Stande, in dessen Folge die Briten in Puna einrückten. [60] Sindiah mißbilligte diesen Vergleich u. schloß mit dem Radschah von Berar u. auch mit Holkar ein Bündniß gegen die Briten

Ein Franzose, Perron, hatte im Namen des Moguls u. Sindiahs eine Armee auf franz. Fuß eingerichtet u. war gegen die brit. Grenze vorgerückt. Das Gerücht sagte: er wolle das Land, das er besetzt halte, an Frankreich übergeben u. dieses wurde dadurch wahrscheinlicher, daß nach dem Frieden von Amiens ein kleines franz. Corps von 1400 Mann zur Besetzung von Pondichery in J. ankam. Da ließ der Generalgouverneur im August 1803 3 Armeecorps in das Gebiet der Mahratten einfallen; [61] Arthur Wellesley (später Wellington), des Generalgouverneurs Bruder, drang mit 23,000 M. von Dekan aus, Oberst Murray mit 7000 M. von Guzurate aus u. Oberst Campbel mit 5000 M. von Genjam aus, vor. General Lake trieb mit 11,000 M. Perron aus seiner festen Stellung bei Delhi u. besetzte Delhi selbst, worauf der **Großmogul in die Gefangenschaft der Briten gerieth**, der nur noch einen Schatten von Macht behielt, s. Großmogulisches Reich ꝛc. [62] Zugleich mit Lake besiegte Wellesley die Mahratten bei Assyr, eroberte die Hauptfestung des Radschah von Berar, Gavil Ghur, mit Sturm u. zwang diesen 17. Dec. 1803 zum Frieden von Deogaum, in dem er Kuttac abtrat. Jetzt mußte auch der Sindiah Frieden schließen, in dem er einen beträchtlichen Theil seines Gebiets u. die Gewalt über den Mogul u. den Peischwa verlor. Mit Holkar, gegen den die Engländer Anfangs wenig Glück hatten, kam erst im December 1805 ein Vertrag zu Stande, in welchem er den nördl. Theil seines Gebiets an die Engländer abtrat. Alle diese geplünderten ind. Fürsten hatten im Innern ihres Landes volle Gewalt u. hielten sich ein Truppencorps, doch regelte die Compagnie ihre Verhältnisse nach Außen u. hielt zu ihrem Schutze ein Truppencorps auf ihrem Gebiete. [63] Trotz dieser Siege waren durch üble Verwaltung die Finanzen der brit.-ostind. Compagnie in eine höchst traurige Lage gekommen. Die Einkünfte, obgleich von 7 Mill. auf 15 Mill. Pfd. gestiegen, langten nirgends zu; Schulden wurden gehäuft, u. doch war die Armee seit mehrern Monaten unbesoldet. Da rief die Regierung 1805 den Generalgouvern. Wellesley zurück; [64a] sein Nachfolger Lord **Cornwallis**, st. kurz nach seiner Ankunft u. dessen interimist. Nachfolger **Barlow** schloß den Frieden mit Holkar. [64b] 1807 wurde Lord **Minto** Generalgouverneur. Gleich nach seiner Ankunft gelang es ihm, einen Aufstand der Seapoys in Madras zu stillen; 1808 besetzte er in Einverständniß mit der portug. Regierung Goa, so auch Tranquebar u. die and. dän. Besitzungen in Ost-J. ohne Widerstand, u. 1809 wurde Bourbon u. Isle de France zwischen J. u. Afrika den Franzosen abgenommen. Die holländ. Colonien in J. hatten sich in dieser Zeit, unter der Verwaltung des Gouverneurs Daendels, zu erholen angefangen, aber 1810 wurde Amboina, Celebes u. Ceylon von den Briten weggenommen, u. als 1811 Daendels aus Batavia abberufen u. durch den General Jansens ersetzt wurde, so gingen auch Java u. 1812 die holländ. Colonien auf Sumatra u. Borneo an die Briten verloren. [65] An Mintos Stelle trat 1813 der Marquis **von Hastings**, der sich bald in Krieg mit den Mahratten (s. d.) u. seit 1814 mit Nepal verwickelt sah. Nach mehreren Wechselfällen wurde Nepal 1815 zum Frieden u. zur Abtretung eines Landstrichs an die Compagnie gezwungen. [66] Durch den 1. pariser Frieden 1814 war bestimmt worden, daß die Franzosen, Niederländer, Portugiesen u. Dänen alle europ. Besitzungen in Ost-J., die sie nach dem Frieden von Amiens besessen hätten, zurückerhalten sollten, ausgenommen Isle de France, das in brit. Händen blieb. Pondichery u. Bourbon wurden also von den Franzosen, Goa u. Ditty von den Portugiesen, die Nicobarinseln von den Dänen, Java, Sumatra ꝛc. aber von den Niederländern wieder in Besitz genommen. [67] Der Frieden mit Nepal dauerte nur kurze Zeit, eine Regierungsveränderung trat dort ein u. der neue Radschah verbündete sich mit dem Sindiah u. dem Radschah von Berar gegen die Briten. Der General Ochterlony drang aber 1817 gegen Nepal vor, schlug die Truppen des Radschah bei Muckwampum u. nöthigte diesen, den Frieden von 1815 zu bestätigen. Von Nepal wendeten sich die Briten gegen den Mahrattenfürsten, den Peischwa, Sindiah, Bhoonsla, Holkar u. Ameer Khan, die mit den räuber. Pindarees die brit. Länder beunruhigten. [68] Sie nahmen 1816 in Poache den Peischwa gefangen, der ihnen 5 Festungen einräumen u. sich öffentlich von den Pindarees lossagen mußte, gleich darauf aber mit diesen wieder gemeinschaftliche Sache machte, u. rasch ein Heer von 40,000 M. sammelte; er wurde aber von den Briten bei Punha, bei Kirki u. 1818 bei Kurkum geschlagen u. in letzterer Schlacht gefangen. Er mußte sein ganzes Gebiet abtreten u. wurde mit einer Pension nach Bengalen verwiesen. Den größten Theil seines Landes behielten die Briten. [69] Eben so ging es dem Holkar, der von dem General Hislop besiegt, ⅓ seines Landes abtreten mußte u. mit dem Ueberrest engl. Vasall wurde. Der Sindiah, der gleich zu Anfang des Kriegs seine Verbündeten verließ, mußte 3 Festungen abtreten u. kam ganz in brit. Gewalt; der Radschah von Berar wurde besiegt u. ebenfalls seiner Staaten beraubt. Die übrigen Mahrattenfürsten mußten ihr Geschütz abliefern u. ihre Truppen abdanken. [70] So war die **Unterwerfung** der **Mahratten** vollendet u. als Hastings 1823 J. verließ, war Englands

lands Oberherrschaft über ganz Vorder-J., mit Ausnahme von Sind, wo Rundschid-Singh regierte, u. einigen andern unbedeutenden Staaten entschieden festgestellt. [71] Hastings Nachfolger war Lord **Amherst** (1823—1828), der 1824 in einen Krieg mit den Birmanen verwickelt wurde, über dessen für die Briten glückl. Gang u. Ende durch den Frieden zu Palangh 1825, s. u. Birma (Gesch.) 5—7. Die Briten machten dabei wieder große Eroberungen, s. ebd. [72] Nach Lord Amherst wurde Lord **Bentink** Generalgouverneur, unter dessen Verwaltung nichts Bedeutendes vorfiel. Er wirkte bes. auf die Milderung der Sitten der Hindu u. schaffte vornehml. das Selbstverbrennen der Wittwen mit den Leichnamen ihrer Männer ab. Er blieb bis 1835 in J. u. sollte durch Lord **Heytesbury** ersetzt werden. Dieser kam aber nicht nach J., da gerade nach seiner Ernennung das Ministerium wechselte, u. statt seiner wurde 1836 [73] Lord **Aukland** Generalgouverneur. Unter ihm nahm die Politik der Engländer in J. eine ganz andere Richtung. Die drohende Stellung, die Rußland in Asien einnahm, schien es für die Briten nothwendig zu machen, ihren Einfluß über die, westlich vom Indus gelegenen Länder auszudehnen, um Rußland zuvorzukommen u. die Erbstreitigkeiten, die seit vielen Jahren in Afghanistan (s. d. [Gesch.] 10 f.) bestanden, gaben den Briten Gelegenheit sich dort einzumischen. [74] Schon 1839 hatten sie den früher vertriebnen Schah Schudscha nach Kandahar u. Kabul gebracht u. dort wieder krönen lassen, darauf aber sich nach J. zurück gezogen u. blos eine Besatzung von 3000 M. in Dschellalabad zurückgelassen (s. Afghanistan [Gesch.] 13). Mehrere Empörungen gegen Schah Schudschah machten es aber schon 1840 nöthig, daß die Briten Verstärkung nach Afghanistan schickten, u. diese schlugen am 18. Sept. u. 2. Nov. 1840 den Khan von Bokhara u. stellten anscheinend die Ruhe wieder her. Mit den verschiednen Gebirgsvölkern wurde Frieden geschlossen, der aber meist erkauft war, u. als der brit. Resident in Kabul Mac Naghten den Gildschihs, die die Khaiberpässe inne hatten, eine kleinre Geldsumme überschickte, als im Frieden ausgemacht worden war, gab dieses im Herbst 1841 Veranlassung zum Aufstand. General Sale, der dort postirt war, konnte nur mit großem Verlust Dschellalabad erreichen, u. als am 2. Nov. 1841 ein Aufruhr in Kabul ausbrach, mußte sich der General Elphinstone mit dem Schah Schudschah eilig in die Citadelle Balla-Hissar u. in ein verschanztes Lager unweit der Stadt zurück ziehen, wobei viele Offiziere getödtet wurden. Nachdem in einer Conferenz mit dem Anführer der Afghanen, Akbar Khan, Sohn von Dost Muhammed, dem glücklichen Gegner Schah Schudschas, der sich bei Empörung seiner Armee freiwillig in britische Gefangenschaft geliefert hatte, der brit. Resident ermordet worden war, kam am 5. Januar 1841 durch den Major Pottinger dennoch ein Vertrag zu Stande, dem zu Folge den Briten freier Abzug von Kabul nach Dschellalabad gewährt wurde. Wie dieser Vertrag gehalten wurde, s. u. Großbritannien (Gesch.) 54. [75] Die Briten trafen sogleich Anstalten, den Verrath Akbar Khans zu strafen u. vor Allem dem General Sale Verstärkung nach Dschellalabad zu schicken. Schon im Januar 1842 rückte eine Brigade unt. Oberst Wild vor, drang in die Khaiberpässe ein u. eroberte das Fort Alli Musidschi, verließ dieses aber aus Mangel an Lebensmitteln am 25. Jan. wieder, u. erlangte nur mit großer Anstrengung u. nach großem Verlust, das Lager von Kuvulnir wieder. Später erst erreichte General Pollock mit einem Corps Dschellalabad u. vereinte sich mit Sale. [76] Am 28. Febr. 1842 übernahm Lord **Ellenborough** an Lord Auklands Stelle das Generalgouvernement in Calcutta, aber zu derselben Zeit traf auch die Nachricht ein, daß sich die sehr starke Festung Ghazni an die Afghanen ergeben habe u. der General Nott, der mit 10,000 M. bei Kandahar stand, in dieser Stadt von den Feinden bedroht werde. Die 1000 M. starke Garnison von Ghazni hatte eine Capitulation mit den Afghanen abgeschlossen, in deren Folge sie nach Kabul transportirt werden sollte, aber auch diese ward gebrochen u. auf dem Wege dahin dieselbe von den wilden Bergvölkern ermordet. [77] Mit dem März trat, angebl. wegen der großen Hitze, ein Stillstand in den militär. Operationen ein. [78] Am 10. Aug. brach Gen. Nott mit 7000 M. von Kandahar aus gegen Ghazni auf, während an demselben Tage Gen. England mit 4000 M. von Kandahar den Marsch nach Quettah antrat. Zu derselben Zeit verließ General Pollock Dschellalabad u. wendete sich ebenfalls gegen Kabul, schlug am 23. Aug. 2000 Afghanen, die ihm den Weg verlegen wollten u. erreichte unter fortwährenden Kämpfen, von denen der heftigste am 13. Sept. bei Tezeen (Teschin) Statt fand, wo er Akbar Khan gänzlich schlug, Kabul am 16. Sept. 1842, das er sogleich besetzte. Eben so glücklichen Erfolg hatten Nott u. England. Erstrer schlug die ihm sich entgegenstellenden Afghanen u. eroberte Ghazni am 6. Sept., u. England drang siegreich durch den Bolan-Paß u. besetzte am 19. Sept. Dabur. [79] Nachdem die Ehre der brit. Waffen durch diese Siege wieder hergestellt war, befahl Lord Ellenborough den Rückzug aller Truppen auf das linke Ufer des Indus, doch sollten zuvor, zur Strafe für ihren Verrath, mehrere Städte Afghanistans zerstört werden. General Mac Caskill, der Istalif besetzt hatte, ließ dieses ausplündern u. verbrennen, dann in

in Kabul den prachtvollen Bazar in die Luft sprengen u. den größten Theil der Stadt in Trümmern legen, auch das Fort Balla Hissar zerstören. Hierauf zogen die Briten am 12. Oct. von Kabul ab u. erreichten, unterwegs alles zerstörend, doch auch nicht ohne Kampf, am 24. October Dschellalabad, das sie ebenfalls zerstörten, u. traten dann den weitern Rückzug nach Ferozepore an, das sie in der Mitte Januars 1843 erreichten, ob sie gleich auf dem Zuge manches Gefecht zu bestehen hatten. Nachdem alle brit. Truppen über den Indus zurück waren, sollten den Versprechungen des Generalgouverneurs zu Folge alle afghanist. Gefangnen in I. frei gelassen werden. [80] So sind auch aus diesem Kampfe die Briten siegreich hervorgegangen, wenn es ihnen auch nicht gelungen ist, Afghanistan unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Zwischen diesem Lande u. ihren unmittelbaren Besitzungen liegen aber noch die Staaten der unabhängigen Könige von Sind, Lahore u. Nepal, die etwa zusammen 10 Mill. Menschen beherrschen mögen. Diese Fürsten waren meistens mit den Briten gegen die Afghanen verbündet. Nur der von Sind hatte sich in dieser Periode schwierig bewiesen u. den brit. Residenten, Major Outram, im Febr. 1843 angreifen lassen u. vertrieben. Um diese Unbill zu rächen, eigentlich aber wohl, um das etwas gesunkene Ansehn der Briten in I. wieder herzustellen, griff Gen. Napier die 7mal stärkeren Emire von Sind mit 2700 M. bei Miani am 17. Febr. an u. sprengte sie gänzlich auseinander u. eroberte Hyderabad. So wurde das Ansehn der Briten wieder hergestellt u. das Reich des Nizam verlor auch den letzten Schatten von Unabhängigkeit. [81] **Literatur:** Alex. Dow, Gesch. von Hindostan bis auf Akbars Tod, aus dem Pers. des Ferishta, Lpz. 1772, 3 Thle.; Ders., Zur Erläut. der Gesch., Religion u. Staatsverfass. von Hindostan, ebd. 1773; J. Hollwell, Hist. Nachr. von Hindostan u. Bengalen, übers. von Kleuker, ebd. 1778; Tieffenthaler, Histor.-geogr. Beschr. von Hindostan, herausg. von Bernoulli, Berl. 1783; Archenholz, Die Engländer in I., Lpz. 1786—88, 3 Bde.; Jones, Dissert. relating to the hist. and antiq., the arts, sciences and lit. of Asia, Lond. 1792—98, deutsch von Fick u. Kleuker, Riga 1795—98, 4 Bde.; Maurice, Hist. of Hindostan, Lond. 1795; Hodges, Monum. ind. Gesch. u. Kunst, aus dem Engl. von Riem, Berl. 1789; Merkwürdigkeiten aus Ost-I., aus den Papieren des H. v. Wurmb, Gotha 1797; Dohm, Gesch. der Engländer u. Franzosen in I., Lpz. 1776; Gesch. des neuen Reichs am Ganges seit 1756, aus dem Engl. von List, Gött. 1780; Sullivan, Uebersicht d. neusten Staatsveränder. in I., umgearbeitet von Sprengel, Halle 1787; Sprengel, Gesch. der wichtigsten ind. Staatsveränder. von 1756—83, Lpz. 1788, 2 Bde.; Neure Gesch. des Kriegs in I. 1780—84, ebd. 1787; Thorn, Der Krieg in I. 1803—6, Gotha 1819; Fr. Hamilton, Genealogies of the Hindus, Edinb. 1819; Soltau, Gesch. der Entdeck. u. Erober. der Portugiesen in I. von 1415—1539, Braunschw. 1821, 5 Bde. Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 14809—14916. *(Js., Ho.* u. *Pr.)*

Indiēnne, Vulkan, so v. w. Taschem.

Indiēnnes (fr.), in Frankreich feine, gemalte u. gedruckte Kattune zu Bettüberzügen, Schlafröcken, Kleidungsstücken 2c.

Indier, 1) so v. w. Hindu, s. Indien (Geogr.) 14; **2)** Bewohner OIndiens, s. ebd.

Indifferēnt (v. lat.), unentschieden, gleichgültig.

Indifferentīsmus (lat.), die Denkungsart, welche hinsichtlich dessen, was außer ihr vorgeht, so wie des sittl. Werthes desselben, Gleichgültigkeit behauptet. Bes. ist der I. **a)** ein religiöser, u. dieser ist **aa)** ein **I. absolūtus (I. universālis),** wenn auf Einen gar keine Religion einen Eindruck macht; **bb)** ein **I. relatīvus (I. particulāris),** wenn Einer keinen Unterschied in den verschiednen Glaubensansichten, bes. des Christenthums, macht, bes. Glauben u. Wissen für unnütz hält u. der Religion nur moral. Nutzen zuerkennt; der religiöse I. steht dem Fanatismus (s. d.) entgegen, vgl. Adiaphora; **cc)** kirchlicher, der die verschiednen äußern Confessionen als christlich u. seligmachend anerkennt, sofern darin die wesentlichen Grundlehren des Evangeliums festgehalten werden, so v. w. kirchliche Toleranz; **b)** ein moralischer, wenn Einer den wesentl. Unterschied zwischen Gut u. Bös leugnet. Man kann noch mehrere Arten I. unterscheiden: **c)** politischen, wenn Einem gleichgültig ist, unter welcher Staatsform er lebt; **d)** scientifischen od. wissenschaftl., dem alle wissenschaftl. Theorien u. Systeme gleich gelten; **e)** ästhetischen, der gegen das Schöne u. das Häßliche gleichgültig ist; **f)** physischen, der gegen Lust u. Unlust gleichgültig ist 2c. Der I., eine Folge entweder der Unwissenheit, od. des Leichtsinns u. der Fühllosigkeit, ist durchaus verwerflich. Menschen von solcher Denkungsart heißen **Indifferentīsten.** *(Wth.* u. *Lb.)*

Indifferēnz (v. lat.), **1)** Zustand, wo 2 entgegenwirkende Kräfte zur Ausgleichung gelangt sind, so daß keine der andern überlegen ist. Wo das Vorwalten beider nach Graden bestimmt ist, ist die Zeit od. die räumliche Stelle, wo die Ausgleichung Statt hat, der **I-punkt. 2)** (Psych.), so v. w. Indifferentismus.

Indifferēnzpunkt (Phys.), **1)** s. Indifferenz; **2)** der in der Mitte zwischen beiden Polen eines Magneten liegende, keine Spur von Magnetismus mehr zeigende Punkt, s. Magnetismus 26.

Īndig (Īndigo), [1] **1)** ein seit 2000 Jah-

Jahren bekannter Farbestoff. Schon Plinius gedenkt seiner als **Indicum**, Vitruv als **Color indicus** (daher der Name). Spanisch u. portugiesisch heißt er nach dem Arabischen *Anil* (blau), in OIndien die **I-pflanze** selbst so. [2] Ob nun dieselbe auch das Indicum der Alten geliefert habe, ist nicht gewiß, da erst Marco Paolo im 13. Jahrh. erzählt, wie der I. in OIndien angebaut u. bereitet wird, früher aber jeder indische, als Satzmehl aus Pflanzen gezogne blaue Pflanzenstoff so hieß. [3] Die **I-pflanze** ist die Gattung Indigofera, bes. I. tinctoria, I. anil u. mehrere, I. disperma, argentea, hirsuta, ja ganz andre Pflanzen, wie Isatis indica, tinctoria u. orientalis, Nerium tinctorium, Sophora tinctoria, Robinia caragna, Galega tinctoria, Polygonum aviculare u. tinctorium (letztre gibt in China den *weißen* I., der erst an der Luft blau wird), geben I., wenn auch nicht von gleicher Güte. [4] Die Indigofera tinctoria ist bes. in Guzurate in Vorderindien heimisch, doch wird ihr Anbau in ganz OIndien u. später auch in WIndien u. überhaupt in wärmern Gegenden (nördl. bis zum 40. Grad der Breite) betrieben. In Europa hat man nur auf Malta im 17. Jahrh. gelungene Versuche mit Anpflanzung der Indigopflanze gemacht. [5] Durch Verschlechterung der eigentl. Indigopflanze in andern Ländern, durch verschiedne Bereitung u. weil man statt derselben andre I. haltende Pflanzen baute u. benutzte, sind die vielen Sorten I. entstanden. [6] Von den ostind. Sorten, die durch die Holländer in den Handel kamen, ist *Java-Jacatra* die vorzüglichste, geringer sind *Java-Cheribon*, *Java-Jonna* u. *Japara-I.*; unter den amerikan. hat die von *Guatemala*, bes. die Sorte *Tissat* den Preis; auch der *Domingo-I.*, so wie der *Hispaniola* ist gut. Geringer wird der *Louisana-* u. *Martinique-I.* geachtet; England bringt bes. als *Spanisch-Flor* eine vorzügl. Sorte; der schlechteste, *Bastard-I.* (vgl. Amorpha), wird blos zum Verfälschen der guten Sorten gebraucht. [7] Guter I. muß in ganzen Stücken, leicht, trocken, äußerlich blau od. violett, innerlich mit silberfarbenen Streifen (der *Blume*) durchzogen sein, auf Wasser schwimmen u. in Vitriolsäure sich ganz auflösen, auf glühenden Kohlen aber völlig verzehrt werden. [8] In Deutschland ist der I. erst seit Anfang des 17. Jahrh. Handelsartikel geworden, wo die Holländer ihn zuerst in geringen Sorten aus Indien einführten. Hierdurch wurde der Waid, der bisher das gemeine Farbematerial für Blau gewesen war, sehr zurückgesetzt; es erschienen, da dadurch dem Waidbau Schaden geschah, in mehrern deutschen Staaten kaiserl. Verbote gegen dessen Einführung; Gleiches geschah auch in Frankreich. [9] Seit der Zeit war man auch bemüht, den I. durch *Surrogate* entbehrlich zu machen, u. nannte eine verbesserte Waidfarbe *Waidindig* rc. Alles dies half aber nichts, u. noch jetzt braucht Europa für 50—60 Mill. Thlr. I. zu Färbereien auf Wolle, Baumwolle, Tuch, Leinen u. Seide, seltner zu Malerfarben. [10] Die Cultur der I-pflanzen geschieht in **Indigoplantagen**; man wirft den Samen in Furchen od. Löcher u. erhält dann die jungen Pflanzen von Unkraut rein. Die Pflanzen sind bes. Verwüstungen von eignen Insecten ausgesetzt, die oft in einer Nacht eine ganze Ernte vernichten. 8—10 Wochen alt werden die Pflanzen, noch ehe sie blühn, mit einer Sichel abgeschnitten; dies wird dann von Zeit zu Zeit wiederholt, bis sie 2—3 Jahre alt sind, worauf sie ausgerissen u. die Aecker von Neuem bestellt u. besäet werden. [11] Das abgeschnittne Kraut wird nun in Bündeln in eignen Gebäuden (**Indigoterien**) in ein mit einem Hahne versehenes Gefäß (*Weichküpe, Gährungsküpe*) gelegt u. hier mit Wasser übergossen. Unter der entstehenden Gährung färbt sich die ganze Flüssigkeit grün. Bemerkt man nun aber in einem Glase, daß ein blauer Satz sich zu scheiden anfängt, so wird die dunkelgrüne Brühe in ein 2. Gefäß (*Schlageküpe*) abgelassen u. hier mit *Schlagestangen* geschlagen, bis die feinen Theilchen des blauen Pigments sich in kleinen Massen (*Korn*) vereinen, niederfallen u. die Brühe gelb wird. Diese wird abgelassen, die breiartige Masse in ein 3. Gefäß (*Setzküpe*) u. von diesem in leinene Säcke (*Spitzbeutel*) zum Ablaufen der Feuchtigkeit gebracht u. der I. in platten Kästen u. nachher in kleinen, backsteinförmig geschnittnen Stücken an der Luft od. in einer Trocknenstube vollends ausgetrocknet. [12] In NAmerika gewinnt man den I. nicht durch Gährung, sondern mit Vortheil durch Aufguß der getrockneten Blätter der I-pflanze mit lauem, des Nerium tinctorium mit kaltem Wasser, welches so lange auf den Blättern stehn bleibt, bis die Flüssigkeit grün wird u. aus dem sich dann der I. niederschlägt. 2) (Chem.). [13] Der I. enthält außer dem eigentl. Pigment, **I-blau** (s. unt. 14) noch **a) I-pflanzenleim**, eine durch verdünnte Säuren ausziehbare, dem Gliadin u. Osmazom ähnliche, aber nicht klebrige, leicht in Wasser lösliche Masse; **b) I-braun** (*harziges* **I-grün**), in Kalilauge löslich, welches, der Humus- od. Quellsalzsäure ähnlich, dunkelbraun, mit reinen Alkalien dunkelbraune Lösungen, mit Säuren schwerlösliche Verbindungen gibt; **c) I-roth**, welches man durch Ausziehen des vorher mit Säuren, Alkalien u. Wasser von den eben genannten Stoffen befreiten I-s mittelst Weingeist in der Hitze erhält. Beim Verdampfen des Weingeistes fällt dasselbe nieder. Es ist ein schwarzbraunrothes Pulver, od. ein schwarzbrauner Firniß, unlöslich in Wasser, verdünnten Säuren u. Alkalien, schwerlöslich in Weingeist, leichter in Aether mit dunkel-

rother Farbe. Concentrirte Schwefelsäure löst es mit gelber Farbe. Beim Erhitzen in luftleerem Raume sublimiren farblose glänzende Nadeln (desoxydirtes J-roth), die durch Salpetersäure ihre Farbe wieder erhalten. [14] Nach Entfernung dieser 3 Stoffe u. etwa zufällig beigemischter Substanzen bleibt **I-blau** (oxydirtes J-blau), das eigentl. Pigment des J-s = $C_{16} N_{2} H_{10} O_{2}$. Es ist tief purpurblau, von kupferfarbenem Strich, in Wasser, Alkohol, Aether, Alkalien unlöslich, in concentrirter Schwefelsäure löslich, jedoch nicht unverändert (s. unt.), verflüchtigt sich bei 290° in purpurfarbenen Dämpfen, die sich zu einem eben so gefärbten, nadelförmigen Sublimat verdichten. [15] Das J-blau wird durch desoxydirende Körper, z. B. schweflige, phosphorige Säure, Eisenoxydul, Zinnoxydul, Schwefelarsen, gährende organ. Körper ꝛc., bes. in Gegenwart von Alkalien od. Kalk zu weißem J. = $C_{16} N_{2} H_{10} O + H_{2} O$ (reducirtem J., **Indigotin, I-stoff,** Isatinsäure Döbereiners, s. unt.) reducirt, welcher sich bei abgeschloßner Luft in farblosen od. schmutzig-weißen Flocken u. Schüppchen absetzt, geschmack- u. geruchlos ist, sich nicht in Wasser, wohl aber in Alkohol, Aether, Alkalien ohne, od. mit gelber Farbe in concentrirter Schwefelsäure mit Purpurfarbe auflöst, beim Zutritt der Luft sich sehr bald wieder in J-blau umwandelt, zu dessen Darstellung aus käuflichem J. man daher von letzterm 5 Theile fein gepülvert, mit 10 Thln. Eisenvitriol, 15 Thln. Kalkhydrat u. 60 Thln. Wasser, od. vortheilhafter mit einer Lösung von 1 Thl. Natron, 1 Thl. Stärkezucker in 20 Thln. Wasser, einige Zeit sich selbst überläßt u. aus der vom Bodensatze abgezognen klaren Flüssigkeit den gelösten J. mit Salzsäure niederschlägt. Auf diesem Verhalten beruht auch die Darstellung der J-küpe (s. d.). [16] Concentrirte Schwefelsäure löst den J. unter Erwärmung mit dunkelblauer Farbe. Diese Lösung ist noch reducirbar u. oxydirbar. Sie enthält 3 verschiedne, zusammengesetzte Säuren: [17] **a)** Purpurschwefelsäure (phönicinschwefelsaures J-purpur Berzel), purpurrothes, in Alkohol mit blauer Farbe lösliches, mit Basen Salze, die mit blauer Farbe löslich sind, bildendes Pulver, welches aus der sogleich mit Wasser verdünnten Lösung des J-s in rauchender Schwefelsäure sich niederschlägt, auch bei Behandlung des J-s mit 8—10 Thln. engl. Schwefelsäure entsteht, in verdünnten Säuren sich nicht, u. nur in reinem Wasser löst. Chlorverbindungen des J-s s. unt. 22 ff. [18] Die in der, nach Ausscheidung der Purpurschwefelsäure, bleibenden, blauen, sauren Flüssigkeit (**I-tinctur**) aufgelösten Säuren werden durch Sättigung mit Ammoniak u. Behandlung mit Alkohol, in welchem nur das reine Ammoniaksalz sich löst, getrennt. Die Säure des unlöslichen Salzes: **b) I-blauschwefelsäure** (Cörulinschwefelsäure, Acide sulfindylique), ist dunkelblau, unkrystallisirbar, in Alkohol u. Wasser löslich, wird durch die Hitze zersetzt, bildet blaue, mit Alkalien u. Erden, in Wasser leicht, in salzhaltigen Flüssigkeiten nicht lösliche, bei überschüssiger Base leicht reducirbare Salze, die sich, so wie die Säure, Wolle blau, aber nicht ächt färben. Das, was bei Sättigung der Säure mit Kali zu Boden fällt, ist der blaue Karmin (**I-karmin, Indigo soluble**). [19] Die in dem, in Alkohol löslichen Ammoniaksalz enthaltne Säure: **I-blauunterschwefelsäure** nach Berzelius, ist ebenfalls blau, bildet mit Alkalien in Alkohol lösliche Salze, die, wenn man in ihrer Lösung einen unlöslichen Niederschlag bewirkt, an diesen ihren Farbestoff abgeben. Beide Säuren werden in Berührung mit überschüssigen Alkalien u. Erden an der Luft auch beim Abdampfen ihrer Salze leicht zersetzt, u. bilden verschiedne, zum Theil in Wasser, zum Theil in Alkohol lösliche, saure, nicht krystallisirbare, nur wenig untersuchte Verbindungen, von Berzelius als Viridin-, Purpurin-, Flavin-, Fulvin-, Rufin-Schwefelsäure aufgeführt (Chloranil, s. 14). [20] Bei Behandlung des fein gepülverten, mit Wasser abgeriebenen J-blaus, mit gleichen Theilen Schwefelsäure u. saurem chromsaurem Kali in 20 Thln. Wasser gelöst, gewinnt man Isatin, nach Erdmann u. Laurent = $C_{16} N_{2} H_{10} O_{4}$, das nach mehrmal. Umkrystallisiren aus Wasser u. Alkohol gelbrothe Krystalle darstellt, in heißem Wasser u. Alkohol leicht löslich ist, dessen Auflösung die Haut färbt u. ihr einen unangenehmen Geruch ertheilt, in Kalilauge sich mit dunkelpurpurrother Farbe löst. Das beim Abdampfen erhaltne Kalisalz löst sich in Alkohol u. krystallisirt aus diesem in farblosen kleinen Prismen. [21] Durch Zerlegung dieses Salzes mittelst Bleizucker, Behandlung mit Schwefelwasserstoff ꝛc. erhält man Isotinsäurehydrat = $C_{12} N_{6} H_{12} O_{5}$ als weißes, kaum krystallin. Pulver. Sie ist in kaltem Wasser vollkommen löslich, zersetzt sich, so wie ihre Salze, beim Erhitzen der Lösung, die dabei rasch rothgelb wird, in Wasser u. Isatin. [22] Isatyd, ein weißes, ins Gelbe ziehendes, nicht krystallinisches, in kaltem Wasser kaum, in Ammoniak u. kaustischem Kali leicht mit dunkelrother Farbe lösliches Pulver = $C_{16} H_{12} N_{2} O_{3}$, fällt aus der warm bereiteten Auflösung des Isatins in Schwefelwasserstoff-Schwefelammonium beim Erkalten nieder. [23] Beim Sättigen einer Auflösung des Isatins mit Chlor entstehn 2 neue Verbindungen, indem 2 u. 4 At. Wasserstoff des Isatins durch 2 u. 4 At. Chlor ersetzt werden: **a)** Chlorisatin = $C_{16} N_{2} H_{8} Cl_{2} O_{4}$, krystallisirt in orangegelben Prismen od. Blättchen, ist geruchlos, bitter, sublimirt bei 160° unter theilweiser Zersetzung, löst sich

sich kaum in kaltem, besser in siedendem Wasser, leicht in heißem Alkohol mit tief orangegelber Farbe, auch in concentrirter Schwefelsäure. Mit Salpetersäure erwärmt, wird es zersetzt; in Silbersalzen schlägt es kein Chlorsilber nieder; **b)** Bichlorisatin $= C_{16} N_2 H_6 Cl_4 O_4$, krystallisirt aus der alkohol. Lösung in kleinen, aurorafarbenen Nadeln u. Blättchen, ist etwas löslicher als das vorige, mit dem es sich sonst ähnlich verhält. Beide lösen sich in Kalilauge mit rothbrauner Farbe. Die Lösung wird in der Wärme hellgelb u. setzt gelbe, in glänzenden Blättern krystallisirende Kalisalze ab, die Chlorisatin- u. Bichlorisatinsäure enthalten, welche sich nicht abgesondert darstellen lassen. Diese Säuren bilden zum Theil mit Metalloxyden, auf die sie sich übertragen lassen, glänzend gefärbte, beim Krystallisiren die Farbe verändernde Salze. Chlorisatinsaures Blei ist gelb, wird scharlachroth, chlorisatinsaures Kupferoxyd ist braungelb, wird blutroth, bichlorisatinsaures Kupferoxyd ist grüngelb, wird prachtvoll roth rc. [24] Aus der warm bereiteten Auflösung des Chlorisatins in Schwefelwasserstoff-Schwefelammonium fällt beim Erkalten Chlorisatyd als ein gelblich-weißes, wenig krystallinisches, schwefelfreies Pulver nieder, das beim Erhitzen in Chlorisatin, Wasser u. Chlorindin, das als ein violettes Blatt im Rückstand bleibt, zerfällt. Beim Sättigen des Chlorisatyds mit Kalilauge bildet sich Chlorisatydsäure. Gleiches erfolgt bei gleicher Behandlung des Bichlorisatyds. [25] Bei Einwirkung von Chlorgas auf eine warme alkohol. Auflösung von Chlor- u. Bichlorisatin bildet sich neben andern Producten in Verbindung mit einer ölartigen Flüssigkeit, die durch Wasser u. Alkohol entfernt werden kann, Chloranil $= C_6 O_2 Cl_4$ in perlmutterglänzenden, blaßgelben Schuppen; ist in Wasser u. kaltem Alkohol unlöslich, leichter in heißem Alkohol, wird durch Schwefel-, Salpeter-, Salzsäure nicht zerlegt, ist flüchtig u. sublimirt in gelinder Wärme. In Schwefelkalium löst es sich mit gelber Farbe. Diese Lösung färbt sich an der Luft durch alle Nüancen von roth bis dunkelpurpurroth. Bei Auflösung in kaustischer Kalilauge bildet sich Chlorkalium u. Chloranilsäure, die sich mit dem Kali verbindet u. durch Salzsäure in röthlichen Schuppen, od. mennigrothen Körnern, od. gelbrothen Blättchen abgeschieden werden kann, in reinem Wasser mit violetter Farbe löslich u. zum Theil sublimirbar ist. [26] In kaustischem Ammoniak löst sich in der Wärme das Chloranil mit blutrother Farbe, u. beim Erkalten krystallisirt Chloranilammon in kastanienbraunen Nadeln, die sich im Wasser purpurroth lösen. Aus einer gesättigten, mit Salzsäure versetzten wäßrigen Lösung setzt sich Chloranilam in tief schwarzen, demantglänzenden Nadeln ab. Beide werden durch kaustische Alkalien zerlegt. [27] Bei Einwirkung des Broms auf Isatin ergeben sich ähnliche Producte wie beim Chlor. [28] Bei Sättigung einer geistigen Auflösung des Isatins mit Schwefelwasserstoff wird diese hellgelb, später röthlich, u. gibt bei zugesetztem Wasser einen bräunlichrothen Niederschlag: Sulphisatyd (Sulphisatin nach Erdmann). Auf gleiche Weise gibt Chlorisatin Sulphchlorisatyd. [29] Auf trocknes I-blau wirkt trocknes Chlorgas nicht, läßt man aber letztres durch, mit Wasser zu einem dünnen Brei angerührtes I-blau streichen, so wird letztres zersetzt u. braun od. orangengelb gefärbt u. beim Erwärmen in einen harzähnlichen, zusammenbackenden Körper verwandelt. Unterwirft man die gesammte Mischung der Destillation, so legen sich im Halse der Retorte weiße Nadeln u. Schuppen an, die ein Gemisch von Chlorindatmit u. Chlorindaptensäure (s. unt. 31) sind u. von Erdmann als Chlorindapten $= C_8 H_4 Cl_4 O$ bezeichnet werden. Aus dem Rückstande können Chlorisatin, Bichlorisatin, ein brauner harzartiger Körper u. Salmiak abgeschieden werden. [30] Vermengt man das oben erwähnte Sublimat mit kohlensaurem Kali u. destillirt, so geht Chlorindatmit als ein weißer, zu einem farblosen Oel schmelzbarer, flüchtiger, wie Fenchel od. Kerbel riechender Körper mit den Wasserdämpfen über. [31] Im Rückstande bleibt chlorindaptensaures Kali, aus dem man durch Zersetzung mittelst einer Säure die Chlorindaptensäure $= C_{12} H_6 Cl_6 O$ als weiße, widrig riechende Flocken abscheiden kann, die, wie das Kalisalz, mit Silbersalzen einen citronengelben Niederschlag gibt. [32] Trägt man in eine kochende Mischung von 1 Thl. rauchender Salpetersäure u. 10—13 Thln. Wasser so lange feingepülvertes I-blau, als noch Gasentwicklung erfolgt, so bildet sich außer einer ölartigen sauren Flüssigkeit u. a. Producten Anilsäure (**I-säure**), die beim Erkalten anschießt, u. durch Behandlung mit Bleiessig rc. u. Umkrystallisiren aus Wasser einen Brei von weißen od. schwach-gelblichen feinen Nadeln darstellt, beim Trocknen sehr zusammenschrumpft, schwer in kaltem, leicht in heißem Wasser, auch in Alkohol löslich ist, leicht schmilzt u. beim Erkalten zu einer krystallin. Masse erstarrt, herb u. schwach-sauer schmeckt, durch concentrirte Salpetersäure in Opalsäure u. Picrinsalpetersäure zersetzt wird, mit Zink u. Wasser in Berührung eine rothe Auflösung gibt, die blutrothe Flocken absetzt, mit Basen Salze bildet, in denen das Hydratwasser der Säure durch 1 Aequivalent Oxyd ersetzt ist. Sie ist nach Dumas $= C_{14} H_8 N_2 O_9 + aq.$ [33] Die Picrinsalpetersäure (Picrinsäure, Kohlenstickstoffsäure) $= C_{12} N_6 H_4 O_{13} + aq.$ entsteht aus der Anilsäure, dem Salicin, Coumarin, der Siede u. m. a. organ. Stoffen bei Behandlung mit Salpetersäure, wird

auch

auch direct aus J. erhalten, indem man denselben fein gepülvert in kleinen Portionen (um Entzündung u. Explosion zu vermeiden) in 10—12 Thle. kochende Salpetersäure trägt, die rothbraune Auflösung unter Zusatz von Salpetersäure so lange kocht, als noch Dämpfe von salpetriger Säure erscheinen. Beim Erkalten krystallisirt die Säure, die durch Auflösung in Kali u. Fällung mit Salpetersäure gereinigt wird. Sie bildet, aus Salpetersäure krystallisirt, harte, octaëdrische, glänzende Krystalle, aus Wasser hellgelbe Blätter, löst sich schwer in kaltem, leichter in heißem Wasser, auch in Alkohol u. Aether, schmeckt sehr bitter u. sauer, schmilzt in gelinder Wärme u. sublimirt ohne Rückstand, löst sich in concentrirter Schwefelsäure u. wird durch Zusatz von Wasser daraus unverändert abgeschieden. [34] Ihre Salze verpuffen beim Erhitzen, die löslichen schmecken bitter. Das **Kalisalz** krystallisirt in gelben, glänzenden, irisirenden, langen Prismen, löst sich in 260 Thln. kaltem, 14 Thln. heißem Wasser, ist neuerdings gegen Wechselfieber mit Erfolg angewendet worden. Wegen dessen gelber Färbung dient die Säure als Reagens für freies Kali. Das **Ammoniaksalz** bildet ebenfalls gelbe, prismatische, aber leicht lösliche Krystalle. Das **Natronsalz** ist ebenfalls leicht löslich. **Baryt** u. **Strontian** geben lösliche neutrale u. unlösliche basische, **Silberoxyd** ein lösliches, krystallisirbares Salz. Blei-, Kupfer- u. Quecksilberoxydulsalze geben mit löslichen picrinsauren Salzen krystallinische unlösl. Niederschläge. [35] Wenn man die Säure mit Baryt u. Eisenvitriol, od. deren alkal. Auflösungen mit Kalk u. Eisenvitriol in Berührung läßt, so bildet sich eine blutrothe Flüssigkeit, welche Kalk od. Baryt, an eine neugebildete Säure, **Hämatinsalpetersäure** (**Rufinsalpetersäure, reducirte Kohlenstickstoffsäure**) gebunden, aufgelöst enthält. Sie gibt mit Bleisalzen einen braunen, beim Erhitzen verpuffenden Niederschlag, aus dem sie sich durch Schwefelwasserstoff abscheiden läßt, ist schwer löslich in Wasser, leichter in Alkohol, gibt mit Alkalien bitter schmeckende, blutrothe Auflösungen. [36] Die Picrinsalpetersäure scheint die Verbindung eines Radicals: **Picrin** = $C_{12}\,H_2\,N\,O_3$ mit 2 Aequivalent Sauerstoff zu sein. [37] In siedender, concentrirter Aetzkalilauge löst sich J-blau leicht mit tiefgelbrothbrauner Farbe auf. Die Lösung, bis zur anfangenden Krystallisation abgedampft, erstarrt beim Erkalten zu einer festen gelbrothbraunen krystallin. Masse, die sich in Wasser mit brandgelber, in Alkohol mit dunkelgrüner Farbe auflöst. [38] Beim Uebersättigen der mit Wasser verdünnten alkal. Lösung des J-blaus mit einer Säure erhält man einen, nach dem Auswaschen u. Trocknen kermesbraunen, amorphen Niederschlag: = **Chrysanilsäure** = nach Fritsche $C_{28}\,H_{22}\,N_4\,O_3$ der in kochendem Wasser zu einer schwarzrothen harzähnlichen Masse zusammenschmilzt, in Aether sich mit goldgelber Farbe löst u. nach dessen Verdunstung brandgelb zurückbleibt. In Alkalien löst sie sich mit gelber Farbe, bei überschüssigem Alkali werden diese Lösungen grünlich, beim Sieden mit verdünnten Mineralsäuren färbt sich die Flüssigkeit blauroth, es setzen sich beim Erkalten blauschwarze krystallin. Nadeln ab, u. Anthranilsäure bleibt in Auflösung. [39] **Anthranilsäure** = $C_{14}\,H_{12}\,N_2\,O_7 + {}_{29}$ wird dargestellt durch Kochen der alkal. Lösung des J-blaus mit Braunstein, u. mehrmalige abwechselnde Behandlung mit Schwefelsäure, Kali, Weingeist ꝛc., bildet halbzolllange gelbliche, durchsichtige glänzende Blätter, ist schwer in kaltem Wasser, leicht in Alkohol u. Aether lösl., die Auflösungen schmecken wie Benzoesäure; sie schmilzt bei gelinder Wärme, sublimirt in glänzenden Blättern, bildet mit Basen Salze. [40] Wird dieselbe mit zerstoßenem Glase vermengt einer raschen Destillation unterworfen, so zersetzt sie sich in Kohlensäure u. eine organ. Base: **Anilin** = $C_{12}\,H_{14}\,N_2$, Symb. $\overset{+}{A}$ (**Krystallin** nach Unverdorben): eine ölartige, farblose, das Licht starkbrechende Flüssigkeit, von starkem unangenehmem aromat. Geruch, mit Aether u. Alkohol in allen Verhältnissen mischbar, in Wasser wenig löslich, an der Luft wird es braun, endlich harzähnlich; in überschüssiger Salpetersäure erwärmt, löst es sich mit blauer od. grüner Farbe. Bildet mit Säuren Salze, in deren Lösungen wässrige Chromsäure einen tiefschwarzblauen Niederschlag hervorbringt. Salzsaures, u. oxalsaures Anilin sind leicht löslich u. krystallisirbar. *(Pi. u. Su.)*

Indig (Bot.), s. Indigofera.

Indig, dēūtscher, Isatis tinctoria.

Indigenāt (v. lat.), [1] **1)** das Eingeborensein einer Person in einem Lande; [2] **2)** der Inbegriff der den Unterthanen eines Staats zukommenden Rechte; [3] **3)** die Vorrechte, die den Eingebornen vor den Aufgenommenen zu Statten kommen, welche indessen durch ein Privilegium auch den letztern ertheilt werden können. [4] Diese **Rechte** werden erworben: **a)** durch die **Geburt**, wenn die Eltern (od. bei unehelichen Kindern die Mutter) zur Zeit der Geburt das Unterthanenrecht hatten, **b)** durch **Aufnahme**, welche entweder **aa)** durch einen **Einzugsbrief** (**Diploma indigenatus**), od. **bb)** durch **Uebertragung eines Staatsdienstes** erfolgt, **cc)** durch die **Ehe einer Ausländerin mit einem Unterthan**. Fähigkeit der Bewerbung um das Bürgerrecht od. Beisassenrecht folgt daraus. [5] Der gestattete Aufenthalt allein, wenn auch von der Beschaffenheit, daß er, vermöge der Absicht einer Person, ihren Wohnsitz an einem Orte zu haben, sie den Gesetzen dieses Landes unter-

unterwirft, begründet darum doch nicht alle Unterthanenpflichten u. deshalb auch nicht alle Rechte des Einheimischen, wiewohl in dieser Beziehung bes. der Umstand, daß eine solche Person zu den öffentl. u. Gemeindelasten beigetragen hat, od. ihr ein längerer Aufenthalt gestattet ist, im Polizeirecht nie länger gleiche Wirkungen hervorbringen kann u. der Mangel der Aufnahme wenig privatrechtl. Wirkungen hat. [6] In Beziehung auf privatrechtliche Rechtsfähigkeit ist jetzt (nach älterm Rechte galten drückendere Beschränkungen, die die Ausübung des Fremdlingsrechts [Jus albinagii, Droit d'aubaine] u. des Abschosses [Gabella hereditaria, s. d.] herbeiführte) meist kein Unterschied zwischen Einheimischen u. Fremden. [7] Von dem Rechte des Staates, seinen Unterthanen bei einzelnen Rechtsverhältnissen Vorrechte zu gewähren, ist zwar in den ältern Landesgesetzgebungen zuweilen Gebrauch gemacht worden; aber in den jetzt geltenden Bestimmungen dürften wenige Fälle dieser Art angetroffen werden, da sie zur Ausübung des Retorsionsrechts Veranlassung gegeben haben. [8] Der Befugniß des Staates, Fremde vom Erwerb u. Besitz der Grundstücke auszuschließen, haben die deutschen Staaten gegenseitig entsagt. [9] Das J. wird durch Landesverweisung, durch die Erwerbung des Unterthanenrechts in einem andern Lande, wo die Beibehaltung des J-s in dem erstern nicht gestattet wird, u. durch Auswanderung verloren. Rücksichtlich der letztern durfte sonst vermöge der Reichsverfassung freien Unterthanen kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, u. die deutsche Bundesacte sichert wenigstens das Recht des Wegziehens in andere Bundesstaaten, welche den Auswanderer zum Unterthanen aufnehmen wollen, wenn diesem keine Verbindlichkeit zum Militärdienste im Wege steht. *(Hq.)*

Indīgenus (Bot.), wild wachsend.

Indigēnz (v. lat.), Dürftigkeit.

Indiges, Name des Aeneas als Heros in Latium, s. Aeneas 9.

Indigestībel (v. lat.), unverdaulich.

Indigestiōn (v. lat.), Mangel an Verdauung, bes. als Unpäßlichkeit durch Uebermaß od. den Genuß von Speisen veranlaßt, die nach der individuellen Constitution, od. nach dem, durch Verhältnisse beschränkten Maß der Verdauungskraft nicht vertragen werden; erfordert zu ihrer Hebung Uebergehen einer nächsten Mahlzeit, od. wenigstens Beschränkung auf ein geringes Maß, od. auch Ausleerungen, Digestive, später magenstärkende Mittel. *(Pi.)*

Indīgetes (Myth.), so v. w. Semidei.

Indīgetes (a. Geogr.), Volk in Hispania tarraconensis, zwischen dem Rubricatus u. den Pyrenäen.

Indigīrka, Fluß in NAsien; entspr. auf dem Gebirge von Daurien, nimmt die Arga u. a. Flüsse auf, fällt in 4 Armen zwischen vielen Inseln ins nördl. Eismeer. An seinen Ufern viele Mammuthsknochen.

Indigitamĕnta (röm. Ant.), so v. w. Pontificales libri.

Indignatiōn (v. lat.), gerechter Unwille über eine unwürdige, uns selbst od. Andre betreffende Behandlung.

Indignatōrius mūsculus, s. u. Auge 10.

Indignität (v. lat.), [1] die Unwürdigkeit, wegen der einem Erben od. mit einem Legat Bedachten das ihm Zugedachte od. Zugefallne gesetzlich entrissen wird (Legatum ereptitium). [2] Das dem Unwürdigen Entrissene fällt in der Regel dem Fiscus, ausnahmsweise auch andern Personen zu, die dann ganz in die Stelle des Unwürdigen treten u. deshalb Vortheile u. Nachtheile der Erbschaft od. des Legats erhalten u. zu übernehmen haben. [3] Die wichtigsten **I-sfälle** (die andern sind außer Gebrauch) sind: **a)** wenn der Bedachte den Erblasser tödtete, od. ihm nach dem Leben trachtete; **b)** wenn er den Erblasser durch Zwang od. Betrug vom Testiren od. Verändern des letzten Willens abhielt; **c)** wenn der Erbe den letztwilligen Auflagen nicht Folge leistet; **d)** wenn der Erbe die Legate verheimlichte od. amovirte, so erhält der Fiscus die falcidische Quart. Es treten bei a), b) u. d) der Fiscus, bei c) die gesetzl. Erben an die Stelle des Unwürdigen. *(Bö. u. Hss.)*

Indigo, 1) so v. w. Indig; **2)** s. u. Amorpha.

Indigobaum, 1) Nerium tinctorium; **2)** falscher J., Amorpha fruticosa.

Indigŏfera (l. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Fabaceae *Rchnb.*, Grischen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten sehr zahlreich, bes. I. Anil, in beiden Indien; I. tinctoria in OIndien u. dort, wie in WIndien, häufig cultivirt, I. argentea, in Arabien u. NAfrika wild u. angebaut, I. disperma, in OIndien, I. hirsuta, eben da u. in Carolina, zur Bereitung des Indigs (s. d.) benutzt rc. *(Su.)*

Indigoküpe, s. u. Färbekunst 19.

Indigoterīen (v. fr.), s. u. Indig 11.

Indigŏticus, indigblau.

Indigsäure (Chem.), so v. w. Anil, s. u. Indig.

Indig, wilder, Baptisia tinctoria.

Indik (Wasserb.), so v. w. Binnendeich.

Indikolit (Miner.), so v. w. Turmalin, blauer.

Indikumbāt, Gräber, s. u. Schirwan 6.

Indios (I. brāvos, I. fidēles, I. ladīnos), s. u. Mexico u. Indianer.

Indirect (v. lat.), nicht geradezu Die Artikel, wo J. als Beiwort steht, u. die hier nicht zu finden sind, s. u. dem Hauptwort od. unter der Zusammensetzung mit direct; so: **I-er Cours**, s. u. Cours 3). **I-er Händel**, s. u. Directer

recter Handel. **I-e Abgaben,** s. u. Steuern. **I. Ehrenstrafe,** s. u. Strafe 41.

Indiscernibel (lat.), nicht unterscheidbar.

Indisch, Artikel mit diesem Beiwort, die hier nicht stehen, s. u. Indianisch od. unt. dem Hauptwort.

Indische Alterthümer, s. Indien (Ant.). **I. Baukunst,** s. ebd. 21. **I. Bildhauerkunst,** s. ebd. 22 u. Bildhauerkunst 15. **I. Colonien,** s. u. Colonien. **I. Handelsgesellschaft, 1)** ostind. Handelsgesellschaften, s. u. Handelsgesellschaften 6 g, 15, 33, 35, 42, 57; **2)** westind. Handelsgesellschaften, s. ebd. 6 k, 34, 36, 48.

Indische Literatur, 1) alle in den verschiednen ind. Sprachen geschriebnen Schriftwerke; bes. **2)** die in der Sanskritsprache geschriebnen Schriften der Hindu, s. u. Sanskrit 27.

Indische Pagoden, s. u. Indien (Ant.) 21 u. Indische Religion 28.

Indische Pflaume, s. u. Damascener Pflaume.

Indischer Archipelagus, 1) Inselgruppe, s. u. Indien (Geogr.) 4; **2)** alle indischen Inseln zusammen.

Indischer Bohnenbaum, s. u. Cajanus.

Indische Religion (I. Mythologie). [1] Die i. R. war ursprünglich ein Monotheismus, der ein einziges, unsichtbares Wesen, **Bram** (s. unten 3a), als Gottheit annahm; aber die Vorstellungsweise von demselben u. bes. die verschiednen kosmolog. Ansichten, brachten mehr. Formen der i. R. hervor, von denen die älteste [2a] der **Brahmaismus** war, der, bes. in Bengalen seinen Sitz habend, Brahma für den höchsten Gott hielt; er wurde gestürzt von dem **Schiwenismus,** der von NW-Indien ausgehend u. bes. auf der Halbinsel Dekan ausgebreitet, den Feuergott Schiwen, als höchsten Gott annahm u. sich bes. zum Pantheismus u. Materialismus neigte; gegen diesen machte sich wieder der **Wischnuismus** geltend, der in den niedern Gangesländern, wo alle Fruchtbarkeit von den Ueberschwemmungen abhing, gebildet, den Wassergott Wischnu als den höchsten Gott verehrte. [2b] Für beide Religionsformen fanden sich mit der Zeit Reformatoren (Buddhas), u. wenn auch die Wischnuiten deren Beginnen nicht abgeneigt gewesen zu sein scheinen, so wurden jene doch dadurch, daß die Wischnuiten u. Schiweniten sich mit einander vereinigten, unterdrückt, u. die Lehre der heil. Bücher, der Vedas (s. d.), blieb ihr gemeinschaftl. Band. Neben der reinen Lehre der Vedas, hat sich aus den Puranas (s. d.) ein polytheistischer Volksglaube gebildet, der bes. reich an Geistern ist, s. unten 7. I. **Theogonie u. Theologie.** [3a] Das Princip der indischen Schöpfungslehre ist die Emanation; so gingen aus Bram, dem einzigen, unsichtbaren Wesen, zuerst **a)** die **3 großen Götter** hervor, Brahma, dann Wischnu, zuletzt Schiwen (s. d. a.), u. diese 3 bilden zusammen die ind. Dreifaltigkeit (Trimurti), bildl. durch Einen Leib mit 3 Köpfen, sprachl. durch das Wort Aum (Om, s. unten 11), emblemat. durch einen Zirkel im Dreieck dargestellt, u. man deutet sie bald, wie in der ältesten Zeit, kosmisch als Sonne, Wasser u. Feuer, od. als Schöpfer, Erhalter u. Zerstörer, od. als Macht, Weisheit u. Gerechtigkeit, od. als Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft, od. als Materie, Raum u. Zeit. [3b] Jeder dieser 3 großen Götter hatte seine Gemahlin, Brahma die Bhawani (seine Mutter) od. Saraswati, Wischnu die Lakschemi, Schiwen die Schakti, dann Parwardi od. Ganga (s. d. a.). [4] **b)** Unter den **Untergöttern** nehmen die 8 Welthüter (Wasuas, Beschus, Wischnus) die 1. Stelle ein; sie sind: Indra, Gott des Himmels, der Luft, des Wetters; Dschama, Gott der Finsterniß u. Herrscher des Todtenreichs; Suryas (Nirritas), Gott der Sonne; Soma (Isanja, Tschiandra), Gott des Mondes; Pavana (Vayu), Gott der Winde; Agni, Gott des Feuers; Varuna, Gott des Wassers u. Gebieter der Meere; Kuwera (Pulastya), Gott des Reichthums u. der Schätze, s. d. a. Dann folgen [5] **c)** andre untergeordnete Götter, wie die Kinder von Schiwen: Ganesa, Gott der Weisheit, Kartikeya, der Götterheld; ferner: Darma, Gott der Gerechtigkeit, Suradewi, Göttin des Trankes, Dyava, Göttin der Luft, ꝛc.; bes. die Erzeugnisse von Brahma, wie die 7 Menus od. Rischis (s. d.), sie waren Söhne des von Brahma erzeugten Menu Sunyambhuva, der durch diese seine Söhne Stammvater des Menschengeschlechts wurde, u. hießen Svarochischa, Utamen, Tamasa, Raivata, Schakdschudscha, Vayvaswata (s. d. a.), deren jeder eine gewisse Regierungszeit (Antara) hatte; die 10 Bramadikas (Bramen, Altväter), auch Schöpfer lebendiger u. lebloser Creaturen; sie hießen: Dakscha, Pulastya, Agni, Vasischta, Maritschi, Atri, Bhrigu, Narada, Pulagen, Kratu (s. d. a.). Wie unter diesen einzelne Namen der Untergötter vorkommen, so haben auch die Menus die Namen der Bramadikas; Söhne der Bramadikas waren: die Pitris (s. d.), die im Monde wohnenden Vorväter; nebst den Agnischwattas, Söhnen des Maritschi, unter ihnen bes. der Lichtgott Kasyapa (s. d.), dann die Barhischads (s. d.) u. m. a., die wieder [7a] **d)** die Ahnen der großen Menge **Geister** (Dewetas) u. **Genien** sind, welche die i. R. kennt. Unter Dewetas versteht man überhaupt ein göttl. Wesen, u. daher gehören auch eigentl. die Welthüter zu ihnen; welcher Unter-

Unterschied zwischen Geistern u. Genien ist, ist unklar, doch begreift man unter beiden die zahlreichen, bis auf 333 Mill. von den Indiern angenommnen Geisterwesen, die sich durch die Natur u. im Menschenleben thätig bewiesen. Man theilt sie ein **aa)** in **böse** (Asors, s. d.), Kinder der Didi (s. d.), u. rechnet zu ihnen **aaa)** die riesigen Daityas, die 12 Geister der Nachtstunden, **bbb)** die Danavas, **ccc)** Rakschasas, **ddd)** Bhudas, **eee)** Parisadas, **fff)** Kalegoschors, **ggg)** Gingerers (s. d. a.) u. a.; **bb)** in **gute** (Surs, Dewetas im engern Sinne); ihr Aufenthalt sind die 7 niedrigen Regionen der Erde (Suryas), d. i. die 7 Regionen zwischen den Planeten. Zu ihnen gehören **aaa)** die Adityas, Söhne der Adidi, die 12 Geister der Tagstunden; **bbb)** die Planetengötter: Surya, Soma, Ciova, Buddha (Buden), Brahaspadi, Schukra, Sani (s. d. a.), auch Ragu u. Kadu (s. d.), die zur Zeit der Finsternisse Sonne u. Mond bedecken; **ccc)** einzelne sind Prithiwi, Göttin der Erde, Kama, Gott der Liebe; **ddd)** Apsaras, **eee)** Marutunkel, **fff)** die Wassukels (wahrscheinlich so v. w. die Wasuas, s. ob. 4), **ggg)** Ginerers (Cimaras), **hhh)** Gimburuders, **iii)** Widyabharas, **kkk)** Gandharvas, **lll)** Schidders, **mmm)** Piburdemategats, **nnn)** Kali u. Pudari (s. d. a.), ꝛc. [7b] Der **Sitz der Götter** war auf dem heiligen Berge Meru (s. d.), wo sie sich von dem Unsterblichkeitstranke (Amrita, s. d.) nährten u. ganz nach menschl. Weise Weiber, Paläste, Diener ꝛc. hatten. [8] Außer den genannten Götterwesen werden von den Indiern **Hausgötter** verehrt u. auch **Naturgegenstände**, Flüsse, u. unter diesen bes. der Ganges (s. Ganga). [9] Auch mehrere **Heilige** sind in die Religion der Brahminen eingeschlossen. Sie wurden durch Zurückgezogenheit u. Abtödtung alles Irdischen den Göttern wohlgefällig u. sind noch mehr geachtet, als die Dewetas. Sie zu reizen u. zu Verwünschungen zu bringen, ist selbst für Götter höchst gefährlich, allein dagegen stürzen sie sich auch durch menschl. Regungen von Stolz u. dgl. wieder herab von der Höhe, die sie erreicht haben. [10] Mehrere **Thiere**, so der Stier, Elephant, Affe, Adler, Schwein, Schlange, Käfer, so wie mehr. **Pflanzen** (der Lotus, die Baniane, der Mangobaum) u. selbst **Steine** (so das versteinerte Ammonshorn), war den Brahminen, bes. den Wischnuiten heilig. **II. Kosmogonie.** [11] Die Welt wurde durch ein allmähliges Niedersteigen der göttl. Urkraft; zuerst ging aus Brahm die Maja (das liebende Verlangen) hervor, durch sie Aum (Om, der Entschluß zu schaffen), das Schöpfungswort, durch dasselbe Haranguerbehah, der Inbegriff aller Urkeime des Geistigen u. Materiellen; aus ihm Porsch, der Alles durchdringende göttliche Hauch, das Urlicht als Grundkeim alles Geistigen u. Körperlichen, das Bleibende u. Selbstständige im Wechsel u. im Vergänglichen, von 2 Naturen, die eine intellectuelle Lebenskraft, Princip aller Zeugung, die andere mit der Sinnenwelt sich vermischend u. dadurch dem Wechsel von Leben u. Tod, von Wahrheit u. Schein, von Entstehung u. Vernichtung unterworfen u. durch das Gesetz der Zeit beschränkt. [12] Durch Porsch ward Pradschabat der Weltbildungstrieb mit Erkenntniß seiner selbst, seines Ich (Ahankar in andern Systemen), Grund aller Absonderung des Urstoffes in einzelne Formen, das Vermögen der Vergleichung, Abstraction, Combination u. Individualisirung, sowie aller einzelnen Sinnenformen, das sich selbst erkennende, mit Liebe erfüllte Productionsvermögen der Gottheit, der Trieb, Alles in der geistigen u. materiellen Welt zu organisiren. Er ist Vorläufer von Brahma, der geistige Ordner des Mohat (der großen Materie). [13] Aus ihm gingen vor der Schöpfung die zusammengesetzten Elemente im Vorbilde der Weltgestaltung hervor; er ward so Brahmas Hand beim Schöpfungsacte u. durch ihn gingen hervor alle Wesen im Reiche des Scheins, gute u. böse Geister, das göttl. Element zu immer niedrern Stufen herab steigend u. offenbart sich nun zunächst in der Potenz Prakrat, welche der Urgrund des Wechsels in den Erscheinungen, sowohl der intellectuellen, als der phys. Welt u. daher ein Abbild von Maja u. der Urquell der 3 als Götter personificirten Weltkräfte (Brahma, Wischnu u. Schiwen) ist. Prakrat ist daher dreifarbig, roth als Wesen des Brahma, weiß als Wesen des Wischnu, schwarz als Wesen des Schiwa. Ehe das Schöpfungswort die Welt der Wahrheit u. des Scheins ins Dasein rief, war sie als Ideal schon in Gott u. zwar in allen drei Beziehungen, als Himmelswelt, Erde u. Unterwelt. [14] In Prakrat aber ist das geistige Lichtwesen Atma eingewebt, u. dieser Atma, vorher frei, bindet sich selbst in Prakrat, wird vom Schein u. Täuschung besiegt u. sinkt, von Prakrat umschlungen, in die Fesseln des beschränkten Ich. [15] Das bewegende u. erregende Princip ist Pran (Hauch, Athem); es geht aus Atma hervor, u. ist die Form des subtilsten u. reinsten Urwassers, die Aushauchung des zartesten Lebenswassers der 5 Sinne. Im Menschen erscheint er als der Lebenswind u. theilt sich in 5 Strömungen: Apan steigt abwärts, treibt zu Leben durch die Genitalien beim Zeugungsacte u. zum Tode, indem er das nutzlose Excrement aus dem Körper sondert; Saman hat seinen Sitz im Magen u. treibt die Nahrung durch den Körper; Bian wohnt im Herzen u. setzt das Blut in Bewegung; Adwan verbreitet das Feuer des Den-

Den=

Denkens, der Augen u. die Wärme des Magens durch den natürl. Organismus; **Pran** im engern Sinne ist der Grund des Athemholens u. der Sinnenwirkungen in Augen, Ohren, Nase u. Mund. Und so wie Pran im Menschen wirkt, so wirkt er in allen Theilen der Schöpfung u. bewirkt Leben, Bewegung u. Wachsthum, u. wo er ein Ding verläßt, da folgt der Tod desselben. [16] Die **Dauer des Weltalls** war auf 12,000 göttl. Jahre bestimmt, deren jedes 360 menschl. Jahre enthält (also 4,320,000 menschl. Jahre). Dieser Zeitraum wurde in 4 Weltalter (Dschugs) getheilt, das 1. Weltalter, **Krita-Dschug** = 4000, das 2., **Treta-Dschug** = 3000, das 3., **Dwapar-Dschug** = 2000, das 4., **Kali-Dschug** = 1000 Götterjahren. Zwischen je 2 Weltaltern ist eine Dämmerung, u. diese beträgt beim Krita-Dschug 800, beim Treta-Dschug 600, beim Dwapar-Dschug 400 u. beim Kali-Dschug 200 Götterjahre, wodurch die Zahl 12,000 voll wird. Dieser ganze Zeitraum heißt **Maha-Dschugam** (das große Weltalter) od. **Sadir-Dschugam** (eine Zeit von 4 Altern). 1000 Maha-Dschugam bilden den Tag des Brahma (s. d.). [17] Am Ende jedes Dschug findet eine Zerstörung (**Parlo** od. **Parlaya**) Statt, wobei die Erde mit Wasser bedeckt ist, lebendige Wesen retten sich von einem Dschug zum andern auf hohen Bergen. Die letzte gänzl. Zerstörung des Weltalls ist das **Maha-parlo**. [18] Die 4 Weltalter unterscheiden sich auch durch ihren **moral. Charakter**; im 1. steht die Welt (als Thier dargestellt) auf 4, im 2. auf 3, im 3. auf 2, im 4. auf 1 Fuß. Gegenwätig ist das letzte Weltalter, das **Kali-Dschug**, welches 30 Jahre nach Krischnas Tode (3101 v. Chr.) begonnen hat. Unter den aus dem Untergange des 3. Weltalters herüber Geretteten war ein frommer König **Kistnei**, unter dessen Regierung noch die Tugend blühte. Aber nun gewann das Böse immer mehr die Oberhand; nur mit Einem Fuße steht der Stier (das Symbol des Guten) noch fest, u. Freigebigkeit ist die Haupttugend, die in demselben geübt werden muß. Bei seinem Ende nach **Kalighis** (s. d.) Erscheinung wird Feuer u. Wasser alles vernichten, u. das neue Weltalter wird beginnen. **III. Pneumatologie, Anthropologie u. Zustand nach dem Tode.** [19] Die geistigen Wesen wurden ursprünglich gut erschaffen; aber einige von ihnen, **Moisasur** u. **Rhabun** an der Spitze, fühlten Neid u. Eifersucht gegen Brahma, verführten eine Menge andrer Geister u. wollten nicht mehr gehorchen, sondern selbst herrschen. Brahm verstieß die Abtrünnigen in die tiefste Finsterniß (**Onderah**), wo sie unter ewigen Qualen seufzten, aber durch die Bitten Brahmas, Wischnus u. Schiwas u. der übrigen treu gebliebenen Geister bewogen, erbarmte er sich ihrer, schuf die 15 Regionen des Weltalls, welche den Gefallnen zu einer neuen Wohnung dienen sollten, wo sie geläutert u. gereinigt werden könnten. Sie sollten hier alle Arten materieller Körper beziehen u. nach Maßgabe ihres Verbrechens den natürlichen Uebeln u. dem Tode unterworfen sein. [20] Nach 87 Wanderungen durch die verschiednen Arten von Körpern (**Seelenwanderung**) sollten sie in den Körper des Rindergeschlechts u. dann in den des Menschen übergehen. Hier sollten sie zuerst Selbstbewußtsein, Vernunft u. freien Willen erhalten u. während alle vorhergehenden Zustände mehr als Stufen der Strafe zu betrachten sind, soll mit den Menschen der Stand der Prüfung angehen, wo sie zeigen können, ob sie der höhern Glückseligkeit würdig sind od. nicht. Neue Verbrechen in der Menschensphäre bewirken ein Zurückstürzen der Seele in den **Nark** (erfüllt mit wilden Thieren, Feuerströmen, Waffen, Schmutz), selbst bis zur untersten Stufe u. ein neues Beginnen der Wanderung. Die 89 Wanderungen, deren höchste der Mensch ist, umfassen die 8 Regionen der Strafe. [21] Wer in der Menschensphäre bewährt gefunden worden ist, wird von Wischnu in die 8. Region, od. in die 1. der Regionen der Reinigung getragen, wo er vollends von allem Bösen gereinigt u. zur Wiederaufnahme in die Welt der seligen Geister u. Gottes geschickt gemacht wird. Dahin fahren sie auf den äther. Himmelswagen **Baiban**. Ein Zeitraum von 12,000 göttlichen Jahren (s. ob. 15 u. 16), ward zur Vollendung der Prüfung u. Reinigung bestimmt. In dem ersten Weltalter dauerte die Prüfung im Körper des Menschen 100,000 Jahre. Moisasur u. Rhabun hatten keine Macht über die reuigen Geister u. viele stiegen zu ihrem verlornen Zustande wieder empor. Im 2. Weltalter ward die Prüfungszeit auf 10,000, im 3. auf 1000, im 4. (jetzigen) auf 100 Jahre verkürzt, aber der böse Einfluß des Moisasur u. Rhabun erhielt immer mehr Kraft, immer weniger Geister kamen aus der 8. Region in die 9. der Reinigung, u. bes. im jetzigen Weltalter ist die Macht der Verführer eben so groß, wie im Anfange, so daß, ungeachtet der Kürze der Prüfung, nur wenige in die höhern Regionen gelangen. Um die Kraft der niedern Geister gegen die Verführung zu stärken, erhielten die gut gebliebenen Geister die Vergünstigung, als Menschen auf die Erde herabzusteigen u. ihre unglücklichen Brüder zu warnen, zu trösten u. durch das Wort der göttl. Lehre gegen das Böse zu stärken. [22] Sind nun die 4 Weltalter vergangen, so werden durch Schiwa die 8 Regionen der Strafe u. Prüfung vernichtet, u. wer noch ungebessert gefunden wird, in die tiefe Finsterniß zurückgeschleudert. Die 7 Welten der Reinigung aber werden durch Wischnu noch so lange erhalten, bis alle dahin gelangten Geister vollkommen gereinigt sind; dann wer-

werden auch sie nicht mehr u. alle guten Geister in den ursprüngl. Zustand wieder versetzt sein, wo das Anschauen Gottes u. der Preis seiner Herrlichkeit ihre Seligkeit ausmacht. [23] Dagegen lehrt das **Gesetzbuch des Menu:** Es gibt 3 Hauptquellen der Handlungen in der menschl. Seele: Neigung zur Frömmigkeit (Satwa), zur Leidenschaft (Radscha) u. zur Finsterniß (Tama). Satwa besteht in der wahren Erkenntniß, Radscha in der unruhigen Bewegung des Verlangens u. Verabscheuens; Tama in der Neigung zur Sinnlichkeit. Gute Menschen sind nun die, in welchen der vernünftige Geist über die Sinnlichkeit gesiegt hat; sie gehen im Tode zu Gott u. werden nicht wieder geboren. Im Zustande Radscha dauert der Kampf zwischen Vernunft u. Sinnlichkeit noch fort; der Mensch sündigt dann durch Worte, nicht durch wirkliche Handlungen. Im Zustande Tama aber steht der Geist ganz unter der Herrschaft der Sinnlichkeit u. übt das Böse in Thaten aus. Diese beiden letztern Klassen sind der Wanderung unterworfen. [24] Nach dem Tode erscheinen die Seelen vor Dschamas Richterstuhl. Er stellt sie nach den obigen Qualitäten in 3 Klassen, deren jede wieder in 3 Unterabtheilungen zerfällt, je nachdem die guten Handlungen die bösen, od. letztere die erstern überwiegen, od. beide sich das Gleichgewicht halten. [25] Die Ansichten der verschiednen Secten sind auch hierin verschieden. Uebrigens reicht auch der Castenunterschied in den Zustand nach dem Tode, denn die Seelen machen ihre Wanderungen im Kreise der Caste, der sie im Leben angehört haben; doch tröstet die niedern Casten, daß ihnen ein geduldiges Ausharren in ihrer Niedrigkeit einst ein beßres Schicksal bewirken werde. IV. **Cultus.** [26] Die Indier **stellen** ihre Götter **bildlich** dar, u. zwar in grotesken u. abenteuerl. Figuren, einige mit Thierköpfen (z. B. Ganesa), andere vielgliedrig (z. B. Brahma mit 4 Armen) in verschränkten Stellungen u. ausgeschmückt, das Alterthum war in dieser Beziehung noch mäßig, während es die neuere Kunst in Indien in dieser Beziehung bis zur Monstrosität gebracht hat. Die Untergottheiten werden oft in Gestalt von Thieren dargestellt (z. B. Hanuman als Affe, Mundi als Stier ꝛc.), die zum Theil den obern Göttern als Reitthiere dienen. [27] Die Götterbilder haben ihren Stand in **Tempeln,** die zum Theil in ältester Zeit **Grotten** (Tempelgrotten) waren (s. Indien [Ant.] 21), die neuern heißen **Pagoden** (heilige Häuser), sie sind obelisken- od. pyramidenförmig gebaut, mit prächtigen Säulen, Statuen u. symbol. Zierrathen geschmückt, mit großen Säulenhallen u. Gallerien versehen u. von ungeheuern Hofräumen umschlossen, die zahlreiche Nebengebäude für die Tempeldiener gewähren. In den Vorhöfen derselben findet sich immer das Bild eines Untergottes, das den Eintretenden entgegensteht. Diese Höfe dürfen nur Waischyas u. Tschetris betreten; im Innern der Pagode verrichten nur den Dienst als [28] **Priester:** die **Braminen** (s. d.). An ihrer Spitze steht bei jeder Pagode ein Oberbramine, der so viel Gehülfen annimmt, als das Tempeleinkommen, das zum Theil im Ertrag von Grundstücken besteht, erlaubt, sonst waren bei manchem Tempel 3000 u. noch mehr Braminen angestellt. Ihr Dienst besteht in Opfern u. Vorlesen aus den Vedas. Den Cultus verherrlichen durch Gesang u. Tanz die 2 ersten Klassen der Bajaderen, nämlich die Devedaschis u. Natches, s. u. Bajaderen; die letztern u. die 2 letzten Klassen derselben müssen sich auch der Lust der Männer gegen Lohn ergeben. [29] Das Religionsgesetz verlangt als religiöse Verehrung der göttl. Weisen das Studium der Vedas (Ahuta), der Götter durch Spenden ins Feuer (Huta), der Geister durch Geschenke an alle belebte Geschöpfe (Prahuta), der Gäste durch Lebensmittel (Bramya'huta) u. der abgeschiedenen Seele durch Todtenfeier (Prasita); dies sind die 5 großen Sacramente. Die gewöhnl. Sacramente [30] sind **Opfer** für die Götter, Butter, die über dem heil., unverlöschl. Feuer gereinigt ist u. die in das Feuer geschüttet (Ghih) wird u. für Götter u. Dewetas Blumen, Feldfrüchte, Specereien (Putscha). Feierl. Opfer für bestimmte Ereignisse od. zu bestimmten Zeiten, als Sühn- od. Bitt- od. Dankopfer, bei deren einigen auch Thiere geschlachtet werden, sind das Dschaga, Aswamedha-Dschaga, Soma-Dschaga, Sraddha, Homa, Brahmadschagnam, Bhudaschana, Abhigit, Arkdscham, das Lingamopfer (s. d. a.) ꝛc. [31] **Feste** zu Ehren der Götter sind: das Wagenfest (Tirunal), das Neujahrsfest (Pongol), das Waffenfest (Mahar-Naomi), Quedil, Doscheru, Drugah-Pudschah, Dussarah, Kanderschasti, Mahal-Waisagi, Onam, Paor-Naomi, Tiruvadiram (s. d. a.) u. a. [32] **Waschungen** gehören auch bei den Hindu zu den relig. Feierlichkeiten, bes. in geweihten Gewässern, daher man zu solchen, bes. zum Ganges, u. den Teichen, die in den Hofräumen der Pagoden sind, häufige **Wallfahrten** anstellt. Doch nimmt jedes Flusses Wasser die heiligende Kraft des Ganges an, wenn man zu demselben sagt: Ganges, bade mich! s. Ganges u. [33] Uebrigens gehören zum **Gottesdienst** das Weihen von Gärten für die Götter, das Geschenkegeben an Braminen, die als tugendhafte Bettler auftreten, das Beten, Fasten u. die Uebung der Tugenden, bes. Kasteiungen, Wohlthätigkeit, Menschenliebe, Gastfreundschaft, Keuschheit, Verschwiegenheit, Geduld im Lei-

Leiden, Abscheu vor der Lüge ꝛc. Die größte Tugend aber ist, neben der Erfüllung der andern Tugenden, seine Gedanken auf Brahm zu richten u. so zu der richtigen Erkenntniß desselben zu gelangen. [34] Die **Sünde** (Para) theilen die Hindu in: a) kleine (gemeine), b) mittelmäßige u. c) große (schwere), zu den letztern gehören Verlassung seiner Caste, Verlassung seiner Frau, Ehebruch, Eltern- u. Braminenmord, Zerstörung der Wohnung eines Heiligen, Münzfälschung, Tyrannei ꝛc. [35] Alle Sünden, unwillkührliche wie vorsätzliche, können durch **Bußen** getilgt werden. Solche Bußen schreibt das Religionsgesetz für jede Caste u. für jede Sünde besondre vor; 12tägiges, gänzliches Fasten (Pavaka) sühnt alle Sünden. Die vorgeschriebnen müssen geübt werden, wenn der Sünder nicht die Folgen seiner Sünde bei seinem neuen Eintritt ins Leben erfahren will. Daher gibt es in Indien eine große Menge Büßer u. Einsiedler, die bes. in der Entsagung aller Genüsse u. in gänzl. Ertödtung des Fleisches ein Verdienst suchen, u. in mehrere Klassen, wie Sancassis, Pandarons, Kareh-Pandarons, Kaschi-Kaoris, Tadins, Sandawens, Waischenawis, Putscharis, Dschochis, Schonis ꝛc. getheilt werden, sie sind aus den Casten der Braminen u. Schudras, einige auch aus den Parias. Auch die bettelnden Mönche (Fakirs) gehören hierher. V. [36] Die **Religionsschriften** sind hauptsächlich die 4 Vedas u. die 18 Puranas, dann Nyasa, Mimanyasa, Darma-Sastra, auch das Gesetzbuch des Menu (s. d. a.). VI. **Secten.** [37] Die relig. Secten scheiden sich je nachdem sie den einen od. den andern Gott für den höchsten halten; a) **Wischnubhakter** (Wischnuiten), u. diese trennen sich aa) in Tatwawadi (die Wahrhaften) od. Madhava-Wischnuiten (nach ihrem Stifter so genannt), die in Wischnu selbst den höchsten Gott erkennen; bb) Ramadschagar (nach ihrem Stifter Ramadschaga), die behaupten, daß in Wischnu das männliche u. weibliche Geschlecht vereinigt wären; [38] b) **Saiwas** (Schiweniten) u. zwar aa) die den Schiwen allein, od. bb) Schiwen u. Parwati zusammen, od. cc) Parwati als Schakti allein als höchste Gottheit verehren, Letztere heißen Schaktas (Schaktisten), u. zerfallen in viele Unterabtheilungen, deren aaa) einige den rechten Weg gehen, d. h. in ihren Gebräuchen nichts Anstößiges haben; bbb) andre den linken gehn, d. h. sich Anstößiges zu Schulden kommen lassen; [39] c) **Smarta**, von Tschiandra gestiftet, die Wischnu u. Schiwen für dasselbe Wesen halten; [40] d) **Ramanudsch**, die Wischnu in Rama verehren u. zwar aa) die Einen Rama allein, bb) die Andern Rama u. Sila; cc) die Dritten Sila allein; [41] e) **Gokulasthas**, die, wie die Vorigen, sich auch dreifach theilen, je nachdem sie Krischna allein, od. diesen u. Radha zusammen, od. Radha allein als höchste Gottheit anerkennen; [42] f) **Paschandisten**, eine philosoph. Partei, die für Atheisten gelten, wenigstens allen Glaubensansichten der andern Secten widersprechen; [43] g) **Sarvagnia**, deistische Secte, die das Dasein eines Gottes glaubt, aber die Vorsehung leugnet, indem sie die Welterhaltung gewissen ewigen Naturkräften zuschreibt. Diese verschiedenen Secten zeichnen sich unter einander od. vor einander durch Zeichen an der Stirn aus. [44] **Quellen:** Forster, Sketches of the mythol. etc. of the Hindoos, Lond. 1785; Crawford, Sketches chiefly relating to the history, religion etc., of the Hindoos, Lond. 1791; Ziegenbalg, Beschr. der Religion u. heil. Gebräuche der malab. Hindus, Berl. 1791; Priestley, A comparison of the institutions of Moses with those of the Hindoos, Northumberl. 1799, deutsch v. Ziegenbein, Braunschw. 1801; Darstell. der Brahmanisch-ind. Götterlehre, a. d. Latein. des Pater Paullinus a St. Bartholomeo, Gotha 1797; Norberg, De paradiso Indiano et de aqua Indianis sacra, Lond. 1798; Schlegel, Ueb. die Sprache u. Weisheit der Indier, Heidelb. 1808; Rhode, Beiträge zur Alterthumskunde, Berl. 1819, 1. u. 2. Bd.; Görres, Mythengesch. der asiat. Welt, Heidelb. 1810; Kanne, System der ind. Mythe, Lpz. 1813; Ward, A view of the hist. lit. and religion of the Hindoos, 3. Ausg., Lond. 1817, 2 Bde.; Polier, Myth. des Indous. Rudolst. u. Par. 1809, 2 Bde.; Müller, Glauben, Wissen u. Kunst der alten Hindus, Mainz 1822; Anquetil du Perron, La relig. des Indous, Par. 1823; Frank, Wyasa üb. Philos., Mythol. ꝛc. der Hindus, Münch. 1826, 4.; Rhode, über religiöse Bildung, Mythol. u. Philos. der Hindus, Lpz. 1826. *(Pr., R. D. u. Lb.)*

Indischer Hirsch, so v. w. Axishirsch.

Indischer Özean, der Theil des großen Weltmeers zwischen SAfrika u. Asien, u. OAustralien; hängt westl. mit dem atlantischen, östl. mit dem stillen Ozean, südl. mit dem südl. Eismeere zusammen, bildet den arabischen, persischen, bengalischen u. a. Meerbusen, heißt südl. von Arabien das arabische Meer, hat viele Inseln, nimmt die Gewässer von Afrika, Persien, Vorder-Indien u. Hinter-Indien auf. Einige rechnen noch die Meerbusen Siam, Tunkin ꝛc. dazu. *(Wr.)*

Indische Säulenordnung, s. u. Säulenordnung.

Indisches Decoct, s. u. Esche 1.

Indische Sprachen, [1] Familie des indogerman. Sprachstammes (s. d.), in dem größten Theil Vorderindiens, einem Theil Hinterindiens u. auf Ceylon u. Java; besteht aus mehreren, dem Alter nach sehr ver-

verschiednen Gliedern; deren ältester u. gleichsam der Stamm **A)** das **Sanskrit** ist; sein bewundernswürdiges Lautsystem u. vollendeter, jede grammat. Modification umfassender Formenbau verliert sich in den abgeleiteten Sprachen um so mehr, je weiter diese der Zeit nach von dem Sanskrit entfernt sind. Diese sind zunächst **B)** als der Zeit nach jünger: **a)** das **Pali** u. **b) Prakrit.** Beide besitzen zwar noch zum größten Theil den materiellen Inhalt des Sanskrit, haben aber in den Lauten mannigfache Veränderungen erfahren; im Prakrit z. B. fehlen die Vocale rĭ u. rī u. die Diphthonge ai, au. Zusammenziehungen, Ausstoßungen, Schwächungen u. Erweichungen der Laute sind sehr häufig. Mit den Formen dagegen sind geringere Abänderungen vor sich gegangen; aber Pali u. Prakrit besitzen z. B. keinen Dual mehr. Noch weniger abweichend ist die Wortfügung in diesen beiden Sprachen. Die 3 genannten Sprachen sind ausgestorben u. dauern nur in Schrift u. ihrer Literatur fort. [3] Aus den beiden letztern sind durch Vermischung mit ausländ. Sprachen u. Entartung des Sprachgeistes **C)** die **neuern ind. Volkssprachen** entstanden, gleichsam Enkelinnen des Sanskrit. Man zählt deren 24, von denen jedoch nur einige bekannt geworden sind. [4] **a)** Das Hindostanische, nebst der Dichtersprache Hindi; als Sprache der Gebildeten über ganz Hindostan verbreitet; **b)** das Bengalische im östl. Indien, auch als Schriftsprache. Dort werden vom Volke gesprochen: **aa)** der Dialekt von Tirhut u. **bb)** von Orissa, **cc)** die Sprache von Nepal in den Bergen u. Thälern des Himalaya; **dd)** von Kôtschala, **ee)** von Dogur (zwischen Kaschmir u. Almora) u. **ff)** die von Kaschmir. [5] **c)** Der östl. Theil Indiens besitzt 3 Sprachen: **aa)** das Pendschab, die Sprache **bb)** von Multan u. **cc)** von Sind. [6] **d)** An der westl. Küste zählt man ebenfalls 3: **aa)** die von Kutsch, **bb)** von Guzerate, **cc)** von Concan. [7] **e)** Im Innern des Landes, im eigentl. Hindostan 8, näml.: **aa)** die von Bikanihr, **bb)** von Marwar, **cc)** von Dschepuhr, **dd)** von Audispuhr, **ee)** das Hamutische, **ff)** Bradscha Bhakha, der Kern des Hindostanischen, **gg)** die von Malva u. **hh)** von Bundelkhund. Endlich herrscht **f)** in Behar das Maghadische u. **g)** in Dekan das Mahrattische. [8] Zuletzt müssen zu den indischen Sprachen noch gerechnet werden: **h)** die Zigeunersprache u. **i)** das Kawi (s. d.) auf den Inseln Java u. Bali. [9] Das Lautsystem der neuen ind. Spr. zeigt sich wenig empfindlich gegen die Regeln der natürl. Euphonie; der Wortschatz ist durch arabische, pers., türk. u. mongolische Wörter fast antinational geworden; in den grammat. Formen ist an die Stelle einer organ. Flexivität die mehr mechan. Agglutination getreten, u. zwar sind die Formen selbst an Zahl sehr dürftig u. ausdruckslos geworden. Nur das Mahrattische u. Bengalische hat sich 3 Geschlechter erhalten, das Hindostanische nur 2, Masculinum u. Femininum, aber ohne durchgehende Consequenz. Das Verbum bildet sich nur mit Hülfe von Hülfszeitwörtern; wenige Reste von Bildungsformen sind geblieben. Die Syntax neigt sich auffallend zu dem Charakter der türkisch-mongol. Sprachen hin. [13] Bei weitem verderbter ist die Sprache der Zigeuner; das Kawi dagegen ist durch seine Vermischung mit dem Malaiischen, einer ihm völlig fremden Sprache, in seinem Innersten merkwürdig umgestaltet worden. [14] **D)** Im Süden von den Mahratten bis zu der Südspitze von Indien herrscht ein der ind. Sprache durchaus unverwandter Sprachstamm, der wahrscheinl. Urbevölkerung von Indien, den Dravidhâs, angehörend. Hauptglieder desselben sind: das Tamulische (Telugu), Kanadische, Malabarische u. das Tuluwa in Canara. [15] In der **Schrift** hat das Dewanagari (Sanskritschrift) sich bei allen Sprößlingen des Sanskrit (mit Ausnahme des Hindostanischen, welches seine Schriftzüge dem Arabischen entlehnt hat), geltend gemacht; Umgestaltungen einzelner Zeichen sind jedoch immer eingetreten, je nach Beschaffenheit veränderter Laute od. willkürlich. Selbst das Tamulische hat sich diesem Einflusse des Sanskrit, welcher in dem Gebrauche desselben als heiliger u. gelehrter Sprache begründet ist, nicht entziehen können. Vgl. P. v. Bohlen, Das alte Indien, Königsb. 1830. *(Sg.)*

Indische Tēmpel, s. u. Tempel.

Indische Vōgelnester, s. Indianische Vogelnester.

Indische Zēitrechnung, s. u. Indische Religion 16—18 u. Jahresrechnung 20.

Indiscrēt (v. lat.), **1)** ohne einen Unterschied zu machen, rücksichtslos; **2)** nicht verschwiegen, ausplaudernd; **3)** unbescheiden; daher **I-tiōn.**

Indispensābel (v. lat.), unerläßlich.

Indispensāble Strāsse, s. u. Salomonsinseln 6.

Individualisatiōn (v. lat.), **1)** Betrachtung im Einzelnen; **2)** rhetorische Figur der Quantität, wenn man einen Begriff u. dgl. in seine Arten od. Theile auflöst.

Individualisīren, einzeln betrachten, auf eine Einzelnheit anwenden.

Individualität (Individūitas, v. lat.), [1] das Sein eines Wesens, sofern es als ein von dem Sein anderer Wesen geschiednes sich darstellt. In so fern das Wesen für sich besteht u. Integrität hat, ist es ein **Individuum.** [2] In jedem Individuum ist unendlich Veränderliches, Eins aber ein Bleibendes, worauf alles Uebrige sich bezieht. Das Dauernde in dem Indivi-

duum

duum ist die Substanz. Zunächst aber ist alles Individuelle nur eine Wahrnehmung u. verschwindet mit dieser. Hat das Wahrgenommene überhaupt den Charakter des Veränderlichen, so findet die Bezeichnung eines Individuums darauf keine Anwendung. [3] Organismen haben in ihrer Organisation die Bedingungen ihrer J. u. bei ihnen fällt der Charakter der J. mit dem ihres Lebens zusammen; [4] bei Nicht-Organismen knüpft sich die Vorstellung der J. an den Charakter, der zunächst den Begriff eines Objects bildet, u. an dessen Zweck. [5] Bei, mit Vorstellung begabten Wesen ist es die Vorstellung selbst, od. das aus einer Reihe von Vorstellungen hervorgehende Bewußtsein, woran die J. geknüpft ist. Das geistige Wesen bildet hier die J. Da wir uns aber selbst nicht anders kennen, als in Verbindung eines geistigen Vermögens mit einem Körper von einer bestimmten Organisation; so ist es doch eigentlich nur diese Verbindung des Geistigen u. Körperlichen in der Ausdehnung, wie sie erfahrungsmäßig als nothwendig zum Bewußtsein erscheint, welche unsere J. ausmacht. Doch ist es im Leben nicht das Bewußtsein, was nothwendig zur Feststellung einer menschl. J. erfordert wird; auch bei ruhendem Bewußtsein, im Embryonenzustande, im Schlafe, bei Ohnmachten, beim Scheintod, wird dem Körper ein **indlviduēlles Lēben** nicht abgesprochen. *(Pi.)*

Individuatiōn (v. lat.), bei den Scholastikern der Grund, wodurch etwas ein Individuum wird.

Individuēll (v. lat.), einzeln, für sich bestehend, besonders.

Indivisibīlia (lat., Math.), untheilbare Dinge, s. u. Cubirung eines Körpers s.

Indivīsus (Bot.), ungetheilt.

Īndo-Chīna, so v. w. Hinter-Indien.

Īndogermānischer Sprāchstamm, [1] die Gesammtheit der Sprachen, welche von Indien aus über Persien u. die kaukasischen Provinzen nach Europa sich hinziehn u. über den größten Theil dieses Welttheils sich erstrecken, so daß im Norden desselben nur die wenigen finnischen Sprachen, im Süden das Ungrische u. Türkische ausgeschlossen bleiben. Das Semitische in den ausländ. u. heimathlosen Juden kann hierbei nicht in Betracht kommen. Ein kleiner fremdartiger Punkt ist noch das Maltesische. Einige andre Sprachen, wie das Baskische, Arnautische, stehn aus Mangel an tieferer Kenntniß noch isolirt. Das Malaiische zu diesem Sprachstamm zu ziehn, wie es neulich Bopp versucht hat, ist unstatthaft. [2] Der indog. Spr. zerfällt in 2 große Gruppen: I. die **asiat. Gruppe**, unter der 2 Familien stehn, näml. **A)** die **indische Familie**, s. Indische Sprachen; [3] **B)** die **iranische Familie**, s. Iranische Sprachen. Anhangsweise sind noch als asiat. Sprachen dieses Sprachstamms **C)** das Georgische u. Armenische (s. d.) zu nennen. II. Zu der **europ. Gruppe** gehören folgende 4 Familien: [4] **A)** die **griech.-ital. Familie** (s. Griech. Sprache u. Italische Sprachen), nebst den neuern **romanischen Sprachen** (s. d.); [5] **B)** die **celtische Familie**, s. Celtische Sprachen; [6] **C)** die **german. Familie**, s. Germanische Sprachen; [7] **D)** die **slawische Familie**, s. Slavische Sprachen. [8] Die zu diesem Sprachstamm gehörenden Sprachen charakterisirt, abgesehen von der Fülle ihres geistigen Lebens u. dem Glanz u. der Ausdehnung ihrer Productivität, vor Allem [9] ihre Flexivität, d. h. die Beschaffenheit, vermöge welcher die grammat. Form in organ. Zusammenhang mit der Wurzel steht, wodurch diese Sprachen zu allen Leistungen befähigt u. ihnen das Erfassen u. Darstellen der Begriffe erleichtert u. vergeistigt wird; [10] ferner die Gesetzmäßigkeit, welche in der Anordnung der Laute herrscht, in ihrer gegenseitigen Beziehung u. Abgrenzung, in ihrer auf einer wahrhaft tiefen Durchdringung der natürl. Elemente beruhenden harmon. Verbindung u. Trennung; [11] endlich die Fähigkeit, sich des Gedankens unmittelbar zu bemächtigen u. für jede beliebige Gestaltung desselben, sei es in dem einzelnen Worte od. in dem Zusammenhange des Satzes, die passende Form bereit zu halten. [12] Natürlich kommen diese allgemeinen Merkmale nicht bei allen oben aufgeführten Familien in gleicher Stärke u. in derselben Weise zum Vorschein. Das Verhältniß der einzelnen zu dem allgem. Charakter des indog. Spr. ist unter den einzelnen Familien u. Sprachen nachzusehn. [13] Ein umfassendes Werk über den ganzen Cyclus der indogerman. Sprachen existirt noch nicht. *(Sg.)*

Indolēnt (v. lat.), **1)** unempfindlich, gleichgültig; **2)** träg, dah. **I-lēnz.**

Īndopersisches Gebīrg, so v. w. Salomonsgebirg.

Indōre, Stadt, s. u. Holkar, Staat des.

Indoskȳthia (a. Geogr.), Landschaft in Indien, von den Quellen des Indus längs desselben herab u. fast bis an dessen Mündung, später Theil des baktr. Reichs, s. u. Baktrien 11 ff.

Indossemēnt (Indossīrung, ital. **Indōsso),** die Abtretung eines Wechsels an einen Andern, welche auf der Rückseite desselben bemerkt wird; vgl. Giro. Davon **Indossānt (Indossēūr)**, der den Wechsel überträgt; **Indossāt**, auf den er übertragen wird u. **I-sīren**, so wie **I-sīrte Wēchsel.**

Īndra (Dewa-J., Dewandren), bei den Indern Gott des Himmels, der erste der 8 Beherrscher des östl. Theiles; er war Sohn des Kasyapa u. der Addi. Seine Gemahlin heißt **Indrani** (Satschi), sein Sohn Dschayanta, seine Tochter

ter Dewanei, sein Paradies **Indralôga** befindet sich in der Luft, u. in dasselbe kommen Alle, die sich auf Erden dem besondern Dienste einer Gottheit gewidmet haben; seine Hauptstadt ist Amaravati, wo der Baum der Unsterblichkeit, Ambest, wächst, sein Palast Waidschayanta, sein Garten Nanda (Ort des Ergötzens), sein erster Elephant Iravat, sein Wagenführer Matali (Sarathi), sein Wagen Wimanam (d. h. Wagen der Wolkenregion). Als Oberhaupt der guten Genien lebt er in beständigem Kampfe mit den Asors u. muß ihnen oft unterliegen. Eine Incarnation I=s war der Affenkönig Bali (s. d.). Die Braminen bringen ihm täglich ein Opfer; auch er ist Herr des großen Opfers Aswamedha-Dschaga (daher sein Beiname Sata-Kratu [die 100 Opfer]). **Abgebildet** als junger Mann, mit einer Krone, den ganzen Leib mit Augen bedeckt (daher sein Beiname Sahasrakscha (der 1000äugige), mit einer großen Nase (daher sein Beiname Schunasira), mit 4 Armen, in den Händen Donnerstrahl (daher sein Beiname Wadraschpani) u. Bogen haltend, auf dem Wolkenwagen sitzend (daher Meghaven genannt) od. auf einem weißen Elephanten reitend, bisweilen auch mit einer Lotusblume. Blitz (Wagiram), Donnerkeil, Wolken, Regenbogen sind seine Symbole. Andre **Beinamen:** Suryaradscha (König der Wolkenregionen), Paka-Sasana (der die Witterung ordnet), Sankrandana (der Veränderliche), Puruhrda (Gott mit männlichem Herzen). *(R. D.)*

Indragîri, schiffbarer, größter Fluß auf Sumatra.

Indramâyo, Fluß, s. u. Java 3.

Indraprâstha (I-put), alter Name von Delhi, s. d. (Gesch.) 1.

Indrapûra, **1)** Reich auf der WSeite von Sumatra, sonst sehr mächtig, jetzt den Niederländern gehörig; bringt viel Pfeffer; **2)** Fluß darin u. **3)** Hauptstadt, Festung an dessen Mündung ins Meer, Handel. Hier noch die Faktorei Padang, Stadt mit Fort am Fluß I.; **4)** Vorgebirg, s. Sumatra.

Indratûmen, König von Drawadan u. zugleich ein Deweta, der auf seinem Wagen so schnell als der Wind Himmel u. Erde durchwanderte. Seine Verwandlung in einen Elephanten u. der 2000jähr. Kampf mit einem Krokodil, das er durch Wischnus Schakra endlich erlegte, ist der tägl. Inhalt eines Morgengebets der Braminen, worauf Wischnu Vergebung der Sünden gewährt. *(R. D.)*

Indre (spr. Aengder), **1)** Fluß Frankreichs, entspringt bei St. Priest, wird bei Chatillon schiffbar, durchläuft das Dep. I., fällt bei Huismes in die Loire; Lauf 36 Meilen; **2)** Dep. in NWFrankreich, aus Theilen von Touraine, Marche u. Berry zusammengesetzt; grenzt an Loir-Cher, Indre-Loire, Vienne, Ober-Vienne, Creuse u. Cher; 133¼ (127½) QM., 258,000 Ew.; fast eben, hat schöne Wiesen u. Waldungen, doch auch Haidegegend (Pays de Brenne), zum Theil Sumpfland (Pays de Champagne); Flüsse: Creuse (mit der Bouzanne u. Suin), Indre, Cher u. a. Die Einw., weniger lebendig, als and. Franzosen, treiben Ackerbau, Obstbau, Bienenzucht, Viehzucht (Schafe, Gänse), Bergbau (auf Eisen), Handel. Bezirke: Châteauroux, Issoudun, Châtre le blanc. Hauptstadt: Châteauroux. *(Wr.)*

Indre u. Loire (spr. Aengdr u. Loar), Dep. in NWFrankreich, aus Touraine bestehend; an Sarthe, Mayenne-Loire, Vienne, Indre, Loir-Cher grenzend; 134¼ (111¼) QM., meist eben, ungemein fruchtbar (Garten von Frankreich), doch auch haidig; Flüsse: Loire (mit Brenne, Cher, Vienne. Indre); Producte: Getreide, Gartenfrüchte (bes. Melonen), Obst, Gewürzkräuter, Wein, Seiden- u. etwas Bergbau auf Eisen; Einw.: 305,000. Bezirke: Tours, Chinon, Loches; Hauptst.: Tours. *(Wr.)*

Indri, Affe, so v. w. Maki E).

Indschigis, Flecken am Karasu (europ. Türkei), in der Nähe des Berges Tschatalda, merkw. wegen der in den Felsen gehauenen Grotten.

Indschirli, Insel, so v. w. Nisari.

In dubio (lat.), im zweifelhaften Falle.

Indubitabilität (v. lat.), Unzweifelhaftigkeit. In der jesuit. Sophistik erhält das Probable dadurch I., daß es der Papst zu glauben gebietet od. das Gegentheil zu glauben verbietet.

Induciae (lat.), **1)** Waffenstillstand; **2)** Frist, bes. **3)** für den Schuldner.

Inducianer (v. lat., Philos.), s. u. Traducianer.

Induciomarus, zu Cäsars Zeit Häuptling der Treverer, s. d.

Induciren (v. lat.), **1)** hineinführen; **2)** Jemand zu etwas bewegen; **3)** täuschen, verleiten; **4)** folgern; davon **Inducibel**, täuschbar, anführbar.

Induction (v. lat.), **1)** Schlußart, welche von dem Besondern auf das Allgemeine folgert, z. B. von der Bewohnbarkeit der Erde auf die Bewohnbarkeit der übrigen Weltkörper. Sie ist **I. a priori**, wenn vom Allgemeinen zum noch Allgemeinern, z. B. von einem niederen Begriff zu einem höheren Begriff; **I. a posteriori (I. primaria)**, wenn sie von einem Speciellen zum Begriff fortschreitet; vollständig heißt sie, wenn die Sphäre des Hauptbegriffs erschöpft wird; unvollständig, wenn dies nicht der Fall ist; **2)** die Einführung der Seele bei der Empfängniß in die sich dabei bildenden Körper, nach der Ansicht derer, welche meinen, daß die Seele vor dem Körper existire; dah. **I-ssystem**; **3)** (Phys.), s. u. Elektricität 38. *(Pi.)*

In dulci jubilo (lat.), **1)** (in süßem Jubel), Anfang eines alten, dem Petrus Dres-

Dresdensis zugeschriebnen Weihnachtsliedes, halb deutsch halb lateinisch (l. d. j., nun singet u. seid froh)); **2)** in behaglicher Ruhe; **3)** in Saus u. Braus.

Indulgĕntia (I-gĕnz), 1) Gnade; personificirt auf Kaisermünzen, sitzend, in der Rechten eine Opferschale, in der Linken einen Speer (auf einigen mit einer Mauerkrone auf dem Kopfe), od. stehend, an eine Säule gelehnt, in der Rechten einen Stab, in der Linken ein Füllhorn; **2)** Nachsicht; **3)** Straferlaß; **4)** Ablaß.

Indulgĕntia prīncipis (Criminalr.), s. u. Strafänderung 5.

Indulgĕntiae dies (lat.), Ablaßtag, der grüne Donnerstag, an dem öffentliche Sünder losgesprochen wurden.

Indulgīren (v. lat.), nachsehen, durch die Finger sehen.

Indūlt (v. lat.), **1)** Nachsicht, Bewilligung, Aufschub; **2)** vgl. Concurs 5; **3)** (Gottesbrief, **Indūltum feudāle**), Aufschub, den ein Reichsstand in Hinsicht der Zeit, in der er längstens um die Lehen beim Kaiser bitten mußte (1 Jahr, 1 Monat, 1 Tag) erhielt; **4)** (Lehens-J.), Aufschub des Empfangs der Lehen, bes. bei minderjährigen Vasallen; hier hat der Vormund das J. nachzusuchen u. einstweilen die ordnungsmäßige Verwaltung des Lehns anzugeloben, wiewohl, wenn es dennoch unterlassen wird, der minderjährige Vasall von der Restitutio in integrum nicht ausgeschlossen wird; **5)** so v. w. Moratorium; **6)** so v. w. Ablaß; **7)** das von dem Papst an Kirchenglieder od. weltl. Fürsten ertheilte Recht, Jemand zum Genuß einer geistl. Pfründe zu bestimmen; **8)** Messe, Jahrmarkt, weil nach Orten, wo der Ablaß gewöhnl. ertheilt wurde, viel Menschen hinströmten, u. so Jahrmärkte entstanden. *(Sch.)*

Indūltschein (Rechtsw.), Schein des Lehnsherrn über gewährten Indult, s. d.

Indumĕntum (Bot.), **1)** Ueberzug, Oberhaut, bes. **2)** Samenoberhäutchen.

In dūplo (lat.), doppelt.

Induratiōn (v. lat.), **1)** Verhärtung, s. d.; **2)** Verstockung.

Indurēscens (Bot.), erhärtend.

In dūrius od. **in pējus erkĕnnen**, in einem folgenden Erkenntniß größere Nachtheile dem Angeklagten auflegen, als in dem vorhergehenden.

Indus (Sind), [1] **1)** großer Fluß in Asien, entspringt in 3 Hauptquellen in West-Tibet; [2] die nördliche (Schauyuk) kommt vom Gebirg Küen-Lün, die mittlere (Singhe-tsiu) vom Kailasa, die südliche vom Kantal; in der Gegend von Lee (Ladak, wornach auch der J. hier bisweilen benannt wird) sind sie vereinigt; [3] worauf der J. durch die Länder Baltistan, Iskardo, Gilgit, Lahore u. Pischaur (wo er die Salzkette durchbricht) u. Sind geht, wo er durch den Arm Kumbergundi (Larkhanu) die Insel Tschanduki u. einen See bildet, [4] theilt sich tiefer unten in mehrere Arme (Loni, Kori [Garah], Buggaur [Bagar], Fuloli [Feleili], Pinyar u. a.) u. geht bei nasser Witterung in 11, bei trockner aber in 3 Armen, die aber ihre Richtung oft verändern, ins indische Meer. [5] Sein Flußgebiet umfaßt die Gewässer des südwestl. Mustag, des größten Theils des Himalaya, der Salomon- u. der Salzkette. Der J. hieß schon bei den Alten Indos. Man wußte, daß er auf dem Emodos u. auf dem Paropamisos entsprang. Die 7 Mündungen nannten die Alten: Sagapa, Sinthum ostium, Aureum ostium, Chariphos, Sapara, Sabalassa, Lonibare. An ihm angeblich 1900 v. Chr. Schlacht zwischen der Königin Semiramis von Babylon u. Stratobates, König von Indien, den jene schlug. [6] Hauptnebenflüsse, rechts: Abbasin (aus Gilgit), Kabul, Kurum, Gomul (aus Afghanistan); links: Pundschnud, der aus den bei Utsch vereinigten Flüssen: Tschenab (Chunaub, Khenab, sonst Akesinos, Nebenfl. Dschilum [Behut], mit dem Kischenganga aus Kaschmir, Rawi aus Kohestan) u. Gharra (entspr. aus dem Setledsch, aus dem rothen See, od. Mepang, od. Rawans Hrad in Tibet, 17,900 F. hoch, u. dem Begah aus Kohestan), Khyrpoor (Keipur) u. a., zusammen 450. [7] Er steigt regelmäßig im Julius u. August, u. ist neuerer Zeit wegen seiner Handelswichtigkeit mit besonderer Aufmerksamkeit beachtet, auch eine Strecke mit Dampfschiffen befahren worden. Sein Lauf beträgt 360 (370) M. Die Wassermenge, die der J. ins Meer ergießt, wird in 1 Secunde auf 80,000, in einer Stunde auf 288 Mill. Kubikfuß berechnet. **2)** (a. Geogr.), Nebenfluß des Mäander. *(Wr. u. Hl.)*

Indusiātus (Bot.), verschleiert, s. u. Kryptogamen 84.

Indūsium, 1) (röm. Ant.), wollenes u. linnenes, bes. von Frauenzimmern auf dem Leibe getragenes Unterkleid; vgl. Hemd; **2)** so v. w. Schleierchen der Farrenkräuter, s. u. Kryptogamen 84.

Indūstria (a. Geogr.), Stadt in Ligurien, am Padus, Ruinen 1744 aufgefunden.

Industrīē (v. lat.), [1] **1)** Fleiß; [2] **2)** (**i-ēlle Productiōn**), die Regsamkeit, einen erwählten Nahrungszweig durch neue od. vervollkommnete Erzeugnisse, sei es in der Form od. in den Stoffen, in den Handgriffen, Maschinen rc., besser od. wohlfeiler zu liefern. [3] Kein Volk treibt diese Anstrengung weiter als das britische. Von dem Einfluß des deutschen Zollvereins auf die deutsche J. s. Zollverein. [4] Zu den Beförderungsmitteln der J. gehören **a) I-gesellschaften (I-vereine**, Gewerbvereine rc.), Gesellschaften die den patriotischen Zweck haben, örtliche od. nationale J. zu wecken. In Ländern, wo

die

die J. hoch getrieben wird, tauchen sie bald auf; sie wirken auf alle Socialverhältnisse ein, u. indem sie die Arbeitsamkeit befördern, dem Müßiggange entgegen. [5] **b) I-schulen,** s. Arbeits- und Gewerbschulen. **c) I-ausstellungen,** s. Gewerbausstellungen unter Ausstellungen. [6] Oft spricht man von einem **I-regal** des Landesherrn; nämlich von dem Recht u. der Pflicht des Staatsoberhaupts, die J. zu befördern durch zweckmäßige Gesetze u. Aufhebung resp. Beseitigung alles dessen, was der J. hinderlich wird, z. B. Monopole, alleinige od. Mitausübung gewisser Gewerbe durch den Staat, Geschlossenheit u. Bannrecht der Zünfte, die Anhäufung zu großen Grundbesitzes in Einer Hand, Zulassung zu Handwerken ohne erprobte Kunstfertigkeit u. Tüchtigkeit u. xc. [7] Künstl. od. Zwangsbeförderungsmittel der J. sind meist unfruchtbar od. schädlich, oft die Rechte andrer Klassen der Staatsbürger verletzend. *(Rü. u. Hss.)*

Industriēcomptoir, Anstalt, um Alles, was sonst im Gewerbswesen durch Erfindung, Anwendung u. Debit nicht schnell bekannt u. benutzt werden dürfte, bald zu empfehlen, bald als Muster zu versenden. Bekannt sind das Landes-J. zu Weimar, s. u. Bertuch u. Froriep, u. das J. in Leipzig, s. u. Baumgärtner 3).

Industriēl, s. u. Zeitungen 38 u. 73.

Industriēsystem, s. u. Staatswirthschaft.

Industriōs (v. lat.), **1)** gewerbfleißig, emsig; **2)** erfinderisch, geschickt.

Indūti (Kirchg.), so v. w. Katharer.

Indutiomārus (a. Gesch.), so v. w. Induciomarus.

Indūviae (Bot.), s. u. Frucht 2.

Īne, König von Wessex, reg. 688—725, s. England (Gesch.) 17.

Inēboli, Stadt, s. u. Abonitichos.

Ineffābel (v. lat.), unaussprechlich; daher **I-bilität.**

In effēctu (lat.), im Erfolg, in der That. **In effīgie,** im Bildniß. **Īnegal** (v. fr.), ungleich; daher **I-lität.**

Ineinänderschiebung (Med.), so v. w. Intussusception.

Inēpt (v. lat.), **1)** ungereimt; **2)** abgeschmackt; **3)** der Proceßordnung zuwider; daher **I-tien.**

Inēpti libēlli excēptio (lat.), s. u. Klage.

Ineptitūdo libēlli (lat.), die Ordnungswidrigkeit eines Klagschreibens.

Inērmia, bei Latreille Familie der wiederkauenden Säugthiere; begreift die Gattungen Camelus, Auchenia, Moschus.

Inērmis, 1) in einigen Natursystemen die 1. Klasse der Thiere; in ihr allein der Mensch; **2)** (Bot.), unbewehrt, ohne Grannen, Dornen, Stacheln.

Inērtes, bei Temminck Ordnung der Vögel; 2 Gattungen Apteryx u. Didus.

Inērtia, 1) Trägheit, Faulheit; **2)** Unvermögen, entweder eines Organs, bes. wegen Erschlaffung u. Reizlosigkeit, als auch einer Flüssigkeit, des lebenden Körpers, wegen Mangels an gehöriger Mischung.

Īnes (span.), so v. w. Agnes, bes. **I. de Cāstro,** s. Castro 2).

Inescatiōn (v. lat.), Verlockung.

In ēsse (lat.), im Sein, bes. im Wohlsein; daher **in sēinem Ēsse sein,** in einem erwünschten, angenehmen Zustande, in froher Laune sein. **In essentiāli,** im Wesentlichen.

Inessīvus, in den finnischen Sprachen der Casus der Substantiva, welcher das In Etwas (-Sein) ausdrückt.

In evēntum (lat.), auf den Fall daß.

In excēssu, übertrieben. **Inexcusābel,** unentschuldigbar. **Inexigībel,** nicht eintreibbar, bes. an Geldern. **Inexorābel,** unerbittlich.

In expēnsas verūrtheilen, in die Kosten verurtheilen.

Inexpērt (v. lat.), unerfahren. **Inexpiābel, 1)** unversöhnlich; **2)** was nicht wieder gut zu machen ist. **Inexplicābel (Inexponībel),** unerklärbar.

Inexpressībles (fr. u. engl., die Unaussprechlichen), in England der anständige Name für Beinkleider.

In extēnso (lat.), **1)** seiner Ausdehnung nach; **2)** ausführlich; **3)** vollständig.

Inextricābel (v. lat.), unentwirrbar.

Īnez, so v. w. Ines.

In fāciem (lat.), ins Angesicht.

In fācto (lat.), in der That, wirklich.

Infallībel (v. lat.), untrüglich, unfehlbar; dah. **I-bilität,** bes. dem Papste in Glaubenssachen beigelegt, weil er als Statthalter Christi auf Erden durch den heil. Geist zur Wahrheit geleitet werde, s. u. Papst.

Infām (v. lat.), ehrlos, schändlich.

Infamatiōn, Beschimpfung, Entehrung.

Infāmiae abolītio (lat.), Gnadenact, wo der Regent durch Begnadigung die Infamie tilgt u. die verlorne Ehre eines Individuums wieder herstellt.

Infamīe (lat.), **1)** Ehrlosigkeit, vgl. Ehre; **2)** s. u. Strafe 51 u. Ehre 11; daher **Infamīren,** ehrlos machen. **Infamīrende Strāfen,** s. u. Strafe 80 f.

Īnfans (lat.), **1)** Kind, das noch nicht reden kann; **2)** (Rechtsw.), Kind unter 7 Jahren, s. Alter 7.

Infānt (span.), **1)** Titel, den in Spanien u. Portugal die Prinzen des königl. Hauses, mit Ausnahme des Kronprinzen, der in Spanien Prinz von Asturien, in Portugal sonst Prinz von Brasilien hieß, erhalten. Die Prinzessinnen werden **Infāntin,** titulirt. Im Mittelalter hieß **Īnfans** der Sohn eines Dynasten u. and. Edlen; daher **Infantāticum,** Apanage. **2)** Später Titel der Erbprinzen von Reichsfür-

fürsten od. Souveränen, bes. in England, Kleve, Apulien. *(Pr.)*

Infantádo, 1) Herzogthum u. **2)** Stadt im Königreich Neu-Castilien; zu jenem gehören mehrere Städte u. Dörfer; war sonst Eigenthum mehrerer Infanten, seit 1478 Eigenthum der Herzöge von Infantado, die davon den Namen haben.

Infantádo (Herzog von J.), geb. 1773, Sohn eines reichen span. Grands u. einer Prinzessin von Salm-Salm; ward in Frankreich erzogen, ging aber 1793 nach Spanien u. errichtete in Catalonien ein Regiment, das er 1793 persönlich anführte; später schenkte er es dem Könige. Feind des Friedensfürsten, war er ein Freund des Prinzen von Asturien (nachmals Ferdinand VII.), ward deshalb 1805 vom Hofe verwiesen, ließ sich später mit dem Prinzen in die Verschwörung vom Escurial so tief verwickeln, daß der königl. Procurator auf die Todesstrafe für ihn u. Esquioquiz antrug, die man jedoch, aus Furcht vor dem Volk, nicht vollstreckte. 1808 begleitete er Ferdinand VII. nach Bayonne, unterzeichnete die Constitution Napoleons, nahm dann von Joseph die Stelle eines Obersten in der Garde an, verließ jedoch bald heimlich Madrid, um zu den Insurgenten zu gelangen, u. ward deshalb von Napoleon geächtet. 1809 führte er ein Corps, das jedoch von Sebastiani zweimal geschlagen wurde; er verlor später das Vertrauen der obersten Junta, ging nach London, ward von den Cortes 1811 zum Präsidenten des Regentschaftsraths von Spanien u. Indien ernannt, an den Prinz-Regenten von England mit einer außerordentlichen Sendung geschickt u. kehrte 1812 nach Cadix zurück. Hier war er das Haupt der servilen Partei u. verlor deshalb seine Stellen, ja die Cortes verbannten ihn selbst aus Madrid, wohin er sich 1813 begeben hatte. Der König berief ihn nach seiner Rückkehr zum Obersten der Garde u. Präsidenten des Raths von Castilien. Nach der Annahme der Constitution 1820 legte er seine Stellen nieder u. wurde nach Ildefonso verwiesen. Bald darauf jedoch nach Galizien geschickt, ward er hier verhaftet u. nach Madrid zurückgebracht, weil man ihn im Verdacht hatte, an den Vorgängen des 7. Juli Theil zu haben. 1823 trat er an die Spitze der von den Franzosen eingesetzten Regentschaft. Als Ferdinand VII. frei ward, erhielt J. den Oberbefehl über die Garde, ward 1824 aber Generalcapitän der Armee. Unter Zea stand er an der Spitze der königl. Opposition, ward an dessen Stelle 1825 erster Staats-Secretär u. Präsident des Ministerialraths. Diese Stelle verlor er im August 1826 wieder; lebte seitdem als Privatmann in Madrid streng beobachtet. Nach dem Tode Ferdinands VII. begab er sich nach Frankreich. Er diente ganz ohne Gehalt u. verpfändete seine Güter mehrmals, um dem König zu helfen. Er st. 1832. *(Pr.)*

Infantádoschaf, s. u. Schaf.

Infantágien (v. lat.), Apanage eines Infanten von Spanien od. Portugal.

Infantátio, der Gebrauch in der ersten christl. Kirche u. noch j. bei den Aethiopiern u. Jacobiten, den Täuflingen Milch u. Honig zu geben, zum Zeichen der Wiedergeburt.

Infántenfluss, s. u. Capland 3.

Infanterié, [1] **1)** Soldaten, deren Hauptbestimmung ist, zu Fuße zu fechten, u. deren Hauptwaffe sonst Speer, Schwert, Wurfspieß, Pfeil u. Schleuder war, jetzt aber die Bayonnetflinte ist. [2] J. ist, vermöge ihrer Tauglichkeit, für den Kampf in der Nähe u. Ferne, mit blanker u. Schießwaffe, in geschloßner u. aufgelöster Form, seiner Widerstandsfähigkeit gegen alle andre Waffen, der Brauchbarkeit in allen Vorfällen u. jedem Terrain, ihrer leichtern Abrichtung, wohlfeilern Ausrüstung, geringern Bedürfnisse, die Hauptwaffe, nur im Mittelalter stand die Cavallerie über ihr. [3] Die Kleidung des **Infanterísten** besteht jetzt aus einer frackähnlichen Uniform, od. noch neuer aus einem Waffenrock (Litewke) mit stehendem Kragen u. 2 od. 1 Reihe blanker Knöpfe, grauen, blauen od. grünen, im Sommer weiß leinenen Pantalons, grauem Mantel od. Capot-Ueberrock. Vgl. auch Uniform. [4] Der Rock ist zweckmäßig, wenn er den Unterleib bedeckt, in der Taille nicht zwängt, u. wenn der Kragen nicht zu hoch, die Halsbinde nicht zu eng ist. [5] Als Kopfbedeckung diente in alten Zeiten der Helm, seit dem 30jähr. Kriege der Hut, später auf 1 (wie bei den Schweden, den östreich. Jägern, u. 1813—15 bei einigen Landwehren), 2 od. wie seit Anfang des 18. Jahrh. allgemein 3 Seiten aufgekrämpt; er wurde vom Czako verdrängt. Nur die Baiern (ehedem auch die Oestreicher u. Wüttemberger) trugen Helme, u. eben jetzt wird der Helm od. die Sturmhaube mit dem Waffenrock in Preußen wieder eingeführt. [6] Die Fußbekleidung sind Schuhe od. Stiefeln u. kurze Kamaschen, die jedoch bei einigen Armeen en grande tenue bis an die Knie heraufgingen, wo dann weiße enge Beinkleider den Anzug vollendeten. [7] Die Hauptwaffe der J. ist jetzt die Bayonnetflinte, die Jäger u. Schützen führen gezogne Büchsen, an die die Hirschfänger zum Aufstecken eingerichtet sind. [8] Die Vorschläge, die man gemacht hat, das 1. Glied mit Piken zu bewaffnen, haben bis jetzt nirgends Eingang gefunden. Nur in der Eile errichtete Truppen werden, wenn es an Gewehren fehlt, ganz od. theilweise mit Piken bewaffnet. Außerdem ist der Infanterist meist mit einem Säbel bewaffnet, an dessen Stelle zweckmäßiger ein Faschinenmesser tritt, da der Säbel höchst selten od. nie angewendet wird. [9] Fertigkeit

keit mit dem Gewehr umzugehn, damit zu schießen u. gut zu treffen, ist eine Hauptsache bei der J., u. die Soldaten müssen daher oft im nach dem Ziele Schießen geübt werden. [10] Seltner wird das Bayonnet gebraucht, u. die Uebung mit demselben (s. Bayonnetfechten) dient mehr dem Infanteristen Zutrauen zu seiner Waffe zu geben, als daß sie wirkl. Bayonnetangriffe vorbereiten sollte. [11] Schutzwaffen hat der Infanterist außer dem gerollten Mantel, der über die Schultern getragen wird, u. etwa einem Strohkranz od. einem zusammengelegten Tuch im Czako, gar nicht. [12] Man theilt die J. in Linien-J., die Hauptmasse der J., welche in der Linie zu fechten, durch Angriffe mit dem Bayonnet zu entscheiden, Stürme zu unternehmen, bestimmt ist, u. die wieder in Grenadiere u. Musquetiere (s. d.) getheilt wird, u. in leichte J., die mehr zu den Vorpostendiensten, dem Patrouilliren, Tirailliren, bestimmt ist, u. zu denen, wenigstens in der preuß. Armee, die mit Flinten bewaffneten Füsseliere u. die Schützen u. Jäger (s. d. a.) gehören. Indessen muß jetzt eine geübte Linien-J. eben sowohl zum Tirailliren geübt u. zum Vorpostendienst zu gebrauchen sein, als leichte J. in der Linie zu fechten verstehen u. Bayonnetangriffe, Stürme ꝛc. auszuführen wissen muß. Nur die mit Büchsen bewaffneten Jäger werden nie in der Linie, sondern nur in zerstreuter Ordnung gebraucht. [13] Die J. ist jetzt überall in Bataillons (s. d.) getheilt, u. diese zerfallen in Compagnien u. diese in Züge (Pelotons). Mehrere (2—3, ja zuweilen wohl 4 u. 5) Bataillons bilden ein Regiment, mehrere Regimenter Brigaden (s. d., vgl. Division). [14] Die **Taktik der J.** läßt 3 Stellungsarten zu, **a)** in Linie, wo die J. eine Linie von 3 (2) Gliedern bildet, **b)** in Colonne, wo mehrere aus 3 Gliedern bestehende Linien dicht hinter einander stehen u. die bes. bei Bayonnetangriffen zum Schutze gegen Cavallerie anwendbar ist (s. Colonne u. Quarré) u. **c)** in zerstreuter Ordnung (s. Tirailliren). [15] **2)** (Gesch.). Bei den Völkern des Alterthums gab es theils nur J., wie bei den **Hebräern** u. **Aegyptern**; bei denen, welche auch Reiter od. Streitwagen hatten (wie die **Griechen** u. **Römer, Germanen, Gallier**), war sie wenigstens an Zahl die vorherrschende. [16] Nur bei den **Persern** u. **Parthern, Arabern, Mauren** war die Reiterei vorherrschend, noch mehr war dies bei dem **Ritterwesen** der Fall, wenigstens ward auf die J., meist Miethlinge u. gezwungne Soldaten, nicht viel gegeben. [17] Anders war es, wenn ein Interesse sie verband; so stritten die deutschen Lanzenknechte u. die Banden der italien. Condottieri, die im 14. u. 15. Jahrh. Jedermann um Sold dienten, tapfer; weil sie Liebe zum Gewinn verband; die Schweizer besiegten unter Winkelried u. bei mehr. Gelegenheiten im 14. u. 15. Jahrh. den geharnischten Adel Oestreichs u. Burgunds, weil sie für Freiheit u. Eigenthum fochten u. die Hussiten erfochten in ihren Wagenburgen viele Siege über die Deutschen, weil Fanatismus sie begeisterte. [18] Die **Erfindung des Pulvers** änderte dies, u. stellte das richtige Verhältniß von Reiterei u. J. her, der Adel wurde Führer des Fußvolks u. die Reiterei bildete den 10., od. 6., od. 5., höchstens den 4. Theil der Armee. [19] Anfangs bestand das Fußvolk noch aus Pikenträgern u. mit schweren Feuergewehren Bewaffneten, die auf den Flügeln von Erstren standen, nach u. nach wurden aber Letztre überwiegend. Eine ausgezeichnet gute J. war die der Schweden im 30jähr. Kriege. [20] Die Erfindung des Bayonnets in der Mitte des 17. Jahrh. verbannte die wenigen Lanzen, die noch in den Bataillons waren. [21] Um die Feuergewehre möglichst zu benutzen, stellte man die Bat., die früher 12 od. 8 Mann tief gestanden hatten, nur 4, u. später 3 M. hoch. Das 1. Glied fiel beim Feuern auf das Knie u. die hintern Glieder feuerten darüber weg. [22] In diesen langen u. dünnen Linien avancirte u. retirirte man u. vollzog auch alle Seitenbewegungen in ihnen, höchstens mit kleinen Abtheilungen abschwenkend u. stets in Distanzen marschirend, um sogleich durch Einschwenken die Linien herstellen zu können. [23] Zerstreute Fechtart kannte man nicht. Höchstens schossen die leichten Truppen (die aus zusammengerafftem Gesindel, od., wie bei den Oestreichern, aus rohen Völkerschaften, Kroaten, Panduren bestanden), in Gräben u. hinter Hecken einzeln u. ordnungslos versteckt liegend, auf die Feinde. Sie verrichteten übrigens den Vorpostendienst u. das Patrouilliren u. plünderten auf Streifzügen. Deshalb wurden sie auch in vielen Heeren, wie von Gustav Adolf, abgeschafft, von andern aber wieder eingeführt, so von Friedrich II. im 7jähr. Kriege die Freibataillons errichtet. Sonst machte nur die Einführung der eisernen Ladestöcke, welcher später statt konisch cylindrisch wurden u. die Einführung trichterförm. Zündlöcher, zum Selbstaufschütten des Pulvers bei der Ladung, Epoche, obschon letztres fast nur in der preuß. Armee Raum gewann. [24] Gegen Ende des 18. Jahrh. ward durch den amerikan. Freiheitskrieg das Tiraillirsystem angeregt u. 1791 bei dem franz. Revolutionskrieg nachgeahmt, s. u. Tirailliren. [25] Bes. wurde in den Kriegen 1813—1815 die Angriffscolonne nach preuß. Reglement angenommen u. zu der gewöhnl. Aufstelluug festgesetzt u. manches Andre noch in der Brigadeaufstellung geändert. [26] Die Angriffscolonnen dienten noch zur Bildung des vollen Quarrés, während man früher nur die hohlen Quarrés von weit weniger

ger Consistenz u. innrer Festigkeit gekannt hatte. Diese neuen Einrichtungen sind seitdem mehr od. weniger in die meisten Armeen übergegangen. *(Pr.)*

Infanteriēgewehr, s. u. Gewehr 3) u. 4).

Infāntes (de J., Villa nueva de los J.), Stadt in der span. Prov. Mancha, 6400 Ew.

Infāntia Christi, Evangēlium der, s. u. Apokryphen 8.

Infanticīdium (lat.), Kindermord.

Infāntiles dēntes (Anat.), die Milchzähne (s. d.).

Infāntin, s. u. Infant.

Infantschools (engl., spr. Infäntskuhls), Kleinkinderschulen.

In-fan-vang, König des Landes Schung-tyen-scho (in NJndien), mit der Moye Vater des Fo.

Infārcten (v. lat. **Infārctus**), Stockungen von Säften in Gefäßen u. Kanälen des Körpers, vorzüglich in dem des Darmkanals, in Folge von Verdickung, Verschleimung, Erschlaffung u. Erweiterung der Gefäße u. Kanäle ꝛc.; am häufigsten im Pfortadersystem, aber auch in den Gefäßen der Gebärmutter u. in and. Theilen des Unterleibs, nach Verschiedenheit der Säfte blutig, schleimig, gallig ꝛc., insbes. von Kämpf als Ursache einer Menge Unterleibsleiden, der Hypochondrie, Hysterie u. and. nachgewiesen u. durch Visceralklystiere bekämpft, deren Producte aber oft als Krankheitsursachen überschätzt wurden. Die Lehre von den J. ist trotz deren Uebertreibungen immer noch bei besonnenen Aerzten in Geltung. Die Cur derselben besteht hauptsächl. in Auflösung, u. ihr folgender Ausleerung derselben, bes. durch den Stuhlgang, wozu auch Visceralklystiere zu Hülfe genommen werden können. Zuletzt sind stärkende Mittel gut. *(Pi.)*

Infatigābel (v. lat.), unermüdlich.

Infatuatiōn (v. lat.), thörichte Einbildung. **In favōrem,** zu Jemandes Gunsten, Jemand zu Gefallen. **Infectiōn,** s. u. Inficiren.

Infel, 1) (v. lat.), so v. w. Infula; **2)** kleines schwäbisches Fruchtmaß.

Infeld, ein Stück vormaliges Außenland, welches eingedeicht worden ist.

Inferi (lat.), **1)** die Unteren; **2)** die Unterirdischen, die Seelen der Verstorbnen; daher **3)** die Unterwelt.

Inferiae (lat.), Todtenopfer, s. u. Todtenbestattung.

Inferiorität (v. lat.), s. u. Superiorität.

Inferīpedes, s. u. Holothurïden b).

Inferīren (v. lat.), **1)** hineintragen; **2)** folgern, schließen.

Infernāl (v. lat.), **1)** höllisch; **2)** die Unterwelt betreffend; **3)** teuflisch.

Infernāl (I-nay), Alpenspitze im franz. Depart. Ober-Alpen; 9851 (9026) F.

Infernāles, Secte im 16. Jahrh., welche die Höllenfahrt Christi leugnete, auch Hölle nur für einen bildlichen Ausdruck nahm, der böses Gewissen bedeute.

Infernālis lāpis (lat.), Höllenstein.

Inferni (lat.), so v. w. Inferi.

Infertīl (v. lat.), unfruchtbar.

Inferum māre (a. Geogr.), Meer an den Küsten Italiens, theilte sich nach den Gegenden, die es bespülte, z. B.: das tyrrhenische, ligustische ꝛc. Meer.

Inferus (bot.), unter ...

Infestīren (v. lat.), **1)** anfeinden; **2)** angreifen; **3)** feindlich anfallen; **4)** eine Festung berennen; daher **Infestīrung.**

Infeudātio (lat.), Belehnung.

Infibulatiōn (v. lat.), [1] chirurg. Verfahren, um durch einen in die Vorhaut eingebrachten Metallring od. Draht das Zurückziehen derselben unmöglich zu machen u. dadurch der Erection u. Selbstbefleckung vorzubeugen. [2] Schon Celsus gedenkt dieser Operation als eines gewöhnl., wiewohl zweifelhaften Mittels, zur Erhaltung der Gesundheit u. bes. der Stimme der Sänger u. Histrionen. Doch bezeichnete J. auch die Unterbindung des Samenstranges (Ancteriasmus) zu gleichen Zwecken. Juvenal (6, 73. 380) u. Martial machen sich darüber lustig; selbst Aristophanes (in den Vögeln) erwähnt hierher Zielendes. [3] S. G. Vogel empfahl die J. als sichres Mittel zur Verhütung der Selbstbefleckung. [4] Einen barocken Antrag that C. A. Weinhold (Von der Uebervölkerung in Mitteleuropa, Halle 1827; Ueber das menschl. Elend, welches durch den Mißbrauch der Zeugung herbeigeführt wird, Lpz. 1828; Das Gleichgewicht der Bevölkerung, ebd. 1829; Ueber Population u. die Industrie, ebd. 1829), der zu besorgenden Uebervölkerung in Mitteleuropa durch eine gesetzlich einzuführende J. mit Verlöthung u. metallischer Versiegelung vorzubeugen, welcher sich vom 14. Jahre an alle junge Leute männlichen Geschlechts so lange zu unterwerfen haben sollten, bis sie nachzuweisen vermöchten, daß sie zur Eingehung einer Ehe u. Ernährung einer Familie die erforderlichen Mittel besäßen. *(Pi.)*

Inficiatiōn (v. lat.), das muthwillige Abläugnen vor Gericht.

Inficionādo, Pfarrdorf, s. u. Minas-Geraes 6 a).

Inficīren (v. lat.), mit einem Krankheitsstoff anstecken; daher **I-cirt,** angesteckt; **Infectiōn,** Ansteckung.

Infidēles (lat.), Ungläubige.

Infidēles, Montāña de los, Bergkette, s. u. Peru 2.

In fīdem (lat.), zur Beglaubigung.

Infigīren (v. lat.), einheften, einprägen.

Infiltratiōn (v. lat.), Anhäufung fremdart. Feuchtigkeiten in dem Zellgewebe.

Infimīren (v. lat.), erniedrigen.

Infinīt (v. lat.), unbegrenzt, unendlich.

Infinitesimalrechnung (v. lat.), **1)** veraltet für jede Rechnung, in welcher unendlich große, kleine u. viele Größen einschlagen, wornach die Differential- u. Integralrechnung auch darunter gehören; **2)** bes. die Wissenschaft, die Summen unendlicher Reihen zu finden u. die Verhältnisse derselben anzugeben; so z. B. die Summe unendlicher Brüche mit einerlei Zähler zu finden, deren Nenner in einem gegebenen Verhältnisse wachsen, od. das Verhältniß eines parabol. Raumes zu einem Rechteck, das mit ihm eine gleiche Grundlinie u. Höhe hat rc. B. Cavalieri bahnte den Weg zu ihr; Fermat, des Cartes u. A. bildeten sie weiter aus. J. Wallis aber brachte sie zu ihrer Vollkommenheit; später wurde sie von der Differential- u. der Integralrechnung (s. d.) fast ganz verdrängt. S. Carnot, Betrachtung über die Theorie der J., deutsch von J. K. Hauff, Frankf. a. M. 1800. *(Pi.)*

Infinitīvus, auf keine Person bezogene Form des Zeitworts, durch welche der Redende den Zustand blos nennt, u. welche, ohne dem Subject ein Prädicat beizulegen, den in dem Zeitworte enthaltenen Begriff einer Thätigkeit od. eines Zustandes als selbstständig ausdrückt, z. B. gehen, lesen. Im Griechischen, Deutschen u. v. a. wird der J. vermittelst des Artikels im Neutrum wie ein Substantiv behandelt, z. B. das Gehen, das Lesen. Oft steht im Lateinischen der J., bes. bei Geschichtschreibern, anstatt eines erzählenden Tempus; daher: **I. histōricus (I. narratōrius)**, Erzählungs-J. (Erzählungsmodus) genannt. *(Sch.)*

Infinitovīst, hinsichtlich der organischen Zeugungslehre Anhänger der Evolutionstheorie, s. u. Zeugung.

Infinītum (lat.), das Unendliche.

Infirmāria, 1) in Klöstern so v. w. Krankenhaus; **2)** die Schwester Krankenwärterin u. **Infirmārius** der Bruder Krankenwärter; daher: **Infirmerīe** (fr., spr. Aengf...), **1)** Krankenstube in einem Kloster; **2)** Krankenhaus; **3)** Stall zur Aufnahme kranker Pferde.

Infirmitäten (v. lat.), Beinkleider u. Vorrichtungen, wodurch Geistliche u. Mönche Gebrechen am Unterleib bedecken.

In flagrānti (lat.), im Augenblick der Begehung einer That.

Inflammābel (v. lat.), **1)** entzündbar; **2)** brennbar. **I-ble Luft**, so v. w. Wasserstoffgas. **I-bilien**, so v. w. brennbare Mineralien. **I-matiōn**, Entzündung. **I-tōrisch**, entzündlich. **I-sches Fieber**, s. u. Fieber rc. **I-mīren, 1)** entzünden; **2)** reizen, erbittern.

Inflāta, so v. w. Blasenfliegen.

Inflātio (lat.), Aufblähung.

Inflātus (Bot.), aufgeblasen, bauchig.

Inflectīren (v. lat.), **1)** beugen; **2)** (Gramm.), einen Vocal dehnen; **3)** mit einem Circumflex versehen.

Inflexībel (v. lat.), **1)** unbeugsam; **2)** unerschütterlich; dah. **I-bilität.**

Inflexibīlia (I-ble Wörter), nicht beugungsfähige Wörter, s. u. Flexion.

Inflexiōn (v. lat.), Beugung. **I-spunkt** (Math.), so v. w. Wendungspunkt.

Inflexioscōp, von Mayer angegebenes Instrument, die Phänomene der Beugung des Lichts zu betrachten.

Inflēxus (Bot.), so v. w. Incurvans.

Inflictiōn (v. lat.), Auflegung einer Strafe, Vollstreckung eines Strafurtheils; von **infligīren.**

Infloresсēnz (v. lat.), Blüthenstand.

In flōribus (lat.), **1)** in der Blüthe; **2)** im Wohlstande; **3)** in Saus u. Braus.

Influēnz (v. lat.), **1)** Einfluß, bes. von allgemein wirkenden Ursachen, wie Witterungseinflüsse; **2)** **(I-za**, Med.), s. Grippe; dah. **I-zīren, 1)** Einfluß haben; **2)** anstecken.

Influīren (v. lat.), **1)** hinein fließen; **2)** Einfluß haben.

Influxiōn (v. lat.), Einfließung, Einströmung. **I-xus**, Einfluß; daher **I-xionīst**, Vertheidiger des phys. Einflusses in der streitigen Lehre über den Zusammenhang von Seele u. Körper.

Infoliātus (Bot.), blattlos.

In fōlle kāūfen (lat.), im Beutel, in Bausch u. Bogen kaufen.

In fōrma consuēta (lat.), in gewöhnlicher Rechtsform; **I. f. probānte**, in beweisförmiger Art. **I. f. patēnte**, durch öffentlichen Anschlag od. Urkunde.

Informāt (I-tīvgutachten, v. lat.), Rechtsgutachten, Entscheidung, die nur zur Belehrung der streitenden Parteien, außer dem Proceß, eingeholt wird.

Informatiōn (v. lat.), **1)** Unterricht, Belehrung; **2)** so v. w. Belehrungsurtheil.

Informatīvprocess, gerichtliches Verfahren, nach dem der Richter seine Untersuchung gegen eine bestimmte Person noch nicht erstrecken kann, sondern nur auf das Objective u. auf solche Thatsachen, die einen Verdacht gegen eine bestimmte Person od. mehrere begründen.

Informātor (v. lat.), **1)** der Unterricht gibt, Lehrer; bes. **2)** Hauslehrer.

Informīren, unterrichten.

Informität (v. lat.), Ungestaltetheit.

In fōro (lat., auf dem Markte), vor Gericht.

Infortiātum, 1) s. u. Corpus juris **;** **2)** die beiden ersten Theile der Digesten vor den Tres partes, daher die ganzen Dig. bei den Glossatoren oft **I. cum trĭbus pārtibus** genannt werden.

Infra (lat.), unter, in Zusammensetzung unter....; Gegensatz: Supra

Infractiōn (v. lat.), **1)** Zerbrechung; **2)** Bruch. **Infrāctus**, eingeknickt, ein Pflanzentheil, der mit einem Mal seine Richtung erheblich abändert.

In-

Infralapsârii (Kirchengesch.), s. u. Arminius s.

Infrangîbel (v. lat.), unzerbrechlich.

In fraûdem creditôrum (lat.), zum Schaden der Gläubiger.

Infreqûent (v. lat.), **1)** selten; **2)** unbesucht; daher **I-quênz.**

Infringîren (v. lat.), **1)** brechen; **2)** verletzen.

Înful (Înfula, röm. Ant.), **1)** breiter, weißer, wollener Hauptschmuck, mit herabhängenden Quasten, mit Bändern um das Haupt gebunden, getragen von Priestern, Vestalinnen, um Schutz od. Gnade Flehenden, von Opferthieren (dann weiße u. rothe, od., bei traurigen Opfern, dunkelblaue). Später nahmen kaiserl. Statthalter die I. als Insignie an, u. im 7. Jahrh. auch Bischöfe; **2)** die Amtsmütze der Erzbischöfe, Bischöfe u. mancher Aebte, in der Regel weiß, mit Borten u. Juwelen geschmückt; von der Seite einem Schiff ähnlich, daher **Schiffsmütze** genannt; **3)** die geistl. Kleidung im Allgemeinen; **4)** die Bischofs- od. Prälatenwürde; dah. **I-lîren,** mit der Inful schmücken, d. h. zum Bischof od. zum Abt erklären, Vorrecht des Papstes. Vgl. Abbas infulatus unter Abt s. *(Sch.)*

Infundîbulum (lat.), **1)** Trichter, s. d.; **2)** Stück eines hohlen, auf der einen Seite sich verengernden Pflanzenstengels; dah. **Infundibiliförmis,** trichterförmig.

Infundîrbüchse, cylindrisches, mit einem Deckel versehnes Gefäß von Porzellan od. feinem Zinn, von verschiedner Größe, zu Aufgüssen vegetabil. Stoffe.

Infundîren (v. lat.), **1)** eingießen; **2)** aufgießen.

Infusiôn (v. lat.), **1)** so v. w. Infusum, s. Aufguß; **2)** (Med.), Einbringen flüssiger od. gasförmiger fremder Stoffe in Blutgefäße, bes. Venen lebender Thiere od. Menschen. Bei vielem Ruf hat sie als Heilung wenig Erfolg gehabt u. wird jetzt meist nur zur Erforschung der Wirkung von Arzneien, Giften rc. auf Thiere angewendet. Bei Unmöglichkeit zu schlucken hat man durch sie Brechen erzeugt, indem man eine Brechweinsteinauflösung einspritzte. Bei unvorsichtiger Anwendung hat sie leicht tödtl. Wirkung, bes. wenn Gasarten, auch nur atmosphär. Luft, in nicht ganz geringer Menge eingebracht werden. Vgl. Transfusion. *(Pi.)*

Infusiônsthierchen (Infusoria), [1] bei Oken u. vielen andern (deutschen) Naturforschern die e r st e, bei Cuvier, Latreille u. A. die l e tz t e K l a s s e d e r T h i e r e, enthält kleine, meist nur durch gut bewaffnete Augen erkennbare Thierchen (größtes nur ½ L. groß, die kleinsten aber bis $\frac{1}{1500}$, $\frac{1}{2000}$ L. klein), die theils in künstl., theils in natürl. Aufgüssen (Pfützen, Sümpfen, Meeren) mit vegetabil., auf animal. Stoffen gefunden werden. [2] Nach Verschiedenheit der Stoffe u. des Lichtwechsels, od. vielmehr des stärkern u. geringern Sonnenlichts, dem der Aufguß ausgesetzt ist, bilden sich verschiedne Arten u. Gestalten der I., weßhalb man sie auch als den Anfang des animal. Lebens betrachtete. So hielt B u f f o n die I. für bloße structurlos belebte Materie, T r e v i r a n u s stellt die I., als e r st e a n i m a l. E n t w i c k l u n g s st u f e der belebten formlosen Materie, die S c h i m m e l f o r m e n als erste vegetative Entwicklungsstufe zur Seite, u. Oken erklärt die I. 1805 geradehin für das Material aller organischen Körper u. hiernach ist das Wachsen eines Organismus ein Zusatz, das Abnehmen hingegen ein Entweichen von I. (Ehrenberg: Beiträge zur Kenntniß der Organisation der I. u. ihre geograph. Verbreitung, bes. in Sibirien). [3] Ihre **Thiernatur** zeigt sich aber offenbar durch sich bei ihnen findende Organe (Mund, Darm, Magen u. a.), durch Annahme von Nahrungsmitteln, durch freiwillige Bewegung, Ausweichung vor einander u. vor feindseligen Gegenständen, Fortpflanzung rc. Die Untersuchungen E h r e n b e r g s zeigen, daß sie zum Theil zieml. hochorganisirte Wesen sind. In der oben angeführten Schrift spricht derselbe zuerst den Satz aus: Alle wahren I., auch die kleinsten Monaden, sind nicht structurloser Schleim, sondern organisirte, wenigstens mit Mund u. innern Ernährungsapparaten deutlich versehene Thierkörper. [4] Der **Gestalt** nach sind sie cylindrisch, platt od. kugelig, meist ist der Körper nackt, einige sind bei gleichem äußern u. innern Bau ohne Hülle, andre mit einer schild-, mantel- od. büchsenartigen Hülle umgeben. [5] Ihre **Bewegungen** geschehen durch Wälzen, Drehen, Fortschnellen, bei einigen mittelst eines Schwanzes, der eingeschoben od. ausgestreckt wird, bei andern finden sich Wimpern, die in ununterbrochner Bewegung sind (R ä d e r t h i e r c h e n); sonst finden sich auch wohl Härchen, Häkchen, Hörnchen u. a. Theile, die zur Bewegung mit dienen mögen, zum Theil auch wohl Sinnes- (Gefühls-) werkzeuge sind. [6] Ihre **Nahrung** besteht in andren I., auch gleicher Art. Sie fangen dieselbe durch den Strudel, den sie durch ihre Bewegung erregen. [7] Außer jenen, wahrscheinlich zum Gefühl bestimmten Organen u. außer den, als schwarze od. rothe Punkte erscheinenden (1—4) Augen, hat man keine Sinneswerkzeuge bis jetzt entdecken können. [8] Ihr **innerer Bau** besteht in einem Darm, der mit dem Munde zusammenhängt, entweder blind ist od. nach hinten sich öffnet, daran gewöhnlich eine Menge Blinddärme von Blasenform. Nicht selten theilt sich der Schlund sogleich in viele Mägen, od. der Darm öffnet sich am Munde. Man findet ferner bei Einigen ein netzartiges Geflechte auf der Oberfläche des Leibes, im Innern Eierstöcke, Muskeln, Milchgefäße rc., wodurch ihre Organisation höher als bei früher unvollkommner Kenntniß, gestellt wird.

• Ihre **Entstehung** u. **Fortpflanzung** ist verschieden. Die ältre Ansicht war, daß faulende organische Körper sich ohne vorhergegangene Zeugung od. Eierbrut zu J. auflösen könnten. Ehrenberg wies aber nach, daß sich einige durch Theilung, andre durch Austreibung von sprossenart. Auswüchsen, die meisten jedoch durch Eierlegen fortpflanzen. Die Vermehrung dieser Thiere ist ungeheuer, bei einigen soll sie nach Ehrenberg in wenig Tagen viele Millionen betragen. [10a] **Verbreitung**, wenn auch in verschiednen Gattungen u. Arten auf der ganzen Erde, in jedem Gewässer (nur im Regenwasser nicht). [10b] Zu den J. rechnete man früher immer auch die Samenthierchen, Cercaria *Nitzsch.*, Spermatozoon *Baer*, u. die Wasser- und Essig-Alchen, welche Thiere aber von Ehrenberg unter die Eingeweidewürmer gezählt werden. Im Meerwasser finden sich mehr die größern, in den Süßwässern mehr die kleinern J. Neuerer Zeit hat man sie versteinert in unermeßlichen Schaaren aufgefunden. So besteht der Polierschiefer von Bilin fast allein aus dergleichen, u. Ehrenberg rechnet hier auf 1 Kubikzoll gegen 41 Mill. solcher Thiere, eben so im Kieselschiefer von Franzensbad, in Kreide, Kießbildungen, im Meteorpapiere, einem Producte jetzt lebender Conferven u. J., in verschiednen Erdfarben; auch fand man sie in heidigen Gegenden (z. B. der Lüneburger Heide) in der Länge von 1 M. u. 2 F. Tiefe zusammengedrängt, daß ihre Anzahl kaum zu berechnen ist, u. so scheinen sie einen großen Antheil an der Bildung verschiedner Gebirge zu haben. [11] Ueber ihre **Lebensdauer** läßt sich etwas Bestimmtes nicht sagen. Gefangengehaltne haben nicht über 3 Wochen gelebt, wahrscheinl. läßt die Freiheit ihnen ein längres Leben zu. Daß einige auf längre Zeit wie todt liegen u. unter günstigen Umständen (durch Zufluß von Wasser) wieder lebendig werden, wie man von Kleisterälchen u. Räderthierchen erzählt, scheint zweifelhaft. [12] Ihre **Bedeutung** im Haushalte der Natur ergibt sich zum Theil aus dem oben Angeführten. [13a] Ihr **Nutzen** ist außer daß sie die Mannigfaltigkeit der Naturkörper wunderbar vermehren, daß sie unzähligen Thieren zur Nahrung dienen, daß sie vielleicht faulende Theile der Pflanzen u. Thiere unschädlich machen helfen. Man brennt den aus Ueberresten ihrer Panzer bestehenden tuffartigen Thon in neurer Zeit in Berlin u. Wismar zu sehr leichten, auf Wasser schwimmenden Ziegeln. [13b] Daß sie in kranken Körpern sich finden, bewirkt in so fern **Schaden**, daß sie eher die Krankheit (Wunden u. dgl.) fördern, als mindern; ferner mögen sie schon der Fäulniß nahe Flüssigkeiten noch mehr verderben, aber größere Nachtheile bringen sie durch Verschlämmung verschiedner Seehäfen, wie dieß von Pillau, Wismar, Kurhaven u. a. neurer Zeit bewiesen worden ist. [14] Die J. sind von Leeuwenhoek **entdeckt**, von Hill in die Naturgesch. aufgenommen, von Müller zuerst systematisirt u. von vielen Naturforschern beobachtet worden. [15] Ihre **systematische Anordnung** hat neurer Zeit große Veränderung erlitten. **Müller** ordnete sie nach den äußerlichen Organen **A)** ohne Organe: **a)** häutige (Gatt.: Cyclidium, Paramaecium, Gonium, Kolpoda, Bursaria); **b)** verdicktere (Gatt.: Monax, Volvox, Enchelys, Vibrio); **B)** mit äußerlichen Organen: **a)** geschwänzte (Gatt.: Cercaria, Arten von Trichoda, Vorticella u. Brachionus); **b)** behaarte (Gatt.: Trichoda): **c)** bewimperte (Gatt.: Vorticella u. Brachionus). [16] **Cuvier** stellt sie als 5. Klasse der Zoophyten, u. theilt sie in Räderthiere u. einfache J. (Infusoria homogena, bei welchen man weder Eingeweide, noch andre Organe, selbst oft nicht einen Mund wahrnimmt); er theilt diese wieder in solche, welche noch einige Haare haben; dazu die Gatt.: Urceolaria, Trichoda, Leucrophra, Himantopus, Kerona, u. einfachste J. (I. simplicissima), welche höchstens noch einen Schwanz zeigen; Gatt.: Cercaria, Furcocerca, Vibrio, Volvox, Monas ꝛc. [17] **Goldfuß** macht sie zu einer Ordnung (der Urthiere) u. zerfällt sie in Monaden, Blumenthierchen, Räderthierchen u. Polypen. Nach **Schweigger** sind sie eine Familie der Zoophyten. [18] **Oken** nennt sie **A)** in seinem frühern System Mile (Samenthierchen), getheilt in Samen-, Eier- u. Hüllenmile; **B)** in der allgem. Naturgesch. Magenthiere u. theilt sie hier in die Zünfte: **a)** eigentl. J. (Sippsch.: Haarlose, Haar- u. Fortsatz-J.); **b)** polypenartige J. (Sippsch.: Bauchmündige, Endmündige, Kreisdarm-J.); **c)** Quallen-J. (Räderthierchen, Sippsch.: Viel-, Zwei- u. Einräderige). [19] **Ehrenberg**, dem man die beste Kenntniß der J-n verdankt, lehrte zuerst mittelst gefärbter Flüssigkeiten, die diese Thiere einsogen, ihren Bau genauer untersuchen. Er bringt die J. in die 2 Klassen: **A)** Polygastrica (mit vielen Magensäcken) u. **B)** Rotatoria (Räderthierchen). Beide theilt er in die parallellaufenden Ordnungen nackte u. gepanzerte. [20] Zu der Klasse Polygastrica zählt er **a)** Anentera, mit mehrern Magensäcken ohne besondern After, dazu in der Ordnung der Nackten die Familien **aa)** Gymnica, Körper unbehaart, Mund bisweilen mit Haaren, mit den Sectionen **aaa)** Monadina (Gatt.: Monas, Doxococcus, Bodo u. a.); **bbb)** Vibrionia (Gatt.: Vibrio, Spirillum, Bacterium): **ccc)** Astasiaea (Gatt.: Astasia, Euglena); [21] **bb)** Epitricha mit der Section Peridinaea (Gatt.: Peridinium, Cyclidium, Pantotrichum, Gonium, Volvox); **cc)** Pseudopodia, mit den Sectionen **aaa)** Amoebaea,

baea, unter den nackten, u. **bbb)** unter den bedeckten: Bacillaria, mit den Gatt.: Navicula, Bacillaria, Fragillaria, Exilaria, Synedra, Gomphonema, Cocconema, Echinella, Closterium; **ccc)** Arcellina (Gatt.: Difflugia, Arcella); [22] **b)** Enterodela, dazu die Fam.: **aa)** Anopisthia, Mund u. After stoßen in Einer Höhlung zusammen; Sectionen: **aaa)** Vorticellina, nackt, Gatt.: Vorticella, Epistylis, Trichodina, Stentor; **bbb)** Ophrydina, bedeckt, Gatt.: Carchesium, Ophrydium, Vaginicola, Tintinnus; [23] **bb)** Enantiotreta, Sect.: **aaa)** Enchelys, nackt, Gatt.: Enchelys, Coleps, Actinophrys, Trichoda, Lacrymaria, Leucophrys; **cc)** Allotreta, Sect.: **aaa)** Trachelina, nackt, Gatt.: Fasciola, Trachelius, Loxodes, Glaucoma; **bbb)** Aspidiscina, bedeckt, Gatt.: Aspidisca; **dd)** Catotreta, Sect.: **aaa)** Colpodea, nackt, Gatt.: Colpoda, Paramaecium, Amphileptus; **bbb)** Oxytrichina, nackt, Gatt.: Oxytricha, Kerona, Urostyla, Stylonychia; **ccc)** Euplota, bedeckt, Gatt.: Euploea. [24] **c)** Zur Klasse Rotatoria zählt er die Familien: **aa)** Monotrocha, Sect.: **aaa)** Ichthydina, nackt, Gatt.: Ichthydium, Chaetonotus; **bbb)** Stephanopina, bedeckt, Gatt.: Monura, Colurus, Stephanops; **bb)** Schizotrocha, Sect.: **aaa)** Megalotrochaea, nackt, Gatt.: Microdon, Megalotrocha; **bbb)** Floscularia, bedeckt, Gatt.: Lacinularia, Floscularia, Melicerta; [25] **cc)** Polytrocha, Sect.: **aaa)** Hydatina, nackt, Gatt.: Hydatina, Enteroplea, Pleurotrocha, Zoobotryon, Furcularia, Monocera, Notemmata, Scaridium, Dinocharis, Diglena, Rattulus, Distemma, Theorus, Eosphora, Norops, Cyclogena; **bbb)** Euchlanidota, bedeckt, Gatt.: Lepadellas, Monostyla, Euchlanis, Mastigocera, Salpina, Squamella); **dd)** Zygotricha, Sect.: **aaa)** Philodinaea, nackt, Gatt.: Rotifer, Actinurus, Monolabis, Philodina; **bbb)** Brachioneae, bedeckt, Gatt.: Noteus, Anuraea, Brachionus, Pterodina. Einige Gattungen, z. B. Closterium, sind neuerdings als Pflanzen erkannt worden. [26] Die **Naturgeschichte der I. haben behandelt** außer Leeuwenhoek (Arcana naturae, 1695), Baker (Mikroskop, 1743), Lamark, Lamouroux, Ledermüller, Müller (Animalcula infusoria, 1786), Nitzsch, Rösel (Insectenbelustigung), Schrank, Gleichen, Schäffer, Schweigger u. m. A., vor allen Andern aber Ehrenberg. Die Resultate seiner Forschungen sind unter Ehrenberg 3) mitgetheilt; außerdem schrieb er über I.: Zur Erkenntniß der Organisation in der Richtung des kleinsten Raumes, Berl. 1832; Die Bildung der europäischen, libyschen u. arab. Kreidefelsen u. des Kreidemergels aus mikroskopischen Organismen, ebd. 1839; Mikroskop. Analyse des kurländ. Meteorpapiers von 1686, ebd. 1839; Das unsichtbar wirkende organ. Leben, ebd. 1842, rc. *(Wr. u. Ge.)*

Infusodecōct (v. lat.), Aufguß, mit nachheriger Abkochung derselben Arzneisubstanz u. arzneil. Vermischung beider.

Infusōrien (I-ria), so v. w. Infusionsthierchen.

Infusōrienziegel, s. u. Ziegel.

Infusōrisch (v. lat.), durch Aufguß entstanden.

Infusōrium (lat.), Geräthschaft zur Infusion. **Infūsum, 1)** Aufguß. **2) (i. ŏpus**, Bauk.), so v. w. Emplekton.

In futūrum (lat.), für die Zukunft.

-ing, 1) deutsche Endsylbe, wodurch aus Adjectiven Substantiva gebildet wurden, z. B. Edeling; **2)** bes. zur Bezeichnung der Abkunft, Nachkommenschaft rc., z. B. Billing, Karoling, wofür jetzt meist die Endsylbe -er gebraucht. Eine solche Bildung ist in neuerer Zeit Hegeling. Auch viele Städtenamen in Schwaben endigen auf -ing od. -ingen; vgl. -ling.

Ing (nord. Myth.), so v. w. Ingo 1).

Inga (I. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mimosen *Rchnb.*, Schelfen *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Bäume in O. u. WIndien. I. vera (sonst Mimosa I.), die die **I-frucht** liefert, Schoten, in denen die Bohnen mit süßer Materie umgeben sind, die in WIndien von den Wilden u. Negern gern gegessen wird; I. Feuillei, aus Peru, auch häufig cultivirt, mit, ein weißes süßes Mark enthaltenden, als Leckerei beliebten Hülsen (Pacayfrucht); I. dulcis, auf den Philippinen, mit, als Speise benutzten, ein rothes süßes Mark enthaltenden Hülsen (Sappanfrucht); I. Marthae *Spr.*, in Peru, die Hülsen werden gequetscht, in bräunlich sehr herb schmeckenden Massen (Algarovilla) zusammengeballt, die zum Schwarzfärben benutzt werden; I. edulis, mit eßbaren Hülsen; I. Saponaria, hoher, schlanker Strauch, in OIndien; die scharf schmeckende, unangenehm riechende Rinde, so wie die zerstoßnen Blätter, braucht man zum Waschen des Körpers, bes. des Kopfes, weil sie besser reinigt als Seife; I. Sassa, Baum in Abyssinien, schwitzt in reichlicher Menge ein, im Wasser um das 5fache seines Umfangs aufschwellendes Gummi aus, zum Steifen von Zeugen dienend; wahrscheinl. das Opocalpasum Galens. *(Su.)*

Ingävones (a. Geogr.), einer der 3 Hauptstämme der Germanen, s. u. Deutschland (Gesch.) 2, u. zwar der nördliche, von den Rheinmündungen bis zu der OSee u. längs derselben, ja selbst in der jütischen Halbinsel, so die Friesen, Chauken, Angrivarier, Sachsen, Cimbern, Teutonen.

Ingānno (ital.), so v. w. Trugschluß, s. u. Cadenz.

Ingarn, kleines Netz, welches auf Vogelherden zwischen die Spiegel. Netze, mittelst des

des Lauffadens eingebunden wird, u. sich mittelst dieser hin u. her bewegen läßt.

Inga-Sögor, die Geschichtsbücher über die Thaten der beiden norweg. Könige Ingo, über Ingo I. eins, das aber in doppelter Bearbeitung vorhanden ist; über Ingo II. zwei, die zugleich die Gesch. der Vorgänger desselben erzählen; öfter herausgegeben u. übersetzt.

Ingāūni (a. Geogr.), Volk in Gallia cisalpina, am Strand von Ligurien; Hauptstadt: Albingaunum; j. Albenga.

Ingbert (St.), Marktfl. im Canton Blieskastel des baier. Kr. Pfalz; Bergwerke auf Eisen u. Steinkohlen, Schmelz-, Alaun- u. Bittersalzhütten; 3300 Ew.

Inge (m. Gesch.), so v. w. Ingo.

Ingelbērga, so v. w. Angilberga.

Ingelbūrgis (I-gis), Tochter des Königs Woldemar II. von Dänemark, 1193 mit Philipp August v. Frankreich vermählt, aber bald von ihm verstoßen, st. zu Korvey 1236; s. Frankreich (Gesch.) 14.

Ingelfingen, Stadt am Kocher, im Amte Künzelsau des württemberg. Jaxtkr.; guter Weinbau; Ruine der im Bauernkriege zerstörten Burg Lichteneck; 1500 Ew.; Hauptort einer Standesherrschaft u. früher Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen (sonst Hohenlohe-I.); kam 1806 unter württemb. Hoheit.

Ingelheim, 1) Marktfl. in dem Kr. Bingen der großherz. hess. Prov. Rheinhessen, an der Salz; merkwürdige Kirche; trefflicher Weinbau (**Ingelheimer,** guter rother Rheinwein); 2250 Ew.; **2)** (Nieder-I.), Pfarrdorf eben da, an der Salz; 2100 Ew.; guter Weinbau. **3)** (Gesch.). Zu I. war eine Pfalz Karls d. Gr., zwischen 768 u. 774 erbaut u. hatte 100 marmorne u. granitne Säulen; hier viele Reichstage (der 1. von Karl 774) u. Kirchenversammlungen; hier wurde Herzog Thassilo II. entsetzt. In der Pfalz zu I. hielten sich auch viele der folgenden Kaiser auf u. Friedrich I. ließ sie 1154 wieder herstellen; im Interregnum des 13. Jahrh. wurde I. von Wilhelm von Holland u. Richard von Cornwallis belagert u. verbrannt. 1356 von Karl IV., der das Schloß wieder herstellen ließ, an den Pfalzgrafen verpfändet. Dann oft verwüstet, bis die Franzosen 1689 Schloß u. Ort zerstörten; die letzten Trümmern (Saal v. I.) stürzten 1813 ein. *(Wr.* u. *Lb.)*

Ingell, 1) myth. König von Dänemark, Sohn u. Nachfolger Frothis IV., von Ein. um die Mitte des 6. Jahrh. gesetzt; **2)** so v. w. Ingo u. Ingiald.

Ingelmann (Georg Gabr.), schwed. Dichter der Gegenwart, geb. 1788; gab außer kleinern Gedichten heraus: Skaldeförsök, Stockh. 1829—31, 2 Bde.; Griftekrans jämte några andra skaldeförsök, ebd. 1834; Menniskolifvets åldrar, ebd. 1838.

Ingelmünster, Marktflecken an der Mandelbeke im Bzk. Rousselaere der belg. Prov. WFlandern; hat Handel, Salzwerk, Brauerei; 6000 Ew.

Ingemann (Bernhard Severin), geb. 1789 zu Torkildstrug auf Falster; 1822 Lector der Aesthetik u. dän. Sprache zu Soroe, dän. Dichter; schr.: Gedichte, Kopenh. 1811, 2 Bde., n. Aufl. 1817; das Epos: Die schwarzen Ritter, ebd. 1814; die Trauerspiele: Masaniello, 1815; Blanca, 1815 (deutsch von Levezov); Die Stimme in der Wüste; Reynold das Wunderkind; Der Hirt von Tolosa (deutsch von Scholz, Schlesw. 1819); Der Löwenritter (deutsch von Lange, Alt. 1825), u. a.; das dramat. Gedicht: Tassos Befreiung (deutsch von Gardthausen, Lpz. 1826); Mährchen u. Erzählungen (deutsch von Lotz, Lpz. 1821); Die Unterirdischen, Roman (deutsch von Lotz, Hamb. 1822); Abenteuer u. Erzählungen in Callot-Hoffmannscher Manier (deutsch von Bartels, Lpz. 1826); Woldemar d. Sieger, histor. Roman (deutsch von L. Kruse, Lpz. 1827, 4 Thle.); Die erste Jugend Erick Menweds (deutsch von Kruse, Lpz. 1829); König Erik u. die Geächteten (deutsch Kiel 1834, 3 Thle.); Prinz Otto u. seine Zeit, histor. Roman, Lpz. 1835, 3 Thle., u. a. m.; Reisebeschreibung, 1822, 2 Bde. *(Dg.)*

Ingemar, schwed. König aus dem Geschlecht der Ynglinger, von seiner Gemahlin ermordet, s. Schweden (Gesch.) 7.

Ingena (a. Geogr.), Hauptst. der Abrincati in Gallia lugdunensis; j. Avranches, nach And. Pays d'Ouche.

Ingenerātiōn (v. lat.), so v. w. Einzeugung.

In gēnere (lat.), im Allgemeinen.

Ingenhouss (spr. ..haus, Joh.), geb. zu Breda 1730; Arzt das.; in London in genauer Verbindung mit Pringle, welcher ihn der Kaiserin Maria Theresia empfahl, die sämmtl. kaiserl. Prinzen u. Prinzessinnen die Pocken impfen lassen wollte. Nach dem glückl. Erfolg dieser Impfung ward er Leibarzt. Nach Holland zurückgekehrt, fixirte er sich endlich zu Bowood, einem Landhause des Marquis von Lansdown bei London, wo er 1799 st.; schr.: Experiments upon vegetables, Lond. 1778, deutsch von J. A. Scherer, Wien 1786, in welcher er darthat, daß die Pflanzen im Sonnenlicht Sauerstoffgas, im Schatten aber kohlensaures Gas aushauchen. Er führte auch zuerst den Gebrauch des kohlensauren Gases in der Medicin ein; schr. noch: Neue Versuche u. Beobachtungen über verschiedne Gegenstände der Physik, deutsch von N. C. Molitor, Wien 1782 u. 1784, lat. von J. A. Scherer, Wien 1795; Essay on the food of planets, Lond. 1796, deutsch von G. Fischer, Lpz. 1798. *(Pi.)*

Ingenhōūsia (l. *Moçin. Sess.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Malvengewächse, Hibisceae *Rchnb.* Art: I. triloba, in Mexico.

Ingenīcula (lat.), Beiname der Eilei-

leithyia zu Tegea, weil sie die Stellung der Weiber, kniend zu gebären, erfunden haben sollte.

Ingeniēūr (fr., spr. Ängscheniöhr), [1] **1)** zuerst so v. w. Artillerist u. Artillerieoffizier, später als sich die Geschützkunst u. die Kriegsbaukunst wissenschaftlich von einander sonderten, [2] **2)** ein sich mit Erbauung der Festungen u. Schanzen beschäftigender Offizier. [3] Erst später erhielten die J-s auch die Führung der Belagerungen übertragen; früher leiteten die Feldherrn diese Arbeiten selbst; erst meist Italiener, später auch Franzosen u. [4] Heinrich IV. ließ zuerst durch Sully 1603 J-e in ein besondres **I-corps** vereinigen u. ihnen den Bau, so wie die Aufsicht über die Festungen übertragen. [5] Auch in Deutschland u. den Niederlanden standen gute J-e auf. [6] In Preußen bildeten sich unter Friedrich Wilhelm I., in Sachsen unter August II. J-corps, in Schweden war schon unter Gustav Adolf das J-corps mit dem Generalstabe vereinigt worden, u. man sprach daher hier u. in einigen Heeren von Feld-J-s, welche die Generalstabsarbeiten, u. von Festungs-J-s, welche den Bau u. die Belagerung von Festungen u. die Anlage von Feldschanzen übernahmen. [7] Bei Seemächten kommen hierzu noch die Marine-J-s, welche den Bau in Häfen, auch wohl den Schiffsbau leiten. [8] Das J-corps besteht eigentlich nur aus Offizieren, doch werden bei einigen Armeen zu den J-s noch die Pionniere (Sappeurs), Mineurs u. Pontonniere, deren Offiziere fast immer **I-offiziere** sind, gerechnet. [9] Seltner zählt man noch die **I-geographen** zu ihnen, die ausschließlich zu Vermessungen u. topograph. Aufnahmen, zur Aushülfe für die eigentlichen Offiziere des Generalstabes bestimmt sind u. meist Offiziers- od. wenigstens Portepeefähnrichs-Rang haben. [10] **I. im engern Sinne** (Festungs-J.), zum Bau u. zur Erhaltung der Festungen, hat der Festungsbrigadier (Directeur du génie) zu leiten, u. deshalb mehrere Festungen unter sich. In manchen Staaten ist das J-corps in mehrere Brigaden getheilt, deren jeder ein General od. Oberst vorsteht. Diese stehen wieder unter einem Generalinspecteur (Director der Festungen [Oberintendant]), der meist Generallieutenant u. Chef des ganzen J-corps ist. [11] Jede einzelne Festung hat wieder ein **I. vom Platz (I. de la plāce)** unter sich, der zu seiner Hülfe u. zur speciellen Aufsicht bei dem Bau bald mehr bald weniger J-offiziers, Conducteure u. Wallmeister unter sich hat. [12] **I-schulen (I-akademien)**, zum Unterricht der angehenden J-e in den Wissenschaften, deren sie zu ihrem Dienst bedürfen, wurden 1742 in Sachsen, 1747 in Wien, 1750 zu Mezières, 1788 zu Potsdam gestiftet, 1820 aber die Artillerieschule damit verbunden u. beide nach Berlin verlegt. [13] Der **I-wissenschaft (I-kunst)** zum Grunde liegt die reine Mathematik; von der angewandten kommt bes. die Befestigungskunst u. die Lehre vom Angriff u. der Vertheidigung der Festungen, zum Entwerfen der Pläne u. Karten u. Planzeichnen die Topographie u. die Lehre vom Aufnehmen in Berücksichtigung. Hülfswissenschaften: die bürgerl. Baukunst (zur Anlegung von Kasernen, Magazinen u. andern Gebäuden, zur Errichtung von Futtermauern, Gewölben ꝛc.), die Wasserbaukunst (um Dämme anzulegen, Kanäle zu führen, Ueberschwemmungen zu bewirken), die Hydrostatik u. Hydraulik, die Mechanik, die Astronomie (um die Polhöhen zu bestimmen u. die richtige Lage der Oerter auf Karten anzugeben), u. die Kenntniß von der Taktik aller Waffengattungen, bes. der Artillerie, um beurtheilen zu können, ob die gebauten Vertheidigungswerke die Angriffe der verschiednen Waffen auszuhalten vermögen, u. die Strategie, um zu beurtheilen, ob Vertheidigungswerke an passenden Punkten liegen. **3)** Personen von Civil, daher Civil-J-e, im Gegensatz von Militär-J-en, deren Beschäftigungen denen des J-offiziers ähnlich ist; so nennt man die gewöhnlichen Feldmesser u. eben so manche Baumeister, bes. der Chausseen, Brücken, Dämme u. and. Wasserbaue, J. Besonders in Frankreich ist die Benennung **I-s des ponts et des eaux** gewöhnlich. **4)** In neuester Zeit werden auch die bei den Eisenbahnen angestellten, wissenschaftlich u. technisch gebildeten Männer Eisenbahn-J-e genannt. *(v. Hy. u. Pr.)*

Ingeniēūrkunst, 1) die Befestigungskunst (s. d., bes. 1); **2)** die Lehre vom Festungskrieg, s. d.

Ingēnium (lat.), **1)** die Eigenthümlichkeiten des Gemüths u. des Geistes; **2)** Genie; daher **I-niōs**, scharfsinnig, erfinderisch.

Ingenuitāt (v. lat.), **1)** der Stand eines in rechtmäßiger Ehe von freigebornen Menschen Erzeugten, eines Freigebornen (**Ingēnuus**, vgl. Gnesios); **2)** edle Denkungsart.

Ingēnuus, 1) D. Lälius, Statthalter von Pannonien, einer der 30 Tyrannen, von den Truppen gegen die eindringenden Sarmaten zum Imperator ausgerufen. Gallienus besiegte ihn; J. tödtete sich selbst, s. Rom (Gesch.) 134; **2)** s. Inghen.

Ingepfennig, s. u. Zins 1.

Inger, Fisch, so v. w. Bauchkieme.

Ingera (Ingērne), des Königs Artus Mutter, Fürstin von Cornwallis.

Ingerbērvie, Stadt, so v. w. Bervie.

Ingerbürgis, so v. w. Ingelburga.

Ingerīren (v. lat.), hineinführen; sich i., sich in etwas mischen.

Ingermānnland, sonst schwed. Provinz am finnischen Meerbusen. Schon seit dem

dem 13. Jahrh. zu Rußland gehörig, von den **Ingriern** od. Ischoren bewohnt u. nach dem Fluß Ischora (sonst **Inger**) nach der Besitznahme durch die Schweden benannt wurde es 1617 an Schweden abgetreten; 1700 eroberten es die Russen wieder u. es wurde im Frieden von 1721 wieder zu Rußland geschlagen u. dies 1742 bestätigt. Jetzt Theil des Gouvern. St. Petersburg, mit der Hauptstadt Petersburg. *(Wr.)*

Ingersheim, 1) Marktflecken an der Fecht im Bzk. Colmar des franz. Depart. Oberrhein; 1400 Ew.; **2)** (Groß-J.), Marktfl. im Oberamte Besigheim des württemberg. Neckarkreises, am Neckar; 1500 Ew. Dabei **3)** Klein-J., Pfarrdorf, 550 Ew.

Ingersleben (Karl Heinrich Ludwig Freiherr von J.), geb. 1753; nahm 1768 Kriegsdienste, machte den baier. Erbfolgekrieg mit u. erhielt 1786 als Rittmeister seinen Abschied; 1793 Präsident der Kriegs- u. Domänenkammer zu Halberstadt u. 1798 in Pommern, wo er sich bes. durch die Aufhebung der Leibeigenschaft in den Domänen verdient machte, 1806 Minister u. Chef der Commission für die Organisation des Kurfürstenthums Hannover, mußte später den Staatsdienst verlassen, ward aber 1812 wieder Regierungspräsident in Pommern, nahm 1815 als Oberpräsident Schwedisch-Pommern in Besitz; 1816 Oberpräsident des preuß. Großhzgth. Niederrhein, wo er ein Oberconsistorium u. eine Verwaltungscommission für Kirchen- u. Schulwesen errichtete, 1822 auch Oberpräsident der Herzogthümer Cleve, Jülich u. Berg; st. zu Köln 1831. *(Md. u. Lb.)*

Ingersoit, bei den Grönländern die Feuergeister als Irrlichter.

Ingestiōn (v. lat.), Einbringung von Nahrungsmitteln u. andern Stoffen durch den Mund in den Körper. **Ingēsta (Ingerēnda),** diese Stoffe selbst.

Inghelram, Forstmeister von Flandern, s. d. (Gesch.) 1b.

Inghen, s. Marsilius.

Ingi, 1) (nord. Myth.), s. u. Zwerge; **2)** (nord. Gesch.), so v. w. Ingo.

Ingiald (Ingjald), 1) I. Starkadarföstri, König von Dänemark, s. d. (Gesch.) 6; **2) I. Illrāda** (schlimmer Herrscher), Sohn von Anund, Vater der Åsa, König v. Schweden, s. d. (Gesch.) 7; letzter der Ynglinger.

Ingiborg, so v. w. Ingelburg.

Ingil (Ingjald), so v. w. Ingiald.

Ingland, Voigtei im schwed. Län Göteborg; darin Kongelf (Kongshall), Stadt an der Göta Elf, Handel, 900 Ew., sonst Sitz norwegischer Könige; Bohus, alte verfallne Festung, angelegt 1310; Marstrand, Stapelplatz auf einer Klippe, befestigter Hafen, Handel, 1200 Ew. Dabei die Festung Karlsten mit Leuchtthurm, von den Dänen 1719 erobert, 1720 zurückgegeben; Bläkullen, Berg, berühmt durch Sagen. *(Wr.)*

Ingleborōūgh (spr. Ingelborro), Berg, s. u. Peak.

Inglis (Henry David), geb. zu Edinburgh 1795, stud. die Rechte, widmete sich ganz literar. Arbeiten, st. 1835. Schr.: The new Gil Blas (daher auch unter dem Namen Gil Blas bekannt); Solitary walks in many lands; Spain in 1830, 2 Bde.; Tyrol with a glance at Bavaria, 2 Bde.; Switzerland, South of France and the Pyrenees; Tour through Norway, Schweden, and Denmark, Channel Islands, Jersey, Guernsey, 2 Bde., ꝛc. *(Hm.)*

Inglūvier (lat.), Wanst, Pause, s. u. Wiederkäuer.

Ingo (Inge). I. Mythische Person: 1) J. (Ing), Sohn des Mana, deutscher Heros, der sich nach der Sage erst bei den Ostdänen aufhielt, dann ging er über das Meer nach O. (wahrscheinl. nach Schweden); nach ihm soll der Stamm der Ingävonen benannt sein, s. Deutsche Mythologie 1 u. Deutschland (Gesch.) 2, u. von ihm die nord. Königsdynastie der Ynglinger abstammen. **II. Könige: A) Von Norwegen: 2)** J. I., Sohn u. Nachfolger Haralds V., reg. 1137—1161, s. u. Norwegen (Gesch.) 26 f. **3)** J. II., reg. von 1206 in dauerndem Kriege mit Thronbewerbern bis 1217, wo er st., s. ebd. 34. **B) Von Schweden: 4)** J. (I.), der Sagenzeit angehörend, Odins Sohn, König von Atland; im 2. Jahrh. Als Sohn u. Nachfolger gibt man ihm Neork od. Niörd. **5)** J. (II.) d. Gute, Ynglinger, Sohn Alreks, nach dessen Tode mit seinem Bruder Alf, von diesem ermordet; nach Ein. im 3., nach And. im 4., nach noch And. im 5. u. 6. Jahrh., s. Schweden (Gesch.) 6. **6)** J. (III.) I. Stenkilsson, ältester Sohn Stenkils, reg. 1081—1112, s. ebd. 10. Er war vermählt erst mit Mär, Blot Swens Schwester, dann mit einer edeln Schwedin Helena. **7)** J. (IV.) II. Hallarstensson, Neffe des Vor., Sohn Halsteins (nach And. Philipps), erst Mitregent seines Bruders Philipp, seit 1118 Alleinregent, bis 1130, wo er st., s. ebd. 10. Seine 1. Gemahlin war Brigitte, eine norweg. Prinzessin, die 2. Ulfhild, Tochter Hakons von Thiotta; von keiner hatte er Söhne, daher mit ihm das Stenkilsche Geschlecht erlosch. *(Lb., Wh. u. Md.)*

Ingōda, Fluß, s. u. Amur.

Ingolf Ārnarsun, Norweger, im 9. Jahrh. Ansiedler in Island, s. d. (Gesch.) 2.

Ingoloben, Volk, s. u. Papuas.

Ingolstadt, 1) Landgericht in der Prov. Oberbaiern; 22,000 Ew.; **2)** Stadt u. seit 1834 Festung 1. Rangs, an der Donau u. zum Theil von der Schutter durchflossen, mit Montalembertschen Thürmen umgeben; hat schöne Donaubrücke, altes königl. Schloß, 9 Kirchen, 2 Klöster, Fabriken in Karten, Tuch ꝛc., große sonstige Universitätsgebäude, schönes Jesuitercollegium, wenig Nahrung. Hier sonst sehr berühmte katho-

tbol.

thol. **Universität,** 1410 gestiftet, erhielt 1459 die päpstliche Bestätigung; merkwürdig darin das Jesuitencollegium, mit eigner Akademie (24 Patres, über 100 Fratres u. Professen). Die Universität ward 1800 nach Landshut verlegt; 10,200 Ew.; **3)** (Gesch.). J., mit griech. Namen Chryso- (Auri-) polis war schon im Anfang des 9. Jahrh. eine königl. Villa, Kaiser Ludwig d. Baier erhob sie zur Stadt u. mehrere baier. Herzöge residirten hier; 1270 wurde es befestigt. 1392 ward J. Sitz der Linie **Baiern-J.,** die Stephan II. gründete, unter der 1410 die Universität gestiftet wurde u. die mit Ludwig 1447 ausstarb (s. Baiern [Gesch.] 71–73). 1441 wurde J. vom Kurfürsten Albert Achilles von Brandenburg eingenommen (s. Baiern 73); 1503 kam J. an Baiern-München u. Herzog Wilhelm ließ es seit 1537 befestigen. 1546 Lager der Baiern bei J., Anfang September von dem schmalkald. Bunde beschossen (s. Schmalkaldischer Bund 14); 1632 von Gustav von Schweden blockirt, wo der Markgraf Christoph von Baden an seiner Seite erschossen wurde; 1704 von dem Markgrafen v. Baden belagert (s. Spanischer Erbfolgekrieg 67). 1743 von den Franzosen genommen, aber bald wieder von den Oestreichern gewonnen; 1800 den Franzosen eingeräumt (s. Französischer Revolutionskrieg 170) u. von diesen die Festungswerke geschleift; seit 1834 sind sie wieder hergestellt. **Literatur:** J. N. Mederer, Annales Ingolstad. academ., ebd. 1792, 4 Bde., 4.; J. Hübner, Merkwürdigkeiten von J., ebd. 1803—1808, 2 Hfte.; J. N. Mederer, Gesch. des uralten königl. Meierhofes J., jetzt die kön. baier. Hauptst. J., ebd. 1807. *(Wr., Pr., Lb. u. Dg.)*

Ingōndis, so v. w. Ingundis.

Ingoūville (spr. Aengguwihl), Dorf, s. u. Havre de Grace.

Ingrāham, Insel, s. u. Mendana 5.

Ingrānde (spr. Aengrangd), Stadt, s. u. Angers 1).

Ingrāssia (Joh. Phil.), geb. bei Palermo 1510; lehrte Medicin u. Anatomie zu Neapel, prakticirte dann in Palermo als Arzt u. erhielt den Beinamen des sicilianischen Hippokrates; st. 1580; entdeckte Mehreres aus der Anatomie; die kleinen Flügel des Keilbeins führen u. a. seinen Namen; schr.: Iatrapologia, Vened. 1544; 1588; Scholia hierzu, ebd. 1549; De tumoribus praeter naturam, Neap. 1553; Constitutiones etc. regii protomedicatus officii, Palermo 1564, 1567; Methodus dandi relationes pro mutilatis etc., Vened. 1578. *(Pi.)*

In grātiam (lat.), zu Gefallen, zu Gunsten.

Ingrē, Stadt, s. u. Orleans.

Ingrediēnzen (v. lat.), in Mischungen die einzelnen dieselbe bildenden Stoffe.

Ingremiatiōn (v. lat.), die Aufnahme in eine geistl. Körperschaft.

Ingres (Jean Auguste Dominique, spr. Aenger), geb. zu Paris 1781; franz. Historienmaler, bildete sich unter seinem Vater in Montauban, sodann unter David in Paris. Er schlug sehr bald einen eignen Weg ein, suchte die Kunst von der sclavischen Nachahmung antiker Formen u. theatral. Darstellung zu befreien u. wandte sich den von Rafael gegebnen Vorbildern zu. 1834 an Vernets Stelle Director der franz. Akademie zu Rom, kehrte aber 1840 nach Paris zurück. **Werke:** Karls V. Einzug in Paris nach der Vertreibung des Herzogs v. Bourgogne, bei Graf Pastoret; Napoleon auf dem Throne, jetzt im Invalidenhause; Petri Schlüsselamt in Trinità del Monte zu Rom; Gelübde Ludwigs XIII. in der Kathedrale zu Montauban. *(Fst.)*

Ingrēss (v. lat.), **1)** Eintritt, Zutritt; **2)** Aufnahme; **3)** bes. der erste Eintritt der Novizen in ein Kloster.

Ingrier, s. u. Ingermannland.

Ingriōnen (a. Geogr.), germanischer Volksstamm an der Lahnmündung.

Ingrossīren (v. lat.), ins Hypothekenbuch eintragen; so wie **Ingrossatiōn, Ingrossātor** rc., s. Hypothek 13.

In grōsso (ital.), im Großen, Ganzen.

Ingrowitz, Marktfl. an der Schwarza im mähr. Kr. Iglau; reformirte Superintendentur, Flachsbau, 1400 Ew.

Ing-Sche-Men, der vorletzte König von Birma, seit 1819, s. Birma (Gesch.) 5.

Inguen (Plur. **Inguina,** lat.), die Leisten.

Inguīken, krieger. Religionspartei, in Rußland jenseit des Werek in den Thalschluchten des Gebirgs hinter Wladikowkas. Sie glauben an einen Gott Dalle, der beständig gegen eine Horde Teufel kämpfe, u. an eine Unsterblichkeit.

Inguina (Anat.), s. u. Inguen.

Inguināl (Inguinālis), was sich auf die Leisten bezieht, wie **I-drüsen, I-gegenden, I-ligament, I-nerven** rc.

Inguiōmer, Cheruskerfürst, Oheim Hermanns; verband sich mit ihm 15 n. Chr. gegen die Römer. Im Sturm auf Cäcinas Lager ward J. verwundet. In der Schlacht von Idistavisus gegen Germanicus schlug sich J. durch, befehligte dann, da Hermann verwundet war, die Cherusker allein u. ging im Kriege Hermanns gegen Marbod 17 zu Letztrem über.

Ingul, Nebenfluß des Bog im russ. Gouvernement Pultawa. **Ingulez,** Fluß das., fällt in den Dnepr.

Ingula (Astron.), so v. w. Orion.

Ingumar, so v. w. Hinkmar.

Ingūnar-Freyr, Beiname des Freir, vielleicht Sprößling königl. Blutes.

Ingūndis, Siegberts I. von Austrasien Tochter, Gemahlin des goth. Prinzen Hermengild, den sie vom Arianismus bekehrte; als dieser durch seinen Vater hingerichtet wurde st. J. vor Kummer 585.

In-

Ingūschen, Volk, s. u. Tschetschengen a).

Īngut, so v. w. Hausrath.

Īngvar, Ynglinger, König von Upsala im 6. od. 8. Jahrh., Oestens (Eysteins) Sohn, Sölves Nachfolger; unterwarf sich Esthland, ward in Rußland erschlagen.

Īngweiler, Stadt an der Moder im Bzk. Saverne des franz. Dep. Niederrhein; fertigt Tabak, Krapp, Stärke; 1600 Ew.

Īngwer. [1] **1)** die Pflanzengattung Amomum, bes. die Art A. Zingiber u. deren in mehrere Aeste (**Ī-klauen**, **Ī-zehen**) getheilte Wurzel. Nach dem Pfeffer ist der J. das gewöhnlichste u. wohlfeilste Gewürz. Der J. wächst wild in Ostindien, Madagascar, WAfrika. Nach Amerika gebracht, wird er auf den Antillen, Cayenne u. Guiana gebaut. Auch in unsern Gegenden kann der J. gezogen werden. [2] Die frische **I-wurzel** besteht aus mehrern mit einander verbundnen Aesten, so daß sie zuweilen handförmig erscheint, ist knollig, glatt, knotig u. geringelt, äußerlich aschfarben, od., jung, weiß, auch wohl röthlich; ihr Fleisch ist nach Verschiedenheit des Alters bald zarter u. grünlich, bald faseriger. [3] Der weiße J. wird erhalten, indem man jede Wurzel einzeln, gereinigt, gewaschen u. abgeschabt an der freien Luft od. in der Sonne trocknet; der schwarze (od. eigentlich braune) J., wenn man die Wurzeln, um sie mit geringen Kosten zu reinigen, in Körben in kochendem Wasser abbrüht u. dann trocknet; er verliert aber dann einen Theil seines Gewürzstoffes; weil ihm das Oberhäutchen nicht abgenommen ist, sieht er mehr gerunzelt aus. [4] Die trockne Wurzel, wie sie zu uns kommt, besteht aus etwa 2 Z. großen, etwas lappigen, knolligen, dichten u. flachen Stücken. Der Geschmack ist scharf, brennend, der Geruch sehr reizend für die Nase, so daß er leicht Niesen macht; auch die Haut der Hände wird, wenn man sie wäscht, von der Schärfe derselben angegriffen. [5] Der J. wirkt wie Pfeffer, aber milder. Er dient bei Schwäche des Magens, zur Verdauung, gegen Blähungen, Diarrhöen u. gestoßen mit Branntwein als Hausmittel gegen das kalte Fieber. Die frische Wurzel wird auch mit Zucker od. Syrup eingemacht u. ist ein Magenmittel. In Apotheken bereitet man **I-morsellen** u. **I-syrup**, in Haushaltungen auch wohl zur Magenstärkung **I-bier**, letztres ein Aufguß von Wasser mit J., schäumt wie Champagner, ist in England sehr gewöhnlich u. dient zur Erfrischung. Es wird in Flaschen, ähnlich den Bitterwasserflaschen, versendet u. schmeckt gewürzhaft. Auch **Ī-öl** (Oleum zingiberis), durch Destillation aus dem J. erhalten, enthält die gewürzhaften Stoffe desselben concentrirt. **2)** Wilder J. (Block-J.), s. Cassumunar. **3)** Deutscher J., so v. w. Aronswurzel. **4)** Gelber J., so v. w. Curcuma. *(Pi. u. Pr.)*

Īngwerkraut, Lepidium latifolium.

Īngwersäure, durch Behandlung des weißen Ingwers mit Salpetersäure gewonnene, weiße, Fäden u. mit Baryt u. Kalk lösliche Salze bildende, weder flüchtige, noch schmelzbare, leicht lösl. Säure.

Īngwi, german. Name, so v. w. Ingo.

Īnhaber, der eine Sache in seinem Besitz hat, wenn auch unrechtmäßig. **I. eines Wechsels**, s. u. Wechsel.

Inhabīl (v. lat.), ungeschickt.

Inhabitābel (v. lat.), unbewohnbar; dagegen **Inhabitatiōn**, Einwohnung.

Inhärēnz (v. lat.), das Zufällige an einem Andern, was es nothwendig voraussetzt.

Inhärīren (v. lat.), **1)** sich an etwas anhängen; **2)** fest auf etwas bestehen; **3)** (Phil.), s. Inhärenz.

Inhäsīvbescheid (v. lat.), Erkenntniß, welches eine bloße Wiederholung od. unvermeidliche Consequenz von einem frühern Urtheil enthält, welches selbst rechtskräftig geworden ist, so daß folglich auch gegen den J. ein Rechtsmittel nicht zulässig ist.

Īnhafen, so v. w. Binnenhafen.

Inhaftīren (v. lat.), verhaften, in Arrest bringen, s. Verhaftung.

Inhalatiōn (v. lat.), **1)** das Einathmen; **2)** künstl. Einathmen von Dämpfen, Gasarten 2c. zu einem Heilzweck; **3)** das Vermögen der Haut, auch der Lungenoberfläche (bei Pflanzen der Blätter), luftartige Stoffe, bes. Feuchtigkeiten, in Dampfform, aufzunehmen, u. also nur eine besondre Art der Einsaugung; **4)** so v. w. Einsaugung.

Īnhalt, **1)** was von etwas Anderem völlig umfaßt wird; **2)** was der Sache nach der Gegenstand einer Schrift ist, in kurze Uebersicht gebracht; **3)** Verzeichniß der Rubriken od. Capitelüberschriften, wenn die Schrift nach solchen verfaßt ist, einer Schrift als **I-sverzeichniss** vor- od. auch nachgesetzt; **4)** (Math.), **I. einer Fläche**, so v. w. Flächenraum; **5) I. eines Körpers**, so v. w. Volumen. *(Sch.)*

Inhambāne, Stadt, Meerbusen u. Fluß, s. u. Sofala 2 u. 4 a).

Inhibīren (v. lat.), **1)** anhalten; **2)** hemmen; **3)** verhindern, Einhalt thun; **4)** untersagen, verbieten; daher **I-bitiōn**, **1)** Einhalt; **2)** gerichtl. Verbot; **3)** Strafauflage. **I-bitiōnsprocess**, s. u. Proceß. **I-bitoriāles** (**I-bitōrium**), das schriftl. Verbot, wodurch das Verfahren des Unterrichters sistirt wird, s. u. Appellation 15.

Īnhölzer, [1] alle Holzstücke, aus denen die Rippen des Schiffes gebildet werden, u. die jedes für sich allein nach Verschiedenheit ihrer Stelle besondre Namen führen. [2] Zu unterst quer über den Kiel befinden sich die Lieger (Bauchstücke), die in der Mitte des Schiffes eine fast horizontale Stellung haben, vor- u. hinterwärts der Mitte einen flachen Boden bilden, mehr gegen

gen das Vorder- u. Hintertheil aber als Piekstücken die Form einer Gabel annehmen (Gabelhölzer). Man unterscheidet auch wohl flache, krumme, eingezogne Lieger u. Piekstücken. Sie sind alle, jeder mit 2 Bolzen, auf den innern Gegenkiel befestigt. [3] Dicht neben den Liegern u. an sie angebolzt sind die Sitzer, stark gekrümmte Hölzer, die mit der Hälfte ihrer Länge neben jene greifen u. mit ihnen u. den an sie gestoßnen Auflangern (Stützen) eine dauerhafte Verbindung hervorbringen. [4] Diese stehen auf dem obern Ende der Lieger, auf die sie aufgezahnt, od. durch aufgezahnte kürzere Holzstücken, die Kalven, verbunden sind. [5] Sie wechseln so ab, daß der 1. Auflanger zur Hälfte neben dem Sitzer liegt, der sich mit dem 2. Auflanger verbindet, neben dem der 3. Auflanger mit halber Länge überschießt, u. so fort bis zu den verkehrten od. Toppauflangern, die entweder auswärts gekrümmt sind od. auch die Form eines S haben, um dem obern Theile des Schiffes die gehörige Einziehung zu geben. Diese verkehrten Auflanger sind um ¼ schwächer, als die übrigen J., die gewöhnlich so viele Zoll Dicke haben, als ¼ der größten Weite des Schiffs Fuß enthält. *(v. Hy.)*

In honōrem (lat.), zu Ehren.

Inhumān u. **I-nität**, Gegensatz von Human u. Humanität.

Inhumanatiōn (Dogm.), s. u. Christus 36.

Inhumatiōn (v. lat.), die Beerdigung.

Inias, s. u. Engel 11 e.

Inigīsten (Inigīten), so v. w. Jesuiten.

Inigo (span.), so v. w. Ignatz.

Inimicītia (lat.), Feindschaft.

In infinītum (v. lat.), in das Unendliche fort.

In instānti (lat.), im Augenblick.

In integrum restituīren (v. lat.), [1] eine Partei in den vorigen Stand wieder einsetzen, d. h. den Verlust eines Rechts, den sie bereits erlitten, aus gesetzlich gebilligten Rücksichten für nicht geschehen erachten u. mithin wieder aufheben. Daher [2] **In integrum restitūtio** (Wiedereinsetzung in den vorigen Stand), ein aus dem prätor. Rechte stammendes u. die Aequitas gegen die Strenge des röm. Civilrechts verfolgendes Rechtsmittel. Sie mußte innerhalb eines Jahres (Annus utilis) geschehn, konnte nur von höhern Magistratspersonen ertheilt werden u. war ausgeschlossen bei Geschäften des Freigelaßnen mit seinem Patron. [3] Den Annus utilis verwandelte Constantinus bei der Restitutio minorum u. Restitutio majorum in 5 Jahre in der Stadt, 4 in Italien, 3 in den Provinzen; Justinianus überall in 4. [4] Die Restitution hebt entweder ein vom Impetranten eingegangnes, ihm nachtheiliges Geschäft wieder auf u. stellt das alte Rechtsverhältniß wieder her, od. sie gibt ein durch Verjährung od. Versäumniß verlornes Recht wieder zurück. Auch gegen die rechtskräftigen Urtheile wegen dabei benutzter falscher Urkunden u. Zeugen, gegen einen zuerkannten nothwendigen Eid wegen neu aufgefundner Urkunden ꝛc. wird Restitution ertheilt. [5] Jetzt ist sie entweder **a)** Restitutio rei, wenn eine Sache in den vorigen Stand gesetzt, od. **b)** R. personae, wenn einer Person ein verlornes Recht wieder hergestellt od. sie von einer übernommenen Verbindlichkeit befreit wird, u. zwar entweder **aa)** Restitutio civilis od. **bb)** R. praetoria, je nachdem sie sich auf das Civilrecht od. auf das prätor. Edict gründet. [6] Die prätor. Restitution wird theils aus bestimmten Ursachen theils aus andern rechtmäßigen Gründen ertheilt; namentl. gehören zu jenen Zwang, Betrug, Minderjährigkeit, Abwesenheit, Irrthum u. die zum Nachtheil der Creditoren von dem Gemeinschuldner unternommene Veräußerung. [7] Die letztre kommt am häufigsten bei processual. Geschäften vor u. wird brevi manu in allen Fällen ertheilt, wo Jemand ohne seine Schuld Schaden erlitten hat u. die Billigkeit es erfordert, daß Restitution Statt findet. Sie erfolgt nur dann, wenn die Verletzung durch kein anderes Rechtsmittel gehoben werden kann; sie ist als Rechtswohlthat anzusehen u. deshalb muß darum gebeten werden. [8] Wird sie in Form einer Klage nachgesucht, so mus dies binnen 4 Jahren geschehen, von der Zeit an gerechnet, wo man Kenntniß von der Verletzung erhalten hat, bei Minderjährigen von erlangter Volljährigkeit an. In Form einer Einrede od. Duplik ist sie, wie diese, an keine Frist gebunden. *(Lb. u. Hg.)*

Ininthimēvus, 235—239 König des Bosporanischen Reichs, s. d. 10.

Iniquitäten (v. lat.), **1)** die in einem Urtheil vorkommenden Unbilligkeiten, so v. w. Gravamina; **2)** Ungerechtigkeiten.

Iniscōrthy, so v. w. Enniscorthy.

Inītia (lat., Plural von **Inītium**, Anfang), **1)** Anfangsgründe; **2)** so v. w. die ersten Mysterien; daher **Initiīren**, in Mysterien einweihen.

Initiāl, am Anfange, anfangend; daher **I-buchstaben**, s. Versalien.

Initiārii (v. lat.), Ketzersecte im 4. Jahrh., Nachkommen der Eunomianer, die behaupteten, daß Christus zwar mit dem Vater von Ewigkeit her Gott, nicht aber von Ewigkeit her Sohn Gottes gewesen sei, sondern erst in der Zeit angefangen habe, dies zu sein.

Initiatiōn (v. lat.), **1)** Anfang; **2)** Weihe, Einweihung; **3)** feierl. Einführung.

Initiatīve (v. lat.), **1)** das Recht, etwas anzutragen, vorzuschlagen; **2)** Einleitung zu einer Sache.

Injectiōn (v. lat.), [1] **1)** Anfüllung innerer Körperräume in Leichen mit Stoffen, um

um sie, bei nachheriger Präparation von Körpertheilen, ihrer Form nach deutlicher wahrzunehmen, od. auch überhaupt sie sichtbar zu machen, wenn sie wegen Geringfügigkeit gar nicht erkannt werden würden. [2] Bes. ist man durch sie erst mit den feinen Verzweigungen der arteriösen, so wie mit den Lymphgefäßen gehörig bekannt worden, sie ist daher noch jetzt ein Haupttheil der anatom. Technik, erfordert aber, wenn sie gut gelingen soll, viel Uebung u. Genauigkeit im Verfahren. [3] Für ihren Erfinder wird J. Sylvius, s. Bois 1), gehalten. Regnier de Graaf beschreibt eine von ihm erfundne Spritze dazu, Th. Bartholin verbesserte diese, J. v. Horne, nach And. Swammerdam, wandte zuerst das Wachs zu J-en an; Ruysch u. Lieberkühn brachten diese J-en zur Vollkommenheit. [4] Die ersten J-en von Lymphgefäßen mit Quecksilber machte wahrscheinlich A. Nuck. Als **I-smassen** sind noch jetzt bes. das Wachs (für Arterien u. Venen) u. das Quecksilber (für Lymphgefäße), auch wohl für größere Gefäße Gyps od. Metallmassen (am besten 3 Th. Zinn, 2 Th. Blei, 5 Th. Wismuth, welche Mischung sehr leicht schmilzt) in Gebrauch. [5] Will man Venen zugleich mit Arterien injiciren, um sichtbar zu machen, wie venöse Zweige neben arteriösen laufen, so wählt man gewöhnlich zur Masse für die Arterien roth, zur Masse für Venen blau gefärbtes Wachs. [6] Die Arterien des Aortensystems können in den Hauptverzweigungen ohne Aufhebung ihres Zusammenhanges injicirt werden. Man wählt hierzu gern junge, kleine, saftlose Leichen. Man durchsägt dann blos das Brustbein, um zu dem Herzen zu gelangen, schneidet die linke Herzkammer auf, bringt eine starke, etwas gekrümmte **I-sröhre** in sie u. bindet das Gefäß durch einen gewichsten Faden fest an sie an. Hierauf läßt man die Leiche mehrere Stunden lang in einer Wanne mit heißem Wasser liegen, füllt die etwas erwärmte **I-sspritze** mit der bei langsamem Feuer geschmolznen, nicht zu heißen Masse an u. bringt die Spitze derselben in die obere Oeffnung der J-sröhre. Nun wird mit einer mäßigen, aber gleichförmigen Gewalt der Kolben der Spritze durch dieselbe hindurchgeführt u. die Masse so in die Aorta mit ihren Verzweigungen übergetrieben. [7] Nach Endigung der J. wird die Leiche in die kalte Luft od. in kaltes Wasser gebracht, damit die Masse schnell u. ohne Absondern der Farbe erhärte. [8] Besser gelingen jedoch die J-en, wenn nur einzelne abgelöste Glieder von einem Hauptstamme der Arterie aus, der denselben zugeht, injicirt werden, wobei das Verfahren in der Hauptsache dasselbe ist. [9] Zu feinern J-en wählt man Firnißmassen, od. bringt dieselbe zuerst u. auf sie die Wachsmasse ein. [10] Venen können, wenigstens in mehrern Theilen, nicht von den Stämmen aus injicirt werden, weil die Venenklappen Widerstand leisten. Man sucht daher einen Venenzweig, der noch groß genug ist, um das J-sröhrchen aufzunehmen, auf, entleert die Venen, die man von hier aus injiciren will, so viel wie möglich von Blut u. Luft u. verfährt dann auf gleiche Weise. [11] Auch bei J. der Lymphgefäße kann man blos von Zweigen nach den Aesten u. Stämmen zu u. diese noch schwierig injiciren. [12] Auch andre feine Kanäle, wie die Milchgänge od. Samengänge der Hoden, auch die Drüsen überhaupt, werden durch Quecksilber injicirt. [13] Will man ein Herz injiciren, um es in seiner Form u. in seiner Verbindung mit seinen Gefäßen als Präparat zu erhalten, so muß jede Herzhälfte mit Wachs bes. injicirt werden. Es wird dann nach Herausnahme einigemal mit Oelfirniß überzogen u. mit einem Gestell versehen, od. aufgehängt, unter Glas aufbewahrt. **2)** Einbringen von Flüssigkeiten in eine tiefe Wunde, in eine Fistel, od. auch in innere Höhlungen, mittelst einer dazu eingerichteten Spritze. **3)** So v. w. Infusion. *(Pi.)*

Injectiōnshahn, I-röhre u. andre Zusammensetzungen mit J., s. u. Dampfmaschine.

In jēner Welt, s. Bairischer See.

Injunctiōn (v. lat.), **1)** Auflage, gerichtl. Aufgabe; **2)** (Rhet.), so v. w. Antezeugmenon.

Injūrie (v. lat. **Injūria**, Ehrenverletzung, zuweilen Beleidigung), [1] I. **A) im weitern Sinne:** jede die Persönlichkeit, bes. die Ehre eines Dritten zu verletzen geeignete rechtswidrige Handlung od. Unterlassung; im engern Sinne: jede solche in der Absicht einer Ehrenkränkung unternommene (Contumelia, Convicium, z. B. das Duanreden, Dutzen einer Person), od. unterlaßne Handlung (Factum injuriosum), selbst durch Betrug (s. d. a) möglich, z. B. Versagung schuldiger Ehrenbezeugungen (s. d.). Bei den Römern war J. jede die Existimatio verletzende Handlung; Existimatio aber war die Persönlichkeit od. Rechtsfähigkeit eines Bürgers u. das Recht auf Ehre. Nur in der Bedeutung der Verletzung des Letztern wird J. im Deutschen gebraucht. [2] **B)** Sie ist **unmittelbare J.**, wenn sie an der beleidigten, mittelbare, wenn sie an einer dritten Person, durch besondre Verhältnisse auf den Beleidigten zurückwirkend, geschieht; gemischte, Real-J., wenn sie mittelst anderer Rechtsverletzungen, namentlich thätl. Mißhandlungen erfolgt; reine, Verbal- od. Ideal-J., wenn sie **a)** durch mündl. od. schriftl. Worte (wörtliche); **b)** durch Bilder od. Zeichen, z. B. durch drohende Bewegungen (Admenatio, Adminatio, symbol. J.), geschieht; schwere (**I. atrox**), wenn der Beleidigte in besondrem Ansehn, od. der Ort der J. bes. geheiligt, der Schade sehr groß

groß ist, außerdem leichte J. (I. lēvis); öffentl. J., wenn sie öffentlich begangen, od. einer öffentl. Behörde zugefügt, od. von der Art ist, daß sie amtswegen (s. w. u. 7) bestraft werden muß, außerdem Privat-J., einfache J., Civil-J., welche blos auf Anrufen des Beleidigten, qualificirte Criminal-J., welche, zugleich Polizeiverbrechen, unbedingt, auch ohne Anklage des Beleidigten, öffentlich zu bestrafen ist (s. w. u. 7). [3] Ob die Eintheilung der reinen J. in Verläumdung (s. d.), **I. im weitern Sinne,** ehrenrührige Erdichtung falscher Thatsachen zur Verletzung des guten Namens, u. **I. im engsten Sinne,** Aeußerung individueller Ansicht im Allgemeinen über die Unwürdigkeit eines Subjects, rücksichtlich der Beschränkung des ersten Gliedes auf guten Namen richtig sei, ist streitig. [4a] **II. Erfordernisse der J.:** **A)** objectiv: **a)** wirkl. Ehrenkränkung (s. Ehre), bloße Grobheiten u. unterlaßne Höflichkeitsbezeugungen sind dah. nicht J-n; **b)** Rechtswidrigkeit der Handlung (Factum injustum). **B)** Subjectiv, rechtswidriger Vorsatz, Absicht des Andern Ehre zu kränken (Animus injuriandi), entw. bestimmt, gerade auf Ehrenkränkung gerichteter Dolus (s. d.), od. eventueller, d. h. Bewußtsein der Ehrenrührigkeit der zunächst in andrer Absicht unternommenen Handlung. Daher des Verstandes nicht Mächtige, z. B. Wahnsinnige, heftig Betrunkene rc. nicht injuriiren können. An sich nicht injuriöse Handlungen werden zu J-n, wenn sie in beleidigender Absicht geschehen, z. B. die Aeußerungen über die Gebrechlichkeit eines Menschen. [4b] **III. Die Strafen der J-n sind:** **A)** Privatstrafe: Erlegung einer von dem Beleidiger **(Injuriänten)** an den Beleidigten od. Beschimpften **(Injuriäten)** zu zahlenden, von diesem durch die Würderungsklage (Actio injuriarum aestimatoria s. ex lege Cornelia, s. Cornelia lex), einzuklagenden, vom Richter zu ermäßigenden Geldsumme. [5] **B)** Gemischte (relativ öffentl.), d. h. theils öffentl., theils Privatstrafen (s. u. Strafe 9 f. u. Ehre 14): **a)** Ehrenerklärung (Declaratio honoris), die Versicherung des Beleidigers, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Beleidigten zu beleidigen, u. daß er ihn für einen ehrenwerthen Mann halte; **b)** Abbitte (Deprecatio), Erklärung des Beleidigers, die Handlung zu bereuen u. Bitte um Verzeihung; **c)** Widerruf (Recantatio, Palinodia), gleiche Erklärung, daß er des Andern Ehre durch Unwahrheiten gekränkt habe. [6] **C)** Oeffentl. Strafe: Beispielsweise, nach den Gesetzen, körperl. Züchtigung für niedrige Personen, zeitiges Exil, Beschränkung der Erwerbsfreiheit für Andre; jetzt bei einfachen J-n Verweis, Geldstrafe, Gefängniß, nur unter bes. erschwerenden Umständen körperl. Züchtigung u. längere Freiheitsberaubung. [7] Die qualificirten J-n (s. ob. 2) sind dies entweder durch die objective Beschaffenheit der J., Pasquille u. Schmähschriften (s. d.), od. durch das persönl. Verhältniß des Beleidigten: **a)** J-n gegen Eltern, d. h. Ascendenten überhaupt, vom Descendenten begangen, wobei es weder auf väterliche Gewalt, noch auf eheliche Geburt (die Praxis begreift selbst Stiefeltern darunter), noch auf den strengen Begriff der J. ankommt, jede Impietät reicht hin; **b)** J. gegen die geistl. u. (nach dem auf Analogie ruhenden Gerichtsbrauche) weltl. Beamten, welche, bes. Richter, zur Erhaltung ihres Ansehns, die dafür (Verbrechen beleidigter Amtsehre) gesetzl. Strafen unmittelbar verhängen dürfen; **c)** rechtswidriges u. unsittl. Benehmen gegen Gemeinden, Collegia rc. (daß gegen diese überhaupt J-n begangen werden könnten, bezweifeln Manche), Mißhandlung eines Leichnams, J. gegen Werkleute, die eine Richtstätte (s. u. Todesstrafe 9) errichtet haben. Diese J-n unter a) b) c) werden mit härterer u. längerer Freiheitsstrafe geahndet, als die einfachen J-n. [8] Die einfachen Privat-J-n (s. ob. 2), als reine Rechtsverbrechen, werden nur auf Verlangen des Betheiligten, auf dessen Rüge **(I-nklage)** bestraft, die Klage findet nicht Statt, wenn die J-n wechselseitig u. gleichartig waren, Compensation (dem Beklagten steht hier die Exceptio compensationis zu), wenn der Beleidigte blos die Verbal- (nicht Real-) J. des Andern in den Grenzen rechtmäßiger Vertheidigung auf der Stelle wiedergab (Retorsion), bei von dem Beleidigten erfolgter Verzeihung, nach dem Tode des Beleidigten vor Einlassung auf seine Klage, alles dies mit Ausschluß etwa verwirkter öffentl. Ahndung, u. nach Eintritt der Verjährung (s. d.). [9] Der Beleidigte wählt nach röm. Rechte zwischen Privat- od. öffentl. Strafe (s. ob. 4 u. 6), im letztern Falle ein außergewöhnl. Verfahren (extra ordinem) nach sich ziehend, nach einheim. Rechte zwischen Privat- od. gemischter, relativ öffentl. Strafe (s. ob. 4 u. 5); der Gerichtsbrauch, gegründet auf deren nicht überall publicirten Reichsschluß vom 19. Sept. 1668, u. dieser, wo er publicirt ist, gestatten Verbindung der öffentl. mit einer gemischten Strafe (vgl. jedoch Ehre 14). [10] Erzählung der Wahrheit in einer nicht verletzenden Form u. ohne eine dem Erzähler bes. aufliegende Zwangspflicht zur Verschweigung des Erzählten ist keine J. Das Berufen darauf (Einrede der Wahrheit, Exceptio veritatis), u. die Nennung des Gewährsmanns (Nominatio auctoris) rechtfertigen daher oft den Verklagten, mindern nach königl. sächs. u. königl. preuß. Gesetzen mindestens die Strafbarkeit. Mündl. Nacherzählung unwahrer Vorgeben, als solcher, wenn der Erzähler nicht

nicht beweist, daß er selbst daran glaubt, ist weniger strafbar, als solche Erzählungen in Briefen. Bedingte Drohungen od. Folgerungen (Injuriae conditionales), werden nur durch das Recht so zu drohen u. so zu folgern gerechtfertigt. [11] Die gemischten Strafen sind nach mehrern Gesetzen, z. B. den erwähnten preuß. (vergl. Müller, Die Lehre von J=n nach den Vorschriften der preuß. Gesetze, Lpz. 1837) u. nach dem königl. sächs. Strafgesetzbuche abgeschafft. Abschrift des Straferkenntnisses bezüglich dessen Bekanntmachung tritt an deren Stelle. In manchen Ländern wird die J. vor besondern Ehrengerichten od. Rügengerichten zur Bestrafung gezogen. Nach sächs. Rechte bildet der Rügenproceß den Uebergang vom Criminal= zu dem Civilprocesse. [12] Bei Real=J=n kann der Beleidigte, im Fall erhaltner Verletzungen, Heilerlohn u. Schmerzengeld fordern, gewöhnlich mittelst Adhäsionsprocesses (s. u. Criminalproceß 9). Erstres (Sostrum) sind die Kosten für Arzt, Medicin, Verpflegung u. Wartung zu Wiederherstellung der gestörten Gesundheit; Letztres (Pecunia doloris) eine nach richterl. Willkür zu bestimmende, meist mäßige Summe für die erlittnen Schmerzen. *(Bs.)*

Injuriös (v. lat.), beleidigend.

In jus vocātio (röm. Recht), Einladung des Beleidigten an den Beleidiger, sich vor Gericht zu stellen u. auf die Klage sich einzulassen.

Inītis (gr.), **1)** Muskel=, Flechsenentzündung; **2)** Rheumatismus, s. d.

Inka, Titel der alten Beherrscher von Peru u. and. südamerikan. Staaten, s. Peru.

Inkastrasse, s. u. Cuzco 3).

Inkērmen, Stadt im Kr. Simferopol des russ. Gouvernem. Taurien; Hafen am schwarzen Meere, dabei eine in Felsen ausgehauene Stadt. In der Umgegend Beikermann, Dorf, Fundort eines zum Waschen taugl. Thons.

Inländer, Person, die in einem Lande geboren ist, od. das Bürgerrecht darin erhalten hat; daher **inländisch**, in einem Lande heimisch, darin erzeugt od. verfertigt.

Inlage, **1)** was in einer andern Sache, z. B. in einem Briefe, liegt; **2)** (Wasserb.), so v. w. Binnendeich.

Inlager (Rechtsw.), so v. w. Einlager.

Inland, s. u. Zeitungen 25.

Inlaut (Gramm.), s. u. Laut.

In lōco (lat.), am Orte, an der Stelle.

Inma (I-ar), Gott der Wotjäken, s. d.

In mānu (lat.), in der Hand. **In mārgine**, am Rande. **In mēdio**, in der Mitte. **In mōra sein**, **1)** säumig, in Verzug, in Rückstand sein; **2)** Schuld an einer Verzögerung sein.

Inn (bei den alten Oenus), Fluß in SDeutschland; entspringt auf dem Berge Lungin im Schweizercanton Graubündten, kommt bei Martinsbrück nach Tyrol (wo er 2 Kreisen [Ober= u. Unter=Innthal] den Namen gibt), wird bei Telfs schiffbar, bildet mehrere Seen (Lugui, Siglio u. a.), geht nach Baiern, nimmt rechts die Nebenflüsse: Pitzen, Oetz, Sill, Ziller, Alza, Salzach; links: den Achen, Isen, Rott u. a. auf, fällt nach einem Laufe von 67 Meilen bei Passau, wo er 100 Schritte breiter ist als die Donau, in diese. Er führt etwas Gold. Durch einen 1807 angelegten Kanal ist eine Fläche von 7400 vorher vom J. überschwemmten Ackern (zwischen Rosenheim u. Kufstein) urbar geworden. *(Wr.)*

Innanke, Fisch, so v. w. Anke.

Innascibilität (v. lat.), die Eigenschaft, nicht erzeugbar zu sein; wird dem Vater u. dem heiligen Geiste beigelegt.

In natūra (lat.), **1)** leibhaftig; **2)** in der Art, wie der Name etwas bezeichnet, z. B. Getreide i. n. liefern, wirkliches Getreide, nicht dem Werthe nach an Geld.

Innbau (Bauk.), so v. w. Ausbau.

Innehabung, Besitz.

Innenhand (Reitk.), Gegensatz von Außenhand.

Innen Rom, Name des höchsten Wesens bei den Ostjaken.

Innenseite, **1)** bei einer Volte u. überhaupt auf der Reitbahn die Seite, nach der das Pferd sich wendet; **2)** vom Pferde u. Reiter, die der Außenseite entgegengesetzte Seite.

Innere ...., Zusammensetzungen hiermit, die sich hier nicht finden s. u. dem beigesetzten Hauptwort.

Innere Blössen, I. Finten, s. u. Fechtkunst 11 u. 16.

Innere Mittel, s. u. Arzneimittel 1.

Innerer Mensch, **1)** das reine Bewußtsein u. Selbstgefühl; vgl. Ich; **2)** (Theol.), das Geistige im Menschen.

Innerer Oriēnt, s. u. Freimaurerei 11.

Inneres, **1)** Gegensatz des Aeußern; **2)** das geistige Leben im Gegensatz der äußern Darstellung des Menschen, bes. das Gemüth.

Inneres Hērzschildchen (Her.), der auf den Herzschild gelegte Schild, also der vierte; nur selten.

Innere Sinne, Wahrnehmung des Menschen an sich selbst, als denkenden, fühlenden u. wollenden Wesens; s. Sinne.

Innere Slēmphölzer (Schiffb.), Kniee, welche den Binnensteven u. das Kolschwin verbinden.

Innere Verthēidigung, s. unt. Festungskrieg 89.

Innere Willkür, s. u. Zurechnung 2.

Innere Winkel, beim Durchschneiden von 2 Parallellinien (Taf. III. Fig. 1) durch eine gerade 3. die zwischen beiden Parallellinien liegenden Winkel; g, w u. x, v, Fig. 1, sie sind alle 4 immer 4 rechten Winkeln gleich.

Innerkrain, so v. w. Adelsberger Kreis, s. u. Adelsberg.

Innerleithen, **1)** Fluß in der Grafschaft

schaft Peebles (Schottland); **2)** Dorf an demselben; Mineralquellen.

Inneröstreich, so v. w. die östreich. Länder Steiermark, Kärnthen, Krain, Triest, Görz, Gradisca. **I-rhoden,** s. u. Rhoden u. Appenzell 2.

Innerste, Fluß im Königreich Hannover; entspringt auf dem Harz, verstärkt sich durch die Grane, Nette, Neile, Lamme, fällt bei Saarstädt rechts in die Leine.

Inner-Szölnok (Belsö-Szolnock), Gespannschaft früher im Lande der Magyaren (Siebenbürgen), seit 1835 zu Ungarn; 62¼ (41¼) QM., 80,000 Ew.; bergig, Flüsse: der große u. kleine Szamos, Laposch, hat Wälder, Wild, Viehzucht. Hptort: Szamos-Ujvar (Armenierstadt).

Innertërrirsok, s. u. Grönländische Religion 3.

In nëxu (lat.), in Verbindung, im Zusammenhange.

Inngarn, so v. w. Fanggarn.

Innigen (Bischofs-J.), Marktfl. im tyroler Kr. Pusterthal, an der Drave, hat 4 Mineralquellen, Handschuhfabrik.

Innigkeit, hoher Grad von Gemüthsbewegung, sofern er sich im Gefühl andeutet, daher nicht sowohl auf die nach außen sich richtenden Affecte anwendbar, als auf verschlossene, wie bes. Liebe.

Innkreis, Kreis des östreich. Landes ob der Ens, an Baiern grenzend; 41½ QM., meist sanfthügeliges Land, Flüsse: Inn, Donau, Salzach, Mattig u. a.; Getreide-, Obst- u. Flachsbau, Viehzucht, viel Wald, mehrere Fabriken u. 139,000 Ew. Hauptstadt Braunau.

Innocentamënte (ital., Musik), unschuldig, edel, einfach.

Innocëntes (lat., die Unschuldigen), s. u. Unschuldiger Kindertag.

Innocenz (I-ntius, lat. Name, d. i. der Unschuldige). I. **Römer. 1)** Jurist u. Feldmesser unter Constantin d. Gr.; schr.: De literis notis juris (agrimensorii), wovon Auszüge vorhanden sind, herausgeg. in den Gromatici von Göse. II. **Päpste. 2)** St. J. I., von Albano gebürtig, Nachfolger von Anastasius I., 402—417, s. u. Päpste (Gesch.) 41; kanonisirt gilt er als Heiliger vom 1. Range; Tag der 28. Julius. Decrete (in des Dionysius Exiguus Sammlung) u. Briefe (am vollständigsten in Schönemanns Pontif. Rom. epist. genuinae) zum Theil untergeschoben. **3)** J. II., vorher Gregor, Römer von edler Geburt, Abt des Benedictinerklosters St. Nicolai zu Rom u. seit 1118 Cardinal-Diakon, ward von einem Theile der Cardinäle gleich am Todestage Honorius II. 1130 zum Papst ernannt, während die andern Peter de Leon als Anaclet II. (s. d.) wählten. J. floh nach Frankreich, wo ihn Ludwig VI., das Concil zu Etampes u. bald darauf Heinrich II. von England u. der deutsche König Lothar anerkannten, nach Anaclets Tode 1138 ward er allein Papst bis 1143, wo er st.; s. ebd. 163. **4)** J. (III.), vorher Lando Sitino, angeblich ein Frangipani, 4. Gegenpapst Alexanders III., 1178 von einigen Schismatikern gewählt u. als J. III. geweiht. 1180 kam er zu Palombara in Alexanders Gewalt u. ward nach Cava verwiesen; s. ebd. 169. **5)** J. III., vorher Lothar, Graf von Segni, geb. zu Anagni 1161, Subdiaconus unter Gregor VIII., 1190 Cardinal von der Kirche des St. Sergius u. Bacchus u. 1198 nach Cölestins III. Tode einstimmig zum Papst gewählt; trefflicher Kirchenfürst, s. ebd. 175; st. 1216. Seine theolog. u. jurist. Schriften, Köln 1573, Fol.; beste Ausgabe seiner Briefe von St. Baluze, Paris 1682. Ihm schreibt man das Stabat mater etc., Veni Sancte Spiritus u. a. Kirchengesänge zu. **6)** J. IV., Genueser aus der Familie der Fieschi, Cardinal vom Titel St. Laurentii u. Freund Friedrichs II., ward 1243 nach 19monatl. Interregnum Cölestins IV. Nachfolger; er ward jetzt entschiedner Gegner Friedrichs II. u. seiner Nachfolger; residirte bis 1250 in Lyon, dann bis zu seinem Tode 1254 in Rom, s. ebd. 178. Im kanon. Recht so gelehrt, daß er Pater et organum veritatis hieß; schr.: Commentar über die 5 Bücher Decretalen Gregors IX., Straßb. 1478, Fol., u. ö., seine (109) Briefe stehen in Baluzii Miscellan. Tom. VII. **7)** J. V., vorher Peter von Tarentasia, geb. zu Moutier in Savoyen; Dominikaner u. Provinzial seines Ordens, 1272 Erzbischof von Lyon, später Cardinal u. Bischof von Ostia u. 1276 nach Gregor X. Papst, starb aber schon nach 6 Monaten; s. ebd. 183; schr. Comment. in libr. sentent., Toulouse 1652, 3 Bde., Fol.; Commentar über die Briefe Pauli, Köln 1478, Antw. 1617, Fol., u. m. a. **8)** J. VI., vorher Stephan Aubert, geb. zu Brissac in Limousin; Bischof zu Noyon, 1340 zu Clermont, dann Cardinal, Bischof von Ostia u. Groß-Pönitentiar u. 1352 nach Clemens VI. Papst; er residirte zu Avignon, wo er auch 1362 st.; s. ebd. 196. Briefe in Martënes Thesaurus. **9)** J. VII., vorher Cosmo Meliorati, geb. zu Sulmone in den Abruzzen; Bischof zu Bologna, Schatzmeister Urbans VI. u. unter Bonifacius IX. Cardinal, 1404 zum Papst gewählt, während Benedict (XIII.) in Avignon regierte; st. 1406; s. ebd. 201. Gregor XII. folgte. **10)** J. VIII., vorher Johann Baptista Cibo, edler Genueser, geb. 1432; nach u. nach Bischof von Porto, dann von Melfi, 1473 Cardinal u. nach Sixtus IV. Tode 1484 Papst u. reg. bis 1492; s. ebd. 212. **11)** J. IX., vorher Antonio Facchinetti, aus adel. Familie zu Bologna, geb. das. 1519, 1591 im October, nach Gregors XIV. Tode, Papst, st. aber nach 2monatl. Regierung; s. ebd. 229. **12)** J. X., vorher Joh. Bapt. Pamfili, Römer, geb. 1574; unter Gregor XV. Nuntius

tius in Neapel, ward von Urban VIII. dem Cardinal Franz Barbarini als Datarius nach Frankreich beigegeben, wo er später als Patriarch von Antiochien u. Nuntius blieb, bis er Cardinal ward; nach Urbans VIII. Tode, 1644, zum Papst gewählt, reg. Anfangs unter dem Einflusse der Witwe seines Bruders, Olympia Maldachini, mit der er schon früher im vertrautesten Verhältniß gelebt u. st. 1655; s. ebd. 235. **13)** I. XI., vorher Benedict Odescalchi, geb. 1611 zu Como; diente erst in Polen u. Deutschland als Soldat, ward später Geistlicher, apostol. Protonotar, geh. Secretär I=s X., 1647 Cardinal, Legat von Ferrara, Bischof von Novara u. 1676 nach Clemens X. Papst; st. 1689; s. ebd. 239; streng von Sitten u. Feind der Jesuiten, s. d. 25. **14)** I. XII., vorher Anton Pignatelli, edler Neapolitaner, geb. zu Neapel 1615; früher in mannigfachen Geschäften gebraucht, dann Bischof v. Faenza, Legat von Bologna, 1681 Cardinal, Erzbischof u. 1691 nach Alexander VIII. Papst; st. 1700; s. ebd. 241. **15)** I. XIII., vorher Michael Angelo Conti, geb. zu Rom 1655, Sohn Karl Contis, Herzogs von Poli; 1693 Gouverneur von Viterbo, 1695 Erzbischof von Tarsus u. Legat in der Schweiz, 1698 in Lissabon, 1706 Cardinal u. 1721, nach Clemens XI., Papst; st. 1724; s. ebd. 243. III. **Andre Personen. 16)** Einer der Siebenschläfer, s. d. *(Sch.* u. *Lb.)*

Innominati, Akademie der I. zu Parma, s. Akademie 19 G).

Innominatus (lat.), **1)** unbenannt, bes. **2)** (Anat.), bestimmter Beisatz, einzelnen anatom. Körpertheilen beigelegt; so: **I-a artëria, I-um os, I-us löbulus hëpatis** u. a., s. u. Anonym 3).

In nömine (lat.), im Namen, in Vollmacht.

Innovatiön (v. lat.), **1)** Erneuerung; **2)** Handlungen im Proceß, wodurch eine Partei über eine in Streit befangene Sache willkürlich disponirt u. Veränderungen damit getroffen hat, s. u. Litigiosität; **3)** s. u. Appellation 1.

Inns, Dorf im Amte Erlach des Schweizercantons Bern; Weinbau, 2700 Ew.

Innsbruck, [1] **1)** Hauptstadt der östreich. Grafschaft Tyrol; am Inn, über den hier eine Holz= u. eine Kettenbrücke führt, u. der reißenden Sill, 1816 F. hoch über dem Meere, zwischen 7—8000 F. hohen, oft bis in den Juni mit Schnee bedeckten Bergen. [2] I. ist Sitz des Landesguberniums, des tyrol=vorarlberger Appellations= u. Criminalobergerichts, eines Stadt= u. Landrechts 2c. u. Versammlungsort der tyroler Landstände, [3] hat ziemlich breite Straßen, hohe, aber schmale Häuser u. den Rennplatz mit Statue Erzherzogs Leopold V., die Vorstädte sind besser gebaut, als die Stadt, u. unter ihnen die Neustadt die schönste, fast sämmtlich mit Erkern (dort Chören). [4] Die Kirchen sind nicht im besten Geschmack gebaut, bes. merkwürdig sind: die Hof= (Kreuz=) kirche, mit Denkmal des in wienerisch Neustadt begrabnen Kaisers Maximilian I., das von 28 Erzstatuen früherer Herrscher umgeben ist, den Monumenten Andreas Hofers seit 1834, u. der im Kriege von 1809 gefallnen Landesvertheidiger seit 1843, u. mit der silbernen Kapelle (wegen der vielen Silberverzierungen am Altar so genannt), sie enthält auch das Grabmal des Erzherzogs Ferdinand u. seiner Gemahlin Philippine Welser; die Pfarrkirche St. Jacob, die Jesuitenkirche 2c. [5] In I. ist noch die kaiserl. Hofburg, in der das Zimmer, wo Kaiser Franz I. seinem Sohne Joseph II. 1768 todt in die Arme sank, zur Kapelle eingerichtet ist; ferner das Gebäude am Stadtplatz mit von Herzog Friedrich IV. mit der leeren Tasche errichtetem, kupfernem, vergoldetem Dache eines Erkers, welches die Sage sonst für ganz golden ausgab, u. öffentlichen Denkmalen; Stadt= u. Rathhaus, Theater, Provinzialstrafhaus, Reitschule, jetzt ein Eigenthum der Stadt und zum Wohnhause umgeschaffen. [6] I. hat katholische **Universität**; 1673 vom Kaiser Leopold gestiftet, 1782 von Joseph II. zu einem Lyceum gemacht, 1792 wieder hergestellt, 1810 nochmals in ein Lyceum, mit dem ein Generalseminar für Tyrol verbunden war, verwandelt, 1826 aber wieder zur Universität, aber nur mit juristisch=polit., medicin.=chirurg. u. philos. Facultät, erhoben. [7] Graf Chotek, der Landesgouverneur, gründete zu I. 1823 das unter dem Schutze der Regierung stehende Ferdinandeum (Landesmuseum). [8] In I. ist auch eine Landwirthschafts= u. geognostisch=montanitische Gesellschaft, Bibliothek der Univ. (gest. 1735 mit 40,000 Bdn.), adliges Damenstift, Urselinernonnenkloster, mit öffentlicher Erziehungsanstalt mehr. and. Klöster, Musikverein mit musik. Unterrichtsanstalt, Sparkasse. [9] I. hat jetzt bedeutende Industrie, bes. in Baumwolle, Schafwolle, Seide, u. ansehnl. Speditionshandel; gegen 14,000 Ew. [10] In der Nähe das berühmte Schloß Ambras (s. d.) u. der Vergnügungsort Büchsenhausen u. m. a. [11] **2)** (Gesch.). I. entstand bei einem Uebergangspunkt über den Inn u. hieß im Alterthum ad **Oenum** od. **Oeni (Aeni) Pons** od. **Oenipontium**; [12] 1234 erhielt der Flecken vom Herz. Otto I. von Meran Stadtgerechtigkeit u. nach der Besitznahme Tyrols durch die Oestreicher, ward I. Sitz der östreich. Herzöge, die auch das Schloß erbauten. [13] 1485 hier Bündniß zwischen Herzog Sigmund von Oestreich u. Graf Eberhard dem Aeltern v. Württemberg. [14] 1655 trat in der dasigen Franziscanerkirche die Königin Christine v. Schweden zur kath. Religion über. 1677 die Univ. gestiftet. 1703 ward I. von den Baiern erobert, aber bald wieder verlassen. Am 5. Nov.

Nov. 1805 von den Franzosen besetzt, s. Oestreich. Krieg v. 1805 ₁₀; 1809 öfters von den Oestreichern u. Tyrolern genommen u. von den Baiern wieder besetzt, s. Oestreichischer Krieg von 1809 ₁₉. [11] **Literatur:** Primisser, Denkwürdigkeiten von J., Innsbr. 1816; Zoller, Gesch. u. Denkwürdigkeiten von J., 2. Aufl. ebd. 1824; Histor.-topogr.-statist. Gemälde J-s, ebd. 1839. *(Pr. u. Lb.)*

Inns of cōūrt (engl., spr. Inns of Kohrt, Gerichtscollegien), ursprüngl. Rechtsschulen, jetzt gebotene Mittagsvereinigungen der engl. Advocaten, vgl. Barrister ₂.

Innssound, s. u. Skye.

Innstadt, s. u. Passau.

Innthal, Thal in Tyrol, vom Inn gebildet; wurde in 2 Viertel, das obere u. untere J., abgetheilt.

Innuarobīt, kleine Berggeister bei den Grönländern.

In nūce (lat., in einer Nuß), ganz zusammengedrängt, kurz beisammen.

Innuīren (v. lat.), zuwinken, andeuten.

Innumerābel (v. lat.), unzählig.

Innung u. **Zusammensetzungen** damit, s. u. Zunft.

Innviertel, so v. w. Innkreis.

Īno, Tochter von Kadmos u. Harmonia, Amme des Bakchos, deshalb gehaßt von Here. Vom achaischen König Athamas war sie Mutter des Learchos u. Melikertes; dieser u. ihre eigene Geschichte s. u. Athamas. Durch Aphrodite wurde J. u. ihr Sohn Melikertes, nachdem sie sich ins Meer gestürzt hatten, die Seegötter Leukothea u. Palämon (röm. Albunea u. Portumnus). Sie stieg in Messene zwischen dem Pamisos u. Korone ans Land u. dieser Platz war ihr als **Īnus Chōrion** fortan geheiligt. J. rettete als Leukothea den Odysseus aus seinem Schiffbruch bei der Insel der Phäaken, s. Odysseus ₉. Man feierte der J. zu Ehren Feste **(Inōa)** in Korinth, Megara u. Lakonien. *(R. Z.)*

Īno, so v. w. Branchiopus, s. Kiemenfuß.

Inobediēnz (v. lat.), Ungehorsam.

In obscūro (lat.), im Dunkeln.

Inocārpus (l. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laurinen *Spr.*, Sapotaceen, Sapoteae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: I. edulis, Baum auf den Freundschaftsinseln, mit kastanienähnlichen Früchten. Der Absud der Rinde ist sehr wirksam gegen die Ruhr.

Inocērаmus, Weichthier, s. u. Schinkenmuschel.

Inoculatiōn (v. lat.), **1)** ein Auge (s. d. 2) einsetzen, s. Oculiren; **2)** einen ansteckenden Krankheitsstoff (Impfstoff) in die Haut einbringen, um durch die dadurch bewirkte Krankheit gelinder Art entweder deren späterm u. gefährlicherm Ausbruch vorzubeugen, indem die Empfänglichkeit dafür abgestumpft wird, wie bes. bei der Pocken-J., od. um sich gegen eine andere gefürchtetere Krankheit zu schützen, wie bes. bei der Vaccination, s. d. u. Kuhpocken, vgl. auch Masern; **3)** gleiches Verfahren bei der Viehseuche, auch wohl, obgleich ohne hinlängliche Versicherung eines dadurch erlangten Vortheils, bei der Druse. *(Pi.)*

Inōcybe, s. u. Blätterschwamm ₂₁.

Inōdia (Myth.), so v. w. Enodia.

Inofficiōsum testamēntum (lat.), s. u. Testament.

Inolīth (Miner.), so v. w. Strahlgyps. **Inolōma,** s. u. Boletus ₂ u. Blätterschwamm ₂₀.

Inoon, Fluß, so v. w. Noon.

Inophȳllum, Art von Calophyllum.

Inōpos (a. Geogr.), Flüßchen auf Delos, im Herbst versiegend; von ihm die Sage, daß er, wie der Nil, steige u. falle u. mit ihm in Verbindung stehe.

In ōptima fōrma (lat.), in bester Form.

Inosculātio vasōrum (Anat.), so v. w. Anastomose 3).

Inowrāzlaw, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Bromberg, $30\frac{2}{5}$ QM., 41,000 Ew.; sehr fruchtbar; **2)** (Jungbreslau), Kreisstadt darin, mit 4 Kirchen, Salpetersiederei, Tuch-, Getreide- u. Holzhandel, ökonom. Gesellschaft von Kujavien, Freimaurerloge zum Ritterkreuz, 4800 Ew., darunter 1800 Juden. Hier noch Gniwkowo, 900 Ew.; Strzelno (Strschelno), 1600 Ew.. Städte. *(Wr.)*

In pāce (lat.), in Frieden; vgl. Requiescat. **In parēnthesi,** in Parenthese, nebenbei, beiläufig. **In pārtibus infidēlium,** s. u. Bischof ₁₆.

In partīto (in partitūra, ital., Musik), s. u. Partitur.

In pātria (lat.), im Vaterlande.

In pējus erkēnnen (Criminalr.), s. In durius.

In perpētuam rēi memōriam (lat.), zum ewigen Gedächtniß. **In perpētuum,** auf immer. **In persōna,** persönlich, selbst.

In pētto (ital.), im Sinne, auf dem Herzen.

Inplantīren (v. lat.), **1)** so v. w. Oculiren; **2)** bes. ein Krankheitsübel sympathetisch durch Verpflanzen in einen Baum übertragen.

In pontificālibus (lat.), **1)** in priesterlicher voller Kleidung; **2)** in Amtstracht; **3)** im höchsten Schmuck.

In prāxi, 1) in der Ausübung; **2)** im Gerichtsgebrauch, in der Rechtsanwendung; **3)** im gemeinen Leben. **In prīstinum stātum** (lat.), in den vorigen Zustand. **In procīnctu,** im Begriff, auf dem Sprunge. **In prōmptu,** in Bereitschaft, bei der Hand. **In pūncto,** hinsichtlich; daher: **i. p. pūncti (i. p. sēxti),** hinsichtlich der Keuschheit. **In pūris naturālibus,** ganz nackt, ohne alle Kleidung. **In quāntum,** in wie weit; **i. q. de jūre,** so weit es Rechtens ist.

In-

Inquietīren (v. lat.), beunruhigen; daher **I-tatiōn.**

Inquilīnus (lat.), **1)** Einwohner eines Orts ohne Eigenthumsrecht, od. **2)** ohne Bürgerrecht; **3)** Miethmann; **4)** so v. w. Insularius; daher **I-nāt,** das Rechtsverhältniß der Hausgenossen. **I-nensteuer,** so v. w. Hausgenossensteuer.

Inquirēnt, s. u. Criminalgericht 4.

Inquirīren (v. lat.), untersuchen, ausforschen. **Inquisīt, 1)** der in Untersuchung begriffene, bes. **2)** wenn er über Inquisitionalartikel vernommen werden soll, s. u. Articulirtes Verhör 9.

Inquisītio generālis, I. speciālis (Rechtsw.), s. u. Criminalproceß 11 u. Articulirtes Verhör, bes. 3.

Inquisitiōn (v. lat.), [1] **1)** Untersuchung, s. Untersuchungsproceß. **2)** (Heiliges Officium), [2a] Gericht in der kathol. Kirche zur Entdeckung u. Bestrafung der Ketzer u. Ungläubigen. Schon unter den Kaisern Theodosius dem Gr. u. Justinian waren Gerichtspersonen zur Aufsuchung der Ketzer **(I-tōres)** angestellt, von denen sich indeß in den folgenden Jahrh. keine Spur mehr findet. [2b] Als aber in **SFrankreich** die Ketzer so sehr überhand nahmen, daß sie fast die herrschende Partei wurden, sendete Innocenz III. 1198 die Cistercienser Raineri u. Guido, u. 1206 den Peter v. Castelnau u. Raoul als päpstl. Legaten zur Unterstützung der zu lässigen Bischöfe dahin, welche mit Hülfe der weltl. Obrigkeit die härtesten Strafen verhängten. [3] Das Lateranconcil 1215 machte dieses Institut zu einem bleibenden, indem es den bischöfl. Sendgerichten zum Hauptgeschäft machte, die Ketzer aufzusuchen u. zu bestrafen, u. das Concil von Toulouse 1229 bestätigte u. vollendete die Einrichtung dieser bischöfl. I. Es wurde verordnet, daß die Bischöfe in ihrem Bezirk 1 Geistlichen u. 2 od. 3 Laien von gutem Rufe anstellten, die ihre ganze Zeit der Aufsuchung der Ketzer widmeten u. die entdeckten dem Erzbischof, Bischof od. der Ortsobrigkeit zur Strafe übergäben. [4] Jeder, der einen Ketzer verschonte, sollte des Landes, Gutes od. Amts verlustig sein, jedes Haus, in welchem ein Ketzer gefunden wurde, niedergerissen werden. Zu Ketzern u. Verdächtigen sollte auch in tödtlicher Krankheit kein Arzt u. kein Genosse ihrer Verbrechens gelassen, aufrichtig Reuige aus der verdächtigen Heimath entfernt werden, die Ketzer eine bes. Tracht erhalten u. aller öffentlichen Rechte bis auf päpstl. Dispensation verlustig gehen. [5] Da die Bischöfe indeß noch zu mild waren, so ernannte Gregor IX. 1232 u. 33 die Dominicaner zu beständigen päpstl. Inquisitoren u. machte sie ganz unabhängig von den Bischöfen. Damit die Kirche sich nicht selbst mit Blut zu beflecken schiene, mußten die weltl. Fürsten sich zur Ausführung ihrer Maßregeln verpflichten, u. Ludwig IX. gab 1228, Raimund VII. von Toulouse 1233, Kaiser Friedrich II. 1234 die dazu nöthigen Gesetze. [6] Bei dieser neuen I. wurden die Zeugen dem Angeklagten verschwiegen; auch Verbrecher als Zeugen zugelassen, die dennoch Beweiskraft hatten; die Geständnisse durch Tortur erzwungen, die erst von der weltl. Obrigkeit, dann wegen der Geheimhaltung bald von der I. selbst abgehalten wurde. [7] So bestand die I. zuerst bes. in **SFrankreich.** Wegen ihrer zu großen Grausamkeit aber empörte sich bald das Volk, sie wurde 1235 aus Toulouse u. Narbonne vertrieben, 4 Inquisitoren 1242 in Toulouse umgebracht, u. der Papst mußte das Gericht dort aufheben. Wiederhergestellt verfuhr es mit alter Grausamkeit u. erhielt sich, von Philipp d. Schönen etwas beschränkt, bis ins 14. Jahrh., wo es in Frankreich einging. Versuche es gegen die Hugenotten wieder einzuführen mißlangen, da auch viele Katholiken, selbst Katharina von Medicis, entschieden dagegen waren. [8] Bald fand auch die I. in den übrigen Ländern Eingang, obgleich sie sich nur in wenigen festsetzen konnte. **Deutschland** hatte von 1231—33 einen Inquisitor in Konrad von Marburg, der den Papst zu einem Kreuzzuge gegen die Stedinger veranlaßte, indem er sie als Ketzer darstellte u. die I. gegen sie in Anwendung brachte. Volk u. Bischöfe vereinigten sich aber gegen dies Gericht u. nur selten konnte die I. dort ihre Thätigkeit entwickeln. Doch verfolgten 1367 2 von Urban V. gesendete Inquisitoren, kräftig unterstützt durch 3 von Karl IV. 1369 gegebne Edicte, die Begharden, Gregor XI. ernannte deren 1372 5 u. Bonifacius IX. für NDeutschland 1399 sogar 6. [9] Nach langer Ruhe erhielt die I. zu Ende des 15. Jahrh. einen neuen Schwung, wo Innocenz VIII. zur Verfolgung der sich im Geheimen versammelnden Ketzer, Zauberer u. Hexen, die man eines Bündnisses mit dem Teufel beschuldigte, die beiden Inquisitoren Heinrich Krämer u. Jakob Sprenger beauftragte, welche zur festern Ordnung ihres Geschäftes den Hexenhammer (s. u. Hexe 2) erscheinen ließen u. viele auf den Scheiterhaufen brachten. Um die Fortschritte der Reformation in **Baiern** zu hemmen, wurde 1599 daselbst ein förmliches I-sgericht eingesetzt. [10] Von **Spanien** (s. unt. 14) aus wurde sie durch Karl V. u. Philipp II. zur Unterdrückung der Reformation auch in den **Niederlanden** eingeführt, gab aber dort zur Empörung u. zum Abfall der Niederlande von Spanien Anlaß. Die Republik **Venedig** weigerte sich eine unmittelbar vom Papst abhängige I. anzunehmen, u. errichtete eine eigne, welcher der päpstl. Nuntius, aber unter Beisitz des Patriarchen, des Inquisitors u. 3 weltlicher Richter, präsidirte. [11] In **Neapel** verhinderten die Mißhelligkeiten mit dem Papste, dann die Päpste selbst, da sie eine von ihnen unabhängige I. nicht geneh-

nehmigen wollten, die Einführung der J. Die 1782 in **Sicilien** wieder aufgehobne J. stand dagegen unter der span. General=J. [13a] In **Polen** führte sie Papst Johann XXII. 1327 ein, doch hörte sie später auf. [13b] In **England** versuchten die Päpste vergebens sie einzuführen. [13] In **Rom** wurde sie durch Paul III., 1534—49, als Congregation der heil. allgem. J. begründet, die nach Sixtus V. aus 6 Cardinälen, einigen Prälaten u. Doctoren aus den Dominicanern u. Franziscanern, 2 Secretären u. 1 Fiscal bestand. Der Großinquisitor war stets Dominicaner. Der Papst bestätigte selbst die gefaßten Beschlüsse. Auf ähnliche Art waren die J=sgerichte im übrigen **Italien** bald mit mehr bald mit weniger Beisitzern organisirt. Von Napoleon 1808 aufgehoben, wurde sie 1814 von Pius VII. wieder hergestellt, sie ist jedoch jetzt fast nur Zuchttribunal über Geistliche. [14] Den meisten Erfolg hatte die J. in **Spanien**, wo sie bes. auf Betrieb des Erzbischofs von Sevilla, Gonzalez von Mendoza, des Franziscaners Ximenez u. des Dominicaner Priors Torquemada, bei der Vereinigung Aragoniens u. Castiliens, durch die Vermählung Ferdinands mit Isabelle 1479 entstand, u. bes. gegen die heiml. Juden u. Muhamedaner gerichtet war. [15] Torquemada als Großinquisitor ließ binnen 14 Jahren von 100,000 vor sein Gericht Gezogenen 6000 verbrennen. Die J. wurde vom Könige bes. begünstigt, weil die eingezognen Güter der Verurtheilten seinem Fiscus anheimfielen u. die mächtigen Reichsstände durch sie in Unterwürfigkeit gehalten wurden. [16] Zu den Stellen ihrer niedern Beamten (Familiaren) drängten sich die Vornehmsten, da bedeutende Vorrechte u. reicher Ablaß mit diesen Stellen verbunden war. Diese Familiaren spürten den Ketzern nach, ließen sie verhaften ꝛc., ja führten in eigner Person die Gefangenen zur Richtstätte, welches die Stelle eines Pathen (Padrino) vertreten hieß. [17] Dem Tribunal zu Madrid waren mehr. andre in den Provinzen u. in den Colonien gefolgt, jedes bestand aus 3 Inquisitoren, 3 Secretären einem Alguazil, 3 Einnehmern u. Assessoren, Familiaren u. Kerkermeistern. Jeder J=sbeamte mußte sich der Probe der sogenannten Casa limpia unterwerfen, d. h. seine Abstammung von alten u. ächten Christeneltern, welche nie vor das Tribunal gezogen sein durften, nachweisen u. Schweigen geloben. [18] Anfangs bezog sich die J. blos auf Ketzerei, Verdacht od. Beschützung der Ketzerei, Sterndeuterei, Wahrsagen u. Zauberei, Gotteslästerung u. der J. od. ihren Beamten angethane Beleidigungen, später untergaben mehrere Päpste ihrer Gerichtsbarkeit auch die Juden, Muhammedaner u. Ungläubige, in so fern sie das heilige Officium beleidigen würden. [19] Das **Verfahren der J.** war in Spanien folgendes: der Verdächtige od. Angeklagte ward 3 Mal edictaliter vorgeladen u. erschien er nicht, unter Vorbehalt einer noch härtern Strafe, in contumaciam excommunicirt u. zu einer Geldstrafe verurtheilt. Nur selten gelang es den Angeklagten, zu entweichen; denn die Familiaren, die heilige Hermandad u. die Brüderschaft der Cruciada verfolgten jeden ihnen von der J. Bezeichneten schonungslos. Ward ein Angeklagter von der J. verhaftet, wogegen kein Stand, keine Verdienste, keine Freistatt schützten, so wagte Niemand Widerstand, es verließen ihn alle Verwandte u. Bekannte als geächtet, ja sie durften selbst nicht mit Beweisen seiner Unschuld hervortreten. [20] Nachdem der Verhaftete auf das Strengste durchsucht worden, ein Verzeichniß seiner Effecten, bes. Bücher u. Papiere, aufgenommen u. öfters, zur vorläufigen Deckung der Untersuchungskosten, sein Vermögen mit Confiscation belegt worden war, ihm auch, damit er im Fall des Entspringens sogleich kenntlich sei, die Haare abgeschoren worden waren, ward er in einen dunkeln unterirdischen Kerker gebracht, wo er bei schlechter Kost mehrere Tage einsam blieb. [21] Gestand er seine wirkliche od. angebliche Schuld ein, so ward er zwar, als Reuiger, nicht mit dem Tod bestraft, jedoch wurden, wie er selbst, alle seine Verwandten ehrlos u. für öffentl. Aemter unfähig erklärt. Läugnete er, u. hatte man keine hinreichenden Beweise gegen ihn, so wurde er entlassen, allein von den Familiaren als verdächtig beobachtet, gewöhnlich bald zum 2. Mal verhaftet u. dann der eigentliche, sehr langsame **I-sprocess** nach dem vom Großinquisitor in Aragonien, Nicolaus Limeiro, verfaßten Directorium inquisitorium eröffnet. [22] Wenn der Gefangene im ersten Verhör nicht gestand, wurde er in sein Gefängniß zurückgewiesen u. erst nach mehr. Monaten aufgefordert, vor einem Crucifix zu schwören, die Wahrheit gestehen zu wollen. That er dieß nicht, so wurde er ohne Weiteres als schuldig condemnirt, sonst aber durch Suggestivfragen irre geführt, bis er sich verwickelte. Der Rechtsanwalt durfte sich seines Clienten nicht annehmen, sondern mußte ihn zum Geständniß der Wahrheit ermahnen. [23] Die Zeugen wurden nie genannt u. ihre Aussagen, die sie nie durch einen Beweis zu vertreten brauchten, nur in Bruchstücken oft nach Jahren vorgelegt. Jeder wurde zum Zeugen angenommen; man ließ 2 Zeugen von Hörensagen für einen Augenzeugen u. die Angeber selbst als Zeugen gelten u. gestattete, daß Hausgenossen u. Familienglieder wohl gegen, aber nie für den Beklagten zeugten. Bekannte der so Ueberwiesene doch nicht, so wurde zu den 3 Graden, der Strick=, Wasser= u. Feuertortur, geschritten u. diese von den Inquisitoren u. dem Bischof des Sprengels vorgenommen. [24] Gestand der Unglückliche, so ward

ward er, um seine Motive zu bekennen, wieder zum 2. Mal u., um die Mitschuldigen zu entdecken, zum 3. Mal gefoltert u., wenn er Alles überstanden, ohne ärztliche Hülfe seinen Schmerzen überlassen. Nach dem Geständniß ward er zwar als ein Bußfertiger betrachtet, allein nun ward die Abschwörung gefordert, u. zwar, wenn er durch Handlungen den Verdacht der Ketzerei erregt, de levi, wenn er, nach Aussage zweier Zeugen, sich des Judenthums od. der Ketzerei schuldig gemacht, de vehementi, wenn er sich mit der Kirche wieder aussöhnte, in forma, welche das Versprechen in sich schloß, allen Strafen, welche nun folgen sollten, sich freiwillig zu unterwerfen. Der **Inquisit** ward gewöhnl. zum ewigen Gefängniß od. zu Galeeren verdammt; seine Güter confiscirt u. seine Familie ehrlos. [25] Wer gleich bekannte u. abschwur, mußte doch zur Strafe das Sanbenito, einen Rock ohne Aermel, vorn u. hinten mit einem rothen Andreaskreuz, über einem schwarzen Unterkleid, die ihm zuerkannte Zeit hindurch tragen. Der Büßende (Sanbenitado), welcher es früher ablegte, wurde als Unbußfertiger bestraft; nach Ablauf der Bußzeit wurde es in der Kirche unter Beschreibung seines Namens u. seiner Vergehungen aufgehängt; der Rückfällige wurde mit dem Tode bestraft. [26] Erzwangen die 3 Grade der Tortur kein Geständniß, so wurde der Inquisit in ein schlechteres Gefängniß versetzt; fruchtete auch dieses nicht, so schritt man zum Gegentheil, verbesserte seine Lage, vergönnte Verwandten u. Freunden Zutritt u. ließ ihn bei etwaigem reuevollem Bekenntniß Gnade hoffen. Wenn ein der Ketzerei Verdächtiger starb, od. sich erst nach seinem Tode Verdacht gegen ihn erhob, so ward sein Proceß doch noch geführt. Waren nach seinem Ableben 40 Jahre verflossen, so blieben zwar seine Nachkommen im Besitz der ererbten Güter, wurden aber ehrlos u. unfähig, ein öffentl. Amt zu verwalten. Waren irdische Ueberreste noch aufzufinden, so wurden sie verbrannt; sein Bildniß aber vor dem I=spalast aufgestellt u., nachdem man demselben sein Urtheil verlesen, dem Henker zur Vollziehung übergeben, sein Andenken verflucht u. für ihn zu beten verpönt. [27] Waren mehr. Processe beendigt, so wurde das feierl. Auto da Fé (s. d.) gehalten. [28] Karl III. setzte der Gewalt der I. gesetzl. Schranken, so daß sie ohne Einwilligung des Königs kein Definitivurtheil sprechen, noch weniger neue Gesetze geben konnte. 1762 ward der Großinquisitor, weil er gegen des Königs Willen ein Buch verdammt hatte, in ein Kloster verwiesen. 1770 schränkte der Minister Aranda ihre Gewalt noch mehr ein. Hatte sie auch nach Arandas Sturz wieder Ansehn erlangt, so war doch die öffentliche Meinung zu bestimmt gegen sie u. auch der Papst hatte mehr. Beschränkungen derselben verordnet, bis sie endlich durch ein Edict Joseph Napoleons aus Madrid den 4. Dec. 1808 ganz aufgehoben wurde. [29] Als Ferdinand VII. den Thron wieder bestieg, führte er die I. wieder ein; doch war es einer der ersten Ausbrüche der Volkswuth, die sich bei der Revolution der Cortes 1820 zeigte, daß man den I=palast zerstörte u. die Cortes hoben sie auf. Doch verlangte die apostol. Partei nach der Restauration fortwährend die Wiederherstellung der I. 1825 trat eine I=s=Junta auf u. 1826 wurde das alte Tribunal ganz hergestellt. Die jetzige Regierung hat die I. durch ein Gesetz vom 15. Juli 1834 ganz vernichtet. Llorente berechnet, daß in Spanien von 1481—1808 von der I. 341,021 Individuen bestraft u. davon 31,912 wirkl., 17,659 im Bildniß, verbrannt, 291,456 aber mit strengen Bußstrafen belegt worden sind. [30] Auch die Bücher standen unter der span. wie unter der röm. I. Sie verbot censirte Bücher nach Belieben, u. hart wurde der bestraft, der solche Bücher besaß od. las. [31] In **Portugal** wurde die I. unter span. Herrschaft 1557 nach langem Widerstreben eingeführt. Das oberste Gericht war in Lissabon; der Großinquisiter ward vom König ernannt, vom Papst bestätigt. Johann von Braganza wollte, nach Befreiung des Landes von span. Herrschaft, sie aufheben, entzog ihr auch das Confiscationsrecht; er ward aber nach seinem Tode in den Bann gethan u. dem Leichnam erst die feierliche Lossprechung ertheilt. [32] Die portug. I. war vorzüglich streng in **Indien**, wo sie zu Goa ihren Hauptsitz hatte. Im 18. Jahrh. beschränkte man die I. durch die Verordnung, daß der Ankläger der I. dem Angeklagten die Anklagepunkte u. die Namen der Zeugen nennen mußte, daß Letztrer sich einen Advocaten wählen u. mit demselben sich besprechen konnte, so wie daß kein Urtheilspruch ohne Bestätigung des königl. Raths vollzogen werden durfte. Johann VI. hob die I. in seinen Staaten auf u. ließ die Acten derselben verbrennen. [33] Vgl. Ursini, Hispan. inquis. et carnificinae secretiora, Antw. 1611; Plüm, Ursprung u. Absichten der I.; Sammlung der Instruct. der span. I. v. Manrique, 1630, deutsch von Reuß, nebst Entwurf der Gesch. derselben von Spittler, Hann. 1788; Cramers Briefe über die I., Lpz. 1784—85, 2 Bde.; Erzählungen von der Stiftung etc. der I., Köln 1784; Llorente, Hist. de l'inquisit. d'Espagne, Par. 1815—17, 4 Bde., deutsch von J. K. Höck, Gmünd 1820—1822; Ant. Puigblanch, die entlarvte I., a. d. Span., Weim. 1817. 3) (Staatsinquisition), polit. Gericht in Genua, s. d. (Gesch.) 21 ff. u. Venedig (Staatsverfass. u. Sittengesch.) 7. (*Wth.* u. *Sk.*)

Inquisitionälartikel, s. u. Articulirtes Verhör 8.

Inquisitiönsacten (Rechtsw.), s. u. Acten 1. **I-nsprocess**, so v. w. Untersuchungsproceß. **I-ssachen**, so v. w. Untersuchungssachen.

Inquisitor, 1) so v. w. Inquirent; 2) Richter bei der kirchl. Inquisition.

Inquisitor, Insect, so v. w. Holzbock, großer.

Inquisitoriät, s. u. Criminalgericht 2.

Inquisitorisch, untersuchend. **I-es Verfahren**, die Wirksamkeit des Gerichts nach den Grundsätzen des Untersuchungsprocesses (s. u. Criminalproceß 6), im übeln Sinne das Verfahren nach Art der kirchl. Inquisition, s. d.

Inrath, Marktflecken im Kreise Krefeld des preuß. RgsbzKs. Düsseldorf; Leinwand-, Sammtband- u. Siamoisenweberei; 1500 Ew.

In residuo (lat.), 1) in Rückstand; 2) in Resten, bei einer erhobnen, aber nicht abgelieferten Kasse.

J. N. R. J., Abkürzung für Jesus Nazarenus Rex Judaeorum (Jesus von Nazareth, König der Juden); angebl. Ueberschrift, welche Pilatus über das Kreuz Jesu setzen ließ.

Inrotulation der Acten u. **Inrotulationstermin,** s. u. Acten 7.

Inrumenha, Grenzfestung an der Guadiana, in der portugies. Prov. Alentejo.

Ins (Geogr.), s. Inns.

Insabates (Insabbatati), vom span. Zapato, eine Art Schuh, 1) so v. w. Waldenser, von den hölzernen Schuhen, die sie trugen; 2) so v. w. Arme Katholiken.

In saldo bleiben, noch schuldig bleiben.

Insaliren (v. lat.), einsalzen.

Insalubrität (v. lat.), ungesunde Lage od. Klima einer Gegend.

In salvo (lat.), in Sicherheit.

Insania (lat.), Geisteskrankheit, s. d.

Insani montes (a. Geogr.), rauhes Gebirg auf NSardinien, das sich von O. nach W. zog u. Sardinien vom j. Capo Comino bis zum Capo Malargin durchschnitt; Wohnsitz eines freien, räuber. Volkes.

Insara, 1) Kreis der asiatisch-russ. Statthalterschaft Pensa; 112 QM., 120,000 Ew. Hier auß. d. Folg.: Scheskejew, Stadt an der Scheskejewa u. Kalma, Branntweinbrennerei, 1800 Ew.; Bogorodskoe, Dorf mit großer Segeltuchmanufactur; 2) Kreisstadt an der Issa (Istra) u. Insara, sonst Festung; 3100 Ew. Dabei die Eisenhütte Insarsk; 3) Fluß dabei.

Insassen, seßhafte Unterthanen.

Insbruck, Stadt, so v. w. Innsbruck.

Inschan, Reich, s. u. Sklavenküste a).

Inschrift, [1] 1) kurze Schrift auf einem Kunst- od. histor. Denkmale, die entweder dessen Verfertiger od. dessen Bestimmung, od. einen denkwürdigen Vorfall angibt. Solche Inschriften (gr. Epigramma, Epigraphe, lat. Titulus, Inscriptio), finden sich auf Siegesdenkmälern, Triumphbögen, Grabmälern, Tempeln, Altären, Säulen, Statuen, Gefäßen, Weihgeschenken rc. [2] Sie sind entweder öffentl. od. Privat-I-en, u. je nach den verschiednen Völkern u. Zeiten, entweder in Bilderschrift (Hieroglyphen), od. Zeichen- od. Buchstabenschrift, entweder eingegraben od. eingeprägt od. aus einer Masse herausgearbeitet, entweder prosaisch od. auch metrisch abgefaßt, entweder in Einer od. auch bei gemischten Bevölkerungen in verschiednen Sprachen od. Schreibweisen (Inscriptiones bi-, trilingues). [3] I-en sind wichtig bes. a) für die Geschichte, unter deren Quellen sie, obgleich nur fragmentare Thatsachen ohne Nebenumstände u. Verknüpfung enthaltend, dennoch um so mehr einen hohen Platz einnehmen, da sie oft statt aller andern Urkunden dienen; [4] b) für Sprache u. Schrift. Zum Gebrauch der I-en bedarf es der krit. Prüfung derselben, da sie oft von Stolz od. Schmeichelei, von Leidenschaft od. Furcht dictirt sind u. später auch unechte I-en untergeschoben wurden, od. sie auch falsch copirt wurden. [5] Es ist daher die **I-enkunde** (Epigraphik) ein besondrer Theil der Archäologie, die bes. die Schriftzüge nach ihrem verschiednen Alter u. Abänderungen, die zum öffentl. Gebrauch eingeführten Formeln u. den besondern auf I-en gewöhnl. Styl (Lapidarstyl) kennen, ferner den Unterschied der Wichtigkeit zwischen öffentl. u. Privat-I-en würdigen, den Inhalt der I-en mit der sonst bekannten Geschichte der Personen u. Zeiten vergleichen u. die Beweise u. Erläuterungen, die sich aus ihnen erhoben, richtig würdigen lehrt. Vgl. Oudendorp, De veterum inscriptionum et monument. usu, Leyd. 1745; Zaccaria, Istituzione antiquario-lapid., Vened. 1770, 2. Aufl. 1793; Maffei, Artis crit. lapidar. quae exstant, Lucca 1785 f. [6] A) Alte I-en, zum geringsten Theil erhalten, theils nur aus andern Nachrichten bekannt, sind a) bei den **Hebräern** die Gesetze Mosis auf Steintafeln, der Bund des Judas Makkabäus mit den Römern auf metallnen Tafeln, die in Jerusalem niedergelegt waren, die Urkunde der Freiheitserklärung Judäas durch die Römer unter Simon Makkabäos auf metallnen Tafeln, die auf dem Berge Zion aufgestellt wurden; diese u. andre in der Bibel erwähnten sind nicht mehr vorhanden; dagegen b) mehrere **babylonische Keil-I-en** (s. Keilschrift) auf Steinen in dem Gemäuer des königl. Palastes el Kaßr, der Ruine von al Hymer rc., [7] c) bes. **persische Keil-I-en** auf den Ruinen des Palastes von Persepolis (j. Tschil-Minar), der Königsgräber bei Nackschi Rustam, der Alterthümer von Pasargada, der von Bisutun (s. d. a.) rc., deren Entzifferung bes. in neuester Zeit von Grotefend u. Lassen gefördert worden ist. d) Ueber die **Palmyrenischen I-en** in **Syrien** s. Palmyrena marmora; e) in **Arabien** finden sich viele **himjarit. I-en,** die histor. Inhalts sind, oft

oft an Felswänden; erklärt von Seetzen (in den Fundgruben d. Orients), Wellsted (Reise in Arabien), Rödiger (Halle 1841) u. Gesenius (ebd. 1841); über die **Kufischen** J=en, s. d. [8] **f)** In **Indien**, wo es alte Sitte war, geschichtl. Vorfälle auf Säulen u. Beschlüsse der Könige, die Ländereintheilungen betrafen, auf Metall= od. Steintafeln schreiben zu lassen, hat man in neuerer Zeit viele J=en gesammelt, u. nicht allein an Pfeilern, Tafeln, Steinen ꝛc., sondern auch in Tempelgrotten. Sie gehn nicht weit über die christl. Zeitrechnung hinaus, aber bis in das Mittelalter herunter, u. sind in Sanskrit mit Dewanagarischrift od. mit einer, aus dieser erklärbaren Schrift geschrieben; bes. Wilkens, Polier, Paullino, Jones u. A. haben sich um die Erklärung derselben verdient gemacht. Außerdem **Pehlvi=J=en** bei Kermanschah, Erklärung eines Königsbildes enthaltend, von Sacy erklärt; eine **birmanische J.** in Buddha Gaya auf Stein, die Geschichte eines Tempelbaues enthaltend. **g)** Von **chinesischen J=en** ist die berühmteste die des Kaisers Yü, auf einem 4eckigen Stein auf dem Gipfel des Hang=schang, 2278 v. Chr., nach glücklicher Ableitung der Gewässer bei einer Ueberschwemmung, herausgeg. von Klaproth, Halle 1811, 4; **h)** in **Sibirien** findet sich eine Mongolische von Dschingis=khan, auf Stein, die einen dort erfochtenen Sieg erzählt; der Stein ist jetzt in Petersburg, die J. erklärt von Schmidt (in den Mém. de l'Acad. des sciences de Pétersb. 1834, 6. Serie) u. v. d. Gabelentz (2. Bd. der Zeitschr. für d. Kunde des Morgenl.). Ueber andre, noch nicht erklärte sibir. Inschriften s. Schaßky, De antiq. quibusd. inscriptt. in Sibiria repertis, Petersb. 1822. [9] **i)** In **Aegypten** die zahlreichen J=n an Obelisken, in Tempeln, an Gräbern, Mumien ꝛc., bes. die Rosettesche J., die Tabula isiaca (s. d.) ꝛc. mit Hieroglyphen=, hierat. u. demot., auch griech. Schrift. **k)** In **NAfrika** hat man außerdem viele **punische** od. **phönizische J=en** gefunden, die meist histor. Inhalts, auch Grab= u. Votivsteine sind; sie sind meist Bilingues, punisch=libysch od. punisch=griechisch; erklärt bes. von Gesenius (De inscr. Punica-libyca, Lpz. 1836; Scripturae linguae gr. phoen. monum., ebd. 1837, 4. [10] **l)** Die **griech.** J=en sind bes. die Amykläische u. Sigeische J., des Marmor Parium u. Adulitanum (s. d. a.) u. v. a. in Ed. Chishulls Antiq. asiat., Lond. 1728, Fol.; Corsini, Inscript. atticae, Flor. 1752, 4.; R. Chandler, Inscriptt. ant. in Asia minori et Graecia praes. Athenis collectae, Lond. 1774, Fol.; Böckh, Corpus inscriptt. gr., Berl. 1824, Fol.; Athen. Staatshaushalt, 2. Bd. S. 160 ff.; Roß, Inscriptt. graecae, Naupl. 1834 u. 43, 2 Fasc., 4. Hierher gehören auch die auf 3eckige Pfeiler gegrabnen Solonischen Gesetze (s. d.). Gedichte auf Steine gegraben sind z. B. der Hymnus auf Isis (s. d.). [11] **m)** In **Italien** bes. die Eugubinischen Tafeln (s. d.) u. andre. Von **Römischen J=en** bes. die J. an der Columna rostrata u. Col. Duilii, das Senatus consultum de Bacchanalibus, das Monumentum Ancyranum, die Tabulae Heracleenses, die Fasti capitolini (s. d. a.) u. v. a. mehr od. minder wichtige, röm. u. andre, gesammelt von Mazocchi, 1521, J. Drusa, 1588, J. Gruter, Inscriptt. ant. totius orbis rom., von J. G. Gräve, Amst. 1707, Fol.; Doni, Inscriptt. ant., von Gori herausgeg., Fol., 1731; Inscriptt. ant. in urbibus Etruriae, von Salvini u. Gori, Flor. 1743, 3 Bde., Fol.; Muratori, Novus thes. vet. inscriptt., Mail. 1739—42, 4 Bde., Fol., Supplem. dazu von Donati, Lucca 1764, Fol.; Erklärungen u. Verbesserungen in Hagenbusch, Epistolae epigr., Zür. 1747, 4.; Osann. [12] **n)** J=en in **Skandinavien** mit Runenschrift geschrieben, finden sich bes. auf Grabsteinen, Särgen, Glocken, Gefäßen, u. überhaupt mehr auf Gegenständen zum Privatgebrauch, s. Runen. [13] Das Sammeln u. Studiren der alten J=en begann bes. seit dem 15. Jahrh.; die erste Sammlung war die von Mazocchi, der dazu durch des Cyriacus aus Ancona u. Marcanova Reisen u. Sammlungen in den Stand gesetzt war; dieser folgte 1544 in Deutschland eine Sammlung der durch Fugger, Pirkheimer, Peutinger, Choler u. A. gemachten Entdeckungen; in Holland veranstaltete 1588 Janus Douz auf Befehl der Generalstaaten eine beträchtl. Sammlung der von Smetius in 6 Jahren in Italien gesammelten J=en. Nach diesen haben in dieser Hinsicht große Verdienste unter den Engländern Arundel, in Frankreich Spon, in Italien Fabretti, Ferreti, Tomasini, Malvasia, Maffei, Gori, Doni, Muratori u. Andre. [14] Seitdem fuhr man fort zu sammeln, u. Ludwig XIV. stiftete eine eigne Akademie der J=en (s. unt. Akademie 22 C) b). In neuerer Zeit hat man sich mehr mit asiat. J=en, bes. mit den babylon. u. pers., den himjarit., mongol., ind., den ägypt. ꝛc. beschäftigt, doch haben auch Böckh, Osann, Roß u. a. auch griech. u. röm. gesammelt. [15] **B) J=en der mittlern Zeit** zerfallen bes. in kirchliche u. geschichtliche; Erstere oft zugleich zu letztern gehörig, die bei weitem häufigsten. [16] **C) J. der neueren Zeit**, sehr häufig auf den jetzt so sehr beliebten Denkmälern von Personen u. Begebenheiten u. an and. Orten. *(Sch.* u. *Lb.)*

Inscribīren (v. lat.), **1)** einschreiben, einzeichnen; **2)** bes. auf Universitäten, s. u. Inscription 2).

Inscrīptio (lat.), **1)** Titel eines Buches; **2)** Inschrift; **3)** Aufschrift.

Inscrīptio in crīmen (lat.), die Niederschrift eines peinl. Anklägers in Rom, wodurch derselbe sich der Poena talionis un=

unterwarf, wenn seine Anklage falsch wäre. Oft mußte er einen Bürgen schaffen, der durch seine Unterschrift die Richtigkeit der Anklage bezeugte, Subscriptio in crimen. An beider Stelle ist jetzt die vom Ankläger zu leistende Caution (s. d. 3) getreten.

Inscriptiōn (v. lat.), **1)** Einzeichnung; bes. **2)** Einzeichnung unter die akadem. Bürger einer Universität; der Student muß vorher ein Gelübde in die Hand des Prorectors ablegen, in keine geheime Verbindung zu treten, die akadem. Gesetze zu beobachten ꝛc.; **3)** so v. w. Inschrift.

Inscriptiōnes tendĭneae (Anat.), auf dem geraden Bauchmuskel Querstreifen, gleichsam wie gezogne Linien, die die einzelnen Unterbrechungen der Längenfasern desselben durch flechsige Querfasern andeuten.

Inscriptiōnis libĕllus (lat.), Klageschrift.

Inscriptiōns, franz. Staatsschulden, welche während der Revolution auf ⅓ des Nennwerths herabgesetzt, später in das große Buch eingetragen u. die darüber ausgestellten Scheine mit 4% verzinset wurden.

Insĕchen (a. Geogr.), s. Isechen.

Insĕcten (Insĕcta), [1] **1)** Klasse des Thierreichs, von den Naturforschern in verschiednem Umfang genommen. Linné rechnete dazu die Thiere, die vollkommen Kopf, Brust u. Hinterleib durch Einschnitte gesondert haben (daher der Name), am Kopfe Fühlhörner, die an der Wurzel eingelenkt u. meist gegliedert sind, tragen, u. sich mittelst eingelenkter u. gegliederter Füße (deren wenigstens 3, bei einigen auf 150 Paar sind), die meisten auch mittelst Flügel, bewegen. Er theilte sie in VII Ordnungen: **a)** Hornflügler (Käfer), Taf. XI b Fig. 61—116, **b)** Halbflügler (Wanzen), Taf. XI b Fig. 118—134, **c)** Staubflügler (Schmetterlinge), Taf. XI c Fig. 19—49, **d)** Netzflügler (Libellen), Taf. XI c Fig. 1—4, **e)** Hautflügler (Bienen, Wespen), Taf. XI c Fig. 5—18, **f)** Zweiflügler (Fliegen), Taf. XI c Fig. 50—64, **g)** Ungeflügelte (Flöhe), Taf. XI b Fig. 49—60. [3] Neuere haben wohl auch noch Eingeweide- u. Ringelwürmer dazu gezogen, od. die Spinnen, Asseln, Milben, Krebse (also die Thiere mit mehr als 3 Fußpaaren) davon geschieden, dabei aber die Linnéische Eintheilung, mit Hinzuziehung der Ordn. Geradflügler, beibehalten. [4] Latreille nimmt sie auch in engerm Sinne (ohne Krustenthiere), rechnet noch die Tausendfüße hierher u. theilt sie, wiewohl nicht ganz logisch, in die Ordnungen Tausendfüße, Springschwänze, Schmarotzer, Sauger, Käfer, Gerad-, Halbdeck-, Netz-, Haut-, Staub-, Fächer- u. Zweiflügler. [5] Fabricius theilte sie (in größerm Umfange) nach den Freßwerkzeugen in Rhyngota, Antliata, Eleutherata, Ulonata. [6] **2)** Die J. (im engern Sinne) nehmen durch gegliederte Füße, Flügel, gesonderten Kopf u. dgl. einen Platz über den Würmern ein, obschon die franz. Naturforscher sie niedriger als die Weichthiere u. Ringelwürmer stellen. [7] In ihrem Bau (oft auch in der Lebensweise) herrscht auf leicht erkennbare Weise die Dreizahl (gewöhnlich 3 u. 6) vor. [8] Der **Körper** theilt sich in 3 Haupttheile (Kopf, Brust u. Hinterleib) u. hat nie mehr als 12 Abschnitte. [9] Am Kopfe befinden sich 2 große, aus mehrern tausend kleinern zusammengesetzten größeren, halbkugeligen u. zwischen diesen 3 kleine, einfache, ins Dreieck gesetzte Augen (Nebenaugen, Ocelli, Stemmata). Jene dienen wahrscheinlich zum Fern-, diese zum Nachsehen. In neuerer Zeit hat man den J. wohl mit Unrecht das Gesicht ganz absprechen wollen. Der Mund besteht aus (meist) 6 Stücken, oben aus der Lefze (Oberlippe, Labrum), unten aus der Lippe (Unterlippe, Labium, aus einem untern, dichtern Theil, Kinn [Mentum], u. einem weichern, hautigen, Zunge [Lingua], bestehend), beide bewegen sich auf- u. abwärts, an jeder Seite aus einem Kinnbacken (Oberkiefer, Mandibula) u. einer Kinnlade (Unterkiefer, Maxilla), diese 4 Stücken bewegen sich seitlich. Die beiden Lippen sind meist pergamentartig, die 4 Kiefern aber hart. Auf der Lippe u. auf der Kinnlade stehen oft 2—4 Tastspitzen (Freßspitzen, Taster, Palpi labiales u. maxillares). Bei den nur Flüssigkeiten saugenden J. sind die Ober- u. Unterkiefer blos durch Plättchen angedeutet, welche sich vereinigen u. einen Rüssel bilden; die Lippe bildet dann eine Art von Scheide darüber. Noch bei andern sind die Lefzen u. Kinnbacken klein, die Kinnlade aber ist zu einer Röhre verlängert. [10] Das **Bruststück** besteht aus 3 Stücken, jedes trägt ein Fußpaar. Das vorderste (Halsschild, Brustschild, Thorax), nimmt den Kopf auf u. ist von den beiden folgenden durch einen Einschnitt u. ein Gelenk getrennt, die beiden letzten stellen die Brust (Pectus) vor, sind eng befestigt u. dienen bei geflügelten zur Aufnahme der Flügel. [11] Diese sind häutig, trocken, elastisch, meist durchsichtig, mit Adern durchzogen. Bei den Schmetterlingen sind sie mit zarten, meist schön gefärbten, kleinen Schuppchen (die in ihrem Bau Aehnlichkeit mit Federn haben) bedeckt; bei den Käfern werden davon 2 hart u. hornartig (Flügeldecken), die jedoch bei den Halbdeckkäfern nur an der Wurzel hart, am Ende aber häutig sind; bei den Zweiflüglern treten an die Stelle der Unterflügel die Balancierstängelchen. [12] Zwischen den Flügeln liegt bei den meisten ein dreieckiges Schildchen (Scutellum), das bei einigen über den halben Hinterleib hinweggeht. [13] Der **Hinterleib** ist (nur bei den Tausendfüßen nicht) vom Bruststück deutlich gesondert, oft nur durch einen

ganz

ganz dünnen Stiel mit ihm verbunden (bei Wespen); hat 6—9 Ringe, deren jeder in 2 Halbringe getheilt ist, bei mehr. endigt er sich in einen Anhang (Legestachel, Zange u. a.). [14] Er umschließt die Eingeweide, Geschlechtstheile u. bei einigen einen Vertheidigungsstachel. [15] Die Füße theilen sich in Hüfte (Coxa), Schenkel (Femur), Schienbein (Tibia), Fußglieder (Tarsi) u. Klauen (Ungues). Sie dienen außer zum Gehen bei einigen zum Hüpfen, bei andern zum Festhalten, zum Putzen der Glieder, Graben ꝛc. od. auch zur Waffe. [16] Die Fühlhörner stehen am Kopfe, sind von verschiedner Länge, von mehr od. weniger Gliedern, u. scheinen eine noch höhere Bedeutung, als blos zum Betasten der vorliegenden Gegenstände, zu haben. Wenigstens verliert die Bienenkönigin alles Ansehn bei den Ihrigen, wenn ihr die Fühlhörner genommen sind. [17] Der **innere Bau der I.** zeichnet sich durch ein unverästeltes Rückengefäß, welches statt des Herzens dient, u. durch eine große Menge von Muskeln (bei der Weidenraupe rechnet man deren über 4000) aus. [18] Statt des Blutes führen sie einen weißl., kalten Saft, daher sie auch im Winter (meist) erstarren. [19] Den Athem holen sie durch 2 Hauptluftröhren (Tracheae), welche sich verzweigen u. in paarweise liegende Oeffnungen (Stigmata) auslaufen, deren Verstopfung den Thieren tödtlich wird. [20] Eigen ist dieser Klasse die wunderbare **Verwandlung** (Metamorphose) in 3 (mit dem Ei in 4) Zuständen. Meist legt die Mutter Eier (selten, wie bei der Aasfliege, lebendige Junge); daraus kommen wurmartige, geringelte, oft mit Füßen versehne (Raupen), od. fußlose (Maden), der Mutter ganz unähnl. Thiere (Larven), welche ungemein gefräßig sind, meist sich mehrmals (3—6 Male) häuten u. dann sich in eine Puppe (Chrysalis, Aurelia, Pupa) verwandeln. Diese liegt ohne Nahrung meist einen ganzen Winter hindurch, oft auch 2 Jahre, mit wenig Bewegung unthätig, nicht selten in einem von der Raupe selbst verfertigten Gespinnste. [21] Nach der Zeit zersprengt das indessen reif gewordne Thier die harte Schale der Puppe u. kommt als vollkommnes Insect (Imago, Insectum declaratum), oft von ganz andrem Ansehn, mit ganz andern Werkzeugen u. mit ganz andrer Lebensart, zum Vorschein. [22a] Als solches ist die Begattung (welche indeß nur einmal geschieht u. deren Verhinderung sein Leben verlängert) sein Hauptgeschäft; nach dieser sterben alle bald, manche noch denselben Tag, die meisten denselben Sommer, manche, ohne Nahrung zu sich genommen zu haben, ja ohne Nahrung zu sich nehmen zu können. [22b] Die I. sind zwar meistentheils zweierlei **Geschlechts**; doch findet sich eine dritte Verschiedenheit (Geschlechtslose), bei einigen gesellig lebenden, die aber vielleicht nur durch besondre Erziehung unvollkommen ausgebildete Weibchen sind. Die Sexualität läßt sich nicht selten an den Fühlhörnern erkennen. Bei einigen sind Männchen u. Weibchen auffallend verschieden. Einige Weibchen wachsen, befruchtet, zu einer ungeheuern Größe heran. [22c] **Aufenthalt** meist auf dem Lande, wenige im Wasser; einige sind als Larven im Wasser, als vollkommne I. auf dem Lande. **Nahrung:** lebende u. todte Thiere u. Pflanzen, manche sind Schmarotzer (Läuse, Schildläuse). Einige **leben** gesellig unter wunderbaren Einrichtungen (Bienen, Termiten [Ameisen] u. a.), mehrere zeigen merkwürdige **Geschicklichkeiten** bei Verfertigung ihrer Nester, Versorgung ihrer Jungen, Fang des Raubes ꝛc. [23] Ihren **Feinden**, deren keine Klasse so viele hat, entziehen sie sich durch Schnelligkeit, täuschende Aehnlichkeit mit andern Körpern ꝛc., od. vertheidigen sich durch mancherlei Waffen, als Stachel, Gestank, Hervorbringung von Dunst od. durch große Stärke u. a. [24] Unter ihren **Sinnen** scheint der Geruch sehr scharf zu sein. Einige gehen dem Geruch ihrer Speise (z. B. des Aases) stundenweit nach; die übrigen Sinne werden meist dadurch ergänzt. [25] **Nutzen:** Einige dienen dem Menschen zur Speise (Krebse, Heuschrecken), od. erzeugen dergleichen (Honig der Biene), andre zur Farbe (Cochenille, Kermes), zur Arznei (span. Fliege, Maiwurm), ihre Producte zur Kleidung (Seidenraupe), zu Geräthschaften (Wachs, Lack), sie selbst zur Düngung (Uferaas) u. a. m.; doch dürfte der **Schaden**, den sie an seinem Besitzthume, an den Pflanzen, Thieren, Geräthschaften thun, u. [26] die Plage, die sie ihm verursachen (Muskitos in Amerika, Ameisen, Wanzen, Flöhe, Läuse u. dgl.), leicht bedeutender sein. Auch sind sie wohl Ursache von Landplagen (Heuschrecken) geworden, mögen auch Krankheitsstoffe verbreiten u. durch Gift gefährlich werden. [27] Für die **Haushaltung der Natur** scheinen sie aber gleichsam die dienende, überall ordnende Klasse zu sein. Ihre Zahl wächst mit der Zahl der Pflanzen, daher in den warmen Ländern die meisten I. zu finden sind, u. es mögen sich die I.familien wohl auch nach den Floren verschiedner Gegenden, so wie nach den 8 Familien der sie verzehrenden Vögel aufstellen lassen. [28] Ihre **Bestimmung** scheint zu sein, dem Uebergewicht des Pflanzenwuchses entgegen zu stehen, denn wenn sie auch die Befruchtung durch Uebertragung des Blumenstaubes von einer zur andern Pflanze, od. das Wachsthum durch Zerstreuung faulender Körper befördern, so sind sie auf der andern Seite desto verheerender (Raupenfraß sowohl an Garten- u. Feldfrüchten, als in Nadelholzwaldungen, Borkenkäferverwüstungen in Kiefernwäldern ꝛc.). Aber auch dieser Verheerung stellen sie sich wie-

der

der entgegen, u. solche Verwüster finden meist ihren Untergang durch J. andrer Geschlechter u. Arten. [29] Nicht weniger fördern sie die Reinheit der Luft u. dadurch die Gesundheit der lebenden Wesen (durch Hinwegräumung des Aases 2c.). [30] Merkwürdig u. bis jetzt unerklärt bleibt die Erscheinung, daß, so wie überhaupt mehrere in ungeheurer Menge vereinigt sind, bisweilen die eine Art plötzlich sich bis zur Unzahl in einer Gegend vermehrt, wogegen oft viele Jahre vergehen, ehe man nur einzelne derselben wieder findet. In Beziehung endlich auf den Umfang dieser Klasse dürfte sich leicht ihr großes Uebergewicht über die andern ergeben. [31] Linné ordnete seine J. in ungefähr 90 Gattungen; Cuvier stellte von den seinigen über 600 auf (wobei jedoch viele der neuerlich gebildeten Gattungen, z. B. von Curculio, nicht gerechnet sind); Meigen hat allein von den Zweiflüglern gegen 200 Gattungen, u. es könnten nach Humboldts Angaben sich über 44,000 verschiedene Arten J. finden. [32] Um die Naturgeschichte der J. haben sich vorzüglich verdient gemacht: Linné, Esper, Herbst, Borkhausen, Rösel, Fabricius, Panzer, Sturm, Illiger, Germar, Meigen, Ochsenheimer, Treitschke, Klug, Burmeister, Kirby, Spence, Latreille u. v. A. *(Wr.)*

Insēctendieb, s. unt. Bohrkäfer e).

Insēctenfresser (Insectīvora), bei Cuvier Familie der Raubsäugethiere, nach den Zähnen in 2 Abth. gebracht (die 1. mit 2 längern Vorder- u. kürzern Seiten- u. Eckzähnen, die 2. mit 4 abgesonderten Eckzähnen). Gattungen: Igel, Tenrec, Spitzmaus, Bisamratte, Goldwurf 2c.

Insēctenregen, die Erscheinung, daß Schaaren Insecten entweder mit od. ohne Regen aus der Luft herabfallen. Es kommt dies bes. bei Wasserinsecten vor, die sich in Flüssen, Seen, dem Meere in großer Menge erzeugen, dann von dem Wind fortgeführt werden, u. viele Meilen entfernt niederfallen; so das Uferaas, gewisse Arten Libellen 2c., doch auch Heuschrecken sind als J. zu betrachten. Zuweilen wird das schnelle Hervorkommen mancher Insecten, Larven u. Würmer in großer Menge, bes. nach einem warmen Regen od. auf den Schnee als J. betrachtet. *(Pr.)*

Insēctensammlung, [1] Sammlung der auf der **I-jagd** erhaltnen Insecten, meist behufs der **I-kunde**. [2] Die zu dem Fange der Insecten gehörenden **A) Fangwerkzeuge** sind: **a)** der Schöpfer (Köscher), ein Eisenring od. starker Draht, einige Linien dick u. etwa 1 F. im Durchmesser, geht oben im Charniere, ist unten gespalten u. verlängert sich an jeder Seite in einen kurzen, durchbohrten Fortsatz, mit welchem der Ring durch eine Schraube od. einen Pflock in einem festen Handgriffe gradeausstehend befestigt werden kann. Ein leinener Sack, von 1—1½ F. Tiefe u. flachem, nur wenig verengtem Boden, wird an dem Ringe befestigt u. da, wo er den Ring umgibt, mit Aalhaut od. Leder umnäht. Mit dem Rande des Schöpfers streicht man über niedre Gewächse u. Gesträuche hin u. her, u. alle auf Blättern u. Blüthen sitzende Insecten fallen in den Sack hinein; [3] **b)** der Schirm, ein gewöhnl. Stockregenschirm, mit weißem Zeuge überzogen, dient bes. um Baumzweige u. Büsche über demselben mit einem Stocke abzuklopfen, wo dann das darauf Fallende schnell abgesucht wird; [4] **c)** das Decknetz, dem Schöpfer ähnlich, mit einem weitmaschigen, schlaff ausgespannten Zeuge schlaff überzogen u. an einem langen Stock befestigt, zum Bedecken verschiedner Tagschmetterlinge; [5] **d)** das Sacknetz, besteht aus einem 8—10 Z. weiten, unten mit einer Schraube zum Befestigen an einem mit Schraubenmutter versehnen Ringe u. 2½ F. langen Stock, an welchem ein von Flor verfertigter 18 Z. langer, bis auf 2 Z. Weite nach u. nach verengter Sack befestigt ist. Dient vorzüglich zum Fangen der Schmetterlinge im Fluge; [6] **e)** der Wasserhamen, dem Schöpfer ähnlich, nur mit einem längern Stiele u. einem Sack, der mit einem Zeuge überzogen ist, welches das Wasser, aber nicht die kleinen Insecten durchläßt; [7] **f)** die Keule, 1—1½ F. lang, von Eisen od. hartem Holze, mit Pferde- od. Kälberhaaren umwunden u. bis zu einem kurzen Handgriff mit starkem Leder überzogen. Mit diesem Instrument schlägt man einige Male an die Bäume, durch welche Erschütterung die darauf sitzenden Insecten herabfallen u. auf ausgebreiteten Tüchern gefangen werden; [8] **g)** die Klappe (Schere), ist beweglich u. scherenförmig, 2 mit Drahtnetz od. mit Flor überzogne, oben gerade abgestutzte, unten zugerundete Teller od. Schalen befinden sich an der Spitze der Schenkel. Feine Leinwand wird an beiden Seiten in gewöhnl. Spannweite angenäht, so daß die Klappe nach vorn offen steht, der Sack sich aber beim Schließen nach Außen schlägt. Meist fängt man mit dieser Klappe die Insecten im Sitzen; [9] **h)** der Harken (Rechen); von Eisen mit 5 etwa 1½ Z. langen Zinken, einem festen Bogen nach hinten u. einem kurzen gebognen Stiele versehn, dient zum Aufreißen des Rasens, Mooses 2c.; [10] **i)** der Spaten; meist von Stahl, 6—8 Z. lang, 3—4 Finger breit, vorn spitz u. ringsum scharf, mit einem kurzen, starken Stiel, zum Auffinden von Schmetterlingspuppen in der Erde u. zum Fangen verschiedner unterird. Insecten, z. B. Käfer u. dgl.; [11] **k)** das Zängelchen od. die Pincette, dient zum Aufnehmen u. Anfassen kleiner od. stechender Insecten; [12] **l)** das Stemmeisen, der Meißel u. Hammer, zum Aufsuchen der Insecten in Holz, unter Rinden 2c., u. **m)** ein starkes Messer. [13] **B) Arten des Fangens.** Fast jede Gattung der Insecten bedingt eine andre; so werden viele durch

Licht

Licht u. den Sonnenschein, andre durch süße, harzige u. gummige Feuchtigkeiten, wieder andre durch versteckte u. dunkle Orte angezogen. Viele, z. B. Schmetterlinge, erhält man auch durch Einfangen der Raupen, Einsammeln der Larven u. Puppen ꝛc. [14] **C) Vorrichtungen zum Transport u. Aufbewahren der gefangenen Insecten.** Man verwahrt dieselben nach dem Fange in kleinen Papierdüten od. Kapseln, einzeln od. auch mehrere zusammen, indem man sie mit Haaren, Schuppen ꝛc. bedeckt, od. läßt es ihre Größe zu, so steckt man sie sogleich an Nadeln **(I-nadeln)**, die hart u. elastisch sein müssen, eine scharfe Spitze haben u. nicht zu kurz sind. [15] Solche Insecten, deren Flügel nicht ausgebreitet werden, sticht man durch die rechte Flügeldecke od. die rechte Seite des Halsschilds, damit kein unpaariger Theil verletzt werde, u. zwar dicht an der Naht, nicht weit vom Schildchen. Alle andern pflegt man in der Mitte des Halsschilds anzustechen, u. obgleich ein unpaariger Theil dadurch verletzt wird, so erhält man bei dem ganzen Ausspannen doch einen bessern Halt. Kleinre Insecten trägt man in starken gegoßnen Gläsern von walzenrunder Gestalt; kommen eine große Menge hinein, so thut man einige Grasrispen od. kleine Halme hinein, damit sie sich darauf vertheilen. Größre Insecten, bes. Käfer, bringt man in Gläser od. blecherne Büchsen, worin sich Weingeist od. Branntwein befindet ꝛc. [16] **D) Das Tödten.** [17] Käfer u. andre mit harten Schalen versehne Insecten tödtet man durch Weingeist od. siedendes Wasser, durch Ofenwärme, Schwefelnaphtha, die man an den Kopf streicht, ꝛc. [18a] Schmetterlinge durch Zusammendrücken der Brust mit Daumen u. Zeigefinger, od. indem man eine glühende Stahlnadel in die Brust steckt; auch Wasserdämpfe u. Naphtha können angewendet werden. **E) Präpariren der getödteten Insecten.** [18b] Zum Aufspannen der Schmetterlinge bedient man sich der Spannbreter von Buchen- od. Lindenholz; Füße u. Fühler werden mit der Punctirnadel od. einer Pincette hervorgezogen u. in die gehörige Richtung gebracht. [19] Insecten mit sehr dickem Hinterleibe, z. B. Grillen, Maiwürmer u. dgl., werden, damit sie nicht einschrumpfen, an der Unterseite des Hinterleibes aufgeschlitzt, die Eingeweide mit einem kleinen Löffelchen heraus genommen, etwas gepulverter Alaun eingestreut u. der Bauch dann mit feiner Baumwolle ausgestopft. [20] Raupen u. Larven bläst man aus u. trocknet sie; man nimmt dieselben dabei zwischen ein Blatt Papier, macht am After einen Einschnitt u. drückt vom Kopfe aus alle Flüssigkeiten u. Eingeweide heraus. Dann wird ein Grashalm od. ein Messingröhrchen in die Oeffnung gesteckt u. durch einen Faden befestigt; hierauf bläst man den Balg über glühenden Kohlen aus, trocknet ihn u. klebt denselben später auf einen Papierstreifen. [21] Aehnlich kann man auch die Spinnen präpariren; bei Libellen wird der aufgeschnittne Hinterleib mit zusammengerolltem Papier ausgestopft. [22 u. 23] **F) Verwahrung der Insecten zur Sammlung.** So zubereitete Insecten bewahrt man nun in wohlverschloßnen, flachen, 4eckigen Kästen **(I-kästen)**, am besten aus hartem Holz, etwa 2½ Z. hoch, 1 F. lang u. 1½ F. breit. Die Deckel sind solid von Holz od. mit Glas überzogen; der Boden ist mit Korkplatten, Hollunder- od. Binsenmark, einer Wachs- od. Magnesiamasse, od. Leisten von Linden-, Pappeln-, Tannen- ꝛc. Holz versehn, damit sich die Nadeln leicht einstecken lassen u. doch gehörig festhalten. [24] Die Gattungen u. Arten in einer I. werden mit den systemat. Namen u. deren Verfasser, dem Vaterland od. Fundort ꝛc. bezeichnet; die Zettel, worauf dies geschehn (Etiquetten), werden mit Nadeln vor, über od. unter die Insecten befestigt. [25] **G) Schutz der Insecten vor mancherlei Verderbnissen.** Schimmel entfernt man durch Bestreichen mit Schwefel- od. Essignaphtha, Käfer können auch in Weingeist, Lavendelwasser od. Lavendelspiritus gelegt werden; [26] Papierläuse erzeugen sich leicht in dem Papier, womit die Kästen ausgeklebt sind; um etwas vorzubeugen, übergeht man das Papier vorher mit einer heißen Platte, od. setzt Quassiaabkochung, Wermuthwasser, Fischgalle od. Coloquinten zum Kleister; sind aber doch deren vorhanden, so wendet man Quecksilber auf den Boden des Kastens gethan, od. Bücherskorpione (Chelifer), dagegen an; [27] Milben werden vertrieben durch Hineinlegen von Kampherstückchen od. eine Mischung von 4 Th. Spicköl, 1 Th. Terpentinöl u. etwas venetian. Terpentin auf Bade- od. Feuerschwamm getropft; [28] verschiedne Käferlarven, bes. von Ptinus fur, Anobium paniceum ꝛc., thun aber oft viel Schaden, ohne daß man wirksam dagegen einschreiten kann; ein Gleiches findet mit dem sog. Oelig- (Speckig-)werden statt, welchem bes. die Männchen verschiedner Schmetterlinge, oft aber auch andre Insecten unterworfen sind; Naphtha wird als das beste Mittel dagegen empfohlen. [29] Den Grünspan der Messingnadeln u. den Rost der Stahlnadeln entfernt man so bald als möglich; bei erstern bringt man den Grünspan im Lichte zum Schmelzen u. steckt dann den Obertheil der Nadel rasch in kaltes Wasser, wodurch dieselbe erhärtet, der Grünspan verschwindet u. nicht wieder kommt. Der Rost wird durch Kienöl aufgeweicht, die Nadel herausgezogen u. durch eine messingne ersetzt, die dann keinen Grünspan ansetzt. [30] **H) Bei dem Versenden der Insecten** kommen dieselben in Schachteln, wo dann mehrere in eine Kiste gepackt werden, zwischen jede derselben kommt ein Polster aus

Moos,

Moos, Werg, Heu, Seegras ꝛc. [31] Solche Insecten, welche in Weingeist aufbewahrt werden, erfordern gehörige Verschließung der Gläser; die vorweltlichen, in Bernstein ꝛc. eingeschloßnen, versteinerte u. dgl., nur Schutz gegen Staub. [32] **Literatur:** J. F. Naumann, Taxidermie, Halle 1815; Dupont, Traité de taxidermie, Par. 1823; Boitard, Manuel du naturaliste préparateur, ebd. 1825; F. C. Junker, Dianussologie, Hanau 1825; T. Thon, Handb. f. Naturaliensammler, Ilm. 1827; F. W. L. Suckow, Vademecum für Naturaliensammler, Stuttg. 1830; [33] v. Malinowsky, Elementarbuch der Insectenkunde, vorzüglich der Käfer, Quedlinb. 1816; G. Samouelle, Generaldirections for collect. and preservat. of Insects and Crustacea, London 1826; C. W. Hahn, Anweis. Krustenthiere, Vielfüßer, Asseln ꝛc. zu präpariren ꝛc., Nürnb. 1834; [34] F. Treitschke, Hülfsb. f. Schmetterlingssammler, Wien 1834, ꝛc. *(Hm.)*

Insēcten, verstēinerte, so v. w. Entomolithen.

Insectolōg, so v. w. Entomolog.

Īnsel (v. lat. Insula), [1] **1)** etwas Abgesondertes; [2] **2)** ein ganz mit Wasser umflossenes, kleineres od. größeres Stück bewohnbares Land. [3] Streng genommen sind die beiden Continente der Erde, die alte (Europa, Asien, Afrika) u. neue Welt (Amerika) J=n, da sie ganz vom Meer umflossen sind, man bezeichnet sie aber mehr als Ost= u. Westfeste, Neu=Holland aber gegenwärtig auch nicht mehr als J., sondern als 3. Continent od. Südfeste. [4] Die J=n theilen sich in: **a) Meeresinseln,** die vom Meere umgeben sind; der Gesammtbetrag ihres Flächengehalts wird auf 100,000 QM., etwa $\frac{1}{24}$ der ganzen Landmasse angeschlagen. Von den sämmtl. Meeres=J=n ist Borneo (von 14,250 QM.) die größte, wenn nicht Grönland ein Insularland ist; dann folgt Neu=Guinea (etwa 10,700 QM.), Madagascar (10,500 QM.), Sumatra (8062 QM.), Großbritannien (England mit Schottland 4516 QM.); diese 5 J=n allein betragen fast die Hälfte des Quadratinhalts der übrigen Inseln. [5] Häufig liegen größere u. kleinere Inselgruppen bei einem Continente, od. auch entfernt von ihnen u. heißen dann Archipelagus. [6] Sie sind im 1. Falle meist fortgesetzte Landstrecken, deren größte Höhen als Bergrücken den Stamm der Ländermassen des Festlandes geben, welche Bergrücken sich dann, zum Theil noch, als Vorgebirge, am Meeresufer erheben, u. dann zum Theil unter dem Meer liegend, sich noch fortsetzen, im 2. Falle sind sie die Spitzen von Erhebungen, deren niedrer Theil unter dem Meere liegt. [7] Eine andere Art der Bildung von Meeres=J=n erfolgt in der Nähe des Ausflusses großer Ströme, durch Aufhäufung von Erdmassen, die von diesen fortgeschwemmt sind. Dergl. Inseln bilden sich noch jetzt, od. vergrößern sich, u. verändern ihre Form. [8] Auch Vulcane bringen J=n hervor, indem sich durch vulcan. Eruption unter dem Meere oft eine Landstrecke über dessen Fläche erhebt. So entstanden selbst in der neusten Zeit mehr. Inseln im griech. Archipelagus, bei Sicilien ꝛc., auch die Azoren scheinen in der Urzeit diesen Ursprung gehabt zu haben, auch mehr. J=n fern vom Festlande, wie St. Helena. [9] Andre flache J=n entstehn durch Korallenriffe, welche als Producte organ. Bildungen gleichsam aus dem Meere selbst empor wuchsen u. zugleich Wohnstätte vegetabilischen u. thier. Lebens wurden. [10] **b) Binnen=J=n** (J=n in Gewässern des festen Landes), Stellen in Binnenmeeren, Landseen, Teichen, großen u. kleinen Strömen u. Flüssen, die für gewöhnlich mit dem Ufer nicht im Zusammenhang stehen. [11] Sie sind ursprünglich, mit felsigem Grund, häufiger aber, besonders in Strömen, Folgen von fortgeschwemmtem Gerölle u. Sand, od. auch von Ufern losgerissene u. auf seichten Stellen sitzen gebliebne Landstrecken. Sie ändern oft ihre Form, vergrößern u. zerstückeln sich. Wo sich ein Strom in 2 Arme theilt, bildet sich stets eine od. mehr. J=n. [12] Auch schwimmende J=n bilden sich zuweilen auf großen Seen, in der Nähe des festen Landes, od. zwischen J=n auf dem Meere, aus Torf od. Zusammenhäufungen holziger Massen u. Pflanzenwurzeln vom Ufer, indem diese, vom Ufer sich losreißend u. in Zusammenhang bleibend, auch für Gras, Schilf u. andre Gewächse einen Boden bilden, so daß sie selbst zu Viehtriften benutzbar werden. Sie werden allmählig vom Wasser aufgelöst, zerfallen od. sinken unter, od. setzen sich auch wieder an das feste Land an. [13] Aufhäufungen von Sand, die über der Wasserfläche hervortreten, od. auch Erhebungen von nacktem Gestein, haben zwar den Charakter einer J., werden aber im Meere u. in Strömen nicht als solche, sondern als Sandbänke u. Klippen bezeichnet. **3)** In großen Parks, od. sonstigen Anlagen, in denen große Wasserflächen befaßt sind, werden in diesen häufig auch zur Unterbrechung Landstücke als J=n angelegt. Dergleichen Kunst=J=n wirken zur Anmuth der ganzen Anlage viel mit; **4)** (Anat.), bei Gefäßzertheilung da, wo 2 Gefäße sich wieder vereinen, der leere Raum dazwischen. *(Pi.)*

Īnselbai, s. u. Neu=Seeland 13.

Īnselbucht (Ī-Sund), Meerbusen, s. u. Nordwestküste 5 c).

Īnsel Frānkreich, so v. w. Isle de France.

Īnseli, Stadt, so v. w. Anzeli.

Īnselmeer, s. Archipelagus.

Īnseln der Sēligen, 1) s. Griechische Mythologie 35; **2)** s. u. Aegyptische Mythologie 11.

Inseln des grünen Vorgebirgs, so v. w. Grünen Vorgebirgsinseln. **I. im** u. **I. unter dem Winde**, s. u. Caraibische Inseln.

Inselpflaume, grüne, s. Pflaume.

Inselsberg, Spitze des thüring. Waldes (s. d.), Grenze zwischen Gotha u. Schmalkalden, mit einem Häuschen. Vgl. v. Plänkner, Panorama des I-s, Weim. 1823.

Inselspitze, Vorgebirg, s. u. Wüste Küste.

Inselt, so v. w. Unschlitt.

Insenescēntia (lat.), so v. w. Agerasie.

Insensāti, s. u. Akademie 18.

Insensibilität (v. lat.), Unempfindlichkeit.

Inseparābel (v. lat.), unzertrennlich.

Inseparābiles (Gramm.), s. u. Präpositionen.

Inseparābles (fr., spr. Aengsepabl', Unzertrennliche), **1)** einige Papagaienarten, so genannt wegen der Anhänglichkeit beider Geschlechter an einander, die so weit geht, daß sie oft einerlei Bewegungen machen, das Männchen dem Weibchen Nahrung reicht, doch nicht so weit, daß das von dem Andern Getrennte um dieser Trennung willen stürbe, wie behauptet worden. Arten: Psittacus pullarius (Psittacula pullaria), grün, mit scharlachrother Kehle u. Stirnbinde, scharlachrothem Schwanze mit schwarzer u. grüner Endbinde; klein, aus Asien u. Afrika; Ps. galgulus, senegalus u. m. **2)** Bei Oken eine besondre Abtheilung der eigentl. Papagaien. *(Wr.)*

Inserīren (v. lat.), **1)** einschieben, einrücken; **2)** beifügen, beilegen; **3)** in ein Blatt rücken od. rücken lassen. Daher **Inserāt**.

Insertiōn, 1) das Einrücken von Bekanntmachungen, die Privatverhältnisse betreffen **(Inserāt)**, in öffentl. Blätter; der Betrag, der für die I. gezahlt wird, **I-sgebühren; 2) (Insērtio)**, das Anfügen von Muskeln an einen Knochen od. andern Theil, um ihn zu bewegen.

Insērtus (Bot.), eingefügt, eingefäßt.

Insēssio (Insēssus, lat.), Halbbad, s. u. Bad (Med.) 19.

Insgemeine Ausgaben, verschiedenartige Ausgaben, welche beim Buchhalten in keins der gewöhnl. Ausgabecapitel gebracht werden können u. ein bes. Capitel ausmachen. Auch bei and. Büchern der Buchhaltung, so bei Inventarien, wird das Capitel, in das Sachen kommen, welche zu keinem andern Capitel passen, **Insgemein** genannt.

Insiāmma, Stadt, s. u. Goldküste c).

In Sicht sein (Seew.), so v. w. Aufthun 5).

Insicium (röm. Ant.), so v. w. Tomaculum.

Insidens (Bot.), aufsitzend.

Insidien (v. lat.), **1)** Hinterhalt; **2)** Nachstellung; dah. **I-diōs**, heimtückisch, hinterlistig. **I-diīren**, nachstellen, lauern.

Insiegel, 1) s. u. Siegel; **2)** s. u. Hirschfährte 15; **3)** hohes I., s. ebd. 16.

Insīgne (lat.), **1)** Ehrenzeichen, s. u. Insignien; **2) (I. nāvium**, röm. Ant.), am Vordertheile des Schiffes befindlicher, geschnittner od. gemalter Gegenstand, s. unt. Schiff (Ant.) 16.

Insīgnien (v. lat.), **1)** Kennzeichen, Merkmale; **2)** Andeutungen der Macht, der Würde u. des Standes, so bei Fürsten Krone, Scepter, bei Rittern Helm, Schild, Schwert rc.

Insignifiānt (fr., spr. Aengsinjifiang), geringfügig.

Insīli, Stadt, so v. w. Anzeli.

Insimulīren (v. lat.), beschuldigen; daher **I-lation**.

Insīne, Stadt, so v. w. Ansina.

Insinuānt (v. lat.), einschmeichelnd, einnehmend.

Insinuātio (lat.), s. Insinuation. **I. ad ācta**, s. Testament. **I. donatiōnis**, s. u. Schenkung.

Insinuatiōn (v. lat.), [1] die Behändigung richterl. Decrete, Zufertigungen od. Ladungen an die Betheiligten. [2] Die I. muß in der Regel demjenigen, an den sie gerichtet ist, selbst, od. an dessen Bevollmächtigten geschehn, u. nur dann, wenn er nicht anzutreffen ist, kann sie an dessen Ehefrau, erwachsne Kinder od. Gesinde geschehen. Vgl. Citation 5. [3] Mehrern Litisconsorten, die nicht einen gemeinschaftl. Anwalt bestellt haben, muß die I. bes. geschehen; Gemeinden od. Collegien geschieht sie durch ihre Vorsteher. [4] Da von der richtig geschehenen I. die Wirksamkeit der Zufertigung abhängt, so muß diese auf eine zuverlässige Weise geschehen; gewöhnlich besorgen daher die verpflichteten Gerichtsdiener od. Boten dieselben. [6] Diese müssen über die erfolgte I. Meldung machen (referiren), worüber eine Registratur (Relationsregistratur) aufgenommen wird, u. diese Angabe hat so lange Glauben, als nicht das Gegentheil erwiesen ist. Die durch die I. veranlaßten Kosten muß vor der Hand derjenige tragen, welcher die richterl. Zufertigung veranlaßt hat, u. von der Entscheidung der Sache selbst hängt es ab, ob er diese Kosten erstattet bekommt od. nicht. [7] Der Tag, an welchem die I. eines Decrets od. einer Ladung geschehen ist, heißt **I-stag;** von diesem Tage an wird die Frist, innerhalb welcher einer bestimmten gerichtl. Aufforderung Folge geleistet werden soll, od. von einem Parteibefugniß Gebrauch zu machen nachgelassen ist, berechnet, dah. die Nothwendigkeit der Relationsregistratur. Vgl. Decret 3. *(Bö. u. Hss.)*

Insinuīren (v. lat.), **1)** beibringen; **2)** einhändigen; **3)** sich i., sich beliebt machen.

Insipīd (v. lat.), fad, geschmacklos.

Insistīren (v. lat.), **1)** stehen bleiben; **2)** auf etwas bestehen, dringen; dah. **Insistēnt**, ein Dränger.

In-

Insitiōn (v. lat.), so v. w. Inoculation.

Insitītia genīcula (Bot.), eingepfropfte Absätze od. Glieder.

Īnsitor, röm. Gott des Baumpfropfens.

Insociābel (v. lat.), **1)** unvereinbar; **2)** ungesellig.

Insolatiōn (v. lat.), **1)** Aussetzung eines Körpers den Sonnenstrahlen für chemische Operationen, als Wärmemittel, für Verdunstung od. Digestionen, od. zu Desoxydationsprocessen, od. zur Einsaugung der Sonnenstrahlen, od. als Oxydationsmittel, wie beim Bleichen; daher **insolīrte Körper;** diese werden oft auf einige Zeit selbstleuchtend; **2)** Sonnenbad, s. u. Bad 10; **3)** Sonnenstich, s. d. *(Pi.)*

Insolēnt (v. lat.), **1)** ungewöhnlich; **2)** übermüthig; dah. **Insolēnz.**

In sōlidum (lat.), so v. w. Solidarisch.

Insolubilität (v. lat.), die Unauflöslichkeit.

In solūtum (lat.), statt Baarzahlung.

Insolvēnt (v. lat.), zahlungsunfähig; dah. **Insolvēnz,** s. u. Banquerott 2.

Insomnīē (v. lat.), Schlaflosigkeit.

Insōmnium (lat.), Traum.

In sōrtem computīren (lat.), zur Hauptsumme rechnen.

In spe (lat., in der Hoffnung), zukünftig. **In spēcie** (lat.), **1)** insonderheit; **2)** besonders; **3)** im Einzelnen.

Inspectēūr (fr., spr. Ängspectöhr), **1)** s. Inspector; **2)** ein General od. höherer Stabsoffizier, dem die Aufsicht über ganze Truppengattungen einer Armee od. über mehrere Bataillons u. Regimenter von verschiednen Truppengattungen anvertraut ist, u. der daher bes. das Innere, die Bekleidung u. Bewaffnung derselben unter sich hat, od. an den wenigstens die Rapports deshalb abgehen. So heißen in Preußen die Offiziere, die in mehrern Provinzen zusammen die Ingenieuroffiziere beaufsichtigen, J., in andern Armeen gibt es J-s über die Jäger, Husaren, Kürassiere ꝛc. *(Pr.)*

Inspectiōn (v. lat.), **1)** die Aufsicht; **2)** ein Bezirk od. eine Anzahl von Anstalten, Personen ꝛc., worüber Jemand **(Inspēctor)** die Aufsicht hat, so eine Anzahl Kirchen u. Prediger, welche ein Oberer beaufsichtigt, eine gewisse Anzahl Schüler, welche ein Lehrer speciell unter sich hat; **3)** die Abtheilung einer Compagnie, welche einem Offizier zur speciellen Beaufsichtigung übergeben ist; **4)** bei den Jägern so v. w. Corporalschaft; **5)** sonst in Preußen ungefähr so v. w. Generalcommando; **6)** die Truppentheile od. Gegenstände, die ein Inspecteur 2) unter sich hat. *(Pr.)*

Inspēctio oculāris, s. u. Besichtigung 4.

Inspēctor (lat.), **1)** Aufseher, Vorgesetzter, s. u. Inspection; **2)** Zollbeamter, der über andre gesetzt ist; deren Amt **I-rāt.**

Insperāta (lat.), unverhoffte Dinge.

Inspēximus (lat.), sonst auf Privilegien u. Urkunden so v. w. Vidi, s. d.

Inspiciēnt, 1) Aufseher, bes. **2)** der Theaterbeamte, welchem die Anordnung des zu jeder Vorstellung u. Probe nöthigen Materials obliegt. Seine Thätigkeit greift in die Functionen des Theatermeisters, Requisiteurs, Nachlesers, Statistenaufsehers, ja selbst des Regisseurs ein. Vorzügl. stehn die Statisten unter ihm, er besorgt das Auf- u. Abtragen der Meubles, das Geben des Zeichens hinter der Bühne, das Vorhandensein der Requisiten, die Bühnenpolizei, die Umzüge u. and. Kleinigkeiten die während einer Vorstellung vorkommen. *(Pr.)*

Inspirabilität (Dogm.), s. Trinität.

Inspiratiōn (v. lat. **Inspirātio),** [1] **1)** das Einathmen, s. unt. Athmen; [2] **2)** (gr. Theopneustie), die bes. Einwirkung Gottes, mittelst der er durch den heil. Geist die Apostel so unterstützte u. leitete, daß sie die, durch außerordentliche Offenbarung empfangnen Religionslehren richtig auffaßten u. unverfälscht mittheilten u. niederschrieben. Nach der Ansicht der ältern Theologen Calvin, Hollaz, Musäus, Buddäus u. A., unterscheidet sich eine reale u. verbale, eine active u. passive, eine vorhergehende, begleitende u. nachfolgende, eine allgemeine u. besondre J., vgl. Offenbarung. *(Wth.)*

Inspiratiōnsmuskeln (Anat.), die zum Einathmen dienenden Muskeln, s. u. Brustmuskeln 2.

Inspiratōres (Kirchenw.), s. Cantores u. Vorsänger.

Inspirīren (v. lat.), **1)** einhauchen, einflößen; **2)** begeistern; **3)** durch Inspiration 2) erleuchten; daher **Inspirīrte.**

In spirituālibus (lat.), in geistl. Angelegenheiten.

Inspissātio (lat.), Eindickung.

Īnspruck, so v. w. Innsbruck

Instabīl (v. lat.), unbeständig.

Installīren (v. lat.), bestallen, einsetzen; daher **I-lation.**

Instānter (lat.), dringend, inständig.

Instāntius, Bischof, s. Priscillianus.

Instānz (v. lat. **Instāntia),** [1] **1)** einzelne Erfahrung; im Gegensatz von Induction u. Objection, doch oft mit letztrem identisch. [2] **2)** Abschnitt des processual. Verfahrens, indem man das erste Verfahren die erste J., das Beweisverfahren die Beweis-J. ꝛc. nennt. [3] **3)** Die Gradation einander untergeordneter Gerichte, insofern dieselbe Sache vor diesen mehrern Gerichten nach u. nach zur Entscheidung gebracht werden kann. [4] Um nämlich den Schutz des wahren Rechts möglichst zu verstärken, besteht die Einrichtung, daß man in den meisten Justizsachen nicht bei dem Ausspruche des zuerst competenten Gerichts sich zu beruhigen braucht, sondern auf die Entscheidung eines höhern Gerichts provociren darf **(I-enzug).** [5] In der Regel ist die Unterbehörde, unter deren Gerichtsbarkeit Jemand wohnt, die 1. J. für ihn, doch sind

manche Sachen wegen ihrer Beschaffenheit u. manche Personen wegen ihres Ranges od. andrer Verhältnisse hiervon ausgenommen, u. ein höheres Gericht, od. eine für das besondre Verhältniß niedergesetzte Behörde ist für sie die 1. J. [6] Jeder hat das Recht zu fordern, vor seiner 1. J. belangt zu werden, damit ihm nicht, wenn er sich durch die Entscheidung der untern J. in seinen Rechten verletzt erachtet, das Recht benommen wird, bei den festgesetzten höhern Behörden Beschwerde zu führen u. sich auf deren Ausspruch zu berufen. [9] In Deutschland gibt es meist 3 J=en, die Untergerichte als 1., die Regierung, Justizcollegien, Hofgerichte u. dgl. als 2., die Oberappellationsgerichte (sonst das Reichskammergericht) als 3. J. [10] Für Criminalsachen haben neuere Bundesbeschlüsse die Actenversendung an Juristenfacultäten verboten, u. es bestehen hier in der Regel nur 2 J=en. Vgl. Criminalgericht s u. Appellation. **4)** Gesuch, Antrag; daher **I. thun**, einen Antrag bei Gericht stellen; bes. einen Proceß fortzusetzen. **I-zentbindung**, s. u. Straf- od. Criminalerkenntniß s. *(Bö. u. Hss.)*

Instar ŏmnium (lat.), so gut, wie Alle, statt aller Andern. **In stătu quo**, im gegenwärtigen Zustande.

Instaurīren (v. lat.), etwas von Neuem wieder anfangen dah. **I-ratiōn.**

Inster, das Gekröse von Kälbern od. andern Schlachtthieren, es wird zerschnitten mit einer Brühe zubereitet.

Inster, Fluß, s. u. Gumbinnen.

Insterburg, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen; 22 QM.; 55,500 Ew.; **2)** Kreisst. darin, an der Angerap u. Inster; Sitz eines Oberlandsgerichts, hat Schloß, höhere Schule, Krankenhaus, Gerbereien, Landgestüte, kön. Erziehungsanstalt, Handel mit Getreide u. Leinsamen, F r e i m a u r e r l o g e zum preuß. Adler; 8400 Ew. 1 M. davon, bei S p i e l a i t s c h e n, Denkmal des Generals Barclay de Tolly; **3)** (Gesch.). J. war Anfangs ein Schloß, 1336 von dem deutschen Orden an der Inster erbaut u. Sitz einer Comthurei; 1525 wurde die Comthurei aufgehoben u. J. Sitz eines Amtes. Der Ort dabei ward 10. Oct. 1583 vom Markgr. Georg Friedrich v. Brandenburg zur Stadt erhoben u. sie wuchs, bes. seit dem 17. Jahrh., wo sich viele schott. Familien des Handels wegen hier niederließen. 1678 von den Schweden eingenommen. 1690 großer Brand. Vgl. Hennig, Beschreib. der Stadt J., Königsb. 1794. *(Cch. u. Lb.)*

Insterlācus (I-läcke, m. Ggr.), Gegend vom Rhein bis zum Zuydersee.

Instigīren (v. lat.), **1)** anregen, aufregen, antreiben; **2)** verhetzen; **3)** verführen; dah. **I-gatiōn. I-gātor, 1)** Anreger, Verführer; **2)** sonst in Polen Titel für adl. Rechtskundige, etwa so v. w. Fiscal.

Instillīren (v. lat.), **1)** eintropfeln; **2)** einflößen; daher **I-latiōn.**

Instinct (v. lat. **Instīnctus**), [1] der durch die eigne Natur eines thier. Wesens, ohne dabei durch eine Vorstellung od. Ueberlegung geleitet zu werden, bedingte Trieb desselben, etwas mit dem Scheine einer freien Bewegung u. Handlung zu verrichten, was unmittelbar auf die Erhaltung u. das Wohlsein desselben, als Individuums, od. auch der Gattung nach, Bezug hat. [2] Der J. äußert sich im thier. Leben sehr mannigfaltig, bes. aber strebt er: **a)** e t w a s z u e r l a n g e n, was die Natur des thier. Wesens fordert, bes. sich als N a h r u n g s t r i e b kund thuend; **b)** e t w a s z u b e s e i t i g e n od. z u f l i e h e n, was ihr zuwider ist u. sie bedroht (B e w e g u n g s= u. F r e i h e i t s t r i e b); **c)** d a s G e s c h l e c h t f o r t z u p f l a n z e n, B e g a t t u n g s t r i e b, u. bes. F ü r s o r g e f ü r J u n g e, so lange diese derselben nicht entrathen können, u. dies oft schon, ehe sie noch vorhanden sind, wie in dem Nestbau der Vögel. [3] J. gleichsam in erhöhter Potenz u. hier nach Analogie von Vernunft wirkend sind die K u n s t t r i e b e, nach denen Thiere entweder für sich, od. häufig in Verbindung (wie die Bienen) bewunderungswürdige Gebilde darstellen. [4] Mancher J. erwacht nur zu gewisser, aber immer zur rechten Zeit, wie z. B. der Trieb zu wandern bei Zugvögeln, u. sie verlöschen, wenn der Zweck erreicht ist; so stoßen die Vögel ihre flüggen Jungen aus dem Neste. [5] In einzelnen Fällen leitet aber auch der J. irre, wodurch indessen doch der Hauptzweck, die Erhaltung der Art, indem für denselben auf andere Weise überreichlich gesorgt ist, nicht gefährdet wird; so legen z. B. Schmeißfliegen ihre lebendigen Larven auch in die Blumen der Stapelia hirsuta, von deren dem des faulen Fleisches ähnl. Geruch verleitet, wo sie dann aus Mangel an Nahrung umkommen. [6] Auch M e n s c h e n haben J. u. handeln mehr nach demselben, als man in Anschlag bringt; nur steht derselbe unter Herrschaft der Vernunft u. unter den, mit deutl. Bewußtsein begleiteten Neigungen mehr zurückgestellt u. versteckt, od. auch, wie in der Geschlechtsliebe, veredelt. [11] Das eigne Verlangen od. auch der Widerwille, der bes. in krankhaften Zuständen ohne sichtl. Veranlassung hervortritt, beruht seiner Grundlage nach völlig auf J. u. ist, gehörig beachtet, eine der sichersten Andeutungen, was zu thun od. zu lassen ist. *(Pi.)*

In stīrpes succedīren, s. unt. Erbe 11.

Institāle (l. *Fries.*), Pilzgattung aus der Fam. der Streulinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Trichodermaceae *Fries.* A r t e n: auf Baumstämmen in England.

Īnstitor (lat.), **1)** in Rom Kleinhändler; **2)** so v. w. Disponent 2).

Īnstitor (Heinr.), Dominicaner, wurde mit Jakob S p r i n g e r im 15. Jahrh. von Innocenz VIII. zum Generalinquisitor in Deutschland ernannt, um die Hexen auszurotten;

rotten; Mitverfasser des Malleus maleficorum, Lyon 1484.

Institūt (v. lat.), **1)** Einrichtung, Anstalt; bes. **2)** für einen bestimmten Zweck, z. B. Kunst, Wissenschaft, Staat, Kirche, vgl. Nationalinstitut; **3)** im engern Sinne Anstalt zur Erziehung überhaupt (Erziehungs-J.), od. zur Erziehung für einen bestimmten Zweck, z. B. Militär-, Forst-, Handlungs-J. ꝛc. Das J. unterscheidet sich von der Schule dadurch, daß in ihm mit dem Unterrichte die Familienerziehung verbunden sein soll. J-e sind eine Erfindung der neuern Zeit u. wurden nach Lockes u. Rousseaus vorbereitenden Ideen bes. von Basedow ins Leben gerufen; so die von Salis zu Marschlins, Bahrdt zu Heidesheim, Trapp u. Campe zu Trittow, Salzmann zu Schnepfenthal u. a. Sie fanden Anfangs eine sehr günstige Aufnahme, aber die meisten gingen bald wieder ein, weil sie, um den Unterricht angenehm zu machen, die Gründlichkeit hintansetzten, u. weil die Unternehmer nicht selten das Geschäft nur aus Speculationsgeist übernahmen, u. daher gerade das gegentheilige Resultat von dem erlangten, was sie bezweckten. Das Salzmannsche u. Fellenbergische hat sich bis jetzt erhalten. Von Pestalozzis (Normal-) J. u. dessen Nebenzweigen s. Pestalozzi. Unter den **I-en für Mädchen**, zeichnete sich das von Karoline Rudolphi in Heidelberg aus. Auch gehören mehr. protest. Fräuleinstifte, so das zu Altenburg, zu letztern; **4)** so v. w. Conservatorium. *(Wth.)*

Institūta (röm. Recht), so v. w. Institutionen.

Institūt de Frānce, die Universität zu Paris. **I. nātional et impérial**, s. Nationalinstitut.

Institūtio (lat.), **1)** Unterricht; **2)** s. Institution. **I. herēdis**, **I. mystica**, s. u. Testament.

Institutiōn, **1)** Einsetzung, Einrichtung, bes. die polit. Einrichtungen eines Staats, die die Rechte u. Freiheiten der Staatsbürger der Regierung gegenüber garantiren sollen; **2)** Beförderung zu einem Amte od. einer Kirchenpfründe; **3)** die wirkliche Verleihung einer Pfründe nach vorgängiger Präsentation, von einem andern dazu Berechtigten, im Gegensatz zur Collatio im engern Sinne; **4)** s. Institutiones 1). *(Hss.)*

Institutiōnes (röm. Recht), **1)** erster Theil des Corpus juris, s. d. 6; **2)** **I. jūris canōnici**, s. ebd. 74.

Institūtus hēres (lat.), eingesetzter Erbe, s. u. Testament.

Instradīren (v. ital.), den Weg weisen, od. abzeichnen.

Instructiōn (v. lat.), **1)** Belehrung, Anweisung; **2)** Vorschrift, bes. schriftliche, nach welcher der, dem ein Geschäft aufgetragen ist, handeln muß; **3)** Vollmacht; **4)** Verhandlung des Anwalts mit dem Clienten, um sich über die factischen Verhältnisse, Beweismittel ꝛc. eines Processes Auskunft zu verschaffen; **5)** die Einrichtung eines Criminalprocesses. **I. der Acten**, die Einrichtung u. das Ordnen der Acten, so daß man Alles daraus ersehn kann, was zu dem Proceß od. einem bestimmten Stadium desselben nöthig ist. **I. des Procēsses**, **1)** die richterliche Ausmittelung u. Feststellung der Punkte, welche eigentl. Streitgegenstand der Parteien sind; **2)** die Verhandlung eines Processes. *(Bs.)*

Instructiōnsloge, s. u. Freimaurerei 25.

Instructiōnstermin, s. u. Termin.

Instructīv (v. lat.), **1)** belehrend, unterrichtend; **2)** lehrreich.

Instrūctor (lat.), Lehrer, Erzieher.

Instructōrium, s. Straf- u. Criminalrechtserkenntniß.

Instrūctus (Bot.), mit irgend einem Theile versehen.

Instrūctus fūndus (lat.), ein Landgut mit dem nöthigen Zubehör. **I. muliēbris (I. nuptiārum)**, Aussteuer.

Instruīren (v. lat.), **1)** einrichten, einleiten, vorbereiten; **2)** unterrichten, belehren; **3)** Auftrag geben.

Instrumēnt (v. lat.), [1] **1)** Werkzeug; [2] **2)** über die zu einem Verbrechen s. u. Mord, Diebstahl 15, Strafe 53 ꝛc.; [3] **3)** Werkzeug, bei Ausübung einer Kunst, od. bei wissenschaftlichen Beobachtungen u. Versuchen; daher chirurg., mathemat., physikal., astronom. J-e. Sie werden von den **I-machern** gefertigt, welche freie Künstler sind, häufig den allgemeinen Namen Mechaniker führen, aber meist nur eine Art von J-en verfertigen, z. B. nur chirurgische od. mathematische ꝛc. [4] **4)** Im engern Sinne musikal. J. Diese J-e werden eingetheilt theils nach der Behandlungsweise, nach welcher auf denselben Töne hervorgebracht, od. dem Material, woraus sie gefertigt werden: [5] **A)** in Blas-J-e, u. diese **a)** in solche, die mittelst eines Blasebalgs, z. B. Orgel u. **b)** in solche, die mit dem menschl. Athem intonirt werden. Letztere **aa)** in hölzerne J-e, wie Flöte, Oboe, Clarinette, Fagot ꝛc., u. **bb)** in Messing-J-e, wie Posaune, Trompete, Horn ꝛc. [6] **B)** In **Saiten-J.** Diese zerfallen **a)** in Bogen-J-e (s. d.), bei welchen die Saiten mit einem Bogen gestrichen werden, u. **b)** in solche, wo die Saiten mit den Fingern od. einem Plectrum gerissen werden, z. B. Harfe, Laute, Zither ꝛc., **c)** in solche, wo die Saiten mittelst eines Hammers u. durch Tasten angeschlagen werden (krustische od. Clavier-J-e). [7] **C)** In (unbesaitete) **Schlag-J.**, wie die Glockenspiele, Pauken u. ähnl., stark u. mehr lärmend, als eigentlich musikalisch tönende J. [8] **D)** In **Frictions-J-e**, solche, wo der Ton durch Reibung, z. B. der Finger an Glasglocken (Harmonika) od. Holz- u. Metallstäbe, die sich an einander reiben, hervorgebracht wird. [9] Auch

*Auch diese J=e werden von unzünftigen Künstlern (**I-machern**) verfertigt. Meist beschäftigt sich ein solcher mit Anfertigung nur Einer Gattung J=e, so der Geigen, worin bes. NItalien u. namentl. Cremona berühmt ist, in Fertigung clavierähnlicher J=e, excellirt bes. London, Paris u. Wien, hölzerne Blas=J=e werden von Flötenbohrern in verschiednen Gegenden, so Tyrol, zu Neukirchen im sächs. Erzgebirge ꝛc. gefertigt. [10] Unter den techn. Fertigkeiten, welche die Verfertiger hölzerner J=e haben müssen, stehn die eines Kunsttischlers oben an; zu der Fertigung der Messing=J=e die eines Klempners ꝛc. **5)** Im engsten Sinne clavierartiges J.; **6)** (Schriftg.), so v. w. Steßinstrument; **7)** s. Instrumentum 3). *(Fch. u. Ge.)*

Instrumentāle Arithmētik, Auflösung von Rechnungsaufgaben mit mechan. Werkzeugen, Rechentafeln, Rechenmaschinen ꝛc.; s. u. Recheninstrumente.

Instrumentālis, grammatischer Casus, welcher anzeigt, womit od. wodurch etwas gemacht wird, er hat im Griechischen die Form des Dativs, im Lateinischen die des Ablativs; andre Sprachen haben dafür besondre Formen, wie Sanscrit, die finnischen Sprachen u. a.

Instrumentālmusik, s. u. Musik.

Instrumentālphilosophie, bei Ein. so v. w. Logik, weil diese das Instrument (Organon) der ganzen Philosophie sei.

Instrumēntenmesser, s. u. Messer.

Instrumentīren (v. lat.), **1)** Töne, die zusammen eine Musik bilden sollen, unter die verschiednen Instrumente vertheilen; **2)** durch öffentl. Urkunde beglaubigen.

Instrumēntmacher, **1)** Künstler, der Instrumente aller Art anfertigt; s. Instrument 3); **2)** einer, der bes. musikal. Instrumente fertigt; s. ebd. 4).

Instrumēntzeugen, s. u. Zeugen.

Instrumēntum (lat.), **1)** Instrument; **2)** so v. w. Inventarium; **3)** Schrift, Urkunde ꝛc., s. u. Urkunde, wo auch **alle weitern Zusammensetzungen** zu finden sind, als **I. pūblicum**, **I. privātum etc.**

Insubordinatiōn (v. lat.), **1)** Auflehnen gegen Ordnung u. Gesetz, s. u. Amtsverbrechen [31]; bes. **2)** Ungehorsam der Militärpersonen gegen ihre Vorgesetzten; vgl. Subordination.

Însubres (a. Geogr.), gallischer, tapferer Volksstamm, an der Loire, dann in Gallia transpadana; gründeten Mailand. Nach langem Kampf den Römern unterworfen.

In subsĭdium jūris (lat.), zur Hülfe Rechtens; Ausdruck, wenn eine Behörde eine andere um Vornahme eines bestimmten rechtlichen Acts ersucht (requirirt).

Insuccatiōn (v. lat.), das Eindicken trockner Arzneisubstanzen in Kräutersäften.

In sūccum et sānguinem vertīren (lat.), etwas in Saft u. Blut verwandeln, ganz in sich aufnehmen.

Insufficiēnz (v. lat.), **1)** Unzureichenheit; **2)** die Unzulänglichkeit des Vermögens eines Schuldners zu Befriedigung seiner Gläubiger; vgl. Concurs.

Însula (lat.), **1)** Insel; **2)** (röm. Ant.), ein von dem Hauptgebäude abgesondertes aber zu demselben gehöriges Gebäude, s. u. Wohnhaus [8]. Ein Miethsmann darin **I-lārius** (**I-ris**).

Însula, Nuestro Sennor da J., Fort, s. u. Caminha.

Însulae Atlānticae (**I. Canāriae**, **I. Fortunātae**, **I. Hespēridum**, **I. Planāriae**, a. Geogr.), so v. w. Canarias 2). **I. beatōrum** (**I. Fortunātae**, so v. w. Inseln der Seligen. **I. Venēticae**, s. u. Veneti.

Însula Hērculis (a. Geogr.), Eiland bei Sardinien; j. Asinara. **I. Romāna**, bei den Lateinern vorzugsweise Britannien. **I. sācra**, Irland. **I. Tīberis**, Insel auf dem Tibris bei Rom, s. d. (a. Geogr.) [69]. **I. triumvirōrum**, ein Werder des Rhenus bei Bononia (nach Appian auf dem Labienus bei Mutina), wo Antonius, Octavianus u. Lepidus das Triumvirat schlossen, s. u. Rom (Gesch.) [97]. *(Sch.)*

Insulāner, Inselbewohner.

Insulāner Wēīne, die Weine der griech. Inseln, als Cypern, Chios ꝛc.

Insūlt (**I-tatiōn**, v. lat.), **1)** muthwilliger Angriff; **2)** Beschimpfung; **3)** Beleidigung; daher **I-tīren.**

Insumīren (v. lat.), auf Etwas verwenden.

In sūmma (lat.), mit einem Worte.

In supplemēntum, zur Ergänzung, erfüllungsweise.

Insupportābel (v. fr.), unerträglich.

Insurgēnten (v. lat.), **1)** Aufwiegler, Empörer, s. Insurrection; **2)** ungarische Landmiliz, s. u. Ungarn. Dah. **I-gīren**, zum Aufstand reizen. **Insurrectiōn**, Aufstand des Volks gegen fremde Zwingherrschaft; s. Aufruhr [1].

In suspēnso lāssen (lat.), im Ungewissen, in Zweifel lassen.

Înta, **1)** Reich, so v. w. Ashantee; **2)** Reich, s. Goldküste u).

Intabulatiōn (v. lat.), **1)** Eintragung in eine Tafel, Einschreibung; **2)** (Bauk.), Täfelwerk.

Intāct (v. lat.), **1)** unberührt; **2)** unschuldig, rein; **3)** von Truppen, die für ein Gefecht noch nicht im Gefecht gewesen u. daher noch frisch u. kräftig sind.

Intāglio (v. ital., spr. Intaljo), geschnittner Stein, s. u. Camee [1].

In tāntum (lat.), so weit es zureicht.

Intarsiatūra (ital.), Holz=, Perlmuttermosaik; Künstler darin **I-tōre.**

Intavolāre (ital.), in die Tabulatur (s. d.) setzen.

Înteger (lat.), **1)** ganz; **2)** (Bot.), ungetheilt, ohne alle Einschnitte; **3)** den Stengel od. den Scheitel des Samens ganz um-

umgebend; **4)** sehr wenig ästig. **Integĕrrimus,** glattrandig.

Integrāllogarithmus, eine von Soldner eingeführte u. in Zeichen: li z wiedergegebnen Ausdruck für folgendes Integral:

$$\int \frac{a^x\,dx}{x} = C + \frac{z}{\lg z}\left\{1 + \frac{1}{\lg z} + \frac{1.\,2}{(\lg z)^2} + \frac{1.\,2.\,3}{(\lg z)^3} + \frac{1.\,2.\,3.\,4}{(\lg z)^4} + \ldots\right. \text{ in infin.}$$

Soldner, Théorie et tables d'une nouvelle fonction transcendente, Münch. 1809; auch Bessel, Buzengeiger u. Bretschneider haben sich mit diesem Integral beschäftigt. *(Tg.)*

Integrālrechnung, [1] **1)** Rechnung, welche in verschiedner Weise aus gegebenen Differentialen (s. Differentialrechnung 2) aller Art, die ursprüngliche Function finden lehrt, aus denen diese hervorgegangen sind, sie ist also das Umgekehrte der Differentialrechnung. Sie ist aber noch nicht so weit ausgebildet wie diese und bietet bei weitem mehr Schwierigkeiten dar. [2] Jede Function nun, deren Differential f(x) dx ist, heißt, in sofern sie aus ihrem Differential erst gefunden werden soll, das Integral von f(x) dx u. wird bezeichnet durch $\int f(x)\,dx$, für sie ist demnach $d\int f(x)\,dx = f(x)\,dx$. Das vorgesetzte Zeichen $\int$ heißt das **I-zeichen.** Aus einem Integral die ursprüngliche Function herleiten heißt **integrīren,** die Herleitung **Integratiōn,** eine Gleichung, in der einzelne Glieder mit dem Integralzeichen behaftet sind, u. die als allgem. Ausdruck dazu dient, für besondre Fälle die Art der Integration anzugeben: **I-gleichung, I-formel.** [3] Durch die I. werden krumme Linien rectificirt, quadrirt, die durch ihre Bewegung entstehenden Körper cubirt, ihre Oberflächen ausgerechnet, die verkehrte Methode der Tangenten ausgeführt, aus Zahlen ihre Logarithmen u. umgekehrt gefunden ꝛc. [4] Newton legte in England den Grund zur I.; Leibnitz gelangte, unbekannt mit Newtons Angaben, in Deutschland zuerst auf sie. Ihre bedeutendste Vervollkommung erlangte sie durch Jakob u. Joh. Bernoulli; durch Letztern wurde sie in Frankreich bekannt, wo de l'Hopital sie vorzugsweise cultivirte. Später erwarben sich hier Varignon, d'Alembert, de Grange, de Condorcet u. la Place, in England Roger, Cotes, Taylor, Rob. Smith, Cotin Maclaurin, Jak. Stirling, in Italien Gabr. Manfredi, in Deutschland Euler, v. Wolf, Karsten, Kästner u. A. bedeutende Verdienste um ihre noch höhere Ausbildung. [5] **Literatur:** s. Differentialrechnung 6. **2)** (Kaufmannsr.), Rechnung über das Ganze. *(Ml. u. Tg.)*

Integrāltafeln (Math.), s. u. Tafeln (Math.) 14.

Integrīrender Theil, der zu einer Vollständigkeit durchaus nothwendig ist.

Integrität (v. lat.), **1)** der Zustand, daß Etwas ein Ganzes, nicht in seiner Verbindung gelöst, nicht lückenhaft ist; **2)** bes. sofern die Bestimmung u. die Vollkommenheit eines Gegenstandes darauf gegründet ist. **3)** I. vindicirt man der heil. Schrift des N. T., **a)** in dem Sinne, daß sie noch alle die Schriften enthalte, welche sie bei Sammlung des Kanon enthielt, od. nach And. daß sie alle die Schriften der Apostel enthalte **(Intĕgritas extērna); b)** daß alle Theile derselben noch so vorhanden sind, daß der von den Schriftstellern ihnen gegebene Inhalt nicht verändert (interpolirt) od. durch Auswerfung gewisser Stücke od. Sätze verkürzt (mutilirt) sei **(I-as intērna).** *(Pi.)*

Integrität des Lēbens, so v. w. Gesundheit, physisches, körperl. u. geistiges Wohlsein. **I. des Charākters,** anerkannte u. erprobte Rechtschaffenheit.

Integritätseid, so v. w. Ledigkeitseid.

Integumēnta (lat.), **1)** Hüllen, Decken, Häute von Pflanzentheilen, von Blüthen, Nectarien, Samen; **2)** die allgemeinen Körperdecken, s. Haut 1); **3)** hautartige Ueberzüge einzelner Körpertheile, wie des Gehirns, des Eies, als Gehirnhänte u. a.

Intellectuāl (I-uēll, v. lat.), **1)** sich auf den Verstand beziehend, u. zunächst davon ausgehend, bes. in Gegenstellung vom Sinnlichen; **2)** auf das Erkenntnißvermögen sich beziehend u. davon ausgehend, in Nebeneinanderstellung des vom Gefühls- u. Willensvermögen zunächst Abhängigen od. des Aesthetischen u. Moralischen.

Intellectuāle Ānschauung, 1) nach Fichte die reine, unmittelbare Selbstanschauung des Ichs; **2)** nach Schelling die unsinnliche Anschauung des Absoluten als eines Real-Idealen zugleich.

Intellectualisīren, Begriffe oder Ideen auflösen.

Intellectualīsmus (Intellectuālphilosophie), philosophisches System, das alle Erkenntniß aus der bloßen Thätigkeit des Verstandes od. der Vernunft ableitet, dem Sensualismus entgegengestellt; entspricht dem Idealismus.

Intellectualität, 1) der Verstand; bes. **2)** der Verstand, als Mittelvermögen zwischen Sensualität u. Rationalität.

Intellectuēll, so v. w. Intellectual. **I-e Thēilnahme am Verbrēchen,** s. u. Concursus ad delictum 4. **I-er Ūrheber,** s. ebd. u. **I-er Schādenersatz,** s. u. Criminalrechtstheorie 7.

Intelligēnt (v. lat.), **1)** verständig; **2)** erfahren, geschickt.

Intelligēntes Ich, s. u. Fichte 6.

Intelligēnz (v. lat.), **1)** das Verstandesvermögen; **2)** die durch dasselbe erhaltene Einsicht; **3) (I-ntes Wēsen),** ein mit Verstand u. Einsicht begabtes Wesen, daher Gott selbst höchste I.; **4)** eine öffent-

öffentlich verbreitete Nachricht; daher **I-anstalt**, so v. w. Adreß-Comptoir. **I-blätter**, s. u. Zeitungen 58.

Intelligībel (v. lat.), **1)** verständlich, faßlich; **2)** was blos durch den Verstand, ohne sinnliche Wahrnehmung sich denken läßt; daher **I-ble Welt**, die übersinnl. Welt, die Welt der Ideen; **3)** denkbar; daher **I-bilität**.

Intemēlii (a. Geogr.), s. u. Liguria.

Intemperānz (v. lat.), Unmäßigkeit.

Intempestīv (v. lat.), zur Unzeit.

Intendānt (v. lat.), **1)** Vorsteher eines öffentl. Instituts, Museums, Cabinets, der das Ganze leitet u. in Ordnung erhält; **2)** bes. in Preußen Titel der sonstigen Oberkriegscommissäre, die die Aufsicht über die Verpflegung, Bekleidung u. Bezahlung der Truppen eines Armeecorps haben; jedes Armeecorps hat 1 I. Unter ihnen stehn mehr. **I-turräthe**, ehedem Kriegscommissäre genannt; Der Beamte, der sonst die Aufsicht über alle Kriegscommissäre führte, hieß General-I. **3)** In Frankreich Aufseher über Justiz-, Finanz- u. Polizeiwesen eines Districts, früher mit ausgedehnter Gewalt. **4)** Aufseher über irgend etwas, das gewöhnlich noch durch einen Beisatz bezeichnet wird, so: Haus-I., Aufseher über ein fürstliches od. andres vornehmes Hauswesen, Theater-I., **I. des Sēēwesens**. Davon **I-tūr**, Amt eines Intendanten. **Intendānz**, Aufsicht, Verwaltung. *(Sch.)*

Intendīren (v. lat.), **1)** ausstrecken, spannen; **2)** anstrengen; **3)** bezwecken.

Intensiōn (**Intensität**, v. lat.), der Grad der innern Kraft, der, sofern man ihn mit einem andern vergleicht, zur **intensīven Grösse** wird. Er steht dann der extensiven Größe entgegen. **I-sīves Gefühl**, ein lebhaft erregtes Gefühl; **I-sīve Willenskraft**, Eigenheit eines selbstständigen Charakters. **I-sīv lēben**, die Lebenskraft in hohem Grade in Anspruch nehmen, vorzügl. durch Genüsse, dann gewöhnl. auf Kosten des extensiven od. vielmehr protensiven, d. i. langen Lebens. *(Pi.)*

Intensīvum (Gramm.), Verstärkungswort, s. u. Verbum.

Intentiōn (v. lat.), **1)** Absicht, Zweck; **2)** (Med.), Anzeige.

Intentionalīsmus (v. lat.), Glaube, daß der Zweck (Intention) die Mittel heilige. **I-lität**, Absichtlichkeit. **I-tionīren**, beabsichtigen.

Ĭnter (lat.), Präposition: unter, zwischen, während.

Ĭnter absēntes (lat.), s. u. Inter praesentes.

Interāmna (**Interāmnium**), alter Name der ital. Stadt Terni, s. d. **Interāmnia**, Theil von Pannonia, s. d. **I-nium Flāvium**, Stadt der Asturer in Hispania tarracon., j. Bembibre od. Ponte Ferrada am Sil.

Ĭnter ārma sīlent lēges (lat.), während des Kriegs schweigen die Gesetze.

Interarticulār (v. lat. **I-lāris**), was in einem Gelenk liegt, so **I-knorpel** (**I-ris cartilāgo**), Zwischenknorpel, der in gewisse Gelenke zu Vermeidung des Drucks der Knochen eingefügt ist.

Interbrōmium (a. Geogr.), Stadt der Peligner in Etrurien, früh zerstört.

Intercalārfrüchte (**I-lārien**), s. u. Translocatio.

Intercalāris ānnus (lat.), Schaltjahr. **I. dīes**, **1)** Schalttag; **2)** (Med.), s. u. Kritische Tage; **3)** fieberfreier Tag.

Intercalātio (lat.), s. Embolismos.

Ĭnter cānem et lūpum (lat., fr. Entre chien et loup, zwischen Hund u. Wolf), in der Abenddämmerung, wo Hunde u. Wölfe nicht unterschieden werden können.

Intercātia (a. Geogr.), fester Ort der Celtiberer od. der Vaccäer in Spanien, beim j. Palencia od. bei Benavente.

Intercedīren (v. lat.), **1)** dazwischen treten; **2)** ins Mittel treten; sich verwenden; daher **I-cedēndo**, durch Verwendung, durch Fürsprache.

Interceptiōn (v. lat.), s. u. Intercipiren.

Intercēssio Chrīsti (lat.), Fürbitte Jesu für die Seinen bei Gott. Sie ist ein Theil seines hohenpriesterlichen Amtes (s. Christus 43) u. wird getheilt in eine mündliche auf Erden (Joh. 17, 9) u. eine himmlische (Hebr. 7, 25). Darnach das Dogma der röm.-kath. Kirche von der **I. sanctōrum**, Fürbitte der Heiligen, s. d. 9, 12.

Intercessiōn (v. lat.), [1] das Rechtsgeschäft, durch welches Jemand (**Intercedēnt, Intercēssor**), ohne rechtlich dazu verpflichtet zu sein, freiwillig die Verbindlichkeit eines Andern übernimmt u. diesen dadurch völlig befreit (**I. privatīva**, wohin die Expromission, Delegation gehört), od. sich zur Sicherheit des Gläubigers neben dem Schuldner verpflichtet, wobei dieser mit verpflichtet bleibt (**I. cumulatīva**). [2] Dies Letztre geschieht durch: **a)** Bürgschaft; **b)** Constitutum debiti alieni; **c)** Mandatum qualificatum (s. d. a.); **d)** Bestellung eines Pfandes für eine fremde Schuld; **e)** Uebernahme der Verbindlichkeit neben dem Schuldner, so daß dem Gläubiger frei steht, entweder den frühern Schuldner od. den Intercedenten auf das Ganze in Anspruch zu nehmen (Verpflichtung in solidum). [3] Der Intercedent ist nach Maßgabe der übernommenen Verbindlichkeit dieselbe zu erfüllen verpflichtet, hat jedoch seinen Regreß an den Schuldner, dessen Verpflichtung er erfüllte, zu nehmen; zugleich sind zum Vortheil des Intercedenten das Beneficium excussionis u. das B. cedendarum actionum (s. d.) eingeführt. [4] Wie der Gläubiger befriedigt wurde, ist ohne Einfluß, nur fällt der Regreß weg, wenn der Gläubiger dem Intercedenten die Zahlung schenkte u. diese

diese Schenkung keine remuneratorische war. Ueber die **I. der Fräuenzimmer** gilt im Ganzen das, was von ihrer Verbürgung unter Bürgschaft gesagt ist. *(Bö. u. Hss.)*

Intercēssor, 1) (Rechtsw.), s. u. Intercession; **2)** (Kirchenw.), sonst so v. w. Administrator.

Intercidens pūlsus (Med.), s. u. Puls D).

Intercidēntes dies, so v. w. Intercalares dies 2).

Intercidōna (I-cīdo, I-cīdua, Myth.), s. u. Deverra.

Intercipīren (v. lat.), **1)** auffangen; **2)** unterschlagen; daher: **I-ceptiōn.**

Intercīsa (ad I., a. Geogr.), Flecken in Umbrien, beim j. Dorfe Forlo; benannt nach dem Felsen, der sich hart an den Metaurusfluß hindrängte u. die Straße unwegbar machte, bis ihn Kaiser Vespasian durchbrechen ließ.

Intercisiōn (v. lat.), **1)** Durchschnitt; **2)** Einschiebsel; **3)** Zwischensatz; **4)** Unterbrechung; **5)** Pause; **6)** Absatz.

Intercīsus pūlsus (Med.), so v. w. Dicrotus pulsus, s. u. Puls D).

Interclaviculār (v. lat.), zwischen den Schlüsselbeinen gelegen, namentlich **I-band (I-lāre ligamēntum),** s. u. Schlüsselbein.

Intercolūmnium (lat., Bauk.), so v. w. Säulenweite.

Intercostāl (lat. **I-lis),** zwischen den Rippen gelegen. **I-nerv,** so v. w. Gangliennerv. **I-räume,** die, bes. an Skeletten bemerklichen Abstände der Rippen, im Leben von den **I-muskeln** (s. unt. Brustmuskeln 3) ausgefüllt. **I-venen,** die den **I-arterien** (s. u. Brustarterien 2) dem Lauf nach entsprechenden Venen. *(Pi.)*

Intercrurāl (v. lat. **I-lis),** zwischen den Schenkeln gelegen, so **I-bänder,** s. u. Wirbelbänder 6.

Intercurrēntes dies (lat., Med.), s. u. Kritische Tage.

Intercus (lat.), Hautwassersucht.

Interdīctio (lat.), **1)** Untersagung; **2)** s. u. Strafe 24 u. 25, u. Injurie 6. **I. aquae et ignis,** s. Aquae et ignis interdictio.

Interdīct (v. lat., **I-tum),** [1] **1)** Verbot; [2] **2)** (r. Recht), prätor. Rechtsmittel des röm. Rechts zur gerichtl. Verfolgung von Ansprüchen u. Rechten, denen entweder das Civilrecht gar keinen Schutz zusicherte od. die schnelle Hülfe erheischte, z. B. die Besitzstreitigkeiten. [3] Der Prätor half dadurch, daß er auf Antrag des Klägers ohne den Beklagten gehört zu haben, diesem sofort befahl, dem Antrage des Ersteren nachzukommen, u. entweder Etwas zu thun (Decretum, **I-tum** im weiteren Sinne), od. Etwas zu lassen (**I-tum** im engern Sinne). [4] Die I-e stammen meist aus dem prätor. Edict, das die Fälle, wo I. zulässig, u. die Formeln, die vom Prätor anzuwenden waren, genau enthielt. [5] Das Edict gab auch zugleich in der Formel die gegen die I-e etwa zulässigen Einreden. [6a] Im Ganzen gewährten die I-e ein schleunigeres, aber nicht durchaus summar. Verfahren, u. wurden entweder nach ihren Anfangsworten (z. B. **I. quōrum bonōrum),** od. nach ihrem Inhalte (z. B. **I. de itīnere),** od. nach ihrem Begründer (z. B. **I. Salviānum)** genannt. [6b] Man unterschied **I-a restitutōria,** durch welche ein Zurückerstatten bestimmt ward. [7] **3)** Das **kirchliche I.** ist in der kathol. Kirche das vom Papste erlassene Verbot der Haltung des Gottesdienstes u. der Ausübung der Religionshandlungen, mit Ausnahme weniger, in einem ganzen Lande, Districte od. Orte, zur Strafe der Widersetzlichkeit der Einwohner u. des Regenten gegen den Papst od. den Clerus. [8] Das erste kirchliche I. sprach Gregor V. 998 gegen König Robert von Frankreich, aus, wegen dessen Heirath mit der ihm im 4. Grad verwandten Bertha. Ein andres war das von Innocenz III. über England wegen des ihm verweigerten Petersgroschens u. des verweigerten Patronats über die engl. Bischöfe ausgesprochne. Das I., das Benedict XII. in der Wahlstreitigkeit wegen des Kaisers über Deutschland aussprach, ward 1338 von dem Reichstag zu Frankfurt für ungültig erklärt u. die Reichsstände verwahrten sich ausdrücklich gegen ähnliche Fälle. Später wurde das I. bei abnehmender Macht des Papstes u. durch zu öftre Widerholung unwirksam u. hörte im 17. Jahrh. gänzl. auf, wenigstens kam das auf ganze Länder sich beziehende I. nicht mehr vor. Das letzte I. scheint das über Venedig 1665 ausgesprochne gewesen zu sein, es ward aber weder in Venedig, noch im übrigen Europa geachtet. Vgl. Kirchenbann. *(Bö. u. Hss.)*

Interdigitālis plīca (Anat.), die zarte Hautfalte zwischen den Fingern.

Interdūca (Myth.), so v. w. Domiduca.

Interdūctus librārii (lat.), Interpunction.

Interēsse (lat.), **1)** die lebhafte Theilnahme an einem Gegenstand, in so fern er einen Bezug auf uns selbst hat; dah. **Interessānt,** was I. erregt; **2)** rechtl. I., s. u. Accession 3 u. Damnum 3, vgl. Indicien 3.

Interēssen, so v. w. Zinsen. **I-conto,** Hülfs- od. Nebenrechnung für Kaufleute, welche ansehnl. I. einnehmen od. ausgeben. **I-rechnung,** so v. w. Zinsrechnung.

Interessēnt (v. lat.), **1)** der an einer Sache Interesse nimmt; **2)** Theilhaber an Etwas.

Interessīren (v. lat.), **1)** Theilnahme erregen; **2)** die Neugier spannen.

In-

Interessirt, die Denk= u. Handlungsweise, nach der ein äußrer Gegenstand nur auf den eignen Vortheil od. das sinnl. Interesse bezogen wird; vgl. Aesthetik 2.

Interferenz (v. lat.), gegenseitige Einwirkung.

Interferenz des Lichts, [1] Lichterscheinungen, welche durch das Zusammentreffen paralleler od. zieml. paralleler Lichtstrahlen hervorgebracht werden. Nach den Gesetzen der Wellenlehre müssen sich 2 solche Lichtstrahlen od. Lichtwellen entweder verstärken, wenn der Unterschied der, von denselben zurückgelegten Wege eine ganze Zahl, od. schwächen, wenn genannter Unterschied eine gebrochne Zahl beträgt. [2] So entstehn, wenn man durch 2 sehr feine, einander nahe Oeffnungen homogenes, d. i. farbiges Licht in ein dunkles Zimmer auf eine weiße Fläche einfallen läßt, auf dieser Fläche abwechselnd helle u. dunkle Streifen, die sofort verschwinden, wenn man eine der beiden Oeffnungen zuhält. Wenn von einem leuchtenden Punkte b, Taf. VII. Fig. 44, gleichartiges Licht auf das Prisma c d f fällt, das bei f einen sehr stumpfen Winkel bildet, so sieht das in a befindliche Auge vermöge der gewöhnlichen Brechung durch eine convexe Linse (s. Linsengläser) den Punkt b doppelt, außerdem sieht es aber zwischen diesen beiden Punkten od. Bildern eine Anzahl heller u. dunkler paralleler Streifen, welche zur Verbindungslinie beider Bilder senkrecht sind, u. welche verschwinden, wenn man die eine Hälfte des Prismas bedeckt. [3] Der mittelste Streifen ist hier hellleuchtend, weil er aus Lichtwellen entstand, die gleiche Wege von dem leuchtenden Punkte bis zum Auge gemacht haben, die beiden nächsten Streifen sind dunkel, weil sie durch Wellen entstanden, deren Weg um eine halbe Wellenlänge verschieden ist; dann folgen wieder helle, durch gleichlange Wellen entstandne Streifen ꝛc. [4] War das einfallende homogene Licht rothes, so erscheinen die Streifen von der Mitte entfernter, als wenn violettes Licht einfiel, weil das Rothlicht längre Wellen macht, als das violette. Ging Sonnenlicht (od. gemischtes, heterogenes Licht) durch ein solches Prisma, so müssen die hellen Streifen farbig erscheinen. Bei sehr scharfwinkligen Prismen gelingen diese Versuche nicht od. nur unvollkommen, weil dann der Unterschied der Wege zu viele Wellenlängen austrägt. [5] Legt man eine convexe Glaslinse auf eine ebne Glasplatte, so erscheint, im reflectirten (homogenen) Lichte betrachtet, der Berührungspunkt dunkel, u. um diesen abwechselnd dunkle u. helle Ringe, beim durchgehenden Lichte wird der Berührungspunkt u. alle vorher dunkeln Ringe hell, die vorher hellen Ringe dunkel. Die Quadrate der hellen (farbigen) Kreise verhalten sich im reflectirten Lichte, wie die ungeraden Zahlen 1, 3, 5, die der dunkeln wie die geraden Zahlen 2, 4, 6 ꝛc., u. im durchgehenden Lichte umgekehrt. [6] Young, der Entdecker der I. d. L., erklärt diese Erscheinung dadurch, daß, wenn man eine Lichtwelle aus einem dichtern Mittel in ein dünneres stößt, sie während der Reflexion um eine halbe Wellenlänge verzögert werde, indem das vibrirende Theilchen noch etwas in das dünnere Medium eindringe u. erst beim Zurückgehen die reflectirende Welle veranlasse. Wird aber die Lichtwelle von einem dichtern Medium reflectirt, so wird sie nur dann verzögert, wenn sie an den Massentheilchen selbst reflectirt wird. [7] Daher wird ein sehr dünnes durchsichtiges Plättchen, was dünner, als selbst ein Theil der Wellenlänge ist, im reflectirten homogenen Lichte (z. B. in dem Einer eine, durch Kochsalz gelb gefärbte Weingeistflamme im dunkeln Zimmer betrachtet) dunkel, im durchgehenden hell erscheinen, ein gleichförmig an Dicke abnehmendes Plättchen dagegen am dünnsten äußersten Rande im reflectirten Lichte dunkel, im zunächst angrenzenden Streifen hell, dann wieder dunkel erscheinen ꝛc., im durchgehenden Lichte dagegen umgekehrt. Ueber fernere hierher gehörige Erscheinungen s. Farben 2 ff., über das I. des polarisirten Lichts s. Lichtpolarisation. *(Ml.)*

Interferenz der Wellen, s. u. Wellenlehre. **I. des Schalls**, s. unt. Schall 16. **I. der Wärme**, s. u. Wärme 18.

Interfoliaceus (Bot.), wechselweis zwischen gegenüberstehenden Blättern.

Interfoliiren (v. lat.), mit Schreibpapier durchschießen.

Intergerina genicula, bei Conferven Absätze, bei deren jedem eine feine Querwand die Röhre verschließt.

In tergo (lat.), auf dem Rücken, auf der Rückseite.

Interim (lat., so v. w. einstweilen), [1] zur Zeit der Reformation gegebne Verordnung, wie es mit den streitigen Punkten in der Religion gehalten werden solle, bis ein Concil die Streitigkeiten in der Kirche entscheide. Kaiser Karl V. erließ 3 I=s. [2] **a)** Das erste (das **Regensburger I.**) 1541 auf dem Reichstag zu Regensburg. Es wurde dort ein Religionsgespräch unter Vorsitz des Cardinals Granvella gehalten, wo die Katholiken erklärten, daß das Abendmahl unter beiden Gestalten allenfalls zulässig, die Priesterehe indifferent sei ꝛc. [3] Protestant. Theologen befürchteten indessen Hinterlist, u. die Vereinigung kam daher nicht zu Stande; der Kaiser verordnete aber, daß eine Kirchenreformation nöthig sei u. er diese, selbst gegen den Willen des Papstes, durch ein allgemeines od. auch blos deutsches Nationalconcil bewirken wollte; bis dahin sollten die Protestanten nicht über die streitigen Punkte lehren, auch nicht Aenderungen mit dem Kirchenvermögen vornehmen. [4] Sie protestirten jedoch dagegen u. fuhren mit beiden fort, ohne auf das I. zu achten. Nach Besiegung des schmalkald. Bun-

Bundes u. nachdem der Papst auf dem trident. Concil des Kaisers Wünsche nicht erfüllt hatte, versuchte Karl V. nochmals durch Colloquien in Deutschland die Entscheidung herzustellen. [5] Dah. berief er 1548 von kathol. Seite Jul. v. Pflug u. Mich. Sidonius, von protest. Joh. Agricola, nach Augsburg u. diese setzten **b)** das **Augsburger J.** in 26 Artikeln auf, welches der Kaiser von 2 span. Dominicanern revidiren ließ, die noch Manches abänderten. Vorher legte es der Kaiser den Kurfürsten von Sachsen u. Brandenburg u. and. evangel. Fürsten vor, deren Theologen sich aber sogleich gegen dasselbe erklärten. [6] Nach der Aenderung enthielt es im Wesentlichen: daß bis zur Berufung eines allgemeinen Concils Alles bei den alten kathol. Gebräuchen bleiben, den protestant. Geistlichen aber der Genuß des Abendmahls unter beiden Gestalten u. denen, die bereits verheirathet wären, das Beibehalten ihrer Weiber bis auf Weiteres gelassen werden sollten. [7] Dies J. ward am 15. Mai 1548 den Ständen in Gegenwart des Kaisers publicirt. Während die protestant. Fürsten über die Antwort deliberirten, erschien der Kurfürst von Mainz u. erklärte die Zustimmung sämmtl. Reichsstände zu dem J. Es ward nun als Religionsdecret (Religionsordnung, **I-religion**) zum Gesetz erhoben u. lat. u. deutsch gedruckt. [8] Sogleich erhoben sich beide Parteien gegen das J.; der Papst beklagte sich über die gemachten Zugeständnisse; die geistl. Fürsten wollten, daß die geistl. Güter wieder herausgegeben würden, die protestant. Fürsten aber (der gefangne Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, der Landgraf v. Hessen, der Markgraf Johann v. Küstrin, der Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken), weigerten sich es in ihren Staaten einzuführen, [9] der Kurfürst von Brandenburg führte es ein, eben so der Kurfürst von Pfalz u. der Herzog v. Württemberg, auch die schwäb. Reichsstände, bes. Augsburg, Hall ꝛc., letztere gezwungen, ja Kostnitz verlor sogar die Reichsfreiheit darüber. [10] Kurfürst Moritz v. Sachsen hatte gleich gegen die eigenmächtige Einwilligung der Stände durch den Kurf. von Mainz protestirt; er widersetzte sich auch später dem J., indem er sich erst mit seinen Ständen u. Theologen berathen müßte. Er sendete nach seiner Rückkunft das J. an Melanchthon, der auch Bedenken dagegen aufsetzte u. in Druck gab. [11] Es fanden nun bis März 1549 viele Unterredungen des Kurfürsten u. seiner Räthe zu Meißen, Pegau, Torgau, Zelle, Jüterbock, Leipzig, Merseburg, Grimma mit Theologen Statt, u. es kam auf dem Landtag zu Leipzig den 22. Sept. 1548 zu dem Schluß, daß man das augsburger J. nicht annehmen könnte. [12] Aus Furcht vor dem Kaiser beschloß jedoch Moritz, einen Mittelweg, man machte die beschlossnen Maßregeln unter dem Namen des Beschlusses des Landtags zu Leipzig bekannt, u. nannte denselben, da er sich dem augsburger J. einigermaßen näherte, **c)** das **Leipziger (junge) J.** Es zerfiel wieder in das **aa) kleine** u. **bb) große J.** [13] Erstres war das Resultat der zu Zelle gefaßten Beschlüsse u. wurde durch ein kurfürstl. Patent bekannt gemacht, lag auch später dem großen leipziger J. zum Grunde. Die Verfasser davon waren: Melanchthon, Ebenus, Bugenhagen, Major u. Fürst Georg von Anhalt. Es führte wieder einige kathol. Gebräuche ein, bestimmte, daß die Messe mit Läuten der Glocken, mit Ausstellen von Lichtern u. Gefäßen auf dem Altar, ferner mit Gesang u. von Priestern mit Meßgewändern bekleidet u. latein. gehalten, daß die Horae canonicae u. Psalmen an Orten, wo sie sonst gesungen wurden, gesungen werden sollten; ferner wurden das Frohnleichnamsfest u. alle Marientage wieder eingeführt; es ward verordnet, daß Freitags u. in den Fasten kein Fleisch gegessen werden sollte ꝛc. [14] Diese Befehle, im März 1549, fanden im Kurfürstenth. Sachsen viele Gegner, wurden aber durch die **I-isten** mit Strenge durchgeführt u. Geistliche, die sich nicht in das J. fügten, unt. and. Flacius, Prof. in Wittenberg, abgesetzt. Dieser stellte sich nun an die Spitze der Gegenpartei, die das J. u. die Adiaphoristen (Anhänger des J.) feig u. mehr Menschen- als Gottesfurcht kennend, schalten. [15] Nach dem Krieg Moritzs 1552 mit dem Kaiser wurde aber das J. aufgehoben, die kurfürstl.-sächs. Theologen traten der Meinung derer in den sächs. Herzogthümern u. and. luther. Ländern (größtentheils Antiadiaphoristen), bei, behielten aber die wieder eingeführten Ceremonien zum Theil. Noch mehr entschied der 1555 geschlossene Religionsfriede, welcher jeden Vorwand zu einem J. aufhob. Ueber das J., Bieck, Lpz. 1721; Hirsch, ebd. 1753. *(Pr., Pt. u. Sk.)*

Interim (lat.), einstweilen, daher **Zusammensetzungen** mit J. Dinge, Anstellungen ꝛc. bedeuten, die nur einstweilen so sind, wie sie sind.

Interimisticum (lat.), **1)** (**I. decretum**, Provisorium), eine gerichtl. Verfügung, durch welche über das Verhältniß des Streitgegenstandes, während der Verhandlung des über ihn entstandnen Prozesses bestimmt wird, um eine aus Unentschiedenheit des Verhältnisses zu befürchtende Gefahr für das Gemeinwohl od. die öffentl. Ruhe zu verhüten od. die Möglichkeit einer spätern Prozeßhandlung od. der Verwirklichung u. des Genusses des streitigen Gegenstands zu erhalten. Sie finden im Civilprocesse nur ausnahmsweise, jedoch immer nur auf ausdrücklichen u. rechtlich begründeten Antrag einer Partei Statt; **2)** provisorisch eintretende Maßregel. *(Bö.)*

Interimistisch (v. latein.), einstweilig.

Interimistische Verfügung bei der

der Concŭrseröffnung, enthält das gerichtliche Verbot der Dispositon über sein Vermögen, welches an den Gemeinschuldner erlassen wird, s. Concurs.

Ĭnterimsbescheid (I-decret, Rechtsw.), s. Zwischenbescheid.

Ĭnterimsschein, 1) s. u. Actie 7; **2)** so v. w. **Interimswechsel**, s. u. Wechsel. **Ĭ-uniform**, s. u. Uniform.

Ĭnterimswirthschaft. In vielen Gegenden Deutschlands, wenn bei Vererbung der Bauergüter der Erbe beim Ableben des Vaters das zur Annahme des Guts erforderliche Alter noch nicht erreicht hatte, die Bewirthschaftung des Gutes durch einen Fremden (**Ĭ-wirth**), welcher in alle Rechte u. Verbindlichkeiten trat, die dem wirkl. Bauer zukamen. Sein Recht dauerte nur gewisse Jahre (Maaljahre), welche mit der Großjährigkeit des Erben endigten, nicht aber auch mit dem Tode des Letzteren, da er ein Recht auf die bedungenen Mahljahre hatte. Er erhielt nach Ablauf der J. eine gewisse Summe aus dem Gute u. hatte auf diese auch Anspruch, wenn er kein eignes Vermögen in das Gut brachte, aber doch seinen Fleiß u. seine Kräfte zum Vortheil desselben aufgewendet hatte. Neure Gesetzgebungen ordnen meist statt der J. die Verpachtung des Guts bis zur Großjährigkeit des Anerben an. *(Bö.)*

Intĕrior (lat., Bot.), innerlich, nach innen gelegen.

Intĕritus rēi (lat.), Untergang, Vernichtung der Sache.

Interjectiōn, Empfindungswort, Laut, womit der Mensch Empfindungen der Freude, der Verwundrung, der Furcht, des Schmerzes 2c. ausdrückt, z. B. o, ah, ach, weh 2c.

Ĭnterlachen (I-laken), 1) Amt im Canton Bern (Schweiz); 16,000 Ew.; **2)** Dorf u. Schloß (sonst Kloster), am Brienzer-See; Molkenkuranstalt, 200 Ew.

Interlineār (v. lat.), zwischen die Zeilen gesetzt; **I-version**, Uebersetzung einer Schrift, die zwischen den Zeilen des Textes steht u. zwar so, daß über jedem einzelnen Wort das ihm entsprechende der Uebersetzung steht. **I-methode**, so v. w. Hamiltonsche Methode.

Interlobulāres incisūrae pulmōnum (Anat.), Lungeneinschnitte, s. u. Lungen. **I-lāria ligamĕnta**, Lungenbänder, s. ebd.

Interlocūt (I-tōrisches Ūrtheil, I-tōrium, lat.), **1)** (Rechtsw.), Beiurtheil, s. u. Decret 2 b; **2)** (Criminalr.), s. u. Straf- od. Criminalerkenntniß 3.

Interlocutiōnes (lat.), Entscheidungen des Regenten, ohne vorherige förml. Rechtsverhandlung.

Interlōōper, so v. w. Enterlooper.

Interloquīren (v. lat.), **1)** dazwischen reden; **2)** ein Zwischenurtheil abfassen.

Interlūdes (I-dium), 1) (Mus.), Zwischenspiel; **2)** (Litgesch.), s. u. Englische Literatur 11.

Interlūnium (Astron.), Neumond.

Intermaxillārknochen (I-bein, I-lāre os), ein nur bei Thieren, am deutlichsten bei Säugethieren, vorkommendes, öfters paariges Knochenstück, welches zwischen den beiden Oberkieferknochen eingeschoben ist u. bei Thieren, welche Schneidezähne haben, diese aufnimmt. Da er sich bei Menschen nicht findet, obschon bei Affen, so ist von dessen Mangel ein Charakter der menschl. Bildung hergenommen. **I-nähte (I-lāres sutūrae)**, die in Thierschädeln sehr bemerkbaren Knochennähte, wodurch diese Knochen mit den Oberkieferknochen in Verbindung stehn; von diesen finden sich im Menschenschädel gewöhnlich Andeutungen nach dem Gaumen u. der Nase zu. *(Pi.)*

Intermediār (v. lat.), **1)** zwischen 2 Dingen befindlich; **2)** vermittelnd.

Intermediāt (v. lat.), **1)** Zwischenzeit; **2)** was in der Zwischenzeit geschieht.

Intermēdius (lat.), **1)** (Anat.), zwischen andern Theilen gelegen; **2)** was zwischen 2 Pflanzentheilen in der Mitte liegt.

Intermĕzzo (v. ital.), **1)** was zwischen 2 Dinge tritt; bes. **2)** bei scenischen Darstellungen ein Zwischenspiel von leichtem, heiterm Charakter. Von einem solchen J. fordert man nicht wesentl., daß es 2 Stücke verbinde, sondern es ist eine kleine dramat. Darstellung, ein Singspiel, welches den Zuschauer u. Zuhörer unterhalten soll; es wird häufig als Lückenbüßer zur Ausfüllung des Theaterabends gebraucht, od. auch von reisenden Sängern angewendet, um sich dem Publikum im dramatischen Gesang, ohne viele Vorbereitungen mit größerm Theaterpersonal, zu zeigen. Das J. ist für 2 od. 3 Personen berechnet, es beschränkt sich daher auf die einfachste Handlung od. die Darstellung einzelner Situationen, welche zu musikal. Darstellung Gelegenheit geben. So kennt man die J. von Bianchi u. von Elmenreich, il calzolajo, der Capellmeister. Nach Arteaga sollen die J. früher in Madrigalen bestanden haben, welche man zwischen den Acten sang, u. durch welche man die letzteren verband. Auch Ballets, welche zwischen Opern gegeben werden, kann man J-s nennen, Instrumental-Musikstücke aber nennt man in diesem Falle Entre-acte. *(Wd.)*

In tĕrminis blēīben (lat.), Maß u. Ziel halten. **In tĕrmino**, am gesetzten Termine.

Intermiscīren (v. lat.), untermischen; daher **I-mixtūr.**

Intermissiōn (v. lat.), **1)** Unterbrechung; **2)** Absatz; **3)** Unterlassung; davon **I-mittīren. I-tīrende Krānkheiten**, Krankheiten mit Zwischenzeiten, in denen wenigstens ein relativer Gesundheitszustand eintritt, im Gegensatz der anhaltenden Krankheiten. **I-render Puls**, s.

f. u. Puls D). **I-des Fieber**, Wechselfieber.

Intermixtūr, f. u. Intermisciren.

Intermōntium, Hügel zu Rom, f. d. (a. Geogr.) 10.

Intermūndien (v. lat.), so v. w. Metakosmien.

Intermusculār (v. lat.), zwischen Muskeln gelegen, namentlich **I-bänder**, f. Armbänder 2.

Intērn (lat.), innerlich.

Internīst (v. fr., Elève interne), in Frankreich Eleve u. Gehülfe in klin. Instituten, welcher an prakt. Besorgung der Kranken Theil nimmt, im Gegensatz von Externist (Elève externe), der mehr als Zuhörer, Auscultant, sie besucht.

Internōdium (Bot.), Mittelstück zwischen 2 Knoten.

Internūntius (lat.), **1)** Botschafter, Geschäftsträger; **2)** Gesandter 2. Ranges, den der Papst an Republiken u. Höfe sandte, wo wegen Geringfügigkeit der Geschäfte kein Nuntius nöthig war; **3)** der östreich. Gesandte am türk. Hofe, da Oestreich mit der Pforte früher nur Waffenstillstand schloß u. daher nur einen einstweiligen Geschäftsträger dort unterhielt; später **4)** Titel des wirklichen Gesandten. **I-tiatūr**, diese Würde u. die Dauer derselben. *(Md.)*

Intērnus (lat.), was der Axe od. dem Mittelpunkte eines Pflanzentheils näher liegt, od. innerhalb eines andern Theils ist.

Interōcrea (a. Geogr.), Stadt der Sabiner; j. Antroboco.

Interōsseus (lat.), zwischen Knochen gelegen. **I-eae artēriae** *xc.*, f. Zwischenknochenarterien *xc.*

Interpellatiōn (v. lat.), **1)** Unterbrechung; **2)** Einrede, Einspruch, Verhinderung; **3)** Erinnerung des Schuldners Seitens des Gläubigers zu obliegender Verbindlichkeit; dazu **I-pellīren.**

Inter pōcula (lat., bei den Bechern), beim Trinken.

Interpolatiōn (v. lat.), **1)** Einschaltung; **2)** (Math.), wenn beliebig viele gegebnen Größen $y_1, y_2, y_3 \ldots$ durch and. zugehörige $x_1, x_2, x_3 \ldots$ nach einerlei Gesetz bestimmt sind, d. h. wenn sie Functionen von einander sind, wenn $y_1, y_2, y_3 = f(x_1), f(x_2), f(x_3) \ldots$, so nennt man den Inbegriff der Verfahrungsweisen zu irgend einem andern gegebnen x den zugehörigen Werth y entweder genau od. mit möglichster Wahrscheinlichkeit so zu finden, daß $y = f(x)$ wird, das **Interpolīren** od. Einschalten. Durch das Interpoliren kann man die Glieder einer arithmet. u. geometr. Progression vermehren, wenn man zwischen je 2 auf einander folgenden dort das arithmet., hier das geometr. Mittel sucht; die so erhaltnen Resultate bilden neue Glieder der Progression, die zwischen diejenige zu stellen sind, deren Mittel sie bilden; Tafeln zum Interpoliren, f. Tafeln (Math.) 9. **3)** (Kritik), absichtliche, auf willkürlichem, od. betrüger. Verfahren beruhende Veränderungen, bes. Zusätze, in Stellen eines Schriftstellers. In den Ausgaben derselben werden solche Stellen gewöhnlich durch eckige Klammern (Uncini) bezeichnet. *(Pi. u. Sch.)*

Interponīren (v. lat.), **1)** dazwischen legen od. stellen; **2)** ein Rechtsmittel einlegen; dah. **I-ponēnt. I-positio, 1)** Dazwischenstellung; **2)** Stellung eines Wortes zwischen 2 zusammengehörenden, z. B. Tullii profecto eloquentia; **3)** (Rchtsw.), f. u. Appellation 9. **I. remēdii**, Einlegung eines Rechtsmittels.

Interpōsitus (Bot.), zwischen ähnlichen Theilen als unähnlich stehend.

Inter praesēntes (lat.), unter Anwesenden, im Gegensatz von **inter absēntes**, unter Abwesenden.

Intērpres (lat., **Interprēt**), **1)** Unterhändler; **2)** Dolmetscher, Ausleger.

Interpretatiōn (v. lat.), Auffindung u. Darstellung des wahren Sinnes, einer Schrift od. einer einzelnen Stelle, daher so v. w. Auslegung, Erklärung, bes. in Beziehung auf die heil. Schrift u. auf Gesetze, f. u. Auslegung; dazu **I-pretīren**, erklären.

Intērpridi, Akad. der I. zu Ferrara, f. u. Akademie 19 G) l).

Interpunctiōn (v. lat.), **1)** Abtheilung durch Punkte; **2)** die der Deutlichkeit wegen durch gewisse Zeichen (**I-en**), zu bewirkende Abtheilung der Sätze einer Schrift, um dieselbe dem Leser verständlich zu machen; **3)** die Kunst, die einmal eingeführten Abtheilungszeichen richtig anzuwenden; ein Theil der Orthographie. Jene (logischen) I-zeichen sind: Komma, Semikolon, Kolon, Punct, Fragezeichen, Ausrufungszeichen (f. d. a.). Außerdem rechnet man folgende grammatische I-zeichen zu der I., die eigentlich keine Abtheilungszeichen sind, auch nicht, wie jene, ihren Grund in der Auffassung der Gedanken selbst haben, u. theils die Ausdruckweise der Gedanken, theils die Gliederung derselben in ihre größern u. kleinern Theile, sondern nur grammatische Nebenumstände in der Schrift bezeichnen, Anführungszeichen, Apostroph, Auslassungs-, Trennungs-, Paragraphen-, Wiederholungs-, Betonungs-, Unterbrechungs-, Absonderungs-, Anmerkungs- *xc.* Zeichen u. Gedankenstrich (f. d. a.). Die Alten kannten keine (grammatische u. logische) I. (bei den Römern heißt I. die Geschicklichkeit, zu bestimmen, wo [nach neuerer Sitte] eine I. stehen müßte), ja sie rückten die einzelnen Wörter nicht von einander ab, od. unterschieden höchstens durch dazwischen gesetzte Punkte, od. durch neue Linienanfänge u. Absätze, die für den Vortrag u. die Declamation nöthigen Ruhepunkte (oratorische I.). Dies waren 3 Zei-

Zeichen, Punkt (Stigme teleia), an die Spitze des letzten Buchstabens eines Wortes am Ende eines Satzes gesetzt; Punkt in der Mitte od. am untersten Ende des letzten Buchstabens (Stigme mese), Zeichen eines nur zum Theil vollendeten Satzes, der seine Vollendung erst durch ein eignes, mit einem Pronomen od. einer Conjunction anfangendes Glied der Rede erhält; Punkt am untersten Ende des letzten Buchstabens, od. ein Strich (Hypostigme), um einen noch ganz unvollständigen, abhängigen Satz anzuzeigen. Diese J-sart findet sich schon in den ältesten Handschriften. In den Handschriften des 9. u. der folg. Jahrh. kommt hinzu das Fragzeichen. Die J. ist Erfindung der Grammatiker, angebl. des Aristophanes, zum Bedürfnisse des Lernenden, Lehrenden u. Lesenden. Zur Zeit Karls d. Gr. waren auch diese J-szeichen so verloren, daß er sie durch Alcuin u. Warnefried wieder herstellen ließ. Sie bestanden nun Anfangs nur in Einem, auf dreifache Art angebrachten Punkte (gr. Stigme; daher in der Diplomatik Stigmeologie, I-lehre) u. bisweilen noch in einem Striche, die aber beide, verschiedenartig gestellt, verschiedene Bedeutung hatten. Der großen Willkür bei dem Gebrauche dieser J-szeichen suchten zu Ende des 15. Jahrh. die venetian. Buchdrucker Manucci zu steuern, die neue Zeichen erfanden u. eine festere J-smethode schufen. Die Morgenländer kennen nur Tonzeichen, die zugleich als J-szeichen gelten, z. B. Athnach, Silluk rc. s. u. Hebräische Sprache 8. Vgl. Heynatz Lehre von der J., Berl. 1773; Pölitz, die Theorie der J., Lpz. 1812; Richter, die J., ebd. 1819; Weiske, die J., ebd. 1837. 4) (Schriftg.), s. u. Schrift 18. *(Sch.)*

Interpunctīren (I-pungīren, v. lat.), durch Zeichen Sätze abtheilen.

Interrēgnum (lat.), **1)** (röm. Ant.), zwischen dem Tode eines alten u. der Wahl eines neuen Königs od. Consuls rc.; vgl. Rom (Gesch.) 7. In dieser Zeit versah seinen Dienst ein Stellvertreter **(Interrex).** Sein Amt dauerte 5 Tage; er wurde aus den Patriciern ernannt, trug die consular. Insignien, u. während seiner Regierung feierten alle Gerichtshöfe. **2)** (Staatsw.), bei Wahlreichen der Zeitraum vom Abgange der bisherigen Herrschers bis zur Wahl eines Nachfolgers, wo die Herrschergewalt einstweilen in andere, durch das Gesetz bestimmte Hände gelegt wird; vgl. Reichsvicariat. **3)** Das große J. in Deutschland, die Zeit vom Tode Konrads IV. 1254 bis zur Wahl Rudolfs I. von Habsburg 1273, s. Deutschland (Gesch.) 78. *(Sch.)*

Interrogatiōn (v. lat.), Frage, Befragung.

Interrogatiōnes in jūre (lat.). Es war in Rom Sitte, daß der Kläger dem Beklagten nach der Aufforderung zum Erscheinen vor Gericht außergerichtlich gewisse Fragen vorlegen konnte, welche derselbe sogleich beantworten mußte. Diese Zugeständnisse galten dann vor dem Prätor sofort für erwiesen, u. der Kläger konnte den Prätor sogleich um Ertheilung einer Formula bitten, in welcher das Zugeständniß des Beklagten u. nicht der ursprüngl. als Fundament der Klage betrachtet wurde. Eine so begründete Klage hieß **Interrogatōria āctio.** Diese außergerichtlichen Fragen veranlaßten mancherlei Chikanen, u. der Prätor sprach daher davon frei, legte aber die Verbindlichkeit auf, derartige Fragen beantworten zu müssen, wenn sie von ihm (in jure) gethan würden, woraus dann die **I. i. j.** u. wieder die Actiones interrogatoriae entstanden. Im jetzigen Proceß hat auch jeder streitende Theil (Ponent) das Recht, seinem Gegner (Ponat) artikelweise abgefaßte Fragen (Positiones) vorzulegen, welche die Feststellung der Streitfrage bezwecken. Der Ponat hat diese Fragen unumwunden u. bei Strafe des Zugeständnisses zu beantworten, nachdem zuvor beide Theile den Gefährteeid abgeleistet haben. *(Bö.)*

Interrogatīvum, das Fragpronomen, s. u. Pronomen.

Interrogatōria (lat., Rechtsw.), Fragstücke.

Interrogīren (v. lat.), **1)** befragen; **2)** verhören.

Interrumpīren (v. lat.), unterbrechen. **Interrūpt**, unzusammenhängend.

Interrūpte pinnātus (Bot.), ungleich gefiedert, s. Blatt 53.

Interrūptio (I-tiōn, lat.), **1)** Unterbrechung; **2) (I. praescriptiōnis),** Unterbrechung der Verjährung. **3)** (Rhet.), eine Art der Ellipse u. des Anakoluthons, wenn man aus Affect die Rede unterbricht, so daß es dieser an innrer Verbindung fehlt.

Interrūptus (Bot.), unterbrochen.

Interscapūlium (lat.), **1)** der Raum zwischen den Schulterblättern; **2)** die innere Hohlfläche des Schulterblatts.

Intersectiōn (v. lat.), Durchschnitt.

Intersēptum (lat.), **1)** Scheidewand; **2)** das Zwerchfell.

Interspināl (I-nōs), zwischen den Dornfortsätzen der Rückenwirbel liegend, bes. **I-bänder** (I-lia ligamenta) u. **I-membran** (I-lis membrana), **I-muskeln** (I-les musculi), s. Wirbelbänder-Rückenmuskeln.

Interstītium (lat.), **1)** Zwischenraum, vgl. Intervalle; **2)** die nach kanonischem Recht bestimmte Zeit, welche jeder, der eine geistl. Weihe empfangen hat, bis zum Empfang der nächst höhern Weihe warten muß.

Intertransversāl (I-sār, v. lat.), zwischen den Querfortsätzen der Wirbel (s. d.) gelegen, bes. **I-bänder** (I-lia ligamenta) u. **I-muskeln** (I-es musculi), s. Wirbelbänder u. Rückenmuskeln.

Intertrīgo (lat.), Wundsein (s. d.).

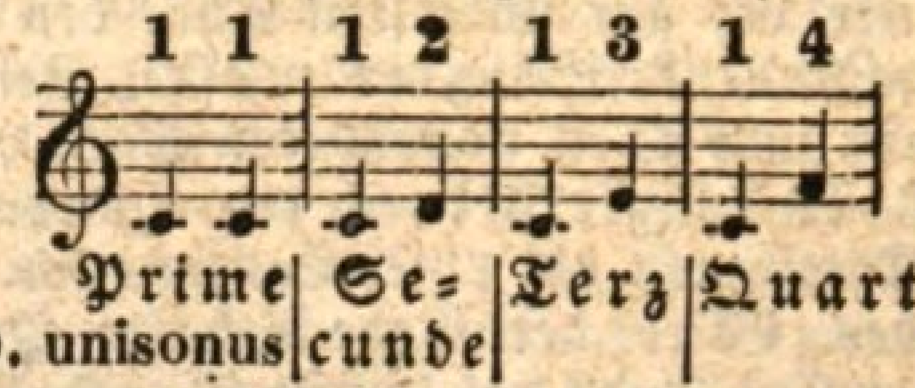
In-

Intertrochantēricae līneae (Anat.), s. Fußknochen [3].

Intērula (röm. Ant.), Unterziehkleid.

Interusūrium (lat.), [1] **1)** der Unterschied zwischen dem zukünftigen Werthe eines Capitals (d. h. demjenigen, den es bekommt, wenn es auf gegebene Zeit zu bestimmten Procenten ausgeliehen worden ist), u. dem baaren, ursprüngl. Werthe. [2] **2)** (Commodum repraesentationis), die Vergütung, die der Schuldner von dem Gläubiger verlangen kann, dessen unverzinsliche, jedoch natürl. od. bürgerl. (Zinsen) Früchte gewährende Forderung er mit Einwilligung desselben vor der für die Leistung bestimmten Zeit abtrug. [3] Auch wider den Willen des Gläubigers kann zuweilen die Berechnung des J. eintreten, in so fern Jemand rechtl. Anspruch darauf hat, doch ist der Gläubiger nicht verbunden, ein Object von geringerem Werthe zu Ausgleichung des dem Schuldner entgehenden Nutzens anzunehmen. [4] Es sind 3 verschiedene Methoden für die Berechnung des J. aufgestellt worden: **a)** Nach der Pinkardischen od. Carpzovischen Methode soll der Gesammtbetrag der Zinsen, welche bis zu der bestimmten Zahlungszeit hätten gegeben werden müssen, von dem Capital selbst abgezogen, u. daher ein gleich gezahltes, nach 10 Jahren aber erst zahlbar gewesenes Capital von 800 Thlrn., bei Annahme einer Verzinsung zu 5 Procent, um 400 Thlr. gekürzt werden. [5] **b)** Die Hofmannische u. Leibnitzische Methode kommen darin überein, daß nach beiden ein Capital gesucht werden muß, welches mit Zurechnung der für die Zwischenzeit erwachsenden Zinsen desselben dem später zu erlangenden Capitale gleich sein würde; sie weichen jedoch darin von einander ab, daß nach jener bloß einfache Zinsen, nach dieser aber Zinseszinsen in Rechnung gebracht werden. [6] Theoretisch richtig ist nur die Leibnitzische, u. die Berechnung der Zinseszinsen kann hier nicht als Anatokismus (s. d.) betrachtet werden. [7] Die Hofmann'sche Methode ist jedoch die gewöhnl. u. läßt sich dadurch rechtfertigen, daß der Gläubiger nicht zu jeder Stunde Gelegenheit hat, das Capital alsbald wieder auszuleihen. Wenn daher A an den B 200 Thlr. in 10 Jahren zu zahlen hat u. sie in 5 Jahren schon bezahlt, so ist das Verhältniß folgendes: (200 Thlr. Capital u. 50 Thlr. Zinsen auf 5 Jahre; also) 250 Thlr.: 200=200: x (160 Thlr.). *(Bö. u. Hss.)*

Intervāll (v. lat.), [1] **1)** Zwischenraum; [2] **2)** der Raum von einem Ton zum andern; man zählt immer die Töne nach oben ab; [3] der fragliche Ton wird, je nachdem er der wievielste ist, mit den lat. Zahlnamen belegt; doch bekommen nur die Töne einen bes. Namen, welche eine eigne Stelle auf dem Notensysteme einnehmen. Die J=e, die durch chromatische Zeichen erhöht od. erniedrigt werden, ohne ihre Stelle auf dem Liniensystem zu verlassen, erhalten blos Beinamen (s. unten). [4] Die Zählung der J=e geschieht daher folgendermaßen:

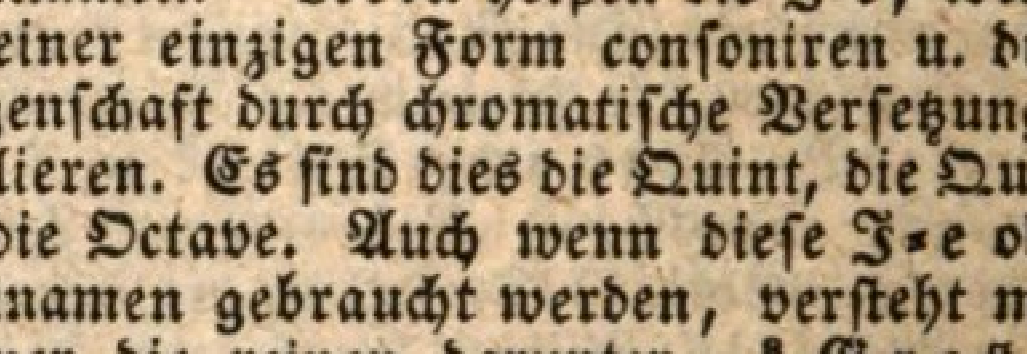




[5] Die J=e über der Octave werden selten bes. benannt (wie Decime, Duodecime), sondern bekommen die Namen ihrer untern Octaven, als deren Wiederholung sie betrachtet werden; doch nennt man die Secunde, wenn sie, wie hier, als wesentliches J. des Nonenaccordes erscheint:



die None (s. Accorde u. Nonenaccord). [6] Da die Stufen der Tonleiter nicht gleich groß sind u. die J=e oft chromatisch erhöht u. erniedrigt werden, so gibt man denselben zu näherer Bezeichnung mehrere Beinamen. [7] Rein heißen die J=e, welche in einer einzigen Form consoniren u. diese Eigenschaft durch chromatische Versetzungen verlieren. Es sind dies die Quint, die Quart u. die Octave. Auch wenn diese J=e ohne Beinamen gebraucht werden, versteht man immer die reinen darunter. [8] Groß u. klein heißen die J=e, die in beiden Fällen Consonanzen bleiben. Es sind dies die Terz u. Sext, z. B. c e große Terz, c es kleine Terz, e c kleine Sext, e cis große Sext. Ferner nennt man auch die Septimen c h u. c b groß u. klein. [9] Uebermäßig heißen die reinen u. großen J=e, deren oberes od. unteres Ende erhöht od. erniedrigt wird; z. B. c gis des a, sind übermäßige Quinten; c fis übermäßige Quart, f dis übermäßige Sext. [10] Vermindert heißen die reinen u. kleinen J=e, wenn ihr oberes Ende um einen halben Ton erniedrigt od. ihr untres Ende um einen halben Ton erhöht wird, z. B. d as verminderte Quinte, eis ges verminderte Terz 2c. [11] Doppelt übermäßig u. vermindert werden die reinen u. kleinen J=e durch doppelte Versetzungszeichen, z. B.



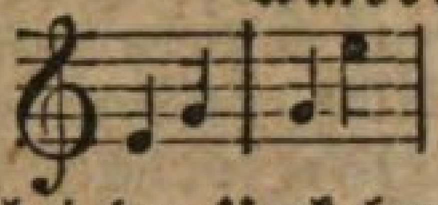
[12] Viele J=e existiren eigentlich nur auf dem Papier durch die orthographische Schreibart, die dem Klange nach mit andern J=en zu=

zusammentreffen u. sonach **mehrdeutig** sind. So sind z. B. folgende J=en



dem Klange nach ganz gleich u. können auch nur, zufolge des temperirten Tonsystems, auf 2 Saiten ausgeübt werden u. ihre Namen u. Beinamen sind blos durch die Schreibart bedingt. [13] Manche Tonlehrer theilen die J=e in Stamm=J=e u. **abstammende J=e** ein u. leiten die letztern aus der Umkehrung der erstern her, welche dadurch bewirkt wird, daß das obere Ende des J=s unter das unterste u. so umgekehrt gesetzt wird, wodurch die Stufen des J=s in ein anderes Verhältniß gebracht od. in andere J=e verändert werden; so wird z. B.

Umkehrung



die Terz e g bei der Umkehrung zur Sext. [14] Am besten lernt man die **Umkehrung der J=e** kennen, wenn man die Zahlreihen 1—8 in entgegengesetzter Ordnung so unter einander setzt:

1 2 3 4 5 6 7 8
8 7 6 5 4 3 2 1

Man sieht hieraus, daß die 1 zur 8, die 2 zur 7, die 3 zur 6, die 5 zur 4 wird, u. so umgekehrt. Man nennt daher die Prime, Terz u. Septime Stamm=J=e, die übrigen aber, **abstammende J=e**. Endlich werden die J=e noch in **consonirende u. dissonirende** eingetheilt; erstere sind die Octave, die reine Quint, die reine Quart u. die kleinen u. großen Terzen u. Sexten, letztre die Secund, Septime, so wie alle unter den consonirenden J. nicht angegebenen, kleinen, großen verminderten u. übermäßigen J=e. [15] Vgl. G. Weber, Theorie der Tonsetzkunst, Mainz 1824, 2. Aufl. 4 Thle.; Riedt, Versuch über die musikal. Intervalle, Berl. 1753; Röllig, Intervallentabelle, Lpz. 1789. **3)** (Kriegsw.), s. u. Distanz 3); [16] **4)** bei period. Krankheitsanfällen, wie bei Wechselfiebern, fieberfreie Zwischenzeit; eben so **5)** (**Intervalla lucida**) bei Geisteskrankheiten u. Fieberphantasien die Zwischenzeit eines freien Bewußtseins; **6)** beim Puls die Zwischenzeit von einem Schlage zum andern. *(Ge.)*

Intervālvia dissepimēnta, s. u. Frucht 21.

Interveniren u. **Interveniēnt** (v. lat.), s. Intervention.

Interventiōn (v. lat.), [1] **1)** (**I-tio**, *Rechtsw.*), die Handlung, durch welche Jemand (**I-veniēnt**) unaufgefordert an einem schon anhängigen Rechtsstreite u. zwar deshalb Theil nimmt (**i-venirt**), weil sein Recht an einer Sache od. sein Anspruch an eine Partei durch deren Sieg bedingt ist, od. derselbe einem der streitenden Theile, im Fall des Unterliegens (als Verkäufer od. Bürge) haften würde. [2] Der Intervenient muß also ein gegründetes Interesse vermöge eines gegenwärtigen, schon bestehenden Rechtsverhältnisses haben u. dieses bei der J. anführen, in manchen Fällen auch sofort bescheinigen. [3] Er nimmt nun **a)** das zwischen den Parteien streitige Object selbst u. für sich allein in Anspruch u. sucht deren Ansprüche an dasselbe zu vernichten (**Haupt=J.**, **I. principālis**). Diese ist als eine ganz neue Klage zu betrachten, u. das Interesse kann daher hier nur in einem Klagrechte bestehn, welches Veranlassung zu einem bes. Streite hätte werden können, wenn nicht über den näml. Gegenstand schon ein Streit ausgebrochen wäre. Sie ist in jeder Lage der Hauptsache zuläßig, wenn der Intervenient ein solches Interesse bescheinigt, daß ohne Nachtheil für ihn die Verhandlung der Hauptsache nicht fortgesetzt werden kann, u. selbst die rechtskräftige Entscheidung steht an sich nicht im Wege. [4] Ist die Interventio principalis zuläßig, so ruht die Hauptsache bis nach der rechtskräftigen Entscheidung über das behauptete bessere Recht, u. selbst die bereits erkannte Hülfsvollstreckung wird durch sie gehemmt, wenn ein unersetzlicher Schaden zu befürchten wäre, od. der Sieger keine Sicherheit wegen der etwaigen Wiedererstattung leisten kann. Die schon im Streit befangenen Parteien müssen jedoch hierbei mit ihrer Vertheidigung gehört werden, da sie für ihre Rechte ein wesentl. Interesse vor der Entscheidung haben. [5] **b)** Der Intervenient schließt sich einem der streitenden Theile an, um diesen zum Siege zu verhelfen u. dafür zu sorgen, daß zu der Erreichung des gemeinsamen Zwecks nichts versäumt werde (**Neben=J.**, **I. accessōria**). Er muß hier die Sache in der Lage aufnehmen u. fortsetzen, in der sie sich zur Zeit seines Beitritts befindet, u. wird nach der rechtskräftigen Entscheidung nicht mehr zugelassen. Nach der Meinung Einiger wird er als Streitgenosse der einen Partei angesehen, nach And. blos als Rathgeber u. Procurator dieser Partei (z. B. als Litisdenuntiat); es entstehen wenigstens nicht 3 Hauptparteien, sondern der Intervenient wird an die Partei angeschlossen, der er beisteht. [6] **c)** Der Intervenient gründet sich auf ein, von dem Rechte des Theils, welchem er beisteht, unabhängiges Recht; er hat aber mit dem einen der streitenden Theile einen gemeinsamen Endzweck gegen den andern, weshalb selbstständiges Recht für den Zweck einer Partei eine gemeinsame Richtung haben muß (**gemischte J.**, **I. mixta**). Identität des Zwecks ist also hier Bedingung der J., u. der Intervenient wird hier nicht Gegner der beiden Theile, da er nicht vor ihnen das streitige Recht in Anspruch nimmt. [7] **2)** Das Einmischen eines Staats in die innern Verhältnisse, bes. die Unruhen, eines andren, um mit bewaffneter Hand der einen Partei Hülfe

Hülfe zu leisten; so intervenirte Oestreich 1821 in Piemont u. Neapel, 1823 Frankreich in Spanien, 1827 Frankreich, Rußland u. England in Griechenland ꝛc. Nach der franz. Julirevolution 1830, wurde das **I-recht** von Frankreich zweifelhaft gemacht u. die Nicht-J. zur Regel, ja der Grundsatz aufgestellt, daß, wenn Jemand intervenire, so irgend eine Macht in Belgien, Preußen u. Oestreich in Polen, dies als Casus belli angesehen werden solle. Eine Zeitlang unterblieb dies auch, bis Ende 1832 Frankreich in Belgien vermöge der Bewilligung der londoner Conferenz u. später auf eigne Instanz, Oestreich 1833 im Kirchenstaat in Bologna intervenirte. *(Bö., Hss. u. Pr.)*

Interversiōn (v. lat., Criminalr.), so v. w. Unterschlagung; **I-vērsor,** der diese begeht.

Intervertebrāl (Anat.), zwischen den Wirbeln gelegen, bes. **I-bänder (I-brālia ligamēnta)**; **I-knorpel (I-es cartilāgines),** die Zwischenknorpel aller Wirbel; **I-löcher (I-ia forāmina),** s. u. Wirbelknochen.

Intervertīren (v. lat.), **1)** an sich ziehen; **2)** unterschlagen.

Intestābel (v. lat.), unfähig ein Zeugniß abzulegen, od. ein Testament zu machen, z. B. wegen Meineids, Ehelosigkeit.

Intestāterbe (v. lat.), Erbe, dessen Erbrecht auf der eintretenden Intestaterbfolge (s. d.) beruht.

Intestāterbfolge (Successio ab intestato, S. legitima, Hereditas justa), die Erbfolge in der Verlassenschaft desjenigen **(Intestātus),** der entw. ohne Hinterlassung einer von ihm selbst od. für ihn von einem dazu Berechtigten getroffnen letztwilligen Verfügung, od. mit Hinterlassung einer gleich Anfangs od. später ungültigen derartigen Verfügung gestorben ist, so daß nun durch die unmittelbare Verordnung der Gesetze die Erbfolge bestimmt wird. Das Weitere s. u. Erbe u. Erbrecht. *(Hss.)*

Intestīna (lat.), Därme, s. u. Darmkanal. **I. crāssa,** der Dickdarm (s. d.). **I. tenūia,** der Dünndarm.

Intestināl, auf die Därme sich beziehend; so: **I-artērie,** Darmarterien, s. Gekrösarterien. **I-drüsen,** Darmdrüsen, s. ebd. **I-nērven,** Darmnerven. **I-vēnen,** Darmvenen, s. ebd.

Intestinālton, s. u. Auscultation 4.

Intestīnum (lat., Anat.), dies u. **Zusammensetzungen,** s. u. Darm.

Intextūra (lat.), das Einweben.

In thēsi (lat.), **1)** im Hauptsatze; **2)** in der Behauptung; **3)** in der Regel; Gegensatz **in hypōthesi,** in der Anwendung, im vorliegenden Fall.

Inthronisatiōn (v. lat. u. gr.), **1)** Erhebung auf den Thron; bes. **2)** die feierl. Besitznahme des Throns in der Hauptkirche, durch einen neu consecrirten Papst, Metropolitan od. Bischof; **3) (I. der Büssenden),** Freisprechung der Büßenden u. deren Zurückgabe an die Gemeinde; **4) (I. des Tisches),** Wiedereinweihung eines profanirten Altars.

Intīm (v. lat.), vertraut; daher: **Imität,** Vertraulichkeit.

Intimatiōn (v. lat.), **1)** Bekanntmachung; **2)** bekanntmachende Zufertigung; **3)** (Lebenabsagen), das vorläufige Bekanntmachen des Todesurtheils da, wo eine öffentl. Bekanntmachung desselben an den Inquisiten z. B. beim hochnothpeinlichen Halsgericht noch üblich ist.

Intimidīren (v. lat.), einschüchtern; daher: **Intimidatiōn.**

Intinctiōn (v. lat.), **1)** Eintauchung; bes. **2)** des Brodes in den Wein beim Abendmahl, s. d. 40.

Īntip-Raȳmi, das vornehmste Sonnenfest in Peru, s. Peruanische Religion.

Īntimus (lat.), Vertrauter.

Intitulatiōn (v. lat.), **1)** Betitelung, **2)** Versehen mit einer Ueberschrift.

Intolerābel (v. lat.), unerträglich.

Intoleränz (v. lat.), Nichtduldung gegen Andersdenkende, bes. Andersgläubige.

Intonatiōn (v. lat.), **1)** die Art u. Weise, wie man einen Ton zum Ansprechen bringt; **2)** kurzer Spruch, den der luther. Geistliche vor der Collecte singt, u. welcher vom Chor u. der Gemeide beantwortet wird, z. B. das Gloria, der Herr sei mit euch ꝛc. Gemeiniglich bestehn sie aus bibl. Sprüchen, deren eine Hälfte der Liturg vorsingt **(intonīrt),** die andre das Chor als Antwort (s. Antiphonie 3) hinzusetzt. Sie sind eine Nachahmung der in der ältern röm. Kirche seit Gregors Zeit eingeführten Antiphonien. Vgl. Collecte 3). *(Ge. u. Kh.)*

Intonīren, 1) den Ton angeben; **2)** vor dem Altar singen.

Intōnsus (lat.), ungeschoren.

Intōrsio plantārum (Bot.), die Windung od. Drehung einer Pflanze, od. ihrer Theile, nach einer gewissen Seite, **I. dextrōrsum, I. sinistrōrsum,** rechts, links, **Intōrtus,** einwärts gedreht.

Intoxicātio (Med.), Vergiftung.

Īntra (lat.), innerhalb, inwendig.

Intra, Marktfl. in der sardin. piemontes. Prov. Pallanza (Novara); liegt im Thale **Intrāsca** am Lago maggiore, hat ansehnl. Transitohandel, Leinweberei, Hafen u. 4500 Ew. Hauptstation auf der Straße von Bellinzona nach Piemont.

Intractābel (v. lat.), **1)** nicht zu behandeln; **2)** unlenksam, starrköpfig; **3)** wunderlich; daher **I-bilität.**

Intrāda (lat.), so v. w. Einlager. **I-dae jus,** s. Jus intradae.

Intrāde (v. ital.), **1)** Einleitung zu etwas; **2)** das Zusammenschmettern eines Trompeterchors, welches sich am Ende zu dem Dominantaccorde vereinigt, während dessen die Oberstimme einen Triller macht u. dann die J. in den Hauptaccord schließt; **3)**

3) kleine Art Ouverture von langsamem, ernstem Charakter; 4) **I-en,** Einkünfte; 5) Zolleinkünfte.

Intrafoliāceus (Bot.), zwischen den Blättern in der Mitte am Stengel stehend. **I-āceae stīpulae,** Afterblätter, die über dem Blattstiel stehen. **I-ceus flos,** s. u. Blüthenstand ꝛ. **I-ceus pedūnculus,** Blumenstiel zwischen den Blättern, in der Mitte am Stengel sitzend.

Intramundān, was als zur Welt selbst gehörig, weder außer, noch über, sondern in derselben ist.

Intransitīvum (lat.), Verbum, das eine Thätigkeit ausdrückt, aber keinen Accusativ regiert, z. B. gehen, s. Verbum.

Intra privātos parīetes (lat., innerhalb der Privatwände); 1) im häusl. Kreise; 2) unter vier Augen.

Intrāsca, Thal, s. u. Intra.

Intricāt (v. lat.), verwickelt, schwierig, von **I-tus,** verwebt.

Intrīgue (fr., spr. Aengtrihk), 1) Knotenschürzung; 2) Verwickelung; 3) Verwirrung; 4) List, Kniff; daher: **I-guīren. I-guānt** (spr. Aengtrikang), 1) verschränkt, verflochten; 2) ränkevoll, hinterlistig; 3) Ränkemacher. **I-tenrollen,** s. u. Rollen (Theaterw.).

In trĭplo (lat.), dreifach.

Introducīren (v. lat.), 1) einführen; 2) Eingang verschaffen; 3) einsetzen; dah. **I-ductiōn,** 1) Einleitung; 2) (Rchtsw.), s. u. Appellation; 3) (italien. Introduzione), Satz von langsamem, ernstem Charakter, der die Aufmerksamkeit des Hörers spannen u. ihn in die zum Folgenden nöthige Stimmung versetzen soll; 4) der erste Satz einer Oper nach der Ouverture.

Introïbo (lat., Kirchw.), s. u. Messe.

Intrōitus (lat.), 1) Eingang; 2) Einleitung zu etwas. 3) (Kirchw.), Eingang vor den Collecten, Episteln u. Evangelien, womit sonst der Gottesdienst begann; 4) bes. der Anfang der Messe, s. d.; 5) (Anat.), so v. w. Apertur, Oeffnung, Eingang; 6) s. u. Buchdrucker ꝛ.

Intromissiōn (v. lat.), Einschiebung, Einschickung.

Intronāti, Akademie der J. zu Siena, s. u. Akademie ꝛꝛ.

Intrōrsum (I-sus, Bot.), einwärts.

Introsuscēptio (lat., Med.), so v. w. Intussusception.

Introversiōn (v. lat.), Kehrung, Wendung nach Innen.

Intrudīren (v. lat.), hineinstoßen, eindrängen; daher **Intrusiōn.**

Īntsia (l. *P. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, Käfen *Ok.* Arten: I. amboinensis (Eisenholz), großer Baum in OIndien. Unter dem 1¼ Z. dicken speckartigen Splint, liegt ein festes Holz, das im Wasser untersinkt.

Intuērgi (a. Geogr.), so v. w. Intwergi.

Intuitiōn (v. lat.), 1) Anschauung; 2) bes. innere J., das Vermögen, durch Zurückgezogenheit des Geistes in sich Kenntniß vom Uebersinnlichen zu erlangen; dav. **Intuitīv.**

Intumescēnz (Inturgēnz, v. lat.), Aufschwellung, s. Geschwulst; daher **I-cīren.**

In tūrno (lat.), in einem Kreise, reihum.

Īntus (lat.), inwendig.

Intussusceptiōn (v. lat.), 1) Aufnahme ins Innere; bes. 2) innige Aneignung fremder, in dem organ. Körper aufgenommner Stoffe. 3) **I. des Dārmkanals,** s. Darmeinschiebung, Darmgicht (s. d.). 4) (Physiol.), so v. w. Einsaugung.

Intwērgi (a. Geogr.), bei Ptolemäos deutsche Völkerschaft, nach Ein. am rechten Rheinufer am Schwarzwald bei Straßburg, nach And. bei Heidelberg od. Manheim.

Intybēllia (l. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *Dec.* I. purpurea, in Taurien.

Īntybus, Pflanze, Cichorium Intybus.

Inuēssa (a. Geogr.), Stadt im Innern von Sicilien, beim Aetna; viell. j. Vizini.

Īnula (l. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphigynantheae, Inuleae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: I. Helenium, s. Alant; I. oculus Christi (Christauge), weißblühend; I. britannica, I. germanica, als Herba I. germ., I. salicina, wovon die gewürzhafte Wurzel als Radix bubonii lutei; I. Conyza (Conyza squarrosa *L.)*, auf sonnigen Hügeln, wovon das Kraut (Herba conyzae majoris), sonst officinell. *(Su.)*

Inulīn (Chem.), s. Alantin unt. Alant.

Inumbrīren (v. lat.), beschatten; daher: **I-bratiōn,** Beschattung.

Inunctiōnskur, s. u. Lustseuche.

Inundātae (lat.), Pflanzen, die an häufig überschwemmten Orten wachsen; nach Linnés natürl. System eine eigne Klasse.

Inundatiōn (v. lat.), Ueberschwemmung.

In unīsono (ital., Mus.), s. Unisono.

In univērsum (lat.), überhaupt.

Īnus Chōrion (a. Geogr.), s. u. Ino.

Inusitāt (v. lat.), ungewöhnlich, ungebräuchlich.

In ūsu (lat.), im Gebrauch; **in ūsum,** zum Gebrauch; dah. Ausgaben **in ūsum Delphīni,** Ausgaben der röm. Klassiker zum Gebrauch des Dauphin (Sohns Ludwigs XIV.), s. u. Franz. Literatur ꝛꝛ.

Inūtile tērrae pōndus (lat.), eine unnütze Last der Erde, von Taugenichtsen gebraucht.

Īnuus, Heerdengott der Latiner, dessen Heiligthum **(Īnui cāstrum)** bei Cere lag. Vielleicht der Pan der Arkader u. der röm. Sylvan.

Īnuus, Affe, so v. w. Magot.

Invadīren (lat.), einen feindl. Einfall machen.

Inv.,

Inv., Abbreviatur für Invenit, s. d.

Invaghiti, Akademie der J. zu Mantua, s. u. Akademie 19 G).

Invaginatiōn (v. lat., Med.), so v. w. Intussusception.

Invalesciren (v. lat.), stark werden, zunehmen.

Invalīd (v. lat.), **1)** gebrechlich; **2)** dienstunfähig; dah. **Invalidität.**

Invalīden, die durch Alter, Wunden u. Krankheit zum Kriegsdienst untauglichen Soldaten. Man unterscheidet Halb-J., die zwar nicht mehr zum Feld-, aber noch zum Festungsdienst fähig sind, u. Ganz-J., zu gar keinem Dienst brauchbare. Es ist Pflicht des Staates, für J., wenn sie sich selbst nicht mehr ernähren können, zu sorgen. Schon Pisistratos in Athen gab Gesetze, wie J. ernährt u. gepflegt werden sollten u. die Römer versorgten in einem bes. Hause ihre J., s. unt. Hospitals. Im Mittelalter wurden verdiente Krieger u. also auch J. mit Lehn belohnt u. unter u. nach Karl d. Gr. wurden sie zum Theil in Klöstern als Oblaten- od. Laienbrüder untergebracht, später unt. Philipp August v. Frankreich als Burgmänner. Heinrich III. gründete das erste J-haus zu Paris 1559, Heinrich IV. bildete die Einrichtung 1575 weiter aus, Ludwig XIII. verlegte es aus der Straße d'Oursine nach dem Bicêtre u. erst Ludwig XIV. gab ihm seinen jetzigen Platz. Jetzt werden Halb-J. in den Garnisonbataillons od. Garnisoncompagnien untergebracht, od. beim Train angestellt, od. auch denen, die es wünschen, Civilbedienungen nach Rang u. Fähigkeiten gegeben. Wer von gemeinen Ganz-J. keinen solchen Posten erhalten kann od. ihn nicht bekleiden will, hat Anspruch auf eine kleine Pension (in Preußen Gnadenthaler, 1 Thlr. Cour. monatlich), od. kommt in eigne J-anstalten. Entweder sind dies eigne aus den J. organisirte **I-compagnien**, die in kleinen Städten, seltner wie die Garnisoncompagnien in Festungen stehen u. fast gar keinen Dienst thun, od. es sind eigne **I-häuser** errichtet. Eins der schönsten von diesen ist das zu Paris (s. unt. d.) 1671 von Ludwig XIV. erbaute. Auch andre Staaten haben solche J-häuser, so Preußen seit 1745 in Berlin, Ribnick, Oestreich zu Wien (s. d. 36), Pettau, Prag (mit 3 Filialen: Brandeis, Podiebrad, Pardubitz) u. Pesth (mit den Filialen: Tyrnau, Leopoldstadt, Eibenschütz); Rußland hat seit 1831 eine J-colonie (Slobode Pavlofskaja) zu Gatschina u. Zarskoi-Selo, für Unteroffiziere u. Soldaten der Garden; ausgezeichnet durch Pracht u. Zweckmäßigkeit ist auch das Marine-J-haus zu Greenwich. *(Pr.)*

Invalīde, Krebs, so v. w. Hippa emerita, s. d. u. Weichschwanzkrebse.

Invariabilität (v. lat.), Unveränderlichkeit.

Invasiōn (v. lat.) **1)** Anfall; **2)** feindlicher Einfall; dah. **I-skrieg**, Angriffskrieg durch plötzl. Einfall in das feindl. Gebiet.

Invēcta et illāta (lat.), alle bewegl. Sachen, die in ein gemiethetes Haus od. erpachtetes Landgut vom Miether od. Pachter hineingebracht werden.

Invectīren (I-tivīren, v. lat.), schmähen, beleidigen, schimpfen; dah. **Invective.**

Invēnit (lat., hat es erfunden), unter Kupferstichen (abbrev. **inv.**) bei dem Namen dessen, der die Idee zu dem Gemälde gefaßt hat.

Inventārium (lat.), **1)** die einzelnen Sachen, welche zu einem bestimmten Vermögenscomplex gehören in Fabriken, Landgütern u. dgl. ꝛc.; **2)** Verzeichniß derselben; **3)** Verzeichniß des bewegl. Capitals bei einem Landgute, meist der Dinge, die von einem Besitzer, Pachter od. Verwalter zu dem andern übergehn u. von diesem bei der Uebergabe daselbst angetroffen werden, das Fundbuch. Dasselbe besteht in folgenden J-en: **a)** Acker-J. od. das Lagerbuch, d. i. ein Verzeichniß aller Grundstücke an Aeckern, Wiesen, Gärten, Wäldern, Teichen, mit Angabe ihres Ackergehalts, ihrer Cultur ꝛc.; **b)** J. der Gebäude; **c)** ein Vieh-J.; **d)** J. von Schiff, Geschirr u. Werkzeugen; **e)** J. von andern, bei dem Gute befindl. Pertinenzien, z. B. den Geräthen bei Mühlen, Trink-, Brau-, Darrhäusern ꝛc.; **f)** J. von den Vorräthen an Getreide, Heu, Stroh, Hopfen ꝛc.; **g)** Lehn-, Erbzins-, Zehend- u. Dienstbuch ꝛc. Alle diese J-rien müssen unter Berücksichtigung der Grundbücher, Erbregister u. dgl. od. nach Vernehmung Sachverständiger, z. B. der Hutleute, Fröhner ꝛc., genau gefertigt, von allen Interessenten unterschrieben, doppelt vorhanden sein u. das eine sich in den Händen der Herrschaft, das andre aber in den Händen des Pachters, Verwalters od. Beamten befinden. *(Bö. u. Pe.)*

Inventiōn (I-tio, lat.), **1)** das Finden; **2)** Erfindung s. d. 2); **3)** Kunstgriff.

Inventiōnshorn, s. u. Waldhorn.

Inventiōs, erfinderisch.

Invēntio sānctae crūcis, Kreuzerfindung.

Inventīren (v. lat.), ein Inventarium entwerfen (**Inventūr**).

Inverāry, Hauptst., s. u. Argyle.

In vērba magīstri schwören (lat.), die Lehrsätze des Lehrers unbedingt annehmen; vgl. Autos epha.

Inverbērvie, Stadt, so v. w. Bervie.

Invergīren (v. lat.), neigen; dah.: **I-gēnz.**

Inverkēithing (spr. Inverkidthing), Marktfl. der schott. Grafsch. Fife; am Frith of Forth, Hafen, Quarantainehaus, 2800 Ew.

Inverness, 1) Grafsch. in NSchottland, an dem atlant. u. deutschen Meere; mit den Hebriden 222 QM. gebirgiges, romantisches, meist nicht anzubauendes Land, auf den Gebirgen ohne alle Vegetation, in den Thälern viel Moor. **Gebirg:** Grampian mit den Spitzen Ben Nevis, Scarsough, Caingorne, Managlea u. A. **Vorgebirge:** Ardnamurchan (m. Dorf gl. N., 2600 Ew.); **Flüsse:** Spey, Neß, Glaß, Spean; **Seen:** Loch Neß, Loch Oich, Loch Lochy; Loch Siel u. m.; **Kanäle:** der caledonische (verbindet durch Loch Neß, Oich u. Lochy das deutsche u. atlant. Meer), kann Fregatten von 32 Kanonen tragen. Die 95,000 Ew. treiben Viehzucht (Pferde, Schafe, Rinder), Vogelfang, Fischerei, Leinweberei; theilt sich in das Festland u. die Inseln. Hier außer den Folg. Croy, Marktfl., 3000 Ew., Kilmalie, Kirchsp. mit Fort William am caledon. Kanal, 4500 Ew.; Kilmanivaich, Krchsp. mit **Inverlochy,** Residenz altschott. Könige, 3000 Ew. **2)** Hauptst. der Prov., am Neß u. dem Murray Frith; akadem. Collegium, guter Hafen, Märkte (bes. in Wolle u. Schafen), fertigt Segeltuch, Tauwerk, Leinwand, Leder u. a.; 18,000 Ew. Dabei Trümmern eines Schlosses, wo Duncan durch Macbeth fiel, u. auf dem 1150 F. hohen Craig Phadrik die des Vitrified-Forts; s. Verglaste Burgen. *(Wr)*

Inversābel (v. lat.), **1)** unumdrehbar; **2)** unumstößlich.

Invērsio (lat.), **1)** Umwendung, Beugung; z. B. **I. ūteri,** Gebärmutterbeugung. **I. vesīcae,** Harnblasenumstülpung. **2)** s. Inversion.

Inversiōn (v. lat.), **1)** Umkehrung; **2)** Abänderung der natürl. Constructionsart nach dem Zwecke der Darstellung des Gedachten, ohne jedoch gegen den Sprachgebrauch zu fehlen, z. B. des Mannes Pflicht, für die Pflicht des Mannes. **3)** Figur der Relation, angewendet, um die Aufmerksamkeit auf einen bes. hervorgehobenen Begriff od. Gegenstand zu leiten, ohne jedoch den Sinn zu verändern; z. B. Errungen, früh errungen hat er seine Palme, der treue Streiter; **4)** der willkührl. Gebrauch bei Gesangcompositionen, die Worte des Textes anders zu stellen, als es vom Dichter geschehen ist; **5)** Aufmarsch von Truppen, wo alle Züge eines Bataillons od. einer Escadron verkehrt stehn, so daß also z. B. der 1. Zug eines Bat. auf dem linken Flügel, der 8. auf dem rechten Flügel des Bat. steht u. der rechte Flügelmann nichts desto weniger den rechten Flügel des Zugs hat. Sie entsteht gewöhnl. durch das falsche Einschwenken der Züge. **Invertīren,** umkehren, umdrehen, versetzen. *(Sch. u. Pr.)*

Invērso ōrdine (lat.), in umgekehrter Reihenfolge.

Invērsum sēmen (Bot.), umgekehrter Samen, dessen Nabel nach oben, die Spitze nach unten gerichtet ist. **I-sus ānnulus,** oben angewachsener, unten glockenförmig freier Ring bei Schwämmen.

Invertebrāta (lat.), s. Wirbellose Thiere.

Investigatiōn (v. lat.), Nachforschung nach einem Verbrecher durch die Obrigkeit.

Investigātorsgruppe u. **I-strasse,** s. u. Flindersland 4.

Investigīren (v. lat.), **1)** der Spur nachgehen; **2)** ausforschen; dah.: **I-gābel,** was sich ausforschen läßt.

Investitūr, 1) Einsetzung; **2)** so v. w. Institution; **3)** Bestätigung in einem Amte; **4)** Belehnung von Jemand mit den zu seinem Amte gehörenden Besitzungen u. Gütern; **5)** das Recht, die von den Gemeinden od. dem Clerus gewählten Bischöfe zu bestätigen u. ihnen die zu ihren Aemtern gehörigen Pfründen zu verleihen **(I-recht),** entstand in der Zeit, wo den Kirchendienern liegende Gründe zum Einkommen angewiesen waren u. stand auch dem Fürsten, der das Lehn gab, zu. Die **I. eines Bischofs** od. zuweilen auch der Aebte geschah durch Ueberreichung von **I-zeichen,** eines Ringes u. Hirtenstabs (oft auch eines Buches, einer Mütze u. dgl.), zur Versinnbildlichung der engen Verbindung des Bischofs mit seiner Diöcese u. der Würde u. Hirtensorgfalt desselben. Bis ins 11. Jahrh. übten Kaiser u. Könige in Deutschland dieses Recht. Gregor VII. vindicirte es dem röm. Stuhl; sein Bruch mit Heinrich IV. dieserhalb veranlaßte einen langen Streit **(I-streit),** der erst unter Calixtus II. 1122 durch das Wormser Concordat beigelegt wurde, so daß der Kaiser die **I. mit Ring u. Stab** dem Papst abtrat, dieser aber die Belehnung der Bischöfe durchs Scepter ihm überließ. Die Reformation eignete den Fürsten das Bestätigungsrecht zu, die es in evangel. Ländern denn auch jetzt wirklich üben, ohne jedoch die alten symbol. Gebräuche beibehalten zu haben. Die Bischöfe der kathol. Kirche werden, je nachdem es die Concordate bestimmen, vom Fürsten od. vom Papst bestätigt (s. Confirmation). **6)** In der evangel. Kirche die feierl. Einführung der Geistlichen, bes. der Superintendenten, in das Amt, welche im Auftrag des Fürsten durch einen obern Geistlichen des Landes geschieht, erfolgt mittelst einer, bei der Probepredigt in Gegenwart der ihm anvertrauten Diöces gehaltenen Vorstellungsrede, Ueberreichung der Bestätigungsurkunde u. Abnahme des Handschlags. **7)** (Rechtsw.), so v. w. Belehnung. *(Kh.)*

Investitūra ecclesiāstica (lat.), **1)** Belehnung mit einem Kirchengute; **2)** die der I. beim Lehn nachgebildete Verleihung der Pfründe, welche in dieser Art als simonisch verboten wurde. Jetzt ist die I. e. eine Einweisung in die Pfründe, ein Vorrecht des Bischofs, geschieht aber auch durch des-

dessen Stellvertreter, unter Zuziehung landesherrl. Commissarien.

Investitūra eventuālis, s. Eventualbelehnung. **I. judiciālis**, s. u. Tradition. **I. simultānea**, Mitbelehnung.

Inveterīren (v. lat.), veralten, verjähren.

In vīa jūris (lat.), auf dem Wege des Rechts.

Invicem (lat.), wechselweise, Eins nach dem Andern.

Invīdia (lat.), Neid, s. d.

Invigilīren (v. lat.), wachsam sein.

Invincībel (v. lat.), unüberwindlich.

Inviolābel (v. lat.), unverletzlich.

Invīta Minērva (lat., wider Willen der Minerva), ohne Fähigkeiten od. ohne dazu aufgelegt, gelaunt zu sein, ein literar. Werk unternehmen, studiren &c.

Invitatoriānus, der Mönch, der im Chor die Gebete od. Gesänge anfängt.

Invitīren (v. lat.), einladen; daher: **I-tatiōn.**

Invocāvit (lat.), der erste Fastensonntag, vom 15. Vers des 91. Psalms (Invocavit me etc.), womit an demselben in der alten Kirche der Gottesdienst begann. Auch Quadragesima.

Involucēllum (lat.), **1)** Hüllchen, die, bei einem zusammengesetzten Blumenstande, an der 2. u. weiteren Theilung der Stiele befindl. Blättchen; **2)** Deckblättchen an Gräsern.

Involucrātus (Bot.), mit einer Hülle von Blättern u. dergl. umgeben.

Involūcrum (lat.), **1)** (Anat.), Ueberzugshaut eines Theils, so: **I. cōrdis**, Herzbeutel; **I-a fōetus**, Eihäute &c.; **2)** (Bot.), Hülle, Blumenhülle, Spelz.

Involūta, Schneckengattungen, deren große Windung die übrigen Windungen fast ganz bedeckt, z. B. Kegel-, Porzellanschnecke u. a.

Involūte (v. lat., Math.), so v. w. Evolvirende Linie.

Involūti dii (verhüllte Götter, Myth.), so v. w. Dii magni.

Involutiōn (v. lat.), **1)** Einwickelung; **2)** Rückbildung des Körpers im abnehmenden Alter; vgl. Evolution; **4)** (Math.), Gegensatz von Evolution. Vgl. Combinationslehre 12.

Involūtus (Bot.), eingerollt, s. u. Blatt 13. **Invōlvens**, einhüllend.

Involvēntia (lat.), einhüllende Mittel, zu Abstumpfung irgend einer Schärfe dienend, wie Oele, Schleime, Milch bei scharfen, giftigen Substanzen im Magen &c.

Involvīren (v. lat.), **1)** einwickeln, einhüllen; **2)** verwickeln; **3)** enthalten.

Invulnerābel (v. lat.), unverwundbar.

Inwick (Wasserb.), **1)** so v. w. Inbucht; **2)** Nebenkanal, welcher das abzuleitende Wasser zu dem Hauptkanal führt.

Inwohnung Göttes, Zustand des gebesserten Menschen, der des Beifalls Gottes gewiß u. der Seligkeit werth ist; vgl. Unio cum deo mystica unt. Gnade 14.

Inyācke, Vorgebirge u. Insel, s. u. Sofala 2.

Īnycum (**Īnyx**, a. Geogr.), Stadt in Sicilien, j. Calta Bellota.

Ĭnze, 1821 unter dem Fürsten Georg Kantakuzeno griech. Anführer in der Moldau.

Ĭnzersdorf, Dorf im östr. Kr. unter dem Wienerwald; Fabrikort, dabei auf dem Wienerberge die steinerne Säule Spinnerkreuz (Spinnerin am Kreuz).

Inzicht, **1)** so v. w. Beschuldigung, od. Indicium (s. u. Indicien); **2)** so v. w. Injurie.

Inzucht, **1)** Begattung einer Schafherde nur unter sich, nicht mit fremdem Vieh. Vgl. Schaf, u. Veredlung der Racen. **2)** so v. w. Inzicht.

Īo, Tochter des Inachos (Jasos, od. Argos, od. Arestos, od. Poseidon) u. der Peitho (Argeia, Ismene, Kalirrhoe &c.); sie wurde von Zeus geliebt, wich ihm aber aus. Er umhüllte sie plötzlich mit einer Wolke, umarmte sie, konnte jedoch der Here dies nicht verbergen, selbst dadurch nicht, daß er Io in eine Kuh verwandelte. Here erbat sich diese zum Geschenk u. übergab sie dem Argos zur Hut. Durch Hermes Hirtenflöte wurde dieser auf des Zeus Veranlassung eingeschläfert, worauf Hermes ihm den Kopf abhieb. Erzürnt machte nun Here die Io wahnsinnig u. trieb sie über die ganze Erde hin. Sie irrte durch das (nach ihr genannte) ionische Meer, den thraz. Bosporos (so von ihrem Uebergang genannt), den Kaukasus (wo ihr Prometheus den Weg zur Beendigung ihrer qualvollen Reise anzeigte), von da zurück durch Aethiopien bis zum Nil u. dessen Mündung im Delta, hier bekam sie die vorige Gestalt wieder u. gebar den Epaphos. Die Kureten verbargen das Kind auf Anstiften der Here. Io wanderte aufs Neue, um es zu suchen, fand es endlich in Syrien u. kehrte mit demselben nach Aegypten zurück. Auch eine Tochter Koroessa, soll sie von Zeus in Byzanz geboren haben, vgl. Constantinopel 135. Sie heirathete hierauf den König Telegonos, ward zur Göttin erhoben u. als Isis verehrt. *(R. Z.)*

Īo, s. Pfauenauge.

Jo, Thal, s. u. Kiusiu 4 b).

Jo, Gebirg, s. u. Setschuen 3.

Jōab, Schwestersohn u. Feldherr Davids, auf den er großen Einfluß hatte, kühn, rachsüchtig u. hinterlistig gegen seine Gegner, Abner u. Amasa. Nach Davids Tode trat er auf Adonias Partei u. ward auf Salomos Befehl im Tempel erschlagen.

Jōabab, **1)** edomitischer König; **2)** kananitischer König.

Jōachas, so v. w. Joahas.

Jōachia, so v. w. Jejochin.

Jōa-

Joachim (v. hebr.), männl. Taufname, so v. w. Jojakim, daraus zusammengezogen: Jochim, Jochen, im Niederdeutschen Chim, Chimken. Merkw. sind: I. **Biblische Personen: 1)** s. Jojakim. **2)** Gatte der St. Anna, noch als Greis Vater der heil. Jungfrau, st. noch bevor sie Jesum gebar. II. **Regierende Fürsten. A. Von Anhalt. 3)** J. I., Sohn Ernsts, geb. 1509; reg. 1516—1561; s. Anhalt (Gesch.) 18. **4)** J. II. Ernst, Sohn Johanns II., reg., seinem Bruder Bernhard folgend, 1570 bis 1586; s. ebd. 19 f. **B. Großherzog von Berg. 5)** s. Murat. **C. Von Brandenburg. a) Kurfürsten. 6)** J. I. Nestor, geb. 1484, Sohn u. Nachfolger Johann d. Gr.; reg. von 1499—1535, s. Brandenburg (Gesch.) 47 u. 48. Unter ihm begann die Reformation, gegen die er sehr eiferte. Vermählt seit 1502 mit Elisabeth, Tochter des Königs Johann v. Schweden. **7)** J. II., Sohn des Vor., geb. 1505, befehligte 1533 ein Heer gegen die Türken in Ungarn mit Glück, folgte seinem Vater 1535 in der Alt- u. Mittelmark, nahm 1539 die Lutherische Lehre an u. führte die Reformation in seinem Lande ein. Ueber seine Regierung s. Brandenburg (Gesch.) 49 u. 50. Er st. 1571, angeblich an Gift, das ihm der Hofjude **Lippold**, aus Furcht wegen Veruntreuungen zur Rechenschaft gezogen zu werden, beigebracht habe; vermählt 1524 mit Magdalene, Tochter des Herzogs Georg v. Sachsen (st. 1534); 1535 mit Hedwig, Tochter des Königs Siegmund v. Polen. **8)** J. Friedrich, Sohn des Kurf. Johann Georg, geb. 1546; 1553 Bischof von Havelberg u. 1555 zu Lebus, that 1565 Kriegsdienste in Ungarn, wurde 1566 Erzbisch. von Magdeburg (s. d. 10) u. vermählte sich als solcher (der erste protestant. Bischof, der dies that) 1570 mit Katharina, Tochter des Markgr. Johann v. Brandenburg-Küstrin u. (nach deren Tode 1602) 1603 mit Eleonore, Tochter des Herz. Albert Friedrich v. Preußen. Nach seines Vaters Tode 1598 überließ er das Erzbisth. seinem Sohne Christian Wilhelm u. übernahm das Kurfürstenth. Brandenburg; mehr s. Brandenburg (Gesch.) 55. 1608 st. er auf der Reise von Köpenik nach Berlin in seinem Wagen. **b) Markgrafen. 9)** J. Ernst, Markgr. zu Brandenburg-Ansbach, geb. zu Köln an der Spree 1583, 3. Sohn des Kurf. Johann Georg; studirte zu Frankfurt a. d. O.; 1595 Coadjutor des Johannitermeisterthums, gerieth mit seinem Bruder, dem Kurfürsten, der Erbfolge halber in Streit u. erhielt 1603 Ansbach, u. st. 1625; mehr s. Ansbach (Gesch.) 7. **D. Von Neapel. 10)** J. Napoleon, s. Murat. **E. Von Schlesien. 11)** J., Herzog zu Münsterberg, geb. 1503, ältester Sohn Herzogs Karl I.; erst Geistlicher, folgte seinem Vater gemeinschaftl. mit seinem Bruder 1536, ward 1537 Bischof in Brandenburg u. st. zu Breslau 1562. Unter ihm ward Münsterberg u. Frankenstein dem Herzog von Liegnitz für 40,000 Fl. verpfändet; s. Schlesien (Gesch.) 146. **12)** J. Friedrich, Herz. zu Liegnitz u. Brieg, Sohn Georgs II., geb. 1550; 1585 Domprobst in Magdeburg, folgte seinem Bruder Johann Georg 1595—1602; s. ebd. 135. **F) Herzog von Pommern-Stettin. 13)** J., Sohn Kasimirs VI., folgte diesem 1434—1451, s. Pommern (Gesch.) 32. III. **Nichtregierende Fürsten. 14)** J. Ernst, 4. Sohn des Herzogs Johann des Jüngern, geb. 1595; stiftete die Linie **Holstein-Plön** u. st. 1671, s. Holstein 25. **15)** J. Ernst, 3. Sohn des Vor., geb. 1637; span. Generallieutenant, stiftete die Linie **Holstein-Plön-Rethwisch**; st. 1700, s. ebd. 26. **16)** J. Friedrich, Sohn Augusts, geb. 1666, folgte 1706 auf Leopold August u. st. 1722, s. Holstein (Gesch.) 26. IV. **Geistliche Fürsten: A) Erzbischof von Magdeburg, Bischof von Havelberg u. Lebus. 17)** J. Friedrich, so v. w. Joachim 8). **B) Bischof von Brandenburg. 18)** so v. v. Joachim 11). V. **Andre Geistliche: 19)** J. a Floris der Prophet, geb. 1135 in Celico bei Cosenza; nach seiner Rückkehr von Jerusalem Mönch u. Cistercienser, Prior u. Abt zu Corazzo. 1183 stiftete er zu Flora in Calabrien eine Abtei, deren 1. Abt er ward. Er st. 1202. In seinen prophet. Schriften, Vened. 1516, f., weissagte er voll Schmerz über das Verderben der Kirche ihren Untergang u. ihre herrl. Erneuerung auf das J. 1260. Auf dieses sein sogenanntes ewiges Evangelium, wozu der Franziskaner Gerhard um 1254 eine Einleitung schrieb, beriefen sich die Spiritualen unter den Franziscanern (**Joachimiten**) bei ihrer Opposition gegen die Kirche. Einige seiner Schriften waren deshalb auf der lateran. u. arelat. Kirchenversammlung 1215 u. 1216 als ketzerisch verdammt worden. **20)** J. v. Poblet, Cistercienser in der Abtei Poblet, Zeitgenoß des Vor., wurde lange mit demselben verwechselt; schr.: Prophezeihungen, im 3. Theile von Archimbauds Sammlung. *(Sch., Lt., Sk., Lb. u. Pr.)*

Joachim, St., 1) Kloster, s. u. Aachen 3); **2)** Insel, s. u. Ladronen 17.

Joachimiten, so v. w. Floriacenser; vgl. Joachim 19).

Joachimsorden, gestiftet am 20. Juni 1755 von 14 Herzogen, Prinzen, Grafen, Rittern u. Edeln; 1. Großmeister Prinz Christian Franz v. Sachsen-Koburg. Er hieß Anfangs Providenz-, dann Jonathansorden, endlich J. Den Statuten gemäß soll stets ein Souverän Großmeister sein. 1806 wurde das Großmeisterthum Joachim Murat, damals Großherz. von Berg, übertragen, er aber durch seine Gelangung auf den Thron von Neapel abgehalten, etwas für den Orden zu thun, u.

er erlosch still. In einigen Staaten, so in Baiern, war das Tragen des J-s verboten. Decoration: goldnes, weiß emaillirtes, achtspitziges Kreuz. In der Mitte St. Joachim u. über dem Kreuz ein offner Helm. Band dunkelgrün. *(Go.)*

Jōachimsstein, Schloß, s. u. Radmeritz.

Jōachimsthal, 1) Dorf im Kreise ob dem Manhardsberge, im östr. Lande unter der Ens; Glashütte. **2)** Bergstadt im böhm. Kr. Ellnbogen; Bergamt, Dechantkirche, Bergbau (Silber u. Kobalt), Bleiweiß-, Mennig-, Schmaltefabrik, 4400 Ew. Von hier haben die ersten Thaler (Joachimsthaler) den Namen. **3)** Stadt im Kr. Angermünde des preuß. Rgsbzks. Potsdam, am Werbelliner See, gehört dem **jōachimsthalschen Gymnasium** zu Berlin, welches hier vom Kurf. Joachim Friedrich 1607 gestiftet u. unter dem großen Kurfürsten nach Berlin verlegt wurde; 1500 Ew. *(Wr.)*

Jōag, Ort, s. u. Galam.

Jōahas (Jōachas), 1) Sohn des Jehu, 856 — 840 v. Chr. König von Israel, s. Hebräer 29. **2)** 611 König in Juda, reg. nur kurze Zeit, s. ebd. 41.

Joāillier (fr., spr. Schoaljeh), Juwelier; seine Kunst u. sein Handel: **J-rīē.**

Jōal, Stadt, s. u. Baol.

Joaltēūctli (Joalticītl), die Wiegengöttin der Mexicaner.

Jōam del Rēy (*St.*), Stadt, s. u. Minas Geraes 6 c). **Joāna**, Insel, so v. w. Joanna.

Jōanan, so v. w. Jochanan.

Joanētte, Quelle, s. u. Chavaignes.

Joanīna, so v. w. Janina. **Joānna, 1)** Insel, s. u. Comoro; **2)** Stadt, s. u. Schapara.

Joānnes (Marajo, Juanez), 30 Ml. lange u. breite Insel in der Mündung des Marañon; hat viele kleine Flüsse (Anajoz, Arariu. Mondia rc.), fruchtbaren Boden u. wird theils von Pflanzern, theils von Ngengahyhasindianern (zum Theil civilisirt) u. vielen unbezwungnen, unbekannten Indianern bewohnt. Hauptort: Montfort (Villa de Joannes), Hafen: Chaves. Dabei noch die Inseln Caviana, 9 Ml. lang, 5 Ml. breit, fruchtbar; Machiana u. a. *(Wr.)*

Joannēsia (J. *Vell.*, Anda *Pis.*), Pflanzengatt. a. d. Fam. Rautengewächse, Crotoneae *Rchnb.*, J. principis *Vell.*, (Anda *Juss.*), stark milchender Baum in Brasilien, mit Früchten von der Größe einer kleinen Citrone, deren 2, mandelartig süß schmeckende Samen (Semina andae brasiliensis, Purga dos Paulistas) als Purgirmittel dienen, auch ein fettes Oel geben. *(Su.)*

Joānnet, Insel, s. u. Louisiade c).

Joāo, portug. Form für Johann.

Joāo de dūas Bārras, Bezirk u. Stadt, s. u. Goyaz 6. **J. de Pesquēra**, St., Stadt, s. u. Guarda c).

Jōas, 1) König in Israel, Sohn des Joahas, reg. 840—825 v. Chr., s. Hebräer 29. **2)** König in Juda, Sohn des Achasja, reg. 877 — 831, s. ebd. 35. **3)** König von Habesch, reg. 1753 — 69, s. Habesch (Gesch.) 12.

Jōasaph, so v. w. Joseph. **Jōatham**, so v. w. Jotham.

Jōazar, Sohn des Hasmonäers Alexander, bei Jesu Geburt Hoherpriester der Juden, 4 n. Chr. von Archelaos ab-, 10 n. Chr. von den Römern wieder ein-, aber 16 n. Chr. durch den Statthalter von Syrien wieder abgesetzt.

Job, 1) gemeine Aussprache für Jacob; **2)** so v. w. Hiob.

Jōbab (bibl. Gesch.), so v. w. Joabab.

Jobāres (a. Geogr.), Fluß in Indien, vielleicht so v. w. Jomanes.

Iōbates (Myth.), s. u. Bellerophon.

Jōbber (engl., spr. Dschobber), Mäkler, Wuchrer, Actienhändler; daher **Jōbbery.**

Jobbiāner, muhammedan. Secte, Anhänger des Abu Ali Muhammed Jobbai, welche u. a. glaubten, daß Gott im Paradiese mit leibl. Augen gesehen werde; läugneten die Ewigkeit der Höllenstrafen rc.

Jōbel (hebr. Ant.), s. u. Jubelfest.

Jōbsbad, s. u. Annaberg.

Jobsiāde (Lit.), s. u. Kortum.

Jobst, 1) Abkürzung für Justus; **2)** für Jodocus.

Jocālme (spr. Schokalm), Alpenspitze im franz. Dep. Ober-Alpen, 13002 F.

Joch, 1) Vorrichtung zum Tragen od Ziehen; **2)** hölzernes Geschirr zum Anspannen der Zugochsen. Man unterscheidet Hals-J-e, 2 lange Querhölzer, oben u. unten mit Riegeln zusammengefügt, die den Ochsen an den Hals gehängt werden, so daß jeder ein besonderes J. hat, u. Kopf-J-e, ein Stück Holz, das 2 neben einander gespannten Ochsen an die Hörner gebunden wird. Es muß auf den Kopf passen, etwas rund ausgeschnitten, außen erhaben u. innen gepolstert sein. An den Seiten des J-s sind die Stränge zum Ziehen u. eine Wiede **(J-wiede)** zum Tragen der Deichsel angebracht. **3) J. Ōchsen**, so v. w. ein Paar Ochsen; **4)** daher Feld, das man mit 2 Ochsen pflügt, so v. w. Juchart. **5)** Werkzeug zum Tragen des Wassers in Kannen; ein 3 — 4 F. langes Stück Holz, welches in der Mitte breit u. nach dem Nacken rund ausgeschnitten ist; an beiden Seiten sind Stricke mit eisernen Haken befestigt, an welche das Wassergefäß gehängt werden kann; **6)** (Jugum), Gestelle senkrechter Pfähle **(J-hölzer)**, die oben durch ein Querholz **(J-träger)** vereinigt sind, wie bei hölzernen Brücken (Brücken-J.); zuweilen sind die J-pfähle nicht eingerammt, sondern unten in Schwellen **(J-schwellen)** eingezapft; der Raum zwischen den J-hölzern: **J-spannung.** Durch solche J-e gingen zum Schimpf im Alterthum besiegte Heere,

Heere, um darunter ihren Nacken zu beugen; 7) Gestell dieser Art, um den Wein (J-reben) daran aufzubinden; 8) (Bergb.), s. u. Schachtgeviere; 9) (Gebirgs-J.), s. u. Gebirg 11; 10) so v. w. Pforten, s. u. Alpen (n. Geogr.) 1. *(Fch. u. Wr.)*

Jöchabed (bibl. Gesch.), so v. w. Jochebed.

Jöchacker, so v. w. Juchart.

Jochäides, s. Simeon 6).

Jöchanan (Jōhanan), 1) jüd. Anführer bei Eroberung Jerusalems durch die Babylonier; zog gegen den Rath des Jeremias mit den Seinen nach Aegypten, wo Jeremias ihm Untergang weissagte. **2)** Mehrere andre Personen, bes. hohe Priester.

Jochärcham, geb. um 185 n. Chr. in Palästina, Schüler des Rabbi Chanina; Vorsteher der Akademie zu Tiberias; sammelte mit Samuel u. Rab den jerusalem. Talmud, s. d. Er st. 280.

Jöchbein (Anat.), so v. w. Backenbein, s. Gesichtsknochen 17. **J-bogen**, s. ebd. 23. **J-beinmuskel**, s. u. Mundsmuskeln. **J-fortsatz**, s. u. Gesichtsknochen 23.

Jöchberg, Berg, s. u. Unterwalden 1.

Jöchbinde (Chir.), s. u. Binden 16.

Jöchbrücke, s. Brücke 11.

Jöchebed, Weib des Amram, Mutter Moses u. Aarons.

Jocheū, Stadt, so v. w. Yotscheu-fu, s. u. Hunan.

Jöchkäfer, s. u. Eckenkäfer e).

Jöchmus, geb. in Hamburg, lernte die Handlung, ward Militair, focht in Griechenland gegen die Türken, ging mit der engl. Legion nach Spanien, ward Commandant von Evans Generalstabe, übernahm dann den Oberbefehl über die Reste der Legion; verweilte in Constantinopel u. wurde 1840 als türk. Divisionsgeneral dem Selim Pascha in Syrien beigegeben, wo er bei mehreren Gelegenheiten sich auszeichnete. *(Hm.)*

Jöchschnitt (Herald.), die Theilung, wo der obre Theil in der Mitte der Section halbrund mit eingezogenen Enden eingeschnitten ist.

Jock, doppeltes Zugtau (Talje) mit 2 Scheibenblöcken, die man an den Handgriff des Steuerruders befestigt, um bei Sturm das Ruder bewegen zu können.

Jöcken (Bast-Rengelpflanzen, Rondeletien), 5. Zunft der 8. Klasse (Stengler) *Ok.* Meist amerikan. Sträucher, mit 5zähligen Blüthen, 2fächriger Kapsel, vielen ungeflügelten Samen; Nebenblätter nicht scheidenartig u. borstig.

Jöckenum, Stadt, so v. w. Jockgrim.

Jöckey (engl., spr. Dschocki), **1)** Pferdehändler, bes. **2)** der Pferde zum Verkauf vorreitet; **3)** gewandter, leicht (mit kurzer Jacke, ledernen Hosen, runder Schirmmütze) gekleideter Reitknecht. Bei Wettrennen werden die J. so mager als möglich genommen, u. sie müssen sich zum Wettrennen durch sehr starke Bewegung, Aufenthalt an starkem Feuer künstlich abmagern u. aushungern. Sonst kann der J. mißgestaltet u. selbst verwachsen sein, muß aber Geschicklichkeit, Geistesgegenwart u. Muth besitzen. *(Pr.)*

Jöckgrim, Stadt im Canton Kandel des bair. Kr. Pfalz; 850 Ew.

Jöckmock, s. u. Luleå 5).

Jöcko (spr. Schocko), **1)** so v. w. Orang-Utang; **2)** so v. w. Schimpansen, s. b. unt. Orang; **3)** nach einer Novelle Charrins, worin ein Affe J., dessen Fähigkeiten fast bis zur Menschennatur ausgebildet sind, die Hauptrolle spielt, bearbeitetes Stück, das von Paris aus 1825—26 die Tour durch Europa u. Furore machte. Darnach wurden Tücher, Strickbeutel ꝛc. à la Jocko genannt. Es ist auch als Ballet bearbeitet. *(Pr.)*

Jöckulsfjeld, Berg, s. u. Kjölen.

Jocōs (v. lat.), scherzhaft. **J-sa**, scherzhafte Dinge.

Jocotenāngo, Villa, s. u. Guatemala 3).

Jocrīsse, lustige Figur der franz. Straßenkomödie; ein dummer tölpischer Bedienter aus der Provinz, begleitet er meist einen Tausendkünstler od. Taschenspieler, der das Publicum durch tölpelhafte Possen anlockt, trägt meist abgeschabten Rock, eine Zopfperücke mit gen Himmel stehendem Zopf ꝛc.

Jocūndus (lat.), Männername, der Lustige, ebenso **Jocūnde**, Frauenname.

Jöcus (lat.), Scherz, Schäker, Kurzweil; dah. **J-stab**, Stab mit einem Brustbilde, welches die Freude, od. auch oft ein Zerrbild mit Schellenkappe vorstellt.

Jod, Buchstabe, s. u. J.

Iod (Iōde, Iodīne, Iodeum, gewöhnl. irrig **Jod**, von Ἴον, Veilchen benannt), [1] **1)** chemisches Zeichen: I, Atomgewicht: 789,750 = 1 Vol., Aequivalent: 1579,500 = 2 Vol., od. 126,367. Einfaches, nicht metallisches, zu den Halogenen gehöriges Radical; eigenthüml., 1813 von de Courtois, Salpeterfabrikanten in Paris, zufällig in dem Varec (s. d.) entdeckte, auch in dem Seeschwamm, dem Meerwasser enthaltne, von mehr. Chemikern, bes. Gay-Lussac, Davy, Wollaston, Berzelius, untersuchte u. näher bestimmte Substanz. [2] Sie wird durch Verdampfung der nicht mehr krystallisirbaren Mutterlauge des Varec zur Trockenheit, Erhitzung des Rückstandes mit Schwefelsäure u. Sublimation nach zugesetztem Manganoxyd bereitet. [3] Von schwarzgrauer Farbe, metall. Glanz, zartblätteriger Form, auch aus concentrirter Lösung in Essig- od. Hydriodsäure in spitzen, langen, rhombischen Octaëdern krystallisirend, von eigenthümlichem, dem Chlor ähnl. Geruch, herbem, scharfem Geschmack, organische Theile gelbbraun färbend, die Pflanzenfarben nur schwach zerstörend, erhitzt in veilchenblauen Dämpfen aufsteigend u. sich in ihrer vorigen Gestalt an kältern Kör-

pern

pern wieder anlegend. Es löst sich nur in 7000 Th. Wasser, viel leichter in Alkohol, Aether u. Lösungen von Jodüren, entzündet sich bei Berührung mit Phosphor, färbt Stärkemehl blau, welches daher als Reagens für J. dient. Da dieses aber nur in freiem Zustande diese Wirkung äußert, so müssen Lösungen, in denen man J-metalle, J-wasserstoffsäure u. dgl. vermuthet, mit Chlorwasser, Schwefelsäure ꝛc. versetzt u. dadurch das J. abgeschieden werden. [4] **Verbindungen:** Diese sind denen des Chlors u. Broms analog, doch schwächer in ihren Affinitäten; viele, bes. mit Metallen (s. d. u. den betreffenden Metallen) zeichnen sich durch eigenthüml. Färbung aus. [5] **A)** Mit dem Sauerstoff kennt man mit Bestimmtheit nur 2 Verbindungen, obgleich Einige auch eine iodige u. unteriodige Säure entdeckt zu haben glaubten, u. zwar [6] **a)** J-säure (Acidum iodicum s. oxyiodicum nach Beezel) = I_2O_5, am einfachsten durch Zerlegung iodsauren Baryts mittelst Schwefelsäure, auch durch Erhitzen von J. mit möglichst concentrirter Salpetersäure u. sonst auf mehrere Arten dargestellt. Sie ist fest, weiß, schießt auch bei langsamem Verdunsten ihrer Lösung in großen, regelmäßigen, durchsichtigen Krystallen an, ist luftbeständig, schmeckt scharf sauer u. zusammenziehend; löst sich leicht in Wasser, wenig in Alkohol; röthet in wässeriger Lösung Lackmus u. bleicht es nach einiger Zeit; schwerer als Schwefelsäure, schmilzt, beinahe bis zum Siedpunkt des Baumöls erhitzt u. zersetzt sich in Sauerstoffgas u. J-dampf. An Kohle, Schwefel, Harze, leicht verbrennliche Metalle tritt sie beim Erhitzen ihren Sauerstoff unter Verpuffung ab. Sie oxydirt organ. Stoffe, verwandelt Essigsäure in Ameisensäure, Kleesäure in Kohlensäure, unter Abscheidung von J. Mit Morphium od. einem Morphiumsalze färbt sie sich schnell rothbraun, u. ist daher ein sehr empfindl. Reagens für Morphium. [7] Sie geht mit andern Säuren sehr innige, krystallisirbare u. zum Theil sublimirbare Verbindungen ein (die mit Schwefelsäure wird selbst durch Baryt nicht zerlegt), welche sehr sauer schmecken u. zum Theil selbst Gold u. Platin lösen, oxydirt auch für sich fast alle Metalle. [8] Mit Basen vereinigt sich die J-säure zu iodsauren Salzen. Mit Schwefelsäure u. Phosphorsäure geht die J-säure krystallisirende Verbindungen ein, welche Doppelsäuren darstellen. [9] **b)** Ueberiodsäure (Acidum periodicum) = I_2O_7, von Magnus u. Ammermüller entdeckt, wird nach Bengießer am zweckmäßigsten dargestellt, indem man in eine Lösung von 7 Th. kohlensaurem Natron, 1 Th. J. in 100 Th. Wasser, unter Erwärmung Chlorgas strömen läßt, das sich bildende, schwer lösliche, niederfallende, überiodsaure Natron absondert, in mit Salpetersäure angesäuertem Wasser löst, mit einem Bleioxydsalze fällt, das entstandne überiodsaure Bleioxyd mit Schwefelsäure zerlegt, u. die in der Flüssigkeit gelöst bleibende Ueberiodsäure durch Abdampfen zur Krystallisation bringt. Sie bildet durchsichtige Blätter, schmilzt bei 130° ohne Zersetzung, verliert bei 160° Krystallwasser, zerfällt bei 188° in Sauerstoff u. J-säure, zerfließt bei feuchter Luft, löst sich in Alkohol u. Aether, oxydirt Phosphor u. organ. Stoffe, bildet mit Basen Salze, mit 1 u. mit 2 At. Base. [10] **B)** Zum Wasserstoff hat das J. wie Chlor u. Brom große Verwandtschaft, zerlegt die meisten Wasserstoffverbindungen u. bildet J-wasserstoffsäure (Hydriodsäure, Acidum hydriodicum) = I H, von welcher 2 At. (I_2H_2) gleich sind 1 Aequivalent derselben. Man erhält sie wasserfrei, wenn 9 Th. J. u. 1 Th. Phosphor mit feuchtem Glaspulver bedeckt, erwärmt, u. die gasförmige Säure, da sie sich mit Wasser schnell verbindet u. durch Quecksilber zersetzt wird, durch ein langes, gebognes Glasrohr auf den Boden einer trocknen Flasche leitet, u. von demselben die atmosphär. Luft verdrängen läßt, worauf die Flasche mit gläsernem Stöpsel verschlossen wird. Sie ist ein farbloses, dem salzsauren Gas ähnlich riechendes, weder brennbares, noch athembares, an der Luft rauchendes, Lackmus röthendes Gas, wird durch Sauerstoff in der Hitze, durch Chlor u. Brom Salpetersäure, Schwefelsäure, Eisenoxydulsalze bei gewöhnl. Temperatur zerlegt. Mehrere Metalle u. Metalloxyde bilden unter Abscheidung von Wasserstoff od. Erzeugung von Wasser J-metalle. [11] Die Hydriodsäure verbindet sich begierig mit Wasser zu wässeriger od. tropfbarflüssiger Hydriodsäure, die auch erhalten wird, wenn man Hydrothionsäure durch Wasser strömen läßt, in welchem J. od. J-blei vertheilt, auch durch Zerlegung von J-barium mittelst Schwefelsäure. Sie ist farblos, kann bis zu 1,700 spec. Gewicht concentrirt werden, destillirt unzersetzt über, riecht wie Gas, schmeckt sauer u. schrumpfend, raucht, wenn sie concentrirt ist an der Luft; färbt Platinauflösung, unter Abscheidung von Platin, als metallisch glänzendes Häutchen auf der Oberfläche, dunkelbraunroth, salpetersaures Wismuthoxyd, schwarz; wird durch Quecksilberoxydsalze in rothes J-quecksilber u. Wasser zerlegt. Der Luft ausgesetzt, wird sie braun. [12] Mit Metalloxyden bildet sie, neben Wasser, J-metalle (die einzelnen s. u. den betreffenden Metallen), sonst als hydriodsaure Salze betrachtet, die sehr energisch, zum Theil giftig wirken. Ihre Lösungen, aus denen Schwefel- u. Salpetersäure, Chlor, Brom, J. abscheiden, geben mit Silberauflösung einen käsigen, gelblich weißen, nicht in Ammoniak löslichen, mit Quecksilberoxydulsalzen einen grünlichgelben, mit Quecksilberoxydsalzen einen scharlachrothen, mit Bleioxydsalzen einen pomeranzenfarbnen, mit Kupferoxydsal-

salzen, unter gelbbrauner Färbung der Flüssigkeit, einen hellgrauen Niederschlag. [13] Die wässerige Hydriodsäure kann noch 1 Atom J. aufnehmen u. iodhaltige Hydriodsäure, od. hydriodige Säure bilden: dunkelgelbbraune, nach J. riechende, herb u. sauer schmeckende Flüssigkeit, deren heiße gesättigte Lösung beim Erkalten J.-krystalle absetzt. Auch die Lösungen der J.-metalle nehmen noch mehr J. auf u. bilden sogen. hydriodigsaure Salze: dunkelbraune, nach J. riechende Flüssigkeiten, die auch durch die Verbindung der Säure mit Basen unmittelbar entstehen. [14] **C)** Mit Stickstoff: J.-stickstoff, braunschwarzes, äußerst heftig, selbst noch feucht, bei Stoß, Erhitzung, auch von selbst detonirendes Pulver, wird u. a. bei Digestion von J. mit flüssigem Ammoniak erhalten. In der Flüssigkeit bleibt hydriodsaures Ammoniak gelöst, das durch Einwirken der Luft, deren Sauerstoff der Lösung Wasserstoff entzieht, zu hydriodigsaurem Ammoniak werden kann. Trocknes J. verwandelt sich durch Absorption von trocknem Ammoniakgas in J.-ammoniak; eine schwärzlichbraune, sehr zähe, metallisch glänzende Flüssigkeit, in Weingeist unlöslich; bei Zusatz von Wasser in hydriodsaures Ammoniak u. J.-stickstoff zerfallend. [15] **D)** Mit Chlor verbindet sich das J. leicht, indem Chlorgas von J. reichlich absorbirt wird. Es bildet sich Anfangs eine braune Flüssigkeit: das Chlor-J. im Minimum, dann bei fortgesetztem Zuströmen von Chlor bis zur Sättigung des J.-s, eine starre gelbe Verbindung: Chlor-J. im Maximum, beide flüchtig, von stechendem Geruch nach J. u. Chlor, lösen sich im Wasser mit brauner Farbe. Wässerige Alkalien erzeugen in der Lösung unter Abscheidung von J. iodsaure Salze u. Chlormetalle; Alkohol nimmt aus der mit Wasser befeuchteten festen Verbindung Salzsäure u. J. auf u. scheidet pulverige J.-säure ab, weshalb dieselbe zur Darstellung der letztern benutzt wird. [16] **E)** Mit Brom bildet J. 2 Verbindungen: Brom-J. im Minimum, in rothbraunen, farrenkrautähnlichen Krystallen anschießend, u. Brom-J. im Maximum, dunkelbraune Flüssigkeit, mit Wasser Bromiodhydrat in braungelben, spießigen Krystallen bildend; beide riechen widerlich u. schmecken schrumpfend. [17] **F)** J.-kohlenstoff, so v. w. Formyliodid (s. Formyl 7). [18] **G)** J. (8 Th.) verbindet sich mit Schwefel (1 Th.) durch Zusammenschmelzen zu einer schwarzgrauen, strahlig krystallin., dem Schwefelantimon ähnl., in Wasser unlösl., beim Erhitzen u. selbst bei längerem Liegen an der Luft das J. entlassenden Masse. Ist von Biett als ein kräftiges Mittel gegen hartnäckige Hautausschläge empfohlen worden. Im Schwefelkohlenstoff löst sich J. mit dunkelrother Farbe auf. [19] **H)** Mit Phosphor verbindet sich J. bei gelindem Erwärmen unter bedeutender Erhitzung, u. selbst Entzündung beim Zutritt der atmosphär. Luft in mehrern Verhältnissen zu starren, schmelz- u. sublimirbaren Massen, die durch Wasser in Hydriodsäure, Phosphor, phosphorige u. Phosphorsäure zerlegt werden. Mit Phosphorwasserstoff verbindet sich nach Labillardiere die Hydriodsäure, wenn beide als möglichst trockne Gase zusammengebracht werden in 2 Verhältnissen, sich dann krystallinisch verdichtend. **9)** (Pharm. u. Med.). [20] Das J. ist ein höchst kräftig, bes. auf das Drüsensystem wirkendes, deshalb gegen entzündungslose Drüsengeschwülste, gegen Kröpfe, verhärtete Gekrösdrüsen ꝛc. innerlich u. äußerlich angewendetes Mittel. [21] Seine Anwendung erfordert die größte Vorsicht, da es nicht allein schon in der Gabe von wenigen Granen giftig, sondern auch bei einigermaßen anhaltendem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Verdauung einwirkt u. ein Schwinden drüsiger Theile, namentl. der weibl. Brüste, verursacht. Gabe $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{5}$ Gr. in vielem Wasser aufgelöst, od. in Tinctur: 48 Gr. in 1 Unze Alkohol od. Aether gelöst: gesättigt rothbraun von Farbe. Gabe 1—2 Tropfen, in schleimigem Getränk. In Verbindung mit J.-metallen ist das J. leicht löslich in Wasser. [22] Lugols J.-auflösung enthält in 1 Unze Wasser 30 Gr. J.-kalium u. 20 Gr. J., läßt bei fernerm Vermischen mit Wasser kein J. fallen u. wirkt milder als die J.-tinctur. J.-haltiges J.-kalium durch Zusammenreiben von 20 Th. J.-kalium (s. u. Kalium) mit 6 Th. J. bereitet, gibt, zu 1—2 Th. reinem Fett gemengt, eine wirksame J.-salbe. J.-opodeldoc (Balsamum iodatum, Gelee pour le goitre), 16 Th. J.-kalium werden in 64 Th. Weingeist von 40 Proc., u. 24 Th. weiße Talgseife in 64 Th. Weingeist bei gelinder Wärme gelöst, diese beiden Lösungen gemischt, das Ganze mit Rosen- u. Lavendelöl parfümirt u. in Opodeldocgläser gefüllt, wo es beim Erkalten gallertartig wird. Bedient man sich hierzu einer Oelseife, so bleibt das Präparat flüssig. Auch bei Daguerreotypen (s. d.) werden J.-dämpfe angewendet. Vgl. Quecksilberiodür unter Quecksilber. *(Su.)*

Iod . . ., Zusammensetzungen dieses Wortes mit andern Stoffen s. u. Jod od. unt. den andern Stoffen, so **Iodammoniak**, s. u. Jod 14; **Iodcadmium**, s. u. Cadmium 4.

Iodämies (Petref.), s. Birostrites.

Iodätum, in Verbindung mit Metallstoffen, Andeutung, daß Jod die Stelle des Oxyds versehe, wie **I. argentum**, Jodinsilber u. m.

Jödel, Junge, junger Bursch, s. unt. Donau 6a.

Jodelle (spr. Schodell, Etienne), geb. 1532 zu Paris; schr. die ersten franz. regelmäßigen Lust- u. Trauerspiele (z. B. Eugène,

gène, Cleopatra, Dido) u. gehört zu dem franz. Siebengestirn. Ungeachtet J. in der Gunst Karls IX. u. Heinrichs II. stand, st. er doch 1573 in großer Armuth. Werke gesammelt von de la Motte, Par. 1574, 4., Lyon 1597, 12.

Jödeln, eigenthümliche Gesangart der Alpenbewohner, bes. der Tyroler, besteht darin, daß der Sänger aus der Bruststimme in die höhern Töne des Falsets überschlägt. Anleitung zum J. in Waldinges 3 Originaljodler, Berl.

Iōdeum (Chem.), s. Jod. **Iōdgas**, s. u. Jod u. Jodsäure 2).

Iōdica, Iōdicum, mit andern chem. Stoffen, Andeutung eines jodsauren Salzes.

Iodīde, höhere Verbindungsstufe des Jods mit Metallen u. andern Stoffen, die nicht Säuren sind.

Iodīne (Chem.), s. Jod.

Iodīnkohlenwasserstoff (Hydrocarburetum iodei), von Faraday 1820 entdeckt; wird erhalten, wenn man Jod in ölbildendem Kohlenwasserstoffgase der Sonne aussetzt; die sich dann erzeugenden, durch Aetzkali gereinigten kleinen prismat. od. tafelförm. Krystalle sind zerreiblich, schmecken u. riechen angenehm u. süßlich, schmelzen in der Wärme, sublimiren sich aber wieder krystallinisch; größere Hitze zerlegt sie; sie brennen in der Weingeistflamme, lösen sich in Alkohol u. Aether, nicht aber in Wasser, Säuren u. Alkalien auf. *(Su.)*

Iodīnsäure, s. u. Jod 6. **I-wasserstoffäther**, s. u. Aethyl 5. **I-wasserstoffsäure**, so v. w. Hydriodsäure, s. Jod 10 u. 11. **I-wasserstoffsaure Magnēsia**, so v. w. Magniumiodür. **I-wasserstoffsaurer Barȳt**, s. Baryumiodür. **I-wasserstoffsaures Kāli (J-kalium**, Kali hydriodicum), s. u. Kalium 11.

Jodocus, 1) (St.), Sohn des Königs Juthael aus Bretagne; Einsiedler, st. 653 od. 668 im Geruch der Heiligkeit, s. u. Bretagne 3. **2)** Sohn Johanns von Luxemburg, 1375 Markgraf von Mähren, Reichsverweser des Kaisers Wenzel in Italien, erhielt von demselben Luxemburg u. von Sigismund 1388 Brandenburg (s. d. [Gesch.] 35) für 20,000 Fl. versetzt, wurde nach Kaiser Ruprechts Tode von 2 Kurfürsten 1410 zum röm. Kaiser erwählt, während 2 andre Sigismund zum Gegenkaiser wählten; st. aber schon im Januar 1411 3½ Monate nach seiner Wahl, ohne gekrönt worden zu sein, s. Mähren (Gesch.) 21. **3)** J. Nikolas, s. u. Hohenzollern 7. **4)** Bischof von Breslau, s. Schlesien (Gesch.) 56. *(Lt.)*

Iodofōrm, s. u. Formyl 7.

Jodoigne (spr. Schodoänje), Stadt an der großen Geete im Bzk. Nivelle der belg. Provinz SBrabant; 2900 Ew. Hier 1706 Sieg der Oestreicher über die Franzosen.

Iōd-Opodēldoc, s. u. Jod 2).

Iōdsäure, s. u. Jod 1) 4. **I-salbe**, s. u. Jod 2). **I-saure Salpētersäure**, so v. w. Ueberiodsäure, s. Jod 9.

Iōdsaure Sālze (Iodica salia, Iodates), [1] werden theils durch unmittelbare Vermischung der Jodsäure mit der Base, theils durch Zusammenbringen des Jods mit einem Alkali u. Wasser, u. Hinwegnehmen des zugleich gebildeten hydriodsauren Salzes mittelst Weingeist, auch durch Zerlegung von Chloriod mittelst wässeriger Alkalien, von denen dann die Säure auf Basen von stärkrer Verwandtschaft, z. B. Baryt, übergetragen werden kann, gewonnen; sie sind meist schwer od. nicht löslich in Wasser (namentl. ihre Verbindungen mit organ. Salzbasen, weshalb Jodsäure als Reagens für diese dient), unlöslich in Alkohol. Sie kommen mit 1, auch 2 u. 3 At. Base vor, werden in der Hitze zerlegt, auch durch Salz-, Hydroiod-, Hydrobrom-, schwefelige u. Hydrothionsäure, verpuffen, mit verbrennlichen Körpern erhitzt, unter Entwickelung von Joddampf. [2] **I-saures Ammōnium**, verhält sich wie chlorsaures Ammonium (s. d.). [3] **I-saurer Barȳt** $= BaO, I_2O_5$, weißes, schwer lösliches Pulver; schmilzt nicht auf Kohlen, verpufft unvollkommen, löst sich kaum in Wasser, gar nicht in Weingeist, ist an der Luft unveränderlich, wird am einfachsten durch Zerlegung des iodsauren Natrons mittelst Chlorbaryum erhalten u. zur Darstellung der Jodsäure benutzt. [4] Unteriodsaurer Baryt bildet sich neben Sauerstoff u. Jod, wenn der Obige erhitzt wird. [5] Ueberiodsaurer Baryt durch Fällung von in wenig verdünnter Salpetersäure gelöstem, basisch überiodsaurem Natron mit essigsaurem Baryt. [6] **I-saures Ēisenoxyd** $= 2 Fe_2O_3 + 3 I_2O_5$, wird erhalten durch Fällen einer Lösung von essigsaurem Eisenoxyd mit iodsaurem Natron, od. von Eisenchlorid mit iodsaurem Kali, weißes Pulver von herbem Eisengeschmack, wenig löslich in Wasser; in neuerer Zeit als Arzneimittel angewendet. [7] **I-saures Ēisenoxydul** $= FeO, I_2O_5$, bildet sich bei Mischung einer Lösung von Eisenvitriol mit hinreichendem iodsaurem Kali als ein fleischfarbner, herb eisenartig schmeckender, in Wasser schwer, leicht in Eisenvitriollösung lösl. Niederschlag. Beim Erhitzen der Lösung des Niederschlags, so wie der bei der Darstellung desselben bleibenden Flüssigkeit, fällt ein gelbbrauner Niederschlag: basisch iodsaures Eisenoxyd, heraus. [8] **I-saures Kāli, a)** neutrales $= KO, I_2O_5$, wird gelegentlich bei Bereitung des Jodkaliums mit Aetzkali erhalten, auch durch Zusammenschmelzen von chlorsaurem Kali u. Jodkalium dargestellt; krystallisirt in kleinen, weißen, undeutl. Körnchen, ist luftbeständig, schmeckt Anfangs kühlend salzig, dann widerlich metallisch anhaltend; entwickelt, für sich erhitzt, Sauerstoff, wobei Jodkalium zurückbleibt, löst sich in 14 Th. Wasser bei gewöhnlicher Tem-

Temperatur, nicht in Alkohol, verpufft, mit verbrennl. Körpern erhitzt. [9] b) Doppeltes, entsteht, wenn man Chloriod im Maximum mit kohlensaurem Kali zerlegt, krystallisirt in Rhomboëdern. [10] c) Dreifaches, durch Auflösen des neutralen in überschüssiger verdünnter Schwefelsäure u. Krystallisiren erhalten, krystallisirt in rhomboidalen Blättern, wie das vorige schwer löslich. [11] **I-saurer Kalk** = Ca O, $I_2 O_5$, bildet kleine 4seitige Prismen, löst sich in 400 Th. kaltem, 100 Th. warmem Wasser auf, übrigens wie iodinsaurer Baryt, wird in Frankreich als Arzneimittel angewendet. [12] Unteriodigsaurer Kalk (Calcaria hypoïodosa, fälschlich Jodkalk, Calcaria ïodata) = Ca O, I O, bildet sich, wenn J-dämpfe über glühenden Aetzkalk geleitet werden, od. neben Jodcalcium durch anhaltendes Zusammenreiben von gleichen Theilen Jod u. reinem, trocknem Kalkhydrat; schwarzes Pulver von schwachem Jodgeruch, sehr herbem Geschmack, löst sich größtentheils in Wasser als eine dunkelbraune Flüssigkeit; neuerdings in der Medicin angewendet. [13] **Iodinsaure Magnēsia**, im Wasser löslich. [14] **I-saures Nātron** = Na O, $I_2 O_5$, wird wie das Kalisalz, dem es sich sehr ähnlich verhält, gewonnen, dient zur Darstellung der Jodsäure u. als Reagens auf Morphium. [15] Basisches unteriodigsaures Natron bleibt als Rückstand, wenn iodsaures Natron zum Glühen erhitzt wird, ist = $I_2 O + 2 Na O$, zerlegt sich im Wasser bei gewöhnl. Temperatur. [16] Basisches überiodsaures Natron = $2 Na O I_2 O_7 + 3$ aq. Durch eine Mischung von 7 Th. kohlensaurem Natron, 1 Th. Jod, 100 Th. Wasser läßt man unter Erwärmung Chlorgas streichen u. sammelt das niederfallende Salz; ist in kaltem Wasser kaum, in heißem leichter löslich, läßt erst in der Weißglühhitze allen Sauerstoff fahren. [17] **I-saurer Strontiān**, krystallisirt in kleinen Oktaëdern, ist leicht löslich, weshalb die leicht löslichen iodsauren Alkalien Reagentien sind, um Baryt von Strontian zu scheiden. *(Su.)*

Iōdstickstoff (Iodeum azotatum), s. u. Jod 14. **I-tinctur**, s. u. Jod (Pharm.) 2, 4. **Iodūre** (fr.), niedrigere Verbindungsstufe des Jods mit Metallen u. andern bas. Stoffen. **Iōdwasserstoffsäure**, s. u. Jod 10. **I-wasserstoffsäureäther**, s. u. Aethyl 14 a. **I-wasserstoffsaurer Kalk**, so v. w. Calciumiodür. **I. Strontiān**, so v. w. Strontianiodür. **I-res Ammōnium**, krystallisirbar, zersetzt sich an der Luft, so v. w. Jodammonium, s. Jod 14. **I. Nātron**, so v. w. Natriumiodür. *(Pi. u. Su.)*

Jodūte, bei den Niedersachsen im Mittelalter Ruf um Hülfe, Ursprung unbekannt, was man von einem Götzen der Sachsen J. fabelt, ist Erfindung. Vgl. Zetergeschrei.

Jöcher (Christ. Gottl.), geb. zu Leipzig 1694; erst Mediciner, dann Theolog; st. 1758 zu Leipzig als Prof. der Geschichte u. Universitätsbibliothekar. Hauptwerk: Allgem. Gelehrten-Lexicon, Lpz. 1733, 4 Bde., 4. Aufl. 1750—51, von J. Ch. Adelung (Lpz. 1784—87, 2 Bde.) u. H. W. Rotermund (Brem. 1810—22, 4 Bde.) fortgesetzt; gab auch eine Uebersetzung von Calmets bibl. Wörterb. u. Muratoris Gesch. von Italien heraus. *(Lr.)*

Jöckel (J-vitriol), zu Goslar der Eisenvitriol.

Jödes (l. *Blum.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Menispermeen *Bl.* Art: I. ovalis, auf Java.

Jöhlingen, Dorf (Marktfl.) im Amte Durlach des bad. Mittelrheinkreises, an der Dreckwalz; 1800 Ew. **Jöhstadt**, Stadt im Amte Wolkenstein des königl. sächs. Kr. Zwickau; Spitzenklöppler, Olitätenkrämer, Posamentirer; 1850 Ew.

Jökull (Jökler), auf Island so v. w. Gletscher, s. d. 1.

Jöël, 1) der 2. der kleinen Propheten, Sohn Pethuels, lebte muthmaßlich unter Usia im Reiche Juda. Herrliche originelle Bilder machen die von ihm enthaltnen Reden zu vorzügl. Stücken hebr. Poesie. Er beschreibt eine fürchterl. Verheerung des Landes durch Heuschrecken. Seine Sprache ist klassisch u. sein Rhythmus rein; metrisch übers. von Eckermann, Lüb. 1786; übers u. erläutert von Justi, Lpz. 1792, n. A. 1828; von K. A. Credner, Halle 1831; lat. von Svanborg, Ups. 1806. Vgl. von Cölln, De Joëlis aetate, Marb. 1811. **2)** Sohn des Samuel, s. d. *(Kh.)*

Jöël (a. Geogr.), Hafenstadt in der afrikan. Provinz Mauritania Caesariensis, Residenz des Königs Juba II., der sie neu erbaute u. Caesarea nannte; vom Kaiser Claudius zur röm. Colonie erhoben; im 4. Jahrh. unter Valens von den Mauren verbrannt; im 6. Jahrh. volkreiche Stadt, erst unter vandal., dann röm. Herrschaft; j. Shershell, nach And. Damus, Tenez od. Algier. *(Hl.)*

Jölltau, Seil am Top des Mastes, welches durch einen einscheibigen Block **(J-block)** angespannt wird.

Jönköping, 1) Län in Schweden, Theil von Smaland; 201 (97½) QM.; gebirgig, zum Theil fruchtbar; See: Wettern u. einige andre; Flüsse: Nissa-, Laga- u. Emm-An; 141,000 Ew.; **2)** Voigtei. Hier Taberg, reich an Magneteisenstein; Husquarn, Ort mit Hüttenschule, Gewehrfabrik, Wasserfälle; Grenna (Brahe-Grenna), unweit des Wettern, Pädagogium, 500 Ew.; dabei das 1718 abgebrannte Schloß Brahehus; die fruchtbare Insel Visingsö, im Wettern, 800 Ew. mit Stadt Wisingen, im 12. u. 13. Jahrh. Sommerresidenz der Könige v. Schweden. Das vom Grafen Brahe hier erbaute Gymnasium steht nicht mehr; hier **3)** Hauptst. am

am S-Ende des Wettersees, mit Landhöfding, Hofgericht, Zeughaus, Buchdruckerei; 4300 Ew.; dabei Mineralquellen (Maresdal). Sitz mehrerer schwed. Reichstage; 1612 von den Schweden verbrannt. Hier Friede zwischen Dänemark u. Schweden am 10. Aug. 1709. *(Wr.)*

Jörd (Erde, nord. Myth.), Asin, die Tochter Onars u. der Natt, von Odin Thors Mutter.

Jördens (Karl Heinr.), geb. zu Fienstedt im Mansfeldischen 1757; st. 1835 als Rector des Gymnasiums zu Lauban; übersetzte Horazens Oden, Virgils Eklogen u. gab mehr. Schulausgaben ältrer Klassiker heraus. Hauptwerk: Lexikon deutscher Dichter u. Prosaisten, Lpz. 1806—11, 6 Bde.

Jörg, 1) (Johann Christ. Gottfried), geb. 1779 zu Predel bei Zeitz; Hofrath u. Prof. der Geburtshülfe, Director der Entbindungsschule zu Leipzig; schr.: Ueber Klumpfüße, Lpz. 1806; Handb. der Geburtshülfe, ebd. 1807, 3. Aufl., 2 Bde., ebd. 1833—1835; Handb. der Krankheiten der meisten Weiber, ebd. 1809, später 2. Bd. des vorigen; Eileithyia, od. diätet. Belehrungen für Schwangere, ebd. 1809, 3. Aufl. 1826; Ueber die Verkrümmungen, ebd. 1810; Lehrbuch der Hebammenkunst, 3. Aufl. ebd. 1829; mit Tschirner die Ehe, ebd. 1819; Nutzen der Holzsäure in der Oekonomie, Dresd. 1820; Handb. der Kinderkrankheiten, ebd. 1826, 2. A. 1836; Handb. der spec. Therapie für Aerzte u. Geburtshelfer, ebd. 1835; Die Zurechnungsfähigkeit der Gebärenden, ebd. 1835; Die Zurechnungsfähigkeit der Schwangern u. Gebärenden, ebd. 1837. **2)** (Ed.), geb. zu Leipzig 1810, stud. Medicin, bereiste Frankreich u. England, ging 1837 nach Nordamerika, dann nach Havannah, wo er Director des Belotschen Krankenhauses ist; schr. u. a.: Die Fötuslunge *rc.*, Grimma 1835. *(He. u. Jb.)*

Jörgen (Geogr.), so v. w. Georg; vgl. Georgen, Jorge.

Jöri, Fluß, s. u. Thelawi.

Jörkau, Stadt, so v. w. Görkau.

Jöes, Negerstamm, so v. w. Ajoer.

Jöse, Fisch, so v. w. Aland.

Jöster, Münze, so v. w. Gößchen.

Jötnar (nord. Myth.), so v. w. Joten.

Jöglefield, Berg, s. Christiansand 1).

Jöhanan (bibl. Gesch.), so v. w. Jochanan.

Johann, so v. w. Johannes.

Johann (St.), 1) J. unter dem Felsen, Schloß u. Höhle, s. u. Beraun 2); **2)** Vorstadt, s. u. Saarbrück; **3)** Vorstadt, s. u. Nürnberg; **4)** Insel, s. Ladronen 8; **5)** Cap, s. u. Benin 1.

Johanna (weibl. Name; dessen Bedeutung s. u. Johannes). I. **Aus der Bibel: 1)** das Weib des Chusa, eines königl. Aufsehers, Freundin Jesu, unterstützte diesen bei der Kreuzigung. II. **Fürstinnen: A) Königinnen: a) Von Aragonien: 2)** J. Henriquez, Tochter des Grafen v. Melgar; heirathete in 2. Ehe 1444 Johann II., König von Navarra, über den sie große Gewalt bekam, u. gebar ihm Ferdinand den Katholischen. Johann folgte seinem Bruder in Aragonien 1158. Da die Catalonier sie im Verdacht hatten, ihren Stiefsohn, den Prinzen Karl von Viana, vergiftet zu haben, so empörten sie sich gegen J. u. belagerten sie 1463 zu Gerona. Der Graf v. Foix entsetzte sie, allein schon 1467 mußte sie die Waffen wieder gegen einen neuen Aufstand, an dessen Spitze der Prätendent Johann von Lothringen stand, führen u. bewies hierbei Muth u. Umsicht; sie st. jedoch mitten in ihren Siegen 1468, s. Spanien (Gesch.) 87. **b) Von Armenien: 3)** J., Tochter des Fürsten Philipp von Tarent, Gemahlin Oschins, Vormünderin ihres Sohnes Leo IV., s. Armenien (Gesch.) 27. **c) Von Castilien: 4)** Prinzessin von Portugal, Gemahlin Heinrichs des Unvermögenden; von Bertrand de Cueva Mutter einer Tochter (s. Johanna 20) u. Heinrich 15), die aber 1474 nach dem Tode Heinrichs nicht folgte, weshalb J. in ein Kloster ging, wo sie 1481 st. **5)** Einzige Tochter u. Erbin Ferdinands des Katholischen u. Isabellens von Castilien, geb. 1479; vermählt 1496 mit dem Erzh. Philipp v. Oestreich, dem sie Karl V. u. Ferdinand I. gebar, verfiel aber, von ihrem Gemahl oft mit Untreue hintergangen, in stillen Wahnsinn. Sie st. 1555. **d) Von England: 6)** J. Seymour, Ehrenfräulein bei Anna Boleyn, Geliebte Heinrichs VIII., u. nach Annas Hinrichtung wegen ihr dessen Gattin; st. 1537 im Wochenbett mit Eduard VI. **e) Von Frankreich: 7)** geb. 1272, Erbtochter Heinrichs I. von Navarra; vermählt 1254 mit Philipp d. Schönen, brachte dadurch Navarra an Frankreich, zog gegen den Grafen von Bar, der 1297 in ihr Heirathsgut, die Grafsch. Champagne, eingefallen war, selbst zu Felde u. nahm ihn gefangen, stiftete zu Paris das Collegium Navarra u. st. 1304 zu Vincennes, s. Spanien (Gesch.) 175. **8)** Tochter des Grafen Otto IV. v. Burgund; verm. 1306 mit Philipp V. v. Frankreich, 1313 des Ehebruchs angeklagt, aber unschuldig befunden, von ihrem Gemahl wieder angenommen u. st. 1328 auf einer Reise zu Roye in der Picardie. **9)** Tochter Roberts II. v. Burgund; verm. 1313 mit König Philipp V.; st. 1348. **10)** Tochter u. Erbin des Grafen Wilhelm v. Boulogne u. Auvergne; 1338 mit Philipp von Burgund vermählt, u., als dieser 1346 fiel, 1349 mit Johann, Herzog der Normandie, später König von Frankreich, nach dessen Gefangenschaft 1356 zog sie sich nach Burgund zurück, wo sie Vormünderin über ihre Kinder 1. Ehe wurde; st. 1358. **11)** J. v. Evreux, Tochter des Grafen Ludwig v. Evreux, geb. 1310, vermählt 1326 mit König Karl IV. von Frankreich; st. zu Brie-

Comte-Robert 1370. **12)** Tochter Peters I., Herzogs von Bourbon, geb. 1337 zu Vincennes; 1349 mit Humbert Dauphin von Viennois versprochen, heirathete, da diese Heirath wieder zurückging, den Kronprinzen Karl, nachmals Karl V. von Frankreich, ward 1304 Königin; st. 1377. **13)** Tochter Königs Ludwig XI., geb. 1464; häßlich, aber gut, vermählt 1476 mit Ludwig, Herzog von Orleans, nachmal. König Ludwig XII., der sich aber, da er sie nicht liebte, 1498 wieder von ihr scheiden ließ, zog sich nach Bourges zurück, wo sie den Annunciatenorden stiftete; st. 1505. **f) Von Navarra: 14)** s. Johanna 7). **15)** Einzige Tochter Ludwigs X. von Frankreich u. der Margaretha von Burgund; folgte nach ihres Vaters Tode 1316 in Navarra, Champagne u. Brie, vertauschte aber 1328 Champagne u. Brie gegen Mortain u. Angoulême, s. u. Spanien (Gesch.) 176. **16)** Tochter Heinrichs II. von Albret, geb. 1537; vermählt 1548 mit Anton v. Bourbon, Herz. von Vendome, u. von ihm 1551 Mutter Heinrichs IV., nachmal. Königs v. Frankreich, den sie trefflich erzog; führte die Lehre Calvins in Navarra ein u. st. 1572, s. ebd. 119. **g) Von Neapel u. Sicilien: 17)** J. I., geb. 1326, Erbtochter Karls, Herzogs von Calabrien, der J. gern die Erbschaft sichern wollte u. sie daher in einem Alter von 7 Jahren an Andreas, den 7jähr. Sohn des Königs von Ungarn, vermählte, der Ansprüche auf den Thron von Neapel hatte. Andreas erzürnte aber J. durch Strenge u. Brutalität. 1343 folgte J. ihrem Großvater. Nachdem sie ihren Gemahl Andreas 1345 zu Aversa hatte erdrosseln lassen, heirathete sie 1347 ihren Geliebten, Ludwig v. Tarent, nach dessen Tode 1362 Jakob v. Aragonien, König v. Majorka, nach dessen Tode 1375 Otto v. Braunschweig; sie regierte mit Unterbrechung bis 1382, wo sie den 12. Mai in dem Schlosse Muro von ihrem angenommenen Sohne, Karl Durazzo, mit dem sie sich entzweit u. Ludwig von Anjou adoptirt hatte, gefangen, in Federbetten erstickt, nach And. enthauptet wurde, s. u. Neapel (Gesch.) 30 f. **18)** J. II., Tochter Karls von Durazzo, geb. 1371. Noch als Kind mußte sie mehrmals vor der Partei Anjou fliehen; 1404 vermählte sie sich mit Wilhelm v. Oestreich, der schon 1406 st., worauf sie an den Hof ihres Bruders Wladislaw zurückkehrte, hier Zeugin von dessen Ausschweifungen ward u. bald demselben zügellos folgte. 1414 succedirte sie ihrem Bruder. Sie überhäufte ihre Liebhaber mit Ehrenstellen u. erhob u. a. den Favoriten unter diesen, Pandolfello Alopo, zum Groß-Seneschall. Carraccioli ward nun neuer Günstling u. diesem blieb J. bis fast zu Ende ihres Lebens treu. Ueber ihr üppiges ausschweifendes Leben, über ihre Heirath mit Jakob v. Bourbon, Grafen v. Marche, über ihren Geliebten Pandolfello Alopo u. Carraccioli u. ihre wechselnde, von innern Kriegen zerstörte Regierung s. Neapel (Gesch.) 33. Sie st. 1435. **Königin v. Spanien: 19)** so v. w. Johanna 5). **h) Von Portugal: 20)** Tochter der Johanna 4) von Castilien u. angebl. Heinrichs (s. d. 15) des Unvermögenden, geb. 1462; erhielt nach Heinrichs Tode, obgleich es dieser gewünscht hatte, die Regierung nicht (s. u. Spanien [Gesch.] 206), deshalb floh sie nach Portugal u. heirathete dort 1475 den König Alfons V.; st. 1522 im St. Clarenkloster zu Santarem. **B) Andre Fürstinnen: a) Herzogin v. Brabant: 21)** J. v. Flandern, Tochter Ludwigs v. Flandern, Grafen v. Nevers; vermählte sich mit Johann IV. v. Montfort, Herz. v. Bretagne; sie st. 1345, s. Bretagne (Gesch.) 11 u. 12. **22)** J. die Hinkende, Enkelin Arthurs II. von Bretagne u. Tochter des Grafen Veit von Penthièvre, vermählt an Karl von Blois, machte 1341, als ihr Oheim Johann III., Herzog von Bretagne st., von diesem zum Erben eingesetzt, Ansprüche auf dieses Land, was Veranlassung zu langem Kriege gab. Sie st. 1405; s. u. Bretagne (Gesch.) 10 — 12. **23)** Tochter Johanns III. v. Brabant, vermählt 1334 mit dem Grafen Wilhelm IV. v. Hennegau u. Holland, u. nach dessen Tode 1342 mit Wenzel von Luxemburg, folgte 1355 ihrem Vater in Brabant, u. dankte, da sie kinderlos blieb, bejahrt 1404 zu Gunsten ihres Neffen Anton von Flandern ab u. st. 1406 zu Brüssel, s. Brabant (Gesch.) 7 b. **b) Gräfinnen von Champagne: 24)** so v. w. Johanna 7). **25)** so v. w. Johanna 15). **c) Gräfin von Flandern u. Hennegau: 26)** Tochter Balduins IX., geb. 1193, vermählt mit Don Fernando von Portugal u. 1237 mit Thomas von Savoyen; erbte von ihrem Vater 1205 (1209) Flandern u. Hennegau u. reg. bis an ihren Tod 1244, s. u. Flandern (Gesch.) 6; vgl. Frankreich 16. **C) Nicht regierende Fürstinnen: 27)** J., Tochter des Grafen von Toulouse, vermählt durch die Königin Blanca von Frankreich um 1234 mit deren 4. Sohne Alfons von Poitou, brachte diesem einen Theil von Toulouse zu, während der andre ihrem Bruder verblieb; sie u. ihr Gemahl st. 1270, s. u. Frankreich (Gesch.) 17 u. Toulouse. **III. Andre merkwürdige Personen: 28)** Die **Päpstin J.** soll eigentlich Gilberta od. Agnes geheißen haben, die Tochter eines engl. Missionärs gewesen u. zu Ingelheim (Mainz) geboren worden sein, mit einem Engländer, der im Kloster Fulda studirt habe, als Buhlerin auf Reisen gegangen sein, zu Athen griech. Literatur studirt, dann nach ihres Geliebten Tode nach Rom sich gewendet u., ihr Geschlecht verbergend, den Namen Johannes Anglicus geführt, eine Schule angelegt, viele Große gewonnen, u. sich 854 bis zum Papste aufgeschwungen u. den Namen Johann VIII.

(Vi-

(zwischen Leo IV. u. Benedict III.) angenommen haben. Von einem Hofofficianten schwanger geworden, soll sie bei einer Prozession durch unvermuthete Geburtswehen ihr Geschlecht verrathen haben, bei der Niederkunft unfern des Colosseums 856 gestorben u. sogleich begraben worden sein. Seit dieser Zeit sollen die Päpste bei der Krönung die Stelle beim Colosseum vermieden haben, u. seit Honorius II. 1061 bis Leo X. mußten sich die Päpste wirklich auf eine Art Nachtstuhl (Sella stercoraria), der von rothem Marmor, aus den Bädern des Caracalla stammend, noch jetzt in der Laterankirche vorgezeigt wird, setzen, um dort von dem jüngsten der Diakonen untersucht zu werden, ob sie wirklich männl. Geschlechts u. keine Verschnittnen (die zu geistl. Aemtern unfähig sind) wären. Diese Erzählung, zuerst von Marianus Scotus kurz in seinem Chronikon (im 12. Jahrh.), ausgeschmückter von Sigbert v. Gembloux im 12. Jahrh. mitgetheilt, am vollständigsten von Martin Polonus, aber dem gleichzeitigen Bibliothekar A n a s t a s i u s unbekannt u. von Clemens Sylvius zuerst widerlegt, hält man seit Blondells Widerlegung (Eclairissement sur une femme etc., 1649) für eine Fabel, u. zwar haben sie Ein. (Henke) für ein symbol.-satyr. Gemälde der pseudisidor. Decretalien, And. (Schmidt) als ein Mißverständniß aus der Sella stercor., And. (Schröckh) endlich als eine Satyre auf das weibische Leben einiger Päpste erklärt. Vertheidigt hat die Geschichte Fr. Spanheim: De Johanna papissa. **29)** J. d'Arc, s. Jeanne d'Arc. **30)** J. von Kent, s. Butcher. **31)** J. Gray, s. Gray 1). *(Lt., Jb., Pr. u. Js.)*

Johănna, 1) Insel, so v. w. Hinzuan; **2)** s. u. Comoro.

Johannbonīten (Kirchengesch.), so v. w. Boniten.

Johannēische Schrĭften, s. u. Johannes 2).

Johănnes (Johănn, v. hebr. Jehochanan, Geschenk Gottes, Mannsname, franz. J e a n, italien. G i o v a n n i, portug. J o a o, span. J u a n, engl. J o h n, holländ. J a n, russ. J w a n). Davon der weibliche Name **Johănna. I. Biblische Personen. 1)** Vater des Matathias, Stammvater der Makkabäer. **2)** Vater des Eupolemos; half dem Hohenpriester Jason die Juden betrügen. **3) J. der Täufer,** einziger u. spätgeborner Sohn des Priesters Zacharias u. der St. Elisabeth, Muhme der Jungfrau Maria, geb. in Juta (nach And. zu Hebron) zur Zeit des Königs Herodes, nur 6 Monate älter als Jesus. Seine Geburt ward dem Zacharias im Tempel vom Engel Gabriel verkündet, u. als Zacharias um ein Zeichen der Wahrheit der Verkündigung bat, verlor er sogleich die Sprache. Als Maria die Elisabeth, während der Schwangerschaft beider, besuchte, hüpfte das Kind im Leib dieser aus Freude über die Gegenwart Jesu. Als das Kind sollte beschnitten werden, verlangte die Mutter, es solle J. heißen, wie ihn der Engel benannt; die Verwandten wollten aber diesen Namen nicht zulassen, weil Niemand aus der Familie so hieß. Man verlangte die Entscheidung des Vaters, dieser aber, immer noch stumm, verlangte eine Tafel, um den Namen darauf zu schreiben, rief aber, plötzlich die Sprache wieder gewinnend, er soll J. heißen! J. ward in der Wüste erzogen, kleidete sich in Ziegenfelle u. lebte von Kräutern u. wildem Honig. Er trat kurz vor Jesus als Prophet in der Wüste, unfern des todten Meeres auf u. ermahnte das Volk zur Buße. Die seiner Weisung folgten, weihte er durch die W a s s e r t a u f e i m J o r d a n für das nahe Messiasreich, taufte auch Jesus u. erklärte ihn für den Messias. Sein Verhältniß zu Jesus ist nicht deutl., aber seine Schüler behaupteten fortdauernd einen Gegensatz gegen die Jünger Jesu. Wegen seines harten Tadels der widerrechtl. Ehe des Herodes Antipas mit Herodias, der Gemahlin seines Bruders Philippos, ward er im Schloß Machäros gefangen gesetzt u. später daselbst enthauptet, indem Salome, Stieftochter des Herodes, von ihrem, über ihren Tanz erfreuten u. sie zu einer Bitte von ihm auffordernden Stiefvater, auf der Mutter Rath, um das Haupt des J. bat. Nach Hieronymus ließ Herodias sich das Haupt auf einer Schüssel bringen u. durchstach ihm aus Rache die Zunge mit Nadeln. Ihm zu Ehren wird der 24. Juni als **J-tag** gefeiert; Gedächtniß seiner Enthauptung der 29. Aug. Er war von Alters her der Schutzheilige der Bauleute in England. In Bezug darauf stehen die **J-maurerei,** die **J-loge,** das **J-fest,** s. u. Freimaurerei. Manche Logen feiern auch den 27. Dec. ein Fest zu Ehren Johannis des Evangelisten u. nennen dieses das W i n t e r-, jenes das S o m m e r-J o h a n n i s fest. Ueber ihn Ammon, Erl. 1804, Wessenberg, Kostn. 1821, Leopold, Han. 1825. **4) J. d. Evangelīst,** Sohn des Fischers Zebedäos u. der Salome, Bruder des ältern Jakobos, zu Bethsaida in Galiläa geboren, selbst Fischer u. wahrscheinl. Schüler J. des Täufers; dann, etwa 25 Jahr alt, Schüler Jesu; begleitete denselben fast immer, u. war sein Lieblingsjünger. Er bereitete das Ostermahl vor u. ruhte bei demselben mit dem Haupte am Busen des Herrn; der einzige Jünger, der Jesum bis zum Tode nicht verließ; ihm empfahl dieser sterbend seine Mutter u. ihm begegnete Jesus zuerst nach seiner Auferstehung. Nach dem Pfingstfeste verbreitete J. das Christenthum in Jerusalem, ward mit Petrus verhaftet, weil beide einen Lahmen im Namen Christi geheilt hatten, jedoch bald wieder losgelassen. Da er aber wiederkehrte, ward er wieder gefangen gesetzt u. ausgepeitscht. Nach kurzem Aufenthalt in Samaria kehrte er nach Jerusa-

rusalem zurück; vor dem J. 60 ging er nach Klein-Asien, wo er sich (doch nicht als Bischof) in Ephesos niederließ. Nach Hieronymos ward er hier auf Befehl des Proconsuls verhaftet u. nach Rom gebracht, wo er in ein Gefäß mit siedendem Oel gestürzt wurde, da ihm dies nichts schadete, wurde er auf die Insel Patmos verwiesen, nach Domitians Tode aber wieder frei u. st. unter Trajan angeblich 99 n. Chr. zu Ephesos über 90 Jahre alt. Er war zuletzt so schwach, daß er sich in die gottesdienstlichen Versammlungen tragen ließ u. die Gemeinde nur durch den Zuruf: Liebet euch, meine Kinder! erbaute. Das N. T. enthält unter dem Namen J.: **a)** das **Evangelium J.**; Eine Erzählung des Lebens, Sterbens u. der Auferstehung Jesu; er gibt in ihm, die Synoptiker ergänzend, die Reden Jesu ausführlicher, u. beweist die Gottheit desselben, bes. gegen die Gnostiker. J. schrieb dasselbe zu Ephesos, wahrscheinl. zwischen 68—69 n. Chr., nach den Kirchenvätern, auf Verlangen der asiat. Bischöfe. Er beabsichtigte wohl damit in philosoph. Weise (dah. **J. d. Philosoph**) gebildeten Christen eine richtige Ansicht des Christenthum beizubringen u. sie von der hohen Würde Jesu zu überzeugen; vgl. Logos. Seine Schreibart u. Manier weicht mannigfach von der der übrigen Evangelisten ab; vgl. Gieseler, über die Entstehung 2c. der schriftl. Evangelien, Lpz. 1818. Die Authentie dieses Evangeliums wird jetzt mehrfach, z. B. von Bretschneider, Strauß, bezweifelt. **b) 3 Briefe: aa)** der 1. Brief an eine kleinasiat. Gemeinde od. mehr. derselben gerichtet, deren Lehrer J. gewesen war; er sucht sie vor Irrlehren u. vor Lastern zu warnen, stellt ihnen daher die Würde Jesu vor Augen u. ermahnt sie zur Standhaftigkeit; **bb)** 2. Brief an eine christl. Frau, welche J. wegen ihres Eifers im Christenthume lobt u. zur Treue in ihm ermuntert; **cc)** 3. Brief an Gajos, den J. nebst Demetrios als eifrig im Christenthum u. wohlthätig rühmt, während er über den Diotrephes klagt. **c)** Die **Offenbarung (Apokalypsis) des J.**, welche man (z. B. schon Eusebios, der sie dem Presbyter J. beilegte) ebenfalls dem J. streitig machte; geschrieben ist sie (Offenb. 17, 9 ff.) unter Vespasian, also 71—76 n. Chr. Ob Patmos wirklich der Schauplatz der Visionen gewesen, wie J. sagt, läßt sich, da seine Verbannung dahin sich nur auf die Offenbarung u. auf Sagen stützt, nicht ermitteln. Die ältern Exegeten hielten die Offenbarung für eine bestimmte Weissagung u. gründeten darauf vielfache chiliast. Berechnungen (s. Chiliasmus), die Neuern betrachten sie als prophet., den Sieg des Christenthums über das Heidenthum darstellende Begeisterung. **5)** (Marcus J.), Sohn der Maria, von Jerusalem gebürtig; ging mit Paulus u. Barnabas nach Antiochien, ward von ihm den Kolossern empfohlen u. scheint für Paulus mehr. Reisen gemacht zu haben. Nach Ein. Verfasser des Evangeliums des Markus od. des J.; angebl. Märtyrer unter Nero zu Alexandrien. **6)** Hoherpriester zu Jerusalem, vor dem die Apostel erschienen; **II. Andere Heilige. 7)** s. u. Siebenschläfer. **8)** (J. Chrysostomos, St.), s. Chrysostomos 2). **9)** (St., der Almosenspender), geb. zu Amathunt auf Cypern um 550; heirathete jung, schenkte aber nach dem Tode seiner Gattin sein Vermögen den Armen u. widmete sich dem asket. Leben; 608 war er Patriarch von Alexandrien, u. spendete Alles den Armen. Vor den Saracenen nach Aegypten flüchtend, st. er um 619 auf dem Wege nach Constantinopel in Amathunt. Tag: der 23. Jan. (bei den Griechen der 11. Nov.). **10)** J. Damascenus, aus Damask, Sohn eines Beamten bei einem saracen. Fürsten, selbst Beamteter, nahm sich im Bilderstreite der Bilder gegen Leo den Isaurier u. Constantin Kopronymus thätig an. Ersterer schwärzte ihm bei seinem Fürsten an, als wolle er sich der Stadt Damask bemeistern, dieser ließ ihm eine Hand abhauen; Legenden erzählen, es sei ihm dieselbe in der Nacht wieder gewachsen. Verabschiedet, theilte er sein Vermögen an die Armen aus, ging nach Jerusalem, ward dort Presbyter, ging in ein Kloster u. st. 760. Tag der 6. Mai (bei den Griechen der 29. Nov.). Seine theolog. Werke sind oft herausgeg., am vollständigsten von le Quien, Par. 1512, 2 Bde., Fol. **11) (J. Nepomuk)**, s. Nepomuk. **12)** (J. Capistranus), s. Capistranus; **13)** J., Papst, s. Johann 293). **14)** St. J. v. Fidanza, s. Bonaventura 1). **15) J. von Gott** (J. a Deo, eigentl. J. Ciudad), geb. zu Monte Moronovo in der portug. Provinz Alentejo 1595; Anfangs Bedienter, dann Soldat, focht er in Ungarn gegen die Türken, dann Schafhirt, dann wieder Bedienter, dann Bilder- u. Bücherkrämer, u. Buchhändler zu Granada. Hier schenkte er sein Vermögen den Armen u. ward Johanns von Avila Schüler. Er lebte nun so streng, daß man ihn als wahnsinnig in ein Hospital brachte. Entlassen, wartete er Kranke u. miethete bald selbst ein Hospital, das er durch Almosen unterhielt, u. bald bedürftige Witwen u. Mädchen, so wie auch reuige Magdalenen in dasselbe aufnehmen, selbst Almosen spenden u. ein eignes Kloster errichten konnte. Aus diesen entstanden die Hospitaliter (in Deutschland barmherzige Brüder). Der Bischof v. Tuy, der nach Granada kam, gab ihm den Namen J. von Gott. Er st. 1550; 1680 kanonisirt. Tag der 8. März u. 8. Mai. **16)** Viele and. Heilige. **III. Regierende Fürsten. A) Kaiser. a) Von Rom. 17)** J., kaiserl. Beamter zu Rom; ward 423 n. Chr. nach Honorius Tode zum Kaiser ausgerufen, allein schon 424 von einem Heere des Theodosius geschlagen u. zu

Ra-

Ravenna (nach And. zu Aquileja) enthauptet; s. Rom (Gesch.). **b) Des byzant. Reichs. aa) In Constantinopel. 18)** J. I., Zimiskes, Feldherr u. Schwiegersohn des Kaisers Romanus II., ermordete nach dessen Tode 969 Nikephoros Phokas, den 2. Gemahl der Witwe desselben, Theophania, der mit ihr den Thron erhalten hatte, auf Anlaß der Kaiserin, u. ward selbst Kaiser; reg. bis 976, wo er von seinem Oberkämmerer in Kilikien vergiftet ward, s. Byzantinisches Reich 26. **19)** J. II. Komnenos (Kalo-J.), Sohn u. Nachfolger des Alexios Komnenos, reg. bis 1143, wo er, mit einem vergifteten Pfeile auf der Jagd verwundet, st., s. ebd. 25. Ihm folgte sein Sohn Emanuel I. **20)** J. III. (V., wenn man die Kaiser von Nikäa mit rechnet) Kantakuzenos, Günstling des Andronikos III., der ihm bei seinem Tode seine beiden Söhne, J. (Paläologos I.) u. Emanuel in vormundschaftl. Pflege übergab, an deren Stelle J. 1342 sich zu Didymotycha in Thrazien (s. d. [Gesch.]) zum Kaiser ausrufen ließ, während J. Paläologos in Constantinopel die Krone empfing; doch gab er dem Emanuel seine Tochter u. Theilnahme an der Kaiserwürde. Zerfallen mit seinem Nebenkaiser, ernannte er seinen Sohn Matthäus (s. d.) zum 2. Kaiser, kriegte 3 Jahre mit J. Paläologos, söhnte sich dann mit ihm aus, u. ward 1355 in dem Kloster auf dem Athos Mönch. Großer u. guter Fürst u. treffl. Feldherr; schr. unter dem Namen Christodulos: Historia Byzantina, von 1320—1357, herausgeg., Par. 1645, 3 Bde.; auch im 17. Bde. der pariser u. im 15. Bde. der vened. Sammlung der byzant. Schriftst, u. von Schopen, Bonn 1828—31, 2 Bde. **21)** J. IV. (VI.) Paläologos (Kalo-J.), folgte seinem Vater Andronikos III. u. reg. bis 1390, s. Byzantinisches Reich 42, 43. Ein schwacher, fauler Fürst. Ihm folgte sein Sohn Emanuel. **22)** J. V. (VII.) Paläologos, Enkel des Vor., folgte 1425 seinem Vater u. reg. unglücklich bis 1448, s. ebd. 43. **bb) In Nikäa. 23)** J. I. (III., wenn sie in der Reihe mit den Vor. gezählt werden) Dukas (Batazes od. Diplobastazos, od. Vatazes), Gemahl der Irene, der Tochter der Theodoros Laskaris; Kaiser von Nikäa 1222—1255, s. Nikäa (Gesch.). Er war verheirathet mit Anna, Friedrichs II. Tochter. **24)** J. II. (IV.) Laskaris, Sohn Theodors d. Jüng., des Vor. Enkel; kam 1259 unmündig auf den Thron u. ward geblendet, s. ebd. **cc) In Trapezunt. 25)** J. I., reg. 1235—38, s. Trapezunt (Gesch.) 3. **26)** J. II., reg. 1280—1297, s. ebd. 4. **27)** J. III., reg. 1342—1344, s. ebd. 6. **dd) Latein. Kaiser. 28)** s. Johannes 43). **c) Kaiser v. Brasilien; 29)** so v. w. Johann 59). **B) Könige. a) Von Aragonien. 30)** J. I., Sohn u. Nachfolger Peters IV., geb. 1340, König 1384—1397, s. Spanien (Gesch.) 229. **31)** J. II., Sohn des Königs Ferdinand von Aragonien, geb. 1397; erst Herzog v. Penafield; erhielt 1420 durch die Heirath mit Blanca, Tochter des Königs Karl I. v. Navarra u. Königs Martin von Sicilien Witwe, Navarra (s. Spanien [Gesch.] 237). 1458 nach seines Bruders Alfons V. Tode, Aragonien u. reg. bis 1479, wo er zu Barcelona st., s. ebd. 240; vgl. Sicilien (Gesch.) 46. Er hinterließ Aragonien seinem Sohn 2. Ehe, mit Johanne Henriette (vermählt 1444, st. 1468), Ferdinand dem Kathol., seiner Tochter 1. Ehe aber, Leonore v. Foix, Navarra. Cerdagne u. Roussillon hatte er an Frankreich 1461 versetzt. **b) Von Böhmen. 32)** J. der Blinde, aus dem Hause Luxemburg, Sohn Kaiser Heinrichs VII., geb. 1295, regierte 1310 — 1346, wo er bei Crecy blieb, s. Böhmen (Gesch.) 36—38. **c) Von Bulgarien; 33)** s. Johannicus. **d) In Castilien. 34)** J. I., König v. Leon u. Castilien, Sohn u. Nachfolger Heinrichs II., geb. 1358; reg. 1379—1390, s. Spanien (Gesch.) 202; vermählt mit Leonore von Aragon, nach deren Tode (1382) 1383 mit Beatrix, einziger Tochter des letzten Königs Ferdinand von Portugal, auf welches Reich er vergebens Ansprüche machte, s. Portugal (Gesch.) 18. **35)** J. II., Enkel des Vor., Sohn Heinrichs III., folgte 1406 seinem Vater, unter Vormundschaft seines Oheims Ferdinand, reg. bis 1454, s. Spanien (Gesch.) 204 f.; ihm folgte sein Sohn, Heinrich IV. J., ein guter, jedoch schwacher König, begünstigte dennoch die Wissenschaften, bes. Dichtkunst; er war vermählt seit 1420 mit Marie von Aragon. **e) Von Cypern. 36)** J. I., Hugos III. ältester Sohn u. Nachfolger, reg. 1284—85, s. Cypern (Gesch.) 10. **37)** J. II. v. Lusignan (Janus), Sohn Jakobs I., reg. 1398—1432, s. ebd. 12a. **38)** J. III., Sohn u. Nachfolger des Vor.; reg. 1432—1458, s. ebd. 12b. **f) Von Dänemark; 39)** s. Johannes 62). **g) Von England. 40) J. ohne Land** (weil er von seinem Vater kein eignes Land geerbt hatte), 3. Sohn Heinrichs II., geb. 1166; mit seinem Bruder Richard Löwenherz empörte er sich gegen seinen Vater, ward dann von Richard als Graf v. Moreton bestätigt. Während Richards Kreuzzug hatte er sich auf den engl. Thron gesetzt, mußte jedoch 1194 dem rückkehrenden Richard weichen u. ward erst 1199 nach dessen Tode König v. England, u. erhielt auch die franz. Besitzungen (die er jedoch nur bis 1204 behielt, s. Normandie [Gesch.] 14); er st. 1216; über seine Regierung, s. England (Gesch.) 51—53; er war vermählt seit 1200 mit Isabelle von Angoulème, dann mit Alix von Mortain, zuletzt mit Havoise v. Gloucester, von der er sich scheiden ließ. **h) Von Frankreich. 41)** J. I., Ludwigs X. Sohn, nach dem Tode seines Vaters 1316 geb., st. aber schon

schon nach 4 Tagen; bei seinem Begräbniß als König v. Frankreich ausgerufen. **42)** J. II. der Fromme od. der Gute, Sohn u. Nachfolger Philipps VI., geb. 1309, reg. seit 1350; 1356 bei Poitiers von den Briten gefangen, nach London gebracht u. st. in der Gefangenschaft 1364, s. Frankreich (Gesch.) 29—31. J. war vermählt 1332 mit Bona von Luxemburg (st. 1349), 1350 mit Johanne von Auvergne. **i) Von Jerusalem. 43)** J., 3. Sohn Erhards II., Grafen von Brienne; nahm an dem Kreuzzug 1199 Theil, half 1204 Constantinopel erobern; nach Emmerichs v. Lusignan Tode heirathete er 1210 Maria, die Erbtochter Konrads v. Lusignan u. der Isabelle, Königin v. Jerusalem, u. ward durch sie König, u. st. 1237, nachdem er 1229 als Vormund des lat. Kaisers Balduin II. den Titel als Kaiser v. Byzanz angenommen hatte; s. Jerusalem (Gesch.) 15 b. Nach Mariens Tode heirathete er Berengara, Königs Ferdinand III. v. Castilien Schwester; **44)—46)** s. Johannes 36)—38). **k) Der Juden. 47)** J. Hyrkanus, s. Hyrkanus 2). **l) Von Navarra. 48)** J. I., s. Johannes 30). **49)** J. II., s. Johannes 31). **50)** J. III. von Albret, Sohn Katharinens von Blois u. Alans von Albret; vermählte sich 1484 mit Katharina v. Navarra, Erbtochter Königs Franz von Navarra, erhielt durch sie dies Reich u. ward mit ihr 1494 zu Pampeluna gekrönt; er floh 1512 vor Ferdinand v. Aragonien u. st. 1516 in einem Dorfe bei Bearn, s. Spanien (Gesch.) 178. **m) Von Norwegen;** so v. w. Johannes 62). **n) Von Polen. 51)** J. I., Albert, des Königs Kasimir IV. 2. Sohn, geb. 1459; folgte diesem 1492 u. st. 1501 zu Thorn, s. Polen (Gesch. 49. **52)** J. II., Kasimir, geb. 1609, Sohn Sigismunds III.; ward Geistlicher u. Cardinal, nahm aber, nach dem Tode seines Bruders, Wladislaw VII., 1648 seine geistl. Würden niederlegend, die Krone an u. vermählte sich mit der Witwe seines Bruders, Louise Marie v. Gonzaga. Eine Verschwörung gegen ihn bewog ihn, auf dem Reichstage zu Warschau 1668 zu resigniren. Er zog sich in die Abtei St. Germain des Prés, die ihm Ludwig XIV. gegeben hatte, zurück, wo er 1672 st. **53)** J. III. Sobiesky, jüngster Sohn Jakobs, Castellans von Krakau, geb. 1624; sehr tapfer, wurde er 1665 Krongroßmarschall u. 1667 Krongroßfeldherr. Er gewann 1673 die Schlacht bei Choczim über die Kosaken u. ward 1674 durch franz. Einfluß zum König gewählt. Er bef. entsetzte 1683 Wien von der türk. Belagerung; st. 1696 zu Warschau; s. ebd. 70 ff. **o) Von Portugal. 54)** J. I., der Große (Vater des Vaterlands), natürl. Sohn Peters des Strengen u. der Therese Lorenzo, geb. 1357, Großmeister des Avizordens; ward 1383, nach dem Tode seines legitimen Bruders Ferdinand von den portug. Ständen zum Regenten erwählt, erdolchte eigenhändig den Buhler der verwitweten Königin, Grafen Aveiro, bemächtigte sich so der Regierung u. reg. bis 1433, s. Portugal (Gesch.) 19. **55)** J. II., der Vollkommene (der Strenge), geb. 1455, Sohn u. Nachfolger Alfons V.; reg. 1481—1495, s. ebd. 22. **56)** J. III., geb. 1502, Sohn u. 1521 Nachfolger Emmanuels; st. 1557, s. ebd. 24; er war vermählt mit Katharine von Oestreich. **57)** J. IV., J. von Braganza, der Glückliche, Sohn Theodors, Herzogs von Braganza, geb. 1604, bestieg durch eine Verschwörung gegen Spanien 1640 den portug. Thron u. reg. bis 1656, wo er st., s. ebd. 31; vermählt war J. mit Louise Guzman, Schwester des Herzogs von Medina-Sidonia. **58)** J. V., geb. 1689, Sohn u. 1707 Nachfolger Peters II.; st. 1750; s. ebd. 35; vermählt war er seit 1708 mit Maria Anna Josephe Antoinette, Tochter des Kaisers Leopold (st. 1754). **59)** J. VI., geb. 1767, Sohn von Peter III. u. Maria Francisca Elisabeth; ward bei der Geisteskrankheit seiner Mutter, welche die von ihrem Vater ererbte Regierung, bes. nach Peters III. Tode allein führte, 1792 zum Director der Regierung v. Portugal erklärt, 1796 als Souverain u. 1799 als wirkl. Regent proclamirt. 1807 wurde er vom franz. Marschall Junot aus Portugal vertrieben u. wanderte mit dem ganzen Hof nach Brasilien aus, kehrte in Folgen von Unruhen in Portugal, wodurch 1820 die Constitution proclamirt worden war, 1821 nach Lissabon zurück, worauf sich Brasilien unter seinem ältesten Sohn, Don Pedro, 1822 vom Mutterlande trennte u. Don Pedro den Kaisertitel annahm. Er selbst schaffte 1823 die Constitution wieder ab, kam mit Gemahlin u. Tochter in Conflict, söhnte sich 1825 mit Brasilien aus, nahm 1825 den Titel als Kais. v. Brasilien an, st. 1826 u. hinterließ seinem Sohn auch Portugal, s. ebd. 44 ff. **p) Von Schottland. 60)** J. Baliol, so v. w. Robert III. (König v. Schottland). **q) Von Schweden. 61)** J. I., der Junge od. der Gutartige, Sverkers Sohn, Nachfolger Erichs X.; 1219 (nach And. 1216, 1218 od. 1220) König, unter Vormundschaft des Bischofs Olaf v. Upsala; st. 1222 (1223) auf Wisingsö, s. Schweden (Gesch.) 23. **62)** J. II., auch König von Dänemark u. Norwegen, geb. 1455, Christians I. Sohn, folgte diesem 1481 u. reg. unruhig bis 1513, s. ebd. 38, Dänemark (Gesch.) 74; vermählt seit 1478 mit Christine v. Sachsen. **63)** J. III., Gustav Wasas 2. Sohn, geb. 1537; erhielt von ihm das Herzogth. Finland als Kronlehn, empörte sich gegen seinen Bruder Erich XIV., ward gefangen, freigelassen, bemächtigte sich, da dieser wahnsinnig geworden, 1568 der Regierung u. st. 1592, s. Schweden (Gesch.) 44. Er ward katholisch; vermählt seit

seit 1562 mit Katharine von Polen (st. 1583), dann mit Gunilde von Bielke. **64)** J. IV., s. Karl XIV. Johann. **r) Von Ungarn. 65)** J. v. Zapolya, Sohn des Woywoden Stephan v. Siebenbürgen; 1526, nach Ludwigs des Jüngern Tode, von einigen ungar. Ständen gewählt, war aber nicht im Stande die Krone gegen Ferdinand v. Oestreich zu behaupten; st. 1540, s. Ungarn (Gesch.) 44 u. 45. **C) Großfürsten u. Czaren v. Rußland. 66)—71)** s. Iwan 1)—6). **D) Andre regierende weltl. Fürsten. a) Herzöge v. Amalfi. 72)** J. I. Petrella, Sohn von Mansus II., reg. 1000—1004, s. Amalfi (Gesch.) 6. **73)** J. II., Sohn u. Mitregent von Sergius V., reg. 1004—1069 mit Unterbrechung, s. ebd. 6. 7. **74)** J. III., Sohn von Sergius VI., seit 1074, bald vertrieben, s. ebd. 8. **b) Fürsten v. Anhalt. aa) Anhalt Zerbst. aaa) Aeltere Linie. 75)** J. I., Sohn Alberts II., Fürst v. Anhalt Zerbst 1362; st. 1382; s. Anhalt (Gesch.) 11. **76)** J. II., geb. 1504, Sohn u. 1516 Nachfolger des Fürsten Ernst; st. 1551; s. ebd. 17. **bbb) Jüngre Linie. 77)** J. III., geb. 1621, Rudolfs Sohn; reg. von 1621 in Anhalt-Zerbst, erbte Jever; st. 1667; s. ebd. 35. **78)** J. August, geb. 1677, Sohn Karl Wilhelms, Enkel des Vor.; folgte diesem 1718; st. 1742; s. ebd. 37. **79)** J. Ludwig, geb. 1683, Sohn des Prinzen Johann Ludwig v. Anhalt-Zerbst, Enkel Johanns III., u. Christianen Eleonorens von Zeutsch; folgte dem Vor., seinem Oheim, 1742 u. st. 1746. **bb) Von Anhalt-Zerbst. 80)** J. Georg I., ältester Sohn von Joachim Ernst, Stifter der Linie Anhalt-Dessau; reg. von 1585—1618, s. ebd. 21. **81)** J. Kasimir, geb. 1596, Sohn des Vor.; folgte diesem 1618; st. 1674; s. ebd. 21. **82)** J. Georg II., geb. 1627, Sohn des Vor.; stand in schwed. u. brandenburg. Kriegsdiensten, wo er bis zum Feldmarschall stieg; folgte seinem Vater 1660 u. st. 1693, s. ebd. 22. **c) Grafen von Avesnes; 83)** J. I., s. Johann 129); **84)** J. II., s. Johann 130). **d) Markgraf von Baden-Hochberg. 85)** J., Sohn Ottos I., folgte diesem 1386; st. 1408 kinderlos, s. Baden (Gesch.) 27. **e) Herzöge v. Baiern. aa) Von Niederbaiern. 86)** J. I., der Brabanter, Herzog v. Nieder-Baiern, Sohn Heinrichs d. Aelt.; folgte diesem unter Vormundschaft Kaisers Ludwig d. Baiern 1339; st. 1340; mit ihm st. das Haus Nieder-Baiern aus, s. Baiern (Gesch.) 58. **87)** J. d. Unbarmherzige, Herzog zu Straubing, so v. w. Johann 147). **bb) Von Baiern-München. 88)** J. II., der Friedfertige, Herzogs Stephan I. 3. Sohn; folgte mit seinen beiden Brüdern, Stephan u. Friedrich, seinem Vater 1375, erhielt dann 1392 in der Theilung München u. gründete so die Linie Baiern-München; st. 1397; s. ebd. 78. **89)** J. III., Herzog v. Baiern zu München, ältester Sohn Alberts des Frommen; reg. laut Testament mit seinem Bruder Sigismund; st. 1463; s. ebd. 80. **f) Herzog von Benevent. 90)** J., Sohn des Papstes Alexander VI., Herzog im 15. Jahrh., s. Benevent (Gesch.) 26. **g) Herzöge v. Brabant. 91)** J. I., der Siegreiche, geb. 1250, Sohn Heinrichs III. v. Brabant; folgte ihm um 1267 (68) bis 1294, s. Brabant (Gesch.) 6. **92)** J. II. der Friedfertige, geb. 1281, Sohn des Vor.; folgte ihm 1294 u. st. 1312 im Schloß Tervueren, s. ebd. 7. **93)** J. III., der Triumphirende, Sohn des Vor., geb. 1299; folgte diesem 1312 u. st. 1355; s. ebd. 7. **94)** J. IV., Sohn Antons, reg. von 1415—1426; s. ebd. 8. **h) Kurfürsten u. Markgrafen von Brandenburg. aa) Aus dem Hause Askanien. 95)** J. I., ältester Sohn Albrechts II., folgte diesem 1221 u. reg. gemeinschaftl. mit seinem Bruder Otto III., führte zuerst den Titel Kurfürst bis 1266. **96)** J. II., Sohn des Vor. J., kam mit seinen Brüdern Otto IV. u. Konrad I. 1266 zur Gemeinregierung u. st. 1300. Ueber sie s. Brandenburg (Gesch.) 25. **97)** J. III., der Prager, weil er Sohn einer böhm. Prinzessin u. zu Prag geb. war u. Bruder J. II., war appanagirt u. blieb in dem Turnier zu Merseburg 1268. **98)** J. IV., Bruder des Vor., ward Bischof v. Havelberg u. st. 1292. **99)** J. V., Sohn Konrads, älterer Bruder von Waldemar, folgte seinem Vater, mit diesem gemeinschaftl., st. aber schon 1305. **100)** J. VI., der Erlauchte, des Markgrafen Hermann Sohn, geb. um 1302, folgte 1308 diesem in der Neumark unter Vormundschaft Waldemars. Er st. 1317, s. ebd. 26. **bb) Aus dem Hause Hohenzollern. aaa) Von der Kurlinie. 101)** J. d. Gr. (wegen seiner Körpergröße), auch J. Cicero (wegen seiner Beredsamkeit) genannt, 1. Sohn des Kurfürsten Albrecht Achilles, geb. 1455 zu Ansbach, am Hofe seines Vatersbruders, des Kurfürsten Friedrich II., wurde, als sein Vater Kurfürst ward, Statthalter von Kurbrandenburg; st. 1488 zu Anneburg; vermählt mit Margarethe von Sachsen. Ueber seine Wirksamkeit als Kurprinz s. mehr u. Brandenburg (Gesch.) 43, u. seit er 1488 seinem Vater in der Mark Brandenburg als Kurf. folgte s. ebd. 44, 45. **102)** J. der Alchymist, ältester Sohn des Kurfürsten Friedrich V. u. der Elisabeth v. Baiern-Landshut, geb. 1401, als noch sein Vater Burggraf v. Nürnberg war, kämpfte gegen die Hussiten u. Pommern, gegen den Erzbischof v. Magdeburg, gegen Sachsen-Lauenburg ꝛc. 1437 leistete J. I. auf die Erbfolge in der Kur zu Gunsten seines Bruders Friedrich II. Verzicht u. folgte auch wirklich 1440 nur im obern Land von Franken. Er zog nach Plassenburg, trieb dort Alchemie, trat seinen Besitz an seinen Bruder Albrecht Achill 1457 ab u. st. zu Baiersdorf 1464; s.

f. Batreuth (Gesch.) 4. **103)** J. Georg, der Oekonom, des Kurfürsten Joachims II. u. Magdalenens von Sachsen ältester Sohn, geb. 1525; führte im schmalkaldischen Kriege die dem Herzog Moritz von Sachsen von seinem Vater zu Hülfe gesendeten brandenb. Hülfstruppen, übernahm 1554 die Verwaltung des Stiftes Lebus als Vormund seines zum Bischof gewählten Sohnes, Joachim Friedrich, dem er 1571 das Stift Brandenburg abtrat, folgte 1571 seinem Vater als Kurfürst, u. seinem Vatersbruder, Johann dem Weisen, 1571 in der Neumark. Mehr über ihn f. Brandenburg (Gesch.) 33. J. G. st. 1598. Er war vermählt 1545 mit Sophia von Liegnitz, 1548 mit Sabina v. Ansbach, 1577 mit Elisabeth v. Anhalt. **104)** J. Siegmund, des Kurfürsten Joachim Friedrich ältester Sohn, geb. 1572 zu Halle; stand als Kurprinz seinem Vater in der Kurmark u. bes. seinem Vetter, Markgrafen Georg Friedrich, in Preußen in der Regierung bei, folgte Erstrem 1608, ergriff 1609 zuerst den Besitz der klevischen Lande; über diesen Erbfolgestreit u. seine Regierung f. Brandenburg (Gesch.) 36 u. 37 u. Kleve (Gesch.) 16 f. Er st. 1619; 1594 vermählt mit Anna von Preußen. **105)** J. der Weise (Ernsthafte), Markgraf von der Neumark, jüngster Sohn des Kurfürsten Joachim I. Nestor, geb. 1513 zu Tangermünde; erhielt nach seines Vaters Tode 1535 in der Theilung mit seinem Bruder Joachim II. die Neumark, Sternberg, Krossen, Kottbus, Peitz und die Oberherrschaft über das Heermeisterthum zu Sonnenburg, u. schlug seine Residenz 1536 zu Küstrin auf. Ueber seine reinprotestant. Regierung f. Brandenburg (Gesch.) 32. Er st. sohnlos 1571 u. mit ihm erlosch seine Linie. **106)** Markgraf J. Georg, des Kurf. Joachim Friedrich Sohn, geb. 1577 zu Wolmirstädt; ward 1588 zum evangel. Bischof von Straßburg postulirt, wogegen der Cardinal Karl von Lothringen zum kathol. Bischof gewählt war; J. stand nach einem Kriege 1604 gegen 160,000 Thlr. von der Wahl ab. 1607 erhielt er von Rudolf II. das Herzogthum Jägerndorf zu Lehn, trat 1613 zur reformirten Confession über u. ward Heermeister der Mark Brandenburg. Als er sich für Friedrich von der Pfalz erklärte, ward er geächtet, u. des Fürstenthums Jägerndorf beraubt; er vereinte sich nun mit Bethlen Gabor, st. aber zu Teutsch in Siebenbürgen 1624. Mehr über ihn f. u. Schlesien (Gesch.) 167. **bbb) Von der fränkischen Linie. 107)** J. Friedrich, Markgraf von Brandenburg-Ansbach, ältester Sohn u. Nachfolger Albrechts, geb. 1654, reg. unter Vormundschaft von 1664—1672 u. st. 1686 an den Blattern; hieß als Dichter Isidorus, f. Ansbach (Gesch.) 8. Vermählt mit Johanna Elisabeth von Baden u. dann mit Eleonore Erdmuthe Louise von Sachsen-Eisenach. **i) Herzöge von Braunschweig-Lüneburg. 108)** J., Stifter der ältern Lüneburger Linie, regierte seit 1252 über ganz Braunschweig, theilte 1267, st. 1277; f. Braunschweig (Gesch.) 11. **109)** J. Friedrich, 3. Sohn Herzogs Georg, geb. 1625; focht 1646 unter Prinz Heinrich von Oranien, wurde 1649 in Italien kathol., erhielt 1665 nach dem Tode seines Bruders Kalenberg, Grubenhagen u. Göttingen u. residirte in Hannover; st. 1697; f. Hannover (Gesch.) 8. **k) Herzöge v. Bretagne. 110)** J. I., der Rothe, geb. 1217, Sohn Peters von Dreux u. der Alix von Bretagne; erhielt bei seiner Mündigkeit 1238 Bretagne u. st. 1284; f. Bretagne (Gesch.) 9. **111)** J. II., Sohn des Vor., geb. 1239; folgte seinem Vater 1284 u. ward von einer Mauer 1305 erschlagen; vermählt mit Beatrix, Heinrichs III. von England Tochter; f. ebd. 9. **112)** J. III., der Gute. Enkel des Vor., Sohn u. 1312 Nachfolger Arthurs II., st. 1341 zu Coma auf einer Reise; f. ebd. 10. **113)** J. IV., J. von Montfort, geb. 1293, Halbbruder des Vor., wurde nach dessen Tode von Frankreich nicht anerkannt u. führte mit Karl v. Blois, seinem Gegenherzog, Krieg bis zu seinem Tode (1345); f. ebd. 10 u. 11. **114)** J. V., der Tapfere (der Ueberwinder), Sohn des Vor; nach vielen Kämpfen mit dem Mitbewerber um Bretagne, wurde er 1364 alleiniger Herzog u. st. 1399; f. ebd. 12—14. **115)** J. VI., der Gute (Weise), geb. 1389, Sohn u. 1399 Nachfolger des Vor., stand bis 1404 unter Vormundschaft des Herzogs von Burgund u. st. 1443. Ueber ihn f. ebd. 15. **l) Herzog von Burgund. 116)** J. der Unerschrockene, Sohn des Herzogs Philipp des Kühnen u. Margarethens von Flandern, geb. zu Dijon 1371; in der Schlacht von Nikopolis 1396 gefangen, aber von Bajazeth losgelassen, folgte er seinem Vater 1404; st. 1419. Ueber seine Regierung f. Burgund (Gesch.) 24 u. 25. **m) Herzog zu Calabrien. 117)** so v. w. Johann 166). **n) Fürst v. Capua. 118)** Sohn Pandulfs VI. u. 1022 dessen Mitregent, f. Capua (Gesch.) 11. **o) Von der Dauphiné. 119)** J. I., Sohn u. 1269 Nachfolger von Guignes VII., st. 1281; f. Dauphiné 5. **120)** J. II., Sohn Humberts I. von la Tour u. Annens, Erbin der Dauphiné, geb. 1279; zeichnete sich bei dem Feldzuge Philipps des Schönen gegen die Niederländer aus, folgte seinem Vater 1307 u. st. 1318, f. ebd. 6. **p) Landgrafen vom Elsaß. 121)** J. I., Sohn Heinrich Sigberts, 1278—1308, f. Elsaß (Gesch.) 27. **122)** J. II., Sohn Ulrichs, 1340—1358, st. 1376, f. ebd. 28. **q) Regent u. Großherzog v. Florenz. 123)** Cardinal J., f. u. Florenz 18; vgl. Medicis. **124)** f. Johann 271). **r) Exarchen von Italien. 125)** J. I. Lemigius, 611—616, f. u.

u. Exarchat 8. **126)** J. II. Platyn, 687—701, s. ebd. 14. **127)** J. III. Rhizokopo, 708—711, s. ebd. 15. **s) Herzog zu Görlitz. 128)** s. Johann 161). **t) Grafen von Hennegau. 129)** J. I. von Avesnes, Sohn der Gräfin Margarethe, nach deren Tod reg. er 1279 als Graf, st. 1290. **130)** J. II., des Vor. Sohn, st. 1304; s. Hennegau 5 u. 6. **u) Landgraf v. Hessen. 131)** 2. Sohn Heinrichs I., des Kinds, erhielt nach dessen Tod 1309 Hessen; st. schon 1311, s. Hessen (Gesch.) 11 b. **v) Von Hohenzollern. aa) Burggrafen von Nürnberg. 132)** J. I., Sohn Friedrichs II.; folgte seinem Vater 1297 im Burggrafthum Nürnberg u. st. 1308 sehr jung. **133)** J. II., Sohn Friedrichs III., geb. um 1283, folgte seinem Vater 1297; st. 1300. **134)** J. III. (II., da der Vor. wegen kurzer Regierungszeit oft nicht mit gezählt wird), geb. um 1307, Friedrichs II. u. Margarethens von Kärnthen Sohn; folgte seinem Vater 1302 Anfangs unter der Vormundschaft seiner Mutter, reg. dann mit seinem Bruder Albert dem Schönen gemeinschaftl., 1346 Statthalter in Brandenburg; st. 1357. **135)** J. IV., Sohn Albrechts d. Schönen, n. And. Friedrichs VI., n. noch And. dessen Bruder, ungewiß. **136)** J. V. (III.), Sohn Friedrichs VI. u. Elisabeths von Meißen, geb. um 1370, Schwager Wenzels von Böhmen, focht 1396 in der Schlacht von Nikopolis, seit 1397 Burggraf in Nürnberg u. zwar im Gebiete oberhalb des Gebirgs; st. 1420. Sein Bruder war Friedrich I., Kurfürst v. Brandenburg, s. Nürnberg (Burggrafth.), Baireuth (Gsch.) 5. **bb) in Brandenburg. 137)—143)** S. Johann 101)—107). **cc) Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen: 144)** J., 1606—1638, s. Hohenzollen 14. **w) Grafen von Holland u. Friesland. 145)** J. I., Sohn von Florens V. u. Beatrix v. Flandern, geb. 1281, in England erzogen, heirathete die Tochter des dort. Königs Eduard I., kam nach Ermordung seines Vaters 1297 zurück, wurde aber von Johann II., Grafen von Hennegau, seinem Vormund, in steter Abhängigkeit gehalten u. st. 1299. **146)** J. II., s. Johann 130), vgl. Holland (Gesch.) 6. **147)** J. der Unbarmherzige, geb. 1373, jüngster Sohn des Herz. Albert II. von Baiern; erhielt mit seinem mittlern Bruder einen Antheil an Baiern, der ältere, Wilhelm, dagegen die Grafsch. Holland, erbte nach des zweiten Bruders Tode 1388 ganz Straubingen u. wurde 1390 Bischof von Lüttich. Ueber sein unruhiges Leben s. Lüttich (Gesch.). Um seines 1417 gestorbnen Bruders Wilhelm Grafschaft Holland zu bekommen, leistete er 1418 auf das Bisthum Verzicht, heirathete des Kaisers Sigismund Nichte, Elisabeth von Luremburg, u. bewog diesen dadurch, ihm die Grafschaft Holland zuzusprechen, erhielt indessen von seiner Gemahlin keine Kinder, führte mit Jacobäa lange u. blutige Kriege, behauptete jedoch Holland gegen dieselbe u. ihren Gemahl, u. st. 1424; s. Holland (Gesch.) 11. **x) Grafen u. Herzöge von Holstein. aa) Aus dem Hause Schauenburg. aaa) Linie Kiel. 148)** J. I., Sohn Adolfs IV., geb. um 1230, erhielt 1239 unmündig die Regierung u. in der Theilung Wagrien, ward Stifter der Kielschen Linie; st. 1266 u. ihm folgte **149)** J. II., der Einäugige, sein Sohn, bis 1291. **150)** J. III., des Vor. jüngrer Sohn, folgte seinem Vater Adolf VI. 1315—1352; über diese s. Holstein (Gesch.) 8. **bbb) Linie Rendsburg. 151)** J. d. Blinde, Sohn Gerhards III., mit ihm st. 1326 die Speciallinie aus; s. ebd. 9. **ccc) Von der Linie Holstein-Gottorp. 152)** J. Adolf, 3. Sohn des Herzogs Adolf von Holstein-Gottorp, geb. 1575; 1585 Erzbischof von Bremen, 1585 Bischof von Lübeck, 1590 Herzog; st. 1616; s. ebd. 27. Vgl. Johann, apanagirte Prinzen von Holstein. **y) Herzog von Jägerndorf: 153)** s. Johann 106). **z) Von Kleve. aa) Grafen: 154)** J. I., Sohn Ludolfs von Kleve, folgte seinem Vater 790 als Graf von Kleve, soll mit einer Tochter Michaels, Kaisers von Byzanz, vermählt gewesen sein; st. 891. **155)** J. II., Sohn Dietrichs IX., Anfangs Geistlicher, folgte seinem Bruder als einziger Sprößling des Hauses 1347 in Kleve, hatte aber Erbstreitigkeiten mit den Söhnen seiner Nichte, der Gräfin v. der Mark, die er aber siegreich bestand, heirathete Mathilden v. Geldern, st. aber 1360 kinderlos, worauf sein Land an die Grafen von der Mark fiel. **156)** J. III. (das Kind von Gent, od. J. I. als Herzog), Sohn Adolfs I. v. Kleve, geb. 1419 ward zu Gent erzogen, folgte seinem Vater 1428 u. st. 1481; s. Kleve (Gesch.) 12. **157)** J. IV. (II.), Sohn des Vor., geb. 1458; folgte seinem Vater 1481; sehr kriegerischer Fürst; st. 1521, s. ebd. 12. Vermählt war er mit Mathilden v. Hessen. **158)** J. V. (III.), der Friedfertige, des Vor. Sohn, geb. 1490; vermählte sich 1510 mit der Erbtochter des Herz. Wilhelm v. Jülich u. Berg, Maria, u. beerbte Erstren in diesen Fürstenthümern u. verglich sich hierbei 1511 mit Kursachsen, das wegen eines Erbvertrags Ansprüche auf die Erbschaft machte, succedirte seinem Vater 1521 u. st. 1539; s. ebd. 13. **159)** J. VI. (IV.) Wilhelm, Enkel des Vor., Sohn Herz. Wilhelms, geb. 1562; Anfangs Bischof von Münster, folgte seinem Vater 1592 u. st. 1609 blödsinnig. Mit ihm erlosch das Haus Kleve, s. ebd. 14; er war vermählt mit Jacobäa (s. d. 2) v. Baden, die seine Umgebungen da sie des Ehebruchs beschuldigt ward, 1597 erdrosseln ließen; dann mit Antonie von Lothringen. **Aa) Herzog v. Kurland: 160)** s. u. Biron 1). **Bb) Markgraf von der Lausitz: 161)** jüngster Sohn Kaisers Karl IV. geb. 1370; empfing anfangs die

Lehn

Lehn über Brandenburg, erhielt 1376 die Lausitz, als der er sich Herzog von Görlitz (auch Herzog von Schweidnitz) nannte; st. 1481 zu Trier, s. Lausitz (Gesch.). **Cc) Von Liechtenstein: 162)** J. Adam Andreas, geb. 1656, reg. 1684—1712. **163)** J. Nepomuck Karl, geb. 1724, Fürst von 1732—1748. **164)** J. Joseph, geb. 1760, reg. 1808—1836, s. Lichtenstein (Gesch.). **Dd) Herzog von Lothringen: 165)** J. I., Herzog von Lothringen u. Marches, Sohn des Herzogs Rudolf I., reg. 1346—1390, wo er zu Paris an, auf einem Zuge nach Neapel erhaltnem Gifte st.; s. Lothringen (Gesch.) 13. **166)** J. II. von Anjou, Herz. v. Calabrien u. Lothringen, Renés des Frommen, Königs v. Neapel, Sohn, geb. 1426; folgte 1452 seiner Mutter in Lothringen u. st. 1471 zu Barcelona, s. ebd. 15. **Ee) Markgraf von Mähren: 167)** J. Heinrich von Luxemburg, 2. Sohn J., Königs v. Böhmen, u. Elisabeths v. Böhmen, geb. 1322 zu Melneck, heirathete 1330 Margarethe Maultasch v. Tyrol, u. erhielt mit ihr Tyrol, doch vermählte sich seine Gattin 1342, bevor die Ehe vollzogen war, mit Ludwig von Brandenburg; 1347 ward J. Statthalter von Böhmen u. 1349 des Markgrafenthums Mähren; über seine Regierung, in der er seinen Bruder Karl IV. unterstützte, s. Mähren (Gesch.). Er st. 1375. Er war noch 2mal vermählt, nämlich an Margarethe v. Troppau u. Margarethe v. Oestreich. **Ff) Herzöge von Mailand. 168)** J. I. Visconti, s. Visconti. **169)** J. II. Galeazzo, s. ebd. **170)** J. III. Maria Visconti, s. ebd. **171)** J. III. Galeazzo Maria Sforza, s. Sforza; vgl. über d. a. Mailand (Gesch.). **Gg) Podestas u. Markgrafen v. Mantua. 172)** J. Franz I. v. Gonzaga, Podesta v. Mantua, Sohn von Franz II. u. Margaretha Malatesta, geb. 1394; folgte seinem Vater 1407—1444, wo er st., nachdem ihn Kaiser Sigismund 1433 zum Markgrafen u. immerwährenden Vicarius des Reichs ernannt hatte, s. Mantua (Gesch.) 7. **173)** J. Franz II. von Gonzaga, Markgraf von Mantua, Sohn Friedrichs I., folgte diesem 1484 u. st. 1519, s. ebd. 8. **Hh) Herzöge v. Mecklenburg. aa) Hauptlinie: 174)** J. I., der Theolog, geb. um 1194, Sohn Heinrich Burewins II.; studirte zu Paris, wurde Doctor der Theologie, folgte seinem Vater 1236 u. st. 1264, s. Mecklenburg (Gesch.) 10; war vermählt mit Gräfin Luitgarde v. Hennegau. **175)** J. II., Sohn des Vor.; erst Geistlicher, bemächtigte sich dann, während sein Bruder Heinrich I. 1272 nach Palästina gezogen war, des Fürstenthums Gadebusch, u. erlangte auch die Mitregentschaft, suchte sich aber vergebens seiner beiden Neffen zu bemächtigen, selbst als sein Bruder 1298 aus der Gefangenschaft der Sarazenen zurückkehrte, blieb er im Besitz u. st. 1299 (n. And. 1300), s. ebd. 10. **176)** J. III., Sohn Heinrichs I. v. Mecklenburg, geb. um 1208, des Vor. Neffe, ertrank, ehe er mündig ward u. sein Vater zurückkehrte, 1389 bei einer Lustfahrt auf dem Meere. **bb) von Stargard. 177)** J. IV. (I.), 3. Sohn Heinrichs II., geb. um 1322, folgte mit seinem Bruder seinem Vater 1329 unter Vormundschaft, wurde um 1343 mündig, theilte 1352 mit seinem Bruder, erhielt Stargard u. Fürstenstein für seinen Theil u. st. 1399, s. ebd. 11. **178)** J. V. (II.), Sohn des Vor., kriegte mit Schweden wegen der Gefangennehmung Albrechts von Mecklenburg, Königs v. Schweden, folgte dann seinem Vater um 1397, kriegte nun mit dem Markgrafen von Meißen u. Jobst v. Mähren um die Statthalterschaft von der Mark Brandenburg u. st. 1418, s. ebd. 12. **179)** J. VI., Sohn Heinrichs V. von Mecklenburg-Stargard, als Prinz von dem Kurfürst v. Brandenburg, Friedrich I., 1419 gefangen u. 8 Jahr lang sehr hart gehalten, bis er sich endlich loskaufte; folgte seinem Vater 1423 mit Heinrich IV., dem Sohn seines Oheims Ulrich, gemeinschaftlich, st. 1439, s. ebd. 12. **cc) von Schwerin. 180)** J. VII., Sohn Magnus I., folgte diesem 1385, u. st., von den Schweden zum König gewählt, 1422, s. ebd. 11. **181)** J. VIII., Sohn Johanns VI., geb. 1418, folgte diesem 1423 unter Vormundschaft seiner Mutter Katharina v. Sachsen-Lauenburg mit seinem ältern Bruder Heinrich V. u. seit 1436 selbstständig, st. um 1442 an der Pest, s. ebd. 12. **182)** J. IX., 2. Sohn Heinrichs V., geb. 1439, reg. schon als Prinz mit diesem gemeinschaftlich u. bekam nebst seinem ältern Bruder, Albrecht, 1464 ein Gebiet, jedoch ohne Landeshoheit, abgetreten; st. 1474 zu Kulmbach an der Pest, s. ebd. 13. **183)** J. Albert I., Sohn Albert VIII., geb. 1525, succedirte 1547, gelehrter Fürst, kriegte mit seinem Bruder Georg, der Versuche machte, sich der Herrschaft zu bemächtigen, u. mit dem Kaiser. Er st. 1576. Ueber ihn s. mehr ebd. 14. **184)** J. X., ältester Sohn des Vor., geb. 1558 zu Schwerin; folgte seinem Vater 1576 mit seinem Bruder Sigismund August, unter Vormundschaft seines Oheims Ulrich, trat die Regierung 1583 allein an, u. fand sich mit seinem Bruder ab; st. 1592 an einer Wunde, die er sich aus Verzweifelung über Geldverlegenheiten beigebracht, s. ebd. 15. **185)** J. Albert II., Sohn Johanns IV., Enkel des Vor., geb. 1591; succedirte 1610 u. st. 1636, s. ebd. 15 u 16. **dd) Fürsten von Werle** (Güstrow). **186)** J. I., Heinecke od. der Friedfertige, 2. Sohn des Fürsten Niklas I., folgte diesem mit seinem Bruder Heinrich 1277, beide theilten um 1280 u. J. erhielt Parchim, st. 1283, s. ebd. 7. **187)** J. II., der Aeltere, des Vor. Sohn, folgte diesem mit seinem Bruder

der Niklas, reg. seit 1316 allein, st. 1337, s. ebd. 8. **188)** J. III., der Jüngere, des Vor. Neffe, Sohn des Fürsten Niklas III. v. Werle-Parchim, Herzog v. Werle-Goldberg, folgte 1316, st. 1351, s. ebd. 7 u. 8. **189)—192)** J. IV.—VII., mehrere andere unwichtigere dieser Linie, der Letzte st. 1414. **Ii) Hospodare der Moldau. 193)** J., ein Pole, st. 1572. **194)** J. Podowka, 1578 von den Türken vertrieben, s. u. Moldau (Gesch.) 30. **Kk) Markgrafen von Montferrat,** s. Montferrat. **Ll) Markgrafen von Namur. 195)** J. I., Sohn Guidos v. Dampierre, Graf v. Flandern, geb. 1267; erhielt 1297 Namur, st. 1331. **196)** J. II., Sohn des Vor., 1331—1335. **197)** J. III., Sohn Wilhelms v. Namur, 1418—1428. Mit ihm st. das Haus Dampierre in Namur aus; s. u. Namur. **Mm) Grafen u. Fürsten v. Nassau. aa) Von den Linien Weilburg, Beilstein, Dillenburg, Hadamar, Idstein, Ottweiler, Saarbrück, Siegen,** s. u. Nassau (Gesch.). **bb) Von der Linie Nassau-Oranien (Diez). 198)** J. Wilhelm Friso, Fürst von Nassau, Statthalter von Gröningen u. Friesland, erbte von Wilhelm III. das Allod des Hauses Nassau-Oranien (1702), konnte es aber nicht dahin bringen, zum Statthalter aller vereinigten Staaten gewählt zu werden. Er ertrank 1711 im Mardyk; s. Niederlande (Gesch.) 83—86. **Nn) Herzog v. Neapel. 199)** J. Kampsenus, strebte sich unabhängig zu machen, fiel aber 612 gegen den Exarchen Eleutherius, s. unt. Neapel (Gesch.) 6. **Oo) Burggrafen v. Nürnberg. 200)—204)** S. Johann 132)—136). **Pp) Fürsten von Oranien. 205)** S. Johann 198). **Qq) Von Oestreich. 206)** J. v. Schwaben, s. Johann 266). **Rr) Grafen von Oldenburg. 207)—210)** J. I.—IV., s. u. Oldenburg (Gesch.). **Ss) Herzöge von Patras. 211)—212)** J. I. u. II., s. u. Patras. **Tt) Von der Pfalz. aa) Kurfürsten. 213)** J. Wilhelm, geb. 1658, Sohn Philipp Wilhelms; erhielt nach dem Tode seines Vaters 1690 das Kurfürstenthum Pfalz. Er st. 1716, s. Pfalz (Gesch.) 36. **bb) Pfalzgrafen v. Simmern, Zweibrücken, Birkenfeld, Veldenz** rc., s. unt. Pfalz (Gesch.). **Uu) Herzog v. Pommern. 214)** J. Friedrich, Philipps I. Sohn; 1556 Bischof zu Kamin, erhielt bei der Abdankung des Vaters u. der vorgenommnen Theilung 1569 Stettin u. Hinterpommern; st. 1600. **Vv) Grafen von Saarbrück. 215)—216)** J. I. u. II., s. unt. Saarbrück (Gesch.). **Ww) Von Sachsen. aa) Von der Albertinischen Linie. aaa) Kurfürsten. 217)** J. Georg I., des Kurf. Christian I. 2. Sohn, geb. 1585; folgte seinem Bruder Christian II., 1611, nachdem er schon früher an der Regierung Antheil gehabt, bes. das Stift Merseburg verwaltet hatte, u. erhielt 1616, als sein jüngerer Bruder August st., die Administration des Stiftes Naumburg. Ueber seine Regierung, die bes. durch den 30jähr. Krieg (s. d.) merkwürdig ward, s. Sachsen (Gesch.) 64. Er war vermählt 1604 mit Sibylle Elisabeth von Württemberg (st. 1606); 1607 mit Magdalene Sibylle, v. Preußen (st. 1659). Er st. zu Dresden 1656. **218)** J. Georg II., des Vor. ältester Sohn, geb. 1613; folgte seinem Vater 1656, ward 1657 u. 58 nach Kaiser Ferdinands III. Tode Reichsvicar u. st. 1680 zu Freiberg. Ueber ihn s. Sachsen (Gesch.) 65. Vermählt war er 1638 mit Magdalene Sibylle v. Brandenburg-Baireuth (st. 1687). **219)** J. Georg III., geb. 1647 zu Dresden; 1672 Landvoigt in der Oberlausitz; succedirte 1680 u. st. 1691 zu Tübingen, wohin er sich als Oberbefehlshaber über die Reichsarmee gegen die Franzosen krank hatte bringen lassen. Mehr s. unt. Sachsen (Gesch.) 70; vermählt 1666 mit Anna Sophia v. Dänemark. **220)** J. Georg IV., des Vor. ältester Sohn, geb. 1668 zu Dresden; erhielt 1668 von seinem Großvater, Friedrich III. v. Dänemark, die Zusicherung der Erbfolge in Dänemark u. Norwegen, im Fall der Mannsstamm ausstürbe u. den Titel: Erbe von Dänemark u. Norwegen; begleitete seinen Vater auf den 3 letzten Feldzügen gegen die Franz.; succedirte diesem 1691 u. st. an den Blattern 1694 zu Dresden, s. ebd. 80. Vermählt 1692 mit Eleonore Erdmuthe Louise, von Eisenach, verwitwete Markgräfin von Ansbach. Seine Geliebte, Fräulein v. Neitschütz, Gräfin v. Rochlitz, st. kurz vor ihm an den Blattern. **bbb) Herzöge von Sachsen-Weißenfels. 221)** J. Adolf I., geb. 1649, des Herz. August v. Weißenfels u. Annen Mariens v. Mecklenburg-Schwerin ältester Sohn; succedirte seinem Vater 1680, über ihn s. Sachsen (Gesch.) 81. Er st. 1697; vermählt mit Johanna Magdalena v. Altenburg u. mit Christine Wilhelmine v. Bünau, die deshalb in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. **222)** J. Georg, des Vor. Sohn, geb. zu Halle 1677; succedirte 1697 unter Vormundschaft Augusts des Starken, übernahm dann selbst die Regierung. Sehr verschwenderischer Fürst, über ihn s. Sachsen (Gesch.) 69; st. 1712. **223)** J. Adolf II., des Vor. Bruder; zeichnete sich früh bei Hochstädt u. Turin aus; später sächs. Generalmajor; 1734 führte er den Danzig belagernden Russen ein Corps Sachsen zu; 1735 ward er Feldmarschall. Er succedirte seinem Bruder Christian 1736. Beim östreich. Erbfolgekrieg 1742 führte J. A. das sächs. Heer nach Böhmen u. Mähren, auch befehligte er 1744 die 22,000 M., die König August III. im 2. schles. Kriege der Maria Theresia zu Hülfe schickte. Ob er gleich die Preu-

ßen

ßen aus Böhmen vertreiben half, so erlitt er doch mit den Oestreichern unt. dem Herz. Karl v. Lothringen 1745 die Niederlage bei Hohenfriedberg durch König Friedrich II. v. Preußen, worauf er sich nach Böhmen zurückzog. J. A. st. 1746 zu Leipzig. Er war vermählt mit Johanne Antonie Juliane von Eisenach, u. dann mit Friederike von Sachsen-Gotha. Von ihnen hatte er 4 Prinzen, aber sie starben in zarter Kindheit, angeblich an, vom kurfürstl. sächs. Hofe ihnen beigebrachtem Gift u. es erlosch mit ihm die weißenfelser Nebenlinie. **bb) Von der Ernestinischen Linie. aaa) Kurfürsten. 224)** J. der Beständige, Sohn Ernsts, Kurfürsten v. Sachsen, geb. 1467; war, als sein Vater st., noch minderjährig, ward an Kaiser Friedrichs III. Hof erzogen, that mit Maximilian I. einen Feldzug in Ungarn, erhielt nach seiner Mündigsprechung die Mitregierung mit Kurfürst Friedrich dem Weisen über die meißn. Lande u. ward nach dessen Tode 1525 Kurfürst. Seine Regierungshandlungen begünstigten die Reformation, die Theilnahme an der augsburger Confession u. am schmalkald. Bunde, s. u. Sachsen (Gesch.) 84. Er st. 1532 zu Schweinitz bei Wittenberg, wohin er der Jagd wegen gegangen war. J. war vermählt 1499 mit Sophie v. Mecklenburg (st. 1503); 1513 mit Margarethe von Anhalt-Köthen. **225)** J. Friedrich I. d. Großmüthige, Sohn des Vor. u. Sophias von Mecklenburg, geb. zu Torgau 1503; folgte 1532 seinem Vater als Kurfürst. Vermöge des väterl. Testaments, sollten J. F. u. sein Bruder J. Ernst die Regierung, mit Ausnahme des Kurkreises, gemeinschaftlich führen. J. F. führte zuerst bis 1539 die Vormundschaft; 1542 theilten sie u. J. Ernst erhielt die Pflege Koburg. Ueber seine Regierung s. Sachsen (Gesch.) 85. Als Theilnehmer u. Hauptführer des schmalkald. Bundes ward er vom Kaiser Karl V. 1546 bei Mühlberg geschlagen u. gefangen, zum Tode verurtheilt, das Urtheil jedoch in Gefangenschaft u. der Verlust der Kur für sein Haus verwandelt u. er ward nun dem kaiserl. Hoflager 5 Jahr lang nachgeführt. Als Karl V. vor Kurf. Moritz aus Innsbruck fliehn mußte, ließ er dem gefangnen J. F. 1552 seine Befreiung ankündigen, um Moritz Besorgnisse einzuflößen, er werde J. F. in der Kur restituiren, doch ward J. F. erst nach einigen Monaten in die ihm durch die wittenberg. Capitulation gelaßnen Länder wieder eingesetzt. Nach dem Tode des Kurf. Moritz 1553 erneuerte J. F. vergebens seine Ansprüche auf die Kur; doch erhielt er 1554 Mehreres durch den naumburger Vertrag. Seinen ohne Nachkommen gestorbenen Bruder J. Ernst beerbte er 1553. Die Universität Jena gründete J. F. in der Gefangenschaft durch seine Söhne. Er st. 1554. Er war mit Sibylle v. Kleve vermählt, die wenige Tage vor ihm st. Vgl. J. G. Müller, Gesch. J. F. d. Großmüthigen, Jena 1765. **bbb) Herzöge α) aus älterer Zeit, vor der Theilung der Ernestinischen Linie. 226)** J. Ernst, Sohn Kurf. J. Friedrichs des Beständigen, aus 2. Ehe, mit Margaretha v. Anhalt, geb. 1521, Stiefbruder des Vor., stand erst unter Vormundschaft dieses; erhielt 1542 die Pflege Koburg u. jährlich 14,000 Gülden; ward 1547 in der Schlacht von Mühlberg gefangen, jedoch 1552 vom Kaiser gegen Zahlung von 7000 Gülden losgelassen u. st. 1553, ohne Kinder. **227)** J. Friedrich II. d. Mittlere, J. Friedrichs des Großm. ältester Sohn, geb. 1529 zu Torgau; focht tapfer bei Mühlberg, ward verwundet, u. rettete sich mit 400 M. nach Wittenberg u. ging von da nach Gotha. Er übernahm die Administration der Länder, die ihm u. seinen Brüdern in der wittenberg. Capitulation 1547 verblieben, u. die Vormundschaft über seine 2 Brüder. Nach dem Testament des Vaters sollte die Regierung der Brüder gemeinschaftlich sein; doch von 1557—1563 regierte er allein, von von da an aber in Gemeinschaft, theilte 1565 nach dem Tode des einen Bruders, J. Friedrich des Jüngern, mit J. Wilhelm u. wählte den weimar. Theil mit Gotha, während er dem Bruder den koburger ließ. Ueber seine Regierung, die grumbachschen Händel, durch die er in Acht gerieth, u. die Vollziehung derselben durch Kurf. August v. Sachsen, s. Sachsen (Gesch.) 93 u. 94. 1567 in Gotha belagert u. gefangen, ward er erst nach Dresden, dann von da nach Wien gebracht, u. Kaiser Maximilian II. ließ ihn in einem, zur Schmach von 4 Schimmeln mit rothen Mähnen u. Schweifen gezognen Wagen durch die Stadt führen, worauf er zu ewigem Gefängnisse verurtheilt ward, welches er bald in Wienerisch-Neustadt, bald an andern Orten bestand. Seine Gemahlin, Elisabeth v. der Pfalz, erhielt seit 1572 die Erlaubniß, seine etwas gemilderte Gefangenschaft mit ihm zu theilen. Kaiser Rudolf II. bot ihm 1585 Loslassung an, jedoch mit so harten Bedingungen, daß J. F. blieb; seine Gemahlin st. 1594; er selbst st. 1595 zu Steyer, wohin er wegen des Einbruchs der Türken gebracht worden war. Die Bibel brachte er in deutsche Verse. Vgl. J. G. Gruner, Gesch. J. F. d. M., Koburg 1785; Bechstein, Grumbach. **228)** J. Wilhelm, des Kurf. J. Friedrich d. Großm. 2. Sohn, Bruder des Vor., geb. zu Torgau 1530; stand während der Gefangenschaft seines Vaters unter des Vor. Vormundschaft, übertrug ihm 1557 durch Vertrag die Regierung auf 4 Jahre, zog dem König Heinrich II. von Frankreich zu Hülfe, u. erhielt dafür die Herrschaft Chatillon an der Seine, kehrte jedoch 1558 zurück. In dem Theilungsvergleich mit seinem ältern Bruder, J. Friedrich, 1566, übernahm er die Re-

Regierung des fränk. Theils, u. verlegte seinen Sitz nach Koburg. Er mußte die Acht an seinem Bruder vollstrecken helfen u. erhielt dafür vom Kaiser des geächteten Bruders Länder zugesprochen. Ueber seine sonstige Regierung s. Sachsen (Gesch.) 93. J. W. st. 1573 zu Weimar. Gemahlin Dorothea Susanna von der Pfalz; Stammvater des ältern altenburg. u. neuen weimar. Hauses. **229)** J. Friedrich III. der Jüngre, Bruder der beiden Vor., geb. 1537; seit sein Vater gefangen war, von dem ältesten Bruder bevormundet, sollte nach des Vaters Testament mit seinen Brüdern gemeinschaftlich regieren, überließ aber 1557 u. 1560 den Aeltern die Regierung allein; st. 1565 zu Jena. **230)** J. Kasimir, J. Friedrichs des Mittlern 3. Sohn, geb. zu Gotha 1564; trat 1584, da seine beiden Brüder gestorben waren, die Regierung zu Koburg an, während sein 4. Bruder Eisenach erhielt; st. 1633 kinderlos; s. ebd. 95. Gemahlinnen: Anna v. Sachsen, von der er sich, wegen ihres Ehebruchs mit Ulrich v. Lichtenstein, scheiden ließ, u. Margaretha von Braunschweig. Vgl. J. G. Gruner, Gesch. J. Kasimirs, Koburg 1787. **231)** J. Ernst der Aeltere, 3. Bruder der Vor., geb. 1466; stand unter Vormundschaft von Kursachsen, Pfalz u. Brandenburg, erhielt in der Theilung 1596 Eisenach u. die umliegenden Aemter. Nach dem Tode des Vor., erbte er dessen Länder; über ihn s. ebd. 95. Er selbst st. 1638 kinderlos. Gemahlinnen: Elisabeth v. Mansfeld u. Christine v. Hessen. **232)** J. Philipp, ältester Sohn Friedrich Wilhelms, Herzogs v. Sachsen, geb. 1597; stand seit 1602 mit seinen 3 Brüdern unter Vormundschaft des Kurf. v. Sachsen, Christian II., dann J. Georgs I., erhielt in der Theilung Altenburg; 1618 volljährig, ward er Vormund über seine Brüder. Ueber seine Regierung s. Sachsen (Gesch.) 99. J. P. st. 1639. Er war vermählt mit Elisabeth v. Braunschweig, verwitweter Kurfürstin v. Sachsen. **233)** J. Wilhelm, 2. Bruder des Vor., geb. 1600; erhielt Altenburg mit seinen Brüdern, trat aber dem Vor. die Regierung ab, ging in sächs. Dienste, wo er den 30jähr. Krieg mitmachte, u. st. 1632 vor Prag. **234)** J., geb. 1570, 2. Sohn des Herz. J. Wilhelm v. Weimar; überließ seinem Bruder Friedrich Wilhelm die Regierung, bis dieser 1602 st.; in der Theilung 1602 erhielt er Weimar. Er st. 1605 u. ist Stammvater der weimar. u. goth. Linien. Gemahlin: Dorothea Maria v. Anhalt. *β)* **In neuerer Zeit, nach der Theilung unter Herzog Johanns Söhne.** *αα)* **Herzöge von Weimar.** **235)** J. Ernst I. der Jüngre (in Beziehung auf J. 226), des Vor. ältester Sohn, geb. 1594; stand nach seines Vaters Tode 1605—1615 unter Vormundschaft des Kurfürsten Georg I. v. Sachsen, war dann selbst Vormund über seine 7 jüngern Brüder. 1618 diente er dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, um die Kurwürde wieder an sein Haus zu bringen; überließ, als ihm der Kaiser nebst seinen 2 ältesten Brüdern die Belehnung versagte, den jüngern die Regierung, trat in niederländ. Dienste, gab aber nach der Schlacht bei Stadtloo 1623 diese auf u. ging nach Weimar. 1625 trat er in dän. Dienste, schlug 1625 bei Nienburg die Kaiserl. u. ward einige Tage darauf verwundet. 1626 rückte J. E. nach Westfalen, überrumpelte Osnabrück, vereinigte sich dann mit Mansfeld u. machte dessen Zug nach Schlesien mit, blieb dort zurück als dieser nach Ungarn ging, machte mehr. Einfälle in Mähren, ging, als Mansfeld st., selbst nach Ungarn, um die protestant. Sache bei Bethlen Gabor zu betreiben, st. aber da zu St. Martin 1626. Ueber seine Regierung in Weimar s. Sachsen (Gesch.) 103. **236)** J. Ernst II., Herz. Wilhelms Sohn, geb. 1627 zu Weimar. Als zartes Kind soll er zur Zeit des 30jähr. Krieges, durch einen hellleuchtenden Geist, in Gestalt eines Knaben, von den am Ettersberge lauernden, einen Ueberfall beabsichtigenden Feinden unterrichtet, seinen Vater gewarnt haben. Nach seines Vaters Tode 1662 regierte er Anfangs mit seinen 3 Brüdern gemeinschaftlich, erhielt dann in der Theilung Weimar, s. Sachsen (Gesch.) 108. Er st. 1683 zu Weimar. Er war vermählt mit Christine Elisabeth v. Holstein-Sonderburg. **237)** J. Ernst III., jüngster Sohn des Vor., geb. 1664; folgte seinem Vater 1683, reg. mit seinem Bruder, Wilhelm Ernst, gemeinschaftlich; über ihn s. Sachsen (Gesch.) 113. J. E. st. 1707. Gemahlin Sophie Auguste von Anhalt-Zerbst. *ββ)* **Herzöge von Eisenach.** **238)** J. Georg I., 2. Sohn des Herzogs Wilhelm von Weimar, geb. 1634; erhielt in der Theilung 1682 Eisenach; st. 1686. Ueber ihn s. ebd. 116 u. 117. **239)** J. Georg II., geb. 1665, ältester Sohn des Vor.; folgte seinem Vater 1686; über ihn s. ebd. 108 u. 109; er st. 1698 an den Blattern. **240)** J. Wilhelm, sein Bruder, geb. 1666; folgte seinem Bruder, st. 1729. J. W. war 4mal vermählt. *γγ)* **Herzog von Jena.** **241)** J. Wilhelm, einziger Sohn Bernhards von Sachsen-Weimar-Jena, geb. 1675, folgte ihm 1678 unter Vormundschaft von Agnaten; st. 1690. Mit ihm erlosch die Nebenlinie zu Jena. Ueber ihn s. ebd. 112. *δδ)* **Herzog zu Saalfeld.** **242)** J. Ernst, geb. 1658, Sohn Herz. Ernst des Frommen von Gotha; erhielt 1680 bei der Theilung Saalfeld als Herzogthum. Ueber ihn s. ebd. 130; st. 1729. Er ist Stammvater der jetz. Herzöge v. Koburg. Gemahlinnen: Sophie Hedwig v. Sachsen-Merseburg u. Charlotte Johanne v. Waldeck. *εε)* **Herzöge von Sachsen-Lauenburg.** **243)** J. I., 2. Sohn Albrechts I., 1260 erster Herzog von Lauenburg, st. 1285,

f.

s. Lauenburg (Gesch.). **244)** J. II., Sohn des Vor.; reg. 1285—1315, bewarb sich mit Heinrich VII. u. Ludwig von Baiern um die Kaiserkrone, s. ebd. **Xx) Fürsten von Salerno. 245)** Sohn Mansos, Herzogs von Amalfi u. Fürsten von Salerno; reg. mit seinem Vater 981—983, s. Salerno 8. **246)** Edler Spoletaner, reg. nach dem Vor. 983—994, s. ebd. 6. **Yy) Herzöge von Schlesien. aa) Von Steinau-Gurau. 247)** J., Stifter der Linie, 1309—1365, s. Schlesien (Gesch.) 29. **bb) Zu Brieg-Lübben. 248)** Sohn des Herz. Ludwig IV., theilte mit seinem Bruder u. st. 1453, s. ebd. 67. **cc) Zu Sagan u. Glogau. 249)** J. I., Sohn u. Nachfolger Heinrichs VIII., st. 1439; s. ebd. 79. **250)** J. II., 4. Sohn des Vor.; theilte 1439 mit seinen 3 Brüdern u. erhielt Priebus, dann Glogau, wurde 1488 von seinem Besitz durch den König von Böhmen, Matthias, vertrieben, trat seinen ganzen Besitz ab; er st. 1504 zu Wohlau in Dürftigkeit; s. ebd. 82. **dd) Von Glogau allein. 251)** J. Corvinus, erhielt nach dem Vater Glogau, ward aber um 1493 von Wladislaw entsetzt, s. ebd. 84. **252)** J. Albert, Bruder des Königs Wladislaw von Ungarn u. Polen, erhielt von demselben um 1490 Glogau, trat es aber, als er 1494 König von Polen wurde, seinem Bruder Sigmund ab. **ee) Von Auschwitz. 253)** Sohn Kasimirs, erhielt durch dessen Tod 1433 in der Theilung mit seinen Brüdern Auschwitz u. verkaufte seinen Besitz 1453 an Polen. **ff) Von Oppeln. 254)** J. I., Sohn Boleslaws V., kam 1437 zur Regierung u. st. kinderlos. **255)** J. II., Neffe des Vor., Sohn Niklas I., regierte mit seinem Bruder Niklas II., der wegen eines Mordanfalls auf Kasimir IV. v. Teschen 1497 enthauptet wurde u. seinem Bruder das Land ließ, gemeinschaftlich, u. mit ihm st. 1523 die Linie aus, s. ebd. 99. **gg) Zu Ratibor-Troppau. 256)** J. I., Sohn Niklas I. v. Troppau, stiftete um 1300, mit seinen Brüdern theilend, diese Linie; ihm folgte **257)** J. II., sein Sohn, s. ebd. 101. **hh) Zu Jägerndorf. 258)** Enkel des Vor, Sohn Niklas II. des Stifters der Linie, verlor 1472 den größten Theil seiner Besitzungen durch Matthias, König von Ungarn, u. st. 1482, s. ebd. 102. **259)** J. Georg, s. Johann 107). **ii) Von Leobschütz. 260)** J., Sohn Wenzels von Troppau, 1452 Stifter der Linie, st. 1480 kinderlos, s. ebd. 106. **kk) Von Wohlau. 261)** J. Georg, Stifter der Linie 1586, die 1592 mit ihm erlosch, s. ebd. 136. **ll) Von Liegnitz-Brieg. 262)** J. Friedrich, Sohn Georgs II., st. 1602, s. ebd. 137. **mm) Von Brieg. 263)** Aeltrer Sohn des Vor.; erhielt, bis 1609 gemeinschaftl. mit seinem Bruder regierend, Brieg, ward Oberhauptmann in Schlesien u. st. 1639 zu Osterode in Preußen; s. ebd. 139. **nn) Von Oels. 264)** J., 3. Sohn Karls I. v. Münsterberg-Oels, geb. 1509; erhielt in der Theilung mit seinem Bruder Oels, verkaufte Oels u. Frankenstein u. st. 1565; s. ebd. **oo) Von Schweidnitz. 265)** s. Johann 161). **Zz) Herzog v. Schwaben. 266)** J. Parricida, auch J. Sonderland, od. J. von Schwaben, Sohn des Herzogs Rudolf von Schwaben, Enkel Rudolfs von Habsburg, geb. um 1288; wurde zum Theil am Hofe seiner Mutter-Bruder, Wenzel, erzogen; forderte, mündig geworden, mehrmals von seinem Oheim, König Albrecht I., seinen Landesantheil, bes. die seiner Mutter verschriebne Grafschaft Kyburg, ward aber stets wegen seiner zur Regierung noch nicht reifen Jahre, u. das letzte Mal bis nach geendigtem böhm. Feldzug, den er mitmachen sollte, verwiesen. J. dadurch aufgebracht, faßte den Entschluß, Albrecht zu ermorden. Albrecht wollte eben damals 1308 auf einem Zuge gegen die Schweizer bei Rheinfelden über die Reuß gehen. J. u. Rudolf von Warth, Walther von Eschenbach u. Ulrich v. Palm, drängten sich in das Schiff des Kaisers u. trennten ihn so von seinem übrigen Gefolge. Am and. Ufer angekommen, ritten sie mit Albrecht fort u. ermordeten ihn zwischen Windisch u. Bruck, s. Deutschland (Gesch.) 82. J. floh zum Papst Clemens V. nach Avignon u. flehte um Ablaß; mit den andern Mördern ward J. von Albrechts Nachfolger zum Tode verurtheilt. J. soll nach Ein. nach Pisa zum Kaiser gekommen, um Gnade zu erflehn, u. dort, in das Kloster der Augustiner-Eremiten gesperrt, gestorben sein. Nach And. kam er nach fast 60 Jahren als Mönch auf seine Stammburg Eigen u. gab hier in der Todesstunde sich zu erkennen. **Aaa) Von Schwarzburg: 267)** J. Günther I., Sohn Günthers XLI.; theilte, als er mit seinem Bruder die Regierung 1583 angetreten hatte, u. nahm seine Residenz in Arnstadt; s. u. Schwarzburg 9. Er st. 1586. **268)** J. Günther II., Fürst von Arnstadt, des Vor. Enkel, Sohn Christian Günthers; st. 1669 kinderlos u. mit ihm fiel Arnstadt an Sondershausen, s. ebd. 16. **Bbb) Fürst von Siebenbürgen. 269)** J. Sigismund, Sohn des Königs J. Zapolya v. Ungarn; stand von 1540 unter der Vormundschaft des Bischofs von Waradein, trat 1559 die Regierung an u. st. 1571 unvermählt; s. u. Siebenbürgen (Gesch.) 16—18. **270)** J. Corvinus, s. Hunyades 1). **Ccc) Großherzog von Toscana. 271)** J. Gaston, geb. 1671, der letzte aus dem Hause Medicis; st. 1737; ihm folgte Herz. Franz Leopold von Lothringen, s. Florenz (Gesch.) 24. **Ddd) Graf v. Tyrol. 272;** s. J. 167). **Eee) Herzog von Würtemberg. 273)** J. Friedrich, Sohn von Friedrich, geb. 1582; trat die Regierung 1608 an u. st. 1628 s. Württemberg (Gesch.) 29;

16; vermählt seit 1609 mit Barbe Sophie v. Brandenburg (st. 1636). **Fff) Graf von Ziegenhain. 274)** J. st. 1358. **275)** J. der Starke, st. 1450, mit ihm erlosch das Geschlecht; s. u. Ziegenhain (Gesch.). **IV. Nichtregierende Fürsten. A) Infant von Castilien. 276)** J. Emanuel, gewöhnlicher Juan Manuel, Enkel Ferdinands III. v. Castilien, geb. 1283, focht 1309 gegen die Mauren u. gehörte schon damals zu den Unzufriedenen, trat 1320 die Vormundschaft des jungen 10jähr. Königs Alfons XI. an, u. kriegte darum mit der Königin Maria u. den wirkl. Vormündern Ferdinand de la Cerda u. dem Infanten Philipp, Oheim des Königs; 1324 als Alfons XI. die Regierung selbst ergriff, mit ihm ausgesöhnt, verlobte sich Alfons XI. mit J. Emanuels Tochter Constanze. Bald mit ihm wieder zerfallen, sendete Alfons XI. Constanze 1329 zurück, u. J. Emanuel trat nun offen als Empörer gegen Alfons XI. auf, verband sich mit Granada, Aragonien (von diesem zum Herzog von Villena erhoben) u. mit de Lara u. lebte in offener Empörung gegen Castilien. 1338 vermählte er seine Tochter an Don Pedro, Infant v. Portugal, söhnte sich mit Alfons XI., der Anfangs die Braut nicht ausliefern wollte u. deshalb mit Portugal kriegte, aus. Er hielt nun Ruhe u. st. 1348. **B) Von Enghien. 277)** J. von Bourbon, Graf von Soissons, s. Enghien 2). **C) Prinzen von England. 278)** J. v. Gaunt, s. u. Lancaster. **279)** J. v. Lancaster, s. ebd. **D) Von Holstein. 280)** J. der Aeltere, Sohn des Königs Friedrich I. von Dänemark, geb. 1521; theilte mit seinen Brüdern Christian u. Adolf, erhielt Rendsburg u. stiftete die Hinterslebner Linie; st. 1580 kinderlos; s. Holstein (Gesch.) 11. **281)** J. der Jüngere, Sohn Christians III. von Dänemark, geb. 1545, ward 1564 Stifter der Sonderburg. Linie; st. 1622, s. ebd. 16. **282)** J. Christian, Sohn Herz. Alexanders v. Holstein-Sonderburg, geb. 1605, Stifter der Franzhageschen Linie; st. 1653, s. ebd. 18. **283)** J. Philipp, 3. Sohn Herzog Johanns des Jüngern von Holstein-Sonderburg, stiftete die Linie Holstein-Glücksburg; st. 1663, s. ebd. 24. **284)** J. Adolf, ältester Sohn des Herzogs Joachim Ernst, geb. 1634, stiftete die Linie Holstein-Plön; st. 1704, s. ebd. 23. **E) Graf von Nassau. 285)** J. Moritz, s. u. Moritz. **F) Von Oestreich. 286)** J. I. u. **287)** J. II., s. Juan d'Austria. **288)** J. Baptist Joseph (gewöhnlich Erzherzog Johann), 6. Sohn des Kaisers Leopold II., geb. 1782; studirte früh die Kriegskunst theoretisch u. erhielt 1800, nachdem der Erzherzog Karl abgetreten war u. Kray mehr. Unfälle erlitten hatte, den Oberbefehl über das östr. Heer in Deutschland, drang mit demselben nach Baiern vor, ward jedoch bei Hohenlinden u. Salzburg von Moreau geschlagen. 1805 befehligte er in Tyrol, nahm sich dort gut u. vereinte sich später mit dem Erzherzog Karl, um mit ihm nach Wien vorzudringen. Die Schlacht bei Austerlitz vereitelte dies. Nach dem Frieden durchforschte er Steyermark, Salzburg u. Kärnthen in naturwissenschaftl., antiquar., landwirthschaftl. u. künstler. Hinsicht, wie er dies schon früher mit Tyrol gethan hatte; zugleich arbeitete er einen Vertheidigungsplan jener Gegenden aus. Er begünstigte die Organisation der Reserven u. der Landwehr, die den Krieg vorbereiteten, u. leitete die Maßregeln, die Tyrol insurgiren sollten. 1809 befehligte er das anfangs siegreiche, später durch die Ereignisse in Deutschland zum Rückzug nach Ungarn genöthigte, gegen Italien u. Tyrol gewendete Heer von Inner-Oestreich, verlor die Schlacht bei Raab u. sollte sich bei Wagram mit dem linken Flügel des Erzherzogs Karl vereinigen, kam jedoch zu spät. Nach dem Frieden ward er Generaldirector des Ingenieurcorps u. Fortificationswesens. 1811 gründete er das Johanneum (Nationalmuseum) zu Grätz. Von 1813 u. 1814 blieb er ohne Wirksamkeit. 1815 belagerte er Hüningen, ging dann nach Paris u. London u. kehrte 1816 nach Wien zurück, wo er den Sommer zu Therenberg bei Wienerisch-Neustadt lebt. Er ist jetzt Feldmarschall u. morganatisch vermählt mit der Tochter eines Postmeisters, von Franz II. zur Gräfin erhoben. **G) Infant von Portugal. 289)** J., Sohn des Königs Peter des Strengen von Portugal; vermählt mit Maria Tellez de Meneses, die er auf Anstiften ihrer Schwester, damal. Königin von Portugal, ermordete, u. mußte deshalb nach Castilien entfliehen, wo er, da der König von Castilien J. sich nach Ferdinands Tode des portugies. Thrones bemächtigen wollte u. von diesem Prinzen Hindernisse fürchtete, in Haft gehalten wurde u. starb. **H) Von Sachsen. 290)** J. Wilhelm, jüngster Prinz des Herzogs Friedrich I. von Gotha, geb. 1677; ward kaiserl. Generalfeldmarschalllieutenant, befehligte die von seinem Bruder Herzog Friedrich II. dem Kaiser im span. Erbfolgekriege zu Hülfe geschickte Mannschaft, nahm Theil an dem Entsatze von Turin, blieb aber 1707 vor Toulon. **291)** J. Nepomuk Maria Joseph, Herz. von Sachsen, jüngster Sohn des Prinzen Maximilian von Sachsen, Bruder des jetz. Königs, geb. 1801. Trefflich erzogen, wählte er bes. Jurisprudenz, Alterthumskunde u. klassische Sprachen, so wie das Italienische zu Lieblingsstudien; ward 1821 mit Amalie von Baiern vermählt u. erhielt von dieser 3 Prinzen u. 4 Prinzessinen, der älteste von den Prinzen, Albert, hat, da der jetzige König bis jetzt kinderlos ist, Aussicht auf die Thronfolge. 1821 erhielt J. Sitz u. Stimme im geh. Finanzcollegium, 1825 ward er Vicepräsident desselben, 1830 trat

trat er an die Spitze der zur öffentl. Ruhe niedergesetzten Commission, u. übernahm das Generalcommando aller Communalgarden in Sachsen; erhielt Sitz u. Stimme im geh. Rath u. führte das oberste Präsidium im geh. Finanzcollegium bis 1831, spricht als gebornes Mitglied der 1. Kammer mit Einsicht u. Eifer u. unterzieht sich mit Fleiß den Arbeiten der verschiednen Deputationen, zu denen er gewählt wird. Er übersetzte unter dem Pseudonym Philalethes metrisch mit Erläuter. Dantes göttl. Komödie, 1. Th. die Hölle, Dresd. 1833, 4., verm. 2. Aufl. ebd. 1839, 4.; 2. Th. das Fegfeuer, ebd. 1840, 4. **292)** Die übrigen nicht regierenden Fürsten u. Grafen, **welche hier nicht zu finden sind**, s. u. ihren Geschlechtsnamen Alençon, Anjou, Armagnac, Berry, Dreux, Lancaster, Marche, Mark, Nevers, Orleans, Penthièvre, Touraine rc. V. **Geistliche. A) Päpste. 293)** J. I. (St.), Papst seit 523; von König Theodorich nach der Rückkehr von Constantinopel in Ravenna ins Gefängniß geworfen, wo er 526 starb; s. Päpste (Gesch.) 41; Tag der 27. Mai. **294)** J. II., Mercurius, Römer, Papst 533—535; s. ebd. 47. **295)** J. III., Römer, Papst 560—573; s. ebd. 62. **296)** J. IV., aus Salona, Papst 640—642; s. ebd. 71; Briefe im 5. Bd. der Collectio concil. **297)** J. V., aus Antiochien, Papst 685—686; s. ebd. 81. **298)** J. VI., Grieche; Papst 701—705, s. ebd. 86. **299)** J. VII., ein Grieche; Papst 705—708; s. ebd. 87. **300)** J. VIII., ein Römer, Papst 872—882; s. ebd. 108. **301)** J. IX., von Tivoli, Benedictiner, Papst 898 (901) bis 900 (905), s. ebd. 117. **302)** J. X., früher durch der ältern Theodora Einfluß, die sein angenehmes Aeußere fesselte, Bischof von Bologna u. Erzbischof von Ravenna; 914 (915) durch diese auch Papst. Von Guido, Herzog von Toscana, dessen Vermählung mit der Marozia er mißbilligte, 928 gefangen u. auf Antrieb der Marozia ermordet, s. ebd. 124. **303)** J. XI., Sohn der Marozia u. des Papstes Sergius III., durch Marozia seit 931 Papst, st. 936 im Gefängnisse des Alberich, Sohns der Marozia u. seines Bruders, s. ebd. 127. **304)** J. XII., vorher Octavian, des Patriciers Alberich Sohn, Enkel der Marozia u. Neffe J=s XI.; obwohl Geistlicher, erhielt er doch die Würde seines Vaters u. ward 956, erst 18 Jahr alt, Papst, sehr ausschweifend, st. 964, s. ebd. 132. Er änderte zuerst bei seiner Erhebung den Taufnamen. **305)** J. XIII., Römer, Bischof von Narni, Papst 965; st. 972, s. ebd. 134. Er soll die Glockentaufe verordnet haben. **306)** J. XIV., vorh. Peter, Bischof von Pavia u. Otto's II. Kanzler; seit 983 Papst, allein Bonifacius VII., sein Gegner, ließ ihn auf der Engelsburg festnehmen, wo er 985 Hungers od. an Gift st.; s. ebd. 138. **307)** J. XV., Sohn Roberts, wird bald vor, bald nach J. XVI. eingereiht, bald gar nicht gezählt. **308)** J. XVI., Römer, 985—996, s. ebd. 139; unter ihm die 1. Canonisation Bischofs Udalrich v. Augsburg. **309)** J. (XVII.), vorh. Philagathus, Gegenpapst 997 gegen Gregor V. 998 vom Kaiser Otto III. nebst Crescentius auf der Engelsburg gefangen, der ihm auch die Hände u. Ohren abschneiden u. die Augen ausstechen ließ; s. ebd. 140. **310)** J. XVII. (XVIII.), mit dem Beinamen Sicco, Römer; 1003 Papst, st. schon nach 5 Monaten; s. ebd. 142. Ihm folgte **311)** J. XVIII. (XIX), vorher Fanasus (Fasanus), Römer, 1004—1009; s. ebd. 143. **312)** J. XIX. (XX.), Graf von Toscanello, Papst 1024—1033, s. ebd. 146. **313)** J. XX. (XXI.), vorher Peter Julian, aus Lissabon, früher Arzt, 1275 Cardinal u. Bischof v. Tusculum, seit 1276 Papst; 1277 zu Viterbo von einer einfallenden Decke erschlagen; s. ebd. 184. Briefe in den gewöhnl. Sammlungen. Schr. noch außerdem: Summulae logicales, Par. 1487, Fol., Vened. 1572, 4.; Tractatus logicales, Köln 1503; Thesaurus pauperum, Lyon 1525, u. ö. **314)** J. XXI. (XXII.), vorh. Jakob v. Ossa, aus Cahors, Kanzler Roberts von Neapel, Bischof von Frejus, 1310 Erzbischof v. Avignon, Cardinal u. Bischof v. Porto u. 1316 Papst; regierte zu Avignon u. st. sehr reich 1334 über 90 Jahre alt; s. ebd. 193. Gab die Clementinae (s. d.), u. die Extravagantes (s. unt. Corpus juris 72) heraus, hatte eine ketzerische Ansicht über das Anschauen Gottes in der Seligkeit, das er der Maria u. allen Seligen erst am jüngsten Gericht zugestand, u. sollte deshalb auf einem allgemeinen Concil, bes. durch den Einfluß der Franciscaner abgesetzt werden. **315)** J. XXII. (XXIII.), vorher Balthasar Cossa, geb. zu Neapel; Kämmerer Bonifacius IX., Protonotar, 1402 Cardinal u. 1410 Papst. Er hatte versprochen, wenn seine Gegenpäpste Gregor XII. u. Benedict XIII. resignirten, auch abzudanken, 1415 berief er das Concil zu Kostnitz, dankte auch ab, entfloh aber später, und ward nun wegen schwerer, ihm angeschuldigter Verbrechen förml. entsetzt, zu Freiburg gefangen u. auf Schloß Gottleben bei Kostnitz, dann nach Mannheim u. Heidelberg gebracht, kaufte sich los u. st., wieder als Cardinal eingesetzt, zu Florenz 1419; s. Päpste 204. **B) Geistliche Fürsten. a) Kurfürsten u. Erzbischöfe. aa) Von Köln. 316)** J. von Virneburg, Erzbischof u. Kurfürst; regierte v. 1362 bis um 1367; s. Köln (Gesch.) 7. **317)** J. Gebhard, Graf v. Mannsfeld; 1558—1562, s. ebd. 10. **bb) Zu Mainz. 318)** J. I., Graf St. Paul, aus dem Hause Luxemburg, Verwandter des Kaisers Karl IV.; Anfangs Bischof zu Straßburg, kaufte Nieder-Elsaß, 1371—1373 Erz-

Erzbischof v. Mainz, s. d. (Gesch.) 13. **319)** J. II., Graf von Nassau-Idstein u. Wiesbaden; Erzbischof 1395—1419; s. ebd. 14. **320)** J. Schweichar, Edler v. Kronberg, geb. 1553; Domherr zu Mainz, 1604 Kurfürst bis 1626; s. ebd. 17. **321)** J. Philipp, Freiherr v. Schönborn, geb. 1603; 1642 Bischof zu Würzburg, 1647 Kurfürst zu Mainz, st. 1673, s. ebd. 19. **c) Zu Trier. 322)** J. I., Kaiser Heinrichs VI. Kanzler, 1189 Erzbischof von Trier, gelangte aber erst 1190 zum Besitze; st. 1212, s. Trier (Gesch.) 15. **323)** J. II., Prinz von Baden, 1456—1503, s. ebd. 17. **324)** J. III., Herr von Metzenhausen, 1531—40, s. ebd. 18. **325)** J. (IV.) Ludwig v. Hagen, 1540—1547. **326)** J. IV. (V.), Graf von Isenburg; von 1547—56, s. ebd. 18. **327)** J. (VI.) V., Graf von der Leyen; 1556—67, s. ebd. 20. **328)** J. VI. (VII.) von Schönberg; 1581—1599, s. ebd. 20. **329)** J. (VIII.) Hugo von Orsbeck, 1676—1711; s. ebd. 23. **330)** J. (IX.) Philipp v. Waldersdorf, geb. 1701, 1756—1768, s. ebd. 25. **b) Großmeister des deutschen Ordens. 331)** J. von Tiefen, 1489—1497. **332)** J. Eustach v. Westernach, 1625—1627. **333)** J. Kaspar v. Stadion, 1627—1641, s. Deutscher Orden 27. **334)** J. Kaspar von Ampringen, 1664—1684, s. ebd. 32. **c) Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe rc. 335)** J. Anglicus, so v. w. Johanna 28). **336)** J. von Ragusa, Dominicaner, präsidirte in Abwesenheit des päpstl. Legaten auf der Kirchenversammlung zu Basel, ward 1439 Bischof von Argia, 1440 Cardinal u. st. 1444. **337)** J., Cardinal v. Lothringen, s. Guise 2). **338)** J. Medici, s. Johann 123). **339)** Apostel der Preußen, litt mit Bonifacius 1004 den Märtyrertod. **340)** Die übrigen Erzbischöfe u. Bischöfe s. unt. ihren Diöcesen wie Augsburg, Bamberg, Chur, Constanz, Eichstädt, Freising, Lübeck, Münster, Regensburg, Salzburg, Speier, Straßburg, Worms, Würzburg rc. **d) Andre Geistliche. 341)** J. von Malta, geb. in Faucon, in der Provence 1160; studirte in Paris u. stiftete den Orden der Trinitarier (s. d.); st. zu Rom 1213. **342)** J. von Salisbury (J. Salisburiensis, J. Parvus), aus Salisbury; Schüler Abälards, in der Philosophie aber Realist. Bei den Streitigkeiten um die königl. u. päpstl. Gewalt, als Vertheidiger der letztern, aus England verwiesen, st. er als Bischof zu Chartres 1180. Schr. u. a.: Polycraticus seu de nugis curialium u. Metalogicus, Leyd. 1639, Amst. 1664. **343)** J. von Vicenza, Dominicaner des 13. Jahrh.; stellte während der bürgerl. Unruhen in der Lombardei den Frieden in der Ebne v. Paquera bei Verona durch seine Reden 1233 her. Er zog sich aber später durch Eindrängen in Familienangelegenheiten den Haß des Volkes zu u. mußte deshalb nach Bologna fliehen, wo er 1366 an der Spitze der Bologneser gegen den König Ezzelino sich befand. **344)** J., Archidiaconus von Gnesen u. Vicekanzler von Polen unter Kasimir dem Großen, im 14. Jahrh.; schr.: Chronica Cracoviae, Lpz. 1730, merkwürdig durch die Beschreibung einer Krankheit, die durch ihre Symptome zu beweisen scheint, daß die Syphilis schon damals in Europa vorgekommen. **345)** J. Colombinus, s. Colombini 1). **346)** J. ab Essendia, aus Essen in Westfalen, Predigermönch in dem Kloster zu Wesel u. Provinzial seines Ordens durch Sachsen, st. nach 1456; schr.: Hist. belli a Carolo M. contra Saxones gesti, herausgeg. von Scheidt im 1. Bd. der Bibliotheca hist. **347)** J. de Cruce, geb. zu Antiveros in Altcastilien 1542; ward zu Medina del Campo Karmeliter, st. zu Ubeda 1591. Die nach seinen Angaben reform. Karmeliter führen den Namen Barfüßerkarmeliter. **VI. Feldherrn u. Staatsmänner. 348)** J. v. Kappadokien, seit 530 Praefectus praetorio des Orients, Theodora, der er ihren Gemahl Justinian abwendig zu machen suchte, bewog ihn zu einer geheimen Besprechung mit Belisars Gemahlin, Antonina, die ihm Belisars angebl. Absicht, sich zu empören, mittheilte. J. ging in die Falle, wurde festgenommen u. als Bischof 541 nach Kyzikos verwiesen u. später nach Antinupolis nach Ober-Aegypten. Nach Theodora's Tode rief ihn 548 der Kaiser zurück. **349)** Byzantin. Statthalter zu Rom um 540, er war sehr unduldsam gegen die Arianer, weshalb der goth. König Totila gegen ihn zog u. aus Rom vertrieb, s. Rom (Gesch.). **350)** J. Stuart von Schottland, Connetabel v. Frankreich, s. u. Stuart; vgl. Frankreich 10. **351)** S. Juan d'Austria. **352)** S. Johann 288). **VII. Gelehrte u. Dichter. 353)** J. von Damask (**Joannes Damascēnus**), wegen seiner Beredsamkeit Chrysorrhoas von den Arabern Mansur (Manseron) genannt; Presbyter zu Jerusalem, st. als Mönch im Kloster Laura zu St. Saba 750. Er brachte zuerst die Aristotelische Philosophie in Aufnahme u. lehrte darnach die Theol. in seinem Buche De fide orthodoxa; Werke herausgeg. von P. Michel le Quien, Par. 1712, 2 Bde., Fol. **354)** J. von Mailand, zu Anfang des 12. Jahrh. zu Salerno; angebl. Verfasser der Schola salernitana. **355)** J. v. Capua, ein Jude, geb. zu Capua, trat zum Christenthum über; über sein Directorium humanae vitae s. u. Disciplina clericalis. **356)** J. v. Frankenstein, deutscher Dichter um 1300; schr: Der Kreuziger, ein geistl. Gedicht von dem Leben u. Leiden Christi, nach dem Latein. **357)** J.

J. v. Würzburg, deutscher Dichter, um 1314; Verf. d. Gedichts: Herzog Wilhelm v. Oestreich, Augsb. 1481, Fol.; **358)** J. de Arras, Secretär des Herzogs von Berry, um 1387; schr., um seines Herrn Schwester, die Herzogin von Bar, zu erheitern, den Roman, Melusine, Par. 1550, Fol. u. ö. **359)** J. von Gmünden, von seinem Geburtsort in Niederöstreich, lebte im 15. Jahrh. als Astrolog u. Mathematiker in Wien; schr.: Tabulae de planetarum motibus et luminarium eclipsibus; Tabulae de arte proportionali; Calendarium; De arte calculandi in minutiis physicis; Aequatorium motuum planetarum u. v. a. **360)** J. von Troyes, Stadtschreiber zu Paris im 15. Jahrh.; gilt als Verfasser der unter dem Titel Chronique scandaleuse bekannten Geschichte Ludwigs XII., 1. Ausg. o. O. u. J. (zu Ende des 15. Jahrh.), dann Par. 1529 u. ö. **361)** J. Secundus (eigentl. Jean Everard), geb. im Haag 1511, stud. zu Bourges die Rechte, ward Secretär des Erzbischofs von Toledo, folgte Kaiser Karl V. nach Tunis; st. 1536 als Secretär des Bischofs von Utrecht. Poet. Werke (darunter Basia [Küsse] u. Amoenitates, Leyd. 1539 u. ö.; n. Ausg. von P. Bosscha, 2 Bde., Leyd. 1822; Uebersetzungen der Küsse von Fr. Wilhelm Freiherrn von der Golz, 1798, u. von Franz Passow, Leipz. 1807. **362)** J. Aktuarios, s. Aktuarios (Joh.). **363)** J. de Andrea, s. Andreä 2). **364)** J. von St. Come, s. Baseilhac. **365)** J. Duns, s. Duns Scotus. **366)** J. von Magdeburg, Pseudonym für Zschocke. **367)** J. Patavinus, so v. w. Aquila 9). **368)** J. Scotus Erigena, s. Erigena. **369)** J. v. Stobi, s. Stobäus. VIII. **Künstler. 370)** J., einer der ältesten ital. Maler; schmückte seit 960, auf Ottos III. Befehl, die Kirchen u. kaiserl. Paläste zu Aachen mit Frescomalerei; st. in Lüttich in dem von ihm gegründeten Andreaskloster. Seine Gemälde waren noch 1612 erhalten. **371)** J. von Udine, Maler, geb. zu Udine 1494; einer der eifrigsten Schüler Raphaels. Zu seiner Zeit fand man in den Bädern des Titus antike Malerei auf, er stud. sie u. erneuerte so die Groteskmalerei; st. zu Rom 1564. **372)** J. von Bologna, Giovanni (Giambologna), geb. 1524 zu Douay, Bildhauer u. Baumeister, bildete sich nach Michel-Angelo, u. lebte zu Bologna, st. 1608 zu Florenz. Werke: Der Neptun auf dem Hauptmarkt zu Bologna; Der Sabinerinnenraub in der Loggia dei Lanzi zu Florenz; Reiterstatue Cosmos I. auf dem alten Platz ebd.; die Bronzethüren des Domes zu Pisa. **373)** J. von Brügge (J. von Biningk), Glasmaler, Pseudonym für David 27). **374)** J. von Fiesole, so v. w. Angelico. VIII. **Sonstige merkwürdige Personen. 375)** J. v. Leyden, s. Bockold. **376)** Der Priester J. Im Mittelalter ging die Sage von der Existenz eines christl. Fürsten, der mitten in Asien unter heidn. Völkern als Priester J. herrsche. Er war den Christen bereits zu den Zeiten der Kreuzzüge bekannt, ja die Sage will, daß er Abgallus, ein Friesischer Fürst, der Karl den Gr. nach Jerusalem begleitete u. sich hier von ihm trennend, nach Habesch gezogen sei u. dort ein Reich gegründet habe, gewesen sei. And. Schriftsteller des Mittelalters erzählen von seinen Wundern u. Kriegen gegen Dschingis-Khan. Marco Polo will in seinem Lande gewesen sein. Am ausführlichsten über ihn ist Ruisbroek (Rubruquis) im 13. Jahrh., der einen nestorian. Prinzen Unkhan (n. And. Avaakschan el Kerit) meint, der in Karakorum (in der Kalkasmongolei) residirt, über 2 Mongolenstämme geherrscht habe u. 1203 in einem Kriege gegen Dschingis-Khan umgekommen sei. Giov. de Montecorvino will 1305 als Bischof von Kambalu einen Prinzen aus dessen Hause zum Christen bekehrt haben. Wer dieser Priester J. indeß eigentl. gewesen, wird wohl nie auszumitteln sein. Neuere, wie Schmidt, Abel Remusat u. Giseler erklären den Priester J. für eine Verdrehung des mongolisch-tartar. Wang-Khan (König, Herrscher im Allgemeinen) in Juchanan u. Johann. Die Portugiesen, die im 15. Jahrh. von einem christl. Fürsten in Centralafrika hörten, der sich Ogane (der Neguz von Habesch) nenne, hielten diesen für den Priester J. u. versetzten sein Reich nach Aethiopien. *(Wth., Kh., Pr., Lt., Lb., Jb. u. Hl.)*

Johann vom Lateran, päpstlicher Civilverdienstorden des heil. J. v. L., gest. 1560 von Papst Pius IV. zur Belohnung bürgerlicher Tugenden; eine Klasse; seit 50 Jahren nicht mehr vergeben.

Johannes, Münze, s. u. Portugal (Geogr.).

Johanneser, burgund. Goldmünze von 1420 u. später, erstere nach Herzog Johann II. letztere nach dem Bilde Johannes des Täufers benannt.

Johann-Georgenbad, s. u. Berggießhübel.

Johann Georgenstadt, Bergstadt im Amte Eibenstock des königl. sächs. Kreises Zwickau, Bergamt, Bergbau auf Silber, Blei, Eisen, Spitzenklöppelei; 4600 Ew. Angelegt 1654 vom Kurf. Johann Georg I. für böhm. evangel. Bergleute.

Johanni, s. Johannisfest.

Johannicus, König der Walachei, so v. w. Kalo-Johannicus.

Johannis (St.), Insel, s. Grünen Vorgebirgs-Inseln b).

Johannisapfel, s. u. Plattäpfel.

Johannisbad, Bad in der Herrsch. Wildschütz im böhm. Kr. Bidschow am Schwarzenberg (Riesengebirg), 1 M. von Arnau, hat 2 Quellen: den großen u. klei-

kleinen Sprudel, enthält Schwefel, Glaubersalz u. Kalk u. wird in 3 hölzernen, bequem eingerichteten Gebäuden zum Trinken u. Baden stark benutzt, auch wird in einem hölzernen Bassin gemeinschaftlich gebadet. Umgebungen romantisch. *(Pr.)*

Johannisbeeren, [1] **1)** gemeine J., die angenehm sauern Beeren des **J-beerstrauchs** (Ribes rubrum), der im nördl. Europa an schattigen Orten in gutem lockrem Boden unter and. Gesträuchen wild wächst, hier jedoch nur 3—4 F. hoch wird, im Garten aber durch Stecklinge u. Ableger fortgepflanzt, durch Oculiren u. Pfropfen veredelt u. zu kleinen Bäumchen od. an Spalieren gezogen wird. [2] Die Stöcke dürfen nicht zu alt werden, weil sie dann nur kleine u. saure Früchte tragen. Bei sonnigem Stande werden die J. kurz nach Johannis reif, doch gedeihn sie auch leidlich im Schatten. Sie hängen traubenförmig zu 15 od. 16 Stück an Stielen. Die scharlachrothen sind die Norm; allein weiße u. fleischfarbige, auch weiß u. roth gestreifte sind fast eben so häufig u. wegen Größe der Beeren u. minder sauerm Geschmack zum Essen geschätzter; zum wirthschaftl. Gebrauch sind aber jene vorzüglicher. [3] Die J., als Obst, sind gesund u. in der heißen Sommerszeit für Gesunde u. Kranke angenehm erfrischend; sie werden beim Nachtisch meist mit Zucker genossen od. auch überzuckert. [4] Sonst bedient man sich häufig der rothen zum Einmachen, od. auch, indem man sie auspreßt, des **J-beersaftes** zu Bereitung von **J-beergelées** od. **J-beersyrups** (letztrer als Syrupus ribium rubrorum in Apotheken), od. indem man die J. kocht u. das Quart ausgepreßten Saft mit 2 Quart Wasser verdünnt, dann $\frac{1}{2}$ Pfd. Meliszucker zusetzt u. das Gemisch der Gährung aussetzt, des dem Champagner ähnl. **J-beerweins**, auch durch Zusatz von wirkl. Wein noch veredelt. Andre Bereitung von gewöhnl. J-wein: auf 1 Flasche Saft werden $1\frac{1}{2}$ Flasche Wein genommen u. auf das Quart dieser Mischung $\frac{1}{2}$ Pf. Kochzucker; die Gährung ist in 10 Wochen beendigt u. dann wird der Wein auf ein Weinfaß od. auf Flaschen gezogen. **J-beeressig** wird aus völlig reifen J. u. Weinessig bereitet, an der Sonne zum Gähren gebracht, mit Wein aufgefüllt u. auf Flaschen gezogen. Auch benutzen die Conditors den versüßten **J-beersaft** zu Bereitung von **J-beergefrornen** od. **J-beerconfect**; die Kuchenbäcker wenden die eingemachten J. zu **J-beerkuchen** u. **J-beertorten** an, wo sie in verschiedner Art zur Füllung od. zum Ueberzug dienen; auch werden sie in gleicher Art zur Füllung andrer Backwerke, wie Pfannkuchen 2c., benutzt. [5] Weiße J. dienen auch in Haushaltungen, um Flecke von Tinte u. and. Färbestoffen aus leinenem Zeuge zu entfernen u. werden wie andre Säuren benutzt. **2)** Schwarze J. von Ribes nigrum sind weniger geachtet; s. Ahlbeere. Der eingedickte Saft (Roob ribium nigrorum) dient als Gurgelwasser in der Bräune. *(Pi., Pr. u. Hm.)*

Johannisbeerraupe, Raupe des Harlekins. **J-beerschwebfliege**, so v. w. Syrphus ribesii, s. u. Blumenfliege a. **J-beerspanner**, Schmetterling, s. u. Spanner.

Johannisberg, **1)** Schloß des Fürstbischofs von Breslau, an der schles. Grenze unweit Neiße, im östr. Schlesien; bischöfl. Residenz, s. u. Jauernick; **2)** Berg, s. u. Bielefeld 2); **3)** Dorf im Landger. Alzenau des baier. Kr. Unter-Franken, Aussicht bis auf die Bergstraße, 100 Ew.; **4)** Dorf im Amte u. der kurhess. Prov. Fulda, schönes Schloß, 170 Ew.; sonst Sitz eines Amts mit 3500 Ew. Geringe Mineralwasser. Hier Schlacht am 1. Septbr. 1763 zwischen den Franzosen unter Condé u. den Alliirten unter dem Erbprinzen von Braunschweig, Letztre geschlagen u. der Prinz schwer verwundet; **5)** Berg, s. u. Nauheim; **6)** (Bischoffsberg), Dorf im nassau. Amte Rüdesheim, 800 Ew.; **7)** Schloß dabei, Domaine des Fürsten Metternich, zu der 63 (55) Morgen Weinberg auf einem sanft nach SW. abfallenden Berg, der Schiefer zum Grund hat, gehören, welche jährl. durchschnittlich 25 Stückfaß des kostbaren Schloß-J-ger Weins (eines der feinsten Rheinweine vom Oberberge, von denen das Stückfaß gewöhnlich mit 3—4000, in guten Jahren mit 8—10,000 Gulden bezahlt wird) liefern. Der in der Mitte des Bergs ist geringer, noch mehr der am Fuße des Bergs. Zum Theil erhält er seine Güte dadurch, daß man zu J. 4 Tage später, als sonst am Rhein, die Lese beginnt u. die verfaulten Beeren sorgfältig ausliest. Der Dorf J-ger erreicht jenen bei Weitem nicht. J. war sonst eine Benedictinerabtei, gestiftet 1106; die Umgegend, bald darauf als Weinberg benutzt, kam in der Mitte des 16. Jahrh. als Pfand an den Reichspfennigmeister Hubert von Bleymann, 1716 trat das Fürstbisthum in das Pfandrecht derselben; 1802 kam J. unter die Hoheit des Herzogs von Nassau an Nassau-Oranien, wurde aber 1807 von Buonaparte dem Marschall Kellermann, 1815 vom Kaiser von Oestreich dem Fürsten Metternich geschenkt. **8)** Gut, s. u. Söder Westerås. *(Wr. u. Pr.)*

Johannisblume, **1)** Hypericum perforatum; **2)** Chrysanthemum Leucanthemum; **3)** Arnica montana; **4)** Gallium verum. **J-blut**, **1)** (**J-kraut**), Hypericum perforatum; **2)** Scleranthus annuus; **3)** polnischer Kermes.

Johannisbrod (Siliqua dulcis, im N. T. Keration, was Luther [Luk. 15, 16.] durch Träbern übersetzt, arab. Kharnub), längliche, 4—5 Zoll lange, zusammengedrückte, lederartige, braunrothe, innen ein hellbraunes, süßes Mark enthaltende Schoten

ten von Ceratonia siliqua *L.* (**J-brodbaum**); in Palästina sonst Speise der Armen u. Schweinefutter u. die Bohnen als kleines Gewicht dienend. Johannes der Täufer soll in der Wüste auch diese Frucht genossen haben (daher der Name). Jetzt in der Levante u. SEuropa häufig genossen, auch dient es zur Bereitung eines weinartigen Getränkes, die schlechtern Früchte zur Viehfütterung. In Europa officinell als demulcirendes Mittel, Zusatz zu Brustspecies, gegen Sodbrennen ꝛc.; auch Leckerei für Kinder. *(Su.)*

Johännisburg, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, 31½ QM., 32,500 Ew.; hier noch Aris, Stadt, Fischerei, 1200 Ew.; Andreaswalde, Dorf der Socinianer; Wondollek, Eisenhütte, 100 Ew.; **2)** Kreisst. darin, am Pissek; Fischfang, Getreidehandel; Freimaurerloge: zur preuß. Burg St. Johannes; 2000 Ew.; Hier die 12 Meilen lange **Johännisburgische Hëide**; **3)** Schloß, s. u. Aschaffenburg 5). *(Wr.)*

Johännisburger Kanäl, Kanal in den Kr. Lötzen u. Johannisburg des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, 1764—66 der Holzflöße wegen angelegt, vereinigt den Nidensee, Spirding, Löwentin, den mauer- u. angerburgischen See u. ist hierdurch 12 Meilen lang, aber gegraben nur 1 Meile.

Johännischristen, s. u. Johannisjünger.

Johännis des Täufers Ëinsiedler, gestiftet 1630 von Michael von St. Sabina, mit den in SOFrankreich zerstreuten Einsiedlern, bald über 150 regul. Einsiedeleien verbreitet, 1686 weiße Tracht annehmend, theilweise nach St. Augustins Regel, bestand bis 1789.

Johännis Empfängniss, der 24. September. **J. Enthäuptung,** der 29. August. **J-evangëlium,** das 1. Capitel des Evangelium Johannis, auf einen Zettel geschrieben, galt sonst als Mittel gegen Beschreiung u. Hexerei.

Johännisfackel, Verbascum Thapsus.

Johännisfest, 1) so v. w. Johannistag 1); **2)** s. u. Freimaurerei ꝛc.

Johännisfeuer. Seit der ersten christl. Zeit hat sich in Deutschland u. Scandinavien aus dem Heidenthum der Gebrauch erhalten, Feuer in der Nacht vom Johannistage anzuzünden u. darüber zu springen.

Johännisfliege, so v. w. Spanische Fliege.

Johännisfluss (St.), s. u. Capland ꝛ.

Johännisgrade, s. u. Freimaurerei ₁₀.

Johännisgroschen, Groschen des Bisthums Breslau von 1500—1510, mit dem St. Johannes, 6löthig, 90 = 1 Mark.

Johännisgürtel, 1) Lycopodium clavatum; **2)** Artemisia vulgaris.

Johännishand, so v. w. Glückshand.

Johännisjünger, [1] die Anhänger Johannis des Täufers, welche dem Willen u. Geiste desselben zuwider auch nach seinem Tode als eine besondre, dem Christenthum feindsel. Partei in Kleinasien fortdauerte. Spuren in der Apostelgesch. u. in den Clementinen u. Recognitionen des Clemens u. sonst. [2] Sie bestehen noch jetzt in Persien, wo Basra u. Suster ihre Hauptsitze sind, nennen sich selbst Nazaräer od. Mendäer, heißen bei den Muhammedanern Zabier (Sabäi), entw. nach den Sternanbetern des Korans od. von einem chaldäischen Worte Zebat (d. h. untertauchen, taufen), u. erhielten von den Missionarien, welche sie im 17. Jahrh. wieder auffanden u. dem Abendlande bekannt machten, den Namen **J-christen.** [3] Sie haben ein gnostisch-theosoph. **Lehrsystem,** das mit dem Zoroastrischen nahe verwandt ist, u. sich erst im Laufe der Jahrhunderte ausgebildet haben mag. Nach demselben ist Johannes d. Täufer ein fleischgewordener höhrer Aeon (Anusch), der die Menschen durch die Taufe für das Lichtreich weiht; Jesus dagegen ein von den Sterngeistern zur Verführung der Menschen gesandter falscher Messias. [4] Die **Taufe,** welche sogleich beim Kinde geschieht u. jährlich am großen Tauffeste, das 5 Tage dauert, unter vielen Ceremonien aufs Neue an den Erwachsenen vorgenommen wird, hat bei ihnen sehr große Bedeutung u. ist zur Vergebung der Sünden unerläßlich. Ihre **Moral** ist streng asketisch. [5] Das **Priesterthum** in 3 Graden, Bischöfe, Aelteste u. Schüler, ist erblich u. geht immer auf den ältesten Sohn über. Neben dem Tauffeste feiern sie noch das Fest Adams od. der Weltschöpfung u. d. Fest Johannes d. Täuf., jedes 3 Tage lang. [6] Ihre **heiligen Bücher,** unter denen das vorzüglichste d. Buch Adams (als Codex Nasiraeus herausgeg. v. Norberg, Lund. 1815 u. 16, 3 Thle., 4.), außerdem Divan, Buch Johannis od. Unterhaltungen der Engel, Cholasteh, das Buch der Zeichen des Thierkreises, sind in einem ganz eigenthümlichen aramäisch. Dialekte geschrieben, der zwischen dem Syrischen u. Chaldäischen in der Mitte steht. [7] Wegen ihrer gnost. Lehren bestreiten Ein.: v. Tychsen, Baumgarten-Crusius ꝛc. ihre Abkunft von den alten Johannisjüngern. [8] Vgl. Ignatii a Jesu narrat. originis, rituum et errorum Christianor. St. Ioannis, Rom 1652. *(Sk.)*

Johänniskäfer, 1) so v. w. Leuchtkäfer; **2)** so v. w. Brachkäfer.

Johänniskorn, so v. w. Johannis-Roggen.

Johanniskos, 1238 kurze Zeit Kaiser von Trapezunt, s. d. (Gesch.) ₃.

Johänniskraut, 1) Hypericum; bes. **2)** H. perforatum.

Johännisliebe, s. u. Johannistag 2).

Johännismaurerei, die Maurerei in den Johannisgraden, s. u. Freimaurerei ₁₁.

Jo-

Johännisnuss, s. u. Wallnüsse.

Johännisohr (Bot.), so v. w. Judasohr.

Johännisorden, **1)** verschiedne Orden, Congregationen, Brüderschaften u. Einsiedler, zu denen die Johanniter, Johanniterinnen, Johannboniten ꝛc. gehören; bes. aber **2)** geistl. Ritterorden von St. Johannes u. St. Thomas, gestiftet im 12. Jahrh. zu Ptolemais in Syrien, über Italien u. Spanien verbreitet, wo er gegen die Mauren focht, nach Verlust Palästinas den Johannitern einverleibt, in Spanien jedoch unter dem Namen des St. Thomasorden noch einige Zeit fortlebend. Zeichen: rothes Kreuz mit rundem Mittelschild, darauf St. Johannes der Täufer u. St. Thomas. **3)** Klosterfrauen Johannis von der Buße, 1504 vom Cardinal Ximenes zu Alcala, nach dem 3. Orden des heil. Franz errichtet, bes. für den Hofadel, 1835 aufgehoben. *(v. Bie.)*

Johännispflaume, s. u. Mirabellen.

Johännisroggen, s. u. Roggen A) 8.

Johännissee, so v. w. Iwanowskoe Osero.

Johännissegen, s. u. Johannisweihe.

Johännistag, **1)** Tag, Johannes dem Täufer zu Ehren kirchlich gefeiert (**J-fest**), der 24. Junius; Abschluß des 2. Quartals; **2)** der 27. Dec., als Namenstag Johannes des Evangelisten, an ihm geschah die **J-weihe**, Weihe von Wein, der nun frei von aller Vergiftung bleiben sollte, weil jener Heilige ohne Schaden Gift getrunken habe. Da der Evangelist Johannes von Jesu vor Andern geliebt war, so wurde sein Gedächtniß durch Anbieten eines freundschaftlichen Bechers an diesem Tage erneuert; daher der **St. J-trunk** (St. J-segen, J-liebe). Ein solcher Trank wurde auch zuweilen dem neuvermählten Ehepaar zu trinken gegeben u. ihnen dabei Johannisliebe gewünscht. **3) J. vor dem wälschen Thor** (St. Johannes ante portam latinam), Tag, an dem Johannes der Evangelist zu Rom in Oel gestürzt worden sein soll, der 6. Mai, s. u. Johann 4). *(Pt.)*

Johännistanz, so v. w. Tarantelstanz.

Johännisthal, **1)** Bergstadt in der Grafschaft Hennersdorf, Kr. Troppau (östr. Schlesien); **2)** s. u. Leipzig; **3)** Ort im Schweizercanton Zürich; 1100 Ew. Geburtsort von Ulr. Zwingli.

Johännisthaler, s. u. Thaler 6.

Johännistraube, so v. w. Johannisbeere. **J-vögelchen**, so v. w. Blattlauskäfer 2). **J-wedel, 1)** Spiraea ulmaria; **2)** Tragopogon. **J-würmchen**, s. u. Leuchtkäfer. **J-wurzel**, der gemeine Bertram.

Johannīter, so v. w. Mitglieder des Johanniterordens.

Johannīterinnen, Hospitaliterinnen vom Orden des heil. Johannes von Jerusalem, im 13. Jahrh. in Frankreich gestiftet, besaßen mehr. Hospitäler (zu Beaulieu, zu St. Martin, Toulouse, später zu Fieux) u. standen unter dem Großpriorat von St. Gilles. 1610 wegen zu freien Lebens von der Gräfin v. Baillac (später St. Anna genannt) reformirt, begaben sie sich 1624 in den Schutz des Johanniterordens, u. erhielten 1644 neue Satzungen. Wie die Johanniter theilten sie sich in: Gerechtigkeits-, dienende Amts- u. Laienschwestern. Tracht: weite, schwarze Röcke mit schwarzwollenem Gürtel, Kreuz von Leinwand über der Brust od. kleiner an der linken Seite, große Schnabelmäntel mit gleichem Kreuz u. Schnur mit den Werkzeugen des Leidens Christi. Die Gerechtigkeitsschwestern auch goldne, weiß geschmelzte Kreuze u., so wie die Amtsschwestern, goldne Fingerringe; 1789 aufgeboben. *(v. Bie.)*

Johannīterorden, [1] **1)** Um den Bedrückungen zu entgehn, welche die Pilger im 11. Jahrh. in Palästina leiden mußten, erkauften 1048 mehrere Kaufleute aus Amalfi von dem Khalifen von Aegypten die Erlaubniß, zu Jerusalem bei dem Grabe Christi eine Kirche u. ein Mönchskloster nach den Regeln St. Benedicts, der Maria de Latinis geweiht, zu erbauen. [2] Bald verbanden die Mönche, ein Hospital (daher der Name Hospitaliter) damit, dessen Rector von dem Abt zu St. Maria de Latinis ernannt wurden; sie weihten dabei eine Capelle dem St. Johannes u. hießen davon **Johanniter**. [3] Der 1. Abt war **Gerhard** (eigentl. Thomas od. Gerhard Tonque) aus der Provence, st. 1118 (1120); Gottfried von Bouillon u. And. schenkten dem Hospital große Güter. Der Papst bestätigte 1113 die neuen Stifte u. bestimmte, daß die Hospitalbrüder künftig unabhängig von den Mönchen zu St. Maria de Latinis sein u. ihre Superioren selbst wählen sollten. [4] Wahrscheinlich folgte Raimund von Puy (R. de Podio), denn Boyant Roger, dessen eine Schenkung von 1120 gedenkt, war wahrscheinlich nur Verweser, er nannte sich Ordensmeister, wandelte den Orden in einen geistl. Ritterorden um, verordnete 3 Klassen u. die Ceremonien bei der Aufnahme in denselben, u. gab Regeln, welche zur Armuth, Mäßigkeit, Einigkeit, Keuschheit, Mildthätigkeit verpflichten. Er wurde 1120 (1118) vom Papst gebilligt u. von vielen spätern bestätigt. Da der J. dem der Augustiner sehr ähnelte, so gibt man gewöhnlich an, daß er die Regeln der Augustiner empfangen hätte. Die Johanniter sollten das Ersparte gegen die Ungläubigen verwenden, wesentlich war daher die Hülfe, die sie dem König Balduin II. von Jerusalem 1118 gegen den Khalifen u. 1122—26 gegen den Sultan von Damask leistete, daher erhielten die Johanniter Bersaba. 1139 ging Raimund nach Spa-

Spanien, um dort die Ansprüche des Ordens, den Alfons I., König von Aragon, nebst den Tempelherren u. den Rittern des heil. Grabes, zum Erben seiner Staaten eingesetzt hatte, zu verfechten. Er schloß mit dem Grafen von Barcelona einen Vergleich, durch den die 3 Orden große Besitzungen in Spanien u. Befreiung von der Lehnspflicht erhielten. Raimund st. 1160. [5] Nun folgte Auger de Balben (st. 1161, n. And. 1163), Ein. schieben hier noch Arnaut de Comps ein, Gerbert d'Assaly (ein Engländer, dankte 1169 ab), Castus (Gasto, st. 1170), Joubert (st. 1177, n. A. 1179), Roger de Moulins (blieb 1187 bei Akre), Garnier (st. 1191 od. 1187). [6] Unter Ermengard d'Apt (Daps, st. 1191) ward 1187 Jerusalem vom Sultan Saladin von Aegypten erobert u. der Orden mußte nun seinen Sitz u. das Hospital nach der Festung Margat in Phönizien u. wenige Jahre darauf nach Ptolemais verlegen. Kurz vorher hatte derselbe 1185 vom Kaiser Friedrich I. große Privilegien erhalten. In **Ptolemais** bestand der J. noch ein Jahrh. [7] Großmeister waren Gottfried von Duisson (Donjon, st. 1194, n. A. 1202), Alfons, König von Portugal (entsagte 1196, n. A. 1204), Gottfried von Rath (Rott, st. 1207), Guerin von Montaigu aus Auvergne (st. 1230), Bertrand von Texis (st. 1240 in der Gefangenschaft der Saracenen), Guerin, seit 1231 (st. 1244, n. A. 1236), Bertrand de Comps, ein Franzose (st. 1241), Peter von Villabrida (st. 1244), Wilhelm von Chateauneuf (st. 1259), Hugo von Revel (st. 1278), Nikolaus Lorgue (st. 1289). [8] Unter Jean de Villiers (st. 1297) ging dem J. auch Ptolemais verloren, indem der Sultan von Aegypten, Khalil Melik el Aschraf es 1291 eroberte. Der J. verlegte seinen Sitz nach **Cypern**, wo er vom König die Stadt Limisson erhielt. 18 Jahre verweilte er dort unter Odo von Pins (st. 1300 auf einer Reise nach Rom), Wilhelm von Villaret (st. 1307) u. [9] unter Fulko von Villaret eroberten die Ritter 1309 (n. A. 1310) sich auf **Rhodus** ein eignes Besitzthum u. nannten sich nun **Rhodiser**, überhaupt bald Ritter statt Brüder. 1310 versuchten die Türken vergebens Rhodus wieder zu gewinnen; 1308 verbanden sich die Hospitaliter zum heil. Simson, welche Hospize zu Korinth u. Constantinopel besaßen, mit dem J., u. 1311 wurde der aufgebobene Tempelherrnorden durch päpstliche Bulle mit ihm vereint. Fulko von Villaret gerieth durch Stolz mit dem Orden in Streit, ward im Schloß Lindo belagert, 1316 abgesetzt u. [10] Moritz von Pagnac zum Großmeister erwählt, doch der Papst setzte bis zur Schlichtung dieser Streitigkeiten Gerhard de Pins zum Generalvicar ein, der die wieder vor Rhodus ziehenden Türken zur See gänzlich schlug. Kurz darauf starb er u. Villaret ward vom Papst wieder 1322 als Großmeister eingesetzt, legte jedoch 1324 die Würde wieder nieder u. st. 1325. [11] Unter Helion von Villanova (st. 1346), Deodat von Gozon (er erschlug einen Drachen, der einen Theil von Rhodus verwüstete, kam deshalb, weil der Kampf untersagt war, ins Gefängniß, erhielt aber seine Freiheit bald wieder u. st. 1353; er ist der Held von Schillers Romanze: der Kampf mit dem Drachen), Peter von Cornillan (st. 1355), Roger de Pins (st. 1365), Raimund Berengar (st. 1374), Rob. von Juillac (st. 1376), Joh. Ferd. von Heredia (st. 1396), Philibert von Naillac (st. 1421), Ant. Fluvian von Ripa (st. 1437), fielen nichts als Neckereien mit den Türken vor. [12] Erst unter Johann v. Lastic (st. 1454) unternahm der Sultan von Aegypten wieder vergebens eine Belagerung von Rhodus, die 5 Jahre währte. Unter Jak. von Milly (st. 1461), Pet. Raim. Zacosta (st. 1467), Joh. Bapt. Orsini (st. 1476) fiel wenig vor, doch unter [13] Peter von Aubusson erfolgte 1480 die vergebliche **Belagerung von Rhodus**, wo die Ritter von Muhammed II. mit 100,000 M. Türken angegriffen wurden u. wo diese 19,000 Todte, 15,000 Verwundete hatten. Nach dem Tod Muhammeds begab sich Zizim, Sohn desselben, der mit seinem Bruder Bajazeth II. um den Thron stritt, unter den Schutz der J., Bajazeth schloß jedoch mit den J=n Frieden u. zahlte ihnen 35,000 Ducaten jährlich zum Unterhalt des Zizim. 1485 hob der Papst die Ritterorden des heil. Grabes u. des St. Lazarus v. Jerusalem auf u. schenkte ihre Güter dem J. unter der Bedingung, daß dieser Zizim nicht losließ. Nach Zizims Tode begann der Krieg mit den Türken wieder, indessen griffen sie jetzt Venedig an, u. als ein Versuch, Europa zum Bunde gegen sie zu gewinnen, mißlang, starb Aubusson 1503 aus Kummer. [14] Aymar von Amboise schlug den Sultan von Aegypten bei Lajaza zur See u. st. 1512. Guido von Blanchefort (st. 1513) u. Fabr. de Caretto (st. 1521), behaupteten noch Rhodus; allein unter [15] Philipp v. Villiers de l'Isle Adam griff Soliman II. 1522, weil der Orden den Empörer Gazelles, Pascha v. Syrien, mit Geschütz unterstützt hatte, Rhodos mit 300,000 M. an. Tapfer wehrten sich die J., allein der Kanzler der J., ein Portugiese, Andreas von Amaral, schoß aus Aerger, daß er bei der letzten Großmeisterwahl übergangen war, einen Brief, an einem Pfeil, in das Lager der Türken, worin er dem Sultan die schwachen Stellen der Stadt verrieth. Zwar wurde dies entdeckt u. Amaral hingerichtet, allein dennoch die Gegenwehr vereitelt u. **die Uebergabe von Rhodus an die Türken** erfolgte den 24. Oct. 1522. [16] Villiers ging am 1. Jan. 1523 mit 50 Fah-

Fahnen Rittern nach Kandia ab u. von da nach Sicilien u. Rom. Die J. baten nun Karl V. um die Insel Malta, doch schienen die Bedingungen so drückend, daß die J. lieber zu Viterbo, wo ihnen Papst Clemens VII. ein Asyl einräumte, verweilten u. sich sonst zu Syrakus u. Nizza ansiedelten, u. erst 1530 bekamen sie **Malta**, Gozzo, Commino, sowie Tripolis, als Lehn vom Kaiser, versprachen dagegen jährlich dem span. Statthalter von Sicilien einen weißen Falken als Tribut zu geben, Tripolis gegen die Türken zu schützen, ewigen Krieg gegen die türk. Seeräuber zu führen, immer einen Italiener zum Capitän der Galeeren zu wählen, den König von Spanien stets als Patron über den Bischof von Malta anzuerkennen u. die neu erhaltnen Besitzungen herauszugeben, wenn sie Rhodus wieder eroberten. Sie bauten sich nun in Malta an u. nannten sich von da an **Malteserritter**. 1534 starb der Großmeister Villiers, u. [17] Pierrino de Ponte, ein Italiener (st. 1535), Desiderius de St. Jaille (st. 1536), folgte ihm, dann Johann d'Homedes, ein Spanier (st. 1553). Unter Letzterm fiel 1547 der Vorschlag durch, den Sitz des Ordens nach Tripolis zu verlegen, was 1556 unter Claudius de la Sangle (st. 1557) durch den Verlust von Tripolis an Soliman II. ganz unmöglich wurde. [18] Unter Johann de la Valette Parisot (st. 1568) übernahm der Sultan eine Expedition gegen Malta, u. beschoß die Festung 4 Monate lang. Endlich mußte er doch mit 20,000 M. Verlust abziehen. Rasch befestigten nun die Ritter die Insel neu, u. der Großmeister legte den Grund zur Stadt la Valette; sein Nachfolger, [19] Peter del Monte (st. 1572), verlegte aber den Sitz des Ordens dahin. 1571 nahm der Orden an der Schlacht von Lepanto Theil. Joh. l'Evêque de la Cassière ward 1581 wieder abgesetzt u. Moritz de l'Escu Romegas zum Verweser eingesetzt. Nach dessen baldigem Tod erhielt Cassière die Regierung wieder, starb aber schon 1582. Ihm folgte Hugo de Lubenx de Verdalle (st. 1594) u. Martin Garcis (st. 1601); [20] Alof de Vignacourt (st. 1622) nahm Lepanto u. mehr. andre Plätze, u. schlug eine Seeexpedition, die Malta 1606 überfallen wollte u. bereits bei Marsa Sirocco gelandet hatte, zurück. [21] Ludwig Mentes von Vasconcelles (st. 1623) folgte; unter Anton von Paule aber (st. 1636) nahmen die Malteser zwar den Türken St. Mauro, verloren es aber bald durch eine Seeschlacht wieder. [22] Unter Paul Lascaris Castellar (st. 1657) waren die J. zur See glücklich u. nahmen u. a. ein Schiff, worauf eine der Gemahlinnen des türk. Sultans war. Dieser rächte sich durch die Wegnahme von Candia an den Christen, u. die Malteser waren unt. [23] Martin de Redin (st. 1660), Annet Clermont de Chattes Gessan (st. ebenfalls 1660), Raphael Cotoner (st. 1663) u. dessen Bruder, Nikol. Cotoner (st. 1680), Gregor Caraffa (st. 1690), stets auf einen Angriff gerüstet, u. unterstützten dann die Venetianer 1683 — 99 gegen die Türken bis zum Frieden von Karlowitz. [24] Unter Adrian von Vignacourt (st. 1697), Raimund Perellos (st. 1720), Marc. Ant. Zondodari (st. 1722), Ant. Manuel de Vilhena (st. 1736), Raim. Despuig (einem Portugiesen, st. 1741), Em. Pinto de Fonseca (st. 1773), Fr. Ximenes de Texada (st. 1775), u. Em. Rohan de Polduc (st. 1797), wurde die Politik der Malteser friedlicher. [25] 1798 ward der letzte Großmeister, der in Malta residirte, Ferdinand v. Hompesch, der erste Deutsche, gewählt; doch war er der Zeit nicht gewachsen u. unter ihm eilte der Orden vollends seinem Untergang entgegen. [26] Bereits im 16. Jahrh. hatte der Orden nämlich durch die Reformation bedeutend gelitten; in **England**, das eine bes. Zunge bildete, waren die Güter desselben 1537 von Heinrich VIII., so wie auch in den **Niederlanden**, in **Schweden**, **Norwegen**, **Dänemark** u. **Ungarn** gänzl. eingezogen worden, in **Deutschland** waren die Balleien Thüringen u. Sachsen, so wie das Heermeisterthum Brandenburg, protestant. geworden, bestanden aber als protestantische Provinzen des deutschen Ordenspriorats fort. Die **franz. Revolution** brachte die Einziehung aller Ordensgüter in **Frankreich** u. später, nach 1796, auch im **nördl. Italien** mit sich. [27] 1798 erschien die **franz. Flotte** unt. **Buonaparte** plötzlich vor Malta u. eroberte diese Insel durch Verrätherei einiger Ritter, die den schwachen Hompesch einzuschüchtern wußten. Der ehemalige Großmeister ging nach Triest, der Kaiser **Paul I.** von Rußland mißbilligte aber die Uebergabe der Insel laut. Dadurch wurden die Blicke des Ordens auf diesen Monarchen geleitet, u. man wählte ihn, da man das Großmeisterthum als erledigt betrachtete, den 16. Dec. 1798, jedoch wegen der griech. Religion Pauls, nicht ohne Widerspruch des Papstes. [28] Der Kurfürst von Pfalzbaiern hob deshalb den Orden 1799 in seinen Staaten völlig auf. Nach u. nach fand, bes. in Folge der Rheinbundacte u. des Friedens von Preßburg 1805 — 1807, die Einziehung der Güter des Ordens in allen Staaten Deutschlands u. des Continents von Italien Statt. Auch die Revolutionen auf der pyren. Halbinsel schadeten dem Orden wesentlich. [29] Auch **Preußen** hob 1810 u. 1811 den ganzen Orden in seinen Staaten auf u. zog dessen Güter ein; der König stiftete aber am 23. Mai 1812 den **preuß. St. J.** zum Andenken an den J. Dieser Orden, der bloß eine Decoration u. nur für den Adel bestimmt ist, besteht aus 1 Klasse, von unbestimmter Zahl Mitglieder, hat zwar das alte Ordenskreuz noch, aber

aber mit 4 gekrönten preuß. schwarzen Adlern zwischen den 4 Haupttheilen desselben u. mit einer Königskrone über dem Kreuz. An einem schwarzen Band wird er um den Hals u. dabei auf der linken Brust dasselbe Kreuz schlicht u. ohne Adler, weiß gestickt, getragen. Die Ritter tragen scharlachrothe Uniform mit weißen, goldgestickten Aufschlägen. Der König ist Protector u. ernennt einen Großmeister, der dasselbe Zeichen, nur größer trägt. Die frühern Ritter trugen das Kreuz in der alten Form fort u. die schon zur Hebung gekommenen erhielten Entschädigungen. [30] Die einzigen Trümmer des eigentl. J=s waren außerdem noch das Großpriorat in **Böhmen** u. 2 dergl. in **Rußland**. Sitz des Capitels war **Catanea** in Sicilien, u. dort bestanden sie in den Kriegen 1804—15. Nach des Kaisers Paul I. Tode ernannte der Papst Ruspoli (st. 1803) zum Großmeister, dann J. Bapt. Tommassi (st. 1805), u. nach dessen Tode ward der Bailli Caraccioli de St. Elmo zum Stellvertreter des Großmeisters gewählt u. von dem Papst bestätigt. Der Kaiser von Rußland führt dagegen den Titel eines Protectors des Ordens. [31] Im Frieden von Amiens wurde bestimmt, daß die Insel Malta, die 1800 durch Hunger in die Hände einer engl. Flotte gekommen war, dem Orden wieder ausgeliefert werden sollte. Die Engländer erfüllten jedoch diesen Artikel nicht. Daher blieb der 26. Artikel des Entschädigungsplanes u. des Reichsdeputationsrecesses vom 25. Febr. 1803 unberücksichtigt u. der pariser Friede 1814 bestätigte den Briten den Besitz der Insel Malta. Der Friede von Amiens bestimmte auch, daß die Besitzungen des Ordens in Castilien u. Aragon künftig unabhängig von dem Großmeister in Malta sein sollten. [32a] Der Orden mußte sich daher ein neues Besitzthum suchen. Es gelang ihm, von Frankreich u. von den andern Bourbonischen Höfen, das Versprechen zu erlangen, daß man den ehemal. Besitz des Ordens dann herausgeben wolle, wenn es dem Orden gelänge, ein souveraines Besitzthum zu erlangen. Einstweilen theilte die franz. Zunge Kreuze selbst an Protestanten aus, die sich nur dadurch von den preuß. unterschieden, daß sich in den Winkeln derselben Linien statt Adler befanden. Sie waren um wenig Louisdore um 1825 käuflich in Paris zu haben. [32b] Der Orden machte, um die franz. Besitzungen zu erlangen, nun mehrere Versuche, von den Griechen eine Insel abgetreten zu bekommen, ohne jedoch zum Ziele zu kommen. [33] 1826 gestattete der Papst dem Orden, das Capitel nach Ferrara zu verlegen. [34a] **Oestreich** macht jetzt den Anfang mit Wiederherstellung der Balleien des Ordens im lombardisch-venetianischen Königreich; damit erblühen ihm vielleicht auch anderweitig neue Hoffnungen. [34b] **2)** Der J. zerfiel zur Zeit seiner Blüthe in 3 **Hauptklassen: a) Ritter**, die die Waffen führten; **b) Gehorsamsbrüder**, eigentl. Geistlichen, die Diaconen (Diaco) u. Caplanen waren u. zu 10 Jahren angenommen wurden; **c) dienende Brüder** (Waffenträger, Servienti d'armi), welche die Pilger geleiteten u. Kranke in den Spitälern warteten. [35] Um Gerechtigkeitsritter (Cavallieri di giustitia) zu werden u. zu Ordensämtern zu gelangen, war Beweis des Adels, in Malta von 8, in Deutschland von 16 Ahnen, nöthig; ausgenommen waren die natürlichen Söhne von Fürsten. Das Capitel konnte bei einigem Mangel von Ahnen dispensiren u. solche Ritter hießen dann Gnadenritter (Cavallieri di gracia), konnten jedoch keine Ordensämter erlangen. Personen, die Beistand u. Treue gelobten u. nach Belieben wieder zurücktreten konnten, hießen Donaten (Halbkreuze), sie trugen nur ein halbes Kreuz. Ein Ritter, der 4 Feldzüge gegen die Türken gemacht u. sich 5 Jahre zu Malta aufgehalten hatte u. deshalb fähig war, eine Comthurei zu bekleiden, hieß Capax. Jünglinge von 12—16 Jahren wurden als Pagen des Großmeisters (meist 16) angestellt (Minores). Mit dem 17. Jahre konnte der Novizenstand angetreten u. mit dem 18. Profeß gethan werden. [36] Bei Ablegung des Gelübdes erschien der Noviz mit langem schwarzem Talar (Schnabelmantel) mit bloßem Schwert in der Rechten u. brennender Kerze in der Linken, vor dem, vom Großmeister bevollmächtigten Ritter in der Kirche, kniete vor dem Altar nieder u. ließ das Schwert weihen, kniete bei der Epistelverlesung vor dem Bevollmächtigten nieder, der ihm die Pflichten seines Standes (die kathol. Kirche, so wie Witwen u. Waisen zu schützen u. bei den Fahnen des Ordens bis zum Tod auszuhalten) mittheilte, ihm, nachdem der Noviz die Kerze abgegeben hatte, das geweihte Schwert, um es in die Scheide zu stecken, übergab, ihn mit einem Gürtel als Zeichen künftiger Keuschheit umgürten ließ, u. einem andern Ritter das Schwert, welches der Noviz zurückgegeben hatte, an dessen Seite zu befestigen befahl. Der Noviz zog es aus der Scheide, überreichte es dem Bevollmächtigten u. ward damit mit 8 Schlägen zum Ritter geschlagen. Der Ritter schwang es 3 Mal über dem Kopf, als Drohung gegen die Ungläubigen. Der Bevollmächtigte schüttelte nun den Ritter bei der Schulter, um ihn von dem bisherigen Leben zu einem reinern u. höhern aufzuwecken, ließ ihm die goldnen Sporen umschnallen u. gab ihm eine Kerze, mit der in der Hand derselbe niederkniete, den Schluß der Messe hörte, communicirte, sich wieder vor dem Bevollmächtigten niederwarf, seinen Wunsch, in den Orden aufgenommen zu werden, wiederholte u. versicherte, daß er kein andres Gelübde ab-

gelegt habe, ehelos sei, keine Bürgschaft für einen Andern geleistet habe u. die Gelübde des Gehorsams, der Armuth u. Keuschheit ablegte. Der Ritter wurde nun von dem Bevollmächtigten umarmt, mit schwarzem Mantel, weißem Kreuz u. sonstiger Malteserkleidung bekleidet u. ihm die große Schnur, an der alle Zeichen des Leidens Christi in Abbildungen befestigt waren, angehängt; sie endete in Quasten u. hing an der linken Seite herab. Der Ritter nahm hierauf die Kerze wieder, kniete vor dem Altar, wo der Priester Gebete über den Professen sprach, opferte hierauf ein Goldstück, küßte dem Großmeister od. dessen Bevollmächtigten die Hand u. ward in die Herberge (das Capitelhaus) geführt, wo er Brod, Salz u. Wasser gereicht bekam, u. von jedem etwas genoß. Bei dem Profeß der Geistlichen u. dienenden Brüder fiel der Ritterschlag, das Anschnallen der Sporen etc. weg. [37] Der neue Ritter mußte noch die Ueberfahrtsgebühren bezahlen, eine Summe von 125 Pistolen, die früher der Orden für die Reise nach Palästina od. nach Rhodus bekommen hatte. Der neue Ritter mußte nun 4 Karavanen (Kreuzzüge) gegen die Ungläubigen machen, von denen jede wenigstens ein halbes Jahr lang dauern mußte. ohne sie war kein Ordensamt zu erhalten. Von der 4. konnte jedoch der Papst dispensiren. [38] Der Orden nahm auch Protestanten auf, auch im letzten Jahrh. Personen von griech. Religion. **Ordenstracht:** schwarz, mit einem weißen, leinenen, achtspitzigen Kreuz auf dem Mantel u. auf der Brust. Im Krieg sollten die Ritter einen rothen Waffenrock, mit schlichtem (nicht gespitztem) Kreuz auf der Brust u. dem Rücken tragen. Dies gab später zu der nicht vorschriftmäßigen rothen Uniform der Malteser mit weißen Aufschlägen u. weißem Kreuz auf dem Herzen u. mit goldnem, weiß emaillirtem Kreuz an schwarzem Band im Knopfloch der J. Anlaß. Auch die Geistlichen u. dienenden Brüder trugen das Kreuz, jedoch nur auf Erlaubniß des Großmeisters. [39] Vornehmster Beamter des Ordens war der **Großmeister** des heil. Hospitals zu St. Johann zu Jerusalem u. Guardian der Armee Jesu Christi. Er residirte zuletzt zu la Valette auf Malta u. erhielt von auswärtigen Mächten den Titel Altezza eminentissima. Einkünfte: 6000 Scudi aus der Ordenskammer, nebst allen Gefällen von den 3 Inseln, sie betrugen jährlich gegen 1 Mill. Gulden. [40] Der Großmeister hatte das Capitel zur Seite, das aus 8, aus den verschiednen Zungen gewählten Abgeordneten bestand. Jeder von denselben hatte eine u. der Großmeister 2 Stimmen. Außerdem hatten noch 2 der ältesten Ritter Sitz u. Stimme im Capitel. Aus den Abgeordneten wurden die Großmeister gewählt. Mitglieder des Capitels hießen **Großkreuze**, sie hatten das Recht, ein größres Ordenskreuz als die andern Ritter zu tragen. [41] Der J. war in 8 folgende Zungen (Nationen), denen jene Abgeordnete vorstanden, getheilt: **a)** Provence (ihr Haupt, Großkomthur, war Präsident des Schatzes); **b)** Auvergne (ihr Haupt, Marschall, befehligte die Landtruppen); **c)** Frankreich, mit der Ballei Morea (ihr Haupt, Großhospitaliter, beaufsichtigte die Lazarethe); **d)** Italien (ihr Haupt, Admiral od. Generel der Galeeren; nach And. wechselte jedoch dieses Amt); **e)** Aragon, Navarra u. Catalonien (ihr Vorstand der Großconservator od. Drapierer, Vicepräsident der Kammer); **f)** Deutschland; ihr Haupt (Großprior, Großballey od. Johannitermeister), war Aufseher der Festungswerke von Civita vecchia u. Gozzo, Reichsfürst, hatte auf dem Reichstag Sitz u. Stimme u. residirte zu Heitersheim, sein Fürstenthum enthielt 6 Dörfer u. hatte eine eigne Ordensregierung. Zu diesem Großpriorat gehörten die Priorate in Deutschland, die Ballei Brandenburg, deren Haupt Heermeister (Herrenmeister) hieß, zu Sonneburg residirte u. beträchtliche Komthureien unter sich hatte u. außerdem Ungarn, Böhmen u. Dänemark. **g)** Castilien mit Portugal; von dem Großkanzler repräsentirt. **h)** England, Vorstand der Turcopolier, der die Wachen u. die Reiterei beaufsichtigte. Schon unter Heinrich VIII. ging diese Zunge ein. Erst 1782 trug der Kurfürst von Pfalz Baiern darauf an, daß dieser Zweig durch die Zunge Baiern ersetzt werde, u. dies ward vom Capitel u. vom Papst bestätigt. Schon 1773 waren dagegen **i)** die Besitzungen in Polen u. in Lithauen zu einem Großpriorat erhoben worden, welche später zu einer förmlichen russischen Zunge wurden. [42] Jede Zunge zerfiel in mehr. Priorate, diese wieder in Balleien u. diese in Komthureien od. Commenden. Man rechnete, daß vor der Revolution 3000 Malteser existirten. [43] **Wappen** des Großmeisters u. des Ordens: ein silbernes, achteckiges Kreuz in rothem Feld, oben mit einer Herzogskrone u. von einem Rosenkranz umgeben. Unten hing an demselben ein kleinres Malteserkreuz. Die Umschrift war: pro fide. *(Go. u. Pr.)*

Johanniterchristen, so v. w. Johannisjünger.

Johannītius, so v. w. Honain.

John (engl., spr. Dschohn), so v. w. Johann, vgl. d. u. Zusammensetzungen, eben so Jean etc. Dav. **Jöhnson**, Sohn des J.

John (St., spr. Dschohn), **1)** Fluß u. Vorgebirg, s. u. Sierra Leone 1); **2)** s. u. Benin 2.

John (Johann Friedr.), geb. zu Anclam 1782, seit 1811 Prof. der Chemie zu Berlin; schr.: Chem. Laboratorium, Berl. 1808—21, 6 Thle.; Chem. Tabellen der Pflanzen-Analy-

lysen, Nürnb. 1814; Chem. Tabellen des Thierreichs, ebd. 1814; Handwörterbuch der allgem. Chemie, Lpz. 1817—19; Ueber die Pflanzen, Berl. 1819, u. m. a. Erst. 1847.

John Bäptist (St.), Kirchspiel, s. u. Luisiana 7.

John Bull (spr. Dschohn Bull), s. Bull.

Johnīt, so v. w. Türkis.

Jöhnius, Fischgatt., s. u. Umberfisch.

Johns (St., spr. Dschohns), **1)** Nebenfluß des Missuri; **2)** Fluß, s. u. Florida 3; **3)** Fluß u. See, s. u. Canada 3; **4)** Fluß u. **5)** Stadt, s. unt. Neu-Braunschweig 8; **6)** Hptstadt, s. u. Neu-Fundland 8; **7)** Kirchspiel, s. u. Barbados; **8)** vgl. St. Jean.

Johns-Bai (spr. Dschohnsbeh), s. u. Maine 2.

Jöhnsdorf, 1) Herrsch. im mähr. Kr. Olmütz; **2)** Marktfl. (Dorf) darin, Eisenwerke, Leinweberei, 1100 Ew.; **3)** (Alt- u. Neu-J.), zittauisches Dorf im königl. sächs. Kr. Oberlausitz; Weberei u. Flachshandel; 1700 Ew.

Johns Häfen, s. u. Antigua 1). **J.-höhe**, Gebirg, s. Neu-Fundland. **J.-Indiäner**, s. u. Maine 3.

Jöhnson, 1) (Benjamin, dah. Ben J.), geb. 1574 in England; zeichnete sich in Flandern aus; widmete sich nach dem Frieden der Poesie. Shakespeare brachte J-s erstes Stück: Every man in his humour, auf die Bühne u. übernahm darin, so wie in dem Trauerspiel Sejan (deutsch von Andreä, Erfurt 1797) selbst eine Hauptrolle. Diese Stücke u. das Trauerspiel: Catilina, hatten wenig Beifall, mehr seine 13 Lustspiele (der Alchymist, Epicöne, der dumme Teufel u. a. m.) u. Masken (allegorische Gelegenheitsstücke), Lond. 1716, 6 Bde., ebd. 1757, 7 Bde. u. 1816, 9 Bde.; vgl. Ueber Benjamin J. u. seine Schule, Lpz. 1836, 2 Bde. **2)** (Thom.), s. unt. Johnsonia. **3)** (Samuel), geb. 1709 zu Lichtfield in Staffordshire, schon zu Oxford übersetzte er den Popeschen Messias in lat. Hexameter, ward Unterlehrer an der Schule zu Market-Bosworth in Leicestershire u. errichtete zu Birmingham eine Erziehungsanstalt. Unter seinen Schülern befand sich Garrick, den J. nach London begleitete, wo er, öfters mit Mangel kämpfend, sich von literar. Arbeiten nährend, 1784 st.; schr.: London, 1738 (eine Satyre); Die Debatten des Senats zu Lilleput (commentirte Auszüge aus den Reden der berühmtesten Parlamentsmitglieder); Biographie Richard Savages, Lond. 1744; Dictionary of the english language, Lond. 1755, 2 Bde., Fol., 6. Auflage schon 1758, neueste Auflage von Todd, Lond. 1827, 3 Bde., 4.; History of Rasselas, ebd. 1759 (politischer Roman); The lives of the most eminent english poets (deutsch von Blankenburg, 2 Bde., Altenb. 1781). Auch redigirte er die Zeitschriften The Rambler u. The Idler. Werke, Lond. 1788, 12 Bde., ebd. 1787, 2 Bde., 4.; n. Ausg., Alswick 1816; Lebensbeschreibung von R. Anderson, Lond. 1795. **4)** J. von Fühnen (eigentlich Becker), jüdischen Ursprungs, war erst in Bernburg angestellt, betrog jedoch hier den Fürsten, nahm den Namen Leucht an u. gab sich später als J. für einen Engländer u. Bevollmächtigten der höhern Obern aus, der das Tempelherrnsystem der Freimaurer reformiren solle; lebte einige Zeit in Jena, fand bei v. Hundt Glauben, wurde aber 1764 auf dem Convent in Altenberge entlarvt, ging mit der Casse durch, wurde in Magdeburg eingeholt, u. wegen früherer Betrügereien auf die Wartburg gesetzt, wo er 1775 st. **5)** (Richard), geb. um 1780 zu Great Crossings bei Lexington in Kentucky, errichtete 1813 als Mitglied des dortigen Congresses in dem Kriege der vereinigten Staaten von N-Amerika mit England ein Regiment freiwilliger Reiter u. focht als Obrist unter dem General Harrison, entschied in dem Treffen an der Themse in Obercanada den Sieg, lebte seit dem Frieden als Pflanzer, ward 1837 Vicepräsident der vereinigten Staaten; führte bis 1841 den Vorsitz im Bundessenat. **6)** (James), geb. 1778, Schiffsarzt, seit 1819 in London, seit 1830 Leibarzt des Königs Wilhelm IV.; schr.: An essay on the influence of tropical climates, Lond. 1813, 5. Aufl. 1736; On the nature etc. of gout, ebd. 1818, deutsch, Halberst. 1819; The influence of civic life, sedentary habits and intellectual refinement on human health etc., ebd. 1818, deutsch von Breslau, Weim. 1820; The influence of the atmosphere more especially of the british Isles, ebd. 1818; An essay on morbid sensibility of the stomach and bowels, ebd. 1826, deutsch von Pfeiffer, nach der 5. Ausg., Kass. 1830; 9. Ausg. unt. d. Titel: An essay on indigestion etc., ebd. 1837, deutsch von Roth, Münch. 1831; Change of air etc., Lond. 1831; The economy of health, 3. Ausg., ebd. 1838, deutsch Hygiastik von Calmann, Lpz. 1838; Redacteur der Med. chir. Journal and Review, seit 1818, u. der Med. chir. Rev. and Quart. Register, seit 1818. *(Dg., Pr. u. He.)*

Jöhnson, 1) 2 Cantons, s. u. Illinois 7 u. 8; **2)** Nebenfluß des Licking; **3)** Nebenfluß des Kenhawa; **4)** Fluß, s. u. Connecticut 2.

Johnsönia (J. *R. Br.*), Pflanzengatt., nach Thomas **Jöhnson** (Apotheker u. tüchtigem Botaniker in der Mitte des 17. Jahrh., bes. bekannt durch die n. Ausg. von John Gerards, s. d. 1) Herbal) benannt, aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ordn. Asphodeleen, *Spr.* Liliengräser, Xyrideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: J. lupulina, in Neuholland.

Johns Poīnt, St. (spr. Sänt Dschohns peunt), Landspitze, s. u. Down.

Johnstöne (spr. Dschohnstonn, Charles), geb. 1730 in Irland, lebte seit 1782 in

in Bengalen, wo er Mitbesitzer einer dortigen Zeitung war; st. 1800; schr. den satyr. Roman Chrysal, Lond. 1761, 4 Bde.; Der Traum, ebd. 1762, 2 Bde.; Die Gesch. des Arbaces, ebd. 1774, 2 Bde.; Der Pilger, ebd. 1775, 2 Bde., u. a. m.

Johnstōne (Miner.), veilchenblauer Flußspath.

Johnstōne's Inseln, s. u. Sandwichsinseln 10. **Jōhnstons Strait** (spr. Dschohnst'ns Streht), Kanal, s. u. Nordwestküste b) 2. **J-stown, St.** (spr. Sänt Dschohnst'ns taun), **1)** Ort, s. u. Neu-York 8 C); **2)** Ort, s. u. Canada 8 b); **3)** Stadt u. **4)** Insel, s. u. Antigua.

Johrēnia (*J. De C.*), Pflanzengatt., ben. nach M. Dan. **Johrēnius** (Prof. der Botanik zu Frankfurt a. d. O.; schr.: Vademecum bot., Frankf. 1717) aus der Fam. Doldengewächse, Peucedaneae *Reichenb.* Art: J. dichotoma, im Orient.

Joīgny (spr. Schoanjy), **1)** Bezirk im franz. Depart. Yonne; $35\frac{1}{10}$ QM., 82,000 Ew. Hier: Brinon sur Armançon, Stadt, Holzhandel, 2600 Ew.; Blesneau, Stadt, 1500 Ew., an der Lorig; **2)** Hptstadt an der Yonne; Schloß, Handelsgericht, Fabriken in Tuch u. Leder, 5600 Ew.

Joīnville (spr. Schoängwihl), **1)** Stadt an der Marne, Bzk. Vassy des franz. Dep. Obermarne; Strumpffabriken; 3000 Ew.; sonst Fürstenthum; in dem Schloß ward 1584 die Ligue geschlossen; **2)** Insel, s. u. Südpolarländer.

Joīnville (spr. Schoängwihl), **1)** (Jean de), geb. um 1224 in der Champagne, wohnte als Seneschall des Grafen v. Champagne dem Kreuzzuge Ludwigs IX. 1245 bei, u. kehrte 1254 zurück. Er st. um 1318 u. schr. Histoire de St. Louis, herausgeg. von Dufresne, Par. 1668, Fol., neuste Ausg. von Petitot in seiner Collection des mémoires, Par. 1819. **2)** (Franz Ferdinand Ludwig Maria, Prinz v. J.), geb. 1818, Sohn Louis Philipps, Königs v. Frankreich, trat zeitig in franz. Seedienste; machte einen Feldzug in Algerien mit u. führte 1840 die Asche Napoleons von St. Helena nach Europa über; gegenwärtig in Rio de Janeiro, um dort sich mit der Prinzessin Franzisca von Brasilien zu vermählen. *(Lt. u. Pr.)*

Joinvilliērs (spr. Schoängwilliëh), Dorf bei Montmirail im Bzk. Epernay des franz. Depart. Marne; hier 1814 ein Theil des Gefechts von Champeaubert.

Jōjachin, Sohn Jojakims, nach seines Vaters Absetzung 600 v. Chr. 3 Monate König von Juda, s. Hebräer (Gesch.) 42.

Jōjada (Jojadāh), Hoherpriester, stürzte die Athalja u. erhob den Joas.

Jōjakim (früher Eliakim), Sohn des Josia, 611—600 v. Chr. König v. Juda; von den Babyloniern in die Gefangenschaft geführt, starb er unterwegs, sein Leichnam blieb unbegraben; s. Hebräer 41.

Jōkaitz, Stadt, s. u. Nipon 11.

Iokāste, Mutter u. Gemahlin des Oedipus, s. d.

Iokāstes, Sohn des lipar. Aeolos, König von Rhegium.

Jōkneam, Stadt in Ober-Gililäa am Kischon; Sohn eines kananit. Königs, später Levitenstadt; j. Jitta.

Jōkthan, so v. w. Jakthan.

Jōkul (so v. w. Berg), s. u. Norwegen (Geogr.) 2.

Jol (Schiffb.), so v. w. Jolle.

Jol (a. Geogr.), so v. w. Joel.

Jōla, Neger in Senegambien, am Flusse Geba; schön gebaut; Muhammedaner, sehr abergläubisch, Baumwollenbau, Weberei, Handel. Städte: Goli, 4000 Ew.; Ghinala, Sitz eines Häuptlings.

Ioläer (a. Geogr.), Volksstamm auf Sardinien, s. d. (Gesch.) 2.

Jolānte, Frauenname; **1)** J. von Henneberg, Schwester des Balduin, Kaisers von Constantinopel, Gemahlin des latein. Kaisers Peter von Courtenay, reg. an dessen Stelle, st. 1219, s. Byzantinisches Reich 40. **2)** Tochter Johanns v. Brienne, Erbin des Königreichs Jerusalem, seit 1224 Gemahlin Kaisers Friedrich II., Mutter Konrads IV., s. Deutschland (Gesch.) 74 u. Neapel (Gesch.) 24. **3)** Schwester des Markgrafen Johann von Montferrat, Gemahlin des griech. Kaisers Andronikos, erbte 1305 Montferrat, s. d. (Gesch.). **4)** Tochter des Königs Karl VII. von Frankreich; 1452 an Herzog Amadeus IX. von Savoyen vermählt; führte nach dessen Tode die Vormundschaft über ihren ältesten Sohn Philibert, hatte von Frankreich u. Burgund viel zu leiden u. st. 1478. *(Pr. u. Lt.)*

Iolāos, **1)** Sohn des Iphikles, des Hercules treuer Gefährte, war bei der kalydonischen Jagd, dem Argonautenzuge u. der Tödtung der lernäischen Hyder, s. u. Herakles 8. Er gründete mit den Söhnen der Thespiaden eine Colonie auf Sardinien u. ward hier später als Heros verehrt. Er tödtete od. fing den Eurystheus, ward auf Herakles Bitten durch Hebe verjüngt u. war bei dem Tode des Herakles auf dem Oeta. Seine Gemahlin war Megara, Kreons Tochter; Herakles überließ sie ihm, nachdem er in der Raserei ihre Kinder umgebracht hatte. Er st. zu Theben u. an seinem Grabmal zu Theben feierte man die **Iolāa**. Am 1. Tage waren Opfer, am 2. u. 3. Wettkämpfe, in denen der Preis ein Myrtenkranz u. eherner Dreifuß war; **2)** s. Protesilaos. *(Sch.)*

Iole, Tochter des Eurytos, s. d.

Jolīffia (*J. Bojer.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen *De C.* Art: J. africana.

Iolīth (Min.), so v. w. Cordierit.

Iōlkos (a. Geogr.), Stadt Thessaliens am pagasäischen Busen, einst Residenz des Pelias u. Jason, aus ihrem Hafen; traten die

die Argonauten den Zug nach Kolchis an. Bei J. wurden auf den pelasgischen Feldern die Leichenspiele gehalten, die Akastos seinem Vater Pelias zu Ehren gab. Aus ihren Trümmern entstand Demetrias.

Jölle, 1) bei den Schweden u. Dänen ein kleiner vorn u. hinten spitziger Nachen; **2)** in NDeutschland ein Schiff kleinster Art ohne Kajüte u. Ruder zum Ueberfahren von einem Schiffe auf dem andern, od. zum Landen gebraucht, hat selten einen Mast mit Sprietsegel od. Stagstock, sondern nur einen od. mehrere Ruder. Als Flußschiff zum Uebersetzen heißt es bes. **Jölle.**

Jölswa, Marktfl., so v. w. Eltsch.

Jöly (spr. Scholi), **1)** (Franç. Antoine), geb. 1672 zu Paris; st. das. 1753 als königl. Censor; schr. ein. Lustspiele u. Opern, so: L'Ecole des amours u. Méléagre; gab auch Molière, P. Corneille, Th. Corneille, Racine u. a. m. heraus. **2)** (Marie Elisabeth), geb. 1761 zu Versailles, trat schon im 9. Jahre in Kinderrollen in der Comédie françoise auf, ging dann zu Soubretten über u. leistete, wie auch im fein Komischen, Ausgezeichnetes. Später trat sie auch im trag. Fache auf. In der Revolution hatte sie viel zu leiden u. war lange eingekerkert. Sie war an einen Herren von Lambois verheirathet u. st. 1798 an einer Brustkrankheit. *(Lt. u. Pr.)*

Iomänes (a. Ggr.), so v. w. Dschumna.

Jomärd (spr. Schomar, Edmond François), geb. 1777 zu Versailles, nahm 1798 an der Expedition nach Aegypten Theil, zeichnete u. beschrieb dort mehrere alte Denkmäler, kam 1802 nach Frankreich zurück, ging um diese Zeit nach Baiern, um die topograph. Arbeiten längs der böhmischen Grenze u. in der Oberpfalz zu leiten, kehrte 1803 nach Paris zurück, nahm Theil an der Redaction der Description d'Egypte, ward 1815 Mitglied des Erziehungsausschusses, 1828 Custos an der königl. Bibliothek, u. 1839 Oberbibliothekar; schr. u. a.: Notice sur les lignes numériques des anciens Egyptiens, Par. 1816—19; Parallèle entre les antiquités de l'Inde et de l'Egypte, ebd. 1819; Etalon métrique trouvé à Memphis, ebd. 1822; Sur les rapports de l'Ethiope avec l'Egypte, ebd. 1822; Aperçu des nouvelles découvertes dans l'Afrique centrale, ebd. 1824; Vocabulaire à l'usage des voyageurs, ebd. 1826; Remarques sur les découvertes géograph. faites dans l'Afrique centrale, ebd. 1827 u. a. m. *(Dg.)*

Jom Chîbbhurim (hebr.), der große Versöhnungstag, s. d.

Jomëlli (spr. Dscho...., Nicolo), geb. zu Avellino 1714, Capellmeister; schr. 1737 seine erste Oper: l'errore amoroso, u. später für alle Hauptbühnen Italiens Opern. Seit 1758—1765 stand er in württemberg. Diensten, kehrte 1765 nach Italien zurück u. st. in Neapel 1774. Er war einer der ersten, welche das Opernorchester mit Blasinstrumenten bereicherten u. obligat behandelten. Bes. Opern: Marius, Iphigenia; Kirchencompositionen ein Miserere u. Requiem ꝛc. *(Ge.)*

Jömini (Henri, Baron von J.), geb. 1779 zu Payerne im Waadtlande; diente in Frankreich in einem Schweizerregimente; ward dann Kaufmann u. Obristlieutenant bei der Landmiliz; so Ney bekannt, trat er in ein pariser Handelshaus, studirte aber nebenbei die Strategie u. ward von Ney als Bataillonschef bei dessen Generalstabe angestellt. Er wohnte den meisten Feldzügen Napoleons bei, ward Obrist, Chef des Neyschen Generalstabs, Baron, Brigadegeneral, konnte aber, aus Ungunst Berthiers, nicht Divisionsgeneral werden. Im russ. Feldzuge war er Commandant von Smolensk. 1813 beim großen franz. Generalstabe angestellt, ging er nach Aufkündigung des Waffenstillstandes, den 14. Aug., zu den Alliirten über, wo er vom Kaiser Alexander zu dessen Adjutanten u. zum Generallieut. ernannt wurde u. die Feldzüge 1813—14 mitmachte. Nach dem Frieden arbeitete er als Generallieut. im russ. Generalstabe, zog sich nach der Schweiz zurück u. ist seit etwa 1840 todt; schr.: Traité des grandes opérations milit., Par. 1805, 2 Bde., 3. Aufl. als: Hist. des guerres de Frédéric, Par. 1818, u. Hist. des guerres de la révolution, ebd. 1820—23, zusammen 8 Bde., deutsch als Gesch. d. Feldzüge Friedrichs II., verglichen mit denen Napoleons, übers. von Völderndorf, Tüb. 1811—12, 4 Bde., u. über große militär. Operationen übers. von Völderndorf, ebd. 1811—12, 4 Bde.; Tableau de la campagne d'automne en Allemagne, Par. 1817; Vie de Napoléon, ebd. 1817, 4 Bde.; Extrait de mes mémoires sur la campagne de 1813, Lpz. 1813, Uebers. ebd. 1813; Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre etc., Petersb. 1830, 5. A., Par. 1837, 2 Bde., deutsch v. A. Wagner, Berl. 1831, v. Bilderling, Lpz. 1838—39, 2. Bde. *(v. Rr.)*

Jömnium (a. Geogr.), Ort in Mauritania caesariensis; j. Shurffah.

Jömon, Gebirg, so v. w. Dent de Jaman.

Ion, 1) Sohn von Xuthos u. Kreusa, Ahn des griech. Volksstammes der Ioner. Nach einer Sage war Kreusa durch Apollon in einer Grotte des kekrop. Felsens in der Nähe der Propyläen, Mutter des Knaben geworden, u. legte, aus Furcht vor der Schande, das Kind in ein Kästchen u. stellte dieses in die Grotte. Apollon ließ es durch Pythia nach Delphi bringen, wo er es erziehen ließ u. später dem Xuthos, dem Gemahl der Kreusa, zuführte, der ihn an Sohnes Statt annahm. Kreusa, die ihn für das Kind einer früher Begünstigten hielt, wollte ihn vergiften, ward deshalb zur Steinigung verurtheilt, aber von J. gerettet u. durch jenes Kästchen, welches eine Priesterin vorzeig-

zeigte, an ihr Kind erinnert. J. bekämpfte die Eleusinier (vgl. Boedromia), so daß ihn die Athener (n. Ein.) zum König erwählten, jedoch ward er durch die Söhne des Erechtheus vertrieben u. führte 1406 v. Chr. eine Colonie nach dem Bosporus. Durch Heirath mit der Helike, der Tochter des Königs Selinos, wurde er Beherrscher von Aegialea, u. nannte es nach sich Jonien, u. baute die Hptst. Helike; **2)** aus Chios, um 450 v. Chr., griech. Tragiker, in den alex. Kanon aufgenommen, dichtete auch satyr. Dramen, Skolien u. Dithyramben. Fragmente in Brunck's Analekten u. in der griech. Anthologie. **3)** Günstling u. Verräther des mazedon. Königs Perseus, s. d. u. Makedonien (Gesch.) 20. *(Lb.)*

Ion, Tragödie des Euripides, s. d.

Ion (a. Geogr.), Nebenfluß des Peneus in Thessalien.

Jöna (n. Geogr.), s. u. Icolmkill.

Jönadab, **1)** Verführer Ammons, Sohnes des Davids, zu manchen Thorheiten. **2)** Rechabiter, der sich mit Jehu vereinigte. Seine Nachkommen wurden Nomaden u. enthielten sich des Weins.

Jönakur, mächtiger König an der Düna in Kurland, 3. Gemahl Gudruns, durch sie Vater von Hamdir, Saurli u. Erpur. Bei ihm wurde Svanhildur erzogen.

Jönas (hebr. so v. w. Taube u. auch Gewaltthätiger), **1)** der 5. der kleinen Propheten, Sohn des Amithai, Zeitgenoß Jerobeams II., geb. zu Gat Hachefer im Stamme Sebulon. In dem **Buch J.** wird erzählt, daß er von Gott Befehl erhalten habe, Ninive den nahen Untergang zu verkünden. Er weigerte sich, dies zu thun, u. schiffte sich zu Joppe ein, um nach den fernsten Westen (Tartessos in Spanien) zu entfliehen. Ein Sturm erhob sich; jeder rief seinen Gott um Hülfe an, umsonst. Da beschlossen die Schiffer zu loosen, um zu erfahren, um wessen willen der Sturm zürne. Das Loos traf J.; er ward ins Meer geworfen, u. sogleich verschlang ihn ein großer Fisch. J. war 3 Tage u. 3 Nächte in dessen Bauche, bis er sich bekehrte u. Buße that, worauf ihn der Fisch an das Land spie. J. vollzog nun seinen Auftrag zu Ninive. Der König u. die Stadt thaten aber Buße, so daß sie Gott diesmal noch verschonte. Darüber war aber J. erzürnt, ging aus der Stadt u. baute eine Hütte, in der er wohnte. Gott ließ aber ein Gewächs (Kikaion, **J-kürbis** od. der Wunderbaum) wachsen, das ihm Schatten gab. Als es groß war, ließ es Gott durch einen Wurm stechen, so daß es in einer Nacht einging. Als J. auch hierüber zürnte, hielt ihm Gott vor, wie unrecht es sei, daß er über das Eingehen einer Pflanze entrüstet sei u. doch die Zerstörung einer so großen Stadt verlange. J-s Grab wird zu Mosul (dem alten Ninive) u. zu Gath gezeigt. Das Buch J. halten die Meisten für eine erst nach Ninives Untergang verfaßte Zusammenstellung der Volkssagen über J. Die alten jüd. u. christl. Ausleger hielten später das Ganze für eine histor. Thatsache; wegen der vielen Schwierigkeiten haben Neuere es bald allegor., bald mythisch erklärt; s. Friedrichsson, Krit. Ueberblick der merkw. Ansichten vom Buch J., 1817; H. A. Grimm, Der Prophet J. übers., Düsseld. 1789. Auch den Muhammedanern ist J. bekannt; das von ihm im Fischbauch gesprochene, im Koran enthaltne Gebet halten sie für eins der kräftigsten, die es gibt. **2)** J. aus Bethsaida, Vater des Apostels Petrus. **3)** (Justus, eigentlich Jodocus), geb. zu Nordhausen 1493; seit 1521 Propst u. Prof. zu Wittenberg, begleitete Luthern nach Worms, wohnte dem Religionsgespräche zu Marburg u. dem Reichstage zu Augsburg bei u. unterschrieb 1537 die schmalkald. Artikel. 1541 Pastor zu Halle, wurde er 1546 vertrieben, begleitete Luther auf seiner letzten Reise nach Eisleben, ward Hofprediger zu Koburg u. st. als Superintendent zu Eisfeld 1555. Er übers. mehr. Schriften Luthers u. Melanchthons, u. half Ersterm bei der Bibelübersetzung; schr.: Discussio pro conjugio matrimonio sacerdotali, 1523; Vgl. Meinhard, De J. Jona, Altenb. 1831; Knapp, de Just. Jona, Halle 1817. *(Kh. u. Lt.)*

Jönas, Insel, s. u. Kamtschatka 11.

Jönasfisch, so v. w. Riesenhai.

Jönaskürbis, eine Art Kürbis, Cucurbita manima, vgl. Jonas 1).

Jönathan (v. hebr., so v. w. Gottesgabe; vgl. Theodor), **1)** Sohn des Gerson, wohnt zu Lais im Hause des Micha u. trieb dort neben der Verehrung Jehovas Götzendienst, indem er Bilder zu dem Stamme Dan brachte. **2)** Sohn Sauls, edler, tapfrer Jüngling; warf die Philister bei Michmas, ward, nicht beachtend seines Vaters Zorn, Freund u. Beschützer Davids u. gab ihm Rathschläge, wie er sich aus Sauls Gewalt retten könne. Er kam mit seinem Vater im Treffen gegen die Philister um. **3)** Sohn Sadoks, auch Freund Davids; übernahm mit seinem Bruder Ahimaaz eine Gesandtschaft an den vertriebnen König u. brachte dem David die erste Kunde von Absaloms Tode. **4)** Beamter des Zedekia, in dessen Hause Jeremia als Gefangner schmachtete. **5)** Sohn des Jojada, Hoherpriester vor Alexander d. Gr.; tödtete seinen Bruder Jesos, der nach der Hohenpriesterwürde strebte, im Tempel. **6)** J. Ben Usiel; lebte kurz nach der Zurückkehr aus der babyl. Gefangenschaft, u. And. Schüler des Hillel. Die Juden legen ihm eine Paraphrase der meisten Bücher des A. T. bei (vgl. Bibel 31) u. erzählen viele Fabeln von ihm. **7) J., der Makkabäer (Jönathas, Aphos)**, jüngster Sohn des Matathias, tapfrer Heerführer u. Retter seines Volkes; besiegte die Galaaditer, ward nach dem Tode Judas, 158 v. Chr., Oberhaupt des Volkes; über seine

seine Thaten s. Hebräer 49. Er ward 142 von Ptolemäos Tryphon treulos bei Baschama getödtet u. zu Modin begraben, ihm auch ein prächtiges Grabmahl errichtet. 8) Sohn des Ananos, Hoherpriester, Nachfolger des Kaiphas, 38 n. Chr., bald entsetzt; aufgefordert, die Würde wieder zu übernehmen, schlug er sie aus u. überließ sie seinem Bruder Matthias; um 55 n. Chr., auf Anstiften des Statthalters Felix, dem er Vorstellungen wegen seiner Ungerechtigkeiten machte, ermordet. 9) Mehr. andre bibl. Personen. *(Kh.)*

Jōnathan (Bruder J.), scherzhafte Benennung der Gesammtheit der Einw. der nordamerikan. Freistaaten, als Personification dem John Bull entsprechend.

Jōnathan, 1) Fluß, s. Ohio (Fluß); 2) Fluß, mündet in den Tennessi.

Jōnathansorden, so v. w. Joachimsorden.

Ione (v. gr.), Zersetzungspunkt durch Elektrolysirung, an der Kathode als Katione u. an der Anode als Anione zum Vorschein kommend. S. Anode u. Elektrochemismus.

Ione, Krebsgattung, s. u. Amphipoda B) u. Nacktkiemen e).

Iōnes (a. Gesch.), s. u. Ionien.

Jōnes (spr. Dschohns), 1) (Inigo), geb. zu London 1572; Baumeister, Zeichner u. Landschaftsmaler; erst in dän. Diensten stehend, ging von Kopenhagen u. mit der Schwester Christians IV., der Gemahlin Jakobs I., als Architekt nach Schottland, kam mit dieser nach England, ward Oberaufseher aller königl. Gebäude u. st. unter Karl I. Schr.: Bemerk. über Baukunst, in Lionis engl. Uebersetzung des Vitruv, Lond. 1742; Plans and elevations for public and private buildings, Lond. 1744, 2 Bde., n. Ausg. Lond. 1770, Fol.; über die Stonehenge, ebd. 1655, n. Aufl. ebd. 1725. 2) (Paul), geb. bei Selkirk in Schottland i. J. 1747; trat, nach Amerika gegangen, bei der amerikan. Revolution in amerik. Seedienste u. erhielt 1775 als Capitän ein Schiff, nahm mit diesem mehr. engl. Schiffe, ward wirkl. Schiffscapitän u. erhielt das Commando einer Escadre. Mit dieser kreuzte er an den Küsten von Acadien, nahm mehrere Schiffe u. segelte endlich 1777 nach England, landete zu Whithaven in Cumberland, nahm das dortige Fort, wollte den Grafen Selkirk auf seinem Gute, an der schott. Küste, aufheben, requirirte, als er ihn nicht fand, von dessen Gemahlin sein Silberzeug, vertheilte es unter seine Leute, erkaufte es aber später, als man ihm dies als Räuberei vorwarf, wieder auf seine Kosten u. sendete es dem Grafen zurück. Auf dem Wege nach Brest nahm er 2 englische Schiffe. Das Unternehmen J=s trug viel dazu bei, Frankreich gegen England zu waffnen; er erhielt nun den Befehl über eine Escadre von 2 amerikan. u. 1 franz. Fregatte u. pflanzte seine Flagge auf der amerikan. Fregatte le bon homme Richard auf. Mit dieser Escadre griff er 1779 eine, von 2 Fregatten convoyirte Kauffarteiflotte, die aus dem balt. Meere kam, an, wurde aber bald von seinen Schiffen verlassen u. zwang nun allein mit seinem Schiff die 2 Fregatten, die Segel zu streichen, u. lief in den Texel ein; sogleich blokirten die Briten den Texel, doch entkam er, durch die engl. Schiffe hindurchsegelnd, nach l'Orient. 1781 kehrte er nach Amerika zurück u. bestand unterwegs noch ein Gefecht mit einer engl. Fregatte. Der Congreß gab ihm den Befehl über ein Schiff von 75 Kanonen. Nach dem Frieden suchte er vergebens Dienste als Admiral zu Paris u. Petersburg. Er lebte nun in Paris u. st. dort 1792. Seine Abenteuer haben Cooper zu seinem Roman, der Lootse, Anlaß gegeben. Vgl. Paul Jones, Lpz. 1826. 3) (William), geb. 1746 zu Wales; 1765 Erzieher des Grafen v. Spencer, prakticirte dann als Advocat, ging 1783 nach Bengalen, ward Oberrichter zu Calcutta, stiftete die asiat. Gesellschaft; st. 1794 zu Calcutta; übersetzte die Sakontala ins Englische; schr. außerdem: Grammar of the persian language, Lond. 1771, 7. Ausg. 1809, 4.; Poems, ebd. 1772, deutsch Altenb. 1774; Poeseos asiat. commentar., Lond. 1774, von Eichhorn herausgeg. Lpz. 1777; Histoire de Nader Chan, Lond. 1770, 2 Bde., n. Ausg. 1790, deutsch v. Gadebusch, Greifsw. 1773; Al sorajiyyah or the Mohammedan law of inheritance, Calc. 1792; Dissertations and miscell. pieces relating to the hist. and antiq. of Asia, 1792—98, 4 Bde., 4.; Instituts of Hindu law, Calc. 1794, Lond. 1796, deutsch von Hüttner, Weim. 1797; gab auch heraus: Asiatic researches, Calc. 1788—1821, 13 Bde. (Forts. der Asiatic miscellany, Calc. 1785—1788); Works, Lond. 1799, 6 Bde., 4.; Supplem., ebd. 1801, 2 Bde., 4. *(Pr. u. Dg.)*

Jōnes (spr. Dschohns), 1) der Name mehrerer kleiner Flüsse in NAmerika; 2) Canton, s. u. Georgia 8; 3) Canton, s. u. Nordcarolina 8.

Jōnesburgh (spr. Dschohnsborro), s. u. Tennessee B).

Jonēsia (*J. Roxb.*), Pflanzengatt., nach Will. Jones ben., aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Ceratonieae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 7. Kl. 1. Ordn. Einz. Art: J. Asoca, in Ostindien, orangengelbe Blätter u. afterdoldige Blumen; um die Hindutempel angebaut, zu deren Schmuck man sich der Blätter u. Blüthen bedient.

Jōnes Sund, s. u. Nord Devon. **Jōnesville**, Ort, s. u. Virginia 9 2).

Jong (Franz du J.), s. Junius.

Jōnge (J. C. de), geb. 1793 zu Zierikzee in Zeeland; beim niederl. Reichsarchiv angestellt u. Aufseher des königl. Münzcabinets im Haag; schr. holländ.: Gesch. des Zwistes der Hoeks u. Kabbelgaus, Leyd. 1817;

1817; Gesch. der vormundschaftl. Regierung unter Florens V., Grafen von Holland, ebd. 1817; Leben des Admirals Evertson, ebd. 1817; Notice sur le cabinet des médailles et des pierres gravées de S. M. le roi des Pays-Bas, Haag 1823; Gesch. der Brüssler Union von 1577, Haag 1825—1827, 3 Bde.; Beiträge zur Gesch. der Niederlande vom 14. bis 17. Jahrh., ebd. 1825; Beschlüsse der Generalstaaten ebd. 1828; Gesch. des Ursprungs der niederländ. Flagge, ebd. 1831. *(Dg.)*

Jönghe (Hadrian de J.), s. Junius.

Jonglëürs (fr., spr. Schonglöhr), **1)** die den Gesang der Troubadours, mit der Zither od. Harfe begleiteten; **2)** jetzt Taschenspieler, Gaukler; bes. in Deutschland geschickte Gaukler, welche ind. Ursprungs sind, od. die Künste dieser nachahmen. Sie zeigen mehr. Balancirkünste, schießen Federn aus einem Blasrohre, die sie mit der Nase od. Stirn wieder auffangen, od. papierne Vögelchen von einer Ruthe herab, die sie auf der Nase balanciren, werfen metallne Kugeln, Messer u. dgl. anmuthig um sich u. fangen sie wieder auf u. dgl. *(Pr.)*

Iōnia (a. Geogr.), s. Jonien.

Iōnicus (Iōnischer Vērsfuss), aus 2 kurzen u. 2 langen Sylben bestehender Versfuß. Stehen die kurzen Sylben voran (◡◡——), so heißt er **I. a minōre** (steigender Joniker, Vorschläger); stehen die kurzen Sylben nach (——◡◡), so heißt er **I. a majōre** (sinkender Joniker, Nachschläger).

Ionidēen, natürl. Pflanzenfam. nach Sprengel 91 (101), deren Gattungen: Viola, Hybanthus, Burcardia, Salmasia, Gynopleura, Frankenia, Alsodeia, Paropsia.

Iōnides, 4 Töchter Jons, Kalliphäa, Synallaxis, Pegäa u. Jasis, heilende Nymphen für die, welche bei ihrem Tempel im Kytheros in Elis badeten.

Iōnides Īnsulae (a. Geogr.), Inseln im ägäischen Meere vor der Küste von Jonien.

Ionidiēae, s. Veilchengewächse *Rchnb.*

Ionidium (*l. Vent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Ionidieae *Rchnb.*, Wauden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. (19. Kl. 6. Ordn.) *L.* Arten: I. Ipecacuanha, Strauch in Brasilien mit weißen, veilchenartigen Blumen, Mutterpflanze der weißen Ipecacuanha (eine andre ähnl. Wurzel: weiße od. faserige Ipecacuanha, von Isle de France, kommt von Asclepias asthmatica); I. brevicaule, parviflorum, urticaefolium *Mart.* liefern auch Brechen erregende Wurzeln; I. Poaya *St. Hil.*, in Brasilien, gibt eine ähnliche als Poaya de campo bekannte Wurzel; ebenso I. calceolarium, in Mexico, Columbien; I. microphyllum *H. B.* (I. Marecucci *Bancroft*), um Quito, deren Wurzel, Huichunchulli, Heilmittel gegen die Elephantiasis dort ist. *(Su.)*

Iōnien (a. Geogr.), Land der **Iōnier (Iōnes),** eines der 4 griech. Hauptstämme, nach Jon (s. d.) benannt, s. Griechenland (Gesch.) 2 a. Die Jonier, unter allen Griechen das weichlichste, leichtsinnigste, aber durch Kunst u. Wissenschaft ausgezeichnetste Volk unter den Hellenen, ließen sich auf der **1)** NKüste des Peloponnes (Aegialea) nieder, nachher Achaia genannt, s. Achaia (Gesch.) 2 u. Jon 1); von den Herakliden u. Doriern gedrängt, zogen die Jonier von hier nach der **2)** Küste von Attika, daher Attika (s. d. 1) auch J. hieß; von Attika gingen unter Neleus mehr. Züge Jonier nach der **3)** WKüste Kleinasiens, u. für diese blieb nun der Name J. Dies J. umfaßte die Küstenstrecke zwischen dem Hermos u. Mäander (j. Sighla), wo sich nach u. nach die 12 (mit Smyrna aber 13) Städte Phokäa, Smyrna, Klazomenä, Erythrä, Chalkis, Teos, Myonesos, Lebedos, Kolophon, Ephesos, Priene, Myos u. Miletos (s. d.) erhoben, die unter sich ein Schutz- u. Trutzbündniß **(Iōnischer Bund)** gemacht hatten. Dieser Bund hatte seine Zusammenkünfte in der Gegend Panionion bei Ephesos am Berg Mykale, wobei auch Spiele (Panionia) zu Ehren des Poseidon gefeiert wurden. Die Jonier hatten in diese Niederlassungen ihre Industrie u. Gewerbsamkeit aus Hellas mitgebracht; sie wurden bald blühend durch Handel, Kunst, Poesie u. Wissenschaft u. ihrem Stammland Lehrer u. Vorbilder. Homeros, Hippokrates, Thales, Pythagoras, Xenophanes, Anaxagoras, Parrhasios, Apelles u. A. waren aus J., vgl. Jonische Philosophie. Ihr Reichthum hatte schon Krösos zu ihrer Unterwerfung angelockt, aber erst den pers. Großkönigen gelang es, sie 544 in ihre Abhängigkeit zu bringen. Bald unzufrieden mit dem pers. Joche, erregten sie 503 v. Chr. einen Aufstand, der jedoch zur Folge hatte, daß eine der 12 Städte nach der andern, zuletzt das Haupt Milet 498 v. Chr., von den Persern erobert u. nunmehr das Joch nur noch drückender aufgelegt wurde. Zwar befreite der Kimonische Friede die 12 Städte von der Perser Herrschaft u. der Bund trat von Neuem in Wirksamkeit, aber schon der Antalkidische Frieden 387 v. Chr. überließ sie wieder den pers. Herrschern. Dessen ungeachtet blühten in ihnen Handel u. Gewerbe fort u. nahmen noch zu, als sie seit Alexander d. Gr. unter mazedon. Herrschaft kamen; unter den Römern wurden sie selbst Sitze der Künste u. Wissenschaften u. sanken erst, als die Kaiser v. Byzanz sie nicht weiter schirmen konnten u. die Osmanen ihre letzte Blüthe vertilgten. Nur in Smyrna hat sich noch jetzt diese Blüthe erhalten. *(Hl. u. Lb.)*

Iōnier, 1) (a. Geogr.), Stamm der Hellenen, s. u. Jonien; **2)** (Philgesch.), s. u. Jonische Philosophie.

Iōnische Īnseln, s. Jonische Republik.

Iōnische Ōrdnung (Bauk.), s. unt. Säulenordnung.

Iōnische Philosophīē. Im asiat. Jonien regte sich zuerst unter den Griechen der Geist des philosoph. Forschens, ging von der Frage über die Entstehung u. den Grundstoff der Welt aus u. suchte die Auflösung derselben durch Erfahrung u. Reflexion in der Materie. Der **Iōn. Schūle** gehören an: Thales, Anaximander, Pherekydes, Anaximenes (s. d. a.). Vgl. Griech. Literatur 26. G. Ritter, Gesch. der i. P., Berl. 1821. In neuern Zeiten lebte die i. Ph. in Verbindung mit dem atomist. System wieder auf durch Berigard, Magnenus, Sennert u. Gassendi. *(Sch.)*

Iōnischer Bāūstyl, s. Baustyl.

Iōnischer Bund, s. u. Jonien 3).

Iōnischer Dialēkt, s. u. Griechische Sprache 6.

Iōnische Republīk (I. Inseln), [1] **1)** Freistaat, aus mehrern im Mittelmeer an den Küsten der europ. Türkei u. Griechenland gelegnen Inseln bestehend; hält 47 QM. [2] Die größten sind: Korfu, Zante, Cefalonia, Cerigo, Cerigotto, Ithaka, S. Maura, Paxo. [3] Sie sind **gebirgig** (auf Zante die höchste Spitze 4000 F.), haben klippige Ufer, gute Häfen. [4] Der **Boden**, fruchtbar, wo es nicht an Wasser fehlt u. **bringt** weniger Getreide, als Oliven (Oel), große u. kleine Rosinen u. Wein, etwas Körnerfrüchte, Baumwolle u. Holz. [5] **Klima**: angenehm, im Winter Regen, kein Schnee u. Frost, außer auf den Spitzen der Berge. Der Sirocco herrscht bisweilen, auch oft Erdbeben. [6] **Producte**: Südfrüchte, Gemüse, weniger Zuchtvieh (Esel u. Ziegen die einzigen Hausthiere) u. Wild. Mineralien: Erdpech, vorzüglich aber Salz. [7] **Ausfuhr**: Korinthen, Oel. **Industrie** fehlt fast ganz. [8] **Einw.**: 210,000, meist Griechen, 6000 Juden u. etwa 6000 Italiener; sie zeichnen sich durch Anstand u. Gewandtheit aus, lieben Musik, sind abergläubisch, sehr unwissend u. arm. [9] **Sprache**: neugriechisch. **Religion**: griechisch-katholisch, auf einigen Inseln gibt es unirte Griechen. Auf Korfu ist seit 1825 eine Universität, in mehrern Ortschaften sind Schulen. [10] **Stände** gibt es 3, Adel (Besitzer des Grundeigenthums u. der Aemter), Bürger u. Bauer. [11] Die i. R. bildet **unter dem Gouvernement u. Protectorat der Briten** einen **freien Staat** mit repräsentativer, aber aristokrat. **Verfassung.** Die Briten haben einen Lord-Obercommissär zu Corfu, der zugleich Chef des Militärs ist. Die gesetzgebende Versammlung besteht aus 40 Personen (doch nicht immer vollzählig), die durch den Adel gewählt werden u. den Titel Nobilissimi führen. Die **ausübende Gewalt** hat ein Senat mit 1 Präsidenten u. mehrern Senatoren. Jener wird vom Königl. Protector auf ½ Jahr gewählt, diese werden von u. aus der gesetzgebenden Versammlung gewählt u. führen den Titel Praestantissimi. Die Justiz ist einem eignen Gerichtshofe übergeben, doch hat jede Insel ihre eigne, von einem brit. Residenten beaufsichtigte Verwaltung, an deren Spitze ein vom Senat gewählter Eparch od. Regent steht. Directes Veto bei Gesetzvorschlägen, so wie das Begnadigungsrecht hat der Senat. Vgl. Neigebauer, Die Verfassung der ion. Inseln, Lpz. 1839. [13] **Militär** besteht aus 3000 Briten, die aber von Großbritannien nach Belieben vermehrt od. vermindert werden können, u. 4 Regimentern Nationalmiliz, Infanterie. [14] **Einkünfte**: 158,000 Pfd. St.; **Ausgaben**: 130,000 Pfd. St. [15] Auf den i. J. wird gesetzmäßig gerechnet wie in Großbritannien, s. d. (Geogr.) 127, nach Pfund Sterling zu 20 Schilling à 12 Pfennig (Pence); im Geschäftsverkehr aber, außer Cerigo, wo die türk. Rechnung beibehalten wurde, nach Dollars od. span. Piastern zu 100 Cent, 520 od. 528 Oboli, den Dollar = 1 Thlr. 13 Sgl. 4,930 Pf.; als Hauptzahlungsmittel cursiren die Talari od. deutschen, bes. östr. Conventions-Species zu 500 Obolen u. die span. Piaster zu obigem Werth, u. brit. u. span. Goldmünzen; besondere Münzen sind für die Republik nur in Kupfer geprägt, u. zwar Penny, Halfpenny u. Farthing, Cents u. Oboli od. ⅕ Cent. [16] **Maße**: Längenmaße: der venetian. Fuß (Piede veneto), aber etwas länger zu 154,818 par. Linien; der Braccio (Elle) für Wollen-, Leinen- u. Baumwollenwaaren = 306,118 par. Linien, für Seidenzeuge = 285,710 par. Lin. Feldmaße: die Misura od. der Bacile hat 400 Quadrat-Passi = 12,197 franz. Aren, 1 Moggio = 8 Bacili od. Misure; bei Weinbergen sind 3 Zappada = 1 Misura. Die Hohlmaße sind auf den einzelnen Inseln sehr verschieden, **a) Korfu** u. **Paxo**: Getreidemaße: der Moggio zu 8 Misure, 1 Mis. = 21,053 Liter. Weinmaße: der Barile à 4 Giarre (Jaks od. Krüge) zu 32 Quartucci, 1 Bar. = 168,421 Liter; beim Oelmaß hat die Giarra 6 Miltri à 4 Quartucci, übr. dem vor. gleich. **b) Zante**: Getreidemaße: der Bacile = 44,05 Liter; Weinmaße: 1 Barile à 3 Giarre à 3 Lire od. 40 Quartucci hält 66,714 Liter; beim Oelmaß hat der gleiche Barile 46 Quartucci; **c) Cephalonia**: Getreidemaße: der Bacile = 49,332 Liter; Weinmaße: 1 Barile hat 6 Secchj à 12 Boccali à 2 Quartucci gleich dem auf Korfu; der gleiche Barile in Oel ist in 9 Paggliazzi getheilt; **d) Santa Maura**: Getreidemaße: der Cado à 8 Crivelli, 4 Cadi = 3 Moggj von Korfu; Weinmaße: der Barile (wie in Korfu) hat 6 Stamni zu 22 Quartucci, beim Oel ist er in 7 Stamni à 3 Succatj getheilt; **e) Theaki** od. **Ithaka**: Getrei-

treidemaße: der Moggio zu 5 Bacili gleich dem in Korfu; der Barile Wein wie in Cephalonia; der gleiche Oel-Barile hat 13 Paggliazzi; f) Cerigo: Getreidemaße: der Kilo (Chilo) ist der türk. = 1 Bacile von Theaki; der Wein-Barile hat 30 Bozie à 2 Agastere, gleich dem von Korfu; der Oel-Barile hat 24 Bozie, die Bozie der Wein-Bozie gleich. Gewichte sind das venetianische Leicht- u. Schwergewicht, s. unt. Centner: Venedig; der Centinajo (Centner) hat 100 Pfund schwer Gewicht; der Centinajo Salz aber hat 4000 Pfd. schwer Gewicht u. ist in 30 Sacchj à 2 Mozzette getheilt. 1 Migliajo sind 1000 Pfd. schwer Gew. [17] Wappen: das britische Wappen als Herzschild, ringsherum die Wappen der Inseln mit Emblemen, welche ihr Verhältniß zu den Briten ausdrücken. Auf der Seite die Zahl 1800, auf der andern diese Jahreszahl nach der Hedschra. [18] Flagge: blau, roth eingefaßt, mit dem venetian. geflügelten goldnen Löwen, der 7 Pfeile hält, u. der brit. Union in der hintern Ecke oben. Obschon die i. J. für die Briten nicht einträglich sind, so sind sie doch als Stationen der Seemacht, als gebietende Punkte im Mittelmeere, sehr wichtig. **2)** (Gesch.). [19] Die ältre Gesch. der i. R. ist unter den einzelnen Inseln, woraus die Republik gebildet ist, erzählt. [18] Zum Stamm der Hellenen gehörig, behaupteten sie mehr od. weniger ihre Unabhängigkeit, obgleich sie bald von dem, bald von jenem griech. Staat einige Zeit beherrscht wurden. [20] Endlich kamen sie unter die Oberherrschaft **Mazedoniens** u. 146 v. Chr. unter die **Römer**. Sie theilten dann das Schicksal des **byzantin. Reichs**. [21] Während das byzantin. Reich immer mehr sank, kamen 1129 **Venetianer** nach den i. J. u. 1148 nahm König Roger von Sicilien Korfu. 1386 ergab sich Korfu freiwillig an die Venetianer, diese nahmen dann eine nach der and. von den übr. Inseln u. fanden bes. die Ansprüche der Könige v. Sicilien mit Geld ab. Auf der Hauptinsel hatte seit 1401 der Proveditore generale da mare seinen Sitz, jede Insel einen eignen Proveditore. Uebrigens wurde die innre Verwaltung den Inselbewohnern selbst überlassen, nur galt das venet. Gesetz. [22] Seit 1453 von Zeit zu Zeit von den Osmanen angegriffen, wurden die i. J. dem übrigen Europa in Bezug auf den Handel fast fremd. [23] 1797 wurden sie, wie das übrige venetian. Gebiet, von den **Franzosen** besetzt, diesen aber durch ein türk.-russ. Corps 1799 wieder entrissen, u. 1800 auf den Wunsch des Kaisers Paul von Rußland die **Republik der 7 vereinigten Inseln**, unter türk. Oberhoheit u. russ. Schutz, aus ihnen gebildet. Sie behielt russ. Besatzung. Diese begünstigte das aristokrat. Princip u. die Einführung einer völlig aristokrat. Verfassung 1803. [24] Nach dem Frieden von Tilsit 1807 wurde die Republik aufgelöst u. dem **franz. Kaiserthum** incorporirt; ein franz. Corps besetzte die Inseln, sah sich aber bald von den Engländern verdrängt u. auf Korfu beschränkt. [25] Durch den Pariser Frieden 1814 wurde die Republik der 7 Inseln an die Alliirten abgetreten, u. dieselben entschieden im wiener Congreß, noch mehr aber durch bes. Vertrag im Nov. 1815, daß dieselben den Namen i. R. annehmen u. unt. **großbritann. Oberhoheit** stehen sollte. [26] Die jetzige Verfassung begann sich nun zu entwickeln. [27] Als der griech. Aufstand ausbrach, wollte der damal. Lordobercommissär Maitland strenge Neutralität behauptet wissen, dadurch verlor er aber bei der griech. gesinnten Bevölkerung alles Zutrauen. Sir Frederik Adams wurde 1823 sein Nachfolger, er gründete die Universität u. den Freihafen auf Korfu u. schaffte das Lehnwesen ab. Ihm folgte 1832 Gen. Woodford, der indeß schon im Nov. d. J. durch den liberalen Lord Nugent ersetzt wurde. Die von ihm gewährte Wahlfreiheit u. Oeffentlichkeit der Parlamentsverhandlungen machte der i. R. Hoffnung auf eine Vereinigung mit Griechenland, aber ein brit. geh. Rathsbefehl hob 1834 das Parlament auf u. Lord Nugent ward durch den Generalmajor Howard Douglas abgelöst. Seine Verwaltung schuf eine Opposition, an deren Spitze die Grafen Mustoxidis u. Flambuviani sehr energische Reformen verlangten, dadurch sah sich Douglas 3 Mal (1839, 1841, 1842) genöthigt, das Parlament zu vertagen u. wenn auch Graf Mustoxidis bei seiner Anwesenheit in London 1840, Einiges (größere Freiheit der Presse u. dgl.) erlangte, so stieg doch die Unzufriedenheit auf den i. J. immer höher. Jetzt ist Sir Stewart Mackenzie Lordcommissär. *(Wr., Pr., Jb.* u. *Hel.)*

Iōnischer Vērsfuss (Metr.), so v. w. Ionicus.

Iōnische Säūle, I-s Capitäl, I-e Schnēcke, s. u. Säulenordnung.

Iōnische Schūle, s. unt. Ionische Philosophie.

Iōnisches Mēēr, 1) nach den, einst an den Küsten anwohnenden Ioniern (s. u. Ionien 1) genannter Theil des Mittelmeers längs der WKüste von Epiros u. Peloponnes, von Korkyra bis Kythera; **2)** Theil des Mittelmeers zwischen Neapel u. Griechenland; hängt bei Corfu mit dem adriat. Meere zusammen; hat die Busen Koron, Patras, Narda u. a. *(Hl.)*

Iōnische Tōnart (gr.), s. u. Tonarten der Griechen.

Jönke (Schiffb.), so v. w. Junke.

Ionōpolis (a. Geogr.), so v. w. Abonitichus.

Jonquières, Marktfl., s. u. Orange.

Jonquīlle (spr. Schonkilje), Art von Narcissus; Gartenblume, kleiner als die Narcisse, hochgelb von starkem, orangeblüthigem

thigem Geruch; auch gefüllt; im Orient u. Spanien wild. Man zieht sie auf Beeten u. in Töpfen u. behandelt sie wie die Hyacinthen. **Jonquillenfarbe**, hochgelbe, etwas ins Grüne spielende Farbe; wird mit Gilbkraut gefärbt. Zu Erdfarben nimmt man Auripigment u. etwas Weiß. **Jonquillenspiritus**, so v. w. Eau de fleur de Jonquille. *(Su.)*

Jōnsac (spr. Schonsak), **1)** Bzk. südl. im franz. Dep. Niedercharente; 28½ QM., 80,000 Ew.; **2)** Hauptstadt das., an der Seugne; hat 3000 Ew.

Jōnskunde, Ort, s. u. Buskerud.

Jōnston (spr. Dschonst'n, John), geb. 1603 zu Samter bei Posen; lebte in Lissa als Stadtphysikus u. Leibarzt des Grafen Lesinzky, u. dann auf seinem Gute Ziberndorf bei Liegnitz, wo er 1675 st. Schr. u. a.: Thaumatographia naturalis, Amsterd. 1632 u. ö., zuletzt 1665, 12.; Idea medic. pract., ebd. 1644, 12. u. ö., zuletzt Lpz. 1722; seine zoolog. Schriften, seit 1649 öfter aufgelegt, zuletzt als Theatrum animalium universale, von H. Ruysch, Amsterd. 1718, 2 Bde., Fol., herausgeg.; Dendrographia, Frankf. 1662, Fol. *(Pi.)*

Jōnte, Fluß, s. u. Tarn.

Iōnthus (gr.), Finne, vorzüglich im Gesicht.

Jōos, Flecken, so v. w. Jaschau.

Jōotham (bibl. Gesch.), s. Jotham

Iope, Tochter des Aeolos, Gemahlin des Kepheus, nach ihr ward Joppe benannt.

Iōpia (a. Geogr.), s. u. Aethiopier 3.

Jōppa, nach Latreille Gattung aus der Fam. der Schlupfwespen, s. d.

Jōppe (Jōpa), alter Name der Stadt Jaffa, s. d. (Gesch.).

Jōppenapfel, so v. w. Cardinalsapfel.

Jōram, **1)** König in Juda 891—884, v. Chr., s. Hebräer 34. **2)** König von Israel 896—884, s. ebd. 28.

Jōras (a. Geogr.), so v. w. Jura 1).

Jōrat, Gebirg, so v. w. Jurat.

Jord (nord. Myth.), so v. w. Jörd.

Jōrdaens (Jakob), geb. zu Antwerpen 1594; Maler aus der niederländ. Schule, Freund von Rubens; st. 1594.

Jordāki, Heerführer zu Anfang des griech. Freiheitskampfes. Er erhielt sich nach Ypsilantis unglückl. Versuche in der Walachei mit geringen Streitkräften. In dem Kloster Seco eingeschlossen, sprengte er sich endlich im Sommer 1821 mit den durch einen Ausfall herbeigelockten Türken in die Luft, s. Griechischer Freiheitskampf 7.

Jōrdan, **1)** (hebr. Jarden), Fluß Palästinas, entspringt auf dem Antilibanon in 3 Quellen, Banias, Dan, Hasbeny, von denen die erste, die Hauptquelle, vor einer Felsengrotte entspringt u. 2 Stunden davon durch einen kleinen See Phiala (Birket el Ram) geht; durchströmt, verbunden zum J., den See Merom (s. d.) od. Samochinitis. ½ Stunde von seinem Austritt ist die Jakobsbrücke (Dschissr Beni Jakub), wo Jakob nach seiner Rückkehr aus Mesopotamien mit seinen Söhnen übergesetzt sein soll; 2½ Stunde nach seinem Austritt geht er in den See Tiberias u. ergießt sich endlich in das todte Meer; j. Bahar el Orden (Arden), unterhalb des Tiberias Scheria (Sch. el Kebir). Jesus ward in dem J. von Johannes getauft, u. die ältesten Christen hielten es daher für ein besondres Heil, in seinem Wasser die Taufe empfangen zu können, ja das J=swasser wurde nach Europa gesendet u. mit demselben hier hohe Personen getauft. Er dient noch zuweilen zu abergläubischen Abwaschungen der Araber; **2)** See im Amte Stickhausen des Herzogthums Ostfriesland, mit einer starken Grasdecke überwachsen, so daß man mit Wagen darüber fahren kann; **3)** Bad, s. u. Biberach; **4)** Fluß, so v. w. Aradon. *(Wr. u. Lb.)*

Jōrdan. I. Grafen v. Capua (Jordanus): 1) J. I., Sohn Richards I., reg. 1078—1091, s. Capua (Gesch.) 14. **2)** J. II., Sohn des Vor., reg. 1120—27, s. ebd. 16. **3)** Natürl. Sohn Rogers I von Sicilien, empörte sich 1082 gegen seinen Vater, st. 1092, ehe er zu der ihm bestimmten Regierung von Sicilien gekommen war, s. Sicilien (Gesch.) 24. **II. Andre Personen: 4)** (Charles Etienne), geb. 1700 zu Berlin; erst Prediger in der Uckermark, unter Friedrich II. geh. Rath, Curator der Universitäten u. Vicepräsident der Akademie der Wissenschaften zu Berlin; st. 1745; schr.: Hist. d'un voyage lit., Haag 1735, 12.; Recueil de littérat. de philos. et d'hist., Amsterd. 1730, 12.; Vie de Lacroze, ebd. 1741, 2 Thle. **5)** (Camille), geb. zu Lyon 1771; focht in Lyon gegen den Convent u. mußte sich, besiegt, nach der Schweiz, dann nach London flüchten, kehrte 1794 nach Frankreich zurück, wurde 1797 Deputirter des Rhonedepartements im Rath der 500. Als zur royalist. Partei gehörig u. mit Pichegrü u. And. verbunden, ward er am 18. Fructidor zur Deportation verdammt, floh aber u. hielt sich in der Schweiz u. Deutschland auf, bis er 1799 von Buonaparte die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt, lebte wegen seiner Schrift: Véritable sens du voeu national pour le consulat à vie, Par. 1802, bis 1814 ohne Anstellung, wo er sich für die Bourbons erklärte; 1815 geadelt, ward er eins der gemäßigten royalist. Mitglieder der Kammer u. sehr geachteter Deputirter. Er st. 1821; schr. mehrere politische Schriften über die Ereignisse seiner Zeit; auch gab er franz. Uebersetzungen mehrerer Bruchstücke aus Schiller u. Klopstock heraus. **6)** (Dora), geb. zu Waterford in Irland 1762; ihre Eltern, Blond, waren Schauspieler; sie kam 1782 nach England u. bezauberte als Miß Fernandis, später J. genannt, das londner u. yorker Publicum.

cum. Seit 1785 spielte sie auf Drurylane. Hier war sie erst die Geliebte des Advocaten Ford, seit 1790 des Herzogs von Clarence, nachmaligen Königs Wilhelms IV. Sie ließ jedoch zuvor Ford die Wahl, ob er sie heirathen wollte, u. ergab sich erst, als dieser dies nicht that, dem Herzog, mit dem sie ein glückliches Leben, auch von dessen Brüdern geehrt, fast wie dessen rechtmäßige Gattin, führte. Indessen blieb sie auf dem Theater bis 1811, wo sie der Herzog in Folge eines Zwistes verließ. Sie ging nun vom Theater ab, von einer reichen Pension für sich u. ihre Töchter lebend. 1815 unterstützte sie unvorsichtig einen Freund mit Blankets, die dieser mißbrauchte, u. sie mußte nun nach Frankreich fliehen, wo sie 1815, von ihren Gläubigern gedrängt, st. **7)** (**Joh. Ludwig v. J.**), geb. 1773 zu Berlin, Enkel eines franz. Refugiés u. Bijouteriehändlers, studirte die Rechte, ward Auscultator beim Stadtgericht zu Berlin, 1796 Assessor, trat 1799 auf Diäten als Hülfsarbeiter ins Departement der auswärt. Angelegenheiten, ward Kriegsrath u. zeichnete sich durch mehrere gediegne Arbeiten bald aus, dann Expedient der Staatskanzlei u. ging 1808 mit nach Ansbach, als dieses Land gegen Hannover abgetreten wurde. Im Krieg 1806 war er Mitglied des Comité administratif u. benahm sich immer im Interesse Preußens so gewandt, daß er sich sämmtl. franz. Commandanten in Berlin zu Freunden machte u. viel zur Erleichtrung der Kriegslasten der Provinz thun konnte. Er wurde geh. Kriegsrath u. 1810 Generalinspector aller Häfen an der Ostsee, welchen wegen des Verhältnisses zu Frankreich gefährlichen Posten er mit Gewandtheit u. Muth verwaltete. Dann unterhandelte er mit Davoust in Magdeburg, u. ward nach Beendigung auch dieses Geschäfts vortragender Rath im Bureau des Staatskanzlers. Während der Feldzüge 1813 u. 14 war er dem Staatskanzler stets nah, ging mit nach London, ward wirkl. geh. Legationsrath, ging mit zum Congreß nach Wien u. 1815 nach Paris, ward geadelt, führte 1816 das Grenzberichtigungsgeschäft in Warschau u. die Regulirung der Contributionsgelder u. der Reclamationen zu Paris, ward Chef der 2. u. 3. Section des Ministeriums der auswärt. Angelegenheiten u. ging, um das Theilungsgeschäft zu Ende zu bringen, 1818 nach Dresden, folgte dem Staatskanzler nach Aachen zum Congreß u. ward 1819 Gesandter am sächs. Hofe, brachte die definitive Theilungsacte u. die Regulirung der Elbschiffahrt zu Stande u. ward nach den durch ihn geschlossenen Vermählungsverträgen zwischen den Prinzen Wilhelm u. Karl von Preußen u. den weimar. Prinzessinnen, wirkl. Geheimerath. Starb Ende 1848 als preuß. Gesandter in Dresden. **8)** (**Peter**), Prof. der Landwirthschaft in Wien, st. 1827; verdient um den Aufschwung der Landwirthschaft in Oestreich, bes. wurden durch ihn viele landwirthschaftl. Lehranstalten u. Vereine ins Leben gerufen u. die besten Ackerbauwerkzeuge eingeführt. **9)** (**Sylvester**), geb. zu Omes, einem Weiler bei Insbruck, von sehr armen Eltern, wollte nach traurigen Jugendverhältnissen Priester werden, gab aber schon während des Studirens diesen Vorsatz wieder auf, vollendete erst zu Insbruck, dann zu München, sich seinen Unterhalt durch Unterricht erwerbend, den Gymnasialcursus, studirte zu Landshut u. Wien die Rechte, arbeitete dann auf dem bair. Landgericht Rosenheim u. ward dann 1815 Privatdocent in Landshut, ging nach München, Frankfurt a. M., Heidelberg, u. nahm 1821 einen Ruf als Prof. der Rechte in Marburg an. Da wurde er 1830 zum Abgeordneten der Universität Marburg auf dem Landtage gewählt, wo er in sehr liberalem Sinne sprach, u. wo ihn eine Reihe von Unannehmlichkeiten traf, s. Hessen (Gesch.) 45 ff. Die Conflicte mit dem Ministerium, seine Ministerialanklage u. bes. sein Bestehn auf seiner Wahl zum Deputirten, von den Ständen unterstützt, während sie das Ministerium nicht billigte, führten 1833 seine Verweisung aus Kassel u. die Beschuldigung, als habe er an demagogischen Umtrieben Theil genommen, 1838 seine Confinirung auf das Stadtgebiet Marburg u. endlich seine Verhaftung in einem Criminalgefängniß herbei, J. ward jedoch nach einiger Zeit gegen, durch einen Kaufmann gestellte Caution in seine Wohnung entlassen. Noch schwebt sein Proceß, doch hat er zu seiner Rechtfertigung eine Denkschrift herausgegeben, worin er die ganze Schuld der Anklage einem Apotheker Döring zu Marburg beimißt. *(Lt., Pr. u. Lö.)*

Jordānes (a. Literat.), so v. w. Jornandes.

Jŏrdansbad, s. u. Biberach.

Jŏrdansfest (Kirchenwiss.), so v. w. Wasserweihe.

Jŏrge, Sānto, 1) Insel, s. Azoren 1); **2)** Bai, s. u. Patagonien 1.

Jŏris (David), s. David 27). **Jorīsten**, s. David-Georgisten.

Joritōmo, Kronfeldherr, dann seit (etwa) 1160 erster weltl. Kaiser in Japan, s. d. (Gesch.) 6.

Jork, Marktfl., s. u. Alte Land.

Jŏrmungandr (nord. Myth.), so v. w. Midgardschlange.

Jŏrmunrekr, mythisch umgestalteter Greuthingerkönig Ermanarich; schickte seinen Sohn Randver zu Jonakur, um für ihn um Svanhild, Jonakurs u. Gudruns Tochter, zu freien. Randvers Begleiter, der tückische Bikki, rieth ihm aber, das Mädchen nicht für den alten Vater, sondern für sich zu erbitten. Randver fand dies beifällig, allein Bikki hatte es dem J. hinterbracht u. dieser ließ nun die Svanhild durch seine Pferde ertreten (was erst dann geschehen konnte, nachdem man des Mädchens durch-

durchdringenden Blick, wodurch sie die Pferde von sich abgehalten, verhüllt hatte), u. den Randver aufhängen. Um Svanhild zu rächen, entsendete Gudrun, deren Mutter, ihre Söhne Erpr, Saurli u. Hamdir, von denen der Erste dem J. den Kopf, die beiden Andern aber Hände u. Füße abhauen sollten. Unterwegs aber wurde Erpr von seinen Brüdern ermordet, u. Saurli u. Hamdir kamen allein zu J., dem sie Hände u. Füße abschnitten, aber von dessen Leuten gesteinigt wurden. *(Lb.)*

Jornāndes, ein Gothe, Notar der Gothenkönige in Italien; ward unter Justinian Christ, Geistlicher u. (angeblich) Bischof zu Ravenna; schr. um 550: De Getarum origine et rebus gestis u. De regnorum et temporum successione; beide in Muratori Script. rer. italic., bes. von Lindenbrog, Hamb. 1611, 4., u. ö.

Jörnwall (nord. Myth.), ein Hauptsitz der Zwerge.

Jorquēra, Stadt, s. u. Cuenca.

Jorshēnzii (Kirchengesch.), so v. w. Peremosanskoja.

Jorūllo (spr. Choruljo), Vulcan, s. u. Mechoacan.

Jörund, Yngwes Sohn, myth. König von Schweden, s. d. 6.

Jōrus, Vorgebirg, s. u. Trapezunt 1).

Ios (a. Geogr.), **1)** alter Name der Insel Nio, s. d.; **2)** feste Stadt in Skiritis (Lakonien).

Jōsabath (Jōsabeth), Tochter des Königs Joram, Gemahlin des Jojoda.

Jōsaphat, Sohn Asas, 914—891 v. Chr. König von Juda, s. Hebräer 34.

Jōsaphat (bibl. Geogr.), **1)** Thal in Palästina, am rothen Meere, wild, schauerlich; nach neuern Interpreten nur eine Fiction des Propheten Joel; **2)** Thal östlich von Jerusalem, s. d. 36. Vgl. Berufung auf das Thal J. **J-sthor**, s. u. Jerusalem 20.

Josē (span.), so v. w. Joseph.

Josē, St., 1) Bai, s. u. Maranhao; **2)** Stadt, s. u. Costa Rica. **J. de Comangīltas, St.**, Mineralquelle, s. unt. Guanaxuato. **J. de Pārral, St.**, Hüttenort, s. u. Chihuahua.

Jōsef, 1) Fluß, s. unt. Patagonien 1; **2)** St. J. de Novita, Ort, s. u. Novita.

Josefīnos, Anhänger von Joseph, König von Spanien 1808—13, lange Zeit geächtet u. erst seit 1833 meist zurückgerufen.

Jōseph (hebr. männl. Name, d. i. Zugabe, Vermehrung, der weibl. davon **Josephīne**). **I. Biblische Personen: 1)** J., Sohn Jakobs von der geliebten Rahel, geb. 1745 v. Chr.; deshalb zog ihn der Vater seinen Brüdern vor u. schenkte ihm ein buntes Kleid. Dadurch u. durch Hinterbringung der Fehler seiner Geschwister zog sich J. den Haß derselben zu, bes. durch Erzählung seiner eitlen, stolzen Träume. J. träumte nämlich, daß die 11 Garben seiner Brüder, u. ein andres Mal, daß Sonne, Mond u. Sterne vor ihm sich geneigt hätten. Als einst J. von Jakob zu seinen Brüdern geschickt wurde, wollten ihn diese, bes. auf Simeons Eingebung, tödten, warfen ihn aber, auf Rubens Rath, in eine Cisterne u. verkauften ihn an vorüberziehende Handelsleute, u. überredeten den Vater, dem sie J-s, in das Blut eines geschlachteten Bocks getauchtes Kleid brachten, er sei von einem wilden Thiere zerrissen worden. Nach Aegypten verkauft, kam J. in das Haus Potiphars u. ward hier Aufseher über das Hofwesen. Die Gemahlin Potiphars faßte Liebe zu J., doch weigerte sich dieser mehrmals, ihre Wünsche zu erfüllen. Einst, als sie ihn wieder reizte, entfloh er, sie aber faßte ihn beim Mantel, entriß ihm diesen, klagte ihn an, er habe ihr Gewalt anthun wollen u. vermochte ihren Gemahl, daß er J. ins Gefängniß bringen ließ. Nach längrer Zeit hatte Pharao einen Traum (von den 7 fetten u. 7 dürren Aehren u. Kühen), der ihn sehr beunruhigte; da nun sein Mundschenk einst, mit J. im Gefängniß, sich von J. hatte einen Traum auslegen lassen, welche Auslegung in Erfüllung gegangen war, so sagte er dieses dem Pharao u. dieser ließ J. aus dem Gefängniß holen u. sich seine Träume erklären. J. deutete sie auf 7 fruchtbare u. 7 Hungerjahre, die auf jene folgen würden, u. rieth dem König, in den erstern den 5. Theil der Ernte aufzuspeichern, damit derselbe als Vorrath fur die Zeit der Noth diene. Pharao befolgte diesen Rath u. bestellte den J. zum Aufseher, machte ihn zum ersten Reichsbeamten u. gab ihm den Namen Zaphnatpaneach (d. i. Heiland der Welt od. der Mann, der verborgne Dinge entdeckt). J. ließ nun durch ganz Aegypten Getreidemagazine anlegen, u. als eine Theuerung kam, war nur in Aegypten Ueberfluß, u. von allen Ländern kam man dahin, um Getreide zu kaufen. Auch die Brüder J-s kamen; J. ließ diese, als sie ihn nicht kannten, hart an, ließ Simeon ins Gefängniß werfen u. befahl den jüngsten Bruder herbeizuholen, gab ihnen jedoch Getreide u. legte das Geld, welches sie ihm dafür gezahlt hatten, in die Säcke. Nach kurzer Zeit kamen die Brüder zurück u. brachten Benjamin mit nach Aegypten. J. empfing sie freundlich, ließ sie an seiner Tafel speisen, versteckte aber beim Fortgehen seinen Becher in Benjamins Sack. Als sie fortgezogen waren, schickte er ihnen Bewaffnete nach, die den Becher in seinem Versteck auffanden. Bestürzt eilten die Brüder zurück, aber jetzt gab sich J. zu erkennen u. sagte ihnen, daß sie seinen Vater herbeiholen sollten, um mit ihm im Lande Gosen zu leben. Dies geschah. Die Theuerung nahm indessen zu, u. J. brachte für Getreide die Aecker, das Vieh u. endlich das Volk der Aegypter selbst als Leibeigne an den König, ließ sie aber hierauf unter der Bedingung wieder frei, daß sie stets $\frac{1}{5}$ ihrer Ernten dem König abgäben. J. st., mit

Hin-

Hinterlassung von 2 Söhnen, Manasse u. Ephraim, 1635 v. Chr. Er hatte bei seinem Tode verordnet, daß seine Gebeine bei dem Wegzuge aus dem Lande mitgenommen werden sollten. Dies geschah auch. Nach rabbinischen Sagen soll J. ein Buch, als Gebet J=s, od. den Spiegel J=s, ein magisches Buch, geschrieben haben, od. als Osiris, Serapis, Hermes, Adonis von den Aegyptern göttlich verehrt worden sein. Ein. machen ihn zum Erfinder der Maße u. der Eintheilung der Felder. Noch mehr Fabeln erzählt der Koran von ihm. Die Muhammedaner sagen auch, daß der Pharao Rian geheißen, daß ihn J. zum Glauben an Einen Gott bekehrt habe, sie nennen seine Gemahlin Azir, behaupten, daß der Kanal bei Kairo, durch den der Nil abgeleitet ist, ein Werk des J. sei, daß er die Obelisken, Pyramiden u. überhaupt alle großen Bauwerke in Aegypten gebaut habe ꝛc. **2)** J., des Tobias Sohn, gewann als Gesandter beim König Ptolemäos von Aegypten dessen Gunst u. erhielt den Pacht über die königl. Gefälle in Kölesyrien, Phönikien, Judäa, die er mit Strenge u. Ordnung eintrieb. **3)** (St.), Sohn Jakobs (Elis), Enkel des Matthäos; Zimmermann (n. And. Schlosser od. Maurer), heirathete die Jungfrau Maria u. ward Pflegvater Jesu. Apokryph. Nachrichten behaupten, daß er früher die Escha (Maria) zur Ehe gehabt u. mit ihr den Apostel Jakobus den Kleinen u. die Andern, die Brüder (Verwandte) Jesu genannt werden, gezeugt habe; Andre, daß er 80 Jahre alt geworden u. aus Nazareth gebürtig gewesen sei. Die Bibel berichtet von J.: als Maria mit Jesus schwanger war, wollte J. sich von ihr scheiden lassen, da erschien ihm ein Engel u. offenbarte ihm, daß Jesus der Sohn Gottes sei, u. er behielt Maria bei sich. J. begab sich mit Maria nach Bethlehem, um dort der Volkszählung, die Augustus befohlen hatte, beizuwohnen, u. hier ward Jesus geboren. Eine Offenbarung belehrte jedoch J., daß diesem von Herodes Gefahr drohe, u. J. floh mit ihm u. Maria nach Aegypten. Von da zurückgekehrt, trieb er sein Zimmerhandwerk in Nazareth. Als Jesus sein Lehramt antrat, war J. wahrscheinlich schon todt. Sein Grab wird im Thale Josaphat gezeigt, s. Jerusalem (Geogr.) 36. Tag der 19. März. Die lat. Kirche u. mehrere and. christl. Religionsparteien behaupten, daß J. der Maria nie ehelich beigewohnt habe, sondern mit ihr in einer sogenannten Engelehe (nach J. **J-sehe**) gelebt habe. Die Bibel sagt indessen hiervon nichts, sondern nur, daß er sie, als sie ihren ersten Sohn gebar, noch nicht erkannt hatte. **4)** Sohn der Maria, naher Anverwandter Jesu u. für dessen Bruder gehalten. **5)** (St.) J. Barsabas, einer der ersten Jünger Jesu. Petrus schlug ihn an Ischariots Stelle zum Apostel vor, jedoch ward ihm Matthias vorgezogen, wiewohl J. ebenfalls ein apostol. Amt hatte. Er soll als Märtyrer gestorben sein; Tag der 20. Juli. **6)** J. von Arimathia (Ramatha), jüd. Beamter zu Arimathia, Mitglied des Sanhedrins, willigte nicht in Jesu Todesurtheil. Nach dem Tode Jesu bat er Pilatus um den Körper desselben, u. begrub ihn in einem ganz neuen Grabe in seinem Garten. Tag der 31. Juli. **7)** J., Gemahl der Salome, der Schwester Herodes d. Gr., mehrere Male Statthalter desselben während seiner Abwesenheit. **8)** J. Kaiphas, s. Kaiphas. II. **Regierende Fürsten u. Prinzen: A) Kaiser: a) Von Deutschland: 9)** J. I., Sohn Kaiser Leopolds I. u. seiner 3. Gemahlin Eleonora Magdalena, geb. 1678; ward 1687 Titularkönig von Ungarn, 1689 röm. König, heirathete 1699 die Prinzessin Wilhelmine Amalie von Braunschweig-Lüneburg, commandirte 1704 vor Landau u. erhielt 1705, nach seines Vaters Tode, dessen Erbstaaten u. ward deutscher Kaiser. Ein guter Fürst, st. 1711 an den Blattern. Mehr s. u. Oestreich (Gesch.) 28, Deutschland (Gesch.) 105 u. Spanischer Erbfolgekrieg. Vgl. J. L. Herchenhahn, Gesch. der Regierung J=s I., Lpz. 1786—89, 2 Bde. **10)** J. II., geb. 1741, Sohn des Kaiser Franz I. u. der Maria Theresia. J. als Kind auf dem Arm habend, trat seine Mutter in die Versammlung der ungar. Stände u. entflammte sie, zur Vertheidigung der Rechte des zarten Knaben auffordernd, zur begeisterten Hülfe im östr. Erbfolgekriege. In strenger Abhängigkeit von seiner Mutter erzogen, faßte er früh eine Abneigung gegen die Geistlichkeit u. den Adel, da Beide auf seine Mutter großen Einfluß hatten. Den 7jähr. Krieg durfte er nicht mit machen. 1760 vermählte sich J. mit Elisabeth von Parma, welche er zärtlich liebte, die aber schon im 2. Wochenbette starb; eben so verlor er seine 2. Gemahlin, die bad. Prinzessin Josepha, durch den Tod. 1764 wurde J. röm. König, u. 1765, nach dem Tode seines Vaters, Kaiser; auch erklärte ihn seine Mutter zum Mitregenten ihrer Staaten, gestattete ihm aber wenig Theil an der Regierung. Er reiste nun in seinen Staaten u. untersuchte im Stillen den Zustand des Landes. Als Graf von Falkenstein besuchte er Friedrich d. Gr. 1768 in seinem Lager bei Neiße. 1769 machte Friedrich d. Gr. J. einen Gegenbesuch im Lager bei Mährisch-Neustadt. 1777 reiste J., der schon 1769 Italien besucht hatte, von Brüssel aus nach Paris u. Lyon. Am Ende dieses Jahres veranlaßte der Tod des Kurfürsten von Baiern u. der Wunsch Oestreichs, dessen Länder zu besitzen, den bair. Erbfolgekrieg. Schon stand J. Friedrich dem Gr. gegenüber, als Maria Theresia, gegen den Wunsch J=s, den Krieg durch raschen Frieden endete. 1780 machte er eine Reise nach Moskau, um mit Ka=

Katharina II. die Vertreibung der Türken aus Europa zu bereden. Kaum zurückgekehrt kam er durch den Tod seiner Mutter zur Alleinregierung. Wie er nun zu schnell u. zu durchgreifend als Reformator seines Landes auftrat, hierdurch Mißvergnügen u. Aufstand veranlaßte, auch gegen die Türken unglücklich war, u. endlich viele Reformen wieder zurücknehmen mußte, s. unt. Oestreich (Gesch.) 40 u. 41 u. Ungarn 69. Er starb 1790. In Wien ward ihm von Zauner eine Reiterstatue errichtet, s. u. Wien (Geogr.) 12. Ueber seine Regierung als Kaiser s. u. Deutschland (Gesch.) 113. Vgl. J. G. Meusel, Ueber J. II., Lpz. 1790; J. Pezzl, Charakteristik J. II., Wien 1790, n. A. 1803; F. X. Huber, Gesch. J=s II., Wien 1792, 2 Thle.; J. Cornova, Leben J=s II., Prag 1801; J. Milbiller, Gesch. der Deutschen unter der Regierung J=s II. u. Leopolds II., Ulm 1806; J=s II. Briefe, Lpz. 1822. **b) Von Marokko: 11)** J. I. u. **12)** J. II., s. Jussuf. **B) Könige. a) Von Neapel: 13)** s. Buonaparte 3). **b) Von Portugal: 14)** J. Emanuel, Sohn Johanns V. u. Marien Antoinettens von Oestreich, geb. 1714; heirathete 1729 Marie Antonie Victorie, Tochter Philipps V. v. Spanien, folgte seinem Vater 1750, er reg. durch Pombal, bis 1777, wo er st., s. Portugal (Gesch.) 87. **c) Von Spanien: 15)** J., s. Buonaparte 3). **C) Andre regierende Fürsten. a) Großherzog von Florenz: 16)** J. Johann Baptist Ferdinand, s. Ferdinand 52). **b) Landgraf von Hessen=Rheinfels: 17)** J., Sohn Ernst Leopolds, geb. 1705, folgte seinem Vater 1725—1744, s. Hessen=Rheinfels 8. **c) Fürsten von Hohenzollern. aa) Von Hechingen: 18)** J. Wilh. Eugen, geb. 1711, Sohn des Pr. Hermann Friedrich, Bruder des Fürsten Friedrich Ludwig, folgte diesem 1750, st. 17 8, s. Hohenzollern (Gesch.) 12. **bb) Von Sigmaringen: 19)** J. Friedrich Ernst, Sohn von Meinrad II., geb. 1702, folgte diesem 1715 u. st. um 1770; s. ebd. 16. **d) Herzog von Sachsen=Altenburg: 20)** J. Georg Friedrich Ernst Karl, geb. 1789 zu Hildburghausen, Sohn des Herzogs Friedrich v. Hildburghausen, nachher Altenburg, folgte 1814 dem preuß. Heere als Volontairoffizier nach Frankreich; 1817 vermählte er sich mit Amalia, Tochter des Herzogs Louis von Württemberg, ward königl. sächs. Generalmajor à la Suite bei der Cav. u. folgte seinem Vater 1834 als Herz. zu Altenburg. Mehr über ihn u. seine Regierung s. Sachsen (Gesch.) 149. **e) Graf von Waldeck: 21)** J., reg. bis 1588, s. Waldeck (Gesch.) 5. III. **Apanagirte Prinzen. a) Prinz von Baiern: 22)** J. Ferdinand, Sohn des Kurfürsten Maximilian u. Marien Antoniens v. Oesterreich; Kaisers Leopold u. der Infantin von Spanien einziger Tochter, sollte laut Testament v. J. 1698 dem Bruder seiner Großmutter, dem König Karl II. auf dem span. Throne folgen, starb aber, noch ehe dieser gestorben war, 1699. Wenn er leben geblieben wäre, würde der spanische Erbfolgekrieg wahrscheinlich vermieden worden sein; **b) Erzherzog von Oestreich: 23)** J. Anton Johann, geb. 1776, Sohn des Kaiser Leopold II. u. der Marie Louise, ward früh Palatin von Ungarn, k. k. Statthalter u. Generalcapitän dieser Provinz, Comes et judex Jazygum et Cumaeorum; ist auch kais. königl. östreichischer Feldmarschall u. Inhaber des 2. u. 12. Husarenreg.; seit 1819 in 3. Ehe mit Maria, Tochter des Herz. Ludwig Friedrich Alex. von Württemberg vermählt. **c) Prinz von Sachsen=Hildburghausen: 24)** J. Friedrich Wilhelm Hollandinus, Sohn Herzogs Ernst, geb. 1702; ward katholisch, vermählte sich mit Anne Victoire, des Grafen Ludwig Thomas v. Savoyen=Soissons Tochter u. Erbin des Prinzen Eugen von Savoyen 1738, ward k. k. Feldmarschall u. commandirender General in Inner=Oestreich; commandirte 1737 bis zum belgrader Frieden ein Corps gegen die Türken, ward 1739 Reichs=General=Feldzeugmeister, übernahm bis 1758 das Commando der Reichstruppen im 7jähr. Kriege, u. führte dieselben in der Schlacht von Roßbach; war in Hildburghausen Vorsitzender der 1769 eintretenden kaiserl. Immediatcommission, entzweite sich aber bald mit seinem Großneffen u. reiste nach Oestreich zurück, ward aber wieder von 1780 Obervormund u. Administrator der Landesregierung u. führte die Regierung bis zu seinem Ableben 1787 fort. IV. **Geistlicher Fürst: 25)** J. Clemens, Sohn des Kurfürsten Ferdinand Maria v. Baiern, geb. 1671; früher Bischof v. Regensburg u. Freisingen, 1688 **Kurfürst v. Köln**, 1694 auch Bischof v. Lüttich, ward, da er 1701 für Frankreich Truppen geworben u. sich mit seinem Bruder u. Frankreich gegen den Kaiser u. das Reich alliirt hatte, 1706 in die Acht erklärt, mußte fliehn u. hielt sich in Frankreich u. den Niederlanden auf, erhielt 1714 seine Besitzungen wieder u. st. 1723; s. Köln (Gesch.) 13. V. **Andre Geistliche: 26)** J. François Leclerc du Tremblay, gewöhnl. Pater J., geb. zu Paris 1577; stud. Rechtswissenschaft wohnte auch einem Feldzuge bei, wurde aber 1599 Kapuziner zu Fontainevrault, stiftete, da ihm die Reformirung seiner Abtei nicht gelingen wollte, die Benedictiner von Calvari, u. baute ihnen Häuser zu Poitiers u. Angers. In der Abtei Fontainevrault hatte ihn Richelieu kennen gelernt u. bediente sich später seiner, als er 1616 Staatssecretär geworden war, zu einer gelungenen Unterhandlung mit Rom; knüpfte durch ihn 1619 geheime Verbindungen mit Ludwig XIII., der noch unter Vormundschaft zu Angers lebte, an, ward durch ihn

ihn, als er in Ungnade bei Maria von Medicis gefallen war, wieder zu seinem Posten berufen u. stürzte durch ihn 1626 den Marschall d'Ornano, Günstling des Bruders des Königs. Als Ludwig XIII. der Abhängigkeit von seiner Mutter müde war, zog er die graue Excellenz, wie man J. scherzhaft nannte, ins Geheimniß, u. dieser rieth ihm, sich der Königin Mutter mit Gewalt zu entziehen u. sie verhaften zu lassen, zugleich schlug er ihm aber Richelieu als Minister vor. Er trug von einem Priester nur die Kutte u. selbst vom Christen nur fast den Namen. Mit ihm hatte der Herzog Bernhard v. Weimar den Vorfall, daß, als J. einst auf der Landkarte zeigte, wie man nach Deutschland vorrücken sollte, Bernhard sagte: Herr Pater Ihr Finger ist keine Brücke. Richelieu blieb er bis an seinen, 1638 erfolgten Tod treu. Vgl. Richard: Hist. de la vie du P. J., Par. 1702, 2 Bde. **27) J. a mātre Dĕi**, so v. w. Calasantius. VI. **Schriftsteller. 28)** J., s. Josephos. **29)** J. Ben Gorion, setzte 67 n. Chr., mit dem Hohenpriester Ananos Jerusalem in Vertheidigungsstand. Unter seinem Namen wurde eine hebr. Geschichte der Juden (später ins Latein. übersetzt) geschrieben; sie ist aber voll gröbster histor. Irrthümer; Ausg. von Breithaupt, Lpz. 1710. **30)** J. Iscanus, s. u. Dares 2). **31)** J. der Blinde (J. Saghi Naghor de J. Sinai), um 351 Lehrer an der Akademie zu Sora; schrieb angeblich die chaldäischen Paraphrasen über die poëtischen u. a. Bücher des A. T. *(Pr. u. Lt.)*

Jōseph, St., 1) Insel, s. u. Sechelles; **2)** Insel, s. u. Ladronen 4; **3)** Fluß, s. u. Plata 1 d); **4)** Villa, s. u. Montevideo; **5)** Fluß, s. u. Michigangebiet 2.

Josēpha, weibl. Form von Joseph. Merkw. ist J. Maria Amalie, **Königin von Spanien**, geb. Prinzessin v. Sachsen, jüngste Tochter des Pr. Max u. der Herzogin v. Parma, geb. 1803; 1819 mit dem König Ferdinand VII. v. Spanien vermählt, theilte mit ihrem Gemahl die Gefangenschaft in Cadix; st. 1829 an einem Gallenfieber, das sie sich durch ein erfülltes Gelübde, barfuß in eine neuerbaute Kirche zu gehn, zugezogen hatte. *(Pr.)*

Jōseph-Buonapārte, Bai, s. Dewittland. **J. de Cāvo, St.**, s. u. Californien 5. **J. de Orūnna, St.**, s. u. Trinidad 10.

Josēphi (Joh. Wilh.), geb. zu Braunschweig 1763; Prosector in Göttingen, auch einige Zeit in Helmstädt, dann praktischer Arzt in Peine, u. großherzogl. schwerinscher 1. Generalchirurgus, Professor der Chirurgie und Geburtshülfe, Director des Hebammeninstituts; schr. u. a.: Anatomie der Säugethiere, Gött. 1787, 1. Bd.; Nachträge, ebd. 1788—92; Grundriß der Naturgesch. der Menschen, Hamb. 1790; Lehrb. der Hebammenkunst, Rostock 1797, 3. Aufl. 1833; Ueber die Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter, ebd. 1803; Chirurg.-med. Beobachtungen, ebd. 1819—20, 1.—3. Lief.; Grundriß der Militär-Staatsarzneikunde, Berl. 1829. *(He.)*

Josephīne, Kaiserin von Frankreich, s. Buonaparte 8).

Josephīne (J-ngolf), Meerbusen, s. u. Flindersland 3. **J-nstrasse**, Straße von Karlstadt nach Zengg, angelegt vom Kaiser Joseph II.

Josephīner (Josephīsten), so v. w. Waldenser, nach Joseph, des P. Waldus Anhänger, genannt.

Josephīnia (J. *Vent.)*, Pflanzengatt., nach der franz. Kaiserin Josephine benannt, aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Bignonieen *Rchnb.*, Lingen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: J. imperatricis, mit schönen purpurrothen Blumen, in Neuholland.

Josēphos, Flavian, 37 n. Chr. zu Jerusalem von jüd. Aeltern geboren, Pharisäer; hatte bei Vespasian u. dessen Nachfolgern großen Einfluß auf das Schicksal seiner Nation; 67 Landpfleger von Galiläa, als er Jotapata gegen Vespasian u. Titus 7 Monate lang vertheidigte, begleitete Titus bei der Belagerung von Jerusalem, lebte dann seit 71 zu Rom u. st. 93; schr.: *Ἰουδαϊκὴ ἱστορία περὶ ἁλώσεως* (ursprünglich hebräisch, dann von ihm selbst griechisch); *Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία* (Gesch. von Erschaffung der Welt bis 26 n. Chr.); *Περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων*; Selbstbiographie, herausgeg. von Henke, Braunschw. 1786, übers. von Eckhard, Lpz. 1782, von J. B. Frise, Alt. 1806; Ausgaben: 1., Bas. 1544, Fol.; von Hudson, Oxf. 1720, 2 Bde., Fol.; von Haverkamp, Amsterd. 1726. 2 Bde., Fol.; von Oberthür, Lpz. 1782—85, 3 Bde., n. Ausg. Lond. 1814, 6 Bde., von Richter, Lpz. 1826—27, 6 Bde., 12.; übersetzt von Ott, Zür. 1736, Fol., u. 1736, 6 Bde.; von Cotta, Tüb. 1736, Fol.; de bello judaico, von E. Cardwell, Oxford 1837, 2 Bde., deutsch von J. B. Frise, Alt. 1804—1805, 2 Bde.; von A. F. Gfrörer, Stuttg. 1836, 1837, 2 Thle. *(Sch.)*

Jōsephsakademie, s. u. Wien.

Jōsephsbad, St., s. u. Tetschen.

Jōsephsbirn, so v. w. Jargonell.

Jōsephsblume, der gem. Bocksbart.

Jōsephsbrüder, Secte, neuster Zeit auf den Philippinen, den größten Theil des Tages mit Psalmensingen beschäftigt. Ihr Führer, Apollinario de la Cruz, wie der größte Theil seiner Anhänger, ein Eingeborner, rühmte sich der Wunderkraft, ließ sich niemals sehn, sondern gab seine Befehle durch 4 junge Mädchen, die ihn in seiner Einsamkeit bedienten. Die Verbrennung eines, von der Secte heilig geachteten St. Josephsbilds, gab Anlaß zu Unruhen, welche der span. Generalcapitän Oraa, dem die Secte polit. verdächtig war, mit Strenge 1843 un-

unterdrückte. Apollinario u. 400 Anhänger litten den Tod. *(Hel.)*

Jōsephsburg, Festung, s. Kufstein.

Jōsephsche, s. u. Joseph 3).

Jōsephskanal, alter westl. Arm des Nil an der libyschen Küste in den Prov. Gizeh u. Bahyreh; 40 Ml. (36 Lieues) lang, 100—140 Meters breit, mündet bei Fayum.

Jōsephsorden, **1)** Ritterorden, vom Kaiser Joseph II. 1768 für die Burg Friedberg in der Wetterau gestiftet; der deutsche Kaiser war Großmeister, der Burggraf Großprior, die Baumeister u. Regiments-Burgmannen Commandeure u. die meisten Burgmannen Ritter. Ordenszeichen: ein goldnes 8spitziges Kreuz, mit der Umschrift: Virtutis avitae aemuli, nebst dem verzognen Namen St. Joseph, wurde an einem hellblauen Band mit schwarzem Rand, getragen. Erloschen. **2)** Orden **des heil. Jōsephs** in Toscana; von Ferdinand VII., Großherzog von Würzburg, als würzburg. Orden, gestiftet. Als er 1814 wieder zum Besitz von Toscana gelangte, nahm er den Orden mit dahin, erneuerte ihn 1817, u. seitdem ist er der 2. toscan. Ritterorden für Civilverdienst u. wird an Katholiken jedes Standes vergeben. Die 2. Klasse gibt den Erbadel, die 3. den persönl. Ordenszeichen: ein 6theiliges, weißes, längl. Kreuz mit goldnen Strahlen zwischen seinen Theilen. In der Mitte St. Joseph mit dem Motto umgeben: Similis ubique. Auf der Kehrseite in der Mitte die Buchstaben S. J. F. (Sancto Josepho Ferdinandus). Band roth mit weißer Begrenzung, 1. Klasse trägt es über die Schulter von der Rechten zur Linken, Ordenszeichen geschuppt in Silber auf der linken Brust. 2. Kl. trägt ihn am Halse ohne Stern; 3. Kl. im Knopfloch. **3)** (**J-schwestern**, Hospitaliterinnen), von verschiedenen Regeln u. Trachten in mehreren Städten Frankreichs, auch in dessen Colonien, bes. von dem Bischof v. Puy 1651 zu Puy gestiftet, sie machen Krankenu. Waisenpflege, Sorge für Gefangne, Unterricht rc. zum Hauptzweck; bes. 1819—23 erneuert; **4)** mehr. Brüderschaften gleicher Art; **5)** so v. w. Cretenetisten. *(Ho. u. v. Bie.)*

Jōsephsstab, die ganz gefüllte, weiße Narcisse.

Jōsephsstadt, **1)** Vorstadt v. Wien, s. d. 29; **2)** Festung im böhm. Kr. Königgräz, am Einfluß der Aupa u. Metau in die Elbe, seit 1780 in Form eines längl., bastionirten Achtecks regelmäßig u. stark an der Stelle des Dorfs Pleß (dessen Namen sie im gemeinen Leben noch führt) befestigt; fast nur von Militär u. den nöthigen Handwerkern bewohnt. Die Gräben können unter Wasser gesetzt werden, das umliegende Terrain ist zum Theil minirt. Noch nicht belagert; **3)** s. u. Triest; **4)** s. u. Pesth 3); **5)** so v. w. Jöhstadt. *(Wr.)*

Jōsephsstift, die rothrandige Narcisse.

Josēphus, s. Joseph u. Josephos.

Jōsgu, Fürstenth., s. u. Sikof.

Josīa (v. hebr., eigentl. Joschijahu, des Herrn Grund, n. And. des Herrn Feuer, der sehr Feurige), **1)** Sohn u., 8 Jahr alt, Nachfolger Amons als König von Juda, reg. 642—611 v. Chr., s. Hebräer 40; **2)** (**Friedrich J.**), 3. Sohn Herz. Franz Josias von Koburg, geb. 1737; trat früh in östreich. Dienste, machte die Feldzüge des 7jähr. Kriegs mit u. stieg bis zum Generalfeldmarschall. Er befehligte die östreich. Armee 1788 gegen die Türken u. besetzte zunächst die Moldau. Nach der Eroberung von Choczim 1788 u. dem Siege über die Türken mit Suwarow bei Fokschan schlug er bei Martinestie das türk. Hauptheer u. nahm den größten Theil der Walachei mit Bucharest ein. Als commandirender Gen. in den Niederlanden 1793—94 schlug er die Franz. bei Aldenhoven u. bei Neerwinden, u. brachte Belgien wieder in östr. Gewalt. In Frankreich eroberte er Condé, Valenciennes u. Quesnoy u. 1794 Landrecies; wurde aber dann bei Maubeuge u. bei Fleurus geschlagen u. mußte Belgien räumen. Er zog sich hierauf nach Koburg zurück, wo er 1815 st. Vgl. Franz. Revol.-Krieg 10 ff.

Jōsselin (spr. Schossläng), Stadt an der Oust im Bzk. Ploermel des franz. Dep. Morbihan; Mineralquelle, Felsengewölbe (Feenloch, Pertuis des Fées), 3000 Ew. Hier den 14. Jul. 1795 Gefecht, s. u. Vendéekrieg 48.

Jōssen, Rindenwurzelpflanzen, 4 Zunft der 7. Klasse (Wurzler) in Okens Pflanzensystem Syngenesisten; mit Gegenblättern, walzigem Griffel meist verdickter Narbe, meist röhrigen u. Zwitterblüthen; **a)** Pactideen, mit Zwitterblümchen auf der Scheibe, weiblichen Strahlenblümchen am Rande; **b)** Eupatoriaceen, mit lauter röhrenförmigen Zwitterblümchen.

Jossĭnia (J. *Commers*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, Myrteae *Rchnb.*, Myrten *Ok.* Arten: J. mespiloides auf Bourbon, Strauch mit eßbaren Früchten u. m. a.

Jost, s. u. Justus.

Jōstberg, Berg bei Morgarten in der Schweiz. Hier im Mai u. Aug. 1799 mehr. Gefechte zwischen den Schweizern, Oestreichern u. Franzosen.

Jōsua (hebr., so v. w. Jesus), **1)** (eigentlich Hosea, von Moses mit dem Namen J. belegt), Sohn Nuns, aus dem Stamme Ephraim, Waffenträger Mosis; ging mit Kaleb u. 10 Andern zuerst nach Palästina als Kundschafter; nach Mosis Tode führte er die noch heimathlosen Stämme über den Jordan, vertrieb die kanaanit. Völkerstämme od. unterwarf sie u. theilte ihr Land unter die Israeliten, s. Hebräer (Gesch.) 14 ff. Einzelne Ereignisse im Leben J-s sind als Wunder bekannt, so: daß er trocknen Fußes durch den Jordan ging, daß die Mauern Jerichos

richos vor dem Schall seiner Trompeten zusammenfielen, daß die Sonne auf seinen Befehl stille stand. Die Geschichte J-s ist erzählt in dem **Buche J.**, welches **a)** die Eroberung Kanaans 1—12, u. **b)** die Vertheilung des Landes, wozu **c)** noch einige Zugaben kommen, erzählt, aber nicht von ihm verfaßt ist, sondern nur so heißt, weil er der Held des Buches ist. Es scheint um die Zeit des Exils geschrieben zu sein. Die Samaritaner haben noch ein **2. Buch J.**, das indessen allgemein als untergeschoben gilt. Es enthält die Geschichte Bileams, den Krieg Moses gegen die Midianiter, Moses Tod, den Durchgang durch den Jordan, die Eroberung Jericho's, einen erdichteten Krieg mit dem gleichfalls erdichteten Perserkönig Sommbeck, u. nennt einen Ephraimisten Tersico als J-s Nachfolger, die Geschichte der Könige von Juda, die Begebenheiten des Jaddos mit Alexander d. Gr. u. die Eroberung Jericho's unt. Hadrian. Die Juden schreiben J. noch ein **Gebet**, das in den Synagogen noch gebräuchlich ist, u. **10 Gebote**, die viel Unsinn enthalten, zu. Die Muhammedaner fabeln von Riesen, die J. in Jericho bekriegte, u. von einem Tage, den, da der Tag, wo er sie schlug, ein Freitag war, Gott, um die Entheiligung des Sabbaths zu vermeiden, auf J-s Gebet noch zugab; dies ist einer der Gründe, warum sie den Freitag als Sabbath feiern. Sie sagen auch, J. habe die Kanaaniter nach Afrika vertrieben. **2)** Sohn Jozadaks, Hoherpriester zur Zeit der Rückkehr aus dem Exil; vgl. Haggai. **3)** J. Zelebis (d. i. der Edle od. Durchlauchtige), Sohn Bajazets I.; übernahm nach der Gefangennehmung desselben durch Tamerlan die Regierung des türk. Reichs, wurde aber mehrmals von seinem Bruder Muhammed geschlagen u. st. in Karamanien. *(Kh. u. Pr.)*

Jōta (gr.), **1)** griech. Name des J (s. d.). Wegen der Kleinheit der Buchstaben auch **2)** so v. w. etwas Kleines.

Jōta, 1) Schmetterling, s. J; **2)** s. u. Hüpfrüßler.

Jōtabe (a. Geogr.), Insel im arab. Meerbusen, von freien Juden bewohnt; j. Jeboa, Jaboa.

Jotacīsmus (v. gr.), **1)** zu starke Aussprache des i; **2)** Unvermögen das i aussprechen zu können; **3)** s. Itacismus.

Jōtahüpfrüssler, Käfer, s. unt. Hüpfrüßler.

Jotāko, Insel, s. u. Itaka.

Jotăpata (a. Geogr.), Bergfestung in Galiläa; 67 n. Chr. von Josephos vertheidigt; nach 47tägiger Belagerung durch Verrath von Vespasian erobert u. geschleift; Josephos ward gefangen u. 40,000 M. getödtet.

Jōten (nord. Myth.), **1)** Riesen, nach Ymirsfluth; ihr Wohnsitz **Jōtunheim** (Jötunheimar), s. u. Riesen. **2)** Riesen im engern Sinne, den Trolden u. Thursen entgegengesetzt.

Jōtham, Sohn Usias, während sein Vater aussätzig war, Reichsverweser in Juda, 788—759 v. Chr., dann König bis 743, s. Hebräer (Gesch.) 37.

Io triūmphe! s. u. Triumph 7.

Jōūbert (spr. Schubähr, Barthelemy Catharine), geb. zu Pont de Vaux in Bresse 1769; stud. die Rechte, trat 1789 unter die Nationalgarde, 1791 als Grenadier in die Linie ein, ward Offizier u. 1793 von den Piemontesern gefangen, aber bald ausgewechselt; 1794 Generaladjutant, Bataillonschef u. 1795 Brigadegeneral. 1796 machte er durch Tapferkeit die Aufmerksamkeit Buonapartes rege u. führte in Italien die Avantgarde; schlug 30,000 M. Oestreicher unter Wurmser, überbrachte 1798 den Präliminarfrieden von Leoben, den er durch seine Operationen an der Donau beschleunigt hatte, dem Directorium, ward nach Wiederausbruch des Kriegs Divisionsgeneral, General en Chef der Armee in Holland, übernahm dann auf kurze Zeit das Commando bei Mainz, u. 1798 in Italien u. verjagte den König von Sardinien vom Festlande, legte aber das Commando nieder u. ging nach Paris. 1799 ward er Commandant von Paris, erhielt darauf wieder das Commando in Italien u. hatte dieses nur wenige Tage übernommen, als er am 15. Aug. bei Novi blieb. *(He. u. Pr.)*

Jōūcasse (spr. Schukaß), Bad, s. u. Montpellier 8.

Jōūe (spr. Schuh), Marktfl., s. u. Argentan.

Jōūgdia, franz. Handelscomptoir, s. u. Indien (Geogr.) 13.

Jōūgne (spr. Schunje), Marktfl., s. u. Pontarlier.

Jouīn, St. (spr. Schuäng), Flecken in Poitou, sonst mit Benedictinerabtei. Hier 20. Sept. 1034 Sieg des Grafen Gottfried von Anjou über den Grafen Wilhelm von Poitiers, Letztrer gefangen.

Jōūissance (fr., spr. Schuissangs), **1)** Frohgenuß des Lebens; **2)** schlüpfriges Gedicht.

Jōūjou (fr., spr. Schuschu), ein Spielwerkzeug; 2 hölzerne dünne Scheiben, etwa 2 Z. im Durchmesser, sind in der Mitte durch einen, ½ Z. langen Cylinder verbunden; an dem Cylinder ist eine lange Schnur, welche mit einer Oese an einen Finger gehängt wird. Ist die Schnur aufgewickelt u. man läßt das J. fallen, so kann man durch einen Zug vor gänzl. Beendigung des Falles bewirken, daß es sich selbst wieder völlig aufwickelt; in diesem Auf- u. Abrollen besteht das Spiel u. die Liebe dazu ging 1790—94, so weit, daß die vornehmsten Personen auf Spaziergängen u. in Gesellschaften damit spielten. *(Fch.)*

Joukkawāinen, Riese, s. u. Finnische Religion 16.

Jōūr (fr., spr. Schuhr), **1)** Tag, Licht; **2)** (Juwelier), s. à jour; **3)** à j. sein, so v.

v. w. Au courant sein; **4)** s. Du jour.

Jourdain (spr. Schurdäng, Isle de J.), **1)** Stadt, s. u. Lombez; **2)** Stadt, s. u. Montmorillon.

Jourdan (spr. Schurdang), **1)** (Mathieu Jouve), geb. 1749 zu St. Just bei Puy, war nach u. nach Fleischer, Schneidergesell, Contrebandierer, Soldat, Stallknecht, 1787 Weinschenker u. in der Revolution einer der grausamsten Enragés in Paris. Er schnitt den beiden Garde du Corps im Schloß von Versailles am 6. Oct. 1789 die Köpfe ab, weshalb er Kopfabschneider (Coup tête) hieß. Er ward, um ihn zu entfernen, nach Avignon geschickt, wo er Krapphändler wurde. Doch auch hier verbreitete er mit einer bewaffneten Horde Verwüstung u. Mord, u. benutzte die Ermordung eines Revolutionsmannes, um 61 Personen mit Eisenstangen erschlagen zu lassen. Die gesetzgebende Versammlung ließ ihn zwar deshalb verhaften, ließ ihn aber, aus Furcht vor ihm, bald wieder frei. Er wüthete von Neuem, ward zwar von den sich erhebenden Marseillern verhaftet, von General Carteaux befreit, jedoch bald wieder verhaftet u. 1794 hingerichtet. **2)** (Jean Baptiste), geb. 1762 zu Limoges, Sohn eines Chirurgen, ward 1778 gem. Soldat, focht zuerst in NAmerika, war 1790 bei der Nationalgarde, 1791 Bataillonschef bei der Nordarmee, 1793 Brigade- u. Divisionsgeneral. Er erhielt den Oberbefehl, schlug den Prinzen Josias von Koburg bei Wattignies, trat jedoch sein Commando an Pichegrü ab u. erhielt an Hoches Stelle das der Moselarmee. Hier vereinigte er sich mit dem rechten Flügel der Nordarmee, ging über die Sambre u. siegte entschieden bei Fleurus. 1795 überschritt er den Rhein, konnte sich dort aber nicht halten, kam an Pichegrüs Stelle als Oberbefehlshaber der Rheinarmee, 1796 ging er wieder über den Rhein u. drang gegen Böhmen u. Regensburg vor. Allein der Erzherzog Karl schlug ihn bei Würzburg, sein Rückzug ward zur Flucht, Beurnonville erhielt seine Stelle, u. er kehrte nach Limoges zurück. 1797 wurde er Mitglied des Rathes der 500, u. zeigte sich überall als gemäßigter Republikaner; 1799 Befehlshaber der Donauarmee, ging er den 1. Mai über den Rhein, ward aber vom Erzherz. Karl bei Stockach geschlagen u. von Massena abgelöst. 1800 erhielt er die Verwaltung Piemonts, 1802 ward er Staatsrath, 1803 Chef der italien. Armee, 1804 Reichsmarschall u. Graf, 1806 Obergeneral in Italien, 1808 in Spanien Josephs Majorgeneral, verließ das span. Heer 1809 aus Verdruß, da Alles schlecht ging u. ihm die Schuld gegeben wurde, u. reichte seine Entlassung ein; allein 1812 mußte er wieder nach Spanien, wo er 1813 die Schlacht von Vittoria verlor u. nach Rouen ging. 1814 Gouverneur der 15. Militärdivision, erklärte er sich für Ludwig XVIII.; zog sich während der 100 Tage zurück, erhielt dennoch von Buonaparte die Pairswürde u. den Befehl, Besançon zu vertheidigen. Nach Ludwigs Rückkehr ward er Präsident des Kriegsgerichts über Ney, das sich für incompetent erklärte, kam deshalb in Ungnade, ward jedoch 1817 Gouverneur der 7. Militärdiv. u. 1819 Pair, 1830 nach der Julirevolution, Commandant des Invalidenhauses, st. 1833 zu Paris. *(v. Kr.)*

Jouri (russ.), so v. w. Georg.

Journal (fr., spr. Schurnal), **1)** Tagebuch; **2)** (Hdlgsw.), s. u. Buchhaltung e; **3)** so v. w. Zeitung u. Zeitschrift; s. die einzelnen Journale unt. Zeitung.

Journalier (fr., spr. Schurnalieh), **1)** täglich; **2)** veränderlich, wetterwendisch.

Journalière (fr., spr. Schurnaliär), tägl. Post zur Communication zwischen 2 Städten; s. u. Post.

Journalisiren, s. u. Buchhaltung e.

Journalist, **1)** der Jour hat; **2)** ein auf Diäten Gesetzter; **3)** Redacteur einer Zeitschrift. **J-sticum**, Leseverein für Zeitschriften.

Jouvance (spr. Schuwangs), Stadt, so v. w. Gengou le royal.

Joux (spr. Schuhs), **1)** Schloß, s. u. Pontarlier. **2)** **(Jouxthal)**, Bzk. im Canton Waadt (Schweiz); 4000 Ew.; darin der See J. (Lac de J.); 3054 F. über dem Meere liegend. Ort: Le Lieu; **3)** **(Mont-J.)**, Theil des Jura am Waatlande.

Jouy (spr. Schuy), **1)** Dorf im Bzk. Versailles des franz. Depart. Seine-Oise, Schloß, Park, Kattunfabrik, Fabrik chem. Waaren u. 1800 Ew. **2)** (J. le Chatel), Stadt im Bzk. Provins des franz. Depart. Seine u. Marne, hat 2 Schlösser, 1000 Ew. **3)** (J. aux Arches), Dorf im Dep. Mosel an der Mosel mit 800 Ew., u. den Trümmern einer röm. Wasserleitung. *(Wr.)*

Jouy (spr. Schui, Victor Etienne de J.), geb. 1769 zu Jouy, ward Soldat, machte den Feldzug 1791 als Adjutant des Generals O'Maran mit; als dieser 1794 hingerichtet ward, floh J. nach der Schweiz, kehrte nach dem Sturz Robespierres nach Frankreich zurück u. diente als Chef des Generalstabes in der Armee von Paris. Wegen polit. Verbindungen 2 Mal verhaftet, widmete er sich der Literatur. Ueber seine Gefangenschaft mit Jay 1822 u. die dort gemeinschaftlich geschriebenen Werke, s. u. Jay. Seine Oper: La Vestale, componirt 1820 von Spontini, erhielt den Preis. Schr. außerdem die Opern: Les Bajadères, les Abencerrages, Ferd. Cortez (letztere ebenfalls von Spontini componirt), mehr. Vaudevilles; die Trauerspiele: Tippo-Saib, Par. 1813; Sylla, 1821 (das bis 1824 bei vollem Hause 150 Mal aufgeführt ward); Belisar 1825; die Romane: Hermite de la Guiane, Par. 1816, 3 Thle.; Hermite de la Chaussée d'Antin, ebd. 1817, 5 Thle.; Franc-Parleur, ebd. 1821, 2 Thle.; l'Her-

l'Hermite en Province, ebd. 1819—26, 12 Thle.; l'Hermite rodeur ou observ. sur les moeurs et usages des Anglais et des Français au commencement du 19me siècle, ebd. 1819; l'Hermite en Italie, ebd. 1824, 3 Thle.; Etat act. de l'indust. franç., ebd. 1821; Morale appliquée à la polit., ebd. 1822, 2 Thle. Mehr. seiner Schriften sind ins Deutsche übers. Er ist auch Mitherausgeber der Biogr. des contemp. Er st. 1846.

Jovällium (Jovllum, **Jovālia căstra**, a. Geogr.), Ort in Nieder-Pannonien, j. Valpo.

Jovāvis, bei den Alten Salzburg. **Jovāvus (J-vum)**, Salzach.

Jövay (spr. Dschoweh), Gebiet in den nordamerik. Freistaaten, neu errichtet, hat gegen 30,000 Ew., ist ohne Sklaven. Hauptstadt Burlington.

Jovellānos (spr. Chobejanos, Don Gaspar Melchior de J.), geb. 1744 zu Gijon in Asturien, 1775 unt. Karl III. Staatsrath. Seine helleren Ansichten, bes. sein Vorschlag, die Güter der hohen Geistlichkeit zu besteuern, machte ihm Feinde u. er ward 1797 nach Asturien verbannt. 1799 zurückberufen u. von Karl IV. zum Minister der Justiz- u. Gnadensachen ernannt, ward er 1801 wieder verbannt u. in einem Karthäuserkloster zu Palma auf Majorca eingekerkert. Der Einfall der Franzosen in Spanien 1808 gab ihm die Freiheit zurück. Joseph Napoleon ernannte ihn zum Minister des Innern, allein J. gab diese Stelle wieder auf u. erhielt eine Anstellung bei der franz.-spanischen Junta, wo er bei einem Aufstande 1812 ermordet wurde. Schrieb das Trauerspiel: El Pelayo (1770, erst 1790 aufgeführt) u. Memorias, Madrid 1814. *(Dg.)*

Jōvia cīvitas (a. Geogr.), Stadt in Nieder-Pannonien; j. Toplica. **Joviăcum**, Ort in Noricum; j. Pied, nach And. Engelhardtszell.

Joviāl (v. lat.), heiter gestimmt, gelaunt; daher **J-lität.**

Jovialīsten, sonst am königl. poln. Hofe Art Hofnarren.

Joviällinie (Jovis linea), die 2. Hauptlinie von der Stirn an nach unten. Vgl. Metoposkopie.

Joviānus, Flav., aus Singidunum, Sohn des Comes Varronianus, unt. Kaiser Julian Primus ordinis domesticorum, nach dessen Tode 363 Kaiser; eifriger Christ; st. auf dem Rückwege zu Ankyra 364; s. Rom (Gesch.) 148.

Jovilābium (lat.), Instrument, um die Stellungen der Jupiterstrabanten gegen den Jupiter, wie sie sich am Himmel zeigen, bes. auch in Hinsicht der Finsternisse der Jupiterstrabanten, darzustellen. Cassini erfand es.

Joviniānus, Mönch zu Rom, um 382; lehrte u. a.: eheloser Stand sei kein Verdienst, ebenso wenig Fasten, die Wiedergebornen können den Teufel nicht überwältigen, die Jungfrau Maria habe bei der Empfängniß Christi ihre Jungfrauschaft verloren. Bischof Siricius excommunicirte ihn Ambrosius von Mailand auf einer Synod 390, Hieronymus (adversus Jovianum) u Augustin (de bono matrimonii) widerleg ten ihn. J-s Anhänger **Joviniănei (J-nīsten).** *(Kh.)*

Jovīnus, Valentinians Feldherr; schlug bei Scarponna unweit Metz 366 die Alemannen; 411 gegen Honorius Gegenkaiser nahm er seinen Bruder Sebastian zum Mitregenten an, ward aber, nebst diesem, von Athaulf besiegt u. getödtet, s. Rom (Gesch.) 153; vgl. Deutschland (Gesch.) 20.

Jŏvis (lat.), Genitiv von Jupiter, daher manche Zusammensetzungen, wie **J berg (J. mons)**, s. u. Chiromantie 11 **J. digitus et ŭnguis**, der Zeigefinger u. sein Nagel. **J. līnea**, s. Joviallinie.

Jovisūra (a. Geogr.), Stadt in Noricum, j. Altomünster.

Jōvis vīlla, s. u. Capri 2).

Jōvius, unter Honorius Praefectus praetorio, an Olympius Stelle Minister ging nebst Valens 410 zu Alarich über.

Jow, Maß im brit. Indien, = 1 Finger.

Jōwa, 1) Flüsse, s. u. Mississippi 1); **2) J-Gebīet**, s. u. Missouri 14.

Iŏxos, Sohn des Melanippos, siedelte sich mit Ornytos in Karien an. Nach ihm sollen die **Iŏxides**, ein Völkerstamm in Karien, die Schilf u. Spargelgesträuch für heilig hielten, genannt sein.

Joyēuse (spr. Schoajös), Stadt, s. u. Argentiere 1), 1200 Ew.

Joyēuse (spr. Schoajös), franz. Geschlecht, merkw.: **1)** (Guillaume, Vicomte de J.), jüngster Sohn Johanns de J., Gouverneurs von Narbonne; Anfangs Geistlicher, nahm nach dem Tode seines ältesten Bruders Kriegsdienste, zeichnete sich 1562 gegen die Protestanten aus, 1582 Marschall von Frankreich; st. 1592. **2)** (Annas, Duc de J.), Sohn des Vor., geb. um 1560, Günstling Heinrichs III.; zeichnete sich 1580 vor la Fère aus, ward mit Margarethe v. Lothringen, Schwester der Königin Louise, vermählt u. 1582 Admiral von Frankreich, 1582 nach Rom gesandt; befehligte 1587 in Guyenne gegen die Hugenotten, von denen er eine Abtheilung zu St. Eloi niederhauen ließ. Er ward 1587 bei Coutrou von Hugenotten zur Vergeltung niedergehauen. **3)** (François, Duc de J.), geb. 1562, Bruder des Vor., Erzbischof von Narbonne, 1583 Cardinal u. Erzbischof von Toulouse u. Rouen, führte unter Heinrich III., Heinrich IV. u. Ludwig XIII. die wichtigsten Unterhandlungen (so die Aussöhnung Heinrichs IV. mit dem Papste, den Frieden zwischen Venedig u. dem Papst, gab die erste Idee zu der Verbindung des Mittel- u. atlant. Meers durch den Kanal von Languedoc) u. st. 1615.

Die

Die Gesch. J-s gab Ant. Aubery, Par. 1655, Fol., heraus. **4)** (Henri, Duc de J. du Bouchage), Bruder der Vor., geb. 1567; Anfangs Soldat, ward nach dem Tode seiner Gemahlin 1587 Kapuziner, verließ aber 1592, als er durch den Tod seines Bruders der einzige Stammhalter des Hauses J. geworden war, diesen Orden wieder, stellte sich an die Spitze der Ligue, versöhnte sich 1596 mit Heinrich IV., der ihn zum Marschall von Frankreich ernannte, ward 1600 wieder Kapuziner u. st. zu Rivoli bei Turin 1608. Lebensgeschichte von Jean de Callières, Par. 1661. **5)** (Jean Armand, Marquis de J.), geb. 1631, 2. Sohn des Grafen Ant. Franc. v. J., zeichnete sich 1648—97 in den Kriegen Ludwigs XIV. aus, befehligte bei Neerwinden den linken Flügel, wurde dann Gouvern. der lothring. Bisthümer u. st. zu Paris 1710. *(Lt.)*

Joyēūse entrēē (fr., spr. Schoajöhs angtreh), **1)** sonst der fröhl. Regierungsantritt eines Fürsten u. **2)** die bei selbigem entrichtete Steuer, vgl. Kronensteuer; **3)** die Privilegien der Stände von Brabant, Limburg u. Antwerpen, so genannt, weil sie der jedesmal. Herzog vor seinem Einzug beschwören mußte; das wichtigste war, daß, wenn ein Herzog versuchen sollte sie aufzuheben, die Stände sogleich ihrer Pflicht gegen ihn entbunden wären. *(Lt.)*

Joyēūsi, Ort, s. u. Argentiere.

Jozē, Ilha de, Insel, s. u. Isthmo.

Jōzefow, Stadt im Kr. u. poln. Gouv. Lublin, Tuchfabriken, 1400 (4000) Ew.

Jōzo, Fisch, s. u. Meergrundel.

Īpabog, wend. Jagdgott, sein Haupt hatte Strahlen u. 2 Hörner, auf seinem Rücken waren Symbole der Jagd eingegraben.

Ipalnemoāni (mex. Rel.), s. u. Teotl.

Ipava, See, s. u. Orinoco.

Ipecacuānha, **1)** als Art mehrerer Pflanzengattungen, so von Cephaëlis u. Ionidium. [1] **2)** (**I-wurzel**, Radix ipecacuanhae), seit der Mitte des 17. Jahrh. in Apotheken aufgenommen u. häufig im Gebrauch. Man hat 3 Sorten: [2] **a) graue J.**, als die ächte u. gewöhnl., schlanke, biegsame, gewundne, knotige, geringelte, runzl. Wurzel von Cephaëlis I., von der Dicke eines Strohhalms bis zu der eines Pfeifenstiels, unter der wirksamen aschgrauen od. bräunl. Rinde ein unwirksames holziges Mark enthaltend; als Brechmittel zu 1 Scrupel, auch in mindrer Gabe als ekelerregendes, krampfstillendes Mittel, bei krampfhaften Brustbeschwerden, bei Durchfällen u. Ruhren benutzt, meist als Pulver, in Verbindung mit andern Mitteln, auch in weinigem Aufguß (Vinum ipecacuanhae), enthält ätherisches Oel, Amylum, Gummi, Wachs u. Holzfaser, einen eignen, brechenerregenden Stoff: Emetine (s. d.); [3] **b) braune J.**, mehr bräunlich; [4] **c) weiße J.**, hellere, dünne, glatte, nicht gekrümmte, weniger wirksame Wurzel, von Ionidium (**I-veilchen**). [5] **d) Weiße, mehlige, od. wellenförmige, od. span. Brechwurzel** (Rad. ipec. farinosae, Rad. ipec. undulatae), fingerlang, federkieldick, hin u. her gebogen, gewunden, durch Einschnürungen geringelt, längsrunzl., braun od. grau, innen weiß, mehlig, weniger wirksam, von Richardsonia scabra *St. Hil.*, eine ähnl. von Richardsonia emetica *Mart.* [6] In S-Amerika wird jede brechenerregende Wurzel J. genannt: dah. auch die Ungewißheit, in der man sich lange über die ächte J. befunden hat. [7] Auch die Wurzel von Asclepias asthmatica aus OIndien wird J. genannt. *(Su.)*

Īpek, Ort, s. u. Akhissar 2).

Īpern, Art Ulme, s. d.

Iphianāssa, **1)** eine der 3 Töchter des Agamemnon u. der Klytämnestra, aus welchen sich Achilles eine zur Gemahlin wählen sollte; **2)** mehr. andre myth. Personen.

Iphigenīa (d. i. Kraftgeborne, modern **Iphigēnie**), Tochter von Agamemnon u. Klytämnestra (od. Chryseis; nach And. Tochter von Helena u. Theseus, u. von Klytämnestra, um der Schwester Schande zu verbergen, nur erzogen). Da widrige Winde das Auslaufen der griech., gegen Troja zu Aulis versammelten Flotte verhinderte, so sagte Kalchas, daß J. der Artemis geopfert werden müsse, weil Agamemnon eine dieser Göttin geweihte Hirschkuh erschossen habe. J. ward geopfert, doch nur scheinbar; denn Artemis entzog sie dem Opferstahl u. ein Hirsch fand sich durchbohrt an ihrer Stelle; J. aber ward entrückt nach dem Lande der Taurer, s. u. Thoas. Hier ward sie Priesterin der Artemis, mit dem Auftrag, jeden dahin kommenden Griechen zu opfern. Sie wurde jedoch durch ihren Bruder Orestes aus dieser Lage befreit, s. u. Orestes. Später war sie wieder Priesterin der Diktynna im Tempel zu Brauron in Attika, wo sie den Dienst der taurischen Artemis stiftete. Zu Brauron od. Megara starb sie. Nach ihrem Tode wurde sie auf der Insel Leuke mit Achilleus unter dem Namen Orilochia, vermählt. Euripides stellte in der **I. in Āūlis** die Geschichte ihrer Opferung, u. in der **I. in Tāūris** ihren Aufenthalt bei den Taurern u. die Entführung durch ihren Bruder, dar. Gluck schr. 2 gleichnam. Opern u. Goethe die Tragödie J., welche ihre Schicksale bei den Taurern enthält. *(R. Z.)*

Īphikles, **1)** Amphitryons u. der Alkmene Sohn, Halbbruder des Herakles (s. d.). Er nahm an der kalydon. Jagd Theil, u. ward von Automedusa Vater des Jolaos. Er blieb auf einem Streifzug gegen die Lazedämonier. **2)** Sohn von Thestios, verwundete zuerst den kalydon. Eber u. war mit bei dem Argonautenzuge. **3)** Sohn von Phylakos u. Periklymene, König von Phylake, schneller Läufer; ward durch einen unglückl. Messerwurf seines Vaters entmannt,

nannt, aber als Greis durch Bias wieder hergestellt. Beim Argonautenzug (s. d. 3) schon alt, konnte er nur durch Worte anfeuern. (R. Z.)

Iphĭkrates, Sohn eines Schusters, athen. Feldherr; verbesserte das Kriegswesen der Athener wesentl., indem er ihnen lange Lanzen u. Schwerter u. kleine Schilder gab u. treffl. Disciplin hielt. Er schlug die Thrazier, setzte den König Seuthes wieder in sein Reich ein, schlug die Lazedämonier, befehligte 372 die Hülfstruppen des Artaxerxes gegen Aegypten, kämpfte 369 für Sparta gegen Theben u. rettete Sparta von der Zerstörung. Er war vermählt mit einer Tochter des Königs Kotys von Thrazien; sein Sohn war Menestheus. (Lb.)

Iphikrătides (gr. Ant.), s. u. Daphnephorien.

Iphimēde (I-dēa), Tochter des Triops, Gemahlin des Aloeus. Bei einer Feier des Bakchos wurde sie mit ihrer Tochter Pankratis von Seeräubern nach Naxos entführt. Ihre Söhne von Poseidon waren Otos u. Ephialtes.

Iphīone (I. *H. Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.* I. juniperifolia, scabra, in Aegypten.

Īphis, **1)** Tochter von Ligdos; ihre Mutter Telethusa gab sie für einen Knaben aus, weil der Vater gesagt hatte, er müsse seine Töchter alle tödten, weil er arm sei. Als später I., als vorgeblicher Jüngling, die Ianthe heirathen sollte, verwandelte sie Isis in einen Jüngling. **2)** Mehr. and. myth. Frauen.

Īphis, Krebs, s. u. Leucosia.

Īphitos, **1)** Sohn von Eurytos, Königs von Oechalia, n. Ein. Argonaut. Herakles hatte dessen Stuten versteckt; um sie zu suchen, durchirrte I. Griechenland, traf den Odysseus in Messenien, schenkte ihm den Bogen, womit er später die Freier erlegte, wurde aber von Herakles vom Felsen gestürzt. **2)** mehr. andre myth. Personen.

Iphöfen, Stadt im Landgericht Marktbiber, des baier. Kr. Mittelfranken.

Īpoly, Fluß, so v. w. Eipel 1). **I. Sagh**, Ort, s. u. Honth. **I. Gyarmath**, so v. w. Balassa.

Ipomäa (I. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, *Spr.* Windengewächse, Convolvuleae *Rchnb.*, Winden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: zahlreich, sämmtlich ausländisch. [2] I. coccinea, aus Domingo, scharlachroth: I. Quamoclit, s. Quamoclit; I. nil, aus SAmerika, blau blühend; I. purpurea u. violacea, aus Amerika u. a. m., werden als Zierpflanzen cultivirt. [3] I. Jalapa (Batatas *Jul.*), an der Ostküste von Mexiko, bis nach NAmerika, mit großen lilafarbenen Blumen, großer, rundlicher od. rübenförmiger, 12—20 Pf. schwerer milchender Wurzel, wurde lange Zeit für die Mutterpflanze der Jalappewurzel gehalten. Ihre Wurzel kommt auch wohl unter der echten Jalappe als Verfälschung vor, dürfte aber mit gleichem Rechte für die graue, mexicanische Mechoacanna angesehen werden. [4] I. Purga *Wenderoth* (I. Schiedeana *Zucc.*), 8—10 Fuß hohes, Schatten u. Feuchtigkeit liebendes Windengewächs, mit unbehaartem röthlichem Stengel, herzförmig zugespitzten Blättern, granatrothen Blüthen, mit flach tellerförmig ausgebildetem Saume, am östl. Abhange der mexican. Anden, Mutterpflanze der echten Jalappe. [5] I. orizabensis *Ledenois, Pellet.*, bei Orizaba in Mexico, mit wenig windendem, reich behaartem Stengel, großen herzförmigen, zugerundeten, kurz gespitzten Blättern, glockenförmigen, dunkelpurpurrothen Blumen. Die dicke, spindelförmige, im frischen Zustande milchende Wurzel, kommt als leichte, od. spindelförmige Jalappenwurzel, auch Jalappenstengel in den Handel, u. heißt in Mexico Purga macho, d. i. männl. Jalappe. [6] I. operculata *Mart.*, in Brasilien, glatt, mit geflügelt eckigem Stengel, hand- od. fußförmige 5theilige Blätter, eingedrückter, kugliger, mit einem rundum abspringenden Deckel sich öffnender Kapsel. Die große knollig verdickte Wurzel, ist die weißgelbe, od. brasilische Jalappe, die in Brasilien als Purgiermittel benutzt wird. [7] I. Turpethum *R. Br.*, in OIndien u. Neuholland, mit windendem fingersdickem Stengel, herzförmigen, etwas stumpfeckigen Blättern, geflügelten Blattstielen, weißen, denen unserer Zaunwinde ähnlichen Blumen, gibt die Turbithwurzel. (Su.)

Īppesheim, Marktfl. im baier. Landger. Uffenheim, Kr. Mittelfranken, 600 Ew.

Ipp joo, Maß, s. u. Japan (Geogr.) 54.

Īppu, desgl., s. Japan (Geogr.) 53.

Ips, **1)** Nebenfluß der Donau, entspringt auf der Grenze von Steiermark an den gemser Alpen, mündet unterhalb Ips im Viertel ob dem Wienerwalde in Oestreich; **2)** Stadt im Viertel ob dem Wienerwalde, am Ips; Armenversorgungsanstalt, Schmelztiegelfabrik **(Ipser Schmēlztiegel)**: 1000 Ew.

Ips, Käfergattung, s. u. Rindennager.

Ipsala, Stadt an der Maritza, im türk. Sandschak Galiboli; viele Gärten, große Alaungruben. Sonst Kypsala.

Ipsambul, Dorf, so v. w. Ibsambul.

Ipsăra (bei den Alten Psara), **1)** kleine türk. Felseninsel im ägäischen Meere, von Griechen bewohnt u. befestigt; vor der griech. Revolution nur 400 Ew., während derselben vermehrten sie sich auf mehr. Tausend u. bildeten mit Hydra u. Spezzia den Hauptpfeiler der griech. Seemacht; am 3. Juli 1823 von den Türken, u. den 15. Juli wieder von Miaulis genommen, s. Griech. Freiheitskampf 46 u. 47. Jetzt nur schwach angebaut. Bei I. liegt noch das unbewohnte Eiland Antipsara. **2)** Hptort auf I. (Wr.)

Ip-

Ipsea (I. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.* I. speciosa auf Ceylon.

Ipse fēcit (lat.), hat es selbst gemacht.

Ipsheim, Marktfl. an der Aisch, im Landgericht Windsheim, des baier. Kr. Mittelfranken; hat Rentamt, 2 Schlösser, Bergschloß Hoheneck, Spelzbau; 750 Ew.

Ipsīsmus (lat.), Selbstsucht.

Ipsitz, Marktfl., s. u. Lunz.

Ipso făcto (lat.), durch die That selbst. **I. jūre**, **1)** mit dem Recht selbst; **2)** in Folge des Rechts; **3)** an u. für sich, ohne eine bes. Erklärung od. Handlung eines Berechtigten od. Verpflichteten.

Ĭpsos (a. Geogr.), Ort in Phrygien; hier 301 v. Chr. Niederlage u. Sturz des Antigonos von Mazedonien durch die verbündeten Kassander, Ptolemäos, Seleukos u. Lysimachos, s. u. Syrien 3 u. Mazedonien 14. Jetzt Ypsilihissar.

Ĭpswich (spr. Ipsitsch), **1)** Hauptst. der engl. Grafsch. Suffolk, am schiffbaren Orwel; Bibliothek, Schiffahrt, Malzdarren, Thranbrennereien; 24,000 Ew.; Geburtsort des Cardinal Wolsey; **2)** Stadt u. Bai, s. Massachusets 15.

I. q., so v. w. Id quod, so viel wie.

Iquiāri, Fluß, s. u. Matto Grosso.

Iquīque (spr. Ikike), Insel u. Stadt, s. u. Arequipa. **Iquitinhōnha**, Fluß, s. u. Rio grande de Belmonte.

Ir., chem. Zeichen für Iridium.

Ir, Volk, so v. w. Osseten.

Ir......, s. u. In.

Īra (Eira, a. Geogr.), **1)** messenischer Berg u. Städtchen am Nedon; im 2. messenischen Krieg Hauptpunkt der Unternehmungen des Aristomenes; 11 Jahre belagert u. erst dann von den Spartanern erobert; s. Messenische Kriege; **2)** so v. w. Ire.

Īra (lat.), Zorn.

Iradsch (pers. Gesch.), s. u. Salm.

Irak (I. Adschemi, I. Pērsan), **1)** Prov. in der Mitte Persiens 4414 QM., hochliegend, **gebirgig**, durch den Darnawend, Alburs, Elwind Khudschibuludschi (von Beludschen bewohnt), u. a., meist nur durch **Steppenflüsse** u. künstliche Vorrichtungen (Kanäle, große Teiche) bewässert, mit salzigem Boden u. Steppen (Naubendan u. a.); die Fruchtbarkeit derselben richtet sich nach der Bewässerung; **bringt** Getreide aller Art, Gartenfrüchte, Mohn, Tabak, Baumwolle, Obst, Südfrüchte; gutes Vieh (Kameele, Pferde, Ziegen, Seidenwürmer, Bienen ꝛc.), Gold, Silber, Arsenik, Quecksilber ꝛc.; Industrie in Seide u. Baumwolle, Gold u. Silber; **Handel** durch Karavanen. Einw. meist Tadschiks, Kurden (darunter Pazeken, Nomaden, 3000 Männer) u. Türken (Kara-Ghösli, 12000 M.); **Eintheilung** in die Bzk. Teheran, Isfahan, Burudscherd (Stadt Burudscherd, Safranbau), Hamadan, Kaswin, Sandschan. **Hauptst.**: Teheran. **2)** (Ebene von I.), zieht sich in türkisch Asien am Euphrat hin, grenzt an Arabien, ist theils sehr fruchtbar, theils sehr sandig. **3) I. Arabi**, Prov. in osmanisch Asien, theils eben, theils bergig, stößt an Persien, den pers. Meerbusen, die syrische Wüste; Theil des alten Babylonia u. Chaldäa. *(Wr.)*

Irākli (Heraklios), Georgische Könige, **1) I. I.** (Naser Ali Khan), Sohn des Theimuraz, 1686 König von Kakhethi, 1688 von Karthli, später von Imerethi, s. Georgien (Gesch.) 36, 44 u. 53; **2) I. II.**, Sohn von Theimuraz II., 1744 König von Kakhethi, 1760, nach Vertreibung seines Vaters, von Karthli, unterwarf sich 1783 der russ. Oberherrschaft, st. 1798, s. ebd. 48 55.

Īran, **1)** (a. Geogr.), s. Aria; **2)** so v. w. Persien; **3)** so v. w. Persien nebst Afghanistan, Beludschistan.

Irāncy (spr. Irangßy), Marktfl. im Bzk. Auxerre, des franz. Dep. Yonne, Weinbau (s. u. Burgunderwein 3), 1400 Ew.

Irānische Sprāchen, Familie des indogerman. Sprachstamms, erstreckt sich vom Indus bis zum Tigris, vom persischen Meerbusen bis zum Oxus; zu ihr gehören: **a)** Puschtu od. Afghanisch, **b)** Zend, **c)** Parsi (s. d. a.), ein gemeinschaftl. Ausdruck für 3 verschiedne Sprachgestaltungen des Persischen: **aa)** Altpersisch, worin die Keilinschriften abgefaßt sind; auch scheinen hierher die pers. Namen u. Ausdrücke bei den Klassikern u. in den hebr. Urkunden zu gehören; **bb)** Gebri, die Sprache der Gebern, welche, der Ausrottung durch die Muhammedaner entgangen, noch jetzt bei Jezd, in der südl. Provinz Kirman wohnen. In wie fern dieses von fremden Einflüssen sich rein erhalten habe, läßt sich aus Mangel an Hülfsmitteln noch nicht bestimmen; **cc)** Neupersisch, s. Persische Sprache; **d)** Kurdisch (s. d.), **e)** Ossetisch (s. d.), in der Mitte des Kaukasus. Die Pehlwisprache, der Zeit nach zwischen dem Zend u. Parsi stehend, früher gewöhnl. den i-u S-n zugerechnet, scheint vielmehr durch die erobernden Arsakiden eingebracht worden u. daher wahrscheinlich eine parthische od. türkische Sprache zu sein. *(Sg.)*

Irānke, Reich, s. u. Fouta Dschalla.

Irapilāto (I-puāto), Stadt, s. u. Guanaruato.

Irascībel (v. lat.), zum Zorn geneigt.

Irāsu, Vulkan, s. Costa Rica.

Irāte (Ignatius de), geb. zu Biscaya in Spanien 1635, Landschaftsmaler; st. daselbst 1685.

Irāvat (ind. Myth.), so v. w. Airaput.

Irawāddi, Strom in OAsien, entspringt als Yarow-Dzang-bo-tschu (Tsampu) in Tibet, wo er schiffbar wird, führt weiter den Namen Kischa- u. Pinlang-Kiang u. nimmt bei Bhamno den Siri-Serhit (aus Tibet) auf, heißt nun I., vergrößert sich wei-

weiter durch den Kinduem (Thanlaiwaddy), geht nach Birma, theilt sich in 2 Arme, (Basseen, der sich abermals theilt, u. Rangoon, der den Pegu aufnimmt), fällt vielfach getheilt in die Bai von Martaban. Im Junius fängt er an zu steigen bis im August, ist bei Nussoa 1 deutsche Ml. breit. *(Wr.)*

Irbersdorf, Stadt, so v. w. Ehrenfriedersdorf.

Irbit (Irbizk), 1) Kr. der russ. Statthaltersch. Perm; 110,000 Ew.; **gebirgig** mit Alapaicha; Bergbau auf Kupfer u. Eisen, östlich flach. Hier außer den Folg. Alapajewsks (Werchnoi u. Nishnei Alapajewsks), Eisen- u. Kupferhütten, jene mit 1300 Meistern.; Byngowsk, Eisenhammer mit 950 Mstrn.; Newiansk (Werchnoi u. Nishnei Newiansk), Sloboden an der Neiwa, W-Newiansk mit 3600 Ew. u. Eisenhütte mit 390 Mstrn, N-Newiansk mit 1200 Ew. u. Fabrik lackirter Blechwaaren; Reschewsk, 3600 Ew., Eisenhütte mit 412 Mstrn.; Sussansk (Werchnoi u. Nishnei Sussansk), Sloboden mit 1800 Ew., Eisenhütte mit 500 Mstrn.; Sinätschinsk (Werchnoi u. Nishnei Sinätschinks), Hüttenorte, 1100 Ew., 170,000 Pud Eisenproduction; Tagilsk (Werchnoi Tagilsk), Hüttenorte am Tagil, 2700 Ew., 150,000 Pud Eisen. **2)** Hauptstadt darin, an der Irbitka u. Neiwa; 14tägige Messe im Februar, besucht von Russen, Persern, Bugharen u. a.; 3500 (2700) Ew. Dabei Eisenhütte mit 364 Mstrn. *(Wr.)*

Irchel, Berg, s. u. Allmannsgebirge.

Ird, bei Oken so v. w. Erde.

Irden, 1) so v. w. Mineralien; **2)** (reine I., **Ird-Mineralien, Ird-Irden**), in Okens neuestem System erste Klasse der Mineralien, enthält die Ordnungen: **a)** Erd-Erden, so v. w. Kiesel; **b)** Salzerden, so v. w. Thon; **c)** Brenzerden, so v. w. Talke; **d)** Erzerden, so v. w. Kalke).

Irdkiesel (Mineralkiesel), in Okens neuestem System Abtheilung der Kiesel, s. d.

Ire (a. Geogr.), eine der 7 messenischen Städte, welche Agamemnon dem Achilleus versprach; j. Armyros, neugebaute Stadt u. Landungsplatz im westl. Maina.

Iredell, Canton, s. u. Nord-Carolina 8.

Iregh (Ireck), Stadt, s. u. Syrmien.

Ireland (spr. Eirländ), **1)** so v. w. Irland; **2)** Insel, s. u. Bermudas.

Ireland (spr. Eirländ), **1)** (Samuel), Kaufmann in London, später Kupferstecher, gab eine maler. Reise durch Holland u. Belgien, Lond. 1789—90, 2 Bde., heraus, auch mehr. durch England; schr.: Graphic illustrations of Hogarth etc. **2)** (Will. Henry), des Vor. Sohn; schr. mehr. Romane u. gab vor, durch Zufall in den Besitz des literar. Nachlasses von Shakespeare gekommen zu sein, u. gab denselben Lond. 1796, Fol., heraus. Von 2 darin befindlichen Theaterstücken, Vortiger u. König Heinrich II., kam erstres sogar auf die Bühne. Das Publicum erkannte jedoch den literar. Betrug, die Kritik wies denselben nach u. I. gestand ihn in einer Schrift ein. *(Lt. u. Pr.)*

Irelands Eye (spr. Eirländs Ei, **I. Auge),** Insel an der Küste der Grafsch. Dublin.

Ire licet (lat.), s. u. Todtenbestattung 21.

Ireméltau, Bergspitze, s. u. Ural.

Iren, s. u. Irland 1.

Irenäos, St., aus Smyrna, Presbyter u. seit 177 Bischof zu Lyon, st. um 202 als Märtyrer; Eiferer gegen das Heidenthum u. Irrlehren, bes. der Gnostiker, die er in seiner Schrift Adversus haereses (nur in latein. Uebersetzung erhalten) bekämpfte; zuerst herausgeg. von Feuardent, Par. 1575, Fol., Grabe, Oxf. 1702, Fol., Massuet, Par. 1710; Fragm. gesammelt von Pfaff, Haag 1715. *(Sk.)*

Irenäeus, Käfergattung, s. u. Raubkäfer (Staphylinus).

Irenäus Philalētha, s. u. Alchemie 16.

Irenärchä (gr. Ant.), Friedensrichter, die unter den röm. Kaisern in den Prov. über Ruhe u. Friede wachten.

Irēne (lat. Pax). I. **Mythische Person. 1)** Jüngste der Horen (s. d.), Tochter des Zeus u. der Themis, Göttin des Friedens. II. **Heilige. 2)** Mehrere Heilige u. Märtyrerinnen. III. **Fürstinnen. 3)** Tochter des griech. Kaisers Mauritius (s. d. 1), Gemahlin des Khosroes II.; vgl. Schirin 1). **4)** Von Athen, geistreiche, schöne, doch lasterhafte Gemahlin des Kaisers Leo IV. u. 775 nebst ihrem 5jähr. Sohne Constantin dessen Mitregentin, bestieg nach ihres Gemahls Tode (angebl. von ihr vergiftet) 780 den Thron, ließ 797 ihren Sohn blenden, ward 802 von ihrem Schatzmeister Nikephoros entthront u. st. 803 in Dürftigkeit zu Lesbos, s. Byzantin. Reich 19 f. **5)** Tochter des griech. Kaisers Isaak Angelos, vorher mit Roger von Sicilien, seit 1196 mit König Philipp von Schwaben vermählt; st. 1208. **6)** Gemahlin des Kaisers Basilios, 1340 auf kurze Zeit Kaiserin von Trapezunt, s. d. (Gesch.) 6. **7)** I. v. Tarent (Johanna), Königin v. Armenien, s. d. (Gesch.) 27. *(Sch. u. Lb.)*

Irēne (a. Geogr.), Eiland im Meerbusen von Argolis; j. Keronisi.

Irēnici, Friedensvermittler zwischen 2 od. mehrern Parteien; meist Synkretisten.

Irēnik (v. gr.), Friedenslehre; vgl. Unionsversuche.

Irēnische Schriften, Schriften, die Religionsvereinigung bezwecken.

Irenópolis (a. Geogr.), so v. w. Beroa.

Irēntik, Bergspitze, s. u. Ural.

Iresīne (l. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Aizoideen,

deen, Amarantheae *Rchnb.*, Holste *Ok.*, Diöcie, Pentandrie *L.* Art: I. celosioides (Straußblume), in NAmerika, mit kleinen Blumen in gedrängter Rispe, bei uns in Gewächshäusern; andre in SAmerika, W- u. OIndien.

Ireton (spr. Eirt'n, Henry), engl. General des Parlaments, befehligte den linken Flügel bei Naseby 1645. Von dem Prinzen Ruprecht geschlagen u. gefangen, ward er wieder befreit, als der König sich mit Zurücklassung der Gefangnen zur Flucht genöthigt sah. Er begleitete Cromwell, seinen Schwiegervater, nach Irland u. blieb daselbst als Statthalter; widersetzte sich Cromwell, so daß man schon einen Bürgerkrieg fürchtete, st. aber nach der Einnahme von Limerick 1651. *(Lt.)*

Irgelbeeren, Rauschheidelbeeren.

Irgeln (Beeren-Beerer), [1]15. Zunft der 15. Kl. (Beerer) in Okens Pflanzensystem. Meist austral. Sträucher, gew. mit Gegenblättern, die mit Oeldrüsen getüpfelt sind, ohne Nebenblätter, trocknen, kapselartigen, kaum an der Spitze klaffenden Beeren, kleinen Samen. [2]**A)** Chamäleucien, heidenartige Sträucher, mit getüpfelten Gegenblättern, kurzgestielten Blüthen mit 2 Deckblättern, einfächriger, wenigsamiger, kaum 2spaltiger Kapsel, zählbaren Staubfäden. [3]**B)** Leptospermen u. Melaleuken, mit 2—5fächrigem Gröps. [4]**C)** Mit vielfächr. Gröps (Fabricia). *(Su.)*

Irgīna, Fluß, s. u. Jekaterinenburg 1).

Ir Hammelach (d. i. Salzstadt, a. Geogr.), Sechsstadt in Judäa, an der W-Küste des rothen Meers, in einem Thale (Ge Malech).

Iri, Fluß mit Wasserfall, der in den Eurotas (s. d. 2) fällt.

Iria (a. Geogr.), Stadt am Padus in Ligurien; j. Voghera.

Iriartēa (I. *R. et Pav.*, Ceroxylon *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. der Phöniceen *Spr.*, Palmae genuinae *Rchnb.*, Limonen *Ok.*, zur Polygamie, Monöcie des Linn. Syst. gehörig. Art: I. andicola, Wachspalme, auf den Anden, die höchste Palme. Der 150—180 F. hohe, unbewehrte, in der Mitte stärkere Schaft ist mit 9—10, 20 F. langen, unten weißfilzigen, gefiederten Wedeln gekrönt, schwitzt eine harzige, wachsartige Masse aus, welche die Rinde wie ein Lack überzieht, u. wird von den Eingebornen zur Fertigung von Röhren u. and. Geräthen, so wie das Wedel zum Decken ihrer Hütten benutzt. I. exorrhiza (Baxi uva), 80—100 F. hohe Palme am Amazonenfluß, deren 8—20, 2—6 Z. dicke Wurzeln 6—8 F. aus dem Boden in einem Umfang von 20 F. hervorragen. Das schwarze, harte Holz wird zu Bretern u. Pfosten, die Wedel zum Dachdecken benutzt. I. ventricosa, in Brasiliens Urwäldern an Flußufern. Der 80 F. hohe, wie der der vorigen auf Stützenwurzeln 6—8 F. hoch über dem Boden erhaben stehende Schaft ist in der Mitte bauchig verdickt. Das Holz wird zu Streitkolben, Pfeilen, allerhand Hausgeräth, der bauchige Theil zu Nachen, die Blätter zur Dachbedeckung, zu Zelten ꝛc. benutzt. *(Su.)*

Iribu, Vogel, so v. w. Urubu.

Irid, so v. w. Iridium.

Iridankistrum (v. gr.), Häkchen zur Bildung der künstl. Pupille.

Iride, schwärzl. Bergkrystall aus Italien.

Iridēae, s. Schwertel *Rchnb.*

Iridektomediälysis, I-dektomie, I-denkleisis (gr., Chir.), s. u. Pupillenbildung 4—6. **I-deremie**, s. u. Iriskrankheiten 8).

Iridgold, Goldlegirung: 6 Theile Gold, 1 Theil Iridium, goldgelb, dehnbar, zerlegbar durch Salpetersalzsäure.

Iridīna, Muschel, s. u. Najaden.

Iridisīren, **1)** Farben des Regenbogens haben; bes. **2) I. der Wolken**, ein den Lichtkränzen ähnliches, an weißen Wolken, deren Ränder mit dem Horizont parallel u. die der Sonne näher als 12° sind, u. welche die Gestalt der Cirrostrati (s. Wolken) haben, mittelst eines geschwärzten Spiegels beobachtetes Phänomen, bestehend in lebhaften prismat. Farben in Gestalt von Streifen, die mit dem Rande der Wolken parallel sind. Diese Streifen sind gewöhnlich im Innern grün u. rings mit einem rothen Bande umgeben, übrigens völlig unregelmäßig in der Wolke zerstreut. Der Grund liegt wahrscheinlich in einer stellenweisen Ungleichheit der Dimensionen der Wolkenbläschen. Oft deutet es Regen an. *(Ml.)*

Irīdium (Irid), [1a]**1)** von Leonhard als Gruppe aufgestellt; erscheint gediegen u. krystallisirt als würfelflächiges Oktaëder; Gewicht 21,5—22,6; Härte: zwischen Feldspath u. Quarz; Glanz: metallisch, Farbe: silberweiß; ist undurchsichtig, wenig dehnbar. Gehalt: 76,85 I., 19,64 Platin, 0,89 Palladium, 1,78 Kupfer. Mit Platin in Körnern u. Krystallen am Ural. Vgl. Osmium-Irid. [1b]**2)** Im rohen Platinerz von Tennant als eignes Metall entdeckt u. wegen des Farbenwechsels seiner Auflösungen so bezeichnet. Seinem specif. Gewicht nach (18,68) steht es dem Golde am nächsten; weiß, wie Platin, an der Luft in jeder Temperatur unverändert, noch schwieriger als Platin, nur vor dem Löthrohr mit Sauerstoffgas, od. durch die galvanische Säule schmelzbar, im ersten Falle dehnbar, im letztern spröde. Es wird für sich von keiner Säure oxydirt, wohl aber, wenn es mit Alkalien geschmolzen wird, u. ist dann in Säuren auflöslich. Die Auflösung in Salzsäure ist nach den verschiednen Oxydationsstufen blau, grün, roth, die in Schwefel- u. Salpetersäure violett. Die Farben verschwinden bei Zusatz von Materien, die das Oxygen aufnehmen. Verbindungen geht es mit

mit Schwefel, Phosphor u. Chlorin ein. [1] Chlor-J. (salzsaures J-oxyd), durch Kochen des Metalloxydes in Salpetersalzsäure erhalten; gelbrothe Auflösung, die mit Kali u. Ammonium krystallisirende, rothschwarz gefärbte Doppelsalze bildet. [2] Berzelius unterscheidet 4 Oxydationsstufen: **I-soxydul** bildet mit Säuren schmutziggrüne, **I-sesquioxydul** rothe od. braune Salze; **I-oxyd** löst sich in Säuren, Salzen u. Alkalien dunkelbraun u. ist nicht isolirt darzustellen; **I-sesquioxyd** gibt gelbe u. rosenrothe Salze. [4] **I-legirungen** sind u. a.: **I-gold**, 6 Theile Gold, 1 Th. J.; goldgelb, dehnbar, zerlegbar durch Salpetersalzsäure; **I-silber**, 2 Th. Silber, 1 Th. J.; ziemlich dehnbar, zerlegbar durch Salpetersäure. *(Su. u. Wr.)*

Iridodiălysis (gr., Chir.), s. u. Pupillenbildung [6]. **Iridŏnkos**, Geschwulst der Regenbogenhaut. **I-onkōsis**, **1)** Anschwellung der Regenbogenhaut; **2)** so v. w. Iridonkos. **I-okēle**, **I-kolombōma**, **I-parălysis**, **I-ptōsis**, **I-spăsmos**, s. u. Iriskrankheiten d)—g). **I-tomenklēīsis**, **I-tomodiălysis**, s. u. Pupillenbildung [4]. **I-tomīē**, **1)** künstl. Pupillenbildung (s. d. [4]) durch einen Einschnitt; **2)** so v. w. Pupillenbildung. *(He.)*

Irīna (*l. Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.*, Arten: in Java.

Irīne (a. Geogr.), so v. w. Irene.

Īring (Hiring), **1)** Günstling u. Rath, n. Ein. auch Mörder des Königs Hermanfried v. Thüringen; **2)** im Nibelungenliede Markgraf von Dänemark, Etzels Vasall, von Hagen erschlagen. Nach Ein. ist dieser J. mit dem Vor. eins.

Īringstrasse, im Mittelalter bei den Deutschen so v. w. Milchstraße, nach Ein. von Iring, n. And. so v. w. Irmenstraße, nach Irmin so v. w. Arminius.

Irinthimāvus, um 255 König des Bosporanischen Reichs, s. d. [10].

Īris, Göttin des Regenbogens, Tochter von Thaumas u. Elektra. In der Ilias ist sie die Dienerin der Götter unter einander u. die Botin der Götter an die Menschen, auch der Helden (wie Achilles) an die Götter; sie holt bei Göttereiden das Wasser aus Styx (s. u. Eid [21]) u. geleitet die weibl. Seelen ins Unterreich. Abgebildet in jugendlicher Gestalt mit goldenen Flügeln (dah. Chrysopteros). Ihre **Beinamen**, z. B. Podenemos (windfüßige) deuten auf ihre Schnelligkeit. *(R. Z.)*

Īris (a. Geogr.), **1)** Fluß in Pontos, mündete in das schwarze Meer; j. Jeschil Irmak; **2)** so v. w. Irland, s. d. (Gesch.) [1 b].

Īris (Anat.), s. u. Auge (Anat.) [11].

Īris, **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Irideen *Spr.*, Schwertel *Rchnb.*, *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: viele, oft Zierpflanzen. Bemerkenswerth: I. pumila, sambucina, squalens, graminea, sibirica, mit blauen, I. variegata mit gelben, purpurfarben gestreiften Blumen, in Deutschland; I. florentina, in Italien, weißblühend, mit daumensdicker, fester, veilchenartig riechender, officineller Wurzel (Veilchenwurzel, Radix ireos florentinae), nur noch als Zusatz zu einigen Milch- u. Blut reinigenden Pulvern, zu Räucherpulvern u. Parfüms u. Kaumittel, um das Zahnen zu fördern; des Satzmehles aus der Wurzel bedienen sich die Frauen in der Türkei zur Schminke. Ein wenig davon wird auf die Wange gelegt, dann einige Minuten mit der flachen Hand eingerieben; es entsteht ein leichtes Brennen, u. die Haut wird allmählig, aber ausdauernd roth. I. germanica, mit blauen, durch Maceration u. Behandlung mit Kalk eine grüne Saftfarbe (Liliengrün) gebenden Blumen, u. mit einer als auflösendes Mittel officineller Wurzel (Radix ireos nostratis). I. pseudacorus (Ilge), deutsche Sumpfpflanze, mit großen gelben Blumen; der Wurzelsaft dient gegen Zahnschmerzen, die getrocknete Wurzel wird als zusammenziehend gegen Nasenbluten u. Ruhr gebraucht. I. foetidissima, in Frankreich, England u. bei Danzig am Strande wachsend, die scharfe Wurzel (Radix xyridis, Rad. spathulae foetidissimae) erregt Brechen, sonst gegen den schwarzen Staar empfohlen. I. tuberosa, in Arabien, Syrien u. Aegypten, wovon die Hermodactyli, s. d. I. persica, in Persien. I. susiana, in Kleinasien. **2)** Schmetterling, s. Schillervogel. *(Su. u. Wr.)*

Īrischer Bull, s. u. Bull 2).

Īrisches Mēēr, s. u. Irland [1].

Īrische Sprāche, der dem Gaelischen am nächsten verwandte Zweig der celt. Sprachen (s. d.), wird mit latein. Lettern, od. auch mit einem, dem Angelsächsischen entlehnten bes. Alphabete geschrieben. Die Grammatik weicht nur wenig von der gaelischen ab, mehr in Orthographie, Aussprache u. einzelnen Wörtern. Der Anfang des Vaterunsers lautet: ar nathair a tá ar neamh, naomhthar hainm, d. h. unser Vater, welcher ist im Himmel, geheiligt-sei dein-Name. Grammatiken von O'Molloy, Rom 1677, von O'C..., Dublin 1808; Wörterbuch von O'Brien, Par. 1768. *(v. d. Gz.)*

Īrisdruck, um 1834 aufgekommene Art des Buntdrucks, um Unterdruck damit so buntzudrucken, daß die Farben in einander zu laufen scheinen. Man trägt auf einen hölzernen Steg in gleicher Entfernung von etwa 1 Zoll kleine Klecks chen von 2 od. 3 mit einander harmonirenden Farben (z. B. Blau u. Rosenroth) auf, bringt diese Farben dann auf den reinen Farbetisch u. verreibt sie gleichmäßig mit der Farbe, so daß man stets dort wieder einsetzt, wo man das Erstemal gewesen ist u. völlig gleichförmig die Walze vor- u.

zurückführt. Ist der Unterdruck (Tarot) bes. eine wellenförmige Figur, so nimmt sich derselbe sehr gut aus. *(Pr.)*

Irish (Irizeh), s. u. Lashen.

Irisknöpfe (Irisirende Knöpfe), von Barton erfunden, die durch Lichtinterferenz entstehende Farbenphänomene zeigen; sie bestehen aus polirtem, in verschiedne Felder getheiltem Metalle, wobei die einzelnen Felder höchst nahe u. höchst feine, einander parallele, lineare Einschnitte enthalten. Die Farben, z. B. des von einer solchen Fläche aufgefangenen u. gegen eine weiße Fläche geworfenen Sonnenlichts erscheinen um so schöner, je mehr parallele Linien der J. darbietet. *(Ml.)*

Iriskrankheiten, Krankheiten der Iris (s. d. u. Auge 11); die wichtigste ist: **a)** die **I-entzündung (Irītis)**, s. u. Augenentzündung 11; **b)** Verwachsung der Iris (Synechia) mit der Hornhaut (S. anterior), od. der Linsenkapsel (S. posterior); **c)** Verwachsung der Pupille (Synizesis s. Atresia pupillae) durch Verwachsung mit der Linsenkapsel, od. des innern Linsenrandes; beide letztre sind Folgen von Entzündung; **d) I-krampf** (Iridospasmus), erzeugt bald Verengung, bald Erweiterung der Pupille; **e) I-lähmung** (Iridoparalysis), bewirkt gewöhnl. Erweiterung, selten Verengerung der Pupille; **f) I-vorfall** (Iridoptosis), entsteht durch Trennungen des Zusammenhangs der Hornhaut, geht gewöhnlich in Staphylom (s. d.) über. Die J. tritt durch deren Oeffnung hervor, bisweilen in einem Sack der descemetschen Haut (Iridocele); **g)** Veränderung der Weite der Pupille: **aa)** Verengerung (Myosis) entsteht durch Krampf, Lähmung, von Entzündung od. Ausschwitzungen; **bb)** Erweiterung (Mydriasis), Folge von Lähmung, selten von Krampf; **h)** die Spaltung der Iris (Colobomairidis, Iridocoloboma) u. ihr Mangel (Irideremia), sind Fehler der ersten Bildung. *(He.)*

Iriskreise, (I-ringe), s. u. Auge (Anat.) 13.

Iristapeten, s. u. Tapeten 8.

Irkūtsk, [1] **1)** in größerm Umfang sonst Statthalterschaft in russisch Asien; 126,460 QM., 600,000 Ew.; [2] **2)** jetzt Gouvernement in der östl. Hauptverwaltung Sibiriens, 400,000 Ew., von 110° östl. L., bis an das nördl. Eismeer u. den östl. Ocean, die Grenze zugleich gegen China; [3] größtentheils kaltes u. unfruchtbares Land, durch das sajan. Gebirge u. Stannowoi Jablonnoi **gebirgig**; hat auch große Flächen steppenartiges Landes, mit Sand u. Holz. [4] An seinen Küsten sind eine Menge meerartiger **Busen**: von Kamtschatka, von Ochotzk, Tschajon, u. viele **Vorgebirge**: Taimurskaja, Schalatzkoi, Ostcap, Tschutskoi-Noß, Lopatka u. a.), nördlicher noch liegen mehrere **Inseln** Kesselinsel, Neusibirien u. a., doch ist höchstens in den wärmsten Monaten etwas Küstenschifffahrt zu treiben; die Verbindung mit den übrigen Erdtheilen ist sehr erschwert. [5] **Flüsse**: Lena, Olonek, Anabara, Kolyma, Indigirka (alle zum Eismeer), Anadyr, Kamtschatka, Argun, Schilka (zum großen Ocean). **Seen**: Baikal der größte. [6] **Klima**: sehr verschieden, überall der Winter lang u. streng. Man **erbaut** im südlichern Theile etwas Getreide, überall etwas Gemüse, die Wälder haben viel Beeren; **Viehzucht** nicht bedeutend, in Menge wird nur das Rennthier gezogen. **Jagd** ergiebig (Pelzthiere, vorzüglich Zobel, Füchse, Meerottern, auch Speisewild, viel Federvieh). Mückenschwärme sind für Menschen u. Vieh sehr lästig. Der **Fischfang** gibt viel Lachse, selbst die Bären, Wölfe u. a. nähren sich von Fischen. Das **Mineralreich** ist nicht arm an edeln Metallen, aber unbenutzt. **Handel** mit Landesproducten gegen Lebensmittel u. Kleidungsmaterialien, wozu die Wasserstraßen nichts helfen. [7] **Einw.** sind Russen, Tataren, Mongolen u. a. [8] **Wappen**: 2 auf- u. gegeneinander gerichtete Zobel in silbernem Felde, oben eine goldne Krone, unter einem Bogen, durch welchen 2 Pfeile gehn, haltend. [9] **3)** Kreis der Prov. J., an die Mongolei grenzend, mit dem japan. Gebirge u. dem Baikalgebirge, abwechselnd mit Holz, Wiesen u. Feld, zu kalt zur Cultur, obschon im Sommer sehr heiß; Gewässer: Baikalsee u. einige Flüsse (Angara, Ilim, Lena); mehrere Bittersalzseen, Salzquellen, Mineralwasser. [10] Hier: Werkh-Olens, Stadt an der Lena, 400 Ew.; Nikolskaja-Sastawa an der Angara u. dem Baikal, Zollstätte für chines. eingehende Waaren; Balachansk, Stadt, a. d. Angara, 1200 Ew. [11] **4)** Hauptst. u. Festung hier, erbaut 1669, an der Mündung des **Irkut** in die Angara, meist von Holz erbaut, Provincialbehörden, 33 Kirchen, Theater, mehr. Schulen, Gymnasium (worin auch Japanisch gelehrt wird), Schifffahrts-, Garnisonschule, Priesterseminar, Buchdruckerei, Naturaliensammlung, Bibliothek mit 5000 Bdn., schöner Garten, Boulevard, Arbeits- u. Zuchthaus, Bazar, Fabriken (Tuch, Seife), Saline, ansehnl. Handel (Stapel des Pelz- u. chines. Handels), 13,500 Ew. In der Nähe Bitter-Purgirsalzseen. *(Wr.)*

Irländische Harfe, so v. w. Spitzharfe, s. u. Harfe 8.

Irländischer Windhund, s. u. Hund 9 a) cc).

Irländisches Blūtbad, s. u. Irland (Gesch.) 27.

Irländische Sprāche, s. Irische Sprache.

Irland, **1)** (Ireland, Erin bei den Eingebornen), [1] **Insel u. Königreich** in Großbritannien; im atlant. Meere, von

von England durch das **irische Meer** getrennt (südlicher Ausgang St. Georgens-, nördlicher der Nordkanal), hält 1511 □M.; [2] außer einigen, aus Syenit, Granit, Quarz bestehenden, nicht über 3000 F. hohen **Gebirgszügen** (Longfields-, Donegal-, Mayo-, Kerrygebirg) eben; [3] **Flüsse:** Shannon, Slany, Barrow, Boyne, Bann, Colmore (alle schiffbar) viele **Seen** (Loughs: Neagh, Earn Ree, Derreverragh, Corrib, Strangford, Deirgeart, Killarney ꝛc.) u. **Moräste**, deren viele urbar gemacht werden. [4] Die Küsten auf der OSeite niedrig, nördl. felsig (Basaltgebilde), sonst sehr zerrissen, mit vielen (66) **Häfen, Busen** (Dingle-, Shannon-, Gallwai-, Clew-, Donegal-, Swilly-, Foyle-, Carrikfergus-, Dundalk-, Dublinbai u. v. a.) u. **Vorgebirgen** (Mizen, Loop, Achill, Rathlin, Bloody Farland, Nord-Cape, Malin, Fair, Looly, Wicklow, Carnsore u. a.). [5] I. ist fruchtbar, das ganze Jahr durch grün, hat mildes, doch feuchtes **Klima** u. gewährt einen angenehmen Anblick; doch fehlen Waldungen. Man **treibt** Ackerbau (Ueberschuß an Getreide), baut bes. Kartoffeln, Flachs, Hanf; Viehzucht, zieht Pferde, bes. zu Jagdpferden (Hunters) sehr gesucht. Rindvieh (dessen Fleisch, eingesalzen, zum Bedarf für die Flotten häufig gekauft wird, u. dessen Felle, Zungen, Hörner u. Butter bedeutende Ausfuhrartikel sind), Schweine (Fleisch zur Ausfuhr), Schafe (mit geringerer Wolle als die englischen), Geflügel ꝛc. I. hat viel Kaninchen, aber wenig od. kein Jagd- u. Raubwild. Ueberfluß an Fischen (Lachse, Hechte, Aale, Forellen, doch alle nicht genug benutzt), Austern, Muscheln, es soll keine Schlangen u. Kröten geben, dafür Frösche in Menge (vor 1699 keiner). Auch findet man Steinkohlen (nicht genug), bes. Torf, Kalk, schwarzen Marmor, einige Metalle, sogar Gold (doch wenig gefördert). [6] **Ew.**: über 8,600,000, darunter kaum 2 Mill. Protestanten. Trotz dieser Minderzahl u. ungeachtet der Gleichstellung der Religionen 1793 u. 1829 (s. unten [Gesch.] 37 u. 41) ist aber die **anglikanische Kirche** eigentl. die **herrschende**, indem ihre Geistlichen einzig vom Staate besoldet werden. Die katholischen Geistlichen beziehen ihren Unterhalt von den Tauf-, Trauungsgebühren und von freiwilligen Beiträgen. [7] Die eigentl. **Iren (Irländer**, scherzweise Paddy gen.), mit den Bergschotten gleiches Stammes, Nachkommen der Gaelen, reden die galische Sprache im irischen Dialekt, sind schwarz behaart, stämmig, nicht sehr groß, stolz auf ihre Abkunft u. ihre Geschichte, lieben Musik u. Dichtkunst, leben meist sehr elend, wohnen zum Theil in elenden Hütten u. ihre Nahrung besteht fast nur in Kartoffeln, ihre einzige Erquickung ist Branntwein (Whisky). Die **Feuerung** ist durchgängig Torf, das auf dem Herde im Innern der Wohnung fortwährend glimmt. Ihr **Charakter**, von dem engl. ganz verschieden, hat sich trotz des Drucks der Engländer erhalten, Tapferkeit, Gutmüthigkeit, Gastfreiheit, Liebe zum Herkommen, aber auch List u. heftige Rachsucht, die gleich mit Mord u. Brand da ist, sind die Haupteigenschaften desselben. Die großen meist brit. Grundbesitzer, welche die Iren, die eigentl. Herren des Landes, bis jetzt als Pächter ein elendes Dasein führen ließen, verwandeln immer mehr Ackerland in Weide u. Wiesen u. stoßen dadurch Tausende von Iren aus; dah. trifft die Rache der Iren bes. die Grundherren u. die verhaßte anglikan. Geistlichkeit. Mehr. **eigenthüml. Sitten** haben die Iren behalten, so die Todtenwachen, wo Verwandte u. Bekannte unter Whiskytrinken, Gespräch u. dem Klagen der Weiber vom Tode bis zu dem Begräbniß bei der Leiche des Verstorbenen verweilen. Sie lieben den Tanz leidenschaftlich, bes. auch den Jig, den 3—4 Personen zugleich tanzen, u. die Füße u. Zehen unglaublich schnell auf- u. abwärtsziehn, dabei aber kaum von der Stelle kommen. Auch Spiel, bes. Nationalspiele, lieben sie sehr. An der kathol. Religion halten die Iren hartnäckig fest, daher viele auswandern, entweder um sich feste Sitze (in Amerika) od. auf ein. Zeit Unterkommen (als Soldaten, od. als Handarbeiter) zu suchen. Die kathol. Priester haben großen Einfluß, bes. in Beziehung auf Heirathen. Trotz des Katholicismus hat sich viel Aberglaube, zum Theil aus der Heidenzeit, erhalten. An die Stelle der Götter ist eine fast abgöttische Verehrung der Heiligen, namentl. an Brunnen, getreten. Sie bevölkern die Wälder, Höhlen u. Felder mit Feen, Elfen und Hexen, der Glaube an den bösen Blick herrscht noch durchweg ꝛc. [8] Für **Unterricht** wird jetzt mehr gesorgt, es gibt eine **Universität** (Dublin), mehr. königl. Schulen (zu Armagh, Banagher, Carysfort, Enniskillen u. a. O.), eine irländ. Gesellschaft, königl. Akademie u. mehrere gemeinnützige Gesellschaften. [9] In I. leben auch viele Eingewanderte, Engländer, Spanier (in Limerick, Kerry, Cork), Nachkommen der Angeln bei Dublin. [10] **Hauptbeschäftigung** nach der Landwirthschaft ist Leinweberei (seit 1806 sehr gehoben), u. I. versorgt England, so wie einen großen Theil Amerikas mit Leinen; jährlich auf 60 Mill. Yards Leinwand Verkauf. Ueber diesen Erwerbszweig steht eine eigne Inspection (Board of trustees of the linen and hempen manufactures) zu Dublin, die aus Deputirten der Provinzen besteht, in jeder Provinz einen Generalinspector, in jeder Grafschaft einen Inspector hat. Außerdem fertigt man irdene Gefäße, Bier (Porter u. Ale), Branntwein, grobe wollene Zeuge. [11] Der **Handel** wird durch die See, schiffbare Flüsse u. mehrere **Kanäle**

(Kö-

(königl. Kanal, von Dublin bis Tarmonburn), der große Kanal, von Dublin bis zum Shannon, mit einer 85 F. hohen Leitung über den Rye) befördert. [12] Die **protestant. Geistlichkeit** in J. hat große Einkünfte, besteht aus 2 Erzbisch., 12 Bisch. u. einer verhältnißmäß. Anzahl Pfarrer; die kathol. Geistlichkeit ist um weniges stärker. [13] **Eintheilung** in 4 Provinzen (Leinster, Connaught, Munster, Ulster), jede in mehr. (zusammen 32) Grafschaften mit einem Gouverneur. [14] **Verfassung** im wesentlichen die Großbritanniens, s. d. 10 u. f., speciell werden die irischen Angelegenheiten durch einen Lord General Statthalter, der einen Ober- u. Untersecretär unter sich hat, geleitet. Außerdem besteht ein Oberbefehlshaber der Landmacht, ein Lord-Großkanzler, ein Kanzleigerichtsdirector, Generalanwalt, Generalfiscal. [15] **Wappen:** eine goldne Harfe mit silbernen Saiten im blauen Felde; es nimmt das 3. Feld im großbritann. Wappen ein. [16] **Münzen, Maße** u. **Gewicht** wie in England. [17] **Hauptst.:** Dublin. [18] **Literatur:** R. Twiß, Reise durch J., a. d. Engl., Lpz. 1775; Arth. Youngs Reise durch J., a. d. Engl. von J. A. Engelbrecht, ebd. 1780, 2 Theile; K. G. Küttner, Briefe über J., ebd. 1784; De Latocnaye, Wanderungen eines Franzosen durch J., Erf. 1800, 2 Bde.; G. Cooper, Briefe über den neusten Zustand von J., herausgeg. von E. G. Paulus, Jena 1801; Th. More, Memoiren des Hauptmanns Rock, über die Verhältnisse des Staats rc. in J., aus dem Engl. von S. E., Bresl. 1824. Vgl. Göde. *(Pr., Hel. u. Dg.)*

Irland (Gesch.). [1a] J. war schon den **Phöniziern** bekannt, wird aber zuerst von den Römern, von Cäsar, als **Hibernia** erwähnt, der es halb so groß, als Britannien schätzt u. es westl. von Britannien setzt. [1b] Strabo nennt die Insel Jerne u. setzt sie nördl. über Britannien, die Bewohner sind ihm Menschenfresser (dasselbe sagt auch Diodor von Sicilien, der die Insel Iris nennt), von Fleisch sich nährend, weil der Boden kein Getreide bringe; eben dahin verlegt auch Mela als Juverna (bei Ptolemäos Juernia) die Insel u. gibt sie als gleich groß mit Britannien an. Alle jene Namen entstanden wohl aus dem celt. Erin (d. i. westl. Insel). [1c] Die frühsten Bewohner waren nach Ein. eingewanderte **Celten;** nach And. wanderten zuletzt **Schotten,** zu 3 verschiednen Malen, aus Spanien ein: zuerst Partholus mit 1000 Menschen, welche zu 4000 anwuchsen u. in 1 Woche ausstarben; der 2. Colonist Nimech kehrte nach einiger Zeit wieder zurück; zuletzt kamen 3 Söhne eines span. Königs mit 30 Schiffen, von denen nur eins J. erreichte, an. [1d] Nach der gewöhnlichen Sage aber soll **Mileagh,** ein iberischer Held, von Hungersnoth aus seiner Heimath Brigantium (in Gallicien) vertrieben, u. 1000 (n. And. 2000, ja sogar 3000) v. Chr. nach dem, von seinem Oheim Ith zuvor entdeckten J. gefahren sein u. daselbst die Fir-Folgs (Belgier) u. Danaans (Dänen) im Kampfe mit einander getroffen haben. [1e] Mileagh u. Ith mischten sich in diese Kämpfe u. fielen Beide in einer Schlacht mit den Iren. Dennoch errangen seine Nachkommen, 8 Söhne u. 8 Enkel, die, um Mileagh zu rächen, auszogen, obschon 5 der Söhne durch einen von den Zauberern der Iren erregten Sturm umkamen u. nur Heber, Amerghin u. Heremon übrig blieben, auf 2 Punkten in J. landend, die Herrschaft über das Land u. wurden Stifter fast aller Häuptlingsfamilien in J. **(Milesische Familien).** [1f] Heber u. Heremon theilten das Land in ein nördliches u. südliches Reich; die Getreuen erhielten einzelne Lehen zum Lohn; die Fir-Folgs, Bundesgenossen der Mileaghischen Abkömmlinge gegen die Danaans, erhielten einen Strich Landes (Onelmagt, das spätre Connacia), die Danaans aber, die sich nicht unterwarfen, wurden nach der Bretagne versetzt. Bald entstand Streit unter den Brüdern. Heber blieb in der Schlacht, u. Heremon begann ein Herrschergeschlecht, das angebl. erst 1186 n. Chr. ausstarb. [2a] Die **Römer** kamen nicht nach J.; nur Jul. Agricola hatte von einem, durch Aufruhr vertriebenen irischen Häuptling sich von den Zuständen J-s unterrichten lassen. Seinen Plan, nach J. zu gehen, mußte er aber aufgeben, da ihn Domitian 82 n. Chr. zurückrief. Die **innre Geschichte** J-s ist nur sagenhaft u. bruchstückweise bekannt. [2b] Vom 3. Jahrh. theilte sich J. in 5 Reiche, auf der OSeite: südl. Lagenia, nördl. Ultonia, zwischen beiden Midia; auf der WSeite: in S. Momonia u. nördl. darüber Connacia, die jedoch wieder in kleinre Theile zerfielen. Ueber diese Theile regierten einzelne Häuptlinge; aus der Dynastie der Herrscher von Momonien war z. B. im 3. Jahrh. Eogan I. (Eoghaine, Eoan Mor), der von Coina vertrieben ward u. nach Spanien floh. Dort heirathete er die Tochter eines Königs, ward von seinem Schwiegervater zurückgeführt u. Coina überließ ihm den südl. Theil J-s; er blieb aber endl. in einer Schlacht gegen Coina. Eogans Sohn, Niall-Olum, heirathete Coinas Tochter Saba u. folgte seinem Vater. Dessen Sohn Eogan II. blieb in einer Schlacht bei Moyeruim mit 6 Brüdern. Sein Bruder Cormac-Cas bestimmte, daß die Herrschaft abwechselnd auf die beiden, von seinen 2 Söhnen abstammenden Linien kommen sollte. Doch wurde diese Bestimmung nicht gehalten. Eogan III., Sohn Nialls, König v. Momonien, fiel an dem Ufer der Coire. [3] Gegen das Ende des 4. Jahrh. traten die Iren als Seeräuber auf, die unter dem Namen Scoten (daher auch J. im

im Mittelalter Scotia Major [Groß-Schottland] hieß u. unt. dem der Picten, das röm. Britannien beunruhigten, aber von den Angelsachsen wieder über das Meer zurückgetrieben wurden. [4] Zu Anfang des 5. Jahrh. schickte Papst Cölestin den Palladius nach J., um die Einwohner zum **Christenthum** zu bekehren, der aber nicht zum Ziele kam. Glücklicher war der Caledonier Succath (mit christl. Namen **Patrick**), der 432 mehr. Häuptlinge bekehrte, ein Kloster zu Armagh, eine Schule, 472 ein Erzbisthum gründete u. die Schreibkunst in J. einführte, während die alten Iren eine Art Bilderschrift hatten, wo die Buchstaben durch Bilder von Pflanzen, z. B. B durch eine Birke (Beth), L durch einen Vogelbeerbaum (Luis), N durch eine Esche (Nion) ꝛc. dargestellt wurde; [5] nach diesen 3 ersten Zeichen hieß das Alphabet Bethluisnion. Patrick bekam deshalb den Namen Apostel J-s u. wurde der Schutzheilige des Landes. Seine Schüler zu Clogher 552, Bangor 554 u. Clanford 558, verbreiteten das Christenthum u. gründeten ähnl. Lehranstalten, die bis ins 8. Jahrh. Sitze theolog. Gelehrsamkeit wurden u. ihre Schüler als Apostel in fremde Länder schickten. J. ward hiernach die Insel der Heiligen genannt. [6] In polit. Beziehung blieb die alte Trennung in einzelnen Volksstämmen unter einzelnen Häuptlingen ungeändert; so herrschte um 565 Baodan in Ultonien, den Colman verdrängte u. in Columbans Kloster auf Jona ermordete; auch Colman ward vom Volke getödtet. [7] Seit Fingal, im 3. Jahrh. (wenn dieser eine histor. Person ist), machte erst Egfrid, König von Northumbrien, im 7. Jahrh., von O. her einen Einfall in J., um deren Angriffe auf Britannien, Mona u. Anglesea zu bestrafen; sein Feldherr Berct richtete große Verheerungen an u. kehrte dann zurück. [8] Ende des 8. Jahrh. kamen die **Normannen** (bei den Iren, weil sie von O. kamen, Ostmänner genannt) als Räuber u. Eroberer nach J., zogen aber bald wieder ab. 835 kamen sie unter Thurgut (Turgesius) wieder, verwüsteten die nördl. Küsten, eroberten ganz J. u. zerstörten alle geistl. Stifter. Thurgut zwar ward von Melachlin, Häuptling von Meath, geschlagen u. getödtet, allein dieser sah sich selbst genöthigt, 849 normann. Hülfstruppen herbeizurufen, um sich gegen seine innern Feinde zu behaupten. Ein Theil dieser Normannen ließ sich auf der OKüste nieder u. gründete 851 Dublin. [9a] 853 kam Olaf (Anlav) von Norwegen nach J., machte sich zum Herrn von Dublin u. gewissermaßen zum Oberkönig aller Normannen in J., dem selbst die Eingebornen Tribut zahlen mußten. Sein Bruder Sitric gründete Waterfort; ein andrer, Ivar, Limerick. [9b] Die **ununterbrochene Regentenreihe der normann. Könige zu Dublin,** beginnt mit Gottfried II. (921—934), doch bleibt deren Gebiet sich nicht gleich, weil sie oft den siegreichen Angriffen der Eingebornen erlagen. Um die Mitte des 10. Jahrh. wurden sie Christen, bes. durch den Eifer Brien Boroihmbs, der sich durch Siege über die Normänner fast ganz J-s bemächtigt hatte, nur SMunster machten ihm die M'Arthys streitig; 1014 blieb er gegen die Normannen bei Dublin. [••] In Momonien herrschte seit 901 Cormac M'Culinan, der 908 bei May Alba blieb. [10] Auch fehlte es nicht an fremden Abenteurern, welche in J. Eroberungen machten. So waren von 1066—1074 verschiedne normänn. Staaten dem Königreiche Man unterworfen, u. 1102 eroberten **Norweger** unter König Magnus Dublin, Ulster u. Connaught. Nach seinem Tode hatten die Normänner wieder ihre eignen Regenten, unter welchen die Könige v. Dublin, Limerick u. Cork, genannt werden. [11] Damals hießen jene 5 Provinzen, die ihre eignen Herrscher hatten: Leinster, Ulster, Meath, Munster, Connaught; (vgl. oben 2b) von diesen Herrschern war einer der Oberkönig. In Ulster herrschten die Hi-Nial über die Grafschaften Tyrone, Derry (Londonderry) u. Donegal u. machten Ansprüche auf Fermanagh, Antrim, Armagh, Monagham u. Louth. [12] In Munster regierten die Söhne Brien's, Teige u. Donough M'Brien gemeinschaftlich; doch wurde Erstrer in einem, von Letzterm erregten Auflauf ermordet, u. nun regierte dieser allein 20 Jahre lang Süd-J. Lange kämpfte Teiges Sohn Turlogh M'Teige OBrien gegen seinen Oheim, bis er ihn 1063 besiegte; Donough st. in einem Kloster zu Rom, Turlogh herrschte gerecht bis 1086, von fast ganz J. als König anerkannt. [13] Sein 2. Sohn, Morthogh (Moriertbach) M'Turlogh OBrien d. Große, ward König von Munster; den Plan, ganz J. zu erobern, verhinderte sein Bruder Dermod OBrien, dem er 1116 die Herrschaft abtrat u. in ein Kloster ging, wo er 1119 st. Auf Dermod folgte 1120 (bis 1142) in Munster Connor Na Catharacht OBrien, dieser ergriff zur Rache der 1137 von Dermod M'Murchard (Morrogh), Häuptling von Leinster, gefangenen u. zum Theil hingerichteten 17 Vasallen das Schwert, vertrieb Dermod u. eroberte Süd-J. Er baute viele Klöster, Kirchen u. Spitäler; st. 1142. [14] Connors Bruder, Turlogh M'Dermod OBrien, folgte ihm; 1151 von Moin More geschlagen verlor er sein Reich u. nur seine Erbprovinz Thomond konnte er mit Hülfe des ulton. Häuptlings Mortogh ONeill behaupten, dessen Lehnsmann er 1156 wurde u. 1167 st., Donal More OBrien, sein Bruder, folgte ihm. [15] Dermod OConnor v. Leinster, der sich nach Connaught, wo zum Theil die OConnors

nors, zum Theil Tiernon O'Ruark herrschten, geflüchtet hatte, hatte sein verlornes Land bald wieder erobert; aber weil er des Königs von Meath Gemahlin (nach And. Tochter) entführt u. geschändet hatte, hatte sich der Beleidigte 1166 an Roderich O'Connor, welcher damals Oberkönig über die andern Häuptlinge war, gewendet u. vor diesem mußte Dermod, von seinen Vasallen verlassen, wiederum fliehen u. begab sich nach Bristol, um Hülfe zu suchen, u. gab dadurch Veranlassung zur **Eroberung von J. durch die Engländer**, welches Heinrich II. schon 1156 vom Papste Hadrian IV. zum Geschenk erhalten hatte. [16] Heinrich II., König von England, zwar vielfach gebunden durch seine Händel mit Frankreich u. mit seinem Kanzler Thomas Becket, verwies den bittenden O'Connor an seine engl. Vasallen. Unter diesen gewann Dermod O'Connor den Grafen Richard Strongbow v. Pembroke, dem er seine Tochter Eva zur Gemahlin u. mit ihr das Erbrecht in Leinster versprach; Robert Fitz-Stephan u. Moritz Fitz-Gerald versprach er für ihre Dienste die Stadt Wexford mit dem umliegenden Gebiete. Fitz-Stephan landete nun 1169 in J. u. eroberte Wexford, welches dadurch die erste engl. Pflanzstadt in J. wurde. 1171 kam Graf Richard nach u. eroberte Dublin, welches er nebst der ganzen Prov. Leinster alsbald für sich in Besitz nahm, weil Dermod O'Connor selbst 1171 starb. [17] Aber seine Versuche auf die übrigen irischen Reiche mißlangen; die Ankunft Heinrichs II. selbst hatte keine weitere Folge, als daß die Häuptlinge von Desmond, Cork u. Limerick denselben für ihren Lehnsherrn anerkannten, um nach seinem Rückzuge wieder von ihm abzufallen. [18] Auch der Häuptling Donal More O'Brien (s. ob. 14) hatte sich der engl. Hülfe gegen die andern Häuptlinge bedient, aber bald griffen ihn die Engländer selbst an u. nach langem Kampfe gelang es ihm diese 1192 bei Thurles zu schlagen. Donal st. 1194; ihm folgte nach vielen Streitigkeiten 1198 bis 1242 der 3. seiner Söhne, Donough Cairbreach M'Donal More O'Brien, der dem 1185 von Heinrich geschickten Regenten Johann (ohne Land) huldigte. Johann hatte gleich bei seinem Erscheinen die irischen Häuptlinge so sehr beleidigt, daß ihn der König zurückrufen mußte. [19] Um diese Zeit war ⅓ von J. die O-Küste (the Pale, die Mark), von Engländern bewohnt, welche engl. Verfassung, Sprache u. Sitten hatten; ein königl. Statthalter berief das **Parlament** zusammen, in welchem aber nur die aus England stammenden Lords erschienen, daher Parlament of the Pale. [20] Die übrigen ⅔ waren von Irländern bewohnt, u. diese standen, ihre alten Sitten u. Gesetze beibehaltend, unter mehr. Häuptlingen, weigerten sich aber noch immer, den König von England als ihren Oberherrn anzuerkennen u. ihm Tribut zu zahlen. Dennoch wurde ganz J. engl. Seits als England gehörig u. zinspflichtig betrachtet. 1315 erhielt Eduard Bruce, Bruder des schott. Königs Robert Bruce, das Reich Ultonien, das er, mit 6000 Schotten landend, nahm u. in Dundalk gekrönt wurde, aber schon 1318 fiel er gegen die Engländer. [21] Der gegenseitige Haß zwischen Iren u. Engländern, der so weit ging, daß das irisch-engl. Parlament von Kilkenny 1367 Heirathen u. Gevatterschaften mit Iren für Hochverrath erklärte, wurde noch gesteigert durch die von **Heinrich** VIII. eingeleitete **Kirchenreformation**, der sich die Iren standhaft widersetzten. J., das schon durch das Parlament zu Tredah 1495 (Poyningsacte) in größre Abhängigkeit von England gekommen war, ward nun 1541 zu einem **Königreiche** erhoben, u. die Könige von England, die es bis dahin als päpstl. Lehen hatten, hörten auf Tribut an den Papst zu zahlen; die Klöster wurden in königl. Domänen verwandelt, wodurch der König von England Mittel erhielt, auf den Eigennutz der irländ. Häuptlinge zu wirken u. dieselben auf die Seite Englands zu ziehen. Aber nur 3 derselben, Connor O'Neal, Fürst von Tyrone, Donough M'Connor O'Brien von Thomond u. Ulrich Burke von Connaught, verkauften ihre Unabhängigkeit gegen Lehnszuwachs u. neue Titel; sie wurden Grafen ihrer alten Besitzungen u. Barone, u. sind die ältesten Pairs von altirländ. Abkunft. [22] So wurde auch in dem unabhängigen J. die vollständige Unterwerfung an England immer mehr u. mehr vorbereitet. Unter **Eduard** VI. begann die eigentl. **Reformation** in dem nicht engl. Theile von J., fortwährend blieb aber die kathol. Kirche unangetastet. Die Jesuiten, die in J. Platz ergriffen hatten, bestärkten die Iren nur noch mehr in ihrer Anhänglichkeit an der kathol. Religion. Die Regierung der kathol. **Maria**, 1553—1558, war zu kurz, um eine bleibende Aenderung im Religionswesen zu begründen; u. wenn durch das irische Parlament von 1556 auch alle Verordnungen Heinrichs VIII. u. Eduards VI. umgestoßen wurden, so stellte [23] **Elisabeth** durch ein Parlament von 1560 in dem engl. Antheile Alles wieder auf den früheren Fuß. Ihre Statthalter, Sir Henry Sidney u. Sir John Perrot, beabsichtigten durch eingeführte engl. Cultur, die Civilisirung der Iren, wozu auch die von der Königin gestiftete Universität zu Dublin beitragen sollte. [24] Dessen ungeachtet war gerade diese Regierung eine fortlaufende Kette von einzelnen Empörungen, die sich zuletzt in einen allgem. Krieg gegen England auflösten. Hugh O'Neal, Graf von Tyrone, von Spanien unterstützt, war der Anführer der Iren in diesem ersten planmäßigen Kriege, der wie-

wiewohl glücklich begonnen, 1603 damit endete, daß sich **ganz J. der engl. Herrschaft unterwarf.** 1613 ward das **1. Parlament** gehalten, in welchem ganz J. repräsentirt wurde; aber von 226 Mitgliedern des Hauses der Gemeinen waren 125 Protestanten, u. das Oberhaus zählte 25 protest. Bischöfe u. eben so viel weltl. Lords, unter denen nur wenige Katholiken waren, u. später unter Cromwell ging das Recht der Katholiken im Parlament ganz verloren u. bis 1782 stand auch das irische Parlament immer unter Abhängigkeit von dem engl. [25] **Jakob** I. (1603—1625) beschränkte die willkürl. Gewalt der einzelnen Häuptlinge, verbesserte die Justizpflege, führte eine vernünftige Erbschaftsfolge ein u. zog engl. u. schott. Colonisten in das verödete Land. Das dadurch herbeigeführte Gute konnten seine unweisen Statthalter nicht ganz zerstören, wiewohl sie die Katholiken gewaltsam zum Besuch protestant. Kirchen nöthigten u. das kathol. Seminar in Dublin wieder aufhoben. [26] Unter **Karl** I. (1625—1649) gelangte J., bes. durch die weise Verwaltung des Thomas Wentworth, Grafen von Strafford, zu einem nie genoßnen Wohlstande. Aber die republikan. Gesinnungen der in J. ansässigen Engländer, der fortdauernde Groll zwischen diesen u. den kathol. Iren, der Einfluß der in fremden Ländern erzognen irischen Geistlichen u. and. Umstände veranlaßten [27] 1641 einen Nachkommen der alten Häuptlinge von Leinster, Roger More, einen allgem. Aufstand **(irländ. Blutbad)** zu erregen, an deren Spitze sich Phelim O'Neal u. Lord Maguire, Abkömmlinge alter irischer Fürsten, stellten u. von dem vielleicht selbst Karl I. nicht ohne Kenntniß war. In Ulster wurden alle Engländer ermordet, in dem übrigen J. wenigstens ihrer Habe beraubt u. vertrieben, u. J. wäre für England verloren gewesen, wenn der Aufstand nicht zu früh entdeckt u. Dublin so gerettet worden wäre. Gegen 120,000 Anglo-Irländer kamen hierbei um. Aber auch die Erbitterung des engl. Parlaments war groß. Ein 1643 durch Vermittelung des Herzogs von Ormond geschloßner, später mehrfach erneuter Waffenstillstand ward für ungültig erklärt, 10,000 Schotten nach J. geschickt, u. [28] Cromwell (1649) zum Statthalter ernannt. Nach der Eroberung von Tredah ergab sich die ganze Insel dem Sieger. Alle Besitzungen der Katholiken, gegen 5 Mill. Acres Landes, wurden confiscirt, gegen 20,000 Iren, welche gegen England gekämpft hatten u. gefangen waren, als Sklaven nach Amerika verkauft, über 40,000 wanderten nach Spanien u. Frankreich aus; die Zurückbleibenden wurden über den Shannon zurückgetrieben, jeder Wiederkehrende sofort niedergestoßen, auch wer Waffen führe od. im Hause habe, sollte des Todes schuldig sein; endlich wurde die Uebung des kathol. Cultus verboten u. die kathol. Priester mußten J. binnen 20 Tagen verlassen. [29] **Karl** II. (1660—1685) gab den kathol. Irländern ¼ ihrer confiscirten Güter zurück; u. [30] unter **Jakob** II., der den kathol. Talbot, Grafen von Tyrconnel, zum Statthalter ernannte, füllte sich das irische Parlament mit Katholiken, u. eine völlig kathol. Armee drückte alle Hoffnung der Protestanten nieder. Dieselbe ward wieder aufgeregt durch die Ankunft des Prinzen **Wilhelm v. Oranien (Wilhelm III.)**, gegen den Jakob 1689 v. Frankreich aus in J. landend, das Glück der Waffen versuchte; er verlor 1690 die Schlacht am Boyneflusse u. floh nach Frankreich. Jakob II. hatte 2400 protestant. Gutsbesitzer geächtet, Wilhelm von Oranien ächtete dagegen nun alle Anhänger Jakobs u. confiscirte ihr Eigenthum, wodurch der Besitzzustand auf der ganzen Insel aufs Neue gewaltsam verändert wurde, doch milderte die Capitulation von Limerick viele harte Maßregeln. [31] Die Iren aber verhielten sich lange ruhig u. dienten seitdem, da sie für England nicht fechten mochten, in den span., kaiserl. u. bes. franz. Heeren. Eine besondere Acte von 1719 setzte die Abhängigkeit J-s vom engl. Parlamente von Neuem fest. [32] Der Aufstand der Jakobiten in Schottland gab den Iren neue Hoffnung auf einen bessern Zustand, u. die engl. Regierung bewilligte mancherlei, als aber die Schlacht bei Culloden 1745 dem Aufstand in Schottland ein Ende gemacht, begann der Druck aufs Neue. [33] Das Volk schaffte sich nun selbst Recht, u. seit 1760 übten die Whiteboys (weiße Burschen) eine heiml. Fehme, welche die Briten im Zaume hielt; an sie schlossen sich die Eichenherzen (Hearts of oak) an, bes. 1763, wo die Iren durch Straßenbaufrohnen erbittert wurden. [34] Die Aufregung ward seit Beginn des amerikan. Freiheitskrieges immer größer. An die Whiteboys (jetzt Levellers [d. i. Einführer der Gleichheit] genannt) schlossen sich die Rightboys (Rechtburschen), welche durchaus Aufhebung des Zehnten verlangten. An der Spitze aller dieser Aufstände stand immer Capt. Rock, eine fingirte Person, unter dessen Namen die Aufstände erfolgten, od. vielmehr das Haupt des augenblicklichen Aufstandes, meist mit geschwärztem Gesicht, ward vom Volk so genannt; er führte die Rachezüge gegen solche, die durch ihr Zeugniß polit. Verbrecher, Theilnehmer an frühern Gewaltthaten an den Galgen gebracht hatten, verbrannte ihre Häuser u. unter seinem Namen wurden Drohbriefe ausgestellt ꝛc. [35] Die Regierung suchte durch mehr. Zugeständnisse diesen Widerstand zu entkräftigen, aber erst nachdem gegen 40,000 Irländer die Waffen ergriffen u. eine drohende Stellung gegen England angenommen, ward 1782 das irländ. Par-

Parlament von der Oberherrschaft des großbritannischen befreit. [36] Diese Nachgiebigkeit mehrte aber das Uebel; eine Bürgerversammlung zu Dublin 1784 beschloß zuerst, den Katholiken einen Antheil an den Parlamentswahlen zu gestatten, u. in Leinster u. Ulster ward sogar eine völlige Gleichstellung beider Confessionen in Vorschlag gebracht. [37] Die franz. Revolution veranlaßte den **Bund der vereinigten Irländer** 1791, dessen geheimer Zweck war, J. in eine unabhängige Republik zu verwandeln. Wiewohl nun der erste Plan desselben scheiterte, so erreichte doch ein kathol. Convent durch eine Bittschrift bei Hofe so viel, daß 1793 den Katholiken gleiche Rechte mit den Protestanten ertheilt wurden; ausgenommen das Recht im Parlament zu sitzen u. zu gewissen Staatsämtern zu gelangen, weil die Katholiken den hierzu erforderlichen Testeid nicht schwören konnten. 1796 war ein Aufstand verabredet, den franz. Seits, der franz. Gen. Hoche mit einer Flotte unterstützen sollte, er hielt jedoch bei der Landung das Unternehmen nicht für ausführbar u. kehrte um. [38] Inzwischen hatten die geheimen Häupter der vereinigten Irländer einen allgemeinen Aufstand organisirt, der sich vorzüglich gegen die Ultraprotestanten richtete, diese Vertheidiger des Protestantismus übten durch eine bewaffnete Yeomanrie großen Druck. Durch den Namen Orangemen, den sie sich selbst gaben, wollten sie ihre Anhänglichkeit an die Grundsätze Wilhelms v. Oranien anzeigen. Zum Tage des Ausbruchs war der 23. Mai 1798 angesetzt; aber 2 Tage früher wurde die Verschwörung dem Statthalter verrathen, der trotz der härtesten Maßregeln, die er dagegen ergriff, ein entsetzl. Morden der Protestanten, bes. zu Vinegar-Hill u. Wexford, nicht hindern konnte. Als endlich im Juni 1798 durch Waffengewalt die Empörung unterdrückt worden war, wußte der Marquis von Cornwallis, als Vicekönig, durch Gerechtigkeit das Ansehn der Regierung herzustellen. Das franz. Hüfscorps erschien zu spät u. wurde auch durch Sturm zerstreut, der einzige Gen. Humbert landete mit 1100 M. am 20. Aug. u. versuchte sich zu halten, er war aber zu schwach u. wurde von Cornwallis bei Killala, 23. Sept. 1798, geschlagen u. gefangen. [39] Um aber allen weiteren Unruhen vorzubeugen, wurde die **Union J-s mit Großbritannien unt. Einem Parlamente** 1800 von Pitt durchgesetzt u. verordnet, daß J. fortan 4 geistliche u. 28 weltliche Lords in das Oberhaus u. 100 Repräsentanten ins Unterhaus schicken sollte. Bestechungen waren zum Durchsetzen dieses Plans sehr wirksam gewesen. [40] Das erste vereinigte Parlament (22. Jan. 1801) rechtfertigte aber die Erwartungen, die man wegen einer vollen Emancipation der irländischen Katholiken hegte, nicht. [41] Da bildete sich 1802 zu Dublin ein Verein (Catholic association), der sich zur Aufgabe machte, die Katholikenemancipation durchzusetzen. Dieser Verein verbreitete sich über ganz J. u. seit 1812 wußte er Stimmen im Parlament für sich zu gewinnen. In J. trieb bes. Daniel O'Connel (s. d.) den Verein zu entschiedner Thätigkeit. Aber diese regte auch die Protestanten auf u. neue oran. Gesellschaften (Orange Societies) entstanden, in welcher die alten Tories u. Orangemen mit größter Leidenschaftlichkeit auftraten. 1825 aufgehoben, traten sie als Braunschweigclubbs aufs Neue hervor. Der kathol. Verein stand 1828 ihnen gerüstet gegenüber, ein Bürgerkrieg schien unvermeidlich, da erhielt die vom Parlament beschlossene **Emancipation der Katholiken** (April 1829) die königl. Sanction und die Katholiken, namentlich O'Connell, Sitz im brit. Parlament. Hier brachte er Trennung der legislativen Union (Repeal of the union, daher die Partei Repealer), od. die Wiederherstellung eines bes. irischen Parlaments zur Sprache. [42] So lange sich aber der Vicekönig Lord Mulgrave, Marquis v. Normanby (seit 1835), durch seine milde u. gerechte Verwaltung, durch Anlegung von Schulen ꝛc. sehr verdient um J. machte u. das damal. Wighministerium Melbourne bestand, verfuhr O'Connell mit dem Repeal nicht ernstlich, ja die Auflösung der irischen Generalassociation erfolgte sogar durch ihn mit der Erklärung, die Gesinnung der irländ. Parlamentsmitglieder u. der Whigregierung sei hinlängl. Garantie für die Wohlfahrt J-s. [43] So blieb es als 1839 statt Lord Mulgrave, Lord Ebrington, Statthalter wurde, obschon er sich vorsichtiger mit den Tories stellte. Bes. wirkten zur Versittlichung des Volkes die seit 1839 von dem Franciskaner Pater Matthews gegründeten Mäßigkeitsvereine (s. d.). [44] Aber mit dem Wechsel des Ministeriums u. brit. Toryministerium Peel 1841 trat auch die Association wieder ins Leben, O'Connell mahnte durch Rede die irischen Journale, bes. das Blatt The catholic Ment u. a., immer kräftiger zum Repeal u. selbst das kluge Benehmen des neuen toryst. Vicekönigs, Grafen Grey, vermochte Peel keine Popularität in J. zu verschaffen. [45] Während der engl. Arbeiterunruhen schwieg zwar O'Connell so ziemlich, erst nach ihrer Unterdrückung (Octbr. 1842) ließ er den Repealruf wieder ertönen. Auf seinen Zügen durch das Land (Mai u. Juni 1843), wo er allenthalben mit Jubel aufgenommen ward, suchte er durch seine populären Reden glauben zu machen, daß der Repeal ganz gesetzmäßig sei u. nicht durch Gewalt, sondern einzig durch Beharrlichkeit durchgesetzt wer-

den müsse. Er nahm freiwillige Beiträge an, um den Repeal zu befördern. Dennoch läßt er durchblicken, daß man angegriffen, Gewalt mit Gewalt vertreiben werde, u. seine Aeußerung, daß, wenn er nur 3 Mill. Repealer zusammen habe, ihre Sache gewonnen sei, läßt schließen, daß er noch weiter zu gehn beabsichtigt. [46] In neuester Zeit zeigt es sich auch immer mehr, daß der katholische Clerus die Seele der Repealvereine ist, obgleich sich der Erzbischof von Dublin gegen diese Ansicht verwahrt hat. Die Befürchtungen wurden inzwischen in England immer größer u. im Mai 1843 fragte das Parlament bei den Ministern an, was die Regierung zu thun gedächte? Peel erklärte: die Königin Victoria werde die legislative Union I=s mit England aufrecht erhalten! Beide Häuser versprachen die Regierung I. Maj. hierin zu unterstützen u. erneuerten im Juni 1843 die eben jetzt abgelaufene Waffenbill, wonach den Iren das Tragen von Waffen verboten ist. Hierauf bauend, ergreift das Ministerium Peel weitre Maßregeln, es schifft bedeutende Truppen nach I. über u. setzt Friedensrichter u. a. Magistratspersonen ab, weil sie an Repealversammlungen Theil genommen haben. **Literatur:** Mit Uebergehung älterer Schriften ꝛc. über I=s Gesch. (vgl. Oettingers histor. Archiv Nr. 11,111 ff.), J. Mac=Geoghehan, Histoire de l'Irlande ancienne et moderne, Par. 1758—63, 3 Bde., 4.; S. O'Halloran, History of I., Dubl. 1772, 2 Bde., 4.; T. Leland, History of I., n. A. ebd. 1814, 3 Bde., 4.; D. H. Hegewisch, Uebersicht der irländ. Gesch., n. A. Altona 1806; J. Gordon, History of I., Lond. 1806, 2 Bde.; W. A. Lindau, Gesch. I=s, Dresd. 1829; 2 Bde.; T. Moore, History of I., Lond. 1835, 2 Bde. *(Hu., Lb., Hel.* u. *Jb.)*

Irlbāchia (1. *Mart.*), Pflanzengatt. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, *Mart.* Arten: in SAmerika.

Irmelsberg, Berg des thüringer Walds, im Amte Eisfeld des meining. Herzogth. Hildburghausen; Steinkohlenbergwerk.

Irmengard (Irmgard), 1) Tochter des Longobardenkönigs Desiderius, 770 Karls d. Gr. 1. Gemahlin, bei Ein. Bertha, bei And. Hilla. Karl verstieß sie 771 u. sie st. als Aebtissin des St. Julienklosters zu Brixen. **2)** Tochter des Grafen Ingram v. Hasbaine, Ludwigs d. Frommen 1. Gemahlin, Mutter Lothars, Pipins u. Ludwigs des Deutschen; st. 818 zu Angers. **3)** Tochter Hugos des Furchtsamen, Grafen v. Hasbaine, Gemahlin des Kaisers Lothar I., st. in dem von ihr gestifteten Kloster Erstein bei Straßburg 851. **4)** Tochter Kaisers Ludwig II. u. der Ingelberta v. Spoleto, geb. 859, Anfangs an den griech. Kaiser Basilius od. dessen Sohn Constantin versprochen, dann aber mit Graf Boso von Provence vermählt (876), den sie vermochte, sich zum König v. Arelat zu ernennen; gegen die Könige Ludwig u. Karlmann vertheidigte I. Vienne u. Dauphiné, wurde aber 882 von dem Graf Richard, ihrem Schwager, gefangen. Durch den Vertrag von Metz mit ihrer Tochter befreit, verlor sie 889 ihren Gemahl u. führte die Regierung der Provence, bis ihr Sohn, Ludwig d. Blinde, mündig ward; st. nach 890. **5)** Tochter Adalberts II., des Reichen, v. Toscana u. Berthas, Karls d. Gr. Urenkelin; vermählt mit dem Markgr. Adalbert von Ivrea. *(Lt.)*

Irmensäule (Irminsul), 1) heil. Waldplatz, Hain; **2)** Götterbild; bes. **3)** das von den alten Sachsen bei Eresburg verehrte Bild, ein Holzblock od. eine hölzerne Säule, unter freiem Himmel aufgestellt. Die allgemeine Bedeutung Säule, beseitigt alle nähern Beschreibungen (z. B., daß sie einen gewappneten Mann dargestellt habe) u. alle Deutungen (z. B. daß es das Bild des Wodan od. Armin gewesen sei) als willkührlich u. nur als Bild des Irmin (s. d.) dürfte es erklärt werden. 772 riß Karl d. Gr. diese Säule nach Eroberung u. Zerstörung des Hains nieder; er soll daselbst eine große Beute an Gold u. Silber gemacht haben. Zu Hildesheim im Dom gibt man eine grüne marmorne Säule für die I. aus, doch ist die Unrichtigkeit dieser Annahme erwiesen, s. Hildesheim (Geogr. der Stadt). Vgl. J. L. K. Grimm, Irmenstraße u. Irmensäule, Wien 1815; v. der Hagen, Irmin, seine Säule u. seine Wege, Bresl. 1817. *(Lb.)*

Irmenstein, so v. w. Ehrenbreitstein 2).

Irmenstrasse, so v. w. Iringstraße.

Irmentrūde, 842 1. Gemahlin Karls d. Kahlen, s. d.; st. 869.

Irmin, Kriegsheros der Sachsen in Westfalen, Sohn des Man; vgl. Irmensäule u. Deutsche Mythologie.

Irnach, Feldherr, so v. w. Hernak.

Irnērius, ein Deutscher, stud. zu Constantinopel u. lehrte zu Ravenna u. Bologna die freien Künste, seit 1128 das röm. Recht in Bologna. Er war der 1. Glossator u. hatte deshalb den Beinamen Lucerna juris. Bei der Gräfin Mathilde stand er in großem Ansehn, war Kanzler beim Kaiser Lothar, den er zur Wiedereinführung des röm. Rechts in den Gerichtshöfen u. zur Gründung von Lehrstellen für die Pandekten in den Schulen bewog. I. führte zuerst den Doctorgrad in den jurist. Schulen ein, worin ihm die andern Facultäten folgten. Er st. nach 1140. *(Sch.)*

Irnis, Dorf (Marktfl.) im Bzk. Livenen, des schweiz. Cantons Tessin; 600 Ew. Hier u. beim Dorfe Bodio Schlacht 1478, glücklich für die Schweizer gegen die Mailänder. In der Gegend viele Wasserfälle.

Irokēsen, Indianer in NAmerika am Huron=, Erie= u. Ontariosee, an beiden

den Seiten des Lorenzflusses, bestehn aus 6 Völkern (daher die 6 Nationen); [2] **a)** Mohawks, durch die Cultur sehr verderbt, ihre Sprache die gebildetste, s. u. Mohawks; Hauptort: Anondago; ein Stamm derselben die Irundokat; [3] **b)** Senecas, die gebildetsten, auch ihre Sprache die gebildetste, blos noch **900** Köpfe in Ohio u. Neuyork; [4] **c)** Onondagos; [5] **d)** Kajujas; [6] **e)** Oneidas (Onojuten), **1100** Köpfe, ihre Sprache die weichste; [7] **f)** Tuskaroras, kaum 400 Köpfe; sie selbst nennen sich mit gemeinschaftlichem Namen Ongwehongwe (größer als alle) od. Konungschioniga (d. i. Bundesvölker). [8] Ihre gemeinschaftl. Versammlung hatten sie zu Anondago. Seit **1794** treiben sie etwas Ackerbau, Viehzucht, Weberei u. haben sogar etliche Schulen. [9] Zu den I. gehören im weitern Sinne auch die Huronen, ein sonst großer Stamm am Huronsee, Erie u. Michigan; heißt eigentlich Ahuandate, von den Briten Wyandet genannt; ein Theil von ihnen wohnt unabhängig im NWGebiete, ein **2.** hatte bisher ein Reservatgebiet im Staate Ohio am Sandusky, ein **3.** im Gebiete Michigan; ein großer Theil aber war in das Binnenland gezogen, od. hatte sich mit den Colonisten verschmolzen. Vielleicht nicht mehr **1500** Köpfe übrig. [10] Ihre **Sprache** s. u. Huronensprache. [11] Gemeinschaftl. war den I. u. Huronen der **religiöse Glaube**, in dem bes. die Geisterlehre u. Zauberei od. Wahrsagerei eine große Rolle spielte. Von Geistern Besessne u. mit Wundergaben u. Wahrsagung Versehene hießen Sajotkattas, bei den Irokesen Agotsinnachen (Seher) od. Arendiovannens (göttliche Sänger). Gegen Osten lag ihnen das Land Eskennanne, wohin die Seelen der Verstorbenen kamen. [12] Jetzt sind die I. u. Huronen meist Christen. *(Hl. u. Lb.)*

Iron (I. Mountains), Gebirg, s. u. Apallachen g).

Irōnen, Stamm, so v. w. Osseten.

Ironīe (v. gr.), **1)** Verstellung; **2)** Lob, wodurch man tiefer herabsetzen od. anschauliche Darstellung des Ungereimten durch Scheinbares geben will. **3)** Figur des feinern Spottes, welche das Gegentheil von dem sagt, was man verstanden wissen will, z. B. lobend tadelt, rühmend herabsetzt. Ueber die Sokratische I., s. u. Sokrates.

Iron rōads (engl., spr. Eiern rohds), so v. w. Eisenbahnen.

Ironside (engl., spr. Eiernseid, Eisenseite), Beiname des Königs Edmund II. (s. d.).

Iroquōis (spr. Eiroqueus), **1)** Fluß, s. u. Illinois 3; **2)** Volk, so v. w. Irokesen.

Iros, 1) Sohn des Aktor, sühnte den Peleus wegen des begangnen Brudermords. Dieser tödtete ihm dagegen zufällig seinen Sohn Eurytion auf der Jagd. Peleus suchte ihn durch das Geschenk einer Herde zu versöhnen; I. schlug sie aus. Peleus ließ nun auf des Orakels Rath die Herde laufen; sie wurde von einem Wolf zerrissen u. dieser dafür in einen Stein verwandelt. **2)** Bettler auf Ithaka, hieß eigentl. Arnäos, ward aber I. von den Freiern in Odysseus Hause genannt; über ihn s. Odysseus 11. Dah. das Sprüchwort Iro pauperior (ärmer als I.), d. i. bettelarm. *(R. Z.)*

Irpex (röm. Ant.), Egge mit eisernen Zähnen zum Ausreißen des Unkrauts ec. aus der Erde, von Zugthieren gezogen.

Irpīno, Berg, s. u. Principato.

Irrationāl (v. lat., fr. **Irraisonābel**), **1)** vernunftwidrig; **2)** unüberlegt. **3)** (Math.), ein Verhältnißbegriff für Größen, deren eine nicht aus Theilen der andern zusammengesetzt werden kann, z. B. die Diagonale eines Quadrats od. Cubus in Beziehung auf deren Seiten. Bei Zahlen bezieht sich der Begriff auf die Einheit; so sind die Quadratwurzeln aller ganzen Zahlen, die sich nicht selbst unter den ganzen Zahlen finden **(I-zahlen)**, d. i. sie lassen sich, auch mit Hülfe von Brüchen, nicht durch Zahlen angeben. Ein **i-les Verhältniss** findet also immer zwischen Größen Statt, die kein gemeinschaftl. Maß haben. Vgl. Incommensurabel. **I-function**, s. Functio 2. Die **I-rechnung** hat zum Gegenstand, die Vergleichung der verschiednen Gattungen dieser Größen u. der aus solchen u. rationalen zusammengesetzten. Die sogenannten arithmet. Species lassen sich auf sie anwenden. Euklid hat die Begriffe von I. u. Incommensurabel zuerst in die Mathematik eingeführt. Das ganze **10.** Buch seiner Elemente handelt davon, in Bezug auf räumliche Größen u. zwar bes. auf **i-e Linien.** *(Mll.)*

Irrationalīsmus (Irrationalität), Vernunftwidrigkeit.

Irre (Med.), so v. w. Geisteskranke.

Irrecognoscībel (v. lat.), was nicht anerkannt zu werden braucht. Vgl. Urkunde.

Irrecusābel (v. lat.), **1)** unbeweisbar, **2)** unwiderlegbar. **Irreducībel**, ist eine Größe, die sich nicht reduciren (s. d.) läßt. Gegensatz: reducibel. **Irreformābel** (v. lat.), unverbesserlich. **Irrefragābel**, unverwerflich. **Irrefutābel**, unwiderleglich. **Irregulär**, so v. w. Unregelmäßig.

Irreguläre Geistliche, zu keinem bestimmten Orden gehörende Geistliche.

Irregulärer Durchgang (Mus.), s. u. Wechselnoten.

Irregulärer Wechsel (Hdlgsw.), s. u. Wechsel 14.

Irregulāria verba, unregelmäßige Verba, s. u. Verbum.

Irrelatīv (v. lat.), ohne Beziehung.

Irrelevānt (v. lat.), unerheblich.

Irreligiös (v. lat.), welcher sich zu gar keiner od. einer sehr falschen Religion bekennt; daher **I-sität.** Vgl. Atheismus.

Irremeābel (v. lat.), was nicht rückgän-

gängig gemacht werden kann. **Irremediābel**, unwiederherstellbar. **Irremissībel**, unerlaßlich. **Irremonstrābel**, wogegen man nichts einwenden kann. **Irremovībel**, unabsetzbar.

Irrenanstalten (I-häuser), [1] Aufbewahrungs- u. Heilungsanstalten Geisteskranker. I. sind ein wesentlicher, früher höchst vernachlässigter, aber in neuerer Zeit mehr u. mehr berücksichtigter Theil der Staatsfürsorge, bes. wegen des Vorzugs der ärztl. Behandlung der Irren in denselben vor der in Familien, so wie wegen der, den Umgebungen u. für das öffentl. Leben u. die Irren selbst gewährten, größern Sicherheit. [2] In ältrer Zeit war es mehr ein Gegenstand der Rechtswissenschaft, durch Bevormundung von Geistesirren denselben eine Sicherung zu gewähren, als der Staatspolizei, sie in Obhut zu nehmen, indem man dieses lediglich den Familien überließ, od. bei wilden Ausbrüchen sie einsperrte, mit Ketten belegte, durch Furcht vor körperl. Züchtigungen u. andern Zwangsmitteln zu bändigen suchte. [3] Die I. sind entw. mit Krankenhäusern in Verbindung befindliche, od. für sich bestehende, öffentl. od. Privatinstitute von Aerzten. Nach dem doppelten Zweck der Heilung od. der bloßen Verpflegung hat man selbst bes. **I-heil- u. I-versorgungshäuser** gegründet, wo diese Trennung nicht Statt hat, sind wenigstens **a)** die unheilbaren Kranken von den heilbaren zu trennen, u. auch für Reconvalescenten eigne Abtheilungen zu begründen. [4] *Hauptbedingungen* ihrer Einrichtung sind ferner: **b)** daß die Irren in ihnen als Leidende u. Hülfsbedürftige, betrachtet werden u. Zwangsmittel u. Strafen in ihnen nur in so fern in Anwendung kommen, als diese auch bei der frühesten Kindererziehung nicht zu umgehen sind, aber auch dann nur immer auf die mildeste u. schonendste Weise; [5] **c)** daß die Anstalt unter Leitung eines menschenfreundlichen u. talentvollen Arztes stehe, der (als **I-arzt**) die psych. Krankenheilung sich zum einzigen Lebensberuf gewählt hat u. seinem Geschäft erfahrungsmäßig genügt; [6] daß auch **d)** zu Aufsehern u. Aufwärtern tüchtige Personen angestellt werden, die sich in den Zustand der Irren fügen, ihnen zu rechter Zeit nachgeben, dagegen aber, wo es gilt, ihnen zu imponiren u. sich im Ansehn zu behaupten wissen; [7] **e)** daß es der Anstalt weder an freien Hof- u. Gartenplätzen noch an Anlagen zu Vergnügungen im Freien, z. B. einer Kegelbahn, fehle, wo die Irren sich nach Bedürfniß aufhalten, beschäftigen u. unterhalten können; daß überhaupt [8]—[9] **f)** eine strenge Tages- u. häusl. Ordnung in Allem herrsche, auch die Irren selbst zu einer ihnen angemeßnen steten Beschäftigung angehalten werden, da dieses am meisten zum Wiederzurechtfinden des irren Geistes beiträgt; daß [10] **g)** die Anstalt keiner der Heilapparate, Bäder der verschiedensten Art ꝛc., ermangele, die zur Wiederherstellung, od. zur Besserung der Irren beitragen; daß [11] **h)** durch eine strenge häusl. Polizei die Gemeinschaft mit Andern außer dem Hause beschränkt, dagegen aber auch der Gefahr vorgebeugt werde, daß die Irren dem Despotismus der Vorsteher der Anstalt unterliegen; daß [12] **h)** bes. auch deshalb Visitationen der Anstalt durch höhre Beamte nicht saumselig betrieben werden u. überhaupt eine strenge Controle derselben nicht fehle, die allen Mißbräuchen vorbeugt, bes. mögen in letztrer Beziehung mehr. brit. Privat-I. als Warnung dienen, wo Leute, die ohne eigentlich wahnsinnig zu sein, nur Sonderlinge sind, od. vielleicht nur unschädl. fixe Ideen haben, aus Habsucht von Verwandten eingesperrt werden. Vgl. Geisteskrankheiten. *(Pi. u. He.)*

Irreparābel (v. lat.), unersetzbar. **Irreprehensībel**, untadelig. **Irresistībel**, unwiderstehlich. **Irresolūto** (ital., Mus.), weniger gemessen. **Irresponsābel** (v. lat.), unverantwortlich. **Irrevocābel**, unwiderruflich.

Irrgang (Bauk.), so v. w. Labyrinth.

Irrgehen (Thierarzneik.), so v. w. Drehkrankheit.

Irrglaube, so v. w. Falscher Glaube.

Irrigatiōn (v. lat.), **1)** Bewäßrung; **2)** Tropfbad, Douche, s. u. Bad (Med.) 22 u. 27.

Irrisiōn (v. lat.), Verlachung.

Irritabilität (v. lat.), [1] Hauptäußerung des Lebens; bildet mit Sensibilität u. Reproductivität eine Triplicität, in der dann das Leben als ein in sich abgeschloßnes Ganze, od. als organisches sich darstellt. Sie kann auch als *Selbstbestimmbarkeit* bezeichnet werden, wobei man aber ihren wesentlichen Charakter, daß sie keine völlig freie Kraft sei, sondern immer abhängig von empfangenen Anregungen bleibe, nicht übersehen muß. Wegen dieser Abhängigkeit ist sie auch, wiewohl ohne sie nach ihrem universellen Charakter aufzufassen, als *Erregbarkeit* u. *Reizbarkeit*, doch ist letztres ein engrer Begriff, bezeichnet worden. [2] *Glisson* brauchte das Wort zuerst u. bezog es auf ein selbstständiges Vermögen des thier. Körpers. Spätere bedienten sich desselben mit allerhand Nebenbegriffen, bis endlich durch die Schellingsche Naturphilosophie in die Lehre vom Leben die Ansicht, nach der die I. ein allgemeines Grundprincip ist, am meisten verbreitet worden ist. [3] I. muß daher auch allen thier. Körpern (*animalische I.*) zugestanden werden, u. äußert sich hier bes. als Herz- u. Pulsschlag. Am vollendetsten tritt sie aber in der menschl. Natur, als der höchsten des Erdenlebens, u. zwar zunächst als *psychische I.* hervor, indem die freie geistige Thätigkeit bes. auf ihr beruht. [4] Auch in den Sinnesthätigkeiten ist ein Eigenvermögen unterscheidbar, das sich durch

durch erhöhtes u. lebendiges Interesse für einen empfangenen Eindruck ankündet, u. das man als sensitive J. unterscheiden kann, wo sie jedoch der Sensibilität (s. d.) untergeordnet bleibt, od. vielmehr in diese selbst aufgenommen wird. [5] Am deutlichsten ist contractive J. u. zwar hier vorzugsweise in den Muskeln, deren Eigenvermögen rein auf ihr beruht, doch auch in Organen ohne sichtbare Muskelfasern, wie die Iris. [6] Wie in der Sensibilität, so ist aber auch in der Reproduction eine irritable Seite unterscheidbar, die als productive J. bezeichnet werden kann, indem auch hier in Bildung neuer Stoffe der Organismus sich selbstthätig u. nicht blos den Gesetzen der chem. Verbindung unterworfen zeigt. [7] Vegetative J. herrscht aber auch in dem Pflanzenreich, u. bes. sind hier Licht u. Wärme die Reize, durch welche sie in Thätigkeit gesetzt wird. Einzelne Pflanzen u. Pflanzentheile zeigen aber auch ein der contractiven J. analoges Vermögen, indem sie auf Berührung u. andere Reize in eigne zusammenziehende Bewegungen gerathen, wie die Blätter der sensitiven Mimosa, die Mücken fangende Dionäa, das mit kreisförmigen Drehungen begabte Hedysarum, eben so die Staubfäden mehr. Blüthen unter eignen Verhältnissen; auch der Pflanzenschlaf u. das Erwachen derselben ruhen darauf. Vgl. Pflanzen 39. Am tiefsten gestellt, doch nicht ganz spurlos ist die J. in der unorganischen Natur. So beruht die Bildung von Krystallen in eignen, aber bestimmten Formen auch auf einem selbstständigen Vermögen, das als mineralische J. bezeichnet werden kann. [8] Noch weit größer würde aber der Kreis für J. werden können, wenn man die galvanischen, magnetischen u. electrischen Thätigkeiten rc., in so fern auch ihnen ein Charakter von Selbstständigkeit unterliegt, der nur der Weckung durch geeignete Einwirkungen als Reize bedarf, als selbstständig hinzuziehn wollte. [9] Die J. kann aber auch krankhaft werden, indem sie bes. in solchen Organen unverhältnißmäßig gesteigert ist, in welchen sie vorwaltend sich andeutet, wie in den muskulösen Gebilden der Thierkörper, od. indem andere Lebensseiten gegen sie unverhältnißmäßig in ihrer Ausbildung zurückbleiben. [10] So beruhen ganze u. umfassende Klassen von Krankheiten, bes. Empfindungskrankheiten, auf gesteigerter J. [11] Gegentheilig kommen aber auch Krankheitszustände von gesunkner od. erloschner J. vor, so bes. in Lähmungen. *(Pi.)*

Irritamēnt (v. lat.), Reiz.

Irritāntia (lat.), reizende Mittel.

Irritatiōn (v. lat.), **1)** Reizung, vgl. Erethismus. **2)** Die Aufhebung einer in Folge eines gethanen Gelübdes zu erfüllenden Verbindlichkeit durch den, welchem der Gelobende für seine Person unterworfen ist, od. zu dem er, rücksichtlich des gelobten Gegenstandes, in einem Abhängigkeitsverhältniß steht.

Irritīren (v. lat.), **1)** reizen; **2)** ablenken; **3)** erzürnen.

Irritum (lat.), ungültig.

Irrlehn (Rechtsw.), s. u. Lehn.

Irrlehre, 1) Lehre, welche religiöse Sätze vorträgt, die mit der Wahrheit u. Tugend in Widerspruch stehen u. sich daher nicht erweisen lassen. **2)** Mit dem, in einem System od. einer Kirchenlehre als wahr angenommenen u. sanctionirten Lehrbegriff streitende Lehre. Daher **Irrlehrer;** vgl. Ketzer.

Irrlichter, [1] Lichter von verschiedner Größe, bes. im Spätsommer u. Herbst, in sumpfigen Gegenden, auf Mooren, Kirchhöfen, Schindangern rc., einzeln od. mehrfach, über dem Boden od. in der Luft schwebend u. sich hin u. her bewegend. [2] Die größern bezeichnet man als **Irrwische;** sie sind bei Bologna, auch in mehr. Gegenden Spaniens sehr häufig u. werden bisweilen bis 12 F. hoch (Feuermänner). Man glaubt, daß sie beim Nahen u. Fluchen weichen, beim Beten, indem dann lispelnd die Luft an sich gezogen wird, nahen. Der Aberglaube scheut sie als böse Geister Abgeschiedner, welche die ihnen Nachgehenden in die Irre u. Sümpfe führten (dah. der Name). [3] Man hat sie für elektr. Erscheinungen, gleich dem Elmsfeuer, gehalten; nach Volta sind sie Wasserstoffgas, nach And. Phosphorwasserstoffgas. [4] Chladni u. And. fanden an der Stelle, wo sie zuletzt sichtbar waren, kleine gallertartige Massen, wie Froschlaich, wahrsch. Tremella Nostoc (s. d.). Fahren Wagen über Stellen, wo sich viele J. zeigen, so hängen sich dieselben wohl auch an die Räder u. folgen ihnen; überhaupt gehorchen sie dem Luftzug, senken od. erheben sich u. verlöschen dann, was zuweilen unter einem kleinen Knalle geschieht. [5] Filopanti entzündete selbst Werg an ihnen. *(Ml.)*

Irrmannshofen, 1) Herrschaft des Fürsten v. Fugger-Babenhausen im baier. Kr. Schwaben; **2)** Dorf, 1500 Ew.

Irroborīren (v. lat.), stärken.

Irrogīren (v. lat.), **1)** beim Volke anfragen, ob Einer zu strafen sei; **2)** auferlegen, zuerkennen; daher **I-gatiōn.**

Irronan, Insel, s. u. Heiligengeists-Archipelagus.

Irroratiōn (v. lat.), **1)** Bethauung; Besprengung; **2)** Besprengen mit einer Feuchtigkeit, um aus Etwas, z. B. einer Pflanze, die Kraft zu ziehen; **3)** die sympathet. Kur, wo man Schweiß, Blut rc. eines Kranken auf eine Pflanze bringt u. auf diese die Krankheit überträgt.

Irrreime, Verse, die, wenn ihre Ordnung abgeändert wird, einen ganz andern Sinn geben; poetische Spielerei.

Irrsinn, 1) so v. w. Irrwahn; **2)** in Fiebern ein leichtes Diliriren.

Irrstern, 1) Stern, der kein Fixstern ist; **2)** bes. ein Planet; **3)** Komet.

Irrthum (lat. Error), **1)** jedes falsche Urtheil, sofern es durch den Schein für wahr gehalten wird. Der J. ist entw. ein formaler, sofern das Urtheil den Gesetzen des Denkens, od. ein realer (materieller), sofern dasselbe der Natur des Gegenstandes widerspricht. Grund-J. ist ein falsches Urtheil, aus welchem andere, deshalb auch falsche Urtheile (abgeleitete J-er), gefolgert werden; unüberwindlicher J. (E. invincibilis), der schwer, u. von bestimmten Individuen gar nicht vermieden werden kann; **I. der That** (E. facti), der sich auf eine Handlung, **I. des Gesētzes** (E. legis), der sich auf ein Gesetz bezieht. **2)** Das Verfahren nach einem falschen Urtheile, indem man Wahres zu thun meint u. Falsches thut. *(Wth.)*

Irrumpīren (v. lat.), hineinbrechen, einfallen; daher **Irruptiōn.**

Irrwahn, 1) irrige, fest eingeprägte u. dadurch im Gemüth als wahr sich behauptende Vorstellung; **2)** bes. eine solche in fieberhaften Zuständen, in denen das Gehirn krankhaft afficirt ist. In so fern dies auch durch Sprechen sich andeutet, wird es als **Irrereden** bezeichnet; **3)** als fieberloser, dauernder Zustand so v. w. Manie, Melancholie, s. d. u. Geisteskrankheiten.

Irrweg, 1) Weg, der in die Irre, od. nicht an den bestimmten Ort führt; **2)** mit andern sich verschlingender Weg; **3)** (Bauk.), so v. w. Labyrinth.

Irrwisch, 1) s. u. Irrlicht 2; **2)** s. u. Feuerwerk 6.

Irschel, Berg, s. u. Allmann.

Irschu (ind. Myth.), s. u. Tarachya.

Irsee (Irrsee, Irsen), Dorf im Landger. Kaufbeuern des baier. Kr. Schwaben; 400 Ew.; hatte sonst reichsfreie Benedictinerabtei, um 1180 von Einsiedlern gegründet, im 16. Jahrh. mit völliger Reichsfreiheit u. auf $1\frac{1}{4}$ QM. 4250 Ew.; kam 1802 an Baiern, bald aufgehoben.

Irtāgāl (tibet. Rel.), so v. w. Ghongorr.

Irtengesell u. **I-meister,** s. u. Zunft 22.

Irthing, Fluß, s. u. Cumberland 1).

Irtisch, Fluß im asiat. Rußland; entspringt in der Songarei, fließt durch den Saisan (zuvor der obere, nach dem Ausflusse der untre J. genannt), nimmt rechts den Om (aus dem See Baraba, mit dem Aman), links den Jschim, Tobol auf; fällt bei Uspenskoi in den Ob. An ihm Festungslinie gegen die Kirgisen.

Irtschamnīl, Bezirk, s. u. Kaitak.

Irūmdschi, s. u. Songarei 9 d).

Irūn, Stadt in Guipuscoa (Spanien), an der Bidassoa u. der Hauptstraße zwischen Frankreich u. Spanien, Grenzstadt von letzterm; 1400 Ew.

Irūndokat, Völkerstamm, s. u. Irokesen. **Irūndschi,** Stadt, so v. w. Urumzi.

Irūrzum, Dorf in NSpanien. Hier Niederlage der Spanier durch die Franzosen, am 4. Febr. 1795, s. Spanien (Gesch.) 299.

Irvan, Land, so v. w. Eriwan.

Irving (spr. Irwing), **1)** (Washington), geb. 1780 zu New-York, wo sein aus Schottland stammender Vater sich als Kaufmann niedergelassen, studirte 1800 zu New-York, gab jedoch, von der Schwindsucht bedroht, seine Studien bald auf, u. widmete sich der Malerei; reiste 1801 durch S- u. WEuropa, stud. dann die Rechte, ging 1812 nach England, u. trat in eine Handlung, verlor aber 1815 sein Vermögen u. ward wieder auf die schriftstellerische Laufbahn zurückgewiesen, durchreiste hierauf abermals Europa, hielt sich einige Zeit in Prag u. Dresden auf u. kehrte 1824 über Paris nach London zurück. Ueber SFrankreich, wo er sich im Sommer 1824 aufhielt, ging J. nach Spanien, blieb dort bis 1828 u. beschäftigte sich bes. mit den Handschriften des Eskurial u. mit Forschungen über die Geschichte der Entdeckung Amerikas. In London ward er um diese Zeit Sekretär des amerikan. Gesandten, später bis 1828 Geschäftsträger der vereinigten Staaten in London. Schr.: Letters of Jonathan Oldstyle, deutsch von Spiker, Berl. 1824; Beiträge zu der von ihm (1807) herausgegebnen humorist. Zeitschrift Salmagundi (d. i. Heringssalat), gesammelt als: Salmagundi or the whimwhams and opinions of Lancelot Longstaff and others, Lond. 1823, 2 Thle.; Humorous history of New-York (Roman) 1812; Sketch-book of Geoffroy Crayon, Lond. 1820, 2 Thle., Dresd. 1823, deutsch von Spiker, Berl. 1825; Bracebridge-Hall, Lond. 1823, 2 Thle., deutsch von Spiker, Berl. 1826, 2 Bde.; Tales of a Traveller, deutsch von Spiker, Berl. 1825; History of the life and voyages of Chr. Columbus, Lond. 1828, 4 Thle.; Voyages and discoveries of the companions of Columbus, Lond. 1831, deutsch v. Mayer, Frankf. 1828, 4 Thle., im Auszuge, Stuttg. 1833; The Chronicle of the conquest of Granada, Lond. 1829, 2 Thle., deutsch von G. Sellen, Lpz. 1830, 3 Bde.; The Alhambra, Lond. 1832, deutsch von Th. Hell, Berl. 1832, 2 Bde. u. von J. Sporschil, Braunschw. 1832, 2 Bde.; Miscellanies, Lond. 1835 (darin A Tour on the Prairies; Abbotsford and Newstead-Abbey, Legends of the conquest of Spain); Adventures of Captain Bonneville, Lond. 1837, 3 Thle., u. m. a. Sämmtl. Werke übersetzt von Mehrern u. herausgeg. von C. A. Fischer, Frankf. 1826—1835, 53 Bdchn.; gab auch Goldsmiths Werke, Par. 1824, 4 Bde. heraus. **2)** (Theodor), Neffe des Vor., schr. unter seines Oheims Leitung den Roman: The conquest of Florida, Lond. 1836, 2 Thle. **3)** (Eduard), geb. 1792 zu Annan in der Grafsch. Dumfries in Schottland, 1810 Lehrer der Mathematik in Hatting-

tington, 1812 Vorsteher der höhern Lehranstalt zu Kirkcaldy, dann Gehülfe des Predigers Chalmers in Glasgow, 1822 Prediger der kaledon. Kirche in London. J. trat als Strafprediger gegen Alles, was nicht mit seinen Ansichten übereinstimmte, auf. Namentlich wollte er der Kirche ihre erste Einrichtung u. Verfassung in der apostol. Zeit wieder geben. Seit 1827 offenbarte er abweichende Ansichten über die menschl. Natur Christi u. behauptete, das Wort habe die menschl. Natur in ihrem sündhaften u. gefallnen Zustande angenommen. Dazu gesellten sich Chiliastische Erwartungen. Zuerst in seinen häuslichen Versammlungen, seit 1831 auch in der Kirche, traten Personen, auch Frauen, auf, die mit lauter Stimme in fremdartigen, unverständlichen Tönen redeten, worauf die Gemeinde durch Brummen das Zeichen ihres Einverständnisses gab. J. fand darin das mit Zungen Reden der ältesten Kirche u. eine besondre Offenbarung Gottes u. wollte es nicht unterdrücken, wurde aber deshalb 1832 vom Presbyterium entsetzt, u., als er als Prediger einer besondern Partei auftrat, von der schott. Generalsynode 1833 aus dem geistl. Amte ausgestoßen; st. 1834 zu Glasgow. Schr.: Orakel Gottes (Predigten), Lond. 1822 (in 6 Monaten 3 Mal aufgelegt); Predigten, Vorlesungen u. Reden, ebd. 1828, 3 Bde. Lebensbeschr. von Hohl, St. Gallen 1839. Seine Anhänger (**Irvingisten, Irvingianer**) bestehn als besondre religiöse Secte u. bilden nach den 7 Sternen der Offenbarung 7 Gemeinden mit 7 Vorstehern, wovon nur die Muttergemeinde zu Newan=Street einigermaßen bedeutend ist. Sie haben keinen bes. Lehrbegriff, keine bes. Prediger, sondern die Aeltesten reden. Das Reden in Zungen hat aufgehört. *(Dg. u. Sk.)*

Irvinton (spr. Irwint'n), Ort, s. u. Georgia 8.

Irwan, Stadt, so v. w. Eriwan.

Irwel, Fluß, s. u. Mersy 2).

Irwin, so v. w. Erwin.

Irwin, 1) (Irwine), Marktfl. in der schott. Graffch. Ayr; am Flusse gl. N. u. an einer Bai; Handel, Schiffswerfte; 7000 Ew.; **2)** Graffch., s. u. Georgia 8. **Irwine**, Ort, s. Kentucky 6.

Irwing (Washington), so v. w. Irving.

Is, 1) (Aeopolis, a. Geogr.), Stadt in Mesopotamien, j. Hit; **2)** Fluß in Babylonien, verlor sich in den Euphrat, an seinen Ufern fand man viel Erdpech; **3) (Is sur lille**, n. Geogr.), s. u. Dijon.

Is (nord. Lit.), s. u. Runen.

Isa, 1) so v. w. Josua 3). **2)** Sohn des Sultans Bajazeth I., in der Schlacht bei Ankyra (1402) von Timur gefangen, wurde aber befreit u. Sultan von Erusa, s. Türken (Gesch.) 15. **3) I. Ebn Omar Sakafi**, s. u. Arabische Literatur 9 b.

Isaak. I. Biblische Personen. 1) Sohn des Abraham, den dieser im 100. Jahre seines Alters mit Sara erzeugte, sollte als Kind geopfert werden (s. Abraham), zog als Nomad auf den Weideplätzen Kanaans u. Philistäas umher, verheirathete sich mit Rebekka, zeugte Esau u. Jakob u. st., 180 Jahre alt, blind u. von seinem Sohn Jakob (s. d. 1) beim Segenertheilen getäuscht. **II. Fürsten. A) Kaiser v. Byzanz. 2)** J. I. Komnenos, Sohn des byzantin. Präfecten Michael; tapfrer Soldat, ward Feldherr, u. wurde 1057 von dem Heere zum Kaiser des byzantin. Reichs (s. d. 29) ausgerufen; ging 1059 in ein Kloster u. st. 1061. **3)** J. II. Angelos, Nachkomme von Alexios Komnenos I., nach der Entthronung des Andronikos 1185 Kaiser, reg. mit Unterbrechung bis 1204, s. ebd. 30 f. **B) König v. Cypern. 4)** J. Komnenos, vorher byzant. Statthalter, 1182—1191 König v. Cypern, s. d. (Gesch.) 7 a. **C) Exarch in Italien. 5)** J., 619—644, s. u. Exarchat 10. **D) Sultan von Ghasna. 6)** J., Sohn Abustakeens, reg. 976—977, s. Ghasnaviden 2. *(Kh. u. Pr.)*

Isaakskirche u. **I-platz**, s. u. Petersburg.

Isabella (span.), so v. w. Elisabeth. Bes. führen diesen Namen **1)** die Königinnen u. Infantinnen v. Spanien, Portugal, auch Elisabeth 22), Königin v. Frankreich, Gemahlin Kaisers Karl VI., u. Elisabeth 52) Clara Eugenie, Statthalterin der Niederlande, heißen gewöhnlich J., so wie diese Namensform in Neapel, Ungarn rc. nicht ungewöhnlich ist; **2)** J., jetzige Königin von Spanien, Tochter Ferdinands VII. u. Christinens, Prinzessin beider Sicilien, seit 1833 Königin unter Vormundschaft ihrer Mutter u. seit 1840 Esparteros, Herzogs von Vittoria, s. Spanien (Gesch.) am Ende. *(Pr.)*

Isabella, Insel, s. u. Salomonsinseln 2) a). **I-Point**, Vorgebirge, s. u. Hayti 1.

Isabellen, s. u. Pferd 40.

Isabellfarbe, weißgelb, bei dem jedoch das Gelb hervorstechend ist. Man behauptet, die span. Prinzessin Isabelle (s. Elisabeth 52), Statthalterin der Niederlande, habe, als ihr Gemahl, Erzherzog Albrecht von Oestreich, 1601 Ostende belagerte, gelobt, ihr Hemde nicht eher auszuziehn, als bis sie diesen Platz genommen habe; nach der Farbe dieses Hemdes, das sie sonach 3 Jahre lang getragen habe, soll diese Farbe den Namen bekommen haben. *(Pr.)*

Isabellorden, 1) Orden der heil. Isabelle, gest. 1804 von der Königin von Portugal, Charlotte v. Bourbon, für 26 Damen des höchsten Adels, für 1 Klasse. Zeichen: goldnes Medaillon mit dem Bild der heil. Isabelle; Band: zart rosenroth, mit schmalem weißem Rand, von der rechten Schulter zur linken Hüfte. **2)** Der königl. amerikan. Orden Isabellens der Kathol.,

thol., gestiftet 1815 von König Ferdinand VII. v. Spanien. Als Belohnung für alle vom Civil od. Militär, die zur Unterdrückung der Rebellen in Amerika kräftig mitwirken würden. Die Benennung bekam er zu Ehren der Königin Isabelle, unter deren Regierung Amerika entdeckt wurde. 3 Klassen: Großkreuze, Commandeure, Ritter; ertheilte persönl. Adel u. hatte eine 4. Klasse od. Medaille für die treuen Indianer. *(Go. u. v. Bie.)*

Isabey (spr. Isabeh), franz. Miniaturmaler, Schüler Davids, Erfinder der Kreide u. Crayonzeichnungen à l'estampe, ähnlich der punktirten Kupferstichmanier. Werke: vielfache Darstellungen Napoleons, der Familie desselben, der hohen Staatsbeamten, Marschälle, so auch der auf dem Congreß zu Wien anwesenden Fürsten u. Minister ꝛc.

Isaca (a. Geogr.), Fluß auf der SKüste Britanniens; j. Ex.

Isäcksi (Isäkdschi), Stadt, s. u. Silistria.

Isäa, Tochter des Agenor, Gemahlin des Aegyptos, s. u. Danaos 13.

Isäos, griech. Redner aus Chalkis od. Athen, um 350 v. Chr. des Lysias u. Isokrates Schüler, Lehrer des Demosthenes. Die erhaltenen 11 Reden (Erbschaftsangelegenheiten betreffend) herausgeg. in der Reiskeschen u. Bekkerschen Samml. der griech. Redner, bes. von Schönemann, Greifsw. 1831; die Rede περὶ τοῦ Κλεωνύμου κλήρου, aus einer neugefundnen Handschrift um das Doppelte vermehrt, von Ang. Mai, Mail. 1815. *(Sch.)*

Isäslaw (russ. Gesch.), so v. w. Isaslaw.

Isäthionsäure, s. u. Aethyloxydsalze 8. **I-saures Baryt**, s. u. Aethyl 32 G).

Isafiord, Ort u. Busen, s. u. Island 4 u. 9 c.

Isäga (türk.), Aufseher über die Pagen.

Isagōge (gr.), **1)** Einleitung zu einer Wissenschaft, als Lehrschrift. **2)** Einleitung zu einer Lehrschrift.

Isagōgik (v. gr.), so v. w. Biblische Einleitung.

Isägoras, nach Hippias Vertreibung 510 Führer der aristokrat. Partei in Athen, aber nachher vertrieben, s. Athen (Gesch.) 22.

Isäi, Bürger zu Bethlehem, Vater von 8 Söhnen, unter welchen David (daher **Isaïde** genannt) der jüngste war. Da Saul diesen verfolgte, flüchtete sich der Vater ins moabit. Land.

Isäkdschi, türk. Stadt an der Donau, in Bulgarien; sonst Festung, durch seine Lage wichtig.

Isäkhli, s. u. Akscheer 2).

Isala, Dorf, s. u. Kopparberg.

Isali, Tatarenführer, so v. w. Ettela.

Isambeck, Ort, s. u. Campona.

Isambert (spr. Isangbähr, François André), geb. 1792 zu Aunay im Depart. der Eure u. Loire, Rechtsgelehrter u. Deputirter; Liberaler, seit 1818 Advocat beim Cassationshofe; schr.: Mém. pour les gens de couleur, Par. 1824; Plaidoyers, dissertations et mémoires dans des causes célèbres de la restauration, ebd. 1831, 3 Bde.; Recueil général des anciennes lois franç., ebd. 1822—1829, 18 Bde.; Traité sur la voirie, ebd. 1825—30, 3 Bde.; Récherches hist. sur le système électoral Franç. depuis les temps les plus anciens, ebd. 1830; Essais hist. sur l'étude du droit, ebd. 1826, u. a. *(Ap.)*

Isämnium (a. Geogr.), Landspitze in Irland; j. St. Johns Point.

Isa-Nägi-No-Mikōtto, der letzte der himml. Götterkaiser in Japan, s. d. (Gesch.) 1; seine Gemahlin **Isa-Nämi.**

Isa-Na-Mi, erster menschl. Kaiser v. Japan, s. d. (Gesch.) 1.

Isänder, Sohn des Bellerophon, von Ares in einer Schlacht gegen die Solymer erlegt.

Isänja (ind. Myth.), einer der 8 Weltenhüter.

Isannächische Mēērenge, s. u. Fuchsinseln d).

Isanthērae (Bot.), Pflanzen, deren Staubfäden gleich lang sind. **I-thēra** (l. *Ness.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.* Art: I. permollis, in OIndien. **I-thus** (l. *Mich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepetarieae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: I. coeruleus, blau blühend, in NAmerika.

Isar, **1)** Fluß in SDeutschland; entspringt in Tyrol bei Halleranger, sehr reißend, neuerdings durch Kanäle u. Correctionen unschädlicher; hat Gold, viele Inseln u. fällt rechts bei Deggendorf in die Donau; Nebenflüsse sind links: Achenbach, Jachenau, Schwarzenbach, Hirschbach, Arzbach, Loisach, Mosach, Ammer; rechts: Riß, Achen, Gaisach, Sempt u. mehr. kleinere; **2)** s. Iser. *(Wr.)*

Isära (a. Geogr.), **1)** alter Name der Isère; **2)** Nebenfl. der Sequana in Gallia Lugdun., im Mittelalter Osia; j. Oise.

Isärci (a. Geogr.), s. u. Isaurus.

Isärd, so v. w. Gems.

Isärgus (a. Geogr.), so v. w. Isarus.

Isäria (l. *Pers.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Keimpilze *Spr.*, Hyphomycetes, Cephalotrichei *Fries.*, Püle *Ok.*, Arten: zahlreich, auf Excrementen, todten Insecten, faulenden Pflanzentheilen.

Isarīthmisch (v. gr.), aus gleichen Zahlen bestehend.

Isarkreis, ehedem Kreis des Königr. Baiern, bestand aus Theilen des sonst. Herzogth. Baiern, dem Hochstifte Freisingen von Bergtesgaden, Salzburg; 287 QM., 640,000 Ew.; seit 1837 in den Kreis Oberbaiern umgebildet, gab jedoch die Landgerichte Landshut u. Vilsbiburg ab. **Isarmoos**, Moos in OBaiern, $7\frac{1}{2}$ M. lang, $\frac{1}{2}$ M.

4 M. breit; geht von Isareck bis an die Donau. *(Wr.)*

Isārna, Sohn Ostrogothas, Häuptling der Gothen, s. d. 4.

Isārnkol (nord. Myth.), s. u. Sol.

Īsarus (Isārgus, a. Geogr.), Nebenfluß des Otagis in Rhätien; j. Eysack; die Einwohner hießen **Isārci.**

Īsaschar, Sohn Jakobs von der Lea. Seine Nachkommen, **der Stamm J.,** bei dem Auszuge aus Aegypten 54,400 Köpfe, erhielten in Palästina ihre Wohnsitze am Berg Tabor, zwischen den Stämmen Manasse u. Sebulon auf der WSeite des Jordan, in einem der fruchtbarsten Theile Palästinas; gehörte später zum Reiche Israel u. machte zuletzt einen Theil der Landschaft Samaria aus. *(Kh. u. Hl.)*

Īsaslaw, 1) J. I., Demetrius, ältester Sohn Jaroslaws, 1054—1078 Großfürst von Rußland, s. d. 26. **2)** J. II., Mstislawitsch, 1146—1155, s. d. 37; nahm zuerst den Titel Czar an. **3)** J. III., Dawidowitsch, Anfangs Fürst von Tschernigow, Großfürst 1155—1159 mit Unterbrechung, s. ebd. 41. **4)** J. IV., Fürst von Smolensk, 1236 Großfürst von Kiew, s. ebd. 58. *(Lb.)*

Isatidēae, s. u. Viermächtige *Rchnb.* 5.

Isatīn, s. u. Indig 20. **Isatīnsäure,** s. ebd. 21.

Isātis, 1) so v. w. Polarfuchs; **2)** (*I. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. mit Schötchen *Spr.*, Viermächtige, Synclistae, nucamentosae *Rchnb.*, Kressen *Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: I. tinctoria, der Waid, s. d.

Isatȳd, s. u. Indig 22.

Isāūre (Clemence), s. u. Blumenspiele.

Isāūrien (a. Geogr.), Landschaft in Klein-Asien, Theil von Pisidien, zwischen Kilikien u. Lykaonien, gebirgig durch Zweige des Tauros, die Einwohner waren Hirten u. die gefürchtetsten Räuber in Klein-Asien; j. Sandschack Begscheer. Die Hptstadt **Isāūra,** mitten im Gebirge, von den Römern 73. v. Chr. unter P. Servilius Vatia Isauricus zerstört; doch wieder aufgebaut; j. Serki od. Osci Schehri. *(Hl.)*

Isāūrus, Fluß, so v. w. Pisaurus.

Isbōseth, Sohn des Königs Saul, von Abner als König ausgerufen; regierte 2 Jahre neben David. Von Abner verlassen, legte er die Regierung nieder; ihn ermordeten Baena u. Rechob, früher seine Hauptleute, u. brachten seinen Kopf zu David, dieser aber ließ sie hinrichten.

Isbranīcki, so v. w. Roskolniken.

Īsbravniks (Staatsw.), s. u. Walachei (Geogr.) 17.

Īsca (a. Geogr.), **1) I. Silūrum,** Stadt der Silurer in Britannia romana, j. Caerleon. **2) I. Dumnuniōrum,** Stadt der Dumnunier in Britannia romana, das Westende aller röm. Wege in Britannien; j. Arminster od. Exeter.

Iscandēria, s. Alexandria (in Aegypten).

Iscānus (Josephus), s. u. Dares 3).

— isch, deutsche Bildungssylbe für Beiwörter, die von Substantiven, bes. von Personen-, Völker-, Länder- u. Ortsnamen abgeleitet werden.

Isch (hebr.), der Mann; **Īscha,** die Frau.

Isch, Stadt u. große Gewehrfabrik im russ. Gouv. Wjätka am **Isch,** welcher hier einen See von 9 Meilen im Umfange bildet, Eisen- u. Messingfabrik u. 8500 Ew.

Īscha, Fluß, s. u. Irtisch.

Ischämīē (v. gr.), Blutstillung; dah.: **Ischāmum,** blutstillendes Mittel.

Ischāmum, 1) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Paniceen *Spr.*, Cenchrinae *Rchnb.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten ausländ.; **2)** Art von Andropogon.

Īschak Tschēlebi, türk. Dichter, s. Tschelebi.

Ischakiāner, schiitische Secte des Islam, glauben, daß geistige Wesen in groben Körpern erscheinen; daß nach Muhammed u. Ali kein Prophet weiter gekommen sei 2c.

Īschalis (a. Geogr.), Stadt der Belgä (s. d.) in Britannien.

Ischāni (Īschi, d. i. Frau, ind. Myth.), Beiname der Bhawani.

Īscharik-Mȳtschki, Volk, s. u. Tschetschenzen.

Ischariōte (bibl. Geogr.), nach fälschl. Annahme Ort in Palästina, wo Judas Ischariot geboren sein soll, s. Karioth 2).

Ischariotīsten, die, welche glaubten, daß Judas Ischariot mit den übrigen Aposteln beim Abendmahl den Leib u. das Blut Jesu genossen habe.

Īsche, al, St. Angelo, s. u. Angelo 5).

Īschel, Ort, so v. w. Ischl.

Ischēnos (gr. Ant.), s. Taraxippos.

Ischerskāja Sēlmja (russ.), so v. w. Ingermannland.

Īschia (spr. Iskia), **1)** (bei den Alten Aenaria), Insel im Meerbusen von Neapel; 1¼ (2) QM., vulkan. Ursprungs u. sehr fruchtbar, hat den einst feuerspeienden Berg Epomeo (2536 F.), heiße Quellen u. Höhlen, deren aufsteigende Dämpfe als Bäder benutzt werden, gesunde Luft, Gold- u. Galmeibergwerke; bringt viel Oel, Feigen, Zuchtvieh, Seide u. einen rothen, süßen Wein von vielem Feuer **(I-wein); 22,000** Ew. **2)** Stadt darauf, Sitz des Gouverneurs u. eines Bischofs; hat Kathedrale, Hafen u. 3300 Ew. Außerdem: Casamicciola (3500 Ew., gute Töpfer.). **3)** Landgut in der päpstl. Delegation Ancona; von ihm führte der Bildhauer Canova den Titel Marchese d'J. *(Wr.)*

Ischiādicus (I-disch, v. gr.), auf den tiefern Theil der Hüfte, das Sitzbein od. das Hüftgelenk sich beziehend, so: **I-ica**

ica artēria, s. Sitzbeinarterie, s. u. Beckenarterie 6; **I-icae incisūrae**, s. Sitzbeinausschnitte, s. Becken 27; **I-ica rēgio**, die Hüftgegend, s. u. Hüfte 2); **I-icus nĕrvus**, s. Hüftnerv unt. Kreuzbeinnerven 8.

Ischīagra (I-algīē, Ī-as, I-ā-tik, I-ādica pāssio, I-ādicum mālum, v. gr.), das Hüftweh. **Ischidrōsis**, Unterdrückung des Schweißes. **Ischīga (Ischigīna)**, Fluß, s. unt. Okhotsk. **Ischigīnsk**, Stadt, s. u. Okhotsk 2).

Īschii os (Anat.), das Sitzbein, s. Becken 15.

Īschik Agāssi u. **I. A. Bāschi**, s. u. Persien (Geogr.) 15.

Ischikīri, Fluß, s. u. Amur.

Ischīm, 1) Kr. im russ. Gouvernem. Tobolsk; **Flüsse**: Irtisch, Tobol u. Ischim; nördl. gute Viehweiden u. Holz; südl. mehrere **Steppen** (ischimsche [die größte], wagaische, abazkische), mit Triften, viel Wild; bewohnt von Kosaken, Tataren, Russen. In ihm die **Ischīmsche** (neue sibirische) **Grēnzlinie, 72** Meilen lang vom Tobol bis nach Omsk, mit dem Hauptwaffenplatz Petropawlowskaja Krepost, mit 600 Ew., Tauschhof (zum Handel mit den Kirgisen, bes. Vieh, ½ Mill. Rubel). Hier: Korkina, Slobode am Ischim, 3500 Ew.; Orlowa, Slobode, 2300 Ew.; Urtaminsk, Stadt am Wagai, 3000 Ew. **2)** Fluß, fällt nach 77 Meilen bei Ischimsk in den Irtisch. **3)** J. **(Ischīmsk)**, Hptstadt; 1200 Ew. *(Wr.)*

Ischīm, s. u. Dämon 8.

Ischinskāja, Meerbusen, s. u. Penschinskischer Meerbusen.

Īschion (Īschium, gr.), **1)** die Hüfte; **2)** das Hüftgelenk; **3)** das Sitzbein; daher **Ischio...**, sich theilweise an das Sitzbein ansetzend, wie **I-sacrālia ligamēnta**, die unteren Beckenbänder. **I-kēle**, Bruch in der Sitzgegend, vorzüglich durch den Sitzbeinausschnitt.

Ischitēlla, Stadt in der neapolitan. Prov. Capitanata; 4000 Ew.

Ischl, 1) Fluß in Oestreich, kommt aus dem Obersee, fällt in die Salza; **2)** Stadt im östr. Traunkreis; hat Salzbergwerk; kräftige u. in neuerer Zeit sehr besuchte Solbäder, mit den verschiedensten Badeeinrichtungen, unt. and. auch zu Dunst- u. Schlammbädern. Luther. u. kathol. Kirche; 2000 Ew.

Ischnophonīē (v. gr.), schwache Stimme.

Ischoblennīē (v. gr.), Schleimverhaltung. **I-colīē**, Unterleibsverstopfung. **I-galaktīē**, Milchverhaltung.

Ischōmache (Myth.), so v. w. Hippodamia 2).

Ischōmachos, reicher Athener; Schmeichler u. Schmarotzer hatten sein Vermögen von 800,000 bis auf 220,000 Thlr. aufgefressen.

Ischomerīē (v. gr.), Verhaltung der monatlichen Reinigung. **I-phonīē**, erschwertes Sprechen, bes. Stottern.

Ischōren, so v. w. Ingrier, s. u. Ingermannland.

Ischrakijūn, so v. w. Illuminaten, s. u. Arabische Literatur 4 b.

Ischurīē, Harnverhaltung.

Ischwambrat (preuß. Myth.), so v. w. Schweibrat. **Ischwarabasānam** (ind. Rel.), s. u. Brahmanen 4. **Ischwāri** (d. i. Herrin, ind. Myth.), Beiname der Bhawani.

Ischwarschīken, russ. Lohnkutscher.

Ischys, Sohn des Elatos, buhlte mit Apollon um Koronis; von Artemis getödtet.

Īscia (a. Geogr.), Eiland im etrusk. Meere, Velia gegenüber.

Iscodār, Stadt, so v. w. Skutari.

Īsdegerd, Könige von Persien: 1) J. I., Sassanide, 399—419, s. Persien (Gesch.) 41. **2)** J. II., Sohn Bahrams V., seit 439; s. ebd. 42. **3)** J. III., Enkel von Khosroes, 632—641, s. ebd. 50.

Īsdin, Stadt, so v. w. Zeituni.

Īse, Fluß, s. u. Aller 1).

Īsebel, sidonische Prinzessin, Tochter Ethbaals, Gemahlin des Ahab, Königs v. Israel, gottlose Frau (s. Hebräer 28). 876 ließ Jehu dieselbe durch das Fenster herabstürzen u. ihren Leichnam Hunden fressen.

Isēchen (a. Geogr.), Volk in Armenien, vielleicht die j. Lesghier.

Īseds (pers. Rel.), so v. w. Izeds.

Īsefiörd, Busen, s. u. Island 4 u. 12.

Īseghem, Marktfl. im Bez. Roussélaere, der belg. Prov. West-Flandern; 8500 Ew.

Īsegrim, so v. w. Wolf.

Isēīa (gr. Rel.), Fest der Isis.

Isēīon (a. Geogr.), so v. w. Ission.

Īsel, Berg bei Innsbruck in Tyrol.

Iselāstici lūdi (v. gr., Ant.), Spiele zur Verherrlichung eines Einzugs gegeben.

Īselin, 1) (Jak. Christoph), geb. zu Basel 1681; st. 1737 als Prof. der Theologie zu Basel; besorgte eine Ausg. von Buddäus allgem. histor. Lexikon, Bas. 1728—29, 4 Bde., Fol., nebst 2 Supplementbdn., Lpz. 1740; schr. außerdem histor. u. philosoph. Abhandlungen, ein Heldengedicht: De Gallis Rhenum transeuntibus u. a. m. **2)** (Isaak), Sohn des Vor., geb. zu Basel 1728, Rathssecr. das.; st. 1782. Schr.: Philosoph. Muthmaßungen über die Gesch. der Menschheit, Frankf. 1764, 2 Bde., 5. Aufl. 1786; Ephemeriden der Menschheit, Manh. 1778—86, 7 Bde.; Versuch über die Verbesserung der öffentlichen Erziehung, Berl. 1781, u. a. m.; S. J-s Denkmal von S. Hirzel, Bas. 1782. *(Dg.)*

Īsen, 1) linker Nebenfluß des Inn im Kr. Ob. Baiern; **2)** Marktfl. im Landgericht Erding; 650 Ew.

Isenācum (neulatein.), so v. w. Eisenach.

Isenbard, Herr von Altdorf in Schwaben u. Sohn von Warin, dem Majordomus Karlmanns. Da J. u. sein Bruder den St. Ottmar im Gefängniß hatten sterben lassen, so zürnte ihnen Karl d. Gr., doch gab Karl J., als er ihn auf der Jagd von einem Auerochsen befreite, seine Schwester Irmentrud zur Gemahlin. Nach der Sage bekam Irmentrud 12 Söhne auf einmal, wollte aber 11 ins Wasser werfen lassen, doch erfuhr J. es noch zuvor, u. rettete die Kinder. Unter diesen war Thassilo, Stammvater der Hohenzollern. *(Lt.)*

Isenburg, 1) Marktfl. im Kr. u. Fürstenth. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Saynbache; Schloßruine, 510 Ew. Stammort des Hauses Isenburg; **2)** Standesherrschaft in Kur- u. Großherzogth. Hessen; 18 QM. u. 50,000 Ew. (davon liegen in Kurhessen 4½ [6] QM. mit 16,000 Ew., u. bilden die Aemter Birstein, Langenselbold, Wächtersbach u. Meerholz) bringt Feldfrüchte, Erzeugnisse der Viehzucht, Eisen, Salz ꝛc.; theilt sich in die Besitzungen des Fürsten von J., (8½ QM., 30,000 Ew.; Residenz: Birstein) u. der 3 Grafen von J. (Büdingen, 4½ QM., 12,000 Ew.; Residenz: Büdingen; J. Meerholz, 2 QM., 6000 Ew.; Residenz: Meerholz; u. J. Wächtersbach, 2½ QM., mit 9000 Ew., Residenz: Wächtersbach). **3)** Neu-J., Dorf im Kr. Offenbach der Prov. Starkenburg (Großherzogth. Hessen); 1600 Ew. von franz. Flüchtlingen abstammend, gehört dem Fürsten J.-Birstein; **4)** Schloß, s. u. Rouffach; **5)** Ruinen, s. u. Rellinghausen. *(Wr.)*

Isenburg, [1] Die Herren von J. kommen urkundlich zuerst 1144 vor. J. bei Koblenz war das Stammhaus dieses Geschlechts, wurde aber im 13. Jahrh. in einer Fehde des Besitzers mit dem Erzbischof von Köln geschleift, später jedoch, als Nieder-Isenburg (s. Isenburg 1), wieder aufgebaut. [2] Die Söhne Heinrichs v. J. (st. 1290) stifteten 2 Hauptlinien, nämlich die **ältere** zu J., Gerlach, die **jüngere** zu Büdingen, Ludwig, das er durch Heirath mit der dortigen Dynastentochter erworben. Erstere, die **Nieder-J-sche Linie,** st. 1664 mit dem Grafen Ernst aus. Die Grafen von Wied, ihnen verwandt u. mitbelehnt, sollten eigentlich succediren, aber Kur-Trier, Pfalz u. das Stift Fulda zogen die Lehen ein, die Alloden fielen aber an das Haus Aremberg, aus welchem des Grafen Ernst erste Gemahlin gewesen war. [3] Die Besitzungen der jüngern Linie **(Ober-J.)** waren, nach mannichfachen Theilungen, wieder an Wolfgang Ernst I. zusammengekommen, dieser theilte aber 1628 noch vor seinem Tode (1633) unter seine 6 Söhne. Die 4 mittlern starben jedoch ohne Erben, u. nur der älteste u. der jüngste setzten das Haus J. fort. [4] **A)** Erstrer, Wolfgang Heinrich (st. 1635), stiftete die **Offenbach-Birsteinische,** jetzige fürstl. Linie. Dessen 4 Söhne geriethen 1652 über die Erbschaft in Streit, doch gab endlich der älteste, Johann Ludwig (st. 1685), da er sah, daß seine Brüder ohne Kinder blieben, nach u. theilte mit ihnen auf kaiserl. Befehl. Seine 2 jüngern Söhne setzten das Geschlecht fort; [5] **a)** der ältere, Joh. Philipp (st. 1728), stiftete die Linie **I-Offenbach,** die mit ihm wieder ausstarb; **b)** der jüngere, Wilhelm Moritz (st. 1711), die **I-Birsteinische** Linie, die nach dem Anfall von Offenbach den Namen **I-Offenbach-Birstein** annahm. Das Erstgeburtsrecht war im Hause J. zu Anfang des 18. Jahrh. eingeführt worden, dem gemäß succedirte [6] **aa)** der älteste Sohn von Wilhelm, Wolfgang Ernst II. (geb. 1686), demselben allein u. wurde 1744 in den Fürstenstand erhoben, dessen jüngerer Bruder Wilhelm Moritz (geb. 1688, st. 1730) wurde apanagirt u. stiftete [7] **bb)** die noch blühende mediatisirte Linie der Grafen von **I-Philippseich.** [8] Am 12. Juli 1806 trat Fürst Karl Friedrich Ludwig Moritz dem **Rheinbund** bei u. erhielt die Souveränetät über die 3 jüngern gräfl. Linien, so wie über die Grafen v. Schönborn-Hausenstamm u. Lerchenfeld als reichsritterl., angrenzendes Territorium. [9] Nachdem der Rheinbund sich aufgelöst hatte, kam J. durch die wiener Congreßacte an Oestreich u. wurde von diesem an das Großherzogth. Hessen überlassen, welches es theils der Provinz Starkenberg u. Ober-Hessen einverleibte, theils an das Kurfürstenth. Hessen für hanausche Aemter abtrat (s. Isenburg [Geogr.]). [10] Jetziger Fürst ist seit 1820 Wolfgang Ernst III. (geb. 1798). [11] Haupt der Linie Philippseich ist seit 1838 Graf Georg Kasimir, Sohn von Heinrich Ferdinand, großherzogl.-hess. Oberst u. Flügeladjutant des Großherzogs. [12] **B)** Der jüngste Sohn des 1633 gestorbenen Wolfgang Ernst I., Johann Ernst (st. 1673), gründete die gräflich **I-Büdingische** Linie. [13] Diese zerfiel wieder durch dessen 4 Söhne: **a)** Johann Kasimir (st. 1693) in die Linie **I-Büdingen in Büdingen;** jetzig. Haupt Ernst Kasimir (geb. 1781), großherzogl.-hess. Generallieut., seit 1840 vom Großherzog von Hessen, für sich u. seine Nachkommen in den Fürstenstand erhoben. [14] **b)** Ferdinand Maximilian (st. 1703) in die Linie **I-Büdingen in Wächtersbach;** jetziger Graf Adolph (geb. 1795) seit 1823; [15] **c)** Franz Albrecht (st. 1724) in die Linie **I-Büdingen Meerholz;** jetziger Graf Karl Friedrich Kasimir (geb. 1819). [16] **d)** Karl August die Linie zu **Marienborn;** st. 1725 mit ihm wieder aus. *(Pr.)*

Isenhagen, 1) Amt mit 3500 Ew. im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; **2)** Dorf hier, 80 Ew.; Jungfrauenkloster.

Isenhart, s. u. Oettingen (Geneal.) 1.

Isenland (mittl. Geogr.), s. u. Nibelungenland.

Isenreich, um 898 Markgraf von Oestreich, s. d. (Gesch.) 2.

Iseo, **1)** Marktfl. in der lombard. Prov. Brescia; 2000 Ew.; **2)** See dabei, vom Oglio gebildet.

Iser, **1)** Fluß, so v. w. Isar; **2)** Fluß, entspr. auf dem wohlischen Kamm, fließt zwischen Böhmen u. Schlesien, wendet sich nach Böhmen, fällt unweit Altbunzlau rechts in die Elbe.

Iser, Fisch, so v. w. Aesche.

Iserberg, Berg, s. u. Mecklenburg 2).

Isère (spr. Isähr), **1)** Fluß in Frankreich, entspr. auf dem Berge **Iseran** in Savoyen, nimmt den reißenden Drac auf, bei Grenoble schiffbar, fällt ungestüm bei Valence in die Rhône. **2)** Dep. hiernach benannt, grenzt an Savoyen; 160 (153) QM., 580,000 meist kathol. Ew.; **gebirgig** durch die cottischen Alpen, welche von romantischen Thälern (**Isèrethal** [Graisivaudanthal] 19 St. lang, 2 breit, gut angebaut u. bewohnt, Romanchethal u. a.) durchschnitten werden. **Flüsse**: Rhône (mit dem Guier, Bourbre, Ozon, Gère, Vareize u. a.), Isère (mit Breda, Drac, Fure u. a.); **Seen**: Paladru, Valencogne, die 7 Seen auf dem Berge Col des sept Laux; **Moräste**: von Bourgoin 9 Ml. lang, zum Theil trocken gelegt; **Producte**: Bären, Wölfe, Luchse, Steinböcke, Gemsen, Murmelthiere; Südfrüchte, Wein, Holz, Hanf; Metalle (Gold, Silber, Kupfer, Quecksilber, Eisen), Steinkohlen u. m. Die **Einw.** reden eigenen Dialekt, bauen den Acker (in den Thälern), treiben Viehzucht (Maulesel, Schafe, Rindvieh), bereiten guten Käse (Fromage de Sassenage), Obst- u. Weinbau (Wein von Seyssuel, Reventin u. m.), Seidenzucht 2c. Bezirke: Grenoble, St. Marcellin, la Tour de Pin, Vienne. Hauptstadt Grenoble. *(Wr.)*

Isergebirge, Zweig des Riesengebirges, im Kr. Löwenberg des preuß. Regbz. Liegnitz, beginnt bei Meffersdorf mit der Tafelfichte u. erstreckt sich bis zum Reifträger. Es theilt sich in die 3 Züge: hoher-, mittler-I. (**I-kamm**) u. welscher Kamm. Außer der Tafelfichte gehören dazu: das Heufuder (3259 F.), der Kemnitzkamm (mit dem Kemnitzberg, der Kesselsberg mit dem viereckigen Felsen Kesselsschloß), der Hinterberg u. die Hochsteine. Hier die ½ St. breite, wenig bewohnte, morastige **I-wiese**. *(Wr.)*

Iserīn, Geschlecht aus der Sippschaft der Eisenkalche, Krystalle; Würfel u. Oktaëder selten, gewöhnliches Erscheinen in kleinen rundlichen Stücken; Härte zwischen Feldspath u. Quarz; Gewicht 4,6—4,8; schwarz; Metallglanz; Gehalt 72 Eisenoxydul, 28 Titansäure; ist magnetisch, undurchsichtig; von der Iserwiese auf dem Riesengebirg, aus Schottland u. a. O. Aehnlich der Titaneisensand in Gewässern vulkanischer Gegenden, schwarz, magnetisch, bisweilen krystallisirt, sonst wie der I. *(Wr.)*

Iserlohn, **1)** Kr. des preuß. Regbz. Arnsberg, 5¾ QM., 28,500 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, in gebirgiger Gegend, am Baaren; große Stahl-, Eisen-, Messing-, Seiden- u. Tuchfabriken, Garnbleichen, Galmeigruben, dabei das große Messingwerk Grüne, Handel, Freimaurerloge zur deutschen Redlichkeit; 9400 Ew.; ¼ St. v. I. auf einem Felsen, ein großes eisernes Kreuz, Andenken der Kriege 1813—15. Vgl. Giffenig, Histor. statist. Nachr. von der Stadt I., Dortm. 1802, 2 Thl. *(Wr. u. Dg.)*

Isērnio (Isērnia), Stadt in der neapolit. Prov. Molise; am Cavalieri, litt durch das Erdbeben 1805 sehr viel, 5200 Ew. Dabei viele Alterthümer.

Isērtia (*l. Schreb.*), Pflanzengatt. benannt nach dem Dänen Paul Erdm. **Isert** (der Guinea bereiste, seine Reisebeschreibung, Kopenh. 1790), aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Guettardeen *Spr.*, Cinchoneae *Rchnb.*, Granten *Ok.*, 6 Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: I. coccinea, Baum in Cayenne, mit scharlachrothen, gelbgeränderten Blüthen, eßbaren Kirschen. I. parviflora, auf Teneriffa, 2c. *(Su.)*

Isertitān (Miner.), so v. w. Iserin.

Ises (a. Geogr.), **1)** Fluß in Noricum, j. Yps; **2)** Fluß in Kolchis, mündet ins schwarze Meer, viell. j. Tschorok.

Iset, Fluß im russ. Gouvernem. Perm, fällt in den Tobol; nach ihm ist die **Isētische Steppe** genannt, am mittlern Ural bis zum Tobol; am I. hat sie fruchtbaren Boden. **Isētskoi**, Marktfl., 2000 Ew.; s. u. Schadrinsk.

Iseūm, Tempel der Isis.

Isfahan, **1)** Beglerbegschaft u. größter Theil der persischen Provinz Irak; darin außer dem Folgenden: Ardestan, Feuertempel, Fabriken in Kupferwaaren; Kaschan u. Kum (s. d.). **2)** Hauptstadt darin, einst auch des ganzen Reichs, am Zenderud; hatte sonst 5 Ml. im Umfang, war groß u. prächtig, hatte 1,100,000 (n. A. 600,000) Ew., 137 königl. Paläste, 1802 Karavanserais, 273 Bäder, über 1200 größere Moscheen, mehr. Vorstädte, jetzt Lehmmauern, schlechte, enge, ungepflasterte Straßen u. elende, zerfallene Gebäude, welche meist nach der Straße ohne Fenster sind; königl. Paläste der Tschehelsutun, der Talaritawile u. der Ainechane (Spiegelpalast), Seadetabad (für fremde Gesandtschaften), 100 Moscheen (große königl. Moschee, die von Luftfallah), Kloster u. Grabmahl des Derwisch Neir Abul Kasan u. das Grab des Iman Sade Ismail u. angebliches des Jesaias, mehrere Schulen (Medressees), große Bazars, der Platz Meidan mit einer 3200 Schritt langen Allee. Vorstädte: Abbas Abad für

für die Perser jetzt ganz verschwunden; Dschulfa für die Armenier, sonst 3400 Häuser, enthält nur 800 (nach And. 6000) Einw.; Jahnheka für Juden. Man fertigt seidene u. halbseidene Zeuge, Sammt, Waffen, Glas, Zucker, Leder, Irdenwaaren, treibt ansehnl. Handel. Der Verfall I-s ist durch Erdbeben, Bürgerkriege u. die Verlegung der Residenz nach Teheran verursacht, doch scheint sich jetzt die Stadt wieder zu heben. 130—140,000 (n. And. 50,000, 200,000) Ew. Die Umgegend ist gut angebaut u. sehr fruchtbar. In der Nähe das Sommerschloß Ferhabad ꝛc. **3)** I. das Aspadana, Aspahan od. Uspada der alten Geographen, wurde, nach pers. Schriftstellern, von Juden, die von Nebukadnezar in die Gefangenschaft geführt waren, gegründet u. von Alexander d. Gr. verschönert; n. And. ward es von Huschent od. Tahenurat von der Dynastie der Pischdadier gegründet. Feridun schenkte I. dem von da gebürtigen Gao, der Persien von Zohack befreit hatte. Unt. den Seldschucken verlegte Dschelal Eddin Malek Schah die Residenz von Khorassan nach I., später nach Schiras. Timur eroberte I. 1392 u. ließ die Ew. niederhauen; Abbas d. Gr. wählte I. wieder zur Hauptstadt u. that viel zu ihrer Verschönerung. 1722 ward es in bürgerl. Unruhen belagert u. litt viel. Zu Ende des 18. Jahrh. ward die Residenz nochmals nach Teheran verlegt. *(Wr.* u. *Pr.)*

Isfēndiar, Fürst von Sinope, 1423 vom türk. Kaiser Murad bekriegt, s. Türken (Gesch.) 18.

Isgaur, Stadt, s. u. Soghumkala.

Isgu, Fürstenth., s. u. Nipon 12.

Ishak, arab. für Isaak; **1)** 1146 Kaiser von Marocco (s. d., Gesch.) 4; **2) I. Ebn Hōnein**, s. u. Arab. Lit. 7 b.

Isia, Fluß, s. u. Pronsk.

Isiaca mēnsa (I. tābula, ägypt. Ant.), so v. w. Isistafel.

Isīcium (v. gr., Ant.), so v. w. Tomacalum.

Isides, so v. w. Edelkorallen.

Isidis pōrtus (a. Geogr.), ägypt. Hafen der Troglodyten, am rothen Meere.

Isidīten (Isidolīten), Versteinerungen aus der Korallengattung Isis.

Isidium (I. *Achar.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Flechten, Ordn. coenothalami *Spr.*, Staubfruchtflechten *Rchnb.*, Stuppen *Ok.* Arten: I. corallinum, phymotades, coccodes, auf Steinen u. an Bäumen, u. a. m.

Isīdoma (gr. Bauk.), so v. w. Isodomon.

Isidōr (I-ros, Geschenk der Isis; dav. weibl. Form **Isidōre)**, **1)** I. v. Gaza, Schüler des Proklos, in Athen des Marinos Nachfolger, später in Alexandrien; Schwärmer; **2)** I. aus Charax, schrieb nach 37 v. Chr. ein geogr. Werk über Parthien, herausg. in Hudsons Geogr. gr. min., Oxf. 1703, 2 Thle.; **3)** Mathematiker, s. u. Eutokios; **4) I. Pelusiōta (I. v. Pelūsium)**, Mönch, geb. zu Alexandrien, lebte in 5. Jahrh. u. hielt sich lange zu Pelusium (dah. sein Beiname) auf, Schüler des Chrysostomus; st. um 449; schr. (2012) Briefe; herausg. von Billy, Ritterhaus u. Schott, Par. 1638, Fol.; von Petrus Possinus, Rom 1680; **5)** St. **I-rus Hispalēnsis**, Bischof zu Sevilla in Spanien um 595; st. 636; schr. u. a.: eine Chronik von Anfang der Welt bis Heraclius (625); eine Gesch. der Könige der Gothen, Vandalen u. Sueven, herausgeg. von Rösler, Tüb. 1803; bes. Originum s. etymologiarum libri XX. (eine Art Encyklopädie), herausgeg. von Vulcanius, Bas. 1577. Die ihm früher zugeschriebenen Decretalen sind untergeschoben, s. Pseudoisidorische Decretalen. Werke herausgeg. von F. Arevalus Rom 1797—1803, 7 Bde., 4. Tag: 4. April. **6)** I. von Thessalonich, n. Ein. aus Constantinopel, Basilianermönch, unt. Papst Eugen IV. Cardinal, suchte als Bischof in Rußland den Cultus der röm. Kirche einzuführen, weshalb das Volk sich empörte u. ihn ins Gefängniß warf. Aus demselben befreit u. nach Rom zurückgekehrt wurde er vom Papst Nicolaus V. nach Constantinopel geschickt, wo er sich bei der Einnahme der Stadt durch die Türken 1453 befand. Er st. als Patriarch von Constantinopel zu Rom 1463. **7)** s. Isidorus. *(Lt.* u. *Sk.)*

Isidōr, 1) Congregation der Hieronymiten von St., s. Hieronymiten 3); **2)** Mönche des I. Pelusiota, in NAfrika nach dem Vorbild des heil. Chrysostomus, im 5. Jahrh., wurden im 7. Jahrh. Benedictiner.

Isidōrea (I. *Rich. De C.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Rubiaceae, Cinchoneae *Rchnb.*, *Endl.* I. amoena, auf den Caraiben.

Isidōrus, Familienname der Caecilia gens; **1)** C. Cäcilius I., reicher Römer unt. August; st. 8 v. Chr.; hinterließ 4116 Sklaven, 3600 Joch Rinder, 257,000 St. andres Vieh u. 15 Mill. Thaler baar.; **2)** I. Orientalis, s. Löben, Graf von; **3)** s. Isidor.

Isigny (spr. Isinji), Stadt an der Esque im Bez. Bayeux des franz. Dep. Calvados; Hafen, Handelsgericht, Handel mit Butter **(I-butter**, Beurre d'I., für 2 Mill. Franken, in 2 Sorten, feine od. Grasbutter [Beurre d'herbes] u. gröbere [Gros beurre]), u. Obstwein; 2500 Ew.

Isinīsca (a. Geogr.), Ort in Vindelicien; j. Isen, od. Aspach od. Helfendorf.

Isīon (a. Geogr.), **1)** Stadt in Unterägypten, wohl so v. w. Busiris; **2)** Stadt in Mittelägypten, der Isis geheiligt.

Isis, [1] ägyptische, oberste Göttin, Gemahlin des Osiris, da sie mit Io, des Inachos Tochter identificirt wurde, auch Inachis genannt. [2] Ihr Mythus ist noch sehr

sehr dunkel, da wir ihn nur aus griech. Schriftstellern kennen. Nach Diodoros Sic. war J. Tochter des Zeus u. Here; ihr Bruder Osiris vermählte sich mit ihr u. beide entwilderten die Menschen u. lehrten ihnen den Feldbau. [3] Nach Plutarchos vermählte sich auch Osiris seiner Schwester J. u. sie zeugten den Horos; ihr Bruder Typhon war feindselig gegen sie gesinnt, tödtete Osiris u. verschloß ihn in einen Kasten, den er in den Nil warf. [4] J. schweifte in Trauerkleidern umher, um Osiris zu suchen. Inzwischen erfuhr sie, Osiris habe vor seinem Zuge, wähnend bei ihr zu sein, sich zu ihrer Schwester Nephthys gesellt, u. da sie sich hiervon durch den Lotuskranz überzeugte, den Osiris bei jener zurückgelassen hatte, suchte sie das von Nephthys, aus Furcht vor Typhon ausgesetzte Kind Anubis (s. d.) auf, fand es durch einige Hunde, erzog es u. hatte an ihm einen treuen Begleiter. [5] Unterdessen war der Kasten mit Osiris vom Meere bis Byblos in Phönikien getrieben u. hier in Gesträuchen abgesetzt worden, das bald ein Baum ward, in welchen der Kasten mit einwuchs. Der König von Byblos ließ aus dem Baum eine Säule für seinen Palast machen. [6] J. eilte dahin u. gewann durch die Dienerinnen die Zuneigung der Königin, bei der sie Amme wurde. Sie stillte das Kind derselben mit dem Finger statt der Brust; in der Nacht legte sie es ins Feuer, um alles Sterbliche von ihm zu entfernen, währenddem sie als Schwalbe die Säule umflog. Die Königin sah ihr Kind im Feuer liegen, schrie laut auf u. raubte ihm dadurch die Unsterblichkeit (vgl. Demeter [2]). [7] Jetzt gab sich die Göttin zu erkennen, bat um die Säule des Palastes, hieb die Borke davon ab, nahm den Kasten heraus u. zog mit demselben zu ihrem Sohne Horos (s. d.), der in Butos erzogen wurde, u. verbarg den Kasten. Typhon aber fand ihn, erkannte den Leichnam u. zerriß ihn in 14 Stücke. [8] J. aber durchfuhr in einem Papyrusnachen die Sümpfe, um die Stücken wieder aufzusuchen, die sie auch alle, bis auf das Zeugungsglied, fand, an dessen Statt sie ein ähnliches bildete. Daher war der Phallus den Aegyptern heilig. [9] Osiris entstieg hierauf der Unterwelt, um seinen Sohn zu unterrichten, u. J., der er sich nach dem Tode zugesellt hatte, gebar ihm den Harpokrates (s. d.). Horos wurde aber durch Osiris Unterricht fähig, den Typhon zu fangen. [10] J., die ihn tödten sollte, gab ihm jedoch die Freiheit; erzürnt entriß Horos seiner Mutter die Krone, an deren Stelle Hermes ihr einen Stierschädel aufsetzte. [11] So regierte J. als Wohlthäterin fort u. heilte auch Krankheiten. [12] Man findet in J. den Mond, die Nilkraft u. die gebärende Natur. [13] **Abgebildet** mit dem Kopf einer Kuh, zwischen den Hörnern eine Kugel, den Lotus über dem Scheitel u. das Sistrum (s. d.) in der Hand; oft sitzend, den kleinen Harpokrates an der Brust säugend, od. mit vielen Brüsten über den ganzen Körper. Meist hat sie einen Mantel um, deren Zipfel auf der Brust mit einem Knoten verbunden sind; and. Abbildungen, mit einem Spies, neben ihr der Kanopos, ferner mit Fackeln u. Aehren, od. mit einem Geierkopf u. Flügeln auf dem Kopf, worauf der Modius steht, in der Rechten einen Spies, in der Linken eine Schlange haltend od. mit fliegendem Mantel, neben dem Phorus wandelnd u. ein Segel ausbreitend. [14] J. wurde in ganz Aegypten, vorzügl. aber in Memphis **verehrt**; in Sais befand sich von ihr ein verschleiertes Bild mit der Inschrift: Ich bin das All, das gewesen ist, das noch ist u. das sein wird, u. meinen Mantel hat noch kein Sterblicher aufgedeckt. Ein jährl. **Fest** von 10 Tagen erinnerte daran, daß sie einst den Typhon mit ihrem Sistrum vertrieben hatte; man fastete dabei u. enthielt sich des Beischlafs, trug Garben in Procession umher, bes. räucherte man stark mit 16 Ingredienzien, die nach der Zahl 4 zusammengesetzt waren. [15] In **Griechenland** hatte sie Tempel zu Phlius, Megara, Tithorea, Phokis. [16] Zu **Rom** hatte sie mehr. Tempel voll Weihgeschenke für Heilungen, aber öfter geschlossen, weil sie zu Schauplätzen der Wollust wurden, wobei die Priester als Kuppler dienten; so 2 Mal unter der Republik u. unt. Tiberius. Allein unter den folgenden Cäsaren erhielt ihr Dienst wieder so hohes Ansehn, daß Domitian, Commodus u. Caracalla selbst Priester der J. wurden. Noch bei spätern Schriftstellern wird berichtet, daß Griechen u. Römer beim Anbruch des Frühlings (5. März) der J. ein Schiff mit feierl. Prozession dargebracht hätten. Daher im ökonom. Kalender der Römer, der 5. März **Isidis navigium** hieß. [17] Da auch **Deutsche** einen solchen Schiffsumzug zu Ehren einer ihrer Göttinnen hielten, so sagt Tacitus, die Sueven hätten auch die J. verehrt, aber weder der Name J. kommt in Deutschland vor, noch ist bekannt, welche Göttin er damit gemeint hat. *(R. Z. u. Lb.)*

Isis, 1) (a. Geogr.), Fluß in Noricum; j. Jps; **2)** (n. Geogr.), Fluß, s. u. Themse.

Isis, s. u. Zeitungen [100] u. Oken.

Isis, so v. w. Königskoralle.

Isis u. Serāpis (a. Geogr.), die 3. Region Roms, s. d. (a. Geogr.) [11].

Isistafel (I-tisch, Mensa Isiaca, Tabula I.), Kupferplatte, worauf der Dienst u. die Mysterien der Isis dargestellt sind. In ihr sind Silberplättchen eingelegt u. das Uebrige ist mit schwarzem Schmelz überzogen. Hauptfigur die sitzende Isis. Die Tafel ist in 3 horizontale Streifen getheilt, in deren jedem sich mehr. Abtheilungen befinden, die mehr. Handlungen enthalten. Wurde 1527 bei der Eroberung Roms durch den Connetable v. Bour-

Bourbon von einem Soldaten an den Cardinal Bembo (dah. auch Bembische [Bembinische] Tafel) verkauft, kam dann an den Herzog v. Mantua, galt nach der Eroberung Mantuas 1630 für verloren, fand sich aber bei einem Leibarzte des Herzogs v. Savoyen, u. ist seitdem im Kunst- u. Naturaliencabinet zu Turin. Copie derselben von Eneas Vico im 8. Bd. von Caylus Recueil; Erklärungen von Pignorius, Mensa Isiaca, Vened. 1605, Amsterd. 1669, 4.; von Kircher im Oedipus u. von Chifflet. *(Sch.)*

Isīten, muhammedan. Secte, nach Isamerdat genannt, behauptet, der Koran sei geschaffen u. nicht ewig.

Īsiu (a. Geogr.), so v. w. Busiris. **I.-polis,** s. Ibsambul.

Īsje (Relgsw.), s. u. Sinto.

Isjum, 1) Kreis des russ. Gouv. Slobodsk-Ukräne; Flüsse: Donez, Tor. u. a.; **2)** Hauptst. u. Festung darin, am **Isjümez** u. Donez; 4500 Ew.

Iskälmus, im 5. Jahrh. Häuptling der Hunnen, s. d. 18.

Iskandēria, so v. w. Alexandrien 2) 7.

Iskandērje, so v. w. Skutari.

Iskārdo, 1) Land in Hochasien, an der Grenze von Kaschmir, Ladak, Jarkan u. Gilget, gebirgig, hat 300,000 Familien des Stammes Baldi, kräftige, wohlgebildete, treulose Menschen, in 2stockigen Häusern, muhammedan. Religion, od. Fetischdiener; unter einem absoluten König; **2)** Hauptst. darin.

Iskārioth (a. Geogr.), so v. w. Ischariote.

Iskēnder (so v. w. Alexander), **1)** im 16. Jahrh. 1. osman. Statthalter in Arabien, s. d. (Gesch.) 12; **2) I. Mus,** 1528—1537 Statthalter in Arabien, s. ebd. 12.

Īsker, Fluß, s. u. Balkan 1).

Īsko, deutscher Heros, s. u. Deutsche Mythologie 8.

Īskudar, so v. w. Eskiudar u. Skutari. **Iskūmi,** so v. w. Uschkomobin.

Iskūriah, Stadt, s. u. Soghum Kala.

Īsla, 1) (span.), so v. w. Insel; **2)** Theil von Argyle 2). **I. de Cōlon,** auf der Ostküste von Menorca, von wilden Tauben u. Kaninchen bewohnt. **Ī. de Fāro,** s. u. Islas Cies. **Ī. de Lēon,** s. u. Cadix 2, 3. **Ī. de los Faisānes,** so v. w. Fasaneninsel 1). **Ī. de los Nēgros,** s. u. Bissayer 6. **Ī. de Pīnos,** s. u. Honduras 6. **I. de S. Martīno,** s. Islas Cies. **Ī. de Tarīfa,** s. u. Tarifa. *(Wr.)*

Īsla (Josef Francisco de), geb. 1714 zu Segovia, Jesuit, ging nach Aufhebung des Ordens nach Italien u. st. 1781 zu Bologna; schr.: Hist. del Fray Gerundio de Campazas, Madr. 1758; deutsch von J. F. Bertuch, Lpz. 1773—77 (Satyre auf die Geistlichen); Compendio de la hist. de España, Madr. 1769; Gil Blas de Santillana buelto a sa patria (Beweis, daß der franz. Gil Blas von Le Sage schon 1635 span. existirte); Cartas familiares, Madr. 1758. *(Dg.)*

Isländer, s. u. Island.

Isländische Literatūr. Ist zugleich Literatur des alten Nordens (altnord. Literatur) oder Skandinaviens (skandinav. Literatur). [1] Obgleich die Nordländer ihre Gesänge hatten, die Helden- u. Göttergeschichten enthielten, so waren sie doch in den ältesten Zeiten gewiß nicht geschrieben, da die Runenschrift nicht geeignet war, größere Schriftwerke mit derselben zu schreiben, sie wurden mündlich fortgepflanzt. [2] Erst mit Einführung des Christenthums erhielt der Norden eine bequemere Schrift u. Klöster, u. durch die Verbindung mit Italien, Frankreich u. Deutschland, ward der Weg, höhre Bildung im Auslande zu erhalten, geöffnet; am meisten wurde Paris von den Skandinaviern besucht (daher in Island Parisklerker, paris. Gelehrte, die dort studirt hatten); die Gelehrsamkeit war das Eigenthum der Geistlichen. [3] Als 1. Lehrer der Wissenschaften auf Island wird Isleif, Bischof von Skalholt (geb. 1006), genannt; dem 11. u. folgenden Jahrh. gehören noch an Ari der Weise, Gissur Halson, Snorre Sturleson, Olof Hvitaskald, Sturla der Weise, Brand Jonson u. v. A., doch wurden fast nur Dichtkunst u. Geschichte behandelt. [4] Nachtheilig wirkten auf diese i. L. polit. Verhältnisse im 13. u. 14. Jahrh.; erst die Eroberungsversuche der Norweger, dann die Bedrückungen der fremden Statthalter gegen die Isländer. Damals schrieb man höchstens einheim. Kirchengeschichte u. compilirte Legenden; die Dichter wählten meist kirchl. u. bibl. Gegenstände. Auch hörten von jetzt die sonst häufigen Reisen der Isländer ins Ausland fast ganz auf. [5a] Eine neue Unterbrechung verursachte die Seuche, die 1402—4 fast ganz Island entvölkerte, u. bis auf die Reformation herab verschwanden fast alle Spuren wissenschaftl. Bildung; die Schulanstalten verfielen, kaum die ersten Anfangsgründe wurden gelehrt. Indeß wurde die Dichtkunst noch bisweilen cultivirt, wie im Anfang des 15. Jahrh. von Sigurd Fostri, Lopti Guttormsson, später von Jonas Halli. Fernerhin kamen die Isländer durch Handel mit NDeutschland in Berührung, was nicht ohne Einfluß auf ihre wissenschaftl. Bildung blieb. [5b] Auf die alte isländ. Prosa machte zuerst Olaf Worm im 17. Jahrh. aufmerksam u. erregte die Liebe zum Studium derselben bei vielen jungen Isländern (bes. Thomas Barthólin). Unterdessen wurde auch die poet. Edda aufgefunden, u. mehrere Gelehrte, wie Stephanius, Resen, Magnus Olafson, Torfäus u. v. A., erwarben sich durch Uebersetzungen u. Erklärungen große Verdienste. [5c] Zwar machten einige Neuere, u. zwar Deutsche (bes. Schlözer in der i. L. u. Geschichte 1773 u. Rühs in

in der Edda, Berl. 1812), den Versuch, das ganze nord. Heidenthum u. die Schriften, in denen es uns noch vorliegt, als eine Erfindung müssiger Köpfe darzustellen, allein Andern, bes. Gräter, gelang es (Nord. Blumen, Lpz. 1789), Schlözer zu widerlegen. [5d]Am regsten war der Eifer für das Studium der nord. Alterthümer u. Literatur bei den Schweden (s. Schwedische Literatur); freilich entführten sie jene literar. Schätze nach Upsala u. Stockholm, bis Dänemark die Ausführung der Handschriften verbot u. Bibliotheken u. gelehrte Gesellschaften in Island gründete, welche die vaterländ. Literatur retteten, daneben aber auch für Unterricht u. Belehrung des Volks sorgten. [5e]Schon 1760 wurde eine solche Gesellschaft (die Unsichtbaren genannt, weil ihre Arbeiten anonym erschienen) gegründet; bekannt geworden sind Halfdan Einarson, Director des Lyceums zu Holum, u. Sören Pens, ein dänischer Kaufmann. [5f]Die Gesellschaft für Wissenschaft u. Literatur (Hid islenzka laerdomslista felag), gegründet 1779 durch junge Isländer, die in Kopenhagen studirt hatten, ging 1797 wieder ein. Bei ihrer Restauration 1820 verband sie sich mit der [5g]literär. Gesellschaft von Island (Det islandske Literatur selskab), von der es 2 Abtheilungen gibt, eine in Island, die andere in Kopenhagen, deren Zweck bes. Verbreitung nützlicher u. gelehrter Kenntnisse in Island u. Erhaltung der Reinheit der isl. Sprache sein sollte. Sie hat eine Gesellschaftsschrift in mehr. Bänden herausgegeben, in welche die namhaften Dichter u. Gelehrten Islands Abhandlungen geschrieben haben, so die **Dichter** Johann Olaffen, Benedict Johnson, Gröndel, Joh. Johnson, Sigurd Petersen, der **Mathematiker** Stephen Biörnsen, die **Historiker** Olaf Stephensen, Hans Finsen, der **Arzt** Joh. Sveinson, auch **Uebersetzungen** aus engl., dän. u. klass. Werken. [5h]Die kön. isländ. Gesellschaft für allgem. Aufklärung des Landes (Det kongelige isl. landoplysnings selskab), gestiftet 1794, machte sich durch die Verbreitung vieler relig. Schriften unter dem Volke verdient. [5i]Die isländ. Bibelgesellschaft (Hid isl. biblin felag), gestiftet vom Bischof Geir Vidalin u. dem Reisenden Henderson, besteht seit 1805 u. hat (1807, 1813 u. 1826) 3 Ausgaben der Bibel veranstaltet. Von geringrer Bedeutung für Wissenschaft u. Literatur ist die Evangeliska smareta felag a Nordilandi, die sich bes. der Verbreitung evangel. Tractätchen in NIsland befleißigt. [5k]Vielfach unterstützt durch den König von Dänemark haben sich jetzt 2 bedeutende Bibliotheken in Island gebildet, die Stiftsbibliothek in der Domkirche zu Reikiavik u. die Amtsbibliothek in Eskeford. [5l]Bes. 2 Gegenstände nehmen jetzt die Aufmerksamkeit der Gelehrten in Anspruch, Kritik der Edda (Finn Magnusen) u. nähere Untersuchungen über die Sagen (E. Müller, Sagabibliothek, 3 Thle., 1817 f., Ueber den Ursprung u. Verfall der isländ. Historiographie, Kopenhagen 1815). [5m]Von großer Wichtigkeit für die alte i. L. war die Gründung der Islands Bokmenta felag 1816 durch Rask in Kopenhagen, die sich mit der Sammlung isländ. Bücher u. Abfassung von Beiträgen zur isl. Sprache u. Literatur befaßte; 1816—27 gaben sie mehrere wichtige Bücher u. Gedichte heraus. Unter Arne Helgason wurde ein Seitenzweig dieser Gesellschaft in Reikiavik gestiftet. [6]Die älteste **Dichtkunst**, von der wir jedoch nichts mehr wissen, war jeden Falls einfach u. kunstlos; später trat übertriebene Künstelei ein, bes. nach angelsächs. Beispiel. Aelteste Versart ist das Fornyrdarlag (d. i. Weise der Altvordern), die aus kurzen, eigentl. 4sylbigen Versen besteht, jeder von 2 Liothstafir (Liedstaben, d. h. Alliterationen); sie hat sich auch unter den Isländern noch erhalten u. wird noch jetzt als Liuflingslag (d. h. Elfenweise) angewendet. [7]Aus dem Fornyrdalag bildeten sich mehrere künstl. Versarten, denen allen das Drottmält (Königsweise) zum Grunde liegt; hier sind 6 Anreime, immer 3 in 2 Zeilen so verbunden, daß entweder 2 in der 1. u. 1 in der 3. od. 1 in der 2. u. 2 in der 3. Zeile vorkommen; die vollkommenste heißt Alhendt, wo außerdem in jeder Zeile 2 Wörter reimen. [8]Künstlich verflochten ist die nach dem Erfinder genannte Versart Klangshattr (von Bisch. Klangs in Skalholt, Mitte des 12. Jahrh.), wo die 3. Sylbe in jeder Zeile reimt. Gewöhnl. war die Alliteration, wozu später der Endreim kam, neben dem die Alliteration noch blieb, s. u. Reim. [9]Die Dichter in Skandinavien, die einen besondern Stand bildeten, hießen Skalden (s. d.); später beschäftigten sich nur Priester mit der Dichtkunst; die norweg. Könige hatten ihre besondern Hofdichter. Der älteste nord. Dichter ist Thiodolfr (zur Zeit Harald Schönhaars), Bregi der Aeltre, Barki u. A. sind jünger; ihre Lieder sind meist verloren. [10]Die älteste Samml., größtentheils mytholog. Gedichte, ist die ältre Edda (s. d. 2–34) von Sämund dem Weisen im 13. Jahrh., sie ist ohne christl. Zusätze. [11]Uebrigens scheint Sämund blos aus dem Munde des Volks gesammelt zu haben, Fragmente in großer Anzahl finden sich in Uebersetzung bei Saxo Grammaticus u. in Snorre Sturlesons jüngrer Edda, s. d. 35–38. [12]Jene Lieder haben fast alle einen lyrischen Charakter, selbst in den historischen Liedern, die große Männer u. deren Thaten verherrlichen. [13]Vorzüglich sind die scherzhaften Gedichte, meist Abenteuer der Götter enthaltend, z. B. Aegers Gastmahl, die Geschichte von Thors Hammer 2c. Ferner die religiösen u. didaktischen, zu denen

nen die Vauluspa, Hindlas Lied (kleine Vauluspa), das Alvismal (poet. Synonymik), Sonnenlied (Ermahnung eines Vaters an seinen Sohn), Lilia (Lobgedicht an die heil. Maria von Eistein Arngrimsson). [14] Erot. Lieder (Mansaungsvisur) u. Gnomen gibt es nicht viele; eine Sammlung von Gnomen ist das Havamal; bei Weitem zahlreicher sind Spott- u. Rachelieder (Nid). Zuletzt finden sich noch Zaubergesänge, deren einige in der ältern Edda sind, das Grimnismal, Odins Rabenruf, alle höchst dunkel. [15] Volkslieder (Runfenda) aus alter Zeit haben sich nicht erhalten; doch aus denselben sind mehr. Anklänge in die Edda übergegangen, wie man aus schwed. u. dän. Volksliedern des Mittelalters sieht, deren Ursprung im Zeitalter der Skalden zu suchen ist. [16] Sehr beliebt war in der isl. Poesie die dialog. Form, doch nie bis zum Dramatischen ausgebildet; die histor. u. lyr. Gedichte sind zum Theil Gespräche. [17] Zwischen Gedicht u. Geschichte stehn die **Sagas**, ihrer Grundlage nach heidnisch u. weniger für das polit. Leben, als für die Sitten- u. Culturgeschichte Skandinaviens von Werth; enthalten auch Nachrichten von dem Götterthum, doch sehr zerstreut u. meist zufällig. Das berühmteste Sagabuch ist Snorres Heimskringla (s. d.), die einen ganzen Cyclus von nord. Königssagen bildet, deren erster Theil die Ynglinga-Saga ist. Die Vaulsunga-Saga (prosaische Auflösung der eddischen Heldenlieder), die Nornagests-Saga (Auszug aus der vor.) u. die Wilkina-Saga, welche vom 319. Capitel Niflunga-Saga heißt, bilden zusammen das nord. pros. Heldenbuch (herausgeg. von J. Peringskiold, Stockh. 1715, Fol., Rask, Kopenh. 1828 f., 3 Bde.). Daran schließt sich die Blomsturvalla- u. Ragnar Lodbroks-Saga, welche letztere den Uebergang der myth. zur wirkl. Geschichte bildet. [18] Die **Geschichtsbücher** sind für die frühere Zeit sehr mit Mythen untermischt; sie beziehen sich theils auf die Geschichte fremder Länder, bes. solcher, mit denen Island in Verbindung stand (Norwegen, die Orkneyinseln ꝛc.), theils auf Island selbst, dessen Geschichte sie entw. überhaupt enthalten (hierher gehört das Landnama-bok, die Geschichte der Urbewohner [Kopenh. 1775, 4.], Sturlunga, isl. Chronik), od. einzelne Momente darstellen, z. B. die Kirchengeschichte (bearb. u. a. von Are Thorgilsson), od. die Geschichte einzelner Theile (Eurbyggia-Saga, Laxdäla-Saga, Svarfdäla-Saga ꝛc.), [19] bes. gibt es viele Lebensbeschreibungen einzelner Personen, mit vorherrschendem Hang zu genealogisiren, in denen die Helden wo möglich bis auf Adam zurückgeführt werden, z. B. die Gesch. Fimbogs des Starken, Vigaglums, Thords d. Schrecklichen ꝛc. [20] Der erste isl. Geschichtschreiber soll Isleif gewesen sein; gewisser ist es von Sämund dem Weisen, dessen Annales Oddenses aber später interpolirt wurden, sie fangen an von Erschaffung der Welt; die als Dichter des 13. Jahrh. genannten Olaf Hvitaskald u. Sturla der Weise schrieben auch Geschichte; der Bischof Brand Jonson verfaßte eine Kirchengesch. nach P. Comestor u. übers. die Lebensbeschreibung Karls d. Gr. Aus neuerer Zeit ist zu nennen Arngrim Jonson Crymogaea (d. i. Eisland) s. res Islandicae, Hamb. 1609, 4. Der älteste norweg. Annalist ist der Mönch Theodorich (12. Jahrh.); Epoche machte Snorre Sturleson. [21] Von großer Wichtigkeit ist auch das **isländ. Recht**; ursprüngl. nur mündl. vorhanden, stammte es von Ufliot, der es aus dem norweg. Recht entlehnte, s. Island (Gesch.) 5. Das erste schriftliche Gesetzbuch ist von 1113, u. hieß (später) Gragas (verunstaltet in Graugans), in veränderter Gestalt u. mit mehrern später beigefügten Beschlüssen herausg. von J. F. G. Schlegel, Kopenh. 1829, 2 Thle., 4. In Folge der Unterwerfung Islands unter Norwegen, trat 1261 an dessen Stelle ein neues Gesetzbuch, nach Kön. Hakon Hakonarbok, vom Volke aber wegen seiner Strenge Jarnsida (Eisenseite) genannt. Zuerst gedruckt wurde u. noch immer gilt auf Island das Jonsbok, eine Bearbeitung des isländ. Gesetzbuchs unter Magnus VII., wobei der Oberrichter Jon zu Rathe gezogen wurde. [22] Das alte isländ. (Thorlaco-Kettinianische) **Kirchenrecht** ist vom Jahr 1123, herausgeg. von J. Thorkelm, Kopenh. 1775; das neue ebd. 1777. *(Lb.)*

Isländischer Falke, so v. w. Edelfalke 13. **I. Hund**, s. unt. Hund 9; **I. Krystall**, **I. Spath**, so v. w. Doppelspath.

Isländisches Moos (Lichen islandicus), [1] das Laub von Cetraria islandica, trocken, lederartig, häutig, aufwärtsstehend, frisch, bald grünlich gelbroth, bald aschgraubraun, getrocknet weißlich grau, od. grau olivengrün, von schleimigem, zieml. bittrem Geschmack u. fadem, and. Moosen ähnlichem Geruch; wächst außer Island (bes. kräftig) auch in Berggegenden Deutschlands u. der Schweiz, in Norwegen, Frankreich, Spanien ꝛc. [2] Enthält concentrirten nahrhaften Schleim, u. einen bittern u. etwas zusammenziehenden Stoff; ist in Island u. kalten nördl. Gegenden oft die einzige Nahrung für Menschen u. Thiere. [3] Die Isländer genießen es als Grütze, in Milch gekocht, od. backen Brod daraus. [4] Arzneilich häufig gebraucht bei Abzehrungen, bes. bei Anlage zu Lungensucht u. in dieser selbst; doch wird es, einfach als Absud, auf die Dauer leicht widerlich; man befreit es daher durch Abkochungen von seiner Bitterkeit, verbessert seinen Geschmack u. verordnet es als Moosgallerte (Gelatina lichenis islandici), od.

in Zusammensetzung mit Cacao, Salep u. Zucker als Mooschocolade, die man, mit heißem Wasser blos übergossen, wie Chocolade nimmt. *(Pi.)*

Isländische Spräche, [1] eine der nordischen od. skandinavischen Sprachen, also zu den german. Sprachen (s. d. 6) gehörig. Unter allen german. Sprachen ist im Isländischen der Abstand der alten Sprache von der neuen am wenigsten fühlbar. Weil sich auf Island die edelsten Bestandtheile der nord. od. skandinav. Sprachen geborgen hatten, so nennt man die (alt-)isländ. auch altnordische Sprache. [2] Das **Alphabet** ist das der german. Sprachen (s. d. 9b), nur hat die i. S. außer d u. t noch die T-Laute þ (th) u. đ (dh), letztres nur im In- u. Aus-, nicht im Anlaute. Reicher als die deutsche Sprache ist die i. S. an Umlauten (vgl. Germanische Sprachen 13). [3] Die **Schrift** waren Anfangs Runen (s. d.); nachher wurde die latein. Schrift nach angelsächsischem u. deutschem Ductus (Mönchsschrift) eingeführt, welche letztre den Vorrang erhielt, aber in neuerer Zeit der echt latein. Schrift gewichen ist; in derselben ist đ durch d od. þ ersetzt. [4] Die **Substantiva** haben 3 Geschlechter u. werden nach 2 Declinationsarten, der starken u. schwachen (s. Germanische Sprache 19) flectirt; noch eine besondre Declination hat die i. S. mit den andern skandinav. Sprachen, die durch Anhängung des **Artikels** (hinn, hin, hit) gebildet wird, s. ebd. [5] Nach starker u. schwacher Declination flectiren sich auch die **Adjectiva;** Comparationsformen sind im Comparativ -ari, -ari, -ara, u. im Superlativ -astr, -ust, -ast. [6] **Pronomina** sind von allen Arten vorhanden; s. ebd. 22. [7] Das **Verbum** wird auch nach einer starken u. schwachen Conjugation flectirt, s. ebd. 33 u. 34; für das Passivum gibt es eine, fast durchgängig auf -st endigende Form, doch wird es gewöhnlich durch Umschreibung mit Hülfszeitwörtern gebildet. Für alle flexible Wörter ist noch zu bemerken, daß in der i-n S. kein Dual vorkommt, außer in den Prononminalpronominen, s. ebd. 23. [8] **Adverbia, Conjunctionen** u. **Präpositionen,** welche letztre bald den Accusativ, bald den Dativ, bald den Genitiv, bald auch (in verschiedner Bedeutung) 2 od. alle 3 jene Casus regieren, sind wie in and. german. Sprachen vorhanden, s. ebd. 35. [9] Die **Wortstellung** ist im Altisländischen wie bei allen Sprachen, die volle Flexionen haben, eine sehr freie; bemerkenswerth ist, daß oft das Verbum vor dem Subjecte steht. [10] Der Anfang des Vater Unser heißt: Fađir vor þu sem ert a himnum, helgast þitt nafn, d. h. Vater unser du welcher bist in Himmeln, geheiligtwerde dein Name. [11] **Grammatiken:** von Rud. Jonas, Kopenh. 1651, 4.; von Arent, ebd. 1806; Rask, ebd. 1811; Auszug, deutsch von L. Wienbarg, Hamb. 1839; **Wörterbücher:** von Gudmund Andreä, Kopenh. 1683, 4.; von Ole Werelius, herausgeg. von Ol. Rudbeck, Ups. 1691, Fol.; von Biörn Haldorsen, herausgeg. von Rask, Kopenh. 1814, 2 Bde., 4. *(Lb.)*

Islam (arab.), **1)** Ergebung; **2)** (**Islamismus**), so v. w. Muhammedanische Religion.

Islamäbad, 1) Stadt, s. u. Chittagong; **2)** s. u. Kaschemir 3. **Islamgünge,** s. u. Bahar 2). **Islamnägur,** s. u. Calchkaun.

Island, [1] **1)** Insel im nördl. Eismeer, 150 Ml. von Norwegen, 35 von Grönland entfernt, Dänemark gehörig; 1800 QM., 56,000 Ew.; bewohnt ist bes. der südwestl. Theil, das Innere ganz unbewohnt. [2] J. ist umgeben von stürmischen, nur kurze Zeit eisfreien Meeren, mit vielen Klippen u. Felsen; die Eisfelder nehmen jährlich zu u. drohen J. unbewohnt zu machen, besteht aus einem **Gebirge,** das in der Mitte der Insel sich häuft u. sie hier unbewohnbar macht, sich bis gegen 7000 F. (Snäfial 4572 F. mit der Sanghöhle; andre Spitzen: Torfa, Oeräve 6240 F. mit dem Gipfel Flaga, ferner Lange Jökul ꝛc.) erhebt, mehrere **Vulkane** (im S. Eyafiäl 5500 F., Hekla; dreispitzig 5600 od. 4300 F., Skaptar, Katlagiaa, in NO. Krabla, Leihrunker, in NW. Glaama, Räfntinunfiäl ꝛc.) enthält, u. meist das ganze Jahr mit Schnee bedeckt ist. [3] **Boden** vulkanisch, mit heißen Quellen, oft springbrunnenartig in die Höhe geworfen (s. Geiser), nicht unfruchtbar, aber durch rauhes **Klima,** Stürme ꝛc. zur Erzeugung des Getreides nicht tauglich. [4] Die **Küsten** vielfältig u. tief zerrissen (**Busen:** im W. Isefiord, Breedebugt, Faxefiord, im O. Vapnafiord, im N. On-, Skaga-, Skagestrandsfiord u. a.) u. haben viele **Vorgebirge** (im W. Straumnäs, Oendverdarnäs, Reikianäs, in O. Langannäs, in N. Kersnäs, Hagannäs, Skagaspitze, Nordcap). **Flüsse** zahl- u. wasserreich, doch von kurzem Lauf (z. B. Hvitaae, Thiorsaae, Hieratsaae u. A.); **Seen:** der My (Myvatn, nie zufrierend u. hier u. da rauchend), Thingvalla ꝛc. Der Sommer bringt heiße Tage u. kühle Nächte, der Winter ist sehr streng. [5] J. **bringt** Pferde, viel (gehörnte) Schafe, Rindvieh, Rennthiere, Hunde, allerhand Pelzthiere, Seehunde, Falken (Edelfalken zur Jagd), Heerden von Seevögeln u. mancherlei Wasserthiere; an Pflanzen Sandhaargras (Malur), welches die Stelle des Getreides vertritt, Gemüse, Kartoffeln, nutzbare Flechten (isländ. Moos) u. Beeren. Von Mineralien finden sich Obsidian, Gyps, Kieselsinter, Surturbrand (fossiles Holz), Schwefel, Eisen ꝛc. [6] Die **Isländer,** Nachkommen der Normänner, reden

reden eigne Sprache, s. Isländische Sprache; sind kräftig, nicht schön, gastfrei, **leben** mäßig von Fischen u. Producten der Viehzucht, haben bei vieler Armuth, einigen Unterricht, luther. Bekenntnisses; der **Grundbesitz** ist in zu große Theile zerstückelt u. das kalte Klima u. die gefährlichen Gewerbe vermindern die Bevölkerung von Jahr zu Jahr. Die **Wohnungen** sind dürftig u. niedrig, meist roth bemalt; man wohnt in einzelnen zerstreuten Höfen u. nur an bedeutenden Häfen sind deren mehrere zusammen; **Beschäftigung:** Fischfang, Viehzucht, Jagd (auf Vögel), Weberei (200,000 P. Strümpfe, 300,000 P. Handschuh ohne Finger), Handel (9—12,000 Ctr. Wolle Ausfuhr). [7] **Charakter:** der der übrigen Skandinavier, schlicht, ernst u. treu. **Kleidung** seit Jahrhunderten wenig verändert, gleich der der norweg. Bauern, Sammetjacken, Pelzmäntel rc. [8] **Verfassung:** J. wird mit den Färöern als ein eignes dän. Stift angesehen, steht unt. einem Stiftsamtmann, dem 4 Amtleute, diesen aber die Sysselmänner für die 21 Syssels od. Districte untergeben sind. Die Syssels zerfallen wieder in Kirchspiele. Ein Bischof steht an der Spitze der Geistlichkeit (19 Pröpste, 184 Pfarrer), welche 300 Kirchen besorgt. Die **Abgaben** werden auf 50,000 Thlr. gerechnet. [10] **Eintheilung** in 4 **Viertel** (Fiordunge), Süder-, Wester-, Norder-, Osterviertel; in administrativer Hinsicht ist Oster- u. Norderviertel eins. [11] **a)** Im **Süderviertel:** Reikiavig, Hptst. der Insel, Sitz des Stiftamtmanns u. Bischofs; Zuchthaus, patriotische u. Bibelgesellschaft, Sternwarte, Bibliothek (8000 Bde.), einzige Apotheke der Insel, guter Hafen, 700 Ew.; größter Handelsort J-s; Thingvalla, sonst Volksversammlungs- u. Gerichtsplatz (unter freiem Himmel), dabei der See Thingvalla; Skaalholt (Reinkinrik), dabei der große Geyser, sonst Hptst.; Leyra, Hof, sonst mit einziger Buchdruckerei der Insel, jetzt zu Vidöe; Bessestad (Bessastad), theol. Seminar, Gelehrtenschule mit Bibliothek, 400 Ew.; Krisuvig, Ort mit Schwefelberg, die (13) Westmanne Inseln, 200 Ew. [12] **b)** Im **Osterviertel** u. **c) Norderviertel**, zusammen 16,000 Ew.: Husavig, Handelsplatz am My; Reikiablik am Krabla, Schwefelfabrik; Holum (Hoolum), sonst Kathedralkirche; Skagastrand, Handelsplatz; Eyefiord am Busen gl. N.; Eskefiord, Hafen; das Eisfeld Brendemark. [13] **d)** Im **Westerviertel:** Stappen; Isefiord am Busen gl. N.; Hraundalur mit Messe, Handelsplatz. [14] **Hauptstadt** Reikiavig. [15] In J. sind noch eine Menge Denkmäler des nord. Alterthums, bes. Runensteine (s. d.) bewahrt. **Literatur:** Chr. v. Eggers, Physik. u. stat. Beschreib. von J., Flensb. 1787, 1. Th.; J. G. Gruber, Beschreib. von J., Lpz. 1805; Hendersons Tagebuch des Aufenthalts in J., Berl. 1820—21, 2 Bde.; Th. Gliemann, Geograph. Beschreib. von J., Altona 1824. *(Wr. u. Jb.)*

Island (Gesch.). [1] Ein norwegischer Seeräuber, Norsen Nadock, entdeckte die Insel 860 u. nannte sie Snäland (Schneeland); 864 kam ein Schwede, Gardar, dahin, u. nannte sie nach sich Gardarsholm. Darauf nannte sie der Norweger Flocko J. (Eisland) von dem Treibeise, das er aus dem Eismeer dahin kommen sah; auch Flocko verließ sie bald. [2] So blieb J. lange unbewohnt, aber durch Auswanderungen vornehmer Norweger wegen König Harald Harfagrs Tyrannei (seit 870), erhielt sie Einwohner. Unter den Ausgewanderten, die sich dort ansiedelten, befanden sich die edlen Normänner Ingulf u. Hiorleif, u. noch führen die beiden Orte, wo sie sich mit ihren Familien niedergelassen, von ihnen den Namen. [3] Ihnen folgte 881 Skallagrim, Königs Völldufs Sohn, nachdem Harald seinen Bruder Thorolf hatte erschlagen lassen. Er besetzte ein großes Stück Land u. ließ sich dort viele Andere ansiedeln. Auch sein Sohn, der Skalde Egil, kam nach J. [4] Da durch die zahlreichen Einwandrungen J. sehr bevölkert wurde, wollte sich Harald die Insel unterwerfen, da es ihm aber nicht mit Gewalt glückte, so brauchte er List. Er beredete Une, Gardars Sohn, die Unterwerfung der Ansiedler zu versuchen u. versprach ihn zum Jarl der Insel zu machen. Aber seine Absichten wurden entdeckt u. Une von Hiorleif, dessen Tochter er entehrt, ermordet. [5] Die Vermehrung der Colonisten, deren Anzahl, ungeachtet des Auswandrungsverbots Haralds, auf 80,000 gewachsen war, machte das Bedürfniß einer ordentl. Regierungseinrichtung fühlbar. Ulfliot, ein angesehner Colonist, ging 925 nach Norwegen, entwarf nach der Analogie der dortigen Gesetze ein eignes **Gesetz** u. eine **Verfassung** für J. (nur noch in der Tradition übrig) 928; man wählte jährl. ein gemeinsames Oberhaupt, Lagmann (Gesetzmann), dem die Vollziehung der Beschlüsse u. Anordnungen übertragen war; Ulfliot war der erste Lagmann. [6] Missionarien (Thoswald Kodrauson) aus Sachsen (981) u. Norwegen (996) kamen nach J., das **Christenthum** auszubreiten, u. es ward durch einen Landtagsschluß (1000) eingeführt; die Kathedrale zu Skaalholt ward vom 1. Bischof Islef erbaut (1057), das Bisthum zu Holum mit einem Dom gestiftet (1106) u. an jeder eine Schule angelegt. Mit dem Christenthum kam auch Schreibkunst u. Cultur nach J. [7] Die Isländer entdeckten OGrönland, wohin sie Colonien sandten u. das Christenthum verpflanzten; sie besuchten des Handels u. des Studirens halber Deutschland, bes. Erfurt, reisten nach Rom u. nach Frankreich, wo sie mit alter Literatur u. der Dichtkunst der Troubadours be-

bekannt wurden, s. Isländische Literatur 9. [9]Nachdem die Ulfliotsche Verfassung an 300 Jahre bestanden hatte, suchte sich statt der Demokratie unter blutigen Kämpfen eine drückende Aristokratie geltend zu machen. Damals lebte in I. Snorre Sturleson, der zum Studium der skandinav. Geschichte nach Norwegen u. Schweden gereist u. dort Minister geworden war; dieser ging jetzt nach I. zurück; er unterdrückte die Zwistigkeit u. ward Lagmann, wurde aber 1241 von seinem Gegner Gissur erschlagen. [10]Um die Ordnung wieder herzustellen, unterwarfen sich die Isländer (1261) dem **norweg.** Könіg Hakon V., u. erkannten auch dessen Nachfolger als Jarl an, bis sie zugleich mit Norwegen (1387) an das **dän. Reich** kamen, welches **Statthalter** in I. einsetzte. Aber I. war bereits in Verfall; eine schreckliche Pest (der schwarze Tod) hatte die Hälfte der Bevölkrung hingerafft (1350). [11]Ueber die Einführung der **Reformation** brachen Unruhen aus (1540—51), die bald durch den Sieg derselben beendet wurden; die erste Buchdruckerei wurde von einem Schweden Jan Matthiassön angelegt (1531). [12]Algiersche Seeräuber überfielen 2 Mal die Insel u. erfüllten sie mit Mord u. Menschenraub (1627, 1687). 1707 starben 17,000 Menschen an den Blattern, 1784 u. 85 9000 vor Hunger. Im Ganzen hatte I. im 18. Jahrh. 43 Mißjahre u. 18 Mal Hungersnoth. Hierzu kamen zuweilen die verwüstenden Ausbrüche dortiger Vulkane (bes. 1698, 1724) u. die Verheerungen durch Erdbrände (1783). Von diesen Unglücksfällen hat I. sich nie wieder erholt. [13]Im März 1808 erschien der ehemal. dän. Seecapitän Jörgen Jörgenson mit 2 engl. Caperschiffen vor Reikiavig, nahm den dän. Gouverneur, Grafen Trampe, gefangen u. schickte ihn so nach London, proclamirte am 21. Juni eine **Isländ. Republik**, bezog das Gouvernementshaus u. hielt sich eine mit langen Messern bewaffnete Garde; wer sich ihm widersetzte, sollte erschossen werden. Im Aug. ward seine Flagge (3 Stockfische) von einem brit. Kriegsschiff als ungesetzlich vernichtet, er abgesetzt u. gefangen nach London gebracht. [14]1819 versuchte man Tannen u. Fichten anzupflanzen; 1821 im Dec. heftiger Ausbruch des Eyafiäl u. 1823 des Kattlagiaa; 1824 u. 25 Hungersnoth; 1827 verminderte eine Epidemie die Einwohnerzahl auf 40,000. Seit 1831 ist die Bevölkerung immer gestiegen. *(Ho., Lb. u. Hel.)*

Island (engl., spr. Eiländ), **1)** so v. w. Insel, z. B. Great Island. **2)** Insel, s. u. Cruz 9). **3)** (brandend I.), s. u. Banda 1.

Islandshire (spr. Eiländschihr), s. u. Durham.

Islas (span.), so v. w. Inseln, vgl. Isle u. Isola 2c.; daher **I. barlo vento** u. **I. sotto vento,** s. u. Caraibische Inseln.

Islas Cies (I. de Bayonne), 3 Inseln in der Prov. Pontevedra vor dem span. Königreich Galicia; gute Weideplätze, viel Kaninchen u. Seevögel. Die nördl. heißt **Isla de S. Martino,** auf der südlichen **Isla de Faro,** ist ein Leuchtthurm. Dabei die Inselgruppe Bociro.

Islas de los Ladrones, so v. w. Ladronen.

Islay (spr. Eileh, gewöhnl. **Isla**), südl. hebrid. Insel, durch den **I-sund** von Jura getrennt; 4 QM., 11,000 Ew., mehr. Berge, Seen (Loch Finlogan), viele Höhlen, bringt Eisen, Kupfer, Blei, Geflügel, Fische; **Hauptorte:** Killarox (4700 Ew.), Kilchomann (3200), Kildalton (2300), Lochindal.

Isle (fr., spr. Ihl), so v. w. Insel; vgl. Isla, Isola 2c.

Isle (spr. Ihl, Jaques de l'I.), so v. w. Delille.

Isle (spr. Ihl), **1)** Fluß in Frankreich; entspringt auf dem Mont d'Oi, nimmt die Valouze, Haut-Vezère 2c. auf, schiffbar, fällt bei Libourne in die Dordogne. **2)** Stadt, s. u. Gaillac; **3)** Stadt im Bzk. Avignon, des franz. Dep. Vaucluse, an der Sorgues; Seidenmühlen, 6000 Ew.

Isle aux petites Bois (spr. Ihl oh petitt boah), Eiland, s. u. Mississippi 1. **I. Bouchard** (spr. Ihl Buhschahr), so v. w. Bouchard. **I. brulante** (spr. Ihl brülangt), so v. w. Brandend Eiland. **I. de Bouin** (spr. Ihl d'Buäng), so v. w. Bouin. **I. de Desolation** (spr. Ihl d'Desolasiong), so v. w. Kerguelensland.

Isleber (I-bianer, I-bienser, Kirchgsch.), s. u. Antinomismus 2).

Isle de France (spr. Ihl d'Frangs), **1)** die Gegend um Paris, sonst das Gouvernement France (Erbland der Capetinger, s. d.). Zu I. d. F. gehörten die Landschaften Hurepoix (25 QM.), jetzigen Depart. Seine-Oise, la Brie française, Gastinois (zum Theil), Mantois, Vexin françois, Beauvaisis, Valois, Soissonnois, Noyonnois, Laonnois, Aunois; jetzt zu den Dep. Seine, Oise, Seine-Oise, Seine-Marne u. Aisne gehörig; **2)** das jetzige Dep. Seine; **3)** Insel, so v. w. Mauritius 2) so lange sie den Franzosen gehörte. *(Wr.)*

Isle de Jourdain (Ihl d'Schuhrdäng), so v. w. Jourdain. **I. de Levant** (spr. Ihl d'Lewang), so v. w. Hyväa. **I. du Rossignols** (spr. Ihl dü Ressinjohl), s. u. Erfrischungsinseln. **I. Dieu** (spr. Ihl Diöh), so v. w. Dieu.

Islef (spr. Eileff), erster Bischof von Island, s. d. (Gesch.) 6.

Isle grande (spr. Ihl grangd), s. u. Madeira c).

Isle of Pines (spr. Eil of Peins), s. u. Neu Caledonien. **I. of Refreshment** (spr. Eil of Rifreschmen), so v. w. Erfrischungsinseln. **I. of Wight** (spr. Eil of Ueiht), Canton, s. u. Virginia 1. **I. rousse**

röûsse (spr. Ihl ruß), Stadt mit Hafen u. 400 Ew., im Bzk. Corte auf Corsika. **I. Royāl** (spr. Ihl Roajal), s. u. Nordwestgebiet ₇. **I. sur la Dōūbs** (spr. Ihl für la Duhb), Marktfl. im Bzk. Beaume, Dep. Doubs, 800 Ew.

Islēmje, Stadt im türk. Sandschack Nikopoli; guter Obstbau, große Messe, Kotzen-, Rosenöl- u. Gewehrfabrik, 20,000 Ew.

Isles bāsses (spr. Ihl baß), **1)** Inselgruppe, s. u. Louisiade c); **2)** s. u. Neubritannia ₈. **I. françāises** (spr. Ihl frangßähs), s. ebd.

Islētes (Porto do I.), Hafen, s. Canarias ₈.

Isling, Fisch, so v. w. Nysling.

Islington (spr. Islingt'n), Dorf mit 16,000 Ew., nahe bei London, am Newriver; ansehnl. Fabriken, Heilquelle. **Islip** (spr. Eilip), Marktfl. am Oxfordkanale in der engl. Grafschaft Oxford; Geburtsort Eduards des Bekenners.

Islot (spr. Eilot), Inseln, **1)** s. u. Hayti ₂₂; **2)** s. u. Arequipa; **3)** Gruppe, s. u. Orinoco ₁.

Ismael, I. **bibl. Person**, **1)** Sohn des Abraham u. der Hagar; zog mit seiner Mutter nach Arabien u. ward dort Stammvater der **Ismaelīten** (Hagaraner, s. Arabien [Gesch.] ₂). II. **Fürsten**. **2)** I. Samanieh, Stifter der Samaniden (s. d. ₁); st. 907. **3)** Sohn Subuctadschens, 997 Fürst v. Ghasna, s. Ghasnaviden ₂. **4)** I. I., Sofi in Persien, Enkel von Usum-Kassan, stiftete 1499 eine neue Dynastie pers. Könige; st. 1522, s. Persien (Gesch.) ₉₇. **5)** I. II., Mirza od. Erdeleby, Sofi in Persien, 1576—1577, s. ebd. ₉₈. **6)** I. III., Mirza, bis 1588, s. ebd. ₁₀₀. III. **Feldherrn**. **7) I. Schah**, Sofi von Persien, Schattenkönig zu Ispahan, um 1780, s. Persien (Gesch.) ₁₂₅. **8)** Gegenkönig in Granada, um 1445, s. Spanien (Gesch.) ₁₄₀. **9) I. Pāscha**, jüngster Sohn von Mehemed Ali Vicekönig von Aegypten; befehligte 1821 die Expedition nach Nubien u. Sennaar, unterlag aber nebst dem größten Theile des Heers, dem Klima u. den Angriffen der Feinde. **10) I. Gibrāltar**, vornehmer Aegypter, Günstling des Vicekönigs Mehemed Ali, von ihm um 1821 nach Frankreich gesendet, um franz. Wissenschaft und Kriegskunst, nach Aegypten überzusiedeln, befehligte 1824 die Seeexpedition, welche Candia und Morea eroberte, ward aber später durch Ibrahim Pascha ersetzt. Er st. 1825. **11) I. Modaīfi**, Wechabitenhäuptling, 1812 durch die Aegyptier gefangen u. zu Constantinopel hingerichtet. IV. **Gelehrte**. **12) I. Ebn Ali**, eigentl. Name Abulfeda. *(Kh. u. Lt.)*

Ismaelīten, **1)** (a. Geogr.), die Araber, s. u. Ismael 1); **2)** so v. w. Assassinen, s. d. ₄.

Ismail, **1)** Kreis der europ. russ. Prov. Bessarabien an d. Donau. Hier außer der Folg., noch Tutschkoff, 20,000 Ew.; Reny, Mrktfl. am Pruth u. der Donau, Handelsgericht, Fort. **2)** Hptst. darin an dem Donau-Arme Kili, starke Festung mit eigner Verwaltung; hatte sonst großen Palast, viele Bazars, Hane u. schöne Häuser u. 30,000 Ew., seit 1790 (s. u. Türken ₁₁₄) fast ganz zerstört; 1 griech.-armen. Kirche, jetzt wieder 6000 (12,500) Ew., Handel mit Getreide, Leder, Wolle; Station der russ. Donauflotte; Lazareth. I. wurde 6. Aug. 1770 von den Russen besetzt (s. Türken ₁₀₂), am 22. Dec. 1790 von den Russen unter Suwaroff gestürmt u. zerstört. Am 26. Sept. 1809 wieder von den Russen genommen. *(Wr. u. Pr.)*

Ismail, **1)** Hoherpriester, s. u. Ananos 1). **2) I. Schams el Mūluk**, Sultan von Damask, reg. 1132—35, s. Damask (Gesch.) ₈. **3) I. es Sāleh Emad Eddīn**, Sohn Nasser Muhammeds, 1342—44 Sultan von Aegypten (s. d. [Gesch.] ₈₁ f.).

Ismaīloff, **1)** (Alexander Jefimowitsch), geb. 1799 zu Moskau, Collegienrath; schr.: Fabeln u. Mährchen, Petersb. 1804, 4. verm. Ausg. ebd. 1821. **2)** (Wladimir Wassiljewitsch), geb. 1773 zu Moskau, st. das. 1830 als Major a. D. u. Censor der moskauer Universität; schr. russ.: Reise ins südl. Rußland, Mosk. 1804, 2. Ausg. 1805, 4 Thle.; die Uebersetzungen von Chateaubriands Atala, ebd. 1802, von Segurs Gemälde von Europa, ebd. 1802, 3. Ausg. 1806, 3 Thle.; rc. *(Rh.)*

Ismaīten, See, so v. w. Usmaiten.

Ismalow, Marktfl. mit kaiserl. Schloß u. Thiergarten im Gouv. Moskau.

Ismanning, Dorf des bair. Kr. Oberbaiern; Schloß mit Garten, 700 Ew., sonst Hauptort einer Grafschaft.

Ismaris (a. Geogr.), Bergsee bei der Stadt **Ismaros** (j. Ismahan) in Thrazien, ging bis zur Mündung des Hebros; an ihm Weinbau.

Ismaros, **1)** Thebaner, s. u. Eteokles. **2)** Sohn des Eumolpos, s. d.

Ismēne, **1)** Tochter des Flußgottes Asopos, durch Argos Mutter von Jasos 2). **2)** Schwester der Antigone, 1).

Ismēnias, Böotier, s. u. Flöte ₁₄.

Ismēnios (a. Geogr.), Fluß in Böotien, der sich in den hyläischen See ergoß; früher Ladon od. Kadmos, erhielt den Namen I. von **Ismēnos**, Sohn der Niobe, der sich aus Schmerz, den ihm Apollons Pfeil verursachte, in diesen Fluß stürzte. Am I. bei Theben hatte Apollo (s. d. ₁₅) einen Tempel (**Ismēnion**) u. dah. den Beinamen **Ismēnios**. Vgl. Theben (a. Geogr.). *(Sch.)*

Ismid, Stadt, s. u. Kodscha-Ili.

Ismir, so v. w. Smyrna.

Isnagar, so v. w. Iznagar.

Isnārdia (l. *L.*), Pflanzengatt., ben. nach Ant. Danty d'**Isnard** (franz. Botaniker zu Anfang des 18. Jahrh.), aus der nat.

nat. Fam. der Onagren *Spr.*, Nachtkerzen Oenothereae *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: I. palustris, Wasserpflanze mit kleinen gelblichgrünen Blumen; I. alternifolia, in NAmerika an nassen Orten, die fleischige, weiße, rübenförmige, büschelige Wurzel, Brechmittel. I. diffusa, in OIndien, an nassen Orten, officinell. *(Su.)*

Isne, Stadt, s. u. Said 2.

Isnik, 1) Stadt u. 2) See, s. unt. Kodscha-Ili. **I-mid**, s. u. Kodscha-Ili.

Isny, 1) Standesherrschaft der Grafen von Quad-Isny, im Oberamte Wangen des württemberg. Donaukreises, ¼ QM., 2100 Ew. 2) Hauptstadt darin; Schloß, Drahthütte, Pfannenschmiede, Nadel- u. Seidenwaarenfabrik, Leinwandhandel; 2000 Ew. In der Nähe die Berge Schönebühl (3369 F.) u. Schwarzergrat (3456 F.). 3) (Gesch.). J. ist wahrscheinlich von den Römern gebaut; kam im 14. Jahrh. durch Kauf von den Grafen von Veringen an die Truchseß von Waldburg, erkaufte von diesen 1365 die Freiheit; durch Karl IV. Reichsstadt; hier Gefecht am 20. Septbr. 1796 zwischen Oestreichern u. Franzosen; Letztre unterlagen. 1803 dem Grafen v. Quad als Entschädigung gegeben, kam 1806 an Württemberg. Wappen: ein goldner Adler mit einem Hufeisen auf der Brust. *(Wr.)*

Isobarometrische Linien, Linien, welche die Orte der Erde mit einander verbinden, an welchen der mittlere Unterschied der monatl. Barometerextreme (s. Barometer 20—31) von gleicher Größe ist. Es gibt z. B. eine i. L. von 2''', d. h., welche die Orte verbindet, wo der mittlere Unterschied jener Extreme 2 Linien beträgt; es kann derselbe jedoch auch bis zu 16''' anwachsen. Diese Steigerung geschieht in einem ziemlich regelmäßigen Verhältniß mit der Zunahme der Breitengrade, weil am Aequator die Barometerschwenkungen sehr gering sind, nach den Polen zu aber immer bedeutender werden. *(Ml.)*

Isocardia, s. u. Gienmuschel d).

Isocarpha (I. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphicenianthеae, Heliantheae *Rchnb.*; Arten in SAmerika.

Isocerus, so v. w. Paranderkäfer.

Isochilus (I. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Orchideae, Epidendreae *Rchnb.*, *Lindl.*, Gynandrie, Diandrie *L.* Arten: in WIndien.

Isochimenen, Linien, welche die Orte der Erde mit einander verbinden, deren Winterwärme gleich ist; Isotheren dagegen Linien, durch welche Orte mit gleicher Sommertemperatur verbunden werden. Beide weichen bedeutend von den Linien ab, durch die auf der Karte Orte von gleicher Polhöhe verbunden werden: die J. senken sich z. B. in Europa u. Asien v. Westen nach Osten zu im Winter nach Süden, während sich die Isotheren v. Westen nach Nordosten zu heben. *(Ml.)*

Isochromatische Brillen (Optik), s. u. Brillen 7.

Isochrona (v. gr., Math.), so v. w. Cycloide, s. d. 6.

Isochronisch (v. gr.), was in gleichen Zeiten erfolgt; z. B. die Bewegungen eines Pendels, der in einer Cykloide schwingt. **I-scher Puls**, s. u. Puls. **Isochronismus**, 1) gleiche Zeitdauer; 2) gleichmäßige Bewegung od. Wirkung.

Isoclinische Linien, Linien, welche die Punkte der Erde mit einander verbinden, an welchen dieselbe Inclination der Magnetnadel beobachtet wird; **I-gonische Linien**, verbinden dagegen Orte, an denen die Declination der Magnetnadel, **I-dynamische Linien**, Orte, an welchen die Intensität des Erdmagnetismus gleich groß ist. S. Magnetismus 7—12. *(Ml.)*

Isodimorphie, s. u. Stöchiometrie.

Isodomon (gr., Ant.), a) Art des Mauerwerks, wo die Schichten od. Lagen der Steine von gleicher Höhe waren; gewöhnlich an Tempeln. b) Pseud-J., hatte Lagen von ungleicher Höhe, ein. Schichten bestanden aus höhern, andre aus niedrigern Steinen. Bei beiden wurden die Steine so auf einander gesetzt, daß ihre Fugen nicht auf einander paßten, sondern durch einen oben u. unten dazwischen liegenden Stein bedeckt wurden. c) Emplekton, wo man 2 Stirnmauern von behauenen Steinen errichtete, die Ausfüllung aber aus unbehauenen bewirkte, jedoch setzte man diese Ausfüllung mit den Steinen der Stirnmauern durch Mörtel in Verbindung; auch brachte man zwischen den Stirnmauern Bindesteine (Diatoni), zum größern Halt, an. *(Sch. u. Lb.)*

Isodynamie (v. gr.), Gleichkräftigkeit; daher **I-misch**, gleichkräftig.

Isoëtes (I. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhizospermen *Spr.*, Brachsenkräuter *Rchnb.*, Grasfarren *Ok.* Art: I. lacustris, nordeuropäische Wasserpflanze.

Isogeothermen, Linien, welche die Punkte der Erde mit einander verbinden, deren mittlere Bodentemperatur (s. d.) gleich ist; v. Humboldt, v. Buch, Kupfer u. Erman haben sich bes. mit den J. beschäftigt.

Isognomen, Muschel, so v. w. Winkelmaß.

Isogonisch (v. gr.), gleicheckig. **I-graphisch**, gleich bezeichnet.

Isokola (gr.), Sätze, die einer dem andern entsprechend u. ähnlich gebildet sind, bes. wenn mehr. einer Periode eine gleiche Zahl der Wörter enthalten.

Isokrates, 1) aus Athen, 436—338, Lehrer der Rhetorik auf Chios u. Athen, selbst Redner. Ohne von dem künstl. Schmucke frei zu sein, den die Sophisten, denen er entgegenzuwirken suchte, der Rhetorik gegeben hatten, leitete er die Beredsamkeit von unnützen Spitzfindigkeiten wieder auf das Leben

ben zurück. Von seinen Reden sind 21 übrig, unter ihnen der Panegyrikos, eine Ermahnungsrede zur Eintracht u. zum Kriege gegen die Perser (herausg. v. Morus 1766, u. ö., von Spohn, Lpz. 1817, u. von Dindorf, ebd. 1826). Erste Ausg. sämmtl. Reden von Demet. Chankondylas, Mail. 1493, Fol.; bei Aldus, Vened. 1513, Fol.; von H. Wolf, Bas. 1551, 1570, Fol.; die meisten von Auger, Paris 1782, 3 Bde.; von W. Lange, Halle 1803; von Koray, Paris 1807, 2 Bde.; auch in Bekkers Ausgabe der griech. Redner. Die Rede: *Περὶ ἀντιδόσεως*, mit neu entdecktem Theile, von Mustoxydes, Mail. 1812, von Orelli, Zür. 1814; Werke, deutsch von A. H. Christian, Stuttg. 1833—36, 8 Bdchn.; Schirach, De vita Isocratis, 1765, 4., 2 Hfte. **2)** Aus Apollonia in Pontos, Schüler des Vor., Redner; schr. 5 Reden. *(Sch.)*

Isōla (ital.), **1)** so v. w. Insel; **2)** Marktfl. in Istrien; 3600 Ew.; Fischerei, Feld-, Wein- (Ribellawein), Obst- u. Gemüsebau; geräumiger Hafen; seit 1822 ist eine Schwefelquelle entdeckt, die aber nicht stark besucht wird. **3)** (Gesch.). I. soll von Aquilejern erbaut sein, die vor den Longobarden flohen u. hier das Castrum Alietum anlegten; vom 12.—14. Jahrh. abwechselnd v. Pisanern, Griechen, Ungarn, Genuesern u. Venetianern erobert. **3)** Stadt in der neapol. Prov. Calabria ulteriore II.; Bischof; 3000 Ew. *(Lb.)*

Isōla bēlla, I. mādre u. **I. superiōre**, s. unt. Lago Maggiore. **I. d'Ēlva**, so v. w. Elba ₁. **I. de Fīgo**, so v. w. Phintonis. **I. dēlla Scāla**, Städtchen in der Delegation Verona, des lombard.-venetian. Königreichs, 2¼ M. südlich von Verona, 1500 Ew. Hier Schlacht (auch Schlacht bei Magnano genannt), am 5. Apr. 1799 zwischen den Franz. unt. Scherer u. den Oestreichern unt. Kray, Letztre Sieger, s. franz. Revolutionskrieg 161 a. **I. di Cērvi**, neuer Name für die Insel Teganusa. **I. di S. Piētro**, desgl. für Accipitrum insula 1). **I. lūnga (I. grōssa)**, s. u. Zara. **I. Malamōcco**, s. u. Venedig ₁₃. **I. Mēlere**, neuer Name von Thoronos.

Isolāni, 1) (Joh. Marcus, Baron I.), aus Cypern; focht 1596 bei der kaiserl. Armee in Ungarn gegen die Türken, bei der Eroberung von Stuhlweißenburg von den Türken gefangen; st. 1598 in der Gefangenschaft. **2)** (Joh. Ludw. Hektor), geb. 1586, Sohn des Vor.; in kaiserl. Diensten, 1602 von den Türken gefangen, entkam, Oberst eines Kroatenregiments, focht gegen Mansfeld, unter Savelli in Pommern, bei Leipzig, u., General geworden, 1631 bei Silbach geschlagen u. 1632 bei Lützen, erhielt 1634 als Feldzeugmeister das Generalat über die Kroaten, bekam die Herrschaften Aicha in Böhmen u. Friedenstein, wurde 1635 Graf, eroberte Hochstädt, war bei Nördlingen, focht unter Gallas in Burgund, 1637 in Hessen u. 1638 in Pommern, 1639 am Oberrhein gegen Herzog Bernhard von Weimar u. Guebriant; st. 1640 zu Wien. *(Md.)*

Isōla Palestrīna, s. u. Venedig ₁₃. **I. Rōssa**, so v. w. Ile-Rousse.

Isolatiōn (fr.), **1)** strenge Absonderung; **2)** bes. in Hinsicht auf Elektricität (s. d. ₁₀).

Isolatiōnsmauer, Mauer mit leerem Zwischenraume, bei der die innere, die eigentl. I., Feuchtigkeit od. Wärme durch den leeren Zwischenraum von der äußern abhalten soll, so bei Abtrittsgruben, die in od. an Gebäuden liegen, u. wo das Eindringen der Feuchtigkeit in die Gebäudemauern verhindert werden soll; bei Heizkammern der Luftheizung, bei Treibhäusern rc., wo das Entweichen der Wärme verhindert wird; auch bei Gebäuden, die an Bergen liegen, wo man das Eindringen der Erdfeuchtigkeit vermeiden will. *(v. Eg.)*

Isolātor (Phys.), s. u. Elektricität ₁.

Isolatōrium, ¹ **1)** was zur Isolation bei elektr. Experimenten dient, bes. **Isolīrschemel**, gewöhnlich feste hölzerne, mit Glasfüßen versehene Tafel, auf die ein Mensch beim Elektrisiren tritt u. dabei eine mit dem Conductor der Elektrisirmaschine (s. d.) in Verbindung stehende Kette in der Hand hält. ² Hierdurch wird die Elektricität in den Körper des Menschen geführt, häuft sich daselbst, bes. auf der Peripherie, an, weil sie wegen der Isolirung durch die Glasfüße sich nicht in den Erdboden ableitet, u. strömt nur aus den am meisten hervorragenden Körpertheilen, wie den Haaren, Fingerspitzen rc. unter schwacher Lichterscheinung von selbst aus od. läßt sich durch Berührung von Seiten einer andern Person aus jedem beliebigen Körpertheile unter Funkenerscheinung ausziehen. ³ Auch in Krankheiten oft angewendet. **2)** Magnetisches I., s. u. Thierischer Magnetismus ₁₀. *(Ml.)*

Isōla Vandotīna, Insel, s. u. Panbataria.

Isōlde (altd. Lit.), s. u. Tristan.

Isōlepis (l. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Scirpinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich ausländ. Gräser.

Isolīno, Insel, s. u. Lago Maggiore.

Isolīren (v. fr.), **1)** von allen Seiten absondern; **2)** vereinzelnen; **3)** außer Verbindung setzen.

Isolīrte, 1) Soldaten, die von ihren Corps abgekommen sind u. einzeln umherirren; **2)** s. u. Elektricität ₁₀.

Isolīrter Punkt, ein zu einer Curve gehöriger Punkt, der aber abgesondert von ihr liegt.

Isōlobus (l. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Campanulaceae, Lobeliaceae *De C.* Arten: bes. in SAsien, Neuholland, am Cap rc.

Isolusin (Chem.), so v. w. Alkoholydrolyton.

Isomerīē (v. gr., Gleichtheiligkeit), wenn mehrere, hinsichtlich der Krystallisation, der Löslichkeit u. des Verhaltens gegen andre deutlich verschiedne Körper, bei der Analyse gleiche Bestandtheile, in gleichen relativen Verhältnissen wahrnehmen lassen. **a)** Vollständige J., wo gleiche Größe des Aequivalents, bei organischen Stoffen auch gleiches spec. Gewicht des Dampfes Statt findet; **b)** Polymerische Körper (Berzel) sind solche, bei denen das relative Atomgewicht gleich, die absolute Anzahl von Atomen aber verschieden ist; **c)** Körper, bei denen das Atomgewicht gleich, aber die Anordnung der Atome unbekannt ist. *(Su.)*

Isomērisch (v. gr.), gleichgetheilt.

Isomōrph, gleichgestaltet.

Isomorphīē (v. gr., Gleichgestaltigkeit), die Erscheinung, wo ähnliche Constitutionen mit ähnlicher Krystallisation zusammentreffen, u. in Hinsicht ihrer Krystallform übereinstimmende Verbindungen sich auch in Bezug der Anzahl u. Anordnung ihrer Aequivalente gleichen, vgl. Dimorphismus u. Amorphie.

Isonēma (l. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Contortae, Apocyneae *Rchnb.* I. Smeathmanni in Afrika.

Isonomīē (v. gr.), Gleichartigkeit der Gesetzgebung verschiedener Staaten.

Isōnzo, Fluß im östreich. Königr. Illyrien; entspr. auf den jul. Alpen, nimmt die Idria, Wippach u. a. auf; fällt als Sdoba, eine Strecke schiffbar, ins adriat. Meer.

Īsop, Hyssopus officinalis, s. Ysop.

Isopathīē (I-thik, v. gr.), s. u. Homöopathie 8; daher **I-thisch.**

Isoperimētrisch (v. gr.), von gleichem Umfang.

Isōpoda, s. u. Asseln 2.

Isopōgon (l. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Kelchmenen *Spr.*, Proleeae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zierl. Sträucher, aus Neuholland, Zierpflanzen.

Isopolītisch (v. gr.), bürgerl. gleich stehend.

Isopsēpha (gr.), Wörter od. Gedichte, deren Buchstaben dem Zahlenwerth nach gleiche Zahl bilden; solche Epigrammen machte bes. Leonidas v. Alexandrien. Daher **I-phisch**, gleichstimmig.

Isōpyrum (l. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunculeen, Helleboreen *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: I. adoxoides, I. aquilejioides, I. thalictroides, Alpenpflanzen; I. semarivides, in Sibirien.

Isōreae, s. unter Sauerkleegewächse *Rchnb.* 9.

Isosthēmones (Bot.), so v. w. Isantherae. **I-stigma** (l. *Less., De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: in Brasilien.

Isotelīē (gr. Ant.), in Athen Auszeichnung eines Metöko, die ihm bürgerlichen Rang, wenn auch kein Bürgerrecht gab, s. u. Athen (Ant.) 2.

Isothēren, s. u. Isochimenen.

Isothērmen (v. gr.), Linien, die man auf einem Erdglobus od. einer in Merkators Projection gezeichneten Weltkarte durch die Orte zieht, die in einer Hemisphäre beinahe gleiche mittlere Temperatur haben. Die dem Aequator zunächst liegenden laufen diesen ziemlich parallel. Am abweichendsten sind die mittlern Temperaturen u. also auch die i. L-n unter den 40.—45. Breitengrade, eben so die J. der Polargegenden, die zu dem Resultat geführt haben, daß die Pole nicht die kältesten Punkte der Erde sind. Vgl. Meteorologie. *(Pi.* u. *Ml.)*

Isōtoma (l. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Campanuleae, Lobeliariae *Rchnb.* Arten: in Neuholland, SAmerika ꝛc. **I-tropis** (l. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Saphoreae *Benth.* Arten: in Neuholland. **I-tybus** (l. *Humb., Bonpl.), Rchnb.* I. onoseroides, in Caraccas.

Isouard (spr. Isuahr, Nicolo, auch Nicolo de Malte od. Nicolo), geb. auf Malta 1777; wurde zu Paris für den Seedienst erzogen u. beschäftigte sich in den Nebenstunden mit Musik. 1790 Handelscommis in Palermo u. Neapel; componirte die Opern: L'aviso ai maritati u. Artaserse, als Organist u. Capellmeister des Ordens nach Malta berufen. Durch die Besetzung Maltas durch die Franzosen brodlos, kam er 1800 als Privatsecretär nach Paris. Hier wurde seine Oper Cendrillon 1810, mehr als 100 Mal auf dem Theater Feydeau gegeben; er componirte dann unter and. mehr. Opern u. st. 1818 zu Paris. *(Ge.)*

Ispagnac (spr. Ispanjak), Ort, s. u. Florac.

Ispahan, so v. w. Isfahan.

Ispan (Staatsw.), s. unt. Ungarn (Gesch.) 10.

Ispārta, Stadt, s. u. Hamid. **Isper**, **1)** Sandschack im türk. Ejalet Erzerum; **2)** Hauptst. darin, 6000 Ew. **Isperik**, Stadt, s. u. Timacum.

Ispica, Thal, s. u. Spaccaforno.

Israel (so v. w. er kämpfte mit Gott), **1)** Beiname des Jakob von seinem Ringen mit Gott, s. Jakob 1); daher seine Nachkommen **2)** Kinder J-s **(Israelīten)**, bes. in so fern sie sich zur mosaischen Religion bekennen, s. Juden. **3)** Reich J., s. Hebräer (Gesch.) 26 ff. **4)** Gebirge J., Gebirg in Palästina, s. d. 4.

Israēli (Isaac d'J.), engl. Historiker u. Publicist, in dem Unterhause eifriger Tory, Gegner O'Connell's; schr.: Commentaries on the life and reign of Charles I., 4 Bde.; Curiosities of Literature,

ture, 3 Bde.; The literary Character, 2 Bde.; Calamities of Authors, 2 Bde.; Quarrels of Authors, 3 Bde.; An Inquiry to the literary and political Character of James I., Literary Miscellanies u. a. m. *(Dg.)*

Israels Schaf, so v. w. Hyrax.

Israfil (Islam), Engel des Todes.

Issa, 1) (a. Geogr.), Eiland im adriat. Meere, Illyrien gegenüber; **2)** Stadt das.; j. Lissa; ihre Einw. **Issēnses; 3)** Stadt auf Lesbos, nach **Issa (Isse),** Tochter des Makareus, die von Apollon als Hirtin umarmt ward, benannt; früher Pelasgia; **4)** (n. Geogr.), s. u. Lissa 4).

Issa Ben Mīriam (d. i. Jesus Sohn Marias), arab. Name Jesu Christi.

Issalubeg, Emir der Denbeli Jahia, s. d.

Issēdones (a. Geogr.), Volk OAsiens, die j. Kirgisen in der Songarey; sie hatten die eigenthüml. Sitte, daß, wenn der Vater einer Familie starb, die Angehörigen Schafe schlachteten u. deren Fleisch mit dem des Verstobnen vermischt, verzehrten; der Schädel ward vergoldet u. durch jährl. Opfer verehrt. Die Weiber waren regierungsfähig. Durch sie erhielten die Griechen die Waaren aus SOAsien am Jaxartes. *(Lb.)*

Issel, Fluß, so v. w. Yssel.

Isselhorst, Dorf im Kr. Bielefeld des preuß. Rgsbzs. Minden, Feingarnspinnerei; 1050 Ew. **I-stein,** Stadt an der Yssel, in der niederländ. Prov. Utrecht; altes Schloß, 2800 Ew.

Issengeaux (spr. Issangschoh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Ober-Loire; 21½ QM., 800,000 Ew. Darin: Aurec, Stadt, 2500 Ew., an der Loire; Bas en Basset, Marktfl., Spitzen- u. Bandfabrik, 6000 Ew.; **2)** Hauptst. darin; 7200 Ew.

Isserberge, Gebirg, s. u. Bony 1).

Isserling, Vogel, **1)** so v. w. Wiesenpieper; **2)** so v. w. Braunelle; **3)** so v. w. Flüevogel.

Issicus sīnus (a. Geogr.), s. u. Issos.

Issikul, See, s. u. Turfan.

Issīni, Reich u. Fluß, s. u. Zahnküste.

Issjäslaw, so v. w. Isaslav.

Is sjōo (japan., 1 Sjoo), Maß in Japan, s. d. (Geogr.) ₁₄.

Issoīre (spr. Issoahr), **1)** Bzk. im franz. Depart. Puy de Dôme; 24½ QM., 100,000 Ew. Hier noch Auzat, Flecken, 1500 Ew.; Ardes, Stadt, Handel, 2000 Ew.; Germain-Lambron, Stadt, 1800 Ew.; Jumeaux, Marktfl., 1300 Ew.; **2)** Hauptstadt darin; Handelsgericht; Käse-, Nußöl- u. Schmuckwaarenhandel; 6000 Ew.

Issōria (Issōra), Beiname der Artemis im Tempel auf dem Berg **Issōrion** in Lakonika.

Issos (a. Geogr.), Stadt in Kilikien, j. Dorf Oeseler, an dem nach ihr benannten **Issischen Meērbusen (Issicus sīnus,** j. Golf von Ayas). Hier 333 v. Chr. Alexanders Sieg über Darios (s. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien ₆); 194 n. Chr. Niederlage Nigers durch Valerius u. Annulinus, die Feldherrn des Severus, s. Rom (Gesch.) ₁₃₆.

Issoudun (spr. Issudöng), **1)** Bzk. im franz. Dep. Indre; 21¼ QM., 44,000 Ew. Hier Renilly, Marktfl. am Arnon, 2000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Theols; 2 Friedensgericht, Handelsgericht, Fabriken, Handel, 4000 Ew. **Issum,** Dorf im Kr. Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; Seiden- u. Wollenzeugweberei, Töpfereien; 900 Ew. **Issun,** Thal, s. Laristan b).

Is sur Tīlle, s. u. Dijon. *(Wr.)*

Issus, so v. w. Buckelcicade.

Issy, 1) Dorf, s. u. Sceaux; **2) (I. l'Evêque),** Marktfl. im Bzk. Autun, Dep. Saône u. Loire, 1800 Ew. Hier Gefecht zwischen den Preußen u. Davoust am 2. u. 3. Juli 1815.

... ist, aus dem Griech. stammende Endsylbe (... ἰστης), bezeichnet Einen, **1)** der einem gewissen philos. System huldigt, z. B. Idealist, Nominalist; **2)** der zu einer Menge od. einem Verband gehört, z. B. Gardist, Communist.

Istäevones (a. Geogr.), einer der 3 Hauptstämme der Germanen, nach einem deutschen Heros **Isto (Isk)** genannt (s. Deutsche Mythologie ₃), wohnten in WDeutschland auf beiden Ufern des Rheins; zu ihnen gehörten die Stämme: Bataver, Canninefater, Gugerner, Ubier, Vangioner, Nemeter u. Tribokker auf dem linken, Bructerer, Marser, Usipeter, Tubanter, Ansibarier, Dulgibiner, Chamaver, Sicambrer u. Mattiaker auf dem rechten Ufer, vgl. Deutschland (Gesch.) ₁. *(Hl.)*

Istambol (I-bul, Geogr.), so v. w. Constantinopel. **Istānka (I-kia),** s. Stanchio. **Istanpōlji,** Insel, s. Astypaläa. **Istapa,** Hafen, s. u. Guatemala.

Istaschēr (Istakhār), 1) District der Prov. Fars (Persien); hat die Ebene Merdascht; **2)** Hauptst. darin, auf den Ruinen von Persepolis. Hier noch: **a)** Jesdekast (Jesdschnast), Stadt u. Festung, 2000 Ew., berühmtes Brod; **b)** Jesd, s. d.; **c)** Aberkhuh, hier vorzüglich Ruinen von Persepolis.

Istein, Dorf im Oberamte Lörrach, des baden. Oberrheinkr.; Weinbau, Wallfahrtskirche, Rheinbrücke; 500 Ew. **Istepec,** See, s. u. Oaxaca.

Ister (a. Ggr.), so v. w. Danubius, s. d. ₁.

Ister (Anton. Aethicus), röm. Schriftsteller, n. Ein. unt. August, nach And. um 360 v. Chr. Uebrig ist ein Auszug aus des Honorius Kosmographie od. des Titianus Chorographie; zuerst herausgeg., Vened. 1513; am besten in Gronovs Pomp. Mela.

Istetten (Geogr.), so v. w. Instetten.

Isthmiāde, s. u. Jahresrechnung ₃.

Isthmios, Name des Poseidon.

Isthmische Spīēle (Isthmia), griech. Kampfspiele, auf dem Isthmos (s. d. 2),

d. 2), innerhalb des eigentl. Gebiets von Korinth, unter korinth. Oberaufsicht zur Ehre des Poseidon, Anfangs alle 3, später alle 5 Jahre, in einem Fichtenhain, in dem der Poseidontempel stand, auch noch als Korinth zerstört war, gefeiert. Gestiftet dem Palämon od. Melikertes od. dem Poseidon od. diesen Allen zu Ehren. Alle Griechen, die Eleer ausgenommen, hatten Zutritt, die Athener, wegen des Stifters Theseus, den Vorsitz. Die Sieger wurden früher mit Kränzen von Fichten, dann von welkem Eppich, hierauf wieder mit Fichtenkränzen gekrönt. Vgl. Kampfspiele. *(Sch.)*

Isthmītis (Med.), Rachenbräune, s. u. Bräune (Med.) 1.

Isthmo, Dep. des Freistaats Neu-Granada (SAmerika), zwischen Mittelamerika, der Prov. Cauca, dem caraib. u. stillen Meere; begreift die Landenge von Panama (s. d.), od. Darien, 1200 QM.; **gebirgig** durch die Cordilleras (Sierra de Calatagua, silberreich), mit den **Vorgebirgen:** Gorda, Tiburon, Concepcion, Mala u. a.; **Flüsse:** Chagre, Escudo de Veragua, Bayano, Code Aguaguati, Mandinga, Rio Chepe u. m. a., meist für kleine Schiffe fahrbar; **Busen:** Darien (Golf v. Uruba, mit dem Vorgeb. Tiburon u. St. Sebastian), entdeckt 1602, 19½ M. tief, Panama (s. d.), Mandinga, S. Miguel u. v. a.; 101,000 Ew. Hier: Veragua, Prov. (früher span. Intendanz von Guatemala, 824 QM.) mit 40,000 Ew., darin: Veragua (San Jago de V.), am Martin, 4600 Ew., Handel; Concepcion, Stadt mit Hafen; Escudo de Veragua, Insel; Panama (s. d.), Prov., darin P.; Chagres, am Ch., 900 Ew., Transitohandel; Puerto bello (P. velo, S. Philippe de P. b.), Hafen (entdeckt von Columbus 1502), mehrere Forts, Zollhaus, einst bedeutender Handel, 1200 Ew. Von hier nach Panama soll eine Eisenbahn angelegt werden. Inseln: Bastimentos Gruppe, Andreas (1900 Ew.) u. Barbacoa, im caraib. Meere, Perico Gruppe, Atoque, Perleninseln (de la Perlas), mit Perlenfischerei, darunter Ilha del Rey, Cabaco, Jozé, Quibo (Coyba) Gruppe; Chemely, mit Rheede, im stillen Meer; Chiriqui, Gruppe in der Laguna de Ch. Ueber den Plan, den J. durch einen Kanal zu durchschneiden, od. das stille Meer mit dem atlant. durch eine Eisenbahn zu verbinden, s. u. Panama. *(Wr.)*

Isthmorrhagīē (v. gr.), Blutung aus dem hintern Theil der Mundhöhle.

Isthmos (v. gr.), **1)** Erdzunge, Erdenge, Landenge; **2)** bes. die den Peloponnes mit Hellas verbindende Erdenge. Durchschnitt 1 geograph. Meile, die engste Stelle durch die an der OKüste liegende Bucht Schönus gebildet. Vergebens waren die Versuche Mehrerer, z. B. des Demetrios Poliorketes, Caligula, Nero, durch einen Kanal den Peloponnes zur Insel zu machen; das felsige u. ungleiche Land auf der WSeite u. der höhere Stand der See im korinth. als im saron. Meerbusen hinderten es. Dagegen suchte man den J. durch eine quer durch die Landenge gezogne Mauer zu schützen. 480 von den Peloponnesiern gegen Xerxes angelegt; erneuert von den Spartanern gegen Epaminondas, von Valerian gegen die Gothen, von Justinian mit 155 Thürmen gegen die Bulgaren, von Emanuel Paläolog. 1413 gegen die Türken, geschleift 1451 durch Muhammed II., hergestellt von den Venetianern 1463, zerstört 1500 von Bajazet. Noch einmal 1696 von den Venetianern restaurirt, liegt jetzt in Trümmern. Auf dem J. wurden die Isthmischen Spiele (s. d.) gefeiert u. 146 v. Chr. die Griechen von den Römern geschlagen, s. Rom (Gesch.) 63. *(Sch.)*

Isthmus, 1) (Anat.), verengte Stelle in einem Körpertheile, wie **I. urēthrae**, der häutige, etwas verengte Theil der Harnröhre; **2)** bes. der Rachen. **I. Vieussēnii**, s. u. Herz 21.

Istiăa (a. Geogr.), so v. w. Hestiäa.

Istib, Ort, s. Stobi.

Istiŏphorus, Fisch, so v. w. Segelträger, s. u. Schwertfisch. **Istiūrus**, so v. w. Basilisk 4); vgl. Iguanoidei.

Istla, Thal, s. u. Mexico 6.

Isto, deutscher Heros, s. u. Istävones.

Istok, Vater des Kais. Justinian, s. d.

Istōne (a. Geogr.), Gebirg auf Kerkyra.

Istres (spr. Ister), Marktfl. am Etang-Olivier, im Bzk. Aix des franz. Dep. Rhonemündungen; Seesalz, Muschelfang, 2300 Ew.

Istriāna (a. Geogr.), Stadt im glückl. Arabien. **Istriāni**, Griechen aus Miletos, die sich an der Mündung des Ister niedergelassen hatten; ihre Stadt **Istrōpolis (Istros)**, wo j. Kara Hirmen od. Chiustange.

Istrien (Istria), [1] **1)** Landschaft der Gallia transpadana, dann die 11. Region Italiens unter August; die Ew. trieben Seeraub. [2] **2)** Halbinsel im adriat. Meer. [3] **3)** Kr. im östreich. Königr. Illyrien; 103¼ QM.; 195,000 Ew. [4] Abstammung slavisch; Sprache: italienisch, etwas rauh; Charakter faul, räuberisch; **Boden** kalkig, waldig; **Producte:** Wein, Oel, Salz, Marmor, Galläpfel; **Beschäftigung:** Viehzucht, Schifferei, Fischfang; Meerbusen: von Triest u. Quarnero; Flüsse: Quieto, Arsa, Fluva. [5] Hauptstadt: Mitterburg (Pisino), an der Fluva, Schloß, 1700 Ew. Außerdem: Rovigno, 9500 Ew., 2 Häfen; Pirano, Hafen; Capo d'Istria (s. d.), ehemal. Hauptstadt; Buja, Marktfl., 1600 Ew.; Fianona, Stadt, Hafen, 22 Mühlen, 800 Ew.; Galignana, Marktfl., Weinbau, 1600 Ew.;

Ew.; Grisignana, Stadt am Quieto, 1400 Ew.; Klan (Klana), Marktfl., 800 Ew.; Krieg (Krik), Marktfl., Weinbau, 800 Ew.; Lorenzo, 900 Ew.; Omago, Marktfl. am Meere, 1500 Ew.; Pinguente, Marktfl., Weinbau, 750 Ew.; Porteole, 2400 Ew. [6] **4)** (Gesch.). J. gehörte im Alterthum zu Illyrien, u. seine Einw. waren **Illyrier**, nach And. sollen die **Argonauten**, aus Kolchis zurückkehrend, J. bevölkert haben. [7] J. ward von den **Römern** zwischen dem 1. u. 2. pun. Kriege erobert u. von Augustus zu Italien geschlagen. Im 6. Jahrh. eroberten es die **Gothen**, u. diesen nahmen es nachher die **byzantin.** Kaiser wieder ab; die **Longobarden** verwüsteten J. zwar sehr, konnten es aber nicht erobern. [8] 789 unterwarf es Pipin, Karls d. Gr. Sohn, dem **fränk. Reiche.** [9] In der Mitte des 10. Jahrh. wurde J. als besondres **Markgrafthum** von Friaul abgesondert, u. Heinrich I., Herzog von Kärnthen, erhielt J. mit vom Kaiser Otto II. Seitdem waren oft kärnthensche Prinzen, Markgrafen von J., z. B. Heinrich II., dann dessen Eidam Engelbert von Ortenburg, Graf v. Lavant, 1128 dessen Bruder, Engelbert II., der 1130 J. mit Kärnthen verband, 1138 dessen Sohn Engelbert III., der noch 1164 lebte; 1173 war Bertold (V.), Graf von Andechs, auch mit dem Hause Kärnthen verwandt, Markgraf, der auch Herzog v. Dalmatien war; ihm folgte 1188 sein Sohn Berthold (VI.), u. diesem 1204 sein 4. Sohn Heinrich, dem Kaiser Philipp die Markgrafschaft nahm, weil er es mit seinem Gegenkaiser, Otto, hielt. Weil Heinrich an der Ermordung Philipps Theil hatte, so mußte er fliehen, u. Otto gab J. 1208 dem Herzog Ludwig von Baiern, der jedoch, da der Patriarch Wolcher von Aquileja darauf Anspruch machte, J. an diesen abtrat. [10] Später kam die Grafschaft Mitterburg an den Grafen von Görz u. mit Görz an **Oestreich;** sie bildete mit der Herrsch. Castua das **östreich. J.** (doch rechnete man auch das Litorale [s. d.] mit der Hauptst. Triest zu J.). Es machte einen Bestandtheil von Krain aus. [11] **Venetianisch-J.**, vom östreich. J. durchschnitten, enthielt Montefalcone, Grado, Capo d'Istria, Pola, Fianona u. a. Städte. [12] J. blieb unter diesen Regierungen, doch machten die Einwohner von venetian. J. durch See- u. Landräubereien viel zu schaffen. [13] 1797 kam ganz J. durch den Frieden von Preßburg an das Königreich Italien, wo dann das **Departement J.** (52 QM., mit 82,300 Ew., Hauptst. Capo d'Istria) aus demselben u. einigen andern Parcellen gebildet ward. Die Franzosen hielten strenge Rechtspflege, so daß die Räubereien fast ganz aufhörten. [14] 1813 eroberten die Oestreicher beide Gebiete zurück u. J. ward 1815 wieder Theil der östreich. Monarchie. *(Wr., Lb.* u. *Pr.)*

Īstrien (Herzog von J.), s. Bessières.

Istromēnto d'acciājo (ital., spr. -badschajo), Stahlspiel, s. d.

Istrōpolis (Īstros, a. Geogr.), s. u. Istriani.

Īsturiz (Don Javier de J., n. And. Tomaso J.), geb. um 1790 in Cadix, 1821 Cortesdeputirter, stimmte für die Suspension des Königs, flüchtete, als der König wieder in den Besitz der unumschränkten Gewalt eingesetzt war, nach England, kehrte 1834 zurück, von Cadix zum Procurator bei den Cortes gewählt, schloß er sich den Häuptern der Partei an u. war einer derjenigen, welche den Aufstand der Milicia urbana vorbereiteten (1835), ward, als Mendizabal an die Spitze trat, Präsident bei der Kammer der Procuratoren; verfeindete sich jedoch mit Mendizabal, der ihn sogar zu einem Duell forderte; nach dessen Sturze 1836 Minister des Auswärtigen u. Conseilpräsident, mußte aber, da Alles gegen ihn Partei nahm, als die Königin gezwungen ward, die Constitution von 1812 zu proclamiren, abdanken u. 1837 zum 2. Mal nach England flüchten, von wo er sich nach Paris begab; kehrte, 1838 von der Prov. Cadix zum Deputirten bei den Cortes gewählt, nach Madrid zurück u. ward Präsident derselben. *(Ap.)*

Isubrigāntum (Isūrium, a. Ggr.), Stadt der Briganter, in Britannia romana; 766 von den Dänen zerstört; j. Aldborough.

Īsvornick, 1) sonst Sandschack im türk. Ejalet Bosna, an der Drina; **2)** Hauptst. darin, an der schiffbaren Bosna; Schloß; 14,000 (25,000) Ew.

Īswara (ind. Myth.), so v. w. Bal-Eswara.

Īswoschtschik (russ.), Lohnkutscher, Kutscher.

Itabajānna, Gebirg u. Villa, s. u. Seregipe.

Itabȳrion (a. Geogr.), so v. w. Atabyrion.

Itacīsmus u. **Itacīsten,** s. u. Griechische Sprache 10.

Itacolūmi, Berg, s. u. Brasilien 2 u. Espinhaço.

Īta kāne, japan. Silbermünze, s. u. Japan (Geogr.) 51.

Ītala, älteste latein. Uebersetzung der Bibel, s. d. 31 a, u. Vulgata.

Itālia (a. Geogr.), so v. w. Italien.

Itālica (a. Geogr.), **1)** so v. w. Corfinium; **2)** Stadt am Bätis, in Hispania baetica; Römercolonie von Scipio Africanus, durch Veteranen gegründet. Geburtsort Hadrians, Trajans, Theodosius d. Gr. u. des Dichters Silius Italicus; Ruine Sevilla la vieja beim j. Santiponte, wo die Umgegend noch la Talca heißt.

Itālicum jus (röm. Ant.), s. Jus italicum.

Itālicus, Neffe des Arminius, nach ihm König der Cherusker, s. Deutschland (Gesch.) 14.

Ita-

Itälien (a. u. mittl. Geogr.), [1] Halbinsel in Europa, noch jetzt J., bei den Hellenen **Hesperia magna**, weil sie ihnen im W. lag, **Ausonia**, das Land der Vulcane, u. **Saturnia**, das Land, wo Saturn herrschte; auch **Opica**, das im Rücken gelegene, **Oenotria**, das weinbauende, **Camesene**, das Feuer- od. von Erdbeben erschütterte Land; auch **Argessa** (bei spätern griech. Dichtern), das weiße, helle, leuchtende Land, später allgem. **Italia**, von einem alten Führer der Oenotrer, **Italos**, od. von dem altgriech. Italoi, Stiere (mithin Rinderland). [2] Der obre Theil wurde, weil sie von Galliern bewohnt war, zu Gallien gerechnet (**Gallia cisalpina**); der Stiefel aber hieß **Magna Graecia**; das **eigentl. J.** begriff Etrurien, Umbrien, Picenum, Sabinum u. Latium. Ueber die einzelnen Stämme, welche diese Landestheile bewohnten, s. Italien (Gesch.) 1–7. Selbst bei den **Römern** dauerte diese Eintheilung fort u. erst unter den **röm. Kaisern** wurde Ober- u. Unter-J., ja selbst die nahen Inseln zu J. gerechnet; Augustus theilte J. in **11 Regionen**, Hadrian in **17 Provinzen**, worunter auch Sicilien, Sardinien u. Corsica. [3] Unter Constantin d. Gr. machte es einen der 4 Haupttheile des Römerreichs aus u. zerfiel in **3 Diöcesen: a)** Illyrien, **b)** Afrika u. **c) Italien;** letztre begriff die Provinzen Venetia, Aemilia, Liguria, Flaminia u. Picenum, Anonarium, Tuscia u. Umbria, Picenum suburbicarium, Campania, Sicilia, Apulia u. Calabria, Lucania u. Bruttium, Alpes cottiae, Rhaetia prima, Rhaetia secunda, Samnium, Valeriana, Sardinia, Corsica. [4] 888 — 962 verstand man unt. J. das frühere Königr. J., von 982 an aber ungefähr dasselbe, was jetzt. *(Sch. u. Hel.)*

Itälien (n. Geogr.). [1] Halbinsel in SEuropa, welche sich zwischen der pyrenäischen Halbinsel u. der Türkei tief ins Mittelmeer erstreckt; [2] **grenzt** im Norden, von Deutschland u. der Schweiz, westl. auch von Frankreich durch die Alpen geschieden, an diese Länder u. an den übrigen Punkten an das adriat., ionische u. tyrrhen. Meer; hält 5848¼ (5801, 5600) QM. [3] **Gebirge**: im N. die Alpen, sonst seiner ganzen Länge nach die Apenninen, die bis nach Sicilien überspringen. [4] **Flüsse**: von den Alpen der Po mit vie- Nebenflüssen (einige von den Apenninen), durch ein treffliches Kanalsystem unter sich verbunden, die Etsch, Tagliamento, Var u. m.; von den Apenninen der Arno, der Tiber u. m. kleinere Küstenflüsse. [5] Ober-J. hat viele **Seen**, meist von durchgehenden Flüssen gebildet (Lago Maggiore, Lago di Como, Lago di Lugano, Lago di Garda, Genfersee zum Theil u. a.), doch finden sich deren auch in Mittel- u. Unter-J. (Lago di Bolsena, L. di Perugia u. a.). [6] **Mineralwasser** gibt es allenthalben reichlich, auch bedeutende **Sümpfe** (pontinische, Maremnen). [7] Der obre Theil J-s ist vom Fuße der Alpen an **eben**, u. nur in Piemont u. Savoyen gebirgig, mit ungemein fruchtbarem Boden, das übrige J. zeigt überall theils erloschne, theils noch thätige Vulcane, mit gleicher Fruchtbarkeit (daher J. der Garten Europas) u. gewährt für Acker-, Obstbau u. Viehzucht gleiche Vortheile. [8] An den Küsten sind eine Menge **Busen u. Häfen** (westlich im tuskischen Meer, von Genua, Gaëta, Neapel), u. östlich, im adriat. Meer, die von Squillace, Tarento, Puglia, Venedig rc., [9] viele **Vorgebirge** (Piombino, Spartivento). [10] **Klima**: obschon im Sommer sehr heiß u. durch den Sirocco beschwerlich, doch sehr angenehm; der Himmel leuchtet stets in tief blauem Glanze. Schnee findet sich im untern J. nur auf den Gipfeln der höchsten Berge (Aetna, Sila). [11] **Producte**: außer Zuchtthieren allerhand Wild (Hasen, Rehe, Gemsen, Steinböcke, Murmelthiere, Stachelschweine), Robben, Fische, Taranteln, span. Fliegen, Scorpione; ferner Getreide, Obst, Südfrüchte, Wein, Maulbeerbäume, Rosmarin, Pinien, Platanen, Oleander, Buchsbaum u. v. a.; das Mineralreich bringt eine Menge vulcanischer Producte (Lava, Obsidian, Basalt rc.), viele gute Thonarten, Kalke (Marmor von Carrara), Salze, Schwefel, Metalle (Gold, Silber, Eisen [von Elba], Blei, Wasserblei rc.). [12] **Bevölkerung**: 23 Mill. meist **Italiener**, kathol. Bekenntnisses (Andersgläubige nur allenfalls geduldet), zwar Nachkommen der alten Römer u. Lateiner, doch vermischt mit allen Völkern (bes. Griechen, Germanen, slavischen Stämmen, Galliern, Arabern u. a. Saracenen), die nach u. nach J-s verschiedne Theile kriegführend überschwemmten. [13] Sie **reden** italienisch (s. Italienische Sprache), an sehr wenigen Orten griechisch u. verdorbnes Deutsch (s. Communi), sind schlank, gut gewachsen, aber meist nur mittler Statur od. klein, kräftig, bräunlich, schwarzhaarig, mit feurigen Augen, unterwürfig, doch leicht reizbar, gereizt rachsüchtig (Banditenwesen, s. u. Bandit 3), abergläubisch, träge zur Arbeit (daher viele Hausirer), oft schmuzig, dabei mildthätig (nirgends mehr Bettler). [14] Sie **beschäftigen** sich mit **Ackerbau** (auf einer niedrigen Stufe, da die meisten Landgüter verpachtet sind); er bringt allerlei Getreide (nicht immer hinlänglich zum Bedarf auf dem Festlande u. mit Zufuhr aus Sicilien u. a.), bes. Reis, Gemüse, Handelskräuter (Hanf von Bologna), Baumwolle, etwas Zucker, Manna rc; [15] ferner treiben die Einw. Oel- u. Weinbau (Lacrymae Christi, Vino greco, Falerner, Monte Fiascone [Est est est] u. and.), Obstcultur (doch Aepfel weniger schmackhaft), bes. Südfrüchte, Melonen. Holz ist nicht reichlich; auch wird **Viehzucht** betrieben (aber nicht hoch stehend), mit Gewinn von Pferden (Sicilien u. Neapel), Hornvieh (mit mehr

mehr Käsebereitung), Büffeln, Eseln, einigen Kameelen, Schafen, Ziegen, Schweinen, allerhand Geflügel, ferner Fischerei, bes. aber Seidenbau (Piemont allein für 4½ Mill. Thaler). [16] Der **Bergbau** ist vernachlässigt. Die **Fabriken** sind im Ganzen unbedeutend, doch nicht ganz die in Seide. Der Handel ist für die vortheilhafte Lage J-s verhältnißmäßig unbedeutend u. beschäftigt sich mit den Landesproducten u. dem Zwischenhandel zwischen dem Orient u. dem Süden. [17] Die **wissenschaftliche Bildung** ist nicht mehr, was sie früher war, in Malerei u. Bildhauerei excelliren die Italiener, in Architektur sind sie noch unübertroffen. Der **Unterricht** ist mangelhaft, der erste schlecht (in manchen Staaten sogar durch Gesetze eingeschränkt), Bildungsanstalten für höhere Wissenschaften sind häufig (17 Universitäten, zum Theil sonst sehr berühmt), doch ungenügend organisirt; **gelehrte Gesellschaften** ebenfalls zahlreich (vgl. Akademien); die vielen **Bibliotheken** enthalten wegen der strengen Censur (vgl. Index librorum prohibitorum) neure Bücher nur in beschränktem Maße, aber bes. viel alte Manuscripte. Vgl. Italien. Literatur. [18] J. wird noch jetzt in **Ober-J.**, die Staaten nördlich des Kirchenstaats, in **Mittel-J.**, den Kirchenstaat, u. in **Unter-J.**, das Königr. beider Sicilien, getheilt u. besteht politisch aus mehr. **Staaten**, als: dem Kirchenstaat, den Königreichen Sardinien, beider Sicilien, Lombardei-Venedig, dem Großherzogthum Toscana, den Herzogthümern Parma, Modena mit Massa-Carrara u. Lucca, der Republik S. Marino u. den Inseln Corsica (französisch), Malta u. Zubehör (britisch). **Literatur:** Dizionario corografico, geografico etc. della I. (von der chorograph. Gesellsch.) Bologna 1781—82, 3 Bde.; P. L. Röder, geogr.-stat. top. Lexikon von J., Ulm 1812; mit Uebergehung der ältern Zeitschriften, z. B. von Rehfues u. Tscharner, Berl. 1803 u. 1804, 11 Hefte, u. der zahlreichen ältern Reisebeschreibungen von J. J. Volkmann, J. H. Bartels, F. L. Gr. zu Stolberg, Woyda, H. Morgenstern, Fr. Meyer, H. Friedländer, A. Kephalides, erwähnen wir von den neuern: Echo, Zeitschr. für Literatur, Kunst u. Leben in J., herausgeg. v. Paalo Lambato, Mail. 1833—1840, 8 Jahrg.; E. Norder, Janus, Erinnerungen einer Reise durch Deutschl., Frankr. u. J., Hamb. 1834—1843, 6 Bde.; Cooper, Wanderungen durch J., a. d. Engl. v. Steger, Brschw. 1838, 2 Thle.; J. P. E. Greverus, Reiselust in Ideen u. Bildern aus J. u. Griechenl., Brem. 1839—40, 2 Bde.; F. v. Raumer, J., Beiträge zur Kenntn. dies. Landes, Lpz. 1840, 2 Thle.; A. Lewald, prakt. Reisehandb. nach u. durch J., Stuttg. 1840.; F. Förster, Handb. für Reisende in J., Münch. 1840; Lady Blessington, Wanderungen in J., Lpz. 1841, 2 Thle. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Italien (Gesch.). [1] **I. Aelteste Geschichte.** Für die Urbewohner J-s werden die Ligyer (Ligurer), in NW. derselben Iberer u. in NO. Umbrer, um den Po u. das adriat. Meer, angenommen, von denen in W. u. südl. unter den Iberern am tyrrhen. Meere Etrusker od. Rasener, die man früher für Einwandrer hielt, wohnten; die Stämme in S. derselben umfaßt man gewöhnlich mit dem Namen Ausoner od. Osker, Siculi u. Peucetier; in den Apenninen die Aboriginer od. Casker (s. unt.), die später in die Ebne herabsteigend u. von Sabinern vertrieben die Siculer unterwarfen (s. unt. 4); aus Siculern u. Aboriginern entstand das Volk der Latiner. Sie theilten sich wieder in viele einzelne Zweige, daher J. von einer Menge kleiner Völker bewohnt ward. [2] Bes. in Mittel- u. Unter-J. erscheinen die Sabiner, Samniten, Campaner, Aurunker, Peligner, Marruciner, Vestiner, Marser, Äquer, Herniker, Frentaner, Hirpiner, Lucaner, Apuler, Rutuler, Volsker (s. d. a.), welche zum Theil (bes. mit Ausnahme der Sabiner, Samniten u. Campaner) mit einander stammmverwandt waren. [3] Von diesen Völkern Mittel- u. Unter-J-s stammten nach Andern auch einige von Einwandrern, z. B. die Siculer, welche wahrscheinlich mit den Oenotrern dasselbe Volk sind; Oenotrer aber u. Peucetier sollten, nach der Sage, von Oenotros, des Inachos 2. Sohne, u. seinem Sohne Peuketios um 1650 aus Arkadien nach J. geführt, an der OSeite Unter-J-s die erste fremde Niederlassung gegründet haben. [4] Eine 2. Colonie, thessalische Pelasger, kam um 1450 von der epirischen Küste an die Mündungen des Po; ein Theil ließ sich hier nieder u. trieb Seeräuberei, ein andrer ging tiefer ins Land, u. mit ihm verbanden sich Aboriginer, welche nun in ganz Mittel-J. die Oberhand gewannen u. die Siculer aus allen Gegenden am W- u. OUfer des Tibris vertrieben, die dann immer weiter hinab u. endlich (um 1330) nach Sicilien verdrängt wurden, wohin sich schon die Sicaner begeben hatten. [5] In Nord-J. erschienen um 600 v. Chr. auch Celten (Gallier) die wohl schon lange im Binnenlande gesessen hatten, auch nach der Küste zu u. nach ihnen wurde das Land von den Alpen bis an den Rubico herab Gallia cisalpina (s. Italien [a. Ggr.] 3) genannt. [6] Die Pelasger in Mittel-J. breiteten sich mächtig aus, aber durch Unfälle u. Landplagen gerieth das Volk sehr in Verfall; die Etrusker nahmen größtentheils in Mittel-J. ihre Wohnsitze wieder ein u. verschmolzen mit den pelasgischen Ankömmlingen (Tyrsenern od. Tyrrhenern) zuletzt zu Einer Nation. [7] Eine Colonie

lonie Pelasger, mit Hellenen vermischt, führte um 1300 v. Chr. Euander von Arkadien an den Tibris (s. u. Latium). Er führte die Kenntniß der (griech.) Buchstabenschrift u. den Ackerbau in J. ein. [8] Um dieselbe Zeit soll Hercules auf seinem Zuge nach Hesperien nach J. gekommen sein u. Hellenen aus seinem Gefolge als Colonisten an dem Tibris zurückgelassen haben. [9] Der **trojan. Krieg** wirkte auf die Bevölkerung J-s, 3 Einwanderungen gibt man als Folgen desselben an: die der Veneter (s. u. Venedig) aus Paphlagonien unter Antenor zwischen Po u. Alpen; die der Argiver unter Diomedes nach Unter-J., wo 100 Jahre später viel griech. Colonien sich ansiedelten, weshalb jener Theil J-s Groß-Griechenland (s. d.) genannt wurde, u. die Einwanderung von Trojanern unter Aeneas nach Latium (s. d.), wo sie Lavinium (s. d.) erbaut haben sollen. [10] Die neue Pflanzstadt wuchs bald so, daß schon 30 Jahre nachher Alba Longa (s. d.) angelegt ward u. der Sitz eines blühenden Reichs wurde. II. **J. unter röm. Herrschaft.** 753 v. Chr. entstand **Rom**, erhob sich zum Haupt der latinischen Städte u. durch 500 Jahre lang fortgesetzte Kriege zum Oberherrn von ganz J. [11] J. gewann unter Roms langer Regierung an Cultur u. Bildung, wurde aber durch Bürger- u. a. Eroberungskriege, durch Luxus u. Sittenverderben physisch entkräftet u. verweichlicht u. menschenleer. [12] Diese Entvölkerung u. Erschlaffung, ebenso wie die Verlegung der Hauptstadt des röm. Reichs von Rom nach dem fernen Constantinopel, erleichterte den **german. Volksstämmen** die Besitznahme J-s bei der großen Völkerwanderung. Nachdem es Westgothen (408) durch ihre verheerenden Einfälle erschüttert, Attilas Hunnen (452) u. die Vandalen unter Genserich (455) verwüstet hatten, stifteten [13] zuerst die Heruler u. Rugier unter **Odoacer** (s. d.) zu Verona ein Königreich (476) u. zerstörten bald das abendländ. Kaiserreich. III. **J. unter deutschen Stämmen.** [14] Auf das Reich der Rugier folgte bald (493) das **Ostgothische** (s. Gothen 10.) zu Ravenna, hierauf aber [15] das **Longobardische** (s. Longobarden) zu Pavia (568), welches Nord-J. umfaßte, während Mittel- u. Unter-J. von einem **Exarchen des oström. Kaisers** von Ravenna aus beherrscht wurde (s. Exarchat). [16a] Das longobard. Reich bestand aus **a)** Austria, mit den Herzogthümern Trident, Friaul u. dem Haupttheil Austria (Venetia), worin mehr. kleinre Herzogthümer (Ducate), Vicenza, Padua, Mantua, Verona &c.; **b)** Neustria, mit den Herzogthümern Eboreja, Turin u. dem Haupttheil Neustria, mit den Stadtherzogthümern von Bergamo, Brixia, Mailand; **c)** Aemilia, welches nur die Stadtherzogthümer Placentia, Parma, Reggio u. Mutina begriff; **d)** Tuscia, mit den Ducaten Lucca, Florenz u. a.; in SJ. die Herzogthümer Spoleto u. Benevent, mit den Gastaldaten Capua, Bovianum, Teate &c. Seit dem 7. Jahrh. dehnten die Longobarden ihre Besitzungen fast über das ganze Festland aus, bis sie 752 auch noch das Exarchat erobert hatten. [16b] Den Griechen blieb nur noch, bis zum Sturz des longobard. Reichs, Istria, Venetia, die Herzogthümer Rom u. Neapel u. S. Calabrien, beide letztre gehörten zum Patriziat Sicilien. Aus Neapel bildeten sich im 9. Jahrh. die Staaten Amalfi u. Sorrento. [17] In Rom wußte sich unterdeß der **Papst** durch Muth u. Klugheit zu behaupten, rief aber zuletzt, von dem Longobardenkönig Aistulf bedrängt, [18] den König der **Franken**, Pipin, zu Hülfe, der nach 2 glückl. Kriegen das Exarchat mit dem Gebiete der Stadt Rom den Longobarden entriß u. dem päpstl. Stuhle als Kirchengut schenkte (756). IV. **Seit der Gelangung des Papstes zur weltl. Macht bis zur Zerstörung des Königreichs J., 756—962.** [19] Nachdem Karl d. Gr. mit **Aufhebung des longobard. Reichs** (774) J. an die **Franken** gebracht hatte, überließ er Unter-J. (Calabrien u. Apulien) dem griech. Kaiser, das Exarchat größtentheils dem röm. Stuhle unter fränk. Schutz, mit Vorbehalt des Wahlrechts, gab den bisherigen longobard. Herzögen v. Spoleto, Friaul u. Benevent diese Besitzungen zu Lehen u. verband blos den obern Theil J-s mit seinem Erbreiche. [20] **Karl d. Gr.** empfing am Weihnachtsfest 799 in der Peterskirche vom Papst Leo III. die röm. Kaiserkrone u. seitdem hielt man die Kaiserwürde mit dem jedesmaligen Besitz J-s verbunden, so wie den Kaisertitel von der päpstl. Krönung abhängig. [21] Zum **König von J.** bestimmte Karl d. Gr. seinen Sohn Pipin (geb. 777), der 781 bei seiner Taufe auch als König gekrönt wurde. Er bekriegte 787 den Baiernherzog Thassilo, 791 die Avaren, 791 u. 792 (793) die Beneventiner, schlug 796 wiederum die Avaren, verherrte 797 das Land der in NO. von J. wohnenden Slaven u. zog 800 von Neuem gegen die Beneventiner. Als Karl d. Gr. 806 sein Land zu Thionville unter seine Söhne theilte, erhielt Pipin zu J. noch Baiern. Nun vertrieb er die Mauren von Corsica, entfernte 807 die zu Venedig liegende griech. Flotte durch einen Waffenstillstand, eroberte 810 Venedig u. unterwarf die venetian. Herzöge Wileran u. Beatus. 810 st. Pipin. [22] Zum König von J. setzte Karl d. Gr. 812 Pipins natürl. Sohn, Bernhard; dieser aber empörte sich 817 gegen seinen Vetter Ludwig d. Frommen, weil derselbe J. seinem Sohne Lothar gab; besiegt u. gefangen ward Bernhard 818 geblendet u. st. bald. [23] **Lothar ward 822 zu Mailand als König gekrönt,**

krönt. Unter seiner Regierung setzten sich seit 826 die **Araber** in Unter=I. (im Gebiet von Tarent) fest u. entrissen den Griechen auch Sicilien. Durch den Theilungsvertrag zu Verdun 843 erhielt Lothar zu I. alles Land zwischen Alpen, Rhein, Schelde, Maas, Saone u. Rhone. [24] Zum König von I. ließ er 844 seinen Sohn Ludwig II. krönen, welcher 848 die Saracenen bei Benevent schlug. 855 ward Ludwig Kaiser u. während er sich mit seinen Brüdern in Erbschaftsstreitigkeiten befand (s. Deutschland [Gesch.] 47 f.), hatten sich die ital. Herzöge wieder unabhängig zu machen gesucht u. waren die Saracenen wieder in I. gelandet. Schnell griff Ludwig Letztre an u. besiegte sie, ebenso unterwarf er die Herzöge von Salerno, Benevent u. Capua. 870 u. 71 besiegte er die Saracenen wieder bei Capua u. Lucaria u. trieb sie aus Bari. 871 ward er von den, wegen der Erpressung seiner Soldaten empörten Beneventinern gefangen, aber wieder losgelassen, s. u. Benevent 15. Ludwig st. 875 u. mit ihm starb die italien. Linie des Karolingischen Hauses aus, worauf [25] sich die franz. u. deutschen Karolinger I=s bemächtigten, das ohnehin durch die Einfälle der Araber u. die Fehden der kleinen Herzöge fortwährend beunruhigt ward. Eine Partei erhob den deutschen König Karl d. Dicken auf den Kaiserthron, aber nach dessen Absetzung stritten die Herzöge, Guido von Spoleto u. Berengar von Friaul, um die italien. Krone. Endlich theilten sie so, daß Guido das röm. u. Berengar das longobard. od. fränk. I. bekam. [26] Nochmals entzweit mit Berengar, schlug Guido denselben bei Brescia, verjagte ihn, wurde nun **König** von ganz I. u. stiftete das **Königreich I.** 888—962. Als er 891 auch Kaiser ward, nahm er seinen Sohn Lambert zum Mitregenten an. [27] Unterdeß hatte sich Berengar an den deutschen König Arnulf um Hülfe gewendet u. durch diesen wurde Berengar 893 wieder in sein Reich eingesetzt. Die Kriege mit Guido u. nach dessen Tode 894 mit dessen Nachfolger Lambert dauerten fort; Arnulf, welcher Lambert die Kaiserwürde entreißen wollte, verband sich wieder mit Berengar, gleichwohl eroberte Lambert 895 einen Theil der Lombardei u. Mailands. [28] Nach Lamberts Tode (898), der sich durch den Papst Stephan VI. u. Johann IX. gehalten hatte, kämpfte Berengar Anfangs glücklich, später unglücklich gegen die Ungarn, welche er gegen einen neuen Prätendenten in I., König Ludwig von Provence, in Sold genommen hatte u. welche I. verheerten. Diesen Ludwig fing er, blendete ihn u. entriß ihm so die Provence. Nun wurde Berengar 915 zum Kaiser gekrönt, aber auch in neue Kriege verwickelt mit Ivrea, Toscana, Mailand; Alberich von Ivrea rief König Rudolf II. von Burgund zu Hülfe, u. durch diesen wurde 921 Berengar bei Firenzuola geschlagen, von den Seinen verlassen u. nur durch seinen Schwager Bonifacius gerettet; 924 wurde er von Flambert ermordet. [29] Nun wurde Rudolf II. v. Burgund Herr in Italien; er hatte mit den Ungarn u. den Sarazenen viele Jahre lang blutige Kämpfe. Indessen wurden die I=er mit Rudolf, der zu oft in seinem Burgund war, unzufrieden u. riefen 925 Hugo, Grafen v. Provence, auf den italien. Thron. Hugo ward unterstützt von seinen Stiefbrüdern, den Herzögen von Spoleto u. Toscana, seiner Schwester, der Markgräfin von Toscana, von dem Erzbischof von Mailand, vom Papste u. vielen Andern, er landete 926, wurde gekrönt u. vertrieb Rudolf, mit dem er aber 930 einen Vertrag schloß, nach welchem Rudolf auf I. verzichtete u. dafür die Provence erhielt. [30] Nun wendete Hugo seine Macht gegen die ital. Herzöge, welche ihn auf den Thron gehoben hatten, u. vernichtete ihre Macht einzeln, Lambert von Toscana ließ er sogar blenden, u. riß Toscana an sich; Rom gewann er durch Heirath mit der Frau seines Bruders Guido. Von da vertrieb ihn aber sein Stiefsohn Alberich u. er mußte sich mit Ober=I. begnügen. 937 besiegte er den Gegenkönig Arnulf von Baiern; 940 wollte er Berengar von Ivrea fangen, dieser aber floh, von Hugos Sohne Lothar gewarnt, zu Kaiser Otto I. u. kam 945 mit einem Heere zurück. Da fielen alle Städte von Hugo ab, daß er nach der Provence fliehen mußte, wo er 947 st. [31] Nach ihm hielt sich sein Sohn Lothar, welcher schon seit 931 Mitregent gewesen war, noch eine Zeit lang als König, doch die Macht besaß schon Berengar II., u. als Lothar 949 st., wurde Berengar wirklich König. Sehr tyrannisch gegen Lothars Familie, sperrte er dessen Gemahlin Adelheid sogar in das Schloß Garda am Comer=See; durch einen Mönch ward sie befreit u. [32] rief Kaiser **Otto** I. zu Hülfe; dieser erwarb mit ihrer Hand auch I. Kaum hatte sich Otto wieder entfernt, so erhob sich Berengar II. von Neuem wieder, der Kaiser schickte 956 seinen Sohn Ludolf nach I. u. dieser schlug Berengars Sohn Adelbert so entscheidend, daß er Herr von I. ward. 957 st. Ludolf zu Pombia an Gift u. Berengar riß nun die Herrschaft über I. nochmals an sich. Otto ging 961 nach I., stellte die Ruhe wieder her, ward zu Pavia als König von I. u. 962 zu Rom als Kaiser gekrönt, wodurch er auch Oberherr von Rom wurde. Er fing 964 Berengar in dem Bergschloß St. Leone. So kam I., das seit Karls des Dicken Absetzung von Deutschland getrennt war, mit der Kaiserwürde **wieder an Deutschland. V. I. unter den deutschen Kaisern bis zur Erlöschung der Hohenstaufen 962—1267.** [33a] Diese erneuerte Verbindung war Gewinn für das bisher durch Anarchie u.

das

das Eindringen der Araber, Ungarn u. andrer wandernden Horden erschöpfte J., wurde aber nachtheilig für das, durch diese Verhältnisse in lange Kriege verwickelte Deutschland, dessen Kaiser sich nie dauernden Gehorsam erzwingen konnten. [33b] In der Eintheilung J-s und der Benennung J-s unter den sächsischen u. hohenstaufenschen Kaiserhäusern ging folgende Veränderung vor: statt der Herzogthümer wurden jetzt **Markgrafschaften** (**Marchionate**) u. **Grafschaften** (**Comitate**), deren Herren Anfangs bloße Statthalter des Kaisers waren; so die Markgrafschaft **Savoyen**, **Saluzzo**, **Montferrat**, **Treviso**, **Romandiola**, **Verona**, **Tuscien**, die Grafschaften **Friaul** u. die von vielen Städten, wie **Vercelli**, **Novara**, **Mailand**, **Pavia**, **Crema**, **Bergano** &c. (die meist von den Bisch. dieser Städte verwaltet wurden), die Marken **Savona** u. **Genua**, die **Marca Guamerii** (**Ancona**), **Fermo**, **Teate** &c., nur das Herzogth. Spoleto blieb; das **röm. Gebiet** (Patrimonium St. Petri) blieb dem Papste; in Süd-J. gründeten im folg. Zeitraum die Normannen die Herzogthümer **Apulien** u. **Calabrien** u. die den Saracenen abgenommene Insel **Sicilien**, erhoben sie zu einer **Großgrafschaft**. In Nord-J. hatte sich **Genua** u. **Pisa** schon früh frei gemacht; ein geistl. Reich war noch das **Patriarchat von Aquileja**; Venedig blieb frei. [34] 965 nach Deutschland zurückgekehrt, mußte Otto schon 966 wieder nach J. wegen daselbst ausgebrochner Unruhen; jetzt hielt er ein strenges Gericht u. ließ viele Aufrührer, bes. Römer (s. Rom [Gesch.] 113) hinrichten u. seinen Sohn Otto II. als seinen Nachfolger krönen. Um den Rest von J. mit seinem Reiche zu vereinigen, wollte er mit seinem Sohne die griech. Prinzessin Theophania verloben, welche ihm Apulien u. Calabrien als Brautschatz zubringen sollte. Der vom Kaiser Nikephoros Phokas verworfne Antrag hatte einen Einfall Ottos in Apulien zur Folge, u. erst Nikephoros Nachfolger, Johannes Zimiskes, ging 970 auf den Vorschlag ein. [35] Als Otto I. 973 st., brachen in Rom neue Unordnungen aus; sein Nachfolger **Otto II.** konnte erst 980 nach J. kommen, wohin ihn zunächst die Eroberung Apuliens u. Calabriens zog, denn die Griechen wollten diese Länder ihm nicht abtreten. Die Griechen riefen die Sarazenen zu Hülfe u. so ward Otto 982 bei **Basentello** geschlagen. Als von Verona aus ein neuer Feldzug gegen die Griechen gerüstet wurde, st. Otto plötzlich zu Rom 983. Auch sein Sohn [36] **Otto III.** hatte fortwährende Unruhen in Rom zu schlichten; zweimal war er in J. gewesen; im J. 1000 ging er zum 3. Male dahin, wahrscheinlich um dort für immer seine Residenz zu nehmen, denn er hatte eine große Vorliebe für J., aber ein gefährl. Aufruhr in Rom 1001 bestimmte ihn zur Rückkehr nach Deutschland, doch st. er 1002 zu Palermo. [37] Die Lombarden, die dem neuen deutschen Könige **Heinrich II.** keinen Gehorsam schuldig zu sein glaubten, da er kein Abkömmling Ottos war, hingen sich an den Markgrafen Arduin von Ivrea (s. d. [Gesch.] 4); doch rief dessen Gegenpartei Heinrich ins Land u. er ward 1004 zu Pavia als König von J. gekrönt. Doch einem entstandnen Aufruhr daselbst mit Mühe entgangen, kehrte Heinrich nach Deutschland zurück, ohne zur Befestigung seiner Macht in J. etwas gethan zu haben. 1013 ging Heinrich wieder nach J. u. wurde 1014 in Rom als Kaiser gekrönt; Arduin, von allen seinen Anhängern verlassen, ging ins Kloster. 1022 kam Heinrich auf Bitten des Papstes wieder nach J., drang in Apulien ein, unterwarf die Herzöge von Benevent, Capua u. Neapel (s. d. a.), u. gab den **Normännern**, die ihm beigestanden, ein Stück ab. So faßten diese festen Fuß in J. [38] 1026 kam **Konrad II.** nach J., unterwarf sich die Widerspenstigen in Ober-J., ward in Mailand als König u. 1027 in Rom als Kaiser gekrönt. Während seiner Abwesenheit in Deutschland waren zwischen den kleinen Lehnsträgern u. den Freien einer- u. den Bischöfen u. Capitanos andrerseits wegen, von Letztern verübten Druckes blutige Fehden ausgebrochen. Konrad stiftete 1037 Frieden u. gab zu Gunsten der kleinern Vasallen eine Constitution über die Lehn, in der die Vererbung der Lehn in männl. Linie bestimmt ward. [39] Während dessen wurden die röm. Bischöfe mächtiger u. einflußreicher, u. schon Otto I. war gegen Papst u. Clerus weit nachgiebiger u. freigebiger gewesen, als es das kaiserl. Interesse verlangte. Die Papstwahlen geschahen nach Ottos Zeit meist ohne Genehmigung des deutschen Kaisers, u. oft erhob die kaiserl. Gegenpartei ihren eignen Papst; hingegen sollte kein deutscher König den Kaisertitel annehmen, als nach der päpstl. Krönung u. Bestätigung, wie man dies als Grundsatz bei der Krönung Heinrichs II. feststellte, wonach sich auch lange die nachfolgenden Könige u. Kaiser in ihrem Kanzleiceremoniell richteten. [40] **Heinrich III.**, 1039—1056 Heinrichs II. Nachfolger, stellte bei seinem Römerzug 1046, wo er auch als Kaiser zu Rom gekrönt wurde, die kaiserl. u. Reichsrechte in J. wieder her u. schützte sie wider die Päpste, allein nach seinem Tode erhob Gregor VII. den **Investiturstreit** u. vollendete durch seine Consequenz das Gebäude der Hierarchie bei allen deutschen u. ital. Angriffen, wobei ihn die Normänner getreu unterstützten, welche päpstl. Lehnssoldaten u. tributär geworden waren, nachdem der Papst Nikolas II., **Robert Guiscard**, als Herrn von Apulien (s. d. 1) in seinen Eroberungen in Unter-J. anerkannt u. mit Sicilien belehnt hatte (1059). [41] Die unwürdige Behandlung, der sich Kaiser **Heinrich IV.** (reg. 1056—1106) unterworfen hatte, machte

machte ihn verächtlich. Als er 1077 nach I. kam, erwarteten die Lombarden, er würde der schamlosen Gesetzlosigkeit steuern, aber so eilte er nur aus dem Bann zu kommen u. erniedrigte sich zu Canossa vor dem Papste durch das Versprechen, auf alle königl. Rechte in I. Verzicht zu leisten, u. kehrte ohne etwas unternommen zu haben, als daß er die Lombarden besänftigte u. sie wieder gewann, nach Deutschland zurück. Um Rache an dem Papste zu nehmen, der ihn entsetzt hatte, ging Heinrich IV. 1081 nach I. u. nahm 1084 Rom ein (s. d. [Gesch.] 111). Nachdem er zum Kaiser gekrönt worden war, verließ er I. wieder. 1090 ging Heinrich nochmals nach I., wo ihm ein Krieg über die Mathildischen Güter ausgebrochen war. Nachdem er 1092 nach Deutschland gegangen, fiel sein Sohn Konrad, den er in Italien zurückgelassen hatte, mit dem Heere ab u. ward 1093 zum König v. I. gekrönt; Mailand, Cremona, Lodi u. Piacenza erklärten sich für ihn, aber er st. 1101 zur rechten Zeit, denn er war von allen Städten verlassen worden, die seiner überdrüssig waren, weil sie ihn erhalten mußten. [42] Nur dem Namen nach blieb I. bei Deutschland, aber der heiml. Groll schlummerte u. wurde von den Päpsten unterhalten, welche noch außerdem über die Mathildische Erbschaft mit den Kaisern in Händel geriethen. Die kaiserl. Statthalter machten durch ihre Strenge den deutschen Namen in I. verhaßt. [43] Der Haß brach endlich unter den schwäb. Kaisern in den beiden Parteien der **Gibellinen** (kaiserlich) u. **Guelfen** (päpstlich) öffentlich aus. Kaiser Friedrich I. unternahm 4 Heerzüge nach I. u. opferte das Leben vieler Tausende dem eiteln Bestreben auf, das kaiserl. Ansehn in I. aufrecht zu erhalten; er eroberte u. zerstörte auf seinem 2. Zuge 1162 Mailand, als das Haupt der empörten Städte, aber veranlaßte nur hierdurch, daß sich die Städte unter päpstl. u. sicil. Einfluß desto enger gegen ihn verbanden (1167). Er verlor 1176 die Schlacht bei Legnano gegen die Conföderirten u. sah sich zuletzt (1183) zu dem Vergleich von Kostnitz genöthigt, wodurch die Städte ihre republikan. Regierungsform od. das Recht, sich nach eignen Gesetzen zu regieren, bestätigt erhielten. [44] Zwar hatten die Kaiser in I. noch Statthalter od. Stellvertreter des Reichs, allein schon Papst Innocenz III. vertrieb den kaiserl. Stadtpräfecten aus Rom u. den kaiserl. Statthalter aus dem Kirchenstaat (1198), u. als Kaiser Otto IV. die Reichsrechte geltend machte, einen Herzog von Spoleto ernannte, Apulien u. Neapel eroberte (1212), wurde er von Innocenz excommunicirt. Friedrich II. erneuerte den Kampf gegen die ital. Städte u. wurde selbst König in Neapel, aber seine Härte u. die Grausamkeit seines Statthalters Ezzelino brachte ihn um die gewonnenen Vortheile. Den Kaisern blieben seit dieser Zeit blos die oberlehns- u. richterl. Rechte in I., dagegen verloren sie bes. in Hinsicht auf Abgaben u. Finanzen. [44b] Dies veränderte Verhältniß der Deutschen gegen I. war die Folge von dem höhern **Flor des Handels u. des Wohlstandes der Städte**, wodurch sich ein eigenthüml. Geist gebildet hatte, der sich nicht mehr mit der Unterwürfigkeit unter ihre Oberherrn vertrug u. von einem reichen Mittelstand ausging, der Wissenschaften u. Gewerbe an sich gebracht hatte (seit 1140). [45] Einige Städte waren durch Schifffahrt u. Handel so empor gekommen, daß sie zum Theil ganze Herrschaften ausgekauft, zum Theil kleinere Städte unterdrückt u. vieler sonst nur der Krone zugestandner Regalien sich bemächtigt hatten, die sie auch im kostnitzer Vergleich behielten. Ober-I. verwandelte sich sofort in viele kleine u. größre **Freistaaten**, von denen Venedig, Lucca, Genua, Florenz, Mailand, Siena, Pisa u. Bologna (s. d. a.) die vornehmsten waren. [46] Da sie aber weder durch ein Föderativsystem, nicht einmal durch einen Congreß zur gemeinsamen Berathschlagung u. Vertheidigung verbunden, noch ihre eignen Stadtverfassungen gehörig eingerichtet waren, so lebten sie unter sich ohne polit. Zusammenhang in beständigen Fehden u. innern bürgerl. Streitigkeiten. Die großen Städte neckten die kleinern, eine Republik unterjochte die andre, ganze adelige Geschlechter wurden vertilgt, u. der Factionsgeist nährte die Flamme der Zwietracht in ganz Ober- u. Mittel-I. zwischen Guelfen u. Gibellinen. [47] In diesen Zeitraum fallen die blutigen Kriege zwischen Parma u. Piacenza, Genua u. Pisa, Mailand u. Pavia, Ravenna u. Ferrara u. v. a. Am längsten dauerten die Rivalitätskriege zwischen Venedig u. Genua (s. die Gesch. aller dieser Städte). Diesem Parteigeist verdankten die deutschen Kaiser noch die Erhaltung einer Partei in I., aber ihr Einfluß wurde nach **Erlöschung der Hohenstaufen** (1267), deren letzter Sprößling Konradin von dem franz. Mitbewerber, Karl von Anjou, hingerichtet wurde, immer schwächer u. hörte während des Interregnums u. unter Rudolf von Habsburg ganz auf. Manche Städte kauften sich auch wohl die Befreiung von kaiserl. Statthaltern. [48] Binnen 60 Jahren kam kein Kaiser nach I.; Heinrich VII. machte zuerst wieder einen vergebl. Römerzug (1310). **V. Seit Erlöschen des deutschen Einflusses bis zur franz. Revolution 1300—1792.** [49] Unterdessen traten (seit 1300) in den großen Städten I-s mächtige u. reiche Familien, wiewohl mit heftigem Widerstand ihrer Mitbürger, auf, denen bei Leitung der öffentl. Angelegenheiten blos der fürstl. Titel fehlte, der meist später von ihnen angenommen wurde. So erstanden, neben den ältern allein bestehenden Häusern Este, Mont-

Montferrat u. Savoyen (s. d. a.) in Mailand die Visconti, in Florenz die Medici, in Padua die Carrari, in Verona die Scaligeri, in Mantua die Gonzagas (s. d. a.) u. a. Nur Venedig, Genua u. Lucca blieben Republiken. [50] Mitten unter den Reibungen eines bewegten Volkslebens blühten Handel, Wissenschaften, Industrie u. schöne Künste. In J., wohin sich gelehrte Griechen geflüchtet hatten, begann die **Wiederherstellung der klass. Literatur** (s. Italien. Lit. a) u. des guten Geschmacks in dem Abendlande. Pisa, Siena, Bologna, Padua, Pavia (s. d. a.) u. a. waren Universitäten, Florenz die erste Kunstschule. Das röm., kanon. u. Feudalrecht fand in J. seine ersten Bearbeiter. [51] Bei den immer fortdauernden innern Kriegen, in denen die ital. Fürsten selten mit einander aus eignen Kräften kämpften, sondern franz. u. deutsche Truppen in Sold nahmen u. Keiner vor des Andern Eifersucht sicher war, hielten es Viele für rathsam, sich von den Kaisern bestätigen zu lassen u. die Belehnung zu empfangen; so Galeazzo Visconti in Mailand (1395), die Gonzaga in Mantua u. Montferrat (1354), Amadeus VIII. von Savoyen (1416), Este in Modena (1452), u. so ward der Form nach die **Verbindung zwischen J. u. Deutschland wieder hergestellt;** ja es gab bis zum Frieden von Luneville deutsche Reichslehen in J. [52a] Kaiser Friedrich III. verabsäumte den Zeitpunkt, wo er nach Aussterben der Familie Visconti (1447) das erledigte Herzogthum Mailand hätte in Besitz nehmen können; Francesco Sforza kam in Besitz desselben u. suchte ganz J. 1454 in die Ligue von Italien zu vereinen, die keine Einwirkung fremder Staaten auf ital. Angelegenheiten dulden wollte, der fast alle ital. Staaten beitraten, die aber an der Uneinigkeit der Theilnehmer scheiterte, vielmehr folgte nun eine recht kriegerische Epoche; dies war der Ursprung der langen **franz. Kriege**, indem Herzog Karl von Orleans, als Schwestersohn des letzten Visconti, Ansprüche auf Mailand erhob, welche Ludwig XII. von Frankreich, als Enkel desselben, durchsetzte (1499) u. Mailand mit Genua eroberte, was damals Kaiser Maximilian I. nicht verhindern konnte, sondern ihm die Belehnung gewähren mußte. [52b] Auch zur Wiedereroberung des Königreichs Neapel, das schon sein Vorfahr, Karl VIII., wegen vererbter Prätension des Hauses Anjou eingenommen u. eben so schnell wieder verloren hatte (1495), unternahm Ludwig einen Kriegszug, mußte es aber im Frieden Ferdinand dem Katholischen von Aragonien überlassen (1505). [52c] So setzte **Spanien** sich in J. fest u. kämpfte von dieser Zeit an mit Frankreich um dessen Besitz, u. von da an überschwemmten Fremde J. mit ihren Heeren. [53] Zur Zeit der Ligue von Cambray (1508), wodurch Frankreich seine mailänd. Staaten zu vermehren hoffte, schlugen sich Franzosen, Deutsche, Spanier, Oestreicher u. Schweizer auf ital. Boden; u. in den Kriegen zwischen Karl V. u. Franz I. (1515—58), in denen Mailand wieder das Streitobject war, wurde das ohnehin durch den veränderten Welthandel geschwächte J. vollends entkräftet. [54] Die ital. Fürsten hinderten aber hierbei die Fortschritte der Sieger durch List u. Intriguen (vgl. Machiavell). In J. bildete sich auch zuerst das System des Gleichgewichts, das nachmals bei jeder Staatengefahr Europas als polit. Grundsatz aufgestellt wurde. [55] Durch das kluge Benehmen der ital. Fürsten blieb es im 17. Jahrh. endlich ruhig in J., bis es im **span. Erbfolgekriege** wieder der Kriegsschauplatz zwischen den Häusern Bourbon u. Habsburg wurde, welche daselbst um die Dictatur von SEuropa stritten (1700—48); bes. betrachtete das östreich. Haus J. als nothwendig zu seiner Erhaltung. **VI. Seit der franz. Revolution bis 1815.** [56] Die Häupter der **franz. Revolution** wußten die Wichtigkeit J=s zu würdigen; es war eins der ersten Länder, das sie überfielen. Savoyen u. Nizza ward von den Franzosen erobert u. departementisirt (1792), somit fester Fuß in J. gewonnen, worin nach einander (1796—1802) die cis= u. transpadanische Republik (erstre Modena, Reggio, Ferrara u. Bologna, die Romagna, letztre die östreich. Lombardei umfassend), römische (Rom), ligurische (Genua), parthenopäische Republik (Neapel) erschienen (s. d. a.). [57a] Einige von diesen waren blos ephemer, aus der cis= u. transpadan. ging 1797 die **cisalpinische Republik** hervor (10 Dep., 771 QM., 3,500,000 Ew., regiert von 5 Directoren u. 2 gesetzgebenden Räthen [dem Rath der Alten von 80 u. dem größern von 160 Personen]; Hauptstadt: Mailand). Kurz nach Errichtung der cisalpin. Republik war durch den Frieden von Campo Formio 1797 das Gebiet der **aufgelösten Republik Venedig** bis an die Etsch u. and. Parcellen an Oestreich überwiesen worden, welches dasselbe zur bes. Provinz organisirte, **Rom** war dem Papst, **Neapel** aber dem Könige beider Sicilien wieder herausgegeben worden; bald brach aber der Krieg wieder aus u. Neapel wurde wieder besetzt, durch das Vorrücken Suwarows u. der Oestreicher die cisalpin. Republik wieder über den Haufen geworfen, die Franzosen gezwungen, Neapel wieder zu räumen u. erst durch die Schlacht von Marengo der Zustand J=s wie zur Zeit des Friedens von Campo Formio hergestellt, u. der **Friede von Luneville** 1801 bestätigte alle diese Bestimmungen, aber zugleich die gewaltsame Vertreibung des Königs v. Sardinien aus allen seinen Ländern auf dem Festlande J=s, die 1798 durch Gewaltstreich der franz. Regierung erfolgt war.

[57b] 1800 erfolgte die **Wiederaufhebung der cisalpin. Republik** u. dieselbe nahm nun 1802 den Namen **Italiënische Republik** an. [58] Sie bestand damals, wie die frühere cisalpinische, aus der östr. Lombardei, dem Gebiet von Venedig bis an die Etsch, den päpstl. Legationen Bologna, Ferrara, Romagna, aus Modena, Massa u. Carrara, dem Veltlin, Chiavenna u. Bormio. Die Verfassung blieb im Ganzen die frühere, nur traten die franz. Formen noch bestimmter hervor. [59] Buonaparte ward auf 10 Jahre zum unumschränkten Präsidenten, Melzi d'Erile zum Vicepräsidenten gewählt. An der Seite standen diesen mehr. Minister u. ein Staatsrath, ferner eine Staatsconsulta von 8 Mitgliedern, ein gesetzgebendes Corps von 75 Mitgliedern, welche von den Grundeigenthümern, den Gelehrten u. den Kaufleuten gewählt werden sollten. [60] 1805 erklärte sich **Napoleon,** nachdem er den Kaisertitel angenommen, am 15. März zum König von J., erhob also das Reich zum **Königreich J.,** erklärte aber zugleich, daß er diese Krone nur so lange tragen wollte, als die Russen Korfu, die Engländer Malta besetzt hätten, u. sie dann einem natürl. od. angenommnen Sohn übertragen werde. [61] Die Verfassung der Republik ward im Wesentlichen beibehalten, nur ein Staatsrath, aus Räthen, Gesetzgebern u. Auditoren bestehend, der die Geschäfte des franz. Senats u. Staatsraths besorgen sollte, eingerichtet, die Staatsconsulta aufgehoben u. in den gesetzgebenden Versammlungen Aenderungen in der Organisation getroffen, der Orden der eisernen Krone gestiftet, Buonapartes Stiefsohn, **Eugen Beauharnais,** am 7. Juli zum **Vicekönig** ernannt u. derselbe den 12. Jan. 1806 adoptirt u. zum Nachfolger in J. ernannt. [62] Das Königreich J. erhielt nun durch den Frieden von Preßburg das Herzogthum Venedig, das venetian. Istrien u. Dalmatien, Poglitza u. Cattaro u. wuchs dadurch von 771 QM. u. 3,500,000 Ew. auf 1483 QM. u. 5,500,000 Ew., verlor dagegen Massa-Carrara u. Garfagnana an Lucca u. Guastalla, als unabhängiges Herzogthum, welches die Prinzessin Pauline, Schwester Napoleons, erhielt, die es nach wenigen Wochen gegen eine Summe zurückgab. Wenige Monate später wurde die ligurische Republik (Genua) damit vereint. [63a] 1807 im August ward die Republik Ragusa, 1808 aber Ancona, Urbino, Macerata u. Camerino, früher päpstl. Gebiet, im März 1810 auch ein großer Theil des südl. Tyrols dem Königreich J. einverleibt, u. es ward hierdurch auf 1532 QM. u. 6,500,000 Ew. vermehrt. Das Land ward nun in 21 Departements getheilt. [63b] 1807 wurde die Einverleibung des kaum geschaffnen Königreichs Etrurien (Toscana), u. 1809, nach Gefangennehmung des Papstes, die Roms u. eines Theils vom Kirchenstaat mit Frankreich verkündet, während schon seit 1805 erst Joseph, Bruder Napoleons, dann sein Schwager Murat als König herrschte. Nur Sicilien war noch unerobert. [64] Der Umsturz aller bisherigen Einrichtungen, die Einführung des franz. Wesens mit Conscription, Staatslasten, Aussaugungssystem, Continentalsperre u. Zöllen, erregte in ganz J. große Unzufriedenheit; dennoch vertheidigte 1814 der Vicekönig Eugen J. tapfer gegen die Oestreicher u. zuletzt auch gegen Murat, König v. Neapel, der von seinem Schwager abgefallen war u. selbst gegen denselben in die Waffen trat. Erst im April, als der Sturz Napoleons u. die Ereignisse bei Paris bekannt wurden, ward ein Waffenstillstand geschlossen. [65] Anfangs schien es, daß das Königreich Italien in seiner Integrität bleiben werde, später ward aber dessen Theilung beschlossen. Der größte Theil desselben kam an Oestreich (s. Lombardisch-venetianisches Königreich), der Papst bekam seinen Antheil zurück, u. einen Theil erhielt Sardinien. [66] Aber noch war Murat, König v. Neapel, im Besitz des südl. J-s, doch er zog sich durch seinen Angriff 1815 auf die Oestreicher Krieg u. Entsetzung zu, worauf das Königreich Neapel wieder vom König beider Sicilien in Besitz genommen wurde. Auch der **Papst** erhielt den Kirchenstaat zurück. [67] Auf dem **wiener Congreß** erhielt den östl. Theil Ober-J-s **Oestreich** den westl. **Savoyen**, das Großherzogth. **Toscana** u. das Herzogth. **Modena** seine alten Besitzer, östr. Erzherzöge, die 1805 Entschädigungen in Deutschland erhalten hatten, **Parma** aber Maria Louise, Kaiserin von Frankreich, Tochter Kaisers Franz II von Oestreich, bis zu ihrem einstigen Tode; die Republik **St. Marino** aber blieb, wie sie es auch in franz. Zeit gewesen war, in ihrem Besitz. **VII. Neueste Zeit.** [68] Mit der Rückkehr zum alten Zustand war aber der alte Sinn u. die alte Ruhe nicht zurückgekehrt; man bemerkte, daß doch manche von den Franzosen geschaffnen Einrichtungen nicht so drückend gewesen wären, als man geglaubt, man war gegen den wiederkehrenden zu großen Einfluß der Priester, man wünschte **Einheit** od. doch ein **föderatives Verhältniß von ganz J.,** u. arbeitete in geh. polit. Gesellschaften, bes. der **Carbonari,** dahin, diese u. ähnl. Zwecke zu erstreben. Der durch solche Gesellschaften hervorgerufene **Aufstand in Neapel** u. fast zugleich **in Piemont** gaben beiden Constitutionen nach Art der spanischen, zugleich aber innere Verwirrungen, beide Constitutionen wurden aber durch das **bewaffnete Einschreiten Oestreichs** 1821 vernichtet u. die alten Regierungen in der Fülle ihrer Macht wieder eingesetzt, u. die Oestreicher behielten, um das Bestehn dieses Zustands zu sichern, die Provinzen, wo sie die Ruhe durch ihre Waffen her-

hergestellt hatten, einige Jahre militärisch besetzt. Besonders wurden aber die geheimen polit. Gesellschaften mit Strenge verfolgt u. unterdrückt. [69] 1830 fanden die **Julitage in Paris** auch in J. mächtigen Nachklang. Die alten Ideen von Constitutionen, Einheit, Föderativismus J-s u. dgl. lebten wieder auf, ein Giovine Italia (s. d.) bildete sich u. vermuthlich wäre ohne die Energie Oestreichs eine Revolution ausgebrochen; aber dieses verfuhr so ernst, daß es in dem lombardisch-venetianischen Königreich zu gar keinen Unruhen kam, u. es bewog die andern ital. Staaten, **Neapel, Sardinien,** den **Kirchenstaat, Toscana** &c. zu ähnl. Maßregeln, daß dort nur schwache, bald unterdrückte Versuche, die Ruhe zu stören, gemacht wurden. [70] Nur in **Bologna** u. **Modena** waren die Unruhen 1831 ernstrer Art u. hier schritt Oestreich, ungeachtet des Kriegs, der durch diese Maßregel mit Frankreich in Aussicht stand, bewaffnet ein u. stellte die Ruhe bald wieder her. [71] Seitdem ist im Wesentlichen Alles beim Bestehenden geblieben; über diesen Zustand, so wie über die hier kurz erzählten Begebenheiten s. die Geschichte der einzelnen italien. Staaten. [72] **Literatur:** Mit Hinweisung auf Oettingers histor. Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 11,472 ff., Italienische Literatur 61 u. die Biographien von L. A. Muratori, C. Denina, F. C. L. Simonde de Sismondi, C. G. G. Botta, F. Guicciardini u. H. Leo im Universal-Lexikon erwähnen wir noch J. F. Le Bret, Gesch. von J., Halle 1778—1787, 7 Bde.; A. C. N. Fantin-Desodoards, Hist. d'Italie depuis la chûte de la République romaine jusqu'au XIX. siècle, Par. 1802—1803, 9 Bde.; L. Bossi, Storia d'Italia antica e moderna, Mail. 1819—23, 19 Bde.; G. Perceval, History of Italy, Lond. 1825, 2 Bde.; L. Sforzosi, Compendio della storia d'Italia, Paris 1837. *(Ho., Lb., Pr. u. Jb.)*

Itālien (Königreich), **1)** s. Italien (Gesch.) 25—33; **2)** Neues Königr. J. (1808—14), s. ebd. 60—63.

Italiēner, 1) Bewohner Italiens; **2)** ein in Italien Geborner; **3)** italien. Handelsleute mit Waaren, als Citronen, Orangen u. a. Südfrüchten, Caviar, Lachs u. ähnl. Eßwaaren, süßen u. and. Weinen (**italiēn. Wāāren**) u. auch zuweilen kurzen od. Modenwaaren handelnd; erhalten bes. Concessionen; **4)** in den deutschen Cantonen der Schweiz die ultromontanisch Gesinnten. *(Fch. u. Lb.)*

Italiēnerin, so v. w. Maltheserpfirsche.

Italiēnerkörbel, Myrrhis odorata.

Italiēnisch u. Zusammensetzung; was hier nicht gefunden ist, s. u. dem Zusatzwort.

Italiēnische Blūmen, s. Künstliche Blumen.

Italiēnische Būchhaltung, s. u. Buchhaltung 8.

Italiēnische Dāttelpflaume, s. u. Diospyros 8.

Italiēnische Ērbstaaten, so v. w. das Lombard.-venetian. Königreich.

Italiēnische Ērde, so v. w. Terra di Siena. **Italiēnische Kārten,** s. u. Spielkarten.

Italiēnische Komōdie, so v. w. Comedia dell' arte, s. u. Italienisches Theater u. Ital. Literatur 40.

Italiēnische Kunst, s. u. Künste u. die verschiednen Gattungen derselben, wie Bildgießer-, Bildhauer-, Malerkunst, Musik, Schauspielkunst &c.

Italiēnische Landvoigtēīen, die Landvoigteien Lugano, Locarno, Mendrisi, Valmagia, welche durch Vertrag 1512 vom Herz. Max. Sforza v. Mailand an die Schweizer, deren 12 Cantone jeder 2 Jahre sie regierten, kamen; Bellenz, Val Brenna, Riviera, gehörten zu Schwyz, Uri, Unterwalden. Jetzt im Canton Tessin. Auch Chiavenna, Bormio u. das Veltlin (sonst zu dem Canton Bündten u. zum Bisthum Chur, jetzt zum lombard.-venetian. Königreich gehörig), wurden sonst J. L. genannt. *(Wr.)*

Italiēnische Literatūr. I. Geschichte der Sprache u. Literatur. A) Bis zur Bildung der ital. Sprache durch Dante. [1] Obgleich einst Italien, bes. in seiner Hauptstadt Rom, die Wissenschaften gepflegt hatte, so war doch Liebe u. Pflege derselben seit der Verlegung der Residenz nach Constantinopel im 4. Jahrh. u. durch die fortwährenden Einfälle fremder Völker u. durch innere Kriege vergessen. Erst seit Karls d. Gr. Einfluß auf Italien u. seitdem Kaiser Lothar I. **Schulen** angelegt hatte, wurde eine neue Saat der Wissenschaften hier ausgestreut u. deren Keime durch mehrere Päpste von Hadrian I. bis auf Urban IV. gepflegt; doch wirkten bis zum 11. Jahrh. die Einfälle der Sarazenen u. Ungarn, im 11. u. 12. Jahrh. der Kampf zwischen Guelfen u. Gibellinen störend u. hindernd auf Wachsthum u. Gedeihen. Wichtige Pflegestätten derselben wurden, seit dem 13. Jahrh., die **Universitäten,** bes. Bologna, Padua (1221), Rom (1248), Perugia (1307), Siena (1330), Pisa (1339). Man hatte bisher barbarisches Latein geschrieben; in der Poesie war in Italien, wie in SFrankreich, die erste Sprache die Provenzalische; italien. Fürsten ehrten u. belohnten italien. u. franz. Provenzalen, so bes. Markgraf Azzo VII. von Este im 13. Jahrh. Seit dem 12. Jahrh. wird als erster italien. Provenzale Folchetto (st. 1213) genannt, der berühmteste war Sordello (geb. 1189); geistl. Lieder dichtete Franz v. Assisi; vgl. Provenzalen. In dieser Zeit setzte das Romanzo in die italien. Volkssprache Flexionen, Wörter, Redensarten, Wendungen

gen zahlreich ab u. half ihm Festigkeit u. Geschmeidigkeit geben. **B) Bildung der italien. Sprache als Schriftsprache bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften.** [3]So roh u. unbeholfen war aber diese Sprache, daß sie für große Geister als Trägerin ihrer Gedanken nicht hinreichte, daher schuf sich Dante (1265—1321) für seine Commedia divina gleichsam eine neue Sprache, die dann Petrarca (1304—1374) zu der Vollkommenheit erhob, die die ital. Sprache über alle roman. erhebt. Was jene für die poet. Sprache thaten, that Boccaccio (1313—75) für die Prosa. Dante u. Petrarca wurden aber nicht allein die Schöpfer der Sprache, sondern auch der eigentl. ital. Dichtkunst, indem sie den einzig vorhandnen romant. Stoff durch das Studium u. Verständniß der alten Klassiker zu einer romant. Poesie veredelten. Sie brachten auch dadurch, daß sie bei ihren Landsleuten großes Wohlgefallen an ihren poet. Werken erregten, die Troubadours zum Schweigen. Aber doch folgte auf sie bis in das 16. Jahrh. ein Stillstand in der Poesie, denn alle Versuche, wie die im romant. u. antiken Epos u. in dem Drama waren ohne Bedeutung, selbst die zahlreichen Sonettensänger waren nur geistlose Nachahmer Petrarcas. Dagegen gediehen im 14. Jahrh. Künste u. Wissenschaften durch die, in ihrer Pflege wetteifernden Fürsten u. Herren, wie Robert von Neapel, della Scala zu Verona, das Haus Este zu Ferrara, die Gonzaga zu Mantua. Die Zahl der Universitäten nahm zu: Pavia (1361), Ferrara (1391), Turin (1400), Cremona (1413), Catania auf Sicilien (1445), u. die Bibliotheken wurden wichtiger u. bereichert mit den Werken der Alten, die man aus der Vergessenheit hervorzog. **C) Wiederherstellung der Wissenschaften u. Blüthe der italien. Literatur.** [4]a) Im 15. Jahrh. reifte die ital. Lit. ihrer schönsten Blüthe entgegen, bes. begünstigt durch die Eroberung Constantinopels durch die Türken, vor denen die Gelehrten flohen u. sich nach Italien wendeten, wo sie mit den dasigen Dichtern, Gelehrten u. Mäcenaten, die schon vorher die Werke der Griechen u. Römer zu lieben u. zu sammeln begonnen hatten, die Wiederhersteller der Wissenschaften wurden; dann durch den Wachsthum des Hauses Medici in Toscana, das vor allen andern Wissenschaften u. Künste pflegte, u. mit dem die Visconti, Sforza, Este, die Könige von Neapel, die Markgrafen von Mantua u. von Montferrat, die Herzöge von Urbino u. andre Fürsten, so wie Päpste, Magistrate und Privatpersonen wetteiferten. Zu den Universitäten kam die zu Parma. Wie früher eine Akademie der Dichtkunst entstanden war, so entstanden jetzt wissenschaftliche Akademien zu Florenz, Rom, Neapel, Venedig, s. unt. Akademie. Oeffentliche u. Privatbibliotheken wurden an vielen Orten angelegt. Die Buchdruckerkunst verbreitete u. vervollkommte sich schnell in Italien. [4]Im 16. u. endlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. erreichte Italien den Gipfel seiner Größe auch in der Literatur. Sein Reichthum an Mitteln, die Macht seiner Republiken (vorzügl. Florenz) u. Fürstenhäuser, deren Eifer u. Freigebigkeit für Alles, was den Glanz der alten Zeiten wieder herstellen könnte, machte Italien zum Muster für ganz Europa. Die Universitäten wurden vermehrt, fast jede wichtige Stadt Italiens besaß eine Akademie u. eine Bibliothek. Auch viele Päpste zeichneten sich als Freunde u. Beförderer der Künste u. Wissenschaften aus, wie Julius II., Leo X., Clemens VII., Paul III., Gregor XII., Sixtus V., Urban VIII.; an diese schlossen sich die Cardinäle Bembo, Borromeo, Valerio u. viele Fürsten, wie die Gonzaga, Este, Medici, Emanuel v. Savoyen u. v. a. [5]b) In der Poesie begannen Ariost (1474—1533) u. Tasso (1544—1595), die ersten Dichter, im eigentlichen Sinne des Worts, wieder nach langer Zeit, durch die romant. Ritterpoesie die 2. Periode der ital. Poesie, das sogenannte buon Seculo. Die schon früher in Ansehn gebrachte rohe Commedia dell' arte u. die grobe Nationalsatyre wurde seit dem 16. Jahrh. veredelt, das didakt. Gedicht u. die Schäferpoesie der Alten nachgeahmt; das Sonett noch vielfach geschrieben, die komische u. scherzhafte Poesie durch Berni eingeführt, bibl. Geschichten u. Legenden durch Marino versificirt, häufig Dramen geschrieben. Aber mit Ariost u. Tasso schwand auch der Geist der ital. Poesie wieder; u. während es unter den Dichtern des letzten Viertels des 16. Jahrh. nur Nachahmer, keine Dichter gab, führte die Erschlaffung der Nation auch Unkeuschheit im Geschmack herbei. Marinos Aftergeschmack fand im Anfang des 17. Jahrh. Eingang, u. er wurde beliebt bei einer excentrischen, in Künstelei, Schwulst u. Wortgepränge Verdienst suchenden u. Sinnlichkeit liebenden Partei **(Marinisten)**, die jedoch nie allgemeine Herrschaft erlangte, da noch Jünger Petrarcas lebten, die den Marinisten Correctheit der Sprache und Natürlichkeit des Ausdruckes entgegensetzten. Die Partei der Anhänger Petrarcas nahm auch die **Crusca** (s. unt. Akademie B) e) u. den Sieg über die Marinisten entschieden endlich (nach 1690) die **Arkadier** (s. d. 2). **D) Sinken der ital. Literatur u. Verderbniß der Poesie durch franz. Geschmack.** [6]Seit der Mitte des 17. Jahrh. aber begann Italien von seiner geistigen Höhe herabzusinken, bes. durch Beschränkung der Denk- u. Preßfreiheit, Abnahme des Wohlstandes durch Verlust des Welthandels,

dels, lang dauernde Kriege (1630—1749) ꝛc. Dennoch waren einzelne Päpste, Fürsten u. Privatpersonen Beförderer der Wissenschaften. Zu Florenz, Siena, Bologna, Turin, Pisa wurden von Leop. von Medici, den Grafen Pazzi u. A. Anstalten für Mathematik u. Naturwissenschaft gestiftet. Clemens XI., Benedict XIII. u. XIV., Clemens XIV., die Cardinäle Tolomei, Passionei, Albani, Quirini, in neuerer Zeit Borgia, Nani u. Fürst von Torremuzza thaten viel dafür. Maria Theresias u. Leopolds Regierung waren wohlthätig für die Lombardei. Doch blieben, außer den mathemat. u. Naturwissenschaften, alle andre Wissenschaften zurück. Für die Poesie war bes. der Einfluß sehr nachtheilig, den der franz. Geschmack des Zeitalters Ludwigs XIV. auf dieselbe gewann, denn Italien, seither das Muster des Geschmacks für das übrige Europa, ahmte nun die franz. Mode sklavisch nach. Durch Kritiken der Franzosen fing dieser Einfluß an, trotz Orsis u. Manfredis u. And. Gegenbestrebungen, u. erweckte u. a. einige treffl. Lyriker; bes. wurden franz. Lustspiele nachgeahmt u. übersetzt, doch gewann auch seit dem 18. Jahrh. der Geschmack der Briten Einfluß auf das ital. Theater. Andre Dichtungsarten blieben freier von franz. Einfluß, wie die poet. Epistel u. die Satyre; in andern ahmten sie die Alten nach, wie in der äsop. Fabel u. dem Idyll. **E) Neuste Zeit.** [7] Auch die Lit. der neusten Zeit läßt sich weder an Umfang noch an Tiefe in allen Theilen mit der Lit. der benachbarten Länder vergleichen. Wenn auch die Regierungen, die den fortschreitenden Geist der Zeit erkannt hatten, die Lit. durch keine Beschränkungen hinderten, so thaten sie doch auch nichts für deren Gedeihen, eben um vielleicht den allzu aufgeregten Geist der Zeit, der manchen polit. Institutionen u. Verhältnissen, vielen Glaubensansichten u. Cultusgebräuchen der kathol. Kirche nicht sehr geneigt sein dürfte, nicht diesen schadenden Vorschub zu leisten. Die i. L. hat aber an Umfang u. Gediegenheit zugenommen durch die Anerkennung, die sie der franz., engl. u. bes. der deutschen Literatur geschenkt hat, u. woraus ihr fast der Vorwurf erwachsen ist, daß ihr Bestes dem Auslande entlehnt sei. In neuster Zeit kommt zu Mailand Biblioteca scelta di opere tedesche volgarizzate heraus, worin Schriften von Geßner, Klopstock, Lessing, Goethe, Zimmann ꝛc., übersetzt sind. Auf dem Gebiete der Poesie ist bes. der histor. Roman u. das Drama bearbeitet worden, während alle andern Gattungen der Poesie, das geistl. Lied ausgenommen, fast gar keine Bearbeitungen gefunden haben; auch tritt unter der dramat. Poesie die Oper, unter der erzählenden die histor. Novelle jetzt vor den andern hervor. [8] Auch Italien ist in der Poesie dem Romanticismus nicht verschlossen geblieben. Indem die ital. Dichter der neuern Zeit aus den Grenzen der alten Regeln u. dem altem Ideal traten u. die Gegenwart wahr u. natürl. darstellen wollten, diese aber trostlos u. traurig fanden, so kam es, daß sich auch über ihre Werke eine trostlose u. traurige Stimmung verbreitet; da sind auf der einen Seite Gräuelthaten, Schande, Reue, Thränen, auf der andern Seite Furcht, Angst, Spannung, Mysticismus u. Asketik, ganz wie in der deutschen Zerrissenheits- u. Weltschmerzpoesie, nur daß die ital. Dichter noch auf relig. Grunde u. Boden stehen u. jener Schmerz nur für das Leben gilt, über dem ihnen ein Gott waltet u. auf welches eine Vergeltung folgt. [9] Von den andern Fächern der Lit. müssen mit Anerkennnng die Arbeiten auf dem Felde der Historiographie genannt werden, wo bes. der Romanticismus das Gute gehabt hat, daß man sich von dem idealen Gebiet der Dichtung zurückgezogen u. wahre Geschichte des bürgerlichen, geselligen u. polit. Lebens schreibt. Die Philologie hat sich mit den klass. Schriftstellern u. mit den Inschriftenurkunden, bes. auch mit der Landessprache u. den klassischen Dichtern Italiens beschäftigt; bes. ist sie polemisch gegen die Crusca geworden, die die Anfänge der ital. Schriftsprache allein u. ausschließlich am Arno sucht, in neuster Zeit aber ziemlich schweigsam geworden ist. [10] Dieser Eifer für die Sprache schreibt sich aus der Zeit der franz. Occupation her, wo Buonaparte in einem großen Theil Italiens den Gebrauch der ital. Sprache in Tribunalen u. bei andern öffentl. Aemtern durch ein Decret verbot. Das empörte die, übrigens damals sehr geduldigen Italiener; bes. in den Padusländern war man für die Erhaltung der Reinheit der Sprache sehr eifrig u. in Mailand bildete sich sogar eine Gesellschaft dafür, die die Aufhebung aller Dialekte u. Annahme des toscan. als Normaldialekt wollte. Dabei erhob sich viel Streit u. daran knüpften sich auch die Namen der **Romantiker** u. **Klassiker** in Italien; nämlich die Letztern verlangten strenge Reinheit der Sprache (dah. auch Puristen genannt), während die Erstern gegen fremde Elemente nachsichtiger waren (dah. auch Laxisten genannt). Die sich streng an die klass. Schriftsteller (Dante, Petrarca, Boccaccio) des 14. Jahrh. hielten, nannte man auch Trecentisten. In der Schriftsprache hat sich endlich nach langem Streit u. vielen mikrolog. Forschungen ein glückl. Mittelweg gefunden, auf dem die Sprache eine Weiterbildung gestattet. Mit Eifer veranstaltet man Sammlungen der Ueberbleibsel alter Werke in den verschiednen Dialekten u. schreibt Idiotika dieser Dialekte (s. u. Italienische Sprache 14); mit Eifer commentirt u. edirt man die Heroen der i. Lit., bes. Dante u. Petrarca. [11] Unter den Leistungen für Wissenschaften, die ihre Vertreter in

in den zahlreichen Akademien finden, zeichnen sich die für Physik u. Mathematik immer noch aus. Unter diesen Akademien leistet das lombardisch-venetian. Institut zu Mailand am meisten, dann die Akademie zu Turin. Unter den Universitäten zeichnen sich gegenwärtig Pavia u. Padua, bes. in Naturwissenschaften aus, dann Pisa. Daneben aber liegt der Volksunterricht noch im Argen. [12] Vgl. Tiraboschi, Storia della letteratura italiana, Modena 1772 ff., 10 Bde. 4.; Jagemann, Gesch. der freien Künste u. Wissenschaften in Italien, Lpz. 1777—81, 3 Bde.; Fabroni, Vitae Italorum doctr. excell., 4 Bde., Rom 1766; 5. Bd., Flor.; 6.—14. Bd., Pisa 1780—89, jetzt 18 Bde.; Ginguené, Littér. d'Italie, 2. Ausg. von Daunou, Par. 1824, 1.—6. Theil, ergänzt von Salfi mit dem 7.—10. Theil, ebd. 1823; Maffei, Storia della lett. ital., 3 Bde., Mail. 1823; Corniani, Secoli della lett. ital., 9 Bde., von Ugoni fortgesetzt, deutsch: Gesch. der ital. Lit. seit der 2. Hälfte des 18. Jahrh., Zür. 1825; Ugoni, Storia della letteratura ital., deutsch Zür. 1828 f.; Ant. Lombardi, Storia della lett. ital. nel sec. XVIII, Modena 1828 f., 4 Bde.; Saggio sulla storia della lett. ital nei primi venticinque anni del sec. XIX., Mail. 1831; Giornale dell' ital. lett., von dem Grafen da Rio, Padua, bis 1819 50 Bde., 1819—24 11 Bde.

II. **Literaturwerke: A) Poesie.** [13] **a) Epos.** Zuerst wurde dasselbe in Italien von Dante in dem **allegor. Gedicht,** die Divina commedia, bearbeitet; **aa)** das **klassische Epos** bearbeitete zuerst, doch in knechtischer Nachahmung der klassischen Regeln u. ohne Glück, Trissino, in der Italia liberata (Befreiung Italiens von den Gothen), klassisch dagegen ist die von romant. Geiste durchwehte Gerusalemme liberata von Tasso. [14] **bb)** Das **romant.** od. **Ritter-Epos,** das die Stoffe aus dem Sagenkreise Karls d. Gr. u. seiner Paladine nach alterthüml. Weise, aber mit eigenthüml. Kunst behandelte, wurde bes. gesungen von Pulci, mit muthwilliger Ironie, oft frivol, in Morgante maggiore; von Bojardo mit Gemüthlichkeit u. Ernst in Orlando innamorato (verliebter Roland), worin Rolands ritterl. Tugend, durch die Liebe zum Ideal vollendet, dargestellt wird; dies unvollendete Gedicht setzte Agostini fort; auf die Höhe des Phantastischen stieg das Ritterepos in Ariosts Orlando furioso (rasender Roland), dessen glückl. Nachahmer in reicher Erfindung u. leichter Darstellung im 18. Jahrh. Fortiguerra (Carteromaco) im Ricciadetto war. Seitdem hat das Epos keinen namhaften Sänger gefunden, auch Grossis, I Lombardi alla prima crociata (Mail. 1826) gefiel nicht. [15] **cc)** Das **kom. Epos** hatte schon Berni bearbeitet; ausgezeichnet erst Alessi. Tassoni im 17. Jahrh., la Secchia rapita (der geraubte Wassereimer); außer ihm schrieben kom. Epopöen Bracciolini, Lippe, Dottori (der Eselskrieg), Bocchini (die Narrheiten der Gelehrten), Caporali (Leben des Mäcen); im 19. Jahrh. zeichnen sich des Abbate Giamb. Casti Animali parlanti (die redenden Thiere) aus. Vgl. Schmidt, Ueb. die ital. Heldengedichte aus dem Sagenkreise Karls d. Gr., Berl. 1820; Giul. Ferrario, Storia degli ant. romanzi di cavalleria e dei poemi romanzechi d'Italia, Mail. 1828, 3 Bde., dazu Suppl. von Melzi, ebd. 1831. [16] **b)** Statt des Romans bildete sich in Italien eher die **Novelle** aus; die Novellen waren Nachahmungen der Fabliers der Ritterzeiten; berühmt ist im 14. Jahrh. Boccaccios Sammlung il Decamerone; ihm folgten Sacchetti, Bandello, Cinthio, Sansovino, Straparola, in neuster Zeit Costi, Cesari u. A.; bes. Balbos Quattro novelle narrate da un maestro di scuola, Turin 1829; Sammlungen, die älteste: Cento novelle ant., Bologna 1525, 4.; u. A. von Manni, Flor. 1778 f., 2 Bde., 4.; Novelle di alcuni autori Fiorentini, Livorno 1795; beide in Raccolta di novelle dall' origine della lingua sin al 1700, Mail. 1804, 3 Bde. Vgl. A. M. Borromeo, Notizia de' novellieri ital., Bassano 1794, 2. A. 1804; Gamba, Bibliografia delle novelle ital., Venedig 1833. [17] **c)** Der eigentl. **Roman** wurde in Italien erst in neuerer Zeit nach fremden Mustern versucht, so von Ugo Foscolo in dem Ultime lettere di Jacopo Ortis, Mail. 1802 (Goethes Werther nachgebildet); der **histor. Roman** wurde nach W. Scotts Vorbild versucht zuerst von Bertolotti, von Aless. Manzoni (I promessi sposi, 1825), Bazzoni (Castello di Trezzo, 1827), Lancetti (Cabrino Fondulo, 1827), bes. G. Rosini (Monaco di Monza, 1829, Luisa Strozzi, 1833), Massimo d'Azeglio (La sfida di Barletta), Tommaso Grossi (Marco Visconti), Giulio Carcano (Ida della Torre, 1834), Carlo Rusconi (Giov. Bentivoglio, 1836), Ignatio Valletta (Le nozze di Buondelmonte), Bassan Finali (Igilda di Brivio), G. Bianchetti (Giulia Francardi, 1827), L. Forti (Teodolinda), Cesare Cantu (Margherita Pusterla), Giovanni Colleoni (Isnardo, 1838); aber mit wenig Glück, ja sogar mit Ungeschick, wie Zorzi (Cecilia di Baone), Guerrazzi (Battaglia di Benevento); Panati schrieb einen versificirten Roman (Il poeta di teatro). **d) Lyrische Gedichte.** [18] Die ältesten Gedichte dieser Art waren **aa) Sonette** u. **bb) Madrigals.** Diese Liedergattung hatten die Italiener von den Provençalen geerbt, u. Petrarca hatte beide zur Darstellung übersinnl. Liebe veredelt u. verfeinert. Der Zauber seiner geistigen Sprache erfüllte bald Italien mit Dichterlingen, die matte Sentimentalität in seine Worte kleideten.

deten. Bis zum 17. Jahrh. kannte daher die lyr. Poesie in Italien fast keine andre Form, als die 14zeiligen Sonette, Anfangs blos für erotische, bald aber auch für romant. Poesie. Lorenz von Medici u. Angelo Poliziano waren im 15. Jahrh. noch die besten Sänger in dieser Form, gering die andern, wie Giusto de Conti, Serafino d'Aquila, Tebaldeo, B. Accolti. Das 16. Jahrh. kehrte zwar wieder mehr zur wahren Natur der Sonette zurück; aber bis zur Petrarchischen Einfalt, Anmuth, Innigkeit u. Grazie brachte es nur Tasso, der auch dem Madrigal erst seine wahre Natur gab. Auch ihn verfolgte ein so großes Heer von Nachahmern, daß man die Petrarchisten endlich nur spottweise die Cinquecentisten (d. i. Dichter aus dem 16. Jahrh.), zuletzt die Seicentisten (Dichter des 17. Jahrh.) nannte; vor diesen zeichneten sich aus: Bembo, Sannazar, Costanzo, Molza, Barbati, Veniero, Guiddicioni, Capello u. Gabriello Fiamma (im geistl. Sonett am geschätztesten) u. die Sängerinnen Vittoria Colonna u. Veronica Gambara, von denen Mehr. das Sonett zum **geistl. Liede** anwendeten. Bald ward das Sonett zur Einkleidung jeder Art des Stoffs gebraucht; so unterschied man erotische (Sonetti Petrarcheschi) Schiffer= (S. marittimi), polyphemische (S. polisemici), Schäfer= (S. boscherecci), dithyrambische Sonette; man verfertigte in dieser Versart Gelegenheitsgedichte, gab u. löste in ihr Räthsel auf, verfaßte in ihr Proposte u. Reposte, d. i. Antworten auf Sonette, ꝛc. Nach dem Anfang des 17. Jahrh. machte Marinos üppige Phantasie falsche Metaphern u. orientalischen Prunk in Hirten=, Schiffersonetten u. a. zum herrschenden Geschmack, alle wendeten sich nun diesem zu, so Casoni, Bruni, Achillini, u. vergebens war der Widerstand der bessern, wie Ciro de Pers, Fulvio Testi, Franc. Melosio. So ging bei den Italienern zuletzt aller Sinn u. Geschmack für lyrische Poesie unter. [19] Weniger Glück als das Sonett machte die Petrarchische **cc) Canzone,** die auch die Stelle der Ode vertrat; blos Molza u. Ang. di Costanzo zeichneten sich im 16. Jahrh. darin aus. An ihre Stelle traten **dd)** die **Stanzen;** den Ton darin gaben Lorenz von Medici im 15., u. Benivieni im 16. Jahrh. an; u. fast alle Sonettendichter hielten sich auch zur Stanzendichtung berufen. Sogar an die Stelle des **Volksliedes** hatte der Bänkelsänger Serafino (vor 1500) Sonette u. Stanzen gesetzt; die and. Gattungen der lyr. Poesie wurden nur einzeln, mehr später versucht. [20] **ee) Hymnen** schrieb zuerst Bern. Tasso im 16. Jahrh., dann Menzini, Lemene, Chiabrera im 18. Jahrh.; in neuster Zeit religiöse: Manzoni, Pellico, di Negro, Mamiani della Rovere, Montanari, Muzzarelli; [21] **ff) Oden** der höhern Gattung am besten von Petrarca, Testi, Guidi Redi, Chiabrera, Frugoni; [22] **gg) Lieder,** bes. von Testi, Chiabrera, Zappi, Filicaja, Rolli, Metastasio, Frugoni, in neuster Zeit Rossi, Ricci, Carrer, Meli, Genonio; [23] **hh) geistliche Lieder,** die früher auch in die Form der Sonette gefaßt waren, wurden bes. in der Zeit der Anwesenheit der Königin Christine v. Schweden allgemein u. von den Hymnen= u. Odendichtern gesungen. Während die ital. Poesie in allen Gattungen so sehr zurückgeblieben ist, so findet man doch noch viele Dichter geistl. u. religiöser Lieder, so Borghi, Arici, Emiliani, Montanari, Sterbini, Paolo Costa, Muzzarelli, Bittorelli, Mazza, Clem. Bondi u. A. [24] Da die ital. Sprache vor allen andern geeignet ist für musikalische Poesie, so besitzt die i. L. auch **ii)** treffliche **Cantaten,** bes. von Apost. Zeno, Rolli, Zappi, Metastasio. Die gegenwärtig berühmtesten lyr. Dichterinnen sind: Diodata Saluzzo=Roero, Massimina Fantastici Rosellini, Angelina Veronese Mantovani, Maria Giuseppa Guacci Nobili. [25] **e)** An **Elegien,** im modernen Sinn des Wortes, ist die i. L. sehr arm, viele dagegen, im Sinn der Alten, befinden sich unter den Gedichten von Ariost, Alamanni, Menzini, Firenzuole, Paterno, Rolli. [26] **f)** Das **Idyll** bildete sich aus der romant. Poesie u. ahmte die alten Bukoliker nach. Von Boccaccios Ameto lieh Sannazar die erste Idee zu seiner Arkadia; nach ihm schrieben Idylle Buonarelli, Marino, Alamanni (dem Theokrit nachgeahmte), Manfredi, Vicini; unter den neusten Dichtern ist Cor. Crico (st. 1835) zu nennen. Sammlung: Gli idilli di diversi ingegni illustri, Mail. 1615, 4. Die besten idyllischen Gedichte der Italiener gehören mehr zur dramatischen Gattung u. sind förmliche Schäferspiele. [27] **g)** Zu der **didaktischen Poesie** haben die Italiener wenig Neigung; philosoph. Lehrgedichte haben sie gar nicht, einzelne wissenschaftliche, artistische u. beschreibende von Alamanni (la Coltivazione), Ruccellai (le Api), Baldi (la Nautica), Menzini (l'Arte poetica), Riccobini (l'Arte rappresentativa), Pellegrini (Poemetti) haben einen Namen; auch Petrarchas Triomfi (Triumph der Liebe, der Keuschheit ꝛc.) u. Metastasios Strada della gloria (beides moralische Allegorien) gehören gewissermaßen hierher. [28] **h) Poetische Beschreibungen** gelangen bes. Parini (Il giorno); [29] **i) Poetische Episteln** schrieben Algarotti u. Fruoni, der die Franzosen darin nachahmte; [30] **k) Heroiden** von Bruni, Lor. Crasso, Michiele, Orsini. [31] **l)** Die italien. **Satyre** theilt sich **aa)** in die **burleske**

leske Nationalpoesie, die auch alle Arten **scherzhafter Gedichte** begreift; [32] **aaa) Poësia burchiellēsca,** in jeder Art metrischer Composition (z. B. in burlesken Sonetten, Carnevalsliedern) geschrieben u. über alle Stände, Personen, Gegenstände, Vorfälle schonungslos sich lustig machende Dichtungsart. Die ältesten schrieb Sacchetti, Ant. Pucci (grobe Local- u. Personalsatyren), Burchiello, Berni (veredelte ihren Ton durch correcten Ausdruck u. feinern Witz), Aretino, Firenzuola. Durch die beiden Letzten bildeten sich 2 poetische Parteien, die sich durch Sonette bis zur Unanständigkeit verfolgten. Unter den Anhängern Bernis waren Mauro, Molza, della Casa u. Nicolo Franco die berühmtesten, die zuletzt Grazzini zum Oberhaupt hatten. In der Mitte des 18. Jahrh. setzte hauptsächl. Frugoni die burleske Satyre in Bernis Manier fort. Eine Probe des neuern ital. Volkswitzes können die Abenteuer des Bert. Bertoldino u. Cacaseno sein, ein Volksmährchen im Geschmack des Till Eulenspiegel (von 20 Verfassern verschieden bearbeitet). Sammlungen der burlesken Gedichte des 16. Jahrh.: Il primo libro dell' opere burlesche, Flor. 1548 u. ö.; Il secondo libro, Flor. 1555, Utrecht u. Rom 1726, 3 Bde. [33] **bbb) Poësia pedantēsca,** durch Italienisirung latein. Wörter u. Endungen ausgezeichnet, schon von Veniero versucht, ausgebildet aber von Camillo Scorfa, u. weil dieser in seinen Liedern bes. die sokratische Liebe des Fidenzio Glottocresio verspottet hatte, auch **Fidenzianische Poesie** genannt; in dieser Weise dichteten M. A. Garofani, A. Coltellini, St. Bai; [34] **ccc) Poësia contadinēsca (P. villanēsca),** die Liebesgedichte in bäurischen Redensarten dargestellt; zuerst geschrieben von L. de Medicis, dann L. Pulci, G. Simeoni, Fr. Deni, G. Cicognini, Fr. Baldovino; [35] **ddd) Poësia boscherēccia,** Gegensatz zur Burchiellesca, indem sie in angenommenem, erhabenem u. ernsthaftem Ton scherzt, zur Verspottung der im 16. Jahrh. so vielfach Commentare schreibenden Gelehrten erfunden u. zuerst von M. Buonincontre benutzt, hörte mit der Abnahme jener Wuth zu schreiben auch wieder auf. **eee) Maccaronische Poesie,** s. d. [36] **ll)** Die **römische** od. **gelehrte Satyre** ahmte zuerst Ariost nach, dann Bentivoglio, Alamanni, Nelli u. A.; diese geißelten u. straften in der Art des Juvenal die Thorheiten ihrer Zeit; Salvator Rosa spottet über Kunstwuth, Menzini tadelt die Theilnahmlosigkeit seines Zeitalters; die beiden Grafen Gozzi schrieben Satyren u. bes. der jüngere in horazischem Geist; in neuster Zeit Angelo d'Elci. Vgl. Bianchina, Della satira ital., Massa 1714. Sammlungen von Sansovino (Sette libri de' Satire, Vened. 1573, 12.), Andini (Satire di cinque poeti illustri, edd. 1565, 12.; Satire di Ariosto etc., Livorno 1716, 7 Bde., 12.). [37] **m)** Das **Epigramm** wurde von den ital. Dichtern weniger bearbeitet, da ihre kleinern Gedichte sich als Sonette u. Madrigals gestalteten; indeß gibt es gute Epigramme von Alamanni, Giov. della Casa, Loredano, Casoni, Guarini, Zappi, Bertola u. A. [38] **n)** Die **äsop. Fabel** wurde im 16. Jahrh. von Bern. Baldi (dessen Fabeln Crescimbeni in Verse brachte), von Verdizotti, bes. gut u. gefällig erzählt, u. von Pietro Targa (Ces. Pavesi) geschrieben; im 18. Jahrh.: gut erfunden sind die Fabeln von Bas. Grazioso (Abbate Roberti), anmuthiger erzählt die von Pignotti, Passeroni, Bertola. Sammlung: Scelta di favole ital., Bassano 1800, 2 Bde.; [39] **o)** Das bedeutendste **allegor. Gedicht** ist die göttl. Komödie des Dante (s. ob. 13); vgl. auch die ob. 31 genannten Gedichte Petrarcas u. Ariosts. [40] **p)** Das **italien. Drama** entstand wohl aus Farcen, die man, nach den geistl. Schauspielen in lat. Sprache, schon in den mittlern Zeiten in der Landessprache gab, für die nur der Plan im Allgemeinen verabredet, der Dialog aber extemporirt wurde (gewöhnl. Neckereien auf einzelne Stände der Heimath u. der Nachbarschaft), meist mit stehenden Masken (s. u. Ital. Theater) gegeben u. [41] **aa)** Commedia dell' arte (Kunstkomödie) wegen der Unveränderlichkeit der Charaktere genannt. Die älteste italien. Komödie soll die in Terzinen geschriebene Floriana, Vened. 1523, sein. Ein Fortschreiten zum Bessern war, daß Ruzzante 1560 6 (burleske) Schauspiele im Geschmack dieser Commedia dell' arte schrieb. Wahre Poesie gab dieser erst Carlo Gozzi, seit 1761. Vgl. Sulla commedia dell' arte, Berl. 1826, 4. [42] Nach Erwachung der alten Literatur ahmte man **bb)** das **Lustspiel** der Alten nach, u. diese nannte man zum Unterschied von der Commedia dell' arte die Commedia erudite; sie war meist in latein. Sprache verfaßt, machte aber, trotz der Bemühungen des Herzogs Hercules von Ferrara, Ludwig Sforza, der Mediceer u. And., im Vergleich mit der Commedia dell' arte wenig Glück. Im 16. Jahrh. ward das italien. Lustspiel nationaler, witziger, echtkomisch, doch frivol u. zügellos. Zuerst verbesserte es der Cardinal Bibiena (la Calandra), nach ihm Ariost, Macchiavelli, Buonarotti, Gozzi, Capecelli, Villi, Aretino, Grazzini, Cecchi; der neuern Zeit gehören della Porta, Fagiuoli, Maffei, Chiari; Goldoni suchte endlich Verbesserungen des italien. Originallustspiels durch Verbannung der Comm. dell' arte, Capacelli, Willi, de Gamerra, u. A. bemühten sich seinen Geschmack zu verbreiten, aber vergebens, die Commedia dell' arte war zu beliebt. Von neuesten Lustspieldich-

dichtern verdienen Auszeichnung: Albergati, Avelloni, Sografi, Gualzetti, Chiari, Federici, Rossi, Nota (dessen Komödien, Turin 1818, schon 1826 die 10. Aufl. erlebt hatten), Bon, Brosse-Marchosi, Darossi, Meneghezzi, Giraud, Pindamonti. Daneben werden auch fremde Lustspiele übersetzt auf das Theater gebracht, bes. von Iffland, Kotzebue, Scribe. [43] **cc) Trauerspiele** schrieben die Italiener zuerst unter den neuern Völkern; Form u. Behandlung war ganz die der röm. u. griech. Dramen, ja selbst in latein. Sprache schrieb man sie. Zuerst Poliziano schrieb gegen das Ende des 15. Jahrh. ein Trauerspiel in italien. Sprache (Orfeus); Tragiker des 16. Jahrh. sind: Trissino (Sofonisbe), Rucellai (Rosamunde, Orestes u. Ifigenia), Gir. Cintio, Dolce, Manfredi; im 17. Jahrh. wurde nur wenig Bedeutendes in diesem Fach geleistet; Bucnarelli machte blos durch Weglassung des Chors Aufsehen, Gravina ahmte Seneca's Manier nach. Unterdessen ward das franz. Drama in Italien bekannt; Martello führte es ein u. ein Heer von Nachahmern schloß sich ihm an. Dieser Nachahmungssucht suchte Maffei im 18. Jahrh. durch Selbstständigkeit entgegenzuwirken, dem Bettinelli, Willi, Florio folgten; noch Besseres leistete Alfieri mit seinen Verehrern Monti u. Niccolini. Nachdem schon Giov. Pindemonte zu Anfang des 19. Jahrh. angefangen hatte, sich etwas von den klass. Fesseln der Alten zu befreien, trat Aless. Manzoni (Il Conte di Carmagnola 1820, Adelchi 1822) ganz selbstständig als Romantiker im Drama auf. In gleicher Weise sind fast alle neue Dramatiker, bes. die einer freien Gesinnung huldigen, mehr von der alten Tragödienform abgewichen, so Niccolini (Antonio Foscarini 1827, Giovanni da Procida 1829, Lodovico Sforza), Silv. Pellico (Francesca da Rimini, Tommaso Moro, Ester d'Engaddi, Eufemia di Messina u. a.), Rosini (Torquato Tasso), C. Marena (Conte Ugolino, Ezzellino, la Famiglia Foscari, Adelisa), Lodov. Vivarelli (Imelda Lambertazzi), Mariano Caracciolo (Morte di Maria Stuarda), Cariol. da Bagnolo (I Maccabei), Miraglia (Marzio Coriolano), Marquis v. Casanova (Giovanne I.), L. Forti (Parisina), Fern. Valcamonica (Kodah-Bundah), C. Pratolongo (Tisbe), der Improvisator Lod. Cicconi (Cesare Borgia). Selbst die Tragödien des Corneille nach dieser neuen Weise umzugestalten, versuchte (natürl. ohne Glück) Coriolan de Bagnola. Vgl. Ursini, Lezione intorno il lento progresso della tragedia in Italia, Turin 1780, 4. Pagani Cesi, Sovra il teatro trag. ital., Ven. 1826; Bebuschi Sullo stato attuale della trag. in Italia, Parma 1827. Bozzoli, Dell' imitazione trag. presso gli ant. ed i mod., Lugano, 1837, 3 Bde. [44] **dd) Das Schäferspiel** versuchten im Anfang des 16. Jahrh. Nicolo von Correggio, Ag. Beccari, Giamb. Giraldi, Ag. Argenti, u. hierdurch wurden bes. dramatisirte romantische Idyllen beliebt; blos Tassos Amint ist gelungen. Selbst Buonarelli's Filli di Sciro, ja sogar Guarini's Pastor fido (das gewöhnl. als klassisch angenommne Stück in dieser Gattung) stehen als eigentl. Schäferdramen ihm nach. Seitdem schwieg diese Muse lange. Erst Metastasio hat wieder gute Schäferspiele geschrieben. [45] **ee)** Die **Oper** od. das **Melodrama** entwickelte sich aus Schauspielen mit untermischtem Gesange, u. aus den Schäfergedichten, gegen das Ende des 15. Jahrh.; A. Chiabrera u. Rinuccini dichteten deren, Vecchi schrieb die erste **komische Oper**. Den schnell sich verbreitenden, aber schlechten Geschmack dafür läuterten Apostolo Zeno u. Metastasio, deren Form Gesetz geblieben ist; für die Operette ist Goldoni der Repräsentant. Die neue Schule hat bes. dahin gewirkt, die Oper vor dem Drama u. der Tragödie in den Vordergrund zu ziehen; die Verfertiger von Operntexten (Libretti) heißen Librettisten, unter ihnen zeichnet sich aus der Genuese Fel. Romani (Sammlung seiner Libretti, Gen. 1837); Gart. Rossi, Giac. Ferreti, P. Beltramare, Carlo Pepoli, Salv. Cammarano, während die andern mehr handwerksmäßige Versificatoren sind. Vgl. Arteaga, Le rivoluzione del teatro musicale ital., Bologna 1783, 2 Bde.; Ven. 1785, 3 Bde.; überhaupt Riccobini, Hist. du théâtre ital., Par. 1727 u. 31, 2 Bde.; Maffei, Teatro ital., Verona 1723, 3 Bde.; Signorelli, Storia crit. de' teatri antichi e moderni, Neapel 1790, 6 Bde.; Giac. Battaglia, Osserv. sulle attuali condizioni del teatro drammatico in Italia, Mail. 1838; Biblioteca teatr. econ., Turin, Bibliot. ebdom. teatr., Mailand. [46] Eine eigene Dichterklasse bilden die italienischen Improvisatoren, s. d. [47] Ueber italienische Poesie überhaupt vgl. Muratori, Della perfetta poesia italiana, Vened. 1748; Baretti, Of the ital. poets, Lond. 1765; Bettinelli, Sopra la poesia ital., Vened. 1780, 8 Bde.; Meinhard, Versuche über die besten ital. Dichter, Braunschw. 1763, 2 Bde.; 2. Ausg. 1774; fortges. von Jagemann, ebd. 1774; Barbieri, Dell' origini de la poesia rimata, herausgeg. v. Tiraboschi, Modena 1790, 4.; Scoppa, De la poesie ital., ebd. 1803; (Rasini) Parnasso degl' Italiani viventi, Pisa 1798, 15 Bde.; Raccolta de' poeti italiani, Brescia, seit 1770, 12.; Florenz, seit 1770, 12. (beide nicht beendigt). [48] **B) Was die Fächer der Prosa** betrifft, so versuchten die Italiener wissenschaftliche Gegenstände in **a) Dialogen** nach Art der Alten zu erörtern. In dieser Form schrieben Castiglio-

zlione, Machiavelli, Speroni, Gel. l. Gozzi, Algarotti, u. die Satyriker Berni, Aretino, Franco. [49] **b)** Von **Briefen** gibt es zahlreiche Samml., aber in den meisten herrscht gelehrter Prunk, unnatürl. Schreibart, gehäufter Witz, so in denen von Bembo, della Casa, Bentivoglio; einer rühml. Erwähnung verdienen jedoch die Briefe von Annib. Caro, Bern. Tasso, dem ältern Gozzi, Metastasio, Algarotti; bes. hat der franz. Einfluß hier den Geschmack geläutert; zu den besten Briefen gehören die von Ugo Foscolo. Sammlungen: Manuzio, Lettere volgari di diversi nobilissimi uomini etc., Vened. 1542—64, 3 Bde.; Dolce, Lettere etc., ebd. 1554; Atanagi u. Porcacchi, Lettere etc., ebd. 1584. [50] **c)** In der **Beredsamkeit** hat Italien, wo es weder eine öffentl., noch eine gerichtl. giebt, kein großes Muster aufzuweisen, Elogien, Leichenreden, Panegyriken sind das Einzige, was noch in dieser Gattung hier geschrieben wird. Was man aus früherer Zeit für preiswürdig dort gefunden hat, ist gesammelt in Orazione diverse, Florenz 1547, 4., u. von Sansovino in Orazione volgamente scritte da molti uomini illustri, Ven. 1569, 4.; Dati, Prose Florentine, Flor. 1661—1722, 5 Bde. Als Curiosa verdienen hier noch genannt zu werden die Cicalate (akademischen Schwatzreden), die nach der Stiftung der Crusca, in der letzten Hälfte des 16. Jahrh., eine Belustigung der Akademien wurden, läppische Haranguen, in denen allerlei Gegenstände, nach Art einer akademischen Vorlesung, possenhaft verhandelt wurden. [51] Die Versuche der **d) Geschichtschreibung** sind bis zum 15. Jahrh. chroniken- u. annalenmäßige Geschichtserzählungen, die Muratori gesammelt hat. In der Landessprache schrieben Spinelli (aus Giovenazzo, st. 1268), Malespini (1281), Dino Compagni (aus Florenz, st. 1323), Giov. Villani (aus Florenz, st. 1348) u. Goro Dati (aus Florenz, st. 1435) Chroniken u. Schilderungen von Florenz (sämmtlich bei Muratori). Doch wies das Ungelenke der Muttersprache bald wieder auf die lat. Sprache zurück. Durch Quellenstudium zeichnet sich aus Bernhard Giustiniani (aus Venedig, st. 1489); Sabellicus stellte die erste Universalgesch. in einer guten Manier zusammen. Auch im 16. Jahrh. beschäftigten sich Historiker mit Erfolg bes. mit der vaterländ. Geschichte; unter diesen bes. Machiavelli, Guicciardini, Adriani, Bembo u. Angelo von Costanzo, Sarpi, Bentivoglio, Davila, Nani. Ueber die in diese Zeit gehörigen Werke der Collana storica s. unt. 54. Nach dieser Zeit schränkten sich die italien. Geschichtsgelehrten mehr auf Sammlungen histor. Documente u. Prüfung des Gesammelten ein, wie Muratori u. Maffei, doch zeigte in den neuesten Zeiten Denina, was die allgemeine Gesch. von Italien für eine Gestalt gewinnen müsse, wenn sie mit historisch-polit. Talent umfaßt werde. Sigonio gab eine allgemeine Gesch. in lat., Briani Guicciardini (von Adriani fortgesetzt) in italien. Sprache. Für die Geschichte ist nach der Mitte des 17. Jahrh. wenig Ausgezeichnetes geschehen. Giannone that sich in der Specialgesch., Denina in der allgemeinen Gesch., Muratori u. Maffei in Geschichtforschung hervor. [52] In neuester Zeit schrieben über **alte Gesch.** Micali; über die **Gesch. Italiens** Graf Cesare Balbo, Carlo Botta (st. 1837 zu Paris), Garzetti, Coppi, Sardiniens Manno, Liguriens Marquis Girol Serra; Genuas Carlo Varese, Neapels P. Colletta, Fil. Pagano, Giuf. Ranieri, Giuf. Cassetta, Mass. Nugnez, Nic. Palma, Lod. Bianchini; Siciliens A. F. Ferrara, Tom. Fazzello, Nic. Palmeri, Giuf. Allessi, Maltas Panzavecchia; über **die des Mittelalters** Arrivabene, Sclopis, die Brüder Sacchi, Bertoletti (die Araber in Italien), Cantu &c.; **Städtegeschichte:** Carl. Morbio (die ital. Municipien), Monti (Como), Muletti (Saluzzo), Robolini (Pavia), Villa u. Conte della Somaglia (Mailand), Volta (Mantua), Cibrario (Chieri), Giov. Carbone (Genua), Carl. Morbio (Novara), Fab. Mutinelli u. Carrer (Venedig), Pezzona (Parma); **Gesch. der edlen Geschlechter:** Graf Pompeo Litta, Datta u. Bertolotti (die Herzöge u. das Haus Savoyen); **Kriegsgeschichte:** Alberi (Krieg des Prinzen Eugen von Savoyen in Italien), Vacani (Gesch. des Feldzugs u. der Belagerungen der Italiener in Spanien 1808—1813); von **fremder Gesch.** schr. bes. Papi (über die franz. Revolution), G. Cattalinich (über Dalmatien), Perini (die Schlösser u. edeln Geschlechter Tyrols), Spoforna (China). Unter den histor. Sammlungen zeichnet sich bes. die Collezione de' storici ital. ant. e mod., Mail. 1819 ff., aus. [53] **e)** Von Bedeutung ist die **Philologie** in Italien, weil sie die Grundlage zu der Wiederherstellung der Wissenschaften in Europa ward. Schon Petrarca machte sich verdient um die **röm.** Klassiker durch Sammlung derselben u. Mittheilungen aus ihnen; Boccaccio stellte das Studium Homers wieder her. Zu Florenz wurde der erste Lehrstuhl der **griech.** Sprache errichtet u. dem Calabresen Leonzio Pilato (nächst Barlaam dem größten Kenner griech. Literatur) ertheilt. Nächst diesem verdient Johann v. Ravenna als Wiederhersteller der röm. Literatur, so wie Emanuel Chrysoloras als der griech. gepriesen zu werden, in dessen Fußtapfen Jak. Angeli, Ambr. Transversario, Carlo Marsuppini u. A. traten. Durch die Ankunft der nach Constantinopels Er-

Eroberung durch die Türken im 15. Jahrh. nach Italien geflohenen griech. Gelehrten stieg in Italien der Eifer für die Alten zum Enthusiasmus. Mit stets fortdauerndem Eifer sammelte man die Handschriften der Alten (Guarini von Verona, Giovanni Aurispa, Franc. Filelfo) od. ließ sie drucken; man stiftete Bibliotheken u. errichtete Lehranstalten zur Beförderung der Philologie. Zu Florenz, Rom, Venedig, Ferrara, Bologna, Mailand, Neapel u. in andern Städten war man eifrig bemüht, die Kunst u. Literatur der alten Welt wieder herzustellen. So blieb es auch in der Folge, wo sich um die griech. u. röm. Literatur verdient machten: Theodor Gaza, Georg von Trapezunt, Joh. Argyropulos, die beiden Laskaris, Demetr. Chalkondylas, Franz. Philelphus, die beiden Valla, Poggius, Angelo Poliziano, Franz. Robertelli, die beiden Aretino, Victorinus von Feltri, Christoph. Landinus, Mars. Ficinus, Nikol. Perotti, Ermolao Barbaro, Scaliger, Vittorio, Ursino (s. d. a.). [54] Seit dem 16. u. 17. Jahrh. blieben die Italiener in der Bearbeitung u. Herausgabe der Klassiker gegen das Ausland zurück, so bedeutende Gelehrte in der **griech.** Literatur Mazochi, Morelli, in der **röm.** Volpi, Targa, Facciolati, Forcellini waren. Doch können hier die durch Treue u. guten Styl ausgezeichneten Uebersetzungen der griech. u. röm. Historiker genannt werden, die nachher als Collana storica degli scrittori greci et latini gesammelt wurden. Th. Porcacchi entwarf den Plan u. besorgte selbst die Collana greca; der venetian. Buchdrucker G. Giolito sorgte für ein schönes Aeußre. Die in jeder Collana begriffnen Schriftsteller werden Anelli genannt. Auch in den neuesten Zeiten kann sich Italien nicht mit andern Ländern hinsichtlich seiner philolog. Leistungen vergleichen. Was A. Mai in der Scriptorum veterum nova collectio aus Handschriften der Vaticana in Rom u. Peyron aus solchen zu Turin als neue klass. Schriften herausgegeben haben, ist von wenig Erheblichkeit; sonst hat man bes. deutsche Ausgaben wieder abgedruckt (so bes. Pomba in Turin). Als Commentatoren u. Herausgeber klass. Schriftsteller sind bes. Ciambi, Manzi, Amati, Nibby, Bentivoglio, Stratico, Marini u. A. zu nennen. [55] Mehrfache Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse zu zeigen, hatten die ital. Philologen bei dem in neuster Zeit wieder aufgeweckten Eifer, alte Inschriften, bes. in den einzelnen ital. Städten herauszugeben u. zu erklären, wie Vermiglioli solche zu Perugio, Cavedoni u. Malmusi deren zu Modena, Aldino u. Malaspina di Sannazara solche zu Pavia ꝛc., Muzzi, Raspe, Rossi ꝛc. Die Uebersetzungen der Klassiker werden fortgesetzt, doch die der griech. zu mittelbar aus latein. Uebersetzungen. [56] Für das Studium der **oriental.** Sprachen ward seit dem 15. Jahrh. die Religion ein besondrer Hebel. Die Maroniten am Libanon traten mit dem Papste in Verbindung. Um sie unzertrennlich mit sich zu verbinden, errichtete Gregor XIII. ein eignes Collegium für Maroniten in Rom u. räumte zu ihrem Gebrauch eine arab. Presse ein. Sixtus V. fügte noch Besoldungen hinzu. Diese Anstalt verpflanzte die morgenländ. Literatur nach Rom u. brachte eine Menge von Handschriften dahin. Berühmt waren: Amira, Ferrari, Gabriel Sionita u. Abraham Echellensis (s. d. a.) Rom, Genua, Padua u. Mailand lieferten bes. **arabische**, auch **äthiop.** Werke. Auch im 16. u. 17. Jahrh. hatte für das Studium der asiat. Sprachen u. ihrer Literatur der Missionseifer ersprießl. Folgen. Die Propaganda bildete treffl. Orientalisten u. lieferte mehrere asiat. Alphabete u. Grammatiken. Im Fache der **oriental.** Sprachen fahren die Mechitaristen fort für das **Armenische** zu wirken, Peyron für das **Koptische**, Rosellini für die **Hieroglyphen**; vor allen aber ist die Auffindung u. Herausgabe der **goth.** Uebersetzung der paulin. Briefe aus Handschriften der Ambrosiana durch Graf Castiglione zu nennen. [57] Erwähnt muß auch werden die vielfache Beschäftigung mit alten **ital.** Dichtern; sowohl mit den klass., bes. Pederzini, Marsano, Tassoni, Muratori mit Dante; Rosetti mit Petrarca; Ciampi mit Boccaccio, Morali mit Ariost, Giacomazzi u. Rosini mit Torq. Tasso ꝛc. Eben so sammelt man allenthalben alte **Volkslieder** u. a. Werke in den verschiednen Dialekten der ital. Sprache, so Mazzoni Toselli solche in dem **bologneser** Dialekt, dalla Porta in dem **friaulschen**, Gamba in dem **neapolitanischen**, ꝛc. [58] Italien, das so viele Alterthümer in seinem Schooße birgt, mußte auch bald der Sitz **f)** der **Archäologie** werden. Zu ihrer Erläuterung brach Flavio Bionda die Bahn; Jul. Pomp. Lätus sammelte Alterthümer u. erklärte sie. Lebhafter wurde der Eifer im Sammeln, Untersuchen, Erklären der Alterthümer im 16. Jahrh. Mazzochi u. Fulvi machten die alten Inschriften u. Münzen Roms bekannt, die beiden di Strade stellten ähnl. Forschungen schon mit mehr Glück an, bis nach vielen andern Vorgängern Ursino in diesem Fache mit gediegner Gelehrsamkeit auftrat. Nach ihm machten sich berühmt: Angeloni, Bellori, Buonarotti, Paruta u. Agostino. In neuerer u. neuester Zeit haben sich italien. Gelehrte bes. um die Alterthümer von Herculanum, Pompeji u. um das etrusk. Alterthum verdient gemacht, s. u. Herculanum, Etrurien (Ant.) u. Akademie 15, 18. [59] **g)** In der **Philosophie** herrschte

herrschte im Mittelalter die Scholastik hier. Als aber die klass. Literatur in Italien wieder auflebte, kamen durch die einwandernden Griechen auch Platos u. Aristoteles Werke in der Ursprache nach Italien. Die erste Folge der neuen Bekanntschaft mit den Griechen war ein Krieg gegen die Scholastik. Ermolao Barbaro u. Angelo Poliziano eröffneten die Fehde, Laur. Valla suchte die Logik zu reinigen u. ihr Studium nützlicher zu machen, Nizolius, Sadolet, Acontius folgten ihnen nach. Die zweite Folge war, daß die alten Systeme der Griechen u. Orientalen wieder in Gang gebracht wurden. An die Platonische Philosophie (bes. in Florenz von den Mediceern begünstigt u. bearbeitet von Mars. Ficinus u. A.), schloß sich die Kabala, die Magie u. Theosophie; an die Aristotelische (s. Averroisten) das ionische u. atomist. System an. Neben diesen Bemühungen, die philosoph. Systeme der Alten wieder herzustellen ꝛc., erhoben sich auch freiere Geister, wie Cardanus, Vanini u. Machiavelli. [60] Seit dem 17. Jahrh. stellte Italien weder ein eignes System auf, noch verstattete es den Systemen des Auslandes Eingang, u. auch im 18. Jahrh. haben die Italiener seit Vico (st. 1744) u. Genovesi (st. 1769) wenig eigenthüml. Forschungen angestellt u. theils nur einzelne angewandte philosoph. Wissenschaften, wie Filangieri u. Beccaria die Gesetzgebung, bearbeitet, theils von den Ausländern (Deutschen u. bes. Franzosen) geliehen, bes. ist die franz. Ideologie in Italien verbreitet worden. In der neuesten Zeit haben sich die Italiener auch mit der Kantschen Philosophie u. mit den Fortschritten der Deutschen in der Aesthetik genauer bekannt gemacht u. bes. sind es 2 Parteien, die sich gegenüber stehen: die platon. Philosophen, an ihrer Spitze Rosmini, u. die Experimentalen, an ihrer Spitze Galluppi. Als ein gutes Zeichen darf es betrachtet werden, daß Matthiäs Lehrb. der Philosophie (Manuale di filosofia, Lugano 1829) für die studierende Jugend übersetzt worden ist. *(Sch.* u. *Lb.)*

Italiënische Magnësie, Braunstein, dient zur schwarzen Glasur.

Italiënische Mälerkunst u. **Mälerschule,** s. u. Malerkunst.

Italiënische Maniër (Kriegsw.), s. u. Befestigungsmanier 7.

Italiënische Mëile, s. u. Meile.

Italiënische Nüdeln, s. Maccaroni.

Italiënische Öper, s. u. Oper

Italiënische Päppel, s. u. Pappel.

Italiënische Pfirsche, so v. w. Italiener.

Italiënischer Bäustyl, s. Baukunst 10.

Italiënischer Böhnenbaum (Bot.), s. u. Cytisus. **I. Canärienvogel,** so v. w. Citronenfink.

Italiënische Republik, s. u. Italien (Gesch.) 6.

Italiënisches Dach (Bauk.), s. u. Dach 2c).

Italiënisches Dörfchen, s. unt. Dresden 10.

Italiënische Spräche. [1] Diese zu den roman. Sprachen (s. d.) gehörende, auf der italischen Halbinsel gesprochne, im N. in der Schweiz u. Tyrol mit der deutschen, in Griechenland mit dem Griechischen verschmelzende Sprache ist entstanden aus der latein. u. durch die Einfälle der Germanen mit Elementen der german. Sprache vermischt, hat auch später durch provençal. Einfluß manche fremde Bereicherung erfahren. [2] Die Zahl der Dialekte ist unbestimmt, Ein. zählen 15 Hauptdialekte, die wieder in mehrere Nebendialekte zerfallen, u. die oft so abweichend von einander sind, daß sich die sie Redenden einander nicht verstehn. Als der gebildetste gilt der toscanische Dialekt, wiewohl es die andern Provinzialen nicht zugeben wollen, doch ist er die Schrift-, Kanzel-, Lehr- u. Umgangssprache der höhern Stände. Aber es gibt auch Schrift-, bes. Dichterwerke, u. namentl. Volkslieder in andern Dialekten, z. B. im Bolognesischen (der sich als einer der gröbsten der nördl. Dialekte, bes. durch Ausstoßen der Vocale u. Weglassen der Endungen auszeichnet) u. a. s. Ital. Literatur 37. [3] **Buchstaben** hat die i. S. 21:

a	n (enne)
b (bi)	o
c (tschi)	p (pi)
d (di)	q (ku)
e	r (erre)
f (effe)	s (esse)
g (dschi)	t (ti)
h (acca)	u
i	v
l (elle)	z (zeta)
m (emme)	

Eigentliche Diphthongen (Dittonghi) gibt es in der i-n S. nicht, da beide zu solchen verbundne Vocale mehr od. weniger für sich lauten, doch so, daß bald der erste vortönt (D. distesi), od. der 2. (D. raccolti), wo dann der erste, bes. i, u, fast ganz verschlungen, od. nur vorschlagsweise gehört wird. Bei den Triphthongen (Trittonghi) lautet der mittlere vor. [4] Von den Consonanten wird abweichend ausgesprochen c vor e u. i wie tsch, so auch, wenn noch ein s davor tritt (sci sprich stschi); soll c diesen Laut auch vor a, e, o, u haben, so wird ihm ein i beigeschrieben (ci); hat es vor i u. e den Laut k, so wird ihm h (ch) beigegeben; cch wird wie kk gesprochen; g vor e u. i wie dsch, u. wenn es diesen Laut vor a, o, u hat, erhält es noch ein i nach sich (gi); soll es vor i u. e seinen gewöhnl. Gaumenlaut behalten, so erhält es ein

ein h nach sich (gh); gl wird wie ll u. gn wie nj gesprochen; q lautet wie c od. k, v wie w, s u. z haben einen scharfen u. einen gelinden Laut. [5] Das **Substantivum** hat 2 **Geschlechter**, das männl. u. weibl., die durch den **Artikel** il od. lo u. la bezeichnet werden; die **Declination** geschieht auch, da alle Flexionsformen verloren gegangen sind u. nur Singular u. Plural durch die Endungen unterschieden werden, blos durch den Artikel, durch 5 **Casus** u. 2 **Numeri**: Sing. Nom. u. Acc. il padre, Gen. del padre, Dat. al padre, Abl. dal padre; Plur. Nom. u. Acc. i od. li padri, Gen. de', delli padri, Dat. a, alli padri, Abl. da', dalli padri; Sing. Nom. u. Acc. lo stato, Gen. dello stato, Dat. allo stato, Abl. dallo stato; Plur. Nom. u. Acc. gli stati, Gen. degli stati, Dat. agli stati, Abl. dagli stati; Sing. Nom. u. Acc. la penna, Gen. della penna, Dat. alla penna, Abl. dalla penna; Plur. Nom. u. Acc. le penne, Gen. delle penne, Dat. alle penne, Abl. dalle penne. In den Formen von lo u. la fällt im Sing. u. Plur. der Endvocal gewöhnlich weg. [6] Das **Adjectivum** wird declinirt wie das Substantivum; die **Comparation** geschieht im **Comparativ** durch piu (mehr), im **Superlativ** durch il piu, la piu (der, die meiste); wirkliche Comparativ- u. Superlativbildungen durch die Endungen -ore u. -imo sind nur noch bei den unregelmäßigen aus dem Lateinischen üblich, z. B. maggiore, massimo; migliore, ottimo; peggiore, pessimo u. a. Doch werden auch Superlative durch -issimo gebildet, aber nur, wenn sie die Bedeutung von sehr, ganz haben, z. B. vivissimo, bellissimo (sehr lebhaft, ganz schön). [7] Die **Pronomina**: **Personalia**: io ich, tu du, egli, ella, er, sie; das **Reflexivum** se; auch hat die i. S. die andern Arten Pronomina, **Demonstrativa** (questo dieser rc.), **Relativa** (il quale, che etc.), **Possessiva** (mio, tuo, suo, nostro vestro, loro). Fast alle werden durch di (Gen.), a (Dat.), da (Abl.) declinirt. [8] Das **Verbum** wird nach 3 **Conjugationen** flectirt, die sich nach dem Vocal der Infinitivendung (are, ere, ire) unterscheiden. Es sind 3 **Personen**, 2 **Numeri** u. (außer dem Supinum) dieselben **Modi**, wie im Lateinischen; die **Tempora** sind ein **Tempo presente** (amo, ich liebe), **Preterito imperfetto** (amavo, ich liebte), **Pret. perfetto** od. **istorico** (amai, ich liebte, habe geliebt); **Futuro** (amero, ich werde lieben); durch Umschreibungen werden gebildet das **Preterito composto** (io ho amato, ich habe geliebt), das **Tempo trapassato imperfetto** (io avevo amato, ich hatte geliebt), **Tempo trap. perfetto** (io ebbi amato, ich hatte schon geliebt), **Futuro composto** (io avro amato, ich werde geliebt haben). Eben so wird das ganze **Passivum** durch Umschreibung gebildet. [9] Außerdem hat die i. S. **Adverbia**, **Präpositionen**, **Conjunctionen** u. **Interjectionen**. [10] Die **Wortstellung** ist wie die in der franz. Sprache (s. d. 16). [11] Der Anfang des Vater Unser lautet: Padre nostro, che sei ne' cieli, sia santificato il tuo nome; d. i. Vater unser, welcher bist in Himmeln, sei geheiligt der deine Name. [12] Neuere **Grammatiken** von Soave, n. Aufl., Lpz. 1804; Cunradi, ebd. 1802—4, 2 Thle.; Jagemann, ebd. 1792, 3. Aufl. von Flathe 1811; Sarchi, ebd. 1795, n. A. 1803; Meidinger, Frankf. 1796, 4. A. 1799, umgearb. von Cellarius, Lpz. 1806, n. Aufl. Frankf. 1818; Valenti, Lpz. 1801; Leonini, ebd. 1811; Flathe, ebd. 1803; Fernow, Tüb. 1808 u. 1815; Wagner, Brem. 1815; F. Cellarius, Augsb. 1820; C. F. Franceson, Berl. 1822; Filippi, Wien 1822; P. Claude u. J. v. Maffei, Münch. 1825; Fontana, Grammatica pedagog. element. ital., Brescia 1828; K. Hencke, Lpz. 1831; K. L. Kannegießer, Berl. 1836; A. J. v. Fornasari-Verce, 9. A. Wien 1840. [13] **Wörterbücher**: von Antonini, Lpz. 1770 u. 1777, umgearb. von Teucher, 1793; Castelli, ebd. 1700 u. ö., umgearb. von Flathe, ebd. 1782, 4 Bde.; Flathe, ebd. 1785; Jagemann, Weißenf. 1791, Lpz. 1803, 2 Bde.; Harnisch, Lpz. 1801 u. 19; Vocabulario degli academici della Crusca, Verona 1806—1809, 7 Bde., 4., 12. Aufl. 1836; Filippi, ebd. 1818, 2 Thle.; Dizionario della lingua ital., Berl. 1819—1826, 7 Bde., 4.; Schade, ebd. 1820, 2 Thle.; Dizionario della lingua ital., Padua 1827, 4.; Vocabolario univers. ital., Neap. 1828, 4.; [14] auch hat das neure histor. Sprachstudium mehrere **Idiotika** erzeugt, z. B. Diz. del dialetto **veneziano**, Ven. 1826, 4.; das Vocab. **mantovano** ital. von Cherubini, Mail. 1827; Dizion. **parmigiano** ital. von Peschieri, Parma 1828, n. A. 1837; Diz. domestico **pavese** it., Pavia 1829; Voc. **piemontese** it., von M. P. du Cavour, Turin 1830 f.; Voc. **reggiano** it., Reggio 1832; das Bolognesische von Cl. H. Ferrari, n. A. Bol. 1835—38; Vocabolario piacentino-italiano, von L. Foresti, Piac. 1837, Nachtr. 1838; Gloteopedia italo-sicula, von Inn. Fulci, Catania 1836; Dizion. siciliano-ital., von V. Mortillara, Palermo 1838. [15] **Synonymik**: Tommaseo, Nuovo diz. di sinonimi della lingua ital., Flor. 1830 f.; vgl. Graffi, Saggio intorno ai sinon. della ling. ital., Mail. 1827, 10. Aufl.; Mazz. Toselli, Origine della ling. ital., Bologna 1832. *(Lb.)*

Italiēnisches Theāter. [1] Unter den Stürmen der Völkerwandrung verlor sich in Italien das alte Schauspiel u. erst spät, als die Ruhe einigermaßen wiederkehrte, suchte sich das Volk in Italien durch Puppenspiele nach Art des jetzigen Pulcinello zu vergnügen. [2] Noch später wurden diese zu **Stegreifkomödien** (Commedia dell' arte), wo ohne feste Schauspiele die Handlung nach gewissem vorgeschriebenem Typus vor sich

sich ging u. der Dialog improvisirt wurde. [2] Man hatte aber bestimmte Rollen, die nach den Larven, welche die Schauspieler trugen, Masken hießen, die einen gewissen Stand u. eine Landsmannschaft repräsentirten u. deren Charakter u. Costume deshalb bestimmt war. Von diesen waren einige durch ganz Italien dieselben, andre wechselten nach den Provinzen u. Städten. Die bekanntesten unter erstern waren: [4] der **Doctor** (Dottore) **aus Bologna**, mit einer Maske, deren Nase schwarz, Stirn u. Wangen roth sind; ein langweiliger u. pedantischer Raisonneur; entstand nicht vor Ende des 12. Jahrh., weil damals erst Irnerius zu Bologna den Doctorgrad einführte; er spricht stets den bolognes. Dialekt. [5] **Pantalone**, vielleicht aus dem 14. Jahrh., ein alter, reicher, venetian. Kaufmann, tritt gewöhnlich in einer Zimara (einem langen Mantel mit kurzen Oberärmeln u. umgelegtem, schmalem Kragen) auf; Strümpfe u. Beinkleider sind bei ihm aus Einem Stück (vgl. Pantalons). Sonst war die Zimara schwarz, die Unterkleider roth; seit dem Verlust Negropontes an die Türken sollen aber die Venetianer diese Maske als Zeichen der Trauer mit schwarzen Unterkleidern dargestellt haben, u. Pantalone erscheint daher noch jetzt ganz schwarz. Zudem ist die Weste verlängert, u. man unterband die oben faltenreichen Beinkleider unter dem Knie; Zimara u. Pantoffeln sind jedoch geblieben. Sonst trug Pantalone einen gewöhnlichen, jetzt aber hat er einen rund um das Kinn laufenden, vorn spitzig zugehenden Bart. Pantalone ist ein gutmüthiger Alter, oft verliebt u. wird meist von einem Nebenbuhler, Sohn od. Bedienten angeführt. Er spricht stets den venetian. Dialekt. [6] Zwei sehr alte Masken sind die **Zanni (Sannio)**. Einer derselben ist **Arlechino** (fr. Harlekin), aus Bergamo, der eigentlich stets als Bedienter Pantalons, in neuerer Zeit zuweilen als Nebenbuhler desselben, als Liebhaber von dessen Tochter, od. als dessen Sohn erscheint. Seine Tracht ist eine knappe Jacke u. lange, enge Beinkleider, beide von verschiedenfarbigen, viereckigen Stücken Tuch zusammengesetzt. An der Seite trägt er eine hölzerne Pritsche, das Haar ist abgeschoren, der Kopf mit einer spitzigen Filzmütze mit umgebognen Krämpen bedeckt. Er hat eine schwarze Gesichtsmaske. Das Spiel des Arlechino war sonst voll heftiger Beweglichkeit, Geberden u. übertriebener Possenreißerei, die oft in Zoten ausartete; seit 1560 ist er ein einfältiger, aber schlauer Bedienter, der die Sucht, witzig zu sein, bis zum Boshaften treibt, ein Schmarotzer, der sich aber durch Furcht u. Eigennutz zu allen Betrügereien verleiten läßt. Der Arlechino ist übrigens wahrscheinlich einer antiken kom. Maske, dem Planipes der Römer, nachgebildet. [7] Der 2. Zanni ist **Scapino**, ebenfalls Bergamaske u. Bedienter, meist beim Dottore. [8] Ihm ähnlich od. gleich u. nach Art des Mittelalters gekleidet ist der **Brighella** (Finochetto, Fichetto), ein feiner, verschmitzter Bedienter, der die Intriguen meist ersinnt, sie aber durch den Arlechino ausführen läßt. Er ist nach der Weise des 16. od. 17. Jahrh. gekleidet u. bes. mit einer Menge grüner Bänder geschmückt. Nach der gewöhnl. Sage soll er seine Benennung von Brescia erhalten haben, wo Adel u. Bürger um 1200 mit einander in Streit geriethen u. erstrer nach Cremona flüchtete, letztre aber unter dem Namen Brugella (Brighella) einen Bund zur Aufrechterhaltung der Volksregierung bildeten. Brighella soll daher einen beherzten u. verschmitzten Plebejer aus diesen darstellen. Doch wird er in der gewöhnl. Commedia dell' arte als aus Ferrara u. in der venetian. Komödie als aus Bergamo stammend dargestellt. [9] Die einzige weibliche Maske ist die **Colombine**. Im Mittelalter (wie noch jetzt in Rom) war das Auftreten von wirkl. Frauen auf dem Theater verboten u. Frauenrollen mußten durch verkleidete Jünglinge gespielt werden. Colombine ist meist Arlechinos Geliebte od. Frau, oft auch die Tochter des Pantalone od. dessen verschmähte Geliebte u. des Dottore Tochter. Sie wird meist in dem buntscheckigen Costume Arlechinos, nur nach Frauenart gemacht, dargestellt, u. eben so hat sie die schwarze Maske Arlechinos vor. Oft wird sie daher auch von Neuern als Arlechinetta (Harlequinette) bezeichnet. [10] Außerdem kamen noch seit dem 15. Jahrh. mehrere komische Personen auf die italienische Bühne, u. man bezeichnet sie am besten durch den Gesammtnamen Zanneschi. [11] Dergleichen waren die alten Capitäns Spavento, Tracasso, Tempesta (an den Miles gloriosus des Plautus erinnernd), welcher Letztre später, etwa um 1680, durch den Scaramuzzia (Scaramuz) ersetzt ward, der als ein Alter in span. schwarzer Tracht, wie sie in Neapel die Hofleute u. obrigkeitl. Personen trugen, dargestellt u. am Ende von Arlechino stets durchgeprügelt wird. Ferner Pedrolino, Bartolino, Trufaldino, Trivelino, Mezzolino u. der D. Pilone Balanzoni, die mehr od. weniger mit einer od. der andern der vorher genannten Masken Aehnlichkeit haben. [12] Außerdem hat fast jede Stadt ihre eignen, so die Römer die Gelsonimo (Stutzer, Petitmaitre), die Florentiner den Pasquale, die Sicilianer die Travaglini, die Messinesen den Giovonelli, die Mailänder den Girolamo, die Piemonteser den Gianduja, [13] die Neapolitaner den Coviello od. Giangurgulo (einen ungeschickten, tölpelhaften calabres. Bauer), den Pasquarimello u. [14] den **Pulcinella** (Policinell). Letztrer ist in Neapel eine sehr beliebte Maske; seinen Ursprung leitet man von einem miß-

ge-

gestalteten, aber lustigen Bauer in der Gegend von Sorrento in der Mitte des 18. Jahrh. ab, der den Namen von seinen jungen Hühnern (pulcinetti) hatte, die er auf den Markt von Neapel brachte, u. der bald von den Marionettenspielern zur stehenden Person benutzt wurde. Andre nennen den lustigen Bauer Puccio d'Aniello. Tracht: weißwollene Beinkleider u. gleiches Oberkleid mit weißen Aermeln, auf das rothe Herzen genäht sind u. das sich unten in Franzen endigt. Befestigt wird es mit einem Strick od. schwarzledernen Gürtel. Außerdem trägt er eine große Leinwandkrause u. eine weiße, wollne, in einer Spitze mit rothem Büschel endigende Mütze. Das Viertel des Gesichts ist mit einer schwarzen Maske bedeckt, die Nase ist lang u. gleich einem Vogelschnabel gekrümmt. Vorn u. hinten hat er einen Buckel. Noch Andre finden ihn schon als Maccus (s. d.) in den röm. Atellanen. Diese Maske ging auch auf andre Theater Italiens über u. figurirt bes. im Puppenspiel, wo der Policinell den Harlekin fast ganz verdrängt hat. 15 Die Commedia dell' arte ging auch auf andre Theater, bes. das franz. über; über das spätere wirkliche Theater der Italiener s. Italienische Literatur 40 ff. *(Pr.)*

Italiēnische Strōhhüte, s. unt. Strohhüte.

Italiēnische Ūhren (I-s Schlāgwerk), Uhren, die von 1—24 Stunden schlagen.

Italiēnische Wāāren, s. u. Italiener 3).

Italīnsky, 1) (Andrei Jakowlewitsch), geb. 1743 bei Kiew; diente unter der Kaiserin Elisabeth im Dep. des öffentl. Unterrichts. 1780 bei der Gesandtschaft in Neapel angestellt; Legationssecretär, Geschäftsträger, Gesandter, dann Gesandter in Constantinopel, wo er bis zur Kriegserklärung von 1807 blieb, kehrte dann nach Rußland zurück u. schloß den Frieden von Bucharest 1812 mit, dessen Ratification er persönl. in Constantinopel vermittelte. 1814 bei dem Frieden von Paris, 1817 Gesandter in Rom; st. 1827. **2)** Beiname des Fürsten Suwarow, s. u. Suwarow. *(Pr.)*

Italiōten, so v. w. Griechen, als Bewohner von Groß-Griechenland.

Itālisch, auf das alte Italien Bezug habend; vgl. Italien 16.

Itālische Religiōnen. Da die Italien bewohnenden Völker ein Mischvolk von iber., celt., griech. u. vorderasiat. Einwanderern waren, so war auch ihre Religion aus verschiednen Elementen gemischt u. zu diesen kam noch der etrusk., umbr., sabin., latein. u. ägypt. Cultus, als Staatsreligionen, noch hinzu. Als Rom die Herrschaft über das ganze Land erlangte, gingen die meisten der Nationalgottheiten in Roms öffentl. Cultus über, aber die Einführung des griech. Religionssystems drängte sie fast alle in den Hintergrund; daher weiß man so wenig über die altitalischen Götter u. Culte. Von der griech. Religion unterschied sich die altitalische dadurch, daß sie keinen so ausgebildeten Polytheismus hatte, ihre Gottheiten nicht anthropomorphosirte u. nicht so reich an Mythen war. Dagegen findet sich roher Fetischismus, Phallosdienst, androgyn. Gottheiten, Heroenverehrung, Menschenopfer, Reinigungen. *(Lb.)*

Itālischer Krieg, so v. w. Bundesgenossenkrieg c).

Itālische Schūle, so v. w. Pythagoräische Schule.

Itālische Sprāchen. In Italien schieden sich im frühesten Alterthume die Sprachen geographisch in die **A) nördlich des Tibris**, wo bes. in Osten die etruskische bekannt ist, während man von den westl., z. B. der ligurischen, nichts weiß; die **B) südlich des Tibris**; diese waren **a)** die unbekannte Sprache der Ausoner od. Aborigener, **b)** die sabinische, **c)** die umbrische u. **d)** die mit dem Griechischen od. Pelasgischen schwesterlich verwandte siculische Sprache; aus der aborigin. u. siculischen bildete sich **aa)** die oskische u. **bb)** die latein. Sprache (s. d.), welche letztre mit Roms Herrschaft in Italien die herrschende ward u. nach ihrer Eigenthümer Hauptstadt die röm. Sprache genannt wird; aus ihr bildeten sich dann die roman. Sprachen (s. d.). Ob u. wie übrigens jene südtiberinischen Sprachen mit einander verwandt waren, ist weniger gewiß, als daß sie alle mehr od. weniger Einfluß auf einander geübt, wie es mit Sprachen siegender u. unterjochter Nationen zu gehn pflegt; vgl. Italien (Gesch.) 1. Eben so ungewiß ist das Verhältniß der etrusk. Sprache zu der Ursprache Italiens u. zu dem indogerman. Sprachstamm, Ein., wie v. Humboldt, wollen sie als Bindeglied zwischen das Iberische od. Celtische u. Lateinische stellen. *(Lb.)*

Ītalus, Sohn von Telegonos u. Penelope; nach And. arkadischer od. önotrischer König, der Italien nach sich benannte, u. den Ackerbau einführte.

Itamarāca, Eiland an der Küste der brasilian. Capitan. Paramaribo, durch einen schmalen Kanal vom Festlande geschieden; höchst fruchtbar an Zucker, Manioc, Bananen, Tabak u. Trauben. Eine der ersten Niederlassungen der Portugiesen (Pedro Lopez de Sousa erhielt sie 1531 zu Lehn); die Holländer faßten hier 1563 zuerst festen Fuß in Brasilien.

Itambē, Berg, s. u. Minas Geraes 2.

Itanhāēn, Villa u. See, s. u. Sao Paulo. **Itānkoi**, so v. w. Stanchio.

Ītanos (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg (j. Cap di Trachila od. Cap Schini), u. dabei **2)** Stadt am OEnde von Kreta.

Itanpōlje, so v. w. Stampalia.

Itapēva, Villa, s. u. Paulo, Sao. **Itapicūru**, Fluß, s. u. Maranhao u. Bahia. **Itapitīnga**, Villa, s. u. Paulo, Sao. **Itaporīca**, **1)** Insel u. **2)** Ort, s. u. Bahia 2). **Itapūa**, Festung, s. u. Paraguay 9. **Itāsca**, See, s. Mississippi (Fluß). **Ītata**, **1)** Fluß, s. u. Chile 3; **2)** Distr. u. **3)** Stadt, s. u. Maule. **Itaūdenan**, so v. w. Etaudinam. *(Wr.)*

Ītea (Myth.), so v. w. Idea.

Ītea, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Ericeen, Ordn. Rhododendreen *Spr.*, Cactusgewächse Escallonieae *Rchnb.*, Klammen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: I. rosmarinifolia, in Cochinchina, virginiana, in Virginien u. m. a.

Iteïnīt, versteintes Holz, dem der Weide ähnl. **Iteīt**, weißer Kiesel mit Eindrücken von Weidenblättern.

Itēlmen, so v. w. Kamtschadalen.

Ītem (lat.), **1)** ebenso, gleichfalls; **2)** ferner, desgleichen.

Īte, mīssa est! (lat., Kirchenw.), s. u. Messe.

Itēnes, Fluß, s. u. Madeira Rio. **Itenez**, Fluß, s. u. Bolivia 3.

Īter (lat.), **1)** Weg, Straße; **2)** (röm. Recht), das Recht, durch eines Andern Grundstücke zu gehen.

Iteratīvum (Gramm.), s. u. Verbum 8.

Iterdūca (Myth.), so v. w. Domiduca.

Ith, Iberer, entdeckte Irland, s. d. (Gesch.) 1 a.

Ithacesia (a. Geogr.), kleine Inselgruppe im tyrrhen. Meere, Vibo gegenüber, j. Toricella, Tracaā.

Īthaka, **1)** (a. Geogr.), Insel im ion. Meere, an der Küste von Epiros von Kephalonia nur durch eine schmale Meerenge getrennt, wurde zu Akarnanien gerechnet. Soll nach einem alten Helden **Ithakos** benannt worden sein. Reich des Ulysses. Aus Homer, der es im 13. Buche der Odyssee beschreibt, sind auf I. bekannt der Felsen Neion, worauf die Hauptst. **Ithaka** lag, der Rabenfelsen Korakon Petra, Hafen Rheitron, Berg Neriton, Hafen Phorkynos, mit einer den Nymphen heil. Höhle; j. noch I. od. Theaki. **2)** (n. Geogr.), Insel der Republik der ion. Inseln, im NO. von Cefalonien, davon durch den Kanal Viskardo getrennt, 3 QM., gebirgig, zum Theil fruchtbar an Getreide, Gemüse, bes. viel Korinthen, Wein, Oel ꝛc. 8000 Ew. griech. Confession, treiben Handel. I. hat eigne Verfassung, mit Regierung, Handels-, Civil-, Criminaltribunal; sendet mit einigen kleineren Inseln 1 Deputirten. Hauptstadt Bathi. Nordöstl. die kleine Insel Atako (Jotako). **3)** Ort, s. u. New-York 12. *(Sch.)*

Īthavöllr (nord. Myth.), so v. w. Idavöllr.

Īthobal (a. Gesch.), so v. w. Ethbaal.

Ithōme (a. Geogr.), **1)** Berg in Messenien, mit Tempel des Zeus (daher sein Beiname **Ithomātas**), der hier von den Nymphen **Ithōme** u. Neda erzogen ward; aus der Quelle Klepsydra, worin ihn jene täglich gebadet, trug man täglich Wasser in den Tempel u. feierte ihm das Fest **Ithomāa**. **2)** Stadt auf demselben; 723 von den Spartanern genommen u. geschleift (s. Messenische Kriege 2). Wieder befestigt im 3. messen. Kriege 469—459 belagert u. von den Spartanern wieder genommen, s. ebd. 5. **3)** Stadt in Hestiäotis (Thessalien). *(Sch. u. Hl.)*

Īthon (a. Geogr.), so v. w. Iton.

Ithōnos (Myth.), so v. w. Itonos.

Ithōria (a. Geogr.), Stadt in Aetolien; j. Ivor.

Īthun (nord. Myth.), so v. w. Idun.

Ithymbos (gr. Ant.), heil. Gesang u. Tanz, dem Bakchos zu Ehren.

Ithyphāllischer Vers, Vers in den, dem Bakchos **Ithyphāllikos** (s. Phallophoros) gewidmeten Liedern, besteht aus 3 Trochäen (— ∪ — ∪ — ∪); kommt sehr selten, bei den Römern nur in Verbindung mit andern Versformen, z. B. im Saturnischen Vers (s. d.), vor.

Ithyphāllos (Myth. u. Ant.), s. u. Phallos u. Phallophoros.

Itikiāf, während der letzten 10 Tage des Ramasan, kleines Zelt von Leinwand, längs den Mauern u. Pfeilern in den türk. Moscheen, worin man in der Stille seine Andacht verrichten kann.

Itinerārium (lat.), **1)** Wegweiser, Reisebeschreibung; **2)** die röm. **I-ria**, s. u. Geographie 29; **3)** das Gebet, welches den kathol. Geistlichen auf Reisen vorgeschrieben ist.

Ītio in pārtes (lat.), **1)** das Gehen in einzelne Parteien; **2)** beim röm. Senat, bei Abstimmungen, das Treten der Einzelnen auf die Seite derer, deren Meinung sie billigten; **3)** beim Reichstage zu Regensburg die Abstimmung der Römischkathol. u. der Evangel. in Religionssachen; **4)** überhaupt Abstimmung auf diese Art.

Ītium (a. Geogr.), nordwestl. Vorgeb. Galliens, j. le Gris nez. **Ītius pōrtus**, Hafen, von dem Cäsar sein Heer nach Britannien übersetzte; nach Ein. Boulogne.

Itivīni, Fluß, s. u. Negro, Rio.

Itjöpjawan (türk.), so v. w. Aethiopien.

Īton, **1)** (a. Geogr.), Stadt in der thess. Prov. Phthiotis, benannt nach **Itōnos**, Sohn des Amphiktyon u. der Melanippe, der das gemünzte Gold erfunden haben soll. Hier Tempel der Athene (dah. **Itōnia** od. **Itōnis**), wo Pyrrhos die Schilde der von ihm geschlagnen Celten aufhängte. **2)** Nebenfluß der Orne.

Itōrpu, Insel, s. u. Kurilen 8 c).

Itri, Ort in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; Mastixbau, 5000 Ew.

Itschil, **1)** Ejalet in türkisch Asien; der Insel Cypern gegenüber, 800 QM., Gebirg: Taurus u. dessen Zweige, aman. Gebirg, Spitze Siera 5400 F., Varsak-tagh u. a., mehrere Vorgebirge (Cavaliere, Anemuri, Sarpedon, Kurku); waldig; Flüsse: nur Küstenflüsse (Tersus, Sihan u. a.). Die wenigen Einw., meist Nomaden, doch auch Griechen, treiben Viehzucht, Ackerbau, Baumwollenzucht, Weinbau, sammeln Galläpfel. Hier außer den Folg.: Erminack, Stadt am Erminack, Ruinen des alten Homonada; Seleffeh (Göcksu), Hafen, Trümmer der Stadt Seleucia Trachea; Papadula (Schmetterlingsinseln), 2 Inseln, unbewohnt, vor Kalendry, großes Magazin, guter Hafen; Cavaliere, Vorgeb. u. Insel, Provenzal, Insel; Mehd, Stadt, Ruinen, 1200 Ew.; Ayasch, Stadt, Ruinen von Sebaste; Antioceta (Antiochetta), Stadt u. Hafen, griech. Bisthum; sonst Antiochia. **2)** Sandschak hierin, sehr gebirgig, waldig, bringt viele Ziegen. Hptstadt: Anemur. *(Wr.)*

Itschoglans, s. Idschoglans.

Itsibo, frühere japan., jetzt nicht mehr gewöhnl. Goldmünze, die ältern = 2¼, die spätern = 1⅔ Thlr. pr. Cour. **Itsi goo** (japan. 1 Goo), **I. Kok'** (1 Kok'), **I. maï** (1 Maï), **I. Mäsu** (1 Masu), **I. Mönme** (1 Monme), Maße u. Gewicht, s. u. Japan (Geogr.) 83 ff. **Ittan** (1 Tan), Maß, s. ebd. 83.

Itter, Fluß, so v. w. Edder 1). **Itterburg**, s. u. Thalitter.

Ittererde, so v. w. Ytter.

Ittsjoo, so v. w. 1 Tsjoo, Maß in Japan, s. d. (Geogr.) 81.

Itulīnu, Indianer, s. u. Guyana 3.

Itūna (a. Geogr.), Bai in Britannia romana, worein der **Itūna** (j. Eden) mündete; der Solway Firth.

Ituräer (a. Geogr.), Bewohner des Libanon, Drusen, Maroniten, Assassinen; dah.: **Ituräa**, Landschaft des Libanons.

Iturbīde (Don Augustin de I.), geb. 1790 zu Valladolid in Mexico, Sohn eines biscaischen, durch Heirath mit einer Creolin reichen Landmanns; 1810 Lieut. in der Provinzialmiliz, stieg bald zum Obersten u. befehligte 1816 die Prov. Guanaxuato u. Valladolid u. die Nordarmee. Stellte sich Febr. 1821 an die Spitze der mexican. Revolution u. erlangte von den Spaniern in Mexico im August einen Vertrag, nach welchem Mexico als Kaiserthum von einem span. Prinzen regiert werden sollte. Im October zog er in Mexico ein, eröffnete im Februar 1822 den Congreß, in dessen Verlauf ihn, da Spanien die Verhandlungen nicht ratificirte, die Soldaten im Mai zum Kaiser ausriefen. Jedoch sah er sich bereits im März 1823 zur Abdankung bewogen; s. u. Mexiko (Gesch.) 89. Er ging mit einem Jahrgehalt von 25,000 Piastern nach Italien, u. dann nach London. Durch mißvergnügte Geistliche zur Rückkehr nach Mexico veranlaßt, wurde er, da indeß die, zu seinen Gunsten in Mexico angelegte Verschwörung entdeckt worden war, bei seiner Landung zu Soto la Marina im Juli 1824 gefangen u. nach kurzem Kriegsgericht erschossen. Die Wittwe erhält vom Congreß 8000 Piaster Jahrgehalt. *(Md.)*

Iturīssa (a. Geogr.), Stadt der Vasconer in Hispania tarraconensis, vielleicht j. Ustariz od. St. Stefan, an der Bidassoa.

Iturup, Insel, s. u. Kurilen 8 c), vgl. Japan (Geogr.) 1.

Itȳka, Stadt, s. Utica 1).

Itys, nach Ein. so v. w. **Itȳlos**, Sohn der Aëdon, nach And. Sohn des Tereus u. der Prokne (s. bes. d.). Nach beiderlei Sagen wurde er von seiner Mutter geschlachtet, u. die Verwandlung desselben in Nachtigall od. Schwalbe, die sehr verschieden erzählt wird, war Folge davon.

Itz, Fluß, entspringt im meining. Herzogth. Hildburghausen, bei Toffenthal auf dem thüringer Walde, nimmt auf die Grümpen, Röden (links), die Lauter, Rodach, Kreck (rechts) u. A., fällt im bair. Kr. Oberfranken in den Main; Perlenfischerei.

Itzaer, Indianer, s. u. Guatemala 3).

Itza See, s. u. Guatemala 3).

Itzehoe (spr. Itzehoh), **1)** Stadt an der Stör im Herzogthum Holstein; hat 2 Kirchen, adelig luther. Fräuleinstift, dem ein Theil der Stadt gehört, so wie mehrere Ortschaften, zusammen mit 6000 Ew., Handel; 6000 Ew. **2)** (Gesch.). I. wurde, als Essefeld (Esselfeld) auf Befehl Karls d. Gr. vom sächs. Grafen Egbert 809 gegen die Dänen angelegt. Im 12. u. 13. Jahrh. Residenz der holstein. Grafen. Im 30jähr. Krieg von den Schweden genommen, die es auch befestigten. 1657 von den Schweden in Brand geschossen. *(Wr. u. Lb.)*

Itzehoer District, aus adeligen Gütern bestehender Distr. im südl. u. mittlern Holstein, mit 33,000 Ew.

Itzkoatl, bis 1436 König von Mexico, s. d. (Gesch.) 12.

Itzmir (Geogr.), so v. w. Smyrna.

Itzstein (Johann Adam v.), geb. 1775 zu Mainz, Oberamtmann u. Hofgerichtsrath in Schwezingen, 1819 Rath beim Hofgericht in Manheim, 1822 zum Deputirten gewählt, ließ sich später, weil ihm die Regierung keinen Urlaub zum Besuch des Landtags ertheilte, pensioniren u. ward 1831 Deputirter des Amts Schwezingen, tüchtiger Redner u. entschiedner Liberaler.

Juān (span., spr. Chuan), **1)** so v. w. Johann; **2)** s. Don Juan.

Juān d'Āustria (spr. Chuan d'Austria), **1)** natürl. Sohn Kaisers Karl V. u. der Barbara Blemberg aus Regensburg, vielleicht auch eine Frucht verbrecher. Liebe zu seiner Schwester, der Königin Maria v. Ungarn, od. zu einer andern Fürstin, geb. 1546;

1546; Philipp II. erklärte ihn 1558 für seinen Bruder u. ließ ihn am Hofe mit seinem Sohne Don Carlos u. mit Alexander Farnese erziehn. Anfangs sollte er Geistlicher werden, wählte aber später die Waffen. Besiegte noch sehr jung die Mauren von Granada; schlug am 7. Oct. 1572 die türk. Flotte bei Lepanto; nahm Tunis, befestigte es, u. st. 1578 als Statthalter der Niederlande, s. d. (Gesch.) 18—23. **2)** Natürl. Sohn Kön. Philipp IV. v. Spanien u. der Schauspielerin Maria Calderona, geb. 1629; Großprior v. Castilien, 1647 siegreicher Obergeneral der span. Truppen in Italien, hier übergab ihm der Herzog v. Arcas, von der Empörung des Masaniello genöthigt, die Vicekönigschaft; doch billigte dies der Hof nicht u. berief ihn bald ab; eroberte 1652 das empörte Barcelona u. wurde 1656 für den Erzherz. Leopold Oberbefehlshaber in Flandern. Verlor die Schlacht in den Dünen 1658, s. Belgien (Gesch.) 4. 1662 zum Oberanführer der span. Truppen gegen die Portugiesen, 1663 bei Estremos gänzl. geschlagen. Durch Intriguen des königlichen Beichtvaters 2mal verbannt, wurde er 1669 Vicekönig von Aragon, 1677 erster Minister König Karls II. u. st. 1679. Vgl. G. Leti, La vie du D. J. d'Autriche, Köln 1686. *(Js.)*

Juān Mānuel (spr. Chuan M...), Infant von Castilien, s. Johann 276).

Juān, St., 1) J. de Mēdua, Ort in Dalmatien, hier Naphthaquellen, vgl. Nymphäon 4); **2)** Golf von St. J., s. u. Antibes 1); **3)** so v. w. Guajan; **4) J. de la Rāmbla,** Ort, s. u. Teneriffa 7; **5)** Insel, s. Grünen Vorgebirgs Inseln b); **6) J. de la Frontēra,** Staat der Plata-Union, zwischen Chili u. den Staaten Mendoza, Rioja, Cordova, gebirgig durch die Cordilleras, fruchtbar, 34,000 (84,000) Ew. Stadt gl. N. am Limari, 8000 Ew. Nördlich davon, auch an Chilis Grenzen, liegt der Staat Rioja, gebirgig durch die Cordilleras, 20,000 Ew. Stadt Rioja (Todos Santos de Rioja la nueva), 3000 Ew. Silber- u. Goldgruben: Famatina; östlich von Rioja der Staat Catamarca (Valle di C.), gebirgig, 40,000 Ew. Stadt Catamarca (San Fernando de C.), 4500 Ew. **7) J. de Ulōa,** Eiland u. Fort, s. u. Vera Cruz 6; **8) J. Baptīsta de Pāo,** so v. w. Pao; **9) J. del Rīo (J. del Rey),** Stadt, s. u. Durango; **10) J. de Panūco,** Seen u. Silbermine, s. u. Zacatecas; **11)** Insel, Presidio u. Ort, s. u. Californien 13 u. 14. **12) J. de Compistāno,** Missionsort. s. u. Californien B) **13) J. de los Remēdios,** District u. Stadt, s. u. Cuba 6; **14)** Cap u. Stadt, s. Portorico 1 u. 7; **15)** Fluß u. Vorgebirg, s. unt. Nicaragua; **16)** Fluß, s. unt. Bolivia 3; **17)** (Llanos de St. J.), Ebne, s. u. Cundinamarca; **18)** Fluß, s. u. Cauca. **19) St. J. de Pāsto,** Stadt, s. u. Cauca. **20) J. Fernāndez,** 2 südamerikan. Inseln, s. u. S. Jago. **21) J. de Cāstro,** s. u. Chiloe 1). **22) J. Evangelīsta,** so v. w. Joannes. **23) J. Baptīsta,** Gruppe, s. u. Niedrige Inseln 9. *(Wr.)*

Juāney (spr. Chuane-i, Joh. Bapt.), geb. 1540 zu Valencia, span. Historienmaler; st. 1596.

Juanēz, Insel, so v. w. Joannes.

Juangmīng juāng, so v. w. Yuen-Ming-yuen.

Juānna, so v. w. Cuba.

Juānpoor, Distr., s. u. Allahabad 1).

Juanullōa (*J. R. & P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Solaneae *Spr., Endl., Rchnb.* J. paratica in Peru.

Jūba, 1) Sohn des Hiempsal, König von Numidien, s. d. 8, ermordet 42 v. Chr. **2)** Sohn des Vor., als Kind von Cäsar im Triumph aufgeführt, doch anständig erzogen. Augustus gab ihm, 30 v. Chr., Mauritanien (s. Numidien 9) u. die jüngere Kleopatra (Selene), des Antonius u. der Kleopatra Tochter, zur Gemahlin. Schr. u. a.: *περὶ Λιβύης.* *(Sch.)*

Jubābarinde (Cortex Jubabae), eine früher aus Ostindien in einige Zoll langen, dicken, gerollten, außen gefurchten, rothbraunen, innen blässern Stücken eingeführte Rinde, vanillenartig riechend, bitterlich schmeckend, wahrscheinl. von einer Art Styrax.

Jubāa (*J. Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr., Rchnb.*, 13. Kl. 3. Ordn. *L.*; Art: J. spectabilis, in Chili.

Jūbal (hebr., die Freude), Sohn Lamechs, Erfinder der Musik.

Jūbal, s. u. Orgel 36.

Jūbard, Fisch, s. u. Balaenoptera.

Jubāti, Sagus taedigera.

Jūbbulpoor, Stadt, s. u. Gundwana.

Jūbe, eine Tribüne in Kirchen, am Eingange des Chors.

Jūbelfest (Jubilāum, v. lat. od. v. hebr. Jobel, die Posaune, womit das Jubeljahr der Juden angekündigt wurde), [1] **1)** Fest, an dem man das Andenken an eine vor 100, od. 50, od. 25 Jahren (100-, 50-, 25jähr. J.) von Gott empfangne Wohlthat od. den Antritt eines Amtes, die Erwerbung einer Würde 2c. feiert. [2] Von selbst erklären sich dadurch die Ausdrücke: **J-doctor, J-fürst, J-greis, J-hochzeit, J-könig, J-lied, J-paar, J-predigt etc.** [3] **2)** In Nachahmung des jüd. Halljahrs erklärte Papst Bonifacius VIII. 1300 das 1. Jahr des neuen Jahrh. für ein J. (Jubiläum), in welchem alle nach Rom Wallfahrenden großen Ablaß erhalten sollten (dah. auch Ablaßjahr). [4] Die Beichtväter dürfen an ihm von allen Sünden absolviren, deren Lossprechung dem J. reservirt ist, können Gelübde (das der Keuschheit u. Ordensgelübde ausgenommen) in andre gute Werke, auch alle Censuren u.

Kirchenbußen verwandeln. [5]Clemens VI. bestimmte 1350 jedes 50., Urban VI. 1389 jedes 33. (in Beziehung auf Jesu 33jähr. Aufenthalt auf der Erde), Paul II. 1470 jedes 25. Jahr zu einem J., Letztrer zugleich gewisse Kirchen in mehr. Ländern für die, die nicht nach Rom wallfahren könnten, als Stellvertreterinnen Roms. [6]Nach Urbans VI. Aenderung hätte das J. 1383 gefeiert werden müssen, kam aber erst 1389 unter seinem Nachfolger Bonifacius IX. zu Stande. Unter ihm sind die Nach-J-e übl. geworden. [7]Derselbe feierte auch 1400 das J. aufs Neue (welcher Umstand für die Zeit der folg. J-e entschied). [8]Martin V. feierte, in Bezug auf das 1389 gefeierte, das J. 1423, Nicolaus V. aber wieder 1450. Nach Pauls I. Verordnung (s. ob. [5]) ward das J. 1475 begangen. [9]Jedes J. beginnt am Christabend; der Papst erhebt sich in Procession u. eröffnet die bis dahin zugemauerte heilige Pforte Petri (**J-pforte**, Goldne Pforte) selbst, indem er von einem eigene dazu erbauten Thron nach Haltung mehrerer Gebete hinabsteigt u. mit den Worten: Oeffnet mir die Pforten ꝛc. (Ps. 118, 19 ff.) mit einem goldnen Hammer 3 Mal daran klopft, worauf die Mauer eingerissen wird, Pönitentiarier die Thür mit Weihwasser waschen u. der Papst mit dem Clerus u. And. den Einzug hält. [10]Zugleich öffnet eine Commission von 3 Cardinälen die heil. Pforten im Lateran, zu Santa Maria Maggiore u. der Paulskirche, die seit Bonifacius IX. auch **J-kirchen** sind. [11]Den folgenden 24. Dec. werden die Pforten wieder vermauert, indem Stein u. Kalk beräuchert u. gesegnet werden, der Papst die ihm vom Großpönitentiarius der Peterskirche überreichte silberne, vergoldete Maurerkelle 3 Mal mit Mörtel füllt, damit die Arbeit beginnt u. Münzen in die heil. Pforte wirft, die dann 12 Maurer zumauern. [12]Da dieses Fest 1800 nicht konnte gefeiert werden, wurde es 1825 begangen. [13]Laurich, Legisl. Mos. de anno semisec., Altenb. 1794, 4.; Hoche, Gesch. des päpstl. J., Halberst. 1825; Paulus, Prüfung des Jubeljahrablasses, Heidelb. 1825. **3)** In der evangel. Kirche sind J-e zum Andenken an die Reformation 1617, 1717 u. 1817, zum Andenken an die Uebergabe der augsburg. Confession 1630, 1730 u. 1830 u. an den Religionsfrieden (bis jetzt 1655 u. 1755 gefeiert). **4)** Andenken der Stiftung eines Klosters, einer Kirche, Schule, Erfindung, z. B. der Buchdruckerkunst, der Regierung eines Fürsten, des Amtsantritts eines Privatmanns (**Amts-J.**), der geschlossenen Ehe (s. Goldene u. Silberne Hochzeit). *(Pi. u. Sk.)*

Jūbeljahr, 1) (Halljahr, weil es durch den Hall, Schall der Posaunen, im ganzen Lande am 10. Oct. angekündigt wurde), bei den Hebräern das je 50. Jahr. Während desselben mußte alle, selbst die Feld-Arbeit (daher das J. zugleich ein Brachjahr war) ruhen, die hebr. Sklaven wurden frei, die veräußerten Grundstücke, Häuser in ummauerten Städten u. dem Heiligthume, gelobte Aecker ausgenommen, fielen an den ursprüngl. Besitzer od. dessen rechtmäßige Erben zurück, alle Schuldforderungen hörten auf. Vor dem Exil scheint indeß das J. nicht gehalten worden zu sein. **2)** so v. w. Jubelfest 2). *(Sch.)*

Jubĕllius, s. Decius 4).

Jūbelmünzen, Schaumünzen auf Jubeltage geschlagen, auf mannigfache Begebenheiten, z. B. Regierung, Amt, Ehe ꝛc.

Jubĕrnia, so v. w. Irland.

Jūbi, Vorgebirg, s. u. Sahara 2.

Jubilāum (lat.), so v. w. Jubelfest.

Jubilār (lat.), der sein Jubelfest feiert.

Jubilāte, Name des 3. Sonntags nach Ostern, weil mit diesem Wort aus Ps. 66, 2. an diesem Tage der Gottesdienst anfing.

Jubilātemesse in Lĕipzig, s. u. Leipzig 20.

Jūbisrosinen, s. u. Rosinen.

Jūbo, Reich u. Stadt, s. u. Aschan.

Jūcar, so v. w. Xucar.

Jūcatan, so v. w. Yucatan.

Juch, Fluß, s. u. Dwina.

Jūchart (Jūchert), Feldmaß, so v. w. Jauchart.

Jūchenhofen, Marktfl. im Landger. Aichach des bair. Kr. Schwaben; 800 Ew.

Jūchli, so v. w. Jauchlistock.

Jūchnow (Jūchow), **1)** Kreis des russ. Gouvern. Smolensk, an der Ugra; **2)** Stadt hier, 600 Ew.

Jucht u. Zusammensetzungen, so v. w. Gicht.

Jūchten (Waarenk.), so v. w. Juften.

Jūchtenkäfer, so v. w. Eremit.

Juck, Feldmaß, s. u. Oldenburg (Geogr.).

Juckasjärwi, Pastorat, s. u. Torneå.

Jūckbohne: Mucuna pruriens.

Jūcken, [1]specifisches Hautgefühl, dem Kitzel verwandt, doch dadurch von ihm verschieden, daß es sich blos auf die Hautstelle, von der es ausgeht, beschränkt u. zum Scharren, Kratzen ꝛc. reizt, welches dann einen angenehmen sinnl. Eindruck macht. [2]Veranlaßt wird das J. durch einen mäßigen Hautreiz, aber nur auf einer kleinen Stelle. [3]Zu Grunde liegt ihm eine ungleichartige Spannung des feinern Nervengewebes der Haut. [4]In seinen höhern Graden u. dauernd kann J. lästiger werden als ein wirkl. Schmerz, der, wie beim Wundkratzen bei juckenden Hautausschlägen, wo der das J. erregende u. unterhaltende Reiz durch Reiben allein nicht beseitigt wird, wohl selbst als eine Erleichtrung des Zustandes erscheint. [5]Das J. ist nur der äußern Haut eigen; doch erstreckt es sich auch auf die Stellen, wo diese sich in innre Körperräume hineinzieht, wie in die Mund- u. Nasenhöhlen, Ohr, After, Harnröhre ꝛc. [6]In den meisten Fällen wird das J. sicherer u. dauernder

der als durch Frottiren, durch Reinigen der Haut, bes. Abwaschen, od. wenn das J. krankhaft ist, durch Heilung des Hautübels, das es veranlaßte, od. auch in der Zwischenzeit durch Abstumpfung des Reizes, durch Oel ꝛc. beseitigt. *(Pi.)*

Jūctius (a. Geogr.), Fluß in der Britannia romana; s. Wye.

Jucūnda (*J. Cham.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Melastomaceae *Cham.* Arten in SAmerika.

J. U. D., Abbreviatur für Juris utriusque Doctor, Doctor beider Rechte.

Jud (ind. Myth.), s. u. Kurus.

Jūda, **1)** Sohn Jakobs von der Lea, Stammvater eines israelit. Stammes, s. Judäa u. Hebräer; **2)** Reich J., s. u. Hebräer 32; **3)** Gebirge J., s. u. Palästina 4; **4)** Wüste J., die Waldberggegend (Siph), wo David sich aufhielt, als er vor Saul sich verbarg; **5)** Reich, so v. w. Widah.

Jūda, **1) I. Hakkadōsch** (d. i. J. der Heilige), geb. zu Sephoris in Galiläa, Rabbiner u. Lehrer des Kaisers Antoninus Pius. Er sammelte um die Mitte des 2. Jahrh. die Traditionen in die Mischnah. **2) I. Rav (I. Rab)**, Rabbine um 250, hinterließ einen großen Theil der Gemarah.

Judäa (a. Geogr.), südlichste u. fruchtbare Prov. Palästinas, nach dem Stamme Juda benannt, der sich mit Benjamin u. Simeon daselbst ausbreitete. J. muß in 4 Zeiträumen betrachtet werden: **a)** als Stamm od. Erbtheil des Juda, zwischen den idumäischen Gebirgen, der NSpitze des todten Meers u. dem Mittelmeer; später mußte ein District im W., zunächst gegen Philistäa, an den Stamm Simeon abgetreten werden; **b)** unter den Königen von Juda, der östl. Theil der nachmal. Prov. J., od. die Stämme Juda u. Benjamin; **c)** unt. den Makkabäern u. unt. den Herodianern, zwischen Samaria, dem Jordan, dem todten Meer, peträischen Arabien, Aegypten, dem Mittelmeer; war in Jerusalem, Gophna, Akrobata, Thamna, Lydda, Ammaos, Pella, Idumäa, Engedda, Herodion, Jericho, Jamnia u. Joppe getheilt; **d)** unt. den Römern, s. Palästina 10. *(Hl.)*

Judaïsmus, **1)** so v. w. Mosaische Religion; **2)** die religiöse Denkungsart der spätern Juden, nach den Lehren der Rabbiner u. des Talmuds.

Jūdas, **1)** J. Makkabäos (J. Makkabi [d. i. der Hammer]), Sohn des Priesters Matathias, Held u. Retter seines Volks von der syrischen Herrschaft; st. 100 v. Chr., s. Hebräer 47 f. **2)** J. Thaddäos (der Muthige), od. Lebbäos, Verwandter Jesu u. Apostel, Sohn des Alphäos u. der Maria, Bruder Jakobus des Kleinen. Von ihm soll der **Brief des J.**, im Kanon des N. T. sein, der aber wahrscheinlich von einem andern J., Schüler Jesu, ist. Die Tradition läßt J. in Judäa, Idumäa, Syrien u. Arabien lehren, die syrische Kirche stiften u. in Armenien (od. Persien) den Märtyrertod dulden; **3)** J. Ischarioth (wahrscheinlich so v. w. Isch-Karioth, d. i. der Mann von Karioth), Sohn Simons, Jünger Jesu, der den Zahlmeister machte, aber dabei Geiz u. Habsucht zeigte. Er verrieth Jesum um 30 Silberlinge an den Sanhedrin, bereute diese That später, brachte dem Sanhedrin das Geld zurück u. erhängte sich, s. u. Jerusalem 35. **4)** J. der Galiläer, stellte sich 11 n. Chr. mit Sadok an die Spitze einer, meist aus Essäern bestehenden Partei, die den Römern keine Steuern entrichten wollte, ward bald unterdrückt u. getödtet, aber seine Anhänger hielten zusammen u. waren nachher unter seiner Söhne, Mehanes u. Eleazers, Anführung sehr thätig gegen die Römer. **5)** J. Barsabas, s. Barsabas. **6)** Bürger zu Damask, bei dem Paulus einkehrte. *(Kh., Pr. u. Lb.)*

Jūdasbaum, Pflanze, Cercis Siliquastrum. **J-schlange**, so v. w. Götzennatter. **J-ohr**, **1)** Schwamm, Exidia auricula Judae; **2)** Schnecke, Art der Kleinohrschnecken.

Jūdas verbrēnnen, Ceremonie der kathol. Kirche, bei der am Sonnabend der Charwoche außerhalb der Kirchen Feuer angemacht wird, um das geweihte vom vorigen Jahr übrige Oel darin zu verbrennen, u. mit diesem Feuer die Kirchenlichter neu anzuzünden.

Jūdaziege, s. u. Ziege.

Jūde, **1)** Mann aus dem Stamm Juda; **2)** Einw. von Judäa; **3)** so v. w. Hebräer; **4)** s. u. Kurzschwanzaffe c).

Jūden. I. [1] Die **J. der gegenwärtigen Zeit** sind mit ihren **Sitten, Gebräuchen**, ihrem **Charakter** u. ihrer **Lebensart** eine Reliquie der alten, in der Gesch. so berühmten Hebräer (s. d. [Ant.]); seit dem 2. Jahrh. n. Chr. sind sie im Ganzen unverändert geblieben. Wie damals sind sie noch jetzt in den meisten Ländern in der bürgerl. Gesellschaft zurückgesetzt, sie halten sich aber doch mit heimlichem Stolz für das auserwählte Volk Gottes u. harren auf den Messias, der sie aus dem jetzigen drückenden Zustande erlösen u. sie mächtig machen werde über alle and. Völker. [2] In **Gestalt** u. **Physiognomie** tragen die J. bis auf unsre Zeit den Stempel der orient. Abkunft. Fast alle Männer haben glänzend schwarze (zuweilen rothe), an der Seite gelockte Haare, feurige schwarze Augen, eine weit hervorstehende, gebogne Nase u. ein hervorragendes, nach oben gebognes Kinn (**J-kinn**), eine magre Gestalt u. einwärts gebogne Knie; ihr Gang ist kurz u. eilig. Das weibl. Geschlecht zeichnet sich durch ein rundes volles Gesicht, glänzende schwarze Augen u. überhaupt durch Fülle aus; jedoch pflegen im Alter auch die J-frauen mager zu werden. [3] Eben so auffallend ist auch der **Dialekt**, in der die J. die Landessprache spre-

sprechen; bes. bei der deutschen Sprache, s. Judendeutsch. [4] Der Hauptzug im **Nationalcharakter der J.** ist Eigennutz, Geld- u. Habgier u. Schlauheit; die meisten treiben jetzt Schacherhandel (Schacher-J.). Sie **leben** mäßig u. eingezogen, oft in schmuzigen Räumen mehrere Familien zusammen, u. geben, um die Mittel ihrer Subsistenz zu erwerben, die Waaren, auf deren Preis sie oft das Vierfache vorschlagen, dem Kundigen mit ganz geringem Profit hin, prellen aber den Nichtkundigen desto mehr. [5] Es ist kein Geschäft, dem sie sich mit solcher Liebe widmen, als das Wechsel- u. Banquiergeschäft, bes. der Staatspapierhandel u. die Zeitkäufe. Darum sind sie bei jeder Staatsanleihe gewiß interessirt. Auch Leihen auf Pfänder od. zu hohen Zinsen, od. auf Wechsel treiben sie u. wagen viel, wenn sie bei letztern nur ein Erkleckliches zu verdienen hoffen. **Jüdische Zinsen** sind daher zum Sprüchwort geworden; auch war ihnen in vielen Staaten verstattet, mehr Interessen als die Christen zu nehmen, s. unt. 10. Aus gleicher Ursache sind die J. in dem ehemal. Polen u. dem Orient die Zwischenhändler zwischen Kaufmann u. Käufer, u. jeder Große hat dort einen J. zum Commissionär (Factor). Die J. kommen durch ihr Gewerbe oft mit Dieben in Berührung u. nicht wenige sind offenbare Hehler derselben. [6] Daß sie aber nicht ungeschickt zu and. Erwerben sind, beweisen mehrere J-colonien in der Ukräne u. auch zerstreute einzelne ähnl. in Europa, z. B. in neuerer Zeit in Polen; u. auch in Deutschland ist ihnen, wiewohl in beschränktem Maße, Gewerbe zu treiben u. das Meisterrecht zu erwerben gestattet. Das Kriegswesen ist dagegen ihre Sache nicht, u. sie sind in den meisten Staaten vom Kriegsdienste befreit. [7] Daß J. auch wissenschaftl. Forschungen fähig sind, beweisen Moses Mendelssohn, Spinoza, Moses Kuh, Friedländer u. A., u. bes. haben sie sich von jeher in der Medicin ausgezeichnet; auch können sie sich als medicin. Professoren auf deutschen Universitäten habilitiren, u. in neuster Zeit ist in Leipzig den J. als Orientalisten das akadem. Katheder geöffnet worden. Dichtergaben zeigte Michel Beer, Talent für Musik Moscheles, Meyer-Beer u. Mendelsohn-Bartholdy, u. daß die J. nach höhrer Bildung streben, beweisen die zahlreichen ästhetischen J. und Jüdinnen in Berlin, Frankfurt, Hamburg, Prag ꝛc., obgleich diesem Streben noch etwas Lächerliches beigemischt ist. [8] Unglücklich sind sie in der theoretischen Politik, obschon sie sich leidenschaftlich damit beschäftigen u. fast in allen Zeitungen u. Zeitschriften das Wort als Ultraliberale führen, aber ihre Meinung dringt selten durch. [9] Auffallend ist die **Vermehrung der jüd. Nation;** die Ursache hiervon liegt zum Theil in ihrem Gesetz, zu heirathen, sobald sie eine Frau ernähren können. Nur 500,000 wurden bei der Zerstörung Jerusalems als Sklaven gerettet, ihre Nachkommen litten allenthalben die grausamsten Verfolgungen, u. dennoch beträgt jetzt ihre **Zahl** in der ganzen Welt gewiß über 8 Mill. (Klockenbrings Angabe von 5 Mill. ist zu niedrig, die Andrer von 15 Mill. zu hoch). **II. Rechtliches Verhältniß.** [10] Durch das ganze Mittelalter, wie zur römischen Zeit, waren die J. sehr bedrückt. Die gemeine Rechtsansicht erkannte sie in Deutschland blos als geduldet, als Schutzverwandte; sie erhielten daher an den Orten, wo ihnen der kaiserl. Schutz Aufnahme verschafft hatte, kein Gemeindebürgerrecht, u. waren von den Vorrechten, zu welchen volles Staatsbürgerrecht u. volle bürgerl. Ehre gehört, ausgeschlossen. Im Allgemeinen waren sie jedoch dem gemeinen kaiserl. Recht unterworfen; die ihnen, vermöge bes. Vergünstigung zugestandnen Privilegien, z. B. anfänglich das Recht, Zinsen u. später, höhere Zinsen zu nehmen, das Recht, ihnen öffentlich verkaufte od. verhandelte Sachen nur gegen Zahlung des Kaufschillings zurückzugeben, haben schon die Reichsgesetze u. dann auch neuere Particulärgesetze aufgehoben. Anfangs konnte nur durch kaiserl. Concessionen ein Schutzrecht auf sie übertragen werden; mit der Entwickelung der Landeshoheit wurde es aber als ein in dieser enthaltenes Recht, u. in den spätern Reichsgesetzen als Regel anerkannt, welches auch von Gemeinheiten u. Privatpersonen erworben werden konnte; vergl. Hebräer (Gesch.) 68 ff. [11] Bis in das letzte Viertel des 18. Jahrh. ist im Wesentlichen jener Rechtszustand der J. geblieben; neure Gesetze haben sie den übrigen Unterthanen mehr gleich gestellt, u. nach der Bundesacte soll die bürgerl. Verbesserung ihres Verhältnisses auf eine möglichst übereinstimmende Weise in Deutschland von der Bundesversammlung in Berathung gezogen werden, u. was jetzt in dieser Beziehung geschehen ist (**Emancipation der J.**), s. u. Hebräer (Gesch.) 76 ff. [12] Die Aufnahme eines J. ist allgemein von der bes. landesherrl. Concession abhängig geblieben, u. die Erwerbung des Unterthanenrechts ist durch die Erlangung eines bes. Schutzbriefs (Geleitsbriefs) für die einzelne Person u. den bestimmten Ort bedingt. Die J., welche auf den Grund eines solchen Briefs Unterthanenrecht erlangt haben, werden Schutz- (Schirm-, vergleitete) J. (Judaei recepti) genannt; außerdem unvergleitete (J. non recepti). Jene müssen Aufnahme- u. Schutzgeld zahlen; der früher von reisenden J. erhobne Leibzoll ist nicht mehr üblich. Nicht immer vererbt sich der Schutzbrief auf die Kinder, u. selbst wenn dies der Fall ist, ist darin noch nicht das Recht begriffen, alle Kinder auf den Grund desselben ansässig zu machen. [13] In den neusten Gesetzen

setzen ist zwar häufig den J., welche schon Unterthanen sind, das Unterthanenrecht für sich u. ihre Nachkommen ertheilt, doch ist zuweilen ihre Aufnahme an einzelnen Orten durch eine diesfallsige, bes. Concession, od. durch das Betreiben eines andern Gewerbes, als des Schacherhandels, bedingt u. sie sind einer bes. polizeil. Aufsicht unterworfen. [14] Sie erwerben auch nicht volles Staatsbürgerrecht, sondern erhalten regelmäßig nur die Befugniß, die im Schutzbrief od. den Gesetzen **(J-ordnungen)** verstatteten Gewerbe, gegen besondere Abgaben (Schutzgelder) zu betreiben; sie können keine öffentl. Aemter u. Würden, kein Bürger- u. Zunftrecht u. nur in sehr beschränktem Umfang Grundstücke erwerben. Die Ausschließung von öffentl. Aemtern u. Würden ist auch in den neusten Gesetzen beibehalten worden; die andern Beschränkungen sind jedoch mit mehr od. weniger Ausnahme aufgehoben. [15] Ihre Rechte in der Gemeinde sind nur die allen Einwohnern ohne Unterschied zustehenden, dagegen bildeten sie gewöhnlich eine eigne Gemeinde unter einem Barnaß (Schultheißen). [16] Der unrichtige Glaube, daß manche Rechte Privilegien wären, entzog ihnen auch manche Privatrechte, rücksichtlich derer sie außerdem den christlichen Unterthanen gleich stehen. So versagt das röm. Recht den jüd. Ehefrauen das Privilegium dotis (s. d.), die Beweiskraft der jüd. Handelsbücher sollte nicht gelten ꝛc. [17] Auf diese Zurücksetzungen gründen sich auch das Mißtrauen wegen des Wuchers u. auf den angenommenen Grundsatz, daß der J. nach seiner Religion zu einer falschen Aussage gegen den Christen berechtigt sei; daher die Vorschrift, daß Contracte zwischen J. u. Christen vor der Obrigkeit vernichtet werden sollen (welche jedoch, wenn nicht Gesetze sie bes. enthalten, unpraktisch geworden ist); daß die J. ihre Forderungen nicht an Christen abtreten (cediren) sollen (was jedoch wenigstens bei kaufmännischen Geschäften außer Gebrauch gekommen ist); daß das Zeugniß eines J. gegen einen Christen keine vollständige Beweiskraft hat, wenn er von einem Glaubensgenossen zum Zeugen vorgeschlagen worden ist. [18] Die Reichskammergerichtsordnung von 1555 hat das Verfahren bei der Annahme eines Eides von einem Juden **(J-eid)** u. die Form desselben selbst vorgeschrieben. Nach dieser soll der J., vor Ableistung des Eides, die Bücher Mosis vor sich haben u. diese als solche anerkennen; dann soll er befragt werden, ob er an die göttliche Strafe des Meineides glaube, u. ob er die Wahrheit sagen wolle. Beantwortet er diese Fragen mit Ja, dann soll er den Eid unter Auflegung der rechten Hand auf der Stelle: nicht erhebe den Namen des Herrn, deines Gottes, unnütz, denn der Herr wird den nicht unbestraft lassen, der da erhebet seinen Namen unnütz! leisten. In unseren Tagen wird der Eid von einem J. auch noch durch Handauflegung auf die mosaischen Bücher geleistet; angenommen sind als Eidesworte: Bei dem einigen u. wahren Gott, Schöpfer Himmels u. der Erden, dem Gott Abrahams, Isaaks u. Jakobs. [19] Die J. haben ihr nationales Recht **(Jüd. Recht)**, auch außerhalb Palästina beibehalten, dessen Quellen sind das Mosaische Gesetz (s. Hebräer [Ant.] 13) u. der Talmud (s. d.). [20] **a)** Das Ehebündniß (vgl. Ehe 88—91) wird theils durch Verlobung schriftl. u. vor Zeugen u. mit Auflegung einer Geldsumme, u. theils durch Trauung (s. u. Hochzeit 22) vollzogen. Der Mann erlangt ein Recht auf Alles, was die Ehefrau durch Arbeit erwirbt, od. was ihr auch durch Glück zufällt, nicht weniger steht ihm der Nießbrauch vom Vermögen der Frau in der Regel zu u. der Mann ist auch ihr Universalerbe. [21a] **b)** Die Erbfolge ist theils testamentarische, theils gesetzliche; in Beziehung auf jene sind die Grundsätze von Schenkungen unter Lebenden u. Schenkungen von Todes wegen anwendbar, je nachdem der letzte Wille im gesunden od. kranken Zustand errichtet wird. Bei der gesetzlichen Erbfolge der J. tritt folgende Ordnung ein: **aa)** unter den Descendenten erben zuerst die Söhne u. deren männl. Nachkommen, dann die Töchter u. in deren Ermangelung die weibl. Nachkommen. **bb)** Nach dem Descendenten folgt der Vater, in dessen Ermangelung die Brüder u. deren Nachkommen u., ist in dieser Klasse Niemand vorhanden, die Schwestern u. deren Nachkommen. Personen, die von mütterl. Seite verwandt sind, beerben einander niemals; die Kinder können die Mutter, diese kann aber die Kinder nicht beerben. Die ehelichen Kinder u. Verwandten schließen die unehelichen, selbst die in Blutschande erzeugten nicht aus, doch muß deren Mutter frei u. von der jüd. Nation sein; ist sie eine Sklavin od. nicht von jüd. Stamme, so folgen die Kinder der Mutter, sie beerben den Vater auch dann nicht, wenn keine Erben desselben vorhanden sind. Der erstgeborne Sohn des Vaters bekommt einen doppelten Antheil, jedoch nur von dem, was der Vater wirkl. besessen hat (also nicht von den Activschulden); dagegen trägt jener auch einen doppelten Theil der Passivschulden. Ist der Erstgeborne vor geschehener Theilung verstorben, so fällt sein Erstgeburtsrecht auf seine Nachkommen; übrigens kann jeder auf dies Recht verzichten, es verkaufen od. verschenken. Die Erbfolge der Ehegatten richtet sich nach der Dauer der Ehe, je nachdem dieselben 1, 2 od. mehrere Jahre zusammen gelebt haben. [21b] **c)** Schenkungen müssen öffentlich geschehen u. das Eigenthum davon gehörig übertragen werden; soll eine gültige Schenkung aufgehoben werden, so muß dies durch neue Schenkung mit allen Formalitäten

ten geschehen. Eine mündliche Schenkung hat nur dann Kraft, wenn sie von einem in Lebensgefahr sich Befindenden vorgenommen wird. [22] **d)** Die Vormundschaft ist entweder eine testamentar., od. gesetzliche; der testamentar. Vormund hat Einnahme u. Ausgabe des Mündels genau zu berechnen; der gerichtliche beschwört dagegen nur die Führung der Vormundschaft. In vielen Ländern haben die christl. ordentl. Obrigkeiten die Sorge auch für jüd. Pupillen übernommen. Die Majorennität erlangt der J. mit vollendetem 13. Jahr u. 1 Tag, wenn er zugleich ein sichtbares Zeichen der Mannbarkeit an sich trägt, die Jüdin wird unter gleichen Bedingungen schon mit zurückgelegtem 12. Jahre mündig. Handelsgeschäfte kann der Jude erst in einem Alter von 20 Jahren treiben. Das Mädchen bleibt, bis sie erwachsen ist, unt. väterl. Gewalt, daher kann sie der Vater ohne ihren Willen verheirathen. Nach mehr. Landesgesetzen richtet sich die Volljährigkeit der J. nach dem gewöhnl. bürgerl. Rechte. [23] Die Anwendung dieser Gesetze, u. die Anstellung eines Rabbinen, in sofern sie sich auf jene bezieht, sind der landesherrlichen Aufsicht unterworfen. In Hinsicht der bürgerl. Rechtsverhältnisse sind sie den Gesetzen des Staats unterworfen u. müssen sich nach diesen richten lassen, wenn sie nicht eine besondre Exemption nachweisen können. Ist ihnen nun der Gebrauch ihres bürgerl. Rechts mit od. ohne Einschränkung gestattet, so müssen sie nach diesem, welches dann die Natur eines besondern Rechts hat, beurtheilt werden. Die den Unterthanen überhaupt zustehende Autonomie steht auch nach gem. Recht u. deutschem Gesetz den J. zu, u. sie dürfen Streitigkeiten unter einander der Entscheidung der Rabbiner überlassen, die jedoch nur das verfügen od. bestimmen können, was nicht kraft wahrer Gerichtsbarkeit erledigt werden muß. So lange nicht durch die Bundesversammlung das Verhältniß der J. allgemein in Deutschland festgestellt ist, entscheiden die vorhandenen Particularrechte, nach welchen den J. bald mehr bald weniger staatsbürgerl. Rechte u. Privilegien rücksichtlich des Gebrauchs u. der Anwendung ihres Rechts zugestanden sind. Ueber den **gegenwärtigen Rechtszustand der J. in den verschiedenen Ländern** s. u. Hebräer (Gesch.) 75—82.

III. Religion u. Cultus. [24] Die Religion der J. ist noch immer der monotheistische Mosaismus, s. Hebräer 23; aber sehr getrübt durch die Lehren des Talmud (s. d.), der ihre Tradition enthält u. in noch höherm Ansehen, als die Bibel (Gesetz [Thorah] u. Propheten) steht, u. doch theils nur an sich einen sehr untergeordneten Werth hat, theils sogar viel äußerst sonderbare Lehren enthält, deren Festhaltung bis auf die neuste Zeit ihrem Verlangen nach Rechtsgleichheit mit andern Staatsbürgern in christl. Staaten hindernd in den Weg getreten ist. Doch ist eben eine Reformation im Werke (s. unten), welche die Religionslehre u. den Cultus auf den alten reinern Mosaismus zurück- u. dadurch dem Christenthum sehr nahe führen wird. [25] An die Stelle der **Opfer** im Cultus sind seit der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem die **Gebete** (Tephiloth) getreten, u. diese machen den Hauptheil der öffentl. u. häusl. Gottesverehrung aus. Sie beten tägl. 3mal: das Morgen- (Schachrith), Abend- (Mincha) u. Nachtgebet (Arbith), wozu an den Festtagen noch das Gebet am hohen Vormittag (Musaf) kommt. Der Hauptbestand derselben ist das Schema (5. Mos. 6, 4—9., 11, 13—21. 3. Mos. 15, 37—41) u. Schemone Esra (s. d.); andre Gebete sind das Tischgebet (Benschen), Denksprüche (Berachoth) bei einem Genuß, beim Schlafengehn, Aufstehn rc., Gebet beim Tod der Eltern (Kadisch), welches 11 Monate lang täglich u. dann alljährlich am Sterbetage nach dem gewöhnl. Gebet gebetet wird; Kiddusch (d. i. Heiligung) am Vorabend, u. Habhdala (d. i. Unterscheidung) am Ausgang eines Festes über einen Weinbecher gesprochen; am Vorabend vor dem Osterfest beten sie auch, wenn sie aus der Synagoge kommen, vor dem Passamahl, das Hagadon, welches die Leiden in Aegypten u. die Wunder ihrer Erlösung enthält; Kol Nidre am Abend vor dem großen Versöhnungstag. Die Sammlung dieser Gebete heißt Sidur (d. i. Ordnung). [26] Eine andre Gebetsammlung ist die Maschor (d. i. Cyclus), welche die im 8. Jahrh. entstandnen Piutim enthält, die bes. für Feste u. Fasttage bestimmt sind. Diese bewirkten in dem Ritus eine große Verschiedenheit, daher es einen span., poln., deutschen u. ital. Ritus gibt, doch sind diese Gebete nicht in der Sprache dieser Länder, sondern hebräisch, u. zwar am reinsten u. besten die spanischen geschrieben. [27] Das öffentl. Gebet (in der Synagoge od. in einem Privathause) erfordert die Anwesenheit von wenigstens 10 Personen (Minjan, d. i. Zahl); dabei werden die Gebetriemen (Tephtlim, lederne, zu der Form eines 4eckigen Hutes verbundne Riemen um Stirn u. Hals) u. der Gebetmantel (Tallith, ein wollner, 4eckiger, an den Enden mit Quasten versehener Schleier) angelegt. Die Gebete werden zum Theil von Vorlesern (Chasan, Schelih Zibur) vorgebetet, zum Theil von der Gemeinde od. von dieser nur mit Amen geschlossen. Beim Gebet sitzen od. stehen (dies beim Schemone Esra) od. knien (1 Mal am Neujahrstag u. am Versöhnungstag) sie; das Schockeln, od. die wackelnde Bewegung (worüber sehr abenteuerliche Erklärungen gegeben werden) beim Gebet u. das Plaudern dabei, weshalb man die Synagogen auch höhnend **J-schulen** nannte, sind beinahe überall abgeschafft. [28] Außerdem wird beim Gottesdienst aus der Thora vor-

vorgelesen, welche alle Jahre od. auch alle 3 Jahre durchgelesen wird. Der wöchentliche Abschnitt heißt Sidra u. das Stück, welches von den (gewöhnlich 9) dazu aufgerufnen Personen (der 1. ist stets ein Priester vom Stamme Aarons [Kohen], der 2. ein Levit) vorgelesen wird, Parasche; der letzte (Maftir) liest selbst einen Abschnitt aus den Propheten (Haftara, s. d.) vor. Wenn die Thora einmal beendigt ist, so wird ein 9tägiges Fest (Gesetzfreund) gefeiert. Die Gemeinde wird zuletzt mit dem Segen (4. Mos. 6, 24—26) entlassen. 29 In dem Gottesdienste ist auch in neuerer Zeit Mehreres zeitgemäß verbessert worden, bes. durch Mendelssohn (s. d.) u. durch Jakobsohn. Dieser entfernte zuerst 1815 die vielen anstößigen Piutim u. führte, in einem Privatgottesdienst, deutsches Gebet, deutsche Predigt, Orgel u. Chorgesang ein. Bald wurde ihm sein Privatgottesdienst geschlossen, aber 1817 als Gemeindesynagoge eröffnet, jedoch 1823 wieder unterdrückt; 1818 wurde der hamburger Tempel eröffnet u. 1820 zu Leipzig ein Filial von Hamburg für die Zeit während der Messe gegründet; 1820 erschien auch ein östreich. Edict zu Gunsten des neuen Gottesdienstes u. 1825 wurde in Wien der neue Styl in der Synagoge eingeführt; auch in Dresden ist mit der Eröffnung der neuen Synagoge 1840 der Gottesdienst in verbesserter Weise eingeführt, u. bereits sind mehrere Rabbiner (wie Heß, Geiger, Wolf u. A.) als treffliche Prediger bekannt u. Predigtsammlungen u. Reden von ihnen in den Druck gegeben. Das Sträuben der Anhänger am Alten hat fast überall, bes. in Hamburg, Breslau u. Berlin (wo das reformirte Judenthum eine Zeit lang ganz untersagt war), einen Kampf herbeigeführt, der jedoch immer mehr zu Gunsten der jüd. Reformation ausfällt. Vgl. Geiger, der hamburger Tempelstreit, Bresl. 1842. Verdient um diese Reformation haben sich bes. gemacht: Creizenach, Frankel, Geiger, Jost, Mannheimer, Philippsohn, Saalschütz, Sachs, Wolf u. m. A. 30 Von **Festen** gelten noch die alten, s. u. Hebräer (Ant.) 30; der wöchentl. Festtag ist der Sabbath (s. d.) od. Schabbeß; das **Fasten**, hauptsächlich 5 Mal (s. u. Fasten 4) wird jetzt nach der verschiednen Glaubensrichtung bald mehr, bald weniger streng gehalten; über die **Beichte** s. d. 43; ihr **Sacrament** ist die Beschneidung (s. d.); die **Priester** heißen Rabbiner (s. d.), ihre **Gottes-** od. **Bethäuser** Synagogen (s. d.). Ueber die Ceremonien bei der **Trauung** s. Hochzeit 22, bei der **Bestattung der Todten** s. Todtenbestattung 43. *(Pr., Bö., Hg. u. Lb.)*

Jüdenapfel, 1) so v. w. Adamsapfel; **2)** s. u. Plattäpfel B) l).

Jüdenbach, Dorf im Amte Sonnenberg des Herzogth. Sachsen-Meiningen; fertigt Holzwaaren; 900 Ew. In der Nähe der Sattelpaß, ehemal. Wachtposten.

Jüdenbad, s. u. Töplitz.

Jüdenbaum, 1) so v. w. Judendorn; **2)** die Pflanzengatt. Zizyphus.

Jüdenbekehrung, s. u. Mission.

Jüdenburg, 1) Kreis im östreich. Herzogth. Steiermark; $108\frac{1}{10}$ QM., gebirgig (Teufels-, Sölkeralpen, Grimming u. a.); Flüsse: Mur, Ens, Traun, Pöls u. a.; Seen: Aussee-, Langen-, Grundel-, Jettnachsee u. v. a.; Producte: Flachs, Vieh (Alpen), Wild (Gemsen); Metalle: Kupfer, Eisen, Blei, Schwefel, Kobalt rc.; Industrie in Eisenwerken; 100,000 Ew. In ihm das Salzkammergut (s. d.). **2)** Stadt an der Mur; das alte Idunum; Kreisamt, einzige Buchdruckerei in Obersteiermark, Gymnasium, alte Burg; Eisenwaarenfabriken (Sensenschmieden), Pulverfabriken; 1500 Ew. Hier 7. April 1797 Waffenstillstand zwischen Frankreich u. Oestreich, s. Französischer Revolutionskrieg 111. *(Wr.)*

Jüden-Christen, Christen, die vom Judenthum zur christl. Religion übertraten, aber eine fortdauernde Verbindlichkeit des mosaischen Gesetzes behaupteten, u. zwar die Einen, diese Verbindlichkeit nur für die aus dem Judenthum stammenden, Andere auch für die aus dem Heidenthum übergetretenen; bes. sollten sich diese beschneiden lassen. Bei dem ausbrechenden Streite erklärten sich die Apostel für die erstre Partei, u. beschlossen auf einer Versammlung zu Jerusalem, daß sich die Heiden nicht beschneiden zu lassen brauchten. Die Eifrigen verließen immer mehr Palästina, weil sie Widerstand bei den Aposteln fanden, u. gingen in heidnische Länder, um die Heiden zu ihrer Ansicht zu bringen, richteten aber wenig aus. Sie sind wahrscheinlich die oft von Paulus genannten falschen Apostel, u. kommen in der Geschichte als Nazarener (milder) u. Ebioniten (ganz streng, s. d.), vor. *(Lb.)*

Jüdencitrus, s. u. Citrus 3.

Jüdendeutsch, Gemisch hebr., chald. u. rabbin. Wörter mit deutschen Wörtern u. Bildung jener Wörter mit deutschen Endsylben, z. B. ganfen (stehlen) von גָּנַב, dibbern (reden) von דִּבֵּר rc., od. auch Bildung mit fast ganz unbekannten Wörtern, s. Gaunersprache B). Es gibt mehrere Anweisungen u. Wörterbücher dazu: Anleit. zur Erlernung der jüd.-deutschen Sprache, mit einem jüd.-deutschen Wörterbuch, Lpz. 1792; Wagenseil, Belehrung der jüd.-deutschen Red- u. Schreibart, Königsb. 1699, 4., Frankf. 1715; Selig, Anweisung zur Erlernung der jüd.-deutschen Spr., Lpz. 1767; Handlexikon der jüd. Sprache, Prag 1776; Tirsch, Handlex. der jüd.-deutschen Sprache, Prag 1773. *(Sch.)*

Jüdendöckchen, so v. w. Judenkirsche. **J-dorn**, Paliurus australis.

Jü-

Jüdeneid, s. u. Juden 18 u. Eid 20.

Jüdenfeder, Eriophorum angustifolium.

Jüdenfisch, so v. w. Hammerfisch.

Jüdengenossen, Heiden, die zur jüd. Religion übergetreten waren, s. Proselyten unt. Hebräer (Ant.) 10 u. 12.

Jüdengroschen, so v. w. Judenkopf.

Jüdenhalfter, s. u. Halfter 1).

Jüdenhut (Bot.), **1)** so v. w. Judenkirsche; **2)** Impatiens noli me tangere.

Jüdenjahr, s. Jüdisches Jahr unt. Jahr 14 u. unt. Jahresrechnung 6.

Jüdenkirsche, Physalis Alkekengi.

Jüdenknöchelchen (Anat.), s. Lus.

Jüdenkopf, alte sächs. Silbermünze von Kurf. Friedrich v. Sachsen u. Wilhelm d. Tapfern, Landgraf von Thüringen, geschlagen, nach der Figur des meißn. Helmschmucks genannt; 8- od. 12löthig, 80 od. 120 auf die Mark.

Jüdenkraut, Achillea millefolium.

Jüdenmassgläser, s. u. Spiegel.

Jüdennadeln (Aciculae capitatae), s. u. Echiniten 18.

Jüdenpalme, Zweige der Zwergpalme (s. u. Chamaerops), welche zu dem Lauberhüttenfeste der Juden benutzt werden. **J-pappel,** Corchorus olitorius.

Jüdenpech (J-harz), so v. w. Asphalt.

Jüdenpechholz, Tischlerholz, wahrscheinlich von Aspalathus; von starkem, Judenpech ähnl. Geruch, schwer, hart, ölig, bitter, schön polirbar; aus Syrien, Aegypten u. Rhodus.

Jüdenpredigten, sonst in Rom Predigten über Bibelstellen, die eine Anzahl Juden Sonnabends in den christlichen Kirchen anhören mußten.

Jüdenruthe, so v. w. Judenkirsche.

Jüdenschleier, 1) Todtenhemd, in dem die Juden den Gottesdienst in der langen Nacht abwarten. **2)** Schleier der Jüdinnen bei der Trauung u. in der Synagoge.

Jüdenschule, 1) Schule für jüd. Kinder; **2)** so v. w. Synagoge, vgl. Juden 27. **3)** Ort, wo man viel unter einander spricht; **4)** Gesellschaftsspiel; man theilt eine Spielkarte unter die Gesellschaft, jeder gibt das erhaltne Blatt seinem Nebenmann u. nennt den Namen des Blattes zuletzt so laut wie möglich.

Jüdenschwamm, Boletus luridus, s. u. Löcherpilz.

Jüdensteine, 1) (Lapides judaici phoenici), s. u. Echiniten 18. **2)** Gesternte J., so v. w. Sternsäulensteine.

Jüdenstetigkeit, so v. w. Schutzbrief für die Juden, Judenordnung.

Jüdenthum, s. unt. Juden 25 u. 28

Jüdenweihrauch, so v. w. Thymianrinde.

Jüdenzopf, 1) das zopfförmig zusammengefilzte Haar in den Mähnen der Pferde, bes. bei schlecht gehaltnen poln. u. tartar. Pferde mit langen Mähnen; **2)** so v. w. Weichselzopf.

Jüdex (Matthäus, eigentl. Richter), geb. zu Dippoldiswalde in Meißen 1528, Conrector zu Magdeburg, dann Professor der Theol. zu Jena, gerieth mit Strigel in Streit u. wurde abgesetzt, ging nach Wismar u. von da nach Rostock, wo er 1564 st. Hauptverf. der magdeburg. Centurien.

Jüdex circēnsium (röm. Ant.), so v. w. Brabeutes. **J. compromissārius,** s. unt. Schiedsrichter. **J. quaestiōnis,** Beisitzer im Tribunal des Prätors, der die Klage annahm od. abwies, die Richter zusammenrief od. entließ, die Klaghandlung einleitete, die Richter durchs Loos erwählte, die Zeugen abhörte 2c. **J. synodālis,** Richter, der die Beschlüsse der Concilien zu vollziehen hat; wird von der Synodal- od. Provinzialversammlung ernannt. *(Sch.)*

Jüdia, Stadt, so v. w. Si-yo-thya.

Jüdica, Name des 5. Fastensonntags, nach dem Anfangswort von Ps. 43, 1. auch Dominica mediana, weil man die Woche darnach, die mittlere der strengern Fastenwochen, Mediana nannte.

Judīcael, 1) J. I., älterer Sohn von Hoel III., Graf v. Cornwallis, überließ den Thron v. Bretagne seinem jüngern Bruder Salomon u. wurde 612 Mönch. Als sein Bruder ohne Erben starb, übernahm er die Regierung um 632, kehrte jedoch 638 ins Kloster zurück u. st. das. 658, s. Bretagne (Gsch.) 1; **2)** J. II., Sohn Gurwands, Graf von Rennes, 877—888, wo er gegen die Normannen blieb, s. ebd. 4. *(Lt.)*

Judicāta res, rechtskräftige Entscheidung, dah. Exceptio rei judicatae, der Einwand, daß der in Klage gebrachte Anspruch schon rechtskräftig entschieden sei.

Judicatiōn (v. lat.), **1)** Untersuchung; **2)** Beurtheilung.

Judicatōrii dīes (lat., Med.), so v. w. Kritische Tage.

Judicatōrisch, richterlich.

Judicātum (lat.), richterl. Urtheil, Rechtsspruch; vgl. Cautio.

Judicatūrbanken, so v. w. Handelsgerichte.

Judīcia (lat.), **1)** Urtheile, bes. gerichtliche, s. u. Urtheil; **2)** die Gerichte selbst als öffentl. Behörden.

Judīcia majestātis, s. u. Majestas.

Judiciālis appellātio (lat.), s. u. Appellation. **J-liter,** gerichtlich.

Judiciāltransaction (Rechtsw.), gerichtlich abgeschloßner Vergleich.

Judiciāriae lēges, röm. Gesetze, welche bestimmten, bei welchem Stande die Gerichtshaltung sein sollte, so die Aurelia, Cornelia, Julia, Livia, Plotia, Pompeja, Sempronia, Servilia lex (s. d. a.).

Judiciārien, sonst Gerichte im tyroler Kreise Roveredo, mit eignem bischöfl. Statthalter im Dorfe Stenico u. Civilrichter zu Tio u n über 18,000 Ew

Ju-

Judiciärisch (v. lat.), richterlich.

Judiciös (v. lat.), **1)** urtheilsfähig; **2)** scharfsinnig, sinnreich.

Judicium (lat.), **1)** Gericht; **2)** gerichtl. Untersuchung; **3)** Proceß; **4)** richterl. Ausspruch; **5)** Gerichtsort, Tribunal; **6)** gesunder Verstand; dah. **Judiciren,** **1)** richten; **2)** schließen.

Judicium aquäticum (J. äquae fervēntis u. **J. äquae frīgidae),** s. u. Gottesurtheil 3. **J. camerāle,** Reichskammergericht. **J. capitāle, 1)** Gericht über das Leben eines röm. Bürgers; **2)** so v. w. Criminalgericht. **J. centumvirāle,** s. u. Centumviri. **J. civīle,** Civilgericht. **J. criminale,** so v. w. Criminalgericht. **J. crūcis,** s. u. Gottesurtheil 7. **J. de commūni dividūndo, J. familiae erciscūndae, J. finium regundōrum,** s. u. Theilungsklage. **J. Dēi,** so v. w. Gottesurtheil. **J. domesticum,** Binnengericht. **J. duellicum,** s. unt. Zweikampf 48. **J. ecclesiästicum,** geistl. Gericht. **J. equestre,** Ehrengericht. **J. eremodicum,** Proceß, welcher vom Kläger bei dem Ungehorsam des Beklagten einseitig fortgeführt wurde. **J. extraordinärium,** s. u. Rom (Ant.) 15. **J. ferri candentis,** so v. w. Feuerprobe, s. u. Gottesurtheile 4. **J. feudāle,** s. Lehngericht. **J. generāle,** s. Actio generalis. **J. hästae,** s. u. Centumviri litibus judicandis. **J. ignis,** s. u. Gottesurtheil 4. **J. öffae,** s. ebd. 5. **J. ordinārium,** das regelmäßige Verfahren bei gerichtl. Verfolgung von Rechten. **J. pānis et cāsei adjurāti (J. per casibrōdium),** s. u. Gottesurtheil 5. **J. perduelliōnis,** s. u. Perduellio. **J. personāle,** s. u. Actio personalis. **J. poenāle,** so v. w. Criminalgericht. **J. pōpuli,** s. u. Rom (Ant.) 15. **J. possessōrium,** s. Actio possessoria. **J. privātum,** s. u. Rom (Ant.) 14. **J. pūblicum, 1)** Criminalgericht, s. Rom (Ant.) 15. **2) (J. pūblicum praetōrum),** s. u. Prätor. **J. reāle,** s. Actio in rem. **J. recuperatōrium,** s. u. Recuperatores. **J. secrētum,** so v. w. Fehmgericht, s. d. 1. **J. sōrtis,** s. u. Gottesurtheil 7. **J. vōmeris,** so v. w. Judicium ferri candentis. *(Kch., Bs. j.* u. *Lb.)*

Judīten, so v. w. Juden.

Jūdith (hebr., im Mittelalter Jutha, Jutta), **1)** Weib Esaus, eine Hethiterin. **2)** Tochter des Merari aus dem Stamm Ruben, Witwe des Manasse; trauerte noch um ihren Gatten, als der Assyrer Holofernes ihre Vaterstadt Bethulia belagerte. J. ging in das Lager des Holofernes, spielte die Verrätherin u. Buhlerin u. verlangte am 3. Tage, die Nacht mit ihm zuzubringen; Holofernes stellte einen Schmaus an u. als er trunken u. eingeschlafen war, hieb sie ihm den Kopf ab, trug ihn in die Stadt u. ließ bei Anbruch des Tags einen Ausfall thun, in dem die Assyrer geschlagen wurden. Sie st. geehrt in ihrem 105. Jahre; so erzählt das (ursprüngl. chaldäisch geschriebne) apokryph. **Buch J. 3)** Tochter des Grafen Welf v. Baiern, seit 819 Ludwigs des Frommen 2. Gemahlin; Mutter Karls d. Kahlen. Da sie vom Kaiser Alemannien u. Rhätien für ihren Sohn erlangt, verbanden sich ihre Stiefsöhne, Lothar, Ludwig u. Pipin, gegen sie u. klagten sie des Ehebruchs mit Bernhard, Grafen v. Barcelona u. Toulouse, an. 830 von Pipin nach Poitiers in ein Kloster geschickt. 831 nahm sie aber der Kaiser, nachdem sie ihres Gelübdes durch den Papst entbunden worden war u. sich von den Beschuldigungen gereinigt hatte, wieder an. 833 schickte sie ihr Stiefsohn Lothar wieder in ein Kloster, 834 ward sie wieder frei. Sie unterstützte, nach ihres Gemahls Tode, ihren Sohn Karl gegen seine Stiefbrüder mit Rath u. st. 843. **4)** Tochter Karls d. Kahlen, heirathete König Ethelwolf v. England u. als dieser 858 st., ihren Stiefsohn Ethelbald. 863 vermählte sie sich mit Graf Balduin v. Flandern, s. Flandern (Gesch.) 1. **5)** Tochter des Herzogs Arnulf v. Baiern, Gemahlin des Herz. Heinrich I. von Baiern, Mutter Heinrichs II., s. u. Baiern (Gesch.) 26. **6)** (Cäcilie), Tochter des Landgrafen Ludwig II. v. Thüringen, 2. Gemahlin des böhm. Königs Wladislaw IV., seit 1174 Witwe; vergl. Teplitz (Gesch.). **7)** (Bona), Tochter Königs Johann von Böhmen; 1329 an Markgraf Friedrich v. Meißen versprochen, da sich dieser aber mit Margarethe von Baiern vermählte, 1331 an Johann, ältesten Sohn König Philipps von Frankreich, vermählt. *(Pr.)*

Judītten, Dorf im Königsberger Landkreise des preuß. Rgsbzks. Königsberg, mit Landhäusern der Königsberger; Geburtsort von Gottsched. In der Kirche ein wunderthätiges Marienbild.

Jūdowa, Fluß, s. u. Lena.

Jūdtmann, Pseudonym für Ehrenfels (J. M. v.).

Jūdual (Alan I.), Sohn Hoels II., geb. 535, reg. 577 bis gegen 594, s. Bretagne (Gesch.) 34.

Jück, Feldmaß, so v. w. Juck.

Jüdeln, Nachahmung des den deutschen Juden eignen Sprachtons u. ihrer Verstümmlung vieler Wörter u. Redensarten.

Jüdische Christen, so v. w. Juden-Christen.

Jüdische Gesētze, s. u. Juden II.

Jüdische Religiōn, s. u. Juden III.

Jüdischer Kalēnder, s. u. Kalender 26 ff.

Jüdischer Tēmpel, s. Tempel 26 ff.

Jüdische Sēcten, s. Karaiten, Phariſäer, Sadducäer, Essäer, Therapeuten.

Jüdisches Jahr, s. u. Jahr 14.

Jüdische Sprāche, 1) so v. w. Hebräische Sprache; **2)** so v. w. Judendeutsch.

Ju-

Jüdisches Recht, s. u. Juden II.

Jüdische Zeitrechnung, s. Jahresrechnung 6 a).

Jüdische Zinsen, s. u. Juden 5.

Jüho, so v. w. Kaiser-Kanal in China.

Jüel (germ. Rel.), so v. w. Julfest.

Jülich, [1] **1)** vormals **Herzogthum** auf dem linken Rheinufer, zwischen Aachen, Köln u. Geldern, zum westfäl. Kr. gehörig, 75 QM., mit 210,000 Ew. **Wappen**: ein schwarzer Löwe im goldnen Felde. [2] **2)** (Gesch.). Das Herzogth. J. war in ältesten Zeiten von den Menapiern bewohnt, [3] später ward es als **Pagus Juliacensis** durch **Grafen** beherrscht, als erster derselben ist Gottfried um 941 bekannt; von seinen Nachfolgern kommen um 966 Erenfried, im 11. Jahrh. Gerhard I. u. Gerhard II. vor; [4] zu Anfang des 12. Jahrh. Gerhard III., 1125 dessen Sohn Gerhard IV., d. Jüngre, u. Gerhard V. [5] Wilhelm I., nach Ein. Gerhards III. Sohn, gewiß aber von einer Seitenlinie, regierte 1143—1165; [6] sein Sohn Wilhelm II., d. Gr., Anfangs auf Ottos Seite gegen den Erzbischof Philipp von Köln, ergriff aber 1205 des Letztern Partei; er st. 1207; Wilhelm III., Sohn Wilhelms v. Hagenbach, Neffe des Vor., folgte 1208, nahm 1211 an einem Kreuzzug gegen die Albigenser Theil; nahm Partei für Friedrich II. gegen Otto IV. u. st. 1218 auf einem Kreuzzug nach Palästina. Sein Sohn [7] Wilhelm IV., fehdete 1234 gegen Köln, verband sich mit Kaiser Friedrich II., nahm 1242 den Erzbischof Konrad von Köln gefangen u. ließ ihn nur gegen 4000 Mark frei. 1247 verließ er die Partei Friedrichs II. u. schlug sich zu Wilhelm von Holland. 1268 schlug u. fing er bei Marienwald den Erzbischof Engelbert von Köln. 1272 machte er einen Kreuzzug gegen die heidn. Preußen mit. In Streit mit Aachen wegen eines Waldes gerathen, überfiel er diese Stadt 16. (17.) März 1278, blieb aber mit seinem Sohn Wilhelm hierbei. Ihm folgte sein Enkel [8] Waleram. Während er sich mit seinem jüngern Bruder Gerhard stritt, welcher Waleram als Geistlichen von der Succession ausschließen wollte, war der Erzbischof Sigfried von Köln in J. eingefallen u. hatte fast alle Plätze besetzt, die er jedoch nach dem Vertrag von Pinzheim 1279 zurückgab. Waleram st. 1297 u. ihm folgte sein Bruder [9] Gerhard VI.; Kais. Albrecht ernannte ihn 1300 zum Provinzialvicar vom Niederrhein u. er stand demselben u. seinem Nachfolger, Ludwig von Baiern, in ihren Kämpfen am Rhein bei. Gerhard st. 1329 u. ihm folgte sein Sohn [10] Wilhelm V. Wegen seiner Treue ernannte ihn Kaif. Ludwig 1336 zum Reichsfürsten u. **Markgrafen** für sich u. seine Nachkommen u. bestimmte, daß sie dem Kaiser bei der Krönung das Scepter vortragen sollten. 1339 bestätigte das Kurfürstencollegium die Erhebung J-s, die Vortragung des Scepters aber mußte der Markgraf mit Brandenburg theilen, ihm blieb die Vortragung bei Lehnsreichungen. Der Kaiser ertheilte ihm auch das Recht von 4 Erbämtern. Dem Kaiser blieb er treu, so dessen Nachfolger Karl IV., der ihn 1357 zu Metz zum **Herzog** erhob u. ihn zum Grafen der Herrsch. Fauquemont, die Wilhelm erworben hatte, ernannte. Sein Sohn Gerhard ward durch seine Gemahlin Margarethe Graf v. Berg. Er st. 1362 u. ihm folgte sein Sohn [11] Wilhelm VI., d. Alte; 1373 zog er gegen die heidn. Preußen u. st. 1393. Durch seine Gemahlin Marie, Tochter des Herzogs Reinhold II. von Geldern, hatte er Ansprüche auf Geldern erhalten u. machte diese 1371 für seinen Sohn Wilhelm geltend; s. Geldern (Gesch.) 5 a; dort war Wilhelm 1379 gefolgt u. nun ward er 1393 als Wilhelm VII. auch Herzog von J. J. blieb auch unter seinem Nachfolger Reinhold IV. bei Geldern, s. d. 5 a u. 6; aber 1423, nach Reinhold IV. Tode, besetzten [12] Adolf IX., Herzog v. Berg, Enkel von Gerhard u. Margarethe (s. ob. 10) u. Urenkel Herzogs Wilhelm V., u. Johann, Herr v. Heinsberg (durch seine Mutter Philippine Enkel des Herzogs Wilhelm V.), J. nach dem Testamente, welches Reinhold IV. 1. Apr. 1420 gemacht hatte, daß, da er keine Kinder hatte, nach seinem Tode an Adolf ¾ u. an Johann ¼ von J. fallen sollte; Adolf ward so Herzog von J. u. **vereinigte J. mit Berg**, u. Johann Herr von J. Erstrer lebte in stetem Krieg mit Herzog Arnolf Egmont von Geldern u. st. 1437; ihm folgte sein Neffe, Gerhard VII. (I. in Berg), Sohn des Grafen Wilhelm von Ravensberg, der mit Arnold von Geldern Kämpfe zu bestehn hatte, u. nach dessen Besiegung er 1444 den Hubertusorden stiftete. 1450 hatte er mit seinem Oheim Dietrich, Erzbischof von Köln, einen Vertrag gemacht, daß J. nach seinem Tode an Köln kommen sollte, wofür ihm 100,000 Florener versprochen wurden, doch vernichteten die ihm nachher gebornen Kinder diesen Vertrag; er st. 1475 u. ihm folgte sein Sohn [13] Wilhelm VIII. (III. in Berg); durch seine Gemahlin Elisabeth, Tochter Johanns von Nassau, erhielt er die Herrschaft Dietz, Heinsberg, Lauenberg u. Hickem. Von seiner Gemahlin Sibylle, Tochter des Kurf. Albert Achilles von Brandenburg, hatte er nur eine Tochter, Marie, die er als Erbin einsetzte u. 1511 an Prinz Johann, Sohn des Herzogs Johann von Kleve verheirathete, obgleich der Kaiser Friedrich III. 1483 die Nachfolge in J. u. Berg dem Herzog Albrecht von Sachsen versprochen u. Kaiser Maximilian 1495 dies Versprechen erneuert hatte. Nach Wilhelms Tode 1511 folgte [14] Johann d. Friedfertige, sein Schwiegersohn, ungeachtet des Einspruchs Sachsens; der Kaiser belehnte Johann, doch wurde Sachsen sein Anspruch bewahrt. Johann folgte 1521 auch

auch als Herzog von Kleve u. so wurde **J. u. Berg mit Kleve** verbunden. Die weitere Geschichte s. u. Kleve (Gesch.) 13. [15] Nach dem Aussterben dieser Herzöge 1609 machten mehrere deutsche Fürsten, bes. Sachsen, Brandenburg u. Pfalz-Neuburg auf ihre Hinterlassenschaft Ansprüche, welcher Streit unter dem Namen des **Jülichschen Erbfolgestreits** bekannt ist (das Nähere über ihn s. u. Kleve). [16] Durch den 1624 deshalb geschloßnen Vergleich zu Düsseldorf kam J. u. Berg an die **Pfalzgrafen von Neuburg**, Kleve aber an **Brandenburg**; nach dem Erlöschen der Pfalz-Neuburgischen Linie gelangte J., so wie die ganze Verlassenschaft, an die Pfalzgrafen von Sulzbach, die auch zu der Kurpfalz die baierschen Lande erhielten. So blieb J. nebst Kurpfalz eine Besitzung der Kurfürsten von Pfalz-Baiern, bis der Lüneviller Frieden J. [17] an Frankreich gab, welches schon seit 1794 dasselbe besetzt hatte. Es machte hier einen Theil des Dep. der Roer aus. [18] 1814 erhielt, nach dem wiener Congreß, **Preußen** das Herzogthum J. mit Ausnahme einiger Parzellen, welche zu der niederl. Prov. Limburg kamen. Es bildete mit den and. nördl. Theilen der preuß. Besitzungen auf dem linken u. rechten Rheinufer die Provinz **J-Klëve-Berg**, die später zur preuß. Rheinprovinz geschlagen wurde. Vgl. Kremer, Beitr. zur Jülich- u. Bergschen Gesch., Manh. 1769—1776, 2 Theile; Zusätze, Gießen 1787; Wiebeking, Beitr. zur kurpfälz. Staatengesch., vorzügl. mit Rücksicht auf das Herzogth. J. u. Berg, Heidelb. 1793. **3)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Aachen, $5\frac{4}{5}$ QM., 34,200 Ew. **4)** Kreisstadt darin, an der Roer, Festung 3. Ranges, mit Citadelle, nach alter span. Art bastionirt; am linken Roerufer liegt ein Kronenwerk als Brückenkopf; Freimaurerloge zu den 7 vereinigten Brüdern; 3000 Ew. **5)** (Gesch. der Stadt). J. ist das Juliacum der Alten; es wurde 1277 von Bischof Siegfried von Köln, 1610 von den Holländern unter dem Prinzen Moritz von Oranien, 1622 von den Spaniern wieder erobert, doch erhielt es im pyrenäischen Frieden Pfalz-Neuburg wieder; 1794 nahmen es die Franzosen, 1814 ward es blokirt, aber bis zum par. Frieden von den Franzosen behauptet. (*Wr.*, *Pr.* u. *Lb.*)

Jünger, 1) so v. w. der Jüngre im Verhältniß zum Aelteren; **2)** Anhänger, Schüler; **3)** bes. die 12 Apostel u. 70 Schüler Jesu; **4)** bei manchen Handwerkern ein Lehrjunge, welcher zum Gesellen gesprochen werden soll.

Jünger (Johann Friedrich), geb. 1759 zu Leipzig, Anfangs Kaufmann, stud. Jurisprudenz, ging 1785 nach Wien, ward dort Hoftheaterdichter, doch bei einer Veränderung der Bühne entlassen, st. 1797; schr. 1771—1798 die kom. Romane u. Erzählungen: Huldreich Wurmsamen von Wurmfeld, Der kleine Cäsar, Fritz, Des Grafen Heinrich von Moreland merkwürd. Gesch. u. Abenteuer, Der Schein trügt, Vetter Jakobs Launen; Lustspiele, Berl. 1785—1789, 5 Bde.; Kom. Theater, Lpz. 1792, 3 Bde.; Wilhelmine, Berl. 1795—1796, 2 Thle.; Theatralischer Nachlaß, Regensb. 1803—1804, 2 Bde.; Gedichte, herausgegeben von J. G. Eck, Lpz. 1821. (*Dg.*)

Jüngere (Kirchenw.), s. Iuniores.

Jüngerrecht, das Recht des Jüngsten (meist sind Frauen ausgeschlossen) in einer Familie, die Immobiliarbesitzung des Erblassers ungetheilt in Besitz zu nehmen; die übrigen Geschwister od. Erben müssen von ihm abgefunden werden, wenn nicht so viel Mobiliarvermögen da ist, jene Erben daraus zu befriedigen.

Jüengken (Joh. Christian), geb. zu Burg bei Magdeburg 1794, seit 1834 Prof. der Chirurgie u. Augenheilkunde, Director der ophthalmiatr. Klinik zu Berlin, seit 1837 geh. Medicinalrath; schr.: Das Choreonceon, Lpz. 1818; Die Lehre von den Augenoperationen, Berl. 1829; Die Lehre von d. Augenkrankheit, ebd. 1832, 2 Aufl. 1836; Ueber die Augenkrankheit in der belg. Armee, ebd. 1834. (*He.*)

Jüngling, Jünglingsalter, s. u. Jugend.

Jüngling, im Wappen jedes unbärtige Mannsbild; sie werden gestümmelt, d. h. ohne Arme, bes. auf dem Helm zum Träger der Schildfiguren gebraucht.

Jüngling (J-sblume), Elichrysum arenarium.

Jüngstes Gericht (J-er Tag), das am Ende der Welt, wenn Himmel u. Erde vergehen, von Jesu über alle Menschen zu haltende Gericht, s. Matth. 25, 31 ff. In welcher Stelle Aeltre eine wirkliche Beschreibung dieses Gerichts fanden, Neuere nur eine Darstellung der Grundwahrheit des Christenthums erkennen: nach dem Tod kommt eine gerechte Vergeltung, so daß eines Jeden Todestag sein jüngster Tag sei. Viele haben das j. G. prophezeiht; so Lactanz auf das J. 436, Esaias Stiefel auf 1532, Regiomontan (J. Müller) auf 1588, Martin Richter auf 1677, Melanchthon auf 1680, Osiander auf 1689, der Schotte Napier auf 1700, Schwedenborg auf 1756, Andre auf 1806. Vgl. Auferstehung der Todten. (*Kh.* u. *Sk.*)

Juënna (a. Geogr.), Ort in Noricum; j. Jaunstein.

Jün-nan, [1] 1) Prov. in China, an Annam, Birma, Tibet grenzend; 5022 (6748) QM., 8,000,000 (2,000,000) Ew.; **gebirgig,** waldig, zum Theil ungesund; **Flüsse:** Kien-ha-kiang (Jan-tse-kiang), Sangkoi, Maykaung, Menam, Thaluayn; **Seen:** Fusien (100,000 Acker Fläche), Tien u. A.; **bringt** Palmen u. andre Bäume, Elephanten, Ziegenochsen, Moschusthiere, Metalle (Gold, auch in Flüssen weißes Kupfer), Edelsteine; treibt ansehnl. Handel. Die **Ew.,** darun-

unter die Mienting, haben einen eignen Dialekt. [2]Enthält auß. der Hptst. folgende Städte: Linnengan, Gebiet von 7 Städten, 10 Festungen; Tali (Taili), am See Siul, Thee- u. Feigenbau, in der Nähe das Gebirg Tieneson, mit 17 Gipfeln, Marmorbrüche; Kinton (Kington), mit Kettenbrücke über ein tiefes Thal; Yaogan, Moschussammeln, Salzbereitung; Hoking, Tapetenfabrik; Menghwa (Mhoa), schönes Echo; Likiang, am Berge Siue, fast das ganze Jahr Schnee tragend; Yunnkiang, am Hote, Seidenfabrik, Handel mit Ebenholz; Yongtschang, Handel mit Birma, Goldwerke, Fabriken; Yonnin, an einem See mit 3 Inseln; Kaikra, Festung gegen Annam. [3] **2) Jünnan-fu**, Hauptst. am See Tien; liefert gute Tapeten, Seidenzeuge, hat 12 Städte unter sich. *(Wr.)*

Jürgen Kleĭnow, s. u. Zioniten 1).

Juĕrnia (a. Geogr.), so v. w. Hibernia.

Jüster, Fisch, so v. w. Blicke.

Jüten, alte Bewohner Jütlands, s. d.

Jüterbock, 1) (J-Luckenwälde), Kreis des preuß. Rgsbzks. Potsdam; $24\frac{3}{4}$ QM., 40,000 Ew.; sehr sandige Ebene; **2)** Kreisstadt darin, am Röhrbache, etwas Weinbau, 4600 Ew. J. soll 416 v. Chr. von den Slaven erbaut worden sein; kam durch Albrecht d. Bären an Brandenburg, 1181 an das Erzstift Magdeburg. Hier 1611 Vertrag mit Sachsen über die jülichsche Erbfolgesache; nicht ratificirt, s. u. Kleve (Gesch.) 14; am 23. Novbr. 1644 Gefecht zwischen dem siegreichen schwed. Gen. Torstensohn u. dem kaiserl. Gen. Gallas, s. Dreißigjähr. Krieg 142. 1548 Religionsgespräche u. 1579 Convent wegen des Kryptocalvinismus. *(Ch. u. Lb.)*

Jütländisches Vieh, s. u. Rindvieh.

Jütland, 1) dänische Halbinsel zwischen der Ostsee, dem Kattegat, Skager Rak u. dem deutschen Meere. Durch den kleinen Belt von Fünen, durch die Eider von Deutschland getrennt. **Bringt** Feld- u. Gartenfrüchte (Getreide, Hanf, Flachs, Tabak), Vieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen), Mineralien (Torf, Bernstein). Fluß: Guden, mehrere Landseen (Garboal) u. tief eingreifende Meerbusen (Lymford, Ringk-Nissam). Man unterscheidet **a) Nord-J. (eigentliches J.**, lat. Cartris), mit 448 QM. u. 526,000 Ew., nördl. sumpfig, öde, an den Küsten sandig; die höchsten Bergspitzen haben nicht über 1000 Fuß; südl. ist es fruchtbarer; theilt sich in die Stifter Aalborg, Wiborg, Aarhuus, Ribe) u. **b) Süd-J.** od. Schleswig (s. d.). **2)** (Gesch.). J. ist die **cimbrische Halbinsel** (Chersonesos cimbrica) der Römer. Hier wohnten die **Jüten**, die sich den Angeln u. Sachsen anschlossen, die 459 unter Hengist u. Horsa nach England übersetzten, s. England (Gesch.) 12. Später hatte es eigene Könige, die sich von Dänemark unabhängig machten. Der erste war Harald, vermuthlich Sohn od. Verwandter von Sigurd Ring. Sein Sohn, Sigfried, kriegte 782 mit Karl d. Gr. Nachfolger desselben war Gottfried, von 804—810, dann Hemming, der bald darauf st. Wegen der Thronfolge kam es zu einem Kriege, bis endlich Gottfrieds 2 Söhne mit einem 3. Prätendenten, Harald, gemeinschaftlich den Thron behaupteten. Letztrer ließ sich 826 in Ingelheim taufen. Doch verheerten die Jütländer noch oft die deutschen u. franz. Küsten. 848 folgte Haralds Bruder, Erich, dann mehr. Erichs u. endlich Sigfried u. Halfdan, nach dessen Tode sich Gorm der Alte, König v. Dänemark, zu Ende des 9. od. zu Anfang des 10. Jahrh. J-s bemächtigte. Seitdem blieb J. ein integrirender Bestandtheil von Dänemark (s. d. Gesch.). Vgl. A. Henning, Beobachtungen auf einer Reise durch J., Kopenh. 1786. *(Wr. u. Pr.)*

Jütte, krummes, kurzes Holz, mit einer in das eine Ende eingesetzten Scheibe, zum Lichten der Anker in einem Boote, man legt die J. hinten über den Spiegel des Bootes hinaus u. windet das am Anker befestigte Bojereep darüber auf. Bisweilen wird auch die J. durch den mit einer Scheibe versehenen Hinter- od. Vorsteven eines Bootes ersetzt. Zu dem Aussetzen der Pardunen, der Stengen bei starkem Winde, wird eine gerade J., die jedoch keine Scheibe, sondern nur einen gabelförmigen Ausschnitt hat, aus dem Mars od. Mastkorbe geschoben, um jene Taue von letzterem abzuhalten u. dem aufgesetzten Mast (der Stenge) mehr Haltung zu verschaffen. *(v. Hy.)*

Jütvogel, so v. w. Brachvogel, großer.

Jüffers, 1) in Holland kurze Mastbäume; **2)** in Norwegen 9—12elliges dünnes Dachsparrholz.

Jüffy, s. u. Burgunder Weine 3.

Jüften, lohgares, schmeidiges, haltbares u. wasserdichtes Leder, wird zu Stiefeln, Schuhen, Pferdegeschirr, Beschlagen der Stühle und Wagen gebraucht. [2]Echtes J. wird nur in Rußland verfertigt u. hat seinen Namen von dem russ. Worte Juft, Jufti (d. i. ein Paar), weil gewöhnl. 2 Häute zusammen gefärbt u. gegerbt werden. Man nimmt dazu (am besten) Rinds-, aber auch Kalbs-, Ziegen-, Roßhäute. Das astrachan. J. ist das beste. **Bereitung:** [3]Die Häute werden zuerst in Brunnen od. Flüsse gelegt, um sie zu erweichen, dann ein paar Wochen zum Enthaaren in eine Kalk- u. Aschenlauge ($\frac{1}{3}$ von ersterm, $\frac{2}{3}$ von letztrer), dann gespült; hierauf werden sie abermals eingeweicht, gestampft, wieder gespült, zusammengelegt, durch Schwitzen zum Gähren gebracht u. mit dem Schabeisen abgeschabt. Dann werden sie getreten, tüchtig durchgearbeitet, wieder gereinigt u. auf der Fleischseite geebnet. [4] Um die Häute zu

zu schwellen, kommen sie erst 2 Tage in Beize von Hundekoth u. heißem Wasser, dann einige Tage in eine säuerliche Beize von Haferschrot u. dann 2 bis 3 Tage in eine Lohbrühe. [5] Nun folgt das eigentliche Gerben, wo man in eine Kufe halb frisches Wasser u. halb Lohbrühe schüttet u. beim Einsetzen der Häute eine jede mit gemahlner (auch Weiden= u. Fichtenrinde) Eichenlohe bestreut. Die kleinern Häute bleiben 1 Woche, die größern länger in dieser Lohbrühe. Die herausgenommnen Häute werden gehörig mit den Füßen durchwalkt u. ausgestrichen, das ganze Verfahren aber 4mal wiederholt, u. beim letzten Einsatze werden die Häute wenigstens 3 Wochen in der Lohe gelassen. [6] Die lohgaren Häute werden nun den Lederarbeitern (Ledertauern), zum Färben u. Glänzen gegeben. Das Färben geschieht mit rothem u. schwarzem Sandelholz u. etwas Eisenvitriol. Verfahren beim Färben: 2 Häute werden mit der Haarseite nach innen, wie ein Sack zusammengenäht, durch die oben gelaßne Oeffnung wird die Farbe hineingegossen, diese zugenäht u. die Häute herumgewälzt, damit sich die Farbe an allen Orten gleich stark einziehe. [7] Die getrockneten Häute bestreicht man noch 2mal mit Farbe, zuletzt werden sie auf der Fleischseite mit Birkentheer 2 bis 3mal eingeschmiert, geschlichtet u. gekrispelt. [8a] Die in mehr. Gerbereien Deutschlands, Ungarn, Frankreichs, Schwedens, Polens ꝛc. nachgemachten J. stehn den ächten sehr nach, bes. fehlt ihnen der eigenthümliche durchdringende Geruch, was an der sorgfältigen mechan. Bearbeitung u. der Beschaffenheit des russ. Birkenöls liegt. [8b] Im Handel unterscheidet man: **a)** russ. extrafeine J., mit zarten u. kleinen Narben, von carmoisinrother Farbe, weiß u. silberartig auf der Aasseite; **b)** gemeine J., fein, blaßroth, dunkelroth od. braun; [9] **c)** Mittel-J., mit verwachsnen Engerlingslöchern, leichten Schnitten, an den Seiten lappicht; **d)** ordinäre od. gemeine J., mit Engerlingslöchern u. narbenlosen Seiten; [10] **e)** Ausschuß od. Malia, mit noch größern Schnitten, Engerlingslöchern ꝛc.; **f)** fehlerhafte J., in der Gare verbrannte Häute. Die 3 ersten Sorten nennt man auch Gave. [11] Die polnischen (neuruss.) Sorten sind: **a)** mohilever, **b)** ploczker od. Mittel-J., **c)** polozker od. poln. gemeine, **d)** gemeine Roßwall- u. **e)** Grenz-J. *(Fch. u. Hm.)*

Jug, Fluß, so v. w. Juch.

Jug (Chron.), s. Dschug.

Jūga (Jugatīna, Jugālis, röm. Myth.), die Jochende, Beiname der Juno.

Jugāos (Gesch.), so v. w. Baladan.

Jugāntes (a. Geogr.), britann. Nation.

Jugatīnus, angebl. röm. Gott der Ehe, den man anrief, wenn Mann u. Frau zusammengegeben wurden.

Jūgelbeeren, so v. w. Irgelbeeren.

Jūgeln (Beeren-Gröpspflanzen, Hippocrateaceen), 15. Zunft der 11. Kl. in Okens Pflanzensystem. Bäumchen od. Kletersträucher in heißen Ländern, mit rankenartig gewundnen Aesten, einfachen Gegen- u. Nebenblättern, sehr kleinen rispenständigen Blüthen mit Deckblättern; Kelch bleibend, 5theilig; 5 Blumenblätter; 3 Staubfäden mit meist 2fächrigen Beuteln; Griffel mit 3 Narben, 3fächrige, reif oft einfächrige Flügelfrucht od. Beeren, mit wenigen aufrechten Samen ohne Eiweiß, am innern Winkel. *(Su.)*

Jūgend, [1] **1)** das 2. Lebensalter des Menschen, in dem durch einen neuen vorher schlummernden Trieb das individuelle Leben zu einem höheren, zum Geschlechtsleben, sich entwickelt (vgl. Pubertät). [2] Sie beginnt gewöhnlich beim männl. Geschlecht mit dem 14. Jahre u. kann mit dem 24. als geschlossen betrachtet werden; beim weibl. tritt sie etwas zeitiger ein, endigt aber auch früher; ihr Uebergang in das Frauenalter ist kaum später als in das 22. Jahr zu setzen, doch ist dies nach Klima u. Nationen verschieden, so entwickelt sich die J. in warmen Ländern im Orient, in SAmerika, bei den Hebräern weit früher, endet aber auch um so eher. [3] Der erwachende kräftigere Lebenstrieb spricht sich in diesem Alter eben so in der Vollendung der Körperbildung, bes. in den Organisationen, die die Geschlechtsverschiedenheit bezeichnen, als in der Entwickelung des Geistes aus. Mit Recht wird die J. daher als Blüthenalter des Lebens bezeichnet. [4] Ohne daß der reifende **Jüngling**, od. die erblühende **Jungfrau** sich dessen klar bewußt wird, ist in dieser Zeit der Geschlechtstrieb in der Tiefe des Gemüths der nährende Quell aller höhren Regsamkeit, die im Verfolg von Idealen, welche die zur höchsten Lebendigkeit gelangte Einbildungskraft überreichl. darbietet, die **J-zeit** gewöhnlich zur glücklichsten Periode des Lebens macht; **2)** die frühste Lebensperiode, mit Einschluß der Kindheit; **3)** dieselbe Periode bei Thieren, u. **4)** bei Pflanzen. *(Pi.)*

Jūgend (lat. **Juvēnta, J-tus**), personificirte Gottheit, hatte zu Rom auf dem Capitol eine Capelle mit eigner Feier. Auf Münzen sieht man sie oft mit einer Opferschale in der Linken u. mit der Rechten ein Weihrauchkorn auf einen Dreifuß legen, weil ihr die Jünglinge, wenn sie ihr die Erstlinge des keimenden Bartes weihten (vgl. Juvenalia), ein Weihrauchsopfer brachten. Vgl. Hebe.

Jūgendbund, so v. w. Bund der Jungen, s. u. Deutschland (Gesch.) 131.

Jūgendkrankheiten, s. Entwickelungskrankheiten.

Jūgendschriften, s. unt. Kinderschriften.

Jūgendzeitung, s. u. Zeitungen 138.

Jūgenheim, Dorf in der großherzogl. hess.

heff. Prov. Starkenburg, mit Stärkezuckerfabrik, großherzogl. Landhaus u. herrl. Anlagen auf dem Klosterberge, 600 Ew.

Jūgerum (lat.), röm. Ländermaß von 28,800 röm. Quadratfuß, f. Rom (Ant.) 46.

Jūges Consūls (fr., fpr. Schüsch Kongsühl), in Frankreich die Mitglieder des Handelsgerichts.

Jūges de pāīx (fr., Schüsch d' päh), Friedensrichter, f. u. Friedensgericht. **J. du pōīnt d'hōnneurs** (fpr. Schüsch dü poäng d'Onnöhr), f. u. Zweikampf 44.

Jūglans (J. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, zur Monöcie, Polyandrie gehörig. Arten: J. regia, Wallnußbaum (f. d.); J. nigra, cinerea, Bäume in NAmerika, eßbare Kerne in den Nüssen, als Nutzholz auch zum Anbau in Europa empfehlungswerth. J. alba x. glabra ist Carya alba.

Jugokāmsk, Slobode, f. u. Perm 2).

Jugōrien, f. u. Wologda. **J-risches Gebīrge**, fo v. w. Werchoturisches Gebirg. **Jūgow**, Kupferwerk, f. u. Jekatherinenburg 2). **Jūgows**, Slobode, f. u. Perm 2).

Jugulār (Jugulāris), auf die Kehle fich beziehend, entfprechend den Zufammenfetzungen mit dem deutfchen Worte Droffel, fo: **J-venen**, fo v. w. Droffeladern 2c.

Juguläres, Fifche, fo v. w. Kehlfloffer.

Juguli brānchia, bei Latreille Fam. der Ordnung Apoden (Fifche), die Kiemen öffnen fich durch 1 od. 2 kleine Löcher unter dem Halfe; dazu die Gatt.: Sphagebranchus, Apterichthys, Alabes, Synbranchus.

Jūgulum (lat.), **1)** Kehle; **2)** Kehlgrube.

Jūgum (lat.), **1)** Joch; **2)** Joch der Zugthiere; **3)** fo v. w. Jugerum; **4)** bei den ital. Völkern im Kriege 2, oben durch einen dritten verbundene Speere (Π), durch die man überwundne Feinde zur Befchimpfung kriechen ließ (sub j. mittere; vgl. Caudium); **5)** gegenüberftehende Blättchen eines gefiederten Blattes.

Jugūrtha, Sohn Manaftabals, eines natürl. Sohnes von Maffiniffa, bei Micipfa, dem Sohne Maffiniffas, mit deffen Söhnen Adherbal u. Hiempfal erzogen u. mit denfelben von Micipfa zu Erben feines Reiches Numidien eingefetzt. Nach Micipfas Tode ließ er Hiempfal ermorden u. zwang Adherbal zur Flucht nach Rom. 117 theilten die Römer zwifchen J. u. Adherbal das Reich. Da J. darauf den Adherbal auch tödten ließ, überzogen die Römer den J. mit Krieg (**Jugurthīnischer Krieg**) bis 106, wo er von feinem Schwiegervater Bocchus an Sulla ausgeliefert ward u. zu Rom im Kerker ftarb, f. Numidien (Gefch.) 4 ff., Rom (Gefch.) 74. Den jugurthin. Krieg befchrieb Salluftius. *(Lb.)*

Jūhles (lapp. Myth.), fo v. w. Julafolk.

Jūibus, Priefterinnen auf Formofa, f. d. 1).

Juīda, Reich, fo v. w. Dahomey.

Juīdaziege (J-bock), fo v. w. Judaziege.

Jūilhac (Jūillac, fpr. Schüljak), Marktfl., f. u. Brives.

Jūillac (fpr. Schülliak, Rob. v.), Großmeifter der Johanniter von 1374—1376, f. u. Johanniterorden 11.

Juilunhäschi, f. u. Hotän 1). **Juīna**, Fluß, f. u. Tapajoz. **Juirīta**, Fluß, f. u. Orinoco 1). **Juist**, Infel im Amte Norden der hannöv. Prov. Oftfriesland; Mufchelkalkbrennereien; 650 Ew.

Jūjubae (J-ben), f. Bruftbeeren; vgl. Zizyphus vulgaris.

Jujūi, Fluß u. Stadt, f. u. Salta.

Jukagīren, fibirifches Volk, in den ruff. Gouvernement Tomsk u. Irkutzk, an den Flüffen Indigirka, Lena u. a., herumziehend, durch Krankheiten fehr vermindert; Sprache der Korjäken, Sitten der Kofaken; ein Theil wohnt in Erdhütten; Religion ift ein Gemifch von Chriften- u Heidenthum.

Jūkks-Åkkan (lapp. Myth.), fo v. w. Stanke Edne.

Jūla, f. u. Orgel 36.

Julāceae, fo v. w. Taufendfüße.

Jūlafolk (Jūlenvolk), bei den heidn. Lappen die Luftgeifter, welche zur wilden Jagd gehörten; ihnen waren Bäume bei jeder Hütte geweiht, an die man ihnen an **Jūlfesten** ihre Opfer (Stückchen von jeder Speife, die fie am Julabend aßen) in Schiffchen von Birkenrinde hing.

Jūlbach (Ober- u. Unter-J.), Marktfl. im Landger. Simbach des bair. Kr. Nieder-Baiern; Schloß, 800 Ew.

Jūle, f. u. Krähenhütte 4.

Jūlep (Julāpium), **1)** Arzneiform, von der Mixtur dadurch unterfchieden, daß fie mehr zur Erquickung, als zur Heilung dient, u. von gefälliger Farbe u. dünner Confiftenz ift. Mehr zum Trinken, als zum Einnehmen eingerichtet, heißt er auch wohl **J-getränk**. **2)** Sonft mit deftillirten Waffern bereiteter Syrup.

Jūler, Paß, f. u. Karahiffar.

Jūlfest (Jul), größtes Feft bei den Skandinaviern u. vielleicht auch Germanen (vgl. Deutfche Mythologie 14); dem Freyr als Sonnengott gefeiert u. begann mit der Höggu nótt (Hieb-, Schlacht- od. Opfernacht, nicht Habichtsnacht), in der Nacht der Winterfonnenwende, am 21. od. 22. od. 23. Dec., u. dauerte 3 Nächte. Am **Jūlabend** ward dem Freyr das große Herdopfer (Sonarblod) vom Könige gebracht. Der heilige Eber des Freyr (Sonargaultr) ward in den Saal gebracht, die Lehnsmänner legten die Hände auf die Rückenborften u. fchwuren neue Treue. *(Wh.)*

Jūli, f. Julius.

Jūli, Stadt, f. Cuzco.

Jūli-

Jūlia. I. **Röm. Frauenname:** die aus der Julia gens Stammende, später oft Vorname. **1)** Des Dictators J. Cäsar Schwester, Gemahlin des M. Att. Balbus u. Mutter der Attia, dann Gemahlin des C. Octavius u. Mutter des Kaisers Augustus. **2)** Gemahlin des Antonius Creticus, Mutter des Triumvirs Antonius. **3)** Tochter Cäsars u. der Cornelia, Gemahlin des Cornel. Cäpio, dann, von diesem geschieden, des Pompejus; schönste u. tugendhafte Frau Roms; st. 53 v. Chr. im Wochenbette. Nach ihrem Tode entzweite sich Cäsar u. Pompejus. **4)** J. Augusta, des Kaisers Augustus Gemahlin, s. Livia. **5)** Schöne Tochter des Augustus u. der Scribonia, geb. 41 v. Chr., Gemahlin des Marcellus, nach dessen Tode des M. Vips. Agrippa u. von diesem Mutter des C. u. L. Agrippa, der Folg. u. der Agrippina, nach dessen Tode des Tiberius; sehr ausschweifend, weshalb ihr Vater sie 1 v. Chr. auf die Insel Pandataria, dann nach Rhegium verbannte, wo sie eine geringe Pension genoß, die ihr jedoch Tiberius auch entzog, der sie wie eine Gefangne behandeln ließ, sie st. 14 n. Chr. **6)** Tochter der Vor. u. des Agrippa, Gemahlin des L. Paullus, auch ausschweifend; von Augustus auf die Insel Tremere verwiesen, wo sie nach 20 Jahren starb. **7)** Des Drusus Tochter, Nero's, des Germanicus Sohns, Gemahlin, nach dessen Tode eines Ritters, Rubellius Blandus, durch Messalina hingerichtet. **8)** J. Domna, aus Emesa, 2. Gemahlin des Kaisers Severus, die nach dessen Tode für ihren Sohn Caracalla das Reich klug u. gemäßigt verwaltete. Philosophisch u. wissenschaftlich gebildet, dabei auch ausschweifend; st. nach Caracallas Ermordung 217 durch eigne Hand. **9)** J. Mösa, Schwester der Vor., mußte den Hof u. Antiochien verlassen u. zog mit großem Vermögen nach Emesa. Sie war Mutter der Soämis, der Gemahlin des röm. Senators Varius Marcellus, u. der Mamäa. II. (Julie), **neuerer Frauenname;** merkwürdig bes. **10)** s. u. Romeo. **11)** J., **Herzogin von Anhalt-Köthen,** geb. 1793, natürl. Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. v. Preußen, führte unvermählt, den Titel Gräfin von Brandenburg; vermählt 1816 mit dem Fürsten Friedrich Ferdinand v. Anhalt-Pleß, seit 1818 Herzog von Anhalt-Köthen. Als derselbe 1825 in Paris katholisch ward, trat sie mit über, od. war vielmehr die Veranlassung hierzu. Hierdurch ward ihr Bruder, König Friedrich Wilhelm III. v. Preußen, veranlaßt, ein Sendschreiben an sie zu erlassen, worin er diesen Schritt verwarf. Es ward mit Bemerkungen gedruckt u. machte damals viel Aufsehn. Seit 1830 Witwe; st. 1848 zu Wien.

Jūlia, mehr. alte Städte, meist nach Julius Cäsar; so: **J. Bōna, 1)** so v. w. Juliobona; **2)** so v. w. Flaviana Castra. **J. Cäsarēa,** Stadt in Afrika, jetzt Scherschel. **J. campēstris,** s. Babba. **J. Concōrdia,** so v. w. Benevent, s. d. (Gesch.) 1. **J. Constāntia, 1)** so v. w. Zilis; **2)** Stadt in Hispania baetica. **J. contribūta,** Stadt in Hispania baetica. **J. fēlix,** so v. w. Berytos. **J. fidēntia,** s. u. Fidentia. **J. jōza,** so v. w. Transducta. **J. Lībyca (J. Līvia),** Römercolonie in Hispania tarraconensis; beim j. Puigcerda. **J. pax,** so v. w. Pax Augusta. **J. pīetas,** s. u. Pola (Gesch.). **J. restitūta,** Stadt im bät. Spanien, nicht weit von Nertobriga. **J. Romulēnsis,** so v. w. Hispalis. **J. Sēna,** das j. Siena. *(Sch. u. Lb.)*

Jūlia, Stadt in der sicilian. Intendanz Palermo; Benedictinerabtei; 4000 Ew.

Jūlia āqua (röm. Ant.), s. u. Wasserleitungen.

Julīaca, Stadt, s. u. Puno.

Julīacum, alter Name von Jülich.

Jūliae lēges (röm. Ant.), von einem Gliede des Julischen Geschlechtes herrührende Gesetzvorschläge. Bekannt sind **1)** vom Consul L. Jul. Cäsar: **a) Jūlia lex de civitāte sociōrum,** 90 v. Chr., daß das Bürgerrecht den Lateinern u. italien. Bundesgenossen, die es annehmen wollten, ertheilt werde; **b) J. l. agrāria,** s. Agrariae leges 14); **c) J. l. de publicānis,** 59 v. Chr. gegeben, daß den Staatspächtern $\frac{1}{3}$ der Pachtsumme nachgelassen werde; **d) J. l. de provīnciis ordināndis,** daß gewesene Prätoren eine Provinz nicht über 1, Consularen nicht über 2 Jahre bekleiden, daß abgehende Statthalter 2 Rechnungen in 2 wichtigen Städten der Provinz hinterlassen u. davon eine Copie ins röm. Aerarium bringen, endlich daß die griech. Städte frei sein u. nach eigenen Gesetzen sich regieren sollten; während Cäsars Dictatur gegeben; Ergänzung der Cornelia lex (s. d. 1) g); **e) J. l. de annōna,** gegen den Kornwucher; **f) J. l. de vi pūblica,** nach Besiegung des Pompejus gegeben, strafte die öffentlich gebrauchter Gewaltthätigkeit Ueberführten mit Exil; **g) J. l. de majestāte,** strafte Hochverrath mit dem Tode; **h) J. l. de sacerdōtiis,** erneuerte die Domitia lex, u. ertheilte auch Abwesenden die Erlaubniß, Priesterwürden zu erhalten; **i) J. l. judiciāria,** daß die Richter nur aus den Senatoren u. Rittern, gewählt würden, u. daß keine von den streitenden Parteien in das Haus des Richters gehen u. Niemand gezwungen werden sollte, wider seinen Schwiegervater, Schwiegersohn ec. zu zeugen; **k) J. l. de repetūndis,** sehr strenge Verordnung gegen Erpressungen; **l) J. l. de legatiōnibus līberis,** setzte die Dauer der Legatio libera (s. d.) auf 5 Jahre fest; **m) J. l. de pecūniis mūtuis,** betraf die Schulden, ähnlich der Valeria lex de quadrante (s. d.); **n) J. l. de mō-**

do pecuniae possidendae, daß Niemand über 60 Sestertien in seiner Wohnung baar liegen haben dürfe; **o) J. l.** über die Bevölkerung Italiens, daß, außer im Krieg od. in Staatsgeschäften, kein röm. Bürger über 3 Jahre im Auslande verweilen dürfe; daß wenigstens der 3. Theil derer, welche zum Weiden des Viehes gebraucht wurden, römische Bürger wären; daß die auf Verletzung der öffentlichen Sicherheit gesetzten Strafen erhöht, alle Gesellschaften u. Verbindungen, mit weniger Ausnahme, aufgehoben würden; daß die Aerzte u. freien Künste Bürgerrecht erhielten; **p) J. l. de residuis**, Bestrafung der Staatsgelder Unterschlagenden betreffend; **q) J. l. sumtuaria**, s. u. Sumtuariae leges; **2)** vom Kaiser Augustus gegebene Gesetze: **a) De maritandis ordinibus**, 18 n. Chr., betraf die Heirathen der verschiedenen Stände unter einander, bestrafte Cölibat, belohnte Heirathen u. Kindermenge. Vgl. Papia Poppaea lex. **b) De adulteriis coercendis**, vgl. Hoffmann: Ad Leg. Jul. de ad. c., Lpz. 1738, n. Ausg. 1752; Kleinschrod: Obs. ad l. Jul. de ad., Würzburg 1795. **c) De ambitu**, vgl. Ambitus u. Sarmatorius (Mascovius) Diss. ad leg. Jul. de ambitu, Lpz. 1743, 4.; **d) De annona**, daß Niemand auf dem Markte zum Wiederverkauf kaufen dürfe; **e) J. et Titia lex**, daß in den Provinzen, so wie in Rom nach der Atilia lex (s. d. 2) Vormünder gesetzt würden; **f) J. l. theatralis**, daß die Ritter, die oder doch deren Väter u. Großväter das Vermögen eines Ritters hätten, in den von der Roscia lex diesem Stande angewiesenen 14 Reihen der Bänke sitzen sollten; **g) De majestate**, s. u. Majestätsverbrechen; **h) De peculiatu**, s. u. Peculiatus. *(Sch.)*

Julian, s. Julianus.

Julian de Peyrero, Orden St. J. d. P., s. u. Alcantaraorden.

Julian, Port de, Bai, s. u. Patagonien 3.

Juliane, weibl. Form von Julius; **1)** Wohlthäterin des Origenes, s. d. 2); **2)** J. Maria, geb. 1729, Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel, vermählt 1768 an Friedrich V., König von Dänemark; Stiefmutter Friedrichs VII., Struensees Gegnerin, stürzte ihn u. regierte nach der Gefangennehmung der Königin Mathilde bei der Geistesschwäche ihres Sohnes Christian VII. selbst. Sie st. 1796, s. Dänemark (Gesch.) 89 ff. **3)** J. Wilhelmine Louise, Fürstin von Schaumburg-Lippe, geb. 1761. Nach dem Tode ihres Gemahls, des Grafen von Lippe-Bückeburg, Philipp Albrecht Ernst, übernahm sie die Regierung für ihren Sohn, beseitigte die vermeinten Ansprüche des Landgrafen von Hessen-Kassel auf Bückeburg, that viel für Jugenderziehung, u. st. 1799. **4)** Portugiesin, Tochter des Augustin Dias d'Acosta, geb. 1658 in Bengalen, kam schiffbrüchig an die Küsten des Reichs des Großmoguls Aureng-Zeyb, ward dort Erzieherin eines seiner Söhne u. Aufseherin des Harems. Als ihr Zögling wegen Empörung gegen seinen Vater eingekerkert wurde, leistete sie ihm wesentliche Dienste, noch mehr aber, als er als Schah Alem den Thron bestieg. Sie begleitete ihn in die Schlachten gegen seinen Bruder, u. ihr Rath gewann ihm die wichtigsten Siege. Dankbar gab er ihr Ehrenstellen u. Reichthümer u. den Titel Khanah (Prinzessin). Ihre Nichte, Isabelle Velho, trat an ihre Stelle, die ihrer Familie bis 1747 blieb. *(Pr. u. Md.)*

Juliani, Bischof von Helikarnaß im Anfang des 6. Jahrh., als Monophysit abgesetzt, ging nach Alexandrien u. stiftete die Partei der **Julianisten**, s. u. Monophysiten 9 u. 11.

Julianische Periode (J-es Jahr), s. u. Jahr 12 u. Jahresrechnung 25. **J-er Kalender**, s. u. Kalender.

Julianisten (Kirchengesch.), s. u. Monophysiten.

Julianshaab, Colonie, s. u. Grönland 11 A. a).

Juliansorden, so v. w. Alcantaraorden.

Julianspflaume, St., so v. w. Krieche.

Julianus (Julian). I. Fürsten. A) Röm. Kaiser. 1) Didius J. Maximianus Hercules, Nachkomme des Helvius J., der reichste Schwelger in Rom; erstand, als nach des Pertinax Ermordung 193 n. Chr. die Prätorianer die Regierung feil boten, den Kaiserthron, aber noch 193 hingerichtet, s. Rom (Gesch.) 123. **2)** Flav. Claud. Jul. Apostata (d. i. der Abtrünnige, so von den Christen gen.), Sohn des Jul. Constantius, geb. 331, entging nebst seinem Bruder Gallus dem von Constantius angestifteten, gegen seine Verwandten gerichteten Tumulte 338; 355 Cäsar, mit des Kaisers Schwester Helena vermählt u. gegen die Franken u. Alemannen in Gallien geschickt, machte 357—61 glückl. Einfälle in Deutschland. Als Constantius einen Theil des Heeres gegen die Perser abrief, riefen die Soldaten, unwillig darüber, J. 360 in Paris zum Kaiser aus. Erst schlug er noch den alemann. Fürsten Vadomar, darauf aber, als Constantius ihn nicht als Mitkaiser anerkennen wollte, zog J. gegen ihn; 361, nach Constantius Tode, ward er allgemein als Kaiser anerkannt, starb auf einem Zuge gegen die Perser, d. 25. Juni 363 an einer im Gefecht empfangnen Wunde; s. Rom (Gesch.) 148. Jung mit Strenge zum Christenthum angehalten, von christlichen Kaisern verfolgt, hatte er im Umgange mit Maximus von Ephesos u. bes. mit den neuplaton. Philosophen in Athen das

das Heidenthum lieb gewonnen u. erklärte sich auf seinem Zuge gegen Constantius öffentlich für dasselbe. Auch als Philosoph u. Schriftsteller ausgezeichnet. Uebrig 9 Reden (3 herausgeg. von Schäfer, Lpz. 1802, 4.), 83 Briefe (herausgeg. von L. A. Heyler, Mainz 1828, nebst Fragmenten u. Gedichten) eine Satyre Antiochicus s. Misopogon gegen die Antiochier, die ihn wegen seines Bartes verlacht hatten, herausgeg. mit 48 Briefen von Martinius, Par. 1566, u. in den Varii auct. satyr., Leyd. 1655, 1. Bd., 12.), u. Καίσαρες, Spottgemälde der Laster aller frühern Kaiser, zuerst herausgeg. von Cantoclarus, Par. 1577, deutsch von Lasius, Halle 1788; Werke griech. u. lat. von Martinius u. Cantoclarus, Par. 1583, von Spanheim, Lpz. 1696, 2 Bde., Fol. Vgl. J.s Leben von René, Amsterd. 1735, u. ö.; Desvoeux, Dublin 1746; C. F. Wiggers, De J. Apostata, Rostock 1811; Neander, Ueber den Kaiser Jul. ꝛc., Lpz. 1812. **B) Andrer Fürst. 3)** J. von Medici, s. u. Florenz (Gesch.) 13 u. 18. Vgl. Medici. **II. Feldherr. 4)** Statthalter in Andalusien; vertheidigte Ceuta 708—709 gegen die Mauren unter Walid. Da König Roderich seine Tochter Florinde entführte, verband sich J. aus Rache mit den Gegnern Roderichs, übergab Musa, dem Feldherrn Walids, Ceuta u. führte die Mauren nach Spanien über. Er focht bei Xeres de la Frontera 711 gegen seinen König, ward aber später von den Mauren gefangen gesetzt u. st. gefangen. **5)** J. Salvius, aus Hadrumetum in Afrika, röm. Jurist, Sabinianer, Prätor unter Hadrian, Verf. des Edictum perpetuum (131), s. d. Corpus juris 31. **6)** Verfaßte kurz nach Justinian einen lat. Auszug aus den Novellen des Kaisers, Epitome novellarum (s. d. u. Novellen). **III. Heilige u. Geistliche. 7)** Viele Heilige. **8)** J. Cäsarinus, s. Cäsarino. *(Sch.)*

Juliānus ānnus (lat.), so v. w. Annus fixus.

Jūlias (a. Geogr.), **1)** so v. w. Bethsaida 2); **2)** so v. w. Betharamphta.

Jūlia trībus, s. u. Tribus.

Jūlie, Name, so v. w. Julia.

Jūlien (spr. Schüliäng, Etang de St.), **1)** s. u. Landes. **2)** (St. J. de Chapteuil), Stadt, s. u. Puy. **3)** (St. J. de Molette), Dorf im Bez. St. Etienne, Dep. Loire; Bleiminen; 3000 Ew. **4)** (St. J. de Valgague), Dorf, s. u. Alais. **5)** (St. J. de Vouvantes), Marktfl., s. u. Châteaubriand. **6)** (St. J. du Sault), Stadt im Dep. de Yonne, Bzk. Joigny, an der Yonne; Weinbau, Reitpeitschenfabrik; 2500 Ew. Hiernach wird ein feiner Rothwein **St. Jūlien** benannt. **7)** Einige Orte in Frankreich u. Savoyen. *(Wr.)*

Jūlien (Stanislas), Schüler Abel-Rémusats, wurde nach dessen Tode Prof. der chines. Sprache am Collège de France zu Paris; gab den Meng-tseu u. Tao-to-king chines. mit lat. u. franz. Uebersetzung heraus, u. übersetzte Mehreres aus dem Chines., z. B. die Dramen Hoel-lan-ki, ou l'histoire du cercle de craie, Lond. 1832; Tchao-chi-kou-eul ou l'orphelin de la Chine, Par. 1834. *(v. d. Gz.)*

Jūlier, Münze, so v. w. Giulio.

Jūlierberg, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 5.

Jūlii (röm. Ant.), s. u. Lupercalia.

Jūlii mons, lat. Name für Olmütz, s. d. (Gesch.).

Jūlikreuz u. **Jūlimedaille**, s. u. Kriegsdenkzeichen 8.

Julīn (m. Geogr.), s. u. Wollin 3).

Jūlio, Dorf der venetian. Prov. Friaul, im Bzk. Canale di S. Pietro; viele röm. Alterthümer; vielleicht Forum Julii.

Juliobōna (Juliŏbona, a. Geogr.), **1)** Stadt der Caleter im belg. Gallien, j. Lilebonne od. Dieppe; **2)** so v. w. Flaviana castra. **J-brĭga**, Stadt in der span. Landschaft Cantabria, von den Römern erbaut, um die Cantabrer bewachen zu können. **J-magus**, alter Name der Stadt Angers. **J-polis, 1)** Stadt in Unter-Aegypten, wohl so v. w. Nikopolis; **2)** so v. w. Tarsos; **3)** so v. w. Eleusis 3).

Jūli Osmūndae, s. Osmunda regalis.

Iūlis (a. Geogr.), Stadt auf Keos.

Jūlis, Fisch, so v. w. Meerjunker.

Jūlische Ālpen, s. u. Alpen 17.

Jūlium cārnicum (a. Geogr.), Ort in Noricum; jetzt Dorf Julio. **J. praesīdium**, so v. w. Scalabis.

Jūlius (v. lat., der Milchhaarige, Jugendliche, davon die weibl. Namen Julia). **I. Röm. Name**, der **Jūlia gens** angehörend, die ihren Ursprung von Julus (s. Askanios) herleitete, u. zu der die Familien Aemilianus, Africanus, Agrestis, Agricola, Agrippa, Altinus, Apulus, Aquila, Asiaticus, Asper, Atticus, Burdo, Cäsar, Calpurnius, Capitolinus, Carus, Celsus, Civilis, Classicus, Classicianus, Clemens, Constantius, Cordus, Crispus, Densus, Erucius, Firmicus, Frontinus, Fronto, Gracinus, Gratus, Hyginus, Libo, Marinus, Martialis, Maximus, Mento, Modestus, Montanus, Obsequens, Paullus, Philippus, Placidus, Pollio, Postumus, Priscus, Sabinus, Secundus, Severus, Solinus, Tutor, Verus, Vindex u. A. gehörten, od. die wenigstens den Namen J. führten. Merkw. sind: **1)** J. Cäsar, s. so wie mehr. and. J., unt. Cäsar. **II. Regierende Fürsten. A) Herzöge zu Braunschweig. 2)** J., folgte seinem Vater Heinrich II. 1558 u. st. 1589; über ihn s. mehr unt. Braunschweig (Gesch.) 14. Vermählt seit 1560 mit Hedwig, Tochter des Kurf. Joachim v. Brandenburg (st. 1602). Vgl. F. Algermann, Leben des Herz. J., herausg. von

von F. K. v. Strombeck, Helmst. 1823, 4. **3)** J. Ernst, geb. 1571, Herz. Heinrich v. Braunschweig-Lüneburg-Danneberg ältester Sohn, erbte Danneberg, 1598—1636, s. ebd. 11, überließ aber das angefallne Wolfenbüttel 1634 seinem jüngern Bruder. **B) Herzog von Florenz. 4)** S. Julius 13). **C) Herz. von Sachsen-Lauenburg. 5)** J. Heinrich, Sohn des Herzogs Franz II., geb. 1586; nahm schwed. Kriegsdienste, die er 1618 mit den östreich. vertauschte, trat die Regierung über Lauenburg 1619 an, ward aber durch seine Dienste als General verhindert, sie vor 1657 wirklich zu übernehmen; st. zu Prag 1665. **6)** J. Franz, geb. 1641 zu Prag, Sohn des Vor., folgte 1666 seinem Bruder Franz Erdmann; Letzter seines Stamms, st. 1687. Mit ihm erlosch das Haus Sachsen-Lauenburg, da er aus seiner Ehe mit Hedwig Auguste, Tochter des Pfalzgr. Christian August v. Sulzbach, nur 2 Töchter hatte. Ueber Beide s. Lauenburg (Gesch.) 17. **D) Herz. von Schlesien. 7)** S. unt. Karl. **E) Herz. von Württemberg. 8)** J. Friedrich, Herz. von Württemberg-Weitlingen, geb. 1588, 3. Sohn vom Herz. Friedrich; erhielt Weitlingen u. ward 1631—32 Vormund seines Neffen Eberhard, s. Württemberg (Gesch.) 32 b. Er st. zu Straßburg 1635. **9)** J. Sigismund, 2. Sohn des Herz. von Württemberg-Oels, Sylvius Nimrod, Enkel des Vor., folgte seinem Vater in Medzibor (Bernstadt); st. zu Anfang des 18. Jahrh. III. **Päpste. 10)** J. I., ein Bauerssohn, nach Marcus Papst von 337—352; s. Päpste (Gesch.) 86. **11)** J. II. (Julianus de la Rovere), aus Albizola, Anfangs ein Fischer; ward von seinem Oheim, Sixtus IV., zum Bischof u. Cardinal erhoben, päpstl. Legat in Frankreich, nach Pius III. Papst, 1503—1513, s. ebd. 215. **12)** J. III., eigentl. J. Maria Giocchi, geb. in Rom, von niedrer Abkunft, nahm später den Namen del Monte an (weil seine Familie von Monte Sabino im Florentinischen stammte); Bischof von Paläſtrina, Erzbischof von Sipanto unter Paul III., 1536 Cardinal, als Legat zur Eröffnung des Concils nach Trident geschickt, wo er sich des päpstl. Interesses sehr annahm u. hauptsächlich veranlaßte, daß dasselbe gegen Kaiser Karls V. Willen nach Bologna verlegt wurde; nach Paul III. Papst, 1550—1555, s. ebd. 230. **13)** J. von Medicis, natürl. Sohn Julians, 1519 Herzog von Florenz (s. d. [Gesch.] 20), 1521 als Clemens VII. (s. d.) Papst. IV. **Bischof von Würzburg. 14)** J. von Mespelbrunn, 1578—1617, s. Würzburg (Gesch.) 18; stiftete die Universität zu Würzburg. V. **Andre Personen. 15)** J. Romanus, so v. w. Giulio Romano. **16)** (Nikolaus Heinrich), geb. zu Altona 1783; Arzt zu Hamburg, 1813 Freiwilliger unter der hanseat. Legion, dann Arzt in derselben, dann wieder Arzt in Hamburg; machte 1825 eine Reise nach England, Schottland u. Irland, widmete auf derselben den Gefängnissen bes. seine Aufmerksamkeit u. machte sich die Verbesserung derselben zur Lebensaufgabe; hielt in Berlin Vorlesungen über Gefängnisse u. unternahm 1834—35 wieder in gleichen Zwecken eine Reise nach NAmerika u. trägt gegenwärtig von Berlin aus wesentlich zur Verbesserung der preuß. Gefängnisse bei, wie er in and. Staaten Gleiches that; schr.: Beitrag zur ältsten Gesch. der hamburg. Medicinalverfassung, ebd. 1826, n. A. 1829; Die weibl. Fürsorge für Gefangene u. Kranke ihres Geschlechts, Berl. 1827; Vorles. über die Gefängnißkunde, ebd. 1828; Die amerikan. Verbesserungssysteme, Lpz. 1837; Nordamerikas sittl. Zustände, Lpz. 1839, 2 Bde.; Schleswig-Holsteins künftiges Strafsystem, Altona 1840; gab auch heraus: Jahrbücher der Straf- u. Besserungsanstalten, Berl. 1829—33, 5 Jahrg. u. dasselbe mit F. Nöllner u. G. Varrentrapp, Frankf. 1842, in 10 Bdn.; mit G. H. Gerson, Magazin der ausländ. Literatur der gesammten Heilkunde, Hamb. 1821—35, 14 Jahrg. *(Pr., Sch., He., Lt.* u. *Hm.)*

Jūlius, nach der gegenwärtigen Jahreseintheilung der 7. Monat, mit 31 Tagen. Bei den **Römern** Quintilis, weil er von dem März an, womit das röm. Jahr früher begann, der 5. Monat war. J. hieß er seit dem Antrag des M. Antonius, zu Ehren des J. Cäsar, der am 12. d. M. geboren war. Karl d. Gr. gab ihm den Namen Heumonat, angelsächs. Medmonat (Mähemonat). *(Pi.)*

Jūliusberg, **1)** fürstl. ölsische Stadt im Kr. Oels, des preuß. Rgsbzks. Breslau; 750 Ew. **2)** so v. w. Olmütz.

Jūliushall, Saline, s. u. Neustadt (Braunschweig). **J-hütte**, Silberwerk, s. u. Alsfeld.

Jūliuskäfer, s. u. Laubkäfer 3).

Jūliuslöser, Münze, so v. w. Lösethaler.

Jūlius pōrtus (a. Geogr.), s. u. Puteolanus sinus.

Jūliusrevolution, Revolution in den Julitagen von 1830, wodurch Karl X. u. die ältere bourbon. Dynastie gestürzt u. Louis Philipp auf den Thron erhoben wurde, s. Frankreich (Gesch.) 106 u. f.

Jūlla (Schiffb.), so v. w. Jol.

Iūlo, Beiname der Demeter, von **Iūlos** (gr.), Garbe, Garbenlied, Festgesänge, zu Ehren der Demeter.

Julōcroton (J. *Mart.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Euphorbiaceae *Mart.* J. phagadaenicus in Brasilien.

Jūlo mons, so v. w. Julii mons.

Jūlos, paph. Monat, s. u. Jahr 31.

Jūlus (Myth.), so v. w. Askanius.

Jūlus, **1)** s. Tausendfuß. **2)** so v. w. Kätzchen.

Jūly, so v. w. Julii, s. Julius.

Jumāla (Jumöli), allgemeiner Name für Gott, s. u. Finnische Religion 1 b.

Jūmar (Jumärre, Jumärt), Bastard von Esel u. weibl. Büffel, in Savoyen u. vorzügl. im nördl. Persien, bes. geschickt zum Reiten, oft für Fabel gehalten, aber von neuern Reisenden, bes. Oberst Rossier bestätigt; größer, schöner, stärker als ein Maulesel.

Jūmber, s. u. Bier 32.

Jūmeaux (spr. Schümoh), Marktfl., s. u. Issoire.

Jumentöser Harn, s. u. Harn 20.

Jumēt (spr. Schümeh), Dorf im Bzk. Charleroi der belg. Prov. Hennegau; Nägelfabrik, Brauereien, Brennereien, Glashütten, Steinkohlen, 6500 Ew.

Jumiège (spr. Schümiähsch), Flecken im Bzk. Rouen, des franz. Dep. Niederseine, mit Ruinen eines Mönchsklosters u. Grabstätte von Agnes Sorel (von ihr mit 2000 Goldthalern erkauft); 1700 Ew. Nahe dabei la Maillerie, das Schloß der la Valière.

Jumīlla (spr. Chumija), Stadt in der span. Prov. Cuença; hat Schloß, Märkte, 8000 Ew.

Jum-Jum, Land, s. u. Darfur.

Jūmme, Fluß, so v. w. Soeste.

Jūmpers (engl., spr. Dschompers, so v. w. Springer), s. u. Methodisten.

Juncacēae, Juncēae, so v. w. Simsenlilien *Rchnb.*

Juncāl, Hafen, s. u. Coquimbo.

Juncāria (a. Geogr.), Ort auf dem mit Binsen u. Spartum reich bewachsenen Campus juncarius in Hispania tarracon., an den Pyrenäen, j. Junguera, nach And. Figueras.

Juncēen, 2. Ordn. der nat. Pflanzenfam. Restiaceen u. Junceen, *Spr.:* hermaphroditische od. diöcische Pflanzen, mit oft gefärbten, sechstheiligen Blüthen, meist 6, selten 3 Antheren, 3klappiger Kapsel u. mit von einem Schlauch umgebnen Samen. Gattungen: Juncus, Aphyllanthes, Triglochin, Scheuchzeria, Tofieldia, Helonias, Xerophyllum, Ornithoglossum rc. *(Su.)*

Jūnci odorāti hērba von Andropogon Schoenanthus, s. Kamelheu. **J. flōridi rādix et sēmen,** Wurzel u. Samen von Butomus umbellatus.

Juncītes, versteinerte Binsen.

Jüncker, 1) (Christ.), geb. zu Dresden 1668; st. als Rector zu Altenburg 1714; schr. Anleit. zur Geogr. der mittlern Zeiten, Jena 1712, 4. **2)** (Johann), geb. zu Lendorf bei Gießen 1679; Prof. am hall. Pädagogium, stud. 1707 Medicin in Erfurt, lebte seit 1716 in Halle u. ward 1729 Prof. der Medicin; st. 1759. Eifriger Anhänger u. Verbreiter von G. Stahls Lehre; schr. mehrere Conspectus über Theile der Medicin, auch die Hall. griech. Grammatik, Halle 1705 (33. Aufl. ebd. 1821). **3)** (Johann Christ. Wilh.), Enkel von Vor., geb. zu Halle 1761; 1788 Prof. der Medicin zu Halle, st. 1800; bes. bekannt durch den Plan einer allgemeinen Pockenausrottung. Schr.: Vorschläge u. Nachrichten über das beste Verhalten bei der Pockenkrankheit, 3 Versuche, Halle 1792—96; Archiv zu gleichem Zweck rc. *(Lt. u. Pr.)*

Junckerīt (Min.), s. u. Sphärosiderit.

Junctūr (v. lat.), **1)** Verbindung; **2)** Gelenk.

Jūncus (J. *L.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Junceen *Spr.*, Simsenlilien *Rchnb.*, Binsen *Ok.*, 6. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, großentheils einheimische grasartige Gewächse; J. effusus (Flattersimse) in Wassergräben häufig. Die zusammengesetztästige ausgebreite Blüthenspirre treibt seitlich aus dem nackten Stengel hervor. Der Wurzelstock ist neuerlich gegen Steinbeschwerden empfohlen worden. Verwandt ist J. conglomeratus an gleichem Standort, durch mehr knopfartige Spirre unterschieden. J. bufonius, compressus, lampocarpos, häufig an feuchten Orten. *(Su.)*

Jundiāhy, s. u. San Paulo.

Jung, 1) (Joach.), geb. zu Lübeck 1587; 1624 zu Rostock Prof. der Mathematik, st. 1657 als Rector des Johanneums zu Hamburg. Schr.: Doxoscopiae physicae minores, Hamb. 1662; Isagoge phytoscopica, ebd. 1678, 4.; Opuscula botanico-physica, Kob. 1741. Er ist Schöpfer der bot. Kunstsprache, die später Linne vervollkommnete. **2)** (Joh. Heinr.), geb. zu Osnabrück 1715; Instructor des Prinzen v. Wales, Prof. der Rechte u. Gesch. zu Rotterdam; st. 1799 als Hof- u. Consistorialrath u. Historiograph zu Hannover. Schr.: Hist. antiquissima comitatus benthemiensis, Hann. 1773, 4.; Origin. Guelf. ebd. 1780, 5 Bde., Fol.; De reliquiis et profanis et sacris, ebd. 1783, 4. Ausg., 4., deutsch im Auszuge von J. A. C. Thon, 1784. **3)** (Joh. Heinr. J., genannt Stilling), geb. zu Grund im Nassauischen 1740, von armen Eltern; Anfangs Kohlenbrenner, dann Schneider, Schullehrer, dann wieder Schneider; ferner Hauslehrer, studirte in Straßburg Medicin, wo er Umgang mit Goethe hatte, ward Arzt in Elberfeld, 1778 Prof. an der Kameralschule zu Lautern, 1787 Prof. der Kameralwissenschaften zu Marburg, 1803 zu Heidelberg, st. in Karlsruhe 1817. Wirkte bes. wohlthätig als glücklicher Augenarzt. Schr.: Lehrb. der Forstwissenschaft, Manh. 1781 f., 2 Bde., 2. Aufl. 1787; Lehrb. der Fabrikwissensch., Nürnb. 1785, 2. Aufl. 1794; Lehrb. der Handlungswissensch., Lpz. 1785, 2. Aufl. 1799; Lehrb. der Staatspolizeiwissensch., ebd. 1788; Lehrb. der Finanzwissensch., ebd. 1789. Dabei schr. er, durch seine Schicksale zu pietist. Ansichten geleitet, Mehreres in diesem Sinne als Heinrich Stilling u. gab so heraus: Heinr. Stillings Jugend,

Jünglings- u. Wanderjahre, Berl. 1777, 3 Bde.; Autobiographie, ebd. 1777—89, 5 Thle., n. A. ebd. 1806, 6. Thl. Heidelb. 1817, im Auszug ebd. 1817; Geschichte des Hrn. v. Morgenthau, Berl. 1779, 2 Bde.; Gesch. Florentins v. Fahlendorn, ebd. 1781, 3 Bde.; Leben der Theodore v. Linden, ebd. 1783, 2 Bde.; Das Heimweh, Marb. 1794, 5 Bde.; Theobald od. der Schwärmer, Lpz. 1797, 2 Bde.; u. m. a., bes. aber Scenen aus dem Geisterreich, Frankf. 1817, 2 Bde.; Siegesfeier, eine Scene aus dem Geisterreiche, ebd. 1817, 2 Bde.; Chrysäon od. das goldne Zeitalter, Nürnb. 1819; Erzählungen, Frankf. 1814—15, 3 Bde.; Verklärung, Nürnb. 1821; Gedichte, nach seinem Tode herausgeg. von W. E. Schwarz, Frankf. 1821. Unter seinem Namen erschienen: Der graue Mann, Volksschrift, Nürnb. 1795—1816; Theorie der Geisterkunde, ebd. 1808; Apologie der Theorie der Geisterkunde, ebd. 1809, welche letztre das größte Aufsehen erregten, indem darin nicht nur die Wirklichkeit der Geistererscheinungen behauptet, sondern diese sogar in theosophisch myst. Sinn erklärt wurden. Sämmtl. Schriften, Stuttg. 1835 ff, 8 Bde. *(Pr. u. Lr.)*

Jüngar, Gebirg, s. Brahu.

Jüngbenatek, so v. w. Benatek. **J-breslau**, so v. w. Inowrazlaw. **J-brunnen**, s. u. Rottweil.

Jungbünzlau (im Gegensatz zu dem ältern Bunzlau [Bolesłavia] in Schlesien), **1)** Hauptst. im böhm. Kr. Bunzlau, an der Iser; 2 Klöster, 6 Kirchen, Piaristencollegium, Gymnasium, Kattundruckerei, Schloß (Kaserne), Kreisamt; 5000 Ew. **2)** (Gesch.). Früh stand hier eine Kirche des St. Cyrill u. Methodius, bei der 915 Herzog Wratislav die Stadt (Alt-Bunzlau) gründete, die sein Sohn Boleslaw I. vollendete, nach ihm auch Boleslavia genannt. Hier ward 936 Herzog Wenzel von seinem Bruder Boleslav ermordet; 938 wurde Bunzlau von Kaiser Otto I. eingenommen. Im Hussiten- u. 30j. Kriege (1632—45 hausten die Schweden hier) wurde Bunzlau sehr mitgenommen u. an seiner Stelle hob sich das nahe Klein- od. J., wo Herzog Boleslav d. Fromme ein Schloß hatte bauen lassen. *(Wr. u. Lb.)*

Jünge (der J.), **1)** so v. w. Knabe; **2)** Jüngling; **3)** bei Handwerkern, Künstlern, Kaufleuten u. im Bergbau sonst Lehrling, jetzt Bursche; **4)** noch nicht erwachsener Mensch, der in Diensten steht.

Jünge Hölzer, halbwüchsige Bäume.

Jünge Magd, in manchen Gegenden auf Gütern die letzte Hausmagd.

Jüngenarbeit (Bergb.), Arbeiten, von Jungen verrichtet; wird eingetheilt in Scheide- u. Wäsch-J.

Jüngenau, so v. w. Jungnau.

Jüngen Biësen, Ballei, so v. w. Biesen.

Jüngenbuch (J-register), s. u. Zunft 21.

Jüngensteiger (Hüttenw.), der Aufseher über die Scheide- u. Wäschjungen.

Jüngenthal, Spinnerei, s. u. Kirchen.

Jünge Pfalz, sonst das Fürstenthum Neuburg an der Donau.

Jüngermann, 1) (Gottfried), geb. zu Leipzig, st. 1610 als Corrector zu Hanau; schr.: Anmerk. zum Pollux, Amsterd. 1606, Fol.; gab heraus den Jul. Cäsar, Herodot u. den Longus. **2)** (Ludw.), Bruder des Vor., geb. zu Leipzig 1572; 1622 Prof. der Botanik zu Gießen, wo er den bot. Garten gründete, 1625 zu Altdorf, wo er ebenfalls den bot. Garten einrichtete; hier st. er 1653; gab heraus: Cornucopiae florae giessensis, Gießen 1624, 4.; Catalogus plantarum in horto med., et agro altorfino, Altd. 1635, 4., n. A. 1646, u. m. **3)** (Joach.), Oheim der Vor. u. Gehülfe von J. Camerarius, machte eine bot. Reise nach Griechenland u. st. 1591 zu Korinth. *(Lr.)*

Jungermännia (*J. L.*), nach Vor. benannte Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lebermoose *Spr.*, Jungermanniaceen *Rchnb.*, Laschen *Ok.* Arten: an Baumen, Felsen, od. auf feuchter Erde.

Jungermanniaceen, 32. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem, mit grünen, bei den niedrigsten Gattungen in einen Beutel eingeschlossenen u. in den Wedel eingesenkten, bei den andern in, bisweilen gestielte Köpfchen angehäuften Keimknospen; in Spiralschleudern sich auflösenden, in eine doppelte, später zerreißende u. sich öffnende Kapsel eingeschlossenen Keimkornsäulchen; wedelartigem Knospenlager, aus dessen Mittenrippe die Keimkornkapsel, auch die Knospenköpfchen, letztre jedoch aus dem Blatt, entspringen. Gruppen: Blasieae, Geocalyceae, Jungermannieae. *(Su.)*

Jünges Deutschland, 1) s. u. Giovine Italia; **2)** s. u. Deutsche Literatur 11.

Jünges Holz, neu angepflanztes, bis zu der Größe der Bäumchen emporgeschossenes Holz.

Jünges Itälien, so v. w. Giovine Italia.

Jüngfer, 1) ein Mädchen von der Zeit der Geschlechtsreife an, auch ohne Berücksichtigung des Lebensalters (wie in der Andeutung: Alte J., von der Zeit an, wo die Jugendblüthe verschwunden ist), bes. **2)** mit noch erhaltner Jungfernschaft; **3)** Hinrichtungsmaschine, s. u. Todesstrafe 10 u. Apega; **4)** englische J., s. u. Tortur 25.

Jüngfer (in and. Bed.), **1)** (Cap de mouton), breiter, runder Block ohne Scheiben, statt deren er auf der breiten Seite 3 Löcher hat, durch welche die Taue gehen, die 2 über einander stehende J-n verbinden u. dadurch die Wandtaue an die Seite des Schiffes befestigen, um die Masten in gerader Stellung zu erhalten. Das Wandtau ist um den Einschnitt auf der schmalen Seite der obern J. geschlagen, während die

die untre durch ein eisernes Band, das **Puttingeisen**, umfaßt wird; **2)** (Bauk.), s. u. Handramme; **3)** Klotz, woran die Verbrecher geschmiedet werden, u. den sie beim Ausgehen im Arme tragen; **4)** (Hammerw.), eiserner Löffel mit hölzernem Stiele, in dem die Platten geglüht werden; **5)** Scheidetrichter zu Absondrung öliger Feuchtigkeiten von wässrigen; **6)** ein noch nicht gebrauchtes u. berührtes Ding (auch in Zusammensetzungen); **7)** eine noch nie eroberte Festung; **8)** (Schriftg.), so v. w. Petit. *(Fch.)*

Jüngfer (Agrion), **1)** s. u. Wasserjungfern; **2)** s. u. Schönspinner.

Jüngfer in den Häären (J. im Busch), Nigella damascena.

Jüngfernapfel, 1) so v. w. Apiaapfel; **2)** so v. w. Herbstcalvil, weißer, s. u. Calvil. **J-baum**, Ribes nigrum.

Jüngfernberg, s. Diwizagora.

Jüngfernberg (Orden vom), so v. w. Monte virgine.

Jüngfernbirn, 1) so v. w. Weinbergsbirn; **2)** s. u. Sommerbirnen.

Jüngfernblei, s. u. Blei 26.

Jüngfernblüthe, Drosera rotundifolia.

Jüngfernbraten, s. u. Hirsch.

Jüngfernehe, so v. w. Josephsehe.

Jüngferneisen, so v. w. Gediegnes Eisen.

Jüngferngesicht, Pflanzen, **1)** so v. w. Coreopsis; **2)** Calliopsis bicolor.

Jüngfernglas, so v. w. Frauenglas. **J-gold**, gediegnes, reinstes Gold.

Jüngferngras, Stellaria holostea. **J-haar, 1)** so v. w. Mäusegerste, s. u. Gerste; **2)** Polytrichium commune.

Jüngfernhäutchen, s. u. Genitalien 55.

Jüngfernhonig, s. u. Honig 4.

Jüngferninseln, Gruppe von mehr als 60 Eilanden zwischen Puerto Rico u. Antigua. Die meisten sind Skoglien; davon gehören: **a) Spanien:** Groß- u. Klein-Passage mit der Schlangeninsel (Cobras), 6½ QM., 3200 Ew., meist Sklaven, Bique (Bieque, Krabbeneiland), Weideplatz; **b) Britannien:** Virginorda (Spanish Town), 3¼ QM, mit den Klippen Fallen City (Old Jerusalem); Anegada, 2 Meil. lang, 210 Ew., u. Tortola, 4 QM., 8300 Ew. (mit Virgin), reich an Zucker (40,000 Ctr.), Baumwolle (250,000 Pfd.) ꝛc. In der Nähe die Inselchen That-Island, Iguana, Ginger u. a.; **c) Dänemark:** St. Croix, 4½ QM., 32,000 Ew., mit Gouverneur u. Senat, ergiebig an westind. Producten, Einkünfte: 300,000 Ricsdaler, 1643 von den Holländern, 1646 von den Briten, 1650 von den Spaniern u. Franzosen eingenommen, 1695 wieder verlassen, 1733 von den Dänen gekauft; Städte: Christiansstadt, 5000 Ew., guter Hafen, Fort; Friedrichsstadt, 1600 Ew., Rhede, Fort; 3 Missionen; St. Thomas, 2 QM., gebirgig, 6000 Ew.; Städte: St. Th., Freihafen, 3000 Ew.; Neu-Herrnhut; dabei die Inselchen St. James, Klein-Saba u. a., u. St. Jean, 2 QM., 6400 Ew., 2 Missionen der Herrnhuter; seit 1717 dänisch. Dabei die Inseln: Cam, Birds Kay (runde Insel). Die übrigen sind meist Weideplätze. *(Wr.)*

Jüngfernkäfer, so v. w. Blattlauskäfer 2). **J-kamm**, Scandix pecten. **J-korall**, so v. w. Augenkorall.

Jüngfernkrankheit, die Bleichsucht junger Mädchen.

Jüngfernkranz, 1) so v. w. Brautkranz; **2)** Pflanze, Vinca minor.

Jüngfernkrieg (Gesch.), so v. w. Mägdekrieg.

Jüngfernmeise, so v. w. Blaumeise.

Jüngfernmilch, so v. w. Benzoëtinctur a).

Jüngfernmost, s. u. Most. **J-öl**, s. u. Olivenöl.

Jüngfernpasch, Spielart, s. unt. Pasch.

Jüngfernpergament, s. u. Pergament.

Jüngfernpflaume, 1) die Frucht von Comocladia integrifolia; **2)** so v. w. Comocladia.

Jüngfernquecksilber, so v. w. gediegnes Quecksilber.

Jüngfernregal, s. u. Orgel 36.

Jüngfernrenette, kleine, s. unt. Renetten u y).

Jüngfernschlange, so v. w. Schoosnatter.

Jüngfernschwamm (Agaricus virgineus), schneeweiß, glatt, glanzlos, aber nach einem Regen durchsichtig, wie Glas, nicht klebrig; Fleisch: fest, trocken, geruch- u. geschmacklos; bes. in Kärnthen.

Jüngfernschwarm, s. u. Biene 15.

Jüngfernschwefel, reiner, gediegner Schwefel. **J-stecknadeln**, s. u. Stecknadeln. **J-tabak**, Nicotiana paniculata.

Jüngferntragen, s. u. Strafe 32.

Jüngfernvitriol, krystallin. gediegener Vitriol. **J-wachs**, s. u. Wachs.

Jüngfernwein (J-weinstock), Ampelopsis hederacea. **J-wurzel**, Tamus communis.

Jüngferschaft, s. Jungfrauschaft.

Jüngfrau, s. Jungfer 1) u. 2).

Jüngfrau, 6. Zeichen des Thierkreises (♍), von dem Sternbild verschieden, das in der Ekliptik vom 26° ♍ bis 6° ♏ reicht. Nach Aratos u. Eratosthenes Dike od. Asträa, nach And. Demeter, weil sie eine Aehre trage, od. Isis, Atargatis, Tyche, weil sie auch kopflos gebildet wurde; nach Hygin Erigone od. Parthenos, nach Martian. Capella Themis od. Asträa. Im Anfang des Sternbilds, beim Hals der J., fällt jetzt der Herbstäquinoctialpunkt, od. der 1. Punkt der

der Wage. Ostwärts ein Stern 1. Größe, die Kornähre der J. (Spica); außerdem mehr. 3. Größe, worunter der nördlichste am nördl. Flügel: Vindemiatrix. *(Pi.)*

Jüngfrau (Her.), im Wappen jedes weibl. Bild, wobei die Farbe der Haare u. die Kleidung besonders angegeben wird. Auf dem Helm meist Träger der Schildesfiguren.

Jüngfrau, J-horn, Gebirg, s. u. Berner Alpen 4.

Jüngfrau-Brüder, so v. w. Carmeliter.

Jüngfrau, die hēilige, so v. w. Maria.

Jüngfrauenadler (Her.), so v. w. Harpyen.

Jüngfrauen von der Empfängniss der Mütter Göttes, s. Theatinerinnen.

Jüngfrauenvorgebirge, s. Parthenion 2).

Jüngfrauen zu Häll, s. Hallenserinnen.

Jüngfrau Maria, Stift, s. u. Eimbeck.

Jüngfrauschaft, der körperl. Zustand zur Geschlechtsvereinigung fähiger Personen weibl. Geschlechts, sofern dieser dadurch eine Veränderung erleidet. Zwar soll nach dem sittl. Gefühl der meisten Nationen die J. bis zur Verehlichung unbefleckt erhalten werden; doch stellt sich bei einzelnen Nationen älterer u. neuerer Zeit darin große Verschiedenheit dar. Vgl. Hymen, Braut, Hochzeit u. Zusammensetzungen mit diesen Wörtern 2c., auch Deflorationsgelder. *(Pi.)*

Jüngfrau-Teīnitz, Marktflecken u. Herrschaft im böhm. Kr. Rakonitz; Gesundbrunnen, 450 Ew.

Jüngfrau von Örleans, s. Jeanne d'Arc.

Jüngfru, Insel, s. u. Oeland.

Jüngfru, Maß, s. unt. Schweden (Geogr.).

Jünggesell, 1) ein unverheiratheter Mann; bes. **2)** wenn er noch mit keinem Weibe Umgang gepflogen hat; **3)** der zuletzt losgesprochne Gesell; in mehr. Stücken Diener der übrigen Gesellen.

Jünghecker, Schnecke, Art der Neritinen.

Jüngholz (Baumzucht), s. u. Altholz.

Jüngia (*J. L., Fil.*), Pflanzengatt., nach Jung 1) ben., aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Perdicieen, *Spr.* Compositae, Homoianthae, Cynareae *Rchnb.*, 19. Kl. 5. Ord. *L.* Arten: in SAmerika.

Jüngingen, 1) (Konrad von J.), Hochmeister von 1394—1407, s. Deutscher Orden 19. **2)** (Ulrich v. J.), von 1407—1410, s. Deutscher Orden 20, u. Preußen (Gesch.) 32 u. 33.

Jüngmänner (Seew.), so v. w. Aufläufer.

Jüngmann, 1) (Jos.), geb. 1773 zu Hudlitz in Böhmen, Prof. in Prag; st. 1847 schr. böhm.: Verm. Schriften u. Aufsätze, seit 1806; Sloswesnost (Theorie der Redekunst), Prag 1820; Gesch. der böhm. Literatur, ebd. 1825; Großes krit. Wörterbuch der böhm. Sprache (Slownik Cesko-Nemecky, Prag 1835—1839, 5 Bde., 4.), u. übers. mehreres in das Böhm., z. B. Miltons verlornes Paradies (2 Bde.). **2)** (Ant. Joh.), Bruder des Vor., geb. 1775, Prof. der Entbindungskunde zu Prag; schr.: Lehrbuch der Geburtshülfe, Prag 1811, 2 Bde.; Lehrb. der Geburtsh. f. Hebammen, ebd. 1812; Das Technische der Geburtsh. 2c., ebd. 1824 u. m. a. *(Lb.)*

Jüngmass, s. unt. Frankfurt a. M. (Geogr.) 17.

Jüngmeister, der bei einer Zunft zuletzt das Meisterrecht erhalten hat.

Jüngnau, 1) Herrschaft des Fürsten von Fürstenberg, im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen; 3000 Ew.; **2)** Marktfl. an der Lauchart.

Jüngwoschitz, Stadt u. Herrsch. im böhm. Kr. Tabor; Schloß, Silberbergwerk; 1600 Ew.

Jūni, s. Junius.

Jūniae lēges, von Gliedern des Junischen Geschlechts gegebne Gesetze u. Gesetzvorschläge; so **a) J. sacrāta lex,** 494 v. Chr. von L. J. Brutus, worin dem Volk die Magistratus sacrosancti (s. Tribunen) zugestanden wurden, um es gegen die Willkür der Patrizier zu schützen; **b) J. l. de peregrīnis ūrbe ejiciēndis,** vom Tribun Jun. Pannus 127 v. Chr., verbot den Fremden die Stadt; **c) J. l. de repetūndis,** 2c., bestrafte den der Erpressung Ueberführten, außer der Litis aestimatio, mit Exil; **d)** vom Cons. M. Jun. Silanus, 109, veränderte die Anzahl der von einem röm. Bürger zu machenden Feldzüge. **J. Norbona lex,** 19 v. Chr., von den Cons. M. Jun. Silanus u. L. Jun. Norbanus Balbus, ertheilte den Sklaven, die nicht auf die feierlichste Art freigelassen worden, nicht das volle Bürgerrecht, sondern blos das Jus latinum; daher hießen solche Freigelaßne auch Latini Juniani od. Latini. *(Sch.)*

Jūnias, Judenchrist, Freund des Paulus.

Juniāta, Fluß, s. u. Pensylvanien 3, u. Susquehannah 1).

Jūnien, St. (spr. Schünieng), Stadt im Bzk. Rochechouart des franz. Dep. Obervienne; Fabriken, bes. Handschuhe; 6000 Ew.

Jūnin, Stadt u. Depart., s. Tarma.

Jūnin-Pu (Jūning), Stadt, s. u. Honan 6.

Jūnior (lat.), **1)** der Jüngere; **2)** bes. zu Unterscheidung älterer u. jüngerer gleichnamiger Personen, Gegensatz: Senior.

Juniorāt (v. lat.), **1)** die Erbfolge des jüngsten in der jüngsten Linie; **2)** die Kirche od. das geistliche Beneficium, welche nur jüngeren Geistlichen ertheilt werden.

Juniōres, Mehrzahl von Junior, **1)** (röm. Ant.), seit Romulus die waffenfähige Mannschaft, im Gegensatz zu Seniores, die den Rath (Senatus, s. d.) ausmachten; **2)** Abtheilung der röm. Bürger in der servian. Verfassung, s. Rom (Gesch.) II; **3)** (Kirchw.), solche, die um gewisse Grade der Weihung zurückstehen, z. B. die Diakonen in Bezug auf den Presbyter; **4)** Geistliche, die nach dem Subdiaconus Rang haben, wie: Lectores, Exorcistae. *(Sch.)*

Jūniper, Fluß, s. u. Oregan I.

Junipereen, nach Sprengel 2. Ordn. der Zapfenbäume, mit kugelförmigen Zapfen, geschuppten, oft stechenden, oft nicht gehörig ausgebildeten Blättern. Darunter: Juniperus, Thuya, Cupressus, Casuarina, Batis etc.

Junīperus (J. *L.)*; [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. Junipereen, *Spr.* Cupressinae *Rchnb.*, Cypressen *Ok.*, Diöcie, Monadelphie *L.* Arten: [2] J. communis, Wachholder, gem. Strauch od. niedriger Baum auf Bergen, der die Wachholderbeeren (s. d.) gibt u. dessen Holz (Lignum juniperi) in Apotheken zu Holztränken dient. Das unter der Rinde bisweilen sich befindende Harz war sonst als deutscher Sandarak in den Apotheken vorräthig. [3] J. sabina (Sade- od. Sevenbaum), in SEuropa u. dem Morgenland heimisch, häufig angepflanzt. Man hat eine Spielart mit spitzigen, abstehenden an 3 Linien langen Blättern (J. s. cupressifolia) u. eine mit viel kürzern, anliegenden, stumpfen Blättern (J. s. tamariscifolia). Die getrockneten Zweige sind als als Herba sabinae officinell, riechen durchdringend widerlich, schmecken unangenehm, harzig, bitter, enthalten ein ätherisches Oel (s. Sadebaumöl), wirken sehr erhitzend u. bluttreibend, werden daher gegen Amenorrhöe, auch wohl strafbarer Weise als Abortivmittel, äußerlich aber bei bösartigen Geschwüren, Knochenfraß rc. gebraucht. [4] J. bermudiana, Bermudische Ceder, sehr starker u. deshalb zum Aushauen von Kähnen benutzter Baum auf den Bermudischen Inseln, mit röthlichem, wohlriechendem, zu Tischlerarbeiten, zum Bekleiden der Bleistifte rc. gebrauchtem Holze. [5] J. thurifera, in Spanien u. Portugal heimisch, liefert, so wie J. lycia, in SEuropa u. Kleinasien ein dem Weihrauch ähnliches Harz. [6] J. oxycedrus *L.*, dem Wachholder ähnlicher Strauch in SEuropa. Aus dessen Holze bereitet man ein brenzliches Oel (Cadeöl, Oleum cadinum), das gegen Geschwüre u. die Räude der Schafe gebraucht wird. [7] J. virginiana (Virginische Ceder), gerader, bis 50 F. hoher Baum, im südl. NAmerika, bei uns in Gartenanlagen. Das röthl., wohlriechende Holz wird zu Bleistiften, die Zweige in der Medizin, wie die des Sadebaums gebraucht. Am Stamm entstehen durch den Stich eines Insectes galläpfelartige Auswüchse (Gallae juniperi virg., Cederäpfel), von bitterm, sehr adstringirendem Geschmack, gegen Eingeweidewürmer gebraucht. [8] J. phoenicea, in SEuropa, der Levante rc., kleiner Strauch, mit zu 3 gestellten Nadeln. Das Harz schon von den Alten unter dem Namen Arkeydos erwähnt, wird wie Weihrauch benutzt. Vgl. Ceder. *(Su.)*

Jūnius, der 6. Monat des Jahres von 30 Tagen. Nach Ein. von den Juniores (s. d. 1), n. And. von Juno (u. eigentl. Junonialis od. Junonius), n. noch And. von Junius Brutus, der Rom von der Tyrannei der Könige befreite; Karl d. Gr. nannte ihn Brachmonat.

Jūnius, die **Jūnia gens** war sowohl **a)** patricisches Geschlecht, zu dem die Familie Brutus (s. d.) gehörte, **b)** als plebejisches, zu dem die Familien: Aquilinus, Bassus, Bläsus, Brutus, Bubulcus, Callaicus, Cilo, Clarus, Donatus, Gallio, Lupus, Marullus, Maximus, Montanus, Norbanus, Novatus, Otho, Pennus, Pera, Philopömen, Pullus, Rufinus, Rusticus, Saturninus, Scäva, Silanus, Titianus (s. d. a.) u. a. gehörten. *(Sch.)*

Jūnius, 1) (Adrian, eigentlich Hadrian de Jonghe), geb. zu Horn in Holland 1512, Arzt u. Philolog, ward in England Leibarzt des Herzogs v. Norfolk. Nach Holland zurückgekehrt erhielt er einen Ruf nach Kopenhagen, als Erzieher des Kronprinzen, von wo er aber bald zurück nach Holland, u. zwar nach Harlem, ging. Als aber diese Stadt 1573 von den Spaniern belagert wurde, ging er von da nach Arnuyden u. nachmals nach Middelburg, wo er 1576 st.; gab heraus den Nonius Marcellus, Fulgentius, Martial, u. m.; schr. u. a.: Philippias (Gedicht zur Vermählung Philipps II. u. Mariens), Lond. 1554, 4.; Lexicon gr. latinum, Bas. 1548, Fol.; Nomenclator omnium rerum propria nomina variis linguis explicata indicans, Augsb. 1555 u. oft, zuletzt Lüttich 1654 u. m. **2)** (Franz, eigentl. du Jong), geb. zu Heidelberg 1589; Anfangs Soldat, studirte seit 1609 zu Leyden Mathematik u. alte Sprachen, hielt sich 1610 in England beim Grafen von Arundel auf u. st. zu Windsor 1677. Er gab zuerst den Ulfilas (s. d.) mit einem goth. Glossar heraus; schr.: Etymologicum anglicanum, Oxf. 1743, Fol.; Observationes in Willerami paraphrasin, Amsterd. 1655. *(Pi.)*

Jūnius, in England erschienen vom 21. Juni 1769 bis zum 21. Januar 1771 im Public advertiser, einer vom Buchdrucker Woodfall herausgegebnen Zeitung, Briefe unter dem Pseudonamen **Briefe des J.**, welche Minister, Staatsbeamte, Gerichtshöfe u. selbst den König schonungslos, dabei aber mit Talent, Sachkenntniß u. Beredsamkeit

redsamkeit angriffen, bes. aber den Herzog von Grafton u. die Lords Mansfield, Hillsborough, North, Barrington, Chatam, Camden, auch Häupter der Opposition, wie Wilkes, Horne Tooke u. A. Sie loben keinen Zeitgenossen u. keinen Nationalengländer (außer Delorme) u. verschonen nur Fox, Lord Holland u. wenige Andere mit ihrem Tadel. Ein finsterer Unmuth u. eine tiefe Erbitterung scheint den Briefsteller zum Schreiben bewogen zu haben. Selbst sein Verleger (Woodfall), dessen Glück er machte, behauptete seinen Namen nicht zu kennen. Der Verfasser bezog kein Honorar, sondern empfing nur ein schön gebundenes Exemplar seiner Briefe, so wie 2 andre Exemplare von dem Verleger. Man nannnte Hugh Boyd, Lee, Glover, Edm. Burke, den Grafen Delorme, den Herzog v. Portland u. A. als Verfasser dieser Briefe. Sie gaben 1770 zu einem Proceß der Regierung gegen den Herausgeber des woodfallschen Journals Anlaß, der endlich niedergeschlagen wurde. Gesammelt erschienen die Briefe des J. 1772 u. vermehrt mit mehrern, nicht unter J. Namen erschienenen, Lond. 1812, 3 Bde. Woodfalls Sohn gab letztere heraus. Die zugegebnen Briefe sind meist Schreiben von 1767—73, unter den Namen Publicola, Lucius, Brutus, Veteran, Nemesis u. m. a. im Public advertiser u. mehr. and. Blättern herausgegebene. Die neue Ausgabe von 1812 zeigt, daß keiner der oben Genannten der Verf. wenigstens der neuhinzugekommenen Briefen sein kann. 2 anonyme Schriften bezeichneten um 1817 den Sir Philipp Francis (zur Zeit des Gouverneurs Hastings Beisitzer des hohen Raths von Indien zu Calcutta, später Mitglied des Parlaments, der, obschon zur Oppositionspartei gehörig, doch oft von den Ministern zu Rath gezogen wurde u. 1813 st.) als Verfasser der Briefe des J., u. mehrere Journale bestätigten dies; auch der 1837 gemachte Fund von mehreren, dem wahren Verfasser ausgelieferten Exemplaren u. das Uebereinstimmen der Handschrift der Correcturen in denselben mit der Originalhandschrift, die der Verleger Woodfall selbst anerkannte, erneuerte die Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthung. Coventry machte es indessen 1825 sehr wahrscheinlich, daß Lord Sackville der wahre Verfasser sei, noch Andre halten den Philologen Horne Tooke dafür, weil man bei dessen Tode die Originale der Briefe, von dessen Hand geschrieben, u. auch das Prachtexemplar, das Woodfall liefern mußte, in dessen Bibliothek gefunden haben will. Neuerdings schreibt sie Brewster dem Makpherson zu, wegen eigenhändig aufgefundner Briefe desselben über diesen Gegenstand. *(Sch. u. Pr.)*

Juniuskäfer, so v. w. Brachkäfer.

Junke (spr. Dschunke), großes Fahrzeug der Chinesen, mit glattem Boden u. ziemlich hohem Vorder- u. Hintertheile, über dem letzten eine Art Kajüte, tragen 100—200 Lasten, auch Kriegsfahrzeug, mit 8 bis 10 4pfünd. Kanonen ausgerüstet. Führen am 3. Mast 4eckige, fächerförmig an Bambusröhre zusammenlegende Segel von Bastmatten. Am Besahnmast ist ein Gaffelsegel, das nebst dem großen Marssegel, dem Segel an dem vorn schräg heraus liegenden Klüverbaume u. der Blind von Baumwollzeug ist. *(v. Hy.)*

Junker, 1) sonst einer der jüngern Prinzen regierender Herrn; **2)** junger Edelmann; **3)** Landedelmann, der keinen bes. Titel hat; **4)** jüngster Bäckerknecht im Backhause; **5)** Nachbier beim Weißbierbrauen; **6)** (Spielw.), s. u. Toccadille.

Junker (Biogr.), s. Juncker.

Junkerapfel, s. u. Spitzäpfel.

Junkercollegium (Ordensw.), so v. w. Lübecker Junkercollegium. Vgl. Dreifaltigkeitsorden.

Junker Hans, Birn, s. u. Herbstbirnen B.

Junkerhof, der Artushof in Danzig.

Junker Märtinsbirn, so v. w. Ronville.

Junnan, so v. w. Jünnan.

Juno (Myth.), so v. w. Here.

Juno (Taf. IX. Fig. 4), einer der 4 Asteroiden (s. d.) zwischen Mars u. Jupiter; ward den 1. Sept. 1804 von Harding (s. d.) entdeckt; ist unter den Asteroiden in der Reihe von der Sonne aus der 2. Durchmesser über 309 astron. Meilen. Entfernung von der Sonne 55 Mill. Meil., Umdrehung um sie 4 Jahre, 131 Tage, 10 St. 30 M. Ihr planetar. Licht ist öfterm u. erheblichem Wechsel unterworfen. Durch das nebelartige Ansehn, das sie dann erhält, durch die langgezogene Ellipse, die große Abweichung der Ebene ihrer Bahn (gegen den Sonnenäquator um 60° 28′), wird sie den Kometen ähnlich. *(Pi.)*

Juno, Schmetterling, s. u. Cethosie.

Junonia (a. Geogr.), **1)** eine der Hesperiden. **2) J. Faliscí**, s. u. Falerii.

Junonia, Junofeste, s. u. Here.

Junonisch, der Juno ähnlich, d. h. groß, majestätisch; so **J-e Augen, J-e Blicke, J-er Wuchs etc.**, s. Here 4.

Junonis promontorium (a. Geogr.), Vorgebirg in Hispania baetica, mit Junotempel; j. Cabo de Trafalgar.

Junot (spr. Schünoh), **1)** (Andahe J., Herz. v. Abrantes), geb. 1771 zu Bussy le Grand im franz. Dep. Côte d'or, Sohn armer Landleute; stud. die Rechte, 1792 Grenadier, bei der Belagrung v. Toulon Sergeant, machte sich in einer Batterie, wo ihm gerade der Gen. Buonaparte eine Ordre dictirte, von einer einschlagenden Bombe mit Erde überschüttet, durch das Witzwort: Nun so brauch ich keinen Streusand, diesem bemerklich, ward Offizier u. 1796 Adjutant bei Buonaparte, begleitete ihn nach Aegypten, bewies sich Napoleon bes. am 18. Brum. treu; 1804 Divisions-

visionsgeneral, Commandant, Gouvern. v. Paris. Befehligte eine Division der Landungsarmee in England, ward Colonel-General der Husaren, Gesandter in Lissabon, machte den Feldzug gegen Oestreich mit, zeichnete sich bei Austerlitz aus u. ging 1806 wieder nach Lissabon, führte 1807 das Corps, das Portugal unt. Mitwirkung Spaniens besetzte, u. machte sich dort Erpressungen u. Plünderung der Kirchenschätze schuldig. Daß er den Plan gehegt habe, sich in Portugal für unabhängig zu erklären u. dies Königreich für sich zu behalten, ist wohl Erfindung. Zum Lohn für Portugals Eroberung ward er Herz. v. Abrantes, aber nicht Marschall. 1808 in Lissabon von den Engländern angegriffen u. bei Vimeira geschlagen, schloß er 30. Aug. 1808 den Vertrag zu Cintra, dem gemäß er u. sein geschwächtes Corps nach Frankreich eingeschifft wurden. Bei Napoleon kam er deshalb in Ungnade. Erst in Spanien, wo er unter Massena ein Corps führte, kam er wieder in Gunst, im Feldzuge nach Rußland erhielt er das 8. Armeecorps u. zeichnete sich bei Mosaisk aus. 1813 Generalgouverneur in Illyrien, verfiel er dort in Folge der Kälte in der russ. Campagne in Wahnsinn, wurde nach Frankreich zurückgebracht u. stürzte sich, kaum zu Montbard in der Wohnung seines Vaters eingetreten, aus dem Fenster, brach den Schenkel u. st. an den Folgen der Amputation 22. Juli 1813. **2)** (Laurette J., Herzogin von Abrantes), geb. Panoria, angeblich aus dem Stamm der Komnenen, weitläufige Verwandte Napoleons, geb. zu Montpellier 1786. Um 1805 dem Vor. vermählt, 1810 mit ihm in Spanien. Bei dem Tode ihres Gemahls verlor sie einen großen Theil ihres Vermögens, u. war später gezwungen, obschon sie die Bourbons unterstützten, von Schriftstellerei, wo sie Feuilletons, Memoiren u. Romane lieferte, zu leben. Da sie ihr frühres Salonleben in der pariser großen Welt nicht aufgeben wollte, ward sie endlich ausgepfändet, aus Aerger krank, u. st. dürftig in einem Krankenhause zu Paris im Juni 1838. Das Gerücht sagt, daß sie sich vergiftet habe. Schr.: Mémoires ou souvenirs histor. sur Napoléon, la révol., le directoire, le consulat, l'empire et la restauration, Par. 1831—35, 18 Bde., 2. Aufl. 1835, 12 Bde., deutsch, Lpz. 1831—1836, 18 Bde.; L'amirante de Castille, Par. 1832, deutsch v. L. Kruse, Lpz. 1833, 4 Bde.; Scènes de la vie espagnole, Par. 1836, 2 Bde.; deutsch, Quedlinb. 1837, 2 Bde.; Mémoires sur la restauration etc., Par. 1836, 6 Bde., deutsch, Lpz. 1836, 4 Bde.; Souvenirs d'une ambassade et d'un séjour en Espagne et Portugal, Par. 1837, 2 Bde.; Histoire des salons de Paris, ebd. 1837, 2 Bde. mit einem Theil der Memoiren über die Restauration, deutsch von Le Petit, Quedlinb. 1838—40, 6 Bde. u. m. a., bes. Romane, die meist übers. sind; ihr Sohn **3)** (Napoléon d'Abrantes), schr. den Roman: Deux coeurs de femme, Par. 1833. *(Pr. u. Jb.)*

Jünpin (Geogr.), so v. w. Uschi, s. u. Turfan ii d). **Junqueīra**, Vorstadt von Lissabon.

Jŭnta (span., spr. Chunta), **1)** berathende Behörde in Spanien, Portugal, ähnlich unsern Comités; **2)** Reichsrath, vom Könige berufen, od. in dessen Abwesenheit vom Volk eingesetzt, so 1808—13 u. 1843. Vgl. Spanien (Gesch.).

Jŭnta (Giunti od. Zonta), Buchdruckerfamilie des 15. Jahrh. in Italien, erste, die Ausgaben der guten alten Klassiker (**Juntīnische Ausgaben**) herausgab. Ihr Buchdruckerzeichen ist eine große Lilie, Wappen der Stadt Florenz. Merkw. sind: **1)** (Philipp), geb. zu Florenz 1450; arbeitete bes. 1497—1517 u. erhielt vom Papst ein Privilegium auf den Druck griech. u. röm. Klassiker auf 10 Jahre. **2)** (Bernhard), dessen Sohn; druckte ebenfalls Vieles, nannte sich jedoch nur selten in seinen Drucken; st. 1550. **3)** (Philipp), Nachkomme des Vor.; lebte um 1604 zu Florenz u. fuhr in dem Geschäft seiner Voreltern fort. Ein andrer Zweig dieser Familie befand sich zu Venedig; hier existirte: **4)** (Lukas Anton), um 1482 bis 1537, wahrscheinlich Bruder von J. 1), erscheint auch als Besitzer einer Druckerei in Venedig 1480—1500, edirte griech. u. lat. Klassiker, u. a. den Homer u. Virgil. Unter seinen Erben war **5)** (Thomas), um 1537—50; 1557 brannte die Druckerei der J. zu Venedig ab, ward aber wieder aufgebaut u. gab 1608 einen Katalog ihrer Bücher. Bestand noch 1642. Einen Nebenzweig der J-s verpflanzte **6)** Jakob J. nach Lyon, wo er 1520 eine Druckerei besaß, die noch seine Nachkommen 1592 hatten. Vgl. A. M. Bandini, De Juntarum typographiae annales, Lucca 1791, 2 Bde. *(Pr. u. Jb.)*

Jūny, s. Junius.

Jupānqui, Name mehr. Inkas von Peru, s. d. (Gesch.) 7 ff.

Juparānon, See, s. u. Espiritu santo.

Jūpe, so v. w. Jope.

Jupīlle, Dorf im belg. Bzk. u. Prov. Lüttich. Hier st. Pipin v. Heristal.

Jūpiter (Myth.), so v. w. Zeus.

Jūpiter (Taf. IV. Fig. 4), [1] **1)** der größte der sonnenfernen Planeten (jenseit der Asteroiden), übertrifft alle übrigen zusammen um $\frac{1}{2}$, die Erde allein 1448 mal an kubischem Inhalt; Dichtigkeit über 5mal geringer als die der Erde u. etwa der des Wasser gleich, so daß er der Masse nach die Erde nur etwa 322mal übertrifft. [2] Mittlere Entfernung von der Sonne mehr als 108 Mill. astronom. Meilen, im Aphelium od. Perihelium um etwa 5 Mill. Ml. ferner od. näher. [3] Umdrehung um die Sonne in 12 Jahren weniger etwa 50 Tage.

Tage. Doch ist er immer nach 1 Jahr 33 T. 13 St. wieder in demselben Stand zur Erde u. zur Sonne; in jedem Jahre erscheint er in einem andern Zeichen des Thierkr. (nur, wenn er eben in ein neues Zeichen gerückt war, im folgenden Jahre nahe am Austritt aus demselben). [4] Nach der Venus der hellste aller Planeten; unter den Fixsternen kommt ihm an *glänzendem Lichte* nur Sirius u. Kanopos gleich. [5] *Scheinbarer Durchmesser*, in größter Erdnähe, über $44\frac{1}{2}$ Sec. [6] *Geschwindigkeit der Bewegung*, im Mittel wenig über $1\frac{7}{10}$ Ml. in 1 Sec.; *Axendrehung* etwa 9 St. 59 Min.; sie übertrifft die der Erde gegen 28mal; wegen des großen Umfangs der Jupiterkugel aber ist ein Jupiterstag doch etwa $\frac{5}{6}$ eines halben Erdentags gleich. [7] *Abplattung* des J-s nach den Polen zu etwa $\frac{1}{10}$; Form der Oberfläche veränderlich. [8] *Neigung des J-äquators* zu seiner Bahn nur 3°, deshalb kein Unterschied der Jahreszeiten. [9] Am J. sind *Streifen*, wie regelmäßige Wolkenbildungen, die im Allgemeinen in 3 Bändern um den Aequator am stärksten erscheinen, theilweise, wiewohl langsam, ihre Form verändern, bemerklich; einzelne Flecke unter ihnen verändern aber ihren Ort auch sehr schnell, dem ziehenden Gewölke des Erdplaneten vergleichbar. [10] Man hat von deren schnellem Weiterrücken auf Orcane auf dem J. geschlossen, deren Schnelligkeit die der Erde mehr als 100mal übertraf. [11] Wahrscheinl. liegen aber große Strecken der Oberfläche des J-s fast immer unter einer trüben Wolkenbedeckung, wo die Sonne, deren Licht auf dem J. etwa 25mal schwächer ist, als auf der Erde, nie, od. nur für kleine Stellen, auf kurze Zeit durchbricht. [12] Man bemerkt auch veränderliche, 500 Ml. tiefe *Eindrücke*. [13] Nach dem Ein- u. Austritt der J-trabanten am Rande der J-scheibe schließt man auf eine bedeutende Höhe der J-atmosphäre, die, auch verhältnismäßig, die der Erdatmosphäre noch übersteigt. *Zeichen* des J. in Kalendern u. astronom. Tafeln ist: ♃. [14] Der J. wird von 4 Monden **J-monden, J-satelliten, J-trabanten** begleitet. [15] Sie wurden 1610 von S. Mayer in Anspach u. fast zu gleicher Zeit von Galilei entdeckt u. sind durch gewöhnl. Fernröhre unterscheidbar, würden dem unbewaffneten Auge als Fixsterne 6. Größe erscheinen, wenn nicht das nahe starke Licht des J. das Auge blendete. *Durchmesser* der des nächsten 564 astr. Ml., der des 2. 465, der des 3. 818, der des 4. 568 Ml., der 2. u. kleinste ist daher dem Erdmonde ziemlich gleich. [16] *Entfernungen vom J.* im Mittel: für den nächsten $5\frac{4}{5}$, für den 2. $9\frac{1}{4}$ für den 3. $14\frac{3}{4}$, für den 4. gegen 26 Halbmesser des J. [17] *Synodische Umläufe*: bei dem 1., nach Erdenzeit, 1 Tag, 18 St., 28 Min., 36 Sec.; bei dem 2. 5 T., 13 St., 17. M., 54 S.; bei dem 3. 7 T., 3 St., 59 M., 6 S.; bei dem 4. 16 T., 18. St., 5 M., 7 S. *Bahnen* der 3 ersten fast in gleicher, gegen die J-bahn nur um 3° geneigter Ebene; nur die des 4. hat eine geringre Neigung (von etwa 2° 41′). [18] *Licht* des 1. u. 3. weiß, das des 2. bald weiß, bald bläul., bald aschfarbig, das des 3. oft trübe u. orange; man darf dah. auf eine atmosphär. Beschaffenheit derselben schließen, die mehr der der Erde, als der des Erdmondes entspricht. [19] Wie der Mond der Erde, so kehren auch die J. ihrem Planeten immer eine u. dieselbe Seite zu. *Verfinsterung* tritt bei den 3 innern in jedem ihrer Umläufe ein. [20] *Knoten* aller 4 J., in deren Nähe immer die Verfinsterungen od. ihre Vorübergänge an der J-scheibe vorkommen, fallen sämmtlich sehr nahe an einem Punkt ihrer Bahn, in das 10. Zeichen zwischen dem 13. u. 17. Grad. *Dauer ihrer Finsternisse*, von der Erde aus beobachtet, im Mittel, bei dem 1. 2 St., 8 M.; bei jedem folgenden etwas größer; bei dem 4., der nur selten verfinstert wird, währt sie bis zu $4\frac{3}{4}$ St. [21] Da der Augenblick des Ein- u. Austritts der J. in den J-schatten genau zu berechnen ist, das Verschwinden jedes derselben auf der Erde aber um 16 M., 26 S. später wahrgenommen wird, wenn J. sich jenseit der Sonne befindet u. um den ganzen Durchmesser der Erdbahn um die Sonne weiter von der Erde ist, als wenn er diesseit der Sonne steht: so hat man hieraus die *Verzögerung des Lichts* (s. d.) in seiner Fortpflanzung erkannt u. berechnet. [22] Da die 3 nächsten J-monde immer in den J-schatten kommen, wenn sie mit der Sonne in Opposition stehen, so kann es auf ihnen nie heller Mittag sein, sondern die Sonne entschwindet ihnen in der Mittagszeit auf einige Stunden. [23] Eben so können sie dem J. nie im Vollicht erscheinen, sondern nur ab- u. zunehmend. [24] Auch müssen die so oft vorkommenden Vorübergänge der 3 nächsten J-monde vor der Sonnenscheibe jedesmal für die Striche, die auf dem J. davon betroffen werden, völlige Verfinsterung, doch bei der Schnelligkeit der Bewegung des J-s um seine Axe von nur kurzer Dauer bewirken. [25] **2)** Nach den *Kalenderangaben* soll der J., wie die andern 6 (alten) Planeten, der Reihe nach 1 Jahr beherrschen. Das nächste Jahr, das er beherrscht, würde 1848 sein. Das Jahr, in dem er regiert, soll ziemlich gut, doch mehr feucht als trocken sein; die Früchte sollen einige Wochen später als gewöhnlich reifen. Theile des Körpers auf die ihm bes. Wirkung beigelegt wird, sind: Augen, Leber u. Pulsadern; Länder, auf die er bes. Einfluß haben soll: Portugal u. Spanien, die Normandie, ein Theil von Sicilien, Dalmatien, Ungarn, das glückliche Arabien 2c. [25] Von den 7 Wochentagen ist ihm der Donnerstag gewidmet, der daher sein Zeichen hat. Unter

ter den Metallen das Zinn (s. d.). Zeichen: ebenfalls ♃. (Pi.)

Jūpiter Ămmon, Ŏāse des, s. Oase 2 c).

Jūpiterbart, Anthyllis barba Jovis, immergrünender Strauch in SEuropa.

Jūpiterberg, s. u. Chiromantie 11.

Jūpiterblume, Lychnis flos Jovis, perennirende Pflanze in der Schweiz, mit purpurrothen Blumen. **J-fisch,** s. unt. Balaenoptera.

Jūpitermonde (J-satelliten, J-trabanten), s. u. Jupiter 14 ff.

Jūra (lat.), die Rechte.

Jūra, 1) (gr. Jurassos, Joras, a. Geogr.), Nebengebirg der Alpen; schied die Sequaner von den Helvetiern; j. noch Jura. **2)** (n. Geogr.), Gebirg zwischen Frankreich u. der Schweiz, 35 M. lang; Fortsetzung der Alpen, fängt an der Rhone an, theilt sich im Depart. Oberrhein in 2 Arme (der östl. geht in die Schweiz, endigt sich im Frickthal des Cantons Aargau u. schließt sich an den Schwarzwald an, der westl. heißt die Vogesen), wasserarm eigne Kalkformation (s. Jurakalk). **Spitzen: a)** in den franz. Depart. Ain, Jura u. Doubs: Grand Credo (Crête de Miroir, 5220 F.); Réculet, 5274 (5196) F.; Colombier, 5154 (5230) F.; Chalet, 4368 (5120) F.; Dole, 5160 (5172) F.; Laumont, 2436 F.; Chaumont, 3612 F.; Poupet, 2616 F.; Mont d'Or, 2700 F.; Gros-Taureau, 4080 F.; Holifermschloß, 2352 F.; Pré des Marmiers, 5300 F. u. a.; **b)** im Canton Waadt: Noirmont, mit Spitze Marchairu, 4600 (Paß darüber 4416) F.; Mont tendre, 5202 (5180) F.; Dent de Vaulion, 4596 (4500) F.; Dappes, Chasseron, 4956 F.; Suchet, 4830 F.; Joux, u. a.; **c)** im Canton Neufchatel: Creux du Vent, 4512 F.; Cernil, 3642 F.; Tête de Rang, 4380 F.; Tourne, 4000 F.; Racine, 4440 F.; Chasseral, 4956 F.; **d)** im Canton Solothurn: Hasenmatt, 4482 F.; Weißenstein, 3966 F.; Oberhauenstein u. Wannenfluth, 5979 F., u. a.; **e)** im Canton Bern: Mont-terrible, 2442 F. **3)** Franz. Depart. nach J. 2) benannt, grenzt an Helvetien u. die Depart. Doubs, Ober-Saone, Côte d'Or, Saone-Loire u. Ain; Theil der Franche Comté, hat 95 (91) QM., gebirgig u. waldig, westl. eben, bewässert von dem Doubs, Loue, Ain u. mehrere kleine Seen; Klima rauh; hat Wölfe, Bären, wilde Katzen; Holz, Eisen, Salz, Steinkohlen u. a. 316,000 Einw., meist Katholiken; sie bauen Getreide (im Gebirge Hafer u. Gerste), ziehen Vieh (Pferde, bes. Rindvieh mit Alpenwirthschaft), Nüsse, Wein (Vin de gelée u. Vin de paile); fertigen Uhren, Eisen u. Holzwaaren (aus dem häufig wachsenden Buchsbaum), Leinwand, Papier ꝛc. u. treiben Hausir- u. and. Handel; 4 Bezirke: Lons le Saulnier, Dole, S. Claude, Poligny; Hauptst. Lons le Saulnier. Vgl. K. U. v. Salis Marschlin, Streifereien durch den franz. J., Winterth. 1805, 2 Thle. (Wr.)

Jūra, 1) Nebenfluß der Memel, kommt aus dem russ. Gouv. Wilna, mündet bei Schreitlauken; **2)** fränk. J., Gebirg, s. u. Rezatkreis; **3)** südl. hebrid. Insel, von Knapdale durch den **Jūrasund,** v. Islay durch den Islaysund getrennt, 4 QM., sehr felsig (höchste Spitze 2316 F.), durch einen Seearm, Loch Tarbet, fast ganz zertheilt; 1500 Ew.; **4)** Insel, s. u. Teufelsinseln. (Wr.)

Jūra (ind. Myth.), so v. w. Beren.

Jūrabildung (Oolithenbildung), Theil der Flötzbildungen; befindet sich unter dem Kreidegebirg, bildet den Schweizer- u. deutschen Jura, enthält viele Versteinerungen von Conchylien (Terebratuliten, Ammoniten, Belemniten, Austern, Kammmuscheln, Gryphiten ꝛc.), von eidechsenartigen Thieren (Plesiosaurus, Ichthyosaurus), Crustaciten (Echiniten, Seesternen, Meerpalmen), auch von Polykotyledonen u. Algen. Man theilt die J. in die des obern, mittlern u. untern u. rechnet dazu **a)** Wälderbildung, **b)** Portlandbildung, **c)** Korallenkalk, **d)** Oxfordthon, **e)** Hauptrogenstein, **f)** Dogger, **g)** Lias. (Wr.)

Jūrakalk, 2. Flötzkalkformation, Kalk mit muschelichtem Bruch; strichweise viele Versteinerungen, einzeln versteintes Holz, bildet viele Höhlen u. beträchtl. Höhenzüge in der Schweiz, Württemberg, Baiern ꝛc. Vgl. Korallenkalk.

Juräken (Jurālen), Volk, s. unt. Tobolsk 7.

Juramentāles, s. u. Criminalbeweis 6.

Juramēnti delātio (Rechtsw), s. Eidesantrag. **J. violātio,** s. u. Eid 16 a.

Juramēntum (lat.), Eid; s. dort auch mehr. Zusammensetzungen damit; außerdem **J. asseccurationis,** s. Erbeid. **J. dandōrum et respondendōrum,** s. Positionen. **J. denegātae justītiae,** s. Denegatio audientiae. **J. integritātis,** Integritätseid. **J. de stātu lībero,** Ledigkeitseid. **J. manifestatiōnis,** Manifestationseid. **J. perhorrescēntiae,** s. Perhorrescenz. **J. quantitātis,** Würderungseid. (Bö.)

Jūrançon (spr. Schürangsong), Dorf, s. u. Pau 1).

Jurāssos (a. Geogr.), so v. w. Jura.

Jūra stōlae (Kchw.), s. u. Stola.

Jūrasund, s. u. Jura 3).

Jurāt, Gebirg im Canton Waadt u. Freiburg, zwischen den Alpen u. dem Jura, geht bis an den genfer u. neuenburger See; Spitze Mont Pelerin, 2706 (2772) F.

Jurāta depositio (lat.), gerichtl. beschworne Aussage.

Jurātus (lat.), **1)** geschworen; **2)** beeidet; **3)** in Eid u. Pflicht genommen.

Jūrburg, Stadt, s. u. Rosienne.

Jūre consūltus (lat.), so v. w. Juris consultus.

Jurēna, Fluß, s. u. Tapajoz u. Matogrosso 6.

Jūrgewetz, **1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Kostroma, an der Wolga u. Lucha; **2)** J. Powolskai, Hauptst. an der Wolga, Handel, 2600 Ew.

Jūrgura, Gebirge, s. u. Algier 1) 2.

Jurgūsen Iwanowsk (Jurgusēnskoi), Slobode, s. u. Ufa.

Juribālirinde (Fieberrinde von Pomeroon), bitter u. adstringirend gelind, purgirend, färbt den Speichel roth; angebl. von Trichilia moschata *Sw.*

Jurīdicus (lat.), **1)** Richter, bes. **2)** seit August Richter in Alexandria (s. Aegypten [Gesch.] 46), u. in Italien seit Marc Aurel die an die Stelle der Consulares judices tretenden Richter.

Jurīdisch (v. lat.), den Rechten gemäß, rechtskräftig.

Jurināēa (l. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Rchnb.* Arten: am Kaukasus, in Persien, Griechenland, Spanien &c.

Jurīne (Louis), geb. zu Genf 1751; Prof. der Anatomie, Chirurgie u. Geburtshülfe daselbst; st. 1819; schr.: Sur le croup, Genf 1812, deutsch von Heineken, Lpz. 1816 (erhielt den von Napoleon für die beste Schrift über den Croup ausgesetzten Preis von 12,000 Franken zur Hälfte mit Albers); Sur l'angine de poitrine, Par. 1815, deutsch von Menke, Hannov. 1816 (Preisschrift). *(He.)*

Juriōgorod, so v. w. Dorpat 3).

Jūris consūltus (lat.), **1)** Rechtserfahrner, Rechtsgelehrter; **2)** in Rom die, welche sich mit Auslegung des Rechts beschäftigten u. Andern in Rechtssachen Rath ertheilten. Meist hielten sich an sie junge Römer, nach Vollendung der ersten Studien. Unter den Kaisern eröffneten sie öffentl. Hörsäle u. erhielten Honorar; **3)** der die Rechtswissenschaft versteht od. treibt. *(Sch.)*

Jurisdictio (lat.), **1)** Handhabung des Rechts. **2)** In Rom Handhabung des bürgerl. Rechts, bestand in dem Edictum u. Decretum praetorium (s. b.). **3)** In der Prov. Handhabung des bürgerl. u. peinl. Rechts. **4)** Ort, wo das Recht gehandhabt wird, Gerichtsstatt. **5)** **(J-dictiōn)**, später so v. w. Gerichtsbarkeit, wo auch **mehrere Zusammensetzungen** mit J. zu suchen sind; vgl. auch Civilgerichtsbarkeit 2, Criminalgerichtsbarkeit 2–6, Delegation, Zins. *(Sch.)*

Jūris intērpres (J. perītus), so v. w. Juris consultus.

Jurisprudēntia (lat., **Jurisprudēnz)**, Rechtsgelehrsamkeit.

Jurīst (v. lat.), **1)** Rechtsbeflissener; **2)** Rechtskundiger. **J-tische Facultät**, s. Universität. **J. Persōn**, s. u. Zurechnung 1.

Juristītium (lat.), so v. w. Justitium.

Jūris utriūsque Dōctor (lat.), beider (des röm. u. kanon.) Rechte Doctor.

Jūritz, Religionssecte in Japan, s. u. Sinto 4.

Jūrjew, **1)** Kr. des russ. Gouv. Wladimir, flach, morastig, fruchtbar; **2)** Hptst. an der Kolokscha, Seidenmanufactur; 2500 Ew.

Jūrte, Erdwohnung od. Hütte einiger nördl. Völker, bes. der Kamtschadalen.

Jūrten (J-gebirg), so v. w. Jurat.

Juruēnna, Comarca, s. u. Mattogrosso 6 u. unt. Tapajoz.

Jurūken (türk.), so v. w. Dschuruken.

Jūruks, turkoman. Volksstamm in Mazedonien; treibt Schafzucht u. Wollenweberei.

Jūry (engl. [spr. Dschuri], u. fr. [spr. Schüri], Geschworengericht, Schwurgericht), [1] die aus dem Volke für die Dauer der Verhandlung gewisser Prozesse gewählten Männer (Schwurmänner, Geschworne, franz. Jurés, engl. Jurymen), um nach ihrer Ueberzeugung die thatsächliche Frage, ist der Angeschuldigte des Verbrechens schuldig? zu entscheiden, von deren Beantwortung (Verdict, Wahrspruch), das Rechtsurtheil abhängt (s. u. Criminalgericht 16). [2] Die **englische J.** ist das älteste derartige Institut; ihr Ursprung unentdeckt. Wenn auch mit der alten Schöffenverfassung u. den Eideshelfern aus einer Grundansicht, dem alten Volksleben u. der Gesammtbürgschaft hervorgegangen, kann sie doch weder aus diesen beiden Instituten abgeleitet, noch mit diesen verglichen werden. [3] Der engl. J. ist die **französische J.** nachgebildet durch die Constitution u. das organ. Decret der Nationalversammlung vom 16. September 1791; beide sind wesentlich von einander unterschieden. [4] In Frankreich beschränkt sich der Wirkungskreis der J. nur auf Strafsachen, u. auch hier sind viele Fälle ausgenommen, nur über die Crimes (s. u. Verbrechen 18 u. Criminalgericht 14 u. 15), urtheilt die J., doch von diesen sind eigentl. Staatsverbrechen, Hochverrath u. Angriffe auf die Sicherheit des Staats ausgenommen u. vor die Pairskammer gewiesen. In England werden auch Civilrechtssachen, bei denen es nicht blos auf die Entscheidung einer reinen Rechtsfrage ankommt, erst nach dem Urtheile von 12 Geschwornen (Geschworne des Civilrechts) vor dem Königsrichter, auch alle eigentl. Verbrechen u. Vergehen von Geschwornen abgeurtheilt, mit Ausnahme der summarischen Sachen, Polizeiübertretungen, Defraudationen &c. [5] Verschieden sind ebenfalls die engl. u. franz. Verhandlungen, welche vorausgehen, ehe die betreffende Sache zur endlichen Entscheidung vor die J. kommt. Es sind in England die Anklage-J.

J. (Groß-J., *grand J.*), über die Frage, ob Grund zur Anklage gegen Einen, der in den Verdacht der Verübung eines Verbrechens gerathen, vorhanden sei od. nicht, u. die Urtheils-J. (Klein-J., *petty J.*), welche entscheidet, ob der Angeschuldigte wirklich schuldig sei. Hat der Friedensrichter das Committement (Verhaftsbefehl) ausgesprochen, so wird der Angeschuldigte bis zu den nächsten Assisen gefänglich aufbewahrt u. bei diesen vor die Anklags-J. gebracht; bei nicht capitalen Verbrechen kann hinreichende Bürgschaft von der Haft befreien. Der Angeschuldigte muß in den meisten Grafschaften gegen 6, in andern gegen 12 Monate im Gefängniß sitzen, weil die Assisen sich meist jährlich nur ein, höchstens 2mal versammeln. [6] Die Anklags-J. besteht eigentlich aus 23 Geschwornen, mit einem aus ihrer Mitte gewählten Vorsteher (Foreman); man begnügt sich auch mit 12, da diese als die Majorität erscheinen, fordert aber Einhelligkeit aller 12 Stimmen. Entscheiden die Großgeschwornen für die Zulässigkeit der Klage (true Bille, gute Klage), so beginnt das Verfahren vor der Urtheils-J., nicht aber, wenn sie die Klage überhaupt verwerfen (no Bille, unzulässige Klage). Zuweilen sprechen sie den Angeschuldigten von dem größern Verbrechen frei u. lassen die Anklage auf ein geringeres Verbrechen zu. Erklärt sich der Angeschuldigte selbst schuldig, so urtheilt die Klein-J. gar nicht. [7] Diese Groß-J. bestand in Frankreich bis 1809 unter dem Namen J. d'accusation; jetzt ist das ganze Verfahren bis zur Vorgerichtsstellung rein-inquisitorisch, geheim u. vor königl. Richtern, während in England vom Anfang bis zu Ende das Princip der Privatanklagen gilt. In Frankreich besteht die ganze Voruntersuchung aus Handlungen der Polizei, in dieser Beziehung Police judiciaire. Diese Gerichtspolizei sucht Beweise der That, Verdachtsgründe u. Beweise gegen den Thäter u. Mitschuldige od. dritte Person auf. Die ergangenen Actenstücke werden dem Staatsanwalt vorgelegt, um auf diese den Antrag auf Versetzung des Angeschuldigten in den Anklagestand zu gründen u. die Anklagekammer des Appellationshofs (Chambre de mise en accusation, fünf Richter, den Präsidenten mit eingeschlossen), urtheilt über den Anklagestand (Jugement de mise en accusation) vor den Assisen. [8] **In Deutschland**, wo die J. eingeführt sind, wird nicht über die Versetzung in den Anklagestand richterl. entschieden, es genügt der Befehl des Ministerial-Justizdepartements, man solle das Rechtliche verfügen, u. der Angeklagte wird dem Untersuchungsrichter übergeben. [9] Die Wahl der Geschwornen der franz. J. ist ganz von dem Departementspräfecten, dem Assisenpräsidenten u. dem öffentlichen Ankläger abhängig, so daß die Regierung leicht eine ihr dienstwillige Commission als J. niedersetzen kann. Fähig, Jurés zu sein, sind: Mitglieder der Wahlcollegien, die 300 höchst besteuerten ansässigen Einwohner des Depart., Doctoren u. Licentiaten der 4 Facultäten, Mitglieder des Nationalinstituts, Banquiers, Kaufleute, Verwaltungsbeamte, die 4000 Franken Gehalt haben; nur nicht Minister, Präfecten, Untersuchungspräfecten, Richter od. der Staatsanwalt. Der Präfect wählt aus der Liste der Geschwornen (deren Richtigkeit durch nichts verbürgt ist), 60 Männer, u. diese werden von dem Assisenpräsidenten bis auf 36 gemindert. Diese Liste wird dem Staatsanwalt sogleich zugestellt, er kann da auf die Geschwornen einwirken od. erfahren, ob sie zu den Bien- od. Malintentionnés gehören, um diese dann verwerfen zu können. Der Gefangene erhält die Geschwornenliste erst 24 Stunden vor den Verhandlungen, damit er nicht auch jene Vorbereitungen treffen kann. Am Tage des Gerichts werden die Namen dieser 36 in eine Urne geworfen u. durch das Loos die 12 Geschwornen zu erhalten gesucht. Jeden der durch das Loos Herauskommenden kann jedoch sowohl der Staatsanwalt, als der Angeklagte verwerfen, sind nur noch 12 in der Urne, so muß er diese annehmen, selbst wenn der Angeschuldigte nachweisen könnte, daß darunter seine erklärtesten Feinde wären. Erscheint am Tage, an welchem diese Liste gebildet worden, nicht die hinreichende Zahl, so werden von dem Assisenpräsidenten Ersatzgeschworne durch das Loos gewählt. [10] Mit diesen 12 Geschwornen bilden 5 königl. Richter, der Staatsanwalt u. der Gerichtsschreiber (Greffier), den Assisenhof. Der Präsident ist immer ein Rath eines Appellationshofes, die 4 andern Richter sind bald aus einem Appellationshof, bald aus dem Präsidenten u. den ältesten Räthen des Bezirkgerichts genommen. [11] Die Verhandlungen vor der Assise sind: Vorlesung der Anklagsacte durch den Greffier, die der Präsident dem Angeschuldigten erklärt, u. die von dem Staatsanwalt in einer Rede wiederholt wird, Vernehmung des Angeschuldigten u. der Zeugen, Plaidiren des Staatsanwalts u. des Vertheidigers, Résumé der Präsidenten, der darin Beweise u. Gegenbeweise, Reden u. Gegenreden zusammenfaßt u. die von den Geschwornen zu beantwortenden Urtheilsfragen entwirft. [12] Nach Beendigung des Prozesses, wenn die Geschwornen im Berathungszimmer sind, ist aller Verkehr mit ihnen abgeschnitten; doch kann von diesem Verbote der Assisenpräsident dispensiren. Der Ausspruch von wenigstens $\frac{2}{3}$ der Geschwornen für die Schuld ist verurtheilend, Stimmengleichheit über Schuld od. Nichtschuld bewirkt Freisprechung. Bei einfacher Stimmenmehrheit (7 gegen 5), welche nicht als Entscheidung gilt u. zu welcher sich daher die Geschwornen oft vereinigen, wenn sie

sie in ihrem Urtheil zweifelhaft sind, werden die Stimmen der Richter, zu denen der Geschwornen gezählt, u. nun entscheidet die einfache Stimmenmehrheit, wenngleich vielleicht die Minorität der Richter auf die Seite getreten ist, welche die überwiegende Stimmenmehrheit zählt. [13] In England kann jeder, der über 21 Jahr alt ist u. 10 Pfund Sterling aus, ihm eigenthümlichen Ländereien od. 20 Pfund Revenuen aus Erbpacht hat, Geschworner werden; ausgenommen sind alle besoldete Regierungsbeamte (daher auch die Soldaten), Geistliche, Advocaten, Aerzte, Fleischer u. Geflügelhändler (da man die letzteren der Unbarmherzigkeit beargwohnt). Die Listen der Fähigen werden in jedem Kirchspiele von den Küstern u. Armenaufsehern jährlich neu entworfen u. 20 Tage lang zur öffentlichen Prüfung an den Kirchenthüren angeschlagen. In den 7 letzten Tagen des Septembers wird diese Liste dem Friedensrichter vorgelegt, welcher sie prüft u. nach den etwa eingegangenen Reclamationen berichtigt. Aus diesen berichtigten Listen werden in der Quartalsitzung der Friedensrichter die für das folgende Jahr als Geschworne tauglichen nach alphabet. Ordnung in ein Buch eingetragen, u. aus diesen wählt der Scheriff höchstens 72, mindestens 48, von welchen der Angeklagte 36 bei Hochverrathsprocessen u. 20 bei andern Anklagen ohne Grund, jeden der übrigen aber aus gegründeten Ursachen (wohin gehört, daß er nicht aus der Nachbarschaft ist) verwerfen darf. Wird die zum Urtheile nöthige Zahl der Geschwornen nicht erreicht, so werden Ersatzgeschworne (Tales) aus den in der Sitzung Gegenwärtigen (Tales de circumstantibus) genommen, gegen welche dasselbe Recusationsrecht wie gegen die andern Geschwornen Statt findet. Ein Fremder kann verlangen, daß die J. zur Hälfte aus Fremden gebildet wird (J. per medietatem linguae). [14] Haben die Großgeschwornen für die Zulässigkeit der Klage erkannt, so wird der Angeschuldigte vor die Gerichtsschranken (Barre) gebracht u. ihm hier von dem Gerichtsschreiber die Anklagsacte vorgelesen, worauf er sich zu erklären hat, ob er sich schuldig spreche od. nicht. In jenem Falle wird gleich auf die gesetzliche Strafe erkannt; antwortet er aber: nicht schuldig, so wird ihm die, schon vorher mitgetheilte Liste der Geschwornen zur Prüfung vorgelegt. Sind 12 von ihnen zugelassen, so beginnen vor ihnen, nach ihrer Vereidung, die Hauptverhandlungen; der Anwalt des Anklägers erzählt die in Frage kommende That u. hört die zuvor vereideten Anschuldigungszeugen ab, wobei aber immer angegeben werden muß, was durch diesen Zeugen bewiesen werden soll. Der Anwalt (Attorney) des Angeschuldigten legt jenen Zeugen Fragen vor, durch welche er die Beweiskraft ihrer Aussagen zu schwächen sucht (Kreuzverhör, Cross-examen), u. hört die Vertheidigungszeugen ab, mit welchen der Anwalt des Anklägers ebenfalls Kreuzverhör hält. Eine Eigenthümlichkeit des engl. Prozesses ist es, daß auf das Geständniß des Angeschuldigten nichts gegeben wird; nemo tenetur prodere se ipsum (Niemand ist schuldig sich selbst zu verrathen) sagt ein englisches Rechtssprüchwort, u. Richter u. Publikum sind besorgt, daß der Angeklagte sich nicht übereile u. zu seinem Nachtheile ein Geständniß ablege. Das Bekenntniß eines mit dem Tode zu bestrafenden Verbrechers wird als eine dem Selbstmord ähnliche Handlung angesehen, die Jeder zu verhindern Recht u. Pflicht habe. Nach Beendigung dieser Verhandlungen (welche selten länger als einen halben Tag dauern) wird von dem vorsitzenden Königsrichter ein kurzer Vortrag an die J. gehalten, worin er das Ergebniß der Zeugenaussagen zusammenfaßt, den Begriff des Verbrechens erklärt u. die Thatsachen hervorhebt, von deren Erwiesenheit das Schuldig od. Nichtschuldig abhängen wird. [15] Die Geschwornen sind vom Anfang der Verhandlungen bis nach Fällung ihres Urtheils in strenger Gefangenschaft u. werden, wenn der Prozeß in einem Tage nicht beendigt worden ist, entweder im Gerichtsgebäude selbst, od. in einem benachbarten Gasthause, bei strenger Bewachung aufbewahrt. Das Verdict muß mit Einhelligkeit aller 12 Stimmen gegeben sein, es mag das Schuldig od. Nichtschuldig aussprechen. Der vorsitzende Richter darf die Annahme des Verdicts verweigern, wenn es seiner Ueberzeugung widerspricht, u. die J. zu Findung eines neuen auffordern. [16] Die franz. J. kennt keine Regeln über den Beweis, subjective Ueberzeugung u. Gefühl sind der Grund ihres Urtheils. [17] Anders in England, wo das Gewissen der Geschwornen durch allgemeine Rechtsnormen geleitet, welche theils auf ausdrücklichen Gesetzen, theils auf altem Gerichtsgebrauche beruhen durch Erziehung eingeprägt, in die Gesinnung u. das Gefühl der Menge aufgenommen sind. Dahin gehört: a) jeder ist so lange für unschuldig zu halten, als nicht seine Schuld erwiesen ist; b) es ist besser, daß mehr. Schuldige straflos bleiben, als daß ein Unschuldiger gestraft werde; c) der Ausspruch schuldig muß sich auf augenscheinlichen, allen Zweifel ausschließenden Beweis (Evidence) gründen. [18] Der auf die franz. Gesetzgebung gebaute Codice di procedura penale für das Königreich **Italien** läßt, nach dem Schlusse der öffentl. Verhandlungen, über die Thatsachen auch nach der innersten Ueberzeugung, u. ohne Rechenschaft über das Urtheil abzugeben, entscheiden, jedoch nicht von einer J., sondern von rechtsgelehrten, angestellten Richtern. [19] In den **Niederlanden** ist die J. aufgehoben u. die Assisenrichter selbst entscheiden über die Schuld des

des Angeklagten. Der **schottische** Strafproceß hat mit dem engl. die meiste Aehnlichkeit; doch ist er rücksichtlich der Zahl der Geschwornen u. deren Entscheidung von den engl. verschieden, die Anklags-J. besteht nicht mehr u. es kommt eine, die Verbrechen ex officio verfolgende Staatsbehörde vor. Der **nordamerikanische** Strafproceß ist dem engl. nachgebildet, in mancher Hinsicht hat er jedoch Vorzüge vor diesem. [20] Viel ist für u. wider die J. geschrieben worden; man hat aber dabei meist nur die franz. J. im Auge gehabt. [21] Entschieden ist, daß bei aller Unabhängigkeit von der Regierung die Unkenntniß der Geschwornen mit den Rechtsverhältnissen sie oft falsch leitet, auch daß Parteigeist, öffentl. u. vorgefaßte Meinung, so wie sonstige Einwirkungen nachtheiligen Einfluß auf den Ausspruch üben können u. daß in keiner höhern Instanz das ungerechte Urtheil verbessert werden kann. [22] Vgl. Feuerbach, Ueber das Geschwornengericht, Landsh. 1812; dessen Erklärung üb. seine geänderte Ueberzeugung in Ansehung d. Geschwornen, Erl. 1819; Gutachten der königl. preuß. Immediat-Justizcommission üb. das Geschwornengericht 2c., Berl. 1819, Fol., Lpz. 1842; Grävell, Prüfung der Gutachten der Immediatcommission, Lpz. 1819, 2 Bde.; Mosqua, Ueber das Geschwornengericht in Bezug auf jenes Gutachten, Lpz. 1819; Mittermaier, Ueber die öffentl. mündliche Strafrechtspflege u. das Geschwornengericht, Landsh. 1819; Sparre v. Wangenstein, Ueber das Geschwornengericht u. das Verfahren in peinlichen Sachen, Lpz. 1819; Cottü, Die peinl. Rechtspflege u. der Geist der Regierung in England, nach dem Franz. von v. Hornthal, Weim. 1821; von Feuerbach, Ueber die Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit der Gerechtigkeitspflege, Gieß. 1821 u. 1824. *(Bö. u. Bs.)*

Jus (lat.), **1)** das Recht; **2)** Inbegriff der Gesetze, Verordnungen u. Gebräuche (die Rechte); **3)** was recht u. erlaubt ist, Einem zukommt od. auch billig ist; **4)** Gericht; **5)** Macht, die aus dem Gesetze entspringt; **6)** Gerechtsame, Privilegien; **7)** Inbegriff dieser Gerechtsame.

Jus (lat. u. fr., spr. Schüh), **1)** wohlschmeckender Saft, der durch Auspressen, od. Auskochen aus einem Nahrungsmittel erhalten wird; **2)** bes. kräftige Fleischbrühe, mit u. ohne Zusatz von Wurzelwerk 2c.

Jus accrescēndi (lat.), **1)** Anwachsungsrecht, s. u. Accession 13; **2)** tritt bei mehreren Erben od. Legatarien dann ein, wenn der durch das Wegfallen eines Erben od. Collegatars vacant werdende Posten den neben ihm stehenden Erben od. Collegataren nach Verhältniß ihrer Antheile, sei es zum Vortheil od. Nachtheil, zuwächst. Vgl. Legat. **J. ad rem**, das Recht auf eine Sache od. Leistung, welches nur gegen eine bestimmt verpflichtete Person geltend gemacht werden kann. **J. advērsus ecclēsiam**, das Recht der Souveränetät, daß die Kirche vor den Gerichten des Staates Recht nehme u. gebe. **J. advocātiae ecclesiāsticae**, das Recht des Staates, die Kirche zu schützen. **J. Aeliānum**, s. Aelianum jus. **J. aggratiāndi**, s. Begnadigungsrecht. **J. albināgii**, s. Heimfallsrecht. **J. alluviōnis**, s. Alluvionsrecht. **J. angāriae**, s. Angarien. **J. antejustinianēum**, s. u. Römisches Recht. **J. apertūrae**, s. u. Apertura. **J. avocāndi**, so v. w. Abberufungsrecht. **J. bannārium**, so v. w. Bannrecht. **J. canōnicum**, das Recht im Corpus iuris canonici. **J. cēnsus**, s. u. Rom (Ant.) 10. **J. civīle**, Civilrecht. **J. civitātis**, so v. w. Bürgerrecht; vgl. Rom (Ant.) 10. **J. commūne**, so v. w. Jus publicum 2). **J. cōngrui**, Gespilderecht. **J. connūbii**, Recht die eheliche Pflicht zu leisten, s. Concubitus, Connubium u. Contubernium. **J. connubiōrum**, s. u. Rom (Ant.) 10. **J. consuetudinārium**, Gewohnheitsrecht. **J. criminale**, Criminalrecht. **J. cruentatiōnis**, das Bahrrecht, s. u. Gottesurtheil 8. **J. cūriae**, s. u. Tinellum. **J. decimāndi**, s. u. Zehnt. **J. deliberāndi**, so v. w. Beneficium deliberandi. **J. de non appellāndo**, Recht der letzten Instanz, dem gemäß keine Appellation mehr Statt findet; sonst ein bes. Vorrecht der größern deutschen Fürsten; nach gemeinem Rechte konnte nur wegen einer bestimmten Summe an die Reichsgerichte appellirt werden. **J. de non evocāndo**, Recht, sich nur da vor Gericht zu stellen, wo man wirklich Unterthan ist. **J. detractiōnis (J. detrāctus)**, so v. w. Abzugsgeld. **J. devolutiōnis**, **1)** so v. w. Abberufungsrecht; **2)** so v. w. Devolutionsrecht. **J. divīnum** (göttliches Recht), Recht, das sich in einer unmittelbaren Offenbarung als das Rechte (Justum) ausgesprochen findet u. mithin auf die Autorität derselben sich stützt, im Gegensatz zu dem, was die Vernunft als Recht erkennt u. aus Vernunftgründen dafür erklärt. **J. domīnii**, Eigenthumsrecht. **J. duēllicum**, s. u. Zweikampf 10. **J. ecclesiāsticum**, s. Kirchenrecht. **J. empōrii**, Stadt-Einlagerrecht. **J. episcopāle**, Bischöfl. Recht. **J. eūndi in pārtes**, so v. w. Itio in partes 4). **J. fāscium**, das Recht der röm. Magistrate, sich eine bestimmte Anzahl Fasces (s. d.) vortragen zu lassen. **J. ferētri**, s. u. Gottesurtheil 8. **J. feudāle**, Lehnrecht. **J. Flaviānum**, s. u. Flavius 1). **J. gentilitātis (J. famīliae)**, Familienrecht, s. u. Rom (Ant.) 4. **J. gēntium**, Völkerrecht. **J. grāeco-romānum**, s. u. Römisches Recht. **J. hereditārium**, Erbrecht. **J. honorārium**, s. u. Edictum 5). **J. honōrum**, s. u. Rom (Ant.) 10. **J. in hypōthesi**

u. **J. in thesi**, s. u. Urtheil. **J. in re**, **J. in rem**, **J. realis**, so v. w. Dingl. Recht. **J. intradae**, Recht des Landesfürsten, die Ueberreichung der Thorschlüssel von den Bürgern zu verlangen. **J. italicum**, Vortheile u. Privilegien, welche die unterworfnen od. als Bundesgenossen angenommenen Staaten Italiens von den Römern eingeräumt erhielten, s. u. Rom (Ant.) 10. *(Kch.)*

Jus jurandum (lat.), Eid.

Jus Justinianeum, s. u. Römisches Recht.

Jus Latii (J. Latinum, röm. Ant.), Vortheile u. Privilegien, welche die Latiner von den Römern eingeräumt erhielten, s. u. Rom (Ant.) 10. **J. legitimi dominii**, s. u. Rom (Ant.) 10. **J. libertatis**, so v. w. Libertas. **J. lignandi**, so v. w. Beholzungsrecht. **J. militiae**, s. unt. Rom (Ant.) 10. **J. naturale**, s. u. Naturrecht. **J. non scriptum**, Gewohnheitsrecht. **J. optionis**, s. Legatum optionis. **J. Papirianum**, s. u. Papirius. **J. particulare**, s. u. Römisches Recht. **J. patrium**, s. u. Rom (Ant.) 10. **J. patronatus**, s. u. Patronus. **J. personarum**, Personenrecht. **J. pontificium**, s. u. Pontifex. **J. possessionis**, s. u. Besitz 7. **J. postjustinianeum**, s. u. Römisches Recht. **J. postliminii**, s. Postliminium. **J. praetorium**, s. u. Edict u. Prätor.

Jus primae noctis, das vermeintliche durch die Leibeigenschaft begründete Recht des Leibherrn, bei Eingehung der Ehe seines Leibeigenen die erste Nacht nach der Trauung mit der Braut allein zuzubringen, eigentl. nur auf das Recht desselben, seine Einwilligung zu der Verheirathung zu geben, begründet; längst in eine Abgabe verwandelt.

Jus primarum (primariarum) precum (das Recht der ersten Bitte), das Recht des Kaisers, einmal während seiner Regierung einer dazu qualificirten Person die Anwartschaft auf das erledigte Kanonikat od. eine Präbende vor denen, welche ältere Ansprüche darauf hatten, zu ertheilen.

Jus primi liciti, s. u. Gebot 6). **J. privatum**, s. u. Jus publicum. **J. propolii**, Verkaufsrecht. **J. protimeseos**, s. Pactum protimesios. **J. publicum**, **1)** das Staatsrecht, im Gegensatz vom bürgerlichen Recht **(j. privatum)**; **2)** das allen Bürgern gemeinschaftl. Recht. **J. puniendi**, Strafrecht.

Jus Quiritium (röm. Ant.), das vollkommenste Bürgerrecht, Inbegriff der Vorrechte des freigebornen röm. Bürgers, s. u. Rom (Ant.) 10. **Jus reale**, dingl. Recht. **J. receptum**, so v. w. Recepta sententia. **J. reformandi**, das Recht des Staates, die Einrichtungen, Rechte u. Pflichten der Kirche zu ändern. **J. regale**, so v. w. Regal. **J. relationis**, das Recht im Senate etwas vorzutragen. **J. revolutionis (J. recidentiae)**, s. unt. Erbrecht 10. **J. romanum**, **1)** römisches Recht; **2)** römisches Bürgerrecht. **J. sacrorum**, s. u. Rom (Ant.) 10. u. Sacra. **J. sacrum**, heiliges Recht, in so fern es sich auf Religionssachen bezieht. **J. scriptum**, Geschriebenes Recht. **J. sepulturae in ecclesia**, das Recht in einer Kirche begraben zu werden. **J. sequelae**, **1)** s. u. Gefolg; **2)** s. u. Flucht eines Verbrechers 1. **J. successionis**, s. u. Erbrecht u. Erbe 9. **J. suffragii**, s. u. Rom (Ant.) 10. **J. suitatis**, Väterliche Gewalt. **J. talionis**, s. u. Talio. **J. testamenti**, s. u. Testament. **J. tinelli**, s. u. Tinellum. **J. togae**, s. unt. Toga. **J. tribus**, s. unt. Rom (Ant.) 10. **J. tutelae**, Vormundschaftsrecht. **J. venationis**, s. Jagdlehn. **J. vitae et necis**, Recht über Leben u. Tod. **J. vocandi**, bei den Römern das Recht sowohl des Klägers, als der Behörden, den Beklagten od. sonst Jemand vor Gericht zu rufen. *(Sch.)*

Iusagara (a. Geogr.), eine der 3 Inselchen an der Küste von Kreta, vor dem Hafen Phalasarna, die 2 andern Myle u. Mese, j. St. Chirgiani-Klippen.

Juschnoi-Kubanskoi Liman, Meerbusen, so v. w. Kubanskoi Liman, s. u. Taman 1).

Juskeka, s. u. Tahuitzaron.

Jusoffeis, Volk, s. unt. Afghanistan (Geogr.) 10 a).

Juspara, türk. Silbermünze zu 2½ Piaster od. 100 Paras, jetzt ungefähr = 5 Sgl.

Jussey (spr. Schüssi), Stadt an der Amance, im Bzk. Vesoul, des franz. Dep. Obersaone; 2800 Ew.

Jussiaa (I. *L., Spr.)*, Pflanzengatt. nach Jussieu 2) ben., aus der nat. Fam. der echten Onagren, *Spr.* Nachtkerzen, Oenotheriae *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 10. Kl., 1. Ordn. *L.* Arten: Sumpfpflanze in SAmerika u. OIndien.

Jussieu (spr. Schüssiöh), **1)** (Antoine de J.), geb. zu Lyon 1686, Arzt; st. 1758 als Prof. am königl. Garten zu Paris; schr. Mehr. über Botanik. **2)** (Bernhard de), Bruder des Vor., geb. zu Paris 1699; Arzt. 1758 Aufseher des Gartens zu Trianon; st. 1776. Er machte die erste Probe einer neuen Anordnung der Pflanzen, deren allgem. Princip zwar die Bildung des Samens u. das Dasein od. die Abwesenheit von Kotyledonen war, deren Unterabtheilungen aber von dem verhältnißmäßigen Stande der Staubfäden entlehnt wurden. Dieses **ältre Jussieusche System** (System von Trianon) enthält 14 Klassen, wovon die 1. als Akotyledonen die Linn. Kryptogamisten, die 2. bis 4., als Monokotyledonen, je nachdem die Staubfäden

fäden auf dem Fruchtboden, dem Kelche, od. dem Pistill sich befinden, die Gräser Corrien u. Orchideen befaßt, die 5. bis 14. aber die Dikotyledonen, nach 4fachen Unterabtheilungen zusammen stellt, nämlich die 5. u. 6., Apetalen befossend, je nachdem Staubfäden auf dem Kelche, od. auf dem Fruchtboden sind, Proteaceen, Polygoneen, Amaranten, die 7. bis 14. Monopetalen befassend, je nachdem die Corolle auf dem Fruchtboden, od. dem Kelche, od. auf dem Pistill, wobei die Antheren verwachsen, od. auf diesen, bei freien Antheren, aufsitzt, Labiaten u. Personaten, als Ericeen, zusammengesetzte, Rubiaceen u. Dipsaceen, die 11. bis 15., Polypetalen befassend, je nachdem Staubfäden u. Corolle auf dem Pistill, dem Fruchtboden od. Kelche stehn, Umbellaten, Ranunculeen, Rosaceen u. Leguminosen, die 14. endlich, bei unregelmäßigen, vom Pistill getrennten Staubfäden, die Diklinisten. **3)** (**Joseph de J.**), Bruder der Vor., geb. zu Lyon 1704, Arzt, begleitete die Expedition unter dem Grafen Maurepas nach Amerika, durchwanderte 1747—1750 allein die Andesgebirge u. gelangte bis an die Quellen des Plata. Als er sich von Lima wieder nach Europa einschiffen lassen wollte, ward er hier gewaltsam zurückgehalten u. beim Brückenbau zu helfen genöthigt, darüber verfiel er in Geistesverwirrung, die ihn auch nach seiner Rückkehr 1771 nach Paris nicht verließ; st. 1779. Seine Sammlungen erhielt u. benutzte sein Neffe **4)** (**Antoine Laurent de J.**), geb. zu Lyon 1748; hielt seit 1770 in dem Garten des Königs an Lemonniers Stelle botan. Vorlesungen; 1804 Prof. der Pariser med. Fakultät u. deren Präsident, 1808 Titularrath der kaiserl. Universität, st. 1836 zu Paris. Er machte in den Memoiren der Akademie zu Paris 1774 zuerst die gedachte Anordnung seines Onkels im Garten zu Trianon bekannt. Eine Weiterbearbeitung gab er in Genera plantarum secundum ordines naturales disposita, Par. 1789, 2. Ausg., Zür. 1791, deutsch von J. S. Voigt, Lpz. 1806. Von ihm ist das **neue Jüssieusche Pflänzensystem**, das noch immer, neben dem Linnéschen Sexualsystem, die erste Stelle behauptet, aufgestellt worden. Das System seines Onkels erhielt dadurch eine wesentl. Abänderung, daß er den verhältnißmäßigen Stand der Staubfäden gegen das Pistill zur Norm der Unterabtheilungen nahm. Wo daher jener die Staubfäden auf dem Pistill angesetzt hatte, stellte er die Epigynie, wo jener die Staubfäden aus dem Fruchtboden entstehen ließ, die Hypogynie, wo jener die Staubfäden aus der Corolle od. dem Kelche ableitete, die Perigynie. Bes. ward J. Gärtners Werk von ihm mit späterer Modification anerkannt u. benutzt; Franzosen, Deutsche u. Briten (J. B. Lamarck, St. P. Ventenat, A. P. Decandolle, J. G. K. Batsch, L. Trattenick, L. Oken, K. Sprengel, R. Brown), arbeiten auf diesem Grund fort. J. selbst bringt unter 3 Abtheilungen u. 15 Klassen 100 natürl. Pflanzenfamilien; I. Akotyledonen 1. Klasse: Pilze, Algen, Lebermoose, Moose, Farrenkräuter, Najaden; II. Monokotyledonen 2. Klasse: Monohypogynie, die Aroiden, Kolben, Cyperoiden, Gräser; 3. Klasse: Monoperigynie, die Palmen, Spargel, Binsen, Lilien, Ananas, Asphodeleen, Narcissen, Irideen; 4. Klasse: Monoperigynie, die Bananen, Scitamineen, Orchideen, Hydrochariden; III. Dikotyledonen 5. Klasse: Epistaminie die Aristolochien; 6. Klasse Peristaminie die Erläagnen, Thymeleen, Proteen, Lorbeeren, Polygonen, Melden; 7. Klasse: Hypostaminie die Amaranten, Plantagineen, Nyktaginen, Plumbaginen; 8. Klasse: Hypocorollie die Lysimachien, Pedicularien, Akanthen, Jasmine, Viticeen, Labiaten, Scrophularien, Solaneen, Boragineen, Convolvuleen, Polemonien, Bignonien, Gentianeen, Apocynen, Sapoten; 9. Klasse: Pericorollie, die Guajake, Rhododendren, Ericeen, Campanuleen; 10. Klasse: Epicorollie (Synantherie), die Cichoreen, Cynerocephalen, Corymbiferen; 11. Klasse: Epicorollie, die Dipsaceen, Rubiaceen, Loniceren; 12. Klasse: Epipetalie die Aralien, die Doldenträger; 13. Klasse: Hypopetalie die Ranunculeen, Papavereen, Kreuzblumen, Kappariden, Sapinden, Ahorne, Malpighien, Hypericeen, Guttiferen, Pomeranzen, Melien, Reben, Geranien, Malvaceen, Magnolien, Annonen, Menispermen, Berberiden, Tiliaceen, Cisten, Rutaceen, Caryophylleen; 14. Klasse: Perigynie die Seden, Saxifragen, Cacten, Portulaceen, Mesembrianthemen, Oenotheren, Myrten, Melastomen, Salicarien, Rosaceen, Hülsenpflanzen, Pistacien, Rhamneen; 15. Kl.: Diklinie, die Euphorbien, Cucurbitaceen, Urticeen, Amentaceen, Zapfenträger. Doch sind viele dieser Familien, in neuern Bearbeitungen der natürl. Familien verworfen, anders bezeichnet u. gestellt u. mit neuen vermehrt worden. Verbessertes J.s System, s. u. K. Sprengel. **5)** (**Adrien, Henri Laurent de J.**), Sohn des Vor., geb. 1797 zu Paris, Arzt, 1826 Prof. der Botanik am Jardin des plantes; schr: de Euphorbiacarum gen., Par. 1824; Observ. sur les plantes de Chili, ebd. 1831; Mem. sur la Famille des Malpighiacées, ebd. 1831; gab mit N. Hilaire u. Cambessades heraus: Flora Brasiliae meridionalis u. Plantes usuelles de Brésiliens u. a. m. *(Pi. u. Dg.)*

Jüssieu, Insel, s. u. Dewittsland.

Jussieuĕae, s. u. Nachtkerzen *Rchnb.* 6.

Jussiōra, Pflanze, so v. w. Jussiäa.

Jussīvus (Gramm.), s. u. Imperativus.

Jüssuf (arab. u. türk.), so v. w. Joseph; merkw. sind: I. **Fürsten. A) Kaiser** von

von Marokko. 1) J. Ben Taschfyn, von 1070—1106, gründete 1072 die Stadt Marokko, machte große Eroberungen in Afrika, kam den Mauren in Spanien zu Hülfe u. schlug den Kön. Alfons VI. von Badajoz 1086; s. Marokko (Gesch.) 1. **2)** J. II., ein Almohadite; folgte (1163) seinem Vater Abdulmelo, kam den Mauren in Spanien zu Hülfe, verlor aber an die Könige von Leon u. Portugal mehrere Grenzplätze, wurde in der Belagerung von Santarem verwundet u. st. 1173; s. ebd. 6. **B) Muhammedanische Fürsten in Spanien. 3) Arab. Statthalter** in Spanien, 748 eingesetzt, kämpfte gegen den ommajadischen Khalifen Abdorrhaman I.; bei Cordova geschlagen, ward er 759 zu Toledo ermordet, s. Spanien (Gesch.) 86. **4)** J. der Almoravide, eroberte 1102 das durch den Cid 1096 eroberte **Valencia** zurück, 1115 von seinem Statthalter verdrängt, s. ebd. 14. **5)** J. I., 2. Sohn Muhammeds Ebn Alhamar, ward nach dessen Ermordung statt des ältern **König von Granada,** kriegte unglücklich gegen die Christen; 1353 durch seinen Oheim Muhammed Raga ermordet, s. ebd. 133. **6)** J. II., folgte auf Muhammed Guadir Abul Hagen 1391, st. 1396, s. ebd. 136. **7)** 2. Sohn des Vor., folgte seinem Bruder Muhammed Ebn Balba, nach dessen Tode 1409, st. 1423; s. ebd. 137. **8)** J. Ben Muley, entthronte 1431 Muhammed d. Kl. in Granada, erklärte sich zum Vasallen von Castilien, st. aber schon 1432; s. ebd. 139. **C) Andre Fürsten. 9)** J. Zeiri, bis 970 Herrscher in **Algier,** s. d. (Gesch.) 1.; Stammvater der Zeiriden u. Gründer der Stadt Algier. **10)** J., seit 1770 Emir der **Drusen,** s. d. (Gesch.) 6. **11)** Dey v. Tunis, s. d. (Gesch.). **II. Andre merkw. Personen. 12)** J. Pascha, geb. 1787 zu Seres in Mazedonien, der Sohn Ismaels Bei, der damals Ayan von Seres u. factisch Beherrscher fast von ganz Mazedonien war; 1812 ward J. Pascha von Salonichi, bedrückte aber seine Untergebnen durch hohe Zölle. 1813 übernahm er die Stelle seines verstorbnen Vaters, wurde 1813 Pascha von 3 Roßschweifen, befehligte ein Truppencorps in Morea, stieß jedoch später zum Kapudan Pascha. Später Untergouverneur von Varna capitulirte er 1828 nach tapfrer Vertheidigung ziemlich feig, indem er selbst ins russ. Lager kam; er ward nach Odessa gebracht. **13)** J. Bei, geb. 1807 auf Elba (nicht 1810 in SFrankreich) von nicht erforschten Eltern, sollte nach Florenz in eine Erziehungsanstalt gebracht werden, das Schiff wurde aber von tunes. Seeräubern nach Tunis aufgebracht, u. J. vom Dei zum Muselmann erzogen, bald wurde er Liebling desselben u. knüpfte, herangewachsen, ein Liebesverständniß mit einer Tochter desselben, Kabburha, an. Dies wurde entdeckt (daß J. dem Griechen [Eunuchen], der dies entdeckte u. dessen Schweigen mit dem Schmuck der Prinzessin erkauft war, einst, als sie den Schmuck zu einem Feste brauchte, auf sein Zimmer gelockt, erdolcht u. unter seinem Bette vergraben, der Geliebten aber Schmuck u. Auge, Ohr u. Zunge des Verräthers überschickt habe, wie in Semilassos Weltgang erzählt wird, ist Erdichtung) u. er floh nach Algier, trat in franz. Dienste u. ward bald Capitän der Spahis u. trug wesentlich zur Organisation dieses Corps Eingeborner bei, trat in den Stab Clauzels, war 1832 Ursache der Uebergabe Bonas, indem er die Türken beredete, von dem dortigen Befehlshaber Ibrahim abzufallen, machte 1835 den Zug gegen Mascara, 1836 gegen Tlemetsan mit, ward dann Bei des, von den Franzosen noch nicht besessnen Constantine, das er jedoch damals nicht zu unterwerfen vermochte, worauf von der Beischaft nicht mehr die Rede war, ging 1837 nach Paris u. kehrte 1838 nach Afrika zurück, wo er in Oran den Oberbefehl über eine Abtheilung Spahis erhielt. *(Lt. u. Pr.)*

Jûs-Suppe (spr. Schühsuppe), s. u. Suppe.

Just, St. (spr. Säng Schüst), mehr. Ortschaften in Frankreich; **1)** (St. J. en Chevalet) im Bzk. Roanne, Dep. Loire, am Aix; 2400 Ew.; **2)** (St. J. la Pendue), ebenda, 1600 Ew.; **3)** Kloster bei Placencia in Guipuscoa; Aufenthaltsort Karls V. am Ende seines Lebens, wo er auch st.

Just, St. (spr. Säng Schüst), **1)** (Antoine Louis-Leon de St. J.), geb. 1768 in Blarancourt bei Noyon; 1792 Abgeordneter des Aisnedepart. im Convent; schloß sich sogleich an Robespierre an, drang bei dem Prozesse Ludwigs XVI. auf Todesstrafe, ohne Berufung an das Volk; trug im Mai 1793 durch seine Rede gegen die Girondisten wesentlich zu deren Sturze bei u. gründete seinen nachher behaupteten blutigen Ruf, ward in die Grenzdepart. zur Nordarmee gesandt u. überlieferte durch seinen Bericht 1794 Danton, Herault-Sechelles, Phélipeaux, Camille Desmoulins ꝛc. der Guillotine. Er gab auch Robespierre den Rath, als endlich eine Gegenpartei sich erhob, diese sogleich zu erdrücken, allein dessen Zögerung brachte auch ihm Verhaftung. Er hörte kalt sein Verhaftungsdecret u. st. gleichgültig am 28. Juli 1794. Schr.: Esprit de la révolut. et de la constitution de France, 1791; viele Berichte, Broschüren u. Oeuvres posthumes. Auch ein Gedicht Organ nach Art der Voltaireschen Pucelle, soll von ihm sein. **2)** (Daucourt de St.), Verf. des Textes zum Khalifen von Bagdad, des Johann von Paris u. zu mehreren Opern; st. 1826 zu Paris. *(Bh.)*

Jûste milieû (fr., spr. Schüst miliöh), das System der rechten Mitte, das von Louis Philipp seit seiner Thronbesteigung adoptirt, stets die Extreme der exaltirten Par-

Parteien zu vermeiden u. mitten zwischen beiden Parteien durch, gerecht, rechtschaffen u. gemäßigt zu verfahren versucht. Es strebt den Frieden selbst mit Aufopferungen zu erhalten, hält aber beide Parteien kraftvoll im Zaum. Es macht es natürlich keiner Partei recht, sondern wird von beiden vielfach angegriffen; s. Frankreich (Gesch.) 107 ff., bes. aber 109 b. *(Pr.)*

Jüstesdal-Elf, Fluß, s. u. Bergen 1).

Justīces of pēāce (engl., spr. Dschostissis of Pihs), s. Friedensrichter.

Justīcia, ehemals im Königreich Aragonien der höchste unabhängige, nur den Ständen verantwortliche Richter, der selbst den König zur Verantwortung ziehen konnte, wenn er die vor diesem Richter knieend beschwornen Reichsgesetze verletzte. Mehrmals abgeschafft, erneuerte sich diese Würde immer wieder, bis Philipp II. den letzten J. de la Reiça enthaupten ließ.

Justīcia (*J. L.*), Pflanzengatt., nach einem schott. Gärtner John **Justice** (der The scots gardeners director, Edinb. 1754, u. The british gardeners director, ebd. 1767 herausgab) ben., aus der nat. Fam. der Akantheen, *Spr.* Lippenblüthler, AcantharIae *Rchnb.*, Nodel *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*; doch durch Ausscheidung vieler, in eigne Gattungen als: Eranthemum, Dicliptera, Gondarussa, Bostellaria u. m. a. bedeutend verringert. Arten: J. pectoralis, in WIndien, mit röthlichen, rispenständigen Blüthen. Das, wie frisches Heu riechende Kraut, ist als Brustmittel geschätzt, wird als Theeaufguß angewendet, auch ein Syrup (Syrop de charpentier) daraus bereitet. Des frischen, mit Meersalz zerstoßnen Krautes, bedienen sich die Zimmerleute zur Heilung der Wunden, daher Herbe a charpentier. J. (andrographis) paniculata, in OIndien. Die Wurzel soll ein Bestandtheil der Drogue amère (s. d.) sein. *(Su.)*

Justiciēae, s. u. Lippenblüthler 15.

Justificatiōn (v. lat.), **1)** Rechtfertigung einer Sache u. bei Rechnungen die nochmalige Durchsicht u. Berücksichtigung; **2)** bei Appellationen u. andern Rechtsmitteln die Ausführung der Gründe, warum man das Rechtsmittel eingewendet hat.

Justificatūr einer Rēchnung, Genehmigung einer Rechnung, wenn die vorgesetzte Behörde dieselbe als erledigt u. berichtigt anerkennt u. solches am Ende derselben schriftlich bekräftigt.

Justificīren, **1)** eine Justification ablegen od. empfangen; **2)** hinrichten, s. u. Todesstrafe.

Justīna, **1)** 2. Gemahlin Valentinians I., nach Gratians Tode 385 Regentin für ihren Sohn Valentinian II.; gerieth als Arianerin in Streit mit dem mailänd. Erzbischof Ambrosius, der nebst Maximus sie u. ihren Sohn zur Flucht nach Aquileja zwang. **2)** Mehrere Märtyrerinnen.

Justīna, Münze, so v. w. Giustina. **Justīni**, Münze, so v. w. Droni. **Justiniāna**, Münze, so v. w. Giustina.

Justiniāna (a. Ggr.), **1) J. prīma** von Justinian erbaute Stadt in Dardania (Ober-Mösien), weil in der Nähe sein Geburtsort war; **2) J. secūnda**, so v. w. Ulpianum; **3) J. tērtia**, so v. w. Chalkedon, s. d. 4; **4)** so v. w. Carthago, s. d. (Gesch.) 11; **5)** Vorstadt von Constantinopel, s. d. 61.

Justinianēi nōvi (Rechtsgesch.), s. u. Dupondii.

Justinianēische Gesētzgebung, s. u. Römisches Recht.

Justinianēus, Münze, so v. w. Solidus.

Justiniāni ēdicta (röm. Recht), s. u. Corpus juris 38. **J. novēllae constitutiōnes**, s. ebd. 39—17, 41.

Justinianōpolis (a. Geogr.), **1)** so v. w. Anazarbos; **2)** so v. w. Mokisos; **3)** so v. w. Hadrianopolis 2); **4)** so v. w. Bazanis.

Justiniānus, **1)** J. I. der Große (eigentl. Uprauda), geb. um 483 zu Tauritium in Illyrien (n. And. zu Bederina od. zu Achrida), Sohn des Istok (Sobatios) u. der Biglenicza (Vigilantia), gemeiner Leute. Justinus I., sein mütterl. Oheim, beförderte ihn zu verschiednen Würden, 521 zum Consul u. 527 zum Mitregenten; ward auch in demselben Jahre Alleinherrscher u. reg. bis 565, bes. durch seine Gemahlin Theodora u. seine Feldherrn Belisar u. Narses, s. Byzantin. Reich 7, 8. J. war ein Freund der Künste u. Wissenschaften u. schrieb selbst theol. Schriften. Am bekanntesten aber ist J. durch seine Gesetzgebung (s. u. Römisches Recht), wobei ihn Tribonianus unterstützte. Biographien von Prokopios (s. d.), Wieling (Schediasma de Justiniano et Theodora, Frankf. 1729), v. Ludewig (Vita Justiniani M., Halle 1731, 4.), Invernizzi (De rebus gestis Justiniani M., Rom 1738). **2)** J. II. Rhinotmetos (mit abgeschnittener Nase), Sohn Constantins IV.; 685 mit Unterbrechung bis 711, wo er hingerichtet wurde, Kaiser des byzantin. Reichs, s. d. 14 f. *(Sch.)*

Justinōpolis (a. Geogr.), **1)** so v. w. Ägida; **2)** so v. w. Edessa 10.

Justīnus. I. **Byzantinische Kaiser**. **1)** J. I., illyr. Bauer; fand in Constantinopel in des Kaisers Leo Leibwache Aufnahme, focht tapfer, ward Befehlshaber der Leibwache u. 518 Kaiser; st. 527; s. Byzantinisches Reich 6. **2)** J. II., Neffe Justinians I. u. 565 sein Nachfolger als Kaiser, nahm 574 Tiberius II. zum Mitregenten an u. st. 578, s. ebd. 9. Von J. sind 5 Constitutionen da, von denen 4 sich gewöhnl. unter Justinians Novellen befinden; herausgegeben in den Ausgaben des Corpus juris, lat., in Leuwens u. Chorandes Ausgaben desselben, griech. zuerst von H. Scrimger, mit

mit Justinians Novellen, Par. 1558, lat. von H. Agyläus, mit Leos Novellen, Par. 1560. II. **Kirchenväter u. Schriftsteller. 3)** J. Martyr (J. der Philosoph), geb. 89 n. Chr. zu Neapolis in Palästina; verband die heidn. Philosophie mit den christl. Lehrsätzen u. wirkte für Verbreitung des Evangeliums auf Reisen; st. 165 (163) zu Rom den Märtyrertod. Schr. u. a. (griech.): Apologiae duae; Dialogus c. Tryphone; Paraenesis ad gentiles; Werke herausgeg. Par. 1551, Fol., u. ö., zuletzt v. Oberthür, Würzb. 1777, 3 Bde. **4)** (J. Frontinus), wahrsch. unt. den Antoninen, machte aus der Weltgesch. des Galliers Trogus Pompejus, eines Philosophen u. beredten Geschichtsschreibers unter August, einen Auszug; den Titel Historiae Philippicae, den Trogus Pompejus seiner Weltgeschichte (eigentlich Geschichte des mazedon. Reichs, wobei er geograph. u. histor. Nachrichten über die Länder einwebte, die mit Mazedonien allmählig in Verbindung kamen u. die noch im 13. Jahrh. vorhanden war) gegeben hatte, behielt J. für seinen Auszug bei; 1. Ausg. Rom o. J. (1470 od. 71), 4., u. ö., bes. von J. G. Gräve, Leyd. 1683, 1701; von Abr. Gronov, ebd. 1719, 2. A., ebd. 1760; Burmann, ebd. 1722, 12.; Jo. Fr. Fischer, Lpz. 1757; J. K. Wetzel, Liegn. 1806, u. von Oberlin, 1807; neuste Ausg. von K. A. Frotscher, Lpz. 1821, 1 Bd.; Johanneau u. Dübner, Lpz. 1838, 2 Bde.; deutsch von J. P. Ostertag, Frkf. 1782, 2 Bde., 2. A. 1792, zuletzt von Chr. Schwarz, Stuttg. 1834—36, 6 Bdch. *(Sch.)*

Justīren (v. lat.), **1)** einer Sache die nöthige Genauigkeit geben. So justirt der Mechanikus mathemat., physikal. Instrumente u. Probirwagen, der Uhrmacher die Fabrikuhren, welche dann **justīrte Uhren** heißen; s. u. Schriftgießer u. Münzen 4; **2)** (Goldschm.), die mit dem Bohrer gemachten Löcher, in welche Edelsteine gesetzt werden sollen, mit dem Grabstichel gehörig erweitern.

Justīrfeile, s. u. Feile 2.

Justitia (lat.), **1)** s. Gerechtigkeit; **2)** (gr. Dike), personificirte Gerechtigkeit; auf röm. Münzen dargestellt theils wie die Aequitas, theils mit Schale od. Zepter, theils mit Wage od. Schwerte in der Hand, sitzend. Die Binde vor den Augen, mit der sie in neuern Darstellungen erscheint (daß sie die zu richtende Person nicht ansehen soll), ist spätere Zuthat.

Justitiārius (lat.), Gerichtshalter.

Justītium (lat.), Gerichtsstillstand; der Zeitraum, während dessen eine Justizbehörde die Rechtspflege nicht administrirt, z. B. in Kriegs- od. Pestzeiten, bei Landtrauer, auch während der Gerichtsferien u. bei bes. freudigen Ereignissen.

Justīz (v. lat.), s. Rechtspflege.

Justīza (Staatsw.), so v. w. Justicia.

Justīzamt, Untergericht, in einigen Ländern von einem **J-amtmann** geleitet, s. u. Amt 6).

Justīzhoheit (J-gewalt, Potestas judiciaria s. sublimis), das Hoheitsrecht (s. d.) der Gesetzgebung für die Rechtsverhältnisse u. der Oberaufsicht über die Rechtsverwaltung ist **a)** Civil-J., das Recht, Civilgesetze zu geben u. die Rechtspflege der bürgerlichen streitigen u. freiwilligen Gerichtsbarkeit (s. d.) anzuordnen u. zu beaufsichtigen; **b)** Criminalhoheit (Criminalgewalt, Strafgewalt Potestas criminalis s. poenalis, sonst auch Jurisdictio sublimis), das Recht, Strafgesetze zu geben (Criminal- od. Strafgesetzgebung) u. die Strafgerechtigkeitspflege anzuordnen u. zu beaufsichtigen, deren Ausfluß die Criminalgerichtsbarkeit (s. d.) ist. Daher ist die Criminalhoheit theils anordnend, in Bezug auf Gesetzgebung (häufig unter Concurrenz der Landstände u. Begutachtung der Justizstellen) u. auf Ein- u. Besetzung der Criminalgerichte (s. d.), theils vollstreckend bezüglich der Beaufsichtigung der letztern. *(Bs.)*

Justīzminister, s. u. Minister.

Justīzmord, s. u. Todesstrafe 11. **J-pflege**, s. Rechtspflege. **J-sachen**, s. Proceßsachen.

Justīz- u. Polizēīfama, s. u. Zeitungen rc. 110.

Justīzverweigerung, wenn eine Gerichtsbehörde aus ungenügenden Gründen das Anbringen einer Partei unberücksichtigt läßt.

Justōrium, s. u. Schriftgießen 7.

Jūstus (lat., der Gerechte; davon das deutsche Jost od. Jobst). Merkw. sind: **1)** J. v. Tiberias, Josephos Zeitgenoß; schr. eine Geschichte der Juden von Moses bis Agrippa. **2)** Mehrere bibl. Personen, Heilige, Bischöfe u. Mönche.

Jūsufskanal, so v. w. Josephskanal.

Jūta (a. Geogr.), Stadt, so v. w. Juda.

Jutāy, Nebenfluß des Maranhon.

Jūtha, s. u. Judith.

Jūthael, Fürst der Bretagne, so v. w. Hoel III.

Jūthrbog, s. u. Böhmische Mythologie 2.

Juthūngi (a. Geogr.), german. Volksstamm, zu den Alemannen (s. d. 1) gehörig, Nachbarn der Quaden u. Sarmaten, so mächtig, daß er 300,000 Reiter aufbringen konnte; sie verschwanden in der Völkerwanderung unter den Sueven.

Jūtki, Volk, s. u. Beludschen 7.

Jutroszȳn, Stadt im Kr. Kröben des preuß. Rgsbzks. Posen; 1750 Ew.

Jūtta, s. u. Judith.

Jutūnti (a. Geogr.), Volksstamm in Gallia transpadana; Hauptst.: Forum Juntorum. **Jutūrna**, Nebenfluß des Tibris in Latium, bildete einen gleichnamigen kleinen See.

Jutūrna, Nymphe, Schwester des Turnus

nus, die in Camers Gestalt den Zweikampf ihres Bruders mit Aeneas unterbrechen wollte. Man feierte ihr die **Juturnālien** u. Lutatius Catulus errichtete ihr auf dem Marsfeld einen Tempel.

Juūtas, s. u. Finnische Religion 3.

Juvālta, Burg, s. u. Tomils.

Juvāntia (lat.), Alles, was in Krankheiten einen wohlthätigen Einfluß zeigt; Gegensatz: Nocentia.

Juvāvia (a. Geogr.), alter Name für Salzburg, s. d.

Juvenālia (Juvenāles lūdi, r. Ant.), Fest, früher zu Hause, seit Nero in den Tempeln gefeiert, wenn ein junger Mann sich zum 1. Mal den Bart scheren ließ.

Juvenālis, 1) (Decimus Jun.), aus Aquinum, geb. 38 n. Chr., lebte noch 119; Rhetor; röm. Satyriker, schilderte in 16 sarkast. Satyren (Aechtheit der letzten bezweifelt) die Thorheiten u. Laster seiner Zeit mit Bitterkeit u. in dunklem Styl. Um der Stelle Sat. 7, 87. willen dem Domitian (n. And. Hadrian) verdächtig, erhielt er eine Cohorte im äußersten Aegypten, wo er st. 1. Ausg. mit Persius, Fol., o. O. u. J. (Rom 1470); Hauptausg. von Henning, Utrecht 1685, 4.; neuste Ausg. von Ruperti, Lpz. 1801 u. 20, 2 Bde.; von Achaintre, Par. 1810, 2 Bde.; von Weber, Weim. 1825; deutsch zuletzt vom Graf von Haugwitz, Lpz. 1818, u. von Donner, Tüb. 1821. **2)** (St.), Priester aus Afrika zu Rom, Bischof zu Narnia in Umbrien; dort erster Lehrer des Christenthums. *(Sch.)*

Juvēncus (C. Vettius Aquilinus), Presbyter in Spanien, lat. Dichter um 325 n. Chr.; schr. in Hexametern Historia evangelica (die Geschichte Jesu, vorzügl. nach dem Matthäus), herausg. von Reusch 1710 u. ö., zuletzt von Gebser, Jena 1827, 2 Bde., u. ebenso die Genesis, im 4. Bd. von Martinis Nova collect. vet. moniment.

Jūvenis (lat.), bei den Römern jede Mannsperson vom 20.—40. Jahr.

Juvēnta (J-tus, lat.), s. Jugend.

Juvērnia (a. Geogr.), so v. w. Irland, s. d. (Gesch.) 1a.

Jūvia, brasilian. Kastanien, Fruchtkerne der Bertholletia excelsa.

Jūvigny (spr. Schüwinji), Marktfl., s. u. Domfront.

Juwēlen, 1) geschliffne Edelsteine; **2)** mit Edelstein u. Perlen besetzte Schmuck.

Juwēlengewicht, s. u. Gewicht, die Eintheilung desselben unter den geographischen Artikeln der verschiednen Länder u. bedeutendsten Handelsstädte.

Juwēlenkäfer (Curculio imperialis *L.*, Chlorima imp., Entimus imp.), Art der Rüsselkäfer; Flügeldecken goldgrün, mit erhabnen Linien, dazwischen vertiefte Punkte mit schönem Glanze; aus SAmerika, s. Taf. XI. b. Fig. 99.

Juwelīrer, 1) s. u. Goldschmied 2a. **2) (J-lenhändler)**, der mit Perlen u. Edelsteinen handelt, letztre schleifen u. fassen läß

Jūxtaposition (v. lat.), Nebeneinanderstellung, bes. von Zahlen, s. u. Zahlzeichen 7.

Juyl, See, s. Aarhuus 1).

Juz-Bāschi (Militär), s. u. Aegypten (n. Geogr.) 32.

Jūzlik, Münze, so v. w. Juspara.

Īva (*L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Compositae, Ambrosiaceae *Rchnb.*, Klissen *Ok.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* **Ī. frutēscens** *(Marsh-Elder)*, Strauch in NAmerika; die Rinde ist ein Fiebermittel.

Īvae arthrīticae hĕrba, Kraut von Ajuga Chamaepitys. **Ī. moschātae herba**, von Achillea moschata.

Īvald (nord. Myth.), Vater Iduns u. kunstreicher Steinzwerg.

Īvan (Īwan), Dorf bei Zinkendorf in der ungar. Gespannschaft Oedenburg; hier am 10. Aug. 1841 auf einer Fläche von 3 QM. merkw., mit Platzregen verbundner Fall von Bohnerzkörnern von der Größe eines Hirsekorns bis zu der einer Haselnuß von concentrisch schaligem Gefüge, von Reichenbach für kosmisch, von And. für ein Erzeugniß der Wolken gehalten.

Īvanich, Stadt, s. unt. Kreuz (Regiment).

Īvar, 1) Olafs v. Dublin Bruder, s. Irland (Gesch.) 9. **2) Ī. Vidfāmne**, Pflegsohn Horders, im 6. Jahrh. König von Dänemark (s. d. Gesch. 9) u. Schweden (s. d. Gesch. 8).

Īvenack, 1) Amt im mecklenb. Kr. des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin; $1\frac{1}{4}$ QM., 1500 Ew. **2)** Hauptort desselben, Marktfl.; treffl. Gestüte; Schloß; 750 Ew.

Īverdun, Stadt, so v. w. Yverdun.

Ivērni (a. Geogr.), Volksstamm in Irland, von dem die Insel später **Ivērnia** (Ibernie, Jerne) hieß. Hauptort, **Ivērnis**, lag am Lough Derry; der Fluß **Ivērnus** (Jernis) ist der Shannon.

Īves, 1) (St.), Stadt in der engl. Grafsch. Cornwall, am Kanale von Bristol; Bai, Schifffahrt, Handel, 3000 Ew. **2)** Stadt in der engl. Grafsch. Huttingdon, an der Ouse; große Viehmärkte; 2600 Ew.

Īvetaux (spr. Iwetoh, Nicolas Vauquelin des J.), geb. 1559 zu Fresnaye, franz. Idyllendichter; st. 1649 zu Meaux.

Īvia (a. Geogr.), Fluß in Hispania tarracon., j. Juvia.

Ivīdien (nord. Myth.), weissagende, in Grotten wohnende Waldgeister.

Īviza (Iviça, spr. Iwissa), **1)** eine der pityusischen Inseln, in der span. Provinz Mallorca; $8\frac{1}{2}$ QM., gebirgig, waldig, gut bewässert, fruchtbar, bringt Oel, Wein, Südfrüchte; die Ew. (20,000) gelblich, hager, tapfer, rauh, sprechen einen eignen Dialekt, treiben Fischerei, Schifffahrt, bereiten viel Seesalz; **2)** feste Hauptstadt; Kathedrale, Hafen, 3000 Ew. **3)** (Gesch.). Insel u. Stadt hießen im Alterthum

thum Ebusus, Diodoros Sik. nennt die Stadt Eresus. Die Bewohner waren Einwandrer, wahrscheinlich Phönizier, die von Carthago aus im 8. Jahrh. v. Chr. sich hier niedergelassen hatten. Im Mittelalter hatten sich die Mauren J=s bemächtigt, wurden aber 1233 vom König Jakob I. von Aragonien von da vertrieben, s. Spanien (Gesch.) 219. *(Wr. u. Lb.)*

Ivo, geb. um 1040, Abt zu Beauvais, später Bischof von Chartres, Schüler Lanfrancs; st. 1115; schr.: Decretum s. collectiones canonum, herausgeg. von J. Molina, Löwen 1561, Fol.; Opera, Par. 1647.

Ivor, im 7. Jahrh. König von Wales, s. d. (Gesch.).

Ivrea, [1] **1)** Provinz der sardin. Oberintendanz Turin, grenzt an Savoyen, $31\frac{1}{4}$ QM.; [2] Gebirg: die Alpen (Iseran); Flüsse Orco, Dora Baltea ꝛc.; 137,000 Ew. [3] **2)** Hauptst. darin an der Dora Baltea; geringe Festung; Kathedrale, Priesterseminar; 7500 Ew. [4] **3)** (Gesch.). J. als Eporedia auf Anrathen der sibyll. Bücher von den Römern gegründet, ward dann Municipium u. wurde unter Karl d. Gr., nachdem er das Reich des longobard. Königs Desiderius erobert hatte, Markgrafthum. Asprand ward der 1. Markgraf. [5] Dessen Sohn Adelbert I. war mit Gisela, der Tochter Berengars I., vermählt; seine 2. Gemahlin zog ihn in den Bund mit Rudolf v. Provence u. er beschleunigte so den Sturz Berengars V. Er st. 928 u. [6] Berengar II., sein u. Giselas Sohn, war Nebenbuhler Hugos, Königs v. Italien, u. usurpirte den Thron. Als er in Gefangenschaft des deutschen Kaisers 966 in Bamberg st., führte sein Sohn [7] Adelbert II., Markgraf v. J., noch den Titel als König von Italien fort. Dessen Sohn Otto stiftete die Grafen v. Burgund. Indessen besaß das Geschlecht in ununterbrochener Reihe das Markgrafthum J. bis 1018, wo dasselbe mit [8] Arduin, erwähltem König von Italien, schloß; denn Kaiser Heinrich II., der ihn besiegte, nahm seinen Söhnen die Markgrafschaft. [9] J. blieb nun beim Reich bis 1248, wo Kaiser Friedrich II. den Grafen Thomas v. Savoyen mit J. belehnte, u. Savoyen blieb nun, obwohl nicht ohne Widerstreben der Markgr. v. Montferrat, im Besitz von J. *(Wr. u. Pr.)*

Ivry, Marktfl. an der Eure im Bzk. Evreux, des franz. Dep. Eure; 800 Ew.; hier am 14. März 1590 Sieg Heinrichs IV. über den Herzog v. Mayenne, s. Frankreich (Gesch.) 67.

Iwämi, Fürstenth., s. u. Nipon 16 tt).

Iwan (russ. so v. w. Johann), **1)** J. I., Danielowitsch, gen. Kalita (der Almosenspender), Fürst von Moskau; bewarb sich 1326, nebst Alexander II., um das Großfürstenth. Rußland, ward aber erst 1328 durch die Tartaren, nach der Absetzung Alexanders eingesetzt. Er st. 1340, kurz vorher Mönch geworden; s. Russ. Reich 60; **2)** J. II., Sohn des Vor., geb. 1335, folgte seinem Bruder Simeon 1353; st. 1358; s. ebd. 61; **3)** J. III. (auch J. Wasiljewitsch I.), der Große, geb. 1432, Sohn u. Nachfolger Wasils des Blinden, Großfürsten von Moskau; erst Mitregent seines Vaters 1450 u. nach dessen Tode 1462—1505 Großfürst. Befreier Rußlands vom tatar. Joch; s. ebd. 74; seine Gemahlin war Sophia, Nichte des letzten griech. Kaisers Constantin, daher er das Wappen dieses Reichs, den Doppeladler, annahm; **4)** J. IV. (n. A. J. Wasiljewitsch II., als Czar J. I.), der Schreckliche (der Tyrann), geb. 1530, Enkel des Vor., folgte 1533 unt. Vormundschaft seiner Mutter Helena, seinem Vater Wasilei, verlor jene 1538 durch den Tod u. verlebte dann 8 Jahre unter einer Regentschaft eine blutige Zeit. 14 Jahr alt, erklärte er sich vor den Bojaren für mündig, ließ sich mit der Krone des griech. Kaisers Constantin Monomachos, von dem Metropoliten von Moskau krönen u. nahm den Titel Czar u. Selbstbeherrscher aller Reußen an. Er reg. auf das Strengste gegen sein Volk bis 1584; s. ebd. 82 f. Im Jähzorn tödtete er Iwan, seinen ältesten Sohn u. präsumtiven Nachfolger. **5)** J. V. (J. II.), 2. Sohn des Czars Alexei, jüngerer Bruder Feodors III., älterer des nachmal. Kaisers Peter d. Gr.; wurde von seinem Vater, wegen körperl. u. geistiger Schwäche, vom Thron ausgeschlossen. Nach dem Tode Feodors 1682 folgte Peter d. Gr. als 10jähriges Kind; doch stiftete die Halbschwester Peters u. rechte Schwester J=s, Sophie, einen Aufstand der Strelitzen an, in dem sie den J. zum Czar verlangten. J. begehrte aber, im Gefühl seiner Schwäche, Peter zum Mitregenten, doch ließ sich Sophie auch zur Czarewna u. Mitregentin erklären. 1689 zwang Peter Sophien ins Kloster zu gehen, ließ J. aber den Titel Czar bis an seinen Tod 1696; mehr über diese Zeit s. ebd. 53. **6)** J. VI. (J. III.), geb. 1740, Sohn der Prinzessin Anna (Schwestertochter der Kaiserin Anna) u. des Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, wurde nach dem Tode der Kaiserin Anna 1740, unter Vormundschaft Birons, zum Kaiser ernannt; allein die Mutter J=s stürzte Biron u. übernahm die Herrschaft selbst. Aber auch sie ward bald darauf gestürzt u. Elisabeth, Peters des Gr. Tochter, ward Kaiserin, u. ließ J. mit seinen Eltern als Staatsgefangene auf das Schloß in Riga, dann nach Dünamünde u. zuletzt nach Oranienburg u. Schlüsselburg bringen. Ein russ. Mönch befreite J. aus dem Kerker u. floh mit ihm nach Smolensk, J. wurde aber angehalten u. nach Schlüsselburg gebracht, wo er 1764 getödtet wurde. Nach And. machten einige Kosaken das Complott ihn zu entführen, die Offiziere der Besatzung hatten den Befehl,

fehl, sobald ein Befreiungsversuch gemacht würde, ihn zu tödten, sie gehorchten unverzügl. u. erdrosselten ihn. *(Pr.* u. *Lt.)*

Iwan, Dorf, so v. w. Jvan.

Iwan Welikei (Topogr.), s. unt. Moskau. **Iwangorod**, s. u. Narwa.

Iwanich, Stadt, so v. w. Jvanich.

Iwanoff (Feodor Feodorowitsch), geb. 1777, diente in der Garde, trat 1792 als Capitän in die Armee über, machte den finnländ. Feldzug mit, nahm 1797 seinen Abschied u. st. 1816 zu Moskau als Collegienrath. Schr. russ. die Dramen: Belohnte Tugend, Mosk. 1805; Die altvätrische Familie, ebd. 1806; u. das Trauersp. Marwa Possadniza, ebd. 1809 u. m. a.

Iwanoffscher Kanāl, in Rußland; soll durch den Don u. Wolga das schwarze u. casp. Meere verbinden; begonnen von Peter d. Gr. 1700, nicht vollendet.

I-ffskoi Ōsero, Landsee in dem russ. Gouv. Jaroslaw u. Rjäsan; aus ihm entspringt der Don; bei ihm fängt auch der neue Kanal, der die Ostsee u. das casp. Meer verbindet, an.

Iwanorēskische Īnseln, s. u. Onega 1).

Iwein der Ritter mit dem Löwen, Ritter der Tafelrunde Königs Artus; erschlug bei einem wunderbaren Brunnen dessen Besitzer u. heirathete dessen Gemahlin Laudine. Auf Abenteuer ausgezogen, vergaß er dieselbe u. ward wahnsinnig, aber geheilt, befreite einen Löwen, bestand mehr. Abenteuer u. kehrte dann heim zu Laudine. Dies der Inhalt eines Epos in althochdeutscher Sprache von Hartmann von der Aue, nach dem Franz. (Yvain) des Chretien de Troyes; handschriftl. in Heidelberg, Gießen, Florenz, Wien, Dresden; herausgeg. von Müller in seiner Sammlung 1785, von Michaeler 1786; von Benecke u. Lachmann, Berl. 1827, Nachtrag zu den Anmerk., ebd. 1833; Wörterbuch von Benecke, Gött. 1833. *(Lb.)*

Iwogasīma, japan. Insel bei Kiusi, hat Schwefelgruben.

Īxa, Krebsgattung, s. u. Krabben II, 3).

Ixānthus (I. *Griseb.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Gentianeae *Griseb.* Art: I. viscosus, auf den Canarien.

Īxar, Stadt, so v. w. Hijar.

Ixāūchenus (I. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae asteroideae *Less.* Art: I. sublyratus, in Neuholland.

Īxeris (I. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Cichoraceae *De C.* Arten: in Indien, China.

Ixeūtikon (Lit.), s. u. Oppianos.

Īxia (a. Geogr.), Ort auf der Ostküste der Insel Rhodos, wahrsch. j. Urilico.

Īxia (I. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen, *Spr.* Schwertel, Ixieae *Rchnb.*, Schwertel *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: I. Bulbocodium, in Italien auf Bergen, mit weißen od. blauen Blumen, auch Zierpflanzen in Gärten, viele andre Arten auf dem Cap.

Ixiēae, s. u. Schwertel *Rchnb.* 4.

Ixiolāēna (I. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: I. viscosa, in Neuholland.

I-līrion (I. *Fisch. Herb.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Amaryllideae *Herb.* Arten: I. montanum, am Libanon, I. tataricum, in Sibirien.

Ixīon, thess. König, Sohn von Antion u. Perimele (Phlegyas, Leonteus). Von Dia Vater des Pirithoos. I. verweigerte seinem Schwiegervater Deïoneus das Brautgeschenk; dieser raubte ihm dafür seine Rosse. I. verbrannte ihn deshalb, bereute aber die That. Er nahte sich der Here so zudringlich, daß diese ihm nur entging, indem sie ihn ein ihr ähnl. Wolkenbild (Nephele) umfangen ließ. Producte hiervon wurden die Kentauren (n. And. zeugte I. die Kentauren mit Pferden). I. aber wurde von Zeus durch einen Blitz in den Tartaros geschleudert u. mit Schlangen auf ein Rad gefesselt, das vom Sturmwinde umgetrieben wurde. *(R. Z.)*

Ixmiaquīlpan, Dorf, s. unt. Queretaro.

Īxo, Fürstenthum, s. u. Nipon II w)

Ixōdes, Insect, so v. w. Zecke.

Ixōdia (I. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen, *Spr.* Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: I. achillaeoides, in Neuholland.

Ixōmatä (a. Geogr.), so v. w. Jaxamatä.

Ixōra (I. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Zetten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: I. Bandhucca *Roxb.* (I. coccinea *L.)*, Bäumchen mit großen, scharlachrothen, in Doldentrauben an den Spitzen der rothen Zweige stehenden Blumen u. dunkelgrünen, lorbeerähnl. Blättern, in Indien; von ind. Dichtern besungen; Zierpflanze in Treibhäusern. *(Su.)*

Ixōra, Gott in Hindostan, abgebildet mit 3 Augen, 16 Armen, deren jeder ein andres Attribut, wie Axt, Dreizack, Rad, Schlange rc., hält, an der Stirn einen Halbmond, an den Schultern mit einer Elephantenhaut umhängt, um den Leib mit Schlangen gegürtet.

Īxos, Vogelgatt., so v. w. Turdoides.

Ixtīlton (mex. Myth.), Gott der Arzneikunst.

Iўnx, **1)** Tochter von Pan u. Echo, Dienerin der Io, von Here in einen Wendehals verwandelt, weil sie durch Zauberei den Zeus in die Io verliebt gemacht hatte. Seitdem blieb der Vogel ein Liebesmittel u. diente als Symbol derselben; **2)** eine der Emathides, s. d.

Iўnx, Vogel, so v. w. Wendehals.

Īza, Nebenfluß **1)** der Theiß; **2)** des Maranhon. **Izābal**, Hafen, s. u. Guatemala.

mala. **Izālco,** Vulcan, s. u. Salvador, S.

Izar, großes Einschlagetuch, worein die Muhammedaner ihre Leichen wickeln.

Izārd, s. u. Gems 6.

Izcuintlipōtzli (mexic., Zool.), so v. w. Techichi, vgl. Hund 9.

Izeds (pars. Relig.), 28 theils männl. theils weibl. Genien, zwischen den Amschaspands u. Feruers (s. d.). Sie sind Richter u. Schützer des reinen Volks, Wächter der Elemente u. dienen einander u. den Amschaspands im Kampfe gegen die Dews u. heißen in so fern Hamkars. Alle Monate u. Tage stehn unter ihrem u. der Amschaspands Schutz, ja selbst die Tageszeiten unter besondern J. *(Sch.* u. *Lb.)*

Izehoe, Stadt, so v. w. Itzehoe.

Izelōtte, Münze, so v. w. Zlota.

Izēschne, Buch im Zend Avesta.

Izirāllon (a. Geogr.), so v. w. Thirallon.

Iznagar, Stadt, s. u. Cordova 1.

Iztāccī huātl, Vulcan, s. u. Cordilleras 2, 7 u. Puebla.

K.

Ueber die, rücksichtlich der Orthographie von K und C befolgten Grundsätze, s. die vor C gemachten Bemerkungen.

K, k, 1) als Buchstab, in der lat. u. den roman. Sprachen K, k, in der griech. (Kappa) Κ, κ, der 11. Buchstabe im deutschen, wie in den meisten andern Alphabeten, im griech. der 10. K ist harter Guttural; nach einem geschärften Vocal wird er im Deutschen verdoppelt, wobei aber kk in ck (s. d.) übergeht. Nur in zusammengesetzten u. fremden Wörtern bleibt kk unverändert stehen, z. B. Prunkkette, Mekka. Der neuere Sprachgebrauch bedient sich des k auch statt des c in den meisten aus fremden Sprachen aufgenommnen Wörtern, sobald die Aussprache das k hören läßt, z. B. Kasse, Kreuz, vgl. die Bemerkungen vor C. Im Lateinischen ist das K (mit dem man nur ka in Kalendae, Kaput etc. schrieb, u. wo man sich des K als Abbrev. für Cäso, zum Unterschied von C, für Cajus, bediente) dem C gewichen u. wird jetzt nur höchstens in Karthago u. Kalendae gebraucht; so ist auch K dem C in den roman. Sprachen gewichen, doch schreiben es die Franzosen in einigen fremden Wörtern. Dagegen haben die andern europ. Sprachen meist das K neben dem C, od. ausschließlich. **2)** Als Zahlzeichen: **a)** im Griech. $\acute{\varkappa}$ = 20, $\varkappa$ = 20,000; **b)** im Lat. = 250, $\bar{K}$ = 250,000; **c)** in der Rubricirung = 10; **3)** als Abkürzung **a)** in röm. Inschriften, Handschriften ɩc. für Kaeso (Vorname), Kalendae, Kalumniator (ein solches K wurde bei den Römern den Verläumdern auf die Stirne gebrannt); **b)** bei Buchhändlern K = 10 Rthlr., k = 10 Gr.; **4)** Tonbezeichnung auf dem eignen System der Mandore, Gallichon, Laute u. ähnl. Instrumenten, s. u. Laute; **5) a)** auf franz. Münzen Bordeaux u. **b)** auf östr. Münzen K u. B die Kremnitzer Erzgruben Kermecz u. Bánya; **6)** chemisches Zeichen für Kalium. *(Sch.* u. *Lb.)*

Kāa, Fürstenthum, s. u. Nipon 9 k).

Kāaba (Kāabe), [1] kleines, 4eckiges Gebäude zu Mekka in der dasigen Moschee. Die älteste K. sollen die Engel nach dem Muster des himml. Thronzeltes gebaut haben; [2] dann baute Adam eine neue (Beith Mamour [Beith Ullah]), die mit Adam in den Himmel gehoben wurde u. noch im Himmel, gerade senkrecht über der jetzigen, stehn soll; [3] dann baute Seth eine 3. aus Lehm u. Stein, u. da die sein der Sündfluth untergegangen war, so erneuerte sie Abraham, dessen Fußtrittspur (Makam Ibrahim) noch zu sehn ist, dann die Amalekiten u. die Dschorhemiten; [4] den 7. Bau (den ersten geschichtl.) veranstaltete Kaßa, vom Stamme der Koreischiten, u. den letzten (den 11.) 1630 der Sultan Mahmud IV. [5] In der südöstl. Ecke ist der 2 Ellen hohe, angebl. in der Urzeit als Rubin vom Himmel gefallne, aber durch die Sünden der Menschen schwarz gewordne u. jetzt mit Silber eingefaßte Stein Hadschar el Aswad (Brachtom). Das in denselben eingegrabene Bild eines Menschenkopfes gehört wohl spätern Zeiten an, wo schon Bilderdienst eingeführt war. [6] Bedeckt ist die K. mit einem schwarzseidnen Ueberzug (Burkau), auf welchem Sprüche aus dem Koran gestickt sind. Von der alten K. ist nur noch ein Stück Mauer (Hatim) übrig, die sehr heilig gehalten wird. Die über der K. erbaute Moschee ist eine der schönsten. [7] Die K. war schon vor Muhammed ein Gegenstand der Verehrung u. zwar war sie den über die Heilighaltung des Eides wachenden Götter geweiht. Um den Besitz der K. wurden heftige Kriege geführt, bis 210 unter den Dschorhemiten, bis 464 unter den Khazaiten, von da an unter den Koreischiten (vgl. Arabien [Gesch.] 22 ff.). [8] Muhammed zerstörte bei seiner ersten Wallfahrt dahin (Kaabah, d. i. Erfüllung), die 365

Götzen

Götzen (Jahresgötter) ringsum. Später ernannte er die K. anstatt Jerusalem zur Kiblah (s. d.) u. verordnete die Wallfahrt dahin. *(Std.* u. *Lb.)*

Kāab Ben Zobeīr, arab. Dichter, von jüd. Abkunft, wegen seiner Satyren von Muhammed gehaßt, erhielt nach Mekkas Erobrung Verzeihung u. half ihm bei Verfertigung des Korans; st. 622; schr. ein panegyr. Gedicht auf Muhammed, arab. u. lat. von G. J. Lette, Leyd. 1748, 4.; von G. W. Freytag, Bonn 1822, 4., Calcutta v. D. u. J.

Kaadāh (arab.), s. u. Kaaba 8.

Kāāden, Stadt im böhm. Kr. Saatz, an der Eger; 3150 Ew. Gymnasium, Piaristencollegium, Bergbau. Hier 1534 **Kāādenscher (Kadānischer) Frīēde** zwischen dem röm. König Ferdinand I. u. Herzog v. Württemberg Ulrich I., s. Württemberg (Gesch.) 21.

Kāā el Ihūd, Dorf, s. u. Sana 1).

Kāāfjord, Bai im norweg. Amte Finnmarken, mit reichen Kupferadern, einer Colonie von einem engl. Kaufmann gegründet, beschäftigt jetzt gegen 1100 Menschen, jährlicher Ertrag 5000 Schiffspfund.

Kāāg, Fahrzeug in Holland u. auf der Niederelbe, meist vom Vorder- bis zum Hintersteven 47 F. lang, mit hohem Bord, 1 Maste u. 1 Stagsegel; wird vom **Kmanne** regiert.

Kaāma, s. u. Antilope 2 b).

Kaānthos, Sohn Poseidons u. der Thetys, von dem Vater ausgesendet, seine Schwester Melia zu suchen, zündete, da er erfuhr, daß Apollon ihr Verführer war, dessen Hain zu Ismenos an; vom Apoll erschossen.

Kaāo, Bezirk, s. u. Owaihi 1.

Kaārta, Reich, s. u. Foulah 1.

Kaaūw-Boerhaāve (spr. Kaau Burhav, Abraham), geb. 1713 zu Haag, Neffe des berühmten Boerhaave, dessen Namen er 1738 nach seiner Doctorpromotion in Leyden dem seinigen beifügte, 1740 kaiserl. Hofarzt in Petersburg, 1743 Staatsrath, st. 1753 als erster Leibarzt; schr.: Perspiratio dicta Hippocratis per universum corpus anatomiae illustrata, Leyd. 1738, u. m. a. *(Jb.)*

Kaāwy (türk.), ein aus Weizen od. Mais bereiteter Trank.

Kab (hebr.), Maß, s. u. Chomer.

Kabadēne (a. Geogr.), Provinz von Karmanien.

Kabādes, 491—531 mit Unterbrechung König von Persien, s. d. (Gesch.) 11.

Kabādion (von **Kabādes,** Kaftan), langer Oberrock, den die griech. Weltgeistlichen über der gewöhnlichen Kleidung tragen.

Kabāla (hebr. **Kabālah,** unrichtig **Kābbala),** [1] **1)** die jüd. Tradition, das mündliche Gesetz im Ganzen. [2] **2)** Jedes blos aus der Tradition herrührende Gesetz. **3)** Die Befugniß, welche der jüd. Schlächter (Schochet) nach abgelegter Prüfung u. praktischer Probe von einem Rabbiner erhält, u. ohne die Niemand schlachten darf. **4)** Im Gegensatz vom Talmud, als der öffentl. Theologie, die Geheimlehre, welche die Juden, theils in myst. Erklärung der heil. Schrift, theils von Gott, Geistern od. durch die Natur empfangen zu haben behaupten, u. deren wichtigster Inhalt nur mündlich fortgepflanzt werden soll. Einen solchen Unterricht soll schon Adam von dem Engel Raphael in einem, Rasiel (Raziel, d. i. Geheimniß Gottes) benannten Buche empfangen haben, welches ihm alle Geheimnisse der Natur enthüllte, u. ihm die Macht über die sichtbare u. unsichtbare Welt verlieh; durch Ueberlieferung sei die Lehre an Abraham gelangt, der sie von Neuem in ein Buch (Jezirah) gefaßt habe; auch soll Salomo bes. aus ihr die ihm beigelegte Weisheit geschöpft haben. Ihrem reinen Ursprung nach scheint die K. die tiefre Weisheit der Patriarchen u. ihrer Nachkommen in Israel zu sein u. sich theils enthüllt, theils angedeutet, in den kanon. Schriften des A. u. N. T. u. in den Apokryphen (vgl. Psalm 51, 8. Ps. 119, 18. 1 Kor. 2, 7. Off. 10) zu finden. Sie wurde aber immer mehr ausgesponnen, auch entstellt, u. daher hielt man sie endlich blos für ein Gemisch von pythagoräischer u. platon. Philosophie mit altägypt. u. pers. Lehren, die von alexandrin. Juden unter den Ptolemäern mit eignen Religionsmeinungen verwebt worden. Vorherrschend zeigt sie sich in den Schriften von Philo. Angeblich stellte die verlorne der Jude Simeon Ben Schetag in Aegypten wieder her. Nach Jerusalems Zerstörung mehrte sich die Zahl der Juden in Aegypten u. mit ihr das Ansehn der K. Akibha (s. d.) verfertigte od. verbreitete das Buch Jezirah, Simeon Ben Jochai od. dessen Schule pflanzte sie durch das Buch Sohar bis jetzt fort. Im Mittelalter ging sie auch nach Spanien über, wo im 11. Jahrh. viele kabalist. Schriften verabfaßt wurden. [8] Die K. zerfällt in **A)** Theoretische K., u. zwar in **a)** künstl., welche aus Buchstabenversetzungen in den Schriften des A. T. zaubermächtige Formeln herausrechnen will, sie zerfällt wieder nach der Art der Rechnung in **aa)** Gematria, **bb)** Notarikon u. **cc)** Themurah, wovon jede Gattung wieder Unterabtheil. hat; vgl. Ziruph u. Zurah; **b)** philosophische, welche die eigentl. Geheimlehre von Gott, der Natur, den Geistern ꝛc. enthält. Sie lehrt **aa)** eigenthümlich jüdisch: alle Namen stammen aus dem Namen Jehovah; **bb)** eigenthüml. griechisch: die Welt hat 3 einander untergeordnete Principien, den unendl. Geist (or haensoph, eigentl. Licht des Ganzen), den ersten Ausfluß (Adam kadmon), 10 Welten

ten (Sephiroth) mit ihren bes. Geistern rc. Jede dieser ausgefloßnen Welten hat ihre eignen Geister. Aus den der obersten (Aziluth), als der Welt der göttl. Sephiren, kommen die andern her; in der 2. Welt (Briah) sind die Throne, in der 3. (Jezirah) die Engel, in der 4. (Asija) alle materielle Geschöpfe mit ihren Seelen, Menschen, Thiere, Astral- u. Elementargeister (s. d. a.) u. die bösen Geister (Klippoth). [8] **B)** Praktische K., besteht im Sprechen od. Schreiben von Namen (Jehovahs, der Engel), Formeln (Bibelsprüche bes. aus den Psalmen Davids), welches vorgebl. zaubergewaltig wirken soll. [9] Dadurch daß gewisse Wörter od. Namen auf Zettel geschrieben, als Amulet angehängt werden, sollen Krankheiten u. Zaubereien vertrieben u. Unglücksfälle abgewendet werden. [10] Prakt. K-s sind auch die geheimen Anweisungen od. Tabellen zu wahrsagerischen Berechnungen, wodurch aus Ziffern sich Sätze od. Verse in alten u. neuen Sprachen bilden. [11] Obgleich die Juden früher die K. geheim hielten, so wurde sie doch auch unter Muhammedanern u. Christen bekannt. Unter Letztren ward die K. bearbeitet von Ficinus, Picus von Mirandola, Reuchlin, Agrippa, Moore u. A. [12] Jetzt ist man längst einig, daß diese Wissenschaft nur in der Phantasie wurzelnd, ohne reellen Werth ist. Vgl. Knorr v. Rosenroth, Cabbala denudata, Frankf. a. M. 1677—84, 2 Bde., 4.; Das Buch Jezira, herausgeg. von J. Fr. v. Meyer, Lpz. 1830; Dessen Blätter für höhere Wahrheit IV., 214 ff., u. J. J. Molitor, Philosophie der Geschichte od. über die Tradition, Frankf. u. Münst. 1827—1839, 4 Bde., dessen demnächst erscheinender 4. Theil das System der K. enthalten wird. **5)** Auch nennt man K. ein wahrsagerisches Kunststück, wobei durch Berechnung der Buchstaben einer aufgestellten Frage ein Orakel gesucht wird. *(Std., Pi., v. Mr. u. Hel.)*

Kābalah, District, s. u. Schirwan [6].

Kābalangs-Inseln, so v. w. Fuchsinseln.

Kābale (a. Geogr.), so v. w. Gabala.

Kabālia (a. Geogr.), Ebene in Lykien, Land der Solymer; Städte Oenoanda, Balbura, Bubon u. Kabalis.

Kāban, Gewicht auf den Molukken = 45½ Kilogr.

Kabarda, **1)** große K., Prov. im russ. Tscherkessien, zwischen der kleinen K., Abaza, dem Kaukasus u. dem Terek; eben; Flüsse: Kuma, Malka, Baksan u. a., fruchtbar, meist Weideplätze, einige Feldfrüchte, bes. Hirse, Mais, Wurzelgewächse rc. Die 48—50,000 (früher 60—65,000) Einw. wohnen in Dörfern, brechen dieselben oft ab, um weiter zu ziehn, auch einige Kosaken sind zur Colonisirung hingesendet. Hier Alexanderbad. **2)** Kleine K., am Terek, Sundsha, Kumbalei, Lesken; Gebirge: Arek, sonst eben, westlich gut bewässert, fruchtbar; 36—38,000 ackerbauende Ew., die sich gegen Räuber mit Schanzen u. and. Befestigungen schützen müssen; viel Mineralquellen (Georgien-, Jekaterinen-, Peter-, Paulsbad u. a.). Der östl. Theil heißt Gilachstanie, vom Dorfe Gilachsen, 3000 Ew.; der westl. Taltestanie. Die Einw. beider **(Kabardīner)** sind meist Muhammedaner. Hauptstämme: Altikesken (3000 Seelen unter 6 Fürstengeschlechtern) Baschilbai (2000, rauh, räubrisch), Tschagrai, Kasilbeck u. Barakai (1000, arm, am Urup), Nogaien. *(Wr.)*

Kabārni, Priester der Demeter auf Paros. Ihr Ahnherr verrieth der Demeter den Raub ihrer Tochter Persephone.

Kabarūn, Fluß, s. u. Fars [4].

Kābarz, Dorf im Amte Reinhardtsbrunn des Herzogth. Gotha, am Inselsberge; Wein- u. Federhandel, ausgezeichnet durch Tracht, Gewohnheiten, Dialekt u. Schönheit (bes. der Frauen), stammen der Sage nach vom Harz; 500 Ew. Eingepfarrt Groß- u. Klein-Tabarz (500 u. 100 Ew., gleich denen von K.). *(Pr.)*

Kābasa (a. Geogr.), Stadt im **Kabasīt. Nōmos**, in Unter-Aegypten; im Mittelalter Bischofssitz; j. Osiahase, nach And. Kabos.

Kābbala, s. Kabala.

Kabbān, District, s. u. Schirwan [9].

Kābbelung, das Ausspülen des Ufers durch die Wellen.

Kābel, **1)** Werkzeug zum Binden; **2)** 12—24 Z. dickes Schiffstau, mit welchem man die Boote an das Schiff od. am Lande befestigt, u. woran die Anker hängen. Der K. wird aus schwächern Tauen (Karbeelen) diese aber, jedes aus 3 Strängen (Duchten) zusammengedreht, daß sie 12—15 Z. Durchmesser bekommen. Da beim Aufwinden des Ankers die starken K-n sich nicht um die Winde biegen würden, so sind sie an einem schwächern Tau **(K-ring)** befestigt. Wo diese Schiffstaue der Reibung sehr ausgesetzt sind, werden sie mit alten Schiffstauen **(K-kleid)** belegt. **3) (K-länge)**, so v. w. Ankertaulänge; **4)** das K., der Theil eines Ganzen, welches nach dem Loose verkauft od. vertheilt werden soll; **5)** der Antheil, den Jemand an einem gemeinschaftl. Zaun u. dgl. hat; **6)** der jedem Frohnbauer angewiesene Theil Arbeit, bes. in der Ernte; **7)** (Forstw.), so v. w. Gehau, bes. wenn das Holz auf dem Stamme verkauft wird; **8)** (Wasserb.), s. u. Block 16); **9)** s. u. Wagenwinde. *(v. Hy. u. Fch.)*

Kābelaar, schwächres Tau von 6—9 Z. im Umkreise, das sich daher um das Gangspill niederläßt, u. vermittelst dessen die dicken u. unbiegsamen Ankertaue aufgewunden werden, indem man sie mit Seisingen od. schwachen Seiten an die Mäuse (Knoten) des K. schlägt.

Kabelgarn, s. u. Garn 3). **K-gasten** (Seew.), so v. w. Schiemannsgasten. **K-gat,** so v. w. Kabelraum.

Kabeli, Horde der Turkmanen, s. d.

Kabeljau, [1] **1)** so v. w. Schellfisch (Gadus); [2] **2)** bes. der gemeine K. (Gadus Morrhua), hat größre Schuppen, oben aschgrau mit gelblichen Flecken, unten weiß, hat am Unterkiefer einige Bartfäden, auf dem Rücken 3 (wie die 1. After- u. die Schwanzflosse) gelbpunktirte Flossen, die 2. Afterflosse u. die Bauchflossen grau, die Brustflossen gelb; in allen nördl. Meeren, [3] bes. in denen zwischen Europa u. Amerika einzeln, zwischen den 40—60° n. Br. aber, bes. in der Laichzeit, wo er an die Küste kommt, in solcher Menge, daß die K-s dort oft so dicht an einander liegen, daß man mit einem Dreizack oft mehrere auf einmal durchbohrt. [4] Der K. ist meist 2—4 F. lang u. bis 20 Pfd. schwer, u. hat 3—4 Mill. Eier, [5] ist ein Raubfisch, **frißt** Häringe, Schellfische, Krabben u. Gewürm, verschluckt auch wohl Eisenstücken, Glasperlen &c., die er wieder ausbrechen soll. **Laichzeit** vom Jan. bis März. [6] Am **Fang des K-s** nehmen fast alle seefahrenden Nationen Theil, bes. die Briten, Franzosen, Niederländer, Norweger. [7] Hauptfangort an der großen Bank von Neufundland u. an den Küsten von Island. Das Recht K-e zu fangen ist daher der Gegenstand besondrer Artikel in mehrern Friedensschlüssen geworden. [8] Der Fang bei Neufundland wird mit Schiffen von 90—120 Tonnen, die mit Lebensmitteln auf 9 Monate u. mit Ködern versehen, mit 19—30 M. bemannt sind, vom April bis Oct. mittelst Angeln betrieben, da das Fischen mit Netzen in Norwegen die Folge hatte, daß die K. in den dortigen Gewässern verschwanden. [9] Die Angeln werden in langen Reihen an einem, über 100 Ellen langen Grundseil, welches durch Breter u. alte Fässer auf der Höhe des Wassers erhalten wird, befestigt, od. von den Schiffen aus ins Wasser gelassen. [10] Als Köder braucht man Häringe, kleine Schellfische, auch unbrauchbare Theile des K-s, selbst Stücken Blei u. Zinn in Gestalt eines Fisches. [11] Die Fischer stellen sich in den Schiffen, um die Nässe zu vermeiden, in oben spitzig zulaufende Fässer, die am Unterleib des Mannes einen Strohkranz u. oben u. hinten zum Schutz gegen Regen eine Breternische haben, bekleiden sich mit ledernen Schürzen u. hängen die Angeln vor sich ins Meer. Sobald ein K. angebissen hat zieht der Fischer die Schnur an, stemmt dem gefangenen Fisch ein Hölzchen in das Maul, wirft ihn hinter sich u. besorgt seine Angel aufs Neue. [12] Ein Hintenstehender schneidet die Zunge aus, wirft sie in einen Korb u. nach der Anzahl der Zungen wird der Lohn des Fischers bestimmt; 150—200 Stück K. sind das Tagewerk des Einzelnen. [13] Ein Köpfer haut nun dem Fische den Kopf ab, ein Aufschneider schneidet den Bauch auf, reinigt den K., legt Leber u. Rogen besonders, nimmt die Schwimmblase heraus u. wirft den K. durch eine Röhre in den Schiffsraum, wo der K. das erste Salz bekommt u. in Ordnung gelegt wird. [14] Die Ladung wird hierauf sortirt u. als frischer (grüner) Stockfisch od. Laberdan verkauft u. ist als solcher angenehmer zu essen, als auf andre Weise. [15] Die Holländer treten ihn mit Salzlaken gleich in Fässer, u. sortiren u. bereiten ihn durch Schlagen mit einem kleinen Besen u. durch Waschen sorgfältig. [16] Um den eigentl. Stockfisch zu bereiten, haben die großen Schiffe 20—24 kleinere zerlegbare Boote bei sich. Jedes von diesen wird mit 3 M. besetzt, sucht dann einen schickl. Platz an der Küste auf u. errichtet hier einen Damm mit Schoppen zum Zubereiten der K-s. Die des Kopfs u. der Eingeweide beraubten Fische werden nämlich im Meerwasser abgespült, dann auf Haufen zum Trocknen gelegt u. oft umgewendet. Die Thran gebenden Theile werden in bes. Kisten gelegt, wo die Sonne den Thran auskocht. [17] Der getrocknete K. wird oft noch, wie bei uns die Wäsche, aufgehängt (Hängefisch); wird er flach gelegt und so getrocknet, heißt er Flack- (Flach-) od. Platt- (Isländer-) fisch, wird ihm eine runde Gestalt gegeben, Rundfisch; bekommt er noch Salz u. wird so auf Klippen getrocknet, Klippfisch. [18] Der K. ist in seinen verschiednen Gestalten u. Zubereitungen, bes. als Fastenspeise in Spanien (wo jährlich gegen 5 Mill. Ctr. für etwa 3 Mill. Piaster gekauft werden) u. in Frankreich (vor der Revolution wurden im Paris allein zur Fastenzeit gegen 20 Mill. Stück verzehrt) beliebt, doch auch in Deutschland wird er (als Stockfisch) mit grünen Erbsen u. mit Semmel, Petersilie, Kartoffeln, Reis u. dergl. gekocht, od. auch geschmoort u. zu Gallerte gekocht, beliebt. Um ihn zu erweichen, setzt man ihn unausgegrätet mit kaltem Flußwasser ans Feuer, läßt ihn ein paar Stunden in gelinder Hitze stehen, ohne ihn jedoch zum Kochen kommen zu lassen, legt ihn, wenn sich ein weißer Schaum, vorn wo er am Feuer steht, zeigt, heraus auf einen Durchschlag, sucht alle Gräten sorgfältig heraus u. salzt ihn. Auch hackt man ihn mit Kräutern klein, knetet ihn mit Eiern, Gewürz u. Semmel zu einem Teige, dem man Fischform gibt; eben so ist er mit säuerl. Brühe bereitet, sehr schmackhaft, bes. die Zunge. Die abgeschnittnen Köpfe werden gedörrt gegessen od., wie auch die Eingeweide u. Gräten, gepulvert dem Viehe gegeben, wonach die Kühe reichlicher Milch geben sollen, od. dienen als Köder u. zur Feuerung. Leber u. einige and. Theile geben einen guten, sparsam brennenden Thran, der auch in der Gerberei gute Dienste leistet. [19] Der Rogen wird von den Franzosen, Spaniern u. Holländern gekauft, zum Bestreuen ihrer Netze beim

beim Sardellenfang. Die Schwimmblase wird wie Hausenblase benutzt. [20] Um den K. in Europa frisch zu haben, wird er lebendig in Schiffen mit doppeltem Boden (deren untrer durchlöchert ist) herüber geführt u. dem Fisch dann, damit er am Boden bleibt, die Blase durchstochen. [21] Der K. kommt im Handel vor als grüner, u. zwar in erster Sorte als großer K. (Kaufmannsfisch), das Hundert muß 9 Ctr. wiegen; in 2. als Mittel-K. (Mittelfisch) 100 = 6 Ctr.; in 3. als kleiner K. u. in 4. als Ausschuß-K. K. in Tonnen ist grüner K. [22] Der Stockfisch ist meist 1—2 F. lang, bis auf den Schwanz gespalten, aschgrau u. hart wie ein Stock; er ist röther, je weniger er vor dem Trocknen gesalzen wird u. hält sich so besser; bes. kommt er über Hamburg, Lübeck u. Bremen. [23] **3)** Mehrere Arten von Schellfischen, auf ähnliche Weise wie der gemeine K. gefangen u. zubereitet, z. B. der Dorsch (Gadus callarias), der Seehecht (G. merluccius), der grüne Seehecht (G. viridis), der eigentliche Schellfisch (G. aeglefinus) ꝛc. *(Wr., Hm. u. Pr.)*

Kābeljaus, so v. w. Asellati; vgl. Holland (Gesch.) 9.

Kābeljauwurm, so v. w. Kiemenwurm.

Kābelkleid (Seew.), s. u. Kabel 2).

K-länge, so v. w. Ankertaulänge.

Kabelraum, große Kammer im Vordertheil u. unterm Raum des Schiffs, zum Aufheben des Tauwerks, dient auch zum Aufenthalt der Matrosen; meist mit hölzernem Gatterwerk statt des Fußbodens, damit das Wasser ablaufen kann u. befindet sich hinter dem vordersten Mast, auf ⅛ der Länge des Schiffs. Aus ihm gehn runde Löcher (Klüsern), durch welche die Ankertaue herausstehn. Sie sind bei Kauffahrern über dem obersten Verdeck, u. inwendig mit Blei od. Kupfer gefüttert. *(Pi.)*

Kābelring, s. u. Kabel 2). **K-seil**, die zum Ueberziehn der Fähren benutzten Seile. **K-tau**, so v. w. Kabel 2).

Kābelweise geschlāgen, s. unt. Tauwerk.

Kābern, Kinder aus äthiop. u. mulatt. Geblüte.

Kāberndorf (K-sdorf), Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Oedenburg; Schloß, Synagoge, Sauerbrunnen, Bad, 1200 Ew.

Kābestan, Distr., s. u. Schirwan 9.

Kābestan (K-spill), senkrechte Schiffswinde, mittelst der Ankertaue in die Höhe gezogen, Waaren ein- u. ausgeladen, auch die Segel regiert werden, daher an den K. schicken (vor dem Spill strafen), Strafe auf Schiffen, wenn ein Verbrecher 2 Stunden lang mit 2 Kanonenkugeln an den Füßen auf der Stange des K. reiten muß. Große Schiffe haben gewöhnlich 2 K-s, kleine nur ein Bratspill. *(v. Hy.)*

Kabīgi, Stadt, s. u. Nipon 10 m). **Kābiin**, s. u. Kobi.

Kābil (Sagengesch.), s. u. Abel 1).

Kabīler (Kapelman, ind. Myth.), Sohn des Kartamen u. der Dewaghdi, Verkörperung des Wischnu. Er unterrichtete seine Mutter in der Religion u. Moral u. belehrte auch den Gott des Meers, der ihm eine Fahne schenkte. Die 60,000 Söhne des Sagara verwandelte er durch seinen Blick in Asche, s. u. Sagara. Die jetzigen Hindu sagen, Wischnu sei im K. 24 Mal erschienen. *(R. D.)*

Kabīn, 1) bei Türken u. Persern Heirathsvertrag, nach welchem sich ein Mann auf gewisse Zeit mit einer Frau verbindet, der sich zuvor verbindlich macht, der Frau, wenn er sie nach Verlauf dieser Zeit verläßt, einen K., d. i. ein bestimmtes Leibgedinge, zu zahlen. Solche Verbindungen, bes. auf Reisen häufig, werden von den orthodoxen Muhammedanern für unrecht gehalten. **2)** Das Leibgedinge, welches die türk. Paschas ihren Gemahlinnen aus dem Geschlecht des Sultans für den Todesfall versichern; meist 200,000 Piaster. *(Ws.)*

Kabīr, arab. Rechnungsm., 80 = 1 Piaster von Mokka, 1 K. = 5 Pf. preuß.

Kabīra (a. Geogr.), Ort in Pontos, mit Tempel des Mondes, wo den Kabiren Mysterien gefeiert wurden. Mithridates hatte es sehr verschönert; hier besiegte ihn 71 v. Chr. Lucullus. Pompejus nannte es Diospolis, später hieß es Sebaste, zuletzt Neocäsarea; j. Nigissar.

Kabīren, dunkle Wesen, die in Aegypten, Phönizien u. bei den Pelasgern vorkommen. Dargestellt als Zwerge mit ungeheuern Bäuchen u. Zeugungstheilen, zuweilen aufgeschürzt, in der einen Hand einen Hammer, in der andern eine Zange, einen Schlüssel, od. dergl. Die **ägypt. K.**, Söhne des Phtha, waren 7 u. Esmun ward ihnen als der 8. beigesellt. Wahrscheinlich stellten sie die 7 Planeten dar. Vgl. Aegyptische Mythologie 8. Die **phöniz. K.** heißen Söhne des Sydyk, auch ihrer sind 7, mit Esmun 8. Die **pelasgischen** erscheinen in **Griechenland** u. auf den nördlichen Inseln; auf Lemnos hießen die K. Karkinoi (d. i. Zangenführer); auf dem Festlande, besonders in Theben, sollte nach Ein. der Athener Methapos, nach And. das theban. Geschlecht der **Kabiräer** den Dienst der K. gegründet u. Pelarge (d. i. eine Pelasgerin) erneuert haben; hier war das **Kabīrion** Sitz dieses Cultus u. Demeter ward hier als **Kabīria** verehrt. Als die Krieger des Xerxes dieses Heiligthum betraten, wurden sie wahnsinnig u. Alexanders Krieger erschlug der Blitz. Auf **Samothrake** nannten die griechische Mythographen 3 K., Axieros, Axiokersos u. dessen Gemahlin Axiokersa, wozu der dienende Kadmilos (Kasmilos) kam. Nach And. war Kadmilos Sohn des Hephästos (der dann als Zeus **[Kabīros]** selbst gedeutet wurde) u. der **Kabīra**, Toch-

Tochter des Proteus; Kinder des Kadmilos, der mit seinem Vater die 2 K. bildet, waren dann die 3 K. (Axieros, Axiokersos u. Axiokersa), die mit ihren weibl. Wechselwesen (**Kabirides**) die Neunzahl der großen Götter bilden. Ihr Dienst waren Mysterien; bei diesen Mysterien soll man sich ausländ. Sprache bedient haben, daher die Dunkelheit, in der sie sich durchs ganze Alterthum hielten. Dardanos führte den Dienst der K. aus Samothrake in **Troja** ein, Aeneas brachte ihn von da nach **Italien**, wo ihr Dienst (als Penates) wichtig wurde. Die Römer beehrten darum Samothrake mit Freiheiten. Später gehörte es zu den Huldigungen röm. Schmeichelei, Personen des kaiserl. Hauses als K. auf Münzen darzustellen. *(R. Z.)*

Kabīros (a. Geogr.), Berg in Phrygien, Theil des Ida.

Kābiz Efēndi, Gesetzkundiger u. Mitglied der Ulemas unter Soliman I., welcher den Koran einen Auszug aus dem A. u. N. T. u. den Islam verderbt nannte, Muhammed unter Jesus stellte ꝛc., deshalb 1526 enthauptet.

Kābliau, Fisch, so v. w. Kabeljau.

Kabobiquāer, Volk, s. u. Hottentotten 10 f).

Kabodāsu (Geogr.), so v. w. Kuhadasi.

Kabolītā (a. Geogr.), so v. w. Bolitä.

Kābos (gr. Ant.), so v. w. Kaab.

Kābros (Kalabros), pamphyl. Gott in Phaselis; Opfer: kleine gesalzene Fische.

Kābruang, Insel, s. u. Salibabo.

Kābseel (a. Geogr.), so v. w. Kabzeel.

Kābu, 1) Fluß, s. u. Riogrande; **2)** Landstrich, s. Senegambien 7.

Kabubāthra (a. Geogr.), Berg auf der SKüste von Arabia felix; j. Adel.

Kābul, 1) Provinz in Afghanistan, östl. an Peschauer, westl. an Kandahar u. Ghorat **grenzend; Gebirge:** Hazarische u. Kuh-Soliman, **Pässe:** Unna, Hadschiguk, Kala (zu 13,000 F.); **Flüsse:** Kabul, Hilmend u. a.; fruchtbare **Thäler** (Essalet mit 6000 Obstgärten), wird von Tadschiks u. mehrern afghanischen Stämmen bewohnt; zeither der mächtigste Staat in Afghanistan, u. umfaßt auch einen Theil von Kohestan u. Ghasni. **2)** (Gesch.), s. u. Afghanistan (Gesch.). **3)** Hauptst., Residenz am Kabul, besteht aus **Ballahissar** (Citadelle auf einem 150 F. hohen Berge) u. der eigentl. Stadt, Bazars (großer Bazar 600 F. lang, 30 breit), Handel (berühmter Pferdemarkt), meist hölzerne Häuser, 80,000 (60,000) Ew. In der Nähe Schah Babers (st. 1630) **Grab.** 1839 von den Briten eingenommen, die den Ballahissar bis zum Januar 1842 besetzt hielten, wo sie K., von den Eingebornen angegriffen, durch Capitulation räumen mußten; sie nahmen es Anf. 1843 wieder, verließen es aber, nachdem sie Stadt u. Citadelle zerstört hatten, s. Indien (Gesch.) 11 ff. **4)** Strom, s. u. Afghanistan (Geogr.) 2, vgl. Indus 6. *(Wr. u. Pr.)*

Kabūlistan, so v. w. Afghanistan.

Kābus, 1) 579—584 König von Hira, s. Arabien (Gesch.) 20. **2)** Sohn des Baschmagir u. Fürst von Dschardschan seit 947 n. Chr., nahm sich des Buiden Fakhr Eddulat an, wurde aus seinen Staaten vertrieben u. erst 997 wieder eingesetzt. Er eroberte für seinen Sohn Manugehor die Provinzen Ghilan u. Tabarestan; wegen seiner Härte abgesetzt u. vergiftet.

Kabūse, 1) auf Schiffen kleines enges Zimmer, Verschlag, Alkoven; **2)** auf kleinern Schiffen, so v. w. Kajüte; **3)** das Kerngehäuse des Obstes.

Kābutsch, Volk, s. u. Lesghier.

Kabūzer, so v. w. Berggeist.

Kabȳle (a. Geogr.), wichtige Stadt in Thrazien, zwischen dem schwarzen Meere u. dem Pamysos, j. Katun Ili.

Kabȳlen, 1) so v. w. Berbern; **2)** Stammvolk von diesen, in Algerien; gut gewachsen, dunkelfarbig, starkknochig, wild, schmutzig, abgehärtet, mäßig, räuberisch; leben auf dem Gebirge in dürftigen Hütten u. Dörfern, unabhängig unter eignen Häuptlingen, treiben etwas Ackerbau, fertigen Eisenwaaren, dienen auch als Knechte. Einer ihrer Stämme, **Neardi**, hellfarbig, mit dunkelgelbem Haar, angebl. vandal. Ursprungs, lebt in der Prov. Constantine; der Flissa-Mutaga, am Jurjura. *(Wr.)*

Kābzeel (a. Geogr.), Ort im südl. Theile des Stammes Juda.

Kacchīkilsprache, s. Amerikanische Sprachen 9.

Kāchales (a. Geogr.), Nebenfluß des Kephissos, in Doris.

Kācheln, [1] **1)** 4kantige glasurte Flächen von gebranntem Thon, woraus die **K-ofen** zusammengesetzt werden. [2] Nach dem Orte, welchen die K. im Ofen (K-ofen) einnehmen sollen, haben sie eine verschiedne Gestalt, so gerade od. Tafel-K., welche die größern Seitenflächen des Ofens bilden, Eck-K., Gesims-K., den untern u. obern Rand des Ofens bildend u. mit Gliedern verziert, u. schmale Leisten-K., die zur Abwechslung zwischen jenen angebracht werden. [3] Jede K. besteht aus dem **Blatt**, dessen äußre Seite in einer hölzernen **K-form** gebildet wird, u. aus dem **Rumpfe**, einem 1—2 Z. breiten Kranze, der auf der innern Seite deshalb angebracht ist, damit die K-n beim Zusammensetzen des Ofens fester auf u. neben einander stehn u. inwendig stark mit Lehm überzogen werden können. [4] Zu Bildung der Eck-K. werden 2 Formen genommen, welche in dem Eckbrete, einem rechtwinkligen Brete, vereinigt werden. Zu den Gesims-K. werden die beiden Haupttheile einzeln geformt, u. an den Seiten, welche zusammengefügt werden sollen, zwischen der Ecklade, 2 dreieckigen Bretern, schräg beschnitten. [5] Die einmal gebrannten K.

K. werden glasurt, auch gemalt u. noch einmal gebrannt. Die auf der äußern Seite glasurten K. heißen glasurte od. Glanz-K.; die an der innern Seite glasurten matte K.; letztre werden zu den Zugöfen gebraucht, wo sich mehr Ruß ansetzt, da dieser von der inwendig glasurten Seite leicht abgekehrt werden kann. **2)** (Wasserb.), so v. w. Büchse 6); **3)** (Hüttenw.), so v. w. Tümpelblech. *(Fch. u. v. Hy.)*

Kachēti, 1) östl. Theil der russ. Prov. Grusien; darin Achalgori, Stadt, 200 unterird. Wohnungen; Alawerdi, Festung, Bischof; **2)** südl. K., so v. w. Signach.

Kachexīē (Cachexia), chron. Krankheitszustand, durch Blässe, Schlaffheit der Haut u. Trägheit der körperl. Verrichtungen kenntlich, wobei die Humeralpathologie, in deren Bahn sie eine Hauptrolle spielt, schlechte Beschaffenheit u. Mischung der Säfte voraussetzt, die aber nicht ohne Leiden der festen Theile gedacht werden kann u. wesentlich auf Störung der Ernährung (Reproduction) beruht u. aus Störung der Verdauung, Fehlern der Blutbereitung u. schädlichen, von außen in die Säfte gelangten, od. in ihren erzeugten Stoffen vorzüglich herrührt. Eigne Ordnung Krankheiten, darunter: Bleichsucht, Wassersucht, Windsucht, Lungenschwindsucht, Skrofeln, englische Krankheit, Lustseuche, Scorbut, Aussatz, Wurmkrankheiten u. a.; daher **Kachēktisch.** *(Pi.)*

Kācho, Stadt, s. u. Tunkin 1).

Käckerlack, 1) Insect, s. u. Schabe; **2)** s. Kakerlak.

Käczow (K. ob der Sazāwa), Marktfl. an der Sazawa, im böhm. Kr. Czaslau; Schloß, Papiermühle, 700 Ew.

Kad (hebr.), so v. w. Cadus.

Kādaka, See, s. u. Türkisches Reich (Geogr.) 11.

Kādan (Kādanik) u. **Kādanischer Friēde,** s. Kaaden.

Kadārier (Kadarīten), 1) Secte der Muhammedaner, gestiftet von Maabed Ben Khalid, der gegen die Lehren Muhammeds behauptete, der menschl. Wille bestimme die Handlungen; **2)** s. Derwischorden.

Käddareh, gerade, kurze Seitengewehre der Spahis, mit breiter Klinge.

Kaddīsch (Judenth.)), so v. w. Kadisch.

Käddor (türk.), so v. w. Kaddareh.

Kāde, Stadt, s. u. Tenda.

Kadelīten (Kadizadelīten, Kādri), sehr ernste u. religiöse muhammedan. Secte, sie ist dem Christenthum weniger abgeneigt, hat die Beschneidung u. erlaubt den Genuß des mit Gewürz versetzten Weins im Monat Radmahan. Ihr Oberhaupt: Birgali Effendi.

Kāder, 1) K. Billah, Khalif aus dem Hause der Abbassiden, 991 bis 1030, s. u. Khalifen. **2) K. Beg,** 1041 Sultan von Persien, s. d. (Gesch.) 11. **3)** s. Abdel Kader.

Kādes (a. Geogr.), **1) (Kādesch, Kadīssos),** Leviten- u. Freistadt im Stamme Naphtali, früher kananit. Königsstadt. Hier besiegte Jonathan den Demetrios; **2) K. Bārnea,** Ort in Arabia petraea, die 40. Station der Israeliten, hier sendete Moses Josua u. Kaleb zur Erforschung nach Palästina aus.

Kādesch (Judenth.), so v. w. Kadisch.

Kādf (Staatsw.), s. u. Java 15.

Kādhi-Kiōi, s. u. Kodscha-Ili.

Kadhrūwa (ind. Myth.), Gemahlin Kasyapas, s. d.

Kādi, Richter in türk. kleinen Städten u. Flecken. Sie kommen nach den Mollahs u. haben viel Gewalt über Leben, Tod u. Eigenthum der Unterthanen. In großen Städten hat jedes Viertel seinen K. u. Naib (Justizulema); ihr Bezirk **Kādilisk.**

Kādi (a. Geogr.), Stadt in Phrygien; j. Ketus.

Kadikōi, Dorf, s. u. Kodscha-Ili; vgl. Chalkedon 5.

Kadilēskier (eigentlich **Kādi-Leschkjre** od. **Kādi el Āskers,** d. h. Richter der Soldaten), die beiden höchsten türk. Justizbeamten u. Oberrichter, früher blos in Militär-, jetzt auch in Civilsachen, nächst dem Großwesir u. Mufti. Sitz: im Frieden zu Constantinopel, wo sie Sitz u. Stimme im Divan haben; im Kriege aber bleibt nur einer daselbst, der andre begibt sich zur Armee, u. die Reihe trifft einen od. den andern, je nachdem die Armee in od. außer Europa steht. 1361 von Murad I. eingeführt. *(Pr.)*

Kadīn (türk.), so v. w. Kadun.

Kādi Naībi (türk.), Dorfrichter.

Kadīri, Landschaft, s. u. Java 12.

Kadīri (Rlgw.), so v. w. Kadri.

Kādisch, Gebet, s. u. Juden 23.

Kadīskos (gr. Ant.), kleines Gefäß, worein Stimmkugeln geworfen wurden.

Kadīten (Petref.), so v. w. Tönnchen.

Kādi Welīki, Stellvertreter des Kadi.

Kadizadelīten, sehr ernste u. religiöse muhammedan. Secte; sie ist dem Christenthum weniger abgeneigt, hat die Beschneidung u. erlaubt den Genuß des mit Gewürz versetzten Weins im Monat Radmahan. Name ihres Oberhaupts: Birgali Effendi.

Kadlūbko (Kādlubek, Vincentius), ältester poln. Geschichtsschreiber, aus Gallizien; 1209 Bischof zu Krakau, st. 1223 im Kloster Andrzeinow. Seine poln. Geschichte (bis 1204), herausgeg. von G. Lengnich, Danzig 1749, Fol.

Kadmākou, Insel, s. u. Bornu 1.

Kadmēa (a. Geogr.), **1)** Burg des böot. Theben, s. d.; **2)** ältester Name von Theben.

Kadmēer, Name der Thebaner.

Kadmēīos (Kadmāos), Beiname des Bakchos, als Enkel des Kadmos.

Kadmëische Büchstaben, s. u. Griechische Sprache 9.
Kädmel (Min.), so v. w. Cadmium.
Kädmier, Name der, aus dem alten Theben in Colonien Ausgezognen.
Kädmilos, Diener der Götter, nach Ein. Beiname des phöniz. Hermes, in den Mysterien der Kabiren (s. d.).
Kädmium (Chem.), s. Cadmium.
Kädmon (hebr.), **1)** der Erste, daher so v. w. Gott; **2)** in der Kabala der 1. Ausfluß aus Gott.
Kädmos, **1)** Sohn Agenors; ausgesendet mit seinen Brüdern, die von Zeus geraubte Europa zu suchen, ließ sich, da er Europa nicht fand, nebst seiner Mutter Telephassa, in Thrakien nieder. Nach deren Tode ging er nach Böotien u. ward, nach des Orakels Angabe, von einem Rind aus der Heerde des Pelagon zu der Stelle geleitet, wo er Theben gründete. K. wollte opfern u. sendete seine Genossen nach Wasser; die Quelle bewachte aber ein Drache, der die meisten tödtete. K. tödtete den Drachen u. säete die Zähne desselben. Bald entsproßten aus denselben geharnischte Männer, Spartoi (d. i. Gesäete) genannt. Indem K. Steine unter sie warf, entstand unter ihnen ein Kampf u. sie mordeten sich, bis nur 5 übrig blieben (darunter Chthonios), die ihm Theben bauen halfen; s. Theben (Gesch.). Daß K. den Drachen erlegt hatte, mußte er mit 1- (8-) jähr. Sklaverei bei Ares, dem Vater des Drachen, büßen. Athene gab ihm die Herrschaft über Theben, u. Zeus vermählte ihm die Hermione. Aus Schmerz über das Unglück seiner Kinder Ino, Semele, Autonoë, Agaue, od. nach And. weil er den Bakchos nicht als Gott anerkennen wollte, verließ K. Theben u. ging zu den Encheleern. Mit diesen besiegte er die Illyrier u. nannte einen, ihm von Hermione nachmals gebornen Sohn deshalb Illyrios. Endlich wurden Beide in hohem Alter in Schlangen verwandelt u. von Zeus nach Elysium gesendet, wo fortan K. Schattenrichter ist, s. Griechische Mythologie 34. Er soll die Buchstabenschrift aus Phönikien nach Griechenland gebracht haben, s. Griechische Sprache 9. **2)** Geschichtsschreiber um 600 v. Chr., aus Milet; schr. *Κτίσεις Μιλήτου καὶ Ἰωνίας*. (*R. Z.* u. *Lb.*)
Kädmos (a. Geogr.), **1)** Berg in Karien, an der Grenze von Lydien; j. Babatag; **2)** so v. w. Ismenos.
Kädnikow, **1)** Kreis im russ. Gouv. Wologda; 192 QM., 76,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, an der Sodima, 1000 Ew.
Kädolzburg, **1)** Landgericht im bair. Kr. Mittelfranken, 4½ QM., 12,000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, am Farrenbache; Schloß, 1000 Ew.
Kädom, Stadt, s. u. Temnikow.
Kädos (gr.), Urne, worein die Richter ihre Stimmsteine warfen.
Kädr (arab., Macht), **1)** Prädestination; **2)** Lehre der Kadarier (s. d.), daß sich die Prädestination nicht auf die menschl. Handlungen erstrecke; dah. **3)** das Dogma von der menschl. Freiheit.
Kädri (muham. Relgesch.), so v. w. Kadizabeliten.
Kadröma, Gemahlin des Cenrest, s. u. Lamaismus.
Kadschääga, Reich, so v. w. Galam.
Kadschamörts, **1)** der Urmensch in der pers. Mythe, s. u. Parsismus 4; **2)** der 1. König u. Stifter der pers. Dynastie der Pischdadier, s. u. Persien (Gesch.) 9 u. f.
Kädscheck, See, so v. w. Lukh.
Kädschor, Reich, so v. w. Cayor.
Kadsüra (K. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Anoneen, *Spr.* Ranunkelgewächse, Magnolieae *Rchnb.* Arten: K. japonica, in Japan, cauliflora, scandens in Java, grandiflora in Nepal.
Kadsüsa, Fürstenth., s. u. Nipon 6 b).
Kädu, Prov. auf der Insel Java, 38½ QM., 198,000 Ew.; vulkanisch. Hauptort Prapag; ferner: Bodschong, Dorf mit Ruinen der Stadt Borobodo.
Kädu (ind. Myth.), so v. w. Quedu.
Kadün (türk.), **1)** eine der rechtmäßigen Gemahlinnen des türk. Kaisers, deren er 7 haben kann; vgl. Sultanin; meist zugleich **2)** Aufseherin über die Odalisken im Harem. Die oberste heißt **K-Kietchüda** od. Kiaja.
Kadüpl (a. Geogr.), Volk in Aethiopien, im W. des Nils. **Kadüsii**, **1)** so v. w. Gelä; **2)** Volk zwischen dem Tigris u. Euphrat.
Kädwang (Kadüwang), Fürstenthum, s. u. Java 12. **Kädy**, s. u. Makariew.
Kadÿne (a. Geogr.), Flecken in Kappadokien, j. Nighde. **Kadÿtis**, Stadt in Syrien, n. Ein. Jerusalem, n. And. Gath.
Kädzand, s. Cassand.
Kädenberg, Marktfl. im Amte Neuhaus des hannöv. Fürstenth. Bremen; 1000 Ew. **Kädingerland**, so v. w. Kehdingen. **Kädjeskär**, Insel, s. u. Stockholm 5.
Käfen (Blumenpflaumer, Cassien), 12. Zunft der 14. Kl.: Pflaumer in Okens nat. System. Meist Bäume der heißen Zonen, mit vielfiedrigen u. oft zusammengesetzten Blättern, meist 5blättrigen, ziemlich gleichen, in Sträußern stehenden Blumen, freien Staubfäden, Hülsen oft mit Querwänden u. Mark, Würzelchen gerad, Samenkappen meist dünn.
Käfer, [1] **1)** (Coleoptera, Elytrata), Ordnung der Insecten, kenntl. an der hornartigen Haut, mit welcher sie bedeckt sind, u. an den 4 Flügeln, deren 2 obere hart sind u. zum Bedecken der untern, häutigen, in der Ruhe gefalteten, dienen (daher Flügeldecken, Elytra); [2] sie haben 2 (6—13-, meist 11gliedrige) Fühlhörner, keine glatten, aber 2 zusammengesetzte Augen, am

am Munde 1 Lefze, 2 harte Kinnbacken mit 1 od. 2 Tastern (Palpi anteriores). [3] Zwischen den Flügeln u. dem Kopfe ist das Brustschild (Thorax), u. dessen vorderer Theil Halsschild, woran das erste Fußpaar ist, der hintere Brust (mit noch 2 Fußpaaren). [4] Am Grunde der Flügeldecken befindet sich noch ein kleines meist 3eck. Schild (Scutellum), welches jedoch nicht bei allen deutlich erkennbar ist. [5] Die Flügeldecken u. Flügel entstehn am hintern Theile des Brustschildes, u. die erstern legen sich mit ihren innern Rändern (Suturae) in der Ruhe ganz eng an einander. Unterflügel fehlen bei einigen, bei ihnen sind dann gewöhnlich die Flügeldecken zusammengewachsen. Zum Fluge werden wahrscheinlich mehr die untern Flügel gebraucht, die obern scheinen dann still zu stehn. [6] Der Flug ist nicht sehr schnell, oft nur ruckweise, oft schwer, der Lauf bei vielen kräftig u. schnell. [7] Die Füße haben 3—5 Fußglieder, der Hinterleib circa 7 Ringe, welche oben weicher, unten härter sind. [8] Die K. haben eine vollständige Verwandlung zu bestehn; die Larven sind wurm- od. raupenartig, geringelt, mit 6 (auch mit gar keinen) Füßen, an den 3 ersten Leibesringen (Engerlinge), vollständigem Gebiß, schaaligem Kopf, nähren sich von thierischen od. Pflanzenstoffen, halten sich im Wasser od. auf dem Lande auf, verpuppen sich zur unbewegl. Nymphe. [9] Die Nahrung des vollkommenen K-s ist verschieden; einige sind ungemein gefräßig u. werden dadurch od. durch ihre Menge schädlich (Kornwurm, Maikäfer ꝛc.); andre bringen wieder bedeutenden Nutzen (span. Fliege u. a.). [10] Den harten Ueberzug hat man als außen liegendes Skelet, die Thiere aber als Wiederholung der Würmer in höherer Potenz zu betrachten. [11] Die Franzosen (Dumeril) theilen meist nach den Fußgliedern mit 5, 4, 3 Fußgliedern (Pente-, Tetra-, Trimeri); Goldfuß theilt sie in Lauf-, Rüssel-, Pinsel-, Fliegen-, Raub-, Holz-, Aas- u. Schön-K. [12] Oken findet in ihnen die vollkommensten Insecten u. theilt sie in die Horden: **a)** Pflanzenfresser (Zünfte: Rüssel-, Blatt- u. Holz-K.); **b)** Thierfresser (Zünfte: Mord-, Schmarotz- u. Aas-K.); **c)** Moderfresser (Zünfte: Pilz-, Mulm-, Erd-K.). **2)** Schnecke, s. u. Käferschnecke 1). *(Wr.)*

Käferblume, s. u. Ophrys.

Käferente, so v. w. geöhrter Steißfuß.

Käfergryllen (Forficulariae), Fam. aus der Insecten-Ordnung der Geradflügler; Flügel fast hornig, viereckig, den Leib horizontal halb bedeckend, groß, der Länge u. Quere nach zusammengelegt; Körper schmal, lang, hinten mit 2, eine Art Zange bildenden Schalenstücken, fadenförmige Fühlhörner (von 12—30 Gliedern) u. Taster (mit abgerundetem Endgliede). Lebhaft; laufen schnell, halten sich in Höhlungen, unter Steinen u. dgl. auf, fressen Obst, Aas, können mit der Afterzange etwas festhalten u. sich vertheidigen. Einzige Gattung: Forficula, s. Ohrwurm. *(Wr.)*

Käfer, heiliger, so v. w. Strahlkäfer.

Käferlohe, Ort, so v. w. Keferloh.

K.-markt, Marktfl. an der Aist im östr. Mühlviertel; Schloß (Weinberg).

Käfermilbe, s. u. Gamasus.

Käfermuscheln (Crepidopoda), bei Goldfuß Ordnung der Weichthiere; Leib flach, lanzettförmig, Mantel eiförmig, lederartig, ringsum vorstehend, auf dem Rücken schmale, schienenartige, mit den Rändern übergreifende Schalenstücke; der Bauch bildet eine Fußsohle. Kopf mit Schleier überzogen, Augen u. Fühler fehlen; Zunge stachelig. Eßbar, kleben an Felsen. Gattung: K. (Chiton Lophyrus *Poli*); Art: schuppige K. (Ch. squamosus), im Mittelmeer; die Schalenstücke glänzend, gestreift. Ch. Gigas, 4 Z. lang, ꝛc. *(Wr.)*

Käfernburg, [1] **1)** vormals Grafschaft in Thüringen, das östl. Stück ist jetzt Theil des Amtes Arnstadt in Schwarzburg-Sondershausen; [2] **2)** Schloß darin, unweit Arnstadt, angebl. 400 v. Chr. von einem Hunnenführer Keve erbaut; 1245 abgebrannt, ward es wieder aufgebaut; seit dem Aussterben der Grafen verfallen u. jetzt nur noch wenig Ruinen. Das Schloß war Sitz u. Stammburg der [3] **3) Grafen von K.**, deren erster bekannter Hugo im 8. Jahrh. ist; er gehörte, wie seine Nachfolger, zu den vornehmsten Herren Thüringens, ward von Bonifacius zum Christenthum gebracht, unterstützte denselben auch ferner in seinen Bekehrungsversuchen in Thüringen, gab ihm ein Stück Land, worin er das Kloster Ohrdruff anlegte u. ward endlich selbst Geistlicher. [4] Um 1040 lebte Graf Sizzo od. Sighart, der Mitstifter des Doms zu Naumburg war. Sein 2. Sohn Günther V. versetzte 1188 das Schloß Elgersburg an die Grafen v. Henneberg. Dessen Sohn Berthold fehdete mit dem Bischof v. Würzburg, fing ihn u. setzte ihn auf der K. gefangen. [5] Bei den Streitigkeiten Alberts des Unartigen mit seinen Söhnen, stand Graf Günther VI., Bertholds Bruder, auf des Erstern Seite. Sein Bruder Albrecht war Graf v. Rabenswalde, welche Grafschaft dann auch bei K. blieb. Günthers VI. Söhne theilten die Grafsch.: [6] **a)** Günther VII. d. Aeltere erhielt K., Elgersburg u. die Hälfte v. Ilmenau; in tiefe Schulden gerathen, verkaufte er Elgersburg an den Grafen v. Henneberg, u. seine Söhne konnten die, von den Schwiegersöhnen seines Bruders zum Kauf angebotne andere Hälfte der Grafsch. (s. unten b) nicht erwerben. Dieser Günther war es, der Friedrich d. Gebißnen bei Weimar fing u. seinem Vater auf die Wartburg lieferte. [7] **b)** Günther VIII. erhielt Arnstadt, die Hälfte von Ilmenau, Wachsenburg

burg u. Schwarzwald, u. da er keinen Sohn hatte, so setzte er, mit Erlaubniß des Landgrafen Albrecht, welchen er gegen seine Söhne unterstützt hatte, seine beiden Schwiegersöhne, den Grafen Otto von Orlamünda u. den Grafen Heinrich von Hohnstein zu Erben ein, doch konnten sich diese nicht im Besitz erhalten u. verkauften ihr Erbe an die Grafen v. Schwarzburg. Günthers VII. Sohn (Enkel) Günther IX. st. 1385 auf einer Reise ins gelobte Land, u. mit ihm starben die Grafen von K. aus. Sein u. der meisten Grafen von K. Begräbniß ist in dem, von ihnen gestifteten Kloster Georgenthal. [8] Die Grafschaft fiel zunächst an den Landgrafen Balthasar v. Thüringen, seit 1446 kam es aber, theils durch Kauf, an die Seitenverwandten, die Grafen v. Schwarzburg, denen es geblieben ist. [9] **Wappen** der Grafen von K.: goldner gekrönter Löwe im blauen Felde. Vgl. Jovius Käfernburger Chronik, in Ayermanns Sylloge Anecdotorum. *(Lb.)*

Käferraupen, 1) so v. w. Käferlarven; **2)** s. u. Raupen 19 a).

Käferrücken (Anat.), s. Scarabäen.

Käferschnecke (Scarabus *Montf.*), **1)** Gatt. der Lungenschnecken, Fühler zusammenziehbar, dreieckig, kegelförm.; Schale eiförmig, zugespitzt, mit 2 Seitenwülsten, Mündung lang, eng, gebogen, gezähnt. Art: Zauberschnecke (S. imbrium, Helix scarabaeus *L.*, Auricula s., s. Taf. IX b. Fig. 19), auf Amboina. **2)** So v. w. Käfermuschel.

Käfersteine, so v. w. Scarabäen.

Käferwurz, die Pflanzengatt. Scrophularia.

Käfich, 1) enger eingeschloßner Raum; **2)** so v. w. Vogelbauer.

Käflinge Ån, Fluß, s. u. Malmö 1).

Kähler (Ludw. Aug.), geb. zu Sommerfeld in der Neumark 1775; Pastor an mehr. Orten; 1819 preuß. Consistorialrath, Prof. der Theol. u. Pfarrer zu Königsberg. Schr.: Weltkunde, Lpz. 1817—19, 2 Bde.; Glossa perpetua zu Harms Uebersetz. der 95 Theses Lutheri, ebd. 1818; Supernaturalismus u. Rationalismus, ebd. 1818; Christl. Sittenlehre, Königsb. 1833, 1. Thl. Hat theils unter dem Namen Filibert, theils anonym, von 1802—1819 mehr. belletrist. Schr. herausgegeben, z. B. den Roman Hermann v. Löweneck, Lpz. 1806, 3 Bde.; Theodora v. Manstein, ebd. 1809, 2 Bde.; Epheuranken, ebd. 1809, ꝛc. *(Lr. u. Pr.)*

Kähme (poln. **Kamiënno**), Stadt im Kr. Birnbaum des preuß. Rgsbzks. Posen; 550 Ew.

Käkia (a. Geogr.), 2 Inselchen, nordöstl. v. Argolis am saron. Meerbusen.

Käkias (gr.), Nordostwind.

Käkre (finn. Relig.), so v. w. Kekki.

Kälberaugen (Bauk.), so v. w. Eier.

Kälberbucht, s. u. Bucht 2).

Kälberfang, der Todesstoß, der einem Hirsch in die Brust nach dem Herzen zu gegeben wird.

Kälberhaare, s. u. Kalb.

Kälberkern, so v. w. Chaerophyllum bulbosum. **K-kropf, 1)** die Pflanzengattung Chaerophyllum; **2)** so v. w. unächte Bärenklaue.

Kälberluchs, so v. w. Luchs 1).

Kälbermagen (K-lab), s. u. Lab.

Kälberzahn (Bauk.), so v. w. Zahnschnitt.

Käletai (a. Geogr.), so v. w. Köletä.

Kaëli, Land, so v. w. Korea.

Kälmet, Getreidemaß; in Riga hält es $547\frac{3}{4}$, in Reval $662\frac{2}{5}$ pariser Kubikzoll.

Kälte, 1) (Phys.), [1] eine der Wärme entgegengesetzte Wahrnehmung eigner Art, die in den höhern Graden belästigt u. selbst als entzündl. Reiz wirken kann. [2] Man hat, wie einen Wärmestoff, so auch einen **K-stoff** aufgestellt, der aber, da alle K-erscheinungen von Entweichung des Wärmestoffs sich ableiten lassen, nicht nöthig ist. Da man aber für das eigne Wohlbefinden eines gewissen Wärmegrads des Körpers bedarf, so nennt man alle materielle Stoffe kalt, die dem Körper, wenn sie mit ihm in Berührung kommen, einen Theil der ihm erforderlichen Wärme entziehen. [3] Uebergang zur K. macht dann die Kühle, die aber als Ableiterin lästiger Wärme erfrischend ist u. nur in dem Maaße, als sie anfängt belästigend zu werden, zur K. wird. [4] Strenger genommen ist aber K. nur eine, bis zu dem Grad gesteigerte Wärmeberaubung, bei welcher das Wasser erstarrt (vgl. Eis), also Frost-K., Verminderung der Wärme unter dem Gefrierpunkt des Thermometers. Durch dieses werden dann die Grade der steigenden K. (verminderte Wärme vom Gefrierpunkt abwärts) bestimmt. [5] Die Winter-K. steigt in gemäßigten Klimaten nur bis 20—25° R., nur in den, dem Polarkreis nahe liegenden Gegenden, wie im nördl. Rußland, bis 30°; für noch größere K-grade in den Polargegenden wird aber das Quecksilberthermometer unzuverlässig, weil das Quecksilber von da an erstarrt. [6] Durch das Weingeistthermometer sind als größte K-grade in Polargegenden 45° beobachtet worden, noch drüber hinausgehende werden in Zweifel gezogen. Ein absolut höchster K-grad würde vielleicht, nach den bekannten Verhältnissen der specif. Wärme (s. d.) des Wassers zu der des Eises (= 1,0:9,0) noch unter 1368° unter dem Fahrenheitschen Eispunkt (— $622\frac{1}{4}$° R.) zu suchen sein. [7] Die K. wird nicht bloß durch Uebergang der fühlbaren Wärme an andre Körper an dem Körper, dem solche entzogen wurde, bewirkt, sondern auch unter Naturvorgängen, bei welchen Wärme gebunden wird, wenn Wasser zu Dunst wird. Jedes Verdunsten bewirkt daher K., was

 an

an der Haut fühlbar wird, wenn man diese nach vorheriger Benetzung (wie beim Austritt aus einem Bade) der Luft aussetzt. [8] Hierdurch, bes. aber durch Verdunsten von Aether, u. noch mehr von flüssiger Kohlensäure, wegen der Schnelligkeit, womit dieses geschieht, als auch durch Vermischung mancherlei Stoffe, kann man künstl. K. bewirken, die leicht auch in einer warmen Luft ihr ausgesetzte wässerige Flüssigkeiten zu Eiserstarrung bringt; vgl. Eis 1. [9] Solche Mischungen sind Eis od. Schnee mit Salpeter, mit Kochsalz u. Salmiak, od. (am wirksamsten) mit rauchender Salpeter- od. Schwefelsäure. Auch ohne Eis bewirken Mischungen von starken mineral. Säuren u. Glaubersalz, auch and. Salzen, bedeutende K. [10] Ueber die Wirkungen der K. auf organ. Körper s. Frost 3 u. Erfrieren. **2)** (Psych.), **K. des Gefühls**, Mangel an Regsamkeit u. Kraft des Gefühls, bes. in Hinsicht auf die Theilnahme an dem Schicksale anderer Personen. *(Pi.)*

Kältepole, s. unt. Pole.

Kämelötten, eine Art wollener Decken. **Kämelzeug**, so v. w. Camelot.

Kämelziege (Capra aegagrus angorensis), [1] Abart der Hausziege; meist weiß, von mittlerer Größe, sanft gewölbter Nase, hängenden Ohren; das Männchen hat meist zusammengedrückte, spiralförmige, auswärtsgestellte, das Weibchen kürzere, rundere, mehr anliegende Hörner. [2] Die K. ist in ihrer Schönheit nur bei Angora (dah. auch angorische Ziege) heimisch, wird dort in großen Heerden gehalten, bes. [3] um des **K-haares** willen, welches in feinen, der Seide gleichen, gegen 8 Z. langen Locken bis auf die Hälfte der Beine herabhängt, oft gewaschen u. gekämmt u. jährlich 2mal geschoren wird. [4] Gesponnen gibt es das **K-garn**, dessen feinste Sorte für den Großherrn bestimmt ist; zur Verfertigung des Kamelotts u. als türkisches Garn zum Nähen gebraucht, wo es sich durch große Haltbarkeit auszeichnet; auch wird es mit andern Haaren zu Perrücken u. in neuster Zeit als Modegegenstand zu Franzen an Halstüchern verarbeitet. Smyrna sendet jährl. 3000 Ballen solches Haar nach Europa. [5] Das Fett dient zum morgenländ. Saffian u. Corduan, die Milch u. das Fleisch zur Speise. Gewöhnen sich an das Klima Deutschlands ohne Beschwerde u. sind hier u. in den Niederlanden, England, Italien zur Zucht eingeführt worden. [6] Obgleich sie sich nun unter sich selbst, so wie auch mit der gemeinen Ziege (jährlich 2—3 Junge) begatten, u. auch einige Generationen hindurch feine Haare behalten, so scheinen diese doch die Güte des im Vaterlande gewonnenen nicht zu erreichen, wohl aber kann man unsere Ziegen durch sie verfeinern. *(Wr.)*

Kämen, Stadt, so v. w. Kähme.

Kämmbret, Bret, worauf das Pelzwerk ausgekämmt u. zugeschnitten wird.

Kämmchen, s. u. Posamentirstuhl.

Kämmelkamm, **Kämmeln**, so v. w. Krämpeln.

Kämmen, 1) Haare mit einem Kamme reinigen od. ordnen; **2)** bes. Wolle kämmen, vgl. Kamm; **3)** 2 Bauhölzer durch einen Kamm (s. d. 6) vereinigen.

Kämmerchen vermiethen, ein Gesellschaftsspiel, bes. für Kinder. Jeder Person wird ein **Kämmerchen**, d. i. eine bestimmte Stelle, angewiesen. Eine Person geht umher u. sucht ein Kämmerchen zu erhalten, während die übrigen Personen die ihrigen mit einander vertauschen. Wer das Kämmerchen zuerst berührt, ist im Besitz desselben.

Kämmerei, 1) Verwaltung des Einkommens einer Stadt, eines Stifts rc.; geschieht als Ausfluß des Stadtrechts von der Stadtgemeinde selbst durch, aus ihrer Mitte gewählte Beamte unter Aufsicht des Stadtraths u. resp. der Stadtverordneten, unter Oberaufsicht der Staatsregierung. Die Vorschriften für die **K-verwaltung** enthalten in der Regel die Städteordnungen. Die **K-kasse** erhält ihre Zuflüsse aus den **K-gefällen**, wozu die Bürgerrechtsgelder, Erbgülden von städt. Erbschaften, Lehngelder von städt. Gütern, die Jurisdictionsnutzungen der städt. Gerichtsbarkeit u. endl. die bes. städtischen Steuern, z. B. Fenster-, Hausgenossensteuer rc. gehören, u. aus dem Ertrag der **K-güter**, d. i. städt. Grundstücken. **2)** Das zu diesem Zwecke, unter der Aufsicht eines Stadtrathes od. **Kämmerers** angestellte Personal; **3)** das Local u. **4)** die Einkünfte selbst. *(Hss.)*

Kämmerer, 1) der Vorgesetzte einer Kammer (Zimmerreihe), zur Aufbewahrung von Kostbarkeiten u. Kunstschätzen, dah.: Silber-, Kunst-K.; **2)** s. u. Kämmerei 1); **3)** in Wien so v. w. wirklicher Kammerherr; **4)** an manchen Höfen so v. w. Oberkammerherr, der dann alle zur Kammer gehörigen Personen unter Aufsicht hat, an andern **5)** **(Kämmerier)**, so v. w. Kammerdiener eines, meist regierenden Fürsten; **6)** Vorsitzer eines Gerichts, bes. eines Untergerichts.

Kämmerer, der grösse, Landsee, s. u. Neu-Stettin 1).

Kämmerling, 1) so v. w. Kämmerer, bes. 3—5); **2)** so v. w. Kammerherr; **3)** Abgang od. Flocken **(K-sseide)**, bleibt beim Kämmen der Wolle in den Kämmen zurück; zu groben Arbeiten benutzt.

Kämp (Petref.), so v. w. Krokodil, mastrichter.

Kämpe, 1) so v. w. Streiter, Kämpfer; dah. **K-lei**, Wortstreit, zweckloser Zank; **2)** in Laubholzungen die angesäeten Blößen.

Kämpf (Joh.), geb. zu Zweibrücken 1727; hessen-homburg. Hofrath u. Leibarzt; 1770 Physicus zu Dietz u. Badearzt zu Ems; 1778 wieder hessen-homburg. Leibarzt; st. 1787

1787 zu Hanau. Wichtig ist seine Diss. de infarctu vasorum ventriculi, Bas. 1753; empfahl die von seinem Vater, Joh. Phil. K., erfundenen Klystiere (**Kämpfsche** [Visceral=] **Klystīēre**), bei Behandlung chronischer Unterleibskrankheiten, bes. Infarcten, Hypochondrie &c.; schr. noch hierüber: Methode, die hartnäckigsten Krankheiten des Unterleibs, bes. die Hypochondrie zu heilen, Deff. 1784, 3. Aufl., Lpz. 1821, im Auszug von Müller, Han. 1788, auch Augsb. 1790. Neuerlich wird seine Behandlungsweise nicht mehr angewendet. *(Pi.)*

Kämpfen mit wilden Thīēren, s. u. Todesstrafe.

Kämpfer, hervortretender Theil der Mauerfläche an den Pfeilern, auf dem der Bogen ruht; glatt wie ein Gurtband, od. mit mehreren Gliedern verziert, wo er dann **K-gesims** heißt. Die Höhe desselben kann $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{12}$ der Bogenweite betragen, die Ausladung ist möglichst gering, etwa $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ seiner Höhe zu machen.

Kämpfer, so v. w. Kampfstrandläufer.

Kämpfer (Engelbert), geb. zu Lemgo 1651; 1683 schwed. Legationssecretär in Persien. In Ispahan trennte er sich 1685 von der Legation, ward Oberchirurg auf einer Flotte der holländ. Compagnie im persischen Meere, besuchte die holländ. Etablissements auf den Küsten des glückl. Arabiens, im Lande des großen Moguls, von Malabar, auf Ceylon, Sumatra u. m., ging 1689 nach Batavia, begleitete die Gesandtschaft, welche die Compagnie jährlich nach Japan sendet, besuchte hierbei Siam, die SKüsten von China &c.; begleitete 1691 den holländ. Handelsdirector nach Dscheddo; 1693 kehrte er nach Europa zurück, wo er gräfl.=lipp. Leibarzt ward, u. st. zu Lemgo 1716. Schr.: Amoenitates exot. politico-physico-medic., Lemgo 1712, 4.; Geschichte von Japan u. Siam, engl. nach dem Manuscript von J. G. Scheuchzer, Lond. 1727, 2 Bde., Fol.; deutsch, Rostock 1750, 4., von C. C. Dohm, Lemgo 1777 f., 2 Bde., 4.; Icones selectae plantarum, quas in Japonia collegit et delineavit, herausgeg. von J. Bank, Lond. 1791. *(Pi.)*

Kämpfēria (K. *Kaempf.*), Pflanzengatt. nach E. Kämpfer benannt, aus der nat. Fam. der Scitaminen *Spr.* Bananen, Amomeae *Rchnb.*, Markflehnen *Ok.*, 1. Ordn. 1. Kl. *L.* Arten: ostindische Gewächse, zum Theil Zierpflanzen; merkwürdig: K. galanga, Mutterpflanze, einer Sorte der Galgantwurzel; K. rotunda, in Ostindien, Mutterpflanze der Zitwerwurzel.

Kämpferīd, von Brandes aus der Galgantwurzel durch Ausziehen derselben mit Aether im Deplacirungsapparat, öfteres Auflösen in Weingeist u. freiwilliges Verdunsten, wobei ein beigemengter balsamischer brauner Körper sich ausscheidet, das K. aber gelöst bleibt, dargestellt. Im reinen Zustand weiß, sonst gelbl., geschmack- u. geruchlos; schmilzt bei mehr als 100°, löst sich in Aether, weniger in Alkohol, kaum in Wasser, wird durch Schwefelsäure schön blaugrün gefärbt, Aetzkali mit gelber Farbe, Essigsäure in der Wärme, kohlensaures Kali unter Entwicklung von Kohlensäure = nach Brandes $65,_{347}$ C, $4,_{263}$ H, $30,_{388}$ O. *(Su.)*

Kämpfhahn, 1) einige Conchylien, z. B. Strombus pugilis, Str. gallus u. a.; **2)** Hahn, zu Hahngefechten; vgl. Hamburgisches Huhn unt. Huhn u. Hahngefechte.

Kämpfsche Guājakseife (Pharmaz.), s. u. Guajakseife.

Kämtz (Ludw. Friedr.), geb. um 1800 bei Magdeburg, auf dem Waisenhaus in Halle erzogen, gegenwärtig (1843) Prof. der Kammeralwissenschaften zu Halle; schr.: Untersuchung über die Expansivkraft der Dämpfe, Halle 1827; Lehrb. der Meteorologie, ebd. 1831—1836, 3 Bde.; Lehrb. der Experimentalphysik, ebd. 1839; Vorlesungen über Meteorologie, ebd. 1840. Auch war er einige Zeit Mitredacteur der 3. Section der Allgem. Encyklopädie von Ersch u. Gruber. *(Jb.)*

Kāēn, Reich in Senegambia, mit der Stadt Tancroval.

Kānā (a. Geogr.), Stadt in Mesopotamien, am Zabos u. Tigris; j. Dschesira.

Käne (Känōpolis, d. i. Neustadt), **1)** früher Tanaron, Stadt, Hafen u. Vorgebirge in Lakonika; **2)** Stadt in Thebais, auf der OSeite des Nil; jetzt Kene (Ghinna); **3)** Eiland des Mittelmeers zwischen Sicilien u. Afrika.

Käneus, 1) Lapithenhäuptling, der keinem andern Gotte opferte, als seinem Lanzenschaft; Argonaut; auf einem Zuge gegen die Dorier u. den Aegimios von Herkules erlegt; **2)** s. u. Känis.

Känghuru (Halmaturus *Ill.*, Macropus *Shaw*), Gatt. aus der Fam. der Beutelthiere; im Oberkiefer 6 gleichlange, schiefliegende Vorder=, oben u. unten jederseits 5 Backen= u. keine Eckzähne; Vorderfüße sehr klein, Hinterfüße (woran die Mittelzehe sehr groß ist) sehr lang. Gang dah. mehr Springen; wehren sich mit dem Hinterfuß, indem sie sich auf den dicken, langen Schwanz u. auf den einen Hinterfuß stemmen; sind sanfte, grasfressende Thiere, bringen kleine lebendige Junge zur Welt, die noch einige Zeit in dem Beutel am Bauche der Mutter sich aufhalten, ehe sie vollkommen werden. Arten: großes K. (H. giganteus, Didelphis gigantea *L.*, Macropus major, s. Taf. X. Fig. 26), wird bis 3 Ellen lang, ist graulich, hat einen Schwanz fast von der Länge des Körpers, macht Sätze von 6 Ellen, lebt truppweise; die Jungen sind neugeboren 1 Z. lang; lebt in Neu=Holland, wurde 1776 entdeckt, wird gezähmt; das Fleisch schmeckt wie Rindfleisch; von ihm gibt es mehrere Abarten: gestreiftes K. (H. fasciatus, Macropus elegans), grau= lichweiß, von Größe des Hasen, außerordent=

deutlich zärtlich gegen seine Jungen; Fleisch wohlschmeckender; auf einigen Inseln um Neu-Holland u. a. Arten. *(Wr.)*

Känguru-Insel, s. u. Flinders-land 4.

Kängururatte, so v. w. Hakenthier.

Käni (a. Geogr.), Volk Thrakiens an der Propontis, ihr Land **Känike**.

Känis, Mädchen aus Thessalien, der Poseidon Gewalt anthat u. sie auf ihr Bitten in einen Mann verwandelte. Nun nannte sie sich **Käneus**, war mit auf der kalydon. Jagd, stand auf des Pirithoos Hochzeit den Lapithen gegen die Kentauren bei u. ward endlich in einen Vogel verwandelt.

Känophrūrion (a. Geogr.), Stadt in Thrazien; hier Kaiser Aurelianus ermordet; j. angebl. Paposli.

Känōpolis (a. Geogr.), **1)** so v. w. Käne; **2)** s. u. Jerusalem 11.

Känsoe, Insel, s. u. Gothenburg 3).

Käppeln, Wallfahrtskirche, s. u. Würzburg 3).

Kärata (K-tos, a. Geogr.), Stadt auf Kreta.

Kärcher (Emil), geb. 1789 zu Ichenheim bei Straßburg, 1812 2. Pagenhofmeister in Karlsruhe, 1815 1. Lehrer am Pädagogium zu Durlach, 1820 Prof. u. 1836 Director am Lyceum zu Karlsruhe; ist auch seit 1833 Mitglied der Kirchen- u. Prüfungscommission u. 1836 des Oberstudienrathes, seit 1836 geh. Hofrath. Schr.: De optima lat. lexici condendi ratione, Karlsr. 1826; Schulwörterb. der lat. Spr. in etymolog. Ordnung, ebd. 1824, 2. Aufl. 1826; Lat.-deutsch u. deutsch-lat. Wörterbuch, Hannov. 1826, 2 Bde.; Kleinres Wörterb. der lat. Spr. in etymol. Ordnung, Stuttg. 1831; Handwörterbuch der lat. Spr., ebd. 1842. *(Lb.)*

Kärder, Insect, so v. w. Köcherjungfer.

Kärjat Thamanin, Ort, s. u. Dschudi.

Kärnthen (Carinthia), Herzogthum in Oestreich, an das Land ob der Ens, Steiermark, Tyrol u. Krain grenzend, 191 QM., 290,000 Ew. **Gebirge**: norische u. kärnische Alpen; **Flüsse**: Drau, Lavant, Gurk u. Glan; einige **Seen**; **bringt** reichlich Producte des Bergbaus, Getreide, Obst (Cyderbereitung), Vieh. **Kunstfleiß**: Eisenwaaren, Tuch, Leder rc. **Wappen**: ein längs getheilter Schild, rechts 3 schreitende schwarze Löwen über einander im goldnen Felde; links ein silberner Querbalken im rothen Felde. Früher in Ober- u. Nieder-K. getheilt, macht es seit 1815 als klagenfurter u. villacher Kreis Theile des Königreichs Illyrien aus. *(Wr.)*

Kärnthen (Gesch.). [1] K. hat seinen Namen von den alten Carni (s. d.), u. gehörte bis August zu Noricum u. nach dessen Unterwerfung zum Römerreiche. [2] Nachdem die röm. Herrschaft über die südl. der Donau gelegnen Länder aufgehört hatte, gerieth es in die Gewalt der Baiern, die es, mit Vorbehalt der Oberlehnsherrlichkeit ihren Bundesgenossen, den Slaven (seit 500), zu Wohnplätzen überließen. [3] Im 7. Jahrh. herrschten dort eigne Fürsten, so Samois, der die Baiern schlug, Baruth, der die bairische Herrschaft wieder anerkannte, Chitemar, der das Christenthum in K. einführte. [4] Nachdem aber das Geschlecht Baruths mit Walchmuth erloschen war, machte der Herzog Thassilo von Baiern seinen Sohn Theodo III. zum **Fürsten von K.**; dieser wurde 778 von Karl d. Gr. vertrieben u. an seiner Statt Ingevo, ein Franke, zum **Markgraf v. K.** gegen die Avaren ernannt. Ihm folgten mehr. andre. 843 kam K. mit Baiern an Ludwig den Deutschen, dem 876 sein Sohn Karlmann folgte; dieser machte seinen natürl. Sohn Arnulf zum **Herzog von K.**, der dann König von Deutschland wurde. [5] Unter ihm u. seinem Sohn Ludwig d. Kinde gehörte K. wieder zu Baiern, bis Kaiser Otto II. 976 K. davon trennte u. es als eignes Herzogthum an Heinrich I., Sohn Bertholds, des baier. Herzogs Arnulf Bruders u. gewesnen Reichsverwesers in K., gab u. dazu auch das Markgrafthum Istrien u. fast ganz Friaul fügte. Da Heinrich aber dem Kaiser untreu war, wurde K. 978 an Otto, Herzog v. Franken, gegeben, aber 985 von Kaiser Otto III. an Heinrich zurückgestellt, u. als dieser 996 st., so erhielt Otto K. wieder; [6] diesem folgte 1005 sein Sohn Konrad I. d. Aeltere, der, wie sein Vater, auch Rheinfranken dabei behielt, u. nach dessen Tode 1011, da sein Sohn Konrad noch minderjährig war, Adalbero v. Eppenstein, Graf v. Murzthal. Dieser empörte sich 1019, ward bei Ulm geschlagen, aber behielt K.; 1029 empörte er sich wieder gegen Kaiser Konrad, trotzte diesem 6 Jahre, wurde aber endlich 1035 abgesetzt (u. st. 1039 im Exil), dagegen folgte nun Konrads I. Sohn, Konrad II. d. Jüngere, seit seines Vaters Tode schon Herzog v. Rheinfranken. Nach dessen Tode 1039 blieb das Herzogthum K. unbesetzt, u. aus dem Jahr 1042 kennt man nur einen Gottfried, der das Land als Markgraf verwaltete. 1047 setzte Ks. Heinrich III. [7] Welf, Grafen v. Altorf, ein u. fügte zu K. noch die Markgrafschaft Verona. Welf st. vor 1057, denn in diesem Jahr kommt Konrad, Heinrichs III. Vetter, urkundlich als Herzog v. K. vor, der jedoch nie nach K. gekommen war u. 1058 st.; 1060 wurde Berthold d. Bärtige v. Zähringen Herzog, da er es aber mit Heinrichs IV. Feinden, den Sachsen, hielt, wurde ihm in Marquard, Sohn Adalberos von Eppenstein (s. ob. 6) ein Mitherzog gegeben; Beide starben 1077 u. es folgte nun [8] Liutpold, Marquards Sohn, aber die Zäh-

Zähringen führten von da an immer den Titel als Herzöge von K. Nach Liutpolds Tode folgte 1090 sein Bruder Heinrich II., Markgraf v. Istrien, u. diesem 1127 Heinrich III., Sohn des Markgrafen Engelbert von Istrien u. Enkel des Vor. durch seine Mutter Hedwig; durch ihn erhielt das Haus Lavant die Herzogswürde in K. 1130 folgte ihm sein Bruder Engelbert, welcher K. mit Istrien verband; dieser ging 1135 in das Kloster u. sein Sohn Ulrich I. ward Herzog bis 1144, wo er st. u. sein Sohn Heinrich IV. folgte; dieser kam auf einer Sendung an den byzantin. Kaiser Emanuel im Schiffbruch um, u. ihm folgte sein Bruder Hermann u. diesem 1181 sein Sohn Ulrich II.; da er 1201 den Aussatz bekam, so überließ er K. seinem Bruder [9] Bernhard; seine Besitznahme des Bisthums Freising, zog ihm die Excommunication zu; er st. 1256. Seit Bernhard führten die Herzöge v. K. auch den Titel als Herrn v. Krain. Sein Sohn Ulrich III. ward Herzog. Dieser vermachte für den Fall, daß er sohnlos stürbe, seine Staaten seinem Vetter Ottokar II., König von Böhmen, doch setzte sich nach Ulrichs Tode 1269 Ulrichs Bruder Philipp, Patriarch v. Aquileja, in den Besitz seiner Staaten. Da schickte Ottokar ein Heer nach K. u. Krain, u. diese Länder erklärten sich für Ottokar; Philipp floh nach Oestreich. 1274 forderte Kaiser Rudolf Ottokarn auf, auf K. u. Krain zu verzichten, u. da es zu den Waffen kam, so unterlag Ottokar, u. 1277 kam K. u. Krain nebst Oestreich u. Steiermark an Rudolf; Philipp hoffte vergebens auf Wiedereinsetzung. [10] Nach dem Tode desselben 1279 zog Rudolf K. u. Krain als erledigtes Lehn zum Reiche u. ließ es eine Zeit lang durch seine Söhne Albrecht u. Rudolf gemeinschaftlich regieren; 1282 aber gab er es dem Grafen Meinhard v. Tyrol, welcher Ulrichs III Witwe, Agnes, zur Gemahlin hatte u. den er förmlich zum Herzog v. K. erhob. Mit dessen Tochter, Elisabeth, ward zugleich sein Sohn, [11] Heinrich Albrecht v. Oestreich, vermählt u. für sich u. seine Nachkommen mit der Anwartschaft auf K., im Fall der Erlöschung des tyrol. Mannsstamms, versehen. [12] Meinhards Söhne, Ludwig, Otto u. Heinrich, die von dem Kaiser Albrecht zu Nachfolgern ihres Vaters in K. u. Tyrol ernannt waren, folgten 1295; Ludwig st. 1305 u. Otto 1306; Heinrich reg. bis 1335, wo er st.; er hinterließ nur eine Tochter, Margarethe, mit dem Zunamen Maultasch, welcher er beim Kaiser Ludwig die Successionsfähigkeit in Tyrol u. K. ausgewirkt hatte. Um die Hand derselben warb dann der König von Böhmen, Johann, für seinen Sohn Johann Heinrich u. erhielt sie u. mit ihr Tyrol. Dagegen hatten die Herzöge Albert u. Otto v. Oestreich u. Steiermark, vom Kaiser Ludwig dem Baier begünstigt, K. in Lehn erhalten. Darüber gerieth Ludwig selbst in einen Krieg mit Böhmen, der damit endigte, daß die Herzöge v. Oestreich die Kriegskosten bezahlten, Znaim abtraten u. ihren Ansprüchen auf Tyrol entsagten, dagegen aber K. erhielten (1336). Wie K. nun an Steiermark kam u. mit diesem 1492 an Oestreich, s. u. Oestreich (Gesch.) 11. Seitdem ist K. bei Oestreich geblieben. [13] In neuerer Zeit ward K. zum Theil (der villacher Kreis) 1809 von Oestreich im Frieden von Schönbrunn an Frankreich abgetreten u. dieser zu den illyr. Provinzen geschlagen. 1813 kam er zwar wieder durch die Waffen in Oestreichs Besitz u. verblieb auch 1814 durch den par. Frieden in demselben, doch ward K. nicht wieder eigne Provinz, sondern bildet nur Theile des Königreichs Illyrien. [14] Merkwürdig ist, daß während der Huldigungsceremonie etliche kärnthnische Geschlechter das Recht hatten, das Land zu plündern u. zu brandschatzen; dies hat von 778 bis 1414 gedauert. *(Wr., Lb. u. Hu.)*

Kärnthner Olm, so v. w. Proteus.

Kärnthnerthortheater, s. u. Wien 63.

Kärpfenstock, s. u. Dödi 2.

Kärrner, 1) so v. w. Frachtfuhrmann; **2)** der mit einem Karren fährt.

Käsab Bäschi, bei den Türken der Oberschlächter u. Proviantaufseher in der Armee.

Käsapfel, 1) weißer holländ., s. u. Plattäpfel; **2)** grüner, s. u. Rambour.

Käsarie, Stadt, so v. w. Kaisarieh.

Käsberg, Berg, s. u. Traunkreis.

Käscher, Fischer, so v. w. Ketscher.

Käse (lat. Caseus), [1] **1)** das Product eines eignen landwirthschaftlichen Verfahrens, wodurch der gerinnbare Theil der Milch **(K-stoff)** von den übrigen Theilen derselben, wiewohl nicht rein, geschieden wird u. nun in mehr od. minder fester Form, mit od. ohne andre Zusätze, ein auf längere Zeit genießbares Nahrungsmittel abgibt. [2] Jede Thiermilch enthält K-stoff; aus jeder läßt sich auch K. erhalten; doch wird nur die an Butterstoff reiche Kuh-, Schaf- u. Ziegenmilch dazu benutzt. [3] In jeder sich selbst überlassenen Milch scheidet sich, wie der Rahm, auch der käsige Theil von den Molken, aber nur unvollkommen. [4] Man bedient sich daher, um K. gesondert zu erhalten, solcher Zusätze zur Milch, die bes. in erwärmter Milch die Gerinnung derselben befördern. Dies thun alle Säuren (doch wird nicht gerade durch starke Säuren mit Vortheil K. aus der Milch gesondert), Weingeist, Eyweiß, Zucker, bes. aber das Lab vom Kälbermagen. [5] Eine Hauptverschiedenheit der K. beruht darauf, daß entw. die frischgemolkne Milch nach dem Erkalten, od. die bereits abgerahmte für dieselben benutzt wird. Nach dem 1. u. auch 2. Verfahren erhält man die süßen K., nach dem letztern die sauern K.

K. [9]a) Um **süßen Lab-K.** zu erhalten, wird die gemolkne Milch nach dem Erkalten in einen Kessel über gelindes Feuer gebracht u., bis sie lauwarm wird, fleißig umgerührt; durch Zusatz von Lab, das man durch Quirlen in die ganze Masse vertheilt, wird nun die Absonderung der käsigen Theile bewirkt. [7] Nachdem die Milch im Sommer eine Zeit lang an einem kühlen, im Winter an einem temperirten Ort gestanden hat, wird der neugebildete K. mit einem Löffel in leinene Säcke geschöpft, die man in geflochtene Körbe legt u. an einen luftigen Ort stellt, damit das Milchwasser vollends abträufelt; [8] hierauf wird die Masse mit etwas Salz, auch wohl etwas Kümmel versetzt, gut durchknetet u. in thönerne Formen od. hölzerne Näpfe (**K-formen**) gedrückt, die dem K. seine Gestalt geben, u. in dieser in ein eignes Behältniß (**K-kasten**) gethan, welches ein mit 4 Beinen versehner Kasten mit gut passendem Deckel u. auf dem Boden mit Abzügen versehen ist, in dem die K. einige Tage stehen bleiben, damit die Feuchtigkeit meist abläuft. [9] Von da werden sie in den **K-korb** (einen 4eckigen Kasten, an den Seiten von hölzernem od. Drahtgitterwerk, vorn mit einer Thür), auf Stroh zum völligen Abtrocknen an die Luft gebracht u. ein Paar Monate lang, wie auch das Stroh, täglich gewendet, später seltner. Wenn sie nun (unter einem hier eintretenden leichten Gährungsproceß) den gehörigen Grad von Gelbe u. Schärfe erlangt haben, bringt man sie auf Breter od. eine Horde von Flecht- od. Gitterwerk (**K-horde**), an einen Ort, wo sie weder zu viel, noch zu wenig austrocknen. [10a] Das Trocknen geschieht auf großen Gütern in einem besondern Gebäude (**K-haus**), auf kleinern hat man dazu nur eine Kammer (**K-kammer**). Die Fenster müssen mit Gaze od. feinem Drahtgitter verwahrt sein, damit wohl die Luft durchstreichen, aber keine Insecten eindringen können. Maden im K. entstehen mehr im Sauermilch-, als im Süßmilch-K.; man muß daher die K. schon während der Bereitung vor den K-fliegen (s. d.) zu schützen suchen; die Eier, meist an die äußern Seiten gelegt, schabt od. reibt man öfters ab; auch ist fleißiges Wenden der K. gut. Manche empfehlen zum Schutz Raute, Wermuth, Johanniskraut, Hopfen od. Birkenlaub; auch scharfen Essig. [11] **b) Die sauren (Quark-) K.** werden dagegen aus abgerahmter Milch bereitet, deren Gerinnen, wenn der Rahm zeitig abgenommen wurde, man entweder auch durch Lab befördert, sonst aber u. zwar meist dadurch bewirkt, daß man die Milch durch bloßes Stehen in der Wärme säuren läßt. Man bringt die K. nun in Fässer (**K-rinnen**) od. Ständer mit einem Zapfen am Boden (Quarkständer) an einen warmen Ort, wo dann die Scheidung des käsigen Theils (als Quark) von dem Milchwasser erfolgt. [12] Nachdem man dieses abgelassen, wird der Quark in einen leinenen Sack (**K-beutel**) gethan, den man auf ein, mit Leisten an den Seiten u. mit einem Abzug versehnes Bret legt u. mit Steinen beschwert, um die rückständige Feuchtigkeit auszupressen. Nach ein Paar Tagen wird der Käse mit Salz, auch wohl Kümmel vermischt, gut durchgeknetet u. mit den Händen (als Hand-K.) beliebig geformt; zuletzt kommt er zum Abtrocknen in den Käsekorb. [13] Süße K. sind nun die gewöhnl. in den Handel kommenden ausländ. K.: **a) holländ. K.;** die besten kommen aus WFriesland als **aa)** Edamer-K., von fast kugelrunder Form; werden in Amsterdamer als roth- u. weißrindige unterschied.n; jene sind die kleinsten u. besten, halten sich auch besser als die weißen u. sind nicht so hart; **bb)** Süßmilch-K., **cc)** texelsche od. texler grüner K., Kanterkaas, große platte; **dd)** Sauermilch-K., von Leyden, grüne u. weiße; kommt in letztern Kümmel, so heißt er Komynkaas. [14] **b) England** verbraucht seinen guten Käse meist selbst; von den ins Ausland kommenden Arten **aa)** der Gloucester-K., hart u. röthlich; **bb)** der Chester-K., der größte, oft an 100 Pfd. wiegend, gelblich u. weicher; **cc)** Stilton-K., weich, grünlich u. einige Jahre alt, von sehr feinem Geschmack; **dd)** Pineapple-K., von der Gestalt einer Ananas, ganz hart, sehr fein u. nicht über 10 bis 12 Pfd. schwer. [15] **c) Frankreich** liefert aus **aa)** Languedoc, **bb)** Auvergne u. **cc)** der Dauphiné, bes. aber **dd)** aus Rochefort gute K.; **ee)** Sassenage-K., von Grenoble; **ff)** Jura-K., dem Gryers aus der Schweiz sehr ähnlich u. wohlfeiler. [16] **d) Schweizer-K.;** der größere Theil kommt **aa)** aus dem Emmenthale, fette u. magere Sorten; **bb)** K. von Gryers (Canton Freiburg); **cc)** aus der Landvoigtei Sarnen im Canton Bern; **dd)** vom Urserenthale im Canton Uri; **ee)** der Vaschrein- (Fletscher-) K. ist aus dem reinsten Rahm verfertigt, läßt sich aber nicht gut versenden; **ff)** der grüne K. (Schabzieger), aus dem Canton Glarus, wird durch Zusatz der feingepulverten Blüthen des Melilottenkrauts bereitet, indem man die geronnene K-masse u. das Pulver auf einer Ziegenmühle durcheinander arbeitet; **gg)** Zieger, geringer K., aus den zurückgebliebenen Molken bereitet; erzeigt sich als ein weißer Brei, wird ausgeschöpft u. frisch verspeist. [17] **e) Oestreich,** bes. **aa)** die salzburger Alpenthäler, bes. im Ober-Pinzgau, liefern guten K.; **bb)** Sperr- od. Trocken-K., von saurer Milch; **cc)** Schnitting, von süßer Milch; **dd)** Halbgut-K., von der Abendmilch; **ee)** Süß- od. Ganzgut-K., von guter Milch u. Rahm; außerdem **ff)** Geißmilch-K., die im Ganzgut, allein von Ziegenmilch u. in Halbgut, von

von Ziegen- u. Kuhmilch verfertigt werden. Auch Steiermark, Böhmen u. Ungarn liefern viele K. [18] **f) Italien** liefert vorzüglich **aa)** die Parmesan-K., meist aus der Gegend von Lodi, 60—100 Pfd. an Gewicht. Sorten: **aaa)** Form-K., von der Gestalt eines runden Schleifsteins, ¼ Ctr. an Gewicht; **bbb)** Robiole (Robiolini), mit Safran gefärbt; **bb)** Sardinien liefert Ziegen-K. von Hassari, Iglasias, Sinai, Goceano u. Monteacuto; **cc)** Strachino, eine Art Parmesan-K., weiß u. fett. [19] Aus **g) Belgien** kommt der limburger K., bes. in der Gegend von Herve, in Form von Backsteinen bereitet. **h) Ostfriesland** hat embdner K. [20] In **i) Holstein** sind die Eyderstädter- u. Tystrupharner-K. berühmt; sie gehen zum Theil als holländ. K. über Hamburg u. Altona ins Ausland. [21] **k)** In **Schweden** verfertigt man zweierlei Arten von K., den Rennthier- u. den gewöhnl. schwed. K. [22a] Durch Zusatz von allerhand schmackhaften Pflanzenstoffen, wird der Kräuter-K. erhalten, auf Art des grünen K-s, s. ob. 16 ff. [22b] Die Form der K. ist willkürlich; die gewöhnlichste der Handels-K. ist die von großen runden Broden; die holländ. K. werden von der Größe von 20 Pfd. u. darüber, die Schweizer-K. aber bis zu 60, ja 100 Pf. verfertigt. In der Schweiz ist das K-machen ein Hauptgegenstand der Alpenwirthschaft in den Sennhütten. [23] K. gehört unter die kräftigern Nahrungsstoffe, bes. frischer u. süßer K., fordert aber eine gute Verdauungskraft, obgleich etwas alter u. durch Gährung scharf gewordner K., u. K. mit gewürzhaften Zusätzen, wie Kräuter-K., die Verdauung andrer Speisen fördert. [24] Sonst wird K. auch zu mancherlei Speisebereitungen benutzt, die dann auch den Namen davon führen, wie gebackner K., **K-kuchen, K-schnitte, K-suppe, K-torte**; bes. ist der geriebene Parmesan-K., als Zusatz zu Suppen, Maccaronis u. m., in Gebrauch. **2)** (Gesch.). [25] Nach Diodoros Sic. wird dem Aristäos (s. d. 1) die Erfindung der K. beigemessen, der es von den kyrenischen Nymphen gelernt habe. Schon früh wird bei den Hebräern der K. erwähnt, wie bei allen von Viehzucht lebenden Völkern, so bei den Aethiopern, u. in Sicilien wird schon dem Polyphemos die Verfertigung vieler K. zugeschrieben; man machte sie von Ziegenmilch u. hob sie in Körben auf. Man aß den K. gewöhnlich frisch als Butter. Auch harter K. kommt in Griechenland schon früh vor u. zwar wurde er geschabt mit Mehl zum Wein gemischt, genossen. Auch den Römern war der K. zeitig bekannt u. ihre ökonom. Schriftsteller geben Regeln zur Verfertigung u. Aufbewahrung des K-s. Die alten Briten waren im K-machen geschickt. Die Alpen-K. der celt. Völker von Kuh- u. Schafmilch waren schon im 2. Jahrh. berühmt. In Deutschland wurde auch schon früh K. gemacht u. im 10. Jahrh. die Melkereien (Lacticinia) vorzüglich zu Fertigung von K. von bedeutender Größe benutzt. **3)** (Chem.), so v. w. Käsestoff. **4)** Der eßbare Boden der Artischocken. Vgl. auch Pappelkäse, Schweinskäse, Eierkäse, Kartoffelkäse. *(Wr., Pr., Hm., Lö. u. Lb.)*

Käse, geweihter, s. Caseus sanctificatus.

Käse (K-tute), einige Kegelschnecken, z. B. Conus capitaneus (grüner K.); C. lividus u. m. a.

Käsebaum, Bombax ceiba, s. u. Bombax. **K-blümchen**, so v. w. Bellis perennis.

Käsefliege (Musca putris *L.*, Sepsis p. *Fall.*, Tephritis p. *Fabr.*), Art aus der Gatt. Fliege, schwarz (braun), Hals dunkelbraun, glänzend, Flügel lang, durchsichtig, das Männchen hat am Vorderbein unten Zähnchen; Larve ist die **K-made**, kann durch Zusammenbeugen u. Losschnellen des Körpers einige Zoll weit springen. Die Haut ist pergamentähnlich, Augen fehlen. *(Wr.)*

Käsegift. [1] Eigenthümliche in verdorbenem Käse sich bildende, nach Sertürner aus saurem Ammoniaksalze u. einer fettartigen Substanz bestehende, giftig wirkende Substanz. Nach Vaughan wirkt sowohl das aus gegohrnem Käsestoff gewonnene Extract, als auch die isolirt dargestellten Käsesäuren in der Gabe von 10—20 Gran, den Kupfersalzen ähnlich. Hennemann leitet die schädlichen Wirkung von einer, dem Wurstgift ähnlichen Fettsäure ab. [2] Folgen des Genusses: Müdigkeit, Schwindel, Beklemmung, Kopfweh, Ohrenbrausen, Lähmung der Glieder, Magendrücken, Leibweh, gespannter Leib, Erbrechen, Diarrhöe, zuweilen mit Tenesmus u. Blutabgang, kleiner, schneller Puls, erweiterte Pupille, Zittern, Ohnmachten. [3] Gegenmittel: Chamillenthee, warmes Wasser, Brechmittel aus Ipecacuanha, Citronensaft, Selterserwasser, Brausepulver, starker Kaffee, ausleerende Klystiere ꝛc. *(Su.)*

* **Käsegrotte**, Höhle, s. u. Bertrich.

Käsekitt (K-leim), s. u. Kitt u. Käsestoff.

Käsekraut, so v. w. Satureia vulgaris.

Käsemade, s. u. Käsefliege.

Käsemagen, so v. w. Lab.

Käsematten, so v. w. Quark.

Käsemilbe, s. u. Milbe.

Käsemutter, auf dem Lande die Person, welche die Bereitung der Käse gut versteht u. meist besorgt.

Käseoxyd (Chem.), s. u. Aposepedin.

Käsepappel, so v. w. Malva rotundifolia.

Käsesäure (Acidum caseosum), von Proust 1818 als eigne Säure bezeichnet; erzeugt sich durch Fäulniß des Käsestoffs mit

mit Wasser. Rein ist sie eine, dem Honig an Consistenz ähnliche, gelbl. Masse, sauer, bitter, in Wasser u. Alkohol löslich; durch trockne Destillation zersetzt, bildet mit Basen Salze, von denen bes. das käsesaure Ammoniak dem alten Käse seinen besondern gewürzhaften Geschmack gibt, ob es gleich für sich unangenehm schmeckt. Nach Braconnot ist die K. keine einfache Substanz, sondern besteht aus Essigsäure, Käseoxyd, Osmazom, ähnlicher thier. Materie, sehr scharfem, gelbem Oel, braunem Harz, essig- u. salzsaurem Kalk u. etwas essigsaurem Ammoniak (vgl. Käsegift). *(Pi. u. Su.)*

Käsesonntag, in der griech. Kirche der Sonntag Quinquagesima, weil an diesem Tage Käse, Butter, Milch u. Eier zum letzten Male genossen werden.

Käsesteine, so v. w. Trochiten.

Käsestoff, [1] der der Milch eigenthümliche, dem Eiweißstoff ähnl. Bestandtheil, den man erhält, wenn man die Milch in offnen Schalen einige Tage der Luft aussetzt, den oben aufschwimmenden Rahm abnimmt u. die dann gallertartig geronnene Milch unter demselben mit heißem Wasser auslaugt, den Rückstand aber auf ein Sieb bringt u. zuletzt auspreßt; od. auch indem man abgerahmte, bis zum Kochen erhitzte Milch durch Säure od. Lab zum Gerinnen bringt, das Geronnene absondert u. auswäscht. [2] Der K. ist weiß, von schwachem Geruch u. mildem Geschmack, für sich in Wasser, Weingeist, Aether u. Oelen un-, in Alkalien aber leicht löslich, weshalb Milchhändler der Milch, um das Gerinnen zu hindern, kohlensaures Kali zusetzen. [3] Mit ätzendem Kalk bildet er, wie Eiweiß, einen schönen Kitt (Käsekitt). Mit Säuren geht er dieselben Verbindungen, wie Eiweiß u. Faserstoff, ein. Concentrirte Pflanzensäuren u. verdünnte Mineralsäuren lösen ihn auf. Durch mäßiges Austrocknen wird er hart u. hornartig. An der Luft geht er schnell in Fäulniß über u. liefert dieselben Producte, wie Eiweiß u. Faserstoff. [4] Jeder Käse erleidet daher durch langes Liegen, bes. an feuchten Orten, eine Zersetzung; es bildet sich Kohlensäure u. Ammonium; erstere entweicht u. hinterläßt kleine Räume, die sich bei fettem Käse mit butterigen Theilen (Augen) ausfüllen. So wird nach u. nach der K. in eine Art von thier. Seife umgewandelt. [5] Je früher die Gährung des Käses dadurch, daß man ihn dem frischen Luftzug aussetzt, unterbrochen wird, desto mehr behält er seine ursprüngl. Beschaffenheit. Vgl. Zieger. *(Pi.)*

Käsewasser, so v. w. Molken.

Käsichter Hautüberzug (Vernix caseosa), die, geronnener Milch ähnl. schleimige Bedeckung der Haut eines neugebornen Kindes, von welcher es die Hebamme, ehe sie es in Windeln schlägt, gewöhnl. durch ein lauwarmes Bad reinigt. Vielleicht Niederschlag aus dem Schafwasser od. Erzeugniß der Haut des Kindes.

Käsmark, Freistadt am Poprad in der zipser Gespannschaft (Ungarn); Schloß, kath. Gymnasium, evangel. Lyceum, Hauptdreißigamt, Leggstätte, Färberei, Waidbau, Lachsfang, Weinhandel; 4300 Ew.

Kästner, **1)** s. u. Sommerbirnen; **2)** s. u. Herbstbirnen.

Kästner (Abrah. Gotthelf), geb. 1719 zu Leipzig; 1746 Prof. der Mathematik zu Leipzig, 1756 der Naturlehre u. Geometrie zu Göttingen, wo er 1800 st.; einer der witzigsten Köpfe seiner Zeit; schr.: Sinngedichte, Gießen 1782; n. A. von Justi, Frankf. 1800; dazu 30 Briefe u. mehr. Sinngedichte, herausg. von Amalie v. Gehren, Darmst. 1810; Gesch. der Mathemat., Gött. 1796—1800, 4 Bde.; Anfangsgründe der Math., ebd. 1758—69, 4 Thle. (unter eignen Titeln mehrmals theilweise, bis 1800 6mal, aufgelegt), 3. Aufl., Altenb. 1783, 2 Thle.; Gesammelte poet. u. pros. schönwissenschaftl. Werke, Berl. 1841, 4 Thle.; Briefe in Kinds Harfe, 8. Bd. u. in E. Spangenbergs neuem vaterländ. Museum, 3. Bd. K-s Biographie von Heyne, Gött. 1804, 4. *(Dg.)*

Käs- u. Brödkrieg, 1491 Aufstand des gemeinen Volkes in Flandern, wegen der Strenge Johanns v. Egmont, s. Niederlande (Gesch.).

Käthchen, Diminutiv von Katharina.

Käthschnepfe, so v. w. Heerschnepfe.

Kätner, so v. w. Häusler.

Kätris (ind.), so v. w. Tschetris.

Kätzchen, **1)** kleine Katze; **2)** einige Conchylien, z. B. Cypraea hirundo, Cypr. asellus, Conus granulatus rc.; **3)** (Bot.), s. Blüthenstand 24. **K-blüthe**, s. u. Blüthe 50.

Kätzchenblüthler (Amentaceae), 74. nat. Pflanzenfam. Reichenbachs, enthält: [1] Sträucher u. Bäume mit zerstreuten Zweigen u. Blättern, Blätter meist unzertheilt, sägerandig, wenige eckig u. fiederspaltig; Achselblätter abfallend; Blüthen in Kätzchen; [2] Staubbeutel 2fächrig, zu 2—5 auf Staubfäden, von unbestimmter Zahl, meist frei, selten verwachsen, in der Achsel einer Schuppe, od. am Stiele einer Schildschuppe im Kelch, auf der Mittelrippe einer Schuppe od. auf einem gespaltnen Kelch. [3] Das Pistill ist frei, gespalten, 2- od. doppelt 2-, auch 3narbig. Gruppen: [4] Saliceae, mit ungeflügeltem Pistill, 2klappiger vielsamiger Balgkapsel; Samen mit Wollschopf; Keimling aufrecht, ohne Eiweiß, anstatt des Kelches ein Deckblatt; Blüthen 2häusig, beiderlei in Kätzchen. [5] Betuleae, einsamige, aus 2fächrigen Fruchtknoten entstandne, geflügelte od. ungeflügelte Nuß, Same hängend, ohne Eiweiß, statt des Kelches ein Deckblatt, auch bei mehrern Fruchtknoten mehrere innere Deckblättchen; Blüthen einhäusig, beiderlei in Kätzchen. [6] Fagineae, einsamige Nuß aus einem Fruchtknoten, der Anlage zu 3fächriger Kapsel hatte, Same ohne Ei-

Eiweiß, röhriger Kelch mit gespaltnem Saum, Hülle für mehrere Blüthen, 4klappig; weibl. Blüthen einständig in einer Schlitzhülle, od. mit klappiger Hülle, od. die untersten Schuppen eines Kätzchens wachsen zu einem Näpfchen zusammen; männl. Blüthen in Aehren, od. in Köpfchen. *(Su.)*

Käuzchen, Vogel, **1)** so v. w. Steinkauz; **2)** so v. w. Ohreule, kleine.

Käutzkammer, s. u. Meißner.

Kaf, myth. Gebirg, s. u. Arabische Religion 16.

Käfan, s. u. Japan (Geogr.) u.

Käfer (türk.), so v. w. Kiafer.

Kaferistan, Land der Kafern, südl. von Badakhan, kleines Gebirgsland der **Käfern** (**Käfirn**, franz. Caufirs); stammen von den Hindus, beten eine höchste u. mehrere Untergottheiten an, haben Zauberer, kleiden sich in Thierfelle u. Leinwand, putzen sich mit Silber u. Kauris, haben hölzerne Häuser mit Kellern u. allerhand Geräth, leben von Viehwirthschaft u. Früchten, führen Bogen, Dolche u. Flinten, bekriegen sich unter einander, sind noch unbezwungen, theilen sich in die Stämme: Kamotschi (Hauptdorf Kamotschi mit 400 Häusern) u. Tsokui. Wohnen in Pischaur (Afghanistan), Badakhan u. Gilgit (Turan). *(Wr.)*

Käfern, Volk, **1)** s. u. Kaferistan; **2)** so v. w. Kaffern.

Kafernihan, Fluß, s. Hissar. **Käfes**, Gebirg, s. Kerman.

Käfess (türk., Käfig), **1)** vergitterte Fenster des Harems; bes. **2)** das Staatsgefängniß der Söhne des Großsultans, s. Constantinopel 67.

Kaff, **1)** so v. w. Spreu; **2)** Abgang aller Art; **3)** schlechte Waare.

Käffa, **1)** Reich, südl. in Abyssinien; sehr gebirgig, Kaffeebaumwaldungen u. nicht ganz dunkelfarbige Ew., wenig bekannt; **2)** so v. w. Feodosia.

Käffaba, Reich, s. u. Bambara v).

Käffee (nach dem türk. Wort kahveh: aus Samen bereitetes Getränk, od. von Kaffa 1), [1] **1)** die bohnenartigen Samenkörner (**K-bohnen**) des **K-baums** (Coffea arabica). Der K-baum ist immer grünend, ursprünglich im glücklichen Arabien heimisch u. von da vorzüglich nach WIndien, Brasilien, OIndien u. andern Punkten SAmerikas verpflanzt worden. Er erreicht eine Höhe von 10—16 F., doch schneidet man die Krone bei 7 F. Höhe ab, damit die Zweige mehr Kraft erlangen. Diese sind etwas aufstehend, so daß der Baum eine Pyramide bildet. Die Blätter gleichen Lorbeerblättern, nur sind sie zarter, 4—5 Z. lang u. 2—3 Finger breit, oben glänzend grün, unten lichter. An den Zweigen, bei den Blättern, wachsen Stengel heraus, die 4, 5, 6 u. mehr weiße, wohlriechende, der Akazie ähnl. Blumen tragen. [2a] Die Bäume werden in WIndien in Reihen, 6 F. von einander, gepflanzt. Im 3. Jahre fangen sie an zu tragen u. sind im 5. in vollem Flor; doch halten sie sich selten länger als 10—12 Jahre vollkommen gut, alsdann müssen sie bis an die Wurzel abgeschnitten od. durch neue ersetzt werden. [2b] Die **K-ernte** beginnt im December u. dauert bis Februar. [3] Die K-bäume blühn 3mal, im März, April u. Mai; doch ist nur die letzte Blüthe die eigentl. Frucht bringende, die frühern werden daher abgebrochen. Die Anfangs grünen, dann rothen, Kirschen gleichenden, übelschmeckenden Früchte (**K-kirschen**) enthalten den noch von einer zarten Haut umgebenen Kern (**K-bohne**). Die gesammelten Früchte kommen sogleich in eine trichterförmige Mühle, in der das obere Fleisch abgesondert wird, u. werden sodann auf Plattformen zum Trocknen ausgebreitet. An den getrockneten Bohnen wird die sie umgebende Haut durch eine Walzmühle zerbrochen u. auf einer Handmühle entfernt u. die schadhaften Bohnen ausgelesen. Man findet fast überall 2 Hauptvarietäten von K.; die eine, welche von dem eigentl. Mokkabaum herrührt, hat nur eine länglich flache Bohne; die andere, von der Sorte entstanden, die durch Karawanen von Kairo gebracht wird, enthält 2 Kerne, die kleiner als erstre u. abgerundet sind; diese liegen in der Hülse mit der flachen Seite an einander. [4] Der **K-bau** ist in neuerer Zeit sehr herabgekommen, so daß er nur bei großen Pflanzungen Gewinn bringt, bei mittlern kaum die Kosten deckt, bei kleinen mit offnem Verlust verbunden ist. [5] Der K. ist seit etwa 1580, wo die Venetianer ihn zuerst nach Europa brachten, ein **Handelsartikel**; in Deutschland wurde er erst um 1680 bekannt. 1690 wurde der erste K. auf der Insel Java u. 1718 auf Surinam gewonnen, etwas später auch auf Cayenne u. den Antillen. Auf letztern ist der Anbau vorzüglich emporgekommen, u. vor der Revolution versorgten die Franzosen fast ganz Europa von dem Ertrag von St. Domingo, Martinique u. der zu Afrika gehörigen Insel Bourbon; seitdem liefern die Briten u. die Spanier von Cuba aus noch mehr. Auch Brasilien tritt jetzt bedeutend in die Schranken. Für den **K-handel** in Arabien ist Beit al Fakih die Hauptniederlage. Von hier gelangt er mit den Karawanen nach Aleppo u. Suez u. von da nach Kairo, von Aleppo aber durch Vorderasien nach den türk. Häfen am Mittelmeere; auch von Dschidda kommt viel nach Suez, weit mehr aber nach Mokkha, von wo der K. zur See nach Europa gelangt. Dieser **Mokkha-K.** behauptet unter allen den 1. Rang; es gibt von diesem 3 Sorten; Baburi, nur für den Großsultan u. die Reichen der Türkei bestimmt; Saki, großbohnig u. von gelblicher Farbe, u. der von Ormuz u. Salabi, kleinbohnig. [6] Da der K. meist die Rück-

Rückladungen der mit europ. Producten nach Amerika fahrenden Schiffe bildet, so gibt er die Norm, nach der sich die Preise der andern Colonialwaaren richten. [7] Beim K=handel hat man bes. darauf zu sehen, daß die Bohnen auf den Schiffen nicht durch das Seewasser, od. sonst gelitten haben, was sich durch Farbe u. Geruch verräth; solcher K., von ekelhaftem, bitterm u. salzigem Beigeschmack, heißt **marinirte Waare** (Café mariné, **Brak=K.**). Die dem meisten K., außer dem levant., untermengten zerbrochnen Bohnen heißen **Triage=K.** (Café triage). [8] **2)** Das aus den gerösteten u. gepülverten K=bohnen durch Aufkochen mit Wasser bereitete Getränk. Die Bohnen müssen frisch graulich, nicht gelb od. bräunlich, aber auch nicht ganz weiß, gleich groß u. nicht zerbröckelt sein, in Wasser zu Boden fallen u. geröstet einen angenehmen Geruch geben; aufgegoßnes warmes Wasser muß dadurch citronengelb, nicht grün od. braun werden. [9] Das Brennen der K=bohnen bewirkt, daß durch Bildung des empyreumat. Oels in ihnen der K. eigentlich erst die an ihm geschätzte, das Gemeingefühl auf eine wohlthuende Weise aufregende Wirkung bei dem Genuß erhält. Vorschläge (u. a. von v. Aubry), K. aus roh abgekochten Bohnen (**Café citrin**) zu bereiten, haben keinen Eingang gefunden. [10] Das **K-brennen**, od. das Bereiten des **Brenn=K=s**, geschieht in einem runden blechernen Cylinder (s. Kaffeetrommel), der zu ¼ mit K=bohnen gefüllt, Anfangs über ein schwaches Flammenfeuer gesetzt u. während der Erhitzung beständig umgedreht wird, damit die Bohnen keine Brandflecke bekommen; nachdem sie alle eine gelbliche Farbe haben u. bei Oeffnung der Trommel einen eignen Geruch geben, verstärkt man die Flamme u. dreht die Trommel über der Flamme rascher u. so lange, bis ein Geprassel in den Bohnen entsteht u. dieselben beim Untersuchen gelbbraun geworden sind. Nun schüttelt od. dreht man sie in der vom Feuer genommenen Trommel noch eine Zeitlang, bringt sie dann auf eine bedeckte Schüssel u. schüttelt sie hier noch so lange, bis sie gleichförmig hellbraun geworden sind, u. jede Bohne zwischen den Fingern sich leicht zerdrücken läßt; endlich läßt man sie in einer offnen Schüssel, anfänglich noch unter Umrühren, erkalten. Durch das Brennen verliert der K. ⅕ des Gewichts. Frisch gebrannter K. gibt ein beßres Getränk, als lange aufbewahrter. Die Aufbewahrung geschieht in einem verschloßnen Gefäße, gewöhnl. einer blechernen Büchse (**K-büchse**). [11] Zum **Pulvern der K=bohnen** bedient man sich gewöhnlich der **K-mühlen**; in Arabien aber wird der K. in einem Mörser zerstoßen. [12] Beim **Kochen** darf der K. nicht zu schnell aufwallen u. in einem verdeckten Geschirr (meist einem kupfernen Kessel mit Deckel, **K-kessel**), nicht länger kochen, als bis eine ganz klare Wasserblase in die Höhe steigt. [13a] Nach dem Kochen läßt man ihn eine Zeitlang ruhig stehn, damit das Pulver als **K-satz** völlig zu Boden sinkt. Dieses Abklären wird durch etwas Hausenblase, auch durch Zucker, befördert. Gewöhnlich aber filtrirt man ihn noch vor dem Gebrauch, Andre aber bereiten ihn auch, u. mit Vortheil, durch mehrmal. Aufgießen siedenden Wassers über, in feine Leinwand gethanen gemahlnen K., od. auch in einer eignen dafür angefertigten **K-maschine** (s. d.) ohne Abkochen. [13b] Auf der Menge des zum K. gegoßnen Wassers beruht die **Stärke** od. **Schwäche** des bereiteten K=s. [14] Das Auftragen des K=s geschieht in Gefäßen von Silber, Zinn, Porzellan, Fayence od. Blech, in sogenannten **K-kannen.** [15] Ueber die **Zuträglichkeit** des K=s ist man sehr verschiedner Meinung u. in der neuern Zeit hat ihn vorzügl. die Homöopathie geächtet. Die allgemeine Verbreitung desselben, die Erfahrung, daß eine Menge Menschen bis in das späteste Alter dem K. treu bleiben, der Umstand daß die Sterblichkeit seit seiner Einführung sich nicht erhöht habe, deuten darauf hin, daß er der körperl. Natur des Menschen zusage, obschon er weit mehr als arzneilich=belebendes, u. ein körperl. Wohlgefühl erzeugendes Reiz=, denn als Nahrungsmittel betrachtet werden muß; auch die Hülfe, die er vorzüglich an, ihn nicht Gewohnten in leichten Unpäßlichkeiten (Kopfweh, Hartleibigkeit, Verdauungsschwäche aller Art, Trägheit der Hautausdünstung nach Debauchen ꝛc.) durch Erweckung des Nervenlebens, lebhafteren Umtrieb des Bluts u. Beförderung der Verdauung leistet, sprechen für ihn. [16] Dagegen schadet er aber auch oft, obgleich mehr durch Miß= u. ungehörigen Gebrauch, indem er Herzklopfen, Zittern, allgemeine Schwäche ꝛc. erzeugt. Grundsätze über den angemessenen **K-genuss** lassen sich aber im Allgemeinen gar nicht aufstellen, sondern nur dies bestimmen: daß er mäßig, nicht zu oft, früh u. Nachmittags, weder zu stark, noch zu sehr verwässert, rein genossen, nicht nur nicht nachtheilig, sondern der Gesundheit förderlich sei, bes. bei mehr schlaffen Naturen, Gelehrten u. in spätern Jahren; daß er aber bei gewissen körperl. Zuständen, Vollblütigkeit, Neigung zu Blutwallungen, Blutflüssen, Störungen der Menstruation, großer Nervenschwäche u. a. gemieden werden muß, u. daß von seinem Aufgeben oft allein Wiedererlangung des Wohlseins zu erreichen ist. [17] Eben so wenig ist bestimmbar, ob ein **Zusatz von Milch** od. **Sahne**, wodurch er im Allgemeinen weniger reizend wird, ihm förderlich od. nachtheilig sei, indem auch hierüber jeder, wie es ihm zusage, an sich selbst wahrnehmen muß. Weniger zweideutig ist der **Zuckerzusatz**, der in den mehrsten Fällen dem Körper

ver heilsam wird. [18] Der Zusatz von Rum (Chasse-K.) macht ihn zum berauschenden Getränk, hat alle Nachtheile dieses u. ist höchstens in einzelnen Fällen, bei Jagden, Reisen u. dgl., zu entschuldigen. [19] Gleich andern kräftigen Aufregungsmitteln ist auch der K. als **Arzneimittel** mit Nutzen angewendet worden, bes. gegen Vergiftungen durch narkotische Gifte, kalte Fieber, hier in starken Dosen; die rohen Bohnen gegen Gicht u. Reißen. Weitenweber, der arab. K., Prag 1835. [20] **3)** (Chem.), der rohe K. enthält außer einem festen Fett od. Oel, einem Harz, einem riechenden Stoff, Gummi, Eiweißstoff u. Holzfaser, nach Pfaff 2 Säuren, von denen die eine, Kaffee-Gerbstoffsäure bräunliche Blättchen bildet, u. beim Erhitzen den Geruch des gebrannten K-s verbreitet, u. das **K-bitter (K-stoff)**, s. Coffein. Der Dampf des gerösteten K-s wird neuerdings als Räuchermittel, zur Beseitigung übler Gerüche u. selbst von Miasmen empfohlen. [20] **4)** (Gesch.). Das K-trinken ist nach arab. Schriftstellern in **Aethiopien** seit undenkl. Zeiten in Gebrauch gewesen. Der Sage nach soll ein Hirt, der bemerkte, daß seine Kameele nach dem Genuß von K-bohnen vorzüglich aufgeweckt war, zuerst aus diesen ein Getränk bereitet haben. [21] Gemal Eddin Abu Abdallah Muhammed Bensaid Aldhabani, Mufti u. Oberpriester zu Aden, in der Mitte des 15. Jahrh., soll der erste gewesen sein, welcher die Gewohnheit, K. zu trinken, aus **Persien** (wo er sie bereits fand) nach **Arabien** brachte, indem er des K-s sich zuerst für sich zu seiner Gesundheit u. um sich zum nächtl. Gebet munter zu erhalten, bediente u. durch sein Beispiel bewirkte, daß zu Aden bald fast jedermann K. trank, von wo dessen Gebrauch sich schnell bis Mekka, bes. bei Imams u. Derwischen, verbreitete. Dort entstanden die ersten **K-häuser**. [22] Zu Anfang des 16. Jahrh. verbreitete sich der K. bis nach Kahira, u. obgleich Verbote gegen den K-gebrauch erschienen, weil der K. berausche u. wie der Weingenuß gegen Muhammeds Gesetz sei: so wurde doch die Ansicht, daß er gerade ein erlaubter Stellvertreter des Weins sei, bald unter den Muhammedanern die herrschende. [23] Von der Mitte des 16. Jahrh. an kam K. auch in Constantinopel allgemein in Gebrauch, obgleich von Zeit zu Zeit Verbote, od. wenigstens Beschränkungen des allgemeinen K-gebrauchs erschienen. Im Orient vertreten K-häuser die Stelle der abendländ. Weinschenken, Bierschenken u. geschlossenen Gesellschaften; der K. wird dort trübe u. molkig in kleinen Tassen gereicht; vgl. Constantinopel 133. [23] Zu Anfang des 17. Jahrh. wurde der K. einigen **Venetianern** bekannt; 1624 wurde er schon in **England** getrunken, doch 1652 erst ein K-haus in London errichtet; 1657 wurde der K. in **Paris** bekannt, obgleich nur allmählig beliebt; erst 1671 wurde hier von einem Armenier Pascal ein K-haus eröffnet; es war jedoch nur eine K-bude, die auf der Messe in der Vorstadt St. Germain gebaut wurde. Das erste K-haus in jetzigem Sinn, wurde aber 1724 von einem Italiener Procope erbaut, u. noch jetzt führt dies den Namen Café Procope. Früher schon, 1644, war der K. in Marseille bekannt geworden, u. vornehmlich von hier ging seine allgemeine Verbreitnng aus. [24] In **Deutschland** wurde der K. erst zu Ende des 17. Jahrh. bekannt u. um diese Zeit zu Wien das erste K-haus errichtet. 1694 kam der erste K. in seiner natürl. Gestalt nach Leipzig; vorher erhielt man ihn nur gebrannt aus Holland. 1710 wurde in Wittenberg K., doch nur in einem Italienerkeller verschenkt; erst von 1720 an wurde er allgem. in Sachsen. [25] Auch in Polen, Schweden u. and. nord. Staaten war der Anfang des 18. Jahrh. die Zeit seiner allmähligen Einführung. Seitdem ist er bei allen civilisirten Nationen, die durch Handel mit einander in Verbindung stehen, unter allen Volksklassen so allgemein geworden, daß er fast zu den Lebensbedürfnissen gerechnet wird. Vgl. ob. [illegible]. *(Pi. u. Su.)*

Kaffeeaquavit (K-branntwein), s. u. Liqueur.

Kaffeebaum, s. u. Kaffee 1). **K-bisquit**, s. u. Bisquit [illegible].

Kaffeebreter, s. u. Präsentirteller.

Kaffeeeis, s. u. Eis [illegible].

Kaffeeessenz, concentrirter Auszug des Kaffee, dient zur schnellen Bereitung desselben, bes. auf Reisen; ist er stark mit Zucker versetzt, heißt er **K-syrup.** Beides muß in gut verschloßnen Gefäßen bewahrt werden.

Kaffeefarbe, **1)** braune Farbe aus dem eingekochten Kaffeeabsud; **2)** durch erst falb, dann schwarz Färben erhaltne Farbe.

Kaffeefegsel, so v. w. Triagekaffee, s. u. Kaffee 2).

Kaffeehaus, Wirthshaus, mit dem Recht, Gästen warme Getränke, bes. Kaffee, zu reichen; oft ist, bes. in Deutschland, dieses Recht auch auf Bier, Branntwein u. kalte Speisen ausgedehnt.

Kaffeekanne u. **K-kessel**, s. u. Kaffee 11 u. 13. **K-liqueur**, s. u. Liqueur. **K-löffel**, s. u. Löffel.

Kaffeemaschine, Apparat zur schnellern Bereitung des Kaffees, erfunden von Albinus 1783 auf Demerary in WIndien; besteht aus 2 blechernen Cylindern, in verschiedner innerer Construction. Im untern durch Spiritusfeuer (welches in einem den Cylinder umgebenden Rande brennt) erhitzten Cylinder kocht das Wasser, diesen wendet man so, daß der Cylinder mit Wasser über dem andern, in dem sich pulverisirter Kaffee befindet, kommt; das Wasser sickert durch denselben mittelst eines feinen Siebes durch, filtrirt

filtrirt den Kaffee u. macht ihn zum Genusse fertig. Zugleich dient die K. zur Kaffeekanne, indem der fertige Kaffee durch einen eignen Hahn in die Kaffeetasse gelassen wird. Die zweckmäßigen Verbesserungen an der K. sind 1834 von Löff gemacht. *(Fch.)*

Kaffeemühle, Werkzeug, den gebrannten Kaffee zu zermalmen; besteht aus einem konischen, an der Seite schräg gekerbten Stück Stahl; an der obern schmalen Seite ist eine eiserne Welle nebst Kurbel, das konische Stück Stahl dreht sich in einer stählernen schräg gekerbten Hülse, welche in einem hölzernen Kasten angebracht ist, auf dem Kasten u. um die Welle ist ein Rumpf von Blech, um den gebrannten Kaffee hineinzuschütten, welcher beim Herumdrehen der Kurbel zwischen der Hülse u. dem Stahl zerrieben, als grobes Pulver in ein Schubkästchen des hölzernen Kastens fällt. K-n werden bes. zu Nürnberg, Fürth, Sohlingen, Remscheid verfertigt. *(Fch.)*

Kaffeesatz, s. u. Kaffee 13 a.

Kaffeeservice, s. u. Service.

Kaffeeservietten, 4eckige Stücke Leinwand od. Damast; werden meist als getrennte Arbeit aus halb gebleichtem, halb ungebleichtem Garne, mit weißen Bildern, oft auch von ganz weißem Garn gewebt, um den Kaffeetisch zu decken.

Kaffeestoff, s. u. Kaffee (Chem.) 3).

Kaffeesurrogate, [1] Stoffe, die an sich, od. verkleinert, mit Wasser wie Kaffee behandelt, ein ihm nach Geschmack u. Farbe ähnl. Getränk geben. [2] Man hat aus Sparsamkeit, od. aus polit. Gründen, um das Geld, das jährlich für Kaffee aus dem Lande geht (in Deutschland 6—8 Mill. Thlr.), zu erhalten, od. aus Gesundheitsrücksichten, ein vermeintlich zuträglicheres Getränk (daher Gesundheitskaffee) zu erhalten, verschiedne im Lande selbst gezogne u. leicht zu habende Producte vorgeschlagen. [3] Dazu gehören Roggen, Weizen, Gerste, Reis, Scorzonerwurzeln, Möhren, Saubohnen, Dattelkerne, Kerne der Corneliuskirsche, des Rosenapfels, Frucht des Buchsbaums, Samen der Kaffeewicke, süße Kastanien, Feigen, Vogelbeeren, Samen der Wasserschwertlilie, Weintraubenkerne, getrocknete süße od. saure Äpfelschnitte, Birnenschnitzel, Bohnen, bes. aber Cichorienwurzel (vgl. Cichorienkaffee unt. Cichorie 6), u. v. a. [4] Setzt man von diesen Stoffen eine verhältnißmäßige Menge dem wirkl. Kaffee bei, so schmeckt eine nicht feine Zunge etwa dasselbe, wie beim Kaffee, indessen entrathen sie sämmtlich doch der Vortheile, die der Kaffee, unter nöthigen Beschränkungen, für kräftige Anregung des Nervenlebens hat, während sie andre Nachtheile mit ihm theilen. *(Pi. u. Hm.)*

Kaffeetassen, s. u. Tassen.

Kaffeetinctur, 4—5 Lth. gerösteter u. gemahlner Kaffee, mit 1½ Pfd. Branntwein heiß digerirt; gegen Wechselfieber

Kaffeetopf, irdener Topf, Kaffee darin zu kochen; ist im Verhältniß zu seiner Stärke hoch, mit kleiner Oeffnung, u. wo man am hellen Feuer kocht, dickem Bauch; man hat dazu auch blecherne Töpfe **(K-kocher).**

Kaffeetrommel, hohler Cylinder von schwarzem Eisenblech, zum Kaffeebrennen; mit zuschiebbarem Thürchen versehen; an beiden Seiten des Cylinders sind eiserne Stäbe, wovon der vordere zu einer Kurbel umgebogen ist, so daß die Trommel auf einen eisernen Bock gelegt u. über dem Feuer herumgedreht werden kann. Manche K-n sind in der Mitte durch einen angenieteten, fein durchlöcherten Zwischenboden in 2 Hälften geschieden. Jede dieser Hälften hat eine besondere Thüre. Den Kaffee schüttet man in die eine Hälfte der Trommel, u. wenn er sich zu bräunen anfängt, in die andre Hälfte das Surrogat. Setzt man das Brennen fort, so bringt das äther. Oel u. Aroma des Kaffees durch die durchlöcherte Scheidewand fortwährend in das Surrogat ein u. ertheilt ihm einen so vollkommnen Kaffeegeschmack, daß man einen Zusatz bei der Extraction wenig od. gar nicht bemerkt. *(Fch. u. Lö.)*

Kaffeewahrsagerei, vorgebliche Kunst betrügerischer Weiber, aus, in einer Tasse vertrocknetem Kaffeesatz u. aus den verschiednen Riefen, welche sich dabei bilden, Andern ihr Schicksal vorher zu sagen.

Kaffeewicke, so v. w. Astragalus baeticus. **K-wurzeln,** s. Erdmandeln, als Kaffeesurrogate.

Kaffelei (Schafz.), so v. w. Köfelei.

Kafferistan, so v. w. Kaferistan.

Kaffern, 1) so v. w. Kafir, Giaur; [1] **2)** Volk östlich, nordöstlich u. nördlich vom Caplande (SAfrika). Sie sind groß, wohlgebaut, stark, braun von Farbe, schwarz- u. kraushaarig, färben sich roth, haben aufgeworfne Lippen, hohe Stirn u. Nase; die **Sprache (K-sprache)** s. u. Afrikanische Sprachen 11. Sie treiben viel Viehzucht, leben auch als Nomaden. **Waffen:** Hassagayen (Wurfspeere) u. Kerris (Keulen). **Religion:** Götzendienst ohne Priester; Zauberer üben große Gewalt; Beschneidung u. Vielweiberei allgemein. **Charakter** stolz, kriegerisch, europ. Civilisation feindlich u. bei Weitem edler, als uns die frühern, bes. holländ. Berichte, glauben machten; **Münzen:** Glaskorallen; **Wohnungen:** kegelförm. Hütten (Kraals), sehr reinlich gehalten. **Kleidung:** Felle, Putz, Korallen u. Metallringe. [2] **Verfassung** fast in allen Stämmen verschieden, meist patriarchalisch unter erblichen Häuptlingen, die Beetjuanen haben eine streng-republikanische, die Tambukkis dagegen eine despotisch-militärische Regierung. [3] Ihr **Gebiet** erstreckt sich ungefähr 20—35 Gr. S. L. u. 25 S. B. [4] **Gebirge:** Kaka, Tarka, meist Granit. **Flüsse:** Keiskamma, Konga, großer u. kleiner Fischfluß,

fluß, Basseh, Amera. **Land** fruchtbar, im Süden terrassenartig. [5] **Klima:** angenehm u. gesund, im Sommer häufig Regen; **Producte:** Holz, Aloë, große Euphorbienarten, Gummibäume, Pisang, Hülsengewächse; ferner Antilopen (Heerden zu vielen Hundert Stück), Quaggas, Löwen, Elephanten, Nashorne, Panther, Hyänen, Flußpferde, Affen, Bären, Strauße, vielerlei Hühner, Papagaien, Nashornvögel, Termiten, Schlangen, Eidechsen. [6] **Stämme: a)** Koossa (Amakossa, Kussa, Kaussa), auch vorzügl. K. genannt, an dem Keiskama, in der Nähe von Port Natal; mit den 3 Stämmen: Amakosa, Amatempu u. Amapenda, ihr Land hieß früher Janguana; in ihrer Nähe die Maduana. **b)** Tambukki, auch auf der Natalküste, in bergiger, waldiger Gegend, heller von Farbe, geschickt im Schmelzen u. Bearbeiten der Metalle. **c)** Matimba; **d)** Mambukki (Imbu, Hambona), in fruchtreichem Lande, Ackerbauer, Jäger, gelbfarbig, langhaarig; hier der Mogasia u. Mädchenfluß; **e)** Zula (Hollontonten), an der Lagaobai, welche unter dem Fürsten Tschakka 1826 die Capcolonie angriffen, sich viele Stämme unterwarfen, später von den Griquas geschlagen wurden, aber unter dem Häuptling Mosolekatsi wieder mächtig wurden u. die Mambukki, Wankits, Bakloquenis (Mantati) vertrieben; **f)** Makassen (s. d.), **g)** Beetjuanen (s. d.); **h)** Briquas (haben sich von den Beetjuanen getrennt), ziemlich cultivirt; Hptst. Neu-Litaku, 6000 Ew., Kirche u. Schule, protestant. Missionäre. [8] **3)** (Gesch.). John Barrows u. Lichtensteins Reisen (1796 u. 1803) gaben die ersten Aufschlüsse, die von Campbell 1819 u. von Smith 1835 bestätigt wurden. Seit 1774 begann die holländ. Regierung einen Vernichtungskrieg gegen die K. u. verfuhr mit äußerster Grausamkeit. Auch seit das Capland englisch geworden, haben sich die K. keines Bessern zu erfreuen gehabt, denn wenn auch die brit. Regierung die Grausamkeit der Boers u. der dort. Behörden öfter tadelte, so hatte sie doch nicht Mittel, ihr auf die Dauer Schranken zu setzen. 1798 bezeichnete der Gouverneur Lord Macartney den Fischfluß als die Grenze des Caplandes, aber erst 1812 wagte man, die K. auszutreiben, wobei die Boers die äußerste Grausamkeit übten. 1817 ernannte Lord Sommerset willkührlich einen Häuptling Gaika zum Oberkönig aller Kaffernstämme u. bediente sich nun seiner, das unglückl. Volk zu unterdrücken. Da erhoben sich 1818 die K. unter dem Häuptling Makarna u. besiegten Gaika, erlagen aber bald der Uebermacht der Briten. 1819 sagte sich Gaika, außer Stande, mehr zu gewähren, von den Briten los, u. der nun beginnende Kampf mit ihm endigte erst 1829 mit seinem Tode. Seinen Sohn Macomo vertrieb man mit seinem ganzen Stamme 1833 dadurch, daß man alle Kraals u. zugleich die ganze Ernte verbrannte. 1830 wurde durch Vermittlung der Missionäre, deren Einfluß auf die K. immer sichtbarer wird, ein Friede geschlossen, nach dem der Keiskamma die Grenze der K., der Fischfluß die Grenze des Caplandes, das Land dazwischen aber neutral bleiben sollte. Als aber holländ. Boers den Frieden 1834 brachen, vereinigten sich fast alle Stämme der K. zu einem gemeinsamen Angriff, zerstörten Bathurst u. bedrohten die Capstadt, erlagen aber endlich den Briten u. baten um Frieden. Der Häuptling Hintza war der Einzige, der den Briten treu blieb, als er aber mit seinen Landsleuten Verbindungen anknüpfte, ward er ermordet, u. Sir Benjam. Urban erklärte 1835 den Keyfluß für Grenze der Colonie. Nun unterwarfen sich die meisten Stämme. Die brit. Regierung schlug jetzt den Weg der Güte ein, Lord Glenelg befahl dem Gouverneur der Capstadt, das neue Gebiet zwischen Keiskamma u. Key zurückzugeben, u. mißbilligte laut die blutigen Maßregeln. Seitdem scheint das Verhältniß ein besseres. 1836 sandten die vereinigten Zulas u. Colonisten der abgetretnen Prov. Natal (14,000 engl. QM.) einen Gesandten Gardiner nach London, um der brit. Regierung zu huldigen; sie nannten Natal nun die Prov. Victoria u. bauten 1837 die Stadt Victoria, die als Handelsplatz mit den Stämmen des innern K-lands große Bedeutung hat. *(Wr. u. Hel.)*

Käffern, rothe, s. Beetjuanen 4 b).

Kaffernihan, Fluß, s. Amu.

Käfila, in Indien eine Art Karawane unter Risiko Eines Unternehmers, um Goldstaub zu sammeln.

Kaffis (Kaffise, Kafis), Getreidemaß, so v. w. Cahiz 2).

Käfziegel, s. u. Ziegel 5.

Käfiah (Endreim), s. Arabische Literatur 2 b.

Käfir (arab. im Plural Koffar, Kuffar, eigentl. das Bedeckende, Nacht), **1)** Ketzer, Ungläubige, Nichtmuhammedaner, häufig gebrauchtes Schimpfwort, bes. gegen Juden u. Christen; **2)** so v. w. Kaffern u. Kafern.

Kaftan, Kleidung der Morgenländer, einem kurzen Schlafrocke ähnl., von baumwollnem od. seidnem Zeuche, meist weiß, mit blaßgelben Blumen, zuweilen mit Rauchwerk gefüttert. Die Gesandten am türk. Hofe mußten bei Audienzen wenigstens K-s tragen, wenn es ihnen nicht durch specielle Vergünstigung erlaubt war, in Nationaltracht zu erscheinen; auch werden solche K-s Personen, die man bes. ehren will, als Geschenke gegeben. Daher: **Kaftändschi Bäschi,** K-austheiler, der Ehrenkleider verwahrt u. austheilt. *(Ws.)*

Kaftarinn, fabelhafter Enkel Misraims, des Erbauers von Memphis u. Gründer

der einer neuen Dynastie; in den Geheimnissen der Magie u. Astrologie erfahren.

Kâfur, 1) (arab.), so v. w. Kampher; **2)** so v. w. Kafir, Ungläubige, dah. **3)** ein schwarzer Sklave; **4)** Fluß od. Springquell im Paradiese der Muhammedaner.

Kâfur al Ikschîdi, schwarzer Sklav, von Ikschid erkauft; so geschickt, daß er nach seines Herrn Tode Vormund von dessen Kindern u. Landesverweser, ja endlich selbst 966—968 Beherrscher Aegyptens (s. d. [Gesch.] 61) wurde.

Kag, 40—50 F. langes Fahrzeug mit hohem Borde u. 1 Maste, auf der Niederelbe u. in Holland.

Kagalik, Fluß in der russ. Statthalterschaft Jekaterinoslaw; fällt in den Busen von Asow. **Kagalnick**, Fluß, s. u. Bessarabien. **Kagatâya-Kiungs**, Volk, s. u. NWKüste 18.

Kagâyan, Inselgruppe im Meere von Mindoro; darunter **K-Sulûh** (4—5 M. im Umfang), fruchtbar, viel Ratten; Ew. seeräuberisch.

Kagbôssum (ind. Myth.), Krähe, der die Götter verliehen hatten, durch alle 3 Welten zu fliegen; da sie sich von Ramas Mahl nicht vertreiben lassen wollte, schoß er ihr mit einem Pfeil das Auge aus. Die jüngere Mythe nimmt diese Krähe für eine Verkörperung des Brahma. Diese Verkörperung geschah schon im ersten Weltalter, u. sie lebte alle 3 Weltalter durch. Wahrscheinlich ist sie auch einerlei mit der Krähe Bhusanda, die den Vögeln die Thaten des Rama erzählt. *(R. D.)*

Kägel, so v. w. Kogel.

Kageneckia (K. *Ruiz.* et *Pav.*), Pflanzengattung, nach dem Grafen **Kägeneck** (östreich. Gesandten in Madrid), ben., aus der nat. Fam. der Büttnereen, *Spr.*, Rosaceen, Spiraeae *Rchnb.*, Polygamie, Diöcie *L.* Arten: K. oblonga, lanceolata, deren Holz zum Bauen verwendet wird, deren bittre Blätter gegen Wechselfieber gebraucht werden, u. m. a. immergrüne Bäume in Peru u. Chile. *(Su.)*

Käger (Joh. Matthias), Maler u. Kupferstecher aus München, geb. 1566, st. zu Augsburg 1634.

Kagôlka, so v. w. Bergente.

Kâgul, 1) See an der Mündung des Pruth in Bessarabien; hier 13. Aug. 1770 Sieg der Russen unter Romanzow über die Türken unter Halil Pascha, f. Russisches Reich (Gesch.) 75 u. Türken (Gesch.) 102. **2)** Stadt hier im Kr. Jsmail, seit einigen Jahren erst Stadt, treibt Handel.

Kahâl (hebr., jüd.-deutsch Kohl), **1)** Gemeinde; **2)** Vorstand, welcher in einigen Orten aus dem Obervorsteher (Rosch ha-K., d. i. Haupt der Gemeinde), den Besitzern (Tubim, d. i. Optimaten) u. einem Ausschuß besteht.

Kâhal (Judenth.), das Collegium der Gemeindevorsteher.

Kâhang, Prov.. s. u. Tibet 42.

Kahâth, 2. Sohn des Levi, dessen Nachkommen **(Kahathiter)** auf dem Zuge durch die Wüste die Bundeslade u. die heil. Gefäße trugen.

Kâhau, s. u. Schlankaffe c).

Kâhila, Lots Weib.

Kahîm, Thurm, s. u. Agamana.

Kahîra, Stadt, s. Kairo.

Kahir Billâh, geb. 871, 931 Khalif; st. 934 geblendet u. im Elend; s. Khalifen 38.

Kahl, Dorf im Landgerichte Alzenau des bair. Kr. Unterfranken, durch den Fluß Kahl getheilt in königl. u. gräfl. schönbornsches K., Glashütte mit 150 Arbeitern, 600 Ew. Die Gegend heißt **K-grund.**

Kahl (Joh.), so v. w. Calvin.

Kähla, 1) Kreisamt an der Saale im westl. Theile des Herzogth. Altenburg, besteht aus den vereinigten Aemtern Leuchtenburg u. Orlamünda; 15,700 Ew. **2)** Kreisst. darin an der Saale, Holzflöße, Farbenfabrik, Leimsiederei, Kunst- u. Handwerksschule, Kleinkinderschule; 2400 Ew. Dabei der Berg Dohlenstein (der 1780 zum Theil einstürzte u. 1828 bedeutend vorwärts rückte) u. die Bergfeste Leuchtenburg, Zucht- u. Irrenhaus für das Herzogth. Altenburg u. eines Theils des Fürstenth. Reuß. *(Wr.)*

Kahlafter (Gymnetrus *Bloch.*), Gatt. der Bandfische; Leib lang, eine Rückenflosse, Afterflosse fehlt. Arten: G. cepedianus *(Risso)*, silbern, mit runden, schwarzen Flecken, rothen Flossen; bis 4 F. lang, im Mittelmeer; langstrahl. K. (G. longiradiatus), mit 8 Reihen bleifarbner Flecken, Rückenflosse rosenfarben, mit langem, erstem Strahl über den ganzen Rücken gehend. Den Häringskönigen nahe stehend. *(Wr.)*

Kahlamsel (Gymnops *Cuv.*), Gatt. der Sperlingsvögel (Zahnschnäbel), gleicht im Schnabel dem Pyrol, Nasenlöcher rund, ohne Schuppen, Kopf zum größten Theil nackt. Art: G. grysea (Gracula calva), von den Philippinen.

Kahlbacher Grat, Berg, s. unt. Karpathen 4.

Kahlbäuche (Peropterygii), bei Goldfuß Ordn. der Fische, mit knochernem Skelet u. Rippen; an der Seite Kiemenöffnung mit Kiemendeckel u. Kiemenhaut; Bauchflossen fehlen, bei einigen auch die and. Flossen; entw. nackt od. klein beschuppt. Fam.: Schlangenfische, Aale, Schwertrücken u. Großmäuler. Heißen bei Linné Apodes; machen bei Cuvier meist die Ordnung der stumpfstrahligen Bauchflosser (Malacopterygii) aus. *(Wr.)*

Kahldorf, Pseudon. für Wesselhöft.

Kahle, 1) (Jakob), lebte in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. bei Wittenberg; durch seine Gefräßigkeit u. den Genuß der widernatürlichsten Dinge als Freßkahle bekannt. Er konnte auf einmal 8 Schock Pflau-

Pflaumen sammt Kernen, nebst 1 Scheffel Kirschen essen. Verschluckte Kieselsteine, irdene Teller, Ofenkacheln, ein blechernes Tintenfaß mit der Sandbüchse, Federn u. Federmesser, lebendige Vögel, ein Spanferkel, einen Hammel mit Haut u. Wolle. Einst fraß er einen ganzen Dudelsack. K. war ein starker, robuster Mann, zermalmte mit den Zähnen die härtesten Kiesel, zog damit Nägel aus einem Wagenrade u. hob einen Amboß auf. Er behielt bis zum 60. Jahre diese Kräfte u. st. im 79. Jahre. **2)** (Ludw. Mart.), geb. 1712 zu Magdeburg; 1737 Prof. der Philosophie, später der Rechte das., dann zu Marburg; st. 1775 als geh. Rath u. Justitiarius beim Generaldirectorium; gab heraus: Bibliotheca philos. Struviana, Gött. 1748, 2 Bde.; Elementa juris canonici, Halle 1743, 2 Bde.; Corpus juris publ., Gött. 1744, 2 Bde.; Opuscula minora, Frankf. a. M. 1751 u. m. a. *(Md., Pi. u. Dg.)*

Kahleberg, s. u. Neuwarpscher See.

Kahlenberg, 1) s. u. Kahlengebirg; **2)** s. u. Erzgebirge; **3)** Bergspitze, s. Zellerfeld; **4)** s. Sandomir.

Kahlengebirg, Gebirg im östreich. Lande unter der Ens, von der Donau bis nach Krain; eine der höchsten Spitzen ist der **K-berg**, mit reizender Aussicht u. Grabmal des Fürsten von Ligne, die Spitze nach der Donau heißt Leopoldsberg, ein Theil des Gebirgs Wienerwald.

Kahlert (August), geb. 1807 in Breslau, Privatgelehrter das.; schr.: Ewald u. Bertha, Lpz. 1829; Novellen, Bresl. 1832; Blätter aus der Brieftasche eines Musikers, ebd. 1832; Romanzen, ebd. 1834; Schlesiens Antheil an deutscher Poesie, ebd. 1835; Tonleben, ebd. 1838; Breslau vor hundert Jahren, ebd. 1840; Die Kunstausstellungen Breslaus, ebd. 1843; u. m. a. *(Hm.)*

Kahle Thiere, so v. w. Schmalrehe u. Thiere, weil sie keine Hörner haben.

Kahlfarren, s. u. Drosselpflanzen s.

Kahlfleckig, Fehler gefärbter Tücher, wenn stellenweise die Farbe ins Weiße fällt.

Kahlflügel (Tettix subulata), Art von Spitzheuschrecken.

Kahlfüsse, die Arten des Linnéschen Geschlechts Tetrao, mit unbefiederten Füßen, z. B. T. francolinus, rufus u. v. a.

Kahlköpfe (a. Geogr.), s. Phalakri.

Kahlköpfigkeit (Calvities), allmähliges Ausfallen der Haare bis zur völligen Entblößung der unterliegenden Kopfhaut; ist eigentl. immer Andeutung von Kränklichkeit, daher kräftigen Greisen ihre Kopfhaare, wenn auch sparsamer als in früherer Zeit, erhalten bleiben. Oft tritt K. schon im mittlern Alter ein; doch seltner bei Frauen, als bei Männern, gewöhnl. nur nach u. nach. Uebermaß in Befriedigung des Geschlechtstriebes, anstrengende Geistesthätigkeit, häufige Kopfschmerzen sind meist Veranlassung. Auch klimat. Eigenheiten haben Einfluß darauf. An manchen Orten gehört es unter die Seltenheiten, 50jähr. Männer ohne K. zu sehn. *(Pi.)*

Kahlkopf, Vogel, so v. w. Geier, grauer.

Kahlmäuser, so v. w. Kalmäuser.

Kahlmünz, Marktfl., so v. w. Kallmünz.

Kahlmunde (Bot.), s. u. Kryptogamen 10.

Kahlrücken, Fisch, so v. w. Nacktrücken. **K-schwänze**, so v. w. Weichschwanzkrebse.

Kahlwang, Dorf im Kreise Bruck des östr. Herzogth. Steiermark; 600 Ew., Kupferwerk u. Schwefelhütte.

Kahlwild, das weibl. Hirsch- u. Rehwild, weil es kein Gehörn hat.

Kahm, der Ueberzug von Schimmel, dem gegohrne Flüssigkeiten, bes. Wein, Bier u. Essig, ausgesetzt sind; ist Zeichen der anhebenden faulen Gährung u. zeigt also zugleich die beginnende Verderbniß derselben an, die, von der Oberfläche ausgehend, sich bald der ganzen Flüssigkeit mittheilt, die schal u. bald ekelhaft schmeckend, auch zähe u. trübe wird, nicht mehr perlt u. schäumt 2c. Um ihm vorzubeugen, müssen die Gefäße, worin die Flüssigkeiten sind, ganz vollgefüllt u. dem Zutritt der Luft verschlossen sein. Der K. entsteht aus einer Pflanzenbildung zur Gattung Hygrocrocis gehörig. *(Pi.)*

Kahn, 1) kleinste Art Wasserfahrzeuge, schmal u. lang, mit niedrigem Borde. Die kleinsten Kähne (Canots) sind oft nur aus 1 Baum gearbeitet, fassen 2 — 3 M., werden nur mit Handrudern u. Ruderstangen fortbewegt, regiert u. auf kleinen Flüssen, Teichen u. Landseen gebraucht. Größere Kähne, bis zu 60 F., haben Mast, Segel, auch Steuerruder u. heißen dann Flußschiffe. Werden sie gebraucht, Menschen od. Waaren in größre Schiffe zu bringen, so heißen sie Boote. **2)** Flußschiffe in engerem Sinn, so Oder-K., Elb-K. **3) K. eines Berges**, s. u. Berge 13. **4)** (Chir.), s. unt. Binden 16. *(v. Hy.)*

Kahnbein (Os scaphoideum), **1)** s. u. Handknochen 2; **2)** s. u. Fußknochen 19.

Kahneichenblattwickler (K-eichenwickler), s. Blattwickler. **K-eicheneule**, s. u. Poecilia.

Kahnförmige Binde (Chir.), so v. w. Kahn 3). **K. Grube** (Scapha), s. u. Harnröhre 5 u. Ohr 10. **K-es Bein**, so v. w. Kahnbein.

Kahngeld, Abgabe der Flußschiffe für das Aufziehen der Brücken u. Schleußen.

Kahnknochen (Anat.), s. Kahnbein.

Kahnlippe (Bot.), so v. w. Cymbidium.

Kahnschnabel (K-schnäbler, Cancroma *L.*, s. Taf. XI. Fig. 19), Gatt. der Reihervögel, unterscheidet sich von andern Reihern durch stärkern, breiten, nieder-ge-

gedrückten, eiförmigen, mit einem Kiel oben u. einem Haken versehnen Schnabel, u. längern Zehen; sitzen auf Baumästen, schießen von da auf Fische. Art: Löffel-K. (C. cochlearia), oben grau od. braun, unten rosenfarben, Stirn weiß, Scheitel schwarz (mit Federbusch beim alten Männchen). In SAmerika. *(Wr.)*

Kahnschnecke, so v. w. Bernsteinschnecke. **K-en** (Petref.), s. u. Ammoniten c).

Kāhob, s. u. Bär (Astr.) l).

Kahōkia, **1)** Fluß; **2)** Stadt, u. **3)** Indianer, s. Illinois 1.

Kahr, **1)** (der K.) Trog; **2)** (Mühlenw.), so v. w. Rumpf; **3)** (die K.) einmaliges Pflügen des Ackers; **4)** (**Kähre**), Bogen, den der Wagen beim Einlenken beschreibt, s. u. Fahren 6; **5)** (Wasserb.), Längenrichtung eines Dammes, od. **6)** Höhe, in der er das Wasser abhält.

Kāhrel (Hermann Friedrich), geb. 1719 zu Detmold; st. als Prof. zu Marburg 1787; schr.: Das Recht der Natur, Frankf. 1746; Das Völkerrecht, Herborn 1750; Europ. Staatsvölkerrecht, ebd. 1750; Geschäfts-Lexik., ebd. 1752; Institut. juris universi, Frankf. 1762; Opuscula quaedam var. arg., Marb. 1764, u. a.

Kāhtan (arab. Gesch.), so v. w. Joktham.

Kāhuah (**Kāhveh**, arab.), Maß, so v. w. Cahiz. **Kahūn**, ind. Gewicht, s. u. Calcutta 11 a. **Kahūrgi** (türk.), Maß, so v. w. Cahiz.

Kāhya, Secretär des Großwesirs.

Kāī, **1)** Mauer (**K-mauer**), aus Werkstücken an Flußufern, welche dieselben gegen Beschädigung der Wellen schützt, die Annäherung der Fahrzeuge erleichtert u. einen Weg längs der Ufer bildet; **2)** das ganze Ufer längs des Flusses, so weit es mit einer solchen Mauer versehn ist; **3)** eine Reihe Häuser an Flußufern; **4)** bei Häfen ein besondrer Platz, wo die einzuschiffenden od. ausgeladnen Waaren aufgestellt werden, wofür das **K-geld**, **K-zoll**, **K-gebühr** entrichtet wird. Ueber diesen Platz, auch über den ganzen Hafen, hat der **K-meister** die polizeil. Aufsicht. *(Fch.)*

Kāī (vielleicht verkürzt von Cajus), nordeutscher Vorname.

Kāī (pers. Gesch.), so v. w. Kaianiden.

Kāī, Fürstenthum, s. u. Nipon 9.

Kāī, Dorf im Kr. Krossen des preuß. Rgsbzks. Frankfurt a. d. O. Hier am 22. Juli 1759 Sieg der Russen unter Soltikoff über die Preußen unter Wedel, s. u. Siebenjähriger Krieg 26.

Kāīachos (a. Gesch.), so v. w. Choos.

Kaiādas (gr. Ant.), Erdschlund in Sparta, worein Verbrecher gestürzt od. ihre Leichname geworfen wurden.

Kaiānen, s. u. Finnen c).

Kaianīden (vom altpers. Kai, d. i. Riese, großer König), die 2. Dynastie der alten Könige in Persien nach den Pischdadiern, seit 1100 v. Chr., bis Alexander d. Gr. das Reich eroberte, s. Persien (Gesch.) 24.

Kaiātta (a. Geogr.), so v. w. Cajeta.

Kāīchen, Marktfl. im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen, 600 Ew.; sonst Hauptort einer Grafschaft.

Kaīcke (Schiffb.), s. Kaik.

Kāida (span.), s. u. Wolle.

Ka-idān (arab. Myth.), die beiden Schutzgeister jedes Menschen, s. u. Arabische Religion 2.

Kāīdeich, s. u. Deich 11.

Kāīdu Khan, Ahnherr des Dschingis-Khan im 7. Gliede; Sieger über die Gialair, einen mongol. Stamm.

Kaīem Bemrīllah, 1030—1074 Khalif, s. d. 43.

Kāīen, die Rahen in der Richtung des Schiffs brassen u. auftoppen, um nahen Schiffen nicht hinderlich zu werden.

Kāīetbai (ägypt. Gesch.), so v. w. Kaitbai al Aschraf.

Kaifōnfu, Stadt, s. u. Honan 5.

Kāīgeld, s. u. Kai.

Kaigēssy (ind. Myth.), so v. w. Keykeyi.

Kaīk (**Kaike**, türk.), kleines, langes u. schmales Fahrzeug, meist von Holz, die Seitenwände von Thierhäuten, bes. auf dem schwarzen Meere u. bei Constantinopel üblich; die Ruderer od. Bootsknechte auf ihnen **Kaīkschi**. Der Kaiser hat 15 Paar, der Großwesir 12, Hofleute u. Gesandten 6, der russ. Gesandte 7, andre Personen 4. Die K. des Hofs sind vergoldet, die für Vornehme weiß, die für Andere schwarz. Außer der K. des Kaisers u. des Großwesirs darf keine eine Decke haben, u. in der Nähe des Serails ist selbst ein Sonnenschirm nicht erlaubt; der Aufseher der K-s des Sultans, zu dem Offiziercorps der Bostandschi gehörig, heißt **K-Kazīdschi Aga**. *(Ws.)*

Kaīka (Groß-K.), Insel, s. u. Bahamas 5 s).

Kāīkai (ind. Myth.), so v. w. Keykeyi.

Kaikāndros (a. Geogr.), s. u. Ila 1).

Kai Kāus, König von Persien, s. d. (Gesch.) 24.

Kaīke, Vogel, so v. w. Dohle.

Kāī Khan, Sohn des Olgia Khan, ging mit den Seldschukken aus Turkestan nach Khorassan, von da nach Armenien; Stammvater der Osmanen.

Kāī Khōsru. I. **König von Persien**: **1)** Urenkel Kaikobads, regierte 60 Jahre, übergab seinem Sohne Loharasb die Regierung u. widmete sich einem beschaulichen Leben; s. Persien (Gesch.) 25. II. **Sultane von Rum**: **2)** Gajath Eddin K. K. I., reg. 1206—1212, s. Rum (Gesch.) 10. **3)** G. K. K. II., reg. 1238—1246, s. ebd. 13. **4)** K. K. III., reg. unmündig seit 1265—1283, s. ebd. 11. *(Ws.)*

Kāīkobad. I. **König von Persien**: **1)** K., regierte 1100 v. Chr., s. Persien (Gesch.)

(Gesch.) 24. II. **Sultane von Rum: 2)** Ala Eddin K., reg. bis 1238, s. Rum (Gesch.) 19. **3)** Letzter Sultan, reg. 1288—1300, s. ebd. 19.

Kaïkos (a. Geogr.), Fluß in Mysien, mündete in den adramytischen Busen; j. Girmasti. Nach der Mythe Sohn des Okeanos u. der Tethys.

Kaïkos, Inselgruppe, s. unt. Bahamas 1 8).

Kaïkra, Festung, s. u. Jünnan 2.

Kaïktu Khan, so v. w. Kongiatu Khan.

Kaiküli, Ort am Arpatschai im Kr. Tiflis der russ. Prov. Grusien; hier 1807 Sieg der Russen über die Türken unter Jussuf Pascha.

Kaïlas, 1) Gebirg, s. u. Tibet 1; in der ind. Mythologie (Silberberg) Schiwens Paradies; **2)** s. u. Ellora.

Kaïm, Reich, s. u. Combo.

Kaïmakam (türk.), **1)** Stellvertreter; bes. **2)** des Großwesirs; **3)** bei den krim. Tartaren sonst Viceregent des Khans.

Kaïman, 1) so v. w. Alligator; **2)** s. u. Knochenschuppe.

Kaimäschen, s. u. Samojeden 1).

Kaïm Bamrillâh, so v. w. Kaiem Bemrillah.

Kaïm Bäschi (türk.), der oberste Küster od. Sacristan.

Kaïmeister (Schiffsw.), s. u. Kai.

Kaïmes (Lord), s. u. Home 1).

Kaïn, Adams u. Evas erstgeborner Sohn, ein Ackersmann, von rauhem, unfreundlichem Gemüth. Als er einst nebst seinem Bruder Abel opferte u. erkannte, daß nur Abels Opfer Gott wohl gefalle, erschlug er ihn (der erste Mord), worauf ihn Gott verdammte, unstät u. flüchtig auf der Erde zu sein. K. floh in das Land Nod (Naid), wo er nach Ein. in Lüsten lebte; nach Ein. wurde er 700, nach And. 900 Jahr alt, Ein. lassen ihn bis zur Sündfluth leben. Er soll unter dem Schutt eines Hauses begraben sein, n. And. tödtete ihn sein Enkel Lamech auf der Jagd aus Versehn. **Zeichen** K.s (1. Mos. 4, 15), wodurch er gegen die Blutrache geschützt wurde, verstehn einige Rabbinen von einem Hunde, der ihn begleitet u. geschützt habe, andre von einer Art Brandmaal, an der Stirn; christliche Ausleger aber einen besondern Schutz Gottes. Ueber die jüd. u. muhamed. Sage von K., s. u. Abel 1). *(Sch. u. Kh.)*

Kaïn, 1) freies Volk auf den Bergen von Arrakan, den Birmanen feindlich; groß, kräftig, dunkelbraun, häßlich, langbärtig; trägt Jacken mit kurzen Aermeln; die Weiber lange Hemden, tätowiren sich, schmücken sich mit Ketten u. Federbüschen. Glaubt an ein zukünftiges Leben u. an einen Gott Munzing, der auf dem Berg Guowa wohne. **2)** So v. w. Ghain. *(Wr.)*

Kaïnach, 1) Flüßchen, s. u. Mur a); **2)** Fluß, s. u. Wiesent.

Kainarädschi, s. Kutschuk Kainadschi.

Kainiten, 1) Nachkommen Kains; **2)** so v. w. Gojaniten; **3) (Kainiäner, Kajäner, Kainäer, Kaianisten, Kaianiten)**, gnost. Schwärmer im 2. Jahrh., verwandt mit den Nikolaiten, genannt nach Kain, den sie von einem höhern Aeon geschaffen glaubten (Abel von einem schwächern), billigten Kains Brudermord, hielten Judas Ischarioth für heilig, weil er Jesum nur verrathen habe, damit dessen Tod u. Leiden der Menschheit segensreich würde (dah. Judaisten), verwarfen das N. T. u. setzten an dessen Stelle ein andres, das Paulus im 3. Himmel empfangen habe; darin war auch ein Evangelium Judä. Sie vertheidigten den Genuß heidn. Opferfleisches u. leugneten die Auferstehung. Ihr Leben war zügellos. Von ihnen sollen die Antitacten u. Peraten (s. d.) stammen. *(Sch.)*

Kaïnly u. **Milli Dusé**, Dörfer bei Erzerum, hier Schlachten am 1. u. 2. Juli 1829, zwischen den Russen unt. Paskewitsch u. den Türken unt. dem Seraskier u. Hagki-Pascha; s. Russisches Reich (Gesch.) 92 u. Türken 161.

Kaïnon (a. Geogr.), Bergfestung in der kleinasiat. Landschaft Pontos, wohin Mithridat seine Schätze geflüchtet hatte; von Pompejus (66 v. Chr.) zerstört.

Kainopolis (gr. Neustadt), s. u. Jerusalem 17.

Kaïnsdorf, Dorf bei Zwickau; auf Actien gegründetes Eisenwerk (sächsische Eisencompagnie).

Kaïnsi, so v. w. Klippspringer.

Kaïnsk, 1) Kr. im russ. Gouvern. Tomsk, eben, Flüsse: An, Tartas, Itul, Ob u. a., Seen: Tschani, 140 Werste lang, 50 breit, zusammenhängend mit dem Sumy; südlich gebirgig; Einw. Russen u. Tataren (mit Dörfern, Gärten, Ackerbau, Viehzucht) u. Barabinzen (Jägern u. Fischern). **2)** Hauptstadt darin, seit 1782 Stadt, am Tom, Pelzhandel, 3500 Ew.

Kaïnz (Marianne), geb. um 1800, betrat, in Wien zur Sängerin gebildet, 1817 die Bühne das., bereiste 1819 Deutschland, 1821 Italien, kehrte 1825 zurück, sang 1826 u. 1827 zu Hannover, Kassel, Stuttgart rc., u. beschloß 1828 ihre künstlerische Laufbahn.

Kaïnzenbad, s. u. Partenkirch.

Kaiomörts (pers. Myth.), so v. w. Kadschomorts.

Kaïphas (Josephos), der gegen den, von Quirinus eingesetzten Hohenpriester Annas, vom Procurator Valer. Gratus eingesetzte Hohepriester zur Zeit der Hinrichtung Jesu, dessen Verurtheilung er betrieb, ihn in seines Schwiegervaters (Hannas) Hause verhörte u. sein Urtheil sprach. Im Jahr 34 von Vitellius, Proconsul von Syrien, entsetzt. *(Sch.)*

Kaïrens, s. u. Teppiche.

Kairo (Kahira), [1] **1)** Gebiet in der ägypt. Prov. Wostani, in ihm wohnen die Araberstämme Hawytat u. Habayby; [2] **2)** (Mizraim), Hauptstadt von Mittel-Aegypten, größte Stadt Afrikas, 1 Stunde lang u. eben so breit, am Gebirg Mokatan, ½ Stunde östlich vom Nil, [3] besteht aus 4 Ortschaften: [4] **a)** Neu-K. (Kairo), fast ganz von Hügeln (durch hinausgeschaffte Unreinigkeiten entstanden) umgeben; durch sie führt ein Nilkanal, Kalidsch el Emir el Mumenin; Straßen sind eng, nicht regelmäßig, mit mehrstockigen Häusern in den Hauptstraßen, Gärten, Plätzen u. (in der trocknen Jahreszeit wasserleeren) Teichen. [5] K. hat über 700 Moscheen (in der ältesten u. reichsten [el Afhar] wohnen viele Arme u. erhalten Speise), viele Kaufhäuser, Bäder, eine Muhammedan. hohe Schule rc. [6] Der Vicekönig hat in der Citadelle auf einem Felsen des Mokatam seine Residenz; diese enthält den Josephspalast, wo Tuch, bes. das kostbare, nach Mekka bestimmte gefertigt wird, Münze, Bibliothek von 26,000 Bdn., Josephsbrunnen (260 F. tief in Felsen, 2 Stockwerke tief). [7] Die Franken (2000) wohnen in eignem Quartier am Kanal; 2 latein. Klöster (eins unter franz., eins unter östreich. Schutz); die Griechen (3—4000) mit 2 Kirchen, die Juden (3—4000) mit 36 Synagogen. [8] **b)** Alt-K. (Fostat, Fostat Masr), am östl. Nil, ¾ St. von Neu-K., hat große, steinerne, verfallne Häuser, enge, ungepflasterte Straßen, mehrere Klöster, Sitz des griech. Patriarchen; in der Nähe die Insel Rodda (Raudda) mit vielen Gärten u. dem Nilmesser. [9] **c)** Dem Hafen Bulak, mit Buchdruckerei, Lyceum, 15,000 Ew., Magazine, Baumwollenwaarenfabrik. **d)** Dschize (Gize, s. d.) K. gegenüber. [10] 240,000 (400,000) Ew., meist Muhammedaner, Araber, Türken, Kopten, Berbern rc., unter ihnen viel durch Sandstaub Erblindete; treiben Handel mit gewebten Waaren (in Seide u. Baumwolle), Salpeter, Glaswaaren, Waffen u. m. a.; durch Karawanen, die regelmäßig (jährl. 1 große, mit heil. Kameel unter Feierlichkeiten nach Mekka) abgehen, u. verbindet Geschäfte nach Europa mit denen nach Arabien u. and. Theilen Asiens, so wie nach NAfrika. In K. finden sich Schulen fürs Militär, Geniewesen, Artillerie, ferner Arsenal, Stückgießerei, Gewehrfabriken, 1200 Kaffeehäuser, 70 Bäder rc. In der Nähe Schubra, Lustschloß des Vicekönigs. Einige Stunden entfernt Abusabel, Militärhospital, medicin.-chirurg. Schule. [11] Ein großes Fest für die Einw. ist der Durchstich des Kanals zur Zeit des hohen Nilstandes, geschieht unter Auswerfung von Geld, Musik u. Kanonendonner in Gegenwart einer großen Volksmenge; dauert einige Tage, Abends Erleuchtung. **3)** (Gesch.). [12] Alt-K. soll nach jüd. Vermuthungen von Mizraim, dem Sohne Chams u. Enkel Noahs, erbaut sein. Nach der Zerstörung von Memphis ward sie Hauptstadt von Nieder-Aegypten. Sie hatte alle Schicksale Aegyptens, kam mit diesem an die Griechen, Römer u. Byzantiner. 637 von Amru Ibn il Aß, Feldherr des Khalifen, dem Kaiser Heraklius abgenommen. Im 10. Jahrh. legten die Fatimiten Neu-K. an (s. Aegypten [Gesch.] 61). 1517 vom türk. Sultan Selim I. erobert, 1754 vernichtete ein Erdbeben 4000 Häuser. 22. Juli 1798 von den Franzosen besetzt (s. Französischer Revolutionskrieg 180); 22. Oct. Aufruhr der Aegypter gegen die Franzosen, s. ebd. 189. *(Wr. u. Pr.)*

Kairos (gr., Myth.), s. Gelegenheit.

Kairua, Ort, s. u. Owaihi 5.

Kairwan (Kairuan), Stadt, s. Tunis 1) 11 B) b).

Kais, **1)** der Name mehr. arab. Könige; vgl. Arabien (Gesch.) 11 a. **2)** Amriel K., arab. Dichter, Sohn des Königs Hadschar (Aretas), nach seinem Vater selbst König; vertrieben fand er beim israelit. Oberpriester Samuel Aufnahme u. Schutz.

Kaisarieh, **1)** Sandschakat im türk. Ejalet Karaman, am Taurus, enthält das Gebirge Ardschisch, fruchtbar u. gut angebaut, Luchse, Wölfe u. a. Ort: Enjasu, Stadt am Flusse E., auf der Stelle des alten Kastabala. Hier Schlacht am 25. Apr. 1600, wo der Empörer Abdul Halim d. Schreiber die Türken aufs Haupt schlug u. sich hierauf Kais. v. Asien nannte. **2)** Hauptstadt darin, am Ardschisch, griech. Bischof, Schloß, mehr. Moscheen u. griech. Kirchen, Fabriken in Saffian, Seiden- u. Baumwollenzeugen, Handel, 25,000 Ew. (8000 Häuser). Sonst Mazaka, später Caesarea Cappadociae, deren Ruinen südlich liegen; **3)** s. Caesarea 6). *(Wr.)*

Kaisarios, paph. Monat, s. u. Jahr 21.

Kaiser, [1] der höchste Titel eines weltl. Fürsten. Er kommt von dem lat. Caesar (s. d.) her, obgleich der K. in Rom nicht so, sondern Imperator od. Augustus (s. d.) hieß. [2] Nach der Theilung des röm. Reichs, 395 n. Chr., führten die Beherrscher, sowohl des **abendländischen (römische K., abendländische od. occidentalische K.)** als auch des **morgenländischen Reichs (griechische K., morgenländische od. orientalische K., byzantinische K.)**, den Titel Imperator Augustus fort, u. als erstres 476 unterging, behielten die Beherrscher von Byzanz den K-titel (griech. K.) allein. [3] Als der **fränkische** König Karl der Gr. Italien eroberte, suchte er, um seiner Herrschaft mehr Glanz zu geben u. sich in gleichen Rang mit dem **griech. K.** zu setzen, den Titel K. wieder hervor; er verglich sich mit dem griech. K. Nikephoros über Führung desselben u. ward vom Papst Leo III. im J. 800 zu Rom zum **röm. K.** gekrönt. [4] Von seinen nächsten Nachfolgern wurde stets der, welcher König von Ita-

Ita-

Italien war, auch zum K. gekrönt, u. nach Aussterben der Karolinger [5] Otto I., König von **Deutschland**, 964 vom Papst u. röm. Volk als K. begrüßt. Seitdem meinte man, daß dem deutschen König, der zugleich König von Italien war, der K=titel nur dann zustehe, wenn er Rom durch einen Römerzug förmlich in Besitz nehme u. vom Papst gekrönt werde. Wer dies nicht that (wie Heinrich I.) führte nur den Titel als röm. König, so wie auch jedem, so lange er nicht nach Rom gegangen war, nur dieser beigelegt wurde. [6] Dies währte bis Maximilian I. den Titel *erwählter röm.* K. annahm, seitdem führten die Könige von Deutschland den K=titel, auch ohne vom Papst gekrönt zu sein. Der letzte in Italien, zu Bologna gekrönte K. war Karl V. [7] Früher waren nach Aussterben der Karolinger die **deutschen** Könige durch sämmtliche deutsche Fürsten gewählt worden; in der Mitte des 13. Jahrh. wurden die größern Fürsten u. alle Herzöge von Sachsen, Baiern (Pfalz), Brandenburg, so wie die Erzbischöfe von Mainz, Trier u. Köln zu Kurfürsten creirt, um die K. zu wählen. Dennoch nahmen auch andre Fürsten an der Wahl Theil, bis Heinrich VII. 1308 allein von Kurfürsten gewählt ward. [8] Ueber die *Eigenschaft eines deutschen K=s* war nur sehr wenig fest bestimmt, die goldne Bulle sagt nur, daß er gerecht, fromm u. nützlich sein solle, dennoch schloß man aus der Analogie andrer Gesetze u. aus dem Herkommen, daß nur ein Mann K. sein könne, der ehel. Geburt sei, ein Deutscher, von hohem Adel (wenigstens Graf, doch in der letzten Zeit stets ein Kurfürst) u. mindestens 18 Jahr alt sein müsse, kein Geistlicher u. kein Ungläubiger sein dürfe; doch waren diese Bedingungen fast sämmtlich bestritten, u. es gab von allen, die letztre ausgenommen, in der deutschen Geschichte Ausnahmen. [9] Zur **K-wahl** wurden, seit der goldnen Bulle, alle Kurfürsten durch den Kurfürsten von Mainz, als Reichserzkanzler, in einer Reichsstadt (zuletzt meist Frankfurt) zusammen berufen; war das Kurfürstenthum Mainz vacant, od. zögerte der von Mainz zu lange mit der Einberufung, so hatten Köln u. Trier das Recht, die Kurfürsten zu berufen, od. die Kurfürsten kamen ohne Berufung zusammen. [10] Den Wahlort mußten sämmtl. Fremde für die Zeit der Wahl meiden; die Bürgerschaft trat am Wahltage ins Gewehr, die Kurf. zogen in purpurnen Hermelinmänteln mit ähnl. Mützen zu Pferd in die Kirche u. jeder weltl. Kurfürst ließ ein Schwert in rothsammtner, jeder geistl. eins dgl. in silberner Scheide vor sich hertragen. War der Kurfürst durch einen Gesandten repräsentirt, so fiel diese Festtracht u. das Vortragen des Schwerts weg. [11] In der Kirche schworen die Kurfürsten nur nach bester Ueberzeugung zu wählen, u. begannen die Wahl, die meist in wenigen Stunden vollendet war; jedoch bestimmte die goldne Bulle, daß, wenn die Kurfürsten binnen 30 Tagen nicht einig werden könnten, sie mit Wasser u. Brod gespeist werden sollten. [12] Nach vollendeter Wahl wurde dem neuen K. die *Wahlcapitulation* (worin theils die Rechte des K. festgestellt, theils den Reichsständen die Bewahrung ihrer Rechte zugesichert, auch Rechte u. Freiheiten der Unterthanen garantirt wurden) *zur Unterschrift vorgelegt* u., nachdem er sie unterschrieben, derselbe dem Volke auf einem eigen dazu erbauten Gerüst vorgestellt. Nach einigen Monaten erfolgte die **K-krönung** (s. unt. Krönung). [13] *Ansehn* u. **Einkünfte** waren zuletzt sehr beschränkt, vormals beträchtlicher. [14] Der K. hatte in der letzten Zeit die sogenannte Urbarsteuer von einigen Reichsstädten, im Ganzen 10,784 Fl. 32 Kr., den jährl. Opferpfennig der Frankfurter (3000 Fl.) u. wormser Juden (100 Fl.) regelmäßig einzunehmen; außerdem erhielt er bei seiner Krönung ein Geschenk von der Stadt Frankfurt, mehrere andre außerordentl. Geschenke, Charitativ=Subsidien der Reichsritterschaft im Fall eines Kriegs, Lehngelder bei Belehnungen, die er dem Reichshofrath überließ ꝛc. [15] **Residenzen des röm. K=s** waren in ältester Zeit mehr. in dem Reiche zerstreute Pfalzen, u. die K. zogen in den Reichsstädten umher; als jedoch später die Pfalzen als eigenthüml. Besitz an einzelne Reichsfürsten vergeben wurden, residirten die K. in ihren Erbländern. [16] Aus dem griech. K=thum hatten sich seit der Erobrung Constantinopels durch die Franken 1204 2 K=thümer gebildet, das **lateinische** der Franken zu Constantinopel (s. d. 148) u. das griech. zu **Nikäa** (s. d.); 1263 wurden sie wieder vereinigt, aber 1328 theilte es sich von Neuem u. neben dem griech. in Constantinopel bildete sich das K=thum zu **Trapezunt** (s. d.); beide wurden von den Türken, das byzantin. 1453, das trapezunt. 1461, zerstört u. nun nahmen [17] die türk. Sultane den K=titel wieder auf u. bedienten sich desselben gegen auswärtige Mächte, ja machten ihn sogar dem röm. K. streitig. Sie verglichen sich 1606, u. seitdem ist der türk. Padischah bei allen europ. Mächten als **türkischer K.** anerkannt. [18] 1721 nahm auch der russ. Czaar (was, von Caesar herkommend, schon an u. für sich K. bedeutet) den Titel **russischer K.** an; doch ward er nicht sogleich von allen Mächten als solcher anerkannt (s. Russ. Reich [Gesch.] 149). [19] Oestreich nahm für sein Stammland 1804 den Titel K. an, u. als das deutsche Reich 1806 endete, legte Franz den Titel als deutscher K. ab u. nannte sich **K. von Oestreich**. [20] Napoleon Buonaparte nahm 1802 den Titel **franz. K.** an u. ward von allen Mächten, ausgenommen England, anerkannt; das K=thum bestand bis zur Restauration der Bourbons, 1814 u. 15. Außer-

ßerdem haben **Frankreich, England** u. **Spanien** mehreremal, versucht den K=titel anzunehmen. Gegen außereurop. Mächte pflegen Großbritannien, Frankreich u. Spanien sich den K=titel beizulegen, um nicht bei den, der europ. Gewohnheiten unkundigen Nationen geringer zu scheinen als ein andrer Monarch, u. ebenso erhält der König von Frankreich vom türk. K. den Titel Padischah od. K. Spanien führte unter Ferdinand I. u. noch später den K=titel. Vgl. Spanien (Gesch.) 183. [21] Außerhalb Europa sind in neuster Zeit in christlich cultivirten Ländern 2 neue K=thümer entstanden; das eine stiftete Iturbide, als **K. von Mexico**, 1822 zu Mexico; doch ward er schon nach Jahresfrist seiner Würde wieder entsetzt u. die Republik wieder hergestellt; [22] das andere stiftete Don Pedro, Prinz von Brasilien, indem er sich 1822 zum **K. von Brasilien** ausrufen ließ. Da er mit seinem Vater Friede schloß u. von diesem sein Reich anerkannt ward, so thaten dies auch sämmtliche europäische Mächte. [23] Nach diesem Friedensschluß nahm auch der König von Portugal auf seine Lebenszeit den Titel **K. von Portugal** an, st. jedoch bald darauf 1826. Auch mehrere, nicht christl. Fürsten außerhalb Europa erhalten von europ. Mächten den K=titel, so [24] der **K. von Marocco**: ferner führten sonst die von **Mexico u. Peru**, vor der span. Besitznahme, u. der Großmogul den Namen K., letztrer **K. von Indien**; noch jetzt empfangen die Beherrscher von **China, Japan, Siam, Birma**, auch wohl der Schah od. Sofi von **Persien**, den Titel K. *(Pr.)*

Kaiser, 1) Schmetterling, so v. w. Silberstrich; **2)** mehrere Blumen, Tulpen, Hyacinthen 2c.

Kaiser. 1) (Leonhard), Kanonicatsvicar in Wazenkirchen bei Passau, ging nach Wittenberg, wurde Luthers Anhänger u. Freund, aber zurückgekehrt, um seinen sterbenden Vater zu sehen, gefangen, u. da er nicht wiederrief, 1527 in Passau hingerichtet. **2)** s. u. Kaisersche Pillen. **3)** (Gottlieb Philipp Christian), geb. zu Hof 1781, Prof. der Theologie u. Consistorialrath in Erlangen; st. 1848; schr.: Bibl. Theol., Erl. 1813—21, 3 Thl.; Kalliästhetik, Nürnb. 1813; Ideen zu einem Systeme der allgem. theolog. Aesthetik, Erlang. 1822, u. m. a. **4)** (Pet. Leopold), geb. 1789 zu Mühlheim bei Offenbach, seit 1835 Bischof zu Mainz; früher Pfarrer der kathol. Gemeinde zu Gießen, Gernsheim, Heppenheim, Darmstadt; schr.: Gesänge für die Gottesverehrungen in der kathol. Kirche, Gießen 1819, 2. A. Mainz 1823; Predigten auf Sonn= u. Festtage, Mainz 1823 u. a. **5)** (Ernst), geb. 1803 zu Rain in Niederbaiern, Landschaftsmaler in München, malt bes. ernste Gebirgsgegenden, dunkle Seen, einsame Sennhütten 2c. Seine Gemälde sind sehr gesucht. *(Sk., Ap. u. Fst.)*

Kaiseradler, s. u. Adler 8.

Kaiser Alexander, Birnen, s. u. Herbstbirnen A).

Kaiserapfel, einige Apfelsorten: **1)** grüner K., s. u. Rambour 8 m); **2)** (Eckapfel), so v. w. Imperial, u. m. a.

Kaiseraugst, so v. w. Augst 2).

Kaiserbad, s. u. Wien 50.

Kaiserberg, Stadt an der Weiß im Bzk. Kolmar des franz. Dep. Ober=Rhein; Kirschwasser u. Weinbau; 2700 Ew.

Kaiserbirn, 1) Sommerbirn; **2) K. mit dem Eichbirn,** Augustbirn; **3)** so v. w. Herbstbirn, weiße.

Kaiserdach, s. u. Dach 1 h).

Kaiser-Ferdinands-Nord-Bahn, s. u. Eisenbahnen.

Kaiserfisch, s. Holacanthus imperialis, s. u. Klippfisch.

Kaiserfleisch, das kurze Fleisch an den Ribben.

Kaiser Franzens Bad, so v. w. Franzensbad.

Kaisergeburt, Entbindung durch den Kaiserschnitt, s. d.

Kaisergeld, in Oestreich bes. die Conventions 20 Kreuzerstücke. **K-groschen,** silberne Scheidemünze, in Süd-Deutschland = 3 Kreuzer od. 10 Pfennige, 30 K. = 1 Reichsthaler, 20 K. = 1 Reichsgulden. **K-gulden,** s. u. Gulden.

Kaiserhof, s. u. Frankfurt a. M. 18.

Kaiserin, 1) die Gemahlin od. Witwe eines Kaisers; **2)** mehr. Pflanzensorten.

Kaiserkäfer, s. Bohrkäfer e).

Kaiserkanal, 1) span. Kanal, begonnen 1528 von Karl V., fortgesetzt durch Philipp II. 1566, beendigt 1770; beginnt bei Tudela in Navarra, geht in einem Tunnel durch den Berg Fontellas, mittelst einer Brücke von 4260 F. Länge über den Xalon, dann über Mallen nach Saragossa u. sollte bis Sastago, 31½ Meilen weit, fortgesetzt werden; bestimmt, den unschiffbaren Ebro, neben dem er immer läuft, zu ersetzen; trägt Schiffe mit 2000 Ctr. Ladung, ist 10 F. tief, 74 F. breit, 1,600,000 Realen Ertrag jährlich. **2)** 327¼ Ml. lange Wasserstraße in China, von der Grenze der Prov. Petscheli u. Schan=tong, fällt in der Prov. Kiannan bei Sintscheu in den Hoanho, verläßt denselben wieder u. verbindet sich bei Kuatscheu mit dem Jantsekiang. Doch setzt dieser u. andre Flüsse die Wasserverbingung mit Canton u. Peking fort. Von dieser Wasserhauptstraße gehen mehrere Seitenwege. Der K. ist unter der Dynastie Yuen gebaut. Er wird auf Dämmen über Moräste u. Thäler geleitet, ist 200—1000 F. breit, hat viele Schleußen u. angebaute Ufer. *(Wr.)*

Kaiser Karls Bad, so v. w. Karlsbad.

Kaiserkrönung, s. u. Krönung 6 ff.

Kaiserkrone, 1) s. unt. Kegelschnecke A) b); **2)** Fritillaria imperialis.

Kai-

Kaiserkuchen, s. u. Kuchen.

Kaiserlich, 1) was einen Kaiser od. dessen Reich betrifft; **2)** ehemals so v. w. Deutsch=kaiserlich, s. **3)** so v. w. Oestreichisch.

Kaiserliche (kaiserlich gesinnte Mönche), so v. w. Melchiten.

Kaiserliche Hoheit, s. u. Hoheit.

Kaiserliche Hoheiten, ehemals die Gerechtsamen, welche die deutschen Kaiser zur Erhaltung der Reichswürde ausübten.

Kaiserlicher Leibtrank, s. u. Liqueur.

Kaiserliches Recht, so v. w. Kaiserrecht. **K. Städte,** so v. w. Reichsstädte.

Kaiserling (Agaricus caesareus), eßbarer Schwamm; in Italien u. Frankreich, selten in Deutschland (nur um Wien u. in Mähren), gleicht beim Hervorbrechen einem Hühnerei an Gestalt, Farbe u. meist auch Größe (doch auch oft größer). Am besten sind die kugelrunden; nach seiner Entwicklung verdirbt er bald. Man brät ihn unter heißer Asche u. genießt ihn dann, geschält, trocken, mit Salz u. Oel, auch dient er als Zusatz zu andern Speisen, die dann safrangelb werden. Schon bei den Römern als Boletus, Volva u. Elvella beliebt. Kaiser Claudius wurde durch ein Gericht K=e vergiftet; daher der Name. *(Pi.)*

Kaisermantel, Schmetterling, so v. w. Silberstrich.

Kaisermünzen (K-medaillen), [1] die goldnen, silbernen u. kupfernen, unter der Regierung der röm. u. griech. Kaiser mit deren Bildniß u. Namen ausgeprägten Münzen. [2] Man rechnet sie von J. Cäsar an bis Heraklius, u. theilt sie in Numismata imperatorum anteriora (bis Galienus Regierungsantritt 259) u. in Num. imp. posteriora (bis Heraklius); doch versteht man auch die ganze Folge der bis Ende des griech. Kaiserthums 1453 unt. Constantin Paläologus, so wie auch die mit dem Bildniß u. Namen der Kaiserinnen u. Kaiserinnenmütter **(Kaiserinnenmünzen)** od. der nächsten Verwandten des Kaisers ausgeprägten darunter. [3] An Gehalt u. Gepräge sind die Num. anteriora besser u. die Bildnisse der einzelnen Kaiser auf ihren Münzen sich ähnlicher, daher leichter erkennbar, die spätern haben oft kaum geringe Spuren des Silbers. [4] Die Seltenheit richtet sich nicht nach dem Metall, sondern meist nach der längern od. kürzern Regierung der Kaiser. [5] Zu den seltensten gehören die von Pertinax, Didius Julianus, Pescennius Niger u. Gordianus Africanus. [6] Von nur wenigen (spätern) Kaisern sind gar keine da; von den meisten finden sie sich in allen 3 Metallen. [7] Die Umschriften sind theils lat., theils griech. *(Mch.)*

Kaiserpapier, so v. w. Imperial.

Kaiserpfeifen, s. u. Tabakspfeifen.

Kaiserpflaume, 1) s. u. Damascenerpflaume r); **2)** weiße K., so v. w. Eierpflaume.

Kaiserrecht, 1) in Urkunden u. Reichsgesetzen, bes. des 16. u. 17. Jahrh., so v. w. das röm.=justinianeische Recht, bes. die Novellen. **2)** Rechtssammlungen, die aus kaiserl. u. königl. Verordnungen entstanden, man zählt dazu selbst das röm. Recht, den Schwabenspiegel 2c. Die Zeit der Zusammenstellung u. durch wen, ist ungewiß. Die 1. Sammlung veranstaltete v. Senkenberg als Deutsches Reichsbuch, 1740, 3 Th., vervollständigt in dessen Corpus juris germanici, Frankf. 1760—66, 2 Bde. **3)** Gewohnheiten, vom deutschen Kaiser u. am Hofe desselben beobachtet. *(Hq.)*

Kaiserring, ein an Obstbäumen durch ringförmiges Ablösen der Schale gebildeter Ring, um beßres Tragen der Bäume zu erzielen. Das Ablösen geschieht an nicht gar zu alten Aesten im Frühjahr, indem man die äußre Schale nicht ganz 1 Z. breit rings um vorsichtig abschneidet, ohne jedoch das auf dem Holz liegende Bast zu verletzen; im folgenden J. trägt in der Regel dieser Ast. Das Abschälen geschieht auch am Stamm nicht gar zu alter Bäume, man fängt gleich über den Wurzeln an u. nimmt jährlich im Frühjahr 1 F. breit rings herum die Schale ab, bis man nach u. nach den Anfang der Aeste erreicht. *(Fch.)*

Kaisersalat (Gärtn.), s. u. Dragun.

Kaisersberg, s. Geiler von Kaisersberg.

Kaisersche Pillen, von **Kaiser** zu Paris in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. gegen die Syphilis ausgegebnes Geheimmittel. Er theilte es, gegen eine Belohnung vom König, dessen Leibarzt Senac mit; Richard v. Hantesierk machten es 1772 bekannt; es besteht aus essigsauerm Quecksilberoxydul. *(Pi.)*

Kaiserschnitt (Sectio caesarea, von caedere schneiden, schwerlich von Caesar, den die Sage durch den K. zur Welt kommen läßt), [1] chirurg. Operation, wenn eine Entbindung auf dem natürl. Wege, ohne Tödtung der Kreisenden od. des Kindes nicht bewirkt werden kann; besteht im Oeffnen der Bauchhöhle (Bauchschnitt, s. d.) u. zugleich der Gebärmutter durch einen Schnitt, wo dann die Frucht aus der Wunde genommen wird. [2] Der K. ist **a)** zunächst zur Erhaltung des Lebens eines Kindes nöthig, wenn eine Hochschwangere, vom 8. bis 10. Monate der Schwangerschaft, vor od. während der Entbindung stirbt u. die Entbindung nicht so weit vorgerückt ist, daß das Kind, bei dem man noch Leben vermuthen kann, durch die Zange od. Wendung zu entbinden ist; von Numa Pompilius (Lex regia) eingeführt u. in den meisten Staaten jetzt noch zur mögl. Rettung der noch lebenden Frucht medicinisch=polizeilich angeordnet, da man Fälle hat, daß nicht nur 2—3, sondern 12—24 Stunden nach dem Tode der Mutter ausgeschnittne Kinder erhalten wurden, wobei aber Vorsicht anzuwenden ist,

ist, daß die Mutter nicht scheintodt sei. ³**b)** Der K. an einer Lebenden; seit der Mitte des 16. Jahrh., bes. durch Rousset (s. d.) künstlich betrieben, während man bis dahin das Kind enthirnte u. zerstückelte, wenn es auf dem gewöhnl. Wege nicht zu entbinden war. Angezeigt ist der K. durch **Mißbildung** des Beckens, bei der zum Durchgang des Kindes in der Conjugata (s. d.) nur $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{3}{4}$ Z. Raum bleibt, u. dann bei **Zerreißung** der Gebärmutter, wodurch das Kind theilweise od. ganz in die Bauchhöhle gelangte (**Bauchschnitt**). ⁴Immer bleibt die Mutter beim K. großer Gefahr ausgesetzt. Der Bauchschnitt wird gewöhnl. längs der weißen Linie gemacht. Die Schließung der Schnittwunde in der Gebärmutter muß der Natur überlassen werden; die durchschnittnen Bauchdecken erfordern meist die Bauchnaht (s. d.). In neuerer Zeit ist, um dem K. vorzubeugen, die künstl. Frühgeburt (s. d. 2) in Gebrauch gekommen. *(Pi.)*

Kaiserschulen (röm. Ant.), s. u. Schulen 12.

Kaisers-Ebersdorf, so v. w. Ebersdorf 6).

Kaiserserge (spr. ..sersch), s. u. Serge.

Kaisersesch, Marktfl. im Kr. Kochem des preuß. Rgsbzks. Koblenz; Dachschieferbrüche, 600 Ew.

Kaisersheim, Dorf im Landger. Donauwörth des bair. Kr. Schwaben; Schloß, sonst reiche Cistercienserabtei (mit 9900 Menschen); kam als Entschädigung 1802 an Baiern, 1815 an Preußen. Jetzt Rentamts- u. Strafarbeitsgebäude.

Kaiserslautern, **1)** Landcommissariat im bair. Kr. Pfalz, an Rheinpreußen stoßend; waldig (**Reichswald**), Bergbau, 11 QM., 46,000 Ew. **2)** Canton, $6\frac{1}{2}$ QM., 20,000 Ew., u. **3)** Hptst. darin an d. Lauter, Gymnasium, Schullehrerseminar, Baumwollenzeugweberei, 6650 Ew. **Erobert** am 24. Juni 1713 von dem franz. General Dillon, s. Spanischer Erbfolgekrieg 235. Hier **Schlachten**: 28.—29. Nov. 1793 zwischen dem Herzog von Braunschweig u. den Franzosen, u. 22. Mai, 25. Juli, 20. Sept. 1794 zwischen Hohenlohe u. den Franzosen, alle ungünstig für Letztere, s. Revolutionskrieg 29 u. 56 ff. *(Wr. u. v. Rr.)*

Kaisersmark, Stadt, so v. w. Käsmark. **K-quelle**, Gesundbrunnen, s. u. Aachen 10. **K-reuth**, Stadt, so v. w. Gmünd. **K-stock**, s. u. Döbi 5.

Kaiserstrassen, in Oestreich, Böhmen 2c. auf Staatskosten angelegte Hauptchausseen.

Kaiserstuhl, **1)** isolirtes Gebirg mit 40 — 50 Spitzen (höchste 1733 F. hoch), unweit des Rheins im bad. Oberrheinkreise, Futterkräuter, Obst u. Wein. Der **eigentliche K.** (Todtenkopf) ist oben eben u. diente zum Hoflager für Kaiser Rudolf von Habsburg. **2)** Stadt am Rhein im Bzk. Zurzach des schweizer. Cantons Aargau; Weinbau, 400 Ew. **3)** Berg, s. u. Heidelberg. *(Wr.)*

Kaiserswerth, **1)** Stadt im Kr. u. preuß. Rgsbzk. Düsseldorf, am Rhein; Schloß, Seiden- u. Tabaksfabriken, 1500 Ew. **2)** (Gesch.). K. gehörte seit Anfang des 14. Jahrh. als Reichspfandschaft zu Jülich, kam dann als Afterpfandschaft an die Pfalz u. Kleve u. ward von Gerhard v. d. Mark, Bruder Adolfs v. Kleve, 1425 an den Kurfürsten von Köln verkauft. 1596 wollte es das Haus Pfalz einlösen, u. processirte darüber bis 1762, wo es den Proceß gewann, u. 1768 durch Execution in Besitz kam. Sonst **Festung**, 1689 belagert u. 1702 von den Oestreichern u. Preußen unt. dem Prinzen v. Nassau-Saarbrücken genommen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 11; später verfallen. *(Wr. u. Lb.)*

Kaiserthaler, kaiserl. Speciesthaler.

Kaiserthee, s. u. Thee.

Kaiserthor, s. u. Thor.

Kaiserthum, s. u. Kaiser.

Kaisertreppe, s. u. München 1).

Kaisertuch, s. u. Tuch.

Kaiservogel, **1)** in Ungarn das Haselhuhn; **2)** so v. w. Numidische Jungfer.

Kaiserwahl, s. u. Kaiser.

Kaiserwald, Fabrikdorf in der Grafschaft Schluckenau des böhm. leitmeritzer Kreises; 2000 Ew.

Kaiserwurzel, so v. w. Imperatoria Ostruthium.

Kaiserzahl, so v. w. Römer-Zinszahl.

Kaisju, Fürstenth., s. u. Nipon 9.

Kaissarije, Stadt, so v. w. Kaisarieh.

Kaistus, Insel, s. u. Maura Santa.

Kaitak, Khanat in der russ. Prov. Daghestan, am kaspischen See; **gebirgig**, doch gut (durch Kanäle) **bewässert**, **Producte**: Feld- u. Gartenfrüchte, Färberröthe, Holz, Bergöl- u. Naphthaquellen, **Einw.**: **Lesghier** (**Stämme**: K., Kara-K., **Kubibitschi**, **Berego**). Die **Kaitaken** kleiden sich tatarisch, leben in kleinen, aber bequemen Häusern, treiben Viehzucht u. Ackerbau; das Land bringt viel Speise- u. Pelzwild, Geflügel (Fasane), **Erbfürst Usmei** (**Uzmai**) **Khan**; seit 1799 unter russ. Hoheit; hat jährlich 2000 Rubel Gehalt u. den Titel u. Rang eines Staatsraths. **Religion** die muhamedanische; **Familien** gegen 10,000; **Districte** 5: darunter **Irtschamnil**, 3000 Fam., Hptort. **Metschals**; **Kutse**, mit Naphthaquellen, Hptort.; **Barschli** mit **Kajakud** (**Kiaja Kent**), Begräbniß des Reisenden Gmelin; **Kubitschi** (**Kopatsch Kubascha**), bewohnt von 1300 Familien in 3 Stämmen (**Madshar**, **Konak**, **Kachlatsch**); die **Einw.** fertigen gutes Tuch, Shawls (**K.-Shawls**), zerschneiden ihre Todten; die Witwen dürfen verschleiert zu ge-

gewissen Zeiten des Nachts auf die Straßen gehn, um Buhler abzuwarten; Hauptstadt Kubitschi, hat befestigte Häuser, ansehnl. Handel, 6000 Ew. *(Wr.)*

Käitbey al Äschraf, circass. Sklav, ward 1468 — 1496 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 20.

Käja, Dorf, s. u. Görschen.

Kajaäga, Reich, so v. w. Galam.

Käjakud, Schloß, s. u. Kaitak.

Kajäna, **1)** Voigtei von 204 □M. im Län Uleåborg des russ. Gouvern. Finland; **2) (K-borg)**, Stadt hier, am Uleå, 350 Ew. **Käjanel**, Dorf, s. Zarand 1)

Kajaniden (Kai), so v. w. Kaianiden.

Käje (Bauk.), so v. w. Kai.

Kajmughasüra (ind. Myth.), so v. w. Gedschemugaschurin, s. u. Ganesa.

Käjomorts (pers. Rel.), so v. w. Kadschomorts.

Kajüte, Zimmer im Hintertheil des Schiffes, worin sich der Capitän, die Offiziere u. Passagiere aufhalten, u. welches durch mehrere Fenster nach dem Wasser hinaus Licht bekommt. Kriegsschiffe mit Schanze u. Hütte, haben 2 K-en, die untere große in der Schanze über der Constabelskammer dient gewöhnlich als Speisesaal; die obere kleine, im hintersten Theil der Hütte ist die Wohnung des Capitäns; **K-wächter**, der zur Reinlichhaltung der K. u. Aufwartung beorderte Schiffsjunge. *(v. Hy.)*

Kajüjas, Stamm, s. u. Irokesen 5.

Käjuk, Fürst, so v. w. Kaschuk.

Käjung, bei Kastenschleußen die innere Wand.

Käka, Gebirg, s. u. Kaffern 4.

Käkadu (Cacatua *Cuv.*, Plyctolophus *Vieill.*), Gatt. der Papageien; Schwanz kurz abgestutzt, Kopf mit einem Busch langer, gerader, willkührlich aufzurichtender Federn; lebt in sumpfigen Wäldern ostind. Inseln; sehr gelehrig u. possirlich, rufen Kakadu. Art: gem. K. (gehäubter K., P. cristatus, Psittacus cr. *L.*), weiß, gelbe Federhaube, auf den Gewürzinseln; Rosenrother K. (P. Eos *Kuhl*), gelbbüschiger K. (P. sulphureus); Banksischer K. (P. Banksii), schwarz, gelb punktirt, einige Schwanzfedern scharlachroth, schwarz gestreift. *(Wr.)*

Käkadumuschel, so v. w. Calymene, s. u. Trilobit.

Kakalexitëria (gr.), Mittel zur Verbeßrung der Säfte.

Kakegörias dike (gr.), Klage wegen einer Verbalinjurie; dabei wurde in Athen gewöhnlich auf eine Buße von 500 Drachmen erkannt.

Kakekïgo (jap.), s. u. Fekiorden.

Kakëmphaton (gr.), fehlerhafter od. obscöner Ausdruck.

Käken, s. u. Häring 17.

Käker, Afghanen in 10 Stämmen, auf u. an den Gebirgen Soliman u. Brahu in der Prov. Sewi (Kandahar); zu ihnen gehören die Dschadscha (in halbversenkten Häusern wohnend), denen die Turier (schwacher Stamm) Feind sind.

Käkerlak, [1] **1)** Mensch, dessen färbender Stoff unter der Oberhaut u. in den Haaren, so wie im Augenpigment (wodurch die Augen für starkes Licht sehr empfindlich sind) von der Geburt an fehlt. [2] Der **Kakerlakismus** findet sich häufiger unter Völkern von dunkler Hautfärbung. [3] Unter den röthlich-schwarzen Javanern findet sich ein Volk mit weißgelber Hautfarbe u. lichtscheuen Augen, Charkerlas gen. (dah. obiger Name); auch auf Ceylon (Bedas), eben so kommen unter den Indianern auf Panama häufig Menschen von milchartiger Hautfarbe vor. Bes. aber gehören unter Negern die von den Spaniern als Albinos (Weißlinge), von den Franzosen als Blafards (Verblichene) bezeichneten weißen Neger hierher, die im Königr. Loango, wo sie dem König wahrsagen u. ihn stets begleiten, Dondos heißen. [4] Die Hautfarbe ist bei diesen Neger-K-en milchweiß, leichenartig; die Haut runzlich; die Haare zwar kraus, aber (wie auch die Augenbrauen) ganz weiß; die Augen graugelb, ins Röthliche fallend; beim Tageslicht blinzeln sie unaufhörlich; bei Nacht sehn sie gut (deshalb auch Nachtmenschen), u. Linné, der mehr. älteren Reisenden, die mehr von Affen als von Menschen sprachen, zu viel Glauben beimaß, vermengte die Affen u. sie zu einer Nebenmenschenrace (Homo troglodytes). [5] Weniger auffallend, aber ähnlich, ist dieser Zustand bei weißen Menschen. Zu ihnen machen die völlig blonden Personen, bei denen der färbende Stoff der Oberhaut, welcher die Ursache der verschiednen Färbung der Oberhaut ist, in geringerer Menge da ist, u. bewirkt, daß sie lichtes Haar haben u. auch ihre Augen hellblau gefärbt sind, den Uebergang. [6] Die eigentl. K-e bezeichnet bes., außer der feinen Haut, das weiße, schlichte, ziegenhaarähnliche Haar u. die Farbe der Iris zwischen blassem Violet u. Rosenroth u. der fast blutrothen Pupille, wobei das Auge, dem Licht ausgesetzt, in beständiger Oscillation u. das Sehen nur bei gemäßigtem Lichte ungestört ist. [7] Uebrigens leidet die Gesundheit durch den K-ismus nicht; auch die geistigen Kräfte kommen bei K-en so leicht wie bei Andern zu völliger Entwickelung. Meist haben K-en einen sanften Charakter. [8] Der K-ismus kommt auch bei manchen Thierarten, so beim Frettchen, das von Natur zum K-ismus bestimmt scheint, bei einer Varietät der weißen Kaninchen, auch der weißen Mäuse, häufig vor, seltner aber bei Affen, Eichhörnchen, Ratten, Hamstern, Maulwürfen, Mardern, Rehen u. a., unter Vögeln bei Raben, Amseln, Canarienvögeln, Rebhühnern, Haushühnern, Pfauen u. a., wo dann das Gefieder weiß ist, immer aber auch die Augen zu-

gleich

gleich lichtscheu sind. Vgl. Aussatz. **2)** Insect, s. u. Schabe. *(Pi.)*

Kakingāwa, s. u. Nipon 10 o).

Kāko.., v. gr. Kakos, d. i. schlecht, übel, gering.

Kakocholīē (v. gr.), fehlerhafte Beschaffenheit der Galle. **K-chröa**, schlechte, ungesunde Hautfarbe. **K-chylīē**, schlechte Beschaffenheit des Nahrungssaftes. **K-chymīē**, schlechte Beschaffenheit der Säfte, als Grundlage der Kachexie, s. d.; dah. **K-chymisch**.

Kakodämon (gr.), **1)** böser Geist, s. u. Dämon 2.; **2)** (Feindliches Haus), das 12. der himmlischen Häuser, aus denen Unglücksfälle u. feindl. Unternehmungen gedeutet werden.

Kakodoxīē (v. gr.), übler Ruf.

Kakodȳl, [1] $C_4 H_{12} As_2$. Chem. Zeichen: Kd nach Bunsen, zusammengesetztes Radical des Alkarsins (s. d.), dessen man sich, da das K. noch nicht isolirt hat dargestellt werden können, zur Bildung seiner verschiedenartigen Verbindungen bedient, die größtentheils durch einen unerträglich übeln Geruch ausgezeichnet sind. Die Verbindung mit 4 At. Sauerstoff u. 1 At. Wasser zu Alkarzen, od. K-säure mit Chlor ($Kd Cl_4$) zu K-Chlorür, s. u. Alkarsin. K-Verbindungen: [2]**K. u. Selenür**, Kd Se, durch mehrmalige Destillation reines Chlorkakodyls mit einer wässeriger Auflösung von Selennatrium dargestellt, bildet eine gelbliche, durchsichtige, widrige, doch etwas ätherartig riechende, in Aether u. Alkohol, nicht in Wasser lösliche, an der Luft nicht rauchende, aber nach einiger Zeit unter Aufnahme von Sauerstoff farblose Krystalle absetzende, mit schöner blauer Flamme unter Verbreitung eines durchdringenden Selenoxydgeruchs verbrennende Flüssigkeit. [3]**K-sulphür**, KdS, wasserhelle ätherartige, an der Luft nicht rauchende Flüssigkeit; in Alkohol u. Aether löslich, nicht in Wasser. Schwefel verbindet sich damit zu einer höheren, krystallisirenden Schwefelungsstufe; Phosphor, Jod rc. gehen mit ihm Verbindungen ein; Sauerstoff, Salz- u. andere Säuren zerlegen es; durch Destillation des K-chlorür mit schwefelwasserstoffsaurem Schwefelbaryum erhalten. [4]**K-cyanür** $Kd Cy_2$, durch Destillation concentrirter Cyanwasserstoffsäure mit Alkarsin darzustellen; bildet bei einer Temperatur von mehr als 33° C. ätherartiges, farbloses, das Licht stark brechendes Liquidum, das schon bei 32° C. zu einem Haufwerk großer, demantglänzender Krystalle gesteht, wenig in Wasser, leicht in Alkohol u. Aether löslich, giftigste aller K-Verbindungen. Wenige Gran in der Athmosphäre eines Zimmers verdampft, bringen beim Einathmen dieser Luft sehr bald Einschlafen der Glieder, Schwindel, Betäubung, bis zu völliger Bewußtlosigkeit hervor. [5]**K-chlorür** (s. Alkarsin 5) $Kd Cl_2$, wird rein durch Destillation von Quecksilber-Kakodyloxyd mit höchst concentrirter Salzsäure, Trocknen des erhaltenen Products über Chlorcalcium u. Aetzkalk, u. nochmalige Destillation für sich in einer mit Kohlensäure gefüllten, hermetisch verschlossenen Glasröhre gewonnen. [6]**Wasserhaltiges K-chlorür**, zähes, dickflüssiges Liquidum, das sich neben dem Vorigen unter Erhitzung bildet, wenn ganz trocknes Chlorwasserstoffgas, unter Vermeidung des Luftzutrittes in reines Kakodyloxyd geleitet wird. [7]**Basisches K-chlorür** $KdO + Kd Cl_2$, bei Behandlung des Chlorürs mit Wasser od. Destillation des Alkarsins mit wäßriger Salzsäure erhalten, dem neutralen Chlorür ähnlich, weniger stinkend, an der Luft weiße Dämpfe ausstoßend. [8]**Neutrales K-jodür** $Kd J_2$. Das, bei der Destillation des K-oxyds mit concentrirter Jodwasserstoffsäure in der Vorlage, außer einer festen krystallinischen Substanz, basisches K-Jodür $KdO + 3 KdJ_2$, sich findende, dünnflüssige, gelbliche Liquidum. [9]**K-bromür** $Kd Br_2$, durch Destillation des Quecksilberchlorid-K-oxyd, mit concentrirter Bromwasserstoffsäure erhaltene gelbe Flüssigkeit, basisches K-Bromür $KdO + KdBr_2$ bildet u. verhält sich wie das bas. K-Chlorür. [10]**K-fluorür** $Kd F_2$, wie das Vorige, mit Flußsäure darzustellende farblose, Glas angreifende Flüssigkeit. [11]**Quecksilberchlorid K-oxyd** $KdO + 2 Hg Cl_2$, beim Vermischen alkoholischer Lösung von Sublimat, mit einer gleichen von Alkarsin als ein weißer, geruchloser Niederschlag, der durch Umkrystallisirung aus heißer, wäßriger Lösung, von dem beigemischten Quecksilberchlorür zu trennen ist, u. in großen, zarten Krystallschuppen erhalten werden kann, gebildet. Auf gleiche Weise bildet sich das diesem sehr ähnl. Quecksilberbromid K-oxyd $KdO + Hg Br_2$. *(Su.)*

Kakoēthes (v. gr.), bösartig, bes. bösartiges Geschwür.

Kakogāmia (gr.), gesetzwidrige Heirath, s. u. Ehe 12; daher: **K-miu Dike**, Anklage wegen solcher.

Kakokratīē (v. gr.), schlechte Regierungsverfassung.

Kakomēter (Phys.), so v. w. Eudiometer.

Kakomorphīē (K-phōsis, v. gr.), Mißbildung organischer Theile.

Kakōngo, Fluß in Unter-Guinea, mündet breit ins atlant. Meer. **K-sprache**, s. u. Afrikanische Sprache 10 K.

Kakonychīē (v. gr., Med.), Verderbniß, Krankheit der Nägel. **K-pathīē**, **1)** üble Laune; **2)** Uebelbefinden; **3)** Trübsinn. **K-phaton** (gr.), so v. w. Kakemphaton.

Kakophonīē (v. gr.), **1)** fehlerhafte Stimme, Sprache; **2)** Beleidigung des Gehörs, durch Mangel an Harmonie in der Rede, erzeugt z. B. durch Häufung von gleich-

gleichart. Vokalen, Consonanten, Sylben od. einsylbigen Wörtern, durch gleiche Anfangs- u. Endbuchstaben 2c.

Kakopragīē (v. gr.), fehlerhafte Verrichtung des Körpers.

Kăkor, Staat, s. u. Puttunwar.

Kakorrhythmisch (Med.), so v. w. Arrhythmisch.

Kăkos (Myth.), s. Cacus.

Kakŏsia, Dorf, s. Thisbe 2).

Kakŏsis (gr.), **1)** üble Behandlung; **2)** (Med.), schlechter, ungesunder Zustand.

Kakositīē (v. gr.), Widerwille gegen Speisen.

Kakŏskopos, in der griech. Kirche der Geistliche, der auf Ordnung bei den übrigen Geistlichen während des Gottesdienstes achtet.

Kakosphyxīē (v. gr.), unregelmäßiger Puls. **K-splanchnīē**, schlechte Verdauung.

Kakosўntheton (gr.), fehlerhaft zusammengesetzter Ausdruck, z. B. beidlebig statt Amphibie. **K-technion, 1)** Verfälschung, bes. **2)** falsches Zeugniß.

Kakothymīē (v. gr.), Wahnsinn mit versteckter Bosheit. **K-trichīē, 1)** Fehler, Krankheit der Haare; **2)** so v. w. Trichiasis. **K-trophīē**, schlechte Ernährung.

Kakoxēn, Geschlecht der salinischen Eisenerze; Krystalle klein, nadelförmig in Sternen od. Rosen; Gewicht 3,4, Farbe verschieden gelb, ins Braunrothe; Glanz glasig, Inhalt: Eisenoxyd 36,83, Phosphorsäure 9,20, Thonerde 11,29, Bittererde 7,58, Schwefelsäure 11,29, Wasser 18,98; schmilzt zu einer magnet. Masse; aus Böhmen.

Kakozelīē (v. gr.), ungeschickte, übertriebne Nachahmung in schlechten Eigenschaften, Worten u. dgl. Gegensatz Euzelie.

Kal. (lat.), Abbreviatur für Kalendae.

Kal, s. u. Hebräische Sprache 13.

Kăla, Stadt, s. u. Tiflis 2).

Kalaăi (a. Geogr.), kleine Insel vor dem Eingange des pers. Busens.

Kalabāka, Stadt im türk. Sandschack Tirhala, dabei das Gebirg Meteora, steile, nur durch Körbe od. Strickleitern gangbare Felsen, auf welchen 7 (sonst 24) griech. Klöster (größtes Meteora) in Höhlen od. Schluchten angebracht sind.

Kălabar, Reich u. Stadt, s. Benin 4 c).

Kalabăsse (Kalbasse), Flaschenkürbis, in Afrika von den Eingebornen zum Trinkgeschirr ausgehöhlt. Auch die Indianer in SAmerika fertigen dgl. vom **K-baum** (Crescentia cucurbitina).

Kalăbis u. **Kalabīdia** (gr. Rel.), s. u. Derrhion.

Kălabros (oriental. Myth.), s. Kabros.

Kalăd, aus dem Stamme Koreïsch, Gegner, später Diener u. Feldherr Muhammeds, Vertilger der Kozaimiten.

Kalădschy, Volk, s. u. Wady Nubaa).

Kalăkărpos, Sohn des Aristäos, einer der Stammhelden der Sardinier.

Kălaet, Ehrengeschenk, das der Schah von Persien fremden Gesandten od. Beamten ertheilt, vollständige pers. Kleidung, od. nur ein Oberkleid (Kabzi) von Tuch, Goldbrocat od. Seide, oft auch Säbel, Dolch u. ein schönes Pferd dazu.

Kălaf (a. Geogr.), Nebenfluß des Tigris in Mesopotamien.

Kălafat, Ort in Siebenbürgen. Hier 1788 Schlacht zwischen dem östreich. Gen. Clerfait u. dem Hospodar der Wallachei Nik. Maurojani; letztrer geschlagen.

Kălaïs, Sohn von Boreas u. Orithyia, Bruder des Zetes; geflügelt, blauhaarig; Argonauten. Dem Phineus verjagten sie die Harpyien, s. d. u. Argonautenzug 1. Nach Ein. kamen sie dabei um; nach And. tödtete sie Herakles, weil sie beigestimmt hatten, ihn in Mysien zurück zu lassen.

Kălai Sĕfid (n. Geogr.), s. u. Kobad.

Kalaīt (Miner.), so v. w. Türkis.

Kalajīra, Same von dem indischen Schwarzkümmel, s. u. Nigella sativa.

Kălalon, Fluß, s. u. Fars 4.

Kălam (türk.), **1)** Rohr zum Schreiben; **2)** Kanzlei.

Kălama (a. Geogr.), **1)** Sumpf auf Samos, wo die Begleiter des Perikles bei der Belagerung von Samos der Aphrodite einen Tempel weihten; **2)** Kalamä; **3)** (n. Geogr.), s. u. Filati. **Kălamä**, Festung in Messenien, j. Kalamata.

Kalamăki, kleiner Hafen am saron. Meere, am Isthmos von Korinth, der Schönos der Alten; von hier neue Chaussee über den Isthmos nach Lutraki.

Kalamărion (gr.), so v. w. Calamaria theca.

Kălamas, s. u. Filati.

Kalamăta, **1)** Eparchie des griech. Gouvernem. Messenien, am **2)** Meerbusen gl. N.; **3)** Hauptort am Einflusse des Pirnascha ins Meer, Hafen (Limnä), Handel mit Wolle, Käse, Oehl, Fellen 2c. Hier noch Jannitza (Giannizza), Stadt mit Paß u. 2000 Ew.; Kitris (Kitries), Marktfl. am Busen Koron. **4)** (Gesch.). K. ist das Kalamis, n. And. Pherä der Alten, im Mittelalter war K. eine der 12 bedeutenden Burgen des Peloponnes; hier schlug im 13. Jahrh. Champlitte mit 700 Franken 4000 Moreoten unter Michalis u. bemächtigte sich des Peloponnes; K. selbst kam an Villehardouin u. dessen Nachkommen, daher hatten hier die deutschen Ritter auch einen Sitz. Seitdem theilte K. das Schicksal von Koron. Der Venetianer Morosino nahm K. mit Hülfe der Mainoten. Seit Anfang des 18. Jahrh. ward es türkisch. 1770 brach hier der Aufstand gegen die Türken aus. 1821 fiel K. den Griechen in die Hände u. hier bildete sich zuerst ein Senat. 1825 von den Aegyptern fast ganz zerstört. *(Wr.* u. *Pr.)*

Kalamāŭlos (a. Musik), eins der ältesten Blasinstrumente mit Tonlöchern aus Rohr.

Kalamīden, nach Latreille so v. w. Seefedern. **Kalamīn,** s. u. Fingerfisch a).

Kalamīna (a. Geogr.), See in Lydien der mit einer Art Fahrzeuge (**Kalamīnä**) befahren wurde.

Kalāmis (a. Geogr.), s. u. Kalamita 3).

Kālamis, griech. Bildner in Erz, Marmor, Gold u. Silber, aus Athen, um die Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. Den Einw. von Apollonia goß er einen Apollo von 30 Ellen Höhe, für Sikyon machte er den Asklepios aus Gold u. Elfenbein. Am berühmtesten sind seine Siegeswagen mit den unübertroffnen Rossen.

Kalamīssos (a. Geogr.), Stadt der ozolischen Lokrer; j. Galaxiti.

Kālamo, Insel, s. u. Maura, Santa.

Kālamon (a. Geogr.), **1)** Stadt in Phönizien, von Antiochos d. Gr. zerstört; **2)** Stadt in Phönizien, von 3 Colonien aus Tyros, Sidon u. Arados bevölkert; Versammlungsort der Bundesdeputirten dieser 3 Städte, von den Aegyptern zerstört, aus den Trümmern entstand das jetzige **Tarablūs.**

Kālamos (gr.), so v. w. Calamus.

Kalamothēke (gr., Ant.), so v. w. Calamaria theca.

Kalānde (Kirchenw.), so v. w. Kalende.

Kalānder u. **Kalāndern,** s. u. Cylindermaschine 1 u. 6.

Kalānderlerche, so v. w. Braunbrust, s. u. Lerche.

Kālandsbrüder etc., s. Calandsbrüder.

Kālang, Stadt, s. u. Pera.

Kālani, Stadt, s. u. Metellino.

Kālanos, eigentl. Sphines, deshalb von den Griechen K. genannt, weil er sie Kala (d. i. sei gegrüßt) anredete, indischer Gymnosophist, begleitete Alexander d. Gr. u. verbrannte sich, 83 J. alt, aus Furcht vor dem Alter, Angesichts des makedon. Heeres im Lande der Pasargaden.

Kalaŏdia (gr. Ant.), der Artemis in Lakonika gefeierte Spiele.

Kālaon (a. Geogr.), Fluß in Jonien, nahe bei Kolophon.

Kalapādra, Vorgebirg, so v. w. Drapano, s. u. Chalkidike 1).

Kalāptschi, Dorf, s. u. Kenous.

Kalasīries, Abtheilung der Kriegercaste in Aegypten, s. d. (a. Geogr.) 8.

Kalāsiris, langes, leinenes Unterkleid der Aegypter, s. Aegypten (a. Geogr.) 38.

Kalāta (**Kalāthe,** Tabraka, a. Geogr.), gebirgiges Eiland im Mittelmeere, vor Africa propria; j. Galite od. Jalea.

Kalāthion (a. Geogr.), Berg in Messenien im O. von Gerania, mit Grotte.

Kalathīskos (gr.), geflochtnes Körbchen.

Kālathos (gr.), **1)** Korb; bes. **2)** der heil. Korb in den Eleusinien, s. d. 7.

Kalātis (a. Geogr.), Stadt in Nieder-Mösien, Colonie der Milesier; j. Schablefer.

Kalatōa, Insel, s. u. Flores 4).

Kālau, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, 20¼ QM., eben u. sandig, 35,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, 1950 Ew.

Kalaŭria (a. Geogr.), **1)** Eiland des myrtoischen Meeres, am Gestade von Argolis; **2)** Stadt darauf, mit Tempel des Poseidon, wo der Amphiktyonenbund von Aegina, Epidauros, Hermione, Nauplia, Prasiä, Athen u. Orchomenos Zusammenkünfte hatte, u. Demosthenes sich vergiftete; j. Poro.

Kalāvria, Eparchie im Gouv. Hydra.

Kalavrīta (**K-vērta**), **1)** Eparchie im griech. Gouv. Kyllene; **2)** Stadt hier, Handel, griech. Erzbischof; Ruinen einer fränk. Citadelle; 3000 Ew.; dabei Ruinen von Klitoria u. Kinätha. In der Nähe die Berge Chelmo u. Olenos u. das Kloster Megaspileon (St. Laura), 8 Stockwerke hoch, auf einem hohen Felsen. 1770 u. 1821 war K. der Ort, wo sich der Aufstand zuerst erhob, s. Griechischer Freiheitskampf 8. *(Wr.)*

Kalawang Inseln, so v. w. Fuchsinseln 2). **K-wāwa,** Stadt, s. unt. Haussa 6 c).

Kalb, [1] **1)** das Junge mehr. großen Thiere, wie des Rothwilds (vgl. Hirsch u. Reh); [2] **2)** bes. aber des Rindviehs, bis es 1 Jahr alt ist; bei letztrem heißt das männliche Ochsen- (Bullen-) K., das weibl. Kuh- (Färsen- od. Mutschen-) K. [3] Kälber, die zur Schlachtbank bestimmt sind, läßt man 14 Tage bis 3 Wochen säugen, mästet sie auch wohl mit Semmel u. Milch u. ungekochten Eiern etliche Wochen lang. [4] Ueber die zur Zucht bestimmten Kälber (Absetzkälber) s. u. Rindvieh 35. [5] Die gleich nach der Geburt geschlachteten Kälber sind sehr fett, doch schmeckt das Fleisch zu süßlich. [6] Das **K-fleisch** ist leicht verdaulich, wohlschmeckend, doch nicht sehr nährend. Kälber werden für die Küchen theils einfach in Kochstücken zerhauen, zu gekochtem **K-fleisch** mit Brühen, od. zu **K-sbraten,** die Hinterviertel als **K-skeulen** (Schlägel), die vordern als **K-sbrust** (gewöhnl. gefüllt), die Mitteltheile als Nierenstücken (wegen der schmackhaften **K-snieren** beliebt) benutzt; außerdem wird auch der **K-skopf,** bes. mit Brühen, zugerichtet, eben so die, an Gallerte reichhaltigen **K-sfüsse,** letztre auch gebacken u. einmarinirt. [7] Sonst wird K-fleisch auch zu Coulis, zu Farce, Pasteten, Fricandons u. Fricandellen, Hachis, Fricassés, zu Rouladen, Ragouts u. auf and. Weise benutzt. Von den Rippenstücken werden Carbonnaden bereitet. [8] Die Milchdrüse (**K-smilch**) wird gekocht u. gebraten, s. Bröschen. **K-sleber** wird abgekocht u. gebra-

braten od. auch gedämpft genossen. Weniger beliebt sind **K-sgehirn**, **K-szunge**, **K-sgeschlinge**, **K-sgekröse**. Von fetten Kälbern räuchert man bisweilen die Hinterkeulen **(K-sschinken)**. **Kälberhaare** werden in fließendem Wasser gewaschen, getrocknet u. auf der Haarschlage aufgelockert, bes. zum Auspolstern, auch zu groben Socken, Filzpantoffeln u. dgl., benutzt; ungewaschen aber von Maurern in Kalkmörtel untermischt, um dadurch einen bindenden Bewurf für Wände zu erhalten, eben so mit Lehm zum innern Ueberzug von Oefen. *(Pi.)*

Kalbe, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 43,500 Ew., eben u. fruchtbar; **2) (K. an der Saale)**, Kreisstadt hier, Schleuße, Schloß, Cichorienfabrik, Freimaurerloge: zur festen Burg an der Saale; 4750 Ew.; **3) (K. an der Milde)**, Stadt im Kr. Salzwedel des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Milde, dabei der **K-sche Werder**, 1350 Ew. Hier Friede 1407 zwischen Bernhard von Bernburg u. dem Erzbisthum Magdeburg; **4)** so v. w. Kalw. *(Wr.)*

Kälbe (Viehz.), so v. w. Färse.

Kälbfleischpflanze, so v. w. Oestrum parqui.

Kälbfleischtalk, rother, sehr weicher, auf dem Strich glänzender Talk; in Schweden.

Kälbingos, Volk, f. u. Benin 4 g).

Kälbis (a. Geogr.), schiffbarer Fluß in Karien; f. Kabbeb.

Kälbitz, Marktfl. im Amte Oschatz des k. sächs. Kr. Leipzig; am Kulmberge, 350 Ew.

Kälbleder, f. u. Leder.

Kalböngos, Volk, f. u. Benin 4 g).

Kälbsauge, die große Maaßliebe, f. Chrysanthemum Leucanthemum. **K-fuss**, so v. w. Arum maculatum.

Kälbskopf (Joh. Mich.), f. Moscherosch.

Kälbsmilch, so v. w. Bröschen.

Kälbsrobbe, so v. w. gem. Seehund, f. u. Robbe 1.

Kälchal, District, f. unt. Aserbeidschan g).

Kälchar (Joh. v.), f. Kalkar.

Kälchas, Thestors Sohn aus Mykene, nach And. aus Troja, wohnte zu Megara, Seher im Heer Agamemnons vor Troja. Er st. zu Klaros od. in Italien. Im Daumen hatte er ein Orakel sprechendes Heroon. Wer es befragte, opferte einen schwarzen Widder u. schlief auf dessen Fell.

Kalchihuitlika, mexikan. Göttin des Wassers, f. u. Mexikanische Religion 1.

Kälchos (Myth.), f. u. Kirke.

Kälcker (Joh.), f. Kalkar.

Käldeir (fr. Baguois, l'Abre indécent *Buffon*, weil aus seinem Stamme Wurzeln wachsen, die sich in die Länge dehnen, um in die Erde zu schlagen u. die dem Penis sehr ähnl. sind), Baum, dessen herabfallende Blüthe dem Brahm bezeugen sollte, daß er die Spitze von Schiwens Feuersäule gesehen habe; f. Brahma.

Kaldenkirchen, Marktfl. im Kr. Kempen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Seifensiedereien, Essigfabriken, Lein- u. Seidenweberei, 1100 Ew.

Käldes Tagh, Gebirg im Sandschack Karahissar des türk. Ejalets Anatoli.

Käldibek, 1361 Prätendent des Khanates der Tataren, f. d. 15.

Käle, Mutter der Kalegadschors, f. d.

Käle, kleine Festung in der Walachei, bei Turna; 24. Jan. 1829 von den Russen erobert, f. u. Türken 145.

Käle Akte (a. Geogr.), die Küste Eretrias in SEuböa, wird vom Vorgebirg Leon eingeschlossen.

Käleb, mit Josua einer der von Moses zur Untersuchung des Landes Kanaan abgesandten Boten; beruhigte das durch abenteuerliche Erzählungen aufgeregte Volk; 85 Jahr alt eroberte er die Umgegend von Hebron. Sein Schwiegersohn Athniel erbte einen Theil davon.

Kalebässe, Flaschenkürbis, f. Calabas.

Kalēda (russ. Myth.), Friedens- u. Ruhegott. Sein Fest wurde den 24. Decbr. gefeiert u. daher heißt jetzt noch Weihnachten nach ihm im russ. **Kaliady**.

Kalegädschors (ind. Myth.), Klasse böser Genien, Kinder des Kasyapa u. der **Käle**, Tochter der Dakscha.

Kaleidophön (Phonisches Kaleidoskop, v. gr.), [1] ein von Wheatstone erfundnes akustisch-optisches Werkzeug, ein rundes, etwa 9 Z. im Durchmesser haltendes Bret, auf dem 4 lothrechte Stäbe befestigt sind, von denen einer in der Mitte rechtwinklig gebogen ist. Der eine dieser Stäbe ist rund u. trägt oben eine gegen 4 Linien dicke, inwendig foliirte Glasperle, der 2., auch runde Stab, sowie der 3., vierkantige, trägt oben eine bewegl. Platte, deren Ebene horizontal, schief od. vertical gestellt werden kann u. auf geschwärzter Fläche verschiedenfarbige, symmetrisch geordnete Knöpfe trägt. Der 4., in der Mitte rechtwinklig gebogne Stab ist wie der 1. mit einem Glasknöpfchen versehn. [2] Alle Stäbchen werden mittelst eines mit Leder überzognen Hammers u. eines Violinbogens in Schwingungen versetzt, wodurch die das Licht reflectirenden Knöpfchen verschiedne, dem Auge wegen der großen Schnelligkeit vollständig erscheinende, leuchtende Curven beschreiben, die nach der Verschiedenheit der Länge u. Dicke der Stäbchen u. dem Orte des Anschlags od. Anstrichs sehr verschiedenartig ausfallen müssen. So wird, wenn durch die Schwingung eines Stabes gleichzeitig der Grund- u. der Flageoletton (f. d.) hervorgebracht wird, das leuchtende Knöpfchen in sich selbst zurückkehrende cykloidische Curven be-

beschreiben. Sollen die Erscheinungen dieses, die zur Erzeugung der Töne erforderl. Schwingungen dem Auge sichtbar zu machen, bestimmten Apparats möglichst brillant ausfallen, so darf das Auge dabei durch kein andres Licht, als durch das hellleuchtende, von den blanken Knöpfchen reflectirte Sonnenlicht afficirt werden. *(Ml.)*

Kaleidoskōp (v. gr.), von Brewster 1817 erfundene optische Spielerei, die blos durch einfache Aneinanderfügung zweier länglich rechtwinkliger 5—10 Z. langer Spiegelgläser, durch Reflexion eines Gesichtsgegenstandes denselben mehrfach zur Anschauung bringt, aber dabei immer in einer regelmäßigen gefälligen Zusammenstellung, so daß er mit seinen Abbildern ein Ganzes zu machen scheint. Die Grade der Neigung der beiden, an einer der längern Seiten zusammengefügten Platten müssen so sein, daß ihr Betrag $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{8}$ od. sonst eine Aliquote eines Zirkels ist. Je stumpfer dieser Winkel, desto öfter vervielfältigt sich das Bild des Gegenstandes, aber bei mehr als 12 Rückstrahlungen, wofür der Winkel 30° beträgt, verlieren die letzten an Deutlichkeit. Die in eine solche Stellung gegen einander gebrachten Spiegelplatten werden nun in eine cylindr. Röhre gebracht; an dem einen Ende der Zusammenfügung der Flächen wird die Mündung mit einem bloßen Glase verschlossen; an dem entgegen stehenden Ende wird im Winkel der Spiegelfläche eine Oeffnung gelassen, durch welche durchsehend, man am Ende der Röhre einen Lichtkreis erblickt, der von einem Mittelpunkt aus in so viel Fächer getheilt ist, als wie vielmal der Winkel der Reflectoren in 360° des Zirkels enthalten ist. Was sich also in diesem Raume als einfacher Gesichtsgegenstand darbietet (z. B. ein Blüthentheil, ein Insect), vermehrt sich im Kreis herum symmetrisch zusammengefügt nun eben so viel Mal u. nimmt beim Drehen des K=s auf überraschende Weise immer neue, aber zugleich durch Regelmäßigkeit u. Gruppirung ansprechende Formen an. Die Gegenstände selbst werden durch ein Kapselglas an der Mündnng des K=s festgehalten. *(Pi. u. Ml.)*

Kalekūtischer Hahn, so v. w. Truthahn.

Kālembach, Beiname von Schongauer (Martin).

Kālenberg, **1)** Fürstenthum in dem Landdrosteibez. Hannover; grenzt an Lüneburg, Braunschweig, Preußen, Lippe, Schaumburg; $49\frac{1}{2}$ QM., mit 170,000 meist luther. Ew.; Hauptst. Hannover. **2)** (Gesch.). **K. mit Göttingen** (das Oberland) begründet von Erich I. 1491, erhielt diesen Namen weil die Residenz Anfangs auf der Kalenburg war, mit Erich II. 1584 st. es aus u. fiel an Braunschweig u. kam später an Zelle, s. Braunschweig (Gesch.) 13. **3)** Justiz= u. Domanialamt darin, an der Leine; 14,000 Ew. Darin Eldagsen (s. d.) u. **4)** das Amthaus K. mit 10 Ew.; dabei die Ruinen der alten **Kālenberg**. Hier im Oct. 1626 Gefecht zwischen den Dänen u. den siegenden Kaiserlichen, s. Dreißigjähriger Krieg 41. **5)** früher meining. Schloß u. Kammergut im Amt u. Herzogth. Koburg; **6)** so v. w. Kallnberg; **7)** so v. w. Kahlenberg. *(Wr.)*

Kālenberg (Pfarrer von) eigentlich Wigand von Theben, Pfarrer zu Kalenberg, nach den Romanzen des Mittelalters, lustiger Rath bei Otto dem Lustigen Herzog von Braunschweig. Seine Thaten u. etwas handgreiflichen Witze sind denen Eulenspiegels ähnlich. Von ihm soll nach Ein. der franz. Name Calembourg kommen.

Kalēnda, Gemahlin des Krischna, s. d.

Kalēndae, s. Calendae.

Kalēnder (Calendarium, von Calendae [s. d.]), [1] **1)** Eintheilung des Jahrs nach größern u. kleinern Zeitabschnitten u. gewissen, theils auf Naturvorgängen, theils auf getroffnen Anordnungen beruhende Vorausbestimmungen für einzelne Zeitabschnitte. [2] **2)** Schriftlich verfaßte (u. durch den Druck vervielfältigte) Angabe, welche Einrichtung ein gewisses Jahr nach jenen Bedingungen haben u. was in jedem einzelnen Zeitabschnitte, sofern solches bestimmbar ist, sich zutragen werde. Der K. eines Volks hängt mit der, von demselben angenommenen Jahresrechnung (s. d.) auf das Genaueste zusammen u. wird zunächst nach Sonnen= u. Mondeslauf bestimmt. [3] Aus den geschichtl. Nachrichten, die über die Jahreseintheilung bei den **Griechen** u. and. alten Völkern erhalten sind, können wir auch einen K. der Altgriechen, u. zwar für verschiedne Perioden der griech. Geschichte, od. auch einzelner griech. Völkerschaften, s. u. Jahr 19 b, eben so wie einen **ägypt.** K. ꝛc. unterscheiden. [4] Das eigentl. K=wesen hat sich aber doch erst bei den **Römern** auf eine bestimmte Weise gestaltet, die, wiewohl mit Modificationen, auch unserer heutigen K=einrichtung zu Grunde liegt. Die Römer ließen den ersten Tag jedes Monats, Calendae, wofür die Erscheinung des Neulichts bestimmt war, durch einen Unterpriester ausrufen, u. unterschieden nach demselben noch 2 Monatstage, den 18. Tag vor den nächsten Calenden, als Idus, u. den 9. Tag von den Idus an rückwärts als Nonae. [5] Da aber nach Numas Bestimmung 4 Monate (Martius, Majus, Quintilis, October) 31 Tage, die übrigen (bis auf den nur 28 Tage enthaltenden Schlußmonat Februar, u. den nach je 2 Jahren eingeschalteten mercedonischen Monat von 22 od. 23 Tagen) nur 29 Tage hatten; so verflossen von den Calenden bis zu den Nonen in den gedachten 4 Monaten 7, in den übrigen 5 Tage. [6] Die Idus aber fielen nach spätrer Bestimmung zum Theil etwas früher vor den Calenden des nächsten Monats ein, dies namentlich im

Ja-

Januar, wo sie schon den 19. Tag, also an unserm 13. Jan. eintraten, theils auch etwas später, nämlich erst 17 Tage vor den nächsten Calenden, in den Monaten, die nach spätrer Bestimmung, statt vorheriger 29, 30 Tage zählten, also ebenfalls den 13. nach unsrer Monatsrechnung, u. zwar im Febr., dem 28 Tage zugetheilt waren, 16 Tage vor den Calenden des März, ebenfalls den 13. Febr., in den übrigen Monaten von 31 Tagen, wozu auch der Sextilis (August) noch kam, den 18. Tag, od. den 15. unsrer Monatstage. [7] Die Zwischentage wurden dann nach der Zahl, wieviel noch bis zu den gedachten Haupttagen fehlte, bezeichnet, so die jedesmaligen letzten Tage eines Monats von den Idus an als XIX, XVIII, XVII u. s. w., rückwärts, od. auch nur von XVIII, XVII od. XVI Calendas des folgenden Monats; die Zwischentage von dem als Nonae bemerkten Tage bis zu den Idus als VIII, VII u. s. w. Idus desselben Monats; [8] die Zwischentage von dem ersten Monatstage an bis zu dem als Nonae bemerkten Tage, als VI, V u. s. w., od. auch nur IV, III Nonas desselben Monats; wobei aber der Vortag jeder der 3 Haupttage immer die Bezeichnung pridie (Calendas, Nonas, Idus) erhielt. [9] Außerdem wurden im röm. K. Perioden von 9 Tagen als Nundinae (s. d.) unterschieden. Diese Nundinaltage wurden mit Buchstaben von A — H bezeichnet. [10] Wenn nun der Nundinalbuchstabe eines Jahrs A war, so wurde der des folgenden D, indem man von dem letzten Nundinalbuchstaben (A) des ersten Jahrs bis zum 9. Tag in das folgende Jahr fortzählte, u. so fort. Ferner unterschieden die Römer einzelne Tage als Fasti, andre als Nefasti (s. d.), wo man gewisse Geschäfte od. Unternehmungen verrichten oder unterlassen mußte. Nach diesen Bestimmungen der K-tage waren nun auch die Feste u. a. öffentl. Vorgänge im Voraus angeordnet. [11] Eine neue Epoche des röm. K-wesens begann 45 v. Chr., wo Julius Cäsar den nach ihm benannten **Julianischen K.** im ganzen röm. Reich einführte (s. u. Jahr 11), u. da dieser K. nach der Theilung des Reichs auch in der christl. Zeitrechnung beibehalten worden war, so würde diese Abweichung i. J. 1577 n. Chr., unter der Regierung des Papsts Gregor XIII., bereits 13 Tage betragen haben, wenn nicht schon unter August ein wahrgenommner Irrthum zu einer Abweichung von der Julian. K-rechnung veranlaßt u. diese Differenz um 3 Tage vermindert hätte. Sie betrug daher zu jener Zeit nur 10 Tage, u. die Art, wie durch Weglassung von 10 Tagen im Jahr 1582 das Jahr regulirt wurde, s. u. Jahr 12. [12] Nach dem nunmehr angeordneten **Gregorianischen K.** sollte also allen fernern Abweichungen dadurch vorgebeugt werden, daß jedes Jahr, in dem die Jahreszahl mit 4 theilbar ist, ein Schaltjahr u. also durch einen dem Februar zugegebnen Tag 366 Tage, jedes letzte Jahr eines Jahrhunderts aber in der Regel ein gemeines Jahr von 365 Tagen bleiben sollte, doch mit der Ausnahme, daß wieder jedes 4. Säcularjahr ein Schaltjahr werde. Da aber die nicht kathol.-christl. Religionsparteien sich einer päpstl. Anordnung zu unterwerfen Bedenken trugen, so blieb der Julian. K. noch längre Zeit in Staaten, wo die kathol. Religion nicht herrschend war, in Gebrauch. Auch machte man nicht ohne Grund folgende Ausstellungen an ihm: **a)** daß bei der angenommenen Einschaltungsform die Frühlings-Nachtgleiche nicht immer den 21., sondern häufig schon den 20. März, ja in manchen Jahren (in den letzten Schaltjahren eines Jahrhunderts) schon den 19. März eintritt; **b)** daß man bei Verbeßrung des Mondcykels nur 3 Tage Vorrücken des Neumonds seit dem nikäischen Concil annahm, da doch dasselbe 4 Tage betrug, daß daher der wirkliche (astronomische) Neumond einen ganzen Tag, ja oft noch darüber, dem angenommnen (kirchlichen) vorhergeht, welche willkührl. Bestimmung um deswillen getroffen wurde, damit der 14. Tag des kirchl. Mondslaufs nie vor dem astron. Vollmond falle u. also Ostern stets vor dem wahren Vollmond gefeiert werde. Dieser Umstand begründete die Verschiedenheit des so genannten **verbesserten K-s**, den die evangel. Stände des deutschen Reichs 1700 einführten, indem sie die 10 letzten Tage des Februars zugleich mit dem in demselben Jahr nach dem Julian. K. (dem alten Styl) einfallenden Schalttage wegließen u. so in der Hauptsache den Gregorianischen K. (wie auch später andre, die päpstliche Autorität nicht anerkennende Staaten, mit Ausnahme der Russen u. der Neugriechen) annahmen, mit der einzigen Abweichung, daß das Osterfest nicht nach der cyklischen Rechnung, sondern nach dem wirkl. Ostervollmond, u. zwar nach Keplers Rudolphinischen Tafeln für den Meridian von Uranienburg berechnet wurde, so nämlich, daß der Tag, auf welchen dieser Vollmond fällt, von Mitternacht angerechnet, für die Ostergrenze gelten u. den nächsten Sonntag darauf das Osterfest gefeiert werden sollte. Hiernach mußten sich aber in manchen Jahren Abweichungen der Feier des Osterfestes (u. also auch aller davon abhängigen beweglichen Feste) in den kathol. u. den protestant. Staaten u. Kirchen ergeben; es traten als solche auch bereits 1724 u. 1744 ein, wo Ostern von den Protestanten 8 Tage früher als von den Katholiken gefeiert wurde; dies würde auch 1778 abermals Statt gehabt haben, wenn nicht die Uebelstände dieser Verschiedenheit der Osterbestimmung u. Osterfeier schon früher (1776) die evangel. Reichsstände veranlaßt hätten, die astronom. Berechnung des Ostervollmonds als Grundlage dafür aufzugeben u. Einleitungen zu treffen, daß den

13. Juni 1777 der Gregorianische K. als allgemeiner Reichs-K. die kaiserl. Ratification erhielt, der nun auch allgemeiu angenommen wurde. [12] Zur **Einrichtung** eines K-s, wie solcher jetzt allgemein in christl. Staaten eingeführt ist, kommt zunächst der Sonnencykel, nebst dem davon abhängigen Sonntagsbuchstaben, u. der Mondcykel mit der darnach sich ergebenden güldnen Zahl in Betracht (s. u. Cykel). Von minderem Belang ist die Bemerkung der Indiction (s. ebd.). Nach dem Mondcykel werden die Epakten bestimmt, nach welchem bes. das kirchl. Osterfest berechnet wird. Jede Woche (als feste 7tägige Periode) hebt mit einem Sonntage an; da aber das Jahr einen Ueberschuß über 52 Wochen (= 364 Tagen) in gemeinen Jahren von 1 Tag, in einem Schaltjahre von 2 Tagen hat, so rückt der 1. Tag des Jahres (Neujahr) jedes folgende Jahr, in einem gemeinen Jahr um 1 Wochentag, in einem Schaltjahr um 2 Tage weiter; in gleicher Art rücken alle fest bestimmte Monatstage des Jahrs (Geburtstage, Namenstage ꝛc.) fort. Nach kirchlicher Anordnung ist nur ein Theil der religiösen Festtage fest bestimmt, u. auch diese rücken um 1 od. 2 Wochentage weiter. [13] Von diesen werden in allen christl. Kirchen gefeiert, obgleich in der protestant. Kirche zum Theil auf den nächsten Sonntag verlegt: der Neujahrstag den 1. Jan., Epiphanias (Ober-Neujahr) den 6. Jan., Mariä Reinigung (Lichtmeß) den 2. Febr., Mariä Verkündigung den 25. März, Johannisfest den 24. Juni, Mariä Heimsuchung den 2. Juli, Michaelis den 29. Sept., Weihnachten den 25. Dec., als hohes Fest, mit 2 angehängten Festtagen (26. u. 27. Dec.). Die Hauptabweichungen der K. einzelner Jahre gehn aber vornehmlich von dem in jedem Jahre nach den Epakten bestimmten Osterfest aus. Da hiernach die Nachtgleiche immer auf den 21. März fallend angenommen wird, so kann Ostern nie früher als den 22. März u. nie später als den 25. April (Ostergrenze) fallen. [14] Nach dem sonntäglichen Osterfeste richten sich die Sonntage des ganzen Jahres in folgender Art: Der Sonntag 9 Wochen vor Ostern bekommt den Namen Septuagesimä. Diesem folgen die Sonntage Sexagesimä und Quinquagesimä (oder Estomihi) als Vorfastensonntag; in der mit diesem Sonntag anhebenden Woche beginnt die Fasten, u. es ist darin der Dienstag als Fastnacht u. der folgende, der anfangende Fastentag, als Aschermittwoche bezeichnet. Nun folgen die 6 Fastensonntage: Invocavit, Reminiscere, Oculi, Lätare, Judica, Palmarum. Die Mittwoche zwischen Oculi u. Lätare erhält auch den Namen Mitfasten. In der Woche zwischen Palmarum u. Ostern (Charwoche) sind Donnerstag u. Freitag als grüner Donnerstag u. Charfreitag kirchl. Feste. Nach Ostern ist der 40. Tag (ein Donnerstag) das Himmelfahrtsfest u. der 50. Tag, wieder ein Sonntag, das Pfingstfest (als hohes Fest ein 3tägiges). Die 6 Sonntage zwischen Ostern u. Pfingsten führen die Namen: Quasimodogeniti, Misericordias Domini, Jubilate, Cantate, Rogate, Exaudi. Der Sonntag nach Pfingsten ist das Trinitatisfest (der Donnerstag darauf in der kathol. Kirche das Frohnleichnamsfest). Die folgenden Sonntage werden nach der Zahl von 1—23 od. auch bis 27, jenes als die geringste, dieses als die höchste Zahl, als Sonntage nach Trinitatis unterschieden. Die 4 nächsten Sonntage vor dem Weihnachtsfeste sind als Adventssonntage fest bestimmt; mit dem ersten, dem der letzte nach Trinitatis unmittelbar vorher geht, beginnt das Kirchenjahr. In den mehrsten Jahren fällt auch ein Sonntag nach Weihnachten, nämlich zwischen ihm u. dem Neujahr, od. auch ein Sonntag nach dem Neujahr, zwischen diesem u. dem Oberneujahr. Die nach dem letztern fallenden Sonntage führen den Namen Sonntage nach Epiphanias, deren (selten) höchstens 6 sind, die aber (eben so selten) sich auch nur auf 1 vermindern. Von den 4 Quatembern (als gewöhnl. Zahlungsterminen, auch in der kathol. Kirche Fasttage) richten sich die beiden ersten, Reminiscere u. Trinitatis, nach Ostern, indem erster die Mittwoch nach Invocavit, letzter die Mitwoche nach Trinitatis fällt; die beiden andern dagegen fallen auf die Mittwoche nach unveränderlichen Tagen, nämlich der eine als Crucis auf die Mitwoch nach dem 14. Sept. (Kreuzes Erhöhung) u. der and. als Luciä, die Mittwoche nach dem 13. Dec. (der auch denselben Namen führt). [15] Seit der ältesten Zeit der christl. Zeitrechnung haben alle Tage des K-s Heilige od. auch bes. Gegenstände der kirchlichen Verehrung zur besondern Bezeichnung erhalten. Hieraus haben sich Namenstage (s. d.) gebildet. Die Beifügungen von Heiligen- u. and. Namen weichen aber in ältern u. neuern K-n, auch in kathol. u. protestant., ab. Doch haben sich viele solcher Tagesbezeichnungen gleichförmig erhalten, u. unt. ihnen sind mehrere, die in der kathol. u. griech. Kirche als kirchliche Feste noch bes. gefeiert werden. Verschiedene solcher Tage sind in den K-n auch um deswillen beachtet, weil nach ihnen an einzelnen Orten Anordnungen getroffen, z. B. Messen u. Jahrmärkte, Steuer- u. andere Termine bestimmt sind, Zusammenkünfte gehalten werden ꝛc. Auch in der Landwirthschaft u. im Gartenbau wird häufig auf solche geachtet. [16] Die bekanntesten u. am allgemeinsten in K-n aufgenommenen Apostel-, Heiligen- u. and. Namen für Tagesbezeichnung sind: im Januar: Antonius den 17., Fabian Sebastian

den

den 20., Pauli Bekehrung den 25.; im Februar: Valentin den 14., Petri Stuhlfeier den 22., Matthias den 25.; im März: Gregorius den 12., Joseph den 19.; im April: Ambrosius den 4., Georg den 23., Marcus den 25.; im Mai: Philippus u. Jacobus, auch Walpurgis den 1., Kreuzes Erfindung den 3., Pancratius den 12., Servatius den 13., Urban den 25.; im Juni: Bonifacius den 5., Medardus den 8., Vitus (Veit) den 15., Siebenschläfer den 27., Peter u. Paul den 29.; im Juli: Ulrich den 4., Kilian den 8., Margaretha den 13., Apostel Theilung den 15., Maria Magdalena den 22., Jacobus den 25., Anna den 26.; im August: Petri Kettenfeier den 1., Verklärung Christi den 6., Laurentius den 10., Mariä Himmelfahrt den 15., Bartholomäus den 24., Johannis Enthauptung den 29.; im September: Egidius den 1., Mariä Geburt den 8., Kreuzes Erhöhung den 14., Matthäus Evangelist den 21., Johannis Empfängniß den 24.; im October: Franciscus den 4., Dionysius den 9., Gallus den 16., Lukas Evangelist den 18, Simon Judas den 28.; im November: Aller Heiligen den 1., Aller Seelen den 2., Martin Bischof den 11., Mariä Opferung den 21., Andreas den 30.; im December: Barbara den 4., Nicolaus den 6., Mariä Empfängniß den 8., Luciä den 13., Thomas Apostel den 21., Stephan den 26. (2. Weihnachtstag), Johannes Evangelist den 27. (3. Weihnachtstag), Unschuldige Kinder den 28., Sylvester den 31. [17] Die Luther. Kirche feiert auch ihr Reformationsfest den 31. Oct. u. bemerkt M. Luthers Geburts- u. Namenstag den 10. Nov. And. Feste, wie Kirchweihfeste, Erntefeste, Siegesfeste, Bußtage &c., werden in einzelnen Ländern u. Orten, willkührlich nach K-tagen angeordnet. [18] In einem sonach angelegten K. werden nun die auffallendsten Erscheinungen der Himmelskörper, so wie sie nach astronom. Rechnungen im Voraus bestimmbar sind, an einzelnen Tagen, od. auch zu besserer Uebersicht zu Anfang od. Schluß des K-s noch bes. bemerkt. Dahin gehören: zunächst hinsichtlich der Sonne, ihr Eintritt in ein neues Himmelzeichen in jedem Monate, welches immer um den 21. Tag (nicht vor dem 19., nicht nach dem 23.) Statt hat, bes. ihr Eintritt in die Zeichen, von denen der Uebergang der Jahreszeiten, od. Frühlings, Sommers, Herbsts, Winters Anfang abhängt; dann auch die Zu- u. Abnahme der Tags- u. Nachtzeit in Andeutung der Stunden u. Minuten, in denen die Sonne jeden Tag auf- u. untergeht, eben so Andeutung der Zeit der Sonnennähe u. Sonnenferne der Erde, auch wohl Bestimmungen u. Ausgleichungen der mittleren Zeit für jeden Tag. [19] Ein zweiter Hauptgegenstand der K-andeutung ist der Mondeswechsel, zunächst Bezeichnung der Tage, auf welche die Neumonde, die Vollmonde, die ersten u. die letzten Viertel fallen, nebst Angabe, in welchen Stunden u. Minuten diese Wechsel eintreten, auch Bemerkung, wenn der Mond auf- u. untergeht, u. in welchem Himmelszeichen er jeden Tag zu suchen sei, desgleichen auf welchen Tag seine Erdnähe u. seine Erdferne falle, u. wenn er im Drachenkopf u. Drachenschwanz (s. d.) sich befinde. [20] In Bezug auf Sonne u. Mond zugleich werden auch die jedes Jahr vorkommenden Verfinsterungen derselben, ihre Größe u. Dauer, zu welchen Zeiten sie vorkommen, u. in welchen Erdgegenden sie bemerkbar sind, angegeben. [21] Von dem Planetenlauf wird in gewöhnlichen K-n wenigstens so viel bemerkt, daß zu jeder Zeit diejenigen, welche am Himmel sichtbar sind, leicht gefunden werden können. In früherer Zeit, als die Astrologie noch ein unbegrenztes Vertrauen hatte u. die gegenseitige Stellung der Planeten zu einander in dieser Hinsicht ein Hauptgegenstand der Beachtung war, wurde auch diese mit großer Sorgfalt, als Zusammenkunft, od. Gegenschein, Geviertschein &c. in die K. eingetragen, welches zum Theil auch noch jetzt für einzelne Tage, so wie auch, ob die sichtbaren Planeten rechtläufig od. rückläufig sich bewegen, bemerkt wird. [22] Der Volksglaube, daß der Mondeswechsel u. der Planetenstand einen unmittelbaren Einfluß auf die Witterung haben, ist zu fest begründet, als daß er nicht auch K-andeutungen von der vermuthlichen Witterung fordern sollte, obgleich gewöhnlich die Erfahrung mit solcher Vorausbestimmung im Widerspruch ist. [23] Vorzüglich hat sich der sogenannte 100jährige K. einen unverdienten Credit erworben, ein oft aufgelegtes Volksbuch, worin das K-wesen nach astrolog. Grillen dargestellt, u. auf ein ganzes Jahrh. die Planeten, die der Reihe nach in jedem Jahre herrschen sollen, u. ihr Einfluß, sowohl auf Witterung als sonst, angedeutet werden. Statt der Auszüge u. Wetterprophezeiungen, die daraus wohl auch noch jetzt in Volks-K-n aufgenommen werden, ist in mehrern neuern K-n die Einrichtung getroffen worden, daß die Witterung in demselben Jahre des vor. Jahrh. darin bemerkt wird, was wenigstens zur Vergleichung dient, wenn es auch von Unwissenden für Vorherbestimmung genommen wird. Da die alten astrolog. u. a. K-bestimmungen sich zunächst auf den Julianischen K. beziehn, auch derselbe bes. in Rußland noch üblich ist, so wird gewöhnl. auch derselbe dem gewöhnl. K. beigefügt. In Hinsicht der Monatstage weichen beide K. blos dadurch von einander ab, daß der Ju-

lianische K. jetzt um 12 Tage zurück ist, so daß der Neujahrstag nach demselben auf den 13. Jan. fällt; doch treten auch in der Oster- u. darnach bestimmten Festrechnung in den mehrsten Jahren Abweichungen ein. [24] Die K., wie sie jetzt üblich sind, kamen erst lange nach Erfindung der Buchdruckerkunst in Gang. Im Mittelalter war die K-anfertigung bloß eine Angelegenheit der Geistlichen in Klöstern. Es kam hauptsächlich darauf an, die Tage nach den angeordneten kirchl. Festen u. nach Heiligen zu unterscheiden, u. in Urkunden wurden oft auch nur Tage auf diese Art u. nach Wochentagen bezeichnet. Die K. wurden auch gewöhnlich auf mehr. Jahre in Voraus eingerichtet u. so gewöhnlich in die Breviarien der Klostergeistlichen eingeschrieben u. in den Schulen auswendig gelernt; um dies leichter zu bewirken, hatte man den ganzen K. in 24 barbar. Verse, für jeden Monat 2, gebracht, die aus verkürzten u. abgebrochnen Namen der Feste u. Heiligentage bestanden u. so viel Sylben als Monatstage enthielten; ein solcher K. hieß von dem Anfang der Verse des Januars Cisio Janus (von Circumcisio, Beschneidung). Die ältesten K-drucke aber sind ebenfalls solche mehrjährige K. Auf der königl. Bibliothek zu München befindet sich ein deutscher K. von Günther Zainer zu Augsburg 1471, auf ein Royalfolioblatt abgedruckt; lateinisch gab Joh. Müller Regiomontanus einen auf 30 Jahre berechneten astronom. K. 1476 (nach And. schon 1473) zu Nürnberg heraus; ein deutscher K. von ihm erschien 1473. Zu Ulm gab auch schon 1476 Jakob Pflaum einen deutschen K. heraus, dem ein weitläufiger Bericht über das Aderlassen beigegeben ist. [25] In der Folge wurde aber die sogenannte **K-praktika** der Hauptgesichtspunkt bei den K-n, d. i. eine praktische, wiewohl ganz auf irrigen Voraussetzungen beruhende Anweisung, an welchen Tagen od. zu welchen Zeiten des Jahres dies od. jenes, vornehmlich Säen u. Pflanzen, Holzfällen, Aderlassen, Schröpfen, Purgiren, Baden, Haarabschneiden vorzunehmen sei, auch was gewisse Vorgänge am Himmel, od. gewisse Witterungszustände (z. B. der Sonnenschein an jedem der als 12 Nächte bezeichneten Tagen, von Weihnachten bis Ober-Neujahr) für spätre Zeit andeuteten, welche Einflüsse der Monat, in dem die Geburt eines Kindes erfolge, auf dessen Leben habe etc. Der älteste K. mit beigefügter Praktika ist vom J. 1481, von Joh. Blaubier gedruckt; ein gleicher, mit astrolog. Anmerkungen, wurde zu Augsburg 1483 von Joh. Bömber, auch zu Straßburg von Heinrich Knoblachser 1483 gedruckt. Noch früher hatte aber Hieronymus Manfredi zu Bologna (st. 1483) K. herausgegeben, in denen er bestimmte, welche Tage zum Mediciniren glücklich od. unglücklich wären. In Deutschland erschien zuerst zu Ulm 1499 ein K. mit gleichen astrolog.-medicin. Bestimmungen. [26] Einjährige K., wie sie heut zu Tage üblich sind, wurden wenigstens schon 1513 zu Nürnberg gedruckt; von jener Zeit an erschienen solche an vielen Orten in verschiedner Form u. vermehrten sich immer mehr u. mehr, so daß jetzt nicht leicht eine Provinzialstadt ist, die eine Druckerei besitzt, in der nicht jährlich ein K., häufig in mehreren Formen erscheint. Die alten K. führten häufig auch den Namen Almanach od. Praktika. Für den ältesten noch erhalten gebliebnen einjährigen, mit zum großen Theil jetzt noch gewöhnl. Einrichtung, wird der zu Hamburg erschienene Almanach u. Praktika von Joh. Wolmar, upt Jar 1546, 16., gehalten. [27] K. gehören zu den Schriften, die bei ihrem jährlich wiederkehrenden Bedürfniß nicht allein mehr als irgend eine andere Art von Schriften Verbreitung unter allen Volksklassen erlangt haben, sondern auch, in wiefern sie noch and. Zwecken förderlich sind u. auch Mode u. Geschmack in vielfacher Weise Einfluß auf sie üben, in den verschiedenartigsten Formen sich immer wieder neu gestalten. Nach dem unterschiedlichen Umfang, den sie haben, od. auch besondrer Bestimmung zu Folge, wird durch sie zugleich eine Menge nöthiger u. nützlicher Notizen verbreitet. Dahin gehören in den gewöhnlichsten Volks-K-n (Haus-K-n): genealog. Nachrichten, wenigstens des regierenden Hauses eines Landes, allgemeine Landesanordnungen, wie Steuertermine, Zeitrechnungen von denkwürdigen Epochen an, die Evangelien der Sonntage, Messen u. Jahrmärkte, auch Woll- u. Viehmärkte der nächsten Orte, Postberichte, chronolog. od. geschichtl., statist. u. a. Notizen etc. Andre Beifügungen, theils zur Belehrung, theils zur Unterhaltung, dienen dazu, um ihnen leichtern Eingang zu verschaffen; deswegen sind auch viele mit Abbildungen versehen. Um diese ihre Nebenzwecke anzudeuten, erhalten sie auch Beinamen, als Haus-, Wirthschafts-, ökonomischer, Garten-, Geschichts-K. u. in ähnl. Art. In den meisten Volks-K. ist auch der Gebrauch, daß ausgezeichnete Tage u. andre Andeutungen roth eingedruckt werden, noch immer beibehalten. [28] Eine höhre Bestimmung haben die eignen Staats- u. genealog. K., eben so die eigentl., die tägl. Vorgänge am Sternenhimmel andeutenden astronomischen K. Ihren bes. Zweck für das prakt. Leben deuten ebenfalls die Bezeichnungen: Adreß-, Schreibe-, Comptoir-K. etc. an. Um die K-tage mit einem Blick sogleich finden zu können, dienen die sogen. Tafel-K. Die Leichtigkeit, sich solche in größerer od. kleinerer Form zu verschaffen, haben die sogen. immerwährenden K. ziemlich in Vergessenheit gebracht, nämlich Vorrichtungen, an denen man durch Verrückung von be-

beweglichen Theilen, auf denen die Monate, die Monats- u. Wochentage bemerkt sind, auf fest bleibenden Tafeln sich leicht einen K. zum Nothbedarf im geschäftlichen Leben auf eine Woche hinaus herstellen kann. Weniger den K-n als der eigentlichen Literatur fällt die große Klasse von Taschenbüchern zu, die alljährlich, theils unter diesem Namen, theils als Almanach, theils unter selbst gewählten Eigennamen, als Unterhaltungs- od. belehrende Schriften erscheinen, u. denen blos K-angaben als Nebensache zugegeben sind, u. um jene Schriften selbst, gegen den Ablauf eines alten Jahres, in die Lesewelt einzuführen. [9] Die allgemeine Verbreitung der K. hat in den mehrsten Staaten dazu geführt, sie zu einer Art der Besteuerung zu benutzen, ihren Debit nur unter der Bedingung einer Stempelung zu verstatten u. für den **K-stempel** eine Abgabe zu erheben. Das K-wesen geht dann entweder vom Staate selbst aus, u. Privaten übernehmen blos einen K-pacht, od. es erhalten solche unter gewissen Bedingungen Privilegien auf K-Herausgabe. Der Eingang auswärtiger K. in ein Land, wo diese Einrichtung getroffen ist, unterliegt dann gewöhnlich einer höhern Stempelgebühr. [10] Ueber den neuen **franz. K.**, s. u. Jahr [30] 1). [11] Der **russische K.**, dem, wie erwähnt, der Julianische K. (*K. alten Styls*) zu Grunde liegt, unterscheidet sich von dem Gregorianischen u. verbesserten (*K. neuen Styls*) auch außerdem, daß das Osterfest u. die davon abhängigen beweglichen Kirchenfeste nach dem Julianischen bestimmt u. daher bald später, bald gleichzeitig mit denen der abendländ. Kirche gefeiert werden, auch durch fast gänzliche Verschiedenheit der jedem Tage beigelegten Heiligennamen. [12] Der **jüdische K.** hat, weil ihm noch immer das altjüdische Jahr, also ein Mondenjahr zu Grunde liegt, eine von dem christl. höchst abweichende Einrichtung u. erhielt, in der Art, wie er noch jetzt besteht, im 4. Jahrh. vom Rabbiner *Hillel Hannasi* eine feste Bestimmung. Er wird nämlich durch den Cykel von 19 Mondenjahren regulirt. Der Anfang dieses Cyclus wird auf einen Neumond gesetzt, der 1 Jahr vor der Schöpfung gefallen sei. In diesem Cykel sind nun das 3., 8., 11., 14., 17., 19. Jahr Schaltjahre von 13 Monaten od. 384 Tagen, die übrigen gemeine von 12 Mondenjahren od. 354 Tagen; doch können beide einen Tag mehr od. weniger haben. Jeder Monat hebt mit einem nächsten Tage nach dem Neumond an u. hat (in der Regel) abwechselnd mit dem vorherigen u. folgenden, 29 u. 30 Tage. Der Anfang des Jahres aber darf nicht auf einen Sonntag, Mittwoch od. Freitag fallen. Die Hauptbestimmungen des jüdischen K-s betreffen die Feste, nämlich: **a)** die *Sabbathe*, welche von Untergang der Sonne Freitags bis zu demselben Sonnabends dauern; **b)** die *Feier der Neumonde*; wenn der vorherige Monat 29 Tage hatte, so wird sowohl dieser letzte Tag, als der 1. Tag des neuen Monats bestimmt; **c)** die übrigen in jedem Monat geordneten *Fest- u. Fasttage*. Gemeiniglich sind die Juden-K. in 5 Columnen abgetheilt. In der 1. (von der Rechten zur Linken) werden alle Fest-, Fast- u. a. merkwürdige Tage, alle Vor- u. Afterlesungen, die rechte Zeit zum Vespergebet u. den Sabbath gehörig anzufangen u. zu enden, die Veränderung der Gebete, ob gut od. gefährlich Ader zu lassen sei u. a. m., großentheils durch Abbreviaturen angezeigt. Die 3 folgenden Columnen bestehen aus lauter hebräischen Buchstaben od. Zahlen, wovon die 1. die Wochentage, die 2. die Tage des jüd. u. die 3. die Tage des christl. Monats anzeigt; die 5. Columne enthält die Namen der christl. Feste, Heiligentage, Messen, Quatember ꝛc. [13] Besondre Fest- u. Fasttage sind, nach den Monaten: im ersten (Tisri), dessen Anfang in die Mitte unsers Septembers fällt, der 1. Tag u. auch der 2., als Neujahr, der 3. Tag Fasten *Gedalja*, zum Gedächtniß desselben, der 5. Fasttag, weil *Akiba* an ihm gefangen genommen worden, der 7. Fasttag, wegen der Strafe der Verehrung des goldnen Kalbes, der 10. Versöhnungstag, auch der lange Tag, der 15. Anfang des Laubhüttenfestes, der 16. zweiter Festtag desselben, der 21. Palmfest od. Hosiannatag, der 22. letzter Tag des Lauberhüttenfestes, der 23. Gesetzesfreude; im 2 Monat (Marchesvan) der 6. Fasttag, weil der König Zedekia an demselben der Augen beraubt wurde; im 3. Monat (Kislev) der 25. Tempel- od. Kirchweihfest; der 28. Fasttag, weil an ihm vom König Jojakim das Gesetz verbrannt wurde; im 4. Monat (Tebeth), der 2. Fest der Altarweihe, der 8. Fasttag, wegen Uebersetzung des Gesetzes in die griech. Sprache, der 9. Fasten als Todestag des Esra, der 10. Fasttag, wegen der Belagerung von Jerusalem durch Nebukadnezar; im 5. Monat (Schebat), der 5. Fasttag, wegen des Todes der Aeltesten Israel, der 15. Freudentag, weil der Saft in die Bäume tritt, der 23. Fasttag, wegen des Kriegs gegen die Benjaminiten; im 6. Monat (Adar), der 7. Fasten, als Todestag Mosis, der 9. desgl., wegen der Trennung der Schulen von Hillel u. Schammai, der 13. Fasten Esther, 14. u. 15. Purim, 1. u. 2. Tag (ist aber das Jahr ein Schaltjahr, so wird das Purimfest auf den [folgenden] Schaltmonat [Veadar], verschoben, u. dann ist an obigen Tagen klein Purim); im 7. Monat (Nisan), der 1. Fasttag wegen des Todes der Söhne Aarons, 10. Fasttag, wegen des Todes der Mirjam, der 15. Pascha 1. Tag, der 16. desselben 2. Tag, der 21. u. 22. desselben 7. u. 8. Tag, der 23. Zugabetag zum Paschafest, der 26. Fasten, als Todestag von Josua; im 8. Monat (Ijar), der 10. Fasten, als Todestag von

von Eli, der 14. Nachpascha der Unreinen, der 28. Fasten, als Todestag von Samuel; im 9. Monat (Sivan), der 3. bis 5. die 3 Vorbereitungstage zum Pfingstfest; der 6. u. 7. Pfingsten 1. u. 2. Tag; der 25. Fasttag, wegen Abfalls der 10 Stämme, der 26. Fasttag, wegen Verbrennung des Rabbi Chamna mit dem Gesetz; im 10. Monat (Tamuz), der 17. Fasttag, wegen der Zerbrechung der Gesetztafeln; im 11. Monat (Ab), der 1. Fasten, als Todestag Aarons, der 2. Fasttag, wegen der Zerstörung des Tempels, der 15. Tag der Freude, od. Holzfest, der 18. Fasttag; im 12. Monat (Elul); der 17. Fasttag, wegen des Todes der Kundschafter; der 29. Fasten, als Schlußtag des Jahres. Außerdem werden in dem jüd. K. noch die 4 als Tekufa bezeichneten Uebergänge einer Jahreszeit in die andere bemerkt, die im Allgemeinen unsern Aequinoctien u. Solstitien entsprechen, aber etwa ½ Monat später fallen. [24] Ueber die Einrichtung des **türk. K.** vgl. Jahr 22 b) u. Hedschra. In jedem ihrer Monate sind der 13., 14. u. 15. Tag als glückliche bezeichnet. Außerdem ist in ihrem 7. Monat (Regieb) der 15. Tag als Siegestag u. der 27. als Muhammeds Erhöhung ein Festtag; in ihrem 8. Monat (Shaban) ist der 15. als Barah Nacht ausgezeichnet. Der 9. Monat (Ramazan) ist Fastenmonat, der 10. Tag desselben auch noch wegen der Niederlage vor Wien bemerklich. Den 1. Tag des 10. Monats (Sheval) fällt der Türken Hochfest, der kleine Beiram, das vom Volk 3 Tage lang gefeiert wird, den 70. Tag darauf od. den 10. des letzten Monats (Zil Hidscheh od. Dulheggia) das Fest der Opfer, als 2. Beiramfest, von 4 Tage langer Dauer. [25] Vgl. C. G. Steinbeck, Der aufrichtige K=mann, 8. Aufl. von K. Fr. Hempel, Lpz. 1829, 3 Thle. Für die zweckmäßige Einrichtung der Volks=K. wirkte K. K. André durch seinen National=K., Brünn 1811 ff., 4., seit 1823 für die deutschen Bundesstaaten, später bis jetzt (1843) von J. H. Meyer herausgegeben, dem in der neusten Zeit viele mit ähnl. Einrichtung folgten, unter denen der von F. W. Gubitz, Berlin seit 1835, zu den beliebtesten gehört. *(Pi. u. Jb.)*

Kalĕnderbrüder (K-herren), s. Calandsbrüder.

Kalĕnderis (a. Geogr.), Ort in Argolis, beim Hafen von Trözen. Hier soll Theseus geboren sein; hier auch Tempel des Ares, auf dem Platze wo Theseus die Amazonen besiegte.

Kalĕndermühle, so v. w. Cylindermaschine.

Kalĕndern, so v. w. Schmaußen. Vgl. Calandsbrüder.

Kalĕnder-Ŏghli, unt. Achmed I., Empörer in Kleinasien, s. u. Türken.

Kalĕnderstreit, 1584 Streit zwischen Protest. u. Kathol., zu Augsburg (s. d. 11), wegen Verbeßrung des Kalenders.

Kalĕnderthaler, seltner päpstlicher Scudo von Gregor XIII. 1382 auf die Verbesserung des Kalenders mit der Umschrift Anno restituto geschlagen.

Kalĕnderzeichen, zu kürzrer Bezeichnung astronom. Gegenstände in der Astronomie eingeführte u. in die Kalender übergegangne Figuren, um unbestimmtere Abbreviaturen zu ersetzen, dah. auch astronom. Zeichen genannt; die gewöhnlichsten sind: **a)** für Sonne, Mond u. Planeten u. in Kalendern z. Th. für die Wochentage: ☉ Sonne, Sonntag, ☽ Mond, Montag, ☿ Merkur, Mittwoch, ♀ Venus, Freitag, ♁ Erde, ♂ Mars, Dienstag, ⚳ Ceres, ⚴ Pallas, ⚵ Juno, ⚶ Vesta, ♃ Jupiter, Donnerstag, ♄ Saturn, Sonnabend, ♅ Uranus; **b)** für die 12 Zeichen des Thierkreises: ♈ Widder, ♉ Stier, ♊ Zwillinge, ♋ Krebs, ♌ Löwe, ♍ Jungfrau, ♎ Waage, ♏ Scorpion, ♐ Schütze, ♑ Steinbock, ♒ Wassermann, ♓ Fische; **c)** für die Mondveränderungen u. a. Abkürzungen: ● Neumond, ☽ erstes Viertel, ○ Vollmond, ☾ letztes Viertel, ☌ Zusammenkunft, □ Geviertschein, ☍ Gegenschein, ☊ Drachenkopf, ☋ Drachenschwanz. Andre in nur wenigen Volkskalendern noch aus der ältern Kalenderpractika beibehaltene Charaktere für, an gewissen Tagen vermeintlich mit besonderm Erfolg vorzunehmende Verrichtungen, z. B. für gut Säen, gut Holz fällen, gut Aderlassen, gut Purgiren, gut Haarabschneiden ꝛc. erklären sich leicht von selbst. *(Jb.)*

Kalĕndri (K-der), türk. Mönchsorden, gestiftet von **Kalĕnderi** d. Heiligen, einem Asketen. Ihre Lebensweise u. Grundsätze grenzen an Cynismus. Sie zeichnen sich vorzügl. durch den Schnitt des Haares u. das Abschneiden der Augenbrauen aus.

Kalĕndro, K-dry, Hafen, s. u. Itschil 1).

Kālenk (ind. Myth.), so v. w. Kalighi.

Kālenos, so v. w. Kalanos.

Kalĕnsa, Riese, s. u. Finnische Religion 2.

Kāles (a. Geogr.), Fluß in Bithynien, mündete ins schwarze Meer.

Kalĕsche, leichter Wagen mit offenem Kasten.

Kalĕtor, Sohn des Klytios, Held der Troer; von Ajax in der Schlacht bei den Schiffen getödtet.

Kalf (Kālef), 1) (Phil.), unbekannter Maler, dem Ein. das Kölner Dombild zuschreiben, s. Stephan Mstr.; **2)** der eigentl. Name von Van Vitelli, s. d.

Kālfach (türk.), Quartiermeister.

Kalfātern, die Ritzen an den Zwischenräumen der innern u. äußern Schiffsbekleidung mit Werg **(K-rwerg)** u. ausgezupften Tauen verstopfen, was durch das **K-reisen** (s. Dichteisen) u. den **K-ham-**

rhammer (s. u. Hammer) eingetrieben u. mit geschmolznem Pech überstrichen wird, damit das Wasser nicht eindringen kann. Wenn das Werg durch den Wasserandrang zu weichen anfängt, so kaut das Schiff aus. Auch in den Schleusen bringt man diese **K-terung** bisweilen an. *(Fch.)*

Kälgen, s. u. Buchdruckerpresse 7.

Kalgūjew, Insel im Kreise Mesen, der russ. Statthalterschaft Archangel, im weißen Meere, 15—20 M. breit, bergig, sumpfig; Producte: Moos u. Flechten, nur durch einige Samojeden bewohnt, doch von Fischern u. Jägern um der Pelz- u. Seethiere willen besucht. K. ist von einigen Inselchen umgeben.

Kāli, ind. Gottheit, **1)** s. unt. Parwadi; **2)** so v. w. Pudari.

Kāli (arab., mit dem Artikel Alkali), **1)** Asche der Kalipflanze (Salsola kali); **2)** (Chem.), das durch Auslaugen der Asche, nicht nur der Kalipflanze, in der es in Menge vorhanden ist, sondern aller Pflanzen (mit Ausnahme der am Meere auf einem mit Kochsalz u. Glaubersalz durchdrungenen Boden wachsenden, aus denen statt dessen Natron gewonnen wird) erhaltene Salz (bes. in der fabrikmäßig bereiteten Pottasche die Grundlage), deshalb auch vegetabil. K. **(K. vegetābile)**, kann aber auch in geringer Menge als Bestandtheil aus thier. Körpern geschieden werden. Hier befindet es sich aber nicht rein, sondern als K-salz, bes. als kohlensaures K., u. wird daher als **3)** gereinigtes, mildes K., so v. w. kohlensaures unterschieden, s. unt. Kohlensaure Salze. **4)** s. u. Kalium 4. *(Su.)*

Kali acēticum, s. Essigsaures Kali. **K. ammoniāto-tartāricum**, s. u. Weinsteinsaures Kali. **K. arsenīcicum**, Arseniksaures Kali. **K. benzōicum**, Benzoesaures Kali, s. u. Benzoyl 6. **K. borācicum**, Boraxsaures Kali, s. unt. Boraxsaure Salze 3; **K. borūssicum**, Berlinerblau. **K. carbōnicum**, s. unt. Kohlensaures Kali. **K. carbōnicum crudum**, s. Pottasche. **K. caūsticum fūsum**, so v. w. Aetzstein. **K. chlōricum**, s. u. Chlor 14. **K. chrōmicum**, chromsaures Kali, s. Chrom 6. **K. citrātum (K. cītricum)**, citronsaures Kali. **K. ferrōso-hydrocyānicum**, blausaures Eisenoxydulkali, s. Kalium 28. **K. ferrōso-tartāricum**, s. Weinsteinsaures Kali. **K. formīcicum**, ameisensaures Kali, s. Ameisensaure Salze. **K. hydrochlōricum**, salzsaures Kali. **K. hydrocyānicum**, blausaures Kali, s. Kalium 27. **K. hydroiōdicum**, s. Kalium 14. **K. hydrothiōnicum**, s. ebd. 20. **K. iōdicum**, s. Jodsaure Salze 8, 9, 10. **K. mālicum**, apfelsaures Kali, s. u. Apfelsaure Salze. **K. molȳbdicum**, molybdänsaures Kali. **K. muriāticum**, so v. w. Chlorkalium, s. Kalium 13. **K. mur. hyperoxydātum**, chlorsaures Kali, s. Chlor 14. **K. natronāto-tartāricum**, s. unt. Weinsteinsaures Kali. **K. nītricum**, Salpeter. **K. nitrōsum**, salpetrigsaures Kali. **K. oxālicum**, oxalsaures Kali. **K. oxychlōricum**, s. Chlor 15. **K. phosphōricum**, s. unt. Phosphorsaure Salze. **K., schwēfelsaures**, so v. w. Duplicatsalz, s. auch unt. Schwefelsaure Salze. **K. stānnicum**, zinnsaures Kali. **K. stībicum**, Antimonsaures Kali, s. Antimon 17. **K. stiblōso-tartāricum**, so v. w. Antimonweinstein, s. u. Antimonialmittel 8. **K. subcarbōnicum**, s. u. Kohlensaures Kali. **K. succīnicum**, bernsteinsaures Kali, s. Bernstein 12. **K. sulphurāto-stibiātum**, so v. w. Spießglanzleber, s. Antimon 40. **K. sulphurātum**, so v. w. Schwefelkali, s. Kalium 16. **K. sulphūricum (K. sulphurōsum)**, schwefelsaures Kali. **K. tartāricum**, s. u. Weinsteinsaures Kali. *(Pi.)*

Kālialaun, s. u. Alaun.

Kālian, Stadt, so v. w. Callianee 2).

Kaliānde, Gemahlin des Aegyptos, s. u. Danaos 13.

Kaliāssz, Stadt im Kreise Ussitza der russ. Statthalterschaft Podolien; 1000 Ew.; Niederlage der Tartaren 1672.

Kālibäder, s. u. Bad (Med.) 62.

Kāliban, poet. Fiction, s. Caliban.

Kalibāsis, so v. w. Kalium.

Kalibāssen, Volksstamm, s. unt. Kronstadt.

Kalīber, 1) (Bohrungs-K.), der Durchmesser der Geschützmündungen; **2)** (Kugel-K.), Durchmesser der Kugel; **3)** das Gewicht der Kugel, in sofern es von erstern abhängt u. dazu dient, die verschiedene Größe der Geschütze zu bezeichnen; **4)** (Bauk.), die Dicke der Säulen; **5)** (Bergb.), die Größe einer Stufe; **6)** (Gypser), so v. w. Schablone; **7)** so v. w. Modell; bes. **8)** Modell od. Angabe der Größe der einzelnen Theile eines neu zu erbauenden Schiffes; **9)** Gattung, Güte od. Maß.

Kalīberring, kupferner Ring; man hat meist, um Kanonenkugeln zu probiren, 2 K., der erste ist etwas weniges größer als die Kaliber, Kugeln die nicht bequem durch denselben gehn, werden verworfen; der 2. ist etwas kleiner als der Kaliber, u. Kugeln, die bequem durch ihn gehn, werden ebenfalls verworfen.

Kalīberstab (K-stock), Maßstab von Messing, Eisen od. Holz, auf den die Durchmesser der eisernen, bleiernen u. steinernen Kugeln von 1 Lth. bis 100 Pf. kubisch aufgetragen sind, so daß der Durchmesser von 8 Pf. doppelt so groß, u. der von 64 Pf. 4mal so groß, als der von 1 Pf. ist. Er ward in Nürnberg 1540 von Hartmann erfunden, diente zu Bestimmung der innern Weite der Geschütze u. der Schwere der Ku-

Kugeln von gegebenem Durchmesser; j. nicht mehr üblich. *(v. Hy.)*

Kalĭberzirkel, ein Tasterzirkel, dessen einer Schenkel sich auf einem Bogen bewegt; auf dem Bogen sind die verschiedenen Gewichte angegeben, welches die Kugeln von Eisen haben, die zwischen die Spitzen des Zirkels gefaßt werden können.

Kalibrīren, 1) eine Sache nach dem Kaliber bearbeiten; **2)** mit dem Kaliberstocke od. K-zirkel die Weite eines Stückes od. Gewehrs, od. die Größe der daraus zu schießenden Kugel messen.

Kālidas (Kalidāsas, Kāldas), ind Dichter unter dem Könige Vikramaditya im 1. Jahrh. v. Chr. Auf seine Anweisung der wahren Lage der verschwundenen Stadt Ayodhya konnte der König Vikramaditya diese Stadt wieder herstellen lassen. Er wurde der Liebling des Königs; durch den Neid der andern Brahminen eine Zeitlang vom Hofe vertrieben. Verfasser der Sakontala, od. des bezauberten Ringes; der Stoff dazu ist aus dem Mahabharata genommen; es ist in Sanskrit geschrieben, herausgeg. von Chezy (mit franz. Uebersetzung), Par. 1830, 4.; englisch von Jones, Calc. 1789, deutsch von G. Forster, Mainz 1791; n. A. von Herder, Heidelb. 1803, von B. Hirzel, Zürich 1833; metrisch bearbeitet für die Bühne von W. Gerhard, Lpz. 1820; schr. auch das Drama Vikrama u. Urvasi, od. der Held u. die Nymphe, herausgeg. Calc. 1830, von Lenz 1833, dazu Apparatus criticus, Berl. 1834. *(R. D. u. Dg.)*

Kalidōni, Insel, s. Chelidoniä.

Kālidsch el Emir, Kanal, s. Kairo 2).

Kālidschug, das 4. Weltalter, s. Indische Myth. 16.

Kālien (Chem.), s. Alkalien.

Kalīf, so v. w. Khalif.

Kalīfa, Untergouverneur, s. u. Algier (Gesch.) 20.

Kālīflüssigkeit (Liquor kali carbonici), an der Luft zerfloßnes, od. in gleichviel Wasser gelöstes kohlensaures Kali.

Kalīghi, Name der noch zukünftigen Avatar des Wischnu, s. d.

Kāli-Harmotōm, s. u. Kreuzstein.

K-Hāūyn, s. u. Hauyn.

Kālihydrat, s. u. Kalium 8.

Kalīka Purāna (ind. Lit.), s. u. Purana.

Kalikōrro, Ort, s. u. Bambara 2.

Kālil, Stadt im türk. Sandschak Soliman des Ejalets Damas, an der Stelle des alten Hebron; festes Schloß, Moschee mit Abrahams, Saras, Isaaks, Jakobs, Josephs Grabmälern, Glashütte, Fabriken (Armbänder), Bazar, liegt 2604 (2842) F. hoch; 2400 Ew. Vgl. Hebron.

Kalīl, Sohn Miran Schahs, Enkel u. 1405 Nachfolger Tamerlans, bis 1415, s. Mongolen (Gesch.) 35.

Kalimātia u. Kalimōti, s. unt. Skio.

Kalīmeris (K. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Syngenesisten, Amphigynanthae *Rchnb.*

Kālimetall (Chem.), so v. w. Kalium.

Kalīn (Chem.), so v. w. Kalium.

Kālinak (ind. Myth.), große, 1000köpfige Schlange, die in den Fluthen des Dschumna hauste u. eine große Nachkommenschaft erzeugt hatte, die das Wasser vergiftete. Krischna zertrat u. verwies sie in die Unterwelt.

Kalīnblei, s. Bleikali.

Kalīngae (a. Geogr.), Zweig der Gangariden auf der WKüste von India intra Gangem, Hauptst.: **Kalīnga.**

Kalinibhedāna (der über den Fluß Kalini Gehende, ind. Myth.), Beiname des Rama.

Kalinipāxa (a. Geogr.), Stadt in India intra Gangem, am Ganges. Seleukos Nikator drang bis dahin in India vor, j. Kanodsche.

Kalīnke (K-nbaum), so v. w. Viburnum Opulus.

Kālioxyd (K. oxydātum), s. u. Kalium 8. **K-oxydhydrat, K-oxydhydrātsalz**, s. ebd. 9.

Kālipflanze (K-strauch), die Pflanzengatt. Anabasis, deren mehr. Arten, wie A. tamaricifolia u. a., in Spanien zur Gewinnung von Soda benutzt.

Kalīppos, so v. w. Kallippos.

Kalīre-Hill, Berg, s. unt. Monmouth 1).

Kālisalpeter, s. u. Salpeter.

Kālisch (poln. **Kālisz**), **1)** westlichstes Gouvernement im Königreich Polen; 321 QM. u. 590,000 (614,000) Ew., Flüsse: Warta, Pilica, Ner u. a., hat viel Wald u. Sand. Wappen: ein silbern u. roth geschachtes Feld, darin der Kopf eines Auerochsen, zwischen dessen Hörnern eine goldne Krone, in dessen Nase ein goldner Ring hängt. **2)** Kreis darin, an Posen grenzend. Hier noch außer der folgenden: Kosminok, Stadt, 1000 Ew.; Uniejow, Stadt, Schloß, Collegiatstift, Tuchweberei, 1600 Ew.; Turek, Stadt, 3000 Ew. **3)** Hauptst. der beiden vor., zwischen 2 Armen der Prosna, gut gebaut, hat Kathedrale zu St. Joseph, 10 Kirchen (Nikolaikirche), Park, schöne Gärten, Theater, mehr. Schulen u. Klöster, Wollenweberei, Gerberei, Tuchfabriken, 11,000 Ew. **4)** (Gesch.). K. soll das Calisia des Ptolemäos sein; nach And. im 7. Jahrh. gegründet. 1144 von Herzog Boleslaw dem Kahlen genommen. 1284 wurde das Schloß durch Verrath vom Herzog Heinrich dem Guten von Breslau u. 1331 von den Kreuzherren, die Stadt aber erst 1383 vom Herzog von Masovien genommen. 1656 von den Schweden erobert. Den 29. Oct. 1706 Sieg der Russen unter Menzikoff über die Schweden u. Polen unter Mardefeld; den 13. Febr. 1813 Gefecht zwischen Russen

u.

u. Franzosen, nachtheilig für Letztre. Mehrs. u. Russ.-deutscher Krieg von 1812—15 67; den 26. Febr. 1813 Allianztractat zwischen Preußen u. Rußland geschlossen u. 1835 prächtiges Lager der russ. u. preuß. Truppen, an dessen Stelle ein Denkmal. **5)** Sonst Depart. von Preußen, von 332 QM. mit 370,000 Ew., aufgehoben durch den Frieden von Tilsit. *(Wr. u. Lb.)*

Kāliseife, s. unt. Kalium 8 u. Seife.

Kālisman, Ort, s. u. Smyrna.

Kalīste (a. Geogr.), so v. w. Thera.

Kālitinctur (Tinctura kalina, sonst T. antimonii acris), rothbraune, sehr scharf alkalisch schmeckende, durch Digestion von 1 Theil ätzendem Kali, mit 6 Theilen Alkohol bereitete Tinctur; anregendes Mittel in torpiden Krankheiten, innerlich.

Kalitōndo, Fluß, s. u. Java 1.

Kāli-Turmalīn, s. unt. Schörl.

Kalītwa, Ort, s. u. Bogutschar.

Kāliüberoxyd, s. u. Kalium 10.

Kālium, 1) (Chem.), [1] eigenthüml. Metalloid od. Lichtmetall, Grundlage des Kali, 1807 von Davy entdeckt. **Darstellung a)** durch Elektricität: ein dünnes Stückchen K-oxydhydrat wird zwischen 2 Platinplatten gelegt, die mit den beiden Polen einer in Thätigkeit gesetzten Voltaschen Batterie von wenigstens 200 Plattenpaaren verbunden sind, das Hydrat geräth bald in Fluß u. wird dergestalt zerlegt, daß an der positiven Fläche Oxygengas entbunden, an der negativen aber das K. in kleinen, an einander gereihten, metallisch, wie Silber glänzenden Kügelchen ausgeschieden wird. **b)** Auf pyrochem. Wege: man leitet geschmolznes K-oxydhydrat, bes. durch Eisenfeile, in einen, bis zur Weißglühhitze erhitzten, von außen mit Lehm beschlagnen Flintenlauf, od. erhitzt kohlensaures K-oxyd, mit Kohlenpulver u. etwas fettem Oele vermischt, in einer eisernen Retorte bis zum Weißglühen, wobei man das reducirte K. in der Steinöl enthaltenden Vorlage erhält. [2] **Erscheinung** frisch geschmolzen, glänzend zinnweiß aber bald blaugrau, ist von 0,865 spec. Gew., also leichter als Wasser, in der Kälte 0° R., hart u. brüchig, mit blätterig, krystallin. Gefüge im Bruche, schon bei + 12—15° C. dehnbar u. weich; bei 19° weicher wie Wachs; unt. Ausschluß der Atmosphäre u. andrer Oxygen enthaltender Körper erhitzt, schmilzt es bei + 25° unvollkommen, bei 58° völlig, verflüchtigt sich bei der Rothglühhitze unverändert in grünen Dämpfen, die an kalten Körpern sich verdichten. Für Wärme u. Elektricität ein guter Leiter. Unter allen bekannten Körpern hat K. zu dem Oxygen die stärkste Verwandschaft. Man bewahrt K. in kleinen, zugelötheten Glasröhren, od. in vollkommen verschloßnen Stöpselgläsern, wo sich jedoch die Oberfläche immer etwas oxydirt, od. in Bergnaphtha, obgleich auch diese nach längerer Zeit, eben so wie fette Oele, auf das K. einwirkt. **Nutzen** des K.: man desoxydirt damit solche Oxyde, die man bisher nur auf elektrischem Wege reduciren konnte. Man würde es technisch vielfach benutzen, wenn es nicht zu theuer u. selten wäre. **Verbindungen:** [3] **A) mit Sauerstoff,** in 3 Oxydationsstufen: **a)** als Suboxyd K_2O_1 in 3 Verhältnissen. Zuerst von Davy auf dem Wege der Kunst dargestellt, indem man K. bei niedrer Temperatur in dünnen Blättern einer geringen Menge Oxygengas, od. atmosphärischer Luft aussetzt, wo es sich dann, mit Zunahme von $\frac{1}{10}$ an Gewicht, ohne Lichtentwickelung, als eine blaugrauliche, spröde, ätzende Masse dargestellt, die sich in warmer Luft u. in Oxygengas bei gewöhnlicher Temperatur entzündet u. das Wasser zersetzt. Bildet sich auch durch langsame Oxydation unter Steinöl, wenn dieses nicht ganz frei von Sauerstoff ist, od. etwas Luft zutreten kann. [4] **b)** Als Oxyd **(K-oxyd,** Kali, KO), wird rein u. wasserleer beim Erhitzen von K-hyperoxyd (s. w. unten) od. Kalium- u. Kalihydrat erhalten u. bildet einen festen, grauen, spröden, schwer schmelzbaren, feuerbeständigen, geruchlosen, überaus ätzenden Körper. Es hat sehr große Verwandschaft zum Wasser, welches es sogar aus der Luft anzieht, u. bildet mit ihm [5] **aa) K-oxydhydrat (K-hydrat,** ätzendes Kali). Man unterscheidet: **aaa)** Hydrat: am bekanntesten als Aetzkali od. Aetzstein. Es enthält (nach Berzelius) 16 Proc. Wasser, bildet eine weiße, harte u. spröde Substanz, in stark geglühtem Zustande von 2000 spec. Gew., höchst ätzend, schmilzt bei fast Rothglühhitze u. verdampft bei noch größerer in weißen, scharf riechenden Dämpfen; an der Luft zerfließt es, löst sich, außer in Wasser, auch in Alkohol auf, bildet mit Oelen, Fetten u. Harzen schmierige Seifen (Kaliseifen), löst auch thierische Stoffe (Haare, Seide) auf, wie auch Schwefel, geschwefelte Metalle, Thon- u. Kieselerde. [6] **bbb)** 2. Hydrat (krystallisirtes Kali); erscheint in durchsichtigen ungefärbten Blättern, Octoedern, od. Prismen, hat 30—50 Proc. Wassergehalt. Eigenschaften, die des Hydrats; nur wirkt es weniger heftig u. schnell auf thierische Stoffe. [7] **bb)** Durch mehr Zusatz von Wasser, wird gemeine Aetzlauge. Sie wird meist aus einer Auflösung von kohlensauerm Kali durch Zusatz von ätzendem Kalk bereitet, mit dem sich die Kohlensäure verbindet. Unreine stellt die gemeine Seifensiederlauge dar. In concentrirtem Zustande erscheint sie braunroth, wird aber nach u. nach gelb u. setzt einen braunrothen Bodensatz ab; nach Dalton enthält eine Aetzlauge von 1,11, 26,0 Proc. Aetzkali; das krystallin. K. wird aus ihr durch Concentrirung u. Erkaltung gewonnen. [8] Das K-oxyd verbindet sich mit Säuren, zu denen es überwiegende Verwand-

wandschaft hat, weshalb es die meisten Salze zerlegt, theils in wasserfreiem Zustand, theils als Hydrat zu Salzen, die farblos, luftbeständig od. zerfließend, in Wasser, auch zum Theil in Weingeist löslich, in so fern die Säure nicht zerstört wird, feuerbeständig sind. Auch saure, zum Theil schwer lösliche, u. Doppelsalze werden gebildet. Verwandschaftsgrade zu den Säuren in absteigender Reihe sind: Schwefel-, Salpeter-, Salz-, Phosphor-, Flußspath-, Sauerklee-, Weinstein-, Arsenik-, Bernstein-, Citronen-, Benzoe-, schweflige, Essig-, Borax-, Kohlen-, Blausäure. [9a] Mit Erden u. metall. Oxyden geht das Kali auf nassem u. trocknem Wege Verbindungen ein, die im letzteren Falle glasartig sind. Mit Nickeloxyd färbt es sich vor dem Löthrohre blau. Die einzelnen Salze s. unt. den betreffenden Säuren. [9b] **cc)** Eine Verbindung des Kalis mit Kohle ist neuerdings unter dem Namen Anthrakokali unter die Arzneimittel aufgenommen worden. Es schmeckt sehr scharf alkalisch, u. wird innerlich, in Pillenform, zu 3—4 Gran p. d. mit Erfolg gegen Flechtenübel angewendet. [10] K-Hyperoxyd $K^1 O^3$ erhält man, wenn man trocknes Oxygengas mit K. in Berührung bringt, wobei jenes in gemeiner Temperatur langsam absorbirt wird, od., bei Erhöhung der Temperatur bis zu + 60—80° der 100theiligen Scale, u. öftrer Erneuung der Oberfläche des K-s, unter heftiger Entbindung von Wärme u. weißem u. rothem Lichte die Vereinigung eingeht, ist von gelber Farbe, ätzend, strengflüssig, krystallisirt geschmolzen in Blättchen, entwickelt in der Weißglühhitze u. wenn es mit Wasser in Berührung kommt, unter Aufbrausen, Oxygengas u. wird durch brennbare Stoffe, unter Lichtentwickelung, durch Wasserstoffgas ohne solche, desoxydirt u. in Kali verwandelt; an der Luft geht es nach u. nach in kohlensaures Kali über. [11] **B) Mit Stickstoff: a)** olivenfarbene Substanz des K. (nach Gay Lüssac u. Davy), durch gelindes Erhitzen des K. in Ammoniakgas, wobei sich erstres blau, dann grün, dann olivengrün färbt, unter Aufbrausen schmilzt u. 1—2 M. Gas verschluckt, 1 M. Wasserstoffgas abscheidet: grünlichbraune, undeutlich krystallisirte, nicht metallisch glänzende, wenig durchscheinende, Elektricität nicht leitende Masse. **b)** Stickoxydulkali (nach Davy), bei der Einwirkung des Salpetergases auf ein Gemenge von Kalihydrat u. schwefligsaurem Kali gebildet u. durch Krystallisation von dem zugleich mit entstandenen, schwerer löslichen, schwefelsauren Kali getrennt; unregelmäßige Krystalle von kaustischem, stechendem Geschmack, blaue Pflanzenfarben grün färbend. Säuren entwickeln Stickoxydulgas, Kohle damit gemengt u. entzündet, verbrennt mit schwachem Funkenwerfen, auf schmelzendem Zink bewirkt es eine schwache Entzündung. **c)** Stickoxydkali. Längere Zeit geglühter Salpeter, gibt beim Auflösen in Wasser u. Krystallisiren erst salpetersaures, dann salpetrigs. Kali, in der Flüssigkeit bleibt eine Verbindung des Kali mit der wägbaren Grundlage des Salpetergases, die unregelmäßig krystallisirt, mit Säuren farbloses Stickoxydgas entwickelt, das sich nur bei Gegenwart von Sauerstoffgas in salpetrigsaurem Dampf verwandelt. Salpetersaures Kali rc., s. Salpeter. [12] **C) Mit Chlor:** Chlor-K. (K. chloratum, **K-chlorür**). Sylvisches Digestivsalz) $K Cl^2$ findet sich in geringer Menge im Steinsalz, in vulkan. Auswürfen, im Meerwasser, in Pflanzen- u. Thiersäften, kann unmittelbar durch Sättigung des Kali, od. durch Zerlegen des kohlensauren Kali mit Schwefelsäure dargestellt werden, wird aber als Nebenproduct, bei Zerlegung des Salmiaks durch kohlensaures Kali rc. gewonnen. Es krystallisirt in farblos durchsichtigen Würfeln, selten in Octaedern, od. bei schnellem Verdampfen in hohlen Pyramiden, schmeckt dem Kochsalz ähnlich, nur schärfer, verknistert beim Erhitzen, schmilzt beim Rothglühen, ist leicht in Wasser löslich; wurde von Sylvius de la Boe als Arzneimittel empfohlen, wird jetzt nur noch bei Alaunbereitung, mit Salpeter u. Salmiak, zu Erzeugung hoher Kältegrade, u. als Reagens für freie Weinsäure benutzt. Chlorsaures rc. Kali, s. u. Chlorsaure Salze. [13] **D) Mit Brom:** Brom-K. (Kalium bromatum) $K Br^2$ durch Zerlegen des kohlens. Kalis mit Hydrobromsäure darzustellen, in weißen, durchscheinenden Würfeln, Tafeln od. Spießen krystallisirend, dem Kochsalz ähnlich schmeckend, in Wasser leicht, in Weingeist schwer löslich. Verdünnte Schwefelsäure scheidet Brom aus. [14] **E) Mit Jod:** Jod-K. $K I^2$ (Hydriod-Kali, K. iodatum, hydriodicum), wird gewonnen durch Zerlegung von Hydriodsäure, od. einer Lösung frisch bereiteten Jodeisens mit kohlensaurem Kali, od. durch Sättigen frisch bereiteter, völlig kohlensaurer Aetzkalilauge mit Jod, Abdampfen u. Glühen des erhaltnen iodsauren Kalis bis zum ruhigen Fließen, abermali- Auflösen u. Krystallisiren. Es bildet weiße, durchsichtige Würfel od. Säulen, schmeckt scharf, dem Kochsalz ähnlich, schmilzt in schwacher Rothglühhitze, verflüchtigt sich bei stärkrer, löst sich leicht in Wasser, auch in Weingeist, wird wie Jod innerlich u. äußerlich in der Medicin angewendet. Auch doppelt Jod-K. (Auflösung von 20 Gran Jod-K. 10 Gr. Jod in 22½ Scrupel Wasser), ist als Arzneimittel angewendet worden. [15] **F) Mit Fluor:** Fluor-K., beim Zusammenbringen von Flußsäure u. kohlens. Kali u. Verdampfen sich bildend, in Würfeln krystallisirend, an der Luft zerfließend, scharf salzig schmeckend, greift Glas an. [16] **G) Mit Schwefel** zu **Schwefel-K.** (Kali sulphuratum) in 5 (nach And. in

in 7) Verhältnissen Schwefelungsstufen: 1, 2, 3, 4, 5 Schwefel zu 1 K. (od. KS, KS_2, KS_3, K_2S_7, KS_4, K_2S_9, KS_5) verbunden. [17] Unter diesen ist am bekanntesten u. unter die Arzneimittel aufgenommen, die 5. (7.) Schwefelungsstufe KS_5 **Schwefelleber** (Hepar sulphuris alcalinum). Sie wird gewonnen durch Schmelzen eines Gemenges von gleichviel einfach kohlens. Kali u. Schwefel, bei gelinder, den Schmelzpunkt des Schwefels nicht viel übersteigender Hitze, in eiserner Pfanne unter fleißigem Umrühren, bis das Ganze eine dickflüssige, nicht mehr schäumende, leberbraune Masse bildet, die ausgegossen, schnell gröblich gepülvert u. in Gläsern aufbewahrt wird. Frischbereitet, rothbraun, schmeckt widerlich bitter, scharf, alkalisch, zieht aus der Luft bald Feuchtigkeit an, wobei sich ein Geruch nach Hydrothionsäure entwickelt, wird grünlich, feucht, zerfließt; ist leicht in Wasser, auch in Weingeist löslich. Innerlich bisweilen, u. namentlich gegen den Croup, öfter äußerlich zur Bereitung von künstl. Schwefelbädern, wo man dann das Badewasser mit etwas Säuren versetzt, dann Schwefelleber u. Kreide zumischt, angewendet. [18] Das **einfache Schwefel-K.** (KS), durch, bis zum Weißglühen, in verschlossenem Schmelztiegel gesteigertes Erhitzen von 4 Th. (3 Th.) schwefels. Kali u. 1 Th. Kohle erhalten, stellt eine schwarzrothe, krystallinische, in Wasser sich farblos lösende Masse dar; ist das elektropositivste Schwefelmetall. [19] Durch Glühen eines Gemenges von 2 Th. Kohle, 3 Th. schwefels. Kali (od. gleichen Theilen von beiden), erhält man **Gay Lussacs Pyrophor**: ein pulveriges, schwarzes Gemenge von KS u. Kohle, das an der Luft mit lebhaftem Funkensprühen sich entzündet. [20] **Schwefelwasserstoff, Schwefel-K., K-sulphhydrat** (**saures hydrothionsaures Kali**) KS, SH_2. Durch vollkommene Sättigung reiner Aetzkalilauge mit Schwefelwasserstoff dargestellt, farblose Krystalle, derer Auflösung sich an der Luft färbt, zersetzt u. andere Schwefelungsstufen bildet. [21] **H) Mit Wasserstoff: a) festes Wasserstoff-K.**, von Gay Lussac u. Thenard entdeckt, von Davy geläugnet. K. in reinem Wasserstoffgas erhitzt, absorbirt dasselbe u. bildet ein graues, nicht metallisch glänzendes, unter der Glühhitze unschmelzbares, an der Luft sich entzündendes Pulver. [22] **b) K-wasserstoffgas**: farbenlos, specifisch schwerer als Wasserstoffgas, bei Berührung der Atmosphäre sich mit einer leichten Explosion u. gelber Farbe von selbst entzündend. [23] **I) Mit Kohlenstoff.** Diese Verbindungen sind noch nicht hinlänglich bekannt. Es dürften sich dergleichen in manchen Pyrophoren (s. ob. 19) finden, auch der bei der Reduction des K. (s. ob. 1) sich erzeugende schwarze Körper hierher gehören. [24] **K) Mit Phosphor: Phosphor-K.**, dunkelbraune, glanzlose Masse, bildet sich leicht, unter Erglühen von K. mit Phosphor, verbrennt an offner Luft, erhitzt mit heller Flamme zu phosphors. Kali entwickelt, in Wasser geworfen, Phosphorwasserstoffgas, u. scheidet Wasserstoffphosphor ab. [25] **L) Mit Arsen** verbindet sich das K. ebenfalls beim Erhitzen zu einer kastanienbraunen Masse, die im Wasser Arsenwasserstoffgas u. Wasserstoffarsen abscheidet. [26] **M) Mit Boron: a) Boron-K.**, graue metallische Masse; **b) Boron-Kali** bildet sich bei Abscheidung des Borons mittelst K. aus Borarsäure, durch theilweise Vereinigung des Borons mit dem hierbei erzeugten Kali, u. löst sich in Wasser mit kastanienbrauner Farbe. [27] **N) Mit Cyan: Cyan-K.** Cy_2k (Kalium cyanatum, **blausaures Kali**). Durch Abdampfen einer mit Blausäure übersättigten Kalilauge, Schmelzen des gewonnenen Salzes, Auflösen in kochendem, wäßrigem Weingeist, aus dem es beim Erkalten heraus krystallisirt, dargestellt. Bildet sich auch beim Glühen von kohlenstoff- u. stickstoffhaltigen Materien mit kohlensaurem Kali. Krystallisirt in farblosen Würfeln u. davon abgeleiteten Formen, löst sich leicht in Wasser, zersetzt sich schon durch Kohlensäure, verwandelt sich in Gegenwart von Sauerstoff in cyansaures Kali, zerfließt u. zersetzt sich an der Luft, schmeckt scharf, stechend, alkalisch u. bittermandelartig. [28] **O) Mit Ferrocyan: a) K-eisencyanür, Ferrocyan-K.** (Kalium ferrocyanatum, **Blutlaugensalz**) $Cfy + 2K + 3$ aq., wird durch glühendes Schmelzen stickstoffhaltiger Substanzen (als: Horn, getrocknetes Blut), mit 2—3 Th. kohlensaurem Kali in eisernen Gefäßen, durch Auslaugen u. Krystallisiren, dargestellt. Es krystallisirt in großen, an den Ecken u. Kanten abgestumpften, quadratischen, kurzen Säulen od. Tafeln; citrongelb, von bitterlich süßem, dann salzigem Geschmack, luftbeständig, in 4 Th. kaltem, 2 Th. kochendem Wasser lösbar, bildet mit andern Ferrocyanüren Doppelverbindungen, gibt mit Eisenoxydsalzen, deren Auflösung jedoch nicht alkalisch reagiren darf, einen dunkelblauen (Berlinerblau), mit Kupferoxydsalzen einen braunen Niederschlag, weshalb es als Reagens für beide benutzt wird; dient zur Darstellung der Blausäure, des Cyanquecksilbers, wirkt in großen Gaben purgirend, nicht giftig. [29] **b) Ferridcyan-K.** $2Cfy + 3K$. Durch eine Auflösung von Ferrocyan-K. leitet man so lange Chlorgas, bis die Flüssigkeit Eisenoxydsalze nicht mehr blau fällt, dampft ab u. reinigt das gewonnene Salz durch Umkrystallisiren von beigemischtem Chlor-K. Rothe, durchsichtige, glänzende, wasserfreie, gerade rhombische luftbeständige Säulen, in 3,8 kaltem, weniger heißem Wasser löslich, in einer Lichtflamme mit hellem Funkensprühen verbrennend. Ist eins der empfindlichsten Reagentien für Eisenoxydul, mit dem es einen, dem berliner Blau ähnlichen Niederschlag gibt, während Eisenoxyd-

oxydsalze nicht gefällt werden. [30] **P)** Mit Schwefelcyan, Schwefelcyan-K. $2 Cy S + K$ (schwefelblausaures Kali). Schwach geröstetes, feingepülvertes Ferrocyan-K. wird mit der Hälfte seines Gewichts Schwefelblumen so lange geschmolzen, bis sich an der Luft selbst entzündende Blasen aufsteigen, der erkalteten, in kochendem Wasser aufgelösten Masse wird, so lange als noch Trübung erfolgt, kohlensaures Kali zugesetzt. Die Mischung wird noch ¼ Stunde im Kochen erhaten, von dem Eisenniederschlag abfiltrirt, abgedampft, die gewonnenen Krystalle durch Auflösung in heißem Alkohol von beigemischtem kohlens. Kali getrennt. Lange, gestreifte, farblose, wasserfreie Säulen, von kühlendem, etwas beißendem Geschmack; schmilzt lange vor dem Glühen, zerfließt an feuchter Luft, löst sich in heißem Alkohol, aus dem es beim Erkalten herauskrystallisirt. [31] **Q)** Mit **Mellon**: Mellon-K. $C_6 N_8 K$. Zu, in einer Porzellanschale in glühendem Fluß sich befindendem Schwefelcyan-K. wird so lange Mellon gesetzt, als sich noch Schwefel u. Schwefelkohlenstoff entwickelt, u. aus der gewonnenen braunen, glasartigen Masse durch Auflösen in heißem Wasser beim Erkalten das Mellon-K. in farblose, feine, zu Flocken vereinigte Nadeln erhalten. Ist in kaltem Wasser schwer löslich, schmilzt zu einem klaren, gelbl. Glase; seine Auflösung fällt alle Erd- u. Metallsalze. [32] Mellon mit Kali gekocht löst sich unter Ammoniakentwickelung auf u. gibt abgedampft, lange nadelförmige Krystalle, aus deren warmer Auflösung, durch Zusatz von Essigsäure, eine andere Kaliverbindung in glänzenden Schuppen niederfällt. Durch Auflösung der letztern in Salpetersäure, entsteht eine in Nadeln krystallisirende, kalifreie Substanz, die Silbersalze weiß niederschlägt. [33] **R) Chlorcyan-K.** Durch Erhitzen des K. in Chlorcyandampf gebildet. Schmutziggelbe Materie, in wässeriger Auflösung in salzsaures u. blausaures Kali zerfallend. Auch wässerige Kalilösung absorbirt den Chlorcyandampf. [34] **S)** Mit **Silicium** durch Erhitzen vereinigt, bildet K. eine dunkel graubraune Masse, die in Wasser Wasserstoff entwickelt u. sich in kieselsaures Kali umwandelt. [35] Kieselfluor-K. $3 K F_2 + 2 Si F_6$ bildet sich, wenn Fluorsiliciumwasserstoffsäure mit Kali gesättigt wird. Durchscheinende, gallertartige, schillernde, zu einem weißen, säuerlichen Pulver austrocknende, selten krystallisirende, in Wasser wenig lösliche Masse. Dient zur Darstellung des Siliciums. Weitere Verbindungen des K. mit Metallen s. u. diesen. Diese Verbindungen werden theils durch unmittelbares Zusammenbringen des K. mit den betreffenden Metallen od. deren Oxyden, theils durch Glühen des kohlensauren Kali u. Kohle mit den feinzertheilten Metallen erhalten. Die meisten dieser Legirungen oxydiren sich schnell durch den Sauerstoff der Luft u. des Wassers. **2)** (Miner.), bei Leonhard Gruppe der Mineralien; begreift die Gatt. Alaun, Alaunstein u. Salpeter. *(Pi. u. Su.)*

Kāliumamid, s. u. Amid 2. **K-eisen,** s. u. Eisen 40. **K. hydrogenātum,** s. u. Kalium 21. **K. hyperoxydātum,** s. ebd. 10.

Kāliwasserstoffgas, s. u. Kalium 21.

Kālix, 1) Fluß im schwed. Län Norbotten, fällt in den bottn. Meerbusen; **2)** See, durch ihn gebildet; **3)** Voigtei hier, mit dem Pastorate gl. N.

Kāljugeff, Insel, s. u. Schemonskonnski.

Kalk (Calx, **K-erde,** Terra calcarea), **1)** (Chem.), **A)** Verbindung des Calciums (s. d. 3) mit Sauerstoff; [1] reine K-erde, Aetz-K., auch lebendiger K. (Calcarea caustica, Calx viva), von weißer, glänzender Farbe, fester, doch leicht zerreiblicher Consistenz; von 2,3 spec. Gewicht, süßlich brennendem, alkalischem Geschmack, auch alkal. auf Pflanzenpigmente u. ätzend auf thier. Theile wie die Alkalien, doch etwas minder ätzend, innerlich genommen giftig wirkend. Sie muß in wohlverschloßnen Gefäßen aufbewahrt werden, indem sie an der Luft Feuchtigkeit u. Kohlensäure anzieht u. dann zu einem weißen Pulver **(K-mehl)** zerfällt. Im reinen Zustande ist die Kalkerde unschmelzbar u. sintert auch in der stärksten Hitze nur schwach zusammen. Die Natur liefert sie nirgends. Im Großen wird sie technisch mehr od. weniger unrein aus kohlensauerm K., in K-brennereien, durch starkes Erhitzen desselben gewonnen (s. Kalkbrennen), u. zwar am reinsten aus weißem Marmor, od. gut ausgekochten u. gereinigten Austerschalen. Zeichen seiner Reinheit sind: daß er in Säure aufgelöst nicht braust, daß er in reiner Essigsäure ohne Rückstand auflöslich ist, u. daß eine solche Auflösung mit Ammoniak, keinen Niederschlag gibt. Er ist von der verbreitetsten Anwendung. Bei seiner großen Verwandtschaft zu Kohlensäure dient er zur Zerlegung kohlensaurer Salze; ebenfalls ist er ein vorzügliches Reagens auf Kleesäure u. deren Salze; mit Kieselerde verbindet er sich im hydraulischen Mörtel u. ist mit dieser Säure Hauptbestandtheil des Glases. Endlich nützt er als Düngungsmittel (s. Kalkdüngung) dem Oekonom, dem Gerber zur Enthaarung der Häute u. in vielen Fällen auch für Bleichen, Färben, Seifebereitung, in Zuckerraffinerien, zum Weißtünchen, zu Heilzwecken (s. Kalkbrei), selbst zu Beförderung der Verwesung u. m. [2] Die reine K-erde (Calciumoxyd) hat große Verwandtschaft zum Wasser u. bildet mit demselben **K-hydrat,** $Ca O + aq$, welches entsteht, wenn das Calciumoxyd mit Wasser in Berührung kommt; am besten, wenn

wenn man Kalkerde (gebrannten Kalk) mit etwa ¼ seines Gewichts mit Wasser besprengt, wobei, wegen Schnelligkeit des Uebergangs des Wassers in feste Form, u. in Folge der chem. Verwandschaft bedeutende Wärme sich erzeugt. [3] Hierdurch entsteht oft ein Leuchten im Dunkeln u. ein Theil des eingesognen Wassers verdampft mit einem alkal. Geruch, indem etwas Calciumoxyd mit emporgerissen wird. Zugleich bewirkt dieser Formwechsel eine solche Auflockerung des Hydrats, daß er am Ende dieses, als **K-löschen** bekannten Prozesses, in ein blendend weißes, voluminöses Pulver zerfällt. Völlig trocken enthalten (nach Berzelius) 100 Gewichttheile davon 75 Calciumoxyd u. 25 Theile Wasser. [4] Setzt man zu viel Wasser plötzlich zu, so geschieht das Löschen nur unvollkommen; durch allmäl. Zusetzen der doppelten Menge Wassers jedoch erhält man einen dünnflüssigen, sehr fein zertheilten Brei, der nach dem Erkalten zu einer weichen Masse wird (der gelöschte Maurerkalk), dessen Anwendung als Mörtel auf der großen Adhäsion zu Quarz- u. andern scherfkantigen Körnern beruht, s. Kalk 3). [5] Wird noch mehr Wasser zugegossen, so erhält man eine trübe, milchfarbige Flüssigkeit (die **K-milch**); [6] durch ohngefähr 1000 Theile Wasser aber erfolgt eine vollkommne Auflösung des Hydrats, u. die geklärte Flüssigkeit bekommt dann den Namen **K-wasser.** Die Wärme vermindert die Auflöslichkeit. [7] Der Luft ausgesetzt, zieht der Kalk im Kalkwasser bald Kohlensäure an, u. es setzt sich dies entstehende kohlensaure Calciumoxyd als eine krystall. Rinde auf der Oberfläche (als **K-rahm**) ab, so lange, bis alles in kohlensauern Kalk umgewandelt ist. [8] Ueber die Verbindungen der reinen K-erde mit Säuren zu Salzen s. unter den betreffenden Säuren. [9] **B)** Unter diesen K-salzen führte in ältrer Zeit bes. der kohlensaure K. im Allgemeinen den Namen Kalk, u. zwar zur Unterscheidung des Aetz-K-s, dessen Eigenschaft man zutretenden Feuertheilen beimaß, als roher K. In diesem Zustand liefert die Natur den K. rein u. hier sogar krystallinisch, was selbst die Kunst nicht vermag, in den durchsichtigen Kalkspathen (s. d.), gewöhnlich aber in den vielfachsten Mischungen mit andern Stoffen in der größten Menge. Außerdem ist er ein wesentlicher Bestandtheil der Hüllen u. Gehäuse aller Schalthiere, auch andrer Thiertheile (Eierschalen, Knochen, Korallen 2c.), eben so aller Flechten, u. wird, in geringrer Menge, in allen Arten fruchtbaren Erdreichs gefunden. Der kohlensaure K. (Ca O + CO_2) enthält nach Berzelius auf 100 Gewichttheile 56,39 Theile Calciumoxyd u. 43,61 Theile Kohlensäure. Er ist luftbeständig, im Alkohol u. Wasser unauflöslich, völlig rein weiß, durchsichtig bis undurchsichtig, von blättrigem Gefüge; allein in der Natur ist er durch metall. Oxyde verunreinigt u. stellt sich dann in allen Farben dar u. differirt eben so im Gewicht (eigentl. 2,7), als in der Form. Wie andre kohlensaure Salze wird er durch Glühhitze zersetzt, indem die Kohlensäure als Gas entweicht u. das Oxyd zurückläßt; die Zersetzung erfolgt um so leichter, wenn Wasserdämpfe einwirken. In einem wohlverschloßnen Tiegel, der damit dicht ausgefüllt ist, wird, unter Anwendung eines schnellen Feuers, derselbe zu einer glasähnlichen, gelblichen, im Bruche feinkörnigen Masse, geschmolzen, die oft so hart wird, daß sie Glas ritzt u. dann die Kohlensäure auch in stärkern Hitzgraden nicht entweichen läßt. In mit Kohlensäure gesättigtem Wasser löst sich etwa $\frac{1}{1500}$ auf; eben so wird, wenn man kohlensaures Gas im Uebermaß in K-wasser einströmen läßt, zuerst neutrales Salz niedergeschlagen, dann aber im Uebermaß der Säure entsteht saurer kohlensaurer K. (Ca O + 2 CO_2), welcher wieder aufgelöst wird. [10] **C)** Diese Verbindung ist aber sehr locker; sie wirkt auf Lackmus wie Säure (roth färbend), auf Fernambukpapier aber wie ein Alkali (violet färbend), u. die überschüssige Säure entweicht durch bloße Erwärmung, wo dann das neutrale Salz als weißes Pulver zu Boden sinkt, od. bei langsamer Entweichung der Kohlensäure in kleinen durchsichtigen Krystallen sich absetzt. So bildet sich aus Gewässern der Pfannenstein u. Tropfstein, aus den karlsbader Quellen der Sprudelstein u. Erbsenstein (s. d.). **D)** Im weitern Sinn wird der Name K. auch auf die durch Zutritt von Säuren bewirkten andern Salze, denen K-metall zum Grunde liegt, übergetragen, doch immer mit Andeutung der zugetretnen Säure, wie schwefelsaurer K. 2c. **E)** Die alten Chemiker, bes. die Auflockerung der Substanz beim K-brennen ins Auge fassend, bezeichneten damit jeden festen Stoff, der durch Feuer diese Veränderung erfuhr, die Veränderung selbst aber als Verkalkung (s. Calcination). Chemisches Zeichen des K-s in diesem weitern Sinne: ♆. **F)** Bes. fand dieser Begriff bei Metallen, indem sie durch Einwirkung des Feuers in Oxyde übergingen, Anwendung; s. Metallkalke. **2)** (Calx, Min.), ein weitläuftiges Geschlecht **(K-geschlecht)** der erdigen Fossilien. Sie verlieren sämmtlich durch gewöhnliches Feuer die ihnen beiwohnende Kohlensäure ganz od. zum größten Theil, werden mürbe u. äzend u. lösen sich dann in Wasser auf. Nach den Säuren, mit denen er in der Natur verbunden gefunden wird, heißt er, mit Kohlensäure verbunden, gemeiner K-stein, mit Salpetersäure K-salpeter, mit Schwefelsäure u. Wasser Gyps, mit Arsenikfäure Pharmakolith, mit Borarsäure Boracit, Calcium mit Fluor Flußspath 2c.; verbindet sich auch mit andern Erden, mit Schwefel u. Metallen. Man hat ihn derb

u.

u. in Krystallen (Rhomboedern, Säulen, Strahlen ꝛc.), u. er macht große Gebirge aus. Er findet sich theils erdig (**K-erde**) od. härter (**K-stein**, s. d.). Er ist das vorzüglichste Behältniß der Versteinerungen. Oken theilt den K. (Erz-Erden) **A) Mineralkalke** (Ird-K-e, Verbindung der K-erde mit and. Mineralien, Borax- u. Phosphorsäure), **a)** Erd-K-e (schmelzen mit Blasen, werden mit Salzsäure gallertartig); Zünfte: **aa)** Kiesel-K-e (Lasursteine; Gatt. Lasurstein, Hauyn, Sodalit u. a.), **bb)** Thon-K-e (Zeolithe; Gatt. Harmotom, Chabasit, Mesotyp u. a.), **cc)** Talk-K-e (Stellite; Gatt. Stellit, Melilith u. a.), **dd)** Kalk-K-e (Tafelspathe; Gatt. Tafelspath, Apophyllit ꝛc.); **b)** Klassen-K-e (Kalk in Verbindung mit Metallen od. einigen Säuren), Zünfte: **aa)** Salz-K-e (Boracite; Gatt. Boracit, Datolith u. a.), **bb)** Brenz-K-e (Phosphorite; Gatt. Kryolith, Flußspath, Phosphorit u. a.), **cc)** Erz-K-e (Tungsteine; Gatt. Tungstein, Titanit ꝛc.). **B) Elementenkalke** (einfache Verbindungen auflöslicher Erden mit Wasser od. Schwefel- u. Kohlensäure), **a)** Wasser-K-e (Wavellite; Gatt. Wavellit, Diaspor, Hydrophyllit); **b)** Luft-K-e (Gypse; Gatt. Aluminit, Schwerspath u. a.); **c)** Feuer-K-e (Kalksteine; Gatt. Honigstein, Magnesit, Dolomit u. a.). Walchner theilt die K-erden in die Sippschaft Kalke, Gypse, Flußspathe, Hornblenden, Apophyllite, Schwerspathe, Titanite. **3)** Mit dem Beisatz Kalk bezeichnet Oken die 4. Ordnung jeder Klasse der Mineralien, so K-kiesel (Leucite, Kieselerde mit K-erde; Gatt. Leucit, Glaucolith), K-thone (Epidote, Thonerde mit K.; Gatt. Epidot, Zoisit u. a.), K-talke (Augite, Talkerde mit K-, Kieselerde u. Eisen; Gatt. Augit ꝛc.), K-kalke (Tafelspathe, K- u. Kieselerde; Gatt. Tafelspath, Okenit u. a.). Bei den Erzen: K-ocher (Metalloxyde mit K-erde; Gatt. Braunstein, Titan u. a.), K-halde, K-blenden (geschwefelte K-metalle; Gatt. Wasserblei), K-metalle (Gatt. Osmium). **4)** Bei Walchner Sippschaft der Kalke, begreift die Gatt. K-spath, Aragon, Plumbo-Calcit, Dolomit; **5)** so v. w. Kalkspath. *(Su. u. Wr.)*

Kalk (Bauw.), [1] der beim Bauen als Verbindungsmittel der Steine u. zum Bewurf der Mauern gebrauchte K.; wird aus K-steinen (Stein-K., od. da er auch zum Gerben gebraucht wird, Leder-K.), Marmor (Marmor-K.), Muschelschalen (Muschel-K.), od. Gypssteinen (Gyps-K., Spar-K., s. Gyps 2) u. 3) gewonnen, indem man diese Gegenstände brennt, dann mit Wasser löscht u. nach Verhältniß Sand darunter mischt. Ungelöschter K. heißt Beth-K. [2a] Das **K-brennen** geschieht, indem man durch starke Gluth von den Kalksteinen die fremdartigen Theile, z. B. Schwefel u. bes. die kohlensaure Luft ausscheidet, wodurch bewirkt wird, daß der K. im Wasser zerfällt u. zu K-mörtel gebraucht werden kann. Durch das Brennen wird der K. um ¼ bis ½ leichter. [2b] Man brennt den K. im Freien (**K-rost**), schichtenweis auf einer 3 F. hohen Lage Holz, od. auch in 3—4 F. tiefen, mit einem Heerde versehenen Grube, am zweckmäßigsten jedoch in viereckigen, in 15—18 F. Höhe, od. liegend, in etwa 25 F. Länge, am besten aber cylindrisch in 12—20 F. Höhe geformten **K-öfen.** [2c] Ein solcher besteht aus einem hohlen gemauerten Raume, worin die K-steine locker aufgeschichtet u. von dem, auf einem gemauerten Heerde brennenden Feuer gebrannt werden. Mehr. Thüren dienen zum Ausnehmen des K-s, wenn derselbe von oben eingesetzt wird, mehr. Mundlöcher zum Einwerfen des Holzes; bei Torffeuerung muß auch Rost u. Aschenfall vorhanden sein. Die eingesetzten K-steine werden mit einer Lehmdecke bedeckt, in welcher Zuglöcher angebracht sind. [2d] Das K-brennen dauert 40—60 auch 100 Stunden u. beginnt mit dem Schmauchfeuer mit Reisig u. kleinem Spaltholze; dann folgt das stärkste, Flackerfeuer, das die Steine zur Weißglühhitze bringt; zuletzt läßt man den Ofen durch schwächres Feuer allmählig abkühlen. Die aus den Zuglöchern schlagende Flamme ist Anfangs schwarz, dann dunkelroth, dann violet, dann blau u. endlich weiß; letztre, das Aufhören des schwefeligen Geruchs u. das Zusammensinken des K-s sind ein Zeichen, daß er gar ist u. das Feuer ausgehen kann. [3a] Weit vorzüglicher aber sind die Schachtöfen, die ununterbrochen benutzt werden können. Man gibt zu dem Ende Kalksteine u. Kohlen (Steinkohlen od. Coaks) schichtenweis auf, z. B. in England, Frankreich, den Niederlanden, Schlesien ꝛc. Die Form des Schachts ist die eines umgekehrten Kegels (Ovoids). Oder man entzündet das Brennmaterial auf rings um den Ofenschacht angebrachten Feuerungen, u. nicht das Brennmaterial, sondern die Flamme, kommt mit den Kalksteinen in unmittelbare Berührung, wie z. B. bei Porzellan- u. Steingutöfen. Von letzter Construction sind z. B. die K-öfen bei Rüdersdorf, 4 Ml. von Berlin. [3b] Der Stein-K. ist nach dem Brennen gewöhnl. weiß (Weiß-K.) u. wird zum Ausweißen der Zimmer gebraucht; oft auch grau (grauer K. u. Mehl-K.), s. Altenburger Erde. Dieser K. trocknet schnell, wird daher gern zu Wasserbauten genommen u. trocken gelöscht, u. kann immer gleich gebraucht werden. [4] Der K. muß höchstens einige Wochen nach dem Brennen **gelöscht** werden. K., der durch längeres Stehen sich an der Luft nach u. nach selbst gelöscht hat (Staub-K. [abgestandner K.]), ist nicht zu gebrauchen. Am schlechtesten löscht man K., wenn man ihn mit Wasser begießt u. den Sand sogleich darunter mischt (K-setzen). Besser ist es, den K. auf einen 3 F. hohen Haufen zu schütten, ihn gänzlich

lich 2 F. dick mit Sand zu bedecken u. allmählig so viel Wasser darauf zu gießen, bis man vermuthen kann, daß der K. völlig durchnäßt ist (trocken löschen); der K. gewinnt dadurch an Güte, daß die aus demselben entwickelten Dämpfe nicht entweichen können. Am besten geschieht das Löschen, wenn man eine Grube ausschalt od. ausmauert (**K-grube**); neben diese einen flachen, 1½ F. hohen, 6—8 F. langen, 4—5 F. breiten Kasten von Bretern (**K-kasten**) stellt; die Seite nach der Grube zu mit einem Schieber versieht, von wo aus eine Rinne in die K-grube führt. In den K-kasten schüttet man einige Mulden gebrannten K. u. befeuchtet die Steine; wenn der K. gekocht hat, stößt man ihn mit dem **K-haken,** einem eisernen Haken, an einem hölzernen Stiele, auseinander; alsdann gießt man noch ein Mal so viel Wasser als K. hinzu, u. rührt die Masse so lange unter einander, bis sie zähe u. flüssig ist. Mit zu wenig Wasser verbrennt der K., mit zu viel ersäuft er u. ist dann weniger brauchbar. Ist der K. durch langes Rühren einer fetten Milch (**K-milch**) gleich, so läßt man ihn durch den Schieber des K-kastens in die Grube laufen (einsümpfen), bis dieselbe voll ist. Der so gelöschte K. (Sauer-K.) kann über 10 Jahre in der Grube liegen, u. wird je länger desto besser. Vor Austrocknen u. Gefrieren bewahrt man ihn mit einer Decke von Sand. [8] Soll der gelöschte K. zum Mauern verbraucht werden, so wird er mit Sand vermischt (Mauer-K., Mauerspeise, im engern Sinne Sand-K., **K-mörtel**). Der Sand gibt dem K. mehr Berührungspunkte, macht, daß er schnell austrocknet u. besser bindet; er muß rein, scharf u. hart, ohne thonartige od. erdige Theile sein, denn sonst bindet er weniger. Am besten ist einige Zeit ausgetrockneter Flußsand; Meersand taugt nicht, weil er salzige Theile an sich hat; erdiger gegrabner Sand muß gewaschen werden, Säuren führender taugt gar nichts. Zum Vermauern, bes. zwischen Bruchsteinen, ist grobkörniger Sand besser; zum Putzen wird feiner Sand darunter gemischt. Gewöhnlich rechnet man auf 1 Th. K. 1½—2 Th. Sand, nur bei ganz gutem K. auch wohl 3 Th. Sand. Viel Sand macht den Mörtel mager, wenig Sand fett. Je mehr der Sand u. K. unter einander gerührt wird, desto besser ist der Mörtel. Ist der mit Sand angemachte K. an der Luft zu trocken geworden, so taugt er nicht mehr gut zum Verbrauch [6] Statt des Sandes nimmt man auch mit Vortheil Ziegelsteine, gebrannte thönerne, od. Glasscherben, Eisenschlacken u. Steinkohlen, Alles zerstoßen, u. bildet dadurch den besten Mörtel, bes. zum äußern Bewurf der Mauern, s. u. Cement. [7] Soll der K-mörtel schnell trocknen u. festhalten, so mischt man Gyps darunter; dieser Gypsmörtel dient im südl. Deutschland u. der Schweiz zum Abputz der Zimmerdecken u. Wände. [8] Der Muschel-K., der bes. an den Seeküsten gebraucht wird, taugt nur zum Vermauern, aber nicht zum Abputzen der Wände, da er sehr bald abspringt. [9] Mergel-K. wird aus K-erde bereitet, die man zu großen Ziegeln (**K-soden**) streicht, bei geringem Feuer brennt u. dann mit Wasser auflöst. Er braust im Wasser nicht auf, kann eingesümpft in Gruben lange aufbewahrt werden, verträgt aber nur einen geringen Zusatz von Sand. Mit Thon vermischter Mergel gibt hydraul. Mörtel, der beim Wasserbau gut anzuwenden ist. Man hat auch aus Eierschalen Weiß-K. gebrannt, welcher gut zum Tünchen ist. [10] Gewöhnlich glaubt man, die Alten müßten die Bereitung des K-mörtels besser verstanden haben, als wir, da man Ruinen findet, bei welchen die Steine zum Theil verwittert sind, aber die zwischen den Steinen befindliche K-schicht so fest ist, daß sie noch stehr, während die äußern Steine längst abgefallen sind. Die Ursache davon liegt aber zum Theil darin, daß guter K-mörtel mit der Zeit immer fester wird, u. daß nur die starken Mauerwerke auf uns gekommen sind, zum Theil auch darin, daß die Alten beim Brennen u. Löschen des K-s, so wie bei der Auswahl des Sands mit größrer Sorgfalt zu Werke gingen, als wir, auch die Baumaterialien lange vor dem Baue anschafften u. bes. den K. lange vorher einsümpften. *(Fch., Hm. u. v. Eg.)*

Kalk, flusssaurer (Min.), s. Flußsaurer Kalk.

Kalka, Küstenfluß des asowschen Meeres. An der K. den 16. Juni 1125 Sieg der Mongolen unter Tischi-Khan über die Russen, s. Russisches Reich ss.

Kalkär, so v. w. Kalkmetall.

Kälkäscher, so v. w. Aescher.

Kälk-Alabäster, s. u. Alabaster b).

Kalkandélen, Marktflecken im türk. Sandschak Uskub; schöne Gärten, in der Nähe die Quelle des Va dar; 4000 Ew.

Kälkar, Stadt im Kr. Kleve des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, an der Leye, durch einen schiffbaren Kanal mit dem Rhein verbunden; Gerbereien, Flanellweberei, Schifffahrt, 2000 Ew.

Kälkar (Kalchar, Joh. v. K.), geb. 1500, Maler aus Kalkar im Herzogthum Kleve, Schüler u. Nachahmer Titians; st. 1546. Werke: Anbetung der Hirten u. Bildnisse in der Gallerie zu Wien, Madonna in München, Altarbilder in der Stiftskirche zu Xanthen.

Kälkasche, so v. w. Aschenkalk.

Kälkas-Mongolēī, [1] nordöstlicher Theil der Mongolei, von dem Flüßchen **Kälka-Pyra** benannt, an Rußland, die Mandschurei, Songarei u. Turfan grenzend; [2] **gebirgig,** Zweige des Altai, Hongur, Kangoi, Kinhan (mehrere Höhen heilig), Quellen des Amur, Kuba, Selenga mit Tamir, ꝛc., **See:** Talguin, am Kangsai;

fai; bewaldet, gering angebaut. [3] Südlich die Wüste Kobi, deren östl. Theil **Steppe der K-Mongolen** heißt. Durch die K. geht die Hauptstraße von Kiächta nach China. [4] **Einw., K-Mongolen**, meist Mongolen, sonst 60,000 Familien (360—400,000 Seelen), darunter Selengisker an den Quellen des Selenga, Orchon ꝛc. Ein Theil heißt Mekritianer (Naimanen). Leben dürftig u. unreinlich, verschmähen selbst Aas nicht, nähren sich von Viehzucht, sind träg, häßlich, haben Fürsten (Kutuchta), Adel u. Volk, stehn in lockerm Verhältniß unt. China; jetzt durch Kriege sehr geschwächt. [5] Die K. ist das Vaterland des Dschingiskhan; bildet jetzt größtentheils das Fürstenthum (Aimak) Chalcha, Hptstdt. Kurä am Tula; besteht meist aus (6000) Zelten. Einen Theil bewohnen die Chinesen, u. dieser Theil enthält die Kauf- u. Handwerksleute. Sitz eines chines. Gouverneurs (Wang) u. eines lamaischen Oberpriesters; 25—30,000 Ew. In der Nähe der Khan Orla (Königsberg) mit großem Tempel; Maimatschin (Kitaiska Slobode), kleine Stadt, hart an der russ. Grenze an der Kiächta, lebhaft durch Verkehr mit den Russen; hat 200 Häuser, mehrere Tempel, Pallisadenumgebung. [6] Karakorum, alte Hptst., Residenz des Dschingiskhan, vielleicht am See Karahan Ula, in den sich der Ongnin vom Hongurgebirge ergießt; nur einige Trümmer übrig. *(Wr.)*

Kalkbad, 1) s. u. Bad (Chem.); **2)** (Maur.), ein mit Wasser sehr verdünnter Mörtel, in den dann Ziegel u. Feldsteine eingesetzt u. die Fugen verstrichen werden; **3)** s. u. Gerberei 4.

Kalkbank, so v. w. Kalkkasten.

Kalkbaryt, grünl. Glas aus gleichen Theilen Kalk u. Baryt u. etwas Kieselerde.

Kalkboden, Ackerkrume, die viel Kalktheilchen enthält, s. u. Boden 9.

Kalkbrei, gebrannter Kalk mit Mehl, Fettigkeiten, Seife od. ähnl. Materien zu einer weichen Consistenz gebracht; äußerlich als Aetzmittel benutzt, gegen Muttermähler, Warzen u. dgl., als Reizmittel bei kalten Geschwülsten u. sonst; wenig in Gebrauch.

Kalkbrenner, 1) (Christ.), geb. 1755 zu Münden in Hessen-Kassel; studirte unter Em. Bach Musik, trat in Berlin in die Dienste der Königin von Preußen, dann Capellmeister des Prinzen Heinrich; st. 1806 zu Paris; schrieb mehrere Opern u. Abhandlungen über die Fuge u. das Accompagnement. **2)** (Friedr.), Sohn des Vor.; geb. nach Ein. in Berlin, n. And. in Kassel; bildete sich im Conservatorium zu Paris zum Clavierspieler u. Componisten. 1819 ging er nach London, wo er Clementi's Unterricht benutzte u. sich mit Logier verband, 1823 mit Moscheles aufs Festland zurück u. zeigte sich in allen Hauptstädten desselben als Virtuos auf dem Fortepiano. Seine Compositionen sind gediegen, geschmackvoll u. spielbar. K. lebte in Paris u. st. 1849.

Kalk-Brenze, s. u. Kalk 3).

Kalkbrühe, 1) mit vielem Wasser verdünnter Kalk, bes. **2)** (Gerb.), so v. w. Kalkbad.

Kalkchlor (Chem.), s. u. Calcium 5, 6, 8.

Kalkdämpfe u. **Kalkdunst** (Medic.), erstere beim Löschen des Kalks, letzterer bei Vertrocknung des Kalkmörtels u. mit Weißkalk übertünchter Wände in verschloßnen Räumen entstehend; können, unvorsichtig eingeathmet, erstre in verschloßnen Räumen, Scheintod, wogegen frische Luft, Aderlässe, Uebergießungen mit kaltem Wasser die Hülfsmittel sind, letztrer, z. B. beim Schlafen in frisch getünchten Zimmern, leicht gefährl. Verstopfungen, Halsentzündungen, Lähmungen, Engbrüstigkeit u. selbst Auszehrung erzeugen; gegen letztre helfen Essigdämpfe od. Verbrennen von Schwefel od. Schießpulver im Zimmer. *(Pi.)*

Kalkdüngung, s. u. Düngen 10.

Kalke (Calces), nach der ältern Chemie die Metalloxyde.

Kalkeisen (K-eisenstein), 1) Abart des Eisenglanzes, enthält ocheriges Rotheisen mit kohlensauerm Kalk; **2)** kohlensaures K., so v. w. Eisenspath.

Kalken, 1) die Häute in das Kalkbad legen, s. u. Gerberei 11 u. 9; **2)** mit Kalk vermischen.

Kalkepidot, s. u. Epidot a).

Kalkerde, 1) s. u. Kalk 1) u. 2); **2)** bei Leonhard Abart des kohlensauern Kalks, dazu Kreide u. Bergmilch; bei Oken Abtheilung der Feuerkalke.

Kalkerdige Spiessglanzleber, s. u. Antimon 44.

Kalkestrich, s. u. Estrich.

Kalkfass, so v. w. Klärtonne.

Kalkgebirge, [1] Felsenarten, deren Hauptbestandtheil Kalk ist. [2] Kalkbildungen **(K-formationen)** sind ungemein weit verbreitet u. gehören verschiednen Zeitaltern an. Sie sind fast ohne Ausnahme, theils mechan., theils chem. Niederschläge aus den Gewässern. [3] Der älteste Kalk, bei welchem eine Einwirkung der Hitze oft nicht zu verkennen ist, Urkalk, ist von verschiedner Farbe, gewöhnl. von körnigem Gefüge, das, je älter er ist, desto gröber erscheint u. mit mehr Durchscheinigkeit verbunden ist; ihm sind bisweilen fremdartige Theile (Quarz, Hornblende, Serpentin, Talk ꝛc.) beigemengt; seine Schichtung ist von nicht bedeutender Mächtigkeit, bisweilen ist er ungeschichtet, Versteinerungen finden sich nicht in ihm, seine Verbreitung ist nicht bedeutend, obschon er hier od. da Gebirge (**Ur-K.**, einen Theil der Alpen, der Apenninen, das Vorgebirge Monte Santo ꝛc.) bildet. Erze führt er auch. Wird wie gewöhnl. Kalkstein gebraucht. [4] Der älteste, Versteinerungen führende, also auf nassem Wege gebildete (Uebergangskalk, Grauwackenkalk, Mittelkalkstein), erscheint dichter, bis-

bisweilen feinschuppig; Bruch meist feinsplitterig; Farbe verschieden, enthält oft Zellen u. Höhlen, beigemengten Braunspath, Quarz, Feuerstein, Hornstein u. a., führt auch Erze (Blei, Silber, Eisen). Die **Uebergangs-K.** werden bis 1000 F. mächtig u. steigen bis zu 1500 F. auf; die hierher gehörigen Berge sind spitzig, oft steil; im Harz, in Böhmen rc. ⁴ **Flötz-K.**, aus der Flötzzeit; ist eine der häufigsten Formationen, die sich um die ganze Erde verbreitet. Dieser Kalk ist einfach gebildet, meist gelblich, bläulich od. aschgrau, von dichtem, splitterigem, auch ebenem od. unebenem Bruch. Als Zechstein kommt er mit Stinkstein, bituminösem Mergelschiefer, Sandstein vor, u. führt Schwefel- u. Kupferkies, auch Spatheisenstein bei sich, schichtet sich deutlich, schiefert sich bisweilen, lagert sich auf eine alte Sandsteinformation, das Rothliegende. Jünger ist der Muschelkalk, der durch bunten Sandstein vom Zechstein getrennt ist. Noch jünger die Kalke der Lias- u. Juraformation, die des Kreidegebirges, der Braunkohlenformation u. die noch jetzt sich bildenden Süßwasserkalksteine, welche alle noch an den ihre Bildungsepochen bezeichnenden Petrefacten sind. *(Wr.)*

Kalkgeff, so v. w. Pharmakolith.

Kalkgrube, s. u. Kalk (Bauw.) ₄.

Kalkgrün, Amtsdorf im sächs. erzgebirg. Kreise, 1½ Stunde von Schneeberg, rechts Seite der Mulde, über die eine bedeckte Brücke führt; 100 Ew. Dabei buntfarbige Marmorbrüche.

Kalkguss, sehr flüssiger Kalkmörtel, der auf Mauerschichten eines Mauerwerks, auch fertige Gewölbe, gegossen wird, um Zwischenräume auszufüllen.

Kalkgussbau, Bauart, bes. in Schweden; die Wände eines Gebäudes bestehn aus einer Gußmasse von 4 Theilen Quarzsand, 1 Th. Kalk u. 1½ Th. Wasser, welchem zusammengerührten Breie kleine Steine u. Bruchstücke von alten Bau- u. Ziegelsteinen beigemischt werden, worauf die Masse zwischen zusammengefügte Breterwände gegossen wird. Ist der Mörtel erhärtet, so nimmt man die Breter weg u. die Mauer steht glatt u. fertig da. Auf ähnl. Weise hat man in der Schweiz von Wetterkalk u. grobem Sand Platten von 6 F. Länge 4 F. Breite, Brunnentröge rc. angefertigt, welche die Dauer u. Festigkeit des Sandsteins haben. Auch sind die Ringmauern von Ritterburgen u. andern Werken des Mittelalters so angefertigt, nur daß dabei der Kalkguß zwischen stehenbleibenden Steinen statt zwischen Bretern geschah. *(v. Eg.)*

Kalkgyps (Min.), so v. w. Gyps.

K-haken, s. u. Kalk (Bauw.) ₄.

Kalkhalde (Min.), s. u. Kalk 3).

Kalkhaloïde, bei Mohs Geschlecht aus der Ordnung Haloïde; Charakter rhomboëdrisch od. prismatisch, Theilbarkeit rhomboëdrisch-paratom od. prismatoïdisch, Härte die des Fraueneises bis zu Apatit, Gewicht 2—3. Dazu prismat. K., so v. w. Aragon; rhomboëdr. K., Kreide, Bergmilch, Kalkstein, Schieferspath u. a., makrotypes K., Braunkalk, Dolomit, Rautenspath, brachytypes K. (langaxiges K.), so v. w. Bitterkalk, u. paratomes K.; Rhomboëder, Bruch uneben, Glanz glasig, bisweilen perlmutterartig, Farbe graulich-weiß od. röthlich, Strich weiß, Gewicht 3 u. etwas mehr; erscheint auch in Zwillingskrystallen, derb; in Steiermark, Salzburg, enthält kohlensauren Kalk u. kohlensaures Eisen; dient als Zuschlag beim Schmelzen. *(Wr.)*

Kalkhaltiger schwefelsaurer Strontian, so v. w. Cölestin.

Kalkhaue, so v. w. Mörtelhaue.

Kalkhütte, leichte Breterhütte, unter der Kalk gelöscht u. aufbewahrt wird.

Kalkhut, s. u. Hut ₁₁.

Kalkhydrat, s. u. Kalk ₂.

Kalkiren (Mal.), s. Calquiren.

Kalkkalke (Min.), s. u. Kalk.

Kalkkasten, **1)** (Zuckers.), so v. w. Kalkback; **2)** (Bauk.), s. u. Kalk ₄.

Kalkkiesel (Min.), s. u. Kalk 3).

Kalkkoralle (Nullipora *Lam.*), Gattung der Porenkorallen, bei Oken der Stichkorallen; Stamm kugelig, knollig, blätterig od. rindenartig, mit einer animalisch-gallertartigen Rinde überzogen, darin keine Oeffnungen sichtbar. Art: vielförmige K. (Knopfkoralle, N. polymorpha, Millepora p. *L.*), mit kurzen Aestchen, woran Endknöpfchen; N. calcarea, in England zum Düngen der Felder gebraucht; N. agariciformis u. m. a. An ihnen, außer der Gallerte, nichts Thierisches (kein Polyp). *(Wr.)*

Kalkkraut, so v. w. Gypsophila.

Kalkkrücke, so v. w. Kalkhaken.

Kalkkrystalle (Chem.), s. u. Kalk ₈.

Kalkleber (Chem.), s. u. Calcium ₁₂ — ₁₆.

Kalkleiste, Streif Kalk an Dachziegeln, welche gegen eine vertikale Wand stoßen, wie bei Pult- u. Giebeldächern; zur bessern Haltbarkeit nimmt man unter den Kalk Ziegelmehl, Hammerschlag u. Rindsblut anstatt des Sandes.

Kalklicht, das Licht des zum Glühen gebrachten Kalkes, wenn dieser (nach Drummond) in einen Strom von Knallgas (s. d.) gebracht wird, wo Hydrooxygengas erzeugt wird; unter allen Lichtarten das intensivste; häufig bei Mikroskopen, Leuchtthürmen u. zu Signalen benutzt; dient auch bei Hydrooxygenmikroskopen zur Lichterzeugung, s. u. Mikroskop.

Kalklöschen, s. u. Kalk (Bauw.) ₄.

Kalkmalerei, so v. w. Frescomalerei.

Kalkmass, s. u. Maß.

Kalkmehl, s. u. Kalk ₁.

Kalkmergel, s. u. Mergel.

Kalkmetall, **1)** s. u. Calcium; **2)** (Min.), s. u. Kalk 3).

Kalkmilch, s. u. Kalk 4. **K-mörtel**, s. Kalk (Bauw.) 5, 6, 7.

Kalkmole, s. u. Mole.

Kalkmühle, Pochwerk, in dem der zum Düngen bestimmte gebrannte Kalk klar gestoßen wird.

Kalkmüthel, östr. Kalkmaß = 2½ wiener Metzen.

Kalknatronzeolith (Min.), so v. w. Mesolith. **K-ocher**, s. u. Kalk 3).

Kalkofen, s. u. Kalk 2 b f.

Kalkprahm, s. Prahm 2).

Kalkrahm (Chem.), s. u. Kalk 7.

Kalkreuth, Dorf im Amte Hain des Dresdner Kreises; sonst Burg mit Falkenhof, jetzt königl. sächs. Kammergut; Stärkefabrik, 220 Ew.

Kalkreuth, **1)** (Friedrich Adolf Graf von), geb. zu Eisleben 1737; kam 1751 als Junker in die preuß. Garde du Corps, war im 7jähr. Kriege Adjutant des Prinzen Heinrich, stieg so fort bis zum General u. ward 1788 Graf. 1793 befehligte er mit Auszeichnung, eroberte 1793 Mainz, vertrieb den Feind aus Zweibrücken u. drang bis Saarlouis vor. Ende 1795 befehligte er in Pommern u. wurde 1806 Gouverneur v. Thorn u. Danzig u. Generalinspector der Cav. Im October befehligte er das Reservecorps der Armee des Königs u. focht mit ihm bei Auerstädt. Er vertheidigte hierauf Danzig 1807, doch zwang bes. Mangel an Munition ihn zur Capitulation, s. u. Preußisch-russ. Krieg 22 u. 72. Den 25. Juni 1807 schloß er zu Tilsit mit Berthier den Waffenstillstand u. am 9. Juli, nebst Golz, den Frieden zwischen Preußen u. Frankreich mit Talleyrand ab u. ward Feldmarschall. Im Januar 1810 ward K. Gouv. von Berlin u. überbrachte später die Glückwünsche seines Hofes zu Napoleons 2. Vermählung. 1813 war er Gouv. von Breslau, u. 1814 von Berlin u. st. dort 1818. **2)** (Friedrich, Graf von), Sohn des Vor., geb. 1790 zu Pasewalk, privatisirte in Dresden; schr.: Die Ahnen von Brandenburg, Berl. 1813; Bundesblüthen, ebd. 1816 (mit G. Gr. v. Blankensee, W. Hensel, W. Müller u. W. v. Studnitz); Gedichte, ebd. 1823; Dramat. Dichtungen, Lpz. 1824, 2 Bde. Er st. 1847.

Kalkrost (K-röste, Bauk.), s. u. Kalkbrennen 12.

Kalksalpeter (Min.), s. Salpeter.

Kalksalze (Chem.), s. u. den betreffenden Säuren.

Kalksandstein, s. u. Sandstein.

Kalkscheel (Min.), so v. w. Tungstein. **K-schiefer**, s. u. Kalkspath c).

Kalkschwefelleber (Chem.), s. u. Calcium 12—16. **K-seife**, s. u. Seife. **K-sinter**, s. u. Kalkspath d). Faseriger K., so v. w. Faserkalk.

Kalkspath (kohlensaurer Kalk, Ca C̈), Gattung aus der Sippschaft Kalk; Krystallgrundform ein Rhomboëder, doch in vielfachen (gegen 700) Formen erscheinend u. in verschiednen Anhäufungen; Textur blätterig, Bruch wellenförmig muschelig, durchsichtig (mit doppelter Strahlenbrechung, Doppelspath, in klarem Rhomboëder) bis durchscheinend. Glanz glasig, perlenmutterig, auch wachsartig; Farbe weiß, in viele Farben übergehend; Härte zwischen Steinsalz u. Flußspath; Gewicht 2,5—2,73; Gehalt 56,43 Kalkerde, 43,57 Kohlensäure, bisweilen etwas Bittererde, Eisen- u. Manganoxydul. Gibt beim Glühen ein blendend weißes Licht; sehr verbreitet, stammt aus den verschiedensten Zeiträumen, ist als dichter Kalkstein das gewöhnl. Material bei Kalkversteinerungen u. begleitet die mannigfaltigsten Erzarten. **a)** eigentl. K. (deutlich krystallisirte, vollkommen theilbare Arten), Krystalle gewöhnlich aufgewachsen, verschieden angehäuft; quarzig, mit Quarzkörnern vermengt (bei Fontainebleau u. Nemours in Frankreich); stängelig, wenn die einzelnen Krystalle stangenförmig; bituminös, wenn er beim Reiben einen stinkenden Geruch gibt; **b)** körniger (blättriger) Kalk, krystallin. Marmor, wo die Abänderungen grob- od. feinkörnig sind; bricht derb od. stalaktitisch, dahin der Marmor von Carrara, von Paros, vom Hymettos, aus Tyrol, Sachsen, Böhmen u. a. O.; **c)** dichter Kalkstein (Abänderungen dichter Art); K-stein, erscheint in derben Massen stängelig (stängeliger Kalk) od. geschiefert (Kalkschiefer), an den Kanten durchscheinend, doch gewöhnlich undurchsichtig; Farbe grau, mit Uebergang in gelb, braun roth, in verschiednen Zeichnungen (florentiner Marmor, Dendritenmarmor, Korallenmarmor), od. mit Muscheln (opalisirender Muschelmarmor, Lumachello, Helmintholith). Einfarbig giallo (rosso, nero), zweifarbig pavonazzo, dreifarbig fiorito, vierfarbig brocatello, mit Serpentin gemischt polzevera, lauchgrün zipollino, (durch Kohle) schwarz gefärbt Lucullan, Anthrakolith, beim Geriebenwerden stinkend, Stinkstein; abfärbend, weiße Kreide, schwammig, leicht, Bergmilch, mit Thon vermischt mergeliger (od. bei überwiegendem Thon Mergel [Mergelstein, Mergelerde]), durch beigemengten feinen Sand u. Thon porös geworden u. Wasser einschluckend Saugkalk, aus dem Wasser abgesetzt Kalktuff; er erscheint derb, durchlöchert, mit unebenem u. kleinkörnigem Bruch; undurchsichtig, weich, grau, gelblich, bildet aber auch ganze Lager; findet sich an vielen Orten. Zu ihm gehört der röhrenförmige, od. Beinbrech, das Confetto de Tivoli u. a. Der Kalkstein ist weit verbreitet u. führt die Namen Alpenkalk, Höhlenkalk, Jurakalk u. a. nach dem Fundort; **d)** Faserkalk (faserige Abarten), Glanz perlmutter- od. seidenartig; hierzu der Kalksinter, der tropfsteinartig sich absondernde K. in nierenförmigen, kugeli-

geligen u. andern Gestalten; **e)** schaliger K., krummschalig, fast blättrig, derb, an den Kanten u. in dünnen Blättchen durchscheinend; Farbe weiß, bisweilen röthlich od. grünlich; bildet er sich in Kugeln mit concentrischen Schalen u. einem festen Kern, ists Erbsenstein; sind die schalig zusammengesetzten Kugeln klein, etwas zusammengedrückt, Rogenstein (für versteinerte Fischrogen sonst angesehen). Dient als Baustein (roh), Bindungsmittel (gebrannt u. gelöscht), zur Farbe, Lithographie, zu Bildhauerarbeiten (Marmor), beim Schmelzen der Metalle, zur Glasfabrikation, als Düngungsmittel u. v. A. *(Wr.)*

Kalkstaub, 1) so v. w. Kalkerde; **2)** so v. w. Kalkmehl.

Kalkstein (Min.), **1)** s. unt. Kalkspath c); **2)** biegsamer (elastischer), körniger K., so v. w. Dolomit; **3)** erbsenförmiger K., so v. w. Erbsenstein; **4)** excentrischer K., so v. w. Aragonit; **5)** gemeiner, faseriger K., so v. w. Faserkalk.

Kalkstein, 1) (Ludwig v.), in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Amtshauptmann zu Olezko, kam mit falschen Vollmachten der preuß. Stände nach Warschau, um Polen zum Bruch des wehlauer Vertrags (s. Brandenburg [Gesch.]₁₀₆) zu bewegen, wurde aber durch den brandenb. Gesandten Eusebius v. Brand heimlich in Warschau aufgehoben, in Teppichen verhüllt über die Grenze gebracht u. 1670 in Königsberg enthauptet, u. dadurch die Opposition der preuß. Stände erstickt, s. ebd.₆₀. **2)** (Christoph Wilh. v.), geb. in Preußen 1682; nahm hess. Kriegsdienste, machte den span. Erbfolgekrieg mit, focht 1709 bei Malplaquet, trat als Obristlieut. in preuß. Dienste, war von 1719—29 Hofmeister bei dem Kronpr. Friedrich, der ihn nach seinem Regierungsantritt zum Generallieut. ernannte, zeichnete sich in den beiden ersten schles. Kriegen aus u. st. als Feldmarschall 1759. **3)** (Ludwig Karl v.), jüngster Sohn des Vor., geb. zu Berlin 1725; kämpfte im 7jähr. Kriege, befehligte im baier. Erbfolgekriege als Generalmajor die Avantgarde beim Einfall in Böhmen u. wurde nach dem teschner Frieden Gouv. von Magdeburg. 1784 nahm er seinen Abschied, wurde aber von Friedrich Wilhelm II. wieder angestellt u. st. zu Magdeburg 1800 als Feldmarschall. *(Jb. u. Lt.)*

Kalkstreicher, s. u. Pergament ₃.

Kalktalke, s. Kalk 3). **K-talkspath**, so v. w. Dolomit. **K-thone**, s. u. Kalk 3). **K-thonschiefer**, s. u. Thonschiefer. **K-tuff**, s. u. Kalkspath.

Kalkudden, Ort, s. u. Strengnäs.

Kalkuranglimmer (Min.), so v. w. Uranit.

Kalkwad, so v. w. Schwarzmanganerz, blätteriges.

Kalkwasser (Aqua calcis), **1)** s. u. Kalk ₆; **2)** zu arzneil. Gebrauch aus reinem gebranntem Kalk bereitetes, in wohl verschloßnen gläsernen Gefäßen mit engem Halse aufbewahrtes Wasser; muß wasserhell, scharf, zusammenziehend, alkalisch schmeckend sein. Innerlich selten gebraucht, nur gegen Nierenstein mit Seife empfohlen, bei habituellen Durchfällen, gegen hartnäckige Hautausschläge, bei Vereiterung innrer Organe ꝛc. Dose: 1—3 Unzen, mehrmals täglich mit Milch u. schleimigen Stoffen; Säuren od. Salze werden vermieden. In größern Gaben wirkt es giftig, Gegenmittel: Essig. Aeußerlich dient es als Waschwasser bei der Krätze u. and. Hautschäden, als Fomentation bei veralteten scorbutischen, venerischen u. and. Geschwüren, zum Austrocknen u. zur Verbesserung des Eiters, eben so bei brandigen Schäden, auch als Gurgelwasser u. zum Einspritzen, wo Schlaffheit zu beseitigen ist, auch in Salbenform, od. in Klystieren ꝛc. Als Spreng- u. Scheuerwasser dient es als Reinigungsmittel eingeschlossener verdorbner Luft. Als Reagens durch Trübung der Flüssigkeiten benutzt man es häufig bei Prüfung von mineral. Wassern, auch von mit Alaun verfälschtem Wein u. a. m. *(Pi.)*

Kalkwolfel, so v. w. Tungstein.

Kalkwolle, so v. w. Raufwolle.

Kalkwürmer, so v. w. Wurmröhren.

Kalkzeolith, so v. w. Skolezit.

Kall, Weichthier, so v. w. Kiemenfuß.

Kallä (a. Geogr.), Stadt in Thrazien, j. Kirli Derbend.

Kalläschros, griech. Baumeister, s. Antistates.

Kalläma, Fluß, so v. w. Filoti.

Kallas (a. Geogr.), Fluß in NEuböa, am Fuße des Berges Telethrios.

Kallätia (a. Geogr.), so v. w. Kalatis.

Kallavĕsi, See, s. u. Kuopio.

Kallbach, s. u. Brocken ₁.

Kalldorf, Dorf im Fürstenthum Lippe-Detmold, mit einem Säuerlinge.

Kallia (a. Geogr.), s. u. Megalopolis.

Kalliaros, Stadt in Phokis, nach K., Sohn von Hodoidokos u. Laonome, benannt.

Kallias, durch Reichthum berühmtes u. mit den Hipponikos nahe verwandtes Geschlecht zu Athen; hatte die erbl. Würde des Daduchos in den Eleusinien. **1)** Sohn des Phänippos, Neffe von Hipponikos (s. d. 1); er kaufte die Güter des Pisistratos, so oft dieser vertrieben wurde, hatte große Pferdezucht, siegte oft in den olymp. Spielen u. gab seinen 3 Töchtern die Erlaubniß, sich selbst Gatten unter den Athenern zu wählen. **2)** K., Enkel des Vor. durch Hipponikos (s. d. 2), gen. Lakkoplutos (der Grubenreiche), weil er in der Schlacht bei Marathon (Salamis) einen Perser getödtet u. dessen, in einer Grube verborgnen Schatz gehoben haben soll; vgl. Hipponikos 2). Er gilt für den reichsten Athener, der ein Vermögen von 2½ Mill. Thaler besaß. Er war einmal Gesandter am pers. Hofe. **3)** K., Enkel des Vor. durch Hipponikos (s. d. 3), erbte

erbte das große Vermögen, das ihm Sophisten, Schmeichler u. Dirnen durchbringen halfen, so daß er endlich in Dürftigkeit starb. Er war 394 Feldherr, 371 Gesandter in Sparta u. spartan. Proxenos gewesen. **4)** K., Sohn des Kallias, zu andrer Familie gehörig; reicher Bergwerksbesitzer, zahlte für Kimon die große Buße des Miltiades. **5)** Griech. Tragiker, Werke verloren. *(Lb.)*

Kăllias (K. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Syngenesisten, Compositae, Amphicenianthae *Rchnb.* Arten: K. buphthalmoides, canescens, in S-Amerika.

Kalliatūrholz, so v. w. Santelholz; dessen dunklere, schwerere Sorte.

Kallĭchoros (a. Geogr.), s. Keleus.

Kallĭdike, Danaide, s. u. Danaos 7.

Kallĭdrome, Eparchie, s. Eurytania.

Kallĭdromos (a. Geogr.), Bergspitze des Oeta bei den Thermopylen.

Kălliels, Volk Aetoliens, s. u. Ophioneis.

Kăllier, Volk auf der Südspitze von Vorderindien; räuberisch, mit eignen, von den Engländern abhängigen Fürsten (Polygaren), kann 40,000 Mann Soldaten stellen; ihr Land ist sehr waldig.

Kăllies, Stadt im Kr. Dramburg des preuß. Rgsbzks. Köslin, an 3 Seen; 2700 Ew.

Kalligenēīa (gr. Rel.), **1)** Beiname der Demeter, unter welchem man am letzten Tag der Eleusinien zu ihr betete; **2)** 4. Tag der Thesmophorien, s. d.

Kallīgion (a. Geogr.), so v. w. Koliakon.

Kalliglūtos (gr. Myth.), so v. w. Kallipygos.

Kalligraphīē (v. gr.), **1)** Schönschreiben. Gesetze: **a)** möglichste Einfachheit, indem alle Züge vermieden werden müssen, die nicht nothwendig zur Bildung des Buchstaben gehören; **b)** größte Deutlichkeit durch gehörige Ausführung der jedem Buchstaben zukommenden Form; **c)** richtiges Größenverhältniß der Buchstaben unter einander, so wie eine gleiche Lage derselben. Dieses richtige Verhältniß scheint für die deutsche Currentschrift getroffen zu sein, wenn der lange Buchstabe die 5fache, der halblange aber die 3fache Höhe des Grundstrichs hat. Die durch ihren festen Ductus u. die größte Genauigkeit sich auszeichnende sächs. Kanzleischrift wird noch immer in vielen Expeditionen u. Kanzleien als Muster angenommen u. steht im Gegensatz mit der Kaufmannsschrift, die sich in unbestimmten mehr liegenden Formen bewegt. **K-phische Musterschriften** in Kupfer gestochen von Roßberg, Lpz. 1823, Jäck in Berlin, Berl. 1792—1801, Heinrigs in Köln, Duisb. 1812, Wesel 1815, Kurka in Wien, Küfel in Prag, Prag 1812, u. a. **2)** Unter den spätern röm. Kaisern u. im Mittelalter die Kunst der **Kalligrăphen,** welche die von Geschwindschreibern (Notarien) geschriebenen Bücher mundirten. Vornehmlich zeichneten sie sich durch Zierrathen in den Anfangsbuchstaben, den ersten Zeilen u. den Einfassungen, bes. der ersten Seite, aus. *(Md.)*

Kallĭgraphos (gr.), Schönschreiber.

Kallĭkinos, Hügel in Thessalien, gegen den Peneos zu; an dem K. 171 v. Chr. Niederlage der Römer durch König Perseus von Makedonien.

Kallikolōne (a. Geogr.), Hügel in Troas, am Flusse Simois.

Kallĭkrates, 1) athen. Baumeister unter Perikles, baute mit Iktinos das Parthenon in Athen. **2)** Lazedämon. Bildhauer, durch die Kleinheit seiner Arbeiten berühmt. Ein von ihm verfertigter eiserner Wagen konnte von einer Mücke gezogen u. von ihren Flügeln bedeckt werden. Vgl. Myrmekides. **3)** so v. w. Kallipos 1). **4)** Feldherr der Syrakusaner gegen Nikias von Athen; er u. Lamachos tödteten sich einander im Zweikampfe. **5)** Achäer, Verräther seiner Landsleute an die Römer, u. durch diese Haupt des achäischen Bundes, s. Rom (Gesch.) 62. **6)** Aus Tyros, griech. Historiker, um 280 n. Chr., Biograph des Kaisers Aurelian. *(Sch.)*

Kallikrătidas, 1) ruhmwürdiger Feldherr der Spartaner, Lysanders Nachfolger 406 v. Chr.; fiel 405 in einem Seetreffen bei den Arginussen, s. Peloponnesischer Krieg 6. **2)** so v. v. Kallikrates 1).

Kallilogīē (gr.), Lehre vom Schönen.

Kallĭmachi, griech. Fürstenfamilie. Merkw.: **1)** (Johann), 1741 Pfortendolmetsch, 1751 vom Großwesir abgesetzt u. nach Tenedos verbannt, ward 1758 Hospodar der Moldau u. der Verrätherei beschuldigt 1769 hingerichtet. **2)** (Karl, eigentl. Janko Karadscha), Hospodar der Walachai 1812—1818, wo er mit seinen Schätzen nach Temeswar floh, s. Wallachei 68. **3)** (Constantin, nach And. Karl), war 1821 zum Nachfolger Alex. Suzzos als Hospodar der Wallachei bestimmt, Bedrückungen bei seinem Einzuge furchtend, machte der Bojar Wladimirska einen Aufstand; Beginn der griech. Insurrection. *(Lb. u. Pr.)*

Kallimăchisches Mĕtrum, besteht eigentl. aus lauter Choriamben, durch Veränderungen jedoch aus 3 Choriamben, 1 Anapäst, 1 Bakchios u. 1 Amphibrachys: —∪∪—|—∪∪—|—∪∪—|∪∪—|——∪|∪—∪.

Kallĭmachos, 1) K. Kakizotĕchnos (d. i. der immer Tadelnde, immer Verbessernde, Verkünstler), Architekt, Maler u. Bildhauer von Korinth, um 540 v. Chr.; soll die korinthische Säulenordnung erfunden haben. Auch wird ihm die erste Anwendung des Bohrers beim Bildhauen zugeschrieben. Indessen scheinen 2 zu verschiednen Zeiten gelebt zu haben, von denen wenigstens der Eine der Verfertiger der gro-

großen Lampe im Tempel der Minerva Polias, nicht vor 400 v. Chr., geblüht haben kann, da um diese Zeit der genannte Tempel vollendet worden. **2) K. Battiades** aus Kyrene, um 280 v. Chr.; Grammatiker zu Alexandria, u. das. im Museum angestellt. Von seinen Werken sind erhalten: 6 Hymnen, 60 Epigramme (das Gedicht auf das Haar der Berenike, nur in lat. Version des Catull). Ausgaben: Erste, von Laskaris, ohne O. u J. (Flor., zw. 1494—98), 4., von Spanheim, Utrecht 1697, 2 Bde., von Blomfield, Lond. 1815, von Volger, Lpz. 1816; Fragmente, von Valkenaer, ges. u. erl. von Luzac, Leyd. 1799, deutsch von Küttner, Altenb. 1785, 2. Ausg., von Ahlwardt, Berl. 1794, von Schwenk, Bonn 1821. *(Sch.)*

Kallimedon, Athener, Freund des Phokion, Optimat; abwesend vom Volke zum Tode verurtheilt.

Kallinikon (K-nikopolis, a. Geogr.), s. Nikephorion.

Kallinikos (gr., glorreicher Sieger), **1)** Beiname des Herakles, wegen seiner Einnahme Ilions mit Laomedon. **2)** Beiname des Seleukos II. **3) K. Sutorius**, Sophist aus Syrien od. Arabien, in Athen um die Mitte des 3. Jahrh. n. Chr., schrieb 10 Bücher über die Geschichte Alexandrias, Reden u. a., nur das Fragment einer Rede noch übrig, herausg. in Leo Allatius Excerpta graec. Sophist., Rom 1641, S. 256 ff. u. mit Philo Byzant. von Orelli, Lpz. 1816. **4)** Exarch in Italien, 597—601, s. u. Exarchat. **5)** Aus Hieropolis in Syrien, im 7. Jahrh., Architekt; Erfinder des griech. Feuers, s. d. *(R. Z.* u. *Sch.)*

Kallinos, aus Ephesos, entflammte im 8. Jahrh. v. Chr. seine Zeitgenossen zur heldenmüthigen Vertheidigung des Vaterlands in Schlachtgesängen, in, von ihm erfundnem elegischem Versmaß. Eine Elegie (durch deren Uebersetzung J. Camerarius die christl. Fürsten zum Türkenkrieg aufmunterte) bei Stobäos erhalten; herausgeg. in Brunck's Analekten, mit den gnomischen Dichtern, in Gaisfords Poetae graec. minores; bes. von G. Soerdrup, Kopenh. 1795, von Francke, Altona 1816, von Bach (nebst andern), Lpz. 1831. *(Sch.* u. *Lb.)*

Kallinowen, Marktfl., s. u. Lyck 2).

Kallinusa (a. Geogr.), Vorgebirg auf der NKüste von Kypros; j. Capo S. Eleni.

Kallion, Stadt in Aetolien, so v. w. Kallipolis 2).

Kalliope, Muse der epischen Dichtungen, weshalb ihr Attribut die Trompete. K. beschützte Könige, gab ihnen die Gabe der Wohlredenheit u. des Gesangs. Von dem thraz. König Oeagros war sie Mutter des Orpheus u. Linos, von Apollon des Jalemos u. Hymenäos.

Kallipateira, Athenienserin, so v. w. Berenike 11).

Kalliphäa (Myth.), s. u. Jonides.

Kallipidä (a. Geogr.), sarmatisches Volk an der Palus Maeotis, hellenische Colonie; ihre Stadt **Kallipos.**

Kallipolis (a. Geogr.), **1)** Hafenstadt in Thrazien; j. Galipoli, s. d.; **2) (Kallion)**, Stadt in Aetolien, von Brennus verbrannt; **3)** s. Callipolis.

Kallippos, 1) des syrakus. Tyrannen Dion Begleiter u. Mörder, strebte dann selbst vergebens nach der Herrschaft von Syrakus, s. d. (Gesch.) u. **2) K. aus Kyzikos**, griech. Astronom, um 330 v. Chr., sein Cyclus von 76 Jahren (s. u. Cykel) wurde durch Alexander d. Gr. in Asien verbreitet u. als Therik Dhilkarnam von den Arabern angenommen; die Griechen richteten sich nicht nach demselben. *(Sch.)*

Kallipygos (gr., Schönsteiß, Myth.), Beiname der Aphrodite, s. d. 2.

Kallirrhoë, 1) Tochter des Okeanos, von Chrysaor Mutter Geryons. **2)** Gemahlin des Alkmäon, s. d. 1). **3)** Tochter des Skamandros, Gemahlin des Tros. **4)** Kalydonierin, welche Koresos, ein Bakchospriester, liebte. Nicht erhört von ihr, klagte Koresos seinen Gram dem Bakchos, der nun viele Kalydonier rasend machte u. dann, um ein Mittel dagegen gefragt, die K. zu opfern befahl. Als nun diese dem Koresos als Opfer ausgeliefert war, erstach er sich für sie u. K. that ein Gleiches. Der Brunnen, beim Tempel, erhielt nach ihr den Namen K. **5)** Gemahlin des Peiranthos. *(R. Z.)*

Kallirrhoë (a. Geogr.), **1)** Heilquellen u. dabei **2)** Stadt auf der OSeite des todten Meeres, in Peträa, im Lande der Moabiter, die Quellen benutzte Herodes in seiner letzten Krankheit; **3)** Quelle bei Athen, s. d. (a. Geogr.) 2; **4)** so v. w. Edessa, s. d. 2.

Kalliste (a. Geogr.), s. u. Santorin.

Kallistea, Wettkampf der Schönheit, Fest der Lesbier, wo die Siegerin einen Preis erhielt; auch bei den Parrhasiern, wo es Kypselos gestiftet hatte u. die Frauen Chrysophoroi (goldnen Schmuck Tragende) hießen; bei den Eleern kämpften Jünglinge um den Preis der Schönheit **(K-steion).**

Kallisthenes, 1) aus Olynth, geb. 365 v. Chr., Heros u. des Aristoteles Schüler; Alexanders d. Gr. Lehrer nach Aristoteles, begleitete diesen auf seinen Feldzügen u. schrieb eine Universalgeschichte, worin er sich bes. über den trojan. Krieg verbreitete, ward, weil er sich über Alexanders prätendirte göttl. Verehrung zu freimüthig äußerte, hingerichtet. Seine Werke über die Pflanzen u. über Anatomie verloren. Eine ihm zugeschriebene u. aus dem Persischen von Simon Salhi ins Griechische übersetzte Geschichte Alexanders des Gr. ist unächt. Von Schriftstellern des Mittelalters fleißig benutzt, lat. von Jul. Valerius, deutsch Straub. 1486. Theophrast, dessen Freund er

er war, hat seinem Tode eine eigne Schrift gewidmet. **2)** K., zur Zeit des Judas Makkabäos, legte Feuer an die Thore des Tempels zu Jerusalem; doch ward er ergriffen u. verbrannt. *(Sch.)*

Kallisthenĭē (v. gr.), Uebung zur Kraft u. Schönheit, bes. für junge Mädchen.

Kallīsto (Megisto), Tochter des Lykaon (Nykteus od. Ketos), hatte als Jagdfreundin der Artemis ewige Jungfrauschaft gelobt. Zeus raubte ihr dieselbe u. verwandelte sie in eine Bärin, die Here durch Artemis erlegen ließ. Nach And. ward sie von Artemis in eine Bärin verwandelt, als die Göttin die Zeichen ihrer Unkeuschheit im Bade erkannte. Sie gebar den Arkas, u. Zeus versetzte sie als den großen Bär (s. d. 2) unter die Gestirne. Here bat aber den Okeanos, das Gestirn nicht in seine Fluthen aufzunehmen (daher dies Gestirn nicht untergeht). Man zeigte ihr Grab in Arkadien, auf welchem der Tempel der Artemis **Kallīste** stand. *(R. Z.)*

Kallīstos, griech. Dichter im 4. Jahrh.; begleitete den Kaiser Julian auf dessen Feldzügen.

Kallīstratos, 1) Feldherr der Athener, in dem Kriege gegen Sparta nach dem Antalkidischen Frieden, dann 372 Friedensgesandter. **2)** Verfasser einer Schrift: *Ἐκφράσεις* (Beschreibung von 14 Statuen), gewöhnlich mit den Eikones des jüngern Philostratos herausgegeben. **3)** Viel. andre griech. Gelehrte, Dichter u. Künstler.

Kallitēchnik, Verschönerungskunst.

Kallithēra (a. Geogr.), Ort in der thessal. Prov. Hestiäotis.

Kalliwōda (Johann Wenzel), geb. zu Prag 1800, Zögling des Conservatoriums das., Violinist u. Kapellmeister des Fürsten von Fürstenberg zu Donaueschingen, componirte Vieles für sein Instrument, u. Ouvertüren, Quartette, Lieder, die Oper Prinzeß Christine, überhaupt über 100 Werke, worunter bes. seine Synphonien geschätzt werden. *(Sp.)*

Källmünz (sonst Celemantia), Marktfl. an der Vils u. Nab, im Landger. Burglengenfeld, im baier. Kr. Ober-Pfalz; 2 Schlösser, Violinsaitenfabrik, 1100 Ew.

Kalln, See, s. u. Jämtland 1).

Källnberg, s. u. Lichtenstein 2).

Kálló (Nagy-K.), ungar. Marktfl. im szaboltscher Comitate, Salpetersiederei, Weinbau, 5500 Ew.

Kallochrän, so v. w. Chromsaures Blei.

Kállon, griech. Bildhauer aus Aegina um 550, mit Wahrscheinlichkeit der Künstler der, unter dem Namen der Aegineten bekannten, in der Glyptothek zu München aufgestellten Marmorgruppen; s. Aeginetischer Styl.

Kallōni, s. u. Metellino.

Kallonītis (a. Geogr.), so v. w. Chalonitis.

Kallopistrīē (v. gr.), die Kunst, sich geschmackvoll zu kleiden u. zu schminken, war bei den Griechen die Beschäftigung eigens dazu bestimmter Weiber **(K-striä).**

Kallströmia (K. *Scop.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Zygophylleae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Kallūgier, so v. w. Kalogeri.

Källundborg, Stadt im Amte Holbeck des dän. Stiftes Seeland, am großen Belt; altes Schloß, Hafen, Korn- u. Viehhandel, Ueberfahrt nach Jütland; 1500 Ew.

Kalm (Seew.), Windstille auf der See.

Kalmäuser (verdorben aus Camaldulenser), **1)** Mensch der sich dem Nachdenken überläßt; **2)** Andächtler, Kopfhänger; **3)** Geizhals.

Kälmar (Loligo *Lam.)*, Gatt. der Kopffüßler (Untergatt. von Tintenfisch); im Rücken eine lanzettförmige hornige Platte, Leib abgerundet, am Sacke 2 Flossen, am Kopfe 8 Füße mit Saugnäpfchen. Truppweise im Meer. Art: gem. K. (L. vulgaris, Sepia *L.)*, die beiden Flossen bilden eine Raute; Tinte bräunlich, Eier hängen schnurenförmig zusammen, oft 80,000 an 1200 Schnuren, die in einem Mittelpunkt zusammenlaufen. Fleisch eßbar, doch schlecht. Können einige Stunden außer dem Wasser leben; großer K. (L. sagittata), Flossen bilden ein Dreieck; kleiner K. (L. media, Sepia m.). Nahe stehen: **a)** Haken-K. (Onychoteuthis *Lichtenst.*, Onykia *Lesueur)*, Hals frei, Leib walzenförmig, Flossen lappenförmig, Füße ungleich (bisweilen mit Klauen versehn). Arten: Bankfischer H. (O. Banksii) u. Smithischer H. (O. Smithii), in den afrikan. Meeren. **b)** Sepiola, Leib oval, beutelförmig, Flossen wenigstens vorn frei, die Rückenschuppe hornig u. pfriemenförmig, an den Füßen 2 Reihen Saugnäpfchen. Art: Sepiole (Sepia sepiola, Loligo Sepiola), Sack kurz u. stumpf, Flossen klein u. kreisförmig. In europ. Meeren. **c)** Chondrosepia (Sepioteuthis *Blainv.)*, Sack der Länge nach seitl. mit Franzen eingefaßt, Schuppe hornig. Art: Ch. loliginiformis. *(Wr.)*

Kälmar, 1) Län am balt. Meere in Schweden, Theil von Småland mit der Insel Oeland; 203¾ (96½) QM.; etwas bergig; hat viele Busen; Fluß: Emm Ån; bringt Getraide, Hülsenfrüchte, Gemüse, Flachs, gute Waldung, Viehzucht, Fischfang (Strömlinge); Bergbau auf Eisen; Handel mit Eisen, Holz, Theer; 144,000 (170,000) Ew. Der **K-sund** trennt das Festland von der Insel Oeland; daran Monsterås, Marktflecken, 200 Ew., Hafen, Holzhandel. **2)** Hauptst. darin, auf einer Insel, Provinzialbehörden, Bischof, Kathedrale, Gymnasium, Festungswerke (sonst bedeutend), Fabriken (in Wollenzeugen, Tabak, Spiegeln), Handel mit den Landesproducten, Schiffs-

Schiffswerfte, Schloß (Gefängniß, Bibliothek u. Kunstsammlung). K. wurde von 1500—1613 abwechselnd von Dänen u. Schweden besetzt, bis es seit letztrem Jahre den Schweden blieb. Hier 1611 Schlacht, unglücklich für die Schweden gegen die Dänen. Hier 1389, als Margarethe, Königin v. Dänemark u. Norwegen, auch zugleich die Krone v. Schweden erhielt, der **Kälmarsche Tractät,** wo die Stände der 3 Reiche ihre Vereinigung projectirten, welche durch die **Kälmarsche Uniōn,** am 12. Juni 1397, wirklich geschlossen wurde. Indessen blieb sie mehr ein Devensivbund gegen auswärtige Mächte, da jedes Reich seine Verfassung behielt; 1436 u. 1441 von Erich IX. erneuert, zerfiel sie durch Gustav Wasas Thronbesteigung in Schweden 1522; s. Dänemark 81, Schweden 31 u. Norwegen 13. *(Wr. u. Pr.)*

Kälmbach, Dorf an der großen u. kleinen Enz im württemb. Oberamte Neuenburg des Schwarzwaldkreises; Sauerkleesalzfabrik; 1200 Ew. **K-berg,** Berg, s. u. Traun 1).

Kälmia (K. *L.*), Pflanzengatt., nach **P. Kalm** benannt (Prof. der Oekonomie zu Åbo, bereiste 1747—51 NAmerika u. schr. darüber), aus der nat. Fam. der Ericeen, Rhododendreen, *Spr.* Rhodoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: K. angustifolia, cuneata, glauca, hirsuta, rosmarinifolia, nordamerikan. Ziersträucher; K. latifolia, auch in NAmerika, Blätter, ein Mittel gegen Diarrhöe u. äußerl. gegen Flechten. Pferden sind sie ein Gift; das Fleisch der Vögel, die deren Früchte fressen, u. der Honig, den die Bienen aus den Blüthen (auch aus denen von K. angustifolia) ziehn, wirkt giftig. *(Su.)*

Kalmĭjus, Fluß in der russ. Statthalterschaft Jekaterinoslaw; fällt ins asow. Meer.

Kalmīno (sonst Kalymna), Insel im Sandschak Rhodus, des Ejalets Anatoli (türk. Asien); bergig, 300 Ew., ansehnl. Bienenzucht.

Kalmück, 1) Londontücher, in SWFrankreich verfertigt u. verbraucht. Es gibt deren glatte, gestreifte von $\frac{7}{12}$ bis $\frac{5}{4}$ Stab Breite u. 18—38 Stab Länge; **2)** (Bearskin u. Thick duffels), lockres, sehr langhaariges, dickes, wollenes Gewebe, zu Winterkleidern, bes. für Männer; jetzt durch mehr. and. ähnl. Wollenzeuge verdrängt.

Kalmücken (Kalmyken, Tataren vom Khuku Noor), [1] **1)** Volk in Asien, gleichen den Mongolen in Körperbildung u. Sitten, sind aber noch sinnlicher, schmuziger, übrigens neugierig, offenherzig, betrügerisch, diebisch, gesellig, von scharfen Sinnen, daß sie die jagdbaren größeren Thiere stundenweit schon wahrnehmen; [2] **leben** nomadisch unter Jurten, welche mit wasserdichtem Filz, eigener Arbeit, bedeckt sind, **kleiden sich** fast wie die Polen, der Reiche in Tuch od. Seide, der Arme in Schafpelz, die Mädchen u. Weiber flechten u. winden ihre Haare. [3] **Beschäftigung:** Viehzucht, Jagd u. Bau ihrer Wohnungen, die der Weiber in Verfertigung der Kleider, des Filzes u. dgl., **Nahrung** Milch u. Fleisch. Aus Pferdemilch fertigen sie den Arak (Kumiß), eine Art Branntewein. **Waffen** Bogen, Pfeile u. Lanzen, doch auch Feuergewehr. [4] Sie **theilen** sich in Adel (weiße Knochen), Volk (schwarze Knochen, alle leibeigen) u. (freie) Priesterschaft; überdies in Stämme (Ulus, jeder mit einem Taidscha an der Spitze), diese in Aimacks (jeder von einem Saisan regiert u. aus 150—300 Familien bestehend). [5] Ueb. die **Sprache:** s. Kalmückische Sprache. Sie haben ihre Dichtungen mündlich u. schriftlich, wobei sie sich der mongol. Schriftzüge, so wie einer eigenthüml. Schrift (Onetkat) bedienen. [6] Der **Religion** nach sind sie Lamaiten, s. Lamaismus; bes. Götter sind Abida, der Herrscher der Seelen der Verstorbenen, u. der Bisugarma. Sie sind sehr abergläubisch u. die Zauberer treiben unter ihnen viel Unfug. Ihre Priester (Gellongs) stehn in großem Ansehn u. geben in kalmückischer Wissenschaft Unterricht. [7] Ihr Land **(Kalmückei)** noch nicht gehörig bekannt, wird in verschiedenem Umfange genommen; Ein. rechnen die ganze westl. Grenze der Mongolei vom asiat. Rußland bis an das eigentl. China dazu, And. weniger. [8] **Hauptstämme:** Koschoten, Songaren, Torgot u. Derbet, welche letztre in 2 Horden lebten, von denen eine zu den Songaren sich hielt, die andre an den Jaik, dann 1723 an die Wolga zog, wo sie zwar keine Steuern geben, aber doch unter russ. Schutze Kriegsdienste thun mußten; **Anzahl:** 25,000 M. Die erstern stehen unter Schutz von China, von wo aus sie auch die Bestätigung ihrer Oberhäupter erhalten. Das Stammvolk der K. theilte sich einst in die verbundenen 4 Stämme (Dörbön Oiröt [Ujraten]): Choit, Bahtud (beide jetzt fast verschwunden), Burat (die jetzigen Burāten) u. Oelot (Eluten, die jetzigen K.). [9] **2)** (Gesch.). Die K. wohnten ursprünglich an den Nebenflüssen des Ikar (Ikran Muran) u. standen zu Dschingis Khans Zeiten unter einem Khan Toka Beghi, der sich nach langem Widerstand Dschingis Khan unterwerfen mußte. Sie standen auch fortan unt. eignen Khanen, die aber wahrscheinl. Dschingis Khan verwandt waren u. den Titel Kontaisch (Khan-Taischi) führten. [10] Nach der Mitte des 17. Jahrh. schwang sich Kaldan zum Khan auf, der 1683 die kleine Bucharei tributbar machte, 1688 die Kirgisen unterwarf u. 1690 gegen die Chinesen kriegte; 1698 vergiftete er sich aus Schmerz über Unfälle in seiner Familie, u. ihm folgte sein Neffe [11] Tsahan Araptan, Sohn von Senghe, der sich schon seit

seit Kaldans chines. Feldzug eine Partei unter den K. verschafft hatte u. Kaldan untreu geworden war. Er zog Bucharen in sein Land zum Ackerbau, unterwarf die Buräten u. and. Nachbarstämme. Als er 1717 einen Einfall in Tibet machte, rief der Großlama die Chinesen zu Hülfe, welche 1720 den Tsahan Araptan von da vertrieben u. in seinem Lande angriffen. Tsahan bot dem Czaar Peter d. Gr. seine Unterwerfung an, wenn er ihn mit 10,000 M. unterstützte; doch schlug es Peter aus u. der Kontaisch machte 1722 Friede mit den Chinesen. Er st. 1727 u. ihm folgte sein Sohn [12] Kaldan Tserin; diesem 1746 sein Sohn Ardschan, den jedoch, wegen seiner schlechten Verwaltung, die Saissanen (d. i. die Großen des Volks) blendeten u. absetzten, u. dessen natürl. Bruder Lamu Darschu zum Kontaisch wählten. Der bei dieser Wahl übergangne Debatschi erschlug aber den Lamu u. bemächtigte sich der Kontaischwürde. Dieser wurde jedoch nicht allgemein anerkannt, es entstanden große Parteiungen unter den K., einer der Parteiführer war [13] Amur Sanan, Lamus Neffe. Dieser von Debatschi geschlagen floh nach China u. kehrte mit chines. Truppen 1754 zurück; er schlug u. fing den Debatschi, wurde aber nicht von den Chinesen als Kontaisch eingesetzt. Endlich machte er sich mit Hülfe der Mongolen selbst zum Kontaisch, mußte aber vor den Chinesen zu den Kirgisen fliehen u. endlich sich 1757 den Russen in die Arme werfen, in deren Land sich schon vorher viele seiner Unterthanen vor den Kirgisen u. Chinesen gerettet hatten. Er st. kurz nach seiner Ankunft, sein Sohn ward Christ u. das Land der K. blieb unter chines. Herrschaft. *(Wr. u. Lb.)*

Kalmückische Gurke, so v. w. Chate.

Kalmückische Sprache, [1] Dialekt der mongolischen (s. d.), wird mit einem, dem mongol. entlehnten Alphabet geschrieben, das aber durch Aufnahme einiger neuer Zeichen der Aussprache mehr angepaßt ist. [2] Das Substantiv hat kein Geschlecht, die Casus werden durch Endungen od. Partikeln gebildet: i, in für den Genitiv, du, dán, den für den Dativ, i, ji, igi, jen, ben für den Accusativ; der Plural vernünftiger Wesen hat die Endung nar, ner, andre Substantiva bilden denselben durch die Endungen d od. s. [3] Die Adjectiva sind indeclinabel u. ohne Steigerungsgrade. Die Zahlwörter sind: 1 nigen, 2 chojor, 3 gurban, 4 dörbön, 5 tabun, 6 sürgan, 7 dolón, 8 naiman, 9 jessen, 10 arban; Ordinalia werden durch die Endungen dugár, dügér gebildet. [4] Die Pronomina pers. sind bi ich, zi du, töün er, bida wir, ta ihr, tede sie. Possessiva werden mit dem Genitiv derselben gegeben. Das Relativum fehlt u. wird durch Participialconstructionen ersetzt. [5] Die Wurzel des Verbum ist der Imperativ, z. B. jabu geh, üiled mache, 3. Pers. jabutugai, Plur. 1. Pers. jabuja, 2. Pers. jabuktun. Davon wird das Präsens durch die Endung mui, das Präteritum durch die Endung bai, bei, od. lai, lei, das Futurum durch die Endung ssu abgeleitet: jabumui, jabubai od. jabulai, jabussu, welche Formen für alle Personen u. Zahlen dieselben sind. Der Infinitiv endigt auf cho, kü: jabucho, üiledkü, Supinum auf chá: jabuchá. [6] Es gibt doppelte Participien für das Präsens (auf n od. si) u. Präteritum (auf d od. kssan), außerdem noch ein Verbaladjectiv auf kzi, z. B. jabukzi, der Gehende, ein Gerundium auf tala, tele, tolo, tölö, z. B. jabutala während er ging, im Gehen; Conditionalis auf bassu, z. B. jabubassu wenn er geht, Participium frequentativum auf dach, deck, z. B. jabudach öfters gehend. [7] Von dem Activum wird das Passivum durch kda (jabukdacho), das Causativum durch ul (jabuulcho), das Collectivum durch lza, lda (jabulzacho, jabuldacho) abgeleitet. Für Substantiva gibt es mehrere Ableitungssylben, z. B. jabudal der Gang, Wandel. [8] Adjectiva werden durch die Sylben tu, tui, Plur. tan gebildet. Die Construction ist ganz wie im Mongolischen (s. d.). [9] Der Anfang des Vaterunsers lautet: oktorgoi du baikzi mani ezige, zini nere inu chamuk tu kündülel olcho boltugai, d. h. Himmel in seiend unser Vater, dein Name auch Allen bei Ehre finden sei. [10] Grammatik von Rémusat in Récherches sur les langues tartares S. 178 ff. Wörterbücher gibt es nicht. *(v. d. Gz.)*

Kalmückische Steppe, holzlose u. wasserarme, salzige Gegend am Ural, Wolga, kasp. Meer u. dem großen Irgis.

Kalmünz, Stadt, so v. w. Kallmünz.

Kalmük, Berg, s. Hartgebirge.

Kalmus, **1)** die Pflanzengatt. Acorus; [1] **2)** bes. deren einheimische Art Acorus calamus. [2] Davon die **K-wurzel** (Rad. calami aromatici). Wurzelstock lang, 1—2 Z. dick, etwas flach gedrückt, durch scheidenartige, oft ringelförmige Absätze gegliedert scheinend. In den Officinen geschält, in bräunlichweißen Stücken, Geschmack eigenthümlich, scharf, gewürzhaft, Geruch angenehm; [3] wird als reizendes, magenstärkendes, schleimauflösendes Mittel, in Pulvergestalt, im Aufguß angewendet. [4] Eine Varietät in OIndien des K. liefert den asiat. K. (Sanleiwurzel, Rad. Sanlei, Rad. acori veri), dünner, härter, von gleichem Geschmack. Präparate: [5] **K-öl** (Ol. cal. arom.), gelb, äther., zu ¼ Proc. in der Wurzel enthalten. [6] Ueberzognes (Ueberzuckerter) K., die in Scheiben geschnittne, in Wasser weich gekochte, mit Zucker eingekochte Wurzel, als magenstärkendes Mittel in Gebrauch. [7] **K-tinctur** (Tinct. cal. arom.), **a)** einfache: durch Digestion der Wurzel mit Weingeist; **b)** zusammengesetzte: ebenso, mit zugesetz-

setztem Ingwer, Zittwer, u. unreifen Pomeranzen bereitet. *(Su.)*

Kälmuth, bei Trieffenstein wachsender Frankenwein, s. u. d. a.

Kälmwasser, das durch Mangel an Gefäll langsame Flußwasser; dagegen Stauwasser, stehendes Wasser.

Kalmyköwa, s. u. Krasnojarsk.

Kälnicker Gebirg, Bergzug, s. Kroatien s.

Kalnoblöta, Stadt, s. u. Swenigorodka.

Kälobar, ein pers. Arzneimittel, nach Göbel die gewürzhaften Samen eines Doldengewächses, wahrscheinl. ein Heracleum.

Kalobiötik (v. gr.), Kunst ein angenehmes Leben zu führen.

Kalöcsa, Stadt, so v. w. Kalotscha.

Käloe (Kalöe) Vïig, Busen u. Ort, s. Randers.

Kalögeri (Kologers, alte, gute Männer), in der griech. Kirche die Mönche u. **K-rä,** die Nonnen, s. Griechische Kirche 10.

Käloi (gr.), Taue, s. u. Schiff 9.

Kaloïd (v. gr., Med.), rothe, platte, narben- od. schmielenförmige, verschieden gestaltete u. große, feste Erhebung auf der Haut, von welcher linienförmige Fortsätze ausgehen, juckend od. auch schmerzend, langwierig, selten verschwärend, widersteht innern u. äußern Mitteln u. kehrt selbst nach der Ausrottung wieder.

Käloi Limenes (a. Geogr.), s. u. Leben (a. Geogr.).

Kalojohännes, 1) 1446—58, Kaiser von Trapezunt, s. d. (Gesch.) 8 f.; **2)** (Johannikus), bulgar. Prinz, folgte 1196 seinen Brüdern Peter u. Asan als König des bulgar.-walach. Reichs bis 1207, wo er auf einem Zuge gegen Thessalien st.; s. Walachei 12.

Kalokägathos (gr., schön u. gut), **1)** ein Mann, wie er sein soll, Ehrenmann; daher **K-thiē,** bes. **2)** in den griech. Staaten ein Mann von guter Herkunft, Erziehung u. Lebensart, vgl. Optimates.

Kalökeros, Kameeltreiber auf Kypros; warf sich unter Constantin d. Gr. zum Kaiser auf, ward aber durch Constantins Neffen, Dalmatius, zu Tarsos gefangen u. verbrannt.

Kalolÿmnia, so v. w. Kalolimni, s. u. Marmorameer.

Kälomel (Quecksilberchlorür, Chloretum hydrargyrosum, Mercurius dulcis), $Hg_2 Cl_2$. [1] Schon um die Mitte des 16. Jahrh. bekanntes u. auch jetzt am häufigsten angewendetes Quecksilberpräparat, **Darstellungen: a)** auf trocknem Wege: 3 Thle. Quecksilber werden mit 4 Thln. Quecksilberchlorid (Sublimat), unter Zusatz von etwas Weingeist, bis zu völliger Tödtung des Quecksilbers zusammengerieben, getrocknet, in Kolben od. Medicingläsern sublimirt, das Sublimat von etwa anhängendem Metall u. Chlorid getrennt. Zu letzterem Zwecke wird das feinzerriebne K. mit destillirtem Wasser gekocht, od. mit Alkohol digerirt. Bildet so eine feste strahlig-krystallinische, weiße, durchscheinende, glänzende, im Reiben etwas gelblich werdende Masse, ohne Geschmack u. Geruch, in Wasser gar nicht, in Weingeist nur wenig löslich, flüchtig in der Hitze. Salzsalpeterschwefelsäure zerlegt es in der Wärme, desgleichen auch Alkalien, Magnesia, Goldschwefel im feuchten Zustande. **b)** Auf nassem Wege durch Niederschlagung aus einer mit 16 Thln. Wasser bereiteten Lösung des **sauren,** salpetersauren Quecksilberoxyds, mittelst einer Lösung von 1 Thl. Kochsalz in 10 Thln. Wasser. Der Niederschlag wird mit kaltem Wasser sogleich vollkommen ausgewaschen u. in der Wärme im Schatten getrocknet; bildet so ein feines, weißes, nur wenig ins Gelbliche spielendes Pulver. Sonst glaubte man durch wiederholte Sublimationen ein bes. reines Präparat zu erlangen u. nannte dasselbe erst nach der 7. Sublimation K., nach der 15. Panacea mercurialis. [2] Bes. auf die Empfehlung engl. Aerzte ist das K. in neurer Zeit in häufigen Gebrauch gezogen. Es soll schnell, gelind u. doch sehr wirken, daher in leichten u. schweren, acuten u. chron. Krankheiten bei jedem Alter u. Geschlecht, bei jeder Körperconstitution gleich nützlich sein. Es erhöht die Thätigkeit des Lymphsystems, befördert die Respiration, stimmt die Function der Blutgefäße u. der Nerven herab, hindert die Ernährung u. vermindert Assimilation, bewirkt allgemeine Verflüssigung, daher es leicht Speichelfluß u. bei Kindern Durchfall erregt. In kleinern wiederholten Gaben wird es gegen syphilit. Uebel, Entzündungen, bes. des Gehirns, Unterleibs, der Luftröhre, Leber, gegen Drüsenanschwellungen, Scropheln, Stockungen in der Leber u. dem Pfortadersystem, gegen Krankheit des Venensystems, gegen gichtische, spasmodische Beschwerden, Wassersucht, Würmer, Geisteskrankheiten ꝛc. angewendet; in größeren Gaben zu 5—10 Gran, oft mit Jalappe od. Rhabarber verbunden, als Abführmittel. *(Su.)*

Kalometriē (v. gr.), die Lehre der Schönheitsabstufungen in den Künsten u. Wissenschaften.

Kälon, Minister in Tibet.

Kälong, so v. w. Russette, schwarze, s. u. Fledermaus 2.

Kalöni, Ort u. Bai, s. u. Lesbos.

Kalöntes, Vater der Chthonia, s. d. 2).

Kälo Pëter, so v. w. Peter, König von Bulgarien.

Kalopödien (v. gr.), Holzschuhe.

Kälos (gr. Ant.), Tau, s. u. Schiff (Ant.) 9.

Kalöschensprache, so v. w. Gaunersprache.

Kalöskopl, Burg, s. u. Elis 3).

Kalötscha, Stadt, so v. w. Kolotscha.

Kălpack, Mütze der ungar. Husaren, von Pelz u. gerade in die Höhe steigend.

Kălpas (a. Geogr.), **1)** Fluß u. **2)** Bergebirg u. Hafen in Bithynien, zwischen Chalzedon u. Heraklea, wo die Argonauten landeten; j. Kerbeh od. Buzadsche.

Kalpăŭrkscham (ind. Myth.), der Baum, der den Trank u. die Speise der Unsterblichkeit den Teweta's liefert.

Kălpe (gr.), Wettkampf zu Olympia, wo der Reiter gegen das Ziel hin vom Pferde sprang u. nebenher im Trabe lief.

Kălpee, Stadt, s. u. Agra.

Kalpĕni, s. u. Lakediven.

Kălpes, so v. w. Kalpas 2).

Kalpŭrukan, District, s. unt. Matran k).

Kălsching, Marktfl., s. u. Krumau.

Kălsöe, Insel, s. Färöer b).

Kalt, 1) eigentl. aller Wärme beraubt; vgl. Kälte; **2)** weniger Wärme habend als ein and. Körper; **3)** vom Gestein, welches vor dem Fäustel u. der Brechstange keinen Ton gibt; **4)** (Maler), von Farben ins Blaue spielend, daher **K-e Lĭchter.** die mit Blau gemischt werden; **K-es Roth,** in dem Blau ist; **K-es Grün,** in dem Blau vorherrscht; **5)** jede Figur od. Composition, die des lebendigen Ausdrucks in Geberde u. Bewegung ermangelt. *(Fch.)*

Kalt băŭen, s. u. Biene 6.

Kăltblăsig (Hüttenw.), so v. w. Strengflüssig.

Kăltblŭtige Thĭēre, 1) Thiere, deren Blut (weißes od. rothes) ungefähr die Temperatur des Elements hat, in dem sie leben; daher die meisten mit Abnahme der Wärme erstarren, wenigstens ihre Munterkeit verlieren, aber mit steigender Wärme wieder erwachen, bes. von den Amphibien abwärts; **2)** (Haemacryma, *Latr.)*, von den Wirbelthieren bes. Abtheilung. Einige athmen jung durch Kiemen, später durch Lungen, haben zum Theil unvollkommene Respiration (die 2 Herzkammern sind vereinigt), zum Theil vollkommene (der am Rücken liegende Arterienstamm ersetzt die Herzkammer), einige mit verlängertem Hirn, das kleine Hirn platt, Lungenzellen wenig, doch größer (oft die ganze Lunge ein Sack), Füße fehlen ganz, od. doch in der Jugend. Einige paaren sich, andre nicht; die Jungen bleiben sich selbst überlassen; 2 natürl. Abtheilungen: mit Lungen (Amphibien), od. ohne Lungen (Fische). *(Wr.)*

Kăltblŭtigkeit, höherer Grad von Ruhe u. Mäßigung, welchen das Gemüth, ungeachtet der lebhaften Aufreizung von Gefühlen, behauptet.

Kăltbrŭchig, Eisen, das sich zwar glühend gut bearbeiten läßt, aber kalt spröde wird u. leicht bricht, es hat noch zu viel Schlacken bei sich.

Kălte, Bier zu Münster, s. u. Bier 32.

Kălte Băder (Med.), s. u. Bad 4.

Kălte Ĕgge, Schlucht, s. u. Arlberg.

Kălte Ĕiche, Gegend, s. u. Westerwald.

Kălte Flĕcke (Bauk.), s. u. Mauer.

Kălte Geschwŭlst (Chir.), s. u. Heiße Geschwulst.

Kălte Măŭern, so v. w. Talutmauern.

Kaltenbĕrg, 1) sonst Landger. im baier. Kr. Unterfranken; $2\frac{1}{4}$ QM. u. 7000 Ew., am Spessart, jetzt zum Landger. Alzenau gehörig; **2)** Schloß darin.

Kaltenbŏrn, Ruine eines zu Anfang des 12. Jahrh. von Kunigunden, Tochter Ludwigs des Springers u. Gemahlin des Grafen Wichmann v. Sachsen, n. And. von Bischof Reinhard von Halberstadt, gestifteten Augustinerklosters im Kr. Sangerhausen, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, beim Dorf Emseloh e. **K-brŏnn,** Spitze des Schwarzwaldes, bei Gernsbach im Mittelrheinkreise. **K-brŭnn,** Marktfl. im Landgericht Neustadt an der Waldnab des baier. Ober-Mainkreises, Simultankirche, 800 Ew.

Kaltenbrŭnner (Karl Adam), geb. 1804 zu Ens in Oberöstreich; lebt in Linz als k. k. Beamter; schr.: Vaterländ. Dichtungen, Linz 1835; Constantin XI., letzter griech. Kaiser, Wien 1836; Lyr. u. epische Dichtungen, Wien 1838.

Kaltengăng, Fluß, s. u. Gutenstein. **K-hărd,** Stadt im Kr. Lippstadt, des preuß. Rgsbzks. Arensberg; Mühlensteinbruch, 800 Ew. **K-hŏf,** früher Amt im oldenburgischen Amte Lübeck, seit 1842 aufgehoben u. mit dem Amt Großvogtei unter dem Namen Schwartau vereinigt, an der Schwartau. Hauptort Schwartau; Siechhaus, viele Nagelschmiede; 1300 Ew. **K-nŏrdheim, 1)** Amt im weimarischen Kreise Eisenach; 7300 Ew.; **2)** Marktfl., Amtssitz, an der Fulda; 1400 Ew. **K-sŭndheim,** Marktfl. im Amte Kaltennordheim des weimar. Kr. Eisenach, an der Felde; 750 Ew. **K-wĕsten,** Marktfl. im Oberamte Besigheim, des würtemb. Neckarkreises; 1200 Ew. **K-wĕstheim,** Marktfl. im Amte Kaltennordheim, des weimar. Kr. Eisenach; 450 Ew.

Kălte Pĭsse, 1) bei Menschen, auch bei Pferden u. Rindvieh, schmerzhafter u. sparsamer Harnabgang (vgl. Harnwinde u. Harnverhaltung), Folge von Erkältung u. bei Thieren von schlechtem Futter; **2)** so v. w. Tripper.

Kălter Bach, Fluß, so v. w. Stemau 4).

Kălter Brand, s. u. Brand (Med.).

Kălter Grund, so v. w. Schwerer Boden, s. u. Boden 10.

Kalterhĕrberg, Dorf im Kr. Montjoie, des preuß. Regbez. Aachen; Schieferbrüche, Merinoschäferei, Wollenmaschinenspinnerei; 1450 Ew.

Kălter Kŭchen, s. u. Kuchen.

Kältern, Marktfl. im Kr. Botzen (Tyrol); Weinbau; 1000 Ew.

Kälter Schlag (Physik), s. u. Blitz 8.

Kältes Bad, s. u. Bad (Med.) 4.

Kälte Schäle, Wein (Wein K. S.) od. Bier (Bier K. S.), beide mit u. ohne Wasser, od. auch Wasser allein (Wasser K. S.) mit Citronsaft u. Zucker, Brod, Semmel od. Zwieback, Erdbeeren, Himbeeren, Rosinen 2c., in einigen Gegenden in heißer Jahreszeit statt der Suppe genossen.

Kältes Feüer des Rindviehes, entzündlich katarrhalische Affection durch Erkältung, mit Windgeschwulst einzelner Theile; die Vene unter dem Schweife des kranken Thiers, die bei der Krankheit geöffnet wird, heißt daher Feuerader.

Kältes Fieber, s. u. Fieber 11.

Kältes Loch, Höhle, s. u. Questenberg.

Kältfluss, Fluß, s. u. Mangfall.

Kältgegohrne Biere, s. u. Bier 19.

Kältkupferschmied (Tagszeichen), kurpfälzische silberne Schaumünze von 1668—1746, 8eckig, 6 Kreuzer werth, einseitig, mit einem Löwen, der einen Kessel hält; sonst jährlich an die Kesselschmiede vertheilt.

Kältmeissel, s. u. Meißel.

Kältri, s. u. Indien (Ant.) 10.

Kältschlächter, so v. w. Abdecker.

Kältschmidt (Karl Friedrich), geb. zu Breslau 1706; 1736 eisenachischer u. 1737 weimar. Hofrath u. Leibarzt, 1738 Prof. der Medicin zu Jena; st. das. 1769. Als operativer Chirurg zu seiner Zeit berühmt.

Kältschmied, Rothgießer, der das Messing kalt verarbeitet.

Kalt schüren, s. u. Glashütte 6.

Kältsinn, die dauernde Stimmung des Gemüths, die aus Mangel an Kraft u. Lebensfülle, an Wärme u. Innigkeit des Gefühls hervorgeht, zuweilen auch wohl nur Folge der Enttäuschung, in Erkenntniß des Unwerthes einer Person, für welche ein früheres Lebensinteresse angeregt war.

Kältsinnig sein, s. u. Dressiren der Hunde 3.

Kalt treiben (Hüttenw.), s. u. Kapelliren.

Kältuk-Vesiri (türk., Vesire der Schulter), Hofbeamte, dienen dem Sultan bei feierl. Gelegenheiten, zur Unterstützung der Schulter u. zum Anlehnen.

Kältwasser (Joh. Friedr. Salom.), geb. 1752 zu Gotha, Prof. am Gymnasium das.; st. das. 1813. Gab heraus des Euripides Alkeste, Pääanios Metaphrase des Eutrop, eine Uebersetzung Plutarchs; vollendete die von Stroth begonnene Uebers. des Diodor von Sicilien.

Kaltwässerheilanstalten, s. Wasserheilanstalten. **K-cur,** s. Wassercur.

Kältz, Fluß, s. Mangfall.

Kälu, Paß, s. Hindukusch.

Kalūga, 1) russ. Gouvernement, grenzt an Smolensk, Moskwa, Tula, Orel; 895¼ QM., **eben,** meist Ackerland, Wiesen, weniger Wald; **Flüsse:** Oka, Upa, Schisdra u. a.; Boden mittelmäßig fruchtbar; **Producte:** Getreide zur Ausfuhr, Holz; Industrie in Eisen, Branntwein, Webereien, Glas. 1,266,000 Ew. nur Großrussen; seit 1776 Statthalterschaft; **Eintheilung:** 11 Kreise. **Wappen;** blauer Schild, getheilt durch einen silbernen Fluß, oben eine goldene Kaiserkrone. **2)** Kreis darin, an der Oka: 36$\frac{7}{16}$ QM., 78,000 Ew. Andre Kreise sind: Likhwin, 74,000 Ew., Stadt gl. N., 1500 Ew.; Koselsk, 85,000 Ew., Stadt gl. N., Kaufhaus, 4000 (2000) Ew.; Shisdra; Mosalsk; Meschtschowsk (Meszczowsk, 31 QM., 35,000 Ew.), Stadt gl. N., 2700 Ew.; Peremysl; Borowsk; Medyn; Jaroslawez; Tarusa. **3)** Hauptstadt im Kreis K., hat Gouvernementsbehörden, Bischof (von K. u. Borowsk), 4 Kirchen, Priesterseminar, Gymnasium, Armenhäuser, Segeltuch-, Tuch-, Papiertapetenfabriken, Zuckersiedereien, Töpfereien (Fliesen, Kacheln), Handel mit Oel, Honig, Aepfeln K. liegt an der Kaluschka u. Oka. *(Wr.)*

Kalugeritza, Dorf, s. u. Kronstadt.

Kalūn (Lam.), so v. w. Gellong.

Kalūnga, Festung, s. u. Gurwal 2).

Kaluszyn, Stadt, s. u. Stanislowow.

Kalvaristen, s. Calvaire u. Regulirte Geistliche.

Kälven (Schiffb.), s. u. Inhölzer 4.

Kälverbosch, Spaziergang, s. u. Nimwegen 2).

Kalvörde, Marktfl. im Amte Vorsfelde, des braunschweig. Distr. Helmstädt; an der Ohre, Schloß, Synagoge, Tabaks- u. Hopfenbau; 1800 Ew.

Kalw, 1) Oberamt im Schwarzwaldkreis; 5½ QM., 22,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Nagold; Fabriken in Tuch, Kasimir, Barchent, Leder, Holzhandelgesellschaft u. 4300 Ew.

Kalwāria, Marktfl. im galiz. Kr. Mislemicze; Schloß, Kloster, Gnadenbild; Wallfahrtsort; 1500 Ew.

Kalwārya, 1) Kr. des poln. Gouv. Augustowo; 45 QM. Hier außer d. Folg. noch: Lubow, Stadt, 1000 Ew.; Wilkowyszki, Stadt, 3550 Ew.; Wirballen, Stadt, 2000 Ew.; Wististten, Stadt an der Pissa, 2500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Scheschuppe; Fabriken in Nadeln, Lein u. Wolle 2c., Handel, 6600 Ew.

Kälwitz (Seth), so v. w. Calvisius 2).

Kalydnä (K-na, a. Geogr.), 2 kleine Eilande im ägäischen Meere, nahe bei Tenedos; von Epidauros aus bevölkert.

Kälydon (a. Geogr.), Hauptst. von Aetolien, nach **Kälydon,** Sohn von Pronoe u. Aetolos (Ares, Endymion), Gemahl der Aeolia, der Tochter Amythaons, benannt; zwischen dem Acheloos u. Euenos, in einer fruchtbaren Ebene. Zu Cäsars Zeiten

ten galt sie noch für eine Festung; unter August kam sie ganz herab; j. nur noch Trümmer beim heutigen Aitun. Die umher gelegne Landschaft hieß **Kalydōnia.** Hier die **K-nische Jagd.** Oeneus, König von K., brachte einst allen Göttern ein Opfer dar, vergaß aber dabei der Artemis. Zürnend darüber sendete diese den **K-nischen Eber** in seine Besitzungen, der Alles verwüstete. Zur Erlegung desselben berief Meleager die Helden Griechenlands, Echion, Jason, Mopsos, Eupalemos, Pelagon, Enäsimos, Nestor, Ankäos, Theseus, Atalante u. A. Letztere verwundete den Eber zuerst mit einem Pfeil, hierauf brachte ihm Meleager eine tödtliche Wunde mit dem Wurfspeer bei, worauf er vollends erlegt wurde. Hauer u. Haut des Ebers wurden der Artemis zu Tegea gewidmet. Augustus soll jene mit nach Rom genommen haben u. einer davon im Tempel des Bakchos, im Garten des Cäsar, aufgehängt worden sein. *(Hl. u. R. Z.)*

Kalykădnos (a. Geogr.), Küstenfluß in Kilikia tracheia; j. Saleph.

Kălyke, Gemahlin des Aethlios, s. u. Endymion.

Kălykes (gr.), Frauenzimmerschmuck, s. Griechenland (Ant.) 11.

Kalykōpis, 1) Name der Aphrodite, als sie sich, während sie den Aeneas erzog, für des Königs in Phrygien, Otreus, Tochter ausgab. **2)** Gemahlin des Königs Thoas von Lemnos.

Kalȳmma (gr., Decke), Tuch, womit man in der griech. Kirche die Reliquien u. andre Heiligthümer bedeckt, während man sie von einem Orte zum andern bringt.

Kalȳmna (a. Geogr.), Sporadeninsel im ikar. Meere, an der Küste von Karien, durch Honig berühmt; j. Kalmino.

Kalȳpso, Okeanide od. Nereide, od. Tochter des Atlas; besaß die Insel Ogygia, an welche den Odysseus ein Schiffbruch verschlug, der 8 Jahre hier blieb u. mehrere Kinder mit ihr zeugte, s. Odysseus 9.

Kalȳptra (gr. Ant.), **1)** schleierähnl. weibl. Kopfbedeckung u. zugleich Theil des Oberkleides. **2)** Mütze der Geistlichen in der griech. Kirche, die nicht Mönche sind.

Kam, Fluß, s. u. Jenisei.

Kāma (ind. Myth.), Gott der Liebe, Sohn des Kasyapa u. der Maja u. bei seiner 2. Geburt Sohn des Wischnu u. der Lakschmi; er ward vom Herrn der Götter mit seinem Feuerblick verbrannt u. hieß nun Ananga (der Körperlose). Später ward er in der Familie des Krischna, unter dem Namen Prodymna (Purdsman) wiedergeboren. Der Asur Sambhara nahm das Kind in einem Kasten ins Meer. Ein Fisch verschluckte den Kasten, ward gefangen u. von der Magd, welche die ebenfalls wiedergeborne Reti (Rati, Radi), K-s Gemahlin, war, geschlachtet. Da fand sie Kasten u. Kind, erzog es heiml., bis es groß war u. den Asur tödtete. Jetzt wurden beide wieder als Dewetas vereinigt. K. wird abgebildet als schöner Jüngling, auf einem Papagei reitend, Bogen u. Pfeile sind mit Blumen umwunden (daher sein Beiname Pankiashara); bald allein, bald mit seiner Gattin zusammen. Im Monat Tschaitra wird ihm ein zweitägiges Fest gefeiert. Sein heiliger Baum: Amra. Beinamen noch: Smara (der Glänzende) u. Darpaga (Gott mit großem Blicke). *(R. D.)*

Kāma, Fluß in Rußland, entspr. im Gouvern. Wiätka, geht durch Perm, Kasan u. fällt unterhalb Kasan als deren größter Nebenfluß in die Wolga; schon nach 7 M. schiffbar, läuft 284 (215) M., bildet viele Inseln, nimmt rechts die Kosa, Obwa, Wiätka, links die Kalwa, Witschera (welche in Perm durch Kanal mit der Petschora u. dadurch das Eismeer u. der kasp. See verbunden ist), Jaiva (Jaiwa), Koswa, Twa, Ilk (schiffbar), Bielaiazk (Belaja, vom Ural), u. v. a. auf u. ist durch einen Kanal mit der Wytschegda u. dadurch mit der Dwina verbunden. *(Wr.)*

Kamadāru, Name des Niger, s. d.

Kamadēwa (Kamdēwa, ind. Myth.), die bei der Bereitung des Amrita aus dem Meere hervorgehende Kuh, Sinnbild der Viehzucht. Wer im Besitz derselben war, konnte alle seine Wünsche erfüllen. Der Bramin Dschamadagui besaß dieselbe, als Geschenk des Indra. Als sie ihm Schaskaser, u. And. der Rakschasakönig Kartiaweratschunen, böser König von Ayadhya, mit Gewalt nehmen wollte, schlug sie alle zu Boden u. schwang sich wieder zum Himmel auf; dann, als der König ihren Herrn ermordet, forderte sie Dschamaguis Sohn, Parasu-Rama, der bei Schiwen erzogen war, zur Rache auf, die dieser dann auch vollzog. Nach And. war sie Eigenthum des weisen Wasischtha, der sie begehrende König der fromme Wiswamitra, s. d. Nach And. war sie die Erde selbst; der König Prithu rief die Göttin der Erde bei einer Hungersnoth zu sich. Sie erschien als Kuh u. wer etwas Gutes von ihr begehrte, mußte ein Kalb mitbringen, sie zu melken. Dann gab sie Samen, Lebensmittel u. alle Kostbarkeiten. Sie hieß nun Prithivi, die Frau des Prithu, u. ward oft als Kuh vorgestellt. *(R. D.)*

Kamādkou, Fluß, s. u. Bornu 2.

Kamakūra, Insel, s. u. Sanjami.

Kāmala (ind. Myth.), Beiname der Lakschmi. **Kamalasāna,** Beiname des Brahma, s. d. 9.

Kamaldolēnser, Mönche, s. unt. Camaldulenser.

Kāmal Eddīn Īsmail, pers. Dichter aus Ispahan, der König unter den Dichtern (Malek ai Schoara) genannt; kam 1237 n. Chr. bei der Zerstörung seiner Vaterstadt um. Man hat von ihm Sammlungen von Gedichten.

Ka-

Kamālia, Stadt, s. u. Manding 2).

Kamanēne (a. Geogr.), Präfectur in Kappadokien, an der galat. Grenze.

Kāmaran, Insel, s. u. Tehama.

Kāmar Eddīn Khan, im 14. Jahrh. Khan der Mongolen, Schwiegervater des Tamerlan u. dessen treuer Beistand gegen die Muhammedaner, s. Mongolen 14–19.

Kāmari, Küstenort im peloponn. Nomos Argolis, von Ein. für Sikyon gehalten.

Kāmarim (d. i. Schwarze), Name der heidn. Priester, welche von verschiednen jüd. Königen begünstigt, endlich vom König Josia abgeschafft wurden.

Kamāschen (von dem altfranz. Camache), [1] **1)** eigentl. Strümpfe ohne Socken; dann [2] **2)** Fußbekleidung von Tuch, leinenem Zeug od. Leder, welche von dem Schlusse des Schuhes bis an die Waden (halbe K.), od. an die Knie (ganze K.) reicht, fest an den Fuß anschließt, auf der äußern Seite zugeknöpft u. unten mit einem ledernen Steg versehen ist, damit sich die K. nicht in die Höhe ziehen. [3] Anfangs trugen nur gem. Leute K., später wurden sie bei dem Militär sehr gewöhnlich, bes. bei der Infanterie u. Artillerie. Zuerst trug man weiße leinene od. gewichste K. [4] In dem letzten Jahrzehent des vor. Jahrh. wurden (zuerst bei den Preußen) schwarze tuchene K. eingeführt. Erst zu Ende des 18. Jahrh. wurden bei den Offizieren hohe Stiefeln statt der K. gewöhnlich u. noch später bei der leichten Infanterie, dann auch bei der Linieninfanterie u. nach 1806, die Halbkamaschen, eingeführt. [5] Noch später kamen die Pantalons der Soldaten über die K., bis etwa seit 1817 die aus einem Stück mit den Beinkleidern gefertigten K. bei einigen Armeen (so bei der preuß.) gewöhnl. wurden, jedoch als unzweckmäßig nach einigen Jahren wieder abkamen. Grauleinene etc. K. auf dem Marsch über die tuchnen zu tragen, wurde gleichzeitig gewöhnlich. Noch später wurden die K. bei der Infant. durch Stiefeln ersetzt. [6] K., gesondert getragen, sind für den Fußgänger sehr bequem, da Schuhe nicht so leicht drücken als Stiefeln u. auch der Schnee leichter von dem Tuche abfällt, als von Stiefeln, daher für den Soldaten u. Jäger geeignet. **K-dienst**, ein ängstlicher, pedantischer, nur aufs Kleinliche achtender Dienst, da mit der sonst beim Militär gewöhnl. Art K., bes. mit den gewichsten, viel Mühe u. Unbequemlichkeit verbunden war. **K-knöpfe**, kleine Knöpfe von Metall, zum Zuknöpfen der Militärkamaschen. *(Fch. u. Pr.)*

Kamāto, Stadt, s. u. Kankan.

Kamatschinzen, so v. w. Kaimaschen, s. u. Samojeden r).

Kambadāgi u. Kakubāa (jap. Rel.), so v. w. Annan u. Kasja, s. unt. Budsdo.

Kambadēne (a. Geogr.), so v. w. Bagistana.

Kambāia, brit. Stadt in der ind. Präsidentschaft Bombai, mit Hafen, Handel, 30,000 Ew.

Kambāle, Stadt in Groß-Armenien, in der Nähe Goldminen.

Kambarādschi Bāschi (türk.), die Befehlshaber über die Bombardirer.

Kāmberg, **1)** Stadt an der Ensbach, im nass. Amte Idstein; Schloß, fertigt Kräuterthee, Taubstummenanstalt; 1600 Ew.; **2)** so v. w. Kammerbühl; **3)** Berg, s. u. Ober-Pilmersreuth.

Kāmbing (Pulo K.), s. unt. Timor 1.

Kambōlidos (a. Geogr.), Gebirg in der pers. Landschaft Susiana; j. die Gebirge von Luristan.

Kambōrsk, Slobode, s. u. Ossa 4).

Kāmbu (Lam.), s. u. Kutuchta.

Kambūnisches Gebīrg (a. Geogr.), Gebirg zwischen Thessalien u. Makedonien; sein Gipfel: Volustana.

Kāmburg, **1)** meiningensche Grafschaft u. Amt an der Saale, zwischen Weimar u. Preußisch-Sachsen; hat etwas Weinbau, 8800 Ew. **2)** Stadt darin, an der Saale; mit hölzerner, bedeckter Brücke, 1650 Ew.; dabei Trümmer einer alten Burg. **3)** (Gesch.). Sonst war K. ein festes Schloß u. Grafschaft an der Saale; wer die frühern Besitzer waren, ist unbekannt; Ein. meinen, es habe den Markgrafen von Eckartsberge gehört, im 11. Jahrh. kommen die Markgrafen von der Lausitz u. Grafen von Brehna als Grafen von K. vor, indem es Kaiser Heinrich III. Wiprecht von Groitsch geschenkt habe. Nach Wiprechts d. Jüngern Tode soll es Kaiser Konrad III. einem sächs. (od. schwäb.) Ritter, Rudolf od. Ludolf, geschenkt haben, bei dessen Familie es blieb, bis es 1261 an Bosso Vitzthum v. Eckstädt kam. In dem Bruderkriege, wo Apel v. Vitzthum (s. d.) von hier gegen den Landgrafen Wilhelm stritt, wurde das Schloß K. genommen u. 1448 geschleift, die Grafschaft aber 1452 den Vitzthums abgenommen u. zu Thüringen geschlagen. Bei der Theilung unter Ernsts d. Fr. Söhne 1675 kam K. an Eisenberg, 1707 an Gotha u. wurde mit dem Fürstenth. Altenburg vereinigt; kam 1826 an Meiningen.

Kambūsis (a. Geogr.), Stadt Aethiopiens, in der libyschen Wüste, auf der W-Seite des Nil; von den Ueberbleibseln eines von Kambyses gegen die Aethiopier geführten u. durch eine Sandhose begrabnen Heeres erbaut; bald untergegangen.

Kambysēne (a. Geogr.), Theil des nördl. Großarmenien; j. türk. Georgien.

Kambȳses, **1)** Perser, von der Mandane Vater des Kyros. **2)** (in der Bibel Ahasveros), Sohn u. Nachfolger des Kyros; unterwarf Aegypten; st. dort 522 an einer sich selbst beigebrachten Wunde, s. Persien (Gesch.) 4 u. Aegypten (Gesch.) 24.

Kambȳses (a. Geogr.), Fluß in Alba-

banien, entspringt auf dem korax. Kaukasus u. geht in den kasp. See; s. Zari.

Kambysōpolis (a. Geogr.), Stadt am rothen Meere in Aegypten, da wo die Israeliten die Furth dadurch fanden.

Kamdēwa (ind. Myth.), so v. w. Kamadewa.

Kāmea, Pergamentstreif mit kabbalist. Zeichen; Amulet der Juden u. Araber.

Kamēēl, [1] **1)** (Camelus *L.*), Gattung aus der Ordn. Zweihufer bei Linné (Wiederkauer bei Cuvier u. bei Oken); hat oben u. unten in den Kinnladen 2 kegelförmige Eckzähne, 2 spitzige Zähne im Schneidezahnbein, unten 6 Schneidezähne; Backzähne 18—20; [2] Ohren mäßig groß, länglich, Oberlippe hasenschartig; Thränengruben u. Hörner fehlen; Hals lang u. gebogen; Füße mit 2 Zehen, Sohlen mit Schwielen u. statt der größern Hufe andrer Wiederkauer, nur mit einem kleinen Hufe an jeder Zehe versehen. Magen 4fach; der Pansen hat an den Seitenwänden viele Zellen. [3] Die Gattung K. (nach Linné) von Illiger als eigne Familie unter dem Namen Schwielensohler (Tylopoda) aufgestellt u. in die Gattungen eigentl. K. (Camelus) u. Lama (Muchenia) getheilt, wozu Andre noch (wegen Mangel an Hörnern) das Bisamthier (Moschus) rechnen. Vgl. eigentl. Lama u. Bisamthier. [4] **2)** Gatt. des Vor., zeichnet sich durch Anwesenheit von 1 od. 2 Fetthöckern, durch die Zehen, die fast bis zur Spitze vereinigt sind, durch (angeborne) Schwielen an der Brust u. mehrern Theilen der Füße, mehrere Leistenzitzen u. eine ansehnlichere Größe von den andern aus. [5] Daß das K. den Karawanen als Wasserreservoir diene, das die Verschmachtenden schlachteten u. Trinkwasser in dem Magen fanden, ist nach Burnes eine Fabel. Ebenso ist es nach ihm unwahr, daß das K. länger Durst als die andern Thiere leiden könne. Es stirbt vielmehr schon 4 Tage, nachdem es gedurstet. Vielleicht spricht er nur von dem Trampelthier, das nicht lange dursten kann. Andre Reisende wollen wohl sein langes Dursten bemerkt, jedoch wahrgenommen haben, daß es beim Dursten herabkomme, beim Saufen sich aber schnell erhole. Das Harnen geschieht mehr nach hinten; bei der Begattung legt sich das Weibchen auf die Knie; zur Brunftzeit schwitzt ein stinkender Saft am Kopfe aus. [6] Das K. ist durch die Lippen, den gebognen langen Hals, das Mißverhältniß zwischen den Schenkeln u. Füßen, das schwache Kreuz u. a. sehr häßlich; doch werden alle hierher gehörige Thiere durch ihre Fähigkeit Lasten zu tragen, durch Ausdauer, Genügsamkeit sehr nützlich. [7] 2 Arten: **a)** Dromedar (Camelus dromedarius *L.*), gemeines arab. K., hat nur 1 Höcker, die Araber behaupten, daß es nur eine Spielart des folgenden sei; [8] **b)** Trampelthier (baktrian., türk., zweihufiges K., C. bactrianus), mit 2 Höckern, dickerm Halse, größerm u. stärkerm Körperbau. [9] Beide Arten, bes. aber die erste (mehr für die heißen Sandgegenden geeignet u. sich weiter nach Süden ausbreitend, viel weniger Nahrung [die trockensten u. dürftigsten Pflanzen] brauchend, schneller laufend), werden als Lastthiere häufig benutzt, letztres bes. zum Reiten. [10] Man legt ihm eine Last von 10—12 Ctr. auf, womit es täglich 20—30 Stunden machen kann. Beide Arten legen sich zum Beladen auf die Knie nieder, stehen, wenn die Last ihnen zu groß ist, nicht auf, durchwaten aber, aufgestanden, unter Leitung ihres Führers (**K-treiber**) die Sandwüsten. Bei den Karawanen können keine andern Thiere gebraucht werden. [11] Man benutzt seine (krausen) Haare (**K-haare**), die im Frühjahre ausfallen u. dann sorgfältig abgekämmt, gesammelt u. sortirt werden, zu Garn (**K-garn,** nicht mit Kämelgarn zu verwechseln) u. fertigt Camelots, Filzsocken, Hüte u. dgl. daraus; ferner benutzt man die Häute zu Schläuchen für Wasser, Wein, Milch. [12] Das **K-fleisch** wird häufig gegessen u. in manchen Gegenden (z. B. Sennaar in Nubien) zu Markt gebracht; auch salzt man es ein u. übergießt es mit ausgelassnem **K-fett,** wodurch es sich länger aufbewahren läßt; deshalb werden die K-e auch an manchen Orten zum Genuß mit Datteln gemästet u. wie die **K-kälber,** so die Höcker, als Leckerbissen betrachtet. [13a] Die bläul. u. zähe **K-milch** wird von den Arabern, Mauren u. and. afrikan. Stämmen, auch Kirgisen, Buräten, Kalmücken, gern u. häufig genossen; auch eine Art Branntwein daraus bereitet; bei den Mohren in Senegambien ist sie die Hauptnahrung. [13b] Die **K-zucht** ist bei den Morgenländern ein Gegenstand besondrer Aufmerksamkeit u. K-e bes. der Reichthum der Araber. Wenn einzelne Familien vielleicht 500 u. mehr K-e halten, so sind ganze Stämme oft im Besitz von 2—300,000, wodurch der große Abgang durch die Karawanen ersetzt wird. Wenn ein K. bei den Arabern 10 Junge geboren hat, darf es frei herumlaufen u. es heißt Saibas. Zuweilen findet dasselbe auch in Folge des Gelübdes eines Arabers, der auf einem K-e die Pilgerfahrt nach Mekka gemacht hat, statt. [14] Die K-zucht wird in ganz NAfrika bis zum Aequator, in SAsien (mit Ausnahme der Länder, wo Elephanten benutzt werden) u. in einem Theile NAsiens, wo das dann stärkre u. größere K. persisch Bokht (Bokhti) heißt u. zu Reisen im Norden gebraucht wird, ferner in der europ. Türkei getrieben. [15] In Italien zieht man seit einigen 100 Jahren K-e auf dem Gute San Rossore unweit Pisa, u. von hier kommen die, welche man in Deutschland sehen läßt. In Spanien war man, so wie in Barbados u. Jamaika, mit der Einführrng der K-e nicht glücklich. In Mittel-Asien soll es noch wilde K-e in Heerden geben, wenn es nicht die sind, wel-

welche die Kirgisen ꝛc. frei umher laufen lassen. [1]Die K=e tragen gegen 1 Jahr (das Dromedar 11½ Monate); sie wachsen mit dem 3. Jahre aus u. werden dann erst zur Arbeit angehalten. Sie sind sanftmüthig, lassen sich leicht (bes. durch Musik) aufmuntern, sind gelehrig, doch bei harter Behandlung störrisch, ja selbst rachgierig. **3)** (Ant.). Die K=e waren schon zu Abrahams Zeiten Hausthiere. Jakob soll deren 30 melkende, Hiob 3000 gehabt haben; sie wurden wie noch jetzt benutzt, doch war das Fleisch unrein; nur die Milch, die, einige Tage gestanden, berauschte, trank man. Man benutzte K=e auch im Kriege; auch in neuerer Zeit hat man ihnen im Morgenlande leichte Kanonen aufgelegt u. so eine Gebirgsartillerie zu schaffen versucht, aber ohne bedeutenden Vortheil. Die Perser hielten viel auf das K. u. legten ihm besondre Kräfte bei; Behram, der hohe Geist, sollte selbst einst in dessen Gestalt erschienen sein. **4)** Peruan. K., so v. w. Lama. **5)** Wildes peruan. K., so v. w. Guanaco. **6) K-schaf,** so v. w. Paco. *(Wr. u. Pr.)*

Kamēēl, wasserdichter Kasten, mit 3 geraden u. 2 concaven, nach der Form des Schiffsbauchs gebildeten Seiten. Der Kasten hat inwendig 8 Abtheilungen, wurde voll Wasser gelassen u. 2 K=e dicht an die Seiten des Schiffes gebracht u. durch, unter letztern herüber gezogne Taue verbunden. Wird nun das Wasser aus beiden K=en gepumpt, so steigen sie gleichzeitig in die Höhe u. heben das Schiff zugleich mit, daß es Sandbänke u. Untiefen übersteigt; bes. bei Amsterdam u. zwischen Kronstadt u. Petersburg angewendet. *(Fch.)*

Kamēēlbock, so v. w. Nylgau.

Kamēēlbremse, so v. w. Tabanus maroccanus, s. Bremse 11 b).

Kamēēlfliege (K-hälschen, Raphidia *L.)*, Gatt. der Termiten; Brust sehr lang, dünn, walzig, Kopf verlängert, Fühler fast borstenförmig, 36= u. mehrgliederig, zwischen den Augen, Flügel dachförmig in der Ruhe liegend. Weibchen mit Legestachel. Art: gem. K. (R. ophiopsis), schwarz, am Hinterleib gelbstreifig, Flügel mit schwarzem Endfleck; lebt vom Raube; Larven in Baumrinden. *(Wr.)*

Kamēēlgarn, 1) s. u. Kameel; **2)** s. Kämelgarn.

Kamēēlheu (Andropogon Schoenanthus), Gras in Arabien u. andern oriental. Ländern, gewöhnl. Futter der Kameele; wegen seines gewürzhaften, beim Aufbewahren meist verschwindenden Geruchs u. bitterl. Geschmacks sonst auch als Heilmittel (Herba schoenanthi, H. junci odorati) gebraucht, kam u. a. auch zum Theriak.

Kamēēlhorn, eine Flügelschnecke, Strombus Lucifer. **K-motte,** Schmetterling, s. u. Notodonta. **K-parder,** so v. w. Giraffe. **K-raupen,** so v. w. Höckerraupen. **K-schnecke, 1)** einige Flügelschnecken; **2)** so v. w. Kickfrosch. **K-wespe,** Art von Schwertwespe. **K-ziege,** so v. w. Lama.

Kämeh, Ort, s. unter Momands 1).

Kamēīros (a. Gesch.), so v. w. Kamiros.

Kämel (Schiffsw.), so v. w. Kameel.

Kämel, 1) (Abul Fethah Nasr Eddin Muhammed), 1218—1237 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) [6]. **2)** (Georg Joseph), im 17. Jahrh. Apotheker der mähr. Brüdermission auf Manila, welcher Pflanzen auf den Philippinen sammelte, von denen Ray u. Petiver Verzeichnisse bekannt machten. Nach ihm sind die Camellien benannt.

Kameläūchion (gr. **Kameläūkos),** doppelte schwarze, bis auf die Schultern hängende, aus Kameelhaaren verfertigte Kappe der griech. Mönche, wovon die untere, die Stirn bedeckende Kata=K., die obere Ana=K. heißt.

Kamēlides (a. Geogr.), Inselgruppe im ägäischen Meere an den Küsten Joniens, Milet gegenüber. **Kamēlon Tēīchos,** fester Ort im Delta, am östl. Nilarm, von Perdikkas belagert.

Kamelopārd, 1) die Giraffe; **2)** Sternbild zwischen dem Nordpol, Fuhrmann, Kassiopeia u. dem Kopf des großen Bären, umfaßt nur kleine Sterne 4. Größe; von Hevel eingesetzt.

Kämen, Stadt im Kreise Hamm des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Sesike; 2350 Ew. Geburtsort Buxtorfs.

Kämenez, Stadt, so v. w. Kaminiec. **Kämengrad,** Bergstadt an der Sanna im Sandschak Kroatien des türk. Ejalets Bosna; hat Silber= u. Eisenwerke, Stückkugelgießerei; 3000 Ew. **Kamēnita Gorībza,** Gebirg im östr. Königreich Kroatien, hängt mit dem Kapellagebirg zusammen.

Kämenitz, 1) Herrschaft u. Stadt im böhm. Kr. Tabor; Schloß; 2200 Ew.; **2)** Marktfl. im mähr. Kr. Iglau; 1300 Ew.; **3)** Dorf, s. u. Barscher Gespannschaft; **4)** Marktfl., s. u. Syrmien; **5)** so v. w. Kamnitz.

Kämenoi-Östrow, Insel, s. Petersburg [19]. **Kamēnsk,** Slobode, s. u. Kamyschlowa 1).

Kamēnskoi, 1) (K. I.), geb. 1736, poln. Ursprungs; trat früh in russ. Dienste, diente mit Auszeichnung im Türkenkriege, u. stieg bis zum General u. Feldmarschall. Seine Härte verdunkelte die übrigen guten Eigenschaften u. setzte ihn unter Katharina u. Paul I. zurück. Erst Alexander stellte ihn 1802 wieder an, u. übertrug ihm 1807 das Obercommando der russ. Armeen in Polen gegen Napoleon, welches er wegen Zwists mit seinen Untergeneralen u. wegen des unglücklichen Ausgangs des Feldzugs 1806 wieder verlor. 1810 ersetzte er bei der Moldauarmee den Fürst Bagration. Er erfocht einen

nen Sieg über den Großvezier bei Schumla, konnte jedoch Schumla nicht erobern, im Oct. 1810 nahm er jedoch Rustschuck u. später Giurgewo u. Szistowa, auch Widdin u. Nikopolis; st. 1811 zu Odessa. **2)** (K. II.), Bruder des Vor., geb. um 1776; focht mit Auszeichnung unter dem Vor. u. avancirte schnell. 1807 zeichnete er sich als General aus, versuchte aber vergebens den Entsatz von Danzig; 1808 war er als Generallieutenant bei der Armee von Finnland, schlug 1809 die Schweden bei Umea u. ward General der Infanterie. 1810 trug er sehr viel zum Siege bei Schumla über die Türken bei u. commandirte 1812 ein Armeecorps, wo er bei Produbne am 12. August von den Franzosen geschlagen wurde. *(Md.)*

Kämenz, 1) Stadt an der schwarzen Elster im königl. sächs. Kr. Bautzen; 4 Kirchen (1 wendische u. 1 kathol.), Gymnasium, Brauerei, Tuchweberei, Pfefferkuchenbäckerei, Töpferei, Fabrik von Sätteln; 4000 Ew. Geburtsort Lessings, dem zu Ehren 1823 Dr. Bönisch ein Krankenhaus (Barmherzigkeits- od. Lessingsstift) durch Beiträge errichtete. Vgl. Bönisch, Topographie der Stadt K., Dresd. 1824—26, 2 Bde. **2)** (Gesch.). Der Ritter von Greifenstein, von Heinrich IV. zur Aufsicht über die Wenden hierher gesetzt, soll auf dem Berge bei K. eine Burg Greifenstein erbaut, die Wenden sie aber K. (d. i. Steinhaus) genannt haben, welchen Namen auch nachher der (angebl. 1142) um die Burg angelegte, früher Dreikrezscham genannte Flecken, als er 1225 (1255) nach einem Brande wieder aufgebaut wurde u. Stadtrecht erhielt, bekam. Die Besitzer der Burg nannten sich Herren v. K. 1318 kaufte der Markgraf von Brandenburg die Stadt K., 1319 unterwarf sich K. dem König Johann von Böhmen. 1432 kaufte die Stadt die Burg u. zerstörte sie. In dem Hussiten- u. 30jähr. Kriege litt K. viel, kam 1635 durch den Traditionsrezeß an Kursachsen. 1706 u. 1842 fast ganz abgebrannt. **3)** Sonst Cisterzienserkloster in dem Dorfe Grunau (800 Ew.) im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Neiße, dessen Abt sonst der 1. Stand im Kreise war; gehört jetzt der Prinzessin Mariane von Preußen, Gemahlin des Prinzen Albrecht, die dort an dem Kloster ein prächtiges Schloß, von Schinkel entworfen, aufgeführt hat. Auch Park daselbst. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Kamenzer Bad, s. Schmeckwitzer Bad.

Kamēphis, in der ägypt. Religionsphilosophie Emanation aus der unerkannten Finsterniß, u. zwar so, daß diese zuerst Sand u. Wasser ausströmte, woraus dann 3 K. entstanden.

Kämerad, 1) der mit einem Andern etwas gemeinschaftlich od. zu gleicher Zeit od. auf dieselbe Art thut; **2)** im 17. Jahrh. die Volontairs in der kaiserl. u. im Generalstabe der schwed. Armee, die unter der Aufsicht irgend eines Offiziers gleiche Waffendienste versahen; bes. **3)** Soldat od. Offizier im Verhältniß zu andern, die mit ihm in demselben Truppentheil dienen. **K-dendiebstahl**, s. u. Diebstahl 11. **K-schaft, 1)** das Verhältniß der Kameraden zu einander; **2)** Gesellschaft von 4—6 Soldaten, die zusammen wohnen (sonst unter Einem Zelt schliefen) u. gemeinschaftlich essen. *(Pr.)*

Kämera-Kämezik, Fluß, s. unt. Ake-Kamezik.

Kamerāl, was die Finanzen eines Staats betrifft. **K-līst**, ein in den Finanzangelegenheiten eines Staats bes. Bewanderter. **K-līstik**, so v. w. Kameralwissenschaft. **K-līstisches Āūfnehmen**, s. u. Aufnehmen 2.

Kamerālwissenschaft, [1] **1)** die Staatswirthschaftslehre im weitern Sinne; [2] **2)** Finanzwissenschaftslehre; [3] **3)** Inbegriff der Verwaltungsgrundsätze für das landesherrl. Patrimonial- u. Domanialvermögen (s. Kammer). [4] Sie ist der Theil der Staatswissenschaft, der die Grundsätze angibt, wie der Aufwand eines Staats am leichtesten u. ohne Druck der Staatsbürger bestritten werden kann. [5] Wegen der gesteigerten Bedürfnisse der Staaten hat diese, früher einfachere Wissenschaft neuerdings viel Bearbeiter gefunden; doch ist sie überall mehr in der Theorie als in der Praxis vorwärts geschritten, weil diese gewöhnlich nur nach Vervielfältigung der Finanzmittel, jene aber nach einem einfachen Auflagesystem strebt. Seitdem dieses in mehrern deutschen Staaten von der Zustimmung der Landstände abhängig gemacht ist, hat die K. eine höhere Bedeutung gewonnen. Der Theil der K., welcher die Rechte u. Verbindlichkeiten lehrt, die aus der Verwaltung der Landeshoheitsrechte entspringen, heißt **K-recht.** [6] **Literatur**: F. L. Walther, Versuch eines Systems der K., Gieß. 1793—99, 5 Bde., Bd. 1 u. 2, 2. Aufl. 1805 u. 1807; A. A. Sopp, Neueste Darstellung der K., Wien 1808—10, 3 Bde.; K. Ch. G. Sturm, Grundlin. einer Encyklop. der K., Jena 1807; Dessen Lehrb. der Kameralpraxis, Jena 1810—12, 2 Thle.; Th. A. H. Schmalz, Encyklop. der K., 2. verbesserte Aufl., Königsb. 1819; J. D. A. Höck, Grundlinien der Kameralpraxis, Tüb. 1820; J. F. Neigebaur, die angewandte Kameralwissensch., Lpz. 1824; K. D. H. Rau, über die K. 2c., Heidelb. 1825; A. v. Malinkovski, Handb. für östreich. Kameralbeamte, Wien 1840, 2 Bde.; Kameralistische Zeitschrift für die königl. preuß. Staaten, redig. von K. J. Rauer, Berl. 1834—1842, 8. Jahrg. Vgl. Finanzwissenschaft u. Staatsökonomie. *(Ha. u. Jb.)*

Kämerscher See, Landsee, $\frac{1}{2}$ QM. groß, im 2. Jerichowschen Kr. des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, beim Dorfe Ka-

mern; von einem Durchbruche der Elbe entstanden. **Kamĕsek,** Fluß, s. unt. Mongolei.

Kamĕttia (K. *Kostlz.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*

Kamēz u. **K-khatŭph,** s. u. Hebräische Sprache.

Kamfīdia, Stadt, s. u. Hedschas.

Kamhänni, Gebirg, s. u. Beetjuanen.

Kamiāka, s. u. Zloczow.

Kamiĕnczik, Stadt, s. u. Stanislawow. **Kämien-Kasiĕrsky,** Stadt, s. u. Kowel 1). **Kamiĕnsko,** Stadt, s. u. Petrikau.

Kamiĕnsky (Karoline Friederike von K.), geb. 1756 zu Dresden, st. das. 1813; schr.: Die Muse, Nürnb. 1786; Samml. poet. Uebersetzungen bibl. Gesänge, Lpz. 1804; Der Traum der Mitternacht, ebd. 1806 u. m.

Kamĭjus, Fluß, s. u. Jekaterinoslaw.

Kămikos, 1) Citadelle von Agrigentum, s. d. 1) u. 2); **2)** Fluß, s. Camicus.

Kāmil (arab., türk. Kiamil), der Vollkommene, Beiname vieler berühmter Personen.

Kamīlle, [1] **1)** das Pflanzengeschlecht Anthemis, dann die einzelnen Arten zur Unterscheidung mit Zusätzen, wie Acker-, Berg-, Färber-, Hunds-K. ꝛc. [2] **2)** bes. edle (röm.) K., die Blumen von Anthemis nobilis, Flores chamomillae romanae, von eigenthüml. starkem balsam. Geruch, bittrem, aromat. Geschmack, ein gelbes ätherisches Oel enthaltend, meist im Theeaufguß (**K-thee**) als krampfstillendes, reizendes, blähungtreibendes Mittel häufig in Gebrauch; auch als Surrogat für Hopfen, s. u. Bier. Die gefüllten in Gärten gezogenen sind minder wirksam. Die röm. K. liebt einen warmen, lockern, reichen Boden u. eine sonnige u. geschützte Lage. Man baut sie gewöhnlich in Plantagen, wo man sie höchstens 3 Jahre stehn läßt, da sie den Boden sehr aussaugt. Die Fortpflanzung geschieht durch Samen u. Wurzeln. Erstern sät man zeitig im Frühjahr auf besondre Beete u. schützt die Pflanzen durch Bedeckung vor Frost. Bekommen die jungen Pflanzen Blätter, so werden sie in Reihen, 8—10 Z. u. die Reihen 1 F. von einander entfernt gepflanzt u. bei trockner Witterung begossen. Während des Wachsthums werden sie gejätet u. gelockert. Die Blüthen kann man 4—5 Mal des Jahres ernten. Vor Winters bedeckt man die Pflanzen mit Laub. [3] **3)** Feld-K., die Blumen von Matricaria Chamomilla (Flores chamomillae vulgaris); liebt einen lockern, kräftigen u. feuchten Boden, aber keinen frischen Stallmist, daher man das Land zu ihr mit Kompost od. Schlamm düngen muß. Den Boden darf man nicht sehr lockern, den Samen sät man zeitig im Frühjahr u. bringt ihn flach unter, das Jäten darf nicht versäumt werden. Stehn die Pflanzen in voller Blüthe, so werden diese abgepflückt u. auf luftigen Böden getrocknet. Die Stengel sind ein gutes Schaffutter. Im Geruch u. Geschmack milder u. angenehmer; sind auch von ähnlicher, mehr krampfstillender, weniger den Magen belästigender Wirksamkeit. Im Aufguß auf etwa 1 Theil 12 Theile Wasser. Aeußerlich als zertheilendes Mittel, trocken in Säckchen (als **K-säckchen**) u. zu Umschlägen benutzt; leicht mit den Blumen von Anthemis Cotula u. arvensis verwechselt, wovon sie, außer ihrem specifischen Geruch, bes. auch durch den stumpf kegelförmigen Befruchtungsboden sich unterscheiden. Von ihnen [4] **K-nextract** (Extractum chamomillae), brauner, bitterlich, gewürzhaft schmeckender, durch Eindicken des Absudes der Feldkamillenblumen, auch wohl des ganzen Krautes, bereiteter Dicksaft; auflösendes, krampfstillendes, gelind stärkendes Mittel, auch äußerlich bei phagadänischen Geschwüren, Knochenfraß, Brand, mit Erfolg; [5] **K-nöl** (Oleum chamomillae), dickflüssiges, dunkelblaues, ätherisches, wie Feld-K. riechendes u. schmeckendes Oel; nachlässig aufbewahrt vergelbt es; ist mit Zucker abgerieben ebenfalls als flüchtiges krampfstillendes Mittel in Gebrauch, ward auch bei der Cholera Anfangs sehr angerathen; [6] **K-nwasser** (Aqua chamomillae), durch Destillation der Feldkamillenblumen mit Wasser bereitet, an Geruch, Geschmack u. Kräften diesen ähnlich; gewöhnliches Mittel zur Auflösung geeigneter Heilsubstanzen in Mixturen. [7] **4)** mutterkrautartige K., Anthemis Chamomilla, in SEuropa, vom Geruch der Feldkamille; nicht in Gebrauch. [8] **5)** stinkende K., so v. w. Anthemis Cotula. *(Pi. u. Su.)*

Kāmilos (Myth.), s. Kadmilos.

Kāmi Mitsch, öffentl. verehrte Götter in der Sinto-Religion, s. d.

Kamīn (v. gr. *κάμινος*), [1] **1)** bei den Alten Ofen zum Backen, Brennen der Töpferwaaren, Schmelzen der Metalle ꝛc., Feuerbecken u. Aehnliches, s. Heizung. **2)** Ein Herd, nebst Schornsteinröhre (**K-röhre**), in einem Zimmer angebracht, darauf Feuer anzumachen u. so das Zimmer zu heizen. [2] Der Herd ist in od. an der Wand des Zimmers angebracht, u. im letztern Falle mit einer Mauer od. Mantel, **K-mantel,** eingefaßt. [3] Darnach unterscheidet man: lombard. K-e, mit hervorragendem pyramidenförmigem Mantel; franz. (deutsche) K-e, welche ganz außerhalb der Mauer stehen; holländ. K-e sind ganz in der Mauer angebracht. [4] Die K-e sind nach Verhältniß der Zimmer 3—4 F. hoch, $1\frac{1}{2}$—2 F. tief, 3—6 F. breit; der Herd ist viereckig, halbkreisförmig od. parabolisch, letztre werfen die meiste Hitze in die Stube. [5] Bisweilen belegt man den Herd mit eisernen od. steinernen Platten u. bringt auch inwendig im K-e an der Rückwand

wand u. den Seitenwänden eiserne Platten (**K-platten**) an, von welchen die Wärme mehr zurückprallt. [6] Um Feuersgefahr zu vermeiden, muß das K. ganz steinern sein, auch der Fußboden vor dem Herde 1 F. breit mit Fließen od. Platten belegt werden. [7] Der Theil eines K=s, welcher vor der Mauer hervorsteht, wird aus Werkstücken von Sandstein, mehr noch von Marmor ausgeführt u. besteht aus den Gewänden u. dem Sturz. [8] Er ist meist der verzierteste Theil eines Zimmers, die beiden Gewände werden mit Säulen, Basreliefs, der Sturz mit Gesimsen, Büsten, Figuren, Vasen, Spiegel ꝛc. geschmückt; die vordere Oeffnung wird gewöhnlich mit einer verzierten blechernen Thür (**K-thür**), verschlossen, wenn das Feuer verlöscht ist. [9] Der Rauch wird durch ein enges Schornsteinrohr von 6 Z. Größe in der Wand, an der das K. befindlich ist, abgeführt, u. muß, wenn mehrere K=e in einen solchen Schornstein münden, in jedem Zimmer fest durch einen Schieber verschlossen werden können, damit kein zurücktretender Rauch in das Zimmer tritt. [10] Wo mit Steinkohlen od. Torf gefeuert wird, muß der Herd einen Rost (**K-rost**), haben. An der vordern Seite des Heerdes ist ein Vorsetzblech od. Gitter, damit die Kohlen nicht herausfallen. [11] Um die Wirkung des K=s zu vermehren, hat man in neuster Zeit sehr zweckmäßige K=e angefertigt, welche der Heizung eines Ofens nicht viel nachgeben u. auch **K-ofen** genannt werden (in den Niederlanden Prussiens). Sie bestehn ganz aus Eisenblech, u. werden in die K=öffnung hineingesetzt od. stehen auch blos an der K=wand; mittelst Luftzügen wird die untere kalte Luft im Zimmer eingesogen, am Feuer erwärmt u. strömt oberhalb in diesem Zustande wieder aus. [12] In südlichen Ländern sind die K=e fast allgemein u. vertreten die Stelle des Ofens; doch auch in nördl. Ländern hat man zuweilen neben den Oefen Kamine. [13] **3)** Der Theil des Schornsteins, der außerhalb eines Zimmers, in welchem ein Ofen steht, aber gleich vor dem Ofen, angebracht ist u. oft bis auf den Boden herabreicht; er ist mit einer Thür versehen, damit man in denselben treten u. durch ein in der Seitenwand angebrachtes Loch den Ofen heizen kann, durch ein etwas höhres, kleines Loch in derselben Wand wird der Rauch in den Schornstein geführt, ohne daß er in den Raum vor der Stube kommt. Solche K=e sind überall nöthig, wo man in dem Ofen nicht in der Stube einheizen kann, od. wo nicht neben der Stube eine Küche befindlich ist. *(v. Eg.)*

Kamin, 1) (sonst flemmingscher Kreis), Kr. des preuß. Rgsbzks. Stettin, 23$\frac{1}{10}$ QM., eben sandig, 32,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, am **Kaminschen Bödden** (See, durch den die Divenow fließt); bis 1648 Sitz eines Bisthums; Domkirche, adliches Fräuleinstift, Fischerei, 3000 Ew. **3)** (Gesch.). Vormals Bisthum in Pommern, 1128 zu Julin gestiftet, 1175 vom Herz. Kasimir unt. Bisch. Sigfried nach K. verlegt. Unter Bisch. Konrad II. Grafen von Gutzkau (1233—43), erhielt das Bisthum zum Ersatz für einigen Zehnten, den die Landstände denselben verweigert hatten, 1240 Stargard, wofür unter Wilhelm (1243—1249) die Herzöge Kolberg u. Köslin einräumten. Um diese Zeit schlossen sich die Bischöfe oft an die Markgrafen v. Brandenburg an, bis Bischof Heinrich Wachold (1299—1317) dem Herzoge von Pommern 1304 in den Belgarder Vergleiche Treue versprechen mußte. Diesen Vergleich erneuerte Bischof Konrad IV. (1317—1322) 1321, der auch von dem Papst Johann XXII. die Unabhängigkeit von dem Erzbisthum Gnesen erhielt. Unter Bischof Johann, Sohn des Herzogs Erich von Niedersachsen, hatte das Bisthum einen Streit über den Peterspfennig mit dem König Kasimir von Polen, doch verzichtete der König in dem Vergleich 1349 auf diese Abgabe des Stifts. Ein neuer Streit entstand 1392, wo Bogislav, vorher Bischof, Herzog von Pommern ward u. die Stiftsgüter seinem Nachfolger Nicolaus nicht eher herausgeben wollte, als bis ihm die 40,000 Gulden bezahlt wären, um die er jene Güter aus seinem Vermögen eingelöst hatte. Nicolaus that den Herzog in den Bann; der Herzog machte einen Einfall in K.; Nicolaus dankte ab u. sein Nachfolger Magnus setzte den Streit fort u. da sich der Herzog dem päpstl. Ausspruch nicht fügen wollte, so ward er von dem Concil zu Kostnitz u. vom Papste in den Bann gethan, der auf Bogislavs Sohn, Bogislav IX., überging. Da dies nichts half, so brachte es des Magnus Nachfolger, Sigfried Bock von Stolpe, auf dem Concil zu Basel dahin, daß der Herzog in die Reichsacht erklärt wurde, worauf 1436 ein Vergleich zwischen Herzog u. Stift zu Stande kam, in dem unter Andern den Herzögen die Zustimmung zur Bischofswahl gewährt wurde, woraus in der Folge diesen mehrere Streitigkeiten mit Papst u. Kaiser erwuchsen. Bischof Erasmus Manteuffel von Arnhausen trat 1536 zur luther. Lehre über. 1648 ward K. in ein weltliches unmittelbares Reichsfürstenthum verwandelt u. mit Sitz u. Stimme auf Reichs= u. Kreistagen an Kurbrandenburg gegeben. Der letzte Bischof war Ernst Bogislav, Herz. v. Croi u. Arschot. Besitzungen in Hinter=Pommern zerstreut; sie bilden jetzt den fürstenthumschen Kreis des preuß. Rgsbzks. Köslin; vgl. Pommern (Gesch.). **4) (K-s)**, Stadt, s. u. Flatow 2). *(Pr. u. Lb.)*

Kämi nätsuli, Monat, s. u. Japan 29.

Kaminätzin, ein junger Mexicaner, Neffe des Kaisers Montezuma; machte vergebens den Plan das span. Joch abzuschütteln

teln (s. Mexico [Gesch.] 23), blieb bei der Belagerung von Mexico.

Kamīnfeger, so v. w. Schornsteinfeger.

Kamīniec (spr. Kaminjetz), **1)** Kreis im russ. Gouvernem. Podolien, durch den Dnister von Bessarabien, durch den Podhorze von Gallizien getrennt, sehr fruchtbar; hier: Makow, Stadt, 600 Ew.; **2) (K. Podōlski)**, feste Hauptstadt des Gouvernements, griech. Erzbischof, kathol. Bischof, sonst Festung mit Fort Dreieinigkeit, jetzt geschleift, theilt sich in die Ober- u. Unterstadt, hat viele Kirchen (kathol. Kathedrale), bischöfl. Paläste, Klöster, Gymnasium, Fabriken, Handel mit Pelzwerk; 16,000 Ew. **3)** (Gesch.). K. war in den Kriegen zwischen den Polen u. Türken ein wichtiger Punkt; hier 22. Oct. 1633 Niederlage der Türken durch die Polen, s. Türken 56; 17. Decbr. 1653 Friede zwischen Polen u. dem Tatarkhan, s. ebd. 59. 1672 von den Türken erobert, 1688 von Polen u. Russen belagert, aber von den Tataren unter Sultan Nureddin Achmed Girai verproviantirt, s. ebd. 64 u. 72. 1689 von den Polen belagert, aber von Mustafa Aga entsetzt, erst 1699, nach dem karlowitzer Frieden, von den Türken geräumt. *(Wr. u. Lb.)*

Kamīnofen, 1) Ofen, der von außen durch ein Kamin geheizt wird; **2)** s. u. Kamin 11.

Kamīnschirm, s. Ofenschirm.

Kamīnski, General, s. Kamenskoi.

Kamīnsko, Stadt, so v. w. Kamiensko.

Kamīnsteine (Bauw.), s. u. Ziegel 4.

Kamiōnka, 1) Stadt, s. u. Zloczow; **2) (K. Wiēlka)**, Marktfl., s. u. Kolomya; **3)** Stadt, s. u. Lublin.

Kamīro (Myth.), s. u. Pandareus 2).

Kamīros (a. Geogr.), Stadt auf der WKüste von Rhodos, gegründet von **Kamīros**, Sohn des Kerkaphos, einem alten Herrscher auf Rhodos (s. d. [Gesch.] 1); nach dem peloponnesischen Kriege verwüstet; später wieder aufgebaut, j. **Kamiro.**

Kämische Bulgāren, s. u. Bulgaren (Gesch.) 18.

Kamischetzkāja- (Kamischatzkāja-) Golf, Meerbusen, s. Nordwestküste 16.

Kamīschi, so v. w. Wehrvogel c).

Kamisōl, Jacke mit Aermeln, reicht bis an die Hüften, wird bei Mannspersonen unter dem Oberrock getragen.

Kāmiss, Hemd, womit die Türken die Leichen, nach der Abwaschung, von der Schulter bis auf die Knie bedecken.

Kamīssares, s. u. Datames.

Kāmitz, 1) Marktfl. im neißer Kr. des preuß. Rgsbzks. Oppeln, 1300 Ew.; **2)** s. Kemnitz. **Kāmlasch**, Hafen, s. u. Aran 2).

Kamm, 1) (Haar-K.), [1] Werkzeug die Haare zu reinigen, in Ordnung zu bringen od. in die Höhe zu stecken. [2] Man hat **a)** enge K-e, auf 2 Seiten mit Zähnen versehen; dienen die Kopfhaut von Schuppen u. von Ungeziefer zu reinigen; sind von Horn, Elfenbein od. Buchsbaum, die von Buchsbaum werden bes. auch zum Auskämmen der Seide benutzt; **b)** weite K-e (Auskämme-K-e) zum Auskämmen des Haars, eine bes. Art, **c)** Frisir-K-e, sind so eingerichtet, daß die eine Hälfte des K-s mit kleinern u. engern Zähnen versehen ist, um die Haare damit zu kräuseln; **d)** Einsteck-K-e od. Haar-K-e im engern Sinne, die sonst für Mannspersonen u. Frauenzimmer, u. jetzt noch bei gemeinen Leuten mancher Gegenden gewöhnlichen, dienen das lange Haar am Hinterkopf in Ordnung zu erhalten, sind halbmondförmig, breit u. kurz, von Horn, Messing od. Stahl. [3] **e)** Chignon-K-e, seit Ende des vor. Jahrh. bei den Frauenzimmern Mode geworden, dienen dazu, das am Hinterkopfe als Chignon od. Zopf in die Höhe geschlagne Haar fest zu halten, die Zinken sind lang, stark u. nach unten zu etwas einwärts gebogen, der obre massive Theil ist halbmondförmig gebogen, bald höher, bald niedriger, bald gerader, bisweilen gemustert od. durchbrochen, mit Metallplatten, Steinen od. Perlen verziert; meist sind diese K-e von gebeiztem od. dunkelfarbnem Horn, Elendsklaue, Schildkrot, letztre leichter u. haltbarer, doch machte man sie auch von Stahl, von Messing u. übergoldet, auch wohl von Perlmutter. **f)** Seiten-K-e, welche das Haar an den Seiten des Kopfes glatt, od. künstliche Locken fest u. in Ordnung halten, sie sind dünn, kurz u. nur wenig gebogen. **g)** Bart-K-e, klein, zum Durchkämmen des Barts, meist von Messing. Man trägt mehrere solcher K-e, bes. a) u. b), in einem ledernen Futteral in Brieftaschenform **(K-futter)**. **2)** (Landw.), so v. w. Riffelkamm u. Pferdekamm. **3)** Werkzeug, die Fett- u. Waschwolle zu kämmen. **4)** Latte mit eisernen od. hölzernen Zinken, womit das Stroh neuer Strohdächer glatt gekämmt wird; **5)** am Webstuhl sämmtl. Schäfte; **6)** Verbindung zweier, über einander liegender Balken, wobei in jeden Balken 1½ Z. tiefe Einschnitte gemacht werden. In den Einschnitt des einen paßt das stehenbleibende Holz des andern Balken. Die Verkämmung (Auf- [Ein-] kämmen, Einkemmung) geschieht bes. bei Balkenlagen, von Fachwerksgebäuden, wo in die Mauerlatten od. Rahmen Einschnitte **(K-sassen)**, in der Breite des Balkens gemacht werden, in welchen das stehen bleibende Holz des Balkens liegt; befinden sich 2 Einschnitte im Balken u. der Mauerlatte, so sind dies doppelte K-e. Die Ortbalken werden schwalbenschwanzförmig eingekämmt (Haken-K.). Die Verbindung von Rahmstücken, Balken u. Schwellen bei Fachwerksgebäuden von mehreren Stockwerken, so wie die

die Gestalt der Kämme, sieht man aus Taf. XXXVI. Fig. 29, wo A die vordere Ansicht u. a das Rahmstück, b der Balken u. c die Säulenschwebe ist; B ist die Schwelle von unten gesehen, mit den Einschnitten b für K=e; C sind die Balken mit den K=en von oben gesehen; D ist das Rahmstück von oben mit den Vertiefungen, die auf verschiedne Art, auch mit Einschnitten übers Kreuz (Kreuz=K.), eingerichtet werden können; E ist der Balkenkopf von unten, wo er mit dem K. in das Rahmstück greift; **7)** mehrere einem Haarkamm durch Zinken ähnliche Werkzeuge; **8)** bildl., der oberste Theil eines Dings, wenn er lang ausläuft; daher **9) K. eines Bërges,** s. unt. Berge 15; **10)** (Wasserb.), so v. w. Kappe 2); **11)** so v. w. Bär (Wasserb.); **12)** (Kriegsw.), so v. w. Crète; **13)** an den Pferden der obre Theil des Halses, an dem die Mähne ihren Anwuchs hat; **14)** ein zwischen dem Nacken u. Buge genommnes Stück Fleisch; **15)** (Gerb.), an einem Felle die Stelle des Rückens zwischen den Schulterblättern; **16)** ein länglich hervorspringender Knochentheil, wie der mittlere Theil der Nasenknochen als Nasen=K. u. a., s. Crista 5), **17)** (Pecten plicatum, Fächer), Theil des innern Vogelauges, s. Auge 72; **18)** (Anat.), s. u. Becken 20; **19)** der, meist rothe Fleischlappen einiger hühnerartiger Vögel am Oberschnabel, bes. stark beim Männchen, den man auch einigen fabelhaften Thieren beischreibt. Wenn er in einer Rundung angewachsen ist, heißt er Krone; **20)** die Erhöhung, die einigen Eidechsenarten den Rücken hinabläuft, z. B. der K=eidechse, od. auch **21)** Körpertheile am Unterleibe des Scorpions, bestehend aus 9—13 Zinken; es liegen ihrer 2 einander gegenüber; ihre Bestimmung ist ungewiß; **22)** (Jagdw.), s. u. Schwein 11; **23)** (Bot., lat. Crista), ein mehr od. minder leder= od. korkartiger, tiefgezähnter od. geschlitzter Flügel an der Spitze od. Naht einiger Blumenhüllen; **24)** so v. w. Zahn eines Rades, vgl. Kammrad; **25)** (Schuhm.), der hintere obre Theil eines Leistens; **26)** (Schloss.), so v. w. Bart 19); **27)** (Landw.), so v. w. Zahn 1); **28)** mehr. längliche, oben schmale Instrumente; **29)** so v. w. Daumen 4); **30)** (Spielw.), s. Trisett; **31)** bei manchen Spielen, so bei manchen Kegelspielen, eine Reihe Striche. *(Fch., Hm. u. v. Eg.)*

Kämma, Gemahlin des Sinatos, s. d.

Kamm Anōlis, s. Anolis c) u. d).

Kammāria (a. Geogr.), s. u. Kestria.

Kammaralogīē (v. gr.), Lehre von den Krebsen, Theil der Zoologie (s. d.).

Kämmbaum, K-balken (Maschinenw.), s. u. Sägemühle.

Kämmblattwespe, so v. w. Buschhornwespe.

Kämmbraten, Stück Rindfleisch, welches aus den Rippen gehauen wird.

Kämmbürste, s. u. Bürste 1).

Kämme Dshämma, Stadt, s. u. Nipon 11.

Kämmeidechse, so v. w. Leguan.

Kämmeisen, so v. w. Kröneleisen, s. u. Kröneln.

Kammēnoi-Östrog, Slobode, s. u. Ochotsk 1). **K.-Östrow,** Lustschloß unfern St. Petersburg, gewöhnlicher Sommeraufenthalt Kaiser Alexanders; vgl. Petersburg.

Kämmer, 1) eigentlich jeder hohler Raum; daher **2)** kleines Zimmer, bes. **3)** Zimmer, in dem sich kein Ofen befindet, u. welches entweder neben Wohnzimmern ꝛc. liegend, als Schlaf=K., Kleider=K., od. als Vorraths=K., Speise=K. zur Aufbewahrung von Speisen dient, od. auch abgesondert von den Wohnräumen zu verschiednen Zwecken bestimmt ist, als Mägde=K., Räucher=K., Geschirr=K. ꝛc. Hiernach erhalten die K=n verschiedne Größe u. Einrichtung; **4)** kleinres od. größres Zimmer, auch mehrere dgl. zusammenhängend, zur Aufbewahrung von Kunstschätzen, u. diesem Zwecke gemäß in angemeßnem Style gehalten, als: Kunst=K., Schatz=K., Antiquitäten K. ꝛc.; **5)** in Seeschiffen, die durch Breterwände im Raume abgetheilten Behältnisse, die nach ihrer Bestimmung besondere Namen führen, als Brod=K., Pulver=K. ꝛc.; **6)** der Raum, welcher für die Pulverladung im Rohre, bes. von Wurfgeschütz (daher **K-geschütz,** vgl. Kerngeschütz), bestimmt ist, wenn er einen kleinern Durchmesser hat, als der übrige Theil der Seele. Ihre Größe bestimmt sich nach der stärksten Ladung, welche man bei dem Geschütz anwenden will, da der leere Raum zwischen der Ladung u. dem Geschoß entschieden nachtheiligen Einfluß ausübt. Die Haubitzen haben meistentheils cylindrische, nur die englischen u. die russischen Einhörner kegelförmige K=n. Bei den Mörsern ist sowohl die cylindrische, als kegelförmige Gestalt in Gebrauch; neuerlich hat man in Sachsen mit Erfolg parabolische K=n eingeführt. Sonst gab es auch kugel- u. birnförmige K=n, welche wegen ihrer zerstörenden Wirkung auf die Laffeten nicht mehr in Gebrauch sind. **7)** (Stückg.), fehlerhafte Grube in der Seele des Geschützes; **8)** hohler Körper von Gußeisen, welcher unten eine kleine Pulverkammer u. ein Zündloch hat; wird bei Lustfeuerwerken entweder nur mit Pulver geladen, um die Kanonenschüsse zu ersetzen, od. wie eine Landpatrone versetzt; **9)** s. u. Rakete 10; **10)** so v. w. Minenkammern; **11)** (Büchsenm.), s. u. Kammerschwanzschraube; **12)** ein bestimmter Raum des innern Körpers (vgl. Cavitäten), doch gewöhnlich mit besondrer Andeutung, wie Augen=, Gehirn=, Herz=K=n (s. d. a.); **13)** hohle Stelle am Kummet od. Sattel, dadurch entstanden, daß man die Füllhaare herausgenommen hat, weil

weil sie das Pferd drückten; **14)** so v. w. Schleußenkammer; **15)** (Orgelb.), so v. w. Cancelle; **16)** (Wagner), s. u. Büchse 1); **17)** s. u. Strumpfwirkerstuhl; **18)** s. u. Treibjagd 20; **19)** s. u. Bau 4); **20)** so v. w. Beigarten; **21)** s. u. Billard 2; **22)** so v. w. Kammermusik. *(Fch. u. v. Eg.)*

Kammer, [1] **1)** in einigen deutschen Staaten die Behörde, welche die Einkünfte des Staates, od. (meist) die Privateinkünfte des Fürsten (**K-güter,** s. Domänen), die landesherrl. Forste, die Zölle u. andre Regalien verwaltet. [2] In vielen deutschen Staaten besteht diese Behörde unter and. Namen (Regierung, Finanzcollegium) auch anders organisirt; wo aber noch ein **K-collegium** existirt, besteht es aus [3] einem Vorsitzenden (**K-präsident, K-director**), mehrern Räthen (**K-räthe**) und Assessoren (**K-assessoren**); [4] die **K-kanzlei,** d. i. sowohl die Expedition der **K-beamten,** als das Personal der bei einer K. angestellten Unterbeamten) besteht aus **K-secretären (K-registratoren),** welche Protokolle, Ausfertigungen u. dgl. besorgen, **K-archivaren,** welche das **K-archiv,** d. h. den Ort, an welchem, u. die Ordnung, in welcher K-acten u. Urkunden aufbewahrt werden, beaufsichtigen u. erhalten, **K-zahlmeister (K-verwalter),** die Auszahler bei der K., od. die Rechnungsführer der Gelder, welche zum unmittelbaren Bedürfniß der Herrschaft bestimmt sind, **K-calculatoren, K-revisoren,** welche die Rechnungen u. Bücher über K-einkünfte u. Ausgabe zu führen od. zu vergleichen u. zu controliren haben, **K-auditoren,** meist als Volontärs Angestellten (s. jedoch Auditor camerae), **K-kanzlisten,** Schreibern u. Kopisten, **K-boten, K-botenmeistern.** [5] Bei den meisten K-collegien ist noch ein Rechtsgelehrter angestellt, um rechtliche Gutachten abzugeben, Prozesse der K. zu führen u. dgl., u. wird deshalb **K-procurator (K-anwalt, K-fiscal, K-consulent)** genannt. [6] Die Vorschriften für die Finanzverwaltung überhaupt od. für die Geschäftsordnung der K. heißt **K-ordnung (K-instruction),** der Voranschlag über die Einnahme u. Ausgabe einer K. (**K-etat,** s. Finanzetat) ist nothwendige Bedingung einer guten K-verwaltung. **2)** Die Kämmereibehörde in einigen norddeutschen Städten; **3)** sonst das Collegium, welches zum Rechtsspruch, besonders in außerordentlichen Fällen, bestimmt war (vgl. Kammergericht u. Chambre ardente, auch Camera stellata). *(Hg. u. Pr.)*

Kammer, finstere, so v. w. Camera obscura. **K., lichte,** s. u. Camera clara.

Kammeramt, so v. w. Amt 9). **K-bauer,** s. u. Bauer 5.

Kammerbote, Würde im alten Frankenreiche, den Herzögen ähnlich, aber minder mächtig. Solche K. hatten im 9. u. 10. Jahrh. Schwaben (s. d. 3) inne. Später bemächtigte sich Erchinger u. Berthold um 913 fast königl. Gewalt u. nahm den Titel Herzog v. Alemanien an; s. ebd. 4.

Kammerbühl, Hügel im böhm. Kr. Elnbogen, ½ Stunde von Franzensbad, unweit Eger; besteht aus, durch Feuer verändertem Basalt, Thonschiefer u. and. Erdschlacken, auch rothem Bimsstein; hat auf dem Gipfel eine Vertiefung, ist nach Kasp. v. Sternberg wirkl. Krater eines Vulkans; seitwärts angebrochen, um die Schlacken zum Straßenbau zu benutzen.

Kammercommissär, 1) Beamter, der Geschäfte bei einer fürstl. Kammer besorgt; **2)** Titel für einen in einer Kammerkanzlei Angestellten, od. eine sonstige Person niedern Rangs; ein höhrer Grad desselben ist **K-commissionsrath.**

Kammerconcert, s. u. Concert.

Kammercreditcassenscheine, Papiergeld in Sachsen, 1762 creirt, diente zum Zeichen der künftigen Wiedererstattung der der kurfürstl. Kammer während des 7jähr. Kriegs geliehnen Gelder. Der Betrag war auf dem Schuldschein genannt, sie wurden jährlich 2 Mal ausgeloost, dann die Nominalsumme erstattet u. sie hierauf verbrannt.

Kammerdegen, so v. w. Galanteriedegen.

Kammerdepartement, 1) der Geschäftsbezirk, über den sich die Wirksamkeit einer fürstl. Kammer erstreckt; dann **2)** Landesbezirk, den dieselbe umfaßt; **3)** sonst in Preußen, so v. w. Regierungsbezirk.

Kammer der Vorsehung, s. Gemeine des guten Hirten.

Kammerdiener, 1) Bedienter, der seinem Herrn nur solche Dienste leistet, die sich auf dessen Person beziehn; **2)** s. u. Hof 14; **3)** so v. w. Servante 2) u. 3).

Kammerflöte, s. u. Orgel 6.

Kammerforst, Wald, s. u. Leina.

Kammerfourier, s. u. Hof 19. **K-fräulein,** so v. w. Hoffräulein. **K-frau,** Frau, die eine vornehme Dame beim Aus- u. Ankleiden bedient, ihre Kleidung in Ordnung erhält ꝛc.; vgl. Hof 15.

Kammergericht, 1) kaiserliches u. die bezüglichen Zusammensetzungen, s. Reichskammergericht; **2)** Gericht, das unmittelbar unter dem Landesherrn steht; das **K. in Berlin** war früher das höchste Gericht im preuß. Staat, vor ihm allein konnten Klagen gegen den Fiscus ꝛc. eingebracht werden. Jetzt ist es (in 2 Senaten) Oberlandesgericht für den Stadtbezirk Berlin u. Rgsbzk. Potsdam, während ein 3. (Apellationssenat) in vielen Fällen (bes. bei Majestätsverletzung, Landesverrätherei, so bei den demagog. Umtrieben ꝛc.) als Behörde in letzter Instanz urtheilt. Bei

ihm sind **K-gerichtspräsidenten, K-gerichtsräthe, K-gerichtsassessoren, K-gerichtssecretäre** ꝛc. angestellt.

Kammergerichtsordnung, s. u. Reichskammergericht.

Kammergeschütz, s. u. Kammer 6).

Kammergraf, 1) in Wien ehemals der Präsident der Verwaltung eines einzelnen Zweigs der kaiserl. Kammer, bes. für die Einkünfte vom Bergregal; **2)** Obereinnehmer in den ungar. Bergstädten.

Kammergüter, s. u. Domänen 3 u. unt. Kammer (Staatsw.) 1.

Kammergulden, s. u. Reichskammergericht.

Kammerherr u. K-herrnschlüssel, s. u. Hof 5 ff.

Kammerhund, so v. w. Dogge.

Kammerig (Septatus, Bot.), durch Querscheidewände in Fächer getheilt.

Kammerik, so v. w. Cambray.

Kammerjäger, 1) niederer Forstbeamter; **2)** der das Fangen u. bes. das Vergiften der Mäuse u. Ratten als eignes Gewerbe betreibt.

Kammerjagd, an einigen Orten das dem Landesherrn überlassene Jagdrevier.

Kammerjungfer, Mädchen, welches die Herrschaft in ihren Zimmern bedient, den Putz ordnet, auch wohl verfertigt u. dann die Frau ankleidet.

Kammerjunker, s. u. Hof 8.

Kammerkapelle, kleine Kirche od. Betsaal, zunächst für eine fürstl. Familie.

Kammerknechte, kaiserliche, 1) so v. w. Kaiserliche Leibeigne; **2)** s. u. Hebräer 69.

Kammerleser u. K-matrikel, s. unt. Reichskammergericht.

Kammermädchen, so v. w. Kammerjungfer.

Kammermeister, so v. w. Kämmerer.

Kammermeister (Hartung), Rathsmeister zu Erfurt, st. 1467; seine Chronik von 1440—1467 in Menckens Scriptt. rer. germ., Th. 3., S. 1185—1238 (im Auszuge).

Kammermensch, so v. w. Kammerweib.

Kammermusik, 1) die zur Unterhaltung der Fürsten u. des Hofes bestimmte Musik. Da dieselbe meist in den Zimmern der Fürsten ausgeführt wird, so wählt man nur Tonstücke von schwacher Besetzung, aber sehr sorgfältiger Ausarbeitung, u. läßt mehr die Geschicklichkeit u. den geschmackvollen Vortrag der Ausführenden hervortreten; daher **2)** Tonstücke in erwähnter Art geschrieben, bes. das Concert, Solo, Sonate, Duo, Trio, Quatuor ꝛc. *(Ge.*

Kammern, [1] die in 1 od. 2 Abtheilungen versammelte Gesammtheit der Repräsentanten eines Volkes. [2] Seit es unmöglich wurde, wie in alter Zeit die Gesammtheit der Freien zu gemeinsamer Berathung über Gesetze u. dgl. zu vereinigen, sandte in fast allen Ländern Europas jeder Stand eine Anzahl von Deputirten zu den, zu verschiedner Zeit Statt findenden Versammlungen (Landtagen). [3] In **Deutschland** treten diese Deputirten seit dem 15. Jahrh., völlig in einzelne Standescurien geschieden, auf: Prälaten; Grafen, Herren u. Ritterschaft; Städte u. Bauern, letztere meist von den Rittern vertreten, stimmten in wenigen Ländern nur selbst, in den meisten aber waren sie gar nicht vertreten (in Schweden dagegen u. Norwegen vertrat der Bauernstand sich selbst auf den Reichstagen u. hatte im letztern Lande seit langer Zeit schon das Uebergewicht. In Dänemark ging die Vertretung des freien Bauernstandes bis auf geringe Spuren sehr bald verloren). [4] Diese Curien sind nicht als wirkl. Volksvertretung zu betrachten, da sie nur von ihrem Stand, nicht vom ganzen Volk bevollmächtigt waren, nur für diesen sorgten u. für ihn Bewilligungsrecht hatten. Diese gesonderte Vertretung der mit verschiednen Privilegien versehnen Stände hatte ein Mißverhältniß in Vertheilung der Staatslasten zur Folge, die nach u. nach ganz auf das eigentl. gar nicht vertretne Volk fielen. [5] Seit dem 17. Jahrh. kamen diese Stände in Verfall, weil sie, anstatt ein Gegenwicht gegen die landesherrl. Macht zu bilden, nur über die Privilegien ihres Standes wachten; in einigen Ländern gingen sie ganz ein, in andern (deutschen) wurden sie eine bloße Steuerverwilligungsbehörde. [6] Die Curien stimmten, nach Ständen, in Einer Kammer. [7] In **England** war dem Verfall der Repräsentativverfassung schon früh dadurch vorgebeugt, daß man die Repräsentanten in **zwei Kammern** (Häuser, Parlamenter) trennte, in der 1., wo Geistlichkeit u. Herrenstand blos ihren Grundbesitz, in der 2., wo Adel u. Bürgerstand, ohne Standesunterschied, das eigentl. Volk vertraten. Hier konnte eine ungleiche Vertheilung der Staatslasten auf die einzelnen Stände nicht mehr Statt finden u. das **Zweikammersystem** (Bicamerismus) bot hier hinlängl. Garantie für die staatsbürgerliche Gleichheit der Stände. Darum folgten diesem System mehr. andre Staaten: **Frankreich** (s. d. [Geogr.] 55—58), **Amerika** u. seit 1815 (zu Folge Art. 13 der Bundesacte) mehr. **deutsche Staaten**, z. B. das Königr. Sachsen, Baden, das Großherzogth. Hessen, Hannover ꝛc. [8] In diesen Staaten haben gewöhnlich die Prinzen der regierenden Familie u. die Standesherren erbl. Virilstimmen u. sitzen neben den Wahldeputirten der Geistlichkeit, der Universitäten u. der großen Städte in der 1. Kammer, die 2. aber ist aus den gewählten Vertretern der Rittergutsbesitzer und der kleinen Stadt- u. Landgemeinden zusammengesetzt. [9] Vortheile

theile des Zweikammersystems sind größere Kraft des Widerstands, weil eine übelwollende Regierung, wenn sie auch den Widerstand der einen K. besiegt hat, noch an dem der andern scheitern kann, die mögl. Sonderinteressen der einen K. werden durch die Aufsicht der andern paralysirt, die zweimalige, instanzenähnliche, Prüfung der Gesetze. [9] **Andre Staaten** (Schweden, Spanien u. unter den **deutschen Staaten** Kurhessen, Weimar, Altenburg u. a.) haben ihre Repräsentanten in **Einer K. (Einkammersystem)** vereinigt, welches System den Vortheil der raschern Kraft der Entwicklung, raschern Geschäftsgang u. in Deutschland auch das Herkommen für sich hat. [11] Die **Mitglieder der K.** sind **a)** erbliche, zu Folge ihrer Grundbesitze, **b)** amtliche, zu Folge ihres Amtes, u. **c)** wählbare, die von bes. Districten gewählt werden (Deputirte). [12] **Erfordernisse der Wählbarkeit u. Rechte der K.** sind nach den Ländern verschieden. Die Wählbarkeit ist eine zweifache: **a)** active, die solcher, die das Wahlrecht selbst ausüben u. entweder gewählt od. nicht gewählt werden können; **b)** passive, solcher, die zwar gewählt werden können, aber selbst nicht wählen dürfen. Dem Princip nach steht der Regierung in keinem Lande ein Einfluß auf die Wahlen zu, sie überwacht nur deren Gesetzlichkeit. Selbst das Remotionsrecht liegt meist in den Händen der K. Doch übt die Regierung stets den gewaltigen moral. Einfluß der bestehenden Herrschaft u. unterstützt denselben, so weit es jeder einzelne Staat connivirt. [13a] Ueberall haben die K. Mitwirkung zur Gesetzgebung, Bewilligung u. Regulirung der Abgaben, Mitaufsicht der Verwaltung zum Ressort. In einigen Ländern sind ihnen die Staatsbeamten verantwortlich u. die K., bes. die Pairs-K., bilden hierzu u. für andre bes. Fälle eigne richterliche Tribunale. Oeffentlichkeit ihrer **Verhandlungen** findet in einigen Ländern Statt, in andern nicht; so sind auch in einigen fürstl. Commissarien bei den Verhandlungen zugegen, in andern (z. B. in Weimar) nicht. [13b] Die K. werden zu bestimmten Zeiten (alle 2—4 Jahre) od. bei außerordentl. Vorfällen berufen u. lassen durch Ausschüsse in der Zwischenzeit über des Volkes Rechte wachen. [14] Diejenigen Volksvertreter, die nicht mit der Regierung einverstanden, deren Vorschläge in den Debatten bekämpfen u. dagegen stimmen, bilden in ihrer Gesammtheit die Opposition. Ueber die franz. Deputirtenkammer u. deren Eintheilung in Centrum, rechte u. linke Seite, welche Ausdrücke auch bei andern, namentl. deutschen K-n, im gemeinen Leben gebraucht werden, s. Frankreich (Geogr.) [38]. Vgl. Constitution, Landstände, Landtag u. die Verfassungen der einzelnen Länder unter deren Geogr. u. Gesch. *(Hel.)*

Kämmerpage, so v. w. Leibpage.

Kämmerrichter, s. u. Reichskammergericht.

Kämmersänger, s. u. Kapelle.

Kämmersäule, s. u. Galvanismus [61].

K-schleusse, mit Kammern versehne Schleußen.

Kämmerschulden, Schulden, von dem Fürsten, nicht im Namen des Landes u. der Stände, sondern durch die Kammer contrahirt u. auf die Besitzungen dieser, auf Domainen, Waldungen 2c. fundirt; vgl. Staatsschulden.

Kämmerschwanzschraube, s. u. Schwanzschraube.

Kämmersee, so v. w. Attersee, von einem Schloß dabei, **Kämmern**, so benannt.

Kämmerspiegel (Kriegsw.), s. u. Spiegel.

Kämmerstück, **1)** so v. w. Kammergeschütz; **2)** beim Mörser, so v. w. Bodenstück.

Kämmerstyl (Mus.), s. u. Styl.

Kammerswaldau, Dorf im Kr. Schönau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 1200 Ew., dabei das Kützelloch, Tropfsteinhöhle, durch Steinbrechen verdorben.

Kämmertaxe, festgesetzter Preis für manche von einer fürstl. Kammer zu verkaufende Dinge, z. B. für das Holz aus den Waldungen.

Kämmertisch, Tisch, an dem an Höfen Personen niederen Ranges speisen.

Kämmerton. Der ursprüngl. Ton der Stimmung der Instrumente u. der Orgel, war nach dem Chorton. Erst später wurde bei Instrumenten der K. eingeführt, der Anfangs 1 Ton tiefer als der Chorton stand. Seitdem aber auch der K. immer höher geworden ist, u. da es überhaupt für beiderlei Stimmungen nie ein bestimmtes Maß gegeben hat, so trifft dies Verhältniß auch nie rein zu. Die höchste Orgelstimmung, welche früher eine kleine Terz betrug, heißt Cornetton. Jetzt fängt man an, auch die Orgeln in K. gestimmt zu bauen, was jedoch einiges Zinn mehr kostet. *(Hs. u. Pr.)*

Kämmertopf, so v. w. Nachttopf.

Kämmertrauer, s. u. Trauer.

Kämmertuch, s. u. Batist. [1].

Kämmerwagen, **1)** ein einer fürstl. Kammer gehöriger, meist zu Dienstreisen bestimmter Wagen; **2)** langer, oben gewölbter Wagen, worauf die Hofbedienten der Herrschaft nachgefahren werden; **3)** so v. w. Küchenwagen.

Kämmerweib (am sächs. Hof Extraweib), sonst weibl. Dienerin, welche in den fürstl. Wohnzimmern niedrige Dienste, Auskehren, Abwischen u. dgl., verrichtet.

Kämmerwissenschaft, s. Finanzwissenschaft.

Kämmerzieler, 1) Beiträge der Reichsstände zur Unterhaltung des ehemaligen Reichskammergerichts (s. d.); **2)** die Termine zur Zahlung jener Beiträge; waren sie rückständig, so wurden sie in Ausstandsterminen eingezogen; vgl. Reichsanlagen.

Kämmfett, das aus dem Oberhalse (Kamme) der Pferde durch Ausschmelzen erhaltne Fett; dient als Schmiere, auch Thierärzten zur Bereitung von Salben.

Kämmfliege (Chauliodes pectinicornis), eine Art Florfliege.

Kämmförmig (Bot.), s. v. w. Cristatus.

Kämmfutter, s. u. Kamm 1).

Kämmgällig, vom Gestein so v. w. fest.

Kämmgarn, Garn aus Kammwolle.

Kämmgeier (Sarcoramphus *Dum.*), Gattung der Geier, fleischige Erhöhungen an der Schnabelwurzel; aus Amerika; dazu die Arten Geierkönig, Condor 2c.

Kämmglätten, s. u. Kammmacher 7.

Kämmgras, 1) Pflanzengattung Cynosurus; bes. **2)** Cynos. cristatus.

Kämmgrind, nässende, mit Grind sich bedeckende Stellen am Kamme der Pferde, zumal wenn diese sehr dick od. stark mit Mähnen bewachsen sind, wenn Staub u. Unreinlichkeit sich zwischen den Fleischfalten sammeln; wird mit Aschenlauge ausgewaschen u. durch Reinlichkeit sicher verhütet.

Kämmgrube, bei unterschlächtigen Mühlen eine Vertiefung, in welcher sich die Kammräder bewegen.

Kämmhafer, s. u. Hafer 2.

Kämmhebel u. K-hölzer, s. u. Seidenweberstuhl.

Kämmhornkäfer (Heterocerus *Fabr.*), Gattung der Aaskäfer (bei Latr. der Keulenhörner, Abtheilung Acanthopoda); Fühler elfgliederig, bilden zu Ende (7 Glieder) eine sägeförmige Keule, Halsbein vorwärts verlängert, Leib flach, Schienen haarig od. stachelig, die vordern zum Graben in die Erde. Arten: gerändeter K. (H. marginatus), in Frankreich, u. a.

Kämmkäfer, s. u. Stachelkäfer.

Kämmkerbel (Bot.), s. u. Kerbel.

Kämmkiemen (K-schnecken, Pectinibranchia, P-ata), Familie der Schnecken; Kiemen kammförmig, an der Decke der Kiemenhöhle befestigt, 2 Fühler u. 2 Augen, Schale spiralförmig gewunden (bald oval, bald gethürmt od. spindelförmig), Zunge stachelig. Sie sind Zwitter, leben, mit wenig Ausnahme, im Meer u. unterscheiden sich äußerlich durch den Mangel od. die Gegenwart eines (dann verschiedenartig gebauten) Kanals. Sind bei Cuvier getheilt in Trochoidea (Kreiselschnecken), Capuloidea u. Buccinoidea (s. d.). Außer and. unter eignen Artikeln beschriebnen, als **a)** Kreisel-, **b)** Mond-, **c)** Schwimm-, **d)** Amethystschnecke, hier: **e)** Fasanschnecke, Phasianella *Lam.*, Schale länglich, kegelförmig, glatt, deren Oeffnung höher als breit u. mit einem Deckel versehen; Spindel ist ungenabelt u. platt. Die Augen des Thiers stehn auf Stielen. Art: gemeine Fasanschnecke (Ph. bulimoides, Buccinum australe), 3 Z. lang, dünn, glatt, weiß u. rothfleckig gebändert, aus Australien, wird mit 30 Gulden bezahlt, u. a., zum Theil unter Trochus *L.* stehende Arten. Mehrere Arten, z. B. Ph. angulosa, turbinoides, minuta u. a., kommen versteinert vor. **f)** Ampullaria *Lam.*, Schale bauchig, genabelt, mit einem Deckel versehen, Mündung länger als weit, Rand derselben fast halbmondförmig. Man unterscheidet **aa)** Lanistes *(Montf.)*, mit großem, spiralförmigem Nabel; **bb)** Helicina *Lam.*, Schale fast kugelrund, ungenabelt, Mundöffnung halb eirund, nicht ausgeschnitten; findet sich in wärmern Gegenden, auch versteinert, dann unter Globositen mitbegriffen. Arten: H. compressa u. dubia, beide versteinert. **cc)** Ampulina *Blain.* (der umgeschlagne Rand ist schneidend); **dd)** Oligyra *(Say.* [der Rand ist nicht schneidend]). Arten: **aaa)** rechtsgewundene: Amp. fasciata (Helix ampullacea *E.)*, Schale graubraun, inwendig silbern, größer wie Hühnerei; wird in OIndiens sumpfigen Reißfeldern gefunden, u. gegessen, an manchen Orten als göttlich verehrt, heißt deshalb auch Idol; Rothschnecke, A. rugosa (Nerita urceus), kugelig, braungelb, Oberhaut kastanienbraun, faltig; letzte Windung sehr groß; selten u. theuer; **bbb)** linksgewundene: A. carinata u. a.; **ccc)** Spindel mit 1 Schwiele, ausgeschweift; Art: A. avellana. **g)** Kronenschnecke (Melania *Lam.)*, Schale gethürmt, Mündung viel höher als breit, Säulchen ohne Falten u. Nabel, Aufenthalt in außereurop. Flüssen. Neuerer Zeit getheilt in **aa)** eigentl. Kronenschnecken (M.). Art: bittere M. (M. amarula), eßbar, doch bitter; M. aurita u. a. Mehr. Arten dieser Gattung kommen versteinert vor, gehören aber zu den Seethieren u. heißen Melanites. **bb)** Rissoa, die Ränder der Mündung vereinigen sich oben. Art: R. alata. **cc)** Melanopsis *Fér.*, Schale gethürmt u. Oeffnung länglich eirund, mit Deckel, Spindel oben schwielig, unten abgestumpft; sind Süßwasserthiere, finden sich auch versteinert. Arten: M. laevigata u. a. **dd)** Pirena *Lam.* Art: P. terebralis. **h)** Litorina, s. u. Sumpfschnecke. *(Wr.)*

Kämmkies, so v. w. Strahlkies.

Kämmkrabbe, Krebs, so v. w. Schildkrabbe. **K-kraken** (Pterotrachea), s. u. Heteropoda.

Kämmkuhle (Mühlenb.), so v. w. Kammgrube.

Kämmlerche, so v. w. Haubenlerche.

Kämmlingseide, Floretseide u. dgl., welche

welche in den Kardätschen zurückbleibt u. wieder kardätscht u. gesponnen wird.

Kämmlinie, parabol. Linie, nach welcher Zähne u. Daumen abgerundet werden.

Kämmlitzen, die Litzen an einem Kamme od. Schafte.

Kämmlos, von Balken, welche aus ihrem Kamm gewichen sind.

Kämmmacher, [1] zünftige Handwerker, welche allerlei Kämme (s. Kamm 1) aus Horn, Schildkrot u. Elfenbein verfertigen. Sie lernen 4—6 Jahre u. erhalten Geschenke auf der Wanderschaft. [2] Bei den Hornkämmen bereiten sie sich zunächst Hornplatten (Kammplatten), welche zu ganz dünnen Platten geörtert, d. h. mit der Oertersäge, einer mittelmäßigen Handsäge, zersägt werden. Haben diese dünnen Platten noch krumme Stellen, so werden dieselben ausgedrückt, d. h. nochmals erwärmt u. gepreßt, alsdann werden sie an der Seite, wo die Zähne hinkommen sollen, zugehauen, d. h. mit einem breiten Messer (Haumesser) schräg u. dünn gemacht, nachher glatt geschabt (Bock geschabt) u. wenn die Zähne runde Spitzen bekommen sollen, an dieser Seite gerundet u. mit der Bestoßfeile, einer breiten Feile mit feinem Hiebe, geebnet (bestoßen); die Platte wird dabei in ein rechtwinklig ausgeschnittenes Klötzchen (Bestoßnagel), dessen längre Seite in den Schraubstock gespannt wird u. dessen kürzre Seite mit einer Kerbe versehn ist, gestemmt. [3] Sodann wird mit dem Riß auf der Platte eine Linie gezogen, bis zu welcher die Zähne eingeschnitten werden. Der Riß besteht aus einer Klinge, an deren Stiel eine verschiebbare Platte befestigt ist, so daß, wenn man mit der Platte an der Hornplatte hinstreicht, auf der letztern eine Linie in beliebiger Entfernnng mit der Klinge gemacht werden kann. [4] Beim Einschneiden der Zähne wird die Hornplatte in die Kluppe, eine Art hölzerner Schraubestock, gespannt; bei groben Kämmen geschieht das Einschneiden der Zähne mit dem Schneideeisen, einer Art Stichsäge, wobei die Entfernung der Zähne nach dem Augenmaße bestimmt wird. [5] Bei feinern Kämmen geschieht das Einschneiden (Rumpeln) mit dem Rumpel; dieses Werkzeug besteht aus 2 dünnen Sägeblättern, welche in einem hölzernen Gestelle so nahe neben einander eingespannt sind, als die Kammzähne stark werden sollen; doch steht das andre Sägeblatt etwas zurück, so daß es nur einen kleinen Einschnitt macht, während das erste den Zahn bis zur gehörigen Tiefe durchschneidet; dieser Einschnitt dient zum Zeichen, wo der Rumpel wieder angesetzt werden muß. [6a] Das Einschneiden der Zähne muß bei großen Kämmen auf der andern Seite der Hornplatte wiederholt werden (wiederschneiden), um die keilartigen Stücke zwischen den Zähnen wegzubringen, alsdann wird der Hecker zwischen den Zähnen gegründet, d. h. die Zwischenräume rein ausgeschnitten; das Erweitern derselben (Ausgrößern) geschieht mit einer flachen 4seitigen Feile (Größerfeile). [6b] Der Engländer William Bundy erfand eine Maschine, mit welcher alle Zähne eines Kammes auf einmal eingeschnitten werden (Kammschneidemaschine). Das Gestelle derselben gleicht einer Drehbank mit Schwungrad u. Schnurrad auf einer Welle, erstres wird mittelst Kurbel u. Fußtritt herumgedreht, letztres setzt ein kleines Schnurrad u. dieses eine stählerne Welle in Bewegung, auf welcher stählerne gezähnte Scheiben od. Cirkelsägen aufgereihet sind, welche den Einschnitt machen. Damit die Zähne des Kammes von beliebiger Stärke gemacht werden können, steckt man zwischen die Cirkelsägen messingene Zwischenstücke. Die Kammplatte wird auf einem Blocke befestigt, welcher mittelst einer Schraube ohne Ende u. eines Spornrades den Sägen immer näher gebracht wird. Man hat die Maschine auch so eingerichtet, daß sie vom Wasser getrieben werden kann, u. daß sie elfenbeinerne Kammplatten schneidet. Nachher werden die Zähne mit der Spitzfeile spitzig gemacht (angespitzt), u. mit dem Zieher, einem hakenförmigen eisernen Werkzeuge mit gekrümmter Spitze u. rundem geschärftem Ausschnitt, gerundet. [7] Die so weit fertigen Kämme werden nun noch geglättet u. polirt, d. h. mit dem Bockmesser, einem scharfen Werkzeug, welches auf beiden Seiten mit einer Schneide u. an beiden Enden mit einem Griffe versehen ist, beschabt, mit Schachthalmen od. klarem, angefeuchtetem Bimsstein u. dann mit klarem, angefeuchtetem Tripel od. Kreide mittelst eines Stückes Filz abgerieben. Grobe Kämme werden nur mit ungelöschtem Kalke bestrichen u. auf dem Filzholze, einem Stück Holz, worauf Filz befestigt ist, abgerieben. Zuletzt werden die Kämme mit Oel bestrichen, dieses mit Hornspänen abgerieben u. mit einem leinenen Tuche abgewischt. Durch diese Behandlung kann auch alten Kämmen wieder ein gutes Ansehen gegeben werden. Um dem Horn braune Flecken zu geben, braucht der K. eine Beitze (**K-beitze**); auf gelbes od. weißl. Horn wird ein Teig von Mennig, Pottasche, Kalk u. Wasser da aufgetragen, wo die Flecken werden sollen. [8] Die Verfertigung der Schildkrot- u. Elfenbeinkämme geschieht auf ähnl. Weise; doch kauft der K. die Schildkrotplatten fertig. Die K. verfertigen auch andre Gegenstände von Horn, wozu keine Drehbank nöthig ist, z. B. Pulverhörner, Nachtwächterhörner, Löffel, Gabeln, Wagschalen ꝛc. Literatur: H. Leng, Lehrb. d. Gewerbskunde, Ilmen. 1834; H. Pätz, Handbuch für K., Quedlinb. 1834; H. Kühn, Handb. für K. ꝛc., Weimar 1841. *(Fch.* u. *Hm.)*

Kämmmaschine, 1) so v. w. Krämpel-

pelmaschine; **2)** so v. w. Kammschneidemaschine.

Kämmmücke, s. u. Schnake.

Kämmmuschel (Pecten *Brug.*), Gatt. der Austern, Schalen ungleich (die eine gewölbter u. größer), strahlig, tiefgefurcht, daran 2 Ohren (Flügel). Das Thier (Argus nach Poli) hat einen kleinen eiförmigen Fuß, der Mantel 2 Reihen Franzen; einige sitzen fest (mit Hülfe des Byssus), andere schnellen sich durch Oeffnen u. Schließen der Schale fort. Arten: **a)** mit fast gleichgroßen Ohren, Jakobsmantel (P. jacobaeus, Ostrea jacobaea), oben flach, 14—16 scharfkantige gefurchte Rippen, fast so, doch mit glatten Ohren u. kleiner; haben den Namen davon, weil die Pilgrime sie häufig von St. Jago (St. Jakob) di Compostella mitbringen; daher auch Jakobsmuscheln; kommen auch versteinert vor. Pilgermuschel (Jakobsmuschel, P. maximus), obre Schale flach, 12—14 abgerundete, gestreifte Schalen, meist roth, 6 Z. lang; eßbar. Zickzackauster (Neptunsdose, P. Ziczac *Brug.*), ungleichschalig, die untere Schale ist sehr convex u. hat 18 ausgebreitete, durch eine Furche getheilte Strahlen. Verschieden in Farbe, gefleckt, purpurfarbig, ungefleckt; aus dem atlantischen Meer u. von Neu-Holland. Compaßmuschel (s. d.) u. v. a. **b)** Mit ungleichen Ohren; Arten: Geschäckte K. (P. varius), braun od. grau, weißfleckig, um England; bewegt sich sehr schnell; Harfenmuschel (P. islandicus), fast kreisrund, mit fast 100 Strahlen; braun od. orange; schön gefärbt. Dünne K. (P. solea), eine Schale weiß, die andere braun; aus den ind. Meeren, u. v. a., alle aus dem Geschlecht Ostrea *L.* *(Wr.)*

Kämmmuscheln (Pectinides), bei Latreille eine Familie der Mesomyonen; bei ihnen verlängert sich das Schloßband auf jeder Seite gleich; sind getheilt **a)** in K-n mit Schloßzähnen (Gatt. Pecten) u. **b)** ohne Schloßzähne (Gatt. Spondylus); auch versteinert **K-muschelsteine.**

Kämmmuskel (Pectineus, Anat.), s. u. Fußmuskel 4.

Kämmnase, s. u. Fledermaus 8.

Kämmplatten, s. u. Kammmacher 2 ff.

Kämmpolyp (Cristatella *Lam.*), Gatt. der Polypen; frei, kugelig, mit kurzen Wärzchen, darauf 2 Hufeisenartige, zurückziehbare, innen u. außen mit Fühlfäden besetzte Arme, hat dazwischen die kleinen Mundöffnungen; bewegt sich wälzend, sieht dem unbewaffneten Auge wie Schimmel aus. Art: Schimmelartiger K. (C. mucedo *Cuv.*, C. vagans *Lam.*), gelblich, wie Stecknadelknopf; C. repens, u. a. Ist neuerer Zeit als gleich mit Arten von Leucophra Difflugia u. Tubularia, od. auch für eine Pflanze gehalten worden. *(Wr.)*

Kämmpot, s. u. Wollkämmer.

Kämmqualle, Weichthier, so v. w. Galeerenqualle.

Kämmrad, Rad, welches an der Stirn (Stirnrad), u. im engern Sinne, welches an den Seitenflächen Kämme od. Zapfen hat, um damit in ein andres Rad od. Getriebe einzugreifen; letzteres dient dazu, eine Bewegung nach einem Winkel zu brechen, u. heißt bei den Uhrmachern Kronenrad. Die Welle, woran es befestigt ist, **K-swelle.**

Kämmreiher, Vogel, so v. w. Fischreiher.

Kämmrücken, so v. w. Leguan.

Kämmschaft, Schaft od. Stab an den Kämmen des Seidenweberstuhles.

Kämmschale, **1)** der Stein, der über dem mit Fischabdrücken versehenen Stein liegt; **2)** schwarzer Kupferschiefer mit wenig Erz, in Thüringen.

Kämmscheere, so v. w. Schildkrabbe. **K-schlange**, so v. w. Acanthophis. **K-schnecke**, s. u. Mondschnecke.

Kämmschneidemaschine, s. u. Kammmacher 1 ᵇ.

Kämmschnur (Weber), so v. w. Halsletze, s. u. Harnisch.

Kämmsetzer, unzünftige Personen, welche Wolle krämpeln u. Kämme von Kardendisteln verfertigen.

Kämmstab (Seidenw.), so v. w. Kammschaft. **K-stück** (Böttch.), so v. w. Schartstück. **K-stürzung**, so v. w. Kappenbruch. **K-topf**, so v. w. Kohlentopf.

Kämmträger, Eidechse, so v. w. Basilisk, gemeiner.

Kämmung (Bauk.), so v. w. Kammfassen, s. u. Kamm.

Kämmvielfuss, so v. w. Kammpolyp.

Kämmwolle, Wolle, welche durch Kämmen u. Kardätschen gereinigt u. aufgelockert ist.

Kämmwurm, s. u. Köcherwürmer a).

Kämmzwecken, s. u. Zwecken.

Kämnephess, s. u. Hebräische Sprache 3.

Kämnig, Dorf im Kr. Grottkau des preuß. Rgsbzks Oppeln, Vitriolwerk, 550 Ew.

Kämnitz (Böhmisch-K.), **1)** Herrschaft im böhm. Kr. Leitmeritz, viele Bleichen; **2)** Stadt darin, Spinnerei, Fertigung von Bast- u. Strohhüten u. Strümpfen; Glasschleiferei; Handel, 2200 Ew.

Kamökten (Relgesch.), s. u. Si Tenno.

Kämon (a. Geogr.), Stadt in Basan. Hier Jair, der Richter, begraben.

Kamör, Berg, s. u. Appenzeller Alpen.

Kamöra (Sprachw.), s. u. Accent 10.

Kämosats, koptische Erzpriester.

Kamötschi, Stadt, s. u. Kaferistan.

Kamp, **1)** Fläche Land, mit Rasen bewachsen od. mit Holz, Hopfen u. dgl. bepflanzt; **2)** in Bergsalzwerken, wo 2 Schächte neben

neben einander sind, der Theil zwischen beiden.

Kamp, 1) Marktfl. am Rheine, im nass. Amte Braubach; Wallfahrtskirche, 1100 Ew.; Trümmer der Burgen Liebenstein u. Sternberg (die Brüder); einst Römerlager; **2)** Fluß im östr. Kr. ob dem Manhartsberg, entsteht aus dem großen u. kleinen K., fällt unterhalb Krems in die Donau.

Kampäspe, Geliebte Alexanders d. Gr., der sie vom Apelles nackend malen ließ, u. sie ihm schenkte, als er wahrnahm, daß Apelles sie liebe. Gegenstand einer Dichtung von Schlegel.

Kämpe, 1) Ungeheuer; bewachte die Kyklopen im Tartaros; von Zeus getödtet, um jene zu befreien u. zum Beistand gegen die Titanen zu benutzen. **2)** Ungeheuer, das den Einwohnern von Zaberna in Libyen großen Schaden that; zuletzt vom Bakchos getödtet.

Kämperbirn, s. u. Winterbirnen f).

Kampf, 1) die Bemühung einen Gegner zu überwinden; **2)** so v. w. Kiemen.

Kämpfeidechse, so v. w. Fechtereidechse, s. u. Agame.

Kämpfer, so v. w. Kampher.

Kämpfgericht, s. u. Zweikampf 10. vgl. Gottesurtheile.

Kämpfhahn, 1) s. u. Kampfstrandläufer; **2)** ein Hahn, in England zu Hahnenkämpfen gebraucht; kommen bes. v. Hamburg; vgl. Hahnenkämpfe.

Kämpfjagen, allerlei wilde Thiere in einer Hetzbahn mit einander kämpfen lassen; vgl. Hetzen 2).

Kämpfrecht (Ant.), s. unt. Zweikampf 52 **K-richter**, s. Zweikampf u. Agonotheten.

Kämpfspiele, [1] im Alterthum Wettkämpfe, in denen körperl. u. geistige Fertigkeit gezeigt u. dem Sieger Preise gereicht wurden. [2] **A)** Eigentl. K., wo in körperl. Fertigkeiten gekämpft wurde, waren bes. in **Griechenland** heimisch. Schon zu Homers Zeit, bes. bei Leichenfeierlichkeiten, z. B. bei der Bestattung des Patroklos, u. noch früher die Wettkämpfe der Freier der Atalante (s. d.), der Hippodamia (s. u. Oenomaos), der Penelope ꝛc., auch die K. bei den Eleusinien (s. d. 8) waren sehr alt; doch wurden die K. damals nur angestellt im Kreise einzelner Familien, bei Gemeinden u. Heeren, allgemein waren sie noch nicht. [3] In jener alten Zeit kämpfte man in der Wettfahrt u. im Wettrennen mit Pferden, im Faustkampf, Ringen, Lauf, Speer-, Diskoswurf u. Bogenschuß. [4] Während später in fast allen bedeutendern Städten Griechenlands solche K. gefeiert wurden, bildeten sich zu regelmäßiger Feier seit dem 8. u. 6. Jahrh. v. Chr. bes. 4 National- od. heil. K. (Hieroi Agones) aus; sie waren, nach dem **Orte** ihrer Feier genannt, die **olympischen** (seit 776 v. Chr.), **pythischen** (seit 590 v. Chr.), **isthmischen** (seit 582 v. Chr.), die **nemeischen** (seit 568 v. Chr.), s. d. a. [5] Ihr **Zweck** war Uebung körperl. Kräfte als Vorbereitung zum Kriege, kräftige Erregung des Ehr- u. Nationalgefühls, Begeisterung zu kriegerischem Muth, Liebe zu dem Vaterland u. der Vaterstadt (auf welche die Ehre des Siegers überging), Verachtung der Gefahren, Erweckung u. Nährung der Ehrfurcht gegen die Götter, als die einzelnen griech. Staatenkörper umschlingendes Band. [6] Daher deren **Besuch** u. **Theilnahme** nur ächten Hellenen, diese mochten in Griechenland selbst od. in den Colonien wohnen, gestattet war; Frauen durften, weil meist nackt gekämpft ward, nicht zugegen sein; Ausländer wurden erst in der spätern Zeit, wo Griechenlands Größe im Sinken begriffen war, aufgenommen, u. zwar zuerst der mazedon. König Philippos d. Gr. u. dann die Römer nach der Vertreibung der Mazedonier aus Griechenland (vgl. Griechenland [Gesch.] 17). [7] Die **Zeit** ihrer Feier war bestimmt; die olymp. u. pyth. alle 4, die isthm. u. nemeischen alle 2 Jahre, u. nach ihnen wurden in Griechenland die Jahre bezeichnet, s. u. Jahresrechnung 9. [8] Die **Kampfarten** waren, mit Weglassung des frühern Bogenschießens (was später für barbarisch galt), dieselben geblieben: Wettrennen (Dromos) zu Fuß, zu Wagen u. mit Pferden (vgl. Keles), Faustkampf (Pygme), Ringen (Pale, u. Beides vereinigt Pankration), Springen (Halma), Scheibenwerfen (Diskos); später Spießwerfen (Akontion, s. d. a.) statt des Faustkampfs. Die 5 Arten der Kämpfe zusammen hießen Pentathlon, welches zuweilen von Einigen (Pentathloi) ganz durchgekämpft wurde. Vgl. Philipp, De Pentathlo, Berl. 1827. [9] **Kampfordnung:** die Kämpfer mußten sich bei den, 10 Monate vorher erwählten Kampfrichtern (Brabeis, Brabeutai, od. weil sie Stäbe trugen auch Rhabduchoi genannt, in den olymp. Spielen Hellanodikai) melden, sich als echt hellen. Ursprungs ausweisen, durften keine entehrende Strafe erlitten haben u. mußten beschwören, die nöthigen Vorübungen angestellt zu haben. [10] Die Feier begann mit Opfern u. Umzügen der Kämpfer. Beim Kampf selbst, wozu sich zahllose Zuschauer aus allen Landen u. Orten griech. Zunge einfanden, führten die Brabeuten den Vorsitz; die Kampfordner waren die Agonothetai; auf Ordnung unter den Kämpfenden, die an gewisse Gesetze gebunden waren u. deren Folge im Kampfe durchs Loos bestimmt wurde, sahen die Alytai, deren oberster (Alytarches) den Rang nach den Kampfrichtern hatte. [11] Nach Beendigung des Kampfes folgte die Vertheilung der **Preise** (Athla) an die Sieger; ein solcher hieß Hieronikes, u. zwar in den einzelnen Spielen Olympio-, Pythio-, Isthmio-, Nemeo-

mecnikes, u. der Sieger im Pentathlon **Periodonikes**. Die Preise bestanden früher in Ehrengeschenken, bei den Nationalspielen aber zunächst in (nach den verschiednen Spielen) Oliven-, Lorbeer-, Fichten- u. Eppichkränzen; dann wurden die Namen der Sieger in die öffentl. Siegesverzeichnisse eingetragen, u. ihnen von den Städten, denen sie angehörten, bisweilen Statuen errichtet. In der spätern Zeit findet man auch als Siegerpreise Geldsummen, z. B. für einen Sieger in den olymp. Spielen 500 Drachmen, in den isthmischen 100. [12] Zuletzt wurde ein feierlicher Umzug (Komos) gehalten, wobei den Sieger Freunde u. Bekannte begleiteten u. Sieg- (Epinikia) u. Loblieder (Enkomia) sangen. Dergleichen sind noch von Pindaros (s. d.) vorhanden. Die Feier wurde wieder mit einem Opfer geendigt, u. der Sieger widmete dagegen dem betreffenden Gotte ein Dankgeschenk, einen Dreifuß, eine Bildsäule u. dgl. [13] Zu den öffentl. K-n in Griechenland gehörten außerdem noch **B)** die künstlerischen u. wissenschaftlichen Wettkämpfe, welche ebenfalls an den 4 Nationalspielen gehalten wurden, u. wobei Dichter, Redner, Geschichtsschreiber, Musiker, Künstler mit Vorträgen ihrer Geisteswerke u. ihren Kunstleistungen auftraten. [14] Außer jenen allgemeinen Spielen hatten auch einzelne Städte ähnliche, nach jenen genannte, so olympische zu Athen, Antiochien, Alexandrien, Olynthos rc., pyth. zu Miletos, Sikyon, Megara, Tralles rc., isthmische zu Syrakus rc. [15] Ferner K., die nach Göttern od. Personen genannt wurden, denen zu Ehren u. zum Gedächtniß man sie feierte, so Asklepische (dem Asklepios nach Genesung von einer schweren Krankheit), Demetrische, Alexandrische, zum Gedächtniß des Demetrios, Alexander rc. [16] Die öffentl. K. in **Rom** hatten keinen politischen u. keinen moral. Zweck, sondern es waren gemeine Fechterspiele, s. u. Gladiatoren. [17] Solche K. waren auch die, welche die **Hebräer** seit dem Exil, wo sie mit Aegypten u. Syrien in Berührung traten, bes. die Herodianer, einführten. *(Lb.)*

Kämpfstrandläufer (Machetes *Cuv.*, Actitis *L.*, Taf. XI. Fig. 16), Gatt. Sumpfwader (Ord. Sumpfvögel); Schnabelspitze etwas niedergebogen, Schnabel nicht länger als der Kopf, mittlere u. äußere Zehe haben Verbindungshäute; sonst zu Tringa gerechnet. Art: Kampfhahn (M. pugnax, Tringa p. *L.)*, Flügeldeckfedern u. Schwanz aschgrau, letzterer mit schwarz u. grauen Querbinden; Männchen mit großem, verschieden gefärbtem Halskragen (im Sommer), der sich willkührlich aufrichten u. niederlegen läßt, mit Warzen im Gesicht; Weibchen oben schwärzlich, mit gelben Federrändern, 9—11 Z. lang. In Mittel-Europa, bes. an waldigen Küsten u. an Flüssen, kämpfen auf eignen Balzstellen, zur Begattungszeit im April, bis Morgens 8 Uhr heftig um die Weibchen. Im höheren Norden nur im Sommer; schreit Kikkak. Man schießt sie u. fängt sie in Schlagnetzen u. Laufschlingen; Fleisch, bes. der Weibchen u. Jungen, wohlschmeckend, bes. in England sehr beliebt. *(Wr.)*

Kämpher (Camphora), [1] eigenthümliche, vorzugsweise im **K-lorbeer** (Laurus C., C. officinalis *Nees)*, enthaltne, krystallinische, weiße, schon in gem. Temperatur flüchtige, in größern Massen bei 288° F. wie Oel fließende, bei 400° F. siedende, den Uebergang von den äther. Oelen zu den Harzen machende, doch mehr den ersteren angehörige Substanz, von 0,996 spec. Gew., starkem, eigenthüml. Geruch, scharfem, bitterlich gewürzhaftem, Anfangs wärmendem, dann kühlendem Geschmack, in ätherischen, fetten, empyreumatischen Oelen, Weingeist, Aether, Schwefel-, Salz-, Salpeter- u. Essigsäure leicht, in Wasser nur in sehr geringer Menge ($\frac{1}{1000}$) auflöslich, so entzündlich, daß selbst der Dunst leicht mit heller Flamme u. vielem Ruß ohne Rückstand verbrennt; in kleinen Stückchen auf eine ruhige Wasserfläche gelegt, etwas elektrisch. Mit Gummi od. Zucker abgerieben, läßt sich der K. mit Wasser u. mit fetten Oelen zu einer Emulsion, im Verein mit ätzenden Alkalien, bes. Aetznatron, zu Seife (**K-seife**) verbinden; mit Schwefel zusammengeschmolzen, gibt er eine in der Kälte spröde, in der Wärme zähe Masse; besteht aus 74,38 C., 10,67 H., 14,61 O., 0,34 N. [2] Der, den Griechen u. Römern unbekannte K. wurde von den Arabern in Europa eingeführt. Der K. wird gewonnen (bes. in China u. Japan) indem man die Wurzel, das verkleinerte Holz u. die Zweige des K-lorbeers mit Wasser in einem Destillirgeräth, dessen thönerner Helm mit Stroh gefüllt ist, kocht. So, sehr unrein (roher K.), kommt er nach Europa, wo er durch abermalige Sublimation über Kalk, in gläsernen Gefäßen, od. durch Auflösen in Weingeist, Klarseihung, Fällung mit Wasser u. Abscheidung des letztern in eignen **K-raffinerien** gereinigt u. in halbkugelförmigen, inwendig krystallinischen, in der Mitte meist durchbohrten Broden, von etwa 2 Pfd. (raffinirter K.) versendet wird. Der in kleinen Klümpchen von selbst sich absondernde K. (Bariga) wird als Mittelsorte betrachtet. [3] Eine eigne Sorte ist der **K. von Baros** od. der **sumatrasche K.**, der sich in den Zwischenräumen des Holzes u. der Rinde von Dipterocarpus dryobalanops *Steudel* (Dryobalanops aromatica *Gärtn.)* findet, in Fässern, oft 130 Pfd. (Tuppen-K., K. in Tupps), häufig nach Europa kommt, aber auch schon in China zu hohen Preisen bezahlt wird, u. deshalb nicht in den eigentl. europ. Handel gelangt. Auch am Himalayagebirge gewinnt man von Camphora glandulifera, K.,

K., der sich in den Zwischenräumen des Holzes findet. [4] K. ist ein das Nervensystem reizendes, antisept., schweißtreibendes, aber den Orgasmus des Blutes nicht vermehrendes Mittel, bei nervösen, fauligen Fiebern, zur Beförderung der Krisen, bei atonischer Gicht, von großem Werth, von eigenthümlicher Wirkung auf die Geschlechts- u. Harnwerkzeuge, deren Erethismus er mäßigt, deshalb gegen Pollutionen, Strangurie, auch gegen die übeln Wirkungen der Canthariden, des Opiums, des Quecksilbers empfohlen; äußerlich als zertheilendes Mittel in geistiger Auflösung (s. Kampherspiritus), Salben, Linimenten (s. Opodeldoc) u. trocknen Kräuterkissen in Gebrauch. Innere Gabe: 1—20 Gran. [5] Thierärzte brauchen K. sowohl äußerlich, als innerlich, bei Viehseuchen, auch hier als Verwahrungsmittel u. sonst bei fauligen u. entzündlichen Krankheiten. K. dient auch, um schädl. Ungeziefer zu vertreiben; bei Pelzwerken, zur Erhaltung ausgestopfter Vögel u. sonst in Naturaliencabinetten; zu Tödtung der Puppen in Seidencocons; zu allerlei Kunstfeuern, da er auf dem Wasser brennt; zur Vereinigung des Copals u. Weingeistes, bei Copalfirnissen rc. [6] Mehr. andere Pflanzen enthalten k-artige Substanzen, so: Haselwurzel-K., bei der Destillation der trocknen Wurzel des Haselwurz mit 8 Thln. Wasser, wo er sich theils am Retortenhalse ansetzt, theils aus dem Destillat in der Kälte anschießt, gewonnen. Weiße Körner, lange zarte Spieße, od. perlmutterglänzende, durchsichtige, 4seitige Tafeln, wie hartes Wachs sich kauend, in siedendem Wasser schmelzend, in Weingeist löslich, in der Hitze verfliegend, k-artig scharf schmeckend u. riechend, brechenerregend. [7] Alant-K., s. Alant; Anemonen-K. (s. d.), Tabacks-K., s. Nicotianin, Kanthariden-K., s. u. Kanthariden u. a. Mehrere äther. Oele (z. B. Rosmarin-, Pfeffermünz-, Thymian-, Meerrettigöl u. a.) enthalten K., der zum Theil beim Verdampfen des Oels herauskrystallisirt, in seinen Eigenschaften aber doch nicht mit dem wahren K. identisch ist. [8] Künstlicher K. kann aus Terpentinöl durch Behandlung mit kohlensaurer Kaliauflösung, Sublimation über Kalk rc. gereinigt werden, ist körnig, krystallinisch od. nadelförmig, weiß, riecht nach K. u. Terpentin, besteht aus Wasserstoff, Kohlenstoff u. Chlor. [9] Aehnliche Producte ergeben sich auch bei der trocknen Destillation mancher Körper; so: Steinkohlen-K., s. Naphthalin, Birken-K., s. Betulin; vgl. K-säure. *(Su. u. Pi.)*

Kämpherbaum (Camphora officinalis), s. u. Kampher 1) u. Camphora.

Kämpheressig, s. u. Essig u. **K-geist**, s. Kampherspiritus. **K-holz**, röthlichbraun, streifig, riecht wie Kampher, wird zu Tischlerarbeiten gebraucht. **K-julep** (Julepium e camphora), Kampher mit Weingeist, Zucker u. heißem Wasser zusammengerieben; in England gewöhnlich.

Kämpherkraut (Bot.), s. u. Camphorosma.

Kämpherliniment, **1)** (Linimentum ammoniato-camphoratum), flüchtiges Liniment, mit Kampher; **2)** so v. w. Opodeldok.

Kämpherlorbeer, so v. w. Kampherbaum.

Kämphermilch (Emulsio camphorata), Kampher mit süßen Mandeln zusammengerührt, mit Wasser wie andre Mandelmilch vermischt u. mit Zucker versüßt; innerlich zu gebrauchen.

Kämpheröl, **1)** (Oleum camphoratum), durch Reiben erhaltne Auflösung von Kampher in Mandel- od. Mohnöl, zu Salben, auch mit Gummischleim zur Darstellung von K-milch; **2)** (Oleum camphorae), mehrere durch verschiedne Destillation des Kamphers erhaltne Zubereitungen des Kamphers; **3)** ölartige, farblose od. gelbliche Flüssigkeit, durch Vermischung von 1 rauchender Salpetersäure, mit 6 Kampher gebildet (salpetersaures K.). Wasser scheidet unveränderten Kampher ab, Ueberschuß von Wasser löst ihn wieder auf. Metalle (außer Quecksilber) greift das K. nur wenig an, sondern überzieht sie; mit Weingeist leicht mischbar; **4)** das durch Anbohren des Dipterocarpus dryobalanops auf Sumatra erhaltene, dunkelweingelbe, stark nach Kampher riechende, kühl schmeckende Oel, aus dem bei langsamem Verdunsten Kampherkrystalle anschießen, u. das sich durch theilweise Destillation in ein farbloses, dünn flüssiges Oel aus Kampher trennen läßt. *(Su.)*

Kämpherpflaster (Emplastrum camphoratum), s. Seifenpflaster.

Kämphersäure (Acidum camphoricum), von Kosegarten 1785 durch mehrmaliges Destilliren rauchender Salpetersäure über Kampher dargestellte Säure, federartig, kleine 6seitige Krystallpyramiden bildend, flüchtig u. sublimirbar, in Alkohol, fetten u. äther. Oelen od. 100 Thl. kalten, 11 Thl. heißen Wassers lösl., von Anfangs saurem, dann bittrem Geschmack; bildet mit Basen eigenthümliche **K-saure Sälze** (Salia camphorica, franz. Camphorates), in Wasser u. Alkohol theils leicht, theils schwer löslich, so: **K-saures Käli**, **K. Nātron**, **K. Ammōnium**, **K-en Kalk**, **K. Barȳt**, **K-e Bĭttererde**, **K. Alāŭnerde**, **K-en Strontiān**, **K-es Blēĭ**, **K. Kūpfer**, **K. Sĭlber**, **K. Platīn**, **K. Queckoxydūl**, **K. Mangān**, **K. Ēisenoxyd**, **K-en Nĭckel**, **K. Zink**, **K. Zinn.**

Kämphersalbe (Unguentum camphoratum), **1)** Bleiweißsalbe mit Kampher versetzt; **2)** so v. w. Kampherliniment. **K-seife**, Seife aus Kampheröl u. kaustischem Kali; in ihr ist Kampher in Wasser völlig auflösbar. **K-spiritus** (Spiritus vini camphoratus), nach der preuß. Pharma-

makopöe 1 Th. Kampher in 12 Th. Weingeist aufgelöst; dient zur Zertheilung von Entzündungen in äußerer Anwendung. *(Pi.)*

Kämphron, von Fremy dargestellter eigenthüml. Körper, der sich bildet, wenn Kampher in Gasform durch bis zum dunkeln Rothglühen erhitzten, gebrannten Kalk geleitet wird. Erscheint blaßgelb, durch die Rectification farblos, leicht flüssig, eigenthüml., stark, aber nicht kampherartig riechend, bei + 75° kochend, sich leicht in Alkohol u. Aether lösend, als Oel; besteht aus $C_{30}H_{44}O$. *(Su.)*

Kampmännia (K. *Rafn)*, Pflanzengatt., zu Zantoxylum gehörig.

Kämpnerthaler, holländ. Silbermünze, welche von 1540—1700 Kampen, Deventer u. Zwoll mit dem Namen u. Wappen dieser 3 Städte schlugen; = 1 Thlr. 5 Sgr. preuß. Cour.

Kämpros (a. Geogr.), s. unt. Hiera Pytna. **Kämpsa**, Ort in Mazedonien, am thermat. Busen, j. Messimuri.

Kämpsakes (gr. Ant.), Flüssigkeitsmaß, hielt 96 Unzen Wasser.

Kamptz (Karl Alb. Christ. Heinr. v.), geb. zu Schwerin 1769; 1790 Kanzleirath u. geh. Referendar zu Neu-Strelitz, 1798 Assessor des Hof- u. Landgerichts in Güstrow, 1804 Kammergerichtsassessor in Wetzlar, 1811 geh. Legationsrath u. Mitglied des Oberappellationssenats im Kammergericht zu Berlin, 1817 geh. Oberregierungsrath u. Director des Polizeicollegiums, dann 1824 Director der Unterrichtsabth. im Ministerium des geistl. u. Medicinalwesens, 1825 wirkl. geh. Rath u. Director des Justizministeriums, 1832 Justizminister u. mit Fortführung der Gesetzrevision u. mit der obersten Leitung der Justizangelegenheiten in den Rheinprovinzen beauftragt, 1842 im Februar ward er mit Beibehaltung seiner Stellung im Staatsrath ehrenvoll in Ruhestand versetzt. Eifrig bei der Untersuchung u. Entdeckung der demagog. Umtriebe 1819—1824. Schr.: Beiträge zum mecklenb. Staats- u. Privatrecht, Schwerin 1795—1805, 6 Bde.; Mecklenburg. Rechtssprüche, Rostock 1800—1804, 2 Bde.; Civilrecht der Herzogth. Mecklenburg, Schwerin 1805, 2 Bde.; Liter. des preuß. Rechts, Gieß. 1807; Handb. des mecklenb. Civilproc., Berl. 1810, 2. A. 1822; Jahrb. d. preuß. Gesetzgeb. rc., ebd. 1813—1840, 54 Bde.; Beitr. zum Staats- u. Völkerrecht, ebd. 1815; Samml. interessanter Polizeigesetze, ebd. 1815; Codex der Gensd'armerie, Berl. 1815 (bei dem Wartburgsfest mit verbrannt); Neue Liter. des Völkerrechts, ebd. 1817; Annalen der innern preuß. Staatsverwaltung, ebd. 1817—1838; Liter. des märk. Privatrechts, ebd. 1819; Urtheile neuerer franz. Rechtsgelehrten über Geschwornengerichte, ebd. 1819; Handb. des mecklenb. Civilrechts, Rostock 1824; Die Provinzial- u. statuar. Rechte in der preuß. Monarchie, Berl. 1826 f., 2 Bde. Er st. 1849. *(Lr.)*

Kämpweide (Salix alba), s. Weide.

Kämram, Sohn des Durani Mahmud von Afghanistan, Khan von Herat, s. Afghanen (Gesch.) 10.

Kämroop, so v. w. Unter-Assam.

Kämsa (ind. Myth.), so v. w. Kansa.

Kämsdorf (Groß- u. Klein-K.), 2 Dörfer im Kr. Ziegenrück des preuß. Rgsbzks. Erfurt; mit 300 u. 100 Ew.; mit Bergbau auf Silber, Eisen, Kupfer u. Kobalt im Rothenberge.

Kamtschätka, [1] **1)** Seeverwaltung im asiat. Rußland; Halbinsel, östlich vom Meere von K. (s. unt.), westl. von dem ochotsk. Meere, nördl. von dem Lande der Korjäken begrenzt; 4506 (4014½) QM.; [2] **Gebirge:** K. (s. u.); **Flüsse: Kamtschätka** (mündet ins Meer von K.), Alintora, Jtscha, Bolschaja Reka (Kischa, Kikscha), schiffbar, u. a.; **Seen:** Kronotzkoi u. Kurilskoi; **Klima:** rauh, durch Seeluft gemildert, Winter beständig, aber mäßig; [3] **Einw.:** Kosaken, Russen, Colonisten, worunter mehrere Hundert Verbannte. Ihre Anzahl ist durch die Kriege mit den Korjäken u. durch Blattern so geschwächt, daß ihre Anzahl kaum noch 5—6000 Seelen beträgt. Sie **treiben** sehr wenig Ackerbau, Gartenbau (Kohl, Möhren, Kartoffeln u. dgl.), wenig (doch in Aufnahme begriffne) Viehzucht; Hunde (zum Ziehen, Jagd, Fischerei) u. Rennthiere machen den Reichthum des Landes aus. [4] **Producte:** Wilde Thiere: Bären (häufig gejagt u. ihre Theile zu allerlei Hausgeräthen benutzt), wilde Schafe, Murmelthiere, Füchse, Wölfe, Zobel, Vielfraße, Meerottern u. a., theils des Fleisches u. Pelzes, theils des Thrans wegen gefangen; Vögel: Alke (Eier vorzüglich gesucht), wilde Gänse u. Enten, Hühner; Fische (im Ueberfluß) dienen den Einw. u. den Hausthieren zur Nahrung; der Lachs kommt zur Laichzeit so häufig in die Flüsse, daß diese davon anschwellen; Pflanzen: Himbeeren, Heidel- u. andere Beeren, gute Wurzelgewächse, viel Wald (Birken, Lärchen, Cedern, Tannen u. a., selbst zum Schiffbau taugl.). [5] **Hauptort:** Nishnij Kamtschatsk, auf einer Landenge, 300 Ew. [6] Die **Einw.** K-s u. der nahen Inseln heißen **Kamtschadälen**, sind als Aleuten, Kurilen u. eigentl. K. unterschieden. Diese sind klein, dickköpfig, mit flachem Gesicht, kleinen tiefen, oft rothen Augen, gutmüthig, gastfrei, sinnlich, gefräßig, unreinlich, kleiden sich in Hunde- od. Rennthierfelle, doch jetzt mehr russisch (od. kosak.), lieben Tanz u. Jagd, **wohnen** im Sommer auf Balanganen (Hütten, die, zum Schutz gegen wilde Thiere, auf 6 Fuß hohe Pfähle gebaut sind), im Winter zu mehrern Familien in tief liegenden Jurten; doch sind neuerer Zeit ihre Wohnungen auch mehr nach russischer Art gebaut. [7] **Nahrung:** Fleisch von Bären, Hunden, Rennthieren, bes. Fische, die sie auf die verschiedenste Weise zuzubereiten wissen, u. deren

ren Thran ihr Lieblingstrank ist; einige Gemüse, bes. Wurzeln. Weiber besorgen die häusliche Arbeit, Männer die Jagd u. Fischfang; ihr Zugvieh sind verschnittne Hunde, deren 6—8 einen Schlitten mit einem Menschen schnell ziehen u. deren Instinct beim Ausweichen gefährlicher Stellen merkwürdig ist. Geräthe noch sehr unvollkommen (steinerne Aexte, Geschirr aus Baumrinde ꝛc.). **Religion** war Fetischismus; jetzt gehören sie der russ.-griech. Kirche an, sind aber noch ihrem alten Aberglauben u. der Zauberei ergeben. Sie haben Götzenbilder aus Kräutern u. Gras in Gestalt eines Wolfs zusammengebunden (Chaitus) in den Hütten, glauben an ein Leben nach dem Tode unter der Erde, wo ein Gott Haetsch regiert. Ihren Ursprung leiteten die alten Kamtschadalen von Kutku, Schöpfer des Himmels u. der Erde, u. dessen Frau Chachy. [8] **Sprache** ist unbekannt, es existiren nur Wörtersammlungen davon in verschiedenen Mundarten, z. B. in der Allgem. Historie der Reisen, XX., 367; in Vaters Proben deutscher Volksmundarten ꝛc., S. 145. Vgl. Krascheninnikow, Opisami zemli kamtsch., Petersb. 1755, 4.; Steller, Beschreibung von K. (in dessen Reise, Frankf. 1774). Städte: Bolscheretzk, feste Slobode an der Bolschaja, einige Zeit Hauptort, Hafen, Handel, 450 Ew.; Werchnoi-K., Kirche, Militärhospital, 300 Ew.; Petropaulowsk (Petropawlowskaja), an der Awatschabai, Magazine, Fort, Leuchtthurm, 57 Häuser; Tigil, feste Slobode am Meere von Okhotsk, Landung der Russen 1695 u. damit beginnende Eroberung von K., 250 Ew., liegt am Tigil. [9] **2)** (Gesch.), s. u. Siberien. [10] **3)** Gebirg auf der Halbinsel K., Fortsetzung des Stannowoi; vulkanisch, kegelförmige Berge (Goreli sopki), auf welchen kein Schnee liegen bleibt; ein. dieser Vulkane sind erloschen, viele brennen noch (Tolbatschinsk, Koscheleff, Kamtschatka, Wilnizkaja u. a.), liefern Schwefel u. haben einzelne Quellen. Die höchste Spitze Kliutschi (Klutschewsker) hat 16,524 (15,480) F. Das Gebirge läuft hier in dem Vorgebirge Lopatka südlich aus, doch sind die Kurilen als dessen Fortsetzung anzusehen. [11] **4)** Meer von K. (Bibermeer), zwischen WAmerika u. russ. Asien, wird durch die aleutischen Inseln umschlossen, hat die Busen Karaginskoi (mit der Insel gl. N.), Olutorskaja (mit Vorgebirg gl. N.), Awatscha (mit Hafen, rauchendem Vulkan, Fluß u. Ostrog gl. N., gutem Biberfang). Darin liegen die Inseln Laurentii (St.), vor dem Busen gl. N., im Lande der Tschuktschen u. am Eingange der Beringsstraße; niedrig, mit vielen Einschnitten, gebirgig, hat niedriges Gesträuche u. einige Bevölkerung (Tschuktschen od. Korjäken), galt sonst für eine Inselgruppe unter dem Namen Sindomische Inseln; Pribylow, Gruppe, um der Seethiere willen besucht, größte; St. Paul u. St. Georg; Kupferinsel, ehemals Fundort von Kupfer, jetzt Aufenthalt von Pelzthieren; Jonasinseln, an der Beringstraße. *(Wr.)*

Kamückel, so v. w. Wehrvogel 2).

Kāmuel, Sohn des Nahor, Abrahams Bruder. Seine Nachkommen sollen sich in Syrien niedergelassen haben.

Kamyschīn (Kamyschīnsk), Kreis der russ. Statthalterschaft Saratow, westlich an das Land der don. Kosaken grenzend; **Flüsse**: Wolga, Turgon, Ilawla, Kamyschinka, einige Steppenflüsse; Seen: Jelton, Gork-Solenoe u. a., ist westl. gebirgig, hier fruchtbar mit gutem Graswuchs. In diesem Kreise haben sich seit 1783 viel Colonisten aus Deutschland u. der Schweiz angebaut. **Einw.** gegen 130,000, meist Ansiedler. **Hauptst. Kamyschīnsk** (sonst Dmitriewsk), an der Kamyschinka u. Wolga, Befestigung, Schifffahrt, Salzhandel; 3000 Ew. Hier der (unvollendete) **kamyschīnskische Kanāl** zur Verbindung der Wolga u. des Don; auch Dubowka, Stadt an der Wolga u. Olenka, 1500 Ew., einst Hauptsitz der Dubowschen Kosaken, jetzt am Kaukasus. *(Wr.)*

Kamyschlōwa, 1) Kreis im russ. Gouvern. Perm; 295 QM.; **Flüsse**: Iset; fruchtbar; **Einw.** gegen 130,000, Russen, Tataren, Baschkiren u. a. Hier Kamensk, an der Kamenka, 2500 Ew., kaiserl. Stückgießerei (250 Kanonen jährlich), Eisenhütte (250 Meister); Dalmatow, Stadt, 1400 Ew., Kloster, 14täg. Markt; Koltschebansk, Slobode mit 2400 Ew.; **2)** Hauptst. desselben, an der Pischna; 2500 Ew. *(Wr.)*

Kan, Fluß, s. u. Yangtsekiang.

Kāna (a. Geogr.), **1)** Stadt in Galiläa, unweit Kapernaum; hier verrichtete Christus sein erstes Wunder, indem er Wasser in Wein verwandelte; noch zeigt man das Haus, wo dies geschah, in dem Dorfe Kefer Kenna (300 Ew.); Geburtsort des Apostels Simon (dah. **Kananāos**); **2)** s. Kanah; **3)** Stadt der Minäer im glückl. Arabien; eine der Stapelstädte des Landes.

Kāna (a. Geogr., d. i. Rohrbach), Bach in Palästina, zwischen den Stämmen Manasse u. Ephraim.

Kānaan u. **Kanaanīter** (a. Ggr.), s. u. Palästina.

Kanaāt (arab., muh. Rel.), s. u. Fadhail.

Kānabos (a. Geogr.), so v. w. Kanopikon.

Kānachos, griech. Bildner aus Sikyon, um 510 nach Chr., s. Sikyonische Schule u. Quadrata signa.

Kanādei, Stadt, s. u. Sysran 1).

Kānä (a. Geogr.), Stadt u. Hafen in Aeolis in Klein-Asien, Lesbos gegenüber. Hier lag im syr. Kriege die röm. Flotte.

Kānaga (Kānaghi), Insel, s. u. Negho g).

Ka-

Kanagākschen (ind. Myth.), so v. w. Hajagriva.

Kānah (das größere K., a. Geogr.), Stadt im Stamme Asser, später zum obern Galiläa gehörig, an der Grenze von Sidon.

Kanaīstra, Vorgebirg, so v. w. Plesjar, s. u. Chalkidische Halbinsel. **Kāna-Kānum**, Meerbusen, s. Jemen u. Jafa.

Kānake, Tochter von Aeolos u. Enarete, Geliebte des Poseidon. Wegen eines mit ihrem Bruder Makareus erzeugten Sohnes tödtete sie sich.

Kanāl, [1] **1)** durch Kunst angelegter Graben, in welchem Wasser fließen kann. [2] Kanäle sollen entweder Wasser von einem Ort wegleiten (Abzugs-K.), od. an einen bestimmten Ort bringen (z. B. Mühl- u. Kunstgraben), od. dazu dienen, Holz zu flößen u. Schiffahrt auf ihnen zu treiben (Floßgraben u. Schifffahrts-K.). [3] Abzugs-K., wo auf starkes Gefälle u. auf Zufluß von Wasser zu achten ist, dienen zur Ableitung des Regenwassers, des Unraths aus Häusern (Cloaken), des Wassers aus Teichen (Fluthgraben) u. zur Entwässerung sumpfiger Gegenden; sie sind entweder offen mit geringer Tiefe u. Böschung zu beiden Seiten, od. unterirdisch, wo die Seitenwände gemauert u. so hoch überwölbt werden, daß ein Mensch hindurchkriechen kann. [4] K. die das Wasser an einen bestimmten Ort leiten sollen, müssen möglichst gerade, des stärkern Gefälles u. der geringern Kosten wegen, angelegt werden. [5] Man leitet die **K-linie** um die in ihrer Richtung liegenden Berge herum od. mittelst ausgemauerter Stollen durch dieselben hindurch; über Thäler entweder durch zu beiden Seiten aufgeworfne Dämme, od. durch bes. aufgeführte Brücken (Brücken-K.), od. billiger auch durch Röhrenleitungen auf hölzernen od. steinernen Gerüsten. [6] Solche K. werden gemauert od. nur mit Holz bekleidet, wo sie dann rechtwinklig ohne Böschung aufgeführt werden u. am meisten Wasser halten, od. auch ausgestochen, wobei sie eine 1—1½füßige Böschung erhalten, die mit Rasen belegt, od. mit Buschwerk bepflanzt wird. Sie dienen bei Mühlen u. Fabrikanlagen, die durch Wasser getrieben werden, zur Leitung des Wassers auf die Räder u. erhalten ein angemessenes Gefälle. [7] Schiffbare K. (Schifffahrts-K-e) sind in den festen Boden eingeschnittne Graben, so hoch mit Wasser angefüllt, daß beladne Schiffe darauf fortgezogen werden können; dienen zu Verbindung zweier Flüsse, Seen od. Meere, zur Erleichterung des Handels im Binnenlande. [8] **K-bau** erfordert: Findung der zweckmäßigsten K-linie, Nivellirung derselben, Untersuchung des Bodens durch Bohren. [9] Zu einer vortheilhaften Richtung gehört: daß der K. an der höchsten Stelle, Theilungspunkt (Wasserscheide) auch in der trockensten Jahreszeit, durch Flüsse, Bäche, Seen u. Quellen, die durch bes. K-e (Speisekanäle) herbeigeleitet werden, so viel Wasser erhält, als die Schifffahrt bedarf. Diese Wassermenge richtet sich nach dem Bedarf, den die anzulegenden Schleußen (s. d.) erfordern, u. nach der Verdunstung des Wassers; das Wasser muß frei von Stinkstoffen sein, u., wo dies nicht der Fall ist, durch Sammelbehälter geführt werden, wo es sich abklärt. [10] Der Kosten u. des Zeitverlustes wegen, ist das Uebersteigen von Anhöhen möglichst zu vermeiden; ist dies aber nicht thunlich u. beträgt die Anhöhe mehr als 30—40 F., so muß der K. unterirdisch, so kurz als möglich, durchgeführt werden, wobei die Bedeckung nach localen Verhältnissen sich richten muß, am sichersten aber gewölbt wird. [11] Die Geschwindigkeit des Wasserlaufs hängt von der Tiefe u. dem Gefälle des K-s ab; zu geringe Geschwindigkeit setzt viel Schlamm ab u. verzögert die Schifffahrt, während zu große mehr Wasser verlangt; Geschwindigkeit von 2—3 F. in der Sec. ist am zweckmäßigsten. [12] Der Querschnitt eines K-s richtet sich nach der Breite der Schiffe, von den er befahren wird, u. nach der Tiefe im Wasser, wenn sie beladen sind; wenigstens soll der Boden eines K-s so breit sein, daß 2 Schiffe bequem neben einander fahren können, u. die Tiefe des Wassers bei einigermaßen beträchtlicher Schifffahrt 3—4 F. betragen; die Böschung der Ufer soll wenigstens 1½füßig, bei lockerem Boden noch flacher sein, u. wird vor dem Ausspühlen des Wassers, bes. bei Dampfschifffahrt, durch Weidenanpflanzung, Deckwerke, Faschinenlagen u. Steindämme geschützt. [13] Die durch das Ausgraben eines K-s gewonnene Erde wird bei großen K-en von starkem Gefälle zur Anlegung der Leinpfade (Ziehwege) benutzt, auf denen die Menschen u. Thiere, welche die Schiffe stromaufwärts ziehen müssen, bequem gehen können; sie erhalten eine Breite von 6—10 F., letztere, wenn mehrere Pferde neben einander gehen müssen, dürfen nicht unterbrochen werden u. müssen nach der Landseite zu etwas abhängig sein, damit das Regenwasser nicht in den K. fließe; die Erde, welche nicht zu Leinpfaden benutzt werden kann, muß auf beiden Seiten des K-s mit Böschungen aufgeschüttet werden. [14] Da die K-e von geringem Gefälle u., wenn sie viele Schleußen haben, sich leicht verschlämmen, so müssen sie öfters ausgebaggert werden; od. man trifft Vorkehrungen, daß das Wasser bisweilen mit einer größern Strömung durch den K. gelassen werden kann, wo es dann diesen selbst reinigt, bes. wenn der Schlamm u. Sand auf dem Boden aufgerührt wird. [15] **2)** (Gesch.). Die frühesten K-e hatten mehr die Fruchtbarkeit des Landes, als die Verbindung einzelner Länder u. Landstriche zum Zweck. [16] Alte K-e finden sich in **Aegypten**, von denen einer einst das rothe mit dem Mittelmeere verbunden haben soll (wird neuer-

neuerdings bezweifelt, obgleich sich Spuren eines solchen angefangnen K=s finden), andere immer noch bestehen, z. B. der Jussufkanal u. a., die K=e in einigen Provinzen **Persiens** u. **Afghanistans** (wo das K=system große Vollkommenheit erreichte, indem mehrere sogar unter der Erde meilenweit fortgeführt wurden), am **Tigris** u. **Euphrat** ꝛc. [17] Die **Griechen** u. **Römer** thaten weniger im K=bau, u. erst Karl d. Gr. hatte den Plan, die Donau mit dem Main u. mittelbar den Rhein mittelst eines K=s u. der Rednitz zu verbinden, welche Arbeit zwar begonnen, aber nicht vollendet wurde. [18] In **neuerer Zeit** wurde der Bau der K=e mit Eifer wieder aufgenommen, u. bes. Entwässerungs=K=e in Frankreich (an der Rhone), der Lombardei (an dem Po), in Baiern (an der Isar), in Ungarn ꝛc. angelegt. [19] Häufiger sind aber in neuern Zeiten die K=e zur Beförderung des Handels u. der Schifffahrt geworden. Man hat durch sie entweder die Wege abkürzen wollen (z. B. der Canal du Midi, wodurch das atlantische u. Mittel=, der kaledonische, wodurch die Nordsee u. das atlant. Meer, der Eider=K., wodurch die Nord= u. Ostsee verbunden werden; ferner mehrere K=e in Rußland, wodurch man die Verbindung des kasp. u. des schwarzen Meeres mit der Ostsee od. dem weißen Meere bewerkstelligt hat, auch in Schweden der Trolhätta= u. bes. der Göta=K. u. v. a.) od. den Transport erleichtern. Auch der K. Karls d. Gr. zur Verbindung der NSee mit dem Mittelmeere ist als Main=Donau=K. wieder aufgenommen u. die erste Strecke zwischen Bamberg und Nürnberg 1843 eröffnet worden. Besonders reich an K=n sind: Holland und England, ferner Frankreich, Lombardei, Preußen, bes. Brandenburg u. Rußland. [20] Der **Nutzen der K=e** ist groß u. dürfte selbst durch die Eisenbahnen nicht ersetzt werden, da der Wassertransport, wenn auch langsamer, doch stets wohlfeiler sein muß. [21] Die einzelnen K=e s. unter ihrem Namen, wie Kaiser=K., Grandjonction=K., Göta=K., Eider=K., Finow=K. ꝛc. Die **K-systeme** s. unt. den einzelnen Ländernamen. **3)** Vertiefte Züge an der Schnecke des ion. Capitäls. **4)** Cylinderförmig vertiefte Verzierung. **5)** Röhre, durch welche eine Flüssigkeit, warme Luft ꝛc. geleitet wird. **6)** S. u. Orgel [10]. **7)** Röhrenartige Aushöhlung in Körpertheilen, von Häuten gebildet od. in Knochen, zum Durchgang von Flüssigkeiten bestimmt, bes. im 1. Falle, u. dann auch so v. w. Gang (s. Gänge 1) od. zum Durchgang von Gefäßen, Nerven u. andern Theilen. *(v. Eq. u. Pr.)*

Kanāl (la Manche), **1)** Theil des atlant. Meeres, zwischen England u. Frankreich, verbindet jenes Meer mit der NSee. Bildet an den engl. Küsten viel, an den franz. wenig gute Häfen; seine schmalste Stelle zwischen Calais u. Dover (Pas de Calais) ist gegen 12 M. breit. Tiefe 25—70 Faden; an den Ufern stehen franz. Seits 10, engl. 12 Leuchtthürme; er umschließt die normann. u. 7 Inseln (diese sehr klein), ferner die Inseln Wight, Quessant u. a., u. zeigt eine große Strömung, durch die das atlant. Meer in die NSee tritt. Er ist unter allen Meeren am meisten befahren, u. nimmt die Sanne, Seine, Orne franz. Seits, die Ouse, Aron u. a. brit. Seits auf. Von ihm hat ein Departement in Frankreich den Namen, s. Manche, la. In demselben mehrere Seeschlachten: **a)** am 29. Juli 1588 zwischen der span. Armada u. der engl. Flotte unter Howard Effingham, s. u. Calais 3); **b)** den 21. Oct. 1639 zwischen den Niederländern unt. Adm. Tromp u. der span. Silberflotte unt. dem Herzog v. Oquendo, letztre gänzlich geschlagen u. fast vernichtet, das Silber ward nach England gerettet, s. u. Niederlande (Gesch.) [52]; **c)** den 29. Mai 1652 zwischen den Niederländern unt. Tromp u. den Engländern unt. Blake, unentschieden, doch günstiger für die Niederländer; **d)** den 10. Decbr. 1652 zwischen denselben, die Engländer räumten die See; **e)** 3 Schlachten am 18. Febr., 2.—3. März u. 8. Aug., 1653, in letztrer blieb Tromp, s. ebd. [56]; **f)** den 11.—14. Juni 1666 unt. de Ruyter u. Monk, die Engländer gänzlich geschlagen; **g)** den 4. Aug. 1666 zwischen denselben, wo aber de Ruyter geschlagen wurde, s. ebd. [62]; **h)** den 7. Juni 1673 zwischen den Niederländern unter den Admiralen de Ruyter, Bankert, van Nees u. Tromp u. der vereinigten franz.=engl. Flotte unt. Prinz Ruppert, d'Etrées u. Eduard Spragge, blieb unentschieden, doch mehr zu Gunsten der Niederländer, s. ebd. **2)** Längere u. schmälere Meeresstrecken zwischen 2 Ländern, z. B. Georgen=K. u. a., s. u. dem Hauptnamen. **3)** K. vom 8. Grade, s. u. Lakediven. **4)** K. vom 9. Grade, s. ebd. **5)** K. vom 11. Grade, s. ebd. *(Wr. u. Jb.)*

Kanāl der Epidīdymis (Anat.), so v. w. Vas epididymidis.

Kanālbrücke, 1) Brücke, gewöhnl. Zugbrücke über einen Kanal; **2)** Brücke od. mehrere Bogen, auf welchen ein Kanal durch ein Thal geleitet wird. Vgl. Kanal.

Kanāl machen, 1) von Schiffen, sich so weit vom Ufer entfernen, daß sie es nicht mehr sehen können; **2)** quer über eine Seestrecke, Bucht ꝛc. hinfahren.

Kanalövische Bērge (a. Geogr.), so v. w. Kambunisches Gebirge.

Kanālschnauzen u. K-ventil, s. u. Orgel [10].

Kanālwage, so v. w. Wasserwage [10].

Kananäer (a. Geogr.), so v. w. Kanaaniter.

Kānanur, Ort, s. u. Cotiote.

Kānapee (v. Conopeum [κωνωπεῖον], Zelt, Himmelbette), so v. w. Sopha.

Ka-

Kanapees, pikante Speisen, welche gleich nach der Suppe od. zum Frühstück gespeist werden. Man nimmt 1 Tag alte Semmeln, schneidet davon 2 Finger dicke Scheiben, sticht mit einem Pastetenausstecher quer durch u. mit einem ½ Finger breit kleinern in die Mitte der schon ausgestochnen Semmeln, jedoch unten nicht durch u. schneidet das Innere heraus, so daß es einem Schächtelchen ähnlich wird; die Semmeln werden dann in gutem heißem Oele, bes. Buchöl, hellbraun gebacken u. dann mit fein geschnittnen Neunaugen u. Lachs, so wie mit einem kalten Ragout aus Sardellen u. Capern gefüllt u. oben mit rothen Rüben, gefärbtem Aspic, hart gekochten Eiern, Lachs ꝛc. garnirt. *(Hm.)*

Kanāris (Constantin), geb. auf Psara um 1785; erst gemeiner Matros, bot sich 1822 zur Führung der Brander an u. sprengte in der Nacht vom 18. zum 19. Juni im Kanal zwischen Scio u. Klein-Asien das türk. Admiralschiff mit dem Kapudan Pascha, Kara-Ali, in die Luft. Im Nov. 1822 that er am Tage ein Gleiches mit einer Fregatte, im Aug. 1824 verbrannte er bei Samos eine Fregatte u. im Oct. eine Corvette im Hafen von Mitylene; dann diente er als Branderführer unter Miaulis. 1825 versuchte er vergebl. die türk. Flotte zu Alexandrien zu verbrennen; 1826 Capitän der Fregatte Hellas; 1827 Repräsentant von Ipsara in der Nationalversammlung; getreuer Anhänger des Grafen Capo d'Istrias wurde er 1829 Commandant der Citadelle von Nauplia, nach dessen Tode zog er sich nach Syra zurück, wo er mit dem Titel eines Schiffscapitäns 1. Klasse (Pliarchen) u. Ritter vom Erlöserorden lebte; st. um 1836 *(Pr. u. Hel.)*

Kanāry, Insel, s. u. Mysol.

Kanāster, **1)** ostind. Handkorb, aus Zuckerrohr od. Binsen mit dünngeschlagnem Blei ausgefüttert, zur Waarenversendung; **2)** Packkiste von zusammengenähten Rindshäuten; **3)** feine Sorte Rauchtabak, theils in Rollen, theils geschnitten, nach der Verpackung benannt, größtentheils von Portorico.

Kanasträon (**Kanāstron**, a. Geogr.), Vorgebirg, s. u. Pallene.

Kānatha (eigentl. Knath od. Konath), Stadt der Dekapolis in Trachonitis. Hier Niederlage Herodes d. Gr. durch die Araber. Früher hieß es Nobah, im Mittelalter Kanothas, j. Kanuath mit Ruinen der alten Stadt.

Kanazāwa, Stadt, s. u. Nipon 14 e).

Kānca, Fluß, s. unt. Afghanistan (Geogr.) 3.

Kāntschil, s. Bisamthier 1) d).

Kāndahar, **1)** Provinz in Afghanistan, an Beludschistan grenzend; **Gebirge:** Paropamisus u. Khodschei Amram, südlich u. westlich sandig, nur an den **Flüssen** (Hilmend, Kaschrud, Urghensan, Urghundab, Lora) u. an den **Kanälen** fruchtbar, **bringt** Getreide, Hülsenfrüchte, Melonen, Asa fötida, Tabak, Färberröthe, Raubthiere u. Speisewild; man zieht viel Hausthiere; **Einw.** 750,000, Durahner, Tadschiks, Kilibaschen, theils Nomaden, theils festwohnend. Landschaften: **a)** Toba, von Kakern u. Atschiksei (räuber. Hirtenvolk, 3000 Köpfe) bewohnt, Gebirg u. Stadt gl. N.; **b)** Skorabuk, mit 2—3000 Familien der Baraitsch bewohnt, eben, unfruchtbar; **c)** Rabat, am Kabanei, 3000 Familien der Atschiksei; **d)** Pischin, an der Lora, hochliegend, 30—60,000 Ew.; **e)** Karmsir, am Hilmend, eben, mit vielen Forts, 6000 Ew.; **f)** Semidaur, am Hilmend u. Kaschrud, sandig, auch fruchtbar, mit 15,000 Fam. der Alisei, Hauptst. Scharuki; **g)** die Popalsey sollen zwischen dem Urghundab u. Hilmend eignes Gebiet besitzen, 12,000 Familien, Ort: Meimud; **2)** Gebiet darin, in NO.; **3)** Hauptst. darin, in einer durch den Urghundab bewässerten Ebene; hat Mauern, 2 Forts, ansehnliche Bazars auf einem überbauten großen Platze (Tscharsu), königl. Palast, enge, gerade Straßen; großer Handelsplatz für Afghanistan u. Hindostan; 100,000 Ew., meist Afghanen, doch auch Hindus, Tadschiks ꝛc. Dabei hinduische u. muhammedan. Alterthümer; **4)** das Reich K. ward 1747 von Achmed Khan Abdallah gegründet, s. unt. Afghanistan (Gesch.) 8. 1833 erhielt es in der Theilung der älteste Sohn Assims, Kohal Dil Khan, s. ebd. 11; 1839 nahmen die Briten die Stadt K., s. ebd. 13. *(Wr. u. Lb.)*

Kāndake, **1)** nach Ein. Titel der Königinnen von Meroe, n. And. der der Königinmutter in Aethiopien; **2)** Königin von Aethiopien, die unter August ihr Land gegen den röm. Präfect von Aegypten, Petronius, vertheidigte, u. endlich Frieden erreichte. Vielleicht war es diese, deren Kämmerer vom Apostel Philippos (s. d.) zum Christenthum bekehrt ward.

Kandalaskāja, s. u. Weißes Meer.

Kāndalos, Sohn des Helios, s. u. Ochimos.

Kāndang Wēssie, Herrschaft, s. u. präanger Regentschaften, ist zinsbar.

Kāndaon, Orion bei den Böotiern.

Kandāre (v. ungar.), s. Stange.

Kāndari (a. Geogr.), Gebirgsbewohner der sogdianischen Berge.

Kāndarp (ind. Myth.), so v. w. Kama.

Kandāūles, **1)** angeblich Name des Herkules bei den Lydiern; von seinen Nachkommen (**Kandaulīden**) ist bes. bekannt: **2)** (Myrsilos), Sohn des Myrsos, der letzte König von Lydien, um die Mitte des 8. Jahrh. v. Chr., s. u. Lydien (Gesch.) 3.

Kāndavar, Distr. u. Stadt, so v. w. Konkowar.

Kan-

Kandävisches Gebirg (a. Geogr.), Gebirgszug zwischen Mazedonien u. Illyrien. Die um das Gebirge her liegende steinichte u. öde Gegend hieß **Kandāvia.**

Kandēer, Volk in Afrika, unweit Berenike, auch Ophiophagoi (Schlangenesser) genannt.

Kandekumarāyo, (ind. Myth.), Name des Kartikeya.

Kāndel, so v. w. Rinnstein, um Regenwasser von Dachrinnen, Spühlwasser in Küchen 2c. abzuleiten.

Kāndel, 1) Canton im Landcommiss. Germersheim des baier. Kr. Pfalz, 2 QM., 27,500 Ew.; **2)** (Langen-K.), Hauptort darin, Dorf am Otterbache, 3900 Ew.; dabei der Bienenwald, 3 M. lang $1\frac{1}{2}$ M. breit; **3)** Spitze des Schwarzwaldes, bei Waldkirch, im bad. ORheinkreis; 3903 F.

Kāndelbaum, 1) Syringa vulgaris, s. Hollunder 2); **2)** der wilde Jasmin, s. u. Philadelphus; **3)** (Rhizophora Candel).

Kāndelblüthen, Blüthen des Kandelbaums 1) u. 2).

Kandēle, eine Art Zither, s. u. Finnische Religion 1 c.

Kandelētte, eiserner Haken an einem Taue, womit der Anker auf den Krahnbalken gebracht wird.

Kāndelkraut (K-wisch), so v. w. Kannenkraut. **Kāndelwiede, 1)** Prunus padus; **2)** Viburnum Lantana.

Kāndelzucker, so v. w. Candis.

Kāndenad, Ort, s. u. Angamali.

Kāndepan, Staat u. Stadt, s. u. Gunongtella 2).

Kānder, Fluß, s. u. Aar 4).

Kāndern, Stadt im Amte Lörrach des bad. Oberrheinkreises, am Kander; Eisenwerke, Papiermühle, latein. Schule, Handel u. 1350 Ew. Dabei die Burg Sausenberg u. die Höhle Bruderslock.

Kanderschāsti, 7tägiges Fest der Indier, am Neumonde des 8 Monats Kartige (Ende Nov.) zum Andenken an den Sieg, den Kartikeya über Sura-Parpma erfocht. Am 7. Tage trägt man das Bild des Gottes umher u. stellt den Kampf mimisch dar.

Kāndersteg, Dorf, im Amt Frutigen, am Kander, im Aeschinenthal, Paß über den Gemmi. **K-thal,** s. u. Bern 2.

Kāndesch, Gebiet in Vorderindien, s. u. Indien (Geogr.) 9.

Kāndia, [1] **1)** Insel, südlich von Morea, zugleich Ejalet in der europ. Türkei, seit einigen Jahren zum Vicekönigreich Aegypten geschlagen, unter einem Pascha von 3 Roßschweifen mit 2 Unterbefehlshabern, hält mit einigen kleinern Inseln $188\frac{1}{5}$ (200) QM. [2] K. ist der ganzen Länge nach von einer **Gebirgskette** durchschnitten, u. zwar (von Westen an) durch die Weißen Berge, od. die Lemi, die Sphakiotischen (höchste Spitze Ida od. Psiloriti, 7200′, fast das ganze Jahr mit Schnee bedeckt), die Gebirge von Setia u. a. Buso (sonst Tretos). [3] **Vorgebirge** (nördl. Spada, Melek, Retimo, Sassoso, Sidero, östlich: Paläokastro, Salamone, Krio, Korbo u. a.). [4] **Busen** (Kydonia, Suda, Retimo, Mirabello u. a.); keinen bedeutenden **Fluß;** größter: Grosiro; [5] **Klima** sehr angenehm, durch den Seewind (der nördliche Embat) wird die Hitze gemäßigt, doch der Sirocco nicht immer abgehalten; Erdbeben nicht selten. [6] **Boden** fruchtbar; am Ida Cypressenhaine, sonst schöne Waldungen u. Wiesen zu Weiden, and. **Producte:** Maulbeerbäume, Wein, Süßholz, Oliven (zu Oel u. Seife). Ausfuhr an Oel $10\frac{1}{2}$ Mill. Pf., Seife 5 Mill. Pf., Rosinen 6000 (sonst 100,000) Ctr., im Ganzen zu $18\frac{1}{2}$ Mill. Piaster berechnet, Einfuhr $17\frac{3}{4}$ Mill. Abgaben: Siebenter, Viehsteuer, Zölle, Monopole 9,800,000 Piaster. [7] **Thiere:** Gemsen, Muflons, Kaninchen, Bienen, Rindvieh, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine. [8] **Bergbau** nicht betrieben. [9] **Kunstfleiß** fehlt; **Handel** mit Oel, Rosinen, Südfrüchte, Süßholz; bringt Getreide u. Salz, Eisen- u. a. Metallwaaren. [10] **Einw.** Kandioten, Türken u. Griechen, Sfagioten, Abadioten (arab. Stammes, 4000, auf der Südseite), kaum 100,000 (jetzt nur 90,000, einst 1 Mill.); die Griechen jetzt weniger bedrückt als sonst, haben 1 Erzbischof u. 11 Bischöfe hier. K. theilt sich in 3 Sandschacks: K., Retimo u. Kanea. **2)** (Gesch.), s. u. Kreta; **3)** Sandschack, größter (östlicher) Theil der Insel; **4)** Bez. darin, in der Mitte der Insel; Fluß, Arkadi; **5)** Stadt u. Festung darin, Haupst. der Insel, Sitz des Pascha, eines griech. Erzbischofs; gut befestigt, 14 Moscheen, 1 griech. Kathedrale, seichter Hafen, viele Seifensiedereien, wenig Handel; 15,000 Ew., liegt jedoch jetzt sehr verödet; vor dem Hafen Insel Dia (Standia), Kalkfelsen, hat Ziegen u. Kaninchen, Marmorbrüche u. 4 Hafen, in welchen die nach K. bestimmten Schiffe anlegen u. löschen, weil der Hafen zu K. zu seicht ist. *(Wr.)*

Kandīldschi, die Lampenanzünder in den Moscheen.

Kandiōt, 1) Bewohner von Kandia; **2)** Tanz der Neugriechen.

Kandschāta, 1291—1295 Khan der Mongolen von der Familie Dschingiskhans.

Kāndschi, Ort, s. u. Chingleput 1).

Kāndy, Residenz des Königs v. Ceylon, großer Zimmetgarten, 3000 Ew. In einem Tempel ist der Zahn des Buddha, die heiligste Reliquie der Singalesen.

Kāndys, medisches u. persisches Oberkleid mit Aermeln, getragen von Königen (purpurn), Feldherrn (scharlach od. purpurn u. weiß) u. Soldaten (aus Fellen).

Kāne (a. Geogr.), **1)** Handelsst. der Adramiter, im glücklichen Arabien; **2)** Vorgebirg an der Küste von Aeolis; jetzt Cap Kaloni; **3)** Stadt dabei; hier stationirte während des syr. Kriegs die Römerflotte.

Kaneelbeeren, K-kirschen, so v. w. Cornelkirschen.

Kaneelstein (Miner.), **1)** so v. w. Hessonit; **2)** s. u. Idokras.

Kanel, Stadt, s. u. Foulahs. **Kanem**, **1)** Reich u. **2)** (**Kanema**) Stadt, s. u. Bornu 6. **Kanenavish**, Indianer, s. Missurigebiet.

Kanephorien (gr. Ant.), Procession, in der in Athen am Feste der Demeter, des Bakchos od. der Athene der Korb mit den Heiligthümern der Gottheit getragen ward. Die Trägerin hieß **K-phoros**, u. war eine Jungfrau, über 10 Jahr alt, gepudert, hielt eine Schnur getrockneter Feigen in der Hand, hinter ihr ward ein Schirm getragen.

Käne-säsi, Maß, s. unt. Japan (Geogr.) 52.

Kanesu, Prov., s. u. Schensi.

Kanethos, Hügel auf Euböa, später zu Chalkis gezogen.

Kanew (Kanie), Stadt, s. unt. Boguslaw.

Kanfoss (Judenth.), die Läppchen an den 4 Ecken des Deckmantels.

Kang (Kank), **1)** Stadt, s. unt. Kuttenberg; **2)** s. u. Korea 13. **Kanga**, Fürstenth., s. u. Nipon 14. **Kangabar**, Stadt, so v. w. Konkowar. **Kangai**, Gebirg, s. unt. Mongolei 3. Vgl. Kalkas Mongolei. **Kangam**, so v. w. Coimbatoor.

Kangdschars, Art Kaste in Ostindien, jagen mittelst eines Wurfspießes Vögel, essen kein Rindfleisch, sammeln Pfauenfedern, machen aus einem Gras Stricke u. sammeln Wurzeln. Die Frauen tätowiren sich, sie wohnen in einem District bei Patna, haben eine Göttin Bibi (pers. Frau), ein Gott Porandhiabi, Opfer, erbliche Priester (Phuldhariya). *(Pr.)*

Kangelang, Insel, s. u. Madura.

Kanghi, 1661—1722 Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) 43. Seine Briefe chines. u. latein., herausg. von Ign. Kögler, Nürnb. u. Altdorf, 1802, 4.

Kangiar, ind. Name der Zigeuner (s. d. 2).

Kangiätu Khan, so v. w. Kandschata.

Kango, Ort, s. u. George (Capland).

Kangovina, Stadt, s. u. Kiusia. **Kangra**, **1)** Fürstenthum u. **2)** Stadt, s. Kuhistan 1).

Käng-ti, 342—344 n. Chr. Kaiser v. China. **Käng-ting**, 1219—1198 v. Chr. desgl. **Käng-wang**, 1078—52 v. Chr. desgl., s. China (Gesch.) 60.

Kanhai, Wüste, s. Kobi.

Kaniassen (ind. Myth.), so v. w. Kansa.

Kaniden, Land der, so v. w. Sedschestan.

Kanikleion (Caniculus, Caniclinus, v. gr. ὁ ἐπὶ κανικλείου), hoher Pallastbeamter der griech. Kaiser, er bewahrte das kaiserliche Dintenfaß auf, u. ihm wurde das Bild eines Hundes vorgetragen; And. leiten das Wort wo anders her.

Känikschak, s. u. Hypakyris. **Kanin**, s. u. Schemonskonsky.

Kaninchen (*Lepus cuniculus L.*), [1] Art aus der Gatt. Hase, halb so groß als der gem. Hase; furchtsam, lebt in Erdhöhlen, wirft 4mal, in warmen Gegenden sogar 7—8mal des Jahrs (4—6 Junge); Fleisch weiß, süßlich. Varietäten: [2] **a)** wildes K. (L. cun. ferus), 1½ F. lang, 6 Z. hoch u. 4—5 Pfd. schwer; graugelblich, mit rostgelbem Fleck auf dem Nacken; Kehle u. Bauch weißlich; Ohrenspitzen schwarz; findet sich überall in Asien, Spanien, Italien, Deutschland, Holland, doch nicht nördlicher. Das K. ist noch scheuer als der Hase. [3] In Gegenden, wo sich viele K. finden, trifft man wenig Hasen. Man behauptet, daß sich die Hasen vor den unterird. Geräusch der K. fürchten u. deshalb entweichen. Der wahre Grund ist aber wohl, daß Hasen sandigen u. steinigen Boden, den K. lieben, meiden. [4] Die K. graben sich Höhlen (**K-bau**) in Sand- u. Kalkboden mit verschiedenen Ausgängen u. wohnen da Paar- u. Familienweise. Zur letzten Kammer ist der Eingang so enge, daß der Fuchs nicht durch kann. Das Weibchen hat eine eigne Kammer zum Setzen, welches im März zum ersten Male erfolgt. Sie gehen erst kurz vor Sonnenuntergang aus dem Bau zur Äsung aus. Die Jungen sind 9 Tage blind u. pflanzen sich im 8. Monat schon fort. [5] Sie haben sämmtliche Raubthiere u. Raubvögel, auch die Krähen, zu Feinden. Ist die Verfolgung zu stark, so wandert die ganze Familie aus. [6] Die **K-jagd** gehört zur niederen Jagd, ist aber häufig, wo die K. zu vielen Schaden, bes. an Bäumen, anrichten, auf den Grundeigenthum eines Jeden, auch mit Schlingen, frei gegeben. Man fängt die K. in Hauben (**K-hauben**) od. Decknetzen, die vor die Ausgänge ihres Baues gestellt werden, aus dem man die K. durch Schmauchfeuer vor den Bau treibt, od. schickt Frettchen, am besten von Mitte Oct. bis Ende Febr., in den Bau, u. zwar an kalten trocknen Tagen, denn das Frettchen schläft bei stürm. Wetter leicht ein u. kommt dann erst nach halben Tagen wieder zum Vorschein, od. wenn es Blut gesoffen hat. [7] Man umstellt den ganzen Bau auch mit **K-garnen** (enger als das Hasengarn) u. verstopft die Ausgänge des Baues, welche der angestellte Schütze nicht übersehen kann. Man schießt K. auch auf dem Anstande, Abends od. früh beim Baue od. auf Wechseln; in dickem Holze läßt man sie durch Dachshunde u. Treiber dem Baue zujagen; man hetzt sie mit kleinen Windhunden, indem ein Jäger sich mit Hunden bei dem Baue anstellt, ein andrer die Umgegend mit Hunden durchsucht, u. schießt sie endlich mit dem Hühnerhund in Kleefeldern ꝛc. Wegen ihrer be-

behenden Wendungen u. ihres zickzackförmigen Laufs sind sie schwer zu schießen. [8] Ihre Felle werden zu Pelzwerk, die **K-haare** zu Hüten benutzt, das Fleisch gebraten (doch schmeckt der Braten trocken) od. als Ragout mit einer Zwiebel- od. sauren Sauce verspeist. [9] **b)** Zahmes K. (L. cun. domesticus), etwas größer als jenes, fast in allen Farben, mit rothen Augen bei den hellfarbigen, u. grauen od. braunen bei den dunkelfarbigen, kahlen Ohren; [10] setzt jährl. 6—7mal 4—8 Junge, verstopft beim Ausgange das Nest der Jungen mit Erde, daß das Männchen sie nicht verzehre; werden gewöhnl. als sehr kirr in Viehställen gehalten, schaden aber den Gebäuden durch Wühlen, weshalb man den Boden mit Bretern ausfüttert, wo sie sich von dem Futterabfall nähren; werden aber durch Haarabfallen u. Unrath unbequem; besser wohnen sie in eigens dazu gebauten Ställen, mit hölzernen Höhlen, od. in **K-bergen** (Erhöhungen in Gärten, **K-gärten**), wo sie sich selbst Höhlen graben. [12] Fleisch: eßbar; Bälge (die besten aus England, Polen, Rußland; am gesuchtesten die schwarzen) geben Pelzwerk; Haare zu Hüten. [13] **c)** Das angor. K. (L. can. angorensis), auch als eigne Art betrachtet, s. Seidenhase. *(Wr. u. Pr.)*

Kaninchenbeerbaum, der gem. Schneeball, Viburnum Opulus.

Kaninchenhaube, s. unt. Dachshaube.

Kanincheninseln, s. Taschau.

Kaninchenmaus, so v. w. Meerschweinchen.

Kaninchennetz, s. u. Jagdnetz 4.

Kaninchenwerder, sonst so v. w. Pfaueninsel.

Kaninchenwiesel, so v. w. Frett.

Kaninos, Halbinsel, so v. w. Schemonskonsky.

Kanisa, Marktfl., s. u. Kapornack.

Kanischa (Joh. v.), 1413 Reichsverweser in Ungarn, s. d. (Gesch.) 35 a.

Känitz (Freih. v. K.), s. Canitz.

Känja, das Ackerfest in Tunkin.

Kankaba, Ort, s. u. Manding.

Kankan, Reich in Senegambien (Afrika), in der Gegend der Senegalquellen; reich an Gold; Handel mit Gold, Elfenbein, Wachs, Sklaven, gegen Salz, Tabak u. Putz. In der Nähe die Reiche: Sankari (Sanguari, Sangara), mit Stadt gl. N., durch den Niger getrennt von Solyman (Sulimana), guter Ackerbau (den jährl. ein Fest heiligt), Handwerke, friedl., doch wohlbewaffnete Ew., mit der Stadt Talaba u. dem Berg Loma, angebl. mit den Quellen des Niger; Firia; Kuranko mit der Stadt Kamato; Liban, vielleicht eins mit Limbo. *(Wr.)*

Kan-ka-than, der erste der Buddhas; vgl. Buddha 3.

Känker, so v. w. Spinne.

Känkerstein, so v. w. Arachneolith.

Känkerthal, wenig bewohntes Thal im illyr. Kr. Laibach; 3 Meil. lang, von Schneebergen umgeben; darin das Flüßchen **Känker**, das bei Krainburg in die Save mündet.

Känkibaum, **1)** Mimusops obtusifolia; **2)** M. Elengi.

Kankus (peruan. Rel.), die von den Sonnenjungfrauen gebacknen Opferbrote.

Känna, s. u. Antilope s g).

Känna, ind. Königsgeschlecht, bis ins 10. Jahrh. v. Chr., s. Indien (Gesch.) 18.

Kännä (a. Geogr.), s. u. Hyde 1).

Kännakos, König, so v. w. Annakos.

Kannänur, Stadt, s. Coliote.

Känne, [1] **1)** bestimmtes, aber nicht überall gleiches Maß, meist flüssiger Dinge, oft gleichbedeutend mit Maß, Quart, Quartier. [2] Der Gehalt der K. wird nach dem **K-nmass** bestimmt; so sind 6 leipziger K-n = 7 dresdner; 4 dresdner = 3 berl. Quart. Auch hat man große u. kleine K-n, die leipziger Visir-K. hält 70,8 par. Kubikzoll, die kleine od. Schenk-K. 60,7, die dresdner Visir-K. 70,8, die kleine K. 47,2 par. Cubikzoll. 1 K. Wein in Sachsen = 2 Kännchen od. Nösel, od. 8 Quartier, in Hannover, Hamburg ec. gehen 2 K-n od. Maß auf 1 Stübchen u. 2 K-n sind = 2 Quartier od. 4 Nösel. Auch mißt man in einigen Gegenden trockene Waaren, so Hülsenfrüchte mit der K.; 1 K. Butter ist = 2 Pfd. Bei Lehmgußwaaren in den Eisenhütten bedient man sich der Hütten-K.; **2)** hohles Gefäß zu Flüssigkeiten von Holz, Zinn, Blech, Thon u. dgl.; **3)** Trinkgefäß; **4)** an Treiböfen die Form, worin die Balgdüse liegt; **5)** s. unt. Kupferbrecher. *(Jb. u. Sch.)*

Känne, 1) (Joh. Arnold), geb. zu Detmold 1773; stud. Theol., lebte sehr dürftig zu Berlin, Jena, Würzburg ec., trat 1805 als Gemeiner in östreich., 1806 in preuß. Kriegsdienste, ward gefangen, entsprang, trat wieder in östreich. Dienste, kam aber krank in ein Spital zu Linz, wo ihn Jacobi 3) zu München loskaufte u. ihm 1809 eine Professur zu Nürnberg verschaffte; 1818 ward er Prof. der oriental. Literatur zu Erlangen, wo er 1824 st.; schr.: Erste Urkunde d. Gesch., Bayr. 1808, 2 Bde.; System der ind. Mythe, Lpz. 1813; Leben u. aus dem Leben erweckter Christen, Bamb. 1816, 2 Bde.; Christus im A. T., Nürnb. 1818, 2 Bde.; Bibl. Untersuchungen, Erlang. 1819, 1820, 2 Bde., u. m. **2)** (Friedr. Aug.), geb. zu Delitsch in Sachsen 1779, stud. Theol. u. Medicin, dann schöne Wissenschaften u. bes. Musik, st. in Dürftigkeit zu Wien 1833; redigirte die letzten Jahrgänge der wiener musikal. Zeitung, setzte viele Lieder, Cantaten, Balladen, Sonaten ec. u. mehr. Opern, wozu er selbst den Text schrieb. *(Lr. u. Sp.)*

Kännebückerland, Gegend, s. u. Ransbach.

Kännegiesser (Karl Ludwig), geb. 1781

1781 in der Altmark, Director am Elisabethen-Gymnasium zu Breslau; schr.: Uebersetzung von Dante's göttl. Komödie, Amsterd. 1809—1821, 3 Thle.; Amor u. Hymne, Prenzl. 1818; Gedichte, Bresl. 1824; Vorträge über Goethes lyr. Gedichte, ebd. 1835; Italien. Grammatik, ebd. 1836; Abriß der Geschichte der Pilosophie, Lpz. 1837; Deutsches Declamatorium, ebd. 1837—1838, 3 Thle., u. m. a. Er gab auch Beaumonts u. Fletchers dram. Werke deutsch heraus, Berl. 1807 f., 2 Thle.; mit J. G. Büsching die Zeitschrift: Pantheon, u. mit A. Bode, Dram. Spiele, Lpz. 1810. *(Dg.)*

Kannēlkohle, s. u. Steinkohle 1.

Kännenbirn, so v. w. Würgbirn.

Kännenkraut, 1) die Pflanzengatt. Equisetum, bes. E. arvense; **2)** Hippuris vulgaris; **3)** mehr. Arten von Chara, bes. Ch. vulgaris. **K-träger (K-staude),** Nepenthes destillatoria.

Kanngīēsser (Peter Friedrich), geb. 1774 zu Glindenberg bei Magdeburg, stud. zu Halle, 1799 Lehrer am Waisenhause zu Bunzlau in Schlesien, 1805 Prof. der griech. u. röm. Literatur zu Breslau, 1814 Privatdocent das., 1817 ordentl. Prof. der Geschichte zu Greifswald, wo er 1833 st. Schr.: Der fliegende Ritter, eine Wochenschrift, Bunzl. 1803, 12 Stcke.; Die Gräfin von Rosenberg, Lpz. 1804; Der Palmenhain, Bresl. 1805; Tataris od. das befreite Schlesien, ebd. 1811; Oden, ebd. 1814; Grundriß der Alterthumswissenschaft, Halle 1815; Die alte kom. Bühne in Athen, Bresl. 1817; Zum Andenken an L. G. Kosegarten, Greifsw. 1819; Mittheilungen aus Greifswalde u. Pommern, ebd. 1821; Gesch. von Pommern bis auf das Jahr 1129, ebd. 1824; Das Klosterhaus u. die Urne (Gedichte), ebd. 1824; Der Püfferkrug u. Karlsbad (Gedichte), ebd. 1832; gab heraus: Unterhaltungen, Bresl. 1809 ff.; Breslauisches Tagebuch, ebd. 1809, 12 Stcke.; übers. Procops Gesch. seiner Zeit, Greifsw. 1827—31, 4 Bde. u. m. a. *(Hm.)*

Kannigadānam, s. unt. Indien (Geogr.) 21. **Kannilūngan,** Vorgeb., s. u. Borneo 2. **Kannitūngan,** Landspitze, s. u. Tirun.

Kännstatt, 1) Oberamt im württemberg. Neckarkreise; $1\frac{7}{10}$ QM., Wein, Obst, Kastanien, Feigen, Getreide; Viehzucht; 23,500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am, von hier an schiffbaren Neckar, steinerne Brücke; Fabriken in Tabak, Baumwollen-, Tuch-, chem.- u. Seidenwaaren, Färbereien in türkisch Roth, orthopädisches Institut, Schifffahrt, Handel, landwirthschaftl. Fest mit Pferdewettrennen, Theater, Bad (dabei 37 Mineralquellen, darunter 3 Sauerbrunnen [Hirschbad], 6 zum Waschen u. Baden), schöne Badeeinrichtungen; waldenser u. reform. Gemeinde, deren Pastor, Dekan aller reform. Gemeinden Württembergs ist; 5400 Ew. In der Nähe das Lusthaus Bellevue u. die schöne Villa Rosenstein, u. Fundort röm. Alterthümer auf der Stelle des verschwundnen Dorfes Altenburg mit gleichnam. Burg, welche beide auf den Ruinen einer Römerstadt erbaut waren, u. urwelt. Knochen. Geburtsort von Rösler, v. Schnurrer u. A. **3)** (Gesch.). K. als Ort erscheint schon 708 u. 746; wenn es Stadt wurde, ist ungewiß, 1330 erhielt es von Kaiser Ludwig IV. die Rechte u. Privilegien wie Eßlingen, war bis ins 14. Jahrh. als Sitz des Landgerichts der Grafschaft Württemberg Hauptort derselben. Hier Gefecht im Juli 1796, zwischen den Oestreichern u. Franzosen, s. Franz. Revolutionskrieg 82. Vgl. Memminger, K. u. seine Umgebung, Stuttg. 1812; Tritschler, K-s Mineralquellen u. Bäder, 2. Aufl. ebd. 1832; Cast, Der Curort K., Kanst. 1836. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Kānnus, Zaubertrommeln der Lappen, s. unter Lappische Religion 13.

Käno, Wassergott, s. u. Budsdo 5.

Käno, 1) Reich u. **2)** Stadt, s. unt. Haussa 2) f); **3)** Stadt, s. u. Nipon 12.

Känobin, Kloster, s. u. Dschebel 1).

Kanōbos (Kanōpos), 1) des Menelaos Steuermann, der auf der Rückkehr aus Troja in Aegypten von einer Otter gebissen, starb. Nach ägyptischen Nachrichten war K. **2)** Schiffsführer des Osiris auf dessen ind. Zug. K. wurde nachmals **3)** als Gott verehrt u. ägypt. Priester sollen einst mit ihm den chaldäischen Feuergott besiegt haben. Sie nahmen einen bauchigen durchlöcherten Topf (**Känobos.** s. Aegypten [a. Geogr.] 29), verklebten die Löcher mit Wachs u. setzten darauf den Kopf einer K-bildsäule; als die Chaldäer ihren Gott diesem nahe brachten, so erweichte das Feuer das Wachs, daß das Wasser aus den Löchern herausströmte u. das Feuer auslöschte. Daher auch K. als ein solcher Topf abgebildet, u. bes. in dem nach ihm benannten K. verehrt wurde. Als Zeitbestimmer in den Bewegungen der Gestirne, war er selbst der Inbegriff aller Zeiten. Vgl. Aegypt. Mythologie 7. *(Lb.)*

Kanōbos (a. Geogr.), Stadt in dem Delta am Mittelmeere. Angeblich von Menelaos, dessen Steuermann K. hier begraben ward, gegründet; Tempel des Serapis u. Som (der dah. den Beinamen **Kanōbios** hatte). Geburtsort des Dichters Claudian; j. Ruinen bei Abukir.

Kanōdsche (spr. Kanudsch), Stadt, s. u. Agra.

Kanōfer, so v. w. Schupper, s. u. Diebstahl 7.

Känon (gr.), **1)** Lineal, Schiene; **2)** Regel, Norm für Etwas; **3)** so v. w. Grundsatz; **4)** (Philol.), kritisches Verzeichniß, das, um die Studirenden bei dem großen Vorrath von Schriften zu leiten, die alexandrin. Grammatiker (alexandrinischer K.) über die alten Schriftsteller verfaßten. Es gab für jede Gattung der Poesie u. Prosa einen bes. K., vgl. Griechische Literatur,

ratur. Ueber den Pergamenischen K. s. u. Krates. **5)** (Kirchenw.), Regel, die entscheidet, was urchristl. Religionswahrheit sei; **6)** so v. w. Bibelkanon; **7)** in der kath. u. griech. Kirche eine kirchl. Vorschrift, im Gegensatz zu einem bürgerl. Gesetz; daher: **8)** Verordnung eines allgemeinen Concils, welche jene Regel auf den Sinn der Kirchenlehre u. die Form kirchl. Gebräuche anwendet. Solche mit Bannflüchen versehene K=s sind in der kath. u. griech. Kirche allgemeine verbindliche Kirchengesetze u. die Grundlagen sowohl des Lehrbegriffs, als auch des Kirchenrechts, das daher **Kanōnisches Kirchenrecht** heißt; **9)** (Meß K.), s. u. Messe; **10)** gelungenes Werk der Kunst eines Meisters, das als Muster für die Nachfolgenden galt; z. B. der Doryphoros, eine Jünglingsstatue, von der keine Abbildung mehr vorhanden ist; vgl. Hirt in den Abhandl. der philol. hist. Klasse der königl. preuß. Akad. d. Wissensch. v. d. J. 1814 u. 15, Berl. 1818, S. 19; **11)** bei der Musik der Alten, das 1saitige Instrument, das man anwendete, um die Intervallen der Töne, nach Verschiedenheit der Saitenlänge, mathematisch zu bestimmen; **12)** mehrstimmiges Tonstück, in dem eine Stimme nach der andern, u. zwar so eintritt, daß jede nachfolgende die Melodie der erstern, entweder auf derselben, od. auf einer andern Tonstufe wiederholt. Geht dies immerfort, so daß die folgende Stimme die Töne der vorhergehenden fortwährend wiederholt u. man beliebig aufhören kann, so ist es ein unendlicher K. **(Canon infinītus** od. **C. perpĕtuus)**; ist aber demselben ein Anhang beigefügt, in dem die Stimmen in Harmonie sich vereinigen, ein endlicher K. **(C. finītus)**. Zirkel=K. **(C. per tŏnos)** ist er, wenn er bei der Wiederholung in and. Intervallen überspringt u. nach alle 12 Tonarten durchläuft. K. von vielerlei Gestalt **(C. polymŏrphus)**, wenn er mehr. Eintritte u. verschiedner Bewegungen fähig ist, daß, wenn z. B. die 1. Stimme in Vierteln anfängt, die 2. in Achteln wiederholt; **C. al sospīro**, wenn die nachfolgenden Stimmen blos ein Viertel später eintreten. Soll der K. von Wirkung sein, so muß er eine sangbare, faßl. Melodie haben u. nicht mit harmon. Künsteleien überladen sein. Doch ist die Fertigung künstl. K=s den Schülern im Contrapunkt anzurathen. **13)** in Opern, Sätze, in dem eine Singpartie nach der andern eine Melodie aufnimmt, während die erstre eine andre passende Melodie ausführt, u. so fort, bis die erstre Hauptmelodie wieder zu den erstern Tönen zurückkehrt. Oft werden auch bloße Nachahmungen verschiedener Stimmen, d. i. kurze Stellen, welche eine Stimme nach der andern wiederholt, **kanōnisch** od. K=s genannt. Bei den K. der erstgenannten Art bemerkt man oft nur durch das Eintrittszeichen §, wo die nachfolgenden Stimmen anfangen sollen (geschlossene K=s), oft werden aber auch die Stimmen einzeln od. in der Partitur ausgeschrieben (offene K=s). Räthsel=K=s sind die wo man die Eintrittszeichen ganz wegläßt, um den Ort des Eintritts der folgenden Stimmen errathen zu lassen, die Aufführung der Zeichenzahl der Stimmen heißt hier Auflösung. Zuweilen nimmt man Veränderungen mit der Melodie vor, indem man die Geltung der Noten derselben vermehrt **(C. per augmentatiōnem)** od. vermindert **(C. per diminutiōnem)**. And. künstl. Scherze sind es, wenn die folgende Stimme die Melodie rückwärts, od. wo eine Stimme die Noten verkehrt zu singen hat. **14)** (Math.), bei Aeltern eine allgemeine Regel, die auf eine Reihe ähnlicher geometr. u. arithm. Aufgaben angewandt werden kann. Die Neueren brauchen dafür: Regel, Vorschrift, Methode; eine Tafel berechneter Größen z. B. **C. logarithmōrum**, logarithmische Tafeln; ein kleinerer: **Canōnion**. **15)** chronolog. Tafeln bestimmter Art, z. B. die der goldnen Zahl, der Epakten, der Ostern; **16)** (röm. Ant.), unter den röm. Kaisern die jährl. Abgabe an Getreide, Kleidern u. a.; **17)** Steuer von liegenden Gütern; **18)** bestimmte Abgabe für gewährte Concessionen; **19)** Schriftart, so benannt weil man sonst Meßkanons mit derselben druckte, s. Schrift 16; **20)** s. u. Kanonik. *(Wth., Ge. u. Sch.)*

Kanōn (v. fr. Canon), so v. w. Kanone.

Kānon des Eusēbios (Canones Eusebii), von Ammonios v. Alexandrien zuerst verfertigte, von Eusebios aber zur Darstellung der Harmonie der Evangelisten angewandte Zusammenstellung der Abschnitte der 4 Evangelisten.

Kanonāde, 1) Artilleriefeuer bei Angriff u. Vertheidigung einer Festung, od. **2)** in der Schlacht. K=n ohne Angriff der Inf. u. Cav. sind wenig entscheidend u. daher selten; sehr bekannt ist die von Valmy. Während der franz. Revolution brauchte man die K., um Massen Menschen durch Kanonen niederzuschießen; geschah dies mit Kartätschen, so hieß es Mitraillade.

Kanōne (fr. Canon, ital. Cannone, v. lat. Canna, Röhre), [1] **1)** grobes Geschütz von 16—24 Kugelkaliber Länge, dessen Inneres (Seele) überall gleichweit u. also ohne Kammer ist, u. aus der meist eiserne Vollkugeln geschossen werden, nach deren Gewicht man die K. benennt. [2] Es gibt 3 (jetzt nur selten), 6 (8, 9), 12, 16, 18, 24, 36 u. 48pfündige K=en. [3] Die leichtern K=en von 6 bis 12 Pfd. gehören zu dem Feldgeschütz (u. unter diesen die 6 bis 9pfündigen zum Liniengeschütz, die 12pfündigen aber zum Positionsgeschütz), die schwereren Kaliber aber zum Belagerungs=, Festungs= u. Schiffsgeschütz, doch werden die schwe=

schweren Kaliber, obschon selten, auch im Felde, die leichteren aber in u. vor Festungen gebraucht. [4] Das **K-rohr** wird, wie die übrigen Geschütze, entweder aus Stückmetall od. aus Eisen gegossen. Ersteres besteht aus etwa 10 Theilen Kupfer u. 1 Theil Zink u. unterscheidet sich dadurch vom Glockenmetall, daß dieses mehr Zink enthält u. daher härter u. spröder ist. Glocken müssen daher, um zu K-n benutzt zu werden, chemisch geschieden werden. Zink, Galmei, Blei, Spiesglanz ꝛc. dem Stückmetall zuzusetzen, ist jetzt nicht mehr gewöhnlich. Umgegossene Geschütze halten lange nicht so viel aus, als aus neuem Metall gegossene, u. man muß daher stets etwas neues Kupfer u. Zinn (Erfrischung) zusetzen. Ein Geschütz aus Kanonenmetall hält im Durchschnitt nur etwa 2000 Schüsse aus. [5] Die gegossenen eisernen K-en haben den Nachtheil, daß sie der zerstörenden Wirkung des Rostes unterliegen, u. daß einzelne Stücke zerspringen, obgleich sie früher Proben mit dreifacher Ladung ausgehalten haben, sie sind aber um ¾ wohlfeiler als metallene, ihre Seele erweitert sich nicht so leicht, u. die Zündlöcher brennen nicht so schnell aus als bei jenen. Man wendet sie daher neuerlich überall an, wo man denselben mehr Metallstärke als den bronzenen geben kann, ohne der Beweglichkeit wesentlich zu schaden, wie beim Belagerungs-, Festungs- u. Schiffsgeschütz. Auch aus Eisen geschmiedete K-n hat man; sie hielten zwar die Probe gut aus, sind jedoch wegen der beschwerl. Arbeit sehr theuer, haben auch wegen ihrer Leichtigkeit einen für Feldgeschütz zu starken Rücklauf. [6] Die gegoßnen K-n werden aus dem Vollen gegossen u. auf eigenen Bohrmaschinen (s. u. Stückgießen) gebohrt. [7] **Benennungen der Theile des K-nrohrs.** Der innre hohle, völlig cylindr. Raum des Rohrs (Taf. XVII. Fig. 1, a b c d) heißt bei K. u. Geschütz überhaupt Seele, die vordere Oeffnung (a b) Mündung, das hintere, um ⅙ des Durchmessers der Kugel abgerundete Ende (c d) Boden, die Mittellinie (e f) Axe, die Stelle, auf der die Ladung liegt (c d g h), Lager, der Unterschied des Kalibers der Kugel u. der des Geschützes Spielraum (jetzt meist 1 Linie); die Dicke des Metalls, das die Seele umgibt (c i d k), Metallstärke, das hinter dem Boden übrig bleibende Stück Metall (e l) Stoß u. seine Dicke Metallstärke am Stoß. [8] Die **Eintheilung** des Rohrs nach der Länge in Stücke od. Felder, beginnt mit dem Bodenstück (Boden), bei dem hintersten dicksten Ende (l) u. reicht bis auf den ersten Absatz (m n, wenn noch ein solcher wie bei den alten Stücken vorhanden ist); das Zapfenstück reicht vom Ende des Bodenstücks bis zum 2. Absatz (also von m n bis o p), u. das Langefeld od. Mundstück, beginnt beim 2. Absatz u. geht so weit, als das Rohr sich verjüngend abnimmt (also von o p bis q r); der Theil, wo es wieder stärker wird u. sich endigt, heißt Kopf (q r s t). [9] Außerdem befinden sich noch mehr. Nebentheile am Rohre: so die Schildzapfen (u), 2 Cylinder, die an das Zapfenstück angegossen sind, u. mit denen das Rohr auf der Laffete ruht. Sie haben da, wo sie an das Rohr anstoßen, vorspringende Ränder (Scheiben). Der Punkt wo ihre Mittellinie die Axe des Geschützes durchschneidet, heißt der Lagerpunkt. [10a] Zur **Verzierung** dienten sonst, wo noch die Brüche gewöhnlich waren, die, den Verzierungen in der Architektur nachgebildet, bei der Fig. 1. abgebildeten Friesen, d. h. Metallbänder an der Stelle, wo sich die Theile vereinigen. Sie heißen Stäbe (Fig. 3), wenn das Band breit u. flach, Stäbchen (Fig. 4), wenn es schmal u. flach, Karniese (Fig. 5), wenn sie zum Theil convex, zum Theil concav sind, Rundstäbchen (Fig. 6), wenn sie blos convex u. zugleich schmal waren, Bodenfriesen (v w), wenn sie am Bodenstück angebracht waren. War ein Rundstäbchen von 2 Stäbchen eingeschlossen (Fig. 7), so hieß das Ganze ein Bändchen (Band Gurt). Die Erhöhungen der Friesen über das Metall hießen die Ausladung. [10b] Sonst, wo man die K. nach Art einer Säule anfertigte, war zwischen jedem Feld der K. ein Absatz, Bruch (n p r), jetzt verläuft sich die K. (Fig 2) von dem Bodenstück bis an den Kopf, allgemein in einer Fläche sich verjüngend (höchstens ist ein Gurt angebracht), in abnehmenden Dimensionen, wo die Friesen von selbst wegfallen. [11] Hinter dem Boden ist eine flach abgerundete Metallmasse, die concav abgerundete Verstarkung des Bodens (x y z), angegossen. Eine Fortsetzung von dieser heißt der Traubenhals (α), u. die Kugel, die das Ganze schließt, die Traube (β). Die Seele steht mit außen durch das Zündloch in Verbindung. [12] Auf dem höchsten Metall, d. h. der Stelle des Bodenfrieses, die bei wagrecht stehenden Schildzapfen am höchsten liegt, ist das Visir (γ) ein zum Auf- u. Abschrauben bestimmter metallner Stab u. auf dem Kopf die pyramidalische Erhöhung, das Korn (δ), angebracht. Ueber das Richten der K-en s. u. Richtmaschine. [13] Bei schweren K-en sind auf dem Zapfenstück noch 2 Handhaben, Henkel od. Delphine (weil sie anfängl. die Form eines Fisches, meist eines Delphins hatten), angegossen. [14] Die **Länge der K.** beträgt meist bei Feldgeschützen 18 (bei einigen Artillerien [der Sachsen u. Oestreicher] aber nur 16) Kaliber, bei Festungsgeschützeu 20—24 (damit die Schießscharten bei der geringern Länge nicht leiden). Letztere Maße sind in Rücksicht auf das weite u. bessere Schießen, welches durch die größere Länge bewirkt wird, erstere auf die größere Leichtigkeit u. Transportfähigkeit gewählt. [15] Das Ge-

Gewicht des Geschützrohrs ist bei den 6pfünd. $8\frac{1}{2}$ bis 9, bei den 12pfünd. gegen 18 Centner, bei den 24pfünd. gegen 60 Centner. [16] **Metallstärke** gibt man dem Belagerungs-K. am Bodenstück etwa 1 Kaliber, dem Feldgeschütz etwa $\frac{20}{23}$ Kaliber. Vorn am Kopf haben die Belagerungs-K-n $\frac{8}{24}$ u. die Feld-K-n $\frac{6}{24}$ Kaliber weniger Metallstärke als am Bodenstücke; Schiffs-K-n sind noch schwerer, um den auf Schiffen höchst beschwerlichen Rücklauf möglichst zu vermindern, u. kürzer, zur Erleichterung der Bedienung. [17] Die Zündlöcher der K-en werden nach etwa 1000 bis 2000 Schüssen, durch die Pulverkraft zu sehr erweitert (ausbrennen), u. man muß dann einen neuen kupfernen Cylinder einschrauben, in den das Zündloch neu gebohrt wird. Dieses kann man 3mal wiederholen, ehe das Geschütz unbrauchbar wird. [18] Das K-nrohr liegt auf der **Laffete,** die bei Feld- u. Belagerungs-K-n auf hohen, zum Transport geeigneten Rädern (s. Rad) ruht u. vermittelst derselben fortgeschafft wird. Zum Behuf dieses Transports wird die K. mit dem Schwanz der Laffete an die **Protze** (s. d.) befestigt, die mit einer Deichsel versehen ist u. die Vorderräder der bespannten K. bildet. Die Walllaffeten (s. d.) u. Schiffs-K-n haben keine Protzen u. auch nur kleinere Räder od. Rollen, ihre Laffeten sind auch zum Theil anders eingerichtet (s. unt. Laffete). [19] Feld- u. Belagerungs-K-n werden mit Pferden fortgebracht. Meist sind die Feld-K-n mit 6 (bei den Oestreichern die 8pfünd. mit 4 Pferden) bespannt. Die Feld-K-n werden zum Gebrauch in Batterien (s. d.), zu denen meist auch Haubitzen gehören, vereint u. von Artilleristen (s. Artillerie) bedient. [20] Aus den K-n werden Vollkugeln, in größrer Nähe Kartätschen geschossen. Bei Belagerungen werden zuweilen auch Granaten (s. Kanonengranaten) aus den schweren Kalibern, bes. aus 24pfündern, gegen die Wälle geschossen, damit die [illegible] minenartig wirken u. die Wälle um so sicherer zerstören. [21] Die K-n werden, wie alles schwere Geschütz, mit der Lunte od. dem Zündlicht (s. b.) **abgebrannt,** doch kann man auch die Ladung der K. mittelst eines Zündhütchens (s. d.), das 4mal so groß, als das gewöhnl. ist u. eines Hammers, mit dem man auf dasselbe schlägt, entzünden. Auf Schiffen sind Flintenschlösser an den K-n angebracht, deren Drücker mittelst eines Fadens abgezogen wird. [22] Ueber **Ladung der K.,** s. u. Ladung. [23a] Ueber den **Gebrauch u. die Wirkung der K.,** s. u. Schießen 29, 32, 34, 37, 38, u. 41, u. Wirkung der Geschütze. **2)** (Gesch.). [23b] Die ersten kanonenartigen Geschütze, die in der Geschichte erwähnt werden, sind die von den Mauren 1131 vor Alicante u. 1142 in Algesiras angewendeten; dort wird nämlich der Geschütze gedacht, die mit Pulver u. Feuer steinerne und eiserne Kugeln fortschleuderten u. dem Gegner viel Schaden thaten. Nach dem nördl. Europa kamen die K-n weit später, etwa 1355 u. man nannte sie dort Bombarden od. Donnerbüchsen; die ungeheuer schwere K., mit der man Brandenburg beschoß, hieß die faule Grete. Sie schossen meist sehr große Steinkugeln. Oft waren es Kammergeschütze, wo das Pulver in einen kleinern Raum kam u. oben darauf in die weitere Seele das Pulver aufgesetzt wurde, da man damals K. u. Kammergeschütze noch nicht so genau unterschied. Sie wurden auf Karren fortgeführt u. erst zu Ende des 15. Jahrh. kamen die Laffeten auf. [24] Damals u. später unterschied man **a)** die kürzern u. schwerern Geschütze als Karthaunen (Canons), von denen die Doppelkarthaune 100 Pfd. Eisen, die ganze Karthaune 48pfünd. eiserne Kugeln schoß, $10\frac{1}{2}$ F. lang war, 72 Ctr. wog u. mit 21 Pfd. feinen Pulvers geladen wurde, die Dreiviertelkarthaune 36 Pfd. Eisen schoß, die halbe Karthaune von 24 Pf. Eisen Kaliber, $8\frac{1}{2}$ F. lang war, 43 Ctr. wog u. 24 Pfd. Pulver Ladung erhielt, die Viertelkarthaune 12 Pfd. schoß, die Achtelskarthaune 5 Pfd. Eisen schoß, 8 Pfd. Ladung hatte u. 27 Ctr. wog; letztere waren zum Feldgebrauch bestimmt. [25a] **b)** Schlangen (Colubrinen), diese theilten sich **aa)** in ächte (Colubrines legitimes, extraordinäre), zu ihnen gehörte die Doppelcolubrine (Drache), Geschütz von 31 Kaliber Länge, es schoß 40, 24 od. 16 Pfd. Eisen; der fliegende Drache aber, noch länger, schoß 30 Pfd. Eisen. Die gemeine Schlange, 32 Kaliber lang, 70 Ctr. schwer, schoß 20 Pfd. Eisen, 12 Pfd. Pulver, die Sängerin (Sirene) 40 Kaliber lang, schoß 16 Pfd. Eisen; die halbe Schlange, 33 Kaliber lang, 41 Ctr. schwer, schoß 10 Pfd. Eisen, 8 Pfd. Pulver, die Passevolante schoß $7\frac{1}{2}$ Pfd. Eisen; die Viertelsschlange (Sacre, Quartierschlange), 34 Kaliber lang, 25 Ctr. schwer, schoß 5 Pfd. Eisen, der Sacre schoß 4 Pfd. Eisen; die Achtelsschlange (Falke), 35 Kaliber lang, 13 Ctr. schwer, schoß $2\frac{1}{2}$ Pfd. Eisen, der kleine Falke (Ribadoquin) schoß $1\frac{1}{4}$ Pfd. Eisen, der Sperber (Esmerillon) 1 Pfd. Eisen. [25b] Von der **bb)** andern, kürzern Art Schlangen (Bastardschlangen) war die Basiliske (Doppelschlange), 26 Kaliber lang, 122 Ctr. schwer, schoß 48 Ctr. Eisen, die gemeine Bastardschlange, 27 Kaliber lang, 75 Ctr. schwer, schoß 24 Pfd. Eisen, die Natter, 28 Kaliber lang, $40\frac{1}{2}$ Ctr. schwer, schoß 12 Pfd. Eisen, der Pelekan, 6 Pfd. ꝛc. Auch bei den Bastardschlangen hatte man Falken von 3 Pfd. u. kleine Falken von $1\frac{1}{4}$ Pfd. [25c] Die leichtern hießen Feldschlangen, u. zwar ganze Feldschlange, von 30 Kaliber Länge, 18pfünd. Kugeln schießend, halbe

halbe Feldschlange, auch 30 Kaliber lang, 9pfünd. Kugeln schießend, u. Viertheils-Feldschlange, 5 Pfd. Eisen schießend. Sie schossen, obschon schwer zu laden, doch richtig u. sehr weit. [26] Noch hatte man mehr. andre Namen, so nannte man Aspide, ein 5 F. langes, 14 Ctr. schweres, 12 Pfd. Eisen schießendes Geschütz; Falkaune, ein Geschütz, das eine 6pfünd. eiserne Kugel schoß u. 27 Kaliber zur Länge hatte; Batarde, ein ähnliches franz., von 27—30 Kaliber Länge; Falconet aber, ein kleines Geschütz, das bei 5 F. Länge u. 400 Pfd. Gewicht, eine 3pfünd. Kugel schoß u. 7½ F. lang war. Ueberhaupt waren diese Benennungen höchst schwankend u. bei den verschiednen Artillerien u. zu verschiedenen Zeiten sehr abweichend. [27] Die Franzosen u. Schweden suchten zu Ende des 16. u. Anf. des 17. Jahrh. diese Geschütze zu erleichtern, um sie als Feldstücke u. zu Regiments-K-n zu benutzen, so führte der schwedische Oberst v. Wurmbrand 1626 im poln. Kriege Leder-K-n ein, die 4 Pfd. schossen, 90 Pfd. wogen u. aus einem Rohre von 5 Linien starkem Kupferblech bestanden, das durch darum gelegte eiserne Reife verstärkt, u. mit Tauen bis zu einer Stärke von 3 Z. hinten, u. 2½ Z. vorn, umwickelt, mit Kitt überstrichen u. zuletzt mit gebranntem Leder überzogen waren. Die Traube mit dem Stoßboden war hinten eingeschraubt, die Schildzapfen an einen eisernen Ring genietet; sie schossen blos Kartätschen mit 1 Pfd. Pulver, wurden aber, wegen ihres starken Rücklaufes u. wegen zu schneller Erhitzung des Rohrs, 1628 durch eiserne Feldstücke ersetzt. [28] Der Marschall v. Sachsen führte in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. Amusetten (s. d.) bei der franz. Armee ein u. der Graf von Bückeburg gab dieselben nach dem 7jähr. Krieg der portug. Artillerie. Auch wendete man zur leichtern Laffetirung schon früh, doch meist in Casematten, die Bockstücke an, die 2—3 Pfd. Stein schossen, statt der Räder 2 Füße u. darunter Blockräder hatten. Auch die Orgelgeschütze (s. d.) waren ein Versuch die Kartätschen zu ersetzen, leisteten indessen das Erwartete nicht. Die Haken, Doppelhaken, Serpentinels, Wallbüchsen, gehörten mehr zu den kleinen Gewehren, obschon sie zum Theil auf Rädern lagen. Man begriff aber bald, daß solche leichte K-n, wie die oben genannten, sich nicht gegen schweres Positionsgeschütz zu halten im Stande waren u. kehrte zu den schweren Kalibern zurück. [29] Seit der Mitte des 18. Jahrh. ist man von allen diesen Dingen zurückgekommen u. hat Feldgeschütze von bestimmtem Kaliber, die nach diesem Sechs-, Acht-, Neun-, Zwölfpfünder heißen, eingeführt (s. ob. 2). Eigentlich hat man nur leichte u. schwere Feld-K-n, da die 8- u. 9pfünder nur wegen des differirenden Gewichts andre Namen führen. Selbst die Dreipfünder werden seit 1809, wo die Regiments-K-n in den meisten Armeen wegfielen, nicht einmal bei der gewöhnl. Artillerie angewendet, sondern dienen mit bes. Construction nur noch zu Gebirgs-K-n, doch auch mit erleichternden Einrichtungen, s. Gebirgsartillerie. [30] Man bestrebt sich jetzt vielmehr Mittel zu finden, die Laffeten der K-n, die Protzen, Munitionswagen u. dgl. gelenkiger im Fahren zu machen, u. hat darin, bes. in der preuß. u. baier. Artillerie, bedeutende Resultate erlangt. [31] Wesentliche Verbesserungen am K-nrohr selbst, sind bis jetzt, wenigstens nicht durchgreifend eingeführt worden, obschon viele dgl., wie z. B. die K-n von hinten zu laden, längst vorgeschlagen, aber noch nirgends praktisch ausgeführt ist. Selbst die Perkinschen Dampf-K-n (s. u. Dampfgeschütz) sind bis jetzt noch nicht ins Leben übergegangen, u. dürften sich schwerlich zur Feldartillerie, vielleicht kaum zu Festungs- u. Schiffs-K-n eignen. Aehnlich geht es mit den Erfindungen des Schweizers Steubel, der ein von hinten zu ladendes Geschütz vorschlug, das wenig warm würde, schnell schösse, stets träfe u. nur von 6 M. bedient zu werden brauche, des Uhrmachers Naundorf (des falschen Ludwigs XVII.) u. m. A., die der engl., russ., franz. Regierung pomphaft angeboten sind, vorsichtig untersucht wurden, von denen aber zur Zeit noch nicht bekannt worden ist, daß sie irgend eine der Artillerien dieser Mächte praktisch angenommen hat. [32] Indessen ist es nicht zu leugnen, daß bei dem Fortschreiten der Wissenschaften viele chem. u. physikal. Entdeckungen, bes. der mehrfach angewendete Dampf, bei den K-n Anwendung finden u. dort mit der Zeit eine Umwälzung bewirken kann. *(v. Hy. u. Pr.)*

Kanōne, 1) (Freim.), s. u. Waffen; **2)** s. u. Stiefel; **3)** s. u. Cylindermaschine. **4) K. machen** u. **K. mit dem Schwanze,** s. u. Pharao 18.

Kanōnenbatterie, s. u. Batterie 15.

Kanōnenbaum, *Cecropia peltata,* weil er innerlich hohl ist.

Kanōnenbohren, s. u. Stückgießen. **K-nboot,** s. u. Boot 4 b. **K-nform,** s. u. Stückgießen. **K-giesser,** s. Stückgießer.

Kanōnengranaten, gewöhnliche, in einen cylindrischen hölzernen Spiegel eingesetzte Granaten von kleinem Kaliber, welche man bei Vertheidigung od. Angriff einer Festung aus 16-, 18- od. 24pfündigen Kanonen schießt, um den Feind in weiter Entfernung zu beunruhigen. Da sich der Brand, wegen des geringeren Spielraums u. der dem Geschosse mitgetheilten größern Geschwindigkeit, hier schwerer entzündet, so versieht man sie mit einer langen Stoppine, welche in einer od. mehreren Nuthen des Spiegels bis an die Pulverladung zurückgeführt wird. Gegen Wälle werden

K.

K. gebraucht, um sie minenartig zu zerstören. *(v. Hy.)*

Kanōnengut, so v. w. Stückmetall, s. u. Kanone 4.

Kanōnenharpune, s. u. Wallfisch 22.

Kanōnenkeller, s. Kasematte.

Kanōnenkugel, Vollkugeln meist von Eisen, die aus Kanonen geschossen werden; nach ihrer Schwere sind sie 3-, 6-, 12-, 24pfündige K-n, u. werden in Eisenhütten, in Sand- od. Thonformen, nach dem Kalibermaß, in hölzernen Laden (Kästen), die aus einander zu nehmen sind, in einer Gießform von Sand u. Kohlenstaub, in welche 30—36 Modell-Kugeln abgedrückt werden, mittelst gekrümmter Leitrinnen gegossen. Ist die Kugel fertig, so werden die daran sitzenden Eingüsse mittelst Hämmer abgeschlagen, auch in einigen Artillerien, z. B. der franz., im hohlen Ambos mittelst 5mal schwereren Hämmern, als die Kugel ist, überschmiedet, wo jede Kugel 120 Schläge erhält. Eine gute Kugel muß rund, glatt u. ohne Naht, ohne Gruben u. nicht von sprödem Eisen sein. Sonst hatte man auch sehr große K-n aus Stein. Auf Schiffen führt man auch K-n von gebranntem Thon, die bald nach dem Schusse zerspringen u. zu Zerstörung der feindl. Segel gebraucht werden. *(v. Hy.)*

Kanōnenmetall, so v. w. Kanonengut.

Kanōnenofen, s. u. Ofen.

Kanōnenpulver, s. u. Schießpulver 3.

Kanōnenschlag, äußerlich 3- bis 4fach mit starkem Bindfaden dicht umwundner u. geleimter Würfel von Pappe, der mit Bürschpulver angefüllt ist u. durch ein eingesetztes Stück Zündlicht Feuer erhält; dient in Ermangelung des Geschützes bei den Lustfeuerwerken zur Bezeichnung des Anfangs u. Endes jedes Actes (s. Feuerwerk), u. zuweilen im Kriege, um Signale zu geben.

Kanōnenschloss, s. u. Kanone 21.

Kanōnenspath (Mineral.), so v. w. Kanonendrusen.

Kanōnenspeise, so v. w. Kanonengut.

Kanōnenstiefeln, s. u. Stiefeln.

Kanonicität (v. gr.), Anerkennung des göttl. Ursprungs u. der die christl. Lehre normirenden Autorität der bibl. Bücher vermöge ausdrücklicher Erklärung der Kirche, der sich nur ergiebt, wenn es wissenschaftlich begründet ist, daß sie von den Verfassern herrühren, denen sie zugeschrieben werden.

Kanonīēr, gemeiner Artillerist; in der preuß. Armee im Gegensatz zu dem Bombardier (s. d.), der Unteroffiziers Rang hat, so genannt; in manchen Armeen, wie in der sächsischen, heißen die Bombardiere Ober-K.

Kanōnik, 1) in der Epikur. Schule die Logik od. Dialektik, weil Epikur die obersten Grundsätze des Denkens in einer besondern Schrift (Kanon) zusammengestellt u. erörtert hatte. **2)** (Musik), die mathemat. Klanglehre, welche die Töne als bestimmte Größen betrachtet u. gegen einander abmißt. Pythagoras soll den Grund zu ihr gelegt haben, daher seine Anhänger, in der Musik, **Kanōniker,** im Gegensatz der Harmoniker, die dem Aristoxenos beipflichteten. *(Ge.)*

Kanonikōlsk, Ort, s. u. Sterlitamatsk.

Kanonisatiōn (v. gr.), Heiligsprechung, s. u. Heilige 4; dort auch die **hierher verwiesnen Art. K-sbullen,** s. u. Bulle 4 b.

Kanōnisch (v. gr.), **1)** vorschriftsmäßig; **2)** kirchlich od. **3)** päpstlich bestätigt.

Kanōnische Bücher, die Bücher des Bibelkanons, s. d.

Kanōnische Erīnnerung, s. u. Ladung.

Kanōnische Fūge (Musik), s. u. Fuge 2.

Kanōnisches Ālter, bestimmte Anzahl Lebensjahre, zur Erhaltung eines hohen Kirchenamtes nöthig, z. B. zum Episkopat nach Justinians I. Verordnung wenigstens 35 Jahr.

Kanōnische Schreībart (Musik), gebundne Schreibart.

Kanōnisches Lēben, Leben, das den Kirchengesetzen gemäß ist.

Kanōnisches Recht, verschieden vom eigentl. Kirchenrecht (s. d.), gehört zu den Quellen des deutschen gemeinen Rechts u. beruht auf den im Corpus juris canonici (s. d. 53) enthaltnen kirchen- u. privatrechtl. Vorschriften. Seine Reception in Deutschland verdankt es theils der Einführung in den geistl. Gerichten u. dem Studium desselben auf den italien. Universitäten. Außerdem bildet es noch immer eine Hauptquelle des gegenwärtigen Kirchenrechts. *(Hss.)*

Kanōnische Strāfe, Strafe, welche die Kirche auflegen kann. **K-es Strāfrecht,** s. u. Criminalrecht 5 b. **K-e Stūnden,** so v. w. Horae regulares.

Kanonīst, ein Kenner od. Lehrer des geistlichen (bes. päpstlichen) Rechts.

Kānquah, el, Ort, s. u. Charkieh.

Kānsa, Radscha, Sohn des Ogursain u. Bruder der Dewagi, s. u. Krischna.

Kansāki, Stadt, s. u. Kiusiu 41.

Kānsas, Fluß, s. Missouri.

Kānschang, Insel, s. u. Madura.

Kānscheufu, Stadt, so v. w. Canton 2). **Kan Ssö,** so v. w. Kansu.

Kansū, früher District der Provinz Schensi, jetzt eigne Prov. in China, westl. von Schensi, vulkanischer Boden, 15 ($\frac{1}{2}$) Mill. Ew.; zu ihr werden jetzt auch Theile der Districte Urumzi u. Barkul der Songarei gerechnet. Von K. aus brach Dschingis Khan zu seinen Erobrungen auf. Hauptstadt: Lantscheu, an der großen Mauer

u.

u. am Hoanho, Handel, Webereien aus Kuhhaaren. Andere Städte: Kinyang, Festung, Salzschlämmerei; Pingleang, am Kinho u. im Gebirg; Lingtao, Fundort von Goldstaub; Kantscheu, Festung, Pelzhandel; Sutscheu, westlichste Stadt Chinas, Festung, Sitz von 2 Gouverneuren; Ninghia, Festung, Papierfabrikation, Mauleselzucht, Salzsiederei; sonst Egrigaia, auch Hingtscheu; Kungtschang, mit Grabmal, angebl. des Fo; Sining, Grenzfestung gegen Kokonor, Rhabarberbau. *(Wr.)*

Kansū (Kansō), Sultane von Aegypten. 1) K. Khamsmiah (weil er von seinem Herrn für 500 Golddenare war gekauft worden), circassischer Sklav, Sultan 1497, s. Aegypten (Gesch.) [90]. **2)** Al Dhaher Abu Said, reg. 1498—1499, s. ebd. [90]. **3)** K. al Gauri Abul Nasr Saif Eddin, früher Sklav, reg. 1501—1516, s. ebd. [90].

Kant (Immanuel), [1] geb. zu Königsberg 1724; studirte Theologie; war dann 9 Jahre Hauslehrer u. habilitirte sich 1755 als akadem. Lehrer der Philosophie zu Königsberg, 1766 2. Aufseher der königl. Bibliothek, 1770 Prof. der Logik u. Metaphysik u. st., nachdem er seit 1795 den Lehrstuhl nicht mehr betreten hatte, geistesschwach geworden, 1804. [2] Schr.: Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte, Königsb. 1746; Allgem. Naturgesch. u. Theorie des Himmels, ebd. 1755, 4. Aufl. Zeiz 1808; Ueber den Optimismus, ebd. 1759, 4.; Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins Gottes, ebd. 1763, n. Aufl. 1794; Beobachtungen über das Gefühl des Schönen u. Erhabnen, ebd. 1764, n. A. Riga 1771; Ueber die Evidenz in den metaphys. Wissenschaften, Berl. 1764; De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis, Königsb. 1770; Ideen zu einer allgem. Gesch. in weltbürgerl. Absicht, ebd. 1784; Was ist Aufklärung, ebd. 1784; Muthmaßlicher Anfang der Menschengesch., ebd. 1786; Ueber Theodiceen, ebd. 1791; Ob das Menschengeschlecht zum Bessern fortschreite u. über das radicale Böse, ebd. 1792; Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Riga 1785, 3. Aufl. 1800; Metaphys. Anfangsgründe der Naturwissenschaft, ebd. 1786; Kritik der prakt. Vernunft, ebd. 1788, 5. A. Lpz. 1818; Kritik der Urtheilskraft, Berl. 1790, 3. A. 1799; Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, Königsb. 1793; Metaphys. Anfangsgründe der Rechtslehre, ebd. 1796; Kritik der reinen Vernunft, Riga 1781, 6. Aufl., Lpz. 1818; Anthropologie in pragmat. Hinsicht, Königsb. 1798, 3. A. 1821; Phys. Geographie, ebd. 1802; Pädagogik, ebd. 1803. Kleinre Schriften, Königsb. u. Lpz. 1797. Sammlung derselben von Tieftrunk, Halle 1799—1807, 4 Bde., von Starke, Lpz. 1833, 2 Bde.; Menschenkunde, herausgeg. von Starke, Lpz. 1831; Gesammtausgabe der Werke, herausgeg. von G. Hartenstein, ebd. 1838—39, 10 Bde.; v. Rosenkranz u. Schubert, ebd. 1838—42, 12 Bde. [3] Angeregt von dem Skepticismus Humes u. die Mängel des Dogmatismus erkennend, fühlte sich K. um so dringender angespornt, die Philosophie auf ihre letzte Quelle, das menschliche Wissen, zurückzuführen. [4] Er unterwarf daher die reine, von der Erfahrung getrennte Vernunft einer gründl. Kritik, daher man die durch K. angeregte Philosophie die **kritische Philosophie** nennt. [5] Seine psycholog. Analyse spaltete die theoret. Vernunft (das Erkenntnißvermögen) in Sinnlichkeit (das Vermögen der Anschauung) u. Verstand (das Vermögen des Denkens). [6] In der Anschauung unterscheidet er die Materie, welche von der Empfindung geboten wird, die Form, welche der Sinnlichkeit angehört, u. das sinnl. Object von Zeit u. Raum, welche die nothwendigen Bedingungen u. Formen aller Erscheinungen, d. h. die unabhängig vor aller Erfahrung in uns selbst liegenden transscendentalen Objecte, sind. [7] Indem er den Verstand als das selbstthätige, an die ursprüngl. Formen des Verstandes, die Kategorien gebundene Vorstellungsvermögen betrachtet, folgert er, daß der Mensch die Dinge nur, wie sie ihm nach den Gesetzen des Denkens erscheinen, zu erkennen vermöge, deshalb die K-sche Philosophie auch **krit. Idealismus** genannt worden ist. [8] Die theoret. Vernunft (den hohen Verstand) nimmt er zwar als das höchste Denkvermögen, allein er spricht diesem eine entsprechende Realität in der Sinnenwelt völlig ab, weil sie dadurch in Widerspruch mit sich selbst gerathe. [9] Um aber den Glauben an das Absolute zu retten, statuirt er eine praktische Vernunft, die, als moral. Freiheit, über die Erfahrung zu einer höhern unbedingten Vollkommenheit strebend, für die höchsten Ideen: Gott, Tugend u. Unsterblichkeit, zwar nicht durch theoret. Wissen, sondern durch Glauben der prakt. Vernunft Bürgschaft leistet; daher seine Glückseligkeitslehre u. sein kategorischer Imperativ. [10] Hieraus schließt er, daß es gar keine Metaphysik od. speculative Philosophie, sondern nur eine Kritik derselben geben könne. [11a] Diese Philosopheme machten in mehrfacher Hinsicht Sensation u. bewirkten bei allem Widerspruch gegen die Endresultate, eine Reform der philosoph. Methode, in der eigentlich K-s größtes Verdienst beruht. [11b] Feder, Garve, Platner, Flatt, Jacobi, Herder, Fichte, bes. Schulze, bekämpften nicht sowohl K. als seine Widersprüche. [12] Bes. machte man geltend, daß K. der menschlichen Erkenntniß alle Realität absprach, u. brachte so, ohne den von K. gebrochnen Weg selbst zu verwerfen, die Ausbeute, die er durch einen einseitigen, befangenen Ver-

folg desselben gewonnen hatte, in Mißcredit. [13] Gleichwohl nützten die Gegner K=s der Philosophie selbst mehr, als er u. seine Nachfolger. K. legte durch das Extrem, auf welches er von dem Dogmatismus verfiel, für seine Zeit ein heilsames Gegengewicht ein, u. das Beschränkende seiner Untersuchungen war es, was Fichte u. Schelling erweckte. [14] Die **K-sche Philosophie**, außer Deutschland, bes. in England u. Holland, u. im Norden, viele Anhänger findend, sogar im theolog. Systeme u. Schriften des Religionsunterrichts eingeführt, verbannte den Dogmatismus nicht, sondern reinigte u. veredelte ihn nur. [15] Was K. in der Natur vermuthete, ist, wie z. B. der Uranus von Herschel, u. die Asteroiden zwischen Mars u. Jupiter wirklich entdeckt, od. durch die übereinstimmende Meinung großer Astronomen verstärkt worden. [16] Der Welt wollte er übrigens blos einen mechan. Ursprung zugestehen, obgleich er glaubte, daß die Weltkörper sich durchs Feuer regenerirten. Die wissenschaftl. Behandlung der Naturkunde ist zum Theil sein Werk. Auch der Rechtslehre u. Moral hauchte er einen gesundern Geist ein. Seine Anthropologie ist reich an den feinsten Bemerkungen; eben so seine Pädagogik. [17] Vgl.: Borowski, Darstellung des Lebens etc. Charakters K=s, Königsb. 1805; Wasianski, K. in seinem letzten Lebensjahre, ebd. 1805; Jachmann, K., ebd. 1805; Herbarts Rede über K=s Verdienste, Königsb. 1811. *(Wth.)*

Käntäpfel, Klasse der Aepfel (nach Diel), haben am Kelch u. auf der ganzen Frucht, der Größe diesen angemeßne Rippen, großes, nicht geschloßnes, oft unregelmäßiges Kernhaus. Sind getheilt in Calville (ächte), Schlotteräpfel u. Gülderlinge.

Kantakuzēno, edle griech. Familie, die im 14. Jahrh. sich auf den griech. Thron schwang, unter türk. Oberherrschaft zu den ersten Familien des Fanars gehörte u. sich später zum größten Theil in Rußland niederließ. Ausgezeichnet darunter: I. **Griechischer Kaiser.** **1)** Johann K., s. Johann 20). II. **Hospodar der Moldau.** **2)** s. Demetrios 11). III. **Fürst der Walachei.** **3)** K. Serban, s. unt. Serban. **4)** Stephan K., s. u. Stephan. IV. **Andere Personen.** **5)** Alexander K., stand nebst seinem Bruder Georg bei Ausbruch des griech. Freiheitskampfes in russ. Kriegsdiensten, Beide folgten als Mitglieder der Hetäria 1821 Ypsilanti in die Moldau u. K. ging in Ypsilantis Auftrag nach Morea u. übernahm dort die Besorgung der Kriegsangelegenheiten u. war sonst für Herstellung der Ordnung thätig. Später erhielt er vom Senat den Auftrag, die Bitte der Helenen um den Schutz der russ. Regierung nach Petersburg zu überbringen, allein da er keine Pässe dahin erhielt, so blieb er in Dresden, wo er sich mit Erziehung seiner Kinder u. mit der Fürsorge für die durch Sachsen gehenden Hellenen beschäftigte. **6)** Georg K., dessen Bruder, nahm ebenfalls 1821 an dem Kampfe in der Moldau u. Walachei Theil u. schrieb darüber. *(Md.)*

Käntal, Berg, s. u. Himalaya [1].

Kan Tapólcza, so v. w. Teplitz (Ungarn).

Käntbirn, so v. w. Würzbirn.

Känte, **1)** die Ecke, die scharfe Seite eines Dinges (vgl. hohe Kaute); daher kantig, mit Ecken od. scharfen Seiten versehn, z. B. dreikantig, vierkantig, zehnkantig; **2)** (Math.), K. eines Flächenwinkels, s. Stereometrie [5], eines körperl. Winkel, s. ebd. [6]; überhaupt versteht man unter K., die gerade Linie, in welcher sich 2 Ebenen schneiden; **3)** schmale Besetzung od. der Saum eines Kleides; **4)** so v. w. Saum, s. u. Berge [13]. *(v. Eg. u. Tg.)*

Känte (blaue), Schmetterling, so v. w. Fuchs, großer u. kleiner.

Käntelaar (Jakob), geb. 1759 zu Amsterdam; reformirtrr Prediger, nahm seine Entlassung, um ganz der Politik leben zu können. Eine Zeitlang Herausgeber eines krit. Journals Vaterlandsche bibliothek, gewann 1791 den Preis zu Leyden mit seiner Schrift Ower het herdersdicht; gab 1793—96 mit Feith heraus: Bijdragen ten berordering der schoone kunsten en wetenschappen; 1795 ward er von 14 Wahlcollegien zu gleicher Zeit zum Wähler ernannt, 1798 gefangen, zog sich nach seiner Freilassung zurück. 1810 u. 11 gab er die Zeitschr. Euterpe heraus; st. 1821 auf seinem Gute bei Zwoll. Auswahl seiner Reden u. Dichtungen herausg. von Siegenbeck, Harlem 1826. *(Hel.)*

Käntemir, mold. Fürstengeschlecht, das sich der Abstammung von Tamerlan rühmte. Merkw. sind: **1)** (Const.), diente früh unter den poln. Truppen u. hierauf in der Walachei. Demetrius Kantakuzeno, eifersüchtig auf seine Verdienste, verläumdete ihn bei dem Seraskier Soliman=Pascha. K. rechtfertigte sich u. wurde 1685 an Kantakuzenos Stelle Hospodar der Moldau; st. 1693; s. Moldau (Gesch.) [52]. **2)** (Antiochus), 1695 Hospodar der Moldau, nachdem sein Bruder Demetrios den Constantin Ducas verdrängt hatte (s. ebd. [54]). **3)** (Demetrios), Bruder des Vor., geb. 1673; 1709 Hospodar der Moldau, insgeheim auch mit der Walachei belehnt, machte gemeinschaftl. Sache mit Rußland (s. ebd. [56]) u. ging, als der Krieg für Rußland weniger günstig ausfiel, 1711 nach Petersburg, ward russ. Fürst u. Geheimerath, beförderte die Gründung der Akademie in St. Petersburg u. st. 1723 in der Ukraine auf seinen Gütern, wo er für seine Person Souveränetätsrechte hatte; schr.: Hist. de ortu et defectione imperii turcici, von 1300—1711, deutsch von Schmidt, Hamb. 1745, 2 Bde. **4)** (Antiochus od. Constantin De=

Demetrius), des Vor. Sohn, geb. 1709 (1708) zu Constantinopel, trat als Lieutenant in die russ. Cavaliergarde, wurde ein Hauptwerkzeug des Sturzes der Dolgorukis u. 1732 russ. Gesandter in London, dann in Paris, legte sich vorzüglich auf Algebra u. Naturlehre. Auch zur Ausbildung der russ. Sprache trug er wesentlich bei. Er st. 1744 zu Paris als kaiserl. russ. Kammerherr, geh. Rath u. Minister. Schr.: Satyres du prince Cantemir précédées de l'histoire de sa vie, Lond. 1750, russ. Petersb. 1762, u. übers. Briefe des Horaz, den Corn. Nepos, Justin, Anakreon, Epiktet, u. m. aus dem Franz. von Fontenelle u. A.; vgl. Russische Literatur 6. *(Lt. u. Md.)*

Känten, 1) so v. w. Spitzen; **2)** (Min.), s. u. Krystalle.

Känten (Känteln, Käntern), 1) einen eckigen Körper auf die Ecke od. schmale Seite wälzen od. stellen; **2)** herumdrehen.

Käntenabnahme (K-decrescenz, Min.), s. u. Krystall.

Käntenlefzer, s. u. Fledermaus 4.

Käntenpfähle (Wasserb.), s. unt. Kantzaun.

Käntenschnäbler (Angulirostres), Familie der spechtartigen Vögel, Schnabel mäßig od. lang, gerade, od. wenig gebogen, spitzig, vierkantig; Fraß: Fische u. Insecten; Gattungen: Eisvogel, Immenvogel, Glanzvogel.

Käntensteine, so v. w. Bordsteine.

Käntenwinkel, s. u. Stereometrie 6.

Kanth, Stadt im Kr. Neumarkt des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Weistritz, 1400 Ew. Hier Gefecht 1806 zwischen den siegreichen Preußen unter dem Major von Losthin u. dem franz. Belagerungscorps von Breslau (Baiern u. Sachsen), mehr s. u. Preußisch-französischer Krieg von 1806—1807 91.

Känthake (a. Gesch.), so v. w. Kandake.

Känthaken, eiserner Haken, den die Abläder an einem Gurte führen, um die Waarenballen damit fortzuwälzen.

Kanthäre (Pferdew.), s. u. Stange.

Kantharīden (spanische Fliegen, Cantharides, Lyttae vesicatoriae *Fabr.*), [1] länglicher, 6—10 Linien langer, 2—3 Linien breiter Käfer (s. u. Pflasterkäfer), mit ganzen, grünlich-goldgelben Flügeldecken, von unangenehmem, eigenthüml., starkem Geruch; in Mittel- u. SEuropa, doch auch in NDeutschland zu Anfang des Sommers schaarenweise auf Eschen, Rainweide, span. Flieder 2c. sich niederlassend, von wo sie vor Sonnenaufgang, wenn sie noch von der Kühlung u. Feuchtigkeit der Nacht erstarrt sind, auf untergebreitete Tücher abgeschüttelt, durch Essig- od. Schwefelsäure getödtet, in einer warmen Stube getrocknet u. in verschlossnen Gefäßen aufbewahrt werden. [2] Sie enthalten einen scharfen, die blasenziehende Eigenschaft im hohen Grade besitzenden u. dieselbe dem Oele, in welchem es sich auflöst, mittheilenden Stoff **(K-dīn, K-kampher),** welcher im reinen Zustande kleine glimmerartige Blättchen bildet u. durch Ausziehen des mit Wasser bereiteten, zur völligen Trockne abgedampften Auszugs der K. mit heißem, starkem Weingeist, Abdampfen, Ausziehen des Rückstandes mit Aether, den man verdampfen läßt, u. nochmaliges Ausziehen mit kaltem Weingeist, der eine gelbe Materie hinwegnimmt, dargestellt wird, leicht in Aether u. in fetten Oelen löslich ist. [3] Der **Gebrauch** der K. als äußeres blasenziehendes u. dadurch ableitendes Mittel ist bekannt u. häufig, seltner die innere Anwendung desselben als urintreibendes Mittel, bei Atonie der Blase, bei Wassersuchten, die mit wahrer Schwäche verbunden sind, bei verschiednen Krampfzuständen; doch ist immer bei innerm Gebrauch die größte Vorsicht zu beobachten, indem die K. in zu großer Gabe, u. selbst schon bisweilen bei äußerm Gebrauch, Harnstrenge, Blutharnen, übermäßige Erregung des Geschlechtstriebes, Blasen- u. Nierenentzündung hervorbringen. *(Su.)*

Kantharīdenpflaster (spanisches Fliegenpflaster), **1)** gewöhnliches K. (Emplastrum cantharidum), weich, grünlich-grau, viele grüne glänzende Punkte enthaltend, aus 1 Th. gelben Wachses, 3 Th. Terpentin, 3 Th. Baumöl, 6 Th. gröblich zerriebner span. Fliegen, kunstmäßig zusammengesetzt, bekanntes u. häufig angewendetes blasenziehendes Mittel, dessen Wirkung man dadurch beschleunigen u. sicherer machen soll, daß man auf das gestrichne Pflaster ein mit Baumöl (welches das Kantharidin auflöst) getränktes Stückchen Löschpapier legt, wodurch zugleich das Ankleben desselben an die Haut verhindert wird; **2)** immerwährendes K. (E. perpetuum), fest, braun, mit grünen Punkten versehen, aus 8 Th. gelben Wachses, 3 Th. burgund. Pechs, 2 Th. Schöpstalg, 2 Th. Terpentin, welche geschmolzen u. während dem Erkalten mit 1 Th. gepulverter span. Fliegen vermischt werden, bereitet; ist langsamer u. schwächer in seiner Wirkung, daher mehr zur Erzeugung eines nässenden, künstl. Geschwürs, zu welchem Zweck es mehrere Tage liegen bleibt, auch wohl nach dem Abfallen wieder frisch auf dieselbe Stelle gelegt wird, angewendet. *(Su.)*

Kantharīdensalbe (Unguentum cantharidum), 3 Th. span. Fliegen werden mit 8 Th. Mandelöl 12 Stunden digerirt, u. dem Oele 4 Th. weißen Wachses unter fleißigem Agitiren zugesetzt; kräftiges rothmachendes u. blasenziehendes Mittel.

Kantharīdentinctur (Tinct. cantharidum), aus 12 Th. Weingeist u. 1 Th. span. Fliegen durch Maceration bereitet, als äußeres, rothmachendes, reizendes Mittel,

tel, u. innerlich zu 4—5 Tropfen, mit vieler Flüssigkeit verdünnt, angewendet.

Kantharōlethros (a. Geogr.), Ort in Thrakien, bei Olynthos, wo kein Käfer leben blieb. **Kántharos**, Hafen, s. u. Athen (a. Geogr.) 2.

Kántharos (gr.), **1)** Käferart, in Aegypten vorzüglich verehrt; **2)** überhaupt Käfer; **3)** hohes Trinkgeschirr mit ovalem u. enge zulaufendem Bauch, kurzem Hals u. Handhaben; **4)** der Knoten unter der Zunge des Apis.

Kanthēatis (a. Geogr.), Landungsplatz auf der Küste Karmaniens, auf dem j. Vorgebirg Pask.

Kanthēlling (Schiffsw.), s. Helling.

Kánthi Kólpos (a. Geogr.), Meerbusen des ind. Oceans, worein sich der Indus ergießt; j. Busen von Kutsch.

Kánthorn, 2 Arten Mondschnecken, Turbo olearius u. Turbo marmoratus.

Kánthos, aus Euböa, Sohn von Kanethos, Argonaut, von Kephalion in Libyen, dessen Vieh er rauben wollte, erschlagen.

Kántiba, s. Habesch (a. Geogr.) 7.

Kántig, **1)** s. u. Kante 1); **2)** bei Zeichnungen des menschl. Körpers, wenn die Theile, an den Knochen hervorragen, mit starken, festen Strichen angegeben sind.

Kantoplatonísmus, in Frankreich die zum Idealismus sich neigende, aus der platon. u. kantschen Schule hervorgegangne Art zu philosophiren; bes. durch Cousin repräsentirt.

Kántring, Werkzeug für den Zimmermann u. Holzfäller, um schwere Hölzer umzuwenden u. Stöcke aus der Erde zu machen; vorn mit einem ½ Z. starken Haken, den man in den Stock einbohrt, u. hinten mit einem 4—5 Z. im Lichten haltenden eisernen Ring, in den eine starke Stange von hartem Holz gesteckt wird u. hiermit das Holz od. der Stock umgedreht wird.

Kantschabässe (türk.), so v. w. Galiote.

Kántschak, Volk, s. u. Tataren 21.

Kántsche Philosophīe, s. unt. Kant.

Kantschēū, Stadt, s. u. Kansu.

Kántscheufu, s. u. Kiang-Si 7.

Kántschil, s. u. Bisamthier d).

Kántschlage, hölzerner Schlägel zum Ebnen der Packlagen, dessen Klotz auf beiden Seiten Rinnen hat.

Kántschu (russ.), kurze, starke, von ledernen Riemen geflochtne Peitsche, an einem kurzen Stiele; bes. in Rußland u. bei den Kosaken als Reitpeitsche gewöhnlich.

Kantȳre (spr. Känteir), Halbinsel u. District (13¾ QM.) in der mittelschottländ. Grafschaft Argyle. Auf der äußersten Spitze (Cap de K.) ein Leuchtthurm von 235 F. Höhe. Hauptort Campbelltown, Marktflecken, Häringsfischerei, Whiskybrennerei, Weberei, Steinkohlen u. Walkererdekohlen, 9500 Ew.; Kilkalmonel, Dorf, Hafen am See Tarbet, 3600 Ew.

Kántzaun, Zaun von Weidenruthen, 1—2 F. hoch, mit welchem Pack- u. Stockwerke zu größerer Befestigung umgeben u. welche mit eichnen, 5—6 F. langen Pfählen (Kantenpfählen) befestigt werden.

Kánudsch, Stadt, s. u. Agra.

Kanūn (türk.), **1)** Hackebret mit Darmsaiten, welches mit Fingerhüten von Schildkrot mit Spitzen von Cocosschalen angeschlagen wird; bes. bei den Damen des Serails beliebt; **2)** eine Staatsregel; daher **Kanūni** Gesetzbuch.

Kanūris, in Japan Bettelmönche nach Art der muhammedan. Derwische, s. d.

Kanūt (Knut). I. **Könige. A) Von Dänemark. 1)** K. I., Sohn Erichs II., regierte im 9. Jahrh.; s. Dänemark (Gesch.) 16. **2)** K. II. (in England K. I.) der Große, Sohn Suenos I., u. 1014 dessen Nachfolger in Dänemark u. England bis 1036, wo er zu Shaftesbury starb; s. England (Gesch.) 34 u. Dänemark (Gesch.) 22—25; Gemahlinnen: Alfine, Tochter des Grafen v. Hampshire; Emma, Tochter des Herzogs Richard von der Normandie. **3)** K. III. (in England K. II. [Hardiknut]), Sohn des Vor., folgte 1036 seinem Vater in Dänemark u. 1040 in dem, Anfangs von seinem Bruder beseßnen England; st. 1042, s. England (Gesch.) 36 u. Dänemark (Gesch.) 26 u. 27; mit ihm starb das Geschlecht der Skioldungen aus. **4)** K. IV. d. Heilige, natürl. Sohn Suenos II., floh 1074 nach des Vaters Tode vor seinem Bruder Harald nach Schweden, kämpfte auch gegen die heidn. Liven u. Preußen; nach Haralds Tode 1080, folgte er diesem in Dänemark u. reg. bis 1086, wo er zu Odensee in der Albanskirche von seinen rebellirenden Unterthanen ermordet ward; s. Dänemark (Gesch.) 31, 32; Gemahlin: Adele, Tochter des Grafen Robert v. Flandern. **5)** K. V., Sohn von Magnus, erhielt nach langem Streit mit Sueno u. Waldemar, die Herrschaft über die Inseln bei Dänemark; 1156 zu Roskild ermordet; mehr darüber s. Dänemark (Gesch.) 37—39. **6)** K. VI., d. Fromme, Sohn Waldemars I., seit 1170 Mitregent desselben, folgte diesem 1182—1202; s. ebd. 41, 43, 44; Gemahlin: Richensa, Tochter Heinrichs des Löwen. **B) Von England. 7)** K. I., so v. w. Kanut 2). **8)** K. II., so v. w. Kanut 3). **C) Von Schweden. 9)** K., Sohn Erichs d. Heil., folgte 1160 Karl VII., den er erschlug; st. 1199; s. u. Schweden (Gesch.) 22. **10)** K. d. Lange, aus dem Geschlecht der Folkunger; vertrieb 1229 König Erich XI. v. Schweden, u. reg. bis 1233, wo er in einer Schlacht gegen Erich XI. umkam, s. Schweden (Gesch.) 21. II. **Andre Fürsten. A) Herzog von Mecklenburg. 11)** (St.), **König der Obotriten**, Sohn Erichs II., seit 1115 Fürst v. Schleswig. 1131 ermordet; ward ka-

kanonisirt, s. u. Mecklenburg (Gesch.) 2 u. Schleswig (Gesch.) 9. **B) Herzog von Schleswig. 12)** K. Danaast (d. i. der Dänen Lust), ältester Sohn Gorms des Alten, Enkel Haralds Klack, dessen Besitzungen in Schleswig u. Holstein er erhielt; ließ sich taufen u. ging dann nach Frankreich, wo er blieb. **13)** K., so v. w. Kanut 11). **III. Gelehrte. 14)** Dän. Arzt u. Bischof zu Arhus; im 15. Jahrh. Sein in latein. Versen geschriebenes Regimen contra pestilentiam, 1498 u. Kopenh. 1508, auch Lpz. o. J., gilt als die älteste dän.-medicin. Schrift. *(Lt. u. Lb.)*

Kanūtsvogel (K-strandläufer), 1) so v. w. Strandläufer, aschgrauer; **2)** s. Strandläufer, aschgrauer.

Känzas, Volk, s. u. Missurigebiet.

Känzel, 1) ein mit einer halbrunden od. vieleckigen Brustlehne versehener Tritt, auf welchem der Geistliche die Predigt hält, in größern Kirchen gewöhnlich an einem Pfeiler in der Mitte des Schiffes, od. da, wo Schiff u. Chor an einander grenzen, in kleinern Kirchen oft im Chor über dem Altar. Zu ihr, die etwa ein Drittel der Kirchhöhe hat, führt die **K-treppe.** Damit sich die Stimme des Predigers nicht zu sehr in die Höhe verliere, ist über ihr eine Decke **(K-hut)** angebracht. In größern Kirchen auch mehr. K-n; **2)** so v. w. Jagdkanzel. *(Sch.)*

Känzelberedtsamkeit, s. u. Predigt.

Känzellied, kurzes Lied od. einzelner Vers **(K-vers)** während der Predigt, gewöhnlich nach dem Eingang.

Känzen, holländ. Staatspapiere, die, da ihre Zinsen auf bestimmte Fonds fundirt u. sonst gesichert sind, immer im Verhältniß zu andern Staatspapieren vorzüglich gut stehen.

Kanzlēī, 1) Ausfertigungsbehörde, welche mit jeder höhern Landesstelle verbunden, jedoch von derselben getrennt u. ihr subordinirt ist. Zu ihr gehören: das Secretariat, welches aus mehrern Secretären besteht, zur Führung der Protokolle u. Ausarbeitung der Ausfertigungen nach den Beschlüssen der Landesstelle; die Expeditur, welche für die richtige Ausfertigung sorgt, welche in großen K-en gewöhnl. von einem **K-director,** der die Arbeiten der K. angibt u. darauf sieht, daß richtig nach der gesetzl. Ordnung **(K-ordnung)** n. der bestehenden Form u. nichts muthwillig verzögert od. gar unterdrückt wird; die Registratur, in welcher die Acten von einem od. mehrern Registratoren, nach einem vorgezeichneten Plane geordnet u. aufbewahrt werden; ferner mehrere Kanzlisten, die die Ausfertigungen in das Reine schreiben, auch wohl solche Arbeiten besorgen, zu welchen blos Kenntniß der Form nöthig ist; der Botenmeister (s. d. a.) u. einige **K-diener,** niedere Beamten, welche die K-schreiben u. Befehle in die gehörige Form brechen u. abressiren, sie an die Personen, an die sie gerichtet sind, bringen, Aufträge, welche auf den öffentl. Dienst Bezug haben, besorgen rc.; die letztern (zuweilen auch das ganze K-personale) heißen **K-officianten** u. **K-verwandte; 2)** Collegium, das in mediatisirten Ländern gewöhnlich die dem Mediatisirten übertragne Justizverwaltung führt; **3)** Gebäude, worin sich die K. befindet. *(Ha. u. Pr.)*

Kanzlēībuchstaben, s. Schrift 11 u. Kanzleischrift.

Kanzlēīdirector, 1) s. u. Kanzlei 1); **2)** in kleinern, bes. mediatisirten Staaten Titel für den Regierungspräsidenten; **3)** anderwärts Titel für den ältesten Secretär od. einen ähnl. Beamten; **4)** s. u. Actuar.

Kanzlēīductus, s. u. Schreibekunst u. Schrift. **K-format** u. **K-papier,** s. u. Papier 35. **K-gebühr,** so v. w. Kanzleitaxe. **K-sässig,** so v. w. Schriftsässig. **K-schrift** (Schriftg.), s. u. Schrift 17. **K-schriftsässiger Vasäll,** s. u. Vasall. **K-siegel,** s. u. Siegel. **K-stunden (K-tage),** die Zeit, zu welcher eine Kanzlei in dem K-local anwesend sein muß. **K-styl,** s. u. Geschäftsstyl. **K-taxe,** die Kosten für die, in einer Kanzlei geschehenen Ausfertigungen. **K-verwalter,** sonst der Vorsteher der Kammergerichtskanzlei, auch so v. w. Kanzleidirector. **K-wachs,** so v. w. Siegelwachs. *(Ha.)*

Känzler (Cancellarius), **1)** im Mittelalter der Hofbeamte, der die königl. Urkunden ausfertigte u. mit unterzeichnete u. sonst auch den Posten eines Ministers versah; **2)** in der deutschen Reichsverfassung so v. w. Erzkanzler; **3)** oberster Vorgesetzter einer Kanzlei, daher **4)** 1. Beamter der Gerichtspflege in einem Staat; **5)** in manchen Staaten Titel eines Regierungspräsidenten, vgl. Staatskanzler; **6)** in Stiftern, Klöstern u. auf Universitäten der 1. Vorgesetzte, der die höchsten akadem. Würden ertheilt; **7)** in England **K. der Schätzkammer,** s. u. Großbritannien (Geogr.) 26; **8)** bei einem Ritterorden der 1. weltl. Beamte u. Siegelbewahrer desselben. *(Ha.)*

Känzler (der), Minnesänger (n. Ein. Heinrich von Klingenberg), des Kaisers Rudolph Kanzler u. 1392 Bischof zu Kostnitz; seine Gedichte moral. Inhalts im 2. Bd. der Manessischen Sammlung.

Känzler von Hölland, Birn, s. u. Sommerbirnen.

Kanzlīst, s. u. Kanzlei.

Känzow (Thomas), geb. in der letzten Hälfte des 15. Jahrh. zu Stralsund; ward durch die Gunst des Herzogs von Pommern, ohne eigentlich studirt zu haben, Kanzleisecretär in Wolgast; studirte dann unter Melanchthon in Wittenberg; st. das. 1542; schr.: Pommersche Chronik, 1542, n. A. Stralsund 1820; Pommeranie, 14 Bücher; herausg. von H. G. L. Kosegarten, Greifsw. 1816—1817, 2 Bde. *(Dg.)*

Kāo, Insel, s. u. Tonga 12.
Kāo-Hoāng-ti, s. Kao-tsu 1).
Kāoli, Halbinsel, so v. w. Korea.
Kāo-tang-tsching, chines. Gelehrter, der 1100 v. Chr. lebte. Er verfaßte das Y-li u. das Pe-sche-li, welche in 17 Bänden von den Tugenden der 3 ersten Dynastien Hia, Schang u. Tscheu handeln; sie enthalten auch eine genaue Auseinandersetzung der Gebräuche u. Ceremonien, welche von Yao u. Schün (2222 v. Chr.) bis auf die Zeiten der Han Statt gefunden haben.
Kaō-ti, 479—482 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 16 c.
Kaō-tscheū-fu, Stadt, s. u. Canton 6.
Kaō-tsu, chines. Kaiser: **1)** **(Kaōhōang-ti)**, vorher Lieu pong, reg. 206—195 v. Chr., s. China (Gesch.) 11 a. **2)** (Wuti), reg. 557—559 n. Chr., s. ebd. 16 e. **3)** K., reg. 619—626, s. ebd. 18. **4)** K. (Schikitang), reg. 936—943, s. ebd. 20 a. **5)** K. (Liu-tscho-yen), reg. 947—948, s. ebd. 20 e.
Kaō-tsung, chines. Kaiser: **1)** K., so v. w. Wu-ting. **2)** K., reg. 649—684, s. China (Gesch.) 18 b. **3)** K., reg. 1127—1163, s. ebd. 26. **4)** So v. w. Kien-lung.
K-tsu-wū-ti, früher als Liu yu Fürst von Sung, 420—422 als K. Kaiser von China, s. ebd. 16 a. **K-wang**, 440—425 v. Chr. Kaiser von China, s. ebd. 7 b.
Kaō-Yeū, **1)** s. u. Kiang-Su; **2)** **(K-hu)**, See, s. u. Kiannan; daran die Stadt **Kao-yeū-tscheū**.
Kāpa, s. u. Japan 11.
Kāpak Jupānqui, s. Peru (Gesch.).
Kāpala Sūngei, Ort, s. Langkat.
Kāpan (Num.), so v. w. Kobang.
Kāpaneus, Sohn von Hipponoos u. Astynome (Laodike), einer der 7 Helden gegen Theben; äußerte trotzig, er werde die Mauern der Stadt stürzen, möchten es die Götter wollen od. nicht. Als er die Mauer wirklich erstieg, traf ihn Zeus Blitz, od. n. And. wurde er von einem Stein erschlagen. Seine Gemahlin, Tochter des Iphis, verbrannte sich mit ihm. Nach And. brachte ihn Asklepios wieder ins Leben. *(R. Z.)*
Kaparetāa (a. Geogr.), Ort in Samaria, Geburtsort Menanders, des Schülers Simons des Zauberers.
Kapārsabe (a. Geogr.), so v. w. Kaphar Sabe.
Kapāsion, Hut des griech. Patriarchen, ohne Krempen, violet mit lichtblauem Kreuz u. mit Bändern zu beiden Seiten.
Kapāūn u. Zusammensetzungen, s. u. Huhn.
Kāpdecke, eine Decke in großen Zimmern in pyramidaler Form.
Kapelīn, Pflanze, Mallotus villosus, M. groenlandicus.
Kapēlla, **1)** Gebirg, s. u. Kroatien; **2)** Insel, s. u. Banda 4.
Kapellān, so v. w. Diakon, s. d. 5.
Kapellān, Fisch, s. Zwergdorsch.
Kapēlle (v. lat.), **1)** kleine Kirche, im Gegensatz der eigentl. Pfarrkirchen, die entweder an einer größern (in kathol. Kirchen bes. Heiligen geweiht) angebaut ist, für sich besteht, od. auch in einem Privathause angebracht, oft zur Privatandacht der Fürsten u. hohen Personen bestimmt; **2)** Nebenzimmer od. abgesonderter verschlossener Stuhl in der Kirche.
Kapēlle, **1)** die Gesammtheit der zu dem Gottesdienst bestimmten Musiker, weil diese gewöhnlich in einer an die Kirche angebauten K. stehen; daher in weiterer Bedeutung **2)** jeder Verein von Tonkünstlern, welche ein Fürst in Diensten hat. Er besteht gewöhnlich, wenn er für Kirchenmusiken bestimmt ist, mit Einschluß der Sänger aus 70—80, ohne diese 30—40 Personen. Der Musikdirector in ihr, **K-director** od. **K-meister**; der Diener, bestimmt, Proben anzusagen, Instrumente in das Orchester zu tragen, **K-diener**; **3)** zuweilen auch and. Vereine von Musikern, so K. eines Regiments, einer Stadt. *(Ge. u. Pr.)*
Kapēlle, **1)** (Catinum, Catinus, s. Taf. VIII. Fig. 4), ein rundes, halbrundes od. cylindr. Gefäß von Thon, Zinn, Kupferblech, meist von Eisenblech od. Gußeisen, mit, nach Außen convexem Boden. In sie werden nach u. nach u. gleichförmig zu erhitzende Gefäße gebracht, nachdem sie selbst mit einer gleichmäßigen, trocknen, aber lockern Substanz, meist mit Sand od. Asche, od. auch einer Flüssigkeit, gewöhnlich Wasser, gefüllt u. so ein chem. Bad bereitet werden. Die K. ruht mit ihrem obern überworfnen Rande auf den Wänden des hierzu eingerichteten **K-nofens** (Furnus catini, ebd. Fig. 3), einem beweglichen od. unbewegl. Windofen. Für den Retortenhals, wenn Destillationen in ihm bewirkt werden sollen, hat sie an ihrem Rande, wie auch der Ofen, da wo sie aufruht, einen mit einem Schieber verschließbaren Seitenausschnitt, für den Fall, wenn der Ofen zu Digestionen, Abdampfungen u. Sublimationen benutzt wird; der Feuerraum des Ofens ist zum Einlegen des Brennmaterials (am besten Kohlen) mit einer Thür versehn u. unter dem Roste desselben ein Aschenheerd mit Thüre angebracht; durch Zuglöchern mit Schiebern kann der Luftzug während der Feuerung nach Bedürfniß erhöht u. vermindert werden. **2)** (Test, Catilus cinereus, Cineritium), Vorkehrung, die aus wohl ausgelaugter, geriebner u. gesiebter Holz- od. Knochenasche **(K-nasche)**, od. aus Kalkspath bereitet, zum Abtreiben des Silbers im Kleinen dient (vgl. Kapelliren). Die Zubereitung derselben geschieht in dem **K-futter (K-nsatz)**, einer aus Messing, Holz od. Eisen bereiteten Patrone, deren untern Theil (Nonne) ein Ring, den obern Theil aber (Mönch) ein in denselben passender Stempel bildet. Man füllt

füllt nun die Nonne mit Asche (od. gebranntem Kalkspath) an, die mit Wasser angeknetet ist, schneidet unten u. oben das Ungleiche weg, setzt den Mönch auf u. schlägt einige Male darauf; die dadurch gemachte Höhlung bestreut man mit trockner Bein- od. Knochenasche (**K-nkläre**), setzt den abgewischten Mönch wieder auf, schlägt ihn wieder fest, daß er in die Nonne paßt, u. nimmt das an dem Rande Ausgetretne weg, kehrt die Nonne mit der nun darin gebildeten K. um, macht diese durch einen gelinden Druck auf ein mit Asche bestreutes Bret los u. läßt sie so umgekehrt trocken werden. Sie muß, als hinlänglich tauglich, hinlänglich stark sein, keine Risse haben u. eine vollkommne glatte Höhlung bilden, in welcher beim Kapelliren das zurückbleibende Metall leicht zusammenfließen kann. Das Einsetzen u. Ausnehmen der K. geschieht mit der **K-nkluft**, einer Art Zange, die aus einem Stück ohne Niete, aber 2 Hälften besteht, die, in der Biegung elastisch, sich zusammendrücken lassen u. von selbst wieder auseinander gehen. Der Arbeiter, der die Zubereitung der K. od. das **K-nschlagen** besorgt, heißt **K-nschläger**. *(Su. u. Hm.)*

Kapēlle, 1) Dorf, so v. w. Capelle. **2)** Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Koblenz, am Rhein; 700 Ew.; Burgruinen Stolzenfels; **3)** Schloß in Mellingen (s. d.).

Kapēllenberg, 1) Berg im Kreise Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau; zu dem habelschwerdter Gebirg gehörig; **2)** so v. w. Würzburg; **3)** Berg, s. u. Gaibach.

Kapēllendorf, Dorf, im Amte, Kr. u. Großherzogth. Weimar; Schloß, 400 Ew. Sonst unmittelbare Reichsherrschaft u. Stadt, kam im 12. Jahrh. an die Burggrafen von Kirchberg, die hier ein adl. Cisterciensernonnenkloster stifteten, noch später ward K. an Erfurt, 1508 an Sachsen verpfändet. Im Bauernkriege zerstört.

Kapēllensilber, Silber, das auf der Kapelle mit Blei abgetrieben ist.

Kapēllentage (Capellae), an Höfen kath.-geistl. Fürsten u. in Abteien die Tage, welche bei kath.-weltl. Fürsten rc. Hof- u. Kirchenfesttage heißen. Sie zerfallen in Capellae solennissimae, solenniores, solennes, majores u. minores, je nach ihrer höhern od. mindern Bedeutung u. je nachdem der Fürst selbst dabei fungirt.

Kapēllenton (Mus.), so v. w. Kammerton.

Kapēller (Jos. Anton), geb. zu Imst in Tyrol 1760, Historien- u. Porträtmaler, lebte lange in Warschau, malte Kosziusko, u. focht unter ihm; st. 1806.

Kapellīren (Capellatio), [1] **1)** das Abtreiben des Silbers (od. auch Goldes u. der Platina) in einer Kapelle u. die dadurch bewirkte Reinigung desselben von Blei u. andrer unedeln Metallen (wodurch also auch ein künstl. Metallgemisch sich prüfen läßt). [2] Sie beruht auf der Eigenschaft des Bleis, im Feuer nicht nur selbst zu verglasen, sondern auch andre Körper, bes. Metalle (nur nicht Gold, Platina u. Silber), in Glas u. Schlacken zu verwandeln. [3] Man braucht dazu die Kapelle (s. d.), weil die Asche, aus der sie bereitet ist, beim Mangel des Alkalis der Verglasung widersteht u. auch vom Bleiglase nicht aufgelöst wird, die Poren des Geschirrs aber die dünn flüssige Glätte (1 Th. Asche, die Glätte von 2 Th. Blei) leicht aufnehmen. [4] Man schmelzt nun also in der durch Abäthmen völlig getrockneten, nochmals wohl durchglühten Kapelle, das legirte Metall mit einer hinlänglichen Menge Blei (wenigstens 4mal so viel, 16mal u. drüber aber, wenn Kupfer in dem Gemisch ist, wie bei Münzenprüfungen, nach Tabellen, die nach der Verschiedenheit der Löthigkeit des edeln Metalles sich richten); das reine (od. doch nach seinem geringen Silbergehalt bekannte) Blei wird nun zuerst in die Kapelle gebracht u. dieses unter der Muffel des Probirofens geschmolzen. Wenn es gehörig fließt (treibt), wird das zu probirende, genau abgewogene Metall in reines Papier gewickelt u. mit einer Zange, deren einer Arm die Form eines halben Mondes hat (**Kapellenzange**), behutsam auf das fließende Blei in der Mitte aufgelegt. [5] Man fängt nun das Abtreiben mit einer starken Hitze an (man thut ihm heiß); wenn sich nun auf dem, eine helle glänzende Oberfläche bildenden Blei Bleiglas erzeugt u. abfließend in eine wellenförmige Bewegung geräth, von der Kapelle aber eingesogen wird, dabei ein zarter Rauch im Innern der Muffel sich erhebt: so vermindert man die Hitze wieder (thut ihm kalt) so lange, bis auf dem immer in Fluß bleibenden Blei verschiedne Farben zu spielen anfangen, auch die Figur kugelförmig wird; nun thut man ihm wieder heiß. [6] Zuletzt erfolgt der Blick des Silbers. Ist dieses geschehn, so wird die Kapelle langsam abgekühlt, um das Spritzen zu vermeiden, wo Verlust Statt findet; nach völligem Erkalten wird das Korn von der Kapelle abgelöst, mit einer Kratzbürste abgeputzt u. gewogen. **2)** (Seidenarb.), Vorbereitung der zu färbenden Seide. Jeder Strähn wird vor dem Auskochen auf das **Kapellirholz** (einen glatten runden Arm an einer Stange, die selbst mit ihrem Fuße an einem Tisch angeschraubt ist) gespannt; die Gebinde in den Strähnen werden aus einander gezogen, die Anfänge der langen Fäden der Gebinde aufgesucht u. gebunden u. umwunden, damit sie sich nicht verwirren. **3)** Dachförm. Bedeckung von Holz od. Blech, zur Ueberdeckung des Zündlochs bei Geschützen. *(Fch., Dr. u. Hm.)*

Kapēllmeister, 1) der Vorsteher einer Kapelle; **2)** Titel für ausgezeichnete Musiker u. Directoren von Musikchören, wenn diese auch nicht Kapellen sind; **3)** auch zu-

zuweilen Benennung des Vorspielers auf der Clarinette bei Militärmusiken, der zugleich dieselbe dirigirt.

Kapēllos (Kirchw.), so v. w. Kapasion.

Kapēloi (gr. Ant.), so v. w. Agoraei.

Kāperdin, im 9. Jahrh. Fürst von Dekan, s. d. (Gesch.) 3.

Kāpern, die noch unentfalteten olivengrünen Blüthenknospen des **K-strauchs** (Capparis spinosa, s. u. Capparis), in Essig, seltner in trocknes Salz, eingelegt. Die meisten kommen aus SFrankreich, wo die aus der Provence (Capucines) die feinsten sind. Die kleinsten, erbsgroßen, harten u. ungestielten, sind die besten, die größern aber auch wohlschmeckend; schlechter sind die noch größern u. stiellosen aus Majorca. Die schlechteste Sorte sind die Capottes (Capot-K., Kaput-K.). In Marseille versendet man sie in Fäßchen, die besten aber (als Nonpareils) in 1 Pf. haltenden Flaschen, wovon 12 in ein Kistchen gehen. Die K. sind als Zuthat zu andern Speisen, die ohnedies zu fett, od. von zu fadem Geschmack sein würden, gesund, u. sind wegen ihres säuerl., nur wenig bitterl. u. scharfen Geschmacks, als ein leichtes Gewürz zu betrachten. Ungewöhnl. ist der **K-salat**, der aus ihnen mit Rosinen, etwas Mandeln u. Citrone, mit Essig u. Oel bereitet wird; eben so **K-suppe.** Ihr gemeinster Gebrauch ist zu **K-brühen** in verschiedner Art, mit u. ohne Rosinen. **Surrogate der K.** sind die Bohnen-, od. wilden K. von Zygophyllum fabago, gewöhnl. aber als deutsche K., die Ginster-K., die auch in Handel kommen, in Haushaltungen auch die Blumenknospen von Tropaeolum majus, von Caltha palustris, u. von noch and. einheim. Pflanzen. *(Pi.)*

Kapērnaum (d. i. Nahums- od. angenehmes Dorf, a. Geogr.), Stadt in Galiläa, am See Genezareth; hier hielt sich Jesus oft auf, lehrte in der dasigen Synagoge, machte hier viele gesund, z. B. den Knecht des **Hauptmanns von K.**, eines (wahrscheinlich) heidn. Kriegers in dem Dienste des Herodes Antipas. Bei K. der Hügel, wo Jesus die Bergpredigt hielt. Bis ins 17. Jahrh. bezeichneten 2 Palmbäume u. ein Han die Stelle K-s; **2)** Bach, ging im NO. von K. in den See Genezareth. *(Hl. u. Lb.)*

Kāperngewächse (Capparideae), [1]Reichenbachs 117. Pflanzenfamilie, Kräuter, meist Sträucher, einige Bäume, mit abwechselnden od. zerstreuten Blättern u. Zweigen; Blätter 3zählig, gefingert, doch meist einfach, dann meist ganzrandig, auch kerb- od. sägezähnig. Afterblätter fehlen, dafür Dornen. Blüthen: Zwitter, auch 2häusig. [2]Fruchtknoten gestielt od. sitzend einfächrig; Griffel fehlt od. ist sehr kurz; Narbe einfach od. sternförmig; Kelch 3-, 4-—5theilig; Frucht einfächrig; Samen 1-—2reihig; Eiweiß fehlt; Embryo gekrümmt; Samenlappen halbrundlich. [3]Staubbeutel 2fächrig, meist frei. **Gruppen:** [4]**A)** Cleomeae, mit schoten- od. schötchenartiger Kapsel, in 2 seitl. Klappen aufspringend, Samen 1-—2reihig, auf 2 gegenüberstehenden, längs herablaufenden Samenträgern; Staubfäden 1—6 od. in unbestimmter Zahl. Hierunter: [5]**a)** Peritomeae, mit 4zähnigem, später an der Basis rund abgeschnittenem Kelch; [6]**b)** Cleomeae genuinae, 4blättriger Kelch, Staubfäden von bestimmter Zahl, aufsteigend, Blumenkrone meist unregelmäßig; [7]**c)** Corynandreae, 4blättr. Kelch, Staubfädenzahl unbestimmt, Blume regelmäßig kreuzförmig; [8]**B)** Cappareae, nicht aufspringende Beere, Zwitterblumen. [9]**a)** Morisonieae, 2spaltiger, 4—8blättr. Kelch, Staubfädenzahl unbestimmt; [10]**b)** Cadabeae, 2spaltiger, 4—blättr. Kelch, 4—8 Staubfäden; [11]**c)** Cappareae genuinae, 4 freie Blumenblätter, Staubfädenzahl unbestimmt; [12]**C)** Flacourtianeae, 2häusig, Samen hängend, concentrisch, Keimling gerade, Samenlappen flacher, Blüthen in den Achseln beblätterter, Endtraube od. Rispen stehend. [13]**a)** Melicyteae, 3—5zähniger Kelch, 5 Blumenblätter ohne Drüsen, 1—2samiger Mutterkuchen; [14]**b)** Flacourtieae, Kelch: 4-, 5-—7theilig, keine Blumenblätter, Staubfädenzahl unbestimmt. [15]Kiggellarieae, Kelch: 5theilig, Blumenblätter 5, mit den Kelchabschnitten abwechselnd an der Basis eine Drüse oder Honigschuppe habend, Staubfäden 5—10—20, Griffel 2—5, Mutterkuchen mit Samen von unbestimmter Zahl. In A spiegeln sich die Tetradynamisten wieder ab, B erinnert an die Papavereen, bei C sinkt das antithetisch erreichte hohe Verhältniß des Männlichen wieder, doch gewinnt die Frucht dabei durch concentrische Stellung größerer Samen u. vollendeten Keimling. *(Su.)*

Kāpernöl, Kāpernrinden, K-strauch, s. u. Capparis.

Kapersāna (a. Geogr.), so v. w. Porsika.

Kapeschīren (v. fr.), s. u. Färbekunst 116.

Kapetīngische Schrift (Diplom.), s. u. Neurömische Schrift.

Kāpetos, Freier der Hippodamia (s. d.).

Kāpfenberg, Marktfl. im steierschen Kr. Bruck; 2 Schlösser (Ober- u. Unter-K.), 600 Ew. **K-stein** (Capedunum), Marktflecken u. Bergschloß in Steiermark.

Kāpfenster, s. u. Fenster 9.

Kāphar (a. Geogr.), **1) K. Āriel**, Dorf Ariel, s. Ar; **2) K. Barīcha**, Stadt in Palästina, im Stamme Juda, im S. von Jerusalem, nahe bei Ziph; **3) K. Dāgo**, Ort im Lande der Philister, an der

Küste zwischen Diospolis u. Jamnia; **4)** **K. Säbe,** Stadt in Samaria, später Antipatris u. Bischofssitz; j. Ali Ebn Akalaym. **Kaphareus,** so v. w. Kaphereus. **Kapharnaum,** so v. w. Kapernaum. *(Sch.)*

Kaphāūros (Myth.), so v. w. Kephalion.

Kāphereus (a. Geogr.), klippiges Vorgebirg auf S-Euböa, wo die von Troja zurückkehrende Hellenenflotte scheiterte; j. Montelo od. Cap del Oro.

Kāphiä, Ort in Messenien; hier Gefecht 221 v. Chr. zwischen den siegenden Aetoliern u. den Achäern unter Aratos.

Kaphīra, des Okeanos Tochter, erzog nebst den Telchinen, den Poseidon.

Kaphīra, Stadt der Gibeoniten (vgl. Gibeon), dann des Stamms Benjamin, deren Einw. dem Josua das Versprechen ablockten, daß er sie nicht vertilgen wolle. **Kāphtor,** Stammland der Philister, das sie verließen. Man hält es bald für eine Landschaft Aegyptens, bald für Kypros, bald für Kappadokien rc. **Kāphyä,** Stadt in Arkadien, am See von Orchomenos, mit Tempel des Poseidon u. der Artemis; j. Dorf **Kāphia.** *(Hl., Kh.* u. *Sch.)*

Kāpi (Kāpu, türk.), **1)** Pforte od. Thür, bes. **2)** der Palast des Großwesirs; **3) (K. Hūmanjun,** hohe Pforte), das Hauptthor des Serails in Constantinopel, s. d. 83 b.

Kāpi-Āga (türk.), s. u. Idschoglans.

Kapīdschi, die 400 mit Stäben bewaffneten Thürhüter am äußersten Thore des Serails. Sie müssen darauf achten, daß Niemand laut rede od. Geräusch mache, werden als Boten, Büttel, Scharfrichter gebraucht, überbringen des Sultans Befehle an die Provinzialstatthalter, so wie die Schnur an Verbrecher, welche zum Tode verurtheilt sind, wo sie dann den Kopf des Strangulirten dem Sultan bringen. Ihre Offiziere: **K.-Bāschi,** Schloßhauptleute, Kammerherrn, welche, wie die Tschauschbaschi, bei außerordentl., bes. peinl. Aufträgen, benutzt werden. *(Ws.)*

Kapīkuli, s. unt. Janitscharen.

Kapīla (Relgsw.), s. u. Sankhya.

Kapīssa (a. Geogr.), Stadt der Paramisadä in der Prov. **Kapissēne,** von Kyros zerstört; vielleicht Kandahar.

Kapitālia (a. Geogr.), der höchste Berg, den die Alten in India intra Gangem kannten, mit Gold- u. Silberminen.

Kapitānis, 1) die erbl. Häuptlinge des Bezirkes Maina (s. d.). Sie übten während der türk. Oberherrschaft willkürl. Gerichtsbarkeit, wählten aus ihrer Mitte den Bei, der den Haradsch eintrieb u. das Land bei dem Pascha vertrat, u. bildeten mit diesem Gewählten eine Art großen Rath. Oft waren die K. zugleich auch Räuberanführer, die in ihren unzugänglichen Schlupfwinkeln sich fortwährend selbst befeindeten, außer wenn ein allgem. Widerstand gegen die Türken nöthig wurde. **2)** In Griechenland Häuptlinge überhaupt, bes. **3)** Führer der Palikaren. *(Md.* u. *Pr.)*

Kāpithe (gr.), pers. Maß, 2 Chönikes enthaltend.

Kapitōlias (a. Geogr.), s. u. Dekapolis 1).

Kapitōnier, Secte der russ. Kirche, zu den Bespopowschtschina gehörig, gen. nach ihrem Gründer, dem Mönch **Kāpiton,** haben keine Kirchen, sondern versammeln sich zum Gebet in ihren Häusern; sie lösen die Ehen nach Gefallen u. sollen ein sehr unzüchtiges Leben führen. Eine Abtheilung dieser Secte, Podreschetniki (d. i. die unter dem Siebe), theilen das Abendmahl so aus: ein Mädchen trägt auf ihrem Kopfe ein mit Trauben gefülltes Sieb in der Versammlung herum unter Gebeten u. bietet deren den Anwesenden an. *(Lb.)*

Kapkābiga, Stadt, s. u. Darfur.

Kaplāken (holl.), Geschenk, dem Schiffer außer der Schiffsfracht gereicht; beruhn bei ganzen Ladungen auf Ueberkunft, bei Einzelnfrachten betragen sie 5—6 Proc.

Kaplān, s. Capellan.

Kāpler, s. u. Diebstahl r.

Kāplitz, 1) (Kāblicze), Flecken im böhm. Kr. Budweis, an der Malsch; Wollwaaren- u. Papierfabrik; 1500 Ew. **2)** Marktfl. im Kr. Tabor; 1400 Ew.

Kāploch (Bauk.), so v. w. Dachluken.

Kāpnias, so v. w. Rauchtopas.

Kāpnik-Bānya, s. u. Kövar 2).

Kāpnikon (gr.), Abgabe vom Rauchfang, vom Kaiser Nikephoros Logotheta im Anf. des 9. Jahrh. allen, die keine Grundstücke besaßen, auferlegt.

Kāpnist (Wassil Wassiljewitsch), geb. 1756, russ. Staatsrath, zog sich später von den Geschäften zurück, lebte auf seinem Landgute Obuchewka in Kleinrußland u. st. dort 1823; einer der ersten lyr. Dichter Rußlands, übersetzte den Horaz, schr. Gedichte (Petersb. 1806); das Lustspiel die Rechtsverdreher, ebd. 1799, u. das Trauerspiel Antigone, ebd. 1815. K. genoß für seine Person eine außerordentl. Preßfreiheit. *(Md.* u. *Rh.)*

Kapnōdoche (gr.), Schornstein.

Kapnomantīē (v. gr.), Wahrsagung aus dem Rauch, bes. von auf Kohlen geworfenen Jasmin- od. Mohnkörnern; er mußte gerad u. leicht aufsteigen.

Kāpnyik, Bergfl., s. u. Szathmar 1) d). **Kapōlna Bezirk,** s. u. Krassova.

Kāpornack, 1) Bzk. in der ungar. Gespannsch. Szalad, 24 QM.; darin die Marktflecken Nagy K. u. Kanisa (Groß-K.); Hauptort einer Herrschaft; Salz- u. Pest-

Postamt, Piaristencollegium, Gymnasium, Viehhandel; 6000 Ew.; **2)** Fluß dabei.

Kapörnsche Heide, Fichtenwald im Kr. Fischhausen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, am frischen Haff; hier werden noch Elennthiere gehegt; die Vierbrüdersäule an dem durch sie führenden Wege.

Kăpos, Fluß, s. u. Tolna 1).

Kaposvār, 1) Bzk. in der ungar. Gespannsch. Schümegh, 27 QM.; darin **2)** K., Hauptst., mit Comitatshause, Gymnasium, Tabaksbau; Congregationsort, an der Kapos; 3100 Ew.

Kăpotes (a. Geogr.), s. u. Karanitis.

Kăpot-Ēsi u. K.-Eswāra (ind. Myth.), s. u. Bal=Eswara.

Kapp, so v. w. Birkenmasern.

Kapp, 1) (Joh. Erhard), geb. 1696 zu Oberkotzau im Baireuthischen; st. 1756 als Prof. der Beredtsamkeit in Baireuth; schr.: Samml. ein. zum päpstl. Ablaß gehör. Schriften, Lpz. 1721. Nachlese ein. größtentheils noch ungedruckter u. zur Erläuterung der Relgesch. nützlicher Urkunden 1727—33; Ausführl. Beschreib. des ersten großen evangel. Confessionsjubelfestes 1730; **2)** (Georg Christ. Friedr.), geb. 1780 zu Kirchenlauß; st. 1806 zu Baireuth; schr.: Der menschl. Körper von seiner Entstehung an bis ins Alter, Hof 1803; Systematische Darstellung der merkw. Thatsachen, welche die neue Chemie auf die Heilkunde bewiesen, ebd. 1805. *(Hel.)*

Kăppa (gr.), s. u. K.

Kappadŏkien (a. Geogr. u. Gesch.). [1] Landschaft in Kleinasien. **a)** Vor der Eroberung der Perser **begrenzt** vom Pontos Euxinos, Armenien, dem Antitauros, Lykaonien, Paphlagonien u. Phrygien. Damals hatte es eigne Könige, z. B. Aribäos, der die Assyrer gegen Kyros d. Gr. unterstützte, aber geschlagen u. getödtet wurde, die aber in der Folge dem lydischen Reiche unterworfen wurden. [2] **b)** Die Perser theilten es in 2 Satrapien, **Kappadŏkia Pŏntika** od. Pontos u. **K. Taūrus**, das eigentliche od. alte K., **bewässert** vom Halys u. Melas, hatte schöne Weiden, wo die besten Pferde in Kleinasien u. schöne Maulthiere gediehen; der beste Mennig, den man kannte. **Hauptst.**: Mazaka. [3] Den Namen hatte K. von einem Nebenflusse des Halys, **Kăppadox**, der zwischen K. u. Lykaonien floß u. sich in den Halys ergoß. Die **Einw.**, früher Leukosyri, später **Kappădokes**, waren roh, aber gute Ackerbauer u. Hirten; bei den Römern standen sie in solcher Verachtung, daß ein Kappadozier u. ein Einfaltspinsel bei ihnen synonym war; ihre **Religion** war ein Gemisch der hellen. Mythen u. der Lehre des Zoroaster. [4] Der pers. Satrap Ariarathes I., Sohn des Ariamnes, Enkel des Datames (der auch einst Statthalter in K. gewesen war), erhielt 363 v. Chr. K. als pers. Vasallenreich. Mit Artaxerxes Ochos 361 gegen Aegypten ziehend, übergab er seinem Bruder Holofernes die Regierung u. st. nach seiner Rückkehr als Privatmann. Sein Sohn, Ariarathes II., seit 333, wurde von Perdikkas 321 überwunden u. getödtet; aber schon dessen Sohn, Ariarathes III., warf das mazedon. Joch 310 wieder ab. Nach ihm regierte um 300 Ariamnes, dann dessen Sohn Ariarathes IV., der 254 die Parther schlug. [5] Dessen Sohn Ariarathes V. erhielt das Reich von seinem noch lebenden Vater als Knabe; vermählt mit einer Tochter Antiochos des Gr. focht er gegen die Römer, mußte aber später deren Freundschaft erkaufen. Sie schützten seinen Sohn Ariarathes VI. gegen seinen Stiefbruder Holofernes u. die Syrier. Er fiel im Krieg gegen Aristonikos 130. [6] Ariarathes VII., Sohn des Vor., ward der Grausamkeit seiner Mutter Laodike, die nach ihres Gemahls Tode ihre 5 and. Söhne umbringen ließ, um selbst zu herrschen, entrissen u. auf den Thron gesetzt, aber auf Befehl seines Schwagers, des Mithridates von Pontos, getödtet. Seine Gemahlin Laodike bekriegte Nikomedes von Bithynien, heirathete sie aber später. Nach dessen Vertreibung durch Mithridates setzte dieser den Sohn der Laodike, [7] Ariarathes VIII., auf den Thron, aber gerieth mit seinem Oheim in Streit u. ward ermordet. [8] Nun ward Ariarathes IX., Sohn des Vor., als Knabe von 8 Jahren König, aber er verlor das Reich durch Nikomedes u. Mithridates nach einem Ausspruche der Römer, die dasselbe nach dem Wunsche des Volks dem Ariobarzanes I. 90 v. Chr. zutheilten. Dieser wurde 3 Mal von Mithridates vertrieben, welcher den Tigranes an seine Stelle setzte, aber er kehrte eben so oft auf den Thron zurück. [9] Ariarathes X., Sohn des Ariobarzanes I., war von der Partei des Pompejus, söhnte sich mit Jul. Cäsar aus u. folgte seinem Bruder Ariobarzanes II., ward aber auf Antonius Befehl ermordet. Als 34 v. Chr. Ariobarzanes III., der des Pompejus, dann des Cäsar Partei ergriffen hatte, von Cassius ermordet ward, wurde Archelaos (s. d. 3) König. Tiberius aber lockte diesen nach Rom, ließ ihn tödten u. verleibte K. dem Römerreiche ein, worauf es in 2 Provinzen u. 11 Präfecturen abgetheilt wurde. In der Folge unterlag es den Schicksalen der byzantin. Monarchie. Bis zum 12. Jahrh. reg. die Dynastie der Danischmende; dieser entriß das Land Kilidsch Arslan 1106 durch Eroberung der Hptstädte Malatia u. Karaman. Jetzt ist in dem heutigen Karaman von dem alten Stamme nichts mehr übrig. Die Einw. sind Turkmanen; die Städte bewohnen Osmanen, Griechen, Armenier u. Juden. *(Hl. u. Lb.)*

Kăppadox (a. Geogr.), **1)** Fluß, s. u. Kappadokien 3; **2)** Fluß Kleinasiens, der auf

auf dem Amanos entsprang u. in den Euphrat fiel.

Käppe, 1) der oberste Theil einer Sache; **2)** (Wasserb.), s. u. Deich 7; **3)** so v. w. Kappengewölbe, s. u. Gewölbe; **4)** die schräge, das Wasser ableitende Decke einer freistehenden Mauer; **5)** die obere Hälfte einer Mansarde; **6)** der obre Theil eines Wehres; **7)** (Kriegsw.), so v. w. Bonnet 3); **8)** der Balg, der die Aehre umgibt, ehe das Getreide schoßt; **9)** (Büchsenm.), s. unt. Garnitur 5; **10)** bei mehreren Gegenständen der schützende Beschlag von etwas, bes. wenn er oben od. vorn ist; **11)** über zwei od. mehrere Pfähle, der sie verbindende Balken; **12)** über etwas andres gedecktes, kleines Behältniß; **13)** eiserne Stange, etwas daran zu befestigen; **14)** weites Oberkleid, ähnlich einem Mantel, vgl. Cappa u. Mönchskappe; **15)** so v. w. Capuchon; **16)** weites Oberkleid für gemeine Leute u. Kinder, von geringrem Stoffe, welches nicht eng an dem Körper anliegt; **17)** Mütze für Mannspersonen; **18)** Frauenzimmerbekleidung des Kopfes, welche über das Gesicht herabfällt, vgl. Florkappe; **19)** runder Besatz an den Spitzen der Strümpfe; **20)** (Jagdw.), so v. w. Falkenhaube; **21)** so v. w. Capote; **22)** hölzerner od. blecherner Mantel um etwas; **23)** (Bot.), s. u. Blüthe 40. *(Fch.)*

Käppe, Getreidemaß, s. u. Schweden (Geogr.) 16.

Käppe, spänische (Criminalr.), s. u. Tortur 25.

Käppel, 1) (sonst Tasinemetum, j. auch Neu-Idria), Marktfl. am Fellabach im illyr.-östr. Kr. Klagenfurth; Bergbau auf Blei u. Quecksilber; 1000 Ew.; **2)** s. u. Chemnitz 8. **3)** Dorf im Oberamte Riedlingen des württemberg. Donaukreises; Synagoge, 700 Ew. **4)** Dorf im Amte Neustadt des bad. Seekreises, ehemaliges Kloster Grünwald; 450 Ew. **5)** Dorf im Amte Villingen ebd., 450 Ew. **6) K. unter Rödeck,** Dorf im Amte Achern des bad. Mittelrheinkreises, mit der Ruine Rodeck, Wein- u. Kastanienbau u. 2350 Ew. **7) K. unter Windeck,** Dorf im Amte Bühl ebd., mit der Ruine Windeck, Weinbau u. 1300 Ew. **8) K. unter Rhein,** Dorf im Amte Ettenheim, des bad. Oberrheinkreises, Rheinüberfahrt, Lachsfang, Weislingers Monument; 1200 Ew. **9)** Dorf im Amte Marburg der kurhess. Prov. Oberhessen, an der Lahn, 500 Ew.; **10)** so v. w. Waldkappel. **11)** Adel. Stift im lippe-detmold. Amte Lipperode. **12)** Dorf im schweiz. Canton St. Gallen; **13)** Dorf im schweiz. Canton Zürich, mit Cistercienserabtei (jetzt Schule), 550 Ew. Hiernach ist der folg. benannt. *(Wr.)*

KäppelerKrieg, 2 Feldzüge, welche die kathol. u. reformirten schweizer Cantone gegen einander führten, nach Kappel 13) benannt, wo sich die reformirten Züricher u. Berner 1529, damit die Gleichgesinnten in der Grafschaft Baden durch einen neuen Landvoigt von Unterwalden nicht verletzt würden, lagerten u. von den Unterwaldnern, Uriern, Schwyzern, Luzernern u. Zugern beobachtet wurden; doch kam es noch zum **Käppeler Frieden,** aber schon im Oct. 1531 griffen die Katholischen die schwächern Zürcher wieder an, u. es kam am 11. Oct. zur Schlacht bei Kappel, worin die Zürcher 18 Kanonen verloren u. 500 Todte, unter denen U. Zwingli war, zählten. In einer 2. Schlacht verloren sie 800 M. u. nur durch Uneinigkeit der Katholischen erhielten die Reformirten den **2. Käppeler Frieden,** am 16. u. 22. Nov. *(Pr.)*

Käppeln (Wester-K.), **1)** Stadt im Kreise Tecklenburg des preuß. Rgsbzks. Münster, 600 Ew.; **2)** Dorf im Amte u. oldenburg. Kr. Kloppenburg; 1300 Ew. **3)** Marktfl., s. Angeln.

Käppelnsche Bērge, s. u. Mindensche Bergkette.

Käppe mächen (Gerber.), so v. w. Brechen 8).

Käppen, 1) etwas mit einer Kappe versehen; **2)** von männl. Vögeln, bes. Hähnen, sich begatten; **3)** die Segel, Masten, Ankertaue abhauen, wenn nicht Zeit ist, die Segel einzuziehen, od. die Masten plötzlich schadhaft geworden sind; gehört zur Havarie; **4)** so v. w. Castriren, vgl. Huhn; **5)** den Gipfel eines Baumes abhauen.

Käppenberg, s. u. Werne.

Käppenbienen (Cucullinae), bei Latreille Abtheilung der Bienen; dazu die Gatt.: Coelioxys, Ammobates, Phileremus, Pasites, Epeolus, Nomada, Oxaea Crocisa, Melecta. Vgl. Wespenbienen.

Käppenblume, mehr. Arten von Aconitum, bes. A. Napellus.

Käppenbrand, s. Spelzenbrand u. Brand (Bot.) 2.

Käppenbruch, wenn die Deichbazze vom Wasser überfluthet **(K-sturz, K-stürzung)** u. weggerissen wird.

Käppenförmig, s. u. Blüthe 40.

Käppengewölbe (Bauk.), s. unt. Gewölbe 6 f).

Käppenmuschel, s. u. Archen 3.

Käppenmuskel, s. unt. Nacken-Rückenmuskel 2.

Käppenqualle, s. u. Doppelquallen e). **K-robbe,** s. u. Stemmatopus **K-schnabel** (s. Taf. XI., Fig. 30), so v. w. Helmvogel. **K-schnecke** (s. Taf. XI b. Fig. 11), s. u. Capuloïdea a).

Käppenstöcke, s. u. Zuckerraffinerie 32.

Käppensturz (K-stürzung, Wasserb.), s. u. Kappenbruch.

Käppentaube, s. u. Taube 19 u. 38.

K-taucher, 1) so v. w. Steißfuß, gehaubter; **2)** so v. w. Gänsesäger.

Käppenvogel, 1) (Cereopsis *Illig.*), Gatt.

Gatt. der hühnerartigen Vögel (bei Cuvier der Schwimmvögel); Schnabel kurz, dick, gewölbt, übergebogen; Kopf mit rauher, bis auf die Nasenlöcher gehender Haut überdeckt; Flügel haben Höcker, Füße 4zehig, Zehen mit kurzer Schwimmhaut verbunden. Art: neuholländ. K. (C. novae Hollandiae, C. cinerea), graubraun, unten bräunlich weiß, Flügel gelbroth, wie eine Gans groß; **2)** so v. w. Bartvogel 2). *(Wr.)*

Kappenwurm (Cucullanus), Gatt. aus der Gatt. Nematoides; dünn, Kopf in einer häutigen Falte; Ruthe doppelt.

Kappenzins, s. u. Zins 7.

Kapper, s. Kaper (Bot).

Kappes, so v. w. Kopfkohl.

Kappesbirn, rothe u. weiße, s. u. Wirthschaftsbirnen z).

Kapphahn, so v. w. Kapaun. **K-hahngüter, K-zins**, s. u. Zins 16.

Kapphandschuh, gefütterte Handschuhe für Frauen, die statt der Finger eine Klappe haben, welche sich über diese od. auch zurück auf die Hand legt.

Kappiskohl (K-kraut), Kopfkohl, der Samen **Kappsamen**.

Kappmeise, Vogel, so v. w. Haubenmeise.

Kappnaht, Art 2 Stücken Leinwand zusammen zu nähen, wobei an dem einen Stück ein längrer Rand gelassen wird, den man auf der linken Seite über den kürzeren Rand legt u. leicht annäht.

Kappōro (Judenth.), am Tage vor dem großen Versöhnungsfest nehmen die Männer einen Hahn, die Weiber eine Henne (jedoch keine rothen), schwingen sie 3mal über ihrem Haupt u. schlachten sie als Sühnopfer. Daher **Kappōres gēhen**, so v. w. zu Grunde gehn.

Kappōtas (Myth.), s. u. Orestes.

Kappzaum, Pferdezaum ohne Gebiß, s. u. Zaum 1).

Kappziegel, so v. w. Dachfensterziegel, s. u. Ziegel 5.

Kaprēna (Kaprer, K o p u r n a), jetziger Name für Chäronea (s. d.).

Kaprike, Stadt im Bzk. Eecloo der belg. Prov. Oflandern; 3400 Ew. **Kapróncza**, so v. w. Kopreinicza.

Kapros (a. Geogr.), **1)** Nebenfluß des Lykos; j. der kleine Zab; **2)** Nebenfluß des Mäander in Phrygien; **3)** Hafen, s. u. Stagira.

Kapschak, Land, so v. w. Kiptschak.

Kapsel, **1)** ein etwas umschließendes Behältniß, doch nur in bestimmten Fällen, so **2)** (Pharm.), längliche, vorn schmälere u. offene, nach hinten breitere u., wie an den Seiten, mit einem Rand umgebne, Geräthschaften von Messing od. Horn, bei Bereitung abgetheilter Pulver, die in dieselbe vorläufig gebracht u. dann **3)** in papierne, briefförmig zusammengelegte Umschläge **(K-n)** geschüttet werden; **4)** so v. w. Schote, Hülse, Fruchtbalg, s. u. Frucht 24 u. Kryptogamen 6, 67 u. 83; vgl. Taf. X. Fig. 190; **5)** häutiger Ueberzug innerer Körpertheile, der dieselben nur locker umgibt, zugleich aber ihnen dadurch Festigkeit u. Schutz gewährt, wie die K. der Krystalllinse (Capsula lentis); **6)** Behältniß für das einer wichtigen Urkunde angehängte Siegel; **7)** (Hydraul.), s. unt. Kapselkunst; **8)** s. u. Porzellan; **9)** äußerstes Uhrgehäuse u. Staubdeckel; **10)** s. u. Schwanenhals 4. *(Pi. u. Fch.)*

Kapselapparat (Phys.), s. u. Galvanismus 13 c.

Kapselarterie, s. u. Nieren.

Kapselartige Früchte, s. unter Frucht 19.

Kapselbänder (Ligamenta capsularia, Anat.), s. u. Bänder 2); die einzelnen s. u. Arm-, Fuß-, Hand-, Kopf-, Wirbel- rc. Bänder.

Kapselbarometer, s. unt. Barometer 6.

Kapselbisquit, s. u. Bisquit 8.

Kapselfrüchte (Fructus capsulares, Bot.), s. unt. Frucht 19. **K-klappe** (Valvula capsulae), s. ebd. 24.

Kapselkunst (Hydrocondisterium), Maschine zum Heben des Wassers. In einer K a p s e l wird das Wasser durch Räder od. Flügel nach oben od. nach außen gepreßt, während durch eine Röhre od. Löcher frisches Wasser in die Kapsel dringt. Da diese Maschinen mit großer Genauigkeit gearbeitet werden müssen, sich leicht abnutzen u. nicht die Kraft andrer Wasserhebemaschinen besitzen, so sind sie wenig in Gebrauch.

Kapsellinsenstaar u. **K-staar**, s. u. Staar, grauer (Med.).

Kapselmuschel, s. u. Venusmuschel. **K-thierchen** (s. Taf. XI c. Fig. 107), s. u. Fortsatzinfusorien 7.

Kapselvenen, s. u. Nieren.

Kapsöden, Rasenstücke zur Bekleidung der Deichkappe.

Kaptol, Dorf in der Gespannsch. Posega des östr. Königreichs Slavonien; Hptort einer Herrsch. des Bischofs v. Diacovar nebst 10 Dörfern.

Kaptschak, so v. w. Kiptschak.

Kapu (türk.), Thor, Pforte, vgl. Bab; daher **K. Chālki** (Pfortengefolge), das militär. Gefolge der Statthalterei; **K. Jasīdschi** (Pfortenschreiber), Secretär bei der Armee; **K. Kiāja**, Pforten-Geschäftsmann; **K. Kiazālar** (Pfortensachwalter), Agent der Statthalter; **K. Küli** (Pfortendiener), alte Soldaten; **K. Öglan** (Pfortenknabe), schwarzer Verschnittner; **K. Agāssi**, s. unt. Agha B) a). *(Ws.)*

Kāpual, Insel, s. u. Sulu 7.

Kāpudan-Pāscha (türk.), Großadmiral, Pascha von 3 Roßschweifen, besetzt alle Bedienungen bei der Flotte u. den Zeughäusern, u. entscheidet außerhalb der Darda-

nellen über Leben u. Tod. Unter ihm steht der um das Arsenal liegende Theil von Pera, alle Inseln, Küsten u. Seeplätze, aus denen er seine Einkünfte zieht, außerdem erhält er ¼ von der Beute. Er ist Mitglied des Divan, auf der Flotte aber hat er einen eignen Divan, welcher in letzter Instanz entscheidet; zu seinem Gefolge hat er immer 3 Compagnien Infanterie. Der Viceadmiral unter ihm, zugleich sein Generaladjutant, heißt Tersaneh- (Terzana-) Emini. *(Ws.)*

Kāpu Kiāja, s. unt. Basch-Kapu Kiaja.

Kapūli Dērbent (Geogr.), so v. w. Trajans Pforte.

Kapūsti (russ.), Kohl, u. **K-gal**, Kohlgegend.

Kapūt, s. Capot.

Kapūt, Dorf im Kr. Zauch-Belzig des preuß. Rgsbzk. Potsdam, 700 Ew.; altes, vormals königl. Lustschloß.

Kaputāghi, Halbinsel, s. u. Bigha 1).

Kāpuvar, Marktflecken, s. u. Oedenburg 1).

Kapūzborkenkäfer, s. u. Borkenkäfer 11 q).

Kapūze, 1) (Caputium), Kleidungsstück zur Bedeckung des Hauptes, meist an der Cappa oben am Kragen befestigt, läßt sich vor u. rückwärts schlagen, vgl. Kapuziner; **2)** so v. w. Capuchon 1); **3)** s. Stylostegium, vgl. Blüthe 37.

Kapūzenförmig (Bot.), s. Cucullatus, s. Blüthe 35 u. 40.

Kapuzināde, populäre, energische Strafpredigt, nach Art derer der Kapuziner (s. d.); bes. ist die **Kapuzīnerpredigt** in Wallensteins Lager eine gute Nachahmung einer solchen.

Kapuzīner, Orden, gestiftet von Matthäus v. Bassi 1526 u. von Papst Clemens VII. 1528 bestätigt. Sie tragen an den braungrauen wollenen Kutten lange spitzige Kapuzen (daher ihr Name); spitzige Bärte u. Sandalen an bloßen Füßen; sind eigentlich Franziscaner strengster Observanz u. theilen alle Privilegien der Bettelorden. Schnell verbreitet mußten sie lange mit den Franziscanern für ihre Existenz u. Eigenthümlichkeit kämpfen u. kamen, da ihr Gen. Ochino 1543 Protestant ward, in Gefahr unterdrückt zu werden. Doch Jesuiten halfen ihnen, u. nachdem sie 1573 in Frankreich, bald darauf in Spanien, 1592 in Deutschland Eingang gefunden u. seit 1583, zuerst in Neapel, auch **K-rinnen** gestiftet hatten, erhielten sie endlich 1619 völlige Unabhängigkeit von den Franziskanern. Unter ihren eigenen Generalen gewannen sie solchen Zuwachs, daß sie 1782 in 50 Provinzen 1661 Klöster mit 26,826 Mönchen u. Nonnen zählten, ihre Tertiarier in Europa u. ihre Missionen in SAmerika, Ost- u. WIndien, Afrika u. Syrien ungerechnet. Als sehr populäre Bußprediger (s. Kapuzinade) u. geschickte Bettler sonst beliebt, aber im 18. Jahrh. durch Schmuz, Roheit u. Unwissenheit oft auch Unsittlichkeit in der Meinung gesunken, traf sie ohne großes Bedauern die Secularisation in vielen europ. Staaten, nur in Portugal, Spanien u. Sicilien bestanden sie fort. In Deutschland u. Frankreich sind jetzt ihrer wenige, in Italien, dem Orient, der Türkei, Afrika, OIndien u. Amerika sind sie noch ziemlich zahlreich; seit 1835 in Spanien u. Portugal ganz aufgehoben, in Irland einzeln, in Baiern 1843 wiederhergestellt. *(Pr. u. v. Bie.)*.

Kapuzīneraffe, 1) so v. w. Sai Sajou b); **2)** so v. w. Händetrinker, s. Saki d).

Kapuzīnerblume, Tropaeolum majus u. minus.

Kapuzīner Färbe (K-braun), Braun- od. Gelbroth, von Krapp u. Saflor gemacht.

Kapuzīnergarnitur, s. u. Garnitur 12.

Kapuzīnerkaffee, Kaffee mit Sahne, Zucker u. Gewürz vermischt; wird in geschlagne Eier gegossen u. gehörig unter einander gequirlt.

Kapuzīnerkapern, s. u. Kapern.

Kapuzīnerkresse, so v. w. Kapuzinerblume.

Kapuzīnerpulver, aus Stephanskörnern, Sabadill, weißer Nieswurz, Petersiliensamen, Anis u. m. a. Ingredienzen zusammengesetztes Pulver, wird zur Vertreibung der Kopfläuse in die Haare gestreut; nicht ganz unbedenklich.

Kapuzīnerschaft, Schaft mit Kapuzinergarnitur, s. u. Garnitur 12.

Kapūzkäfer, so v. w. Borkenkäfer, s. d. bes. 2 a) u. 15 q).

Kāpys, 1) Sohn von Assarakos u. Hieromneme, Gemahl von Themis, Tochter des troischen Fürsten Ilos; Vater des Anchises; **2)** Gefährte des Aeneas, s. d. 4; nach Ein. Gründer von Kapua.

Kar, alter Herrscher zu Megara, s. d. 1).

Kar u. Wändel, Ersatz u. Strafe für einen zugefügten Schaden.

Kāra (türk.), schwarz; daher mehr. der folg. Zusammensetzungen.

Kāra, Gewicht, s. u. Türkisches Reich (Geogr.) 8.

Kāra, 1) Oase u. **2)** so v. w. Dorf, **3)** Fluß, s. u. Karisches Meer; **4)** Vorgebirg, s. u. Trapezunt 1) u. Türkisches Reich 37.

Kāra Amīd, Stadt, so v. w. Diarbekr 2).

Karabāgh, 1) Khanat der russ. Prov. Schirwan, an Persien; **Gebirge:** Massischi; **Flüsse:** Kur, Aras, Karkar; **Producte:** Getreide, Baumwolle, Seide, Hanf, Sesam, Honig; **bewohnt** von muhammedan. u. nomad. Turkmanen u. ansässigen Armeniern, 24,000 Ew. Steht mit der Steppe Mogan (am Aras, Kur u. d. kaspischen See,

See, mit mehrern Seen, gutem Schilf- u. Graswuchs, vielen Schlangen u. den turkomanischen Stämmen Schaissewani u. Mugami, Hauptstadt Kasilagadsch) unter einem despotischen Khan, seit 1806 unter russ. Hoheit; sonst Aufenthalt des Timur Bek; **2)** sonst alte Hauptstadt desselben; die jetzige Hauptstadt heißt Schuschi, Festung mit schwer zu passirendem Eingange, am Karkar. *(Wr.)*

Kärabe, so v. w. Bernstein u. Asphalt.

Karabögos, Meerenge, s. u. Turkmanenland 4.

Karabösse, böse Fee, schielend, schwarz von Haut, mit krummen Beinen, großem Höcker, kurzem dicken Leib u. sehr großem Kopf, so daß ihre Knie am Kinn anstoßen; sie fährt auf einem, von 2 häßlichen Zwergen geschobenen Schubkarren.

Karabösta, Ort, s. u. Dyme 2).

Karabügas, Busen, s. u. Kaspisches Meer 2). **K-buläken,** Volk, s. unt. Tschetschenzen c). **K-bunär,** Marktfl., s. u. Koma 1). **K-bürnu,** Vorgebirg im türk. Sandschack Avlona, Fortsetzung des Kimara. **K-bürum (K-börum),** s. u. Taurus 2). **K-büsa,** so v. w. Garabusa. **Karäche,** Insel, s. u. Bissago. **K-dägh,** Distr., s. Aserbeidschan d). **K-Dënghiz,** türkischer Name für schwarzes Meer. **Kära Dërre,** Dorf, s. u. Dara. **Karadschefü,** Dorf, s. u. Trapezopolis. **K-dschi,** s. u. Sind c). **K-dschotagh,** s. unt. Taurus 2). **K-dschöwa,** so v. w. Karatowa.

Karäer (jüd. Relig.), s. Karaiten.

Karätnoi-Jämsköische, Theil, s. u. Petersburg 23.

Karafëria, Stadt an der Ferina im türk. Sandschack Salonichi, starke Teppich-Baumwollenweberei (Peštemals od. Badetücher), Färbereien, Reißbau, 8000 (20,000) Ew. Sonst Beroe.

Karäfta (K. Ämu, sonst **Karafüto),** [1] Land zu Japan gehörig, Halbinsel od. Insel, von der Mandschurei durch den tartar. Meerbusen, von Jeddo durch die Straße Peyrouse getrennt; gegen 120 M. lang, 25—30 M. breit; nördl. niedrig, südl. gebirgig. [2a] **Berge:** Lamanon, Tiara, Mongez, Martinière u. a. [2b] **Vorgebirge:** Aniwa, Crillon, Patience, Elisabeth, Boutin, Dalrymple u. a. **Baien:** Aniwa, Patience, Nadesda, Langlez. [3] Der Boden ist an mehreren Gegenden sehr fruchtbar, doch das Innere fast ganz unbekannt; an den Ufern fand man gut bestandne Birken, Eichen, Fichten, Johannis- u. Himbeersträucher u. andre Pflanzen, überall bequeme Ankerplätze, viele Mündungen von Flüssen (Lachsfluß) u. Bächen. [4] Ew. wenig, Ainu u. Mandschuren, die Japanesen haben an der SSeite mehrere Fischerniederlassungen. K. zerfällt in 2 Theile, Sandan nördlich, Tschoka südlich. *(Wr.)*

Käragan, 1) Vorgebirg, s. Turkmanenland 8; **2)** Gebirg, s. u. Java 2.

Karagässen, kleiner samojed. Stamm mit eignem Dialekt, im Kr. Udinsk des russ. Gouvern. Irkutsk, 22 Bogen stark; schamanischen Glaubens.

Kära Geörg (Biogr.), so v. w. Czerny Georg. **Kära Geörgiewich,** Sohn von Czerny Georg, früher als Offizier in russ. Diensten, wurde am 27. Juni 1843 in Belgrad im Beisein der Gesandten von Rußland u. der Türkei zum Fürsten von Serbien erwählt, s. Serbien (Gesch.) gegen das Ende.

Kära Ghösli, türk. Nomaden, s. u. Irak. **K-gïnskoi,** s. u. Kamtschatka 10. **K-giöfdscha,** so v. w. Kragujewatz. **K-göl, 1)** See, s. u. Natolien 1); **2)** Fluß, s. u. Sir Darja.

Kära Grusch, türk. Benennung der alten Speciesthaler.

Karähan Üla, See, s. u. Kalkas-Mongolei 6.

Kära Hërman, Hafen, s. u. Babatag.

Karahïssar, 1) Sandschakat im türk. Ejalet Anatoli; grenzt an Kutahia u. Karaman, gebirgig (Kaldes-Tagh), fruchtbare Thäler (Paß Juler), mehr. kleine Flüsse, liefert viel Tabak u. Mohn. Hier Bulawaddin, Stadt am Akur Siu (darüber Brücke von 1080 F.), Melonenbau, das Dineä od. Philomelium der Alten; Bejat, Dorf mit dem Paß Juler. **2)** (Aphium K.), Hauptst. darin, an einem Felsen, gute Citadelle, viele Moscheen, Bazars, Bäder, ansehnliche Manufacturen in schwarzem Filz u. Waffen, Mohnbau, 50,000 Ew. In der Nähe ein zum Theil in Fels gehauenes Kloster. **3)** (Schabin K.), Sandschakat im Ejalet Erzerum; hier: Kure, Stadt, 3000 Ew., großes Kupferbergwerk, Fundort von edlen Steinen; Gemischkane (Gumischkane), am Karschut, 8000 Ew., Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer, Blei, deren Ausbeute durch eine Karawane jährl. nach Constantinopel geht; **4)** Festung im Ejalet Erzerum, 14,000 Ew., fertigt Kattune u. gutes Backwerk; **5)** See, s. unt. Natolien 1). *(Wr.)*

Karaïskakis (d. i. schwarzer Isaak), griech. Häuptling in WHellas, Suliote, diente sehr jung in einem Nationalregimente auf den ion. Inseln im russ.-franz. Kriege, kehrte 1814 in seine Heimath zurück u. ward ein den Türken furchtbarer Parteigänger. In der griech. Revolution zeichnete er sich 1825 aus u. vor Missolunghi zwang er im Oct. Reschid Pascha die Belagerung eine Zeitlang einzustellen. 1826 hatte er an den Siegen des Obersten Fabvier Antheil, siegte im Dec. bei Arachova, im Febr. 1827 bei Karystos u. wollte die Akropolis entsetzen, wo er indeß sehr langsame Fortschritte machte, weil er sich dem brit. Gen. Church u. Lord Cochrane nicht un-

unterordnen wollte. Er wurde im April 1827 in einem Vorpostengefechte erschossen u. zu Salamis beerdigt. K. gehörte zu den Gegnern Maurokordatos. Ihm vorzügl. hatte Capo d'Istrias seine Regentschaft zu verdanken. Man hat ihm zu Athen ein Denkmal errichtet. *(Hel.)*

Karaïten, jüd. Secte, die die Tradition entweder ganz verwirft od. sie nur nach der gründlichsten Prüfung annimmt, dagegen an dem Buchstaben der heiligen Schrift fest hält. Sie wollen von Esra, Andre sagen von den 10 Stämmen, die von Salmanasser in die babylon. Gefangenschaft geführt wurden, abstammen; sie entstanden aber wahrscheinl. erst ums 8. Jahrh. im Gegensatz zu dem, der Tradition zu sehr huldigenden Rabbinismus. Die Rabbiner beschuldigten sie fälschlich mancher Irrlehre, z. B. der sadducäischen Ansicht über die Fortdauer nach dem Tode; über ihr streng aus den kanon. Schriften genommenes Glaubenssystem s. Molitor, Philos. d. Gesch., 3. Bd. Gebetriemen verwerfen sie; den Messias erwarten sie als irdischen König. K. finden sich in Palästina, Syrien, Polen, Lithauen. *(Lb.)*

Karāja, s. u. Turfan 12 c).

Kāra Jūssuf, Sohn von Kara Muhamed, Führer der Turkmanen (s. u. d.) vom schwarzen Schöps, st. 1420.

Kārak, District, s. u. Alwar 1).

Kārak (Seew.), so v. w. Galione 1).

Kāra Kaītak, Stamm, s. u. Kaitak.

Karakakōa, Bai, s. u. Owaihi 8.

Kārakall, Stadt, s. u. Romunazy.

Karakalpāken (K-kalmāken, d. i. Schwarzmützen, **K. Kīptschak** schwarze Viehhirten), muhammedan. Volk in der Steppe am Aralsee, tatar. Abstammung, Halb-Nomaden, theilen sich in 2 Stämme, gegen 25,000 Krieger, hängen theils von den Russen, theils von den Kirgisen ab, haben jedoch ihre eignen Khane u. Geistlichkeit (Khoschi), treiben Viehzucht auf guten Weiden, fertigen Eisenwaaren, Pulver, gewinnen Blei. *(Wr.)*

Kārakasch, Stadt, s. u. Turfan 12 c).

Karākdschi Pāscha (türk.), der Generalquartiermeister, Pascha von Tschermen.

Kārakay, Nebenfluß des Amu.

Kāra Khan, Khan der Mongolen in fabelhafter Zeit, s. u. Mongolen.

Karakīta, Insel, s. u. Sangir.

Kāra Klausīthyron (gr. Ant.), Ständchen für die Geliebte.

Kāra Koīn (türk.), schwarzer Schöps, s. u. Turkmanen.

Kārakor, die Küstenfahrer der Gewürzinseln, die mit Segel u. Ruder fortbewegt werden u. statt des Steuerruders hinten 2 große Ruder mit breiten Blättern (Pagajen) führen. Die Schiffer sitzen auf Querstangen, die über das Fahrzeug hinausgehen u. rudern, zuweilen auf jeder Seite 4 Reihen neben einander, jede zu 12 Mann, das Gesicht vorwärts gekehrt.

Kāra-Kōrum Padīscha, Gebirg, s. u. Tibet 5, vgl. Kalkas-Mongolei 8. **K-Kōscha**, Stadt im Ejalet Schehrsor (türk. Asien), am Kerp, jakobit. Bischof, 3000 Ew. **K-Koschūnli**, Horde der Turkmanen.

Kāra-Krus, Münze, so v. w. Kara Grusch.

Karaktschāi, so v. w. Karatschai.

Kārakul, See u. Stadt, s. u. Bukhara 1).

Karakūlak (türk.), sonst der Offizier der Leibwache des Großwesirs.

Kāra-Kum, Küste, s. u. Aralsee 1).

K. Kūrrum, so v. w. Kara-Korum-Padischa.

Kārakusch, **1)** s. u. Tripolis. **2)** Bohadin K., Emir, Feldherr Saladins, nebst Saif Eddin al Maschtub Befehlshaber von Akkon, vertheidigte die Stadt 1189 u. 1190 gegen die Kreuzfahrer; s. Akkon u. Kreuzzüge.

Karalēne, Dorf, s. u. Kumaitschen.

Kāralītsprache, [1] Sprache im höchsten Norden v. Amerika, zerfällt in den grönländ. u. eskimoischen Dialekt. [2] Die Aussprache ist für den Fremden schwierig, da die meisten Wörter tief in der Kehle ausgesprochen werden; die Buchstaben c, d, f, q, x, z fehlen gänzlich. [3] Die Substantiva haben bes. Formen, um Kleinheit, Größe, Schönheit od. Häßlichkeit auszudrücken, dagegen kein Genus, aber einen dreifachen Numerus, Singularis, Dualis (auf -k) u. Pluralis (auf -t). [4] Eigentliche Adjectiva fehlen fast gänzlich u. werden durch Participia vertreten. [5] Die Personalpronomina sind uanga ich, iblit du, una er, uaguk wir beiden, illiptik ihr beiden, okko sie beiden, sie, uagut wir, ilipse ihr. [6] Die Possessiva werden durch Suffixe an dem Substantivum ausgedrückt. [7] Das Verbum hat vier Conjugationen, die sämmtl. einen großen Formenreichthum besitzen, indem sie nicht nur Person, Numerus, Tempus u. Modus genau unterscheiden, sondern auch die Pronominalaccusativa durch bes. Biegungen am Verbum ausdrücken, z. B. ermikpunga ich wasche mich, ermikpaukit ich wasche dich, ermikpara ich wasche ihn 2c. [8] Alle diese Formen sind im Negativum wieder verschieden, z. B. ermingilanga ich wasche mich nicht 2c. Außerdem gibt es noch besondre Formen für Verba frequentativa, inchoativa 2c. [9] Der Anfang des Vaterunsers lautet: atatarput killangnepotit, akkit ussornarsile, d. h Vater-unser Himmel-in-du-bist, Namedein gelobt werde. Grammatiken von Egede, Kopenh. 1760; Fabricius, das. 1791, 1801; Wörterb. von Egede, das. 1750. *(v. d. Gz.)*

Kāra-Lom, Fluß, s. u. Ake-Lom.

Kāraman (Karamānien), **1)** Ejalet im türk. Asien, aus Lykaonien, Kappado-

padozien, Kataonien u. Isaurien zusammengesetzt; 1747 QM. **Gebirge:** Taurus u. Antitaurus; **Flüsse:** Kisil-Irmak mit mehreren Nebenflüssen, Kuramas; **Seen:** mehrere süße (Tatta) u. salzige; heißes **Klima**, wenig Regen, reich an guten Weiden, auf denen Nomaden ihr Vieh weiden. Doch findet man auch Ackerbau, Seidenzucht, gutes Obst. **Industrie:** wenig; Handel führt Landesproducte (Seide, Baumwolle, Vieh, Galläpfel) aus. **Ew.:** meist Turkomanen, doch gibt es auch Türken, Griechen ꝛc. K. hat seinen Namen von einem Stamme **Käraman**, der einst über K. u. die Umgegend herrschte, 1466 aber der Türken unterthänig wurde. 7 Sandschaks. Hauptstadt Konia. **2)** Stadt, so v. w. Larenda; **3)** kleine Stadt in Khiwa. *(Wr.)*

Karamäntis, Sklaven, s. u. Dahomeh 6.

Karämbis, Stadt u. Vorgebirg in Paphlagonien; j. Kerempo; vgl. Argonautenzug 8.

Karämbos (Myth.), so v. w. Terambos.

Käramsin (Nikolai), geb. 1765 im Gouvernement Simbirsk, diente zuerst in der Garde u. bereiste 1789 — 91 Mittel-Europa, 1803 Reichshistoriograph u. 1824 wirkl. Staatsrath; st. 1826 zu Petersburg. Ueber seine Verdienste um die Bildung der russ. Sprache u. den guten Geschmack s. u. Russische Literatur. Schr.: Geschichte des russ. Reichs (bis 1618), 2. Aufl. Petersb. 1818, 8 Bde. (zur Herausgabe desselben erhielt er vom Kais. Alexander 60,000 Rubel), deutsch von F. v. Hauenschild, 1.—3., Chr. A. W. Oldekop 4.—6., Oertel 7.—10. Riga 1820—27, 11. Bd. nach des Vfs. Tode, ebd. 1833, franz. von St. Thomas u. Jauffret, Par. 1819, 8 Bde.; Briefe eines reisenden Russen, deutsch von Richter, Lpz. 1799—1802, 6 Bde.; weniger ausgezeichnet sind seine Gedichte. In Simbirsk ist ihm ein Denkmal gesetzt worden. *(Pr.)*

Käramssin, Stadt, so v. w. Kermanschah.

Karamüssol (K-mënsol), **1)** früher barbaresk. Seeräubereischiff; **2)** türk. Kauffahrteischiff mit hohem Maste, Bugspriet u. kleinem Besahnmast.

Kära Mustäpha, Großwesir, Neffe des Großwesirs Achmed Kiuperli; stand bei der Sultanin Mutter in großer Gunst u. stieg nach Achmed Kiuperlis Tode 1678 schnell zum Großwesir empor, kriegte glücklich mit Polen, schloß Sobieski am Dniester ein, machte aber 1680 Frieden. Er erhielt eine Tochter Muhammeds IV. zur Gemahlin; führte die türk. Armee 1683 vor Wien, welches durch Sobieski entsetzt wurde, nach dem Verlust der Schlacht bei Berkeny 1684 erdrosselt; s. Türken 64—67 u. Ungarn (Gesch.) 55. *(Js.)*

Käramyk, Fluß, s. unt. Kuma 1).

Kärang, Berg, s. u. Java 2. **K. Äs-sem, 1)** Provinz, **2)** Stadt u. **3)** Vulkan, s. u. Bali. **K. Bölang**, Ort, s. u. Baghlen.

Karanītis (a. Geogr.), Provinz in Groß-Armenien mit der Hauptstadt **Karäna.** In K. lag der Berg Kapotes, auf dem nach Plinius der Euphrat entspringen sollte.

Käranos, 1) Heraklide aus Argos, um 700 v. Chr. Stifter des Reichs Mazedonien, s. d. (Gesch.). **2)** Philipps von Mazedonien u. der Kleopatra Sohn, Alexanders d. Gr. Stiefbruder; jung auf Befehl Alexanders od. der Olympias hingerichtet.

Karansëbes, Marktfl. u. Staabsort des illyrisch-wlach. Regiments an der östr. Banat-Militärgrenze; am Temesch, Kasernen, Goldwäscherei, Stapelplatz, 3000 Ew. In der Nähe der 5730 F. hohe Mikaberg, daran der Thurm des Ovid, angeblich dessen Verbannungsort.

Karantinäja Büchta, so v. w. Kherson (Stadt).

Kära Ösman, Dey von Tunis, s. d.

Käras, deutsche Colonie am Beschtau (4000 F. Seehöhe) im Kr. Alexandrowsk der russ. Prov. Kaukasien; seit 1803 schott. Missionsanstalt mit Privilegien, Kirche, Druckerei (in türkischer, engl. u. deutscher Schrift) u. Unterrichtsanstalt; 300 Ew.

Käräsch, Fluß, s. u. Militärgrenze 3.

Karäscholan, kurdisches Fürstenthum im asiat. Paschalik Bagdad, am Karadschetagh, bewohnt von Jesiden, mehrere Dörfer, darunt. Tushkurma, 400 Häuser.

Karasī (K-ssī), Sandschakat im türk. Ejalet Anatoli am ägäischen Meer; Theil des alten Mysiens, bergig, viele kleine Flüsse, fruchtbar (Getreide, Wein, Baumwolle u. Südfrüchte); sonst Sitz eines fast unabhängigen Paschas Kara Osman Oglu, dessen Nachkommen noch spät hier herrschten. Hauptstadt: Balikeßri. Hier noch Sandraghi (Sandarlik), Stadt u. Meerbusen, häufig von Schiffern besucht; Edremid (Dimitri, Endermit, Landramitti, sonst Adramytium), Stadt, sonst am, jetzt 2 Stunden vom Meere; Biggadschik, Flecken; Distr. Aindinschik (Klein-Aindinschik). *(Wr.)*

Karäsisches Meer, so v. w. Karisches Meer.

Karasītza, Kanal, s. u. Ungarn.

Karasū (d. i. schwarzes Wasser), **1)** Fluß im türk. Ejalet Itschil, fließt ins Mittelmeer bei Tarsos; der Kydnos (s. d.) der Alten, in ihm fand Kaiser Friedrich I. beim Baden seinen Tod; **2)** mehr. and. Flüsse in der Türkei; **3)** s. u. Balkan 2; **4)** See, so v. w. Ramsin; **5)** so v. w. Kerah.

Karasūbasar, Stadt im Kr. Sinferopal der russ. Statthalterschaft Taurien am Karasu; hat Mauern, mehr. Kirchen, Hane, Kaufhäuser, große Viehmärkte, Fabriken in Leder, 22 Moscheen, Kasernen, große Gärten, 4000 (15,000) Ew.

Ka-

Karāt, 1) Gewicht für Gold u. Diamanten, für Gold hält es 12 Grän u. 24 = 1 Mark; für Diamanten hält es 4 Grän; **2)** s. u. Erythrina.

Karātä (a. Geogr.), sakisches Volk in Sogdiana, am Jaxartes.

Kārātagh, Gebirg, so v. w. Montenegro.

Karatīrung, die Vermischung des Goldes, wegen zu großer Weiche desselben, mit Kupfer od. Silber; mit Kupfer, rothe K., mit Silber, weiße K., od. mit beiden, gemischte K. Das Verhältniß der Vermischung ist gewöhnl. nach 6 Grän od. ½ Karat berechnet. Dah. **Karätig**, was den Gehalt des **Karatīrten Göldes** an reinem Golde anzeigt, z. B. 22karatiges Gold enthält 22 Theile reines Gold u. 2 Theile Kupfer od. Silber. *(Fch.)*

Karatōva (Karadjōwa), Stadt im türk. Sandschak Kostenstil; Kupfermarkt, 4000 Ew., gute Kupferschmiede. **Karatschāi**, Volk, s. u. Basianen.

Kāratschew, 1) Kreis des russ. Gouvernem. Orel; Flüsse: Desna u. Sujeshat, viel Waldung, auch Ackerbau; **2)** Hauptst. darin am Sujeshat; 6000 Ew., viele Seiler.

Karāūsche (s. Taf. XI. a. Fig. 60), Fisch, s. u. Karpfen 4. **K-karpfen**, s. u. Karpfen 17.

Karavāne (eigentlich Kierwane, Handelsgesellschaft), **1)** in WAsien u. Afrika große Gesellschaft Reisender, entweder von Kaufleuten, od. Wallfahrern, verbinden sich zur Sicherheit gegen die Angriffe von Räubern, weshalb sie auch oft eine bewaffnete Bedeckung haben, die Pilgrimme unter Anführung des Emir-Adga, u. die Kaufleute, die sich öfters zu mehr. Hunderten zusammengesellen u. gegen 1000 Kameele mit sich führen, unter Bedeckung von Soldaten u. Anführung des **Karavān-Bāschi.** Unterkommen finden K-n auf ihren Reisen in den **Karavanserēīs (K-rāīs**, vgl. Han), d. i. unt. bes. Aufsehern stehenden öffentl. Gebäuden, die aus einem 4eckigen Hofe mit Brunnen bestehn, um welchen 2 Reihen leerer Kammern gehn, wo die Reisenden u. ihre Thiere Ruheplätze finden u. jeder für seine Nahrung selbst sorgt. Eine K-serai zu bauen, gehört bei den Muhammedanern zu den verdienstl. Werken. Schon Herodot erwähnt solche K-n (Katalyseis) in Persien. **2)** Früher die Seezüge der Malteserritter gegen die Ungläubigen, s. Johanniterorden 17. *(Lb.)*

Karavānenfahrer, Schiffscapitän, welcher während seiner Fahrt nach einer Gegend auch andre, nicht in dieser Bestimmung liegende Häfen besucht, um Güter einzunehmen od. auszuladen. Diese kleinen **K-fahrten** werden bei der Assecuranz mit in die eigentl. Fahrt gerechnet.

Karavānenthee, s. u. Thee.

Kāra Vēria, Ort, s. u. Berrhöa.

Kārawang, Vorgebirg, s. unt. Java (Geogr.) 2. **Kāra Zendschīri**, Volksstamm, s. u. Luri 2).

Kārbas (gr.), Nordostwind.

Karbātsche, 1) Peitsche von Lederriemen geflochten, deren Stiel mit Leder überzogen ist; auch **2)** Peitsche ohne Stiel u. nur mit einem Griff, bei welcher die Lederriemen gewöhnl. über Fischbein geflochten sind, zum Züchtigen der Sträflinge in öffentl. Strafanstalten gebraucht. Vgl. über K. u. **K-nhiebe** Strafe 43.

Kärbe, so v. w. Kümmel.

Kärbe (Aug.), geb. 1774 zu Görlsdorf in der Mittelmark; Aufseher des väterl. Guts, pachtete 1708 die Domäne Weselitz, übernahm dazu die Direction zu Chorin u. später den Generalpacht des Amts Blanfenburg, wo er noch als Amtsrath lebt, ist auch bei der Administration der Domänen-Feuerschädenfonds angestellt, Präses der Districtscommission zur Ermittelung u. Beischaffung der Pferde bei Truppenmobilmachungen in Kriegszeiten, Präsident des Vereins für Thierschau u. Pferderennen der Ukermark u. Vorstand der Mobiliar-Brand- u. Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt, die er 1836 mit gründen half; es werden ihm auch die auf Agrar- u. Steuergesetzgebung Bezug habenden Landesgesetze vor ihrem Erscheinen zur commissar. Begutachtung vorgelegt. Schr.: Ueb. die mögl. u. nützl. Einführung der engl. Fruchtwechselwirthschaft, Prenzl. 1802, 2. Aufl. 1805; Ueber Schafweideablösungen (Preisschr.), Stuttg. 1840. *(Lö.)*

Kärbeas, Haupt der Paulicianer (s. d.).

Karbēlen, bei Schleußenthoren die Hölzer, an welche dieselben zurückgeschlagen werden.

Kärben, Ortschaften im Kr. Friedberg der Prov. Oberhessen; **1)** Groß-K., Dorf mit 800 Ew.; **2)** Klein-K., Dorf mit 600 Ew.; **3)** (Okarben), Dorf mit 450 Ew.

Kärbitz, Stadt im böhm. Kr. Leitmeritz; Steinkohlengruben, Kattundruckerei, 1500 Ew. **Karbonāro**, Fluß, s. u. Rusia.

Karbūnkel, 1) s. Karfunkel; **2)** (Landw.), so v. w. Brand 19).

Karch, Fisch, s. u. Olme. **K., öninger** (Petref.), so v. w. Homo diluvii testis, s. u. Anthropolithen.

Kārcha (a. Geogr.), Stadt in Assyrien, am Tigris, nach der Bibel in Chaldäa mit dem Namen Beth Soloce; jetzt Karck od. Eski-Bagdad.

Karchēdon, griech. Name für Carthago.

Kārchemisch (a. Geogr.), so v. w. Kirkesion.

Karchēsion (gr.), **1)** engbauchiges Trinkgeschirr mit Henkeln; **2)** Mastbaum; **3)** so v. w. Carchesium.

Kardātsche, 1) scharfe Bürste, bes. **2)** Bürste zum Putzen der Pferde; daher

Kar-

Kardätschen, Pferde bürsten. Vgl. Striegeln; **3)** bei mehreren Handwerkern so v. w. Krämpel; **4)** das große Reibebret, mit welchem der Maurer den ersten Bewurf einer abzuputzenden Mauer überzieht, um zuvörderst eine gleichmäßige Ebene in dem Bewurfe zu erhalten, ehe derselbe mit dem kleinern Reibebret vollendet wird. *(Hm.* u. *v. Eg.)*

Kardätschenmacher, so v. w. Krämpelmacher.

Kärdakas, pers. Soldaten, s. u. Persien (Ant.).

Kärdamen (ind. Myth.), so v. w. Kartamen.

Kardamēne (a. Geogr.), Eiland im arab. Meerbusen an der äthiopischen Küste; j. Fooshi.

Kardamȳle (a. Geogr.), **1)** Stadt in Messenien; später von den Spartanern erobert. August gab ihr die Freiheit; j. Skardamula. An K. knüpft die Mythe, bes. die homer. Zeit Vieles. Die Dioskuren wurden hier geboren. Agamemnon bot sie nebst 7 andern Städten dem Achilles, wenn er gegen die Troer streiten wollte, an; es ist jetzt einer der festesten Punkte in der Maina. Zwei Quellen sind hier, die abwechselnd des Tages u. des Nachts kalt u. warm sind; **2)** Eiland bei Chios. *(Hel.)*

Kärdasch-Rzeczīcz u. **Kardässowa Rzeczīcze**, s. u. Rzeczicz.

Kärde, **1)** Werkzeug, womit wollene Zeuge gekardet (geraubet), d. h. die Haare derselben aufgekratzt u. zum Scheren vorbereitet werden. Es wird aus den Samenköpfen der Kardendistel gemacht, deren Stiele in einem hölzernen Kreuze **(K-enkreuzholz)** befestigt werden. Nach der Größe der Kardendistel steckt man davon 2 od. 3 doppelte Reihen in ein Kreuz u. wenn sie auf der einen Seite abgenutzt sind, werden sie umgewendet. Hat sich zu viel Wolle in die K-n gehängt, so werden sie mit einem Kamme von Draht **(K-nausstecher)** od. mit einem 10—12 Zoll langen, feilenartig bearbeiteten Stück Eisen in einem Hefte **(K-nräumer)** gereinigt. Sie werden von den Tuchmachern selbst od. von unzünftigen Personen **(K-nsetzern)** verfertigt; **2)** so v. w. Kardendistel. *(Fch.* u. *Hm.)*

Kardēēl, **1)** (Schiffsw.), s. u. Tau u. Kabel 2); **2)** Vorrichtung an den Unterrahen, um dieselben in die Höhe zu ziehn u. herunterzulassen (zu hissen u. streichen); sie besteht aus einem Taue, welches an dem Racke der Rahe befestigt ist, von da nach dem obern Theil des Mastes od. der Stenge über eine Rolle **(K-bock)** geleitet wird u. dann wieder hinter dem Maste heruntergeht; **3)** ein kleines Fäßchen, bes. **4)** als Maß = $\frac{1}{4}$ Tonne od. 12 Steckkannen, bes. für Fischthran. *(v. Hy.)*

Kärden (Tuchm.), s. u. Karde 1).

Kärdendistel (Dipsacus fullonum), 2jähr. Handelspflanze aus dem Geschlecht Dipsăcus, deren stachliche Blumenköpfe von den Hutmachern u. Tuchbereitern zum Kardätschen u. Abputzen gebraucht werden u. ihre Cultur sehr einträglich machen. Sie liebt einen trocknen, tiefgelockerten u. gut gedüngten Boden, ist aber gegen Witterungseinflüsse, viele Nässe ausgenommen, nicht empfindl. Entweder werden die Pflanzen in einem Gartenbeet gezogen u. im August od. September ins Feld gesetzt, od. der Same wird im Juli od. August gleich auf den Acker in 18—20 Z. von einander entfernten Reihen gesäet. Später werden die Pflänzchen so verzogen, daß sie 1 Fuß von einander stehen. Während des Wachsthums werden die Zwischenräume behackt u. vom Unkraut gereinigt. So wie die Pflanzen nun ihre Stengel treiben, nimmt man ihnen die Nebenschosse, die nur kleine u. unvollkommene Köpfe treiben würden, damit die auf den Hauptstengeln desto größer werden. Die Köpfe werden nach u. nach mit langen Stengeln abgeschnitten, nachdem alle Blüthen zum Vorschein gekommen sind, zusammengebunden u. auf einen luftigen Boden gehängt. Wenn sie völlig trocken geworden, wird der in ihnen zurückgebliebene Same herausgeschüttelt u. zum Gebrauch aufgehoben. Die Köpfe sortirt man aber in große, mittelgroße u. kleine u. bindet sie zum Verkauf zu 160 Stück zusammen. Sind die Karden von guter Art, so belohnen sie die auf sie verwandte Arbeit reichlich; die Köpfe müssen nur groß u. die krummen Häkchen an denselben fein u. stark sein, damit sie beim Aufkratzen der Tücher nicht gleich stumpf werden. Vgl. J. v. Reider, Das Ganze des K-baues, Nürnb. 1823; Thiel, Anleit. zum zweckmäßigen Anbau ꝛc. der K., Prag 1824; Grunard, Anleit. zum Anbau der K., Quedlinb. 1838. *(Pe.* u. *Lö.)*

Kärdendisteleule, s. u. Poecilia.

Kardētsche, so v. w. Kardätsche.

Kärdia (a. Geogr.), Stadt auf der WSeite des thraz. Chersonesos, einst mächtig; von Lysimachos zerstört u. aus den Trümmern Lysimachia aufgebaut. In ihr zeigte man das Grab der Helle. Geburtsort des Geschichtschreibers Hieronymus u. des Eumenes; jetzt in Trümmern.

Kardiāna (**Kardiotissa**, sonst Lagusa), eine der Kykladen, zwischen Polykandro u. Sikyno, öde, im Winter Aufenthaltsort der Ziegen von Filino.

Kardīestelgeld (Rechtsw.), so v. w. Bauernmiethe.

Kardīkias, alter König v. Persien, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Kardioīde (v. gr., Math.), Curve der 4. Ordn. von herzförmiger Gestalt, eine Epicykloide, die durch die Wälzung eines Kreises auf einem ihm gleichen von einem Punkte auf dem Umfange jenes beschrieben wird; auch ist sie als Verwandte der Conchoide anzusehn, da eine gegebne gerade Linie

nie auf einem Kreise, so wie bei der Conchoide auf einer geraden Linie fortgeführt wird, indem zugleich ihre Verlängerung durch einen gegebnen Punkt geht. Taf III. Fig. 55 stellt eine solche dar; deren Gleichung ist $(y^2 + x^2)^2 - 41(y^2 + x^2)x - 41^2 y^2 = o$, wo r Halbmesser des gegebnen Kreises ist, mit dessen Hülfe die K. construirt wird. Castilliani hat ihr den Namen gegeben, nachdem schon frühere Mathematiker, bes. Carré, sie behandelten. *(Pi.)*

Kärdis, Dorf in Livland; hier Friede am 21. Juni 1661 zwischen Rußland u. Schweden; s. Russisches Reich 52.

Kardūchi (a. Geogr.), Räubervolk in Gordyene (Großarmenien); j. Kurden. Nach ihnen die **Kardūchischen Bērge**, eine Fortsetzung der Gordyäischen.

Kärduel, Land, so v. w. Karthli.

Kardūse (Kriegsw.), so v. w. Cartouche, ebd. s. auch **Zusammensetzungen**.

Kärdzag, s. u. Kumanien 4.

Käre, so v. w. Kahre.

Käre, Fluß, s. Arachotos.

Karebōtos, ind. Fürst, s. u. Karura 2).

Karedschīten, muhammed. relig. Secte, früher dem Ali ergeben, fiel von ihm ab, als er den Streit mit Moawijah über das Khalifat Schiedsrichtern unterwarf. 659 von Ali fast ausgerottet.

Karēh-Pāndarons, s. Indische Religion 22.

Karēi (a. Geogr.), Prov. u. Volk in Indien, im j. Tinevelly in Carnatik.

Karēīen, Zeugen dadurch eine glatte Oberfläche geben, daß man die Haare absengt. Das Zeug wird dabei auf der **Karēīmaschine**, einem hölzernen Gerüste, ausgespannt u. der Appreturkohlenkasten darunter hingezogen. Man hat mancherlei Veränderungen bei dem dazu gehörigen Apparat vorgenommen; so werden Kattune auch dadurch gesengt, daß man sie über metallne hohle u. heiß gemachte Cylinder hinwegzieht.

Kärek, Insel, so v. w. Khareck.

Karēlier, sonst wildes Volk, von dem innern finn. Busen über das östl. Finnland bis zum äußersten Finnmark verbreitet (dieser Landstrich **Karēlien**): trieben Seeräuberei, lebten beständig mit den Quenen in Krieg u. machten Streifzüge bis in das schwed. Norrland; vgl. Sawolax.

Karēlische Sprāche, [1] harter u. rauher Dialekt des Finnischen (s. d.). [2] Sie hat die 13 Casus des Finnischen: Nominativ, Infinit (—a, e), Genitiv (—n), Essiv (—na), Factiv (—kschi. ksi), Allativ (—lla, llä), Illativ (—ch), Ablativ (—lda), Elativ (—schta), Instrumentalis od. Adessiv (—lla, llä), Inessiv (—schscha, ssa), Abessiv od. Caritiv (—ta), Adverbialis (—schti); der Plural hat im Nominativ die Endung —t, während in den andern Casus i vor die Casusendung des Singular eingeschoben wird. [3] Statt des Accusativs, welcher fehlt, wird einer der 3 ersten Casus gebraucht. [4] Die Comparation der Adjectiva erfolgt durch die Endung —mbi. [5] Die Pronomina Pers. sind mie ich, schie du, hiän er, müö wir, tüö ihr, hüö sie. [6] Beim Verbum zeigt der Imperativ die Wurzel, ein angehängtes n bildet daraus die 1. Person Präs., wofür in der 2. Pers. t, in der 3. v, Plur. 1. ma, 2. ta, 3. —ch eintritt. Das Präteritum hat i vor der Endung. Der Infinitiv endigt auf einen Vocal, Participium auf —n, —va, —uo, —üö. Das Negativum flectirt, wie im Finnischen, bes. die vorgesetzte Negation, neben welcher das Verbum meist unverändert bleibt. [7] Statt der Präpositionen gibt es Postpositionen. [8] Der Anfang des Vaterunsers lautet: tuatto miän, kumbane olet taivahaschscha, ana hüvittiätschov nimi schivn, d. h. Vater unser, welcher bist im Himmel, daß geheiligt werde Name dein. Grammatik u. Wörterbuch existirt noch nicht. *(v. d. Gz.)*

Kāremsir, Landstrich, s. u. Makran.

Karēnsischer Mēērbusen, so v. w. Karisches Meer.

Kārenz (K-zien, m. Geogr.), heil. Stadt auf Rügen, s. u. Wendische Mythologie. K. ward 1170 vom Dänenkönige Waldemar I. zerstört; j. steht dort Garz.

Kāreon, el, Ort, so v. w. Eheren.

Kāre-Patrepāndaron (ind. Rel.), s. u. Pandaron.

Kāres (a. Geogr.), Colonie der Karer in Aegypten, die von Psammetichos Ländereien bei Bubastos erhalten hatte.

Karēsa (a. Geogr.), eine der Lichaden.

Karēsos, **1)** Nebenfluß des Aesepos in Mysien; **2)** Stadt daselbst; die umher belegne Landschaft **Karesēne**.

Karēssos (a. Geogr.), so v. w. Koressos.

Karēthji, Ort, so v. w. Jisreel.

Karēthorn, Schnecke, s. u. Porzellanschnecke.

Kārewit (wend. Mythol.), s. u. Rugiäwith.

Karfiōl, so v. w. Blumenkohl.

Karfūnkel (v. lat. Carbunculus), **1)** bei den Alten einige Edelsteine; **2)** bes. der Rubin; dann **3)** nach der Fabel des Mittelalters feuerrother, goldglänzender, im Dunkeln leuchtender, u. seinen Träger unsichtbar machender Stein. Die Zeisige sollten ihn in ihr Nest legen u. deshalb dasselbe so selten gefunden werden. In der mystisch-romant. Schule zu Anfang des 19. Jahrh. gehörte der K. zum Bilde des unbekannten Etwas, das sie in überschwenglichem Gefühl zu empfinden vermeinte; hauptsächlich wurde in Werners Schriften, bes. in seiner Weihe der Kraft mit dem K. ein übertriebenes poet. Spiel getrieben. Bald erhoben sich Gegner gegen dieses Bild, wie gegen die ganze Schule, denen nun der K. zur Zielscheibe des Spottes diente. Baggesen u. And.

And. machten diese K=poesie lächerlich, bes. im K.= od. Klingklingelalmanach, Tüb. 1810. **4)** (Miner.), jetzt der rothe Granat. *(Pi. u. Pr.)*

Karfūnkel, 1) (Carbunculus, Anthrax, Med.), entzündliche Geschwulst der Haut u. des darunter liegenden Zellgewebes, größer als ein Blutschwär (s. d.), welcher bisweilen in ihn übergeht bis zum Umfang eines Tellers, dunkelroth od. rothblau, brennend, mit hervorragender Spitze, schnell in Verjauchung od. Brand, im günstigen Fall später in Eiterung übergehend, mit schnell faulig od. nervös werdendem Fieber, die unterliegenden Theile in großem Umfange zerstörend, Folge von Gicht in den spätern Jahren u. dann vorzügl. auf dem Rücken zwischen den Schultern sich bildend, auch Begleiter der Pest (Pestbeule), hier vorzüglich in der Achselhöhlen= u. Leistengegend ausbrechend, auch des Milzbrandes 2c., oft tödtlich, erheischt schnelle Oeffnung, die äußre Anwendung von China, Kampher, Terpentinöl, Kauterien, um das Brandige zu zerstören u. Eiterung zu erzeugen; innerlich dagegen China, Kampher, Serpentaria, Hallersches Sauer, Arnika, Wein 2c., s. auch Anthrax. **2) (K-krankheit),** Krankheit von Hausthieren, die in einer schnellen, leicht in Brand übergehenden Entzündungsgeschwulst besteht u. oft tödtlich wird, wenn dem Brande durch Behandlung der Stelle mit der Fäulniß widerstehenden Mitteln nicht Einhalt geschieht, dem Anthrax entsprechend. Bei Pferden bildet er sich gern zwischen den Hinterschenkeln nach innen; man gab sie sonst dem Bisse od. Stiche der Spitzmaus Schuld u. nannte die Krankheit auch Spitzmaus. *(He.)*

Kārga, Nebenfluß der Donau, in der Moldau; an ihm am 18. Juli 1770 Sieg der Russen unt. Romanzow über die Türken unter dem Großwesir Halil Pascha, s. u. Russisches Reich 168.

Kārgala, Stadt, s. u. Orenburg.

Kārge, so v. w. Unruhstadt.

Kārgheit, s. u. Geiz.

Kārgones (a. Geogr.), Volk im europ. Sarmatien am Borysthenes, verschmolz in der Folge mit den Vandalen.

Kārgopol, 1) Kreis im russ. Gouvernem. Olonez, Fluß: Onega, See: Latscha, eben, waldig, sumpfig; 45,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Onega, 26 Kirchen, Handel mit Talg u. Leder; 3100 Ew.

Kārgowa, so v. w. Unruhstadt.

Kāri, Insel, s. u. Ladoga.

Kāri, aus den franz. Colonien kommendes, zur Bereitung eines Senfes dienendes Pulver, besteht aus Piement, Carumwurzel, Pfeffer, Gewürznelken u. Muscate.

Kāria, nach Ein. eine der Horen.

Kāria (a. Geogr.), **1)** so v. w. Karien; **2)** (Carum portus), Stadt u. Hafen am schwarzen Meere in Nieder=Mösien; j. Ekerné; **3)** Citadelle bei Megara, s. d.

Kariāner, Hirtenvolk in Birma, auf dem Delta des Irawaddy, spricht einen pegusschen Dialekt **(Kariān)**; von den Birmanen meist in die Gebirge zurückgedrängt.

Kariaskāki, so v. w. Karaiskakis.

Kariāta (a. Geogr.), Stadt in Baktrien, von Alexander d. Gr. zerstört; hier Kallisthenes (s. d.) gefangen.

Kariāth (hebr.), so v. w. Kirjath.

Karīden (Carides *Latr.)*, so v. w. Garneelenkrebse.

Kārien, 1) (a. Geogr.), Landschaft Klein=Asiens, dessen SWTheil es ausmachte, grenzte an Jonien, Phrygien, Lyzien, an das ägäische u. Mittelmeer, etwa 490 QM.; **Flüsse:** Mäander, Kalbis u. Glaukos; **gebirgig** durch Zweige des Tauros (Bergzüge: Kadmos, Phönix u. Latmos) hatte in den Thälern guten Getreide=, Wein= u. Oelbau, auf den Bergen schöne Weiden u. dah. starke Viehzucht. Die Religion der Karer war eine eigenthümliche, ihre oberste Gottheit wurde unter dem Bilde eines Greises mit einer Art dargestellt. **2)** (Gesch.). Die **Kārer** gehören zu den Ureinwohnern Kleinasiens; ein muthiges, kriegerisches, bes. Seeraub treibendes Volk; sie hatten vor dem trojan. Kriege eigne Herrscher, die sich aber nach demselben **Lydien** unterwerfen mußten. Dann kam K. unter die **Perser,** die den mächtigsten Städten kleine Lehnsfürsten od. Könige vorsetzten. Zu Alexanders d. Gr. Zeit lebte Ada, der ihr Gemahl Orontobates nur die Stadt Alinda gegeben. Als Alexander nach K. kam, erklärte sie ihn für ihren Sohn u. Erben u. er setzte sie in die ganze Herrschaft ihres Mannes ein. Nach ihrem Tode kam K. an die Könige v. **Syrien.** Endlich wurde es dem **röm.** Reiche einverleibt u. in der constantin. Eintheilung eine Provinz der Diözese Asia. Aus K. waren verschiedne Colonien ausgewandert, eine am Tanais um die Palus Maeotis, eine andre in Aegypten, s. Kares. *(Hl.)*

Kariewīzza, Gebirg, s. unt. Kroatien 1).

Karīgi, Volk, s. u. Nepaul.

Karikadārma (a. Geogr.), Stadt in India intra Gangem, Diamantengruben.

Kārikal, 1) Gebiet u. **2)** Stadt, s. u. Pondichery 1) a)

Karikōntichos (a. Geogr.), Handelsstadt auf der WKüste von Afrika, von Karthagern besetzt.

Kārimon - Jāva, Inselgruppe, s. u. Schapara.

Karīn, Fluß, s. u. Amur 1).

Karinādab, Stadt, s. u. Silistria.

Karīne (a. Geogr.), Stadt in Medien, j. Kerend.

Karīnenflösse, s. unt. Flöße 12 a.

Karinkälla, Stadt, so v. w. Karikal.

Karinthin (Miner.), s. unt. Hornblende.

Kärioth (a. Geogr.), **1)** Stadt der Moabiter der Arabia petraea; **2)** Stadt im Stamme Juda, wahrscheinl. Vaterstadt des Judas Ischarioth, s. d.

Karīpi, berittne Leibwache des Sultans, sonst aus Janitscharen genommen, stand auch unter dem Janitscharen-Aga.

Käris, 1) ehemals die Insel Kos; **2)** (a. Geogr.), Dorf, s. u. Athos.

Kärisches Meer, 1) (a. Geogr.), s. Aegäisches Meer; **2)** (n. Geogr.), Busen des Eismeers in Rußland, zwischen Nowaja Semlja u. dem Gouv. Archangel, Tobolsk u. Tomsk, hat den von der Kara (Grenzfluß zwischen Archangel u. Tobolsk) gebildeten **kärischen Meerbusen.**

Karitēna (K-e), Stadt in der wildesten Gegend Arkadiens mit dem alten Thurm der lat. Barone von K. (aus dem Haus Villehardouin) u. dem Schloß Kolokotronis; im Alterth. dem Zeus heilig; 1200 Ew. Hier begann Th. Kolokotronis 1822 den Aufstand. K. wurde oft angegriffen, aber glänzend vertheidigt, niemals erobert. Vielleicht das alte Brenthe.

Kärith (a. Geogr.), so v. w. Krith.

Kärjathaim, so v. w. Kirjath Jearim.

Karkabēsa (a. Geogr.), Stadt am Euphrat, wo Nebukadnezar den Pharao Necho schlug.

Kärkal, Stadt, so v. w. Karikal.

Kärkalang, s. u. Salibabo.

Kärkali, Dorf bei Silistria in Bulgarien; hier am 23. Juli 1809 Sieg der Türken über die Russen, s. u. Russisches Reich 185.

Karkanōssi, District, s. Madagaskar 6 d).

Kärkar (b. Geogr.), so v. w. Kenath.

Karkathiokērta (a. Geogr.), Hptst. von Sophene in Armenia; j. Ani, n. And. Kartpurt. **Karkīne,** Stadt am Pontos Euxinos, dabei der **K-nītische Busen.** Die Byzantiner nannten ihn späterhin Nekropyla, die Osmanen Akmetscheb; Landspitze dabei Tamyraka.

Karkīnen (Myth.), s. u. Kabiren.

Karkinocheirīten, Versteinerung von krebsartigen Thieren.

Kärkmeister (Seew.), s. Buhnenmeister.

Karkoquīnbo, Großlama v. Szechia, s. u. Tibet.

Kärkor (a. Geogr.), so v. w. Karkar.

Karl, deutscher Vorname; bedeutet der Mannhafte, Tapfere; **I. Fürsten: A) Karolingische Kaiser, Könige u. Prinzen: 1)** K. Martel (d. i. K. der Hammer), Sohn des Major Domus u. Herzogs von Aquitanien, Pipin von Herstall, u. seiner Beischläferin, Alepais, geb. 689, ward nach des Vaters Tode 714 von seiner Stiefmutter Plektrude, der Vormünderin des zum Major Domus ernannten Knaben, Theudobald, in ihrer Residenz Köln in Haft gehalten, weil sie fürchtete, er, den sie haßte, werde die Gewalt an sich reißen. Doch fand K. schon 715 Mittel zu entkommen u. ward an seines Vaters Stelle Major Domus. Wie er kraftvoll herrschte, die Saracenen bei Poitiers schlug rc., s. u. Franken 27–30. Er st. 741 zu Quiercy an der Oise. Seine erste Gemahlin, Rotrude, die ihm Karlmann u. Pipin d. Kurzen gebar, st. 724; 725 heirathete er Sonehild, von der er Vater Gripho's (s. d.) wurde. Außerdem hinterließ er 3 natürl. Söhne u. eine Tochter Chiltrud (s. d.). **2)** K. I. der Große, des Vor. Enkel, Pipins d. Kurzen u. Berthas ältester Sohn, geb. den 2. April 742, nach Ein. (am wahrscheinlichsten) zu Aachen, nach And. zu Ingelheim, nach noch And. zu Karlsberg oberhalb München od. zu Karlsburg im Würzburgischen, od. auf der Salzburg in Franken, 754 nebst seinem Bruder Karlmann vom Papste Stephan zu St. Denys als Nachfolger des Vaters gesalbt, erhielt nach des Vaters Tode 768 einen Theil, nach Karlsmanns Tode 771 das ganze fränk. Reich. Ueber seine glorreiche Regierung u. seine vielen u. glücklichen Kriege, bes. gegen die Sachsen, unter ihrem Anführer Wittekind, welche er 32 Jahre hindurch, 772—803, führte u. durch den Frieden zu Selz im Würzburgschen beendigte; 774 gegen den Lombardenkönig Desiderius, den er bei Pavia besiegte u. gefangen nahm, worauf er sich König der Lombarden nannte u. sich zu Monza krönen ließ; 778 gegen die Araber in Spanien, denen er den nordöstl. Theil entriß u. dort die span. Mark gründete; 791—796 gegen die Avaren, 800 gegen die Römer, welche sich wider den Papst Leo III. aufgelehnt hatten. Als darauf K. am Weihnachtsfest d. J. in der Peterskirche zu Rom dem Hochamte beiwohnte, krönte ihn der Papst zum römischen Kaiser. Zur Vollendung seiner Weltreichsidee wollte er zu dem neuerstandnen weström. Reiche auch noch das oström. od. byzantin. Reich, durch die Verheirathung mit der Kaiserin Irene, fügen, doch zerschlug sich dieser Plan durch den Sturz dieser Kaiserin. Mehr über dies Alles s. u. Franken 34 ff. Er st., von seinem Sohne Ludwig d. Frommen gefolgt, den 28. Jan. 814 zu Aachen, wo er im Dom auf einem goldnen Throne sitzend, mit der Krone auf dem Haupt, das Schwert an der Seite, in der Hand den Kelch, beigesetzt ward. Auf den Knien lag das Evangelienbuch, zu den Füßen Scepter u. Schild. Die Gruft ward versiegelt u. darüber eine Art Triumphbogen errichtet. Kaiser Otto III. ließ jedoch die Gruft i. J. 1000 wieder öffnen, das Evangelienbuch, Schwert u. Krone herausnehmen u. das Grab wieder schlie-

schließen; aber Kaiser Friedrich I. ließ am 29. Dec. 1165 K-s Gebeine erheben u. in ein prächtiges Grab, über dessen vermuthlicher Stelle noch jetzt eine Steinplatte mit der Inschrift Carolus Magnus liegt, beisetzen, auch bewog er die Päpste Paschal III. u. Alexander III., daß K. unter den Heiligen verehrt u. sein Todestag durch eine besondre Feier begangen ward. Lange waren K-s Gebeine für verloren gehalten, als man sie gegen Ende 1847 in einer alten Kiste in der Sacristei des Domes zu Aachen wieder auffand. K. d. Gr. erweiterte durch seine glücklichen Kriege das fränk. Reich, sicherte es nach innen durch strenge Ueberwachung des Fehdewesens, nach außen durch Anlegung der Marken u. die Ordnung des Heerbannes, u. machte es blühend dadurch, daß er den Ackerbau hob, indem er Wälder lichten u. Sümpfe austrocknen ließ, u. Handel u. Gewerbe begünstigte. Er war thätig für die Verbreitung des Christenthums, errichtete von 780—805 die Bisthümer Minden, Osnabrück, Verden, Bremen, Paderborn, Halberstadt, Elze (nachher Hildesheim) u. Münster; machte den Gottesdienst durch Orgelspiel u. verbesserten Gesang feierlicher, sorgte für die Kirche u. machte den Zehnten gesetzlich; die Macht der Herzöge, als der königlichen nachtheilig, brach er u. gab den einzelnen Gauen Grafen, die Rechtspflege übergab er den Pfalzgrafen, außerdem schickte er oft die Missi regii in die Provinzen, welche den Zustand derselben u. die Verwaltung der Grafen untersuchen u. dem Könige Bericht darüber erstatten mußten; die Reichsversammlung hielt er persönlich ab; er verbesserte das sal. u. ripuar. Gesetz, ließ die Rechte u. Gewohnheiten der Völker, die noch keine geschriebenen Sammlungen hatten, z. B. der Sachsen, niederschreiben, der deutschen Sprache wandte K. solche Sorge zu, daß er selbst eine Grammatik zu schreiben versuchte, die Lieder von den Kriegen u. Thaten der alten Könige ließ er sammeln; auch Capitularien (s. d.) u. Briefe hat man von ihm; die fremden Namen der Monate vertauschte er mit fränk., u. die 4 Benennungen der Winde vermehrte er auf 12 u. holte die, bei seiner krieger. Erziehung in der Jugend versäumte Schreibekunst noch im Alter nach. Mit den Singmeistern, durch die er den Gesang in der Kirche sehr verbesserte, zog er aus Rom auch Lehrer der Grammatik u. Mathematik nach Franken in die von ihm gestifteten Schulen. Er errichtete eine Akademie (s. Alcuin) u. hatte die berühmtesten Gelehrten seiner Zeit (so Peter von Pisa u. Paulus Diaconus) an seinem Hofe, in welcher K. David hieß; auch errichtete er zu Metz u. Soissons Singschulen. Auch Bauwerke führte er aus, so die Pfalzen zu Ingelheim, Nimwegen u. Aachen, ebenda einen prächtigen Dom, die hölzerne Mainbrücke zu Mainz; einen Kanal, der durch die Rednitz u. Altmühl die Donau u. den Main verbinden sollte, begann er durch sein Heer (s. Ludwigskanal). Der Ruf seiner Größe u. Weisheit zog Bewundrer u. Gesandte überallher an seinen Hof, wie selbst Harun al Raschid 798 eine Gesandtschaft mit Geschenken an ihn schickte. Er ist auch ein Held des deutschen Epos (s. Deutsche Literatur 20 b), u. unter seinen Paladinen ist bes. Roland (s. d. 1) berühmt. K. hatte 5 Gemahlinnen: Himiltrude (nach Ein. nur K-s Concubine), Desiderata (nach And. Ermengarde, Sibylla od. Bertha genannt), Tochter des longobard. Königs Desiderius, 770 vermählt, 771 geschieden; Hildegard, Tochter des schwäb. Herzogs Gottfried, st. 782; Fastrada, Tochter des Grafen Rudolf, st. 794 (diese liebte er am meisten); Liutgarde, st. 800 zu Tours, an deren Stelle Andre Angilberga (Ingelberga) nennen. Von Hildegard hatte er 3 Söhne: Pipin den Buckligen, Karl u. Ludwig den Frommen, u. 2 Töchter: Rotrude, geb. 775, vermählt an den griech. Kaiser Constantinus Porphyrogenetes, u. Bertha (s. d. 5). Neben seinen Gemahlinnen hatte K. noch 5 Beischläferinnen. Lebensbeschreibung von Eginhard (s. d.), Dippold, Tüb. 1810; Lorenz 1832 (im 3. Jahrg. von Raumers Histor. Taschenbuche). **3)** K., 2. Sohn des Vor. u. der Hildegard, geb. 772; erhielt 790 das Herzogthum Cenomanien, besiegte, von seinem Vater 12 Jahr alt an die Spitze des Heeres gestellt, die Sachsen, Böhmen, Sorben u. Wenden, Linonen u. Smeldinger u. die Dänen. In der Theilung des Reichs bei seines Vaters Lebzeiten erhielt K. 806 Ostfranken, Thüringen, Sachsen u. Friesland u. den Nordgau. K. st. jedoch noch vor seinem Vater 811 ohne Kinder. **4)** K. II. der Kahle, König von Frankreich u. röm. Kaiser, Sohn des Kaisers Ludwig des Frommen, aus 2. Ehe mit Judith von Baiern, geb. 822, nach And. 823 zu Frankfurt a. M.; ward 838 von seinem Vater zum König von Aquitanien ernannt, worüber sich seine Stiefbrüder Lothar, Ludwig u. Pipin so ärgerten, daß sie den Vater mit Krieg überzogen. Nach des Vaters Tode verband sich K. mit seinem Bruder Ludwig gegen Lothar, den Kaiser, welchen sie 841 bei Fontenay schlugen u. zur Herabstimmung seiner übermüthigen Forderungen nöthigten. In dem Vertrage von Verdun 843 erhielt K. Neustrien, einen Theil Burgunds u. Septimaniens, die Spanische Mark; dazu erhielt er 869 bei Lothars Tode einen Theil von Lothringen u. wurde nach seines Bruders Ludwig d. Deutschen Tode 875 in Rom vom Papst Johann VIII. zum röm. Kaiser gekrönt. Mehr über ihn s. u. Franken (Gesch.) 42—46, Frankreich (Gesch.) 4, u. Deutschland 48. K. st. 877 auf einem Zuge gegen seinen Neffen Karlmann im Dörfchen Brios (Abries) am Mont Cenis an der Ruhr, nach And. von seinem Leibarzt, dem Ju-

Juden Zedekias, vergiftet. Er war vermählt mit **Ermentrud**, Tochter des Grafen Eudo v. Orleans (st. 869); dann mit **Richilde**, Schwester des Herzogs Richard von Burgund; seine Söhne waren von Erstrer Ludwig d. Stammler, von Letztrer Karl, Lothar u. Karlmann. **5)** K., Königs Pipin von Aquitanien 2. Sohn, Enkel Ludwigs d. Fr., nebst seinem Bruder Pipin nach des Vaters Tode 838 durch seinen Oheim, Karl den Kahlen, verdrängt, weilte bei seinem Oheim, dem Kaiser Lothar I., wollte 849 zu seinem in Aquitanien gegen Karl den Kahlen kriegenden Bruder gehn, ward aber unterwegs gefangen u. durch Karl den Kahlen 851 in das Kloster Corvey geschickt. 856 von seinem Oheim Ludwig dem Deutschen nach Hrabans Tode 856 zum Erzbischof von Mainz ernannt. K. st. 863. **6)** K., Kaisers Lothar I. 3. u. jüngster Sohn; erhielt 855, als sein Vater starb, die Provence, die Dauphiné u. einen Theil von Burgund als **König von Provence**, doch sein Bruder Lothar II. wollte ihn 856 zum Geistlichen machen. Aber die Großen retteten ihn u. er erhielt sein Erbtheil. K., wegen fallender Sucht untauglich zur Regierung, ward 861 von Karl d. Kahlen, doch erfolglos, bekriegt. K. st. 863. **7)** K. (als Kaiser) III. **der Dicke**, Ludwigs d. Deutschen 3. Sohn, geb. um 832; focht als Jüngling gegen die Mähren, weniger glücklich gegen Karl den Kahlen in Italien, wo ihn sein Bruder Karlmann ersetzte; erhielt nach seines Vaters Tode in der Theilung von 876 Schwaben, die Schweiz, Lothringen u. Elsaß, 879 König von Italien, 881 zum Kaiser gekrönt, 885 König von Frankreich u. Deutschland. Ueber die höchst schwache Regierung dieses geisteskranken Fürsten s. Deutschland (Gesch.) 49—53 u. Frankreich (Gesch.) 5 b u. c. Er st. abgesetzt u. fast verhungernd im Kloster Reichenau am Bodensee 888. Seine Gemahlin **Richarde** (**Rahel**), Prinzessin v. Schottland, hatte er unter dem Vorwand, daß sie mit seinem Minister Leutward, Bischof von Vercelli, die Ehe gebrochen habe, verstoßen, obgleich sie sich erbot, durch Zweikampf od. durch die Probe der glühenden Pflugschaar ihre Unschuld zu beweisen. **8)** K. (als König von Frankreich) III. **der Einfältige**, Sohn Ludwigs des Stammlers, geb. 879, folgte seinem Bruder Karlmann, 5 Jahre alt, unter Vormundschaft Karls des Dicken, nach dessen Tode 888 unter der Eudos, Grafen von Paris, u. erhielt erst nach 893 einen Theil der Regierung. Ueber diese s. Frankreich (Gesch.) 5 d e. Er st. 929. K. war vermählt mit **Frederune** (st. 917), zuletzt mit **Odvige** (**Ovige**, **Eodwige**), Schwester des engl. Königs Adelstan; von Letztrer hatte er einen Sohn Ludwig übers Meer. **B) Andre Fürsten. a) Kaiser. aa) Von Deutschland: 9)** K. I., s. o. w. Karl 2) d. Gr. **10)** K. II., s. o. w. Karl 4) d. Kahle. **11)** K. III., s. o. w. Karl 7) d. Dicke. **12)** K. IV., Sohn Königs Johann v. Böhmen u. Elisabeths, der Tochter Wenzels des Aeltern, Enkel Kaisers Heinrich VII. v. Luxemburg, geb. zu Prag 1316; eigentlich **Wenzel**, u. erst K. seit der Firmelung, wo er den Namen vom König von Frankreich, Karl IV. erhielt; seit 1323 am franz. Hofe erzogen, begab sich aber nach Königs Karl IV. Tode 1326 wieder zu seinem Vater nach Luxemburg. 1330 von Letztrem nach Italien berufen, ward er Reichsverweser, doch versuchte ihn der Burggraf Azzo von Mailand durch Gift umzubringen. Nach Böhmen heimgekehrt, ward K. **Markgraf von Mähren** u. Statthalter, besiegte den Herzog Bolko von Münsterberg 1337 u. den Grafen v. Görz, welcher den Herzögen von Oestreich beistand, mußte jedoch einen Zug nach Lithauen ohne Erfolg aufgeben, entsetzte Parma u. schloß mit Venedig ein Bündniß, u. ward 1346 bei Rense am Rhein von dem päpstl. Anhange zum röm. König gegen Ludwig den Baier gewählt, doch gelangte er erst nach dem Tode dieses 1347 zum ruhigen Besitz der deutschen Krone. Ueber seine Regierung in Deutschland s. d. (Gesch.) 85, u. in Böhmen, wo er seit 1346 regierte, s. u. Böhmen (Gesch.) 39—41. K. st. 1378 zu Prag. Er gründete die Universität Prag. Vermählt mit **Blanca**, Tochter Karls v. Valois (st. 1348); mit **Anna**, Tochter des Pfalzgrafen Rudolf von der Pfalz (st. 1352); mit **Anna**, Tochter des Herzogs Heinrich II. von Schweidnitz (st. 1362); mit **Elisabeth**, Tochter des Herzogs Bogislaw V. von Pommern; Kinder desselben waren Wenzel, nachmal. Kaiser, Sigismund, Kurfürst v. Brandenburg u. dann deutscher Kaiser, Johann, Herzog v. Luxemburg, u. 10 Töchter. **13)** K. V. (K. I. als König von Spanien), Sohn Philipps, Erzherzogs von Oestreich, u. Johannas, der Erbtochter Ferdinands des Katholischen von Aragonien u. Isabellen von Castilien, daher Enkel Kaiser Maximilians I. u. Marias, der Erbtochter K—s des Kühnen von Burgund, geb. 1500 zu Gent. In den Niederlanden unter der Aufsicht Wilhelms von Oranien erzogen, ward er 1506 nach dem Tode seines Vaters von den zu Valladolid versammelten Cortes als **Prinz von Asturien** anerkannt, während sein Großvater, Ferdinand der Katholische, an seiner geistesschwachen Tochter Stelle die Regierung von Castilien führte. 1516 übernahm K. die Regierung der Niederlande, u. nahm auch nach seines Großvaters, Ferdinands des Kathol., Tode, den Titel eines **Königs von Spanien** an, u. regierte unter Beihülfe des Cardinals Adrian von Castilien u. des Cardinals Ximenes, die er zu Regenten ernannte, selbst. Ueber seine Regierung in den Niederlanden u. Spanien, s. unt. Niederlande u. Spanien 272—277. 1519 st. Kaiser Maximilian I. u. K. folgte ihm, obschon er versäumt hatte, sich zum röm.

röm. König wählen zu lassen, u. an Franz I. von Frankreich u. Heinrich VIII. von England gefährliche Mitbewerber hatte; er unterschrieb die ihm von den Kurfürsten vorgelegte Wahlcapitulation (die erste, welche Statt fand). Seine Thaten als Kaiser, s. u. Deutschland 92. Vgl. Frankreich 86, Tunis 14, Ungarn 46, Türken 86, Reformation, Sachsen 83 u. a. 1556 legte er seine Regierung nieder u. schiffte sich mit seinen Schwestern, Maria, Königin von Ungarn, u. Eleonore, Königin von Frankreich, zu Rammekens nach Spanien ein u. ging dort in das Kloster St. Just bei Placencia, wo er den Rest seines Lebens unter Lesen von Erbauungsbüchern, mechan. Arbeiten, Gartenarbeiten u. Andachtsübungen zubrachte. Fast geistesschwach, feierte er 1558 sein Leichenbegängniß, ließ sich hierbei in den Sarg legen u. sang bei seinen Exequien selbst vor. Die Anstrengungen u. der tiefe Eindruck hierbei zogen ihm ein Fieber zu u. er st. den 21. Sept. 1558. K-s Gemahlin, **Elisabeth**, Tochter des Königs Emanuel von Portugal, war Mutter Philipps II., seines Nachfolgers, Marias, der Gemahlin Maximilians II., Johannas, der Gemahlin Johanns v. Portugal, u. Ferdinands, der 1545 st. Seine natürl. Kinder waren Juan d'Austria (s. Johann 286), u. Maria (s. d.), nachher Statthalterin der Niederlande. **14)** K. VI., **Franz Joseph**, 2. Sohn Kaisers Leopold I., von Eleonora Magdalena von Pfalz-Neuburg, geb. 1685. Sein Vater hatte ihm bei der eventuellen span. Thronfolge Spanien bestimmt. Sein Vetter, Karl II. von Spanien, forderte Leopold I. auf, ihm den Erzherzog Karl mit einem Heere von 12,000 M. zu senden, damit er ihn dem Volke als seinen künftigen König zeige; der Kaiser that dies aber nicht, daher siegte die franz. Partei am span. Hofe u. König Karl II. von Spanien ward wider seine Neigung bestimmt, erst den Kurprinzen von Baiern u., als dieser 1699 st., seinen Schwester-Enkel, den Herzog Philipp von Anjou, durch Testament zum Nachfolger zu ernennen. Karl II. st. bald darauf 1700, u. der Herzog von Anjou ward fast allgemein als König Philipp V. anerkannt. Nur Oestreich widerstand u. so entstand der span. Erbfolgekrieg 1702, doch erst 1705 waren die Waffen der Alliirten dort so glücklich, daß es von Erfolg schien, wenn K. sich nach Spanien begäbe. Er that dies, nahm Barcelona, residirte nun hier bis 1711, wo er auf die Nachricht von seines Bruders Joseph I. Tode nach Deutschland zurückeilte. Ueber die Begebenheiten in Spanien während seiner Anwesenheit s. Spanischer Erbfolgekrieg 119, 136 ff. Er trat nun die Regierung der östr. Erbstaaten an u. wurde zum Kaiser von Deutschland erwählt, s. u. Oestreich 35–37 u. Deutschland (Gesch.) 107. Er st. 1740. Er war vermählt seit 1708 mit **Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel**, von der er nur eine Tochter, Maria Theresia, hinterließ. Vgl. Pragmatische Sanction. **15)** K. VII. **Albrecht**, ältester Sohn des Kurfürsten Maximilian Emanuel von Baiern u. seiner 2. Gemahlin Theresia Kunigunde Sobieski, geb. 1697 zu Brüssel, wo sein Vater Statthalter war. Als die Oestreicher Baiern, in Folge des Abfalls seines Vaters, der im span. Erbfolgekriege Ludwig XIV. anhing, in Besitz genommen hatten, wurde K. von ihnen nebst seinen 3 Brüdern 1706 aus München nach Klagenfurt abgeführt u. die Prinzen dort, später in Görz, als Grafen von Wittelsbach streng erzogen. Erst nach dem rastadter Frieden 1715 wurden sie nach Baiern zurückgesendet. K. bereiste Italien u. befehligte das dem Kaiser zu Hülfe gesendete Heer gegen die Türken. Er folgte seinem Vetter 1726 als Kurfürst v. Baiern u. wurde 1742 zum deutschen Kaiser gewählt. Ueber seine Regierung in Baiern s. d. (Gesch.) 89, über seine unglücklichen Schicksale als Kaiser, wo er sein Erbland verlor u. nach Frankfurt a. M. fliehen mußte, s. u. Deutschland (Gesch.) 109 u. Oestreichscher Erbfolgekrieg. Er st. 1745; vermählt seit 1722 mit **Marie Amalie von Oestreich**, Tochter des Kaisers Joseph I. **bb) Titularkaiser von Constantinopel: 16)** K. von Valois, s. Karl 212) u. Valois. **C) Könige: a) Von Aragonien: 17)** K. **von Alençon**, s. Karl 211). **b) Von Böhmen: 18)** s. Karl 12). **c) Von Cypern: 19)** s. Karl 140). **d) Von England: 20)** K. I., Jakobs I. u. Annas von Dänemark Sohn, geb. 1600 zu Dumfering in Schottland, nach dem Tode seiner ältern Brüder, Heinrich u. Robert, Prinz v. Wales. Geistreich, von einnehmender Gestalt, bescheiden, gütig u. wißbegierig, vermählte er sich, nachdem er in Madrid einen Korb erhalten hatte, mit **Henriette Marie**, Tochter Heinrichs IV. von Frankreich, u. folgte seinem Vater 1625. Ueber die in England ausbrechenden Unruhen, seinen Streit mit dem Parlament, wo er endlich gefangen u. 1649 hingerichtet wurde, s. England (Gesch.) 95–110. K. hinterließ ein Journal (Ikon basilike), oft gedruckt. Er hatte 3 Söhne: Karl (den Folg.), den nachmal. König Jakob II. u. den Herz. v. Glocester. **21)** K. II., geb. 1630, des Vor. u. Henriettens von Frankreich ältester Sohn; wurde während des Kriegs des Parlaments gegen seinen Vater außer Landes erzogen, war während der Hinrichtung desselben zu Haag u. nahm, obgleich nur von der Gnade des Herzogs von Ormond lebend, den Titel König von Großbritannien u. Irland an, ward den 2. Aug. 1649 in Irland wirklich zum König ausgerufen, allein sein Anhang unterlag 1650 Cromwells Heere. Die Schotten riefen aber K. in das Reich u. nahmen ihn den 16. Juli 1650 nach Unterschreibung des Covenant zum König. Ungeachtet Crom-

 wells

wells Glück gegen die Schotten, ward K. Anfangs 1650 zu Scone gekrönt, drang bald darauf 1651 in England ein, verlor aber die Schlacht bei Worcester den 3. September 1651 und flüchtete nach Frankreich; ging, als Frankreich 1654 nach dem Frieden mit Cromwell ihn tractatmäßig auswies, nach Köln, lebte dort 2 Jahre u. kehrte erst nach dem Tode Cromwells zurück, konnte jedoch nicht einmal eine Unterredung mit Mazarin erlangen. In Paris, Köln u. Brüssel verfolgte er seine leichtfertigen Vergnügen, u. ging 1658 nach England zurückgerufen, dahin u. ward den 8. Mai 1660 als König ausgerufen; st. 1685 u. empfing noch vor dem Tode die kathol. Sacramente, war also heimlich Katholik gewesen. Ueber seine Regierung s. mehr unt. England (Gesch.) 113_118. Er war mit Katharina v. Portugal (st. 1705 zu Lissabon) vermählt, hatte aber von ihr keine Kinder. Seine Maitresse war Mademoiselle de Ceroual, eine Französin, die nachher. Herzogin von Portsmouth. Sein Günstling war Charles Villier, Herzog von Buckingham. **e) Von Frankreich**: **22)** K. I., s. Karl 2). **23)** K. II., s. Karl 4). **24)** K. III., s. Karl 8). **25)** K. IV. der Schöne, 3. Sohn Philipps des Schönen u. Johannas von Navarra, geb. 1293, hieß als Prinz Graf von der Mark, folgte nach seines Bruders, Philipps d. Langen, u. nach seiner Mutter Tode auch in Navarra (s. d. [Gesch.] 15) u. 1322 als König von Frankreich, u. reg. bis zu seinem Tode zu Vincennes 1328. Mit ihm erlosch der gerade Mannsstamm der Capetinger u. die Valois kamen auf den Thron (s. Frankreich [Gesch.] 25). Vermählt war er, aber kinderlos, an Blanca von Burgund, u. nachdem er von dieser 1315 geschieden war, 1322 mit Maria von Luxemburg, Tochter des Kaisers Heinrichs VII. (st. 1324); mit seiner 2. Gemahlin, Johanna v. Evreux, hatte er nur Töchter. **26)** K. V., der Weise od. Beredte, geb. zu Vincennes 1337, ältester Sohn Königs Johann u. der Prinzessin Bona v. Luxemburg, führte zuerst durch Testament des letzten Grafen der Dauphiné, Humberts II., den Namen Dauphin. 2 Mal während seines Vaters Gefangenschaft in England Regent, folgte er seinem Vater 1364 u. st. 1380, vielleicht an früher erhaltnem Gift. Ueber seine krieger. Regierung s. Frankreich (Gesch.) 30_33. Von seiner Gemahlin Johanna von Bourbon hatte er 2 Söhne, Karl VI. u. Ludwig, Herzog von Orleans. **27)** K. VI., der Vielgeliebte, geb. zu Paris 1368, Sohn des Vor., der erste geborne Dauphin, folgte seinem Vater 1380; seit 1392 plötzlich wahnsinnig geworden u. nur einzelne lichte Intervalle habend, wurde er ein Spielball des Herzogs v. Berry u. Burgund, des Herzogs v. Orleans u. seiner Gemahlin Isabelle von Baiern, u. diese kriegten bald für, bald wider den Dauphin (s. d. folg.), bald im wilden Bürgerkriege gegen einander. K. st. 1422. Mehr über seine Regierung s. Frankreich (Gesch.) 34_38. **28)** K. VII., der Siegreiche, Sohn des Vor. u. Isabellens von Baiern, geb. 1403 zu Paris, nahm 1418 (nach dem Tode seiner *beiden* ältern Brüder 1416 Dauphin geworden) bei dem Wahnsinne seines Vaters den Titel als Regent von Frankreich an, litt viel durch innere Unruhen u. ließ sich 1422 nach dem Tode seines Vaters zu Poitiers krönen. Seine Mutter u. die ganze burgund. Partei wollten ihn nicht anerkennen, sondern stellten Heinrich VII. von England als Gegenkönig auf; Anfangs sehr glücklich, war K. VII. in Gefahr, gänzlich vertrieben zu werden, als die Jungfrau von Orleans den Franzosen neuen Muth machte u. K. VII. nach dem Tode seiner Mutter u. andrer gefährl. Feinde endlich doch siegte. Er st. 1461 zu Mehun sur Yevre. Ueber seine Regierung s. ebd. 38_42. Seine Gemahlin war Maria von Anjou, Mutter Ludwigs XI., seine Geliebte Agnes Sorel. **29)** K. VIII., Ludwigs XI. Sohn, geb. 1470 zu Amboise, folgte seinem Vater 1483 unter Vormundschaft seiner ältesten Schwester Anna, Herzogin von Beaujeu, trat 1485 die Regierung an, ward aber von seiner Schwester u. seit 1498 von seinem Schwager, *dem* Herzog von Orleans, sehr *geleitet*, heirathete, statt der Margarethe von Burgund, die bereits in Frankreich war u. die er zurückschickte, 1491 Anna von Bretagne, obschon sie dem Erzherzog Maximilian durch Procuration bereits angetraut war, u. erwarb so die Bretagne. Er st. 1498 u. mit ihm erlosch der ältere Stamm der Valois. Mehr über seine Regierung s. ebd. 47—50. **30)** K. IX., Heinrichs II. u. Katharinas von Medicis Sohn, geb. 1550, folgte seinem ältern Bruder Franz II. 1560, Anfangs unter der Regentschaft u. noch später unter dem absichtlich ihn entnervenden Einflusse seiner Mutter, von 1563 aber dem Namen nach selbstständig. Unter ihm die 3 ersten Hugenottenkriege u. die Bluthochzeit. Er st. 1574. Mehr über seine Regierung s. ebd. 61—63. Vermählt war er mit Elisabeth, Tochter des Kaisers Maximilian II., von der er keine Kinder hatte. **31)** K. (X.), Cardinal von Bourbon, s. Bourbon 5). **32)** K. X., 3. Sohn des Dauphins Philipp, jüngster Bruder Ludwigs XVI., geb. 1757. Er führte als Prinz den Namen Graf von Artois. K. war in seiner Jugend vergnügungssüchtig u. keck; so riß er bei einer Maskerade zu Versailles 1778 der Herzogin von Bourbon die Maske ab u. ward so mit deren Gemahl in ein Duell verwickelt, das jedoch unblutig endete. 1782 wohnte er der Belagrung von Gibraltar bei. 1787 hatte er als Präsident eines Bureaus der Notablen noch aristokratischere Ansichten, als seine Brüder. Das Volk insultirte ihn deshalb. Er

Er gab 1789 durch seine Abreise das Zeichen zur Emigration, lebte dann zu Turin, Mantua, Worms, Bruck, Brüssel, Wien u. Warschau, war beim Congreß zu Pillnitz sehr thätig, weigerte sich ferner, von der Nationalversammlung durch das Organ des Königs zurückgerufen, zurückzukommen, worauf er seine Apanage von 2 Mill. Francs verlor. Er führte nun das Emigrantencorps, das 1792 in Frankreich eindrang. Nach Ludwigs XVI. Tode ward er von seinem Bruder, dem Regenten (später Ludwig XVIII.) zum Lieutenant du Roi in Frankreich ernannt. Er war dann in Rußland für die Sache der Bourbons thätig, erhielt nun von England 1794 einen Gehalt von 15,000 Pfd. St., ging 1796 nach England, von wo aus er eine verunglückte Expedition nach Quiberon, um der Vendée Hülfe zu bringen, unternahm, u. lebte dann bei Edinburgh. 1799 wollte er sich zu Suwarows Heere in der Schweiz begeben, kehrte jedoch bei der Nachricht von Korsakoffs Niederlage wieder um. 1803 ging er nach London u. lebte seit 1809 in Holyrood. Ende 1813 ging er nach dem Continent u. folgte 1814 den verbündeten Heeren bis des Herzogs von Vicenza Beschwerde hierüber ihn zwang, sich zurückzuziehen. Nach der Restitution der Bourbons hielt er als erster Bourbon den 12. April seinen Einzug in Paris, machte den Franzosen schöne Versprechungen u. unterzeichnete den 23. Apr. einen Waffenstillstand mit den Verbündeten. Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Generalobersten der Schweizer u. der Nationalgarde. Er stiftete u. verlieh auch den Orden der Treue (Lilienorden). Als Napoleon Ende Febr. 1815 in Frankreich landete, begab er sich nach Lyon, mußte aber schon den 8. März, nur von Einer Ordonnanz begleitet, es wieder verlassen, indem Stadt u. Armee sich für Napoleon erklärte. Er folgte Ludwig XVIII. nach Gent, leitete nach der Rückkehr die Wahlversammlungen zu Paris, eröffnete die Kammern, ward Vorstand eines Bureaus, gab jedoch dieses später ab u. wohnte, wie alle Prinzen von Geblüt, den Kammersitzungen nicht mehr bei. 1818 legte er das Commando der Nationalgarde nieder. Er folgte 1824 Ludwig XVIII. in der Regierung, wurde aber 1830 in Folge der Julirevolution abgesetzt u. entsagte zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux; s. Frankreich (Gesch.) 100 — 103. Er ging von St. Cloud nach Rambouillet, wurde von da nach Cherbourg escortirt u. nach England eingeschifft, wo er in Holyrood bei Edinburgh wohnte, u. sich 1831 nach Prag u. 1835 nach Görz begab, wo er 1836 an der Cholera st. Vermählt war er 1773 mit Maria Therese von Sardinien (st. 1805); seine Söhne waren der Herzog von Angouleme u. der Herzog von Berry. **f) Von Hetrurien: 33)** s. v. w. Karl 104). **g) Von Kroatien: 34)** s. v. w. Karl 70). **h) Von Navarra: 35)** K. I. der Schöne, zugleich als Karl IV. König von Frankreich, s. Karl 25). **36)** K. II., der Böse, geb. 1332, Sohn Philipps III. von Navarra u. Johannens von Frankreich, folgte seinem Vater 1343 u. ward 1350 zu Pampelona gekrönt. Grausamer Fürst, immer in Händeln mit dem ihm nahe verwandten König von Frankreich, mit England u. Castilien; er st. 1387. Mehr über ihn s. u. Navarra (Gesch.) 16. Er war mit Johanna von Frankreich vermählt. **37)** K. III., der Edle, des Vor. Sohn, geb. 1361, folgte seinem Vater 1387; ein guter Fürst, st. 1425 zu Olice, s. ebd. 17. Vermählt 1379 mit Leonore von Castilien; Erbin war Blanca, Gemahlin Königs Johann II. v. Aragon. **i) Von Neapel u. Sicilien: 38)** K. I. (K. von Anjou), König Ludwigs VIII. von Frankreich u. Blancas von Castilien 5. Sohn, geb. 1220; erhielt die Grafschaften Anjou u. Maine zur Apanage, aber durch Heirath mit der jüngsten Tochter des Grafen Raimund Berengar von Provence, Beatrix, nach dessen Tode, mit Bewilligung des Kaisers, der Ansprüche von dessen andern Töchtern ungeachtet, die Provence, begleitete seinen Bruder, Ludwig den Heiligen, nach Palästina u. gerieth mit ihm 1250 in saracen. Gefangenschaft u. wurde nur durch Loskaufen frei, unterwarf dann die empörten Städte Arles, Avignon u. Marseille, u. wurde 1264 vom Papst Urban IV. gegen Manfred, König von Sicilien, zu Hülfe gerufen u. mit beiden Sicilien gegen einen Tribut von 8000 Unzen Gold belehnt. K. ward im Nov. 1265 zu Rom gekrönt, nahm 1266 Neapel u. ließ den Prätendenten Konradin von Schwaben hinrichten; reg. bis 1285, wo er zu Foggia st. Mehr über ihn s. u. Neapel (Gesch.) 26 u. 27. Vermählt mit Beatrix von Provence (st. 1267) u. 1268 mit der Gräfin Margaretha von Tonnere, Tochter des Herzogs Eudo von Burgund. **39)** K. II., der Hinkende, Sohn u. Nachfolger des Vor., geb. 1243, gerieth 1283 in einem Seetreffen Peter III. von Aragon u. Sicilien in die Hände, der ihn enthaupten lassen wollte; Constanze von Aragon aber, damals Regentin in Sicilien, sandte ihn nach Barcelona. Nach seines Vaters Tode 1285 führte der Graf Robert von Artois, Sohn Philipps des Schönen von Frankreich, die Regentschaft, bis K. 1288 auf Vermittelung Englands entlassen wurde; er wurde nun 1289 zu Rom zum König beider Sicilien gekrönt. Ueber seine Regierung s. ebd. 28. K. st. 1309. Er war vermählt mit Maria von Ungarn u. hinterließ 5 Töchter u. 9 Söhne. **40)** K. III., von Durazzo, der Kleine, Enkel des Vor., Sohn von Johann von Durazzo, jüngerem Bruder Roberts II., geb. 1345. In Ungarn am Hofe des Königs Ludwig erzogen, wurde er zum Nachfolger der Königin Johanna I. von Neapel, die ihn adoptirt hatte, erklärt, vermählte sich mit Margarethe v.

v. Durazzo, eroberte Neapel 1381 u. ließ die Königin Johanna I. ermorden; 1385 wurde er zum König von Ungarn gewählt u. reg. von 1385—86 nur 40 Tage, wo er verwundet im Gefängniß st., s. Neapel (Gesch.) 30—31 u. Ungarn (Gesch.) 32—33. **41)** K. IV., od. da der Vor. oft nicht als König gerechnet wird, K. III., so v. w. Karl 13). **42)** K. V., od. da Karl von Durazzo u. Kaiser Karl V. nicht gezählt werden, K. III., so v. w. Karl 14). **43)** K. VI., wenn die 3 Vor. nicht gezählt werden, K. III., s. Karl 66). **k) Von der Provence: 44)** so v. w. Karl 6). **l) Von Sardinien: 45)** K. Emanuel (als Herzog von Savoyen K. E. III. Victor), geb. 1701; Sohn von Victor Amadeus I., welcher ihm 1730, als 1715 K-s ältester Bruder gestorben war, die Regierung abtrat. Er befehligte 1735 im Krieg wegen der poln. Königswahl die franz.-span. Armee, siegte bei Guastalla u. eroberte Mailand, focht dagegen 1742 für Maria Theresia gegen Frankreich. Ueber seine Regierung s. Savoyen (Gesch.) 39. Er st. 1773. Er war 1722 mit Anna Christiane v. Neuburg (st. 1723), 1724 mit Christine Johanne von Hessen-Rheinfels-Rothenburg (st. 1735), 1737 mit Elisabeth Theresia von Lothringen (st. 1741) vermählt. Er entwarf auch ein neues Gesetzbuch, das Corpus Carolinum, Tur. 1770, 2 Bde., franz. Par. 1771. Ihm folgte sein Sohn (aus 2. Ehe) Victor Amadeus III. Ihm ist zu Novara ein Denkmal gesetzt. **46)** K. Emanuel II. (IV.), geb. 1751, ältester Sohn von Victor Amadeus II. u. Enkel des Vor., folgte seinem Vater 1796. Wie er schon die Regierung unter vollständiger Suprematie der Franzosen antrat, gezwungen 1798, alle seine Staaten auf dem Continent der franz. Republik überlassen u. nach Sardinien gehen mußte, wo er 1802 zu Gunsten seines Bruders, des Herz. v. Aosta, Victor Emanuel, abdankte u. nach Rom ging, wo er sich nun mit Andachtsübungen beschäftigte u. 1819 st., s. ebd. 42. Vermählt war er mit der Prinzessin Maria von Frankreich. **47)** K. Felix Joseph, geb. 1765, Sohn des Königs Victor Amadeus II., hieß zuerst Graf von Genevois u. erhielt die Krone bei der Revolution 1821 durch Abdankung seines Bruders Victor Emanuel, reg. bis 1831, wo er st. Ueber seine Regierung in schwieriger Zeit s. ebd. 49—54. Vermählt 1807 mit Marie Christine von Sicilien. **48)** K. Albert Amadeus, geb. 1798, Sohn des Prinzen K. Emanuel von Savoyen-Carignan, erbte 1800 dessen Güter u. den Titel Prinz von Carignan; nahm bis zur sardin. Militärinsurrection im März 1821 keinen Theil an der Regierung, billigte aber die Revolution, um ihr zuvorzukommen, durch Proclamation am 12. März, ging aber Ende März ins östr. Hauptquartier, wo eine Convention zur Besetzung Piemonts durch östr. Truppen zu Stande kam. Er lebte, da er nicht nach Piemont durfte, in Paris, befand sich 1823 bei der franz. Invasion in Spanien u. zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus, kehrte 1824 nach Turin zurück. 1831 bestieg er, da die Hauptlinie mit Karl Felix ausstarb, als Aeltester der Nebenlinie Carignan, den Thron. Ueber sein Wirken in der piemont. Revolution u. als König s. unt. Savoyen (Gesch.) 48 f.; st. 1849. Verm. seit 1817 mit Therese von Toscana; sein ältester Sohn ist Victor Emanuel, geb. 1820. **m) Von Schweden: 49)—54)** K. I.—VI., myth. Könige, s. Schweden (Gesch.) 22. **55)** K. VII., Swerkers Sohn, folgte seinem Vater als König von Gothland 1151. Als 1160 sein Bruder Erich IX. ermordet wurde, wurde K. mit Uebergehung von Erichs Sohne, zum König von Schweden erwählt. Nach dem Tode dieses regierte er allein u. fiel gegen die Norweger 1168. Mehr s. u. Schweden (Gesch.) 22. **56)** K. VIII., Knutson, Sohn von Knut, erst Reichsmarschall, dann mit Engelbrechtson Reichsverweser, seit 1440 Reichsvorsteher, legte 1447 die Krone in die Hände Christophs, ward nach dessen Tode 1448 als Karl VIII. König u. reg. mit Unterbrechung bis 1470, wo er st.; s. Schweden (Gesch.) 34—36. **57)** K. IX., der Große, Gustavs I. Wasas 4. u. jüngster Sohn, geb. 1550, Herzog von Südermanland, verhalf seinem Bruder, Johann von Finnland, mit zum Thron, ward nach dessen Tode 1592 für den in Polen abwesenden König Sigismund von Polen u. Erbe von Schweden 1595 Reichsvorsteher u. 1602 an des von den Ständen entsetzten Sigismund Stelle König. Ueber seine Regierung s. Schweden (Gesch.) 46. Er st. 1611 zu Nyköping. Man hat von ihm Rem Chronika, Stockh. 1759. Vermählt 1579 mit Anna Marie von der Pfalz; 1592 mit Christine von Holstein, von der er Vater Gustav Adolfs ward. **58)** K. X. Gustav, Sohn des Pfalzgrafen Johann Kasimir v. Zweibrücken u. Katharinens, Tochter des Vor. aus 1. Ehe, geb. zu Upsala 1622, als Prinz unter dem Namen der Pfalzgraf bekannt; focht nach seines Oheims, Gustav Adolfs, Tode tapfer im 30jähr. Kriege, wurde 1648, kurz vor dem westfäl. Frieden, Generalissimus des schwed. Heeres in Deutschland, kehrte nach dem Frieden nach Schweden zurück u. warb um der Königin Christine Hand, ward zwar abgewiesen, aber auf deren Veranlassung 1649 von den Reichsständen zum Thronfolger erwählt u. ward, als Christine 1654 die Regierung niederlegte, König. Ueber seine Regierung s. Schweden (Gesch.) 50 u. 51. Er st. 1660 zu Gothenburg. Vermählt mit Hedwig Eleonore von Holstein. **59)** K. XI., des Vor. Sohn, geb. 1655; folgte seinem Vater 1660, noch unmündig, unter Vormundschaft seiner Mutter Hedwig Eleonore 1672 aber nahm er die Regierung,

mün-

mündig geworden, selbst. Ueber seine Regierung s. Schweden (Gesch.) 53. Er st. 1697 zu Stockholm; vermählt mit Ulrike Eleonore von Dänemark. **60)** K. XII., des Vor. Sohn, geb. 1682 zu Stockholm; folgte seinem Vater 1697, ward nach wenig Monaten mündig erklärt, u. 1700, durch einen Angriff Polens, Dänemarks u. Rußlands auf ihn bewogen, ganz Soldat u. Feldherr zu sein. Ueber seine Kriege, seine Flucht nach der Schlacht von Pultawa nach der Türkei u. seine Rückkehr nach Schweden, s. Schweden (Gesch.) 54 u. Nordischer Krieg. Er fiel vor Friedrichshall am Abend des 11. Decbr. 1718 in den Laufgräben von einer Flintenkugel, die durch beide Schläfe ging. Wahrscheinlich war diese aus einem schwed. Rohr abgeschossen, u. man hatte einen franz. Ingenieurofffizier im schwed. Heere, Siguier, sehr im Verdacht, der Thäter zu sein. Die Hand des Königs hatte im Moment des Todes krampfhaft den Degengriff so fest umfaßt, daß man sie kaum losmachen konnte. K. war ein tapfrer, abgehärteter Soldat, ein großer Feldherr, ein gerechter, aber sonst ein schlechter König; ehrgeizig u. starrsinnig bis zum Wahnsinn, achtete er das Wohl seines Landes nur als Nebensache, die letzten Einkünfte u. den letzten Unterthan an den Kriegsruhm setzend. Soldat aus Passion schlief er auf hartem Lager, genoß grobe Kost, trug einen einfach blauen Rock, lederne Beinkleider, große Stolpenstiefeln u. Büffelhandschuhe. Kein Vergnügen zog ihn mehr an als früher die Bärenjagd; Umgang mit Frauen widerte ihn an, u. er hat wohl nie eine Frau berührt. Exerciren war Leidenschaft bei ihm. Alexander, wie ihn Curtius dargestellt, war sein Vorbild, daher gab man ihm den Namen: der tolle Alexander; Ein. haben ihn auch den nord. Don Quichote genannt. Norberg hat seine Geschichte, Adlerfeld seine militär. Denkwürdigkeit herausgegeben, Voltaire, ohne historische Treue, sein Leben beschrieben. **61)** K. XIII., Sohn des Königs Adolf Friedrich von Schweden u. der Prinzessin Louise Ulrike von Preußen, geb. 1748; bei seiner Geburt Großadmiral, seit 1772 Herzog von Südermanland; schlug 1788 die russ. Flotte im finnischen Meerbusen, führte nach Gustavs III. Ermordung die Regentschaft, bis zur Volljährigkeit Gustavs IV. 1796, worauf er sich zurückzog. 1809 durch Entsetzung seines Neffen, Gustavs IV., König, trat er Finnland an Rußland ab, schloß Frieden mit Frankreich, adoptirte den Prinz Christ. Aug. v. Holstein-Sonderburg-Augustenburg u. nach dessen Tode den franz. Marschall Bernadotte; stiftete 1811 den Orden Karls XIII. Mehr s. Schweden (Gesch.) 60 u. f. Starb 1818. 1774 mit Hedwig von Holstein-Gottorp vermählt. **62)** K. XIV. Johann, s. Bernadotte. **n) Von Sicilien:** s. Neapel u. Sicilien. **o) Von Spanien: 63)** K. I., so v. w. Karl 13). **64)** K. II., Sohn Philipps IV. u. der Maria Anna von Oestreich, geb. 1661; bei seines Vaters Tode 1665 erst 4 Jahre alt folgte er ihm unter Vormundschaft seiner, durch den Pater Neidhard beherrschten Mutter. Er war von so schwacher Constitution, daß er im 10. Jahre erst gehn lernte. 1676 ward er mündig u. verbannte seine Mutter in ein Kloster. Ueber seine Regierung s. Spanien (Gesch.) 288 a; st. 1700. Mit ihm starb das außerspan. von Karl V. abstammende Königshaus aus u. Oestreich, Baiern, Frankreich u. Savoyen machten auf die Erbfolge Ansprüche. Welche Intriguen nun gegenseitig angewendet wurden, um die Thronfolge zu erhalten u. wie Frankreich gegen Karls II. Willen endlich doch obsiegte, s. u. Spanischer Successionskrieg 1 ff. Vermählt war er 1679 mit Marie Louise von Orleans (st. 1689), 1690 mit Maria Anna von Pfalz-Neuburg (st. 1740). Von beiden hatte er keine Kinder. **65)** K. III., Erzherzog von Oestreich, s. Karl 14). **66)** K. III., Sohn Philipps V. u. der Elisabeth Farnese; geb. 1716. Diese bot aus Mutterliebe Alles auf, um ihm, dem jüngern Sohn, ein eignes Besitzthum zu verschaffen. Wirklich setzte sie es durch Alberoni u. durch einen von 1717—18 geführten Krieg durch, daß Kaiser Karl VI. für ihn, bes. um die pragmat. Sanction von Spanien garantirt zu erhalten, ihm das Herzogthum Parma abtrat u. die Aussicht stellte, beim Aussterben des Hauses Medicis ihm auch Toscana zu überlassen. K. ging 1730 nach Italien, fiel 1734 bei dem Kriege wegen der polnischen Königswahl in Neapel ein, eroberte Neapel u. das Königreich u. erhielt das Königreich beider Sicilien 1739 vom Kaiser abgetreten, worauf Spanien die pragmat. Sanction garantirte. Als aber fast ganz Europa u. auch Letztre Spanien angriff, ward K. Generalissimus der span. u. neapolitan. Armeen in Italien u. gewann die Schlacht bei Velletri. 1759 st. K-s älterer Bruder Ferdinand VI., König von Spanien, u. K. folgte ihm, trat jedoch seinem 3. Sohn, Ferdinand, Neapel u. Sicilien mit der Erklärung ab, daß es nie mit Spanien vereint werden, sondern stets eine Secundogenitur des span. Königshauses bilden sollte. Ueber K-s III. gute Regierung s. Neapel 51 u. Spanien 291. Er st. im Dec. 1788. Den Orden des heil. Januarius stiftete er in Neapel u. den der unbefleckten Empfängniß od. K-s III. Orden in Spanien. Er war an Marie Amalie von Sachsen vermählt. **67)** K. IV., des Vor. Sohn, geb. zu Neapel 1740; 1759 Prinz von Asturien, folgte seinem Vater 1788. Wie er gröͤßtentheils durch Manuel Godoi regierte, 1793—95 gegen die franz. Republik kriegte, 1796 mit ihr ein Bündniß schloß, 1807 mit dem Prinzen von Asturien, später Ferdinand VII., in Mißhelligkeiten

kam,

kam, die mit der Verschwörung von Aranjuez u. einem Aufstand im März 1808 endeten, bei dem der Friedensfürst verhaftet wurde u. K. IV. abdankte, s. u. Spanien (Gesch.) 199 ff. Aber bald rückten franz. Truppen, die bereits am Ebro gestanden hatten, unter Murat in Madrid ein. Napoleon stellte sich, als wolle er den Vermittler zwischen K. u. seinem Sohn Ferdinand, den er nicht anerkannte, machen, lockte Beide nach Bayonne, wo K. dahin gestimmt wurde, daß er Anfangs Mai 1808 der Krone nochmals zu Gunsten eines von Napoleon zum Nachfolger zu ernennenden Prinzen (Napoleons Bruder Joseph) entsagte. Er begab sich nun nach Fontainebleau, dann nach Compiegne u. Marseille u. 1811 nach Rom, wo er 1819 st. Vermählt war K. IV. mit Marie Louise v. Parma, die, von dem Friedensfürsten Godoi eng verstrickt, die erbittertste Feindin seines u. ihres Sohnes, Ferdinand VII., war. Ihr andrer Sohn war **68)** K. V., s. Karl 210). **p) Von Ungarn: 69)** K. I. Martel, Königs K. II. v. Neapel u. Marias v. Ungarn ältster Sohn, geb. 1272; erhielt 1290 nach Ladislaus IV. Tode, als dessen Neffe von mütterl. Seite, die ungar. Krone, konnte sie aber nicht gegen Andreas behaupten u. st. 1301, s. Ungarn (Gesch.) 27 u. 28. **70)** K. II. Robert (Karobert), Sohn des Vor., geb. 1292; suchte sich, wiewohl vergeblich, des Thrones von Neapel u. Sicilien, welchen letztern Robert, des Vor. jüngerer Bruder, behauptete, zu bemächtigen, bestieg dann 1309 mit Gewalt den ungar. Thron, unterwarf sich Kroatien u. Dalmatien u. st. zu Belgrad 1342. Mehr s. ebd. 29 u. 30. Vermählt 1306 mit Maria von Polen (st. 1317), 1318 mit Beatrix von Luxemburg (st. 1318), 1320 mit Elisabeth von Polen. **D) Andre Fürsten. a) Fürsten von Anhalt: 71)** K. Wilhelm, von Anhalt Zerbst, Sohn Johanns III. von Anhalt Zerbst, geb. 1652; folgte diesem 1667—74 unter Vormundschaft seiner Mutter Sophie Auguste Friederike u. st. 1718, s. Anhalt (Gesch.) 36. **72)** K. Friedrich von Anhalt Bernburg, ältester Sohn des Fürsten Victor Amadeus, geb. 1668; kam 1718 zur Regierung u. st. 1721 zu Ballenstädt; vermählt mit Sophie Albertine, Gräfin Solms (st. 1708), 1712 mit Wilhelmine Charlotte Nüßler, Tochter eines Kanzleirathes in Harzgerode, 1719 vom Kaiser zur Gräfin von Ballenstädt erhoben, st. 1740; s. ebd. 31. **73)** K. Georg Lebrecht, geb. 1730, 2. Sohn des Fürsten August Ludwig von Anhalt-Köthen u. einer Gräfin v. Promnitz, succedirte 1755 u. st. als kaiserl. Feldmarschalllieutenant im Kriege gegen die Türken 1789; mehr über ihn s. ebd. 44. **b) Markgrafen u. Großherzöge von Baden: 74)** K. I., Markgraf zu Baden, des Markgrafen Jakob u. Katharinens v. Lothringen Sohn; folgte seinem Vater 1453 mit seinem Bruder, 1458 allein; st. 1475. Ueber ihn s. Baden (Gesch.) 20. **75)** K. II., Markgraf zu Baden-Durlach, 3. Sohn des Markgr. Ernst, geb. 1529; succedirte 1553, trat 1556 zur protest. Lehre über u. st. 1577. Ueber ihn s. ebd. 31. **76)** K. Wilhelm Eugen, erbte von seinem Vater Rodemachern, mit ihm erlosch aber diese Linie 1666 wieder; s. ebd 44. **77)** K. III. Wilhelm, Markgraf von Baden-Durlach, Sohn Friedrichs VII. Magnus, geb. 1679; succedirte 1709, gründete 1715 Karlsruhe u. st. 1738. Mehr über ihn s. Baden (Gesch.) 59. Ihm ist ein Denkmal auf dem Neumarkt zu Karlsruhe gesetzt. **78)** K. Friedrich, geb. 1728, Sohn des Markgrafen Friedrich von Baden-Durlach; folgte seinem Großvater, K. Wilhelm, unter Vormundschaft seines Großvatersbruders, u. dann seit 1746 selbstständig, in Baden-Durlach. 1771 st. die Linie Baden-Baden aus, u. er erbte nun auch dies. Wie er als milder Regent den Stürmen der Revolution klug auswich, seine Truppen für Napoleon fechten ließ u. dafür bedeutende Vergrößerungen erhielt, s. ebd. 60 ff. Er st. 1811. Ihm ist ein Denkmal in Karlsruhe errichtet. Vermählt mit Karoline Louise v. Hessen-Darmstadt (st. 1783), u. dann mit Louise Karoline, geb. Geyer von Geyersberg, nachmals Gräfin v. Hochberg. **79)** K. Ludwig Friedrich, geb. 1786, Sohn des Markgrafen K. Ludwig u. der Prinzessin Amalie Friederike von Hessen-Darmstadt; folgte dem Vor., seinem Großvater, 1811. Ueber seine Regierung s. ebd. 66 f. Er st. 1818 ohne männl. Erben. **c) Kurfürsten v. Baiern: 80)** K. Albrecht, so v. w. Karl 15). **81)** K. Theodor, so v. w. Karl 128), s. Baiern (Gesch.) 93. **d) Markgrafen von Brandenburg: 82)** K. Wilhelm Friedrich, Sohn Wilhelm Friedrichs, Markgrafen von Ansbach, u. Christianen Charlottens von Württemberg, geb. 1712; stand von 1723—29 unter Vormundschaft seiner Mutter u. des Königs von Preußen u. st. 1757; mehr über ihn s. u. Ansbach (Gesch.) 9. **e) Herzöge von Braunschweig: 83)** K., geb. 1713, Sohn des Herzogs von Braunschweig-Bevern, Ferdinand Albrecht, u. einer Prinzessin von Brandenburg; der Vater kam nach Aussterben der ältern wolfenbüttler Linie 1755 zur Regierung, st. aber schon 1755 u. K. folgte ihm. Ueber seine Regierung s. Braunschweig (Gesch.) 21. Er st. 1780. Vermählt war er mit Philippine Karoline von Preußen. **84)** K. Wilhelm Ferdinand, gewöhnl. im 7jähr. Kriege der Erbprinz genannt, geb. 1735, ältester Sohn des Vor., von Jerusalem erzogen, widmete sich früh mit Eifer den Waffen, führte die braunschweig. Truppen zur Schlacht von Hastenbeck, entschied die Schlacht von Krefeld u. nahm hierauf an allen Unternehmungen seines Oheims Ferdinand (s. d. 72) thätig Antheil u. erwarb sich Friedrichs II. Beifall.

1773 trat er als Gen. der Infant. in preuß. Dienste, wohnte dem baier. Erbfolgekrieg bei u. übernahm nach seines Vaters Tode 1780 die Regierung von Braunschweig. Ueber seine ökonom. Regierung s. ebd. 22. 1787 mit einem preuß. Heere nach Holland gesendet, dämpfte er die dort. Unruhen u. setzte den Erbstatthalter wieder in seine Rechte. 1792 erhielt er den Oberbefehl über die östr.-preuß. Armee gegen Frankreich, erließ das Manifest von Koblenz, eroberte Longwy, Verdun u. drang in die Champagne ein, mußte aber wegen abscheulichen Wetters u. Krankheiten nach der Kanonade von Valmy mit Dumouriez einen Waffenstillstand schließen u. den Rückzug antreten. 1793 belagerte u. eroberte er Mainz, siegte bei Pirmasens u. Kaiserslautern, stürmte mit Wurmser die weißenburger Linien, wurde aber doch genöthigt, über den Rhein zurückzugehen, wo er Anfang 1794 das Commando niederlegte. 1806 trat er wieder als Oberbefehlshaber an die Spitze des preuß. Heers, doch bei Auerstädt durch einen Schuß über den Augen verwundet, ward er nach Dänemark gebracht. Er st. den 10. Nov. 1806 zu Ottensen bei Altona auf neutralem Gebiet. Vgl. Siebenjähriger Krieg bes. 22, Französischer Revolutionskrieg 18 ff., Preußisch-russischer Krieg von 1806 20. Er war seit 1764 mit Auguste, Prinzessin v. Wallis, vermählt. **85)** K. Friedrich August Wilhelm, Sohn Wilhelm Friedrichs u. Marien Elisabeth Wilhelminens von Baden, geb. 1804; trat 1815, nach dem Tode seines Vaters, die Regierung unter Vormundschaft des Prinzregenten Georg von Großbritannien an, die bis 1823 dauerte. Wie er nun bis 1830 regierte, sich mit dem König von England über die geführte Vormundschaft entzweite u. sich in seinem Lande so verhaßt machte, daß es 1830 zur offnen Empörung, wobei K. vertrieben wurde, kam, s. u. Braunschweig (Gesch.) 22. Er lebte seitdem, nachdem ein Versuch sich mit Waffengewalt wieder in Braunschweig einzuführen mißlungen u. eine deshalb angezettelte Verschwörung entdeckt worden war, meist zu Paris u. auch in London, von allen früher ihm treu Gebliebnen umgeben, u. zeichnet sich hier durch allerhand Bizarrerien aus. **f) Herzog von Bretagne: 86)** K. von Blois od. Chatillon, jüngrer Bruder des Grafen Ludwig v. Blois; vermählte sich 1337 mit Johanne v. Penthièvre, Tochter des Herzogs Guido von Bretagne. Dieser st. 1341, u. da sein Stiefbruder Johann von Montfort Ansprüche auf Bretagne machte, so entstand ein Krieg, in dem K. in der Schlacht von Auray 1364 den Tod fand; s. Bretagne (Gesch.) 10—12. **g) Herzog von Burgund: 87)** K. der Kühne (Audax), Herzogs Philipp des Guten von Burgund u. Isabellens von Portugal Sohn, geb. zu Dijon 1423; hieß Anfangs Graf von Charolais, that sich zuerst bei Rüpelmonde 1452 u. Morbecque 1453 hervor. Von bittrem Haß gegen die Vertrauten seines Vaters, die Croys, befangen, zog er sich, als er dieselben nicht in Ungnade bringen konnte, nach Holland zurück. Mit ihnen wieder versöhnt ward er die Seele der 1465 von den franz. Großen gegen König Ludwigs XI. erregten Ligue du bien public, dem sich der Herzog von Bretagne, Dunois, d'Armagnacs, Dammartin beigesellten, u. lieferte Ludwig XI. das unentschiedne Treffen bei Montlhery. Nur erst, als Ludwig XI. den Bund listig trennte u. Burgund bedeutende Bewilligungen machte, endete dieser Krieg. Er succedirte seinem Vater 1467; wie er nun fast im fortwährenden Kriege nur nach Ehre, Vergrößerungen u. nach der Königswürde strebte, endlich vor Nancy dem Entsatzheere unterlag u. 1477 dort blieb, s. Burgund (Gesch.) 29. Er war vermählt 1439 mit Katharine v. Frankreich (st. 1446); 1454 mit Isabelle von Bourbon (st. 1465); 1468 mit Margarethe v. England; seine Tochter Maria von Burgund, die ihm Isabelle gebar, folgte ihm, noch ein Kind. **h) Graf von Flandern: 88)** K. der Gute, Graf von Flandern, Sohn Kanuts II., des Heiligen, Königs von Dänemark; folgte auf Graf Balduin von Flandern, der ihn 1119 zum Erben einsetzte. Er st. 1127, mehr über ihn s. Flandern (Gesch.) 8. **i) Herr von Florenz: 89)** K. der Erlauchte, Herzog von Calabrien, Sohn des Königs K. Robert von Neapel; ward Statthalter von Neapel. 1326 wählten ihn die Florentiner zu ihrem Herrn; K. st. 1328, s. u. Florenz (Gesch.) 6. **k) Großherzog von Frankfurt: 90)** K. Theodor Anton Maria, s. Dalberg 4). **l) Herzog von Geldern: 91)** K. v. Egmont, Sohn Adolfs v. Geldern, kriegte mit Maximilian I. u. Karl V. um Geldern, u. ward von Letztrem nach tapfrer Gegenwehr gezwungen, 1528 Geldern u. Zütphen von ihm in Lehen zu nehmen, doch wieder Feindseligkeiten beginnend st. er 1538, s. unt. Geldern (Gesch.) 6. **m) Landgraf v. Hessen-Kassel: 92)** K., 2. Sohn Wilhelms VI., geb. 1654; folgte seinem ältern Bruder Wilhelm 1670, st. nach einer guten Regierung 1730; mehr s. u. Hessen (Gesch.) 25. **n) Fürst von Hohenlohe-Langenburg: 93)** K. Ludwig, geb. 1762 zu Langenburg; trat 1781 in holländ. Dienste, succedirte seinem Vater, erhielt 1805 durch Aussterben der Linie Hohenlohe-Neuenstein Vergrößerung. 1806 mediatisirt st. er 1825. Mehr über ihn s. u. Hohenlohe 4 a. **o) Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen: 94)** K. Anton Friedrich, geb. 1785, Sohn des Fürsten Anton Aloys u. Amaliens von Salm-Kyrburg, vermählt 1808 mit Antoinette Murat, Bruderstochter des Königs von Neapel, die von Napoleon zuvor zur Prinzessin erhoben war, folgte seinem Vater 1831,

1831, über seine Regierung s. Hohenzollern (Gesch.) 8. Er gab eine Constitution. **p) Herzog von Holstein: 95)** K. Friedrich, geb. 1700, Sohn des Herzogs Friedrich IV. von Holstein-Gottorp, folgte seinem Vater 1702—1719 unter Vormundschaft seines Vaters Bruders, Christian August, u. st. 1730, s. Holstein (Gesch.) 30. Ueber die Verhältnisse zu Schweden, auf dessen Thron er Ansprüche machte, s. Schweden (Gesch.) 58 u. über seine Verhältnisse in Rußland, wo er die Tochter Peters d. Gr., Anna, geheirathet hatte, s. Rußland (Gesch.) 64. **q) Herzog von Kurland: 96)** K. Christian, Prinz von Sachsen, Sohn des Kurfürsten August III., geb. 1733; 1759 nach Absetzung Ernst Johanns, Grafen von Biron, durch russ. Einfluß Herzog von Kurland, aber nie von dem ganzen Adel anerkannt. 1762 wurde Biron nach dem Tode Elisabeths wieder frei u. machte durch Unterstützung Peters III. seine Ansprüche auf Kurland wieder geltend, so daß K. 1763 seine Residenz Mitau räumen mußte; s. Kurland 13. Er st. zu Dresden 179*. **r) Fürst von Liechtenstein: 97)** K., geb. 1569, kathol. geworden u. in den Fürstenstand erhoben, Fürst zu Troppau, Herzog zu Jägerndorf, st. 1627, s. Liechtenstein 1) u. Schlesien 167. **98)** K. Eusebius, Sohn des Vor., geb. 1611, st. 1684, s. ebd. 168. **s) Herzöge von Lothringen: 99)** **K. I.**, Sohn des Königs von Frankreich, Ludwig IV. (Outremer), geb. 953; als dieser st., erst 1 Jahr alt u. wurde widerrechtlich wegen seiner Jugend von seinem Bruder Lothar vom Throne ausgeschlossen, erhielt jedoch, volljährig geworden, vom Kaiser Otto II. von Deutschland die Belehnung mit Nieder-Lothringen (die Niederlande), auf das er von seiner Mutter Gerberge her Ansprüche hatte, succedirte aber als fremder Vasall u. wegen Hugo Capets Usurpation, als sein Neffe Ludwig V. 987 starb, in Frankreich (s. d. [Gesch.] 64) nicht. Zwar kriegte K. mit Hugo Capet um die Krone, bemächtigte sich Laons, schlug Hugo hier, nahm Rheims, konnte sich aber hier nicht behaupten u. wurde zu Laon durch Verrätherei des Bischofs Ascelin, 991, gefangen u. nach Orleans gebracht, wo er 993 st., s. Lothringen (Gesch.) 7. **100)** K. II. (I.), Sohn des Herzogs Johann I. u. Sophiens von Württemberg, geb. zu Toul um 1364. Am franz. Hofe erzogen schloß er sich an den Herzog Philipp v. Burgund an, machte mit diesem den Zug gegen Gent mit u. kam 1390 zur Regierung; mehr über diese s. ebd. 14. **101)** K. III. (II.) der Große, Sohn Herzogs Franz I. u. Christinens v. Dänemark, geb. zu Nancy 1543; kam unter mütterl. Vormundschaft, 3 Jahre alt, zur Regierung, wurde jedoch seit 1552, wo Heinrich II. von Frankreich die Herzogin zwang, ihm den Prinzen auszuliefern, zu Paris erzogen u. vermählte sich hier 1559 mit Heinrichs II. Tochter, Claudia. 1560 kehrte er nach Lothringen zurück u. zeichnete sich durch weise Regierung seines Landes aus, stiftete die Universität Pont à Mousson; über seine Regierung s. ebd. 17. Er st. 1608. **102)** K. IV. (III), Enkel des Vor., Sohn des Grafen Franz von Baudemont, geb. 1604; folgte seinem Oheim, Heinrich II., 1624, nur nach vielen Schwierigkeiten u. nur dadurch, daß er dessen Tochter Nicoläa 1621 heirathete, mit der er jedoch in Zwist u. mit Frankreich u. Schweden in Krieg gerieth; aus seiner Residenz Nancy vertrieben, trennte er sich 1636 von seiner Gemahlin, heirathete in Bigamie Beatrix von Cosance, Prinzessin von Cantecroix (st. 1666), ergriff, Frieden schließend, 1641 die franz. Sache wieder, wendete sich dann nochmals zur kaiserl. Partei, ward in Brüssel wegen toller Streiche 1654—59 gefangen gesetzt, erhielt aber, freigelassen, sein Land im pyren. Frieden 1666 wieder. Nachmals 1670 mit Frankreich in Krieg gerathen, das sein Land besetzte, st. er zu Albach bei Bernkastel. Zum 3. Mal war er mit der 13jähr. Marie von Aspermont vermählt, hatte aber nur von der 2. einen Sohn, den Prinzen v. Baudemont. Mehr über ihn s. Lothringen (Gesch.) 17 u. 18. **103)** K. V. (IV.), geb. 1643 zu Wien, Sohn des Prinzen Franz v. Lothringen u. Neffe des Vor., wurde *von diesem* zu seinem Nachfolger bestimmt u. *wollte* sich eben an dessen Hof begeben, *als* eine unvorsichtige Aeußerung von ihm, die Ludwig XIV. zu Ohren kam, den Herzog zwang, ihm seinen Hof zu verbieten. Um sich zu rechtfertigen, eilte der Prinz nach Paris, dort aber ließ ihn Ludwig XIV. nicht vor sich u. gebot ihm, Frankreich zu verlassen. Erzürnt eilte K. nach Wien u. fand dort Anstellung in der Armee. Er machte nun den Türkenkrieg mit u. focht bei St. Gotthard. Später, 1669 u. 1674, war er Mitbewerber um die poln. Krone, ohne sie zu erlangen. 1674 erhielt er nach seines Oheims Tode das *Recht* der Succession auf Lothringen, s. d. (Gesch.) 18. K. blieb kaiserl. General u. heirathete des Kaisers Schwester, die verwitwete Königin von Polen, Eleonore. Schon seit 1672 hatte er am Rhein gegen die Franzosen befehligt u. 1676 selbst das Ober-Commando daselbst geführt, eben so commandirte er 1683—88 gegen die Türken, schlug, obschon er die Belagerung von Neuhäusel u. Ofen hatte aufheben müssen, 1685 die Türken bei Gran, eroberte Neuhäusel u. Ofen u. siegte bei Mohacz. 1689 befehligte er wieder gegen die Franzosen, eroberte Mainz u. Bonn, erließ ein Manifest gegen Frankreich u. machte seine Ansprüche auf Lothringen beim Reichstag geltend. Er st. 1690 auf einer Reise nach Wien, wie man sagte, von seinem Kammerdiener durch eine vergiftete Perrücke getödtet. K-s ältester Sohn, Leopold, erhielt im ryswicker Frieden Lothringen zurück, der 2., K. Leopold, ward Kurfürst von Trier.

t)

t) Herzog v. Lucca: 104) K. Ludwig, geb. 1799 in Madrid, Sohn des Königs Ludwig v. Hetrurien u. der Infantin Marie Louise, folgte seinem Vater 1803 in Hetrurien unter Vormundschaft seiner Mutter, die aber die Regierung 1804 niederlegen u. Hetrurien an Frankreich abtreten mußte, erhielt auf dem Wiener Congreß Lucca zur Entschädigung, jedoch unter Vormundschaft seiner Mutter, u. mit der nachträgl. Bestimmung, daß er nach dem Tode der Marie Louise, Kaiser von Frankreich, Parma nebst dem Gebiet von Parma auf dem rechten Ufer des Po erhalten, Lucca an Toscana, u. das Parmesanische auf dem linken Ufer des Po an Oestreich abtreten solle; vgl. Lucca u. Parma. Er ward 1819 volljährig u. vermählte sich 1820 mit Maria Theresia v. Sardinien. Die Heirath seiner Schwester mit dem Prinzen Max v. Sachsen, gab Veranlassung, daß er oft in Dresden war. **u) Markgraf von Mähren: 105)** s. Karl 12). **v) Fürst v. Mansfeld: 106)** K., Sohn von Peter Ernst, geb. 1543; diente den Spaniern in den Niederlanden, nahm dann franz. Civildienste, die er nach 10 Jahren wieder mit span. Kriegsdiensten vertauschte u. dort General u. Admiral der niederl. Marine ward, zeichnete sich dann in Ungarn gegen die Türken aus, erhielt vom Kaiser Rudolph II. die Fürstenwürde u. st. vor Gran 1595; s. unter Mansfeld (Gesch.) 1. **w) Herzöge von Mantua: 107)** K. I. v. Gonzaga, Herzog v. Mantua, Nevers u. Rhetel, Sohn Ludwig Gonzagas; vermählte sich 1599 mit Katharina v. Lothringen, Tochter des Herz. Karl von Mayenne, erbte 1627 von seinem Vetter, Vincenz II., Mantua u. Montferrat, das ihm der Herzog von Guastalla, Cäsar von Gonzaga, streitig machte, u. Kaiser Ferdinand II. als eröffnetes Reichslehn einziehen wollte; allein durch franz. Hülfe behauptete er es u. erhielt 1631 vom Kaiser die Bestätigung, s. Mantua (Gesch.). Er st. 1637. **108)** K. II., Sohn des Vor., geb. 1609; vermählte sich 1627 mit Maria v. Gonzaga, st. aber 1631 noch vor seinem Vater, dennoch in der Reihe mit gezählt, s. ebd. **109)** K. III., Sohn des Vor., geb. 1629, folgte 1637 seinem Großvater unter Vormundschaft seiner Mutter, vermählte sich 1649 mit Isabelle Clara v. Oestreich verkaufte 1658 seine franz. Besitzungen an den Cardinal Mazarin u. st. 1665; über ihn s. ebd. **110)** K. IV. Ferdinand, Sohn des Vor., geb. 1652, folgte trotz des Verkaufs Mantuas durch seinen Vater, diesem 1665 unter der Vormundschaft seiner Mutter, später als sie in ein Kloster ging, des Grafen von Windischgrätz; zog sich aber, mündig, durch Hinneigung zu dem franz. Hof die Reichsacht u. den Verlust seiner Lande zu u. st. zu Padua 1708. Er war der letzte Herzog von Mantua. **x) Herzöge von Mecklenburg: 111)** K. Leopold, 2. Sohn Friedrichs von Mecklenburg-Schwerin, geb. 1679 zu Grabow; folgte seinem ältern Bruder Friedrich Wilhelm 1713; über seine eigenmächtige u. unruhige Regierung, während der er mit seinen Landständen immerwährend in Streit lag, deshalb vom Reichshofrath mit Execution belegt wurde u. seinem Bruder K. Christian Ludwig die Administration überlassen mußte, s. u. Mecklenburg (Gesch.) 19 u. 20. Er st. in Dömitz 1747. Er war seit 1703 mit Sophia Hedwig von Nassau-Diez u., da er 1710 von derselben geschieden war, mit Katharina Iwanowna, Tochter des Czars Iwan Alexiowitsch, Peters d. Gr. Niece, verheirathet. Der Czar Iwan war sein Enkel. **112)** K. I. Ludwig Friedrich, Sohn Adolf Friedrichs I., geb. 1708, folgte 1749 seinem Stiefbruder Adolf Friedrich II., st. 1752, s. Mecklenburg (Gesch.) 27. Vermählt 1735 mit Elisabeth Albertine von Sachsen-Hildburghausen. **113)** K. II. Ludwig Friedrich, 2. Sohn des Vor., geb. 1741, folgte 1794 seinem Bruder Adolf Friedrich IV., trat 1807 dem Rheinbund bei, erhob 1813 die Waffen gegen Napoleon, ward Großherzog u. st. 1816, s. Mecklenburg (Gesch.) 28. Vermählt war er mit Friederike Karoline Louise v. Hessen-Darmstadt (st. 1782), dann mit Charlotte Wilhelme v. Hessen; die Herzogin von Hildburghausen, Fürstin von Taxis, Königin Louise v. Preußen, u. die Königin v. Hannover waren seine Töchter, der Großherzog Georg Friedrich Karl, u. der Herzog Karl v. Mecklenburg, königl. preuß. General d. Infanterie, seine Söhne, jener aus 1., dieser aus 2. Ehe. **y) Fürsten von Nassau: aa) von Saarbrück: 114)** Sohn Gustav Adolfs v. Nassau Saarbrück, folgte seinem Bruder 1713 u. st. 1723, mit ihm erlosch die Linie Saarbrück, s. Nassau (Gesch.) 20; **bb) von Usingen: 115)** K., geb. 1713, Sohn des Fürsten von Nassau, Wilhelm Friedrich; folgte diesem mit seinem Bruder Wilhelm Heinrich gemeinschaftlich 1718 in einem kleinen Gebiet unter Vormundschaft seiner Mutter Charlotte Amalie von Nassau-Dillenburg, erbte viel dazu, theilte 1736 mit seinem Bruder u. erhielt Usingen rc.; st. 1775; über ihn s. Nassau (Gesch.) 11. **116)** K. Wilhelm, geb. 1735, Sohn des Vor.; folgte seinem Vater 1775 u. st. 1803; s. ebd. 32; **cc) von Weilburg: 117)** K. August, geb. 1685, Sohn Johann Ernsts von Nassau-Weilburg; trat jung in sächs. Dienste, war sächs. Gesandter in Paris u. folgte seinem Vater 1719. Er befehligte 1733 u. 1734 als kaiserl. General der Cav. die pfälz. Truppen am Rhein. Er nahm den Titel Fürst an; st. 1753; s. ebd. 14 **118)** K. Christian, geb. 1735, Sohn des Vor.; folgte ihm 1753—54 unter Vormundschaft des Fürsten Karl (s. d. 115) v. Nassau-Usingen, stand in holländ. Diensten als General d. Infanterie u. befehligte seit 1769

1769 als Feldmarschalllieutnant u. Feldmarschall die oberrhein. Kreistruppen. Er stiftete den Erbverein der nassauischen Linien u. st. 1788; s. ebd. 14. **z) Regierende Erzherzöge von Oestreich: 119)** K. I., s. Karl 13). **120)** K. II., 3. Sohn des Kaisers Ferdinand I., geb. zu Wien 1540; erhielt bei der Theilung mit seinen Brüdern Maximilian u. Ferdinand 1584 Steiermark, Kärnthen, Krain u. Görz u. wurde so Stifter der steiermärkischen Linie. Mit seiner Gemahlin, Maria v. Baiern, zeugte er 15 Kinder, von denen der älteste Sohn, Ferdinand II., deutscher Kaiser wurde, 3 Töchter waren an Könige, 2 an Großherzöge vermählt. Mehr über ihn s. u. Oesterreich (Gesch.) 35. Er st. 1590 zu Grätz an den Folgen der Anstrengungen bei einer Wallfahrt. **121)** K. III., so v. w. Karl 14). **122)** Karl Ferdinand, Sohn des Erzherzogs Leopold u. Claudias von Medicis, geb. 1627 zu Görz, folgte seinem Vater 1632 in Oestreich, Tyrol, Anfangs unter Vormundschaft, dann allein u. starb 1662. **Aa) Fürst von Ostfriesland: 123)** K. Edgard, Sohn Georg Albrechts von Ostfriesland, geb. 1716; succedirte 1734 u. st. 1744, u. mit ihm das Haus Ostfriesland aus; s. Ostfriesland (Gesch.) 16. **Bb) Herzog zu Parma: 124)** K., so v. w. Karl 104). **Cc) Kurfürsten von der Pfalz: 125)** K. Ludwig, 2. Sohn des Kurfürsten Friedrichs V. von der Pfalz u. Elisabethes v. England, geb. 1617; theilte als Kind das Schicksal seines Vaters u. konnte selbst nach seines ältern Bruders u. Vaters Tode 1632 nicht zum Besitze von dessen Ländern gelangen. Er warb daher 1638 mit seinem Bruder Ruprecht Truppen, um sein Erbe wieder zu gewinnen, wurde aber bei Lemgo geschlagen u. Ruprecht gefangen. Erst der westfälische Frieden 1648 verschaffte ihm, nach Abtretung der Oberpfalz an Baiern, den Besitz der Pfalz u. die 8. Kurwürde; s. unt. Pfalz (Gesch.) 33. Seine Bigamie in morganat. Ehe mit Maria Susanne von Degenfeld, dem Hoffräulein seiner Gemahlin, der nicht von ihm geschiednen Charlotte von Hessen, machte viel Aufsehn. Die mit der Degenfeld erzeugten 14 Kinder führten den Titel Raugrafen, starben aber ohne Nachkommen. Er st. 1690 plötzlich auf einer Reise. **126)** K., Sohn des Vor. u. Charlottens von Hessen, geb. 1651; succedirte 1680 ohne Nachkommen u. st. 1685. Mit ihm endigte die Simmerische od. 2. Kurlinie, s. ebd. 34. **127)** K. Philipp, geb. 1661, 4. Sohn des Kurfürsten Philipp Wilhelm von der Pfalz, aus dem Hause Neuburg, daher Katholik; vorher Geistlicher, verließ aber diesen Stand wieder, um sich 1683 zu vermählen u. trat in kaiserl. Dienste. Dort machte er den Türkenkrieg mit u. wurde Gouverneur in Tyrol u. succedirte seinem Bruder Johann Wilhelm. Ueber seine unduldsame u. streitvolle Regierung s. ebd. 37. Er verließ Heidelberg u. machte Manheim zur Residenz, st. 1742. Seine Länder fielen an Pfalzsulzbach. **128)** K. (Philipp) Theodor, geb. 1724, Sohn des Pfalzgrafen Johann Christian von Sulzbach; folgte diesem 1733; bei seinem Vetter, dem Kurfürsten K. Philipp von der Pfalz, seinem Vormund, streng aber gut erzogen, succedirte er auch ihm 1743, kunstliebender u. in der Pfalz geliebter Fürst, was, als er 1777 auch noch Baiern erbte, hier nicht der Fall war. Freilich wollte K., um seine natürlichen Söhne, Grafen von Heideck, zu Fürsten von Bretzenheim erhoben zu sehen, einen großen Theil Baierns an Oestreich abtreten u. gab dadurch 1778 Anlaß zum baierschen Erbfolgekrieg (s. d.), wodurch er gezwungen ward, diesen Theil zu behalten. Auch in Baiern wirkte er, obschon bigott, doch Gutes (s. Rumford). 1796 mußte er bei Annäherung der französ. Armee unter Moreau nach Dresden fliehn; er st. 1799 am Schlag. Vermählt war er mit Elisabeth v. Pfalz-Sulzbach u. seit 1794 mit Marie Leopoldine v. Oestreich. Ueber sein Wirken s. Pfalz (Gesch.) 58 u. Baiern (Gesch.) 92–96; vgl. auch Baierscher Erbfolgekrieg. **Dd) Pfalzgrafen: 129)** K. Gustav, Sohn Johann Kasimirs v. Pfalz, Zweibrücken-Kleeburg, Anfangs der Pfalzgrafgen.; so v. w. Karl 58), als Karl X. zugleich König v. Schweden; vgl. Pfalz 64. **130)** K. I., jüngster Sohn Wolfgangs v. Zweibrücken; 1569 Stifter der Linie Pfalz-Birkenfeld, st. 1600, s. ebd. 71. **131)** K. Otto, 2. Sohn des Vor., folgte seinem Bruder Georg Wilhelm 1669 u. st. 1671, s. ebd. 72. **132)** K. August Christian, geb. 1746, Sohn (n. And. Neffe) des Herz. Christian IV., Reichs-Feldmarschalllieutnant, succedirte 1779, im Revolutionskriege von den Franzosen verjagt, st. 1795, vermählt mit Marie Amalie v. Sachsen, s. ebd. 85. Maximilian Joseph, später König v. Baiern war sein Nachfolger. **Ee) Fürst Primas: 133)** K. Theodor, s. Dalberg 4). **Ff) Graf v. Provence. 134)** K. I., so v. w. Karl 38); **135)** K. II., so v. w. Karl 39); **136)** K. III. von Anjou, Herzog von Calabrien u. Graf von Maine, Sohn Karls von Anjou; bei seinem Oheim René, Titularkönig René von Neapel, u. Grafen von Provence, erzogen, vermittelte, als Ludwig XI. Bar u. Anjou wegen des Einverständnisses René's mit Karl dem Kühnen eingezogen hatte, die Wiederherausgabe dieser bis zum Tode René's, er erhielt, als René 1480 starb, die Provence, starb aber schon 1481 aus Schmerz über den Tod seiner Gattin. Letzter Sprößling des Hauses Anjou; setzte Ludwig XI. zum Erben ein, s. Provence (Gesch.). **Gg) Herzöge von Sachsen: aa) Großherzöge von Sachsen-Weimar: 137)** K. August, geb. 1757; war

der

bei seines Vaters, Ernst August Constantin, Tode 1758, erst einige Monate alt; stand bis 1775 unter Vormundschaft seiner Mutter, Amalie v. Braunschweig-Wolfenbüttel. Seit 1787 stand er in preuß. Kriegsdiensten u. machte den Feldzug in Holland u. die Kriege gegen Frankreich 1793—95 mit, befehligte 1806 als General der Cavallerie die preuß. Avantgarde u. stand während der Schlacht von Jena auf den Höhen des thür. Walds. Schnell zog er sich zurück u. traf am 15. October noch zu rechter Zeit in Erfurt ein, um dort mit der andern Armee sich zurückziehen zu können. Zu Sandau an der Niederelbe ereilte ihn ein Bote seiner Gemahlin, Louise v. Hessen-Darmstadt, die allein durch Festigkeit u. Würde Napoleon imponirt u. so verhütet hatte, daß dieser K. A., als ihm feindlich, für unfähig zu regieren erklärte, u. die ihn um deswillen beschwören ließ, zurückzukehren. Zugleich überbrachte ihm derselbe Bote die Erlaubniß von Napoleon hierzu. Er gehorchte mit Genehmigung des Königs von Preußen der Nothwendigkeit, kehrte zurück, erhielt sein Land wieder u. stellte zu Napoleons Heer ein Contingent. Im October 1813 trat er zu der Sache der Alliirten. Er führte persönlich die königl. u. herzogl. sächs. Truppen nach Belgien, wo er den Oberbefehl über alle alliirte Truppen erhielt u. zugleich Statthalter von Belgien wurde. Er lieferte den Franzosen mehr. kleine Gefechte, belagerte Maubeuge, wurde jedoch hierbei durch die Einnahme von Paris gestört. Beim Congreß in Wien ward er Großherzog u. seine Länder wurden durch den größten Theil des neustädter Kreises u. durch Parzellen vom ehemal. Fürstenthum Fulda vermehrt. Er st. am 14. Juni 1828 auf der Rückreise von Berlin im Gestüt zu Graditz bei Torgau vom Schlage gerührt. Ueber seine milde Regierung, s. Sachsen (Gesch.) 116 ff.; unter ihm ward Weimar das deutsche Athen, s. Deutsche Literatur 13 c. **138)** K. Friedrich, des Vorigen Sohn, geb. 1783, vermählt 1804 mit der russischen Großfürstin Maria Paulowna, folgte seinem Vater 1828. Ueber seine Regierung s. ebd. 120. **bb) Von Sachsen-Meiningen. 139)** K. Friedrich, geb. 1712, Sohn des Herz. Ernst Ludwig; kam nach dem Tode seiner 2 ältern Brüder zur Regierung. Kränkelnd nahm er sich der Regierung wenig an u. st. 1743. Ueber ihn s. ebd. 132. Seine Oheime Friedrich Wilhelm u. Anton Ulrich folgten ihm. **Hh) Von Savoyen. 140)** K. I., der Kriegerische, Sohn Amadeus IX., geb. 1468, folgte, am französ. Hofe erzogen, seinem Bruder Philibert 1482, unter Vormundschaft König Ludwigs XI., nahm 1488 den Titel König von Cypern, vermöge einer Heirath des Herz. Ludwig von Savoyen mit der letzten Tochter des Königs Johann II., Anna, an u. st. zu Pignerol 1489, angebl. durch den Markgraf von Saluzzo vergiftet. Ueber seine Regierung s. Savoyen (Gesch.) 28. **141)** K. II., Johann Amadeus, Sohn des Vor., geb. zu Turin 1488, folgte seinem Vater unt. der Regentschaft seiner Mutter 1489; st. schon 1496, s. ebd. 29. **142)** K. III., der Gütige, Sohn Philipps von Savoyen u. Claudia's von Bresse u. Enkel Ludwigs von Savoyen, geb. 1486, folgte 1504 seinem Bruder Philibert II. Wie ihm die Schweizer mehr. Provinzen u. Franz I. von Frankreich das Uebrige nahmen, s. ebd. 31. K. st. aus Kummer hierüber zu Vercelli 1553. **143)** K. Emanuel I., d. Große, Sohn Emanuel Philiberts u. Margarethens v. Frankreich, geb. 1562, succedirte 1580, kriegerischer Fürst, der selbst nach dem Tode Heinrichs III. nach der Krone von Frankreich, u. nach dem Tode des Kais. Matthias nach der deutschen Kaiserkrone strebte u. Cypern u. Mazedonien erobern wollte. Er st. 1630 am Schlag. Ueber seine Regierung s. Savoyen (Gesch.) 33. **144)** K. Emanuel II., Sohn von Victor Amadeus, Enkel des Vor., geb. 1634, folgte seinem Bruder 1638 unter Vormundschaft seiner Mutter Christine v. Frankreich. 1648 ward er mündig. Ueber ihn s. ebd. 36. Er st. 1675. Er war mit Franzisca Magdalena v. Orleans u. nach deren Tode mit Maria Johanna Baptista v. Nemours vermählt. **145)** K. Emanuel III., s. o. w. Karl 45); **146)** K. Emanuel IV., s. o. w. Karl 46); **147)** K. Felix Joseph, s. o. w. Karl 47); **148)** K. Albert Amadeus, s. o. w. Karl 48). **Ii) Herzöge in Schlesien. aa) Von Münsterberg u. Oels. 149)** K. I., Sohn, Heinrichs u. Ursulas von Brandenburg, geb. 1476; theilte mit seinen ältern Brüdern Albert u. Georg u. erhielt Münsterberg, erbte, da diese Linien ausstarben, auch Oels, ward 1523 Statthalter von Böhmen, u. 1527 Oberhauptmann von Schlesien. Anfangs der Lutherischen Lehre günstig trat er später ihr entgegen u. st. 1536, s. Schlesien (Gesch.) 146. **150)** K. II., Sohn Heinrichs II. u. Margarethens v. Mecklenburg, Enkel des Vor., geb. 1545; stand nach dem Tode seine Vaters 1548—1569 unter Vormundschaft seiner Mutter u. seines Oheims, 1608 kais. Oberhauptmann in Schlesien, st. 1617, s. ebd. 146. **bb) Von Oels: 151)** K. Christoph, Sohn von Johann, folgte 1565, st. aber schon 1569, s. ebd. 146. **152)** K. Friedrich, Sohn des Vor. von seiner 2. Gemahlin, Elisabeth Magdalene v. Liegnitz u. Brieg, geb. 1593; erhielt nach dem Tode seines Vaters 1617 das Fürstenth. Oels, erbte von seinem Bruder 1639 auch Bernstadt; über seine Regierung s. ebd. 147. K. st. 1647 ihn beerbte seine Tochter Maria Elisabeth, vermählt an Sylvius Nimrod, Herz. von Württemberg, s. ebd. 147. **153)** K. Friedrich von Württemberg Oels, Sohn von Christian Ulrich von Württemberg Oels, geb.

geb. 1690, folgte diesem 1704 in Oels, war bis 1707 unt. Vormundschaft, nach dem alten K. Rudolf seit 1738 bis 1744 Vormund über Karl Eugen Herz. von Württemberg, trat seinem Neffen Christian Erdmann, Oels 1744 ab, u. st. 1761. **154)** K. v. Braunschweig, so v. w. Karl 84), s. u. Schlesien (Gesch.) 157. **cc) Fürst v. Troppau: 155)** s. Karl 97); **156)** K. Eusebius, s. Karl 198). **Kk) Fürsten von Thurn u. Taxis: 157)** K. Anselm, geb. 1733, Fürst seit 1770, st. 1805, s. Thurn u. Taxis. **158)** K. Alexander, geb. 1770, Fürst seit 1805, 1806 mediatisirt, st. 1827, s. ebd. **Ll) Fürsten von Waldeck. 159)** K. August Friedrich, Sohn Friedrich Anton Ulrichs, geb. 1704; folgte seinem ältern Bruder 1728, st. 1763, s. Waldeck (Gesch.) 9. **160)** K. August Friedrich, Sohn des Vor., geb. 1743, folgte ihm 1763, st. 1813, s. ebd. 10. **Mm) Herzöge v. Württemberg: 161)** K. Rudolph, Herz. v. Württemberg-Neustadt, geb. 1667, jüngster Sohn des Herz. Friedrich v. Württemberg-Neustadt; trat in Dienste der Republik Venedig, zeichnete sich 1687 in Morea u. 1688 bei der Belagrung von Negroponte aus, wo er verwundet wurde, befehligte während des span. Successionskriegs die dän. Truppen, focht mit ihnen bei Höchstädt u. Ramillies u. zwang mit denselben im nord. Kriege den schwed. General Steenbock, bei Tönningen zu capituliren. Nach seines Bruders, Friedrich August, kinderlosem Tode 1716 folgte er in Württemberg-Neustadt, u. übernahm 1737 nach dem Tode des Herzogs Karl Alexander von Württemberg die Vormundschaft über dessen Sohn Karl Eugen. Ueber seine Regierung s. Württemberg (Gesch.) 39 u. über diese Administration s. ebd. 35. Nachdem er die Landesadministration an einen andern Agnaten, Karl Friedrich v. Württemberg-Oels, übergeben, st. er 1742, ohne Kinder, seine Besitzungen fielen an die Hauptlinie. **162)** K. Alexander, Sohn des Prinzen Friedrich Karl v. Württemberg, geb. zu Stuttgart 1684; trat früh in kaiserl. Dienste, wohnte 1695 u. 96 den Feldzügen gegen Frankreich, so wie dem span. Successionskriege bei, trug im darauf folgenden Türkenkriege viel zu den Siegen bei Peterwardein u. Belgrad bei, wurde dann Gouvern. in Serbien u. Feldmarschall, trat 1712 zur kath. Religion u. ward nach des Herz. Eberhard Ludwig v. Württemberg kinderlosem Tode 1733 Herzog v. Württemberg. Ueber seine tyrannische Regierung s. ebd. 38. Vgl. Süß-Oppenheimer. Er st. 1737; ihm folgte sein ältester Sohn: **163)** K. Eugen, geb. 1728 zu Brüssel; stand nach dem Tode seines Vaters unter der Vormundschaft der Herzöge Karl Rudolph u. Karl Friedrich, bis ihn Kaiser Karl VII. 1744 im 16. Jahre für mündig erklärte. Ueber seine verschwenderische, dann seit 1770 gute Regierung, s. Württemberg (Gesch.) 38; vgl. Schiller. Er st. 1793. **II. Prätendenten, Kron- u. Erbprinzen u. and. nicht regierende Prinzen. A) Grafen u. Herzöge von Alençon: 164)** K. I., so v. w. Karl 211). **165)** K. II., der Großmüthige, Sohn des Vor.; erhielt nach seines Vaters Tode Alençon u. Perche, schlug die Flanderer bei Montcassel, ward hierbei verwundet u. blieb bei Creci 1346. **166)** K. III., Sohn des Vor.; Dominicaner; st. als Erzbischof zu Lyon 1375. K. IV., Sohn Renés von Alençon u. Margarethens von Lothringen, geb. 1489; st. zu Lyon 1525. Mit ihm erlosch das Haus Alençon. **B) Herzog von Angoulême: 167)** K. von Valois, s. Angouleme 2). **C) Grafen v. Anjou: 168)** K. I., so v. w. Karl 38). **169)** K. II., s. Karl 202). **170)** K. III. v. Provence, s. Karl 134). **D) Prätendent v. Aragonien: 171)** so v. w. Karl 210). **E) Grafen von Artois. 172)** K., Sohn von Philipp von Artois u. Mariens von Berry; bei Azincourt 1415 gefangen blieb er bis 1438 in engl. Gefangenschaft, trug 1449 viel mit zur Erobrung der Normandie bei u. st. 1472 ohne Kinder. **173)** so v. w. Karl 32). **174)** K. Ferdinand Graf d'Artois, Herzog v. Berry, s. Berry 6). **F) Markgraf von Baden: 175)** K. Ludwig, geb. 1755, ältester Sohn u. Erbprinz Karl Friedrichs v. Baden u. Karolinen Louisens von Hessen-Darmstadt; vermählte sich 1774 mit Amalie Friederike von Hessen-Darmstadt, russ. Generallieutenant, st. 1801 auf der Rückreise von Schweden zu Arboga am Schlage. **G) Herzog v. Baiern. 176)** K. Theodor Maxim. August, 2. Sohn des Königs Maximilian Joseph u. dessen erster Gemahlin Wilhelmine Auguste von Hessen-Darmstadt, Bruder des Königs Ludwig, geb. 1795, gegenwärtig königl. baier. Feldmarschall, Inhaber des 1. baier. Kürassier- u. des 10. preuß. Husarenregiments. **H) Herzog von Berry. 177)** s. Berry 2). **178)** K. Ferdinand d'Artois, Herz. v. Berry, s. Berry 6). **I) Herzog von Bourbon. 179)** K., Connetable v. Bourbon, s. Bourbon 4). **180)** Cardinal von Bourbon (der Aeltere), s. ebd. 5). **181)** Cardinal (der Jüngere), s. Bourbon 6). **182)** Graf v. Soissons, s. Soissons. **K) Herzog zu Calabrien. 183)** so v. w. Karl 89); **184)** so v. w. Karl 136). **L) Prätendent von England: 185)** K. Eduard, s. Eduard 15). **M) Prinzen von Frankreich: 186)** so v. w. Karl von Alençon, von Anjou, von Artois, von Berry, von Bourbon, von Orleans u. von Valois (s. d. a.). **N) Herzöge v. Guise,** s. Guise 4), 5), 6) u. 12). **O) Herzöge v. Holstein: 187)** K. Ludwig, s. u. Holstein 21. **188)** K. (Christian) August, Kronprinz von Schweden, s. Karl 208). **P) Prinz von Hessen: 189)** K., geb. 1744, Sohn des Land-

Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel u. der Prinzessin Maria von England, trat in dän. Dienste u. vermählte sich 1766 mit der Prinzessin Louise von Dänemark; dän. Feldmarschall u. Statthalter v. Schleßwig u. Holstein. Seine Tochter ist die verwitwete Königin Marie von Dänemark, Gemahlin Friedrichs VI. Sehr eifriger Freimaurer, bekannt um 1818 durch das Streben, die stricte Observanz wieder herzustellen. Er war lange Zeit der Spielball der Mystiker u. Geisterseher. So starb der berühmte Graf St. Germain bei ihm. Er st. 1836 zu Ludwigslund. Schr.: Mém. sur la camp. de 1788 en Suéde, Kopenh. 1789. **Q) Herzöge v. Lothringen: 190)** K. I., Cardinal v. Lothringen, so v. w. Guise 4). **191)** K. II., Cardinal v. Vaudemont, so v. w. Guise 5). **192)** K. III., Cardinal v. Guise 6). **193)** K., Herzog v. Mayenne, s. Mayenne. **194)** K., s. Guise 12). **195)** K., s. Aumale 3). **196)** K. Alexander v. Lothringen, geb. zu Lüneville 1712, Sohn des Herzogs Leopold u. der Elisabeth von Orleans, Bruder Kaisers Franz I.; erhielt, als Lothringen abgetreten ward, eine Apanage von 43,000 Fr. von diesem u. bald darauf das Großpriorat von Pisa, machte seine ersten Feldzüge gegen die Türken mit, wurde 1740 östreich. Feldzeugmeister u. kurz darauf Feldmarschall, so wie Gouverneur in den Niederlanden, befehligte 1743 die östreich. Armee in Böhmen, wurde aber bei Czaslau geschlagen. 1744 vermählte er sich mit der Schwester der Kaiserin, Maria Anna. Nach dem Frieden zu Breslau, wandte K. sich gegen die Franzosen, nahm Pilsen, Leutmeritz xc., schloß sie in Prag ein u. zwang die franz. Marschälle Broglio u. Belleisle, sich, jener über Pilsen, dieser über Eger, einen mühevollen Weg aus Böhmen zu bahnen; 1744 ging K. über den Rhein, aber bei der 2. Kriegserklärung von Preußen wieder nach Böhmen, um die Preußen u. Sachsen zu vertreiben, wurde aber später bei Friedberg u. Soor geschlagen, 1745 befehligte er in Flandern, verlor aber die Schlacht von Raucour u. mußte deshalb vom Kriegsschauplatz abtreten. Beim 7jähr. Krieg befehligte er ein östr. Heer, führte nach Browns Verwundung in der Schlacht von Prag die Oestreicher nach dieser Stadt zurück u. vertheidigte sich dort tapfer gegen den Angriff der Preußen, besiegte 1757 den General Keith, wurde aber selbst am 4. Dec. bei Leuthen geschlagen. Hierauf ging er in die Niederlande u. über seine Verwaltung dort, s. Niederlande (Gesch.) 141. Er ward Großmeister des deutschen Ordens u. st. zu Brüssel 1780, s. Belgien (Gesch.) 14. Es ist ihm 1772 zu Brüssel ein Denkmal errichtet worden. **R) Herzog v. Mecklenburg-Strelitz: 197)** K. Friedrich August, geb. 1785 zu Hannover, wo sein Vater, der nachmal. Großherzog v. Mecklenburg, Generalgouv. war. Bruder der Königin Louise v. Preußen, trat 1799 in preuß. Kriegsdienste, kam 1806 zuerst bei Auerstädt vor den Feind, von 1807—13 commandirte er verschiedne Truppentheile, kam 1813 als Oberst zum Blücherschen Corps u. ward während des Waffenstillstands Generalmajor. Er kämpfte bei Goldberg, wo er die vereinigte Grenadierbrigade führte u. wo er, die Fahne in der Hand, an der Spitze eines Regiments, die Feinde zurückwarf; an der Katzbach, wo er bedeutenden Antheil am Siege hatte; bei Wartenburg u. bei Leipzig, wo er verwundet wurde, u. wurde Generallieutenant, sowie 1814 Chef des Garde- u. Grenadiercorps. Als solcher führte er die Garden 1815 nach Paris. 1825 wurde er General der Infant. u. 1827 Präsident des Staatsraths. Er zeigte sich im Staatsrath entschieden, bes. 1830, wo er den Revolutionssinn von Preußen fernhielt. Eben so verfuhr er in der poln. Revolution. Bei Hofe war er das für die Dichtkunst, was Fürst Radziwil für Musik, die Anordnung der Hoffeste ging größtentheils von ihm aus, so bes. das Fest der weißen Rose, 1828 zu Potsdam am Geburtstage der Kaiserin v. Rußland, u. sein Schloß Monbijou in Berlin war der Sammelplatz der höchsten Kunstgenüsse. Gegen die Heirath seiner Nichte, der Prinzessin Helene an den Herzog von Orleans, war er sehr u. soll selbst eine Schrift gegen diese Verbindung geschrieben haben. Er st. 1837 im Schloß Monbijou u. wurde zu Mirow bestattet. Unter dem Namen Weißhaupt schr. er ein Lustspiel: Die Isolirten. **S) Prinz v. Nassau: 198)** K. Heinrich Nikolas Otto, Prinz von Nassau-Siegen, s. u. Nassau. **T) Infant u. Prätendent v. Navarra: 199)** K. I. (Don Carlos), Infant v. Navarra, Prinz v. Viana, geb. 1420, Sohn Johanns II., Infanten v. Aragon u. Königs von Navarra u. Blancas, Tochter u. Erbin König Karls III. von Navarra; wurde, da sein Vater nach dem Tode seiner Mutter sich mit Johanne von Castilien vermählte, von einer Partei zum König von Navarra gekrönt, u. kam in Krieg mit seinem Vater; dieser nahm ihn gefangen u. hielt ihn mehr. Jahre in dem Schlosse Taffala fest, u. ließ ihn nur unter der Bedingung frei, sich erst nach dem Tode Johanns II. König v. Navarra zu nennen. Ein 2. Versuch, sich des mütterl. Erbes mit den Waffen zu bemächtigen, mißlang wieder; er floh deshalb zu seinem Oheim, dem König Alfons V. von Aragonien, der als Vermittler auftrat; dessen Tod aber die begonnenen Unterhandlungen unterbrach; worauf sein Vater Aragon ohne Widerstand erbte, obgleich Sicilien u. Sardinien dem Prinzen v. Viana die Krone antrugen. Sein Vater ernannte ihn nun zum Gouverneur dieser Länder, während seine Stiefmutter fortfuhr, den Prinzen zu verfolgen, bis

bis er 1461 an, angeblich ihm von derselben beigebrachtem Gift starb. Er übersetzte die Ethik des Aristoteles u. schrieb eine Chronologie der Könige von Navarra; s. Navarra (Gesch.) 18. **U) Prinzen v. Neapel: 200)** so v. w. Karl 89). **201)** K., Herzog v. Durazzo, Sohn Johanns v. Sicilien u. Enkel Karls II.; vermählte sich 1343 mit Marie, Tochter des Vor., u. später mit der Königin Johanna v. Neapel, nachdem er ihren Gemahl, den König Andreas v. Ungarn, ermordet hatte. Doch Ludwig, König v. Ungarn, drang in Neapel ein, nahm K=n gefangen u. ließ ihn in dem Zimmer, wo sein Bruder ermordet worden war, erwürgen. **202)** K. von Anjou, Graf von Maine, 3. Sohn Königs Ludwig II. von Neapel, geb. 1414, Schwager u. Günstling Karls VII.; wohnte dessen Kriegen gegen die Engländer bei u. war 1465 bei Montlheri. Vergebens suchte er, im Auftrag Ludwigs XI., 1462 den Streit zwischen demselben u. dem Herzog v. Bretagne zu vermitteln. K. war während der Ligue du bien public auf Ludwigs Seite, befehligte gegen den Herzog v. Bretagne, benahm sich hier sehr zweideutig, wurde aber dennoch zum Friedensunterhändler gebraucht u. st. 1472. **V) Erzherzöge von Oestreich: 203)** K. Ludwig (gewöhnlich Erzherzog Karl), 3. Sohn Leopolds II. u. der Maria Louise v. Spanien; geb. zu Florenz 1771. Die Erzherzogin Christine, die nebst ihrem Gemahl Albert v. Sachsen-Teschen das Gouvern. über die Niederlande führte, nahm ihn 1790 an Kindesstatt an u. er begab sich daher nach den Niederlanden. Hier studirte er den Krieg. Zu Anfang des Revolutionskriegs stand er beim Corps des Fürsten Hohenlohe, focht dann bei Jemappes; führte 1793 die Avantgarde, hatte wesentl. Theil an dem Siege bei Aldenhofen, commandirte gegen Dumouriez bei Tirlemont, focht bei Neerwinden u. sonst in Flandern u. wurde Generalgouverneur der Niederlande. 1794 befehligte er bei Landrecy eine Division, bei Tournay u. Courtray gegen Pichegru den linken Flügel, bei Fleurus das Centrum, u. erklärte sich dort lebhaft gegen den Rückzug; 1795 blieb er wegen geschwächter Gesundheit in Wien u. hörte bei dem Gen. v. Lindenau die höhern Kriegswissenschaften. Im Mai 1796 erhielt K., nach Clairfait, den Oberbefehl am Niederrhein, u. als Wurmser mit 40,000 M. nach Italien ging, über die ganze Rheinarmee. Er wurde nun an 2 Punkten, von Jourdan bei Koblenz, von Moreau bei Kehl, angegriffen, verlor die Schlacht bei Malsch u. zog sich vor der Uebermacht vorsichtig u. klug gegen Nürnberg u. Regensburg zurück. Ungestüm folgten die Franzosen, bes. Jourdan. Da wendete sich K., der mit der Hauptmacht auf dem rechten Donauufer war, plötzlich mit großer Macht auf das linke schlug dort, in die Offensive übergehend, Ende Aug. u. Anfang Sept. Jourdan bei Teining, Amberg u. Würzburg u. nöthigte ihn, in wilder Flucht über den Rhein zurückzugehn, wendete sich dann gegen Moreau u. zwang denselben, da er dessen Rücken u. Flanken immerwährend bedrohte, ebenfalls zum Rückzug, den Moreau nicht weniger geschickt, als K. den seinigen ausführte. Von der Belagerung von Kehl u. Hüningen ward K. nach Italien abberufen; fand dort Anfangs 1797 eine schwache u. entmuthigte Armee u. konnte daher nichts gegen die Uebermacht ausrichten, sondern mußte bis Judenburg u. Leoben zurückgehn, u. schloß im April 1797 den Präliminarfrieden von Leoben. Ueber diese Begebenheiten u. den Antheil K=s hieran, s. u. Französischer Revolutionskrieg 115–124. K. ward nach dem Frieden von Campo Formio Generalgouv. von Böhmen, bereiste dann die Stellung am Inn, bewog Baiern zum Versprechen, mit 15,000 M. dem neuen Bunde zwischen Oestreich u. Rußland beizutreten u. übernahm 1799 wieder das Obercommando über die Rheinarmee. Er siegte im März 1799 bei Ostrach u. Stockach u. wollte sich nun nach der Schweiz wenden, als er Gegenbefehl erhielt. In Differenz mit den russ. Generalen Korsakoff u. Suwarow, wurde er von Korsakoff abgelöst u. ging im August nach dem *Mittelrhein*. Obschon er hier bei *Mannheim u.* Neckerau siegte u. Philippsburg entsetzte, so vereitelte doch Korsakoffs Niederlage die Frucht dieser Vortheile; er ging, um bei der Hand zu sein, an die obere Donau, legte aber, wegen geschwächter Gesundheit, den Oberbefehl im März 1800 nieder, wo ihn Kray ersetzte; mehr s. u. Französischer Revolutionskrieg 154 ff. Er organisirte nun die Vertheidigungsmaßregeln von Böhmen u. brachte 25,000 Freiwillige zu einer böhmischen Legion zusammen. Nach der Schlacht von Hohenlinden übernahm er wieder den Oberbefehl, aber nur um den Waffenstillstand von Steier (25. Decbr. 1800) zu schließen. Zum Feldmarschall u. Hofkriegsrathspräsidenten ernannt, organisirte er nun das Kriegssystem in Oestreich neu. 1802 wurde ihm sein Bruder, der Erzherzog Johann, in allen Militärgeschäften als Beistand zur Seite gesetzt. 1805 wurde Graf Baillot la Tour, Hofkriegsrathspräsident u. K. blieb blos Kriegsminister. Mack erhielt das Commando in Deutschland, K. in Italien. Hier schlug er Massena den 29. u. 30. Oct. bei Caldiero u. Colognola u. zog sich dann langsam zurück, vereinte sich bei Kranichfeld mit dem Erzherzog Johann, der aus Tyrol kam u. stand nur noch wenige Posten von Wien, als die Schlacht bei Austerlitz am 2. Dec. den Krieg entschied. Mehr über diesen Krieg, s. u. Oestreichisch-Französischer Krieg von 1805. Auf Napoleons Wunsch fand eine Zusammenkunft Beider zu Stammersdorf bei Wien Statt.

Statt. 1806 wurde K. Generalissimus der östreich. Armee u. Kriegsminister mit unumschränkter Vollmacht u. organisirte die Armee von Neuem. 1808 erklärte Palafox in Saragossa, da Karl IV. u. Ferdinand VII. dem Thron entsagt hatten, K. zum König von Spanien, u. der Admiral Colingwood sandte eine Fregatte nach Triest, um K. nach Cadix überzuführen. Dieser lehnte jedoch den Antrag ab, bes. weil Oestreich sich eben insgeheim gegen Frankreich rüstete u. weil er eine Volksbewaffnung beabsichtigte. Mehr über diese Rüstungen u. über den ganzen Feldzug von 1809, s. unt. Oestreichisch-Französischer Krieg von 1809. Der Erzherzog befehligte die Armee in Deutschland, drang im März 1809 nach Baiern vor, wurde aber in den letzten Tagen des Aprils bei Abensberg, Landshut, Eckmühl u. Regensburg geschlagen u. zog sich nach Böhmen, während der Weg nach Oestreich nur durch eine starke Arrieregarde vertheidigt ward, zurück. Seine Absicht, noch über Böhmen vor den Franzosen anzukommen, mißlang, Wien mußte geräumt werden, dagegen lieferte K. Napoleon beim Donauübergange die siegreiche Schlacht von Aspern, am 21. u. 22. Mai, wo die Franzosen nach der Insel Lobau zurückgeworfen wurden, dagegen gelang der Donauübergang Napoleons am 6. Juni vollständig; K. wurde bei Wagram geschlagen u. verlor am 11. Juli auf dem Rückzug noch die Schlacht von Znaym, wodurch der Kaiser zum Frieden von Wien genöthigt wurde. K. legte nun, bei Wagram verwundet, am 31. Juli zu Littau bei Olmütz seine Stellen nieder u. lebte zu Teschen bei seinem Adoptivvater, dem Herzog Albert, u. später zu Wien. In den Kriegen 1813 u. 1814 führte er kein Commando u. erhielt erst 1815 das Militärgouvernement Mainz. Hier vermählte er sich den 17. Sept. 1815 mit der Prinzessin Henriette von Nassau, die jedoch 1829 st. Von ihr hat er 4 Söhne u. 2 Töchter. Nach Wien zurückgekehrt, st. er 1847. Er war früher auch Hoch- u. Deutschmeister, legte diese Stelle aber 1804 nieder. **V) Herzöge von Orleans:** s. Orleans. **W) Prinz von Preußen: 204)** Friedrich K. Alexander, geb. 1801, Sohn König Friedrich Wilhelms III.; Generallieutenant, commandirender General des 4. Armeecorps, Chef des 12. Infanterieregiments. Seit 1827 ist er mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar vermählt. **X) Graf von der Provence: 205)** s. Karl 35). **Y) Prinz von Sachsen: 206)** s. Karl 96). **Z) Prinzen von Schweden: 207)** K. Philipp, Herzog zu Südermannland, Sohn Karls IX. von Schweden, Bruder Gustav Adolfs, geb. 1601 zu Reval. Als Jakob de la Gardie mit einem Corps Schweden in Rußland eingefallen war, bot die Regentschaft zu Nowgorod K. die Czarenkrone an. Mehrere Jahre lang dauerten die Unterhandlungen hierüber, u. Christine, die Mutter K-s, suchte immer, aus Zärtlichkeit für ihn, K-s Abreise zu hindern, Gustav Adolf sie zu verschieben. Endlich reiste er nach Wiborg ab. Schwed. Unterhändler verlangten durchaus, daß auch die Regentschaft zu Moskau K-n als Czar anerkennen sollte; hierüber zerschlug sich aber die Sache. Michael Romanzow wurde zum Czar proclamirt u. erklärte 1614 sogleich Schweden den Krieg. K. ging nun nach Schweden zurück u. st. dort 1622 unvermählt, s. Russisches Reich (Gesch.) 49 u. Nowogorod. **208)** K. (eigentl. Christian) August, jüngrer Sohn des Prinzen Friedrich Christian, Prinz v. Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 1764; trat zeitig in dän. Kriegsdienste u. ward später Oberbefehlshaber in Norwegen, wo er sich 1808, wie auch schon früher auszeichnete; dies, so wie die nahe Verwandtschaft, bewogen den kinderlosen König Karl XIII. v. Schweden, ihn 1809 zu adoptiren. Der Prinz vertauschte den bis dahin geführten, den Schweden aus frühern histor. Erinnerungen verhaßten Namen Christian mit K. Er empfing 1810 die Huldigung der Reichsstände u. erwarb sich als Kronprinz durch Leutseligkeit die Liebe des Volks. Sein schneller Tod im März 1810, wo der Prinz, bei der Musterung des Mörnerschen Husarenregiments vom Schlage getroffen, vom Pferde stürzte u. nach wenigen Minuten verschied, erregte das Gerücht einer Vergiftung u. das wüthende Volk tödtete den völlig unschuldigen Grafen Axel von Fersen, der als Großmarschall den Leichenzug führte, als vermeintl. Mörder, u. eine königl. Bekanntmachung erklärte später, daß keine Vergiftung Statt gefunden habe. **Aa) Infanten von Spanien: 209)** (Don Carlos), Infant u. Kronprinz von Spanien, Sohn Philipps II. u. Mariens von Portugal, geb. zu Valladolid 1545; verlor seine Mutter bald nach seiner Geburt u. wurde von seiner Tante Johanne erzogen, die ihm in Allem den Willen ließ, wodurch sich seine angeborne Heftigkeit u. Halsstarrigkeit noch vermehrte. Er war schwächlich, hatte rothe Haare u. ein Schenkel war kürzer als der andre. Philipp II. ließ ihn zwar 1560 zu Toledo von den Ständen als Thronerben anerkennen u. schickte ihn auf die Universität Alcala, wo sich sein rohes Wesen immer mehrte. Hierüber, so wie wegen einer verbotnen Liebe zu seiner Stiefmutter Elisabeth od. durch den Unwillen, den K. über die Verbindung Philipps mit dieser Prinzessin, die früher für ihn bestimmt war, hegte, aufgebracht, ließ ihn Philipp 1563 für der Krone verlustig erklären u. brachte ihn dadurch u. durch Verweigerung der Statthalterwürde in den Niederlanden zu dem Entschlusse, nach den Niederlanden zu entfliehn u. sich dort an die Spitze der Aufrührer zu stellen, nach And. selbst seinen Va-

Vater zu ermorden. Dieser erhielt jedoch Kunde hiervon u. ließ ihn 1568 verhaften. Im Gefängniß soll er sich ins Feuer geworfen, auch Versuche gemacht haben, zu verhungern od. zu verdursten, u. auf andre Art sich ums Leben zu bringen. Der König berieth sich mit der Inquisition u. verurtheilte ihn, bes. als der Correspondenz mit Rebellen u. Ketzern überwiesen, zum Tode. Er verlangte nun den König noch einmal zu sprechen u. warf sich ihm zu Füßen, flehend, sein eignes Blut zu schonen. Als Philipp erwiederte, daß man auch sein eignes Blut ablassen müsse, wenn es faul sei, sprang K. auf u. sagte, daß er nie um Gnade gebeten haben würde, wenn ihn nicht eine gewisse Person (die Königin) dazu vermocht hätte. Er wurde nun im Gefängniß enthauptet, indessen behaupten Andre, daß ihm Philipp habe die Adern im Bade öffnen, od. ihn erwürgen lassen, nach noch And. st. er an einem bösartigen Fieber. Bei Untersuchung seines Sarges unter Joseph Napoleon in Spanien lag der Kopf abgetrennt zu Füßen des Körpers. Bald nach ihm st. auch seine Stiefmutter Elisabeth, wahrscheinl. an Gift. Schiller hat die Geschichte K-s zum Trauerspiel Don Carlos benutzt, allein den Prinzen idealisirt. **210)** Maria Isidor de Borbon y Borbon (gewöhnl. Don Carlos), Infant, geb. 1788, 2. Sohn Karls IV. u. Bruder Königs Ferdinand VII., mußte 1808, gleich diesem, zu Gunsten Frankreichs seinen Rechten auf die Krone von Spanien u. Indien entsagen u. war mit ihm bis 1814 Gefangner zu Valençay. Nach seiner Freilassung wurde er span. Feldmarschall u. vermählte sich 1816 mit Maria Francisca d'Assisis von Portugal (aus dieser Ehe Don Carlos Luis Maria, geb. 1818, Don Juan Carlos Maria, geb. 1822, Don Fernando Maria, geb. 1824). Da auch Ferdinands VII. 2. Gemahlin kinderlos gestorben war, hatte K. die nächste Aussicht zum Thron u. dies u. seine bekannte anticonstitutionelle Gesinnung veranlaßte mehrere Gegner der Constitution, sich ihm anzuschließen; daher ward Don Carlos bald als Haupt der absolutist. Partei betrachtet, u. die liberale Presse griff ihn, bes. seit Abzug der Franzosen 1823, unter dem Spottnamen Bigotillos (Schnurrbart) an. Die Reaction von 1823 u. alle Angriffe auf die Constitution schrieb man K. zu, obgleich er sogar während des blutigen catalon. Aufruhrs 1827 unthätig in Madrid verweilte. Ferdinand VII. heirathete indessen Maria Christine von Neapel u. 1830 wurde die Infantin Marie Isabelle u. 1832 Marie Louise geboren. Wie Ferdinand VII. zu Gunsten dieser Töchter das salische Gesetz (s. d.) am 30. März 1830 durch eine pragmat. Sanction aufhob u. so K. seiner Ansprüche auf den Thron beraubte, wie dieser alle Abfindungsanträge von sich wies, wie Ferdinand VII. die pragmat. Sanction 2mal wieder aufhob, jedoch immer von der Königin bewogen wurde, sie wieder herzustellen, wie sich K. 1833 nach Portugal begab, sich dort weigerte, der ältesten Tochter Ferdinands VII., Prinzessin von Asturien zu huldigen, dadurch große Mißhelligkeiten veranlaßte u. nach Ferdinands VII. Tode sich als König betrachtete, wie er deshalb von der Königin Christine als Aufrührer geächtet wurde, wie sich in Bilbao, Vittoria, Logroño u. a. e. a. O. die **Kärlisten**, seine Partei, regten, wie er 1834 mit seiner Familie u. Gefolge auf dem brit. Kriegsschiffe Donegal nach Portsmouth ging, von da aber verkleidet über Dieppe u. Paris nach Spanien entwich u. nun den blutigen Kampf um die Krone führte, sich zum König von Spanien als K. V. krönen ließ, 1840 aber durch die Christineschen Waffen u. Verrath besiegt, sich auf franz. Gebiet flüchten mußte, Alles dies s. u. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. Er lebte dort an mehrern Orten, seit 1841 zu Bourges, als halber Gefangner, gibt aber weder seine Rechte, noch die Hoffnung auf deren Realisirung auf. Bald nach seiner Ankunft in Spanien starb seine erste, zurückgebliebne Gemahlin 1834 in England, u. er vermählte sich 1838 von Neuem mit seiner Schwägerin Therese von Portugal, Witwe des Infanten Peter v. Portugal. **Bb) Grafen v. Valois: 211)** K., Graf v. Valois, Alençon u. Perche, 2. Sohn König Philipps III. u. Stammvater des Hauses Valois; erhielt bei des Vaters Tode die genannten Grafschaften, nahm 1283 den Titel eines Königs von Aragon an, ohne zum Besitz zu gelangen, zu welchem Bonifacius VIII. den Titel eines Vicarius des Stuhls Petri fügte, u. zog einige Mal nach Italien, wo er den Namen Defensor ecclesiae erhielt. In den Kriegen Karls IV., des Schönen, von Frankreich mit England unterwarf er der Krone alles Land zwischen der Dordogne u. Garonne u. st. zu Nogent 1325. Vermählt war er mit Margarethe v. Sicilien, Philipp VI. (Valois) war beider Sohn. **212)** Sohn Philipps III., Bruder Philipps IV., des Schönen; ihm überließ sein Neffe Ludwig X. fast ganz die Regierung, er prätendirte als Erbe Peters v. Courtenay den Titel als Kaiser von Constantinopel; s. Frankreich (Gesch.) ꝛc. **213)** so v. w. Angoulème 5). **Cc) Prinz von Viana: 214)** Prätendent von Navarra, so v. w. Karl 199). **Dd) Graf v. Vienne: 215)** K. Constantin, Graf von Vienne, Sohn Ludwigs des Blinden, Kaisers u. Königs in Italien u. Provence; erbte von seinem Vater die Grafsch. Vienne u. leistete 931 dem Könige von Frankreich den Lehnseid. **Ee) Prinz von Würtemberg: 216)** K., so v. w. Karl 153). III. **Geistliche Fürsten: A) Kurfürst von Trier: 217)** K. Kaspar, geb. Graf von Leyen, erwählt 1651, st. 1676; mehr

s.

s. u. Trier (Erzbisth.) 21. 218) K. Joseph, 2. Sohn des Herzogs Karl V. von Lothringen, geb. um 1680; Bischof v. Osnabrück u. Olmütz, dann Kurfürst von Trier; st. 1718; s. ebd. 24. **B) Erzbischof von Mainz: 219)** s. Karl 5). **IV. Heilige, Geistliche: 220)** (St.), s. Karl 2). **221)** K. Borromäus, s. Borromäo 4). **222)** Mehrere Märtyrer. **V. Künstler: 223)** (Joh. Kaspar v. K.), geb. 1625 in Ober-Sachsen; ber. Orgel- u. Klavierspieler, wie auch Componist, vom Kaiser geadelt, dann Kapellmeister u. endlich Organist der Stephanskirche in Wien, st. dort 1690; schr.: Modulatio organica etc., München 1668; Delectus sacrarum cantionum, Nürnb. 1669; 6 Messen, ebd. 1639. **224)** (André, angebl. v. Bernbrunn, gen. K.), geb. 1787 zu Wien von israelit. Eltern, war erst baier. Militär, dann Schauspieler in München, verheirathete sich hier u. gastirte mit seiner Gattin am Hofburgtheater zu Wien, excellirte als Staberl am Theater an der Wien u. übernahm dann die Direction des Isarthortheaters zu München, ward nach dessen Auflösung pensionirt, gastirte 1827 am ehemal. Palffyschen Theater u. nahm es in Pacht, erwarb sich ein bedeutendes Vermögen; seit 1839 ist er auch Eigenthümer des Leopoldstädter Theaters. *(Pr., Wh., Md., Lt., Hel. u. Sp.)*

Kärlau, Marktfl. im steyerschen Kr. Gräz; Schloß mit Mariensäule u. Baumwollenfabriken. **Kärlberg,** Schloß, s. u. Wärtan. **Kärlburg,** Marktfl., s. Wieselburg 3) e).

Kärl-d'or, braunschweig. Goldmünze von Karl Wilhelm Ferdinand, seit 1742 im Pistolenfuß, die frühern etwas geringer; es gibt doppelte u. halbe.

Kärleburg (Kärlsburg), Dorf, s. u. Karlstadt.

Kärleby, 1) Gamla-K. (Alt-K.), Stadt in dem russ. Großherzogth. Finnland am bottn. Meerbusen. 1700 Ew.; **2)** Ny-K. (Neu-K.), 1800 Ew.; zwischen beiden Jacobsstadt. 1100 Ew. Erbaut von Gustav Adolf v. Schweden.

Kärle-Sätzak, s. u. Aetolien.

Kärl-Friedrichs-Militär-Verdienst-Orden in Bäden, s. u. Militär-Verdienst-Orden.

Karl Güstavs Manufactürstadt, s. u. Rekarne. **Kärli-Gatüri,** Zinut im Unterlande der Moldau, mit der Stadt Tirgul-Formos (T.-Fromos) Handel.

Karlīn, 1) 1732 zuerst v. Karl Philipp von der Pfalz geschlagene Goldmünze. 18¾ Karat fein, 24 Stück auf die rauhe, 31 auf die feine Mark, 6¼ Thlr. im Pistolenfuß; **2)** in Frankfurt a. M. auch die Währung des alten franz. Louisd'or zu 11 Fl. od. 6$\frac{1}{12}$ Thlr.

Karlīn, 1) (weißer K.), großer Herbstapfel; **2)** (rother K.), kleiner.

Kärlisberg (K. ob Ilanz), Berg, s. u. Graubündtner Alpen 1.

Karlīsten, Partei, s. u. Karl 210).

Kärl-Johannstadt, Stadt, s. u. Torneå 4).

Kärlmann, d. i. Mann, tapfrer Mann. **1)** (St.), reicher Franke, der an der Grenze von Brabant große Güter besaß, Vater Pipins von Heristall. **2)** Sohn Karl Martells, theilte nach des Vaters Tode 741 das fränkische Reich mit seinen Brüdern Pipin dem Kurzen u. Gripho, u. erhielt als **König von Austrasien** Austrasien, Schwaben u. Thüringen, s. Franken 31 f. 746 legte er die Regierung nieder u. ging nach Rom, wo er auf dem Berge Storacte zu Ehren des St. Sylvester ein Kloster baute u. Mönch ward; später zog er sich nach dem Monte Casino zurück u. starb auf einer Rückreise 755 aus Franken zu Vienne u. wurde nach Monte Casino begraben. **3)** K., Pipins des Kurzen jüngerer Sohn; 757 nebst seinem Bruder, Karl dem Gr., vom Papst Stephan zum **Könige der Franken** gesalbt, zog 762 mit seinem Vater siegreich gegen die Basken, erhielt nach dessen Tode 768 Provence, Septimanien, Burgund, Elsaß u. in Neustrien das Ober- u. Mittelland, half 769 Karl dem Gr. den Herzog Hunold von Aquitanien bezwingen; s. Franken 34 f. u. K. st. zu Samoucy 771. Seine Gemahlin Geberga, eines fränkischen Edlen (nicht des Longobardenkönigs Desiderius) Tochter, floh mit ihren Kindern zu Desiderius. **4)** K., Karls des Gr. Sohn, so v. w. Pipin 5). **5)** K., Karls des Kahlen u. der Irmentrude Sohn; empörte sich gegen seinen Vater, mußte nach seiner Unterwerfung in den geistl. Stand treten u. erhielt einige Abteien. Seit 870 sich bald empörend, bald unterworfen, war er erst in Senlis, dann im Kloster Corvey gefangen, hier ward er geblendet, doch von seinem Oheim Ludwig d. Deutschen befreit u. in das Kloster St. Alban in Mainz gebracht, wo er 873 (876 od. 886) st. **6)** Ludwigs d. Deutschen u. Emma's ältester Sohn. Von seinem Vater zum **Herzog v. Kärnthen** gesetzt, bekriegte er Anfangs 858 Rastiz, Herzog v. Mähren, verband sich aber 861 mit ihm, auf Anrathen seiner Mutter, gegen seinen Vater, unterwarf sich jedoch 862 wieder, ward 864 wiederholt Verraths verdächtigt, gefangen gesetzt, entfloh aber u. versöhnte sich 865 aufrichtig mit dem Kaiser. Nun unterwarf K. Rastiz u. dessen Neffen Zwendibold, bekam Erstern 871 in seine Gewalt u. zerstückelte dessen Besitzthum. Von seinem Vater 875 gegen Karl den Kahlen nach Italien geschickt, kehrte er, von diesem überlistet, heim. Nach seines Vaters Tode 876 erhielt K. in der Theilung mit seinen beiden Brüdern Baiern, Kärnthen, Pannonien, Böhmen, Mähren u. einen Theil von Lothringen (letztern gab er 878 an seinen Bruder Ludwig). Er

zog nun nochmals nach Italien gegen Karl d. Kahlen, dieser floh aus Italien, u. die ital. Großen huldigten ihm zu Pavia. Bald nöthigten aber Seuchen K. heimzukehren. Er verlor 879 durch einen Schlagfluß die Sprache, u. sein Bruder Ludwig führte nun statt seiner die Regierung. K. st. 880 zu Oettingen, s. Kärnthen (Gesch.) 4 u. Baiern 16. **7)** Sohn Ludwigs d. Stammlers, geb. 866; **König v. Burgund** 879—884, s. Frankreich 5 b. *(Wh. u. Lb.)*

Karlobāgo (Geogr.), s. u. Likkaner Regiment. **K-gorod,** so v. w. Kexholm. **K-väcze,** so v. w. Karlowitz. **K-vecz,** so v. w. Karlstadt. **K-wäsi,** Seestadt, s. u. Samos 3).

Kārlowitz, 1) Stadt im peterwardeiner Regiment der slavon. Militärgrenze an der Donau; Sitz eines griech. Erzbisch. (über alle Griechen in Oestreich); griech. Kathedrale, Seminar, Gymnasium, Normalschule, 6000 Ew. In der Nähe viele Weinhügel, welche den **K-er Ausbruch** u. **K-er Wermuth** geben. K. wurde vom Herzog Karl v. Durazzo erbaut. Hier 1698 u. 1699 Friede zwischen der Pforte u. Oestreich, Rußland, Polen, Venedig; s. Türken (Gesch.) 76. Dieser Friede bildete später gewöhnl. die Grundlage zu den Verträgen zwischen der Türkei u. Oestreich. **2)** Dorf an den Karpathen im mähr. Kr. Prerau, 4000 Ew.

Kārlowitz (Biogr.), s. Carlowitz.

Kārlsau, Dorf, s. u. Habizheim.

Kārlsaue, Spatziergang, s. u. Kassel.

Kārlsbad, [1] **1)** Stadt an der Tepl im böhm. Kr. Ellnbogen, in engem Thale; Fertigung von Strick- u. Stecknadeln (jährl. 22 Mill.), Gewehren, Messern, Scheren, eingelegten Metallwaaren, Nähnadeln, Feuerstahlen, Blech, Draht, wollenen Zeugen etc.; 3000 Ew. [2] Die dasigen **Mineralquellen** gehören zu den berühmtesten in Europa, u. werden jährlich von 3—4000 Curgästen, bes. aus Oestreich, Sachsen, Preußen, Polen u. Rußland, Großbritannien u. seinen Colonien besucht. [3] Die **K-er Quellen** brechen auf beiden Seiten der Tepl, innerhalb der Stadt, in geringer Entfernung von einander, hervor. Die wichtigste ist der Sprudel (ehemals Brudel), an der rechten Seite der Tepl, früher nur einzig im Gebrauch; siedendem Wasser gleich, bricht er aus einem kalkigen, 1—2 Ellen mächtigen, vom Wasser erzeugten, rindenartigen Gestein (Sprudelschale), das aus einem theils alabasterweißen, theils rothbraun gestreiften, marmorartigen, aus kohlengesäuertem Kalk mit u. ohne Eisentheile bestehenden Steine (Sprudelstein) gebildet ist, hervor. [4] Temperatur 40—60° R. [5] In mehrere der in die Sprudelschale gebrochnen Oeffnungen hat man Ständer gesetzt, wo das kohlensaure Gas in Absätzen von ¼—½ Min. das heiße Wasser springbrunnenartig ausstößt. Andre Oeffnungen schließen sich von selbst, indem sie übersintern, doch muß man die, welche bleiben, 4mal das Jahr ausbohren, sonst sprengt das Wasser, wie 1809, die Sprudelschale u. richtet Schaden an. [6] Die der Tepl zunächst gelegne Röhre war seit 1749 der eigentl. Sprudel, der bis dahin einzig zum Trinken diente. 1809 aber entstand, nur einige Schritte vom Sprudel entfernt, wo damals das Gemein-Badehaus stand, der neue Sprudel (nachmals Hygieensquelle, seit 1826 mit 6 Badezimmern u. Dampfbad, aber auch zum Trinken benutzt), der beinahe so heiß u. wasserreicher als der alte Sprudel war u., noch uneingeengt, 9 F. hoch sprang. Der alte Sprudel dagegen verlor bei der Sprudelbohrung 1826 seine Sprungkraft, die in desto höherem Maße auf die Hygieensquelle überging. Der Sprudel ist gefaßt u. mit Gittern umgeben; (Temp. 59—60° R.). [7] Nahe beim Sprudel liegen mehrere Heilquellen, die jetzt noch mehr als der Sprudel besucht sind, obgleich sie dieselben Bestandtheile enthalten. Die übrigen Mineralquellen sind: der Bernhardsbrunnen; Temperatur 51½—56°; unter ihm der Neubrunnen (Temp. 49°), mit Säulengang; der Mühlbrunnen (Temp. 45°) befand sich sonst in einer alten Mühle, die aber 1826 weggerissen wurde; der Marktbrunnen, besteht seit 1838 (Temp. 46°); der Theresienbrunnen (Temp. 43—44°), einige Stufen höher als der Säulengang, ebenfalls häufig gebraucht; [8] der Schloßbrunnen, der höchste, aus dem Felsenboden beim Rathhause hervorbrechend, 1797 gefaßt, versiegte beim Sprudelausbruch 1809, erschien aber 1823 wieder u. hat 40° R.; seit mehrern Jahren wird das hier in ziemlich großer Menge entströmende kohlensaure Gas zu einem Gasbade benutzt; der Spitalbrunnen (Temp. 45—46°), dient blos zu Hospitalbädern für Arme; [9a] der Felsenbrunnen, beim Mühlbrunnen aus einer Felsenwand mit 30° Wärme hervordringend, wird zu Tropfbädern verwendet. [9b] Vermöge des großen Gehalts an kohlens. Gas läßt sich das Wasser dieser Quelle lange Zeit unverändert aufbewahren u. eignet sich daher vollkommen zur Versendung. Den ersten Versuch machte Dr. Hlawaczek, welcher es neuerdings bis Athen sendete, u. es wurden bereits mehrere Tausend Krüge zu diesem Zwecke gefüllt. [10] ¼ Stunde von K. ist ein kalter Sauerbrunnen, von dem man jedoch nur nebenher u. als Zusatz zum Baden Gebrauch macht; nach der neuesten Analyse des Prof. Wolf fand man auch schwefelsaures Kali 1,96033 Gr., Natriumiodid 0,02996 Gr., Natriumbromid 0,01336 Gr. [11] Berzelius fand in allen Brunnen gleichmäßig in 1 Pfd. (16 Unzen): schwefelsaures Natron 19,8691 Gr., salzs. Natron 7,2758 Gr., kohlens. Natron 9,6936 Gr., kohlens. Kalk 2,5700 Gr., flußspaths. Kalk 0,0245 Gr., phosphors. Kalk 0,0016 Gr., kohlens. Strontian 0,0073

0,0072 Gr., kohlens. Magnesia 1,3096 Gr., basische phosphors. Thonerde 0,0024 Gr., kohlens. Eisenoxydul 0,0378 Gr., kohlens. Manganoxyd 0,0064 Gr., Kieselerde 0,6771. Die Menge des kohlens. Gases ist jetzt genau bestimmt, u. davon enthält der Sprudel in 16 ℥ nahe an 8 u. der Schloßbrunnen etwas über 17 Kubikzoll. [12] Der K=er Sprudel wurde 150 Jahr lang einzig als Bad gebraucht u. deshalb durch Rinnen in die Keller der Stadt geleitet, wo man badete. Als man später das Wasser trank, wurden die Bäder vernachlässigt, u. nach einem großen Brande 1759 in den neuen Häusern keine Bäder mehr eingerichtet u. jetzt fast allenthalben das Wasser in die Häuser zum Baden in Badewannen getragen. Seit mehr. Jahren schon sind auch Moorbäder in Gebrauch. [13] K. ist bes. für chronische, bes. durch Störungen des Pfortadersystems veranlaßte Unterleibsleiden nützlich. Als man den Sprudel noch allein verordnete, machten die Wallungen, die er verursachte, seinen Gebrauch oft bedenklich. Jetzt werden viele Kranke mit meist gutem Erfolg an die minder heißen Quellen verwiesen. Auch läßt man nicht mehr so viele Becher wie sonst trinken, wo man, mit 15—18 Bechern anhebend u. auf 30—40 steigend, bes. viel auf die Menge der Ausleerungen rechnete, die das Wasser bewirkt; nicht leicht steigt man von 5 od. 6 Bechern bis auf 15—18. Eine mäßig stärkere Ausleerung, etwa 3—4 täglich, wird fast immer erfordert; doch ist die Vermehrung der Hautausdünstung u. die Harnvermehrung meist noch wichtiger. Curzeit 4—8 Wochen. [14] Meist wird das Wasser in den ersten Morgenstunden am Quell getrunken u. in den Tagesstunden gebadet. Zeichen des Bekommens ist die vermehrte Eßlust u. das kräftigere Lebensgefühl, wornach man auch am sichersten die Cur selbst durch Nachlaß od. temporäre Unterbrechung, Wechsel der Quellen rc. regulirt. [15] Merkw. bei K., außer dem steilen Felsen Hirschensprung (Hirschenstein), der Dreikreuzberg, der Hammer= u. Laurenzberg, eingerichtete, gut unterhaltne Anlagen, so wie eine Menge in der Nähe für geselliges Zusammensein reizend gelegne Erholungsörter (sächs. Saal, Posthof, Freundschaftssaal, Hammer). Das Leben ist nicht theuer. [16] Vgl. J. J. v. Berzelius, Untersuch. der Mineralw. von K., Teplitz u. Königsmark, aus dem Schwed. von G. Rose, mit Zus. von Gilbert, Lpz. 1823; v. Hoff, Geognost. Bemerk. über K., Gotha 1825; K. u. seine Heilquellen, ein Handbuch für Curgäste, von J. E. Ryba, Prag 1827; Hlawaczek, K., Prag 1842. [17] **2)** (Gesch.). Schon um 664 wird in Urkunden unter dem Namen Tepliwode, warmer Quellen in der dasigen Gegend gedacht, auch beweist der Name des Flusses Tepl, d. h. warm, u. Sprudelstein in uralten Kellermauern naher Dörfer, daß man die warmen Quellen kannte. Mehr bekannt ward es durch Kaiser Karl IV., von dem bei einer Jagd, die er von Ellnbogen aus um 1347 unternahm, ein Jagdhund, welcher einen Hirsch vom Hirschensprung herab verfolgte u. sich die Läufe verbrannte, zur Benutzung der Quellen Anlaß gab. Peter Beyer, des Kaisers Arzt, heilte ein Fußleiden des Kaisers mit dem Warmbad, ein Schloß ward gebaut u. schnell fanden sich Ansiedler. 1370 erließ Karl von Nürnberg aus einen Freiheitsbrief an die Einwohner, worin er dem Ort Stadtrechte u. den Namen K. gab. Mit Ellnbogen war es bis 1577 an die Grafen v. Schlick verpfändet, aber wieder eingelöst. [18] 1707 war es königl. Stadt. Seitdem erhielt es Rechte u. Freiheiten, z. B. von Militäreinquartierung. Hier auch Ministerialcongreß der deutschen Bundesversammlung; derselbe faßte am 20. Sept. 1819 die **K-er Beschlüsse.** Ueber sie s. Deutschland (Gesch.) 127 u. Deutscher Bund 18. *(Pi.)*

Karlsbader Salz, schwefelsaures Natron, dem glauberschen Salze ähnlich, aber weniger rein, durch Abdampfen des Sprudelwassers in Karlsbad gewonnen, bis 1764 in, über Feuer gesetzten Kesseln bereitet. Durch D. Becher aber wurde der Sprudel selbst zum Abdampfen benutzt u. eine der Sprudelöffnungen in ein breternes Behältniß an der Decke mit runden Löchern für einzuhängende kupferne u. verzinnte Kessel die mit Sprudel gefüllt werden, geleitet. Nach 24 Stunden ist das Wasser bis auf ¼ abgedampft; man gießt dieses in größere Kessel zu weiterem Abdampfen, u. nach 3—4 Tagen in die Krystallisationsgefäße, die Mutterlauge aber nach 24 Stunden in die Kessel zurück, indem man das Salz wieder in Brunnenwasser auflöst u. nochmals krystallisiren läßt. Im Winter befördert die Kälte die Krystallisation. Sonst wurden jährl. 7—8 Centner angefertigt, jetzt kaum 3. Ctnr. *(Pi.)*

Karlsbank, s. u. Bank 84.

Karlsberg, 1) Theil des Böhmerwalds; **2)** Bergschloß, s. u. Bergreichenstein; **3)** Berg, s. u. Heuscheune; **4)** Ruine, s. u. Homburg; **5)** s. u. Weikersheim; **6)** Berg, s. u. Wilhelmshöhe; **7)** Berg, s. u. Fuldagebirg.

Karlsbrunn, Dorf der östr. schles. Herrschaft Freudenthal; besuchter Sauerbrunnen, Schlackenbäder.

Karlsburg, 1) (Unteralbenser Comitat), Gespannsch. im Lande der Ungarn des Fürstenth. Siebenbürgen; 114½ QM., niedriges Land, bringt Gold (aus den Flüssen Maros u. Kokol u. dem Berg Bulkui), Salz, Wein, Getreide, Gemüse, Obst, Holz, Wild rc.; Ew. 105,000, meist Walachen; hat viel röm. Alterthümer. Hier außer dem Hptort: Almakerek (Mallentroy), Flecken, Grab des Fürsten Apalfi; Arapatak, Dorf, Sauerquelle; Magyar=Igen (Chra=

(Chrapundorf) Marktflecken, Weinbau; Offenbanya (Ofenburg), Marktflecken, Gold-Silber-Antimonwerke; Salzburg, Marktfl., Salzamt, Salzsiederei, Normalschule; Tövis (Dreikirchen), Marktfl., 2 Kirchen, Post. **2)** (Carolina [Julia] alba, Karoly [Gyula] Fejervar, früher ungarisch Weißenburg), Hptort der Bor., königl. Freistadt, Taxalort, Festung am Marosch, Kathedrale (die Begräbnisse Johanns v. Hunyad, Johanns Sigmund, der Königin Isabelle 2c.); Palast des Bischofs von Siebenbürgen, Zeughaus, Münze, Sternwarte, geistl. Seminar, Gymnasium, öffentliche Bibliothek, Landesarchiv, mehrere Fabriken (Pulver, Salpeter) u. 12,000 Ew.; die Juden genießen hier allein in Siebenbürgen bürgerl. Rechte. In der Nähe Bergsalzwerke. K. erhielt seinen Namen von Kaiser Karl VI., der 1715—38 die Festung in neuerm Styl anlegen ließ. **3)** s. u. Karlsstadt 2); **4)** Schloß, s. u. Durlach. *(Wr.)*

Karlschmitt, Ruine, s. u. Wetzlar.

Karls XIII. Orden, gestiftet von Karl XIII. von Schweden am 27. Mai 1811. Zeichen: rothes Kreuz mit goldner Einfassung u. Königskrone. In der Mitte die Chiffer des Stifters, hinten ein G (freimaurer. Symbol), daneben ein Kreuz von rothem Tuch od. Emaille auf der Brust. Wird nur an Freimaurer des höchsten Grads des schwed. Systems gegeben, aber auch außer den Logen getragen. Der König ist Großmeister. Er bildet nur eine Klasse. Um den Hals an rothem Band getragen. *(Go.)*

Karls III. Orden, gestiftet 1771 von Karl III., König von Spanien, bei der Geburt seines Sohnes, des Prinzen von Asturien. Karl IV. erneuerte ihn 1804, für 60 Großkreuze, 200 Pensionäre u. eine unbestimmte Zahl Ueberzähliger. Verdienstorden für den kathol. Adel; besteht aus Großkreuzen u. Rittern; er kann nur neben einem andern Orden außer dem Orden des goldnen Vließes getragen werden. Zeichen: goldner Lorbeerkranz, daran 8eckiges goldnes Kreuz, mit blauem Kreuzchen an den Spitzen, Mariä Empfängniß in der Mitte u. Lilien in den Winkeln. Auf der Umseite der Namenszug Karls III. u. die Worte: Virtuti et merito. Band weiß mit hellblauem Rand, von der 1. Klasse von der Rechten zur Linken u. auf der linken Brust ein dem Ordenszeichen ähnlicher Stern, u. von der 2. Klasse im Knopfloch getragen. *(Go.)*

Karls V. Kriege gegen Frankreich, s. u. Deutschland 92 a. a.

Karls XII. Scepter, Pflanze, Pedicularis sceptrum carolinum.

Karlsdistel, Carlina acaulis.

Karlsd'or, Münze, s. Karl d'or.

Karlsdorf, s. u. Gerlachsheim 3).

Karlsdreier, Münze, so v. w. Speciesdreier.

Karlseiche (Astr.), s. Eiche Karls II.

Karlsfeld, 1) Marktfl. im Amte Eibenstock des sächs. Kr. Zwickau, schöne Kirche, Eisenwerke, Glashütte, Holzuhrmacherei, 900 Ew.; **2)** s. Dachau.

Karlshafen, 1) Amt mit 6400 Ew.; **2)** (sonst Sieburg), Stadt in der kurhess. Prov. Nieder-Hessen, an der Weser u. Diemel; Invalidenhaus, Packhaus, Lazareth, Saline, Fabriken in Tabak, Essig, Tuch, Hüte u. a., Smaltewerk, Leinwandlegge, Handel; Stapelort für Waaren auf der Weser. 1210 Ew.; **3)** so v. w. Karlshamm.

Karlshall, Salzwerk, s. u. Kreuznach.

Karlshamn (sonst Christianshamn), **1)** Voigtei im schwed. Län Karlskrona, darin außer der Folg.: Sölvitsborg, Stadt an der Ostsee, 1100 Ew., Strömlingsfang; **2)** Stadt an der Mye u. der Ostsee; Tabaksfabriken, Hafen, Handel, 4100 Ew.

Karls Herz, Sternbild zu Ehren Karls II. v. England, v. Halley in der Gegend des Halsbands der Jagdhunde, hat blos Sterne 2. Größe.

Karlshöhle, s. u. Erpfingen. **K-hof,** Lustschloß, s. u. Darmstadt. **K-hoff,** Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 6. **K-hütte,** Eisenwerk, s. u. Delligsen. **K-huld,** Colonie, s. u. Donaumoos. **K-insel, 1)** s. u. Spitzbergen 8; **2)** s. u. Galapagos 1). **K-inseln,** so v. w. Karlsö.

Karlskirschen, so v. w. Cornelkirschen.

Karlskrona, 1) (sonst Bleckingen), Län in SSchweden, an der Ostsee, 50 (25½) QM., 88,000 Ew.; **2)** Voigtei hier, darin: Lyckeby am Fluß gl. N., 200 Ew.; Rönneby (Ronneby), Stadt am Fluß gl. N., Gesundbrunnen, Fabriken in Zucker, Leder 2c., Seehandel, 300 Ew.; Christianopel (Nopeln, von König Christian IV. an der Stelle des alten Avescher gebaut; Marktfl., Hafen, 200 Ew.; 1676 hier Seesieg der Schweden über die Dänen); u. **3)** Hauptstadt mit Hafenbatterien u. Citadelle, in den Felsen gehaune Docks, Station für die schwed. Kriegsflotte, Sitz der Landschafts- u. Marinebehörden, auf 14 Inseln der Ostsee; schwed. u. deutsche Kirche, Synagoge, Freimaurerloge, Seearsenal, Werfte, Magazine, Ankerschmiede, Modellkammer, Reperbahn, ansehnliche Vorstädte, Krankenhäuser, Matrosen-, Armen-, Admiralitätswaisenschule, Seehandel (Eisen, Kupfer, Pottasche 2c.), Fischerei (Strömlinge), 13,000 Ew. K. ward 1680 von König Karl XI. angelegt u. nach ihm benannt; 1790 fast ganz abgebrannt. *(Wr.)*

Karlsmarkt, Marktfl. im Kr. Brieg des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Stober; 600 Ew. **K-mund,** Ruine, s. u. Wetzlar. **K-ö, 1)** Inseln, s. u. Gottland 2); **2)** Insel, s. u. Nordland b).

Karlsquelle, s. u. Freudenthal 1).

Karlsruhe, 1) Hauptstadt des Groß-

Großherzogthums Baden im Mittelrheinkreise am Hardwalde, zwischen der Rhein- u. Bergstraße u. zwischen der Alb u. Pfinz, 1½ St. vom Rheine, in dem weiten u. ebnen Rheinthale. [2] K. ist die **Residenz** des großherzogl. Hofes, Sitz der obersten Landesbehörden u. Versammlungsort der Landstände. [3 a] Die Lage der Stadt ist vollkommen flach, auf sandigem Boden, ohne fließendes Wasser u. dies ersetzt ein eigner Pumpbrunnen in jedem Hause u. die Straßen haben ihre laufenden Brunnen, zu welchen das Wasser von Durlach hergeleitet wird, u. als Abzugskanal, wie zum Vorrathsteich für Brandfälle dient der Landgraben, welcher von der Pfinz mitten durch die Stadt (großentheils unterirdisch) in die Alb geht. [3 b] K. ist in der Form eines Fächers gebaut, dessen Strahlen vom Schloßthurm nach Süden auslaufen u. durch Alleen im Hardwald verlängert werden; es sind dieses 11 Straßen, welche vom innern Zirkel, von der langen u. von der zähringer Straße u. von einigen Nebenstraßen durchschnitten werden, wodurch trapezförmige Häuserquadrate entstehn. [4] K. hat 36 Straßen, 7 Thore u. 8 Plätze; unter letztren ist der Schloßplatz (halbkreisförmig u. mit Arkaden) u. der neue Markt (mit des Markgrafen Karl [des Erbauers von K.] Monumente u. der Statue des Großherzogs Ludwig) merkwürdig. [5] **Merkwürdige Gebäude:** das **Residenzschloß,** in alt-franz. Styl gebaut, mit einem Corps de Logis, 2 Flügeln u. mehr. letzteren parallelen Nebengebäuden, hierin Bibliothek von 80,000 Bdn. u. bedeutenden Manuscripten, gestiftet 1765 vom Markgrafen Karl Friedrich durch die markgräfl. durlach. Bibliothek, wozu 1771 die fürstl. Bibliothek zu Rastatt u. 1803 die Büchervorräthe der aufgehobnen Klöster kamen, ferner Münz-, Antiquitäten- u. Naturaliencabinet, Kupferstichsammlung; die Paläste der Markgrafen von Baden u. der Markgräfin Auguste, die 4 Kirchen (darunter die neue evangel., in röm. Styl gebaute u. die kathol. mit 100 F. hoher Kuppel u. Porticus von 8 korinth. Säulen), die im oriental. Styl gebaute Synagoge, das neue Finanzgebäude, das Ständehaus, Rathhaus, Museum, Akademiegebäude (mit der Bildergallerie), der großartige Eisenbahnhof, einige Lustgärten (Amaliensruhe, Erbprinzengarten, der Garten der Gräfin v. Langenstein), Theater, Kasernen. [6] **Oeffentl. u. Unterrichtsanstalten:** Landwirthschaftl. Centralverein, Kunst- u. Industrieverein, welcher Ausstellungen veranstaltet, israelit. Verein zur Beförderung des Ackerbaues unter den Israeliten, polytechn. Schule mit 2 mathemat. Klassen u. 5 Fachschulen (Ingenieur-, Bau-, Forst-, höhere Gewerb- u. Handelsschule), höhere Militärschule, Thierarzneischule, chirurg. Bildungsanstalt, 2 Zeichnen-, höhere Zeichnen-, Maler- u. Kupferstecherschule, Theaterschule, Schullehrerseminar, botan. Garten (einer der reichsten in Deutschland), Bürgerhospital, Lazareth, Münze, Stückgießerei rc.; [7] **Fabriken** in Tuch, Leder, Hüten, Tabak, Kutschen, Tapeten, Bijouterie- u. chem. Waaren, Steinschleiferei, Spielkarten, bes. die Keßlersche Maschinenfabrik, welche jeden Monat eine Locomotive zu den deutschen Eisenbahnen liefert, ein Kunstverlag, Musikalien-, Kunst- u. 9 Buchhandlungen, 8 Buch- u. eben so viel Steindruckereien; [8] auch erscheint hier die **Karlsruher Zeitung,** s. u. Zeitungen 33 u. mehr. Zeitschriften, wie Europa, das Familienbuch, Badenia rc. [9] Der **Handel** ist nicht sehr bedeutend, wird aber durch mehr. Chausseen u. bes. durch die Eisenbahn, welche von Frankfurt a. M. über Heidelberg hierher u. von K. nach Basel führen wird, präsumtiv gesteigert werden. [10] Die nächsten Umgebungen sind durch Ahorn-, Platanen-, Akazien-, Pappel- u. Eichenalleen u. Anlagen üppig grün, schattig u. angenehm. Dieses vermehrt noch der herrliche Schloßgarten mit Hebels Denkmal u. herrl. Orangerie u. der Fasanengarten, so wie der nahe Hardwald. [11] **Ew.: 22,700** (1719 nur 2000), darunter 14,000 Evangelische, 7600 Katholiken, 1100 Juden. [12] **Vergnügungsörter** dabei: das Beiertheimer Bad, das Promenaden- u. das Alleehaus; ¼ Stunde vor der Stadt Gottsau, vormals Abtei, dann Oekonomiegut, seit 1818 Cavallerie-, Artillerie- u. Trainkaserne. [13] **2)** (Gesch.). K. ist seit 1715 als Jagd- u. Lustschloß vom Markgrafen Karl Wilhelm zu bauen angefangen worden, die Veranlassung gab der Eigensinn der damaligen Residenz Durlach, welche dem baulustigen Markgrafen keine Vergrößerung zugestehn wollte. Seit 1771 hat die 2. neue Vergrößerung begonnen. [14] **3)** Landamt im Mittelrheinkreise am Rheine u. Hardwalde, über 20,000 Einw. **4)** Marktfl. im Kr. u. preuß. Rgsbzk. Oppeln, hat altes Schloß mit neuen Anlagen u. neues, von Herzog Karl Erdmann von Württemberg 1749 erbautes Schloß; 1800 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Karlsstadt, 1) Colonie zur Standesherrschaft Militsch gehörig, im Kr. Militsch des preuß. Rgsbzks. Breslau; Maschinenwollspinnerei, Bleizuckerfabrik, Kunstbad, Wallfahrtskirche, 150 Ew. **2)** Landgericht im bair. Kr. Unterfranken, 3¾ QM., 16,000 Ew.; Viehzucht (Schweine, Rindvieh). **3)** Hptst. darin, am Main; Weinbau u. Weinhandel, Obstbau, 600 Ew. Geburtsort von Andr. Bodenstein, genannt Karlstadt. Gegenüber die **K-burg,** oft Aufenthalt des Kaisers Karl d. Gr. mit Dorf K. **4)** Stadttheil, s. u. Ludwigsburg. **5)** Kreis im ungar. Küstenlande, grenzt an Kroatien, die Militärgrenze, Neustädtl, Fiume; gebir-

birgig (julische Alpen), waldig, bringt Getreide, Gartenfrüchte, Flachs, Tabak, Wein, zahmes u. wildes Vieh, Eisen, Kupfer ꝛc. 60¾ QM., 110,000 Ew. (Kroaten), meist Katholiken. **6)** Stadt u. Festung darin an der Kulpa, einige kath. Kirchen, 1 griech., griech. Bischof, Gymnasium; fertigt Schiffe, Rosoglio, treibt Handel, durch treffl. Straßen unterstützt; 6500 Ew. K. ist von dem Erzherz. Karl v. Oestreich 1579 zur Deckung Krains gegen die Türken gebaut, war früher Hauptstadt des karlstädter Generalats (s. d.), ist aber seit 1782 königl. Freistadt, 1817 von der Militärgrenze getrennt. **7)** Län im Königreich Schweden; gebirgig; Seen: Fryken in einem schönen Thale (Frykdal), Wener-, Yngen-, Wärmsee; Flüsse: Klara Elf, By-Elf ꝛc.; waldig, gute Viehzucht, Bergbau (Eisen, Kupfer u. Blei), Handel mit Eisen; 307½ (158) QM., 165,000 (178,000) Ew. **8)** Hauptst. darin, auf der Insel Tingwalla im Klara Elf; Sitz der Provinzialbehörden u. des Bischofs; Domkirche, Gymnasium, Sternwarte, Naturaliencabinet, Ackerbau-, musikal. u. Bibelgesellschaft, Handel; 4 Messen; 3100 Ew. Erbaut von Karl IX. *(Wr.)*

Kärlstadt (Andr. Rud.), s. Bodenstein 1).

Kärlstädter Generalät, Theil der kroat. Militärgrenze, an Bosnien, Dalmatien u. das adriatische Meer **grenzend,** sehr **gebirgig** (Wellebith u. Kapellagebirg, Kamenitza Gora ꝛc.), reich an Höhlen u. merkwürd. Thälern, **bewässert** von der Dobra u. Mirsmoza (Nebenflüsse der Kulpa), Koreniczа ꝛc. **Klima** rauh, Industrie wenig, Handel nach der Türkei; 170$\frac{7}{10}$ QM., 200,000 Ew. kathol. u. griech. Confession, meist Slaven. Theilt sich in 4 Regimenter Szluin, Ogulin, Ottochacz u. Likka. *(Wr.)*

Kärlsteen (Arfrid), geb. 1747 zu Karlskoga in Schweden, schwed. Medailleur, arbeitete zu Paris, London u. Stockholm, 1692 geadelt, st. dort 1718; verfertigte eine Menge Medaillen; malte auch Miniaturbilder u. punktirte Portraits in Stahl.

Kärlstein, 1) Marktfl. im östr. Kr. ob des Manhartsbergs; Wollen- u. Baumwollenfabriken; **2)** Bergschloß, s. u. Budnian; **3) (K-sten),** Festung, s. u. Ingland.

Kärlsvogel, so v. w. Blaukehlchen.

Kärlswärd, s. u. Gothland 3). **K-werk,** s. u. Hohenfinow.

Karl-Theodorshalle, Salzwerk bei Kreuznach.

Karm; al, Hafen, so v. w. Charmuthas.

Karmakändam u. **Karmamimänsa** (sanskr.), s. u. Wedanta.

Kärmala (a. Geogr.), so v. w. Arkas.

Kärmalos (a. Geogr.), Fluß in Kappadokien, mündete in das kilikische Meer.

Karmäna (a. Geogr.), **1)** s. u. Karmanien; **2)** Insel im karman. Meerbusen.

Karmänien (a. Geogr.), Landschaft in Asien, **zwischen** Persien, Parthien, Gedrosien, dem ind. u. dem pers. Golf; **Gebirge:** die persischen, der Bagoos; **Flüsse:** mehrere Küstenflüsse, z. B. Bagradas, am Gestade der **Karmänische Meerbusen;** mit weiten Ebnen, auch Wüsten, reich an Vieh, Obst, an Reben (nach Strabo Trauben von 2 F. Länge); getheilt in Carmania propria, od. Küstenland, u. C. deserta, od. die Wüste im Binnenlande. Hptstadt **Karmäna** (j. Kerman). Die Ew., **Karmänen,** hatten dieselbe Religion wie die Perser, aber eigenthüml. Sitten. Statt der Pferde bedienten sie sich der Esel, selbst im Kriege, u. ihre Jünglinge durften nicht eher heirathen, als bis sie den Kopf eines erlegten Feindes vorzeigen konnten. Unter eignen Königen waren sie dem Perserreiche zinsbar. Alexander d. Gr. feierte, nachdem er aus den Wüsten Gedrosiens zu diesem Land kam, große Feste. Vgl. Karamanien (n. Geogr.). *(Hl.)*

Karmänor, Sühnpriester zu Tarrha auf Kreta, bei dem Apollo, nach Erlegung des Python, sich aufhielt u. der den Gott entsühnte.

Kärman Schah, so v. w. Bararanes IV.

Kärmarsch (Karl), geb. 1803 zu Wien; 1819—25 Lehrer der Technologie am polytechnischen Institut daselbst, 1830 nach Hannover zur Errichtung u. Direction eines solchen Instituts berufen; schr.: Grundriß der Chemie, Wien 1823; Einleit. in die mechan. Lehren der Technol., ebd. 1825, 2 Bde.; Grundriß der mechan. Technol., Hannov. 1837—41, 2 Bde.; erbaute eine Gravirmaschine zur Anfertigung von Copien von Münzen u. Reliefs; redigirt die Mittheilungen des Gewerbevereins für das Königreich Hannover. *(Lö.)*

Kärmasir (Deschtistan), Küstenstrich in der Prov. Fars (Iran), Vorgeb. Dombe, Nabend u. a.; hat viele Inseln vor sich. Gehört jetzt zum Theil dem Imam von Maskate; 500,000 Ew., meist Araber, Sunniten.

Kärmath (Hamdam Ebu Aschalk el Karmathi), vorgeblich der 7. Prophet seit Adam, stiftete um 891 die muhammedan. Secte der **Karmäthier,** die auf strenge Sitten hielten, das Weintrinken erlaubten ꝛc. u. aus welchen die Assassinen (s. d.) entsprangen.

Karmätische Schrift, s. u. Arabische Sprache 6.

Kärmel (a. Geogr.), **1)** Bergkette in Palästina, bildete die OGrenze von Asser gegen Isaschar. Auf ihrem Gipfel ließ Saul eine Säule zum Andenken an seinen Sieg über die Amalekiter aufrichten. **2)** Stadt darauf, jetzt Dorf el Kirmel. **3)** Berg in Phönikien, 1500 F. hoch, Theil des Antilibanon, hart an der Bucht, an welcher Ptolemais liegt; unten mit Reben u. Oliven, oben

oben mit Fichten u. Eichen bewachsen. Hier Tempel, nach And. blos Altar nebst Orakel des phönik. Gottes K., wo sich Pythagoras oft aufgehalten haben soll u. wo dem opfernden Vespasian von dem Priester die Erhebung auf den Kaiserthron geweissagt wurde. Der K. war der Schauplatz der Wunder der Propheten Elias u. Elisa, deren Höhlen man noch zeigt. Die Kaiserin Helene baute hier eine Kapelle, die Karmeliter 1180 das Eliaskloster, die Templer 1217 eine Warte; ein andres zu Anfang des 18. Jahrh. erbautes Eliaskloster verwandelten die Franzosen 1799 in ein Pestspital; um 1830 ist ein neues Kloster erbaut worden. **4)** Vorgebirg das.; bei ihm Purpurfischerei der Phönikier. *(Hl.* u. *Lb.)*

Karmelīter, gestiftet von Berthold Graf von Limoges, als Einsiedlerschaft an dem Eliasbrunnen auf dem Berg Karmel u. 1209 vom Patriarchen Albrecht zu Jerusalem mit einer Regel begabt, die Papst Honorius III. 1224 bestätigte. Ihr Vorsteher hieß Archiphylax (Erzwächter). 1238 wanderten die Mönche nach Cypern u. Sicilien aus, 1240 nach England, 1244 nach Frankreich, hielten 1245 ihr erstes Generalkapitel zu Aylesford in England u. wählten Simon Stoch zum General, der durch Regelnumformung den Orden zum Bettelorden 1247 machte, übrigens in Leben u. Pflichten Manches milderte. Nach einer 2. Milderung von Papst Eugen IV. 1431, u. einer 3. von Pius II. 1459 entstand die erste große Trennung im Orden, indem ein Theil diesen Mildrungen sich fügte u. Conventuale od. beschuhete K. sich nannte, der andre Theil bei der ersten Strenge beharrte u. sich Observanten od. **K.-Bärfüsser** nannte. Später bildeten sich wieder viele besondre Congregationen mit eignen Regeln. Der Orden genoß die Ehre der Bewachung der Casa santa zu Loretto u. umfaßte im höchsten Flor in 38 Provinzen 587 Klöster, jetzt kaum noch $\frac{1}{10}$. **Tracht:** ursprünglich braune od. dunkelgraue Kutte, weißer, schwarz od. braun quergestreifter Mantel, zur Andeutung der auf dem Mantel des St. Elias entstandnen Brandflecken; dazu kam später des berühmte von der Mutter Gottes dem General des Ordens S. Stoch behändigte graue Scapulier; die Mäntel waren ganz weiß. Später trugen manche Conventualen schwarze Kutten, u. die Observanten behielten die grauen oder braunen bei. **Karmelīterinnen,** gest. 1452 von dem Karmelitergeneral Johann Soreth, nach den strengen Regeln des Ursprungs. **Tracht:** Rock u. Scapulier von braungrauem Tuch, Weihel schwarz, Mantel weiß. Manche ertheilen Unterricht, nehmen lebensmüde Frauen u. Mädchen als Kostgängerinnen auf, folgten übrigens allen Fluctuationen u. Spaltungen der K. **Karmelīterinnen-Bärfüsserinnen,** s. u. Barfüßer D). *(v. Bie.)*

Karmelīterbirn, 1) s. u. Herbstbirnen A); **2)** so v. w. Magdalenenbirn.

Karmelīterrenette, s. u. Rothrenetten

Karmelītertaube, s. u. Taube u.

Karmelīterwasser (Aqua Carmelitarum), beliebtes, von Karmelitern früher als Geheimniß ausgegebnes Präparat, durch, über Melissenblätter u. viele Gewürze u. Kräuter abgezognen Weingeist bereitet; jetzt wenig mehr in Gebrauch.

Karmelīter Weiss, sorgfältig ausgesüßter Kalk, beste weiße Farbe zum Tünchen der Wände.

Karmelzucker, mit Eiweiß vermischter Zucker, um Bilder daraus zu gießen.

Karmen Hirmen, s. u. Istriana.

Karmentstahl, s. u. Stahl u.

Karmesīn (arab. Kermes, mittellat. Carmesinus, fr. Cramoisin), hoch- u. mehr dunkelroth, etwas ins Bläuliche fallend, vgl. Karmin.

Karmesīnapfel, s. u. Plattapfel i.

Karmīn (vom arab. Kermes), **1)** der aus der Cochenille bereitete Färbestoff; die oft von den Fabrikanten geheim gehaltene Bereitung ist verschieden; unter and. wird er erhalten durch Digestion von 2 Unzen klar zerriebner guter Cochenille in 1 Maß reinen Flußwassers bei gelinder Wärme, dann durch Hinzufügen einer Auflösung von 1 Quent. Alaun unter stetem Umrühren, u. von $1\frac{1}{2}$ Quent. Zinnauflösung u. von 1 Quentchen in Wasser aufgelösten reinen Natrums; der Bodensatz wird nach einigen Tagen gesondert, ausgesüßt u. getrocknet. Guter K. muß so zart sein, daß man ihn kaum zwischen den Fingern fühlt, eine lebhafte, hochrothe Farbe haben, in reinem Wasser sich lange schwebend erhalten u. endlich darin ganz sich auflösen, auch in nur kleinen Portionen das Wasser schön u. dauernd röthen. Der beste K. kam sonst über Cadix aus Neu-Spanien; auch der holländ. K. ist vorzüglich. Man benutzt den K. bes. in Wasser-, Oel-, Miniatur-, Pastell- u. and. Malerei, in Zuckerfärbereien, mit doppelt so viel zerriebnem Talk vermengt, als **K-roth** zur Rothschminke. **Verfälschungen des K-s** sind: Mischungen des K. mit Orleans, mit florentiner Lack, Zinnober, od. Fernambuk. **2)** Schöne Lackfarbe überhaupt; so unterscheidet man nächst dem rothen, blauen, braunen u. schwarzen K. rc. *(Pi.)*

Karmīncalvil, s. u. Calvil z.

Karmīnium (Carminium), von Pelletier u. Caventou als ein eigner Stoff im Karmin (daher auch **Karmīnstoff**) unterschieden. Er entspricht dem Cochenillstoff (s. d.), auch aus Kermeskörnern u. andern Schildläusen darstellbar.

Karmīnkörner, s. u. Chouankörner. **K-lack,** so v. w. Florentinerlack. **K-roth,** s. u. Karmin 1).

Karmöe, Insel, s. u. Stavanger.

Karmoisīn, so v. w. w. Karmesin.

Karm-

Karmsir, Landschaft, s. u. Kandahar 1 e).

Karna (a. Geogr.), Stadt der Minäer (s. d.) in Arabia felix.

Karnabon, König der Geten, s. u. Triptolemos.

Karnaim (a. Geogr.), so v. w. Asthároth Karnaim.

Karnak, Dorf, so v. w. Carnac.

Karnätas (a. Geogr.), Nebenfluß des Pyramos in Kataonien.

Karnatik, [1] **Provinz** in Vorder-Indien, **grenzt** an die nördl. Circars, den Busen von Bengalen, die Straße Palks, Travanakore, Coimbattore 2c.; 2144½ QM., 5,000,000 Ew., meist Hindus. [2] **Gebirge:** von Travanakore, Ghats u. ihre Zweige (Elgonda); jene bilden das Vorgebirge Comorin (südl. Spitze vom Festlande Vorderindiens, mit vielem grauen Ambra); **Flüsse:** Cavery (schiffbar), Gondegam, Mussi, Maner, Pennar 2c.), mehrere kleine Seen. [3] **Klima:** von der Mitte Mai bis Mitte Juli heiß mit großen Wirbelwinden (Peschasches), welche durch große Hitze gefährlich werden u. von Westen kommen; von Mitte Sept. bis Nov. Regenzeit, in welcher die Flüsse austreten. Man kann mehr. Ernten des Jahrs halten (mit 40—50fachem Gewinn). [4] Man **baut** Getreide, Zucker, Gewürze, Betel, Kaffee; die Wälder geben gutes Holz (Bambus u. Teakholz); die **Viehzucht** bringt Rindvieh, Ziegen u. Schafe; Elephanten werden mehr gefangen als gezogen; das Meer **gibt** reichliche Fische, gute Perlen (1810 über 2,200,000 Muscheln), von Mineralien Diamantspath u. Salz. [5] Die **Industrie** bringt Baumwollenwaaren (Coromandelzeuge); **Handel** sehr lebhaft, doch mangeln gute Häfen u. bequeme Wege. [6] K. ist seit 1801 brit. Provinz, 1803 vergrößert, wird nach brit. Rechten, jedoch mit Beachtung der landesgebräuchlichen Gesetzbücher (Vedah, Koran 2c.) gerichtet. [7] Der obere Theil K-s, vom Cap Kalymere bis zum Krishna, heißt gewöhnlich Coromandel. K. wird in mehrere Districte getheilt, ist Sitz der Präsidentschaft Madras; Hauptstadt Madras. *(Wr.)*

Kärnea (a. Geogr.), so v. w. Asthároth Karnaim.

Karneädes, aus Kyrene, 215—130 (214—129) v. Chr., widmete sich in Athen unter Diogenes der stoischen Philosophie, wendete sich nachher der der Akademie zu u. ward selbst Stifter der neuern od. 3. Akademie, s. d. 3 c). 155 ging er mit Diogenes u. Kritolaos als athen. Gesandter nach Rom u. erweckte dort durch einige Vorträge, die bei den jungen Römern großen Beifall, aber bei den strengen Römern, wie Cato, viel Anstoß erregten, die Liebe zur griech. Literatur u. Philosophie, s. Römische Literatur 3 c). Seine Philosophie war sceptisch; er leugnete die Möglichkeit des objectiven Wissens, da weder Sinn noch Verstand ein Kriterium der objectiven Wahrheit darböten, u. gab nur Wahrscheinlichkeit in verschiednen Graden zu (Probabilismus des K.). So bekämpfte er die Theologie u. Ethik der Stoiker, u. behauptete in letzter Beziehung, daß nichts gut sei, als die Befriedigung der ersten Naturbedürfnisse. Sein Philosophem sollen seine Schüler, bes. Klitomachos, aufgezeichnet haben; nichts übrig. *(Lb.)*

Karnēïa (Karneen, gr. Ant.) u. **Karnēïos**, Beiname des Apollo, s. u. Karnos.

Kärnen (ind. Myth.), Sohn der Kunty u. der Sonne. Sie ließ das Kind in einer Wüste, wo es ein Holzhauer fand u. Bitschmen nahm es an Kindesstatt an. Er befehligte am 16. Tage das Heer der Kurus gegen die Pandus u. fiel durch Artschunen.

Kärneus (Myth.), so v. w. Karnos.

Kärnia, so v. w. Akarnanien 1.

Karnibassär, District, s. u. Eriwan 1).

Karnickel, so v. w. Kaninchen.

Karniēs, 1) architektonisches Glied, aus einem convexen u. einem concaven Zirkelbogen, jedoch auch aus beliebigen flachen od. erhabnen Curven bestehend, u. meist als oberstes Glied ganzer Gesimse (Rinnleisten) gebraucht; vgl. Glied 4. **2)** (Artill.), sonst dieser ähnl. Verzierung am Geschütz, s. u. Kanone 10.

Karniēsblei, s. u. Fensterblei. **K-hobel**, s. u. Hobel 1). **K-rinne**, s. u. Dachrinne. **K-stahl**, s. u. Drechsler 8 b.

Karniffelmeissel, Bunzen, womit punktirte Kreise auf das Blech geschlagen werden.

Karniffelspiel, ein sonst gewöhnliches Kartenspiel, wozu Karten von 48 Blättern, **K-karten**, nöthig sind.

Kärnische Älpen, s. u. Alpen 16.

Kärnos, Wahrsager, Liebling Apollons, von Hippotes, des Phylas Sohn, einem Herakliden, bei der Ueberfahrt nach dem Peloponnes ermordet. Apollon rächte ihn durch eine unter die Dorier gesendete Pest. Zur Abwendung derselben wurde Hippotes auf 10 Jahre geächtet u. dem Apollo **Karnēïos** ein neuntägiges Fest, **Karnēïa (Kärnea)** gefeiert, wobei Stiere geopfert u. kriegerische Tänze aufgeführt u. Spiele, seit 676 auch musikal. Wettkämpfe gehalten wurden. Die Sieger hießen **Karneonīkai.** Das Fest wurde im ganzen Peloponnes, bes. zu Sparta gefeiert, es fiel mit den olymp. Spielen zusammen in den Monat Metageitnion, der deshalb in dem dor. Kalender **Karnēïos** hieß. Der dabei den Dienst verrichtende Priester hieß Agetes; zur Leitung des Festes wurden 15 Männer **(Karneätai)** aus den 3 Stämmen, auf 4 Jahre gewählt. *(R. Z. u. Lb.)*

Kärnow (poln.), Stadt, so v. w. Jägerndorf.

Kärnyx (gr., celtische od. gallische Trompeten), angeblich im celtischen Gallien

lien erfundne, nicht große Trompete, von durchdringendem Ton.

Kārobert, so v. w. Karl 70) Robert, König von Ungarn.

Kārolath, 1) K.-Beuthen-Schönaich, Standesherrschaft, seit 1741 Fürstenthum im Kr. Freistadt des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 4½ QM., 11,000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, an der Oder, Residenzschloß des Fürsten v. K., Weinberge, 600 Ew. K. gehörte früher denen von Schönaich (s. d.); 1600 wurde mit der 1591 allodificirten Herrschaft K.-Beuthen der Freiherr Georg v. Schönaich vom Kaiser beliehen u. 1601 dieselbe zur freien Standesherrschaft erhoben u. 1610 zum Majorat bestimmt. Seinem Neffen, Johann Freiherrn v. Schönaich, wurden die Güter vom Kaiser genommen, aber 1650 seinem Bruder Sebastian zurückgegeben; dessen Enkel, Hans Georg, ward 1700 zum Reichsgrafen, u. sein Urenkel, Hans Karl, wurde 1741, nach der preuß. Occupation Schlesiens, von Friedrich d. Gr. zum **Fürsten von K.-Beuthen** u. seine Standesherrschaft zum Fürstenthum erhoben; die Fürstenwürde erbt auf den erstgebornen Nachfolger im Majorat. Auf Hans Karl folgte 1761 sein ältester Sohn, Friedrich Johann Karl, preuß. Generallieutnant der Cavallerie, der schon 1751 für seine Descendenten das prinzliche Prädicat erhalten hatte; er st. 1791 u. ihm folgte sein ältester Sohn Heinrich Karl Erdmann, st. 1817, diesem sein Sohn, der jetzige Fürst, Heinrich Karl Wilhelm, geb. 1783, preuß. Oberjägermeister, Chef des Hofjagdamts, Generalmajor, Mitglied des Staatsraths u. schles. Landtagsmarschall; vermählt 1817 mit Gräfin Adelheid v. Pappenheim (geb. 1797). *(Lb.)*

Kārōli, alte ungar. Familie, Residenz der Marktfl. Nagy-Karoli. Aus ihr **1)** (Alexander Graf K.), bei dem Aufstand des Racoczi, stellte sich an die Spitze von 3 treu gebliebenen Comitaten u. schlug die Partei des Racoczi mehrmals. Weil man ihn in Wien, wohin er die eroberten Fahnen brachte, dennoch übel aufnahm, schloß er sich dem Aufstand an. Nicht aus dieser Familie: **2)** (Kaspar), ungar. Philosoph, Philolog u. Theolog, seit 1557 reformirter Prediger zu Grenz, übersetzte die Bibel ins Ungarische, Wischoly 1589.

Karolīn, Münze, so v. w. Karlin.

Karolīne, weibl. Name, Karl entsprechend, franz. Charlotte (s. d.). Merkw. sind: **I. Kaiserin von Oestreich. 1)** K. Auguste, geb. 1792, 2. Tochter des Königs Max Joseph von Baiern u. der Maria Wilhelmine Auguste von Darmstadt, 1808 an den Kronprinzen, jetzigen König von Württemberg, vermählt, 1815 von ihm geschieden. 1816 3. Gemahlin Franz I, Kaisers von Oestreich; Gründerin vieler Wohlthätigkeits-, bes. Klein-Kinderbewahranstalten; zur Königin von Ungarn gekrönt 1825, seit 1835 Witwe. **II. Königinnen: A) von Dänemark. 2)** K. Mathilde, geb. 1751, nachgeborne Tochter des Prinzen Friedrich Ludwig v. Wales, Enkelin Georgs II., vermählt 1766 mit König Christian VII. von Dänemark, von ihm 1786 Mutter des nachmal. König Friedrich VII. Angefeindet von ihres Gemahls Großmutter, Sophie Magdalene, u. Stiefmutter, Juliane Marie, verlor sie auch die Liebe ihres Gemahls u. erweckte durch ihre Verbindung mit Struensee, durch den sie großen Einfluß auf die Regierung erhielt, Neid u. Verläumdung, u. ihre Feinde, an deren Spitze die alten Königinnen standen, schreckten Christian VII., des Nachts in sein Zimmer eindringend, durch eine erdichtete Verschwörung so, daß er 17. Jan. 1772 Verhaftsbefehle für Struensee, Brandt u. K. M. unterzeichnete. K. M. ward mit ihrer Tochter Louise Auguste u. einer Hofdame nach der Festung Kronenburg geschafft. Dort des ehebrecher. Umgangs mit Struensee beschuldigt, ließ sie sich durch die Vorstellung, daß sie Struensee nur durch Unterzeichnung eines Eingeständnisses vom Tode retten könne, verleiten, dies zu thun, sank aber bei der Unterzeichnung ohnmächtig nieder. Struensee ward nichts destoweniger hingerichtet; K. M. sollte aber auf Grund dieses Bekenntnisses öffentlich verurtheilt werden. Nur die energ. Vorstellungen des engl. Gesandten Lord Keith ersparten K. M. diese Schmach; sie wurde von der Hofcommission von ihrem Gemahl geschieden u. ging auf Verwendung ihres Bruders, des Königs Georg III. von England, im October 1772 nach Zelle. Hier st. sie am 10. Mai 1775 am Brustfieber. Vgl. Dänemark (Gesch.) 89. Struensee betheuerte auf dem Schaffot gegen den Bischof Münter, daß kein Schatten unerlaubter Vertraulichkeit zwischen ihm u. K. M. Statt gefunden habe u. dies wiederholte K. M. auf dem Todtenbette. Die Stände von Hannover setzten ihr zu Zelle ein Denkmal. **B) Von England. 3)** Tochter des Markgrafen Johann Friedrich von Brandenburg-Anspach, geb. 1682; vom kaiserl. Hofe für den Erzherzog Karl, nachher. Kaiser Karl VI., zur Gemahlin begehrt, aber aus Anhänglichkeit zur Lutherischen Lehre weigerte sie sich, diesen Antrag anzunehmen; 1705 mit dem Kurprinzen von Hannover, nachmal. König Georg II. von England vermählt u. 1727 als Königin von England gekrönt; st. 1737. **4)** K. Amalie Elisabeth, Tochter des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel u. der Auguste von England, geb. 1768, vermählt 1795 mit dem Prinzen von Wales, nachmaligem König Georg IV. Nach der Geburt ihrer einzigen Tochter Charlotte 1796 trennte sich der Prinz von ihr. Sie lebte nun auf einem Landhause zu Blackheath. 1806 beschuldigten sie Gerüchte, mit dem

dem Capit. Mamby, dem Adm. Sir Sidney Smith u. And. in unerlaubtem Umgange zu leben u. heimlich einen Sohn, Billy Austin, der zwar angebl. das Kind einer armen Frau in Deptford sein sollte, ihr aber auffallend glich u. stets bei ihr sein mußte, geboren zu haben. Ein deshalb zur Untersuchung niedergesetztes Gericht sprach sie 1808 frei, das Parlament wies aber ihre Klage darüber, an der Erziehung ihrer Tochter Charlotte keinen Antheil zu haben u. sie nicht einmal besuchen zu dürfen, wobei auch die frühern Beschuldigungen gegen sie erneuert wurden, als Verläumdungen ebenfalls zurück. Ihr Hauptgegner war Sir John Douglas u. seine Frau, die ihren verbotenen Umgang eidlich erhärten wollten. 1814 verließ K. mit Erlaubniß ihres Gemahls England u. reiste über Braunschweig durch die Schweiz u. Italien nach Palästina, der Türkei, Algier u. lebte dann auf einer Villa am Comersee. Ueberall war sie Wohlthäterin der Armen; doch verbreiteten sich auch Gerüchte über anstößigen Umgang mit dem Italiener Bergami (st. 1841 zu Fossombrone), der als Courier in ihre Dienste getreten, dann Baron u. Ritter vom goldnen Sporn geworden war. Nachdem 1820 ihr Gemahl König geworden war, machte ihr der Lord Hutchison, in Auftrag ihres Gemahls, den Antrag, sich künftig des Namens einer Königin v. England zu enthalten, auch nie nach England zurückzukehren u. dafür ein vermehrtes Einkommen von 50,000 Pfd. zu erhalten. Sie wies diesen Antrag ab u. kehrte 1820 nach London zurück. Nun trat aber Lord Liverpool vor dem Parlament auf u. klagte die Königin des Ehebruchs an. Ein höchst interessanter Proceß begann. Von fast allen Ländern her waren von der Regierung Zeugen gegen sie verschrieben. Aber die öffentliche Meinung sprach sich so laut für sie aus, daß alle bei ihrer Ankunft aus Furcht, wegen falschen Eids angeklagt zu werden, das nicht aussagten, was sie auszusagen versprochen hatten, u. da der Antrag der Regierung im Parlamente nicht entscheidende Majorität fand, so ließ jene ihn fallen. Der Advocat der Königin war Brougham. K. lebte nun in Brandenburgshouse, entfernt vom Hofe, aber bei der Krönung verlangte sie mit gekrönt zu werden, dann nur, der Festlichkeit beizuwohnen; jedoch wurde sie am Krönungstage an der Westminsterabtei zurückgewiesen. K. st. 1821 an einer Entzündung der Eingeweide. Ihr Leichnam wurde, nach ihrem letzten Willen, nach Braunschweig geschafft. Hier u. bei Wegschaffung des Leichnams von London fanden bedeutende Unruhen statt. **C) Von Neapel. 5)** K. Marie, Tochter des Kaisers Franz I. u. der Marie Theresie, geb. 1752, vermählt 1768 mit König Ferdinand I. von Neapel. Nach dem Heirathsvertrag sollte sie Sitz u. Stimme im Staatsrath haben, so bald sie einen Sohn geboren hätte. Hiermit nicht zufrieden griff sie nach größerer Gewalt u. herrschte, nach der Verabschiedung des Ministers Sambuca (1784), durch den Franzosen Acton unumschränkt über ganz Neapel. Durch Actons Willkühr ward auch sie den Neapolitanern verhaßt, mehr noch, da sie ihre Härte nach dem Ausbruch der franz. Revolution, bes. nach der Hinrichtung ihrer Schwester Maria Antoinette 1793, steigerte. In Folge ihrer Kriege mit Frankreich mußte sie mit ihrer Familie 1799 u. 1805 nach Sicilien fliehen. Ihr Werk waren die Hinrichtungen in Neapel nach ihrer ersten Rückkehr. Geärgert durch die Forderungen der mit ihr verbündeten Engländer verließ sie 1811 Sicilien u. begab sich über Constantinopel nach Wien. Sie st. 1815 zu Hetzendorf; s. Neapel (Gesch.) 55. **6)** K. Maria Annunciata, Königin von Neapel, s. Buonaparte 30). **III. Andre Fürstinnen. 7)** K. Louise, Tochter des Landgrafen Ludwig VIII. von Hessen-Darmstadt, geb. 1723, vermählt 1751 mit dem Markgrafen Karl Friedrich von **Baden**, unterstützte ihn in seinen Regierungsgeschäften; Kennerin der Naturgeschichte; sie st. zu Paris 1788. **8)** K. Auguste, Kronprinzessin v. **Württemberg**, s. Karoline 1). *(Lt., Pr., Lb. u. Hel.)*

Karolīne, 1) frühere schwed. Silbermünze, seit 1658 zu 2 u. 4 Mark od. 12½ u. 25 Sgr. preuß. Cour.; **2)** franz. Silbermünze von Karl VIII., mit K bezeichnet, = 10 Deniers.

Karolīne, Spiel, s. u. Billard 11.

Karolīnen (karolīnische [Neu-philippinische] **Inseln)**, Andreas-, Barnabas-Archipelagus), **1)** [1] **Inselgruppe** im großen Ocean, um den 10.° nördl. Breite, von Ein. zu Asien, von And. zu Australien gerechnet, 47 Gruppen, über 400 Inseln, theils von Korallenklippen umgeben, theils mit Bergen, sind den Stürmen u. Erdbeben sehr ausgesetzt, haben Trinkwasser, angenehmes **Klima; Producte:** Rindvieh, Katzen, Ratten, Schweine u. Hunde (durch Europäer eingeführt), Hühner, Tauben, Fische, auch Krokodile, den Dugong, viele Weichthiere, Schildkröten, Krebse; der Vampyr ist dort heimisch. **Gewächse:** Arum (sorgfältig gebaut), Palmen, bes. Kokos u. Pisang, zu mannichfachem Gewebe benutzt. [2] **Ew.:** Malaien, doch mit abweichender Sprache; sollen gutmüthig (dem jedoch Neure sehr widersprechen), groß, stark, auf den östl. Inseln nußbraun, auf den nördl. kupferfarbig sein; gehen fast nackt, einige tragen eine Art Mantel, die Weiber einen Schurz um die Hüften. Ihre Häuser stehen auf steinernem Grund in Dörfern zusammen. Ihre Geräthschaften sind aus Bambus u. Cocos, andre aus Schildpatt verfertigt, neurer Zeit haben sie auch Eisen u. Leder. Nahrung: Vegetabilien, bes. Fische. Die Weiber werden gut behandelt; die Ehen ohne besondre Feierlichkeit geschlossen od.

od. gelöst. Die Leichen werden begraben, verbrannt od. ins Wasser geworfen. Zur Begrüßung beruhrt man sich mit den Nasen. [3] Ihre Religion weist auf unsichtbare Götter; über Alles herrscht ein höchstes Wesen (Engalap, Rongala, Fuß od. Lagé genannt); ihre Mythologie hat mit den hinterind. Fabeln einige Verwandtschaft. [4] Regierungsverfassung monarch.; ein König herrscht über eine od. mehrere Inseln. Die Erbfolge hat der Sohn od. Bruder; Rathsversammlungen werden auf freiem Felde gehalten, zu ihr werden die Unterhäuptlinge gefordert. Krieg ist selten. Der **Handel** ist bedeutend, u. der Muth, mit welchem sie sich in kleinen Kähnen aufs Meer wagen, bewundernswerth. [5] Dazu die Gruppen: **a)** Pelew (s. d.); **b)** Yap (Eap), mit den kleinern Gruppen Yap mit Insel Yap u. vielen kleinern, Ngoli, 3 Inseln, Mogemug (Egoi, Lumululutu), mit den Inseln Ealap, Eo u. a.; Feis; **c)** Ulea (Uleja, Olä), Inselgruppen, darunter U. 23 Inseln, Ulimiré, Fallao, Farruelap (Farroilep), Yselug u. a.; **d)** Lamurzek (Lamurek, Lamurka, Namurrek), dazu L., Elath, Fagunlap, Satahual (Tuckersinsel, Setvan), Ulor, Ulimarai u. a.; **e)** Eittac (Rug, Tuch), mit den Inseln Rug, gut bewohnt, Pis, Magor, Fallao, Lugulus (Hogolen, Torres, Rug, Doublon), meist kleine Gruppen; **f)** Mamuhil; **g)** Temetem (Tametam); **h)** Senjawin, mit Insel Puiniepet, 6 QM.; **i)** Mortluk, darunter Ta; **k)** Uljuthui, 13 Inseln, darunter Falalap; **l)** entfernter liegen Ualan (Walan, Strong), mit hohen Bergen, guten Häfen, 2000 Ew., entdeckt 1804; **m)** die Sieben- (Raben-) Inseln; **n)** die 29 Inseln; **o)** Young-William; **p)** die 2 Inseln. [6] **2)** (Gesch.). Die K. sind 1686 von dem Spanier Franzesco Lazeano entdeckt u. benannt worden; 1696 bekam man nähere Nachrichten, eben so 1721, 1731 durch Cantovo, wo man Missionen gründete, 1783 durch Wilson, 1804 durch Nordamerikaner, zuletzt durch Kotzebue. *(Wr.)*

Karolīnenhorst, Dorf im Kreise Naugard des preuß. Rgsbzks. Stettin; königl. Torfgräberei u. Torffactorei, 3000 Ew. **K-insel**, s. u. Gesellschaftsinseln 8. **K-kanal**, s. u. Dillingen. **K-syssel (K-syhl)**, Dorf im Amte Wittemud der hannöv. Prov. OFriesland, Hafen, Handel, 1000 (800) Ew.

Karolīnerstrasse, **1)** Straße im ungarischen Küstenlande, zum Theil über Felsen, 12 M. lang, von Kaiser Karl VI. angelegt, geht von Karlstadt bis Fiume; **2)** Straße aus Siebenbürgen nach der Walachei durch den rothen Thurmpaß, auch von Karl VI. angelegt, gedeckt durch die Schanze Straßburg.

Kärolinger, Abkömmlinge Pipins von Herstall, die seit Karl Martel (daher der Name) u. Pipin d. Kurzen über die Franken u. seit Karl d. Gr. über halb Europa herrschten, s. u. Franken 34 a.

Karolīnische Būlle, Bulle, die Kaiser Karl IV. 1359 wegen Behauptung der geistl. Freiheit erließ, um den übeln Eindruck zu verwischen, den sein Verlangen einer Verbesserung der Geistlichkeit in Deutschland beim Papst Innocenz VI. erregt hatte. Später bestätigt von Bonifacius IX. u. Martin V.

Karōly, Ort, so v. w. Nagy-Karoly. **Karōly-Fējer-Var**, so v. w. Karlsburg 1). **Karōtta**, Insel, s. u. Meane. **Kärouly**, Radschahsch., s. u. Mewat d).

Käroun, Birkat-el (Bahyret el Fayoun), See, so v. w. Möris.

Karōzza (Nikolas), 1782 — 1783 Hospodar der Walachei, s. d. (Gesch.) 64.

Karpāsia (a. Geogr.), Stadt auf Kypros, mit Hafen; j. Karpat. Nach ihr Klippen, dem Vorgebirge Olympos gegenüber, **Karpāsiai**.

Karpāthen (Karpāk, Krapāk, K-thisches Gebīrge), [1] **1)** im Allgem. das große Bergsystem, das westl. von den Vorbergen der Alpen u. der mähr. Gebirge an, zwischen Ungarn u. Galizien hinläuft, das Flußgebiet der Donau von denen der Oder, Weichsel u. des Dniester trennt, mehrere Zweige nach Ungarn u. Siebenbürgen sendet u. hier mit den Gebirgen Serbiens, in der Walachei aber mit den Vorbergen des Hämus zusammenstößt; Längsausdehnung 120 M.; [2] **2)** besonders die Berggruppen im NW. (Tatra), wo sehr hohe Spitzen aufsteigen. [3] Die K., deren westl. Vorberge (in Mähren) Beskiden heißen, bilden kein zusammenhängendes Ganze, sondern meist nur Berggruppen u. haben beiderseits steile Abhänge, die einzelnen Berge aber ganz schmale Rücken. [4] Als einzelne Gruppen nennt man Tatra (Schneegebirg, Central-K.), in den Gespannschaften Arva, Liptau u. in Galizien, zwischen den Flüssen Donajek, Arva, Waag u. Poprad, mit den Vorbergen (die östl. heißen Magyara, bis 3290 F. hoch), 18 — 19 M. lang, 2 M. breit. Spitzen: lomnitzer Spitze 7944 (8316) F., die eisthaler Spitze, auf den Eisthälern (Strich voll Gletscher) 7798 (8110) F., kahlbacher Grat 6702 (5270) F., Raczkova, 6570 F., Durlsberg 5586 F., Csabi 7800 F., Kriwan 7818 (5200) F., Choocks 4914 (4613) F., Hundsdorfer Spitze 7800 F., Rohacz 6408 F. u. a. [5] Südlich davon ist das ungar. Erzgebirge, das sich fächerförmig durch Therocz, Bars, Honth, Neograd, Neusohl u. Gömör ausbreitet; westl. zwischen den Flüssen Thurocz u. Rewucza heißt das Gebirg Fatra, das sich bis gegen die Donau verläuft (Spitze: Klakberg, an der Grenze von Liptau u. Thurocz, 3804 F.); [6] an den Grenzen von Sohl u. Liptau liptauer Alpen; Spitze Dschum-

Dschumbier, 6168 F., eine andre Gruppe zieht sich vom Tatra südl. zwischen der Waag u. Gran bis zum Kiraly=Hegy (s. d.). [7] Der Zug zwischen der Jagywa u. Carna in der Gespannschaft Heves heißt Matra; zwischen dem Hervad u. Bodrog in den Gespannschaften Abaujvar u. Zemplin ist das Weingebirge Hegyalla (das auf einer Fläche von 5 QM. jährl. 80,000 Faß, meist Tokaierwein gibt); in Ausdehnung bis an die Tarcza, auch Untergebirg genannt. [8] Eine Gruppe zwischen den Flüssen Ungh u. Latorcza heißt Vihorlet, mit der Spitze Sninzki 3306 F. Die Gebirge zwischen Ungarn u. OGalizien führen, außer der Luschina in Marmaros, keinen gem inschaftl. Namen, eben so wenig die siebenbürgischen, wo man nur das Kerzergebirg im Innern u. Pietra de Roß (Piatra de R.) an der Grenze von Galizien, der Moldau u. Siebenbürgen, nennt. [9] Auf der Grenze von Siebenbürgen u. Ungarn der Berg Galarcz, außerdem in Hunyad der Retyczat 7980 (7565) F., in Fogaras der Szurul (Surul) 7080 (7319) F., Budosch (Butheſt, Stinkberg, weil er Schwefelhöhlen hat), Butscheſcht (Buzesd), bei Kronstadt 8385 (8160) F., ehemals feuerspeiend, Budislaw 6888 F., Leutschesch 7944 F. u. a. Ein Zweig der K. im Banat heißt Klissura, einer in der Gespannsch. Szathmar Feketehegy. [10] In der Walachei sind der Butschecht, 6369 (6214) F., Sigler, Staga, 4000 F. u. a. [11] Die K. enthalten Granit, Gneis (beides vorzüglich auf dem Tatra), nordöstlich viel Kalk (Jurakalk), vorzügl. Sandstein (K=sandstein), dann Glimmerschiefer, Syenit, Trapp, Basalt u. a., ferner führen sie viel edle u. unedle Metalle, Gold, Silber, Quecksilber, Kupfer, Tellur, Zink, Blei, Eisen, ferner Schwefel, Steinkohlen, Salz (bis 7000 F. mächtig, oft zu Tage ausgehend), sind noch nicht überall gehörig untersucht. Im Alterthum machten die K. (Alpes Bastarnicae) die Grenze zwischen den europ. Sarmatien, Pannonien u. Dacien u. hatten nach ihrer Lage verschiedne Benennungen. *(Wr.)*

Karpäthensandstein, s. u. Kreidegebirg II a).

Karpäthischer Bälsam, so v. w. Ungarischer Balsam.

Kärpathos (a. Geogr.), Eiland des nach ihr benannten **karpäth. Méeres** (j. Meer von Scarpanto), eines Theils des Mittelmeeres, nördl. von Rhodos. Anfangs von Kretern bevölkert, dann durch eine Colonie Argiver; 2 Städte, Posidion u. Nisyros; j. Scarpanto od. Osa Koje.

Karpenisi (K-nitza), Ort, s. u. Eurytania. **K-nstein**, s. u. Landeck 4).

Kärpfen, 1) (Cyprinoides), [1] nach Cuvier eine Familie der stumpfstrahligen Bauchflosser, Fettflosse fehlt, Mund klein, Kinnladen schwach, oft zahnlos, Zähne am Gaumen, viel Schuppen, wenig Kiemenstrahlen. [2] Lieben weniger thierische Nahrung (doch einige Würmer, Fischbrut rc.), mehr Thon, fette Erde, Kräuter, Brot rc. Einige unter ihnen sind Zugfische, die meisten sind schmackhaft u. Süßwasserfische, laichen im April u. Mai. [3] Nach Cuvier getheilt in die Gattungen: Karpfen (Cyprinus), Grundel (Cobitis), Hochschauer (Anableps), Poecilia, Labeo, Cyprinodon, Fundulus, Molinesia, s. d. a. [4] Nach Latreille in die Familien: **a)** mit 2 Pupillen (Gattung: Anableps); **b)** mit einfacher Pupille (alle übrigen). Der größre Theil derselben steht bei Linné unter der Gattung Cyprinus. [5] Oken theilt sie in eine Zunft der Bauchflosser: **A)** Brust=K. (wo die Bauchflossen unter den Brustflossen sitzen u. 2 Rückenflossen da sind). Sippschaft: **a)** mit Deckelkerben (Gatt. Häringskönig, Zipfeldeckel, Doppelkerbe [Ambassis]); **b)** ohne Deckelkerben (Gatt. Schlangenkopf, Eckschwanz, Meeräsche). [6] **B)** Bauch=K. (wo die Bauchflossen nicht unter den Brustflossen sitzen); Sippschaft: **a)** mit 2 Rückenflossen (Gattung Meerbarbe, Fingerfisch); **b)** wahre K. [7] **2)** (Cyprinus *L.*), Gatt. aus voriger Familie, Kinnladen, Zunge u. Gaumen zahnlos, Mund klein, 3 Kiemenstrahlen platt, am Schlundbeine aber dicke Zähne (**K-steine**), zwischen welchen u. einem knorpligen Wulste (gewöhnlich **K-zunge** genannt) die Nahrungsmittel zerrieben od. zerquetscht werden. Auf dem Rücken ist nur Eine Flosse, auf dem Leibe sind meist große Schuppen; die längliche Schwimmblase ist getheilt. [8] Arten zahlreich; meist schmackhaft u. leben in süßem Wasser. [9] Man unterscheidet im gemeinen Leben Grund=K., welche mehr die Tiefe des Wassers lieben (gem. K., Karausche u. m.), von denen, die mehr die Höhe lieben; jene sind die größern; ferner Breit= u. Schmal=K., nach der Körperbildung. [10] Im Systeme unterscheidet Cuvier **a)** eigentl. Karpfen (Cyprinus, s. unt.), **b)** Barbe (Barbus), **c)** Gründling (Gobio), **d)** Schleihe (Tinca), **e)** Bartfaser=K. (Cirrhines), **f)** Braſſen, **g)** Labeo Rückenflosse lang, keine Stachelstrahlen u. Bartfäden, Lippen sehr dick; Arten ausländisch, **h)** Catostomus *(Lesueur)* aus NAmerika, **i)** Weißfisch (Leuciscus), **k)** Büffelfisch (Gonorrhynchus), vom Cap. Die meisten dieser haben eigne Artikel u. sind **unter diesen** (bes. unt. Weißfisch) mehrere hierher verwiesene **zu suchen.** [11] Die eigentl. (wahren) K. (Cyprinus *Cuv.)* haben eine lange Rückenflosse, mit einem Stachelstrahl, wie die Afterflosse. [12] Arten: **3) (gemeiner K.,** Cyprinus Carpio), hat 4 Bartfäden, 9 Strahlen in der Afterflosse, Kopf groß, Lippen dick; oben schmutzig blau= od. dunkelgrün, seitlich olivengrün, unten weiß. [13] Meist ist der K. 3 — 6 Pf. schwer, der

der größte, der bisher bekannt geworden ist, hatte die Größe von $2\frac{1}{4}$ (n. A. 9 F.) Ellen in der Länge, 1 ($1\frac{1}{4}$) Elle in der Höhe u. 70 Pf. Schwere erlangt; alt wird er über 200 Jahr, wobei ihm auch wohl Moos auf dem Rücken wächst. [14a] **Eintheilung** nach ihrem Aufenthalte: in Teich=(wilde K.), See= u. Fluß=(zahme) K., von denen die letztern die schmackhaftesten sind. [14b] **Fraß:** kleinres Gewürm, doch mehr Pflanzentheile (sehr gern gekochte grüne Erbsen), allerhand Unrath, bes. Schafmist. [15] **Laichzeit** im Juni, der Rogen zählt bis 700,000 Eier. Den Winter legen sich die K. in Schlamm neben einander, od. graben sich etwas in denselben ein u. ruhen. [16] Die K. sind schlau, entgehen leicht dem Netze u. Hamen, weniger der Angel, lassen sich leicht kirren, hören auf den Klang einer Glocke, lernen selbst aus der Hand fressen. Sie sind aus SDeutschland ins nördl. gekommen u. seit 1512 in England, seit 1560 in Dänemark u. seit 1585 in Preußen heimisch. [17] Mit Karauschen u. Giebel können sie Bastarde (Karauschen=K., kleiner, mit großem Kopf, kleinen Schuppen, höchstens 3 Pfd. schwer) erzeugen, die auch fruchtbar sind, zuletzt aber in einen od. den and. Stamm übergehen. Auch gibt es wirkliche Zwitter (Zwitter=K., mit Milch u. Rogen). [18] Wegen ihres Fleisches sind sie Gegenstand der **K-zucht** u. **K-fischerei.** [19] Zur Zucht der zahmen K. hat man 3 Teiche nöthig, die nicht zu schattig liegen, hinlänglichen Wasserzugang haben u. abgelassen werden können. [20] Sind Schaftriften in der Nähe, die den Wasserfall nach den **K-teichen** haben, so ists um so vortheilhafter. [21] Der eine Teich (Strichteich) dient zum bequemen Ablegen des Rogens u. ersten Wuchs der jungen K.; er muß klares Wasser haben, warm liegen, frei von Raubfischen, Fröschen, Gänsen u. Enten, von moorigem u. von kiesigem Boden u. nicht zu tief sein. Quellen im Teiche selbst sind schätzbar. In solche Strichteiche werden aus den K=behältern 6—8, auch wohl 12jährige K. (Laich= od. Strich=K.) im Mai od. Juni so gesetzt, daß auf einen Milchner (Männchen) 2—3 Rogener (Weibchen) kommen. Viele wollen auch, daß man einige recht große Schleien mit hineinsetzen solle, damit sogen. Spiegel= u. Kehl= od. Schlei=K. entstünden. [22] Wenn die übergroße Zahl der so erzielten Jungen (Brut, K=brut, Strich) eine Verminderung erheischt, so läßt man Heerden von Gänsen u. Enten einige Zeit auf den Teich. [23] Sind sie 1 Sommer alt u. so groß wie ein mäßiges Weidenblatt, so heißen sie Blatt=K., noch 1 Sommer mehr, großes Blatt, 2 Sommer u. 1 Winter alt geworden 2jähr. Samen, od., wenn sie noch einen Sommer alt sind, 3jähr. Samen, Satz, **K-satz,** Faust=K. (weil sie so groß sind, daß, wenn man sie mit der Hand umfaßt, Kopf u. Schwanz hervorstehn). Nun werden sie in einem 2., am besten in der Nähe jenes liegenden Teich gebracht, worin sie schneller groß werden (daher Streckteich). Auch diese Teiche dürfen nicht zu tief u. müssen frei von Raubfischen sein, können aber mehr Zufluß von andern Gewässern haben. [24] Man nimmt zum Besetzen derselben nur gleichalterigen Satz u. füttert die K. mit Träbern, Schafmist, Kleien, Brod, geschrotnem Malz u. dergl. [25] Man läßt die K. 2 Jahre in diesem Teiche u. versetzt sie dann in andre Teiche, wo sie noch besondre Größe erlangen sollen (Wachs= od. Fett=teiche). Diese, von tieferem Wasser, fettem Boden, gehöriger Sonne, müssen ebenfalls mit gleichalterigen K. besetzt werden, auch kann man einige Raubfische dulden. Eine Uebersetzung (zu viel Satz) ist eben so schädlich, als eine zu schwache Besetzung. [26] Die **Gefahren bei der K=zucht** sind: Raubthiere, Durchbrechen der Dämme, das Eis (das, um Luft zuzulassen, an einigen Stellen geöffnet werden muß), Einschlagen des Blitzes in den Teich, was man durch schnelles Ablassen des alten u. schnelles Zuführen des reinen Wassers einigermaßen verhüten kann. [27] Meist läßt man die K. bis zu 5 Jahren, selten darüber alt werden. Die sehr alten heißen Zricken u. haben nicht das schmackhafteste Fleisch. [28] Um sie schneller fett zu machen, hat man nicht allein das Castriren (wo man durch einen Bauch= od. Seitenschnitt den K. öffnet, behutsam Milch od. Rogen heraus nimmt u. die Wunde wieder zunäht), welches zwar den K. auf den ersten Monat zurück, aber dann schnell vorwärts bringt, sondern auch sie in feuchtes Moos od. Gras einzuwickeln, so in einem Keller nahe an die Decke zu hängen u. eine kurze Zeit zu füttern versucht. [29] Obgleich die K. gegen üble Witterung empfindlich sind, so ist doch ihr **Leben** ziemlich zähe, was sich beim Schlachten u. dadurch zeigt, daß man K. mit einem in Wein od. Branntwein getauchten Stück Brod im Maule u. in Schnee gepackt im Winter viele Meilen weit verschicken kann. Der **Transport** in Menge geschieht in großen Fässern mit Wasser, deren Spundloch zu Zeiten geöffnet wird. [30] Der **Fang der Fluß=K.** geschieht mit Angeln, Reußen, Netzen (welchen sie aber oft durch Sprünge von 3—4 F. od. durch Verbergen im Schlamme entgehn), der **Fang der Teich=K.** aber durch Ablassen der Teiche. [31] Von **Krankheiten** trifft sie der Moosausschlag, der durch häufiges Zulassen von reinem Wasser vertrieben wird, u. die Pocken. **Feinde:** der Kiemenwurm u. die Schwimmkäfer (s. d.). [32] **Aufbewahrung:** für den Wirthschaftsbedarf in Fischkästen u. in eignen **K-hältern,** gewöhnl. Fischhältern, in welche die K. nur bes. vorsichtig eingesetzt u. diese hinsichtlich der Krankheiten gehörig beobachtet werden müssen, auch wird das Eis gehörig aufgehackt u. die Behälter jährlich gereinigt rc. [33] Nu=

[33] **Nutzen:** sonst wurde von K. in der Medicin Anwendung von den **K-steinen,** von **K-galle** u. a. gemacht; jetzt wird die Galle noch zur Malerei (zu grüner Farbe), die Schwimmblasen. Schuppen zu einer Art schlechter Hausenblase, bes. aber das Fleisch, als leicht verdaulich, zum Verspeisen gebraucht. [34] Man zieht den modrigen Geschmack dadurch, daß sie einige Zeit in durchziehendem frischem Wasser stehen, aus. Am schmackhaftesten sind sie vom Oct. bis April. **K-milch** ist sehr verdaulich, was vom Rogen nicht gilt, der aber als rother Caviar (s. d.) eingemacht u. genossen werden kann. [35] Die gemeinste **Zubereitung** ist, ihn gerissen u. in Stücken zerschnitten, mit Salz bestreut, in Wasser zu sieden. Außerdem bereitet man K. auch mit gewürzhaften Saucen, wie den poln. K. in einer Sauce von dem Blut der K., rothem Wein, Bier, mit Gewürz u. Wurzeln, od. wie den Schüssel-K., den man in einer zinnernen Schüssel in einer Sauce von Butter mit Sardellen, Citronen u. dgl. bereitet; od. bäckt od. bratet ihn, wodurch er aber unverdaulicher wird. Seltner werden K. ausgenommen, gehackt u. mit Zuthat in der eignen Haut gefüllt, od. als Hachis genossen, od. in Pasteten gebacken, od. marinirt, od. **K-sülze** daraus bereitet. [36] Zu **K-torten** u. andern Bereitungen geben die Kochbücher Anweisung. **K-suppe,** s. u. Suppe. Am schmackhaftesten wird der Kopf gefunden; die sogenannte **K-zunge** war zu Zeiten der Römer u. ist noch jetzt in Frankreich ein Luxusartikel. [37] **Abarten des K-s,** auch als eigne Arten betrachtet, sind: **a)** der Spiegel-K. (Cyp. rex cyprinorum, od. als eigne Art betrachtet Cyp. macro-lepidotus, C. specularis), nackt mit 3 Reihen großer Schuppen, in der Donau, dem Bodensee, auch zur Zucht in Teichen gehalten; **b)** der Leder-K. (C. coriaceus, C. nudus), braun, ohne alle Schuppen, vorzüglich häufig in Schlesien; **c)** der Sattel-K., mit großen Schuppen über den Rücken; [38] **d)** der Anna-Karolinen-K. (C. Anna Carolina), Rückenflosse sehr lang, dreieckig, 2 Bartfäden, kurze Afterflosse, große gabelige Schwanzflosse, goldig u. silbrig, mit grünlichen u. schwarzen Flecken, aus China, vielleicht nur künstlich erzogner Bastard; [39] **e)** der Gold-K. (C. auratus), ohne Bartfäden, goldfarbig u. glänzend; aus China, kam 1651 durch Engländer nach Europa, wird jetzt an mehrern Orten in Teichen u. selbst in einem Gefäße mit wöchentlich einigemal erneutem Wasser mit etwas Brod, Insecten, fetter Erde ꝛc. erhalten, hat aber theils seine Farbe (in Silber, weiß u. schwarz, schwarz u. gelb, od. schwarz u. roth), theils seine Flossen (kleine od. keine Rücken-, sehr lange, 3—4 lappige Schwanzflosse) durch die Zucht verwandelt, wird sehr zahm, frißt aus der Hand, vermehrt sich ungemein; [40] **f)** Karausche (C. carassius), Körper sehr breit, Seitenlinie gerad, Schwanz ungetheilt, Rücken bogenförmig, Bartfasern fehlen, ist dunkelgrün, unten weiß u. roth, Brustflossen violett; in Teichen u. Flüssen, auch im kaspischen Meere, wird bis 1½ Pfd. schwer, 8—10 Z. lang, hat schmackhaftes Fleisch, wird mit Milchsemmel gefüttert, um ihn noch schmackhafter zu machen, hat 940,000 Eier; [41] **g)** der Giebel (C. Gibelio), weniger hoch. *(Wr.)*

Kārpfen, königl. Freistadt in der Sohler Gespannschaft (Ungarn); Piaristen-Collegium, Gymnasium, 3600 Ew.

Kārpfenhäring (Megalops *Lac.*), Gattung der schmalköpfigen Bauchflosser (der häringsartigen Fische bei Cuvier), letzter Strahl der Rückenflosse lang vorstehend, in warmen Meeren; steht bei Andern als Untergattung von Clupea. Arten: gem. K. (Apalike, M. cyprinoides, Clupea c., M. giganteus), wird 12 F. lang, Rachen sehr groß, Schuppen von Thalergröße, silbern, auf dem Rücken u. den Flossen bläulich; fett, doch nicht schmackhaft; goldköpfiger K. (M. chrysocephalus), mit goldglänzigem Kopfe u. Längsbande auf dem Rücken blau mit 6 ultramarinfarbigen Binden. *(Wr.)*

Kārpfenkopf, Schmetterling, so v. w. Täubchen. **K-koratsche,** Fisch, **1)** so v. w. Giebel, Fisch; **2)** so v. w. Karausche. **K-laus,** s. u. Flußfischlaus.

Kārpfenrücken, s. u. Pferd 22.

Kārpfenschuppen, 1) Schuppen von Karpfen; **2)** s. u. Taube 17.

Kārpfenschwanz, Schmetterling, so v. w. Täubchen.

Kārpfenteich, s. u. Teich 2 u. Karpfen 20.

Kārpfenzungen (auß. d. gew. Bedeut.), **1)** (Petref.), 3seitige, lanzenförmige Fischzähne; **2)** (Techn.), s. u. Feile 3.

Karpholīth, Mineral, dem Prehnit ähnlich, vielleicht gleich; enthält 26,5 Thon, 37,5 Kiesel, 17 Manganprotoxyd, 5,6 Eisenprotoxyd u. 11 Wasser.

Karpiāni (Kārpi, a. Geogr.), so v. w. Carpi.

Karpīnski (Franciszek), geb. zu Holoskow in Galizien, 1783 Secretair des Fürsten A. Czartoriskv in Warschau, starb 1825. Seine poln. Schriften herausgegeben von Dmochowski, Warschau 1804, 4 Bde.

Kārpis (a. Geogr.), **1)** (Aquilaria), Stadt der Landschaft Africa propria, j. Gurbos; **2)** Fluß in Pannonien, j. Drave.

Kārpo (Myth.), s. u. Horen.

Karpŏkrates, Alexandriner, um 130 n. Chr., bildete aus platonischen, gnostischen u. christl. Lehren ein gnostisches System, das den äußern Gottesdienst verachtet, contemplativ-mystisch u. theosoph. ist. Seine Anhänger **(Karpokratiāner)** hielten die Seelen der Menschen für höhere, aus Gott ausgeflossene Wesen u. die Befriedigung jedes Naturtriebes für erlaubt. Von K.

K. Sohne u. Nachfolger Epiphanes hießen sie auch Epiphanianer. *(Pt.)*

Karpokratiāner, Evangēlium der, s. u. Apokryphen 5.

Kărpon (Myth.), s. u. Zephyros 2).

Karpōna, Stadt, so v. w. Karpfen.

Karpōtos (gr.), Kleid mit langen, bis an die Handwurzel reichenden Aermeln.

Karr (Alphons), beliebter franz. Schriftsteller der Gegenwart in Paris, Herausgeber des Journals Guêpes (Wespen); s. Französische Literatur 27.

Kārră (a. Geogr.), so v. w. Karrhä.

Karrēĭen, so v. w. Kareien.

Kărren, 1) mit Rädern versehenes Fuhrwerk; **2)** (Radberge), bes. bei Erdarbeit u. im Bergbau Fuhrwerk mit 1 Rad, kleine Lasten darauf fortzuschaffen, indem man es vor sich hinschiebt od. nach sich zieht. Besteht aus einem Kasten, dessen Seitentheile vorn zu Griffen u. hinten verlängert sind, um die Welle des Rades dazwischen zu befestigen. Werden im Bergbau diese K. gebraucht, um die Erze von einem Ort zum andern od. zu Tage zu schaffen, so heißen sie Lauf-K.; doch ist diese **K-förderung** größtentheils durch die Hundeförderung verdrängt; werden sie dazu gebraucht, Erze in die Halde zu stürzen, so heißen sie Sturz-K. Der noch nicht mit Eisen beschlagne K. heißt **K-holz**, die beiden eisernen Schienen, welche den Boden des Kastens befestigen, **K-stege**, der Bergjunge, welcher den K. zieht, **K-läufer. 3)** Um die Erze auf die Pochwerke zu bringen, hat man auch zweiräderige K., bei welchen der Kasten an der eisernen Achse der Räder so befestigt ist, daß ⅔ des Kastens unter der Achse hängen. **4)** Zu den einräderigen K. gehört auch der Schieb-K. im engern Sinne. Das Rad steht zwischen 2 starken Seitenhölzern, welche zugleich die Griffe bilden; diese Seitentheile sind durch schwache Breter verbunden u. hinten erhebt sich eine, nach der Richtung des Rades gebogene Wand. **5)** Wagen, bestehend aus einem Kasten mit 2 Rädern u. statt der Deichsel einer Gabel; ist der Kasten um eine Achse beweglich, so daß er hinten niedergedrückt u. das darin Enthaltne ausgeschüttet werden kann, so heißt er Schütt-K. **6)** Auch vierräderiger Wagen, bes. wenn statt der Leitern ein Kasten darauf befindlich ist, so die Kohlen-K. **7)** s. u. Goldschläger 7; **8)** s. u. Buchdruckerpresse 6; **9)** würzburg. Holzmaß, 4½ F. breit u. 5¼ F. hoch. *(Fch.)*

Kărrenbinder, K-führer, so v. w. Ballenbinder.

Kărrenbüchse, 1) nach der Erfindung des Geschützes so v. w. Kanone; **2)** Karren, auf dem 9 schwere Gewehrläufe, je 3 über einander, befestigt sind, die mit Einem Schlosse abgefeuert werden, man brauchte sie sonst, auch nur mit 2 od. einem Laufe versehen, bei Treibjagden, od. zu Erlegung der Trappen, wilder Gänse ꝛc.

Kărrenschieben (Criminalr.), s. u. Strafe 10.

Kărrenschlag, Schicht Erde, die durch die, in einer Reihe ausgeschütteten Karren entsteht.

Kărrenstrafe, s. u. Baugefangene.

Kārrhä (Charan od. Haran, a. Geogr.), Stadt in NMesopotamien, Bergfestung u. Tempel des Mondes; Wohnort Abrahams. Die Römer colonisirten sie. 53 n. Chr. Niederlage u. Tod des Crassus durch die Parther; j. Haran.

Kārrhaken, s. u. Pflug.

Kărries, Dorf in Arkadien; hier allein giftige Schlangen im Peloponnes. **Kăriotunk**, Wasserfall, s. u. Maine 3.

Kărroo, Wüste in SAfrika, von 30 M. Länge, 15—20 M. Breite. Boden thon- u. eisenhaltig. Gebirge 3000 F. hoch. Trocken, doch mit Mesembrianthemen, Gorterien, Astern u. dgl., die in der Regenzeit aufleben, blühen, Frucht tragen u. so die Gegend anlockend für Antilopen, Strauße u. and. Thiere, ja selbst für Colonisten machen, die mit ihrem Vieh nomadisirend hierher ziehen. Nach 1 Monat ist indeß alles verwelkt. *(Wr.)*

Kars, 1) Ejalet in türkisch Asien, an Rußland grenzend; ungefähr 150 QM., Hochebene (bis auf 6000 F.) u. kalt, auch gebirgig (**Kārstagh** ꝛc.); Flüsse: Aras u. einige Nebenflüsse; See: Balakatzi; man treibt wenig Ackerbau, mehr Viehzucht, Holz, baut etwas Wein, Südfrüchte, wird von Turkmanen (Nomaden in 26,500 Zelten), ansässigen Türken u. Armeniern (30,000) bewohnt; theilt sich in 6 Sandschacks, als: Kayseman, Ketschwan, Erdehan u. a., mit Hauptstädten gl. N. Mit ihm ist ein Theil von Tschaldir vereinigt, u. wird als Bzk. im neugebildeten Muschirat Erzerum angegeben. Stadt Ani, sonst Festung u. armen. Hauptst. **2)** Fluß das. **3)** Hptst. des Ejalets u. eines Sandschacks am Kars, Festung, Sitz des Paschas u. armen. Bischofs; hat viele Moscheen, Handel mit Persien; 10,000 (15,000, vor 1829 35,000) Ew. **4)** (Gesch.). K. hatte diesen Namen schon in der Vorzeit, wo hier eigne Fürsten regierten, bis es den Persern unterworfen ward. 31. Mai 1744 Niederlage der Türken durch die Perser (s. Türken 98) u. 1. Juli 1828 durch die Russen unter Paskewitsch, worauf den 5. Juli Stadt u. Citadelle von den Russen erobert ward (s. ebd. 151). *(Wr. u. Lb.)*

Karsch (gewöhnl. **Kärschin**, Anna Luise), geb. Durbach, geb. 1722 auf dem Hammer, einem Meyerhof bei Schwiebus, wo ihr Vater Bauer u. Schenkwirth war. Ihre Neigung u. Anlage zur Poesie zeigte sich bald in mehr. Gedichten, die sie niederschrieb, während sie das Vieh hütete. Im 16. Jahre ward sie an den Tuchmacher Hirsekorn zu Schwibus u. nach 9jähr. unglückl. Ehe an den Schneider Karsch in Fraustadt verheirathet. Seiner harten Behandlung ent-

entzog sie ein Freiherr von Kottwitz, der sie als Dichterin schätzte; sie lebte seit 1755 zu Glogau, seit 1761 meist in Berlin, wo ihr Friedr. Wilhelm II. ein Haus schenkte u. wo sie 1791 st. Sie bezog aber keineswegs, wie gewöhnlich angegeben wird, eine Pension. Sie schrieb nur lyr. u. Gelegenheitsgedichte; war auch Improvisatrice. Gedichte, 1. Ausgabe von Sulzer, Ramler u. Gleim, Berl. 1764; n. Ausg. von ihrer Tochter Karoline Luise v. Klenke (s. d.), Berl. 1792 u. 1797. *(Dg.)*

Kärschi, Stadt, s. u. Bukhara 1).

Kärskoe-Möre, so v. w. Karisches Meer.

Kärsos (a. Geogr.), Fluß in Kilikien, entsprang am Amanischen Gebirge nahe bei Krara, u. mündete in das Mittelmeer.

Karst, gabelförmige Hacke; dah. **kärsten,** den Weinberg mit dem Karst zum erstenmal behacken; das 2. mal heißt Wiederkarsten, das 3. Zwiebrache.

Karst, Zug der jul. Alpen in Illyrien; kahle, höhlenreiche Kalkberge (adlersberger Höhlen), wenig Wasser; doch mit Kastanien, Oliven u. dgl.

Kärsten, dänischer Vorname, ist das deutsche Christian.

Kärsten, 1) (Wenzeslaus Joh. Gust.), geb. zu Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz; st. als Prof. der Mathematik zu Halle 1810. Schr.: Lehrbegriff der Mathematik, Greifsw. 1767—77, 8 Thle.; n. A. 1782—1818; Anfangsgründe der mathemat. Wissenschaften, ebd. 1780, 3 Bde. **2)** (Karl Joh. Bernh.), geb. 1782 zu Bützow in Mecklenburg; zuerst Obergamtsassessor in Breslau, dann Bergrath u. Oberhüttenrath, 1810 Geh. Obergrath beim Ministerium des Innern zu Berlin. Schr.: Handbuch der Eisenhüttenkunde, Halle 1816, 2 Bde., 3. Aufl. 1841, 5 Bde.; Grundriß der Metallurgie u. der metallurg. Hüttenkunde, Bresl. 1818; Archiv f. Bergbau u. Hüttenw., Bresl. u. nachher Berl. 1818—28; Grundriß der deutschen Bergrechtslehre, Berl. 1828; System der Metallurgie, ebd. 1831, 5 Bde.; Ueber Contact-Elektricität, ebd. 1836; Ueber das merkwürdige Verhalten, welches die Salze bei ihrer Auflösung im Wasser befolgen, ebd. 1841; gab auch (zum Theil mit H. v. Dechen) heraus: Archiv für Mineralogie, ebd. 1829—39, 13 Bde. *(Hm.)*

Karstenīt (Miner.), so v. w. Anhydrit. **Karstīn,** so v. w. Schillerspath.

Karsūn, 1) Kr. des russ. Gouvern. Simbirsk; 149 QM., 30,000 Ew.; darin **2)** Hauptst. an der Karsunka u. den Barysch; 4000 Ew. Hier noch Kotjäkov, an der Sura, Hauptst. eines frühern Kreises, 400 Ew.

Kärta (ind. Myth.), so v. w. Brahma.

Kartätschen (K-kugeln), 1) kleine eiserne Kugeln von gleicher Größe, die früher in einen Leinwandsack, jetzt in eine eiserne Büchse **(K-büchse)** gefaßt, auf einmal in das Geschütz geladen u. gegen den Feind geschossen werden. Nach Art der Fassung nannte man sie Beutel-, Trauben- od. Büchsen-K., letztre sind allein noch üblich. Auf die K-büchse kommt der eiserne **K-spiegel** zu liegen, u. über diesen wird ein hoher, hölzerner Cylinder (Oberspiegel), der mit 2 Ringen versehen ist u. dazu dient, die K-büchse an der K. zu befestigen, angebracht. Auf der and. Seite der K-büchse ist ebenfalls über den Boden von Blech ein hölzerner Cylinder, der Bodenspiegel befestigt. Bei Haubitz-K. ist der Oberspiegel halb kugelförmig, um in den Flug der Haubitze zu passen. Die K-büchsen mit größern K., sind meist schwarz, die mit kleinern Kugeln, roth angestrichen, um sich nicht in der Eile zu vergreifen. Größere Kugeln gestatten auch auf größere Entfernungen Wirkung, kleinere vermehren sie durch ihre Menge in der Nähe; man führt daher jetzt bei den Feldgeschützen, nach Verhältniß des Kalibers, zweierlei K. mit 2- bis 3löthigen u. mit 6- bis 8löthigen Kugeln. K. erfordern günstigen, d. h. ebenen Boden u. sind bis auf 500 Schritt wirksam, die mit größern Kugeln allenfalls auf 800 Schritt anzuwenden. In der preuß. Armee kommen in den 6pfünder 126 Stück 2löthige u. 41 6löthige, zu 12pfündern 170 3löthige u. 41 12löthige, zu den 7pfünd. Haubitzen 70 6löth. u. zu den 10pfünd. Haubitzen 56 12löth. K-kugeln. Die 24pfünder schießen 160 8löth. od. 70 16löth., od. 48 24löth., od. 30 1pfünd. K. Ueber das Schießen u. Treffen mit K. s. Schießen 30, 38 u. 41. Vgl. Bedienung des Geschützes 7. **2)** (Techn.), u. Zusammensetzungen s. Kardätsche. *(Ke. u. Pr.)*

Kartätschgranaten, so v. w. Shrapnel Shells.

Kärtal, fester Ort in Bessarabien an der Donau; hier 1770 Sieg Romanzoffs über die Tataren.

Kartalīnien, Prov., so v. w. Karthli.

Kärtamen (ind. Myth.), Sohn des Brahma, durch die Bewegung des Gesichts erzeugt. Seine Gemahlin Dewaghdi gebar ihm 9 Zwillingstöchter, die den 9 Altvätern zur Ehe gegeben wurden.

Kartäphilos, s. u. Ewiger Jude.

Kartasūra, Stadt, s. u. Mataram.

Karte (v. lat. Charta), **1)** Blatt Papier, bes. **2)** Blatt Papier, das stärker u. dichter als andres Papier ist; **3)** so v. w. Landkarte; **4)** s. Spielkarten; **5)** die Steifung der seidnen Zeuge durch Gummi 2c.

Kärtemysch, Nebenfluß des Tobol.

Kärtenblatt, s. u. Spielkarte.

Kärtengeld, s. u. Spielgeld 1). **K-künste,** s. Spielkartenkünste. **K-macher,** so v. w. Spielkartenfabrikant, s. u. Spielkartenfabrik.

Kärtenschlagen, Mißbrauch der Spielkarten, indem man vorgibt, aus der zu-

zufälligen Lage der einzelnen Blätter eines K=spiels, vermöge der willkührlich angenommenen Bedeutung ihrer Figuren, das Schicksal eines Menschen od. einzelne Begebenheiten seines Lebens vorhersagen zu können. [2]Das K. ist Betrügerei, die durch den Aberglauben früherer Zeiten so begünstigt wurde, daß es sich längere Zeit als eine Art von Wissenschaft (Chartomantie) behauptete u. sich oft scheinbarer Erfolge rühmte. Bestraft wird es daher, wenn es für Geld geschieht, als Betrug. [3]Verfahren beim K. Der Chartomant breitet gewöhnl. nach den Sylben eines ihm oft selbst unverständl. Spruches die K=blätter vor sich aus u. demonstrirt die Zukunft aus der Annäherung von Böses od. Gutes bedeutenden Figuren an das K=blatt, welches den Fragenden vorstellt. [4]Zigeuner haben die Kunst des K=s am meisten benutzt, doch auch Andre u. bes. alte Weiber; die berühmteste K=schlägerin neurer Zeit ist wohl Marianne le Normand, die von Robespierre u. Napoleon Buonaparte häufig zu Rathe gezogen wurde. Doch ist im Allgemeinen das K. verdientermaßen in Mißcredit gerathen. [5]Oft wird diese Art Orakel zu ertheilen (**K-orakel**) mit dem Wahrsagen aus den Figuren verbunden, die der Kaffeesatz in der Untertasse bildet. *(Hel.)*

Kärtenspiel, K-stempel, s. u. Spielkarten.

Kärtero (a. Geogr.), Fluß auf Kreta, s. u. Panormos 7).

Kartesäna, Stadt, s. u. Java 11.

Kartetsche, 1) s. Kartätsche; **2)** s. Kardätsche.

Kärtha, Levitenstadt im Stamme Sebulon in Palästina; vielleicht Rakath od. Kareth.

Karthäa (a. Geogr.), Stadt auf Zea, s. d. (Gesch.).

Karthäuser, [1]Mönchsorden, gest. 1086 in der Einöde la Chartreuse (die Karthause) bei Grenoble, von St. Bruno v. Köln, für Betrachtung, Gebet, Schweigen u. Handarbeit, bes. Abschreiben von Büchern zum Verkauf, um von dem Ertrag zu leben; 1170 vom Papst als neuer Orden bestätigt, nachdem er erst 1134 von seinem Prior Guigo ein geschriebnes Gesetz (Consuetudines Cartusiae, Statuta Guigonis), erhalten hatte (später öfters modificirt). [2]Jeder Bruder wohnt u. arbeitet in seiner Laura, kocht auch sein Mahl selbst, außer an Tagen gemeinschaftlichen Essens; Kasteiungen u. Mortificationen über die Regel hinaus, sind ohne specielle Erlaubniß des Obern verpönt. [3]Vor allen Mönchsorden durch seinen innern Frieden ausgezeichnet, spaltete er sich nur einmal 1378 in 2 Parteien, wovon jede einem der gleichzeitigen Päpste anhing, 1410 sammelten sie sich wieder unter dem Generalat des Sachsen Johann v. Greifenberg. Während dieser Spaltung war der Orden eximirt worden, u. 1420 erhielt er Zehntfreiheit für seine Ländereien. [4]Zu Anfang des 18. Jahrh. zählte er in 16 Provinzen 168 Klöster mit 1864 Mitgliedern, wovon jetzt kaum noch 1/10 in Italien, Schweiz u. Frankreich besteht, aber geachtet wie wenige Mönchsorden ist. [5]Tracht: härenes Hemd mit Gürtelstrick (Lombar) auf bloßem Leib, ein sergener Rock, darüber ein weißer Tuchrock mit Gürtel von Leder od. hänfenen Stricken, ein Scapulier in Form einer Gugel, woran die weiße Kapuze befestigt ist, Vorder= u. Hinterblatt über die Lenden durch einen breiten Streifen verbunden, im Chor darüber eine Kapuzmantel, beim Ausgehen einen schwarzen Chorrock (Cappa). [6]Die sehr streng gehaltenen Laienbrüder tragen den Rock lang u. weiß, darüber ein Chaperon (kürzeres Scapulier mit Kapuze), weißen Gürtel, beim Ausgehen darüber eine graue od. braune Kutte; einen kurzen Bart. [7]Eine 2., später wieder abgeschaffte Art von Laienbrüdern, Donati (Redditi, les Rendus) legte keine Gelübde ab, trug graue od. kastanienbraue Röcke, bis übers Knie u. ein noch kürzeres Chaperon von gleicher Farbe. Beide Arten betrieben auch alle mögliche Handwerke in eignen Lokalen innerhalb der Klosterschranken. *(v. Bie.)*

Karthäuserapfel, s. Winterkarthäuser.

Karthäuserberg, Berg, s. u. Koblenz 3) 15.

Karthäuserbohne, s. u. Bohnen 8.

Karthäuserin, s. u. Herbstbirnen A).

Karthäuserinnen, Frauenorden nach der Regel der Karthäuser; erschienen zuerst in der Karthause Premol bei Grenoble, 1234; standen unter Aufsicht der K=obern, hatten ebenfalls Laienschwestern, durften mit keinem Mann sprechen; trugen einen weißen Rock u. gleichförmiges Scapulier, weißen Wimpel, schwarzen Schleier u. im Chor einen Mantel von weißem Tuch; breiteten sich niemals außerhalb Frankreich aus u. hatten zu Anf. des 18. Jahrh. nur noch 5 Klöster; erlosch 1790. *(v. Bie.)*

Karthäusernelke, Dianthus Carthusinorum; blüht violett od. carmoisinroth im Juni u. Juli; in Gärten bes. gefüllt; wird durch Schnittlinge vermehrt.

Karthäuserpulver, s. Mineralischer Kermes.

Karthaia (a. Geogr.), so v. w. Karthäa.

Kärthalon, 1) Carthag. Feldherr; wurde nach der Niederlage des Regulus nach Sicilien geschickt, nahm Agrigent; Hamilkar löste ihn ab; **2)** K., begleitete Hannibal nach Italien, verlor Tarent an die Römer; 209 v. Chr. von seinen Soldaten ermordet.

Kärtham, 31 n. Chr. König von Armasi, s. u. Georgien (Gesch.) 10.

Karthäune, s. u. Kanone 24.

Karthäus, 1) so v. w. Königsfeld (Mähren); **2)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Dan-

Danzig. 26 □M., 30,000 Ew.; darin Zuckau, Dorf an der Radaune, sonst Norbertinerkloster, Papiermühle, 400 Ew., u. **3)** K. (Marien-Paradies), Kreisort, Marktfl. an einem See, aus welchem die Radaune entspringt; hat vormal. Karthäuserkloster, Versorgungsanstalt für alte Geistliche, Eisen- u. Stahlhammer, Papiermühle, 360 Ew.; 1842 blutige Streitigkeiten zwischen Protestanten u. Katholiken, um die sonst. Klosterkirche. *(Cch.)*

Karthēlling (Schiffw.), s. u. Helling.

Kārthli (Kārthweli), Prov., s. u. Georgien (Geogr.) 12 u. (Gesch.) 1.

Kartiaweratschünen (ind. Myth.), Riesenkönig, s. u. Kamadewa.

Kartikēya (Kartīgua, d. h. der vom Gestirne **Kartīga** [einer der 27 Constellationen des Mondes] Erzogene, ind. Myth.), Sohn des Schiwen u. der Parawadi; er wurde von den 6 Kritikas (Kartigas) ernährt u. erzogen u. von denselben Skanda genannt. Anführer des Götterheeres in dem Kriege gegen die Asurs, welche er besiegte. Den Inbegriff des Bösen (den Riesen Sura-Parpma od. Tarake), haute K. mitten durch. Aus der einen Hälfte entstand der Pfau, der ihm statt des Pferds dient, aus der andern ein Hahn. K. wird in Indien sehr hoch verehrt, bes. als Skanda (s. ob.), Subramanya-Mahasena (d. i. der große Heerführer), Sadanana (der Gott mit 6 Gesichtern), Kumara (der Jüngling). Man opfert ihm sehr oft in eignen Tempeln, od. in denen des Schiwa. Abgebildet mit 6 Häuptern u. 12 Armen, in jedem eine Waffe tragend. Er hat 2 Gattinnen, Dewanei u. die Welliammen. Auch die Buddhisten in Ceylon verehren ihn als Kandekumarayo u. feiern ihm im Juli ein Fest. *(R. D.)*

Kartīna, 1) Gouvern. u. Eparchie in der griech. Landsch. Arkadien; **2)** Marktfl. hier, Citadelle, 8000 Ew., am Rufia (Karbonaro); s. Gortyna. Dimitsana, Flecken.

Kārtinaud, Distr., s. u. Malabar 6.

Kartŏffel (falsch gebildet aus Erdapfel), [1] **1)** die Staude Solanum tuberosum *L.* Jeder Stock treibt mehrere (1—4) Stengel, bei einigen Arten 6 F. hoch, rund, 3- od. 4kantig, geflügelt, aufrecht od. niederliegend. [2] Blätter gefiedert, Blattstiele halb- od. walzenrund, Blätter eirund, ganzrandig, etwas runzelig, am Rande wellenförmig. Aus den Blattwinkeln kommen die Blumenstiele, die sich in einen Busch theilen. Der Kelch ist 5spaltig. Blume besteht aus einem Blatt, das durch seine 5 Einschnitte einen Stern bildet. Farbe der Blüthe ist verschieden: milchweiß, hell- od. himmelblau, dunkelblau, aschfarbig, rosenfarben, pfirschblüthen, meist mit süßl. Geruch. Die 5 Staubfäden sind gegen einander geneigt, mit fest verwachsnen Staubfäden; der Griffel hat eine stumpfe Narbe. [3] Die grünen Beeren sind rund, vielsamig, zweifächerig, werden zur Zeit der Reife weiß od. schmuziggelb; die fleischigen Theile schleimig. Die plattgedrückten, nierenförmigen Samenkörner enthalten viel Oel. Die bisweilen 2 F. langen Wurzeln laufen flach unter der Oberfläche des Bodens hin, od. greifen tiefer in den Boden; an denselben wachsen die runden od. walzenförmigen eßbaren Knollen, von der Größe einer Wallnuß bis zu der eines Kinderkopfes. [4] Der Theil, wo der Knollen an der Wurzel hängt, heißt der Nabel, der entgegengesetzte Theil der Kopf od. die Nase. Vgl. Solanum. [5] Das Vaterland der K. ist Peru od. Chile, wo sie Papes genannt werden u. das Hauptnahrungsmittel der Einw. sind; von da aus sind sie in das übrige SAmerika u. zu Ende des 16. Jahrh. nach Europa gekommen. [6] Die ersten K-n brachte ein Sklavenhändler, John Hawkins, welcher sie in Santa Fé als Schiffsprovision erhalten hatte, 1565 nach Irland, doch wurden sie wenig bekannt. 1584 brachte Admiral Walter Raleigh K-n aus Virginien nach Irland u. ließ sie anpflanzen. 1586 brachte der engl. Admiral Franz Drake K-n nach England, durch ihn wurden sie auf den brit. Inseln allgemeiner angebaut. [7] Aus England kamen die K-n zunächst in die Niederlande, Frankreich u. Deutschland; doch wurden sie Anfangs nur in Gärten gezogen u. noch 1616 an der königl. Tafel in Paris als Seltenheit genossen. In Deutschland wurden die K-n durch den 30jähr. Krieg allgemeiner bekannt. Nach Sachsen brachte sie zuerst 1647 der Bauer Hans Rogler aus Selb im Voigtlande; doch wurden sie erst 1717 durch den General von Milkau dort eigentlich verbreitet. Nach Württemberg kamen die K-n 1710 durch Antoine Seignoret. Nach Preußen kamen sie 1720 durch die Pfälzer. [8] Gebrauch u. Anbau der K-n wurde Anfangs dadurch gehindert, daß man sie zwar als Leckerbissen rühmte, aber, als zu dem Geschlecht Solanum gehörig, für eine gifthaltende Speise hielt u. nur als ein gutes Viehfutter betrachtete. Dieses Vorurtheil wurde durch die Theurung während des 7jähr. Kriegs gehoben. [9] **2)** Wurzelknollen dieser Pflanze, wegen welcher sie stark gebaut wird. Durch Cultur, Verschiedenheit des Bodens u. des Klimas sind in diesen Knollen eine Menge Abarten entstanden. I. **Früh-K-n: a)** rothe (rothe Horn-K.), Stengel schmächtig, eckig, Blume weiß, Knollen lang gestreckt, in der Mitte häufig gekrümmt, Nasenende kolbig, Nabelende spitzig, Schale hellroth, rauh u. dick, Fleisch weiß, schliffig, wohlschmeckend; der Ertrag gering, reift am frühesten. [10] **b)** Gelbe (Laurentii-K., Jakobs-K.), Blume rosenfarbig mit weißen Spitzen, die Knollen lang gestreckt, walzenförmig, Schale hellgelb, etwas rauh, Fleisch weiß u. zart, etwas

etwas trocken, mehlreich; Größe u. Ertrag mittelmäßig. [11] **c)** Platte, weiße (Harz-K., Schiffs-K.), Blume aschfarbig ins Röthliche spielend, Knollen eirund, etwas platt, Schale zart, weißlich; Geschmack leidlich, Größe ansehnlich; Ertrag mittelmäßig; [12] **d)** Gurken-K. (weiße Horn-K., Arakatsche), Knollen länglich, etwas gekrümmt, häufig mit Auswüchsen versehen, Schale zart, hellgelb, Fleisch gelb, mehlreich, Geschmack süßlich, Ertrag ergiebig. [13] **e)** Rothblau marmorirte K. (Kirkham-K., hellbraune K., Pfälzer Grundbirn), Blume aschgrau-blaulich, Knollen mehr rund, Schale grauroth mit weißen Streifen; wird an der Luft bläulich, Fleisch mehlreich; Größe u. Ertrag gut. [14] **f)** Pfälzer frühe hellrothe K. (pommersche Nudel), Knollen plattrund, ist ziemlich groß, Schale hellroth u. etwas rauh, ergiebig u. mehlreich. [15] **g)** Bisquit-K., Blume pfirsichblüthen mit weißen Spitzen, Knollen rund mit einigen Höckern, Schale gelb, Nasenende röthlich; wird an der Luft immer mehr roth, Geschmack angenehm; Ertrag kaum mittelmäßig. [16] **h)** Schwarze K. (violette holländ. K.), Blume violett, klein; Knollen rundlich, Schale dunkelblau, fast schwarz, bisweilen mit weißen Flecken; Größe u. Geschmack mittelmäßig; Ertrag gering. [17] **i)** Rocks-K. (Sidonische K., Geißberger K.), Wurzelknollen länglich, platt, sehr groß, Schale schmuzigroth, Fleisch blutroth, der Geschmack gegen Ostern angenehmer; Ertrag ausgezeichnet. [18] **k)** Edle K. (gelbe K., gute K., Sammet-K., Herren-K.), Blume weiß, Knollen rundlich, Größe mittelmäßig, Schale gelb; rauh, mehlreich, sehr wohlschmeckend, ergiebig. [19] II. **Spät-K-n: a)** Lerchen-K., Blumen fallen häufig vor der Entwickelung ab, Knollen von verschiedner Gestalt, ziemlich groß, mehlreich, wohlschmeckend, Schale gelb u. rauh; ergiebig. [20] **b)** Erdbeer-K., Blume pfirsichblüthen, Knollen rund, etwas platt, mittelmäßig groß, Schale matthellroth, sehr fein, Fleisch gelb, mehlreich, wohlschmeckend; der Ertrag mittelmäßig. [21] **c)** Borsdorfer K. (beste Speise-K.), Blume ganz weiß, sehr zahlreich, Knollen rund, mittelmäßig groß, Schale zart, glatt, schmuziggelb; Geschmack angenehm, Ertrag gering. [22] **d)** Preis von Holland, Blume blau, Knollen walzenförmig, groß, die Schale hellgelb, etwas rauh; Geschmack ist köstlich. [23] **e)** Preis von Westerwald, Blume blaßlilla, Knollen rund, Schale ist dunkelroth, sehr rauh, Ertrag gut. [24] **f)** Zwiebel-K. (Zwiebelschale, Ochsenzunge), Blume dunkel violett, Knollen birnförmig, Schale gelb, am Nasenende bläulich, Fleisch blau u. mehlreich. [25] **g)** Weiße K., Blume blaßroth, ins Blaue spielend, mit weißen Spitzen, Knollen rund, sehr groß, Schale weißgelb; Ertrag u. Geschmack gut. [26] **h)** Lange rothe Nieren-K., Blume röthlich, Knollen walzenförmig, Schale hellroth, zart; Geschmack vortrefflich, mehlreich; Ertrag mittelmäßig. [27] **i)** Zucker-K. (Mandel-K., kleine chines. K., holländ. K., Perücken-K.), Blume himmelblau, Knollen klein, von verschiedner Gestalt, Schale weißgelb, glatt, Geschmack mandelartig; der Ertrag gut. [28] **k)** Kleine schottländ. K. (kleines Mäuschen), Blume lilla mit weißen Spitzen, Knollen lang, etwas gekrümmt, wohlschmeckend, Schale weißgelb; Ertrag sehr gut. [29] **l)** Kleine Nuß-K., Blume blaßblau, Knollen von verschiedner Gestalt, Schale weißgelb, glatt, zart, Geschmack mandelartig. [30] **m)** Peruan. K., Blume weißlich, Knollen sehr groß, mit Auswüchsen versehen, mehlreich, Schale hellgelb; äußerst ergiebig. [31] **n)** Gelbe Zapfen-K. (Tannenzapfen-K.), Blume weiß, Knollen länglich, groß, Schale hellgelb mit röthl. Anflug; sehr ergiebig. [32] **o)** Engl. K., Blume weiß, Knollen von verschiedner Gestalt, sehr groß, mehlreich, Schale hellgelb, glatt; Geschmack unangenehm; Ertrag gut. [33] **p)** Wuchefelder K., Blume blaßroth, Knollen rund mit Höckern, Schale hellroth, rauh; Ertrag sehr gut. [34] **q)** Blaue runde K., Blume blaulich, Knollen rund, Schale dunkelblau, fast schwarz, Geschmack nußartig; Ertrag mittelmäßig. [35] **r)** Blaue Horn-K., Blume weiß, Knollen länglich, gekrümmt, Schale dunkelblau, etwas rauh, Fleisch blau, mehlreich; Geschmack angenehm; Ertrag gering. [36] **s)** Pommersche K., Blume klein, blauroth, Knollen sehr groß, länglich, Schale hellgelb, glatt; sehr ergiebig. [37] **t)** Große Vieh-K. (Howards-K., Surinam. K.), Blume blaßroth, Knollen sehr groß, 2—3 Pfd. schwer, von verschiedner Gestalt, Schale hellgelb, etwas rauh, Fleisch grob, wässerig; sehr ergiebig. [38] **u)** Wilde K., Büschel-K. (Schwein-K., Trauben-K.), Blume weiß u. blaßroth, Knollen rundlich mit Auswüchsen versehen, Schale feuerroth, bleicht an der Luft, Fleisch mit rothen Ringen durchzogen, wässerig; Geschmack unangenehm; sehr ergiebig. [39] **v)** Zwitter-K., Blume blaßroth, Knollen rund u. sehr groß, Schale blutroth; Geschmack widrig; Ertrag sehr gut. [40] **w)** Gelbe Patate, rund od. längl., gewöhnlich klein, Knollen mit hellgelber, glatter od. etwas rauher Schale u. von gutem Geschmack. [41] **x)** Span. K. (Gibraltar-K.), meist runde, doch auch längliche, augenreiche Knollen, mit hellgelber, wenig rauher Schale, zartem, gutem Geschmack. [42] **y)** Rohansche K., die Knollen wiegen 2—3 Pfd., haben eine rauhe, röthl. Schale, inwendig gelblichweiß, mehlig u. von gutem Geschmack; Kräutrig in gutem Boden 6—8 F. lang; Ertrag reichlich. Doch sind durch Boden, Klima u. Düngnng diese Sorten manchen Veränderungen in ihren Eigenschaften unterworfen. [43] Die K-n **bestehn** aus

aus 18 — 22 Proc. Stärkemehl u. 70 — 80 Proc. Wasser, enthalten aber auch Eiweißstoff 1 Proc., Faserstoff 4 Proc., Gummi, Harz, phosphorsaures Kali, phosphorsauren Kalk, einige andre Salze u. etwas Solanin. [44] Die K=n werden zur **Nahrung für Menschen u. Vieh,** zu der Stärkebereitung, zur Bereitung von Branntwein, Zucker, Syrup, Bier, ein Buttersurrogat, Essig ꝛc. verwendet u. haben in Betreibung der Landwirthschaft große Veränderung hervorgebracht. [45] Sie lieben mehr einen lockern als einen gebundnen Boden, am meisten sagt ihnen aber ein lehmiger Sand- od. sandiger Lehmboden zu, wo sie schmackhafter werden, als in einem zähen u. strengen Thonboden. [46] Die **Culturmethode** ist verschieden. Theils wird der Same in Beete eingehackt, od. jede Pflugfurche damit belegt, wobei aber eine große Verschwendung des Samens Statt findet u. die nachfolgende Bearbeitung der K=n einen großen Aufwand an Zeit, Kräften u. Geld erfordert u. die Bearbeitung doch nur eine unvollkommene ist; theils werden Dämmchen von 2 Furchen gepflügt u. der Same in deren Vertiefung gelegt, was nur bei tiefgründigem Boden anzurathen, dann aber auch, wegen der darauf folgenden musterhaften Bearbeitung, die beste Culturmethode ist; theils werden Beetchen von 4 Furchen gepflügt u. der Same in die Furchen gelegt, was vorzüglich da anzuwenden ist, wo wenig Ackerkrume vorhanden, um den Boden mehr zusammenzuhäufen; endlich wird auch der Same mit dem gewöhnl. Pfluge untergeflügt, theils in Ermangelung einer Pferdehacke, theils um eine Pflugart zu ersparen, was aber nur in mildem, nicht verwildertem Boden zulässig ist, wo dann der Same jedesmal in die 2. Pflugfurche gelegt wird. Die Dämmchen od. Reihen legt man am besten von N. nach S. an. Eine vollkommne, tiefe u. klare Bearbeitung des Ackers vor Auslage des Samens ist eine Hauptsache, frische Düngung aber, wenn das Feld sonst kräftig ist, nicht nothwendig, da K=n, in frischen Dünger gelegt, nicht von so guter Qualität sind. Eine frühe Saat, Anfangs April bis Anfangs Mai, ist einer spätern stets vorzuziehen, weil im letztern Falle, bes. in gebirgigen Gegenden, die K=n nicht vollkommen reifen. [47] Die **Fortpflanzung der K=n** geschieht **a)** durch ganze Knollen, die vollkommenste Vermehrungsart, nur darf dieser Same nicht zu eng gelegt werden u. die Knollen dürfen weder zu groß, noch zu klein, sondern von mittlerer Größe sein; [48] **b)** durch zerschnittne Stücke, an deren jedem wenigstens ein Auge befindlich sein muß, im Ertrag kommen sie den ganz gelegten Knollen fast gleich, arten aber leicht aus od. mißrathen ganz; [49] **c)** durch ausgestochne Augen, eine unvollkommne Vermehrungsart, namentlich in heißen, trocknen od. nassen Frühjahren, wo das wenige Fleisch an dem Auge entweder vertrocknet, od. verfault, u. dann das zarte Pflänzchen keine Nahrung hat; [50] **d)** durch Keime u. Schalen, die unvollkommenste aller Vermehrungsarten u. nur bei Theuerung zu entschuldigen; [51] **e)** durch Samen aus den Samenkapseln, was man bes. dann anwendet, wenn die K=n ausgeartet sind u. man wieder zu neuen, guten Sorten gelangen will. [52] Die ausgestochnen Augen u. Stücken muß man vor dem Auslegen stets erst abwelken lassen, damit die Schnittwunde wieder verhärtet. Den Samen muß man so legen, daß der Keim nach oben zu zu liegen kommt, auch ist die obere Augenseite der K. jedesmal fruchtbarer als die untre. Das Keimen der Samen=K. im Keller ist jedesmal schädl. u. muß möglichst verhütet werden. [53] Der **Zeitpunkt der Bearbeitung** der K=n richtet sich theils nach der Größe der K=stöcke, theils nach der Witterung; ist dieselbe naß, so muß man die Bearbeitung unterlassen. [54] Unregelmäßig stehende K=n werden mit der Handhacke bearbeitet, die in Reihen auf dem Raume von 2 Furchen stehenden aber mit Ackerinstrumenten. Wenn der Same aufzugehen anfängt, wird der Acker bei Sonnenschein stark geegt, der Egge folgt nach einigen Tagen die Pferdeschaufel od. der Igel, die in den Furchen gehen, das Unkraut herausreißen, das Erdreich auflockern, das nun die Pferdehacke an die handhohen K=stöcke hinanstreicht. Diese Bearbeitung mit Hinweglassung der Egge muß vor dem Blühen der K=n nochmals wiederholt werden. [55] Die 4furchigen Beetchen werden mit dem gewöhnl. Pfluge an= u. abgeackert (s. Anackern). Das Abpflücken der K=blüthen hat sich stets vortheilhaft bewiesen, indem darnach mehr u. größere Knollen geerntet werden, nur muß das Abpflücken von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Schädlich ist es dagegen, das K=kraut zu früh abzuschneiden, indem dadurch dem Boden die wohlthätige Beschattung geraubt wird, u. die Knollen, die so lange wachsen, als das Kraut grün ist, zu wachsen aufhören. [56] Die **Ernte der K.** fällt meist in den October. Sobald das Kraut abgestorben ist, kann man zur Ernte schreiten, indem dann die Knollen nicht mehr wachsen. Zu spät darf man die Ernte, bes. in gebirgigen Gegenden, nicht hinausschieben, um nicht vom Winter ereilt zu werden. Trockne Witterung bei der K=ernte ist eine Hauptsache, im Gegentheil würde zu viel Erde an den K=n hängen bleiben u. diese im Keller bald faulen. [57] Sie werden entweder mit dem Karst, od. mit dem Pflug u. Hacker aus der Erde genommen, in Kellern, Gruben (Miethen) aufbewahrt u. vor dem Frost geschützt. Auch kann man sie in Mehl verwandeln, od. in Würfel schneiden u. diese trocknen. [58] Zur **Veredlung d. K=n** trägt, außer Klima, Boden

den u. Cultur, vorzüglich guter Same bei. Große Knollen zerschnitten, die Schnittseite unten gelegt, täuschen selten in ergiebiger Ernte; kraftloser Same, auch die Ranken aus dem Keller u. sonst, geben nicht nur geringen Ertrag, sondern auch gewöhnlich geringen [59] Mehlgehalt. Bei Sorten, die flach unter der Erde ansetzen, steigen Knollen über die Erde, od. werden durch Regen bloß gelegt; diese färben sich gewöhnl. durch die Einwirkung des Lichts grün u. nehmen so die giftigen Eigenschaften des Hauptgeschlechts, des Nachtschattens (Solanum), an. Ihr Genuß erregt Uebelkeit u. a. schlimme Zufälle, selbst beim Vieh, u. braucht man sie zu Samen, so zeigen sich die Spuren ihrer schlechten Beschaffenheit auch noch späterhin; dergl. müssen dah. von dem Pfleger der K. sorgsam vermieden werden. [60] Vorzüglich aber hat die Witterung auf das Ausarten den sichtbarsten Einfluß. Bei einem nassen Sommer u. bei Kälte u. Anhäufung des Wassers in den Reihen verlieren die K-n, welche sich auch noch erhalten, an gutem Geschmack; bei heißem Sommer wird in einem leichten Boden das Kraut versengt. [61] **Krankheiten der K-n** sind: **a)** die Pocken, Krankheiten, wo die Knollen schorfig werden, ein erdiges Ansehn haben u. von schlechtem Geschmack sind. [62] **b)** Die Fäule der K-n, eine erst neuerdings beobachtete Krankheit, wo die Knollen faulen u. für Menschen u. Vieh ungenießbar werden. Entstehungsursache u. Mittel dagegen unbekannt. [63] **c)** Die Verwundung an den Pflanzen kann geschehen bei deren Bearbeitung od. durch, in den Acker eingebrochne Thiere, od. durch das Abschneiden des Krauts; Folgen davon sind, daß, wenn die Verwundung im jugendl. Alter der Pflanze geschah, diese erst spät wieder neue Zweige treiben, od. daß, wenn die Verwundung an der schon erstarkten Pflanze geschah, diese ganz abstirbt. In beiden Fällen wird die Pflanze nur kleine unreife Knollen liefern, die, zur Aussaat verwendet, noch unvollkommenere Früchte liefern u. endlich erkranken. Um die aus Verwundung der K-pflanzen hervorgehenden Krankheiten zu verhüten, vermeide man streng das Abschneiden des K-krauts u. ziehe die verwundete Pflanze aus. [64] **d)** Die Kräuselkrankheit, die Stengel werden bräunlichgrün, bekommen Rostflecken, die bis ins Mark dringen u. es so färben; die Blätter, nahe am Stengel sitzend, magern ab, runzeln u. verschrumpfen unter Ablegung ihrer natürl. Farbe; die Knollen bleiben unreif, seifig, sind beim Genuß widrig u. verursachen Beschwerden. Die Ursache ist Verstopfung der Poren der Pflanzen durch einen schädl. Thau (Honig-, Mehlthau); die Pflanzen können nun weder mehr aus- noch einathmen, keine Nahrung mehr aus der Luft einziehen u. sterben endlich ganz ab. Um diese Krankheit zu vermeiden, verhüte man Alles, was eine plötzl. Störung des Gleichgewichts im Pflanzenleben herbeiführt; man vertiefe die Ackerkrume, vertheile den Dünger zweckmäßig u. suche überhaupt ein richtiges Verhältniß zwischen dem Erd- u. Düngvermögen der Felder herbeizuführen. [65] **e)** Den Schorf erkennt man daran, daß die Knollen auf der Schale schmutzigbraune Flecken haben u. die Schale an solchen Stellen aufgeplatzt ist. Bei genauer Untersuchung findet man häufig kleine weiße, 2 Linien lange, wie ein feiner Zwirnsfaden dicke Würmer, welche in der Schale ihre Wohnung haben u. Gänge darin machen. Diese Krankheit ist zwar weder zerstörend, noch erblich, verringert aber die Qualität der K. sehr. Ursachen: ein saurer od. stark eisenhaltiger Boden. Verhütet wird die Krankheit durch Vermeidung solcher Bodenarten zum K-bau, od., wo dies nicht möglich, durch Trockenlegung der Aecker, durch Vermeidung der Anwendung von Jauche, Schaf- u. Pferdemist, eisenhaltiger Torfasche u. des röthl. Lehm- u. Thonmergels, durch Gebrauch des kalkigen Mergels u. des Kalks zur Düngung u. durch fleißige u. tiefe Bearbeitung des Ackers im Herbst bei günstiger Witterung. [66] **f)** Die Schwäche in der Productionskraft erkennt man, wenn die Pflanze ein verkümmertes Ansehen hat u. nur wenige, dabei kleine, krankhafte u. verkrüppelte Knollen liefert; oft stecken statt der Keime schwarze Pfriemen tief in den Knollen. Die Krankheitsursache liegt in der Aussaat unreifer oder solcher Knollen, die in der Keimkraft geschwächt sind. Gegenmittel: Anwendung vollkommner, reifer u. keimkräftiger Samen u. öfter Samenwechsel. [67] **g)** Die Trockenfäule **(K-pest)**, die verheerendste aller K-krankheiten, die erst seit einigen Jahren in Deutschland grassirt. Kennzeichen: die K-n gehen nicht gehörig auf, so daß oft 50—60 Proc. zurückbleiben; die, welche aufgehen, haben zum Theil ein kümmerliches Ansehn; die Mutter-K-n gehen bald in eine trockne Fäulniß über u. endlich entwickelt sich in den geernteten K-n nochmals eine trockne Fäulniß, die selbst bei der besten Aufbewahrungsmethode den Gewinn zerstört. Ursachen: eine allzu sehr geschwächte Keimkraft der Knollen, herbeigeführt durch immerwährende Fortpflanzung durch bes. zerschnittene Knollen, durch schlechte Aufbewahrung derselben u. durch Auslegen unreifer od. zu kleiner Samen u. Samenstückchen od. bloßer Augen. Die Krankheit ist erblich u. ansteckend u. die kranken K-n taugen zu keinerlei Zweck. Vermieden werden kann die Krankheit durch Erziehung von Pflanzen aus dem Samen der Samenäpfel, durch Auslegen vollkommen reifer ganzer Knollen, durch zweckmäßige Aufbewahrung in Behältnissen, wo die K. nicht hoch aufgeschichtet werden u. durch eine sorgfältige Cultur der K-n. [68] Groß u. mannichfaltig ist der **Nutzen u. Gebrauch**

brauch der K=n. Die K=n gehören zu den gesundesten **Nahrungsmitteln,** wenn nicht in hohem Grade die Verdauungskraft geschwächt ist. Man genießt sie am Einfachsten gekocht mit Salz u. Butter. Außerdem gibt es nicht leicht einen Stoff, der als Nahrungsmittel so verschiedenartig behandelt werden könnte. Sehr häufig, u. auch an den leckersten Tafeln, bedient man sich ihrer als Zukost zu Fleischspeisen, sonst auch kalt, gekocht u. in Stückchen, als Salat, od. geröstet, gebraten, od. in Suppen u. Brühen verkocht, od. zerrieben zu Klößen od. zu Bäckereien, auch zu Brod rc. Eben so werden die K=n allgemein zum Branntweinbrennen, sogar zu Bereitung von Bier, Essig rc. verwendet u. sind zum Viehfutter sehr brauchbar. [69] Bei der **K-fütterung** werden die K=n roh, gekocht, gestampft zum Futter für Rindvieh, Schweine, Ziegen, Gänse u. andres Hausgeflügel; in getrockneten Würfeln auch für Pferde benutzt. Gute Sorten sind besser als sogenannte wilde, gekocht besser als roh; sie bewirken beim Hausgeflügel fleißiges Legen u. zeitiges Brüten. Für melkende Kühe ist die Fütterung roher K=n besser, da sie Vermehrung der Milch bewirken. Die Schalen der Knollen hat man mit Nutzen zu schlechtern Papiersorten gebraucht. Das Kraut enthält viel Kali; man hat es daher zur Pottaschenbereitung benutzt, indem man es zur Zeit der Blüthe abschneidet, grün verbrennt u. die Asche auslaugt. Noch grün abgeschnitten wird das Kraut von dem Vieh, doch nicht gern, gefressen. [70] Das abgestorbne Kraut wird getrocknet verbrannt, od. zum Einstreuen gebraucht. Breitet man es im Herbst auf den Wiesen aus u. läßt es den Winter über darauf liegen, so ist es wegen seines Kaligehalts ein gutes Düngungsmittel u. kann, im Frühjahr gesammelt, immer noch zum Einstreuen gebraucht werden. [71] **Literatur:** Anleitung zum zweckmäßigsten Anbau der K=n, Rudolst. 1830; Kreyßig, Der K=bau im Großen, Königsb. 1833; Wilhelmi, Neueste Methode, die K=n in ihrem Anbau zu erweitern, Berl. 1835; Anweisung zum zweckmäßigen Anbau der K=n, Jüterb. 1835; Ueber K=bau, Saalf. 1838; S. Prüfer, Wie muß der K=bau betrieben werden, 2. Aufl. Bautz. 1840; Ed. von Keller, Vortheile u. Fehler bei dem K=bau, Sondersh. 1840; F. Pohl, Die 100jähr. Feier des K=jubiläums, Lpz. 1841; W. Löbe, Die Krankheiten der K=n, Lpz. 1842. *(Pe., Pi., Fch.* u. *Lö.)*

Kartoffelbier, aus Kartoffeln bereitetes Bier. Um 50 Kannen Bier zu erhalten, kocht man 100 Pfd. Kartoffeln in Wasser od. Dampf, zerstößt sie dann u. wirft sie mit 80 Kannen Wasser in einen Kessel, in dem man sie bis zur Dicke eines flüssigen Mußes einkochen läßt. Unterdeß weicht man 6 Pfd. Malz in 4 Pfd. warmen Wassers ein, fügt das 50° R. K=muß unter fortwährendem Umrühren hinzu, u. läßt es dann, gut zugedeckt, 3—4 Stunden stehn. Dann zieht man das Flüssige ab, gießt es in den Kessel, läßt es mit 2 Pfd. Hopfen nach u. nach bis zur passenden Dicke einkochen, durch ein Hopfensieb laufen u. bringt es in das Kühlfaß. Ist es bis zu 12° abgekühlt, so setzt man ½ Kanne flüssige Hefe zu. Sobald die Gährung anfängt, nimmt man die Oberhefe weg u. zieht das Bier ab; Gährung vollends auf den Fässern. *(Lö.)*

Kartoffelbranntwein, s. unt. Branntwein [8]. **K-brod,** s. u. Brod [10 b]. **K-butter,** man zerreibt gekochte Kartoffeln in einem Napfe, mischt Sahne darunter u. buttert diese Masse, welche ausgedrückt u. gesalzen wird. Geschmack angenehm, Ersparniß nur scheinbar.

Kartoffeldrucker, Werkzeug, um aus den Kartoffeln Saft u. Mehl auszudrücken; hölzerner Klotz auf 4 Beinen, hat ein etwa 10 Z. weites Loch; zu dessen Boden dient ein eisernes Sieb; an der einen Seite des Klotzes ist oben in einem Gewinde ein Hebel; in der Mitte des Hebels ein Cylinder, der in das Loch paßt; vorn am Hebel ein Griff; unter den Klotz wird ein hölzern Gefäß gesetzt, um das Ausgepreßte aufzufangen. *(Fch.)*

Kartoffelessig, aus Kartoffeln gewonner Essig; Bereitung: die des Essigs.

Kartoffelfuselöl (Amyloxydhydrat), $= C_{10}H_{22}O + H_2O$; scheidet sich aus der, am Ende der Destillation des Kartoffelbranntweins übergehenden, weißlich trüben Flüssigkeit in der Ruhe ab, enthält im rohen Zustand die Hälfte von seinem Gewicht Alkohol u. Wasser, stellt, nach Schütteln mit Wasser, Behandeln mit Chlorcalcium u. Destillation, wo bei einer 132° übersteigenden Temperatur das reine Oel übergeht, u. in gewechselter Vorlage aufgenommen wird, ein farbloses, öläahnliches, sehr flüssiges Liquidum, von starkem, anfangs nicht unangenehmem, später ekelhaftem Geruch, scharfem, brennendem Geschmack, dar. Es siedet bei 132°, erstarrt zu einer blätterigkrystallin. Masse bei —20°. Der eingeathmete Dampf erregt Husten, Brustbeklemmung, Erbrechen; es verbrennt mit blauweißer Flamme; löst sich sehr wenig in Wasser, leicht in Alkohol, Aether, äther. u. fetten Oelen, concentr. Essigsäure; löst Phosphor, Schwefel u. Jod; mischt sich mit kaust. Alkalien, absorbirt Salzsäure unter Wärmeentwickelung. [2] Es kann als das Hydrat des Oxyds eines hypothet. Radicals, des Amyls $= C_{10}H_{22} =$ Ayl, betrachtet werden, dessen wasserfreies Oxyd $= C_{10}H_{22}O$ noch nicht dargestellt ist, das sich aber [3] mit Jod zu Amyliodür = Ayl J_2 (nach Cahours), einer farblosen Flüssigkeit von stechendem Geschmack, knoblauchsartigem Geruch, am Lichte rothgelb werdend, verbindet. Es ist mischbar mit Alkohol u. Aether, ist schwer entzündlich, brennt

brennt mit rother Flamme, wird schwer durch wässrige, kaust. Alkalien, leicht durch alkohol. Auflösungen derselben, zersetzt, u. durch gelinde Destillation einer Mischung von 8 Thl. Jod, 15 Thl. Amyloxydhydrat u. 1 Thl. Phosphor, Waschen des Products mit Wasser, Digestion mit Chlorcalcium u. wiederhohlter Destillation, dargestellt. [4] Auf gleiche Weise wird mit Brom das Amylbromür = $Ayl\,Br_2$ dargestellt, das unveränderlich an der Luft ohne Zersetzung destillirbar, mit grüngesäumter Flamme verbrennend, im Uebrigen dem Jodür ähnlich ist. [5] Das Amyloxyd verbindet sich mit Schwefelsäure zu saurem schwefelsaurem Amyloxyd, welches durch Zerlegung des schwefelsauren Amyloxyd-Baryts, mittelst verdünnter Schwefelsäure u. Abdampfen der Lösung zur Syrupsdicke, dargestellt wird, mit Basen lösliche Doppelverbindungen bildet, u. beim Erhitzen der wässerigen Lösung in Schwefelsäure u. Amyloxydhydrat zerfällt. [6] Schwefelsaurer Amyloxyd-Baryt = $2\,SO_3$, $Ayl\,O$, $Ba\,O + 3\,aq$. Eine Mischung von gleichen Gewichtstheilen concentr. Schwefelsäure u. Fuselöl wird mit kohlens. Baryt neutralisirt, nach Absonderung des zugleich gebildeten unauflöslich schwefelsauren Baryts, die Flüssigkeit durch Thierkohle entfärbt, u. zur Krystallisation abgedampft; bildet perlmutterglänzende, farb- u. geruchlose Blättchen, schmeckt bitter, ist leicht löslich in Wasser, leichter in heißen als in kalten Alkohol, wenig in Aether. Die wässerige Auflösung wird beim Sieden in Amyloxydhydrat, freie Schwefelsäure u. schwefelsauren Baryt zerlegt. [7] Schwefelsaures Amyloxyd-Kali = $2\,SO_3$, $Ayl\,O$, KO wird durch Zerlegung des Vorigen mit kohlens. Kali, Abdampfen u. Krystallisiren als feine concentrisch gruppirte Nadeln od. Schuppen dargestellt, schmeckt sehr bitter, löst sich leicht in Alkohol. Auf ähnliche Weise entstehen u. verhalten sich die entsprechenden Verbindungen mit Bleioxyd, Kalk u. a. [8] Bei wiederhohlter Destillation des K-s über wasserfreie Phosphorsäure wird dasselbe zersetzt u. eine farblose Flüssigkeit erhalten, die leichter als Wasser ist, eigenthümlich gewürzhaft riecht: Amylen nach Cahours, 1 Atom derselben enthält 5 Vol. Kohlenstoff, 10 Vol. Wasserstoff. [9] Durch Chlor wird das K. geschwärzt, zersetzt, Salzsäure entwickelt. Es entsteht endlich eine braune, ölartige Flüssigkeit, schwerer als Wasser, in Wasser u. alkal. Lösungen unlöslich, leicht lösl. in Alkohol u. in Aether, besteht aus $44{,}17$ Kohlen-, $6{,}10$ Wasser-, $11{,}35$ Sauerstoff, $38{,}38$ Chlor. *(Su.)*

Kartöffelgrütze, wie die Getreidegrütze bereitet.

Kartöffelhacke, 1) so v. w. Hacke 2); **2)** so v. w. Kartoffelpflug. **K-heber**, Karst mit langen Zinken zum Ausnehmen der Kartoffeln.

Kartöffelkäse, man zerreibt gekochte Kartoffeln, knetet gelabte Kuh- od. Schafmilch darunter, läßt die Masse einige Tage stehen, setzt das nöthige Salz zu, knetet sie nochmals recht durch u. thut sie in Käseform. Man setzt auch Kümmel, Gewürzkräuter u. dgl. zu. Maden kommen selten hinein.

Kartöffelklösse, s. u. Klöße.

Kartöffelkrankheit (K-pest), s. u. Kartoffel 57.

Kartöffelkrieg, so v. w. Baierischer Erbfolgekrieg 2).

Kartöffelkuchen, s. u. Kuchen.

Kartöffellöffel, runder, sehr scharfer Löffel von Stahl, mit hölzernem Griff, dem Abschnitt einer Kugel ähnlich; um die zum Legen bestimmten Augen aus den Kartoffelknollen auszuschneiden.

Kartöffelmehl, man schält Kartoffeln, zerreibt sie auf Reibeisen **(K-reibe)**, od. auf einer Kartoffelmühle (s. d.), drückt das Geriebene unter Zugießung frischen Wassers mehrmals mit den Händen od. in einem K-drücker aus, wodurch das Mehl ausgeschieden wird, u. im Wasser sich setzt, so daß das unreine Wasser abgegossen werden kann. Dann gießt man frisches Wasser auf, rührt die Masse um, läßt das Mehl sich setzen u. gießt das Wasser ab. Dieses wiederholt man, bis das aufgegoßne Wasser rein bleibt, u. trocknet dann das Mehl an der Sonne od. am Ofen so schnell wie möglich. Kann als Stärke **(K-stärke)**, od., klar gedrückt, als Mehl zu Torten, Compots, Muß, Liqueuren u. dgl., gebraucht werden. Von 8 dresdn. Schfl. guten gedürrten Kartoffeln, erhält man 7 Säcke Mehl u. ½ Sack Kleie. Die sogenannten wilden Kartoffeln geben weniger u. schlechtres Mehl. *(Lö.)*

Kartöffelmühle, Werkzeug, womit das Zermalmen der Kartoffeln bei Bereitung der Stärke u. des Branntweins geschieht. Ein Wasserrad od. ein Zugthier, od. auch ein Mensch mittelst Drehen, setzt mittelst Kammrad u. Trilling eine horizontale Welle in Bewegung, die mit einem Reibeisenblech beschlagen, od. mit eisernen Spitzen versehn ist; darüber ist ein Rumpf, in den die Kartoffeln geschüttet od. von einem Gewicht herabgedrückt werden; der untre Theil des Rumpfs steht fest auf der Welle u. geht um dieselbe herum. Auch hat man K-n, wo die Kartoffeln zwischen 2 Walzen, od. den Steinen zweier vertical gegen einander stehenden Mühlsteine zerquetscht werden. *(Lö.)*

Kartöffelpflug, s. u. Pflug 29. **K-quetschmaschine, 1)** so v. w. Kartoffeldrücker; **2)** Maschine zum Zerdrücken der gekochten Kartoffeln; besteht aus 2 liegenden steinernen, durch ein Kurbel drehbaren Walzen neben einander; über den Walzen ist ein Rumpf, aus dem die Kartoffeln zwischen die Walzen fallen. **K-reiber, 1)** so v. Kartoffelmühle; **2)** Werkzeug,

zeug, Kartoffeln darauf zu reiben, statt der schneidenden Klinge mit einem großen, breiten Reibeisen versehen. **K-schneidemaschine**, s. u. Schneidemaschine. *(Fch.)*

Kartoffelstärke, s. u. Kartoffelmehl. **K-syrup**, s. u. Stärkesyrup.

Kartoffelwaschmaschine, Maschine, Kartoffeln schnell zu waschen; Faß, dessen Seiten, statt der Dauben, aus Latten bestehn, die ½ Z. von einander sind; das Faß ist an einer Achse, wird mit einer Kurbel herumgedreht u. beim Gebrauch in ein Gefäß mit Wasser gestellt; durch ein Thürchen werden die Kartoffeln aus- u. eingebracht. *(Fch.)*

Kartöffelzucker, s. u. Zucker.

Kartpurt, Ort, so v. w. Karkathiokerta.

Kartusch, so v. w. Cartouche.

Kartyayâni (d. i. Schöpferin, ind. Myth.), Beiname der Bhawani.

Karûb, Kupfermünze in Algier seit 1820, 2 = 1 Musonn od. 1½ Pfennig.

Karûn (muham. Myth.), so v. w. Korah, reicher Vetter Moses, daher Sinnbild eines reichen u. geizigen Mannes.

Karûn, Fluß, s. u. Persien 6. **K. Bêruit**, See, so v. w. Möris.

Karûnkel, so v. w. Carunkel.

Karûra, 1) (a. Geogr.), Dorf in Phrygien mit heißen Quellen u. Bädern; dabei ein Tempel mit medicin. Schule. **2)** Stadt in India intra Gangem; hier regierte Keprobotos (Karebotos, Kelebotros). **3)** (n. Geogr.), Ort, s. u. Pelew.

Karûsa, 1) (a. Geogr.), Stadt in Paphlagonien, von Leukosyrern bewohnt; **2)** Fluß, s. u. Euphrat 2).

Kärvel, kleines Boot, hängt gewöhnl. am Stern des Schiffs.

Karvilîrstock, s. u. Färbekunst 11 b.

Karvîllwerk, das Aufeinandersetzen der Bordplanken mit ihren Kanten, daß sie nur eine Fläche bilden; jetzt bei großen Seeschiffen allgem. üblich. Zuerst in Holland seit Anf. des 15. Jahrh. gewöhnlich.

Karwiêcze, Stadt, so v. w. Karbitz.

Käryä (a. Geogr.), Stadt, früher in Arkadien, seit den messen. Kriegen (s. d. 3) zu Lakonika gehörig, mit Tempel der Artemis (daher ihr Beiname Karyatis). Bei ihren Festen (Karyatis) tanzten hochgeschürzte, die Hände zum Kopf erhebende, mit Schilf bekränzte Jungfrauen einen von den Dioskuren erfundenen, raschen Tanz. In den Perserkriegen war K. mit den Persern verbunden, daher nach der Besiegung der Perser von den Griechen erobert, die Männer niedergehauen u. die Weiber zu Sklaven gemacht; vgl. Karyatiden. *(Lb.)*

Karyânda (a. Geogr.), **1)** Insel im issischen Meerbusen, an der Küste von Karien; **2)** Hafenstadt darauf; Geburtsort des Historikers Skylax; j. Karakojan.

Karyatiden, Lastträgerinnen, weibliche, bekleidete Figuren, die zuweilen statt der Säulen zur Unterstützung dienen. Sie stehen auf einem Postamente, tragen auf dem Kopfe Capitäle, u. sind an den Armen, mit denen sie Kränze, Lorbeerkränze ꝛc. halten, meist unbekleidet. Da die K. zu weit von der streng architekton. Form abweichen u. die mit Steinbalken belastete menschliche Gestalt immer eine unangenehme Wirkung hervorbringt, so werden sie jetzt wenig mehr angewendet; indessen hat man sie noch bei kleinern architekton. Gegenständen, bei Geräthen, Postamenten, Denkmälern ꝛc. Genannt sind sie nach Ein. nach den, in die Sklaverei geführten Weibern von Karyä, nach And. nach den beim Fest Karyatis tanzenden Jungfrauen, s. u. Karyä. Daher **K-tidische Ordnung**, Bauart, bei der man statt der Säulen K. verwendet. *(Sch.)*

Karyâtis (Myth. u. Ant.), s. u. Karyä.

Käryat Thâmanin, Dorf, s. u. Dschudi.

Karŷste, griech. Prov. im südl. Theil von Negroponte des jetzigen Griechenlands. Gemeinden darin: Karystos, Styra, Dystos, Kotylos, Konistros, Tamines u. Skyros; darin das Vorgeb. **Karŷsto** u. dabei die Insel Myrtos. Hauptst. Kumi.

Karŷstos, Stadt auf Euböa am Fuße des Oche, von dem Sohne des Chiron **Karŷstos** u. Dryopern gegründet; früh bekannt durch Marmor u. Asbest, woraus man Hemden für die Todten verfertigte; vorher Athen unterworfen, von den Römern für frei erklärt. Jetzt Kisilhissar, Stadt in der griech. Prov. Karyste, 3000 Ew., mit der Burg Castell-Rosso. 29. Aug. 1348 Seesieg der Venetianer über die Genuesen bei K., s. Venedig 31. 1821 von der Modena Maurogenia gestürmt u. hier Niederlage Mauromichalis. *(Hl. u. Hel.)*

Karytêne, Stadt, s. Griechenland (n. Geogr.) 100.

Karzînsky (Franz), geb. 1745, poln. Dichter, st. 1825 in Lithauen; schr. Uebersetzung der Psalmen, Warsch. 1807; Silanki Dziela, ebd. 1806 (Elegien).

Kas, 1) Stadt, s. u. Turfan 15 g; **2)** See, s. ebd. 6. **Kasabân Khôschab**, Ort, s. u. Mahmudi. **Kasâchen**, Volksstamm, s. u. Eriwan 1). **Kasâke**, im Mittelalter kurzes Oberkleid für Männer u. Frauen, dem Kaftan od. der Litewke ähnlich. **Kasâken**, so v. w. Kosaken. **Kâsalmak**, Fluß, so v. w. Jeschil-Irmak. **Kasalû**, Hafen, s. u. Tarsus 2).

Kasân, 1) sonst Königr. in Asien; 11,000 QM.; bewohnt von Biarmiern u. andern finn. Völkern, durch die Eroberungen des Dschingiskhan, größtentheils aufgelöst. Südl. bildete sich später das Khanat Kaptschak, das 1441 in die Provinzen K., Astrakhan, Krim u. Kaptschak zerfiel. Die Bewohner K-s waren oft in Kriege mit den Russen begriffen, die erst 1554 die Eroberung K-s vollendeten (s. u. Tataren

ren 28). 1714 wurde K. von Peter I. zum Gouvernement erhoben, welches seit 1775 in die Gouvernements K., Simbirsk, Perm, Pensa u. Wiätka zerfällt; 11,421¼ (11,398) QM., 6 Mill. Ew. Mehr über die Gesch. K=s s. u. Tartaren (Gesch.) u. Russisches Reich (Gesch.); **2)** Gouvernem., aus obigen gebildet, an Wiätka, Orenburg, Simbirsk, Nishni Nowgorod grenzend; 1044 7/10 QM., 1,200,000 (1,180,000) Ew. (Russen, Tataren, Tscheremissen [68,000], Tschuwaschen [272,000], Wotjäken, Kalmyken); ist wellenförm. mit den Gebirgen an der Wolga (Undersches Gebirg, höchstens 2000 F. hoch); Flüsse: Wolga, Kama, Wiätka, Sura u. mehrere kleinere; einige Seen; mildes Klima, kurzer Winter; man baut Getreide, Hanf, Gemüse, Obst; hat Waldungen (mit Bären u. Wölfen), zieht auch Hausthiere (Pferde, Schafe, Rinder, Ziegen); treibt Fischfang (Hausen, Störe), zum Verkauf; gewinnt Mineralien, Kupfer, Eisen u. m. a.; Industrie: Webereien, Gerbereien, Sägemühlen, Bierbrauereien; es werden Schiffe gebaut (vorzügl. zu Beschbalde an der Kasanka unweit K., für die russ. Flotte) u. Handel; Wappen: weißes Feld, worin ein stehender, gekrönter, rothgeflügelter, schwarzer Drache; **3)** Kreis darin, an der Wolga; 54 kleine Seen, Ackerbau, Viehzucht, Fischfang; gegen 70,000 Ew.; **4)** Hauptstadt des Kreises u. Gouvernem., an der Kasanka, Sitz der statthalterschaftl. Behörden; getheilt in den Kreml (mit 10thürmiger Mauer u. an 3 Seiten von schroffen Abhängen umgeben), die eigentl. od. innere Stadt (mit dem Kreml durch eine Brücke verbunden); Erzbischof, Kathedrale, Kasernen, Kaufhof, Denkmal Derschamirs, Universität (gest. 1804, mit Bibliothek von 30,000 Bänden, botan. Garten, Sternwarte u. Kirche), Gymnasium mit Unterricht in asiat. Sprachen, 36 Kirchen, 9 Klöster, 10 Moscheen, Gesellschaft für vaterländ. Literatur, geistl. Seminar (gest. 1797), tatar. Hauptschule, Tuch- u. Wollenzeugmanufacturen (1000 Arbeiter), große Gerbereien u. Seifensiederein, Ankerschmieden, ausgebreiteter Handel mit den Landesproducten; 50,000 (60,000) Ew.; der kasan. Lehrbez. umfaßt 9 Gouvernem., mit 1 Universität, 9 Gymnasien, 70 Lehrer u. dabei angestellte Beamte. In der Nähe die Admiralitätsslobode mit Schiffswerften an der Kasanka; man baut Schiffe für die Wolga, Kama u. das kasp. Meer; **5)** (Gesch.). K. ist in der Mitte des 13. Jahrh. wahrsch. vom Tatarkhan Batu gegründet. 1399 vom Großfürsten Wasili Dmitriewitsch zerstört, ward es 1440 vom Khan Ulu Machmet, 2 Stunden näher der Kasanka, wieder aufgebaut u. Hauptstadt des Kiptschakischen Reichs. 1552 von Iwan Wasiliewitsch erobert. 1774 ließ Pugatschew K. verbrennen, Katharina II. es aber wieder aufbauen. 1815 brannten über 1000 Häuser mit dem Kreml ab; im Aug. u. Sept. 1842, bes. am 5. Sept., brannte wieder die Hälfte der Stadt nieder. *(Wr. u. Lb.)*

Kasānisch (Geogr.), s. Kasikumyken.

Kasānische Tatāren, s. u. Tataren 13.

Kasānka, 1) Nebenfluß der Wolga, kommt vom Ural, mündet bei Kasan; **2)** Fluß in Rußland, fällt bei Kasanskaja in den Don. **Kāsanlik**, Stadt an der Tundscha im Sandschack Sofia rom. Theils (europ. Türkei); 10,000 Ew. **Kasanskāja (Kasānsk)**, Ort, s. u. Donezkische Natschalstwo. **Kasāūba** (spr. Kasobah), Schloß in Algier, s. d. (Geogr.) 15. **Kāsbeck (Kāsbecks-Kāja-Gōra)**, s. unt. Kaukasus.

Kāsbeere, so v. w. Wilde süße Kirsche, Prunus avium.

Kasbēki, Münze, s. unt. Persien (Geogr.) 29.

Kasbēya, edle Drusenfamilie, s. u. Drusen (Gesch.) 4.

Kāsbi, Tochter des midianit. Fürsten Zur, wurde von Simri zur Befriedigung seiner Wollust ins israelit. Lager geführt. Pinehas, erzürnt über diese Vermischung jüd. u. heidn. Blutes, durchstach sie Beide.

Kasbīn, Stadt, so v. w. Kaswin.

Kāsbon (a. Geogr.), feste Stadt des Stammes Gad in Palästina; von Judas Makkabäos erobert.

Kaschaäga, Reich, so v. w. Galam.

Kāschan, große Stadt in der Beglerbegschaft Ispahan der pers. Prov. Irak, hat königl. Palast, viele Kirchen u. Schulen, Karavanserais, Bäder, Manufacturen (Shawls, Silber- u. Goldwebereien, Kupferwaaren, bes. Kochgeschirr u. Lampen rc.); 15,000 Ew. Zur Stadt gehören 30 Dörfer, die Gegend bringt Seide, Südfrüchte, Scorpione. *(Wr.)*

Kāschan Bāschi, das geistl. Oberhaupt aller Juden im türk. Reiche.

Kāschara (a. Geogr.), Stadt u. Festung in Mesopotamien, mit röm. Grenzbesatzung.

Kāschau (Kāssa), 1) Bzk. u. **2)** Hauptst. der ungar. Gespannschaft Abaujvar, am Herna; größte der 6 königl. Freistädte; Sitz der Gerichtstafel für die Gespannschaft Abaujvar u. Torna u. seit 1803 Sitz eines Bischofs u. Domcapitels; hat Festung; 13 kathol. u. 2 protestant. Kirchen, 3 Klöster, Akademie mit Bibliothek, Archigymnasium u. mehrere andre Schulen, Zeughaus, große Kaserne, schönes Comitatshaus, Theater, Buchhandlung, Buchdruckereien, Fabriken in Tabak, Fayence, Leder, Tuch; Papier-, Pulver- u. Schleifmühle, Handel mit Wein u. Tabak, Stahlbad (Ranker Bad) u. 14,500 Ew. Dabei viel Ahornzuckerbau. **3)** (Gesch.). Ein. glauben K. schon von den Römern gegründet; hier 1312 Niederlage des Palatins Trentschin Matthäus durch den König Robert,

dert, s. Ungarn (Gesch.) [30]; im 15. Jahrh. in den ungar. u. siebenbürg. Kriegen oft belagert u. erobert; 1529 Sieg Johanns von Zapolya über die Kaiserlichen, s. ebd. [45]; 1619 Niederlage der Ungarn unter Ragoczy durch die Kaiserlichen u. Polen unter Hommonai, s. ebd. 1685 von den Kaiserlichen erobert. 1674 u. 1712 große Feuersbrünste. *(Wr. u. Lb.)*

Käschef u. **Käscheflick**, d. i. District, s. Aegypten [21] u. Nubien.

Käschelot, so v. w. Pottfisch.

Käschemir, [1] **1)** Provinz, früher zu Afghanistan, jetzt zu Lahore gerechnet, angeblich 816 QM. mit 2 Mill. Ew.; [2] ein über 1000 F. hohes Hochland; **Berge**: Himaleh, Hindukusch mit ihren Aesten, über welche 7 Pässe (Mozufferabad, Dschumbo, Pirepen u. a.) führen; **Flüsse**: Behut u. seine Nebenflüsse, mit vielen sehr bedeutenden Katarakten; **See**: Uller u. viele **heiße Quellen** am Berge Lar, auch **Vulkane** (Darmoden). [3] Die **Einw. (Kaschmirer)**, von den Hindus abstammend, sind hellfarbiger, schön gebaut, schwarzhaarig, munter, ausdauernd, gutmüthig, sinnlich, Liebhaber der Musik, Freunde der Künste u. Wissenschaften, einfach in der Kleidung; sprechen eine eigne indische **Sprache**; das Alphabet s. Taf. II; übrigens vgl. Indische Sprachen [4]; der **Religion** nach sind die Ew. meist Muhamedaner. [4] Sie **treiben** Ackerbau, auf Waizen, Gerste, Hirse u. durch reichl. Bewässerung unterstützt, auf Reis, Gemüse, Safran, Tabak u. dgl.; ferner Obst- u. Weinbau, der Wein hat viel Aehnlichkeit mit dem Madera; Viehzucht (Maulesel, Rindvieh mit Alpenwirthschaft, vorzüglich Ziegen); **Kunstfleiß** sehr bedeutend, man webt die kostbarsten Shawls (s. Kaschemirshawls) u. andre wollne Zeuge, fertigt Zucker, lackirte Waaren, Papiere, Schiffe u. treibt ansehnl. Handel (Trauben u. Melonen nach Hindostan), der jedoch durch die Wege sehr erschwert wird. K. ist mit dem schönsten Graswuchs u. einem Reichthum der wohlriechendsten Blumen geschmückt; Rosenstöcke sind baumartig. Die Wälder bringen köstl. Holz u. Thiere (Speise- u. Raubwild, auch Steinböcke, Gemsen), überall wimmelt es von Sangvögeln; die Erde gibt Eisen, Gold, Edelsteine, auch reichlich Salz. Neuerdings wird K. zwar als schön, aber doch nicht als so übermäßig reizend geschildert. [5] Hier die Gebiete Muzufferabad, von Bumbas-Afghanen bewohnt, mit Paß; Stadt gl. N., am Tschylum; Kurd-Thibet, mit zinsbarem Rajah; Stadt Islamabad, am Tschylum, Handel, Bereng, mit heil. Teiche. **2)** (Gesch.). Die Sage läßt das Thal von K., das früher (auch nach neuern geolog. Untersuchungen) ein See war, durch Durchstechung des Berges Borawell trocken legen u. schreibt dies dem Pire (nach Ein. König Salomon) od. der heil. Alten Kandrihab zu. Moses soll hier begraben liegen. Ein. suchen hier das Paradies u. bezeichnen K. als den Anfangspunkt der indogerman. Wanderungen. Bis ins Mittelalter hatte K. seine eignen Könige aus Hindustan. 1586 vernichtete der Großmogul Akbar diese Dynastie u. vereinigte K. mit seinem Reiche, bei dem es verblieb, bis es 1747 die Afghanen unterwarfen, in deren Namen es vom 1. Hekim (Statthalter) despotisch regiert wird, dem eine Armee von 10,000 Mann zur Seite steht. Von den Einkünften gehn fast 2 Mill. Rupien baar nach Kabul. Die Verwaltung liegt in den Händen eingeborner Kadis, doch haben die Häuptlinge (Radschahs) der Bergstämme sich fast immer unabhängig erhalten. **3)** Hauptstadt, am Belha; Citadelle, Palast des Statthalters, schlechte Häuser, auf den Dächern Blumengärten, 150—200,000 Ew., welche Shawls (sonst auf 16,000, jetzt noch auf 6000 Stühlen), Rosenöl, Papier u. dgl. fertigen, ansehnl. Handel treiben; schöne Gärten, bes. Schachlimar, sonst berühmter Sommeraufenthalt der Großmoguls, Wallfahrtsmoscheen, bes. an den Ufern des See Dall (Uller), der durch einen Kanal mit dem Behat zusammenhängt. *(Wr., Pr. u. Hel.)*

Käschemiratlas, glatter, geschmeidiger u. glänzender Wollenstoff der neuern Zeit. **K-muslin**, so v. w. Wollenmuslin.

Käschemirshawls, [1] wollene Tücher, bes. Umschlagtücher, aus Tibet u. Kaschemir, von den Haaren der K-ziege u., um das Haar zart zu erhalten, unter der Erde gewebt. [2] Die Stühle dazu bestehn aus einem Rahmen, vor welchem 3 Arbeiter auf einer Bank sitzen. Diese arbeiten mit langen, schmalen, schweren Schiffchen, bei bunten Mustern mit so viel hölzernen Nadeln, als Farben vorhanden sind. Je mehr Figuren hineingewebt werden sollen, desto langsamer geht die Arbeit, so daß bei den schönsten K. 3 Arbeiter in 1 Tage oft nicht mehr als ¼ Z. fertigen, daher in 1 Jahre oft nur einen K. vollenden, während bei geringern Shawls 2 Arbeiter 6—8 in 1 Jahre liefern. Die feinern werden in einzelnen Stücken auf mehrern Stühlen gefertigt, daher die Figuren selten gleich groß ausfallen. [3] Meist läßt ein Kaufmann mehrere Weberstühle arbeiten u. setzt einen Werkmeister (Ustad) über jeden, der die Muster u. Farben nach Modellen angibt. Die Weber arbeiten in ihren Wohnungen. [4] Die gefertigten Shawls werden auf dem Zollhause ziemlich plump gestempelt u. nach ihrem Werth verzollt. Ausfuhr jährl. 80,000 Stück. Meist werden sie über Constantinopel, doch auch über Rußland, Bengalen u. England ungewaschen bezogen. [5] Nach der franz. Expedition nach Aegypten 1798 kamen die K. in Europa auf, indem mehrere Offiziere K., die sie zur Beute gemacht hatten, zum Geschenk übersendeten. Anfangs kannte man ihren

ihren Werth gar nicht, bis man durch zurückkehrende Offiziere belehrt wurde. [6] Ihr Werth besteht in der ungemeinen Zartheit des Stoffes (einen ächten K. ersten Ranges kann man durch einen Fingerring ziehen), ihrer ungemeinen Dauer, in der Schönheit u. Feinheit ihrer Farben u. in der Eleganz ihrer Muster. K. mit aufgenähten Kanten sind nicht so theuer wie die aus dem Ganzen gewebten, bei denen noch das Vorhandensein od. die Größe u. die Breite der palmblätterförmigen Verzierungen (Palmetten) sehr viel zu der Bestimmung des Preises beitragen. [7] Ein ächter K. von geringerer Güte kostet 50—300 Thlr., von 1. Qualität 800—1000 Thlr., auch noch mehr. Man fertigt auch in Hindostan u. in der Türkei den K. nachgebildete Shawls von sehr feiner Schafwolle vom Kaukasus, u. nennt solche geringere türk. Shawls (das Stück 7—15 Thlr.) Bagdadshawls. In Europa hat man auch dgl. Shawls aus feiner Schafwolle nachgeahmt; u. 1819 führte Ternaux in Paris Kaschemirziegen von Hochasien in Frankreich ein, die jedoch, bald wieder ausartend, lange nicht das erwünschte Resultat gaben, obgleich er Anfangs mit andrer feiner Wolle gemischt die sogen. Ternaux-Shawls webte. *(Md. u. Pr.)*

Kāschemirziege (Capra aegagrus lanigera), Abart der wilden Ziege, mittlerer Größe, an der Nase zarte, volle, gerade, sehr platte, spiralförmig gewundne, auseinander laufende, oben etwas gebogne Hörner, breite, lange, dünne, herabhängende Ohren, feines, sehr langes, glattes Oberhaar, sehr feines, dichtes, weißgraues, neben dem Oberhaar versteckt liegendes Wollenhaar, weiß, grau, auch grau-röthlich u. schwarzfleckig; findet sich in den Gebirgen Tibets u. Kaschemirs, doch kommen auch K-n in ebnern Gegenden u. selbst in Frankreich u. andern Ländern gleichen Klimas fort. Die Wolle, unter den langen Ziegenhaaren sitzend, ist an den verschiednen Theilen des Körpers verschieden lang, von den grauen Ziegen besser als von den weißen. Wahrscheinlich wird sie mit den Fingern ausgerupft. Die beste kommt aus Rodack, u. die feinste wird das Tarwak (etwa 12 Pfd.) mit 10—12 Rupien bezahlt. Seit 1816 sind mehrere Versuche gemacht worden, die K. nach Europa überzusiedeln. Die ersten Versuche, K-n von Bengalen nach England zu bringen, mißlangen sämmtlich, indem die K-n dort wahrscheinlich wegen zu feuchter Weide an der Auszehrung od. Klauenseuche starben. Ueber andere Uebersiedelungen durch Ternaux, s. u. Kaschemirshawls. *(Wr. u. Pr.)*

Kāschen, Stadt, so v. w. Kaschin.

Kāschgar (K. Derja), **1)** Fluß, s. u. Turfan 1; **2)** Khanat, im Reich Turfan; Gebirge: Allak, Belustagh; Flüsse: Kaschgar, Illak; Producte: Reis, Getreide, Seide, Vitriol, Vieh; Einw.: 360,000 Bucharen, regiert von einem Akimbek, der seit 1759 unter chines. Hoheit steht; 1826 vergebl. Aufstand gegen China; **3)** Hauptstadt darin, am rechten Ufer des Kaschgar, Sitz des Befehlshabers, chines. Besatzung, Festungswerke, 80,000 Ew., Seiden- u. Leinweberei. Sonst Haupstadt des Reichs K.; an beiden Ufern des Kaschgar. *(Wr.)*

Kāschgur, Ländchen in Turan, nördlich von Kaferistan, liegt hoch, jetzt von Kunduz abhängig.

Kaschikāme, so v. w. Cachicame, s. u. Gürtelthier a).

Kāschi-Kaōri (ind. Rel.), s. unt. Pandaron.

Kāschim el Kāssim, Bzk., s. u. Nadsched 4.

Kaschīn (Kashīn), **1)** Kreis des russ. Gouvernements Twer, an der Wolga u. Kaschinka; sandig, flach, gut angebaut; 80,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Kaschinka, alte Stadt, 26 Kirchen, viel Kaufbuden, Handwerker (Schminke- u. Stärkefabrikanten); 4000 Ew.

Kaschīra, **1)** Kreis im russ. Gouvernement Tula; 111,000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Kaschira u. Oka; 7 Kirchen, Kaufhof, Handel; 2500 Ew.

Kāschkar, Land, früher zu Klein-Tibet gerechnet; gebirgig durch den Belurtagh, Hindukusch, bewässert vom **Kāschkar** (Kama) u. Schescha, wenig bevölkert von dem Stamm der Kober (Kobi), muhamedan. Glaubens u. in mehr. Stämme getheilt; wenig bekannt, treibt Handel; neuerdings nicht angegeben; vielleicht in Turan verschwunden.

Kāschmir, so v. w. Kaschemir.

Kāscholang (Min.), s. u. Opal.

Kāschrud, Fluß, s. u. Lukh.

Kāschuk, Mongolenkhan, so v. w. Kajuk.

Kāschwar (pers.), s. u. Parsismus 1.

Kāsem, der Sage nach Schuhflicker zu Bagdad, bekannt durch seinen Geiz u. durch viele (in der Tausend u. Einen Nacht erzählten) Unglücksfälle, welche seine hölzernen Pantoffeln **(Kāsems Pantōffeln)** herbeiführten.

Kasemātte (v. ital.), [1] bombenfeste Gewölbe unter den Werken einer Festung, zu sicherer Aufbewahrung der Vorräthe ꝛc., zum Aufenthalt der Truppen bei einer Belagerung od. [2] zur Vertheidigung (Defensiv-K-n) bestimmt. Diese K-n liegen meist unter den Facen u. werden oft zu förml. **Kasemattīrten Batterīen**, liegen auch wohl in mehr. Etagen über einander, [3] oft, bes. sonst unter den Flanken der Bastions, bisweilen auch unter den Außenwerken. Sie müssen fest, trocken sein u. Luftzug haben. [4] Jetzt ist ihre Wichtigkeit mehr anerkannt, als früher, bes. seit Montalembert. [5] Die K-n, bes. die Defensiv-K-n, werden neuerdings so gebaut, daß das Gewölbe derselben nicht auf der Futtermauer, sondern auf den verlängerten Strebepfeilern der-

derselben ruhen, folglich, wenn jene eingeschossen werden, nicht nachstürzen kann, u. zum Abzug des Rauchs bleiben sie wo möglich hinten offen, od. man gibt ihnen Rauchfänge nach hinten. Sie müssen mindestens 3 F. dick sein u. eine Erdbedeckung von 3—5 F. haben. Ohne Grund verwarfen früher die Franzosen die Flanken-K-n, jedoch sind sie nur für Geschütz tauglich; alle Flankengallerien blos für Kleingewehr sind unnütz. * Eine eigne Art K-n sind die von Montalembert vorgeschlagnen Arceaux de décharge, Mauern, die vor dem blos von Erde aufgeführten Wall, nach Art der Futtermauern, abgerückt aufgeführt u. mit Gewölben, die auf den verlängerten Strebepfeilern ruhen, überwölbt sind, haben Schußspalten für die Infanterie, so daß man aus ihnen gedeckt auf den Feind schießen kann. *(Ke.)*

Kasemattenlaffeten, s. Laffete.

Käsemir (eigentlich Kaschemir, d. h. auf Art der Kaschemirshawls gewebtes Zeug), ¾ breites wollenes Gewebe, das sich vom Tuche durch den Köper u. dadurch, daß es feiner gesponnen ist, unterscheidet; zu Beinkleidern u. Sommerkleidung, auch zu Damenkleidern gebraucht; in England, den Niederlanden u. Sachsen gefertigt.

Käsemisch, Fluß, s. u. Akre.

Kasērne (fr.), eignes Gebäude zur Wohnung für eine Abtheilung Soldaten in den Standquartieren der Truppen. In Festungen werden sie bisweilen bombenfest erbaut u. zur Vertheidigung bes. schwacher Punkte eingerichtet (Defensiv-K.) Vgl. Kasematte. Besondre Sorgfalt richtet man jetzt auf Ordnung u. Reinlichkeit in den K-n, jedes Montirungsstück, jede Waffe muß seinen besondern Platz haben, wo es selbst im Dunkeln zu finden ist, jeder Mann, hierbei seine eigne Nummer haben ꝛc. Die Betten müssen einschläfrig eingerichtet sein mit Seegrasmatratzen u. Decken, die Menage zum Kochen mit größter Sparsamkeit angeordnet, Dampfküchen, Kochmaschinen u. dgl. benutzt sein. Dabei muß eine pünktliche **K-nordnung** Statt finden, stets eine gewisse Anzahl Mannschaft daselbst zur Wache zurückbleiben, eine **K-nwache** stets aufgestellt sein, ein **K-ninspector**, der für die Instandhaltung der K. u. für die darin befindl. Utensilien Sorge trägt. Oft dienen sie auch den Offizieren zur Wohnung; wenigstens pflegt von jeder Abtheilung Truppen ein Offizier zur Erhaltung der Ordnung in der K. zu wohnen. *(Pr.)*

Käsgar, Provinz, so v. w. Kaschgar.

Käshin, so v. w. Kaschin.

Käshna, Reich u. Stadt, s. unter Haussa 6 e).

Käsi, alter Name für Benares, s. d.

Käsia (a. Geogr.), Landschaft in Scythia extra Imaum, die ein großes Gebirgsthal zwischen den (jetzt unbekannten) **Käsischen Gebirgen (Käsii montes)** bildete u. den Persern unterworfen war; nach Ein. jetzt Kaschgar. **Käsiä**, kleine Eilande im Mittelmeere, bei Kasos. **Käsib**, Ort der Moabiter, von Selas Nachkommen, Töpfern, bewohnt.

Käsiel (talm. Rel.), s. u. Ariel 4).

Käsijurt, Ort, s. u. Kumyken.

Kasikumyken, Land der, Khanat der russ. Prov. Tscherkassien; Gebirge: Tapitau u. Kakmanagh; Fluß: Koisu; unfruchtbar; Einw.: 6000 Familien; treiben Viehzucht, reden einen eignen Dialekt, stehn unter, nicht von den Russen abhängigen Khanen (Surchai- od. Khanbutaikhan); Muhammedaner. Eintheilung in 8 Kreise od. Magalen, darunter Kasanisch, mit Stadt Kidschi-Kasanisch, Fabrik von Filzmänteln u. Eisenwaaren; Hauptstadt Kumyk, Residenz, am Koisu. *(Wr.)*

Käsil-Agädsch, 1) Stadt, s. unt. Karabagh; **2)** Meerbusen, s. u. Kaspisches Meer 2).

Käsilbeg, Volksstamm, s. u. Kabardei 2).

Kasimiērz, Stadt im Kr. Konin des poln. Gouvernem. Kalisch; 800 Ew. Hier wurde Patkul 1707 hingerichtet.

Käsimir, slavischer Name, bedeutet Friedensstifter. I. **Regierende Fürsten: A) Könige a) von Polen: 1)** K. I. der Friedfertige, Sohn Miczislaws II. u. der Rixa, der Tochter des Pfalzgrafen Ezo, geb. 1015, stand nach seines Vaters Tode 1034 unter der Vormundschaft seiner Mutter; von den Polen mit Rixa, die durch ungerechte Begünstigungen der Deutschen die Polen beleidigt hatte, 1037 vertrieben, ging er als Karl nach Sachsen u. ward hernach Benedictiner zu Clugny, bis ihn die Polen 1041 zurückriefen; er reg. friedlich bis 1058; s. Polen (Gesch.) 18. Er war vermählt mit der Großfürstin Marie Dobrognewa. **2)** K. II. d. Gerechte, Sohn Boleslaws III. u. der Salome v. Bergen, geb. 1138; erhielt bei seines Vaters Tode 1138 in der Theilung kein Land, aber nach dem Tode seines Bruders Heinrich das Fürstenthum Sendomir; er folgte 1177 seinem abgesetzten Bruder Miczislaw III. bis 1194, wo er angeblich an Gift st., s. ebd. 30 Vermählt seit 1168 mit Helene, Tochter des Herzogs Wesewold von Belz. **3)** K. III. der Große, Sohn Wladislaws Loktek u. der Hedwig, geb. 1309, folgte 1333 seinem Vater, st. 1370 in Folge eines Sturzes auf der Jagd, s. ebd. Mit ihm st. das Piastische Geschlecht im Mannsstamme aus u. Polen fiel an seinen Neffen Ludwig d. Gr. K. war ein großer Fürst. Obgleich er keine Eroberungen machte, gab er doch weise Gesetze, u. ließ zuerst ein poln. Gesetzbuch aufschreiben, stiftete Schulen u. Hospitäler, befestigte Städte an den Grenzen des Reichs u. suchte die Sklaverei des Volks zu mindern, der Adel haßte ihn daher u. nannte ihn spottend den Bauernkönig.

könig. Trotz seiner guten Eigenschaften als König war K. doch ein arger Wollüstling. Er hielt überall in seinem Reiche eine Unzahl von Mätressen; durch seine Favoritmätresse, eine Jüdin, Esther, ließ er sich zu ungemeinen Begünstigungen der Juden verleiten. Er war 3 Mal vermählt, 1325 mit Anna, Tochter Gedemins, Herzogs v. Böhmen; 1341 mit Adelheid, Tochter Heinrichs, Landgrafen von Hessen, mit der er höchst unglücklich lebte, so daß sie ihr Vater 1356 wieder nach Hause holte, wo sie 1356 st., u. 1357 mit Hedwig, Tochter eines Herzogs v. Glogau. **4)** K. IV., Sohn des Großfürsten Jagello von Litthauen, geb. 1427, 1437 zum König von Böhmen erwählt, nahm jedoch die Krone nicht an u. ward Großherzog von Lithauen; 1445 ward er nach dem Tode seines Bruders Wladislaw zum König von Polen gewählt, nahm aber erst 1447 die Krone an u. reg. bis 1492, wo er zu Troki st., s. ebd. 40. Vermählt seit 1454 mit Elisabeth, Tochter Kaiser Albrechts II. **5)** Johann K. V., Sohn Sigismunds III. u. der Constanze; geb. 1609, 1638 vom Kaiser zum Vicekönig von Portugal ernannt, auf seinem Wege dahin in Frankreich ins Gefängniß gesetzt bis 1640, ward hierauf kurze Zeit Jesuit, dann Cardinal; folgte 1648 seinem Bruder Wladislaw VII. als König u. legte die Regierung nach dem Tode seiner Gemahlin Louise Marie v. Gonzaga (st. 1667), die für ihn regiert hatte, 1668 auf Einflüsterung des franz. Gesandten nieder u. ging mit 300,000 Gulden Jahrgeld nach der Abtei St. Germain bei Paris, die ihm Ludwig XIV. geschenkt hatte; st. 1672 zu Nevers auf der Rückreise aus dem Bade. **b) Von Ungarn: 6)** K. (St.), Sohn Königs K. IV. v. Polen u. der östr. Prinzessin Elisabeth, geb. 1458; gelehrt, mönchischtugendhaft, 1472 Gegenkönig des Matthias Corvinus von Ungarn; st. 1483; s. Ungarn (Gesch.) 40; Tag: der 4. März. **B) Andre Fürsten: a) Markgraf von Brandenburg: 7)** Sohn des Markgr. Friedrich, geb. 1487; Anfangs Geistlicher, 1497 Domprobst zu Würzburg, erhielt aber, da sein Vater wahnsinnig ward, 1515 nebst seinem Bruder Georg die gemeinschaftl. Regierung über Anspach u. st. zu Ofen 1527, s. Anspach (Gesch.) 5. **b) Herzöge v. Pommern: 8)** K. I., Fürst in Vorpommern, Sohn Wratislaws, mit seinem Bruder Boleslaw unter Vormundschaft seines Oheims, Boleslaws v. Ratibor, später unter der Herzog Heinrichs des Löwen von Sachsen, regierte mit seinem Bruder gemeinschaftlich, residirte zu Demmin; st. 1182 (1187) in Palästina, s. Pommern (Gesch.) 11. **9)** K. II., Boleslaws II. Sohn, st. in Jerusalem nach 1216, s. ebd. 12. **10)** K. III., Sohn Kasimirs I., st. kinderlos 1273, s. ebd. 13. **11)** K. IV., Fürst zu Stettin, Sohn Barnims III. d. Gr., reg. mit seinen Brüdern Suantibor u. Bogislaw VII. gemeinschaftlich u. st. an den Wunden, die er bei der Belagerung von Königsberg erhalten, zu Stettin 1373, s. ebd. 22. **12)** K. V., Herzog von Hinterpommern, in Polen erzogen, st. kinderlos 1377 bei der Belagerung des Schlosses Slator in Großpolen, s. ebd. 17. **13)** K. VI., verlor in dem Kriege gegen den Kurfürsten von Brandenburg die Uckermark u. st. 1434, s. ebd. 18. **14)** K. VII., Herzog Erichs II. von Wolgast Sohn, angeblich nach dem Tode seines Vaters 1474 von seiner Mutter Sophie vergiftet, s. ebd. 34. **15)** K. VIII., Sohn Bogislaws X., geb. 1492, st. 1528, s. ebd. 36. **16)** K. IX., geb. 1557 zu Wolgast, 1575 Bischof von Kamin, bereiste Deutschland, Italien, die Niederlande u. überließ sein Bisthum 1602 seinem Bruder Franz; 1603 Herzog von Pommern, überließ aber das Land seinem Bruder Bogislaw XIII. u. st. zu Neuhausen bei Rügenwalde 1605, s. ebd. 43. **c) Herzöge von Schlesien: 17)** K. I., Herzog von Ratibor, Teschen u. Oppeln, Sohn Micislaws I., reg. 1211—1236, s. Schlesien (Gesch.) 15; vermählt mit Viola von Bulgarien. **18)** K. II., Herzog von Oppeln u. Herr von Leuthen, Sohn Wladislaws, reg. 1288—1306, s. ebd. 26. **19)** K. III., Herzog von Teschen, Sohn des Vor., reg. 1306—1358, s. ebd. 38. **20)** K. IV., Herzog von Teschen u. Glogau, Sohn Boleslaws, folgte seinem Oheim Wenzeslaw 1474—1528, s. ebd. 99. Vermählt mit Johanna von Münsterberg, seit 1518 mit Anna von Brandenburg-Anspach. **II. Geistliche Fürsten: 21) Bischof von Kamin,** so v. w. Kasimir 16). *(Lt., Pr., Hel. u. Lb.)*

Käsimir, Zeug, so v. w. Kasemir.

Käsimow, 1) Kr. der russ. Statthsch. Rjäsan. **2)** Hauptst. dort an der Babinka u. Oka; hat tartar. Slobode, Hospital, Zucht- u. Arbeitshaus, Töpfereien, Handel mit Pelz, Moschee; 10,000 Ew.; sonst Residenz tartar. Fürsten.

Käsios (a. Geogr.), **1)** Gebirg in der Landsch. **Kasiötis** von Unter-Aegypten, mit Tempel des Zeus (dah. Zeus-K.) u. Grabmal des hier ermordeten Pompejus, am Fuß des K. lag die Stadt **Käsion;** jetzt el Katich; **2) (Käsisches Gebirg),** Gebirg der syrischen Landschaft **Kassiötis** (zwischen dem Orontes u. dem Libanon, darin 12 Städte) im S. der Orontesmündung. Anfang des Libanon, u. zieht sich von Antiochia bis nahe an Seleukia gegen den Tauros. Die Alten glaubten, man sehe auf seinem Gipfel die Sonne 3 St. früher als am Fuße aus dem Meere aufsteigen; auch hier Tempel des Zeus. Ein paralleler niederer Bergzug Anti-K. **3)** Fluß, welcher vom Kaukasos herabströmte u. in den kasp. See mündete, j. Samu. *(Hl.)*

Käsja, Schüler des Buds, s. u. Budsdo 2.

Käskars (türk.), ältere zuerst errichtete Spahi's, dünken sich besser als die andern,

dern, von ihnen Spahi's Oglar (Spahisknechte) genannt. Jene führen gelbe, diese rothe Fahnen.

Kaskässia, 1) Fluß; **2)** Stadt u. **3)** Indianer, s. u. Illinois 3 u. 7.

Käsken, s. u. Menschenracen 11.

Käskö, Seestadt auf einer Insel im Län Wasa des russ. Gouvern. Finland; guter Hafen im bottn. Meerbusen, 500 Ew.

Kaslēv, jüd. Monat, so v. w. Kislev.

Kasluchīm (hebr.), Stammvolk der Philister, kamen aus Aegypten; n. Ein. waren es Kolchier.

Käsmalar, Fluß, s. u. Kolywan 1).

Käsmilos (Myth.), so v. w. Kadmilos.

Käsnabak, Insel, s. u. Bissago.

Käsnadar-Āga (türk., von Chasna, Kasna der Schatz), Schatzmeister des Sultans, steht unter dem **K-Bäschi,** dem Oberschatzmeister, unter seiner Aufsicht stehn die Tribute, Einkünfte der Bergwerke, Geldstrafen ꝛc.

Kasōda-Bäschi, Oberkammerherr des Sultans.

Käsos (a. Geogr.), **1)** (Achne) Insel im Mittelmeer bei Rhodos; j. **Käso; 2)** Insel, so v. w. Astrabe.

Käspar (angeblich von pers., königl. Schatzmeister, n. And. Schreiber, franz. Gaspard), **1)** (St.), Name einer der heil. 3 Könige (s. d.); **2)** K. von der Rön, geb. zu Münnerstadt in Franken, lebte um 1470; schr. einen Auszug aus dem Heldenbuch, abgedruckt in von der Hagens deutschen Gedichten des Mittelalters, Berl. 1820—1825, 2 Bde.; **3)** s. u. Kasperle.

Kaspatўros (a. Geogr.), Stadt der Gandarier (India intra Gangem), am Indus. Hier schiffte Skylax (s. d.) sich ein.

Käsperle, lustige Person des Puppenspiels, von der stehenden Maske des alten deutschen Lustspiels, Kaspar benannt. Später kam derselbe auf die wirkl. Bühne, u. von dieser auf das Marionettentheater. Auf der wirklichen Bühne brillirte er lange auf dem **K-theater** zu Wien, s. d. 66.

Kaspērsky Hōry, Stadt, so v. w. Bergreichenstein.

Käspii, Volk in der med. Prov. Atrobatene u. in den nördl. Gegenden des Kaukasos, um das Kaspische Meer.

Kaspīria (a. Geogr.), **1)** Landschaft u. **2)** Stadt in India intra Gangem; die Einw. **Kaspiräer,** waren von großer Statur u. hurtige Läufer.

Käspische Bērge (a. Geogr.), die Berge um den kasp. See; sonst Matienische Gebirge.

Käspische Pförten (K. Pässe, a. Geogr.), Pässe in Asien, führten aus dem Hochplateau an dem kaspischen See. Sie haben 2 Straßen, eine über das Gebirge (j. Khomesch), zu den Tiefen von Asterabad, die andre, mit 2 Eingängen, in die Ebene von Teheran. Diese Straßen durch Persiens Könige angelegt u. von Alexander d. Gr. auf den Zügen nach Indien benutzt, sind noch vorhanden; an der letztern stand auf dem Khomesch die Feste Khavar. Vgl. Derbent. *(Hel.)*

Käspisches Meer, See in Asien; 6862 (n. A. 4528, 7896) QM., fast überall mit Bergen umgeben, liegt nicht, wie Parrot behauptet, 334 F. tiefer als das Eismeer, sondern, wie neuere Untersuchungen (von G. v. Fuß, Sabler u. Sawitsch) gezeigt haben, 94 pariser F. tiefer als das schwarze Meer, nimmt viele **Flüsse** auf (Wolga, Kuma, Terek, Kur, Sefid Rud, Atreck, Kitschin, Jemba u. a.), ohne einen sichtbaren **Abfluß** zu haben; der angebliche unterirdische in das schwarze Meer ist nicht erwiesen, da eine von Peter d. Gr. abgeschickte Flotille, um zu untersuchen, wo das Wasser bef. Abzug habe, keinen solchen fand; dagegen aber ist fast gewiß, daß der Aral mit ihm nur Ein Meer gewesen sei; hat 5—100 Faden Grund, in der Mitte salzigeres u. bitter schmeckendes, an den Ufern (zumal in der Nachbarschaft der Flußmündungen) süßeres Wasser, mehrere Inseln (Aiduk, Tschilegen, Kulala, Pastinoi, die Inseln am Ausfluß der Wolga: Ulscha, Salian u. m. a.), an den Küsten, mehrere **Busen** (Balkan, Kuli-Deriä, Mangischlak, Mertwoi, Jemba, Otschinsky, Agrakhan, Karabugas u. m. a.) u. **Vorgebirge** (Karagan, Abscheron u. a.); äußerst reich an Stören, Hausen, Robben. Auf ihm wird von Persien u. Rußland bedeutender Handel getrieben. Schon den Alten war das K. M. bekannt, von denen schon Herodot es richtig als Binnensee angibt, obgleich Spätre es als einen Busen des skyth. Meeres ansahen. Der westl. Theil hieß Mare caspium, der östl. Mare hyrcanium. Noch zu Anfang des 18. Jahrh. meinte man, es sei rund, aber von Westen nach Osten länger als von Süd nach Ost, u. erst nach dieser Zeit zeigten Messungen, daß es von N. nach S. länger sei u. nach NO. eine größere, nach SW. eine kleinere Krümmung habe. *(Wr. u. Pr.)*

Käspla (Käsplja), Fluß, s. unt. Smolensk.

Käspolat, Volk, s. u. Tataren 21.

Kasr el Āin, Dorf in Mittelägypten, zwischen Bulak u. Kairo, mit Schule für 1200 Kinder, s. Aegypten (n. Geogr.) 12.

Kasr Kiäsora, s. Nikopolis.

Käsrun, Stadt, s. u. Schapur.

Kässa, Stadt, so v. w. Kaschau.

Kassabēh, Feldmaß in Kairo, = 3,₆ Meter, 333⅓ Quadrat-K. = 1 Feddan od. 43,212 franz. Aren.

Kassāna, Stadt, s. u. Woolli. **Kassēnci, 1)** Reich u. **2)** Stadt, s. u. Schaggas.

Kassānder, 1) Sohn Antipaters, von 315—298 v. Chr. Regent von Mazedonien, s. d. (Gesch.) 13 f.; **2)** nach Alexanders Tode Statthalter, in die Kriege der Feldherren Alex-

Alexanders verwickelt u. dann von Antigonos abhängiger König von Karien (s. d.).

Kassăndra, 1) (Alexandra), Tochter von Priamos u. Hekabe, Zwillingsschwester des Helenos. Apollon liebte sie, u. sie verhieß ihm ihre Gunst, wenn er ihr die Gabe der Weissagung schenkte. Da sie aber ihre Zusage nicht hielt, machte Apollon, daß sie nur Unheil prophezeite u. nirgends Glauben mit ihren Weissagungen fand, sondern als Rasende behandelt wurde. Bei der Eroberung Trojas ward sie von Ajax, Oileus Sohn, im Tempel der Athene geschändet, dann Sklavin des Agamemnon, u. mit diesem von Klytämnestra zu Mykenä ermordet. Zwischen Mykenä u. Amyklä zeigte man ihr Grabmal; Tempel zu Leuktra in Lakonika; **2)** so v. w. Seherin. *(R. Z.)*

Kassăndra, 1) (a. Geogr.), Eiland u. Stadt im pers. Golfe an der Küste der asiat. Landschaft Persis; **2)** Vorgebirg, **3)** Halbinsel u. **4)** Busen, s. u. Chalkidische Halbinsel (n. Geogr.). **Kassandrēa (K-dria,** a. Geogr.), so v. w. Potidäa.

Kassanītes, Gebirge im glückl. Arabien; bewohnt von den **Kassanītä**; Hptstadt Bades.

Kässau, Volk, s. u. Tataren 21.

Kässbeeren, so v. w. Prunus avium.

Kässe (v. ital.), **1)** Kasten, bes. **2)** Geldkasten; **3)** das Geld in demselben; **4)** Vorrath an baarem Gelde; **5)** Geldsummen, zu einem gewissen Gebrauche; **6)** Personen zu ihrer Verwaltung; **7)** das Zimmer, wo Geld verwahrt wird.

Kassēgowitz, Marktfl. im böhm. Kr. Prachim; 1100 Ew., Viehmärkte.

Kässel, [1] **1)** Hauptstadt von Kurhessen u. von dessen Prov. Niederhessen, [2] am Einfluß des Ahnebaches in die Fulda, über welche die steinerne Wilhelmsbrücke führt, u. von der Fulda in den größern Theil, der sich, an der Höhe hingebaut, sanft erhebt, am linken, u. den kleinern, am rechten Ufer, getheilt; hat 9 Thore (Friedrichsthor bes. schön), 19 Plätze, 65 Straßen; der größre Theil ist noch mit Mauern umgeben; 8 **Kirchen** (darunter 1 schöne kathol.) u. 1 neue, sehr schöne Synagoge; [3] Sitz der Ministerien, des Oberappellationsgerichts, des Consistoriums u. der Provinzialbehörden; besteht [4] **a)** aus der **Altstadt,** mit krummen, engen Straßen, hohen Häusern, hier: **Schloß** (unter Wilhelm III. u. Philipp dem Großmüthigen gebaut, vollendet 1557, 1811 abgebrannt, 1817 vollends niedergerissen; später als **Kattenburg** wieder, doch nur theilweise aufgebaut, da der Bau mehr. Millionen kosten würde); Marstall dabei; Schloßplatz (950 F. lang, 350 breit), Markt, Collegienhof, Gouvernementshaus, Packhof, Lombard; Martinskirche (mit Begräbnissen hess. Fürsten, unt. and. Philipps des Großmüthigen), Waisen-, Zucht-, Zeug-, Reit- Cadettenhaus, Kasernen; Hauptsitz des Handels u. der Gewerbe; [5] **b)** aus der **obern Neustadt;** der schönste Theil der Stadt; darin: der Friedrichsplatz (1000 F. lang, 450 breit, auf 3 Seiten mit 2 Reihen Linden umgeben u. mit der Statue des Landgrafen Friedrich II.), von da führt die schöne Bellevuestraße nach dem kurfürstl. Schloß Bellevue, wo sich die Gemäldegallerie mit 1400 Gemälden der besten Meister befindet; Karlsplatz, mit Bildsäule des Landgr. Karls u. der Karlsstraße; Königsplatz (zirkelrund, 456 F. im Durchmesser, in der Mitte mit 6fachem Echo u. mit schönen Gebäuden umgeben), in der Mitte der 4500 (5100) F. langen Königsstraße, die mit der neuangelegten Friedrich-Wilhelmsstraße (180 F. breit, mit mehr. Lindenreihen, u. dem neuen Ständehaus) parallel läuft; der Wilhelms-, Kasernen- u. Garde du Corpsplatz; das Museum, 290 F. lang (mit kurfürstl. Bibliothek von 100,000 Bdn. u. wichtigen Handschriften, begründet 1580, seit 1700 ansehnl. vermehrt durch die Bibliothek des Königs Friedrich v. Schweden, Georgs Prinzen v. Hessen-Kassel, des Kriegsraths Phil. Senning, des Landgrafen Wilhelm IV. v. Hessen u. A., außerdem mit Naturalien-, Antiken-, Münz-, phelloplastischem Cabinet, Sternwarte); kurfürstl. Palais, prachtvoll im Innern, Fürstenhaus, Schauspielhaus (160 F. lang, 125 breit), Münze, Gebäude des Generalkriegsdepartements, die geheime Kanzlei, das Hotel der Ministerien; Meßhaus (Niederlage für Waaren u. dgl.); Armenhaus, Kasernen; [6] **c)** aus der **untern Neustadt,** östl. der Altstadt, am rechten Ufer der Fulda, worin das Castell mit einiger Befestigung für Staatsgefangene u. Militär, Waisen- u. Armenerziehungshaus u. a. [7] In der leipziger Vorstadt (ebenfalls am rechten Ufer der Fulda) ist das Landkrankenhaus, in der Wilhelmshöher Vorstadt, von wo eine Allee nach Wilhelmshöhe führt, die in der westfäl. Zeit auf Kosten der Stadt erbaute Kaserne. [8] K. hat **Gymnasium** (Lyceum Fridericianum), Kriegsschule, Cadettenhaus, polytechnische Schule, Realschule, Bau- u. Handwerksschule, jüd. Realschule mit jüd. Schullehrerseminar. [9] **Wissenschaftliche u. Kunstanstalten:** Kunstverein, Verein für hess. Geschichte u. Landeskunde, mit Kabinet der Alterthümer (s. Alterthumsvereine 4), der Cäcilienverein (für Musik) unter Spohrs Leitung nebst mehr. and. musikal. Vereinen, Verein für Naturkunde, Landwirthschaftsverein, Handels- u. Gewerbverein; 4 Sortimentsbuchhandlungen, 1 Verlags- u. 2 Antiquarhandlungen, 8 Buch- u. 10 Steindruckereien; auch erscheint hier die **Kässeler allgemeine Zeitung,** s. u. Zeitungen 14; [10] an-

[9] andre öffentl. Anstalten: Entbindungsinstitut, Zwangsarbeits- u. Zuchthaus für Verbrecherinnen, Versorgungsanstalt für infirme Arme (Alles in der ehemal. großen städt. Kaserne). [10] Industrielle Anstalten: Stückgießerei, Münze, Zuckersiedereien, große Henschelsche Maschinenfabrik, Fabriken in Gold- u. Silberwaaren, Baumwollenzeugen, Teppichen, Papiertapeten, Tuch, Wachstuch, Band, Tabak, Nickel, Cement, Porzellan, Alaun, Papier, Fayence, Wachslichtern, Handschuhen, Hüten, chem. Fabrik, Fabrik musikal. Instrumente; der Handel ist, ungeachtet 2 Messen u. der schiffbaren Fulda, nicht groß. [11] Um K. sind schöne Promenaden. In der Nähe das Lustschloß Augustenruhe (sonst Schönfeld), die Orangerie, mit Orangeriepalais u. Marmorbad, die mit der Aue (Karlsaue), einer parkähnl. Anlage mit großem Bassin, schönen Alleen u. Fasanerie, in Verbindung steht, das Fischhaus, das Eichwäldchen, Wilhelmshöhe (s. d.). **Ew.:** 32,000, worunter 700 Juden. [12] **2)** (Gesch.). K. hieß im Mittelalter Chassala, Cassala, Cassella, Cassulan, Cassle; daß hier früher ein Römercastell (Castellum Cattorum) gestanden u. K. darnach genannt sei, ist unwahrscheinlich. [13] K. kommt zuerst in einer Urkunde Kaisers Konrad I. 913 vor. 945 wurde daselbst von Kaiser Otto I. ein Streit zwischen Hermann von Schwaben u. Konrad von Franken beigelegt. [14] Kaiser Heinrich II. schenkte den Hof (Curtis) Cassella 1008 seiner Gemahlin, welche das Kloster Kaufungen damit begabte, wobei jedoch auch schon einer Civitas Cassulan gedacht wird. 1239 verbriefte Landgraf Hermann v. Thüringen der Stadt K. von Neuem ihre alten, verloren gegangnen Rechte u. Freiheiten. [15] Heinrich das Kind legte die untre Neustadt an, baute die landgräfl. Burg neu auf u. residirte hier; doch kam die Stadt erst unter Heinrich dem Eisernen, der es durch die Erbauung der sogen. Freiheit erweiterte u. 1364 ein Domstift gründete, in Aufnahme. [16] 1385 u. 1387 belagerten der Herzog v. Braunschweig, der Markgraf v. Meißen u. die Bischöfe v. Köln, Paderborn u. Osnabrück K. vergebens. [17] Landgraf Philipp d. Großmüthige umwallte, nachdem er die Reformation eingeführt, 1523 u. 1526 Schloß u. Stadt; doch wurde K. bald darauf von Karl V. eingenommen u. die Werke 1547 geschleift. Nach Philipps Befreiung stellte er die Werke wieder her, u. Landgraf [18] Wilhelm IV., sein Sohn, führte sie noch mehr aus. Die Oberneustadt wurde zu Ende des 17. Jahrh. unt. Landgr. Karl, der die franz., durch den Widerruf des Edicts von Nantes verjagten Flüchtlinge aufnahm, gebaut. [19] Hier 1661 **Kässeler Religionsgespräch,** auf Verordnung des Landgrafen Wilhelm IV. unter Vorsitz dreier hess. Staatsräthe von 2 marburg. u. 2 rintelnschen Theologen gehalten, um die Anfeindungen u. Verunglimpfungen zwischen der luther. u. reform. Kirche, bes. in Hessen, zu beseitigen; vgl. Union. [20] 1757, 1758, 1759 u. 1760 besetzten die Franzosen K., hielten darin auch einen Angriff der Alliirten 1761 aus, doch wurden sie nach dem, von den Alliirten am 24. Juni 1762 bei Wilhelmsthal erfochtnen Siege von Neuem belagert u. K. am 1. Novbr. dess. Jahres erobert. [22] Die Festungswerke wurden von 1769—1774 geschleift u. in Promenaden u. Straßen verwandelt. [23] Unter dem König von Westfalen war K. Hauptstadt. [24] Am 1. Oct. 1813 ward es von einem russ. Streifcorps überfallen u. genommen, jedoch erst in Folge der Schlacht bei Leipzig von der franz. Herrschaft völlig befreit, s. Russ.-deutscher Krieg 132. [25] 1830 u. 1831 war K. der Schauplatz mancher Unruhen, s. Hessen (Kurfürstenthum Gesch.) 40 ff. [26] Hier wurde der mitteldeutsche Handelsverein 1828 geschlossen, der jedoch von nur kurzer Dauer war. **3)** So v. w. Kastel 2); **4)** s. Cassel. *(Wr. u. Pr.)*

Kässelbeeren, so v. w. Kaßbeeren.

Kässelburg, Ruine, s. unt. Gerolstein. **Kässeler Berg,** Sandbank, s. u. Rheinkassel.

Kässeler Gelb, gelbe Farbe, durch Salmiak zum Schmelzen gebrachter u. wieder erkalteter Bleikalk, bes. zur Papierfärberei, Tapetendruckerei ꝛc. Erfinder J. H. Flügger in Kassel.

Kässeler Renëtte, s. Goldrenette c) u. i).

Kässeler Süppe, s. u. Suppe.

Kässelsche Glössen, s. u. Glosse 6).

Kässem, 1) Bruder des Ali Ben Hamid u. Nachfolger desselben als Khalif der moslemit. Araber in Spanien. Von seinem Neffen Jahia entthront u. im Gefängniß gemordet, s. u. Spanien 66; **2) K. el Kebīr,** Imam von Jemen um 1631, s. Arabien (Gesch.) 76; **3)** so v. w. Kasem u. Kasim.

Kässenanweisungen, 1825 creirtes, preuß. Papiergeld, welches die eingetauschten Tresorscheine ersetzt, zu 1, 5 u. 50 Thaler; 1836 durch neue, in der Officin von Fr. Hänel in Berlin, gefertigte umgetauscht; vgl. Kassenbillet.

Kässenbestand, s. u. Bestand 5).

Kässenbillet, königl. sächs., 1772 creirtes, 1804 erneuertes Papiergeld von 1, 2, 5, 10, 50 u. 100 Thlr.; ein Theil ward bei der Theilung Sachsens von Preußen übernommen, die blau gefärbt, in der Provinz Sachsen gleich den Kassenanweisungen circuliren; die sächs. sind seit 1817 gegen andre zu 1 u. 2 Thlr., 1843 zu 1, 2, 5 u. 10 Thlr. umgetauscht. *(Jb.)*

Kässenbuch u. Kässenconto, s. u. Buchhaltung 7.

Kässendefect, ein Mangel in den öffentl. Kassen, wird, wenn es der Kassirer nicht

nicht nachweist, daß er ohne sein Verschulden entstanden, als **K-diebstahl (K-veruntreuung)** betrachtet, darüber s. u. Amtsverbrechen 19. Vgl. Peculat.

Kässendorf, Amt, s. u. Thurnau.

Kässengeld, frühere Valuta in Hannover u. Braunschweig, 14 Thlr. K. = 15 Thlr. Goldvaluta; köln. Mark = 12⅓ Thlr. K., 100 Thlr. = 112 Thlr. 15 Sgl. pr. Crt.

Kässenmünze, Geldsorten, die in öffentl. Kassen angenommen werden.

Kassēnti (Kassiantēē), Reich, s. u. Bambarra 9.

Kassidāh (Kassidēt, arab.), Art arabischer Gedichte, s. unt. Arabische Literatur 16.

Kassīēr, so v. w. Kassirer.

Kässikan, Vogel, so v. w. Krähenwürger. **Kassīke**, so v. w. Stirnvogel.

Käsim, Sohn Muhammeds von der Khadidscha, welcher von ihm Abul K. hieß. K. wurde am Morgen der Schlacht von Kerbelah, unmittelbar vor seinem Tode vermählt, daher der Jahrestag im Monat Muharrem durch Trauerfeste gefeiert. In Hindostan stellt man diese Hochzeit, seinen Zug zur Schlacht, den Märtyrertod (Schuheda), sein Grab ꝛc. symbolisch dar.

Kässim, el, Stadt so v. w. Kaschim.

Kässim Päscha, Vorstadt, s. unt. Constantinopel 114.

Kassīna, Reich, s. u. Haussa 6 e).

Kassīni (ind. Myth.), s. u. Sagaren.

Kassīope (a. Geogr.), **1)** Stadt auf Korkyra, j. Kassopo; **2)** Stadt in Kassopia, s. d.; **3)** Hafen auf der SWKüste der epirotischen Provinz Chaonia, von wo die Ueberfahrt nach Italien nur 38 Meilen war.

Kassiopēa (K-pēīa), **1)** des Arabos Tochter, Gemahlin des Kepheus, Mutter der Andromeda, mehr s. u. d.; von Zeus Mutter des Atymnios; zuletzt unter die Gestirne versetzt. **2)** Das Sternbild K., die K. auf einem Throne darstellend, steht am nördlichen Himmel, in der Milchstraße, zwischen dem Kopfe des Kepheus, der Andromeda u. dem Kameloпard; bes. kenntlich an 5 Sternen 3. Größe, die ein W bilden. In der K. an der Thronlehne erschien um 945, dann 1264 u. 1572 im Nov. ein ganz neuer Fixstern, dessen weißer, dann gelbl., endlich rother Glanz den aller übrigen Sterne übertraf u. den man bei Tage sehen konnte. Tycho de Brahe beobachtete ihn; er wurde 1573 bläulich, immer schwächer, schien zuletzt ein Stern 5. u. 6. Größe u. verschwand im März 1574 gänzlich. Ein ähnlicher Stern war 945 u. 1264 beobachtet worden. *(R. Z. u. Da.)*

Kassiōtis (a. Geogr.), s. u. Kasios.

Kassīphone, Tochter des Odysseus u. der Kirke; n. Ein. vermählt mit Telemachos, den sie als Mörder ihrer Mutter wieder umbrachte.

Kassīrer, Verwalter einer Kasse, der bes. die Einnahmen, jedoch zuweilen auch die Ausgaben besorgt.

Kassīteros (gr.), s. u. Zinn.

Kässon, 1) (Kässou), Reich in der westafrikan. Landschaft Senegambien; an den Grenzen gebirgig; Fluß: Senegal; volkreich, fruchtbar, gut angebaut, von den **Kassōnen** bewohnt, steht unter einem erblichen Könige (Sagebowa), der 4000 Soldaten hält; Hauptstadt Kuniakary; **2) (Käszon)**, Dorf im siebenbürg. Stuhl Csik, mit Sauerbrunnen.

Kassōpia (a. Geogr.), Landschaft in Epiros; darin das **kassōpische Gebirg** (j. Suli) u. die Stadt **Kassōpe**, mit Altar des Zeus Kassios, die nomad. Bewohner hießen **Kassopäi**; Vorfahren der jetzigen Sulioten, wild u. tapfer.

Kässos (a. Geogr.), so v. w. Kasos.

Kassōtis (a. Geogr.), Quell bei Delphi, s. d. 2.

Kässowa, Dorf in Serbien, hier 1389 Schlacht zwischen den Türken unt. Murad I. Gehasie, der hier tödtlich verwundet wurde, u. den gänzlich besiegten Serbiern, deren König Bazar gefangen u. sogleich hingerichtet wurde, s. Türken (Gesch.) 11 u. Serbien (Gesch.) 9.

Kasspērszy Höry, Stadt, so v. w. Bergreichenstein. **Kassr**, Dorf, s. u. Oase 4). **Kassr Schirīn**, Sandschack, s. u. Bagdad 1) 3.

Kassūben, Ueberrest der Wenden, im nordöstl. Winkel Pommerns, von Stolpe bis an die preuß. Grenze u. die OSee. Sprache: wendisch, mit deutschen u. poln. Wörtern; doch sprechen sie auch plattdeutsch. Kleidung: Ueberrest wend. Tracht. Lebensart: polnisch; Dörfer sehr schmutzig. Bis 1810 waren sie leibeigen. Der König v. Preußen nennt sich in seinem größern Titel Herzog der K., wiewohl es nie ein Herzogthum K. gegeben. Meist rechnet man zu den K. die Kreise Neu-Stettin, Belgard u. Rügenwalde so wie Dramburg u. Schiefelbein zum Theil; im engern Sinne aber die Gegend um Belgard, Polzin, Neu-Stettin, Dramburg u. Schiefelbein. *(Cch.)*

Kastābala (a. Geogr.), Stadt in Kappadozien, mit Tempel der Artemis Perasia.

Kastāgnaz, Gebirg, s. u. Balkan 2.

Kastālia (a. Geogr.), **1)** Quell am SAbhang des Parnassos bei Delphi in Phokis; benannt nach der Nymphe **Kastālia**, Tochter des Acheloos, die, um sich der Umarmung Apollons zu entziehen, sich in die Schlucht stürzte, durch die der Quell abfließt (j. Papadia, d. i. Pfarrfrau, weil hier die Frau eines Popen verunglückt sein soll); mit ihrem Wasser wuschen u. besprengten sich die, welche nach Delphi wallfahrteten, u. nach der Fiction röm. Dichter gab dasselbe dichterische Begeisterung; auch soll nach Einigen sich in der K. Pythia gebadet haben; vgl. Kassotis. Jetzt heißt der Quell Hagios Joannes.

nach

nach einer dort liegenden Kapelle Johannis des Täufers, u. dient einem nahen Kloster zur Wässerung u. mündet in den Plistos. Das Bassin, wo man noch den Sitz der Pythia zeigt, hat 12 Fuß ins Geviert u. ist dicht von Brunnenkresse bewachsen. **2)** Quell in Syrien nahe bei Antiochien; ihr Wasser verlieh dem Trinkenden die Gabe, seine Zukunft zu sehen. *(Hel. u. Sch.)*

Kastälides, Beiname der Musen, s. d.

Kastälischer Dräche (Myth.), s. Delphyne.

Kastamūni (Kastamūnjah, Geogr.), so v. w. Kastemuni.

Kastanäa (a. Geogr.), Stadt in Thessalien, nach And. in Mazedonien am Fuße des Pelion; j. **Kastänia**; nach ihr sollen die Kastanien benannt sein.

Kastänie, 1) süßmehlige, sehr nahrhafte Frucht von Castanea vesca (s. Kastanienbaum), bes. in Italien u. SDeutschland häufig, theils für sich, roh mit Butter u. Salz gebraten, od. auch als Leckerei glacirt (der Schale benommen, mit Zucker überzogen), kalt, theils als Zuthat zu Kohlart. Gemüßen, Suppe, theils als Füllsel gebratener Gänse u. Enten genossen. Sie machen in Italien, dem südl. Frankreich, der Schweiz, für einen großen Theil der Einwohner, bes. den Winter hindurch, eine Hauptnahrung aus. Man bereitet auch Mehl u. Stärke aus ihnen, das auf mancherlei Art benutzt wird. Sie sind, bes. die größern, durch Pfropfen der Bäume veredelten, italien. K=n (Maronen), durch den Handel auch in nördlichern Gegenden verbreitet u. reich an Amylum; dienen zerschnitten od. grob zerstoßen u. geröstet zur Bereitung eines, der Chocolade ähnlichen Getränks u. als eins der besten Kaffeesurrogate, auch zur Bereitung eines krystallisirbaren Zuckers. **2)** Brasilianische K., die ölreichen, schmackhaften Kerne von Bertholletia excelsa; **3)** peruanische, die schmackhaften, in SAmerika zum Nachtisch genossenen Kerne von Caryocar butyrosum; **4)** wilde K., s. Roßkastanie u. Aesculus. *(Pi.)*

Kastänie (in and. Bedeut.), **1)** jede der 4 immer vorhandnen Warzen od. Geschwülste am Pferdefuß unweit des Knies; **2)** s. u. Reh 1; **3)** Höcker, welche beim Gießen der Bleitafeln im Blei entstehen.

Kastänie, 1) einige Schalthiere als Chama arcinella, Turbo litoreus; **2)** (Castanites), einige Versteinerungen, so ein. Fischzähne, Seeigel (Cidaris) u. a., fälschlich für wirklich versteinerte K=n gehalten.

Kastänienaftergoldkäfer, s. u. Blumenkäfer 2 a).

Kastänienbaum, guter (Castanea vesca *Gaertn.*, Fagus Castanea *L.*), ansehnlicher Baum, im südl. Europa ganze Wälder bildend, auch diesseit der Alpen, am Rhein, bei Heidelberg, bei Frankfurt häufig, bei uns in geschützter Lage durchwinternd. Er erreicht eine sehr bedeutende Höhe u. Stärke, hat lichtbraune od. grauliche Rinde, 6 Z. lange, 2 Z. breite, länglich lanzettförmige, scharf gesägte, lang gespitzte, glatte, liegende Blätter, ist einhäusig; die langen, weißlichen, übelriechenden, männl. Kätzchen stehn in den Blattachseln, unter ihnen die weibl. Blüthen, mit meist 6fächrigen Fruchtknoten, 6 Narben; die von lederartiger, stachlicher, ungleich klaffender, mehr. Fruchtknoten enthaltender, aus dem angewachsenen Kelche gebildeter Hülle umgebene Frucht, ist größer als eine Wallnuß, u. enthält, wegen Verkümmerung der übrigen, blos 2—3 fast herzförmige, auf der einen Seite erhabene, auf der andern flache, mit einer braunen, lederartigen, innen faserigen Schale umgebene, süße, mehlige Samen (Kastanien, s. d.). Der Baum ist überaus ergiebig u. liefert, ausgewachsen, an 5—600 Früchte. Das Holz ist fester als Eichenholz u. als Nutzholz sehr brauchbar; die Rinde dient zum Gerben. Die Fortpflanzung geschieht durch die Früchte, die im Frühjahr in 3 Ellen von einander entfernte Furchen, 1 Fuß weit von einander, gelegt werden. Die jungen Pflanzen werden, wo es nöthig, den ersten Winter mit Reisig bedeckt. Der K. liebt trocknen, steinigen Boden. Unter den K=nbäumen ist vorzüglich am Aetna der Castagno de' centi caballi merkwürdig, der aus 5 Stämmen bestehend, 150 F. im Umfang hat u. in dessen hohlem Stamm Johanna von Aragonien einst mit 100 Rittern Platz gefunden haben soll. *(Su.)*

Kastänienblätterige Eiche, s. u. Eiche 11. **K. Rösen**, Pflanzengatt. Mesua, bes. die wohlschmeckenden Früchte von Mesua speciosa.

Kastänienbraun, s. u. Braun.

Kastänienburg, Ruinen, s. unt. Hambach.

Kastänieneule, so v. w. Blausieb.

Kastäniensuppe, s. u. Suppe.

Kastarēsten, Mischlingsvolk von Serben u. Wlachen; wohnt auf den Bergen bei Keßri in Mazedonien.

Käste, so v. w. Casten, s. Caste.

Kästel, 1) Landgericht im baier. Kr. Ober-Pfalz, 9 QM., 14,000 Ew.; darin **2)** Marktfl., an der Lauter; Stiftskirche mit Schweppermanns Begräbniß, 1100 Ew.; **3)** Marktfl. der Grafen von Kastel zu Rüdenhausen im baier. Kr. Unterfranken; Bergschloß, 600 Ew., Stammort der Grafen von Kastell. Die Grafschaft K. (4 QM. u. 7000 Ew.) war sonst reichsunmittelbar; ward durch den lüneviller Frieden mediatisirt u. kam an Baiern. Ueber die Familie s. Castell; **4)** (Castellum [Trajani]), Stadt, Mainz gegenüber, am Rhein, im Kr. Mainz der großherzogl. hess. Prov. Rhein-Hessen; gehört zur Befestigung der Bundesfestung Mainz (s. u. d.); schöne Kaserne, 2300 Ew.; hier beginnt die Eisen-

Eisenbahn nach Wiesbaden u. Frankfurt a. M.; **5)** (Gesch.), s. u. Mainz. *(Wr.)*

Kastelläūn, Stadt im Kr. Simmern des preuß. Rgsbzks. Koblenz, auf dem Hundsrück; Schloßruine, 1000 Ew. **K-hölm,** s. u. Stockholm 21. **K. Rösso,** Schloß, s. u. Karystos. **K-rūth,** Dorf, s. u. Gröden.

Kastēls, 1) so v. w. Châtel S. Denys; **2)** Hochgericht im Bunde der 10 Gerichte des Schweizercantons Graubündten; hat 3000 Ew.; Dorf: Fidris, Bad, Schwefel- u. Alaunbrunnen; 500 Ew.

Kastemūni, 1) Sandschakat im türk. Ejalet Anatoli, am schwarzen Meer; sehr gebirgig, Fluß: Kisil Irmak. Hier außer der Folgenden: Goreh, Stadt am schwarzen Meere, Hafen (für kleine Schiffe), 6000 Ew.; Taschköpri, Stadt am Kerasu; schöne Brücke, griech. Kirche, viele Moscheen, Fabriken in Leder- u. Wollenwaaren, 3000 Ew.; Ruinen von Pompejopolis; Aradsch, Ort mit heißer Salzquelle; darin **2)** Hauptstadt; Schloß, viel Moscheen, griech. Kirche, Bäder, 13,000 Ew. *(Wr.)*

Kästen, 1) hölzernes Behältniß von eckiger Gestalt; **2)** (Steinschl.), s. u. Diamant 9.; **3)** (Goldschm.), s. u. Fassen 5); **4)** (Bergb.), die Auszimmerung einer Strecke od. Straße, indem man eine Reihe Stempel an den Seiten einschlägt **(K. schlägen)** u. starke Stangen **(K-stangen)** kreuzweise darauf deckt; geschieht um das flüchtige Gestein zu befestigen od. um Schutt u. Berge auf die K. schütten u. doch darunter hingehen zu können; **5)** (Wasserb.), der untre Theil eines Dammes; **6)** so v. w. Senkkasten; **7)** s. u. Schießscharten; **8)** so v. w. Geldkasten; daher **9)** so v. w. Kasse; **10)** so v. w. Gotteskasten; **11)** so v. w. Hocke od. Mandel, dah. **kästen,** Garben in Hocken legen; **12)** Maß in Württemberg, s. d. (Geogr.) 12. *(Fch.)*

Kästen, höher, Berg, s. u. Appenzell 1.

Kästenamt, s. Kastengüter.

Kästenbrücke, s. Brücke 5 u. f. **K-gebläse,** s. u. Gebläse 11.

Kästengüter, Fonds des Kirchenvermögens, dessen Einkünfte zu den allgemeinen Bedürfnissen der Kirchengebäude u. des Gottesdienstes u. Besoldung der Kirchendiener verwendet werden; das Personal **(K-amt),** welche dieselben verwaltet, sind die **K-herren (K-meister, K-voigt,** Vorsteher od. Rechnungsführer) u. die **K-schreiber.** *(Pt.)*

Kästenkunst, s. unt. Wasserkunst. **K-mauer,** so v. w. Futtermauer, s. u. Mauer.

Kästenprotzen, s. u. Protze.

Kästenrad, so v. w. Schöpfrad. **K-schaufel,** so v. w. Kropfschaufel. **K-schleuse,** s. u. Schleuse.

Kästenschloss, Schloß, dessen innre Einrichtung durch ein Gehäuse von Eisenblech **(K-blech)** verdeckt ist, das auf der Fläche der Thür befestigt wird, veraltet; vgl. Schloß.

Kästenu, Stadt, so v. w. Gastuni.

Käster, so v. w. Former 3).

Käster, Marktfl. an der Erft im Kr. Bergheim des preuß. Rgsbzks. Köln; 450 Ew.

Kasthānea (a. Geogr.), so v. w. Kastanaia.

Kastianīra, Kebsweib des Priamos u. Mutter des Gorgythion.

Kastīlia, altarab. Name von Biledulgerid.

Kastīzen, s. u. Menschenracen 13.

Kästner (Karl Wilh. Gottl.), geb. zu Greiffenberg in Pommern 1783; erst Prof. in Heidelberg, 1812 Prof. der Physik u. Chemie in Halle, 1818 in Bonn u. 1820 Prof. u. Hofrath in Erlangen; schr.: Beitr. zur Begründung einer wissenschaftl. Chemie, Heidelb. 1806 f., 2 Bde.; Grundriß der Experimentalphysik, ebd. 1810, 2 Bde., 2. A. 1820 f.; Chem. Handwörterbuch, Halle 1813; Der deutsche Gewerbsfreund, ebd. 1813—24, 5 Bde.; Grundzüge der Physik u. Chemie, Bonn 1820, 2. Aufl. Nürnb. 1833; Handb. der Meteorologie, Erlang. 1823—25, 2 Bde.; Theorie der Polytechnochemie, Eisenach 1827 f.; Handb. der angew. Naturlehre, Stuttg. 1835—39, 2 Thle. Gab auch heraus: Archiv für Chemie u. Meteorologie, Nürnb. 1824—34, 8 Bde. *(Lr. u. Hm.)*

Kastobōci (a. Geogr.), so v. w. Kistoboci.

Kästor, 1) (K. u. Pōllux), s. u. Dioskuren 1). **2)** Im 1. Jahrh. v. Chr. König von Paphlagonien, s. d. (Gesch.) 2. **3)** (Antonius), griech. Historiograph u. Chronograph aus Rhodos, um 36 v. Chr.

Kästor u. Pōllux, 1) 2 Sterne 2. Größe an den Köpfen der Zwillinge; **2)** die Zwillinge als Sternbild.

Kastorēīon (gr. Ant.), nach Kastor 1), dem heerführenden Heros der Spartaner, genannte Melodie mit anapästischem Rhythmus, von den Spartanern auf der Flöte geblasen, wenn das Heer in geordneten Reihen gegen den Feind anrückte.

Kastōria, Ort, s. u. Kelethron.

Kästowitz, Marktfl., so v. w. Kassegowitz.

Kasträki, Ruinen, s. u. Lykäos.

Kästri, 1) Ort, so v. w. Hermione 2). Hier 1827 griech. Nationalversammlung, welche mit der von Aegina uneinig, sich endlich zu Damala verband, s. Griechenland 35 u. Griechischer Freiheitskampf 76—78. **2)** Dorf, s. u. Delphi 10.

Kästro, 1) Stadt auf Lemnos; **2)** auf Taso, Samothraki u. **3)** auf Milo. **K. Pāpo** (Cap Papa), so v. w. Papas 2).

Kaströl, s. Casserolle.

Kästrop, Stadt im Kr. Dortmund des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; 750 Ew.

Käsuar (Casuarius *Briss.*, s. Taf. XI. Fig.

Fig. 23), [1]Gatt. aus der Fam. der Strauße (Kurzflügler od. Riesenvögel bei Cuvier); Schnabel mittelmäßig, niedergedrückt, spitzig, vorn etwas gewölbt, Nasenlöcher rundlich, in der Mitte des Schnabels, Flügel ganz klein, statt der Federn nur Stacheln u. Kiele; [2]Federn haarähnlich, meist doppelt, lang, schlaff; Füße (Lauffüße) stark, 3zehig; Zehen mit Nägeln; Augenlider mit Haaren; nähren sich von Früchten, leben in wärmern Gegenden. [3]Arten: gehelmter K. (gem. K., Cas. orientalis, C. indicus, C. galeatus, Struthio c., *L.),* in OIndien, auf den Molucken, kleiner als der Strauß; hat auf dem Kopf eine knöcherne Erhöhung, bedeckt mit hornartiger Masse; Kopf u. Oberhals nackt, schön blau u. roth mit 2 Fleischlappen, die Bürzelfedern hängen herab, an den Flügeln sind 5—7 nackte, harte Schäfte (vielleicht Waffen, wozu jedoch mehr die Beine durch Ausschlagen gebraucht werden); schwarz. [4]Läuft schnell, wie der Strauß, macht große Sätze; sehr gefräßig, frißt Aepfel, Eier (Alles ganz), auch Gras, Kohl, junge Hühner, doch keine Körner; wird 3¼ Elle hoch, lebt einsam in großen Wäldern, legt grünliche Eier, bösartig; sein Fleisch schmeckt wie Truthühnerfleisch; Kamm u. Unterkehle werden als Leckereien in OIndien sehr geschätzt. [5]Neuholländ. K. (C. novae Hollandiae, Rhea n. Hollandiae *Temm.,* Emou), ohne Helm u. Fleischlappen, mit befiedertem Halse (ein Streif am Vorderhals nur schwach befiedert); hat lauter doppelte borstenartige Federn, nur am Bürzel lange, schwarze, getheilte, borstenartige, die beim Anrühren rasseln. Schwanz fehlt. Oberschnabel dick wie der Schenkel eines Mannes; wird 6—7 Fuß hoch, wiegt bis 70 Pfd.; das Fleisch schmeckt wie Rindfleisch. Der neuholländ. K. nährt sich von Kräutern, läßt sich zähmen, lebt gesellig, läuft schneller als ein Windhund. *(Wr.)*

Kāsuarsbai, s. u. Prinzeninsel.

Kāswin, 1) Beglerbegschaft der pers. Prov. Irak, an Mesenderan grenzend, Gebirg: Demawend. **2)** (Arsakia), Hauptstadt darin; Moscheen, Bäder, Bazars, Manufacturen in Sammt, Seiden- u. Teppichwebereien, Pferdedecken; 60,000 Ew. (30,000, 25,000), die sich auch mit Schneiden von Steinen, Verfertigen von Uhren, Waffen (Säbelklingen), Handel u. Musik beschäftigen; Wein (beste Trauben in Persien); Geburtsort des Dichters Lokman. *(Wr.)*

Kasyāpa (ind. Myth.), Sohn des Maritschi, heirathete 4 Töchter des Dakscha: Adidi (Personification des Tags), Didi (Personification der Nacht), Bánta u. Kadhruwa. Adidi gebar dem K. 12 Söhne, die Adityas, d. i. die 12 Sonnen, welche die 12 Monate des Jahrs beherrschen. Ihre Namen sind: Indra, Varuna, Surya, Vedani, Bhanu, Rawi, Gabasti, Dschama, Suarnareta, Divakar, Mithra, Wischnu. Andre nennen sie anders, z. B. Bhak, Dhata, Bran ꝛc. Darauf gebar Adidi den Zwerg Waman, die 5. Incarnation Wischnus, der die Adityas von den Verfolgungen der Riesensöhne der Didi befreite. Die Kinder der Adidi u. Didi u. des K. begreift man überhaupt unter den Namen Dewetas (s. d.). Benta erhielt von K. 2 Eier zum Ausbrüten; nach 5000 Jahren zerbrach sie das eine u. daraus ging der unreife Arun (s. d.) hervor, aus dem andern nach abermals 5000 Jahren Wischnus Vogel Garudha. Kadhruwas Kinder waren die Schlangen Naga. *(Lb.)*

Kasȳros (a. Geogr.), Berg in Elymais (Asien), vor Seleukia.

Kat, 1) 3mastiges Handelsschiff, dessen Masten aus dem Ganzen gehen, im Norden gewöhnlich; **2)** Pfähle am Strande, Schiffe u. Fahrzeuge daran zu binden; **3)** Flaschenzug, um die Anker herauf zu ziehen; wenn sie durch das Ankertau bis über den Ring aus dem Wasser gehoben sind. **4)** **(K-anker)**, kleiner Anker, zur Verstärkung der größern.

Katā (gr.), Präposition, bedeutet: zufolge, gegen, nach, in Zusammensetzungen hinab, zurück ꝛc.

Kātaba, 1) Bzk. u. **2)** Stadt, s. u. Sana 1.

Katābaneis (a. Geogr.), so v. w. Gabanitä.

Katābasis (gr., das Herabsteigen), **1)** absteigende Tonleiter der Griechen; **2)** **(K-sion)**, in den griech. Kirchen Ort unter dem Altar, wo die Reliquien verwahrt werden.

Katābates (Myth.), so v. w. Kataibates.

Katabāthmos (a. Geogr.), **1)** Berg in Libyen; **2)** der große K., Stadt am Fuße desselben; j. Ruinen; **3)** der kleine K., Stadt in der afrikan. Landschaft Marmarika; **4)** Vorgebirge zwischen Hammon u. Parätonium.

Katablēma, Vorhang, s. u. Theater II.

Katabōthra (a. Geogr.), s. u. Kopais.

Katachorēūsis (a. Musik), Refrain des Wettgesanges bei den pyth. Spielen.

Katachrēsis (gr., Mißbrauch), **1)** Gebrauch eines Wortes in trop. Bedeutung; **2)** starker Tropus, meist Metapher.

Katachȳsmata (gr. Ant.), Nüsse, Feigen u. a. Näschereien, welche bei Einführung eines neuen Sklaven od. einer Braut ausgeschüttet wurden. Noch jetzt in Griechenland gebräuchlich.

Katadiōptrisch, Eigenschaft eines optischen Instruments, das eine Vergrößerung, od. scheinbare Annäherung des Sehobjects, sowohl durch Reflexion der Lichtstrahlen in Gläsern (dioptrisch), als durch Refraction von Spiegeln aus (katoptrisch) bewirkt (wie in den neuern Spiegelteleskopen).

Katadūpa (a. Geogr.), **1)** Stadt in In-

India intra Gangem, bei den Katarakten des Ganges; **2)** einer der Katarakten des Nils in Nuba; die Bewohner der Umgegend **K-dūpi**, sollten wegen des heftigen Brausens der Fälle nicht hören. **Katäa**, so v. w. Aphrodisias 5).

Katafálk, beim Begräbniß Vornehmer Trauergerüst in den Kirchen, auf dem der Sarg od. dessen Nachbildung steht.

Kätafbaum, s. u. Balsamodendron 3.

Katāgma (gr.), Bein- u. Knochenbruch.

Katagōgia, 1) Fest, s. u. Anagogia; **2)** kleine Nebengebäude an den griech. Kirchen, zur Wohnung der Thürhüter, zugleich Herbergen für Fremde, oft mit Asylrechten.

Katagoriāres (gr.), in der griech. Kirche der unterste Kirchendiener, reinigt die Kirche u. zündet die Lampen u. Kerzen an.

Katagrapholog̃ie (v. gr.), Lehre von der Verschreibung der Arzneien.

Kätagum, Prov., s. u. Haussa c g).

Kataībates (gr., der [in Blitz u. Donner] Niederfahrende), Beiname des Zeus.

Kätaj, russ. Name für China, s. d. (Geogr.) 4.

Katakameläūchion, s. u. Kamelauchion.

KätaKäna, s. u. Japanische Sprache 3.

Katäkas, Indianer, s. Missurigebiete.

Katakäūstik (Opt.), so v. w. Brennlinie.

Katakāūtes (gr.), Todtenverbrenner, s. u. Todtenbestattung 14.

Katakekāūmene (a. Geogr.), an Erdbeben reiche Gegend in Lydien od. Mysien, wo guter Wein wuchs.

Katakelēūsinos, bei den pythischen Spielen ein Theil eines Wettgesanges.

Katakkōlo, 1) Hafenort in der Eparchie Gastuni des griech. Gouv. Elis; Ausfuhr von Getreide, Vieh, Fellen, Seide, Baumwolle rc. **2)** Vorgebirg, s. u. Arkadia.

Kataklausīthyron, bei den Griechen Ständchen, Serenade.

Kataklēsia (gr. Ant.), Zusammenberufung der außerhalb der Stadt wohnenden Bürger, s. Athen (Ant.) 7.

Kataklȳsma (gr.), Klystier. **K-mos** (Ueberschwemmung), Tropfbad.

Katakōilos (gr. Kirchenw.), s. u. Exokatakoiloi 1).

Katakōmben (v. griech.), [1] unterirdische Grabstätten in Aegypten, Kleinasien, Persien, Rom, Neapel, Paris u. an a. O. [2] Noch findet man **ägyptische K.** (griech. Hypogeia od. Syringes) längs dem Nil an der libyschen Bergkette u. unter den angrenzenden Sandfeldern erhalten. Die größern haben einen Vorhof im Freien, mit bogenförmigem Eingang, dann folgen Gänge, Kammern, Säle, Nebengänge mit Gruben, worin die Mumien liegen, im Hintergrund oft Erhöhungen mit Nischen, worin Götterbilder ausgehauen sind. Die großartigsten sind die Königsgräber bei Theben (s. d.). Vgl. Jollois u. Jomard, Sur les hygogées in der Description de l'Egypte. [3] Die **K. in Griechenland** sind ähnlich, nur sind außer den Nischen für die Leichen, Höhler angebracht, um die Gefäße, Lampen u. Leichenfackeln aufzubewahren. Bes. finden sich solche K. zu Athen. [4] Die **ältern K. in Italien** sind ganz unregelmäßig sich durchkreuzende, in Tuff, Sand od. Puzzolan gegrabene, in mehr. Stockwerken über einander liegende Gänge, wahrsch. aus verlaßnen Sand- od. Tuffgruben entstanden (deshalb auch zuweilen Arenariae), wohin die Christen zuerst die Leichname der Märtyrer retteten u. dann die Ihrigen der Nähe des Heiligen willen begruben. [5] Spätre Anlagen u. Erweiterungen sind regelmäßig, auch mit weitern Gängen; der Besuch aber wegen Baufälligkeit u. Ausdehnung sehr gefährlich. [6] Die christl. Gräber selbst in den K. sind verschieden angebracht; gewöhnlich sind oblonge Oeffnungen, längs der schmalen Gänge in den Tuff rc. gehauen, mit steinernen Tafeln, worauf Zeichen, Bildwerke od. Inschriften, geschlossen; od. größre Grabkammern u. geräumige Bogengräber, die man (mit Unrecht) ausschließlich für Märtyrergräber gehalten hat. Diese Grabkammern waren größtentheils mit Malereien u. Sculpturen geschmückt. [7] Hier wurden in den frühsten Jahrh. die Gedächtnißtage der Märtyrer gefeiert, auch Gottesdienst gehalten, u. der Sarkophag des Heiligen wurde der Altar, auf welchem das Meßopfer dargebracht wurde. Als später bei Anerkennung des Christenthums für die Leichname der Märtyrer neue prächtige Grabstätten erbaut wurden, zog sich der Gottesdienst dahin. So entstanden aus den verlassenen K. Kirchen. Erst unter Sixtus V. um 1585 fing man an, sie in Beziehung auf Reliquien der Heiligen zu durchsuchen, wobei auch antiquar. Forscher auftraten, so A. Bosio, Roma sotteranea, Rom 1532; Paul. Aringhi, Roma subterranea, ebd. 1659; Boldetti, Osservazioni sopra i cimiteri, ebd. 1720, u. Bottari, Sculture e pitture sagre estratte dei cimiteri di Roma, ebd. 1737. Vgl. Artaud, Voyage dans les catacombes de Rome, Par. 1810. [8] Die **römischen K.**, deren Haupteingang in der Sebastianskirche ist u. die sich fast eine Viertelmeile unter der Stadt hinziehn, sind 2—5 F. hoch; sie hatten den oben 6 u. 7 angegebenen Zweck. [9] Die **K. zu Neapel** liegen in einem Gebirge nördlich der Stadt bei der Kirche St. Gennaro, wo der Eingang ist; sie bilden Gänge in 3 Stockwerken, mit Zellen an der Seite, in denen die Leichen vermauert wurden. Gemälde aus röm., arab. u. christl. Zeit, bes. dem 11. Jahrh., sind über den Zellen angebracht; doch sind jetzt seit einer großen Pest diese K. geräumt u. die Leichen vergraben worden; beschrieben von Celano. [10] Die **K. zu Syrakus** sind prächtig gewölbte, 10 F. hohe, von Stuck gebil-

bildete u. schön gemalte Begräbnißplätze, mit Zellen an der Seite, in denen die Todten verwahrt wurden. Mehrere parallele Gänge bilden die K. Die Gemälde stellen Menschen, Thiere, Opferzüge, Landschaften dar u. sind für das Alterthum sehr wichtig. [11] Die **pariser K.** sind durch die Gebäude an der W-Seite der Barrière d'enfer zugänglich. Ursprünglich Steinbrüche, wurden sie 1786 zur Stätte der in den Kirchen u. Gottesäckern gesammelten Gebeine gemacht; 90 Stufen führen zum Eingang; sie breiten sich unter der Ebene von Montrouge, den Vorstädten St. Jacques u. St. Germain aus; viele Kammern u. Kapellen sind mit Todtenknochen mannigfach verziert. Ein Altar aus Granit mit der Inschrift: D. M. II et III Septembr. MDCCXCII, birgt die Gebeine der blutigen Opfer der Septembertage 1792. Ein bes. Cabinet enthält osteolog. Seltenheiten. Aus einem Brunnen sickert an einer Stelle Wasser durch; die Führer geben dasselbe für das Wasser der angebl. darüber hin fließenden Seine aus. [12] Auch auf den **canarischen Inseln,** bes. auf Teneriffa, findet man K., worin die Leichname der Guanchen (s. d.), der Urbevölkerung, aufbewahrt waren. Sie sind den italienischen ähnlich eingerichtet u. mit einbalsamirten Mumien angefüllt. *(Fst., Pr. u. Lb.)*

Kātaku, Reich, s. u. Bornu • d).

Katakūstik, s. unt. Akustik, vgl. Schall 41 ff.

Katalēkta (gr., lat. Catalecta), Buchtitel; Sammlung von Bruchstücken od. kleinen Werken, z. B. C. Virgilii, Sammlung kleiner, dem Virgil als Jugendarbeit beigelegter Gedichte; C. Ovidii, herausgeg. von Goldast, Frankf. 1610. Vgl. Analekten.

Katalēktikos (Metr.), s. u. Katalexis.

Katalepsīē (K-sis, gr., Med.), s. Starrsucht.

Katalēpsis (gr.), bei den Stoikern eine durch das Object bestimmte u. demselben entsprechende Vorstellung, welche mit freiem Beifall verbunden ist u. auf welche die Wissenschaft sich gründet.

Katalēxis (gr., Metr.), Eigenschaft eines Verses, dessen Metrum nicht ganz ausgefüllt ist; daher **K-lēktikos,** ein solcher Vers (z. B. der Jambicus dimeter ∪–∪–|∪–∪). Füllte er es aus, Akatalektikos (wie ∪–∪|∪–∪–); schloß er mitten in der Periode, Brachykatalektikos (wie ∪–∪–|∪–); enthielt er zu viel, Hyperkatalektikos (z. B. –∪–∪|–∪–∪|–). Außerdem wurde die K. nach der Zahl der Sylben benannt; so hieß der päonische Vers: –∪∪∪|–∪∪|, Dimeter catalecticus in trisyllabum u. –∪∪∪–∪, Dimet. cat. in bisyllabum. *(Sch.)*

Katalōg (v. gr. **Katālogos), 1)** Verzeichniß; bes. **2)** Verzeichniß von Münzen, Büchern, Naturalien, Kunstsammlungen, überhaupt Sammlungen von wissenschaftl. u. Kunstgegenständen; gewöhnl. nach Ordnungen u. Unterabtheilungen gesondert. Gemeine Bücher-K-e geben an: Titel, Verfasser, Verlagsort, Jahr etc., nur wenige kritische od. räsonnirende K-e (von Reimann, Fabricius) bei seltnen Ausgaben den Besitzer, od. das Merkwürdigste des Inhalts in kurzen Abrissen. Den ersten wissenschaftlich geordneten K. gab Konr. Gesner als Bibliotheca universalis (1545). *(Sch.)*

Katalȳseis, s. u. Karawane 1).

Katālysis (gr., Med.), **1)** gänzliche Auflösung; **2)** so v. w. Paralysis, s. Lähmung; **3)** (Dialysis), die Art von Zersetzung eines Körpers, welche nur durch die Gegenwart u. die Berührung eines andern Stoffs, welcher selbst hierbei keine Veränderung erleidet, veranlaßt wird, z. B. die Wirkung des Ferments bei der Gährung, des Kälberlabs auf die Milch.

Katalȳtische Kraft, s. Essig 5, vgl. Katclysis.

Katamēnien (v. gr.), [1] period. Blutabgang der Frauen während der Lebensperiode, in der sie, ohne schwanger zu sein od. ein Kind zu säugen, zur Empfängniß fähig sind. Dieser Abgang tritt ein mit der Geschlechtsreife (bei uns vom 13.—15. Jahr, in heißen Klimaten schon vom 8. od. 9. an) u. erhält sich, alle Monate wiederkehrend, gewöhnl. bis zum 50. Jahre. [2] Meist ist das Erscheinen der K., noch mehr aber ihr Aufhören, mit Beschwerden verbunden; erstre gewöhnl. krampfhaft u. vorübergehend, letztre verbreiteter u. dauernder. Die Zeit des Eintretens u. noch mehr des Aufhörens der K. ist für das Weib kritisch, jedoch die Sterblichkeit keine erhöhte. [3] Vom Eintritt bis zum Aufhören der K. sind Frauen fast immer während der Dauer der K. (4—8 Tage), bes. wenn das verlorne Blut nicht ganz die regelmäßige Quantität ($\frac{1}{2}$—2 Pfd.) erreicht, in ihrer Gesundheit gestört u. bes. ihre Nerven sehr reizbar, die nächste Zeit nachher aber im Gefühl von erhöhter Gesundheit. [4] Das abgehende Blut ist von gewöhnl. Venenblut nicht verschieden; daher der Name einer monatl. Reinigung nicht recht passend ist. [5] Die K. sind Eigenheit des Menschengeschlechts. Bei mehr. Vierfüßlern tritt zwar ein ähnl. Blutabgang, aber in geringerer Menge, u. nur zur Zeit ihrer Brunft ein. [6] Als pathalog. Zustände sind Abnormitäten der K., bes. Stockungen od. unregelmäßige, auch zu häufige Wiederkehr derselben, häufiger Begleiter andrer, von den innern Geschlechtsorganen ausgehender Krankheiten; daher auch stockende K. immer den Beistand eines umsichtigen Arztes erfordern. [7] Nicht selten dauern die K. in den ersten Monaten der Schwangerschaft, wenn auch schwach, fort, od. stellen sich bei Säugenden ein, wobei auch die Milchabsonderung etwas gestört wird u. der Säugling leidet. *(Pi.)*

Ka-

Katānga (Geogr.), so v. w. Khatanga.

Kat' anthrōpon (gr. *κατ' ἄνθρωπον*), so v. w. Ad hominem.

Kataōnia (a. Geogr.), Landschaft des röm. Kappadokiens, bildete ein großes Thal zwischen dem Taurus u. Antitaurus; Flüsse: Pyramos u. Saros; Hptst.: Komana.

Katapāsten (Cissites, Catapastus), epheublattähnliche Versteinerungen, wahrscheinlich eine Art Rindenkoralle.

Katapān (v. gr.), Statthalter des byzantin. Kaisers in Unteritalien, s. u. Neapel (Gesch.) ıı u. Apulien (Gesch.) ı.

Katapāsma (gr.), Streupulver.

Katapēltes (gr.), so v. w. Katapulta.

Katapetāsma (gr.), **1)** Symbol des Vorhangs in der Stiftshütte; **2) (K. mysticum),** Vorhang, mit dem man in der griech. Kirche das den Chor verschließende Gitter überzieht, so lange die Messe dauert, damit das Mysterium den Augen der Laien entzogen werde.

Katāphora (gr.), s. u. Schlafsucht.

Kataphrākta (gr.), **1)** Küraß, Panzer; daher: **K-ktoi,** Reiter, die selbst Panzer trugen u. deren Pferde mit einem Panzerhemd bekleidet waren, s. Athen (Ant.) ıı; **2)** (Chir.), die Harnischbinde.

Kataphrygier, Partei der Montanisten, die man beschuldigt, das Blut von Kindern beim Abendmahl genossen zu haben.

Kataplāsma (gr.), so v. w. Breiumschlag.

Katāpleon (gr.), Melodie, nach der sich bei den Panathenäen u. a. ähnl. Festen der Waffentanz bewegte.

Katapontīsmus (gr.), Ertränkung im Meer (od. Flusse); Strafe bei den Alten, ähnlich der Säckung.

Katapōtia (gr.), Pillen.

Katapūlta (lat., v. gr.), Wurfgeschoß, s. u. Balliste.

Katapūtana (ind. Myth.), Dämonengeschlecht, entstanden aus den Seelen feiger u. verrätherischer Kschetris.

Katāra (a. Geogr.), Stadt in SJemen mit den Städten Divin, Maschamhig, Talon, Chata u. Hagar; Ew. **Kataräer.**

Katarākt (v. gr., eigentl. **Katarrhākt**), **1)** Wasserfall, bes. großer Flüsse, wie des Nil u. Ganges, des Niagara in NAmerika, vgl. Katadupa; **2)** Ausfluß des Wassers aus einem Gefäße durch eine Oeffnung in seinem Boden, hinsichtlich seiner, nach hydrodynam. Gesetzen bestimmten Gestalt.

Katarākta (Med.), s. unt. Staar (Med.), grauer.

Katārrh (Catarrhus), **1)** durch leichte Entzündung einer Schleim absondernden Haut bewirkte Vermehrung dieser Absonderung, s. Schleimfluß; so K. der Gedärme, Harnblasen-K. u. a.; [1] **2)** bes. leichte u. dann als **K-hālisch** bezeichnete Entzündung der Respirationswege, namentlich **a)** der Nasenhöhle, Schnupfen, auch Nasen-K., **b)** der hintern Mund- u. Gaumenhöhle, mit Heiserkeit, **K-hālische Bräūne** (Brust-K.), u. **c)** der Luftröhre u. deren Verzweigungen in den Lungen, hier mit Husten (s. d.), **K-hālischer Hūsten** genannt. [2] Der K. ist anfangs mit Hemmung der Absonderung der Schleimhaut od. Erguß einer wäßrigen oft scharfen Flüssigkeit, wenn sich der Reizzustand mindert, mit Absonderung eines dicken gelbl. Schleims verbunden. Er ist [3] mit einem allgemeinen Leiden u. Fieber **(K-hālfieber),** das gutartig od. höchstens entzündlich ist, od. sich auch bösartig nervös zeigt, verbunden, bald u. weit öfter nur leichte Affection, die meist schnell vorübergeht, oft aber auch sich als chronischer K. in die Länge zieht. Hierdurch u. durch übertriebene Fürsorge und Vorsicht, wird auch wohl ein, als **K-hālische Dispositiōn** bezeichneter Krankheitszustand begründet, bei welcher eine Person Jahre lang öfter vom K. heimgesucht wird. [4] Gewöhnl. Gelegenheitsursache ist schneller Wechsel von Kälte u. Wärme, häufiger noch plötzl. Uebergang von Kälte in Wärme, als von Wärme in Kälte; Anlage gibt vorzügl. zu warmes Verhalten, oft sind epidem. Ursachen im Spiele; vgl. Influenza. Ernstlich ist dadurch die Gesundheit bedroht, wenn derselbe sich mit and. Krankheitszuständen complicirt. Kein anhaltender, vorzügl. mit Schmerzen verbundener Brust-K. darf gleichgültig angesehen werden, weil er zur Lungensucht führen kann. [5] Der gewöhnliche K. verliert sich bei gutem Verhalten, Vermeidung der Erkältung u. Abwartung des eintretenden Schweißes von selbst. Wird er durch Mangel an Abwartung od. besondere Anlage anhaltender u. heftiger, so muß theils die Hautausdünstung, theils den Auswurf befördert werden durch Brustthee, Salmiak, Brechwein in kleinen Gaben, Minderers Geist, später Schwefel, Anissalmiakgeist, Goldschwefel; bei Schmerzen sind Blasen- od. Senfpflaster nöthig. Gegen langwierige K-e dienen Bittersüß, Cardobenedicten, isländ. Moos, Selterswasser mit Milch, Emser Wasser. Die Geneigtheit zu K-en tilgen am besten fleißiger Aufenthalt in freier Luft, kaltes Waschen, kalte Bäder. *(Pi. u. He.)*

Katarrhākt (v. gr.), so v. w. Katarakt.

Katarrhāktes (a. Geogr.), Fluß in Pamphylien, kam vom Taurus, mündete bei Attalia ins Meer, j. (angebl.) Duden.

Katarzēne, Provinz Armeniens.

Katasārka (gr.), **1)** (Med.), Hautwassersucht, s. Wassersucht ıı; **2)** in der griech. Kirche das unterste Altartuch.

Kataschāsmos (gr., Chir.), Schröpfen.

Kataskōpion (gr., Ant.), **1)** Recognoscirboot; **2)** Warte, zu Grenzbewachung.

Kataspadīasis (gr., Med.), s. u. Ana-

Anaspadiäus. **K-stältica,** zusammenziehende Mittel.

Katastäse (v. gr. **K-stasis), 1)** körperl. Constitution; **2)** (Aesth.), der Theil des Dramas, in dem der in der Epitasis geknüpfte Knoten sich noch fester schürzt, bis er sich endlich in der Katastrophe löst.

Katästasis (gr.), **1)** s. u. Reiterei 2); **2)** s. Katastase.

Katäster, od. Steuer-Buch, das unter öffentl. Aufsicht gefertigte Verzeichniß der Grundbesitzungen der Gemeinde u. Rittergüter in einem Orte od. größern Bezirke. Es gehören dazu: Nivellements, Plane u. vollständige Karte; Vermessungs- u. Bonitirungsregister, Beschreibung der Gebäude, Brücken ꝛc., alle Contracte u. Recesse, welche die Berechtigung des Guts betreffen, die dasselbe außerhalb seiner Grenzen ausüben kann u. alle Verträge, die Auskunft über die dem Gute anhängende Reallasten geben. Zweck: Sicherstellung des Grundeigenthums durch dessen Vermessung u. Schätzung, gleichförmige Besteuerung, Sicherung der auf dem Grundstücke haftenden Lasten u. Freiheiten, Bestimmung des reinen Ertrags, den man als eigentl. Steuercapital ansehen darf. Musterhaft sind die franz. K. Zur Erhaltung der K. sind strenge Verordnungen nöthig, daß nicht allein Besitzveränderungen an Grundstücken, Ausrodungen, Verlagungen u. dgl. sofort angezeigt u. im K. bemerkt werden. *(Ha., Hss. u. Lö.)*

Katastrōma (gr.), Schiffsverdeck.

Katastrŏphe (v. gr. **Katăstrophe), 1)** plötzl. Umkehrung der Dinge, bes. im gesellschaftl. Leben, so ein unerwarteter Tod, ein Bankerot, eine Entsetzung ꝛc.; **2)** Theil des Drama, s. u. Katastase.

Katăthema (v. gr.), **1)** so v. w. Anathema; **2)** höherer Grad des Anathema.

Kătathrä (a. Geogr.), so v. w. Chelonitides.

Katăy (Katāya), 1) sonst so v. w. China, jetzt **2)** nördl. Theil Chinas; 6 Provinzen.

Katāyawen (ind. Myth.), König der Mletschas, der dem König Scharasandha im Kampfe gegen Krischna durch einen Angriff in Dawaragey beistand, aber von ihm u. seinem Bruder Balarama geschlagen ward.

Kātbah (Katāibah), Ben Moslem, Heerführer der türk. Truppen in Persien unter dem Khalifen Walid, 706 n. Chr. Eroberte Khowaresmien, Samarkand, Bokhara u. schlug den König Magurek von Turkestan, st. 711 n. Chr.

Katechēse, so v. w. Katechisation, s. d. u. Katechetik.

Katechēt, 1) in der christl. Zeit der den Katechumenen die Religionslehre erklärte u. sie zur Taufe vorbereitete; jetzt **2)** der bes. religiösen Unterricht durch Frage u. Antworten ertheilt; **3)** in manchen Gegenden auf Dörfern Titel eines niedern Kinderlehrers; **4)** auch junger, noch nicht ordinirter Prediger, od. **5)** der unterste Prediger, der den Religionsunterricht der Kinder besorgt. *(Sk.)*

Katechētenschulen, in den ersten Jahrh. n. Chr. die Bildungsanstalten für christl. Lehrer in der morgenländ. Kirche; verschieden von den **Katechumēnenschulen,** worin aufzunehmende Christen Unterricht empfingen. Bes. berühmt waren durch die Verbindung der Philos. u. des klass. Alterth. die K. zu Alexandria, wo als Lehrer Clemens, Origenes, ferner zu Antiochien, wo Lukian, Diodor von Tarsos, Theodor von Mopsveste auftraten, die zu Edessa (gest. im 3. Jahrh.) u. die zu Nisibis in Mesopotamien. *(Sch.)*

Katechētik (v. gr.), [1] **1)** die Wissenschaft u. systemat. Kenntniß derjen. Regeln u. Grundsätze, wie man die zu Unterrichtenden mittelst Frage u. Antwort auf eine für sie bildende Weise zu einer bestimmten Erkenntniß, bes. der Religion, führen soll. Daher **Katechisatiōn,** derartige Unterweisungen. [2] Empfehlenswerth, weil der Lehrer sich selbst dadurch klarer wird u. alle Seelenkräfte der Kinder beschäftigt werden. [3] Die K. gründet sich als Wissenschaft unter dem regulativen Prinzip der Philosophie, bes. der Logik u. auf die Anthropologie, aus welcher sie ihre Regeln ableitet. [4] Indem das Hauptmerkmal des Begriffs der K. Frage u. Antwort ist, so macht die Lehre von beiden einen Haupttheil derselben aus. Und jemehr auf die richtigen Fragen ankommt, um unrichtigen u. fehlerhaften Antworten vorzubeugen, den Fortgang der K. zu fördern, die Aufmerksamkeit zu erhalten u. das Selbstdenken anzuregen, um so sorgfältiger hat sie die Regeln zu bestimmen, nach welchen der Lehrer hierbei zu verfahren hat. [5] Die Fragen müssen daher: **a)** so kurz wie möglich sein; **b)** einfach sein u. daher nicht mehr. Antworten erfordern; **c)** klar u. deutlich; **d)** bestimmt, mithin mit Ausschluß aller unwesentl. Begriffe od. Ausdrücke abgefaßt u. so beschaffen sein, daß sie **e)** in einem wohlgeordneten Zusammenhange stehn u. **f)** nur Wahrheit enthalten. [6] In Betreff der Antworten fordert sie: der Lehrer darf nur dann fortfahren, wenn er sowohl der Sache, als den Worten nach richtige, selbstständige Antworten erhalten hat. Der Lehrer muß aber auch auf sich selbst aufmerksam sein, um nicht zu unrichtigen Antworten Anlaß zu geben. [7] Weil die Katechisation entweder Aufhellung u. Verdeutlichung einer schon vorhandenen Erkenntniß, od. Belehrung über einen noch unbestimmten Gegenstand, od. Wiederholung u. tiefre Einprägung des bereits Vorgetragnen beabsichtigt, so unterscheiden sich, außer dem Dialog (s. d.), in verschiedenen, in der Anwendung sich jedoch vielfach durchdringenden Lehrarten, bes. die **a)** zergliedernde, **b)** entwickelnde, **c)** wiederholende, **d)** prüfende od.

exa-

examinirende. Die entwickelnde Lehrart, deren sich Sokrates bediente u. die daher auch die Sokratische genannt wird, soll den Schüler so leiten, daß er, obschon von dem Lehrer unterstützt, doch durch selbstständige Thätigkeit zur Erkenntniß gelangt. [8] Indem der Sokratiker seine Lehren entweder auf Anschauungen od. Erfahrungen, od. auf Erkenntnisse (mit Einschluß von Sentenzen, z. B. im christl. Religionsunterricht der Bibel) od. Fertigkeiten u. Gefühle ꝛc. gründet u. von denselben aus weiter entwickelt, hat er, außer der behutsamen Wahl der für die gegebenen Gegenstände schicklichsten Deductionsquellen, vorzüglich dahin zu sehen, daß er von dem Bekannten zum weniger Bekannten fortschreite, jeden Begriff ꝛc. gehörig zergliedere, den Unterricht möglichst versinnliche, nicht eher zur Entwickelung eines neuen Begriffs fortgeht, bevor der vorhergehende vollkommen verstanden ist ꝛc. Auch ist das Wiederholen nothwendig, um das Gelernte dem Gedächtniß fest u. sicher einzuprägen. **2)** (Gesch.). [9] Daß schon 400 Jahre v. Chr. der katechet. Unterricht bekannt war, zeigen die Dialoge des Sokrates; Johannes d. Täufer u. Christus hatten wahrscheinlich schon diese Lehrart. Auch finden sich schon im apostol. Zeitalter die Katechumenen. Um die Mitte des 3. Jahrh. blühten Katechetenschulen (s. d.), u. zu Anf. des 4. Jahrh. wurde die Katechese, bes. durch Didymos v. Alexandrien (De catechizandis rudibus) noch mehr ausgebildet, doch umfaßte die K. dieser Zeit mehr gelehrte Abhandlungen, als prakt. Unterweisungen Ungebildeter. [10] Seit dem 5. Jahrh. sank die K. wieder, Karls d. Gr. Bemühungen sie zu heben waren erfolglos, bis endlich Bruno, Bisch. v. Würzburg, der den katechet. Unterricht im engern Sinne erfunden haben soll, Hugo v. St. Victore u. die Waldenser einen bessern Geist in diese Methode brachten. Im 13. Jahrh. suchte der Card. Bonaventura diesen Unterricht zu heben, u. im 14. Jahrh. Joh. Wiklef durch seinen Katechismus, so wie Joh. Gerson (De parvulis ad Chr. trahendis) u. Huß. [11] Recht gehoben u. ausgebildet aber wurde die K. erst durch die Reformation, namentl. durch Luther (Vgl. Schuler, Geschichte des katechet. Unterrichts von der Reformation bis 1762, Halle 1802), der, bes. in seiner Schrift von der deutschen Messe, gute Winke ertheilte u. selbst Katechismen schrieb. Die erste K. war, Trocedorfii meth. doctrinae catecheticae, Görlitz 1570. [12] Nach Luther verminderte sich der Eifer für die K., man betrieb den Religionsunterricht als Gedächtnißsache; wie sehr auch Melanchthon, Jonas, Urb. Rhegius, Grethinger, Bugenhagen auf das Rechte hingearbeitet hatten, so führten doch die Religionsstreitigkeiten einen tiefen Verfall dieser Lehrart herbei. [13] Von Neuem erhob sich dieselbe nach dem 30jähr. Kriege. Andreä schrieb eine brauchbare Kinderlehre, war auch selbst prakt. Katechet. Oeffentl. Katechisationen wurden eingeführt, Katechismen geschrieben, Lehrbücher der K. verfaßt, z. B. Mankisch, Nachr., wie man die Jugend ausfragen könne, Danzig 1653; Kortholb, Aufmunterung zur kat. Uebung, Kiel 1669. [14] Spener führte die K. weiter (vgl. seine Gedanken über Katechismusinformation). Ihm folgten in der **luther. Kirche** Baier, Arnold, Zeller, Donatus, Teller, Hübner, Franke, Rambach, Mosheim, Jacobi, Nösselt, Rosenmüller, Klein, Wolfram, Dolz, H. Müller, Schwarz, Dinter, Thierbach u. A.; in der **reformirten Kirche** wirkten bes. Calvin, Beza, Hyperius, Pictet, Saurin, Bernet, Zollikofer, Pauli, Clarke, Daub u. A. Was die **kathol. Kirche** seit der Reformation in diesem Fache gethan hat, beschränkt sich auf einzelne Andeutungen in den Vorreden zu den Katechismen des 16. u. 17. Jahrh. u. auf die bes. Bemühungen von Jacob v. Lidesma, Passerinus, Couvreur, Harlay, Bossuet, Fleury, Felbiger, J. Miller, Vierthaler, Galura u. A. Zur Literatur u. Gesch. der K. vgl. Vasemeier, Ulm 1830. *(Wth. u. Sk.)*

Katechĕtische Lĕhrform, s. u. Lehrform. **K. Methŏde**, s. u. Methode 3).

Katechĕtisches Jŏūrnal u. **K. Musēum**, s. u. Zeitungen ꝛc. 102.

Katechisatiōn, s. u. Katechetik 1.

Katechīsmus (v. gr.), [1] kurze Anweisung über irgend einen Gegenstand des menschl. Wissens, zu mehr. Deutlichkeit gewöhnl. in Fragen u. Antworten abgefaßt. Ohne Beisatz versteht man darunter ein solches Lehrbuch der Religion; Man hat aber auch Acker-, Gesundheits-, Hebammen-K. ꝛc. [2] Die **Juden** hatten keinen K. bis auf Maimonides Schelosch assasahik karim (d. i. dreifacher Glaubensartikel) im 12. Jahrh. Im 13. Jahrh. schrieben Rabbi Aaron Levi: Sepher hachinnach (d. i. Buch der Unterweisung); im 16. Abraham Jagel: Sepher lekach tobh (d. i. Buch der Gabe). [3] Die **Katholiken** sorgten seit dem 16. Jahrh. für K. u. es wurden am weitesten verbreitet die beiden, auf Befehl des Kaisers Ferdinand I., von Petrus Canisius (s. d.) verfaßten K.; der größere K. 1574: Summa doctr. et instit. christ. Der kleinere K. fast in alle Sprachen übersetzt, mehr als 400 Mal aufgelegt, aber nach Aufhebung des Jesuitenordens von dem J. des Abt Felbiger verdrängt. [4] Die größte Celebrität erlangte der trident. od. röm. K., der auf den Antrag des Concils zu Trident von den Cardinälen Sirletus, Antonianus, Borromäus u. zwei Bischöfen unter Assistenz eines Theologen umgearbeitet u. von dem Papst Pius V. bestätigt wurde. [5] Die **griech. Kirche** besitzt vom J. 1642 den sogen. ortho-

orthodoxen K. (Ἔκθεσις τῆς τῶν Ῥώσων πίστεως), später: das rechtgläubige Bekenntniß der kathol. u. apostol. morgenländ. Kirche von Peter Mogilas, von dem Patriarchen Parthenius zu Constantinopel geprüft, von ihm u. mehrern Patriarchen bestätigt, in russ., slavon., griech., latein., deutscher u. holländ. Sprache in der ganzen griech. Kirche angenommen. Außerdem gibt es, da dieser K. zu voluminös u. für das Volk zu schwer war, mehrere griech. u. bes. russ. kleinere K. [6]Der noch ungedruckte K. der **Jacobiten** rührt nicht, wie diese meinen, von ihrem Stifter, sondern vom Patriarchen Noe im 15. Jahrh. her. [7]Die K. der **Waldenser** im 11. Jahrh. u. **Wikleffiten** u. s. f. enthielten nur die 10 Gebote, das Vaterunser u. das apostol. Symbolum. [8]Schon früh hatte **Luther** sich an der prakt. Darstellung der christl. Glaubenslehre, bes. den Geboten, des Vater Unser, der Taufe ꝛc. versucht, als die tiefern Blicke, die er bei der i. J. 1527 u. 28 gehaltenen Kirchenvisitation in die Unwissenheit des Volks u. seiner Lehrer that, ihn veranlaßte, zuerst den größern für die evangel. Prediger, dann den kleinern K. für den Unterricht des Volks zu verfassen; beide zuerst 1529 gedruckt u. bes. der letztere unzähligemal aufgelegt. Luther schrieb sie deutsch u. die latein. Uebersetzung in den symbol. Büchern, in welche sie im 16. Jahrh. aufgenommen wurden (s. u. Symbolische Bücher) ist wahrscheinl. von Selnecker. [9]Der kleine K. enthält **a)** die 6 Hauptstücke, nämlich: **aa)** die 10 Gebote; **bb)** die 3 Glaubensartikel; **cc)** das Vater Unser, od. die 7 Bitten; **dd)** die Taufe: **ee)** das Amt der Schlüssel; **ff)** das Abendmahl. Das Amt der Schlüssel ist nicht von Luther selbst u. in den neuern Aufgaben des K. um so mehr wieder verschwunden, weil die luther. Kirche sich dieses Amts entäußert hat, doch ist dafür die Lehre von der Beichte eingeschoben. **b)** Als Anhang, nicht von Luther sind beigegeben: **aa)** mehrere Gebete; **bb)** die Haustafel, eine Anweisung zum Verhalten für alle Stände u. Verhältnisse; **cc)** Fragstücke für Communicanten. [10]In der **reformirten Kirche** erschienen zu St. Gallen 1527, gleich darauf zu Basel von Oecolampadius u. zu Zürich 1534 von Leo Judä, zu Genf 1536 von Calvin, 1543 von Peter Virnt, zu Bern 1552 von Megander, zu Straßburg 1534 von Bucer, zu Emden 1553—1554 von Lasoo u. Micronius verschiedene K., unter welchen der Genfer u. der Heidelberger od. Pfälzische den bedeutendsten Einfluß gewannen. [11]Der Genfer K. von Calvin franz. geschrieben, dann latein. übersetzt, wurde von mehr. Nationalsynoden der reformirten Franzosen 1594—1660 als symbol. Buch betrachtet u. in Genf, in der französ. Schweiz, den wallon. Gemeinden, den Niederlanden u. bei den sämmtlichen reformirten Gemeinden in Frankreich, u. selbst in Ungarn, als öffentl. Lehrbuch eingeführt. Die von der Lutherischen wesentlich abweichende Ordnung handelt die Religionslehre in 55 Sectionen nach den Sonn- u. Festtagen so ab, daß, nach einer Einleitung über den Zweck der Schöpfung des Menschen, Gott zu erkennen u. zu verehren, zuerst von dem Glauben u. Vertrauen Gottes u. der Rechtfertigung, dann von dem Gehorsam gegen Gott mit Einschluß der Lehre von der Buße u. der 10 Gebote, ferner vom Gebet, der Dankbarkeit vom Worte Gottes u. Predigtamte u. endlich von den Sacramenten geredet wird. [12]Noch größeres Ansehen erlangte der heidelberger K. (s. d.), der die Lehre **a)** von dem Sündenfall der Menschen, **b)** von der Erlösung, **c)** von der Dankbarkeit abhandelt. Vgl. Reformirte Kirche. Außer mehreren Auszügen aus diesem K., der den Genfer K. theilweise verdrängte, sind der kleine pfälzische K., in die dasige erneuerte Kirchenordnung 1685 eingerückt, u. der von der dortrechter Synode ausgegangene kurze Begriff der christl. Religion die bemerkenswerthesten. [13]Der zürcher K., aus den K-men Judä 1534 u. Heinrich Buttlingers entstanden u. bei der 1609 veranstaltete Durchsicht mit dem Heidelberger in Uebereinstimmung gebracht, ward 1639 bestätigt u. allgemein eingeführt. [14]Der kurze, blos aus 24 Fragestücken bestehende, in die Liturgie auf Befehl Eduards VI. eingerückte **K. der englischen Episkopalkirche** (Church Catechism) enthält eine Erklärung des Taufgelübdes, eine Umschreibung der Artikel, die 10 Gebote u. das Vater Unser u. den später auf Befehl Jakobs I. hinzugefügten, von Overal verfaßten Unterricht von den Sacramenten. [15]Der **K. der presbyterianischen Kirche in England**, the Assembly-Catechism (so gen. weil er auf Antrag der Synode in Westminster gegen die Hierarchie erschien), war zuerst größer, dann im Auszug, handelt **a)** von den Glaubenslehren, von Gott, der heil. Schrift, Vorsehung, Sündenfall ꝛc.; **b)** von den Pflichten nach den 10 Geboten, vom Gebrauch der heil. Schrift, von den Sacramenten, dem Gebet ꝛc., ist von der engl. u. schott. Kirche recipirt. [16]Die **evangel. Brüdergemeinde**, obwohl in ihr einige K. geschrieben worden, gebraucht fast ausschließlich das in kurzen Sätzen mit Bibelstellen abgefaßte Büchlein: Der Hauptinhalt der Lehre Jesu Christi, Barby 1778. [17]Eigene K. haben auch die **böhm. Brüder.** [18]Bei den **Arminianern** ist der von Uytenbogaert verfaßte, 1640 erschienene remonstrantische K. nicht symbolisch. [19]Eben so gestehen die **Anabaptisten**, deren erster K. von Menno Simonis 1633 erschien, keinem derselben ein bedeutendes Ansehen zu. [20]Dagegen gelten den **Socinianern** der Rakautsche K., so gen. von seinem Druckorte, begonnen von G. Pauli, verbessert von

F-

F. Socinus u. P. Statorius, vollendet von Valentin Schmalcius u. Hieronymus Moscovius, der größere 1605, ursprüngl. in poln. Sprache, der kleinere 1629 u. öfters erläutert, als symbol. Schriften. [11] Die **Quäker** erhielten zuerst, angebl. von ihrem Stifter, G. Fox, 1660 einen, in Form eines Gesprächs zwischen Vater u. Sohn geschriebenen, 1673 aber einen von Rob. Barclay aus lauter bibl. Stellen zusammengesetzten K. *(Wth.)*

Katechīsmuslehre, die in einem, bes. einem zu symbol. Ansehen gelangten Katechismus, enthaltene Darstellung des Christenthums. **K-predigten,** Kanzelvorträge, denen als Text Abschnitte des Katechismus zu Grunde liegen.

Katechīsmusthaler, Suite religiöser Schauthaler des Herz. Ernst des Frommen von Sachsen-Gotha, von 1665—72; dahin gehören: der Andachts-, Tauf-, Glaubens-, Ehestands-, Sterbe-, Seeligkeitsthaler.

Katechīst, Lehrer der Katechumenen.

Kātechu (Catechu, Terra japanica), [1] **1)** aus dem zerschnittnen Holze der Mimosa catechu, u. and. Mimosenarten, auch von Nauclea (Uncaria) Gambir u. von Butea frondosa, u. der Arecanuß, durch Auskochen u. Abdampfen bereiteter, ganz trockner, geruchloser, fester, zerbrechlicher, auf dem Bruche rothbrauner Dicksaft, herb, bitterlich süßlich, zusammenziehend schmeckend, fast ganz auflöslich in Wasser u. Weingeist; [2] enthält **K-gerbsäure** (Acidum mimotannicum, $C_{18} H_{18} O_8$), schwach gelblich, nicht krystallinisch, spröde, in Wasser leicht löslich, rein zusammenziehend schmeckend, Leimauflösung fällend, Eisenoxydsalze graugrün niederschlagend, wird durch Aether aus dem K. ausgezogen u. bleibt beim Verdunsten des ersten zurück. [3] Der bei diesem Auszug bleibende Rückstand, enthält außer Extractivstoff noch **K-säure** (Tanningensäure, $C_{11} H_{10} O_5 + aq$), die durch Auskochen mit Wasser u. Behandeln mit Bleizucker ꝛc. dargestellt wird, kleine weiße Schuppen bildet, in heißem Wasser leicht-, in kaltem schwerlöslich ist, an der Luft sich sehr bald verändert. [4] Kaustische Alkalien zersetzt dieselbe, u. aus der mit ihnen eingegangenen Verbindung, schlägt Salzsäure schwerlösliches, schwarzes, Jazonsäurehydrat ($C_{12} H_{10} O_5$) nieder. [5] Das K. ist ein kräftig abstringirendes, daher innerlich bei atonischen Blutflüssen u. Durchfällen, äußerlich als blutstillendes Mittel, auch als Tinctur bei Mundfäule, bei schwammigem, blutendem Zahnfleisch, mit Rosenhonig vermischt, anwendbar; **K-tinctur** (Tinctura catechu), wird durch Digestion von 5 Theilen K. mit 24 Theilen rectificirtem Weingeist bereitet. [6] Das K. wird als sehr nützlicher Gerbestoff verwendet, kommt bes. von Bombay u. Bengalen über England, auch über Holland. Ein Pfund K. soll eben die Dienste leisten wie 7—8 Pfd. Eichenrinde. In der Färberei wird es zu ächten braunen Farben angewendet; **2)** irrig so v. w. Katschuk. *(Su.)*

Katechumēna (gr.), in den griech. Kirchen die oberste Emporkirche, auf der die Frauen dem Gottesdienst beiwohnten.

Katechūmenen (v. gr.), **1)** in der ältern Zeit die, welche zum Christenthum übertreten wollten, während der Zeit, wo man sie unterrichtete u. prüfte. Anfänglich nahm man jeden, der nur etwas unterrichtet war, durch die Taufe auf. Vom 3. Jahrh. an prüfte man sie länger u. legte ihnen Büßungen auf. Sie wohnten dem Theil des Gottesdienstes bei, wo die Epistel u. das Evangelium vorgelesen wurden (Missa catechumenorum, **K-messe,** vgl. Messe), mußten sich aber entfernen, wenn das Gebet u. das Abendmahl begann. Die Dauer des **Katechumenāts** war unbestimmt. Die Synode zu Elvira bestimmte 2 Jahre, die apostol. Constitutionen 3 Jahre. Oft verschoben die K. ihre Taufe selbst sehr lange, ja bis kurz vor ihrem Tod wegen der dadurch zu erlangenden Sündenvergebung. Später theilte man sie in mehrere Klassen, Akroomenoi (Audientes), die nur die Predigt hörten; Gonyklinontes (Genu flectentes), die niederknieen u. das Gebet mit abwarten durften; Baptizomenoi od. Photizomenoi (Competentes, Electi), die im letzten Cursus standen u. sich um die Taufe bewarben. Vor der Taufe mußten sie durch Fasten, Beten, auf den Knien Liegen u. Sündenbekenntniß ihren Abscheu gegen die frühern Sünden bewähren; **2)** so v. w. Confirmanden, s. u. Confirmation. *(Kh.)*

Kātechupalme (Bot.), s. u. Areca.

Kategorēma (gr.), **1)** Satz mit nicht ganz bestimmt bezeichnetem Subject, mit Impersonalien, Pronominen, Infinitiven ꝛc. gebildet; **2)** (Terminus categorematicus), bei den Scholastikern ein Wort, das selbstständig bestimmte Bedeutung hat, z. B. ein Substantivum; im Gegensatz von T. syncategorematicus, Wort, das ohne Zusammenhang mit andern, nichts Bestimmtes bezeichnet, wie Adjectiva, Adverbia, Präpositionen ꝛc. Wörter, die bald zu der einen, bald zu der andern Gattung gehören, wie Niemand, kein Mensch, heißen Termini mixti. *(Sch.)*

Kategorīen (v. gr.), [1] die höchsten Gattungsbegriffe in der Philosophie, stammen von Aristoteles, treten bes., noch mit Kategoremen vermischt, in der Philosophie der Peripatetiker hervor, welche folgende Tafel derselben aufstellten: Substantia, Quantitas, Qualitas, Relatio, Actio, Passio, Ubi, Quando, Situs, Habitus. [2] Die Lehre von den K. wurde bei den Scholastikern zur Topik (s. d.). [3] Die Leibnitz-Wolfische Schule erkannte die K. zwar an, machte aber keinen log. Gebrauch davon, bis Daries, der nur 7 K., die in einem Hexa-

Hexameter gebracht: Quis? Quid? Ubi? Quibus auxiliis? Cur? Quomodo? Quando? heißen, annahm, sie in die Logik einzuführen suchte.** Kant suchte die von Aristoteles aufgestellte Lehre über diese Stammbegriffe tiefer zu begründen. Er bemühte sich darzuthun, daß die K. den log. Functionen des Verstandes vollkommen entsprächen, u. daß es mithin nicht mehr od. weniger solcher Begriffe geben könne. Er reducirte die 10 K. des Aristoteles auf 4: **a)** Quantität (Einheit, Vielheit, Allheit), **b)** Qualität (Realität, Negation, Limitation), **c)** Relation (der Inhärenz u. Subsistenz, Causalität, Dependenz u. Gemeinschaft), **d)** Modalität (Möglichkeit, Unmöglichkeit, Dasein, Nichtsein, Nothwendigkeit u. Zufälligkeit), wornach dieselben den log. Urtheilen unterliegen u. für den Verstand das werden, was Zeit u. Raum für die Anschauung sind. Denn indem die Quantität auf Zeitgröße, Qualität auf die Empfindung, Relation auf Zeitfolge, Modalität auf den Zeitinbegriff sich bezieht, sind die K. an sich leere Formen, bekommen aber durch das Gegebene, worauf sie sich anwenden, Inhalt u. Bedeutung, so daß aus ihrer Vergleichung sich abgeleitete Verstandsbegriffe (Prädicabilien) ergeben. Fichte suchte die K. in dem absoluten Ich zu begründen u. reducirte sie auf die, durch jene Form gegebene, od. vielmehr diese Form ausdrückende Subjectivität des menschlichen Geistes. *(Wth.)*

Kategōrisch (v. gr.), unbedingt, bestimmt; Gegensatz zu hypothetisch; daher **K-er Imperativ**, der Inbegriff aller Forderungen der Moral, denen ohne Widerspruch gehorcht werden muß; s. u. Kant 9. **K-es Ūrtheil (K-er Satz)**, s. u. Urtheil 13.

Katekklēsiai, s. u. Athen (Ant.) 1.

Kāter, das Männchen der Katze.

Kāter (Henry), geb. 1777 zu Bristol; Offizier in einem ostind. Regiment, thätig bei der trigonometr. Aufnahme Indiens 1795. Er erfand ein Hygrometer 1802—1814; diente in England im Generalstabe, st. 1835 auf Halbsold gesetzt. Er fertigte die Muster der Gewichte u. Maße für Rußland.

Kāterberg, so v. w. Katharinenberg.

Kāterli, Stadt, s. u. Kodscha-Ili.

Kat' exochēn (gr., κατ᾽ ἐξοχήν), vorzugsweise.

Kathäer (a. Geogr.), Volk in der Landschaft **Kathāa** in India intra Gangem, zwischen dem Hydraotes u. Hyphasis; von Alexander unterworfen. Die Weiber verbrannten sich mit den Leichen ihrer Männer u. brachten mißgeborne Kinder um.

Ka-tha-pa, der 3. der Buddhas; vgl. Buddha 3.

Kathärer (v. gr.), die christl. Secten des Abendlandes, die den Dualismus der Manichäer lehrten, das A. T., die Kindertaufe, Ehe, Fasten, Eide, Todesstrafen u. den Genuß der Fleischspeisen verwarfen u. gegen alle Ceremonien eiferten. In **Deutschland** traten sie als Cathari (Ketzer) auf, in **Italien** als Paterini. In **Frankreich** nahmen sie als Publicani in den verschiedensten Gegenden sehr überhand u. sandten förmliche Missionen aus; am Rhein fanden sie sich mit den Petrobrusianern (s. d.) u. den Henricianern im Zusammenhang u. zeigten sich äußerst zahlreich u. so mächtig, daß man den St. Bernhard gegen sie zu Hülfe rief. In **England** werden sie um 1159 erwähnt, jedoch bald ausgerottet. Ihre Hauptsitze bleiben SFrankreich u. Ober-Italien, wo sie gegen die Conciliensschlüsse durch mächtige Barone, oder durch die größere bürgerliche Freiheit geschützt wurden. Die Albigenser (s. d.) sind ebenfalls K.; die Waldenser aber nicht, da sie sich von der gnost. Speculation der Manichäer ganz entfernt hielten. Die K. bildeten eine gegliederte Gesellschaft von 2 Klassen, Electi (Reine) u. Auditores (Hörer). Die Albaneser u. Bagnoler (Concordes) hatten Bischöfe, deren 2 Vicaren der größre u. kleinre Sohn hießen. *(Sk.)*

Katharīn..., russische, sich so anfangende Ortschaften, s. u. Jekatharin...

Katharīna (v. gr.; span. Catarina), weibl. Name; bedeutet die Reine, Züchtige. Merkwürdig: **I. Heilige. 1)** St. K., Jungfrau zu Alexandrien, aus königl. Geschlecht; bekehrte 50 heidnische Philosophen, die auf Maxentius Befehl sie widerlegen sollten, die Faustina, des Maxentius Gemahlin, u. 200 Prätorianer zum Christenthum, um 307 (25. Nov.) enthauptet; ihr Körper wurde durch Engel nach dem Berge Sinai getragen. War sonst Patronin der philosoph. Facultät zu Paris. **2)** K. von Siena (Catharina Sienensis), geb. 1347, eines Färbers Tochter zu Siena; gelobte im 8. Jahre ewige Keuschheit, genoß vom 20. Jahre an rohe Wurzeln u. Früchte, trat dann als Nonne in den 3. Orden des heil. St. Dominicus, redete 3 Jahre, außer in der Beichte, kein Wort, trug eine eiserne Kette um den Leib, geißelte sich täglich, pflegte die ekelhaftesten Kranken, bekehrte durch Beredsamkeit die verstocktesten Sünder. Den Papst Gregor XI. bewog sie, von Avignon nach Rom zurückzukehren. Sie rühmte sich häufiger Offenbarungen durch Christus. Urban VI. rief sie 1378 nach Rom, wo sie 1380 st. u. ihr Leichnam sogleich eine Menge Wunder wirkte. Die Dominicaner erhoben sie sehr, dagegen zogen die Franciscaner viele ihrer Wunder in Zweifel. Von Pius II. 1461 canonisirt. Schutzheilige Sienas. Tag der 30. April. Ihre Briefe, Gespräche u. and. Schriften sammelte ihr Beichtvater, der Dominicanergeneral Raymund v. Capua, der auch ihr Leben schrieb (Köln 1553, 4., u. Acta SS. Aprilis, Antw. 1675, 3. Bd., S. 853—59), woraus die in ital. Sprache 1707 u. 1713 in 5 Quartbänden

den zu Siena erschienenen Werke der heil. K. entstanden. **3)** K. von Bologna (K. Bononiensis), Clarissin, durch Heiligkeit u. ihr Werk: Revelationes Catharinae Bononiensi factae berühmt, st. 1463, von Clemens XI. 1712 kanonisirt. **4)** K., die Schwedische, Tochter der heil. Brigitta; soll schon als Kind an der Brust keiner unzüchtigen Amme haben säugen wollen. Mit Eghard vermählt, wußte sie diesen zur Engelsehe zu bewegen. 18 Jahre alt, reiste sie ihrer Mutter nach Rom nach u. führte mit ihr ein heil. Leben. Einigemal in Gefahr entehrt zu werden, wurde sie stets wunderbar beschützt. Nach ihrer Mutter Tode ging sie mit den Reliquien dieser nach Schweden zurück in das Kloster Wadsten., wo sie die Regel ihrer Mutter einführte u. 1381 st.; um 1474 kanonisirt. Tag 22. März. **5)** K. von Palantia, Stifterin des Klosters St. Mariä de Monte in Mailand, nach der Regel St. Augustins; von unfruchtbaren Weibern u. um Wiedererlangung gestohlner Sachen angerufen; st. 1478. Tag 6. April. **6)** Eine der 14 Nothhelfer, s. d. **7)** Mehrere andre Heilige u. Märtyrinnen. **II. Fürstinnen. A) Kaiserinnen: a) von Byzanz. 8)** K. von Courtenay, Tochter Philipps von Courtenay u. Beatrix von Sicilien, Titularkaiserin; vermählt 1300 mit Karl (s. d. 212) von Frankreich, Graf von Valois. Ihre Tochter **9)** Katharine von Valois, geb. 1301, 1313 mit Philipp von Sicilien, Prinzen von Tarent u. nachherigem Titularkaiser von Constantinopel. **b) Von Rußland. 10)** K. I. Alexiewna (eigentl. Martha). Nach Ein. Tochter eines kathol. lithauischen Bauern, Samuel, 1686 geb.; soll Anfangs bei einem Luther. Geistlichen, Daut, in Roop im rigaischen Kreise, gedient haben, dann bei dem Propst Glück in Marienburg zur protestant. Confession übergetreten u. von ihm als Kind behandelt worden sein. Nach And. war sie die Tochter des schwed. Quartiermeisters Rabe, od. die uneheliche Tochter eines Erbmädchens des schwed. Oberstlieutenants Rosen, u. dieses, od. seines Nachbars, des Oberstlieutenants Alfedyl. Auch ihr Geburtsjahr ist ungewiß u. die Jahre 1682 bis 1689 werden als solche angegeben. Gewiß ist aber, daß sie in dem Hause des Propst Glück in Marienburg im jungfräul. Alter als Protestantin lebte, hier einen schwed. Dragoner (n. A. ein Unteroffizier), dessen Vorname Johann war, kennen lernte u. heirathete. Während der Hochzeit, od. bald darauf, erhielt dieser Marschordre u. blieb. Nach der Einnahme Marienburgs durch Scheremetew, ward K. als Gefangene an Menzikoff abgetreten, u. dieser rühmte dieselbe dem Czar Peter d. Gr. so, daß dieser sie für sich verlangte, sie als Geliebte annahm, 1703 zur griech. Religion übertreten ließ u. sie von ihrem Pathen, dem Czarewitsch Alexei, den Namen **K. Alexiëwna** erhielt. Nach Ein. ließ sich der Czar schon 1707 mit K. heimlich trauen. K. gebar 1708 Anna (s. d. 46), 1709 Elisabeth (s. d. 10). Ihre Klugheit rettete Peter, als er 1711 am Pruth von den Türken eingeschlossen war, indem sie ihre Brillanten dazu verwendete, den Großvezier zu bestechen, daß er einen Waffenstillstand schloß, s. Russisches Reich ... In den folgenden Jahren stand sie in Gefahr, die Kaiserwürde wieder zu verlieren, indem der Czar oft im Begriff stand, sich eine andre Geliebte, die von ihm schwanger war, wirklich od. an die linke Hand antrauen zu lassen. Am 7. Mai 1724 krönte Peter K. feierlich zur Kaiserin. Ein Verhältniß mit dem Kammerherrn Mons hätte sie wahrscheinlich um des Kaisers Gunst gebracht, da Peter sie in einer Laube überrascht haben soll, u. Mons enthaupten, seiner vor der Laube auf- u. abgehenden Schwester aber die Knute geben ließ; wenn er nicht 1725 gestorben wäre. K. folgte ihm als Kaiserin durch Menzikoffs Einfluß, mit Uebergehung Peters d. Gr. Enkel von seinem ältern Sohne Alexius, Peter, u. reg. bis 1727, wo sie den 6. Mai, an den Folgen zu häufigen Genusses starker Getränke, bes. Ungarweins, starb. Ueber ihre Regierung s. Russisches Reich ... **11)** K. II. **Alexiewna** (eigentl. Sophie Auguste), geb. zu Stettin 1729, Tochter Christian Augusts, Fürsten von Anhalt-Zerbst, u. der Prinzessin Elisabeth von Holstein; auf Vorschlag Friedrichs d. Gr. 1745 mit dem Großfürsten Peter, dem nachmal. Kaiser Peter III., vermählt. Peter mißhandelte sie, deren hoher Sinn u. durch Wissenschaften gebildeter u. ausgezeichneter Verstand sie weit über ihn erhoben, u. sie suchte u. fand Entschädigung, erst in dem Umgang mit dem Grafen Soltikof, dann mit dem jungen Poniatowsky, dann mit dem Grafen Orlof. Da K. nach Elisabeths Tode fürchtete, Peter werde sie verstoßen, gab sie es zu, daß ihre Freunde sich verbanden, um Peter zu Gunsten K-s zu entthronen. Dies geschah am Morgen des 29. Juli 1762; K. ward an seine Stelle zur Kaiserin ausgerufen u. regierte bis 1796, wo sie am 9. Nov. st. Ueber ihre für Rußland segensreiche Regierung s. u. Russisches Reich 164 u. f. Minder groß war K. in ihrem Privatleben. Hier war es vorzüglich ihr Verhältniß zu ihren Günstlingen, das ihren Ruhm schmälerte. Hatte K. schon als Großfürstin mancherlei Verständnisse mit, an Körper u. Geist ausgezeichneten Männern unterhalten, so setzte sie dies um so ungescheuter als Monarchin fort. An ihrem Hofe mischten sich die Intriguen der Politik mit denen der Galanterie, u. bedeutend war die Zahl ihrer Günstlinge, die fast sämmtlich durch Erhebung zu Reichthum, Ehrenstellen u. Rang als solche öffentlich anerkannt wurden. Keiner aber, außer Potemkin, durfte sich rühmen, die stolze Kaiserin zu beherrschen; vielmehr regierte sie in Allem selbst mit männlichem

lichem Geiste. Wenigen glückte es auch, sich in ihrer Gunst länger als einige Monate, höchstens 1 od. 2 Jahre, zu erhalten. **B) Königinnen. a) Von Bosnien: 12)** K., Gemahlin Stephans V., floh nach dessen Tode 1465 nach Rom, st. daselbst 1478. **b) Von England: 13)** K., Tochter Königs Karl VI. von Frankreich u. der Isabelle, geb. 1405; vermählt 1420 mit Heinrich V. von England, begründete so die Ansprüche welche Heinrich V. nach Karl VI. Tode auf Frankreich machte u. die durch den Tractat von Troyes bestätigt wurden. Heinrich VI. war ihr Sohn. Nach ihres Gemahls Tode 1422 vermählte sie sich heimlich mit Owen Tudor, dem sie 3 Söhne gebar. Einer von diesen, Edmund, wurde Vater von Heinrich, Grafen von Richmond, der als Heinrich VII. König von England wurde, s. England (Gesch.) ₆₆ f.; st. 1438. **14)** K. von Aragonien, Tochter Ferdinands II. von Aragon u. Isabellens von Castilien, geb. 1483; vermählt 1502 mit dem damal. Prinzen von Wales, Arthur, der aber schon 1503, ohne die Heirath vollzogen zu haben, starb. Da Heinrich VII. das reiche Heirathsgut nicht gern wieder hergeben wollte, vermählte er K. mit seinem 2., erst 12 Jahre alten Sohne, Heinrich (später Heinrich VIII.). Dieser legte heimlich, als er 14 Jahre alt war, eine Protestation gegen die Heirath nieder, vollzog sie aber dennoch 1509 nach seines Vaters Tode. Die Ehe war bis 1527 friedlich; da fingen aber Wolseys Einflüsterungen, daß die geschloßne Ehe mit der Schwägerin eine verbotne sei, den König an zu beunruhigen. Zugleich war K. alt geworden, der König war in Liebe zu Anna Boleyn befangen u. trug bei dem Papst auf Ehescheidung, wegen verbotner Verwandtschaft, an. K. weigerte sich, in diese Scheidung zu willigen, u. flehte den Kaiser um Schutz an. Vom Papst erschienen Legaten; K. wollte dies Legatengericht Anfangs nicht anerkennen, erschien aber dann vor ihm u. warf sich vergebens ihrem gegenwärtigen Gemahl zu Füßen, u. beschwor ihn, dies Unrecht ihr nicht zuzufügen. Sie protestirte nochmals gegen die Entscheidung der Legaten u. appellirte an den Papst. Als sich nun der Papst aus Furcht vor dem Kaiser weigerte, die Scheidung zu vollziehen, schied Heinrich die Ehe eigenmächtig. K. weigerte sich aber bestimmt den Titel einer Königin abzulegen u. den einer Prinzessin v. Wales anzunehmen. Die nachfolgende Königin Maria war ihre Tochter. Vgl. England (Gesch.) ₇₈–₈₀. K. lebte eingezogen zu Easthamsted u. Amshib u. st. 1536 zu Kinsbolden. **15)** K. Howard, Tochter Edmund Howards, seit 1540 Gemahlin Heinrichs VIII.; wegen einer früher entdeckten Liebschaft mit einem Diener ihres Großvaters, ließ sie Heinrich VIII. am 12. Febr. 1542 enthaupten; s. England (Gesch.) ₈₁ₐ. **16)** K. Parr, früher mit Lord Latimer verheirathet, seit 1543 letzte Gemahlin Heinrichs VIII.; war dem Protestantismus sehr zugethan u. wurde daher von der Gegenpartei dem König verdächtigt, als ob sie ketzerische Grundsätze hege. Dieser hatte auch schon den Befehl sie zu verhaften u. über gewisse Glaubensmeinungen zu befragen, unterschrieben, der Kanzler verlor aber diesen Zettel in dem Zimmer der Königin, u. diese sah hieraus die ihr drohende Gefahr u. begann beim nächsten Besuch des Königs zwar einen theolog. Streit, gab aber scheinbar dem König durch die Erklärung nach, daß seiner theolog. Suada Niemand widerstehen könne. Der König wies daher den Kanzler, als dieser sie in seiner Gegenwart verhaften wollte, mit harten Worten zurück, u. K. blieb bis zu Heinrichs Tode Königin. Nach des Königs Tode 1547 vermählte sie sich mit dem Admiral Thomas Seymour u. st. 1549. **17)** K., Tochter Johanns VI. von Portugal, geb. 1638; vermählt 1661 mit König Karl II. von England, genoß nach dessen Tode, unter Jakob II., die größte Achtung. 1693 ging sie nach Portugal, wurde 1704 von ihrem Bruder, König Peter, zur Regentin von Portugal ernannt; st. 1705. **c) Von Frankreich: 18)** K. von Medicis, geb. zu Florenz 1519, einzige Tochter Lorenz von Medicis, Herzogs von Urbino, u. Magdalenens de la Tour d'Auvergne, Nichte des Papstes Clemens VII.; heirathete 1533 zu Marseille den 2. Sohn König Franz I. von Frankreich, nachmal. König Heinrich II. Franz I. hatte diese Heirath gestiftet, weil er einer bedeutenden Summe benöthigt war, die ihm Lorenz von Medicis vorschoß. K. hatte zwischen der Herzogin von Etampes, Maitresse von Franz I., u. Diane von Poitiers, Maitresse ihres Gemahls, einen sehr schwierigen Stand; Beide waren ihre Feindinnen, allein dennoch verdarb sie es mit keiner ganz. Franz I. war ihr sehr gewogen, u. nur ihm u. später dem Rathe des Connetables Montmorency verdankte sie es, daß sich Heinrich II., der sie ungeachtet ihrer Jugend, Schönheit u. Liebenswürdigkeit nicht liebte, nicht von ihr scheiden ließ. Erst als sie nach 13 Jahren ihrer Ehe Kinder erhielt, ward das ehel. Verhältniß etwas besser, u. noch später faßte Heinrich ein ungemeines Vertrauen zu ihr, woran bes. die kluge Nachsicht, die sie in allen seinen Liebeshändeln bewies, Ursache war. Auch beim Volk war sie Anfangs nicht beliebt. Ueber ihren Einfluß unter 4 Königen s. Frankreich (Gsch.) ₆₆ ff.; st. 1589. Sie begünstigte Künste u. Wissenschaften, baute die Tuilerien in Paris u. viele Schlösser in der Provinz. Ehrgeiz, Herrschsucht, Falschheit, Grausamkeit u. Verschwendungssucht, mit großem Leichtsinn, bildeten die Grundzüge ihres Charakters. Sie hinterließ 8 Mill. Franken Schulden u. man mußte alle ihre Effecten verkaufen, um sie zu tilgen. **d) Von Navarra: 19)** Tochter des Grafen

fen von Foix, u. Eleonorens, Erbin von Navarra, folgte ihrem Bruder Franz Phöbus 1483 in Navarra. Sie war mit Johann von Albret vermählt u. so kam das Haus Albret auf den Thron. Sie st. vor ihrem Gemahl zu Anfang des 16. Jahrh., s. Navarra (Gesch.) 20. **e) Von Polen: 20)** K., Tochter Kaiser Ferdinands I. u. Annas von Ungarn, geb. zu Wien 1533, vermählt 1549 mit Franz von Gonzaga, Herzog v. Mantua, u. nach dessen Tode (1550) 1553 mit Sigismund August v. Polen; starb zu Linz 1572. **f) Von Portugal: 21)** K., Tochter Philipps d. Schönen, Erzherzogs v. Oestreich u. Johannens v. Castilien, Schwester Karls V., geb. 1500; vermählt 1526 mit Johann III. von Portugal, führte nach dessen Tode 1557, während der Minderjährigkeit ihres Enkels, Sebastian, die Regierung mit großer Klugheit; st. zu Lissabon 1577. **g) Von Schweden: 22)** K., Tochter Sigismunds I., Königs von Polen; vermählt 1562 an Johann, Prinz v. Schweden u. Herzog v. Finland, dessen Gefangenschaft sie 7 Jahre theilte. Eifrige Katholikin; suchte vergebens Schweden wieder zur kathol. Kirche zurückzuführen. Vgl. Schweden (Gesch.) 43. **h) Von Westfalen: 23)** s. u. Buonaparte 33). **i) Von Würtemberg: 24)** K. Paulowna, Großfürstin von Rußland, Schwester Kaisers Alexander, geb. 1788; 1809 mit dem 1812 verstorbenen Prinzen von Oldenburg verheirathet. Kehrte nach dessen Tode 1812 nach Rußland zurück, wo sie die Bewaffnung gegen Frankreich eifrig mit betrieb, s. Russ.-deutscher Krieg 8. 1816 wieder vermählt mit dem (damal. Kronprinzen, jetzigen) König, Wilhelm I. von Württemberg, st. 1819. **C) Andre Fürstinnen. a) Regentin von Geldern: 25)** K., Tochter des Herzogs Arnold von Geldern u. der K. von Kleve, folgte ihrem Bruder 1477 in Geldern bis 1483, s. Geldern (Gesch.) 54. **b) Herzogin von Mecklenburg: 26)** K., Tochter des ältern Halbbruders Peters d. Gr., Kaisers von Rußland; heirathete 1716 den Herzog Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, st. in Rußland 1733. Die nachher. Kaiserin Anna von Rußland war ihre Tochter. **c) Markgräfin von Meißen: 27)** K., Tochter des Grafen Heinrich XII. von Henneberg; heirathete 1346 den Markgrafen von Meißen, Friedrich den Strengen. Durch K. kam 1353 die Pflege Koburg an Meißen. Seit 1381 Vormünderin über ihre Söhne, Friedrich den Streitbaren, Wilhelm II. u. Georg. **d) Fürstin von Siebenbürgen: 28)** geb. Prinzessin v. Brandenburg, Gemahlin u. 1629 Nachfolgerin des Fürsten Bethlen Gabor. **e) Herzogin zu Sachsen: 29)** s. Brandenstein 1). **D) Fürstinnen, deren Gemahle nicht regierten. 30)** K., älteste Tochter Königs Ludwig I. von Ungarn u. Polen, 1374 an Ludwig v. **Anjou**, Prätendenten des Throns von Neapel, vermählt, dem König Ludwig I. v. Ungarn seine Rechte auf Neapel abtrat. **31)** K., Tochter Eduards II. von Portugal, vermählt mit Johann II. Herzog von **Braganza**; suchte nach dem Tode des Cardinals Heinrich vergebens sich die Nachfolge in Portugal zu sichern, st. 1582; s. Portugal (Gesch.) 25. **32) Herzogin von Mantua:** s. Katharina 20). **33)** K. von **Tarent**, so v. w. Katharina 8). **34)** K. von **Valois**, s. Katharina 9). *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Katharina (St.), 1) Fluß, **2)** Vorgebirg, **3)** Busen u. **4)** Prov., s. Loango b); **5)** so v. w. Katherin; **6)** Eiland, s. u. Georgia 8.

Katharinenapfel, gelber, s. u. Plattapfel B) p).

Katharinenberg, 1) Bergstadt im böhm. Kr. Saaz; Kupfer- u. Silberbergwerke, Bereitung unt. Holz- u. Eisenwaaren, 1300 Ew.; **2) K. im Buchholz,** so v. w. Buchholz 3); **3)** Ort, s. u. Mellan Syßlet; **4)** Berg, s. u. Sandomir 1); **5)** Spitze des Sinai, s. d. 1).

Katharinenblume, Linaria vulg.

Katharinendorf, s. unt. Troppau (Stadt). **K-feld,** Colonie, s. u. Tiflis 2).

Katharinengroschen, sächs. Silbermünze, unt. Katharina von Henneberg 1390 geprägt, 8- u. 6löthig, 150 = 1 Mark.

Katharinenhof, Schloß, s. u. Petersburg 36.

Katharinenkanal, 1) Kanal in Rußland, gebaut 1786—1807, 2½ Meile lang; aus der nördl. Keltma in den Dschuritsch, von da in die südl. Keltma, dann in die Kaama, verbindet das Nordmeer mit der Wolga u. so mit dem kaspischen Meer; **2)** Kanal, s. u. Petersburg 23.

Katharinenkreuz (Herald.), durch ein Rad gestecktes Krückenkreuz, häufig in den Wappen der Kreuzritter.

Katharinenorden, 1) (Damenorden der heil. Großmärtyrerin Katharina), gest. 1719 von Peter d. Gr., zum Andenken an seiner Gemahlin Katharina (s. d. 10) ruhmvolles Benehmen am Pruth 1715, für 2 Klassen: Groß- u. Kleinkreuze; die Kaiserin ist Großmeisterin, das Ordensfest am 15. Nov. (7. Dec.). Ordenszeichen: Band hochroth mit silbernem Rand; 1. Klasse breites Brillantkreuz mit ovalem Mittelschild u. dem Bild der heil. Katharina, auf dem Band die Inschrift: für Liebe u. Vaterland; dazu einen 8spitzigen Stern von Brillanten, mit rundem rothem Mittelschild u. derselben Inschrift; die 2., 1797 von Kaiser Paul gestiftete Klasse, hat am schmälern Band ein gleichgeformtes goldnes, mit Brillanten untermischtes Kreuz. Die Kehrseiten beider Kreuze zeigen ein Nest voll junger Adler auf der Höhe eines alten Thurmes, an dessen Fuß 2 alte Adler, Schlangen in den Schnäbeln haltend, eben zu ihren Jun-

gen auffliegen wollen. Darüber die Inschrift: Aequat munia comparis; **2)** mehr. Congregationen, bes. in Frankreich. *(v. Bte.)*

Katharīnenpfirsche, s. u. Pêches. **K-pflaume**, s. u. Zwetschen 1.

Katharīnenrad, auswärts mit scharfen Zacken versehnes Rad, nach dem Märtyrerthume der St. Katharina 1) ben.

Katharīnens Gesūndbrunnen, s. u. Sarepta.

Katharīnenstadt, Colonie, s. u. Wolks. **K-thal**, Schloß, s. u. Reval 2).

Katharīnerinnen, so v. w. Dominicanerinnen.

Katharīsmos (gr.), s. u. Reinigung, vgl. Griechische Mythologie 48.

Katharīsten (v. gr.), in den ersten Jahrh. des Christenthums mehrere kleine Secten, s. Katharer.

Kathărtik (v. gr.), Theorie vom reinen Verstande.

Kathărtika (gr.), Abführende Mittel. **K-tisch**, reinigend.

Kăthat (a. Geogr.), Stadt der Sebuloniter, nach Ein. so v. w. Kitron, wo man die Urbewohner des Landes bleiben ließ. **Kăthatră**, so v. w. Chelonitides.

Kathēder (v. gr. **Kăthedra**), **1)** Sitz, Sessel; **2)** Lehrstuhl der Rhetoren u. Philosophen; **3)** in einem Lehrzimmer ein etwas erhöhter Platz, gewöhnlich mit einem Sitz u. einer Brustlehne, von dem herab der Lehrer seine Vorträge hält.

Kathedrālcapitel, s. u. Capitel 6).

Kathedrāle (K-kirche), Pfarrkirche eines Bischofs.

Kathedrālschulen, s. unt. Domschulen.

Kăthee, Provinz, so v. w. Cassai.

Kătherin (Katĕrni), **1)** Stadt im türk. Sandschak Tirhala; 5000 Ew.; **2)** District hier, am Olymp u. am ägäischen Meere, 6000 Ew.

Katherīnoslaw, Stadt, so v. w. Jekaterinoslaw.

Kathēte (v. gr.), in einem rechtwinkeligen Dreieck jede der beiden Seiten, die den rechten Winkel einschließen; vgl. Dreieck u. Hypotenuse.

Kathēter (gr., d. i. was man hinabsenkt), **1)** Röhrchen, mit stumpfer Spitze u. Seitenöffnungen an dieser, von Metall, gewöhnlich Silber od. aus einem seidnen, mit Auflösung von Kautschuck äußerlich u. innerlich überzognen Gewebe (elastischer K.) mit einem metallnen Führungsstäbchen in die Höhlung, welches, nachdem der K. eingebracht ist, ausgezogen wird. Leztre haben im Ganzen den Vorzug, daß man sie durch die Harnröhre in die Harnblase einbringt, um entweder bei Harnverhaltungen den Harn auszuleeren, od. Einspritzungen in dieselbe zu machen. Nach Verschiedenheit der Harnröhre bei beiden Geschlechtern hat man männliche, längere, u. weibliche, kürzere, zugleich dickere K. Die Einbringung (**K-rīsmus**) erfordert eine besondre Kunstfertigkeit. Vorher wird das Instrument erwärmt od. eingeölt. **2)** Sonde, um sich vom Dasein eines Harnblasensteins zu überzeugen, von der Form eines festen K-s, aber ohne innere Höhlung. **3)** Hohlsonde in gleicher Form, um bei der Operation des Steinschnitts das Messer zu leiten. **4)** Bougie von elast. Harze, in Art eines biegsamen K-s. **K-risīren**, den Katheter anwenden. **K-rīsmus**, **1)** s. u. Katheter; **2)** Ablassung des Harns durch den Katheter. *(Pi.)*

Kathētos (Sagengsch.), s. u. Anios 4).

Kathīsmata (gr.), bibl. Abschnitte, bes. der Psalmen u. einige Gesänge der griech. Kirche, bei der die Versammlung sich niedersetzt.

Kathōde (Chem.), s. u. Anode 3 u. Galvanismus 32.

Kăthodos (gr. Ant.), s. u. Thesmophorien.

Katholicīsmus, s. u. Römisch-katholische Kirche.

Katholīk (v. gr.), s. u. Katholisch 3).

Kathŏlikon (gr.), **1)** allgemeines Wörterbuch; **2)** Universalmittel; **3)** (Bibelk.), s. u. Katholische Briefe.

Kathŏlikus, Titel des obersten Bischofs der Nestorianer (bei denen er auch Tairlich heißt) u. Armenier, s. Armenische Kirche 4.

Kathŏlisch (v. gr.), **1)** allgemein; **2)** Benennung der christl. Kirche im Gegensatz zu Parteien od. Secten, u. sie theilt sich seit dem großen Schisma in die **griechisch-k-e** u. **römisch-k-e Kirche** (s. d.); bes. **3)** so v. w. Römisch-katholisch, päpstlich. Daher der zu dieser Kirche gehört **Katholīk**, während alle übr. christl. Glaubensgenossen als Akatholiken bezeichnet werden.

Kathŏlische Brīefe, gemeinsame Benennung der 7, nach den Paulinischen im N. T. enthaltenen Briefe, nämlich 2 Briefe des Petrus, 3 des Johannes, 1 des Jakobus u. 1 des Judas (s. d. a.). Sie hießen z. B. nicht weil sie die kathol. Lehre enthielten, od. allgemein anerkannt waren, sondern weil sie nicht an bestimmte Gemeinden geschrieben, sondern **allen** galten; daher die letzte Abtheilung des Kanon, den sie bildeten, **Kathŏlikon**, im Gegensatz zu dem Evangelikon, dem 1. Theil des Kanon, u. dem Apostolikon, den Briefen des Paulus; der Name ist seit dem 3. Jahrh. gebräuchlich. *(Kh.)*

Kathŏlische Kīrche, s. u. Römisch-katholische Kirche.

Kathŏlische Līga, so v. w. Ligue 7).

Kathŏlische Majestät (K-r König), Titel der Könige von Spanien; dem König Ferdinand IV. vom Papst Alexander VI. gegeben, weil er die Mauren u. Juden aus Spanien vertrieb.

Kathŏlische Nīederlande, so v. w. Oestreichische Niederlande; vgl. Belgien

gien (Gesch.) 1. **K. Reichsstände,** s. u. Reichsstände.

Katholischer Gärten, s. u. Eupani.

Katholischer König, so v. w. Katholische Majestät.

Kathūri (Schiffsw.), s. Almade 2).

Kātib, Vorbeter des Sultans.

Kātib, 1) Abul Fadhl Muhammed Ben Hussein el Amid el K., Staatsmann, Redner u. Dichter, verbesserte die arab. Schriftzüge; st. 971. **2)** K. el Aasam (der mächtige Schreiber), Name des Mercur bei den heidn. Arabern, für den Schreiber der Götter gehalten.

Katīch, el, Ort, s. Kaston.

Katīf, el, Stadt, s. u. Lachsa.

Katīgara (a. Geogr.), Stadt in India extra Gangem. Weiter war man zu Ptolemäos Zeit noch nicht in Indien gekommen.

Katīone (Physik), s. u. Anode 1 u. Galvanismus 31.

Kātläufer (Schiffb.), s. u. Kat u. Läufer.

Katlēgiaa, Vulkan, s. u. Island 2.

Kātlenburg, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Grubenhagen, an der Ruhme u. Katel; 1 QM., 4500 Ew.; **2)** Hauptort das., Amtssitz u. Superintendentur.

Katlonīs (hebr., Mörderin), eine Frau, der 2 Männer, od. die Braut, der 2 Verlobte gestorben waren, durfte nicht wieder heirathen od. sich verloben; im Uebertretungsfall wurde sie von dem getäuschten Gatten ohne Rückerstattung der Mitgift (vgl. Kefhuba) geschieden.

Katmāndoo, 1) Gipfel des Himalaya (s. d.), 21,818 F.; **2)** Hauptst., s. u. Nepaul 4).

Kātmir, nach muhamedan. Sage Hund, der die Siebenschläfer (s. d.) bewachte, dient in einen Ring gegraben als Talisman. Der Hund selber hat einen Platz im Paradiese.

Katogoglōsson (gr., Chir.), Zungenspatel (s. Spatel) zum Herabdrücken der Zunge bei Operationen im hintern Theile des Mundes u. am Gaumen.

Katōkolo, Cap, so v. w. Ichthys.

Katōnake (gr. Ant.), mit Schaafpelz vorgestoßnes Kleid der Sklaven u. Landbauer; daher **Katonakōphoroi,** in Sikyon die das Land bauenden Leibeignen.

Katopōden, Fische, so v. w. Bauchflosser.

Katōptrik (v. gr., Catoptrica, Anakamptik), Theil der angewandten Mathematik, der die Wissenschaft des Sehens vermittelst der Zurückwerfung der Strahlen durch Spiegel enthält. Im Mittelalter beschäftigten sich Alhazen u. Vitellio mit ihr, in neuerer Zeit Taquet, Dav. Gregory u. Is. Barrow, Smith, Kästner u. Anton Klügel; dah. **Katōptrisch,** z. B. **K-es Fērnrohr,** s. Fernrohr 4 u. Spiegelteleskop. **K-e Fārben,** s. u. Farben 20. *(Pi.)*

Katoptromantīe (gr., Ant.), s. u. Hydromantie.

Katōptron (gr.), der Spiegel.

Katorthōma (K-thōsis, gr.), s. u. Stoiker.

Kātpole, District, s. u. Shekawutty.

Kātreus (Kreteus), Sohn von Minos II. u. Pasiphaë; von seinem Sohn Althemenes (s. u. d.) getödtet.

Katsch, 1) Herrschaft im steierschen Kr. Judenburg; **2)** Dorf hier, Schloß (1709 von den Kaiserl. erobert, s. Spanischer Erbfolgekrieg 181), Eisenwerke u. 400 Ew.

Kātscha, Fluß, s. u. Taurien 11.

Katschār, türk. Nomadenstamm, in den pers. Provinzen Masenderan u. Khorasan; 40,000 Männer stark. Entstand aus Ueberläufern, die von den pers. Regenten in Provinzen, bes. Masenderan, vertheilt wurden. Aus ihm ist die jetzige pers. Dynastie, s. Persien (Gesch.) 131. Theilt sich in Stämme, Dschokati- u. Dschagha Baschi.

Katsch-Āwatar (ind. Myth.), 2. Awatar des Wischnu, s. d.

Kātsche, Provinz, s. u. Tibet.

Katschenōwsky, geb. 1775 zu Charkow; 1795—1801 russ. Artillerist, ward durch Unfälle zu langem Arrest verurtheilt, u. beschäftigte sich während dieser Zeit mit klass. Literatur; dann Prof. der schönen Wissenschaften, Alterthumskunde u. Gesch. zu Charkow; schr. seit 1805 den europ. Boten, außerdem mehr. histor. Werke.

Kātscher, 1) District im Kr. Leobschütz, des preuß. Rgsbzks. Oppeln, dem Erzbischof v. Olmütz gehörig; 9000 Ew.; **2)** Stadt darin, Sitz des erzbischöfl. olmützer Commissariats; starke Leinweberei, Synagoge; 2000 Ew. **Kātschika,** Dorf im galiz. Kr. Czernowitz; Salzwerk (8000 Ctr. Gewinn). **Katschīnzen,** Volk, s. u. Tataren 15. *(Wr.)*

Kātschu u. **Kātschuk,** elast. Harz, so v. w. Kautschuck.

Kātskill, 1) so v. w. Kattskill; **2)** Fluß, s. u. Newyork; **3)** Marktfl., s. ebd. 9 B) 4). **Kātsoll,** s. u. Nikobar 7.

Kātsporen, starke Balken in den Kriegsschiffen, zwischen je 2 Stückpforten lothrecht auf die Wegeringe u. das Kohlschwein aufgefalzt. **Kātsturt, 1)** kleiner Wimpel, den man Nachts aufzieht, wenn das Schiff vor Anker liegt; **2)** kurzes schwaches Tau an der Ankerboje, um sie einzunehmen, wenn man den Anker lichten will.

Kāttab Mīnar, Grabmal, s. unt. Delhi 11.

Kāttagum, Name des Niger, s. d.

Katt, preuß. Adelsfamilie; merkw. aus ihr: **1)** (Hans Heinrich Gr. v. K.), geb. 1681 in der Mark, General unter Friedrich Wilhelm I., unter Friedrich II. Feldmarschall, st. 1741; sein Sohn war **2)** Friedrichs II. Liebling, der Lieutenant v. K., der ihn auf seiner projectirten Flucht nach Eng-

land

land begleiten wollte, u. deshalb als Deserteur am 6. Nov. 1730 zu Küstrin enthauptet wurde. **3)** (Friedrich Karl v.), geb. 1772 im Magdeburgischen; trat 1786 in preuß. Kriegsdienste, machte 1787 den Feldzug in Holland u. 1792—96 die gegen Frankreich mit, gerieth 1806 in franz. Gefangenschaft, war 1808 u. 1809 sehr thätig bei dem Versuche, in NDeutschland einen Aufstand zu erregen; sammelte 1809 einen Haufen Bauern, um Magdeburg durch Einverständniß u. Ueberrumpelung zu nehmen; K. ging, als dies aufgegeben wurde, nach Prag zum Herzog v. Braunschweig, machte mit ihm den Streifzug durch Sachsen, ward an Erzherz. Karl gesendet, focht bei Aspern u. Wagram, ging dann mit Oels nach England, kehrte aber bald in östr. Dienste zurück u. nahm Urlaub zu einer Reise nach Griechenland. 1813 ging er wieder in preuß. Dienste, machte die Feldzüge bis 1815 mit, stand dann beim 11. Husarenregiment, nahm 1826 den Abschied als Oberstlieutenant. Von ihm ist eine lithographirte Zeichnung eines Pferdes, an dem einige 50 Fehler bemerkbar bezeichnet sind, nebst einem Erklärungsblatt mit Angabe der verschiednen Fehler, Münster 1821. *(Hel. u. Md.)*

Kättegat (holl., Katzenloch), **1)** Meerenge zwischen Dänemark, Norwegen u. Schweden, knieförmig sich biegend; richtiger unterschieden in den Skager-Rack (s. d.) u. **2)** (K. im engern Sinn), die Meerenge zwischen Dänemark u. Schweden, hat die 3 Meerengen Sund, großer u. kleiner Belt, mehrere Inseln: Seeland, Fünen, Samsöe, Anholt, Läßöe u. a., die Meerbusen: Mariager, Randers, Ebeltoft, Skelder, Laholm 2c., die Vorgebirge: Skager-Rack (mit Leuchtthurm), Stouenhoved, Fornäs, Gnieben, Kullen u. m. a.; nimmt aus Jütland den Ausfluß des Liimfjord, den Guden, aus Schweden die Rönne, Laga, Nissa, Atran, Wiska u. Götä auf; wird jährl. von 15,000 Schiffen aller Nationen befahren. *(Wr.)*

Kättegui, 1) blauer, ostind. Kattun; **2)** eine Art würfelige Tücher.

Kätten, german. Volk, zu den Hermionen gehörend; zwischen Rhein, Main u. Harz seßhaft. Die K. ließen sich von ihren ersten Jünglingsjahren an Haar u. Bart wachsen, ein Gelübde der Tapferkeit, das erst gelöst war, wenn sie einen Feind erlegt hatten. Die vorzügl. Tapfern trugen einen eisernen Ring, als Sinnbild einer Sklavenkette, bis sie einen Feind gefällt. Die meisten K. trugen ihn bis ins Greisenalter, mochten sie auch noch so viel Feinde erschlagen haben, u. diese Ringträger waren in allen Schlachten an der Spitze. Da die K. den Ariovist unterstützt hatten, so zog Cäsar 55 v. Chr. gegen sie über den Rhein, vermied aber ein Treffen mit ihnen; 11 v. Chr. Krieg mit den Sigambrern, weil sie denselben nicht gegen die Römer geholfen; 10 v. Chr. von Drusus bekriegt; 9 v. Chr. vernichteten sie mit den Cheruskern die Legionen des Varus; 15 n. Chr. zog Germanicus gegen sie u. verbrannte ihre Hauptstadt Mattiacum; 41 n. Chr. von Sulp. Galba geschlagen; 51 wieder von den Römern besiegt, schlossen sie Frieden mit denselben; 58 erlagen sie den Hermunduren in der Schlacht an der fränk. Saale (um die Salzquellen). Sehr wichtig war für sie, daß sie um 85 Chariomer vertrieben u. von nun an ein Uebergewicht über die von ihnen besiegten Cherusker behaupteten, doch wurden sie bald darauf von den Bructerern besiegt. Um 152 brachen die K. über den Rhein in Germanien, u. diesseit desselben in Rhätien ein; gegen sie ward von Marc Aurel Aufidius Victorius gesandt. Auch aus Belgien mußten sie unter Marc Aurel von Didius Julian vertrieben werden. Ihr Name hat sich in dem der Hessen erhalten. *(Hl. u. Wth.)*

Kättenburg, 1) Insel, s. u. Amsterdam 1; **2)** Schloß, s. u. Kassel 4.

Kättfisch, Fisch, so v. w. Hundshay, gefleckter.

Kätti, Gewicht, s. u. China (Geogr.) 26.

Kättskill, Berg, s. u. Apallachen f).

Kattuärier (a. Geogr.), so v. w. Chasuaren.

Kattün, [1] aus ungefärbtem baumwollenem Garne gewöhnlich leinwandartig gewebtes, selten geköpertes, gewöhnlich $\frac{4}{4}$—$\frac{5}{4}$ breites Zeug. [2] K., wie er vom Webstuhl kommt, heißt roher K.; starke Sorten werden roh zu Segeln verbraucht; blos gebleichter K. heißt weißer K. **(K-leinwand)**, u. wird dann statt feiner Leinwand od. feiner baumwollner Zeuge, z. B. Mousseline, verbraucht; beide sind bisweilen $\frac{7}{4}$—$\frac{8}{4}$ breit. [3] Häufiger wird aber der K. einfärbig gefärbt u. dann als Futter-K. verkauft, auch wohl geglättet. Am häufigsten werden auf K. Muster aufgedruckt; die feinern Sorten hiervon hießen sonst Zitz. [4] Das Drucken geschieht in **K-druckereien (K-fabriken).** Damit der K. die Druckfarben gehörig annehme, wird er zuerst in Lauge von Holzasche gelaugt u. gebleicht, auch wird hierbei das Schnellbleichen mit Beizungsmitteln angewendet, dann er noch bes. präparirt, indem man in ungefähr 10 Eimer Wasser 3 Pfd. Weinsteinöl gießt u. den K. mittelst einer Färbewinde hindurchzieht, was gewöhnl. in einem hölzernen, mit Bleiplatten ausgeschlagnen Zuber (Bleikessel) geschieht, dann ihn in reinem Wasser ausspült u. trocknet. [5 u. 6] Der K. wird nun unter der Cylindermaschine **(K-rolle),** bei der alle 3 Cylinder von Holz sind, gerollt (gemandelt). [7] Das Drucken selbst geschieht von dem K-drucker auf dem Drucktisch, über welchen der K. so glatt als möglich ausgebreitet wird. Neben dem Drucktische steht das Chassis, ein hölzerner Rahmen mit doppeltem Boden, von Leder u. feinem ab-

ge-

genutztem Tuche, der auf dem Bock einer runden Wanne, mit Stärke u. Farbeabgängen gefüllt, schwimmt; auf das Tuch des Chassis trägt nun der Druckjunge die Farbe mit einem Pinsel od. einer Bürste gleichmäßig auf, damit die Druckform, welche der Drucker darauf trägt, mit Farbe überzogen werde u. so auf dem K. abgedruckt werden könne. [8] Am Leichtesten ist der Druck bei K. mit einfarbigem Muster auf weißem Boden (Patent-K.), wozu also nur eine **K-form** nöthig ist. Bei vielfarbigen Mustern wird erst mit Vorformen der Umriß des Musters mit schwarzer od. dunkler Farbe vorgedruckt; alsdann werden auf den in den Umrissen weiß gebliebnen Stellen die verschiednen Farben nach Angabe des Musters mit Passerformen (Passern), doch mit jedem Passer nur Eine Farbe eingedruckt. Soll der Grund des K-s farbig werden, so wird er zuletzt mit der Grundform gedruckt. [9] Das Ausschneiden der Formen auf der Oberfläche geschieht durch den Formschneider (s. d. unt. Formschneidekunst). Ist der Grund des K-s punktirt, od. sind punktirte Schattirungen in dem Muster, so werden Stippelformen dazu genommen, auf deren Oberfläche Drahtstifte eingeschlagen sind, welche die Punkte hervorbringen. Ist der Umriß des Musters u. der punktirte Grund od. die punktirte Schattirung von derselben Farbe, so wird sogleich die Vorform mit als Stippelform eingerichtet. Auch durch die Passerformen können Schattirungen od. Mittelfarben hervorgebracht werden, wenn sie ein Stück des schon gedruckten Musters bedecken u. auf die dunklern Farben hellre aufgetragen, so daß zwischen blau u. gelb grün, zwischen blau u. roth violett ꝛc., entsteht. Sollen in dem Muster noch Farben an Stellen angebracht werden, wo keine scharfe Begrenzung nöthig ist, so geschieht dies durch das Schildern, od. das Auftragen der Farbe mittelst eines Pinsels, was meist Schildermädchen verrichten. [10] Da die lebhaftesten Farben auf Baumwolle nicht fest, od. doch nur auf eine sehr kostspielige Weise, am wenigsten aber durch den Druck, anzubringen sind, so sucht man die etwas matten Druckfarben dadurch zu erhöhen, daß man den gedruckten K. rein ausspült u. dann in einer Krappbrühe färbt; Krapp, Wasser u. K. werden zugleich in einen kupfernen Kessel gethan, u. der K. muß während des Kochens beständig mit einer Winde durch das Wasser gezogen werden. Die Menge des dazu genommenen Krapps hängt von der Farbe des Musters ab, es können also nur auf einerlei Art gedruckte K-ne zugleich im Krapp gefärbt werden. Damit die weißen Stellen des K-s in der Krappbrühe nicht zu sehr roth gefärbt werden, zieht man den K. einigemal durch, in Wasser gekochten Kuhmist; durch dieses Verfahren werden auch die Farben etwas fester. Da aber doch die weißen Stellen etwas roth gefärbt sind, so wird der K. wieder gebleicht, wobei man die Vorsicht gebraucht, daß man die gedruckte Seite auf den Rasen legt u. immer feucht erhält. Manche Farben vertragen diese Bleiche nur an trüben Tagen u. des Nachts. [11] Noch überzieht u. bedruckt man, um dem K. feste u. brennende Farben zu geben, das Muster od. den Grund mit einer Art Kitt u. färbt ihn alsdann; bes. wird dies bei blauen K-en angewendet. Zu diesem Kitte nimmt man fetten Thon, in OIndien Wachs. [12] Auch bedruckt man die K-e mit Beizungsmitteln (s. d. u. Färbekunst 1), welche die bedruckte Stelle zur festen Annahme der Farbe vorbereiten, färbt alsdann den K. u. bleicht ihn, wobei die Farbe an den nicht mit Beize bedruckten Stellen leicht wieder ausgeht. [13] Schon längst druckte man den K. auch mit Kupferplatten, jetzt auch mit metallnen Walzen, auf welche das Muster gestochen ist (vgl. Druckmaschine), u. mit Steindruck. Auf diese Arten kann man die zartesten Muster, doch gewöhnlich nur einfarbig, drucken, denn Passerplatten od. Passerwalzen würden den K. zu theuer machen. Sollen noch andre Farben im Muster vorkommen, so werden sie durch Schildern aufgetragen, die aber, wie alle geschilderte Farben, sehr vergängl. sind. [14] Vor dem Drucken werden die kleinen hervorstechenden Haare des K-s abgesengt. Dies geschah sonst auf ähnliche Weise, wie bei den Zeugwebern das Carriren; doch hat man jetzt bes. engl. Sengemaschinen. [15] Der farbige K. wird bisweilen geglättet u. auf der **K-presse**, einer gewöhnl. Presse, gepreßt. [16] Nach Herodot findet man die ersten Spuren von Verfertigung des K-s bei Völkern in der Gegend des kasp. Meeres, später bei den Aegyptern, von welchen die Indier diese Kunst erlernten. Schon 138 v. Chr. trieben die Indier mit gedruckten u. gemalten baumwollnen Zeugen Handel nach China. [17] Die ostindischen K-e hatten bis zu Ende des vor. Jahrh. wegen Lebhaftigkeit u. Festigkeit der Farben den Vorzug. Diese Vorzüge bewirkten die Indier durch die sorgfältigste Zubereitung der Farben u. Vorbereitung des K-s zur Annahme der Farbe. Auch wird bei den Indiern viel K. gemalt, indem man den Umriß des Musters zuvor mit durchlöcherten Papierschablonen u. Kohlenstaub aufträgt. [18] Die engl. K-e zeichnen sich durch Feinheit des Gewebes, durch Lebhaftigkeit u. Festigkeit der Farben aus, man erkennt sie daran, daß die Farben auf der linken Seite sehr sichtbar u. die Faden (wegen der Maschinenspinnerei u. Weberei) sehr rund sind. Den mit Druckmaschinen gedruckten K-en fehlt größtentheils die Festigkeit der Farben. Die Schweizer-K-e zeichnen sich durch Dichtigkeit des Gewebes aus, indem sie größtentheils in Kellern od. unterird. Gemächern gewebt werden, wo der sich etwas feucht haltende Faden fester ge-

geschlagen werden kann. Die deutschen K=e suchen alle Vorzüge des ausländischen K=s zu erreichen, sind aber bes. in der Wahl geschmackvoller Farben u. Muster ausgezeichnet. Während des Continentalsystems unter Napoleon gelangte die K=manufactur in Deutschland, bes. in Sachsen, zu einer Höhe, auf welcher sie sich bei der Rückkehr engl. Waaren u. der Sperre Rußlands nicht erhalten konnte. Im Erzgebirge, bes. zu Chemnitz, zu Elberfeld u. Barmen, sind die vorzüglichsten K=manufacturen. Die **K-manufactur** ist bes. nur da mit Vortheil zu betreiben, wo der Lebensunterhalt der Arbeiter wohlfeil ist, od. wo es an and. Erwerbsmitteln fehlt, od. wo der Bedarf des K=s im Lande bedeutend u. aus dem Auslande zu beziehen verboten ist, wie in Rußland, od. wo dem Fabrikherrn eine große Ausfuhr ins Ausland möglich ist, wie in England. *(Fch. u. Hm.)*

Kattundrucker, Personen, welche das Drucken des Kattuns verrichten; sie sind nicht zünftig, bilden aber in Fabrikstädten eine Brüderschaft; der Arbeiter, welcher die Aufsicht über die Mischung u. Bereitung der Farben führt, heißt Colorist.

Kattunleinwand, Leinwand, deren Kette von baumwollnem Garn ist.

Kattunpapier, 1) so v. w. Baumwollenpapier; **2)** so v. w. buntes gemustertes Papier.

Kattunweber, zünftige Leinweber, die ausschließlich Kattun weben u. an Fabrikorten leben. Gewöhnlich bekommen sie das Garn von dem Fabrikanten u. liefern das fertige Stück gegen Stücklohn wieder ab. Webstuhl u. Handgriffe sind wie bei den Leinwebern. Da das baumwollne Garn sehr mürbe ist, so wird es vor dem Weben geschlichtet, d. h. durch dünngekochte weiße Stärke od. dünnen Kartoffelbrei gezogen, wodurch es mehr Festigkeit bekommt. Diese Stärke, Schlichte, wird später durch Bleichen wieder ausgezogen. Uebrigens nimmt man zum Einschlag des Kattuns einen stärkern Faden als zur Kette. *(Fch.)*

Kattunwolle, 1) Baumwolle, welche bes. zu Kattun verarbeitet wird; **2)** bes. die krautartige Baumwollenstaude.

Kattuzer (a. Geogr.), Volk in Thrakien, s. Pygmäen.

Kattyeh, Stadt, s. u. Charkieh. **Katunga**, Fluß, s. u. Ob (Geogr.), vgl. Kolywan 1). **Katungo**, Stadt, s. u. Benin 4 h).

Katun Ili, Ort, so v. w. Kabyle.

Katwald, edler Gothe, früher durch Marbod aus seinem Vaterlande vertrieben, wurde 19 n. Chr. Sieger über ihn; vgl. Gothen 26. K. ward darauf von den Hermunduren vertrieben u. Tiberius wies ihm Forum Julium zum Aufenthaltsort an.

Katwyk, 1) K. op Rhyn, am alten Rhein, 1200 Ew.; **2) K. op Zee (K. aan Zee)**, am Meere, mit einem Kanal, durch den der alte Rhein (der sich sonst bei K. op Rhyn in den Dünen verlor) ins Meer geleitet wird; 2500 Ew. Dabei die unter Wasser liegenden Ruinen eines röm. Castells (Huis de Britten [Britenhaus]); **3)** mehr. andre Dörfer im Bzk. Haag des niederl. Gouvern. S.Holland. *(Wr.)*

Katyamen (ind. Myth.), s. Katayawen.

Katz, Schloß, s. u. Goarshausen.

Katzbach, Fluß, entspringt bei Ketschdorf im preuß. Rgsbzk. Liegnitz, fällt, durch die wüthende Neiße (Jauersches Wasser) u. durch das Schwarzwasser verstärkt, Leubus gegenüber in die Oder; bei starkem Regen sehr reißend. An ihr 26. Aug. 1813 Sieg der Preußen u. Russen unter Blücher über die Franzosen unter Macdonald, s. unt. Russisch=deutscher Krieg von 1812—15 116; vgl. Wahlstatt. *(v. Rr.)*

Katze (Felis *L.*), **1)** Gattung aus der Ordn. der reißenden Säugethiere; [1] Kennzeichen: kurze, abgerundete Schnauze, kurze Kinnladen, zurückziehbare, durch eigne Flechsen in Scheiden gehobene Nägel, in jeder Kinnlade 6 spitzige Vorderzähne, einzelne, lange, kegelförmige Spitzzähne, jederseits 3zackige Backzähne. [2] Fressen Fleisch, erhaschen ihre Beute springend durch einige Sätze; blutdürstig u. meist schwer zu zähmen. Arten: Löwe, Tiger, Panther, Luchs, Leopard, Jaguar (s. d. a.) ꝛc. Unterabtheilungen: [3] **a)** Luchse, mit längl. Sehloch, Fell mit Tüpfeln od. Flecken; dahin Luchs, Karakal, Kirmischack, malabarische, kopische K. u. a.; [4] **b)** Pardel, mit Ringeln, dazu Panther, Ocelot, Jaguar, Leopard, Unze u. a.; [5] **c)** Tiger, mit Streifen, dazu gem. Katze, Tiger u. a.; [6] **d)** Löwen, ungefleckt, mit rundem Sehloch; dahin Löwe. [7] **2) Gem. K.** (Felis catus, Tigris europaea, Catus vulgaris, die Fährte derselben s. Taf. XXII. Fig. 6), mit langem Schwanz, auf dem Rücken Längs=, auf den Seiten Querstreifen; sie miaut, zischt erzürnt, schnurrt ruhend (durch 2 besondre, gespannte Häute im Kehlkopf) u. schreit u. brustet in der Brunft; scharrt ihren Koth ein, behält immer etwas Falschheit, wird bis 20 Jahre alt; zerfällt in [8]—[11] **a) wilde K.**, das Männchen Kuder (Felis catus ferus, Catus sylvestris), noch einmal so groß als die zahme, mit gleich dickem, braun= u. schwarzgeringeltem Schwanze, weniger plattgedrücktem Kopf, längern Haaren, inwendig schwarzen Pfoten, gelblichem od. rostgrauem, schwarzgestricheltem Fell; [12] lebt in hohlen Bäumen od. Erdlöchern, schadet dem Feldwildpret, jungen Rehen, Hasen, Kaninchen ꝛc., frißt auch Fische, Mäuse, Ratten ꝛc., ranzt im Februar, begattet sich wegen der nach hinten liegenden Ruthe ganz eigen, auch bisweilen mit zahmen K=n; bringt nach 9 Wochen 4—6 blinde Junge; [13] wird als Raubthier u. des Pelzes wegen gejagt. [14] **b) Zahme (Haus=)**

(**Haus-**) **K.** (F. c. domesticus), kleiner als vorige, von jener stammend, Haare kürzer, von verschiednen Farben (3farbige K-n u. blaue, sind selten), Augen mit Sehstrich, sieht bes. des Nachts scharf, Zunge durch rückwärts gekehrte Spitzen rauh; frißt Mäuse, Vögel, Fleisch, Fische, säuft oft, doch nicht viel auf einmal, [15] schreit zur Brunftzeit fürchterlich (mehrere K-n um einen Kater), bringt 3—12 Junge (in 1 Jahre ausgewachsen), verwildert bald, lebt in natürl. Feindschaft mit den Hunden, klettert gut, kommt beim Fall durch Bewegung ihres Schwanzes gewöhnl. auf die Füße, geht gern der Wärme nach, putzt sich mit den Vorderpfoten; [15] jetzt durch die ganze Welt verbreitet, nach Amerika erst durch die Spanier gebracht. [16] Abarten: **aa)** span. K. (F. catus hispanicus), weiß, gelb u. schwarz; **bb)** karthäuser K. (F. c. coeruleus), dunkelaschgrau, Haare lang, fein, wollig; **cc)** angor. K. (F. c. angorensis), Haare, bes. um den Hals, lang, seidenartig, silberweiß, gelblich od. graulich, mähnenartig; artet bei uns aus; in ihrer Lebensweise verschieden von unsern K-n; **dd)** Cyper-K. (F. c. striatus), grau mit schwarzen, auf dem Rücken geraden, an den Schenkeln gewellten Streifen; **ee)** langköpfige K., langes Gesicht, rothgelb, aus Neuspanien. Vgl. Whitioglon. [17] Die K-n haben viel Elektricität; der Rücken zeigt, rückwärts gestrichen, Knistern u. Funken, daher man das Fell bei Elektrophoren braucht. Nach Katzenmünze, Baldrian, vorzügl. aber Marum verum, worauf sie sich wälzen u. das sie zerbeißen, ausscharren ꝛc., sind sie begierig, gegen Raute haben sie Widerwillen. [18] Der Aberglaube verbindet die K-n, bes. die schwarzen, mit Zauberei u. wähnt, daß sich Hexen in sie verwandeln können; auf dem Blocksberg spielen sie eine große Rolle. [19] Manche Menschen bekommen in der Nähe der K-n, auch wenn sie dieselben nicht bemerken, Uebelkeiten u. Ohnmachten, vielleicht wegen der starken Elektricität der K.; Pferde werden von der Ausdünstung der K-n schnell müde. [20] Krankheiten: **K-npest,** fängt mit Ekel, Erbrechen u. Muthlosigkeit an, dann Vonsichgeben des Unraths u. Anhäufung einer gelben Feuchtigkeit im Magen u. den Gedärmen; tödtet oft; gut ist täglich 4mal Cyperwein mit Baldrian; Krätze, Mundfäule, Tollheit (in ihren Aeußerungen viel fürchterlicher als beim Hunde). [21] Nutzen: gegen Mäuse, Ratten, Wiesel, Maulwürfe (in Amerika gegen Vampyrs); die **K-nfelle,** bes. der wilden K-n, schwarz od. braun gefärbt, werden zu Pelzfutter u. Aufschlägen gebraucht. An manchen Orten (in Spanien, Frankreich, Holland, Irland, Afrika, bei den Tungusen, Kalmücken, in Hinterindien, China ꝛc.) werden die K-n gegessen; sie schmecken wie Hasen; man brauchte sonst ihr Fett als zertheilend, ihre Därme zu Saiten, ihren Balg als Pelzwerk. [22a] Schaden: Verunreinigung durch Harn, Vertragen glühender Kohlen im Pelz, auch wohl Würgen der Kinder u. a. Personen, Naschen ꝛc. [22b] Die K-n wurden in Aegypten, bes. zu Bubastos, verehrt u. waren der Bubastis u. dem Monde heilig. Todte K-n begrub man mit heil. Gebräuchen. Auch zu Rhabata in Aethiopien wurde eine goldne K. als Gott verehrt. Die Alten wußten übrigens auch schon, daß der Kater die Jungen frißt u. daß die K-n ihren Unrath verscharren, weil sie sich vor übelm Geruch scheuen, od. um nicht dadurch sich den Mäusen zu verrathen. Bei den Muhammedanern sind sie sehr geachtet. Andre Katzenarten sind: [23] **aa)** Wiedische K. (F. Wiedii), fast wie die Ocelot (s. d.) gezeichnet, aus Brasilien; [24] **bb)** sanfte K. (F. mitis), rothgelb, unten weiß, schwarzfleckig; die Flecken an den Seiten mit blondem Auge; [25] **cc)** libysche K. (F. ocreata), röthlichbraun, Schwanz weiß, schwarz gezeichnet; [26] **dd)** schwarze K. (F. nigra), aus Paraguai; [27] **ee)** javan. K. (F. javanica), hell graubraun, mit runden, zerstreuten Flecken; [28] **ff)** capische K. (F. capensis), rostfarben, auf dem Rücken schwarzstreifig, an den Seiten schwarz gefleckt; [29] **gg)** syr. K., so v. w. Caracal; [30] **hh)** malabar. K. (F. malabarica), rothbraun, mit vielen kleinen, schwarzen Flecken, aus OJndien. Als fossil Felis antiqua, sehr groß, in der zailenreuther Höhle; außerdem der Höhlenlöwe. [31] **3)** Fliegende K. (Lemur volans), Art Maki (s. d.); [32] **4)** verschiedene Conchylien, z. B. eine Kegelschnecke (Conus glaucus), eine Porzellanschnecke (Cypraea asellus) u. m. a. *(Wr. u. Pr.)*

Kātze, 1) fremdartige Knollen, Kugeln ꝛc. in Felsarten; **2)** gelbe Streifen im Schiefer.

Kātze, kleines Sternbild der südl. Hemisphäre unter dem Halse der Wasserschlange, von Lalande aufgestellt.

Kātze, 1) Haken, daher **kātzen,** mit Haken einreißen; **2)** (Schiffsw.), kleiner Anker, vgl. Katt; **3)** so v. w. Chat 2); **4)** (Kriegsw.), so v. w. Cavalier 4); **5)** Art Mauerbrecher; **6)** Wurfmaschine, große Steine damit fortzuschleudern; **7)** sonst Kammerstück, große steinerne Kugeln daraus zu schießen; **8)** bewegl. Schirmdach, um Schanzgräber vor feindl. Geschossen zu sichern; auch mit Thürmchen; vgl. Vinea; **9)** so v. w. Gallerie 8); **10)** Bündel altes Eisen, das zusammengeschweißt wird, um neues zu gewinnen; **11)** so v. w. Geldkatze; **12)** Metall, das beim Schmelzen aus dem Tiegel gelaufen ist; **13) K. mit 9 Schwänzen,** so v. w. Strips, s. u. Züchtigung; **14)** (Bauk.), so v. w. Rammblock; **15)** so v. w. Hüttenkatze. *(Fch. u. Pr.)*

Kātze, Fluß, s. u. Schwarza.

Kātzenauge, 1) Menschenauge von grünlich-grauer Farbe; **2)** (amaurotisches

sches K.), s. u. Staar (Med.), schwarzer; **3)** Nachtfernrohr.

Kätzenauge, 1) Gnaphalium oculus cati; **2)** Lamium aplexicaule; **3)** Schote von Guilandina Bonduc; **4)** so v. w. Katzenaugenopal.

Kätzenaugenharz, so v. w. Dammaraharz.

Kätzenaugenopal, Art Quarz, mit Amianth durchmengt; grau, ins Braune, Rothe u. Gelbe fallend; hat, halbkugelig geschliffen, einen eigenthümlichen, beweglich scheinenden Lichtschein, wiegt $2\frac{1}{2}$, enthält 95 Kiesel, $1\frac{3}{4}$ Thon, $1\frac{1}{4}$ Kalk, etwas Eisenkalk. Aus Ceylon, Malabar, vom Harz.

Kätzenbaldrian, Valeriana officinalis.

Kätzenbalken (Bauk.), so v. w. Hahnbalken.

Kätzenbalsam, so v. w. Katzenmünze. **K-beeren,** Beeren von Solanum nigrum.

Kätzenberg, so v. w. Katzenhäuser.

Kätzenblut (K-blüthe), Verbena officinalis.

Kätzenbuckel, höchster Berg des Odenwaldes im bad. Unterrheinkreise; 2180 Fuß.

Katzenĕlnbogen, 1) sonst Grafsch. am Main u. Rhein; getheilt **a)** in die obere Grafschaft, gehört zum Großherzogth. Hessen, grenzt an den Rhein, Odenwald u. die Wetterau; 20 QM., 60—65,000 Ew.; Hptst. Darmstadt; **b)** die niedere Grafschaft, grenzt an den Rhein, an Diez, Dillenberg u. Idstein; $8\frac{1}{4}$ QM., 24,000 Ew.; Hptst. St. Goar. **2)** Marktfl. im nassauischen Amte Nastätten; Burg, Eisenhütte, 800 Ew. **3)** (Gesch.). K. (lat. Cattimelibocus) kommt schon im 10. Jahrh. als Stammschloß der **Grafen von K.** vor; es liegt in Ruinen zwischen Dietz u. dem Schloß Hochheim an der Dreutsch. 1393 baute Graf Johann Neu-K., St. Goar u. Rheinfels gegenüber, auf einem hohen Felsen. Die Grafen erlangten mit der Zeit mehr Besitzungen. Mit Philipp dem Aeltern starben sie im Anf. des 15. Jahrh. aus. Dessen Erbtochter Anna heirathete Heinrich III., Landgrafen v. Hessen. Sein Sohn Wilhelm beschloß zu Ende 15. Jahrh. auch diese Linie, u. die Grafschaft K. fiel durch Erbvertrag an die Landgrafen von Hessen. Die obere Grafschaft ist in der spätern Theilung fast ganz an Hessen-Darmstadt gekommen. Die andern Theile haben verschiedne Schicksale gehabt, der größte Theil der niedern Grafschaft kam an Nassau. Vgl. Hessen (Geschichte) 15 f. u. 60. *(Wr. u. Pr.)*

Kätzeneule, Vogel, so v. w. Ohreule, mittlere. **K-fledermaus,** so v. w. Kantenleszer, hasenschartiger.

Kätzenfuss, Gnaphalium divisum. **K-gamander,** Marum verum. **K-gesicht,** so v. w. Galeopsis.

Kätzenglimmer, so v. w. Glimmer. **K-gold, 1)** so v. w. Eisenkies; **2)** das Kirschgummi, s. d.

Kätzenhäuser, Dorf im Amt Meißen des königl. sächs. Kr. Dresden; 70 Ew. Wichtige Position, bes. in den Feldzügen 1759—1763, s. Siebenjähr. Krieg.

Kätzenhai, Fisch, s. u. Hai A). **K-halm,** Equisetum arvense. **K-igel,** Pflanze, Eupatorium cannabinum.

Kätzenjammer, Uebelbefinden am Morgen nach nächtl. Trinkgelagen, bes. in Würgen u. Erbrechen eines zähen Schleims bestehend, od. mit würgerdem Husten **(K-dampf),** verbunden, vgl. Wasserkolke. Er ist eigentlich ein Bauchspeichelfluß, s. unt. Pankreas.

Kätzenkäse, Pflanze, Malva rotundifolia. **K-kerbel,** der gemeine Erdrauch. **K-kiesel,** weißer, durchscheinender Quarz. **K-klee, 1)** Trifolium arvense; **2)** gelber K., Trifolium agrarium.

Kätzenkopf (außer der gew. Bed.), **1)** so v. w. Drehbasse; **2)** s. u. Radschloß; **3)** Birne, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Kätzenkorn, Hordeum murinum. **K-kräuter** (Plantae aelurophytae), Pflanzen, deren Geruch den Katzen bes. angenehm ist. Vgl. Katze 11. **K-liebe,** so v. w. Katzenmünze.

Kätzenmaki, Affe, s. Maki F).

Kätzenmünze, Nepeta cataria.

Kätzenmusik, 1) Einfall des Paters Athan. Kircher, der durch Katzenstimmen eine Musik aufführen wollte; Katzen sollten nach versch. Alter u. Stimmen ausgesucht, in neben einander stehende Käfiche gesperrt u. durch mit Spitzen versehene Tangenten, die bei dem Niederdruck die Schwänze der Katzen stechen sollten, zum Schreien gebracht werden. Diese Idee lag auch der Schweineorgel Ludwigs XIV. zu Grunde. **2)** (Hundemusik), schlechte Musik, die das Ohr beleidigt; **3)** so v. w. Charivari. *(Ge.)*

Kätzenohren (Pferdew.), so v. w. Mäuseohren.

Kätzenpest, s. unt. Katze 20.

Kätzenpeterlein, Pflanze, Conium maculatum. **K-pfötchen, 1)** Hieracium pilosella; **2)** Anagallis arvensis; **3)** Gnaphalium dioicum; **4)** Gnaphalium leontopodium; **5)** die Pflanzengatt. Myosotis; **6)** Euonymus europaeus.

Kätzen-Räphael, so v. w. Mind (Gottfried).

Kätzensaphir, s. u. Saphir.

Kätzenschiff (Schiffsw.), so v. w. Katze (in and. Bedeut.) 3).

Kätzenschwanz, 1) Anthericum cauda felis; **2)** die Pflanzengatt. Caturus, s. Galurus; **3)** so v. w. Katzenhalm.

Kätzenschwanz (Bernhard), s. Galura.

Kätzenschwanzgras, Phleum Boehmeri.

Kätzenschwirren, s. u. Auscultation 20.

Kä-

Kätzensilber, s. u. Glimmer 2). **K-spath**, so v. w. Fraueneis.

Kätzenstein, **1)** so v. w. Stinkstein; **2)** so v. w. Katze (Min.); **3)** leichter, leicht zerfallender Kalkstein; **4)** Kalkstein, zum Zuschlag bei dem Metallschmelzen; **5)** so v. w. Belemniten. **K-traube**, mehrere Arten Sedum.

Kätzentreppe, Giebelmauer mit treppenförmigen Absätzen, gewöhnlich zwischen 2 Gebäuden als Brandmauer über die Dachfläche hervorragend; als kein schönes Aussehn gebend u. eine Metalldeckung nöthig machend, nicht mehr üblich.

Kätzenwedel, so v. w. Equisetum arvense. **K-wels** (Silurus felis, Pimelodus f.), Art Wels, vgl. Pimelodus.

Kätzenwurzel, die Baldrianwurzel. **K-zahl** (**K-zaum**, **K-zügel**), so v. w. Katzenhalm. **K-zunge**, **1)** s. u. Tellmuschel; **2)** Versteinerungen derselben.

Katzĕrzi-Bäschi (türk.), Oberaufseher der Mauleseltreiber.

Kätzhütte, Dorf im schwarzb.-rudolstädt. Amte Schwarzburg an der Katze u. Schwarza; Eisenhüttenwerk (4000 Ctr. jährl. Verbrauch); 1050 Ew., Schmiede, Klempner, Blechhändler u. Holzhauer.

Kätzsporen (Schiffsw.), s. u. Katzsporen. **K-werk** (Bauk.), s. Blockwand.

Kaūb, Stadt am Rhein im nassau. Amt St. Goarshausen; 4 Schlösser, viel Schiffer, Weinbau, Dachschiefergewinn; Rheinzoll, 1400 Ew. Dabei auf dem Lei genfelsen die alte Pfalz (Pflazgrafenstein) auf einer Rheininsel, angebl. Entbindungsort aller sonstigen Pfalzgräfinnen; Wachthurm zur Beschützung des Rheinzolls, u. die zerstörte Burg Gutenfels. Uebergangsort der preuß. u. russ. Armeen unter Blücher in der Neujahrsnacht 1813—14. *(Wr. u. Pr.)*

Kaūbitz, Dorf im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau; Steinbrüche, wunderthätiges Marienbild.

Kaūbul, Stadt, so v. w. Kabul.

Kaūe, **1)** hohles Behältniß; **2)** so v. w. Käfich; **3)** (Mühlenw.), so v. w. Rumpf; **4)** s. unt. Schaf; **5)** kleine Hütte von Bretern u. Bohlen, über den Schachten, um die Arbeiter gegen Wind u. Wetter zu schützen. Man unterscheidet daher Schacht-K-n über den Ziehschachten, Kunst-K-n über den Kunstschachten u. Göpel- od. Treibe-K-n (s. d.). An den K-n befindet sich ein hölzerner Riegel, der mit Kerben versehn u. mit einem gekrümmten Eisen (**K-schlüssel**) zurückgeschoben wird; meist an den Thüren der K-n statt des Schlosses. *(Fch.)*

Kaūen, **1)** (**Masticatio**), [1] Verrichtung eigner dazu bestimmter Körpertheile (Kauapparat), wodurch feste Nahrungsstoffe mechanisch zertheilt, mit dem Mundspeichel vermischt in eine breiartige Consistenz gebracht u. so zur Verdauung in den Magen vorbereitet werden. [2] Das K. erleichtert u. befördert die Verdauung wesentlich u. afficirt die Geschmacksnerven, so wie es die Natur bei dem Speisegenuß fordert. [3] Der **Kauapparat** wird gebildet **a)** aus Organen, die, um die geforderte Zertheilung gehörig bewirken zu können, auch harte Stoffe vermöge ihrer eignen Festigkeit zermalmen können, vgl. Zähne; **b)** aus Knochen, die den Zähnen zur Grundlage dienen u. einer Entfernung von einander u. dann wieder einer Annäherung gegen einander fähig sind, s. Kiefer; **c)** aus Bewegungsorganen; für diese s. Kaumuskeln; **d)** aus Bewegungsorganen, die unmittelbar auf den, in den Mund aufgenommenen festen Nahrungsstoff (den Bissen) wirken u. ihn unter der Kieferbewegung zwischen die Zähne bringen, wobei die Zunge das Hauptorgan ist; **e)** aus den übrigen Theilen der Mundhöhle, die beim K. selbst unterstützend, od. stellvertretend (wie das Zahnfleisch bei Zahnlosen) wirken, zur Aussonderung des Speichels u. überhaupt zur Befeuchtung des Mundes. [4] Ist der Nahrungsstoff zu groß, um in den Mund aufgenommen zu werden, so ist der erste Act des K-s das Abbeißen eines Stücks, das aber auch selbst als ein Uebergang der vorbereitenden Verrichtung des Eindringens der Nahrungsmittel in den Mund, zu der des K-s betrachtet werden kann. [5] Alle Säugethiere kauen od. verkleinern in den Mund gelangte feste Stoffe durch Zermalmen mit den Zähnen; Amphibien u. Fische scheinen die Zähne, wo deren vorhanden sind, größtentheils nur zum Fassen u. Festhalten des Fraßes, den sie meist ganz verschlucken, zu haben. Dasselbe ist bei den Vögeln der Fall, bei denen das Futter zum Theil erst in den Kropf zur Aufnahme in den Magen vorbereitet wird, welcher letztre bei vielen durch seine derbe Muskelbildung u. harte innre Haut das Kauorgan ersetzt. Viele Thiere niederer Gattungen erhielten, statt der Zähne, wenigstens zahnartige Organe, durch welche ebenfalls eine Art von K. bewirkt wird. [6] Am **eigentl. K.** aber nehmen die Zähne nicht auf gleiche Weise Theil. Die Vorderzähne dienen vorzugsweise zum Abbeißen, die Eckzähne wirken ihrem Bau nach theils erfassend u. zerreißend, theils zermalmend; die eigentl. Zermalmung der Speisen aber wird vornehmlich durch die Backzähne bewirkt. Eigentlich ist nur der Unterkiefer, der bei dem K. (durch die Kaumuskeln) bewegliche Theil; sein Herabziehen ist um so leichter, da er schon bei bloßem Nachlaß der ihn an den Oberkiefer ziehenden Muskeln durch seine eigne Schwere herabsinkt, u. dann auch der Mund, wenn er nicht absichtlich geschlossen gehalten wird, sich öffnet. Doch wird bei hastigem Eröffnen der Mundhöhle, wie beim sogenannten **Schnappen** nach einem Bissen, durch

durch den hintern Bauch des zweibäuchigen Kiefermuskels auch der ganze Kopf etwas vorwärts gezogen, wobei sich also auch der Oberkiefer etwas in die Höhe begibt, so daß dieser nur relativ beim K. ein unbeweglicher Theil ist. [7] Zum Zermalmen des in den Mund gelangten Bissens u. zur Vermischung desselben mit dem Mundspeichel muß nun derselbe unter dem K., nachdem die Zunge mit ihrer vordern obern Fläche ihn empfangen hat, mit der Zungenspitze so gestellt, gehalten u. bewegt werden, daß er dauernd der mechan. Wirkung der Zähne, während der Unterkiefer sich gegen den Oberkiefer bewegt, ausgesetzt wird. Dieß Geschäft, wobei die Zunge von den Backen- u. einigen andern Muskeln des Mundes unterstützt wird, geschieht, ohne besondre Aufmerksamkeit auf dessen einzelne Momente zu richten, fast unbewußt. [8] Damit aber das Zermalmen der Speisen beim K. gehörig bewirkt werde, wurde dem Unterkiefer in seiner Gelenkverbindung mit dem Oberkiefer nicht blos eine charnierartige Beweglichkeit verliehen, zu Folge welcher er abwärts u. aufwärts gezogen werden kann, sondern er mußte auch, wiewohl beschränkter, seitwärts (was bes. bei Zahnlücken od. sonstigem Verlust der Integrität der Zähne, ein Vortheil ist) dabei auch in etwas vorwärts, ja selbst (obgleich kaum merklich) rückwärts gezogen werden können. [9] Diese **dreierlei Bewegungen** beim K., die dem Menschen gemeinschaftlich zukommen, treten bei verschiednen Säugthieren einzeln noch schärfer hervor; so bewegen Raubthiere den Unterkiefer vorzüglich nach oben u. unten, Nagethiere denselben mehr nach vorn u. hinten, wiederkauende Thiere mehr seitwärts. *(Pi.)*

Kauen (Jagdw.), s. u. Dressiren 1.

Kauen, Kreis u. Stadt, so v. w. Kowno.

Kauen der Todten in Gräbern, ein hier u. da verbreiteter Wahn, daß Leichen in Gräbern noch mit Geräusch kauen od. schmatzen, daß sie die ihnen mitgegebenen Kleider verzehren (daher abergläubische Leichenweiber sorgfältig darauf sehen, daß nichts davon mit dem Mund einer Leiche im Sarge in Berührung komme, od. auch ihr einen Erdenkloß unter das Kinn legen), daß sie am eignen Körper nagen u. dabei nicht verwesen, sondern selbst dick u. fett werden. Meist steht damit der Wahn des Vampyrismus in Verbindung. *(Pi.)*

Kauer (Ferdinand), geb. 1751 zu Klein-Thaya in Mähren, studirte Medicin, widmete sich aber mit bes. Vorliebe der Musik; war in Wien Clavierlehrer, Musikdirector am Josephstädter u. Leopoldstädter Theater, später bei letzterm Braischist; st. 1831 in großer Armuth, componirte über 200 Opern u. Singspiele: z. B. die Unschuld auf dem Lande, das Maienfest, der Waffenschmidt, das Faustrecht in Thüringen, Grauhütchen, das Donauweibchen u. a. m.; schr. auch: Anweisung die Flöte zu spielen (Wien 1788) u. das Violoncell (ebd. 1789), auch eine Singschule, ebd. 1794. *(Dg.)*

Kauernick (poln. Kurczentnik), Stadt, s. Löbau.

Kauf, [1] das Rechtsgeschäft, wodurch Jemand (**Verkäufer**, Venditor) einem Andern (**Käufer**, Emtor) eine in seinem Besitz befindl. Sache (**K-object**) gegen einen bestimmten Preis (**K-preis**, Pretium) zum Eigenthum übergibt od. zu übergeben verspricht. Wird statt eines Preises eine Waare od. andre Sache (Merx) dagegen gegeben, so entsteht Tausch. Der **K-vertrag** kann mündl. od. schriftl. abgeschlossen werden, u. ist perfect (d. h. für beide Theile verbindend), so bald die Parteien (Contrahenten) über Waare u. Preis einig sind. Die darüber ausgestellte Urkunde heißt **K-brief** od. **K-contract**. Von da geht in der Regel Vortheil u. Nutzung, Gefahr u. Verlust des K-objects auf den Käufer über. Geschieht der K. unter der Bedingung, daß die Waare unter gewissen Verhältnissen zurückgegeben werden kann, so ist er Ausschlagsverkauf. [2] Ein Freunds-K. ist ein K-contract, wodurch aus besondern freundschaftl. Verhältnissen der Verkäufer die Sache wissentl. um einen niedern Preis verkauft, od. der Käufer wissentl. einen höhern Preis für die Sache gibt. Durch die Verletzung über od. unter die Hälfte des wahren Werths wird der Freunds-K. nicht ungiltig; eben so wenig gibt die diesfallsige Kaufsumme einen Maßstab zur Berechnung der Lehngelder ab, sondern es tritt meist Taxation der Immobilien ein. [3] Das Eigenthum der Sache wird jedoch erst nach der Uebergabe u. Bezahlung des Kaufpreises erworben, wenn nicht, in letztrer Hinsicht, auf Credit gehandelt wurde. [4] Die Bedingungen, unter welchen der K. abgeschlossen wird, modificiren die Vollgültigkeit u. somit die Rechtsverhältnisse der Contrahenten. Dahin: das vorbehaltene Verkaufsrecht, im Fall des Wiederverkaufs, das ausbedungene Ablösen (wenn sich der Käufer das Recht vorbehält, nach einer gewissen Zeit zu verlangen, daß der Käufer ihm die Sache zurückverkaufe, Pactum de retrovendendo), die Addictio in diem, wenn die Gültigkeit des K-s davon abhängig gemacht ist, daß sich binnen einer bestimmten Zeit kein bessrer Käufer finde, das vorbehaltne Zurückgehen (Abtreten, Pactum displicentiae) vom K. innerhalb einer bestimmten Zeit 2c. [5] Ueber Gewährleistung beim K. s. u. Eviction u. Fehler 4). [6] Wichtig wegen Beschränkung der Veräußerung von Grundstücken ist das Näherrecht. [7] Aufgehoben wird der K. durch beiderseitige Einwilligung der Contrahenten u. auf Verlangen des einen derselben beim Pactum displicentiae, od. wenn ein Contrahent durch

den

den Contract über die Hälfte verletzt ist (Laesio enormis, L. ultra dimidium, Verletzung über die Hälfte); vgl. noch Eigenthum 2. [2] Die aus dem K=contract entstehenden Klagen sind für den Verkäufer die Actio emtionis u. für den Käufer die Actio emti. *(Bö. u. Hss.)*

Kaufadel, s. u. Adel 6.

Kauf auf dem Todtenbette, s. unt. Todtenbett 2.

Kaufbeuern, 1) Landger. im baier. Kr. Schwaben, 4½ QM., 10,000 Ew.; **2)** Stadt an der Wertach, Forstamt, Krankenhaus, Weberei, Eisenhämmer, 4100 Ew.; **3)** (Gesch.). K. soll 842 von Guido Frei, Herrn von Hof, gebaut u. von dessen Nachkommen bis zu Kaiser Konrad II. besessen worden sein, wo es sich von den Erben Ottos von Hof frei kaufte, worauf es Reichsstadt (Gebiet von 1¼ QM., 7400 Ew.) wurde u. seit 1286 von den Kaisern mehr. Rechte u. Privilegien erhielt. 1377 von Herzog Friedrich von Teck, 1388 vom Herzog von Baiern vergebens belagert. Von 1530 an schlug es auch Münzen. 1802 kam es an Baiern. *(Wr. u. Lb.)*

Kauf bricht Miethe, deutsches Rechtssprichwort, bedeutet, daß ein abgeschloßner Miethcontract aufgehoben wird, wenn der Vermiether die vermiethete Sache veräußert. Der Käufer ist nicht an den bestehenden Miethcontract gebunden u. kann den Miether od. Pachter austreiben, wogegen dieser persönl. Entschädigungsansprüche an seinen Vermiether zu machen berechtigt ist. *(Bö.)*

Kaufen, 1) s. unt. Kauf; **2)** s. unt. Spielkarten.

Kauffahrer (K-farteischiffe), die zum Transport der Handelsgüter bestimmten Schiffe, von verschiedner Bauart u. Größe, führen 1 — 3 Masten. Ihre Größe wird nach Lasten (4000 Pfd. Handelsgewicht), in England u. Frankreich nach Tonnen (2240 u. 2000 Pfd.) bestimmt. **Gattungen: a)** Fregatten, mit einigem Geschütz u. stärkrer Bemannung, gute Segler; **b)** Hockboote u. Pinken, mittelmäßige Segler, am Gallion u. Spiegel verziert, gering bewaffnet; **c)** Barken, Sloops u. Katten, schwach bemannt, gar nicht bewaffnet, tragen viel Last; **d)** Platte Fahrzeuge (Hucker, Galeoten, Kuffen u. Schmacken), sehr flach; gehen daher nicht tief im Wasser. *(v. Hy.)*

Kauffung (Ober=, Mittel= u. Nieder=K.), Dorf im Kr. Schönau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 4 Schlösser, 2 Kirchen, Marmorbrüche, 2000 Ew.

Kauffungen, s. Kaufungen.

Kaufhaus, 1) für die Handlung bestimmtes Gebäude, zur Niederlage von Waaren rc.; **2)** Gebäude mit großem Hof, Handelsgewölben u. Läden umgeben.

Kauflabet, [1] Spiel mit einer Karte von 32 Blättern unter 2, 3, 4 u. 5 Personen gespielt; bei größerer Anzahl Spielender würde der Talon (s. u. Kaufen), nicht reichen. [2] Die Karten werden nach der rechten Hand zu gegeben; jeder der Theilnehmer bekommt 4. Der Geber setzt eine durch gemeinschaftl. Uebereinkunft bestimmte Summe (Stamm), um die gespielt wird, die sich mit 4 dividiren lassen muß. [3] Wenn der letzte Mitspieler seine Karten bekommen hat, schlägt der Geber die nach der zuletzt weggebenen Karte folgende um, die Trumpf ist. Die Vorhand u. nach ihr die andern Mitspieler erklären sich, ob sie mitgehen od. passen, dann legen Letztere ihre Karten weg u. nehmen an dem Spiele keinen Theil. [4] Die Erstren müssen einige Trümpfe haben, so daß sie einen Stich zu machen hoffen können, werfen die schlechten Karten (Cartes fausses) weg u. erhalten dafür von dem Geber andre Karten aus dem Talon. [5] Der 1. nach dem Geber spielt nun aus, u. die and. Mitspielenden geben der Reihe nach eine Karte auf die ausgespielte, wobei die Farbe bekannt, od. Trumpf gegeben werden muß. [6] Wer die gespielte Farbe nicht hat, muß, wenn vor ihm mit Trumpf gestochen worden ist, einen höhern darauf legen od. einen zugeben. Der höchste Trumpf, oder, wenn sämmtliche Mitspielende die Farbe des ausgespielten Blattes haben, die höchste Karte macht den Stich. [7] Derjenige, der den Stich gemacht hat, spielt von Neuem aus, u. so wird fortgefahren, bis alle 4 Stiche gemacht sind. Für jeden Stich wird der 4. Theil des Stammes u., wenn Bêten stehn, der 4. Theil der stehenden Summe gezogen. [8] Wer Bête wird, d. h. keinen Stich bekommt, erlegt den Betrag des Stammes od. der durch Bêten erwachsenen Summe, u. das Ganze wird in dem folgenden Spiele mit dem neuen Stamme zugleich abgespielt. [9] Die höchsten Trümpfe sind die Buben. Wenn eine schwarze Farbe Trumpf ist, so sind es der Pique= u. Treffbube, bei einer rothen, der Coeur= u. Carreaubube, u. zwar so, daß, wenn Pique Trumpf ist, der Piquebube der höchste, u. der Treffbube der 2. Trumpf ist, dagegen, wenn Carreau Trumpf ist, der Carreaubube der höchste u. der Coeurbube der nächstfolgende Trumpf ist. [10] Nach den beiden Trumpfbuben folgen As, König, Dame, Bube (der letztern Farben, die nicht Trumpf sind) rc. Wenn das Spiel mit deutschen Karten gespielt wird, so sind Eichel u. Grün die schwarzen, die beiden andern die rothen Farben. *(Hp.)*

Kaufleinwand, s. u. Leinwand.

Kaufloos, s. u. Lotterie.

Kaufmännischer Ductus, s. u. Schreibekunst.

Kaufmann, Schnecke, s. u. Kegelschnecke B) f).

Kaufmann, 1) (Maria Anna Angelika, vermählte Zucchi), geb. 1741 zu Chur in Graubündten, Tochter eines Malers, bildete sich, schon als Kind großes Ta-

Talent zeigend, zuerst in ihres Vaters Geburtsstadt Schwarzenberg am Bodensee, seit 1763 in Rom, bes. durch Winckelmann, aus, ging 1766 nach London, wurde hier der kön. Familie bekannt u. Mitglied der kön. Kunstakademie. Ein verschmähter Liebhaber setzte dort den schönen ehemal. Kammerdiener des Grafen Horn in den Stand, sich für seinen Herrn auszugeben, u. sie zu einer heiml. Heirath zu bereden, die indessen, als sich ergab, daß er bereits eine Frau habe, wieder für ungültig erklärt wurde. 1781 heirathete sie den damals in London lebenden Maler Ant. Zucchi, ging nach Italien zurück, lebte in Rom u. Italien u. st. in Rom 1807. Ihre Büste ward im Pantheon zu Rom aufgestellt. Als Künstlerin ist die K. sanft, heiter, weich u. anmuthig; ohne Strenge der Formen u. des Styls überhaupt; die Wahl ihrer Gegenstände ist angenehm u. ein Bestreben der Idealisirung brachte ihrer Zeit eine fast allgemeine Theilnahme. Sie radirte auch selbst u. man zählt 31 Blätter von ihr. Nach ihren Gemälden existiren 600 Kupferstiche. Schönstes Gemälde: Madonna in der kath. Kirche zu Chur. Vgl. Leben der A. K., von A. Weinhart, Bregenz 1814. **2)** (Johann Gottfried), geb. 1752 zu Siegmar bei Chemnitz; Anfangs Strumpfwirker, 1779 Uhrmacher zu Dresden, verfertigte bes. Spiel- u. Harfenuhren, erfand 1781 eine Flötenuhr, das Belloneon, das Chordaulodion u. den Harmonichord, verbesserte Mehreres im Mechanismus der Orgel, u. machte mit seinen Instrumenten Kunstreisen; st. 1818 auf einer Reise in Frankfurt. **3)** (Friedr.), Sohn des Vor., geb. 1782 in Dresden; unterstützte seinen Vater, producirte noch das Talpingion (ein großes Trompeten- u. Paukenwerk) u. den Trompeten-Automaten. *(Fst. u. Pr.)*

Kaufmannschaft, 1) Innung der sämmtl. Kauf- u. Handelsleute eines Orts; **2)** das Gewerbe u. die Beschäftigung der Kaufleute im Ein- u. Verkauf; daher K. treiben; **3)** Wissenschaft der Kaufleute, s. Handelswissenschaft.

Kaufmannsdiener, s. Commis.

Kaufmannsfisch, so v. w. großer Kabeljau, s. Kabeljau 2.

Kaufmannsthaler, ehemal. Rechnungsmünze in Hamburg = 33 Schilling.

Kaufpunktationen, Punktationen zu einem Kaufcontract. **K-schilling,** so v. w. Kaufpreis, s. u. Kauf. **K-schoss,** Abgabe von erkauften Grundstücken.

Kaufüsse, Füße am Munde der 10füß. Krustenthiere, weil sie beim Kauen der Nahrung Dienste leisten.

Kaufungen (Ober- u. Nieder-K.), **1)** Dorf im Amte Borna des k. sächs. Kr. Leipzig, bei Wolkenburg, 600 Ew., Stammhaus von Kunz u. Dietrich von **Kaufungen,** s. u. Prinzenraub; **2)** Dörfer im Landgericht Kassel der kurhess. Prov. Nieder-Hessen, Ober-K. an der Losse (ehem. Sitz eines Amtes) 1600, Nieder-K. 700 Ew.

Kaukäfer, so v. w. Moderfresser.

Kaukamm, kleine Art mit kurzem Helm, die Klinge hat in der Mitte ein Loch, Nägel damit auszuziehen.

Kaukasien, 1) Prov. im russ. Asien; **zwischen** den Flüssen Terek, Kuma, Manytsch u. dem kasp. See, 1900 (2600, 1600) QM. mit 150—160,000 (123,000) **Einw.** (Russen, Armenier, **Kaukasier,** Zigeuner, Kosaken, Tataren, Truchmenen, Kalmücken, Nogaier, Tuschi, deutsche u. a. Colonisten) griech., armen., muhammedan. Bekenntnisses od. Lamaiten, **gebirgig** (Vorberge des Kaukasus, als Fünffingerberg, Beschtau-Didako, Makuscha u. a.); hat mehrere **Steppen** (kubanische, kumanische), **Flüsse:** Kuma, Terek, Kuban, Manytsch, Jega, Tschelbasi; **Seen:** Bolschei; hat sehr angenehmes **Klima,** doch kalte Nächte. Der **Boden** ist fruchtbar, doch nicht überall gut angebaut, **bringt** reichlich Getreide (leidet viel durch Heuschrecken), Gartenfrüchte, Obst, Südfrüchte, Wein; Viehzucht (Kameele, Pferde, breitschwänzige Schafe, Rindvieh), Fischerei (bes. am kasp. See); von wilden Thieren gibt es Antilopen, Gazellen, wilde Esel, Schakals, Wölfe, Bären. **Industrie u. Handel** sind sehr schwach, letzter durch Räuber sehr gefährdet. K. ist seit 1801 Statthalterschaft u. hat seit dieser Zeit durch Ansiedelungen u. Bemühungen viel gewonnen. **Theilt sich** in 5 Kreise: Stawropol, Georgiewsk, Alexandrowsk, Mostok, Kisljän. **2)** So v. w. Kaukasische Länder. *(Wr.)*

Kaukasier, 1) s. u. Kaukasien; **2)** alle von den Kaukasiern abstammenden Völker, s. u. Menschenracen.

Kaukasische Länder (Kaukasien), [1] die auf dem **kaukasischen Isthmus (K. Landenge,** Landstrich zwischen dem kasp., asowschen u. schwarzen Meere) liegenden Länder, **grenzen** an europ. Rußland, Persien u. osmanisch Asien, angebl. 6—7000 QM. [2] **Gebirge:** Kaukasus (s. d.), wovon sie den Namen haben, mit seinen Verzweigungen, die sich bis nach Persien u. osmanisch Asien ausdehnen u. Vorgebirge im kaspischen Meere (Abscheron, Agrakhan) u. im schwarzen Meere (Batum) bilden, u. feste Stellungen gegen Feinde gewähren; die Thäler sind theils schauerlich, theils ungemein fruchtbar. [3] **Flüsse:** Manytsch, Kuban, Rioni (westl.), Kuma, Terek, Koisu, Kur (östl. abfließend), alle auf kurze Strecken schiffbar. [4] **Klima:** auf dem Gebirg ziemlich rauh, u. bringt auch selbst südl. noch strenge Winter, doch im Niederlande ist es ungemein angenehm. [5] **Producte:** Wild (Gemsen, Steinböcke, Argali, Wölfe, Schakals, Luchse u. a., Kameele, Schafe, Seehunde, Fasane (Gold- u. Silberfasane), Schildkröten, Bienen, Sei-

Seidenraupen, viel Fische, Skorpione, Getreide, Südfrüchte, Tabak, Gewürz- u. Färbepflanzen, Oel, Baumwolle, Wein, edle u. unedle Metalle (Gold, Eisen), doch nicht gehörig benutzt, Steinsalz, Naphtha (in vielen Quellen bei Baku), Mineralwasser u. m. [6] **Einw.**: 1½—3 Mill., meist kaukas. Abstammung in mehr. Stämmen, darunter Lesghier, Tscherkessen, Abchasen, Kisten, Mingrelier, Grusier, Tataren; ferner Armenier, Araber, Juden, u. russische, deutsche u. griechische Colonisten, vielleicht ½ Mill. nomadisiren. [7] **Beschäftigung**: Viehzucht (fettschwänzige Schafe), Jagd, weniger Ackerbau u. Handwerke (blos zur Verfertigung der nöthigsten Geräthe), Krieg (meist nur Räuberzüge, um Sklaven zu erlangen), Sklavenhandel ꝛc. **Religion:** Muhammedismus, Fetischdienerei, bei Ein. Christenthum. [8] Die Bewohner dieser Länder standen früher unter eignen Fürsten (unter denen die mächtigen Edlen so wie die sehr gedrückten Gemeinen standen), seit 30—40 Jahren behauptet Rußland die Herrschaft, die jedoch nur in einigen Gegenden wirklich, in andern noch zweifelhaft u. durch die anhaltendsten beschwerlichsten Kriege noch nicht erlangt worden ist; vgl. Tscherkessenkriege. [9] **Hierher gehören die Länder:** Kaukasien, Georgien, Imerethi, Schirwan, Daghestan, Tscherkessien, Armenien (s. d. a., auch deren Gesch.); Mingrelien, Imerethi, Schirwan, Daghestan, heißen jetzt auch Transkaukasien. *(Wr.)*

Kaukāsische Māūer, aufgeführt von Justinian, um seine asiat. Provinzen gegen die Barbaren zu sichern. Sie fing ¼ Meile vom kasp. See bei Derbent an u. reichte 30 Ml. landeinwärts bis zum Castell Kalaat Thabarestan; bestand aus einem Erdwalle mit 300 Thürmen. 700 Jahre schützte sie, 1223 durchbrachen sie die Mongolen, seitdem in Trümmern.

Kaukāsische Mēnschenrace, s. u. Menschenracen.

Kaukāsische Minerālquellen, in der großen u. kleinen Kabardei, am nördl. Abhange des Kaukasus, südlich von Georgiesk, entspringende zahlreiche Mineralquellen, größtentheils Schwefel- u. Eisenquellen, doch durch die Bergvölker, selbst bei militär. Bewachung, gefährdet.

Kaukāsische Pförte (K. Pāsse, a. Geogr.), **K-er Īsthmus**, s. u. Kaukasische Länder.

Kāūkasus, 1) (angebl. skyth. so v. w. Schneekuppe od. weißer Berg, a. Geogr.), [1] Gebirg in Asien, nach der alten Meinung das höchste der Erde. Er liegt auf der Erdenge, die das schwarze Meer von dem kasp. See scheidet, zwischen den sarmat. Ebenen, Albanien u. Iberien; [2] 3 **Pässe** führen von ihm herab; **a)** der westliche, nahe am Gebiete der Sindici, war nur wenig bekannt; [3] **b)** die Kaukasischen Pforten, führten aus Albanien nach Iberien. Diese Straße war eng, konnte mit Ketten u. Balken gesperrt werden, hatte ordentliche Thore u. bei denselben das Schloß Kumana, das Aus- u. Eingang schützte; von den Hunnen u. a. Barbaren durchbrochen; noch Spuren der röm. Befestigungen; [4] **c)** die albanische Pforte, am Fuße des K., bei der Quelle des Kasios am kasp. Meere; j. Derbent od. die eiserne Pforte. [5] Im N. war der K. der Wohnsitz verschiedner roher u. kriegerischer Bergvölker; dort befand sich ein Felsen, 10 Stadien im Umfange u. 4 hoch, an dem nach der Mythe Prometheus angeschmiedet war. [6] Zweige: Montes Moschici nach SW., die Coraxici nach W., die Keraunii nach O. **2)** (n. Geogr.), [7] **Gebirg** im asiat. Rußland; nimmt seinen Anfang bei Anapa am schwarzen Meere, zieht sich von NW. nach SSO.; hat auf der nördl. Seite Tscherkessien, die Gebiete der Lesghier u. Daghestan, südl. die Abasa, Mingreul, Imerethi, Kacheti u. Schirwan, endigt sich im kasp. Meer durch die Landspitze Abscheron, beträgt in der Länge 93 (140), in der Breite 15 bis 51 Meilen; hebt sich bis zur Schneelinie; **Spitzen:** Elbrus 16,700 F., Kasbeck 14,400 F., Schahdagh, Urschoch u. a.; **theilt sich** in die 3 Reihen: Schneeberge, schwarze Berge, Kalk- u. Sandsteingebirge, ist auf der NSeite steiler abfallend. [8] Das Haupt- u. Hochgebirge besteht aus Sienit, Granit u. Basaltporphyr, mit etwas Thonschiefer, mit Schnee u. Eis (nicht mit Erde) bedeckt u. hat Gletscher u. Eisthäler. An dieses schließt sich ein hohes, durch kahle Spitzen ausgezeichnetes Schiefergebirge, gleichfalls mit Schneethälern u. mit Blei-, Kupfer-, Schwefelkiesgängen u. a. Metallen; das minder hohe Kalkgebirge folgt nun u. ist mit viel Waldung besetzt (darum schwarzes Gebirg). [9] Der K. enthält, außer obigen Metallen, Bergöl, Gyps, Vitriol, Salz, Basalt u. mehr.; einige Quellen werfen Schlamm aus, welcher sich zu Hügeln anhäuft (wachsende Berge), u. welche von Zeit zu Zeit wieder neue Ausbrüche bilden. [10] Am K. entstehen viele Flüsse (Andda, Kur, Rioni u. a.). Seine Oberfläche soll 6000 QM. betragen. Es steht durch Zweige mit dem Ararat u. mit den taurischen Gebirgen in Verbindung. **3)** Indischer K., so v. w. Hindukusch. *(Hl. u. Wr.)*

Kāūkasuslinie, Reihe von 22 befestigten Plätzen an den Grenzen Kaukasiens; dient unabhängige Völker von den russ. Provinzen abzuhalten. Dazu Konstantinogorsk u. a.

Kaukēhmen (Kaukelēhmen), Marktfl. im Kr. Niederung, preuß. Rgsbzk. Gumbinnen, an einem Kanale, 400 Ew.

Kāūkia, zwergartige, bärtige Gespenster der alten Litthauer; unter dem Bilde der Hausschlangen verehrt.

Kāūkon (a. Geogr.), Fluß in Achaia, bei Dyme. **Kaukōnes**, Pelasgischer Stamm,

Stamm, der von Bithynien aus am schwarzen Meere Niederlassungen gründete. Stammverwandte wohnten im Peloponnes auf dem Gebirg von Elis, s. d. r.

Kāūl (arab.), Gottes äußre Stimme (der Koran) u. innre (die Inspiration).

Kāūlakau, bedeutungslose mystische Formel der Basilidianer, die sie als Amulet gegen Geister gebrauchten.

Kāūlarsch, Vogel, so v. w. Kluthuhn, s. u. Huhn.

Kāūlbach (Wilhelm), geb. 1804 zu Arolsen, 1821 Schüler von Cornelius in Düsseldorf u. München, 1837 Hofmaler daselbst, reiste 1838 nach Rom. Werke: Flußgötter in den Arkaden des Hofgartens in München, Mythe der Psyche in 16 Bildern (im Palais Max), 42 Gemälde zu Goethes Gedichten (im neuen Königsbau), die Geisterschlacht (für den Grafen A. Raczynski in Berlin), 5. röm. Elegie Goethes, das Narrenhaus, Egmont u. Klärchen. Die meisten sind gestochen. Mit dem Ernst des Corneliusschen Styls verbindet er ein treues Naturstudium, hohen Schönheitssinn, u. ein wahres u. schönes Colorit. Früher mehr Freskomaler hat er später sich ausschließlich der Oelmalerei zugewendet. *(Fst.)*

Kāūlbarsch, Fisch, s. u. Acerina.

Kāūlbarschsteine, einige Knochen im Kopfe des Kaulbarsches u. and. Barscharten, sonst Heilmittel.

Kāūlbeere, **1)** Früchte von Viburnum Opulus u. **2)** Prunus Padus.

Kāūlbrand (Ldw.), so v. w. Schmierbrand.

Kāūlfrosch, so v. w. Kaulquappe.

K-häring, Fisch, so v. w. Erythrinus.

K-kopf (K-kropf, K-quappe, s. Taf. XI, a. Fig. 25), Fisch, s. u. Groppe.

K-quappen, s. u. Frösche 2).

Kāūlstein, so v. w. Sumpferz.

Kāūmäuse, 2. Ordnung der untern Haarthiere; die Jungen werden lange getragen, Kopf walzig, Schwanz dick u. kräftig, Zehen mit großen Klauen. Zünfte: **a)** Schlürfmäuse (Gatt.: Schnabelthier, Ameisenfresser, Gürtelmaus, Gürtelthier, Faulthier), **b)** pflanzenfressende Beutelthiere (Gatt.: Wombat, Klippendachs, Beutelbär, Beutelhase, Beutelratz) u. **c)** fleischfressende Beutelthiere (Gatt.: Beuteldachs, Beutelmarder, Beutelwiesel, Beutelratte, Flatterkatze). *(Wr.)*

Kāūmittel (Masticatoria), Mittel, die gekaut durch ihre Schärfe stärkern Zufluß von Speichel bewirken, Bertramwurzel u. a.; j. selten benutzt.

Kāūmuskeln (Musculi manducatorii s. masticatorii). [1] Die, den Unterkiefer bewegenden, also beim Kauen thätigen Muskeln, die den Unterkiefer gegen den Oberkiefer ziehen, also das eigentliche Beißen bewirken. Auf jeder Seite: [2] Schläfemuskel (M. temporalis), spitzig, am Kronenfortsatz des Unterkiefers beginnend, u., nach oben breiter werdend, sich an die Halbkreisförmige Linie u. Fläche des Schläfebeins anlegend; vgl. Kopfmuskelbinden 2. [3] Masseter, K. im engern Sinn, nach vorigen der stärkste K., besteht aus 2 Lagen, deren äußre, stärkre u. längre, vom vordern Theile des untern Randes u. der innern Fläche des Jochbogens, nach hinten herabsteigend, sich an die äußre Fläche des Astes des Unterkiefers ansetzt, die innre mehr hinten gelegen ist, sonst fast gleiche Ansatzpunkte hat. Beide haben die Unterkinnlade, doch zieht die äußre dieselbe mehr nach vorn, die innre nach hinten. [4] Aeußre Flügelmuskel (M. pterygoideus externus), entspringt sehnig an der äußern Fläche des äußern Flügels, des Flügelfortsatzes des Keilbeins von dem pyramidalen Fortsatz des Gaumenbeins u. dem Höcker des Oberkiefers, heftet sich als schmale Sehne in eine eigne Grube an den Hals des Gelenkfortsatzes des Unterkiefers. Einer allein zieht den Unterkiefer nach innen u. vorn, beide zusammen nach vorn u. oben. [5] Innerer Flügelmuskel, größer als der vorige, entspringt von der Flügelgrube des Keilbeins, dem Flügelhaken u. dem Pyramidalfortsatz des Gaumenbeins, heftet sich an die innre Fläche des Astes u. des Körpers des Unterkiefers. Einer allein zieht den Unterkiefer nach oben u. innen, beide zusammen gerade nach oben. Sämmtl. Flügelmuskeln bewirken das Hin- u. Herbewegen des Unterkiefers. [6] Zweibäuchige Muskel (M. digastricus s. biventer maxillae), entspringt als Sehne in dem Einschnitt neben dem Zitzenfortsatz des Schläfeknochens, wo er von dem obern Ende des Sternokleidomastoideus bedeckt ist, steigt, fleischig u. breiter werdend, dann sich wieder verschmälernd, nach vorn u. innen herab, durchbohrt als Sehne den Stylohyoideus, ist durch ein Band mit dem Zungenbein verbunden, wendet sich nach vorn u. innen, bildet, wieder fleischig werdend, den 2. Muskelbauch u. setzt sich, wieder schmäler werdend, in einer eignen Grube an der Mitte der innern Lefze des Unterkiefers fest, so daß er im Ganzen halbmondförmig gekrümmt ist. Beide zusammen ziehen den Unterkiefer herab. *(Su.)*

Kāūn (nord. Lit.), s. u. Runen.

Kāūnake (gr. Ant.), persischer od. babylon. Pelz von Mäuse- od. Wieselfellen.

Kāūnitz, Stadt im mähr. Kr. Brünn, an der Iglawa; Bergschloß, 2100 Ew.; Stammhaus der Fürsten u. Grafen von Kaunitz.

Kāūnitz, altes mähr. Geschlecht, theilt sich in 2 Linien, **a)** die gräfliche, welche in Böhmen mehrere Majorate, als Neuschloß, Leippa, Brzezno rc., u. **b)** die fürstliche, (Fürst v. K. Rietberg u. seit 1752 Graf v. Questenberg), welche, seit 1764 in den Fürstenstand erhoben, in Mähren ansässig, Besitzer von der Grafschaft Rietberg wurde, für Rietberg seit 1806 Sitz u. Stim-

Stimme im Reichsfürstenrath hatte, aber 1807 unter westfäl., 1814 unter preuß. Oberhoheit kam (vgl. Rietberg). In Mähren besitzt dieses Haus mehr. Majorate, als Jaromiritz, Petschau, Pruß, Banow, Jacobau ꝛc. Merkw. sind: **1)** (Wenzel Anton, Reichsfürst von K. R.), Sohn des Grafen Maximilian v. K., geb. zu Wien 1711; erst zum geistl. Stande bestimmt u. Domherr zu Münster, gab aber Beides nach dem Tode seiner ältern Brüder auf, um sich den Staatsgeschäften zu widmen. Er studirte zu Wien, Leipzig u. Leyden, ward 1735 Reichshofrath u. kurz darauf 2. kaiserl. Commissär am Reichstage zu Regensburg, erwarb durch seine Heirath mit einer Gräfin von Ostfriesland u. Rietberg die Grafsch. Rietberg, zog sich aber nach Erlöschung seiner Vollmacht durch Karls VI. Tod u. Karls VII. v. Baiern Thronbesteigung auf seine Güter in Mähren zurück, ging aber 1741 als Gesandter nach Rom u. Florenz, schloß 1742 zu Turin das Bündniß Oestreichs mit Sardinien u. England, ward 1744 östr. Minister am Hofe des Generalgouverneurs der östr. Niederlande, Herzogs Karl von Lothringen, führte in dessen Abwesenheit die Regierung, erhielt 1746, als die Franzosen Brüssel besetzten, für die östr. Truppen freien Abzug nach Antwerpen, ging, da auch diese Stadt sich ergab, nach Aachen, trat dort kurze Zeit außer Dienst, erschien aber bald als kaiserl. Gesandter beim Friedenscongreß in Aachen u. wurde nach dem Frieden Conferenz- u. Staatsminister, 1750—52 Gesandter in Paris u. bewirkte hier die geheime Allianz zwischen Oestreich u. Frankreich, die erst 1756 bekannt wurde. Von 1753 an leitete er als Hof- u. Staatskanzler fast alle Geschäfte der östr. Monarchie, wurde 1764 von Kaiser Franz I. in den Reichsfürstenstand erhoben u. genoß bis zu Maria Theresiens Tode unbegrenztes Vertrauen. Weniger groß war sein Einfluß unter Joseph II. u. Leopold II. Der mißlungne Versuch des Austausches von Baiern gegen die Niederlande u. der verfehlte Türkenkrieg waren hiervon die Folge. Doch war die Idee der Theilung Polens von ihm ausgegangen. Er legte beim Regierungsantritt Franz II. seine Würden nieder u. st. 1794. K., Beförderer u. Schützer der Künste u. Wissenschaften, lebte fast nur in der franz. Sprache u. Literatur. **2)** (Aloys), geb. 1774, folgte 1812 seinem Vater Dominicus Andreas, östr. wirkl. geh. Rath, lebt zu Wien; jetziger Fürst. *(Wr., Lt. u. Pr.)*

Kaunos, Sohn des Miletos u. der Kyane. Er ward von seiner Schwester Byblis mit unzüchtiger Liebe verfolgt; nicht erhört floh sie u. ward in Lykien in eine Quelle verwandelt. Daher **Kaunische Liebe**, so v. w. verbotne Liebe.

Kaunos (a. Geogr.), Stadt in Karien, mit Rheede, von Kretern gegründet, später den Rhodiern gehörig; hier die karischen Syssitien gefeiert. Geburtsort des Malers Protogenes; j. Kaiguez.

Kaunow, Stadt, so v. w. Blszany.

Kaup, Gebirg, s. u. Capland 2.

Kaupe, 1) so v. w. Maulwurfshaufen; **2)** jede Erhöhung auf einer Wiese; **3)** verfaulte Teichwurzeln. **K-npflug**, s. u. Pflug.

Kaurbing (Pulo K.), eine der kleinen Sunda-Inseln (Asien), in der Straße von Timor; Schwefelwasser.

Kauri, mehrere Arten von Porzellanschnecken, z. B. Cypraea erosa, C. helvola, C. annulus ꝛc., die von den Indiern als Geld gebraucht werden; bes. aber C. moneta *L.*, weiß, ungleich aufgetrieben; auf jeder Seite 2 Höcker; bes. häufig auf den Malediven, auf Otaheiti u. a.; geht in Schiffsladungen nach Guinea, wo sie bei den Negern als Scheidemünze gilt, 40—50 = 1 Pfennig. In OIndien dienen die K. als Spielmarken u. Rechnenpfennige, 2500 = 1 Rupie, 145 = 1 Sgr.; in Europa sonst zerschnitten zum Besetzen der Pferdegeschirre (Schlangen-, Otternköpfchen). *(Wr.)*

Kaurzim, 1) Kreis in Böhmen; $53\frac{1}{4}$ QM., 200,000 Ew.; **2)** Hptst. darin, Dechantkirche; älteste königliche Freistadt, 1900 Ew.

Kausalya (Gosaly), Gemahlin des Dasaratha (s. d.); gebar durch den Genuß einer Reißspeise den Rama Tschandra.

Kausch (Joh. Jos.), geb. zu Löwenberg in Schlesien 1751; 1809 Regierungs- u. Medicinalrath in Liegnitz; st. 1825. Schr.: Geist u. Kritik der medicin. u. chirurg. Zeitschriften Deutschlands, 9 Jahrg., Lpz. 1798—1806; Medicin. u. chirurg. Erfahrungen, ebd. 1798; Ueber den Milzbrand des Rindviehs (Preisschrift), Berl. 1805; Memorabilien der Heilkunde, Züllichau 1813—20, 3 Bde.; Die neuen Theorien des Criminalrechts u. der gerichtl. Medicin, ebd. 1818. Selbstbiographie, Lpz. 1797. *(Lr.)*

Kauschan, Kreis u. Stadt, so v. w. Kawschani.

Kausche, eiserner Ring od. Bügel, mit einer Rinne auf der äußern Seite, um ihn am Taue zu befestigen.

Kauschen (Gröbsgröbser), nach Oken 3. Zunft der 8. Kl. (Gröbser), Gewächse mit 3fächriger Kapsel, 5zähligen Blumen; Convolvuleen, Campanuleen, Lobelieen ꝛc. umfassend.

Kauscher (jüd.-deutsch), so v. w. Koscher.

Kausia (Ant.), **1)** mazedon. Hut mit breiten Krempen; **2)** Art Sturmdach.

Kausler (Friedr. v. K.), geb. um 1794 in Stuttgart; diente in der württemberg. Artillerie, machte den Feldzug in Rußland u. die Schlacht zu Mosaisk, so wie auch die Feldzüge von 1813 u. 1814 mit, ward bei Montereau verwundet, wohnte dem Feldzug von 1815 bei, ward 1816 Hauptmann, kam 1823 in den Generalquartiermeisterstab, ward

ward 1829 Major, später Oberst u. nahm 1842 seinen Abschied; schr.: Darstellung des Feldzugs im Spätjahr 1813 in Deutschland, Stuttg. 1819; Kriegsgesch. aller Völker, Ulm 1825 f., 2 Thle.; Synchronistische Uebersicht der Kriegsgesch., ebd. 1826—1830; Wörterbuch der Schlachten, Belagerungen u. Treffen aller Völker, ebd. 1826—1830, 4 Bde.; Napoleons Grundsätze ꝛc. über Kriegskunst, Kriegsgeschichte u. Kriegswesen, Lpz. 1828, 1. Bd.; Versuch einer militär. Recognoscirung des gesammten Gebiets der Donau, Freib. 1835; Das Leben des Prinzen Eugen v. Savoyen, ebd. 1838 ff., 2 Bde. Gab auch heraus: Atlas der merkwürdigsten Schlachten, Treffen u. Belagerungen, Freib. 1831—37, 14 Lfrgn.; Chronol. Abriß der Gesch. der europ. Staaten, Ludwigsb. 1834; Die Kriege von 1792 bis 1815 in Europa u. Aegypten, Karlsr. 1840 ff., 28 Lfrgn. (mit J. E. Woerl); u. Zeitschrift für Kriegswissenschaft (Anfangs mit dem Major von Breithaupt), Stuttg. 1819—24, ꝛc. Er st. 1848. *(Pr. u. Hm.)*

Kāūsos (gr., Med.), Brennfieber, anhaltendes Fieber, mit brennender äußern u. innern Hitze, bald einfach entzündlich, bald entzündlich gallig, bald gallig typhös.

Kāūssa, Volk, s. u. Kaffern 6.

Kāūssel (Schiffb.), so v. w. Kausche.

Kāūstik, so v. w. Aetzkunst. **Kāūstisch, 1)** brennend, ätzend; **2)** beißend, z. B. k-er Witz. **K-e Lāūge,** s. Aetzlauge. **K-e Mĭttel,** s. Aetzmittel.

Kaustubhamāni (ind. Myth.), so v. w. Krostrobhamani.

Kāūtabak, wie Bindfaden gesponnener u. aufgewickelter Tabak, zum Kauen.

Kāūte u. **Kāūtenflachs,** s. u. Flachs 10.

Kautērien (Cauteria, v. gr.), [1] Aetz- u. Brennmittel, auf die Haut od. auf Geschwüre angewendete Heilmittel, bald nur heftige Entzündung, bald selbst einen Brandschorf mit nachfolgender Eiterung erzeugend, [2] heilsam theils durch die entstandne Entzündung u. die folgende Eiterung, theils den begleitenden Schmerz, als ableitende, od. als die Lebens- u. Absonderungsthätigkeit anregende, od. auch als schmerzstillende, die Auffaugung, Zerstörung od. Verwachsung einzelner Theile bewirkende Mittel. [3] Man braucht sie bei Schwächezuständen mit sehr gesunkner Energie, Lähmungen, bei atonischen Geschwüren, Neuralgien, Geisteskrankheiten, Epilepsie, schlimmen chronischen Entzündungen u. Verschwärungen in der Tiefe vorzüglich der Gelenke, um das Gift in vergifteten Wunden zu zerstören, um, nicht anders zu beseitigende Blutungen zu stillen, Fontenelle anzulegen u. s. w. Sie zerfallen in [4] **A) Aetzmittel** (C. potentialia), Arzneimittel, welche durch ihre beizende Kraft die Gewebe angreifen od. zerstören, u. [5] **B) Brennmittel** (C. actualia), wozu gehören: das Glüheisen, die Moxa, siedendes Wasser, brennender Spiritus u. andre brennbare Körper. [6] Erstre wirken entweder blos ätzend ein (Cathaeretica), od. bilden zugleich Schorfe (Escharotica), od. erzeugen selbst Brandschorfe (Caustica), ferner langsamer u. mehr örtlich als die Brennmittel u. eignen sich deßhalb bes. bei Geschwüren zur Fontanellbildung, zur Eröffnung von Abscessen, zur Zerstörung von wildem Fleisch, mancherlei Aftergebilden ꝛc. Die wichtigsten sind der Höllenstein, der Quecksilbersublimat, der rothe Präcipitat, Kupfervitriol, Grünspan, weiße Arsenik, die Spießglanz- u. Zinkbutten, der Aetzstein, Aetzkalk, Alaun. Man braucht sie in flüssiger Form, od. fest, od. als Pulver, in Pflaster, Pasten u. Salben u. schützt die benachbarten Theile theils durch gefensterte Pflaster, theils durch Pflasterringe. [7] Unter den Brennmitteln steht **a)** das Glüheisen durch rasche u. eingreifende Wirkung oben an; es ist bald prismatisch, bald cylindrisch, konisch, bald knopf-, dolch- u. troikarförmig, in Höhlungen wird es durch blecherne Röhren eingeführt. [8] **b)** Die Moxa (Moxibustion) gelangte aus dem Orient, namentlich Japan u. China, nach Europa. Dort formt man die weichen Theile einer Beifußart zu Kegeln, in Europa benutzt man dazu gewöhnlich rohe mit Leinwand umgebne Baumwolle. Auch Feuerschwamm, das Mark von Binsen, der Sonnenblume, mit Terpentinöl u. Aether getränkte Oblaten sind dazu gebraucht werden. Man setzt die angezündete Moxa auf die Haut u. hält sie mit besondern Instrumenten (Moxenhalter) od. einer Pincette, Zange fest u. unterhält das Feuer bis zum Abbrennen u. zum Entstehen eines Brandschorfs mit einem Blasebalge. Soll nach Entstehung eines Brandschorfs die Eiterung befördert u. unterhalten werden, so wendet man auf denselben erweichende Salben od. Breiumschläge an. *(He.)*

Kauterisatiōn u. **Kauterisīren** (v. gr.), die Anwendung u. das Anwenden von Kauterien (s. d.).

Kāūth, Dorf, Schloß, Eisenhammer, Papiermühle im böhm. Kr. Klattau; 600 Ew.

Kāūti Kāy, so v. w. Großer Fischfluß, s. Capland 3.

Kautokeicc, Pastorat, s. u. Finnmarken 3).

Kāūtschuk (elastisches Gummi), [1] **1)** Substanz, zu welcher der aus der verwundeten Rinde mehr. Bäume, so der Siphonia elastica in Guyana, Urceola elastica auf den Sundainseln, Vahea gummifera auf Madagaskar, Ficus elastica, indica, religiosa in OIndien, von Hevea cautchouc, H. quiavensis ꝛc. in SAmerika ausfließende Milchsaft erkaltend sich verdickt. [2] Der Milchsaft ist meist blaßgelb, dickflüssig, schwerer als Wasser. In der Ruhe scheidet sich das K. ab, schwimmt wie Rahm auf der übrigen bräunl. Flüssigkeit, u. kann durch mehr-

mehrmaliges Schütteln mit frischem Wasser rein u. von dem in jener zugleich enthaltnen Pflanzeneiweiß, bittern Extract 2c. abgesondert erhalten u. auf Löschpapier getrocknet werden, wo es dann durchsichtig, farblos, von 0,925 spec. Gew. ist u. aus $C^3 H^5$ besteht. [3] Das gewöhnliche, in Gestalt von Flaschen 2c. im Handel vorkommende K. wird durch mehrmaliges Ueberstreichen lufttrockner thönerner Formen mit dem frischen Milchsaft, u. Trocknen des jedesmaligen Anstrichs am Feuer, dargestellt, wodurch das Gummi durch den Rauch mehr od. weniger dunkel gefärbt wird, doch aber dabei meist etwas durchscheinend bleibt. [4a] Eine andre Sorte ist der Gummispeck, der durch Ausbreiten von dickern Schichten des Milchsafts auf Thonplatten, Trocknen u. Räuchern desselben bereitet wird, u. dicke, außen braune oder schwarze, innen weiße, undurchsichtige Tafeln bildet, die gewöhnl. Höhlungen mit einer faulig riechenden Flüssigkeit haben, u. 14 % Wasser in sich enthalten, das ihm zwar durch Austrocknen mit Chlorkalcium entzogen werden kann, aber sich durch Anziehung aus der Luft wieder ersetzt. [4b] Noch eine Art K. ist das Dapiche, in SAmerika, das in den Morästen des Javitagebirgs als eine schwammige Substanz unter den Wurzeln zweier Bäume (Jacia u. Cucyara) gefunden wird u. aus denselben, wahrscheinl. in kränkelndem Zustande, als ein wässerig milchiger Saft ausschwitzt, der dann in der feuchten Erde gerinnt. Auch der frische Milchsaft findet sich neuerdings ungetrocknet hier u. da im Handel. [5a] Das K. ist sehr dehnbar u. elastisch, erweicht in der Wärme u. klebt dann, wenn man 2 frische Schnittflächen aneinander drückt, fest zusammen, wird in der Kälte hart u. steif; schmilzt bei + 120 C zu einer schwarzen, schmierigen, nicht trocknenden Masse; brennt, an freier Luft entzündet, mit leuchtender, rußender Flamme, unter Verbreitung eines eigenthümlichen Geruchs; ist in Wasser, Alkohol, Säuren, Alkalien völlig unlöslich, wird auch durch Gase nicht angegriffen. Mit Wasser gekocht schwillt das K. an, mit rectificirtem Terpentinöl, Steinöl, Steinkohlenöl läßt es sich zu einer gallertart. Masse vereinigen. Aether u. K=öl, am besten Kautschukin (s. unten 7), lösen es auf. [5b] Bei der trocknen Destillation des K. geht zuerst unter Entwicklung von Kohlensäure u. Kohlenoxyd, etwas Brandöl u. ein, Ammoniak, Schwefelwasserstoff u. übelriechendes Oel enthaltendes Wasser über, welches durch Wechseln der Vorlage entfernt wird. Bei stärkrer Hitze wird das bisher breiartige K. ganz flüssig u. es entwickelt sich Leuchtgas u. **K-öl**, das Anfangs gelb u. dünnflüssig, später dunkler u. dickflüssiger, zum Theil sehr flüchtig u. höchst entzündlich ist, daher die größte Vorsicht nöthig macht. Man erhält 75 — 90 Proc. vom Gewichte des K=s. Es wird in England im Großen bereitet u. zum Auflösen des K=s benutzt. [6] Das K=öl besteht aus mehrern Oelen von verschiedner Flüchtigkeit. Diese sind, nach Bouchardat, außer etwas Ditetryl u. einem sehr flüchtigen, durch Behandlung mit Schwefelsäure sich in Eupion umwandelnden Oel: **Kautschēn** CH^2, das bei — 20 ° C in weißen Nadeln krystallisirt, bei — 10° schmilzt, bei + 15° kocht, 0,65 spec. Gew. hat, unlöslich in Wasser, löslich in Alkohol u. Aether ist. [7] **Kautschukīn,** siedet bei + 33° C, hat 0,654 spec. Gew., erstarrt nicht in der Kälte, ist dünnflüssig, farblos, riecht durchdringend, brennt mit heller Flamme, löst K., Schwefel, Phosphor, Indigharz 2c. auf, geht mit Chlor u. Brom Verbindungen von ölartiger Consistenz ein, wird, wie das Vor., von Schwefelsäure mit brauner Farbe aufgelöst. [8] **Kautschīn,** von 0,84 spec. Gew., siedet bei + 172 ° C, löst sich in absolutem Alkohol, Aether, fetten u. flüchtigen Oelen, nicht aber in Wasser, ist farblos, dünnflüssig, riecht nach Citronenöl, verhält sich zu den Salzbildern wie das Vor. [9] Heveen, ist bernsteingelb, riecht schwach, schmeckt scharf, siedet bei + 315 ° C, hat 0,92 spec. Gew., brennt mit rußender Flamme, löst sich in Aether u. Alkohol, nicht in Wasser, bildet mit Chlor eine wachsartige Masse. **2)** (Technol.). [10] Das K., früher meist nur als Mittel, eine Bleistiftzeichnung auszuwischen, bekannt, ist in neuerer Zeit auf vielfältige Weise zur Darstellung von Gummischuhen, wasserdichten Zeugen, Firnissen, elastischen Geweben, Spritzenschläuchen, zum Ueberziehen chirurg. Instrumente, bes. zur Fertigung biegsamer Katheter, zu Milchpumpen für Säugende, zum Ueberzug des Taffets von Luftballons 2c. benutzt worden. Die Indier verwenden es zu Fackeln, zu Spritzen u. verfertigen allerhand Gefäße daraus. Um dasselbe zum Gebrauch vorzubereiten, übergießt man 1 Theil fein zerschnittnes K. (am besten Gummispeck) mit 2 Theilen frisch rectificirten, mit 3 Proc. Schwefel aufgekochten u. wieder geklärten Terpentinöls, u. läßt es in einem wohlverschloßnen Gefäße stehen, bis das K. gehörig aufgeschwollen ist. Es wird dann durch einen, mit feinen Löchern durchbohrten Kolben, der sich in einem Cylinder bewegt, in einen gleichförmigen Brei verwandelt. [11] Um **K-platten** zu bereiten, wird dieser Brei auf Preßspahn, od. auf, mit feinem ungeleimtem Papier belegte Thonplatten aufgestrichen, mit nassen Handwalzen gleichförmig ausgebreitet, mit Papier bedeckt, einige Tage unter eine Presse gebracht, an der Luft getrocknet, das anhängende Papier mittelst eines nassen Schwammes weggenommen u. die Platte mit fein geriebnem Talk od. Bärlappsamen bestreut, auch wohl mit einem dünnen Schellackfirniß bestrichen, um das Ankleben zu verhüten. [12] Will man Zeuge mit K. überziehen, so wird vorbeschriebener K=brei noch mit einer gleichen Quantität Terpentinöl verdünnt, auf das aus-

ausgespannte Gewebe gestrichen, u. endlich, so wie auch die Platten u. Gewebe, über erhitzte Metallplatten od. Walzen geführt, um denselben die gehörige Elasticität zu geben. Um Zeuge ꝛc. wasserdicht zu machen, bedient man sich auch eines K-firnisses, s. w. u. [13] Die gewöhnlichen im Handel vorkommenden Flaschen werden auch, nachdem sie durch Aether, kochendes Wasser od. Terpentinöldämpfe erweicht, zu großen Ballons mit sehr dünnen Wänden aufgeblasen u. dann auf eignen Maschinen, mittelst kreisförmiger Messer, auf welche beständig kaltes Wasser fließt, in dünne Fäden zerschnitten, welche, nachdem sie durch Zusammenkleben ihrer schräg abgeschnittenen Enden vereinigt, auf eignen Haspeln ausgedehnt, mit Baumwolle od. Seide übersponnen sind, als Kette bei elastischen Zeugen, Bändern verwendet werden. [14] **K-röhren** werden aus K-platten od. Flaschen verfertigt, indem man entweder **a)** ein längl. 4eckiges Stück nach seinen längern Seiten so beschneidet, daß seine Ränder, wenn es um eine Glasröhre gelegt wird, genau an einander passen, u. dann in dieser Lage die Ränder durch festes Aneinanderdrücken vereinigt, die Röhre mit Bindfaden umwickelt u. nach dem Eintauchen in Wasser von der Glasröhre abzieht; od. **b)** indem man einen langen, ½ St. in Aether eingeweichten Streifen von K. spiralförmig u. so daß die Schnittränder einander genau berühren, um einen mit Fett bestrichnen od. mit Bärlappsamen bestreuten Cylinder gewickelt, die Verbindung durch ein längs der Fuge gewickeltes Band befestigt; **c)** endlich kann man auch einen dicht, nach Art der Dochte für Argandsche Lappen gewebten baumwollnen, über einen Stab gezogenen Schlauch, mit einem mit Terpentinöl bereiteten K-brei bestreichen, nach dem Trocknen mit Schwefelpulver bestreuen, umstülpen u. die andre Seite auf gleiche Weise behandeln. [15] **K-firnisse** werden auf mehrere, je nach der Anwendung, die man von ihm machen will, verschiedne Arten bereitet, **a)** durch Auflösung des K. in, durch mehrmalige Destillation über Wasser gereinigtem Steinkohlenöl u. Beimischung von Leinölfirniß, welcher Bereitungsweise sich Mackintosh zur Bereitung wasserdichter Zeuge bediente. **b)** Durch Auflösung in K-öl. **c)** Durch Auflösung des mit Terpentinöl hergestellten K-breis in erwärmtem Leinölfirniß u. Verdünnen mit Terpentinöl, was einen glänzenden, nicht klebenden, biegsamen Firniß auf Zeuge od. Leder gibt. **d)** Eine durch Zusammenschmelzen bereitete Mischung von gleichviel K. und Schweineschmalz, die mit Fischthran verdünnt wird, dient zum Einschmieren des Leders, welches warm damit eingerieben werden muß. **e)** Einen guten der Witterung u. der Nässe widerstehenden Anstrich auf Stein u. Steinfugen erhält man, wenn 5 Thle. K. mit etwas Leinöl befeuchtet in bedecktem Gefäße geschmolzen, unter Umrühren mit 1 Thl. Terpentinöl vermischt, mit 12 Thln. bis zum Kochen erhitzten Leinöl zusammengerührt, u. hierin unter vorsichtigem Erwärmen 5 Thle. Kolophonium aufgelöst werden. Die Anwendung des K. zu allerhand Zwecken hat seit etwa 8 Jahren die größten Fortschritte gemacht, am weitesten sind die Briten in Benutzung des K. fortgeschritten. *(Su.)*

Kaūtschukkästengummi, s. u. Copal 4.

Kaūtser (arab.), **1)** ein himml. Fluß, der in der **2)** el K. überschriebnen 108. Sure dem Muhammed versprochen wird, nach den Auslegern als Ersatz der Kinderlosigkeit, die als Strafe dem As Ben Usäil verkündet wird, der Muhammed (s. d. 16), als dessen Kinder starben, el Ebtel (Kinderloser) geschimpft hatte.

Kauttyawāūr, Distr. der vorderind. Prov. Guzurate; Flüsse: Bhaudur u. Seebronje; Land fruchtbar, Viehzucht (schöne Pferde); Einw.: Cattier mit Babreas vermischt; treiben Räuberei zu Wasser u. zu Lande, sind groß u. stark, haben eine eigne Religion (die Sonne ist ihr höchster Gott, die Priester heißen Raigore), nehmen mehr. Weiber, stehen unter kleinen Häuptlingen, zahlen Tribut an Fürsten, die von den Briten abhängen. Hauptort: Daumunggur. *(Wr.)*

Kaūtz, 1) (Jak.), evangel. Prediger um 1725 zu Worms; anabaptist. gesinnt; verwarf die Bibel als Offenbarung, die Kindertaufe, die Transsubstantiation u. dgl. Seine Anhänger: **Kautziāner. 2)** (Constantin Franz Florenz Anton v. K.), geb. 1735 zu Wien, 1772 k. k. Rath u. Beisitzer der Büchercommission; st. 1797; schr.: Gesch. der östreich. Gelehrten, Frankf. 1755; Vollständige Aufklärung der Gesch. des östreich. erzherz. Wappenschildes, Wien 1781; Pragmat. Gesch. des Markgrafthums Oestreich, ebd. 1788, 2 Bde., u. a. m. *(Dg.)*

Kaūtzenberg, Burg, s. u. Kreuznach.

Kaūz, [1] **1)** im gem. Leben alle mittelgroßen Eulen ohne Federohren, daher die Schleiereule, die eigentl. Eule ꝛc. [2] **2)** (Noctua, besser Surnia), bei Cuvier Untergatt. aus der Raubvögelgatt. Eule geschieden, hat ausgeschnittene Ohrmuschel, mit eiförmiger kleiner Oeffnung, Scheibe der Augenfedern undeutlich; begreift, außer den Tageulen, die hier unt. Habichtseule (s. d.) bes. beschrieben sind, die Arten: [3] **a)** Schnee-K. (Harfang, Noctua nyctea, Strix n. *L.*), 2 F. lang, weiß, braun gescheckt, behost; im Norden, verirrt sich zuw. nach Deutschland; frißt Hasen, Mause, Aas; Nest auf hohen Felsen. [4] **b)** Kleiner K. (Noct. passerina, Strix p. *L.*), 9 Z. lang, oben graubraun, weiß gefleckt, Brust weiß, Bauch röthlich weiß, braun gefleckt,

fleckt, behost, Zehen wenig befiedert; in altem Gemäuer; frißt Mäuse, Fledermäuse, kleine Vögel ꝛc.; Nest, mit 2—4 Eiern, in Mauerlöchern u. hohlen Bäumen. * c) Rauchfüßiger K. (Noct. dasypus, Strix d. *Bechst.*, St. tengmalmi *L.*), fast 9 Z. lang, oben gelblich rothbraun, schwarz schattirt, unten weiß mit braunen Flecken, behost; in Europa in Nadelwäldern; Fraß u. Leben wie bei dem Vor. Bes. dieser K. wurde vom Aberglauben als Leichenhuhn, indem er gern nach erleuchteten Fenstern, daher Krankenzimmern, fliegt, u. als schlechte Vorbedeutung gefürchtet. Nest in Tannenbäumen mit 2 weißen Eiern. * d) Zwerg-K. (Noct. pygmaea, Strix p. *Bechst.*, St. acadica *L.*), 6 Z. lang, oben dunkel rothgrau, weiß gefleckt, unten weiß, mit dunkelbraunen Streifen, Fußzehen stark befiedert; in Europa; Nest auf Bäumen od. in Felsen, mit 2 Eiern. 3) Braunrother weißbauchiger, so v. w. Brandeule; 4) dreifederiger, so v. w. Sumpfohreule; 5) fuchsrother, so v. w. eigentl. Eule; 6) großer, so v. w. Steinkauz. (*Wr.* u. *Pr.*)

Kauzeule, so v. w. mittlere Ohreule, s. u. Eule. **K-eulen**, bei Cuvier so v. w. Eule 2).

Kavăi, Insel, s. u. Sandwichsinseln 9.

Kavăja (Kavălia), 1) Fluß u. daran 2) Stadt im türkischen Sandschak Avlona; am adriatischen Meere; Bischof; 3000 Ew.

Kăvak Morĕa, s. u. Dardanellen 3).

Kăvala, Stadt am ägäischen Meere im Sandschak Seres (europ. Türkei); Hafen, Tabaksbau; 2700 Ew. Geburtsort von Mehemed Ali, Vicekönig v. Aegypten. **Kăvanitz**, Stadt, so v. w. Kaunitz. (*Wr.*)

Kăvapfeffer, Piper methysticum.

Kăven (Wasserb.), so v. w. Ort.

Kăvergi-Băschi, Aufseher über Kaffee u. Rosenwasser am Hofe des Schahs von Persien.

Kavilīren, s. u. Band 4.

Kavītsle (Kavītsche, v. ital. Caviccio, Färb.), so v. w. Karvilirstock.

Kăwah, pers. Grobschmied der myth. Zeit, s. u. Persien (Gesch.) 20 f.

Kawakusăki, See, s. u. Maine 3.

Kăwalang, so v. w. Fuchsinseln.

Kăwder Beg, Sohn Dschafer Begs; 1041 n. Chr. Statthalter in Kerman u. 1072 mit Malek Schah Bewerber um das Sultanat von Persien, s. Persien (Gesch.) 31.

Kăwe, der erste der 3 höchsten Götter der Finnen; s. Finnische Religion 1.

Kăweh, so v. w. Kabul.

Kăwel, evangel. Prediger zu Klemzig in Schlesien, 1838 Führer der Separatisten (Alt-Lutheraner) nach Amerika.

Kăwen, Gruppe, s. u. Mulgrave 1.

Kawĕri (ind. Myth.), s. u. Ganga.

Kawĕsse (türk.), Peitsche, Hetzpeitsche.

Kăwi, s. u. Javanische Sprache 1.

Kăwik, Fluß, s. u. Haleb 1.

Kawschăni, 1) früher Kreis der russ. Prov. Bessarabien; **2)** Stadt im Kr. Bender, an der Bottna; hat Mauern, einige Kirchen, Synagoge, viele Springbrunnen u. Bäder; sonst 25,000, jetzt nur 5000 Ew.

Kăy, Dorf im Kr. Züllichau des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, nach dem zuweilen die Schlacht von Kunnersdorf benannt wird.

Kăya, Oberrichter in Tripoli, s. d. 11.

Kăybie, Reich, s. Bambara n).

Kăydeich, s. u. Deich 12.

Kăyer Bey, Pascha von Aleppo u. Komagene; verwickelte 1516 den Sultan von Aegypten aus Rache in Krieg mit Sultan Selim u. gab so Veranlassung zur Eroberung Aegyptens durch die Türken.

Kăy Khŏsru, s. Kai Khosru.

Kaylăsa, myth. Gebirg, s. u. Meru.

Kăyle, District, s. u. Ayr.

Kăylie, Land, s. u. Benin 4 n).

Kăyna, Marktfl. im Kr. Zeitz des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Schnauder; Jahrmärkte, 700 Ew. **Kăyor**, s. u. Senegambien 1. **Kăyseman**, Sandschak, s. u. Kars 1). **Kăysmark**, so v. w. Käsmark.

Kăyser (Biogr.), s. Kaiser u. Keyser.

Kaystrios, Sohn von Achilles u. Penthesilea, Vater des Ephesos, erbaute mit Kresos das Heiligthum der Artemis, wo nachher Ephesos stand, u. räumte Amazonen Wohnungen dort ein.

Kaystros (a. Geogr.), Fluß in Ionien, entsprang auf den kilbian. Gebirgen, mündete in das ägäische Meer; wegen seiner Schwäne berühmt; j. Kutschuk Meinder.

Kayti-Nagari, ind. Schrift, s. u. Sanskrit.

Kăzan (Judenth.), so v. w. Chasan.

Kăzanow, Stadt, s. Radom.

Kăzba (türk.), so v. w. Kasauba. **Kăzegut**, Insel, s. u. Bissago.

Kazīb (türk.), Scepter, Commandostab Muhammeds, von den Khalifen bei feierl. Belehnungen der Sultane gebraucht.

Kazīke, Fürst od. König der amerikan. Wilden.

Kazīke, so v. w. Stirnvogel.

Kazīklu (walach. Gesch.), so v. w. Vlad III. Drakula.

Kazimiĕrz, Stadt im Bzk. u. Gouvernem. Lublin (Polen), an der Weichsel; 2600 Ew.; einst groß u. blühend. Dabei die Neu-K., 150 Ew. **Kazimirz**, s. u. Krakau 22.

Kazīne, Schatz des Großsultans.

Kazīnsky (Ferencz), geb. 1759 zu Er-Semlyen (Biharer Gespannschaft), studirte Jurisprudenz, 1786—1791 Verwalter der Nationalschulen, leitete dann zu Pesth eine Schauspielergesellschaft, 1794—1801 wegen freier Aeußerungen verhaftet, privatisirte dann auf einer Villa bei Ujhely. Er machte sich sehr um die Ausbildung der ungar. Sprache u. Prosa verdient (s. u. Ungarische Literatur 4) u. dichtete zuerst ungar. Sonette. Seine Uebersetzungen von Geßner (1788),

(1788), Ossian, mehr. Dramen Goethes, Lessings Fabeln u. v. a., erschienen gesammelt Pesth 1814—16, 9 Bde. Außerdem übers. er noch Mehr. u. schr. mehr. Biographien u. Briefe, edirte mit Baroti u. Bacsanyi seit 1788 das Magyar Museum u. seit 1790 allein den Orpheus, Kaschau, 8 Bde., auch mehr. ungar. Nationalwerke; schr. Selbstbiogr. 1828. *(Lb.)*

Käzlow, Kreis u. Stadt, so v. w. Koslow.

Käzmirz, Marktfl., s. u. Samter.

Kazwīni (Muhammed Ben Muhammed el K.), genannt el Kumuni (Kemuni, der Kümmelverkäufer), erweiterte das ethnograph. Werk des Achmedi Thusi (s. d.) in arab. Sprache, dann ins Pers. übersetzt. Auszüge: das pers. Irak Uylenbroek, Leyden 1832, 4.

Kd., chem. Zeichen für Kakodül.

Kēa (a. Geogr.), so v. w. Keos.

Keādes (gr. Ant.), so v. w. Kaiadas.

Keäffir (türk.), so v. w. Kiaffir.

Kēān (spr. Kihn), **1)** (Edmund), geb. 1787 zu London, Sohn von Aaron K. u. der Miß Carey, der Tochter eines Schriftstellers, obgleich er sich selbst für einen Sprößling der Montfort ausgab; gefiel schon als 5jähr. Knabe in Kinderrollen, obgleich klein u. verwachsen, im Drurylane-, 1800 am Sadler-Well-Theater unter seiner Mutter Namen Carey, stud. seit 1801 zu Eton, war 1804—14 wieder Schauspieler zu Birmingham u. Edinburgh, u. ward 1814 zu London auf Drurylane, durch Shylocks u. Richards III. Darstellung der erste Schauspieler Englands. Er gastirte 1818 in Paris u. 1820 in NAmerika. 1825 mußte er von London wegen einer ärgerlichen Intrigue mit einer Dame auf einige Monate nach Amerika gehn, wo sein Auftreten zu Boston u. Philadelphia zu mancherlei Excessen Anlaß gab. 1828 gab er Gastrollen zu Paris; st. 1833 auf der Bühne bei der Darstellung Othellos; seine letzten Worte waren: Farewell Othellos occupation etc. Hauptrollen: Shylock, Othello, Jago, Richard III., Macbeth. **2)** (Edmond), Sohn des Vor.; trat, nachdem er erst Gastrollen gegeben, seit 1827 in Shakespearschen Rollen mit großem Beifall in London auf. *(Hel.)*

Keānier (pers. Gesch.), so v. w. Kaianiden, s. d.

Kēang-Se, so v. w. Kiang-Si. **Kēāsarga** (spr. Kihsärgä), Berg, s. Apallachen e).

Kēāte (spr. Kiht, George), geb. 1729 zu Trowbridge in Wiltshire; eine Zeitlang Sachwalter, widmete sich jedoch später bes. den Wissenschaften; st. zu London 1797; schr.: Poems, Lond. 1781 (darunter das ausgezeichnete Lehrgedicht the Alps); Account of the Pelew-Islands, Berl. 1783, 4., Basel 1790, 2 Bde., deutsch von G. Forster, 1789; Monument in Arcadia, dramat. Gedicht, ebd. 1773, 4.; Sketches from nature, taken and coloured in a journey to Margate, ebd. 1779, 2 Bde. (Dresd. 1784, deutsch von Weiße, Lpz. 1780). *(Dg.)*

Kēāting (spr. Kihting, Jeffery), geb. zu Tipperary in Irland, st. als Geistlicher 1650; schr.: Gesch. der irländ. Dichter, herausg. von Dermot OConnor, Lond. 1783; burleskes Gedicht Simon u. a. m.

Kēāts (spr. Kihts, John), geboren 1795, engl. Dichter; reiste seiner schwächlichen Gesundheit wegen nach Italien, st. zu Rom 1821; schr., im Vorgefühl, sein Vaterland nicht wiederzusehen, das Gedicht: On a Nightingale; ferner Endymion, Lamia, Isabella, the Eve of St. Agnes u. a. m.

Kēbban-Māden (Geogr.), so v. w. Maden. **K-tagh**, Gebirge, s. u. Erzerum 1). **Kēbbi**, Reich, s. u. Haussa 6 a.

Kēbes, aus Theben, Schüler des Sokrates; schr.: *Πίναξ*, ein allegor. Gemälde des menschlichen Charakters nach stoischen Grundsätzen. 1. Ausg. o. O. u. J. (Vened. od. Rom, zu Anf. des 16. Jahrh.); die Ausg. meist beim Epiktet, Theognis u. Pythagoras, einzeln von Gronov, Amsterd. 1689, Schweighäuser, Straßb. 1806, 12., neu von Große, Neisse 1813; deutsch von Christiane Reiske, Lpz. 1782, von Schulthes, Mosk. 1785. *(Sch.)*

Kebīt, el, bei den Arabern so v. w. Aegypten.

Kēblah (arab.), so v. w. Kiblah.

Kēblors, Secte der Guebern in Persien, mit den übrigen Persern nur die Sprache gemein habend, mit eigenthüml. Kleidung (die Weiber unverschleiert), haben weder Tempel, noch Priester, glauben ein höchstes Wesen u. eine Fortdauer nach dem Tode u. opfern dem Feuer unter dem Bilde der Sonne. Vgl. Parsismus.

Kēbren (a. Geogr.), Fluß in Troas, nach ihm der Ort **Kebrēne** u. der Distr. **Kebrēnia** genannt.

Kebrīones, natürl. Sohn des Priamos, Wagenführer Hektors. Patroklos tödtete ihn durch einen Steinwurf.

Kēbros (a. Geogr.), Stadt in Nieder-Mösien, am Einflusse des Ciabrus in den Ister; viell. j. Dschibra Palanka.

Kēbsehe, so v. w. Concubinat. **K-mann**, der mit einem Weibe, **K-weib**, die mit einem Manne im Concubinat lebt.

Kechenāer (gr., Gaffenäer), von Aristophanes zur Verspottung der Athener gebildetes, ins Sprichwort übergegangnes Wort, gedankenlose Zerstreuung, Alles glaubende Einfalt.

Kēcho, s. u. Tunkin. **Kēchre**, s. u. Korinth.

Kēcht (Joh. Sam.), geb. zu Soldin 1751, st. als Wagenbauer zu Berlin; Erfinder einer sehr prakt. Methode, die Weinstöcke zu beschneiden; beschrieb dies im: Versuch einer durch Erfahrung erprobten Methode den Weinbau zu verbessern, Berl. 1814

1814, 6. Aufl. herausgeg. von S. W. Kecht, ebd. 1838.

Kecks (v. engl.), so v. w. Schiffszwieback.

Kēcskemet, 1) Bezirk in der Gespannsch. Pesth, 56 QM.; hier auß. Folg.: Körös (Nagy-K.), reformirtes Gymnasium, Wein- u. Wollhandel, 16,600 Ew.; Kata (Nagy-K.), Marktfl., Castell, Viehmärkte, 4500 Ew.; **2)** Marktfl. darin, größter in Oestreich; Piaristencollegium, 2 Gymnasien, Militärhospital, Seifensiedereien, Gerbereien, Handel mit Vieh, Wolle, Wein 2c. Ew. 38,000. Liegt in der **K-er Haide**, diese hat nur Posthäuser, aber Viehzucht u. große Heerden von Trappen; erstreckt sich auf 24 Meilen weit. *(Wr.)*

Kedālion, Diener des Hephästos, Führer des geblendeten Orion.

Kēdar, Sohn Ismaels, dessen kriegerische Nachkommen **Kedarīm (Kedarāer, Kedarēner)**, die Gegend um die Stadt **Kēdar,** bewohnten, Heiden waren (berühmt war ihr Widder), u. Viehhandel (bis nach Tyrus) trieben. Zur Zeit der Kriege Assyriens u. Aegyptens waren sie bald dieser, bald jener Macht unterwürfig. **Kedāsa,** so v. w. Kedes. *(Kp.)*

Kēdar (Parsism.), s. u. Chidr. **Kēdarnah,** s. u. Himalaya 2.

Kēde Kāpra (K. Köpri), Stadt, s. u. Amasia 1).

Kēdes (Kēdesch), 1) K. in Judāa, so v. w. Kades; **2) K. in Nāphthali,** Ort in Galiläa; früher Sitz eines kananit. Fürsten, später Leviten- u. Freistadt (s. Asyl 2); Geburtsort Baraks u. Tobias. **Kēdinger Land,** s. Kehdingen. **Kedīri, 1)** Landschaft u. **2)** Stadt, so v. w. Kadiri.

Kēdor Laōmor, König der Elamiter, einer der 4 Könige, die 1901 v. Chr. die 5 Städte des sodomit. Landes überwanden u. große Beute davon führten, von Abraham aber geschlagen wurden.

Kedrēnos (Georg), griech. Mönch im 11. Jahrh.; compilirte aus den Annalen des Synkellos u. A. Jahrbücher vom Anfang der Welt bis auf Isaak Komnenos; in den Samml. byzantin. Schriftsteller.

Kedrīlle, Mündung der Donau, s. d 5.

Kēdron (a. Geogr.), **1)** so v. w. Kidron; **2)** Grenzstadt Judäas; hier Niederlage der Syrer durch die Hebräer. **Kēdsche, 1)** District u. **2)** Stadt, s. u. Makran. **Kēdu,** Provinz, so v. w. Kadu.

Kēdu (ind. Myth.), so v. w. Queduh.

Ke-du-fi, geheime Gesellschaften in China, s. d. (Geogr.) 42 b.

Kedumīm (a. Geogr.), s. u. Kison.

Kēdus, s. u. Sarabat.

Kēēlingsinsel (spr. Kihlingsin...), so v. w. Cooksinsel. **Kēēne** (spr. Kihn), Ort, s. u. Neuhampshire 8.

Kēēno (japan. Myth.), so v. w. Kano.

Kēērlia (K. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae asteroideae *De C.* Arten: K. linearifolia, ramosa, skirrhobasis in Mexico.

Kēērpoy (spr. Kirpoy), Stadt, s. u. Hoogly 3). **Kēēta, 1)** Reich u. **2)** Stadt, s. u. Sklavenküste 2.

Kēēten, Seearm, s. u. Duiveland.

Kefalōnia, Insel, s. u. Cefalonia.

Kēfer Kēnna, Dorf, s. u. Kana 1).

Kēferloh, Weiler im Landger. Ebersberg des baier. Kr. OBaiern, großer Pferdemarkt, 30,000 Ew.

Kēferstein, 1) (Christ.), geb. 1784 zu Halle; 1821 beim Bergamte in Suhl angestellt, Hofrath u. Justizcommissär zu Halle, las dort Collegien; schr.: Beiträge zur Gesch. u. Kenntniß des Basaltes, Halle 1819; Geognost. Bemerkungen über die basalt. Gebilde des westl. Deutschlands, ebd. 1820; Mineralog. Taschenbuch zum Behuf mineral. Excursionen u. Reisen, ebd. 1820. Tabellen über vergleichende Geognosie, Halle 1825; Zeitung für Geographie u. Geologie, ebd. **2)** (Gustav Adolph, Pseudonym K. Stein), geb. 1799 zu Kröllwitz bei Halle, Diakonus zu Jena; schr.: König Mys von Fidibus, Gera 1838; Die Kunst von ihrer Schattenseite, Jena 1839; Ueber das Verhältniß der Musik zur Pädagogik, Lpz. 1841. *(Md. u. Hel.)*

Kēffer, 1) die in Seifenwerken ausgeseiften Zinnsteine u. Zinngraupen; **2)** bei Treibherden der kranichförmige bewegliche Baum, auf dem der Schwengel ruht; **3)** Hebezeug mit Tretrade **(K-rad)**; **4)** kleine Kähne, die Elbschiffe bei sich führen, um Leute, die das Schiff ziehen, wo nöthig auf das andere Ufer überzusetzen.

Kēffing, Insel, s. u. Amboinen 5. **Kēfil,** Dorf, s. u. Bagdad 1) 3. **Keft,** Dorf, s. u. Said 1) b).

Kēgel, 1) s. u. Kegelspiel; **2)** die isolirt od. nur am Fuße mit andern zusammenstehenden Berge, bes. von kegelförm. Gestalt, meist noch gangbare od. erloschene Vulkane; eine solche Gruppe **K-gebirg; 3)** (Wasserb.), Kasten, die mit Steinen gefüllt, in das Wasser versenkt werden, um es unfahrbar zu machen, od. den Wellenschlag zu mindern, od. auch um bei sehr tiefem Wasser einen Hafendamm dadurch zu sichern, so: **K. von Chērbourg,** s. d. 3); **4)** (Artill.), so v. w. Visir; **5)** (Büchsenm.), s. u. Schloß; **6)** (Weber), s. u. Kegelstuhl; **7)** (Tanzw.), s. u. Kegelquadrille; **8)** (Buchdr.), so v. w. Schriftkegel; **9)** (Schriftg.), so v. w. Kegelraum; **10)** (Jagdw.), beim Hasen so v. w. Männchen; **11)** (Vorderarm), am Vorderfuß des Pferdes der Theil oberhalb des Knies bis zum Ellenbogengelenk; die daran sichtbaren Hautvenen: **K-adern; 12)** (Speiche), der längere der beiden Knochen, die diesem zu Grunde liegen, so auch bei andern größern Vierfüßlern; **13)** (Her.), so v. w. Ständer, s. Ehrenstücke 14; **14)** unehel. Kind, daher

daher Kind u. K., ehel. u. unehel. Nachkommen, im weitern Sinne die ganze Familie. *(Fch.)*

Kegel (Math.). [1] Nimmt man Taf. III. Fig. 42 außerhalb der Ebene eines Kreises einen beliebigen Punkt A u. läßt um diesen als festen Mittelpunkt eine Gerade AB sich längs der Peripherie des Kreises bewegen, so heißt die krumme Fläche, welche diese Gerade durch die Bewegung erzeugt, **K-fläche** u. der von ihr u. dem gegebnen Kreise als Grundfläche begrenzte Körper ein K. Der feste Punkt A heißt Scheitel od. Spitze, die die K-fläche (Mantel), beschreibende Gerade AB Seitenlinie, eine von der Spitze nach dem Mittelpunkte derselben gedachte Gerade wie AC die Axe des K. [2] Steht die Axe senkrecht auf der Basis, so ist der K. ein gerader od. gleichseitiger, indem dann alle Seitenlinien, **K-stumpf,** gleich werden; steht die Axe nicht senkrecht, so ist er ein schiefer od. ungleichseitiger K. Erster ist der gewöhnlich zur Betrachtung kommende K., mit dem allein auch die ältern Mathematiker sich beschäftigten. Nach Verschiedenheit des Winkels am Scheitel unterscheidet man stumpfwinklige, rechtwinklige u. spitzwinklige K. Je größer der Winkel ist, desto niedriger ist, bei gleicher Basis, der K.; je spitziger, desto höher. [3] Vom Scheitel aus kann man durch bloße Verlängerung der Seitenlinien einen der Form nach dem gebildeten K. ganz gleichen entgegengesetzten K. (Gegenkegel) sich denken. [4] Der K. gehört zu den einerseits ungeschlossenen Körperformen, d. i. jeder K. einer bestimmten Form kann die kleinste, wie die größte Kreisfläche zu seiner Basis haben. Eben so kann aus jedem K. durch einen seiner Basis parallelen Schnitt ein kleinerer K. derselben Form erhalten werden. Der bleibende, seines Scheitels beraubte Theil bekommt dann den Namen eines abgestutzten K-s, der durch 2 Kreisflächen, aber von verschiedenem Durchmesser, u. einer seitlichen Krummfläche begrenzt ist. [5] Ein K. ist als Pyramide (s. d.) anzusehn, mit einer unendl. Anzahl von Seiten; daher hat der K. viele Eigenheiten mit der Pyramide gemein. Dahin gehört besonders: daß der körperliche Inhalt eines K-s $\frac{1}{3}$ eines Cylinders beträgt, der mit ihm gleiche Basis u. Höhe hat; so auch daß gerade u. schiefe K. von gleicher Basis u. gleicher Höhe, auch gleichen Inhalt haben; ferner daß K. mit gleichen Basen sich wie die Höhen u. K. von gleicher Höhe sich wie die Basen verhalten; daß K. von ungleichen Basen u. Höhen in zusammengesetztem Verhältnisse der Basen u. Höhen sind; daß K., wenn die Producte ihrer Basen u. Höhen gleich sind, auch selbst einander gleich sind. Auch ist ein K. einer Pyramide gleich, deren Basis der Basis des K-s u. deren Höhe auch seiner Höhe entspricht. [6] Wird ein gleichseitiger K. auf einer Fläche gerollt, so gibt sein Scheitel einen Drehungspunkt ab. Ein möglichst stumpfwinkliger Kegel wird dann unter einmaligem Umwälzen auch ziemlich eine ganze Kreisfläche beschreiben; ein rechtwinklich sich zuspitzender K. beschreibt durch völliges Umdrehen genau eine Dreiviertelskreisfläche, ein K. mit einem Winkel von 60 Grad aber genau eine halbe Kreisfläche, od. dreht sich auf einer Kreisfläche, für welche der Abstand seiner Spitze von irgend einem Punkte seiner Basis der Halbmesser ist, genau zweimal um. Noch schärfer zugespitzte K. lassen sich mehrmals in einem Kreise nach gleicher Bestimmung herumdrehen, um so öfter, je spitziger sie sind; immer aber entspricht der Mantel an Flächengehalt dem Segmente einer Kreisfläche, von deren Mittelpunkte aus, ist daher leicht mathemat. bestimmbar. Man kann daher auch aus jedem kreisförmig geschnittenen Blatte, indem man ein kleineres od. größeres Stück von dessen Mittelpunkt aus ausschneidet u. den Rückstand mit den Rändern verbindet, K. (Düten in Kegelform) von jeder Form bilden. *(Pi. u. Tg.)*

Kegelauge (Med.), s. u. Staphylom.

Kegelauster (Balanitina patellaeformis), Versteinerung zu den Cristaciten gehörig; findet sich bis 4 Z. lang, hat dicke, schuppige, blätterige Schale; aus Ungarn.

Kegelbahn, s. u. Kegelspiel.

Kegelberge, K-gebirg, s. u. Kegel 2).

Kegelbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Kegelbret (Weber), s. u. Kegelstuhl.

Kegelfläche, s. Kegel (Math.) 1.

Kegelfliege, 1) s. u. Blumenfliege 13; **2)** (Rhagio *Fabr.*), s. u. Leptis.

Kegelförmig, s. Conicus u. Konisch.

Kegelfuss (Orgelb.), so v. w. Fuß 6).

Kegelgeld, s. u. Spielgeld 2).

Kegelgewindschnecken (Conovulus *Lam.*, Melampus *Montf.*), Gattung der Lungenschnecken, hat 2 Fühler, kegelförmige Schale, erhabene Falten an der Spindel u. feine Furchen an der innern Lippe; in den Gewässern der Antillen. Art: Schnurk (C. monile, Bulimus m.), weiß, von den Wilden zu Armbändern benutzt, u. a., sonst zu Voluta gerechnete Arten.

Kegelhähnchen, Käfer, so v. w. Pflanzenkäfer (Cistela).

Kegeligel, s. u. Seeigel. **K-käfer,** so v. w. Pflanzenkäfer (Cistela). **K-köpfe,** Sippschaft der Schuppeneidechsen, mit den Gattungen: Degeneidechse, Basilisk, Bürzeleidechse.

Kegeln, s. Kegelspiel.

Kegelquadrille, Tanz nach eigenthüml. Musik in $\frac{2}{4}$ Takt. 4 Paar treten zusammen an, außer diesen noch ein Tänzer (Kegel) ohne Dame. Der Tanz hat 8 Touren, zuletzt, nach der Ronde u. Chaine, wird im Walzer-($\frac{3}{4}$-)Takte getanzt, u. der Ke-

Kegel wählt sich hierbei, schnell zugreifend, eine Dame. Der übrigbleibende Tänzer beginnt als neuer Kegel die vor. Touren, nachdem 2 Touren im Walzertakt gespielt u. nach ihnen herumgewalzt worden ist, von Neuem. *(Pr.)*

Kēgelraum, s. u. Schriftgießer 5.

Kēgelscheibe, s. u. Scheibe 3).

Kēgelschloss (Büchsenm.), s. unt. Schloß.

Kēgelschnabel (Colius *Briss.*), Gatt. der Sperlingsvögel *Goldf.* (der Kegelschnäbel *Cuv.*), Untergatt. von Kernbeißer; Schnabel kurz, dick, kegelförmig, Kinnladen gebogen, nicht gekreuzt, Schwanz lang u. keilförmig, Daumen eine Wendezehe; zart u. seidenartig; gesellig, klettern, schlafen hängend, den Kopf unterwärts, fressen Früchte. Art: kapischer K. (C. capensis), indischer K. (C. indicus), u. v. a. *(Wr.)*

Kēgelschnäbler, Familie der Singvögel, Schnabel stark u. ohne Zahn, kegelförmig; leben meist von Körnern. Dazu: Lerche, Meise, Ammer, Finke, Kernbeißer, Kreuzschnabel, Kegelschnabel, Ochsenhacker, Lappenvogel, Staar u. a.

Kēgelschnecke (Conus *L.*), Gatt. der Röhrenkiemenschnecken (bei *Cuv.* der Kinkhörner, bei *Ok.* der Rollschnecken), Schale walzig od. kegelförmig; Gewinde sind flach od. nur wenig erhaben; die Mündung ist schmal, eng, seitlich, ohne Falten u. Zähne; Fühler (worauf die Augen stehen) u. Rüssel sind verlängert. Gesucht um der schönen Zeichnungen u. der Farben willen, die unter der äußern braunen Schale stecken. Es gibt **A) K-n mit gekröntem (höckerigem) Gewinde.** Arten: **a)** Herztute (Conus marmoreus), kegelförmig, schwarz, mit weißen, herzförmigen Flecken; in verschiedenen Abarten: Schale zum Schmuck, Fleisch u. Eier wohlschmeckend; **b)** Krontute (Kronhorn, Kaiserkrone, C. imperialis), weiß, Bänder grünlichgelb, Linien weiß u. braun unterbrochen; geschätzt; **c)** der Cedo nulli, s. unt. Admiral 3); **d)** Bauernmusik (C. hebraeus), weiß (rosenroth), mit viereckigen, schwarzrothen Flecken; **e)** Fürst (C. vermiculatus, C. princeps), weiß, mit rothbrauner, ästiger, flammenähnlicher Zeichnung; **f)** Landkarte (C. geographus), länglich, bauchig, dünnschalig, 2 breite, braune, u. 3 weiße Bänder untereinander, Mündung weit; aus Ostindien. **B) Mit unbewaffnetem Gewinde: a)** Buchstabenkegel (C. literatus), weiß (rosenroth), mit schwarzen Tüpfeln u. 3 gelben Binden, zum Putz; **b)** General (C. generalis), gelblichbraun, Binden weiß u. unterbrochen, Wirbel spitzig, Ostindien; **c)** Soldat (C. miles), blaßgelb, mit brauner Binde, in OIndien; **d)** Admiral, s. d. 2) a) u. c); **e)** Schmetterlingsflügel (C. genuanus), röthlichweiß, Binden ungleich, weiß u. braun geschäckt, variirt sehr wie die meisten K-n; **f)** Kaufmann (C. mercator), weiß, Binden netzförmig, gelb, aus den ind. Meeren; **g)** Butterwecken (C. betulinus), graulich, schwarz u. röthlich gefleckt u. mit punktirten Reihen, ind. Meer; **h)** Zaubertute (Conus magus *L.*), fast cylindrisch, weiß, mit braungelben od. braunen, bänderartigen Längsflecken, braunen, punktirten, od. weiß u. braun gegliederten Linien; in mehreren Abänderungen der Farbe, 2 Z. lang, aus Ost-Indien; **i)** Fliegen- (Mücken-)dreck (C. stercus muscarum), voll schwarzer Punkte auf weißem Grund; **k)** Netzrolle (C. textile), gelb od. braun, rings mit federförmigen, großen, gelben, schwarz geränderten Flecken, 4 Z. lang, sticht gefährlich mit dem Rüssel; **l)** C. gloria maris, weiß, mit orangefarbenen Bändern, dreieckigen weißen, braun eingefaßten Flecken, schön wie vorige u. theuer. *(Wr.)*

Kēgelschnitt (Chir.), s. u. Amputation 5.

Kēgelschnitte (Sectiones conicae, Taf. III. Fig. 22), [1] ebene Figuren (Linien, od. auch Flächen), die man erhält, wenn man einen Kegel mit einer ebenen Fläche durchschneidet. Es sind deren 5 möglich, wovon aber nur die 3 letztern diesen Namen führen. [2] **a)** Der Schnitt wird durch den Scheitel des Kegels geführt; da bekommt man ein geradliniges Dreieck. **b)** Er geht parallel mit der Basis des Kegels beim geraden, antiparallel beim schiefen, hier erhält man einen Kreis. [3] Wir gehen von einem K-dreieck ABC Fig. 22 aus, d. h. einem Dreieck, dessen Grundlinie ein Durchmesser der Basis des Kegels ist, u. dessen beide andern Seiten Seitenlinien des Kegels bilden. Man nimmt nur einen beliebigen Punkt D auf einer seiner Seiten an u. führt von diesem aus den Schnitt so, daß er **c)** die Grundlinie des Dreiecks trifft also z. B. in der Richtung von DP, dann erhält man im Durchschnitt der schneidenden Ebene mit dem Mantel des Kegels (s. Kegel 1) die Parabel; **d)** trifft er die andere Seite AC selbst ohne mit ihr parallel od. beim schiefen Kegel antiparallel zu sein, od. auch ihre Verlängerung über die Grundlinie hinaus, z. B. in E, so erhält man die Ellipse; **e)** trifft er endlich die über die Spitze hinaus verlängerte Seite in H u. geht zugleich durch die Grundlinie, so entsteht die Hyperbel. **f)** Der Schnitt geht von irgend einem Punkte einer Seitenlinie des Kegels aus der entgegenstehenden parallel. Denkt man sich an dem gegebnen Kegel einen entgegengesetzten, an dem Scheitel mit ihm zusammenstoßenden gleichen, u. die Schnittfläche über H hinaus verlängert, bis sie die Basis dieses 2. Kegels schneidet, so bildet sie auch hier eine gleiche Hyperbel, als Gegenstück (eigentl. Zubehör) der ersten. [4] Die Erfindung der K. wurde durch das delische Problem (s. d.) von der Verdoppelung des Würfels veranlaßt u. stammt aus der Platoni-

tonischen Schule. Die ältesten Mathematiker schnitten sie bloß aus gleichseitigen Kegeln, u. zwar die Parabel aus rechtwinkligen, die Ellipsen aus spitzwinkligen, die Hyperbeln aus stumpfwinkligen. Apollonios (s. d. 6) hat Alles zusammengestellt, was bis dahin von den K. bekannt war, zugleich aber erwiesen, wie jeder K-schnitt aus jedem Kegel erhalten werden kann. [5] Man kann die K. zwar durch geometrische Bestimmung vieler Punkte, die man hernach mit freier Hand zusammenhängt, vorzeichnen; man hat aber auch allerhand mathematische Instrumente, mit denen man sie, wie den Kreis mit dem Zirkel, zeichnen kann. Fr. von Schooten, Collin Marc Laurin, Newton, de l'Hopital, G. W. Kraft haben dergleichen angegeben. [6] Als Methoden in der Lehre von den K-n können 3 unterschieden werden: **a)** die reine geometrische der Alten; **b)** die geometrisch-algebraische, die die Verhältnisse der in den 3 Curven gezogenen geraden Linien durch Gleichungen ausdrückt u. aus diesen durch Rechnung, mit Zuziehung geometrische Constructionen, neue Sätze u. die Auflösungen der Aufgaben herleitet; **c)** die analytisch-trigonometrische, welche Euler auch auf die K. auf bequeme u. abkürzende Art angewendet hat. [7] Hauptschriften über die K. sind: de la Hire Lectiones conicae, Par. 1685; de l'Hopital Traité analitique de la section conique, Par. 1707 u. 1720; Robert Simson, Lectiones conicae, Edimb. 1751; Plücker, Analyt. geometr. Entwickelung der K., 1828—35; Hamilton, Lehre von den K-en, übers. von Feldhoff, Kobl. 1825; Grüson, die K., elementar., geometr., algebr., Berl. 1820. *(Pi. u. Tg.)*

Kēgelschnüre (Web.), s. u. Kegelstuhl.

Kēgelschub, s. u. Kegelspiel.

Kēgelspiegel (Konischer Spiegel), s. u. Spiegel 4 ff.

Kēgelspiel, [1] Spiel, wird gespielt mit 9 (nur in NAmerika mit 10) Kegeln, d. h. langen u. runden Stücken Holz, die oben etwas dünner als unten u. häufig an den Seiten so ausgeschweift sind, daß der obre Theil Kopf u. Hals bildet, u. die meist zu 3 u. 3 im Viereck so aufgestellt werden, daß eine Ecke dem Spieler zugekehrt ist, u. er anscheinend 5 Reihen Kegel vor sich hat u. nach welchen mit einer hölzernen Kugel geschoben od. geworfen wird, um sie umzuwerfen. [2] Zu Betreibung des K-s dient der **K-schub**, u. man unterscheidet dabei den [3] **A) Langschub;** er besteht aus einer $2\frac{1}{4}$—4 Ellen breiten u. 20—30 Ellen langen ganz horizontalen Bahn, welche mit Lehm od. Thon ausgeschlagen u. mit feinem Sande od. Hammerschlag bestreut, od. auch aus Bohlen zusammengesetzt ist. An der Seite dieser Bahn sind aufrechtstehende Breter befestigt, die verhindern, daß die Kugel ganz von der Bahn abkommen kann. Am Ende der Bahn werden die Kegel aufgestellt, u. damit sie fester stehen, ist ein hölzernes Kreuz, mit einem Rahmen umgeben, in den Boden versenkt, die Plätze, worauf die Kegel gestellt werden, sind mit blechernen Scheibchen belegt. Vorn, wo der Spieler sich hinstellt, wenn er die Kugel nach den Kegeln schiebt, ist ein starkes Bret in die Bahn eingelassen, auf welches die Kugel aufgeworfen werden muß (Auflegebret), wer dies verfehlt u. den Sand trifft, macht einen Sandhasen, u. wird gestraft. Stößt die Kugel an irgend einen Gegenstand an, der sie hindert die Kegel zu erreichen, so ist dies ein Jammerochse. [4] Neben der Bahn ist eine hölzerne Rinne angebracht, welche nach dem Spieler zu abwärts geht, damit, wenn der (**Kēgeljunge (K-aufsetzer)** die gebrauchte Kugel hinein thut, sie den Spielern wieder zuläuft. [5] Soll eine Kegelbahn sich gut erhalten, so muß sie mit einem leichten Gebäude überbaut sein. [6] Die Kegelkugeln zu diesem Schube sind 5—7 Z. im Durchmesser u. meist von eichenem, birkenem od. Buchsbaumholz. [7] Die vorzüglichsten Arten des K-s auf diesem Schub sind: **a) auf das Bret schieben (Bretspiel),** wo die Menge Kegel, welche jeder der Mitspielenden in wiederholter Reihenfolge getroffen hat, aufgeschrieben wird; indem man meist von einer Anfangszahl, 16, 24, 48 ꝛc., die getroffenen Kegel abziehet u. denjenigen, welche zuerst diese Zahl abgeschossen haben, das, was sie ferner noch treffen, als Gewinnst gut schreibt, bis die Zahl der gut geschriebenen Kegel der Summe der Kegel gleich kommt, welche andere Spieler von ihren Anfangszahlen noch nicht abgeschossen haben, wo dann das Spiel beendigt ist u. jeder Kegel als Verlust od. Gewinnst mit einer Marke ausgeglichen wird. [8] Wenn mit einer Kugel alle 9 Kegel auf einmal (matschen, Matsch machen) od. 8 Kegel mit Ausnahme des Königs (des mittelsten Kegels) od. sonst 8 Kegel umgeworfen werden, so wird dies noch bes., etwa mit 1—3 Marken von jedem Mitspielenden honorirt. Wird der König allein (der Alte aus dem Neste) umgeworfen, so wird dies mit einigen gut geschriebenen Kegeln honorirt. [9] Geht die Kugel zwischen der mittelsten u. nächsten Reihe hindurch, ohne zu treffen, so heißt dies eine Methode, u. wird einigen (2—4) getroffnen Kegeln gleich gerechnet, wenigstens nicht gestraft. Geht die Kugel ohne zu treffen, zwischen den vorletzten u. dem letzten Kegel od. hinter letzterm vorbei, so heißt dies ein Loch u. wird mit 1 od. einigen Marken bestraft. An einigen Orten heißt der letztre Fall ein Fuchs u. wird nicht gestraft. [10] Da gegen das Ende des Spiels nur noch wenig Kegel gewonnen werden können, wenn Verlust u. Gewinn der sämmtl. Mitspielenden übereinstimmen soll, so wird der, welcher mehr Kegel schießt, als gewon-

wonnen werden konnten, um die Zahl der getroffnen Kegel gestraft, bisweilen wird aber auch diese Strafe dem in der Reihe nächstfolgenden Spieler zugerechnet, u. dies heißt mit Ueberhalten spielen. [11] Die Reihenfolge, in der man schiebt, wird durch eine Anzahl Kugeln (1—3), die man zu Beginn des Spiels hinausschiebt, u. die Kegel, die man so umwirft, bestimmt; wer die meisten hat, fängt an, die andern folgen nach der Reihe, der letzte hat das Recht eine doppelte Nummer (Branntwein, Branntweinnummer) zu schießen; [12] **b) um die meisten schieben;** jeder der Mitspielenden zahlt eine Einlage, u. der, welcher mit einer od. mehrern Kugeln die meisten Kegel getroffen hat, bekommt sämmtliche Einlagen. Auf diese Art werden verschiedene Gegenstände ausgekegelt. [13] **c) Partens** (eigentl. Parteiens); die Gesellschaft theilt sich durch das Loos in 2 Hälften. Für jede Partei werden eine Anzahl Striche (meist 6), welche von einem langen gekreuzt werden (Kamm), an eine Tafel gezeichnet, um den Gewinn daran zu bemerken. Meist spielt man auch mit 2 Kämmen in einem Spiel. Die Mitglieder der einen Partei schießen nun in der Reihe (meist jeder Theilnehmer 2 Kugeln) nach den Kegeln, welche nicht nach jeder einzelnen Kugel, sondern erst dann wieder aufgesetzt werden, wenn sie alle umgeworfen sind od. die Partei alle ihr zukommenden Kugeln verschoben hat. [14] Eine Methode wird auch hier als 3 gerechnet u. außer den geschobnen Kegeln gezählt, eben so an manchen Orten, wenn gleich zu Anfang die mittelsten 3 Kegel getroffen sind. [15] Die Zahl Kegel, welche die eine Partei, welche den Anschub hat, d. h. das Spiel beginnt, getroffen hat, wird als Vorlage angenommen, u. die 2. Partei schießt nun auf gleiche Weise; trifft sie mehr Kegel, so wird ihr das Mehr als Gewinn auf einen Strich geschrieben, trifft sie weniger, so wird dies Weniger der ersten Partei als Gewinn auf einen Strich zugeschrieben. Die Zahl der getroffnen Kegel bildet aber zugleich auch wieder die Vorlage für die erste Partei. [16] Trifft es sich, daß beide Parteien gleich viel Kegel schießen, was ein Doublet (Duplum) genannt wird, so muß die Partei, welche zuerst geschoben hat, eine neue Vorlage machen, u. wer gewinnt, hat auch das unentschiedne Spiel, od. das Doppelte, gewonnen; ist die Zahl der geschossenen Kegel wieder gleich, so heißt dies ein Triplett u. hier wird von der obsiegenden Partei das Dreifache u. beim Quadruplett das Vierfache gewonnen. [17] Ist ein od. 2 Kämme zu Ende, d. h. hat eine Partei alle Striche auf ihrer Seite gewonnen, so ist das Spiel zu Ende, die zusammengezählten mehr getroffnen Kegel werden ihr nun nach Abzug der Kegel, die die Gegner schoben, nebst den gewonnenen Strichen, welche beliebig (meist zu 3 Points ein jeder) honorirt werden, von der andern Partei bezahlt. Einzelne andre dabei vorkommende Regeln, Honneurs od. Strafen, sind nicht an allen Orten gleich. Beim Parten gilt es zuweilen auch, wenn man einige od. mehrere Kegel dadurch trifft, daß man zuerst das Seitenbret des Schubs u. dann die Kegel trifft (Bricoliren od. Anecken), bei andern Spielen ist dies meist nicht der Fall. [18] An manchen Orten, wie in NDeutschland, bes. in Hamburg, ist der Langkegelschub in der Mitte vom Auflegebret bis zu den Kegeln erhöht, der übrige Schub fällt aber zu beiden Seiten ab, so daß die Kugel sehr genau in der Mitte geschoben werden muß, wenn man nicht ein Loch machen will. [19] **B)** Bei dem **Kurzschub** hat man verschiedene Arten: **a)** wirft man die Kugel nach den sehr weit gestellten Kegeln, wo man aber selten über 2—3 trifft; dieser Kurzschub ist aber selten in NDeutschland gewöhnlich (außer zuweilen bei den Ausschieben), mehr in SDeutschland; [20] **b)** ist über dem Platz, wo die Kegel stehen, eine Kugel an einer starken Schnur od. dünnen Kette so aufgehängt, daß sie die Kegel berühren kann, man hebt sie nun vom beliebigen Standpunkt aus, u. in der mögl. Entfernung in die Höhe u. läßt sie mit einem Stoße in die Kegel fallen; ein solcher Schub kann in Zimmern angebracht werden. [21] **c)** Die Kegel sind an der schmalen Seite eines offnen Kastens aufgestellt, u. an der entgegengesetzten Seite wird eine kleine Kugel mit einem Queue, od. einem Werkzeug, ähnl. der Masse beim Billardspiel, gegen die Kegel gestoßen. [22] **d)** Die schmalen Seiten des Kastens sind bogenförmig u. am Rande der beiden langen u. der hintern schmalen Seite mit einer bedeckten Rinne versehen, durch welche die hinein geschobne Kugel gegen die Kegel geleitet wird; das Treffen hängt dabei nur vom Glück ab. Für diese beiden Arten bedient man sich statt der Kugel auch eines sogenannten Mönchs od. Kreisels. [23] **Literatur:** Neues Kegelreglement, Bresl. 1833; Allgem. Bestimmungen üb. das K., Karlsr. 1838. *(Hp. u. Fch.)*

Kēgelsteine, 1) (Echinocorytae), Echiniten, s. d. 15; **2)** die in den Höhlungen der Belemniten enthaltnen Ausfüllungen; **3)** (Conilites), Versteinerungen aus der Familie der Orthoceretiten, mit gerader od. etwas gebogner kegelförmiger Schale, im Innern mit Querrändern.

Kēgelstücke (Art.), Kammerstücke, die zwar eine gleichweite Seele, aber eine sich kegelförmig endende Kammer hatten. Vgl. Mörser, vegaische.

Kēgelstuhl, Art Webstühle zum Weben bunt geblümter Zeuge; sind mit Schäften u. Kämmen od. mit einem Harnisch versehen. Die Hauptbranschen sind mit Schnuren (**K-schnuren**, Contrecarden) verbunden, die, um sie in Ordnung zu erhalten, durch die Löcher eines Bretes (**K-bret,**

bret, Bleibretchen) geleitet u. die an kleine cylindrische Hölzer (Kegel) gebunden werden. Sobald man einen Kegel zieht, werden alle Kettenfäden gehoben, die bei dem nächsten Einschlagfaden Faden des Musters bilden sollen. Verlangt ein Muster mehr als 300 Kegel, so muß man sich des Zampelstuhls bedienen. Das einmalige Ziehen eines Kegels, od. auch das Weben auf dem Kegelstuhle, heißt **K-zug.** *(Fch.)*

Kēgelstumpf (Math.), s. u. Kegel 1.

Kēgelventil, s. u. Ventil.

Kegīzen, Volk, s. u. Bagdad 2.

Kēhdingen, Ländchen im hannöver. Herzogthum Bremen; an der Elbe, Marschland, 5 QM., 16,000 Ew.; treiben Ackerbau u. Schifffahrt, mit bes. Freiheiten. Theilt sich in **K. Bützflether Ântheils,** mit dem Dorf Butzfleth, 1450 Ew., u. **K. freīburger Ântheils,** darin Freiburg, Marktfl., 950 Ew. u. Elbhafen.

Kēhimi, ind. König um 1500 v. Chr., s. Indien (Gesch.) 11.

Kehl, 1) Stadt im Oberamte Kork des bad. Mittelrheinkreises, auf einer Rheininsel, wo die Kinzig u. Schutter einfließen; vor 1815 stark befestigt, bildete ein Hornwerk mit mehrern Außenwerken; **2)** Dorf mit 1200 Ew.; hier hölzerne Brücke über den Rhein; **3)** (Gesch.). Die Stadt wurde 1688 von den Franzosen angelegt, 1697 an Baden abgegeben, das Besatzungsrecht dem deutschen Reiche überlassen, 1808 von den Franzosen besetzt, 1814 nochmals abgetreten, 1815 die Festungswerke demolirt; belagert u. erobert 1703, 1733 (von den Franzosen), 1797 u. 1799 (von den Oestreichern), 1805 (von den Franzosen); über erstre Belagerung s. Französischer Revolutionskrieg 167. *(Wr.)*

Kēhladern (Anat.), so v. w. Drosseladern. **K-bänder,** so v. w. Kehlkopfbänder, s. u. Kehlkopf.

Kēhlbalken, s. u. Balken 4 u. Dach 4.

Kēhlbalkenboden, so v. w. Oberboden, s. u. Boden 24) b) u. Balken 5.

Kēhlbraten, bei Hirschen, Rehen u. Sauen die 2 Streifen Fleisch, die neben der Gurgel liegen. Vgl. Jägerrecht 1).

Kēhlbuchstaben, s. u. Laute.

Kēhldeckel, s. u. Kehlkopf 10. **K-bräune,** s. u. Bräune (Med.) 9.

Kēhle, 1) bei Menschen u. Thieren der vordere Theil des Halses unter dem Kinn bis an die Brust; **2)** bei Vögeln der Theil des Halses nahe am Unterschnabel; **3)** so v. w. Luftröhre, z. B. unrechte K.; **4)** der obere Theil der Speiseröhre; **5)** (Bauk.), so v. w. Einkehle; **6)** der innere offne Theil eines Festungswerkes, s. unt. Bollwerk 3; **7)** (Jagdw.), s. u. Treibzeug; **8)** (Fischer), Oeffnung der trichterförmigen Garnsäcke; **9)** (Feuerw.), s. unt. Rakete 7. **10)** (Bot.), an einigen maskirten Blumen Vertiefung der Unterlippe von außen nach innen. *(Fch.)*

Kēhle ābschneiden, eine Art des Selbstmordes, oft nicht tödtlich, wenn blos die Luftröhre u. sogar wenn die Speiseröhre verletzt, selbst ganz durchschnitten worden sind, weil Wunden derselben meist heilbar sind, dagegen absolut durch schnelle Verblutung tödtlich, wenn der Schnitt die größern Blutstämme, die innern Drosseladern od. die Carotiden getroffen hat.

Kēhleinstrich, bei der Auszimmerung eines Stollens ein Stempel, der oben rund ausgeschnitten ist, damit das Spannjoch darin fest liegt.

Kēhlen (Bauw.), so v. w. Auskehlen.

Kēhlenlaute, s. u. Laute.

Kēhlflosser (Jugulares *L.*), **1)** Gattung der Fische, haben die Bauchflossen vor den Brustflossen; dazu die Gattungen Callionymus, Uranoscopus, Trachinus, Gadus, Blennius; **2)** stumpfstrahlige K., die Strahlen der Flossen sind alle od. großentheils stumpf; dazu die Familien Schellfische, Schollen, Scheibenflosser, Schildfische.

Kēhlgang, s. u. Pferd 8.

Kēhlgebälk, die sämmtl. Kehlbalken. **K-gebind,** das an einer Einkehle durch den Kehlsparren u. ihm gegenüberstehenden Gradsparren gebildete Gebind. **K-gesims,** bei Mansardendächern das Gesims am Bruch.

Kēhlgrube, Vertiefung am Halse zwischen dem obern Theile des Brustbeins, dem Ansatz des Schlüsselbeins an dieses u. dem Kehlkopf, bes. durch die hier zugleich sich anfügenden Sehnen der Kopfnicker gebildet.

Kēhlhammer, ausgerundeter Hammer zur Verfertigung gebogner Gegenstände.

Kēhlheim, Stadt, so v. w. Kellheim.

Kēhlhobel, s. u. Hobel 1) f).

Kēhlkopf (Larynx), **1)** (Taf. XIII. Fig. 29, 30 a, 30 b), [1] der größtentheils knorplige, bewegliche, bes. zum Stimmorgan ausgebildete Körpertheil, durch den die Luft zur Luftröhre, an die er unterwärts so angefügt ist, daß man ihn selbst als einen Theil von ihr betrachten kann, gelangt u. von ihr wieder zurückgelangt. [2] Er gleicht im Allgemeinen einer abgestumpften, dreiseitigen, hohlen Pyramide, deren Basis aufwärts gerichtet ist, nimmt an der Vorderseite des Halses die Mitte ein, hat das Zungenbein über sich, den Schlundkopf u. den Anfang der Speiseröhre hinterwärts zu seiner Begrenzung. Vorwärts, nur mit Haut bedeckt, ist er nicht nur am Halse leicht zu fühlen, sondern bildet auch mit seinem Obertheil, bes. beim männl. Geschlecht, eine dem Auge bemerkbare Hervorragung (Adamsapfel, s. ebd. Fig. 29 h). [3] Zu seiner Bildung vereinen sich 3 unpaare u. 6 gepaarte Knorpel, 17 Bänder, 15 Muskeln u. eine Schleimhaut, die als Fortsetzung der Nasen- u. Mundschleimhaut seine innere Fläche überzieht; auch verbreiten verhältnißmäßig ansehnliche Gefäße u. Nerven sich in ihn.

then. **A)** Die eignen **K-sknorpel** sind: [4]**a)** Der *Schildknorpel* (Cartilago thyreoidea, Taf. XIII. Fig. 28 g, Fig. 30 von hinten), der größte, einem Schilde ähnlich, aus 2 fast 4eckigen, vorwärts in einen spitzen Winkel zusammentretenden Stücken zusammengesetzt. An ihm werden 4 länglichrunde Knorpelfortsätze, als *Hörner* (Cornua) unterschieden, 2 obere (ebd. i. Fig. 30 b), wo sich beide ansetzen, u. 2 untre (ebd. k. Fig. 30 c), mittelst welchen der Schildknorpel mit dem Ringknorpel articulirt; [5]**b)** *Ringknorpel* (Cartilago cricoidea, ebd. p. Fig. 30 d, Fig. 30 b. c), vorn unter dem Schildknorpel u. hinten in der Oeffnung liegend, die beide Seiten dieses Knorpels zwischen ihrer innern Fläche lassen. Man unterscheidet an ihm einen vordern bogigen Theil, der von vorn nach hinten zu breiter wird, u. einen hintern glatten Theil, mit dem der Knorpel ringförmig sich schließt; [6]**c)** *gießkannenförmige Knorpel* (Cartilagines arytaenoidei, Fig. 30 e, Fig. 30 b, d), zwei der Tülle eines Gießbeckens ähnliche kleine Knorpel, dem Ringknorpel gelenkartig eingefügt, u. zwischen sich die Stimmritze bildend; [7]**d)** *santorinische Körperchen* (Corpora Santoriana, Fig. 30 f, Fig. 30 b, e), 2 kleine, rundliche, am stumpfen Ende der gießkannenförm. Knorpel beweglich eingelenkte u. durch kleine Kapselbänder damit verbundne Knorpel, die nebst den [8]**e)** *Wrisbergischen Körperchen* (Corpora Wrisbergiana), 2 zwischen den Gießkannenknorpeln u. dem Kehldeckel, in den von der Schleimhaut gebildeten Gießkannen-Kehldeckelbändern liegenden, länglich keilförmigen Knorpeln, wesentlich zur Bildung der [9]*Stimmritze* (*Glottis*) beitragen, welches die oberhalb der Luftröhre zwischen den beiden gießkannenförmigen Knorpeln gelassene, schmale, längliche Oeffnung ist, durch die beim Athmen u. Sprechen die Luft zu- u. von der Luftröhre hindurchgeht u. die durch die ihr verstattete Erweiterung od. Verengerung viel zur Abänderung der Stimmen beiträgt. Zu deren besondrem Schutz gereicht noch [10]**f)** der *Kehldeckel* (Epiglottis, s. Fig. 30 g, Fig. 30 b, f), ein platter, aufwärts convexer, abwärts concaver Knorpel, zwischen der Zungenwurzel u. dem Eingang in den Kehlkopf. Mit seinem dicken Theil (*Wurzel*) ist er am Schildknorpel befestigt, mit seinen Rändern u. seiner abgerundeten Spitze liegt er frei. Diese ist schräg aufwärts u. rückwärts gerichtet, u. läßt die Luft- u. Speisewege offen. Beim Niederschlucken aber legt sich durch eine einfache mechan. Wirkung derselbe über die Stimmritze u. die Speisen u. Getränke gelangen gleichsam brückenartig über ihn in die Speiseröhre. [11]**B) K-sbänder: a)** *gemeinschaftliche*, die, als ein mittleres u. 2 seitliche, zur Verbindung des Schildknorpels mit dem Zungenbein (Ligamentum thyreohyoideum medium, Fig. 29 e, Ligamenta thyreohyoidea lateralia, ebd. d), u. eines zu der des Ringknorpels u. des ersten Rings der Luftröhre (Ligamentum crico-tracheale, s. ebd. q) dienen; [12]**b)** *eigne*, zur Verbindung der einzelnen Knorpel des K-es unter sich. Hierher gehören: die *Ringschildknorpelbänder* (Ligamenta crico-thyreoidea), Verbindungsbänder der beiden gedachten Knorpel des K-s, von denen man 2 seitliche (s. das. n) u. 1 mittleres (s. ebd. o) unterscheidet; die *Ring- u. Gießkannenknorpelbänder* (Ligamenta crico-arytaenoidea), kleine, die gedachten Knorpel des K-s in ihren Gelenkflächen befestigende Bänder. Die *Kapselbänder*, die die Santorinischen u. Gießkannenknorpel verbinden; das *Schild- u. Kehldeckelband* (Ligamentum thyreo-epiglotticum), festes Band, das, der Wurzel des Kehldeckels zur Seite liegend, diesen an den Schildknorpel befestigt (s. Fig. 30 b, i); *Schildgießkannenknorpelbänder* (Ligamenta thyreo-arytaenoidea, s. Fig. 30 b, g, h), 2 Paar längliche Bänder, die vom Schildknorpel zu den gießkannenförmigen Knorpeln gehen, namentlich **a)** als *obere*, auch *Taschenbänder* (L. ventriculorum laryngis), auswärts liegende, schlaffere, undeutlichere; **b)** als *untre*, auch *Stimmritzenbänder* (*Ferreinsche Saiten*, indem Ferrein die Stimmenritzen mit gespannten Saiten verglich, L. glottidis), tiefere, stärkre, gespanntere, vorzugsweise bei Männern entwickelte; vgl. Stimme. [13]**C) K-smuskeln**, theils gemeinschaftliche: der Brustbeinschildknorpelmuskel u. der Zungenbeinschildknorpelmuskel, theils eigne zwischen den einzelnen Knorpeln des K-s selbst. Solche sind: [14]**a)** *Ringschildmuskel* (Musculus crico-thyreoideus), kleiner Muskel des K-s, der sich an den Ring- u. Schildknorpel ansetzt u. zu der Erschlaffung der Stimmritze dient; [15]die *Ring-Gießkannenmuskeln* (Musculi crico-arytaenoidei), kleine, zur Bewegung dieser Theile dienende Muskeln, von denen man auf jeder Seite einen *hintern* (Fig. 30 h), paarig an der hintern Kehlkopfswand, von der Platte des Ringknorpels zu dem Knöpfchen des Gießkannenknorpels, u. einen *seitlichen* (ebd. i), paarig vom seitlichen obern Rande des Ringknorpels zur äußern Fläche der Basis des Gießkannenknorpels, unterscheidet; durch beide wird die Stimmritze erweitert; [16]*Schildgießkannenmuskel* (Musculi thyreo-arytaenoidei), auf jeder Seite ein *größerer* u. zuweilen ein *kleinerer* gehen von der hintern Fläche des Schildknorpels aus zur untern u. äußern Fläche der gießkannenförmigen Knorpel; dienen zur Erweiterung der Stimmritze; [17]*Gießkannenknorpelmuskeln* (Musculi arytaenoidei), die an die gedachten Knorpel befestigten, durch ihre Wirkung dieselben einander nähernden u. daher eine Ver-

Ver-

Verengerung od. auch Verschließung der Stimmritze bewirkenden kleinen Muskeln; man unterscheidet zwei schiefe (Fig. 30 i), sich einander kreuzende, u. einen Quermuskel; [18] die Schildkehldeckmuskeln (Musculi thyreo-epiglottici), 2 kurze Muskeln, [19] ein größrer u. ein kleinrer, die inwendig u. vorwärts vom Schildknorpel aus zum Seitenrande des Kehldeckels gehen u., wenn sie wirken, diesen niederdrücken. [20] Bis zu den Jahren der Mannbarkeit bleibt der K. beim männl. Geschlecht auffallend im Wachsthum zurück; von da an aber nimmt er rasch zu; bes. wird die Stimmritze in Einem Jahre um das Doppelte an Länge u. Weite größer; gleichzeitig ist der Uebergang der Knabenstimme vom Discant in den Alt u. Tenor; bei Castraten aber bleibt der K., wie beim weibl. Geschlecht, weit kleiner. [21] In höherem Alter verknöchern oft die größern K=knorpel, seltner die gießkannenförmigen, nie aber der Kehldeckel; zugleich verlieren die Bänder ihre Geschmeidigkeit, die Muskeln ihre Kraft, die Schleimhaut wird dichter; alles dies hat merkl. Einfluß auf die Stimme. [22] Der K. wird nicht allein beim Schlucken, sondern auch beim Singen hoher Töne bedeutend in die Höhe gezogen; doch geschieht dies mehr durch Muskeln, die das Zungenbein heben, wo dann der K. mechan. folgt, als durch die Muskeln des K=s selbst. [23] **2)** (Zool.). Nur bei den Thieren, die Lungen besitzen, bei Schlangen, Eidechsen u. Schildkröten ist der K. sehr unvollkommen; alle diese Thiere machen sich auch nur durch Zischen, nicht durch eine eigentl. Stimme vernehmlich; bei Fröschen u. Salamandern schon mehr ausgebildet, doch fehlt der Kehldeckel; mehrere Frösche u. Eidechsen haben in der Mundhöhle eigne Kehlsäcke, die sie zu Zeiten aufblasen, u. die zur Modulation dann etwas beitragen mögen. Vögel haben einen obern u. einen untern K.; letztrer, ihr eigentl. Stimmorgan, liegt in der Nähe der Theilung der Luftröhre u. besteht in einem starken Ringe, in welchem 2 Knochenfortsätze so in der Mitte befestigt sind, daß sie für jeden der beiden Luftröhrenäste eine Oeffnung bilden, deren jede auch eine Stimmritze enthält, die durch eine Falte der innern Luftröhrenhaut gebildet wird. Nur die Säugthiere haben einen vollkommnen, auch mit Kehldeckel versehenen K., wie der Mensch, doch mit sehr vielen Formveränderungen, wovon bes. auch die große Verschiedenheit der Thierstimmen abhängt. *(Pi.)*

Kehlkopfarterien, deren sind 2, **a)** untere (Art. laryngea inferior), die den unteren Theil des Kehlkopfs versorgt, Zweig der unteren Schilddrüsenarterie (s. Schlüsselbeinarterien [3]), u. **b)** obere (Art. laryngea superior), Zweig der obern Schilddrüsenarterien (s. Kopfarterie [3]), wird von den rücklaufenden Nerven begleitet, verbreitet sich, in einen obern u. einen untern Ast getheilt, in die Schleimhaut des Kehldeckels u. der Stimmbänder u. an den Knorpeln u. Muskeln des Kehlkopfs. **K-kopfbänder**, s. u. Kehlkopf [11] f. *(Su.)*

Kehlkopfbräune, s. unt. Bräune (Med.) [16].

Kehlkopfentzündung (Laryngitis, Med.), betrifft entweder **1)** vorzugsweise die Schleimhaut des Kehlkopfs, die eigentl. K., u. ist blos katarrhalisch, mit Kitzel im Kehlkopf, ohne wirkl. Schmerz, mit Heiserkeit, rauhem, bellendem Husten u. andern Zeichen des Katarrhs, od. wirklich entzündlich, mit Schmerzen im Kehlkopf, rauhem, bellendem, metallisch klingendem Husten, erschwertem, pfeifendem, im höchsten Grade bis zur Erstickungsnoth beengtem Athem, leichterm od. stärkerm Fieber, zuweilen auch erschwertem Schlingen, meist Folge von Erkältung, vielem Singen, Sprechen, Einathmen scharfer Dinge, Verletzungen, Entzündungen benachbarter Theile, od. andrer Krankheiten, wie der Masern ꝛc., entscheidet sich nach Verlauf einer Woche durch leichten Auswurf, Schweiß, Urin, od. wird chronisch; selten folgt Eiterung; kann durch Erstickung, durch Auftreibung der Schleimhaut, od. durch Verstopfung der Stimmritze durch Schleim od. Eiter tödten; erheischt in leichterm Grade die Behandlung des Katarrhs, bei heftigerm Blutegel an den Kehlkopf, selbst Aderlaß, äußerlich auf den Hals warme Breiumschläge, Einreibungen der grauen Quecksilbersalbe, Blasenpflaster, das Einathmen warmer Dämpfe, später expectorirende Mittel; eine besondre Art derselben ist der Croup (s. d.); **2)** od. sie betrifft mehr das Zellgewebe unter der Schleimhaut des Kehlkopfs, vorzüglich der Stimmritze (Oedem der Glottis, Oedema glottidis), u. ist bald sehr acut, bald subacut od. chronisch, dem Croup ähnlich, doch nur Erwachsene betreffend, mit pfeifendem, zischendem Einathmen, Schmerz, Trockenheit u. Druck im Kehlkopfe, erschwertem Schlingen, höchst beklemmtem Athem, Erstickungsanfällen; entsteht durch Erkältungen, Leiden des Kehlkopfs andrer Art od. benachbarter Theile, tödtet meist, oft schnell durch Anschwellung der Theile, vorzüglich der Glottis, u. Ergießung seröser od. serös-eitriger od. eitriger Flüssigkeit unter der aufgelockerten Schleimhaut; erfordert Aderlaß, Blutegel, Calomel, bei Erstickungsgefahr die Tracheotomie. *(He.)*

Kehlkopfluftröhrenschnitt, s. u. Luftröhrenschnitt. **K-kopfmuskeln**, s. u. Kehlkopf [13].

Kehlkopfnerven, deren sind 3 auf jeder Seite, **a)** der obre Stimmnerv (Nervus laryngeus superior), Ast aus dem Knotengeflecht des Lungenmagennervs (s. d. [3]), der mit seinem innern Ast in den Kehlkopf tritt; **b)** der untere K=nerv (N. lar. inferior s. recurrens), bedeutender Ast aus dem

dem Brusttheil des Lungenmagennervs (s. d. 4), aus der Brusthöhle zwischen Luft- u. Speiseröhre an der Seite zum Kehlkopf heraufsteigend. **c)** 3—6 Zweige aus dem obern Halsganglium (Nervi laryngo-pharyngei), s. Gangliennerv 6. *(Su.)*

Kehlkopfschnitt, s. u. Luftröhrenschnitt.

Kehlkopfschwindsucht (Phthisis laryngea, Med.), ist Folge der chron., in Verschwärung übergegangnen Entzündung, od. von übermäßiger, langwieriger Schleimabsonderung der Schleimhaut des Kehlkopfs, meist Begleiterin u. Folge der Luftröhren- od. Lungenschwindsucht, od. auch diesen vorausgehend, seltner selbstständig. Zeichen: fixer, oft kaum merklicher Schmerz in der Gegend des Kehlkopfs, quälender Husten mit Reizgefühl im Kehlkopfe, Heiserkeit, schleimiger, serös schaumiger, mit eitrigen Klümpchen vermischter od. rein eitriger Auswurf, später Athembeschwerden u. hektisches Fieber; betrifft meist Erwachsene vom 25.—40. Lebensjahre, entsteht vorzüglich aus tuberkulöser, skrophulöser, syphilitischer u. a. Kacherien, u. aus diesen entsprungner od. durch sie beförderter besondrer Anlage, tödtet meist durch Abzehrung, Kehlkopfentzündung, asthmatische Anfälle, hinzukommende Luftröhren- od. Lungenentzündung. Die Behandlung ist im Ganzen die der Lungensucht (s. d.). *(He.)*

Kehllappen, so v. w. Bart lappen.

Kehllappenvogel (Glaucopis), so v. w. Bartvogel 2).

Kehllaute (Gramm.), s. u. Laute.

Kehlleiste (Bauk.), s. u. Glied 4 h).

Kehllinien (halbe), **K-punkt**, **K-winkel**, s. u. Bollwerk 3.

Kehlmeise, so v. w. Sumpfmeise.

Kehlriemen, s. u. Zaum.

Kehlrinne (Bauk.), metallne Rinne in einer Einkehle, sie wird unter die Dachsteine geschoben, auf den Latten befestigt, u. verhütet das Eindringen des Wassers in den Dachraum; vgl. Einkehle.

Kehlsäcke (Zool.), s. u. Kehlkopf 2).

Kehlschiftsparren (K-schiftung), die Schiftsparren, die sich zu beiden Seiten des Kehlsparrens anlegen u. an diesen befestigt sind. **K-seiten**, die beiden Dachflächen, die eine Einkehle bilden.

Kehlseuche (K-sucht, Thierarzneik.), so v. w. Bräune 2).

Kehlsparren (Bauk.), s. u. Sparren.

Kehlstichbalken (Bauk.), s. u. Balken 7.

Kehlstoss, **1)** schmales, mit Gliedern versehenes Holzstück, das sich bei eingefaßten Tischlerarbeiten, z. B. Thüren, zwischen Rahmen u. Füllung mit einer Nuth in diese eingelassen befindet; **2)** so v. w. Kehlung.

Kehlstücke des Galions, Holzstücken, die auf dem Vordersteven bis zum Galion herauf aufgebolzt sind.

Kehlsucht (Thierarzneik.), so v. w. Bräune 2).

Kehlung, kleine Gliederungen, meist 2 Plättchen mit einem Karnies dazwischen, an eingefaßten Tischlerarbeiten u. dergl.

Kehlwinkel, s. u. Bollwerk 3.

Kehlziegel (Bauk.), so v. w. Hohlziegel.

Kehōa, s. u. Tunkin.

Kehr, grade Richtung eines Dammes der Länge nach.

Kehraus, **1)** der letzte Tanz bei einem Tanzfeste, meist **2)** der Großvatertanz (s. d.).

Kehrbaum (Hydraul.), s. u. Wassersäulenmaschine.

Kehrbesen, **1)** Besen zum Kehren; **2)** Büschel Tannen- od. Fichtenreiser, womit manche Schlammarten auf den Heerden gewaschen od. umgerührt werden.

Kehrblock, Block od. Rolle, worüber ein Tau da geleitet wird, wo es eine andre Richtung nehmen muß.

Kehrbret, so v. w. Streichbret.

Kehren (die See k.), einen Anker u. dgl. auf dem Boden des Meeres aufsuchen, indem man ein Seil darauf hinschleppt, das in der Mitte beschwert u. an beiden Enden von 2 Boten gezogen wird.

Kehreule (Techn.), Borstbesen mit sehr langem Stab. **K-gestell**, so v. w. Gezünge, s. u. Pflug 13.

Kehrichtkäfer (Scarabaeus quisquilius *L.*), Art der Mistkäfer, Kopf u. Brustschild glatt, Flügeldecken braun, Leib schwarz, Beine rostgelb; lebt im Sommer schaarenweise in altem Miste auf Viehtriften.

Kehrmünzen, Schaumünzen, deren Gepräge verschiedne Figuren zeigt, nachdem man sie kehrt; z. B. einen Papst, umgekehrt einen Teufelskopf, von 1549.

Kehrpinne, s. u. Pflug 13.

Kehrruder, so v. w. Steuerruder.

Kehrseite (Numism.), so v. w. Revers, s. u. Avers.

Kehrt, ganze Wendung des Soldaten auf der Stelle, so daß das Gesicht nach der Seite zu stehn kommt, wo früher der Rücken war; geschieht **A)** bei der Infanterie u. überhaupt bei Soldaten zu Fuß bei den meisten Armeen **a)** durch Rechtsumkehrt, indem der Mann den rechten Fuß bei Rechtsum! zurücksetzt u. bei Kehrt! sich von der linken Seite zur rechten wendet; **b)** bei den Preußen (auch erst seit 1808) u. bei nach diesem Reglement einexercirten Truppen, indem der Mann auf: ganze Bataillon (od. irgend ein andres Avertissementscommando) die rechte Hand auf den Rücken über die Tasche legt, sich dann schnell auf dem linken Absatz umwendet u. beitritt. **B)** Bei der Cavallerie war sonst das K-machen durch die Caracole allgemein gewöhnlich, indem sie mit Zügen eine ganze Schwenkung machte, jetzt ist dies allgemein abgeschafft, weil die Caracole viel Zeit erfordert u. dem Feind gerade im entscheidenden Augenblick die Flanke bie-

bietet; sie wird allgemein u. weit zweckmäßiger durch das Herumschwenken zu Dreien u. Vieren ersetzt, indem es, da der Pferdekörper noch einmal so lang als breit ist, factisch unmöglich ist, in geschloßner Ordnung einzeln auf der Stelle K. zu machen. **c)** Die Artillerie schwenkt, da sie stets in Distanzen steht, immer mit dem einzelnen Kanon herum, od. retirirt auch, indem sie den Schwanz der Laffete am Langtau an der Protze befestigt u. im Retiriren feuert. *(Pr.)*

Kehrwände, s. u. Spundwand.

Keiber (Kheiber), Gebirg, u. **K-pässe**, s. u. Salomonsgebirge.

Keiberer, s. Verduraner d).

Keibgeier, Vogel, so v. w. Aasvogel.

Keida (Geogr.), so v. w. Queda.

Keidani, so v. w. Kieidani.

Kei Dei, myth. Kaiser von Japan, sein göttl. Name ist: Askana Dai Miosin.

Keif, das Lautwerden des Hundes; daher auf den K. hetzen.

Keifh, Ort, s. u. Banff 1).

Keifi, **1)** Sandschak u. **2)** Stadt im türk. Ejalet Erzerum; Steinbruch mit Kanonenkugelfabrik.

Keijuset, Geister, s. u. Finnische Religion 3.

Kei Kobad, 1286—88 Herrscher v. Delhi, s. d. (Gesch.) 7.

Keil, **1)** (Cuneus), [1] einfache Maschine, in ihrer einfachsten Form aus 2 sich gleichen 4kantigen Flächen gebildet, die mit der einen ihrer Kanten winklich zusammentreten, wogegen zwischen den 2 dieser entgegengesetzten Kanten eine 3. Fläche sich einfügt. [2] Sonach bildet sich ein Prisma mit 3 4kantigen Seiten, wovon eine die Basis für die beiden and. Seitenflächen abgibt, nebst 2 3kantigen Flächen zwischen jenen 4kantigen. [3] Bei der Wirkung des K-s wird vorausgesetzt, daß eine äußere Kraft drückend od. stoßend auf die Basis des (dabei gewöhnlich umgekehrt liegenden) K-s einwirkt, wo dann die Kraft des K-s selbst zunächst von den beiden Seitenflächen ausgeht, die, zwischen andre Körper eingefugt, diese auseinander treiben, wodurch dann zugleich dem K. ein tiefres Eindringen in den Körper, auf den er wirkt, gestattet wird. [4] Die mathem. Bestimmung des Verhältnisses der Kraft, mit dem der K. wirkt, ist schwierig; die Theorie ist nicht von gleicher Anwendung, wenn ein K. durch Druck (wie bei Gewölbsteinen) u. wenn er durch Stoß wirkt (wie beim Holzspalten). [5] Der Widerstand, den die Reibung, od. die elast. Kraft des Körpers, auf den der K. wirkt, ist ebenfalls schwer in die Theorie zu bringen. Im Allgemeinen gilt der Satz, daß K-e um so wirksamer sind, in je spitzigere Winkel ihre Seitenflächen zusammentreten, nach Verhältnissen, die durch den Sinus des Winkels bestimmt werden. [6] Rechtwinklig od. stumpfwinklig gebildete K-e verlieren daher fast alle Wirksamkeit u. sind technisch unanwendbar. [7] Die Wirksamkeit des K-s wird noch mehr vertheilt, wenn auch die beiden 3kantigen Flächen der einfachen K-form convergirend sind, od selbst zusammen treten, wo dann der K. vorne, statt in einer Kante, in einer Spitze sich endigt, also, statt einer prismat., eine Pyramidalform hat. Diese Form kann dann auch bei jeder andern Pyramidalform, von 3 bis zu einer unendl. Zahl Seiten haben, kann also auch eine kegelförmige sein. [8] Ueberall, wo es darauf ankommt, nicht blos nach 2 entgegengesetzten Seiten drückend od. stoßend zu wirken, ist eine solche Pyramidal- od. Kegelform wirksamer. [9] Mehr. der gemeinsten Werkzeuge, welche schneideud wirken, so, außer Beilen, Säbeln, Messern, auch Scheeren (als Doppelkeile), wirken in erster Art, Degen, Nägel, Nadeln u. überhaupt alle stechend wirkende Werkzeuge dagegen auf die 2. Art; **2)** (Math.), so v. w. Flächenwinkel, s. Stereometrie 5; **3)** bei mehreren Gewerben was die Form eines K-s hat. *(Fch. u. Pr.)*

Keil, **1)** (Karl Aug. Gottl.), geb. 1754 zu Großenhain; 1788 Prof. der Theol. in Leipiz; st. 1818; schr.: Lehrb. der Hermeneutik des N. T., Lpz. 1810, gab heraus mit H. G. Tschirner, Analekten für das Studium der wissensch. Theol., ebd. 1812—17; Opuscula acad., herausgeg. von Goldhorn, ebd. 1820 f. **2)** (Joh. Georg), geb. 1781 zu Gotha, Anfangs Kaufmann, stud. dann in Jena Philologie, ward nachher Bibliothekar in Weimar, wo Goethe viel Einfluß auf seine Bildung hatte, 1814 Hofrath u. ging nach Leipzig, wo er den Wissenschaften u. der Kunst lebte; 1828 Capitular u. 1831 Dechant des Collegiatstiftes Meißen; schr.: Ital. Grammatik, 3. Aufl. Erf. 1831; Elementarbuch der span. Sprache, ebd. 1814; Span. Sprachlehre, ebd. 1817; gab mehrere span. u. ital. Klassiker, bes. Calderon, Lpz. 1820—22, 3 Bde., 1827—30, 4 Bde., heraus. *(Lr. u. Hel.)*

Keilärmel, so v. w. Gigots 2).

Keilbein, s. u. Schädelknochen 24—36.

Keilbeine der Fusswurzel, s. u. Fußknochen 21. **K-beingaumenloch**, s. u. Gesichtsknochen 15.

Keilberg, s. u. Erzgebirge.

Keiler, s. u. Schwein (wildes) 9.

Keilfäustel, s. u. Fäustel.

Keilförmig (Bot.), s. u. Blatt 20.

Keilförmige Beine, s. u. Fußknochen 21.

Keilförmige Schlachtordnung (Ant.), s. Cuneus.

Keilhaken, so v. w. Dickfuß.

Keilhau, Dorf im schwarzburg-rudolstädt. Amte Blankenburg, am Schaalbache; Fröbels Erziehungs- u. Unterrichtsinstitut; 100 Ew.

Keilhaue, Werkzeug das Gestein loszuhacken. Die starke eiserne Klinge, die an einem hölzernen Stiel wie eine Art befestigt

festigt ist, läuft vorn von allen 4 Seiten spitzig zu. Dah. **K-hauiges Gestein (K-hauengebirg)**, weiches Gestein, das mit der K. gewonnen werden kann.

Keilingfu, Stadt, so v. w. Kuelinfu, s. u. Kuansi 2.

Keilkissen, s. u. Bett 11.

Keilkopf, s. u. Pferd 8.

Keilmuschel, so v. w. Miesmuschel.

Keilpalme, s. Zemira.

Keilrahmen (Buchdr.), s. Rahmen.

Keilrasen, s. u. Rasen.

Keilsburg, Berg, s. u. Sitzendorf.

Keilschrift, [1] die auf alten Denkmälern in Persien u. Babylon gefundene Schrift, deren Charaktere nur aus 2 Elementen, Keil u. Winkelhaken, zusammengesetzt sind. [2] Die babylon. K. (Nagelschrift, Taf. I, rechts) zeichnet sich durch künstl. Aussehn u. zusammengesetztere Gestalt ihrer Zeichen aus; sie findet sich meist auf Backsteinen, in welche sie mittelst Formen eingedrückt ist, auch auf Gemmen u. cylinderförmigen Amuletten. Sie ist zur Zeit noch unentziffert, doch hat Grotefend in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes u. in den Neuen Beiträgen zur Erläuterung der babylon. K., Hannov. 1840, 4., schätzbare Vorarbeiten dazu geliefert u. es zieml. wahrscheinlich gemacht, daß ein Theil dieser Inschriften Contracte u. a. öffentl. Urkunden enthält. [3] Die persepolitan. K. (Pfeilschrift, Taf. I, rechts 1. 2. 3.), die außer den Ruinen von Persepolis auch in Medien (Ekbatana), Susa, Armenien (am See Van) u. Aegypten vorkommt, in Marmor od. Granit eingegraben, zeigt 3 verschiedne Schriftgattungen, deren 3., gewöhnlich die assyrische genannt, mit der babylonischen identisch ist, während man die 2., gleichfalls noch unentzifferte, für medisch hält, die 1., einfachste aber, für altpersisch erkannt hat. Gewöhnlich kommen alle 3 Schriftarten neben einander vor, denselben Inhalt in verschiednen Sprachen wiedergebend. [4] Den ersten glückl. Versuch zu ihrer Entzifferung machte Grotefend (in Heerens Ideen über Politik rc. 1. Th. 2. Abthl. S. 325 ff. [der 4. Ausg.], vgl. Dess. Neue Beiträge rc., Hannov. 1837, 4.), indem er die Königsnamen Xerxes, Darius Hystaspis, so wie das Wort für König entzifferte. Nach ihm erwarben sich Rask u. St. Martin Verdienste um die Erklärung dieser K., bis in neuerer Zeit Burnouf (Mémoire sur deux inscriptions cunéiformes, Par. 1836, 4.) u. Lassen (Die altpers. Keilinschriften von Persepolis, Bonn 1836), gestützt auf die Entdeckungen ihrer Vorgänger u. gründl. Sprachstudien, das Verständniß derselben so weit eröffneten, daß an ihrer vollständigen Erklärung nicht mehr zu zweifeln ist. [5] Die Methode Lassens verdient hierbei, als die einfachere, entschieden den Vorzug, bes. mit einigen Verbesserungen, die Beer (Hall. Literaturzeitung Jan. 1838) dazu vorgeschlagen hat. Darnach ergibt sich mit mehr od. minderer Sicherheit folgende Bedeutung der einzelnen Zeichen:



[6] Hierbei ist zu bemerken, daß a, wie in der altind. u. äthiop. Schrift, nach einem Consonanten nicht geschrieben wird. Die einzelnen Buchstaben sind in den Inschriften durch Punkte, die Wörter durch schräg liegende Keile getrennt. [7] Die Sprache dieser Schriftart erweist sich als ein dem Zend nahe verwandter, doch selbstständig entwickelter Dialekt. Auf Taf. I. ist eine 3fache persepolitan. Inschrift aus Murgab bei Hamadan als Probe gegeben; in der ersten Schriftgattung ist sie zu lesen: âdam auchusch khschâyćiya hakhâmnischiya, d. h. ich König Schus der Achämenide habe es errichtet. *(v. d. Gz.)*

Keilschwanz, so v. w. Glanzvogel, grüner.

Keilspat (Wasserb.), der ausgegrabene mit Rasen begleitete Raum am Deichfuße, welcher das Unterwaschen verhindert.

Keilstege (Schriftgr.), s. u. Rahmen 4.

Keilstein, **1)** so v. w. Titanit; **2)** (Bauw.), so v. w. Keilziegel.

Keilstück, altes Kammergeschütz, wo die Kammer von dem Rohre abgenommen, geladen, wieder an dasselbe angesetzt u. mittelst eines durchgesteckten Keils befestigt wird.

Keilthierchen, s. u. Fortsatzinfusorien 8.

Keilwalze, hölzerne Walze zur Zerkleinerung sehr harter Erdschollen; 16 Z. im Durchmesser u. 16 seitig. Auf jeder Seite der Länge nach eiserne Keile in 7 Z. Entfernung eingetrieben, die $2\frac{1}{2}$ Z. hervorragen; auf jeder Reihe sind die Keile in das

das Wechsel der vorhergehenden gestellt u. auch mit ihrer Schneide anders gerichtet. Die Walze muß unt. einen Wagen gehängt auf den Acker gebracht werden. *(Fch.)*

Keilzahlen, entstehen aus dem Produkte von 3 ungleichen Zahlen, wie 24 = 2. 3. 4, im Gegensatz von Kubikzahlen als Producten dreier gleicher Factoren.

Keilziegel, s. u. Ziegel 4.

Keim (Germen), [1] **1)** Pflanzentheil, der unter günstigen Verhältnissen sich zu einer neuen Pflanze derselben Art gestaltet, ehe noch diese Gestaltung anhebt, od. in der frühesten Periode derselben, wo die Form, unter der die neue Pflanze hervortritt, noch nicht deutlich unterscheidbar ist. K-e sind nicht blos in Samen, sondern auch in Knospen, Knollen u. Zwiebeln befaßt. [2] Die **K-fähigkeit** dauert nur gewisse Zeit u. nur unter der Voraussetzung, daß Samen vor zerstörenden Einflüssen verwahrt werden. Je stärker die Kotyledonen sind, je mehr schleimig-ölige Säfte sie enthalten, desto länger behalten sie in der Regel K-fähigkeit. Doch gibt es Ausnahmen; bes. kurz ist die Dauer der K-fähigkeit in allen Samen, die den Embryo unentwickelt in der Mitte des Eiweißkörpers haben. [3] Von äußern Einflüssen, die die K-fähigkeit zerstören, kommt bes. die atmosphärische Luft, starkes Sonnenlicht u. trockne Hitze in Betracht. Korn hat die längste K-fähigkeit. Kälte schadet der K-fähigkeit nicht, wenn sie nicht unter 20° Réaum. ist. [4] Die Entwickelung der K-fähigkeit zum wirklichen **K-en** kann nur unter Wärme geschehen; der Wärmegrad ist aber verschieden. Es entwickelt sich hier **K-flüssigkeit**, süßlich schleimiges Wasser, das sich zuerst im befruchteten Samen zeigt, indem sich dieser selbst nur noch als ein Bläschen **(K-sack)**, darstellt. Auch keimen Samen nur in Luft, die, wie die atmosphär., einen verhältnißmäßigen Antheil von Sauerstoff hat; in reinem Sauerstoffgas keimen sie zwar schnell, aber die Pflänzchen überwachsen sich u. verderben. Auch Feuchtigkeit ist zum K. nöthig, doch nicht durch Zersetzung des Wassers, sondern blos durch Einsaugung, wodurch die Theile anschwellen u. so zur Entwickelung geschickt werden, u. durch Zuführung von Kohlensäure, obgleich dies keine nothwendige Bedingung ist, da auch Pflanzen in destillirtem Wasser keimen. [5] Während des K-ens wird die Mischung des Samens verändert. Das Endosperm u. die Kotyledonen, voll Schleim u. Stärkemehl, schwellen an, der Schleim kommt in Gährung, entwickelt Kohlensäure u. verbindet sich mit Wasser zu Zuckerstoff. Samen, die gekeimt haben u. getrocknet werden, wiegen weniger als vorher, weil sie Kohlenstoff u. Sauerstoff verloren haben. Ganz ausgetrocknete Samen können nicht mehr keimen. **2)** (Physiol.), s. u. Zeugung. *(Pr.)*

Keim..., als Vorsatzsylbe: z. B. **Keimaderer, Keimbolke etc.**, s. Okens Thiersystem.

Keimblättchen, s. u. Kryptogamen 17.

Keimeliarcha (kirchl.), so v. w. Cimeliarcha.

Keimelion (gr.), werthvolles Geräth, Geschirr 2c., vgl. Cimelia 2).

Keimen, **1)** (Bot.), s. u. Keim 1); **2)** s. u. Bierbrauen 6 c.

Keimflechte, so v. w. Blastosporä.

Keimgang (Bot.), s. Funiculus umbilicalis 2). **K-grube**, s. Hilum. **K-körner**, s. u. Kryptogamen, Befruchtungstheile der, 13. **K-ling**, so v. w. Embryo, s. u. Samen.

Keimmonat, so v. w. Germinal, s. u. Jahr 30.

Keimpilze (Goniomyci, *Nees v. E.*), nach Sprengel 3. Ordnung der natürl. Fam. der Pilze; den Uranfängen der Vegetation nach sehr nahe stehend, bald nur aus einer bloßen Unterlage (Stroma), einem körnigen heller od. dunkler gefärbten Wesen, bald aus runden, innen undeutlich zelligen Körpern bestehend, bald wahre Keimkörner absondernd u. fadenförmig sich erhebend; mit den Gattungen: Xyloma, Sclerotium, Melanconium, Epicoccum, Exasporium, Tubercularia, Myrothecium, Dacryomyces, Ceratium, Isaria, Coremium, auf Blättern, Zweigen 2c. anderer Pflanzen, auch auf der Erde. *(Su.)*

Keimplatte, s. u. Kryptogamen. **K-pulver**, vgl. Lepraria. **K-sack**, s. u. Keim. **K-samenhülle** (Perisporium), s. u. Frucht 2.

Keimthiere, s. unt. Okens Thiersystem.

Keimwarze, s. Strophiola.

Kein, Städtchen in Dalmatien, sonst befestigt, mit festem Schloß, das Arduba der Alten.

Keirberies, räuberischer Afghanenstamm, zwischen den weißen Bergen u. dem Indus. **Keischma**, so v. w. Dschesirei-Diras. **Keisenlik**, so v. w. Kasanlik.

Keiskämma (Keisi), Fluß, s. u. Capland 3, vgl. Kaffern 4.

— — **keit**, Ableitungsylbe, durch deren Anhängung Hauptwörter aus Eigenschaftswörtern, denen dann gewöhnlich —ig angehängt wird, gebildet werden; bezeichnen eine Beschaffenheit od. Eigenschaft als für sich bestehend; so: Tapferkeit, Blödigkeit.

Keith, Marktfl. in der schott. Grafsch. Banff; 3600 Ew.

Keith, vornehme schott. Familie in der Grafsch. Kinkardine, besaß die Marschallwürde von Schottland erblich, das Haupt der Familie führte den Titel eines Lord's von K. u. Altrée. Daraus **1)** George, gewöhnl. der Lord-Marschall, geb. 1685 zu Kinkardine, diente unter Marlborough; nach der Schlacht von Preston als Jacobit ge-

geächtet u. zum Tode verurtheilt, ging er nach dem Continent, diente in Spanien, u. ging nach Berlin, wo er Friedrichs d. Gr. Freundschaft genoß, der sich seiner zu wichtigen diplomat. Sendungen bediente u. von der engl. Regierung seine Wiedereinsetzung in alle seine Güter u. Würden erlangte; st. 1778 auf seinem Landhause bei Potsdam. **2)** Jakob, Bruder des Vor., geb. 1696 zu Freteressa; 1715 bei der Niederlage des Prätenden bei Scheriffmuir verwundet, als Jakobit geächtet, floh nach Frankreich, wo er Mathematik studirte; ward 1725 Oberst eines irländ. Regiments in Spanien, nahm 1728 russ. Dienste; 1734 Generallieutenant; 1737 war er bei der Erstürmung von Oczakow der erste auf dem Walle; entschied den Sieg der Russen bei Wilmanstrand (3. Sept. 1741) u. vertrieb die Schweden von den Ålandsinseln. Nach dem Frieden von Åbo (1743) nahm er als Feldmarschall den Abschied, ging 1747 nach Berlin, wo Friedrich d. Gr. ihn zum Feldmarschall u. 1749 zum Gouv. von Berlin ernannte. Im 7jähr. Kriege war er bei Lowositz, Prag, Kollin, Roßbach, Leuthen, deckte den Rückzug des Belagerungscorps von Olmütz u. fiel 1758 bei Hochkirchen. Friedrich II. setzte ihm eine Marmorstatue auf den Wilhelmsplatz zu Berlin. **3)** (Georg Elphinstone, Lord u. Vicomte K.), geb. 1746 zu Elphinstone, diente unter Lord St. Vincent zur See; 1775 Capitän, nahm u. vernichtete er im amerikan. Kriege 1780—83 mehr. franz. Schiffe, war 1790 als Capitän eines Linienschiffes bei der Erobrung von Toulon thätig, 1794 Contreadmiral, eroberte 1795 das Capland, segelte nach Indien, nahm Ceylon; eroberte in der Bai von Saldagra eine holländ. Escadre von 4 Linienschiffen, 3 Fregatten u. 3 Corvetten, folgte Lord St. Vincent im Oberbefehl u. deckte 1801 Gen. Abercromby's Ausschiffung in Aegypten. Man macht ihm die Gefangennehmung der in Aegypten zurückgelassenen Franzosen, der Convention von El Arisch zuwider, zum Vorwurf, doch billigte die Regierung sein Benehmen. Er leitete als Admiral der Kanalflotte (seit 1807), die Einschiffung Napoleons nach St. Helena; st. 1823 zu Tulcellom. **4)** (Patrick), Prediger zu Bethersden; schr.: A system of physiological botany, 2 Bde., Lond. 1816. *(Hel.)*

Keïthia, 1) (K. *Spr.)*, Pflanzengatt. benannt nach Keith 4), aus der nat. Fam. der Kappariden *Spr.* Art: K. brasiliensis. **2)** (K. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Leioschizocarpicae Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika.

Kĕkemberg, Insel, s. u. Banda 6.

Kĕkki (Koeyri, Käkre), Gott des Ackerbaues, s. u. Finnische Religion 2.

Kĕkkö, Ort, s. u. Neograd 1).

Kĕklan, Volk, s. u. Turkmanenland 4.

Keklismĕnen, nach Sprengel 1. Ordnung der Proteaceen, mit geschlossenen Früchten, theils Zwitterblüthen, theils getrennten Geschlechtern; Gattungen: Protea, Brabejum u. m., bes. aus Neuholland.

Kekrŏpia, Burg von Athen, s. d. (a. Geogr.) 7 a u. (Gesch.) 1.

Kekrŏpios, Bischof v. Nikomedien, heftiger Arianer; kam 358 in Nikomedien bei einem Erdbeben um.

Kekrŏpis, eine der 10 spätern Phylen in Athen, s. d. (Ant.) 4.

Kĕkrops, 1) nach der Mythe Sohn der Erde, doppelgestaltig, entweder oberhalb Mensch u. unterhalb Schlange, od. Mann u. Frau; nach histor. Darstellung Aegypter aus Saïs, der 1580 (1560) eine Colonie nach Attika führte, hierher Cultur brachte u. die Burg Kekropia baute, s. Athen (Gesch.) 1. Von Agraulos, des Aktäos Tochter, wurde er Vater des Erysichthon, der Agraulos, Herse u. Pandrosos. Seine Nachfolger in der Herrschaft über Attika hießen **Kekropīden. 2)** K. II., Sohn u. Nachfolger von Erechtheus II., als König von Athen, s. ebd. 3. *(Lb.)*

Kekryphalēïa (a. Geogr.), kleines Eiland im saronischen Meerbusen, Epidauros gegenüber. Hier Seesieg der Athener über die Peloponneser.

Kekrўphalon (gr.), Zopfnetz, s. u. Griechenland (Ant.) 12.

Kelänä (a. Geogr.), Stadt in Phrygien, an der Mündung des Marsyas in den Mäander, benannt nach **Kelänos,** Sohn des Poseidon u. der Keläno, berühmt durch seine Festung u. die Gärten. Hier soll Marsyas mit Apollo seinen musikal. Wettkampf gehalten haben. Jetzt Ischekheh.

Kelänephes (gr., der Schwarzwolkige), Beiname des Zeus.

Keläneus, Sohn des Elektryon, von den Söhnen des Pterelaos erlegt.

Kelahögen, Berg, s. u. Kjölen e).

Kĕlan, Berg, s. Bernhard St. 1).

Kĕlat, District u. Stadt, s. unt. Sarawan e).

Kĕlaun el Mānsur, Seif Eddin Abul Mali, Anfangs Atabek des Sultans Selamesch, dann 1280—1290 selbst Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 76.

Kĕlberg, Marktfl. im Kr. Adenau des preuß. Rgsbzks. Koblenz, 350 Ew.

Kĕlbra, 1) Amt im Kr. Sangerhausen des preuß. Rgsbzks. Merseburg, das bis 1819 Schwarzburg-Rudolstadt u. Stolberg-Roßla in Gemeinschaft unt. sächs., hernach preuß. Hoheit besaßen, wovon Rudolstadt seinen Antheil an Preußen abtrat; bildet mit Heringen eine Abtheilung des Kreises. **2)** Stadt darin, an der Helme, in der goldnen Aue; 1300 Ew.

Kelch (v. lat. Calix), **1)** metallnes Gefäß zum Trinken, bes. des Weins, s. u. Trinkgefäße; bes. gebraucht **2)** beim Trinken im Abendmahl; über dessen Gebrauch, wie er den Laien entzogen u. von den Hussiten u. Luther

ther wieder verlangt ward ꝛc., s. u. Abendmahl 40 ff. In der kathol. Kirche bediente man sich neben diesem Abendmahl= (Meß=) K. (Calix missalis) auch eines Tauf=K=s (C. baptismatis), woraus den Getauften Milch u. Honig gereicht wurde, als symbolische Andeutung der Erlangung der Verheißung, wie einst dem Abraham Kanaan als das Land, worin Milch u. Honig fließt, verheißen wurde. Die Weihe des Kelches **(K-weihe)**, geschieht bei den Katholiken durch den Bischof, u. der K. darf nach der Weihe nur von ordinirten Geistlichen mit bloßen Händen angegriffen werden. Bei den Katholiken wird der K. bekleidet **(K-bekleidung)** zum Altar gebracht, d. h., es wird in denselben das **K-löffelchen**, ein silbernes, durchbrochenes Löffelchen, mit langem Stiele, um etwas, was in den, mit Wein gefüllten Abendmahlskelch gefallen ist, herauszunehmen, gelegt, darüber das **K-tüchlein** (kleines Tuch) gedeckt, darauf das **K-tellerchen**, ein silbernes u. goldenes Tellerchen, das mit der Hostie, während der Messe auf den K. gesetzt wird, dieses wieder mit dem **K-deckelchen**, einem kleinen Deckel von Pappe mit seidnem Zeuge überzogen, zugedeckt, damit nichts hineinfalle; dieses mit dem **K-schleier**, einem seidnen Tuch, behängt u. darauf der ganze K. in das **K-futter** (Kapsel von Holz od. Pappe mit Leder überzogen) gebracht. *(Sk.)*

Kelch, s. Blüthe 41 u. Kryptogamen 25, 30.

Kelch des Heils (Ps. 116, 13), bei den Hebräern der K., der bei einem Dankopfer, über der Mahlzeit, zum Lobe Gottes, der Reihe nach von den Gästen geleert wurde. Aehnliche Sitten bei den Griechen u. noch jetzt bei den Serbiern.

Kelchbalg, K-blätter, K-blüthe, s. u. Blüthe 55, 44 u. 31.

Kelchblüthige (Calycanthae), nach Reichenbach 7. Klasse, Pistill u. Kelch sind vorhanden, Staubgefäße u. mehrblätterige Blume auf dem Kelche aufsitzend; die Frucht bildet sich aus bis zu Kern= u. Steinobst, das sich vollendende Männliche beherrscht das Weibliche, die Frucht strebt sich vom Kelche zu lösen. Ordnungen: **a)** Verschiedenblüthige, mit den Familien: Doldengewächse, Kreuzdorne, Terebinthaceen, Schmetterlingsblüthige, Cassiaceen, Mimosaceen. **b)** Aehnlichblüthige, m. d. Fam.: Gehörntfrüchtige, Loasaceen, Cactusgewächse, Portulaceen, Aizoideen, Rosaceen. **c)** Gleichförmigblüthige, m. d. Fam.: Halorageen, Nachtkerzen, Weidriche, Polygalaceen, Myrtaceen, Amygdalaceen. *(Su.)*

Kelchblume, s. u. Blüthe 55. **K-blumen**, so v. w. Stengler, s. Okens Pflanzensystem. **K-brand**, s. Aecidium. **K-decke**, so v. w. Kelchbalg, s. Blüthe 55.

Kelchflechten (Caliciеae), 14. nat. Pflanzenfamilie *Rchnb.* Die Keimkörnchen in rundlichen Keimscheibchen, lösen sich nackt aus kehlenartigem Ringe u. kelchförmiger, im Knospenlager eingesenkter, od. aus stielartigem Träger oben becherförmig gebildeter Hülle. Auf Rinden od. dgl.

Kelchhorn (Bot.), s. u. Calycera.

Kelchkoralle, so v. w. Becherkoralle.

Kelchmännchen (Calycostemon), Blüthen, bei denen die Staubgefäße auf dem Kelch sitzen; nach Gleditsch u. Mönch als Klassen ihrer Systeme aufgeführt. **K-spelze**, Gluma calycina, s. u. Blüthe 55.

Kelchstreit, der über den, den Laien entzogenen Kelch entstandene Streit; vgl. Abendmahl 40 ff. u. Hussiten.

Kelchtuch, so v. w. Corporale.

Kelchweihe, s. u. Kelch.

Kelcze, 1) so v. w. Keltsch; **2)** Dorf in der ungar. Gespannsch. Zemplin; Schloß u. Gesundbrunnen.

Keldenich, Dorf im Kr. Schleiden des preuß. Rgsbzks. Aachen; Eisen= u. Bleihütten, 400 Ew.

Keleä (a. Geogr.), Flecken in der peloponn. Landschaft Phliasia, mit Tempel der Demeter.

Kelebötros (a. Gesch.), s. u. Karura 2).

Keledbahr, Schloß, s. u. Dardanellen 1).

Kelënderis (a. Geogr.), Stadt u. Hafen in Cilicia trachaea, von Samiern gegründet u. befestigt; j. **Kelindro.**

Kelephīna, Bergstrom, kommt vom Taygetos u. mündet in den Eurotas oberhalb Sparta; auf seinem rechten Ufer ist ein bedeutendes Gypslager.

Këles (gr., Mehrz. **Kelëtes**), **1)** Rennpferd in Wettkämpfen, s. u. Wettrennen; **2)** Jachtschiff.

Këleos, **1)** König zu Eleusis, des Rharos Sohn, Vater des Triptolemos (s. d.); nahm die Demeter in sein Haus auf, die seine Töchter am Brunnen Anthion (od. Kallichoros, od. Parthenios) gefunden hatten. K. Töchter wurden Priesterinnen der Demeter, er selbst nach seinem Tode göttlich verehrt; **2)** s. u. Laios.

Keleüstes (gr. Ant.), s. u. Rudrer.

Kelheim, Stadt, s. u. Kellheim. **Kelīboli**, Stadt, so v. w. Galiboli.

Kelion, Berg, s. u. Siebenschläfer.

Keljub, Stadt, s. u. Charkieh.

Kelke, gemeine Schafgarbe.

Kell, Dorf, s. u. Tönestein.

Kellah, arab. Fruchtmaß in Mokka u. Betelfaki, 40 K. = 1 Teman, s. d.

Kellbach, Quelle, s. u. Brocken 3.

Kellberg, **1)** Berg, u. **2)** Ort, s. u. Eifel.

Kelle, **1)** hölzerner od. blecherner Löffel mit langem Stiel; **2)** großer eiserner Löffel, womit das abgestochene Werk aus dem Stichherde geschöpft u. in die Pfannenstücke gegossen wird; **3)** eisernes Gefäß mit Lehm beschlagen, worin Kupfer geschmolzen wird; **4)** (Gärtner), so v. w. Grabkelle;

5)

5) Werkzeug, den Kalkmörtel an die rohe Mauer zu werfen u. glatt zu streichen; besteht aus einem herzförmigen Blech mit gebognem Stiel, an einem kurzen Handgriff; **6)** s. u. Orgel ꝛc. *(Fch.)*

Këlle, Höhle, s. u. Ellrich u. Appenrode 1).

Kellëiner (Schiffsw.), so v. w. Kellhamer.

Këllenschnabel, Vogel, so v. w. Eurylaime.

Këller, [1a] **1)** Höhle, hohler Baum; [1b] **2)** bes. in der Schweiz Berghöhlen, wo Krystall gefunden wird. [1c] **3)** Raum, ganz od. größtentheils unter der Erdoberfläche angebracht, wo es daher im Verhältniß zur äußern Luft im Sommer kühl u. im Winter warm ist, dient zur Aufbewahrung von Wein, Bier, Milch, Victualien ꝛc., darum spricht man vom Wein-, Bier-, Milch-K. ꝛc. [2] Der K. wird entw. unter Gebäuden, meist unter Wohngebäuden, von Mauern aufgeführt u. gewölbt (gewölbter K.). [3] Je tiefer ein K., ohne vom Grundwasser erreicht zu werden, angelegt werden kann, desto besser ist er, weil er im Sommer mehr Kühlung, im Winter mehr Wärme gewährt. Um mehr K-raum zu gewinnen, bringt man neben dem Hauptkeller auch Seitenkeller (Höhler) an. [4] In sehr festem, steinigem Boden gräbt man den K. zuweilen nur aus u. bedeckt ihn mit Balken, jedoch ist das Ausmauern in jedem Falle vorzuziehn, indem es dem Erddruck begegnet u. das Nachstürzen der Erde verhütet. [5] Um Licht u. Luft in dem K. zu erhalten, dienen die **K-fenster** u. **K-löcher** od. **K-züge;** erstre werden in der Plinthe des Gebäudes angebracht, u. wenn dies wegen des Fußbodens im Erdgeschoß nicht angeht, werden sie in den Boden so gelegt, daß sich vor denselben ein ausgemauerter Raum im Boden befindet; man richtet die K-fenster, welche bei 1—$1\frac{1}{2}$ F. Höhe gleiche Breite wie die Etagenfenster haben, unter diese letztern; die K-züge werden gewöhnlich zugleich an den K-fenstern in gleicher Breite mit diesen angebracht u. bestehn in einem, in der K-mauer befindlichen schmalen Kanal, der mit der äußern Luft in Verbindung steht u. Circulation im K. bewirkt, auch zum Herablassen von Wein, Bier, Kartoffeln ꝛc. dienen kann. [6] Zum Hinabsteigen in den K. dient die **K-treppe,** die am besten von Stein, bei geringeren Gebäuden zuweilen von Holz ist. Bei großen Weinkellern ist von der Straße od. dem Hofe aus ein bes. großer Eingang mit 5—6 F. breiter Treppe, dabei aber aus dem Gebäude selbst noch eine kleinere $2\frac{1}{2}$—3 F. breite Treppe anzubringen; erstere dient zum Transport ganzer Fässer, letztere zum gewöhnl. Hausbedarf. [7] Die K-treppe wird am bequemsten unter den Stockwerkstreppen angebracht; da, wo dies nicht angeht u. bei K-n, die auf die Straße ihren Ausgang haben, muß ein **K-hals** gemacht werden, der in einem schräg aufwärtssteigenden, mit Thür verschlossenen, gewölbten Vorbaue besteht. Auch verschließt man den K. blos mit einer horizontalen Fallthür. [8] Die Anlegung eines K-s hat oft dadurch große Schwierigkeit, daß man schon einige Fuß tief Wasser findet; dieses kann zwar nach tiefer gelegnen Orten durch Kanäle geleitet, durch, mit Cement aufgeführte K-mauern, durch Cementguß auf den Fußboden einigermaßen, wiewohl immer mangelhaft, beseitigt werden, weshalb ein K. immer über den höchsten Wasserstand u. den gewöhnlichen Stand des Grundwassers angelegt werden sollte. Dabei ist es vortheilhaft, in der Mitte des K-s ein Loch auszumauern, in dem sich eindringendes Wasser, vom Bergschweiß u. dgl. herrührend, sammeln kann. Der mit Stein- od. Ziegelplatten in Sand gut gepflasterte **K-fussboden** muß dann von den Umfassungswänden nach dem Loche zu etwas abschüssig gemacht werden. [9] Die **K-gewölbe** ruhen auf den Umfassungsmauern u., um Platz zu gewinnen, in der Mitte auf Pfeilern, wenn es Kreuzgewölbe sind. Die Gewölbgurte müssen dabei so angeordnet werden, daß die, auf dem Gewölbe stehenden Scheidemauern stets durch Gurte unterstützt werden, bei Balkenkellern müssen starke eichene Träger, von steinernen Pfeilern unterstützt, besser aber gewölbte Bogen, unter den Hauptscheidewänden angeordnet werden. [10] Findet man bei geringer Tiefe Wasser, so erbaut man auch den K. zur Hälfte über den Fußboden u. beschüttet ihn alsdann einige Fuß hoch mit Erde, so daß eine kleine Terrasse vor dem Hause entsteht. [11] Auch macht man in Gebäuden K. ganz über der Erde, deren Seitenwände wieder mit einer, einige Fuß entfernten Umfassungsmauer umgeben werden müssen, so daß in den leeren Zwischenraum Erde gestoßen u. auch das Gewölbe sehr dick mit Erde überschüttet werden kann. [12] In Holland hat man schwimmende K. In großen, aber zum Theil mit Wasser gefüllten K-n wird auf einem hölzernen Gerüste ein Kasten mit Cement aufgemauert, der höher ist, als der größte Wasserstand im K. Ist dieser Kasten völlig ausgetrocknet u. wasserdicht, so wird das Gerüst weggenommen, der Kasten in das Wasser gesenkt u. mit Bohlen bedeckt, so daß man einen trocknen Fußboden im K. erhält. [13] In Städten werden häufig K. nach der Straße zu, zu Kaufmannsgewölben, auch für Handwerker, bes. aber als Schenkstuben ꝛc., eingerichtet. **4)** So v. w. Kellergeschoß. [14] **5)** Ort, wo man kalte Getränke verkauft, u. **6)** das Recht hierzu, so Burg-, Fürsten-, Raths-K.

Këller, bewaldetes Gebirg in der kurhess. Prov. Ober-Hessen.

Këller, 1) (Jakob), so v. w. Cellarius. **2)** (Joh. Balth.), geb. zu Zürich 1638,

1638, Goldschmied u. Künstler in getriebner Arbeit. Sein Bruder **3)** Joh. Jakob (geb. 1635, st. 1700), der als Rothgießer im Dienste Ludwigs XIV. stand, rief ihn nach Paris u. bediente sich seiner Zeichnungen, wogegen er ihm die Gießkunst lehrte. Er wurde Aufseher des Zeughauses zu Paris u. st. das. 1702. Werke: Statuen in den königl. Gärten, Reiterstatue Ludwigs XIV., aus einem einzigen Guß, 1792 zertrümmert. **4)** (Georg Victor), geb. 1760 zu Ewatingen im bad. Schwarzwalde von kathol. Eltern, trat 1785 in den Benedictinerorden, erhielt den Ordensnamen Victor, übernahm das Lehramt der Kirchengeschichte u. des Kirchenrechts in seinem Kloster, ward hierauf Pfarrer zu Schluchsee im Schwarzwalde, später zu Wieslikon im Aargau, ward in gleicher Eigenschaft 1806 nach Aarau berufen, dort Aufseher des kathol. Schulwesens, 1812 bischöfl. Commissarius, 1814 Dekan u. Pfarrer zu Zurzach, 1816 zu Geesenhausen u. 1820 zu Pfaffenreiter bei Freiburg; st. dort 1827; schr.: Ideale für alle Stände, Aarau 1818, 3. Aufl. ebd. 1831; Katholikon, ebd. 1824 — 1827, 2 Thle., 3. Aufl. ebd. 1832; Nachlaß, Freiburg 1830, 2 Bde.; Blätter der Erbauung u. d. Nachdenkens, ebd. 1832, 2 Bde. Die ihm beigelegten Stunden der Andacht sind nicht von ihm, s. u. Zschokke. **5)** (Karl), geb. zu Dessau 1784; Flötist in der Kapelle zu Berlin, ging mit Reichardt nach Kassel, war hier 7 Jahre, dann 2 Jahre in Stuttgart u. Kammermusikus in Donaueschingen. K. componirte Vieles für sein Instrument u. Lieder u. Gesänge, die volksthümlich geworden, unt. A. die Polonaise: Kennst du der Liebe Sehnen? u. das Lied von der Flasche (Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch rc.). *(Dg.* u. *Sp.)*

Kĕllerassel, s. u. Asseln 8 F) c).

Kĕllerdohl, Kanal, um das Wasser aus einem Keller abzuleiten.

Kellereī, 1) so v. w. Amtskellerei; **2)** großer Wein- od. Bierkeller, bes. **3)** in Höfen; **4)** die Personen, welche die Aufsicht od. die Besorgung der Getränke einer Hofhaltung haben.

Kĕlleresel, 1) so v. w. Kellerassel. **2)** Unter dem Namen Millepedes officinell, doch wenig in Gebrauch. Sie werden gequetscht u. ausgedrückt (1 Loth solcher Thiere gibt dann etwa 1 Quentchen Saft), od. mit Wein übergossen (**K-eselwein,** Vinum millepedum); man tödtet sie auch mit übergossenem Wein, trocknet sie u. benutzt sie als Pulver od. Latwerge, od. mit Zucker gestoßen, letztre als **K-eselzucker** (Conserva millep.); Geschmack ekelhaft süßlich. Soll harntreibend u. schleimauflösend sein. Diese officinellen K. gehören unter das Geschlecht Oniscus, Art Asellus *L.*, doch mögen mehr. verwandte Arten gesammelt werden u. unter dem Namen Millepedes behandelt u. verbraucht worden sein, bes. von Neuern Oniscus armadillo. *(Su.)*

Kĕllerfenster (Bauk.), s. unt. Keller 2) 5. **K-fliege,** so v. w. Essigfliege.

Kĕllergeschoss (Bauk.), s. unt. Stockwerk. **K-grundriss,** s. u. Grundriß. **K-hals,** s. u. Keller 2) 7.

Kĕllerhals, die Pflanzengatt. Daphne, bes. D. Mezereum (Seidelbast), [1] 2—4 F. hoher, in Deutschlands Wäldern heimischer, auch als Zierpflanze cultivirter ziemlich einfacher Strauch mit rothen (variirend auch weißen) wohlriechenden, im Februar u. März vor den Blättern erscheinenden Blüthen, scharlachrothen (auch gelben), sehr scharfen giftigen, sonst als Baccae coccognidii officinellen Beeren. [2] Hiervon: die Seidelbastrinde, die, in Wasser od. Essig geweicht, äußerlich als blasenziehendes, künstliche Geschwüre erzeugendes u. unterhaltendes Mittel; innerlich, wiewohl selten u. in kleinen Gaben, mit Vorsicht mit schleimigen Substanzen, auch mit Sassaparille od. Guajak verbunden, im Absud, gegen Drüsenverhärtungen, vener. Knochenschmerzen, hartnäckige Hautausschläge, auch wohl betrüger. Weise, um schwachem Essig eine künstl. Schärfe zu geben, gebraucht. Die Wirksamkeit des K. wird durch ein scharfes Harz u. Daphnin (s. d.) bedingt. Präparate: [3] ein geistiges Extract: durch Ausziehen der gepülverten Seidelbastrinde mit Weingeist, der dann durch Destillation im Wasserbade entfernt wird, bereitet; [4] Blasenziehender Tafft: Taffet (od. Papier) wird nach Drouat mit äther. Seidelbast- u. Kantharidentinctur, in der Colophon aufgelöst ist, so oft bestrichen, bis sich ein gehöriger Ueberzug gebildet hat; [5] Seidelbastsalbe (Unguent. c. Mezerei), durch Digestion von 1 Thl. Seidelbastrinde in 2 Thln. Baumöl, u. Zusatz von etwas Wachs u. Euphorbium bereitet; [6] Fontanellkugeln nach Wilson durch mehrmaliges Einweichen erbsengroßer unreifer Pomeranzen in geistige Lösung des obigen Extracts u. Wiedertrocknen bereitet. *(Su.)*

Kĕllermann, 1) (Franz Christ., Herzog v. Valmy), geb. 1735 zu Wolfsbuchweiler bei Rothenburg an der Tauber, wurde 1752 franz. Husar, im 7jähr. Kriege Lieutenant, 1788 Maréchal de camp u. schloß sich 1791 der Revolution an. An Luckners Stelle General der Moselarmee, zog er sich auf Chalons zurück, vereinigte sich mit Dumouriez u. zwang die Preußen nach der unentschiedenen Kanonade von Valmy zum Rückzug aus der Champagne. 1793—94 war er im Gefängniß, weil er Lyons Belagerung nicht energisch genug betrieben; 1797 organisirte er die Gensdarmerie. Dann arbeitete er in dem Kriegsministerium, ward 1801 Präsident des Erhaltungssenats, 1803 Marschall u. erhielt die Senatorie von Kolmar; organisirte 1805 die Nationalgarden am Oberrhein u. später neue Regimenter zu Mainz. Er erhielt nun den Johannisberg (s. d.), belagerte 1807 u. nahm Danzig, ward 1808 Her-

Herzog von Valmy, dann Commandeur der Kanal-Küstenarmee, 1809, 12, 13 u. 14 organisirte er die Neuconscribirten in Elsaß. 1814 erklärte er sich für Ludwig XVIII., befehligte die Militärdivision Metz u. ward Pair. Da er keine Stelle angenommen hatte, bestätigte der zurückkehrende König ihn in allen seinen Würden. Er st. 1820 u. verordnete, daß sein Herz in Valmy begraben werde. **2)** Marquis v. Valmy, geb. 1770 zu Metz, des Vor. Sohn; 1796 General-Adjutant bei der italien. Armee. 1800 entschied er als Brigadegeneral durch einen Cavallerieangriff den Sieg bei Marengo u. wurde dafür von Buonaparte zum Divisionsgeneral ernannt, unterzeichnete 1808 in Junots Namen die Capitulation von Cintra, erkämpfte 1809 in Spanien mehrere Vortheile u. zeichnete sich 1813 bei Lützen u. Bautzen, 1814 bei Nangis als Cavalleriegeneral aus. Von Napoleon 1815 zum Pair erhoben, focht er bei Ligny u. Belleallianee, verlor nachmals seine Pairschaft u. wurde von der Armee entlassen. Seit Thronbesteigung König Karls X. wieder angestellt, zeigte er sich stets, bes. seit 1830, als entschiedenster Anhänger der Bourbons älterer Linie u. st. 1835. *(v. Rr. u. Hel.)*

Kĕllermeister, 1) in großen Haushaltungen, wie in Klöstern u. bei Höfen, der Beamte, dem die Aufsicht über den Keller übertragen ist; ihm ist meist ein Schreiber **(K-schreiber)** beigegeben; vgl. Hof; **2)** s. Deutscher Orden 13.

Kĕllerschnecke, so v. w. Erdschnecke, schwarzgefleckte.

Kĕllerschreiber, s. unt. Kellermeister.

Kĕllersee, s. u. Eutin 1).

Kĕllerspinne, so v. w. Weberspinne.

Kĕllertuch (Antennaria cellaris *Fr.*, Racodium cellare *Pers.)*, Faserpilz, bildet große, weiche, dunkelolivenfarbene od. schwarze Lappen an Weinfässern u. a. Holzwerk in Kellern.

Kĕllerwechsel, s. u. Wechsel.

Kĕllerzüge, s. u. Keller 5.

Kellĕwi, Volksstamm, s. u. Tuarik.

Kĕllgren, geb. 1751 in der schwed. Prov. Schonen, gewann als Privatlehrer zu Stockholm die Gunst Gustavs III., ward Secretär der Akademie der Wissenschaften u. st. 1795 als königl. Geheimsecretär. Schr. die Tragödien: Gustav Wasa, Gustav Adolf u. Ebba Brahe, Aeneas in Carthago, die Königin Christine (zu denen allen Gustav III. den Plan entwarf); Satyren (z. B.: Gordens skapelse, Ljusets Fiender, Man eger ej Snille, för det man är galen [worin er sich sehr verächtlich über die deutsche Literatur ausspricht]); Lieder (bes. das lyr. Gedicht Nya skapelsen ausgezeichnet); in Prosa: Philosophen på landet; Werke Stockh. 1811 (3. Ausg.), 3 Th. *(Dg. u. Lb.)*

Kĕllhamer (eigentl. **K-heimer),** Donaufahrzeug, s. u. Donau 6 b.

Kĕllheim, 1) Landger. im baier. Kr. Nieder-Baiern, 6 QM., waldig, 15,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Altmühl u. Donau, Brücke, Schloß, Holzhandel, Schiffbau, 1800 Ew., im 16. Jahrh. Residenz des Herzogs Christoph von Baiern.

Kĕllia (a. Geogr.), Ort im nitriotischen Nomos (Aegypten), im Mittelalter mit vielen Klausen u. Mönchszellen.

Kellinghūsen, Marktfl. an der Stör im Amte Rendsburg des dän. Herzogthums Holstein, Branntweinbrennerei, Fayancefabrik, Handel, 1000 Ew.

Kĕllmünz, 1) fürstl. Schwarzenberg. Herrschaft im Herrschaftsgericht Illeraichheim im bair. Kr. Schwaben, Schloß, 1000 Ew.; **2)** Marktfl. darin.

Kĕllner, 1) Diener in größern Gasthöfen, hat gewöhnlich die Aufsicht über die Keller; **2)** s. Kölner.

Kĕllner, 1) (Joh. Jakob), geb. zu Nürnberg 1788, Glasmaler; seine Werke kommen den vollkommensten mittelalterlichen nahe, er benutzte bes. die Holzschnitte Dürers u. erneuerte u. a. die Sebalduskirche seiner Vaterstadt, eine Madonna mit allegor. Verzierungen nach Heideloff acquirirte der König von Preußen. Trefflich unterstützt wird er von seinen Söhnen **2)** (Joh. Georg), geb. ebd. 1811, **3)** (Joh. Stephan), geb. ebd. 1812, **4)** (Joh. Gust. Hermann), geb. ebd. 1814, Schüler von Reindel. *(Sp.)*

Kĕllow (Kĕllo-Vad), so v. w. Graphit.

Kĕllybeg, Marktfl., Hafen u. Fort in der irischen Grafschaft Donegal.

Kĕlmos (Kĕlmis), Kurete, Miterzieher des Zeus, für seine Plaudersucht in einen Diamant verwandelt.

Kĕlnhof, 1) jeder zinspflichtige Maierhof; **2)** so viel Land als jährlich mit 2 Ochsen bearbeitet werden kann.

Kelōnä (a. Geogr.), Stadt in Assyrien, Ansiedelung der von Xerxes weggeführten Theber.

Kelp (Varec, Barille, rohe Soda), die Asche von verbrannten Tangarten, aus Kohle, kohlensaurem u. schwefelsaurem Natron, Schwefel, Jod, Chlornatrum, Kalisalzen u. erdigen Theilen bestehend, aus welchen durch Auslaugen, Abdampfen, Krystallisiren, kohlensaures Natron gewonnen wird. Auf den Orkneyinseln wird aus Chorda filum, Laminaria digitata u. bulbosa, auf dem Cap aus Laminaria buccinalis ein sehr iodreicher K. bereitet. Der in der Normandie bereitete enthält ebenfalls Jod. Die span. Soda, die nicht aus Algen bereitet wird, enthält kein Jod. *(Su.)*

Kĕlpie, bösartiger Wassergeist der alten Schotten, bald als Riese, bald als Pferd gedacht, stets geschäftig, die Menschen in sein Reich zu ziehn.

Kĕlso, Marktfl. am Tweed in der schott. Grafschaft Roxburgh; Gerbereien, Schuh-

Schuhmacherei, Weber, Vieh- u. Getreidemärkte, 4200 (3600) Ew.

Këlsterbach (Alt-K.), Domanialamt in der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg; am Main, 6800 Ew. Amtsitz ist in dem Dorfe Mörfelden. Im Dorfe Alt-K. (1000 Ew.) wird Thon gegraben, Fayence u. Tabak gemacht.

Kelt, friesartiges Zeug, von schott. Wolle.

Këlten (a. Gesch.), so v. w. Celten.

Këlter, **1)** in älterer Zeit eine, in Felsen gehauene, od. in die Erde gegrabene u. ausgemauerte Grube in Gärten u. Weinbergen, worein die Weintrauben geworfen u. ausgetreten wurden, um Most davon zu gewinnen; **2)** in neuerer Zeit Maschine, mit der man bes. aus den Trauben, doch auch Obst u. Beeren den Saft preßt (**Këltern**). Dazu gehört: **a)** Spindel-K.; besteht aus einem Kasten (**K-kasten**) von starken Bohlen, der auf einem hölzernen Gerüste (**K-biet**) ruht; der bewegl. starke Deckel des Kastens (Deckelbret) wird von einer verticalen Schraube niedergedrückt, die Schraube ist oben mit Löchern versehen, in die ein Hebel (**K-baum**) gesteckt wird, um die Schraube herumzudrehen. **b)** Baum-K., von der Spindel-K. dadurch unterschieden, daß sie mit einem Druckbaum regiert wird. Der Kasten hat an der Seite nahe am Boden eine Oeffnung, durch die der Most in Zober läuft. Ehe die Trauben in dieser Presse gekeltert werden, werden sie zuweilen auch schon in einem Zober ausgetreten, u. der dadurch gewonnene Most ist besser. Der, welcher das K-n verrichtet, heißt **Këlterer** (**K-knecht**), geschieht es durch Austreten (**K-treter**), der, der bei einer öffentl. od. Bann-K. die Arbeit leitet: **K-meister**. Die Menge Trauben, die auf einmal gekeltert wird, nennt man Bett (**K-bett**). *(Fch.* u. *Hm.)*

Këlterbach, Ort, so v. w. Kelsterbach.

Këlter des Heröphilos (Anat.), s. u. Herophilos.

Këltine (Myth.), s. u. Celtine.

Këltma, Fluß in dem russ. Gouvernement Wologda. Vgl. Katharinenkanal.

Keltsch, Stadt im mähr. Kr. Prerau, an der Juchina, Schloß des Erzbischofs von Olmütz, 1800 Ew.

Kelӯdnos (a. Geogr.), Fluß in Illyria graeca, entsprang auf dem akrokeraun. Gebirg, mündete ins adriat Meer, j. Salnich.

Kelyoubӯeh, Distr. u. Stadt, so v. w. Keljub.

Kem, **1)** Kr. in den russ. Gouvernem. Archangel, am weißen Meer; 1300 QM., 12,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Kem u. weißem Meer, kleiner Hafen, 100 Ew.

Këman, eine Art Geige der Türken.

Kemarīm (jüd. Alterth.), so v. w. Kamarim.

Këmberg, Stadt im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbzks. Merseburg, 2500 Ew.

Këmble (spr. Kembel), **1)** (John Philipp), geb. zu Preston in Lancashire 1757; Bruder der Miß Siddons, von seinem Vater, dem Schauspieler Roger K., zum Geistlichen bestimmt, ging aber zum Theater nach Wolverhampton. Mit steigendem Beifall spielte er in Manchester, Liverpool, York, Dublin, wo er 1781 zum erstenmal als Hamlet (seitdem nebst Macbeth, Othello, Coriolan rc. seine Hauptpartie) auftrat, u. einer der größten engl. trag. Schauspieler, weniger glücklich als Komiker ward; seit 1783 war er in London am Drurylane-Theater, seit 1793 Regisseur desselben, nahm aber 1796 seinen Abschied u. bereiste 1802 u. 1803 Frankreich u. Spanien. Zurückgekehrt nahm er Theil an der Verwaltung des Coventgardentheaters u. that auf Talmas Anrathen viel zur Verbesserung des Costüms, zog sich aber 1817 zurück u. ging nach der Schweiz u. st. 1823 zu Lausanne. Vgl. Mémoires sur la vie de J. P. Kemble, Lond. 1825. **2)** (Charles), Bruder des Vor., geb. 1775; Postbeamter, ging aber doch noch zum Theater, spielte in Sheffield, kam 1794 erst auf das Drurylane-, dann auf das Haymarkettheater nach London u. bereiste 1802 den Continent, vereinigte sich bei der Rückkehr mit seinem Bruder beim Coventgardentheater, blieb auch bei dessen Abgange Schauspieldirector. 1825 bereiste er Deutschland u. Frankreich, brachte 1826 mehrere deutsche Opern mit nach England u. eröffnete das Coventgardentheater mit Webers Oberon. Er übersetzte viele deutsche Stücke für die engl. Bühne u. zog sich 1840 vom Theater zurück. **3)** (Maria Theresa), geb. de Camp, geb. zu Wien 1774; trat schon als Kind in Noverres Balletten auf, sang, spielte u. tanzte mit Beifall, früher auf dem Drurylane-, dann auf dem Coventgardentheater, heirathete 1806 den Vor. u. st. 1841; schr. das Lustspiel: Der erste Fehler, 1799; das Zwischenspiel: Der Tag nach der Hochzeit, 1808. **4)** Miß, s. Siddons. **5)** (Joh. Mich.), Sohn von K. 2), geb. zu London 1807, stud. in München u. Göttingen u. beschäftigt sich seitdem speciell mit dem Angelsächsischen; gab heraus den Beowulf, mit Uebersetzung, Lond. 1833 u. 37, 2 Bde.; schr.: Genealog. Tabellen der WSachsen, 1836; Codex diplomaticus saxonici aevi; First history of the english language, Cambr. 1834. **6)** (Frances Anna), Schwester des Vor., von Kindheit auf fürs Theater bestimmt, unterrichtet von ihrem Vater u. ihrer Tante Miß Siddons, trat 1829 zum ersten Mal in Romeo u. Julie auf, reiste 1831 nach Amerika; 1833 vermählt mit Butler; schr.: Francis the first (Trauerspiel); Tagebuch über ihren Aufenthalt in den vereinigten Staaten, Lond. 1834. *(Pr.* u. *Hel.)*

Këmblowo, Ort, s. u. Bomst 1).

Kemëncze, Marktfl., s. u. Honth.

Kemeny (Joh., gewöhl. Kimen Janos); Anfangs in Bethlen Gabors Diensten u. nach dessen Tode in den seiner Witwe, Katharina; Erzieher Georgs Ragotzy II., von dem er später als Feldherr gegen den Woywoden, Basil. Lupolus, geschickt wurde, kriegte in Polen, wurde aber von den Türken auf dem Rückzuge geschlagen u. gefangen, erst nach 2 Jahren frei, ward 1660 Fürst von Siebenbürgen u. st. 1662; s. Siebenbürgen (Gesch.) 18. *(Pr.)*

Kemescher Bezirk, Bezirk der ungar. Gespannsch. Kraszna, mit 18 Ortschaften u. dem Dorfe Zovany, darin 2 Sauerbrunnen.

Kemi, 1) Voigtei im finnischen Län Uleaborg (europ. Rußland), 88 QM.; **2)** Dorf hier, am Flusse gl. N., der bei Taiwaskolki einen großen Wasserfall macht. Ferner hier Kemijärwi, Pastorat, über 100 QM.; **3) (Kemijöcki),** Fluß in den russ. Gouvernem. Finland; entspringt auf dem Maanselka, bildet den See **Kemijärwi,** macht mehrere Fälle, kann deshalb nicht gut befahren werden, nimmt den Ounasjoki auf, fällt bei Kemi in den bottn. Meerbusen; **4)** Stadt, so v. w. Kem; **5)** See, s. u. Finnland 4. *(Wr.)*

Kemi-Lappmark, Theil vom russ. Lappland, der Statthaltersch. Finland; hat vom Fluß Kemi den Namen, 534 QM. u. die Kirchspiele Sodankylä (2000 Ew.), Enara (350 Ew.), mit dem inselreichen See E., der durch den Pasvig (Padsjoki) in das Eismeer abfließt u. 50 QM. hält; Utsjocki (350 Ew.), 7000 Rennthiere.

Kemitränsk, 1) See im Kr. Uleaborg des russ. Gouvernem. Finland; **2)** Dorf daselbst, von Lappen (darunter Besitzer von 1000 u. mehr Rennthieren) u. Kolonisten bewohnt. **Kemkhal,** Fluß, so v. w. Chobos. **Kemmerof,** Stadt, so v. w. Kamroop. **Kemmoo,** Stadt, s. u. Foulahs 4. *(Wr.)*

Kemnad (Kemmat), im Mittelalter steinernes Wohnhaus, im Gegensatz der eigentl. Burg. Solche Häuser wurden auch in Lehen gegeben, daher **K-lehn.**

Kemnath, 1) Landgericht im baier. Kr. Ober-Pfalz, 17 QM., 24,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Haidnab, 1500 Ew. **Kemnitz, 1)** (Alt-K.), Pfarrdorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Färbereien, Bleichereien, Mergel; **2)** so v. w. Chemnitz. **Kemnitzberg** u. **K-kamm,** s. u. Isergebirg. **Kemous,** Festung, s. u. Shangallas a).

Kempe, so v. w. zahmes Schwein.

Kempe, Insel, s. u. Graudenz 2).

Kempelen (Wolfgang, Freiherr von K.), geb. zu Preßburg 1734; Mechaniker, brachte zuerst 1769 2 Automaten, einen schachspielenden (s. Schachmaschine) u. einen sprechenden (s. Sprachmaschine), ins Publicum. Mit dem Schachspielenden bereiste er Europa u. erregte überall Aufsehen; doch wurde bald erkannt, daß die Maschine von einem Menschen gelenkt werde, aber die Art, wie es geschah, ist unbekannt geblieben. K-s Schwester od. sein verwachsener Sohn sollen im Automaten versteckt gewesen sein. Jedenfalls diente das geräuschvolle Aufziehen des Räderwerks im Innern der Figur nur dazu, die Aufmerksamkeit des Publicums von der eigentlichen leitenden Kraft abzuziehen. Die Figur gewann gegen Ungeübte alle Spiele. Mehr Verdienst als die Schachmaschine hat seine Sprachmaschine, die er 1791 selbst beschrieb. Auch erfand er den erhabnen Druck zum Gebrauch der Blinden. Er st. 1806 zu Wien als Hofrath in der ungar. Kanzlei u. Director der ungar. Salinen; schr. das Drama: Perseus u. Andromeda; das Lustspiel: Der unbekannte Wohlthäter. *(Hel.)*

Kempen, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, 50,000 Ew.; **2)** Kreisst. darin; hohe Stadtschule, Leinwandfabrikation, 3100 Ew.; Geburtsort des Thomas a Kempis. Hier stürmte 27. Jan. 1642 ein hessisch-franz. Corps unt. Guebriant die kaiserl. Verschanzungen, s. u. Dreißigjähriger Krieg 137; **3)** (polnisch **Kempno),** Stadt im Kr. Schildberg des preuß. Rgsbzks. Posen; Tabaksfabrik, Pferdehandel, 6100 Ew. *(Cch.)*

Kempes Pauliner, Aepfel, s. u. Plattäpfel.

Kempis (Thomas a K.), s. u. Thomas.

Kempnitz, Dorf, s. Kemnitz.

Kempsville, Ort, s. u. Princeß Ann.

Kempswaid, s. u. Waid.

Kempten, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 7½ QM., 14,000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Iller, die Stadt u. Vorstadt trennt, besteht aus der Stiftsstadt auf dem Berge u. der ehemal. Reichsstadt im Thale, hat Schloß, Hospital, Waisenhaus, Gymnasium, Kunstcabinet, Stiftskirche, Wasserleitung, Leinwandweberei, beträchtl. Handel u. 7800 Ew. Dabei der Gesundbrunnen Aich. Sonst Reichsstadt. Wappen: halb goldner, halb schwarzer Adler, mit blauem Schild auf der Brust, der ein silbernes K zeigte. **3)** (Gesch.). K. ist das Campidona od. Campodunum der Alten; im 8. Jahrh. wurde hier eine Abtei errichtet, angeblich von Hildegard, 3. Gemahlin Karls d. Gr. Zwischen Stadt u. Abt waren fortwährend Händel, jene war Reichsstadt u. der Abt, seit 1360 von Kaiser Karl IV. in den Reichsfürstenstand erhoben (der erste Fürstabt war Heinrich v. Mittelberg), schrieb sich später Herzog von K. Im 30jähr. Kriege war K. bald von den Schweden, bald von den Kaiserlichen besetzt; 13. Nov. 1703 von den Franzosen u. Baiern erobert, s. Spanischer Erbfolgekrieg 46; 17. Sept. 1796 Treffen zwischen den Oestreichern u. Franzosen, Erstre Sieger, s. Franz. Revolutionskrieg 93. 1802 kam Abtei u. Stadt an Baiern. *(Wr. u. Lb.)*

Kemurquähe, s. u. Tscherkessen.

Kenäos, Beiname des Zeus, von dem durch

durch Herakles auf dem Vorgebirg **Kenäon** in W-Euböa errichteten Altar.

Kenaiskāja Golf, s. u. Nord-West-Küste c) 5.

Kenaīpen, Volk, s. u. Eskimos 7.

Kēnath (Karkar, bibl. Geogr.), Stadt an der Grenze des Stammes Gad u. der Keniten, an der Straße, wo Gideon die Midianiter schlug.

Kēnaus, Land, so v. w. Berber.

Kēnchreä (a. Geogr.), **1)** der östl. Hafen von Korinth, s. d.; **2)** Feste an der Straße von Argos nach Tegeä; **3)** Eiland an der Küste von Argolis.

Kēnchreos, Sohn von Poseidon u. der Salamis, König von Salamis. Mit seiner Tochter Glauke erhielt Telamon die Herrschaft über Kypern.

Kēnchreos (a. Geogr.), Fluß in Jonien bei Ephesos.

Kēnchrias, Sohn von Poseidon u. Pirene, s. d. **Kēnchris,** eine der Emathides, s. d.

Kēndal, Marktfl. am Ken in Westmoreland; Manufacturen in grobem Zeug (**K. Cottōns,** vgl. Wollenzeuge, zu Matrosenjacken u. Negerkleidern), Saffian, Fischangeln rc., 9—10,000 Ew. K. hat den Titel einer Grafschaft. Geburtsort der Katharine (s. d. 16) Parr.

Kēndalsfjeld, Berg, s. u. Kjölen e).

Kendebäos, Feldherr des syr. Königs Antiochos Sidetes u. Statthalter in der Provinz am Mittelmeer; befestigte Kidron u. verheerte das jüd. Land, ward aber 135 v. Chr. von Hyrkan u. Juda geschlagen.

Kendēvia (a. Geogr.), See am Berge Karmel.

Kēndi (Abu Jussuf Stakub Ben Jschak al K.), arab. Philosoph im 9. Jahrh., unter den Nachfolgern Harun al Raschids, übersetzte u. erklärte fast alle Werke des Aristoteles, die Geographie des Ptolemäos u. v. a. auf Befehl des Khalifen Mamun ins Arabische; vgl. Arabische Literatur 4 u. 7 c.

Kēne, Ort, s. Käne 2).

Kēnereth (a. Geogr.), so v. w. Kinnereth. **Kenezäer,** so v. w. Kenisiter.

Kēnger Mēzö (Brodfeld), Dorf in Siebenbürgen. Hier den 13. Oct. 1479 Sieg des Grafen v. Emmeswar mit Siebenbürgen u. Ungarn über die Türken; der Woiwode von Siebenbürgen, Stephan Bathory, blieb.

Kēnhawa, großer u. kleiner, **1)** 2 Flüsse, s. u. Virginien 2; **2)** Canton, s. u. Virginien 9 B); **3)** Fluß, s. Ohio (Fluß).

Kēnilworth, Stadt in Warwickshire. Hier Ruinen eines Schlosses, einst Kerker Eduards II., dann Lustschloß Leicesters, wo er Elisabeth bewirthete. Zum Theil Schauplatz von Walter Scotts Roman gl. N.

Kenisīter (a. Geogr.), kananitischer Volksstamm in Palästina.

Keniskāya Golf, s. u. Nord-West-Küste 16.

Kenīter (a. Geogr.), Völkerstamm, unter den Kananitern u. Amalekitern wohnend; er leitete sein Geschlecht von Moses Schwager **Keni** ab.

Kēnkenes, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 5 c u. 8 d.

Kennāras (ind. Myth.), dem Dschama (s. d.) dienende Dämonen.

Kennāre River, Fluß, s. u. Kerry.

Kēnne, Stadt, s. u. Said 1) b). **Kēnnebeck,** Fluß, s. u. Maine 3. **Kēnnebunk,** Stadt, s. ebd. 7.

Kennēdya (K. *Vent.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Astragaleen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: K. coccinea u. a.

Kennedynēlla (K. *Steud.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae. Arten: aus Neuholland.

Kenneibāllo, See, s. u. Sulu b).

Kēnnery (Höhlen von K.), s. unt. Salsette.

Kēnneth, Könige von Schottland: **1)** K. I., st. 605, s. Schottland (Gesch.) 7. **2)** K. II., Sohn von Alpin, reg. 834—854, vereinigte das Picten- mit dem Scotenreich u. ward dadurch Gründer des Königreichs Schottland, s. ebd. 8. **3)** K. III., reg. 969—994, wo er ermordet ward, s. ebd. 10.

Kēnnicott (Benjamin), geb. 1718 zu Torneß in Devonshire; st. als Prof. zu Oxford 1783. Sein Hauptwerk ist die Ausgabe des A. T., Oxf. 1776—80, 2 Thle., Fol.; wobei die Lesarten aus 253 Handschriften u. 12 gedruckten Ausgaben der hebr. Bibel.

Kēnningar (isländ. Lit.), s. u. Edda 37.

Kēnnlaut, so v. w. Charakterbuchstabe.

Kēnntniss, deutliche Einsicht in den Zusammenhang von Gegenständen od. Ereignissen, wodurch in die Reihen mehrerer Vorstellungen Klarheit u. Verbindung gebracht wird.

Kēnnung, 1) Kennzeichen, nach welchen der Schiffer die Gegend, in der sich das Schiff befindet, erkennt; **2)** Kennzeichen an Geweih, Läufen u. Farbe, wonach das Alter eines Hirsches zu bestimmen ist; **3)** s. u. Pferd 15.

Kēnnzahl (K-ziffer), s. u. Logarithmen 12.

Kēnnzeichensee, 15 M. langer, salziger See im tunes. Antheil von Biledulgerid; durch ihn gehen 5 M. in der Breite die Karawanen, deren Weg durch eingerammte Palmstämme bezeichnet ist.

Kenotāphion (gr., d. i. leerer Grabhügel), bloßes Monument, unter dem die Asche des Verstorbnen nicht aufbewahrt war, bes. bei den Griechen u. Etruskern üblich.

Kenōtiker u. **Krȳptiker** (v. gr.), Beinamen der gegnerischen protestant. Theologen in Gießen u. Tübingen im Anfang des 17. Jahrh. Die Kenotiker, Balth. Menzer u. später Just. Feuerborn an ihrer Spitze, behaupteten, daß Christus während seines

seines Erdenlebens sich der göttl. Eigenschaften, bes. der Allgegenwart (Ubiquität) ganz entäußert habe; die Kryptiker aber, Luc. Osiander u. Theod. Thummius an ihrer Spitze, er habe sie nur verborgen u. nicht gebraucht. Die zur Entscheidung aufgeforderten sächs. Theologen hielten 1624 einen Convent in Leipzig u. erklärten sich mehr für die Kenotiker. *(Sk.)*

Kēnous, **1)** (Wady el K.), Landschaft in Nubien (Afrika); Gebirg: el Abschy (Dellaky), ostwärts; Fluß: Nil, reich an Ruinen; Orte: Darmout, auf einer Nilinsel, Ruinen aus ungebrannten Ziegeln; Ebniet-el Kufera (d.i. Gebäude der Ungläubigen); Kalabsche (Kalaptschi), Dakko (Dekka, Dukkey), Dörfer mit großen Tempelruinen. **2)** Volk, s. Berbern.

Kēnred (engl. Gesch.), s. Ceonred.

Kēnsington, Marktfl. in Middlesex; königl. Lustschloß u. Garten; große Treibhäuser; 12,000 Ew. Zu **K-house** war während der franz. Revolution ein Jesuitencollegium unter dem Namen der Pères de foi. Geburtsort der Königin Victorie von Großbritannien.

Kent, **1)** Grafschaft in England, am Kanal; 71¾ QM., hügelig, hat an den Küsten große Dünen (Downs) u. vor denselben Sandbänke (Goodwins), die den dahinter liegenden Schiffen Sicherheit gewähren u. durch einige Forts gedeckt sind; Kreideberge u. die Vorgebirge N- u. S-Foreland u. Dungeneß; Flüsse: Themse, Darent u. Medway; Kanal: Medway; bringt Weizen, Gerste, Gemüse, Handelspflanzen; an der Küste Fischfang (Austern). Die Einw., 480,000, beschäftigen sich auch mit Weberei, Branntweinbrennerei, Verfertigung von Holzwaaren. Eintheilung in Augustin-, Shepway-, Scray-, Aylesford- u. Sutton-Lathe; Hauptst. Canterbury (s. d.). Hier noch: Ashford, 2000 Ew.; Middleton, einst Residenz der Könige von K., an der Swale; Austerfang; Eltham, Marktfl., einst Residenz Eduards II., 2000 Ew.; Dartford, an der Themse, Pulver-, Draht-, Papierfabrik, 4000 Ew.; **2)** (Gesch.). Das erste der angelsächs. Reiche in England, gestiftet von Hengist 457, s. England (Gesch.) 16, 823 mit Mercia verbunden; **3)** Stadt, s. u. Sierra Leone; **4)** Canton, s. u. Delaware 13; **5)** Insel u. **6)** Canton, s. u. Maryland 8; **7)** Canton, s. u. Rhode-Island 8; **8)** District, s. u. Canada 8; **9)** Inseln, s. u. Vandiemensland 9. *(Wr.)*

Kent. Den Namen Grafen u. Herzöge von K. führten mehr. Personen von königl. Blut, so **1)** Graf von K., Sohn Eduards I., ältester Bruder Eduards II.; half diesen, in Verbindung mit der Königin, 1325 entthronen; als sich diese aber durch Ausschweifung u. Grausamkeit verhaßt gemacht hatte, suchte K., ohne zu wissen, daß sein Bruder ermordet sei, eine Verschwörung zu dessen Gunsten zu erregen; Mortimer, der Buhle der Königin, ließ ihn 1330 verhaften, anklagen u. hinrichten, ehe noch Eduard III. seinen Oheim retten konnte. **2)** (Eduard, Herzog von K. u. Strathearn, Graf v. Dublin), 4. Sohn Georgs III. von England, geb. 1767; in Deutschland zum Soldaten erzogen, stieg er schnell zum Obersten, ward um 1800 General u. stillte 1802 als Gouverneur von Gibraltar einen Soldatenaufruhr. K., beständig in finanziellen Verlegenheiten, überließ den größten Theil seiner Apanage seinen Gläubigern u. ging 1816 nach Brüssel, wo er sehr einfach lebte, bis er sich 1818 mit der folgenden vermählte, eine größere Apanage erhielt u. nach England zurückkehrte; seine Gemahlin gebar ihm 1819 eine Tochter (die jetzige Königin Victoria von Großbritannien); er st. aber bald darauf plötzlich 1820. Seine Reden im Parlament waren bedeutend, er stimmte, gleich seinem Bruder, dem Herzog von Sussex, stets mit der Opposition. **3)** (Victorie Marie Louise, Herzogin von K.), geb. 1786 zu Koburg, Tochter des Herzogs Franz von Sachsen-Koburg-Saalfeld; vermählt 1803 mit dem Fürsten Karl Emich von Leiningen, 1814 an die Spitze der Geschäfte als Vormünderin ihres Sohnes Friedrich Karl berufen, lebte sie zu Amorbach, od. zu Koburg bei ihrem Bruder, dem Herzog Ernst III. 1818 wieder vermählt mit dem Herzog von K., von dem sie 1819 zu Kensingtonhouse die jetzige Königin Victoria von England gebar, aber 1820 Witwe wurde. 1823 legte sie die Vormundschaft über ihren Sohn, den Fürsten von Leiningen, nieder. 1825 bestimmte die Regentschaftsbill die Herzogin zur Regentin der vereinigten Königreiche, im Fall, daß Victoria vor dem 18. Jahre zum Throne berufen würde, was jedoch nicht der Fall war. Seit der Thronbesteigung ihrer Tochter steht sie ihr als erste Freundin u. Vertraute zur Seite. *(Pr. u. Hel.)*

Kent (William), geb. 1685 in Yorkshire, trieb Malerei u. kam 1710 als Zimmermaler nach London; Gönner, welche sein Talent erkannten, ließen ihn nach Rom reisen, wo er auch ganz saubere Gemälde ausführte; dort veranlaßte ihn Lord Burlington, sich der Baukunst zu widmen. Er legte nun mehrere Gärten an, wobei er, die franz. Manier verlassend, die Natur nachahmte u. so Stifter der engl. neuern Gartenkunst ward; st. zu Burlington 1748. *(Op.)*

Kentāda, Gebirg, s. u. Sifan 1.

Kentāïsse, Gebirg, s. u. Tibet 3.

Kentāūren, Nachkommen des **Kentāūros**, eines Sohns des Apollo u. der Stilbe, Bruder des Lapithes; nach Andern Söhne des, in Heres Gestalt von Zeus geschaffnen Wolkenbildes (Nephele) u. des Irion. Sie waren wilde Bewohner der Gebirgsthäler des Pelion, von der spätern Mythe dargestellt als Pferde mit menschl. Ober-

Oberkörper (daher auch Hippo-K.), vielleicht weil sie zuerst das Pferd zum Reiten u. Fahren im Kampfe bändigten. Aus NThrakien kam zu ihnen zuerst der Cultus des Dionysos, daher die ihnen beigelegte Begierde nach Wein u. Weibern. Berühmt sind ihre beiden Kämpfe mit den Lapithen u. dem Herakles. Auf der Hochzeit des Lapithenfürsten Pirithoos waren die K. mitgeladen; ihr freches Betragen gegen dessen Braut Hippodamia u. die übrigen Lapithinnen erregte Streit, wobei sich vorzüglich auch Theseus auszeichnete, worauf sie aus Thessalien u. Hellas bis in die innern Gebirge des Peloponnesos vertrieben wurden. Herakles kehrte später bei dem Kentaur Pholos ein; als dieser einen Schlauch Wein öffnete, reizte die übrigen der angenehme Duft gleichfalls zum Trinken. Es entstand Kampf; viele K. u. selbst Pholos u. Chiron wurden von Herakles erlegt, der Rest der K. fand seinen Untergang auf der Insel der Sirenen. Nach Art der Hippo-K. erwähnt die griech. Mythologie auch Wesen, oben Mensch u. unten Stier (Bu-K.), od. Mensch u. Esel (Ono-K.), u. nennt den Triton, der oben Mensch u. unten Fisch war, Ichthyokentauros. *(R. Z.)*

Kentēihan, Gebirg, s. u. Siolki u. Mongolei s.

Kēntern, umschlagen od. das Unterste zu oben kehren; das Schiff kentert daher, wenn sich die Masten nach unten wenden.

Kēntia (K. *Steud.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. Larvatae Bignoniariae. Art: K. morindaefolia, auf Java.

Kēntischer Pepin (K. Äpfel), s. Pepin h).

Kentrītes (a. Geogr.), Nebenfluß des Tigris in Mesopotamien, später Nikephorios, jetzt Khabour od. Bedlis. Am K. lebten die 10 jüd. Stämme im Exil.

Kēntron (gr.), **1)** der Stachel, mit dem die Alten die Ochsen bei Pflügen antrieben; **2)** s. u. Nachtgleiche u. Solstitium.

Kēntrop, sonst adel. Cistercienserkloster im Kr. Hamm des preuß. Rgsbzks. Arensberg, dann eine Zeit lang Taubstummenanstalt.

Kentrophȳllum (K. *Nees.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Compositae, Amphicenianthae *Rchnb.* Arten: größtentheils in SEuropa; K. lanatum *De C.*, den Kardobenedicten ähnlich u. nach Merat der Carduus benedictus der Pariser, nach Mathiolus die wahre Atractylis des Dioskorides.

Kents Grūppe, Inselgruppe, s. u. Wandiemensland s a).

Kentūcky (spr. -töcki), **1)** (Geogr.). [1]Staat der vereinigten Staaten von NAmerika, **grenzt** an Illinois, Indiana, Ohio, Virginien, Tenessee, Missouri; **Einw.**: 700,000, meist Angloamerikaner von allen Confessionen; 1930 QM.; **Gebirge**: in O. das Cumberlandsgebirg, sonst wellenförmig; [2]**Flüsse**: Missisippi mit Ohio, Bigh-Sandy, Bigh-Barren, Kentucky mit Elkhorn, Cumberland, Tenessee; [3]**Klima**: mild u. gemäßigt, der Boden fruchtbar; [4]**Producte**: Korn, Tabak, Hanf, Vieh, Salpeter, Pulver, Salz, Eisen u. Holz; [5]**Verfassung**: seit 1799 demokratisch, 2 Häuser (Senate) haben die legislative, 1 Gouverneur die executive Gewalt. Zum Congresse sendet K. 2 Senatoren u. 12 Repräsentanten. **Einkünfte**: 300,600 Gulden. **Miliz**: 60,000 Mann. [6]**Eintheilung**: in 24 Cantone u. folgende Grafschaften: Greenup, 6000 Ew.; Lawrence; Floyds, 10,000 Ew., Ort Prestonburg; Pike; Perry; Harlan, 3000 Ew.; Whitely, 3000 Ew., Ort Williamsburg; Knox, 4000 Ew., Ort Bourbourville; Rockcastle, 3000 Ew., Ort Mount-Vernon; Clay, 6000 Ew., Ort Manchester; Estill, 4000 Ew., Ort Irwine; Garrard, 13,000 Ew., Stadt Lancaster; Madison, 20,000 Ew., Ort Richmond; Jessamine, 12,000 Ew., Ort Nicholasville; Woodford, 17,000 Ew., Ort Versailles, mit Bank, 900 Ew.; Fayette, 25,000 Ew., Stadt Lexington, 7 Kirchen, Universität (mit anatom. Theater, Bibliothek), Theater, Banken, Fabriken in Wolle, Hanf, Eisen, 7000 Ew.; Scott, 20,000 Ew., Ort Georgetown, Akademie, 1000 Ew.; Bourbon, 20,000 Ew., Stadt Paris, 1000 Ew.; Clarke, 14,000 Ew., Ort Winchester, 1000 Ew.; Montgomery, 12,000 Ew., Ort Mount-Sterling; Bath, 9000 Ew., Ort Owingsville; Nicholas, 10,000 Ew.; Flemming, 15,000 Ew.; Lewis, 5000 Ew., Ort Clarksburg; Mason, 18,000 Ew., Ort Maysville, 4000 Ew., am Ohio, Schifffahrt; Harrison, 14,000 Ew., Ort Cynthiania; Bracken, 7000 Ew., Ort Augusta; Pendleton, 4500 Ew., Ort Falmouth; Campbell, 9000 Ew., Ort Newport; Boone, 8000 Ew., Ort Burlington; Grant; Gallatin, 9000 Ew., Ort Port William; Henry, 14,000 Ew., Ort New-Castle; Franklin, 14,000 Ew., Ort Frankfort, Hauptst. des Staats am Kentucky (schiffbar), 2400 Ew., gegenüber South-F.; Schelby, 27,000 Ew., Ort Schelbyville, 2500 Ew.; Owen, 3000 Ew., Ort Owentown; Jefferson, 25,000 Ew., Stadt Louisville, am Ohio, mit Kanal, Akademie, Whiskybrennerei, Fabriken von Dampfmaschinen, Zucker, Seife, großes Hospital, 11,000 (6000) Ew.; Bullet, Ort Stephensville; Nelson, 20,000 Ew., Ort Bairdstown, 2000 Ew.; Washington, 19,000 Ew., Ort Springfield; Mercer, 18,000 Ew., Ort Harrodsburg, Danville, Collegium, 2000 Ew.; Casey, 6000 Ew., Ort Caseyville; Lincoln, 12,000 Ew., Ort Stamford, am Dicks; Pulasky, bergig, 10,000 Ew., Ort Somerset; Wayne, 10,000 Ew., Ort Monticello, Bleiwerke; Cumberland, 10,000 Ew., Ort Burkesville;

Adair,

Adair, 10,000 Ew., Ort Columbia; Hardin, 12,000 Ew., Ort Elizabethtown; Greene, 14,000 Ew., Ort Greensburgh; Hart, 6000 Ew., Ort Munfordville; Barren, 13,000 Ew., Ort Glasgow; Allen, 7000 Ew., Ort Scottsville; Simpson, 7000 Ew., Ort Franklin; Logan, 19,000 Ew., Ort Russelsville, Akademie, 2000 Ew.; Monroe, 6000 Ew., Ort Tompkinsville; Warren, 14,000 Ew., hier auch die Mammouths-Höhle (M-Cave), bis auf 5 Meilen tief untersucht, mit Versteinerungen u. viel Salpeter, Ort Bowlinggreen; Butler, 5000 Ew., Ort Morgantown; Ohio, 4000 Ew., mit Salpeterhöhle, Ort Hartford; Grayson, 6000 Ew., Ort Litchfield; Brackenridge, 10,000 Ew., Ort Hardmesburg; Davies, 6000 Ew., Ort Owenborough, am Ohio; Henderson, 6000 Ew., Ort gl. N.; Union, 5000 Ew., Ort Morgantown; Livingstone, 7000 Ew., Ort Salem; Caldwell, 11,000 Ew., Ort Princeton; Hopkins, 7000 Ew., Ort Madisonville; Muhlenburg, 7000 Ew., Ort Greenville; Todd, 7000 Ew., Ort Elktown; Christian, 13,000 Ew., Ort Hopkinsonville; Trigg, 5000 Ew.; Hickmanns, Ort Columbia. ʼ**2)** (Gesch.). K. gehörte vormals zu Virginien; 1775 ließ sich hier die erste europ. Familie nieder, 1777 wurde es zur Grafschaft, 1786 trennte es sich von Virginien, 1790 gab dieser Staat seine Ansprüche auf das Land auf, u. K. hatte 1792 schon so viel Bewohner, daß es als Staat in die Union eintreten konnte. Seit 1778 wurden die eingebornen Indianer größtentheils über den Mississippi u. nach S. gedrängt, u. in der Folge dem Reste ihr Land abgekauft. ⁸ **3)** Fluß in Kentucky, entspringt auf dem Gebirge im SO., durchläuft nordwestl. eine Strecke von 56 M. u. mündet 500 F. breit in den Ohio, bis Francfort u. bei hoher Fluth noch weiter hin schiffbar. *(Hl., Wr. u. Hel.)*

Kenty, Stadt am Sola im Kr. Wadowice des Königr. Gallizien; 3700 Ew., die Leinwand, Tuch u. Leder fertigen.

Kenz, Dorf u. Bad, s. u. Barth 2).

Kenzingen, **1)** Oberamt im bad. Oberrheinkreise, 22,500 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Els, Bezirksamt, hat Industrieschule, Cichorienfabrik (im sonstigen Kloster Wonnethal), Hanf- u. Weinbau, 2600 Ew. Hier Kürnhalden, Bad. Hiernach ist auch die Schlacht v. Emmendingen 19. u. 20. October benannt.

Keos (a. Geogr.), so v. w. Zea.

Keothul, Fürstenth. im Distr. Surmur der britisch-vorderind. Prov. Gurwal; s. u. Sutledje a).

Kephalä (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg u. **2)** Hafenstadt in Kyrenaika, s. u. Syrtis.

Kephalas, Constantin; veranstaltete Anfang des 10. Jahrh. eine neue vermehrte griech. Anthologie. Einzeln herausgeg. Lpz. 1754, Oxf. 1766.

Kephalenia (a. Geogr.), so v. w. Kephalonia.

Kephaleota (gr.), so v. w. Capitularius.

Kephali, Vorgebirg, s. u. Koron.

Kephalides (Aug. Wilh.), geb. 1789 in Schlesien; Prof. am Friedrichsgymnasium zu Berlin u. Privatdocent an der das. Universität; st. das. 1820; schr.: De historia maris Caspii, Gött. 1814; Reise durch Italien u. Sicilien, Lpz. 1818, 2 Thle.

Kephalion, Sohn des Amphithemis u. der Tritonis, libyscher Hirt; tödtete die Argonauten Kanthos u. Eurybates, als sie ihm sein Vieh nehmen wollten.

Kephalobranchia, so v. w. Röhrenwürmer.

Kephalonia (a. Geogr.), Insel im ion. Meere, an der Küste von Akarnania zwischen Ithaka u. Zakynthos; Städte: Same, Pronos, Kranion u. Pale; j. Cephalonia.

Kephalos, **1)** Sohn von Hermes u. Herse; Eos entführte ihn nach Syrien u. gebar von ihm den Tithonos. **2)** Sohn Deions u. der Diomede, Gemahl der Prokris. Diese eine Tochter des Erechtheus, ließ sich von Pteleon verführen u. da K. ihre Untreue erfuhr, entfloh sie nach Kreta zu Minos. Dieser gebrauchte sie als Beischläferin u. schenkte ihr den Hund Lälaps, da sie, um den Nachstellungen der Pasiphae zu entgehen, Kreta verließ. Deshalb nahm sie K. wieder an. Aus Versehen aber tödtete er sie auf der Jagd, floh hierauf nach Theben, kriegte mit Amphitryon gegen die Teleboer, ließ sich auf der nach ihm benannten Insel Kephalonia nieder u. wurde Ahn des Hauses des Odysseus. **3)** (a. Lit.), so v. w. Kephalas. *(R. Z.)*

Kephas (aram.), so v. w. Petrus.

Kephene (a. Geogr.), so v. w. Chaldäa.

Kepheus, **1)** Arkadier, Sohn des Lykurgos, war bei der kalydon. Jagd. **2)** Sohn des Aleos u. der Kleobule, Argonaut, später König von Tegea in Arkadien; blieb mit 12 Söhnen gegen Hippokoon. **3)** König in Aethiopien, od. zu Joppe in Phönizien, Sohn des Belos (Agenor, Phönix), Vater der Andromeda. **4)** (Astron.), s. Cepheus 2).

Kephil, Ort, s. u. Bagdad ı.

Kephira (a. Geogr.), so v. w. Kaphira.

Kephisia, Demos in Attika, bei den Quellen des Kephissos; Menanders Geburtsort.

Kephissis (a. Geogr.), so v. w. Kopais.

Kephissos (a. Geogr.), **1)** Fluß, entsprang in Phokis auf dem Parnassos, mündete in den Kopaissee; **2)** Fluß (mit dem Zunamen der Eleusinische), fiel in die Meerenge von Eleusis; **3)** Fluß westlich von Athen, mündete in der Bucht von Phaleron; **4)** Fluß in Argolis; **5)** Fluß in Mykene.

Kĕphren (K-nes), myth. König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8.

Kĕpi (a. Geogr.), Stadt am Bosporos; Colonie der Milesier.

Kĕppel, Bai u. Inseln, s. u. Neu-Süd-Wales 5 u. 11 b).

Kĕppel (August, Vicomte de K., Baren Eldon), geb. 1725; reiste mit dem Admiral Anson um die Welt, 1751 Commodore im Mittelmeere. Nach dem Ausbruch des Kriegs mit Frankreich nahm er 1758 Goree, 1759 Belle-Isle, den Spaniern Havannah u. wurde Contre-Admiral der blauen Flagge. Während des amerikan.-franz. Kriegs befehligte er als Admiral der weißen Flagge die Kanalflotte, schlug sich hier auf der Höhe von Quessant mit der franz. unter Graf d'Arvilliers, siegte aber nicht, wurde deshalb vom Ministerium angeklagt, aber vom Parlament freigesprochen u. ward 1782 Baron Eldon u. Pair von Großbritannien. Er st. als erster Lord der Admiralität 1786 zu Eldonhall in Suffolk. *(Lt.)*

Kĕppelinsel, s. u. Schifferinseln 3.

Kĕppler (Johann), geb. zu Weil in Württemberg 1571, aus adligen, aber herabgekommenen Geschlecht; studirte zu Tübingen Astronomie u. ward 1594 Prof. der Mathematik u. Moral zu Grätz, ging als Protestant angefeindet, 1598 nach Ungarn, von wo er indeß von den steyermärkschen Ständen bald wieder zurückberufen wurde. 1600 ging er nach Prag zu Tycho de Brahe, um mit ihm die Rudolphinischen Tafeln (s. d.) zu bearbeiten. Hier wurde er kaiserl. Mathematicus u. studirte nebenbei Medicin; prakticirte auch bald als Arzt u. trieb Astrologie. 1612 zu Linz angestellt gerieth er daselbst mit der Lutherischen Geistlichkeit in Streit, weil er sich nicht unbedingt zur Formula concordiae bekennen wollte. 1613 ging er wegen der Kalenderverbesserung mit dem Kaiser zum Reichstag nach Regensburg, 1626 nach Prag u. trat in die Dienste Wallensteins. In der letzten Zeit seines Lebens hielt er sich meist in Sagan auf u. st. 1630 zu Regensburg als designirter Prof. der Mathematik zu Rostock; 1808 wurde ihm zu Regensburg ein Denkmal gesetzt. Seine Verdienste um Begründung der astronomischen Lehre der Bewegung der Himmelskörper haben seitdem allgemeine Anerkennung erhalten (s. Kepplerische Gesetze). Schr.: Prodromus dissertationum cosmographicarum etc., Tüb. 1596; Frankf. 1621, Fol.; Ad Vitellionem paralipomena, Frankf. 1604, 4.; Astronomia nova, Heidelb. 1609, Fol.; Harmonia mundi, Linz 1619, Fol.; De cometis, Augsb. 1619, 4.; Tabulae Rudolphinae, 1627, Fol., Anhang von Jakob Bartsch, Sagan 1632, Fol., n. Auflage Straßb. 1700; Vgl. K. F. Stäudlin, narratio de J. K. theologia et religione, Gött. 1793; P. Heinrich, Monument K-s, Regensb. 1809. *(Pi.)*

Kĕpplersche Gesētze, von J. Keppler zuerst aufgestellte Gesetze des Laufs der Planeten u. deren Trabanten, auf die, mit Benutzung von Newtons spätrem Grundsatze der allgemeinen Gravitation, die ganze neuere Theorie des Laufs der Weltkörper sich gründet. **a)** Die planetarischen Körper laufen nicht in Kreisen, sondern in Ellipsen um ihren Hauptkörper, in deren einem Brennpunkt dieser sich befindet. Hierauf wurde Keppler bes. durch Tycho de Brahes Beobachtungen des Mars geleitet. **b)** In diesem elliptischen Laufe verhalten sich die Sectoren od. Flächenräume, welche die aus dem Hauptkörper (der Sonne hinsichtlich der Planeten) auf den umlaufenden Himmelskörper gezogen gedachte Linie durchläuft, wie die Zeiten des Umlaufs. Damit steht die **Kĕpplersche Aūfgabe** der höhern Mathematik: die Fläche eines Halbkreises aus einem gegebenen Punkt des Durchmessers nach einem gegebenen Verhältnisse einzutheilen, in Verbindung. Keppler glaubte, daß sie, wegen der Heterogenität der Winkel u. ihres Sinus, direct nicht zu lösen sei, sondern blos durch Berechnungen von Tafeln für die mittleren Anomalien (s. Anomalie 5). **c)** Bei Himmelskörpern, die um ihren Hauptkörper laufen, verhalten sich die Quadratzahlen der Umlaufszeiten wie die Würfel der mittlern Entfernung vom Hauptkörper. *(Pi.)*

Keprōbotos, s. u. Karura 1).

Kept (arab.), so v. w. Aegypten.

Ker (Myth.), s. Keren.

Kēra, Vorgebirg, s. u. Zante. **Kērach**, District, s. u. Schirwan 9. **Keräa** (gr.), Segelstange, s. u. Schiff (Ant.) 8. **Kēraës**, Stadt, so v. w. Carhaix. **Kerāh**, größter Fluß in SPersien, kommt vom Elmend, fällt in den Schatt.

Kēralio-Rōbert (Louise Felicité, Frau v. K.), geb. 1758 zu Paris; schr. u. a.: Gesch. der Königin Elisabeth von England, Par. 1786—89; Sammlung der Schriften franz. Frauen, 1786—89, 14 Bde.; Uebersetzungen von Reisebeschreibungen, Memoiren u. Romanen xc.

Kēralis, Volk, so v. w. Eskimo.

Kerām (Abu Abdallah Muhammed Ben K. el Redschestani), Stifter der muhammedanischen Secte **Keramiāner** od. Modschafemianer, die Gott nicht nur Aehnlichkeit mit den erschaffenen Wesen, sondern selbst einen Körper beilegen.

Kerāmbos (Myth.), so v. w. Terambus

Keramēikos (a. Geogr.), 2 Gegenden in Athen (nach Ein. nach **Kĕramos**, Sohn des Bakchos u. der Ariadne, n. A., weil hier der Töpfer [**Kĕrameus**] Chalkosthenes seine Werkstatt hatte), **a)** der eine in der Stadt, s. Athen (a. Geogr.) 6; **b)** der 2. außerhalb der Stadt, s. ebd. 14.

Keramēūtik (v. gr.), Töpferkunst.

Kerāmion (gr. Ant.), Gemäß, dem Metretes u. Cadus gleichkommend.

Kē-

Kĕramis (a. Geogr.), Ort im akamantischen Demos von Attika; j. Kariams.

Keramogrăphik (v. gr.), Malerei auf Vasen.

Kĕramos (a. Geogr.), Stadt auf der Insel Arkonnesos, zum dor. Bunde gehörig, nach ihr hieß der Busen des ikar. Meeres zwischen den Landzungen von Halikarnassos u. Knidos **Kerămikos** (j. Stanko), vielleicht j. Keramo.

Kerandrĕnia (K. *Gay.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Byttnereae. Art: K. hermanniaefolia in Neuholland.

Kĕraon, ein von den lakedämon. Köchen verehrter Heros.

Keraphyllĭt (Miner.), so v. w. Hornblende.

Kĕras (gr.), **1)** Horn; **2)** griech. Blasinstrument, dem Zinken ähnlich; auch **3)** als Trinkgeschirr gebraucht, s. Horn; **4)** Flügel eines Heeres, s. Athen (Ant.) 23.

Kĕras, Fluß, s. u. Constantinopel 1.

Kerasĕlma (K. *Neck.*), Untergatt. von Euphorbia.

Kĕrasos, **1)** Küstenfluß in der asiat. Landschaft Pontos, mündet in das schwarze Meer; **2)** (a. Geogr.), Stadt auf einer Halbinsel im schwarzen Meere, Colonie von Sinope; von hier aus brachte Lucullus die ersten Kirschen nach Europa; j. **Kĕrasun**, Stadt im Ejalet Trapezunt (osman. Asien), 700 Häuser, griech. Bischof, altes Schloß, Rhede, Handel u. Obstbau.

Kĕrasos (Kĕrassos), Erfinder der Mischung des Weins mit Wasser.

Kerăstā (a. Geogr.), hörnertragendes Volk in Kypros, opferte die Fremden dem Zeus; Venus verwandelte sie in Stiere.

Kerăstes (der Gehörnte, Myth.), Beiname des Pan.

Kerăstis (a. Geogr.), s. u. Cypern 1.

Kĕrasun, Stadt, s. u. Kerasos 2).

Kĕrata (Mehrzahl von Keras, d. i. Hörnerberg, wegen der 2 Spitzen, a. Ggr.), Gebirge zwischen Attika u. Megaris.

Kerāte, Mineralien, nach Mohs Ordnung der 2. Kl. Nicht metallisch, haben ungefärbten Strich, wiegen etwas über 5, haben die Härte des prismat. Talkglimmers od. des prismatoidischen Gypshaloids. Geschlecht: Perl-Kerat.

Keratīn, so v. w. Hornsubstanz.

Keratīne (gr., Log.), so v. w. Hörnerfrage.

Kerătion (gr. Ant.), **1)** kleines Gewicht = $\frac{1}{3}$ Obolos, später 12 kupferne Folles. Als Medicinalgewicht = $\frac{1}{18}$ Drachme. Zeichen des K. *Ke*. **2)** Kupferne Scheidemünze, = $\frac{1}{18}$ Drachme (2 Pfenn.). **3)** Silbermünze, = $\frac{1}{24}$ Solidus. Darnach unser Karat benannt.

Keratīt (Miner.), so v. w. Hornstein.

Keratīten, **1)** etwas gebogene Cameraciten mit breitem, rundlichem Kopfende u. spitzig auslaufendem Körper; **2)** so v. w. Keratolithen.

Keratoīden, Versteinerungen, vom Ansehen eines Horns; meist Concameraciten.

Keratolīthen, Hörner, versteinerte.

Kĕraton (K-tīnos, gr. Ant.), Hörneraltar auf Delos, s. d. 6.

Keratonўxis (v. gr., Chir.), s. u. Staaroperation.

Keratophthălmen (Ceratophthalma), bei Latreille Fam. der Blätterfüße; ohne Schale, die Augen auf einem Stiel. Gattungen: Branchipus, Artemisus.

Keratophylīt (Miner.), so v. w. Hornblende. **K-phўtes**, so v. w. Hornkorallen.

Keratoplăstik, so v. w. Hornhautbildung, s. u. Chirurgie 12.

Keratorbīten, versteinerte Hornkorallen, rund gebaut; von Rügen.

Keratotōm (v. gr., Chir.), Staarinstrument für den Hornhautstich od. Schnitt; s. u. Staaroperation.

Kĕratry (Auguste Hilarion), geb. 1769 zu Rennes. Seit 1789 Mitglied der Assemblée constituante, ward er später 2mal verhaftet, aber frei gegeben. Nach Verwaltung mehrerer Municipalämter ward er 1818 Deputirter des Departements Finisterre u. gehörte als solcher zu den Doctrinaires. Schr.: De l'existence de Dieu et de l'immortalité de l'ame, Par. 1815; Inductions morales et physiologiques, Par. 1817, 2. Aufl. 1818; Du culte en général et de son état particulierement en France, Par. 1825; Gedichte u. Romane, wie Ruth et Naëmi, poëme, Par. 1811, 2. Aufl. 1824; Voyage de 24 heures; Habit mordoré; les derniers des Beaumanoirs, Par. 1824, 4 Bde.; Fréderic Styndall, ebd. 1827, 5 Bde., u. m. a. *(Ap.)*

Keraumēt (Taranet), Gebirg, s. u. Turkmanenland (Geogr.) 2.

Kerăūnia (a. Geogr.), Stadt in Achaia, eine der 12 des achäischen Bundes; vielleicht so v. w. Kerynia.

Kerăūnion (⊥), umgekehrtes T, Zeichen in alten Handschriften u. Ausgaben, bedeutet **1)** überhaupt, daß man eine Stelle mißbillige; **2)** im N. T., daß sie aus den Propheten entnommen; **3)** im Platon, daß sich ein Beweis auf sie gründen lasse.

Kerăūnisches Gebīrg, **1)** s. u. Hippisches Gebirg; **2)** Gebirg in Illyria graeca, endigte sich im akrokeraun. Vorgebirg, noch jetzt so genannt od. Kimaragebirg, im Ejalet Rumili (europ. Türkei).

Keraunŏbolos (gr.), **1)** Bild von Apelles, Alexander d. Gr. als Blitzschleuderer darstellend; **2)** so v. w. Donnerlegion.

Kerăūnos (gr.), **1)** Donnerschlag mit Blitz; **2)** Beiname von Ptolemäos 16); **3)** Beiname von Seleukos III.

Keraunoskopēīon (gr.), **1)** Ort, wo man den Donner beobachtet; **2)** Donnermaschine, s. u. Theater 12.

Kerăūsion (a. Geogr.), Gebirg in Arkadien.

Kĕrb-

Kërbauge, Fisch, s. u. Scolopsides.

K-deckel, Fisch, s. u. Pristipoma.

Kërbe (Kerb), **1)** länglicher Einschnitt; **2)** jede ähnliche Vertiefung; **3)** an thier. Körpern längl. Vertiefung zwischen dickern Theilen, z. B. den Hinterbacken; **4)** beim Hornvieh eine der spaltigen Vertiefungen an den Klauen; **5)** s. u. Böttcher 14; **6)** an der Armbrust der Absatz, auf dem die Sehne gespannt wird; **7)** nicht ganz zusammengedrückte Falte, an dem Weißzeug, z. B. Busenstreifen, Manschetten u. dgl. Diese Falten machen **(Kërben)** geschieht auf Kerbmaschinen. *(Fch.)*

Kërbeh, Vorgeb., so v. w. Kalpas.

Kërbel, 1) Pflanzengatt. Scandix od. Chärophyllum, Myrrhis (s. d. a.); **2)** Garten-K. (Scandix cerefolium, Anthriscus c.), in SEuropa wild; Samen: jährlich 4 Mal säbar. Gebrauch als frisches Kraut in Suppen, als Zuthat zu andern Gemüsen, zu Brühen als ein gelindes Arom. In Apotheken von K. abgezognes Wasser (**K-wasser**, Anthriscus cerefolii), äther. Oel (**K-öl**, Oleum c.), eingedrückten Saft (**K-saft**, Succus inspissatus c.), so wie die mit K. bereiteten **K-Mölken** bei Brustkrankheiten ꝛc. gebraucht. Aeußerlich bei Kindbetterinnen, die nicht selbst stillen, zum Aufschlagen auf Knoten von Milchstockungen. **3)** Myrrhen- od. Anis-K. (sonst Scandix odorata, Myrrhis od.), Alpenpflanze von anisartigem Geschmack, in Gärten cultivirt, als Küchenkraut; Wurzeln wie Sellerie benutzbar. **4)** Nadel-K. (S. pecten), wild wachsend. **5)** Wilder K. (Toll-K., Anthriscus sylvestris *Hoffm.)*, häufig auf Grasplätzen in der Nähe von Wohnungen. Officinell sonst das Kraut (Herba Chaerophylli sylvestris, Herba cicutariae), auch ein aus dem frischen Safte bereitetes Extract. *(Su.)*

Kërbelah, Stadt im Paschalik Bagdad; unter Protection des Schahs v. Persien stehend; eine heilige Stadt der Schiiten, wo Alis Sohn, Imam Hossein, begraben liegt, u. wo jährlich das Fest Aschura zur Erinnerung an den Märtyrer der Schiiten gefeiert wird; 14. Jan. 1843 von den Türken unter Nedschib Pascha, angeblich weil sich die Stadt weigere die türk. Oberhoheit anzuerkennen u. Steuern zu geben, mit Sturm genommen u. statt der schiit. Beamten, sunnit. eingesetzt. *(Lb.)*

Kërbelkohl, so v. w. Krauser Kohl, s. u. Kohl.

Kërbelwickler, s. u. Blattwickler f).

Kërberos, 1) Höllenhund, Sohn von Typhon u. Echidna, mit 3 (auch 50 od. 100) Köpfen, 100 Schlangen statt der Haare ꝛc., mit Drachenschwanz, giftigem Athem u. Geifer. Bewachte die Unterwelt, daß keiner der Schatten wieder von da entkam u. hatte seine Höhle jenseit des Styx, s. u. Griechische Mythologie 38. Herakles band ihn u. schleppte ihn bei Heraklea (s. d. 8) auf die Oberwelt; aus dem feinen Rachen entströmenden Geifer entsproßte das Akoniton. **2)** Einer der Kreter, die Honig aus des Zeus Höhle stahlen u. in Vögel verwandelt wurden. *(R. Z.)*

Kërbezähne (Bot.), s. u. Blatt 33.

Kërbfliege (Chrysogaster *Meig.)* Gattung der Blumenfliegen; Fühler vorstehend, nickend, 3gliedrig, Hinterleib metallisch glänzend; bei And. unter Syrphus, Musca od. Eristalis. Art: M. splendens, metallica etc.

Kërbholz, 1) 2 lange, schmale Stückchen Holz von gleicher Größe, zum Rechnen mit, des Lesens u. Schreibens unkundigen Personen. Man macht auf die an einander gehaltnen Stäbchen für einzelne geleistete Arbeiten, od. für verabreichte Waaren, Deputate, Bezahlungen ꝛc. eine Kerbe; jeder Theil behält ein Stäbchen für sich, bei späterer Berechnung müssen die Kerben beider Stäbe genau auf einander passen. **2)** überhaupt Holz, worauf durch Kerben etwas bemerkt wird; **3)** s. u. Leinweberstuhl. *(Fch.)*

Kërbmaschine, Werkzeug, feine Wäsche zu kerben. Besteht aus 2 um ihre Achse bewegl. Walzen, deren Oberflächen gleich weit gekerbt sind u. in einem Gestelle näher an einander geschraubt werden können, wenn man den Streifen des Weißzeuges hindurch zieht. Die Walzen sind entw. von hartem Holze od. von gegoßnem Messing u. hohl, um sie mit einem hineingesteckten glühenden Stahl zu erwärmen. *(Fch.)*

Kërbmeise, Vogel, so v. w. Euphone.

K-muschel, so v. w. Miesmuschel.

Kerbôga Kavanceddâûla (Säule des Regiments), Fürst von Mosul, pers. Feldherr; zog 1098 mit 200,000 M. gegen die Kreuzfahrer, von diesen vor Antiochien geschlagen.

Kërbsäge, Schrotsäge des Schiffszimmermanns.

Kërbschnitt (Her.), so v. w. Gekerbt.

Kërbthiere, so v. w. Insecten.

Kërbweh, so v. w. Klauenseuche.

Kërbzahn, Fisch, so v. w. Glyphisodon.

Kërbzange (Bleiarb.), so v. w. Kerbeisen.

Kërbzettel, gleichlautende Briefe od. Verträge, die mit einer Scheere wellen- od. zahnartig durchschnitten sind, wovon jeder Contrahent einen erhält; bes. bei Päßen, Schiffspäßen, gewöhnlich.

Kërchisch Tagh, Gebirg, so v. w. Domauntagh.

Kerckringsche Fälten (nach einem Hamburger Arzt Theodor Kerckring [st. 1693], der sie zuerst beobachtete, genannt), s. u. Darmkanal 5.

Kërde, Stadt, s. u. Boli 1).

Këreis, Flecken, so v. w. Karis.

Kerëmpo, Vorgebirg, so v. w. Karambis.

Këren (Këres), die personificirten ver-

verschiednen Todesarten, als Ungeheuer gedacht, die den Gefallnen das Blut aussaugen; daher auch als Todesgöttinnen. Verschieden von den K. sind die Mören (s. d.), die röm. Parzen.

Kerĕn (hebr., d. i. Widder), Widderhorn, in Form unsers Zinken, auf dem der Priester zur Ankündigung des Gottesdienstes blies.

Kerĕnsk, 1) Kreis im russ. Gouvern. Pensa; 23 QM., 42,000 Ew. Hier auß. der Folg.: Mokscha, stadtähnl. Dorf, 2000 Ew., große Branntweinbrennerei (jährlich 100,000 Eim.), Leinwandfabriken. **2)** Hptstadt darin, an der Kerenga u. Wada; Segeltuchfabrik, Handel; 5000 Ew.

Kĕres (Myth.), so v. w. Keren.

Kĕres, 1) Ort, so v. w. Körös; **2)** Indianer, s. u. Neu-Mexico. **Kerĕszdes**, Dorf in der Gespannschaft Sarosch. Hier am 24. Oct. 1596 Sieg der Türken über die Oestreicher, s. u. Türken (Gesch.) [48].

Kerethäer, so v. w. Philister; wahrscheinl. die am Meere wohnenden.

Kĕrfe, so v. w. Insecten.

Kĕrferinde (Cortex Kerfe), sehr bitter, fast geruchlos, ziemlich dick, außen aschgrau, dunkel, mit Längsfurchen versehen, innen hellbräunlichroth, faserig, als Fiebermittel u. gegen Ruhren empfohlen, von einem noch unbekannten Baum am Senegal.

Kĕrfmilben (Microphthira), Familien der ungeflügelten Insecten bei Goldfuß; Leib weich od. lederartig, Kopf verwachsen, Bauch u. Brust, ohne Fühler; schmarotzen auf andern Insecten. Gattungen: **a)** Leptus *(Latr.)*, Saugrüssel steht vor, Taster sind kurz, kegelförmig, Leib weich. Arten: Afterspinnenleptus (L. Phalangii, Pediculus coccineus *Scop.)*, roth, Augen schwarz, Beine lang, auf Afterspinnen. Erntemilbe (L. autumnalis), klein, scharlachroth, auf Gräsern, Getreide, kriecht den Erndtearbeitern in die Poren der Hände u. verursacht Jucken, selbst Fieber. **b)** Astoma *(Latr.)*, ohne Saugrüssel u. Taster, Leib weich, kurzbeinig. Art: A. parasiticum (Trombidium paras.), rundlich, scharlachroth, auf Mücken; **c)** Caris; **d)** Aclysia, Palpen undeutlich, Leib dudelsackartig, gestielt, auf Schwimmkäfern. **e)** Ocypete *(Leach.)*. Art: Ocypete rubra. *(Wr.)*

Kĕrfwürmer (Entomoida), bei Latreille Ordn. der Würmer; auf den äußerlichen Theilen mancher Wasserthiere lebende Würmer; Familien: Brust-K. (Thoracica, mit 2theil. Körper; Gattung: Lernanthropus, Lerneopoda), Kopf-K. (Capitata), vorn mit einer Art Kopf; Gatt.: Lernacantha, Lernentoma), Aalförmige K. (Anguilliformia, Gatt.: Lerneofrenna), Wurzelförmige K. (Rhizoda, vorn mit Anhängseln; Gatt.: Lerneocera, Lerneomyzes, Lernaea), Gliederlose K. (Acola, Foroculum, Nemertes, Planaria). *(Wr.)*

Kĕrgaun, so v. w. Ghergong, s. u. Assam [8].

Kĕrguelens Land (Traurige Insel, Isle de désolation), unbewohnte Insel im Süden des ind. Oceans, von Kerguelen 1772 entdeckt; 30 M. lang, 20—22 M. breit, gebirgig, arm an Säugethieren u. Pflanzen, reich an Vögeln.

Kĕrguelen-Trĕmarek (Yves Joseph de), geb. zu Quimper in Bretagne 1745; nahm franz. Seedienste, 1767 Schiffslieutenant, schiffte 1771 nach Australien u. entdeckte hier die Insel, die Cook 1776 nach ihm Kerguelens Land nannte, ward Schiffscapitän u. ging 1773 zu einer neuen Entdeckungsreise ab, wo er die früher gefundenen Inseln wieder besuchte, jedoch wegen Sturm u. Mangel umkehren mußte. Weil er auf dieser Reise mehr. Offiziere u. Leute an einer wüsten Küste im Stiche gelassen, wurde er vom Kriegsgericht zum Verlust seines Grades u. zur Haft in Saumur verdammt. Später erhielt er wieder Anstellung, machte mehr. Reisen mit seinen Söhnen, wurde aber 1796 von Neuem verabschiedet u. st. zu Paris 1797; schr.: Relation d'un voyage dans la mer du Nord en 1767—68, Par. 1771; Relations de deux voyages dans les mers australes et des Indes fait en 1771 et 1773, ebd. 1782; Hist. des évènemens des guerres maritimes, des causes de la destruction de la marine française et des moyens d'y remédier, ebd. 1796. *(Lt. u. Pr.)*

Kerī (hebr.), s. u. Masora, vgl. Bibel [11].

Kĕria (K. *Dic.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, zur Polyandrie, Monogynie *L.* Art: K. japonica, zierlicher, aus Japan stammender, auch bei uns im Freien ausdauernder, als Zierpflanze cultivirter Strauch, mit gelben, meist gefüllten rosenartigen Blumen.

Kerimberdeī, 1412—1415 Tataren-Khan, s. u. Tataren [22].

Kĕrin, Fluß, s. u. Amur.

Kerīna, 1) Sandschak, nördl. auf Cypern (türkisch Asien); **2)** Hptst. darin (sonst **Kerōnia**), Sitz eines Begs u. griech. Bischofs; Hafen, altes Schloß, wenig Ew.

Kerīnthos, gnost. Irrlehrer in Klein-Asien, Zeitgenosse des Evangelisten Johannes, Chiliast u. judaisirender Christ. Er hielt Jesus für Josephs Sohn, mit dem von der Taufe bis zur Gefangennehmung der Aeon Christus verbunden gewesen, den Jehova aber nicht für den höchsten Gott, dessen Erkenntniß Christus gelehrt habe, aber das Mosaische Gesetz auch für Christen noch bindend u. hatte ein eigenes, dem Matthäischen ähnliches Evangelium (Evangelium des K., s. Apokryphen [5]). Seine Partei (**Kerinthiāner**) verlor sich im 2. Jahrh. unter den Gnostikern. Vgl. Paulus, Hist. Cerinthi, Jena 1795. *(Pt.)*

Kerĭnthos (a. Geogr.), Städtchen mit Hafen, an der NKüste Euböa's, angeblich vom Athener Kithes erbaut.

Kërit, christl. Stamm der Mongolen.

Kërka, 1) Fluß in Dalmatien; entspringt bei Knin, macht mehrere Wasserfälle (bei Skardona), fällt in den Busen Sebenico; **2)** Fluß, s. Titus.

Kërkaphos, Sohn des Helios, vermählt mit seines Bruders Ochimos Tochter Kyrbia od. Kydippe, durch die er König von Rhodos (s. d. [Gesch.] 1) wurde u. zu Nachfolgern 3 Söhne erhielt; Vater von Lindos, Jalysos u. Kamiros.

Kerkäsoron (a. Geogr.), Stadt im Delta (Aegypten) am Nil, wo er sich in Arme theilt, die das Delta bilden; j. el Kurateje.

Kerkëis (Myth.), Okeanide.

Kerkënnas (Kerkëni), Inseln s. u. Tunis 1) 11 C).

Kërker, so v. w. Gefängniß.

Kërkerfieber (Febris carcerum), s. u. Fieber 13 u. ff.

Kerkesüra (a. Geogr.), so v. w. Kerkasoron. **Kërketai**, Volk im asiat. Sarmatien, am Kaukasus. Vielleicht die jetz. Tscherkessen. **Kerkëtios, 1)** Ast des Pindos in Epiros; **2)** Berg auf Samos; **3)** Bai an der Küste des Pontos, wo die Kerketai wohnen.

Kërkides (gr.), s. u. Theater 5.

Kerkïne (a. Geogr.), **1)** Eiland an der Küste von Africa propria; wurde durch einen Kanal in 2 durch eine Brücke vereinigte Hälften getheilt; **2)** Stadt daselbst mit Hafen; noch j. Kerkine. **Kerkïnion**, Stadt in Pelasgiotis (Thessalien), am See Böbeis; j. Kerbenesch.

Kërkis (gr., Ant.), so v. w. Cuneus, s. Theater 5.

Kerköpes, 1) 2 Brüder, Akmon u. Passalos, od. Kandulos u. Atlas, Söhne der Memnonis; Räuber bei Ephesos, bis sie, vergebens gewarnt von Memnonis vor dem Melampygos (Schwarzer von hinten), von Herakles gebunden zur Omphale geführt wurden; **2)** Myth. Volk, auf den Inseln Inarime u. Prochyte (Pithekusen), wo sie Betrug gegen Fremde übten. Zeus wollte sie zum Kampfe gegen die Titanen dingen, aber als sie den Sold empfangen, lachten sie ihn aus. Zur Strafe in Affen verwandelt. *(R. Z.)*

Kerköpon Hëdra (a. Geogr.), Paß in Hellas, bei den Thermopylen, den die Perser durchbrachen, um Leonidas in den Rücken zu kommen.

Kërkuk, Stadt am Kassu im türk. Ejalet Schehrsor; Schloß, Fabriken, 15,000 Ew. Hier 1733 Sieg der Türken über die Perser, s. u. Türken (Gesch.) 89. In der Nähe Naphtha- u. Pechbrunnen. Grab des St. Dionysios.

Kerküros (Ant.), Art leichter kyprischer Schiffe.

Kerküsion (a. Geogr.), so v. w. Kirkesion.

Kërkyon, Sohn des Hephästos, Vater der Alope; wohnte auf dem korinthischen Isthmos, forderte jeden Fremden zum Wettkampf im Ringen u. tödtete die Ueberwundenen; Theseus erlegte ihn.

Kerkÿra (Myth. u. a. Geogr.), so v. Korkyra.

Kerl, 1) tapferer Mann, vgl. Karl; **2)** gemeiner, ungebildeter u. grober Mann.

Kërloch, Berg, s. u. Mearns.

Kërlon, Fluß, s. Amur.

Kërman (Geogr.), [1] südlichste Prov. von Iran, theilt sich in die Hochebne (Serdschir) u. das Küstenland (Moghistan, Palmenland), zusammen 3088 QM. [2] **Gebirge**: Kafes (endigt sich im Vergebirg Murabuk), Buskurd (trennt K. von Afghanistan; **Hochebne** in der Nähe der Hptst. **Flüsse**, alle unbedeutend), Diwrud (Semini, ergießt sich in den pers. Meerbusen), Ibrahim-Rud u. der Sehranud. [3] **Klima**: ungesund, bes. Ophthalmieen erzeugend, wenig Regen im Winter, in den Thälern oft glühende Hitze, während auf den Bergen Eis friert. [4] Eine Salzwüste bei Nurmanschir beginnend, greift immer mehr um sich, deshalb [5] **Boden** nur in einem Theil der Prov. bebaut. [6] **Producte**: Baumwolle, Wein, Datteln (einzige Nahrung eines Theils der Bewohner), wenig Getraide, viel weiße Rosen (zur Bereitung des kostbaren Rosenöls), Bulbulbaum (zur Bereitung von Gummi), Schafe, Ziegen, Dromedare (alle mit sehr feiner Wolle), Geißrehe mit Bezoarsteinen, Hirsche, Gazellen, Löwen, Schakals, Hyänen, Bären, außerordentlich viel Schlangen u. a. giftiges Gewürm, Bienen, Seidenraupen, Fische; Gold, Silber, Kupfer, Salmiak; sehr viel Salz, Schwefel u. Naphtha. [7] **Einw.** durch Bürgerkrieg sehr geschmolzen, sind: Tadschiks, Parsen (höchstens noch 40,000), Beludschen, u. ein. Araberstämme. **Religion**: außer den Parsen, der Islam, theils Schiiten, theils Sunniten. [8] **Verwaltung** ist in den Händen des Beglerbegs, der zu K. residirt u. die Hakims anstellt, die Araber haben eigne Scheikhs; von den geringen Einkünften gehen 50,000 Tomans nach Teheran. Das Moghistan gehört dem Imam v. Maskate, der 7000 Tomans Tribut an den Begler-Beg von Schiras bezahlt. [9] **Eintheilung**: **a)** in die **Hochebne K.** (mit dem District **Kërman**), mit den Städten Killahi-Aga, großer Bazar, Fort; Mahon, mit viel Obstbau; Robat, Station nach Schirwan. Kuwaschir, darin Stadt **Kërman**, Festung, Feuertempel; Demseran Bergstadt. Tuberan verödet immer mehr; Bababeg mit gleichn. Hptst. Whelasked; Nurmanschir, darin Kruk, Bumm, starke Festung, u. Pureg; **b)** in die **Wüste K.**, ohne Vegetation, mit ein. Oasen, wo arab. Iliets wohnen, Stadt Khubis; **c) Moghistan** in den Besitzungen des Imams von Maskate, Hptst. Minab, Festung; Bender Abassi (Gamron) 20,000 Ew., kommt immer

mer mehr zurück, Hafen u. Handelsst.; im eigentl. Moghistan ist **Hptst.** Jask. 2) Hauptst. der Prov.; Sitz des Beglerbegs, 2 Forts, Befestigung, Moscheen, Karavanserais, Bäder, Fabriken in Shawls, Teppichen, Gewehren, Handel; 30,000 Ew. 1794 verwüstet, die Ew. als Sklaven fortgeführt; sonst von den Europäern Sirdschan genannt. *(Hel. u. Wr.)*

Kĕrmandec, Archipelagus, s. unt. Neu-Seeland 14.

Kĕrmanschah, 1) District in der iran. Prov. Kurdistan, an osman. Asien grenzend; **2)** Hauptst. darin, am Kerah; Citadelle, viele Bäder, enge Straßen, Häuser mit Terrassen statt der Dächer, 8000 (n. A. 10,000) Ew. In der Nähe die Gegend Tak Bastan.

Kĕrmasir, Distr., so v. w. Kermesir.

Kĕrmes (arab., Wurm), **1)** so v. w. Kermeseichenschildlaus; **2)** so v. w. Kermesbeere 1); **3) K. minerāle,** s. u. Antimon 33, 34.

Kĕrmesbeere (K-körner), 1) (Grana kermes), die getrockneten trächtigen Weibchen, der auf der Kermeseiche befindl. Schildlaus (Coccus ilicis), erbsengroße, glänzende, braunrothe, rundliche, mit körnigem Staub erfüllte Bläschen darstellend u. in bester Qualität aus Guienne u. der Provence kommend, wo sie von armen Leuten, die, um die festsitzenden Insecten besser abkratzen zu können, sich die Nägel lang wachsen lassen, gesammelt, mit Essig getödtet u. an der Luft getrocknet werden, von schwachem, nicht unangenehmem Geruch, bitterlichem, gelind adstringirendem Geschmack; werden von Färbern statt der Cochenille benutzt, früher officinell als zusammenziehendes, stärkendes, urintreibendes Mittel. **2)** Polnische auch deutsche K. (Johannisblut), gleiche Erzeugnisse einer andern Art Schildläuse (Coccus polonicus), an den Wurzeln von Scleranthus perennis, aber von weit minderem Werth; ähnliche werden auch an den Wurzeln mehrerer anderer Pflanzen (der Bärentraube, der Erdbeere) gefunden; **3)** das Pflanzengeschlecht Phytolacca, indem aus den Beeren mehrerer Arten auch ein Färbestoff von gleicher Farbe, doch nicht dauernd, erhalten wird. Bes. die dunkelvioletten Beeren von der purgirenden Phytolacca decandra, deren Saft aber doch zum Rothfärben von Zuckerwaaren benutzt wird. *(Su. u. Pi.)*

Kĕrmesbeerenlack, feine rothe Farbe, aus den K-beeren bereitet. Man reinigt Scheerwolle von weißem Tuch von Fettigkeit durch Kochen in einer Brühe von Alaun u. Weinstein; kocht gepulverte Kermesbeeren in 3 Theilen Wasser u. 1 Theil Lauge. Hat sich das Wasser gefärbt, wirft man die Scheerwolle hinein; ist diese gefärbt, so wird sie abgewaschen u. getrocknet. Diese Wolle siedet man dann in starker Holzlauge u. drückt das Ganze durch einen Filtrirsack. Dazu gießt man Alaunauflösung, wodurch der Färbestoff coagulirt, u. durch einen Filtrirsack gegossen, als Schlamm zurückbleibt u. getrocknet Malerfarbe gibt. *(Fch.)*

Kĕrmesconfection (Confectio alkermes), von Mesue zuerst angegebene Latwerge, aus Aepfelsaft, Zucker, Cochenille, Zimmt, Goldblättchen, Moschus, Ambra zusammengesetzt, durch **Kĕrmeskörner** roth gefärbt, jetzt nur noch in Klöstern Ober-Italiens bereitet.

Kĕrmeseiche, s. u. Eiche 9.

Kĕrmeseichenschildlaus (K-schildlaus, Coccus ilicis *L.*), Art aus der Gatt. Schildlaus; Weibchen rundlich u. erbsgroß, violett u. schwarz mit weißlichem Staube, lebt auf der Steineiche in SFrankreich, Spanien, Italien.

Kĕrmesin, so v. w. Karmoisin.

Kĕrmesir, Land, s. Karmasir.

Kĕrmeslack, so v. w. Kermesbeerenlack. **K-scharlach,** so v. w. Franzscharlach.

Kern, 1) eigentl. der Samen, der in einer Obst-, Beeren- od. Steinfrucht eingeschlossen ist; **2)** das Innerste der Samenkörner, bes. des Getreides; **3)** Mark des Holzes u. das nächste Holz am Mark **(K-holz),** zum Unterschied von Splint (s. d.); **4)** überhaupt was sich als Inneres einer äußeren Umgebung dunkler od. fester darstellt; **5)** beim Gießen metallner hohler Formen der massive Theil der Gießformen, der beim Gießen bewirkt, daß sich ihm entsprechend eine Höhlung bildet; vgl. Glocke 1; **6)** s. u. Stückgießen; **7)** s. u. Schriftgießen 4. **8)** (Schlosser), Stück Eisen, womit die Gesenke gemacht werden; **9)** s. u. Orgel 10; **10)** an den Zähnen der Pferde so v. w. Bohne, s. Pferd 15; **11)** eine von den Furchen, am Gaumen der Pferde, vgl. Kernstechen; **12)** überhaupt die innere gute Beschaffenheit eines Dinges; so bes. **13)** Dichtigkeit des Leders; **14)** Luder; dah. **K-hütte,** Luderhütte. *(Fch.)*

Kern (wahrscheinl. von Caro, Jagdw.), in Streifen geschnittenes, gedörrtes Fleisch, z. B. von Füchsen, Dachsen, Wölfen ꝛc., womit die Hunde gefüttert werden; daher: **K-zupfen,** beim Anstand Wildpret für die Hunde zerzupfen.

Kern (Vincenz von), geb. zu Grätz 1760, st. 1829 als Prof. der prakt. Chir., k. k. Rath u. Leibchirurg, Vicedirector der medizin.-chirurg. Studien in Wien; machte sich vorzüglich durch Empfehlung des kalten Wassers bei Wunden bekannt. Schr.: Avis aux chirurgiens, pour les engager à accepter et à introduire une méthode plus simple, plus naturelle, et moins dispendieuse dans le pansement de blessés, Wien 1809, deutsch v. J. B. Schaul, Stuttg. 1812; Ueber die Handlungsweise bei Ablösung der Glieder, Wien 1814, 2. Aufl., ebd. 1826; Ueber die Anwend. des Glüheisens, Wien 1828;

1828; Die Steinbeschwerden der Harnblase u. der Blasenschnitt, ebd. 1828, die Leistungen der chirurg. Klinik an der hohen Schule zu Wien, von 1805—1824, Wien 1828, Beobachtungen u. Bemerkungen aus dem Gebiete der prakt. Chir., ebd. 1828; Ueber die Verletzungen am Kopfe u. die Durchbohrung der Hirnschale; ebd. 1828. *(Pi.)*

Kernabrikosen, so v. w. Mellen.

Kernäpfel, Früchte von Bäumen die aus Kernen erwachsen u. unveredelt geblieben sind; selten zum rohen Genuß geeignet, empfehlen sie sich durch Dauer u. zum Gebrauch in der Küche.

Kernästig, von Waldbäumen, deren Aeste aus dem Kerne herausgewachsen u. daher nicht zu Bretern gebraucht werden.

Kernalgen (Florideae), Reichenbachs 29. nat. Pflanzenfam., mit schlauchartigen rothen Keimkörnchen in Warzen, Kernen od. Beuteln. Das Keimlager ist bei der jungen Pflanze fadenartig, gegliedert, quirlästig, später wedelartig frei verästelt, trocken knorpelartig. Gruppen: Cladostepheae, Polyideae, Rodomeleae.

Kernbeisser (Loxia), [1] sonst Gatt. aus der Ordnung, nach *Cuv.* der Sperlingsähnlichen, nach And. der Singvögel; Schnabel stark, oben u. unten erhaben, an der Wurzel sehr dick; Zunge ganz, am Ende gleichsam abgeschnitten; Zehen ganz getrennt; in Waldungen; fressen Pflanzensamen; stand sonst unter dem Geschlecht Fink (Fringilla), zerfällt jetzt in die Untergatt.: Kegelschnäbler, Kreuzschnabel, Corythus (Hakenkernbeißer), Gimpel. Untergattungen der Kegelschnäbler; eigentl. K., Schnabel ganz kegelförmig, sehr dick. Arten: **a)** Kirschkernbeißer. [2] Gem. K., Cocc. vulgaris *Weid.*, Coccothraustes, grau, braun u. fleischfarben, auf den Flügeln ein weißer Querfleck, Kehle schwarz; scheu, fliegt schnell, sitzt im Sommer hoch auf den Bäumen, im Winter läuft er im niedern Gebüsch umher. Im gemäßigten Europa u. Rußland, mehr Strich- als Zugvogel; lockt Zta, tziß, fliegend zuck zuck, singt leise u. klirrend. Frißt Samen der Roth- u. Weißbuchen, Wachholderbeeren, Leindotter u. a. Samen, knackt Kirschkerne. Sein Nest auf Bäumen u. Sträuchern in Buchwäldern; legt 4—5 stumpfe aschgraugrüne Eier; wohlschmeckend; den Kirschbäumen schädlich. [3] **b)** Grünling (C. chloris), oben oliven-, unten gelblichgrün, Füße fleischfarben; scheu, in Süd- u. Mitteleuropa; Strichvogel, frißt Gesäme, im Winter Eichenknospen; schreit jäck, jäck Schwoinz; Nest auf einem Baumaste, brütet jährlich zweimal; schmackhaft; bisweilen rechnet man den Graufink hierher, außerdem viele ausländ., sonst unt. Fringilla stehende Arten. [4] **c)** K., canadischer, rother, so v. w. Hakenkernbeißer; **d)** K., gelehriger, so v. w. Gimpel; **e)** K., scherenschnäbeliger, so v. w. Kreuzschnabel. *(Lp.* u. *Wr.)*

Kerndecke, s. u. Kryptogamen 18.

Kerne (a. Geogr.), Eiland an Afrika's WKüste, 12 Tagereisen von den Säulen des Hercules, von den Carthagern entdeckt u. deren Stapelplatz; später fand man es nicht mehr.

Kerne von Avignon (fr. Grains d'Avignon), s. Avignonbeeren.

Kern el Hätti, Berg im Ejalet Akka, wo Christus die Bergpredigt gehalten haben soll, nahe beim Dorfe Turan.

Kernell (Kernelle), Vogel, so v. w. Knäckente.

Kernen, **1)** etwas in kleine Körner verwandeln; **2)** so v. w. Gerinnen; **3)** so v. w. Butter machen; **4)** Kerne aus der Schale nehmen.

Kernenfresser, Vögel, bei Oken **1)** Abtheilung der Glattschnäbel; Gattung Kernbeißer u. a.; **2)** so v. w. Krähen.

Kerner, **1)** Spitzhammer mit stumpfer Spitze, um Löcher durchzuschlagen; **2)** spitziger Dorn, womit man vorschlägt, ehe man Löcher durchschlägt; **3)** Werkzeug, womit in feinen Arbeiten die Löcher vorgezeichnet werden.

Kerner, **1)** (Joh. Simon v.), geb. 1755 zu Kirchheim; Prof. der Botanik zu Stuttgart, 1795 auch Aufseher über das dortige Pflanzencabinet u. den botan. Garten; st. 1830. Schr.: Handelsproducte aus dem Pflanzenreiche, Stuttg. 1782—88, 6 Hefte, Fol.; Flora stuttgard., ebd. 1786; Abbildung aller ökonom. Pflanzen, ebd. 1786—98, 8 Bde., 4.; Hortus sempervirens, Tüb. 1796—1811, 27 Hft., Fol.; Beiträge zur Kenntniß der Waaren, welche in den deutschen Handel kommen, Stuttg. 1801—1804 u. m. a. **2)** (Andreas Justinus), geb. 1786 zu Ludwigsburg, Anfangs Kaufmann, studirte seit 1804 zu Tübingen Medicin, machte mehr. Reisen, seit 1819 Oberamtsarzt zu Weinsberg; geschätzt als Dichter (s. Deutsche Lit. 16), u. eben so bekannt durch seine vielfach angefochtnen Schriften über die Verhältnisse der Geister- zur Menschenwelt; schr. Reiseschatten vom Schattenspieler Luchs, Heidelb. 1811; Poet. Almanach, Stuttg. 1812; Dichterwald, ebd. 1813; Romant. Dichtungen, Karlsr. 1817; Neue vollständigste Samml. seiner Dichtungen, Stuttg. 1834, in 1 Bd. Aerztliche Schriften: Das Wildbad im Königr. Württemberg, Tüb. 1811, 4. Ausg. 1839; Neue Beobachtungen über die in Württemberg so häufig vorfallenden tödtl. Vergiftungen durch den Genuß geräucherter Würste, ebd. 1821; Das Fettgift, Stuttg. 1822; bes. aber in theosophist. Hinsicht Gesch. zweier Somnambülen, Karlsr. 1824; Die Seherin von Prevorst, Stuttg. 1830, 2. Aufl. 1832; mit Eschenmayer, Blätter aus Prevorst, Karlsr. 1831 f., 3 Samml.; Geschichten Besessener, ebd. 1834; Magikon, Stuttg. 1840—41, 2 Jahrgänge. *(Dg.)*

Kernera (K. *Willd.)*, Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Wasserliesche, Potamogetoneae *Rchnb.*, ben. nach Kerner 1), von And. zu Caulinia gezogen. Arten im Meere der warmen u. heißen Zone.

Kĕrnerbsen, s. u. Erbsen 3.

Kĕrnersack, Sack mit Pflaumen= u. a. Kernen, dient, in einer Ofenröhre erwärmt, zum Erwärmen des Bettes; entzündet sich leicht.

Kĕrnfarren, s. u. Drosselpflanzen 2.

K-faul, s. u. Holzfäule u. Fäulniß der Bäume.

Kĕrnformen (Miner.), so v. w. Grundgestalt.

Kĕrnfresser, **1)** (großer K.), so v. w. Hakenkernbeißer; **2)** (Bruchus granarius), Art Samenkäfer.

Kĕrngerste, gemeiner Ligufter.

Kĕrngeschütz (**K-stück**), ein Geschütz von gleicher Seele (Kern) u. ohne Kammer, im Gegensatz von Kammergeschütz.

Kĕrngestalt (Mineral.), so v. w. Grundgestalt.

Kĕrngült, s. u. Zins 6.

Kĕrnhaus (**K-gehäus**, Antrum), das Innere des Kernobstes, das die Samenkerne umschließt. Zunächst um die, an zarten Stielchen sitzenden Kerne gehen Scheidewände, die gewöhnl. 5, seltner 4 Kammern (**K-kammern**) bilden, worin 1, 2, höchstens 3 Kerne geräumig (zum bequemern u. gesundern Wachsthum) liegen. Die äußere Grenze bilden 10 Fibern, die im Stiele u. in der Blume zusammen, durch die Frucht aber in einem Bogen laufen u. so regelmäßig die Kammern umschließen.

Kĕrnholz (Forstw.), s. u. Kern.

Kĕrnhut, s. u. Hut 8.

Kĕrnia (a. Geogr.), Stadt auf der Ostküste der Insel Kypros, von Kephos u. Olenos aus dem lakon. Toerapne gegründet; j. Kerines. Sie hatte bei den Perserkriegen eigne Könige.

Kĕrnigel, Strahlenthier, s. u. Seeigel.

Kernitür, . u. Tsokayer Wein.

Kĕrnkapsel (Achenium), 1 od. 2samige, trockne, nicht aufspringende Frucht, die aus einem, mit der Röhre des Kelchs od. Perigons verwachsenen Eierstock entstanden ist u. oft noch den bleibenden Samen der erstern trägt.

Kĕrnkorallen, bei Oken Sippschaft der eigentl. Polypen, enthält die Gattung Corallina, Isis, Gorgonia, Antipathes.

Kĕrnlauge, **1)** Lauge von 24 Loth Gehalt, nur zum Versieden; **2)** Lauge, die beim Waschen des Kernvitriols abgeht; wird in der **K-butte** gesammelt.

Kĕrnlinge, aus Kernen erwachsne Bäumchen, die dazu absichtlich ausgesäet sind; die aus Wäldern erhaltnen, welche auch aus Kernen entstanden sein können, aber in einem rohen Boden u. von wildem Obst erwachsen sind, heißen Wildlinge; erstre werden viel kräftiger u. vollkommner, sind zur Veredlung weit geschickter rc.

Kĕrnmass, s. u. Schriftgießer 7.

Kĕrnmehl, s. u. Mehl.

Kĕrnobst, s. u. Obst.

Kĕrnos (gr. Ant.), große irdne Schüssel od. Mischgefäß, mit kleinen darin befestigten Gefäßen, worin allerhand Früchte dargebracht wurden, u. damit verbundener Wärmlampe; im Rhea= u. Kybeledienste gebräuchlich. Bei dem Vortragen des K. durch den Priester (**Kernŏphoros**) tanzte man einen eigenthüml. Reigen.

Kĕrnpfähle, eichne Pfähle od. Bohlen, 2—4 Z. dick, 10—14 Z. breit, woraus die Kehr= od. Kernwände verfertigt werden; sie werden unten zugespitzt, dicht an einander gesetzt u. nur wenig eingeschlagen, die ganze Wand aber möglichst gleichmäßig mit der Ramme eingetrieben.

Kĕrnpilze, so v. w. Kernschwämme.

Kĕrnreis, so v. w. Kernwildling.

Kĕrnrisse, Risse im Holze, die wie Strahlen vom Kern nach dem Splint gehen; dah. **K-rissig**.

Kerns, Marktfl. im Distr. Obwalden, des Cantons Unterwalden an der Melch; 2200 Ew. Hier jährlich am 1. August eine Uebung im Ringen (Schwingfest). Dabei der **K-wald**.

Kĕrnsamenfresser, so v. w. Kernfresser 2).

Kĕrnschuss, s. u. Schießen 11.

Kĕrnschwämme (Myelomyci, *N. v. E.*, Pyrenomycetes *Fries.*), nach Sprengel 6. Ordn. der nat. Fam. der Pilze, dicht geschlossene, die Körnerschläuche in sich verschließende u. die Körner durch Auflösung der Schläuche ausstoßende Behälter, darstellend. Gattungen: Antennaria, *Link.*, Hysterium, Sphaeria, Thelebolus, Pumaspora; auf abgestorbenen Pflanzentheilen.

Kĕrnschwamm, s. Sclerotium.

Kĕrnstämmchen (Pomol.), so v. w. Kernwildling.

Kĕrnstahl, s. u. Stahl 4.

Kĕrnstechen, Art von Aderlaß bei Pferden, man macht mit der Lanzette einen Einstich in die 5. Furche am Gaumen von den Vorderzähnen an (vgl. Kern 11) in das Gewebe von Puls= u. Blutadern, etwa 2 Linien tief; kann beim Mißlingen gefährlich werden.

Kĕrnstücke, **1)** (Bildg.), Stücke Wachs od. Thon, womit die hohlen Stellen der Form ausgefüllt werden; **2)** (Bot.), so v. w. Kotyledonen.

Kĕrnwald, Wald, s. u. Kerns u. Unterwalden 6.

Kĕrnwand (Wasserb.), so v. w. Kehrwand.

Kĕrnwerke, Erzgruben, wo das Erz als Flecken od. Nieren in das Gestein eingesprengt ist.

Kĕrnwildling, die aus Kernen des guten Obstes zur Veredlung der Obstarten erzognen Stämmchen.

Kĕrnwolle, die feinste Rückenwolle der Schafe. Vgl. Primelock.

Kernwuchs, junges Holz aus dem Samen.

Kero (Gero), Mönch in St. Gallen, um 720; übersetzte in dem alemann. Dialekt die Regel des St. Benedict, von großem Werthe, als eins der ältesten deutschen Sprachdenkmäler. Zuerst herausgegeben aus der einzigen St. Galler Handschrift im 1. Bd. von Schilters Thesaurus antiq. teutonic. u. im 2. Bd. von Goldasts Scriptt. rerum alemannic. Vgl. Deutsche Sprache 16. *(Lb.)*

Kerodon *(Cuv.)*, Gattung der Nagethiere, von den Meerschweinchen durch einfachere Backenzähne (2 3kantige Prismen) unterschieden. Art: Moko (K. Moco, Cavia rupestris), aschgrau, oben dunkler, mit wohlschmeckendem Fleisch; in SAmerika.

Kerographie (v. gr.), Wachsmalerei, s. d. u. Enkaustik.

Keroma (gr.), **1)** Salbe der Athleten, aus Wachs, Oel, Staub; **2)** der Ringplatz.

Keromantie (v. gr.), Weissagung aus Wachs, das geschmolzen in Wasser getröpfelt, Figuren bildet.

Keron (a. Geogr.), **1)** Landschaft Assyriens, brachte wohlriechendes Holz; hier fand man angeblich Reste der Arche Noah; **2)** Quell in Hestiäotis (Thessalien), der das daraus trinkende Vieh schwarz färbte.

Kerona (K-ne), s. u. Infusionsthierchen 16 u. 23.

Keronia (a. Geogr.), so v. w. Kernia.

Keropägen, Ordn. der nat. Pflanzenfamilie Orchideen mit Zwillingsanthere, deren Läppchen oben zusammenhängend, in bestimmt gebildeten, oft in bestimmter Zahl zusammenhängenden Wassermassen bestehn; die vielen darunter befaßten Gattungen, worunter Orchis selbst, sind in der Hinsicht zusammengestellt, ob die Lippe gespornt od. sackförmig ist. Gattungen mit gespornter od. sackförmiger Lippe: Disca, Ophrys, Epidendron. *(Pi.)*

Keroplastik (v. gr.), Kunst, in Wachs zu arbeiten, s. Wachsbossiren.

Keros (gr.), Wachs; davon mehr. der vorhergehenden Artikel.

Keroson (Geogr.), so v. w. Kherson.

Kerowly, Stadt, s. u. Mewat d).

Kerpen, **1)** sonst unmittelbare Grafschaft im Herzogthum Jülich des westfäl. Kreises, nebst Lommersum 1712 von Karl VI. zur Reichsgrafschaft erhoben u. dem Grafen v. Schäsberg gegeben; mit Sitz u. Stimme auf den westfälischen Kreistagen; kam durch den lüneviller Frieden an Frankreich. Der Graf erhielt dafür das Amt Tannheim der Abtei Ochsenhausen in Schwaben. Jetzt Theil des Kr. Bergheim des preuß. Rgsbzks. Köln. **2)** Marktfl. darin, an der Erft; Braunkohlengruben, Schmuckwaarenfabrik; 2000 Ew. *(Wr.)*

Kerpen (Otto v. K.), 1200—1206 Ordensmeister des deutschen Ordens s. u. d. 8.

Kerpeni, Stadt, s. u. Kynätha.

Kerpheres, König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 5 e.

Kerranes, s. u. Man.

Kerrapay (Kerrapin), Land, s. u. Sklavenküste a).

Kerrarish, Volk, s. u. Ababdah.

Kerrena, Art Trompete der Indianer, 15 Schuh lang; die pers. **Kerrenai** ist von Kupfer u. in Form der Schallmei, 4 Ellen lang u. 1 Elle dick.

Kerri, Waffe, s. u. Kaffern 1.

Kerria (K. *Dec.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Spiraeeae *Rchnb.*, Spieren *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: K. japonica, auch bei uns im Freien, als Zierpflanze cultivirter Strauch, mit gelben, meist gefüllten rosenartigen Blumen, aus Japan.

Kerrim Khan, vornehmer pers. Krieger aus dem Zendstamm, kriegte mit Ali Murdan, einem andern Häuptling, mit dem gemeinschaftlich er Ispahan besetzt hielt, u. tödtete ihn 1753; besiegte mehr. Fürsten in WPersien u. trennte dieses unter dem Schatzenkönig Ismael Schah gänzl. von dem übrigen Persien, nannte sich Vahtil, d. h. Regent, nahm den Türken Bassora u. st. 1779. Mehr s. u. Persien (Gesch.) 116—126 u. 131. *(Pr.)*

Ker Porter (Richard), s. Porter.

Kerrus, Nomaden, s. u. Luri 2).

Kerry, Grafsch. der Prov. Munster (Irland), an der See; $74\frac{1}{2}$ QM., 240,000 Ew.; bergig (**Kerrygebirg**, Spitzen: Mangerton, Cahir conree, Carrah Tual [3204 F.]; Mac-Gilly-Cuddys-Rocks), an den Küsten Vorgebirge: Bray-, Dunmore-, Kerry-, Brandon-Head u. a.; Busen: Dinglebai, Kennare River, Shannon Mouth, jede wieder mit mehrern Häfen, romantisch wild, häufig von Reisenden besucht; Flüsse: Cashin, Bandon, Blackwater u. a. m.; Seen: Lough Killarnie; Bergbau auf Eisen, Blei, Marmor, Schiefer; Getreide, Flachs; Obst, Viehzucht; theilt sich in 8 Baronien. Hauptst. Trallee, 7600 Ew., Fischerei (Austern u. Häringe), an der Bai gl. N. *(Wr)*

Kerrystone, Art des Amethysts, aus Kerry.

Kerschasp, myth. König v. Persien, s. d. (Gesch.) 23.

Kersey, Zeug, zur span. Weberei gehörend, mit serschenartigem Köper, wird stark gewalkt aber leicht geschoren. Das Gewebe ist auf beiden Seiten recht; England liefert das beste.

Kershaw, Distr., s. u. Südcarolina.

Kersko, Stadt, so v. w. Gurkfeld.

Kersnäs, s. u. Island 4.

Kersobleptes (a. Gesch.), so v. w. Chersobleptes.

Kersos (a. Geogr.), Fluß in Cilicia campestris, geht aus dem Tauros durch die kilikischen Engpässe in das syrische Meer; j. Merkes.

Kĕrsowa, Marktfl., so v. w. Khersowa.

Kĕrsting (Joh. Adam), geb. in Niederhessen; aufänglich blos Hufschmidt, dann geachteter Roßarzt, Oberhofroßarzt u. Lehrer der Veterinärschule zu Hannover, wo er 1784 st. Schr.: Der Huf- u. Reitschmied, 1760, 2. Aufl. (als Unterricht, Pferde zu beschlagen rc.), Gött. 1777, 3. Aufl. 1794; Anweisung zur Kenntniß äußrer Pferdekrankheiten, Marb. 1796; Nachgelaßne Manuscr. über die Pferdearzneik. (1. Thl. als Anweisung zur Kenntniß u. Heilung der innern Pferdekrankheiten, Nürnb. 1786 u. ö.; 2. Thl. als: Anweisung zur Heilung der äußern Pferdekrankheiten, 2. Aufl.); auch: Nachgelaßne Manuscripte rc., herausgeg. von O. Sothen, Braunschw. 1782, 5. Aufl. 1818. *(Pi.)*

Kĕrstlen, Fluß, s. u. Uri.

Kersymīre (engl.), wollene gedruckte Zeuge.

Kĕrtlis, s. u. Samos 3).

Kĕrton, Stadt, so v. w. Crediton.

Kĕrtos, 2 myth. König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 8 a.

Kertsch, Stadt im russ. Gouv. Taurien, auf der Halbinsel K., mit Citadelle, Freihafen, Handelsgesellschaft, Quarantäneanstalt, Museum der in der Umgegend gefundnen Alterthümer; 5000 Ew. Dabei viele Kurgome od. Grabhügel, wovon einer der goldne (Altun Obo), worin wahrscheinl. das Grabmal des Königs aus der Familie war. In ihm finden sich Höhlen, die größtentheils schon durchsucht sind, u. worin sich Münzen von Mithridates u. Denkmäler griech. Cultur finden. Unweit davon die Ruinen des alten Pantikapäon (s. d.). *(Pr.)*

Kĕrtschi (ind. Myth.), s. u. Apsaras.

Kĕruan, Stadt, so v. w. Kairwan.

Kerulārios, s. Michael Kerularios.

Kĕrulun, Fluß, s. u. Amur.

Kĕrvenheim (K-bonk), Stadt im Kr. Geldern, des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf: 700 Ew.

Kerykēion (gr.), **1)** so v. w. Caduceus; **2)** (Dikanikon), in der griech. Kirche hölzerner, mit Silber beschlagner, mit Perlmutter belegter, oben mit einem krückenartigen Griff, od. mit ein Paar elfenbeinernen Schlangen, mit den Köpfen gegen einander, besetzter Stab des Patriarchen, das Zeichen seiner Würde.

Kĕrykes (gr. Ant.), **1)** von **Kĕryx**, einem Sohne des Hermes u. der Pandrosos, abstammendes Priestergeschlecht in Athen; wahrscheinlich die eigentl. erbl. Opferschlächter. Ein bes. Amt hatte der Hierokeryx, der in den Eleusinien den Hermes darstellte; **2)** s. u. Herold.

Kerȳkion (Ant.), so v. w. Kerykeion.

Kerȳna Khan, so v. w. Kerrim Khan.

Kerynāa (a. Geogr.), so v. w. Keronia.

Kerȳnes, Sohn des Timenes, s. u. Argos (Gesch.) 11.

Kerȳnia (a. Geogr.), **1)** eine der 12 Städte in Achaia am korinth. Busen, mit Tempel der Eumeniden; hier setzten sich die von den Argivern verjagten Mykener fest; **2)** so v. w. Kernia.

Kerynītis (Kerynītische Hindin, Myth.), der Artemis heilige, goldgeweihige, erzfüßige Hirschkuh, von Herakles (s. d. 10) erlegt.

Kerȳnthos (a. Geogr.), so v. w. Kerinthos.

Kĕryx (gr.), **1)** Herold, s. d.; **2)** (Myth.), s. u. Kerykes.

Kĕrze, **1)** so v. w. Wachslicht; **2)** so v. w. jedes Licht, die Fabrication der verschiednen Gattungen derselben s. u. Seifensieder 2 ff.; **3)** so v. w. Räucherkerze; **4)** (Chir.), s. Bougie 2).

Kĕrzenbaum, Rhizophora candelaria. **K-beerstrauch**, **1)** Pflanzengatt. Myricia; **2)** bes. Myricia cerifera.

Kĕrzengiesser, so v. w. Wachslichtzieher.

Kĕrzenkraut, so v. w. Königskerze.

Kĕrzenmeister, **1)** der Beamte in der kathol. Kirche, der für richtige Einlieferung der Strafkerzen zu sorgen hat; **2)** der Handwerksälteste, der die zu Umgängen rc., nöthigen Kerzen der kathol. Kirche zu besorgen u. zu verwahren hat; **3)** s. u. Zunft 31 b.

Kĕrzenträger (Ceroferarii), die bei Prozessionen in der kathol. Kirche die Leuchter mit den Wachslichtern tragen.

Kĕrzenverkauf, Gebrauch in einigen Handlungsplätzen Niedersachsens u. in Batavia, früher auch in England, Effecten beim Schein eines kleinen Talglichts zu verkaufen, wobei so lange auf den Gegenstand geboten werden durfte, als noch ein Funken am Dochte glimmte.

Kĕrzenweihe, gottesdienstl. Handlung, durch die in der kathol. Kirche am Feste der Reinigung Mariä (Lichtmeß, daher **K-messe**) die Kerzen unter eignen Gebeten u. Segnungen zum Gebrauche bei öffentlichen od. häuslichen Andachten geweiht werden.

Kĕrzergebirg, s. u. Karpathen 8.

Kĕsava (ind. Myth.), so v. w. Kheshava.

Kesbēdion (a. Geogr.), s. u. Selge.

Kesbīner (Kirchengesch.), so v. w. Nossairier.

Kĕschan, Stadt im europäisch-türk. Sandschak Galiboli, Wein- u. Oelbau, 10,000 Ew.

Kĕscher, **1)** (Fisch.), so v. w. Ketscher; **2)** große Fässer, zum Auslaugen der Pottasche.

Kĕscher (K-fisch), so v. w. Nilbarsch.

Kĕschin, Stadt, s. u. Hadramaut.

Kĕschitah (d. i. Lamm, bibl. Ant.), vielleicht eine Münze mit dem Bilde eines Lammes.

Kĕscho, Stadt, so v. w. Bai Kingh.

Këschowa (ind. Mythol.), so v. w. Keshawa.

Keschroräge, der Stifter einer ind. Dynastie, s. Indien (Gesch.) 21.

Këschvar, die 7 Theile der Erde um den Albordsch, s. u. Parsismus 4.

Kësel-Ban (türk.), so v. w. Kisil-Baschi.

Këscm, Stadt, so v. w. Keschin.

Këser, türk. Rechnungsmünze, s. unt. Beutel.

Këshawa (ind. Myth.), Beiname des Wischnu.

Kësitah (hebr. Ant.), so v. w. Keschitah.

Këskcn (K-strauch), der schwarze Hollunder.

Këslav, jüd. Monat, so v. w. Kislev.

Këshabak, Insel, s. u. Bissago.

Këosch, Dew, s. u. Parsismus.

Këspe, kleine Bauchstücke in Booten.

Kësre, Name des arab. Vokalzeichens ـِ, s. Arabische Sprache 10.

Kësrje, Stadt, so v. w. Keßrje.

Kësruan, **1)** District im türk. Ejalet Akka, bewohnt von Drusen u. Maroniten, stand unter einem fast unabhängigen Großemir; 120,000 Ew.; **2)** Gebirg daselbst.

Kësscl, **1)** geräumiges u. tiefes, meist rundes Gefäß, mit gewölbtem Boden, von Metall, gewöhnl. ohne Füße, von verschiedner Größe u. zu verschiednem Gebrauche, daher Blei-, Brau-, Fisch-, Färbe-, Schwenk-, Weih-K. 2c., vgl. Dampfmaschine u. Feuerspritze. Die meisten K. sind von Kupferblech u. bekommen ihre erste Gestalt in den Kupferhammerwerken od. **K-schlägerhütten**, indem mehrere Bleche auf einander gelegt u. unter einem, von Wasser gehobnen schweren Hammer, mit runder Bahn, nach u. nach ausgetieft werden. Als **K-schalen** werden sie an die Kupferschmiede od. Kesseler verkauft, welche ihnen die gehörige Gestalt geben, den obern Rand (Stempe), gewöhnlich über einen eisernen Ring umlegen u. mit Henkeln versehen. Der obere eingezogene Theil des K-s heißt Hals; derselbe wird auf einer starken eisernen Stange, die in einem rechten Winkel gebogen ist (Halsambos), ausgeschmiedet. K., deren Rand nicht um einen Ring gelegt ist, nennt man Spitz-K. Die messingenen K. werden in den Messinghütten von den **K-schlägern** aus dem Groben gearbeitet u. erhalten ihre gehörige Form von den **K-bereitern**. Die K. spielten bes. unter den Janitscharen eine große Rolle u. dienten hier als Vereinigungszeichen gleichsam als Fahne, vgl. Janitscharen; **2)** überhaupt kesselartige Vertiefung; **3)** bes. Gebirgs-K., Vertiefung einer Gegend, von mehrern Gebirgen umschlossen. Bestimmen oft einen Theil des Flußgebiets eines Hauptflusses. Ehe der Fluß sich auf irgend einer Seite einen Durchgang durchs Gebirge brach, sind diese K. Seen gewesen; **4)** Vertiefung auf der Erde, dadurch entstanden, daß eine darunter befindl. Grube zusammenbricht (der Boden kesselt sich); **5)** (Kriegsw.), s. u. Bastion; **6)** s. u. Mörser; **7)** so v. w. Mörserbatterie; **8)** (Jagdw.), s. u. Schwein 13; **9)** s. u. Bau 4); **10)** Hamen ohne Stiel zum Krebsfangen; **11)** Dickicht, worin sich das eingestellte Wild verbirgt; **12)** so v. w. Fischkessel 1); **13)** (Wasserb.), Bucht an Flußufern. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Këssel, so v. w. Familie, s. Tataren 12.

Këssel, **1)** (Theodor van), geb. in Holland 1620, Kupferstecher. **2)** (Joh. van), geb. 1626 zu Antwerpen; Schüler David Teniers, Vögel-, Insecten-, Blumen- u. Pflanzenmaler, ihre Arbeiten selten. **3)** (Joh.), Sohn des Vor., geb. zu Antwerpen 1644; malte seit 1680 viele Portraits in van Dyks Manier, histor. Gemälde, Landschaften, Blumen- u. Fruchtstücke; st. 1708 zu Madrid. **4)** (Ferd. van), geb. 1660 zu Antwerpen; Thier-, Frucht- u. Blumenmaler. *(Fst.)*

Kësselarbeit, Arbeit am Feuer, wo die Zuckerbäcker Materialien zu ihrem Backwerk in Kesseln vorbereiten.

Këssclbatterie (Kriegsw.), so v. w. Kessel 6), s. u. Batterie.

Këssclbollwerke, s. u. Bollwerk 8.

Këssceldeich (Wasserbauk.), so v. w. Kesselsiel.

Këssclcr (Këssler), **1)** so v. w. Kupferschmied u. Kesselschläger; **2)** ehedem bes. Handwerker, die neue Kessel verfertigten u. zum Verkaufe herumtrugen (**Kesselträger**) u. bei diesem Herumziehen die alten Kessel ausbesserten (**Kesselflicker**); ursprüngl. verfertigten sie außer den Kesseln alle dem Soldaten nöthigen metallnen Geräthe, z. B. Helme, Pickelhauben, Brustharnische 2c.; sie zogen den Kriegsheeren nach u. besserten das Beschädigte aus. Ueber die im Fränkischen u. den Rheinlanden wohnenden K. hatte der Pfalzgraf am Rhein einen besondern Schutz, den **K-schutz**, als Reichslehn. Schon 1386 in Nürnberg zünftig. *(Fch.)*

Këssclfang, Gottesurtheil, s. d. 3.

Këssclgewölbe (Bauk.), so v. w. Kugelgewölbe, s. Gewölbe 6 d).

Këssclhaken, **1)** eiserner Haken mit einer Kette, zum Aufhängen der Kessel über dem Feuerherde; **2)** (Herald.), ein nicht selten vorkommendes Wappenbild.

Këssclherd, runder od. viereckiger, $2\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{2}$ F. im □ großer Herd in Waschhäusern, auch in Küchen, mit einer Oeffnung, in welche ein Koch- od. Waschkessel paßt, unter welchem Feuer angemacht werden kann; wird dieses in Kanälen um den Kessel herumgeleitet, so thut es mehr Wirkung; der K. erhält einen Rauchmantel, s. Herd 8).

Këssclinsel, so v. w. Kodlin, s. u. Kronstadt u. Irkutsk 4.

Kesseljagd, 1) s. u. Treibjagen 15; **2)** s. ebd. 19 u. 20.

Kesselkamin, s. u. Dampfmaschine 8.

Kessellauf (Artill.), s. Mörser.

Kesselloch, so v. w. Fischlager 1).

Kesselmeister, der Tuchmacher, der die Arbeiten in der Färberei besorgt.

Kesselmessing, zu Kesseln u. hohlen Geschirren geschlagnes Messingblech.

Kesseln, 1) (Bergb.), s. Kessel 4); **2)** einen Schacht dadurch von bösen Wettern reinigen, daß man einen, mit brennenden Kohlen gefüllten Kessel hinabläßt; **3)** das Wühlen einer Sau in dem Boden.

Kesselofen (Bauk.), s. u. Ofen.

Kesselpauke, s. Pauke.

Kessels (Matthias), geb. 1784 zu Maastricht; Anfangs Kupferschmied, dann Silberarbeiter, ging 1812 aus Hamburg, um nicht unter franz. Fahne zu dienen, nach Petersburg, wo er zu modelliren anfing. Nach dem Frieden ging er nach Paris u. 1817 nach Rom, wo er sich als Bildhauer etablirte u. 1836 st. In Thorwaldsens Werkstatt arbeitete er nach dessen Skizze die schönen Reliefs: Tag u. Nacht; gewann sodann mit H. Sebastian den von Canova ausgesetzten Preis. Sein Hauptwerk ist eine Gruppe aus der Sündfluth (3 Gruppen); andre Werke: ein Christuskopf, ein Christus an der Säule, ein Madonnenkopf. *(Fst.)*

Kesselsberg, s. u. Isergebirg.

Kesselschläge, von allen Seiten eingeschlossne Gehaue ohne Winkel.

Kesselschläger, so v. w. Kupferschmied.

Kesselschleusse, Schleuße, deren Kammer einen runden Teich bildet.

Kesselschloss, s. u. Isergebirg.

Kesselsdorf, Dorf im königl. sächs. Amte u. Kr. Dresden; 390 Ew. Hier den 15. Dec. 1745 Sieg der Preußen unter Fürst Leopold von Dessau über die Sachsen, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 55.

Kesselsiel, bei einem Deichbruch das halbkreisförmig ausgebesserte Stück Deich.

Kesselsschloss, s. u. Isergebirg.

Kesselsteine, 1) (Bauw.), s. unt. Ziegel 4; **2)** so v. w. Pfannenstein.

Kesseltreiben, s. u. Treibjagd 15.

Kesser (Fischf.), so v. w. Ketscher.

Kesserkend, Stadt u. District, s. u. Makran i).

Kessler, so v. w. Kesseler.

Kessler von Sprengseisen, s. Sprengseisen.

Kessrjé, Stadt im türk. Sandschack Toli Monastir, an einem See, mehr. griech. Kirchen, Weinbau; 10,000 Ew.

Kessūbah (jüd. = deutsch, hebr. **Kethūbah,** d. i. das Geschriebne), Ehecontract, indem der Mann der Frau für den Todes- od. Scheidungsfall die vom Gesetz vorgeschriebnen 200 Fl. **(K. de Oraītha),** die Rückgabe der Mitgift (Nedan) u. die Hälfte Zuschuß (Josephoth-K.) verspricht. Sie wird bei der Trauung vorgelesen, s. u. Hochzeit 22. Die Beschaffenheit derselben, so wie Fälle, in welchen die K. verweigert werden kann (s. Katlonis), behandelt der talmud. Tractat Ketuboth. *(Std.)*

Keste, so v. w. Kastanie, bes. bei den Pferden.

Kestēven (Geogr.), s. u. Lincoln.

Kestria (a. Geogr.), Stadt in Thesprotien, deren Umgegend am Fluß Thyamis Kammaria, dann nach **Kestrīnos,** Sohn des Helenos u. der Andromache, der nach seines Vaters Tode die Gegend beherrschte, **Kestrīna** hieß.

Kestron (gr.), s. u. Enkaustik 1.

Kestros (a. Geogr.), schiffbarer Fluß in Pisidien, kam vom Tauros herab u. mündete in Pamphylien in das Mittelmeer.

Keswick, Stadt am Derwent beim Derwentwater (See von K.) in der engl. Grafschaft Cumberland; Bleistiftfabriken, Spinnereien; 2500 Ew. In der Nähe Wasserbleibergwerke, die alle 7 Jahre nur benutzt, außerdem verschlossen werden.

Keszdi Vasārhely, s. u. Szekler 3).

Keszthely, 1) Marktfl. am Plattensee im Bzk. Szanti der ungar. Gespannschaft Szalad; Schloß, Georgikon (landwirthschaftl. Lehranstalt mit philosoph. Lyceum, Forst- u. Jagdschule, dem Grafen Festetics gehörig), Landschullehrerseminar, Real- u. Sonntagsschule, Pristaldeum (für praktisch sich bildende Rechtsgelehrte), botan. Garten, warmes Bad; 9000 (4000) Ew.; **2)** so v. w. Kethely. *(Wr.)*

Ket, 1) Fluß, s. u. Ob; **2)** Stadt, s. u. Khiwa 4.

Ketbōgha, Mongole, wurde in der Schlacht von Emessa 1288 gefangen u. darauf Mammeluck bei Sultan Kelaun. Unter Khalil stieg er zu den höchsten Würden, u. nach des Letztern Ermordung 1294 ward er Sultan; er dankte 1296 ab; s. Aegypten (Gesch.) 77.

Ketchup (engl.), s. Catchup.

Ketei (a. Geogr.), Volk in Mysien.

Ketel (Cornel.), Portraitmaler aus der holländ. Schule, geb. zu Gouda 1548; arbeitete in Frankreich u. England, dann in Amsterdam. Eine eigne Idee von ihm war es bes., die Portraits der ausgezeichnetsten Künstler seiner Zeit unter Gestalt Jesu u. seiner Apostel darzustellen. Malte nicht nur mit der linken Hand, sondern auch mit den Füßen; st. 1600. *(Op.)*

Ketemberg, Insel, s. u. Banda 6.

Ketes, myth. König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 81.

Keteus, 1) einer der Söhne des Lykaon, Vater der Kallisto, nach And. auch **2)** der Stern Engonasin.

Keth, Insel, s. u. Pelew.

Kethely, 1) Marktfl., s. Schümegh; **2)** Marktfl. in der Gespannschaft Oedenburg; 800 Ew.

Kĕther (hebr.), so v. w. Cidaris.
Kĕtia (a. Geogr.), östl. Landspitze Kretas.
Kĕtilmund (Magnus), s. u. Schweden (Gesch.) 29.
Kĕtil sylva (mittl. Geogr.), Wald mit Jagdschloß, Ottos III. Geburtsort; nach Ein. im Trierischen u. Mansfeldischen, nach And. der Kettelwald bei dem Schlosse Gennep im Klevischen.
Kĕtios, Fluß bei Pergamon, s. d.
Kĕtmia, 1) ältere Bezeichnung mehr. Arten der Pflanzengatt. Hibiscus (s. d.); **2)** Abtheil. dieser Gatt. Ketmiae *Rchnb.*, Abtheil. der Gruppe Hibisceae in der nat. Fam. Malvengewächse.
Kĕto, Tochter von Pontos u. Gäa, Schwester u. Gemahlin des Phorkos.
Kĕtoi, Insel, s. u. Kurilen 1) 1.
Kĕtos (gr.), Seeungeheuer, **1)** welches Andromeda, u. **2)** welches Hesione verschlingen sollte; jenes von Perseus, dies von Herakles erlegt.
Kĕtri (Staatsw.), so v. w. Tschetri.
Kĕtschen (K-tase), Volksstamm, s. u. Mandschu 1).
Kĕtschenburg, Vergnügungsort, s. u. Aachen 11.
Kĕtscher, 1) so v. w. Fischhamen; **2)** Senknetz mit auf kreuzweis befestigter Schnur angebrachtem Köder; dient zum Fangen der Krebse; **3)** Bauern, welche mit Hamen das Bernsteinfischen verrichten.
Kĕtsch-Gĕndawa, so v. w. Kutsch-Gundawa. **K-Hissar**, Stadt, s. u. Nikde 2). **Kĕtsching**, Volksstamm, s. u. Mandschu 1).
Kĕtschnepfe, so v. w. Heerschnepfe.
Kĕtscho (Kachao od. Bak-than), alte Hauptst. des vormal. Königr. Tunkin in Siam, am Songkoyflusse, Pallast; 150,000 Ew.
Kĕtschwan, Sandschak, s. u. Kars 1).
Kĕtskemet, Bzk. u. Marktfl., so v. w. Kecskemet. **Ketskemēti Jāras**, so v. w. Kecskemet 1).
Kett (William), Gerber, Haupt eines Aufstandes in Norfolkshire unt. Eduard VI.; führte die aufrührerischen Bauern nach Norwich, wo er unter einer Eiche (Reformationseiche) ihre Beschwerden gegen den Adel anhörte. Er schlug William Parr, doch fing ihn Graf Warwick; 1549 zu Norwich hingerichtet.
Kĕttchen, 1) kleine Kette; **2)** langer, längs der Leiste eines Seidenzeuges hinlaufender Faden, von einer andern Farbe, als das Zeug selbst, od. von Seide, Gold od. Silber; **3)** kettenartige Zierath am Rande der Franzen; **4)** netzartiger od. im Zickzack laufender Stich, womit 2 Stücken feines Weißzeug vereinigt werden.
Kĕtte, [1] **1)** Verbindung mehrerer, in einer Reihe sich folgender, ringartig (rund, od. auch elliptisch) geformter Körper (**K-nglieder, K-ngelenke**), von denen jedes der Mittelglieder mit dem vorherigen u. dem folgenden durch Ineinandergreifen, d. i. mechanisch so verbunden ist, daß jedes, als einfacher Ring, durch den innern Raum des ihm nächsten Gliedes, ohne ihn jedoch ganz zu füllen, hindurchgeht. [2] Wird das erste u. letzte Glied der K. unter sich auf gleiche Art verbunden, so wird dadurch die K. zu einer geschlossenen. Die K. vereint Festigkeit u. Beweglichkeit. Um des ersten Zwecks willen sind die K-n gewöhnl. von Metall. Man hat goldne, silberne, messingne, eiserne K-n, wovon die erstern zum Schmuck u. zur Zierrath dienen; vgl. Hals- (s. Torques), Ordens-, Pfeifen-, Uhr-K. [3] Nach dem Material od. der Gestalt u. Größe der einzelnen Gelenke unterscheidet man Draht-, Panzer- u. Erbs-K-n u. a. Eiserne K-n gebraucht man vorzügl. in der Landwirthschaft zum Pferdegeschirr u. zu Fuhrwerken u. unterscheidet immer hauptsächl. nach dem Gebrauch, z. B. Brust-, Hemm-, Halt-, Halfter-, Kinn-, Spann-, Kuh-, Hunde-K. rc. Beim Maschinenwesen u. vorzüglich bei den Bergmaschinen heißen die K-n oft eiserne Seile. [4] Bei der Schifffahrt gebraucht man große eiserne K-n, um einen Hafen od. einen Strom zu sperren, indem man sie nahe unter der Oberfläche des Wassers am Eingang des Hafens, od. quer durch den Strom ausspannt (Hafen-K., Strom-K.); [5] **2)** so v. w. Fessel, s. u. Geschmeide 2; **3)** eine Reihe gleicher Gegenstände, als Ganzes; **4)** s. Gebirgskette, auch Kettengebirg; **5)** mehrere, gewöhnlich zusammen liegende Vögel, so Reb-, Auer- Birk- u. Haselhühner, Trappen; so v. w. Volk; **6)** so v. w. Gehecke; **7)** eine Reihe Quadersteine an den Ecken eines Gebäudes; **8)** das horizontal über den Webstuhl gespannte Garn zur Grundlage des Gewebes (Aufzug, Zettel). [6] Jeder einzelne Faden der K. (**K-nfaden**) muß etwas länger sein, als das Stück Zeug werden soll. Um das Garn in Fäden von gleicher Länge abzutheilen, wird es auf einer großen Winde (Scherrahmen) aufgewunden (geschoren); das eine Ende der Faden wird durch die verschiedenen Kämme u. Schäfte, dann durch das Blatt gezogen u. in dem Zeugbaume befestigt. Dadurch, daß die einzelnen K-nfäden abwechselnd durch einen andern Kamm gezogen werden, kann nun die K. Fach machen u. der Einschlagsfaden hindurchgeschossen werden. Dabei muß aber der Weber untersuchen, ob das Oberfach sich eben so viel erhebt, als das Unterfach niedergeht (die **K. abwiegen**), u. wenn dies nicht der Fall ist, die Kämme höher od. niedriger hängen. Um der K. mehr Festigkeit zu geben, wird sie gesteift, u. zwar das wollne Garn mit Wasser u. Fisch- od. Tischlerleim (**K. leimen**), das baumwollne Garn mit einem Brei von Stärke (**K. schlichten**). [7] **9)** Stück Kattun in der Größe, wie es vom Stuhle

Stuhle kommt; **10)** Verzierungen in Gestalt einer K.; **11)** (Tanzk.), s. Chaine 3); **12)** (ang. Math.), s. u. Kettenregel 1; **13)** so v. w. Meßkette; **14)** s. u. Puffspiel; **15)** (Phys.), s. u. Galvanismus 8 ff. *(Fch.)*

Kette, thermoëlektrische (Physik), s. u. Elektricität 34.

Kettel, eisernes Band mit Oehr, an Thüren, Fensterladen ꝛc. befestigt, u. womit dieselben an einen Haspen gehängt u. zugemacht werden.

Kettelfilet, Bortfilet, womit kettenförm. Verzierungen gemacht werden können.

Kettelhaken (Nähterin), so v. w. Tamburirnadel. **K-maschen**, lange Maschine, womit bes. gewirkte Zwickel an die Seiten des Strumpfes angekellt werden.

Ketteln, **1)** zerrissene Ketten mit einem Scherengliede, das die Gestalt eines gewöhnl. Kettengliedes hat, wieder vereinigen; **2)** Naht, wo man den Faden unter der Schlinge des vorhergehenden Stiches hindurchzieht, so daß die Naht auf der rechten Seite eine kettenähnliche Figur bildet. Vgl. Tamburiren.

Kettelnadel, **1)** gewöhnl. Strumpfnadel mit hölzernem Stiele, womit der Faden beim Abnehmen durch 2 Maschen gezogen wird; **2)** so v. w. Tamburirnadel.

Kettelrahmen, so v. w. Strickrahmen.

Kettelstich, s. u. Stich.

Kettenagame, s. Agame a).

Kettenarrest (Kriegsw.), s. unt. Arrest 19.

Kettenbaum, so v. w. Garnbaum, s. u. Webstuhl.

Kettenbogen, s. Bogen (Bauk.) 3 f).

Kettenbruch (Continuirlicher Bruch), [1] Bruch, dessen Nenner eine 2theilige Größe ist, deren 2. Theil der Zähler eines Bruchs von derselben Beschaffenheit ist ꝛc. Unter gewöhnlichen od. gemeinen K-en versteht man solche, wo die 2. Glieder der Nenner nicht nur unter einander gleich, sondern auch gleich 1 sind. Ein K. überhaupt hat also z. B. diese Form:

$$\cfrac{a_1}{b_1 \pm \cfrac{a_2}{b_2 \pm \cfrac{a_3}{b_3 \pm \cfrac{a_4}{\ddots}}}}$$

ein gemeiner, mit denen wir uns nur beschäftigen, würde sein:

$$b + \cfrac{1}{b_1 + \cfrac{1}{b_2 + \cfrac{1}{b_3 + \cfrac{1}{\ddots + \cfrac{1}{b_n}}}}}$$

Die einzelnen Brüche, wie $\frac{1}{b_1}, \frac{1}{b_2}$ ꝛc., heißen die Glieder od. Ergänzungsbrüche. Die Nenner pflegt man wohl auch rücksichtlich ihrer Entstehungsweise Quotienten zu nennen. Ein K. kann endlich u. unendlich sein, je nachdem er bei einem bestimmten Gliede abbricht od. nicht. Wenn die Glieder eines unendlichen K-s von irgend einem Gliede an stets in derselben Ordnung u. mit demselben Vorzeichen wiederkehren, so heißt er ein periodischer. [2] Man kann jeden gemeinen Bruch in einen K. verwandeln mit Anwendung des Satzes, daß, wenn man vom reciproken Werthe einer Größe wieder den reciproken Werth nimmt, man die Größe selbst erhält; z. B. $\frac{13}{57}$ soll in einen K. verwandelt werden:

$$\frac{13}{57} = \cfrac{1}{\frac{57}{13}} = \cfrac{1}{4+\frac{5}{13}} = \cfrac{1}{4+\cfrac{1}{\frac{13}{5}}} = \cfrac{1}{4+\cfrac{1}{2+\frac{3}{5}}} = \cfrac{1}{4+\cfrac{1}{2+\cfrac{1}{\frac{5}{3}}}} = \cfrac{1}{4+\cfrac{1}{2+\cfrac{1}{1+\frac{2}{3}}}} = \cfrac{1}{4+\cfrac{1}{2+\cfrac{1}{1+\cfrac{1}{\frac{3}{2}}}}} = \cfrac{1}{4+\cfrac{1}{2+\cfrac{1}{1+\cfrac{1}{1+\frac{1}{2}}}}}$$

Hieraus ergibt sich die Regel: Man dividirt mit dem kleinern Theile des gegebenen Bruchs in den größern, mit dem dabei erhaltnen Rest in den vorigen Divisor u. fährt so fort, bis der letzte Divisor = 1 ist, was immer sein muß, wenn man den gegebenen Bruch zuvor durch die kleinsten Zahlen ausdrückte. Eben so kann man jeden einfachen K. in einen gemeinen Bruch verwandeln, indem man Schritt für Schritt die vorher angegebene Weise rückwärts ausführt. Bei der Ausziehung der Quadratwurzeln u. Auflösung quadrat. Gleichungen leisten die K-e gute Dienste. [3] Erst im Anfang des 17. Jahrh. findet man Spuren von den K-en, indem Brounker (1620—84) ein Verhältniß des Quadrats des Durchmessers zum Inhalt des Kreises durch einen K. bestimmte. Huygens (1629—95) zeigte, wie K-e dazu dienen, das Verhältniß zweier großen Zahlen durch kleinere beinahe auszudrücken, so daß keine kleineren es genauer angeben. Euler (1707—83) stellte eine vollständige Theorie derselben auf u. auch transscendente Formen durch sie dar. [4] **Literatur:** Kausler, Lehre von den continuirl. Brüchen, Stuttg. 1803; Stern, Theorie der K-e, Berl. 1834; L. J. Kreisler, Die Lehre von den continuirl. Brüchen. *(Tg.)*

Kettenbrücke, s. u. Brücke 18 bb).

Kettenburg, Hanno v., belg. Districtscomm. 1834, s. u. Belgien (Gesch.) 11.

Kettenfeier, s. Petri Kettenfeier.

Kettenfisch, s. u. Panzerfisch.

Kettengebirg, Gebirge, die eine beträchtl. Länge rücksichtlich ihrer Breite haben; Massengebirg hingegen, wo Breite u. Länge ziemlich gleich sind. Zu erstern z. B. Riesen-, Erz-, Fichtelgebirg u. v. a., zu letztern der Harz u. v. a.

Kettengestänge, Vorrichtung, wo einzelne Theile der Kunstgestänge, Pumpenkünste, Kunstkreuze u. Wagbäume durch Ketten in Bewegung gesetzt werden.

Kettenhaken, s. u. Uhrkette.

Kettenhof, Dorf im östreich. Kr. unter dem Wienerwalde; Kattunfabrik (sonst 2000 Arbeiter, 84 Drucktische), 1000 Ew.

Kettenhund, s. u. Hund 13.

Kettenkorallen (Catenipora *Lam.)*, Gattung der Porenkorallen; Stamm kalkig, mit parallelen Röhren, in vertical liegenden Blättern eingesenkt; wird blos versteinert **(Kettensteine)** gefunden. Art: C. escharoides (Tubipora catenulata *L.)*, an den Küsten der Ostsee.

Kettenkünste, Wasserhebemaschinen, wo die das Wasser hebenden Gefäße, Kasten, Püschel rc. an einer Kette ohne Ende befestigt, also so v. w. Kastenkunst u. Paternosterwerk.

Kettenkugel, 2 durch eine 2—3 F. lange eiserne Kette verbundne Kugeln; wegen Unregelmäßigkeit ihres Flugs nur noch zur See, um das Takelwerk der Schiffe zu zerreißen, gebraucht; mit Unrecht für eine gefährliche Waffe zu Land u. für eine durch bes. Kriegsgebrauch verbotne gehalten.

Kettenlinie, krumme Linie, u. zwar eine transscendente, die eine an beiden Enden aufgehängte Kette, od. auch ein Strick od. sonstiger fadenartiger Körper (daher auch Strick-, Fadenlinie), sich selbst u. ihrer Schwere überlassen, bildet. Nach streng mathemat. Forderung wird eine durch einen gleichförmig schweren, vollkommen biegsamen, nicht dehnbaren Körper, unter den gedachten Bedingungen sich bildende Curve darunter verstanden. Galiläi vermuthete, daß solche eine Parabel sei. Leibnitz entdeckte zuerst ihre eigentl. Construction, Eigenschaften u. Nutzen für die höhere Mathematik, indem er zeigte, wie durch sie so viele mittlere proportionale Linien zwischen 2 gegebenen sich finden lassen, als man nur verlangt. Ein Gewölbe, das völlig im Gleichgewicht eine Last tragen soll, muß nach einer K. gewölbt sein. Vgl. Untersuchungen über die Kettenbrückenlinie von J. P. Kulik, Prag 1838. *(Pi.)*

Kettenlocke, eine Reihe von unterbrochnen, aber locker in einander gekämmten Querlocken.

Kettennaht, so v. w. Kettchen 4).

Kettennatter, Schlange, s. unt. Pseudo-Elaps.

Kettenpetarde, s. u. Petarde.

Kettenpumpe (Seew.), s. u. Pumpe.

Kettenrad, Rad, das durch eine um die Stirn desselben geschlungne Kette in Bewegung gesetzt (vgl. Gabelrad), od. mit dem eine Kette auf eine Welle gewunden wird.

K-radhaspel, s. u. Haspel 1).

Kettenregel (K-rechnung), [1] die Vorschrift, die Vergleichung zweier Größen von verschiedner Einheit durch Mittelgrößen anzustellen, entweder gleichartiger, od. auch ungleichartiger, indem letztre dann als gleichgeltende (wie Waaren u. Geld) mit einander vertauscht werden. Die Zusammenstellung der verbundenen Größen nach dieser Regel ist der **K-satz** od. die Kette. [2] Man unterscheidet die einfache K. von der zusammengesetzten. Die einfache wird nur auf die Reductionsrechnung (s. d.) angewandt u. ist nichts weiter, als eine mehrmals wiederholte Reductionsrechnung. Hat man näml. M, N, O, P, Q, gleichartige Maßeinheiten, u. man weiß, daß bM so viel betragen, als βN, cN = γO, dO = δP, eP = εQ ist, so wird verlangt, eine Größe αM in Q anzugeben. Die Kette ist nun folgende:

$$\begin{aligned} xQ &= \alpha M \\ bM &= \beta N \\ cN &= \gamma O \\ dO &= \delta P \\ eP &= \varepsilon Q \end{aligned}$$

$$x = \frac{\alpha\beta\gamma\delta\varepsilon}{bcde}$$

als Proportionen nach dem Hauptsatze in der Reductionsrechnung (s. d.):

$$\begin{aligned} x : \alpha &= M : Q \\ b : \beta &= N : M \\ c : \gamma &= O : N \\ d : \delta &= P : O \\ e : \varepsilon &= Q : P \end{aligned}$$

Die Regel ist also folgende: man schreibe die Gleichungen, wodurch die Beziehungen je zweier Maßeinheiten ausgedrückt werden, unter einander, u. zwar in der ersten links die unbekannte Größe, u. läßt jede folgende Gleichung mit der Benennung anfangen, mit der die vorhergehende aufhörte, bis man rechts dieselbe Benennung der unbekannten wieder bekommt. Die Berechnung besteht nun darin, daß man, nachdem rechts u. links gehoben u. die etwaigen Brüche fortgeschafft sind, das Product der rechten Seite durch das der linken dividirt wird. [3] Oft wird außer der eigentlichen Inductionsrechnung zugleich noch eine Proportionsrechnung mit aufgenommen, u. dann erhält man die zusammengesetzte K. Z. B. 9 amsterdamer Ctr. kommen in Berlin 257 Gulden holl. Wie viel Sgr. kostet das berl. Pfd., wenn 1028 berl. Pfd. 975 holl. Pfd. u. 14 Thlr. preuß. $24\frac{1}{3}$ Gulden holl. betragen?

Sgr.

Sgr.	x	=	1	Pfd. berl.
Pfd. berl.	1028	=	975	Pfd. holl.
Pfd. holl.	100	=	1	Ctr. amsterd.
Ctr.	9	=	257	Fl. holl.
Fl.	$24\frac{1}{2}$	=	14	Thlr.
Thlr.	1	=	30	Sgr.
	x	=	$12\frac{4}{11}$	Sgr.

[4] Gewöhnlich wird Graumann für den Erfinder der K. angegeben; sie findet sich aber schon in sehr alten Rechenbüchern, wie in dem von Chr. Rudolf vom J. 1526, Graumann aber hat sie zuerst in Deutschland auf kaufmännische Rechnungen angewendet. In Frankreich bediente man sich ihrer jedoch schon im 17. Jahrh. als Conjointe. *(Pr. u. Tg.)*

Kéttenreim, 1) Verkettung der einzelnen Strophen eines Gedichts unter sich durch mannigfache Reime; **a)** der folgende Vers beginnt mit dem Endwort des vorhergehenden; **b)** der Anfang des folgenden Verses reimt sich mit dem Endwort des vorhergehenden; **c)** umgekehrt; **d)** der Anfang u. das Ende eines jeden von 2 Versen u. die Mitte beider Verse reimen sich; **2)** so v. w. Hypermeter. *(Sch.)*

Kéttenrolle, s. u. Posamentirstuhl. **K-ruthe,** dünner Stab, der quer durch die Kettenfaden gesteckt wird, um sie in Ordnung zu erhalten.

Kéttensäge, s. u. Säge (Chir.).

Kéttensatz (Mathem.), s. u. Kettenregel 1.

Kéttenscheren, K-schlichten (Web.), s. u. Kette 8).

Kéttenschloss, s. u. Schloß.

Kéttenschluss (Log.), so v. w. Sorites.

Kéttenschnüre, Schnüre der Knopfmacher; gleichen den in einander geschlungenen Gliedern einer Kette.

Kéttenserschc, gesprenkelte Serge.

Kéttenstab, s. u. Meßkette.

Kéttensteine, s. u. Kettenkoralle.

Kéttenstock, glatter Stock, an beiden Enden mit stärkern Handgriffen, auf den die zur Kette bestimmte, auf dem Scherrahmen geschorne Seide gewickelt wird.

Kéttenstrafe, s. u. Strafe 30.

Kéttenwerk (Maschinenw.), so v. w. Kettengestänge u. Kettenkunst.

Kéttenwurm, s. u. Bandwurm 6.

Kéttenzug (Bauk.), so v. w. Kette 1).

Kéttenzwirn, s. u. Zwirn 2).

Kéttérh, Pflanze, Erysimum vulgare.

Kéttering, Marktfl., s. u. Northampton.

Kéttilmundson (Magnus), s. v. w. Ketilmund.

Kéttle, Fluß, **1)** im Staate Georgien, geht dem Oakmalgi, **2)** in Pensylvanien, geht der Susquehannah zu.

Kéttleloft, Hafen, s. u. Sanday.

Kéttler (Gotthard), 1561 Heermeister des deutschen Ordens, machte sich, von den Russen bedrangt, zum souverainen Herrn von Kurland u. Semgallen, indem er Liefland an Polen abtrat, u. wurde mit seinem neuen Besitz durch den König von Polen, Sigismund August, belehnt. Er führte die evangel. Religion ein, bekannte sich zur augsburgischen Confession u. st. 1587. Kurland blieb bis 1737 bei seinen Nachkommen, s. Kurland (Gesch.) 2. *(Lt.)*

Kéttonstein, so v. w. Rogenstein.

Kéttre, so v. w. Katscher.

Kéttwig (K-wyk), Marktfl. im Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, an der Ruhr, Tuchfabriken, Steinkohlenhandel, 2300 Ew.

Ketubîm (hebr.), so v. w. Hagiographa, s. u. Bibelkanon 7.

Ketûra, 2. Frau Abrahams.

Kétus, Ort, so v. w. Kadi.

Kétzer (wahrscheinl. von Gazarer od. Katharer [s. d.], d. i. die, welche sich mit ihren, von der Kirchenlehre abweichenden Meinungen allein im Besitz der Wahrheit glauben), [1] der von der allgemein angenommenen, bes. in der Kirche herrschenden Lehre abweicht; erst seit dem 13. Jahrh. übliche Benennung, indem man vorher das Wort Häretiker (Haereticus) dafür brauchte. [2] Wenn es vom Anfang im Interesse der Kirche lag, alle **Ketzerēīen** zu unterdrücken, so geschah dies in den frühern Zeiten nur durch Lehre, bis dann Excommunication u. Bann folgten u. erst später die härtesten weltl. Strafen gegen K. angewendet wurden. [3] Die erste Todesstrafe wurde von den span. Bischöfen an Priscillianisten vollzogen, doch erklärte sich noch damals die Mehrzahl der Kirche dagegen. Auf das Furchtbarste bildeten sich die **K-verfolgungen** seit dem 12. u. 13. Jahrh. aus, durch alle christl. Länder waren förml. **K-gerichte,** deren Mitglieder **K-richter,** deren Vorsitzer **K-meister** hießen, die über Leben, Freiheit u. Güter solcher erkannten, die entweder wirkl. od. auch nur angeklagter Maßen von dem Kirchenglauben abwichen. Ein solches Institut hieß Inquisition (s. d.). [4] Nach den Bestimmungen des westfäl. Friedens sollten zwar im deutschen Reiche die Verwandten der 3 anerkannten Confessionen sich gegenseitig nicht K. nennen, doch pflegen die Eifrer der kathol. Kirche die Protestanten schlechthin K. zu nennen, u. die baier. Regierung hat sich neulich noch genöthigt gesehen, dies öffentl. zu mißbilligen. Außerdem wird noch jetzt jährl. am Gründonnerstag in Rom das Verzeichniß aller K. öffentl. vorgelesen u. über sie Bann u. Fluch ausgesprochen; vgl. In coena Domini. [5] Auch die erste protestant. Kirche hatte noch den Begriff der K-ei mit herübergenommen u. nannte so die von dem öffentl. Lehrbegriff abweichenden Meinungen; verfuhr auch inquisitorisch, ja blutig gegen diese sogenannten K. (vgl. Servet). Doch ist diese Kirche davon lange zurückgekommen u. in ihr sind Verketzerungen u. Verfolgungen Andersdenkender von

Staats

Staats wegen verboten, u. gegen Andersgläubige wird nur dann eingeschritten, wenn sie der öffentl. Ruhe gefährl. werden. [6] Beschreibungen von K-n u. ihren Glaubensansichten (**K-geschichten**) schrieben Arnold, Mosheim, Walch, Baumgarten (s. d. a.) u. A. Vgl. Häresie. [7] Die vorzügl. K. u. **K-secten**, die sich nicht nur durch Menge ihrer Theilnehmer, sondern auch dadurch von den einzelnen, auch von Anhängern begleiteten K-n unterscheiden, daß sie in Manchem unter sich wieder verschiedner Ansicht waren (z. B. die Gnostiker), s. u. Christenthum 17 u. 23. Vgl. auch J. G. H., Kirchen- u. Ketzerlexikon, neu herausgegeben von v. Einem, Stendal 1789, 2 Bde., auch Arnolds, Mosheims u. And. K-geschichten. *(Lb.)*

Kētzer, das auf die Spindel gesponnene u. von derselben in Gestalt einer Decke abgenommene, wollene u. baumwollene Garn.

Kētzern (Bergb.), Ritze in etwas machen, vgl. Aufketzern.

Kētzertaufe, von Ketzern verrichtete Taufe, s. u. Taufe.

Ketzīn, Stadt im Kr. Osthavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Havel, 800 Ew.

Ketzīn, in Pommern u. der Mark Brandenburg der eingesalzne Hechtrogen; vgl. Caviar.

Keūbel (Bergb.), Sieb mit weiter Oeffnung.

Keūchen, Modification des gewöhnl. Athmens, indem dasselbe mit mehr. Hast, bes. beim Einathmen, erfolgt u. dann hörbar. Die Athemzüge folgen sich schnell; es wird daher nur eine geringere Menge Luft als gewöhnl. dadurch eingezogen, ungeachtet die Anstrengung der Athmungsorgane eine vermehrte ist. Es liegt ihm stets eine Hemmung des freien Durchgangs des Blutes durch die Lungen zu Grunde u. ist daher der Begleiter eines lebhaften Blutumlaufs, wie nach Laufen, Springen, Tanzen 2c., od. auch sonst einer Beengung der Brust, bei Dickleibigkeit, od. fest anliegenden Kleidungsstücken, bei Ueberfüllung des Magens 2c.; häufig aber auch als krankhafter Zustand. *(Pi.)*

Keūchhusten (Tussis convulsiva, Pertussis), [1] Krampfhusten von Zeit zu Zeit, aber regellos wiederkehrend u. Erstickung drohend, mit einem eignen, gezognen, dem Eselsgeschrei ähnl. (Eselshusten) Einathmen u. kurzen stoßenden Ausathmen, oft mit meist erleichterndem Erbrechen, epidemisch, oft ansteckend, beschränkt sich meist auf Kinder, selten mehr als einmal befallend, erst seit dem 15. Jahrh. zuerst in Frankreich beobachtet. [2] Der K. kommt bes. im Frühling u. Herbst, bei naßkalter Witterung, vor. Schwächlinge, skrophulöse, atrophische Kinder sind ihm am meisten ausgesetzt. Anfangs hat der K. meist den Charakter eines katarrhalischen; allmählig aber zeigt sich die Krankheit immer mehr als eine Nervenkrankheit, deren Sitz bes. das zehnte Paar der Gehirnnerven u. das Zwerchfellnervenpaar sein mögen. [3] Die Anfälle kündigen sich gewöhnlich durch die Empfindung von Kitzeln in der Luftröhre od. sonst ein ungewohntes Gefühl in der Brust u. der Magengegend an; ihre Dauer ist von 1 bis zu 5 Minuten; während derselben können die Kranken kaum zu Athem kommen, halten sich mit Aengstlichkeit an Alles, was sie nur fassen können, an; werden blau im Gesicht; oft wird der Auswurf blutig od. es dringt Blut aus der Nase u. dem Mund, wohl auch aus Augen u. Ohren hervor, es bricht ein allgemeiner Schweiß aus; nur selten ist ein Anfall tödtlich u. mehr ängstlich als gefährlich. [4] In der Zwischenzeit ist oft die Gesundheit nicht merklich angegriffen, doch bleibt häufig auch Schwäche u. große Reizbarkeit zurück. Kleinen Kindern ist er oft verderblich u. bei einer Dauer von mehrern Monaten, od. auch bei Anlage zu Brust-, Kopf- u. a. Krankheiten, kann er in Brustleiden, selbst hektischen Zustand, Nervenkrankheiten, Geistesschwäche u. Blödsinn übergehen. Die Prognose ist daher nie eine ganz sichere, obgleich im Allgemeinen weit mehr zu hoffen als zu fürchten ist. [5] Die Kur ist oft sehr schwierig u. erfordert Anfangs die dem Katarrh entsprechende Behandlung, Brechmittel, später krampfstillende, Schierlingsextract, Belladonna, Opium, Zinkoxyd, Bilsenkraut, doch mit Vorsicht, Blasenpflaster od. Brechweinsteinsalbe auf die Brust, zuletzt stärkende Mittel, isländ. Moos, Andora, Cardobenedicten, bei Schmerzen auf der Brust Blutegel, bei Entzündungen dieser u. des Gehirns die diesen angemessene Behandlung, außerdem Aufenthalt in einer reinen; nicht zu warmen Luft, nicht reizende Diät, Wechsel des Wohnorts. Die Homöopathie wendet vorzüglich Drosera, Cina u. Kupfer an. *(Pi. u. He.)*

Keūern, in Schubkarren (**K-karren**) Erde fahren (**K-arbeit**). Zur Erleichterung des Fahrens u. um tiefe Geleise zu vermeiden, werden auf dem zu befahrenden Wege Breter (**K-dielen**) gelegt, die bei starker Biegung des Weges an einem eisernen Haken u. langen Stielen gedreht werden können; werden die Breter schlüpfrig, so binden die Arbeiter spitzige Eisen (**K-sporen**) an die Füße u. befestigen eiserne Stifte (Karrenstifte) an die Radfelgen des Schubkarrens. *(v. Eg.)*

Keūla, **1)** Amt der schwarzburg-sondershäus. Unterherrschaft, 4600 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Amtssitz; Schloß, 1000 Ew.

Keūle, **1)** längliches, am Ende dickeres Werkzeug zu Schlag u. Stoß; als erste rohe Waffe; **2)** an lebendigen u. geschlachteten Thieren das hintre Dickbein.

Keūle, Wurm, s. u. Bohrwurm 3.

Keūle, Dorf im Kr. Rothenburg des preuß.

preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Jagdzeughaus, hoher Ofen, 200 Ew.

Keulenberg, s. u. Königsbrück.

Keulencicade, so v. w. Delphax, s. u. Fulgorellen 6 f). **K-fliege,** s. u. Blumenfliege 9.

Keulenhornkäfer (K-fühler, K-hörner, Ameisenkäfer, Clavicornes), bei *Latr.* Familie mit 5 Fuß Gliedern; Fühler nach dem Ende zu dicker (keulenförmig); Zünfte: Palpatoria (Gatt. Mastigus u. A.), Histeroidea (Gatt. Hister), Silphida (Gatt. Silpha), Scaphidida (Gatt. Scaphidium), Nitidularia (Gatt. Nitidula), Engidites (Gatt. Dacne), Dermestida (Gatt. Dermestes), Byrrhia (Gatt. Byrrhus), Acanthopoda (Gatt. Heterocerus), Macrodactyla (Gatt. Dryops). *(Wr.)*

Keulenkäfer, so v. w. Claviger, s. u. Fühlkäfer a).

Keulenkürbis (Bot.), so v. w. Flaschenkürbis, s. u. Cucurbita.

Keulenmolche, bei Oken Abtheilung der Molche; Leib kurz, 2 Fußpaare, Leib dick, Schwanz dünner; Gatt. Acholotl (Kolbenmolch), Furchenmolch, Hellbender u. a.

Keulenpilz, s. u. Clavaria. **K-rettig,** s. u. Cordylocarpus. **K-schwamm,** s. u. Clavaria.

Keulentaster, so v. w. Beutkäfer.

Keulenträger (Ant.), so v. w. Korynephoroi.

Keulenzirpe, so v. w. Keulencicade.

Keuler, so v. w. Keiler.

Keulhaken, Vogel, so v. w. Brachvogel, großer.

Keulhornmücke, s. u. Pilzmücke.

Keuling, Fisch, so v. w. Kühling.

Keulkopf, Vogel, so v. w. Kibitz, schwarzbäuchiger.

Keulscher, s. u. Häringe 19.

Keuper, Gebirgsart, zum Triasgebirg gehörig, besteht aus buntem Mergel mit **a)** Sandstein. od. **b)** Gyps. Immer ist Thonmergel von vorherrschender rother Farbe, doch auch grau, grün, gelb u. braun; enthält Kalk, auch kohlensaure Bittererde, Versteinerungen, vorzüglich von Kryptogamen u. Schilfen, heißt daher auch Schilfsandstein, führt bisweilen Gold, wird von geschichtetem, grobkörnigem, meist gelblichweißem Sandstein, worin sich nicht selten Kohlennester finden, begleitet. In diesem K. sind die bekannten Fußtritte von Thieren (bei Heßberg im Hildburghäusischen). Der andre K. (b) enthält Gyps in verschiedner Gestaltung u. Schichtung, wird oft von Dolomit durchzogen, führt Versteinerungen von Trigonien, Kreiseln, Kinkhornschnecken u. a.; ferner Fisch- u. Amphibienreste. Die K. werden oft bis 400 Fuß mächtig u. sind brauchbare Bausteine. *(Wr.)*

Keuschbaum, 1) (Vitex agnus castus, auch Abrahamsbaum), Strauch in SEuropa u. NAmerika; wird auch in Gärten gezogen. Die Alten schrieben ihm Kräfte zu, die Keuschheit zu bewahren. Bei den Ceresfesten bestreuten Matronen die Straßen mit seinen Blättern. Früchte sonst (als Semen agni casti) officinell, schmecken wie Cardamomen, dienen auch wohl als Gewürz. **2)** Pflanzengatt. Viter. *(Pi.)*

Keuschberg, Dorf im Kr. Merseburg des preuß. Rgsbzks. Merseburg. Hier 28. Aug. 933 Niederlage der Hunnen gegen Heinrich I., davon noch Schanzen übrig; so benannt, weil Heinrich vor der Schlacht alle Freudenmädchen aus dem Lager nach einem benachbarten Orte (nachher Skortleben [von Scortum Hure]) treiben ließ. Noch jetzt wird jährlich am Jahrestag die Schlacht in der Kirche erwähnt. *(Wr.)*

Keuschheit, vernünftige Beherrschung u. Befriedigung des Geschlechtstriebs. Zeigt sich als **K. des Herzens** u. **K. des Wandels.**

Keuschheit (lat. Pudicitia, gr. Aidos), Personification der K., hatte Tempel zu Athen, Sparta, Rom, hier mit dem Beinamen Pudicitia patricia u. plebeja. Letzteren Namen führte sie in einem von der Virginia erbauten Tempel, nachdem sie einen Plebejer geheirathet u. die Patricier ihr den Zutritt zu dem Tempel der ersteren versagt hatten. Dargestellt als sich verschleiernde Frau. *(Lb.)*

Keuschheitsgerichte, so v. w. Zuchtgerichte.

Keuschkraut, Mimosa, M. casta u. pudica. **K-lamm (K-strauch, K-tanne),** so v. w. Keuschbaum.

Keutel, Sack in der Mitte der Wathe, worin sich Fische fangen.

Keve, Heerführer der Hunnen im 4. Jahrh., besiegte 373 die Gothen u. fiel gegen die Römer. Nach ihm soll die Käfernburg (s. d. 2) genannt sein.

Kevel, s. u. Gazelle b).

Kevelaer, Dorf im Kr. Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Wallfahrtsort, wohin an dem, der Maria geweihten Tage, an 12,000 Menschen kommen; 1400 Ew.

Kew (spr. Kjuh), Marktfl. in der Grafschaft Surry (England), berühmter botan. Garten; vgl. Aiton, Hortus kewensis, 1789.

Kewena, Vorgebirg u. Bai, s. Canadische Seen 2 f.

Kexholm, 1) früher Kr. in Finland (Rußland); $121\frac{7}{16}$ QM., 28,000 Ew.; **2)** Stadt im finischen Län Wiborg, auf einer Insel der Wora u. des Ladoga; Schloß, Zeughaus, Magazin, Eisenhammer, griech. Kirche, 400 Ew.; ehedem Festung; lange streitig zwischen Rußland u. Schweden, seit 8. Sept. 1710 russisch, s. Nordischer Krieg 24.

Key, 1) schwarzer, Fluß, s. u. Capland 3; **2)** weißer K., Fluß in Kaffernland; **3)** Inselgruppe, s. u. Banda 6.

Key, deutscher Vorname, so v. w. Cajus.

Key Kafu, 1291 — 1294 Herrscher von Persien, s. d. (Gesch.) 84.

Keykēyi (Kaigessy, Kaikai, ind. Myth.), eine der 3 Gemahlinnen des Dasaratha, s. d.

Kēynsham, Marktfl. der engl. Grafschaft Somersett, am Avon; Malzbereitung.

Kēysd, Marktfl., s. u. Schäsburg.

Kēyser (N. de K.), geb. 1810 bei Antwerpen. Eine vornehme Dame fand ihn, wie er beim Hüten der Heerde seines Vaters Thiere in den Sand zeichnete, u. ließ ihn studiren. 1839 kam sein erstes großes Gemälde, die Schlacht bei Worringen, in Brüssel u. Paris, später in Frankfurt, zur Ausstellung. Ein 2. Werk, Rubens, seine Freunde u. Familie, fand viel Theilnahme auf der Ausstellung zu Köln 1842. *(Fst.)*

Kēyserlingk, **1)** (Hermann Karl, Graf von K.), geb. 1696, kam nach mehrern Reisen als Kammerjunker in die Dienste der verwittweten Herzogin Anna v. Kurland, ging, als sie den russ. Thron bestieg, nach Petersburg, ward 1733 geheimer Rath, Vicepräsident des Justizcollegiums zu Petersburg, begleitete hierauf mehrere Gesandtschaftsposten am polnischen, deutschen u. kursächs. Hofe; ward nach Augusts III. Tode von Katharina II. als Großbotschafter nach Polen gesandt, um die Wahl des Grafen Poniatowsky zum polnischen Königsthron zu bewirken, was ihm auch gelang; st. zu Warschau 1764. **2)** (Heinrich Christian, Reichsgraf von K.), Sohn des Vor., geb. 1727 auf dem Rittergute Lesten in Kurland; ging nach mehr. Reisen 1752 als kaiserl. Reichshofrath nach Wien, 1762 als russ. geh. Staatsrath nach Petersburg, begleitete seinen Vater auf dessen Gesandtschaftsreisen nach Polen u. machte mehr. Reisen für den russ. Hof; verließ 1765 Warschau, u. hielt sich seitdem meist zu Königsberg auf; st. dort 1787; schr.: De feudis vexilli etc., Mitau 1761; Schreiben eines Patrioten über die Frage, ob ein abgelegter Eid Einen zu etwas, was ungerecht, verbinden könne? ebd. 1773. *(Dg.)*

Key Wātala, Insel, s. u. Banda 6.

Key-West, Ort, s. u. Florida 9.

Kēyx, Sohn des Hesperos u. der Philonis, König zu Trachin, Freund des Herakles, der ihm Trachin gegründet haben soll. Sein Sohn Hippasos begleitete diesen auf seinem Zuge gegen Eurytos u. kam dabei um. Ueber ihn u. seiner Gemahlin Alkyone Verwandlung in Eisvögel s. Alkyone 3).

Kēyzer (N. de K.), Maler, s. Keyser.

Kezaīlen, Araberstamm, s. u. Bagdad 2.

Kēzdi Vasarhēly, Marktfl., s. u. Szekler 3) b).

Kēzia, **1)** Tochter Hiobs; **2)** köstliche Spezerei.

Kezīzen, Volk, s. u. Bagdad 1) 2.

Kha...., sich so anfangende Wörter, der morgenländ. Sprachen, welche hier nicht zu finden sind, s. u. Ka....

Khābar, altarab. Götze, s. u. Arabische Religion 11.

Khabērdschi Bāschi, am pers. Hofe der Aufseher über Kaffee u. Rosenwasser. **K. Tschāūsch**, türk. Beamter, der an feierl. Tagen, wo die großen Staatsbeamten nach der Pforte ziehen, die Ankunft derselben abwartet u. meldet. Auch ruft er, wenn der Divan im Serail versammelt ist, den Großvezier ab, indem er mitten im Hofe desselben laut die Worte: Hasir olun, d. i. sei bereit, ausruft. *(Ws.)*

Khabība, Erbauer Edessas, s. d. 1.

Khābir, bei den Arabern ein Führer, der die Reisenden durch die Wüsten leitet, gehört gewöhnlich zu einem mächtigen Beduinenstamme.

Khabs, Stadt, so v. w. Khubis, s. u. Kerman 9 b).

Khābur, **1)** Stadt, **2)** Fluß u. **3)** Berg, s. u. Rakka 1); **4)** Fluß, s. u. Tigris u. Euphrat.

Khāder, so v. w. Kader.

Khadīdschah, aus dem Stamme der Koreischiten, 1. Gemahlin Muhammeds, anfänglich ihres Dieners; st. nach 24jähriger Ehe im Jahre seiner Flucht 622.

Khadūnnah (türk.), so v. w. Kadun 2).

Khāstau, Stadt, so v. w. Castua.

Khāgamil, Insel, s. u. Tanna 4.

Khāhoon, Maß, s. u. Calcutta 11.

Khai-fung fu, so v. w. Kai-fon-fu, s. u. Honan 5.

Khāil (Staatsw.), s. u. Beludschen 2.

Khāir Eddin, so v. w. Barbarossa 3).

Khāīsang, chinesischer Kaiser, s. u. Wu-tsung.

Khāivar, Stadt, s. u. Hedschas 3.

Khālaf, Sohn des Königs Achmed von Sedschestan in OPersien; vom Stamme der Soffariden, kam 952 (953) als Vasall Mansurs I. zur Regierung; st. 1008 nach unruhiger Regierung, s. Persien (Gesch.) 55.

Khālal Göl, See im russ. Gouvern. Taurien; setzt in 3 Monaten 4 Z. Salz an.

Khālar, Vorgebirge, s. u. Schirwan 2.

Khālchal, **1)** District u. **2)** Stadt, s. Aserbeidschan g).

Khālet-Effēndi, Günstling Sultans Mahmud II., Sohn eines Lederhändlers, früher nur Schreiber, ging 1806 als Botschafter Selims III. zu Napoleon. Nach Selims III. Sturz leitete er Mahmud II. ganz nach Gefallen u. sammelte ungeheure Reichthümer, nahm aber kein Staatsamt an, um nicht verantwortlich zu sein. Eifriger Gegner der Griechen u., wenigstens scheinbar, fanat. Muselmann, doch trank er Wein. 1822 ward Mahmud II. durch die Janitscharen genöthigt, K. nebst dem Mufti u. dem Großwesir nach Iconium zu verbannen, bald folgte die seidne Schnur; Mahmud II. bedurfte seiner Schätze. *(Hel.)*

Khālfa (Staatsw.), s. unt. Türkisches Reich 103.

Khālid (Khāled) Ben Walīd

el

el Makhzûmi, aus dem Stamme Koreisch, einer der erbittertsten Gegner Muhammeds (s. d. 11), später einer seiner treuesten Diener u. tapfersten Feldherrn; erhielt in der Schlacht bei Mauta den Namen Seif Ullah (Schwert Gottes), nach Ein. auch Fatihah (der Eroberer), später auch Statthalter zu Bostra, vertilgte die Stämme Khaßai; st. 642 zu Emesa. *(Std.)*

Khalîf (eigentl. **Khalîfah**), [1a] **1)** Stellvertreter; [1b] **2) Khalîfet Resûl Allah**, Stellvertreter u. Nachfolger des Propheten Gottes, unter diesem Titel hatte Muhammed bei seinen Zügen aus Medina häufig einen Oberaufseher zurückgelassen, u. dieser Titel blieb auch nach Muhammeds Tode l. 633—1258 den **Beherrschern Arabiens** u. später auch anderer Länder. **A) Die 4 ersten od. rechtgläubigen K-en.** [1c] Da Muhammed ohne männl. Erben u. ohne Bestimmung über seine Nachfolge starb, viele arab. Stämme seinen Glauben verließen, die Pseudopropheten Aswad, Moheileman u. A. auftraten, die nächsten Verwandten im Streite lagen, viele den Tod des Propheten bestritten, huldigte endlich Omar durch Handergreifen (Biat, dieß war Wahl, Weihe u. Huldigung für denjenigen, welchen Einer zum K. wollte) den Schwiegervater Muhammeds, **Abu Bekr** (d. i. Vater der Jungfrau, weil seine älteste Tochter, Aischa, die einzige Jungfrau war, welche Muhammed heirathete), eigentl. Abdallah Ben Abi Kohafah Othman Ben Amir el Wakidi genannt, mit dem Beinamen eß-Sziddik (der Bestätigende der himml. Reise), el Atik (der nach Verheißung des Propheten vom ewigen Feuer Befreite); auch die Ansarier, welche einen Emir aus ihrer Mitte verlangten, bewog Zeid Ben Thabit, u. Ali, Anführer der Haschemiten, dem Abu Bekr zu huldigen. [1d] Dieser besiegte mit Hülfe seiner Feldherrn Khalid Ben Walid, Osama Ben Zeid, Amru Ben el As u. Abu Obeida mehr. widerspenstige Stämme, schlug die Byzantiner in Palästina, brach in Syrien ein, unterwarf Irak, Bahrein u. Anbar; daß er Bostra, Damask rc. erobert habe, sagen die Sunniten, welche zu seinen Gunsten Traditionen erfanden. Er st. an Erkältung, nach And. an einer von den Juden vergifteten Speise, 634 zu Bagdad. Ihm wird die 1. Sammlung des Korans zugeschrieben. Er sprach zuerst das Recht im Islam u. begründete die Fetwa (s. d.). [2] Er ernannte in seinem Testamente zum Nachfolger **Omar** Ben el Khattab Ben Nokail, genannt el Faruk (der Entscheidende), den Schwiegervater Muhammeds, der schon früher zum ersten Richter ernannt worden war. Omar begründete die innere Staatsgewalt u. verbreitete den Islam mit Feuer u. Schwert in Persien bis gegen Indien, in Syrien u NAfrika bis gegen Tripolis. Khalid nahm Bosra durch Verrath des röm. Statthalters Romanus, u. Abu Obeida eroberte Damask, Saad Ben Abi Wakkas Irak, Hamat (Emesa) u. Baalbek (Heliopolis) u. nach der siegreichen Schlacht am Jermuk Palästina, Samaria, Naplus, Tiberias, Lydda, Joppe, Cäsarea (640) u. Jerusalem; hier gründete Omar die große Moschee an der Stelle des Tempels, s. Jerusalem 23. Inzwischen erlag fast ganz Chaldäa dem Saad, Kuhistan u. Mesopotamien (638—40) dem Abu Musa, während Abu Obeida, Statthalter Syriens, mit vielen Andern an der Pest st.; Amru Ben el As u. Zobeir eroberten Aegypten u. begründeten Fostat. Alexandrien fiel 642; daß er die dasige Bibliothek mit den Worten verbrannt habe: Was gut ist, steht im Koran, das Andre braucht man nicht! wird bestritten. Gleichzeitig erlagen die Perser zum 3. Male dem Hodseifah, Nachfolger des inzwischen gestorbenen Khalid. Omar selbst vertrieb 641 die Juden aus Chaibar u. Nedschraa u. ward von Abu Lulu (nach And. Firus), Diener Mogheiras, 644 ermordet u. neben Muhammed u. Abu Bekr beigesetzt. Er gründete 635 Basra, 638 Kufa, ordnete den Kriegersold, nahm den Titel **Emir al Mumenin** (d. i. Fürst der Gläubigen, später von den Europäern in Miramolin verdreht), an, stiftete Religionsgüter (Wakf) für Moscheen u. Schulen, errichtete Festungen u. Gefängnisse, führte die Aera der Hedschrah (s. d.) ein, setzte fest, daß ein Rath (Ahl esch-Schurah), unter dem Namen der Zeche bekannt, in 3 Tagen unter Ali, Othman, Abdorrahman, Saad u. dessen Sohn Abdallah (nach And. Talhah u. Zobeir) wählen, wo nicht Abdorrahman entscheiden sollte u. dieser entschied sich für [3] Abu Amru (Abu Abdallah) **Othman** Ben Affan Ben Abil Aß Ben Omijjah, von der Ueberarbeitung des Korans Dschami el Koran (der Sammler des Korans) genannt. Seine Feldherrn, bes. Abdallah Ben Amir, der in Merev von seinem Diener ermordet wurde, dehnten die Eroberungen in Persien weit aus. Othman unternahm 648 den ersten Seezug von Phönizien aus bis gegen Spanien hin u. begrnüdete hiermit das spätre arab. Corsarenthum. Er besetzte alle Statthaltereien mit unwürdigen Günstlingen, seinen Milchbruder Abdallah Ben Saad, früher vom Propheten für vogelfrei erklärt, schickte er nach Aegypten, seinen Stiefbruder Welid Ben Okba nach Syrien (mußte ihn aber 649 wieder abberufen), er verfuhr ungerecht mit dem Staatsschatze u. verlor sogar das Staatssiegel des Propheten. Einen Aufstand in Khorassan (651—2) unterdrückte er grausam. Muawija Ben Abi Sofijans Brandschatzung Syriens u. dgl., endlich die Meuterei zu Kufa (653) gaben das Signal zur allgemeinen Empörung. Kufa, Basra u. Aegypten schickten Abgesandte nach Medina, u.

u. da Othman denselben im öffentl. Kanzelgebete im Namen des Propheten fluchte, wurde er mit Steinwürfen vertrieben u. Muhammed, Sohn Abu Bekrs, erstach ihn 656. Ob diese Ermordung zu billigen sei, bildete einen Streitpunkt vieler muhammedan. Secten. [4] Abu 'l Hosan (Abu Torab) **Ali Ben Abi Talib Ben Abd el Mutallib Ben Haschim**, genannt Heider (Hyder) Allah (Löwe Gottes) Dsu'l Fikar (Besitzer des s. g. Schwertes), Gemahl Fatimahs, der Tochter Muhammeds, wurde nun von einer Partei erwählt. Zobeir u. Talha Abdallah, Sohn Omars, Saad Ben Abi 'l Wakkas u. bes. Muawijjah verweigerten die Huldigung u. erhielten den Namen Muatazile (Abgesonderte). Noaman Ben Beschir aus Medina entzündete durch das blutige Kleid Othmans den Aufruhr in Damask. Die Omajjaden (Familie Muawijjahs) schlossen sich an Aischa, Witwe Muhammeds, die unerbittl. Feindin Alis an, u. unter dem Vorwande, Ali möge durch Bestrafung der Mörder Othmans seine Unschuld an dem Morde beweisen, verweigerten ihm viele Statthalter den Gehorsam. Aischa vertrieb den Statthalter Othman Ben Honneif aus Basra, Ali eilte zur Schlacht, von Askar, dem Kameele Aischas, Jaum el Dschemel (Kameelschlacht) genannt; sie wurden gefangen, Talha u. Zobeir fielen. Hierauf focht Ali bei Soffein gegen Muawijjah (657), der floh u. den Zweikampf verweigerte. Da bewog der von Ali abgesetzte Amru Ben el As durch Anheftung von Koranexemplaren die Aliden (Anhänger Alis) zum Rückzug, daher Kharedschiten (Austretende, Abtrünnige), u. so mußte der Feldherr Aschtar den Sieg aufgeben. Die Entscheidung über die Würdigkeit zum K. durch Schiedsrichter, Abu Musa el Aschari von Seiten Alis, Amru Ben el As von Seiten Muawijjahs mißlang. Abdorrahman Ben el Moldschem ermordete den Ali 660, der zu Nedschez bei Kufa begraben ward. Nach ihm benennen sich die **Aliden** od. **Schiiten**, welche nur die bisherigen 4 K=en als rechtgläubig anerkennen, im Gegensatz von den **Sunniten**, die Ali verwarfen (s. unt. Muhammedan. Secten). Mit Ausnahme Abu Bekrs, war der **K=en Residenz** zu **Medina** gewesen. [5] **Hassan**, Sohn Alis, durch eine Meuterei der Soldaten bewogen, entsagte dem Throne (661) u. st. in Zurückgezogenheit zu Medina 669, vgl. Imamat 2). Die Aliden halten ihn für den einzig rechtmäßigen Imam, u. behaupten, daß das Imamat (Religionsvorsteheramt) bei Alis Familie bis auf Mehdi geblieben sei. **B) Die Dynastie der Omajjaden** (s. ob. 4), so genannt [6] von Omijjah, dem Ahn des nunmehrigen K. **Muawijjah I.** Ben Abi Sofijan eß=Szehab, der das ganze Volk vereinigte (661, daher Amr el Dschemai, Jahr der Vereinigung) begann nun zu regieren. Den rebellischen Zijad, seit 659 Statthalter von Tajef, aus einer christl. Sklavenfamilie, beredete Mogheira, Statthalter von Kufa, zur Huldigung 662, u. Muawijjah nahm ihn 663 nach Rechtfertigung seiner Abstammung von Abu u. Sofijan, zum allgemeinen Aergerniß, an Bruders Statt an u. verlieh ihm mehrere Provinzen. Muawijjah errichtete zuerst eine Leibwache von 500 Mann. Er verlegte seine **Residenz nach Damask**, unternahm zuerst einen vergeblichen Zug gegen Constantinopel u. drang bis gegen Indien, eroberte Sedschestan u. Aethiopien (663), Zabulistan (664), Rhodus durch den ägypt. Emir Okba, Kilizien, Tarsos ꝛc., durch seinen Sohn Dschezid, Kuhistan u. einen Theil von Turkestan (673), Samarkand (676) durch Abdallah Ben Zijad Okba, u. drang bis gegen die Meerenge von Gibraltar; von griech. Hülfsvölkern aber in Carthago zurückgedrängt, stiftete er 670 eine Colonie in Kairwan. Er machte das Khalifat erblich, u. erzwang die Anerkennung seines Sohns bei Lebzeiten (670) in Syrien u. Irak u. st. 680 zu Damask, wo er begraben ward. [7] Seinem Sohne **Dschezid I.** verweigerte Hussein, der Sohn Alis, 3. schiitischer Imam, die Huldigung; dessen abgesandter Vetter Muslim übernahm die Huldigung der Stadt Kufa, belagerte den Statthalter von Basra, Obeidallah Ben Zijad, mußte aber fliehn, u. st. 680. Abdallah Ben Zobeir empörte Mekka, vertrieb 682 den Statthalter von Medina, Othman, Enkel Abu Sofijas, Dschezid sandte gegen ihn Muslim Ben Okba, der Medina eroberte, in Mekka 683 grausame Rache übte, aber durch den Tod unterbrochen u. durch Hazim ersetzt ward. Unterdessen st. aber Dschezid. Sein Andenken wird selbst von den Sunniten mit Fluch begleitet. [8] Sein Sohn **Muawijjah II.** legte nach 40 Tagen das Khalifat nieder, ohne einen Nachfolger zu ernennen, weil er Niemand würdig erachtete, st. auch 683. [9] **Abdallah Ben Zobeir**, Ben el Awwam, auch Abu Bekr, od. Abu Habib, Sohn der Asma, Tochter Abu Bekrs, nahm nun die Huldigung zu Kufa an, u. selbst Merwan, Statthalter von Medina, war geneigt, ihm zu huldigen, allein die Unschlüssigkeit Abdallahs bewog ihn, sich den übrigen Omajjaden anzuschließen, während Dhahhak Ben Kais vergebens die Aliden zu Gunsten Abdallahs aufbot. So gelang es [10] **Merwan I.** Ben el Hakim Ben el Aß Ben Omijjah, auch Abul Hakim, od. Abu Abdallah, sich in Syrien als Gegen=K. festzusetzen, u. nach Vertreibung Abdorrahman Ben Okbas auch Aegyptens Huldigung zu empfangen. Vergebens erregte Soleiman Ben Sarad 684 einen Aufstand gegen Beide. Sein Stiefsohn Khalid, Sohn Dschezids, tödtete ihn durch Erstickung 685, weil er seinen Sohn [11] **Abdalmelik**, auch Abul Welid od. Abu Merwan, zum Nachfolger er=

ernannt hatte. Der Pseudoprophet Mokhtar Ben Ali Obeid hatte sich 682 in Kufa huldigen lassen u. sein Feldherr Ibrahim Ben Aschter erlegte 686 Zijad Ben Obeidallah von Mossul. Aber Mozab, Bruder Abdallahs, Statthalter von Bostra, u. Mohalleb, Statthalter von Khorassan, überwanden u. tödteten in Kufa 687 Mokhtar. Von den Einw. von Kufa aufgemuntert, schlug Abdalmelik den Mohab am kleinen Tigris 690 u. gewann so das arab. u. pers. Irak. Sein Feldherr Haddschadsch Ben Jussuf eroberte nach 7monatl. Belagrung Mekka, u. Abdallah fiel 692. Schebib, Haupt der kharedschitischen Sekriten, nahm zwar Kufa, aber er ertrank, noch ehe Haddschadsch zur Vertheidigung herbeigeeilt. Letztrer kämpfte gegen den Kharedschiten Abdorrahman Ben Aschath 700—702; Mohalleb schlug 685 u. 691 die fanatischen Asrakiden; Muhammed, Bruder des K=en, die Christen 693 u. 702 bis Armenien hin, wo die Griechen endlich 704 siegten; Musa Ben Nasir focht siegreich in Afrika 697 u. 703. Abdalmelik st. selbst 705. Man schreibt ihm die Einführung arab. Münzen u. der arab. Sprache in Amtssachen ꝛc. zu. [12] Sein Sohn Abul Abbar **Welid**, wegen seiner ungewöhnl. freisinnigen Denk= u. Handlungsweise el Fadschir (der Gottesverächter) gen., setzte einen obersten Gerichtshof von 10 Personen ein. Sein Feldherr Koteiba Ben Muslim drang gegen die Türken vor u. siegte wiederholt (706, 709, 712 u. 715); Muhammed Ben el Kassim drang durch Sind in Indien ein; sein Bruder Muslima u. sein Sohn Abbas fochten sehr siegreich in Kleinasien (707—715). Musa Ben Nasir versuchte die 1. Landung in Europa 706 u. 711, s. u. Spanien (Gesch.) 53. Walid st. 715. Er beförderte die Künste, bes. die Baukunst, baute die merkwürdigen Moscheen zu Damask, Jerusalem u. Medina. [13] Sein Bruder **Suleiman** Ben Abdul Melik **(Abu Ejub)** belagerte durch seinen Bruder Muslima 716 vergeblich Constantinopel. Der K. st. 717. Nach seinem letzten Willen bestieg [14] **Omar** II. Ben Abd el Aziz Ben Merwan **(Abu Hafaß)** den Thron, regierte mild u. st. vergiftet 720. [15] Abu Khalid **Dschezid** II., der Sohn Abdalmeliks, kam nach Suleimans Bestimmung nun auf den Thron; er befreite durch Muslima Khorassan von Dschezid, Sohn Mohallebs u. st. 723. Er befahl den Christen, die Bilder aus ihren Kirchen zu entfernen. Sein Bruder [16] Abul Welid **Hischam** folgte. Seine Feldherrn fochten gegen die Türken u. Khasaren u. besiegten den Gegen=K=en Zeid, Urenkel Husseins; Hischam st. 742. Unter ihm hatte Karl Martell die Fortschritte der Araber gegen Westen gedämmt. [17] Abul Abbas **Welid** II., Sohn Dschezids II., wegen seiner Laster Fasik (der Frevler) genannt, 744 enthauptet. Ihm folgte [18] Abu Khalid **Dschezid** III., Sohn Welids I., wegen Einziehung des Truppensoldes el Nakis (der Verschneider) genannt, st. unter Unruhen 744. Er unterwarf Cypern. Seinen Bruder [19] **Ibrahim** Ben el Welid (I.) verdrängte bald 745 [20] Abu Abd ol Malik **Merwan** II. Ben Muhammed Ben Merwan, von dem Ketzerglauben seines Lehrers Dschaad Ben Dirhem, el Dschaadi, u. von seiner Ausdauer in Kriegsstrapatzen Himar el Dschezirah (Esel Mesopotamiens) genannt. Die Zerrüttung des Reichs u. die Ausschweifung u. Freigeisterei der letzten Omajjaden hatte diese Dynastie verhaßt gemacht. Die Verdrängung derselben, die den Aliden bisher mißlungen war, geschah nun durch die **C) Abbassiden,** Nachkommen des Abbas I. (von ihrer schwarzen Kriegertracht, zum Unterschied von der weißen der Omajjaden, Musawidah [die Schwarzen], griech. Maurophoroi), einer ansehnl. Familie aus Khorassan. Schon Muhammed Ben Ali Ben Abdallah Ben Abbas machte auf das Khalifat 718 Anspruch. Seinen Sohn Ibrahim, den Imam, unterstützte nun der Omajjade Abu Muslim, von seiner Anhänglichkeit an die Abbassiden Szahib ed Dawah (der Eifrige) genannt, u. der Feldherr Kahtabah. Ibrahim wurde zwar von Merwan gefangen u. getödtet 746, ernannte aber zum Nachfolger im Imamat seinen Bruder [21] **Abul Abbas** Abdallah Ben Muhammed, von seiner grausamen Verfolgung der Omajjaden eß=Szaffah (Blutvergießer) gen., u. dieser ließ sich 749 in Kufa als K. ausrufen. Sein Oheim Abdallah verfolgte Merwan II., der 750 in Aegypten umkam, u. vertilgte sämmtl. Omajjaden, von denen nur Abdorrahman nach Spanien entkam u. dort ein selbstständiges Khalifat gründete, s. Spanien (Gesch.) 57. Abul Abbas **verlegte seine Residenz** von Hira **nach Anbar** (752), wo er an den Blattern 754 st. [22] Sein Bruder **Abu Dschaafer** I. el Manßur Ben Muhammed folgte; seinen aufrührerischen Neffen Isa Ben Musa bezwang Abu Muslim, seinen sich empörenden Onkel Abdallah u. den beneideten u. verdächtigen Abu Muslim ließ er tödten. Durch letztern waren magische Lehrer von Persien nach Arabien gekommen, u. Manßur bekämpfte nur mit Mühe die ketzerischen Rawenditen 758. Seine Tyrannei beförderte den Aufstand der von dem K. grausamst behandelten u. mit den Omajjaden verbundnen Aliden Muhammed u. Ibrahim. Ihr Vater Abdallah wurde hingerichtet. Muhammed ward unt. dem Namen **Mehdi** od. en=Nefs ez=Zakijjah **Gegen=K.** in Hidschaz. Aber der Feldherr Isa besiegte u. tödtete ihn 762 u. Ibrahim 763; er selbst st. 775 auf der Wallfahrt nahe bei Mekka zu Beit Maimun. Unter ihm wurde Kilizien u. Kappadozien erobert, er beförderte Künste u. Wissenschaften (s. Arabische Literatur 1) u. legte den

den Grund zur arab. Wissenschaft, baute viel, u. and. Bagdad 762; auch verfolgte er die Christen in Syrien u. Mesopotamien. [23] Sein Sohn **el Mehdi** (Mohdi, Mahadi) Muhammed regierte weise, bekämpfte die Zendikiten unter Anführung des Betrügers Aba el Mokanna 781—782. [24] Sein Sohn **Hadi Musa** bekämpfte den Aliden Hussein 786; er verlegte die **Residenz nach Bagdad** u. st. dort 786. [25] Dessen Bruder Abu Dschaafer od. Abu Muhammed Harun Ben el Mehdi, bekannt unter dem Namen **Harun al Raschid** (der Gerechte) brachte das Khalifat auf den höchsten Gipfel seines Glanzes, von dem es nach ihm immer mehr verlor. Seine milde u. weise Regierung fand an dem Wesir Dschaafar dem Barmekiden eine bedeutende Stütze. Mit diesem soll er die Stadt des Nachts durchwandelt haben, um sich so von dem allgemeinen Zustande selbst zu überzeugen, welches der Inhalt der Tausend u. Eine Nacht (s. d.) ist. Er erweiterte den Handel bis nach den entlegensten Gegenden der alten Welt, beförderte Künste u. Wissenschaften durch hohe Schulen, durch welche auch die arab. Literatur durch Uebersetzung griech. u. syr. Schriften viel gewann. Er unternahm siegreiche Feldzüge, namentl. gegen die Griechen 797; die Kaiserin v. Byzanz, Irene, mußte den Waffenstillstand mit 60,000 Goldstücken bezahlen; er schreckte den Kaiser Nikephoros in Constantinopel 803 u. schickte eine Gesandtschaft an Karl d. Gr. 798 mit der ersten Schlaguhr. Doch fiel Fez u. Tunis ab. Sein Luxus hatte die Staatskasse erschöpft u. den Verfall des Reichs begründet; auch sein Privatcharakter war nicht frei von Flecken. Bes. wüthete er gegen die edle Familie der Barmekiden, bes. ließ er Dschaafer, den Gemahl seiner vermuthlich von ihm selbst geliebten Schwester Abbassah, hinrichten, wie berichtet wird, weil sie ihren Sohn heimlich nach Mekka gesandt u. dadurch Harun Anlaß zum Argwohn gegen sich u. Dschaafer gegeben hatte. Abu ala Dschachja Ben Scheled, seinen Erzieher u. Wesir, Dschaafers Vater, u. dessen Bruder Fadl ließ er im Gefängnisse verschmachten. Die übrigen Barmekiden mußten fliehen od. wurden hingerichtet. Haruns Schwester starb in Elend u. Armuth. Alles dies geschah unter dem Vorwand, daß sie Ketzer wären. Ueberhaupt war er gegen Ende seiner Regierung despotischer, während die Streitigkeiten seiner Söhne um die Nachfolge seine letzten Tage trübten. Er st. zu Thus 809, nachdem er die Theilung des Reichs unter seine 3 Söhne befohlen hatte. [26] Der älteste **el Amin** (syr. Emin) Abu Abdallah od. Abu Musa Muhammed erhielt Arabien, Irak, Syrien, Aegypten, Afrika, zugleich das Khalifat, ward aber durch seinen Wesir Fadhl Ben Rabi zum Krieg verleitet, u. 813 von Tahir dem Feldherrn getödtet; [27] **el Maamun** Abul Abbas od. Abu Dschaafer Abdallah, dem die östl. Länder Persiens ꝛc. zugefallen waren, ward nun K. Er residirte zu Khorassan, regierte zwar besser, aber die **Sahliden** (Familie des Fadhl Ben Sahl) leiteten ihn fast unbeschränkt. Die Ew. von Kufa erhoben daher den 8. alidischen Imam **Ali el Ridha** 815, während 2 andre Aliden, Ibrahim Ben Musa el Dschessar (der Schlächter) u. Muhammed Ben Dschaafer Dschemen beunruhigten, wo nun die **Zijadiden**-Dynastie entstand, die bis 1022 zu Zebid unabhängig herrschte (s. Arabien [Gesch.] 67). Um durch die Aliden seine Macht zu stützen, erkannte el Maamun den Imam Ali el Ridha an, gab ihm seine Tochter u. führte die grüne Farbe der Aliden statt der schwarzen abbassidischen ein. Da ernannten die Abbassiden zu Bagdad seinen Oheim **Ibrahim el Mobarek** zum K., als Alis plötzlicher Tod 818 die Versöhnung herbeiführte. Tahir, Mörder el Amins, machte sich 822 in Khorassan selbstständig, st. aber 829. Nach einem erfolglosen Kriege mit den Griechen 830—833 st. Maamun am Fieber 834. Unter ihm machten sich die Statthalter u. Colonien in allen 3 Welttheilen immer mehr unabhängig, über welche mehr s. unter den einzelnen Ländern. [28] Seinen Bruder **Muatassem Billah** Abu Ishak Muhammed Ben Harun erhob die türk. Miliz, die von nun an statt der K-en regierte. Sein Sklave Khaider Ben Kawus Effchin (Akschin), Commandant der Leibwache, bekämpfte den fanat. Babek Chorremi (833) u. tödtete ihn (837), st. aber selbst, nachdem er gegen die Griechen (838) u. andre Empörer gedient hatte, im Gefängnisse (841). In seiner 835 erbauten Residenz **Samirra** (Sermenrai) st. Muatassem 842, im Begriffe, nach Spanien zu ziehen. Auch unter ihm fanden heftige Streitigkeiten über Religion Statt. [29] Sein Sohn **el Wathik Billah** Abu Dschaafer II. Harun Ben Abi Ishak lebte in äußerer Ruhe mit Wissenschaft u. Kunst beschäftigt, aber im Kampf mit den Sunniten, führte die Sultanwürde ein, welche Aschnas durch einen goldnen Doppelgürtel u. Diadem erhielt, u. st. 847. Wegen Minderjährigkeit seines Sohnes Muhammed trat zuerst die Wahl durch die 3 obersten Staatsbeamten ein, sie fiel auf seinen Oheim [30] el **Mutawakkil** ala Allah Abul Fadhl Dschaafer Ben Abi Ishak. Dieser war grausam, ein unversöhnl. Feind der Aliden (Refibi), zwang die Christen, darunter seine Leibärzte Bachtischua u. Honnin, gelbe Kleidung zu tragen u. beförderte die Sammlung der Sunna. Sein Feldherr Buga (Beghai) Kebir verbrannte 851 Tiflis. Das Reich sank u. verlor auf allen Seiten, die türk. Leibwache ward immer einflußreicher, tödtete ihn 861 u. hob seinen, von ihm mißhandelten Bruder [31] **el Mostanßir Bil-**

Billah Abu Dschaafer Muhammed Ben el Mutawakkil auf den Thron, u. da dieser schon 862 st., den Enkel Muataßims, [32] **el Mosthain Billah** Abul Abbas Achmed Ben Muhammed Ben el Muataßim. Der Alide Jahja Ben Omar wurde von den zu Hülfe gerufenen Thahiriden geschlagen (864), während ein Andrer, Hassan Ben Dschezid, der 11. Imam, sich 19 Jahre hielt. Die rebellische Leibwache wählte 866 den Sohn Mutawakkils [33] **el Muatazz Billah** Abu Abdallah Muhammed u. tödtete Mosthain. Muatazz tödtete seinen Bruder Muawijjah u. den Buga; da er die Leibwache abdanken wollte, setzte diese ihn 689 ab u. wählte [34] **el Muhtedi Billah** Abu Abdallah Muhammed, der ebenfalls die Miliz reformiren wollte, da er aber deren Führer Bankial hinrichten ließ, so forderte ihn 870 dessen Sohn Taghrabi, der sich an die Spitze der Miliz gestellt hatte, auf, das Khalifat niederzulegen, u. da er es nicht that, ward er von einem Verwandten des Bankial erstochen. [35] Es folgte **el Muatamid ala Allah** Abul Abbas Achmed, dessen Bruder Muwaffik endlich die Macht der Leibwache beschränkte 871. Von 873 an blieb die **Residenz wieder zu Bagdad.** Der K. st. 892 u. dessen Sohn [36] **el Muatadhid Billah** Abul Abbas Achmed folgte; er begünstigte die Aliden, litt durch Einfälle der Griechen u. die in Irak neuentstandne Secte der Karmathen u. st. 902. Er gab zuerst dem Ismael den Titel Padischah u. bestätigte der Samaniden Rechte, durch welche das Khalifat sank. [37] Sein Sohn **el Muktafi Billah** Abu Muhammed Ali besiegte die Karmathen 903 u. 907 u. vertrieb 905 die Tuluniden aus Aegypten; st. 908. Sein Bruder [38] **el Muktadir Billah** Abul Fadhl Dschaafer kam 13 Jahre alt zur Regierung, war der Spielball der Frauen u. hohen Beamten. Der Hamdamide Hussein setzte ihn 909 ab u. ließ **Abdallah,** Sohn des Muatazz, ausrufen, welcher aber umgebracht wurde, rebellirte in Mesopotamien; auch die ketzer. Karmathen erhoben sich wieder. Die **Fatimiden** in Tunis, die **Soffariden** in Khorassan, die **Ikschiditen** in Aegypten waren nunmehr von der Oberherrschaft der K=en in der That unabhängig, u. nach der Ermordung Muktadirs 931 bestand das Khalifat nur noch als Schattenreich. [39] Muktadirs Bruder, **el Kahir Billah** Abul Manßur Muhammed el Muatadhid, schon bei Lebzeiten seines Bruders ein= u. wieder abgesetzt, kam aus dem Gefängniß auf den Thron, regierte geizig u. grausam, ließ Abu Achmed, den Sohn Muktafis, hinrichten u. ward vom Wesir Moklah mit Hülfe der Leibwache 934 abgesetzt u. st. 950. Unter ihm entstanden die **Buiden** (s. d.). [40] **Er=Radhi Billah** Abul Abbas Achmed, Sohn Muktadirs, benahm sich undankbar gegen Moklah u. ernannte den Seldschuken Raik od. Ratik zum **Emir el Omrai** (Oberst der Obern). Moklah reizte die Karmathen gegen denselben, u. ein Offizier, Jakem, verdrängte Raik 939 (der Kufa, Basra u. das arab. Irak als unabhängiges Reich erhielt) von der Würde, deren Gewalt nach u. nach die des K=en überstieg. Radhi st. 941. Sein Bruder [41] **el Motakki Billah** Abu Ishak Ibrahim ließ zwar Jakem 941 ermorden, floh aber vor Abdallah el Baridi zu den hamadan. Prinzen Abu Muhammed Hassan u. Abu Hassan Ali Ben Abdallah, doch mußte er den Tozun zum Emir ernennen, der ihn dann 944 absetzte u. blendete; er st. 968 u. [42] **el Mustakfi Billah** Abul Kasim Abdallah, Sohn Moktafis, kam auf den Thron u. vermachte sterbend seine Würde an den Offizier Schirzad, der aber auf des K=en Hülferuf von dem Buiden Muezz el Daulah 945 verdrängt wurde. Dieser setzte aber auch den K=en ab u. machte die **Würde des Emir al Omrah in seinem Hause erblich.** Die folgenden K=en verloren nach u. nach auch die letzte Auszeichnung, die Erwähnung im Kirchengebete (Khotbe) u. das Münzgepräge, wurden ein Spielball in den Händen der Buiden (s. Persien [Gesch.] 60), daher nur ihre Namen hier genannt werden. [43] **El Mutie Billah** Abul Kasim (Abul Abbas) el Fadhl Ben el Moktadir 946—974; [44] **el Taie Billah** Abu Bekr (nach And. Abul Fadhl) Abd el Kerim Ben el Mutie 974—991. [45] **El Kadir Billah** Abul Abbas Achmed Ben Ishak Ben el Moktadir 991—1031. [46a] **El Kazim Beamr Illah** Abu Dschaafer Abd Allah Ben el Kadir, unter welchem die Gaznaviden mächtig wurden. [46b] Der dilemitische Prinz Bassa Siri, 1048 von Kadschem verjagt, zog 1055 mit einem ägypt. Heere gegen Bagdad. Kadschem rief den Seldschuken Togrul zu Hülfe, der den bei der Eroberung Bagdads 1062 gefangnen K. befreite u. Bassa Siri hinrichten ließ. [46c] Von nun an regierten die **Seldschuken** als **Emir al Omrah** wie früher die Buiden. Die abhängigen K=en genossen die Einkünfte von Bagdad u. pflegten Künste u. Wissenschaften. [47] **El Mukhtadi Beamr Illah** Abul Kasim Abd Allah Ben Muhammed Ben el Kadschim 1075—95. [48] **El Mustasher Billah** Abul Abbas Achmed Ben el Mukhtadi 1094—1118. [49] **El Mustarschid Billah** Abu Manßur el Fadhl Ben el Mustasher 1118—35. [50] **Er=Raschid Billah** Abu Dschaafer el Manßur Ben el Mustarschid 1135—36. [51] **El Muktafi Beamr Illah** Muhammed Ben el Mustashir 1136—60. [52] **El Mustandschid Billah** Abul Musaffir Jussuf Ben el Moktafi 1160—70. [53] **El Mustadhi**

tadhi Beamr Illah Abu Muhammed Hassan Ben el Mustandschid 1170—80. [54] **En-Naßir li Din Illah** Abul Abbas Achmed Ben el Mustadhi 1180—1225. [55] Die folgenden K-en lebten eben so unt. Abhängigkeit der unt. Dschengiskhan eindringenden **Mongolen** (s. d.): **Ed-Dhahir Billah** Abu Naßir Muhammed Ben el Naßir 1225—26. [56] **El Mustandsir Billah** Abu Dschaafer el Manßur Ben edh-Dhahir 1226—42. [57] Unter **el Mustaaßim Billah** Abdallah Ben el Mustandsir eroberte Hulaku Bagdad u. tödtete diesen letzten K. 1258. [58] **II. Khalifen in Aegypten**, s. d. (Gesch.) 63 ff. [59] **III. Khalifen in Spanien**, s. d. (Gesch.) 53. [60] **Literatur**: Norberg, De Khalifatu orient., im 2. Bd. seiner Opuscula, S. 183 ff.; Marigny, Hist. des Arabes sous les gouvernemens des Khalifes, Par. 1750, 4., deutsch von Lessing, Berl. 1752 f., 3 Bde.; Elmakin, Gesch. der K-en, arab.; Hammer, Ueber Länderverwaltung unter dem Khalifate (Preisschrift), Berl. 1835; Derselbe, Gemäldesaal der Lebensbeschreibungen großer moslemit. Herrscher; Stuve, Die Handelszüge der Araber unt. den Abbassiden (Preisschrift), Gött. 1836; Lebrecht, On the state of the Khalifate of Bagdad, in Ashers Binjamin of Tudela, Berl. 1841, Bd. 2. S. 318 f. *(Std.)*

Khälil, 1) Melik al Aschraf, Sohn Kelauns, 1290—1293 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 77. **2)** K. Beig, Sohn Uzun Hassan Beigs, 1478 König von Persien, s. d. (Gesch.) 95. **3)** K. Pascha, Großvezier Amurats II. u. Mahomets II., 1453 wegen Treulosigkeit hingerichtet. **4)** Patrona Kh., s. Patrona.

Khälil, Ort, so v. w. Hebron.

Khälili, türk. Dichter aus Diarbekr. Unter Sultan Muhamed kam er nach Isnik; seine eigne Liebesgeschichte ist Gegenstand seines berühmten Gedichts: Firak namei Chalili; st. 791; er ist Gründer der arab. Prosodie, die er Aarudh (ein Name der Kaaba) nannte.

Kham, 1) Prov. u. **2)** Stadt, s. u. Groß-Tibet; **3)** so v. w. Damask, s. d. 3) 11.

Khamhöi, Dorf, s. u. Tschetschenzen a). **Khämil**, s. u. Turfan 18. **Khämir**, Bezirk u. Stadt, s. u. Haschid.

Khämisberge, s. u. Capland 2.

Khämseh (pers. Lit.), s. u. Nizami.

Khämsin (arab., die Finger), die 5 täglichen Gebete der Moslemim.

Khämsin, Wind, so v. w. Chamsin.

Khan (tatar., Fürst, Regent), **1)** Titel des Regenten der Tataren; **2)** Titel der Gouverneurs der pers. Provinzen, s. Mongolen 6; **3)** Titel, dessen sich der türk. Sultan auf Münzen bediente; **4)** Titel von Standespersonen.

Khan (türk.), so v. w. Han.

Khänak-Kalësi, Seestadt u. Dardanellenschloß im Sandschak Bigha des osman. Ejalet Anatoli, mit 8000 Ew., Fayence-, Segeltuch- u. Wollzeugfabriken.

Khanbutäikhan, Khan der Kasikumyken.

Khändemir, aus Khorassan; schr. eine bis zum J. 1471 v. Chr. reichende Universalgeschichte, vorzügl. Quelle der oriental. Geschichte; vgl. Persische Literatur.

Khandeapüra, 1) brit. Vasallenstaat in der vorderind. Prov. Orissa; **2)** Hauptstadt darin.

Khändesh (spr. Kandisch), Prov. in in Vorder-Indien an Gundwana, Malwa, Guzurate grenzend; Gebirge: die Gats u. ihre Zweige; Flüsse: Nerbudda, Tapty u. a.; Klima: gemäßigt; Ew. 2 Mill., Hindus, Mongolen, Afghanen, Araber; Beschäftigung: Viehzucht, Ackerbau, Jagd auf Antilopen, Hirsche, Tiger, Schakals, Leoparden. Die Kh. bestand sonst aus 2 Staaten der Mahratten, seit 1818 ist die Herrschaft zwischen dem Scindiah u. den Briten getheilt; doch hausen in den Gebirgen unabhängige Räubervölker. Die Briten besitzen die Districte Gaulna u. einen Theil von Kh. Meiwar. Im Bzk. Kh. ist die feste Stadt Naundurbar, in Gaulna Gaulna (Stadt mit Fort), Mulligaum, Tschandur, mit befestigtem Paß. *(Wr.)*

Khandrapüra, Staat, s. u. Ghurgaut. **Khandüki**, Distr., s. Sind d) **Khängai**, Gebirg, so v. w. Kangai.

Khängerli, 1798—1799 Hospodar der Walachei, s. d. (Gesch.) 68.

Khäng-ti, so v. w. Kang-ti.

Khänka, Stadt, s. u. Khiwa 8.

Khännak Kalësi, so v. w. Kyanak Kalesi.

Khan Örla, s. u. Kalkas Mongolei 1.

Khänpoor, District, s. u. Allahabad 1). **Khänquah, el**, Ort, s. unt. Charkieh g). **Khänsa**, Stadt, s. u. Nepaul 3) b). **Khantägur**, Stadt, s. u. Purneah. **Khan-Tälschi** (Staatsw.), s. u. Kalmücken (Gesch.). **Khäo**, Insel, so v. w. Chao.

Kharädsch (türk.), Kopfgeld, s. Türkisches Reich 131 u. Aegypten (n. Geogr.) 26.

Kharamakütan, Insel, so v. w. Aramakutan. **K-mänkies**, Volk, s. u. Hottentotten 10 c). **Khäram Göl**, See, so v. w. Khalal Göl. **Khäran, 1)** District u. **2)** Stadt, s. u. Sarawan.

Kharän, d. i. Großkhan, s. u. Dschingis-Khan.

Kharedschiten (arab., Austretende), **1)** die Irakaner, die in der Schlacht den Khalifen (s. d. 4.) Ali verließen; **2)** Rebellen gegen den Khalifen; **3)** eine muhammedanische Secte (s. d. 4).

Khärek (Khäredsch), Insel im pers. Meerbusen, in der Prov. Fars, 5 Ml. im Umfang, felsig, bringt Südfrüchte, sonst niederländische Factorei u. Fort (Massaukhora), Aufenthalt von Seeräubern. 1755 von

von den Niederländern, 1766 von den Arabern, 1839 von den Briten besetzt.

Kharêsmien (Kharêsm). Landschaft in Turkestan, zwischen dem Kirgisenlande u. kasp. See, dem Aral u. dem Karakalpaken, theils wüst, theils Oase, sonst (durch einen jetzt versiegten Arm des Amu) fruchtbar u. angebaut; Gebirge: Mangischlak, Keraumet, liegt sonst sehr tief, bewohnt von Usbeken (300,000), Konraten (100,000), Turkmanen (300,000); theilt sich jetzt in Khiwa u. Turkmanenland. Die Geschichte s. u. Khiwa u. Turkmanen. *(Wr.)*

Khargäldschin, See, s. unt. Kirgisen 1. **Khärgeh, el**, Stadt, s. u. Oase a). **Khärkow**, Stadt, so v. w. Charkow. **Kharöter**, Land der, District, s. u. Ghasni a). **Khärput, 1)** Sandschak im türk. Ejalet Diarbekr; **2)** Hauptstadt desselben, in einer fruchtbaren gut bevölkerten Ebene, Bergschloß, Handel, 1800 Häuser. **Khärrah**, Gebirg, s. u. Hedschas 2). **Kharsûmba**, Marktflecken, s. u. Dschanik 2). **Khärthli**, Land, so v. w. Karthli. **Kharûnscha**, s. u. Kosaken 12. **Khärwar**, Paß, s. u. Demawend, vgl. Kaspische Pforten. **Khas Bûtool**, Stadt, s. u. Oude 1). **Khäscheck**, See, so v. w. Lukh. **Khasîyas**, Volksstamm, s. Gurwal 1). **Khäsna etc.**, s. Hasna ꝛc. **Khasöwo**, Volk, so v. w. Samojeden 2). **Khäsradsch**, Araberstamm, s. unt. Arabien (Gesch.) 12.

Khass (türk.), Krone od. Kammer u. deren Güter; daher **K. Mukataässi Kalêmi**, das Krongüterpachtungs-Bureaux. **K. Âchan Khasinêssi**, Schatz des kaiserl. Marstalls. **K. Öda**, die innerste Kammer (erste Abtheilung des äußern Hofstaats), enthaltend den großen Saal, das Schlafgemach des Sultans, u. den Saal des edlen Kleides (d. i. des Propheten). In erstrer schlafen die 40 Kammerdiener **(K. Ödali)**, die den Sultan stets umgeben. Ihr Vorgesetzter ist der **K. Oda Bäschi**, welcher den Sultan aus- u. ankleidet. *(Ws.)*

Khässai, Bergvolk im östl. Bengalen (Vorder-Indien).

Khassêky (türk., Staatsw.), so v. w. Assekis. **K. Sültane**, so v. w. Assekis.

Khätang, 1) District, s. u. Nepaul 3) b); **2)** Fluß im asiat. Rußland, fällt in das Eismeer, bildet den Busen **Khatagänska Gûba.**

Khatbiäner, optimistische Secte der Muhammedaner, gestiftet von Abul **Khätab.** Erlaubten das Weintrinken, die Unzucht ꝛc.

Khathmändu, Stadt, so v. w. Katmandoo.

Khätib (arab.), der nicht die Kanzel (Korsi) sondern nur die Bühne (Minber) besteigt, wo am Freitag das Gebet Khotbah verrichtet wird; vgl. Moschee.

Khattäks, Volksstamm, s. u. Afghanistan (Geogr.) 10 a.

Khätti-Scherîf, so v. w. Hattischerif.

Khaud Hässar, Imam in Khusistan; gab sich für Alis u. der Fatime Nachkommen aus; 1163 Stifter der verhaßtesten muhammedan. Secte. Erklärte Fasten, Reinigen ꝛc. für Grillen, erlaubte das Weintrinken u. Schweinefleischessen, entband die Unterthanen von den Abgaben ꝛc. Seine Anhänger nannten sich die Beschauenden, aber die orthodoxen Muhammedaner nennen sie Mulhidys, d. i. Atheisten. *(Ws.)*

Khäükeban, Stadt, s. u. Bellad Khaukeban.

Khaulän (arab.), so v. w. District, vgl. Bellad.

Khäver (arab.), der Occident.

Khäya (K. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Swietenieae *Rchnb.* K. senegalensis (Swietenia senegalensis *Desr.*), Baum am grünen Vorgebirge u. am Gambia, als afrikanischer Mahagonibaum bezeichnet; die sehr bittere, herbe Rinde (Cail Cedro od. Kurson Khai) dient im Aufguß als Absud gegen die dort epidemischen Fieber. Das Holz kam als Mahagoni in den Handel. *(Su.)*

Khawarijjûn (arab., die Weisen), Beiname der Apostel bei den Muhammedanern.

Khêêgs, Einw. von Arracan, s. d.

Khêîberer, Volksstamm, s. Berduraner d).

Khêîberpässe, so v. w. Keiberpässe.

Khêîkhobâd, so v. w. Alexander, s. u. Chidr.

Khêîrlah, District, s. u. Nagpoor. **Khêîrpur, 1)** Distr. u. **2)** Stadt, s. u. Mir Sorhab. **Khêmlasa**, Distr., s. Malwah. **Khenäûb (Khenäb)**, Fluß, so v. w. Tschenab, s. u. Indus 6.

Khêramsin, Wind, so v. w. Chamsin.

Kheräskow, russischer Dichter, st. 1818 als Curator der Universität Moskau; schr. das Gedicht: Rossiada.

Khêrkuk, Stadt, so v. w. Kerkuk.

Khêrson, so v. w. Cherson.

Khêrsowa, Marktfl. im türk. Sandschak Silistria an der Donau, befestigt; hat 5 Moscheen, Bäder, schöne Gärten, 4000 Ew. 25. Jan. 1791 bei K. Ueberfall der Russen durch die Türken, s. d. 116; im Sept. 1809 von den Russen genommen, s. ebd. 124.

Khêru, Stadt, s. u. Tibet.

Khêvenhüller, altes, aus Franken stammendes Haus; blühte schon i. J. 900 u. besaß das Stammschloß **Khêvenhüll** zwischen Dietfurt u. Perching; 1593 erhielt die reichsgräfl. u. die jüngere Linie **K.-Metsch**, 1737 Sitz u. Stimme im schwäb. Grafencollegium u. 1764 die Reichsfürstenwürde. Diese Linie besitzt das Oberst-Erblandhofmeisteramt in Oestreich unter der Ems u. das Oberst-Erblandstallmeisteramt, in Kärnthen. Residenz: Ladendorf u. Riegersburg in Oestreich. Die ältere ist noch

noch gräflich. Daraus: **1)** (Franz Christoph), geb. 1589; diente dem Kaiser als Gesandter in Deutschland u. Italien, vermittelte 1620 dem Kaiser eine Subsidie von 1 Mill. Gulden u. 1646 die Aufhebung des Separatwaffenstillstands von Baiern mit Schweden, ward Conferenz- u. Staatsminister; st. 1650; schr.: Annales Ferdinandei, Regensb. 1640, 9 Bde., Fol., Lpz. 1716—26, 12 Bde., Fol. **2)** (Ludwig Andreas), geb. 1683, des Vor. Enkel; nahm kaiserl. Kriegsdienste, bildete sich im span. Successionskriege unter Prinz Eugen, Oberst in dessen Dragonerregiment, focht als solcher von 1716 an gegen die Türken, 1723 Generalmajor, 1733 Feldmarschalllieutenant u. Commandant in Essek. 1734 focht er in Italien, ward Gen. der Cav. u. erhielt nach Königsecks Abgang dort den Oberbefehl. 1737 Feldmarschall u. Gouvern. von Slavonien, befehligte unter Seckendorff die Cavall. in Ungarn, doch machte die Belagerung von Widdin, die er auf dessen Befehl aufheben mußte, ihn zu seinem Gegner. Als dieser in Ungnade fiel, stieg daher K. in Gunst. Er commandirte nun 1738 gegen die Türken, ward nach Karls VI. Tode 1. Commandant von Wien, sammelte hier ein Heer von 22,000 M., nahm 1742 Linz u. Passau u. eroberte fast ganz Baiern. Als später der Marschall von Broglio, mit den Baiern vereint, gegen ihn anrückte, deckte er die östreich. Grenze, vereinte sich, als Maillebois den Franzosen zum Succurs nachgeschickt wurde, mit dem Großherzog von Toscana u. wehrte auch hier den Feind ab. 1743 drang er durch Schwaben an den Rhein vor, schlug den baier. General Minuzzi, wurde aber am Rheinübergange gehindert, kehrte 1744 nach Wien zurück u. st. daselbst an der Lungensucht. Vgl. Türken (Gesch.) 91 u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 22 ff. **3)** (Joh. Jos.), von der jüngern Linie, geb. 1706, Gesandter in Dresden, Hannover u. Kopenhagen, 1743 Oberkämmerer, 1745 Gesandter bei der Kaiserwahl in Frankfurt; k. k. Minister u. 1764 deutscher Reichsfürst. Von seiner Gemahlin, der Erbtochter des letzten Grafen v. Metsch, nahm er den Namen **K.-Metsch** an. Er st. 1776. **4)** (Richard Maria Joh. Basil, Fürst v. K.-Metsch), geb. 1813, succedirte seinem Vater Franz Maria Joseph Hermann 1837, k. k. Kämmerer, vermählt mit Antonia, Fürstin Lichnowska. *(Pr.)*

Khēwadir, Stadt, s. Makran 1).

Khēwan (pers. Myth.), so v. w. Chiun.

Khēwis-Kāri, so v. w. Pforte Dariei.

Khi (chines. Rel.), s. u. China (Geogr.) 80.

Khiang, s. u. Tibet (Gesch.) 4.

Khidajārbeck, Gebiet, s. u. Kirgisen 8.

Khijāli Bei (Muhammed Bekr Memi), türk. Dichter im 16. Jahrh., aus Pella in Rumelien; schr.: Divan; Proben in Lasisi, Zürich 1800.

Khīlan, Prov., so v. w. Ghilan. **Khilgontāi**, Ebne, so v. w. Chilgontai. **Khilidōnian**, Inseln, s. u. Tekke 1). **Khīraut**, Volk u. Distr., s. u. Nepaul 2) 3 u. 3.

Khirkāi-Sherīf (türk.), so v. w. Hirka.

Khīschtasb, so v. w. Darios 2).

Khitānen, Volk, so v. w. Kitanen.

Khiūfa, Stadt, so v. w. Kufa.

Khīwa, [1] **1)** einer der Turanischen Staaten in Turkestan, ist eine Oase, im S. durch Sandsteppen, im N. durch den Aral, im O. durch den Amu begrenzt, in seiner größten Länge 120, Breite 40 Werst. [2] **Berge** Junvai u. Arneck; **Flüsse**: Syr-Darja (Jaxartes); Amu- (Aliju-) Darja (Oxus) mit vielen Inseln, letztrer floß sonst ins kasp. Meer, bis die Khiwesen ihn, um den Plünderungen eines Kosakenhetmans, Stenka Ratsins, zu entgehn u. eine Wüste dazwischen zu schaffen, im 17. Jahrh. in den Aralsee leiteten; [3] **See**: Ak-Jul u. m. a. [4] **Boden**: flach, thonig u. sandig, Culturerhaltung schwierig, u. nur durch Kanäle möglich. [5] **Producte**: Waizen, Trauben, Obst (vorzügl. Melonen), Gemüse; Pferde (turkman. Hengste), Kameele, Wölfe, Füchse, Biber, Dachse, Murmelthiere, weiße Rebhühner, Lerchen, Elstern. [6] **Einw.** vielleicht 500,000 (n. A. 200,000) theilen sich in mehr. Stämme: Usbeken (der herrschende Stamm), Uiguren, Turkmanen, Karakalpaken, Sarten, Tadschiks, Afghanen, Juden (sehr verachtet), Perser u. Kirgisen; das Loos der Sklaven ist schlimm, doch werden sie bald frei, es gilt für eine Ehre Sklaven freizulassen. [7] **Verfassung**: der erbliche Khan herrscht unumschränkt, seine Hauptbeamten sind: **a)** der Kasch-Begi, d. i. Minister der Bittschriften; **b)** Mechter, Schatzmeister der Krone, **c)** Chodsched-Mechrem, Minister der Steuern, **d)** Schir-nies-atalyk, Oberster des Rathes. Alle Streitigkeiten kommen vor diese 4 Personen, welche die Parteien zu versöhnen suchen, erst dann entscheiden die Kadis rechtlich. In jeder Stadt ist ein Atalyk (Rathgeber), der Strafen bis zu 50 Schlägen verhängen darf. Auf den Diebstahl, von freien Männern geübt, steht der Tod, bei Sklaven wird er nicht bestraft. Ehebruch einer Frau wird auf die Klage des Mannes mit dem Tode gestraft, wegen Diebstahl werden sie öffentl. gepeitscht, wobei man ihren Kopf in einen Sack steckt. [8a] Die **Einkünfte** aus Grundsteuer u. Zoll beliefen sich 1820 auf 4 Mill. Francs. Doch hat der Khan noch bedeutende Einnahmen aus seinen Wäldern u. Feldern. [8b] Das **Leben** in K. steht noch auf der untersten Stufe der Cultur. Das Land ist wegen des Wassermangels höchst uncultivirt, der Khan selbst lebt höchst dürftig u. läßt an seinem Hofe Jedem seine Portion täglich selbst zutheilen. Die Reste seines Mahls theilen seine Minister u. schlagen sich oft darum. Die Ge-

Kh-

fangenen müssen die Feld- u. andre Arbeit verrichten, u. bes. die Russen werden aus Religionsfanatismus sehr hart gehalten. Zu entkommen ist sehr schwer, dem Wiederergriffnen werden Nase u. Ohren abgeschnitten. **Heer** 20,000 (n. A. 30,000) M. mit 30 Kanonen. Hier außer der Hauptstadt K.: Schabat, an einem Amukanale, 3000 Ew.; Ket (Kaut), an einem Amukanale, 1500 Ew.; Gurljan, Festung, mit den umliegenden Dörfern 15,000 Ew.; Khanka, befestigt, 2000 mit Umgebung 25,000 E. Asaris, Stadt mit Umgebung 10,000 Ew.; Anbary, Stadt, 1000 Ew., Gebiet von 40,000 Ew., Turkmanen; Neu Urgentsch, ansehnlichen Handel. Alle Städte sind befestigt, aber nur mit Mauern von Thonstein. Sämmtl. Gassen sind höchst unreinlich, nicht gepflastert u. so eng, daß kaum ein Wagen durchkann. **2)** (Gesch.). [9] K. ist das Khowaresm des Mittelalters u. stand damals unter der Herrschaft der pers. Seldschuken u. wurde von **Schahs zu Kat** regiert; im 11. u. 12. Jahrh. herrschte hier als **Statthalter u. Erbmundschenke der seldschukischen Sultane:** Mohammed Ben Nuschtegin Ghardscha, der Stammvater der nachfolgenden Schahs von K., früher ein türk. Sklav, von Sultan Barkjarok eingesetzt. Auf Nuschtegin folgte sein Sohn Kotb Eddin, dessen Sohn Itsis des Sultans Sandschar Unglück gegen die Ghusen benutzte u. sich zum unabhängigen **Schah von K.** machte. Dessen Urenkel Ala Eddin Tekesch (Touksch) war in vielfältige Kriege mit seinen Brüdern u. Söhnen u. mit den pers. Seldschuken verwickelt. Er pflanzte zuerst den Halbmond auf Fahnen u. Zelte, der fortan Wappen der Osmanen ward. Unter seinem übermüthigen Sohn Ala Eddin Mohammed, der auch über Samarkand u. Bukhara herrschte, wurde K. von Dschengis Khan überschwemmt. Sein Sohn Dschelal Eddin Minkberni, ein die Wissenschaften liebender Fürst, der auch eine neue Zeitrechnung (Tharah Dschelali) einführte, führte den Krieg mit Dschengis Khan fort; seit 1229 kämpfte er auch 7 Jahre gegen den Sultan Abo Eddin von **Rum**, dem er endlich unterlag. [10] Mit ihm endigt die Dynastie der Schahs v. K., das Land ward von den **Mongolen** erobert, später 1387 unternahm Timur einen Feldzug gegen K., dessen Statthalter sich empört hatten u. nun zu dem Tatarkhan v. Kiptschak geflohen waren. Timur ließ die Hauptstadt ganz zerstören u. versetzte die Einw. nach Samarkand. Das Land wurde fortan von mongolischen Herrschern regiert, bis sich wieder ein eigner Khan in K. festsetzte. 1691 schickte der Khan von K. eine Gesandschaft an den Czaar Peter d. Gr. u. lud ihn ein, zum Schutz ihres beiderseitigen Handels eine Festung am kasp. Meere anzulegen, 1714 bat dieser Khan die Russen um Hülfe gegen die Turkmanen u. Kirgisen, aber der Turkmane Nefes hatte Peter d. Gr. schon für sein Volk gewonnen u. 1717 zog ein Russisches Heer von 5000 M. zur Eroberung von K. aus, doch wurde das Heer u. der Anführer, Fürst Bekewitsch, niedergehauen. Seitdem schlossen sich die Khane feindselig gegen Rußland ab u. führten das ganze 18. Jahrh. Mord- u. Raubkriege gegen Iran. [11] Auf Muhammed Emili Inakh folgte Ischmed Bider, nach Evez Inakh 1802 kam Muhammed Rahim-Khan zur Regierung, durch eine kräftige Verwaltung, Hebung des Handels u. Unterdrückung des usbek. Kriegeradels, sicherte er seine Herrschaft, durch seine Siege über Persien machte er sich gefürchtet; st. 1826. [12] Sein Nachfolger Khan Alla Kul (n. And. Roman Kuli Khan) war durch eine seiner Gemahlinnen (er hat deren 12), eine Kirgisenfürstin, den Russen feindselig, für England eingenommen u. behandelte die russ. Gefangenen (2000, n. A. 6000 M.) sehr hart. Deshalb unternahmen die Russen 1839 einen Eroberungszug nach K. Wahrscheinl. hatte das Umsichgreifen der Engländer in NIndien u. der Wunsch, durch die Besetzung K-s ein Zeichen zu geben, daß der russ. Einfluß in gleichem Grade wachse als der engl., daselbst auch mit Anlaß zu diesem Zuge gegeben, denn K. ist von Kabul nur noch 100 Ml. entfernt. Der Generallieutnant u. Generaladjutant Perowsky, Kriegsgouverneur v. Orenburg, wurde beauftragt, mit 20,000 M., großentheils Kosaken u. krieger. Hülfsvölker, u. 10,000 Kameelen diesen Zug zu unternehmen. Dies Heer war mit möglichster Sorgfalt ausgerüstet, um der Kälte zu trotzen; jeder Mann hatte hohe Pelzstiefeln unter den Juchtenstiefeln, eine gesteppte Jacke, Pelzmütze u. Pelzhandschuhe. [13] Perowsky schlug den weitern Karawanenweg, ostwärts vom Aralsee ein und drang bis an die Emba vor. Von Menschen fand er wenig Widerstand, nur einmal griffen ihn 2000 Reiter in der Flanke an, jedoch ohne allen Erfolg, desto größer waren die Hindernisse, welche die Natur in den Weg legte. Die Kälte mehrte sich, Schneegestöber hinderte den Marsch, u. machte ihn unmöglich, Perowsky mußte sich daher bei Al Bulak concentriren, u. da der größre Theil der Kameele u. der Pferde wegen der Kälte gefallen war, Ende Januar umkehren, und langte in dem traurigsten Zustande wieder in Orenburg an. Man erwartete eine neue russ. Expedition nach K., bis Mitte 1843 ist indessen keine erfolgt. **3)** Hauptstadt des Reichs K. in fruchtbarer Gegend an einem Arm (nach And. Kanal) des Amu-Derja; Residenz des Khans, Moscheen, Handel, eine Art von Universität u. eine für Asien starke Citadelle, in Form eines Rondels, mit Brustwehr u. Schießscharten, 20,000 (n. And. 30,000) Ew. *(Hel. u. Lb.)*

Khiwinser, Volk, s. u. Simbirsk 1).

Khizr Khan, 1412—1421 Kaiser von Delhi, s. d. (Gesch.) 12.

Khlynow, so v. w. Wiätka, s. d. 8.

Khlynöwka, Fluß, s. ebd. 8. **Khoäna**, Stadt, so v. w. Kum.

Khöda Bĕndeh (Muhammed), 1578 bis 1587 Schah von Persien, s. d. (Gesch.) 100.

Khodawĕndkiar, Sandschakat im türk. Ejalet Anatoli (türk. Asien); Theil des alten Bithynien; Gebirge: Olympos, (9060 F.), Kudsche (4650 F.); Flüsse: Nilufar u. Nikabitza, See: Ulubat; bringt Südfrüchte u. dergl., Waldung. Hauptst. Brussa. Außerdem: Dschemlock, sonst Kios), Stadt; Schifffahrt, Werfte, griech. Metropolit, 4000 Ew. Kitschik, berühmter Meerschaum, Kodschar am Berg Domauntagh, Dorf, muß jährl. 1000 Fuder Eis nach Constantinopel liefern. *(Wr.)*

Khödmyschk, Stadt, s. u. Bogatoi; wird jetzt als eigner Kr. statt Bogatoi angegeben; an der Worskla; 1600 Ew.

Khödorkow, Stadt, s. u. Skwira.

Khödscha Āli Müajed, s. unt. Khorassan 19.

Khödschagan (Staatsw.), s. u. Türkisches Reich 103.

Khödschah-Āias, Vater der Nur Mahal, s. d.

Khödsche Āmrun, Gebirg, s. u. Salomonsgebirg.

Khödschend, Stadt, s. unt. Khokand 2).

Khödschia (Elias), 1364 Khan der Mongolen, s. d. 18.

Khöi, **1)** District der Prov. Aderbeidschan, Persien, am See Maragha. Hier: Selmas (Salmas) am See Maragha, Heilquelle, 2000 Ew.; Tersudsch (Terschud) am Maragha, Salzhandel, Baumwollenzucht, 12,000 Ew. **2)** Hptstadt darin, am Otvar (Salmaschar); Palast des Khans der Dembelu, Mauern mit Thürmen, viele Bäder, Fabriken in Kattun, Eisenwaaren) u. 5000 Ew. (n. A. 20,000). **3)** (Gesch.). K. ist alte Stadt des armen. Reichs, gehörte mit dem District im 2. Jahrh. v. Chr. zur Prov. Waßpurakan, früher in asiat. Weise mit hohen Mauern u. Thürmen befestigt; Abbas Mirza befestigte sie nach europ. Weise; die Festung wurde in Form eines irregulären Fünfecks gebaut. 1724 von Abdullah Köprili erobert. 1827 wurde K. den Russen für die Kriegskosten unterpfändlich eingeräumt. *(Wr. u. Lb.)*

Khökand (Khökan), **1)** Khanat in Usbekistan, des asiat. Landes Turan; grenzt an die Mongolei, Badakschan, Bukhara, Rußland; Flüsse: Amu Darja, Sir Darja, mit dem Karagol, Ariss. u. A. Gebirg: Ala-Tagh, Ming-Boulak-Tagh, Karatagh, Asferah; angenehmes Klima, fruchtbarer Boden, Ueberfluß an Obst u. Südfrüchten; Fabriken, Gewerbe u. Handel, bes. mit den Russen, ist jetzt ziemlich mächtig über Turkestan, Taschkent u. a. Die Bewohner sind meist Usbeken, dann Tadschicks, Kosaken u. Kirgisen. Eintheilung: in 8, meist nach den Hauptstädten benannte Districte. Das Heer beträgt 50,000 Reiter. **2)** Hauptst. K. am Aksai u. Karasai, 60,000 (100,000) Ew., allerhand Fabriken, 400 Moscheen. Ferner: Khodschend (Chodschand), eben so groß, Türkisgruben, Andutschan (Andatschan), sehr groß, angebl. mit 10,000 M. Besatzung; Numaghan (Namaghan), 1500 M. Besatzung, sonst Hauptstadt, Fabriken, Märkte; Marghilan, sonst Hauptstadt, Tunkal, am Sir Darja, Turkestan am Karatschik, 1000 Häuser, Kutscha mit vielen Felsenhöhlen. **3)** (Gesch.). Der größte Theil des j. K. machte im Mittelalter die Prov. Ferghana aus, die dadurch bekannt war, daß die berühmte Straße von Samarkand nach Koschend durchführte. Der Großmogul Babur ward als Erbprinz 1494 zuerst Sultan v. Ferghana. Bei der Zertrümmerung der mongol. Herrschaft breiteten sich hier Usbeken aus, u. die damals die Regierung erhaltende Familie besitzt dieselbe noch. Seit 1759 haben sich viele Chinesen hier niedergelassen u. die Khane von K. standen lange in friedl. Verhältniß, bis der Khan von K., erbittert durch die Strenge der Chinesen gegen seine muhamedan. Unterthanen, während des Aufruhrs von Dschanhir Kodscha von Kaschgar nach China einen Einfall machte u. Yarkend u. Khotan nahm. Doch mußte er beide Städte nach der Niederlage seines Verbündeten Dschanhir Kodscha räumen, doch setzt er nach Kaschgar einen Abgeordneten, der die geistl. Angelegenheiten der Muhammedaner ordnet, u. erhält einen Theil der Transitozölle. Auch mit Rußland war der Khan in Grenzstreitigkeit gerathen, bis 1828 der Ki-Sui (blauer Fluß) als Grenze zwischen beiden festgesetzt wurde. *(Hl. u. Lb.)*

Kholāi (Kholaïten, d. i. die Ausschweifenden), muhammedan. Secte, s. d.

Kholköwski, Kloster, s. u. Oskol 2).

Kholm, Kreis u. Stadt, s. u. Pskow b).

Kholmögory, **1)** Kr. im russ. Gouvernem. Archangel an der Dwina; darin außer dem Folg. das Dorf Nenokast mit großem Salzwerk, 80—100,000 Pfd. Gewinn; **2)** Hptstadt darin auf einer Dwinainsel; Schifffahrtsschule, 600 Ew.

Khölwet, Mewlewi-Derwisch unter Sultan Orkhan, Stifter der **Kholwĕti.**

Khomarūgah Ābul Dschäich, Sohn Achmeds, 884—896 Sultan v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 58.

Khömel, Stadt im Kr. Bjelitza des russ. Gouvernement Mohilew; auf einem hohen Berge an der Sosha, Hptort einer Herrschaft der Romanzows; 12,000 Bauern; Schloß, Lancasterschule, Pferdemärkte.

Khömen, armes Volk in Hinter-Indien; wohlgebaut, hellbraun, langhaarig; die

die Weiber schön, tragen lange Röcke, die Männer eine Art Schlafrock.

Khömesch, Gebirg, s. u. Kaspische Pforten.

Khond, Berg, s. u. Hindu-Kusch.

Khonds, wilde Gebirgsbewohner neben u. zwischen 2 andern ihnen ähnlichen Stämmen, den Koles u. Sourahs in Indien, wohnen zwischen den Präsidentschaften von Bengalen u. Madras, in der höher gelegnen Landschaft Gumsor; sie betrachten ihren höchsten Gott als ein mißgünstiges Wesen, das nur durch Menschenopfer günstig gestimmt werden kann. *(Hm.)*

Khöni, Flecken, s. u. Imerethi 2).

Khönos, **1)** Sandschak im türk. Ejalet Erzerum; **2)** Marktfl. darin am Murad, Schloß.

Khöönka (spr. Kunka), Gewicht, s. u. Calcutta 1.

Khöördah (spr. Kurdah), Distr. u.

Khöördahgur, Stadt, s. u. Orissa 1) a).

Khöper, s. u. Don 1).

Khopërsk (Khopërskische Natschälstwo), Theil des Landes der donischen Kosaken, um den Don u. Khoper; darin Urupinskaja, Stanitze am Khoper; Markt, 1200 Ew.

Khör, **1)** Gebirg u. **2)** Provinz, so v. w. Gor.

Khörassan, **1)** [1] nordöstlichste Prov. Persiens; **Grenzen**: Dschagatai, Afghanistan, Kuhistan, Taberistan, Masenderan, QM. 3830; [2] **Gebirge**: Zweige des Elbrus, Paropamisus u. a.; östlich sehr sandig (große Salzwüste) u. eben, Mangel an Wasser; wo dies nicht fehlt, sehr fruchtbar; [3] **Gewässer**: Tedsen (Nebenfl. Mesched), Murghab, Herirud, Schure, viele Steppenflüsse. [4] **Klima**: angenehm, Schnee selten. **Boden** (westl. gut angebaut), [5] **bringt** Weizen u. and. Getreide, Arzneikräuter (Asa foetida reichlich), Obst, Wein, Viehzucht ansehnlich (Kameele, gute Pferde, Esel); Wild, Antilopen u. a. Hornthiere, Raubwild. [6] **Einw.** (1 Mill.) Tadschiks, Thuny, Araber (15,000 Köpfe) u. Ilats, betriebsam, fertigen gute Waaren aus Seide u. Baumwolle, Eisen, Leder, Glas, treiben Handel mit Wolle, den Producten des Pflanzenreichs u. mit Stein- u. Quellsalz. [7] **Districte**: **a)** Nischabur mit Stadt N., Hptst. der Prov., Sitz des Beglerbegs; Citadelle, Regierungspalast, mehrere Moscheen, Bäder, reiche Bazars, Fabriken in Seide, Leinwand, Leder, Eisenwaaren, Säbelklingen ꝛc., 12,000 Ew. [8] **b)** Terschiz (Tarschis), Stadt gl. N., ziemlich groß; Ghurian, auf der Ostgrenze. [9] **c)** Thus (Medsched, Meschehnd), Hauptstadt hier, am Thus (Nebenfl. d. Tedsen), Befestigung, königliches Schloß, viele Moscheen, Bethäuser, Grab des Imam Riza (mit prächtigen Thurmen), Bäder, Karavanserais, Fabriken in Seiden- u. Baumwollenwaaren, Leder, Töpfergeschirr, Gewehren u. a. D., 40,000 Ew. Der hiesige Sammt gilt als der vorzüglichste Persiens. [10] **d)** Dschurdschan, Stadt gl. N. u. Busungird, Festung. [11] **e)** Meru-Rud u. [12] **f)** M. Schah Jehan, mit Stadt gl. N. [13] **2)** Prov. in Afghanistan (OPersien), früher mit der Vor. eins, 3140 QM., ist bis auf die Ebene Herat ganz **gebirgig** (Hindukusch, Paropamisus, Kuhbaba); [14] **Flüsse**: Hilmend, Kaschrud, Tedsen, Murghab u. a.; beschwerlicher Feldbau u. große Vieh-, bes. Pferdezucht. **Einw.** 1½ Million, Elmaken, Hasarer, Afghanen ꝛc. [15] Theilte sich in 3 Provinzen: Herat, Siabund u. Bansjam. Hauptstadt Herat. [16] **3)** (Gesch.). K., Theile des alten Hyrkania u. Margiana, stand früh unter den Persern, denen es Rustam unterworfen hatte. Zu Alexanders des Gr. Zeit war Bessos hier Statthalter; dieser übergab das Land an Alexander u. nach diesem erhielten es die Seleukiden. In der Mitte des 3. Jahrh. n. Chr. kam K. unter die Herrschaft der Baktrischen Könige, 139 zum Theil an die Parther, zum Theil an die Skythen. Den Parthern nahmen es die Perser wieder ab, bis es 646 die Khalifen eroberten. [17] 900 eroberte es nebst Seistan der Ghasnavide Ismael; 1037 die Seldschuken den WTheil u. hier war bis 1063 Alp Arslan Statthalter. Der bisherige Statthalter Sandschar, Bruder des Sultan Barjarok, vereinigte nach dessen Tode 1114 mit K. das ganze Reich der pers. Seldschuken; um 1150 empörten sich die Usbeken die sich in K., in der Gegend von Balkh niedergelassen hatten; Sandschar zog gegen sie, ward aber geschlagen u. gefangen u. K. von ihnen verwüstet. Sandschar entfloh, unterwarf dann die Ghusen wieder, u. st. 1157. Unt. Dschengis Khan wanderten viele Usbeken unter Suleiman aus K. nach Armenien; dieser u. nach seinem Tode 2 seiner Söhne führten sie 1224 zurück. [18] Das Land blieb unt. Dschengis-Khans Nachfolgern, u. wurde von mehr. Regentenlinien beherrscht. Im 14. Jahrh. herrschten bes. 2, in Süden zu Herat ein Zweig der Ghuriden, im Norden zu Sebsewar die Dynastie der Serbedare, die nach Abu Said, dem letzten Sprossen von Dschengis-Khans Geschlecht, sich dort erhoben hatten. [19] Als Timur nach K. zog, unterwarf sich Khodscha Ali Muajed, Herrscher zu Sebsewar, u. blieb als Vasall im Besitz seines Reichs; aber Ghajaß Eddin Pir Ali, Herrscher zu Herat, widersetzte sich; die stärkste Festung Fuschendsch ward genommen, das Land unterwarf sich u. die unterdessen in Sebsewar ausgebrochene Empörung unterdrückte Timur grausam. Als Statthalter setzte er über K. seinen Sohn Schah Roch, dem er 1396 K. nebst Seistan u. Masenderan als ein Königreich übergab. 1507 nahm es Schaibek Khan, Häuptling der Usbeken den Timuriden aus K., aber der Schah von Persien

Ismael machte ihm das Land streitig u. nach vielen Kämpfen ward es unter Beide getheilt, Balkh u. Maru behielten die Usbeken, Persien bekam Herat, Nischabur, Meschhet. [20] 1716 rissen die Afghanen Herat ab; 1735 eroberte dasselbe u. auch den Theil der Usbeken Nadir Schah wieder, aber nach seinem Tode 1747 kam ganz K. an Kabul, u. nur Nischabur, Meschhed u. die WTheile blieben bei Persien, aber 1797 eroberte sie Agha Muhammed, Gründer der Dynastie der Kadschars, den Usbeken wieder. Ueber die neue u. neuste Zeit, wo K. zum Theil Schauplatz des afghanisch-engl. Kriegs war, s. u. Afghanistan (Gesch.) 10 ff. u. Indien (Gesch.) 14 ff. *(Wr. u. Lb)*

Khordād (d. i. Erhalter des Lebens, auch Averdad, pers. Myth.), der 6. Amschaspand, der dem 6. Tage jedes Monats vorsteht; Geist des Wassers u. Herr über die Jahreszeiten u. die Witterung; ihm entgegen steht der Erzdew Tarik.

Khoreidhiten, arab. Stamm, Gegner Muhammeds, 627 von diesem vernichtet.

Khorēnische Stēppe, Steppe, s. u. Bargusinsk; deren Bewohner **Khorīnsko-Bräzki**, s. ebd.

Khōrol, 1) Kreis im russ. Gouvern. Pultawa, am Dnieper, Khorol u. a., viel Steppe, wenig Ackerland; **2)** Hauptst. darin, am Khorol, 1200 Ew.; **3)** Fluß hier, fällt in die Worskla.

Khoroschēwa, Dorf im Kr. u. Gouvernem. Moskwa, Stuterei von neapolitan. Pferden.

Khorrēmi (Biogr.), so v. w. Babek 2).

Khorremīten, eine muhammedan. Secte, s. d.

Khōrshid, Sonne, s. u. Parsismus.

Khōschab, türk. Getränk am Ende des Mahls, aus Pistazien, getrockneten Weintrauben, Birnen, Aepfeln, Pflaumen, Kirschen, Abricosen, od. andern in Zucker gesottenen Früchten u. Wasser; bei Vornehmern kommt auch wohl Rosenwasser, Cedernöl u. Orangenblüthenwasser dazu.

Khōschen (hebr. Ant.), so v. w. Choschen.

Khōschi, Berg, s. u. Terek. **Khōschi**, Geistliche, s. u. Karakalpaken. **Khōschilu**, Nomaden, s. u. Luri 2). **Khōschotei**, s. u. Sifan 6.

Khoschōten, Stamm, s. u. Sifan.

Khōsrew, 1) Großwesir des Sultans Murad IV. von 1627—1631, zeichnete sich durch Tapferkeit, aber auch Grausamkeit, aus, s. Türken (Gesch.) 55 f. **2) Kh. Pāscha**, ein Albanese, lebte als Privatmann in Alexandrien u. war sehr thätig bei Vernichtung der mameluckkischen Herrschaft in Aegypten. An Dschezzars Stelle wurde er 1804 Pascha v. Aegypten u. ernannte einen Kaufmann, Mehemed Ali (jetzt der Vicekönig v. Aegypten) zum Kaimakan, dieser kämpfte Anfangs sehr tapfer gegen die Beys, dann aber empörte er sich gegen ihn u. Kh. mußte ihm 1806 weichen. Später war er an mehrern Orten Pascha u. endlich Großwesir, s. unt. Türken zu Ende. 1840 aber empörer. Verbindungen gegen den Großsultan Abdul Medschid verdächtig, wurde er abgesetzt u. auf die Festung Demotica gebracht. *(Hel.)*

Khōsroes (Khōsru, pers. so v. w. Kyros). **I. König von Armenien: 1)** K. I., Arsakide, bis 286, wo er ermordet ward, s. Armenien (Gesch.) 14. **2)** K. II., Sohn von Tiridates III., reg. seit 343, s. ebd. 14. **II. Sultane von Ghasna: 3)** so v. w. Khosru. **III. König von Parthien: 4)** K., s. Parthien (Gesch.) 8. **IV. König von Persien: 5)** so v. w. Kyros. **6)** K. I. Nushirvan (d. i. der Große), Sohn u. 531—581 Nachfolger des Kabades; Beförderer der Wissenschaften, unter ihm soll das Schachspiel erfunden worden sein; s. Persien (Gesch.) 45. **7)** K. II. (K. Perwaz), Enkel des Vor., reg. mit Unterbrechung 590—628, wo er Hungers st.; s. ebd. (Gesch.) 47, 48. *(Lb.)*

Khōsru, 1) K.-Schah, Sohn Bahram-Schahs, ghasnavid. Sultan in Lahore, 1152—1160, s. Ghasnaviden 10. **2) K.-Mālek**, Sohn des Vor., letzter Ghasnavide (s. d. 11), 1160—1182.

Khōtan, s. u. Turfan 12 c.

Khōtbah (Khutbeth), Freitagspredigt zum Lobe Gottes u. Muhammeds, später auch des regierenden Fürsten, wurde von dem ersten Khalifen selbst, u. zwar stehend, gehalten; der Khalif (s. d. 6) Moawijja hielt sie seiner Dickheit halber zuerst sitzend. Später ward ein eigner Redner (Khatib) dazu bestellt.

Khotēwi, Marktfl., s. u. Imerethi.

Khotmȳnsk, Stadt, s. Bogoduchow.

Khowarēsmien, Land, so v. w. Kharesmien.

Khowarēzmi, Mŭhammed Ben Mŭssa al K., arab. Astronom des 9. Jahrh., erfand den 2. Grad der Gleichungen u. schr. astronom. Tafeln auf Befehl des Khalifen Al Mamun.

Khōzaah, arab. Stamm, s. u. Arabien (Gesch.) 12 b. **Khōzdar, 1)** District u. **2)** Stadt, s. Jhalawan b).

Khrzchīmvall, s. unt. Ananuri.

Khŭbar, District u. Ort, s. u. Makran g).

Khŭbilkhans (Relgw.), s. u. Lamaismus.

Khublāi (mong. Gesch.), so v. w. Kobla.

Khudschbulŭdsch, s. u. Irak.

Khŭfa (Khŭfan), Stadt, so v. w. Kufa.

Khŭhistan, Provinz, so v. w. Khusistan.

Khŭli Khan (Biogr.), so v. w. Nadir Schah.

Khŭllum (Khulm), Distr. u. Stadt, s. u. Balkh. **Khŭndadar**, s. u. Halaur. **Khundrakōte**, Stadt, s. Sind F).

Khŭnerets, einer der 7 Keschwars, s. u. Parsismus 4.

Khŭn-

Khûnsach, Stadt, s. u. Awar 3). **Khur-Âlli**, Hafen, s. Sind c). **Khuremankîes**, Volk, s. u. Hottentotten 10 c). **Khurremâbad**, Stadt, s. u. Khusistan c).

Khûrschid Pâscha, s. Churschid Pascha.

Khûsistan (Land der **Khus**, das alte Susiana), [1] Prov. in Persien, an dem pers. Meerbusen, türkisch Asien, Irak u. Kurdistan grenzend, 1380 QM., nördlich sehr [2] **bergig** (Zagros, Schuturbuh u. a., mit Gipfeln von 8—9000 F.) u. öde; südlich niedriger, wasserarm u. sandig. [3] **Flüsse:** Khat el Had, Kerah, Karun, Absal, Tab u. a. **Klima** heiß, durch Seeluft gemildert. [4] **Einw.:** Tadschiks (100,000), Stämme der Lurier (Feilli 40,000, Baktyari 30,000 Krieger), Kurden (25,000), Araber (80,000, darunter die Alischitir), Sabäer (12,000), treiben, bei Nomadenleben, Viehzucht u. Jagd, wo es Wasser gibt, Ackerbau, mit Gewinn von Reiß u. Hirse; [5] K. **bringt** auch Südfrüchte, Datteln, Baumwolle, auch Zucker. Schilf auf vielerlei Weise benutzt. Etwas Handel. [6] **Religion** muhammedan., in den verschiednen Secten. [7] K. wird von 2 Beglerbegs regiert u. theilt sich in die Districte **a)** Ahwas (s. d.); [8] **b) Khûsistan**, westl. Theil. Stadt Schuster (Schoster, Schabister, Toster), Sitz eines Beglerbegs, am Karun, Befestigung, Schloß, Manufacturen; 15,000 Ew. In der Nähe Ruinen, angebl. von Susa; Difful (Desful), auch Sitz eines Beglerbegs, am Abzal (darüber Brücke von 960 F.), Festungswerke, 15,000 Ew.; Seidenweberei. In der Nähe ungeheure Ruinen (von Elymais), darunter ein Backsteinhügel, 1½ St. im Umfange, 150 F. hoch; Bozni, Stadt mit Citadelle. [9] **c)** Luristan (Lurestan), mit nomad. Ew.; theilt sich in Groß- u. Klein-Luristan; jenes mit Stadt Khurremabad (Korremabad), mit Khan der Feilli, dieses mit Stadt Desz, mit Khan der Baktiaren. *(Wr.)*

Khûsru, so v. w. Khosroes.

Khutaîssi, Land, so v. w. Kutain, s. u. Imerethi 2).

Khûtbeth, , so v. w. Khotbah.

Khûtbud Eddîn, so v. w. Kutbud Eddin.

Khuttâks, Volk, so v. w. Khattaks.

Khûtzuri (Sprachk.), s. u. Georgische Sprache 2.

Khwalînsk, **1)** Kreis u. **2)** Stadt, s. u. Saratow 1).

Khŷpoor (Geogr.), s. u. Mir Sorgheb. **Khŷrabad** (spr. Kei...), Distr., s. u. Oude 3) **Khŷrpur**, **1)** Stadt, s. Buhawalpur 1) c); **2)** Fluß, so v. w. Kheirpur. **Khwîa**, Fluß, s. u. Tiflis 1).

Ki (Relw.), **1)** s. u. China (Geogr.) 50; **2)** s. u. Sintoreligion 2.

Ki, 1818 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 4 a.

Kîa, Insel, so v. w. Zea.

Kîachan, Stadt, so v. w. Kaschan.

Kîadi, eine der 9 Töchter der Dewaghdt u. des Kartamen, Gemahlin des Bhrigu.

Kiăchta (Kiăchta), **1)** Fluß im russ. Gouvern. Irkutzk, fällt in die Selenga. **2)** Stadt u. Festung daran, im Kr. Werkh-Udinsk, an der chines. Grenze; Handel russ. Seits mit Tuch, Pelzwaaren, Leder, chines. Seits mit Thee, Lack, Seidenwaaren, Porzellan u. dgl. Rhabarber ist der Krone vorbehalten. Aus- u. Einfuhr ziemlich 3 Mill. Rubel, russ. gleich, Zoll allein 8—900,000 Rubel. 4000 Ew. *(Wr.)*

Kiâfa Kifâja-Bey, Agent des Großwesirs, vornehmer Beamtenposten.

Kiâfir (Kiâfer), Ungläubiger, Ketzer, s. Kafir u. Kaffar.

Kiahînfu, Stadt, s. u. Tschekiang 4.

Kîainton, Land, s. u. Schan.

Kiâja (türk.), s. u. Kadun 2). **K. Beg**, Minister des Innern; sein Staatssecretär **K. Kiatîbi**; s. Türkisches Reich 101.

Kiâja-Kent, Stadt, s. u. Kaitak.

Kiâ-king, 1796—1820, Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 46.

Kiâlarr (nord. Myth.), so v. w. Kjalar.

Kialijâsi, Oberaufseher über das Dessert, Zucker, Tafelzeug &c. am türk. Hofe.

Kialîn, Fluß, s. u. Yantsekiang.

Kialông (Gesch.), so v. w. Gialong.

Kiâm, Reich, s. u. Combo. **Kiâma**, Reich u. Stadt, s. Borgu 2) c).

Kiamgâng, Stadt, s. u. Lowaschan.

Kiândl, s. u. Finke 4.

Kiâng-Nan, Prov., so v. w. Kiannan.

Kiâng-nin-fû, Hauptst. der chines. Prov. Kiang-Su, am Jantsekiang, 2. Stadt des Reichs, Sitz eines kaiserl. Statthalters über mehr. Prov.; mit dreifachen Mauern, 10 Thoren, achteckigen, 9 Stockwerk (200 Fuß) hohen Thurm (Pao-ling-tsa, erbaut 1411), außen mit Porzellan- (od. weißen Thon-) platten getäfelt, auf ihm eine Windharmonika, so wie eine Menge Götzenbilder, Manufacturen in Seide u. Baumwolle, Nankings; großer Handel, Fischfang, versandeter Hafen, wissenschaftl. Anstalten, medicin. Gesellschaften, Tempel, kaiserl. Gräber &c., daher viele Ruinen; jetzt kaum ⅓ so groß wie früher. *(Wr.)*

Kiang-Si, [1] Provinz in China, zwischen Kiannan, Tschekiang, Fokien, Canton u. Hukang, 3257 (n. And. 4511) QM., **Boden** verschieden, hügelig, eben, an den SGrenzen **gebirgig** (Berg Meylin, 3000 Fuß); [2] **Flüsse:** Yantsekiang u. Nebenflüsse (Kankiang); **See** Poyang, 64 QM., mit mehreren Inseln u. Zuflüssen &c.; [3] **bringt** Reis, Feld- u. Gartenfrüchte, Obst, Thee, Baumwolle, Tabak, Arzneikräuter, Holz. [4] **Einw.** (angeblich über 11, n. A. 30 Mill.) **treiben** Landwirthschaft, Fischerei, Bergbau auf Gold, Sil-

Silber, Eisen, Blei, fertigen Porzellan, Papier, Seiden- u. Baumwollenwaaren, Tusche, Firniß, Farbewaaren u. dgl. m. [4] Hauptst. Nantschang (Nantschang-fu), am Kankiang; hat Gouverneur der Prov., Hauptniederlage des in der Provinz verfertigten Porzellans, Handel mit Seiden- u. Pelzwaaren, Theaterkleidern, Götzenbildern; herrscht über 6 Städte; 300,000 Ew. [5] Andre Städte: Yaotscheu, am Po, Gebiet von 6 Städten, Weberei; Kingtetsching, Dorf am Po; Hafen, viele Sampanen, Porzellanfabriken (500 Brennöfen), angebl. 1 Mill. Ew., die Niemand einlassen, damit ihre Kunstgriffe beim Porzellanfertigen geheim bleiben; [6] Kuang-Sin, Fabriken, Krystallbrüche; Yuan-tscheu, Alaun- u. Vitriolwerk, Gebiet von 6 Städten; Kian-tschan, am Kiang, Reiß (für die kaiserl. Tafel), Branntweinbrennerei, Gebiet von 4 Städten. [7] Nan-gan, am Kan, Waarenniederlage, Transport über den Berg Meylin, Zuckerbau; [8] Kan-tscheu am Kan; Schiffbrücke, Fabrikat von Firniß u. Tusche, Gebiet von 11 Städten; Kingan, am Kan, 18 Wasserfälle, Gebiet von 8 Städten. [9] Nankang, am Poyang, viele Tempel des Konfutse, Fischerei; Kinikiang, am Poyang, Schuhmacherei, Hafen, Schiffahrt; Fu-tscheu, am Kiang, sonst groß u. prächtig, Gebiet von 6 Städten. *(Wr.)*

Kiang-Su, Prov. in China, östlicher Theil der frühern Prov. Kiannan (s. d) am gelben Meere; Ew. 24—38 Mill. Eintheilung: 11 Depart. Hauptst. Kian-nin-fu (s. d.). Andre Städte: Hoain-gan, am Kanale, doch niedriger liegend, Hafen, Handel, Gebiet mit 9 Städten; Yang-tscheu, am Fl. Jautsekiang u. dem See Kaoyeu u. dem Kaiserkanale, 200,000 Ew., viele Kanäle u. Brücken, Salzbereitung, Handel (auch mit Mädchen), kaiserl. Lustschloß Uyuen, Garten; Tschang-tscheu, am Kanale, großer Handel, das hies. Wasser bes. gut zum Thee; Tai-ping, am Tai; Song-Kiang, große Fabr. in Nanking für 200,000 Arbeiter; Su-tscheu (s. d.); Tschin-kiang-fu, am Yantsekiang, Festung, Handel. An der Küste die Inseln: Yuntai, gut angebaut, Stadt: Hinkeu-tsching; Tsongming, in der Yantsekiangmündung, 13 M. lang, 2 M. breit, fruchtbar an Getreide, Baumwolle u. m. a., Hauptst. Tsongminghieu am Kanale. *(Wr.)*

Kiangtung, Land, s. u. Schan.

Kiänischer Meerbusen (Kianos, a. Geogr.), s. u. Kios.

Kiankri, Sandschak, so v. w. Kjangri.

Kiannan, 1) früher Prov. in China, an das gelbe u. chines. Meer, Schantong, Tschekiang, Kiansi, Honan u. Hukang grenzend; 4325¾ (5810) QM., südl. u. westl. gebirgig, waldig, hat am Ufer große Sandbänke; Flüsse: Jantsekiang u. Hoanho, die viel Erde am Ufer absetzen, mehr. kleinere Flüsse; Seen (Hong-tse-hu, 62 QM., gebildet vom Hoai), Tai-hu, 70 QM., Abfluß durch den Fong, Wichanhu, Tsiaohu, Kao-Yeu u. a.) u. vielen Kanälen (Kaiserkanal); bringt Reis, Baumwolle, Seide, Thee, Getreide, edle Früchte, Handelsgewächse u. verschiedne Holzarten, Gold, Silber, Kupfer, Salz; Ew. angebl. 72, 50, 32 Mill., berühmt wegen Kunstfertigkeiten u. durch Wissenschaften. Theilt sich jetzt in Kiang-Su (östlich), u. Ngane Hoei (westlich). *(Wr.)*

Kiän-ning-fu, so v. w. Kiangninfu.

Kiän-wen-ti, chines. Kaiser: **1)** K. I., reg. 371—373, s. China (Gesch.) 11 b; **2)** K. II., reg. 550—552, s. ebd. 16 a; **3)** K. III., reg. 1398—1403, st. im Kloster, s. ebd. 32.

Kianyuen, Prov., s. u. Korea 14.

Kiarkuk-Odaz Agäsi, Verschnittener, Aufseher im Harem über die Odalisken, die noch nicht geboren haben, aber keine Jungfrauen mehr sind.

Kiatibi (türk.), Secretär im Divan.

Kiatingfu, s. u. Setschuen 9.

Kia-tsin, so v. w. Zauberporzellan.

Kiaurea, Berg, s. u. Owaihi 2. **Kiauten**, Vorwerk u. Amt, s. u. Goldap 2).

Kiawas, Volk, s. Missourigebiet. **Kiawer**, Dorf, s. u. Salum.

Kibara (K. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam.: Urticeae *Blum.* (Monimiaceae *Endl.*). Art: K. *Blum.*, auf Java.

Kibbir, Fluß, s. Gingiro.

Kibbuz, s. u. Hebräische Sprache 7.

Kiberis (a. Geogr.), Stadt in Thrakien, vom Kaiser Justinian neu aufgebaut.

Kibessia (K. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* K. aurea: auf Java.

Kibgeier, Vogel, so v. w. Hasengeier.

Kibik, ein bei Moskau gewöhnliches, mit Rudern versehenes Flußfahrzeug.

Kibitke (russ.), **1)** leichter russ., oben offener, od. ein mit einer Plane bedeckter Wagen ohne Feder; **2)** Familienzelt der Kalmücken u. a. Nomaden, deren Anzahl danach berechnet wird. Man nimmt durchschnittlich 10 Köpfe auf die K. an.

Kibitz, [1] **1)** (Vanellus *Bechst.*), Gattung der Stelzvögel, Schnabel kürzer als der Kopf, gerad, rundlich, vorn etwas zugespitzt, unten etwas höckerig; Füße sehr kurz, vierzehig, hintere Zehe nicht zum Auftreten. Cuvier theilt sie in K. mit kurzer Nasenrinne (K.-Regenpfeifer, Sqauratola). Einzige Art: gefleckter K. (Sq. varia od. Melogaster), graulich mit schwarzen Flecken, in SEuropa u. der Schweiz. **2)** Eigentliche K. (Vanellus), mit Nasenrinne, die über ½ des Schnabels hinwegläuft; bei Linné unter Tringa. [2] Arten: gem. (gehäubter) K. (Vanell. cristatus, Tringa v.), mit schwarzem Kopfe, langem, schwarzem, grünglänzendem, spitzigem Fe-

der-

derbusch; oben grün mit Purpur=Schiller, unten weiß, am Schwanze ein schwarzes u. braunes Band; zwischen beiden weiß, Füße roth, fliegt u. läuft gut; schreit Zifitz; schlau, sehr besorgt für seine Brut; [3] lebt in Europa, NAfrika, Persien u. a. O., ist gesellig, in Deutschland Zugvogel, in England u. Frankreich Standvogel; frißt Insecten, Würmer, Wasserpflanzen, legt 2—4 mal gute Eier. [4] Zur niedern Jagd, wird geschossen, in Schlingen u. Netzen gefangen. [5] Das Fleisch ist hart, riecht unangenehm, im Herbst aber fett u. wohlschmeckend, wird daher, bes. in Frankreich, gegessen; **K-eier** werden in Deutschland u. Holland unter die Delicatessen gerechnet; die hartgekochten Dotter lassen sich wie Butter streichen. *(Pr.)*

Kibitzei, 1) Schnecke, so v. w. Mußkatnuß, s. u. Acera d); **2)** Pflanze, Fritillaria Meleagris.

Kiblah (Kible, arab.), **1)** bei den Muhamedanern die heilige Gegend, wohin die Männer beim Gebet ihr Gesicht wenden, s. u. Kaaba; **2)** der diese Richtung anzeigende Koranschrank in jeder Moschee.

Kibotos (gr., Kasten), **1)** Hafen in Alexandria, s. d. 1)[2]; **2)** Beiname der Stadt Apamea 4).

Kibris, türk. Name für Cypern, s. d. 2).

Kibyra (a. Geogr.), mächtige Stadt in Phrygien, 2⅗ deutsche M. im Umfang; von Lydiern gegründet u. durch and. Colonien erweitert; Verfassung aristokratisch, an deren Spitze erblicher Archon (Moagetes) stand. Von den Römern unter Manlius erobert; von Murena dem röm. Reich einverleibt. Sitz des Conventus cibyraticus; durch Erdbeben zerstört ward sie von Tiberius wieder aufgebaut u. Cäsarea genannt. Später Bischofssitz; ging im Mittelalter unter. Ihre Ruinen im vor. Jahrh. durch Paul Lucas neu entdeckt, liegen im N. von Denisteg. *(Lb.)*

Kicher (K-erbse), Cicer arietinum, das **K-mehl** zu erweichenden Umschlägen, der gepulverte Samen (Semen ciceris) innerlich gegen Stein ꝛc. gebraucht.

Kichoüimen, Insel, s. u. Larronen.

Kichtak, Insel, so v. w. Kodjak.

Kichyros, chaonischer Königssohn, der, nach einem Panther schießend, seine Geliebte tödtete u. sich deshalb von einem Felsen stürzte.

Kichyros (a. Geogr.), Stadt u. Hafen in Thesprotia, am Acheron.

Kickapoer, Indianer, s. u. Indiana [8] u. Illinois [7].

Kickfrosch, s. u. Flügelschnecken.

Kickiwhérry, Stadt, s. u. Goldküste 1).

Kidabos, griech. Kupfermünze, ⅛ Euthia = 2¼ Pfennig.

Kidaria, Beiname der Demeter zu Pheneos in Arkadien.

Kidaris, Hauptschmuck der pers. Könige, Art Turban, weiß u. roth mit scharfer Spitze.

Kidder (Richard), geb. um 1642; Bischof zu Bath u. Wels, Haupt der Nonjurors; st. 1703. Schr.: Comment. in Pentateuchum etc. u. eine Menge von Streitschriften ꝛc.

Kidderminster, Marktfl. in der engl. Grafsch. Worcester am Stoure; Webereien **(K. Carpets,** schottische Teppiche); 24,000 Ew.

Kiddusch (hebr., Bechersegen), s. u. Juden [25]. **Kiddüschin, 1)** Trauung, s. Hochzeit [22]; **2)** Tractat des Talmud, der davon handelt.

Kid Island, s. u. Sierra Leone 5 d).

Kidonies, Stadt, so v. w. Aiwale.

Kidri Kirum, so v. w. Kirum.

Kidron (hebr., d. i. der Dunkle), Bach zwischen Jerusalem u. dem Oelberg, fällt ins todte Meer.

Kidschi Käsanisch, Volkstamm s. u. Kasikumyken, Land der.

Kidwelly, Marktfl. u. Kanal in der Grafsch. Caermarthen (Wales).

Kie, Maß, so v. w. Tsche.

Kieaans, Bergvolk in Arrakan, lebt zu 30—40 Personen unt. Häuptlingen. Die Weiber tätowiren sich im Gesicht zirkelförmig; die Priester (Passein) opfern unter Büschen; man glaubt eine Seelenwanderung, hält das Todtenfest als Freudenfest; Waffen: Speere, Säbel, Dolche, Bogen.

Kiebel (poln. Kemblowo), Stadt, s. u. Bomst.

Kiebitz, Vogel, s. Kibitz.

Kiebitz, Dorf, s. u. Mühlberg.

Kieder, Vogel, so v. w. Brandkauz.

Kiedrich, Dorf im nass. Amte Eltville. Dabei das Schloß Scharfenstein; 1100 Ew., 12 Mühlen.

Kiefer, 1) die zum Erfassen u. Verkleinern der Nahrungsmittel dienenden Organe festrer Consistenz; bei Insecten ähnl. dem Freßwerkzeuge; **2)** bei Thieren der höhern Klassen als Knochen ausgebildete Organe zu gleichem Zwecke, von denen man dann immer 2 als Ober= u. Unter=K. unterscheidet, wovon der letztre gewöhnl. der ausschließlich, od. (wie bei Vögeln) doch vorzugsweise bewegliche Theil ist, u. die bei Thieren mit Zähnen einzig, od. doch (wie bei manchen Fischen u. Amphibien) meist die Träger dieser sind, als wodurch unmittelbar das Abbeißen u. Zerbeißen od. Kauen der Nahrungsmittel bewirkt wird. *(Pi)*

Kiefer, [1] Unterabth. der Pflanzengatt. Pinus, Nadelholz; hat 2—5 Nadeln aus Einer Scheide, keulförmige Zapfenschuppen, die Zapfen reifen erst im Herbst des 2. Jahres. Arten: [2] **a) Gem. K.** (P. sylvestris), mit 2 (selten 3) Nadeln aus Einer Scheide, meist zu 2 beisammenstehenden, hängenden Zapfen; [3] wird gegen 80 F. hoch, 3—4 F. dick, 180 Jahre alt; [4] **Stamm:** schießt in geschlossnem Stande gerade in die Höhe; ein=

einzeln stehend ist ihr Wuchs unregelmäßiger, die Aeste breiten sich mehr aus u. die K. wird mehr walzen-, als kegelförmig; solche K-n, auf sehr gutem Boden gewachsen, nennt man Gras-K-n; die Pfahlwurzel geht 3—4 F. tief; **Rinde:** graubraun od. rothgrau, sehr stark aufgerissen u. blättrig; **Holz:** rostgelb u. braun gestreift, sehr harzig, fest, zäh u. spaltig; **Nadeln:** 1½—2 Z. lang, zugespitzt, schmutzig-grün (daher haben die K-nwaldungen ein düstres Ansehn), dauern 3 Jahre, fallen im Frühjahr ab. [5] Die K. **blüht** von Mitte Mai bis Mitte Juni; die männl. Blüthen kommen mit den jungen Trieben aus den Knospen u. streuen eine solche Menge Blumenstaub aus, daß sein Fortführen durch Wind u. sein Herabfallen mit dem Regen die Sage von dem Schwefelregen veranlaßt hat. Die weibl. Kätzchen sitzen zu 2—4 an den Spitzen der Zweige als hochrothe Zäpfchen in der Höhe. Nach geschehener Befruchtung senken sich die Zäpfchen, werden grün u. wachsen bis Mitte Juli zu der Größe einer Erbse, u. erst im folgenden Jahre wird der Wuchs kräftiger, doch reifen sie erst im Oct. des 2. Jahrs (**K-zapfen, K-apfel**), u. der Samen bleibt noch in ihnen u. fliegt erst im 3. Frühjahre aus. Die Zapfen werden dann braun. [6] Man gewinnt den **K-samen** durch, im 2. Winter gesammelte Zapfen, u. säet diesen entweder einzeln, od. die Zapfen selbst im Frühjahr od. Herbst aus; letztre müssen, wenn sie aufspringen, durch Harken u. Rechen erschüttert werden. Erstre Art zu säen ist, wenn viel Regen eintritt, weit besser, indem dieser dann das Aufspringen der Zapfen hindert. Der Samen wird ⅛—¼ Z. hoch mit lockrer Erde bedeckt. [7] Die jungen Pflanzen kommen bei der Frühlingssaat nach einigen Wochen, bei der Herbstsaat im nächsten Frühjahr in 4—5 Nadeln, von der Samenhülle umschlossen, zum Vorschein, wachsen im nächsten Jahre einige Zoll hoch, dann aber so rasch, daß nach 8—10 Jahren sich schon Hochwild in den **K-saaten** verstecken kann. Die K. geräth auf jedem Boden, außer dem nassen u. brüchigen, bes. aber in, mit Dammerde u. Sand vermengtem Lehm-, auch in Sandboden. Sie darf nicht im Schatten stehn, sondern muß auf Blößen erzogen werden; auf sehr trocknem Boden muß man die Saaten einige Jahre lang mit K-zweigen bedeckt halten. Mit 100—120 Jahren wird sie haubar. [8] **Vaterland:** Mittel- u. NEuropa bis zum 67°; **Stand:** besser auf Ebnen u. Anhöhen, als auf Bergen, wo bes. der Anhang u. Schnee oft ihre Aeste bricht. [9a] **Feinde:** viele Insecten, bes. die Kiefer- u. Fichtenraupen (s. d.), auch manche Käfer. Jungen K-n schadet das Abfallen der Nadeln (Schütten). [9b] Vom **K-holz** wiegt der Kubikfuß frisch 60½ Pfd., halbtrocken 48 Pfd., ganz dürr 36¼ Pfd. Die Hitzkraft desselben erreicht fast die des Buchenholzes (1595:1600) u. übertrifft sie noch verkohlt (1724:1600), also auch die des Eichenholzes. Das sehr von Harz durchdrungene K-nholz nennt man **Kien;** er dient zu Theer-, Pech- u. Kienrußschwelen (s. d. a.), so wie zum Anmachen des Feuers; den besten Kien (Stockkien) liefern die Wurzelstöcke (Kienstöcke); der Kien aus dem fetten Kerne alter K-n heißt Baumkien. [10] Die im Mai an den Enden der K-zweige hervorkommenden, walzenförmigen, außen mit dünnen, braunen Schuppen besetzten jungen Triebe heißen **K-sprossen** (Turiones pini), sind von balsam. Geruch u. von säuerlich-bitterem, harzigem Geschmack, dienen als urin- u. schweißtreibendes, blutreinigendes Mittel gegen Scorbut, Wassersucht, Gicht ꝛc., meist bei Frühlingskuren, im Aufguß mit Wasser, Wein od. Bier (auch bei diesem als Zusatz zu dem Hopfen) im Gebrauch; sie haben an der Raupe des **K-wicklers** (Tinea resinana) einen zerstörenden Feind. [11] **b) Berg-K.** (Krummholz-K., Krummholz, Zwerg-K., P. montana, od. P. pumilio, od. P. mughus *Scop.*), legt sich mit armdicken Aesten 20—30 F. in mancherlei Biegungen auf der Erde hin, schlägt zuweilen wieder Wurzel u. steigt am Ende 4—6 F. in die Höhe; wächst 60—70 Jahre, wird 100—200 Jahre alt. Das Holz ist ein gutes Brennholz u. die zähen, schlanken Zweige dienen zu Faßbändern u. Floßwieden, sie ist fest u. voll balsam. Harzes; Vaterland: der Moor- u. Torfgrund der hohen Alpgegenden in Ungarn, Corsica, der Schweiz, Schlesien, Salzburg u. Krain; wahrscheinl. nur Varietät der vor., obgleich die Zäpfchen bräuner sind, da sie in das flache Land versetzt, bald der gem. K. ähnlich u. in der 2.—3. Generation ganz zu dieser wird. [12] **c) Meer-K.** (Strand-K., P. maritima), wächst auf Bergen von Italien u. dem südl. Frankreich, auch in Taurien wild, leidet in nördl. Gegenden aber leicht vom Frost; auch steht sie wegen geringerem Harzgehalt der gem. K. sehr nach; in Frankreich benutzt man sie zu Weinrebenstöcken. [13] **d) Weimouths-K.** (P. strobus), häufig in deutschen Holzanlagen cultivirter, in NAmerika heimischer, daselbst in den Besitzungen des Lords Weymouth zuerst genauer beobachteter Baum, mit geradem, an 100 F. hoch werdendem, glattem, weißlich-aschgrauem Stamm, hellgrünen, dünnen, 2½—3 Z. langen, zu 5 aus einer Scheide kommenden Nadelblättern, hellrother weibl. Blüthe, walzenförmigen, herabhängenden, an der Spitze gekrümmten, im 2. Jahre im Sept. reifenden Zapfen, die sogleich den Samen fliegen lassen; wird wie die gem. K. angebaut, doch geht der Samen, wenn er nicht ganz frisch ist, zuweilen erst das Jahr nach dem Säen auf. Diese K. wächst Anfangs sehr schnell, später langsam, hat ein weiches, aber zähes, weißes, nutz-

nutzbares Holz u. aus der Rinde bringt im Frühjahr ein feines, wasserhelles, wohlriechendes Harz. [14] **e) Weihrauchs-K.** (P. taeda), in Virginien u. Canada heimischer, auch bei uns im Freien ausdauernder, in Gartenanlagen cultivirter Baum, mit spannenlangen, hellgrünen Nadeln, länglich-lanzettförmigen, gehäuft stehenden Zapfen, ein angenehm riechendes Harz ausschwitzend. [15] Außerdem hat man noch andre Arten, wie die **ital. K.** (P. pinaster), **starre K.** (P. rigida), **Sumpf-K.** (P. palustris), die zum Theil vielleicht Variationen der gem. K. sind. Vgl. auch Pinus. *(Lp., Pi., Fch.* u. *Pr.)*

Kieferarterien (Anat.), s. u. Kopfarterien 5, 6, 12, 13, 14. **K-bänder**, s. u. Kopfbänder 1.

Kiefereule, s. u. Kieferraupe.

Kiefergelenk, Gelenk, durch das der Unterkiefer mit dem Schläfebein verbunden ist, gestattet ersterm eine 4fache Beweglichkeit; **a)** eine Näherung, bei der die Gelenkköpfe vorwärts unter die Gelenkhügel des Schläfebeins treten; **b)** eine Entfernung, wo dieselben sich in die Gelenkgruben zurückziehen. Bei beiden beschreibt das Kinn einen halben Kreisbogen. **c)** Eine Bewegung vor- u. rückwärts; **d)** eine seitliche. Diese Bewegungen können schnell in einander übergehen, u. die Gelenkverbindung gehört unter die Arthrodien, s. Gelenk 13. *(Su.)*

Kieferhöhle, s. u. Gesichtsknochen 6.

Kieferläuse, bei Oken Zunft der Florfliegen; kleine Insecten die sich nicht verpuppen; dazu die Pelz-, Blumen- u. Mulmläuse.

Kieferle, Spitze des Thüringer Waldes, s. d.

Kiefermuskeln (Anat.), s. u. Kopfmuskeln 23 ff.

Kiefernborkenkäfer, s. u. Borkenkäfer 4 u. 10.

Kiefernerven (Anat.), s. u. Gehirnnerven 20, 27.

Kiefernraupe, **1)** Raupe der **K-eule** (Noctua piniperda, Hadena pin.): $1\frac{1}{2}$ Z. lang, grün, mit weißem Rückenstreif u. gelblichen Seitenstreifen, bräunlichem Kopfe, frißt die Nadeln der Kiefer ab, verdirbt oft ganze Wälder, erscheint Mitte Julius, verpuppt sich im August unter Moos, wird von Schlupfwespen sehr heimgesucht; Schmetterling oben röthlichgelb mit bräunlichrothen, weiß eingefaßten Flecken, weißer Zackenbinde, auf den Hinterflügeln mit 6 schwarzen u. 6 weißen Punkten, auf der Unterseite graulich, röthlichbraun; sitzt Tags ruhig an den Stämmen; richtet in den Kiefernwäldern Verwüstungen an, wie die Fichtenraupe in Fichtenwäldern. **2)** so v. w. Fichtenraupe. *(Wr.)*

Kiefernschwärmer, Schmetterling, so v. w. Fichtenschwärmer. **K-spanner**, so v. w. Fichtenspanner. **K-spinner**, so v. w. Fichtenspinner.

Kieferschlundmuskel, (Anat.), s. u. Schlundkopf.

Kiefersprossen, s. u. Kiefer 2).

Kieferstädtel (poln. Sosnicżowica), Marktfl. im Kr. Tost des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, Blechlöffelfabrik; 650 Ew.

Kiefervenen, Maxillarvenen, entsprechen den betreffenden Arterien, s. unt. Kopfarterien.

Kieferweide, so v. w. Goldweide.

Kiefner, so v. w. Böttcher.

Kiehner, oben offene hölzerne Wasserrinnen.

Kieidäni, Stadt im Kr. Rossienne, der russ. Statthsch. Wilna, an der Niedwitza; Kirchen aller christl. Confessionen. Schloß, 5000 Ew. (viel Juden). Hauptort einer Grafsch. der Fürsten Radziwil. **Kieikiänfu**, Stadt, s. u. Kiang-Si 8.

Kieke, so v. w. Feuergieke.

Kiel, **1)** der große, aus 3 Stücken zusammengesetzte Balken, der unter jedem größern od. kleinern Seeschiffe nach der Länge hinläuft u. das ganze Gebäude trägt u. verbindet. Die 3 Stücken sind durch einen Hakenkamm (Laschungen) verbunden. Die Höhe od. Stärke des K-s beträgt $\frac{1}{4}$ der Länge nach F., in Zollen ausgedrückt; die Breite aber $10\frac{1}{2}$ L. für jeden Z. der Höhe. Auf ihm liegen vorn u. hinten die **K-klötze** (od. der Gegen-K.), starke Stöcke die bis auf etwa $\frac{1}{4}$ der ganzen Länge des Schiffes hinreichen u. $\frac{2}{3}$ der Breite des K-s haben. Oben auf den K. sind die Vor- u. Achter-Steven u. die liegenden Spenten befestiget, welche die Krümmung des hohlen Schiffes bilden. Wenn der K. schadhaft geworden ist (das Schiff den Rücken gebrochen hat) od. eine zu geringe Höhe hat, wird ein loser K. darunter gelegt u. durch Bolze befestigt. Dieser lose K. bekommt die Breite des Hauptkiels, jedoch nur etwa 8 Z. Höhe. Inwendig, über den Liegern endlich ist ein 3. K., das Sentholz od. Kohl- (Kiel-) schwin, zu besserer Verbindung des Ganzen aufgelegt u. mit dem Hauptkiel zusammengebolzt. Die Holzstücken, die das Kohlschwin bilden, sind eben so breit als der K., jedoch nur halb so hoch als derselbe. **2)** s. u. Federn 2; **3)** K. bei den kammförmigen Fühlern der Insecten der längere, mit dem Kopf zusammenhängende Theil; **4)** scharfe Erhöhungen an manchen Körpertheilen, von Thieren, z. B. auf der Brust mancher Käfer ꝛc.; **5)** (Bot.), so v. w. Schiffchen, s. Blüthe 35; **6)** (Bergb.), enge Röhre; **7)** so v. w. Zwiebeln, dah. **K-werk**, so v. w. Zwiebeln. *(v. Hy., Wr.* u. *Fch.)*

Kiel, [1] **1) Stadt** im Herzogth. Holstein, am kieler Hafen, **Sitz** des Oberappellationsgerichts für Schleswig-Holstein u. Lauenburg (zugleich jurist Examinationsbehörde), des

des Sanitätscollegiums für Schleswig u. Holstein (zugleich medicin. Examinationsbehörde), einer Quarantainecommission (wie in allen holstein. Häfen), einer Examinationscommission für Gärtner u. Landmesser, der fortwährenden Deputation der Ritterschaft; im Umschlag (der Messe) ist eine ordentl. Versammlung des Corps der Ritterschaft in K., wo auch die nicht ritterschaftl. Gutsbesitzer sich versammeln; eine Vereinigung beider Versammlungen bedarf königl. Erlaubniß; [2] hat **Schloß** (1838 abgebrannt); ein Theil desselben ist der 2. Tochter des verstorbenen Königs Friedrich VII., die mit dem Herzog Karl von Holstein-Glücksburg vermählt ist, eingeräumt, auch sind Zimmer für den König reservirt; ferner ist im Schlosse die Universitätsbibliothek u. das Kunstmuseum, welches Gypsabgüsse von Antiken u. Neuern, auch Arbeiten neuerer Künstler besitzt), 4 **Kirchen** (3 luther., 1 kathol.), jüd. Synagoge; [3] **Universität**, 1665 vom Herzog v. Holstein, Christian Albrecht, gestiftet, jetzt 20 ordentl., 8 außerordentl. Professoren, über 200 Studenten befassend; Hülfsanstalten der Univ.: das homilet. Seminar, philolog. Seminar, 2 klin. Institute, Entbindungsanstalt (nebst Hebammeninstitut); Universitätsbibliothek mit etwa 80000 Bdn., naturhist. Museum, anatom. Theater, chem. Laboratorium, botan. Garten. Die Sternwarte ist seit langer Zeit nicht mehr benutzt. In K. sind noch ferner die schleswig-holstein-lauenburg. Gesellschaft für vaterländ. Geschichte, Gesellschaft für Sammlung u. Erhaltung vaterländ. Alterthümer, s. unt. Alterthumsvereine 4, Zweiggesellschaft des Gustav-Adolfvereins. [4] Außerdem sind hier ein Vaccinationsinstitut, Stadtschule, bestehend aus der gelehrten u. der Hauptbürgerschule, 2 Bürgerschulen, Waisenhaus, Sparkasse (seit 1796, die älteste in den Herzogthümern), Seebad bei Düsternbrook; Forstbaumschule. Das dasige Forstinstitut ist seit 1833, das Schullehrerseminar seit 1838 aufgehoben. [5] Hier auch bedeutender **Handel**, u. a. mit Korn u. Butter; auch Sprotten (hier Brätlinge genannt) und Muscheln kommen vorzüglich gut (eigentl. von Ellerbeck) über K. (daher **K-er Sprötten** u. **K-er Müscheln**) in den Handel. In K. gibt es 4 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereien, **Schifffahrt**, Schiffbau; der **Hafen** ist einer der schönsten an der OSee; die **Messe** (**K-er Ümschlag**, der für Schleswig u. Holstein übliche Zahlungstermin) vom 6. Jan. bis 2. Febr., die sogen. Zahltage gehn vom 12. bis zum 17. Jan.; Dampfschifffahrt nach Kopenhagen, den dän. Inseln u. der OKüste der Halbinsel; eine **Eisenbahn** nach Altona ist (1843) im Bau begriffen; **Fabriken** nicht zahlreich, dabei jedoch 2 Zuckersiedereien, 1 Eisengießerei, 3 Dampfölmühlen, mehr. Tabaksfabriken 2c.; 12,500 **Einw.** Die Umgebungen K-s sind sehr reizend. In der Nähe das Lustwäldchen Düsternbrook, u. $\frac{1}{2}$ Meile von K., bei Holtenau, fängt der Eiderkanal (**K-er Kanal**) an. **2)** (Gesch.). K. kommt schon seit dem 10. Jahrh. als Kyl vor, u. nicht ist es erst vom Grafen Adolf IV. im 13. Jahrh. angelegt worden, vielleicht daß es von diesem, der ein Franciscanerkloster hier baute, entweder wieder aufgebaut od. erweitert worden ist. Dessen Sohn, Johann I. gründete 1243 die Linie Holstein-K. (s. Holstein [Gesch.] 7 u. 8) u. nahm hier seine Residenz. Unter ihm belagerte erst sein Bruder, Graf Gebhard I. von Holstein-Rendsburg, dann Herzog Albrecht von Braunschweig vergebens K. Bef. gewann K. seit dem 14. Jahrh. unter dessen Urenkel, Johann III., wo der Stapel der dän. Waaren von Lübeck hierher verlegt wurde. 1544 kam K. an Herzog Adolf zu Gottorp-Gottorp. 1627 von den Kaiserlichen genommen; 1628 von den Dänen vergebens belagert; 1643 von den Schweden, kurz darauf wieder von den Kaiserlichen unter Gallas genommen. 1665 wurde die Universität von Herzog Christian Albrecht gestiftet. 1721—1773 war K. wieder Residenz der Herzöge von Holstein-Gottorp. 14. Januar 1814 Friede zwischen Schweden, England u. Dänemark, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 163. **3)** Amt ebenda, $\frac{7}{8}$ QM., 3500 Ew. (*Wr.*, *Pr.* u. *Lb.*)

Kielbrief (Seew.), so v. w. Bodmereibrief.

Kielce, **1)** Kreis des poln. Gouvern. Krakau; Grenze an Sendomir. **2)** Hauptstadt desselben u. des Gouvern., Sitz der Oberbehörden, Bischofs, bischöfliches Seminar, Gymnasium, Eisenfabriken; 5000 Ew.; Bergwerke.

Kieldrecht, Dorf an einem Damme im Bzk. St. Nikolas, der belg. Prov. OFlandern; 2300 Ew.

Kieleidechse, so v. w. Ecphymotes.

Kielen, **1)** so v. w. Kielholen; **2)** bei manchen Saiteninstrumenten, sie mit Stücken von Federkielen versehen; **3)** von Vögeln Federn bekommen.

Kieler District, District im Herzogth. Holstein, östl., westl. u. nördl. von Kiel, aus adligen Gütern bestehend; 14,000 Ew.

Kieler Kanal, so v. w. Eiderkanal.

Kieler Sprötten (**K. Brätlinge**), s. u. Kiel 5.

Kielfeder, Pflanzenthier, s. u. Seefedern. **K-fliege**, s. u. Blumenfliegen 12.

Kielgang (Schiffsw.), s. u. Gang 11).

Kielheimchen, Insect, so v. w. Schnarrheuschrecke.

Kielholen, **1)** ein großes Schiff so auf die Seite legen, daß der untre Boden desselben herauskommt u. bei erhaltner Beschädigung ausgebessert u. kalfatert werden kann. Das Schiff wird mit einer Decke von 2—3 Bretern (Auffutter) versehen (auf-

(aufgefüttert), um das Eindringen des Wassers zu verhindern, dann Blöcke an die Masten befestiget, um vermittelst durch sie gezogner Taue u. eines Bullens, das Schiff gegen die eine Seite hinunter zu ziehn, damit die andre in die Höhe steigt, während andre Taue (Aufhalter) verhindern, daß das Schiff ganz umfalle. **2)** Eine wenig mehr übl. Strafe der Matrosen, wo dem zu Bestrafenden ein unter dem Schiffe hindurch nach der andern Seite desselben gezognes Tau um den Leib gebunden u. er dann von der großen Raa mit, an die Füße gehängten Kanonenkugeln in das Wasser hinabgestoßen, sogleich aber die Taue aufgeholet werden, so daß der Bestrafte auf der andern Seite des Schiffes wieder aus dem Wasser kommt. *(v. Hy.)*

Kiēlkäfer, s. u. Löcherkäfer. Vgl. Monotopa.

Kiēlkerne, die Pflanzengattung Calotropis.

Kiēlkropf, 1) ein mit einem Kropfe verunstaltetes Kind; **2)** so v. w. Wechselbalg; **3)** unersättl. Mensch.

Kiēllichter (Schiffsw.), s. Bullen.

Kiēlmeyer (Karl Friedrich von K.), geb. 1765 zu Bebenhausen bei Tübingen; gehört, obgleich er nichts schrieb, zu den bedeutendsten Chemikern u. Botanikern, die ersten Männer dieser Fächer sind seine Schüler. Goethe u. Humboldt erkannten seine Bedeutung öffentlich an; war Staatsrath in Stuttgart. Er st. 1844.

Kiēlmeyera (K. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Theegewächse, Camellieae *Rchnb.*, Ternstromieae *Mart.* Arten: in Brasilien.

Kiēlqualle, s. u. Scheibenquallen.

Kiēlrecht, Abgabe auf Kauffarteischiffen, die in einen Hafen zum ersten Mal einlaufen.

Kiēlschilde, Gryllusarten mit kielförmigem Brustschild; dazu z. B. Acridium bipunctatum, Acr. subulatum, Gryllus flavicornis, Gr. flavescens etc. **K-schnäbel,** Vögel, so v. w. Mückenfresser.

Kiēlschnecke (Carinaria *Lam.*), Gatt. der Schildkiemenkäfer, der Heteropoda bei Cuvier, der Walzenkraken bei Oken; am Bauche ist eine zum Schwimmen bestimmte, zusammengedrückte, muskulöse Flosse; auf dem Rücken eine kegelförmige, oben etwas übergebogne Schale, nur zum Theil das Thier bedeckend. Am Kopfe einige Höcker, Fühler, woran die Augen. Art: durchsichtige K. (C. vitrea, Argonauta v. *Gmel.*), mit kreisförmigen Furchen u. einem vorstehenden Längskamm. Die Gatt. Firola (Firoloide) *Peron* ist vielleicht nur eine verstümmelte K. *(Wr.)*

Kiēlschwin (Schiffsw.), so v. w. Kohlschwin.

Kiēlvig, Hafen, s. u. Finmarken 3).

Kiēlwasser, Streif od. Spur, die der Kiel des Schiffs in der Fahrt auf dem Wasser macht.

Kiēmen (Branchiae), Athmenwerkzeuge der Wasserthiere. Bei den untersten Thierklassen scheint der ganze Leib die Stelle der K. zu vertreten, bei den höher stehenden erscheinen sie als Federbüschel (bei Nereis), od. strauchartig (bei Aplysia), od. kleinblätterig (bei Patella), od. in 2 größern Blättern (bei Muscheln) rc. Der Ort, wo sie sitzen, so wie ihre Stellung, ist sehr verschieden. Bei einigen sind sie am Halse (Fische, s. d. 11), bei andern an den Füßen (Kiemenfuß), bei einigen, u. zwar den meisten, hängen sie frei heraus, bei andern sitzen sie in bes. Höhlen (**K-höhlen,** bei Meerschnecken). Einige haben sie kreisförmig, andere in anderer Richtung stehend. Bei den Fischen stehen sie kammförmig im Munde auf bogenförm. Knochen od. Gräten (**K-bogen**) u. sind äußerlich durch einen aus 4 Knochen bestehenden Deckel (**K-deckel,** Operculum branchiale) geschützt u. mit einer bes. **K-haut** (Membrana branchiostega, M. branchialis) bedeckt. Die Fische nehmen das Wasser durch den Mund ein, der Sauerstoff ziehet sich durch die K. ein u. verbindet sich mit dem Blute. Das Wasser geht durch die **K-öffnung** (Apertura branchialis) wieder ab. Eine etwas andre Einrichtung ist bei den Knorpelfischen. Bei den Fröschen u. Molchen findet man die K. nur in der Jugend, im Alter vertrocknen sie, u. diese Thiere athmen dann durch Lungen. *(Wr.)*

Kiēmenfüsse (K-füssler, Branchiopoda, Entomostraca), Ordnung der Krustenthiere; Leib mit pergamentartiger Schale (od. mehrern) bedeckt (selten nackt), Kopf hängt mit der Schale zusammen; Mund entweder ein Schnabel, od. besteht aus einigen Kinnladen, doch ohne Freßspitzen; Füße flossenartig, bei einigen mit Kiemen; leben im Wasser (meist süßen), legen Eier (als Traubenbündel an ihnen hängend), die Jungen werden erst nach einigen Häutungen vollkommen. Einige sind Schmarotzer. Gatt. bei Goldfuß: Ostracoda, Gymnota, Phyllopoda u. Aspidota, von Latreille in Branchiopoda (Mund mit 1 Oberlippe, 2 Kinnladen, 1 Zunge, 1—2 Kinnbacken, Kiemen vorn) u. Poecilopoda; stehen bei Oken unter den Krebszünften, Muschelinsecten u. Schildkrabben; bei Linné unter der Gatt. Monoculus begriffen. *(Wr.)*

Kiēmenfuss, s. u. Blätterfüße B) b).

K-thiere, s. Krabben 2).

Kiēmenwürmer (Lernaeiformia *Cuv.*), Abtheilung der Pöcilopoden; **10,** meist sehr kurze, zum Schwimmen nicht, od. nicht gut brauchbare Füße; Körper bald wurmförmig, vorn mit 2 Scheeren, bald lappenförmig, hinten 4lappig. Gatt.: Dichelestium, Nemesis *(Risso*, die äußern Fühler haben statt der Scheeren Haken u. 4 Paar Flossenfüße. Art: Lamna), Carci-

cinium *(Banks)*, Nicothoë, Lernaea (s. Kiemenwurm). *(Wr.)*

Kiēmenwurm (Lernaea *L.*, Cinops *Ok.*, Taf. XI. b. Fig. 48), Gatt. der nackten Ringelwürmer (der Pöcilopoden bei Cuvier); Körper walzig, verschiedentlich gebogen, Hals lang, hornartig (daran der aus 3 Saugöffnungen u. einigen zackigen Erhöhungen bestehende Mund, u. mit welchem der Wurm in die Kiemenhaut der Fische eindringt) u. 2 verwickelten Fäden am Schwanze. Sind bei Cuvier getheilt **A)** in solche mit Fühlern u. gegliederten Füßen; **a)** ohne armförm. Anhalteorgane. Gatt.: **aa)** Epachthes *(Nordm.*, Lernanthropus *Blainv.)*, ein Auge auf dem Scheitel, Fühler 6gliedrig; Art: E. musca u. a.; **bb)** Chondracanthus *(Nordm.*, Lernaeomyzon *Blainv.*, Lernacantha), Fühler 2= u. 3gliedrig; Art: Ch. Triglae; **b)** mit verlängerten, vorn zu einem Bogen vereinigten Haftarmen; Gatt.: **aa)** Basanistes *(Nordm.)*, vorn rundlich, Arme kurz, Hinterleib höckerig; Art: Bas. Huchonis; **bb)** Achtheres *(Nordm.)*, vorn kurz, etwas herzförmig, Hinterleib rund, gegliedert; Art: Percarum; **cc)** Lernaeopoda *(Blainv.)*, Hinterleib ungegliedert, langgestreckt; Art: L. elongata, größter K., 1½ Z. lang, am Haifisch; **dd)** Brachiella *Cuv.* (Lernantoma *Blainv.)*, vorn verlängert, Klammerfüße hakenförmig am Anfang des Halses; Art: B. Thynni; **ee)** Tracheliastes *Nordm.*, Klammerfüße stehen am Grunde des Halses; Art: T. polycopus; **ff)** Haftorgane einfach, saugnapfartig, zwischen Hals u. Leib; Gatt.: Anchorella *Cuv.* (Clavella *Ok.*, Lernaeomyza *Blainv.)*, Männchen fast rund, 2 Paar dicke, kurze Hakenfüße; Art: A. uncinata. **B)** Ohne Fühler u. gegliederte Füße; Gatt.: **a)** Penella *Ok.* (Lernaeopenna *Blainv.)*, Leib gerade, vorn 4 Hautlappen, Schwanz gefiedert; Art: P. sagitta; **b)** Peniculus *Nordm.*, ohne gefiederten Schwanz u. Arme; Art: P. fistula; **c)** Lernaeocera, Leib winklig gebogen, ungleich dick, Arme gabelig, vorn 4 Lappen um den Mund; Art: L. esocina, L. cyprinacea; **d)** Lernaea (Lernaeocera *Blainv.)*, Leib winklig, 3 lange hornartige Gabelarme um den Mund; Art: gemeiner K. (L. branchialis), von der Dicke einer Federspule, am Schellfische. Noch hat Cuvier die Gatt. Sphyrion, der Kopf ist hammerförmig; Art: Sph. laeve. *(Wr.)*

Kiēming u. **Kiēmweger** (Schiffsw.), so v. w. Kimme 5).

Kiēn, s. u. Kiefern 96.

Kiēnapfel, s. u. Kiefer. **K-baum**, so v. w. Kiefer.

Kiēnbaumspanner (Phalaena fasciaria), Art aus der Schmetterlingsgattung Spanner, ist braun, hat auf den Oberflügeln ein Querband; Raupe wird dem Nadelholz schädlich.

Kiēnberg, s. u. Tharand.

Kiēnha-Kiāng, s. u. Jün-nan.

Kiēnholz, Dorf u. Schloß im Canton Bern; hier 1352 Unterzeichnung der Beitrittsacte Berns zum Bunde.

Kiēninfu (Kiēnnin), Stadt, s. u. Fokien 5.

Kiēn-lung, geb. 1710, 1736—1796 Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) 45; st. 1799.

Kiēnmeyer (Michael Baron von K.), geb. um 1750, trat früh in östreich. Dienste, machte den Türkenkrieg mit u. war 1789—1792 Generalmajor, dann Feldmarschalllieutenant u. zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus. 1800 befehligte er im Breisgau, 1805 am Lech u. der Donau, entkam bei der Niederlage Macks bei Ulm, da er dessen Avantgarde auf dem linken Donauufer bildete u. bei Donauwerth über die Donau u. den Lech zurückgedrängt ward, über den Inn, befehligte dann die östreich. Arrieregarde bei dem fernern Rückzuge nach Wien u. Brünn, u. führte dann wieder den Nachtrab bei Austerlitz. Er commandirte hierauf erst unter dem Erzherzog Ferdinand in Böhmen u. erhielt dann den Oberbefehl selbst. 1810 erhielt er die Remonteinspection über die ganze Arme, ward Generalgouverneur in Gallizien u. 1814 in Transsylvanien; st. 1828 als Feldzeugmeister. *(Pr.)*

Kiēnöl, so v. w. Terpentinöl.

Kiēnpost (K-poest, K-rost), Sedum palustre.

Kiēnruss, Ruß von verbranntem Harze od. harzreichem Holze. Er wird in **K-russbrennereien** od. **K-russhütten** bereitet. In diesen befindet sich der **K-russbrennofen**, ein halbrunder, ausgemauerter Ofen, vorn mit einem, durch eine Thür verschließbaren Schürloch u. einigen Zuglöchern, die mit Steinen zugesetzt werden können; auf der and. Seite ist ein 2—3 F. großes Loch, an welches ein gemauerter, 6 F. langer Kanal od. liegender Schornstein stößt, dieser endigt sich in einer hölzernen, inwendig mit Lehm überzognen Kammer (Rußkammer), die 6—8 F. lang u. breit u. 12—18 F. hoch ist, an der Seite eine Thüre zum Hineingehen hat u. oben mit einem großen pyramidenförmigen, leinenen od. wollenen Sacke bedeckt ist. In dem Ofen verbrennt man Ueberbleibsel beim Pech= u. Theerschwelen ganz langsam, u. es setzt sich dann der K. in der Kammer u. dem Sacke an, der alle 3 Tage zusammengekehrt wird. Der Ruß aus dem Sacke ist der feinste, weniger gut ist er an den Seiten u. am schlechtesten auf dem Boden der Kammer. Der gesammelte Ruß wird in größre Fässer od. in kleine hölzerne Butten (Rußbutten) geschlagen u. verkauft. Mit letztern treiben Herumträger (Rußbuttenleute) Handel. Das **K-russbrennen (K-russschwelen)** betreiben **K-russbrenner (K-russschweler)**, unzünftige Personen, meist Bauern, in nadel-

nadelholzreichen Gegenden. Aus Deutschland, Rußland, Schweden wird K. ausgeführt. K. wird zu allerlei Farben, Buchdruckerschwärze u. dgl. verbraucht. In einem verschloßnen Gefäße behutsam geglüht, wird er feiner u. schwärzer u. gibt, mit Gummiwasser angerieben, eine gute schwarze Tusche. *(Fch.)*

Kiensheim, Stadt an der Weiß im Bzk. Colmar, des franz. Dep. Ober-Rhein; 1000 Ew.

Kienstöcke, 1) (K-stücke), s. u. Kien; **2)** s. u. Darren 7); vgl. Kupferschmelzen; **3)** (Criminalr.), s. u. Tortur 13.

Kientschänfu, Stadt, s. u. Kiang-Si 6.

Kien-wang, 585—571 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 12.

Kiepe, 1) halbrunder, oben etwas weiter, kleiner Korb, wird mit 2 Gurten auf dem Rücken getragen; **2)** ähnl. Façon von langen u. nicht gebognen Strohhüten; **3)** Zahlmaß, welches aber für die einzelnen Waaren verschieden ist.

Kiepenflösse, s. u. Flöße 12 4.

Kieritzsch, Pfarrdorf im Amte Borna des k. sächs. Kr. Leipzig, Jahrmärkte u. 350 Ew., dabei Stationsort der sächs. baier. Eisenbahn u. sonst das Vorwerk, jetzt Wüstung, Zöllsdorf, sonst Luthers Besitzthum, dem zum Andenken 1817 ein Denkmal gesetzt ist.

Kiernowo, Stadt im Kr. u. der russ. Statthalterschaft Wilna; einst Residenz der Großfürsten von Lithauen.

Kierpicz u. **Silinicz**, poln. Waldgötter; ihnen war das Moos heilig. —

Kierteminde, Stadt, s. Odensee 1).

Kiertsch, Halbinsel u. Stadt, so v. w. Kertsch.

Kies, 1) so v. w. Kiesel; **2)** grobkörniger Sand, am häufigsten Erzeugniß von Flußbetten, untermengt mit kleinen Kieselsteinen; gebraucht zum Ueberschütten der Fahrwege u. Kunststraßen, der Gänge in den Gärten; bisweilen auch unter den zu festen thonigen Boden der Felder gemischt, auf Wiesen verdrängt er das saure Futter. **3)** (Bergb.), so v. w. Quarz; **4)** gelbe od. weiße Steinart, das Haupterz des Schwefels u. Arseniks; **5)** so v. w. Schwefel- u. Kupferkies; **6)** s. u. Wasserrad. Vgl. Kiese. *(Wr. u. Fch.)*

Kiesader, 1) (Landw.), so v. w. Brandader; **2)** Ader mit Schwefelkies. **K-ball**, kugelförmige, einzeln liegende Stücken Kies od. Schwefelkies; ist die Kugel platt gedrückt: **K-niere.**

Kiesch, Stadt, so v. w. Chisch.

Kieschrom, so v. w. Chromocher.

Kiese, 1) bei Mohs die 10 Ordn. der 2. Klasse, sind solche Mineralien, die metall. Glanz, Härte des rhomboëdr. Kalkhaloids bis die des prismat. Feldspaths u. das Gewicht von 4—7 haben. Dazu gehören: Nickel-, Arsenik-, Kobalt-, Eisen- u. Kupferkies. Bei Walchner Sippschaft der Schwefelerze, dazu Schwefel-, Magnet-, Arsenik-, Kobaltkies rc.; **2)** so v. w. Kiesel; **3)** so v. w. Hagel. *(Wr.)*

Kieseckenbaum, Sambucus nigra.

Kieseisen, so v. w. Lievrit.

Kiesel, [1] **1) (Kiese)**, Ordnung der erdigen Fossilien **(K-ordnung, K-geschlecht)**, begreift die Fossilien, die von Säuren nicht (doch von Spathsäure) angegriffen werden, sind hart bis zum Funkengeben, glasglänzig, weiß od. schönfarbig, meist durchsichtig od. durchscheinend, 2 bis 3 Mal schwerer als Wasser, ritzen Glas, haben dichten, splittrigen od. muscheligen Bruch. [2] Obgleich von gewöhnl. Feuer nicht angegriffen, schmelzen sie doch leicht mit Potasche u. Soda zu Glas (daher glasartige, vitrescible Erde). Sie sind im Granit, Gneiß, Sandstein u. andern gemischten Mineralien, die große Felsen bilden, finden sich als Sand am u. im Meere, od. ehemal. Meeresgrund (Wüste Sahara, Kobi u. a.), od. als einzelne Geschiebe (K., **K-steine)**, bisweilen auf große Flächen (s. la Crau); unter ihnen sind die härtesten u. schönstfarbigen Steine (Saphir, Topas, Granat u. m.). [3] Einige erscheinen regelmäßig krystallisirt, andere kugelig u. tropfsteinartig, andre verwittert u. klar, u. endlich andere wie geschmolzen. Für den Menschen haben die hierher gehörigen Fossilien ausgebreiteten Nutzen beim Bauen, zum Glas, als Edelsteine, zu Farben u. verschiednen Kunstwerken rc. [4] **2)** Die K. bilden bei Oken die 1. Ordn. der Erden (Ird-Irden) u. sind getheilt **A)** in **Mineral- (Ird-) Kiesel**, bestehend aus reinem K. od. Verbindungen mit andern Mineralstoffen. Dazu **a)** Erd-K. (K-erde in Verbindung mit andern Erden) in den Zünften, **aa)** reine K. od. Quarze; **bb)** Thon-K. (Zirkonerde, K-erde mit Thon od. Zirkonerde); **cc)** Talk-K. (Smaragde, K-erde mit Talk od. Glycinerde); **dd)** Kalk-K. (Leucite, K-erde mit Kalkerde od. Potasche); **b)** Klassen-K. (K-erde mit Säuren, Brenzen od. Metallen); dazu die Zünfte: **aa)** Salz-K (Topase, Kieselerde mit einer Säure); **bb)** Brenz-K. (Diamanten, K-erde in Kohlenstoff); **cc)** Erz-K. (Granaten, K-erde mit Erzen). [5] **B) Elementen-K.** (K-erde mit den andern Elementen verbunden od. damit verbunden); dazu **a)** Wasser-K (Opale, K-erde mit Wasser); **b)** Luft-K. (Guhren, K-erde aus Wasserdämpfen od. Infusionsthierchen niedergeschlagen, z. B. K-sinter); **c)** Feuer-K. (Obsidian, durch Feuer veränderte K.). [6] **3)** Bei Oken 1. Sippschaft seiner Mineralienzünfte; daher **4)** so v. w. Kies. *(Wr.)*

Kieselblenden, geschwefelte Metalloxyde mit Kieselerde, Gattung: Zinkblende. **K-breccie**, s. unt. Kieselconglomerate. **K-halde**, gesäuerte Metalle mit Kieselerde; Fluorcererium. **K-kalke**,

ke, Kalk mit Kiesel u. Thon, ohne Wasser; Gatt.: Lasurstein u. a. **K-metalle,** unschmelzbare, nicht frischbare Metalle, dazu Tantalum. **K-ocher,** Oxyde mit Kieselerde ohne Säuren u. Wasser, als Lievrit, Dioptas u. a. **K-salze,** flußspathsaure Salze. **K-talke,** Talk u. Kies; Krystallkern ein dünnes Rautenblättchen, Gatt.: Glimmer, Lepidolith u. a. **K-thone,** Thon u. Kies, meist mit etwas Lauge, Gatt.: Feldspath, Andalusit u. a. *(Wr.)*

Kiēsel, ägyptische, s. u. Araba 3).

Kiēselconglomerat, einzelne, durch kieselige Bindemittel zusammen gebackene Stücken von verschiednen Quarzarten, mit beigemengtem Thon, Feldspath, Glimmer, Schwefelkies u. a. Sind diese Stücken abgerundet, so nennt man das Ganze K., dazu der Puddingstein (Grundmasse ist gelber, grauer od. bräunl. Hornstein od. Feuerstein, die Quarzstücke haben andre Farbe, ist ziemlich fest, dient zum Straßenpflaster in England); sind die Stücke eckig: K-breccie. *(Wr.)*

Kiēseleisenstein, röther, Art des Eisenoxyds, inniges Gemenge aus Rotheisenocher mit Quarz od. braunroth.

Kiēselerde (Silicea, **K-säure,** besteht aus 1 Atom Silicium, 2 At. Sauerstoff [= SiO_2]), [1] sehr verbreitet, selbst in der Substanz der Pflanzen enthalten, nach Ehrenberg Bestandtheil der Schalen vieler Infusionen, im reinen Zustande farblos, am reinsten im Bergkrystall, für sich im strengsten Feuer unschmelzbar, nur vor dem Sauerstoff- od. Knallgasgebläse schmelzbar, u. außer der Flußsäure in keiner Säure löslich. [2] Sie kann auch künstlich dargestellt werden, durch Zerlegung der K-feuchtigkeit (s. unt.) mittelst Salzsäure, od. des Fluorsiliciumgases (s. Fluor 5), od. des Schwefelsiliciums (s. u. Silicium) mit Wasser. Sie bildet im Moment der Fällung eine durchscheinende, gallertartige Masse; ist in diesem Zustand in 100 u. weniger Theilen Wasser u. verdünnten Säuren löslich, stellt getrocknet ein weißes, je nach der Bereitungsweise, rauh od. sanft anzufühlendes, geschmackloses, auf Pflanzenfarben nicht reagirendes, 11 Proc. Wasser enthaltendes Pulver **(K-säurehydrat),** das sich auch natürlich im Opal findet, dar. Schon durchs Trocknen, noch mehr aber durchs Glühen, wird es in Wasser u. in Säuren unlöslich. [3] Mit Basen verbindet sich die K. zum Theil auf nassem Wege (durch anhaltendes Vermischen mit kohlensaurem Natron), bes. aber auf trocknem Wege, durch Zusammenschmelzen, zu kieselsauren Salzen (Silicate). Die Natron- u. Kalisalze sind bei vorherrschender K. (3 Th. K. mit 1 Th. Kali geschmolzen) als Glas (s. d.) bekannt, unlösl. in Wasser, in verschiednem Grade schmelzbar, größtentheils durchsichtig. [4] K. 1 Th. mit 3—4 Th. Kali zusammengeschmolzen, gibt ein Glas **(K-masse),** das ätzend schmeckt, an der Luft zu **K-feuchtigkeit** (Liquor silicum) zerfließt, aus der Säuren K-erdehydrat niederschlagen. [5] 15 Th. Quarzpulver, 10 Th. reines Kali u. 1 Th. Kohle zusammengeschmolzen, gibt das von Fuchs erfundene Wasserglas. Das auf diese Weise erhaltene schwarze blasige Glas, gibt gepülvert in kochendem Wasser eine dickliche, etwas trübe Flüssigkeit, die mit Kreide gemengt auf Holz, mit Bleiglätte auf Papier u. Leinwand getragen, für diese Gegenstände einen, gegen Entzündung schützenden Firniß abgibt, u. daher als sichernder Ueberzug bei Theaterdecorationen benutzt worden ist. Reiner, aber auch umständlicher u. kostspieliger, erhält man dasselbe durch Auflösung frischgefüllten K-erdehydrats in kochender Kalilauge bis zu deren Sättigung. [6] Mit Kobaltoxydul gibt die K. ein blaues (Smalte, s. d. u. Blaufarbenwerk 2), mit Bleioxydul ein schweres gelbes, im Flint- u. Krystallglase, denen es eine größre lichtbrechende Kraft ertheilt, enthaltnes Glas. Unter den Mineralien finden sich viele natürliche Silicate. [7] Mit einigen feuerbeständigen Säuren, z. B. Phosphorsäure, Boraxsäure, auf trocknem Wege zu glasartigen Gemischen. [8] **K-saures Nātron** in 2 Verhältnissen, bildet ein härteres Glas als Kali. [9] **K-saurer Barȳt** bildet je nach dem Verhältniß der Bestandtheile mehr od. wenig geschmolzene, porzellanartige Massen, eben so verhält sich der k-saure Strontian u. Kalk. Letztrer findet sich in der Natur als Tafelspath = 45 Kalk, 5 K., 5 Wasser. [10] **K-saure Magnēsia,** in der Natur als Chrysolith u. Olivin. Beide Erden verbinden sich nur in der heftigsten Hitze zu einer weißen Fritte. K., Magnesia, Kalk zu gleichen Theilen, geben ein grünliches, am Stahl Funken gebendes Glas. [11] **K-saure Alāūnerde,** in der Natur im Chrysoberyll, Andalusit, Nephelin, Cyanit, Staurolith, Schörl; die Töpferwaaren haben dieselbe Verbindung in verschiedenen Verhältnissen u. mit verschiednen Beimischungen. Die verschiednen Thonerden sind Hydrate dieser Verbindung mit mancherlei Beimischungen u. Modificationen, z. B. die Porzellanerde nach Klaproth = 46 K., 39 Alaunerde, 14,5 Wasser, 0,33 Eisenoxyd. Flußkieselsaure Alaunerde ist Bestandtheil des Topases; **K-saurer Alāūnerdekali** des Leucits, Feldspaths, Glimmers. Kann künstlich auf trocknem u. nassem Wege dargestellt werden. [12] **K-saure Alāūnerde** mit Natron findet sich in verschiednem Verhältnisse im Labradorstein, Saussurit, Apyrit, Analcim, Sodalith u. Natrolith; mit Lithion im Spodumen, Petalit, Lepidolith; mit Baryt im Kreuzstein; mit Kalk im Chrysoberyll, Axinit, Vesuvian, Prehnit, Lomonit; mit Magnesie u. Kalk im Augit, mit Süßerde im Euclas u. Smaragd. **Kiēsel-Zirkonerde** kommt als Zirkon u. Hyacinth vor. *(Su.)*

Kieselfeld, so v. w. Erau.

Kieselfluorkalium, s. u. Kalium 35.

K-flusssäure, s. u. Fluor 5. **K-galmei,** so v. w. Zinkglaserz. **K-glas,** so v. w. Flintglas. **K-guhr,** s. u. Kieseltuff. **K-haltiger Kalk,** so v. w. Conit. **K-kalk,** s. u. Erdkalke u. Kalk 2). **K-kalkstein,** so v. w. Lievrit.

Kieselkupfer, Gattung aus der Gruppe Kupfer bei Leonhard (der salinischen Kupfererze bei Walchner), härter als Gypsspath, weicher als Flußspath, gibt durch den Strich ein grünlich-weißes Pulver, wiegt 2—2,5, enthält 45,1 Kupfer, 37,2 Kieselerde, 17,0 Wasser; ist grün ins Blaue, halbdurchsichtig, bis an den Kanten durchscheinend, nierenförmig, tropfsteinartig als Ueberzug, mit muschligem, ins Ebene übergehendem Bruch. An mehrern Orten Deutschlands, Ungarns, in Chili, ausgezeichnet in Sibirien u. a. *(Wr.)*

Kieselkupferfluorür, s. unter Fluor 12. **K-malachit,** so v. w. Kieselkupfer. **K-mangan,** so v. w. Mangankiesel. **K-masse,** s. u. Kieselerde 4. **K-sandstein,** so v. w. Quarzstandstein.

Kieselschiefer, Varietät des Quarzes, enthält Kieselerde mit etwas Thon, Eisenoxyd u. zum Theil Kohlenstoff; wiegt 2,5. Der gemeine ist splittrig u. an den Kanten durchschimmernd; der edle (jaspisartiger K., lydischer Stein, Lydit, Probierstein) eben bis flachmuschelig, undurchsichtig, schwarz; er bildet Lager theils im Glimmerschiefer, Urthonschiefer u. Gneiß, theils im Uebergangsthonschiefer; vortreffl. Material zum Chausseebau. Gebraucht wird der edle zu Reibsteinen, Probiersteinen rc. Er erscheint auch im Großen mit eingeschlossenen Feldspathkrystallen u. heißt dann **K-porphyr.** Der Flötz-K. stammt aus der Flötzzeit. *(Wr. u. Gi.)*

Kieselsinter, so v. w. Kieseltuff. **K-spath,** so v. w. Albit.

Kieseltuff, Art des Quarzes (bei Oken Luftkiesel); erscheint tropfsteinartig, traubig, zackig, zerfressen rc., wiegt über 1, ritzt Glas, ist auch zerreiblich **(K-guhr),** von außen rauh, hat faseriges Gefüge, muscheligen od. erdigen Bruch, bisweilen glas- od. seidenglänzig; weiß, grau, röthlich, gestreift; an den heißen Quellen Islands in Kamtschatka u. a. vorzüglich vulkan. Orten; auch als Ueberzug über Pflanzen. Mancher K. ist Masse versteinerter Infusionsthierchen. **K-zinkerz,** so v. w. Zinkglaserz. *(Wr.)*

Kiesen, die eisernen Platten, womit die Löcher im Bratspill ausgefüttert sind, in welchen die Stellhölzer stecken, damit die Welle bei dem Aufwinden nicht wieder zurückgehen kann.

Kieser (Dietr. Georg), geb. zu Haarburg 1779; 1807 Stadtphysicus zu Nordheim, 1812 Prof. der Medicin in Jena; 1814 machte er den Feldzug gegen Frankreich unter den weimarischen Freiwilligen u. 1815 als preuß. Feldarzt mit. Nach dem Kriege trat er wieder in seine Lehrstelle zu Jena, ward königl. preuß. Hofrath u. ist jetzt geh. Hofrath; er hat auch daselbst eine orthopädische Anstalt u. Poliklinik errichtet. Schr.: Aphorismen aus der Physiologie der Pflanzen, Gött. 1808; Ueb. die Natur des schwarzen Staars, ebd. 1810; Der Urspr. des Darmkanals aus der Vesicula umbilicalis, ebd. 1810; Grundz. d. Pathol. u. Therapie, Jena 1812; Mémoire sur l'organisation des plantes, Haarlem 1812 (Preisschr.); Ueber das Wesen u. die Bedeutung der Exantheme, Jena 1813; Elemente der Phytonomie, ebd. 1815; System der Medicin, Halle 1817 u. 1819, 2 Bde.; System des Tellurismus od. thier. Magnetismus, Lpz. 1821 f., 2 Bde., n. Aufl., ebd. 1826, 2 Bde.; Klinische Beiträge, ebd. 1834, 1. Bd.; gab mit Eschenmaier u. Nasse, später statt des Letztern mit Nees von Esenbeck heraus: Archiv für den thierischen Magnetismus, Lpz., später Halle 1817—1824, 12 Bde., das er allein unter dem Titel Sphinx fortsetzte, wovon Lpz. 1826 u. 28 2 Stücke erschienen sind. *(Pi.)*

Kiesera (K. *Reinw.*, *Spr.)*, Pflanzengatt., ben. nach dem Vor., aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Art: K. sericea, Strauch in Java.

Kiesewetter (Johann Gottfr. Karl [Christ.]), geb. zu Berlin 1766; seit 1792 Prof. der Logik am medicinisch-chirurgischen Collegium daselbst; st. 1819; schr.: Grundriß einer reinen allgem. Logik, Berl. 1791—96, 2 Thle., n. Aufl. 1824—26; Darstellung der wichtigsten Wahrheiten der krit. Philos., ebd. 1795—1803, 2 Thle., 4. Aufl. des 1. Theils 1824; Logik für Schulen, ebd. 1794, 2. Aufl. Lpz. 1814; Die ersten Anfangsgr. der reinen Mathematik, Berl. 1799, 1818, 2 Thle., 4. Aufl. des 1. Thls. 1818; Erläuterungen der ersten Anfangsgründe der reinen Mathematik, ebd. 1802, 3. Aufl. 1811 u. m. *(Lr.)*

Kiesfahl, so v. w. Spießglanzerz, weißes.

Kiesgitter, so v. w. Durchwurf 2).

Kiesgruben, 1) Gruben, wo Kies u. Sand zur obersten Decklage der Straßen genommen wird; **2)** Gruben für Schwefelkies.

Kieshaltiger Kalk, so v. w. Conit.

Kieshübel, Berg, s. u. Riesengebirg.

Kieskugel, so v. w. Kiesball. **K-kupfer,** so v. w. Kupfersmaragd. **K-lauge,** so v. w. Cementwasser.

Kieslingswalde, Dorf im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Kesselbach, 500 Ew.; Geburtsort Tschirnhausens.

Kiesniere (Bergb.), s. u. Kiesball.

Kiesofen, s. unt. Kupferschmelzen.

K-schale, 1) Ueberzug von Schwefelkies, zuweilen auf dem Quarze; **2)** ausge-

gehöltes Stück Schwefelkies in Gestalt einer Muschelschale. **K-schlacken**, s. u. Kupferschmelzen. **K-schörl**, so v. w. Automolith.

Kiessling (Gottlieb), geb. **1777** zu Reichenau in der Oberlausitz; **1803** Conrector am Stiftsgymnasium zu Zeitz, noch daselbst Rector u. königl. Prof.; gab heraus: einige Schriften des Jamblichos u. Porphyrios, den Theokritos, die Chiliades des Tzetzes u. den Tacitus (s. d. a.).

Kiesweg, so v. w. Kiesstraße, s. Chaussee 11.

Kieszink (Miner.), so v. w. Galmei.

Kiets (Fischer.), s. u. Fischerei 2.

Kietze, **1)** weibl. Katze; **2)** längliches, 4eckiges Gefäß, worin Gestübe u. Lehm aufbewahrt wird, um das Auge des Schmelzofens zu verschmieren; **3)** Art Korb von Haselrinde.

Kieu-mi, Stamm, s. u. Tibet (Gesch.) 7.

Kiew, in der vorchristl. Zeit der Ort, wo die meisten Gottheiten der Skythen u. dann der Slawen verehrt wurden.

Kiew, [1] **1)** russ. **Gouvern.** an Minsk, Tschernigow, Pultawa, Kherson, Podolien u. Volhynien **grenzend**, [2] $978\frac{4}{5}$ (703) QM., 400,000 (1,620,000) meist griech. **Einw.** (Kleinrussen, Juden, Deutsche). **Klima**: angenehm, [3] **Boden**: wellenförmig, mehr flach, doch durch das Dneprgebirg etwas gebirgig; sehr fruchtbar; [4] **Fluß**: Dnepr, der hier den Przipietz, Teterew, Irpen u. m. a. aufnimmt. [5] **Producte**: überflüssiges Getreide, Flachs, Hanf, Tabak, Hirse, Gartenbau (Gemüse, Melonen); Viehzucht (großes Rindvieh, kleine, doch gute Pferde, viel Schafe; Füchse häufiger, weniger Wölfe u. Bären; Eisen, Thon, Kreide sind die hauptsächl. Mineralien. **Fabrikwesen** unbedeutend, **Handel**, Vertrieb der Landesproducte gegen Salz, Metalle, Colonialwaaren. [7] Seit **1782** Statthalterschaft, genommen aus der Ukraine u. der ehemal. Woiwodschaft K. Wappen: weißer Engel mit Strahlenkranz in goldnem Felde, hält in der rechten Hand ein Schwert, in der linken die Scheide dazu mit der Spitze nach der Erde; 12 Kreise. [8] **2)** (Gesch.), s. u. Rußland (Gesch.). [9] **3)** Kr. darin, am Dnepr, Irpen u. Zelwice; waldig, gut angebaut. Außer der Hauptstadt hier: Korostoszow, Marktfl., 2000 Ew. [10] **4)** Hauptst. des Kr. u. der Prov. am Dnepr; Sitz der Oberbehörden, [11] theilt sich in 4, nicht ganz eng an einander liegende Theile, Alt- (Sophien-) stadt, mit einigen Festungswerken, sonst Residenz des Fürsten von K., mit Erzbischof, Kathedrale; Unterstadt (Podol), auch mit Erdwällen umgeben, darin kaiserl. Schloß, Collegium, Invalidenhaus u. m.; Wladimirstadt, von Katharina II. angelegt; Petscher (Petschersk), eigentl. Festung, [12] mit dem Regierungs-Gouverneurspalast, Kasernen, Magazinen, Zeughaus u. Gräbern, worin viele Merkwürdigkeiten aufbewahrt werden (Iwans Begräbniß, zu dem jährlich gegen 59,000 Pilger wallfahrten). K. hat 25 (im 11. Jahrh. 300 u. im 12 Jahrh. 600) Kirchen mehr. Confessionen, viele Kapellen, Klöster u. milde Anstalten, griech.-geistl. Akademie (seit 1588) u. einige Bibliotheken, [13] seit 1834 **Universität** (St. Wladimir-Universität); die Universität hat ihren Sprengel über 4 Statthalterschaften, 1 Lyceum, 7 Gymnasien; sie hat über 40 Beamte u. Lehrer, Bibliothek (54,000 Bde., zum Theil aus Wilna), Münzcabinet (18,300 Münzen, auch aus Wilna), mineralogische (19,400 St.), physikalische u. zoologische Sammlungen, Maschinencabinet, Gemäldegallerie, botan. Garten, chemisches Laboratorium u. A.; [14] Gerberei, Glockengießerei, Fayancefabrik, Handel mit Talg, gefrornem Wein, Zuckerwaaren ꝛc.; 46,000 Ew. **5)** (Gesch.). K. ist nach Ein. schon v. Chr. von Griechen od. Scythen gegründet, nach And. 430 n. Chr. von Slaven erbaut u. nach deren Führer **Kij** benannt, s. Russisches Reich 2. 880 eroberte es der Großfürst Oletz von Nowgorod u. nahm hier, wie auch Wladimir d. Gr., 998 seine Residenz; 1037 ward es zur Hauptstadt des russ. Reichs erhoben. 1240 von den Tataren erobert u. verwüstet; 1320 von den Lithauern unter Großfürst Gedymin erobert u. erst 1660 gewannen es die Russen wieder; 1834 die Universität gegründet. *(Wr. u. Lb.)*

Kiffhäuser, Berg, s. Kyffhäuser.

Kifin (arab.), so v. w. Leichentuch.

Kift, so v. w. Aegypten.

Kigalga, s. Fuchsinseln b).

Kiggellaria (K. *L.*), Pflanzengätt., ben. nach dem Niederländer Franz **Kiggelaer** (der mit Fr. Ruysch J. Commelyns Horti med. amstelodam. plantarum descriptio, T. I. Amsterd. 1697, Fol., herausgab) aus der nat. Fam. der Terebinthaceen *Spr.*, Kaperngewächse, Flacourtieae *Reichenb.*, Diöcie, Dekandrie *L.* Arten: K. africana, integrifolia etc., afrikanische Bäume.

Kiggellarieae, s. u. Kaperngewächse *Rchnb.* 15.

Kigow, Stadt, so v. w. Gaya (Mähren). **Kihitsas**, Indianer, s. Missurigebiet.

Kijnokumi, Fürstenthum, s. u. Nipon 12 v).

Kijun (pers. Myth.), so v. w. Chiun.

Kikabdar, türkischer Hofbedienter, der dem Sultan den Steigbügel hält.

Kikaion, Gewächs, s. u. Jonas 1).

Kikar (hebr., nach Luther Centner), Gewicht, nach dem man die Metalle theils als Waare, theils als Geld wog. Ein **K. Goldes** = 3000 Sekel Silber (18,000 Thlr.); ein **K. Silber** = 300 Sekel (1500 Thlr.). Es gab **a) K. des Heiligthums** = 3000 Sekel des Heiligthums ($93\frac{1}{4}$ Pf.); **b)** gemeinen K. u. dieser war **aa)** ein größrer (königl. K.) = $70\frac{1}{2}$ Pf., **bb)** ein kleinrer K. = 600 att. Drachmen. *(Kh.)*

Kik-

Kīkbeeren, Galläpfel, welche die Cecidomyia juniperina auf dem Wachholder macht; Hausmittel gegen den Keuchhusten.

Kīke, s. Feuergieke.

Kikekunemālo, grünliches, halbdurchsichtiges, balsamisch riechendes Harz, aus Afrika, von unbekannten Pflanzen; durch ähnliche Harze völlig ersetzt.

Kīkequetzal (mex. Myth.), s. u. Tlocipokotli.

Kīki, eine Art Sesam, s. u. Aegypten (a. Geogr.) 12.

Kīkicha, Fluß, s. u. Oloneß.

Kikimōra (russ. Myth.), schwarzer Geist, Mutter der Gespenster, welche K. des Nachts über die Menschen sendete, um denselben schwere Träume zu bringen.

Kikīnda Marktfl. s. Nagykikinda.

Kikkapōer, s. u. Indianer 8 oo).

Kīkkert (Anton), geb. 1762 zu Vlieland in Holland, trat 1776 in holländ. Seedienste, durchlief die untern Grade schnell, machte die Schlacht an der Doggersbank als Lieutenant mit u. war schon 1786 Capitän, kreuzte im Mittelmeere, bei den Azoren u. kam dann nach Curaçao, wo er einen Negeraufstand unterdrückte. 1793 nach Holland zurückgekehrt, ward er 1804 Contreadmiral u. Commandeur der im Y stationirten Schiffe, 1808 aber der im Zuidersee als Viceadmiral. Er war früher ein Gegner der Oranienpartei u. eifriger Republikaner gewesen, jetzt begriff er, daß kein Land so gegen Napoleons Herrschaft erbittert sein müsse, als die Niederlande u. erklärte sich daher, nach der Schlacht von Leipzig, mit seiner Flotte, welche die holl. Flagge aufzog, für das Haus Oranien u. proclamirte von Rotterdam aus Hollands Unabhängigkeit u. besetzte rasch Brül u. Helvoetsluys, wo die Engländer landeten. Er wurde 1814 Gouverneur von Curaçao u. st. nach einigen Jahren. *(Pr.)*

Kīkli, Stamm der Turkmanen, s. d. 8.

Kikōnes (a. Geogr.), krieger. Volk in Thrazien, am Gebirg Ismara u. am ägäischen Meere. Zu den K. wurde Odysseus durch Stürme verschlagen, s. Odysseus 3; hier auch Orpheus von den Bakchanten zerrissen.

Kīkscha, Fluß, s. u. Kamtschatka 1.

Kikynēthos (a. Geogr.), Insel im pagasäischen Meerbusen bei Thessalien; j. Pontiko.

Kil (Miner.), so v. w. Meerschaum.

Kīla, so v. w. Metze, s. u. Ungarn (Geogr.) 16.

Kīlang, 1) Insel, s. u. Amboinen d); 2) so v. w. Ghilan.

Kīlar (türk.), Ort, wo die Getränke des Sultans bereitet u. aufbewahrt werden; s. u. Constantinopel 86. Der Aufseher darüber, **K-dschi-Bāschi**, ist oberster Mundschenk des Sultans. Der nächste unter ihm, **K-ketodāsi (K-heshudāsi)**, beaufsichtigt die Köche. Daher die Kellerei des Sultans, **K-Odāssi**.

Kilāre (spr. Kilahr), franz. Feldmaß, = 1000 Aren.

Kilb, Marktfl. im östr. Kr. ob dem Wienerwalde, an der Erlaf, 500 Ew. **Kīlbarchan** (spr. -bartschän), Marktfl., s. u. Renfrew.

Kilbrīde (spr. -breihd), 1) Ort, s. u. Lorn; 2) Kirchspiel, s. u. Aran 2). **Kilcalmōnel**, Dorf, s. u. Kantyre. **Kīlchkomkil**, Insel, so v. w. Icolmkill. **Kilchōman** (spr. Kilkommän), s. u. Islay.

Kīlda (St.), westlichste Insel der Hebriden, ½ QM., Felsen von 3000 F. Höhe, mit nur einem Zugang, 100 Ew., treiben einigen Ackerbau, Viehzucht, Vogel- u. Fischfang.

Kīldalton (spr. -dält'n), s. u. Islay.

Kildāre (spr. -dähr), 1) Grafsch. in der irischen Prov. Leinster 27 QM., 108,000 (1788 56,400) Ew.; hier u. da morastig, sonst fruchtbar, bringt Turpips, Rübsamen, Getreide; Fluß Barrow; Kanal, großer, u. **K-kanal**; jetzige Hauptst.: Athy, am großen Kanal u. dem Barrow, 2000 Ew.; 2) sonst Hauptstadt derselben, protestant. Kathedrale, protestant. u. kathol. Bischof, ansehnliche Märkte, Pferderennen in der Wiese Kurragh u. 4000 Ew. In der Nähe runder altdän. Thurm, 130 F. hoch. *(Wr.)*

Kīlderkin, engl. Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.) 138.

Kīldin, s. u. Kola 2). **Kīldonan**, Colonie, s. u. Indianerländer 8.

Kīle, Maß, s. u. Walachei (Geogr.).

Kilfenōra, s. u. Clare 2).

Kīlfer (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 7.

Kīlfinan, Ort, s. u. Kowal. **Kilfinīchen**, Ort, s. u. Mull.

Kīli (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Kīli, 1) Inselgruppe, s. u. Mulgrave 4; 2) **(Kīlia)**, Donaumündung, s. u. Donau 5; 3) Vorgebirg, s. u. Euböa 1.

Kīlia, 1) so v. w. Kili 2); 2) s. u. Donau 5.

Kīlian, Männername von ungewisser Bedeutung; 1) **K. der Apōstel der Frānken**, Schotte, verließ in der 2. Hälfte des 7. Jahrh. mit Coloman, Gallus, Arnivalus u. Tottnanus Britannien, ward vom Papst zum Bischof der bekehrten Heiden ernannt, predigte zu Würzburg das Christenthum u. taufte den Herzog v. Franken, Gosbert. Dieser war mit seines Bruders Tochter, Geilane, vermählt; K. hielt diese Ehe für blutschänderisch u. verlangte ihre Trennung. Geilane, hierüber erzürnt, ließ ihn nebst seinen Gefährten 689 ermorden. Würzburg verehrt den St. K. noch als seinen 1. Bischof; s. Würzburg (Gesch.) u. Thüringen (Gesch.) 7. 2) (Konrad Jos.), geb. zu Würzburg 1771; erst Geistlicher, studirte dann Medicin, lebte zu Jena, Leipzig, Bamberg u. Würzburg als Arzt u. Privatdocent, ging dann nach Petersburg, wo er 1811 st.; schr.: Der Haus- u. Reisearzt, Lpz. 1800; Genius der Gesundheit u. des Le-

Lebens, ebd. 1805; Entwurf eines Systems der Medicin, Jena 1802, 2 Bde.; Klinisches Handbuch, Bamb. 1804, 2. Aufl. 1809; Diätetik für Tabaksraucher, Lpz. 1806, 12., 2. Aufl. 1807; Hausarzneikunde, ebd. 1809 u. m. **3)** (Hermann Friedrich), Sohn des Vor., geb. zu Leipzig 1800, seit 1831 Professor der Geburtshülfe u. Director der geburtsh. Klinik u. Poliklinik in Bonn; schr.: Ueber den Kreisumlauf des Blutes im Kinde, Karlsr. 1826; Die Universitäten Deutschlands in medicinisch-naturwissenschaftl. Hinsicht, Heidelb. 1828; Beiträge zu einer genauern Kenntniß der allgem. Knochenverweichung der Frauen, Bonn 1829; Operationslehre für Geburtshülfe, Bonn 1834 f., 2 Thle.; Geburtshülfl. Atlas, Düsseld. 1836; Die Geburtslehre, Frankf. 1839, 2 Th. *(Lt., Pi. u. He.)*

Kilian, die alten würzburger Gulden mit dem Bilde des St. Kilian.

Kilia nŏva, 1) (a. Geogr.), so v. w. Kili 2); **2)** Stadt, im Kr. Ismail der russ. Prov. Bessarabien; an einer Landspitze, befestigt, Flußhafen, Handel mit Wachs, Vieh, Hausenblase, Kaviar, Chagrin ꝛc., 6000 Ew. 15. Oct. 1790 von den Russen eingenommen, s. Russisches Reich 167.

Kilianscher Berg, Lustort, s. u. Schotten 2).

Kilīansthaler, s. u. Thaler 6.

Kili-Bagāzi (Geogr.), so v. w. Kilia-Bagazi, s. u. Donau 5.

Kilīd-el-bahr, Schloß, so v. w. Keled Bahr, s. u. Dardanellen.

Kilīdsch, so v. w. Kilisch.

Kilīkien (Cilicia, a. Geogr.), [1] Landschaft Kleinasiens, zwischen Lykaonien, Kappadokien, Syrien, Pamphylien u. Pisidien u. dem Mittelmeere, dessen Theil hier bis Kypros das **Kilīkische Mēēr** hieß, im N. von dem Tauros umzogen, durch den aus K. nach Kappadokien die **Kilīkischen Pässe** (Pylae Ciliciae, j. Ramafanogli u. Ketsch-Hissar) führten; Flüsse: Kersos, Pyramos, Kydnos, Saros u. a. Küstenflüsse; Boden: äußerst fruchtbar u. ergiebig; getheilt in **a)** C. trachea (C. aspera, das bergige K.), auch C. propria u. C. extra Taurum (westl.) u. **b)** C. campestris (das ebene, östlich). Hauptstadt: Tarsos. [2] Die **Einw. (Kilikes,** Hypachäi) sollen von den Syrern u. Phönizieren abstammen. [3] K. sollte von **Kilix,** der, da er von seinem Vater Agenor ausgesendet, um seine geraubte Schwester Europa zu suchen, diese nicht fand, sich hier am Pyramos niederließ, genannt worden sein. K. bildete einen ziemlich beträchtl. Staat, dessen König Syennesis hieß, der aber den assyrischen, dann den medischen, darauf den persischen Königen u. in der Folge Alexander dem Gr. unterthänig wurde; der größere Theil der Ew. zog sich damals in die Gebirge zwischen dem Tauros u. Amanos zurück (Eleuthero-Kilikes u. ihr Land **K. eleūthera,** das freie K.), wo sie sich auch später noch behaupteten, obgleich von Cicero in einigen Treffen geschlagen. [4] Nach Alexander fiel K. den syrischen Seleukiden zu. Eines Theils von K. aber bemächtigte sich Tigranes, u. der westliche wurde auf einige Zeit frei, u. nun traten die Ew. des rauhen K-s als Seeräuber auf, nachdem Theodots od. Diodors (später Tryphon genannt) Beispiel sie verlockt hatte; bis sie von den [5] Römern unter Pompejus gedemüthigt wurden, der das eigentl. K. als röm. Provinz erklärt u. ihr eigne Statthalter gab, u. August behielt es bei der Theilung der Provinzen mit dem Senat für sich. Einen Theil gab Pompejus dem Ariobarzanes, den größten Theil erhielt Tarkondimotos, einen Theil gab Augustus dem Archelaos. Nach diesem traten die Römer in den Besitz von ganz K. ein, nur daß der Kaiser Claudius dem König Polemo einen Strich davon verlieh. [6] Im 4. u. 5. Jahrh. nahmen die Isaurier einen Theil des rauhen K. ein, das eigentliche K. erhielt unter Theodosius II. eine neue Eintheilung in Cilicia prima (westl. vom Vorgebirge Zephyrion u. der Stadt Korykos bis zum Fluß Saros) u. Cilicia secunda (östl. bis an den Amanos). Jetzt macht K. einen Bestandtheil des Paschaliks Itschil aus. *(Hl. u. Sch.)*

Kilīmi, gemeine Teppiche aus Rußland kommend.

Kilisch Ārslan, Sultane von Rum: **1)** K. A. I., Sohn Amid Soleimans, reg. 1085—1106, wo er im Khabur ertrank; s. Rum (Gesch.) 4 u. Kreuzzüge 8. **2)** K. A. II., Sohn Massuds, reg. 1152—1192; s. Rum 7. **3)** K. A. III., folgte seinem Vater Rokn Eddin Soleiman 1203 unmündig, 1204 von seinem Oheim Gaiath Eddin entthront, s. ebd. 10.

Kilitsch, Hauptmann über eine Oda Timarli, Krieger, die mit einem Gute (Timar) belehnt, der hohen Pforte dafür im Kriege zu Pferde dienten.

Kilix, Sohn des Agenor, s. unt. Kilikien 3 a.

Kilkēnny, 1) Grafsch. der irischen Prov. Leinster; 34 QM., gebirgig (Black Stairs u. Brandons Hills); Flüsse: Barrow (Nebenflüsse: Nore u. Divin); 194,000 Ew., die Getreide, Gemüse, Kardendisteln u. einiges Obst gewinnen, Webereien (Flanell, Fries, Decken) fertigen, ansehnliche Steinkohlengruben (bei Castlemoor, die größten Irlands). Hier: Ballyragget, Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, 2000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, am Nore (hier schiffbar), Schloß, mit Gemäldesammlung, 2 schöne Brücken, Kathedrale, protestant. Bischof, Fabriken, 45,000 Ew. In der Nähe die Höhle Drumond (Cave) mit Stalaktiten. *(Wr.)*

Kilkēnnykohle (K-coak, Min.), Art Glanzkohle.

Kil-

Kilkerran, Bai, s. u. Galway.

Kill (Kille), 1) in Holland so v. w. Fluß- od. Strombett; **2)** Durchfahrt zwischen Sandbänken u. Untiefen.

Killa, 1) der Hekate Schwester, des Thymoetes Gemahlin, von Priamos Mutter des Menippos; **2)** s. u. Killa (a. Ggr.).

Killa (a. Geogr.), Stadt in Mysien, benannt nach **Killa,** Tochter Laomedons, od. nach **Killas (Killos),** dem Wagenlenker des Pelops; hier Tempel u. Cultus des Apollo **Killäos.**

Killahē Āga, Stadt, s. u. Kerman (District). **Killala (Killālia,** spr. -lälla), Stadt der irischen Grafsch. Mayo, am Einfluß des Moy in die Bucht von K.; Kathedrale; kathol. Bischof; 2400 Ew.

Killalōē (spr. -lleloh), Stadt der irischen Grafsch. Clare; protestant. Bischof, Aal- u. Lachsfang (im Shannon u. Lough Derg). In der Nähe Wasserfall des Shannon.

Killalok, so v. w. Kilmarnok 2). **Killarney (K-ny,** spr. -nih), **1)** Marktfl. der irischen Grafschaft Kerry, Bleibergwerk, Schloß Roß; 8000 Ew.; am **2)** romant. See K., mit mehr. Inseln. **Killarox,** s. u. Islay. *(Wr.)*

Killas, s. u. Killa (a. Geogr.).

Kille (Flocken-, Balgpilze, Trichadermacei), 7. Zunft der 1. Kl. (Pilze) in Okens Pflanzensystem; sehr kleine, meist aus gequollnem Schleim geronnene, sich schnell auflösende Pilze, meist auf faulenden Pflanzen; zarte, fleckige, ursprünglich flüssige, selten gestielte Blasen, umschließen Staub, selten auch Fäden.

Killearn (spr. -larn), Marktfl. der schott. Grafschaft Stirling; 1000 Ew., Geburtsort des Historikers Buchanan, dem hier ein Obelisk errichtet ist.

Killen, das Hin- u. Herflattern der Segel, wenn ihre Fläche mit der Richtung des Windes gleich gestellt ist, so daß dieser sie nicht aufstellen kann.

Killery, Bai, s. u. Galway. **Killetibahr,** Schloß, s. u. Dardanellen 1).

Killey, Alchemiker zu Kaisers Rudolph II. Zeit, s. u. Alchemie 14.

Killgārren (K-gerän), Marktfl. der walisischen Grafsch. Pembrocke; Lachsfang im Tivy, Zinnblechfabrik, 4000 Ew. **Killibay** (spr. -beh), Bucht, s. unt. Donegal 1). **Killikrāūki** (spr. -krahki), Paß in der schott. Grafschaft Perth; führt über den Grampian nach Hoch-Schottland. **Killileagh** (spr. -lih), Stadt, s. u. Down. **Killington** (spr. Killingt'n), Berg, s. Apallachen b). **Killis, 1)** Sandschack im türk. Ejalet Aleppo; **2)** Hauptstadt darin; Fabriken in Baumwolle, Leinwand, Pferdegeschirr, Handel, 10—12,000 Ew. *(Wr.)*

Killistīnos, Volksstamm, so v. w. Knistinoer.

Killos (Myth.), so v. w. Killas.

Killough (spr. Killo), Marktfl., s. u. Down.

Killow (Kilo), Maß, so v. w. Kisloz.

Killy-Bēg, Marktfl. in der irischen Grafsch. Donegal, guter Hafen mit Fort, Häringsfischerei. **K.-Leāgh,** Stadt, s. u. Down.

Kilmāīne (spr. Kilmänn), Irländer, geb. 1749, trat sehr jung in franz. Dienste, diente zuerst unter Lafayette in Amerika, kehrte 1783 nach Frankreich zurück u. war Rittmeister bei Lauzun Husaren, wurde beim Ausbruch der Revolution Oberst u. bei Jemappes 1792 General; 1793 schon Divisionsgeneral, focht er bei der Nordarmee, u. führte bis zur Ankunft Houchards interimistisch den Oberbefehl über selbige, konnte aber nichts Ausgezeichnetes ausrichten, ward als Adliger u. Ausländer arretirt u. würde unter der Guillotine gefallen sein, wäre nicht 1794 der Sturz der Schreckensregierung erfolgt. 1795 stand er bei der Armee des Innern u. schützte den Nationalconvent gegen die Factionärs. 1796 als guter Cavalleriegen. nach Italien mitgenommen, zeichnete er sich dort aus. Er sollte 1798 den Oberbefehl über eine Expedition in Irland übernehmen, befehligte aber, als diese Expedition mißlang, im Innern, dann in der Schweiz u. st., wegen Kränklichkeit das Commando niederlegend, 1799 zu Paris. *(Pr. u. Hel.)*

Kilmalie, Kirchspiel, s. u. Inverneß.

Kilmaniväig (spr. -mäniveh), Kirchspiel, s. ebd.

Kilmarnok, 1) Stadt der schottischen Grafsch. Ayr, am Irwin; Manufacturen in wollnen, baumwollnen Zeugen u. Leder; Erziehungsanstalt für arme Mädchen; Eisenstraße von hier nach dem Hafen Troon; 22,000 Ew.; **2)** Stadt in der irischen Grafsch. Limerik, Leinweberei; 1000 Ew.

Kilmers, holländ. Dichter, geb. 1806 zu Amsterdam, gab das Bruchstück eines Dramas heraus, worin ein Grieche auf den Trümmern Korinths klagt; hierdurch den Franzosen verdächtig, sollte er verhaftet werden, st. aber noch zuvor 1813.

Kilmōre (spr. -mohr), **1)** Kirchspiel, s. u. Lorn; **2)** Stadt der Grafsch. Cavan (Irland); protestant. Bischof, bischöfl. Palast, 6000 Ew. **Kilmorie,** Ort, s. u. Aran 2). **Kilninian** (spr. -niah), Ort, s. u. Mull.

Kilo, Maß, s. u. Jonische Republik 16 l).

Kilogramme, K-litre, K-metre, s. u. Frankreich (Geogr.) 174, 176 b u. 177.

Kilon, Athenienser, so v. w. Kylon.

Kilōngo, Fluß u. Provinz, s. unt. Loango.

Kilpātrick (spr. -pätrick), **1)** (Old-K.), Kirchspiel in der schott. Grafsch. Dunbarton; 4000 Ew., röm. Alterthümer; **2)** (New-K.), 1800 Ew. **Kilrush** (spr. -rosch), Stadt der irischen Grafsch. Clare, Hafen, Seebad, 4000 Ew. **Kilsyth,** Marktflecken der schott. Grafschaft Stirling; Eisen- und Steinkohlenbergwerke; 5000 Ew. Hier 1645 Sieg des königl.

Heeres über die Covenants, s. Schottland (Gesch.) 69. *(Wr.)*

Kiltgang (Kilpgang; von **kilten**, jemand einen Abendbesuch machen), Gebrauch in der Schweiz, wonach die Jünglinge in die Fenster eines Mädchens einsteigen u. die Nacht bei derselben zubringen dürfen, ohne daß darum nothwendig die Ehe erfolgt, od. dem Mädchen schlimmer Ruf erwüchse.

Kilwinning, Marktflecken der schott. Grafsch. Ayr; am Gernook; Baumwollenweberei; 4000 Ew.; gilt für die Wiege der schott. Freimaurerei.

Kim (Seew.), so v. w. Kimm.

Kimaros (a. Geogr.), Vorgebirg in Kreta gegen Norden, j. Capo di Spada.

Kimbern, so v. w. Cimbern.

Kimbolton (spr. =bohlt'n), Marktfl. der engl. Grafsch. Huntingdon; hat Schloß u. Park des Herzogs von Manchester.

Kimchi, hebr. Gelehrtenfamilie aus Narbonne, wegen ihrer grammat. u. exeget. Werke berühmt; **1)** Joseph K., um 1160. **2)** Moses K., Sohn des Vor.; schr.: Hebr. Grammatik, Vened. 1624, 12. **3)** Rabbi David K., nach den Anfangsbuchstaben seines Namens Redak (ha=Redak), Bruder des Vor., der die Streitigkeiten über die Schriften Maimonides, zu deren Gunsten, beilegen half, st. 1240; schr.: Commentare über fast die ganze Bibel, in vielen Bibelausg. aufgenommen; Michlol (Vollkommenheit), hebr. Grammatik, Vened. 1545, Fol., Leyd. 1631, 12.; Hebr. Lexikon (Sefer ha=Schoraschim, d. i. Wurzelbuch), mit Correcturen von Elias Levita, Neapel 1490, Ven. 1529 u. 52; beide Werke zus. Conft. 1513 u. 1530, Ven. 1529 u. 1545, neu herausgeg. von Lebrecht u. Biesenthal, Berl. 1838 ff., 4. *(Std.)*

Kimen (Janos), so v. w. Kemeny (Joh.).

Kimera (K-ria), **1)** Gebirg in den türk. Sandschaken Janina, Avlona u. Delonia, sonst Chimära (Keraunisches Gebirge), zieht sich am adriat. Meere hin, bildet das Vorgeb. Linguetta, den Meerbusen von Avlona u. wird von **Kimarioten** (Gemisch von Griechen, Arnauten, Slaven) bewohnt; **2)** K., ihr Hauptort.

Kimi, so v. w. Kemi.

Kimito (K-tio), **1)** Pastorat im Län Åbo der russ. Statthaltersch. Finnland, Insel, mit mehr. Dörfern, Eisenhämmern; **2)** Dorf u. Insel ebd.

Kimito-Tantalit (Miner.), s. u. Tantalit.

Kimm, in Nieder=Sachsen, u. bes. bei Seeleuten so v. w. Horizont; vgl. Kimme.

Kimmarbeit, K-block, K-eisen, s. u. Böttcher 10b.

Kimme, 1) scharfe Vertiefung oder Erhöhung, bes. Einschnitt; **2)** bei Schiffen der Anfang seiner Erhebung aufwärts, da, wo sich die Fluhr endigt. Die äußerl. aufgenagelten Planken, **Kimmgänge**, die ihnen innerlich gegenüber liegenden Planken, **K-weger**, beide **K-planken.**

Kimmeisen, s. u. Böttcher 10b.

Kimmen, 1) mit einem tiefen Einschnitte od. einem scharfen Rande versehn, bes. **2)** s. u. Böttcher 10b.

Kimmene (Geogr.), so v. w. Kymmene.

Kimmerier (a. Geogr.), **1)** Bewohner der Chersonesus taurica, s. u. Krim; **2)** myth. Volk am äußersten Ende des Ozean, die die Sonne nie beschien; dort war der Eingang zur Unterwelt, wohin Odysseus (s. d. 6) fuhr; dah. **Kimmerische Finsterniss; 3)** Volk in Campanien bei Bajä am avern. See, mit Stadt Cimmerium.

Kimmerion (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg Asiens; auf der S-Küste der Palus maeotis; **2)** Vorgebirg u. Flecken auf dem taurischen Chersones; Ausfahrtsort in das schwarze Meer; j. Aghörmisch=tagh.

Kimmeris (a. Geogr.), so v. w. Antandros.

Kimmerischer Bosporus, so v. w. Bosporus cimmerius.

Kimming (Seew.), s. u. Kimme 2).

Kimmiz, Getränk, so v. w. Kumiß.

Kimmhobel, Kimmker, K-keule, K-mass, K-schlag, s. u. Böttcher 10b.

Kimmschale, s. u. Kupferschiefergebirg.

Kimmung, 1) s. u. Kimme 2); **2)** so v. w. Luftspiegelung.

Kimmweiden, Art Korbweiden.

Kimoli, s. u. Kimolos.

Kimolis (a. Geogr.), Stadt am schwarzen Meere in Paphlagonien, mit Rheede; j. Kinoli.

Kimolos (Kimoli, wegen ihrer ehemal. Silberbergwerke Argentina), griech. kyklad. Insel, durch einen Kanal von Milo getrennt, 1¼ QM., Einw. 1000. Fundort des natrumhaltigen Seifenthons **(Kimolit)**, den die Türken als Seife gebrauchen (400 Entr. Ausfuhr); Schifffahrt u. Fischerei bedeutend, obgleich die Insel keinen Hafen hat; Klima ungesund, Viehzucht auf Schafe, Esel u. Hornvieh; Einkünfte: 4000 Drachmen. Hauptort: Kastron, Dorf mit Lancasterschule. Unter dem Tyrann von Naxos, Sanudo, gehörte K. zum Fürstenth. Naxos, später ward es von Barbarossa für die Türken erobert. *(Hel.)*

Kimon, des Miltiades Sohn, athen. Feldherr. Von Aristides zu Staatsgeschäften angeleitet u. dem Volke empfohlen übertrug ihm dieses 471 v. Chr. den Oberbefehl gegen die Perser. Er nahm Thasos, Byzanz, Amphipolis u. Skyros, besetzte 470 Karien u. Lykien; schlug die pers. Flotte u. Landarmee u. kehrte mit großer Beute nach Athen zurück, wovon die Athener den Bau der Mauer (dah. **Kimonische Mauer)** anfangen konn=

konnten; er selbst verschönerte den Marktplatz mit Bäumen, die Akademie durch Gänge, erbaute den Theseustempel. Nach einem 2. Feldzug gegen die Perser beneidet, ward er exilirt. Wieder zurückgerufen, entriß er 450 den Persern Kypros u. schloß einen vortheilhaften Frieden (**Kimōnischer Friēde**). Vgl. Persische Kriege 7 f. Er st. während der Friedensunterhandlungen 449; s. Athen (Gesch.) 2r. *(Sch.)*

Kīmos, Volk, s. u. Madagascar 8 b).

Kimpīna, Stadt, s. u. Braowa.

Kīmpolung, Herrsch. u. Dorf im galiz. Kr. Czernowitz, Bergbau auf Silber, Blei, Eisen, Kupfer. **Kīmpul Severinūli**, Dorf an der Donau im Bzk. Mehedinz der kleinen Walachei; dabei Römerthurm Severin; hier schlug Severus wahrscheinl. eine Brücke. **Kīmpulung**, Stadt im Bzk. Mustschiel der obern Walachei, am Ru Kimpulungului; 14 Kirchen, 3 Klöster, sonst bedeutende Messe, Fabriken, 5000 Ew. *(Wr.)*

Kin, Sohn Japhets, s. d.

Kin, Berg, s. u. Honan 2.

Kin, musikal. Instrument der Chinesen, von Holz, mit 7 Saiten bespannt.

Kin, Gewicht, s. u. China (Geogr.) 2r.

-kin (pers.), Endsylbe, so v. w. Khan.

Kinacagnēra, s. u. Pfeilgift.

Kinādōpolis (a. Geogr.), Eiland an der Küste Kariens. **Kināer**, Volk zwischen dem Libanos u. Amanos.

Kināthon (Myth.), so v. w. Penthilos.

Kīnarbaum, die Pflanzengattung Kleinhovia.

Kinātes (fr.), chinasaure Salze.

Kīnburn, Festung im Kr. Oleschki des russ. Gouvern. Taurien; am schwarzen Meere u. Dnepr, blos Kaserne, Commandantenhaus u. 30 Häuser. 1736 von den Russen geschleift, von den Türken wieder erbaut, 1775 an Rußland abgetreten.

Kinchakiāng, Fluß, s. u. Yantsekiang. **Kinchan**, Provinz im chines. Königr. Korea im SO.; sehr gebirgig durch das Vorgebirg Klonard od. magnet. Vorgebirg u. unfruchtbar; gleichwohl gut bewohnt. Hauptst. Kang.

Kind (Infans), [1] **1)** der Mensch in der Lebensperiode seiner allmähligen Entwickelung bis zur Geschlechtsreife (**K-heit**). [2] **a)** In dem frühesten Lebensalter, als der 1. **Periode der K-heit**, hat das Pflanzenleben das Uebergewicht; die Anregungen des thier. Lebens beschränken sich fast einzig auf Instincte, das Athmen, das Saugen an der Mutterbrust (Säugling). [3] Erst um die Mitte des 1. Lebensjahrs wird das Bewußtsein des K-es in der Wahrnehmung wach, daß, außer dem eignen Gefühl, das sich bisher nur in Forderungen u. Stillungen von dringenden Lebensbedürfnissen zu erkennen gab, auch noch etwas in seinem Lebenskreise ist, was nicht zu jenem Gefühl selbst gehört. Indessen ist auch für diese Lebensperiode die körperl. Entwickelung bereits eine vollendete. [4] Zeichen einer vollkommenen **K-esreife**, d. i. eines zu Ende des 9. od. zu Anfang des 10. Schwangerschaftsmonats gebornen K-es sind: ein Körpergewicht von 6—7 Pfd.; eine Körperlänge von 18—20 Z.; Querdurchmesser des Kopfes 3¼—3½ Z., langer Durchmesser 4¼—4½ Z.; Diagonaldurchmesser 5 Z. Die Körperstärke ist verschieden; die Brust ist gewölbt, die Glieder voll, stark u. ebenmäßig; die Kopfhaare ziemlich lang, Augenbrauen u. Wimpern haben sich gebildet, die Wollhaare meist verloren, u. wo sie sich noch finden, sind sie kurz u. glanzlos; die Nägel an Fingern u. Zehen sind fest u. ragen etwas hervor; die Haut ist nur mäßig roth; die Ränder der Kopfknochen liegen nah an einander, die Ecken der Knochen, welche die kleinen Fontanelle bilden, haben sich ganz an einander gelegt, die größte Fontanelle ist nur noch etwas über 1 Z. breit u. durch 4 Winkel ausgezeichnet; die Kopfknochen lassen sich nur noch etwas über einander schieben; das Gesicht hat nicht mehr das runzliche, einem ältlichen ähnliche Ansehen, wie beim unreifen Kinde; die Stimme ist laut; bei Knaben ist der Hodensack gerunzelt u. wenig geröthet; die Hoden sind (gewöhnlich) in ihn herabgetreten. [5] Der erste Beistand, welcher dem neugebornen Kinde zu leisten ist, ist der, es von der Nachgeburt, mit der es noch durch den Nabelstrang zusammenhängt, mittelst der Durchschneidung (zu noch mehrerer Sicherung gegen Verbluten nach vorherigem Unterbinden desselben) zu befreien, was meist noch vor Ausstoßung der Nachgeburt durch die Wehen geschieht. Die Reste des Nabelstranges am K-eskörper lösen sich dann von selbst am Nabel etwa den 3. od. 4. Tag nach der Geburt ab. Dann wird das K. in milchwarmem einfachem Wasser gebadet (um es von dem **K-esschleim**, od. dem käseartigen Hautüberzug zu befreien), in Windeln geschlagen, od. sonst leicht bekleidet od. umhüllt, ohne jedoch dabei einen Körpertheil durch zu festes Anliegen (beim sogenannten Deckeln) zu beengen od. zu drücken, u. es dann, in mäßiger Temperatur in reiner Luft, auf einer weichen Unterlage u. eben so nur mäßig bedeckt, der Ruhe u. dem Schlaf überlassen. [6] Das Nahrungsbedürfniß regt sich nach 6—12 Stunden. Dagegen leert das Kind, dessen After früher verschlossen war, od. erst während der Geburt sich öffnet, **K-espech**, zähen, schwarzgrünen Unrath aus, der sich schon vor der Geburt in den Därmen absondert u. daselbst ansammelt, obgleich die erste mütterliche Milch (Colostrum) wegen noch molkenartiger Beschaffenheit in den ersten beiden Tagen des K-bettes, dem Abgang desselben förderlich ist; auch Harn in den 1. Lebensstunden. Ein abführendes **K-ersäftchen** deshalb zu geben, ist überflüssig.

sig. [7] Nur nach u. nach, von Ablauf der Sechswochen des K-bettes an (während welcher Zeit das K. als Wochen-K. bezeichnet wird), u. bes. gegen das Ende der angemessenen Säugungsperiode, welche mit dem Durchbruch der ersten Zähne (Milchzähne) zusammenfällt, ist das K. auch an andre u. etwas festere Stoffe als Milch zu gewöhnen, um das Entwöhnen vorzubereiten. [8] In der Säuglingsperiode müssen zu starke od. schädliche Eindrücke durch Erhitzung od. Erkältung, zu starke Körpererschütterung (wie bes. durch zu heftiges Wiegen), so wie sonstige Beeinträchtigungen, od. gar Verletzung des kindl. Körpers, durch Druck, Reiben ꝛc., bes. aber der an den Lichtreiz noch gar nicht gewöhnten Augen, sorgsam vermieden werden, indem letztere zur Augenschwäche, selbst zur Blindheit führen kann, wie die meisten Blindgebornen hierdurch blind geworden sind. Dagegen ist auch selbst ein lärmendes Geräusch in der Nähe des K-es ohne nachtheilige Einwirkung auf die Ruhe desselben, da das Gehörorgan erst während dieser Periode seine völlige Ausbildung erlangt. [9] Nächst der Aufmerksamkeit auf Licht u. Farben, die sich am frühesten zeigt, u. dem Gehörsinn, zeigt sich auch der Tastsinn, bes. im freien Gebrauch der Glieder, bes. der Hände, indem es mit den Händen äußere Dinge sich anzueignen strebt, wogegen es alles Störende mit der geringen Kraft, die ihm zu Gebote steht, von sich zu entfernen u. ihm sich zu entziehen sucht. [10] Sodann benutzt es alle der Willkür unterworfene Muskeln, namentlich der Füße, anfänglich durch Anstemmen u. Aufrichten des Körpers, zunächst im Sitzen, allmählig auch im Stehen, dann auch im Fortbewegen desselben, wenn auch nur noch im Kriechen, zu selbstständigem Handeln. [11] Die Hauptveränderung, die körperlich in dem Innern der Neugebornen vorgeht, so wie es aus dem Embryonenzustande tritt, ist die, daß das Blut der ganzen Masse nach seinen Weg durch die Lungen nimmt, womit die Lebensthätigkeit des Athmens, als die erste Grundbedingung der Lebensunterhaltung, in nothwendiger Verbindung steht (s. Blutumlauf u. Athmen); das ovale Loch des Herzens u. der Botallische Gang sind in den ersten Wochen immer noch offen, verengen sich aber immer mehr u. schließen sich endlich ganz. [12] Die Lungen sind zwar nicht mehr von so dichter leberartiger Substanz wie beim Embryo, nicht mehr so nach hinten gedrängt u. nicht mehr specifisch schwerer als Wasser, aber doch immer noch klein u. nur wenig aufgelockert; der Herzschlag ist noch schnell, wie beim Fieberzustande eines Erwachsenen, u., wie das Athemholen, leicht gestört; daher (durch Stickfluß) die häufigen schnellen Sterbefälle von Wochenkindern. [13] Die Leber, als Hauptorgan der Ernährungsthätigkeit, hat noch eine bedeutende Größe u. Verbreitung; der Darmkanal dagegen ist eng. Die Nebennieren sind größer als die Nieren selbst u. letztre im Verhältniß sehr groß, eben so die Harnblase, die ganz über dem kleinen Becken liegt u. oben in den Urachus übergeht. Die Brusthöhle ist, im Bezug auf die Bauchhöhle, noch klein u. oberwärts größtentheils mit der Brustdrüse ausgefüllt. [14] Das Gehirn ist im Verhältniß zum Körper sehr groß, dabei aber sehr weich u. blutreich, die harte Hirnhaut fest, stark u. schwer vom Schädelknochen zu trennen, die selbst aber noch bedeutend zurück sind. [15] Das Stirnbein ist in 2 Hälften getheilt u. ohne Spur von Stirnhöhlen; das Hinterhauptsbein, die Schläfebeine u. die tiefern Schädelbeine bestehn jedes aus mehrern Stücken; die Scheitelbeine sind in der Mitte sehr erhaben u. schließen nicht unter sich u. mit den benachbarten Knochen zusammen (vgl. Fontanellen); auch die Gesichtsknochen, bes. die Kiefer, sind noch sehr unausgebildet; die Milchzähne, so wie die 4 Backenzähne liegen als gallertartige Keime in den Zahnzellen. [16] Alle übrigen Körperknochen bestehn größtentheils noch aus Knorpeln u. einzelnen Stücken. Am Skelett haben die Körperknochen ein auffallend geringes Verhältniß zum Kopf; bes. ist das Becken in seiner Ausbildung zurück, u. eben so die Geschlechtstheile, die zwar für das Geschlecht bezeichnend sind, aber mehr als Organe, die erst angelegt sind. [17] Alle Muskeln sind weich, empfindlich, geröthet u. schlaff. [18] **b) Die 2. Periode des K-eslebens** beginnt nun mit dem ersten **Zahnausbruch** u. nach dem Entwöhnen, von etwa dem 7. Monat an. Durch denselben gelangt das K. zu der vollkommenen Ausbildung des Darmkanals u. der Verdauungsorgane überhaupt, zugleich auch durch fortgesetzte Uebung in dem Gebrauch seiner Füße allmählig zum Gehen, während seine Hände, als Tastorgan, sich immer mehr ausbilden u. seine Zunge die Fähigkeit erlangt, Gefühle, Vorstellungen u. Wünsche in Sprache auszudrücken, zugleich zeigt sich die beginnende Entwickelung des Verstandes. [19] Daß dieser nicht auf einmal in Thätigkeit tritt, erhellt aus der **K-ersprache**, die jedes K. nach seinen Fassungskräften sich selbst bildet, u. zu der auch die Erzieher des K-es sich herablassen müssen. [20] Aber erst dann, wenn die K-er in der Sprache allmählig auch abstracte Begriffe auszudrücken u. ihre Begriffe in Sätzen zu Urtheilen u. Folgerungen zu verbinden lernen, erlangt der Verstand so viel Stärke, daß die im Gedächtniß aufgefaßten Vorstellungen auch für das spätre Leben erhalten bleiben, u. daß K-er wirkl. Lebenskenntnisse sich zu erwerben fähig werden; daher Erwachsene auch nicht leicht über das 4. Lebensjahr Erinnerungen haben. [21] Immer aber behält noch die Einbildungskraft

u.

u. der selbstständige Thätigkeitstrieb das Uebergewicht über den erwachenden Verstand. Beide leiten das K. zum Spiel, als zu seiner eigentl. Lebensschule. [22] Da das Vernunftvermögen in dieser Periode nur erst im Aufkeimen u. noch unentwickelt ist, mithin auch kein sittliches Gebot des K=es Handlungen bestimmt; so ist sein Leben jetzt noch ein Stand der Unschuld, u. erregt dadurch das Wohlgefallen u. die Liebe Erwachsener. [23] Aber gleichwohl bedarf dieses in der K=ernatur vorwaltende egoistische Princip der Beschränkung u. Mäßigung, um K=er zum Leben mit Erwachsenen vorzubereiten. Dies geschieht nur durch die **K=derzucht**, wo die Aufgabe ist, den Egoismus (Eigensinn) der K=er zu beschränken u. zu leiten, so daß diese Hemmung der möglichst freien Entfaltung der körperl. u. geistigen Kräfte des K=es nicht entgegen ist. Meist werden nur wenige schmerzhafte, in der Erinnerung zurückbleibende Erfahrungen des K=es, daß sein Eigenwille einem fremden verständigern Willen untergeordnet sei, zureichen, um es zum Gehorsam hinzuleiten, welcher in der K=erzucht in dieser Periode die Stelle des Sittengesetzes vertritt, u. vernünftige Consequenz in der Leitung der Handlungen des K=es, im Gestatten u. Untersagen u. dadurch Gewöhnen zu dem, was zu seinem eignen Heil gereicht, u. vor allem gutes Beispiel der Erzieher u. andrer K=er, mit denen es aufwächst, die Erziehung in dieser Periode vollenden, ohne dem K=erleben in seiner freien Entwickelung Eintrag zu thun. [24] Dieser Typus ist in der menschl. Natur so tief begründet, daß er auch, nach Erwachen der Vernunft in spätern Lebensaltern, als **Kindlichkeit** in Bezug auf Personen, die im Leben höher gestellt sind, für Tugend gilt. [25] Es ist aber auch diese Periode die eigentl. Zeit des Lernens u. als solche auch durch den Trieb, der bes. als Neugier hervortritt, angedeutet, aber doch nur des Lernens oder des Erwerbes von solchen Kenntnissen, die innerhalb der nächsten Umgebungen des K=es, u. die auch nur seine Neugierde erregen, befaßt u. die durchaus nur Sinnesgegenstände sind. [26] Man muß aber diesen Lerntrieb verständig befördern, aber ohne das Kind noch mit eigentl. Lehrstunden zu plagen, höchstens ist es rathsam, sich in denselben auf Gewöhnung von Anschauung u. auf Uebung der Urtheilskraft zu beschränken, nicht aber auf Aneignen von Fertigkeiten sich ausdehnen. So wie der Geist zu einer verständigern Besonnenheit gelangt, haben auch gewöhnlich die Schädelknochen durch Verwachsung sich vollständig geschlossen. [27] Schon vom 3. Lebensjahre an hat das Gehirn, u. also auch der Hirnschädel, fast ganz u. im 7. Jahre völlig die Größe erlangt, welche es das ganze Leben über behält. Auch in den übrigen Körperknochen verbinden sich mehrere Stücke, die vorher getrennt waren; überhaupt erlangen Knochen u. Muskeln den Grad von Festigkeit, dessen der Körper zu den Bewegungen bedarf. [28] Bei den Außengliedern herrscht jetzt durchaus Beweglichkeit, wenn auch mit Unbehülflichkeit verbunden, vor; daher auch, zumal bei der kindl. Unerfahrenheit in der Außenwelt, die Leichtigkeit von Fallen u. körperl. Verletzungen in diesen Jahren, die jedoch bei der Weichheit der Theile u. der geringen Körpergröße nur selten gefährlich sind. [29] **c)** Die **3. Periode des K=eslebens** tritt mit dem Wechsel der 1. Zähne, also etwa vom 7. (auch um deswillen als 1. Stufenjahr bezeichneten) Lebensjahre ein. Die ganze geistige u. körperl. Entwickelung schreitet vorwärts, die Scheidung des Geschlechts u. der Verfolg von Lebensbestimmungen, die zunächst aus der Geschlechtsverschiedenheit hervorgehen, wird schon merklich. [30] K=er männl. Geschlechts fassen als Knaben immer vorwaltender ein höheres Interesse für Gegenstände, die zunächst in Lebenskreisen von Männern in späterem Alter, Mädchen dagegen für solche, die Frauen näher liegen od. auf ihre Bestimmung Bezug haben. Vorrückend in diesem Alter zeigen Knaben u. Mädchen einerseits eine Scheu u. Abneigung gegen einander, häufig aber auch eine, aber nur auf Einzelne sich richtende Zuneigung, die, wenn zumal vorzeitige Bekanntschaft mit den Geschlechtsverhältnissen durch Romanenlectüre, Schauspiel ꝛc. dazu kommt, wohl auch zu einer schuldlosen, gewöhnlich schnell vorübergehenden Liebelei wird. [31] Die zunehmende Verstandesbildung führt nun aber zur Entwickelung der Vernunft, u. dies um so rascher, je mehr der Jugendunterricht, als Vorbereitung zum ernsten Leben, zu dessen Benutzung das K. nunmehr gereift ist, derselben Förderung leistete. Der nothwendige Zwang, in den das K. aber nun hierdurch geräth, verleitet dasselbe einerseits zu einer Rückwirkung, um seine Selbstständigkeit zu behaupten, die bes. bei Knaben, zu Folge ihrer Geschlechtsentwickelung, schärfer hervortritt u. eine Uebergangsperiode in der Erziehung zur Folge hat, in der sie sich gewöhnlich mißfällig darstellen (Flegeljahre); hieraus entwickelt sich auch der in diesem Alter der K=er, bes. bei Knaben, so eigne Muthwille u. Vorwitz, der meist um so stärker die Zucht durchbricht, als sich der Charakter in spätrer Zeit selbstständiger entwickelt. [32] Auch zeigt sich oft, bes. in den spätern Jahren dieser Periode, ein Mißbehagen mit sich u. seinem Streben, eine Abweichung von der bestimmten, oft selbst gewählten Lebensbahn. Um so größeres Bedürfniß ist daher eine, wenn auch liebreiche, doch dabei stets aufmerkende, ernste Zucht. [33] Mit der Vernunftentwickelung tritt in diesem Alter aber zugleich, als der mächtigste Hebel ihrer eignen Förderung u. des sittlichen Lebens, der Ehrtrieb

trieb hervor, aber, nach Verschiedenheit des Geschlechts, bei den Knaben mehr als Nacheiferungstrieb, Bestreben, sich auszuzeichnen u. bemerklich zu machen, bei Mädchen mehr als Scham, als Scheu, etwas Unziemliches zu begehen. [24] Der Körper erlangt dabei die Größe u. Stärke, in der er immer mehr fremder Hülfe für das Leben entrathen kann, in jedem Geschlecht nach seiner Bestimmung. Knaben vermögen zu Ende derselben ein Pferd zu besteigen u. zu leiten, oder Waffen zu führen, Mädchen ein Kind zu tragen u. zu warten. Noch sind die Knochen in allen ihren Theilen nicht völlig verwachsen; aber sie besitzen doch bereits auch zu kräftigern Lebensthätigkeiten zureichende Festigkeit. [25] Mit dem anhebenden Zahnwechsel im 7. Jahre sind auch die bleibenden 4 mittlern Backzähne zum Vorschein gekommen u. der Zahnwechsel nimmt in dieser Zeit seinen Fortgang. Wie die Knochen, erlangen nun auch die Muskeln höhere Ausbildung u. werden zu Körperfertigkeiten geschickt. Bes. richtet sich aber die Natur auf die Ausbildung der geschlechtl. Theile, u. mit deren Beendigung, so weit, daß Geschlechtsvereinigung wenigstens möglich ist, u. dem gleichzeitig erwachenden Geschlechtstrieb (s. d.) erfolgt der Uebergang des K=esalters in die letzte Periode, in das Jugendalter; s. Jugend, vgl. auch Pubertät. *(Pi.)*

Kind, 1) so v. w. Embryo; **2)** nach röm. Rechte der Mensch bis zum vollendeten 7. Jahr, in diesem Alter ist jede Zurechnung (s. d. 6) zur Strafe ausgeschlossen; **3)** der Mensch im Verhältniß zu denjenigen, die ihn gezeugt haben od. diesen gesetzlich gleich stehen. Dies natürl. Verhältniß ist in mehrerer Hinsicht gesetzlich berücksichtigt u. ein gegenseitiges Rechtsverhältniß gegründet worden, was jedoch hauptsächlich durch die eheliche Zeugung bedingt ist, s. Väterliche Gewalt, Erbschaft, Intestaterbfolge u. dgl.; **4)** Angehörige, so **K-er des Prophēten,** so v. w. Schüler des Propheten; **K. Gōttes,** vernünftige Geschöpfe als seine Erzeugnisse; **K. des Lichts,** so v. w. Erleuchtete, s. Erleuchtung 1); im Gegensatz aber auch als **K. der Mēnschen, der Welt, der Fīnsterniss, der Hölle** ꝛc., so v. w. Gottlose; **5)** so v. w. Gesell; **6)** (Schiffs=K.), so v. w. Matrose. *(Pi.)*

Kind, 1) (Joh. Christoph), geb. zu Werdau 1718, gest. 1793; übers. zuerst den Plutarch (Lpz. 1746—1754, 8 Bde.). **2)** (Joh. Adolph Gottl.), Sohn des Vor., geb. zu Werdau 1747; 1776 Prof. der Rechte zu Leipzig, 1789 Appellationsrath in Dresden; st. 1826; schr.: Quaestiones forenses, Lpz. 1792—95, 4 Bde., 2. Aufl. ebd. 1807; Ueber Bildung jurist. Staatsdiener, ebd. 1818. **3)** (Joh. Friedr.), geb. zu Leipzig 1768; 1793—1816 Advocat zu Dresden, gab dann die jurist. Praxis auf, seit 1818 gothaischer Hofrath; st. 1843 zu Dresden; schr.: Carlo, Züllichau 1801; Natalie, ebd. 1801—4, 3 Bde.; Leben u. Liebe Rynos u. Minonas, ebd. 1805, 2 Bde.; Verschiedene Sammlungen von Erzählungen, Gedichten u. kleinen Theaterstücken: Malven, Lpz. 1805, 2 Bdchn.; Tulpen, ebd. 1806—10, 7 Bdchn.; Roswitha, ebd. 1811—16, 4 Bde.; Lindenblüthen, ebd. 1819, 4 Bdchn.; Die Harfe, ebd. 1814—19, 8 Bde.; Kleine Erzählungen, ebd. 1820, 4 Bde.; Gedichte, ebd. 1808, 5 Bde., 2. Aufl. ebd. 1817—25; Der Weinberg an der Elbe, ebd. 1817; Theaterschriften, ebd. 1821—27, 4 Bde.; darin die Stücke Wilhelm d. Erobrer, van Dyks Landleben, Schön Ella u. bes. die Oper der Freischütz, componirt von K. M. von Weber; gab mit K. Winkler (Th. Hell) von 1817—1826 die Abendzeitung heraus; redigirte auch eine Zeit lang die dresdn. Morgenzeitung, eigentlich von K. L. Krautling herausgegeben. *(Dg.)*

Kīndar-Bāschi, am pers. Hofe der Oberaufseher über das Pferdegeschirr.

Kīndberg, Marktfl. an der Murz im steyer. Kr. Bruck; hat Schloß (Ober=K.), Sensenfabrik; 650 Ew.

Kīndbett (Puerperium), [1] Zeitraum nach der Geburt, in welchem die Natur die durch die Schwangerschaft bewirkten Veränderungen in den Geschlechtstheilen wieder ausgleicht, die Gebärmutter wieder auf ihren frühern Umfang zurückführt, auch die durch Trennung der Nachgeburt in ihr entstandne Verwundung heilt u. das Milchgeschäft einleitet. [2] Die vorausgegangene Geburt sowohl, als die genannten Vorgänge versetzen die Entbundne od. **K-betterin** in einen Zustand, der zwar ein natürlicher ist, aber sehr leicht durch Krankheiten gestört werden kann, in Folge schwerer Geburten, vorausgegangner Krankheiten od. krankhafter Dispositionen, von üblem Verhalten, Störung der jetzt eingeleiteten Lebensprocesse u. mancherlei schädl. Einflüsse. [3] Es bedarf daher auch die Entbundne nach der Entbindung der strengsten körperl., geistigen u. gemüthl. Ruhe, auf einem nicht zu warmen Lager, in einem, mit gesunder Luft versehenen, mäßig erwärmten u. nicht übertrieben verdunkelten Zimmer, unter mäßiger Beförderung des Schweißes, wenn dieser schwierig erfolgt, durch leichten Thee von Lindenblüthen, Chamillen, sorgfältiger Vermeidung der Erkältung beim Reinigen der Geschlechtstheile, Wechseln der Wäsche u. des Bettes, strenger, vorzüglich Anfangs karger Diät. Nicht ohne Grund hat man der Wöchnerin bis zum 9. Tage das Bett zu hüten empfohlen. [4] Die Haupterscheinungen des Wochenbettes sind: **a)** die durch die Verletzung der Gebärmutter bei Trennung der Nachgeburt u. die Nachwehen bewirkten Lochien od. die **K-reinigung,** ein 3—4 Tage lang blutiger, dann 4—6 Tage blutwässeriger, endlich noch 14 Tage, bei Nichtstillen=

stillenden längre Zeit, schleimiger Abgang aus den Geburtstheilen, dessen Dauer sich manchmal auch verlängert, selten aber 6 Wochen überschreitet, daher man auch wohl diese ganze Zeit zum K. rechnet u. überhaupt diese Zeit als Wochen od. Sechswochen, die K=betterin aber auch in gleichem Bezug als Wöchnerin od. Sechswöchnerin bezeichnet. Oft erreicht derselbe auch, bes. beim Selbststillen, in den ersten 3—4 Tagen schon sein völliges Ende. [5] **b)** Eine erhöhtere Hautthätigkeit als verstärkte Ausdünstung od. mäßiger Schweiß (Wochenschweiß) bes. gut abzuwarten u. nicht zu übertreiben, dauert gewöhnlich unter allmähliger Verminderung bis zum 9. Tag an; doch bleibt die Haut oft noch bis zur 6. Woche gegen Erkältung empfindlich. [6] **c)** Die Milchabsonderung in den Brüsten, schon in der letzten Schwangerschaftsperiode u. sehr bald nach der Geburt verbreitet, in den ersten 24 Stunden molkenähnlich (Colostrum, s. d.) u. erst den 2. od. 3. Tag gehörig in Gang kommend, meist unter einiger Anspannung u. Empfindungen in den Brüsten, auch wohl mit fieberhaften Bewegungen (Milchfieber), das jedoch nicht wesentlich ist. [7] In Folge von schweren Geburten, dabei erlittnen starken Blutverlusten, vorausgegangnen Krankheiten u. krankhaften Dispositionen, Störung der dem Wochenbette eigenthüml. Lebensvorgänge, fehlerhaftem Verhalten, vorzüglich Erkältung &c., nimmt nicht nur dieses Fieber leicht einen ältern Charakter an, sondern es entstehen auch andre Fieber sehr verschiedenartigen Charakters, die man im Allgemeinen unter dem Namen Wochenfieber begreift. [8] Als **K-betterinfieber** im strengern Sinne (Febris puerperalis) versteht man dann ein, während der 1. Periode der Sechswochen, meist vom 4.—9. Tage schnell eintretendes, heftiges, oft lebensgefährl. Fieber, das mancherlei Abweichungen fähig, doch am häufigsten auf einem entzündl. Zustande der Gebärmutter beruht u. daher auch mit Schmerzen u. Auftreibung des Unterleibes verbunden ist, wobei zugleich die Hautausdünstung u. Milchabsonderung Störungen erleiden u. leicht Versetzungen milchartiger Feuchtigkeiten in den Unterleib, mit häufig tödtl. Ausgang, entstehen, das sogar auch epidemisch wird. [9] Das auch wohl als eigne Krankheit unterschiedne **K-betterinfriesel** ist oft die Folge zu warmen Verhaltens, od. sonstiger unzweckmäßiger Behandlung der K=betterin, aber auch Begleiter mancher Wochen- u. des Kindbettfieber. *(Pi.)*

Kindbetterin, Muschel, s. unt. Venusmuschel.

Kindelbier, in Niedersachsen ein Kindtaufschmaus.

Kindelbrück, Stadt im Kr. Weißensee des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Wipper; Papiermühle 1600 Ew.

Kindelins Bäi, s. Turkmanenland.

Kindeln, an manchen Orten der alte Gebrauch, daß an der Aschermittwoch früh od. vielmehr den 28. Dec., am unschuldigen Kindertage, die Mädchen in die Kammern der unverheiratheten Männer kommen u. dieselben im Bette mit Ruthen streichen. An andern Orten kommen die Junggesellen in die Kammern der Mädchen u. necken sie.

Kindeltag, s. Unschuldiger Kinder Tag.

Kinder abtreiben, s. Abtreibung der Leibesfrucht. **K-aussetzung**, s. Aussetzung der Kinder, auch Fälschung 8 u. Verbrechen 11.

Kinderbalsam, so v. w. Embryobalsamwasser.

Kinderbischof, s. u. Unschuldiger Kinder Tag.

Kinderblattern (Med.), s. Pocken.

Kindercommunion, s. u. Abendmahl 53.

Kinder der Witwe (les Enfans de la veuve), in Frankreich die Anhänger der Witwe des enthaupteten Königs Karl I. von England; auch bei der Freimaurerei von Bedeutung.

Kinderdienste, s. u. Dienstzwang.

Kinderdute, **1)** kleines Gefäß mit einer Oeffnung, einer Warze gleich, die kleinen Kinder daraus trinken zu lassen; **2)** leinenes Läppchen, in das in Milch geweichtes Brod od. Zwieback eingebunden ist, woran das Kind saugt; verwerflich, weil das Gemisch in kurzer Zeit säuert, auch wegen Erstickungsgefahr für die Kinder bei Unvorsichtigkeit in deren Anfertigung u. Darreichung. *(Pr.)*

Kinderfeste, Feste, die von Kindern zur Erinnerung an namentlich auch für sie wichtige Ereignisse gefeiert werden; jetzt sind nur einige noch allgemein, andre werden nur an manchen Orten gefeiert. Die bekanntsten sind das Weihnachts=, Neujahrs=, Nicolai=, Gregoriusfest u. m. a.

Kinderflecken (Med.), so v. w. Masern, auch Rötheln.

Kinderfrau, so v. w. Kinderwärterin, s. Kinderwartung.

Kinderfressende Schlange (Herald.), so v. w. Bisse, s. u. Schlange.

Kinderfreund (Lit.), s. u. Kinderschriften.

Kinder Israel, so v. w. Hebräer.

Kinderkirmse, so v. w. Taufe eines Kindes.

Kinderklapper, Spielzeug zur Beschwichtigung schreiender Kinder, gewöhnlich ein hohler Knopf von Silber od. Blech, in u. an dem klappernde Körper u. Schellen sind. Oft ist daran auch ein als Wolfszahn gestalteter Achat, der dem Kind in den Mund gegeben wird, um durch Beißen darauf den Durchbruch der Zähne zu befördern. Schon die Griechen hatten (als χρόταλον) ein ähnl. Instrument, das Archytas

chytas erfunden, Archimedes verbessert haben soll. *(Pi.)*

Kinderkrankheiten, Krankheiten, die in den Eigenheiten des Kinderlebens ihre Hauptbedingung haben, od. doch durch diese wesentlich modificirt werden. Beziehen sich entweder auf die Schwäche des kindl. Organismus, od. auf seine Entwickelung u. Ausbildung. Da die plastische Thätigkeit in diesem Alter die vorwaltende ist, so haben auch hierin die vielerlei Mißbildungen, Ausschwitzungen von Feuchtigkeiten u. Umänderungen dieser in K. ihren Grund; daher auch die häufigen Hautkrankheiten dieses Alters. Ein zweiter reichhaltiger Quell von K. ist die erhöhte Reizbarkeit u. Empfindlichkeit der Kinder; daher die so schnelle Ausbildung von Fiebern u. Entzündungen bei K., eben so die Neigung der Kinder zu Krämpfen, daher die Nothwendigkeit, ihnen immer bei guter Zeit hülfreich entgegenzutreten. *(Pi.)*

Kinderlehre, 1) Unterricht der Kinder; bes. **2)** in der christl. Religion; **3)** hier u. da, die Unterrichtsstunden, die der Prediger mit den Confirmanden hält. **K-lehrer**, so v. w. Präceptor.

Kinderliebe, s. u. Liebe.

Kinderlieder, s. u. Lieder.

Kindermacher, Wein, bei Wippach im Herzogth. Krain wachsend. Soll die Eigenschaft eines Aphrodisiacums haben; daher der Name.

Kindermädchen, K-magd, als Kinderwärterin, s. u. Kinderwartung.

Kindermährchen (Lit.), s. unt. Mährchen.

Kindermann, 1) (Balthasar), geb. 1636 zu Zittau, st. 1706 als Senior, Scholarch u. Pastor an der St. Ulrichskirche in Magdeburg, hieß im Schwanenorden Kurander; schr.: Das Buch des Redlichen, Berl. 1659; Sechs neue Gesichte, ebd. 1660; Die böse Sieben, ebd. 1661; Deutsche Wohlredner, Frankf. 1661; Der deutsche Poet, ebd. 1664, u. a. m. **2)** (Ferdinand K. v. Schulstein), geb. 1742 zu Schluckenau in Böhmen, st. 1801 als Bischof zu Leutmeritz, Abt zu St. Peter u. k. k. Generalvisitator des National-Normal-Instituts in Böhmen; verdient um das östr. Schulwesen; schr.: Von dem Einfluß der niedern Schulen auf den Lehr-, Nähr- u. Wehrstand, Prag 1776. **3)** (Jos. Karl), geb. 1744 unweit Ofen; stud. Arzneikunde, Mathematik, Physik, Naturgeschichte u. Geographie, lebte 1768—74 auf dem Cap u. auf Ceylon; ging dann nach Steyermark, 1800 Director der geogr. Unternehmungen des Kunst- u. Industriebureaus zu Wien; st. dort 1801; schr. u. a.: Anweis. zum Schachspiel, ebd. 1795, n. A. 1803; entwarf eine von Junker gestochne schöne Karte von Inneröstreich in 12 Bl.; war 1787—96 Redacteur der Grätzer Zeitung. *(Dg.)*

Kindermelker, Vogel, so v. w. Nachtschwalbe.

Kindermord (Kindesmord, Infanticidium), [1] die von einer Mutter an ihrem unehel., heiml. neugebornen, lebenden u. lebensfähigen Kinde mit Vorbedacht begangne Tödtung. Das Kind muß dem Rechtsbegriffe nach unehelich sein, weil sonst kein Grund der mildern Bestrafung, die Absicht, die Schande zu verbergen, wegfällt. [2] Vorherige Verheimlichung der Schwangerschaft ist eine Anzeige des Thatbestandes u., weil sonst der erwähnte Zweck nicht erreicht wird, häufig vorhanden, doch nicht nothwendig erfordert. [3] Ob der Entschluß bei der That od. früher gefaßt wurde, ist für die Bestrafung gleich, daher der Unterschied hiernach zwischen K. u. **Kindestodtschlag** unpraktisch. [4] Nach der peinl. Gerichtsordnung besteht, wegen der entschuldbaren Bestände, eine gelindre Strafe, als beim Verwandtenmord, Ertränken, nach der spätern Praxis Enthauptung, neuerlichst blos Zuchthaus. [5] Das östreich. Gesetzbuch, auch die Möglichkeit des Verbrechens an einem ehel. Kinde statuirend, bestimmt für diesen Fall lebenslänglichen, für die That an einem unehel. Kinde 10—20, u. bei blos absichtlicher Unterlassung der nöthigen Hülfe 5—10 Jahre schweren Kerker; das preuß. Landrecht statuirt im vollständig ermittelten Falle Todesstrafe, außerdem Staupenschlag u. lebenslängliche Festung; das baier. Gesetzbuch droht im Allgemeinen auf unbestimmte Zeit Zuchthaus, der öffentl. Hure, od. wegen Schwangerschaftsverheimlichung schon Bestraften, Kettenstrafe, für wiederholten K. den Tod; das sächs. Gesetzbuch 4—15 Jahre Zuchthaus, wenn die Tödung innerhalb 24 Stunden geschah; das württemberg. Gesetzbuch der Mutter, die vor der Entbindung den Entschluß zum K. erfaßte, 15—20, außerdem 10—15 Jahre Zuchthaus; der Code Napoléon in einem sehr lückenhaften Gesetze, eben so das sardin. Gesetzbuch u., wenn der Entschluß schon vor der Entbindung gefaßt wurde, das luzerner Gesetzbuch: Todesstrafe; das züricher 6—20 Jahre Zuchthaus. *(Bs.)*

Kindermuhme, so v. w. Kinderfrau.

Kinder ohne Sorgen (Enfans sans souci), s. u. Französische Literatur 60.

Kinderpocken (Med.), s. Pocken.

Kinderpulver, Mischungen von Substanzen in Pulverform, für Kinder gegen Schmerzen u. Krämpfe, die aus Säure u. Schärfen im Magen- u. Darmkanal ihren Ursprung nehmen; Hauptbestandtheile: Magnesia, Rhabarber, Krebsaugen, Austerschalen ꝛc.

Kinderraub, s. u. Menschenraub 2.

Kinderrollen, s. u. Rollen.

Kinderruhe (Requies Nicolai), älterer Name von Arzneipräparaten, die hauptsächlich Opium zur Grundlage haben, um bei Kindern Schlaf zu bewirken; nur sehr vorsichtig anzuwenden.

Kindersäftchen (Med.), s. u. Kind.

Kinderschauspiele, kleine Dramen zur Lectüre für Kinder, zur Aufführung von Kindern, zur Uebung des Gedächtnisses, zur Bildung der Declamation u. der äußern Darstellung bestimmt. Die ältesten sind die Schuldramas. Moißy in Frankreich bearbeitete zuerst dram. Sprüchwörter für Kinder, als Spiele der kleinen Thalia; deutsch, Berl. 1775; Frau v. Genlis schr.: Théâtre d'éducation, Par. 1779, deutsch von Gotter. In Deutschland gab zuerst Weiße deren im Kinderfreunde, gesammelt als Schauspiele für Kinder, Lpz. 1792, 3 Bde.; G. A. Claudius gab u. a. ein **K-theater**, Frankf. 1802—4, u. C. L. Sartorius eine Sammlung von verschiednen Verf., Theater für die Jugend, ebd. 1782—85, 3 Thle., J. A. Jauffret, franz. u. deutsch, Hamb. 1803, 2 Thle., heraus, u. m. *(Pr.)*

Kinderschriften, [1] weitumfassende Abtheilung der gemeinnützigen Literatur u. Hauptzweig des Buchhandels. Sie zerfallen in **A)** Schulbücher, bes. zum Unterricht u. zur Belehrung, u. diese wieder [2] **a)** in Abcbücher (s. d.); **b)** Katechismen (s. d.), zum frühesten Religionsunterricht; **c)** Jugendschriften mehrerer Art, die, als Auszüge aus der Bibel, bibl. Geschichten, Spruchbücher rc., relig. u. moral. Erkenntniß u. Gefühl befestigen u. beleben sollen. [3] **d)** Lehrschriften für Unterricht in nützl. Kenntnissen aller Art hat man in katechet. u. didakt. Form, als Elementarschriften, Elementarwerke, bes. nach Basedow, Funke, Löhr u. m. [4] **B)** Unterhaltungsschriften, hat bes. in Deutschland der Weißesche Kinderfreund (s. u. Ch. F. Weiße), Lpz. 1775—84, 24 Bde., Epoche gemacht. Nachbildungen desselben ist K. A. Engelhards u. D. J. Merkels neuer Kinderfreund, Lpz. 1794—1800, 12 Bdchn., 3. Aufl. 1814. Sehr gemein ist derselbe Titel für K. von beschränkterm Inhalte, von Rochow, Wilmsen, Zerrenner, Engelmann u. A. geworden. [5] Campe lieferte zuerst eine **K-bibliothek**, Hamb. 1779—1805, 11. Aufl. 1811, 6 Thle., u. dessen sämmtl. Kinder- u. Jugendschriften, Braunschweig 1806—9, 30 Bdchn., 12. [6] Zahlreiche Schriften gleicher Tendenz erschienen unter verwandten Titeln: **K-akademie, K-almanach, K-buch, K-freuden, K-lesebuch, K-scherz, K-welt**, u. a., das rothe Buch u. and. von Glatz (s. d.) u. v. a. Vgl. Kindermährchen, Kinderschauspiele. Zu den K. gehören auch die mannigfachen Arten der Bilderbücher. *(Sk.)*

Kinderspiele, sollen neben den angenehmen u. schuldlosen Unterhaltungen u. Zeitvertreiben der Kinder, auch die körperl. u. geistigen Kräfte u. Anlagen derselben üben, selbst Kenntnisse u. Fertigkeiten mit erwerben. Jetzt viele Bücher u. Anweisungen zu K-n. Vgl. Gutsmuths Spiele rc., 2. Aufl., Schnepfenth. 1796; G. K. Claudius: Karl u. Emiliens vergnügte Spielstunden, od. neue K., Lpz. 1811, 3 Thle.; Reinhold, Caroline rc., nebst einer Sammlung unterhalt. Spiele, Nürnb. 1833; Belustigungen u. Spiele für Knaben u. Jünglinge, Neustadt 1838; J. G. Luz, Natürl. Magie, Reutl. 1840; Der kleine Zauberer, Quedlinb. 1840; A. Hillert, Kinder-Kalender in Spielen, Bildern rc., Berl. 1842. *(Sk. u. Jb.)*

Kinderspielzeug, s. Spielzeug.

Kinderstube, s. u. Stube.

Kindertag, 1) so v. w. Unschuldiger Kinder Tag; **2)** an manchen Orten der Tag nach jedem der 3 Hauptfeste, wohl weil der 3. Weihnachtsfeiertag der unschuldige Kindertag ist.

Kindertaufe, s. u. Taufe.

Kindertheater, 1) s. u. Marionettentheater; **2)** (Lit.), s. Kinderschauspiele.

Kindertruppen, Verein von Kindern zur Einübung u. öffentl. Darstellung von Schauspielen aller Art, Singspielen, Balleten rc. Die erste Unternehmung dieser Art ging von Paris aus. In Deutschland sind Müller in Wien, Berner u. Nuth als Führer herumreisender K. bekannt. Sie haben immer, da ohne eine Art sklav. Zwang der Kinder nichts von ihren Leistungen zu erwarten ist, u. wegen des Mißverhältnisses der kindl. Natur zu dem, was sie darstellen sollen, zumal wenn dieses sich nicht blos auf Komisches beschränkt, etwas Widriges, obgleich die Erfahrung lehrt, daß zuweilen auch sehr gute Schauspieler durch sie gebildet worden sind. *(Pi.)*

Kinderwurm, s. u. Askaride B) a).

Kinderzähne, so v. w. Milchzähne.

Kinderzeitung (Lit.), s. u. Kinderschriften u. Zeitung.

Kinderzucht, s. u. Kind 1) u. Erziehung.

Kindesbanden, so v. w. Kindesnöthen.

Kindeskinder, Enkel u. Urenkel.

Kindesmesser, so v. w. Pädiometer.

Kindesnöthen, in, 1) gebären, bes. **2)** bei schwerer Geburt.

Kindespech, s. unt. Kind s. **K-schleim**, s. ebd. s.

Kindestheil, 1) Antheil eines Kindes an der Erbschaft seiner Eltern; **2)** so v. w. Pflichttheil.

Kindeswasser, so v. w. Schafwasser.

Kindheit, s. u. Kind 1.

Kindheit Christi, Evangelium der, s. u. Apokryphen s.

Kinding, Marktfl. an der hintern Schwarzach u. Altmühl, im Landgericht Kipfenberg des baier. Kr. MFranken, 510 Ew.; dabei der **K-er Berg**, wo 4 Thäler zusammenstoßen.

Kindisch-Alte (Criminalr.), s. u. Zurechnung 11.

Kindisches Wesen, die Fehler im Be-

Betragen Erwachsener, die beim Kinde die Verstandesschwäche entschuldigt, bei Erwachsenen aber Mangel an Charakter zeigen. Verschieden davon ist die **Kindlichkeit,** d. i. Beibehaltung der natürl. guten Eigenschaften des unverdorbnen Sinns der Kinder.

Kinds...., s. Kindes....

Kindschaft, so v. w. Einkindschaft.

Kin-Dsijão, im 17. Jahrh. Dairi in Japan, s. d. (Gesch.) 13.

Kindtaufe, 1) s. u. Taufe; **2)** bes. der dabei ausgerichtete Schmaus.

Kinduem, Fluß, s. u. Irawaddi.

Kindys (a. Geogr.), Stadt in Karien, mit Tempel der Artemis **Kindya.**

Kineas, Thessalier, des Demosthenes Schüler; Feldherr des Pyrrhos, Königs v. Epiros, in dessen Namen er als Gesandter nach Rom ging, s. Rom (Gesch.) 49.

Kine Ballu, Gebirg, s. u. Borneo 2.

Kineschma, Kreis u. Stadt, so v. w. Kinischma.

Kinetik (v. gr.), **1)** Lehre von der Bewegung; **2)** Bewegungskunst, daher: **Kinetische Künste,** so v. w. Mimische Künste; s. Mimik.

Kineton (spr. Keint'n), Marktflecken am Arrow, der engl. Grafschaft Hereford; Fabriken, Handel.

King (engl.), König; **geograph. Namen,** die sich mit K. anfangen u. sich weiter unten nicht finden, s. u. König, od. unter dem Hauptnamen.

King, Insel, s. u. Van Diemensland 8 a.

King (chin. Lit.), die heiligen Bücher der Chinesen, s. u. Chinesische Literatur 5—9, 11, 13.

King (Maß), s. u. China (Geogr.) 26.

King and Queen (spr. = änd Kwihn), Canton, s. u. Virginien 9 A). **Kinganfu,** Stadt, s. u. Kiang=Si 7.

Kingching, Stadt, s. u. Likeio 9.

Kingdales (spr. = dehls), engl. Wollenzeug, dem Etamin ähnlich.

Kingela, Stadt, s. unt. Loango d).

Kinggan, Gebirg, s. unt. Mandschurei 2. **King George,** Canton, s. unt. Virginien 9 A). **Kinghorn,** Marktfl., s. unt. Fife.

Kingia (K. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.* Art: K. australis, in Neuholland.

Kingki, Prov., s. u. Korea 11. **Kingkitao,** Stadt, s. ebd. **Kingko,** Reich, s. u. Borgu 2) b).

Kings, 1) Grafsch. der Prov. Leinster (Irland); 32¾ QM., 145,000 Ew.; gebirgig (Sliebh=Bloom u. Bendubb), fruchtbar u. morastig; bewässert vom Shannon, dem großen Kanal, Brosna u. a.; gut angebaut; Hauptort Philippstown (Kingstown), am Kanale, Handel; Banagher (Banaghan), Stadt am Shannon u. Ende des Kanals von Dublin, Leinweberei. **2)** Canton, s. Longisland 2); **3)** s. Prince Edward c); **4)** s. u. Neu=Schottland 8 f); **5)** Bai, s. ebd. b); **6)** Fluß, s. u. Süd=Carolina 3; **7)** Nebenfluß des Mad, **8)** des Ohio u. **9)** mehr. and. Flüsse. *(Wr.)*

Kingsbai, s. u. Grantsland.

Kingsbench (spr. = bentsch, engl. Königsbank), **1)** das hohe Gericht zu London, im Westminsterpalast; entscheidet über die die Krone betreffenden Sachen u. wichtige Criminalverbrechen; **2)** ein aus mehr. Gebäuden bestehendes öffentl. Gefängniß zu London (s. u. d.).

Kingsborough (spr. = borro), District, s. u. Vandiemens Insel 7 a) hat 11 Höfe, liegt um die Mündung des Derwent. **K-bridge** (spr. = bridsch), Stadt, s. u. Devon 1). **K-golf,** s. unt. Van Diemensland. **K. Lynn,** so v. w. Lynn Regis. **K-mill,** Inselgruppe, s. u. Mulgrave 5.

Kingsse, chines. Name für Peking.

Kings-Table-Land, Hochebene, s. u. Neu=Südwales 2.

Kingston (spr. = t'n), **1)** (K. upon Hull), so v. w. Hull; **2)** (K. upon Thames, gewöhnl. Klinton), Stadt der engl. Grafsch. Surry an der Themse; Brücke von 20 Bogen, Freischule, Malzhandel; 4000 Ew. Hier 1643 Schlacht zwischen dem Prinzen Ruprecht von der Pfalz u. dem Grafen Essex; Erstrer Sieger. **3)** Stadt, u. **4)** Niederlassung, s. u. Sierra=Leone; **5)** Dorf, s. unt. Benin 4; **6)** s. u. Jamaica 6; **7)** Stadt, s. u. St. Vincent 6; **8)** s. u. Canada 8; **9)** Ort, s. u. Massachusets 19; **10)** Hauptort, s. u. New=York 10; **11)** Ort, s. u. Tennessee; **12)** and. Orte in den nordamerikan. Staaten Maryland, Neu=Hampshire, S.Carolina, Vermont. *(Wr.)*

Kingston (Elisabeth, Herzogin von, früher Miß Chudleigh), Tochter des Obristen Thomas Chudleigh, geb. 1720; Hofdame der Prinzessin v. Wales, mit dem Herzog v. Hamilton versprochen, dann 1744 mit Hervey, Sohn des Grafen von Bristol vermählt, entzweite sich den Tag nach der Hochzeit mit ihm, verließ ihn u. lebte dann mit mehr. vornehmen Briten, u. a. mit Howe, in England u. and. Höfen des Continents. 1765 ward sie förmlich von ihrem ersten Manne Hervey, jetzt Lord Bristol, geschieden u. heirathete nun den Herzog von K., lebte aber nicht glücklich mit ihm. Nach dem Tode desselben 1770, ward sie durch dessen Testament in den Nießbrauch von dessen Vermögen gesetzt, doch klagte sie dessen Neffe der Bigamie an, indem ihre erste Scheidung ungültig gewesen wäre. Sie eilte nun aus Italien, wo sie lebte, nach England, wo der Herzog v. Newcastle, Lord Mont Stuart u. Glover für sie bürgten. Das Oberhaus sprach aber doch das Schuldig über sie, u. sie sollte nun mit einem glühenden Eisen in die Hand gebrannt werden, doch existirte ein Gesetz, das die Pairs von dieser Strafe ausnahm. Hierdurch entging sie der Strafe. Sie lebte nun glänzend,

von

von dem Vermögen ihres 2. Gemahls, zu Calais u. Paris, u. st. 1781. *(Pr.)*

Kingstree (K-tri), Ort, s. unt. SCarolina 9. **K-weston**, s. u. Bristol.

Kingtetschin, Dorf, s. u. Kiang-Si 6.

King-ti, chines. Kaiser: **1)** 157—141 v. Chr., s. China (Gesch.) 11 d; **2)** reg. 258—265 n. Chr.; s. ebd. 13 a; **3)** reg. bis 557; s. ebd. 16 d; **4)** reg. 1450—57; s. ebd. 34 b.

Kington, s. u. Jünnan 2.

Kingtscheufu, Stadt, s. u. Hupé.

King-tsung, 825—827 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 19.

Kinguële, Stadt, s. u. Loango d).

Kingurbar, so v. w. Konkowar.

King-wang, chines. Kaiser: **1)** K. I., reg. 618—612 v. Chr., s. China (Gesch.) 7 a; **2)** K. II., reg. 544—519, s. ebd. 7 b; **3)** K. III., reg. 519—475, s. ebd.

King William, Canton, s. u. Virginien 9 A). **K. Williams-Land**, s. Baffinsbai-Länder c).

Kin-hoa-fu, Stadt, s. u. Tschekiang 4.

Kini-Balu, See, s. u. Borneo 3.

Kinikegi (ind. Myth.), so v. w. Keykeyi.

Kinin (K-salze), so v. w. Chinin.

Kinischma, **1)** Kr. des russ. Gouvern. Kostroma, an der Wolga u. Kadiewka; **2)** Hauptst. darin, an der Kineschma u. Wolga; fertigt Papier, Leinwand u. Heiligenbilder; 2500 Ew.

Kinitz, Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz; 900 Ew.

Kink, **1)** schwarzblaue Thonart, bei Wasserbauten anwendbar; **2)** (Schiffsw.), so v. w. Kunke.

Kinkaju, so v. w. Wickelthier.

Kinkardine, **1)** Stadt der schott. Grafsch. Perth, am Frith of Forth, Schiffsbau, Fischfang; 2600 Ew.; **2)** so v. w. Mearns; **3)** s. u. Fordoun.

Kinker (Johann), geb. 1764 zu Nieuwen-Amstel bei Amsterdam, studirte zu Utrecht erst Medicin, dann Rechtswissenschaft; Advocat in Haag, gegenwärtig privatisirend in Amsterdam. Schr. die Tragödien: Van Rots, Celia, Almansor en Zehra etc., die didakt. Gedichte: De toekomst, Het ware der schoonheid u. Het alleven of de wereldziel, außerdem: Proeve eener nederduitschen prosodia, Allgemeene Spraakkonst u. a. m. Auch war K. sehr thätig für die Verbreitung der Kantschen Philosophie in Holland, überhaupt für deutsche, bes. dramat. Literatur, so übersetzte er Schillers Jungfrau v. Orleans u. Maria Stuart ins Holländische. *(Hm.)*

Kinkhörner (Buccinoidea), bei *Cuv.* Fam. der Kammkiemenschnecken; Schale ist spiralgewunden, an der Mündung, nicht weit von dem Ende der Spindel, ein Kanal für den Sipho; Gattungen: Conus, Cypraea, Ovula, Terebellum, Voluta, Buccinum, Cerithium, Murex, Strombus.

Kinkhorn, so v. w. Zinken.

Kinkhorn (K-schnecke, Buccinum *L.)*, [1] **1)** Gatt. der Röhren- (Kamm-) kiemenschnecken (der Schnippenschnecken bei Oken); die Schale gewunden, Spindel ohne Falten; Mündung oval, Kanal kurz, links gewunden. [2] Untergattungen: [3] **a)** eigentl. K.; Schale u. Mündung länglich-oval, statt des Kanals nur ein Einschnitt; der Nabel u. Schleier fehlt. Art: Wellenhorn (gewelltes K., B. undatum), mit starken Querstreifen u. eckigen Windungen. Farbe ist grau, blau, braun, gelb; B. glaciale, boreale, laevissimum, das Bezoarhorn u. a. Mehr. Arten kommen versteinert vor. [4] **b)** Helmschnecke (Cassis *Brug.)*, Schale eiförmig, Mündung schmal, länglich, eine Platte auf der Spindel; Kanal nach hinten links umgebogen; Deckel gezähnelt. Einige haben Knoten auf dem Gewinde, als: ächte Sturmhaube (C. cornuta), spannenlang, sehr dick, unten flach, roth, oben gewölbt, unrein weiß, Knoten braun; eßbar; Bezoarhorn (C. glauca), grau, glatt, innen gelblich, Lippe gezähnt; in Ostindien; Bettdecke (C. Areola), eiförmig, glatt, glänzend, weiß, gelbwürfelig gezeichnet, Mündung gezähnelt; selten. Andere haben keine Knoten, als: glühender Ofen (C. ruta), Mündung glühendroth; in Ostindien zum Schmuck verarbeitet. [5] **c)** Bogenschnecke (Kofferschnecke, Nassa *Lam.)*, Seite der Spindel mit einer dicken, schwieligen, breiten Platte belegt, Mündung mit einer tiefen Ausschweifung, ohne Kanal. Art: das Kufferhörnchen (N. arcularia *Lam.)*, Windungen gefaltet u. mit Höckern besetzt; findet sich im ind. Meer, dient zur Verzierung der Bogen bei den Wilden, u. a. [6a] **d)** Harfe (Harfenschnecke, Harpa *Lam.)*, Schale mit Längsrippen (die letzte ist gesäumt), ohne Kanal u. Nabel; meist schöne Schnecken. Art: gemeine H. (Davidsharfe, H. vulgaris *Lam.*, Buccinum H. *L.)*, Rippen roth u. weiß, dazwischen in den Vertiefungen braune Flecken; die kleinern, oftnoch schöner gezeichneten Harfen heißen Amorettchen; finden sich auch versteinert. [6b] Ancillaria *Lam.*, der Eburna ähnlich; doch fehlt der Nabel u. die Furchen am Gewinde. Art: A. cinnamomea u. a. [7] **e)** Faßschnecke (s. d.); [8] **f)** Elfenbeinschnecke (Eburna *Lam.)*, Schale glatt, länglich, am Rande sind keine Furchen, Säule genabelt, Oeffnung länglich, unten ausgeschnitten. Art: glatte E. (Böttchersbohrer, E. glabrata), glänzend wie Elfenbein, weiß od. gelblich, 3 Z. lang; aus Westindien. Kommt auch in einigen Arten fossil vor. [9] **g)** Purpurschnecke (Purpura *Brug.)*, Schale eirund, meist höckerig, Säule plattgedrückt, am entgegengesetzten Ende schneidend, Oeffnung der Schale endigt sich in einen kurzen schiefen Kanal; sind getheilt in [10] **aa)** Purpura *Lam.*, Oeffnung ist unbewaffnet. Arten: persische P. (P. persica, Buccinum per-

sicum), Schale dick, braun, schwarz u. weiß gestreift u. beschnürt; Rothmund (P. Haemastoma), mit elliptischer, gelber Mündung, Schale oval, etwas stachelig; eßbar; Steinchen (P. lapillus); Weitmund (P. patula), Mündung sehr weit; vorzügl. zur Bereitung des Purpurs von den Römern benutzt; Treppen-K. (Trochlea, Bucc. Scala), aschgrau, Gürtel erhaben, glatt, aus dem Südmeer; Stachelnuß (P. Hippocastanum), rc.; [11] **bb)** Einhornschnecken (Monoceros *Lam.)*, an der innern Basis des rechten Randes ein kegelförmiger Zahn, Mündung groß, schief ausgeschnitten. Art: Einhorn (M. imbricatus, Purp. Monodon), von der magellan. Küste, theuer; [12] **cc)** Igelschnecke (Ricinula, Ricinella *Lam.)*, Zähne auf der Spindel u. der Lippe. Art: Maulbeere (R. horrida, Murex neritoideus), verkehrt eiförmig, dick, voll brauner, kurzer Stacheln; aus Ostindien. Mehr. Arten, z. B. Lapillus, Marginata u. a., finden sich versteinert. [13] **h)** Nadelschnecke (Schraubenschnecke, Terebra *Lam.)*, Schale gethürmt, Spindel sehr verlängert u. spitzig. Art: gefleckte N. (Pfrieme, Dernadel, großes Tigerbein, T. maculata *L.)*, Windungen glatt, mit braunrothen, eckigen Flecken auf weißem Grunde. Gürtelschnecke (T. vittata), thurmförmig, blaßroth, mit einem Gürtel u. vertieften, körnigen Streifen; aus Afrika. Kleines Tigerbein (T. subulata), aus Ostindien. [14] **i)** Mohrschnecke (Helmschnecke, Knotenhorn, Cassidaria *Lam.*, Morio *Montf.)*, der Kanal ist wenig gekrümmt, ähneln der Gatt. Cassis. Art: knotige M. (C. echinophora), 4 Z. groß, gestreift, blaßroth (braungelb), mehr. Reihen Höcker; im adriat. Meere, gibt schönen Purpursaft. [15] **k)** Muschelpatelle (Concholepas *L.)*, Mündung sehr groß, Gewinde sehr klein, der Ausschnitt hat jederseits einen kleinen Zahn. Art: E. peruviana (Patella, Lepas), braun, Längsrippen knotig, an den Küsten Perus, theuer (20—30 Gulden). **2)** so v. w. Tritonshorn. *(Wr.)*

Kinkina, Pflanze, so v. w. Cinchona.

Kinkueischin, s. u. Likeio 9. **Kinky**, Fluß, s. u. Capland 3.

Kin-Lui, Berg, s. u. Canton 7.

Kin-Mei, 539—571 Kaiser v. Japan, s. d. (Gesch.) 5.

Kinn (Mentum), **1)** am Menschengesicht der untere Theil, von der Unterlippe abwärts, gebildet von dem mittlern Theil des Unterkiefers, dem darüber sich spannenden Hautüberzug **(K-haut)** u. dazwischen einigen untern Gesichtsmuskeln, namentlich dem Niederzieher der Unterlippe, dem Hebemuskel u. dem Quermuskel des K-s. Dadurch kann selbst das K., so weit es häutig ist, bewegt werden; im Ganzen aber nimmt es an den Bewegungen des Unterkiefers Theil. Das K. ist Eigenthümlichkeit der Menschenbildung; nur der Affe hat noch ein K. Für die Physiognomie ist das K., sofern es mehr od. minder sich verschmälernd, die ovale Form des Gesichts unterwärts schließt, von Bedeutung. Man unterscheidet bes. breites u. spitziges K. Wie die Backengrübchen verleiht auch das **K-grübchen** in der Haut unter der Unterlippe jugendl. Gesichtern unter dem Spiel der Gesichtsmuskeln, einen eignen Liebreiz. Bei Männern ist die K-haut Hauptsitz der Barthaare. Vgl. Doppelkinn. **2)** Derselbe Theil bei Thieren, namentlich bei Pferden; **3)** die äußerste hervorstehende Ecke unterhalb der hängenden Platte an einem Hauptgesims, an welcher das Regenwasser abtropft. *(Pi.)*

Kinnairds Head (spr. Kinnerd-Hedd), Vorgebirg, s. u. Fraserburgh u. Aberdeen.

Kinnamos (Joh.), kaiserl. Grammatikos, um 1160 n. Chr., früher Soldat u. begleitete den Kaiser Emmanuel I. auf seinen Zügen; schr.: Die Byzantin. Gesch. 1118—1176, als Fortsetzung der der Anna Komnena; herausgeg. von Tollius, Utr. 1652, 4.; von du Fresne, Par. 1670, Fol.

Kinnareth (a. Geogr.), so v. w. Genezareth.

Kinnbacken, 1) so v. w. Kiefer; **2)** bes. der Unterkiefer; **3)** bei Pferden die Seitentheile des Kinns, s. Ganaschen; **4)** s. u. Insecten 9.

Kinnbackenarterien (Anat.), s. u. Kopfarterien 5, 6, 12 rc. **K-backenhöhle**, so v. w. Oberkieferhöhle, s. u. Gesichtsknochen 6.

Kinnbackenkrampf (K-backenzwang), s. u. Starrkrampf a).

Kinnbackenmuskeln, s. Kaumuskeln. **K-nerven**, so v. w. Kiefernerven, s. u. Gehirnnerven 20, 31.

Kinnegad, Dorf, s. u. Westmeath.

Kinnekulle, Berg, s. u. Skara.

Kinnereth (a. Geogr.), im A. T. so v. w. Genezareth.

Kinnewald, Voigtei im schwed. Län Kronoberg, darin Schloß K.; Asagård, angebl. Odins Begräbniß; Bergquara, großes Landgut.

Kinnewiken, Busen, s. u. Wener.

Kinnkette, kleine eiserne Kette, die den Zaum unter dem Gebiß zusammenhält; darf weder zu kurz das Maul klemmen, noch zu lang die Stangen nach der Brust ziehn. Die Glieder müssen groß u. glatt u. so mit einander verbunden sein, daß sie sich leicht bewegen, ohne einzuschneiden. Man hat mehrere Arten K., wie die einfache Panzerkette, die doppelte Panzerkette, die Erbs-K. Letztre sind aber aus dem Gebrauche gekommen u. nur die Panzerketten u. bes. die doppelte Panzerkette gewöhnlich. Die K. wird in die, an dem Zaume befindlichen **K-haken** od. **K-kettenhaken** eingehängt. *(Fch.)*

Kinnkrätze, so v. w. Mentagra.

Kinnlade (Anat.), **1)** so v. w. Kiefer,

s.

s. Ober= u. Unterkiefer; **2)** s. u. Freßwerkzeuge der Insecten. **K-ladenarterie,** so v. w. Arteria maxillaris, s. u. Arteria.

Kinnloch, s. u. Gesichtsknochen 18.

K-muskeln, s. u. Kopfmuskeln 23, 24, 26 u. Halsmuskeln 3_4.

Kinnor (hebr. Ant.), Harfe od. Cither, nach Hieronymos von Form eines Dreiecks, mit 24 Saiten, nach Josephos mit 10 Saiten, die mit einem Stäbchen gerührt wurden; früher, bes. bei Festen, spielte man es mit den Fingern.

Kinnschlundmuskel, s. u. Schlundkopfmuskeln. **K-zungen, K-zungenbeinmuskel,** s. u. Zungen= u. Zungenbeinmuskeln.

Kino (K-gummi, Gummi Kino), [1] schwarzrothe Gummiart, officinell, **a)** afrikan. K., der aus der Rinde von Drepanocarpus senegalensis nach Guibourt ausfließende, an der Sonne erhärtete Saft; als adstringirendes, blutstillendes Mittel officinell, selten echt u. unverfälscht. [2] **b)** Ostind. K., dem Vor. sehr ähnlich, von einem noch unbekannten ostind. Baume (nach Guibourt von Nauclea Gamber, was jedoch zu bezweifeln ist), kommt in Kisten von 1—2 Ctr., an deren Deckel inwendig der Name John brown steht, in den Handel. [3] **c)** K. aus Columbien, kommt in 2—3 Pfd. schweren Kuchen vor, an denen man den Abdruck von Palmen= od. Schilfblättern bemerkt. **d)** Dunkelbraunes K., in kubische, 15—18 Linien dicke Masse geformt, ohne äußre Eindrücke. Beider Abstammung ist unbekannt. [4] **e)** Austral. (neuholländ.) K., schmeckt herb u. bitterlich, färbt den Speichel schwach bräunlich. Mutterpflanze unbekannt. Vgl. Eucalyptus resinifera. [5] **f)** K. aus Jamaika (amerikan. od. occidental.) K., aus der Rinde von Coccolola uvifera ausfließend od. durch Auskochen gewonnen, kastanienbraun; enthält nach Vauquelin in 100,75 Gerbstoff u. eigenthüml. Extractivstoff, 24 Schleim, 1 rothen Faserstoff; löst sich viel reichlicher in Alkohol als in Wasser; kommt bisweilen statt des ächten K. im Handel vor. *(Su.)*

Kinogerbstoff, s. u. Gerbestoff 6.

Kinosternon, Schildkröte, s. Terrapene.

Kinotinctur, s. Tinctura Kino.

Kin Reg (japan.), so v. w. Dairi.

Kinross, 1) Grafsch. in SSchottland; $3\frac{7}{8}$ QM., 9100 Ew.; in der Mitte eben, in O. etwas gebirgig; hat kleine Flüsse u. den See Leven (Loch=Leven, 3 Ml. Umfang); bringt Getreide, Kartoffeln, Flachs, Fische, Vieh (Schafe, Schweine, Rinder); die Industrie fertigt Leinwand u. Baumwollenwaaren; **2)** Hauptst. darin, unweit des Loch Leven; 2606 Ew. In der Nähe die Villa **K-house,** im See Leven, Insel mit dem Thurm, worin Maria Stuart gefangen saß; seit 1209 den Douglas gehörig. *(Wr.)*

Kinsa, beständiger Agent des Großveziers, Art von Controleur, ohne den kein Befehl ausgefertigt werden kann.

Kinsäle (spr. Kinsehl), Stadt am Bandon u. der Bai K., in der irischen Grafschaft Cork; Hafen, Schiffswerfte, Fort (Carlesefort), Handel mit Getreide u. Fischen; 15,000 Ew.

Kinsberg (Alt= u. Neu=K.), Dörfer im böhm. Kr. Elnbogen; königl. Schloß, Glasfabrik, Spiegelschleifmaschinen.

Kinsberger (Joh. Heinr. v. K.), geb. 1735 zu Doesburg in holländisch Geldern, diente Holland seit dem 14. Jahr, stieg schnell bis zum Viceadmiral, nahm 1767, während des Türkenkriegs, russ. Dienste u. schlug eine türk. Flotte im schwarzen Meer. 1776 kehrte er nach Holland zurück u. schloß den Frieden mit Marocco, schlug mit Zoutmann 1781 in der Seeschlacht von Doggersbank die Engländer unter Parker; befehligte 1792 gegen die Franzosen, trat aber, als diese Holland 1795 besetzten u. eine Regierungsveränderung eintrat, zurück u. schlug alle dringenden Aufforderungen seines Freundes Schimmelpenninck u. der folgenden Regierungen (Ludwig Buonaparte ernannte ihn zum Grafen u. Kammerherrn, Napoleon 1810 zum Senator) in ihre Dienste zu treten, aus. Er st. 1820; schr. viel über Seewesen, Seekrieg u. Seeartillerie; lieferte auch eine Karte von der Krim, in 4 Blättern. *(Pr.)*

Kinschen (Pflaumen=, Stengelpflanzen), [1] 14. Zunft der 8. Kl. (Stengler) in Okens Pflanzensystem; Bäume u. Sträucher heißer Klimate, mit mehrfächrigen, beim Reifen durch Verkümmerung meist einfächrig werdenden Früchten, mit einem hängenden Samen am Mittelsäulchen u. Eiweiß; 3—5zähligen, unten verwachsenen Blumenblättern. Sie zerfallen [2] **a)** in Diacinen, lorbeerartige Bäume u. Sträucher, mit zerstreuten Blättern ohne Nebenblätter, kleinen achselständigen, meist zwitterlichen, bisweilen 3häusigen Blüthen; Anfangs kleinem, kaum gezähntem, später beerenartig die trockne Pflaume locker umgebendem Kelch; untrer, 4—6theiliger od. blättriger Blume, gleichviel od. doppelt so viel, auch beutellosen Staubfäden, 3=—4spaltigem Griffel. [3] **b)** Styracinen, mit abwechselnden gezähnten Blättern, ohne Nebenblätter; Blume zwitterlich, halb unten, 5blätterig in dem 5theiligen Kelch; 10 u. mehr verwachsene Staubfäden; Pflaume 4=—5fächrig, ursprüngl. mit 2 aufrechten Samen in jedem Fach, später nur mit je einem; Keim im Eiweiß; Würzelchen nach dem Nabel. *(Su.)*

Kinschhissar, Gebirgspaß, s. unt. Adana 2).

Kinsky, alte gräfl. Familie in Böhmen, erhielt seit Anfang des 17. Jahrh. das Obersterbhofmeisteramt im Königr. Böhmen; **1)** Wilhelm (st. 1634), wurde Reichsgraf u. **2)** Graf Wenzel Norbert Octavian (st. 1719) ist Stammvater der beiden jetzt blühenden Linien. **A)** Die gräfliche

liche Linie zu Chlumetz u. Lettau, die das Hofmeisteramt u. das Majorat besitzt, gegründet von **3)** Ferdinand, ältrem Sohn des Vor.; **B)** die **fürstliche Linie**, gegründet von **4)** Philipp Joseph, jüngerem Bruder des Vor.; **5)** Stephan Wilhelm (st. 1749), ward 1747 in den Reichsfürstenstand erhoben, welche Würde nach dem Tode seines Sohnes **6)** Franz Joseph (st. 1752), auf den gräfl. u. zwar auf **7)** Franz Ulrich, Sohn des Grafen Philipp überging; st. 1812; sein Sohn **8)** Rudolf Bonaventura, geb. 1802, k. k. Kämmerer, Geheimrath u. Präsident der Landesregierung im Erzherzogth. Oestreich unter der Ens, folgte ihm 1812, ward großjährig erklärt 1823, vermählte sich 1825 mit Wilhelmine Elisabeth Gräfin Colloredo-Mannsfeld; st. 1836. **9)** Ferdinand Bonaventura, Sohn des Vor., geb. 1834, folgte seinem Vater 1836 unt. der Vormundschaft seiner Mutter; jetziger Stammhalter. **10)** (Franz Joseph Graf v. K.), geb. 1739 zu Prag, studirte die Rechte u. ward kais. Rath des böhm. Appellationsgerichts, trat aber 1759 als Freiwilliger in Militärdienste, stieg schnell, so daß er 1768 Oberst u. Regimentscommandeur, 1772 General u. 1778 Director der Militärakademie zu Wienerisch-Neustadt, 1785 aber Feldmarschalllieutenant wurde. K. begleitete nun den nachmal. Kaiser Franz II. 1788 im Türkenkriege. Im franz. Revolutionskriege führte er 1793 ein in Böhmen gesammeltes Corps der Hauptarmee unter dem Prinzen v. Koburg zu, u. zeichnete sich 1793—1795 oft aus und wurde deshalb Feldzeugmeister. 1796 wurde er Assistent des Feldmarschalls Bender beim Generalcommando in Böhmen, that dort viel zur Errichtung der böhm. Landmiliz, ging 1797 wieder nach Wienerisch-Neustadt zurück, u. st. 1805. Man setzte ihm 1829 ein Denkmal im Garten der Militärakademie zu Wienerisch-Neustadt. Schr. Mehreres über Militärwissenschaften, gesammelte Schriften, Wien 1786—1788, n. Aufl. ebd. 1806—1825, 6 Bde. *(Lb., Md. u. Hel.)*

Kinsū, chines. Pflanze, aus der Flachs, feines Garn u. Leinwand bereitet wird, die man bes. im Lande zu Sommerhemden benutzt, u. die den Körper sehr kühl hält u. zu Heilung von Hautkrankheiten dienlich ist.

Kintjusāma, so v. w. Dairi, s. u. Japan (Geogr.) 28.

Kintonfu, Stadt, s. unt. Jünnan 2.

Kintschelbeere, Prunus Padus.

Kintschin, Stadt, so v. w. Kingchin, s. u. Likeio (Geogr.) 9 c).

Kin-tsung, 1125—1127 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 26.

Kinyangfū, Stadt, s. u. Kansu. **Kinyenfu**, Stadt, s. u. Kuansi 3.

Kinyras, Sohn des Syrers Sandakos u. der Pharnake, der aus Syrien nach Kilikien kam, Kalenderis erbaute, die Pharnake, des Megessaros Tochter, heirathete u. von ihr Vater des K. ward. K. ward König der Syrier, wanderte aber nach Kypros, gründete Paphos, baute daselbst den Tempel der Aphrodite, deren Dienst er einführte, daher seine Nachkommen **(Kinyrädä)** das Priesteramt dieser Göttin auf Kypros hatten. K. ehelichte nun Metharme, Tochter des kypr. Königs Pygmalion, u. zeugte die Söhne Oxyporos u. Adonis u. die Töchter Orsedike, Laogore u. Bräsia. Letztre reizten der Aphrodite Zorn, die nun zur Rache ihre Sinnlichkeit dermaßen aufreizte, daß sie sich den Fremden Preis gaben. Sie starben in Aegypten od. wurden in die Stufen des Tempels der Here verwandelt. Nach einer andern Sage erzeugte K. mit Myrrha (Smyrna), seiner Tochter von Kenchreïs, den Adonis, indem Aphrodite die Kenchreïs wegen eines Frevels gegen sie also strafte. Noch erzählt man von ihm, daß er den Griechen vor Troja Lebensmittel versprochen, sein Wort aber nicht gehalten habe, weshalb ihm Agamemnon flucht. Auch nennt man ihn Erfinder von Ziegel, Hammer, Zange, Hebel u. Ambos. *(R. Z.)*

Kinytakōōro, Stadt, s. u. Dschallon.

Kinzig, **1)** Fluß im Großherzogthum Baden, entspr. bei Alpirsbach im Schwarzwalde aus einem See, nimmt links die Schiltach, Gutach, Schutter, rechts die Wolfach auf; fällt bei Kehl in den Rhein. Von ihm hatte früher der **Kinzigkreis** in Baden den Namen. Er grenzte an den Rhein u. Württemberg, hatte zur Hauptstadt Offenburg (48¾ QM., 170,000 Ew.), u. bildet jetzt Theile des Ober- u. Mittelrheinkreises; **2)** Fluß im Kurfürstenth. Hessen, entspringt beim Dorfe Herolz am Vogelsgebirg, fällt bei Hanau in den Main. *(Wr.)*

Kinzing, Dorf im Landgericht Vilshofen, des bair. Kr. Niederbaiern; das alte Castra Quintanorum.

Kiō, Stadt, s. u. Omi.

Kiöbenhāvn (dän.), so v. w. Kopenhagen. **Kiöge**, Stadt, s. u. Kopenhagen 16.

Kiölen, Gebirg, so v. w. Kjölen. **Kiöping** (schwed.), so v. w. Köping.

Kiofeuhien, Stadt, so v. w. Kiufeuhien, s. u. Schantong.

Kīon (gr.), **1)** Säule; **2)** säulenförmige Schrift, wo die Buchstaben einzeln unter einander gesetzt wurden. Die Art zu schreiben heißt **Kionēdon.**

Kionītä (Kirchgesch.), so v. w. Stylitä.

Kionorrhaphīē (v. gr., Chir.), Zäpfchennaht, s. u. Gaumennaht.

Kiontscheūfu, Stadt, s. u. Hainan.

Kios (a. Geogr.), Stadt am Fluß K. in Bithynien; wichtiger Stapelplatz an den Busen K. **(Kiönischer Būsen)** der Propontis. K. wurde von dem Argonauten **Kios** nach seiner Rückkehr an der Stelle, wo sein Freund Herakles den Hylas verlo-

loren hatte, u. And. von Philipp III. gegründet u. von Prusias (daher auch Prusias) wieder aufgebaut; j. Dorf Dschemlock.

Kiösk (türk.), **1)** Gartenzelt auf Säulen, in die Runde od. das Gevierte gestellt; **2)** gleiche Anlage in Lustgärten; **3)** ähnl. Bau, gewöhnlich auf Säulen ruhend, nach vorn offen, od. nur mit goldnem od. and. Gitterwerk geschlossen u. an ein Hauptgebäude angerückt. Ein solcher, leicht, hölzern, findet sich oft am obern Ende der Obergemächer eines oriental. Palastes; er steht erkerartig vor dem übrigen Gebäude hervor, u. ist, da er von 3 Seiten Fenster, hat, luftiger als dies. **4)** Gartenhaus in türk. Geschmack. *(Pr.* u. *Sch.)*

Kiöüm-Döje, Kloster, s. u. Ammarapura. **Kiöümsik** (K.-Zeik), s. u. Pegu s.

Kiow, Stadt, so v. w. Kiew.

Kip, Zinngewicht in Malakka = 18,456 Kilogr., getheilt in 15 Bedurs à 2 Stampangs.

Kiper u. Zusammensetzungen so v. w. Köper.

Kipf (Kipfel), in SDeutschland ein längliches, an beiden Enden spitzig abgekipptes Brod, meist von Roggenmehl.

Kipfenberg, **1)** Landger. im baier. Kr. Niederfranken, sonst dem Herzog von Leuchtenberg gehörig; 4½ QM., 7100 Ew.; **2)** Hauptort darin, Marktfl. mit Bergschloß, 750 Ew.

Kippeisen, so v. w. Backeisen 1).

Kippenheim, Marktfl. im Amte Ettenheim, des baden. Oberrheinkr.; an der Bergstraße, Simultankirche, Synagoge, Obst- u. Weinbau; 2000 Ew.

Kipper u. Wipper, Verfälscher des guten Geldes durch Auswägen u. Beschneiden der bessern Münzsorten. Der Ausdruck kommt wahrscheinl. von dem obersächsischen kippen, abschneiden, u. von wippen, so v. w. wägen. Das K-n u. W-n fand schon in den ältesten Zeiten Statt; am ärgsten war es im 30jähr. Krieg, wo die Fürsten selbst beim Mangel an edeln Metallen den Werth der vorhandnen Münzen gewaltsam steigerten, indem sie dasselbe den Soldaten höher anrechneten, wie der Markgraf Johann von Brandenburg-Jägerndorf den Gulden von 16 Gr. auf 30 Gr. Die Soldaten zwangen nun den Bürger u. Bauer, den Gulden auch so hoch zu nehmen, u. dies benutzten Wechsler, indem sie Münzen, mit unedlen Metallen versetzt, mit dem alten Gepräge schlagen ließen u. so ausgaben. Natürlich sank das auf diese Weise verfälschte Geld, u. das übrig bleibende gute stieg ungeheuer im Werth. 1621 zahlte man schon für einen alten Thaler ächter Reichswährung 7—8 Thlr., 1623 selbst 16—20 Thlr. Diese Zeit der großen Münzverwirrung von 1621—1623 nannte man daher auch die **Kippe u. Wippe**. Mehr. Kreistage gaben ernstliche Verordnungen dagegen, u. bes. steuerten die Kurfürsten von Sachsen u. von Brandenburg auf dem obersächs. Kreistage dem Uebel, indem sie viel Geld nach alter guter Währung schlagen ließen, die kleinern neuen Münzen gänzlich verschlugen, die größern auf ihren wahren Werth setzten u. die Anfertigung von neuem falschen Gelde criminell bestraften. So nahm das K-n u. W-n ab, ganz ward demselben aber erst durch den 1667 eingeführten festen Münzfuß in Deutschland gesteuert. **Kippergeld (Kipfergeld)**, leichte, ausgeschiedne u. verfälschte Münzsorten. *(Pr.)*

Kippis (Andrew), geb. zu Nottingham 1725; st. als Prediger einer Dissentersgemeinde in London 1795; gab heraus die Biographia Britannica, Lond. 1778—94, 5 Bde.; schr.: The life of Cap. James Cook, ebd. 1788, 4., deutsch Hamb. 1789, 2 Thle.

Kippregel, Lineal von Messing, mit einem senkrechten Träger in dessen Mitte, an dessen oberem Ende sich ein halber Gradbogen vertical bewegen läßt. Mit diesem steht ein Diopterlineal od. auch wohl ein Fernrohr in Verbindung; so daß man mit dem Instrumente den Erhöhungswinkel gegebner Punkte über den Horizont zu messen vermag. Die K. wird durch das Diopterlineal mit dem Schieber ersetzt. *(Pr.)*

Kippung, die ausgezahnte Gestalt, die man einem Knie auf der Seite gibt, mit der es genau auf den innern Planken aufsitzen soll.

Kiprovacz, s. u. Nikopoli.

Kipsak, Volk, so v. w. Kiptschak.

Kipse, glatte Kopfbedeckung von meist dunkler Farbe, zu Anfang des 17. Jahrh., bes. von den Geistlichen bei amtlichen Verrichtungen getragen.

Kiptschak, Volk, s. u. Turkestan ɪ.

Kipumäki (finn., so v. w. Qualhügel), Ort in Finland, am Kemi, mit flachem, ausgehöhltem Stein u. mehr., rund umher stehenden, steinernen Altären auf der Spitze. In diese Höhlung sollten, nach finnischer Sage, die Schmerzen u. Qualen verwiesen werden. Noch jetzt wagt es keiner von den Umwohnern den Hügel zu ersteigen, weil Keiner gesund zurückgekommen sein soll.

Kiraly, St., Marktfl., s. u. Baranya b). **K. Dérocz**, Marktfl., s. u. Szathmar. **K. Hégy** (Kralowo-Hola, Königsberg), Spitze der Karpathen, an der Grenze der ungar. Gespannsch. Zips, Liptau u. Gömör, 4998 F. hoch, mit Quellen der Gran, schwarzen Waag, Göllnitz 2c. Der König von Ungarn reitet nach der Krönung hierher, um mit dem Schwerte St. Stephans 4 Hiebe nach den verschiednen Himmelsgegenden zu thun. *(Wr.)*

Kirat, ägypt. Gewicht, so v. w. Karat.

Kiratardschuaïja (ind. Lit.), s. u. Artschunen u. Bharawi.

Kirberg, Marktfl. im nassauschen Amt Limburg; 1200 Ew. In der Nähe Burg Schwalbach.

Kir-

Kirby, Krebs, so v. w. Stielauge.

Kirby, Marktfl., so v. w. Kirkby.

Kirch-Agädsch, Stadt, s. u. Szarukhan.

Kirchberg, **1)** (K. am Walde), Marktfl. im östr. Kr. ob dem Manhartsberge; Schloß u. Leinwandweberei, 700 Ew. **2)** Marktfl. an der Bielach, im Kr. ob dem Wiener Wald; Schloß u. Eisenwerke. **3)** Marktfl. im östr. Kr. unter dem Wiener Wald, am Wechsel, Fabrik chem. Waaren, 1200 Ew. **4)** Stadt im Kr. Simmern, des preuß. Rgsbzk. Koblenz, auf dem Hundsrück; 1400 Ew. **5)** Kirche, s. u. Volkach. **6)** Standesherrschaft des Fürsten v. Hohenlohe-Kirchberg; im Oberamte Gerabronn, des württemb. Jaxtkreises; $2\frac{1}{2}$ QM., 9000 Ew. **7)** Stadt an der Jaxt, Residenz; Schloß mit Kunst- u. Alterthümersammlung, schöne Brücke, 1350 Ew. **8)** Pfarrdorf im Amte Marbach, des württemb. Neckarkr.; 1500 Ew. **9)** Stadt u. Sitz des Amts Wiesenburg, im kön. sächs. Kr. Zwickau; Tuchweberei, Spitzenklöppler, 3850 Ew. **10)** altes Schloß bei Jena, s. d. u. **11)** Burg, s. u. Straußberg. *(Wr.)*

Kirchbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Kirchbrömbach, Marktfl. im Landrathsbezirke Breuberg der großherz. hess. Prov. Starkenburg, 1000 Ew.

Kirchdorf, **1)** Marktfl. im östreich. Traunkreis, an der Krems; Sensenfabrik, 1000 Ew. **2)** **(K-drauf)**, Marktfl., s. u. Sechszehnstädte. **3)** Marktfl., s. u. Poel. **4)** Pfarrdorf im Amte Uchte, der hannöv. Grafschaft Hoya; Gesundbrunnen, 580 Ew.

Kirche (von ungewisser Abstammung, gewöhnlich [aber ohne Wahrscheinlichkeit] von: küren, d. i. wählen, od. vom griech. τὸ κυριακὸν, d. i. Haus des Herrn, abgeleitet), [1] **1)** ein der christl. Gottesverehrung geweihtes Gebäude. [2] **A)** Der **Grundriß** der K. war sonst fast immer u. noch jetzt bei den Katholiken sehr häufig ein lat. od. griech. Kreuz (daher Kreuz-K.), doch macht man auch den Grundriß nach einem gleichseitigen od. länglichen Viereck (dabei verhält sich die Länge zur Breite wie 2 : 1, od. 5 : 3, od. 3 : 2), auch hat man ganz runde, länglich runde, vieleckige u. amphitheatral. K-n. [3] **B)** Die **Haupttheile** einer K. sind: **a)** Halle, (Vor- [Leichen-] halle) zunächst des Haupteingangs, wo in den kathol. K-n der Weihkessel steht u. früher die Nichtchristen, Proselyten u. streng Büßenden bleiben mußten; dann **b)** das Schiff, der innre größre Raum, bei größern K-n durch Säulengänge od. Arkaden in mehr. Abtheilungen getheilt, wovon die mittlere das Hauptschiff, die daneben befindlichen Nebenschiffe od. Abseiten heißen; **c)** das Chor, gewöhnl. nach Osten, um einige Stufen erhöht, in der Mitte mit dem Altar, an den Seiten mit der Sakristei u. den Beichtstühlen; an der Grenze des Schiffs das Pult zum Vorlesen. Bei viereckigen K-n ist das Chor bisweilen in einem Halbzirkel angebaut. [4] **d)** Das Musik- od. Orgelchor gewöhnl. dem hohen Chor gegenüber. [5] **e)** In dem Schiffe der K. sind mehr. Reihen Stühle **(K-nstühle)** für das versammelte Volk, in den protestant. K-n gewöhnlich nur für das weibl. Geschlecht, dagegen für das männliche die sehr häufigen Emporkirchen, lange Gänge mit Brustlehnen an den Seiten des Schiffes, u. mit Stühlen versehen; in größern K-n sind 2—3 über einander. Sie schaden aber dem reinen Styl der K-n. [6] Außer diesen Stühlen sind im Schiffe u. in der Höhe der Empor-K-n oft noch die, die Einheit des Baues ebenfalls störenden Kapellen, verschloßne Räume für die Zuhörer von vornehmerem Stande, bisweilen auch an die Außenwand angebracht u. durch Fenster mit dem Innern der K. vereinigt. In den kathol. K-n sind in den Abseiten des Schiffs oft herrlich verzierte Kapellen zu Aufbewahrung der Reliquien, od. mit Nebenaltären, die bes. Heiligen gewidmet sind. Außerdem bei größern K-n besondre Taufkapellen od. sonst ein Taufstein in der Nähe des Altars. Gewöhnlich ist auch im Schiff der K. die Kanzel (s. d.) an einem Pfeiler angebracht od. auf einem Unterbau stehend; in manchen K-n ist sie aber auch über dem Altar. [7] **C)** Die **innere Verzierung** durch Bildwerke rc. ist in den kath. K-n prächtiger, in den lutherischen einfacher, ganz einfach in den reformirten. Die Verzierung wird bewirkt durch Säulengänge, Pilaster u. Gebälke mit Gliedern, durch Nischen mit Bildern u. Statuen aus der heil. Geschichte, so wie durch Reliefs an der Decke, die häufig in Felder getheilt wird. [8] Eine herrliche Verzierung sind bei Kreuzkirchen die Kuppeln, deren bisweilen 2 u. 3 über einander gesetzt sind. Auch bei kleinern K-n sind die gewölbten od. doch mit einer Hohlkehle versehenen Decken den platten vorzuziehen, da sie dem Auge gefälliger sind u. die Stimme des Predigers, so wie die Töne der Musik nicht abstumpfen. [9] **D)** Die **Außenseite** einer K. muß einfach verziert sein. Vor den Haupteingängen bringt man gern eine Halle an (s. ob. 3). Die Seitenwände können mit Pilastern, Nischen u. Statuen verziert sein, die einfachste Verzierung sind die hohen in goth. Bogen stehenden Fenster, die in den alten K-n von gemaltem Glas waren. [10] Die Dachung hängt von der Gestalt der K. ab. Bei Kreuzkirchen ist das schönste Dach die Kuppel, wo dann die 4 Schenkel mit kleinen Kuppeln od. ganz flachen Dächern bedeckt werden. [11a] Eine nicht wesentliche, aber jetzt fast allgemeine äußre Verzierung der K-n sind die **Kirchthürme**. Vgl. Thurm. [11b] **E)** Die K-n haben nach ihrer Größe, Bedeutung, Zweck u. Standort verschiedne Benen-

nennungen, so Kathedral=, Dom=, Stifts=, Schloß=, Mutter=, Neben= u. Filial=K=n ꝛc. (s. d. a.). [19] Die K=n, welche in besondrer feierl. Weise eingeweiht u. früher gewöhnl. einem Apostel od. Heiligen gewidmet u. nach demselben genannt wurden, hatten immer besondre Vorrechte, u. als Personen betrachtet das Recht, Schenkungen u. Erbschaften anzunehmen, Abgabenfreiheit, durften nicht verpfändet od. verkauft werden, hatten sonst das Asylrecht für Verfolgte u. werden überall für heilig gehalten u. vor jeder Profanation geschützt; K=nraub u. K=nschändung (s. d.) werden härter bestraft. **2)** (Gesch.). [12] Die Christen hatten Anfangs keine K=n, sondern versammelten sich, so lange sie noch nicht von den Juden getrennt waren, in dem Tempel u. in den Synagogen, später in Privathäusern u. unter den Verfolgungen in Höhlen u. and. verborgnen Orten. Die ersten Spuren von K=n in unserm Sinne finden sich im 2. Jahrh. in der Zeit der Ruhe; so wird ausdrückl. die K. zu Edessa bei der Nachricht von einer großen Ueberschwemmung erwähnt. Ihre Zahl mehrte sich sehr mit der der Christen u. im 3. Jahrh. waren in Rom schon 40 große K=n. [13] Die eigentl. Zeit aber der K=n beginnt mit Constantin dem Gr., als das Christenthum Staatsreligion wurde. Er räumte den Christen Basiliken (s. d.) zu ihrem Gottesdienste ein, daher die größern K=n den Namen Basilika erhielten u. die Form u. Einrichtung derselben auf die K=n überging. Seit Theodosius wurden häufig die früher zerstörten heidn. Tempel mit der nöthigen Verändrung zu christl. K=n geweiht, was auf den Baustyl derselben großen Einfluß hatte. Die schönsten u. prachtvollsten K=n im **neugriech.=byzant. Styl** baute Justinian I., so bes. den Neubau der Sophienkirche in Constantinopel. Sie diente als Muster für die während der nächsten Jahrh. im Abendlande erbauten K=n, u. weil man die Bekanntschaft mit dem Styl derselben namentl. den Gothen verdankte, deren König Theodorich bedeutende Bauwerke in Rom, Ravenna ꝛc. aufführte, so erhielt er den Namen des **gothischen** (s. d.), der später bes. durch die Saracenen u. in Deutschland modificirt wurde. [14] Viel that für Erbauung von K=n auch Karl d. Gr. u. seine Nachfolger, mit denen bald die andern Fürsten, Bischöfe u. Städte wetteiferten. So von Karl d. Gr. die Domkirche in Aachen, die Michaeliskirche in Lorsch; von Ludwig II. die 8eck. Johanniskirche in Worms, das Chor der Marienkirche in Köln; von den sächs. Kaisern die Domkirche in Merseburg 930. Viele u. großartige Domkirchen wurden im 11. u. 12. Jahrh. erbaut; so die in Worms, Mainz, Goslar, Würzburg, Breslau, Braunschweig, Lübeck, Osnabrück, Bremen, Hamburg, Lüttich, Magdeburg, Naumburg; die Kathedrale Notre Dame in Paris. Unter den um K=n verdienten Bischöfen sind bes. im 11. Jahrh. Bernhard u. Hezilo v. Hildesheim u. Anno II. v. Köln. [15] Zur höchsten Vollendung aber gelangte der K=nbau im 13., 14. u. 15. Jahrh., namentl. von Deutschland aus durch Anwendung des sogen. Spitzbogen=Styls. Der Beginn desselben zeigt sich im Dom zu Meißen; bes. zu nennen sind der Münster in Freiburg, der Dom zu Köln, die Stephanskirche in Wien, die Dome zu Erfurt, Frankfurt, Regensburg, Basel, Stendal, die Münster zu Ulm u. zu Straßburg, dieser von Erwin von Steinbach, u. v. a. [16] Außerhalb Deutschland sind in diesem Style bes. die Kathedralen zu Mecheln, Antwerpen, Bourges, Rheims, Rouen, Mailand, Segovia, Upsala, York u. die Westminsterabtei in London zu nennen. [17] In Italien kehrte man seit dem 16. Jahrh. mehr u. mehr zur antiken Kunst zurück, so schon Brunelleschi, der die Kuppel des Doms in Florenz 1407 vollendete, Michelazzo Michellazzi, Bramante, der unter Julius II. die Risse zur Peterskirche entwarf; alle aber übertraf Michel Angelo, der die Peterskirche zu Rom bis zur Kuppel baute. Die ital. Kunst verbreitete sich in die übrigen Länder; unter den Neuern ist namentl. Wren zu nennen, der zu Ende des 17. Jahrh. die Paulskirche in London baute. In der neusten Zeit gewinnt die meiste Bedeutung der Ausbau des kölner Doms. *(Wth. u. Sk.)*

Kirche, [1] **1)** die Verehrer Christi als Ganzes betrachtet, sofern sie als eine religiöse Gesellschaft, die zwar durch verschiedne Gegenden u. Länder verbreitet, aber durch gemeinsamen Glauben an das Evangelium u. durch gewisse wesentliche Gebräuche (Sacramente) zu einem, einem unsichtbaren Oberhaupte untergeordneten Körper vereinigt gedacht werden, [2] od. nach den symbol. Büchern der luth. Kirche: die Gemeinschaft der Frommen, wo sie auch seien, unter denen aber die reine Lehre des Evangeliums gepredigt u. die Sacramente recht verwaltet werden. **A)** Man unterscheidet in der Dogmatik: [3] **a)** eine sichtbare od. äußerliche K. (**Ecclesia visibilis s. externa**), der Inbegriff aller derer, die zum Christenthum gehören, u. eine unsichtbare od. innere (**E. invisibilis s. interna**), diejenigen Christen aller verschiednen Parteien, die durch die evangel. Lehre wirklich gebessert sind, derselben unwandelbar glauben u. ihr treu gehorchen; [4] **b)** allgemeine K. (**E. universalis**), im Gegensatz zu der besondern (Partei=, Secten=) K. (**E. particularis**), u. in dieser Beziehung pflegt sich die röm.=kathol. K. für die universelle, alle and. K=ngemeinschaften aber für Sekten=K=n zu halten; [5] **c)** eine streitende K. (**E. militans**), bildlich, sofern sie auf der Erde gegen alle Feinde des Glaubens

bens u. der Frömmigkeit streitet; u. eine triumphirende K. (E. triumphans), sofern die Christen in dem zukünftigen Leben sich des vollkommensten Siegs nach ihrem Kampfe erfreuen werden; [6] **d)** eine wahre K. (E. vera), die die wahre Lehre Jesu u. der Apostel zu ergründen sucht; Gegensatz: die falsche K. (E. falsa); [7] **e)** die reine K. (E. pura), die die Lehre Jesu u. der Apostel nicht durch willkürliche menschl. Zusätze verunstaltet; Gegensatz: unreine K. (E. impura); [8] **f)** synthetische K. (E. synthetica s. collectiva), die ganze Menge der Christen, aus der eine K. besteht; u. repräsentative K. (E. repraesentativa), die einzelnen Mitglieder, die dazu bevollmächtigt sind, für das Wohl der K. zu sorgen. **B)** Nach den symbol. Büchern (im nikän. Glaubensbekenntniß) soll eine K. folgende Eigenschaften haben: [9] **a)** einig (E. una, Einheit, Unitas) sein, übereinstimmend in der Lehre des Evangeliums u. der Verwaltung der Sacramente; [10] **b)** heilig (E. sancta, Heiligkeit, Sanctitas), sich absondernd von Nichtchristen u. zum ernstesten Tugendeifer verpflichtend u. denselben weckend u. nährend; [11 u. 12] **c)** apostolisch (E. apostolica, Apostolicität), nicht die röm. K., die sich gewöhnlich selbst so nennt u. mißbrauchsweise von Andern so genannt wird, als im Besitz der allgemeinen Wahrheit des Christenthums gegenüber den Ketzern (s. d.), sondern die K., welche gegenüber den von der christl. Lehre des Evangeliums u. der Apostel abweichende Ansichten habenden Parteien die evangel. u. apostol. Lehre bewahrt; [13] **d)** wahr (E. vera, Veritas), s. ob. A) d); [14] **e)** unvergänglich (E. perpetua, Perpetuitas), von einzelnen K-nparteien nicht anzunehmen, sondern nur im Allgemeinen von dem Ganzen u. dem Geiste des Christenthums. Eine Unfehlbarkeit (Infallibilität) der K. behauptet nur die röm.-katholische von sich. [15] Die Behauptung, daß außer der K. kein Heil sei (extra ecclesiam nulla salus), d. h. daß nur nach dem bestimmten Glaubensbekenntniß einer K. u. durch die in ihr übliche Weise der Sacramentsverwaltung, die Erlangung der Seligkeit möglich sei, ist ein Dogma der röm.-kathol. K., doch ist es ursprünglich auch in der evangel. K. Ansicht gewesen u. die strengen Lutheraner behaupten es noch. **C)** [16] **Rechte** u. **Pflichten** der K.: **a)** Erhaltung des reinen Glaubens, **b)** Wahl, Berufung, Ordination der Geistlichen u. Lehrer; **c)** durch die repräsentative K. eine bestimmte Glaubensformel aufzustellen u. abzuändern, vgl. Symbolische Bücher; **d)** Anordnung u. Verbeßrung des Cultus; **e)** K-nzucht, s. unt. Kirchenrecht. Der Fürst in protestantischen Ländern, wenn er zur herrschenden Confession des Landes gehört, ist der oberste Bischof, hat aber als solcher nur executive (Jus circa sacra), aber keine legislative Gewalt (Jus in sacra), welche nur der repräsentativen Kirche (s. ob. 8) zusteht. [17] Ob der Staat über der K. od. die K. über dem Staate steht, ist ein Streit, den die Hierarchie in der röm.-kathol. K. geführt hat u. noch führt, der aber nicht ausgemacht ist u. auch wahrscheinlich nie ausgemacht werden wird. Wo die röm.-kathol. K. nicht K. der Landesconfession, also nach altem Sprachgebrauch nur tolerirt ist u. sich gewissen, in den Staats- u. Polizeigesetzen begründeten Einschränkungen fügen muß, pflegt sie nicht selten sich als die gedrückte K. (E. pressa) zu beklagen od. von den Confessionsverwandten bemitleidet zu werden. [18] **2)** Die zum Christenthum sich bekennende Bevölkerung eines Landes oder Staats, Landeskirche, in Hinsicht auf ihre besondere Verfassung, gewisse ihr zustehende Rechte, Freiheiten ꝛc.; [19] **3)** einzelne Partei der Christen, in so fern sie als besondere, durch anerkannte Glaubenssymbole u. Rechte, auch wohl Ceremonien von andern sich unterscheidende größre Religionsgesellschaft angesehen wird, so griech.-katholische, röm.-kathol., evangel. K.; im Gegensatz von Secte, s. d. *(Wth. u. Lb.)*

Kircheisen (Friedr. Leopold v. K.), geb. 1749 zu Berlin, seit 1795 Vicepräsident des Kammergerichts, organisirte die Justiz in den brandenburgisch-fränk. Fürstenthümern, ward 1798 in den Adelstand erhoben, 1805 Präsident des Kammergerichts, nahm Theil an der Ausarbeitung des allgemeinen Landrechts, der allgem. Gerichtsordnung, war Mitglied der Gesetzcommission zu Petersburg u. erwarb sich Verdienst um die Verbeßrung der preuß. Rechtspflege, bes. der Criminaljustiz. 1810 war er Justizminister. Ihm war 1823 die Prüfung des Fonkschen Processes übertragen, wonach der König die Freilassung Fonks decretirte; st. 1825 zu Berlin. *(Md.)*

Kirchen, Dorf im Kr. Altenkirchen, des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Sieg; in der Bürgermeisterei 4 Eisenhütten u. die Baumwollenspinnerei Jungenthal.

Kirchen..., Zusammensetzungen damit, die hier nicht zu finden sind, s. u. Kirch...

Kirchenaccente (Accentus ecclesiastici), die Weisen, welche der Deutlichkeit des Textes wegen den Geistlichen beim Singen der Perikopen, des Vaterunsers, der Einsetzungsworte u. dgl. vorgeschrieben waren. Der Vortrag war im Allgemeinen in einem u. demselben Ton u. richtete sich vorzüglich nach der sprachlichen Interpunction.

Kirchenälteste, so v. w. Presbyter. Personen, welche die Aufsicht über die Angelegenheiten, Güter u. Einkünfte einer Kirche haben; s. Presbyterium.

Kirchenagende, s. u. Agende.

Kirchenbann, [1] in der kathol. Kirche die

die höchste Kirchenstrafe, besteht in Ausschließung von der kirchl. Gemeinschaft. [2] Man hat einen **a)** kleinern K. (Excommunicatio, gr. Aphorismos), der zum Genuß der heil. Sacramente u. dem Altardienste unfähig macht; er ist für Vergehungen geringrer Art bestimmt, u. nach dem Pontificale romanum allen denen zugedacht, welche mit einem in den K. Verfallnen, den in den Kanones verbotnen Umgang pflegen; [3] **b)** größern K. (Anathema, weil er später mit gewissen Fluchformeln verbunden war), der feierlich über den zu Strafenden ausgesprochen wird, u. der mit ihm Belegte hört ganz auf, ein Glied der Kirche zu sein; ihn verschulden die, welche grobe, öffentl. bekannte u. gehörig erwiesene Verbrechen begangen haben, aber eigentl. nur, wenn sie einer nachmal. Ermahnung, die von Seiten der kirchl. Vorsteher an sie ergangen ist, Trotz u. hartnäckige Beharrlichkeit im Bösen entgegensetzen, statt sich zu bessern u. der vorgeschriebnen Kirchenbuße (s. d.) sich zu unterziehen. [4] In beiden Fällen muß der Gebannte sich wieder mit der Kirche aussöhnen, wofern er an ihren Rechten u. Gütern abermals Antheil zu nehmen wünscht. Dies geschieht auf die durch das röm. Ritual u. Pontificale vorgeschriebne Weise, nachdem der in den K. Verfallne die geforderte Genugthuung entweder wirklich geleistet, od. doch zu leisten versprochen hat. Stirbt er vor der Genugthuung u. Aussöhnung, so bleibt er sogar des Rechts eines christl. Begräbnisses beraubt; doch kann er auch nach dem Tode der Kirche wieder gegeben werden, wenn er in Reue u. mit dem Wunsche genugzuthun gestorben ist. [5] Den kleinen K. übte die christl. Kirche vom apostol. Zeitalter an gegen offenbare Verbrecher u. Lasterhafte, man schloß sie, wenn keine Besserung eintrat, ganz von der Gemeinde aus. Ursprünglich übte die ganze Gemeinde dies Recht, sprach den K. durch Abstimmung aus, u. der Bischof executirte nur den Beschluß. [6] Bald sprachen die Bischöfe ihn allein, u. nicht blos gegen wirklich Lasterhafte od. vom Glauben Abgefallne (Lapsi, Proditores), sondern auch bei kleinern Abweichungen vom Kirchenglauben, so seit dem 4. Jahrh. Je mehr die Bischöfe in der **kath. Kirche** sich erhoben, desto häufiger bedienten sie sich seiner als einer Waffe zur Vertheidigung ihres Ansehens u. ihrer Macht, u. thaten nicht blos einzelne Personen, sondern ganze Gemeinden in den Bann. So schon der röm. Bischof Victor zu Anf. des 3. Jahrh. die Kleinasiaten, wegen ihrer abweichenden Osterfeier. [7] Der immer gewöhnlicher werdende größre K. erstreckte sich bald auch auf Alle, die mit dem Verbannten umgingen, selbst auf seine nächsten Verwandten, wenn sie sich nicht von ihm ganz zurückzogen. Man theilte diese Bannsprüche andern Gemeinden mit, u. diese versagten nun dem Ausgeschloßnen die Aufnahme, so lange er nicht durch Kirchenbuße mit seiner Gemeinde wieder ausgesöhnt war. [8] Er war bald auch mit bürgerl. Nachtheilen verknüpft u. schloß sogar nach Angabe der Priester von der ewigen Seligkeit aus, ja er wurde selbst noch an Verstorbnen vollzogen. [9] Auch die Landesherrn wurden von Bischöfen excommunicirt, u. schon seit dem 9. Jahrh. brauchten bes. die röm. Bischöfe den K. als gewöhnl. Waffe gegen die weltl. Macht, die sich ihren Forderungen nicht fügen wollte. Ja Gregor VII. behauptete, daß ein im K. sich befindender Fürst aller Macht beraubt u. seine Unterthanen des Gehorsams entbunden seien. Jetzt vermochten die Päpste durch den K. Alles u. steigerten ihn noch zum Interdict (s. d.). [10] Eben dadurch aber gerieth diese übertriebne Maßregel in Verfall, u. schon Gregor VII. mußte gewisse Restrictionen, z. B. in Hinsicht auf Weiber, Kinder u. Sclaven der Excommunicirten einräumen, wenn nicht die Unmöglichkeit der Sache sie immer mehr außer Wirksamkeit setzen sollte. Im 11. u. 12. Jahrh. sank er noch mehr durch die eintretenden Spaltungen, wo oft mehrere Päpste sich gegenseitig in den Bann thaten. Daher denn Bannbullen oft nichts wirkten, ja im Anfange des 17. Jahrh. sogar ein Italiener, Fra Paolo, in einer Schrift dem Papste das Recht absprach, Fürsten in den Bann zu thun. [11] In neuern Zeiten hörte man daher selten von päpstl. Bannflüchen, außer denen, die jährlich am grünen Donnerstage zu Rom bei Ablesung der Bulle: In coena domini, über alle Ketzer (nach den Begriffen der kath. Kirche) ausgesprochen werden. [12] Auch die **griech. Kirche** hat ihren K., mit dem sie jährl. zu Constantinopel, am Sonntage Invocavit, die röm. Kirche neu belegt, wobei man zum Kennzeichen des Fluchs einen Nagel in die Erde schlägt. [13] Die **evangel. Kirche** behielt nur den kleinern K. bei, die Ausschließung vom Abendmahle, legte ihn Anfangs in die Hände jedes Pfarrers, doch als er gemißbraucht wurde, nahmen die Consistorien denselben an sich u. verfügen ihn in besondern Fällen, doch nur sehr selten; s. Kirchenbuße. (*Xx.* u. *Kh.*)

Kirchenbegräbniss, s. u. Todtenbestattung 28 u. 39.

Kirchenbuch, **1)** so v. w. Agende. **2)** Verzeichniß der an einer Kirche verrichteten kirchlichen Handlungen, der Taufen, Trauungen, Begräbnisse. Man hatte früh schon etwas Aehnliches in den Diptychen (s. Diptychon 3). Geregelter wurden die K-er erst nach der Reformation, beschränkten sich aber nur auf Angabe des rein Kirchlichen, des Tauftags u. der Pathen, des Begräbniß- u. des Trauungstages. Zweckmäßigere u. ausführlichere K-er sind erst seit dem 18. Jahrh. eingeführt worden, werden von den Geistlichen geführt u. außerdem gewöhnlich von dem Kirchner od., auf Dörfern, von dem Schullehrer in einem Duplicat für den Fall

Fall des Verlustes des Haupt=K=s gehalten. K=er haben volle Glaubwürdigkeit, u. aus ihnen werden von dem, welcher das K. zu führen hat, die auch im bürgerl. Leben ꝛc. nothwendigen Nachrichten, die **K-zeugnisse**, ausgezogen. *(Pi.* u. *Kh.)*

Kirchenbusse (Poenitentia publica, gr. Hypoptosis). [1] Die Anstalt der christl. Kirche, nach der die früheren wirkl. Mitglieder derselben, die wegen grober, öffentl. Aergerniß gebender Verbrechen in den Kirchenbann (s. d.) verfallen sind, gewisse öffentl. Leistungen übernehmen müssen, um die begehrte feierl. Wiederaufnahme zu erlangen. [2] Die K. ist eine Nachbildung jüd. Synagogaleinrichtungen. Um die von Christus verlangte Heiligkeit seiner Bekenner in der Kirche zu erzielen, u. um manchen, von Juden u. Heiden gemachten Beschuldigungen zu begegnen, schloß man grobe Sünder aus u. nahm sie erst nach öffentl. Darlegung ihrer Reue u. nach, durch öffentl. Büßungen bewießner Besserung in die Kirchengemeinschaft wieder auf. Die ersten Spuren der K. zeigen sich im 2. Jahrh., ausgebildet war sie schon im 3. [3] Ausgeschlossen wurden in dieser Zeit aus der K=gemeinschaft die sogen. Lapsi, Libellatici, Sacrificati und Thurificati, u. die Traditores; sie also mußten ebenfalls K. thun. [4] Seit dem 4. Jahrh. kamen auch noch andere beharrl. grobe Sünder hinzu, u. bes. gaben die Synoden von Illiberis 305, Arelate 314, Ancyra u. Neocäsarea 315, sehr strenge Bestimmungen. [5] Diese Büßenden (Poenitentes) wurden seit der Mitte des 3. Jahrh., wo ihre Anzahl durch die Verfolgungen sich sehr mehrte, in 4 Klassen (Grade, Stationen) eingetheilt. [6] Die 1. Klasse bildeten die Weinenden (Flentes, Hiemantes); sie mußten vor den Thüren u. in den Vorhallen der Kirchen im Trauergewande, weinend u. auf der Erde liegend, die Eingehenden um Wiederaufnahme anflehen. [7] Die 2. Klasse: Zuhörende (Audientes), durften in der innern Vorhalle die bibl. Vorlesungen u. die Predigt mit anhören, mußten sich aber beim Beginn der Gebete entfernen; die Dauer dieser Bußzeit war gewöhnl. 3 Jahre. [8] Die 3. Klasse: Fußfällige (Knieende, Genu flectentes, Substrati), durften dem ganzen Gottesdienst, mit Ausnahme der Abendmahlsfeier, beiwohnen, mußten aber beim Gebet u. beim Segen knieen; diese Bußzeit dauerte länger, nach den Bestimmungen des nikänischen Concils 7 Jahre, öfter die ganze Lebenszeit. [9] Die 4. Klasse, Stehende (Consistentes), durften stehend dem ganzen Gottesdienste beiwohnen, gewöhnl. 2 Jahre lang; doch war die K. in allen 4 Klassen je nach der Größe des Verbrechens, die die Ausschließung bewirkt hatte, verschieden. [10] Während dieser ganzen Bußzeit mußten die Büßenden in einen Sack gekleidet erscheinen, die Haare abschneiden od. die Weiber statt dessen einen Bußschleier tragen, fasten, sich des Badens u. aller Vergnügungen enthalten u. bes. Wohlthätigkeit üben. [11] Nach Beendigung der bestimmten Bußzeit in der 4. Klasse u. Ablegung eines öffentlichen Sündenbekenntnisses (Exomologesis), mit der Bitte, um Aussöhnung mit der geärgerten Kirche, wurden die Büßenden in derselben Kirche, von der sie ausgeschlossen worden waren, von dem Bischof durch Ertheilung der Absolution, verbunden mit Handauflegung, feierl. wieder aufgenommen. Es geschah gewöhnl. in der Charwoche. [12] Die Dauer der K. konnte durch den Bischof abgekürzt werden, z. B. bei Zeichen bes. aufrichtiger Reue u. bei Todesgefahr, seit der decian. Verfolgung aber wurde durch Libelli pacis (s. d.) der Märtyrer u. Confessoren dabei Nachgiebigkeit geübt. In der alten Kirche wurde jeder nur einmal zur K. zugelaßne u. Rückfällige auf immer ausgeschlossen. [13] Verändert wurde die K. dadurch, daß das Christenthum Staatsreligion wurde, weil damit die Lapsi im engern Sinne wegfielen. Die Büßenden waren nur gewöhnl. Häretiker u. Schismatiker od. gewöhnl. grobe Sünder. Gegen beide Arten ließ man sehr in der Strenge nach u. die öffentl. K. vor der versammelten Gemeinde verwandelte sich mehr u. mehr in eine geheime vor dem Priester, wozu bes. Bußpriester (Presbyteri poenitentiales) eingesetzt wurden. [14] Jetzt wurde die K. vor dem Priester als Zwang auch für alle Sünden, bes. zur Fastenzeit, aufgelegt, u. dadurch eine Aussöhnung auch mit Gott selbst verheißen. Noch tiefer sank die K. seit dem 7. Jahrh., wo die Priester anfingen statt der aufgelegten K=strafen Ersatzmittel, bes. Geld, anzunehmen, woraus bald besondere Bußtaxen entstanden u. der Ablaß (s. d.) hervorging. Da die Reichen sich loskaufen od. ihre Büßungen durch Andre vertreten lassen konnten, so blieb die K. blos für die Armen od. für die ganzen schweren Todsünden: Kirchenraub, Priestermord, Schändung ꝛc., od. wurde ein Mittel der Rache der Priester. [15] Die meisten in dieser Zeit bis zum 12. Jahrh. vorkommenden öffentlichen Büßenden waren solche, die wegen Verletzung des hierarchischen Ansehens recht auffällig gestraft werden sollten. Auch bei ihnen aber fiel der 1. u. 3. Bußgrad ganz weg u. der 2. u. 4. wurde seit dem 13. Jahrh., in eine demüthigende, aber auch für Geld erlaßbare Ceremonie am grünen Donnerstage verwandelt. [16] Seit dem 9. Jahrh. kam dafür die Sitte auf, die Uebungen der Büßenden in der Fastenzeit in einem Nebengebäude der Kirche zu leiten, daher es im 17. Jahrh. in Frankreich, Spanien ꝛc. übl. ward, sich während dieser Zeit od. wenigstens während der Charwoche in Klöster, einsame Häuser ꝛc. zurückzuziehen u. Bußübungen zu halten. [17] Eine gewisse Art von K. hat sich in der Fa-

Fa-

kathol. Kirche erhalten u. wird gegen Ketzer, Abtrünnige u. schwere Verbrecher geübt; vgl. Ablaß. Noch einfacher wird sie zugleich mit dem Bann u. der Excommunication in der **griech. Kirche** geübt. [18] Von der älteren **luther. Kirche** wurde zwar die Ansicht der kathol. Kirche von der Buße verworfen, aber die kathol. Bußzucht beibehalten u. bes. gegen fleischl. Verbrecher geübt. Ihr Vergehen wurde öffentlich beim Gottesdienst vom Geistlichen der Gemeinde verkündigt, während sie am Altar knieeten, dann mußten sie noch einmal ein öffentliches Sündenbekenntniß ablegen, empfingen die Absolution u. nahmen nun mit den übrigen Communicanten, doch gewöhnlich allein zuletzt, am Abendmahl Theil. [19] Jetzt ist die K. in der luther. u. überhaupt in den evangel.-protest. Kirchen Deutschlands fast ganz abgeschafft. Die streng kirchl. Partei denkt indeß in neuster Zeit bei der evangel. ernstlich, wenigstens an eine theilweise Wiedereinführung derselben, wie z. B. die rhein.-westfäl. Generalsynode Anträge an den Kön. v. Preußen deswegen gemacht hat; bisher indeß ohne Erfolg. In Schweden besteht die K. noch in ausgebildeter Form. [20] Weit strenger wurde die K. in der **reformirten Kirche** gehandhabt, bes. in der Schweiz, in Frankreich u. in Holland durch den Einfluß Calvins, u. namentl. in der Presbyterialkirche Schottlands durch Knox. Man ahmte dabei ganz das christl. Alterthum nach. In neuerer Zeit hat aber auch hier die kirchl. Strenge sehr nachgelassen u. ebenso in der **bischöflichen Kirche Englands**, die früher die K. mit großem Ernste handhabte. [21] In der strengsten Form besteht die K. noch immer bei den **böhm. Brüdern, Herrnhutern, Mennoniten, Quäkern**, u. einigen neuen Secten in Amerika. [22] **Literatur:** Jos. Morini, De disciplina in administratione poenitentiae XIII primis saeculis in eccles. observata, Par. 1651, Ven. 1702, Fol.; Deutschmann, De antiquis ritibus publ. poenitentium, Wittenberg 1695; Jak. Hottinger, De poenitentia primitivae nec non roman. ecclesiae, Zürich 1706; Bodin, De abusu poenitentiae eccles., Halle 1726; Wildvogel, De deprecatione publica eccles., ebd. 2. A. 1757; Augusti, Denkwürdigkeiten, 9. Thl. *(Sk.)*

Kirchencensur, 1) eigentlich so v. w. Kirchenbuße; **2)** die Geldstrafe, welche ausfällige Personen, statt der ehemals erlittenen Kirchenbuße, an den Geistlichen zahlen (Censurgebühren). **K-collecte**, s. u. Collecte 2).

Kirchendach, so v. w. Altdeutsches Dach.

Kirchendiebstahl, s. unt. Diebstahl u. **K-disciplin**, so v. w. Kirchenzucht. **K-einlagen**, s. u. Kirchengüter. **K-fackeln**, so v. w. Wachsfackeln.

Kirchenfahne (Herald.), aus 3 unten mit Franzen gezierten Lätzen bestehende Fahne; hat gemeiniglich 3 Ringe, mit denen sie an der Stange aufgehängt, nicht aber seitwärts angenagelt ist; vgl. Oriflam u. Labarum.

Kirchenfenster, s. u. Fenster.

Kirchenfeste, s. u. Feste.

Kirchenfrevel, Handlung, durch welche die, den christl. Gotteshäusern u. den heiligen Gefäßen schuldige Ehrerbietung verletzt wird. Vgl. Kirchenschändung u. Kirchenraub. **K-gebete**, Gebetsformulare, die man bei verschiednen Confessionen bald vor, bald nach der Predigt, od. auch in den gewöhnl. Betstunden, spricht. Vgl. Agende.

Kirchengebote, 5 der röm.-kathol. Kirche vom Papst gegebene Gebote, zum Unterschiede von den 10 Geboten Gottes; **a)** alle Sonn- u. Festtage eine Messe zu hören, **b)** die gebotnen Festtage zu beobachten, **c)** wenigstens einmal des Jahres zu beichten u. gegen Ostern zu communiciren, **d)** den Zehnten zu entrichten u. **e)** zu gewissen Zeiten des Kirchenjahres (vom Advent bis zum Hohenneujahr u. vom ersten Tage der Fasten bis 8 nach Ostern) keine Hochzeiten zu feiern. *(Xx.)*

Kirchengefässe (Vasa sacra), alle bei dem öffentl. Cultus u. bei andern religiösen Handluugen nöthigen Geräthe, deren man im jüd. Tempel sehr viele, in der griech.- u. röm.-kathol. Kirche, noch immer eine Menge hat, bes. die beim Abendmahl u. der Taufe nothwendigen, z. B. Kelch, Patena, Weinkanne, Taufbecken. Sie waren in der ältesten Kirche aus Holz, später aus Kupfer u. Glas, endlich aus Silber, Gold, mit Edelsteinen besetzt. Man weihte sie bes. vor dem Gebrauche, u. nachher durften weder Laien noch untere Kirchendiener sie mit bloßen Händen angreifen, was in der kathol. Kirche noch gilt. In der evangel. Kirche ist weder Materie noch Form an ein Gesetz gebunden. *(Wlh.)*

Kirchengemeinschaft, Verbindung der einzelnen Mitglieder einer Kirche zur Theilnahme an gemeinschaftl. Gottesverehrung. Vgl. Kirche u. Kirchenbann. **K-genossen**, so v. w. Eingepfarrte.

Kirchengeräthe, die in der Kirche befindl. Gefäße, Bekleidungen, Bücher u. andere Inventarienstücke.

Kirchengericht, s. u. Consistorium.

Kirchengesänge, so v. w. Geistliche Lieder; vgl. Choral 2).

Kirchengeschichte. [1] Pragmat. Darstellung des Ursprungs, der Entwickelung, der Schicksale, Veränderungen u. Wirkungen der christl. Religion u. Kirche; sie ist allgemein, wenn sie die christl. Kirche überhaupt, speciell, wenn sie nur einzelne kirchl. Gesellschaften, od. das kirchl. Wesen einzelner Länder beschreibt. [2] Die gesammte K. zerfällt nach ihrem Inhalte **A)** in die Gesch. der **äußern** Verhältnisse der Kirche; näm-

nämlich **a)** in die Gesch. ihrer Ausbreitung u. Beschränkung; **b)** in die Gesch. ihres Verhältnisses zum Staate, u. **B)** in die Gesch. ihrer **innern** Verhältnisse, u. zwar **a)** in die Gesch. der Kirchenlehre, also **aa)** der Religion u. Sittlichkeit; **bb)** in die Gesch. der theolog. Wissenschaften; **cc)** in die Dogmengeschichte u. **dd)** in die Gesch. der sittl. Vorstellungen; **b)** in die Gesch. des kirchl. Cultus u. **c)** in die Gesch. der innern Gesellschaftsverfassung. Beide letztre heißen für die alte Zeit kirchl. Archäologie. [3] **Vorbereitungswissenschaften** der K. sind: polit. Gesch., allgem. Culturgesch., Gesch. der Religionen, der Philosophie u. Literatur. [4] **Hülfswissenschaften** sind: kirchl. Philologie, kirchl. Chronologie, kirchl. Geographie u. Statistik u. kirchl. Diplomatik. [5] **Quellen der K.** sind: ursprüngl. Aufzeichnungen kirchl. Begebenheiten, Biographien für das Christenthum merkwürdiger Personen, Schriften christl. od. auf das Christenthum Bezug nehmender heidn. Schriftsteller; Gesetze der Staaten, die sich auf das Christenthum beziehen; die Acten u. Verordnungen der Kirchenversammlungen, amtl. Schreiben der Kirchenvorsteher, bes. der Päpste, Ordensregeln, Glaubensbekenntnisse, Liturgien, kirchliche Gebäude, Grabmahle, Steinschriften 2c. Die Kritik entscheidet über die Aechtheit, Integrität u. Glaubwürdigkeit dieser Quellen. [6] Die K. wählt bei der **Darstellung** von dem vorhandnen vielen Stoffe das aus, wodurch jede Zeit nach ihrer Eigenthümlichkeit charakterisirt wird, je nach ihrem Zwecke mehr od. weniger. [7] Der **Stoff** wird, statt wie sonst unbequem chronikenartig nach Jahren od. Jahrhunderten, nach, durch Epochen bestimmten Perioden eingetheilt; die einzelnen Kirchenhistoriker haben verschiedne, so: Zerstörung Jerusalems, Constantin, Synode von Nikäa, Gregor der Gr., Muhammed, Bonifaz, Bilderstreit, Karl d. Gr., Gregor VII., Innocenz III., Reformation u. noch andre. [8] Die ersten Anfänge der K. sind im N. T., in den Schriften der Kirchenväter, bes. den Chroniken. Die eigentl. K. beginnt mit Hegesippos, dann seit dem 4. Jahrh.: Eusebios von Cäsarea, Sokrates, Sozomenos, Theodoretos, Philostorgios, Euagrios, Theodoros Lector, Rufin, Sulpicius Severus, Cassiodor, Epiphanios, Nikephoros, Eutychios, Photios, Haymo von Halberstadt, Beda Venerabilis, Laurentius Valla. [9] Unter den **Protestanten** haben Flacius (Centuriae Magdeburg.), G. Calixtus, Schurzfleisch, Ittig, Arnold, Mosheim, Schröckh, Walch, Spittler, Henke, Schmidt, Plank, Stäudlin, Vater, Danz, Neander, Gieseler, Guerike, Engelhardt, K. Hase; in der **reformirten Kirche:** Mornäus, Molinäus, Dalläus, Blondel, die Hottinger, Spanheim, die Basnage, Venema u. Wünscher; in der **anglikan.:** Pearson, Bevarege, Dodwell u. Bingham; unter den **Arminianern** Leclerc; [10] unter den **Katholiken:** Cäsar Baronius, Anton Pagi, Launoy, du Pin, Natalis Alexander, Fleury, Tillemont, Bossuet, Orsi, Royko, Dannenmayr, Gmeiner, Stolberg, Döllinger, Locherer, Ritter, Rauscher, Ruttenstock u. v. A. für die K. gewirkt. *(Sk.)*

Kirchengewalt (Potestas ecclesiastica), Inbegriff der ursprüngl. od. erworbenen Rechte, die der kirchl. Gesellschaft zur Beförderung der gemeinschaftl. Religionsübung u. des Zweckes der Kirche zustehen, z. B. die Gewalt der Schlüssel (s. Schlüsselgewalt). Die Ausübung der K. heißt **K-regiment.** Die K. kommt der ganzen kirchl. Gesellschaft zu, kann daher nur an einen Ausschuß od. an ein Individuum derselben Kirche übertragen werden. So ist in der kathol. Kirche die K. den Bischöfen oder eigentlich nur dem Papst als Stellvertreter Christi; in der evangel. Kirche dem Fürsten, als Summus episcopus, od. wenn dieser andrer Religion ist, einem evangel. Landescollegium übertragen; vgl. Kirche 16 f. *(Pl.)*

Kirchenglaube, sämmtl. Glaubenslehren, welche in den symbol. Büchern einer Kirche, od. von den als rechtgläubig anerkannten K-lehrern vorgetragen werden. In so fern diese Glaubenslehren wissenschaftl. begründet u. systematisch geordnet sind, heißen sie Glaubenssystem.

Kirchengüter (Bona ecclesiastica), [1] Inbegriff der Rechte u. Güter einer Kirche. Man theilt sie in Stiftungsgüter (Dos), die der Kirche als Grundvermögen bei der Stiftung gegeben, u. neu erworbne Güter (Bona noviter acquisita), die die Kirche später erwarb. [2] Sind sie blos zum Nutzen einzelner K-glieder bestimmt, so sind es Bona particularia, im Gegentheil: B. communia; zu erstern gehören die Pfründengüter (B. beneficialia). [3] Zur Veräußerung der K. wird gefordert ein gerechter Veräußerungsgrund, vorgängige Untersuchung von Seiten der Inspection, Einwilligung der hierbei Interessirten u. ein Veräußerungsdecret. [4] Die Administration der K. hängt von der verschiedenen rechtl. Natur u. Bestimmung derselben ab, u. das Recht hierzu beruht entweder auf den Vorschriften, die der erste Stifter gab, od. der besondern kirchl. Verfassung jeder Kirche od. Diöces, wonach die Verwaltung gewisser Pfründen mit einem bestimmten Amte verknüpft ist, od. endlich auf allgem. gesetzl. Vorschrift. Die Administratoren der K. sind den Vormündern Minderjähriger gleich gesetzt, da jenen die Jura minorum zugesprochen sind. Bei den **Protestanten** geschieht die Administration der K. gewöhnlich durch eigne Beamte unter der Inspection des Superintendenten u. des Consistoriums, dessen Gerichtsbarkeit die K. unterworfen sind. [5] Als moral. Person kann die

Kirche

Kirche Güter erwerben u. besitzen; doch muß ihr dazu vom Staate das Recht ertheilt werden, welchem daher auch die Befugniß zukommt, dieses Recht ganz od. zum Theil aufzuheben u. die Güter der Kirche als herrenlose Sachen an sich zu nehmen; vgl. Secularisation. Dessenungeachtet kann diese Zurücknahme nur dann gebilligt werden, wenn **a)** das K-gut eine Dotation des Staates war u. veränderte Umstände den Zweck der Dotation aufgehoben haben; **b)** wenn die allgem. Landeskirche od. einzelne Kirchen ein so großes Vermögen erworben haben, daß dadurch das Staatswohl beeinträchtigt wird, wie z. B. in frühern Zeiten durch die zu vielen Klostergüter in manchen Ländern geschah. Wo einzelne Kirchen eines K-vermögens entbehren, müssen die einzelnen Glieder der K-gemeinde den Aufwand decken. Streng rechtlich genommen müssen diese Beiträge **(K-neinlagen)** nach der Zahl der Gemeindeglieder vertheilt werden. Doch nach dem Gesetz der Billigkeit werden sie jetzt meistens nach den Vermögensumständen der Familien vertheilt, u. dabei das Grundbesitzthum als Richtschnur genommen, weshalb man hier u. da **K-nhufen** hat, die gewöhnl. größer sind, als die bei den Landessteuern angenommenen. *(Pt.)*

Kirchenhagen, Dorf auf Rügen; hier 1660 Friede zwischen Schweden u. Dänemark, s. u. Rügen.

Kirchenhistorie, so v. w. Kirchengeschichte.

Kirchenjahr, s. u. Jahr 8 b u. Kalender 13 f. **K-kalender**, s. u. Kalender. **K-kux**, so v. w. Heiliger Kux.

Kirchenlamitz, **1)** Landgericht im baier. Kr. Ober-Franken, $4\frac{1}{2}$ QM., 13,000 Ew., gebirgig durch den Fichtelberg; **2)** Marktfl. darin, an der Lamitz; Schloß, Töpferei, Baumwollenspinnerei; 1400 Ew.

Kirchenlehen (Feudum ecclesiasticum), Lehen, die die Kirche, als moralische Person, durch ihre Vorgesetzten von Anderen übernimmt.

Kirchenlied, s. u. Lied 4 f.

Kirchenlisten, die aus den Kirchenbüchern gezogenen Verzeichnisse der jährlich Gebornen, Getrauten, Gestorbenen rc.

Kirchenmusik. [1] Es gibt beinahe kein Volk des Alterthums, das der Musik beim Gottesdienst durchaus entbehrt hätte. [2] Keins besaß eine so bedeutende Zahl von Sängern u. Musikern zur Feier des Gottesdienstes, als die **Hebräer** zur Zeit ihrer höchsten Blüthe (s. unt. Musik [Gesch.]). [3] Auch die **Griechen** u. **Römer** begleiteten ihre religiösen Feste, Opfer u. dgl. mit Gesang u. Instrumentalmusik, die aber, da die ganze Musik noch nicht bei ihnen ausgebildet war, aus einzelnen monotonen Liedern u. Stückchen auf der Flöte u. clarinettenähnl. Instrumenten bestand. Bei allen diesen Völkern war die relig. Musik aber genau genommen keine K., da sie keine Kirchen hatten. [4] Aus dem jüd. Cultus ging Musik u. Chorgesang dann auch in den **christl.** über (vgl. 1. Kor. 14, 15. 26. Koloss. 3, 16) u. ward hier eigentl. erst K. Doch läßt sich über die eigentliche Beschaffenheit desselben während der ersten 6 christl. Jahrh. nichts Bestimmtes angeben. [5] Zu u. nach den Zeiten Constantins des Gr. entstand der Ambrosische Gesang, das Singen der Psalmen u. Hymnen nach den 4 ersten authentischen Tonarten der alten Griechen. [6] Gregor d. Gr. bereicherte gegen Ende des 6. Jahrh. den Kirchengesang mit neuen Tonarten u. vervollkommte ihn durchgehends. Für die Erhaltung desselben aber sorgte er durch Einführung eines öffentl. Schulunterrichts im Gesange, was die oriental. Kirche nachahmte. [7] Im Occidente verbreitete die K. St. Bonifaz, u. später Karl d. Gr. nach Deutschland u. Frankreich. [8] Der Gregorianische Gesang war blos einstimmig u. in seiner Melodie höchst einfach, bis die Erfindung der Harmonie im 10. Jahrh. den mehrstimmigen Gesang in die Kirche einführte, doch erhob noch Papst Johann XXII. 1316 in einer eignen Bulle bittere Klagen über diese Neuerung. [9] Durch des Mönchs Guido im 11. Jahrh. neu erfundne Notenschrift kam die Figuralmusik zu Stande, welche im 16. Jahrh. ihre größre Ausbildung erhielt. [10] Seitdem theilt sich die K. in 2 Hauptarten. [11] **A)** Die **Choralmusik (K-gesang**, s. Choral) ist in seinem Ursprunge der einfache K-gesang selbst, bei welchem die Melodie in ihren Haupttönen feierlich langsam fortschreitet. Sie ist weder mit Nebentönen verziert, noch wird sie in einem genau abgemessenen Zeitmaße vorgetragen u. unterscheidet sich in sofern von dem Mensuralgesange (s. d.), in dem die Töne eine genau bestimmte Zeitdauer erfordern. [12] **B)** Die **Figuralmusik (K. im engern Sinne)** ist die Aufführung relig. Singstücke in Begleitung von Instrumenten. Sie entstand aus der Choralmelodie, indem man diese in ein 4- od. auch mehrstimmiges Tonstück über Hymnen, Psalter od. über einzelne aus bibl. Sprüchen bestehende Texte umsetzte u. thematisch bearbeitete. Von den dabei gebräuchlichen Figuren od. Setzmanieren in den verschiednen Stimmen, die im Choral nicht üblich waren, erhielt dieser Gesang den Namen des figurirten. Um ihn zu heben u. die Stimmen zu unterstützen, bediente man sich Anfangs einiger Blasinstrumente u. der Orgel, bis nach u. nach auch Saiten- u. Blasinstrumente eingeführt wurden. Als der Opernstyl vervollkommt wurde, fing man (bes. in Frankreich) an, auch Tonstücke in demselben zum Gebrauch für den Gottesdienst zu setzen, was dem ächten K-style großen Abbruch that. [13] Hierdurch kam man darauf, ob es nicht besser sei, den Gebrauch der Instrumentalmusik für den Gottesdienst ganz zu verbieten u. nur den Choralgesang beizubehalten, zumal da

da ihre Einführung von der kathol. Kirche nie allgemein war gebilligt worden, u. die päpstliche Capelle hat bis jetzt den bloßen Vocalgesang beibehalten, u. einzelne Orden u. kirchliche Gemeinden bedienten sich nie der musikal. Instrumente bei ihrem Gottesdienste. Ja einige Kirchen gingen hier so weit, daß sie nicht einmal die Orgel aufnehmen wollten, wie die lyoner u. a. gallicanische Gemeinden. [11] Indessen hat man, bes. die Katholiken, viele Figuralmusik, die im Satze u. bei der Aufführung das Gefühlsvermögen anspricht u. ergreift; so bes. die Messen u. deren Theile, ihre Antiphonien, Vespern, Tedeums, Hymnen (das Dies irae von Mozart, Stabat mater ꝛc.), Psalmen (das Miserere [s. d. a.]) ꝛc. *(Xv.)*

Kirchenobere, Beamte, welchen die Kirchenregierung anvertraut ist.

Kirchenoberhaupt, in der kathol. Kirche **1)** das unsichtbare K., Christus (Eph. 1, 22. 4, 15. 5, 23.), u. **2)** das sichtbare, der Papst, der, als Stellvertreter Christi, unter den höchsten Kirchenvorstehern (Bischöfen) der erste ist.

Kirchenordnung, so v. w. Agende.

Kirchenpalme, Pflanze Cycas circinnalis.

Kirchenparade, s. u. Parade.

Kirchenpatron, s. u. Patronatsrecht. **K-pfründe**, s. Pfründe. **K-postille**, s. u. Postille.

Kirchenrath, **1)** Behörde für die Verwaltung kirchl. Angelegenheiten; vgl. Synode; **2)** Titel höherer Kirchenbeamten.

Kirchenraub, s. u. Diebstahl 11.

Kirchenrecht (Jus ecclesiasticum), [1] **1)** der Inbegriff der Rechte u. Verbindlichkeiten einer Kirche u. deren Mitglieder, als solcher; [2] **2)** wissenschaftl. Inbegriff derjenigen Grundsätze, nach denen diese Rechte u. Pflichten beurtheilt werden. [3] Das K. zerfällt in **natürl.** od. **allgem. K.** (J. eccl. naturale, s. universale), die Rechtsgrundsätze, welche sich aus dem Begriff u. dem Wesen der kirchl. Gesellschaft überhaupt ableiten lassen, u. **positives K.** (J. eccl. positivum), dessen Grundsätze auf den Vorschriften einer wirklichen, gesetzgebenden Gewalt beruhen. [4] Das für alle Kirchen überhaupt u. wenigstens für alle Kirchen einer Art geltende Recht heißt **gemeines K.** (J. eccl. generale); das blos für einzelne Kirchen gültige Recht heißt **besonderes K.** (J. eccl. particulare). [5] Insofern nur das K. die kirchl. Verfassung u. die Rechte der Mitglieder innerhalb der Kirche behandelt, spricht man **a)** von **innerem K.**; **b)** die Verhältnisse der Kirche u. ihrer Mitglieder zum Staate, sowie die Beziehungen einer Kirche zur andern behandelt das **äußere K.** [6] Ihren rechtl. Beziehungen nach u. so weit dies die Freiheit des Glaubens gestattet, ist die Kirche dem Staate unterworfen, u. hieraus entspringen gewisse Rechte des Staats über die Kirche, welche **Jura circa sacra** genannt werden, dem Fürsten als solchem u. weltlichem Regenten zukommen u. in der Befugniß, darüber zu wachen, daß in der Kirche nichts vorgehe, was dem Staate nachtheilig werden könne. [7] Zu denselben gehört das **a)** Jus reformandi exercitium religionis (Reformationsrecht, d. h. das Recht, Verbeßrungen in der Religionsübung einzuleiten u. auszuführen), unter der Modification, daß der Staat od. Fürst alles, was die Gewissen angeht, unangetastet lasse, ist Gegenstand des Jus reformandi Alles, was die Ausübung irgend einer Religion, u. die Ertheilung, Vermehrung, Wiederherstellung od. Verweigerung kirchlicher, sich auf den Staat beziehender Rechte u. Befugnisse betrifft; [8] **b)** die weltl. Beaufsichtigung der Kirche (Inspectio secularis), bestehend in der Fürsorge, daß das Wohl des Staates nicht durch die Kirche gefährdet werde. Der Staat übt dieses Recht z. B. bei Kirchenvisitationen durch Beiordnung eines weltl. Commissarius; [9] **c)** das Oberschutzrecht (Advocatia ecclesiastica) od. das Recht od. die Pflicht des Staats (auch dann, wenn das Oberhaupt desselben der betreffenden Religion nicht angehört), die Kirche in ihren Rechten in jeder Hinsicht zu schützen; [10] **d)** das Obereigenthumsrecht des Staats an Kirchengütern (Dominium eminens in bona ecclesiastica) od. das Recht, im Nothfall die kirchl. Güter dem Gemeinwohle des Staates aufzuopfern. [11] Die **Quellen des K-s** sind gemeinschaftliche, welche die kathol. u. protestant. Kirche anerkennt, u. besondre, die blos eine dieser Kirchen als gültig annimmt. [12a] **A)** Zu den **gemeinschaftl. Quellen** des christl. K-s gehören: **a)** das natürl. od. allgemeine K.; **b)** weltl. Gesetze u. Gewohnheiten, z. B. das röm. Recht, die Reichsgesetze, verschiedne Friedensschlüsse (zu Augsburg 1555, der westfäl. Friede 1648), Beschlüsse des deutschen Bundes, Landesgesetze ꝛc.; **c)** die Bibel, insoweit sie nicht bloße histor. Erzählungen gibt, od. die jüd. Staats- u. Religionsverfassung betrifft; **d)** das kanon. Recht. [12b] **B)** Das **kathol. K.** erkennt aber noch besondre Rechtsquellen an in den Traditionen u. in den Aussprüchen der Kirchenväter (Dicta patrum), ferner in den Concilienbeschlüssen u. in den allgemeinen Verordnungen der Päpste (sonst Decretalen, jetzt Bullen od. Breven), sowie in den Verfügungen, welche jeder Papst beim Antritt seines Amtes an seine Kanzlei erläßt (röm. Kanzleiregeln) u. in den Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes zu Rom (Präjudizien, Decisiones rotae romanae). Eine bes. reichhaltige Quelle des kathol. K-s sind endlich noch die Concordate (s. d.). [13] Die kathol. Kirche zieht auch den Glauben in den Kreis des Rechts u. glaubt auch in dieser Beziehung die Seelsorge (Cura ani-

animarum), ein Zwangsrecht gegen den innern Menschen, üben zu können. [14] Die Kirchengewalt, als von Christus u. seinen Aposteln abstammend, wird nicht der Kirche, sondern nur den Geistlichen, als den Nachfolgern Christi u. der Apostel, jure proprio, zugeschrieben. Die Kirchengewalt befindet sich hiernach in den Händen der Bischöfe u. des Papstes. Allein streitig ist, ob sie ursprünglich den gesammten Bischöfen od. blos dem Papste zustehe. [15] Die röm. Curie nimmt das letztere (Papalsystem) an u. behauptet, daß die kathol. Kirche eine Monarchie sei, in der alle Gewalt im Papste vereinigt sei u. von diesem erst auf die Bischöfe freiwillig übertragen werde. Nach dem Episkopalsystem hingegen steht die kirchl. Gewalt lediglich sämmtl. Bischöfen zu, der Papst ist blos Primarius honoris et jurisdictionis. Nur ein allgemeines Concil repräsentire die Kirche u. nur diesem komme Untrüglichkeit zu, nicht dem Papste. [16] **C) Das protestant. K.** (Jus ecclesiae protestantium) behielt zwar zur Zeit seiner Entstehung auf das Andringen der Juristen das kanon. Recht noch bei, u. betrachtete es auch späterhin als Grundlage des protestant. K=s, dennoch war es von der kathol. zu wesentlich verschieden, als daß sich das in ihr sich entwickelnde K. nicht von dem dort geltenden hätte je länger desto mehr entfernen müssen, um so mehr, als später auch das K. seine philosoph. Bearbeitung fand. [17] Die protestant. Kirche erhielt deshalb bald ihre **a) bes. Quellen** des K=s. Zu diesen gehören die symbol. Bücher, die niederländ. Confession, die Conclusa corporis Evangelicorum, die Verfassungsurkunden einzelner Länder, die Kirchenordnungen u. Gewohnheitsrechte. [18] Das schwierigste Verhältniß der **Kirche** ist ohne Zweifel **b) ihre Beziehung zu dem Staate.** Man hat zwar beide identificiren u. jeden Unterschied zwischen Kirche u. Staat für unwesentlich erklären wollen, aber diese Identification ist aus mehr. Gründen nicht durchgeführt. Um so wichtiger ist aber jener Streit, da die evangel. Kirche gleich Anfangs sich von dem röm. Primat lossagte, den Staat emancipirte, u. das höchste Episkopat auf die evangel. Landesfürsten übertrug. Man suchte dieses Verhältniß auf mehrfache Weise zu begründen u. stellte in dieser Hinsicht verschiedne Systeme auf. [19] In dem kanon. Rechte herrscht das hierarch. System, nach welchem die Kirche als das moral. Gottesreich nicht nur nicht unter dem Staate steht, sondern als das Höchste über demselben stehen muß. Mit dem Papat gab die evangel. Kirche auch dieses System auf u. wandte sich zunächst zu dem Episkopalsystem, welches von dem Grundsatz ausgeht, daß durch den Religionsfrieden, welcher die Gewalt der kathol. Bischöfe über evangel. Unterthanen suspendirte, die oberbischöfl. Rechte, soweit nicht die Principien des Protestantismus eine bes. Modification nöthig machen, **aa)** auf die evang. Landesfürsten übertragen (Devolutionssystem) seien, wonach denn die Landesherrn die doppelte Person, der Regenten u. der obersten Bischöfe, repräsentiren, jedoch im Fall, daß ein Fürst sich nicht zur Landesreligion bekenne, derselbe seine oberbischöfl. Rechte dem Consistorium übertrage. Da inzwischen der urgirte Grund weiter nichts als die Berufung auf eine geschichtl. Thatsache ist, u. keineswegs eine ausdrückl. u. rechtsbeständige Uebertragung nachgewiesen werden kann, so stellte man **bb)** das Territorialsystem u. den Grundsatz auf: cujus est regio, ejus religio (d.h. weß das Land, deß ist [auch] die Religion). [20] Diese Ansicht betrachtet die Kirche, wenn auch nicht überhaupt, doch in sofern sie sich auf dem Staatsgebiete befindet, vom Staate ihre Subsistenzbasis empfängt u. ihre Glieder Staatsbürger sind, als dem Staate untergeordnet. Alle Rechte der Kirchengewalt, welche die evangel. Landesherrn besitzen, sind also eigentl. Hoheitsrechte, welche als ein Accessorium mit der Territorialhoheit nun ein Ganzes bilden. [21] Nach diesem System hätte die evangel. Kirche blos den Herrn gewechselt u. zwar einen geistl. Monarchen mit einem weltl. vertauscht. Ueberdies ist es eine durchaus nicht erweisbare Behauptung, daß die Kirche ein Eigenthum der weltl. Macht sei, vielmehr ist u. bleibt sie ihrem Wesen nach, selbst nach den deutl. Erklärungen der Reformatoren, eine für sich bestehende Gesellschaft, die wohl, in sofern sie im Staate erscheint, dem Rechtsgesetz unterworfen, nie aber ein Eigenthum desselben sein kann. [22] Daher wandte man sich bereits zu Anfang des 18. Jahrh. **cc)** zu dem Collegialsystem, nach welchem Kirche u. Staat weder unter noch über, sondern neben einander stehen, u. auf die Garantie der Vernunft, welche für beide die Nothwendigkeit ihres Daseins u. ihr Verhältniß ausspricht, so zwar, daß die Kirche als rechtl. Person unter dem Staate, der Staat aber hinwiederum seiner sittl. Beziehung nach, also als moral. Person, unter der Kirche steht u. während dieser durch das Reichsgesetz, erforderl. Falles durch phys. Zwang gebietet, jene durch die Kraft der Wahrheit, durch Belehrung, durch Ueberzeugung, mithin durch sittl. Nöthigung die Verhältnisse ordnet. Man nimmt dabei an, daß die Kirchengewalt dem Landesherrn durch einen stillschweigenden Collegialbeschluß der kirchl. Corporation übertragen worden sei. [23] Zwar hat auch dieses System, bes. als man in der jüngsten Zeit sich mehr zu ihm hinwandte, viele Gegner gefunden, namentlich hat man bemerkt, daß dieses System sich selbst zerstöre, indem es den Zwiespalt zwischen der geistl. u. weltl. Macht nicht aufhebe, indem, wenn auch ein Theil dem andern gutwillig nachgebe, dies blos et=

etwas Zufälliges sei, u. daß ein Collegialbeschluß nirgends nachzuweisen sei. Daher kann der rechtl. Grund der Kirchengewalt des Landesherrn nur in der Verfassung des einzelnen Staats od. in einem Herkommen u. Gewohnheitsrechte gefunden werden. [24] **c) Der Inhalt** des protestant. K=s reducirt sich **aa)** auf folgende **allgemeine Grundsätze:** α) Die evangel.=christl. Kirche ist ein Verein od. eine Gesellschaft derjenigen, welche sich zu demselben christl. Glauben bekennen, um Gott nach demselben zu verehren. Da die Religion an sich Sache der freien Ueberzeugung ist, wozu Niemand gezwungen werden kann, so erscheint auch die Kirche als ein geistiger, völlig freier Verein, u. die Regierungsrechte der obersten Kirchenbehörde können sich der Natur der Sache nach nicht über die Gewissen, sondern blos auf die Anordnung u. Leitung des äußern Cultus u. die rechtl. Beziehungen der Kirche erstrecken. [25] β) Indem eine Kirche entsteht, tritt auch die Nothwendigkeit einer Kirchengewalt (Potestas ecclesiastica) ein, ohne welche die Gesellschaft nicht bestehen könnte; es erscheint dieselbe daher als das Recht, Alles in Obacht zu nehmen, was zur Erreichung des Kirchenzweckes dienen kann. Als einer geistig freien Gesellschaft gehört dieses Recht ursprünglich allen Gliedern derselben zu (Jus sociale). [26] γ) Erwirbt die Kirche auf rechtl. Wege, als rechtl. Person noch bes. Rechte u. Befugnisse im Staate, z. B. Besitzthum, so sind diese als ein besonderer Zuwachs der Kirchengewalt zu betrachten (Annexa sub speciali titulo), u. im weitern Sinne versteht man unter der Kirchengewalt den Inbegriff aller sowohl allgemeinen u. gesellschaftl., als der besondern K=e. Indem die Grenzen der Kirchengewalt durch den Zweck der Kirche, nämlich Verehrung Gottes u. Erreichung der durch die Religion gebotnen sittl. Vollkommenheit u. Glückseligkeit, theils angewiesen, theils modificirt werden, unterscheiden sich die Rechte der Kirche als Gesellschaft von den Rechten der einzelnen Kirchenglieder, wohin bes. die Gewissensfreiheit in Erkenntniß des Evangeliums gehört. [27] **bb) Die einzelnen Rechte der Kirchengewalt** welche dieselbe collegialisch ausübt, sind α) das Recht, den öffentl. Cultus anzuordnen u. β) die Mittel zu erwägen, wodurch derselbe erhöht werden kann, so wie γ) die Hindernisse desselben zu beseitigen. [28] Hierher gehört namentlich das Recht, Synoden u. andre das Kircheninteresse berathende Zusammenkünfte zu halten, die Lehrformen näher zu bestimmen, die Prediger einzusetzen &c. [29] Es steht der Kirche frei, ob sie diese Rechte selbst ausüben, od. dieselben Einem, z. B. Fürst, Bischof, od. Mehrern, z. B. Consistorien, Synoden, u. unter welchen Bedingungen übertragen will; die Ausübung dieser Rechte heißt Politia ecclesiastica. [30] Wie in der protestant. Kirche der Cultus u. die Lehre das wesentlichste Moment ausmacht, so muß sie eine ganz bes. Obacht auf die Besetzung des christl. Predigtamts mit tüchtigen Lehrern nehmen. Die collegial. Rechte, deren Ausübung den Geistlichen übertragen werden, sind keine besondern Rechte. Da die verschiednen Kirchen sich als freie Gesellschaften betrachten müssen, so behaupten sie auch dieselben Rechte u. Verbindlichkeiten, welche solchen Gesellschaften gegenseitig zukommen. Keine kann irgend ein Vorrecht über die andre haben, keine von der andern abhängig sein. Verfolgungen um des Glaubens willen sind unerlaubt. [31] Von jener Genehmigung einer Kirche verschieden ist die Duldung einer Religion im Staate, wie z. B. der jüd., der christl. Secten. Wird eine Kirche unbedingt im Staate aufgenommen (Ecclesia simpliciter recepta), so besitzt sie dadurch auch das Recht, ihren Cultus durch den ganzen Staat auszuüben; wird sie blos bedingt anerkannt (E. secundum quid recepta), so besitzt sie dieses Recht blos in gewissen Landestheilen od. unter gewissen Beschränkungen. Die in einem Staate herrschende Religion (Religio dominans, R. imperans) ist nicht zu verwechseln mit der Confession der Regenten (Dominantia). [32] Schriften: H. Grotius, De imperio summarum potest. circa sacra, Par. 1647; V. L. v. Seckendorf, Comment. hist. et apolog. Lutheranismi, Lpz. 1694; G. Noodt, De relig. ab imperio gentium libera, Leyden 1706; S. v. Puffendorf, Tract. de habitu rel. christ., Jena 1712; Ch. Thomasius, Historia contentionis inter imperium etc., Halle 1645; E. Schubert, Jus princip. circa sacra, Wittenb. 1738; Böhme, Princip. jur. can., Gött. 1735; Posselt, Syst. jurium corp. evang., Kehl 1786; Schnaubert, Kirchenrecht &c., Jena 1795; Weber, Kirchenrecht Sachsens &c.; Wiesenbauer, De jure majestatis sacr., Lpz. 1748; Th. Schmalz, Natürl. K., 1795; H. Stephani, Ueber die absolute Einheit &c., Würzb. 1802; Wiese, Grunds. des gem. K=s, Gött. 1805; Schlegel, Anleit. zum protestant. K., Lpz. 1812; Schuderoffs Grundzüge des K=s, 1817; Krug, K. der Vernunft, 1829; Walter, Lehrb. des K=s aller christl. Confessionen, Bonn 1831; Eichhorn, Grunds. des K=s, Gött. 1831 f., 2 Bde. *(He. u. Wth.)*

Kirchenreformation, s. Reformation.

Kirchenschändung (Pollutio ecclesiae), bei den Katholiken eine Entehrung der Kirche durch Mord, auch Selbstmord, absichtliche Verwundung eines Menschen, Unzucht &c., od. durch Begrabung eines notorisch Excommunicirten od. Ungläubigen in der Kirche, der zu Folge es nicht erlaubt ist, den Gottesdienst ohne durch eine vorhergegangene, nach den Vorschriften des röm. Pontificales bes. vorgeschriebene Aussöh=

söhnung (Reconciliatio) daselbst abzuhalten. Die Kanonisten unterscheiden K. von **K-entweihung** (Execratio ecclesiae), die entweder durch bloßen Zufall, wie wenn der größte Theil des Gebäudes zusammengefallen ist, u. eines neuen Baues bedarf, od. mit Absicht erfolgt, wenn sie z. B. zu einem profanen Gebrauch eingerichtet wird, worauf die Kirche ebenfalls durch einen eignen im röm. Pontificale enthaltnen Ritus wieder geweiht wird. *(Xx.)*

Kirchensegen (Liturg.), s. u. Segen.

Kirchenstaat, [1] **1)** weltl. Besitzung des Papstes in Mittel-Italien, außer 2 Einzelstücken (Benevento u. Pontecorvo) im Neapolitanischen; [2] **grenzt** an das östreich. Königreich Lombardei-Venedig, an Toscana u. Modena, an das Mittelmeer, Neapel u. das adriatische Meer, hat 811$\frac{1}{2}$ QM. [3] **Gebirge:** Apenninen, die sich nach Osten u. Westen verzweigen u. deren höchste Spitzen der Velino (7870 F.), Monte della Sibylla (7038 F.), Somma (6800 F.) sind; sie bestehn aus Granit, Glimmer- u. Thonschiefer, sind aber auch reich an vulkan. Erzeugnissen, bewaldet od. kahl. [4] **Flüsse:** Tiber (Hauptfluß), Fiora, Astura, Amiseno, Mignone u. a.; Küstenflüsse fallen ins Mittelmeer, der Po (Hauptfluß im nördl. Theile mit mehr. Armen u. Nebenflüssen), Mentone, Metauro, Cesano, Tesino, Uso, Savio u. a. ins adriat. Meer. [5] **Sumpfig** ist das Land am Ausfluß des Po, des Amiseno u. Astura (Pontinische Sümpfe, s. d.), **eben** in der Gegend von Rom bis Neapel u. am Po. [6] **Landseen** sind der Lago di Bolsena u. Lago di Perugia. [7] **Klima:** angenehm u. bis auf die Sumpfgegenden gesund; selten Schnee u. Eis in den Ebenen, die Hitze mäßigt sich durch die Seeluft. [8] **Boden:** fruchtbar, wird aber nur in den Pogegenden gehörig gepflegt. [9a] Man **baut** Getreide (nur hinreichend), Kastanien (gewöhnl. Speise, wenigstens der Aermern), Reis, Hülsenfrüchte, Gemüse, Zwiebeln, Handelskräuter (Safran, Gewürzsamen, Tabak, Narde, Coriander rc.), Wein, Obst (bes. Südfrüchte). Holz wird wenig benutzt, es gibt auch Korkeichen. [9b] Von **Vieh** zieht man Pferde (sonst vorzüglicher), Maulesel, Rindvieh (um der Kälber willen), Schafe, Ziegen, Seidenraupen, Bienen rc. In den Wäldern finden sich Roth- u. Schwarzwild, Raubthiere (Wölfe, Luchse). [10] Die **Industrie** ist sehr gering, doch gewinnt man Seide (am besten in den Apenninen u. am adriatischen Meere, am berühmtesten die Seide von Bologna u. Fossombrone) zur Ausfuhr, bereitet Leder, Tuch, Darmsaiten, Silber- u. Goldwaaren, Wachs-, bes. Kirchenlichter, Hüte, Rosenkränze rc. [11] Der **Bergbau** könnte wohl außer Alaun, Schwefel, Salpeter, Marmor, Kreide noch viel geben, ist aber fast gar nicht im Gange, doch wird Eisen (von Elba) verarbeitet. [12] **Handel**, der bei der Nähe von 2 gut zu befahrenden Meeren, sehr ergiebig sein könnte, unbedeutend, am lebhaftesten noch in Bologna, Ancona, Civita vecchia, Sinigaglia, aber er wird auch durch öffentliche Anstalten (Banken u. Gesellschaften) wenig unterstützt u. durch vielerlei Monopole gehemmt. [13] Der K. hat **2,800,000 Einw.**, meist Italiener (10,000 Juden), mit ital. Charakter, viele arm, zum Faullenzen geneigt, rachsüchtig, bigott (in Rom selbst weniger), unwissend, vergnügungssüchtig, wollüstig u. eifersüchtig, geizig, doch mit mancherlei guten (doch nicht ausgebildeten) Anlagen, Empfänglichkeit für Schönes (Talent für Musik, Malerei u. zu den plastischen Künsten), geschmeidig u. bei einer bessern Erziehung zu großen Dingen fähig. Fast alle Last ruht auf dem Landmann. [14] **Religion** ist die römisch-katholische, doch werden andre Religionen, obschon verketzert, geduldet. [15] **Wissenschaften** nicht im Flor, trotz dem, daß Italien, bes. der K., Gelegenheit genug zu ihrer Förderung geben könnte (Kunstsammlungen, Bibliotheken, gelehrte Anstalten ziemlich zahlreich, vgl. Rom), Musik (gefälliger, leichter Art), Baukunst u. Malerei werden sehr betrieben. [16] Der **Staat** ist eine reine Wahlmonarchie u. zwar unter einem geistlichen Oberhaupte, dem **Papst** (s. Papst u. Papstwahl). Er beschwört nach seiner Ernennung die Capitulation, die Unveräußerlichkeit aller Beneficien u. Länder des K-s, Verfolgung der Ketzer u. Erhaltung des (längst nicht mehr vorhandnen) sixtin. Schatzes. Der Papst wird mit der um eine Bischofsmütze befestigten Dreifahnenkrone (Triregnum, Tiare) gekrönt, trägt stets eine bes. Kleidung nebst dem Fischerring, bewohnt die Paläste Vatican u. Quirinal, hat den Lateran als bischöfl. Kirche, führt den Titel Servus servorum u. Catholicae ecclesiae episcopus u. die Prädicate Heiligkeit u. Heiligster Vater. Dem Papst zur Seite steht das Cardinalscollegium, das er ernennt u. aus dem er durch Wahl auf Lebenszeit hervorging (vgl. Papstwahl). Seine Stelle wird nach dem Tode durch den Cardinalkämmerling mit je 3 Cardinälen für 3 Tage vertreten. [17] An seinem zahlreichen Hofe (Famiglia pontificia) herrscht die strengste u. eigenthümlichste Etikette, u. die höchsten Hofwürden werden mit Cardinälen besetzt, als die des Maggior domo e prefetto dei sagri palazzi apostolici (Oberhofmeister), Maestro di camera (Oberkammerherr), Camerieri segreti (Hausprälaten), Magister sacri hospitii, Cavalerizzo (Oberstallmeister), Camerieri d'onore, di spado e cappa etc. [18a] Der Papst, als Landesfürst, ist **unumschränkter Monarch u. höchstes geistliches Oberhaupt des K-s**, übt alle Majestätsrechte aus u. ernennt zu allen

allen geistlichen u. weltl. Stellen. [18b] Als röm. Republik hatte der K. eine **Verfassung** in 372 Art. vom 20. März 1798 (Pölitz, Europ. Verf., 2. Aufl. Lpz. 1833, II. S. 406), ihr folgte theilweise die Verfassung des Königreichs Italien, seit 1809—14 die franz. u. nach einem Motu proprio Pius VII. die vom 6. Juli 1816 (ital. Rom 1816, franz. Par. 1826, deutsch in Pölitz, Europ. Verf. II. S. 408 f.), deren Bestimmungen Leo XII. durch Motu proprio vom 5. Oct. 1824 wieder aufhob, Gregor XVI. durch Statuten vom 5. Juli 1831 im Wesentlichen wieder herstellte (Neue Jahrb. der Gesch. u. Politik von 1841, II. S. 51 f.). [18c] Die **Staatsbürger** theilen sich in **4 Stände**, Bauern, Bürger, Adel u. Clerus, von denen der letztre herrscht, so daß dem Adel nur wenig Einfluß geblieben ist, welcher sich unter der Regierung Gregor XVI. wieder etwas gehoben hat, u. in alten Feudaladel (Orsini, Colonna, Doria 2c.), die Nepoten od. päpstl. Familien u. den neuen Geldadel (Torlonia 2c.) zerfällt. Der Sklavenhandel ist 1838 verboten worden, der jährl. Tribut der Juden aber von 837 Scudi 57 Baj. am 27. Juni 1837 erneuert. [18d] **Staatsverwaltung:** alle höhern Beamten gehn aus den Prälaten hervor; um Prälat zu werden, muß man von Adel (ererbtem od. gekauftem), auch Doctor sein u. 500 Scudi Einnahme haben; der Prälat wird Monsignore titulirt u. meist zuerst bei einer Localbehörde angestellt, dann Governatore od. Delegato u. zuletzt Cardinal. Er braucht nicht nothwendig Geistlicher zu sein, erhält aber bei Annahme eines geistl. Amts zuvor die Weihen. Die Prälaten tragen violette Strümpfe u. kleine Mäntelchen, die Praelati di campagna aber große Mäntel. [18e] **Höchste Behörde** ist die Vereinigung der Cardinäle im **Consistorium**, das Cons. secretum ist, wenn in wichtigsten Angelegenheiten nur die vertrautesten, Cons. semipublicum, wenn zu den gewöhnlichen Geschäften die bestimmte Zahl der Cardinäle u. Prälaten, Cons. publicum, wenn zu Bekanntmachung bereits beschloßner Sachen alle Cardinäle, die Gesandten u. vornehmsten Prälaten zugezogen werden (s. Consistorium 3). Als päpstliches Cabinet ist die Canzellaria apostolica u. Dataria apostolica zu betrachten. [18f] Die einzelnen Regierungszweige werden von Congregationen (s. d.) unter Vorsitz eines Cardinals verwaltet, von denen die weltl. sind: die Sacra consulta, unter Vorsitz des Cardinal-Staatssecretär des Innern (s. unt. 18g); Buon governo, für Communangelegenheiten, die des Wasser- u. Wegebaues mit Unterbehörden, des Staatshaushalts, der Studien, der Rechnungskammer u. die Kammer der Steuern, beide unter dem Cardinal Camerlengo; dahin gehören auch die Behörden für Frucht u. Korn (Anona e grascia), das Münz-, Stempel- u. Justizamt, für Salz- u. Tabaksteuer, Lotterie, Posten u. das Hypothekenamt. Alle letztern Zweige sind verpachtet. [18g] Die auswärtigen Angelegenheiten leitet in der Segretaria di stato der Cardinalstaatssecretär, die innere Verwaltung in der Segretaria per gli affari di stato interni der Cardinalstaatssecretär des Innern, die Finanzverwaltung in der Reverenda camera apostolica der Cardinal Camerlengo u. der Tesoriere generale. [18h] Der noch schlaff u. ungeordnet verwaltete K. **zerfällt** in 20 Provinzen, als die Provinz Rom, mit den Districten: Rom, Tivoli, Subiaco (unmittelbar unter dem Papste, mit eigner Civilverwaltung), 6 Legationen u. 13 Delegationen, denen ein Cardinal als Legat od. ein Delegat mit einem Verwaltungsrathe von 4 weltlichen Mitgliedern mit berathender Stimme vorsteht. Ein Provinzialrath, districtsweise gewählt von den ernannten Wählern der Communen, alle 2 Jahre zu einem Drittheil erneuert, berathet jährlich 14 Tage über die Provinzialinteressen. [18i] Die Delegationen zerfallen wieder in Districtsgouvernements mit einem Governatore an der Spitze, für Polizei u. Verwaltung. In den Städten besteht der Magistrat aus einem Gonfaloniere u. 4—6 Anziani (Aeltesten), u. einen Municipalrath von 18—48 zur Hälfte erblichen, theils adeligen od. patrizischen, theils bürgerl. Mitgliedern. [18k] Die höchste **Justizinstanz** ist die Sacra consulta (s. ob. 18e), außerdem sind die Gnadensignatur (Signatura di grazia), Gerechtigkeitssignatur (Signatura di giusticia) u. Poenitentiaria (diese für Dispensationen u. Gewissensfälle). Höhere Gegenstände gehören vor die Tribunale 1. Instanz u. vor dem Prätor, Appellationsgerichte 2. Instanz sind zu Rom u. Bologna. 2 gleichlautende Erkenntnisse entscheiden den Proceß, sonst geht die Rechtssache an die Signatura in Rom, die entscheidet, ob weiter verfahren werden soll od. nicht. Im erstern Fall kommt die Sache an die Sacra Ruota zu Rom, die wieder mehrere Instanzen hat, wodurch die Sache meist über ein Menschenalter dauert. Das Verfahren ist stets schriftlich u. geht durch Advocaten, die ihre Vorträge bei den höhern Gerichten oft drucken lassen. Jede Delegation hat ein Criminalgericht, in Criminalsachen entscheidet das Appellationsgericht zu Bologna in 2. Instanz. Die freiwillige Gerichtsbarkeit steht den Bischöfen u. Governatori zu. Ein Inquisitionsgericht leitet auf geheime Anklagen Processe ein u. spricht eben so Urtheile. Es ist indessen nicht so schlimm als es scheint. [18l] Die **Rechtspflege** geschah früher lediglich nach dem Corpus juris, dem kanon. Rechte u. Ortsstatuten. Pius VII. erließ das

das Motu proprio vom 5. Juli 1816, Sull' organisazione dell' amministrazione publica (s. o. 18 b), welches den franz. Gesetzbüchern (s. u. Code) gefolgt war, u. die neue Gerichtsordn. v. 22. Nov. 1817, welche von Leo XII. in einen neuen Codex v. 5. Oct. 1824 verbunden wurden, neben dem noch das Handelsgesetzbuch, Regolamento provisorio di comercio, 608 articoli, u. Editto del primo Giugno 1821, 44 articoli, seit 1. Juni 1821 galt. Gregor XVI. bereitete durch Regolamenti v. 5. u. 21. Oct. 1831 eine neue, die jetzt (1843) gültige Gesetzgebung vor, das v. 1. Jan. 1835 an eingeführte Regolamento legislativo e giudiziario, welches durch Motu proprio v. 10. Nov. 1834 bestätigt war. Es enthält in 3 Theilen u. 1806 Paragraphen das Civilgesetzbuch, Della legislazione civile, die Gerichtsverfassung, Dell' ordinamento giudiziario, u. das Verfahren in streitigen u. nicht streitigen Sachen, Delle legi di procedura. Das Strafgesetzbuch, Regolamento sui delitti e sulle pene v. 20. Sept. 1832, erscheint sehr dem franz. Code pénal (s. d. 28) nachgebildet; vgl. Giuliani, Institutizioni di diretto criminale, Macerata 1840. Das Militärstrafgesetzbuch, Regolamento di giustizia criminale e disciplinare militare v. 1. April 1842 ist seit 1. Januar 1843 in Kraft getreten. Eine juristische Zeitschrift seit 1830 ist: Giornale del foro, compilato de B. Belli. [19] Die **Polizeiverwaltung** des ganzen Staates steht unter dem Gouverneur vom Rom, zugleich Vicekämmerling, u. Rom ist in 14 Rioni getheilt, unter je einem Polizeidirector; der die Aufsicht über die Carabinieri (Sbirren) hat. In den Städten u. auf dem platten Lande haben die Magistrate und Unterbehörden (s. ob. 18 b) die polizeiliche Aufsicht. [20] **Einkünfte** gegen 12 (nach Andern 17) Mill. Gulden, die **Ausgaben** belaufen sich höher. Die bedeutendsten Revenüen geben die Zölle u. Monopole der Eisenwerke, Glashütten, Vitriol- u. Alaunwerke, des Salzes u. Tabaks. **Schulden** über 90 Mill. Thlr.; sie werden von der Congregazione del Monti beaufsichtigt; die päpstl. Kanzlei heißt Dataria. [21a] Das **Militär** zerfällt in Linienmilitär, Haustruppen u. Polizeisoldaten; außerdem gibt es noch eine Bürgergarde. [21b] **A)** das Linienmilitär besteht aus **a)** Infanterie; **aa)** Einheimische (Attivi), 2 Grenadierbat. Uniform: weiß, Bärmützen, 5 Bat. Füsseliers, eben so, nur Czakos, u. 5 (10) Bat. Musketiere, eben so, 2 Bat. Jäger, wie die östreich. Jäger, hechtgrau mit grün u. runde, aufgeklappte Hüte, 1 Bat. Veteranen, Uniform weiß; zusammen etwa 7100 M. **bb)** Schweizer: 2 Regtr. zu 3 Bat., zu je 8 Comp., zusammen 4250 M. Uniform: blau, roth aufgeschlagen, weiße Rabbatten, Czakos; die Schweizer, deren Anwerbung viel Geld kostet, sollen jetzt entlassen werden. **b)** Cavallerie: 1 Regt. Dragoner zu 3 Escadrons u. 6 Comp. Uniform: grün mit Helmen, die Eliten mit Bärmützen, 1 Escadron Jäger zu Pferd zu 2 Comp. Uniform: blau mit Kalpacks; gegen 1000 Mann, 775 Pferde. Auch sie sind durch den ganzen K. vertheilt u. besorgen den Polizeidienst mit, z. B. die Begleitung der Posten. **c)** Artillerie: nur Fußartillerie, ohne bes. Train, gegen 1125 M., 256 Pferde. Uniform: blau, schwarz aufgeschlagen. 1 Comp. von ihnen (etwa 150 M.) sind Schweizer. **d)** Geniecorps: etwa 20 M., Uniform eben so. Mit dem Kriegsministerium, dem großen Generalstab u. dem Generalstab von Rom, dem Auditoriat (15), dem Kriegscommissariat (56), zählt das ganze Linienmilitär etwas über 13,700 M. u. 1050 Pferde. Als Abzeichen der Rangstufen tragen die Brigadegenerale 2 Epaulettes, jedes mit 2 Sternen, der Oberst 2 volle Epaulettes mit 1 Stern, der Oberstlieutenant 1 Epaulette auf der linken, der Major auf der rechten Schulter, der Capitän 2 Epaulettes mit dünnen Franzen, der Lieutenant 1 dgl. auf der linken, der Unterlieutenant auf der rechten Schulter, sämmtliche Epaulettes haben Schuppen von Metall, der Sergeantmajor hat 2 Gallons mit goldnen od. silbernen Tressen auf dem Aermel, der Corporal 2 Gallons von Wolle, der Vicecorporal 1 dgl. Als Interimsuniform tragen sämmtl. Offiziere blaue Ueberröcke. Auf den Patrontaschen steht Pax (Friede); der Dienst ist aber beschwerlich, da das Militär zugleich der Polizei beistehen soll u. fast immer mit geladenen Gewehren auf Posten steht. Die Werbung ist freiwillig, die jungen Leute, die sich zu Offizierstellen melden, müssen dazu in den Unterrichtsanstalten vorbereitet sein, aber alle Grade durchmachen; die Hälfte der Offiziere wird aus ihnen, die andre Hälfte aus Unteroffizieren entnommen. Die Formation ist nicht nach Brigaden, sondern nach Territoriatverhältnissen in 3 Divisionen, zu Rom, Ancona u. Bologna (hier die Schweizer). [21c] **B)** Die Haustruppen bestehen aus **a)** der Schweizergarde, in alterthüml. Anzuge, gelb, schwarz u. roth gestreift, mit Hellebarten u. Säbeln, mit runden Hüten auf span. Art aufgekrempt u. mit rothen Federn; 100 M. zu Fuß; die Unteroffiziere haben schwarze span. Tracht, die Offiziere rothe Uniformen, der Capitän hat Oberstenrang. **b)** Die Noblegarde des Papstes, 80 Reiter; **c)** die Capotori (Capitolsgarde), zu Fuß, Ehrenwache des Senats von Rom, von 80 M.; **d)** die Civita scelta, eine Ehrenwache des Papstes, aus der Bürgerschaft von Rom, 124 M. (2 Comp. Inf.). [21d] **C)** Die **Polizeisoldaten**; **a)** das Regt. Carabinieri (sonst Sbirren), die Gensdarmen der Hauptstadt u. des platten Landes, bei allen

Ver-

Verwaltungs- u. Gerichtsbehörden, 2770 M., davon über 400 beritten; Uniform: grün, Unterkleider weiß, mit steifen Stiefeln, weißen Epaulettes u. Achselschnüren, Federhüte; die Eliten (Guiden) Bärmützen; leistet im Vorzimmer des Papstes mit den Schweizern gemeinsamen Dienst. **b)** Die Bersaglilieri (Gensdarmerieschützen), 920 M., 80 Pferde, leisten, seit sich das 2. Regt. Carabinieri in Bologna 1831 zu den Insurgenten schlug, in den Marken u. der Maritima den Gensdarmendienst. Uniform grau. **c)** Die de' Vigile (Pompiers), 200 M. in 2 Comp., in Rom zur Sicherheit gegen Feuer vertheilt. Uniform, blau, gelbe Helme, ad Interim, Mützen mit messignem Deckel; **d)** die Sciurma (Gefängnißwärter), blau mit grün; **e)** die Doganali (Douanen), 1500 M., 8 Inspectionen (Comp.), hellblau mit gelb. **D) Bürgergarden: a)** die Guardia civica, zu ihr gehören, nach Instructionen von 1815, 1831 u. 1836, alle Männer von 20—60 Jahren; bes. ist dieselbe als **b)** Civica Ansilvere di Biserva zu Urbino, Osimo, Ascoli, 4 Bat. = 4000 (1500) M., organisirt. Andre schätzen die Bürgergarde auf 15,000 M. [21] Chef dieser Truppen (Kriegsminister) ist der Prälat Commissario delle armi. [21] **Festungen:** das Castell St. Angelo (Engelsburg) zu Rom, Ancona mit Citadelle, Hafenbatterien u. sonst fest, Civita Vecchia mit Fort u. Hafenbatterien, Porto d'Anzio, Nettuno, wieder hergestellt, Fiumicino, Fort, Bologna, Perugia u. Fermo verfallen, Ferrara u. Commachio mit östreich. Besatzung, Rieti, Civita Castellana, Rimini, Faenza &c. mit schwachen Castellen. **Marine:** 2 Fregatten u. einige kleinere Fahrzeuge. Zur Bedienung stehn 20 M. in festem Solde (meist Offiziere); die Matrosen werden im Fall des Bedarfs geworben. [22] **Orden:** der des goldnen Sporens, der St. Gregorsorden (Civil- u. Militärorden) u. der des St. Johann von Lateran (seit 50 Jahren nicht mehr vergeben), Verdienstmedaille für Unteroffiziere u. Gemeine, andre Medaille für das Militär. [23] **Wappen:** das Familienwappen des jedesmal. Papstes od. das seines Ordens; darüber ein Paar sich kreuzende Schlüssel, über welchen die dreifache Krone, darüber eine fliegende Taube ist. [24] **Münzen, Maße u. Gewichte:** im K. wird **gerechnet** nach Scudi romani (röm. Thalern) zu 100 Bajocchi à 5 Quattrini od. 1 Scudo = 3⅓ Testone = 5 Papeti = 10 Paoli = 20 Grossi = 100 Baj. = 500 Quattr., 9¾ Scudi = 1 köln. Mark fein S. od. 1 Sc. = 1 Thlr. 13 Sgl. 0,923 Pf.; wirklich geprägte Münzen gibt es in Gold: röm. u. bologn. Doppia à 3 Scud. 15 Baj., halbe zu 1 Scud. 57½ Baj., röm. u. bol. Zechinen zu 2 Scud. 15 Baj., doppelte zu 4 Scud. 30 Baj. u. halbe zu 1 Scud. 7½ Baj.; in Silber: Scudo rom., halber Scud., Testone zu 3 Paoli, Papeto od. ⅕ Scudo, Paolo od. 1/10 Scud., halber Paolo, Grosso u. halber Grosso; in Kupfer: Bajoccho, halbe Baj. u. Quattrini; nach dem neusten Münzgesetz vom 11. Jan. 1835 sollen geprägt werden in Gold: 10, 5 u. 2½ Scudi, in Silber: 1, ½, 3/10, 2/10, 1/10, 1/20 Scudo; in Kupfer wie früher. [25] **Maße:** der röm. Fuß (Palmo) hält 297,88 Millimeter, 100 Fuß = 94,86 preuß. Fuß; die Handels-Elle (Canna) à 8 Palmi ist 2,0016 Meter lang od. 3,0011 preuß. Ellen, die Bau-Canna von 2,23414 Meter Länge ist getheilt in 12 Once à 5 Minuti à 2 Decimi; 1 Catena = 10 Stajuoli od. 12,8463 Meter, 1 Staj. = 5¾ Bau-Palmi; die röm. Miglia (Meile) = 1489 Meter, 74¾ M. = 1 Grad des Aequat. Land- u. Feldmaß: 1 Rubbio hat 4 Quarti, 7 Pezze, 16 Scorzi od. 12 Quadrat-Catene = 184,89 franz. Aren; der Soma od. Rubbio von Ancona ist etwas kleiner. Fruchtmaß: 1 Rubbio = 2,945 Hectoliter od. 5,357 preuß. Scheffel ist getheilt in 2 Rubbiatelle, 4 Quarti, 8 Quartarelli, 16 Stari, 64 Decine; Weinmaß: der Barilo = 58¼ Liter hat 32 Boccali à 4 Fogliette à 4 Quartucci (Cartocci), die Botta hat 3 Brente à 3 Barili; der Oel-Barilo = 57¼ Liter od. 152 röm. Pfund, hat 28 Boccali à 4 Fogliette à 4 Cartocci, im Großhandel hat die Oel-Soma (= 164½ Liter od. 440 röm. Pf.) hat 2 Pelli od. Mastelli à 10 Cugnatelle à 4 Boccali. [26] **Gewicht:** s. u. Centner: Rom, die Lira (Pfund), zugleich Gold- u. Silbergew., ist getheit in 12 Once à 24 Denari à 24 Grani; 10 Lire = 1 Decina; das Medicinalgewicht ist dieselbe Lira, wobei die Once in 8 Dramme à 3 Scrupoli à 24 Grani getheilt ist. [27] **Hauptstadt:** Rom. [28] **2)** (Gesch.), s. Rom (Gesch.). *(Wr., Pr., Bs. j. u. Jb.)*

Kirchensteuer, s. u. Steuer.

Kirchenstrafen, in der kathol. Kirche die Strafen, die von der Behörde, welche die gesetzgebende u. ausübende Gewalt in der kirchlichen Verfassung besitzt, gegen die Mitglieder der Kirchengesellschaft verhängt werden, welche die Gesetze derselben übertreten, z. B. gegen Laien Kirchenbann, Excommunication, Interdict (s. d. a.) &c., gegen Geistliche Suspension, Degradation (s. b.). Sie waren von jeher in der kathol. Kirche gebräuchlich u. diese leitete das Recht, sie zu verhängen, aus der ihr von Jesus gegebenen Löse- u. Bindegewalt (Matth. 18, 18) ab u. berief sich hierbei auf das Beispiel des Apostels (1. Kor. 5, 5. u. 1. Tim. 1, 20). *(Xx.)*

Kirchenstühle, die Sitzreihen u. einzelne Sitze **(K-sitze)** in der Kirche, worauf die die Kirche Besuchenden Platz nehmen. Sie sind ein Eigenthum der Kirche, werden gegen einen Zins vergeben, fallen aber

aber nach dem Tode od. nach Wegzug der Personen an die Kirche zurück. Die dabei vorkommenden Bedenken u. Zwiste entscheidet ein bes. Stuhlrecht, das durch örtliche Stuhlordnungen sehr modificirt wird. Vgl. Köhler, Abhandlung von Kirchenstühlen u. deren Rechten in kursächs. Landen, Dresd. 1790. *(Kh.)*

Kirchenstyl (Musik), s. unt. Styl (Musik).

Kirchentrauer, s. u. Trauer.

Kirchentrennung, so v. w. Schisma; bes. der griech.=kathol. von der röm.=kathol. Kirche, s. Griechische Kirche 1—6.

Kirchenväter (Patres ecclesiastici), [1] die Lehrer u. Schriftsteller der christl. Kirche vom 2.—6. Jahrh.; vgl. Apostolische Väter. [2] Die K. werden eingetheilt in griech. u. latein. K.; die vorzüglichsten griech. sind Athanasius, Basilius d. G., Gregorius von Nazianz u. Chrysostomus; die 4 der latein. Kirche, Gregorius d. G., Augustinus, Ambrosius u. Hieronymus, denen von ihren Kirchen besondre Gedächtnißtage geweiht wurden. Die Wissenschaft welche sich mit der Darstellung des Lebens, der Lehren u. der Erklärung der K. beschäftigt, heißt Patristik. [3] Ihr Studium, früher mehr in den kathol., seit dem vor. Jahrh. auch in den protestant. Kirchen getrieben, ist für Kirchen= u. Dogmengeschichte, Exegese u. Dogmatik wichtig. [4] Gesammelt sind die K. in Bibliotheca magna vett. Patrum, Par. 1654, 17 Bde., Fol.; Maxima bibl. vett. Patr., Leyd. 1677, 27 Bde., Fol.; Andr. Gallandi, Biblioth. vett. Patr., Vened. 1765, 14 Bde., Fol.; Bibl. Patr. eccles. latin. selecta, herausgeg. von Gersdorf, J. H. Goldhorn, R. D. Gilbert, E. F. Leopold, D. Fridol. Fritzsche, Lpz. 1838—42, 10 Bde.; Bibliotheca sacra Patrum eccles. graecorum, von K. E. Richter u. R. Klotz, ebd. 1826—34, 4 Bde.; Collectio sel. SS. ecclesiae Patrum, von A. B. Caillau u. N. S. Guillon, Par. 1833—40, in einer großen Anzahl Bänden, mit Register von P. M. B. Saintyves, ebd. 1840, 1. Bd. *(Sk. u. Jb.)*

Kirchenvereinigung, s. u. Union.

Kirchenvermögen (Patrimonium ecclesiae), Inbegriff der Kirchengüter, s. d.

Kirchenversammlung, so v. w. Concilium.

Kirchenvisitation, eine von der obern kirchl. Behörde veranstaltete Untersuchung über den innern u. äußern Zustand der Gemeinden. Sie betreffen Gegenstände der kirchl. Disciplin, Beobachtung der Kirchengebräuche, Verhütung grober Verbrechen der Geistlichen, Prüfung der Kenntnisse derselben u. A. Sie kommen schon im 6. u. 7. Jahrh. vor u. gehörten zu den Hauptfunctionen der Bischöfe, wurden aber bald für die Gemeinden durch die Kosten drückend. Die Bischöfe überließen diese Visitationen ihren Archidiakonen als Vicarien. In der Reformation empfahl Luther zur Untersuchung u. Ordnung des Kirchenwesens in Sachsen dem Kurfürst Johann eine K., wozu Philipp Melanchthon eine eigne Schrift verfaßte. Sie begann 1527 u. wurde 1529 beendet. Luther selbst, einige weltl. Deputirte u. mehr. Theologen, Justus Jonas, Johann Bugenhagen, Spalatin u. A., waren dabei thätig. Nun wurden die K. auch auf den Schulunterricht ausgedehnt u. später den Superintendenten übertragen, unterblieben aber auch allmählig. Bei den Reformirten fanden sie jährl. einmal Statt, arteten aber auch hier bald in leeres Ceremoniel aus. In den preuß. u. a. Staaten sind sie neu organisirt u. werden alle 3 Jahre gehalten. *(Jb.)*

Kirchenvoigt, niederer Kirchendiener, der während des öffentl. Gottesdienstes dafür zu sorgen hat, daß keine Störungen entstehen. **K-vorsteher**, so v. w. Kirchenälteste. **K-wein**, so v. w. Abendmahlswein. **K-zehnt**, s. u. Zehnt.

Kirchenzeitung, s. u. Zeitungen.

Kirchenzettel, **1)** so v. w. Kirchenliste; **2)** das wöchentl. Verzeichniß der an einem Sonn= oder Festtage predigenden Geistlichen; meist mit Angabe des Textes.

Kirchenzucht, der Inbegriff aller der Mittel, deren sich die Kirche bedient, um ihre Glieder im Gehorsam gegen ihre Gesetze zu erhalten. Vgl. Kirchenstrafe u. Kirchenbuße.

Kircher (Athanas.), geb. zu Geysen bei Fulda 1602; wurde 1618 Jesuit u. Lehrer der Philosophie u. oriental. Sprachen zu Würzburg, ging 1635 nach Avignon, von da begleitete er den Cardinal Friedrich von Sachsen nach Malta, ward dann Lehrer der Mathematik im Jesuitencollegium zu Rom; nach 8 Jahren wurde er jedoch von seinen Obern der Lehrstelle überhoben, um ungestörter seinen eignen gelehrten Arbeiten sich widmen zu können; st. zu Rom 1680. Er war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, namentlich in Mathematik, Physik, Sprach= u. Alterthumskunde. Schriften: **a)** physisch=mathematische: Magnes, s. de arte magnetica, Rom 1641, 4., 3. A. 1654, Fol.; Ars magna lucis et umbrae, ebd. 1645, n. A. Amsterd. 1671, Fol.; Musurgia universalis, Rom 1650, 2 Bde., Amsterd. 1662, Fol.; Arithmologia, Rom 1665, 4.; Phonurgia nova de prodigiosis sonorum effectibus et sermocinatione per machinas sono animatas, Kempten 1673, Fol., deutsch, Nördl. 1684, Fol.; Mundus subterraneus, Amsterd. 1664—68, 2 Bde., 3. Aufl. ebd. 1678, Fol.; Ars magna sciendi s. combinatoria, Amsterd. 1669, Fol.; **b)** zur Sprach= u. Hieroglyphenkunde: Prodromus coptus s. aegyptiacus, Rom 1663, 4.; Institutiones grammat. et Lexicon copticum, ebd. 1644, 4.; Obeliscus pamphilus, ebd. 1650, Fol.; Oedipus aegyptiacus, ebd. 1652—54, 3 Bde. in 4 Thln., Fol.; Obe-

Obeliscus chigius, ebd. 1666, Fol.; Sphynx mystagoga, Amsterd. 1676, Fol.; Polygraphia, Rom 1663, Amsteerd. 1680, Fol.; **c)** historisch-antiquarische Werke: China illustrata, Amsterd. 1667, Fol.; Latii veteris et novi descriptio, Rom 1669, Amsterd. 1671, Fol.; Arca Noë, Amsterd. 1675, Fol.; Turris Babel, ebd. 1678, Fol.; Physiologia Kircher. gab J. St. Keßler, ebd. 1680, Fol., heraus. K. hatte außerdem ein reichhaltiges Cabinet von mathem. u. phys. Instrumenten, Modellen, Naturalien u. Antiquitäten für das Jesuitencollegium zu Rom zusammengebracht, welches zuerst von Sepi als: Romani collegii soc. Jesu Museum, Amsterd. 1678, Fol., beschrieben wurde, wovon Ph. Buonanni eine neue Beschreibung unter dem Titel: **Museum Kircherianum**, Rom 1709, Fol., herausgab, nach einer neuen Ordnung von J. A. Battara, Rom 1773, Fol. Außerdem gab P. Contucci Mus. Kircheriani aerea, Rom 1663—65, 2 Bde., Fol., heraus. Zu mehrern physikal. Apparaten, die K-s Namen führen, gehören: **K-Brennspiegel** (maltesischer Spiegel, weil der erste Versuch von K. damit auf Malta angestellt u. in einer Eigenschrift: Specula melitensis encyclica, Messina 1638, 12. [der seltensten aller Schriften K-s], beschrieben wurde), aus mehrern Planspiegeln, die ihre Strahlen auf Einer Stelle vereinigen, zusammengesetzt; ferner **K-s einfacher Brunnen**, Heber, dessen kürzerer Schenkel in ein, in Gestalt eines Kastens angebrachtes Wassergefäß reicht, während in einem zweiten Wasserbehälter die Verdünnung der Luft in der über diesem Behälter befindlichen Glasglocke durch Herabsinken des Wassers bewirkt wird. **K-s zusammengesetzter Brunnen** ist aus der Verbindung des Heronsbrunnens mit dem einfachen K-schen Brunnen gebildet, besteht aus einem Storch u. einer Schlange, wo erstrer das von der letztern ausgespiene Wasser einsaugt. *(Pi. u. Ml.)*

Kircheule, 1) so v. w. Schleiereule; **2)** so v. w. Steinkauz.

Kirchfahrt, so v. w. Kirchspiel.

Kirchfalke, so v. w. Thurmfalke.

Kirchfliege, s. Ortalis.

Kirchgang, vom Hirsche, wenn er ruhig u. stolz geht.

Kirchgang der Wöchnerinnen, aus der Sitte des jüd. Reinigungsopfers, das nach dem 66. Tage gebracht, entstanden. In der röm. Kirche war keine bestimmte Zeit dafür festgesetzt, eine Verordnung Innocenz III. erlaubte sogar, gleich nach der Geburt den K. zu halten. Die griech. Kirche hatte den 40. Tag festgesetzt. Aus medicin. Gründen nimmt man 6 Wochen an. Die Mütter brachten u. bringen noch in vielen Gegenden, bes. in kleinern Gemeinden, die Kinder mit u. werden entweder mit denselben vor dem Altare bes. eingesegnet, od. es wird eine Danksagung für sie nach der Predigt gethan. *(Kh.)*

Kirchgessner (Mariane), geb. 1770 zu Waghäusel bei Speier. Blind seit dem 4. Jahr, bildete sie sich in der Musik aus u. machte eine Kunstreise als die erste Virtuosin auf der Harmonika. Während 10 Jahren bereiste sie Deutschland, Dänemark, Holland, England (wo sie in London durch einen geschickten Augenarzt, ohne Operation, einen Theil ihres Augenlichts wieder erhielt) u. Rußland. Mozart componirte für sie ein Quintett. Später wohnte sie in Gohlis bei Leipzig, wo sie ein Landgut besaß; st. 1808 zu Schaffhausen. *(Ge.)*

Kirchhain, 1) Stadt im Kr. Luckau des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Elster; 2000 Ew.; **2)** Kr. in der kurhess. Prov. Oberhessen, 24,000 Ew.; **3)** Amt u. **4)** Stadt hier, am Einfluß der Wohre in die Ohm, Simultankirche, 1750 Ew. Hier Treffen 1760 u. 1762 zwischen den alliirten Hessen u. Hannoveranern u. den Franzosen.

Kirchheim, 1) K-Böland (K-Bölanden), Landcommissariat im baier. Kr. Pfalz, $11\frac{1}{2}$ QM., 49,000 Ew.; **2)** Canton hier, 3 QM., 15,000 Ew.; **3)** Hauptstadt darin, Schloß (Boland), 3200 Ew.; **4) (K. an der Eck),** Dorf im Canton Grünstadt des baier. Kr. Pfalz, 1100 Ew.; **5)** Marktfl. im Landgericht Türkheim des baier. Kr. Schwaben, Schloß, 700 Ew.; **6)** Oberamt im Donaukreise (Württemberg), 4 QM., 26,500 Ew.; **7) (K. an der Teck),** Stadt an der Lauter, Sitz des Oberamts; hat Schloß, Realschule, Weberei u. Handel mit Vieh, Wolle u. m., 4900 Ew.; Residenz der verwitweten Herzogin Louis von Württemberg; **8) (K. am Neckar),** Marktfl. im Oberamte Besingheim des württemberg. Neckarkreises, Weinbau, 1600 Ew.; **9)** Dorf mit 1300 Ew., im Amte Heidelberg des bad. Rheinkreises; **10)** s. Fugger. *(Wr.)*

Kirchhören, Gemeindeversammlung in Appenzell, s. d. a.

Kirchhof, 1) Raum um die Kirche, der der Kirche als Vorhof zugehörte, 30 Schritte von derselben abwärts sich erstreckend. Dieser Raum galt für geweihet u. hatte Asylrecht. Man pflegte hier die Todten zu begraben, dah. der Name Coemeterium (Ruhestätte); **2)** so v. w. Todtenacker.

Kirchhof (F.), widmete sich erst dem Lehrerstande, dann aber der Landwirthschaft, j. Oekonomie-Commissair in Liemehna in Preußen; schr.: Das Ganze der Landwirthschaft, Lpz. u. Torgau 1834—36, 20 Hefte; Die Essigfabrikation, Lpz. 1835; Die wichtigsten Gesetze u. Grundregeln des Ackerbaues, Lpz. 1836; Volks- u. Jahrbüchlein der Land- u. Hauswirthschaft, Glogau 1838; Conversationslexikon der gesammten Land- u. Hauswirthschaft, ebd. 1837, 4 Bde. *(Lö.)*

Kirchholm, Stadt in Liefland, unweit

weit Riga; ursprünglich von Lübeckern auf einer Dünainsel angelegt; hier 1605 Niederlage der Schweden durch den poln. General Chotkiewicz.

Kirchliche Jungfrauen (kirchl.), s. Liebesschwestern.

Kirchlichkeit, Gesinnung u. Denkart, die sich in der fleißigen u. regen Theilnahme an den öffentl. Religionsübungen äußert.

Kirchmayer (Thomas), geb. zu Straubingen in Baiern; Pastor zu Stadtsulza in Thüringen, von Melanchthon dem Herzog Heinrich zur Einführung der Reformation empfohlen, ging als Pfarrer nach Kahla 1541. In einem Commentar über den 1. Brief Johannis, den er gegen Luthers Rath herausgab, behauptete er, die Auserwählten könnten den heil. Geist nicht verlieren, wenn sie schon grobe Sünden begingen, eine Annäherung an die Calvinische Prädestinationslehre. Er gerieth darüber in Streit mit dem Superintendenten Aquila in Saalfeld, mußte sich vor dem Consistorium in Weimar vertheidigen, u. als er öffentl. widerrufen sollte, verließ er sein Amt u. ging nach SDeutschland. Er st. 1563 zu Wiesbach in der Pfalz. *(Kh.)*

Kirchmessbirn, s. unt. Sommerbirnen 12 y).

Kirchmesse, s. Kirchweihe.

Kirchner, so v. w. Küster.

Kirchrechnung, Rechnung über die Verwaltung des Kirchenärariums; wird von dem Pfarrer u. den Kirchenvätern zu bestimmten Zeiten gefertigt u. von der Kircheninspection abgenommen.

Kirchscheidungen, s. u. Burgscheidungen. **K-schlag, 1)** Marktfl. im östr. Kr. unt. d. Wienerwald, 900 Ew.; **2)** Dorf im östr. Mühlenviertel; Gesundbrunnen.

Kirchschwalbe, so v. w. Thurmschwalbe.

Kirchspiel (K-sprengel, Parochie), einzelne Dörfer, die in eine gewisse Kirche eingepfarrt sind, über die sich die geistl. Gewalt des Pfarrers erstreckt.

Kirchtag, so v. w. Kirchweihe.

Kirchthumbach, Marktflecken im baier. Kr. Oberfranken, Schloß, 500 Ew.

Kirchthurm, s. u. Thurm.

Kirchthurmjagd, so v. w. Steeple chase.

Kirchväter, so v. w. Kirchenälteste.

Kirchweihe, [1] **1)** Einweihung einer neuen od. restaurirten Kirche. [2] **A)** In der **kathol. Kirche** ein Gebrauch, dem gemäß ein Kirchengebäude zur Abhaltung des öffentl. Gottesdienstes mit einem eignen Ritus bestimmt wird. Er wird entweder von einem Bischofe od. von einem Priester vollzogen. Im erstern Falle heißt er **K. im engern Sinne** (Consecratio); im andern Falle Einsegnung (Benedictio). [3] Jene war schon in der ältesten Kirche gebräuchlich u. überaus feierlich unter Beisein mehrerer Bischöfe von einem derselben verrichtet. Jetzt bildet sie ein ausschließl. bischöfl. Recht, das nur der Papst einem Andern, z. B. einem Abte od. Priester, bewilligen kann. Der Ritus dabei war zu Zeiten verschieden. Jetzt werden sie nach dem Pontificale romanum verrichtet. [4] Den Tag vor der Weihe bringt der Bischof, der sie vornimmt, mit denen, welche sie begehen, in Enthaltsamkeit zu, verschließt die Ueberreste eines od. mehreren Heiligen in den zu weihenden Altar außerhalb des kirchlichen Gebäudes u. hält davor die Vigilien. [5] Einer od. mehrere Heiligen werden zu Kirchenpatronen (Schutzheiligen der Kirche) auserwählt, welche Bestimmung man gewöhnlich dem Gründer anheimstellt u. von diesen Heiligen wird meist der Kirche der Name gegeben, wo nicht von bes. merkwürdigen kirchl. Ereignissen, wie zur Kreuzeserfindung, Kreuzeserhöhung, zur Dreifaltigkeit, zum heil. Geiste etc., u. man unterschied nun zwischen der Benennung einer Kirche u. dem Schutzheiligen derselben. [6] Am wirkl. **K-weihtag** beginnt die Ceremonie mit feierl. Umgange um die Kirche unter Gesang u. Gebet; der Bischof betritt mit der Geistlichkeit allein die zu weihende Kirche, betet laut u. schreibt in die zu diesem Zweck auf dem Boden hingestreute Asche das griech. u. latein. Alphabet, zum Zeichen der Vereinigung der oriental. u. occidental. Kirchen in Christus, segnet das Innere des Gebäudes ein, (Symbol, daß die Kirche von nun an ein nur Gott geweihtes Haus sein solle), salbt mit dem Chrisam die an den Wänden in bestimmter Entfernung von einander gemalten Kreuzesbilder, weiht darauf die Altäre, die Reliquien, die darin verwahrt werden sollen, werden feierlich eingetragen, das Volk in die Kirche eingeführt u. schließlich an dem Hochaltar der gewöhnl. kathol. Gottesdienst abgehalten. [7] Auch besteht die Vorschrift, daß diese Feier der K. die ganze Octave, d. i. die folgenden 8 Tage hindurch gehalten werde, u. der Gottesdienst sich während der Zeit auf sie beziehe. [8] **B)** In der **evangel. Kirche** weihet man zwar auch die Kirchen, aber nur durch feierlichen Gottesdienst, feiert zur Erinnerung daran jährlich (wie auch bei den Katholiken) an vielen Orten ein **K-weihfest**, bei dem in manchen Gegenden große Gastereien u. Lustbarkeiten gewöhnlich sind, welche mehr. Tage fortdauern. An manchen Orten (wie z. B. im Altenburgischen) hat man, um zu vermeiden, daß zu jeder Jahreszeit an benachbarten Orten Feste gefeiert werden, alle K. auf eine bestimmte gemeinschaftl. Zeit fixirt u. dazu meist den Spätherbst, wo der Landmann am unbeschäftigtsten ist, gewählt. [9] Da man das K-weihfest (Kirmeß, Kirmiß) gewöhnlich festlich zu begehen u. dabei zu tanzen u. zu schmausen pflegt, so bezeichnet Kirmeß auch an manchen Orten jede mit Schmaus

Schmaus u. Tanz celebrirte Festlichkeit, bes. aber die Kindtaufe, auch wohl den Hochzeitsschmaus. Ueber das jüd. Fest, das diesem wohl zur Norm diente, s. u. Tempelweihe. [10] **2)** (Kalenderw.), so v. w. Lichtmeß. (*Xr.* u. *Kh.*)

Kīrchweiler, Dorf im Kr. Daun des preuß. Rgsbzks. Trier; große Mühlensteinbrüche. **K-werder**, Elbinsel, s. u. Harburg. **K-zarten, 1)** Thal im Landamte Freiburg des bad. Oberrheinkreises; **2)** Marktfl. darin; man fertigt Holzuhren; 850 Ew.

Kīrdar-Āga, der Mantelträger des Sultans.

Kīrdorf, Stadt an der Klein im Amt Romrod der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen; 100 Ew.

Kīreh, Aermelmantel mit Pelzwerk gefüttert, an Kragen u. Aermeln mit Pelzwerk aufgeschlagen, mit Schnuren u. Quasten, um ihn am Halse zuzubinden.

Kirēnsk, 1) Kreis im russ. Gouvern. Irkutzk; 13,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, erbaut 1655, an der Kirenga; 600 Ew.

Kīreus (a. Geogr.), Küstenflüßchen in Euböa, das dem daraus trinkenden od. sich darin badenden Vieh weiße Haare gab.

Kirganēlia (K. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, Trikokken *Spr.*, Lorschen *Ok.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: K. elegans, Strauch auf den Mascarenhasinseln, u. m. a.

Kirgīsen (Land od. Steppe der K.), [1] Steppe **zwischen** dem russ. Gouvernement Astrakhan u. China u. vom Aralsee bis zur irtischen Linie; 31,681¼ QM. groß, [2] liegt hoch; theilt sich in 2 große, schluchtendurchzogne Steppen (ischimsche u. eigentl. K-steppe), die Wüste Bidpack abgerechnet; [3] **Gebirge**: Alginski (mit dem Aktau, mit der Sarasuquelle), Ulluk-Tagh, Ulutau u. a.; **Flüsse**: Ural, Jemba u. m. a.; **Seen**: Aral, Inderskoë (Salzsee, 26 M. im Umfang), Ebelei (Belei, ist auch salzig), Aksokol, Ak-Ssakal-Barbü, mit vielen Zuflüssen, darunter der Turgai u. Irgis, angeblich 106 M. im Umfang, Khargaldschim (mit süßem durch die Nura u. salzigem Wasser) u. a.; **Klima** mild, zu der nassen Zeit guter Graswuchs, im Sommer oft drückend, im Winter kalt, bes. auf der ischimschen Steppe; [4] **bringt** viel Speise- u. Raubwild, Vögel, Fische; Salz wird gegraben u. geschlämmt, Eisen u. Kupfer. Viehzucht gibt die Hauptnahrung, Pferdefleisch, Milch, Käse, Branntwein, Kleidung, Zwirn rc. (ein reicher K. hat 1000—4000 Pferde, 50—100 Kameele, 500—1000 Stück Rindvieh, 1000—5000 Schafe); Fischerei treiben die an den Seen wohnenden. [5] Die K. (Sarakaisak) gehören zu dem tatar. Stamme, sind mittelgroß, schlank, mit kleinem Mund u. Augen, gutmüthig, stolz, sinnlich, die Weiber wirthschaftlich u. kunstreich; lieben die Jagd (mit Falken), Wettrennen, Räuberei (auch der Menschen zur Sklaverei), leben mäßig, ohne in der Wahl der Speisen ekel zu sein, Muhammedaner, stehen unter Fürsten, welche meist den Russen seit 1731 unterworfen sind. Sie haben eigne Verfassung, die Fürsten sind wenig geachtet, der Reichthum gilt das Meiste. Sie theilen sich in: [6] **a)** die kleine Horde, zwischen Ural, Or, Irgiz, dem See Aksakal, dem Gebirge Mangischlak, dem kasp. u. dem Aralsee, besteht aus Nomaden u. einigen Fischern; mehrere Karawanen durchziehen, bes. von Orenburg aus, das Land, welches am Ilek Steinsalzgruben u. den Salzsee Inderskoe (außer vielen andern Salzseen) hat; Ort: Saratschik, liegt am Ural, an der Karawanenstraße, war sonst groß. [7] **b)** Die mittlere Horde lebt in der Steppe Ischim, der Wüste Bidpack u. am Tobol, an der Grenze gegen Rußland eine Reihe meist hölzerner Festungen zum Schutz der Russen gegen die Räubereien der mittlern Horde. Auch hier ist Räuberei Tagesordnung u. mehrere Karawanenstraßen gehn durch dieses Gebiet. Hier der See Sikerlik mit dem Flusse Talasch. Der Haupthandelsplatz ist bei Petropaulowsk. [8] **c)** Die große Horde (freie K.), in Turkestan, steht unter usbek. Herrschaft, wohnen in Khidajarbeck, worin der Stamm Ukoi u. neben ihm am Sarasu der Stamm Usum wohnt, das der Gebirgs-K. (wilde K., an der chines. Grenze, 50,000 Krieger stark, verwegen, äußerst räuberisch) u. a. m. 2 Stämme, **d)** Hasaken u. **e)** Buruten, wohnen in China, fast ganz unbekannt. (*Wr.*)

Kirgīsisches Flötzgebirg, s. u. Gemeingebirg.

Kīrgis-Kaissācken, 1) Nomaden in SORußland, umfassen eine Menge Stämme (Karakalpaken rc.), die unter andern Namen bekannter sind; **2)** die 3 Stämme der Aliwalin, Sjemirod u. Biulin, zwischen dem Aralsee u. kaspischen Meere. Sie zählen ungefähr 160,000 Kibitken (jede zu 10 Personen), sind wild u. tapfer u. stehen unter eignen Khans, die sich schon seit 1733 der russ. Regierung unterworfen haben u. auch einen Gehalt von derselben beziehen; ein russ. Commissarius befindet sich stets beim Khan, der Gewalt über Leben u. Tod hat u. von den Russen den Titel Hochwürdigkeit erhält. Der Khan ist durch einen Divan u. altes Herkommen sehr beschränkt u. Regierungsformveränderungen sehr häufig. An das Gouvern. Orenburg geben sie eine Abgabe an Fellen. Sonst waren sie reich durch lebhaften Tauschhandel, aber innere Streitigkeiten u. Kriege mit dem Khan von Khiwa haben sie verarmen gemacht; sie sind Hirten u. nur aus Noth treiben sie den beschwerl. Ackerbau u. nur so lange, bis es ihnen gelingt, etwas Vieh vom Ertrag zu kaufen. Eine blutige Familien-

lienrache (Baranta) recht fortwährend die Stämme der K. unter einander auf. Religion ist eigentlich gar nicht da, bei Muhammedanern ist der K. Muhammedaner, bei den Christen Christ ꝛc. Der jetzige Beherrscher Khan-Ischgasi ist Muhammedaner, doch allein; sein Bruder Idiga-Sultan ist ein Gelehrter. Herkommen ist bei ihnen beides, Gesetz u. Religion. *(Hel.)*

Kīri, Pflanze, s. u. Incarvillea.

Kīriath (hebr.), so v. w. Kirjath.

Kīrih (Kīrid), so v. w. Kandia.

Kīrilow, 1) Kr. in der russ. Statthaltersch. Nowogorod; 6000 Ew.; **2)** Stadt darin, zwischen 3 Seen; 3000 Ew., welche Heiligenbilder malen; **3)** Kanal hier, verbindet die Suchona u. Sheksna, wurde eröffnet 1827.

Kīrilow (Porphyrius), russ. Missionsarzt in NChina, sammelte 1835 dort Pflanzen, beschrieben von Turczaninow.

Kirīn, Provinz, s. u. Mandschurei 13.

Kirīn, fabelhaftes Thier in Japan u. China, mit Pferdeleibe, Hirschfüßen, geflügelt, an der Brust weiche, hinterwärts gebogne Hörner. Es ist so heilig, daß es im Gehen das kleinste Würmchen od. Kraut zu zertreten vermeidet, u. wird durch besondre Kraft des gestirnten Himmels erzeugt, wenn unter den Menschen ein Sesin (d. h. ein Mann, ausgezeichnet an Talenten u. Wirksamkeit), geboren wird. *(R. D.)*

Kirīnsk, Stadt, so v. w. Kirensk.

Kirīn-Ūla-Chōton, s. u. Mandschurei 13. **Kirīt**, Volksstamm, s. u. Nairen.

Kīrjath (d. i. Stadt), **1) K-Ārba**, so v. w. Hebron; **2) K-Jēarim** (d. i. Waldstadt, **K-Bāāl**), Stadt in Palästina im Stamme Juda. Bei der Rückkehr aus dem Lande der Philister wurde hier die Bundeslade niedergesetzt u. von da von David abgeholt; **3) K-Sēpher**, so v. w. Dabir 1). **Kirjathāim**, Stadt im St. Ruben, auf der OSeite des Jordan, früher den Moabitern gehörig, die sie während des Exils auch wieder in Besitz nahmen. Hier Sieg Kedor Laomors über die Emim. *(Sch.)*

Kirkagāssi, so v. w. Kirchagadsch.

Kirkāldy, 1) District in der schott. Grafschaft Fife; **2)** Marktfl. (Stadt), am Frith of Forth; Hafen, Schiffbau, Fabriken in Leinen u. Baumwolle; 4500 Ew.

Kirkāldy (K. von Grange), geb. um 1518 in Schottland, war in auswärtigen Kriegsdiensten u. schloß sich bei seiner Rückkehr nach Schottland eifrig der Partei des Grafen von Murray an, obgleich er insgeheim Maria Stuart liebte; 1567 rieth er ihr vergeblich von der Heirath mit dem Grafen Bothwell ab, befehligte hierauf die Truppen der protestant. Congregation gegen die königl. Partei unter James Hamilton u. siegte mit ihnen am 13. Mai 1568 bei Langside. Nach Murrays Ermordung 1570 nahm er für die Königin Partei u. gelangte unter dem Reichsverweser Grafen Mar zu bedeutendem Einfluß. Der Reichsverweser Graf Morton Douglas war ihm dagegen feindlich, u. K. wurde, als er sich gegen denselben erhob, geschlagen u. hingerichtet; s. Schottland (Gesch.) 39. *(Hel.)*

Kirk-Bin-Kul (die 40,000 Sklaven), sonst so v. w. die besoldeten Janitscharen.

Kīrkby Kēndal, so v. w. Kendal.

Kīrkby Lonsdāle u. **K. Stēver** (spr. K. Lonsdähl u. K. Stewwer), 2 Marktfl. in der engl. Grafschaft Westmoreland, jener am Lune, dieser am Eden, Fabriken in Wollenwaaren.

Kirkdāle (spr. Kirkdähl), Dorf im District Nordriding der schott. Grafschaft York; dabei die 1821 entdeckte Hyänenhöhle mit fossilen Knochen von Hyänen, Tigern, Elephanten ꝛc.

Kīrke, Tochter des Helios u. der Perse (des Hyperion u. der Asterope), Zauberin. Helios hatte sie in seinem Wagen an die tyrrhenische Küste gebracht. Sie wohnte auf der Insel Aeäa, in der Gegend des nach ihr benannten Vorgebirges u. Hafens Circeum. Odysseus (s. d. 6) kam auf seiner Irrfahrt zu ihr u. ward Anfangs mit den Gefährten in Schweine verwandelt; dann zeugte er mit ihr den Agrios, Auson, Latinos, Antias u. die Kassiphone, die später die tyrrhen. Küsten u. Inseln beherrschten. Während der Anwesenheit des Odysseus bei K. kam auch Kalchos, König der Daunier, zu ihr, welcher sie liebte; K. aber brachte ihn auf einem Gastmale durch ihre Zauberei von Sinnen u. sperrte ihn dann in ihre Schweineställe. *(R. Z.)*

Kīrke, Vogel, so v. w. Meerschwalbe.

Kirk Ekklēsie, Stadt, so v. w. Kirkkilissa.

Kirkēsion (in der Bibel Karchemisch, a. Geogr.), Stadt in Mesopotamien, am Einfluß des Aborrhas in den Euphrat. Hier schlug der sie belagernde ägypt. König Necho den jüd. König Josia. K. war die äußerste Grenzfestung der Römer am Euphrat gegen die Perser; jetzt pers. Karkisia, syr. Chabura.

Kirkēssia, Sandschack u. Stadt, s. u. Rakka 1).

Kīrkhamkartoffel, s. u. Kartoffel 13.

Kīrki, Stadt, s. u. Aurengabad. **Kirkintūlloch**, Marktfl., s. u. Dunbarton.

Kirkkilīssa, 1) Sandschak im türkischen Ejalet Rum-Ili, am schwarzen Meere; **2) (Kirk ekklēsie**, d. i. 40 Kirchen, das alte Tapidizos), Hauptstadt hier an der Straße von Adrianopel nach Constantinopel; Bazar, Handel, Bäder, jetzt nur 1 Kirche, viele Moscheen, Weinbau, viel Juden (die gebrochnes Deutsch reden u. allerlei Backwerk, Wein ꝛc. fertigen); 16,000 (8000) Ew. Hier noch: Eski Baba, Stadt an der Straße, Bad, Moschee, 8000 Ew.; Midia, Marktfl., Hafen, 1000 Ew. *(Wr.)*

Kirk of the Wōod (spr. Uuhd), Höhle, s. u. Monzie. **Kīrktagh,** Gebirg, s. u. Boli.

Kīrkudbright (spr. Kerkuddbreiht), **1)** Stewarty in Schottland, am irländ. Meere; 40½ QM., 41,000 Ew.; unfruchtbar, gebirgig. Hier: Bridgeend, Dorf, Holzschuhfabrik; **2)** Hauptstadt darin am Dee; Hafen; 1500 Ew.

Kīrkwall, Stadt, s. u. Mainland 1). **Kirlibāba,** Dorf an der Bistritza im Kr. Czernowitz des östr. Königr. Galizien; reiches Silberbergwerk. **Kīrli Dērbend,** Ort, s. u. Kallä.

Kīrmalu, s. u. Tabak 11.

Kīrman, 1) Insel, s. u. Schigansk; **2)** so v. w. Karaman.

Kīrmöve, Vogel, s. Seeschwalbe.

Kīrmse, so v. w. Kirchweih.

Kirn, Stadt im Kr. Kreuznach des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Nahe, auf dem Hundsrück; Vitriolsiederei, Steinkohlenbergwerk; 1700 Ew. Dabei das Schloß Kyrburg. **Kīrnbach, 1)** Amt im Kr. Heppenheim der Provinz Starkenburg des Großherzogth. Hessen; Enclave im Würtembergischen; **2)** Marktfl. das., mit Schloß; 1000 Ew.

Kīrnberger (Johann Philipp), geb. 1721 zu Saalfeld; 1739 in Leipzig Sebast. Bachs Schüler, ging 1741 nach Polen u. diente mehrern Magnaten als Cembalist, später Musikdirector im Bernhardinerkloster zu Reusch-Lemberg. 1751 ging er nach Dresden, um sich im Violinspiel zu vervollkommnen, dann nach Berlin, wo er erst in der königl. Kapelle als Violinist, dann beim Prinzen Heinrich u. zuletzt bei der Prinzessin Amalia in Diensten stand; st. 1783; großer Contrapunktist. K. schr.: Construction der gleich schwebenden Temperatur, Berl. 1764; Die Kunst des reinen Satzes in der Musik, ebd. 1764, 2 Thle., 4.; Die wahren Grundsätze zum Gebrauch der Harmonie, ebd. 1773, 4.; Grundsätze des Generalbasses, ebd. 1781, Wien 1808; Anleitung zur Gesangcomposition, Berl. 1782. Außerdem gab er viele Fugen für Orgel u. Clavier etc. heraus. Vgl. Musikalisches Würfelspiel. *(Ge.)*

Kīrne (Kīrner), früher bei Oken Zunft aus der Ordn. der Lungenfliegen; begreift die Käfer mit 4 Fußgliedern.

Kīrner (Joh. Bapt.), geb. zu Furtwangen im Badenschen 1806; Genremaler, bildete sich seit 1824 in München, ging 1832 nach Rom u. lebt als bad. Hofmaler in Karlsruhe.

Kīrnis (poln. Myth.), Gott des Kirschbaums; ihm brachte man Sühnopfer von Hähnen u. Wachslichtern, die auf Kirschbäume des Schlosses Plotelsk gehängt wurden.

Kīrong, Stadt, s. u. Nepaul 8 b).

Kironīti, Stadt der Eparchie Nauplia, Gouvernem. Argolis (Griechenland); das sonstige Epidauros. **Kīrpa,** so v. w. Cuddapah.

Kīrphis (a. Geogr.), **1)** Gebirg in Phokis, nördlich vom korinth. Meerbusen, zwischen der Bucht von Salona u. Aspraspitia, gehört zu den Vorbergen des Parnassos. Auf der Hochebene liegt das Dorf Desphina; hier entspringt eine Salzquelle, die früher die Mühlen der Spröden trieb, jetzt ist sie Johannes dem Täufer heilig. Der K. heißt jetzt Stiri u. liegt südöstl. von Delphi; **2)** Stadt in Phokis, Geburtsort des Philomelos. *(Hel.)*

Kīrre, Vogel, so v. w. Eisente.

Kīrren, 1) einen scharfen, bebenden Schall hervorbringen; **2)** Wildpret u. Fische durch hingeworfnes Futter an einen Ort locken u. gewöhnen; dies Futter u. die Stätte, wo es liegt, **Kīrrung (Kīrre); 3)** zahm machen.

Kīrreule, Vogel, so v. w. Brandkauz.

Kīrrha (a. Geogr.), Seestadt am korinth. Busen, in Phokis, mit Hafen Scala; sonst bedeutende Purpurmuschelfischerei u. der Landungsplatz für die, so nach Delphi wallfahrteten. K. wurde zu Solons Zeit von Klisthenes, Fürsten von Sikyon, nach dem Beschlusse der Amphiktyonen zerstört, weil ihre Einw. sich an dem Tempelgut zu Delphi vergriffen hatten, später aber wieder aufgebaut u. diente den Einw. von Delphi zum Hafen. Zu K. zeigte man das Grab des Lykurgos. An dem Wege nach Delphi war der Hippodromos für die pyth. Wettrennen angelegt. Am Meere liegen die Trümmer der alten Veste Magala, zum Theil aus dem Mittelalter. In der Nähe der Bach Hylatos. Die Bewohner der Gegend beschäftigen sich mit Dachziegelbereitung. *(Hl. u. Hel.)*

Kīrrhos (gr.), gelber, weißer Wein.

Kirriēmuil, Marktfl. u. Kirchspiel in der schott. Grafschaft Forfar; 5000 Ew.

Kīrrmöve, so v. w. Seeschwalbe, gefleckte.

Kirrōh (Jagdw.), so v. w. Tiroh.

Kīrrung, 1) s. u. Kirren 2); **2)** bei Fasanen so v. w. Futter, s. u. Fasanerie 7.

Kīrrweiler, Dorf im bair. Rheinkreise, rechts der Straße von Landau nach Neustadt a. d. Hardt; hier Vorpostengefecht am 23. Mai 1794 zwischen den siegenden Preußen u. den Franzosen, wo sich der Oberst (nachmals Feldmarschall) Blücher, welcher dort befehligte, sehr auszeichnete (er nahm 6 Kan., 2 Fahnen; 400 Gefangne) u. ward deshalb Generalmajor.

Kīrry, Stadt, s. u. Benin 4.

Kīrsak, Horde der Turkmanen, s. d.

Kīrsanow, 1) Kreis im russ. Gouvernement Tambow; 126¼ QM., 105,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Pursowka; 4000 Ew.

Kirsch (Bergb.), s. Grand 2) u. 3).

Kīrschapfel, 1) wilder Apfel von Größe u. Gestalt der Herzkirsche, mit Ecken u.

u. Beulen, carmoisinroth; **2)** prachtvoller K., kugelförmiger Apfel von der Größe einer großen welschen Nuß, brauncarmoisinroth verwischt.

Kirschatsch (Kirschazk), so v. w. Kirshatsch.

Kirschbaum, [1] **1)** alle Arten der Pflanzengatt. Prunus, die Früchte tragen, ohne staubartigen Ueberzug (wie die Pflaumen), od. wollichtes Wesen (wie die Abricosen) u. an langen Stielen (länger als die Frucht) aufsitzen, also einschließlich des Trauben-K-s (Prunus padus) u. des Kirschlorbeerbaums; [2] **2)** Prunus cerasus, Blumen in Dolden, Frucht: jede an eignem Stiel, nicht traubenförmig, vgl. Prunus; [3] **3)** die beiden Arten Prunus, welche die als Kirschen bekannten Früchte geben, u. zwar **a)** der Vogel-K. (P. avium), in ganz NEuropa heimisch. Von ihm 2 Abarten (P. avium nigricans), mit süßen, kleinen, schwarzen Kirschen, u. (P. avium rubella), mit süßen rothen, kleinen Kirschen vorkommt, durch Veredlung in Gärten aber die verschiednen als Süßsorten bekannten Sorten gibt, u. [4] **b)** der Garten-K. (P. cerasus), der, aus Kleinasien abstammend, in Gärten veredelt die sauern Kirschen in ihren verschiednen Sorten liefert. Dieser K. liebt mehr einen leichten u. sandigen Boden; in letzterem bekommt er häufig den Harzfluß. [5] Fortpflanzung durch Wurzelausläufer od. durch den Samen. Die aus den Kernen gezognen Stämme sind weit dauerhafter. Die Kerne liegen aber oft Jahre lang in der Erde, ehe sie aufgehen, wenn sie nicht gleich nach dem Verspeisen der Kirschen gesäet werden; doch kann man das Auflaufen derselben befördern, wenn man sie 8 Tage lang vor dem Aussäen in Mistjauche einweicht. Die K-bäume müssen aber immer veredelt werden. [6] Die beste **Veredlungsart** ist das Copuliren, weil sie dabei weniger als beim Pfropfen verwundet werden u. die Wunden in demselben Jahre verwachsen. Man muß Süßkirschen auf Süßkirschstämme u. Sauerkirschen auf Sauerkirschstämme veredeln; Sauerkirschstämme vermögen nämlich nicht die auf sie gesetzten Süßkirschbäume zu tragen, weil diese weit stärker werden u. eine größere Krone bekommen. [7] Die K-bäume lassen sich, einige Sorten ausgenommen, am besten hochstämmig ziehn; doch taugen sie auch zu Zwerg- u. Spalierbäumen; bes. die Loth- u. die Ostheimer Kirsche. [8] Eine Plantage von K-bäumen liefert jährlich einen reichen Ertrag; denn wenn auch einmal die eine Sorte keine Frucht bringt, so bringt sie dagegen die andre; auch verlangt sie weiter keine Wartung, als daß man bei jungen K-bäumen den Boden fleißig auflockert u. die Stämmchen vor Beschädigungen schützt. [9] Außer den Früchten wird auch das Harz als Gummi benutzt; die Blätter der Sauer-K-bäume werden zum Einmachen der Gurken gebraucht; das Holz ist seiner Härte wegen ein vortreffl. Brennmaterial u. wird auch von Tischlern u. Drechslern zu den feinsten Arbeiten gesucht. Die Süß-K-bäume erreichen ein höheres Alter als die Sauer-K-bäume, die im 30. Jahre meist eingehen. [10] Eine Varietät ist der gefüllte K. (Cerasus duplici flore), der blos wegen der schönen großen u. gefüllten Blüthen in Gärten unterhalten u. durch Pfropfen u. Oculiren fortgepflanzt wird. Jede Blüthe besteht aus 15—20 Blumenblättern, in deren Mitte sich viele Staubfäden mit Staubbeuteln, statt des Stempels aber meist grüne Blätter zeigen; doch finden sich auch einige mit vollkommnem Stempel, die dann auch mittelmäßig große, hellrothe, wenig fleischige, saure Früchte tragen. [11] Eine andre Varietät gibt die Bouquetkirsche (s. d.). Vgl. Kirschen. [12] **4)** (Gesch.). Der wilde K. wächst in den Wäldern, bes. NEuropas, die Gartenkirsche verräth aber schon ein wärmres Vaterland. Wenigstens waren es sehr edle Arten, die Lucullus zuerst aus den Gegenden von Kerasun am Ufer des schwarzen Meers nach Italien brachte. Zu Virgils Zeiten war er noch neu unter den röm. Bäumen, Plinius aber führt mehr. Sorten an, die durch Farbe u. Geschmack verschieden waren. Aus Italien ward er zuerst nach 120 Jahren nach England u. von da weiter nach Europa verpflanzt. *(Pi., Pe. u. Lö.)*

Kirschblüthenwickler, s. unt. Blattwickler h).

Kirschbranntwein, **1)** ein aus Kirschen, gewöhnlich den schwarzen Vogelkirschen gewonnenes Destillat. Die völlig reifen, von Stielen befreiten Kirschen werden mit den Kernen in einem eisernen Mörser zerstoßen u. dann in steinernen Büchsen 2 Monate lang in einem kalten Keller wohlverdeckt gestellt, aber täglich mit einem hölzernen Löffel umgerührt, worauf man den Saft wie Branntwein über die Destillirblase abzieht u. durch eine 2. Destillation rectificirt; **2)** blos über zerstoßne Kirschen gegoßner Branntwein, den man, nachdem er genug davon ausgezogen, abgießt u. durchseiht. Durch Zusatz von Zuckerwasser wird er zu **K-liqueur** od. **K-ratavia**; **3)** so v. w. Kirschwasser 1). *(Pe. u. Pi.)*

Kirschbraun (K-roth), dunkelroth od. röthlich braun, von der Farbe der Kirschen; auf Seide in einer schon ausgefärbten Brühe zu Ponceau gefärbt.

Kirschcompot, s. u. Kirsche 3) u. Compot 1).

Kirschdieb (K-drossel, gelbe K.), Vogel, so v. w. Pirol.

Kirsche, [1] **1)** Steinfrucht, man zählt über 400 **K-sorten**, die nach Geschmack, Farbe, Blättern des Baums ꝛc. classificirt sind. Man theilt sie meist in: **A) Süß-K-n: a)** mit färbendem Saft, einfarbiger, dunkler Haut, u. **aa)** weichem Fleische (schwarze Herz-K.),

od.

od. **bb)** hartem Fleische (schwarze Knorpel-K.); **b)** mit nicht färbendem Safte u. mehr farbiger Haut; diese dann in **aa)** mit weichem Fleische (weiße Herz-K.), **bb)** mit hartem Fleisch (weiße Knorpel-K.); **c)** mit nicht färbendem Safte u. einfarbiger, in Gelb spielender Haut, nur die weichfleischige (Wachs-K-n): **B)** **Sauer-K-n: a)** mit färbendem Saft u. einfarbiger, dunkler Haut, **aa)** mit dem großen Sauerkirschblatte, stehenden Zweigen u. sauersüßl. Geschmack (Süßweichseln), **bb)** mit dem kleinen Sauerkirschblatte, hängenden Zweigen, süßsäuerl. bis ganz sauren Früchten (Weichseln); **b)** mit nicht färbendem Safte, hellrother fast durchsichtiger Haut, **aa)** mit dem großen Sauerkirschblatte, stehenden od. wagrecht laufenden Blättern, süßsäuerl. bis fast süßen Früchten (Glas-, Achat-K-n). **bb)** mit dem kleinen Sauerkirschblatte, hängenden Zweigen u. süßsäuerl. bis sauren Früchten (Amarellen od. Ammern, s. d. a.). Bei jeder dieser Abtheilung gibt es noch irreguläre. [2] Frisch, eingemacht u. getrocknet für Gesunde u. Kranke erquickende Speise; doch erfordern die rohen K-n eine gute Verdauungskraft u. können in reichlichem Maße, bes. von Personen höhern Alters, nur selten ohne Beschwerden genossen werden, indem die süßen gewöhnlich den Magen erschlaffen, die sauern aber durch die rohe Säure belästigen. [3] Sie werden gebraucht in Küchen, von Bäckern u. Conditoren, zu **K-compot, K-kuchen, K-torte, K-eis, K-gelee, K-marzipan** 2c., zu Liqueur, ingleichen zu **K-saft, K-essig** u. **K-wein. K-igel** bestehen aus kleinen, mit gezuckertem Rahm durchweichten Semmeln, die mit gerührtem Ei bestrichen, mit fein geriebner Semmel bestreut u. in heißer Schmelzbutter braun gebacken werden; dann besteckt man sie mit länglich geschnittnen Mandelstückchen u. richtet sie mit einer K-sauce an. [4] Zu **eingemachten K-n** eignen sich nur saure K-n, u. zwar entw. mit Essig od. mit Zucker. In beiden Fällen schneidet man die Stiele mit einer Scheere von den K-n so weit ab, daß noch ein kleiner Stummel daran bleibt, damit sie in dem Gefäß hohl liegen. Hierauf legt man sie schichtweise in steinerne Töpfe od. Zuckergläser u. streut zwischen jede Schicht etwas gröblich zermalmten Zimmt, klaren Zucker u. Nelken, gießt sodann starken, abgekochten u. wieder erkalteten Weinessig darüber, bindet das Gefäß mit starkem Papier od. Blase zu, in welches oben eine Oeffnung mit einer starken Stecknadel gestochen wird, u. hebt sie an einem kühlen, aber trocknen Orte auf. Streuet man zwischen jede Lage K-n eine starke Schicht klaren Zucker, so halten sie sich, ohne daß Essig darüber gegossen wird, noch länger. [5] Andre nehmen zu den K-n nach ganz abgelösten Stielen ein gleiches Gewicht Zucker, kochen diesen, bis er Fäden zieht, schütten sodann die K-n hinzu u. kochen sie, bis sie anfangen, runzlicht zu werden; nun langen sie solche mit der Schaumkelle heraus u. lassen sie in einem Durchschlag ablaufen, den Zucker aber dicken sie noch ein wenig ein u. gießen ihn erkaltet auf die in steinerne od. gläserne Büchsen gelegten K-n. [6] Durchs **Trocknen** in der Sonne od. in Darröfen lassen sich alle Arten von K-n aufbewahren; doch bekommen die Süß-K-n dadurch, eben so wie durchs Kochen, einen faden Geschmack. Sie müssen hierzu am Baume ganz reif u. dann ganz entstielt werden. [7] Außer dem Fleisch der K-n benutzt man auch die **K-kerne** zu künstl. Schnitzeleien, u. ihr Samenkern hat das bittre Princip der bittern Mandeln in sich, das am stärksten in den Pflanzentheilen des K-lorbeers hervortritt; ehemals standen sie auch als heilkräftig im Ruf, bes. in Nierenkrankheiten. [8] Die **K-stiele** geben ein, doch eben nicht sehr gefälliges Surrogat von Thee; wurden sonst in Katarrhen verordnet. **2)** Eine den Kirschen 1) mehr od. minder ähnl. Frucht, aus mehr. Pflanzengattungen; dann aber gewöhnlich durch Zusätze unterschieden, wie Cornel-K., Toll-K. u. a. *(Wr., Hm.* u. *Pr.)*

Kirsche, runde, dunkelrothe Fleischerhebung od. Auswuchs, der in eiternden Hufschäden durch die Spalte u. Oeffnung des Horns, bes. der Hufsohle hervordringt, ist sehr empfindlich, blutet leicht u. geht, sich überlassen, in Feigwarzen über. Man sucht in ihrem Entstehen das sich hervordrängende weiche Fleisch des innern Hufes durch mit Terpentinessenz bestrichene Wieken zurückzudrängen u. zurückzuhalten. den Huf aber durch erweichende Umschläge zum Schließen u. Zusammenwachsen zu bringen, od. beizt sie, wenn die Einklemmung zu stark ist u. dies verhindert, mit Höllenstein hinweg, erweitert, wenn es geht, die Hornöffnung, drückt zurückhaltende Faserwische hinein u. behandelt den Fuß mit erweichenden Mitteln. *(Pi.)*

Kirsche, asiätische od. **türkische,** so v. w. Kirschpflaume.

Kirschehehr, **1)** Sandschakat im osman.-asiat. Ejalet Karaman, bewohnt von Turkmanen; **2)** Hauptstadt darin, am Kisil Irmak.

Kirscheis, s. u. Kirsche 3) u. Eis 5.

Kirschenbirn, so v. w. Margarethenbirn, kleine. **K-pfeffer, brasilianischer,** s. u. Capsicum 7.

Kirschextract, s. Kirschsaft.

Kirschfalter, Schmetterling, so v. w. Fuchs, großer.

Kirschfest, s. u. Naumburg.

Kirschfink, 1) Vogel, so v. w. Grasmücke, graue; **2)** so v. w. Kernbeißer, gemeiner. **K-fliege,** s. Brandfliege b).

Kirschgeist, so v. w. Kirschbranntwein.

Kirschgummi (K-harz, Gummi cerasorum), das aus der Rinde der Kirschbäume ausschwitzende, an der Luft erhärtende, weißgelbliche, od. mehr od. weniger braune, durchsichtige Gummi, Cerasin enthaltend, nicht völlig in Wasser auflöslich, u. daher das arabische Gummi, als dessen Surrogat es gilt, nicht völlig ersetzend.

Kirschhold, Vogel, so v. w. Pyrol.

Kirschigel, f. u. Kirsche s. **K-kalteschale,** f. u. Kalte Schale. **K-kerne, 1)** f. u. Kirsche 1); **2)** angeblich versteinerte K. sind nur Naturspiele. **K-kernratafia,** f. u. Kirschwasser 1).

Kirschknüpper (K-leske), so v. w. Kernbeißer, gemeiner.

Kirschkuchen, f. u. Kuchen.

Kirschliqueur, f. Kirsche 2).

Kirschlorbeer (Prunus Laurocerasus), ansehnlicher Baum im Orient, auch in SEuropa, bei uns in Glashäusern durchzuwintern, mit lederartigen, immergrünen, glänzenden, dunkelgrünen, länglich-eiförmigen, spitzigen, zerrieben wie bittre Mandeln riechenden u. ähnlich schmeckenden Blättern (die deshalb, nicht ohne Gefahr, hier u. da in Milch gelegt werden, um dieselbe wohlschmeckend zu machen), weißen, traubenständigen, bei uns selten hervorkommenden Blüthen, bes. in den Blättern Blausäure enthalten. Aus den Blättern wird das **K-öl** (Oleum laurocerasi), durch mehrmal. Abziehen desselben Wassers über frische Blätter bereitet; es ist wasserhell, schwerer als Wasser, riecht nach bittern Mandeln, enthält Blausäure u. Benzoylwasserstoff, sehr intensiv giftig; selten angewendet. Auch gewinnt man das **K-wasser** (Aqua laurocerasi), durch Destillation von Wasser über seine Blätter, wobei von 2 Pfd. Blättern nur 3 Pfd. K. gewonnen werden darf, ist von starkem, den bittern Mandeln ähnl. Geruch u. Geschmack, wegen des in ihm enthaltnen K-öls ein eben so kräftiges Heilmittel als starkes Gift, häufig gegen Krämpfe, Leber- u. Drüsenverhärtungen, Mutterkrebs, anfangende Lungensucht, auch, in Verbindung mit Bilsenkraut, gegen Lungenentzündung, nach vorhergegangnem Aderlaß, auch gegen den Bandwurm angewendet. Dose: von 5—10 Tropfen an, bei den minder reizbaren Personen steigend bis zu 60 Tropfen, od. auch darüber, mehrmals des Tags. *(Su.)*

Kirschmuss, 1) zu Muß gekochte frische saure Kirschen, nach Belieben versüßt, od. mit Zimmt u. Nelken gewürzt; **2)** dasselbe noch dicker eingekocht zur Aufbewahrung für den Speisebedarf; **3)** (Roob cerasorum), auch zur Labung der Kranken officinell.

Kirschperlen, f. u. Perlen.

Kirschpfirsche, f. u. Pfirsche. **K-pflaume,** f. Reineclauden c).

Kirschratavia, f. u. Kirschbranntwein 2)

Kirschroth, f. u. Roth.

Kirschsaft, 1) der durch Auspressen aus Kirschen erhaltne Saft; **2)** eingedickter Saft der Kirschen zum Aufbewahren. Die ganz reifen sauern Kirschen werden von den Bäumen ohne Stiele abgenommen, in einem Kessel unter stetem Umrühren gekocht, hierauf durch einen Durchschlag gerieben, worauf der Rückstand durch ein Tuch gedrückt wird. Nun wird dieser erhaltene Saft nochmals im Kessel mit Gewürz, Zucker, Zimmt u. Nelken unter stetem Umrühren eingedickt, dann aber in Zuckergläsern od. steinernen Büchsen zum Gebrauch aufgehoben. Andre fügen ihm auch eine Abkochung der vorher zerstoßenen Kerne, welche durch ein Tuch gedrückt werden, bei. *(Su.)*

Kirschschneller, Vogel, so v. w. Kernbeißer, gemeiner. **K-spanner,** Schmetterling, so v. w. Fuchs, großer.

Kirschsuppe, f. u. Suppe. **K-syrup** (Syrupus cerasorum acidorum), wohlschmeckender Syrup von Kirschmuß. **K-torte,** f. u. Torte.

Kirschvogel, so v. w. Pyrol.

Kirschwasser, 1) (Aqua cerasorum), destillirtes Wasser, durch Abziehen von Wasser über zerstoßnen Vogelkirschen od. auch andern Kirschen erhalten, verdankt seinen Geschmack aber einzig den Kirschkernen; gewöhnliches, doch, da die Kirschkerne Blausäure enthalten, nicht ganz gleichgültiges Vehikel andrer Arzneistoffe in Mixturen; **2)** so v. w. Kirschbranntwein.

Kirschweichsel, f. Kirschsorten.

Kirschwein, 1) mit Kirschsaft vermischter Wein; **2)** man kernt völlig reife Weichseln aus, stößt die Kerne in einem eisernen od. steinernen Mörser, hängt beides in einem leinenen Säckchen durch das Spundloch in ein Weinfaß, füllt dieses mit Wein, verstopft das Spundloch wieder u. läßt so den Wein auf dem Fasse einige Wochen liegen, nach Belieben kann man ihn durch einen Zusatz von Zucker versüßen. Od. man schichtet Sauerkirschen abwechselnd mit rein ausgekochten Holzspähnen in ein Faß, schlägt solches fest zu u. füllt es hernach mit Wein an, wo der Wein zwar nach wenig Tagen schon klar wird, aber weniger lieblich von Geschmack ist. *(Pe.)*

Kirschwickler, so v. w. Kirschblattwickler. **K-wurm,** f. Brandfliege b).

Kirsey (Waarenk.), so v. w. Kersey.

Kirshatsch, Stadt, f. u. Pokrow.

Kirsten (Pet.), geb. zu Breslau 1577; stud. Naturwissenschaften, unternahm Reisen durch ganz Europa, auch Griechenland u. Hoch-Asien, widmete sich dann zu Breslau der arab. Sprache u. begleitete Oxenstjerna durch Deutschland u. nach Schweden, wo die Königin Christine ihn zum Leibarzt ernannte u. ihm 1636 eine Lehrstelle zu Upsala übertrug, wo er 1640 st.; schr.: Grammatica arabica, Bresl. 1708—10, 2 Bde., Fol.; Tria specimina characterum arab.,

arab., ebd. 1608, Fol.; gab heraus: Decas sacr. canticorum et carminum arabicor., ebd. 1609; Liber secundus canonis Avicennae, Frankf. 1610, Fol., u. m. *(Pi.)*

Kirtasāna, Stadt, so v. w. Kartesana. **Kirthipoor (Kirtipūra)**, Stadt, s. Nepaul 3) e). **Kirtorf**, Stadt an der Klein im Kr. Alsfeld der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen; 1300 Ew.

Kirum, Kidri, Mörder seines Beschützers Abdul Malek, Kaisers von Marokko, u. 1667 nach Mulei Labesch selbst Usurpator des Throns, s. Marokko (Gesch.) 15.

Kirum Nairen, Volksstamm, s. u. Nairen.

Kirwan (spr. -än, Richard), Advocat in Irland, stud. Naturwissenschaften 1779—81 zu London; 1789 Präsident der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Dublin. Bes. Chemiker; st. 1812. Zu Dublin führt noch eine von ihm gestiftete gelehrte Gesellschaft den Namen der **Kirwanischen Gesellschaft**. Schr.: An essay on phlogiston and the constitution of acids, Lond. 1787, n. Aufl. 1789; Elements of mineralogy, Dublin 1794—1797, 2 Bde., n. Aufl., Lond. 1812; Geological essays, ebd. 1799. Seine physikal. chem. Schriften, deutsch von L. Crell, Berl. 1783—1801, 5 Bde. *(Pi.)*

Kis, Vater Sauls.

Kis..., bei ungar. Ortsnamen so v. w. Klein..., die **mit Kis zusammengesetzten Artikel** s. u. dem Hauptwort, so: Kis Becskerek, s. u. Becskerek.

Kis, die weißen u. schwarzen Verschnittenen im Harem des Sultans oft 400, stehn unter dem Kapi-Aga u. Kislar-Aga.

Kis (Janos v.), geb. zu Szent-Andrās (Oedenb. Comitat), in Deutschland gebildet, seit 1812 Superintendent zu Oedenburg; 1822 geadelt; schr. mehr. Jugendschriften, Schulbücher, ascet. Schriften 2c., durch seine poet. Werke hat er großen Einfluß auf die ungar. Poesie, s. u. Ungarische Literatur; Gedichte, Pesth 1815, 3 Bde.; übers. Horazens Briefe, Oedenb. 1811; Juvenals Satyren, Pesth. 1825; Delilles L'homme des champs, Oedenb. 1825. *(Lb.)*

Kisamos (a. Geogr., j. **Kisāmo**), s. u. Apteron.

Kisāra (chald. Myth.), s. u. Anos.

Kisch, Stadt, s. u. Dschesirei Diras.

Kischa, Fluß, s. unt. Kamtschatka 2.

K.-Kiang, Fluß, s. Irawaddi.

Kischāndschi-Bāschi, Secretär für die Zeichnung des Namenszugs des Sultans, s. u. Türkisches Reich 102.

Kischenau (K-new), 1) Kr. der europ. russ. Prov. Bessarabien; **2)** Hauptstadt darin, Sitz der Behörden der Prov., Bischofs von Bessarabien u. der Moldau; am Byk, Springbrunnen, Hauptzollamt, Gymnasium, Synagoge; 21,500 Ew., darunter ansässige Zigeuner.

Kischengānga, s. u. Indus 6.

Kischīnen, Dorf im Kr. Neidenburg, des preuß. Rgsbzk. Königsberg, mit den sogen. soldauischen Viehmärkten.

Kischkowo, Stadt, s. u. Gnesen 1).

Kischon (a. Geogr.), so v. w. Kison.

Kis Czenk, s. u. Zinkendorf. **Kis Dèrbend**, Paß, s. u. Samakow.

Kisēliak, Dorf im türk. Sandschak u. Ejalet Bosna; Sauerbrunnen.

Kisfalūdy, 1) (Sandor), geb. 1777 zu Sumeg (Salader Comitat), 1793 als Lieutenant in Italien von den Franzosen gefangen, 1797 wieder frei, focht 1799 am Rhein u. in der Schweiz, nahm 1801 seinen Abschied, ward 1809 Major bei einer Division Insurgenten, dann Adjutant beim Erzherzog Palatin; nach Beendigung des Kriegs kehrte er auf sein Gut zurück u. st. 1844 zu Sümegh; schr.: Himfy szerelmei, Ofen 1801, 12, 2. Aufl. 1807, 2 Bde.; Sagen aus der ungar. Vorzeit, ebd. 1807, 12., n. Aufl. 1812, deutsch von Gaal, Wien; das Epos Gyula' szerelme, Ofen 1825, 12.; seine Dramen (Eredeti magyar játekszin), ebd. 1825 f., 2 Bde. **2)** (Karoly), Bruder des Vor., geb. 1796 zu Tet (Raaber Com.), machte die Feldzüge 1805 in Italien u. 1809 in Deutschland mit, seit 1822 gab er die poet. Zeitschrift Aurora heraus, in welcher er seine kleinen Gedichte, Erzählungen, Novellen, kleinen Lustspiele niederlegte; schr. noch die Dramen: Die Tataren, Pesth 1814; Ilka, Ofen 1819; Stibor, 1820; Irene u. v. a. (deutsch in Gaals Theater der Magyaren, Bonn 1820). *(Lb.)*

Kishenganga, Stadt, s. u. Purneah. **Kishengur**, Stadt, s. u. Dscheypoor 1). **Kishkörran**, Gebirg, s. unt. Sligo. **Kishtewar, 1)** Fürstenthum u. **2)** Stadt, s. u. Kuhistan h).

Kisil-Āda, Kloster, s. u. Demonesoi.

Kisil-Bāscha (türk.), Rothmütze, mit dem Nebenbegriff Irrgläubiger, zuerst Spottname der pers. Soldaten im Munde der Türken, später ein Ehrenname bei ihnen selbst; diese rothen Mützen führte Sofi (s. d.) zum Andenken der 12 Imame ein. Bei der Verfolgung der Türken gegen die Sofi wagte man es eine Zeit lang nicht, sie zu tragen, bis Ismael d. Gr. sie wieder als Auszeichnung gewisser Personen verlieh, deren Nachkommen sie noch jetzt tragen. *(Std.)*

Kisil Dārja, Fluß, s. u. Sir Darja. **K.-Hissar**, Stadt, s. u. Karystos. **K.-Irmak, 1)** schiffbarer Fluß in türkisch Asien, entspringt am Sildistagh, fällt zwischen Sinope u. Samsum ins schwarze Meer; der Halys der Alten. Lauf 120 Ml.; dabei **2)** Vorgebirg im schwarzen Meer. **K.-Khōscha, K.-Khōsja**, Stadt, s. u. Konrater. **K.-Kliss**, Dorf, s. unt. Euphrat 2). **K.-Ösen**, so v. w. Sefidrud. **K. Sākar**, Kreis, s. unt. Eriwan 1).

Kiska, Insel, s. u. Chao. *(Wr.)*

Kislar-Āga, Hofbedienter 1. Rangs, verschnittnes Oberhaupt der schwarzen Verschnitt-

schnittnen, Oberaufseher über die Odalisken des Sultans, zu deren Zimmern er den Schlüssel hat, deshalb von großem Einfluß; zugleich Vorsteher aller gottesdienstlichen Gebäude u. milden Stiftungen. Durch ihn kann man Audienz bei dem Sultan erhalten, zu dem er stets freien Zutritt hat. Verläßt er das Serail, so muß er wenigstens Pascha von 3 Roßschweifen werden. **K.-Agâsinum-Muthâki,** die Küche für die Frauenzimmer des Sultans. **K.-Mukatâsi,** Einnehmer der Einkünfte aus verschiednen kleinen Ländereien, die ursprüngl. zu den Vergnügungen des Sultans ausgesetzt, späterhin aber zum Reichsschatz geschlagen wurden. *(Ws.)*

Kislev, jüd. Monat, s. u. Jahr 14.

Kisljär (Kislär), 1) Kr. in der russ. Prov. Kaukasien an Astrachan u. den kasp. See grenzend; **2)** Hauptstadt darin, am Terek, besteht aus Festung, Soldatenslobode u. Stadt, diese mit 8 Quartieren nach den Völkerschaften; Weinbau, Handel mit Seide, Tuch, Tabak, Färberöthe ꝛc.; Hafen, Fabriken in Seide u. Baumwolle, schöne armen. Kirche; 12,000 Ew. Hier noch die Poststation Borozdinzkaja auf der Straße nach Astrachan; **3)** Fluß, s. u. Terek. *(Wr.)*

Kislowodsk, Sauerbrunnen, s. u. Stawropol.

Kisloz, türk. Getreidemaß, s. u. Türkisches Reich (n. Geogr.) 204.

Kis Martony, so v. w. Eisenstadt 1).

Kisobora (a. Geogr.), Stadt in India intra Gangem, viell. j. Delhi. Hier wohnten die Susareni, die den Herakles (viell. Krischna) verehrten.

Kison (Kedumin, d. i. der reißende, a. Geogr.), Fluß in Palästina, entsprang am Tabor, floß zwischen Sebulon u. Naphtali u. mündete in den Meerbusen von Ptolemais; am K. schlachtete Elias die Baalspfaffen; j. Keson, n. And. Mokata.

Kisos, Sohn des Temenos, s. u. Argos (Gesch.) 11.

Kiss, Bildhauer zu Berlin, Schüler Rauchs, modellirte die berühmte Amazonengruppe in Thon u. führte sie dann 1842 für König Ludwig von Baiern in Marmor aus, während sie in Berlin in Erz gegossen u. vor dem Museum aufgestellt wurde. Er erhielt hierfür vom König v. Preußen 5000 Thlr.

Kissa (Myth.), eine der Emathiden.

Kissama, Prov., s. u. Angola 8.

Kissamo, 1) Bzk. im Sandschak Kanea auf Kandia; Vorgeb.: Spada u. Buso; Meerbusen K.; **2)** Hauptst. darin, Bischof, Schloß, Hafen.

Kissëis, Nymphe, s. u. Bakchos 3.

Kissen, 1) ein mit einem weichen od. klaren Körper ausgestopfter Sack von gewebtem Stoff od. Leder; **2)** die zu einem Gebett gehörenden Stücke, s. u. Bett; **3)** (Mus.), s. u. Bogeninstrumente 5; **4)** Klampen von weichem Holze, an Stellen befestigt, die durch das Reiben der Taue weniger leiden sollen. *(Fch.)*

Kissenstück, s. u. Laffete.

Kisser, Insel, s. u. Banda 3.

Kissëtien, Land, s. unt. Tschetschenzen 2).

Kisseus, König in Thrakien, Vater der Theano od. der Hekabe, die deshalb **Kissëis** heißt.

Kissey, Stadt, s. u. Sierra-Leone 5) c).

Kissia (a. Geogr.), Prov. der asiat. Landsch. Susiana, auf beiden Seiten des Euläos.

Kissiner (m. Geogr.), slav. Stamm der Wilzen, s. d.

Kissing, die Schätzung der Gegend, wo man zur See ist, ohne bes. Messungen.

Kissingen, [1] **1)** Landgericht im bair. Kr. Unterfranken, an der Rhön, 3 QM., 10,000 Ew.; [2] **2)** Hauptst. darin, an der fränk. Saale, 1200 Ew.; Salzwerke, Drechsler; [3] berühmtes **Bad,** 1842 4000 (noch 1815 nur 218) Badegäste; K. kam erst Anfangs dieses Jahrh. durch Bolzano aus Würzburg, der es pachtete, in Aufnahme. [4] Es gibt 5 Quellen: **a)** der Max- od. Maximiansbrunnen, von 8° R., ein muriatisch erdiger Säuerling, dem Selterserwasser ähnlich, doch ohne Eisen, zum Trinken u. Baden benutzt; [5] **b)** der Theresienbrunnen, von 8—9° R., dem vorigen ähnlich, doch wenig in Gebrauch; [6] **c)** der Ragozy (Kurbrunnen), die beste Quelle, von 9° R.; 1737 entdeckt; ausgezeichnet durch eine Menge fester Bestandtheile, bes. Kochsalz, durch einen reichen Kohlensäure- u. Eisengehalt; von kräftig auflösender, mächtig in alle Systeme der Ernährung eingreifender u. zugleich stärkender Wirkung u., da er leicht vertragen wird, seine Heilkraft auf eine große Menge Krankheiten ausdehnend; wird vorzüglich getrunken u. bis zu einer halben Mill. Krügen versendet, aber wenig zu Bädern verwendet; [7] **d)** der Pandur (Badebrunnen), von 8° R., seit dem 16. Jahrh. bekannt, dem Ragozy nahe kommend, nur etwas weniger feste Bestandtheile, aber mehr Kohlensäure enthaltend, vorzügl. zu Bädern gebraucht, in diesen den See- u. Soolbädern ähnlich wirkend, doch diese vorzügl. durch seinen Reichthum an Kohlensäure u. seinen Eisengehalt ꝛc. übertreffend, getrunken mehr auflösend u. weniger stärkend als der Ragozy; [8] **e)** der Soolsprudel (Salzsoole), eine, durch Gehalt an festen Bestandtheilen, darunter vorzüglich auch Eisen- u. Kohlensäure, selbst in größrer Menge, als die übrigen Quellen K-s ausgezeichnete u. durch ein periodisch täglich mehrmals wechselndes Steigen u. Fallen merkwürdige Soolquelle, hauptsächl. zu Bädern dienend. Das schöne Kurhaus mit 16 Bädern hat parkähnl. Anlagen vor sich. Dabei das Schloß Bodenleuben. [9] **Literatur:** F. A. Balling, K-s Bä-

Bäder u. Heilquellen, Stuttg. 1837, franz. Frankf. a. M. 1839. *(Wr. u. He.)*

Kisslau, Staatsgefängniß, s. u. Mingolsheim.

Kisslegg, 1) Standesherrsch. der Fürsten Waldburg-Wolfegg-Waldsee u. Waldburg-Zeil-Wurzach, im Oberamt Wangen des württemberg. Donaukr.; **2)** Marktfl. darin, 2 Schlösser, aufgehobnes Franciscanerkloster; 450 Ew.

Kissoëssa (a. Geogr.), Quelle bei Haliartos, in der Dionysos zuerst gebadet worden war; davon hatte sie Weinglanz u. süßen Geschmack. Den Nymphen dieser Quelle wurden die Hochzeitsopfer der Haliarten gebracht.

Kissŏphoroi (gr., Epheu Tragende), Name der Bakchanten u. Bakchantinnen, weil der mit Epheu umwundne Thyrsos ihr Attribut war.

Kīssos, Bakchant, tanzte sich mit Satyrn todt u. ward in Epheu verwandelt.

Kissotŏmia (gr. Rel.), Fest der Hebe zu Phliasos an dem sich die Freigelassenen od. Gefangenen mit Epheu bekränzten.

Kissȳbion (gr. Ant.), **1)** henkeliges Trinkgeschirr u. **2)** Milcheimer aus Epheuholz.

Kis-Szēben, so v. w. Zeben. **K-Tabŏlcsan**, so v. w. Klein-Tapolschan.

Kistbrücke, hölzerne, nur mit Bohlen belegte Brücken.

Kistchen (Bot.), s. u. Kryptogamen 31.

Kiste, 1) 4eckiger hölzerner Kasten, dessen Deckel nur aufgenagelt od. in eine Fuge eingeschoben wird, od. auch an Bändern beweglich ist; **2)** hölzerne Krücke, mit der auf den Waschherden Erz u. dgl. umgerührt wird; **3)** hölzerne, mit Erde hinterstopfte u. mit Buschholz verstopfte Beschalung der Deiche **(K-nbau)**, die am Fuße angebracht, **K-nfuss** heißt; **4)** beim Verkauf des Fensterglases eine Menge von 20 Bund, jedes zu 6 Tafeln; **5)** im Cigarrenhandel 1000 Stück. *(Fch.)*

Kistemaker (Joh. Hyacinth), geb. 1754 zu Nordhorn im Hannöverschen, seit 1778 Lehrer am Gymnasium, dann Director, Prof. der Theol. u. Canonicus zu Münster, 1816 Mitglied des königl. Consistoriums der Prov. Westfalen, 1822 Domscholaster, st. 1834; schr. mehr. Schul- (z. B. lat., deutsche, griech. Sprachlehre ꝛc.), philol. (z. B. De origine ac vi verborum deponentium, Münst. 1791) u. theol. Schriften, übers. u. erklärte die Evangelien, ebd. 1818—20, 4 Bde.; Die Apostelgeschichte, ebd. 1821, 2. Aufl. 1826; Die Briefe der Apostel, ebd. 1822 f., 2 Bde.; auch (ohne Erklär.) als Uebers. des N. T. für christl. Schulen, ebd. 1825. *(Lb.)*

Kisten (Kistien), Volk, so v. w. Tschetschenzen.

Kistenberg, s. u. Dödi 2.

Kistenpfand, Aussteuer der Töchter, nach altdeutschem Recht.

Kistenrosinen, s. u. Rosinen. **K-tabak**, schwarzer, s. u. Tabak 18. **K-zucker**, so v. w. Cassonade.

Kister, eiserne Krücke zum Abziehen der Schlacken.

Kisthēne (a. Geogr.), Insel im Mittelmeere zwischen Rhodos u. den chelidonischen Inseln, j. angeblich Castel Rosso.

Kistimer, Volk, s. u. Tataren 15.

Kistna, Fluß, so v. w. Kistnah.

Kistnaghērry, Stadt, s. u. Salem 13.

Kistnah, Strom in Vorder-Indien, entspringt aus 3 Quellenflüssen: **a)** K. von den westl. Gats; **b)** Beema, die Gats nördlicher, fließt bei Firozgur mit a) zusammen; **c)** Toomboodrah, von eben da aus mehr. Quellenflüssen, die sich bei Holla Honoor vereinigen, vereinigt sich mit den obigen bei Mooriconda. Der Fluß behält den Namen K. u. fällt vielarmig, nach einem Lauf von 134 Meil. in den bengal. Meerbusen. *(Wr.)*

Kistnei, myth. König, s. u. Indische Religion 18.

Kistobŏci, Volk, s. Cistoboci.

Kistŏphoros (gr., Kistenträger), asiat.-griech., ursprünglich rhodische Silbermünze, auf der die heilige Kiste od. die Blüthe des Kistos (s. Cistus) geprägt war, = 4 Drachmen.

Kistvaen, s. u. Druiden 6.

Kis-Vārda, Stadt, s. u. Szabolos.

Kitāa, in der türk. Poesie ein Gedicht von 4 bis 8 Strophen, mit verschiedenen Reimen.

Kitāb (arab. Schrift, Buch), **1)** so v. w. Koran 1; **2)** das Buch, in welchem die Thaten der Menschen durch Engel eingeschrieben werden.

Kitāi, 1) chines. Damast; **2)** Kattun, bes. einfarbiger.

Kitaibēlia (K. *Willd.)*, Pflanzengatt., benannt nach dem Ungar Paul **Kitāibel** (geb. 1759, Prof. der Medicin u. Vorsteher des botan. Gartens zu Pesth; st. 1817; schr.: Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae, Wien 1803—12, 3 Bde., Fol.), aus der nat. Fam. der Malvaceen, Ordn. eigentl. Malvaceen *Spr.*, Malopeae *Rchnb.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Art: K. vitifolia, perennirende, schön belaubte, weißblühende, aus Ungarn stammende Zierpflanze. *(Su.)*

Kataibeliēae, s. u. Malvengewächse *Rchnb.* 11.

Kitaīgorod, s. u. Moskau 21.

Kitaīska Slobŏda, s. u. Kalkasmongolei 5.

Kitaj, Land, so v. w. Kitai.

Kitānen, tartar. Volksstamm in China; im 10. Jahrh. über ganz NChina bis Kaschgar mächtig, dessen Hauptstadt später Peking war. Kriege mit den Songharen schwächten u. theilten die K. Später war Kaschgar die Residenz, bis das ganze Reich mit dem des Dschingiskhan verschmolz.

Ki-

Kitēguen, Volk, s. u. Eskimos 8.

Kites, Indianer, s. Missourigebiet.

Kithāron (a. Geogr.), nach dem böot. Könige **Kithāron** genanntes Gebirg, in der griech. Landschaft Böotien; 4235 F. Am Paß von Kasa zeigt man die Ruinen der Stadt Eleuthera (Eleutheris), jetzt Gyphtho=Kastro; Geburtsort des Bakchos, dem deshalb der ganze K. heilig war. Die Nymphen des K. hießen **Kithārōnides.** Ueber den **Kithārōnischen Löwen** s. u. Alkathoos. *(Hel.)*

Kīthara (K-ris, gr.), Zither. **K-rīstes** Zitherspieler. **K-rōdos,** der zur Zither singt.

Kitharizōni (a. Geogr.), alte Bergfestung am Sophene (Armenien) von Justinian angelegt. **Kīthim,** so v. w. Chittim.

Kīthun, goldnes Gefäß im Tempel zu Jerusalem, in dem sich der Hohepriester vor seinen Amtsverrichtungen Hände u. Füße wusch.

Kītion (Citium, a. Geogr.), **1)** große u. einst blühende Stadt auf Kypros, hatte ihre eignen Könige in der pers. Periode (vgl. Cypern [Gesch.] 2 b), wurde während der Kriege mit den Griechen oft belagert u. blieb in späteren Zeiten ein guter Handelsplatz, vorzüglich beim Verkehr mit der phönikischen Küste. Geburtsort des Philosophen Zeno; bei der Belagrung K-s blieb Kimon. J. Khiti. **2)** Stadt in Mazedonien; hier 171 v. Chr. Sieg des Königs Perseus vor Mazedonien über die Römer unter dem Consul P. Licinius Crassus, s. u. Makedonien (Gesch.) 20. *(Hl. u. Hel.)*

Kitīwa, Volk, s. Suse.

Kitkajärwi, finnischer Län, großer See in Uleåborg; hat $3\frac{1}{10}$ QM.

Kītris (Kītries, Kītres), s. u. Kalamata.

Kītron (a. Geogr.), so v. w. Pydna.

Kits, Jacht in England u. Schweden mit großem Besahnmast.

Kītschbaum, Kītschelbeeren, Prunus Padus.

Kītschi Bēīram, s. u. Beiram 1) a).

Kītschik, Dorf, s. u. Khodawendkiar. **K-Karätscha,** s. u. Ural. **Kītschin,** Fluß, s. u. Turkmanenland 9.

Kītsee, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Wieselburg, Schloß, kathol. Kirche, Synagoge, 2500 Ew. Von K. sollen die Kutschen den Namen erhalten haben. **Kītskevara,** Berg, s. u. Kjölen d).

Kitt, [1] **1)** Mischung, die weich u. dann klebend, feste u. harte Körper, wenn solche damit überzogen werden, nachdem sie durch Verdunstung auch selbst erhärtet ist, fest, luft= u. wasserdicht verbindet, sonach auch zu Verschließung von Rissen u. Vereinigung von Bruchstücken zu einem Ganzen dient; daher **kitten,** mit K. verbinden, eben so an=, ein=, verkitten. [2] Man hat **A) feuchte K-e,** wie **a)** der Gypsmörtel (s. u. Gyps) u. **b)** der gem. Maurermörtel, **c)** die fetten Thonschliche, **d)** die Klebwerke. [3] Doch werden bes. die zu chemisch=pharmaceut. Operationen nöthigen Gemische u. Vorkehrungen, wodurch man gläserne u. irdene Gefäße äußerlich überzieht, um sie gegen heftige Einwirkung des Feuers zu sichern, eben so die Massen, die man als Klebwerk (Lutum) braucht, um die einzelnen Theile eines Destillationsapparats luftdicht mit einander zu verbinden, hierher gezogen; so bei Destillation von Wassern, Weingeist, schwachen Säuren, als **e)** Mehl=K., ein Teig aus Mehl u. Wasser, auch wohl mit Eiern, od. eine Leimauflösung u. Mehl, der, auf Leinwandstreifen gestrichen, um die Fugen gelegt u. mit Bindfaden umwickelt wird, wozu aber auch oft feuchte Schweinsblase hinreichend ist. [4] Bei Destillation starker, flüchtiger Säure aber dient **f)** fetter K. aus fein gepülvertem Thon u. Leinöl, od. Mandelkleie, dieser wird mit Leinölfirniß durch anhaltendes Stoßen zu einem steifen Teig zusammen gearbeitet, der dann, in die Fugen gedrückt u. auf Leinwand gestrichen, umgebunden wird. **g)** Zum Verkitten der Wasserbehälter wird 1 Th. Wachs mit 3 Th. Pech zusammen geschmolzen, mit 4 Th. Ziegelmehl gemengt u. heiß in die fast ganz trocknen Fugen gestrichen. [5] **B) Trockne K-e (Schmelz=K-e)** dienen, **a)** außer dem geschmolznen Alaun, harzige Substanzen, denen man, außer Wachs u. Terpentin, der Festigkeit wegen Ziegelmehl u. wegen der Geschmeidigkeit etwas Oel od. Talg zusetzt. [6] **b) Holz=K-e,** deren sich die Tischler bedienen; man nimmt Quark od. frischen Käse (daher auch **Käse=K.**) u. gebrannten, in Mehl zerfallnen, od. auf einem Reibesteine zerriebnen Kalk, reibt beides mittelst eines hölzernen Spatels so lange, bis es zu einem zahen Brei wird. Die Anwendung geschieht am besten warm; das Trocknen dauert aber 2—3 Tage. Auch nimmt man 3 Th. Kalkmehl, 1 Th. Roggenmehl u. 1 Th. Leinöl, das gehörig unter einander geknetet u. in das noch etwas Baumwolle hineingestreut wird. **c) Werrig=K.,** um Gefäße zu kitten, welche Wasser halten sollen, läßt man Pech, Rindsblut, Leinöl, Terpentin u. zart geriebnes Ziegelmehl unter einander schmelzen, macht die Fugen, die verkittet werden sollen, über Kohlenfeuer warm, gießt die flüssige Masse dazwischen u. stopft in die Zwischenräume feines Werrig. [7] **d) Wasserdichter Holz=K.;** man nimmt Molken, ungelöschten Kalk u. etwas Sand; wird schnell fest. [8] **C)** Zu **Stein=K-en,** um Glas, Porzellan, Serpentinstein, Marmor u. dgl. zu verbinden, reibt man **a)** Leinölfirniß mit ungelöschtem Kalk, feinem Ziegelmehl od. Mennige auf einem Reibsteine zu einem zähen Brei. **b)** Ein K. zu Cisternen u. steinernen Brunnenröhren u. Mörtel bei wasserdichten Mauern (Brunnen=K.), wird aus Pech, Schwefel u. feinem

nem Ziegelmehl bereitet, die über dem Feuer geschmolzen, vermischt u. heiß aufgetragen werden. Zum Vereinigen von zerbrochnen od. gesprungnen Porzellan-, Steingut- u. Glasgefäßen dient **c)** gebrannter, an der Luft zerfallner Kalk mit Eiweiß, od. frischem Käse (Quark) zusammen gerieben u. schnell auf die Bruchflächen, die man einige Zeit zusammendrückt u. über ein Kohlenfeuer hält, getragen; od. **d)** gebrannter, fein geriebner Gyps u. Auflösung von Tischlerleim; **e)** 4 Th. gepülverter Quarz, 5 Th. Quark, 7 Th. gebrannter Kalk, mit möglichst wenigem Wasser benetzt. [9] **f)** Englischer K. zu gleichem Behuf, doch der Hitze nicht widerstehend: in einer heißen Auflösung von 2 Quentchen Hausenblase in 4 Loth Kornbranntwein wird ½ Quentchen Ammoniakgummi zerrieben u. 1 Quentchen Mastix, in 1½ Loth Alkohol aufgelöst, zugemischt, damit werden die erwärmten Bruchflächen bestrichen, genau zusammengefügt u. 12 Stunden lang fest zusammengedrückt erhalten. [10] **g) Harz-K.** besteht aus 4 Th. gepülverten Thonscherben, 3 Th. Harz, 1 Th. Wachs, od. man nimmt auch gepülverten Schelllack, womit man die zerbrochnen Theile, nachdem sie hinlänglich erhitzt sind, bestreut. **h)** Metall auf Glas, Porzellan od. Stein zu kitten, nimmt man 1 Th. Terpentin u. 2 Th. klaren Mastix, welches man über dem Feuer zerläßt; od. man weicht Hausenblase eine Nacht in Wasser u. läßt sie dann einsieden, wo sich auf dem Boden ein zäher Leim setzt, welcher zum K. taugt. [11] Für Müller, um Löcher in den Mühlsteinen auszufüllen, dient eine Mischung von Quark u. Roggenmehl; **i)** Eisen, z. B. Klingen in Holz, Horn ꝛc. zu befestigen, eine Mischung von gestoßnem Pech u. Ziegelmehl. **2)** So v. w. Schnellloth. **3)** (Bienenz.), so v. w. Glasur 4). **4)** (Jagdw.), so v. w. Kette. *(Fch.)*

Kitta, Berg in Kroatien; dabei am 16. Mai 1809 Sieg der Franzosen unter Marmont über die Oestreicher unter General Stächewitz; s. Oestreichischer Krieg v. 1809 ꝛ₄.

Kittae, Insel, s. u. Lakediven. **Kittaning**, Ort, s. Pennsylvania ₉.

Kittar (arab.), je 7 beladne Kameele.

Kittatinny, Gebirg, s. Apallachen g) u. Pensylvanien ₂.

Kittel, Rock von Zwillich od. grober Leinwand.

Kittel (J. C.), geb. zu Erfurt 1724, Schüler von Sebastian Bach; 1756 Organist in Erfurt. Bes. machte er sich als Componist um den Choral verdient; schr.: Der angehende Organist, Erf. 1801, 3 Bde.; Neues Choralbuch, Altona 1803.

Kittelbarchend, s. u. Barchend c).

Kittelbrüder, separatistische Gesellschaft, im Anf. des 16. Jahrh. in den Niederlanden u. Preußen; trugen weiße Kittel, ein hölzernes Kreuz auf dem Arme u. gingen mit bloßen Füßen u. Häuptern. Sie nährten sich blos von Obst u. Feldfrüchten, tranken kein Bier u. affectirten bes. Enthaltsamkeit. Sie zogen bis nach Lithauen, wo sie, von ihrem Anführer verrathen u. unterdrückt wurden. *(Kh.)*

Kittelia (K. *Rchnb.)*, Pflanzengatt., benannt nach Mart. Balduin **Kittel** (Prof. am Lyceum u. Rector der Landwirthschafts- u. Gewerbsschule zu Aschaffenburg; schr.: Taschenb. der Flora Deutschlands, Nürnb. 1837), aus der nat. Fam. der Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.* Art: K. grimesiana, auf den Sandwichinseln.

Kitterde, so v. w. Puzzolanerde u. Traß.

Kittery, Stadt, s. u. Maina 3) c).

Kitthi, Fluß, s. u. Turkmanenland.

Kittion (a. Geogr.), so v. w. Kition.

Kitts, St., Insel, s. Christoph.

Kittscheibe, s. u. Uhrgehäuse.

Kittstock, s. u. Goldschmied ꝛ₆.

Kitz, **1)** Dammwild- u. Rehkalb; **2)** so v. w. Junge Katze.

Kitzbüchel, Stadt im tyroler Kr. Unter-Innthal, am großen Achen; Kupfer- u. Silberbergwerke; 1350 Ew.

Kitzel (Titillatio), [1] eigne Art von Hautgefühl. Schwebt zwischen Lust u. Schmerz, ohne eins von beiden zu sein. Unter Umständen können *leichte* Hautreibungen ein angenehmes, selbst wollüstiges Gefühl erregen, wie beim Kratzen einer juckenden Hautstelle (vgl. Jucken), bes. zur Aufregung der Geschlechtslust. Mehr. bildliche Ausdrücke, wie Gaumen-, Ohren-, Autor-K., deuten ebenfalls darauf hin, daß der K. Vergnügen macht. [2] Die Bedingungen des K-s sind eine etwas gespannte, nervenreiche Hautfläche, auf der, ohne daß solche vorher durch einen anderweitigen Reiz afficirt ist, geflissentlich ein Jucken erregt wird. Bes. sind die Fußsohlen, dann die innere Seite der Hand, die Achselgruben, die Gegenden zwischen den Rippen u. Hüften, von innern Theilen bes. die Nasengänge, aber auch der Gaumen, After ꝛc., dem Gefühl des K-s unterworfen. [3] Im Uebermaß regt es eine Unruhe auf, die sich durch unwillkürl. Umherwerfen des Körpers u. Zucken der Glieder andeutet, das bei höchst reizbarer u. kränkl. Anlage wohl selbst in Convulsionen übergehn kann, wenn man auch die behaupteten Fälle von zu Tode gekitzelten Menschen dahin gestellt sein lassen muß (vgl. Aqua Tofana). [4] Die Empfänglichkeit für den K. ist eine Eigenthümlichkeit des kindlichen u. jugendlichen Alters, doch erst von der Zeit an, wo Kinder von der Außenwelt klare Vorstellungen erhalten. Auch Thiere sind dem K. unterworfen, bes. an innern Hautflächen, wie in der Nase, in den Ohren, u. geben, wenn sie diesen Eindruck erfahren, Andeutungen von Mißbehagen. *(Pi.)*

Kitzen, Dorf im Kr. Merseburg des preuß. Rgsbzks. Merseburg, 160 Ew.; hier Ueberfall des lützowschen Freicorps durch Franzosen u. Württemberger unter Arrighi u. Normann den 17. Juni 1813; s. u. Lützowsches Corps.

Kitzingen, **1)** Landgericht im baier. Kr. Unter-Franken; 2 QM., 10,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin am Main, Brücke, hat zur Vorstadt Etwashausen (mit starker Gärtnerei); fertigt Branntwein, Essig, Kattun, treibt Handel mit Wein, hat Spedition u. Transito; 4800 Ew.

Kitzkammer, Höhle, s. u. Meißner.

Kitzler (Anat.), s. Klitoris.

Kiūfa, Stadt, so v. w. Kufa. **Kiū-feu-hien**, Stadt, s. u. Schantong. **K-lang-kiang**, Fluß, s. u. Maykaung. **Kium**, Kloster, s. u. Birma 16.

Kiūn-ti-tschu, s. u. China (Geogr.) 16. **K-tscheū-fu**, Stadt, s. u. Hainan. **K-wan**, s. u. China (Geogr.) 14.

Kiūperli, **1)** (Mehemed K.), Albanese (nach And. Sohn eines franz. Renegaten), geb. 1585, bildete sich während des Kriegs auf Cypern, zeichnete sich im Kampfe gegen Persien aus u. wurde, nach der Ermordung Ibrahims von den Verschwornen im Namen des unmündigen Muhammed IV. u. nachdem 6 Großwesire von 1650—56 rasch gefolgt u. hingerichtet worden waren, 1656 Großwesir, s. Türken (Gesch.) 60 u. 61. Er st. 1661. **2)** (Achmed), geb. 1626, Sohn des Vor., Pascha von Damask, dann Gehülfe seines Vaters u. Nachfolger desselben 1661. Er st. 1675, s. ebd. 61 — 64. **3)** (Mustapha), Bruder des Vor.; war 1689 bei der unter Muhammed IV. eintretenden Revolution Kaimakan u. hinderte ihn, seinen Bruder zu ermorden. Solyman ernannte ihn 1689 zum Großwesir, was er bis 1691, wo ihn bei Selankemen eine feindliche Kugel traf, behielt; s. ebd. 73 — 74. **4)** (Niuhman), Sohn des Vor.; wurde nach dem Sturze des Ali Tschurluli Großwesir, braver aber unkluger Mann, verlor bald die Gunst des Sultans Achmet III., u. ward nach Negropont verbannt, s. ebd. 78. *(Lt. u. Pr.)*

Kiūperli-Ögli, bei den Türken die Nachkommen des Großwesirs Mehemed Kiuperli. Sie genießen gleiche Vorrechte mit dem Ibrahim-Khan-Ogli.

Kiūptar, Mundschenk des Sultans.

Kiūrden etc., s. Kurden rc.

Kiūrga Nor, See, s. u. Songarei 4.

Kiūrtiu, Fluß, s. u. Mongolei (Geogr.).

Kiūschal, das krumme Messer der türk. Soldaten, womit sie die Köpfe der Feinde abschnitten.

Kiū-shin (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) 30.

Kiūsiu (Kiūsju, Rimo, Saikokf), [1] Insel zum Reiche Japan geh., südwestlich von Nipon, durch die Straße K. getrennt, durch die Straße van Diemen von den südl. Inseln, 1302 QM. (mit den Nebeninseln), Fruchtbarkeit, Cultur u. Producte, wie Japan überhaupt. [2] **Baien:** Usumi, Satzuma; **Berg:** Horner; **Vorgebirge:** Namo, d'Anville, Tschernitscheff u. m. a. Theilt sich in 10 Provinzen: [3] **a)** Buigen (Foosjo, Budsen, Stadt: Kokura, Festung, Hafen); **b)** Bungo (Bugoe, Foosi, Zinn- u. Silberbergwerke im Thale Jo); **c)** Fingo (Fisju, mit der Bai Simabara u. Insel Amakusa); **d)** Usumi (Gusju, dazu die Inseln Tanegasima, gebirgig, Jakonosima, holzreich, Apollos u. a.); **e)** Satzuma (Saxuma, südlichst auf K., bringt Gold, Silber, Perlen, Schwefel, dazu die Bai u. Stadt Satzuma u. die Inselgruppen: Meaksima u. Eselsohren); **f)** Fiunga (Afisju); **g)** Fisen, mit feuerspeienden Bergen (Unsen od. Unga, in dessen Krater die Christen gestürzt wurden, die ihren Glauben nicht abschwören wollten) u. schönen Kunststraßen, bringt Kampher- u. Firnißbäume, Seide, soll 40,008 Dörfer u. Weiler enthalten. Hptorte: Sanga, an der Simarababai, Residenz der Fürsten, volkreich, treffliche Porzellanfabrik u. Nagasaki an der Bai von K., eine der 5 Reichsstädte, für den Kubo von 2 Gouverneuren regiert, 6000 Häuser, Hafen, Arsenale, Tempel rc., reicher Handel; die Chinesen wohnen in einer Vorstadt, die holländ. Factorei ist auf dem nahen Eiland Desima (Disma); **h)** Firando (Insel u. Stadt, erste Niederlassung der Niederländer, seit 1640 verlassen, dazu die Insel Gotto, gut angebaut); **i)** Tschikungo (mit den Städten Kansaki, 5000 Ew., Tsiommatz, 4000 Ew., Kurume, mit Citadelle, 2000 Häuser); **k)** Tschikugen, Stadt Taisuro. Bei Kangovina landeten die Portugiesen 1543, Japan entdeckend. *(Wr.)*

Kiūs-sé, Stadt, s. u. Tschekiang 8.

Kiutāie, so v. w. Kutahia.

Kiūtschuk-Öda (türk.), das Pageninstitut am Hofe des Großsultans.

Kivālo, Gebirge an den Ufern des Kemi in Finland.

Kivīk, russisches Flußfahrzeug mit 14 Rudern.

Kiw, altes pers. Geschlecht, aus dem Persin, Begründer des Feuerdienstes vor Zoroaster, abstammte.

Kīxia (K. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Drehblüthler, Echiteae *Rchnb.* Art: K. arborea, auf Java.

Kīze (türk.), so v. w. Beutel.

Kīzil u. Zusammensetzungen, s. Kisil.

Kiz-Kullēssy (K-Kalāāsi, d. i. Mädchenthurm), Thurm unweit Constantinopel auf der asiat. Küste, von den Europäern fälschl. Thurm des Leander (vgl. Hero u. Leander) genannt, dient jetzt als Leuchtthurm u. ist sehr zerfallen. Der türk. Sage

Sage nach gelang es einem Prinzen von Persien in der Verkleidung eines Gärtnermädchens sich einer hier, wegen einer Böses kündenden Prophezeihung gefangen gehaltnen Prinzessin zu nahen. Der Blumenspende entschlüpfte eine giftige Schlange, welche die Prinzessin verwundete. Da rettete sie der Geliebte durch Aussaugen der Wunde, wodurch der Sultan zu der Bestätigung des Liebesbundes vermocht ward. Hier durchschwamm Lord Byron das Meer. *(Ws.)*

Kīzlar (türk.), so v. w. Kislar.

Kjächta, Stadt, so v. w. Kiächta.

Kjän Lun, König, so v. w. Kienlung.

Kjalārne (m. Geogr.), s. unt. Amerika 18.

Kjālarr (nord. Myth.), Beiname Alfadirs u. Odins (s. d.).

Kjānbé - Mollāhsi, Mollah od. Richter von Mekka; nur Titel.

Kjāngri, 1) sonst Sandschakat im türk. Ejalet Anatoli, Theil des ehemaligen Galatien; Gebirge: Kus; Nebenflüsse des Kisil Armak, bringt viel Holz u. Zuchtvieh. Hier noch: Tusia (Tocia), am Kus, das alte Dokna. **2)** Hptst. darin, zwischen den Schirinsu u. Abdschissu, ziemlich groß. K. ist das alte Gangra, Residenz der paphlagon. u. später des galat. Königs Dejotar, der sie von Paphlagonien abgerissen hatte. Zu der Römer Zeiten wurde sie Provinzialhauptstadt von Paphlagonien. Hier 324 Provinzialsynode von 60 Bischöfen, die den Eustathius verurtheilte. *(Hl.)*

Kjēlsom, s. u. Schweden (Gesch.) 30.

Kjetchūda (türk.), Privatgehülfe des Großwesirs, dem Kaimakan untergeordnet.

K-Bey, s. u. Janitscharen 7.

Kjölen, 1) Gebirg im höchsten N. Europas, auf der Grenze von Norwegen, Schweden u. Rußland, geht vom östl. Norwegen bis zum Dovrefjeld im Stifte Trondhjem, bildet nach der Nordsee u. dem Eismeer zu eine große Menge Inseln u. Klippen, so wie die Vorgebirge Kunne, Nordcap (nördlichstes von ganz Europa), Nordkyn 2c., gibt seine zahlreichen Gewässer theils nach dem bottnischen Meerbusen (Torneå, Luleå, Piteå, Ameå, Ångermann u. a.), theils in die nördl. Gewässer (Tana, Salten, Ramen, Namsen) ab, besteht aus Gneis, Granit, Glimmer, bringt viel Metalle, bes. Eisen u. Kupfer, auf den niedrigern Bergen, bes. der südl. Gegenden, wächst gutes Holz, nördlicher nur verkrüppeltes, die meisten Spitzen sind Schneegipfel (Jokul) od. Gletscher (Brärn). Die vorzüglichsten (von Nord nach Süd) sind: **a)** in Finmarken: Rastekaise (3294 F.), Vorjeduder (Vorvedurer, 3384 F.), Jöckulsfjeld (3498 F.), Storvandsfjeld (3330 F.), Farafjeld (4000 F.), Lyngen (Bergkette bis 4000 F.); **b)** in Norrbotten (Schweden): Sökkok (3279 F.); **c)** im Nordland: Sulitelma (auf der Grenze von Nordland, Wester- u. Norrbotten, Gletscher 1 Meile lang, 5706 F.), Rasafjeld (Kunnen, 3600 F.), Sieben-Schwestern (Syv-Syster, mit 7 Spitzen auf der Insel Alsten, 4002 F.), Torghattr (1998 F.); **d)** in Westerbotten: Rödfjäll (3200 F.), Kitskevara, Givortsfjäll (2928 F.); **e)** in Nordre Trondhjem: Kelahögen (4300 F.), Stärker- u. Skikker-, Kensdalsfjeld (3930 F.); **f)** in Söder Trondhjem: Vigelnfjeld (4332 F.), Syltfjeld (6084 F., 5390 F.), Kölfjeld (5862 F.); **g)** in Jämtland: Helagsfjeld (mehr Hochebene als Gebirgsstock, von dem aus die meisten Gewässer des südlichern Schwedens u. Norwegens, so wie auch die Gebirgszüge beider Länder ausgehen, 5580 F.). **2)** Nur das westlichere skandinav. Gebirg; vgl. Severygegen. *(Wr.)*

Klaarwāter, Ort, s. unt. Hottentotten 10 d).

Klāās, Vogel, so v. w. Dohle.

Klabāīen, auf holländ., dän. u. schwed. Schiffen, unter die Deckbalken genagelte Latten, um Kanonenwischer, Handspeichen, Riemen 2c. darauf zu legen.

Klach, Fehler beim Tuch, wenn beim Scheeren das Haar nur zwischen den Blättern der Scheere gedrückt, aber nicht abgeschnitten ist.

Klädde, s. u. Buchhaltung 6.

Kladaos (a. Geogr.), Nebenfluß des Alpheos in Elis, entsprang bei Olympia.

Klādno, Stadt im böhm. Kr. Rakonitz, Schloß, Fasanerie; 650 Ew. **Klādrau,** Stadt im böhm. Kr. Pilsen, an der Beraunka; Schloß, 1100 Ew. **Klādrub,** Dorf im böhmischen Kr. Chrudim, Gestüte.

Klādzko, so v. w. Glatz.

Klāfen, District, so v. w. Chiavenna.

Klāger, s. u. Klage.

Klāre, so v. w. Kapellenkläre, s. u. Kapelle.

Klārelsel, Klārsel, s. u. Zuckerraffinerie.

Klāren, 1) (Techn.), so v. w. Abklären; **2)** s. u. Branntweinbrennen 14; **3) K.** u. **Klārgölten,** s. u. Salzwerk; **4)** so v. w. Abschäumen.

Klārkessel, s. u. Zuckersiederei.

Klārstaub (Hüttenw.), so v. w. Beinasche. **K-tonne,** s. u. Kürschner.

Klāffer, 1) (Klaff), gem. Hahnenkamm, Alectorolophus hirsutus; **2)** Capsella bursa pastoris; **3)** Thlapsi arvensis.

Klāffkraut, Sedum album.

Klāffmuschel, 1) (Miesmuschel, Sandmuschel, Mya *L.*), Gattung der Klaffmuscheln (der Eingeschlossenen bei Cuvier, der Röhrenmuscheln bei Oken); Untergatt.: **A) das Ligament ist innerlich: a)** Ottermuschel (Lutraria *Lam.*), 2 schiefe, aus einander gehende Zähne im Schlosse bei einer tiefen Grube für das Band. Art: L. elliptica (Mastra Lutraria),

ria), länglich-oval, gelblich-weiß, glatt; um Europa. **b)** Eigentl. K., Schale ist quer verlängert, an beiden Seiten klaffend, Schloß entweder ohne, od. mit 1 od. 2 Zähnen, die doppelte Röhre macht einen fleischigen Cylinder, an der linken Schale ein zusammengedrückter, gerundeter Schloßzahn, an der rechten eine Grube, aus der das Band bis zur Grube geht. Art: abgestutzte K. (Mya truncata), mit abgestutztem Röhrenende; lebt in den Meeren um Europa. **c)** Anatina, jede Schale mit einem kleinen Schloßzahn, das Band geht von einer Schale zur andern; Art: A. subrostrata (Solen analinus) u. a. **B) Das Band liegt außen: d)** Solemya *Lam.*, kein Schloßzahn; Art: S. mediterranea (Tellina togata). **e)** Glycymeris *Lam.*, am Schlosse eine Schwiele; Art: Schote (G. [Mya] siliqua), außen schwarz, innen weiß; aus Amerika. **f)** Panopaea, vor der Schwiele ein starker Zahn, sich mit einem andern in der andern Schale kreuzend; Art: P. Aldrovandi, weißlich, fast nierenförmig, 8 Z. lang, im Mittelmeer; andre finden sich versteinert, wohl erhalten, an den Apenninen. **g)** Büchsenmuschel (Pandora *Brug.*, Hypogaea *Poli)*, eine Schale ist viel flacher als die andre; innen ein Querband, auf der flachen Schale ein vorspringender Zahn. Art: P. inaequivalvis (Tellina inaeq.). **2)** (Malermuschel, Unio), Gattung der Miesmuscheln (der Schultermuscheln bei Oken); die Schale quer, oval; hat in der einen Schale des Schlosses einen Zahn, der in eine Grube der andern schließt, so wie sich eine lange Leiste der einen zwischen 2 Leisten der andern legt; im Süßwasser; getheilt in **a)** Unio *Brug.*; Arten: Malermuschel (Unio pictorum, Mya p. *L.)*, Schale grünlich-braun, längs- u. quergestreift; in Flüssen u. Bächen; zu Farbekästen; legt viel Eier, dient zur Schweinemast; Flußperlenmuschel u. v. a. **b)** Hyria, Schale schief, 3eckig, geöhrt, an der Basis abgestumpft, Schneidezahn vieltheilig; Art: H. avicularis. **c)** Castalia *Lam.*, Schale gleichklappig, ungleichseitig, 3eckig, Wirbel nach hinten umgebogen, Schloß mit 2 Blätterzähnen; Art: C. ambigua. *(Wr.)*

Kläffmuscheln (Myacea), Familie der Muscheln; Mantel nur am Vorderende od. in der Mitte offen, am Hinterende in eine Doppelröhre verlängert; die Schalen quer, klaffen an beiden Enden zum Ausgang des Fußes u. der Athemröhren. Meerthiere, bohren sich in Schlamm, Holz u. dgl. Gatt.: Teredo, Pholas, Solen, Hiatella, Byssomya, Gastrochaena, Mya. *(Wr.)*

Kläffschnabel (Anastomus *Illig.*, Hians *Lac.)*, Gattung der Reihervögel, den Störchen ähnlich; Schnabel zusammengedrückt, dick, länger als der Kopf, Kinnladen klaffend; Zehen geheftet. Fraß: Fische. Bei Linné unter Ardea. Art: **K. von Pondichery** (A. pondicerianus, A. Typus), weiß, Flügel u. Schwanz schwarz; **K. von Coromandel** (A. coromandelicus), fast so, vielleicht nur durch Alter von jenem verschieden. Aehnlich ist die Gatt. Dromas *Paykull.*, doch ist der (sehr zusammengedrückte) Schnabel weniger aufgetrieben. Art: D. Ardeola, aus Afrika. *(Wr.)*

Klafter, 1) Längenmaß, das sich durch die gerade Ausstreckung beider Arme eines erwachsenen Mannes nach beiden Seiten ergibt; meist gilt die K. für 6 F. od. 3 Ellen, je nach der Größe dieser; **2)** so v. w. Faden; **3)** so v. w. Lachter; **4)** Holzmaß, meist von 3 Ellen Länge, 3 Ellen Höhe u. verschiedner Dicke; die Scheithölzer, welche bei Aufstellung derselben zu Grunde gelegt werden, heißen Gründlinge. *(Fch.)*

Klagabtretung, s. Bürgschaft s.

Klage (lat. Actio), **1)** jedes gerichtl. Mittel, das auf Verfolgung u. Aufrechthaltung der Rechtsverhältnisse abzweckt; **2)** Anbringen einer Partei (des **Klägers,** Actor), worin diese ein streitiges Rechtsverhältniß zur Kenntniß des Richters bringt u. bittet, ihren Gegner (Beklagten) in Ansehung des erstern zu einer Leistung od. Unterlassung zu verurtheilen, resp. mit Zwang anzuhalten. Dies Anbringen kann bei manchen Proceßarten (s. Proceß) mündlich geschehn, in der Regel muß es schriftlich (in einer **Klagschrift, K-libell,** Libellus) bewirkt werden. Articulirte Klaglibelle sind durch die Reichsgesetze verboten (s. Articulirtes Verhör 10). Jede K. bildet einen Syllogismus (Schluß); den Obersatz bilden die Rechtssätze, auf die sich der Kläger ausdrücklich od. versteckt bezieht (Rechtsgrund der K.), der Untersatz besteht in der Geschichtserzählung (Species facti), worin der Kläger alle Thatsachen anführt, die zeigen, daß nach dem Obersatz ein streitiges Rechtsverhältniß zwischen Kläger u. Beklagten wirklich vorhanden, auch der Anspruch des Klägers jetzt schon klagbar (Actio nata) ist, u. die endlich den Gegenstand des Streits **(K-object)** genau beschreiben, sowie den Grund etwaiger Nebenforderungen (Zinsen u. dgl.) darthut. Die Schlußfolgerung ist das **K-gesuch (K-bitte, K-petitum),** das theils die processualischen Vorschritte bezeichnet, die der proceßleitende Richter auf die K. verfügen soll (Proceßgesuch), theils dasjenige angibt, wozu der erkennende Richter den Beklagten verurtheilen soll (Haupt- od. Sachpetitum). Sowohl der Rechtsgrund, als die Geschichtserzählung enthalten den **K-grund** (Fundamentum agendi); aus diesem wieder erhellt das **K-recht** (Actio, Jus agendi) des Klägers, das entw. ein ursprüngliches, od. ein abgeleitetes ist, wie z. B. beim Cessionar, bei Erben 2c., wo dann die Cession, die Erbfolge das **mittelbare K-fundament** abgeben. In der K-schrift selbst macht die Geschichtserzählung

lung meist den Anfang, dann folgt der Rechtsgrund der K., hiernächst das Proceßgesuch u. hieran schließt sich das Sachgesuch an. Unter **K-punkten** versteht man entw. einzelne Theile der K. überhaupt, od. einzelne selbstständige Theile des Kaufobjects. Man spricht auch von einer Emendatio libelli (Verbesserung der K-schrift), doch kann nur der dem Rechte u. der Klugheit widersprechende K-vertrag, nicht aber das Wesen u. der Gegenstand des Streits abgeändert werden; verschieden von der Mutatio libelli, Abänderungen, wodurch die Identität od. wenigstens die dermalige Lage des Processes aufgehoben wird. Diese beiden Arten nennt man Variatio libelli, im Gegensatz zur bloßen Declaratio libelli, Aufklärung eines dunkeln, zweideutigen K-vertrags. Letztere ist in der Regel jederzeit erlaubt, die erstere nur in so fern, als sie zugleich Parteipflicht ist, sonst (namentl. als Mutatio lib.) nicht, ohne den Proceß fallen zu lassen. Mängel der K. geben dem Beklagten eine Menge Exceptionen (eigentl. Deductionen gegen die K-schrift) an die Hand, z. B. Exceptio nimis generalis, obscuri, inepti libelli, wenn aus der Geschichtserzählung sich nicht abnehmen läßt, was eigentl. der Kläger will, od. das Petitum sich nicht rechtfertigt; Exc. deficientis fundamenti agendi, wenn aus der Geschichtserzählung kein K-grund od. K-recht des Klägers erhellt; Exc. pluspetitionis, wenn Kläger mehr fordert, als nach der Geschichtserzählung möglich ist; Exc. falsi petiti, wenn das Hauptgesuch des Klägers an Unbestimmtheit od. Unverständlichkeit leidet 2c. Eintheilung der K-n s. u. Actio. Ueber **K-nhäufung** s. Cumulatio actionum, über **K-nabtretung** s. Beneficium cedendarum actionum, über **K-nverjährung** s. u. Verjährung. Ueber die einzelnen K-n nach röm. Recht s. u. Actio 2). **3)** Gerichtliches Mittel, um einen Andern vom Richter verurtheilen zu lassen, daß er das thue, unterlasse od. leiste, was man mit Recht von ihm fordern kann. *(Hss.)*

Kläge (altdeutsche Lit.), s. u. Nibelungen.

Klägefall (Gramm.), so v. w. Accusativ.

Klägen, 1) unangenehme Gefühle durch Worte od. Töne andeuten; auch **2)** bei Thieren, bes. beim Wild; **3)** bei einem Richter eine Klage einreichen.

Klägenfurt, 1) Kreis im Gouvern. Laibach des östr. Königreich Illyrien, früher Unterkärnthen, 71¼ QM., 170,000 Ew., theils Deutsche, theils Wenden. **2)** Hauptstadt darin, an der Glan, mit dem sie ein Kanal verbindet, u. 1 Stunde davon der K-er See; Sitz des Oberappellationsgerichts (für Laibach u. Steiermark), Stadt- u. Landgerichts, Oberberg-, Münz- u. Kreisamts u. des Fürstbischofs von Gurk; gut gebaut, mit meist geraden Straßen, der vormalige Festungsgraben ist zum Theil zu Promenaden umgeschaffen; hat schönen Marktplatz mit Monumenten von Maria Theresia u. Leopold I., mehrere Kirchen u. Klöster; bischöfl. Schloß, Kranken-, Gebär-, Arbeits-, Zucht- u. Armenhaus, Schauspielhaus, Normalhauptschule, Gesellschaft des Ackerbaues u. der Künste, Kunstsammlungen, Lyceum mit Bibliothek von 40,000 Bdn. u. 3 Facultäten, theolog. Seminar, kaiserl. Palast; fertigt Bleiweiß in einer großen Fabrik, Tuch 2c.; bedeutender Transitohandel, 2 Buchhandlungen, 1 Buchdruckerei; hier erscheint auch die **Klägenfurter Zëitung**, s. u. Zeitungen 26; mit dem Weichbild 13,000 Ew. In der Umgegend die Schlösser Victring (jetzt sehr große Tuchfabrik), Welzenegg, Ebenthal, Maria Loretto u. der Calvarienberg. **3)** (Gesch.). Ein. halten K. für das alte Claudia od. Claudivium. 648 wurde es von den Hunnen unter Kakan eingenommen. Damals war es noch ein Flecken, wuchs aber mit der Zeit, bes. seitdem Kaiser Maximilian I. 1518 das Landrecht hierher gelegt u. K. zu Kärnthen geschlagen hatte. Damals wurde auch die Befestigung angefangen. 1636 u. 1723 große Brände. 1809 wurden die Festungswerke von den Franzosen demolirt. *(Wr. u. Lb.)*

Klägenfurter See (Wörth), See bei Klagenfurt, 2½ M. lang, mit Kanal nach der Stadt Klagenfurt.

Klägeule (K-mutter), so v. w. Steinkauz.

Klägeweiber (gr. Penthetriä, lat. Praeficae), alte morgenländ. Sitte, bei Leichenbegängnissen eine Anzahl Weiber zu miethen, um K-lieder (Olophyrmata, Naeniae) anzustimmen, zu heulen u. zu schreien 2c. In Rom gab es eine Innung solcher K., deren Vorgesetzte nach der Bestattung in das Leichenhaus gingen, um bei der Anordnung des Leichenschmaußes zu helfen. Auch die Neugriechen bedienen sich noch der K., die erst dumpf stöhnen, leise schluchzen, dann immer stärker klagen, unter Thränen sich das dickgeschminkte Gesicht zerkratzen, die (falschen) Haare ausreißen, sich auf dem Boden herumwälzen, dann die Litanei, endlich den Todtengesang singen. *(Sch.)*

Kläggesang, 1) klagender Gesang; **2)** im engern Sinne Gedicht, das sanfte, traurige Empfindungen ausdrückt, z. B. Elegie. **K-lieder Jeremiä,** s. u. Jeremias.

Klägschrift, so v. w. Klaglibell, s. u. Klage.

Kläi (Johann), s. Clajus 2).

Kläibertag, Mariä Verkündigung, s. d.

Kläimühle, 1) so v. w. Thonmühle. **2)** Maschine, deren man sich in Ziegeleien zum Streichen der Dachziegel bedient.

Klaj (Joh.), so v. w. Clajus.

Kläkberg, Berg, s. u. Karpathen 2.

Klam, Herrschaft u. Marktfl. mit Schloß im östreich. Mühlkreise.

Klam u. **Zusammens.** s. Klamm.

Klamäien, zwischen die Deckbalken eines Schiffs, nach der Länge des letztern, eingezapfte Riegel, um dem Gange mehr Verbindung u. Festigkeit zu geben.

Klämals, s. Polnische Mythologie 2.

Klämer-Schmidt (Karl Eberhard), s. Schmidt.

Klamm, Brust-, Waden-, Kinnbacken-krampf.

Klämmen (Laub-Aepfler), [1] 9. Zunft der 16. Kl. (Aepfler, s. Pomariae) des Okenschen Pflanzensystems, mit mehr bälgiger Kapsel im meist 5zähligem verwachsenem Kelch, meist verwachsenen Griffeln. [2] **a)** Hydraogeen, in Amerika, Indien, Japan; Sträucher mit einfachen Gegenblättern, keinen Nebenblättern, 2—4spaltigem Kelch, 5zähligen, bisweilen getrennten, ungleichen, meist sehr zahlreichen, in großen Sträußern stehenden Blumen, 8—10 Staubfäden, getrennten Griffeln, vielem Samen; Keim aufrecht im Eiweiß. [3] **b)** Escallonien, Sträucher u. Bäume mit abwechselnden Blättern, keinen Nebenblättern; in heißen u. warmen Ländern; Kelch meist verwachsen, Griffel verwachsen, Kapsel 2—5fächrig, Samen an den Rändern, zahlreich, Keim im Eiweiß. [4] **c)** Philadelphen, Sträucher u. Bäume in gemäßigten u. warmen Ländern, mit einfachen, rippigen Gegenblättern, ohne Düpfel u. Randrippen, weißem, wohlriechendem, in 3theiligen Sträußern, kreiselförmigem, verwachsenem, 3- u. mehrzähligem Kelch, 5 u. mehr Blumenblättern, vielen Staubfäden, 3- u. mehrfächrigen, verschieden klaffenden Kapseln, vielem Samen an Säulenflügeln; Samenschale häutig, weiter als der Kern, am Nabel klaffend, Keim aufrecht im Eiweiß. *(Su.)*

Klämmer, **1)** Werkzeug, womit 2 Hölzer od. Steine verbunden werden. **a)** Die K-n bestehn aus einem, an beiden Enden umgebognen Stück geschmiedeten Eisens. Sollen 2 Hölzer damit verbunden werden, so sind die Enden spitzig od. scharf, damit sie in das Holz getrieben werden können. Diesen ähnlich sind **b)** die K-n od. **K-haken** der Zimmerleute, womit sie 2 Hölzer nur auf kurze Zeit an einander befestigen, doch ist das eine Ende der Länge, das andre der Breite nach scharf gemacht. **c)** Bei den K-n zur Verbindung zweier Steine sind die Enden stumpf u. mit Widerhaken, sie werden in den dazu geschlagnen Löchern mit Blei befestigt. Da aber das Eisen durch Oxydation gelbe Flecke am Steine erzeugt, so nimmt man zur Verbindung theurer Steine, wie z. B. Marmor, kupferne K-n. Die Alten brauchten auch zur Verbindung der Werkstücke schwalbenschwanzförm. hölzerne K-n. **2)** (Bergb.), so v. w. Fahrtklammer; **3)** (Uhrm.), so v. w. Rückklöbchen; **4)** (Hausw.), so v. w. Wäschklammer; **5)** (Schlosser), so v. w. Anlage; **6)** s. u. Buchdruckerpresse 6; **7)** (Schriftg.), Einschießungszeichen [ ], vgl. Schrift 18; **8)** (lange K-n), die Zeichen ⏟ { }; **9)** (Gramm.), so v. w. Parenthese; **10)** (Einschließungszeichen, Math.), [ ], ( ), { } werden gebraucht, um anzudeuten, daß mehrere Größen als Eine betrachtet werden sollen; sie sind nur bei solchen nöthig, die durch + od. — unter einander verbunden sind. Um z. B. anzudeuten, daß die Summe von a, b, c mit 3 multiplicirt werden soll, muß man schreiben $3 (a + b + c)$, während $3 a + b + c$ nur bedeuten würde, daß zu dem 3fachen a noch b u. c addirt werden soll; vgl. Parenthese. **11)** (Mus.), so v. w. Accolade. *(v. Eg., Tg. u. Fch.)*

Klämmeraffe (Ateles *Geoff.*), [1] Geschlecht der Affen; der Daumen der Vorderhände ist zum Theil (Geschlecht Brachyteles bei Spix) od. ganz unt. der Haut verborgen, Kopf rundl., Gesicht, Kinn u. der untre Theil des Schwanzes nackt, Arm u. Beine lang u. dünn. Des Schwanzes bedienen sich die K-n geschickt zum Klettern u. Aufheben selbst kleinerer Dinge vom Boden; das Laufen auf der Erde fällt ihnen beschwerlich. [2] Arten: **a)** Schamek (A. pentadactylus, Brachyteles p., Taf. X. Fig. 41), ganz schwarz, mit etwas vorstehendem Daumen; aus Guiana; **b)** Miriki (A. Hypoxanthus, Brach. H.), gelblich, mit Spuren vom Daumen; **c)** Coaita (A. Paniscus), schwarz, ohne Daumen, fleischfarbig im Gesicht, lebt fast immer auf Bäumen, sehr lebendig, vertheidigt sich gemeinschaftl. mit andern gegen die Jäger, fürchtet aber die Hunde, bleibt tödtl. verwundet, noch lange Zeit mit dem Schwanze am Baume hängen, wird gegessen; **d)** Cayou (A. ater), wie voriger, doch schwarz im Gesicht; **e)** Marimonda (weißbauchige Coaita, A. Beelzebub), außen schwarz, innen od. an den Gesichtsseiten weiß od. gelblich; häufig am Oronoco; **f)** Chuva (A. marginatus); **g)** gelber Spinnenaffe (A. arachnoides), u. e. a., alle in SAmerika. *(Wr.)*

Klämmerameise, s. Ameise b) aa).

Klämmerband (Bauk.), so v. w. Strebeband.

Klämmerfüsse, s. u. Füße.

Klämmerkluppe, so v. w. Kluppe.

Klämmermücke, Insect, so v. w. Schnepfenfliege.

Klämmerstrauch, Pflanzengatt. Echites.

Klämmerzangen, **1)** Querhölzer beim Faschinenbau, die mit Pfählen über die Faschinen geschlagen, diese unter sich u. an der Erde fest halten; **2)** solche Hölzer, die bei beschädigten Uferwänden eine Bohlenwand mit dem festen Boden, in den sie hineinreichen, verbinden.

Klämpe, **1)** Holzstücke von verschiedner Form u. Größe, die bei dem Schiffbau zu

zu Festhaltung von and. Hölzern, Tauen ꝛc. dienen u. nach dieser verschiednen Bestimmung auch verschiedne Namen führen, so: Horn-K=n (Wand-K.), die einen hervorstehenden Arm, um Etwas daran zu hängen, hat; Mast-K=n, die an den Mast genagelt sind, damit die an denselben geschlungenen Taue sich nicht verschieben können; Stock-K=n, Hölzer zu demselben Zweck, an den Segelbäumen; Spill-K=n, welche die Spill fassen u. halten; Roje-K=n, 2 u. 2 auf den Bord der kleinern Ruderfahrzeuge gespickerte K., um beim Rudern (Rojen) die Riemen zwischen sie einzulegen. **2)** (Bauk.), s. v. Rost; **3)** (Wasserb.), so v. w. Banket 3); **4)** so v. w. Aufsetzkolben, s. Böttcher 16. *(v. Hy.)*

Klämplage, so v. w. Stromlage.

Klan (Kläna), Marktfl., s. unt. Istrien 3.

Klang, 1) s. u. Schall 17; **2)** s. Ton 3.

Klängbretchen (Orgelb.), so v. w. Abstracten.

Klängente, so v. w. Schellente.

Klängfiguren, [1] wenn, nach der Entdeckung Chladnis, eine elastische Platte (z. B. eine gläserne Scheibe) mit feinem, trocknem Sand gleichmäßig dünn bestreut, dann an einer od. mehrern Stellen horizontal festgehalten, durch Anstreichen mit einem Violinbogen zum Erklingen gebracht wird: so entweicht der Sand auf den mehrsten Stellen, nur in gewissen linearen Richtungen nicht, indem er sich in diesen vielmehr anhäuft, u. in der Gestalt dieser Linien regelmäßige Figuren bilden. [2] Es beruht dies darauf, das nicht, wie bei tönenden Saiten, einzelne Punkte als Schwingungsknoten, sondern ganze Linien (Knotenlinien) in Ruhe bleiben, während die dazwischen liegenden Flächen schwingen u. dadurch tönen. [3] Die K. richten sich, bei übrigens gleichen Umständen, nach der Gestalt der Scheibe; es entstehn also andre bei rechtwinklich 4eckigen, andre bei runden, od. elliptischen, od. auch 6- od. 3eckigen Scheiben. [4] Es lassen sich auf derselben Scheibe sehr vielerlei K. hervorbringen, je nachdem man mit dem Bogen stärker od. schwächer, schneller od. langsamer streicht u. die Lage des Punkts, wo die Scheibe gehalten wird, gegen den, wo gestrichen wird, abändert. Die einfachste Figur ist immer mit dem tiefsten Tone begleitet; je zusammengesetzter eine K. ist, desto höher fällt der Ton aus; doch gehört nicht zu jedem Tone eine eigne K. Aehnliche u. ungleich große Scheiben geben bei gleicher Behandlung gleiche K., aber Töne von verschiedner Höhe u. in derselben Scheibe kann man durch eine kleine Verrückung der gehaltenen Stelle eine Aenderung der K. hervorbringen, ohne daß der Ton sich ändert. [5] Die Knotenlinien sind immer gekrümmt, und schneiden einander nicht; wenn sie nicht in sich selbst zurückkehren, so hören sie nie in der Scheibe auf, sondern gehen immer bis zum Rande. Verwickelte K. haben gleichwohl immer das Aussehn, als ob sie durch Zusammensetzung aus einzelnen entstanden wären, die man in ähnlichen Scheiben erzeugen kann. [6] Figuren, die sich bei den Schwingungen zwischen den Knotenlinien an den schwingenden Stellen bilden, wenn man Bärlappsamen unter den Sand mischt, heißen Ergänzungsfiguren. Sie entstehn in Folge der durch die zurückgestoßene Luft sich bildenden leeren Räume, welche Luftströmungen nach den bewegten Stellen veranlassen, wodurch leichte Körper von den Knotenlinien fortgerissen u. an den schwingenden Stellen angehäuft werden. [7] Eben so wie an Scheiben, bilden sich auch an den Knotenlinien tönender, longitudinalschwingender Stäbe, od. gekrümmter Flächen, analoge K.; ja selbst durch Resonanz, z. B. wenn man eine tönende Stimmgabel auf einen mit Sand bestreuten Resonanzboden aufsetzt, lassen sich K. hervorrufen. Sehr mannigfaltige, von den bisher bekannten ganz verschiedne K. bilden sich, wenn man dünne, bestreute Membranen von Kautschuk durch ein Rohr von unten anbläst. [8] Scheiben, die, wie Holz, Krystall ꝛc., nicht nach jeder Richtung gleiche Elasticität besitzen, geben verschiedne K., wenn man sie an verschiednen Stellen streicht. [9] Auf Taf. VII., Fig. 31, 1—8, zeigen die schraffirten Stellen, die auf den Knotenlinien erzeugten Figuren; a ist die Stelle, wo mit dem Violinbogen gestrichen, u. b die, wo die Scheibe gehalten werden muß, um die entsprechende Figur hervorzubringen. In Fig. 3 ist b in der Mitte der untern Knotenlinie, a in der Mitte des untern Randes nachzutragen. *(Pi. u. Ml.)*

Klänggeschlecht (Genus musices), Eintheilung der zwischen den beiden äußersten Tönen des Tetrachordes liegenden Töne. In der jetzigen Musik werden sie obwohl in and. Form in 4 Arten: der diatonischen, chromatischen, diatonisch-chromatischen u. enharmonischen ausgeübt; vgl. Tonsystem der Griechen.

Klänglehre, so v. w. Akustik.

Klänglein, s. u. Flachs 3.

Klängmesser (Musik), s. Tonmesser.

Klängshattr (Metr.), s. Isländische Literatur 8.

Klängstein, so v. w. Klingstein.

Klängstufe, so v. w. Intervall.

Klängwelle (Phys.), s. u. Ton 3.

Klänjetz (Geogr.), s. u. Warasdin.

Klänner, früher bei Oken Zunft der Käfer; haben 5 Zehenglieder u. Fühler mit dichten Kolben.

Klapītt, Bier, so v. w. Klapper.

Kläp-Läufer, Seilzug (Talje), aus 2 einscheibigen Blöcken bestehend, an deren obern der Läufer (das Zeugtau) be-

fe-

festigt ist u. von da über den untern, dann durch den obern Zug führt.

Klāpmeyer (F. J.), Pfarrer in Kurland, bekannt durch die von ihm erfundene Methode, die Futterkräuter durch Erhitzung zu trocknen; schr.: vom Kleebau u. der Verbindung desselben mit dem Getreidebau, Riga 1799, 2. Aufl., 2 Bde.

Klāppcoulissen, s. u. Theater 39.

Klāppe, 1) Deckel od. kleine Thür, die an der einen Seite beweglich befestigt u. bes. bestimmt ist, den Durchgang flüssiger Körper (auch der Luft) auf einige Zeit zu hemmen. Vgl. Ventil. **2)** Faltige Verdoppelung innrer Häute, od. hautartige Verbreitung in Körperräumen, welche die Oeffnungen derselben, unt. Bedingung andrängender Flüssigkeiten, mehr od. minder vollkommen, u. zwar so schließt, daß der Durchgang der Flüssigkeit in einer gewissen Richtung dadurch ungehindert, in entgegengesetzter aber erschwert od. unmöglich wird. Sie heißen nach den Organen, in denen sie vorkommen, wie Gehirn-, Herz-, Ader-, Venen-K., od. nach den Anatomen, die sie zuerst genau beschrieben, wie Bauhinische, Eustachische, Thebesische K. (s. d. a.) u. a. **3)** An Blasinstrumenten angebrachte Hebel mit Federn, welche die dem Spieler mit den bloßen Fingern nicht erreichbaren Tonlöcher durch den Druck der Finger verschließen od. öffnen. Das untre Ende, das genau auf das Tonloch paßt, wird mit Leder (Beledern), Tuch od. mit Goldschlägerhäutchen überzogner Wolle belegt, damit der Wind nicht durchstreiche u. somit die richtige Ansprache des Instruments nicht leide. Jetzt ist durch die Anbringung sehr vieler K-n, bes. an der Flöte, die Gleichheit der Töne zwar erhöht, aber auch die Applicatur sehr erschwert worden. **4)** (Orgelb.), so v. w. Cancellenventil; **5)** so v. w. Fallthür; **6)** s. unt. Posamentirstuhl; **7)** (Schuhm.), s. u. Pantoffel; **8)** (Baum.), so v. w. Schwarte; **9)** an Kleidungsstücken, ein überschlagender Theil od. Aufschlag; **10)** an Uniformen der Aufschlag am Aermel, auch wohl **11)** so v. w. Rabatte; od. **12)** der Aufschlag der Uniformschöße; **13)** s. u. Klappstock; **14)** s. u. Insectensammlung 8; **15)** s. u. Blüthe 7 u. 55; **16)** s. u. Kapselklappe. *(Fch.)*

Klāppen, s. u. Billard 1 b.

Klāppenartig (Bot.), s. Valvaceus.

Klāppenfallen, so v. w. Marderfallen.

Klāppenhorn, s. u. Signalhorn u. Waldhorn.

Klāppenhut, s. u. Hut 27.

Klāppenloch, Oeffnung, in die eine Klappe od. ein K-ventil paßt, u. das dadurch verschlossen werden kann.

Klāppenmucken, bei Oken Sippschaft der Zunft Schnabelmucken, haben Knötchen od. Stechborsten zwischen 2 Klappen; dazu die Gatt. Floh, Lausfliegen, Bremsen (Oestrus).

Klāppenscheidewände (Bot.), s. Intervalvia dissepimenta.

Klāppenschildkröte (Taf. X. a, Fig. 1), so v. w. Büchsenschildkröte. **K-schnecken** (Valvatae), bei Ein. so v. w. das Geschlecht Nerita. **K-schwanz,** s. u. Fledermaus 4.

Klāppenseil, so v. w. Pumpenseil.

Klāppensiel (Wasserb.), s. Schleuße.

Klāppenthierchen (Valvularia), Gatt. der Blumenthierchen; Leib länglich, oval, durchsichtig, am Munde beweglicher Deckel; Stiel einfach u. fadenförmig. Art: doppelliniirte K. (V. bilineata) u. a.

Klāppentrompete, s. u. Trompete.

Klāppenventil, s. u. Ventil.

Klāpper, 1) Werkzeug Lärm zu machen; ein kleines Bretchen, unten mit Stiel, oben mit beweglichem hölzernem Hammer, od. mehr. an Riemen befestigten hölzernen Kugeln. Solche K-n gebraucht man in kathol. Kirchen in den letzten Tagen der Charwoche (**K-zeit**) statt der Klingeln; in der Landwirthschaft, um Sperlinge u. Staare aus Kirschplantagen (**Kirsch-K.**), Tauben von frisch besäeten Feldern od. reifen Saaten zu verscheuchen; bei der Jagd (Jagd-K-n) zu Treibjagden (**K-jagden**); vgl. Sistrum, Krotalon u. Castagnetten. **2)** S. Kinderklapper. *(Fch.)*

Klāpper, Pflanzengatt. Thlaspi.

Klāpper, Bier in Helmstädt, s. unt. Bier 31.

Klāpperapfel, so v. w. Calvil 1. **K-baum, 1)** Prosopis spicigera; **2)** Cocos nucifera. **K-grasmücke,** s. u. Grasmücke. **K-heuschrecke,** so v. w. Schnarrheuschrecke. **K-hülse,** Pflanzengattung Crotalaria.

Klāpperjagd, s. u. Treibjagd 11.

Klāpperkraut, 1) Alectorolophus hirsutus; **2)** Caltha palustris.

Klāpperläufer (Schiffb.), so v. w. Klapläufer.

Klāpperschlange (Crotalus *Linn.*, Taf. XI a. Fig. 18), [1] Gatt. der Schlangen (der Schienenschlangen bei Oken); haben am Bauche große Querschilder, auf dem breiten, platten, dreieckigen Kopfe vorn viele kleine Schilder, hinten Schuppen; an dem Schwanzende hornige, locker an einander befestigte Ringe, die mit den Jahren sich zu vermehren scheinen u. beim Bewegen ein Geräusch, wie Erbsen in einer getrockneten Thierblase, verursachen. [2] Die K. ist träg, frißt kleinere Säugethiere u. Vögel, die sie durch ihre Ausdünstung od. ihren Blick zur Flucht unfähig machen soll (jetzt bezweifelt); sehr giftig u. um so giftiger, je heißer ihr Vaterland ist, wird vom Schwein, dem ihr Biß nichts schadet, u. wenn der Kopf abgehauen ist, auch von Menschen verzehrt; der Geschmack des Fleisches wird mit dem des Aals verglichen. [3] Biß schmerzt wenig, töd-

tet

tet aber nach wenigen Stunden; Kauterien die starke Eiterung erzeugen, Ausschneiden der Wunde u. Aussaugen derselben, so wie die K=nwurzel sind Mittel dagegen. Schläft im Winter; fürchtet sich vor Eschenlaub, u. ist in den bewohnten Gegenden Amerikas fast ausgerottet. [4]**A)** Eigentl. K. Arten: **a)** nordamerikan. K. (C. durissus, C. atricaudatus), 3 Ellen lang, 2 Reihen Platten auf der Schnauze, braun, Schwanz schwarz, Bauch gelblich weiß u. schwarztüpfelig, oben 20 schwarze Binden, im südl. NAmerika; **b)** südamerikan. K. (Boiquira, C. horridus), so lang wie jene, auf der Schnauze 2 Plattenreihen, auf dem Rücken 18 dunkle, gelblich gesäumte Rautenflecken in Bräunlichgrün, Schwanzspitze schwarz, Bauch gelblichweiß, in trocknen Gegenden SAmerikas; Giftzahn ½ Z. lang, geht auch durch hartes Leder. [5]**B)** Schwirrschlange (Caudisona *Fitzinger*, Crotalophorus *Gray*), unterschieden durch Schilder auf dem Kopfe. Art: kleine S. (C. miliarius), 2 F. lang, röthlichgrau, 9 Kopfplatten, 3 Reihen schwarzer, weißgesäumter Flecken; im südl. NAmerika, frißt Heuschrecken, Würmer ꝛc., ist eben so giftig wie jene, aber nicht so leicht wahrnehmbar. [6]Man rechnet wohl auch **C)** den Eckenkopf (Trichonocephalus) hierher. *(Wr.)*

Klapperschlangenwurzel, Artaea racemosa, Polygala Senega.

Klapperschote, **1)** Schote, in der nach der Reife der Same sich gelöst hat u. bewegt klappert; **2)** so v. w. Crotalaria.

Klapperstecken, s. u. Hemmen 2.

Klapperstein, so v. w. Thoneisenstein, schaliger.

Klappersteine, s. u. Glatzergebirge.

Klapperzeit, s. u. Klapper 1).

Klapphandschuh, sonst gefütterte Handschuhe für Frauen, die anstatt der Finger eine Klappe haben, die sich über diese od. auch zurück auf die Hand legt.

Klappholz, groß gespaltnes, zu Faßdauben bestimmtes Eichenholz.

Klapphorn, so v. w. Klappenhorn.

Klapphut, so v. w. Claque.

Klappmütze, so v. w. Klappenrobbe, s. u. Stemmatopus.

Klappmützenthaler, s. Thaler 6.

Klappmuschel, so v. w. Lazarusklappe. **Klappnase**, s. Fledermaus 7 b).

Klappreime, s. u. Reime.

Klappsiel, so v. w. Klappenstiel.

Klappstoss, s. u. Billard 5 b.

Klapptisch, Tisch, der an 2 od. 4 Seiten bewegl. Seitentheile (Klappen) hat, die für gewöhnlich herabhängen, od. unter der Platte eingeschoben werden, aber wenn der Tisch vergrößert werden soll, in die Höhe geschlagen, od. herausgezogen u. mit bewegl. Füßen od. Schiebstäben unterstützt werden.

Klapptrompete, s. u. Trompete.

Klappvisir (Waffenk.), s. Visir 1).

Kläproth, **1)** (Mart. Heinrich), geb. zu Wernigerode 1743; Anfangs Apotheker, seit 1787 auch Prof. der Chemie zu Berlin; st. als solcher daselbst 1817; schr.: Chem. Untersuchung der Mineralquellen zu Karlsbad, Berl. 1790; Beiträge zur chem. Kenntniß der Mineralkörper, Posen 1795—1815, 6 Bde.; mit Friedr. Wolf: Chem. Wörterbuch, Berl. 1807—10, 5 Bde.; dazu 4 Supplementbände, ebd. 1815—1819. **2)** (Heinr. Jul.), Sohn des Vor., geb. zu Berlin 1783; ward Adjunct der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, unternahm 1805—1809 als Dolmetscher bei der Gesandtschaftsreise des Grafen Golowin nach China mehrere Reisen in Asien, nahm 1812 seine Entlassung, seit 1815 Prof. der asiat. Sprachen in Paris u. st. das. 1835; schr.: Asiat. Magazin, Weim. 1802; Archiv für die asiat. Literatur, Geschichte u. Sprachkunde, Petersb. 1810; Reise in den Kaukasus u. Georgien 1807, Halle 1812—14, 2 Bde., franz., Par. 1813, 2 Bde.; Supplement au Dictionaire chinois du Père Basile de Glemona, Par. 1814; Tableau hist., géograph., ethnograph. et polit. du Caucase et des provinces limotrophes, ebd. 1817; Ueber die Sprache u. Schrift der Uiguren, ebd. 1820; Verzeichniß der chines. u. mandschuischen Bücher u. Handschriften auf der königl. Bibliothek zu Berlin, ebd. 1822; Tableau hist. de l'Asie, ebd. 1823, 3 Liefer.; Asia polyglotta, ebd. 1823, 4.; Mémoires relatifs à l'Asie, ebd. 1824—26, 2. Bde.; A geogr., statist. and historical description of China, Lond. 1825, 2 Bde.; Lettre sur la découverte des hiéroglyph., ebd. 1827 (s. Hieroglyphen 21); Magazin asiatique, Par. 1825 u. 26, 2 Liefer.; Essai sur la langue du Bornou, ebd. 1826; Vocabulaire de la langue Géorgienne, ebd. 1827; Tan kokf tsou ran to sets ou aperçu général des trois royaumes, trad. de l'original japonais-chinois, ebd. 1832; gab heraus von Güldenstedts Reise nach Georgien u. Imerethi, Halle 1815; Nipon o daï itsi ran, ou annales des empereurs du Japon, trad. par Titsingk, Par. 1834, u. viele Broschüren u. Aufsätze in Zeitschriften. *(Lr., Lb. u. v. d. Gz.)*

Klaprōthia (K. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Loasaceen, Mentzelieae *Rchnb.* Art: K. mentzelioides, in Quito.

Klaprothīt, so v. w. Blauspath.

Klāra, s. Clara.

Klāra-Elf, Strom in Schweden; entspringt aus dem See Rogen in Norwegen, bildet den See Fämund, heißt hier auch Fämund= u. tiefer Trysild=Elf, macht in Schweden mehrere Wasserfälle (bei Munkfors), fällt nach einem Laufe von 40 Meilen bei Karlstadt in den Wenersee.

Klaratūmba, Abtei, s. u. Krakau 2).

Klāre, **1)** dünne, mit Mehl, Eiern, dünner Milch ꝛc. vermengte gewürzte Brühe zu

zu Speisen; 2) dünner Teig, womit Fleisch, Früchte, Kräuter ꝛc. überzogen u. dann abgebacken werden.

Klärenberg, 1) Berg, s. Czenstochau 2); 2) Stift, s. u. Hörde.

Klarinētte, s. Clarinette.

Klārios, 1) Beiname des Zeus, s. u. Tegea; 2) Beiname des Apollo, s. Klaros.

Klar māchen, 1) Alles in Ordnung u. Bereitschaft legen, um unter Segel gehen zu können; bes. 2) K. eines Taues.

Klāros (a. Geogr.), Flecken in Jonien in Kleinasien, zwischen Kolophon u. Lebedos. Hier Tempel des Apollo (daher sein Beiname **Klārios**), den des Teiresias Tochter Manto gestiftet haben soll, mit Orakel; milesische Familien waren Priester. Nur Zahl u. Namen der Fragenden trug man vor; darauf ging der Priester in den Hain, schöpfte aus dem geheimen Quell u. gab Antwort in Versen. *(R. Z.)*

Klarōtai (gr.), Leibeigne der Kretenser, s. u. Kreta.

Klar schlēifen, s. u. Glasschleifen 6.

Klāsea (K. *Cassin.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Serratula gezogen.

Klässe (v. lat. Classis), 1) Abtheilung einer Mehrheit nach gewissen Uebereinstimmungen, Bestimmungen od. Merkmalen; 2) (Ant.), die Eintheilung der röm. Bürger in K-n, s. u. Rom (Gesch.) 16; 3) (Schul-K-n), die Trennung der gesammten Zöglinge einer Anstalt in Abtheilungen rücksichtlich ihrer Kenntnisse u. des zu gewährenden Unterrichts. Man unterscheidet stehende Schul-K-n u. Lections-K-n; jene sind, wo der Schüler in allen Lectionen einer u. derselben K. zugehört (das **K-system**), diese, wo man den Schüler in jeder Lection seinen eignen Stufengang gehen läßt, so daß er in verschiednen Fächern in verschiednen K-n sich befindet (das Lectionssystem). 4) Zimmer, in dem die nach ihren verschiednen Fähigkeiten in verschiedne K-n getheilten Schüler unterrichtet werden; 5) in der reformirten presbyterian. Kirchenverfassung Verbindung von Predigern u. Gemeinden eines Districts, die in jährl. Zusammenkünften (**K-conventen**) gemeinschaftl. kirchl. Angelegenheiten besorgen. Stehn unter einem Consistorium od. Kirchenrath, examiniren Candidaten, ordiniren u. führen neue Prediger ein, halten Kirchenvisitationen u. üben die Kirchenzucht durch ihren Präses u. Inspector, ihre Moderatoren u. andre Deputirten aus. Mehrere K-n machen eine Provinzialsynode aus; 6) (Arithm.), s. u. Cubikwurzel. *(Sch. u. Sk.)*

Klässen...., damit bezeichnet Oken in seinem neuesten Mineralsystem je eine Abtheilung seiner aufgestellten Ordnungen, K-kiesel, K-thon, K-kalke, K-ocher ꝛc., od. die mit Salz, Brenzen u. Erzen verbundnen Mineralien.

Klässen der Gläubiger, s. unt. Concurs 30—33.

Klässenapparat (Math.), s. Combinationslehre.

Klässenkalke, s. u. Kalk 2) b).

Klässenordnung, s. Klassification.

Klässensteuer, s. u. Steuer.

Klässicität (v. lat.), klass. Ansehen, Musterhaftigkeit. Vgl. Klassisch.

Klassificatiōn (Logik), Abscheidungen verschiedenartiger Erkenntnißgegenstände nach gewissen Bestimmungen, so daß solche, die Uebereinstimmung unter sich haben, auch zusammen gestellt werden, od. Klassen bilden.

Klassificatiōnsurtheile, s. unt. Concurs 2.

Klässiker (v. lat. Classici), 1) Bürger des ersten Ranges bei den Römern, s. Klasse 2); 2) (C. auctores), Schriftsteller 1. Ranges, bes. unter den Griechen u. Römern; 3) überhaupt Schriftsteller unter allen Nationen, die durch eine vollendete, musterhafte Darstellung als ausgezeichnet anerkannt sind; 4) mißbräuchlich sämmtl. alte Schriftsteller; daher der Inbegriff derselben **Klässische Līteratur**; 5) diejenigen Schriftsteller, bes. Dichter, die im Gegensatz zu den Neurern in Form u. Darstellung (Romantiker), bei der alten, den K-n nachgeahmten Weise bleiben, s. z. B. Französische Literatur 12 u. 22 u. Schwedische Literatur 8; 6) jurist. K., im engern Sinne die Juristen, aus deren Schriften die Pandekten ausgezogen sind. *(Sch. u. Lk.)*

Klässisch, 1) Werk, Kunsterzeugniß eines Klassikers, daher **K-es Alterthum, K-e Literatūr, K-e Philologīē, K-e Sprāchen** (die griech. u. röm. Sprache); 2) so v. w. in seiner Art ausgezeichnet, so: **K-e Schrīftsteller, K-e Kunst**, dah. **K-es Zēitalter**, Zeitalter, in dem die Literatur irgend eines Volkes die höchste Vollkommenheit erreicht hatte, s. Goldnes Zeitalter 2). *(Sch.)*

Klatōwka, Stadt, s. u. Klattau 2).

Klātschen, 1) so v. w. Händeklatschen; 2) auf andere Weise, z. B. durch Schnalzen mit der Zunge, einen lauten Ton hervorbringen; 3) (Jagdw.), so v. w. Knappen.

Klātscher (Klātschtaube), so v. w. Schlagtaube.

Klātschkessel, s. u. Zuckersiederei.

Klātschrose (Papaver Rhoeas, P. dubium u. Argemone), rothblühende Mohnart, Ackerunkraut. Von ihr officinell: die getrocknet violetten Blumenblätter (Flores papaveris rhoeados, od. Flores erratici), schleimig-bitter schmeckend, sonst zur Bereitung einer Tinctur u. Conserve, jetzt noch als Zusatz zu Brustspecies zur Bereitung des **K-nsaftes** (Syrup. papaveris rhoeados, 1 Pfd. frische Blätter der K. zu 20 Unzen Colatur u. Zusatz von 3 Pfd. Zucker bereitet; dunkelroth, als ablösendes Mittel, als Zusatz zu Brustsäften, zur Versüßung andrer Mixturen u. für sich

als

als Hausmittel bei leichten Halsentzündungen u. Heiserkeit), u. zur Färbung künstl. rother Weine benutzt. *(Su.)*

Klättau (Klättow, Klatówka), 1) Kreis im östr. Königreich Böhmen, an der baier. Grenze; 46 QM. u. 164,000 (175,000) Ew., meist Deutsche; **2)** Hauptstadt, an der Bradlenka; hat Schloß, Gymnasium, Tuchweberei, 5800 Ew. Dabei der Gesundbrunnen **Klatówka.**

Klätte (E. F. K. Christ.), geb. 1774; Stallmeister bei der preuß. Cavallerie, dann 1810 beim Fürsten Esterhazy, 1817 Lehrer bei der preuß. Lehrescadron; st. 1830; schr.: Ueber die Pferdezucht in Schlesien u. ihre Verbesserung, Züllich. 1805; Taschenb. für Freunde der Reitkunst, Bresl. 1807; Aphorismen über die Pferdezucht, nebst einer Abhandlung über die natürl. Bestimmung u. Vervollkommnung der ungar. Racen, Pesth 1814; Rathgeber für Reisende, ihre Pferde gehörig zu satteln rc., Berl. 1815; Sammlung der vorzüglichsten Schriften über die höhere Pferdekunde u. Reitkunst, ebd. 1817; Die Zäumungskunde, ebd. 1819; Der Hauspferdearzt, ebd. 1819; Katechism. der Pferdeerhaltungskunde, Lpz. 1826; Reiterkatechismus, ebd. 1826; Die von mir erfundne Pferdedressurmaschine, Berl. 1827; Ueber die vom Rittmeister Balassa erfundne neue psycholog. Methode, schlagböse Pferde abzurichten, ebd. 1828. *(Lö.)*

Klätze, Pochwerk, das ohne Dach im Freien steht.

Kläüben (Bergw.), so v. w. Ausklauben; dah. **K-bühne,** so v. w. Bühne 8). **K-jungen,** s. u. Bergleute 5. **K-wäsche,** Gebäude, in dem das Ausklauben der Erze geschieht. **K-werk (K-berich),** das ausgeklaubte Erz.

Kläüde (K-dia, K-dos), Eiland im SW. von Kreta, wohin Paulus vom Sturm verschlagen ward, j. Porto Gabosa.

Klaudiöpolis, 1) Stadt vom Kaiser Claudius angelegt od. nach ihm benannt, in der röm. Provinz Kataonien in Kappadokien, j. Eregli; **2)** früher Bithynion, Stadt der Mariandyner im innern Bithynien; Geburtsstadt des Antinoos (s. d. 3), seit Ende des 4. Jahrh. Bischofsstadt; **3)** mehrere andre Orte in Asien.

Kläüe (Ungula), **1)** das harte Ende mancher Thierfüße, bei Säugthieren so v. w. Huf. In der Naturgeschichte unterscheidet man dann ganzklauige (Solidungula), einspaltige (Bisulca) rc.; **2)** der gespaltne Huf der Säugethiere, namentl. des Hornviehs, der Schafe, der Schweine u. a.; **3)** die Spalte im Hufe; **4)** der hornige Theil desselben, so: Elennklaue; **5)** spitzige Nägel an den Zehen der Säugethiere (bes. beim Hund [s. d. 5]) u. Vögel, bes. bei den Raubthieren; **6)** bei Vögeln eine Zehe od. auch **7)** der gesammte untre Fuß selbst; **8)** (Bauk.), Verbindung od. Verkämmung von 2 Hölzern, von denen das obere in einem Winkel ausgeschnitten ist, so daß das untre in den Ausschnitt eingelassen werden kann. Bes. in Gebrauch bei Treppenwangen, wo sie auf das Gebälk od. den Wechsel aufgreifen, aufgeklaut werden, ferner bei Pultdächern, wo die Sparren auf den Rahmen geklaut werden; **9)** gespaltnes, bes. gabelförmiges Werkzeug bei mehrern Gewerken u. Einrichtungen; **10)** Wurzelknollen mancher Gewächse, z. B. Spargel, Ranunkel u. dgl. *(Fch. u. v. Eg.))*

Kläüenaffe, so v. w. Klammeraffe.

Kläüenfett, flüssiges, aus den Klauen des Rindviehs gekochtes Fett; dient zum Brennen in Lampen u. zum Einschmieren von Metallen, bes. Eisen, das es wider den Rost schützt.

Kläüenfliege, s. u. Brandfliege c).

Kläüenförmig (Bot.), **1)** so v. w. hufförmig; **2)** wie die Hüte mancher Pilze.

Kläüengeld, so v. w. Bauermiethe.

Kläüenmuscheln (Ungulaten), Versteinerungen, den Calceoliten ähnlich, wenn sie durch eine Längsfurche in 2 Theile gespalten sind; werden für Patelliten od. Fischzähne gehalten, od. für etwas verwitterte Austerschalen; in Schweden u. Ungarn.

Kläüenseuche, [1] Krankheit der mit Klauen versehnen Thiere, bes. des Rind- u. Schafviehes. Oft allgemein verbreitet, aber auch nur auf einen Ort beschränkt; häufiger im Sommer als im Winter. [2] Zeichen: Hinken, Aufhören der Freßlust u. fieberhafter Zustand, an den Füßen zeigt sich eine entzündete Geschwulst um die Krone; es entstehen bald, theils hier, theils zwischen den Klauen u. an den Ballen, Blasen, die in ein Geschwür übergehen, aus dem eine stinkende Materie fließt, die um sich frißt, so daß sich endlich das Horn völlig von den Klauen ablöst; die Thiere sterben zwar bei guter Abwartung nicht leicht, doch magern sie ab u. Schafe verlieren die Wolle. [4] Die bösartige K. ist hartnäckiger, leicht tödtlich u. in neuerer Zeit, bes. in Frankreich, der Schweiz, am Rhein rc., bes. unter den Merinoheerden beobachtet worden; ansteckend u. kann leicht, wenn nicht die gesunden Thiere abgesondert werden, ganze Schafheerden aufreiben. [3] **Veranlassung:** das Hüten bei zu dürrer Witterung auf heißem u. sandigem Boden, od. in nassen Sommern auf moorigen Weideplätzen, od. im Winter lange Zeit hindurch Stehen auf dem heißen Miste der Thiere. [4] **Mittel:** Beseitigung der Veranlassung, Wasserbad u. Reinlichkeit in den Ställen, Breiumschläge von Lehm, Wasser u. Goulardschem Bleiextract. Kann man die Eiterung nicht beseitigen, so wird sie durch Terpentin, Grünspan u. dgl. befördert. [5] Auch der blaue Vitriol u. die aus Grünspan, Essig u. Honig bestehende Aegyptiaksalbe (Oxymel aeruginis) haben sich hülfreich erwiesen; man nimmt bei Auflegen derselben Mittel hierzu die kranken Theile bis auf die gesunden hinweg, tro-

tröpfelt sie dann auf die entblößten krankhaften Stellen mit einem Pinsel od. einer Feder einen Messerrücken stark auf u. drückt kurz geschnittnes Werg fest darauf u. wiederholt dies, so oft sich feuchte od. nasse Stellen zeigen. Vgl. S. von Tennecker, Unterricht über die Erkenntniß u. Heilung der K., Prag 1821; M. H. Giesker, Ueb. die bösartige K. der Schafe, Braunschw. 1822. *(Pi. u. Hm.)*

Klāūensteuer, Abgabe von Hornvieh.

Klāūenthaler, so v. w. Bauermiethe.

Klāūenzange, s. u. Tortur 16.

Klāūs, deutscher Name, wahrscheinlich Abkürz. von Nikolas. Merkw.: **1)** Bruder K. (Bruder Nikolaus von der Flühe, eigentl. Nikolaus Löwenbrucker), geb. 1417 zu Saxeln in Unterwalden; Soldat, bekleidete dann einige schweizer Aemter u. wurde im 50. Jahre mit Bewilligung seiner Gattin Eremit. Er lebte erst auf dem Jura, dann auf einer Alp, endlich in einer Wildniß an der Ranft. Hier zeichnete er sich durch ein musterhaftes Leben aus. Man erzählt von ihm, daß er 20 Jahre lang ohne alle Nahrung, außer der, so er im Abendmahl empfing, gelebt habe. Bei der Versammlung zu Stanz 1487, wo die Schweizer wegen der bei Nancy gemachten Beute in Streit geriethen, stellte er durch kräftige Rede die Eintracht her u. bewirkte die Aufnahme von Freiburg u. Solothurn in die Eidgenossenschaft; st. 1487; wurde von Clemens IX. selig gesprochen. **2) K. Narr (K. von Ränstädt),** Bauernknabe aus Ranstädt, Hofnarr bei Kurf. Ernst v. Sachsen, welcher ihn bei seiner Durchreise durch Ranstädt kennen lernte, indem er eine alte Gans mit ihren Jungen hütete, u. um den durchreisenden Kurfürsten zu sehn, die jungen Gänse neben einander mit den Köpfen unter den Gürtel durchsteckte, während er die alte unter den Arm nahm, was den Kurfürsten bewog, ihn an seinen Hof zu nehmen. Er war dann bei ihm bis 1486, bei Albrecht bis 1500, dann beim Erzbischof Ernst von Magdeburg bis 1513, bei Friedrich d. Weisen bis 1525 u. endlich bei Johann d. Beständigen bis 1532. Sein Leben u. seine Schwänke sind oft gedruckt erschienen, ohne Ort 1551 u. 1572; Frankf. 1573; zuletzt ebd. 1602. *(Lt.)*

Klāūs (Klāūse), 1) festes Schloß in Oberöstreich, beherrscht den Paß aus Oestreich nach Steiermark; bis 1512 kaiserl. Kammergut; **2)** so v. w. Ehrenberger Klause.

Klāūsbach, Nebenfluß des Inn.

Klāūse (v. lat. Clausa), **1)** ein eingeschlossner enger Raum; **2)** enger Paß, bes. im Gebirge; **3)** Festung od. Fort, das diesen verschließt, so die Ehrenberger K. rc., s. Klaus; **4)** Hütte eines Eremiten.

Klāūsen, 1) Stadt an der Eisak im bstr. Etschkreise, Bergschloß, 900 Ew.; **2)** Paß, so v. w. Chiusa de Bressanone.

Klāūsen (Rudolph Heinr.), geb. zu Altona 1806, Prof. der klass. Literatur, seit 1829 zu Bonn, dann zu Greifswalde, st. das. 1840; schr.: Aeschyli theologumena, 1829; De carmine fratrum arval., 1836; Aeneas u. die Penaten, 1839; edirte: Hecataei Fragm., 1831; Des Aeschylos Agamemnon, Gotha 1833 u. Choephoren, ebd. 1835.

Klāūsenburg, 1) königl. Frei- u. Hauptst. von Siebenbürgen in der koloscher Gespannschaft, am Szamos; Sitz der Gubernialbehörden, des reformirten u. unitarischen Consistoriums; besteht aus der Alt- u. Neustadt, hat Mauern, 5 Vorstädte, schönen Marktplatz (500 Schritt lang, 360 breit), einige schöne Straßen (Mittelstraße 150 F. breit, mit schönen Gebäuden), 9 Kirchen u. Bethäuser, 1 Kloster, 3 Hospitäler, kathol. Lyceum (mit 3 Fakultäten, Bibliothek), Gymnasium, Convict, reformirtes Collegium u. 1 unitar. (in allem gegen 1400 Studenten), mehr. Schulen, kathol. Seminar, 2 Buchdruckereien u. 1 Buchhandlung, Theater; man fertigt Fayence, Meth rc.; 24,000 Ew.; festes Bergschloß mit tiefem Brunnen. Geburtsort von Matthias Corvinus. **2)** (Gesch.). K. heißt lat. Claudiopolis (Claudianopolis), weil hier unter Claudius ein Lager der 17. Legion stand, u. ist nach Ein. die alte Colonia Napocensis. Im Mittelalter wurden hier die siebenbürg. Landtage gehalten. 1601 vergebens von Sigismund Bathori belagert; 1603 von dem Usurpator Moses Szekely genommen, aber von den Kaiserlichen unter Basta wieder erobert. Hier 22. Juni 1661 Sieg der Oestreicher unter Montecuculi über die Türken u. Siebenbürgen unt. Mich. Apaffy; 1662 von Apaffy vergebens belagert, aber 1664 demselben übergeben. **3)** Gespannsch. K., so v. w. Kolosch. *(Wr. u. Lb.)*

Klāūs Narr, s. Klaus 2).

Klāūsner, 1) Mönch im Kloster, der, für einige Zeit vom Convent abgeschieden, in einer einsamen Zelle, od. in einer Klause, beim Kloster zu strengerem Wandel u. höherer Andacht zubringt; **2)** so v. w. Einsiedler 4). Daher **K-reī, 1)** Einsiedlerleben; **2)** Mönchsleben; **3)** so v. w. Klause; **4)** Vereinigung mehr. Klausen. **K-rin, 1)** so v. w. Beguine; **2)** im Allgemeinen weibl. Klausner. *(v. Bie.)*

Klāūsrapp, so v. w. Alpenrabe.

Klausthāl, 1) Berghauptmannschaft in dem Königr. Hannover (mit den Landdrosteibezirken gleichstehend), begreift den hannöv. Oberharz, 10 (9) QM., 22,500 Ew.; viele Berg- u. Hüttenwerke, auch viel Waldungen; **2)** Hauptst. darin, auf 2 Anhöhen, dem Kalk- u. **Klāūsberge** am Zellerbach u. nur durch ihn von der Bergstadt Zellerfeld (s. d.) getrennt, Oberbergamt, Generalsuperintendentur, 2 Kirchen, Amthaus, Waisenhaus, Münze, Gymna-

nassum, Berg- u. Forstschule, Mineralien- u. Modellsammlungen, Spitzenklöppelei, Bergwesen, Oblaten- u. Zündhölzchenfabriken, Nagelschmieden; 9200 Ew. Dabei die Gruben Karoline Dorothea (mit großer Wasserkunst u. Eisenbahn zur Erzwäsche, gab einst 440 Spec. jährl. Ausbeute, auf 1 Kux), neue Benedikte, reichste Silber- u. Bleigrube des Harzes, mit großem Georgsstollen von 5046 Lachter Länge u. die Frankenscharner Silberhütte, 3 Schmelz- u. 3 Treibhütten, 5 Hohöfen, 2 Krumm- u. 3 Treiböfen, 1 Bleifrischofen, 1 Spleißofen, 1 Sauger u. Garherd, diese liefern jährlich 15,600 Mark Silber, 7500 Ctr. Glätte u. 21,000 Ctr. Blei; 2300 Bew. *(Wr.)*

Klavīēr, s. Clavier.

Klävitz, Stadt mit festem Schloß (Unter-K.) in Kroatien; 1686 den Türken von den Kroaten genommen.

Kläy (K-boden), so v. w. Kleiboden.

Klazŏmenae (a. Geogr.), zum ionischen Bunde gehörende Stadt auf der erythräischen Halbinsel in Lydien, am smyrnaer Busen, von ionischen Kleonäern u. Phliasiern an der Stelle des alten Chytrion gegründet; später bauten die Klazomenier, vor den Persern fliehend, 3 vor der Stadt liegende kleine Inselchen an, die Alexander d. Gr. durch einen Damm mit dem Festlande verband. Geburtsort des Anaxagoras; j. Dorf Kelisman. *(Hl.)*

Kleānder, 1) Feldherr Alexanders d. Gr., durch den dieser Parmenio tödten ließ; wegen Geiz u. Wollust selbst hingerichtet. **2)** Wahrsager aus Phigalia in Arkadien; regte 496 v. Chr. unter den Sklaven zu Argos einen Aufstand an. **3)** Aus Patara in Lykien, 505—498 v. Chr. Tyrann von Gela, s. d. 3). **4)** Des Hippokrates Sohn, des Vor. Enkel; von Gelon entsetzt, s. ebd.

Kleandrīdes, Feldherr der Spartaner gegen die Tegeaten während der Unmündigkeit des Königs Plistianax, den er bewog, einen 446 v. Chr. von den Spartanern beschlossenen Feldzug gegen die Atheuer zu vereiteln; vgl. Lakonika (Gesch.) 13. Der König ward zum Exil, K. zum Tode verurtheilt, floh aber nach Athen, zog mit Atheuern nach Italien u. soll dort 444 Thurium (Sybaris) gegründet u. siegreich gegen die Latiner u. A. gekämpft haben. *(Sch.)*

Kleānthes, 1) K. d. Aeltere, aus Korinth, angebl. Erfinder der Zeichnenkunst. **2)** K. d. Jüngre, Maler aus Korinth. **3)** K. aus Assos, Stoiker, Schüler u. Nachfolger des Zenon, um 264; lebte sehr arm von Handarbeit u. schlug einen Jahrgehalt des Areopags aus; 80 Jahre alt st. er freiwillig den Hungertod. Ihm wird zugeschrieben ein Hymnus auf Zeus, herausgeg. in verschiednen Samml., einzeln von Sturz, Lpz. 1785, 4.; vgl. Mohnike, K. der Stoiker, Greifsw. 1814: Petersen, Cleanthis hymnus in Jovem auctori suo vindicatus, Hamb. 1829, 4. *(Sch.)*

Kleārchos, 1) lazedämon. Feldherr, Hauptanführer der 10,000 Griechen, s. Kyros 2). **2)** 364—352 v. Chr. Tyrann von Heraklea, s. d. 9). **3)** Enkel des Vor., Sohn des Dionysios, u. 291 v. Chr. mit seinem Bruder Zathras dessen Nachfolger als König von Heraklea, s. ebd.

Klēback (Zuckers.), so v. w. Erdback.

Klēbäste, Triebe, die an dem Stamme od. den Hauptästen eines Baumes wachsen; haben oft schnellen Wuchs, sitzen aber nur in den äußern Jahresringen u. sind dem gesunden Wachsthume schädlich.

Klēbaustern, Austerarten, die sich mit der ganzen Unterschale an feste Körper ansetzen; z. B. Ostrea nicobarica, edulis, parasitica, Anomia cepa u. a. auch fossil.

Klēbe, Cuscuta europaea.

Klēbe, 1) (Friedrich Albert), geb. 1769 zu Bernburg, lebte als prakt. Arzt an verschiednen Orten, ging 1803 nach Würzburg, ward dann Prof. der Geographie u. Statistik zu München; st. 1843; schr.: Anleit. zur Behandlung der Blattern, Hann. 1781; Gotha u. die umliegende Gegend, Gotha 1796; Scenen aus der poln. Revolution, Magdeb. 1799; Reise auf dem Rhein durch d. deutschen Staaten, Frankf. 1801, 2. Aufl. ebd. 1806, 2 Bde.; gab heraus Rheinländ. Zeitung (1803), Baiersche Nationalzeitung (1807—1820), Flora (1830—1831) u. a. m. **2)** (Karl Wilhelm Heinrich), geb. 1776 zu Bernburg, 1816 Oekonomie-Commissarius zu Berlin; schr.: Ueber die Mittel, den preuß. Wollhandel zu heben, Berl. 1816; Grundsätze der Gemeinheits-Theilung, ebd. 1821; Anleitung zur Verfertigung der Grundanschläge von Ertrag gebenden Grundstücken in ganzen Landgütern, Lpz. 1828; u. m. a. *(Dg.)*

Klēbefeuer, sonst ein aus 2 Theilen Schwefel u. Pulver bereiteter Feuerwerkssatz; wurde aus Mörsern geworfen.

Klēbegarne (K-netze), so v. w. Taggarne beim Lerchenfang, s. u. Lerche.

Klēbeiche, so v. w. Wintereiche, s. u. Eiche 3.

Klēbemittel, 1) s. u. Klebrigkeit; **2)** (Med.), s. Agglutinirende Mittel.

Klēben, 1) mittelst einer verbindenden Flüssigkeit fest an einem andern Gegenstande hängen; **2)** (Bauk.), s. u. Kleiber.

Klēbepflaster, s. Bleipräparate 11.

Klēber, 1) Vogel, so v. w. Kleiber; **2)** die Pflanzengatt. Hydrolea; **3)** H. spinosa; **4)** gemeiner Wiesenklee; **5)** blauer, Asperugo procumbens; **6)** Galium Aporine.

Klēber (Colla, Gluten), [1] eigenthüml. Pflanzenstoff u. wesentl. Bestandtheil des Mehls der Getreidearten, doch auch der Hülsenfrüchte, Eicheln, Kastanien, durch so lange fortgesetztes Kneten u. Drücken, eines in Leinwand gebundenen Teigs aus Weizenmehl

mehl in Wasser, bis dieses nicht mehr milchig wird, als eine, in der Leinwand zurückbleibende, gelbgraue, zähe, elastische Substanz darstellbar; in Wasser wenig löslich, im feuchten Zustande klebend, durch Erhitzung, Alkohol u. durch Galläpfeltinctur aus den sie enthaltenden wäßrigen Flüssigkeiten in gelben Flocken auszuscheiden. Der K. hat einen eigenthüml. Geruch, entwickelt, mit ätzendem Kali behandelt, Ammonium, löst sich in Alkalien u. in Säuren u. wird von ersteren durch Säuren, von letzteren durch Alkalien geschieden, durch concentrirte Schwefelsäure in Kohle, durch concentrirte Salpetersäure in Sauerkleesäure verwandelt. Der K. wurde zuerst von Beccaria aufgestellt, von Fourcroy u. Vauquelin, Proust, Cadet u. a. näher untersucht u. bestimmt. Neuerdings hat indessen Thaddei den K. in zwei Stoffe geschieden, die er als Gliadin, eigentl. Klebstoff, u. als Zymom, Gährungsstoff, bezeichnet. [2] Das Gliadin ist der im Alkohol lösl. Theil des K=s. Es besteht in der Regel aus einem in Wasser löslichen, Diastase (s. d.), u. [3] aus einem in Wasser nur aufquellenden Theil, Pflanzenleim nach Berzelius (Colla vegetabilis, Gluten vegetabile), zähe, blaßgelb, geschmacklos, in Wasser aufquellend, in heißem Alkohol löslich, quillt in verdünnten Säuren sehr auf u. verbindet sich damit, ohne sich jedoch eigentl. zu lösen; löst sich in Alkalien, diese Lösung wird durch Metallsalze gefällt; nicht alkalische Lösungen werden durch Sublimat u. Gerbsäure, nicht aber durch Bleisalze gefällt. In der Hitze verhält sich der Pflanzenleim wie eine stickstoffhaltige Substanz. [4] Modificationen des Pflanzenleims sind das im Aether lösliche, von Garham aus dem Mais dargestellte Zëin, u. das nach Braconnot in den Samen von Hülsenfrüchten enthaltene, in Alkohol unlösliche, mit Alkalien schäumende Lösungen gebende, in verdünnten Säuren lösliche, durch concentrirte Säuren gerinnbare, mit Jod eine rothgelbe Verbindung gebende Legumin. [5] Der im Alkohol nicht lösliche Theil des K=s, ist Eiweiß, s. Eiweißstoff 2), u. wurde in unreinem Zustande von Taddei als ein eigenthümlicher Stoff: Zymom, betrachtet. Der K. u. mehrere ihm verwandte Stoffe zersetzen sich sehr leicht, u. sind in so fern geeignet als Ferment zu wirken. *(Su.)*

Klĕber, 1) (Färber), eiserne Häkchen an einer Aufhänge; **2)** (Bauk.), so v. w. Kleiber.

Klĕber (Joh. Baptiste), geb. 1754 (n. A. zwischen 1745 u. 1750) zu Besançon (nicht zu Straßburg), kam durch seinen Vater, einen deutschen Gartenarbeiter beim Cardinal Rohan, nach Straßburg, widmete sich Anfangs dem Baufach zu Paris, kehrte, dies aufgebend, bald nach Straßburg zurück u. kam durch junge Deutsche, deren er sich bei einem Streite annahm, nach München auf die Kriegsschule u. dann durch den östr. General Kaunitz 1776 als Lieutenant zu dessen Regiment, machte den Türkenkrieg mit, nahm 1783 den Abschied u. wurde Bauinspector zu Befort. Bei der Revolution ergriff er die Volkspartei u. erhielt die Festung Befort dem Volke. 1792 trat er als Grenadier ein, ward bald Adjutant-Major, dann in Mainz, wo er sich bei mehreren Ausfällen hervorthat, Generaladjutant, später verhaftet, aber bald wieder frei gegeben u. als Zeuge gegen Custine aufgerufen. Er zeugte jedoch für ihn, ging als Brigadegeneral nach der Vendée, ward bei Torfou verwundet, u. würde die Vendée beruhigt haben, wenn das Directorium seinen Ansichten gefolgt wäre. 1794 kam er als Divisionsgen. zur Nord= u. bald zur Sambrearmee, befehligte bei Fleurus den linken Flügel u. nahm Mastricht. 1796 befehligte er Jourdans linken Flügel, siegte bei Altenkirchen u. Friedberg, ward bei Uckerad geschlagen, befehligte Anfang Augusts bei Jourdans Abwesenheit interimistisch, nahm Frankfurt u. setzte sich mit der Rhein= u. Moselarmee über Heilbronn in Verbindung, ward aber bald darauf durch eine Intrigue vom Heer entfernt u. lebte ruhig bei Paris, bis ihn Buonaparte 1798 einlud, als Divisionsgeneral an dem Feldzug in Aegypten Theil zu nehmen. Hier befehligte er den Sturm auf Alexandrien. Später führte er die Avantgarde in Syrien u. bei dem Rückzug den Nachtrab. Buonaparte liebte ihn nicht, ließ ihn aber doch als Commandirenden in Aegypten zurück. Seine Lage war schwierig, u. schon wollte er durch einen Vertrag mit Sidney Smith Aegypten räumen, welchen Vertrag jedoch Lord Keith nicht ratificirte. K. aber verstand sich nicht zu nachtheil. Bedingungen, eroberte Kairo wieder u. dachte Aegypten für Frankreich zu behaupten, als er in seinem Garten von einem fanat. Türken, Soleyman, der sich in einer Cisterne versteckt hatte, am 14. Juni 1800 ermordet wurde. Sein Körper ward erst nach Marseille, 1818 nach Straßburg gebracht u. 1838 daselbst unter einem ehernen Denkmal beigesetzt. *(Pr.)*

Klĕberklee, so v. w. Esparsette.

Klĕbernelke, Silene viscosa. **K-roggen**, s. u. Roggen A) 6.

Klĕbeschmiege (Bauk.), so v. w. Balkenschmiege.

Klĕbetaffet, so v. w. Englisches Pflaster.

Klĕbgarn, 1) (Fischer), so v. w. Grundgarn; **2) (K-netz)**, Netze, die perpendiculär an Stangen gehangen werden u. in denen man Vögel, die man gegen dieselben treibt, fängt. Zu ihnen gehören die Lerchentagwände, der Schnepfenstoß, die Hochgarne, der Habichtsstoß u. die Steckgarne, s. d. a.

Klĕbgras, 1) Pflanzengatt. Cenchrus; bes. **2)** C. echinatus. **K-kraut**, Galium Aparine.

Klēbkugel (Kriegsw.), so v. w. Ankerkugel.

Klēbnelke, Silene viscosa.

Klēbpflaster, s. u. Bleipflaster.

Klēbpfost, Fisch, so v. w. Lump.

Klēbreiss, s. u. Copuliren 6.

Klēbrich, Galium Aparine.

Klēbrigkeit, [1] vorwaltende Neigung von Körpern, unter sich od. mit anderen, mit welchen sie in Berührung kommen, zusammen zu hängen, in so fern solche lediglich aus einfachen Gesetzen der Cohäsion hervorgeht, also mit der Menge der Berührungspunkte in Verhältniß steht. [2] Sie kommt bes. halbflüssigen Körpern u. vielen Auflösungen zu; daher wird Wasser klebrig, wenn man ihm Stoffe zusetzt, mit denen es sich verbindet, ohne eigentl. es aufzulösen, wie z. B. Schleim. [3] Je mehr dann die Flüssigkeit verdunstet, desto stärker wird die Cohäsion, od. die bindende Eigenschaft, u. zwei feste Körper, die für sich bei Berührung getrennt bleiben, werden dann durch solche Stoffe, als **Klēbmittel**, verbunden. Hierher gehört bes. Kleister, Leim u. Kitt, s. d. a. *(Pi.)*

Klēbsame, 1) Pflanzengatt. Pittosporum; bes. **2)** P. coriaceum.

Klēbschiefer (Min.), s. u. Polierschiefer.

Klēbsylbe, Fehler des Meistergesangs, s. Meistersänger 6.

Klēbwerk, 1) so v. w. Beschlag 11); **2) (Kleckerēī, Klēckarbeit,** Bauw.), so v. w. Kleibwerk.

Klēbwurzel, Färberröthe.

Kleck (Tuchsch.), so v. w. Klach.

Klēczkow, Stadt im poln. Gouvernem. Kalisch, im Bzk. Konin, 1500 Ew.; hier 1500 Niederlage der Tataren durch die Polen unter Glinski, auch Schlacht bei Lida genannt.

Klēdones (gr. Ant.), göttl. Stimmen, bedeutsame Laute, Töne, Vogelstimmen, Töne der Opferthiere, Laute im Traume gehört, galten als Vorbedeutungen, aus denen geweissagt wurde.

Kledūchos (gr.), so v. w. Kleidūchos.

Klēē (Trifolium), [1] **1)** sehr verschiedne Pflanzen, bei den 3 Blätter auf Einem Stiel sind; so [2] **2)** ganze Gatt., die nur der Pflanzengatt. Trifolium gleichen, od. die auch, wie die mehrsten Arten dieser Gatt., gutes Viehfutter sind. So Bitter-K. (Menyanthes trifoliata), Herz-K. (Psoralea), Luzern-K. (ewiger K., Medicago sativa), spanischer K., so v. w. Esparsette, Sauer-K. (Oxalis), Schnecken-K. (Medicago), Schoten-K. (Lotus), Süß-K. (Hedysarum Onobrychis), Ziegen- od. Geis-K. (Cytisus, s. d. a.), u. m. [3] **3)** Die Pflanzengatt. Trifolium, die aber auch, in Widerspruch mit ihrem Namen, Arten unter sich befaßt, bei denen mehr als 3 Blätter auf gemeinschaftl. Stiel sitzen. Arten, die sich durch Beinamen auszeichnen: Acker-K. (T. agrarium), Alpen-K. (T. alpestre), Bastard-K. (T. hibrida), Berg-K. (T. montanum), Bienen-K. (T. repens), Erdbeer-K. (T. fragiferum), Feld-K. (T. campestre), Hasen-K. (T. arvense), Hopfen-K. (T. agrarium), Kletten-K. (T. lappaceum), Kugel-K. (T. globosum), Monats-K. (T. flexuosum), Schaum-K. (T. spumosum), Schild-K. (T. clypeatum), Stein-K. (T. melilotus), Stern-K. (T. stellatum) u. m. [4] **4)** Die als Futterpflanze am meisten gebaute, heißt deshalb auch Futter- od. Wiesen-K. (T. pratense); wächst fast durch ganz Europa wild auf Triften, Wiesen u. Baumgärten 2c. u. blüht den ganzen Sommer über. [5] Dieser K. treibt hohe Stengel von 1 F. u. drüber, die bei dem wilden auf der Erde liegen; Wurzel faserig, Blätter gestielt, 3-, als seltne Varietät aber 4zählig, nach ihrem tiefern od. höhern Stand verschiedenartig gestaltet; die gemeinschaftl. Blumenstiele entspringen in den Blattwinkeln, sind länger als die Blätter, jeder trägt am Ende einen rundlich-eiförmigen, vielblumigen, 3—4 Linsen langen Blumenkopf; Blumen roth, dachziegelförmig gelagert, Fahnen niedergebogen, nach dem Verblühen rothbräunl., die Kelchzähne ungleich, gefranzt; Hülsen rundl., einsamig. Blüthen u. Blätter sonst als Herba cum floribus trifolii pratensis officinell. [6] Der Anbau des Klees **(K-bau)**, ist hauptsächl. durch Schubart von Kleefeld in Deutschland eingeführt worden. [7] Der K. gedeihet fast auf jedem Boden, ausgenommen auf Sand, zu seinem möglich besten Gedeihen verlangt er aber einen gebundnen humosen, tiefgelockerten Boden, ein feuchtes Klima, einen feuchten, wasseranhaltenden Untergrund, einen unkrautreinen, gut gedüngten Acker u. eine seltne Wiederkehr auf dasselbe Ackerstück, alle 9, höchstens 6 Jahre. Kalk im Boden ist ihm nur dann günstig, wenn er nicht in großer Menge darin vorhanden ist. [8] Man säet ihn im Frühjahr meist unter die Sommerfrucht, auch mit Vortheil unter Lein u. Buchweizen, am besten aber unter Wintergetreide. Im letztern Fall wird er im Frühjahre so zeitig als möglich, wenn das Feld abgetrocknet ist, vor einem milden Regen gesäet u. hernach eingewalzt od. noch besser eingeeggt, weil das Eggen gleichzeitig der Getreidefrucht treffliche Dienste leistet. [9] Säet man ihn hingegen unt. Sommerfrucht, am besten Gerste od. Hafer, wenn sie nach gedüngten Hackfrüchten folgen, so wird der Acker entweder gleich, nachdem diese eingeeggt worden, gewalzt, hernach der Kleesamen, wie der Rübsen, mit 3 Fingern darüber gesäet u. mit einer leichten Egge untergebracht; od. man säet ihn erst, wenn die Sommerfrucht bereits aufgegangen u. etwa 2 Z. hoch ist u. walzt ihn blos ein; in diesem Fall ist er dem Fraß der Erdflöhe nicht ausgesetzt. Man braucht auf einem Acker von 160 □Ruthen 12 Pfund Samen. [10] Soll

[10] Soll der K. länger als 1 Jahr stehen bleiben u. im 2. Jahr als Weide dienen, so säet man den K. mit einem Gemisch von gelben u. weißen K=samen u. verschiednen Grasarten aus, was bes. auf Sandboden jedesmal räthlich ist. [11] Das Ueberstreuen des K=s vor Winters mit Mist ist nicht rathsam, indem man dadurch den Mäusen eine Zuflucht bereitet; im Frühjahr aber wird er mit Vortheil mit Jauche, Compost, Asche, Düngesalz od. Gyps (s. d.) gedüngt. [12] Ist der K. im Frühjahr seiner Benutzung sehr verunkrautet od. der Boden stark erhärtet, so leistet ein tüchtiges Aufeggen u. darauf folgendes Walzen sehr gute Dienste. Das Abweiden des jungen K=s im Herbst der Aussaat ist jedesmal schädlich. Sind viele K=stöcke ausgefroren, so ist es unerläßlich, die leeren Stellen im Frühjahr mit Hafer od. Sommerroggen zu besäen. [13] Im Mai tritt der K. in die Blüthe u. kann entw. grün verfüttert od. zu Heu (**K-heu**) gemähet werden. Zu Grünfutter muß man mit dem Mähen des K=s so zeitig beginnen, als ihn nur die Sense erfassen kann u. damit fortfahren, bis ihn das Vieh nicht gern mehr frißt. Das Verfüttern desselben muß aber mit Vorsicht geschehen, damit das Vieh nicht aufblähet; dem wird jedoch vorgebeugt, wenn er auf einer Häckselbank mit Stroh vermischt geschnitten wird. Bestimmt man den Klee zu Heu, so mäht man ihn, wenn sich die Blumenköpfe größtentheils entwickelt haben, außer wenn man in das Kleefeld Raps säen will, wo dann der K. noch vor Bildung der Blüthen gemäht werden muß, um auch 2 Schnitte zu erhalten. Das Unterpflügen des grünen K=s, wie dies oft mit dem 3. Nachwuchs geschieht, ist sehr fehlerhaft. [14] Mit dem Trocknen des K=s muß man behutsam verfahren, damit die Blätter nicht von den Stielen fallen; am besten läßt man den K. nach dem Abmähen einen ganzen Tag in Schwaden liegen; des folgenden Tags wendet man dieselben mit dem Rechenstiel um, so daß ihrer 2 gegen einander zu liegen kommen, daß sie einen Kamm bilden; so bleiben sie wieder liegen, bis sie ziemlich trocken sind, worauf man sie in kleine lockere Haufen bringt, die man einige Mal umsetzt, bis der K. so weit trocken ist, das beim Umbiegen der Stiele keine Feuchtigkeit mehr zu spüren ist; alsdann wird er des Morgens im Thau, nie aber im Sonnenschein eingefahren. [15] Auch kann man den K. in **K-reiter (K-pyramiden, K-schieber, K-hütten)**, dreiseitige Gerüste von Latten, auf das der zu trocknende K. gelegt wird, u. zwar mit den Köpfen einwärts, damit sie von einem schnellen Regen nicht so sehr durchnäßt werden, zusammenstellen, was den Vorzug hat, daß der auf ihnen aufgehängte K. auch dann nicht verdirbt, wenn es lange regnet. Man hat aber beim Aufhängen des K=s auf diese Gerüste zu beobachten, daß die K=schwaden erst abwelken, daß der K. locker aufgehängt werde u. nicht bis auf die Erde herabreiche, daß die Gerüste inwendig hohl bleiben, daß der K. nicht während des Regens aufgehängt wird u. daß man nicht zu viel K. auf ein Gerüst legt. [16] Da das **K-heu** nicht leicht so trocken gemacht werden kann, als Wiesen=Heu, so müssen die Scheunen zu Aufbewahrung desselben (**K-scheunen**) noch luftiger sein; sie bekommen daher 1 F. hoch über den Erdboden einen hölzernen Rost u. in den Seitenwänden viele Zuglöcher. Beim Eintrocknen verliert der Klee 5 Theile, so daß von 100 Pfund nur 20 übrig bleiben. Unter günstigen Umständen kann man von 1 Magdeb. Morgen in 2 Schnitten 60—70 Ctr. K=heu ernten. [17] Will man **K-samen** ziehen, was bei Ueberfluß an Dünger einen beträchtlichen Gewinn bringt, so läßt man den 2. Schnitt dazu stehen, mäht ihn, wenn die Köpfe völlig abgeblüht u. eine braune Farbe haben, bindet ihn hierauf in Bündel u. setzt ihn in Haufen, damit er recht dürr wird, od. hängt ihn noch besser auf K=reiter. [18] Zu Samen läßt man am besten einzelne Striche stehn, worauf Luft u. Sonne einwirken kann, auch die am dünnsten bestandnen Stellen des Ackers, od. magere Striche, da geil herangewachsener K. nur wenig Samen gibt. [19] Den Samen legt man in der Scheune an einen luftigen Ort, über die Scheuntenne od. auf die höchsten Balken, drischt aber erst die Kappen los, die dann in Säcke gesteckt u. bei starker Kälte rein gedroschen werden. Auch kann man in einer Stampfmühle den Samen von den Kappen losschlagen, wenn er nur gehörig getrocknet ist. In beiden Fällen wird der Same auf einer Fegemühle mit feinen Sieben von der Spreu gereinigt. [20] Der K. ist die wichtigste Futterpflanze, für jeden Fruchtwechsel passend u. für den Acker von dem wohlthätigsten Einfluß, indem er ihn nicht nur mürbe u. rein hält, sondern ihn auch durch seine abfallenden Blätter u. starken saftigen Wurzeln so sehr bereichert, daß die nach ihm folgende Frucht, gewöhnlich Raps, Weizen od. Roggen, auf die erste, sorgfältig gepflügte Furche gesät, auf das üppigste wächst. [21] **Literatur:** H. G. Schmalz, das Trocknen des Klees auf Reitern u. Hütten, ebd. 1839; W. Löbe, Fluch u. Segen des Kleebaus, Lpz. 1841. *(Pi., Su., Pe. u. Lö.)*

Klee (Heinrich), geb. 1800 zu Münstermaifeld bei Koblenz, 1821 Lehrer an dem bischöfl. Gymnasium, 1825 Prof. der Theol. u. Philos. am bischöfl. Seminar zu Würzburg, 1829 Prof. an der kathol.=theolog. Facultät zu Bonn, seit 1839 in gleicher Eigenschaft zu München; st. 1840. Schr.: De chiliasmo primorum seculorum, Würzb. 1825; Die Beichte, Frankf. 1827; Commentar über das Evangel. Johannes, Mainz 1829; Auslegung des Briefs an die Hebräer, ebd. 1833; Encyklopädie der Theologie, ebd. 1832; Die Ehe,

Ehe, ebd. 1833, 2. A. 1834; System der kathol. Dogmatik, Bonn 1831; Katholische Dogmatik, Mainz 1834 f., 3 Bde., 2. A. 1839—41; Dogmengesch., ebd. 1837 f., 2 Bde. *(Ap.)*

Kleeäther (Chem.), so v. w. Oxaläther, s. u. Oxalyl.

Kleebad, Bad, s. u. Zell 4).

Kleebaum, s. u. Cytisus.

Kleeberg, **1)** Marktfl. im Canton Bergzabern des bair. Kr. Pfalz, 850 Ew. u. alte Burg; **2)** Marktfl. im nass. Amt Usingen, Bergschloß, 500 Ew., Blei- u. Silberbergwerke.

Kleeblattkreuz (Her.), so v. w. Dreiblattkreuz.

Kleeblattminen (Kriegsw), so v. w. Dreifache Minen.

Kleeblattnase, s. u. Fledermaus 1 b).

Kleeblattschnitt (Her.), Schildestheilung in Form von Kleeblättern, theils aufrecht stehend, theils gestürzt.

Kleeblattzug (Bauk.), so v. w. Kleezug.

Kleee, Rindenpflaumer (Trifolien) 4. Zunft der 14. Klasse (Pflaumer) des Okenschen Pflanzensystems. Kleine, weiche, saftige, auf Feldern, Wiesen, in Wäldern gemäßigter Klimate heimische, häufig als Futterkräuter benutzte Kräuter, mit 9 verwachsenen u. 1 freien Staubfaden, oft verwachsenen Blumblättern, fast schlauchartiger Hülse, dreizähligen Blättern. An sie schließen sich Brahnen, Bastpflaumer, Genisten als 5. Zunft derselben Klasse. Kräuter, Sträucher, Bäumchen in gemäßigten u. heißen Gegenden, mit getrennten Blumenblättern, 10 verwachsenen Staubfäden, 3zähligen Blättern, theils röhrigem, theils 2lippigem Kelch; liefern 2 Theile Farbestoffe. *(Su.)*

Kleefeld, s. Schubart von Kleefeld.

Kleekoppeln, s. u. Feldwirthschaft 11.

Kleemann (Christian Friedr. Karl), geb. zu Altdorf 1735, Maler u. Entomolog, Schwiegersohn von Rösel von Rosenhof (s. d.), setzte dessen Insectenbelustigungen fort, gab mit Th. Mader den Raupenkalender heraus 1777; 3. Aufl., Nürnb. 1791, von C. Schwarz u. lieferte die Kupfer zu Voets Käferwerk; st. 1789.

Kleemeister, so v. w. Abdecker.

Kleesäemaschine, s. u. Säemaschine.

Kleesäure, **K-salz** (Chem.), so v. w. Oxalsäure, s. Oxalyl 2, u. oxalsaures Kali, s. ebd.

Kleesamen, s. u. Klee 17.

Kleesamenreinigungsmaschine, s. u. Reinigungsmaschine.

Kleesaures Ammoniak (Ammonum oxalicum), s. u. Sauerkleesaure Salze.

Kleescheune u. K-schiete, s. u. Klee 16.

Kleestaude (K-strauch), Medicago arborea.

Kleezug (Bauk.), dem Kleeblatt ähnliche Verzierung an Gesimsgliedern.

Klefecker, **1)** (Joh.), geb. 1698, Syndikus 1725 in Hamburg; st. 1775; gab u. A. heraus: Sammlung der Hamburgischen Gesetze u. Verfassungen 1766—74, 13 Bde. **2)** (Bernh.), geb. zu Hamburg 1760; 1795 Diakonus, später Pastor an der Jakobikirche in Hamburg; st., auf einer Badereise begriffen, zu Leipzig 1825. Schr.: Gethsemane, Hamb. 1797, 2. Aufl. 1818; Homilet. Ideenmagazin, ebd. 1808—19, 8 Bde.; Prakt. Vorlesungen über das N. T., ebd. 1811—12, 3 Bde.; Predigtentwürfe, ebd. 1815—25, 2. abgekürzte Aufl. 1822—25. *(Sp. u. Lr.)*

Kleffen, s. u. Bellen 1).

Kleggau, Landstrich im Seekreise des Großherzogth. Baden; sonst fürstl. schwarzenberg. Landgrafschaft, mit Sitz u. Stimme auf dem Reichstage; 1812 an Baden überlassen, 5½ QM., 8000 Ew. Hauptort: Thiengen (s. d.).

Klei, **1)** so v. w. Schlamm, Koth; **2)** so v. w. Thon, Letten, Lehm od. jede fette, zähe Erdart; **K-erde**, **K-grund**, s. u. Boden; dah. **K-bank**, eine am Ufer hervorragende Lage Kleierde; **K-deich**, ein Deich der von Kleierde erbaut u. daher sehr fest ist; **K-soden**, fette Rasenstücke aus Kleigrund.

Kleibalken (Wasserb.), s. u. Siel.

Kleiber, unzünftige Handwerker, welche die bei Gebäuden vorkommenden Arbeiten mit Lehm u. Stakholz **(Kleibwerk)** anfertigen (**kleiben**, daher der Name); ihre Arbeiten sind die Bleichwände, Wellerdecken u. Wellerwände, welche sie auch selbst ausstaken, d. h. die Felder einer Balkendecke od. Riegelwand mit Stackhölzern, Stücken gespaltnen Holzes von etwa 1½—3 Z. Stärke ausfüllen, mit in Lehm getretenen Strohbändern umwickeln u. in einem, in die Balken, Säulen u. Riegel eingemeißelten Falze befestigen. Ferner fertigen sie Lehmwände, Backöfen von Lehm &c. Den dazu nöthigen Lehm **(K-lehm)** reinigen sie durch Kneten mit den Füßen, von Steinen u. mischen dann kurzgehacktes Stroh darunter. Ihr Handwerk heißt die **Kleiberei**, ihre Arbeit **Kleiberarbeit**. *(Fch.)*

Kleiber, **1)** (Spechtmeise Sitta), Gatt. der Dünnschnäbler, der Ordn. Sperlingsartige, bei Goldfuß der Pfeilzüngler, bei Andern zu den Kletter- od. Singvögeln gehörig; Schnabel eckig, spitzig, kegelförmig, Zungenspitze dreitheilig, hornig, Hinterzehe u. Schwanzfedern stark; klettern, fressen Insecten, Nüsse; **2)** bei Cuvier Untergattung der vor.; Art: **a)** gem. K. (europ. K., Blauspecht, S. europaea *L.)*, oben aschgrau, mit schwarzem Augenstreif, unten röthlich; in Laubhölzern, lebt einsam, legt die Eier in Baumlöcher, die sie, wenn der Eingang zu groß ist, verkleben; **b)** größter K. (S. major), in Carolina; **c)**

c) chines. K. (S. chinensis), schön, in China häufig gehalten u. auf Tapeten gemalt u. m. a. **3)** Ehemals gehörten folgende, jetzt geschiedne Gattungen sämmtl. Ausländer dazu: **A)** Steigschnabel (Xenops *Illg.*), Schnabel nur wenig zusammengedrückt, unten convexer; Arten: X. rutilus, X. Hofmannseggii 2c.; **B)** Anabates *Temm.*, Oberschnabel convex; Arten: A. cristata, rubifrons u. a. in Brasilien; **C)** Synnalaxis *Vieill.*, Schnabel dünn, gerad, zugespitzt; Arten: S. ruficapilla, rutila etc. *(Wr.)*

Klēīboden, so v. w. Thonboden, s. u. Boden 9.

Klēībrod, s. u. Kleie u. Brod.

Klēīd, 1) so v. w. Bekleidung; **2)** (franz. Habit), im engern Sinne bei Mannspersonen so v. w. Frack, bei Frauenzimmern Robe (s. d.); **3)** s. u. Segel; **4)** die Umfassung irgend einer Sache.

Klēīdchen (Bot.), so v. w. Schleierchen, s. Indusium; s. Kryptogamen 84.

Klēīdeich (Wasserb.), s. u. Klei 2).

Klēīderaffen, Affen, die einen verschiedenartig gefärbten Pelz haben, so daß sie aussehen, als ob sie mit Mannskleidern angethan wären; hierher die Arten: Mone, Palatinaffe u. v. a. Vgl. Meerkatzen 3).

Klēīder-Āūssatz, s. u. Aussatz 9.

Klēīderbürste, s. Bürste 1).

Klēīderfall (Rechtsw.), s. u. Todfall.

Klēīderkammer, 1) s. u. Kammer 3); **2)** s. u. Tempel 32.

Klēīderlaus, s. u. Laus. **K-motte,** s. u. Motte 3).

Klēīderordnung, Gesetz, das bestimmt, wie sich jede Klasse der Staatsbürger kleiden soll. Durch sie sollte der übermäßige Luxus vermieden werden; in Deutschland außer Gebrauch.

Klēīderrechen (K-rahm, K-steller), Bret mit hölzernen Nägeln od. messingenen Haken, das zum Aufhängen der Kleider an der Wand befestigt, od. an einem Gestell im Zimmer aufgestellt, auch wohl an die Wand gelehnt wird.

Klēīderschrank, s. u. Schrank.

Klēīder zerreissen, bei den meisten alten Völkern ein Zeichen der Trauer. Die Hebräer rissen ein, vorn zu diesem Zweck am Oberkleide angenähtes Stück Zeug eine Querhand breit ab u. durften den Lappen nicht vor dem 30. Tag, war der Todte ein Blutsverwandter, nie wieder annähen. Der Oberpriester durfte es bei Trauerfällen nicht, doch that er es bei außerordentl. Gelegenheiten, wie Jonathas bei seiner Niederlage in Hazar (1. Makk. 11, 71) u. Kaiphas bei der vermeintl. Gotteslästerung Jesu (Matth. 26, 65). *(Sch.)*

Klēīderzimmer, so v. w. Garderobe.

Klēīdkeule, cylinderförmiger Schlägel, dessen Handgriff in einer der geraden Flächen fest ist u. dessen Kopf hohl ausgeschnitten ist, um das zur Bekleidung des Taues dienende Schiemannsgarn hinein zu legen u. durch Herumführen der Keule um das Tau auf dieses zu winden, ähnlich ist der **K-span,** länglich u. am Ende mit 2 Löchern.

Kleidomantīē (gr. Ant.), Weissagung aus Schlüsseln.

Kleidūchos, so v. w. Claviger 1).

Klēīdung, 1) so v. w. Bekleidung u. Kleid; vgl. Schuh u. a. einzelne Kleidungsstücke. **2)** (Ant. u. Sittengesch.), s. u. den einzelnen ethnograph. u. antiquar. Artikeln; **3)** (Büchsenm.), so v. w. Garnitur 3).

Klēīe, Schale des Getreides, die beim Mahlen vom Mehl abgesondert wird. Gutes Viehfutter, wird für die Hunde zu Brod **(Klēībrod)** gebacken; auch wird ein dünnes Bier **(K-nbier, K-ncovent),** davon gebraut.

Klēīen, einen Graben auswerfen.

Klēīenaussatz, so v. w. Raude.

Klēīenbeize, s. u. Gerberei 11.

Klēīenerde, s. u. Klei.

Klēīenflechte, s. u. Flechte 1.

Klēīengrind (Pityriasis), Hautausschlag, unregelmäßige, kleine, nur in der Mitte schwach entzündete, dünne, den Kleien ähnliche, bisweilen gelbe od. röthliche Schuppen, übergehende Flecken bildend; mit Jucken u. Trockenheit der Haut; kommt am häufigsten am Kopfe vor, ist der Kleienflechte (s. Flechte 1) verwandt.

Klēīenstein, Art Topfstein, schwarz mit viel Glimmer, schiefrigem Bruch, doch nicht zu Geschirren zu gebrauchen.

Klēīenwasser, Wasser, in dem Kleien (einige Hände voll in einem Tränkeimer) herumgerührt, od. mit welchen Kleien abgekocht worden sind; matten, kranken Thieren zu leichter Ernährung gereicht; bekommt auch gesunden Pferden.

Klēīgraben, so v. w. Kleien.

Klēīiger Böden (Klēīland), so v. w. Kleiboden.

Klēīn, 1) Gegensatz von Groß; **2)** (Musik), von Tönen, s. u. Intervall; **3)** so v. w. knapp u. gering; **4)** (Hausw.), so v. w. Abfall 8), s. u. Fleischer 8; **5)** in manchen Fällen so v. w. fein, z. B. **klēīne Lēīnwand, k-er Draht, k-es Band, Garn, k. spinnen: 6)** so v. w. Kleinlich; **7) Zusammensetzungen** damit bei geograph. Namen, s. u. den Hauptnamen. *(Pr.)*

Klēīn, 1) (Jak. Theodor), geb. zu Königsberg 1685; Naturhistoriker, st. als Stadtsecretär in Danzig 1760. Ueber sein System, s. Zoologisches System 20b; schr.: Descriptt. tubulorum marin., Danz. 1731; Dispositio echidnodermatum, ebd. 1734, 4., deutsch, Lpz. 1778, 4.; Quadrupedum dispositio et hist. naturalis, Lpz. 1751, 4., deutsch, Danz., Lüb. 1760; Hist. piscium natural., Danz. 1740—49, 5 Bde., 4.; Historiae avium pro-

prodromus, Lüb. 1750, 4., deutsch, Lpz. 1760 u. durch K. selbst, Danz. 1760, 4.; Ova avium plurimorum, Lpz. 1766 (lat. u. deutsch); Tentamen methodi ostroeologicae, Leyd. 1753; Oryctographia gedanensis (lat. u. deutsch), Nürnb. 1769, Fol. **2)** (Ernst Ferdinand), geb. zu Breslau 1743; Anfangs in niedern Stellen bei der Regierung zu Breslau, 1786 Kammergerichtsrath in Berlin; 1791 Director der Universität in Halle, 1800 geh. Obertribunalrath in Berlin; st. als Oberjustizrath 1810. Um die Freimaurerei machte er sich als Großmeister der großen Loge Royal York (1801—1810) sehr verdient. Schr.: Annalen der Gesetzgebung u. der Rechtsgelehrsamkeit in den königl. preuß. Staaten, Berlin 1788—1824, 17 Bde.; Auszug aus dem allgem. Gesetzbuche für die preuß. Staaten, Halle 1792 f., 2 Bde.; Grundsätze des gemeinen deutschen u. preuß. peinl. Rechts, ebd. 1795, 2. Aufl. 1799; Erkenntniß u. Gutachten der Juristenfacultät zu Halle, Berl. 1796—1802, 5 Bde.; mit G. H. Kleinschrod: Archiv des Criminalrechts, Halle 1798—1808, 7 Bde.; auch gab er neu heraus: K. F. Hommels deutscher Flavius, 4. Aufl., Baireuth 1800, 2 Bde.; J. Chr. v. Quistorps Grundsätze des peinl. Rechts, Rostock 1810, 6. Aufl. **3)** (Anton v.), geb. zu Molsheim 1748; Anfangs Jesuit, später Prof. der Dichtkunst in Mannheim; st. 1810; schr.: Pfälzisches Museum, Mannh. 1783—85; Leben u. Bildnisse der großen Deutschen, ebd. 1785—1806, 5 Bde.; Pfalz-bair. Museum, ebd. 1786—88; Deutsches Provinzialwörterbuch, 1. Liefer., Frankf. 1792; Gedichte, Mannh. 1793 u. 1815 u. a. m. Vgl. A. v. K-s literar. Leben, Wiesbad. 1817. **4)** (Karl Christ. v.), geb. zu Stuttgart 1772; 1799 württemberg. Hofmedicus, 1806 Medicinalrath; st. 1825. Schr.: Chirurg. Bemerkungen, Stuttg. 1801; Prakt. Ansichten chirurg. Operationen, Tübing. u. Stuttg. 1816—19, 3 Hefte; Ueber die bisher angenommenen Folgen des Sturzes der Kinder auf den Boden bei schnellen Geburten, Stuttg. 1819; Beschreibung einiger seltenen Wasserköpfe, mit Kpfrn., Stuttg. 1819. **5)** (Georg Michael), geb. 1776 zu Alitzheim, Prof. der Philos. zu Würzburg, st. dort 1819; schr.: Beitr. zum Studium d. Philosophie, Würzb. 1806, n. A. 1811; Die Verstandeslehre, Hamb. 1810, n. A. (unter dem Titel: Anschauungs- u. Denklehre) ebd. 1818; Versuch, die Ethik als Wissenschaft zu begründen, Rudolst. 1811; Darstellung der philosoph. Religions- u. Sittenlehre, Bamberg 1819. **6)** (Joh. Adam), geb. zu Nürnberg 1792; Genremaler u. Radirer, treuster Nachbildner der Natur, bes. in den (mehr als 250) Pferdestudien; lebt seit 1839 in München. **7)** (Bernhard), geb. 1793 zu Köln, ward zum Musiker erzogen, ging 1811 nach Paris, um unter Cherubini zu studiren u. setzte nach seiner Rückkehr 1812 von da Sachen von Goethe, Wilh. Müller, L. Rellstab, die Balladen König Odo u. der Todesklang von G. Schwab u. And. auf Instrumentalmusik ohne Gesang, 1816 ging er nach Heidelberg, 1818 nach Berlin, wo er hauptsächlich den alten strengen Styl cultivirte. Er st. dort 1832; hinterließ einige Oratorien, Psalmen u. andre kirchliche Sachen. *(Pr. u. Dg.)*

Klēīn-Aïdin (Geogr.), s. Aidindschik.

Klēīn-Amberg, Stadt, so v. w. Abenberg 2).

Kleinäpfelbaum, Crataegus azarolus.

Klēīn-Asien, 1) (Asia, a. Geogr.), die große Halbinsel NWAsiens, gebildet vom schwarzen, ägäischen u. Mittelmeere, seit dem 5. Jahrh. n. Chr. so genannt. Die Griechen, bes. die Byzantiner, nannten es Anatolike (Morgenland), dah. der j. Name (Natoli, Anatoli) Natolien; sonst hieß es Asien (Asis) geradhin, s. u. Asien. Es begriff die Landschaften am schwarzen Meere: Bithynien, Paphlagonien, Pontos; am ägäischen Meere: Troas, Mysien, Lydien, Karien, mit den an der Küste gelegenen griech. Colonien, Äolis, Jonien u. Doris; am Mittelmeer: Lykien, Pamphylien, Pisidien, Isaurien, Kilikien; im Innern des Landes: Phrygien, Galatien, Kappadokien, Lykaonien, s. d. a. u. Asien (Gesch.). **2)** (n. Geogr.), so v. w. Natolien. *(Hl.)*

Klēīnaugen, machen bei Oken die erste Horde der Amphibien aus u. begreifen die Ordnungen Kröten, Schlangen, Eidechsen.

Klēīnbauer, so v. w. Halbbauer, Hintersasse.

Klēīnberger, s. u. Weinstock.

Klēīnbinder, s. u. Böttcher 1.

Klein-Burgūnd, s. Franche-Comté.

K-Commēndo, Stadt, s. u. Goldküste d). **K-Constantinōpel,** Stadt, s. Feodosia 2).

Klēīnding, in manchen Gegenden Gericht, das über Verbalinjurien richtete.

Klēīne, das, 1) so v. w. Abfall 8), s. u. Fleischer 8; **2)** s. Abrechling.

Klēīne, Pflanzengatt. Centunculus.

Klēīne Ānker, so v. w. Drachenanker.

Klēīne Brüder, 1) s. Brüder des christlichen Unterrichts; **2) K. B. Marīens,** gest. 1824 zu Lyon für Männer, zu denselben Zwecken bei ihrem Geschlecht, wie die St. Josephsschwestern zu Lyon, vom Staat anerkannt u. bereits ziemlich verbreitet.

Klēīne Būchstaben, s. u. Schrift 18.

Klēīne Drüsen, s. u. Zäpfchen.

Klēīne Equipāgenstücke, an den Militärgewehren, auch wohl an andern Feuerwaffen, die sämmtlich von Eisen gefertigten Stücke, die weder zum Lauf, Schloß, Bayonnet, Ladestock, noch zum Schaft u. der Garnitur desselben gehören. Bei den preuß. Infanterie-Gewehren wird Folgen-

gendes zu denselben gerechnet: Abzug, Abzugsblech, Riembügel, Bayonnetfeder, Ladestockfeder, Kreuzschraube, 3 Holzschrauben u. 2 Stifte (s. d. a.). Zuweilen, bes. bei Armeen, wo auch die Garnitur aus Eisen, nicht aus Messing gefertigt ist, werden die k=n E. zur Garnitur gerechnet. *(Pr.)*

Klĕĭne Gedärme, so v. w. Dünndarm.

Klĕĭne Geräthschaft, s. u. Steinschnitt.

Klĕĭne Gīĕnmuschel, so v. w. Breitmuschel.

Klĕĭne Gröschen, so v. w. Schockgroschen.

Klĕĭneisen, **1)** das aus den Eisenschlacken gewonnene Eisen, die darum gepocht u. gewaschen werden; **2)** auf den Eisenhämmern geschmiedete Gegenstände, die nicht über 15 Pf. wiegen, z. B. Faßreifen, Radschienen, Sicheleisen, Thürbandeisen rc.

Klĕĭne Jagd, so v. w. Niedre Jagd.

Klĕĭne Kĕtte (Seidenw.), so v. w. Bibo.

Klĕĭne Kĭrche, s. u. Gallicanische Kirche 39.

Klĕĭne lĕdige Vīĕrung (Herald.), s. u. Ehrenstücke 11.

Klĕĭne Lĕhnwaare (Laudemium minus), die Gerichtsgebühren (Schreibschilling), die für gerichtl. Zuschreibung erworbener Grundstucke bezahlt werden.

Klĕĭne Magd, die Magd, die das Vieh mit zu besorgen hat u. unter der Großmagd steht.

Klĕĭne Montīrungsstücke, s. u. Montirungsstücke.

Klĕĭnen, **1)** die großen Erzwände zerschlagen; **2)** so v. w. Auskleinen; **3)** Schwefel od. Kohle, es so klar wie Mehl machen.

Klĕĭnenberg, Marktfl. im Kr. Büren des preuß. Rgsbzks. Minden; Glashandel, dabei Ruinen mehr. sächs. Burgen, die Karl d. Gr. zerstörte; 850 Ew. **Klĕĭnenglis**, Dorf im Amte Fritzlar der kurhess. Prov. Niederhessen; 400 Ew. Herzog Friedrich von Braunschweig wurde hier 1400 erschlagen.

Klĕĭnengland, so v. w. Neu-England.

Klĕĭnenke, s. u. Knecht.

Klĕĭnente, so v. w. Kriekente.

Klĕĭne Prophĕten, s. u. Propheten.

Klĕĭner Büssard, Vogel, so v. w. Baumfalke.

Klĕĭner Dīĕnst, der innere Compagniedienst, in so fern er auf die Reinlichkeit u. die Bekleidung der Soldaten, auf ihre Wohnung in Kasernen u. dgl. sich bezieht; vgl. Kamaschendienst.

Klĕĭnere Brüder, so v. w. Franciscaner od. Minoriten.

Klĕĭner Ēsel, Sternbild, s. unter Aselli.

Klĕĭner Fĭnger, s. u. Finger 1).

Klĕĭner Krĭēg, der Krieg kleiner Abtheilungen gegen eben solche, wo sich nicht auf Schlachten u. große Gefechte eingelassen wird, man aber wohl den Feind durch Hinterhalte, Ueberfälle, Aufheben kleiner Besatzungen und einzelner der Armee nachgesendeter Abtheilungen, von Courieren u. dgl. zu schaden sucht. Er wird meist im Rücken der Armeen, von kleinen dazu bes. componirten Corps, von höchstens 2—3000 M., die aus leichter Cav. u. höchstens leichter Inf. zusammengesetzt sind, geführt; bes. sind Freicorps (s. d.), noch besser Guerillas (s. d.) dazu geeignet, wo sie die Landessitte gestattet. Den Avantgarden- u. Arrieregarden-, den Patrouillen-, bes. den Schleichpatrouillendienst, das Durchschleichen, müssen Truppen, die ihn unternehmen, bes. verstehn. *(Pr.)*

Klĕĭnern, Dorf im Bzk. Eder des Fürstenthums Waldeck, an der Weser, hat 2 Sauerbrunnen.

Klĕĭne Rosīnen, so v. w. Korinthen.

Klĕĭner Puls, s. u. Puls.

Klĕĭner Schild (Herald.), so v. w. Schildlein.

Klĕĭner Wāgen, Sternbild, s. u. Bär (Astron.).

Klĕĭnerz, **1)** von zerschlagnen Wänden ausgesuchtes Erz; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Vitriolklein.

Klĕĭnes, **1)** (Landw.), so v. w. Abrechling; **2)** so v. w. Kleinerz 1).

Klĕĭnes Gehīrn (Anat.), s. u. Gehirn 16.

Klĕĭnes Gewēhr (Kriegsw.), s. u. Gewehr 3).

Klĕĭnes Haff, s. Frisches Haff 2).

Klĕĭne Sīchel (Anat.), s. unt. Gehirnhäute 3.

Klĕĭnes Mäuschen (Landw.), s. u. Kartoffeln 28.

Klĕĭnes Wēĭdwerk, s. u. Großweidwerk. **K-e Tücher**, so v. w. Schmale Tücher.

Klĕĭne Zēhe (Anat.), s. u. Zehen.

Klĕĭnflosser, so v. w. Micropterus, s. u. Bodian a). **K-flügler**, Tagvögel (Plebeji rurales) bei Linné.

Klĕĭnfussfliege (Micropeza), bei Latreille Gattung der Lippenfliegen; Rüssel fleischig u. mit den Tastern zurückziehbar; Fühler dreigliederig mit einer Borste; Kopf hoch; Flügel meist ausgespannt u. zitternd, Hinterleib dreieckig od. kegelförmig; auf Pflanzen. Untergattungen: **a)** eigentl. K. (M. *Meig.)*, Stirn vorn verlängert, Untergesicht zurückgebogen, Hinterleib sechsringelig, sehr lang. Art: Gallwespenfliege (M. cynipsea), Flügel mit einem schwarzen Punkt, auf Blumen, riecht nach Melisse. Meigen hat mehrere Arten von der Latreilleschen K. unter Cepsis, Ortalis u. andre Gattungen gebracht; **b)** die Brandfliege, s. d.; **c)** Schmalfliege (Lauxania *Latr.)*, Flügel aufliegend, Fühler

ler viel länger als der Kopf. Art: L. cylindricornis; **d) Mosillus** *Latr.*, Flügel aufliegend, Fühler kürzer als der Kopf. Art: Essigfliege, s. d.; **e) Platystoma** *Meig.*, fälschl. Dictya *Fabr.*, Rüssel vorstehend, dick. Art: P. seminationis. *(Wr.)*

Klĕingedackt (Orgelb.), s. u. Gedackt.

Klĕingemünd, Dorf, s. u. Neckargemünd.

Klĕingericht (Rechtsw.), so v. w. Kleinding.

Klĕingescheide (Jagdw.), so v. w. Gescheide des Roth- u. Schwarzwildes.

Klĕingläubig, der Festigkeit des Glaubens entrathend.

Kleinglögau, s. u. Oberglogau. **K-häusel**, Festung, s. Alben 1). **K-häusler Höhle**, so v. w. Unghöhle. **K-Hönther Gespännschaft**, s. unt. Gömör.

Kleinhöfia (K. *L.*), Pflanzengatt. nach **Klĕinhof** (Director des bot. Gartens in Batavia) ben., aus der nat. Fam. der Büttnereen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Sterculieae *Rchnb.*, Schroben *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: K. hospita, ostind. Baum. **Kleinhofiĕae**, s. u. Storchschnabelgewächse *Rchnb.* a.

Klĕinia (K. *L.*), Pflanzengatt., nach Klein 1) ben., aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.*, von Audin. zu Cacalia gerechnet. Merkw. Arten: K. neriifolia (Cacalia Kleinii), Strauch auf den Canarien, mit lanzettförmigen, gerieben wie Schierling riechenden Blättern, die gegen den Aussatz gebraucht werden, weißen, in Sträußern stehenden Blüthen; K. Anteuphorbium, strauchartig, mit länglich ovalen, fleischigen Blättern, am Cap, sonst als Gegengift der Euphorbieen gebraucht; K. *Juss.*, gehört zu Kuhnia; K. Haworthii, so v. w. Cacalia tomentosa. *(Wr.)*

Klĕinias (a. Gesch.), so v. w. Klinias.

Klĕinigkeit, eine Sache von geringem Werthe, doch nicht nothwendig mit der Nebenbedeutung von Verächtlichkeit, jedoch wird ihre Beachtung tadelnswürdig, wenn sie den Blick allzusehr an sich fesseln; dann entstehen der **K-sgeist**, die **K-skrämerei** u. **K-ssucht**.

Klĕinios (a. Gesch.), so v. w. Klinios.

Klĕinis, Babylonier, reicher Hirt, ihm gebar Harpe den Lykios, Harpasos, Ortygios u. die Artemiche. K. verehrte den Apollo u. ging deshalb zu den Hyperboräern; da diese aber dem Gotte Esel opferten, so wollte er an den Opfern nicht Theil nehmen, doch zwang ihn Apollo dazu, erlaubte ihm indeß, zu Hause seine vorigen Opfer zu bringen. Die beiden ältesten Söhne wollten die Eselsopfer auch ferner noch bringen, wurden aber deshalb von Apollo rasend gemacht, daß sie ihre Familie anfielen. Alle wurden darauf in die Vögel ihres Namens verwandelt. *(Lb.)*

Klĕinjährig, vom Holz, dessen Jahrringe eng beisammen sind; ist langsam erwachsen, daher fester u. gibt mehr Hitze.

Klein Jäva, Insel, so v. w. Bali.

Kleinkĭnderschulen (Warteschulen, Bewahranstalten), [1] Anstalten, wo kleine Kinder, bes. armer Eltern, od. solcher, die Tagesarbeit von ihrer Wohnung entfernt, aufgenommen, durch Aufsicht vor körperl. u. moral. Gefahren geschützt, zur Reinlichkeit u. Ordnung gewöhnt u. ihre Fähigkeiten u. Fassungskraft auf angemessene Weise ausgebildet werden. [2] Die Kinder werden in die Anstalt gewöhnl. vom 1. od. 2. Jahre an aufgenommen u. bleiben darin bis zum 6. od. 7. [3a] Zur guten **Einrichtung** von K. gehören: eine ordentliche, tüchtige Vorsteherin, einige Gehülfinnen u. ein Lehrer; 2 größere Stuben, eine für die kleinern Kinder unter Aufsicht, Wartung u. Unterhaltung der Kindermädchen, eine für die größern zum unterhaltenden Unterricht des Lehrers in den angemessenen Gegenständen; ein guter Spielplatz; eine große Ruhematte für die ermüdeten Kinder, einiges Spielzeug u. a. zweckmäßige Gegenstände zur Unterhaltung. [3b] Die Kinder werden früh gewaschen u. reinlich gekleidet in die Anstalt gebracht, erhalten hier die mitgebrachte od. auch von der Anstalt gegebne Nahrung, werden gewartet, beaufsichtigt, unterrichtet u. Abends von den Eltern wieder abgeholt. Die ganz Armen zahlen nichts, die Bemitteltern einen geringen Beitrag. [4] Die erste K. in **Deutschland** entstand durch die Fürstin Pauline von Lippe-Detmold 1802 in Detmold; 1819 entstand die in Berlin durch den Prof. Wadzeck, u. um dieselbe Zeit in **England** durch Brougham die in Westminster, nach der nun sehr viele (Infant schools) in allen Theilen der brit. Monarchie gestiftet wurden; in **Schottland** war die von Owen bei seiner Fabrik in New-Lanark eingerichtete K. die erste u. berühmteste. In den **vereinigten Staaten NAmerikas** gibt es jetzt auch zahlreiche Bewahranstalten, eben so in **Holland**, der **Schweiz** u. **Frankreich**, wo man bes. Salles d'asile pour la première enfance einrichtete. Allgemeine Verbreitung fanden sie in den **östreich. Staaten**, vorzüglich in Böhmen, zuerst in Prag, in Oestreich, namentlich in Wien u. in **Ungarn**, wo die erste schon 1819 durch die Gräfin von Korompa in Ofen entstand. Auch in allen übrigen deutschen Staaten, besonders in **Preußen**, dem Königreich u. den Herzogthümern **Sachsen** werden durch Privatvereine u. Behörden jährlich viele neue K. errichtet. Vgl. Mayo, Ueber die K., Lond. 1827; Wildenspin, Ueber die frühzeitige Erziehung der Kinder, u. die englisch-deutsche von Wertheimer, Wien 1828; Döh-

Döhner, Ueber Bewahr- u. Beschäftigungsanstalten für noch nicht schulfähige Kinder armer Eltern, Freiburg 1829; Rehlinger, Bewahrschule für kleine Kinder, Wien 1832; Chimoni, Leitfaden für Lehrer in Kinderbewahranstalten, ebd. 1832; J. G. Wirth, Mittheilungen über Kleinkinderbewahranstalten ꝛc., Augsb. 1841; W. Hüffel, Die Kleinkinderschulen vom pädagog. Standpunkte betr., Weilb. 1841; Th. Fritz, Ueber Unterweis. u. Erziehung der Kinder ꝛc. in Kleinkinder-Bewahranstalten, Rottw. 1842. *(Sk.* u. *Jb.)*

Klēinklieber, s. u. Böttcher 1.

Klēinknecht, in Schäfereien derjenige Knecht, der das Zeitvieh hütet.

Klēinköpfe, 1) s. u. Papagei; **2)** Fisch, so v. w. Engmäuler; **3)** s. u. Kurzflügler. **K-kohlen,** s. Grubenkohlen.

Klēinkopf (Trimeresurus *Lacép.)*, Gattung der Vipern (Schienenschlangen bei Oken); am Rückgrath schmale, gekielte, am übrigen Leibe breite, glatte Schuppen, an der Schwanzwurzel ganze, sonst getheilte Schilder, am Kopf 9 große Platten; in dem Gaumen u. in den Kinnladen Zähne, oben auch Giftzähne. Art: Lacepedischer K. (T. leptocephalus), 124 Paar große Bauch-, 24 Paar Schwanzschilder, in der Mitte des Rückens gestreifte Schuppen; aus Neuholland. *(Wr.)*

Klēinkopffisch, s. Schmalfisch.

Klēinkopfthiere (Cephalidia), bei Latreille die 2. Hauptreihe der Thiere, begreift die Stämme Weichthiere, Helminthoiden, Kondylopen.

Klein-Kumänien, s. u. Moldau.

Klēinlich, 1) klein, mit Hindeutung auf Geringfügigkeit; **2)** unwürdig in Gesinnung u. Betragen, indem Kleinigkeiten, wichtig genommen u. Höheres u. Edleres dagegen vernachlässigt u. verabsäumt wird.

Klein-Lossin, Ort, s. u. Cherson 1).

Klēinmäuler (Microstomata), bei Goldfuß Fam. der Knorpelfische, Körper kugelig od. walzig, od. kantig, gestachelt od. gepanzert, Maul nicht groß, Kiemendeckel meist mit Haut bedeckt, Kiemenöffnung ist eine Spalte. Gattungen: Gnathodon (Stachelfisch), Ostracion (Panzerfisch), Balistes (Hornfisch), Syngnathus (Nadelfisch), Pegasus Acipenser (Stör) u. a.

Klēin-Martinique, Insel, s. u. Grenadinen b). **K-Mässelwitz,** Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Breslau; Schloß, Blumengarten, Park; 250 Ew.

Klēinmeister, 1) Kupferstecher, die ins Kleine arbeiten; **2)** (Petitmaitre), so v. w. Stutzer.

Klēinmesser (Astron.), Mikrometer.

Klēinmühle, so v. w. Thonmühle.

Klēinmüthigkeit, die vorwaltende Stimmung zu Muthlosigkeit od. **Klēinmuth:** beruht auf Mangel an Kraftgefühl, unterscheidet sich aber von Furchtsamkeit dadurch, daß bevorstehende Uebel, nicht gegenwärtige, sie aufregen; höherer Grad Verzagtheit.

Klēinmund, so v. w. Microstomus, s. u. Hecht 11.

Klēinod, 1) die kostbaren Theile des Schmuckes an Edelsteinen, Gold u. Silber; **2)** herald. Verzierungen am vollständigen Wappen, so Helm-K., Hals- od. Ring-K.

Klēinohrschnecke (Auricula *Lamark*, Auricella, Carychium), Gatt. der Lungenschnecken, 2 kurze, walzige, an der Spitze eichelförmige Fühler, Schale länglich-eirund, Spindel quergefurcht. Arten: Mäuseohr (A. myosotis), braun, Spindel 3faltig; Judasohr, Midasohr u. a.

Klēinrussen, s. u. Russen.

Klēinrussland, 1) sonst Name für die Ukraine, so weit sie von den Kosaken bewohnt war, zum Theil im ehemal. Polen gelegen; 4137 QM., 6,125,000 Einw.; begriff die Provinzen Kiew, Nowgorod, Sewersk, Tschernigow, einen Theil von Charkow, Kursk u. Jekaterinoslaw, welche 1793 ganz zu Rußland kamen. Ein Theil von K. wurde 1797 zu einer eignen Statthalterschaft von 1140 QM. u. 1,500,000 Ew. mit der Hauptstadt Tschernigow erhoben, unter dem Kaiser Alexander aber in die Statthalterschaften Tschernigow u. Pultawa getheilt; **2)** jetzt die 4 Statthalterschaften Kiew, Tschernigow, Poltawa u. Slowots-Ukraine, s. d. a. *(Wr.)*

Klein Säba, Insel, s. u. Jungferninseln c).

Klēinschrod (Gallus Aloys Kasp.), geb. zu Würzburg 1762; st. das. 1824 als Hofrath u. Prof. der Rechte; schr.: Systemat. Entwickelung der Grundlagsverfassung u. Grundwahrheiten des peinl. Rechts, Erlang. 1794—1796, 3 Bde., 2. Aufl. 1798; Abhandlungen aus dem peinl. Rechte u. Processe, ebd. 1797 f., 2 Bde.; mit Klein, Archiv des Criminalrechts, Halle 1798—1808, 7 Bde.; Entwurf eines peinl. Gesetzbuchs für Kurbaiern, Münch. 1802; mit Konopack u. Mittermeier, Neues Archiv des Criminalrechts, Halle 1817—1824, 7 Bde. *(Lr.)*

Klēinschweber (Phthiria *Meig.)*, Gattung der Familie Bombyliarii; Fühler vorgestreckt genähert, dreigliedrig; Rüssel vorstehend, lang, wagerecht, Taster deutlich. Art: rothgelber K. (P. fulva), die Haare goldgelb, Schwingen weiß.

Klēinsilber, s. u. Blattgold 6.

Klēinspecht, so v. w. Baumläufer, gemeiner.

Klēinste Thēile, so v. w. Atomen.

Kleintāpoltschān, 1) Bezirk in der ungar. Gespannsch. Barsch; **2)** Marktflecken darin mit Schloß, Park, Tuchweberei; 1900 Ew. In der Nähe der Gesundbrunnen zu Obir.

Klein Tībet, s. u. Tibet.

Klēīntraube, die Pflanzengattung Bäobotrys.

Klēīnuhrmacher, s. u. Uhrmacher.

Klein Venēdig, s. Mitterfill. **K.-wardēīn, 1)** Bezirk u. **2)** Marktfl., s. u. Szabolcs.

Klēīnwechsel, so v. w. Handwechsel.

Klein Wēlka, s. u. Brüdergemeinde, evangelische u.

Klēīnziemer, so v. w. Rothdrossel.

Klēīnzüngler (Microglossi), bei Latreille eine Zunft der Klettervögel, Zunge sehr vorstreckbar, hornartig u. vorn gespalten. Einzige Gattung: Eurynchus.

Klēis u. **Korōnis**, die naxischen Nymphen, die den Bakchos erzogen.

Klēīsen (Bergb.), so v. w. Kleinen 1).

Klēīst, adelige Familie in Preußen. **1)** Prälat u. Dechant des Domcapitels zu Kamin; entdeckte die Verstärkungsflasche der Elektricität, die später den Namen Leydener Flasche erhielt, richtiger daher **K-sche Flasche. 2)** (Ewald Christ. von), geb. 1715 zu Zeblin in Hinterpommern; studirte in Königsberg die Rechte, trat 1736 als Offizier in dän. Dienste, nahm aber 1740 preuß.; zeichnete sich in Friedrichs Feldzügen aus, 1749 Stabscapitän, 1756 Major, ward 1759 in der Schlacht bei Kunersdorf schwer verwundet u. von Marodeurs nackt ausgezogen, so daß er die Nacht unbekleidet auf dem Schlachtfelde liegen blieb, erhielt endlich von mitleidigen russ. Husaren einen Mantel, Hut u. etwas Geld, doch mußte er die Nacht auf dem Schlachtfelde ausharren; st., nach Frankfurt a. d. O. geschafft, bald darauf 1759. Sanfter, inniger, sentimentaler Dichter, bes. durch den Verlust seiner Geliebten, Wilhelmine v. Golz in Danzig, trübe u. wehmüthig gestimmt; schr.: Lieder, Oden, Elegien, Idyllen, vor allem aber das Gedicht: der Frühling; sämmtl. Werke herausg. von Ramler, Berl. 1760, 2 Bde., 4. Aufl. 1778, u. von W. Körte, ebd. 1803, 2 Bde., n. Aufl. ebd. 1830 (darin K-s Leben nebst Briefen an Gleim); vgl. K-s Ehrengedächtniß von Fr. Nicolai, ebd. 1760. **3)** (Friedr. Wilhelm Gottfr. Arnd v. K.), geb. 1725, trat sehr jung zu einem preuß. Husarenregiment, zeichnete sich in den ersten beiden schles. Kriegen bei mehr. Gelegenheiten sehr aus, u. stieg zeitig zum Stabsoffizier. Im siebenjähr. Kriege führte er wieder leichte Truppen sehr gut, ward General u. machte 1761, bei der Armee des Prinzen Heinrich stehend, mit einem Corps von einigen tausend Mann einen Einfall bis tief in Franken hinein, schreckte die dortigen Reichsstände u. Nürnberg u. setzte den Reichstag zu Regensburg in große Furcht. 1762 fiel er mit 6000 M. in Böhmen ein, benahm sich aber, den Befehl erhaltend die Verwüstungen in der Mark mit Gleichem zu vergelten, höchst menschlich u. edel. Er st. 1768 zu Jäschkendorf bei Liegnitz. **4)** (Franz Kasimir von K.), trat jung in preuß. Kriegsdienste, focht im siebenjähr. Kriege u. später mit Auszeichnung, u. rückte durch Anciennetät bis zum General der Infant., ward Gouverneur von Magdeburg u. schloß als solcher die Capitulation mit den Franzosen, indem der Mangel an Ausrüstung der Festung u. Altersschwäche, auch der Rath der ihm zunächst Stehenden seinen Muth brach. Durch Kriegsgericht entlassen st. er 1810 zu Berlin. **5) K. von Nöllendorf** (Emil Friedrich, Graf K. v. N.), geb. zu Berlin 1762; trat früh in preuß. Kriegsdienste, wohnte dem Feldzuge 1778 bei, ward Adjutant des Feldmarschalls von Möllendorf, diente in den Rheincampagnen als Capitän im Generalstabe, ward Commandeur eines Grenadierbataillons u. 1803 vortragender Adjutant des Königs. Im Feldzuge von 1806 war er bei demselben u. wurde später nach Osterode an Napoleon gesendet. Nach dem Frieden Generalmajor u. Chef der westpreuß. Brigade erhielt er, als Graf Chasot die Commandantenstelle von Berlin 1809 niederlegte, dieselbe; 1812 befehligte er eine Brigade bei Yorks Corps im russ. Feldzuge u. zeichnete sich bes. bei Eckau aus. Als Generallieutenant blokirte K. vom 26. März bis 20. April 1813 Wittenberg, bestand rühmlich am 28. April das Gefecht bei Halle, hatte in der Schlacht bei Bautzen einen sehr schwierigen Posten, schloß den Waffenstillstand zu Poischwitz als preuß. Bevollmächtigter, ward dann mehrmals als Diplomat gebraucht, u. stieß bei dessen Ende mit seinem Corps zur östreich. Armee in Böhmen. Nach der Schlacht bei Dresden wollte er sich über den Geyersberg gegen Teplitz zurückziehen, fand aber den Weg so durch gebrochne Wagen u. Kriegsmaterialien gesperrt, daß er einen Seitenweg nach der Peterswaldauer Straße einschlug u. dort auf Vandamme stieß, den er, um sich durchzuschlagen, entschlossen angriff, u. so viel zur Vernichtung des Vandammeschen Corps bei Kulm beitrug. Bei Leipzig befehligte er auf dem linken Flügel, blokirte dann Erfurt, folgte später dem Heere nach Frankreich u. zeigte bei dem Rückzuge von Etoges große Einsicht u. hohen Muth. Die Schlacht von Laon half K. mit York durch den nächtl. Ueberfall entscheiden u. führte bei Claye persönlich eine Brigade zum Sturm, worauf die Armeen vor Paris rückten. Nach dem pariser Frieden ward er zum Grafen K. von Nollendorf mit einer Dotation erhoben u. Chef des 6. preuß. Infanterieregiments. Er folgte dem Könige nach London, übernahm hierauf das Commando der Rheinarmee u. erhielt bei der Rückkehr Napoleons 1815 den Oberbefehl über das norddeutsche Bundes- u. das 2. preuß. Armeecorps, konnte es indeß wegen schwerer Krankheit nicht gegen den Feind führen. Beim Frieden ward er commandirender General der Provinz Sachsen, nahm im Juni 1821 den Abschied,

ward Feldmarschall, zog sich nach Berlin zurück, u. st. daselbst 1823. **6)** (Franz Alexander von K.), geb. 1769 zu Potsdam; früher Offizier, studirte 1790—1791 in Göttingen, ward königl. preuß. Legationsrath; st. 1797 zu Ringewalde in der Neumark; schr.: Hohe Aussichten der Liebe, Berl. 1789, n. Aufl. ebd. 1791; Graf Peter der Däne, ebd. 1791; Phantasien auf einer Reise nach Prag, Dresd. 1792; Sappho, dramat. Gedicht, Berl. 1793; Zamori, ebd. 1793; Das Glück der Liebe, ebd. 1793; Das Glück der Ehe, ebd. 1796; Vermischte Schriften, ebd. 1797; Liebe u. Ehe, ebd. 1799. **7)** (Heinrich v. K.), geb. 1776 in Frankfurt a. d. O., machte als preuß. Junker den Feldzug am Rhein mit, nahm hierauf seinen Abschied u. ward 1800 in dem Depart. des Ministers von Struensee angestellt, ging dann nach Paris, kehrte 1806 nach Berlin zurück, und nach der Schlacht bei Jena nach Königsberg; von den Franzosen bei seiner Rückkehr nach Berlin verhaftet, erwuchs der glühende Wunsch in ihm, 1809 für sein Vaterland zu fechten; das Mißlingen desselben, so wie mehrerer Lebenspläne, bewog ihn, 1811 mit seiner Geliebten Henriette Vogel, bei Potsdam sich gegenseitig zu erschießen. Ungemeiner Schwung der Phantasie, Eigenthümlichkeit der Erfindung u. tiefes Gefühl zeigt sich in seinen Trauerspielen: Die Familie Schroffenstein, Berl. 1803; Penthesilea, Tüb. 1808; Prinz von Homburg, Berl. 1821, u. in dem Käthchen von Heilbronn, ebd. 1810. Auch für das Lustspiel hatte K. Talent, wie sein zerbrochner Krug, ebd. 1811, beweist. Nachgelassene Werke v. L. Tieck, ebd. 1826, herausgegeben. *(Dg. u. Pr.)*

Kleistagnātha, s. Krabben 2).

Klēīster, Verbindungsmittel von 2 Körpern um an einander zu kleben durch einen Brei von Mehl u. Wasser. Bindender als von gemeinem Roggenmehl wird er, wenn Stärkemehl mit kochendem Wasser zusammengerührt wird, indem dasselbe sich in diesem zu einem durchsichtigen Schleime auflöst, der beim Erkalten erstarrt (der Buchbinder-K.). Man weicht nämlich Stärkemehl in kaltes Wasser; nach Verlauf einer Stunde rührt man die Masse gehörig unter einander, gießt heißes Wasser darauf, od. läßt es mit kaltem kochen, u. gießt erkaltet das Wasser ab; im Sommer thut man etwas gestoßnen Alaun zum K., damit er nicht so leicht sauer u. wässerig werde. Noch besser wird der K., wenn man Leimwasser dazu nimmt. *(Fch. u. Pi.)*

Klēīsterälchen, so v. w. Zitterthierchen.

Klēīsterschimmel, Collarium nigrispermum, s. u. Collarium.

Klēīsthenes (gr. Gesch.), so v. w. Klisthenes.

Klēīstische Fläsche (Phys.), so v. w. Leydner Flasche, s. u. Kleist 1).

Klēīt . . . . ., so sich anfangende (griech.) Wörter, s. u. Klit. . . .

Klēīwasser, Wasser, in welchem man Weizenkleie gekocht hat u. durch Gährung hat sauer werden lassen.

Klemēnte, Marktfl. im türk. Sandschack Skutari, am Drin; von hier sollen die Clementiner stammen.

Klemēntsker, Ort, s. u. Nörre 1).

Klemm, 1) (Joh. Christian), geb. 1688 zu Stuttgart; Prof. d. Philosophie, der morgenländ. Sprachen u. Theologie zu Tübingen; st. 1754; durch seine Schrift: Die nöthige Glaubenseinigkeit der protestant. Kirchen, Tüb. 1719 (Regensb. 1720) u. a. Schriften verwandten Inhalts ward K. der erste Urheber der Unionsversuche; s. unt. Union. **2)** (Friedr. Gust.), geb. 1802 zu Chemnitz, stud. zu Leipzig, lebte dann 1825—1830 in Dresden, bis 1831 in Nürnberg, seitdem Secretär an der kön. Bibliothek zu Dresden; ist jetzt Bibliothekar u. (seit 1833) Director der königl. Porzellan- u. Gefäß-Sammlung (um deren Anordnung 1835—40 er sich großes Verdienst erwarb); 1838 durchreiste er mit dem Prinzen Johann Italien. Schr.: Attila, Lpz. 1827, Wien 1829, 2 Bde., 12.; Gesch. von Baiern, Dresd. 1827, 3 Bde.; Chronik von Dresden, ebd. 1833; Die königl. Porzellan- u. Gefäß-Sammlung, ebd. 1833, 2. A. 1841; Handb. der german. Alterthumskunde, ebd. 1835; Zur Gesch. der Sammlungen für Wissenschaft u. Kunst in Deutschl., Zerbst 1837, 2. A. 1838; Italica, Dresd. 1839; Allgem. Kulturgesch. der Menschheit, Lpz. 1843, 1. Th.; redigirte 1830—31 in Nürnberg den dort. Kriegs- u. Friedenskourier; gab heraus Engelhardt Vaterlandskunde, Lpz. 1835 u. 1841; Bernewitz, die Marienkirche zu Zwickau, Annab. 1840 u. m. a. *(Dg. u. Lb.)*

Klēmmfang (K-kloben, K-stab, Vogelf.), so v. w. Klobenfang.

Klēmmhaken, die am obern u. untern Ende einer Fügebank befindl. kurzen Hölzer, in deren Zwischenräumen zu behobelnde Breter mit Keilen geklemmt werden.

K-rad (Maschinenw.), s. Premsrad.

Klēmpner, [1] zünftige Handwerker, die 4—6 Jahre lernen, 3 Jahre wandern u. zum Meisterstück eine Lampe u. eine Laterne machen. [2] Sie verfertigen allerlei Waaren aus verzinntem Eisen- od. Messingblech, z. B. Kessel, Kannen, Dosen, Laternen, Leuchter, Lampen, decken Dächer mit Blech u. verfertigen Dachrinnen etc., handeln auch mit Waaren von verzinntem od. Messingblech. [3] Das Weißblech wird mit stählernen u. hölzernen Hämmern (Schlichthämmern) auf einem kleinen Ambos (Polirstahl) zu Glanze geschlagen, nach einem Lineal, Winkelmaß od. Patrone mittelst der spitzigen Reißahle vorgezeichnet u. mit der Blechschere zugeschnitten. [4] Durchbrochne Verzierungen werden auf einer 4eckigen Bleiplatte (Werkblei) mittelst Verziermeißel (Ziermei-

meißel, Putzmeißel u. Scharfmeißel) Stempel, spitzige Durchschläge (Stemmpolen) ꝛc. erhalten. Halbrunde od. runde Arbeiten werden mit Sperrhörnern, Sperrhaken od. Hämmern mit langen Schenkeln u. kugelrunder Bahn (Treibhämmern) ausgebaucht od. ausgetieft. Um streifige Verzierungen zu erhalten, werden die mit polirten Furchen versehenen Senkstöcke angewandt. [5] Einzelne Theile vereinigt der K. durch Nieten (die Stelle, wo es geschieht: Naht), Falzen, Löthen (mittelst Schnellloth aus Blei u. Zinn) ꝛc. [6] Wird Blech am Rand umgebogen, um ein andres Stück an den Umschlag befestigen zu können, so heißt dies Börteln; es geschieht auf dem Börteleisen, einem Instrument von rechtwinkelig auswärts gebogner, meißelartiger Schärfe. Vgl. Lebrun, Handb. für K. u. Lampenfabrikanten, Ilm. 1831. *(Hm.)*

Klēmpnerblech, s. Messingblech.

Klemūtzi, 1) Gebirg westlich von Elis, läuft nördlich in die Vorgebirge Glarenza (sonst Hyrmine) u. Tornese (sonst Chelonitas); südlich in die Punta Trepitos (am Golf Gastuni); **2)** (Kelmutzi), Dorf darin mit Kastell Kastron Tornese, der lat. Fürsten von Achaia aus der Fam. Villehardouin.

Klēnau (Johann Graf v. K.), geb. in Ungarn um 1760; machte den Revolutionskrieg gegen die Franzosen in einem östreich. Cavallerieregiment mit, war 1793 Oberstlieutenant bei Wurmsers Armee u. führte dabei oft detachirte Abtheilungen. 1799 focht er in Italien glücklich, ward Generalmajor, kam 1800 zur Rheinarmee, in Ulm wurde er 1805 mit der Mackschen Armee eingeschlossen u. gefangen. Napoleon behandelte ihn hier mit Auszeichnung. 1809 befehligte er bei Wagram, statt des Erzherzogs Ludwig, das 5. Corps. 1812 ward er Geheimerath u. erhielt 1813 als Feldzeugmeister ein eignes Armeecorps. Er focht mit demselben bei Dresden, ward General der Cavallerie, trug bei Leipzig viel zum Siege bei, belagerte Dresden, schloß dort die (nicht ratificirte) Capitulation dieser Stadt mit Gouvion St. Cyr u. marschirte dann nach Italien zur Verstärkung der dortigen Armee, ward 1814 Generalinspector u. st. 1822. *(Pr.)*

Klēner, Vogel, so v. w. Kleiber.

Klēngel, 1) (Joh. Christ.), geb. 1751 zu Kesselsdorf bei Dresden. Eines Bauern Sohn, wurde er durch H. von Hagedorn dem Director der dresdner Akademie, Hutin, bekannt, dessen Schüler er auch später ward; landschaftl. Studien machte er unter Dietrich. 1790 reiste er nach Italien, wurde 1802 Prof. der Akademie zu Dresden. Von Gemälden u. radirten Blättern ist viel in Dresden. Er st. 1824 zu Dresden. **2)** (August Alexander), Sohn des Vor., geb. zu Dresden 1786, war Schüler von Clementi, den er auf seinen Reisen begleitete, u. bildete sich bes. in Petersburg zum berühmtesten Pianisten seiner Zeit; seit 1819 Organist zu Dresden. Er componirte Vieles für sein Instrument, u. bes. geschätzt sind, wegen ihres contrapunctistischen Gehalts, seine Fugen. *(Op. u. Sp.)*

Klēnke (Karoline Luise v.), geb. 1754 zu Fraustadt in Polen, Tochter der Karschin (s. Karsch); wurde wider ihren Willen an den Lotteriesecretär Hempel verheirathet. Geschieden vermählte sie sich mit dem Herrn v. K. Auch von diesem wieder geschieden, lebte sie bei ihrer Mutter u. dann in Berlin allein, mit der Erziehung ihrer Kinder u. schriftsteller. Arbeiten beschäftigt; st. 1802; schr. das Schauspiel: der ehrliche Schweizer, Berl. 1776; Gedichte, ebd. 1788; gab die Gedichte ihrer Mutter, nebst deren Biographie (ebd. 1792) heraus. Leben u. romantische Dichtungen der Tochter der Karschin (herausg. von ihrer Tochter Helmine v. Chezy), Frankf. a. M. 1805. *(Dg.)*

Klēnowitz, Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz; 500 Ew.

Klentsch (Klencz), Marktfl. im böhm. Kr. Klattau; 600 Ew.

Klēnze, Marktfl. im Amt Lüchow, des hannöv. Fürstenth. Lüneburg; 500 Ew.

Klēnze, 1) (Leo v. K.), geb. 1784 im Hildesheimischen; von seinem Vater für die kameralistische Laufbahn bestimmt, studirte er Baukunst im Collegium Carolinum zu Braunschweig u. später von 1800 an in Berlin. Schon nach 3 Jahren begann er größre Reisen nach England, Frankreich u. Italien, u. ward 1808 Hofarchitekt u. Oberbaudirector des Königs Hieronymus in Kassel. Nach dem Sturz dieses Königs reiste er nach Wien, wo der Congreß versammelt war; nach Paris, wo er durch den damal. Kronpr. Ludwig v. Baiern nach München befördert wurde, u. zugleich den Auftrag erhielt, die Glyptothek auszuführen. 1819 wurde er bair. Hofbau-Intendant, Oberbaurath u. Chef dieser Bauabtheilung im Ministerium; 1826 geh. Oberbaurath, 1830 Vorstand der obersten Baubehörde, 1831 wirkl. Geh. Rath, 1834 reiste er im Auftrag des Königs nach Griechenland, um den Plan der neuen Hauptstadt zu prüfen u. theilweise umzuschaffen, wo er die Propyläen zum Parthenon wieder eröffnete. Auch als Landschaftsmaler hat er sich ausgezeichnet. Seit 1839 ist er in Verbindung mit dem Hofe zu Petersburg, u. war 1843 zum 3. Male in dieser Stadt, um einen großen Palast aufzuführen. Nach seiner Rückkehr nach München im Juli, wurde er seiner Stelle als Chef des gesammten Bauwesens in Baiern unerwartet enthoben. K. hat bei Abneigung gegen den romantischen, bes. goth. Baustyl, eine entschiedene Vorliebe für antike, bes. griech. Bauformen. Er gilt als derjenige, welcher diesen Styl mit Consequenz in Deutschland durchgeführt hat. Werke in München: Die Glyptothek, mit ionischem Porticus u. gewölbten Sälen; der neue Königsbau, in wel-

welchem König Ludwig wohnt, in florentinischen Palaststyl; das Palais des Herzog Max in moderner Renaissance; das Odeon desgl.; die Pinakothek im Styl des Bramante; die Allerheiligen Hofcapelle, in byzantin. Styl; der Festsaalbau im Styl des Palladio; die Walhalla bei Regensburg. **2)** (Otto C. F. v. K.), geb. 1802 im Königr. Hannover, Verwandter des Vor.; seit 1827 Advocat, seit 1833 Vertreter des Hildesheimischen Bauernstandes bei der allgemeinen Ständeversammlung, nahm er an der Errichtung des Staatsgrundgesetzes von 1833 thätigen Antheil u. stimmte für die Annahme desselben; 1837 trat er entschieden auf die Seite des Cabinets u. erklärte als Vertreter der Stadt Nienburg 1838 die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes als nothwendig. Gegen ihn schrieb Ewald: Worte an Herrn K., Basel 1838; 1838 wurde er Hofrath im Ministerialdepart. des Innern; 1839 Mitglied des Staatsraths. Er ist Verfasser der Anklageschrift gegen die Stadt Hannover beim deutschen Bunde. **3)** (Clemens August Karl), geb. 1795 zu Heissum bei Hildesheim, zog 1813 mit zu Felde, wurde 1826 Prof. der Jurisprudenz zu Berlin u. Ordinarius des Spruchcollegiums, auch Stadtverordneter u. zeichnete sich als solcher durch seine Sorgfalt für Wohlthätigkeitsanstalten u. die Verschönerungen Berlins sehr aus; st. 1838 an der Cholera. Schr.: Querelae inofficiosi testamenti natura e princip. jur. rom. antejustin. eruta, Berl. 1820; Fragmenta legis Serviliae repetundarum, ebd. 1825; Grundriß zu Vorlesungen über die Geschichte des röm. Rechts bis Justinian, Berl. 1827 u. 1835; Lehrbuch des gem. Strafrechtes, ebd. 1833; Kritische Phantasien eines prakt. Staatsmanns, ebd. 1834; Institutio Gregoriani aus der Pethou'schen (j. berl.) Handschr., zum erstenmal herausgegeben. *(Fst.* u. *Hel.)*

Klēnzea (C. *Schultz*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Gnaphaliaceae *Schultz*. Arten: K. abyssinica, rosmarinifolia, in Habesch.

Klēo, Tochter des Danaos, s. d. 7.

Klēobis u. **Bīton**, Söhne einer Priesterin der Here zu Argos. Einst sollte ihre Mutter zum Opfer im Tempel erscheinen, aber die Zugthiere blieben aus, u. so spannten sich die Söhne vor den Wagen u. zogen die Mutter zum Tempel. Nachdem diese geopfert hatte, bat sie die Göttin für ihre Söhne um das Beste, was Götter Sterblichen geben könnten. K. u. Biton hatten sich im Tempel zum Schlaf niedergelegt u. erwachten nicht wieder. *(Sch.)*

Kleobūle, 1) Mutter des Myrtilos, s. d.; **2)** Mutter des Kepheus (s. d.) u. Amphidamas.

Kleobūlos, einer der 7 Weisen aus Lindus (Rhodos), wo er Tyrann ward; st. um 560; s. u. Rhodos (Gesch.) 2. Seine gelehrte Tochter hieß **Kleobīna** u. bildete mit K. den Griphus u. das Epigramm aus.

Kleodāos, Sohn des Hyllos, Herakliд, s. u. Griechenland (Gesch.) 7.

Kleōmbrotos (a. Gesch.), **1)** K. I., Sohn des Anaxandridas, König v. Sparta, s. unt. Lakonika (Gesch.) 10. Begann den Bau der Mauer auf dem Isthmos; **2)** K. II., Sohn des Pausanias, tapfrer König der Lakedämonier, fiel in der Schlacht bei Leuktra, s. ebd. 15; **3)** K. III., eine Zeitlang König von Sparta, s. ebd. 17; Gemahl der treuen Chelonis.

Kleomēdes, 1) Athlet von Astypaläa, hatte zu Olympia den Sieg im Faustkampf errungen, aber den Preis nicht erhalten, weil er seinen Mitkämpfer Ikkos erschlagen. Deshalb kehrte er ergrimmt nach Astypaläa zurück u. riß dort die Säulen des Gymnasiums nieder, in dem 60 Knaben waren, welche alle erschlagen wurden. Deshalb verfolgt floh er in den Tempel der Athene u. verschwand dort. Er ward deshalb als Heros verehrt. **2)** Mathematiker, nach Ein. unt. Trajan u. Hadrian, n. And. erst um 427; schr.: *Κυκλικὴ θεωρία μετεώρων*, 1. Ausg. mit And., Par. 1539; von Balfore, Bourd. 1605, 4.; Bake, Leyd. 1820; Schmidt, Lpz. 1832. *(Sch.)*

Kleōmenes, 1) Sohn des Anaxandridas, Mitkönig des Damaratos in Lakedämon, s. Lakonika (Gesch.) 9 u. Athen (Gesch.) 22; er tödtete sich, in Wahnsinn verfallen, selbst; **2)** des Kleombrotos Sohn, 370 nach seinem Bruder Agesipolis König von Sparta, s. Lakonika 15; **3)** Sohn des Leonidas, König v. Sparta, s. ebd. 17; **4)** K. aus Athen, Bildhauer, Sohn des Apollodoros, dessen Lebensperiode von Ein. (Hirt) um 400, von And. (Thiersch) um 360 v. Chr. gesetzt wird. Werke: Die mediceische Venus, wenigstens nennt die Ueberschrift seinen Namen; die Thespiaden (Musen), die Mummius vor dem Tempel der Felicitas aufstellte; ihre Schönheit war so groß, daß ein röm. Ritter eine glühende Leidenschaft zu einer derselben faßte (sie sind zu Grunde gegangen). Die Todesweihe der Alkeste in der florentin. Gallerie trägt wenigstens den Namen K. *(Sch.* u. *Fst.)*

Kleomēnischer Krieg, Krieg, welchen Kleomenes III. von Sparta, gegen den achäischen Bund führte, 227—222, s. Lakonika (Gesch.) 18.

Kleomnēstra (Myth.), so v. w. Kleopatra 4).

Klēon, 1) aus Athen, des Kleänetos, eines Gerbers, Sohn, gewann durch niedrige Mittel die Gunst der niedrigsten Volksklassen u. ward so, als des Perikles Gegner u. Nachfolger, Demagog u. Haupt einer Partei, widersetzte sich der Abschließung des Friedens u. befestigte, an Nikias Stelle Feldherr, sein Ansehn durch die Eroberung von Sphakteria. Einige Jahre nachher befeh-

fehligte er ein Heer gegen den Lakedämonier Brasidas, mit dem er zugleich 422 in der Schlacht bei Amphipolis fiel; vgl. Athen (Gesch.) 32. **2)** Tyrann von Sikyon, s. d. (Gesch.) 6. **3)** Bildhauer aus Sikyon um 400 v. Chr., berühmt durch seine ehernen Siegerstatuen in Olympia. *(Sch.)*

Kleōnä (a. Geogr.), Stadt in Argolis, angebl. benannt nach **Kleōne,** einer der 12 Töchter des Asopos u. der Methone, od. nach **Kleōnes,** einem Sohn des Pelops. Hier die Gräber des Eurytos u. Kteatos, die Herakles erlegte, der auch hier den nemeischen Löwen in den Schluchten des Tretos tödtete; hier Tempel der Athene u. hier ließ Antipater den Redner Hyperides hinrichten. K. war durch Aratos in den achäischen Bund aufgenommen, auch die nemeischen Spiele hierher verlegt. Noch Trümmer des Amphitheaters. *(Hel.)*

Kleōnymos, 1) Feldherr der Lakedämonier, den Tarentinern zu Hülfe geschickt; **2)** Sohn des spartan. Königs Kleomenes II., ward von der Nachfolge seines Vaters ausgeschlossen; s. Lakonika (Gesch.) 15; **3)** Letzter Tyrann von Phlius, s. d.

Kleōpatra, 1) (Alkyone), Tochter von Idas u. Marpessa, Gemahlin des Meleagros, s. d.; **2)** Nichte des makedon. Feldherrn Attalos, seit 336 2. Gemahlin Philipps v. Makedonien; von Olympias ermordet; **3)** Philipps u. der Olympias Tochter, seit 336 Gemahlin ihres Oheims, des Königs v. Epiros, bei ihrer Vermählung ward ihr Vater ermordet, nach ihres Gemahls Tode von Antigonos in Sardes getödtet; **4)** Tochter Antiochos des Gr., seit 192 Gemahlin des Königs Ptolemäos Epiphanes, s. Aegypten (Gesch.) 36; **5)** der Vor. u. des Ptolemäos Epiphanes Tochter, Schwester u. Gemahlin des Ptolemäos Philometor, dann des Ptolemäos Physkon, s. ebd. 41; **6)** der Vor. u. des Ptolemäos Philometor Tochter, seit 150 Gemahlin des Königs Alexander Balas von Syrien, 146 Gattin des Demetrios Nikator u., während dessen Gefangenschaft bei den Parthern, Gemahlin dessen Bruders Antiochos Sidetes, nach dessen Tode sie zu ihrem nun befreiten Gemahl zurückkehrte. Als er gestorben war, regierte sie allein über einen Theil Syriens u. tödtete ihren Sohn Seleukos, als dieser den Titel als König von Syrien angenommen hatte, worauf sie ihrem 2. Sohne, Antiochos Grypos, den Königstitel gab, die Macht aber sich vorbehielt u., als dieser, nach Zeniba's Besiegung, auch nach der Königsgewalt strebte, ihm einen Gifttrank bereitete, um einen andern Sohn von Antiochos Sidetes, auf den Thron zu setzen. Allein jener entdeckte das Vorhaben u. zwang die Mutter, den Becher selbst zu leeren. **7)** Schwester der Vor., folgte ihrer Mutter bei deren Vermählung mit Ptolemäos Physkon, mit dem sie bald in unerlaubten Verhältnissen lebte u. der sie nach Trennung von seiner Gemahlin, heirathete, s. Aegypten (Gesch.) 40; 89 v. Chr. von ihrem Sohn Ptolemäos Lathyros getödtet; **8)** der Vor. u. des Ptolemäos Physkon Tochter, Gemahlin ihres Bruders Lathyros, dann des Antiochos Kyzikenos; bei der Einnahme von Antiochien von ihrer Schwester Tryphene, des Antiochos Grypos Gemahlin, umgebracht. **9)** so v. w. Berenike 4); **10)** Tochter des Königs Ptolemäos Auletes, geb. 62 v. Chr.; mit ihrem Bruder Ptolemäos Dionysos, 51 v. Chr., vermählt, Nachfolgerin desselben; aber von Pothinos 48 vertrieben u. erst von Cäsar wieder eingesetzt u. 47 mit ihrem 11jähr. Bruder Ptolemäos dem Kinde vermählt. Wie sie als Cäsars Geliebte, 44 ihren Gemahl vergiftete, dann Geliebte des Cassius u. des Antonius wurde, u. endlich nach dessen Tode 30 v. Chr. freiwillig, indem sie sich angebl. eine Natter an die Brust setzte, starb, darüber s. u. Aegypten (Gesch.) 43—45. K. besaß 2 kostbare Perlen, von denen sie die eine in Essig auflöste u. sie dem Antonius, um ihn zu ehren, bei einem Gastmahl als theures Getränk gab; die andre kam nach ihrem Tode nach Rom, wo sie, gespalten, der Venus im Pantheon als Ohrengehänge geweiht wurde. **11)** (Selene), der Vor. u. des Antonius Tochter, der für sie das Königreich Kyrenaika errichtete. August vermählte sie nach ihrer Eltern Tode an K. Juba von Mauretanien; **12)** Tochter des Mithridates, Gemahlin des Tigranes III.; **13)** Gemahlin des Gessius Florus, Statthalters von Judäa, den sie, trotz seiner Ungerechtigkeiten, vermöge ihres Einflusses auf die Kaiserin Poppäa, schützte. *(Sch. u. Lb.)*

Kleōpatra, Münzen von ägypt. Königinnen dieses Namens.

Kleōpatrakanal (a. Geogr.), so v. w. Ptolemaei fossa.

Kleōpatris (a. Geogr.), so v. w. Arsinoe 5).

Klēophas (St.), einer der 2 nach Emmaos wandernden Jünger Jesu, die dieser nach seiner Auferstehung begleitete. Angeblich in Emmaos ermordet. Tag der 25., in der griech. Kirche der 13. Okt.

Kleōphilis (Kleōphis), Königin der Mezagen od. Assakenen in Indien, um die Zeit Alexanders d. Gr.; vertheidigte sich gegen Alexander, wurde endlich besiegt, aber von ihm wieder eingesetzt. Ihr Sohn Alexander, den sie von Alexander hatte, folgte ihr.

Kleōstratos, aus Tenedos, Astronom, um 536 v. Chr.; führte, statt der Tetraeteris (Olympiadenrechnung) die Octaeteris (2922 Tage) in der Astronomie ein, erfand die Zeichen im Thierkreise, beobachtete zuerst die Böcke des Heniochos 2c.

Klēparz (Topogr.), s. u. Krakau 3).

Kleph, König der Longobarden s. d. 4.

Klēphten (v. gr., d. i. Räuber), Bergbewohner, dann bis 1821 die Miliz Grie-

chen-

chenlands, s. d. (n. Geogr.) 85. Nach ihnen heißt ein bes. Zweig der neugriech. Volkspoesie **K-gesänge**, die die Thaten der K. gegen die Türken schildern, s. u. Neugriech. Literatur.

Klepitt (Bierbr.), so v. w. Klapitt.

Kleppeln (Samen-Wurzelpflanzen), [1]10. Zunft der 7. Klasse (Wurzler) in Okens Pflanzensystem. 1- bis 3fächrige, einsamige Kapseln. [2] **A)** Blüthen auf einem Boden gehäuft, Samen umgekehrt. [3] **a)** Calycereen, im heißen Amerika heimische, den Scabiosen ähnliche Kräuter, mit abwechselnden, zerschnittnen Blättern, meist 5theiliger Hülle, spreuigen Boden, 5zähnigem Kelch, meist ungleich großen 5theiligen Blumen, mit 5 Drüsen u. Rippen am Rande der Lappen; Staubbeutel u. Fäden verwachsen, Samen verkehrt mit Eiweiß, Würzelchen nach oben. [4] **b)** Globularien, mit einfachem, freiem, unterem Kelch, schuppiger Hülle, spreuigem Boden, 2lippiger, 5spaltiger Blume, 4 freien Staubfäden, gespaltener Narbe, schlauchartiger Kapsel mit verkehrten Samen, dessen Würzelchen oben im Eiweiß. [5] **c)** Scabiosen, Kräuter mit Gegenblättern, kopfförmigen Blüthen; vielblättriger Hülle, doppeltem Kelch, wovon der innere mit dem Schlauche verwachsen; röhriger, meist ungleicher Blume, mit 4—5 Staubfäden; Griffel mit einfacher Narbe; Samen verkehrt od. hängend mit Eiweiß; Würzelchen nach oben. [6] **B)** Valerianen, 1—2jährige Kräuter mit Gegenblättern, stark riechenden Wurzeln, einzelnen, in Doldentrauben ꝛc. stehenden Blüthen ohne Hülle; ursprünglich 3fächriger, je einsamiger, reif einsamiger vom Kelche gekrönter Kapsel; röhriger, meist 5lappiger, bisweilen gespornter Blume; 2—5 Staubfäden, fadenförmigem, 3narbigem Griffel, schlauchartiger Frucht; Samen verkehrt, mit Würzelchen nach oben, ohne Eiweiß. *(Su.)*

Klepper, 1) Art geringer Reitpferde, im Gegensatz von Paradepferden; klein, munter, von schnellem Lauf, bes. als Courierpferde, zu Pferden für die Domestiken, auch zur Jagd, ingleichen als Damenpferde dienlich. Der **K-gang** ist ein schneller Dreischlag, der die Thiere nicht ermüdet u. gegen den schwere Pferde, um mit fortzukommen, immer in einem halben Galopp laufen müssen. Gute K. machen in ihm wohl 2—4 Meilen hintereinander; doch werden K. bald steif, streifen sich u. fallen leicht. Zum Ziehen sind K. nicht zu brauchen. **2)** Vogel, so v. w. Kernbeißer. *(Pi.)*

Klepperlehn, wenn der Lehnträger **(K-mann)** ein Lehnpferd zu liefern verpflichtet ist od. dafür Geld zu vergüten hat.

Klepsydra (gr.), s. Wasseruhr.

Klepsydra (a. Geogr.), **1)** Quell, s. u. Ithome 1); **2)** Quell auf der Akropolis zu Athen, s. d. (a. Geogr.) 7 c.

Kleromantie, Weissagung durch Loose, s. d. u. Sortes.

Kleros (gr.), Loos.

Klerotoi (gr. Ant.), Magistrate, von den Thesmotheten im Theseustempel durchs Loos gewählt.

Kleruchen (gr. Ant.), bei den Athenern Leute, die Theile der Loose **(Kleroi)** von den eroberten Grundstücken zugetheilt erhielten, solche Besitzungen athen. Bürger in fremden Landen hießen **Kleruchien** u. unterschieden sich von Kolonien dadurch, daß die K. immer athen. Bürger blieben.

Klerus, s. Clerus.

Klesel (Melchior), Kanzler der Universität u. Bischof zu Wien, Cardinal; war unter Kais. Matthias Minister u. obgleich er zu strengen Maßregeln gegen die Protestanten 1616—18 rieth, doch das Haupt der deutschen Partei u. Gegner des Erzherz. Ferdinand von Grätz, dessen Adoption u. Ernennung zum Thronfolger er widerrieth. Ferdinand ließ ihn deshalb zu Wien aufgreifen u. nach Tyrol bringen; befreit st. K. 1631. Vgl. Oestreich (Gesch.) 21. *(Sk.)*

Kless (Kloß), Marktfl., s. u. Nons.

Klessheim, kaiserl. Lustschloß im östr. Kr. Salzach, an der Saale; Fasanerie, schöne Gärten, Schussermühlen (200 Gänge); auf dem Loigerfelde dabei röm. Alterthümer (Trümmer der Burg Juvavia).

Kleszel, Stadt, s. u. Bielsk.

Kleta (Myth.), s. u. Charitinnen.

Kletke (Heinrich), neurer belletrist. Schriftsteller, lebt in Berlin; schr. u. a.: Gedichte, Bresl. 1836; Almanach deutscher Volksmährchen, Berlin 1839 u. 1841, 2 Bdchn.; Deutscher Kinderschatz, ebd. 1839, 2. Aufl. 1841; Der gestiefelte Kater, ebd. 1839; Die Bürgerverschwörung zu Breslau u. die Royalisten in der Vendée, ebd. 1840; Der Großmutter Abenderzählungen, ebd. 1841; Die Savoyardenkinder, ebd. 1841; Deutsche Fabeln des 18. u. 19. Jahrh., ebd. 1841; Phantasus, ebd. 1841; Lieder-Mährchen, ebd. 1843, u. m. a., bes. Jugendschriften. Mit H. Sebald gab er heraus: Leseb. für höhere Töchterschulen, ebd. 1843. *(Hm.)*

Kletoria (a. Geogr.), s. u. Tinellum.

Klette (Lappa major u. L. tomentosa [sonst Arctium Lappa u. Bardana]); deutsche Pflanze, häufig auf Schutthaufen u. wüsten Stellen, Blätter groß, herzförmig, Blumen purpurröthlich, mit kugelförmigen, filzigen, hakenförmig stachligen, u. deshalb sich leicht an die Kleider, Haare ꝛc., anhängenden Kelchen. Officinell: die Wurzel **(K-wurzel**, Radix bardanae), lang, cylindrisch, bitterlich schleimig, süßlich, etwas scharf schmeckend, blutreinigend, harn- u. schweißtreibend; Bestandtheil der Species zum Holztrank, auch mit Wasser od. Bier gekocht, den Haarwuchs befördernd. *(Su.)*

Klette, Vogel, so v. w. Baumläufer.

Kletten, die Wolle auszupfen u. das Unreine auslesen od. abschneiden; die dies thun: **Kletter**.

Klettenberg, 1) sonst Herrschaft, die 1266 von den ausgestorbenen **Grafen v. K.** an die Grafen von Hohnstein kam. Als die letztern 1593 ausstarben, nahmen sie die Grafen von Schwarzburg u. Stollberg, vermöge Erbverbrüderung, in Besitz; allein sie kam 1634 an das Hochstift Halberstadt u. 1648 im westfäl. Frieden an Kurbrandenburg. 1807 an Westfalen abgetreten, gehörte sie zum Distr. Nordhausen des Harzdep. 1813 ward sie wieder preußisch. Mit Lohra (s. d.) bildet sie jetzt den preuß. Antheil der Grafsch. Hohnstein. **2)** Dorf im Kr. Nordhausen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; 400 Ew., Schloßruine; Sitz der sonstigen Grafen von K. *(Cch.)*

Klettenberg (Joh. Hector, Baron v. K.), geb. in Frankfurt a. M. 1669; von da flüchtete er 1711 wegen eines unglückl. Duells, hielt sich unter falschem Namen als Goldmacher erst in Weimar, dann in Dresden auf, hielt den König August d. Starken 3 Jahr mit Goldmachversuchen hin, bis ihm der Proceß gemacht u. er nach Hohenstein, dann auf den Königsstein gebracht wurde; nach 2mal verunglückter Flucht u. ungeachtet der dringenden Requisitionen des frankfurter Stadtraths wurde er 1720 auf dem Königssteine geköpft. *(Md.)*

Klettenfliege, K-mücke, so v. w. Klauenfliege, s. u. Brandfliege c).

Klettenkerbel, 1) die Pflanzengatt. Caucalis; **2)** Anthriscus vulgaris; **3)** Valantia cruciata. **K-klee,** s. unt. Klee. **K-kraut, 1)** Blätter der Klette; **2)** Eupatorium cannabinum; **3)** Agrimonia Eupatoria.

Klettenstange, eine 9—10 Ellen hohe Stange, ist unten in einem, in die Erde gegrabenen Stocke in einem Gewinde beweglich, so daß sie herabgelassen u. auf eine hölzerne Gabel gelegt werden kann; oben ist eine 3zackige Gabel mit 18—24 Löchern, um Leimruthen hineinzustecken, befestigt. Von der Mitte der Stange nach unten ist Reisig angebunden, zwischen welches Vogelbauer mit Lockvögeln gehängt werden, durch die gelockt die vorbeistreichenden Vögel auf die Leimruthen sich setzen u. indem man die Stange niederläßt, abgenommen werden. *(Fch.)*

Klettenwurzel, 1) s. u. Klette 1); **2)** (Tuchm.), s. u. Kletten.

Kletterbarsch (K-fisch, Anabas *Cuv.)*, Gatt. der Schmalfische (der Stachelflosser bei Cuvier); hat an den Unteraugenrandbogen u. am Kiemendeckel scharfe Zähne keine am Vorkiemendeckel, kurze, stumpfe Schnauze, breite, harte Schuppen. An der Kiemenwurzel sind eine Menge Querhäutchen, um das aufgenommene Wasser zurück zu behalten. **Art:** A. scandens (Perca sc., Anthias testudineus, Taf. XI. a. Fig. 41), schleimig, oben dunkelgrün, unten goldgelb, für Rücken- u. Afterflossen sind Furchen zum Einlegen da; soll sich mit den Zacken der Kiemendeckel u. mit den Flossen in den Ritzen der Baumrinde anhalten u. so auf Bäume klettern, was Neuere läugnen, genießt das Wasser auf den Palmblättern, kriecht auch auf dem Lande im Sande fort, hält mehr. Stunden außer dem Wasser aus; in Vorderindien. *(Wr.)*

Kletterdrossel, Vogel, so v. w. Anabates, s. u. Spechtmeise.

Klettereisen, spitziges Eisen, das auf einem Riemen um den Fuß gebunden wird, um sich das Klettern auf Bäume zu erleichtern.

Kletterfüsse, 1) s. u. Klettern; **2)** bes. die Füße der Vögel, die 2 Zehen nach vorn u. 2 nach hinten stehen haben, z. B. bei Spechten. Einige können die eine Zehe willkührlich nach vorn od. hinten wenden, z. B. Eulen; vgl. auch Füße.

Klettern, [1] 1) Art der fortschreitenden thier. Bewegung, auf senkrechter od. so stark geneigter Fläche, daß der Schwerpunkt des Körpers in den aufgestemmten Füßen keine hinlängliche Unterstützung erhält u. der Körper abgleiten od. überstürzen würde, wenn er nicht eigne Haltpunkte zur Sicherung gegen den Fall zu erfassen vermöchte. [2] Dies ist bei solchen Vierfüßlern, die zum K. organisirt sind, der Fall, indem ihnen an den Füßen hakenförmige Organe (Krallen [s. d.]) u. dadurch **K-füsse** verliehen sind. [3] Vögel, deren Krallen ebenfalls so organisirt sind **(K-vögel)**, bedienen sich sowohl deren, doch auch zum Theil des Schnabels, od. auch des Schwanzes zum Anhalten od. Einstemmen auf senkrechten od. stark abhängigen Gegenständen. [4] Der Mensch erhielt in den Nägeln zum Einhaken auf senkrechten od. stark geneigten Flächen sehr unausreichende Organe, dagegen gewährt ihm die freie Hand u. der bewegliche Arm den Vortheil, durch Umspannen, wenn der Gegenstand (wie bei Baumästen) dazu geeignet ist, od. Erfassen hervorragender od. hakenartiger Theile, mit den Händen u. Füßen sich Befestigungspunkte für den obern Körper zu verschaffen. **2)** Theil der gymnast. Uebungen, bekommt in dieser wieder eigne Arten, wie z. B. die Uebung an **K-rstangen** od. **K-rwänden,** mit mehr od. minder starken, sprossenartigen Hervorragungen, od. mehr od. minder tiefen Kerben od. Kimmen, od. am **K-rseile,** wo es zunächst darauf ankommt, an einem herabhängenden Seile Handschlingen, für die Füße zum Einstemmen daran zu bilden, u. unter immer höherem Erfassen des Seils mit der einen Hand, während des Emporziehens des Körpers, unter Krümmungen desselben auch die Schlingen für den Fuß immer höher zu ziehen. Die **K-übungen** müssen aber stets unter sorgsamer Aufsicht betrieben werden. Bei Volksfesten u. a. Gelegenheiten werden häufig K-rstangen errichtet, an der Spitze mit Tüchern od. andern für die Hinaufkletternden zu Preisen bestimmten Gegenständen behängt. *(Pi.)*

Klětternd, 1) (Bot.), so v. w. Scandens, s. u. Stengel; **2)** (Her.), von springenden Ziegen u. Gemsen gebraucht.

Klětterschwanz, s. u. Baumläufer 3) A).

Klěttervögel (Scansores *Cuv.)*, Ordnung der Vögel bei Cuvier; die innere Zehe steht nach hinten, od. ist hinter= u. vorwärts zu bewegen; klettern, fliegen weniger gut; nisten in hohlen Bäumen, fressen Insecten u. Früchte. Gattungen: • Glanzvogel, Specht, Wendehals, Kukkuk, Kua, Fratzenvogel, Bartvogel, Nagevogel, Madenfresser, Pfefferfraß, Papagai u. a.

Klěttervogel, so v. w. Baumläufer.

Klěttgau, so v. w. Kleggau.

Kletzk (poln. **Klěcko)**, Stadt, s. u. Gnesen.

Kleüder, Wollengewicht, s. u. Hessen (Geogr.) 61.

Kleüker (Joh. Friedr.), geb. 1749 zu Osterode; früher Prorector am Gymnasium zu Lemgo, 1791 Rector an der Gelehrtenschule zu Osnabrück, 1798 Prof. der Theologie zu Kiel, st. das. 1827; schr. außer mehr. theol. Schriften: Ueber die Natur u. den Ursprung der Emanationslehre bei den Kabbalisten (Preisschr.), Riga 1786; Zend Avesta im Kleinen, ebd. 1789; Des Brahmen Religionssystem, ebd. 1797; übers. u. gab heraus Zend Avesta, ebd. 1776, n. A. 1796, 3 Thle., 4., Anhang dazu, ebd. 1781, 2 Bde.; Holwells merkw. histor. Nachrichten von Hindostan u. Bengalen, Lpz. 1778; Platos Werke, Lemgo 1778—97, 6 Bde.; W. Jones, Ueber die Gesch., Alterthum, Künste rc. Asiens, 2. u. 3. Bd., Riga 1796 (1. Bd. von Fick, mit K=s Anmerk.) rc. *(Lb.)*

Kleutsch, 1) sonst Amt im Herzogth. Anhalt=Dessau, j. zum Amte Oranienbaum gehörig; **2)** Dorf darin, an der Mulda.

Klěve, [1] sonst preuß. Herzogthum im westfäl. Kreise, zu beiden Seiten des Rheins, 40 QM., 97,000 Einw., eben, fruchtbar, brachte jährl. 640,000 Thlr. ein. [2a] Die erste Geschichte des **Herzogthums** (früher Grafschaft K., Comitatus Cliviac) ist sehr dunkel und auch der Ursprung seiner Beherrscher verliert sich in Sagen, die berichten, ein weißer Schwan sei zur Römerzeit gekommen, der an einer silbernen Kette ein Schiff nach sich gezogen habe, aus diesem sei ein bewaffneter Krieger gesprungen, dessen Nachkommen die Beherrscher K=s geworden wären. Der Krieger selbst sei nach Jahren beim Wiedererscheinen des Schiffs damit wieder verschwunden. Nach And. war dies ein Ritter vom Schwan, den Ein. mit dem Ritter Helius identificiren, der der Stammvater der Grafen von K. gewesen sein soll. Das Schloß zu K., auf welchem ein Schwan als Wetterfahne steht, führt noch jetzt zum Andenken dieser Sage den Namen Schwanenburg. [2b] Bis ins 11. Jahrh. ist Alles ungewiß, was man von Grafen v. K., die zugleich Grafen v. Teisterbant gewesen, erzählt. Auch die Grafen dieser Zeit, wie Balderich (der den Grafen Wichmann v. Zütphen ermorden ließ, deshalb fliehn mußte u. 1021 st.), Rutger (Roger), Dietrich I. (unt. Kaiser Heinrich III.) u. dessen Sohn Eberhard (um 1074), werden meist nur gelegentlich erwähnt. Dessen Sohn [3] Dietrich II. (1094—1119) zog mit Gottfried von Bouillon ins gelobte Land; Dietrichs Sohn Arnulf I. u. dessen Sohn Arnulf II. kommen 1121—1150 vor; 1150 folgte diesem sein Bruder [4] Dietrich III., neben welchem noch ein Graf Ludwig vorkommt; Dietrichs Sohn war Dietrich IV., der 1172 folgte; 1194 war Arnulf III., Sohn od. Bruder des Vor., Graf; bei seinem Tode, 1203, war sein Sohn Dietrich V. noch minderjährig; er regierte, durch Kriegsglück ausgezeichnet, bis 1261, wo sein Sohn Dietrich VI. folgte; [6] dessen Sohn, Dietrich VII. 1271 (1277)—1305 war mit dem Kaiser Rudolf verwandt, indem er dessen Nichte Margarethe, Tochter Eberhards, geheirathet hatte, durch diese erhielt er unterpfändlich Duisburg u. ward Reichsvicar in einem Theil der Niederlande. Ihm folgten seine Söhne [7] Otto d. Friedfertige 1305—1311, dann [8] Dietrich VIII. der Fromme, ein Anhänger des Kaisers Ludwig d. Baiern, wofür ihn dieser 1318 zum Reichsvicar in Westfalen machte u. ihm das, inzwischen an Berg gekommne Duisburg wieder zurückgab. Er st. 1347 u. da er, wie sein Bruder, keine Söhne hatte, so machte Otto, Herr v. Arkel, Sohn Johanns IX. u. der Ermengarde u. durch seine Mutter Enkel des Grafen Otto von K., Anspruch auf die Grafschaft, doch folgte Dietrichs VIII. Bruder, [9] Johann I., der bisher Kanonikus in Köln gewesen war, aber mit ihm st. der Mannsstamm der Grafen von K. aus, u. es folgte [10] Graf Adolf I. von der Mark, Gemahl von Margarethe, Tochter des Grafen Dietrich VIII., nachdem er sich mit Otto von Arkel, der seine Ansprüche wieder erhob, verglichen hatte. Er stiftete 1393 mit mehrern benachbarten Herren den Orden v. Rosenkranz u. st. 1394. Sein Sohn [11] Adolf II. der Siegreiche vereinigte, da sein Bruder Dietrich 1398 ohne Erben st., die Grafschaft Mark mit K., u. wurde 1417 vom Kaiser Sigismund zum **Herzog von K.** erhoben. Ihm folgte 1448 sein Sohn [12] Johann (II.) I. d. Kriegerische, diesem 1481 sein Sohn Johann (III.) II. d. Sanftmüthige; als dieser 1521 st., folgte ihm sein Sohn [13a] Johann (IV.) III. d. Friedfertige, der durch seine Gemahlin Marie, Tochter des Herzogs Wilhelm VIII. v. Jülich u. Berg, schon seit 1511 Herzog v. Jülich u. Berg war, u. er **vereinigte nun die Herzogthümer Jülich u. Berg** mit K., s. u. Jülich (Gesch.) 13 f. Er führte 1533 die Reformation in seinen Staaten ein, machte mit

mit dem Herzog Karl v. Geldern einen Vertrag, daß, wenn dieser ohne Erben stürbe, Geldern u. Zürphen an K. käme, u. als Karl st., wurde 1538 Johanns Sohn, [13 b] Wilhelm, Herzog u. als sein Vater 1539 st., **vereinigte er Geldern u. Zütphen mit seinen Erbstaaten;** doch mußte er jene Länder schon 1543 an den Kaiser Karl V. abtreten; s. Geldern (Gesch.) 6. Er st. 1592 u. ihm folgte [14 a] sein Sohn Johann Wilhelm d. Gute od. Einfältige, bisher Administrator des Bisthums zu Münster. Nach seinem unbeerbten Tode 1609 prätendirten mehrere fürstl. Häuser die hinterlassenen Länder **(Klēvescher Erbfolgestreit).** Zuerst machte das Gesammthaus Sachsen auf die Erbschaft, wegen eines kaiserl., durch Friedrich IV. 1483 an Herzog Albert gegebnen, durch Maximilian I. 1486 bestätigten Versprechens, daß K., im Fall der Mannsstamm desselben ausstürbe, an das Haus Sachsen fallen sollte, u. dann die Ernestinische Linie desselben wegen einer Heirath Sibyllens, Tochter Johanns III., Herzogs von K., mit dem Kurfürsten Johann Friedrich u. wegen eines durch Karl V. 1544 bestätigten Ehecontracts, kraft dessen beim Aussterben des klevesschen Mannsstammes die Erbschaft an das Haus Sachsen fallen sollte, auf die Erbschaft Anspruch. [14 b] Hiergegen erhoben sich nun auf der andern Seite die 4 Schwestern des letzten Herzogs, Johann Wilhelm, u. ihre Nachkommen, u. behaupteten, daß ihnen die Succession zustehe. Die älteste von diesen, Marie Eleonore, war an den blödsinnigen letzten Herz. Albrecht Friedrich v. Preußen vermählt gewesen u. noch vor ihrem Bruder gestorben, hatte aber (die 2. Tochter war verstorben) eine Tochter, Anna, hinterlassen, die an den Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg verheirathet war u. sich als die Erbin der Ansprüche jener betrachtete. Die andern 3 Schwestern Johann Wilhelms lebten aber noch, nämlich Anna, die an den Pfalzgr. Philipp v. Pfalz-Neuburg, Magdalena, die an den Herz. Johann v. Pfalz-Zweibrücken, u. die jüngste, Sibylle, die an Karl, Markgr. v. Burgau, vermählt waren. Die Ansprüche der Letztern erledigte aber bald ihr kinderloser Tod. [15] Diese 4 Erbprätendentinnen machten sich aber unter einander wieder die Erbschaft streitig, indem Brandenburg, als von der ältern Schwester stammend, die Erbschaft allein prätendirte, die 2., Anna von Pfalz-Neuburg, aber behauptete, daß nur die noch lebenden Schwestern, nicht aber ihre Kinder, successionsfähig wären, u. daß ihr, der ältesten unter den noch lebenden Schwestern, die alleinige Nachfolge zustände. Die beiden jüngern Schwestern verlangten dagegen eine Theilung der Erbschaft in 4 gleiche Theile. [16] Außerdem suchten der Herz. v. Nevers, von Bouillon u. der Graf v. Manderscheit noch alte, auf Verwandschaft durch frühere Heirathen mit dem Hause K. sich gründende Ansprüche hervor, gaben sie jedoch bald, als zu weitschichtig, wieder auf. [17] Gleich nach dem Tode Johann Wilhelms hatten sich Brandenburg u. Pfalz-Neuburg in Besitz der Erbschaft gesetzt; sie stritten beide um den Besitz u. einten sich nur, als sie sahen, wie Sachsen seine Ansprüche durch kaiserl. u. span. Hülfe durchzufechten bemüht war, u. der **jülich-klev. Erbfolgekrieg** brach nun aus. [18] Oestreich verlangte zunächst im Einverständniß mit Sachsen bis zum Austrag der Sachen Jülich, K. u. Berg zu sequestriren, u. ließ sogleich den Erzherzog Leopold mit kaiserl., den Erzherzog Albrecht mit span. Truppen aus den Niederlanden in die Herzogthümer einrücken. Erstrer überrumpelte u. besetzte im Mai 1609 Jülich. [19] Dies führte zu einer Verbindung zwischen Brandenburg u. Pfalz-Neuburg, die sich den 10. Juni 1609 durch den Receß zu Dortmund verpflichteten, ihr Recht gemeinschaftl. zu verfechten. Zugleich veranlaßte dies die evangel. Union (s. d.), welche sich zu Hall in Schwaben bildete, u. der entgegen sich die kathol. Liga (s. d.) erhob. [20] Der Kurfürst Joachim Sigismund v. Brandenburg machte in Dänemark, Holstein u. Lüneburg beträchtl. Anleihen, um ein Heer gegen die Oestreicher aufstellen zu können, u. schickte seinen Bruder, den Markgrafen v. Ansbach, Joachim Ernst, als Statthalter nach K., u. da der Prinz v. Oranien von Holland aus ihn unterstützte, so verjagte Ernst, mit Franzosen u. Holländern verbunden, die Kaiserlichen bald u. eroberte 1610 Jülich wieder. [21] Als aber 1610 König Heinrich IV. von Frankreich ermordet worden u. Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz gestorben war, verlor die Union ihren festen Halt, u. um nur etwas zu erlangen, schloß der Kurfürst Johann Sigismund im Febr. 1611 den Vergleich v. Jüterbock mit Sachsen, worin er die Belehnung dieses mit Jülich u. K. anerkannte, Sachsen aber Brandenburg u. Pfalz nicht zu hindern versprach, diese zu suchen; aber weder Pfalz noch Brandenburg wollten diesen Vertrag ratificiren. [22] Markgraf Joachim Ernst u. der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm v. Neuburg setzten nun die Regierung nicht ohne Bedrängnisse fort, denn das Land war durch den immer neue Opfer fordernden Krieg verheert u. immerwährende Grenzstreitigkeiten fanden zwischen Beiden Statt. Der Graf v. Schwarzenberg, der 1609, als der letzte Herzog v. Jülich st., in brandenburg. Dienste getreten u. 1610 Geheimerrath geworden war, war übrigens die Seele der Gesammtregierung; er blieb es auch, als der Statthalter 1624 st. u. durch seinen Neffen, den Kurprinzen v. Brandenburg, Georg Wilhelm, ersetzt wurde. [23] Aber

[23] Aber auch er konnte die Verhältnisse nicht bessern u. um die immer größer werdende Entzweiung mit seinen Mitbewerbern zu heben, wollte der Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg seine Tochter Anna Sophie mit dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg vermählen u. kam deshalb selbst nach Düsseldorf. Bei einem Banket entrüstete sich aber der Kurfürst über die Forderungen des Pfalzgrafen, u. gab ihm, vom Weine erhitzt, eine Ohrfeige. Wolfgang Wilhelm brach nun alle Verhandlungen ab, begab sich nach Baiern, wurde 1613 katholisch u. so erhielt die Liga, Spanien u. Oestreich einen guten Bundesgenossen. [24] Johann Sigismund v. Brandenburg nahm aber, um die Holländer u. die Bewohner von Jülich, K., Berg zu gewinnen, die reform. Religion an. Die Truppen des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm v. Neuburg nöthigten aber den Kurprinzen v. Brandenburg Georg Wilhelm, sich von Düsseldorf nach K. zu wenden. Da er auch Jülich bedrohte, so rückten auf des Statthalters Ansuchen 200 Holländer dort ein, u. gerade zu dieser Zeit erhielt der Erzherzog Albrecht, der Gubernator der span. Niederlande, von dem Kaiser Befehl, die Acht an Aachen u. Mühlheim zu vollstrecken. Der span. General Spinola rückte in Aachen ein, unterdrückte dort den Protestantismus, u. zog dann mit dem Pfalzgrafen vereint gegen den Kurprinzen. Dieser rief die Holländer zu Hülfe u. nun erschien auch Moritz von Oranien mit einem Heere. England u. Frankreich sandten aber Gesandte nach Xanten, um die Besetzung Jülichs u. Bergs durch Oestreich zu verhindern. [25] So wurde ein **Vertrag zu Xanten** am 12. Nov. 1614 vermittelt, nach dem die jül.-kleve-berg. Länder **getheilt** werden sollten. Der Pfalzgraf erhielt Jülich u. Berg, der Kurfürst v. Brandenburg K., Mark, Ravensberg u. Ravenstein; alle fremden Truppen sollten abziehn. Aber die Spanier waren dazu nicht zu bewegen, sondern blieben im Jülichschen u. in Wesel stehn, worauf die Holländer sich ebenfalls weigerten, K. zu räumen. So blieben die feindlichen Heere in den beiderseitigen Landen u. spielten die gebietenden Herren. [26] Der 30jähr. Krieg änderte in diesem Verhältniß wenig. 1621 bemächtigten sich zwar die Oestreicher u. Neuburger wieder einiger von den Brandenburgern u. Holländern besetzten Plätze, weil Georg Wilhelm seinem Schwager, dem Kurfürsten v. der Pfalz, kurzen Aufenthalt an seinem Hofe gestattet hatte, aber 1624 stellte ein neuer **Vergleich zu Düsseldorf**, der den frühern bestätigte u. 1629 erneuert wurde, die Ruhe wieder her. 1630 wurde aber bestimmt, daß Kurbrandenburg das Herzogthum K. u. die Grafschaft Mark, Pfalz-Neuburg aber Jülich, Berg, Ravenstein u. Breskesand bekam, Ravensberg aber gemeinschaftlich blieb. [27] Dennoch blieben die Spanier in dem pfalzneuburger Theil, die Holländer u. deren Soldtruppen in dem brandenburg. Theil stehn, da die Spanier durchaus nicht abziehn wollten, u. beide schalteten als Herren. 1644 bekam jedoch Brandenburg die von Hessen besetzten Städte in der Grafschaft Mark u. im Kleveschen geräumt. Im westfäl. Frieden 1648 suchten alle Parteien von Neuem ihre Ansprüche geltend zu machen, indessen wurden sie auf den processualischen Weg verwiesen. [28] Endlich schloß Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große v. Brandenburg 1666 mit dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm einen **Erbvergleich**, wonach **Brandenburg** im Besitz von K., Mark u. Ravensberg bleiben, **Pfalz** aber Jülich, Berg nebst den Herrschaften Winnenthal u. Breskesand behalten sollte. Beide Fürsten sollten für sich u. ihre Nachkommen den Titel u. das Wappen aller dieser Länder führen. Die beiderseitigen Anforderungen auf Ravenstein wurden auf ein Compromiß gestellt. Kaiser Leopold bestätigte 1678 diesen Vergleich. [29] Preußen u. Pfalz führten nun das Codirectorium u. Ausschreibeamt bei dem westfäl. Kreistage abwechselnd. Preußen blieb von jetzt an im Besitze des eigentl. Herzogthums bis zum lüneviller Frieden 1801, in welchem es den Theil auf der linken Rheinseite (etwa 18 QM.) an **Frankreich** abtrat; welches denselben mit dem Roerdepartement vereinigte. Die Districte Sevenaer, Huissen u. Malburg kamen 1803 an die **batav. Republik**. 1805 trat Preußen auch den auf der rechten Rheinseite gelegnen Theil von K. ab, welchen Napoleon, außer der zum Roerdepartement gezognen Stadt u. Festung Wesel, zu dem 1806 gegründeten **Großherzogth. Berg** schlug, 1810 aber wieder das nördlichste Stück desselben diesem abnahm u. mit dem franz. Dep. Oberyssel verband. Nach der Auflösung des Großherzogth. Berg 1814 u. durch die Zurückgabe des linken Rheinufers gelangte **Preußen**, mit Ausnahme der Districte Sevenaer, Huissen u. Malburg, welche dem Königreich der Niederlande u. dessen Prov. Geldern verblieben, wieder zum Besitz des Herzogth. K. u. ist dasselbe zum Rgsbzk. Düsseldorf geschlagen. *(Pr., Js. u. Lb.)*

Kleve, 1) sonst Rgszk. der preuß. Prov. Jülich-Kleve-Berg, 50 QM. u. mit 226,000 Ew.; begriff Theile des vormal. franz. Roerdepart. u. des Rheindepart. des Großherzogth. Berg, od. die vorigen Reichslande: K. nebst Elten, preuß. Geldern, Mörs, Erzstift Köln u. Jülich ganz od. zum Theil; zerfiel in 6 Kreise (Dinslaken, Geldern, Kempen, Kleve, Rees u. Rheinberg), wurde 1821 zum Rgsbzk. Düsseldorf geschlagen. **2)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, $8\frac{7}{16}$ QM., 42,500 Ew. **3)** Kreisst. darin, am Kermisdal, steht mit dem 1 St. davon ent-

entfernten, schiffbaren Kanal mit dem Rhein in Verbindung; altes Schloß (Schwanenburg, s. Kleve (Gesch.) 1, jetzt Straf- u. Besserungsanstalt, 5 Kirchen, Mennonitenbethaus, Gymnasium, Baumwollen-, Stärke- u. Tabacksfabriken; Freimaurerloge: zur Hoffnung; 8000 Ew. In dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Thiergarten Gesundbrunnen mit Anlagen. *(Cch.)*

Klēve-Berg, Prov., so v. w. Jülich-Kleve-Berg.

Klēvische Rēchnungsmünzen, am gewöhnlichsten rechnete man sonst in Kleve nach Reichs- od. Courantthalern, 14 = 1 feine Mark, nach Stüvern 60 = 1 Courantthaler, u. nach Orts, 4 = 1 Stüver; 1 Courantthaler = 2 **Klēvische Thäler**, = $1\frac{1}{2}$ **Klēvischer Gülden**, = $2\frac{2}{3}$ Schillinge, 1 Sch. = 3 Ggr., 1 Ggr. = $2\frac{1}{2}$ Stüver, 1 St. = $1\frac{1}{2}$ Kreuzer, 1 Kr. = $1\frac{1}{8}$ Fettmännchen, 1 Fettm. = 2 Orts od. Füchse, 1 Ort = 2 Deut, 1 Deut = 2 Heller; 1 Courantthaler = 960 Heller. *(Fch.)*

Klēwan, Stadt im Kr. Rowno des russ. Gouvern. Volhynien; 1500 Ew.

Klēwitz (Ant. Wilh. v. K.), geb. 1760 in Magdeburg, von bürgerl. Eltern; 1783 Kammerreferendar zu Magdeburg, 1786 Assessor, 1789 Kriegs- u. Domänenrath, 1793 vortragender Rath des südpreuß. Dep. zu Berlin, 1795 Kammerdirector zu Magdeburg. 1798 war er geh. Oberfinanzrath u. 1800 vorsitzender Rath des südpreuß. Dep. zu Berlin, wurde 1802 geadelt, 1804 Kammerpräsident in Posen, 1806 vortragender Rath, 1810 Staatssecretär, 1813 Civilgouvern. zwischen Elbe u. Weser, 1817 Staatsminister, erhielt das Finanzministerium u. die Hauptbankdirection, ward 1825 Oberpräsident der Provinz Sachsen, 1837 auf seine Bitte in Ruhestand versetzt u. st. 1838; schr. in früherer Zeit Einiges. *(Pr.)*

Klēzkov, Stadt, so v. w. Kleczkow.

Kli...., die hier sich nicht findenden Artikel, s. u. Klei...

Klīa, Wüste, s. u. Fezzan 1).

Kliäsma, Fluß, s. u. Moskau 3 1).

Kliastīza (Kljästīzy), Dorf im Kr. Drissa des russ. Gouv. Witebsk. Hier am 31. Juli 1812 siegreicher Angriff der Russen unt. Wittgenstein auf die Franzosen unt. Oudinot, s. u. Russisch-deutscher Krieg 19.

Klibanītai (gr. Ant.), s. u. Brod 23.

Klick, kleines Querholz, das bei Grabscheiten u. dgl. über der Klinge in dem Stiel befestigt wird, um durch Darauftreten den Druck beim Graben od. Stechen zu vermehren; vgl. Steuerruder.

Klīcker, aus Thon gebrannte kleine Kugeln zum Spielen der Kinder.

Klīcki (spr. Klitzki), geb. 1770, focht 1794 an Kosciuskos Seite, nahm nach der 3. Theilung Polens franz. Dienste, zeichnete sich unter Buonaparte in Italien aus, commandirte 1808 ein poln. Lancierregiment in Spanien u. trug zur Gewinnung der Schlacht bei Tudela wesentlich bei. 1812 war er in fast allen bedeutenden Schlachten thätig, wurde Brigadegeneral u. zeichnete sich auch 1813 und 1814 aus. 1816 kehrte er in sein Vaterland zurück. 1830, beim Ausbruch der Revolution, commandirte er eine Cavalleriedivision u. schloß sich mit ihr dem Aufstand an; im Januar 1831 führte er einige Tage den Oberbefehl über die ganze Armee, doch seine Kränklichkeit hinderte ihn persönlichen Antheil zu nehmen. Später lebte er an verschiednen Orten im Auslande. *(Hel.)*

Klīckwerk (Bauk.), so v. w. Kleibwerk, s. u. Kleiber.

Klicpēra (Wenceslaus), geb. 1791 zu Chlumerc, Prof. in Königingrätz; böhm. Dramatiker; schr. zahlreiche Dramen, kom. Erzählungen, Gedichte u. gibt jährlich einen Theateralmanach heraus.

Kliēbeisen, s. u. Böttcher 3.

Kliēbelklöppel (Kohlenbr.), so v. w. Quandelstecken.

Kliēsche, so v. w. Flunderscholle.

Klījis, Stamm der Afghanen, s. d. (Gesch.) 2 ff.

Klīma (v. gr.), [1] die eigne physische Beschaffenheit einer gewissen Erdgegend, wiefern solche auf das vegetative u. animal. Leben daselbst einen directen Einfluß hat. **A)** Hierbei kommen folg. nähere Verhältnisse in Betracht: [2] **a) Kosmische Verhältnisse**, d. i. die Lage, die eine Gegend auf der Erde überhaupt hat. Hier fallen die K-e zunächst mit den als Zonen unterschiednen Erdstrichen zusammen u., wie bei diesen, unterscheidet man überhaupt, nach den Breitengraden, auch heißes K. vom Aequator aus nördlich u. südlich bis zum $23\frac{1}{2}^\circ$ befaßt, u. auf jeder Hemisphäre ein gemäßigtes K. zwischen dem $23\frac{1}{2}$ bis zum $66\frac{1}{2}^\circ$, u. ein kaltes K. von da an, die Polargegend jeder Erdhälfte. [3] Bestimmter aber, ebenfalls auf Grundlagen der mathemat. Geographie, ist die Eintheilung der heißen u. der gemäßigten Zone jeder Erdhälfte in 24 K-e, indem man vom Aequator aus durch die Grade der geograph. Breite, unter denen die Sonne, die unter dem Aequator das ganze Jahr hindurch 12 Stunden über u. eben so viel unter dem Horizonte ist, immer den längsten Tag $\frac{1}{2}$ Stunde länger am Himmel steht, bis zum $66\frac{1}{2}^\circ$, wo sie dann gar nicht untergeht, Parallelkreise zieht. Man zählt hiernach die K-e, vom Aequator aus, als dem ersten, bis zum 24., das mit dem $66\frac{1}{2}^\circ$ endet. [4] **b) Physische Verhältnisse**. Hierher gehört **aa)** zunächst die ungleiche Vertheilung des festen Landes in beiden Erdhemisphären. [5] Von der etwa auf $\frac{1}{4}$ zu schätzenden, vom Meere nicht überfloßnen Erdoberfläche liegt bei weitem der größere Theil in der nördl. Hemisphäre. Da nun aber die Temperatur des festen Landes die der Atmosphäre über dem

dem offnen Meere u. an Seeküsten, unter gleichen Verhältnissen, bedeutend übersteigt, so sind auch die Gegenden der südl. Hemisphäre (Amerika) u. auch der westl. Continent der Erde bedeutend kälter, als die mit ihnen in denselben Breitengraden liegenden Gegenden der der nördl. Hemisphäre u. des als alte Welt bezeichneten östl. Continents; auch sind um deswillen mit Meeren durchschnittene Länder kühler, als große zusammenhängende Ländermassen; deswegen fällt auch die höchste Hitze in die mittlern Gegenden Afrikas. [6] **bb)** Die mehr od. mindere Erhabenheit über dem Meere hat einen noch größern Einfluß auf die Temperatur eines Landes. Berggegenden sind daher, unter gleichen Verhältnissen, immer minder heiße od. kalte Gegenden. Die Schneelinie, die in den Polargegenden in das platte Land ausläuft, nimmt bis in die Aequatorialländer, mit allmähligem Steigen, ihren Fortgang, wo z. B. auf den Cordilleras in SAmerika auf einer Höhe von 14—20,000 F. ein ewiger Schnee sich erhält. [7] **cc)** Auch der mehr od. mindere Anbau einer Gegend macht erhebliche klimat. Verschiedenheiten; dichte Wälder machen eine Gegend auf viele Meilen weit rauh; [8] **dd)** eben so Züge von Bergen, je nachdem sie kühlende Winde abhalten, od. einen Rückprall der Sonnenstrahlen bewirken, od. auch eine beengte Gegend in Schatten stellen; [9] **ee)** desgl. Verschiedenheiten der obern Erdschichten, so fern sie die Annahme der Wärme des Bodens begünstigen, od. auch erschweren. [10 u. 11] **B)** Mehr als alle theoret. Bestimmungen, belehrt die unmittelbare Wahrnehmung über die Natur eines K=s, u. zwar bes. die Vegetation. [12] **a)** **Grenze des heißen K=s** 30° nördl. Br., weil innerhalb derselben kein merkl. Wechsel von Sommer u. Winter, sondern nur einer trockenen u. nassen Witterung Statt hat. [13] **b)** Das **gemäßigte K.**, das den größten Theil der sämmtl. Erdenbewohner in sich faßt, kann wegen der immer noch erheblichen klimat. Verschiedenheiten, wieder in 3 getheilt werden: **aa)** in das wärmere, bis zum 45°, wo noch die Citrone ohne Pflege gedeiht u. in der Winterzeit zwar Fröste eintreten, aber doch der gefallne Schnee in den Ebenen in der Regel sehr bald wieder schmilzt; **bb)** in das mittlere, etwa bis zum 50°, wo der Weinstock mit Vortheil gebaut wird u. die ganze Winterzeit über Frostkälte u. Thauwetter abwechseln; **cc)** in das kältere, bis etwa zum 60°, wo noch Obstbau mit Vortheil betrieben wird u. die Erde in der Winterzeit fast immer mit Schnee bedeckt ist. [14] **c)** Das **kalte K.** hebt vom 60° an, ist aber nur bis zum 65° theilweise einer Cultur fähig; was darüber liegt, ist unwirthbar. [15] **C)** So wie nun in jedem dieser Erdstriche ein andrer allgem. Naturcharakter bemerkl. ist u. andre Pflanzen, andre Thiere sich finden; so beruht auch der Unterschied der verschiednen Völkerschaften wesentl. auf dem K., das aber hierbei weniger direct, als indirect, bes. durch Darbietung andrer Nahrungsmittel u. wegen mehr. Eigenheiten der Lebensweise, die eine nothwendige Folge des K=s sind, Bezug auf den eigentlichen Charakter der Bewohner eines Erdstrichs hat. [16] Hierauf beruht auch die Fähigkeit der Acclimatisirung, od. des Vermögens eines organ. Körpers, die bes. Einwirkungen eines fremden K=s zu ertragen u. davon auch noch Vortheil zu ziehen. [17] Diese Fähigkeit besitzt vor Allen der Mensch, weil ihm Schutzmittel zu Gebote stehen, um die nachtheiligen klimat. Einwirkungen, z. B. große Hitze od. Kälte, abzuwehren, u. auch seinem Verdauungsvermögen die Nahrungsmittel aus den verschiedensten K=ten nicht widernatürlich sind. [18] Indessen hat dies doch auch seine Grenzen, u. nur unter wenigen Klimaten gedeiht der Mensch auf eine seiner Bestimmung völlig genügende Weise. [19] Die wichtigsten **Einwirkungen des K=s auf den Menschen** sind nun: [20] **a)** in den heißen K=s (mittlere Temperatur 22—25° R.), bemerkt man einen häufigern Pulsschlag (gegen 100 in einer Minute); Europäer, die dahin kommen, sind häufig Hämorrhagien u. Entzündungskrankheiten ausgesetzt; die Menschen werden nicht alt; alle Lebensbewegungen, bes. auch die Verdauung, ermangeln der Energie; daher auch allgemeine Geistesabspannung, weichlicher Charakter, Hang zur Ruhe u. Müssiggang der Bewohner, Muskelkräfte u. Muth gering; aber gesteigerte Sensibilität; alle Leidenschaften, Liebe, Rache, religiöser Fanatismus, arten leicht in wilde Wuth aus; Despotismus u. Sklaverei sind bes. hier zu Hause, ebenso alle Laster, die den Menschen entwürdigen: Grausamkeit, Geiz, List, Treulosigkeit ꝛc.; alle Künste u. Wissenschaften bleiben in Mittelmäßigkeit; jeder Aufschwung des Geistes artet in Bizarrerie aus. Indessen erleiden diese schädl. Einwirkungen des K. große Beschränkung bei den Negernationen, denen ausschließlich die Natur das heiße K. zu ihrer Wohnung anwies. Das Geschlecht entwickelt sich zeitig, Mädchen gebären schon auf der Grenzscheide der Kindheit, welken aber eben so schnell; auch Männer sind meist durch Ausschweifungen schon in den Jahren der eigentl. Manneskraft bereits erschöpft. [21] **b)** Kalte K=s zeigen in ihren Einwirkungen auf das physische Leben das Gegentheil von dem heißen K.; doch ist in den höchsten Breitengraden auch Schwäche der Hauptcharakter der Constitution, aber aus Mangel an Erregung. Bei kleiner Statur bleiben daher die Bewohner der Polargegenden im Allgemeinen stumpfsinnig, in einem verlängerten Zustand der Kindheit; die Zaghaftigkeit, Leichtgläubig-

keit

keit u. Furchtsamkeit dieses Alters sind ihnen eigen; zur Liebe werden sie erst spät erregt; eben so gleichgültig sind sie gegen körperl. Beschwerden u. selbst gegen Schmerzen. [22a] An den Grenzen des kalten K. entwickelt sich vorwaltend die körperliche Kraft, während der Geist noch der höhern Lebensblüthe verschlossen bleibt; das Muskelsystem bildet sich aus; alle freien Aeußerungen körperl. Kraft: Jagd, Krieg, sind des Nordländers eigenthüml. Leben; den Kraftverlust ersetzt er schnell durch reichl. Kost bei guter Verdauung; zur Aufweckung der zurückgedrängten Sensibilität bedarf der Nordländer spirituöser Getränke, u. auch ihr Uebermaß wird ihm im Ganzen wenig schädlich; die Weiber nähern sich in nördl. Gegenden ihrer Natur nach mehr den Männern. Die Hautfarbe der Nordländer ist weiß, auch das Haar häufiger blond u. langfallend; wegen geringerer Ausdünstung sind alle innern Absonderungen u. Anhäufungen flüssiger Theile bei Nordländern häufiger; daher auch häufig Fettleibigkeit; die Geschlechtsreife tritt erst spät ein; die natürl. Neigung der Geschlechter bleibt in gemessenen Schranken; daher aber auch reichliche Fruchtbarkeit der Ehen; wegen geringerer Consumtion der Lebenskraft u. deren steten Ersatz erreicht der Nordländer häufig ein hohes Alter; doch sind Mißbrauch u. Uebermaß der Nahrungsmittel u. der spirituösen Getränke, nebst häufigem Witterungswechsel, seine hauptsächlichsten Gesundheitsfeinde. [22b] **c)** Das gemäßigte K. vereint die Vortheile des heißen u. kalten K., ohne die Nachtheile von deren Extremen zu haben. Der Bewohner der gemäßigten Zone hat weder die gefühllose Derbheit des Nordländers, noch die reizbare Weichlichkeit des südl. Menschen; aber er verbindet mit der Muskelkraft des erstern die Empfindlichkeit des letztern für Sinneseindrücke; er liebt eine Mittelkost, Fleisch u. Pflanzennahrung in Verbindung; er bedarf der spirituösen Getränke nicht, um sich gegen Stumpfsinn zu verwahren; durch Verbreitung von Künsten u. Wissenschaften u. durch den Welthandel bringt er erst Nord u. Süd in Verbindung u. nur unter seiner Vermittlung wird das Menschengeschlecht erst ein Ganzes. Alle Weltumwandlungen, alle große Seereisen sind von Nationen der Mittelländer bewirkt worden. [23] **D)** Auch die tiefre od. höhere Lage eines Orts od. einer Gegend sind von Bedeutung. [24] **a)** Das K. tief gelegner Orte ist meist ein feuchtes K., theils weil die Gewässer nicht rasch abfließen, od. gar zu Sümpfen u. Teichen sich anhäufen, theils weil die Winde keinen freien Zugang haben. Am nachtheiligsten sind solche K=te, wenn sie zugleich warme sind (so in Jamaica u. Java). [25] **b)** Zu diesem K. verhält sich das hoch gelegner Orte (Berg=K.) fast wie der Nordländer zum Südländer; der schnelle Abfluß der Gewässer u. die natürliche Senkung der Feuchtigkeiten nach den Thälern erhält hier die Luft meist trocken u. alle Bewegungen der Bewohner geschehen mit Leichtigkeit u. Munterkeit. Bes. finden diese Vorzüge eines Berg=K=s in hohen Bergthälern, die nicht zugleich enge Bergschluchten sind, als wo dann häufig auch körperl. Mißbildungen, Drüsengeschwülste, bes. auch der Cretinismus, die Hemmung u. Ablenkung des kräftigen Lebens andeuten. [26] **c)** Das K. großer Erdflächen steht hier gewissermaßen in einem mittlern Verhältnisse; doch macht die Beschaffenheit der Erdoberfläche hier wieder einen bedeutenden Unterschied: [27] sandige Flächen bieten bes. der Cultur große Schwierigkeiten, u. die Population auf ihnen bleibt immer sehr beschränkt. Hier ist das Nomadenleben zu Hause, das die höhere Cultur zwar begründet, aber auch in der Kindheit erhält. Die einfache Lebensart, die Abhärtung der Körper, erhält die Menschen, die meilenweit mit ihren Herden nach Weideplätzen u. Wasserquellen umherziehen, gesund u. verleiht ihnen ein hohes Alter. [28] Waldgegenden sind gewöhnlich feucht, wenn nicht der Boden zugleich abhängig ist; in ihnen bleiben die Menschen rauh, verwildert, meist ohne höhres Streben. [29] **d)** Das K. der Meeresküsten hat vor andern Niederungen des freien Abflusses der Feuchtigkeiten u. des Zutritts der freien Luft von der Meeresseite her, wo nicht der Boden durch seine Nachgiebigkeit u. zu wenigen Abhang die Gegend zugleich sumpfig macht. Die hier häufig wehenden Winde entfernen zwar die Feuchtigkeiten der Atmosphäre, bewirken aber auch schnelle Temperaturwechsel, woran der Körper sich gewöhnen muß. [30] **e)** Das K. in der Nähe von Flüssen macht aber diesen Verschiedenheiten des Bodens, unter übrigens gleichen Verhältnissen, den Vorzug streitig. Es stehen dem Menschen nur in cultivirten Ländern ihrem ganzen Umfang nach benutzbare Mittel zu Gebote, namentlich durch Abzug der stockenden Gewässer, Kanäle, Niederhauen von Waldungen, Ausfüllen sumpfiger Stellen ꝛc., ein ungünstiges K. in ein günstiges umzuwandeln, das aber mit Entvölkerung eines Landes u. Verwilderung des Bodens auch von selbst wieder sich verschlechtert u. zu einem der Gesundheit u. der hohen Lebensentwickelung unvortheilhaften wird. *(Pi.)*

Klīmakos (Johann, auch Scalarius, St.), erhielt den Namen von seiner Schrift Klimax (Leiter), geb. um 525 in Palästina, Schüler des St. Gregor von Nazianz; trat im 18. Jahre unter die Einsamen am Berge Sinai, ward nach 40 Jahren Abt derselben u. st. das. in hohem Alter im Geruch der Heiligkeit 580 od. 605; Werke: Par. 1633, mit lat. Uebers. von Math. Rader herausgeg. Tag der 30. März. *(Lt.)*

Klimaktērische Jāhre (Anni climacterici, Climacteres), s. Stufenjahre.

Klimaktērische Zeīt (Tempus climactericum), jede astrolog. gefahrdrohende Zeit, d. i. Zeit, in der die Constellation zweier Gestirne für das Individuum od. das Allgem. Gefahr andeutet, so z. B. wenn Mercur u. Mars divergiren: Krieg u. Hungersnoth ꝛc.

Klīmata, so v. w. Taurisches Gebirg.

Klīmax (ge.), **1)** Treppe, Leiter; **2)** (Rhet.), so v. w. Gradation.

Klīmax (a. Geogr.), Gebirg in Lykien, bildete den westl. Anfang des Taurus; durch einen Engpaß des K. an der Grenze von Paphlagonien zog Alexander d. Gr.

Klīmme, Pflanzengatt. Cissus.

Klīmmfolie, s. u. Muskatenblüthenöl).

Klīmontow, Stadt, s. u. Sandomir.

Klīmoutz, Dorf, s. u. Dragomirna.

Klimowītschi, **1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Mohilew, 30,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Ostra; 1300 Ew. **Klin**, **1)** Kreis des russ. Gouvern. Moskwa, $61\frac{1}{4}$ QM., 66,000 Ew. **2)** Kreisst. darin, an der Sestra, Festungswerke, kaiserl. hölzerner Palast, Armenhaus, Magazine ꝛc. u. 1300 Ew.; **3)** Landstrich im Gouvern. Wladimir am Oka.

Klind, das mit Sand u. Steinen bedeckte, mehrere Faden hohe Ufer des finn. Meerbusens in dem russ. Gouvern. Esthland.

Klīngadler, Vogel, so v. w. Schreiadler.

Klīngbach, Fluß des Rheins, in dem baier. Kr. Pfalz.

Klīnge, **1)** flaches, längliches, spitziges od. scharfes Stück Stahl od. Eisen, mittelst dessen Schneiden od. Stechen bewirkt wird, z. B. Messer-, Sensen-, Dolch-, Degen-K. ꝛc.; **2)** so v. w. Degenklinge, s. Degen 1; **3)** so v. w. Degen od. Säbel.

Klīngel, kleines metallnes Glöckchen. Werden sie gebraucht, Andern ein Zeichen damit zu geben, so ist entw. oben ein metallner Griff daran gegossen, um sie daran zu fassen; od. sie sind in dem Zimmer aufgehängt, wo sich die Personen aufhalten, denen geklingelt werden soll, u. können durch einen daran befestigten Draht gezogen werden, an welchem in der Stube der Herrschaft eine meist farbige **K-schnur (K-band)**, mit einem gläsernen, metallenen, bronzenen, vergoldeten ꝛc. **K-griff**, befestigt ist. *(Fch.)*

Klīngelbeutel, kleiner Beutel mit Klingel, an einem langen Stabe befestigt, mit dem man in den Kirchen beim Gottesdienste, entw. kurz vor od. während der Predigt, kleine Gaben für das Kirchenärar od. den Geistlichen, od. einen wohlthätigen Zweck, sammelt. Die Sitte hat sich aus den Oblationen in der alten Kirche gebildet, die man später in Geldbeiträge verwandelte. In neuster Zeit, zum Theil auch in protestant. Kirchen, abgeschafft, u. dafür eine Büchse an den Kirchen aufgestellt od. in eine bestimmte freiwillige Gabe verwandelt. Die Klingel ward an dem Beutel angebracht, um die Schläfer aufzuwecken. *(Kh.)*

Klīngelrübe, Sium Sisarum.

Klīngemann (Ernst August Friedr.), geb. zu Braunschweig 1777; stud. die Rechte, widmete sich aber seit 1813 in Verbindung mit der Schauspieldirectorin Sophie Walter mit Erfolg der Leitung des braunschweiger Theaters, übernahm 1818 für einen Actienverein die Direction allein, machte mit seiner 2. Frau, einer ausgezeichneten Schauspielerin, mehr. Kunstreisen durch Deutschland, von denen er in seinem Werke: Kunst u. Natur, Braunschw. 1819, 2 Bde., das Wichtigste mitgetheilt hat; st. 1831. Schr.: Heinrich der Löwe, Luther, Moses, Faust, Deutsche Treue u. a. m., in seinem Theater, Tüb. 1808—20, 3 Bde., u. in seinen dramat. Werken, Braunschw. 1817 f., 2 Bde., gesammelt; Allgem. deutscher Theateralmanach, ebd. 1812. *(Dg.)*

Klīngen, **1)** anhaltender Klang, s. u. Schall 11; **2)** (Wasserb.), so v. w. Sacken.

Klīngen, **1)** Amt der schwarzburg-sonderhaus. Unterherrschaft, 5000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, an der Helbe, Papiermühle, Schloß, einiger Weinbau, 1000 Ew. **3)** Schloß, s. u. Stein 7).

Klīngen der Ōhren, s. Ohrklingen.

Klīngenbad, Gesundbrunnen, s. u. Burgau.

Klīngenberg, **1)** Landgericht im baier. Kr. Unterfranken, an Hessen grenzend, am Spessart u. Main; $3\frac{1}{2}$ QM., 15,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Main, guter, bes. ehedem sehr hoch geschätzter rother Wein **(K-berger**, s. u. Frankenweine), Thongruben, 850 Ew.; **3)** Schloß, s. u. Thomas, Sct.

Klīngenberg (Heinrich von), s. Kanzler (der).

Klīngende Münze oder Spēcies, so v. w. baares Geld, wenn man nämlich die Zahlung darin verspricht.

Klīngender Rēīm (Meisters.), s. u. Schlagreime.

Klīngendes Spīēl, Musik, nach der marschirt wird, also Trommeln mit Militärmusik bei der Infanterie, Trompeten u. Pauken bei der Cavallerie. Ehedem u. auch wohl noch jetzt war u. ist es eine bes. Bedingung der Capitulation einer Festung, daß die Garnison nach Uebergabe mit k-em S-e auszieht.

Klīngenfels, **1)** Herrschaft im illyr. Kr. Neustädtl; **2)** Schloß darin, Mineralquelle. **K-horn**, Ruine, s. u. Malang 2). **K-münster**, Marktfl. am Klingbache im Canton Bergzabern des baier. Kr. Pfalz; 3 Kirchen verschiedner Confessionen, 1500 Ew. Hier Burg Landeck u. die Trümmer des Stiftes Dagoberts I.

Klīngenprobe, die Güte der Degen- u. Säbelklingen wird dadurch probirt, daß ein starker Mann mit der Klinge 2mal flach mit aller Kraft auf einen hölzernen

Klotz

Klotz schlägt. **K-schmied, 1)** s. u. Gewehrfabrik; **2)** s. u. Messerschmied. **K-stahl**, s. u. Stahl 17.

Klingenthal, 1) Dorf an der Ergers im Bzk. Schletstadt, des franz. Dep. Nieder-Rhein; große Klingen- u. Gewehrfabrik. **2)** Flecken im Amt Voigtsberg des k. sächs. Kr. Zwickau; Fertigung musikal. Instrumente (jährlich über 8000 Violinen, 1000 Guitarren rc.), Bergbau (auf Zinn), Spitzenklöppelei; 1800 Ew.

Klingenzell, Propstei, s. u. Petershausen.

Klinger, Vogel, so v. w. Schellente 2).

Klinger (Friedr. Maximilian von K.), geb. 1753 zu Frankfurt a. M.; stud. Theologie zu Gießen, ward 1776 Schauspieldichter bei der seilerschen Gesellschaft; wohnte als östreich. Lieutenant dem baier. Erbfolgekriege bei, ging 1780 in russ. Dienste nach Petersburg, wo er, ein Liebling des Großfürsten Paul, erst als Offizier bei dem Marinebataillon u. als Vorleser bei dem Großfürsten, dann als Offizier bei dem adeligen Cadettencorps angestellt u. Oberst ward, 1799 Generalmajor, führte dann die Curatel der Univ. Dorpat, die Oberaufsicht über das Pagencorps u. andere Institute, ward 1811 Generallieut. u. nahm 1820 seinen Abschied mit Pension. Er st. 1831 zu Petersburg. Er ist mehr Dichter des Verstandes, meist düster, schauervoll, leidenschaftlich. Schr. die Romane: Fausts Leben, Thaten u. Höllenfahrt; Gesch. Giafars des Barmeciden; Gesch. Rafaels de Aquillas; Der Faust der Morgenländer, Gesch. eines Deutschen der neusten Zeit, Sahir; die Trauerspiele: Konradin, die Zwillinge, die neue Arria, Damokles, Medea in Korinth, Medea auf dem Kaukasos, u. a.; die Schauspiele: Sturm u. Drang, Medea, u. a.; die Lustspiele: die Spieler, der Schwur, die 2 Freundinnen; schr. auch: Betrachtungen über Gegenstände der Welt u. Literatur: Reisen vor der Sündfluth; Der Weltmann u. der Dichter; sämmtliche Werke, Königsb. 1809, 12 Bde. Ausgewählte Werke Stuttg. 1842, 12 Bde. *(Dg.)*

Klinggedicht, so v. w. Sonett.

Klingnau, Stadt an der Aar im Bzk. Zurzach, schweizer Canton Aargau; Weinbau, 1300 Ew.

Klingsor von Ungerland, Minnesänger, lebte lange in Siebenbürgen u. genoß als Dichter, Astrolog u. Begründer des ungar. Bergbaus einen Jahrgehalt von Andreas II. Bei dem Sängerkriege auf der Wartburg (s. d.) war er Schiedsrichter. Daß er Bischof gewesen, ist eine Sage, überhaupt hat man in neuerer Zeit seine persönl. Existenz bezweifelt. Ein. nennen ihn Verf. der Nibelungen Noth u. des Sängerkriegs auf der Wartburg; Lieder in der Maneff. Samml., Th. 2, S. 1 u. f. *(Dg.)*

Klingsporn (Moritz, Freih. von K.), diente in seiner Jugend in der franz. Armee; 1788 Generalcommissär der schwed. Armee im russ. Kriege, dann Feldmarschall; kämpfte 1808 gegen die Russen in Finnland, schlug sie bei Sikajoki u. Rowolax, eroberte Bothnien u. Karelien wieder, siegte bei St. Michaels, bis ihn endlich die Uebermacht Barclays de Tolly zum Rückzug zwang. In Stockholm schloß er sich den Unzufriednen an, u. da er 1809 den König vergebens zum Frieden mit Rußland bewegte, rieth er den König zu verhaften, s. u. Schweden (Gesch.) 19, u. hatte viel Antheil an der Erhebung Karls XIII. zum König. K. st. 1820. *(Hel.)*

Klingstein, Gestein aus der Sippschaft der Feldspathgesteine, bei Oken Gattung der Feuerthone; wiegt 2,5, ist ein Gemeng von dichtem Feldstein u. Zeolith, grünlich grau, schimmernd, an den Kanten durchscheinend, funkt bisweilen am Stahle; hat schieferiges Gefüge, splitterigen Bruch, etwas Magnetismus; findet sich im Trappgebirge als eigne, kegelförmige Bergformation in Baden, Böhmen, der Lausitz rc. Einzelne dünne Schieferplättchen klingen, wenn sie geschlagen werden. Dient zum Bauen. Wenn eckige od. rundl. K-stücke durch irgend ein Bindemittel (gewöhnl. Thon u. etwas kohlensauren Kalk) verbunden sind, ist es **K-conglomerat**, gutes Baumaterial. Aehnlich ist **K-porphyr.** *(Wr.)*

Klinias, 1) Vater des Kimon; **2)** Vater des Alkibiades, athen. Feldherr, fiel in der Schlacht bei Koronea, s. Theben (Gesch.). **3)** Vater des Aratos, Tyrann von Sikyon, s. d. (Gesch.) 9.

Klinik (v. gr., Med.), [1] Unterweisung in der Heilkunst, dadurch, daß die Erkenntniß von Krankheiten, ihr Gang u. die Art, sie zu behandeln, praktisch am Krankenbette selbst gelehrt wird; jetzt als unerläßlich zur Vorbildung angehender Aerzte erkannt. [2] Bei der ambulator. (Poli-) K. besucht der Lehrer Kranke in den Häusern, bei den **klinischen Anstalten** werden Kranke in eignen Instituten **(Kliniken)** aufgenommen, verpflegt, zugleich aber auch zum klin. Unterricht benutzt, od. dahin zu gleichem Zweck beschieden. Eben so hat man chirurgische, geburtshülfliche K. rc. *(Pi.)*

Kliniker (v. gr.), ein wirklich die Heilkunst in größerm Kreise ausübender Arzt.

Klinios, von Kos, Anführer der 7000 griech., dem Könige Nektanebis von Aegypten zu Hülfe geschickten Miethstruppen. Blieb mit fast allen seinen Leuten.

Klinke, 1) der Riegel od. die Falle an Thürschlössern, der beim Zumachen der Thür mittelst Federkraft in den an der Thürpfoste befestigten **Klinkbalken** fällt; **2)** der Drücker, der die Falle bewegt; **3)** s. unt. Tuchmacherwebstuhl.

Klinkeisen, so v. w. Sperreisen.

Klinken (Bauk.), so v. w. Schwert- u. Windlatte.

Klinker, 1) Fahrzeug mit flachem Boden, dessen man sich bes. im Norden bedient; **2)** (Bauw.), s. u. Ziegel 8; **3)** so v. w. Fließe.

Klinker-Chaussée, s. u. Chaussee 14.

Klinkert (Klinkhart), alte burgund. Goldmünze von Größe der Goldgülden aus 13- u. 14karät. Golde, 72 Stück auf die rauhe Mark, = 1 Thlr. 10 gGr.; von dem hellen Klange des schlechten Goldes sogenannt.

Klinkerweise baüen, die Bordflanken eines Fahrzeuges, der Breite nach, etwas über einander reichen lassen, das kleinern Schiffen durch die Auflage der Planken auf dem Wasserspiegel ein größeres Tragevermögen gibt, als wenn sie, wie beim Karvillwerk, auf einander gesetzt sind.

Klinket (Wasserb.), s. u. Schleuße 1).

Klinkhaken, 1) s. u. Klinke 1); **2)** so v. w. Sperreisen; **3)** s. u. Rammmaschine.

Klinkowitz, so v. w. Königsberg.

Klinnen, [1] Rinden-Samenpflanzen (Camprophyllen), 4. Zunft der 10. Kl. (Samer) in Okens Pflanzensystem. Sträucher u. Bäume mit einfachen, abwechselnden Blättern, achselständigen Blüthen, hartem Holz ohne Milchsaft; wenig blätterigem Kelch, 5- u. mehrblätteriger Blume, vielen, unten mit der Blume verwachsenen Staubfäden; 2—5fächeriger Kapsel od. Beere, 2—5 Griffeln, mehreren Samen am inneren Winkel, Würzelchen gegen den Nabel, kaum mit Eiweiß. [2] Chlänaceen. Sträucher u. Bäume auf Madagaskar, mit elliptischen Blättern, abfallenden Nebenblättern, großen prächtigen, meist 6blätterigen Blumen, Staubfäden am innern Rande des kleinen 3blätterigen, krugförm. Kelchs; 3fächerige Kapsel mit hängenden Samen, Keim im Eiweiß. [3] Camellien. Sträucher u. Bäume mit runden Zweigen, lederartigen Blättern, keinen Nebenblättern, in heißen Ländern; 6—7blättrigem abfallendem Kelch, 6—7blätteriger Blume, unten mit den Staubfäden verwachsen, 3—5fächeriger, 3—5 klapperiger Kapsel, wenig Samen ohne Eiweiß. *(Su.)*

Klinoidëische Förtsätze, s. u. Schädelknochen 26, 31.

Klinöpale (gr. Ant.), s. u. Ringen.

Klio (Myth.), s. u. Musen 6.

Kliphaüsen, s. Ziegler von K.

Klippdachs (K-das), so v. w. Klippenthier.

Klippe, so v. w. Balgliese.

Klippen, 1) Felsenstücke, die theils aus der See vorragen, theils bis ganz nahe an die Oberfläche des Wassers gehen u. dadurch den Schiffern, bes. bei Sturm, gefährlich werden; **2)** die zackigen Felsenufer. Vgl. Riff.

Klippen, eckige Silber- od. Goldmünzen, meist mit der Scheere geschnitten, abgewogen u., ohne eigentl. geprägt zu sein, mit kleinen Stempeln in der Mitte u. an den Ecken bezeichnet; Schaumünzen oder Nothmünzen, letztre oft aus unedelm Metall.

Klippenbock, so v. w. Steinbock. **K-hahn (K-huhn),** so v. w. Felsenhuhn. **K-hase,** so v. w. Berghase. **K-rebhuhn,** so v. w. Rebhuhn 14.

Klippenthaler, schles. Silbermünze, um 1620 2 Loth schwer, aber wegen des damals gesunkenen Gehaltes der Münze zu 6 Thaler ausgegeben, = 1 Speciesthaler.

Klippenthier (Daman, Hyrax *Herrm.)*, Gattung der Vielhufer (der Dickhäutler bei Cuv., der pflanzenfressenden Beutelthiere bei Oken); hat viel Aehnlichkeit mit dem Nashorn, doch ohne Horn u. viel kleiner, hat im Oberkiefer 2 dreikantige, spitzige entfernte Vorderzähne, unten 4 vorwärts geneigte, gekerbte; Schwanz u. Ohren kurz, statt des Schwanzes nur eine Warze; vorn 4, hinten 3 Zehen. Furchtsam, leicht zähmbar; hüpfen gut. Art: capsches K. (H. capensis, **K-dachs,** H. syriacus, Taf. X. Fig. 10), wie Kaninchen groß, graulich, lebt in ganz Afrika, auch in Syrien; vielleicht hier verschieden vom capschen; das Kaninchen (Saphan) der Bibel; hält sich in Felsenritzen auf; frißt Kartoffeln u. Kräuter; wird gegessen. *(Wr.)*

Klippenvogel, so v. w. Elfenbeinmeve.

Klippfisch, [1] **1)** (Chaetodon *L.)*, Gattung der Schmalfische (bei Cuvier der Schuppenflosser, bei Oken der Thunfische); Schuppen stark, Leib zusammengedrückt, Mund klein, mit mehrern Reihen feiner Zähne; ausgezeichnet durch schöne Farben; Aufenthalt meist an felsigen Ufern; Fleisch wohlschmeckend. [2] **A) Eigentl. K.** (Chaet. *Cuv.)*, Körper elliptisch, Schnauze vorragend; Vordeckel bei vielen gekerbt. Arten: **a)** bandirter K. (Ch. striatus, Ch. Zebra), gelb, mit 3 braunen, halbkreisförm. Bändern; **b)** borstentragender K. (Ch. setifer), gelb, mit schiefen rothen Streifen, über dem Kopf eine schwarze, weiß eingefaßte Binde, lange borstenartige Flosse; [3] **c)** Halfterfisch (Soldat, Ch. capistratus), hellviolett, sparrig braun gestreift; durch die Augen ein brauner, weißgesäumter Streif; sehr gemein in WIndien; nur 3 Z. lang; **d)** gestreifter K. (Ch. vittatus), gelb, mit 3 schwarzen Längsbändern; geschätzt auf den Molucken. **B) Spritzfische** (s. d.). [4] **C) Kutscher** (Heniochus *Cuv.)*, hat verlängerte erste Stacheln der Rückenflosse, hinter diesen wieder kürzere, ehe die Strahlen kommen. Art: Tafelfisch (H. [Chaetodon] macrolepidotus), sehr hoch, silberweiß, auf der Schnauze u. zwischen den Ohren schwarz, 2 schwarze breite Binden auf dem Leibe; in OIndien sehr beliebt. [5] **D)** Zanclus *(Commers.)*, Art: Seereiher (Abgottfisch, Hen. cornutus), bläulich, silbern, durch das Auge geht eine schwarze Binde, einige Flossen schwarz;

schwarz; über dem Auge ein kleines Hörnchen. [6] E) **Ritterfisch** (Ephippus *Cuv.*), Rückenflosse zwischen dem stacheligen u. weichen Theile tief ausgeschnitten; ein Theil der Stachelflosse kann sich in eine Furche zurücklegen. Art: a) Eph. Gigas, 1½ F. lang u. hoch, bräunlichgrau, häufig in SAmerika; b) gemeiner Ritterfisch (Eph. Faber), silbergrau, 6 blaue Querbänder; in Brasilien. [7] F) Drepane *Cuv.*, mit langen zugespitzten Brustflossen. Art: Drepane punctatus, aus Indien. [8] G) Scatophagus *Cuv.*, kleinschuppig, in der Afterschuppe 4 Stacheln. Art: Strontfisch (Kothfisch, Scatoph. Argus), 1 F. lang, grünlichsilbern, braun tüpfelig, aus OIndien; soll begierig nach menschl. Excrementen sein. [9] H) **Stierfisch** (Taurichthys *Cuv.*), den Ritterfischen ähnlich, über jedem Auge ein spitziges krummes Horn. Art: bunter Stierfisch (Taur. varius), in OIndien, schmackhaft. [10] I) Holacanthus *Lacép.*, Kiemendeckel gezähnelt, unten mit einem starken Stachel versehen. Art: Kaiserfisch (Holac. imperialis), in Japan, 1 F. lang, gelb, mit blauen Längsstreifen; außerordentlich schmackhaft; gewimperter H. (H. ciliaris), Schuppen gewimpert, schön gezeichnet, aus dem mexican. Meerbusen. [11] K) **Kuchenfisch** (Pomacanthus *Cuv.*), hochgebaut, Rückenflossen klein, Kiemendeckel mit Stacheln. Art: P. paru, schwarz, Schuppen mit gelbem Queerstrich. [12] L) **Gichtfisch** (s. d.). [13] Man rechnet wohl auch hierher die Gattungen: Osphromenus, Trichogaster (Haarbauch) u. Stachelfuß (Monodactylus), Psettus *Commers.*, Bauchflossen mit einem einzigen Stachel. Art: Ps. rhombeus (Scomber rh.), hochgebaut; Ps. falciformis, After- u. Rückenflossen sichelförmig. Einige findet man als Abdrücke u. Versteinerungen aus der Urwelt; 2) s. u. Kabeljau 17. *(Wr.)*

Klipphörner, so v. w. versteinerte Porzellanschnecken.

Klipping, schwed. Münze von 2—16 Oer, Christians II., um 1460, aus geringhaltigem Silber in viereckiger Form; bald verhaßt u. 1488 verrufen; Gustav Wasa ließ sie 1520 verschlagen; vgl. Klippen 2).

Klippklipper (K-muscheln), so v. w. Schüsselschnecken.

Klippoth, s. u. Kabala 8.

Klipprohr, s. u. Vogelherd 11.

Klipprose, Strahlenthier, so v. w. Seenessel.

Klippschliefer (K-springer), so v. w. Klippenthier.

Klippschule, so v. w. Trivialschule.

Klippspringer, s. u. Antilope 3 c).

Klipptorf, s. u. Torf 5.

Klippwerk, 1) hölzerne Spielwaaren u. kleines hölzernes Geräthe; der Handel damit, **K-kram**, wird von **K-krämern** betrieben; 2) Vorrichtung, Münzen zu prägen, wo mit einem Schlage Av. u. Rev. geprägt wird; vgl. Münzmaschine.

Klippzüge, kleine Waten, die unter dem Kahne fortgezogen werden.

Klirrtöne, den Combinationstönen ähnlich, entstehen, wenn man unter die Mitte einer Saite einen Steg so untersetzt, daß er sie gerade nur berührt, u. nun die Saite senkrecht dagegen schlagen läßt, od. wenn man eine Stimmgabel während des Schwingens mit einer Seite sanft an einen Tisch hält. Man hört dabei außer der höhern Octave des Grundtons der Saite noch die tiefre Quarte, bei stark gespannten kürzern Saiten die höhre Quarte des Grundtons. *(Ml.)*

Kliseometer (v. gr.), Neigungsmesser, von Stein angegebenes Instrument, um die Schiefe der untern Beckenöffnung zu finden u. also aus dem Winkel der geneigten Fläche die Abweichung der Beckenaxe gegen den Horizont, das Verhältniß derselben zur Centrallinie des Körpers u. überhaupt die individuelle Lage des Beckens in einem Subject zu bestimmen. Osiander hat es vereinfacht, s. Becken (Anat.) 17. *(Pi.)*

Klisis (gr. Ant.), Schwenkung der Soldaten.

Klisma (a. Geogr.), Castell in Thebais im Gebiete der Troglodyten u. Ichthyophagen; j. Maadich.

Klissä, Paß, so v. w. Clissa.

Klissen, Holzwurzelpflanzen, Melampodieen, 6. Zunft der 7. Kl. *Ok.*; Pflanzen mit gegenüberstehenden Blättern, Syngenesisten mit getrennten Blüthen u. tauben Zwitterblümchen, ungeschwänzten Beuteln, walzigen Griffeln u. pinselförmigen Narben, meist spreuigem Boden. Blüthenköpfchen theils mit, theils ohne Strahlblümchen. Entsprechen der Syngenesia necessaria *L.* *(Su.)*

Klissūra, 1) Stadt, s. u. Widdin; 2) Zweig der Karpathen, s. d. 9. im Banat; 3) Engpaß zwischen Missolunghi u. Brachori od. Agrinion; Zufluchtsort der Räuber, berühmt durch viele Fasane.

Klisthenes, 1) um 596 v. Chr. Fürst zu Sikyon, s. d. (Gesch.) 4. Der letzte der Orthagoriden. Gab den Freiern seiner Tochter Agariste große Feste, bei denen Hippomenes wegen unziemlichen Tanzens die Braut verlor. 2) Alkmäonide, nach Hippias Vertreibung 510 lange Oberhaupt in Athen, s. d. (Gesch.) 22. 3) Sklav des Kaisers Alexius, sollte einige Anführer der Kreuzfahrer (Balduin v. Flandern u. a.) vergiften, ward aber gefangen u. von Graf Robert v. Hauteville niedergehauen. *(Sch. u. Hel.)*

Klisūrä (a. Geogr.), Paß über den Tauros in der armen. Landschaft Sophene; von Justinian durch 2 Castelle befestigt. Hier drangen die Römer unt. Lucull vor; j. Arkri.

Klitarchos, 1) 341 v. Chr. Tyrann von Eretria, vom Athener Phokion vertrieben. 2) Begleiter Alexanders d. Gr. u. dessen Historiograph; Schrift verloren.

Klite, 1) eine der Charitinnen, s. d. 2)

2) Tochter des Merops, Gemahlin des Kyzikos, s. d.

Klitodēmos (a. Lit.), s. u. Atthides.

Klitŏmachos, eigentl. Hasdrubal, aus Carthago, Schüler u. 129 v. Chr. Nachfolger des Karneades in der neuen Akademie zu Athen; st. um 100; er schr. u. a. die skeptischen Raisonnements seines Lehrers schriftlich auf; seine Schriften alle verloren.

Klītor (a. Geogr.), **1)** Stadt auf dem Hochgebirg Arkadiens, blühte zur Zeit des achäischen Bundes u. widerstand den Aetolern; j. Gardike; **2)** hier Quelle K., die Widerwillen gegen den Wein veranlaßte.

Klītoris, ein von Avicenna zuerst, dann von Faloppia unterschiedener, von Vesal zwar als ein beständiger Theil noch geleugneter, aber von allen spätern Anatomen als ein dem männlichen Glied analoges, doch weit kleinres Organ anerkannter Theil der äußern weiblichen Genitalien, schon im Embryo vorzugsweise ausgebildet, gewöhnl. oberhalb der Oeffnung der weiblichen Harnröhre versteckt u. bis auf das als Eichel bezeichnete Endstück zurückgezogen, durch Geschlechtsreiz aber u. äußere Reibung einer Erection fähig. Sie bekommt eigene Gefäße u. Nerven (**K-arterie, K-vene, K-nerv**), s. u. Genitalien 53. *(Pi.)*

Klitorīsmus, 1) widernatürl. Vergrößerung der Klitoris; **2)** Mißbrauch desselben zu unnatürlicher Befriedigung des Geschlechtstriebes. Vgl. Tribaden.

Klītos, 1) Freier der Pallene, s. u. Sithon. **2)** Sohn des Mantios, Enkel des Melampus, war so schön, daß ihn Eos raubte u. unter die Götter versetzte. **3)** Sohn des Dropis, Alexanders d. Gr. Feldherr, dem er in der Schlacht am Granikos das Leben rettete, von dem er aber später in der Trunkenheit, als er des Philippos Thaten pries u. gegen die pers. Sitten eiferte, getödtet ward; s. u. Alexanders d. Gr. Krieg 2c. 18. **4)** Im 4. Jahrh. v. Chr. König von Illyrien, s. d. (Gesch.) 4. *(Sch.)*

Klītschangel, 1) s. u. Angel 1; **2)** Angel zum Fange der Frösche, bei der 4 Angelhaken (die Haken in rechten Winkeln abwärts stehend) zusammen gebunden werden.

Klītsche, Vogel, so v. w. Steinschmätzer.

Klītschendorf (Klītschdorf), Dorf u. Herrschaft im Kr. Bunzlau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Papiermühle, Frischfeuer, Zainhammer; 400 Ew. **Klītschow**, Dorf, so v. w. Clissow.

Klīttag, in NDeutschland so v. w. Sandrohr, Arundo arenaria.

Kliūtschi (Kliutschēwsker), s. u. Kamtschatka 10.

Kloāken, s. Cloaken.

Klōbauk, Stadt im mähr. Kr. Hradisch, an der Grenze von Ungarn, 2400 Ew.

Klōbeisen (Böttcher), schmales langes Beil, starkes Bodenholz zu spalten.

Klōben, 1) so v. w. Rolle, vgl. Blockrolle; **2)** so v. w. Flaschenzug; **3)** an Gewichtuhren hölzerne Scheiben, auf der Stirne mit einer Kimme, in der die Schnur des Gewichts geht. Die Kimme ist schräg so gekerbt, daß die Kerben die Schnur, wenn sie dem Gewichte folgt, anhält (nicht rutschen läßt), der K. wird also durch das Gewicht u. die Schnur herumgedreht u. die Kimme in Bewegung gesetzt, aber beim Aufziehen der Uhr kann die Schnur nicht über den K. weg rutschen, ohne ihn rückwärts zu drehen; **4)** Röhre von gegossenem Messing, die in großen Uhren den Wechsel u. das Stundenrad von einander absondert. Das Rohr des Wechsels geht durch den K., das Rohr des Stundenrades ist dagegen auf den K. aufgeschoben; **5)** an die Uhrplatten geschraubte Theile, die für Wellen u. Spindeln Zapfenlöcher enthalten; **6)** ein gebognes Stück Eisen, das in Koffer, Thürpfosten 2c. geschlagen wird, um ein Vorlegeschloß anzuhängen; **7)** eiserne Stifte mit einem Oehr, in dem sich die Handgriffe eines Koffers, einer Kommode 2c. drehen; **8)** eiserne Bänder, zwischen denen sich ein Riegel bewegt; **9) K. der Wäge**, so v. w. Scheere; **10)** (Metallarb.), so v. w. Feilkolben; **11)** ähnliche Instrumente bei mehr. Handwerkern; **12)** Holzscheite, zu welchen ein Baumstamm nur einmal gespalten ist. Daher **K-holz**, so gespaltenes Scheitholz, od. auch Baumstämme, die nur zu K. gespalten werden, also ungefähr 8—14 Z. Durchmesser haben; vgl. Flöße 2; **13)** Gebind Flachs von 12—60 Kauten; **14)** (Landw.), so v. w. Schwaden. *(Fch.)*

Klōben (Taf. XXII. Fig. 44), [1] Werkzeug zum Fangen kleiner Vögel, besteht aus einem 3—4 F. langen, runden, der Länge nach aus einander geschnittnen, gekerbten u. in einander passenden Stabe. Sie werden durch ein rundes Stück Holz (Griff) so eingepaßt, daß sie ein wenig aus einander klaffen. Eine Schnur (Zugschnur) ist mehrmals durch beide Stäbe gezogen, so daß dieselben mit ihr fest aneinander gezogen werden u. die Vögel, welche sich auf eine der beiden Hälften gesetzt haben, an den Krallen gefangen werden können. [2] Zu diesem **K-fang** erbaut man eine kleine Hütte (**K-hütte**) dicht von Reisholz, in deren Wänden mehrere kleine Löcher angebracht sind, um den K. dadurch heraus zu stecken u. die durch die Meisenpfeife u. Lockvögel gelockten u. gefangnen Vögel hereinzuziehen. In einer Hütte können 2 od. 3 Personen, jede mit 2 K., den Fang betreiben. [3] Man gebraucht die K. auch statt der Krakeln bei Vogelherden (dann **K-herd**) für Krammetsvögel, indem 4—6 K. (Schnell-K.) an jedem Krakelbaum (daher **K-krakel**) befestigt werden. Durch den Abzug einer am Fuße des Baumes befestigten hölzernen Feder können sie zusammengezogen u. so die darauf sitzenden

den Vögel gefangen werden. *Die Wiener K. sind ungefähr 9 — 12 Z. u. größtentheils von Eisen u. können mit einer Schraube in einen Baum eingeschraubt werden, die beiden eisernen Klemmstäbe bewegen sich in Nieten um eine eiserne Unterlage u. um einen darauf befestigten hölzernen **K-stab**, durch eine Feder u. einen rechtwinkligen Stellhaken können sie in die Höhe geschlagen werden; an den K-stab werden mittelst Drahtes Mehlwürmer od. Beeren befestigt; wenn ein Vogel auf den beweglichen K-stab tritt, wird er niedergedrückt, der in eine Kimme desselben gestellte Stellhaken losgelöst u. so der Vogel gefangen. *(Pr.)*

Klöbendeichsel, so v. w. Gabeldeichsel. **K-säge**, so v. w. Schrotsäge. **K-seil**, starkes, zuweilen mit einer Mischung von Pech u. Theer bestrichnes Seil, mit dem an Rollen u. Flaschenzügen eine Last in die Höhe gezogen wird.

Klobücko, Stadt, s. u. Wielun.

Klöbzillen, Donauschiff, s. u. Donau ..

Klöcca (Glocke), weites, glockenförmiges Kleidungsstück der Geistlichen u. Mönche auf Reisen, dessen auch die Nonnen sich zuweilen bedienten. Im 13. Jahrh. wurde dessen Gebrauch sehr beschränkt, oft ganz verboten, bes. den Nonnen.

Klödawa, Stadt, s. u. Lenczyc.

Klöderich, Klödio, Klödomar, Klödowald, Klödowig, s. Chlodo...

Klödnitz, Nebenfluß der Oder, in den Kreisen Beuthen u. Tost des preuß. Rgsbzks. Oppeln, ist, vermittelst des **K-kanals**, von Gleiwitz bis zu ihrem Einflusse in die Oder schiffbar; 8 Meilen lang, hat 20 Schleußen, für Oderschiffe von 1000 Ctr. Ladung fahrbar.

Klodönes, in Mazedonien die Bakchantinnen.

Klöber (Aug. v.), geb. 1799 zu Berlin, Historien- u. Genremaler, bildete sich um 1818 zu Wien u. lebt seit 1820 als Professor in Berlin, nachdem er 1828 — 29 in Rom verweilt. Seine liebsten Gegenstände wählt er aus der griech. Mythologie.

Klöcker v. Ehrenstrahl (David), geb. 1629 zu Hamburg, schwed. Legationssecretair beim Congreß zu Münster, bildete sich nachher zu Amsterdam bei Jacob zum Maler, ward schwed. Hofmaler, hauptsächlich Portrait- u. Thiermaler. Für sein Gemälde, die Krönung Karls XI. zu Drottningholm, ward er in den schwed. Reichsadelstand, unter dem Namen v. Ehrenstrahl, erhoben; st. 1699 zu Stockholm. *(Op.)*

Klöden (K. F.), geb. 1786 zu Berlin, jetzt Director der Gewerbeschule. Schr.: Landeskunde von Palästina, Berl. 1817; Alterthümer des jüd. Volks, Berl. 1823; Ueber die Gewerbschule 1825; die Quitzows u. ihre Zeit, Berl. 1834, 3 Bde.; Ueber Marienverehrung in der Mark, ebd. 1840. Gab auch eine große Wandkarte von Deutschland heraus.

Klöder, Blattmoose, 9. Zunft der 2. Klasse (Aderpflanzen) des Okenschen Pflanzensystems. Unter den Tangen die größesten u. häufigsten, zum Theil über 100 F. lang, auf dem Boden des Meeres ganze Wälder bildend, schwimmend die Oberfläche des Meeres gleich meilengroßen Wiesen bedeckend, u. in Menge an den Strand ausgeworfen; dienen zum Theil als Nahrung für Menschen u. Vieh, als Streu u. Dünger, als Brennmaterial, liefern Soda u. Jod. Sie sind olivengrün, werden beim Trocknen braun od. schwarz; sind lederartig, bestehen aus zusammengeklebten hohlen Fäden, mit Scheidewänden in entfernten Zwischenräumen, gleichsam aus, in einen Stamm verwachsenen Conferven, zeigen auf dem Durchschnitt 4 Lagen, mit Oberhaut, Rinde, Holz u. Mark zu vergleichen; haben zum Theil in der Substanz Luftblasen od. Luftlücken. Stengel u. Blätter sind geschieden; letztere, eigentl. nur Ausbreitungen des Stengels, verschiedenartig gestaltet, mit u. ohne Rippen, haben oft Spaltöffnungen, aus denen Fäden, wie Staubfäden, hervorragen. Die Samen befinden sich in Kapseln od. Schläuchen, die entweder in Häufchen gesammelt, od., wieder mit einer gemeinschaftl. Haut umgeben, angeschwollne Fruchtbehälter bilden, von denen die in den Achseln stehenden für sich abfallen u. jährlich sich erneuern, die auf den Blättern mit diesen abfallen. *(Su.)*

Klönthal, schönes, 4 Stunden langes, als Alpenweiden reiches Thal mit See K., im Schweizercanton Glarus.

Klöppel, 1) langes, rundes Stück Holz; **2)** Stücken Holz von jungen Bäumen od. von den Aesten der Bäume, die zu schwach sind, um sie zu spalten; daher **K-holz, K-klafter; 3)** (Polizeiw.), s. u. Bengeln; **4)** s. u. Klöppeln 1) u. 2); **5)** so v. w. Schlägel; **6)** der Theil bei Schlaginstrumenten, wodurch sie zum Klingen gebracht werden; z. B. der K. der Glocke, Trommel, des Triangels rc. *(Fch.)*

Klöppelbirn, s. u. Winterbirn f).

Klöppeln, **1)** Art, Spitzen, Kanten, Streifen u. Blonden von leinenem, baumwollenem od. Nesselgarn (**K-garn, K-zwirn**), von Seide, Gold, od. Silberfaden zu verfertigen, indem das Garn zu kleinen Schleifen u. Maschen geschlungen u. geknüpft wird. *Man braucht hierzu kleine hölzerne Kegel (**Klöppel, K-hörner**), die oben nur mit einem Knopf od. Kopf, unten mit einem dicken Rande versehen sind, auf dieselben wird das zum K. nöthige Garn gewickelt, u. damit dieses nicht schmutzig werde, wird eine hölzerne Hülse (**K-hülse**) über den vollgewickelten Klöppel geschoben. Zu Verfertigung feiner u. breiter Spitzen braucht man über 200 Klöppel. Zu der Arbeit gebraucht man ferner ein **K-kissen (K-sack)**, ein cylin-

cylinderförmiges Kissen, das mit Werrig, Sand od. Haaren ausgestopft ist. [3] Anfangs steckt man auf dem Kissen so viel Nadeln, als Faden zu Spitzen genommen werden, an den die Faden befestigt werden, dann steckt man eine andere Reihe Nadeln, um die die nächsten Maschen durch Verschlingen od. Verknüpfen gebildet werden, u. fährt auf dieselbe Art mit der Arbeit fort. [4] Sollen die Spitzen gemustert werden, so befestigt man ein gezeichnetes Muster (**K-muster**, Spitzenmuster) auf dem Kissen u. arbeitet nach dessen Vorschrift. Bisweilen beschäftigen sich Personen blos damit, solche Muster (**K-briefe**) zu stechen. [5] Da bei manchen Mustern bisweilen nicht alle Klöppel gebraucht werden, so steckt man sie mit größern Nadeln (Bambelnadeln) zurück. [6] Das K-kissen wird bei der Arbeit in einem hölzernen Ring auf den Tisch od. auf ein hölzernes Gestelle gestellt, od. in ein tischhohes Fäßchen (**K-fässchen**) gelegt. [7] Statt des K-kissens hat man auch ein **K-pult**, das oben schräg u. gepolstert ist. Damit im Winter viele Personen an einem Lichte arbeiten können, hat man einen kleinen Tisch (**K-stock**), der in der Mitte ausgehöhlt ist, um das Licht hineinzustellen, auf dem Rand des Tisches stehen mit Wasser gefüllte Glaskugeln (**K-flaschen**), wodurch alle an ihrem K-ständer um den Tisch Sitzenden Licht bei ihrer Arbeit haben. [8] In Gegenden, wo das Spitzenklöppeln die Erwerbsquelle der untern Volksklasse ist, z. B. im sächs. Erzgebirge, verfertigen schon Kinder von 4 Jahren schmale Kanten, u. die Männer betreiben den Winter über auch diese Arbeit, die aber, ungeachtet des hohen Preises der Spitzen, nur sehr schlecht lohnt, weil sie sehr mühsam ist. [9] In neuster Zeit droht dies Gewerbe ganz zu erlöschen, indem die Maschinen die K-arbeit besser u. fast um die Hälfte wohlfeiler liefern. **2)** Art, runde od. platte Schnuren zu flechten, wobei die einzelnen Theile od. Faden auf Klöppel gewickelt od. mit Hülfe derselben leichter durch einander geflochten werden; **3)** (Jagd- u. Polizeiw.), so v. w. Bengeln. *(Fch. u. Pr.)*

Klöppelweg (Straßenb.), so v. w. Knüppeldamm, s. Holzweg.

Klösse, 1) unförmliche, von irgend einer Masse zusammenhängende Klumpen; z. B. ein Erdenkloß; diese entstehn in lehmichtem Boden beim Ackern des Feldes, wenn dasselbe zu schnell trocken geworden ist. K-e müssen mit schweren Eggen u. Walzen zerdrückt u., wenn dies nicht genug hilft, mit eisernen Schlägeln zerschlagen werden (**klössen**); bes. **2)** Zubereitungsart von Nahrungsstoffen in Küchen, durch Zusammenballen in kugelartiger Gestalt; so Mehl-K., aus einem Teige von Roggen-, Weizen-, Buchweizen- od. Kartoffelmehl (Kartoffel-K.) mit Butter, od. Speck, Salz, Eiern u. andrer Zuthat gekocht. Eine bes. Art aus weißem Nachmehl (Bollenmehl), nennt man Bolle. Hefen-K. werden durch Zusatz von Hefen u. Milch zum Mehl, indem man die K. dann an einen warmen Ort setzt, damit sie aufgehen, dann mit Butter 2c. durch Kochen bereitet. Semmel-K. sind von geriebner, trockner Semmel, Eiern, Schmalz 2c. bereitet; in Fleischbrühe gekocht, in kleinerer Form als Potagen-K. (s. Potage). Andre Arten sind Fleisch-K. von gehacktem Fleisch, eben so Fisch-, Käse-, Reiß-K. 2c. Sie werden auch gebacken od. gebraten. *(Pr. u. Hm.)*

Klösterle (Klassterejz), **1)** Herrschaft im böhm. Kr. Saaz; **2)** Stadt mit Schloß, Porzellan- u. Stahlwaarenfabrik, Spitzenklöppelei, **1000** Ew. Zur Herrschaft gehören mehr. Eisengruben u. Eisenwerke. In der Nähe die Schlösser Egerburg, Schönburg u. Himmelstein.

Klötzchen, 1) kleiner Klotz; **2)** (Schriftg.), so v. w. Abziehklötzchen; **3)** Stückchen Holz im Innern der Bogeninstrumente; **4)** (Bauw.), so v. w. Kaminsteine.

Klötze, Marktfl. im Kr. Gardelegen des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Pörmitz; Eichorienfabrik, **1600** Ew. War vor 1815 hannövrisch.

Klötze zum Pflästern, s. Beklotzen.

Klötzerfalle (Jagdw.), s. u. Schlagbaum.

Klöfen, s. u. Diamant 8.

Klökots, s. u. Koreniczа.

Klonekillybai, so v. w. Clonakelly, s. u. Cork 1).

Klöngkong, Provinz, s. u. Bali.

Klönische Krämpfe, s. u. Krämpfe.

Klonz, s. u. Böttcher 14.

Klööf (spr. Kluf), **1)** eine Schlucht zwischen den Bergen; **2)** lange K., s. u. George 3); **3)** de K. (**K-dorf**), Missionsort, s. u. Hottentotten 10.

Klöös, Häckerlingsschneider u. pietistischer Schwärmer in der Umgegend von Meißen seit 1815. Er berief sich überall auf Stellen der heil. Schrift, predigte in Gast- u. Privathäusern, verwarf Kartenspiel, Tabak, Tanzen, fand in der Verzichtleistung auf die Ehe einen höhern Grad sittl. Vollendung 2c. Als die Conventikel sich mehrten u. sogar eine Mordthat von einigen seiner Anhänger in Folge ihres fanatischen u. oft grob sinnlichen Treibens begangen wurde, so löste sich die kaum entstandne Secte (**Kloosiäner**) auf. *(Ht.)*

Klöösmarkt, Marktfl., so v. w. Koslosch.

Klöpas, so v. w. Alphäos.

Klöpdamm (Wasserb.), so v. w. Kluftdamm.

Klöpfe, 1) dünnes Bretchen mit Rinnen, in einen Nadelbrief die Nadeln nach Maßgabe der Rinnen in gleicher Entfernung einzustecken; **2)** halb ausgedroschene Garbe.

Klöpfen, 1) so v. w. schlagen, mit dem Nebenbegriff, daß ein dumpfer Ton dadurch hervorgebracht wird u. daß der Schlag nicht zu stark ist, od. oft wiederholt wird; **2)** (Landw.), so v. w. Vorschlagen, s. u. Dreschen; **3)** s. u. Flachs; **4)** s. u. Gerberei 10; **5)** s. u. Castration der Thiere 2; vgl. Klopfhengst.

Klöpfer, 1) der metallne Ring od. Hammer an Hausthüren zum Anklopfen; **2)** (Wasserb.), so v. w. Kantschlage; **3)** s. u. Hut 9 a.

Klöpfer (Anat.), s. Thenar.

Klöpfer (F. Gotth.), geb. 1787 zu Werdau, 1823 Director des Gymnasiums zu Celle, 1825 Inspector u. Prof. an der Ritterakademie zu Lüneburg; gab u. a. das Mytholog. Wörterbuch von Nitsch (s. d.) neu heraus.

Klöpffechter, 1) der sich für Geld schlägt od. mit Andern auf irgend eine Art kämpft; daher **2)** so v. w. Athlet; davon **K-fechterei.**

Klöpfgarn, Garn aus grobem Werrig zu Dochten für die Lichtzieher; vorher gebleicht u. geklopft.

Klöpfhengst, ein durch Schlagen mit einem hölzernen Hammer auf die Hoden (**Klöpfen**) zum Wallach gemachter Hengst; hat öfters noch Anregungen des Geschlechtstriebes, ohne jedoch zeugungsfähig zu sein; die Hoden sind welk u. klein.

Klöpfholz, 1) längliches, oft rundes Stück Holz mit od. ohne Stiel, womit Gegenstände an- od. eingeklopft werden, so von Tischlern, Drechslern, Kattundruckern, Töpfern, Buchdruckern 2c.; **2)** so v. w. Bläuel.

Klöpfjagd, so v. w. Klapperjagd.

Klöpfkäfer, so v. w. Bohrkäfer.

Klöpfkeule, so v. w. Klopfholz 1).

Klöpfsäckchen, Säckchen von dünnem Zeuge mit **Klöpfpulver** (Bärlappsamen) gefüllt, womit kleine Kinder an den Stellen des Körpers gepulvert werden, die leicht wund werden.

Klöpfschläger (Maschinenw.), so v. w. Tiefhammer.

Klöpfsee, starke Wellen, die an die Seite des Schiffes schlagen; dagegen die von vorn kommenden Wellen: Stampfsee.

Klöpfstange, s. Kohlenbrennen 6.

Klöpfstein, fester, oben glatt gearbeiteter Stein, auf dem das Sohlenleder mit einem Hammer geklopft wird, um es dünn u. dicht zu machen.

Klöpfwanze, s. u. Blutwanzen 3.

Klöpfwerk, so v. w. Klopfgestänge.

Klopp, Ruine, s. u. Bingen 2).

Klöppe, 1) (Kammm.), so v. w. Kluppe; **2)** s. u. Sieb 1); **3)** (Uhrm.), kleiner hölzerner Hammer.

Klöppenburg, 1) Kr. im Großherzogth. Oldenburg, bis 1803 zu Münster gehörig, bewohnt von Friesen mit eignem Dialekt u. alterthüml. Sitten; 26¼ QM., 31,000 Ew.; **2)** Amt darin; 10,000 Ew.; **3)** Hauptst. desselben, an der Soeste, 900 Ew.

Klopps, den Beefsteaks ähnl. Speise aus dünnen Stücken Fleisch, die vorher mit einem hölzernen Hammer mürbe geklopft worden, mit Häring, geriebner Semmel, Zwiebeln, Sardellen, Citronen 2c. in Butter geschmort.

Klöpstock, 1) (Friedrich Gottlieb), geb. den 2. Juli 1724 zu Quedlinburg; verlebte auf dem Amte Friedeburg, das sein Vater gepachtet hatte, seine Jugend; besuchte dann die Schule zu Quedlinburg u. seit 1739 Schulpforte, stud. seit 1745 Theologie zu Jena u. seit 1746 zu Leipzig, wo er die 3 ersten Gesänge der Messiade, die er schon in Schulpforte entworfen hatte, in den Bremischen Beiträgen drucken ließ. 1748 ging er als Hauslehrer nach Langensalza. Hier lernte er die in seinen Oden verherrlichte Fanny (Friederike Schmidt) kennen; doch blieb seine Liebe unerwiedert. Dem Aufsehen, das sein Messias u. einige seiner Oden gemacht hatten, verdankte K. durch des Grafen Bernstorff u. Moltke's Empfehlung einen Ruf nach Dänemark, wo ihm König Friedrich V. eine Pension von 400 Thlrn. zusicherte, um daselbst in sorgenfreier Muse seinen Messias zu vollenden. Auf der Hinreise (1751) lernte er zu Hamburg eine geistreiche Leserin seiner Schriften, die unter dem Namen Cidli von ihm besungne Margaretha od. Meta Moller kennen, mit der er sich 1754 vermählte, sie aber schon 1758 durch den Tod verlor. Seit 1769 hielt er sich abwechselnd in Braunschweig, Quedlinburg u. Blankenburg auf, u. nachdem er 1771, nach Bernstorffs Falle, Kopenhagen für immer verlassen, lebte er als königl. dän. Legationsrath mit einem Jahrgehalt zu Hamburg. 1773 folgte er einem Rufe des Markgrafen Friedrich von Baden nach Karlsruhe, kehrte aber nach Jahresfrist wieder nach Hamburg zurück, wo er sich mit seiner vieljähr. Freundin verw. Frau v. Windhem, geb. v. Dimpfel vermählte u. sich mit wissenschaftl. Arbeiten, bes. Untersuchungen über die deutsche Sprache beschäftigte. Im Winter war das in mehrern seiner Oden gepriesene Schlittschuhlaufen seine liebste Erholung. Die franz. Revolution erregte auf kurze Zeit seinen lebhaften Antheil, den er in mehrern Gedichten aussprach, bald aber wandte er sich von ihr ab. Er st. den 14. März 1803 u. wurde auf dem Kirchhofe zu Ottensee an der Seite seiner Meta beerdigt. Als Mensch war K. liebenswürdig u. ein froher Gesellschafter. Mit ihm begann für die deutsche Lyrik eine neue Zeit, auch that er viel für den Hexameter u. a. klass. Versmaße; vgl. Deutsche Literatur 11 b u. c. Sein klass. Epos, der Messias, in dem er die Erlösung der Menschen durch das Leiden, den Tod u. die Auferstehung Christi dichterisch verherrlicht, erschien vollständig zuerst Halle 1751, 4 Bde., 7. Aufl.

Aufl. Lpz. 1817; Oden, Hamb. 1771, 2 Bde., 6. Aufl. Lpz. 1827; geistl. Lieder, Kopenh. 1758—59, 2 Bde., in denen hohe Andacht u. reine Begeistrung weht; Dramen, Adams Tod, Kopenh. 1757, 4. Aufl. 1773; Salomo, ebd. 1764, u. David, ebd. 1772; Bardieten: Hermanns Schlacht, ebd. 1771, 3. Aufl. ebd. 1784; Hermann u. die Fürsten, Hamb. 1784; Hermanns Tod, ebd. 1787; Die deutsche Gelehrtenrepublik, Hamb. 1771; Ueber Sprache u. Dichtkunst, ebd. 1779 f. K=s sämmtl. Werke, Lpz. 1798—1817, 12 Bde., 8. u. 4., ebd. 1822—24, 12 Bde., 12.; n. A. ebd. 1839, 9 Bde.; Prachtausgabe in 1 Bande, ebd. 1839; Auswahl aus K=s Nachlaß u. Briefwechsel, ebd. 1821, 2 Bde.; K=s sprachwissenschaftl. u. ästhetische Schriften, nebst mehrern ungedruckten Abhandlungen, Gedichten rc. (herausgeg. von Back u. Spindler), Lpz. 1830, 6 Bdchn., 12.; Ergänzungen zu K=s sämmtl. Werken, von H. Schmidlin, Stuttg. 1839, 3 Bde. Vgl.: C. F. Cramer, K., er u. über ihn, Hamb. 1780, 5 Bde.; Derselbe, K. in Fragmenten aus Briefen von Tellov an Elise, ebd. 1777, 2 Thle.; Sachse, K. u. sein Verdienst, ebd. 1803; Thieß, Ueber K., Altona 1805; Morgenstern, K., eine Vorlesung, Dorpat 1807; Lucas, Ueber K=s dichterisches Wirken, Königsb. 1824; Egestreff, Denkschrift auf K., Hamb. 1825; Briefwechsel zwischen K. u. Goethe, Lpz. 1833; Gruber, K=s Leben, Lpz. 1832; H. Döring, K=s Leben, Weim. 1825; Blüthenkranz aus K.=Dichtungen, Quedlinb. 1824; H. Döring, Genius aus K=s Werken, Jena 1840. **2)** (Margaretha), od. Meta, wie K. sie nannte, geb. Moller, des Dichters 1. Gattin, geb. 1728 zu Hamburg, st. daselbst 1758. Hinterlassene Schriften (von K. herausgegeben), Hamb. 1759, n. A. Lpz. 1815. *(Dg.)*

Klöse, 1) (Wolf Friedr. Wilh.), geb. zu Breslau 1775, st. das. 1813 als Director u. Stifter des Hausarmen=Medicinalinstituts; schr.: Versuch eines systemat. Handb. der Pharmakologie, Bresl. 1804 f., 2 Bde.; Beiträge zur gerichtl. Arzneikunde, ebd. 1811; System der gerichtl. Physik, ebd. 1814. **2)** (Karl Ludwig), geb. zu Breslau 1791, seit 1829 Prof. der Heilkunde zu Königsberg, seit 1831 Regierungs= u. Medicinalrath; schr.: Allgem. Aetiologie der Krankheiten, Lpz. 1822; Beiträge zur Klinik u. Staatsarzneiwissenschaft, ebd. 1823; Grundsätze der allgem. Diätetik, ebd. 1825; Ueber Krankheiten, od. Mittel zur Verhütung u. Heilung von Krankheiten, Bresl. 1826; Ueber den Einfluß des Geschlechtsunterschieds auf Ausbildung u. Heilung von Krankheiten, Stendal 1829. *(Pi. u. He.)*

Klosēt (Clusellum), Diminutiv von Klause, kleines Kloster.

Klöska, s. u. Horjah.

Klöspe, Leiste, die über Breter genagelt wird, um sie zu verbinden.

Klöss, s. Klöße.

Klöster (von Claustrum, geschloßner Ort, auch Monasterium, Coenobium), [1] **1)** eine gemeinsame Wohnung nach einer gewissen Regel lebender Mönche u. Nonnen. [2] Alle Mönche u. Klosterfrauen der **griech. Kirche** leben nach der Regel St. Antons u. St. Basils; alle der **röm.=kathol. Kirche** nach den Regeln dieses, St. Benedicts, St. Augustins, St. Franzens von Assisi od. eigenthümlichen; dazu hat jeder Orden seine eignen Statuten u. Observanzen. Alle legen die 3 **Gelübde** der Armuth, der Keuschheit u. des Gehorsams **(K-gelübde)** feierlich od. einfach ab, außerdem kommen dazu oft noch andre Verpflichtungen, wie bei den Karthäusern die des Schweigens, bei denselben u. bei mehrern and. Regeln, das, nie (außer in Krankheitsfällen) Fleisch zu essen od. geistige Getränke zu trinken rc. [3] Eben so verschieden ist auch das übrige Leben der Mönche u. Nonnen, u. während einige Orden zu den strengsten Entsagungen, Geißelungen u. and. Ertödtungen des Fleisches verbunden sind, führen andre ein freieres Leben. Nur die Clausur (s. d. 2) ist strenger od. milder, allen Orden mit feierl. Gelübden eigen. [4] Die K. eines gewissen Bezirks stehn unter dem Bischof des Sprengels, der die Aufsicht über sie führt, doch haben sich die meisten Orden von dieser Aufsicht zu befreien gewußt (eximirte Orden) u. stehn unmittelbar unter dem General ihres Ordens u. dem päpstl. Stuhl. Der General ist auch der Inspector des Ordens, die an seine Stelle gesetzten Geistlichen, die die Aufsicht u. Inspection über K. haben, heißen Visitatores od. Circatores. [5] Den K=n steht unmittelbar ein Mitglied desselben vor, das meist vom Capitel des K=s erwählt, od. bei einigen Orten vom Bischof od. auf andre Weise eingesetzt wird. Dieser Vorgesetzte führt bei großen K=n den Titel Abt, Aebtissin (s. d.), bei kleinern, od. auch den Ordensregeln gemäß, den Propst, Pröpstin (s. d.); bei noch andern den Prior, Superior, Priorin, Domina. [5b] Die Gerechtsame der K. schützten bes. **K-vögte,** in den Rechten bewanderte Männer von Ansehn; sonst ein Ehrenposten der Edelsten des Landes. Große K. haben zuweilen, außer dem Abt, noch einen Propst u. mehr. Prioren, in andern ist auch wohl der Abt eines großen K=s über die Prioren mehr. kleinern K., die gleichsam Filial=K. bilden, gesetzt. In andern K=n ist auch der Pater Superior eine dem Prior ähnl. Würde, die in noch andern mit jener zusammen besteht. Diesem Vorgesetzten od. doch dem Capitel des K=s, sind die Mönche u. Nonnen unbedingten Gehorsam schuldig. [6] Bevor Jemand das K=gelübde wirklich leistet, muß er im K. als Noviz eine Zeit, gewöhnl.

1 Jahr (Noviziat, Probejahr, **K-jahr**), zubringen. Der Noviz verrichtet unter dem Novizenmeister 8 Tage lang geistl. Uebungen zur Vorbereitung; am 9. Tag geschieht die **Einkleidung**, dabei werden die Haare nach der jedem Orden eignen Form der Tonsur geschnitten; dann entweder im Kapitelsaal od. in der Kirche bei öffentl. Gottesdienst u. nach Einsegnung des neuen Ordenshabits, von dem Celebranten dem Neophyten die weltl. (meist sehr prächtige u. reiche, von da an dem K. gehörige) Kleidung aus- u. die Ordenstracht unter symbol. Sprüchen u. Gebeten angezogen. Genau von dieser Stunde beginnt das Noviziat. [7] Sämmtl. Novizen eines K-s stehn unter dem Novizenmeister, der die Novizen mit allen Pflichten u. mit der Zucht des Ordens bekannt macht. Nach überstandnem Noviziat steht es dem Novizen frei, wieder aus dem Orden zu treten, od. (vorausgesetzt, daß er das vorschriftsmäßige Alter [jetzt von den meisten Regierungen auf 24 Jahre festgesetzt] erreicht hat), das Gelübde abzulegen (Profeß zu thun), d. h. Versprechen an Eidesstatt zu geben, getreu den Regeln, Statuten u. Observanzen des Ordens leben zu wollen, namentl. den 3 Geboten des Gehorsams, der Armuth u. der Keuschheit sich genau zu fügen. Feierlich sind diese Gelübde, wenn sie auf Lebenszeit, einfach, wenn sie nur für bestimmte Jahre od. auf unbestimmte Zeit abgelegt sind. [8] Anfangs hatte man in den K-n blos Brüder (Fratres), später erhielten die, welche die Priesterweihe erhielten, den Titel Väter (Patres). [9] Nach ihren Talenten u. Fähigkeiten wurden die Mönche auch Verwalter gewisser Aemter im K. (**K-officialen**). Der Gelehrteste ward Bibliothekar, andre Lector, Oekonom, Kellermeister, Pförtner, Circatores (Circinatores), letztre begingen vor dem Gebrauch der Glocken u. Uhren die Arbeits- u. Schlafsäle regelmäßig, ob auch alle Statuten gehörig beobachtet würden, riefen auch die Brüder zum Gebet u. zu allen Verrichtungen. [10] Im 11. Jahrh. kamen auch die Laienbrüder auf, die zwar die Gelübde, jedoch meist nur einfache, ablegen, sich auch durch die Kleidung unterscheiden u. nur das Zeitliche für die übrigen Brüder besorgen, die niedrigen Handarbeiten verrichten; so in Nonnenklöstern Laienschwestern. Noch andre **K-leute** waren die Donaten, Kinder, die von ihren Eltern dem Klosterleben geweiht wurden u. (ungeachtet eines Verbots des toledan. Concils) durch das Einwickeln der Hände ins Altartuch für das Klosterleben geweiht betrachtet wurden, u. Oblaten (s. d.). [11] Da, wo die K. Raum hatten, frei zu bauen, ist eine gewisse Uebereinstimmung in der **Bauart** bemerklich. Meist umschließt nämlich eine Mauer einen bedeutenden Raum u. bildet so die Clausur, deren Grenzen kein Mönch od. Nonne, ohne besondre Erlaubniß, überschreiten darf, meist ein Viereck. [12] Die **K-gebäude** umschließen einen Hof od. Garten. Um diesen Raum läuft ein nach demselben zu offner Bogengang (Kreuzgang, **K-gang**). [13] An dieses Viereck stößt meist auf einer Seite die **K-kirche**, worin die Mönche od. Nonnen ihren Gottesdienst halten, der von einem bes. **K-geistlichen** gehalten wird. [14] Im untern Stock steht gewöhnl. das Refectorium (Cönakel), der Speisesaal des K-s, doch ist er auch oft an andern Punkten u. bildet meist zugleich meist den Conventsaal (Capitel), wo die Mönche täglich zusammenkommen u. ihnen ein Abschnitt (Capitel) ihrer Regel vorgelesen wird. Hier werden auch die wichtigern K-angelegenheiten, z. B. die Wahl eines Abtes u. dgl. verhandelt. Doch haben größere K. auch wohl einen besondern. [15] In den obern Stockwerken befinden sich die Zellen der Mönche, so daß jede meist nur ein Fenster, eine Lagerstätte, einen Tisch, einen Stuhl u. sonst das Nöthige enthält. Nur die Oberen haben geräumigere Wohnplätze. [16] Wenn den K-n vielfache Vorwürfe gemacht werden, bes. daß viele Hände durch sie dem Staate u. der Industrie entzogen würden u. daß sie leicht zu mancherlei Ausschweifungen, namentl. zu stummen Sünden Anlaß gäben, daß sie der Hauptsitz der Unduldsamkeit u. der Bekehrungswuth wären ꝛc., so muß man doch auch zugeben, daß sie, gehörig eingerichtet, die Wissenschaften förderten, auch andre edle Zwecke, wie Krankenpflege u. Erziehung verfolgen, u. als Zufluchtsorte für Alte, Bußorte für zerknirschte Reuige oft Bedürfniß sind. [17] Ueber K., ihre Einrichtung u. das K-leben überhaupt s. Origines rei monasticae, Par. 1764; Crome, Pragmat. Gesch. der Mönchsorden, 1. Thl. **2)** (Gesch.). [18] Die ersten Klöster entstanden in **Aegypten**, indem sich mehrere Einsiedler vereinten u. nach Mustern od. Uebereinkommen ohne eigentl. Regel gemeinschaftlich lebten. [19] Antonius war um 305 der erste Stifter eines solchen Einsiedlervereins, u. sein Schüler, Pachomius, errichtete um die Mitte des 4. Jahrh. das erste systematisch eingerichtete K. auf Tabenna, einer Nilinsel, wo die Mönche zu 3—4 in einer Zelle zusammen, in besondern, nahe an einander gebauten, kleinen Häusern wohnten. [20] Jedes Haus machte ein von einem Prior regiertes Priorat aus, u. alle zusammen bildeten ein Coenobium od. Monasterium, dem ein Abbas (d. i. Vater), Higumen od. Mandrit, vorstand. Als Pachomius 348 st., zählten seine Anstalten bereits 50,000 Individuen. Nun erhoben sich auch in **Syrien, Palästina, Armenien** ähnl. Anstalten, Anfangs blos in Wäldern u. Wüsten, doch bald auch in der Nähe volkreicher Städte. Man suchte die Einsamkeit durch das

das Verbot, die einmal gewählten Wohnsitze zu verlassen, zu ersetzen, u. so entstand die Clausur, u. die Wohnungen erhielten den Namen Claustra (verschloßne Oerter), woraus später K. entstand. [21] Als der Andrang zu ihnen immer größer ward u. auch Frauen (Nonnen) das klösterl. Leben wählten, gab ihnen St. Basilius förmlich Gesetze. Erst Benedict von Nursia führte **K-gelübde** in dem 529 von ihm erbauten K. zu Monte Casino ein, u. seine Regel galt nun zum Vorbild für alle K. im Abendlande. [22] Vom 6.—8. Jahrh. hatten die K. Nutzen für das Christenthum u. die menschl. Gesellschaft. Sie gaben Missionäre, welche die german. u. slav. Völker bekehrten, die Wälder lichteten, den rauhen Boden urbar machten u. Wissenschaft u. Kunst ausbreiteten. [23] Dies u. die Frömmigkeit der Mönche u. Nonnen erzeugte die Idee, daß man durch Stiftung von K=n u. durch die Fürbitte der darin lebenden Mönche u. Nonnen den Eingang in den Himmel sich öffnen könne, u. dieser Glaube verschaffte den K=n bald große Schenkungen u. Einkünfte, welche der K=zucht nur Schaden brachten u. sittl. Verfall herbeiführten. [24] Die Einrichtung der fränk. Könige, später nur zu oft nachgeahmt, daß die ersten Würden der K. u. damit deren Einkünfte an weltl. Große (Commendaturäbte) ihres Hofs verschenkt wurden, schadeten den K=n sehr, während die immer weiter um sich greifenden päpstl. Exemtionen den Bischöfen die Befugniß der Aufsicht raubten. [25] Zwar trugen die von Karl d. Gr. zur Bildung der Geistlichkeit gestifteten K=schulen dazu bei, einige K., namentl. die zu Lyon, Tours, Fulda, Osnabrück, Trier, Würzburg, Paderborn, Korvey zc., auch im 9. u. 10. Jahrh. würdig zu erhalten; doch waren die andern K. um so mehr verfallen, bis endlich das K. Clugny in Burgund die vergessene Regel St. Benedicts bei sich wieder einschärfte, noch strenge Zusätze zu derselben machte u. dadurch das Beispiel zu vielen andern Reformen gab, die aber durch große Bereicherung der K. im Laufe der Kreuzzüge abermals in Vergessenheit geriethen. Dazu kamen die frühern Ursachen u. der baldige innere Verfall der im 13. Jahrh. begonnenen Bettelorden. [26] Dieser traurige Zustand erleichterte bei Fürsten, Volk u. einem großen Theil der Geistlichkeit die **Reformation** ungemein. So fielen denn im 16. u. 17. Jahrh. Hunderte von Abteien, K=n, Stiftern zc. aller Orden u. ihre Einkünfte wurden von Protestanten zu weltl. od. geistl. Zwecken, zu Bereicherung der Domänen, Gründung von Schulen u. Pfründen u. weltl. Fräuleinstiften verwendet. [27] Die Katholiken erkannten das Bedürfniß einer durchgreifenden Verbesserung der K. u. ersetzten od. vermehrten sie zum Theil durch Einrichtung der Jesuiten u. durch die überall aufstehenden Congregationen regulirter Geistlicher, welche die allgemeine Aufmerksamkeit von den eigentl. Mönchen ableiteten. In diese Zeiten fallen auch die Stiftungen der Vereine für Wohlthätigkeit u. Hospitalität, welche noch jetzt die Zierde des Mönchthums bilden. [28] In den **kathol. Staaten** bestanden (einzelne Einziehungen abgerechnet) die K. nun in der bisherigen Form bis gegen Ende des 18. Jahrh. fort; da hob aber **Joseph II., Kaiser von Oestreich**, 1781 die K. der rein contemplativen Orden auf, beschränkte die übrigen auf eine bestimmte Anzahl Mönche u. unterwarf sie gänzlich den inländ. Obern. Das Vermögen der eingezognen K. erhielt der Kirchen= u. Schulfond. [29] Noch feindlicher trat die **franz. Revolution** gegen die K. auf. Die Nationalversammlung decretirte 1790 die Abschaffung aller Orden u. K. Bald folgten die Frankreich nach u. nach alliirten Staaten zu Anfang des 19. Jahrh. Wo das franz. System herrschte, fielen die K-güter nicht wie bisher andern zweckmäßigen Anstalten, sondern dem Fiscus des Landesherrn zu. [30] Auch **Preußen** hob 1810 fast alle K. in seinen Staaten auf u. ließ nur wenige von offenbar nützlicher, größtentheils mildthätiger Tendenz bestehn. [31] **Nach Napoleons Sturz** zeigte sich eine bessere Zeit für die K. Nicht nur erstanden die K. in **Spanien, Portugal** u. **Neapel** zu einer bisher nicht Statt gefundneu Macht, sondern auch die ziemlich verfallnen K. in dem Kirchenstaat wurden durch Pius VII. in eine bessere Lage gesetzt, u. mehrere der dort aufgehobenen K. wieder hergestellt. [32] In **Frankreich** wurde die Wiedereinführung einiger Mönchsorden durch Vertrag mit dem Papst ausgesprochen, u. seitdem sind Errichtungen von K., bes. von Nonnen=K=n, genehmigt worden u. auch seit 1830 von der jüngern Linie der Bourbons begünstigt. Aehnliches fand in **Savoyen** u. **Neapel** Statt. [33] In **Deutschland** haben mehrere Concordate, namentl. das 1817 mit **Baiern** geschloßne, das Fortbestehn der noch vorhandnen u. die Wiedererrichtung einiger neuer K. für beiderlei Geschlecht gesichert. Und während unter der vorigen Regierung das Restaurationsgeschäft sehr langsam ging, hat sich dagegen unter König Ludwig reger Eifer dafür gezeigt, indeß weniger inmitten der Bevölkerung, weshalb man zur Besetzung der K. viel fremde Individuen hat herbeirufen müssen. Namentl. fanden sich für K. u. solche Stellen, die Studien u. Vorbereitung erheischen, wenig Competenten. Daher sind meist Nonnen=, Franziscaner= u. Kapuzinerklöster wieder errichtet worden. Auch mit **Preußen** sind ähnliche Vereine stipulirt worden, u. namentlich hat dieser Staat die Wiedererrichtung von 4 Franziscaner=K=n in 4 Städten Westfalens zugegeben. Dagegen soll die Ueberzahl der K. im Großherzogthum Posen aussterben.

In **Oestreich** bestehn noch eine ziemliche Anzahl K. [34] Im Allgemeinen findet man in den K=n in jetziger Zeit bei weitem nicht mehr den Luxus, wie noch zu Ende des 18. Jahrh. Mit jener Ueppigkeit ist auch die Sittenlosigkeit immer mehr verschwunden, die man K=n gewöhnlich Schuld gibt. [35] Die gänzliche Aufhebung aller K. in **Spanien** u. **Portugal** wird aber durch die Begründung einzelner K. in England u. Irland um so weniger aufgewogen, als die neusten Ereignisse in Rußland u. in vielen Ländern Amerikas u. der Schweiz dem röm.=kathol. Mönchthum schwere Wunden schlagen. *(Pr., v. Bie. u. Lb.)*

Klöster, das Comtoir od. die Niederlagen einiger deutschen Handelstädte zu Bergen in Norwegen.

Klöster, 1) (Klösters), Hochgericht im Bund der zehen Gerichte des schweizer Cantons Graubündten; 2600 Ew.; **2)** Dorf darin an der Landquart; 950 Ew.; **3)** Kirchspiel, s. u. Rekarne; **4) Zusammensetzungen mit K.**, die hier nicht stehen, s. u. den hinzugefügten Namen.

Klösterbeeren, die gemeinen Stachelbeeren.

Klöster-Bergen, sonst Benedictinerkloster, auf einer Anhöhe vor Magdeburg, vor der Sternschanze; es ward 937 von Otto dem Gr. gestiftet u. Anfangs auf der Stelle, wo jetzt der Dom steht, erbaut; 965 ward es vor die Stadt verlegt; nach der Reformation ward es luther. Stift mit Abt u. eine Schule darin angelegt. Hier 1577 Convent der luther. Geistlichen, der die Concordienformel (daher auch Bergensches Buch genannt) entwarf. Im Kriege 1806 ward das Kloster hart mitgenommen, 1809 aufgehoben, u. 1814 benutzten es die Franzosen zu einem provisor. Außenwerke der Festung; der Fond ward zu Stipendien der Universität Halle vertheilt, die Schule mit einer zu Magdeburg vereinigt. An dessen Stelle steht jetzt der Friedrich Wilhelms Garten. *(Pr.)*

Klösterbilder, 1) dünne Bilder von Fischleim od. Hausenblase, so benannt, weil man sie zuerst in Klöstern fertigte. Man zerschlägt die Hausenblase, wäscht sie erst in kaltem, dann in warmem Wasser, kocht sie gelinde 1 Stunde, bis ein ziemlich dicker Leim entsteht, bestreicht dann eine zinnerne od. bleierne Form, auf die Bilder gestochen sind, mit Honig, gießt den Leim darauf u. läßt ihn an der Sonne trocknen, wo dann der Leim, dem die feinsten Züge der Form eingedrückt sind, wie ein Stück Papier abgenommen wird. Sollen die Bilder farbig werden, so färbt man das zu dem Leime genommene Wasser. Diese Bilder rollen sich zusammen, wenn man sie anhaucht, u. werden wieder gerade, wenn die aus dem Athem angezogne Feuchtigkeit vertrocknet; **2)** Bilder von Heiligen auf Papier u. Pergament gemalt u. mit Stempeln ausgeschnitten. *(Fch.)*

Klösterbischöfe, die Bischöfe der griech. Kirche, die nach dem Tode ihrer 1. Frau ihre Stelle niederlegen müssen, weil sie nicht wieder heirathen dürfen u. unvermählt nicht die Stelle bekleiden können. Zu ihrem Unterhalte sind eigne Klöster bestimmt.

Klöstercapitel, s. u. Kloster 14.

Klösterfräulein, 1) ein im Kloster erzognes Frauenzimmer, das noch nicht Profeß gethan hat, sondern noch in die Welt zurücktreten kann; **2)** so v. w. Stiftsfräulein; **3)** so v. w. Nonne in einem adeligen Kloster.

Klösterfräulein, so v. w. Bachstelze, weiße.

Klösterfrau, so v. w. Nonne.

Klöstergang, so v. w. Kreuzgang.

Klöstergeistlicher, s. u. Kloster 13. **K-gelübde**, s. ebd. 2.

Klöstergewölbe, s. u. Gewölbe g).

Kloster-Gräb (Hrob, Grab), Bergstadt im böhm. Kr. Leitmeritz; Bergbau; 650 Ew.

Klöstergüter, die dem Kloster gehörenden Grundstücke u. andre Besitzthümer. Sie wurden immer als Kirchengüter betrachtet u. genossen gleiche Privilegien.

Klösterjahr, so v. w. Noviziat, s. u. Kloster. **K-kinder**, so v. w. Oblaten 1).

Klöster-Kämpen, ehemal. Kloster unweit Wesel. Hier Gefecht am 10. Oct. 1760 zwischen den Franzosen unt. dem Marschall von Castries u. den Alliirten unter dem Erbprinzen von Braunschweig, s. u. Siebenjähriger Krieg 47.

Klöster-Kühhorn, s. u. Thurocz.

Klösterleinwand, s. u. Leinwand.

Klösterleute, 1) die zu einem Kloster gehörenden Bauern u. Dienstleute; **2)** die Mönche eines Klosters selbst.

Klöstermeyer (Matth.), geb. 1738 zu Küssingen im baier. Landgericht Friedberg; als baier. Hiesel bekannter Räuber. Er beabsichtigte Anfangs Freiheit der Jagd u. war daher Wildschütz, ward aber später wirkl. Räuber; wurde 1771 nach hartnäckiger Gegenwehr, wo er sich mit dem Rest seiner Gefährten in einer Küche verrammelt hatte, gefangen, in Dillingen erdrosselt u. dann gerädert. *(Md.)*

Kloster-Neuburg, Stadt an der Donau im östr. Kr. unter dem Wienerwald; Stift der regulirten Chorherren des heil. Augustin (gestiftet 1140 vom Markgrafen Leopold von Oestreich) mit Propst, 51 Professoren, Bibliothek (25,000 Bände u. viele Handschriften), Kunstsammlung (Erzherzogshut u. andre Kleinodien), Naturaliencabinet, Hauptschule, Hospital, Kaserne, Militärschiffsbauhof mit Modellsammlung, im Herbste die Manoeuvers der Pontoniers, Maroquin=, Zwirnspitzenfabrik, Schifffahrt; 3300 Ew. Viele Weinorte gehörten dazu (daher das Stift auch der rinnende Zapfen heißt). Sonst hier die Stammburg der Babenberger; abgetragen 1817. *(Wr.)*

Klösterofficialen, s. u. Kloster 9.

Klösterpfeffer, 1) der Same des Keuschbaums; **2)** dieser selbst.

Klösterschulen (Scholae monasticae), **1)** Unterrichtsanstalten in Klöstern, od. von Mönchen u. Nonnen besorgt. Man unterrichtete hier die dem Kloster früh übergebnen Oblaten (s. Kloster 10), bes. in der Theologie u. den Klostergebräuchen, u. aus ihnen gingen die Mönche u. Nonnen dann hervor. Bei vielen Klöstern gab es auch Schulen, worin Laienkinder unterrichtet wurden, die nicht alle in den geistl. Stand traten. In Deutschland ordnete Karl d. Gr. solche K. an, u. sie waren lange die einzigen gelehrten Bildungsanstalten. Alle Gelehrten der mittlern Zeit gingen aus ihnen hervor. Die berühmtesten im Mittelalter waren die zu Fulda, Korvey u. Hirsau; **2)** jetzt noch einige Gelehrtenschulen in ehemaligen Klöstern. Vgl. Fürstenschulen u. Domschulen. *(Sk.)*

Klösterschwester, 1) s. Nonne; **2)** so v. w. Laienschwester.

Klöster-Seēven, Marktflecken, s. Zeven 2).

Klöstersohn u. **K-tochter**, so v. w. Oblaten 1).

Klöster Stēpenitz, Dorf, so v. w. Marienfließ. **K. Vēssra**, Dorf, s. Veßra.

Klöstervögte, 1) s. u. Kloster 5 b; **2)** so v. w. Schaffner.

Klöstervogel, Schmetterling, so v. w. Trauerspanner. **K-wenzel**, Vogel, so v. w. Grasmücke, schwarzköpfige.

Klöster Zēven, Marktflecken, s. u. Zeven 2).

Klösterzwirn, s. u. Zwirn 2).

Klotār, Name, s. Chlothar.

Klöten (Schiffsw.), so v. w. Rolle.

Klōtho, eine der Parzen (s. d.).

Klotīlde, s. Chlothilde.

Klotz, 1) unförmliches dickes Stück Holz, vgl. Hackklotz; **2)** (Forstw.), so v. w. Block 2); **3)** (Bauk.), abgesägtes Ende von Bretern u. Balken; **4)** kurzes Holz, das zwischen die Gabelhölzer zu beiden Enden des Kiels gelegt wird, um diesen nachher zu verkleiden; **5)** s. unt. Hut 10; **6)** Arbeitstisch der Drahtzieher; **7)** (Bergb.), ein großer Fäustel; **8)** (Schriftg.), so v. w. Besehklötzchen; **9)** so v. w. Kugel, dah. **K-büchse**, so v. w. Kugelbüchse; **10)** s. u. Mörserlaffete.

Klotz, 1) (Christ. Adolph), geb. 1738 zu Bischofswerda in der Lausitz; 1762 Prof. der Philosophie zu Göttingen u. 1765 Prof. der Beredtsamkeit zu Halle, wo er 1771 st. Bekannt durch seine Streitigkeiten mit G. E. Lessing u. a. Gelehrten. Gab heraus: Acta literaria, Altenb. 1764—1778, 7 Thle.; den Tyrtäus, Brem. 1764, Altenb. 1767; Strabo, ebd. 1764; Saxo Grammaticus, Lpz. 1771; schr.: Ueber das Studium des Alterthums u. über den Nutzen u. Gebrauch der geschnittnen Steine, Altenb. 1768; Epistolae Homericae, ebd. 1764; Opuscula varii argumenti, ebd. 1766; Opuscula numaria, Halle 1771; Opuscula philologica et oratoria, ebd. 1772; Carmina (n. Aufl.), Altenb. 1768; Lebensbeschreibungen von Hausen, Halle 1772; Mangelsdorf, ebd. 1772; J. G. Jakobi, Ueber K., Halberst. 1772; J. C. von Murr, Denkmal des sel. K., Lpz. (Nürnb.) 1772; Briefe deutscher Gelehrten an K., herausgeg. von J. A. von Hagen, Halle 1773, 2 Thle. **2)** (Reinhold), geb. 1807 zu Stollberg in Sachsen; Prof. in Leipzig; schr.: Quaestiones Tullianae, Lpz. 1830; Quaestiones criticae, ebd. 1831; gab heraus: Lukians Gallus (ebd. 1831); Clemens Alexandrinus (ebd. 1831—34, 4 Bde.); Ciceros Cato major (1833), Laelius (1833), sämmtliche Reden, ebd. 1835—39, 3 Bde.; auserwählte Reden (ebd. 1838); die Tusculan. Quästionen, ebd. 1835; den Terentius, ebd. 1838 f., 2 Bde.; Devar, De gr. linguae partic. (ebd. 1835—40, 2 Bde.) u. m. a.; mit G. Seebode u. J. C. Jahn, Neue Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik, Lpz. 1831—42, 12 Jahrg. *(Dg. u. Hm.)*

Klötzbeute, s. u. Biene 12 b.

Klötzgerinne (K-rinne), bei oberschlächtigen Mühlen das Gerinne aus einem ausgehöhlten Baumstamme.

Klötzmilch, Bautzner Bier.

Klötzschia (K. *Cham.)*, Pflanzengatt., ben. nach J. F. **Klotzsch** (schr.: Herbarium vivum mycolog., Berl. 1832, 4.), aus der natürl. Fam. der Umbellaten. Art: K. brasiliensis.

Klötzwagen, 1) so v. w. Blockwagen 1); **2)** (Mühlenw.), so v. w. Schlitten der Sägemühle.

Klub, 1) so v. w. Kluppe 3); **2)** so v. w. Schraubenzieher.

Klubb (Jagdw.), so v. w. Kluppe 7).

Klübbe (Kammm.), so v. w. Kloppe

Klübeisen, so v. w. Kliebeisen. **Klüben** (Schiffb.), so v. w. Klammer.

Klüber (Joh. Ludw.), geb. zu Thann bei Fulda 1762; 1786 Prof. der Rechte in Erlangen, 1804 geh. Referendar in Karlsruhe, 1807 Prof. in Heidelberg, 1808 Staats- u. Cabinetsrath in Karlsruhe, 1817 preuß. geh. Legationsrath; st. 1837 zu Frankfurt, wo er die letzten 15 Jahre ohne Amt lebte; schr.: Kleine jurist. Bibliothek, Erlang. 1785—94; übersetzte: de la Curne de Ste. Pelaye, Das Ritterwesen des Mittelalters nach seiner polit. u. militär. Verfassung, Nürnb. 1786—88, 2 Bde.; Neueste Literatur des deutschen Staatsrechts, Erlang. 1791; Lehrbegriff der Referirkunst, ebd. 1808; Kryptographik, Lehrbuch der Geheimschreibekunst, ebd. 1809; Das Postwesen in Deutschland, ebd. 1811; Acten des Wiener Congresses, ebd. 1815—19, 8 Bde.; Schlußacte des Wiener Congresses u. Bundesacte, ebd. 1816, 2. Aufl. 1818; Staatsarchiv des deutschen Bundes, ebd. 1816, 4 Hefte; Oeffentl. Recht des deutschen Bundes, Frankf. 1818,

4. Aufl. vermehrt mit hinterlaßnen Bemerkungen des Verfassers v. K. Ed. Morstadt, Frankf. 1840; Droit des gens moderne de l'Europe, Stuttg. 1819, 2 Bde.; übersetzt als Europäisches Völkerrecht, ebd. 1821, 2 Bde. *(Lr.)*

Klüfer u. Zusammensetzungen, s. Klüver.

Klüftenkäfer, s. u. Mistkäfer.

Klüftiger Huf, s. Hornkluft.

Klügel (Georg Sim.), geb. zu Hamburg 1739; Prof. der Mathematik in Helmstädt u. dann in Halle; st. 1812; schr.: Encyklopädie, od. zusammenhängender Vortrag der gemeinnützigsten Kenntnisse, Berl. 1782—1816, 7 Bde.; Anfangsgründe der Astronomie, ebd. 1793, 6. A. 1819; Die gemeinnützigsten Vernunftkenntnisse, Lpz. 1789, 2. Aufl. 1791; Mathemat. Wörterbuch, ebd. 1803—8, 3 Bde., 4. u. 5. Bd. von Mollweide fortgesetzt, 1823—31, 5 Bde., Supplemente von J. A. Grunert, A—S., ebd. 1833—36, 2 Abth. *(Lr.)*

Klügeln, auf vorwitzige u. dünkelvolle Weise sich bemühen, den Grund u. Zusammenhang der Dinge zu erforschen u. Andre von seiner Geistesüberlegenheit zu überzeugen. Davon **Klügelei**, **Klügler**.

Klüppchen (Uhrm.), so v. w. Kluppzange.

Klüsen (Klüslöcher), 2 mit Metall ausgebüchste Löcher, auf jeder Seite vorn im Schiff, über dem ersten Deck, die Ankertaue gehen durch, daher etwas größer als die stärksten von diesen. Bei stürmischem Wetter werden die K. verstopft, beim vor Anker Liegen aber mit Werrig gefüllte **K-säcke** neben dem Ankertau in die K. geschoben, damit die Wellen nicht ins Schiff schlagen. **Klüsband**, Band zwischen dem 1. u. 2. Verdeck unter den Klüsen. *(v. Hy.)*

Klütz, Marktfl. im Amte Grevismühlen des Herzogth. Mecklenburg-Schwerin, am Meere; Schloß (Bothmer), 2050 Ew.

Klützer Ort, **1)** die Umgegend von K.; **2)** das Vorgebirge dabei.

Klüver, das vorderste dreieckige Segel eines Seeschiffes, das an der Vorstange aufgezogen u. mit seinem Hals an das Ende des **K-baums** (die Verlängerung des Bugspriets) befestigt ist. Auf Schmaken u. Huckern heißt dieses Segel der Jager, u. man nennt das 2. Segel hinter jenem den K. Sehr große Schiffe führen bisweilen 3 K.: großen, mittlern u. Steuer-K., welcher bei schwerem Wetter allein gebraucht wird. *(v. Hy.)*

Kluf, so v. w. Klub.

Kluft, **1)** Spalte, Riß; **2)** Spalte u. Riß im Gestein, mit Erz gefüllt edle K., mit trübem Gestein trübe, mit mürbem Bröckelgestein faule, mit Lehm, Schmer-K., mit Wasser Wasser-K. (Gang-K.) od. die K. tragen Wasser; sind sie leer offne (dürre, trockne) K., enthalten sie Erz, Erz-K., durchkreuzen sie einen Gang, Kreuz- od. Quer-K., gehen sie zu Tage aus, Hänge-K., Tage-K., Tagehänge; **3)** gespaltner Gegenstand; daher **4)** Abgrund, Zwischenraum zwischen 2 Gegenständen; **5)** (Forstw. u. Bergb.), so v. w. Holzscheit; **6)** so v. w. Zangen, mehr. Arten; **7)** (Pferdew.), s. Hornkluft; **8)** (Wasserb.), so v. w. Deichpfand; **9)** (Baugew.), so v. w. Schmiege. *(Fch.)*

Klüftdamm, **1)** beim Graben eines Kanals kleiner stehen gelaßner Querdamm, damit Quellwasser die Arbeit nicht störe; **2)** Damm von Erde u. Buschwerk, um eine Insel mit dem Ufer zu verbinden.

Klüften (Wasserb.), so v. w. Soden.

Klüftholz, s. Scheitholz. **K-pfähle**, die zur Bildung eines Fangedammes eingeschlagnen, unten zugespitzten, meist mit eisernen Schuhen versehenen Pfähle. **K-werk**, Theile des Schiffes, die selbst aus mehrern Stücken zusammengesetzt sind.

Klugheit, die Fähigkeit u. Fertigkeit, geeignete Mittel zu einem bestimmten u. deutlich erkannten Zweck schnell aufzufinden, zu benutzen u. sich zu erhalten. Sie geht vom Verstand aus u. zeigt sich blos im Handeln. Zunächst geht die K. immer auf den eignen Vortheil. Die K. liegt daher auch der Politik der Staaten zum Grunde (Staats-K.). Von Weisheit unterscheidet sie sich dadurch, daß diese nach den Grundsätzen der Vernunft handelt, die dem eignen Vortheil eine untergeordnete Stelle anweisen. Oft ist daher K. mit Weisheit im Widerstreit, wo Aufopferung des eignen Vortheils Forderung der Vernunft ist. Die höchste Lebens-K. aber ist immer, von K. zur Weisheit sich zu erheben u. keinen Zwiespalt zwischen Verstand u. Vernunft im geistigen Leben zu gestatten. *(Pi.)*

Klugia (K. *Schlechtend.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Gesnereen. Art: K. azurea, in Mexico.

Klüsloch (Schiffb.), so v. w. Klüse.

Kluit (spr. Kleut, Adrian van K.), geb. 1737 zu Dordrecht; 1802 Prof. der Diplomatik zu Leiden, 1806 auch der Geschichte u. Statistik; st. 1807; schr.: Index chronolog. sistens foedera pacis etc., Leyd. 1789; Hist. comitatus Hollandiae et Zeelandiae, Middelb. 1777—82, 2 Bde.; Historie der holländ. Staatsregierung, Amsterd. 1802—1804, 3 Bde. u. m.

Klumpenbeeren, **1)** maulbeerartige Früchte von Batis maritima; **2)** die Pflanzengatt. Batis. **K-korall**, Pflanzenthier, so v. w. Kalkkoralle.

Klumperrübe, so v. w. Kohlrübe.

Klumpfisch (Orthogoriscus *Schn.*, Cephalus *Schn.)*, **1)** Gattung der kleinmäuligen Knorpelfische (der Engmäuler bei Oken, der Nacktzähne bei Cuvier), Kieferhälften verwachsen, Körper etwas zusammengedrückt, Haut rauh (nicht stachelig), der Schwanz ganz kurz, wie abgestumpft, so breit wie der Rumpf; können sich nicht aufbla-

blasen wie andre Igelfische. Art: Mühlsteinfisch (O. mola, Tetraodon m.), fast eben so breit als lang; sieht wie ein abgeschnittner Kopf aus, wird 8 Fuß lang, 300 Pfd. schwer, leuchtet bei Nacht, wird Gallerte beim Kochen, schwimmt rollend, vorzüglich im Mittelmeer. In Carolina wird er seines wohlschmeckenden Fleisches (doch nur der Leber) wegen geschätzt, im Mittelmeer aber nicht; **2)** so v. w. Lump. *(Wr.)*

Klumpfüsse (Talipedes), meist angeborne Verdrehung des Plattfußes, bei der die Sohle senkrecht zu stehen kommt u. nach innen gerichtet (varus), seltner der äußre Fußrand aufwärts gebogen ist (valgus), od. der Plattfuß u. die Ferse nach hinten in die Höhe gerichtet sind, so daß bei dem Auftreten blos die Spitze des Fußes den Fußboden berührt, Pferdefuß (Fersenfuß, Hakenfuß). Durch das Auftreten wird im ersten Fall die Verkrüppelung so stark, daß selbst der Rücken des Fußes der tiefere Theil wird. Der K. ist fast immer eine Folge ungleichmäßiger Verkürzung u. Ausdehnung, od. auch von Verletzung der Muskeln, welche die Richtung des Fußes bestimmen, seltner von Knochenauftreibung. Die Behandlung desselben ward ehedem sehr vernachlässigt u. seine Beseitigung für unmöglich gehalten, später mit Glück durch Binden, Maschinen, Einreibungen u. Manipulationen, bes. nach Vanels u. Brückners Vorgange behandelt. In der neuesten Zeit hat sich die Tenotomie (s. d.) seiner mit großem Erfolg bemächtigt u. bes. Dieffenbach in Berlin Verdienste darum erworben. *(He.)*

Klumpp (Friedrich Wilh.), geb. 1790 zu Kloster Reichenbach im Schwarzwalde; wollte den Jugendunterricht vom Humanismus emancipiren, ihn auf einen höhern christl. Standpunkt stellen u. zugleich die phys. Erziehung mehr berücksichtigen, leitete seit 1821 in diesem Sinne die Stuttgarter Turngesellschaft, legte 1831 die Erziehungsanstalt zu Stetten im Remsthale an u. wurde 1833 Prof. am Obergymnasium zu Stuttgart; schr.: Die gelehrten Schulen nach den Grundsätzen des wahren Humanismus u. den Anforderungen der Zeit, Stuttg. 1830, 2 Bde.; Ueber die Errichtung von Realschulen, ebd. 1838; Die klass. Studien vom Standpunkte des Evangeliums, ebd. 1838; Das Gymnasium zu Stuttgart in seiner Entwickelung während der letzten 2 Decennien, ebd. 1838. *(Hel.)*

Klümpskohl, so v. w. Beißkohl.

Klündert, Festung im Bzk. Breda der niederländ. Prov. NBrabant; 900 Ew. Den 3. März 1793 von den Franzosen genommen, s. Französischer Revolutionskrieg ₁₆. Gegenüber die Schanze Blömendaal.

Klünkerbrunnen, Höhle, s. unt. Osterode 2).

Klünkererbse, s. u. Erbsen ₃.

Klüppe, 1) überhaupt ein gespaltnes Werkzeug, vgl. Klammer u. Kloben; **2)** mehr. Arten Zangen; **3)** (Schloss., Fensterkluppe), eiserne Formen, in welchen den Fensterbeschlägen die gehörige Form gegeben wird; **4)** s. unt. Kammmacher ₄; **5)** gespaltnes Holz, womit Pferden die Nase eingeklemmt wird, um sie zu bändigen; **6)** (**Klüppholz**), ähnl. Werkzeug zum Castriren der Thiere, die Hoden werden zwischen solches gedrückt, vgl. Klopfhengst; **7)** mehrere kleinere, eßbare Vögel, welche zum Verkauf zwischen 2 dünne Hölzer geklemmt sind; von den größern Drosselarten, welche durch eine durch die Nasenlöcher gezogne Feder an einander befestigt werden, rechnet man 2, von den kleinern 4 u. von noch kleinern (gerupften) Vögeln 8—12 Stücke auf eine K. *(Fch.)*

Klüppicht Gehörn (Jagdw.), so v. w. Kolben.

Klüppkunst (Hydraul.), so v. w. Kapselkunst.

Klüppzange (Uhrm.), kleine Zangen, deren 2 Schenkel hinten mit einer elastischen Feder vereinigt sind; sie dienen, kleine Gegenstände damit anzufassen.

Klus, 1) so v. w. Klause, an mehr. Orten Höhlen, in denen sich sonst Einsiedler aufhielten; **2)** Paß, s. u. Schiers.

Klütert, Höhle, s. u. Alten Vörde.

Klüthuhn, s. u. Huhn ₁₁.

Klütmandeln, so v. w. Sommergetreidemandeln.

Klütrad, s. u. Spinnrad.

Klütschewsker, Berg, so v. w. Kliutschi.

Klüttenpfahl (Wasserb.), so v. w. Pfahlbohle.

Klütter, Werkzeug zum Nachahmen der Vogelstimmen, Behufs des Vogelfangs, meist aus einem Stück Birkenrinde, das in der Mitte so ausgeschnitten wird, daß etwas dünne Schale stehn bleibt. Die K. wird beim Pfeifen auf die Zunge gelegt u. an die Zähne gestemmt. Andre K=n bestehen aus einem 4 Z. langen u. ½ Z. dicken Haselnußstäbchen, in das ein langer Kerb der Länge nach geschnitten ist, man löst das Holz aus der Schale, schneidet auf der obern Seite einen dünnen Streifen Holz ab, legt ein Stückchen zarte Haut von der Birkenrinde darauf u. steckt es wieder in den Kerb. Auch hat man K=n von Messing od. Silberblech, die so groß wie ein Knopf u. mit 2 Löchern versehen sind. *(Fch.)*

Klymene, 1) Tochter des Okeanos u. der Tethys, von Japetos Mutter des Atlas, Prometheus u. Epimetheus; **2)** Sklavin der Helena, Unterhändlerin zwischen dieser u. Paris. In Troja kam sie auf den Beutetheil des Akamas; **3)** mehr. and. myth. Personen.

Klymenos, 1) Sohn des Presbon u. der Buzyge, König der Minyer zu Orchomene, wurde von den Thebanern (nach Ein. von Perieres) bei dem Poseidonfeste zu Orchestos erschlagen u. hinterließ als Söhne, Er=

Erginos, Stratios, Arrhon, Pyleus u. Azeus; **2)** Sohn des Helios, nach Ein. von Merope Vater des Phaëthon; **3)** Sohn des Schöneus, König in Arkadien, wurde von Epikaste Vater des Idas, Theragros u. der Harpalyke, entbrannte gegen Letztre in Liebe, gab sie aber doch dem Alastor zur Gemahlin, raubte sie aber wieder u. entehrte sie. Harpalyke in Verzweiflung mordete ihr Kind (n. A. ihren jüngsten Bruder) u. setzte die Stücken ihrem Vater als Gericht vor. K. erhängte sich hierauf u. Harpalyke wurde in den Vogel Chalkis verwandelt; **4)** Sohn des Phoroneus, erbaute mit seiner Schwester Chthonia der Aphrodite Chthonia einen Tempel; später als Halbgott verehrt. *(R. Z.)*

Klȳsma (a. Geogr.), **1)** der nördlichste äußerste Theil des heroopolitan. Meerbusens; **2)** Stadt auf der NOKüste des Meerbusens, j. Kolsum.

Klȳsma (gr.), Klystier.

Klysōnymos (Myth.), s. u. Patroklos 2).

Klystīer (v. gr. Klysma, Enema), [1] **1)** Einspritzung von Flüssigkeiten in den Mastdarm, u. von hieraus auch in den übrigen Dickdarm, od. auch in die Mutterscheide od. Gebärmutter (Mutter-K., s. d.), um Arzneien od. selbst Nahrungsmittel dahin zu bringen, wenn entweder die Aufnahme derselben durch den gewöhnl. Speiseweg verhindert od. erschwert, od. der Magen sie aufzunehmen nicht geeignet ist, od. am gewöhnlichsten wenn der Durchgang in den Magen eingebrachter Stoffe durch den Darmkanal erschwert od. verhindert ist, um diesen zu befördern, od. um in Krankheiten des Dickdarms direct auf diesen, od. um dadurch auf, dem Dickdarm benachbarte kranke Theile des Unterleibs einzuwirken. [2] Man unterscheidet: auflösende, ausleerende, ernährende, erschlaffende, krampfstillende, kühlende, reizende, schmerzstillende, stärkende, wurmabtreibende, zertheilende, zusammenziehende K-e; aber noch mannigfaltiger sind sie dem Stoff nach, wie Essig-, Oel-, Seifen-, Tabaks-K. u. a. m. [3] Man bedient sich dazu aus Zinn verfertigter **K-spritzen**, u. in Ermangelung letztrer, mit einem Röhrchen versehener, sonst allgemein üblicher Thierblasen **(K-blasen)**. Es gibt auch Vorkehrungen zum Selbst-K-n, sowohl mittelst eines gebogenen Rohres, als auch einer **K-bank**, auf die man sich setzt, bes. zum Gebrauch von Visceral-K-n (s. d. unt. Kämpf). [4] Im Allgem. werden die K. lauwarm genommen, u. man hat dabei eben so zu vermeiden, sie allzuheiß, als allzukühl einzubringen; doch werden in seltnen Fällen auch absichtlich kalte K. verordnet. Kleine Portionen werden länger behalten als größere. Es ist rathsam so lange das K. wirken soll, auf einem Lager, auf der rechten Seite, mit leichter Krümmung des Unterleibes, liegend zuzubringen. Ein zu häufiger u. zu lange fortgesetzter Gebrauch des K-s schwächt aber nicht nur die Gedärme, sondern stumpft sie auch gegen natürl. Reize ab. Vgl. Tabakrauchklystiere. **2)** Der zubereitete Stoff zu einem K. selbst, in Apotheken für gewöhnl. Fälle als Species pro clysmate, od. Sp. ad enema, aus Altheakraut, Kamillen u. Leinsamen u. in and. Art vorräthig. *(Pi. u. He.)*

Klytämnēstra, Tochter des spartan. Königs Tyndareus u. der Leda, Zwillingsschwester der Helena. Nachdem ihr Verlobter Tantalos getödtet worden, heirathete sie Agamemnon. Nach dessen Abreise nach Troja verführte sie Aegisthos, der mit ihr den Agamemnon bei seiner Rückkehr ermordete. K. vermählte sich hierauf mit Aegisthos u. herrschte mit ihm 7 Jahr über Mykene; dann aber kehrte Orestes (s. d.) zurück u. rächte seines Vaters Tod durch Ermordung der K. u. des Aegisthos. *(R. Z.)*

Klytiāden, griech. Weissagerfamilie, Nachkommen des Amythaon u. Melampus, die nebst den Jamiden u. Telliaden die Opferaltäre der Götter zu Olympia besorgten.

Klȳtie, 1) Okeanide, Geliebte des Helios. Aus Eifersucht entdeckte sie dem Orchamos, Vater der Leukothoe, das Liebesverhältniß, das seine Tochter mit Helios unterhielt, weßhalb der Gott die K. verstieß. Sehnend u. sich grämend folgte sie mit ihren Augen dem Helios von seinem Aufgange bis zu seinem Niedergange u. wurde endlich in das Heliotropium verwandelt; **2)** Tochter des Pandareus, s. d. *(Lb.)*

Klytōria, Thessalierin, die Zeus in Gestalt einer Ameise liebte.

Klȳtos, Sohn des Temenos, einer der herakl. Könige zu Argos.

Klytotōxos, Bein. des Apollo, s. d. 1.

Knābe, Kind männl. Geschlechts, bes. von 7—14 Jahren.

Knābenbirn, s. Sommerbirn.

K-kraut, s. Orchis. **Knābkräuter** (K. *Ok.)*, so v. w. Markbaster, Marklilien, s. Okens Pflanzensystem 26.

Knābenliebe, Knābenschänderei, s. u. Päderastie.

Knāben u. Kinder (Schiffw.), so v. w. Schiffsvolk; Knaben, die Matrosen, Kinder, die Jungen.

Knäckbeere, Pflanzengatt. Päderia. **Knäckelbeere**, Fragaria collina *Ehrh.*

Knäcken, s. u. Schall 11.

Knäcken, deutsche Silbermünze aus dem 15. Jahrh. in verschiednen Ländern, zu 6 Weißpfennigen ausgeprägt; 42=1 fl.

Knäcken der Gelēnke, eigner Laut, der durch Ausdehnung der Gelenke, bes. der Fingergelenke, innerhalb der Gelenkkapsel entsteht, den viele Personen, mit großer Beweglichkeit der Gelenke, sehr leicht, doch nicht schnell wiederholen.

Knäckerdbeeren, s. u. Erdbeere 5. **K-pepin**, punktirter, Apfel, s. u. Pepin 4. **K-renette**, s. u. Rothrenette. **K-weide**, so v. w. Bruchweide.

Knäckwurst, s. u. Wurst.

Knädlersdorf, Dorf im mähr. Kr. Znaym; 700 Ew.; Weinbau.

Knäblein, Fisch, die 2jähr. Aesche.

Knäckente, s. u. Ente 26.

Knäginin (Kaginin), **1)** Kr. des russ. Gouvern. Nishny-Nowgorod, an der Wolga; 100,000 Ew.; Zu dem K.: Munaschkina (Muroczkino), Marktfl., 6 Kirchen, 6000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Knäginka, Handel; 1600 Ew.

Knäred, Marktfl. in Halmstadslän (Schweden) an der Laga An; 300 Ew.; Hier 1613 Friede zwischen Dänemark u. Schweden, s. d. (Gesch.) 47.

Knäs (russ.), s. Knees.

Knäsol, Rune, s. d.

Knäuelkäfer (Taf. XI., Fig. 113), so v. w. Buntkäfer 2).

Knäul, so v. w. Knaul.

Knägeus (Myth.), s. u. Knagia.

Knäggen, **1)** (Bauk.), kurze Hölzer, die zur Unterstützung von horizontal liegenden Hölzern mit langen Nägeln (**K-nägeln, K-zungen**) befestigt, dienen; so bei Gerüsten die Hölzer zur Unterstützung der horizontalen Rüststangen; **2)** bei kleinern Flußfahrzeugen, so v. w. Knie; **3)** dreieckige Bretstücken, die als Unterstützung unter die Breter an Bücherrepositorien, Blumengestellen 2c., genagelt werden u. an der vordern Seite meist ausgeschweift sind; **4)** so v. w. Aufschieblinge. *(v. Eg.)*

Knägia, Beiname der Artemis in Lakonika, von **Knägeus**, einem lakedämon. Krieger, der als Sklav nach Kreta verkauft, das Bild der Göttin mit Hülfe einer Priesterin aus Kreta in sein Vaterland entführt hatte.

Knakädios (a. Geogr.), Berg in Lakonika, s. u. Las. **Knäkalon**, Berg in Arkadien, mit Tempel der Artemis.

Knäkenbeek, Bach, s. u. Wienfeld.

Knall (Phys.), s. u. Schall 11.

Knällblei (Plumbum fulminans), salpetersaures Blei, indem es mit brennbaren Stoffen geglüht, od. auch auf glühenden Kohlen, od. vor dem Löthrohr geschmolzen, stark prasselnd verpufft.

Knäller, Fisch, so v. w. Bitterling.

Knällerbsen, Mischungen in Erbsenform, in denen wenig K-silber od. K-quecksilber ist, die, mit dem Fuße zertreten od. wider einen harten Körper geworfen, knallend explodiren.

Knällfidibus, zusammengeleimtes u. in Fidibusform gebrochnes Papier, in das ein solcher knallender Stoff in sehr geringer Menge eingeschlossen ist, der bei Entzündung, od. auch einem Schlag darauf, heftig explodirt. K. mit stärkerer Explosion, in Art von Kanonenschlägen, sind auch als Signal bei nächtl. Anfällen in Vorschlag gebracht (Alarmfidibus); auf ähnliche Weise sind die **K-bonbons** eingerichtet, wo die Explosion durch einen Zug des Streifens, in dessen Mitte der explodirende Stoff ist, erfolgt. *(Su.)*

Knällflüssigkeit (Chem.), so v. w. Chlorstickstoff, s. Chlor 22.

Knällgas (**K-luft**, Gas fulminans, Chem.), Mischung von, Sauerstoff enthaltendem Gas (also auch atmosphär. Luft) u. Wasserstoffgas, am reinsten eine Mischung von 1 Volumen Sauerstoffgas u. 2 Volum. Wasserstoffgas. Entzündet man es, so entsteht, unter einer lebhaften Flamme u. unter Wasserbildung, ein heftiger Knall. Dasselbe erfolgt auch bei rascher Zusammendrückung des K-s. Weil bei dessen Entzündung eine ausnehmende Wärmeentwickelung entsteht, so bedient man sich dieses zusammengedrückten Luftgemenges in eignen Apparaten zum Schmelzen schwer schmelzbarer Mineralkörper (**K-gasgebläse**). Gleiche fulminirende Wirkungen haben aber noch mehr. Gasverbindungen, als: **a)** das ölerzeugende Gas (s. d.), 1 Vol. mit 3 Vol. Sauerstoffgas; bei Entzündung erzeugt sich Wasser- u. Kohlensäure; **b)** Kohlenwasserstoffgas u. Sauerstoffgas; **c)** Chlorinoxydulgas, das schon durch die Wärme der Hand explodirt 2c. Vgl. Knallpulver u. Knallsalz. *(Su.)*

Knällgläser (**K-kugeln**), kleine, hohle, zugeschmolzene Glaskugeln mit einem eingeschloßnen Tröpfchen Wasser; werden sie auf glühende Kohlen geworfen, od. in eine Kerzenflamme gebracht, so zersprengt das dampfförmig werdende Wasser sie mit einem heftigen Knall. Auch leere, an der Lampe geblasene Glaskugeln knallen, wenn sie zerbrochen werden. Hier ist durch die Hitze der Lampe die innere Luft äußerst verdünnt worden, u. der Knall wird durch die äußre Luft bewirkt, die beim Zerbrechen mit Gewalt in die Höhlung dringt. *(Pi.)*

Knällgold, s. u. Gold 18.

Knällgranaten (Kriegsw.), s. unt. Granate 8.

Knällkäfer, so v. w. Bombardierkäfer.

Knällplatin, s. u. Platin.

Knällpulver (Pulvis fulminans), entsteht durch innige Vermengung von 3 Theilen trocknen Salpeters, 2 Theilen trocknen Kalis u. 1 Theil Schwefel. Wird es (etwa zu ½ Quentchen) in einem eisernen Löffel über gelindes Feuer gehalten, so fängt es bald an gleichförmig zu schmelzen u. bräunt sich. Eine blaue Flamme kündigt den sogleich folgenden heftigen Knall an, indem sie durch das entweichende Schwefelwasserstoffgas u. Sauerstoffgas Knallgas bildet; zugleich entweicht Stickgas, kohlensaures Gas u. Wasserdunst, der sich dabei zum Theil zu tropfbar flüssigem Wasser verbindet. Der Rückstand ist schwefelsaures Kali. *(Pi.)*

Knällquecksilber (Mercurius fulminans), **1)** so v. w. Knallsaures Quecksilber, s. Cyan 7; **2)** gelbes, in der Hitze verpuffendes Pulver, nach Proust u. Fourcroy durch Digestion des Quecksilberoxyds mit Ammoniak erhalten = $3\,Hg\,O, NH_3 + aq.$ od. $2\,Hg\,O, Hg\,NH_3 + 6\,aq.$

Knällsäure, s. u. Cyan 6.

Knällsalz, entsteht, wenn man ein überoxydirtes salzsaures Salz mit Inflammabilien, od. auch Metallen, die große Verwandtschaft zum Sauerstoffgas haben, in Berührung bringt, dann darauf schlägt, od. es erhitzt; vgl. Berthollet'sches Schießpulver.

Knällsilber (Argentum fulminans, Chem.), **1)** nach Kunkel u. Berthollet ein, aus einer salpetersauern Silberauflösung, durch Kalkwasser gewonnenes, ausgesüßtes, getrocknetes, mit Aetzammoniumflüssigkeit übergoßnes u. wieder getrocknetes, schwarzgraues, schon bei mäßiger Berührung überaus heftig detonirendes Pulver; **2)** so v. w. Knallsaures Silberoxyd, s. Cyan 7.

Knapdäle (spr. Näppdehl), Distr. der schott. Grafsch. Argyle; gebirgig, 4500 Ew.; darin North-K., Kirchspiel mit Hafen u. 2500 Ew., u. South-K., 2000 Ew.

Knäpe (Christoph), geb. zu Wollin 1747; st. 1831 als Professor an der berliner Universität; gab u. a. Annalen der Staatsarzneik. für das 19. Jahrh., Berl. 1804, 1. Bd. 1.—3. Thl., u. mit A. F. Hecker Jahrb. der Staatsarzneik. ꝛc., ebd. 1806—8, 2 Bde. heraus.

Knapp, 1) (Georg Christ.), geb. zu Halle 1753; 1777 Prof. der Theol. daselbst, auch Director der Franke'schen Stiftungen u. Senior der Univ.; st. 1825; schr.: Vorles. über die christl. Glaubenslehre, nach dem Lehrbegriff der evangel. Kirche, Halle 1827, 2 Bde.; übers. die Psalmen, ebd. 1777, 3. Ausg. 1789; gab heraus: das N. T., ebd. 1797, 3. Ausg. 1824; u. von 1799—1825 das 55.—72. Stück der neuern Gesch. der evang. Missionsanstalten. **2)** (Joh. Friedr.), geb. 1776 zu Erbach, von 1800—16 in gräfl.-erbachschen Diensten, 1814—16 Chef eines großherzogl. hess. Landwehrregts. Mehr. Male Mitglied der Ständeversammlung, 1823 Präsident der 2. Kammer. 1832 geh. Staatsrath. 1839 auf eignes Verlangen in Ruhestand versetzt, weil seine Gegner sein Thun bei Concessionirung der mainzer Eisenbahngesellschaft (er hatte mit Zustimmung des Großherzogs ein Geschenk von 18,000 Fl. von ihr angenommen) verdächtigten. K. drang auf Untersuchung, der Großherzog schlug es ab, weil kein Vergehn vorliege, auch die Ständeversammlung mochte keine Untersuchung führen. 1842 aufs Neue Staatsrath; st. 1848. Schr.: Röm. Denkmale des Odenwalds, Heidelb. 1813; Der Odenwald (in Helm. von Chezy's Gemälden von Heidelberg), ebd. 1818; Entwurf eines peinl. Strafgesetzbuchs (1839 der Ständeversammlung vorgelegt), ebd. 1839. **3)** (Joh. Michael), geb. 1793 zu Ludwigsburg, Architekt, studirte u. arbeitete in Rom bis er 1840 nach Stuttgart zurückkehrte; gab mit Guttensohn: Sammlung der ältsten christl. Kirchen od. Basiliken Roms, vom 4. bis 13. Jahrh., Rom 1822, heraus. Von ihm ist die Begräbnißkapelle der Königin von Württemberg. **4)** (Albert), geb. 1798, früher Prediger zu Kirchheim unter Teck in Württemberg, jetzt in Stuttgart; Dichter geistl. Lieder; gab heraus: Christl. Gedichte, Bas. 1829—34, 4 Bde.; Evangel. Liederschatz, Stuttg. 1837, 2 Bde.; Christenlieder, ebd. 1841; Gedichte, neuste Folge, ebd. 1843; er ist auch Verf. des Liedes: Goethes Hingang; gab auch das Taschenb. Christoterpe, Tüb. 1833—41, heraus. *(Lr. u. Hel.)*

Knäppe, 1) im Mittelalter ein junger Edelmann, der nach Zurücklegung des 14. Jahres unter Feierlichkeiten wehrhaft gemacht worden war. Der Jüngling, der im Hause u. Dienste eines befreundeten Ritters als Page verlebt hatte, wurde in der Kirche vom Priester mit dem geweihten Schwerte umgürtet u. begleitete nun seinen Herrn zu den Turnieren u. Kriegszügen, od. die Dame auf ihrer Reise, um sie gegen Gefahren zu schützen u. für ihre Bequemlichkeit zu sorgen. Die K-n hatten die Aufsicht über die Pferde u. ritten sie zu; auch gaben sie den Jüngern Unterricht im Reiten u. im Gebrauch der Waffen. Zog der Ritter zum Turnier, so führte ihm der K. den Streithengst nach; ein andrer trug Helm, Lanze u. Schild (davon ihr franz. Name: Ecuyer, Schildträger, Schildknappe). Im Gefecht hielt jeder K. hinter seinem Herrn, um ihm Hülfe zu leisten, wenn er verwundet ward, ihm ein andres Pferd od. eine andre Lanze zu reichen, od. die gemachten Gefangnen in Verwahrung zu nehmen. Bisweilen nahmen sie selbst thätigen Antheil am Gefecht; doch war ihnen nur der Gebrauch der Streitaxt u. des Schwertes gestattet. Im Frieden lag dem K. auf der Burg seines Herrn, nächst der oben erwähnten Sorge für Pferd u. Waffen, auch der Empfang der ankommenden Fremden u. die Bedienung bei Tafel ob. Auch begleiteten sie ihren Herrn u. fremde Ritter in das Schlafzimmer, um ihnen bei dem Auskleiden zu helfen. Hatten sie in diesen Vorbereitungen, die mit ununterbrochnen Waffenübungen abwechselten, das 21. Jahr erreicht u. gehörige Proben ihres Muths gegeben, so wurde ihnen der Ritterschlag ertheilt. **2)** Jetzt bei Müllern, Tuchmachern u. an manchen Orten auch bei den Leinewebern so v. w. Gesell; **3)** so v. w. Bergknappe. *(v. Hy.)*

Knäppen, s. u. Auerhahn 4.

Knäppenturnier, s. u. Turnier 15.

Knäppeule, 1) so v. w. Mittlere Ohreule; **2)** so v. w. Nachtkauz.

Knäppia, Agrostidea *Sm.* u. K. verna *Prin.*, sind Sturmia agr. u. verna.

Knäppkäfer, s. u. Reizkäfer.

Knäpp-

Knäppschaft, die sämmtl. Hüttenleute eines Bergreviers; s. Bergleute; daher **K. halten,** von der K., an einem Orte zusammenkommen, um Angelegenheiten zu verhandeln, einen feierl. Aufzug zu halten u. einige Tage sich gemeinschaftlich zu ergötzen, geschieht nur nach Verlauf mehr. Jahre. Der **K-schreiber** besorgt die nöthigen schriftl. Arbeiten für die K. u. führt die Rechnung bei der **K-kasse,** die aus den Büchsenpfennigen u. Strafgeldern gesammelt u. bes. zu den Bergalmosen verwendet wird; sie steht unter Aufsicht u. Verwaltung der **K-kassenvorsteher,** die aus den Bergältesten gewählt werden. **K-älteste,** s. u. Bergbeamte.

Knäppwerk, Uferbekleidung von Faschinen, Buschwerk u. Pfählen, die der **K-meister** unterhalten muß.

Knaps, wollenes, grobes u. frisirtes Zeug von blauer Farbe für Matrosen.

Knäresborough (spr. Nehrsborro), Stadt am Nidd in der engl. Grafsch. York, Leinwandwebereien, 6000 Ew. Dabei kalte tropfende Mineralquellen, gut gegen Wassersucht, zugleich versteinernd.

Knärre (Holzarb.), so v. w. Schnurre.

Knärren (Phys.), s. u. Schall 11.

Knärren bei Knöchenbrüchen (Chir.), s. Crepitation.

Knärrer (Crex), Vogel, so v. w. Wiesenscharrer. **K-eule,** Vogel, so v. w. Brandkauz. **K-huhn,** Vogel, so v. w. Perlhuhn.

Knast, 1) so v. w. Knorren im Holze; **2)** s. u. Rammmaschine.

Knäster (Tabaksf.), so v. w. Kanaster.

Knästern (Phys.), s. u. Schall 11.

Knath (a. Geogr.), so v. w. Kenath.

Knättergold, so v. w. Flittergold.

Knäuelflechten (Gyrothalami), 21. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem: Flechten mit lederartigem, knospigem, nur im Mittelpunkte dem Boden angewachsenem Knospenlager; in länglich gestreckten, gewundenen Keimlagern, deren Windungen die riemenartigen, sich öffnenden, verhärtenden Träger folgen, zu Schläuchen entwickelte Keimkörnchen.

Knäuer (Joseph), geb. 1764 zu Rothflössel in der Grafschaft Glatz von armen Landbewohnern, stud. zu Breslau, ward 1789 Kaplan zu Mittelwalde, 1794 Pfarrer zu Alpendorf, 1814 Vicar in der Grafschaft Glatz u. 27. Aug. 1841 zum Fürstbischof von Breslau erwählt, st. 1844.

Knäuer, festes, taubes Gestein, bes. Schieferstein.

Knäuf, 1) so v. w. Capitäl; **2)** rund erhabene, kugelförmige, aus 2 Stücken bestehende, hohle od. mit Holz ausgefüllte Verzierung; **3)** (Windenm.), so v. w. Gehäuse der Winde.

Knäul, Schnecke, so v. w. Volva.

Knäul, Pflanzengatt. Scleranthus. **K-gras,** Pflanzengatt. Dactylis.

Knäuseisen, so v. w. Kneiseisen.

Knauserei, s. u. Geiz.

Knäust (Bergb.), so v. w. Knauer.

Knäut, 1) (Christoph), geb. zu Halle 1638; st. als Stadtphysicus das. 1694, gab nach Rays Methode der Pflanzenklassification: Enumeratio plantarum circa Halam provenientium, Lpz. 1687, heraus. **2)** (Christian), Sohn des Vor., geb. zu Halle 1654; st. als Köthenscher Leibarzt u. Bibliothekar zu Halle 1716; schr. mehr. auf die Gesch. der Anhaltinischen Lande Bezug Habendes, ist aber bes. als Botaniker durch sein Pflanzensystem bekannt, das von dem von Rivinus aufgestellten bes. dadurch abweicht, daß er, statt der Regelmäßigkeit der Corolle, die Gleichförmigkeit derselben zur Grundlage nahm, die Unterabtheilungen aber nach den Früchten machte; schr.: Methodus plantarum, Halle 1708; Lpz. 1716, Fol. *(Su.)*

Knäutia (K. *L.*), Pflanzengatt. nach Knaut 2) ben., aus der nat. Fam. der Aggregaten, *Spr.* Distelkarden, Scabioseae *Rchnb.*, Kleppeln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: K. orientalis, rothblühend, als Zierpflanze cultivirt u. a. m.

Knebel, 1) kurzes Stück Holz zu verschiednem Gebrauch, womit man bes. etwas knebelt, d. h. mit solchem Holze bindet, zusammenzieht, verstopft ꝛc.; **2)** kurzes Stück Holz, womit u. a. den Hunden, die sich verbissen haben, das Maul aufgebrochen wird, od. das man Menschen in den geöffneten Mund bindet, um das Schreien derselben zu verhindern; dies thun: **knebeln; 3)** hölzerner Griff an Zugseilen **(K-leinen)** von Maschinen; **4)** Querholz, das an dem Seile eines Haspels od. Göpels, worauf sich ein Mensch setzt, um in den Schacht einzufahren, befestigt wird; daher auf dem K. fahren; **5)** s. u. Sensenbaum; **6)** Stück Eisen in Gestalt eines T, das an Ketten angebracht ist, um es durch den Ring **(K-ring)** eines andern Stücks zu stecken u. so zu befestigen. *(Fch.)*

Knebel (Karl Ludw. v. K.), geb. 1744 zu Wallerstein in Franken; erzogen in Ansbach von dem Dichter Uz, stud. Jurisprudenz in Halle, ward aber dann Offizier in Potsdam; 1774 Erzieher des 2. Prinzen Constantin von Weimar, mit dem er im Dec. 1774 eine Reise über Straßburg nach Paris machte; lebte, nach dem frühen Tode seines Zöglings, mit dem Charakter eines Majors u. einer lebenslängl. Pension, mehrere Jahre in Weimar, dann zu Ilmenau u. hierauf zu Jena u. st. das. 1834; schr.: Gedichte, Lpz. 1815; übers. den Properz, ebd. 1798; den Lukrez, ebd. 1821, 2 Bde., 2. Aufl. (ohne den latein. Text) ebd. 1831; Saul, Trauersp. nach Alfieri, Ilm. 1829 u. a. m. Literar. Nachlaß u. Briefwechsel, herausgeg. von Varnhagen v. Ense u. Th. Mundt, Lpz. 1835, 3 Bde. (darin K-s Biographie). *(Dg.)*

Knebelbart, 1) s. u. Bart; **2)** (Mystaces), lange, steife Haare an der Schnauze

Schnauze mehrerer Thiere. **K-borsten** (Vibrissae), die nach innen gekrümmten Borsten zwischen dem K-bart u. der Fühlerwurzel.

Knĕbelgebiss, hölzernes Gebiß, an beiden Seiten mit Knöpfen u. am Zaum, **(K-zaum)** befestigt. Bes. bei jungen Pferden u. in manchen Gegenden bei alten muthlosen gebraucht.

Knĕbel- (Knöbel-) hölzer, s. u. Hut 9 a.

Knĕbeltourniquet, s. u. Tourniquet.

Knecht, **1)** Diener der niedrigsten Art, der ein freier Mann sein kann, wenn er blos kraft eines freiwillig eingegangenen Vertrags dient; **2)** so v. w. Edelknecht 2); **3)** sonst so v. w. Kriegsknecht; **4)** (Enke), männl. Dienstbote, der die Feldarbeit verrichtet u. dafür von seinem Herrn Wohnung, Kost u. jährl. Lohn erhält. Auf großen Gütern haben sie verschiedene Namen, als: Groß-, Mittel-, Klein-K.; **5)** bei Bäckern, Brauern, Fleischern, Grobschmieden, Schuhmachern so v. w. Gesell; **6)** (Bergb.), s. u. Bergleute 6; **7)** bei mehrern Handwerken u. Maschinen hölzerner od. metallner Gegenstand, an den sich etwas lehnt od. der etwas trägt, auf den etwas ruht, der überhaupt zu etwas behülflich ist; **8)** (Wasserb.), s. u. Rammmaschine; **9)** s. u. Oelmühle; **10)** aufrecht stehende hölzerne Säule hinter jedem Mast auf dem obersten Verdeck der Schiffe, über das er 4 F. empor ragt. Oben befindet sich eine Scheibe, über die das Tau läuft, womit die Raa aufgezogen wird. Diese K-e werden daher nach ihren Masten genannt, zu den sie gehören: großer K., Fock-K., Besahn-K. Anstatt dieser K-e finden sich auf kleinen Schiffen ähnl. Hölzer an dem Bord befestigt. *(Fch. u. v. Hy.)*

Knecht (Justin Heinrich), geb. 1752 zu Biberach, 1771 Präceptor u. Musikdirector in Biberach, 1807 Director der Hofmusik in Stuttgart, von wo er aber schon 1809 nach Biberach zurückkehrte, u. 1817 st.; setzte ein zweichöriges Te Deum, das er Kaiser Franz I. u. Buonaparte zueignete, u. schr. Mehreres über Musik.

Knecht Rŭprecht (in andern Gegenden **K. Nĭcolas [K. Claus, K. Clōbas]**), Spukgeist, der in zottiger Kleidung, mit Ruthe bewehrt u. mit einem Sack versehen, um Weihnachten Kindern erscheint u. diesen droht, wenn sie ungehorsam sind, sie zu schlagen, od. sie ins Wasser zu tragen; wenn sie aber gut sind u. vor ihm beten, ihnen Nüsse vorwirft. Der K. R. ist im Gefolge des Christkindes od. der Frau Berchta, u. brachte od. verweigerte in ihren Namen die Christgaben. *(Lb.)*

Knĕchtchensbirnen, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Knĕchtschaft, s. Sklaverei.

Knĕchtvieh, bei Schäfereien die den Schafknechten gehörigen Schafe.

Knĕcken, [1]Zellenbeeren, 1. Zunft der 15. Kl. (Beerer) in Okens Pflanzensystem. Unter den Doldenpflanzen die niedrigsten Bildungen. Viele klein wie Moos, andre im Wasser, bei allen die Dolden nur einfach, meist kopfförmig, mit verkümmerten od. sonst abweichenden Hüllen, ohne ausgezeichnete Stoffe. Hierunter [2]**A)** mit unvollkommnen Dolden u. Hüllen, einfachen kümmerlichen Blätter, geraden, einfachen, kümmerlichen Samen, ohne Oelröhren, klein, auf feuchtem Boden od. im Wasser. [3]Hydrocotylinen, meist moos- od. rasenartige Kräuter, in heißen Ländern, ohne bes. med. Kräfte, mit seitlich zusammengedrückten, am Rücken gewölbten od. kielförmigen Früchten, meist einfachen, schuppenartigen Blättern. [4]Mulineen, mit, an der Fuge zusammengezogener, am Rücken verflachter, 2 an einander stoßenden Schildern ähnlicher Frucht, flachen u. offnen Blumenblättern. [5]**B)** Mit kopfförmigen Dolden, geraden od. seitlich eingerollten Samen; Saniculeen, mit rundlicher Frucht, lappigen Wurzelblättern. [6]Mit breiten Hüllen einfachen Blättern (Bupleuron, Hermas). *(Su.)*

Knēĕpels, so v. w. Krummholz.

Knēĕs, russ. Edelmann 1. Klasse, der über seine Leibeignen nicht mehr Rechte besitzt als jeder andre Gutsbesitzer. Sie stammen **a)** aus vormaligen Regentenfamilien von Provinzen des russ. Reichs ab (Dolgorucky, Repnin, Scherbatow, Wazneskoy, Labanow, von den Ruriks); die Czare ließen ihnen die Wappen der Provinzen, die ihre Vorfahren regiert haben. **b)** Von dem im Hauptstamme erloschnen Hause der Jagellonen, die in Lithauen od. Polen regierten (Galyczin u. Kurakin). **c)** Von tatarischen, unabhängig gewesenen Khans (Jusupov, Urossov, Meßcenskoy 2c.). **d)** Von solchen Edelleuten (Mursen), die zur Zeit der Unterjochung eines Tatarenstammes zum Christenthum übergingen u. von der russ. Regierung diesen Titel erlangten. Auch in der Walachei hießen im 13. Jahrh. die Lehnherrschaften **Knezāte** u. die Herrn desselben **Knēzer.** *(Rü.)*

Knēĭen, **K-busch** (Salix viminalis), s. u. Weide.

Knēĭf, **1)** Messer mit kurzer Klinge; **2)** so v. w. Hippe; **3)** Messer, das nach der Spitze zu seitwärts gebogen ist, zum Ausschneiden der hölzernen Absätze; **4)** schlechtes Taschenmesser.

Knēĭfen, **1)** so v. w. Kneipen; **2)** den Wind k., sich im Segeln hart an den Wind halten.

Knēĭfer, Vogel, **1)** so v. w. Gänsesäger; **2)** so v. w. Meerrachen.

Knēĭpauster (K-muschel), so v. w. Blatt, s. u. Auster 11.

Knēĭpe, **1)** Werkzeug zum Einklemmen u. Festhalten; **2)** so v. w. Klammer, Klemme, Kluppe; **3)** schlechtes Gasthaus.

Kneipen mit glühenden Zangen, s. u. Todesstrafe 2.

Kneiphaken, starke, eiserne Haken, womit Lasten in die Höhe gezogen werden.

Kneiphof, s. u. Königsberg 13.

Kneipkäfer, s. u. Sandkäfer.

Kneipkuchen, s. u. Kuchen.

Kneipzange, so v. w. Beißzange.

Kneisen, **Kneiseisen (Kneismesser)**, s. u. Pergament 3.

Kneitlingen, Dorf im Amte Scheppenstädt des braunschweig. Districts Wolfenbüttel; 270 Ew., Geburtsort von Till Eulenspiegel.

Kneller, ganz schlechter Rauchtabak.

Kneller (Gottfr.), geb. zu Lübeck 1648; Porträtmaler; bildete sich zuerst unter Rembrandt u. Ferd. Bol, dann in Italien nach Titian u. Hannibal Carracci, genoß auch des Unterrichts des Carlo Maratti. Von Rom ging er nach Venedig, arbeitete 1672—1774 in Nürnberg, München u. Hamburg u. reiste dann nach London, wo er von Karl II. zum Hofmaler ernannt ward. 1684 lud ihn Ludwig XIV. nach Paris ein; hier malte er diesen u. die ganze königl. Familie. Nach England zurückgekehrt behandelte ihn Karls Nachfolger, Jakob II., mit gleichem Wohlwollen, Wilhelm III. ernannte ihn zum Ritter, Georg I. zum Baronet. Er st. zu London 1723. Seine Porträts sind zu sehr geschmeichelt u. daher den Originalen nicht stets ähnlich. *(Op.)*

Knemides (a. Geogr.), Stadt in Lokris auf einer Landspitze, Euböa gegenüber.

Knemides (gr. Ant.), Beinschienen, s. Griechenland (Ant.) 5.

Knemis, Gebirge in Böotien, das dieses Land von Lokris schied, s. u. Lokris.

Knepeling (holl.), s. u. Matrose.

Kneph, ägypt. Gottheit, der griech. Agathodämon, od. nach And. das beseelende Urlicht, Urheber des Lebens. Weltschöpfer, indem er ein Ei aus seinem Munde hervorbrachte, aus welchem Phtha wurde, so bes. in Theben verehrt. Das Symbol des K. war die Schlange **(K-schlange)**, welche man als ⊖, noch öfter aber als ⊕ abbildete, wo das Kreuz die Welt mit ihren 4 Gegenden, der umschließende Kreis den weltumfassenden Geist K-s vorstellte. In Elephantine hatte K. einen besondern Tempel. *(Lb.)*

Knepken, kurze, schmale Holzschlitten zum Herabschleifen des Holzes vom Gebirge im Winter.

Knerich, Spergula arvensis.

Knes (russ.), so v. w. Knees.

Knesebeck, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthum Lüneburg; 4500 Ew.; **2)** Dorf darin, 600 Ew.; Stammort der adeligen Familie gl. N.

Knesselaere, Dorf im Bzk. Gent der Prov. Oflandern (Belgien), 4000 Ew.

Knetemühle, s. u. Mühle 2).

Kneten, **1)** eine angefeuchtete, weiche Masse unter einander arbeiten, damit sich die einzelnen Theile besser verbinden; **2)** (Bäcker), s. u. Backen 5 a; **3)** (Pharm.), s. Malaxiren; **4)** s. u. Bad (Ant. u. Sittengesch.) 11.

Kneter, der Bäckerbursche, der das Kneten verrichtet.

Knetmaschine (K-mühle), s. u. Backen 5 b. **K-scheit**, s. u. Backen 5.

Knetzgau, Dorf am Main im Landgerichte Haßfurt des baier. Kr. Unterfranken, 800 Ew.

Kneyen, Rinden-Aepfler, 4. Zunft der 16. Klasse (Aepfler) in Okens Pflanzensystem. Wasser- u. Salzboden liebende Kräuter, Halbsträucher u. Sträucher in gemäßigten u. warmen Ländern; mit freiem, meist 3fächrigem Gröbs, Samen am innern Wickel od. am Boden, mit od. ohne Eiweiß, aufrechtem Keim; zerfallen in [2]**A)** Nitrarien, kleine Sträucher mit etwas fetten, abwechselnden Blättern, büschelständigen Blüthen, pflaumenartigem Gröbs, Samen ohne Schopf u. Eiweiß. [3]**B)** Réaumurien: sperrige Sträucher u. Halbsträucher, mit runden Zweigen, stiellosen, gedrängten Wechselblättern ohne Nebenblätter, 2—5fächriger, reif fast 1fächr. Kapsel, wenigen, oben behaarten, aufrechten Samen, an Rippenleisten, mit, in dem wenigen Eiweiß, aufrechtem Keim. [4]**C)** Tamariscinen, Stauden u. Sträucher der nördl. Hemisphäre, mit schuppenartigen Wechselblättern, ohne Nebenblätter, ährenständigen Blüthen, bleibendem, freiem, meist 5theiligem Kelch, 5 Blumenblättern, 5—10, unten verwachsenen Staubfäden, 3fächriger, reif 1fächr. Kapsel, 3 Griffeln, vielen kleinen Samen, aufrecht an Klappenrippen, mit einem Schopf, aufrechtem Keim ohne Eiweiß. *(Su.)*

Kniäginin, Stadt, so v. w. Knäginin.

Kniaschenine (Jak. Borissowitsch), geb. 1742 zu Pskow, diente in der russ. Armee, nahm als Major den Abschied; schr. die Tragödie Sophonisbe, mehrere Komödien u. bes. Libretti zu Opern. Starb 1791 als Hofrath zu Petersburg.

Kniaziewicz (spr. -witsch, Karl), geb. um 1760; zeichnete sich als poln. General während des Kriegs 1794 gegen Rußland aus, focht bei Gulkow unter Zajonczek, bei Warschau, Mazijowicz unter Kosziusko, ward gefangen u. erhielt erst unter Paul I. seine Freiheit wieder, worauf er nach Frankreich ging u. unt. Dombrowski in der poln. Legion diente, deren Oberbefehl er später erhielt. Er trug mit zu dem Siege von Hohenlinden bei u. zog sich nach dem Frieden von Lüneville auf seine Güter in Polen zurück. 1812 commandirte er die 5. Div.; ward 1814 zwar Generallieuten. der poln. Armee, ließ sich aber in Sachsen naturalisiren u. lebte zu Dresden. Bei den Unruhen in Polen 1822 war er von den Verschwornen zu ihrem Oberhaupt bestimmt, aber bis zur Entdeckung dieser Verschwörung ohne

ohne Kenntniß davon gelassen worden, weshalb er, obgleich in Dresden verhaftet u. auf dem Königstein inquirirt, doch bei näherer Untersuchung freigesprochen wurde. Während der poln. Revolution 1830 ging er als poln. Gesandter nach Paris u. st. dort 1842. *(Md.)*

Kniäznin (Fr. Dionysius), geb. 1750 in Litthauen, machte sich in Warschau 1770 durch seine Uebersetzung des Horaz bekannt, wurde Secretär des Fürsten Adam Czartorysky u. nahm Antheil an allen Schicksalen seines Vaterlandes; st. 1807 zu Konskowola in Trübsinn. Schr. Elegien u. Idyllen; Opern: die Böhmen, die spartan. Mutter, die dreifache Hochzeit. Werke, Warschau 1787, 3 Bde., Wilna 1828. *(Hel.)*

Knick, bei Schiffen, die ein Bock- od. Vordercastell haben, die Ecke, die da entsteht, wo die Vorspanten (**K-spanten**) eine lothrechte Richtung bekommen.

Knickbeeren, Beeren der Bärentraube.

Knicker, 1) (K-hengst), Messer mit hölzernen Schalen zum Zusammenlegen; **2)** s. u. Sonnenschirm; **3)** so v. w. Geiziger. **Knickerei**, s. u. Geiz.

Knickfänger, so v. w. Genickfänger.

Knickweide, so v. w. Bruchweide.

Knidos (a. Geogr.), Stadt in Karien, früher Pegusa, bei röm. Geographen auch Stadia, die zum dorischen Bunde gehörte, s. u. Doris 4. Lag auf der Landspitze Triopion (j. Cap Krio), dah. auch Triopia gen., theils auf dem festen Lande, theils auf einer Insel, war von Doriern u. Spartanern unter Hippotes colonisirt u. bes. berühmt durch den uralten Tempel der Aphrodite, worin die nackte Statue dieser, von Praxiteles nach der Phryne gearbeitet, stand. Von derselben u. dem Tempel hieß die Aphrodite **Knidia** u. **Knidische Göttin**. Hier ebenfalls der Tempel des Apollon u. Poseidon u. 2 Häfen. In ihr waren Eudoxos, Agatharchides, Theopompos u. Ktesias geboren. Bei K. hielt der dor. Bund seine National- u. Bundesfeste. Es sind nur noch Trümmer von ihr übrig. Hierbei 394 v. Chr. Seesieg der Athener unter Konon über die Spartaner unter Pisander, s. Athen (Gesch.) 34. *(Hl. u. Sch.)*

Knie (Genu, Taf. XII. Fig. 8, 20, XIII. Fig. 16), [1] **1)** am Menschenfuße die Vereinigungsstelle des Ober- u. Unterschenkels, in wiefern hier der Fuß zu einer Beugung in einem Winkel organisirt ist. [2] Als Haupttheil kommen hierbei in Betracht: die beiden Gelenkhügel des Schenkelknochens, der Kopf des Schienbeins in seiner Gelenkfläche, in etwas auch auswärts das Köpfchen des Wadenbeins, bes. aber die K-scheibe, außerdem die K-bänder (s. u. Kniegelenk). [3] Die vorwärts aufliegende K-scheibe deutet bei gestrecktem Fuße ihre Form mit der, nach außen gekehrten Fläche auch äußerlich an u. läßt zu beiden Seiten zwischen sich u. den Gelenkhügeln des Schenkelknochens leichte Vertiefungen; bei gebogenem K. rundet sich durch Spannung das ganze K. vorwärts. [4] Der hintre Theil des K-s macht bes. am Skelet sich durch die Vertiefungen zwischen beiden Gelenkhügeln des Schenkelknochens bemerklich. Dieser Raum wird größtentheils durch Weichgebilde ausgefüllt; zum Theil aber bildet sich zwischen den Ansätzen der Beugemuskel des Unterschenkels, namentlich auswärts der Sehnen des halbflechsigen u. halbhäutigen Muskels, einwärts des zweiköpfigen Muskels, eine eigene Vertiefung. Auf beide, so wie die Flächen selbst, die bei gebogenen K-en vom Oberschenkel u. Unterschenkel mit einander in Berührung, od. auch nur sehr nahe kommen, bezieht sich das Wort **K-kehle.** [5] Für das Gehen u. Sitzen ist das K. von der höchsten Wichtigkeit. Vgl. Knieen, auch Kniegelenk. [6] Mittelst des K-s in den Bewegungen desselben werden Achtung u. Ehrfurcht ausgedrückt, auch das K. als ein edler Theil betrachtet. Der Bittende umfaßt, wenn er seinen Bitten Eingang verschaffen will, die K-e eines Andern. Vgl. Kniebeugung. **2)** Bei Vierfüßlern, bes. Hochbeinigen, der Gelenktheil unter dem Kegel; **3)** das Sprunggelenk des Hinterfußes, das einwärts seine Biegung macht, s. Hinterknie; **4)** bei Vögeln Gelenkverbindung des Ober- u. Unterschenkels. *(Pi.)*

Knie (in and. Bedeut.), **1)** überhaupt was wie ein K. im Sitzen in einem Winkel gebogen ist; **2)** mit einem Winkel krumm gewachsenes Holz zu Unterstützung des Bords der Fahrzeuge od. zu Verbindung and. Hölzer. Je nachdem sie im Schiffe angebracht sind, bekommen sie auch verschiedene Benennungen: auf- u. niederstehende K-e, bei denen ein Arm aufrecht steht, der andere aber eine horizontale Lage hat, entweder oberwärts, um ein Verdeck zu tragen u. die Deckbalken zu unterstützen, weshalb sie auch Deck- od. Balk-K. heißen; od. auch unterwärts, wie bei allen Flußfahrzeugen, zu Verbindung des Bordes mit dem Boden. Winkel-K-e od. schlafende K-e liegen mit beiden Armen wagerecht; machen die letztern einen stumpfen Winkel, sagt man: sie laufen außer dem Winkel; stoßen sie hingegen unter einem spitzigen Winkel zusammen, heißen sie binnen dem Winkel. Betings-K., Gillings-K., Heck-K., Schloi-K., Gallios-K. sind Namen, die ihre Verbindung mit andern Hölzern anzeigen, mit denen sie gewöhnlich verbolzet sind. Alle diese K-e werden auch unter dem allgemeinen Namen des Krummholzes begriffen. Bei dem Kahnbauen heißen sie auf dem Rheine Korben, auf der Elbe Frangen. Die größern heißen schwere, die kleinern leichte K-e; **3)** kurzes Holzstück zur Befestigung zweier in einem Winkel zusammenstoßenden Hölzer; vgl. Frosch 3); **4)** s. u. Haspel 1); **5)** so v. w. Hebel, s. u. Buchdruckerpresse 18; **6)** (Bot.), s. Geniculum,

lum, s. u. Stengel. *(Pi., Fch. u. v. Hy.)*

Kniebänder, 1) (Anat.), s. u. Kniegelenk; **2)** so v. w. Strumpfbänder; **3)** so v. w. Kniegürtel; **4)** bei vielen Sumpf- u. Wasservögeln bes. gefärbte Haut- od. Federringe in der Kniegegend.

Kniebeuge, so v. w. Kniekehle.

Kniebeugung, Zeichen bürgerlicher Ehrerbietung od. Demüthigung vor einem höhern Wesen; beim Gebet vor Gott werden beide, bei der Huldigung vor Menschen gewöhnlich nur ein Knie gebeugt. In der kathol. Kirche ist es vorgeschrieben, bei welchen Gebeten der Christ die Knie beugen muß; in der protestant. Kirche ist zwar die K. bei bes. Gelegenheiten (z. B. an einigen Orten bei dem Kirchengebet an Bußtagen) gewöhnlich, aber nicht gesetzlich. *(Fch.)*

Kniebis, 1) 2560 F. hoher Bergzug im Amte Freudenstadt des württemberg. Schwarzwaldkreises, auf der Grenze von Baden; wichtig, weil mehrere Pässe durch ihn von SDeutschland aus nach dem Rhein zu gehen, u. durch mehrere hier angelegte Schanzen; über die dortigen Bäder **(K-bäder)** s. Renchthalbäder. **2)** Dorf hier, 80 Ew.

Kniebügel, s. u. Bergkleidung 3.

Kniebug, 1) so v. w. Kniekehle; **2)** (Zool.), so v. w. Hinterknie.

Kniebusch, niedriges, struppiges Holz, daher auch **kniebüschig.**

Knieen, s. u. Knie.

Kniefliege, 1) (Gonia *Meig.)*, Gatt. der Fliegen, Abtheil. Creophilae; **2)** s. u. Kopffliege.

Knieförmige Körper des Gehirns (Corpora geniculata, Anat.), s. u. Gehirn 31.

Kniegalgen, s. u. Todesstrafe 21.

Kniegeburt, Geburt (s. d. 10) mit vorliegendem Knie.

Kniegeige, so v. w. Gambe.

Kniegelenk (Anat.), **1)** s. Fußgelenke 2 u. Fußbänder 4; **2)** so v. w. Charniergelenk, s. u. Gelenk 1); **3)** bei Pferden besteht das K. aus 7 einzelnen kleinen Knochen **(K-knochen)**, die, in Art wie die Knochen in der Handwurzel bei Menschen, in Reihen liegen, in der 1. Reihe 3 als unregelmäßiges, dreieckiges u. halbmondförmig bezeichnetes Bein, in der 2. ein kleines keilförmiges, ein ungleichseitig viereckiges u. ein großes keilförmiges Bein, hinter der 1. Reihe ein hakenförmiges Bein. Wiederkauer haben nur 6 K-knochen, 4 in der obern u. 2 in der untern Reihe; das kleine keilförmige Bein fehlt. Das Schwein hat 7, wie das Pferd, 4 in der obern, 3 in der untern Reihe; der Hund u. die Katze haben 3 in der obern, 4 in der untern Reihe ꝛc. *(Pi.)*

Kniegelenkarterien, s. u. Fußarterien 8—12. **K-gelenkkrankheiten,** Gelenkkrankheiten des Kniegelenks, sind häufig u. oft gefährlich. **K-geschwulst,** vorzüglich Folge von Entzündungen u. Begleiter der meisten Krankheiten, bes. starker Quetschungen od. auch innerer Affectionen des Kniegelenks, wie bei dem Gonagra; s. auch Gliedschwamm.

Kniegürtel, 1) Gürtel von Wolle, Kameelgarn, Seide od. Goldfaden, geklöppelten Borden, welche unten an die kurzen Beinkleider genäht wurden, um sie unter dem Knie zuschnallen zu können; **2)** sonst Gürtel, womit die über die Beinkleider gezognen Strümpfe über dem Knie befestigt wurden; **3)** s. u. Bergkleidung 3.

Kniehieb, s. u. Fechtkunst 28.

Kniehöhe, bei Wällen u. Batterien, die Entfernung der Sohle der Schießscharte von der Erdfläche; wird durch die Höhe der Geschützlaffete bestimmt u. beträgt gewöhnlich $3\frac{1}{2}$ Fuß.

Knieholz, 1) so v. w. Knie 2); **2)** so v. w. Krummholz; **3)** Pinus Mughus.

Kniekehlarterie, s. u. Fußarterien 8. **K-kehlband,** s. u. Fußbänder 5. **K-kehldrüsen** (Glandulae popliteae), 3 bis 4 im Fette, womit die Kniekehle größtentheils erfüllt ist, liegende lymphat. Drüsen. **K-kehle,** s. u. Knie. **K-kehlenmuskel,** s. Fußmuskeln 27. **K-kehlnerven,** s. u. Kreuzbeinnerven 9 u. 10. **K-kehlvene** (Vena poplitea), der Kniekehlarterie entsprechend. *(Su.)*

Kniekrümmung, 1) Folge von Kniekrankheiten, bes. vom Gliedschwamm, auch als Ankylose, oft unheilbar; **2)** zu stark bogenförmig beim Gang sich krümmendes Knie des Pferdes.

Knielade (Nadler), Art Schraubstock, in den ein Bündel Draht gespannt wird, um Nadelschäfte daraus zu schneiden.

Knielingen, Dorf im Landamte Karlsruhe des bad. Mittelrheinkr.; Rheinüberfahrt, 1450 Ew. Hier Insel Niederbeck.

Kniemuskeln, 1) die Ausstrecke- u. Beugemuskeln des Unterschenkels; **2)** bei Pferden u. andern Thieren die zur Bewegung der Knieknochen wirkenden Streck- u. Beugemuskeln.

Kniep (Christoph Heinr.), geb. 1748 zu Hildesheim; Zeichner, erst Gehülfe beim Decorationsmaler in Hannover, zeichnete später in Hamburg Portraits, ging nach Kassel u. dann nach Berlin u. Rom. Er begleitete Goethe durch Sicilien; st. 1825 in Neapel. Seine Zeichnungen in Sepia u. Kreide, bes. seine Federumrisse, sind sehr geschätzt. *(Fst.)*

Kniepass, 1) so v. w. Kniebis; **2)** Paß, s. unt. Reute. **Knieper,** Insel, s. unt. Batavia 4). **Knieper Spitze,** s. unt. Dödi 5. **Kniephausen,** s. Kniphausen.

Knieriemen, 1) (Schuhm.), ein an beiden Enden zusammengenähter Riemen, so lang, daß man mit dem Fuß hineintreten u. das andre Ende über das Knie ziehen, den Schuh, woran man näht, darunter schie-

schieben u. so damit festhalten kann; **2)** so v. w. Kniegürtel 2).

Knīeröhre, 1) (Bauk.), metallne, nach einem Winkel gebogne Röhren; **2)** (Maschinenw.), so v. w. Kropf.

Knīeschere, s. u. Schere (Chir.).

Knīescheibe (Rotula), **1)** s. Fußknochen 14; **2)** bei den Vögeln der kleine rundliche od. schmale, nach vorn rauhe, nach hinten überknorpelte Knochen, unterwärts durch ein starkes Band an die beiden vordern Höcker des Schienbeins befestigt; nach oben fügen sich mehrere Streckmuskeln des Unterschenkels in sie. Bei ältern Vögeln verwächst sie häufig mit jenen Höckern; daher wird von mehrern Zootomen die K. den Vögeln abgesprochen. Am Abweichendsten gebildet ist sie beim Steißfuß u. den Tauchern. *(Pi.)*

Knīescheibenband (Anat.), s. u. Fußbänder 11. **K-zerreissung,** Folge einer ungewöhnlich heftigen Spannung des gedachten Theils, z. B. beim Fallen mit schwerer Last auf dem Rücken auf die Knie. Behandlung ähnelt der des **K-scheibenbruchs,** s. d. unt. Knochenbruch 14.

Knīeschienen, s. u. Rüstung.

Knīeschmerz, s. Gonalgie.

Knīeschrunden, bilden sich durch Aufspringen der Haut in der Kniekehle, indem aus den Riefen eine scharfe Feuchtigkeit hervordringt; die begleitende Entzündung erschwert die Bewegung des Knies. Das Uebel erfordert, bei Schonung des Thieres, Reinigung, zeigt sich aber oft hartnäckig.

Knīeschwamm (Chir.), s. u. Gliedschwamm 1).

Knīesen (Schiffb.), so v. w. Auflanger, vgl. Inhölzer.

Knīesen, Marktfl., s. u. Sechszehnstädte g).

Knīeseneck, Bier in Güstrow.

Knīeser, gemeiner Wacholder.

Knīest, Bergarten, worin kleine Trümmer Kupfer enthalten sind.

Knīesteifigkeit, Fehler bei u. nach Kniekrankheiten aller Art, vgl. Ankylose.

Knīestreichen (K-cher, Wollarb.), feine Handkrämpeln.

Knīestück, 1) (Kriegsw.), s. u. Rüstung; **2)** Abbildung eines Menschen vom Kopfe bis an die Knie; **3)** (Bauk.), so v. w. Knie 3); **4)** an einer Uhr hervorragende Theile, welche andere Theile festhalten, od. worauf bewegliche Theile angebracht sind.

Knīeverrenkung (Chir.), s. Verrenkung.

Knīezaun (Wasserb.), s. Kantzaun.

Knīezug, s. u. Orgel.

Knigge, 1) (Adolf Franz Friedrich Ludwig, Freiherr von), geb. 1752 zu Bredenbeck bei Hannover; studirte zu Göttingen 1769 die Rechte, ward 1772 hessen-kasselscher Hofjunker u. Assessor der Kriegs- u. Domainenkammer; trat 1777 als Kammerherr in weimar. Dienste, machte mehr. Geschäftsreisen, privatisirte mit seiner Familie abwechselnd zu Frankfurt, Hanau u. Heidelberg; st. 1796 als Oberhauptmann u. Scholarch zu Bremen. K-s eifriges Wirken für den Illuminatenorden seit 1780 verwickelte ihn in unangenehme Verhältnisse. Unter dem Namen Philo gab er, nach Aufhebung jenes Ordens, eine Erklärung über denselben heraus. Schr.: Der Roman meines Lebens, Frankf. a. M. 1781, 4 Thle., n. Aufl. 1803; Gesch. des armen Herrn von Mildenburg, Hannov. 1789—90, 3 Thle.; Reise nach Braunschweig, ebd. 1792 u. ö., neueste (illustrirte) Ausg., ebd. 1839; Ueber den Umgang mit Menschen, Hannov. 1788, 2 Bde., 10. Aufl. 1822. Kotzebue mißbrauchte K-s Namen auf dem Titel der Schrift: Bahrdt mit der eisernen Stirn, an welcher K. jedoch jeden Antheil entschieden ablehnte. Gesammelte Schriften, Hannov. 1804—1806, 12 Bde.; K-Biographie, ebd. 1823. **2)** (Philippine Eregine, Freiin von), Tochter des Vor.; schr.: Lebensregeln aus den besten mittlern u. neuern Schriftstellern gesammelt, Lpz. 1799—1800 u. a. m. *(Dg.)*

Knīght (engl., spr. Neiht), **1)** der Knecht; **2)** in England so v. w. Ritter, so **K-Bannerets, K-Bachelours** (spr. Neit Bannerets, Neit Bätschelohrs), s. u. Adel 79; **3)** Springer im Schachspiel.

Knīghtia (K. *R. Br.*), Pflanzengatt., ben. nach Theodor Andreas **Knight** (Präsidenten der Horticulture society), aus der natürl. Fam. der Proteaceen, Ordn. Embothrien *Spr.*, Proteae, Folliculares *Rchnb.*, Albeen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: K. excelsa, hoher Baum in Neuseeland.

Knīghts Pepīn (spr. Neihtspeppin), Apfel, s. u. Pepin 4.

Knilps, Schuppen vom Weißfisch, zur Fabrikation der künstl. Perlen gebraucht.

Knin, 1) Stadt u. Bergfestung im Kr. Zara des Königreichs Dalmatien; an der Kerka; kathol. Bischof, Domcapitel; 650 Ew.; **2)** (Neu-K.), Stadt im böhm. Kr. Beraun; Bergwerke, 800 Ew.; dabei das Schloß Alt-K.

Knīnitz, so v. w. Kinitz.

Knīphausen, 1) Herrschaft der Grafen Bentinck im Großherzogthum Oldenburg, mit Landeshoheit; 1 QM., 3400 Ew.; K. trägt zu allen, nach der Matrikel aufzubringenden Kosten des Bundes, Militär u. dgl. durch Oldenburg bei, der Graf hat aber das Recht der eignen Flagge, übt viele Souveränetätsrechte selbst, das oldenburg. Oberappellationsgericht tritt an die Stelle der alten Reichsgerichte; Streitigkeiten zwischen dem Grafen u. dem Großherzog werden vom Bundestage entschieden; **2)** Schloß darin, Hauptort; hier die Kanzlei, Sitz der Regierung rc., im Kirchspiel Födevelden (1000 Ew.), 30 Ew.; **3)** (Gesch.), s. u. Bentinck 1. *(Hel.)*

Knip-

Kniphausen, schwed. Obrist, befehligte in Neubrandenburg, das von den Kaiserlichen 1630 erstürmt wurde, ward dann General, hatte bei Lützen das Centrum, befehligte 1632—35 in Niedersachsen, Westfalen u. dem Niederrhein, ohne weiter etwas zu thun, als den Festungskrieg u. kleinen Krieg, ziemlich geschickt, zu führen. Er blieb Ende 1635 bei Haselune, vgl. Dreißigjähriger Krieg 110. *(Pr.)*

Kniphof (Joh. Jeremias), geb. 1704 zu Erfurt; Prof. der Anatomie, Chirurgie u. Botanik daselbst; st. 1765; schr.: Botanica in originali, Erf. 1733, Fol., Halle 1756, 1767 (Pflanzenabdrücke mit Buchdruckerschwärze).

Knippdach, s. u. Kohlenbrennen 6.

Knippen, Apfelgröbspflanzen, Sapindaceen, 10. Zunft der 11. Kl. (Gröbspflanzen) in Okens Pflanzensystem; zum Theil kletternde Bäume u. Sträucher, mit wässerigem Saft, abwechselnden meist gefiederten Blättern, fast ohne Nebenblätter, 5 Blättern, ungleichem Kelch, 5 innen zottigen u. drüsigen, auch wohl mit Grundschuppen versehnen Blumenblättern, nebst 10 freien Staubfäden auf einer Scheibe stehend, dreifächerigem, meist oft einfächerigem, kapsel-, leder-, pflaumen- od. beerenartigem Gröbs, zu einem einzigen verwachsnen Griffeln. Die Samen, zu 1 od. mehrern in jedem Fache, sitzen am innern Winkel, mit breitem Nabel aufrecht, ohne Eiweiß, Keim gerade, gebogen. gewunden. *(Su.)*

Knipperdölling (Bernh.), Rathsherr, Genosse Johanns von Leyden u. während der Herrschaft der Wiedertäufer zu Münster Verwalter des Nachrichteramtes. Bei der Einnahme von Münster 1536 ward er mit gefangen u. mit glühenden Zangen gerissen u. wie Johann von Leyden 1536 hingerichtet. S. Wiedertäufer.

Knippkäulchen, so v. w. Klicker.

K-schere, s. u. Schere.

Kniprode (Winrich von K.), 1351—82 Hochmeister des deutschen Ordens, s. d. u. Preußen (Gesch.) 28.

Knipstrow (Johann), geb. 1497 zu Sandow, Franziscaner; studirte zu Frankfurt a. d. O. u. war 1518 bei der Disputation, die Tetzel wider Luthers Theses hielt, u. opponirte Tetzeln so kräftig, daß dieser das Katheder verlassen mußte. K. wurde deshalb in das Kloster Pyritz in Hinterpommern geschickt, doch auch hier wirkte er für das Evangelium; dann flüchtete er sich nach Pommern, ward in Stralsund 1525 Superintendent, 1535 Generalsuperintendent in Wolgast, 1539 Prof. zu Greifswald; st. 1556; Verf. des 5. Hauptstücks vom Amt der Schlüssel im luther. Katechismus. *(Md.)*

Knirschen der Zähne, s. Zähneknirschen.

Knister, der gemeine Mistel.

Knistergold, so v. w. Flittergold.

Knistern (Phys.), s. Schall 11.

Knistinöer (Knistineaux), ind. Volksstamm im brit. Binnenlande NAmerikas zwischen dem Athapescowflusse, Felsengebirge, Athapescowsee, Missisippi, Winipegsee u. rothen Flusse im O., zerfällt in mehr. Zweige; Jägervolk von Pelzthieren; zerfallen in **a)** die eigentl. K.; **b)** die Assiniboien; **c)** die Schwarzfüßer, am Hudson- u. Nelsonflusse; **d)** Blood-(Blut-)Indianer, am Nelson; **e)** Wasserfall-Indianer, am Rothhirsch; **f)** Cottonahowes, am Felsengebirg, sehr schwach; **g)** Nenawehk, in Neu-Südwales, glauben an ein unsichtbares, gutes (Kitschemanito) u. ein böses Wesen (Whitico); reden eine verwandte Sprache, vielleicht nur noch 15,000 Krieger. *(Wr. u. Hel.)*

Kniszin, Stadt, so v. w. Knyszin.

Knitschelbeeren, die Beeren des Faulbaums.

Knittel (Franz Anton), Archidiakonus u. zuletzt Consistorialrath zu Wolfenbüttel, entdeckte 1756 ein Fragment der goth. Uebersetzung des Römerbriefs in einem Palimpsest der dort. Bibliothek, den er Codex Carolinus nannte (s. u. Gothische Sprache 10), u. gab dasselbe als Ulphilae versio gothica nonnullorum capp. epistolae Pauli ad Romanos, Wolfenbüttel, o. J. (1762, nicht 1763), 4., heraus; Exemplare mit Kupfern sind sehr selten. *(Lb.)*

Knittelfalle (Jagdw.), so v. w. Baumfalle.

Knittelfeld, Stadt im steyer. Kr. Judenburg, an der hier schiffbaren Mur; Salpetersiederei, Eisenhandel; 1200 Ew.

Knittelverse, **1)** kurzweilige, holperige, gereimte Verse, ohne bestimmte Messung u. Anzahl metr. Füße, doch gern mit Abwechselung verschiedenartiger Füße. In ihnen sind sehr viele alte Sprichwörter abgefaßt. Bes. üblich seit den Meistersängern (seit dem 14. Jahrh.; Hans Sachs sämmtl. Gedichte sind in K-n abgefaßt), bis gegen Opitz Zeiten, u. noch B. Waldis Fabeln u. Rollenhagens Froschmäusler (1595) bestehn blos aus K-n, u. sie sind in der neuern burlesken Poesie seit dem Anfange des 18. Jahrh. wieder üblich. Ihr Ansehn sank durch schlechte Dichter, z. B. zu Gottscheds Zeiten Melbener (pseudonym auch Geander von der Oberelbe). Rost suchte sie zuerst zu veredeln, dem Zachariä (Fabeln in Waldis Manier), Goethe (im Faust), Nikolai (in einer poet. Epistel), Wieland (Titanomachie) u. in neuerer Zeit Mehrere folgten; **2)** so v. w. Schlechte Verse. *(Sch.)*

Knittergold, so v. w. Flittergold.

Knittlingen, Marktfl. im Oberamte des württemberg. Neckarkreises; Oberamtsgericht, 2300 Ew. Geburtsort Dr. Fausts.

Kniz, See, s. u. Minsk 1).

Knöbelsdorf, adel. Geschlecht, bes. in Pommern, Schlesien, Sachsen. Merkwürdig: **1)** (Hans Georg Wenzeslaus,

laus, Freiherr von K.), geb. 1697; trat in preuß. Kriegsdienste, nahm als Hauptmann seinen Abschied, um sich der Malerei u. Baukunst zu widmen; von Friedrich II. begünstigt, 1740 Oberaufseher aller königl. Gebäude u. geh. Finanzrath. Er baute das Schloß zu Sanssouci in Potsdam, das Opernhaus in Berlin, den neuen Flügel des Schlosses zu Charlottenburg u. das Schloß zu Zerbst, veränderte den potsdamer Lustgarten u. legte den Thiergarten bei Berlin an; er st. 1753. **2)** (Alexander Friedrich, Freih. von K.), geb. 1723 bei Krossen; bildete sich in den schlesischen Kriegen u. führte, General geworden, 1793 das kleine preuß. Corps, das als Hülfscorps bei dem östr. Heere in Flandern stand, ward dann zur Armee des Herz. v. Braunschweig gezogen, belagerte Landau, mußte aber die Belagerung nach Durchbrechen der weißenburger Linie durch die Franzosen aufheben; 1794 blieb er bei der Armee, kehrte 1795 zurück, ward Feldmarschall u. Gouv. von Küstrin u. st. 1799 zu Stendal. **3)** (Friedrich Wilhelm von K.), geb. in Berlin 1752; stand erst im Regiment Garde, stieg dann als Offizier der Armee 1805 bis zum General u. wurde zu mehrern diplomat. Sendungen gebraucht, ging so nach Constantinopel, 1804 zur Kaiserkrönung nach Paris, löste 1806 Lucchesini ab u. wurde während des Kriegs von 1806—1807 fortwährend zu Unterhandlungen gebraucht. 1813—14 befand er sich als Commissär bei dem Könige von Sachsen in Friedrichsfelde bei Berlin, nahm dann seinen Abschied als Generallieut. u. st. 1820 zu Berlin. *(Lt.* u. *Pr.)*

Knoblauch, **1)** Wurzel od. auch **2)** die ganze Pflanze von Allium sativum, aus Sicilien stammend, jetzt überall angebaut. Die Wurzel u. Pflanze riecht stark u. theilt allen, die sie genießen, diesen Geruch mit, sie wird überall, bes. in Rußland, dem Süden u. von den Juden als Küchengewürz benutzt, aber schmeckt scharf, dient auch als reizendes, wurmtreibendes Mittel innerlich, in Klystieren mit Milch gekocht gegen Ascariden u. äußerlich als erweichendes, reizendes Mittel, z. B. gegen Krampf, Husten der Kinder in die Herzgrube od. in die Fußsohlen eingerieben. *(Su.)*

Knoblauchsessig, s. u. Essig 30.

Knoblauchskraut (**K-hederich**, Alliaria officinalis, Erysimum Alliaria), häufig an schattigen Orten, Zäunen rc., mit kleinen weißen Blüthen, großen, herzförmigen, buchtigen Blättern, zerrieben in allen Theilen knoblauchartig riechend. Vordem der Same u. das Kraut (Semen et Herba alliariae) officinell, letztres, so wie der Saft, äußerlich gegen alte Geschwüre, erstrer als wurm- u. harntreibendes Mittel angewendet. **K-strauch**, Petiveria alliacea.

Knoblauchskröte, so v. w. Veränderliche Kröte, s. u. Kröte. **K-maus**, so v. w. Zwiebelmaus

Knoblauchsöl, durch Destillation des Knoblauchs erhalten, sehr flüchtig, ist schwerer wie Wasser, leicht löslich in Alkohol, von durchdringendem Geschmack u. Geruch, auf der Haut Schmerz u. Entzündung erregend. Ein ähnliches Oel gibt die gemeine Zwiebel.

Knoblauchsschwamm (Agaricus alliatus *Schäf.*, A. alliaceus *Jaqu.)*, Schwämme in Wäldern, stark nach Knoblauch riechend; wird frisch u. getrocknet benutzt, gibt den Speisen einen piquanten Geschmack.

Knobs, Berg, s. u. Indiana 1.

Knochen, [1] **1)** (Ossa), harte u. spröde Theile des thierischen Körpers, die mehr wie die übrigen Theile eine bestimmte Form annehmen u. behaupten, daher auch der Verwesung am längsten widerstehn. [2] Die **Bestimmung der K.** ist nicht nur andern weichern Theilen zur Grundlage, sondern ihnen auch theilweise (wie der Schädel) als äußre Hülle u. feste Umkleidung, Schutz zu verleihen. [3] Bei den größeren Insecten ist die Form ihres Körpers durch Schalenstücke, od. ein äußres Skelet, gesichert, indem die willkürl. Bewegungen durch die innerhalb dieses Gehäuses liegenden Muskeln sehr frei erfolgen; dagegen tritt in der Thierreihe erst dann ein eigentliches Skelet od. **K-system** hervor, wenn Centraltheile des Nerven- u. Gefäßsystems diese Sicherung zunächst für sich in Anspruch nehmen, wo dann das K-system zugleich eine Scheidewand zwischen jenen Organen u. den Muskeln bildet, was jedoch nur von den K. des Mitteltheils des Thierkörpers, den Schädel-K. u. der Rückenwirbelsäule, gilt, welche die eine (innre) Fläche dem Nervensysteme, die andre (äußre), wiewohl nicht einzig, den Organen der Bewegung (den Muskeln) darbieten, an welche Mittel-K. sich dann die übrigen K. als Anhänge anfügen, die dann theilweise selbst, u. zwar passiv, Organe der Bewegung werden. Es sind daher K. allen rothblüthigen Thieren eigen; doch sind bei kleinen Amphibien u. meist auch bei den Fischen die K. biegsamer u. mehr knorpelähnlich (vgl. Gräte); Insecten u. Gewürmen fehlen sie. [4] **A) K. in chemischer Hinsicht.** Jeder K. besteht aus einer weichen Substanz, aus Leim u. Faserstoff, u. einer harten, Kalkerde. Erstre wird in geringer Menge schon durch kochendes Wasser, in größrer aber durch Kochen in verschloßnen Gefäßen ausgezogen. Wird aber der erdige Theil vorher durch Säuren (bes. verdünnte Salpeter- od. Salzsäure) ausgezogen, so löst sich jener Rückstand ganz in Wasser auf. Eben so löst aus gepülverten K. Kalilauge den Leim- u. Faserstoff auf u. läßt den Kalkantheil zurück; dasselbe geschieht allmählig beim Verwittern der K. u. wird auch durch Calcination bewirkt. [5] Die Form des K-s bleibt dabei erhalten, aber die Festigkeit ist verloren er ist brüchig, zersplittert od. zerstiebt

ftiebt endlich gänzlich. Der Kalkantheil wird im Allgemeinen als **K-erde** bezeichnet. Ihr Verhältniß zu dem Leim- u. Faserstoff ist aber in den K. mehrerer Thiere u. auch in den K. Eines Thiers od. Menschen von ungleichem Alter, u. dann auch in einzelnen K. verschieden. Der Kalk ist immer zum großen Theil mit Phosphorsäure in Verbindung; in geringrer Menge ist kohlensaurer, in noch geringrer flußsaurer Kalk in ihnen; auch ist selbst in Menschen-K. ein sehr geringer Antheil von phosphorsauerm Kalk, Natrum u. salzsaures Natrum von neuern Chemikern (Berzelius), in neuester Zeit von Orfila ein Minimum Arsenik unterschieden worden. [6] **B) Knöchentextur.** Im Innern zeigt jeder K. ein zelliges Gewebe; die Längenbildung ist immer vorwaltend, wie man bes. in sich bildenden K. wahrnimmt; in langen K. laufen die unterscheidbaren **K-fibern** immer einander parallel, in breiten K. aber von Einem Punkte aus strahlenförmig. [7] Man erblickt aber innerlich gar keine Zellen, indem diese meist mit phosphorsauerm Kalk ausgefüllt sind u. dieselben nur in Kinder-K. sichtbar, bei Erwachsenen aber blos dem bewaffneten Auge bemerklich sind, jedoch in krankhaften Zuständen durch Auflockerung der Substanz zum Vorschein kommen. [8] Man unterscheidet daher eine solche **K-substanz** als eine dichte von der lockern, wo deutlich Zellen unterschieden werden u. von letztrer eine netzförmige Substanz mit größern Zwischenräumen von festen **K-lamellen** gebildet, wie in den mittlern Theilen der Röhr-K., u. eine schwammige, mit kleinern, von festen Lamellen gebildeten Zellen, wie an den Enden der Röhren-K. [9] Die feste Substanz dient bes. den K. zur eignen Sicherung, ist daher zugleich die äußere u. erhält darum den Namen Rindensubstanz. Hat aber ein K. eine äußre u. eine innre Fläche, wie die breiten K., od. eine große Höhlung in sich, so besteht er nach außen u. innen aus fester Substanz u. einer markigen, gefäßreichen, lockern Zwischensubstanz (Diploe). [10] **C) Knöchenform.** Sie ist wegen der Verschiedenheit der organ. Bestimmung jedes einzelnen K-s eine höchst verschiedne; doch kann man in Bezug auf sie die K. überhaupt in folgende eintheilen: **a)** in **lange K.** od. **Röhren-K.**, bei denen die Längendimension vorherrschend ist; **b)** in **flache** od. **breite K.**, bei denen, nächst jener, auch die Breitendimension vorwaltet; **c)** in **dicke K.**, die nach allen Dimensionen sich ziemlich gleichmäßig ausbreiten; **d)** in **vermischte K.**, solche, die aus Hauptstücken zusammengesetzt sind, die für sich unter verschiedne obiger Klassen gehören würden. Ein andrer Unterschied ist der: **a) gepaarte K.**, die symmetrisch, auf jeder Körperhälfte einer, von ziemlich genau übereinstimmender Form, zur allgemeinen Körperform beitragen, u. **b) ungepaarte**, die zwischen jenen die Mitte des Körpers einnehmen. [11] **D) Knöchenmark.** In den Höhlungen der langen K. u. zwischen den K-tafeln, so wie in den zelligen Räumen der K. befindet sich dasselbe (Medulla ossium), eine ölige, fettige Flüssigkeit. Das in den **K-röhren** od. Markhöhlen der langen K. sich befindende K-mark (eigentliches Mark) ist von dickrer Consistenz u. gelblicher Farbe; doch ist das dünnere, zwischen den K-platten u. den K-zellen aufgenommne, von mehr röthlichem Ansehn, wesentlich nicht verschieden. [12] Das K-mark steht mit der, die K-höhlen u. Zellen, worin es sich findet, auskleidenden Haut in unmittelbarer Beziehung, u. beide können als ein eignes System (Marksystem) betrachtet werden, welches, nebst der K-haut u. den K-gefäßen, wesentlich zur Structur der K. beiträgt. Man bezeichnet daher auch diese innre K-haut angemeßner als Markhaut der K.; sie ist immer dünner u. feiner als die äußre K-haut u. nimmt von der Zellhaut der Blutgefäße, die zu den innern K-räumen gelangen, ihre Entstehung; das Mark aber nimmt sie in eignen Zellen (Marksäckchen) auf, die sie ihrerseits bildet. [13] Unter dem Mikroskop zeigt das K-mark sich als ein Haufen kleiner Kügelchen, über deren jedes Blutgefäße sich verbreiten. Es wird aus den feinsten arteriösen Endigungen abgesondert u. von Venenendigungen wieder eingesogen, indem Lymphgefäße in den K. mangeln. Irrig wird dem K-mark eine große Empfindlichkeit zugeschrieben; in patholog. Zuständen kann jedoch das Gewebe, welches das K-mark enthält, sehr empfindlich werden, u. auch in gesundem Zustande scheint, nach neuern Versuchen, ihm nicht die Empfindlichkeit gänzlich abzusprechen zu sein. [14] Das K-mark findet sich in Kinder-K. erst dann, wenn die wirkl. Verknöcherung begonnen hat; doch ist es hier noch röthlich, sehr flüssig u. noch wenig fettähnlich; bei alten Leuten wird es gelblich u. fester. Es scheint mehr zur Geschmeidigkeit der K. zu dienen, als zu ihrer Ernährung. Die Röhren-K. vieler Vögel sind ganz markleer; bei großen starken Vierfüßlern, wie bei Pferden, stehn die Markröhren gar nicht im Verhältniß zu der Stärke der K. [15] **E) Knöchenbildung** (Osteogenesis). Beim Embryo, nachdem derselbe von der 3. Woche nach der Empfängniß an unterscheidbar ist, findet sich bis zur 5. Woche noch keine Spur von sich bildenden K.; gegen die 7. Woche erst geht die dazu bestimmte Gallerte in zarte Knorpelmasse über. [16] Von nun an deutet sich erst das werdende Skelet an, welches aber Anfangs aus bloßen Knorpeln besteht, in denen sich allmählig einzelne Punkte verknöchern, d. i. durch Absetzung von **K-erde (K-kerne)** entstehn. [17] Die ersten finden sich in dem Unterkiefer u. den künftigen Schlüsselbeinen. Nun folgen solche Verknöcherungen, indem zu-

zugleich die K=masse von den K=kernen aus sich immer mehr ausbreitet, in einer bestimmten Ordnung. In kleinern K. findet sich nur Ein K=kern, in größern u. flachen bilden sich mehrere; die Verbreitung geschieht in flachen K. strahlenförmig, in Röhren=K. langfaserig, in den dicken K. nach allen Richtungen. [18] Von der 14. Woche an finden sich ziemlich in allen werdenden K. Kerne. So schreitet die Bildung fort, bis zur Geburt, obgleich, die knöchernen Ohrtheile ausgenommen, kein K. beim gebornen Kinde vollendet ist, die erst unter dem Wachsthum ihre vollkommne Ausbildung erhalten, so daß bis zum 15. od. 16. Jahre hin in K., die aus Mittelstücken u. Endstücken bestehn, wie bes. Röhren=K., immer noch dünne Knorpelscheiben sich finden, die erst dann verknöchern. [19] **F) Knöchenernährung**; dieselbe währt durch das ganze Leben fort u. ist ein fortgehender Bildungsproceß. [20] Unaufhörlich findet Stoffwechsel auch in K. Statt, u. unter diesem erfahren auch die K. Verändrungen, die theils mit dem allgemeinen Lebensproceß zusammenhängen, theils auf zufälligen Verhältnissen beruhen. [21] Mit dem höhern Alter nehmen die K. immer mehr einen Charakter an, in dem die frühere lebendige Thätigkeit zurücktritt. Sie verlieren ihr festes Korn, werden spröder u. brüchiger, dünner u. leichter; auch bis dahin knorpelig gebliebne Theile verknöchern nun theilweise. [22] Bes. lebenskräftig zeigt sich die bildende Natur in Wiederherstellung beschädigter od. verloren gegangner K=theile. [23] Um verschiednen Lebenszwecken zu entsprechen, finden sich in den K. von K=substanz umgränzte Zwischenräume: **K-aushöhlungen,** u. zwar wirkliche innre umschloßne Räume **(K-höhlen),** entw. einfach, wie die Röhren der Röhren=K., od. zusammengesetzt, durch mehrere zusammentretende K. gebildet, wie z. B. die Schädelhöhle; od. Gruben in verschiedner Art, wohin auch bes. Gelenkgruben gehören, vgl. Pfanne, od. blos wie ein Eindruck, od. furchenartig **(K-rinnen),** od. zellig **(K-zellen).** Von anderer Art sind die an Rändern vorkommenden Lücken **(K-ausschnitte,** s. Einschnitte, Incisur 1), bei noch mehrerer Verschmälerung als **K-spalten.** Gehen aber schmale Räume durch den ganzen K. hindurch, so bekommen sie bei Kürze den Namen **K-löcher,** bei weitrer Verbreitug den: **K-kanal;** vgl. Kanal 7). [24] Im Gegentheil finden sich auch **K-erhabenheiten,** mehr od. minder ausgezeichnete Hervorragungen in der Form der K., haben **a)** entw. auf die Gelenkverbindung der K. unter sich Bezug, wohin bes. die als Kopf, Köpfchen und Knopf bezeichneten Bildungen gehören, od. sie bieten **b)** sich als Stellen zum Ansatz von Muskeln u. Bändern dar. In dieser Hinsicht unterscheidet man im Allgem. die stärksten überhaupt als **K-fortsätze** (Processus, Apophyses), andre als Tuberositäten (Tuberkel, Protuberanzen); gehn jene verlängert u. winklig vom Hauptkörper ab, so bekommen sie auch den Namen **K-äste;** durch Wiedervereinigung zweier Fortsätze bilden sich **K-bogen.** Hervorragungen, die kantenartig, od. als Rand erscheinen, werden als Kamm (Crista, s. d. 5), oder bei nur schwacher Andeutung als **K-leiste** od. **K-linie** bezeichnet. [25] **G) Knöchenverbindung;** K. treten auf mechan. Weise, als ein Ganzes zusammen. Man unterscheidet **a)** ganz unbewegliche Verbindung, wo K. unmittelbar mit K. zusammentreten, meist durch Nähte (s. d.), od. auch, wie bei den Zähnen, durch eine Art von Einkeilung (Gomphose); u. **b)** bewegliche; hier unterscheidet man nach den verschiednen Graden dieser Beweglichkeit: Synarthrose, Amphiarthrose, Diarthrose (s. d. a., vgl. auch Gelenk 1). Man sieht auch ferner auf die organ. Theile, die die Verbindung bewirken, woraus, je nachdem dies selbst K., Knorpel, Bänder, Sehnen, Häute od. Muskeln sind, die Arten: Synostose, Synchondrose, Syndesmose, Synymose, Syssarkose (s. d. a.) entstehn. [26] **H) K. in ihrer organ. Verbindung mit andern Theilen.** Jeder K. ist im Leben mit einer eignen Haut, **K-haut** (Periosteum), überzogen; sie dient ihm nicht sowohl zur Umhüllung, als zur Ernährung u. zum lebendigen Bestand; auch wurde er durch sie allein ausgebildet. Sie gehört zu den fibrösen Häuten (s. u. Fibern), ist als solche dünn, fest, wenig elastisch, ohne Contractibilität u. Sensibilität; indem sie sich glatt über die äußre Fläche eines K=s hinwegzieht, vermittelt sie zugleich die Verbindung desselben mit andern Theilen. [27] Sind die K. durch Gelenke verbunden, so setzt sie sich von einem K. zum andern über die Gelenkkapseln fort; ist aber die K=verbindung eine unbewegliche, so geht sie auch über die K=nähte ohne Unterbrechung fort. So bildet sie eine Art von großem Sack, in dem alle K. aufgenommen sind, obgleich an den mehrsten Stellen zwischen den K. sie sich von den K=bändern u. Muskelsehnen nicht lösen läßt. Blos die Zahnkronen (in so fern Zähne auch K. sind) bleiben von ihr unüberzogen, indem der Zahnschmelz hier sie vertritt. Wo K. in ihrem Innern Höhlen darbieten, sind auch diese mit K=haut ausgekleidet; in der Hirnhöhle aber vertritt die harte Hirnhaut sie mit ihrer äußern Fläche, wogegen in dem Rückenmarkskanal, außer der harten Hirnhaut, sich auch eine eigne innre K=haut findet. Die K=haut ist mit reichlichen Blutgefäßen durchdrungen, die sich in ihr netzartig verbreiten, größtentheils aber in der Richtung der K=fibern in die innre Substanz der K. u. deren innern Raum selbst eindringen. Auf diesem Wege werden sie selbst noch, so weit die Kanäle für diese Gefäße gehen, von der K=haut bekleidet. [28] In

[28]In größern K., bes. von Röhrenform, finden sich ansehnliche Löcher (**K-ernährungslöcher**), zum Durchgang von **K-arterien** u. **K-venen**, als ernährender Gefäße (Arteriae et Venae nutritiae); diese kommen u. gehen von u. zu benachbarten arteriösen od. venösen Zweigen; im Allgemeinen aber bekommt ein K. bei Weitem nicht so viel Blut, als ein Muskel von gleicher Größe. [29]Wird ein K. von seiner Haut entblößt, so stirbt er ab; zu seiner Zerstörung trägt die Berührung der äußern Luft wesentlich bei. [30]Saugadern sind in K. nicht nachweisbar; auch können Nerven nicht bis in die Substanz der K. verfolgt werden (die Zähne u. die innern Ohrtheile machen hiervon Ausnahmen). [31]Auch die K-haut bekommt keine eignen Nerven, schmerzt daher nicht beim Durchschneiden od. Abschaben derselben, so wenig als ein K. selbst, außer in Krankheitszuständen, wo beide sehr empfindlich werden können. Es sind dann die kleinen Nervenverzweigungen, die den K-arterien u. deren Verbreitung angehören, in einem erhöhten Zustand von Sensibilität, die sich dann auch durch die ganzen K. verbreitet. [32]**I) Farbe der K.** Im Leben u. in frischen Leichen ist diese weißlich, nur von den Blutgefäßen der K-haut etwas ins Röthliche fallend; nach dem Tode werden die K. gelb, indem das Mark in ihnen ranzig wird; doch kann man durch Sonnenlicht ihnen ihre weiße Farbe wieder geben; s. Knochenbleichen. Durch Krankheit ändert sich ebenfalls die K-farbe; so werden die K. in Gelbsuchten gelb. Färberröthe, längre Zeit innerlich genommen, färbt die K. warmblütiger Thiere roth. [33]**2)** Thierknochen können zerstoßen u. ausgekocht zu kräftigen Brühen benutzt werden; durch Kochen in verschloßnen Gefäßen erhält man aus ihnen eine kräftigere u. nahrhaftre Gallerte, als aus irgend einem thierischen Theil. In neurer Zeit benutzt man sie zur Fabrikation des Runkelrübenzuckers u. zur Bereitung des Beinschwarz, wozu Röhrenknochen am vortheilhaftsten sind; zerstampft als Dünger, s. Düngung; auch das ausgekochte Fett kann zu vielen Zwecken wie andres Fett benutzt werden. Auch von Beindrechslern werden aus ihnen vielerlei Waaren (Pfeifenröhre, Stockknöpfe, Nadelbüchsen, Messerhefte) verfertigt. *(Pi. u. Su.)*

Knochenansatz (Anat.), s. Ansatz 2).

Knochenasche, der letzte Rückstand bis zur Weiße calcinirter u. gepülverter Knochen; s. Asche 8. Für sich ist die K. höchst streng flüssig u. fließt nur im stärksten Feuer mittelst Sauerstoffgas vor dem Löthrohre zu einem gelbl. Glase. Mit $\frac{1}{4}$ Kali schmilzt sie im Weißfeuer u. gibt eine opalfarbene Masse, das **K-glas**.

Knochenauftreibung, so v. w. Exostosis.

Knochenausweichung (Dislocatio ossium), **1)** das Entfernen zweier Knochen, die verbunden sein sollen, von einander, also auch so v. w. Verrenkung. **2)** (Diastasis ossium), Verschiebung zweier od. mehrerer, in unbeweglicher Verbindung stehender Knochen, od. durch Auseinanderdrängen von innen, wie beim Wasserkopf der Kinder. Hierher gehört auch die Lostrennung der K-ansätze durch äußere od. innere Gewalt; steht zwischen Verrenkung u. K-bruch mitten inne, wie letzter zu behandeln. *(Pi.)*

Knochenauswuchs, s. Knochengeschwulst.

Knochenbänder (Anat.), s. nat. Bänder 2).

Knochenbeizen, s. u. Beinarbeiten 1 ff.

Knochenbeschreibung, so v. w. Osteographie.

Knochenbleichen, s. u. Knochenpräparation.

Knochenbouillon, s. u. Bouillon 2.

Knochenbrand (Med.), so v. w. Nekrose.

Knochenbreccie, s. u. Knochenconglomerat.

Knochenbrecher, Anthericum ossifragum.

Knochenbruch, [1] **1)** (Fractura), Trennung des Zusammenhangs eines Knochens durch äußere, mechanisch einwirkende Gewalt, selten durch innere, namentlich heftige Anstrengungen der Muskeln allein. Als die einfachste Art erscheint die K-spaltung, od. der Schlitzbruch (s. Fissur), ohne Trennung des Zusammenhangs des Knochens. Sonst unterscheidet man lange, quere, schiefe u. Splitterbrüche, letztre wenn der Knochen in kleine Stücken zerbrochen ist. Ein K. ist einfach, wenn die äußre Bedeckung dabei unverletzt geblieben u. der Knochen nicht auf eine größere Strecke zugleich zermalmt ist, außerdem complicirt. Bei einer ungewöhnl. Sprödigkeit, wie bes. bei sehr alten Leuten, od. bei krankhafter Beschaffenheit der Knochen, wie bei syphilit. K-schäden, brechen die Knochen sehr leicht, ja wohl blos von mäßiger Anstrengung der Muskeln (**K-brüchigkeit**). [2]Die Erkenntniß eines K-s ist meist leicht, doch auch unter Umständen, wenn der K. einfach, ein Längen- od. bloßer Schlitzbruch, im mindesten Grade Haarbruch, der Theil sehr geschwollen u. der Knochen nicht verrückt ist, schwierig. Die mehrsten K-brüche kommen an den langen Knochen der Extremitäten vor u. zwar meist als Querbrüche, die jedoch selten ganz rein, sondern mehr od. weniger Schiefbrüche sind. In diesen Fällen ist meist auch Verrückung des Knochens vorhanden; die Muskeln ziehen den gelösten Theil des Knochens über den, von dem er sich gelöst hat; das Glied ist verkürzt, aus seiner Richtung gewichen u. zugleich wegen der Splitter schmerzhaft affi-

afficirt. Ist keine Verrenkung vorhanden, so ist das eigne Knarren (Crepitation, s. d. 1), bei Bewegung des Theils ein, mit Hülfe des Stethoskops deutl. auffallendes, jedoch immer mit Vorsicht zu benutzendes Erkennungszeichen. ³Ein Bruch in einem Knochen, der zur willkürlichen Bewegung dient, hat immer Hemmung dieser, u. zugleich mehr od. minder entzündl. Affection der benachbarten Weichtheile, bes. der Muskeln, hat also Geschwulst, Schmerz rc. zur Begleitung, u. kann selbst durch Brand, Wundstarrkrampf rc., tödtlich werden. ⁴Zur Heilung eines K=s trägt die Natur am meisten bei, indem aus den von einander gelösten Knochenstellen eine leimartige Masse (Callus, s. d. 2) ausschwitzt, der, nach u. nach verhärtend, selbst in K=masse übergeht u. so die getrennten Theile verbindet. Es kommt daher darauf an, die getrennten Flächen in Berührung zu halten. ⁵Dies ist der Zweck der **Einrichtung eines zerbrochnen Knochens**, die wesentl. besteht: **a)** in der Ausdehnung (Extension) des Gliedes, dessen Knochen gebrochen ist, durch einen Gehülfen, während ein anderer durch **b)** Festhaltung des nächsten Glieds od. nicht gewichnen Theils (Contra=Extension) bewirkt, daß die ziehende Kraft von jenem blos auf das gewichne K=stück od. Glied sich richtet, wobei es von Vortheil ist, die Muskeln, die auf das Glied wirken, durch eine diesen ertheilte gebogne Lage in Erschlaffung zu bringen u., indem dies 2 Gehülfen bewirken, **c)** in der wirkl. Einrichtung (Reposition) od. möglichst genauen Anfügung der gewichnen Theile durch den Wundarzt. Dies ist nun in vielen Fällen, bes. bei einem complicirten od. bei einem vernachlässigten K=e nicht mögl.; der Ersatz des Verlornen erfolgt nur unvollkommen, der Callus verbindet die getrennten Stücke seitwärts u. nicht auf der Bruchfläche, das Glied bleibt verkürzt od. verkrüppelt sonst. ⁶In den einfachsten Fällen aber kommt es darauf an, daß der gebrochne Theil durch äußre mechan. Hülfsmittel nach der Einrichtung in seiner Lage erhalten u. fernerer Verrückung vorgebeugt werde. Hierzu dienen schickl. Compressen u. Binden, unter Benutzung von Schienen (s. d.) u. unter Wahrnehmung, daß das Glied bis zur erfolgten Heilung unverrückt liegen bleibe. ⁷Zur Heilung sind nun bei kleinern Knochen nur etwa 3 Wochen, bei größern aber etwa 8 Wochen nöthig; bei Kindern u. jungen Personen erfolgt sie früher als bei Alten. ⁸Die Bildung des Callus selbst, als Naturwirkung, unterliegt gleichwohl häufig Anomalien; er kann zu häufig sich erzeugen, wodurch Deformität des Glieds entsteht, od. auch mangeln, od. zu unkräftig sein, wie oft bei Alten, deren K=brüche dann ungeheilt bleiben, od. auch bei scorbut. Beschaffenheit; auch bei Schwangern geht die Callusbildung etwas schwieriger von Statten. Fügen die K=enden in complicirten Fällen, wo bes. mangelnde K=stücken sich durch Callusausschwitzung u. Verhärtung wieder bilden müssen, od. bei schlechter Behandlung eines K=s, sich ungehörig zusammen u. wird das Glied dann gekrümmt, so kann, bei geschicktem wundärztl. Verfahren, wodurch die nur leise zusammengeheilten Stücken wieder gebrochen werden u. durch angemeßnen Verband ein gehöriges Zusammenheilen vermittelt wird, zuweilen noch Abhülfe bewirkt werden. ⁹ᵃHirnschädelbrüche sind, wenn sie mit Zersplitterung od. Niederdrückung gebrochner K=stücke verbunden sind, Zerreißung der Gefäße der Hirnhaut u. überhaupt der Beeinträchtigung, welche das Gehirn u. seine Häute dabei erleiden, unter allen die gefährlichsten. Oft macht sich dabei Trepanation (s. d.) u. Aufhebung der eingedrückten Stelle durch ein Hebeeisen (Elevatorium) nöthig. Vgl. auch Contrafissur. ⁹ᵇNasenknochenbrüche kommen bes. durch einen heftigen Schlag auf die Nase, vorzüglich auf ihr Untertheil, vor. Es ist dabei meist ein gelöstes K=stück eingedrückt, das dann durch eine eingebrachte umwickelte Sonde wieder nach außen gedrückt werden muß. Nicht sorgfältig behandelte Nasenbrüche haben gewöhnlich Deformität der Nase zur Folge. ¹⁰ᵃBrüche der Gesichtsknochen sind gewöhnl. mit andern erhebl. Verletzungen verbunden, wornach auch das Verfahren sich richtet; überhaupt kommt es auch hier darauf an, die verrückten K=stücke wieder in ihre Lage zu bringen. ¹⁰ᵇBrüche des Unterkiefers sind nicht sehr selten; man erkennt sie gewöhnl. leicht durch das Knarren bei der Berührung u. der Unfähigkeit des Kranken, die Kinnlade zu bewegen. ¹¹ᵃDer Bruch des Schlüsselbeins ist ein sehr oft vorkommender u. sehr leicht zu erkennen; meist ist Verrückung dabei, u. der Arm wird vorwärts nach der Brust zu gezogen. Die Schulter muß hier hinterwärts gezogen u. erhalten werden.. Das angemessenste Verfahren dabei hat Desault angegeben, wobei der Oberarmknochen hebelartig auf ein, zwischen seinem obern Theile u. der Brust gelegtes Kissen wirkt. ¹¹ᵇRippenbrüche kommen ebenfalls vor, bes. beim Fallen von einer Höhe. Sie können leicht wegen Verletzungen, die die K=splitter in den innern Brusttheilen bewirken, gefährl. werden; dies abgerechnet ist ihre Heilung leicht. Bei einiger Ungleichheit sucht man durch geschickten, an die Brust angebrachten Druck, vermittelst eines Gürtels, die getrennten Stücke wieder in Berührung zu bringen. ¹¹ᶜBrüche des Brustbeins sind seltner, übrigens wie Rippenbrüche zu behandeln; ein eingedrücktes Stück kann eben so wie beim Hirnschalenbruch gehoben werden. ¹²ᵃBrüche der Wirbelbeine, des Kreuzbeins, der Steißbeine, der Beckenknochen, kommen nur in Begleitung verbreiteter Verletzungen vor, die

der

der Körper in den Gegenden derselben erleidet, die Fälle sind meist tödtlich u. die Kunst kann in Bezug auf die K=verletzung direct nichts Erhebl. mitwirken. [12b] Schulterbrüche sind selten. Am gewöhnlichsten bricht das Akromion ab; der Arm hängt dann schlaff herunter; bei nicht genauer Untersuchung ist der Fall mit Verrenkung des Oberarms zu verwechseln. Beim Verband ist nach der Einrichtung darauf zu sehn, daß der Arm nicht von Neuem herabsinke. [13a] Die Brüche des Oberarms sind die gemeinsten u. am leichtesten zu heilen. [13b] Bei den Brüchen des Vorderarms kommt es darauf an, ob beide Röhren od. nur Eine gebrochen ist; im letztern Falle ist keine Verschiebung da. Die Unfähigkeit, die Hand auswärts u. einwärts zu drehen, deutet den Bruch der Speiche an, der überhaupt häufiger als der der Ellenbogenröhre vorkommt. Von dieser bricht jedoch leicht der Ellenbogenknorren ab, ein Fall der leicht zu erkennen u. meist auch ohne Schwierigkeit zu heilen ist. [14a] Der Schenkelbeinbruch ist auch häufig. Der Oberschenkel splittert stark, was die Heilung sehr schwierig macht. Besondre Schwierigkeiten hat der Schenkelhalsbruch u. wird leicht mit Verrenkung des Oberschenkels verwechselt; auch bleibt meist Steifigkeit des Hüftgelenks u. Verkürzung des Fußes, also ein lahmer Gang, zurück. [14b] Der Kniescheibenbruch ist gewöhnlich ein Querbruch u. die Folge eines Falls od. Stoßes auf das Knie; das abgebrochene obere Stück wird durch die großen Streckmuskeln des Unterschenkels am Oberschenkel weit in die Höhe gezogen u. der Kranke vermag nicht aufzutreten. Man sucht, unter Erschlaffung der Muskeln bei ganz ausgestrecktem Schenkel, das gewichene Stück wieder in Vereinigung mit dem and. zu bringen u. darin durch eine angemeßne Bandage zu erhalten. [15a] Vom Unterschenkel zerbricht nicht leicht die Schienbeinröhre ohne gleichzeitigen Bruch des Wadenbeins u. es tritt dann meist Verrückung ein. Die Behandlung ist die des Oberschenkelbruchs, nur mit Rücksicht auf die verletzten Theile. Eine Hauptrücksicht bei beiden Brüchen ist ein sicheres u. doch bequemes Lager. Vgl. Fußbett, Beinlade, Strohladen. [15b] Die Brüche der Knochen der Hand- u. Fußwurzel sind immer mit Zermalmung u. Verrückung derselben verbunden u. als complicirte Wunden zu betrachten. [16] Brüche einzelner Knochen der Mittelhand, des Mittelfußes, der Finger u. Zehen sind an sich zwar die einfachsten, kommen aber, da sie meist nur in Begleitung anderer Verletzungen dieser Theile Statt finden, als Brüche wenig in Betracht. [17] **2)** (Thierarzneik.). Da die Heilung eines Bruchs der langen Röhrenknochen immer langwierig u. schwierig ist, so zieht man beim Schlachtvieh vor, es sogleich nach einem solchen Unfall zu schlachten; nur bei jungen u. kostbaren Pferden versucht man die Kur, die dann gegen 3 Monat dauert; der Fuß bleibt aber dann meist schwach. *(Pi.)*

Knochenconglomerat, Knochen von Säugthieren, Vögeln, Amphibien, ganz od. in Stücken, mehr od. weniger versteinert in thonigem, kalkigem, od. mergeligem Bindmittel; bes. ähnlich ist **K-breccie,** die sich in, mit Thon ausgefüllten Erdspalten, am adriat. u. Mittelmeere findet, u. außer K=stücken von warmblütigen Thieren, auch Schalthierstücken enthält.

Knochendreher (K-drechsler), so v. w. Beindrechsler.

Knochendüngung, geschieht durch Aufstreuung von gepulverten **(K-mehl),** geraspelten od. geschrotenen **(K-schrot)** Thier= od. Menschenknochen auf Aecker u. Wiesen. Das K=mehl wird entweder auf bes. Mühlen **(K-mühlen)** od. durch chem. Zersetzung der Knochen bereitet. In neuerer Zeit ist die K. in Aufnahme gekommen, daß in manchem Jahre gegen 20,000 Ctr. Knochen aus Deutschland nach England geführt worden sind, indeß benutzt man sie jetzt selbst. Die Knochen wirken bes. durch ihren phosphorsauern Kalk wohlthätig auf die Vegetation. Frische Knochen, die Fett u. Gallerte noch haben, wirken am kräftigsten. Ein mit Knochen gedüngtes Feld soll sich zu einem andern Feld in Hinsicht der Quantität der Körner = 7 : 4, in Hinsicht der Qualität = 5 : 4 u. in Hinsicht der Reichhaltigkeit u. Ausdauer = 3 : 2 verhalten, bes. ist der Einfluß der K. auf Wiesen bemerklich. Hier gab eine trockne Wiese 10 Ctr. Heu, eine bewässerte 20 Ctr., eine mit K. gedüngte 40 Ctr. Die K. paßt für alle Pflanzen, wirkt aber bei Wurzelgewächsen u. Pflanzen mit Pfahlwurzeln kräftiger als bei Pflanzen mit Faserwurzeln. Zur gleichförmigen Ausstreuung muß man mit Wasser od. noch besser mit Jauche anfeuchten u. im letztern Fall gähren lassen. Man streut es entweder breitwurfstig od. in Reihen, od. gibt es bei Kartoffeln, Kraut u. Rüben unmittelbar an jede Pflanze. Nach dem Ausstreuen muß das K=mehl entweder untergepflügt od. geeggt werden. Auf den Morgen sind 4 Ctr. K=mehl hinreichend. Auf Wiesen wird es dünn gestreut u. durch Walzen der Erde eingedrückt; soll Land zu Wiese umgeschaffen werden, so braucht man doppelte Quantität, man soll aber die Wirkung davon 20—30 Jahre verspüren. *(Lö. u. Pr.)*

Knocheneindruck, 1) (Chir.), s. Eindruck 4); **2)** (Anat.), s. u. Knochen E) u. Impression 2).

Knocheneiterung (Med.), s. unt. Knochenfraß.

Knochenentzündung (Ostitis), geht vorzüglich von der Knochenhaut aus, betrifft meist die schwammigen porösen Knochen u. K=theile, verläuft sehr langsam, in den

den meisten Fällen ohne heftige Schmerzen, mehr wenn die K=haut vorzüglich leidet. Folge von Dyskrasien, Verletzungen 2c.; in ihrer Entstehung oft verkannt, geht aber allen K=schäden, bei denen die K=haut od. die K=substanz selbst krankhaft afficirt sind, vorher od. begleitet sie. *(Pi.)*

Knöchenerweichung (Osteomalacia), Verwandlung der Knochen, wobei dieselben weich wie Fleisch, Knorpel, Wachs od. Gallerte u. auch oft leicht zerbrechlich werden, entsteht aus Mangel an phosphorsaurem Kalk in den Knochen, ist entweder allgemeiner über das K=system verbreitet u. führt dann zu mancherlei Verunstaltungen, zuletzt Auszehrung, bei Erwachsenen, bes. den Frauen, od. bei Kindern in Folge von Lustseuche, Gicht, engl. Krankheit, Skropheln, Krebs, Skorbut, od. ist mehr örtlich, s. Knochenfleischgeschwulst. Bei ersteren muß das Grundübel behandelt werden. *(He.)*

Knöchenfärben, s. Knochenpräparation.

Knöchenfische, so v. w. Grätenfische, auch Panzerfische.

Knöchenfleischgeschwulst (Osteosarcoma), **1)** Umänderung der K=masse in eine fleisch= speck= od. knorpelartige, meist aus diesen Verhältnissen zusammengemischte Geschwulst von bösartigem, dem krebshaften ähnl. Charakter, Folge der Lustseuche, der Skropheln, Gicht, des Rheumatismus; erfordert Aussägung des leidenden K=stücks od. Amputation des Gliedes. **2)** so v. w. Knochenspeckgeschwulst. *(Pi.)*

Knöchenfrass (Caries), **1)** Verderbniß der Knochen, wodurch sie selbst in ihrer Substanz sich auflösen u. verzehren. Man unterscheidet trocknen (s. Nekrose) u. feuchten K. (**K-fäule, K-geschwür**). Der trockene K. entspricht dem trockenen Brand weicher Theile. Der feuchte K., in den jener auch wohl übergeht, entsteht immer aus Entzündung des Knochens u. beruht auf Eiterung desselben, od. häufigen Verschwärung, wobei sich nie ein gutartiger Eiter, sondern eine, den Knochen allmählig verzehrende Jauche ergießt. Die K=substanz wird dabei aufgelockert und vielseitig verändert. Der zerfressene Knochen wird zugleich schwarz gefärbt u. zerbröckelt allmählig in schwarzen, mit der Jauche sich mischenden Kernchen. Callöser u. schwammiger Zustand der weichen Theile sind Begleiter des cariösen Geschwürs. Der K. entsteht aus mancherlei Verletzungen der Knochen, Bloßliegen derselben bei Wunden u. Geschwüren, vorzüglich aber entsteht er aus innern Verderbnissen der Säfte, Lustseuche, Gicht, Skropheln, englischer Krankheit, Skorbut, Rheumatismus. Geht das Uebel von den Knochen aus (verborgner K.), so werden die weichen Theile darüber afficirt, endl. entsteht Eiterung u. ein Abceß, der aber bald als Geschwür mit gewöhnl. schwärzlicher Jauche sich andeutet. In schwammigen Knochen u. bei Kindern macht der K. schnellere Fortschritte u. ist schwerer zur Heilung zu bringen. Die Kur muß bes. auf Beseitigung der den K. von innen bedingenden Krankheitszustände gerichtet sein, äußerlich gute Eiterung, Abblätterung od. Abstoßung der schadhaften Theile durch balsamische u. ähnliche Mittel, wie Eichen= u. Weidenrinde, Myrrhe, China, grüne Wallnußschalen, Aloe, Terpentin od. ätzende u. scharfe wie Sublimat, Euphorbientinctur, Sublimat befördern. Bisweilen ist das Glüheisen, das Ausmeißeln, Anbohren od. Abschalen des Knochens nöthig. Manchmal kann blos die Aussägung des Knochens od. Amputation des Gliedes helfen. **2)** Bei Thieren, bes. Pferden, heilt man den K. bes. durch Brennen. *(Pi. u. He.)*

Knöchengallerte, Gallerte aus Knochen.

Knöchengelenk (Anat.), s. Gelenk 1) u. Knochenverbindung.

Knöchengeschwulst (**K-gewächs**, Osteophyma), eine einzeln entstehende, allmählige Erhebung auf einem Knochen, unbewegl., mit verschiebbaren Bedeckungen, ohne K=schmerzen. Hauptsächlich die Exostose, außerdem die K=schwiele, K=speckgeschwulst, das Gummigewächs 2c.

Knöchenglas (Chem.), s. u. Knochenasche, auch unt. Glas, Beinglas.

Knöchenhauer (Techn.), so v. w. Fleischer.

Knöchenhaut (Anat.), s. u. Knochen 2c. **K-hautentzündung**, so v. w. Periostitis. **K-hautkrebs**, s. Pädarthrokake.

Knöchenhautschaber, **1)** s. u. Knochenpräparation; **2)** Instrument zum Wegnehmen der Knochenhaut bei der Trepanation u. in ähnlichen Fällen.

Knöchenhautwassersucht, s. u. Knochenwassersucht.

Knöchenhecht, so v. w. Knochenschuppe.

Knöchenhöhlen, Höhlen, meist in Kalkgebirgen mit Lehm, Thon, Gerölle u. a. ausgefüllt, mit Knochen von Säugthieren untermengt, z. B. Bären, Hyänen, dann auch von Hirschen, Elephanten, Nashornen. Solche Höhlen sind die Baumannshöhle, die Scharzfelder von Gailenreuth, bei Erpfingen, bei Kirkdale u. v. a., s. d. a.

Knöchenhügel, s. u. Ohr.

Knöchenkohle, der Rückstand bei der trocknen Destillation von Thierknochen; bes. zur Zuckerfabrikation verwendet. Die beste, ergiebigste u. wohlfeilste Weise die K. zu bereiten, gründet sich darauf, die thier. Knochen durch das, denselben innewohnende Gas, od. andern Brennstoff zu verkohlen. Der Ofen bedarf nur der ersten Anzündung durch Holz od. Steinkohlen, um aus den Knochen brennbares Gas zu entwickeln. Die Carbonisirung erfolgt dann von selbst, u. zwar so, daß der Prozeß der Verkoh-

kohlung so lange keine Unterbrechung erleidet, als Nahrung an den Knochen für den Ofen selbst darin befindlich ist. Eine zweckmäßige Vorrichtung am Ofen zeigt an, sobald eine Kochung vollendet ist, u. sofort wird diese aus dem Apparat gezogen u. ohne Unterbrechung wieder genährt. Die so bereitete K. ist ganz schwarz u. rein ausgebrannt u. dadurch an Wirksamkeit als Spodium der bisher erzeugten weit überlegen. *(Lö.)*

Knochenkrankheiten, bilden eine große Klasse. Es gehören dahin mechan. Verletzungen, als K=brüche, krankhafte Umformungen in ihrer Substanz, wie K=fraß, mancherlei K=geschwülste, K=entzündung, K=erweichung, K=geschwüre, K=fleischgeschwulst, K=speckgeschwulst, K=schmerz, K=wassersucht rc. u. a., auch Verrückung derselben aus den Gelenken, s. die einzelnen Artikel Verrenkungen u. Gelenkkrankheiten. *(Pi.)*

Knochenkrebs (Chir.), so v. w. Arthrokake, s. auch Pädarthrokake.

Knochenlamellen (Anat.), s. u. Knochen 4.

Knochenlehre, so v. w. Osteologie.

Knochenleim, s. u. Leim.

Knochenmark, s. u. Knochen 11.

Knochenmehl, **1)** s. u. Knochengallerte; **2)** s. Knochendüngung; **3)** als Futter vermischt man es mit Schrot u. mästet damit Federvieh u. Schweine.

Knochenmeissel (Anat. u. Chir.), s. u. Meißel.

Knochenmühle, s. unt. Knochendüngung.

Knochennaht, s. u. Kopfnähte.

Knochenöl, empyreumatisches Oel durch trockene Destillation von Knochen erhalten; das Hirschhornöl entspricht ihm.

Knochenpräparation, Inbegriff von allen dem, was mit Knochen aus Leichen vorzunehmen ist, um sie zum Unterricht in der Osteologie u. überhaupt zur Bereitung künstlicher Skelette vorzubereiten. **a)** Abtrennung der weichen Theile, **b)** Zerstückelung des meist nur noch durch Bänder zusammengehaltnen Gerippes, **c)** Abscheidung der noch mit den Knochen in Verbindung gebliebnen Theile durch Maceration. Man legt hierzu die geschiednen Theile in so viel Wasser, als zur Bedeckung nöthig ist, gießt täglich das gebrauchte Wasser ab u. neues zu, so lange es sich noch blutig zeigt. Hierauf überläßt man der Fäulniß, indem man die Knochen in demselben Wasser liegen läßt, die Ablösung der noch übrigen ligamentösen Theile, wozu, nach Verschiedenheit der Jahreszeit, Witterung des Orts rc., 3—6 Monate erfordert werden. **d)** K=reinigung. Man schabt die nun leicht sich lösenden Rückstände von Bändern u. Flechsen, nebst der Knochenhaut, ab (wozu ein eignes meißelartiges Instrument, Knochenhautschaber, läßt die Knochen noch einige Tage in reinem Wasser liegen u. bringt sie dann, nachdem man sie abgewaschen hat, in Kalkwasser od. Kalilauge, laßt sie darin noch etwa 1 Woche, worauf man sie, nachdem man sie nochmals in reinem Wasser gewaschen hat, an der Luft trocknen läßt. **e)** Man setzt die Knochen auf, mit Löchern u. Leisten versehnen Bretern (K=bleichbretern) u. übergießt sie mit Wasser, legt sie auch wohl des Nachts in Kalilauge od. Kalkwasser od. übergießt sie mit Seewasser. Gekochte Knochen werden nicht so weiß, wie macerirte. Ein Zusatz von Alaun od. Potasche zum Kochwasser befördert das Weißwerden der Knochen. **f)** Zuweilen läßt man, mehr als Spielerei, K=färbung eintreten. Ueber Färbung von Knochen lebender Thiere, s. unt. Färberröthe. *(Pi.)*

Knochenquelle, s. u. Bleicherode.

Knochenring, s. u. Ohr.

Knochensäge, s. u. Säge.

Knochensäure (Chem.), so v. w. Phosphorsäure.

Knochenschaber, so v. w. Knochenhautschaber. **K-schere**, Schere zur Trennung von Knochen u. Knorpeln.

Knochenschmerz (Osteocopus), Begleiter vieler Knochenleiden, der Entzündung rc., vorzügl. aber Symptom veralteter od. unvollkommen geheilter vener. Krankheit u. des Mißbrauchs des Quecksilbers, dann hartnäckig, stumpf, drückend, bohrend od. reißend, meist feststitzend, durch Wärme u. bes. Nachts zunehmend; zuweilen gichtischer, rheumatischer, scorbutischer, skrophulöser Art, u. dann gelinder. *(Pr.)*

Knochenschuppe (Lepisosteus *Lacép.)*, Gatt. der schmalköpfigen Bauchflosser (Häringsartigen bei Cuvier, der Hechte bei Oken); Mund bildet sich durch Vereinigung der Zwischenkiefer=, Kinnbacken= u. Gaumenknochen, Pflugschar u. Siebbein geben einen langen Schnabel; Schnabel hat hechelförmige Zähne; Schuppen steinhart; an den Flossen sitzen auch Schuppen; bei Linné unter Esox. Arten: Kaiman (L. osseus, Knochenhecht), Süßwasserfisch in SAmerika, blaugrün, unten röthlich, schmackhaft; u. a. *(Wr.)*

Knochenschwarz, aus Ochsenknochen od. Elfenbein gebrannte schöne schwarze Malerfarbe. Vgl. Knochenkohle.

Knochenschwiele (Chir.), so v. w. Callus 3). **K-spaltung**, s. Knochenbruch u. Fissur.

Knochenspeckgeschwulst (Osteosteatoma), steht zwischen K=fraß u. Speckgeschwulst mitten inne u. ist eine von der Knochenhaut aus sich bildende Geschwulst, die theils knochen= u. knorpelartige, theils sehnenartige Theile u. Fettstoff in sich enthält; liebt schwammige Knochen u. Gelenke u. bildet sich allmählig, zuweilen bis zu 30 ja zu 60 Pfd. Schwere aus, vorzügl. Folge von Skropheln, Gicht, Lustseuche, Rheumatismus, bisweilen mit äußern Verletzungen;

gen; beim Wachsen schmerzhaft, oft mit Knochenfraß. Erfordert, wo sie allein entfernt werden kann, die Exstirpation; wo nicht, die Amputation des Theils. *(He.)*

Knochensteine, 1) so v. w. Beinbrech 1); **2) (K-versteinerungen),** s. u. Petrefacten.

Knochenthiere (Knocher), bei Oken so v. w. Fische.

Knochenton, s. u. Auscultation 4.

Knochenwaare, s. Beinwaare.

Knochenwassersucht (Hydrosteon), Ergießung von mäßigen Flüssigkeiten in das Gewebe der Knochen, an den Enden der großen Röhrenknochen; meist mit Gelenkwassersucht od. and. Knochenleiden, od. zwischen der Knochenhaut u. den Knochen. **K-hautwassersucht** (Oedema periostei), wenig od. nicht schmerzende Erhebung; ein Fingerdruck hinterläßt auf einige Zeit eine Spur. *(He.)*

Knochenwucherung, so v. w. Calluswucherung.

Knochenwurm, Krankheit des Rindviehs, in Beulen an Knochen bestehend.

Knochenzange, 1) Zange, um die Bogen der Rückenwirbel, od. auch andere Knochentheile zu zerkneipen; **2)** auch Zange zum Abkneipen von Knochensplittern.

Knocke, so v. w. Kaute, s. u. Flachs.

Knocke, Fort, so v. w. Knoke. **K-fergus,** so v. w. Carrickfergus.

Knodomar, so v. w. Chnodomar.

Knöchel, 1) (Malleoli), s. u. Fußknochen 9, 13; **2)** (Bot.), s. u. Ast 4. **K-arterien,** s. u. Fußarterien 16, 17, 25, 26. **K-bänder,** s. unt. Fußbänder 14—17. **K-bein,** so v. w. Sprungbein, s. u. Fußknochen 18. **K. der Finger,** die äußren erhabenen Stellen der Fingergelenke bei gekrümmten Fingern. **K. des Schenkels,** s. u. Fußknochen 8.

Knöchelfolter, s. u. Tortur 20.

Knöcheln (Spielw.), so v. w. Würfeln.

Knöchelvenen, Venen, den Knöchelarterien entsprechend.

Knöchern, von Knochen; **Zusammensetzungen damit** s. unt. dem Wort, mit dem die Artikel zusammengesetzt sind.

Knödel, 1) so v. w. Klöße; **2)** getrocknete u. gebackene Holzbirnen, dah. **K-baum,** so v. w. Holzbirnbaum.

Knöpfchen, 1) (Anat.), so v. w. Köpfchen; **2)** so v. w. Gelenkhügel kleinrer Form; **3)** (Bot.), s. u. Kryptogamen 34.

Knöpfchenfarren, die Pflanzengattung Trichomanes.

Knöpfe, s. Knopf.

Knöpfeln (Stickerei), so v. w. Knöteln.

Knören, Blumenbeerer, 12. Zunft der 15. Kl. (Beerer) in Okens Pflanzensystem. Holzige u. fleischige Sträucher mit abwechselnden, oft verkümmerten Blättern, keinen Nebenblättern; Blüthen: mit wenig u. sehr vielen Blättern; Staubfäden: 5 bis mehr. Hundert; Beeren: vom Kelch gekrönt, einfächerig, mit vielen Samen am Wandleisten; Griffel: fadenförmig, mehrspaltig. **A)** Grossularieen, glatte u. dornige Sträucher, in gemäßigten u. kalten Ländern, mit lappigen Blättern; Blüthen mit Deckblättern zu 1—3, auch in Trauben; Kelch mit dem Gröbse verwachsen, 4—5theilig, 5 kleine Blumenblätter, 5 Staubfäden. Samen mit Eiweiß u. kleinem aufrechtem Keim. **B)** Cacteen, höchst sonderbar gestaltete Gewächse, mit kugel=, säulen=, strangförmigem, warzigem, blattartig ausgebreitetem, gegliedertem, stachligem Stengel, meist fehlenden od. verkümmerten Blättern; Blüthen meist am Stengel selbst, zum Theil schön gefärbt, groß, wohlriechend; Kelch allmählig in die Blume übergehend, so wie diese vielblättrig; Staubfäden sehr zahlreich; Beeren: theils sehr groß, meist roth, süßlich, eßbar, mit dem Kelche verwachsen, mit vielen Samenleisten. Mehrere Arten bilden im heißen Amerika dichte, wegen der Stacheln undurchdringl. Gesträuche. *(Su.)*

Knörich (Bot.), so v. w. Knöterich.

Knöringen, Marktfl. (Pfarrdorf) im Landgericht Burgau, des baier. Kr. Schwaben; Schloß; 500 Ew.

Knörpel, Sedum sexangulare.

Knöspchen (Bot.), s. u. Samen 11, Knospe 11, u. Gemmula.

Knötchen, 1) kleiner Knoten; **2)** so v. w. kleine Pustel; **3)** im Auge, s. Gerstenkorn; **4)** (Bot.), so v. w. Höckerchen, s. u. Kryptogamen 10.

Knötel (Bergb.), Zwitterstufen von der Größe eines Hühnereies.

Knöteln, Art zu sticken, womit man ganze Stickereien od. einzelne Theile verfertigt; man macht aus dem an das Zeug angenähten Faden eine Schlinge, wickelt den Faden 1—3mal um die Nadel, je nachdem das Knötchen groß werden soll, u. sticht mit der Nadel wieder durch das Zeug, wodurch auf demselben ein Knötchen entsteht.

Knöterich, 1) Pflanzengatt. Polygonum, bes. P. persicaria; **2)** Pflanzengatt. Spergula, bes. S. arvensis; **3)** Pflanzengatt. Scleranthus, bes. Sc. annuus.

Knöke, Fort in WFlandern an der Yperle; 1646 von den Franzosen genommen; 1712 von den Holländern überrumpelt; 1713 im Utrechter Frieden den Generalstaaten, im Badenschen Frieden dem Kaiser abgetreten. 1744 von den Franz. genommen, s. Oestreich. Erbfolgekrieg 36.

Knöllbein, s. u. Aussatz 4.

Knöllen, 1) unförml. rundl. Masse von einiger Größe; daher **2)** Auswüchse od. Geschwülste an thier. u. Pflanzenkörpern; **3)** (Tuber), an Wurzeln mehr. Gewächse **(K-gewächse),** die an den Wurzelgräsern sich in dieser Art **(knöllig)** bildenden, meist Keime u. Stärkemehl enthaltenden Theile (wie die Erdäpfel).

Knöllenblume, Trollius europaeus.

Knöllengewächse, s. u. Knollen 3).

K-

K-kohl, s. u. Kohl. **K-kraut, 1)** Pflanzengatt. Phaca; **2)** wildes Süßholz, s. u. Astragalus.

Knöllenqualle (Taf. XI. Fig. 79), s. u. Hutquallen C) c).

Knöllenschwamm, Pflanzenthier, s. u. Seeschwämme.

Knöllenstein (Min.), so v. w. Menilith.

Knöllenwicke (K-wurz), so v. w. Erdnuß.

Knölles (spr. Nolles, Knowles, Robert), geb. 1317 zu Heiford in Chester, von niedrem Herkommen, Königs Eduard III. von England Feldherr, führte 1349 den Krieg in Berry u. Auvergne, siegte 1364 bei Auray über Karl von Blois, 1370 streifte er bis vor Paris u. unterstützte den schwarzen Prinzen, wurde aber von Bertrand du Guesclin geschlagen. Sein Ruhm war am höchsten, als er Wat-Tyler schlug. Er starb auf seinem Schloß in Kent als Seneschall von Guienne 1407. *(Hel.)*

Knölliger Aussatz (Knöllsucht, Med.), s. u. Aussatz 4.

Knöllkäfer, so v. w. Blüthenkäfer.

Knöllnagel (Chir.), s. Onychophyma.

Knöllwicke, virginische, s. u. Apios.

Knolz (Joh. Jos.), geb. zu Lutterberg in Steiermark 1791, seit 1834 zu Wien, Decan der medicin. Facultät u. Protomedicus in Niederöstreich, Regierungsrath u. Sanitätsreferent bei der niederöstreich. Regierung; schr.: Ueber die Blutegel, Wien 1820; Darstellung der Medicinalverfassung der östreich. Staaten, ebd. 1830; Darstell. der Brechruhrepidemie in Wien rc., ebd. 1834; Institut. med. hygienes et semiotices generalis, ebd. 1835. Mitredacteur d. medicin. Jahrb. des östreich. Staates. *(He.)*

Knönau, 1) Bzk. u. **2)** Dorf im Schweizercanton Zürich; Schloß, 700 Ew., Obstbau (oft 15,000 Scheffel Kernobst).

Knöpen, so v. w. Knoten.

Knopf, [1] **1)** kugel- od. scheibenförmige Erhöhung; [2] **2)** bes. an Kleider genäht, um Theile schnell mit einander zu verbinden u. wieder zu öffnen. Man hat **a)** metallne Knöpfe von allerhand Metall, die unten mit einer Oese versehn sind, um sie anzunähen. [3] Sie sind theils platt, massiv u. in einer Gießform **(K-form)** gegossen, wobei die Gießform so eingerichtet ist, daß zugleich das Muster auf der Oberseite u. die Oese auf der Unterseite mit entsteht. Auch macht man massive K-e von sehr starkem Messingblech, woraus man **K-platten** aushaut, diese entweder glättet, od., wenn sie gemustert sein sollen, preßt u. die Oese anlöthet. [4] Ferner macht man K-e von dünnem Bleche; sie bekommen eine Unterlage von Holz, Horn od. Elfenbein **(K-form)**, worin die Oese befestigt wird. Die Blechscheibe muß etwas größer sein, als die K-form, damit sie über den Rand umgelegt werden kann. [5] Die kugel- od. kegelförmigen K-e bestehn aus 2 Stücken Blech, welche in einer Anke mit dem Vertiefungsstempel ausgetieft u. an einander gelöthet werden, wovon das eine den Boden des K-s bildet, daher heißen sie Unterboden-K-e. [6] Diese K-e verfertigen der Goldschmied, Gürtler u. K-macher. Die Stahl-K-e verfertigt der Stahlarbeiter; sie werden fast wie Nägel geschmiedet, polirt, od., wenn sie gemustert sein sollen, auf der Schleifmühle geschliffen, auch läßt man sie blau anlaufen. [7] **b)** K-e von Horn, Perlenmutter, Elfenbein, Steinkohlen rc. verfertigt der Drechsler; die Oese wird mit einer Schraube versehn u. in den K. geschraubt. [8] **c)** K-e von edlen od. halbedlen Steinen werden in einer metallnen Unterlage gefaßt u. von dem Goldschmied od. Gürtler verfertigt. [9] **d)** Glas-K-e werden in Formen gegossen u. der Henkel von Metalldraht so in die Form gehängt, daß er in die Glasmasse eingeschmolzen wird. Manche werden vom Glasschleifer gemacht. [10] **e)** Ueberspönnene K-e macht der K-macher; sie sind mit Fäden von Seide, Pferdehaaren, Kameelgarn od. wollnem Garn überzogen. Eine K-form von Holz u. dgl. dient zur Unterlage; das Ueberziehn geschieht aus freier Hand mit einer Nadel, indem die einzelnen Fäden auf der Unterseite um einen starken Zwirnfaden verschürzt werden. [11] Bekommt der K. sehr künstl. Muster, so wird zur Unterlage ein metallner, mit Leinwand überzogner Ring genommen. Auch verfertigt der K-macher in einem Rahmen durch eine Art Weben Fleckchen, welche über den hölzernen K. genäht werden. Aehnliche **K-überzüge** wirkt auch der Posamentirer, doch sind diese nur dann Maschinen-K-e. [12] **f)** Ueberzogne K-e sind von Holz u. werden von Schneidern mit dem Stoff, woraus das Kleid verfertigt wird, überzogen. [13] **g)** K-e von Knochen od. Zinn, ohne Oese, aber mit 4 od. 5 Löchern, mittelst welcher sie an das Kleid angenäht werden können, werden gewöhnlich nur bei Unterkleidern gebraucht. [14] Die metallnen K-e werden jetzt größtentheils in **K-fabriken** in England, Frankreich u. Deutschland verfertigt; **3)** s. u. Stecknadel; **4)** (Schiffsw.), so v. w. Knoten; **5)** beim Wilde das Gelenk zwischen dem Blatt u. Schultergelenke. *(Fch. u. Hm.)*

Knopf (Bot.), **1)** s. u. Frucht 22; **2)** so v. w. Knospe.

Knöpfamaranth, Gomphrena globosa. **K-baum**, die Pflanzengatt. **1)** Cephalanthus u. **2)** Conocarpus. **K-binse**, Juncus glomeratus.

Knöpfbistouri (Chir.), s. u. Bistouri.

Knöpfflechten (Cladoniaceae), 18. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem; Flechten mit schlauchartig sich entwickelnden Keimkörnchen, in festem, kreisrundem, gewölb-

wölbtem, unten offnem Keimlager, das sich entweder am Ende des röhrenartig-einfachen, od. sich verästelnden, od. am Rande des becherförmig-offnen u. sprossenden Trägers befindet. Das Knospenlager ist schuppig-blättrig. *(Su.)*

Knopfförmiger Fortsatz, s. u. Unterkiefer.

Knopfgras (Bot.), **1)** Pflanzengatt. Schönus; **2)** (großes K.), Cladium Mariscus.

Knopfhammer, Hammer mit kugelförmiger Bahn, die Knopfplatten u. andre Gegenstände damit bauchig zu schlagen.

Knopfholz, s. u. Stecknadel.

Knopfhornwespe (Cimbex *Oliv.*), Gattung der Sägewespen, Fühlhörner 5- od. 7gliederig, mit einem Knöpfchen od. Kolben geendigt, Oberlippe ist sichtbar. Ist in die Untergattungen Hylotoma u. Cimbex zertheilt worden u. diese dann unterschieden durch die eiförmige Kolbe der Fühler; Raupen sind Afterraupen mit 22 Füßen; können aus den Seitenlöchern Saft spritzen. Art: gelbe K. (C. lutea), 1 Z. lang, braun, Hinterleib gelb u. violett; großschenkelige K. (C. femorata) u. a. Steht bei Linne unter Tenthredo, bei Geoffroy unter Crabro. *(Wr.)*

Knopfkäfer, s. u. Schattenkäfer.

Knopfkapseln der Bärlappe, s. Kryptogamen, Befruchtungstheile der, 27.

K-korall, s. unt. Kalkkoralle. **K-kraut**, Pflanzengatt. Scabiosa, auch Knautia orientalis.

Knopfloch, Einschnitt in einem Kleide, mit dem es an einen Knopf geknöpft wird. Die K-er sind entweder mit Schnüren ob. Borten eingefaßt, od. umstochen. Im letztern Falle wird das K. erst mit 2 langen Stichen (Verpaßstichen) umgeben u. nun mittelst des **K-lochstichs** eingefaßt, indem die Stiche dicht neben einander gemacht u. die Nadel durch die Schlinge des halb durchgezognen Fadens gesteckt wird. *(Fch.)*

Knopflochholz, Klötzchen mit einer Nute, in welche das Knopfloch gelegt wird, wenn es auf der linken Seite gebügelt wird, damit es auf der rechten Seite nicht niedergedrückt werde; besteht das Werkzeug aus 2 Bretern, die mit einer Schraube einander genähert werden können, so heißt es **K-lochschraube.**

Knopfmacher, zünftige Handwerker, die 5—7 Jahre lernen, Geschenke erhalten u. als Meisterstück ein Dutzend seidene u. ebensoviel reiche (mit ächten od. unächten Edelsteinen besetzte) Knöpfe machen müssen; sie verfertigen übersponnene Knöpfe (s. Knopf 10), Schnuren, Kutscherquasten, Banderolen, Porte-epées, Gürtel, Schärpen u. dgl. Sie bilden gewöhnlich mit den Posamentirern eine Zunft. *(Hm.)*

Knopfmücke, s. u. Pilzmücke.

Knopfnaht, s. u. Naht (Chir.).

Knopfrad, s. u. Stecknadel.

Knopfraupen, s. u. Raupen 11.

Knopfregal, so v. w. Apfelregal.

Knopfrose, Rosa gallica.

Knopfschere, K-spindel, K-spinner (Nadl.), s. u. Stecknadel.

Knopfschiefer (Bergb.), so v. w. Knopfstein.

Knopfseide, vielfach zusammengedrehte Seide, zum Ueberspinnen der Knöpfe.

Knopfstanze (Gürtler), so v. w. Flachstanze.

Knopfsteine, flache, kleine Echiniten, mit runder Grundfläche.

Knopfwurzel, Centaurea paniculata.

Knoppen, Stengel-Gröbspflanzen (Vochysien), 8. Zunft der 11. Kl. Gröbser. in Okens Pflanzensystem. Nur in Guyana u. Brasilien heimische Sträucher u. Bäume, mit korkartiger Rinde, harzigen Zweigen, ungetheilten, lederartigen, gegenüberstehenden Blättern u. Nebenblättern, in Sträußern stehenden Blüthen. Der Kelch ist fünfblättrig, das obere Blatt groß, blumenartig, gespornt, diesem gegenüber u. im Kelchgrunde stehend, meist nur 1 Blumenblatt, bisweilen auch 3—5. Von 5 Staubfäden trägt nur ein größerer einen Beutel. Die freie lederartige Kapsel ist 3fächrig (bisweilen 1fächrig u. 1samig), klafft meist am Rücken, trägt wenige, verkehrte Samen ohne Eiweiß, deren Würzelchen gegen den Nabel gerichtet ist, an der Rippenscheidewand. *(Su.)*

Knoppern, 1) Art von Galläpfeln, von diesen durch eckige Form u. Größe unterschieden; kommen in Ungarn, Mähren, Kroatien, bes. Slavonien, aber auch in der Levante, nicht blos auf der darnach genannten **K-eiche** (s. Eiche 6), sondern hauptsächl. auf der gem. Eiche (Quercus Robur) vor. Das Insect, auf dessen Stich sie entstehen, ist die Eichenblattstielwespe u. Eichenblattstielgallwespe. Sie geben ein nutzbares Surrogat der gewöhnl. Galläpfel. **2)** So v. w. Kapern. *(Su.)*

Knopupolis (a. Geogr.), so v. w. Erythrä 2).

Knorpel (Cartilago), [1] behaupten, ungeachtet sie von weicherer Consistenz als Knochen sind, doch in Beziehung auf die meisten übrigen festen Theile des thierischen Körpers, den Charakter harter Theile, u. nur wenige, wie Nägel, Klauen, Horn, Federkiele, stehen ihnen als Zwischengebilde starrer u. weicher Theile gleich. [2] Wie die Knochen haben sie bes. eine eigne Form, zu Folge ihrer Textur, ohne eigne Reizbarkeit und Empfindlichkeit, wenig eigne Gefäße, gar keine Nerven in ihrer Substanz. [3] Ihre Ernährung u. überhaupt Vermittelung ihrer geringen Lebensthätigkeit geschieht durch eine eigne sie überziehende Haut (**K-haut**, Perichondrium), die, eine wirkliche Fortsetzung der Knochenhaut ist. [4] Gleich ist bei beiden Grundstoff, Farbelosigkeit u. längere Behauptung gegen zer-

stö-

störende Einwirkungen von außen. [5] Dagegen sind die K. weicher, biegsamer, elastischer, weniger fest, ohne alle innere Höhlen, also auch ohne Mark, im Leben völlig weiß, glätter, schlüpfriger, von gleichmäßiger Textur, daher sie auch zerschnitten od. zerbrochen glatte Flächen geben. [6] Man unterscheidet Band-K. (Faser-K.), der eine Art von Zwischengebild zwischen K. u. Knochenband ist, u. eigentl. K.; dieser besteht bei weitem zum größten Theil aus thier. Gallerte, mit einem nur sehr geringen Antheil (höchstens etwa $\frac{1}{100}$) phosphorsauern od. auch kohlensauern Kalks. [7] Der Hauptunterschied zwischen K-n im thier. Körper aber ist der von vorübergehenden K-n, die nämlich nur im kindlichen Körper K. sind, im Fortgang des Lebens aber zu Knochen werden u. bleibende K., die nur im regelwidrigen Zustande sich verknöchern. [8] Letztre sind wieder von 3 Arten: **a)** Einige machen einen Bestandtheil von Knochen selbst aus u. sind mit diesen verwachsen; dahin gehören bes. die Gelenk-K. (s. u. Gelenk); ihr Hauptzweck ist, die Reibung der Knochen u. Gelenke auf den geringsten Grad zu bringen; daher ihre ungemeine Glätte; auch gehören die, durch die, als Synchondrose (s. d.) bekannte Verbindungsweise Knochen vereinigenden K., die Zwischen-K. der Wirbel, die als Naht-K. bezeichnete K-substanz an den Knochenrändern, die später in Nähten zusammentreten, in früherer Lebenszeit, welche später knochig wird, Rippenknorpel (s. d.) u. a. hierher. [9] **b)** Andre K. gehen zwar in die Verbindung des Skelets ein, sind aber doch für sich bestehende Theile, als Zwischen-K. (Cartilagines interarticulares) in solche Gelenke eingefügt, die zuweilen einem starken Drucke ausgesetzt sind, wie in dem Kiefer-, dem Handgelenke, in dem Gelenke des Schlüsselbeins mit dem Brustbein, in dem Kniegelenk u. a. [10] **c)** Noch andre bilden völlig für sich bestehende Organe u. stehn mit Muskeln u. Häuten in Verbindung, zu denen sie sich in so fern wie Knochen verhalten, daß sie ihnen feste Stützpunkte verleihen; dahin gehören der Luftröhrenkopf, die K-ringe der Luftröhre, die Nasen- u. Ohren-K., die K. der Augenlider u. a. [11] Alle zeigen Verschiedenheiten in ihrer Textur, die ihrer Bestimmung entspricht. [12] Gefäße, die wirkliches Blut führen, sind in K-n nicht nachzuweisen, auch weder Lymphgefäße noch Nerven. [13] In früheren Jahren sind sie überhaupt weicher u. biegsamer. Ihre Elasticität ist aber in den mittleren Jahren am größten; in höherem Alter werden sie spröde. *(Pi.)*

Knörpelblume (K-kelch), die Pflanzengatt. Illecebrum.

Knörpeldelbor, Säugthier, so v. w. Wassermaulwurf.

Knörpelfische (Chondropterygii, Pisces cartilaginei), Ordnung der Fische, ausgezeichnet durch knorpeliges Skelet; einzelne kalkartige Körnerchen sind nur statt der Knochen zu finden; der Kopf hat statt der Nähte hervorspringende Leisten od. Höhlen u. Löcher, die Kiefer u. Zwischenkieferknochen and. Fische fehlen ihnen ganz, od. es ist nur eine Spur derselben da, die Oberkinnlade wird durch die Gaumenknochen selbst gebildet. Ihre Kiemen stehen entweder fest (welche die 1. Abtheilung derselben nach Cuvier bilden u. getheilt werden in Saugmäuler u. Quermäuler), od. sind beweglich (2. Abtheilung, Störe). Ihre äußere Gestalt ist verschieden, oft mit Panzern od. Schildern bedeckt. Sie legen theils Eier, theils bringen sie lebendige Junge. Goldfuß theilt sie in Klein-, Saug-, Groß- u. Quermäuler. Linné theilt sie in K. mit Kiemendeckel (Branchiostegi) u. K. ohne Kiemendeckel (Chondropterygii, dazu Acipenser, Ostracion, Tetrodon, Cyclopterus, Centriscus ɩc.). Cuvier in solche mit freien Kiemen (Sturiones), mit festsitzenden Kiemen (Selacii) u. Rundmäuler (Sauger, Cyclostomata). *(Wr.)*

Knörpelfleischbruch, Fleischbruch (Chondrocele), bei dem die Hodensubstanz knorpelartig ist.

Knörpelflosser, s. u. Fische 25.

Knörpelhaut (Anat.), s. u. Knorpel 1).

Knörpelkirschen, s. u. Kirsche.

Knörpelkraut, Pflanzengatt. Polycnemum.

Knörpelleim, s. u. Leim.

Knörpelmesser, in einem anatom. Besteck starkes u. großes Messer, zu Durchschneidung von Knorpeln, bes. bei Eröffnung der Brusthöhle zur Ablösung des Brustbeins.

Knörpelquallen (Porpitae), Familie der Quallen; Leib scheibenförmig, äußerlich gallertig, unterstützt mit einem Knorpelgerüste; der Mund unten, umgeben mit Saugern u. Fühlern; schwimmen auf dem Wasser, lassen sich vom Winde treiben sehen dann wie ein schimmerndes Goldstück aus. Dazu rechnet Goldfuß die Gattungen Seequalle (Velella) u. K. (Porpita *Lam.*); die obre Fläche ist eben u. höckerig, die untre convex, Streifen strahlenförmig u. concentrisch, eine Menge gewimperter Fühler u. der etwas vorragende Mund unten, Magen einfach. Dazu die Art: große K. (P. gigantea, P. umbella), lange Fühlfaden am Rande, unten viel Sauglöcher; P. glandifera, P. mediterranea. *(Wr.)*

Knörpelschildkröte, so v. w. Hautschildkröte.

Knörpelschwamm (Mazina *Ok.*), Gattung der Seeschwämme; Schwämme leder- od. knorpelartig, Stamm lappig od. ästig, voll sternförmiger, gefranseter Mündungen. Arten: Diebshand (M. digitata, M. lobata), kugelig, Lappen fingerförmig, roth od. grau, leberartig, sitzt auf Fel-

Felsen u. andern Meerkörpern; in europ. Meeren; handförm. K. (auch Diebshand, M. palmata), aufrecht, mit Längsröhren, gefiederten Aesten, roth (auch die Thiere), nur im Mittelmeer. Abart davon ist: M. exor. Steht bei Andern unter Alcyonium, bei Lamark unter Lobularia. *(Wr.)*

Knorpeltang, die Pflanzengattung Chondrus.

Knorpelthiere, so v. w. Amphibien.

Knorpelverbindung (Anat.), s. Synchondrose.

Knorplichter Körper im Knie, so v. w. Gelenkmaus, s. u. Gelenkkrankheiten 4.

Knorr, 1) (Georg Wolfgang), geb. 1705 in Nürnberg, Kupferstecher u. Kunsthändler das., u. st. 1761; gab heraus: Deliciae naturae selectae, beschrieben von P. L. Statius Müller, mit fr. Text von M. Verdier de la Blaquière, 2 Bde., Nürnb. 1766 Fol.; der deutsche Text, ebd. 1778, Fol.; Lapides diluvii universalis testes, ebd. 1755—73, 5 Bde., 1. Bd. mit neuem Text von J. E. J. Walch, ebd. 1773, Fol.; Vergnügen der Augen u. des Gemüths, in Vorstellung einer Sammlung von Muscheln u. a. Meergeschöpfen, ebd. 1757—72, 6 Th. in 3 Bde., 4.; Thesaurus rei herbariae hortensisque universalis, latein. u. deutsch, ebd. 1770—71, 2 Bde., gr. Fol.; Regnum florae, 1750, Fol. Neue Ausgabe des ganzen Werks, mit Zusätzen von G. R. Bühner, ebd. 1788, Fol. **2) K. von Rosenroth** (Christian, Freiherr K. v. R.), geb. 1637 zu Alt-Rauden, im preuß. Rgsbzk. Liegnitz; st. 1689 als geheimer Rath u. Kanzleidirector zu Sulzbach; Dichter geistlicher Lieder, deren er 74 als Neuer Helikon herausgab. Schr.: Cabbala denudata, Sulzb. u. Frankf. a. M. 1677—84; u. mehr. chem. Werke. *(Pi. u. Lb.)*

Knorren, 1) (Anat.), so v. w. Gelenkhügel; **2)** so v. w. Knöchel; **3)** (Beule), Erhöhung am Stamme od. an den Hauptästen eines Baums, mit Rinde überzogen; entstehet, wenn der Baum an diesem Orte verletzt worden ist, od. auch von selbst, wenn er zu viel Saft hat; bei Obstbäumen schneidet man sie an den Stämmen aus, an den Aesten sucht man sie durch starkes Beschneiden der Krone zu vertreiben; **4)** sehr feste Adern in Schieferbrüchen, die das Spalten des Schiefers hindern. *(Pr. u. Wr.)*

Knorrhahn, s. u. Trappe 10). **K.-huhn**, so v. w. Perlhuhn.

Knorrige Aeste (Herald.), s. unt. Ast 3).

Knorring (Sophie v. K., geb. Tieck), geb. zu Berlin 1775; beschäftigte sich mit ihrem Bruder L. Tieck früh mit poet. Versuchen. Ihre Ehe mit dem Director des Friedrich-Werderschen Gymnasiums in Berlin, A. F. Bernhardi, wurde wieder getrennt. Seit 1810 an Herrn v. K. verheirathet, lebte sie bis 1819 in Liefland u. dann in Heidelberg; st. 1833; schr.: Julie St. Albain, Lpz. 1801, 2 Bde.; Wunderbilder u. Träume in 11 Mährchen, Königsb. 1802, n. A. 1823; Dramat. Phantasien, Berl. 1809; Flor u. Blancheflur, episches Gedicht, Berl. 1822. *(Dg.)*

Knorzen, so v. w. Knorren. 3).

Knoschkädam, Seif-Eddin Abusaid, 1461—67 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 89.

Knospe (Gemma), [1] ein, aus der Oberfläche einer Pflanze hervortretender, anfangs von den eignen u. beständigen Theilen derselben verschiedner, später als Theil der Mutterpflanze, od. getrennt von ihr, als selbständiger, der Mutter ähnl. Pflanze, sich ohne vorhergegangene Befruchtung zu entwickeln fähiger, organ. Theil. Es gibt [2] **A)** einfache K-n (Gemmae simplices), blos aus Fleisch u. Rinde bestehend. Solche sind [3] **a)** der Fortsatz (Propago, Brut, K-nkeim), nach Gärtner ein ganz einfacher blattloser, bald ganz nackter, bald in eine rindige Hülle (Perula) eingeschlossner, verschieden gestalteter, in den Blüthen, den Blattachseln, dem Wurzelstocke, auch an Zwiebeln, Knollen, Wurzeln, Sprößlingen, Auslaufern rc. sitzender, sich endlich selbst von der Mutter trennender u. wie Samen ausgestreut werdender Keim. Damit versehne Pflanzen heißen lebendig gebährende (Plantae viviparae). Der in den Blattwinkeln vorkommende Fortsatz, so wie die zwiebelartige wird als Bulbillus, erstrer auch als abfallende K.; letzterer, wenn er abstehende, dachziegelförmige Häute hat, als Bulbogemma unterschieden. Auch die Knöspchen mehrer Moose, der Marchantien rc., werden zu den Fortsätzen gerechnet. [4] **b)** Der Knoten (Gongylus), einfache, feste, fast kugelförmige, innerhalb der Rinde der Mutterpflanze liegende, u. sich nur bei der Auflösung derselben durch Alter von ihr trennende Knospe, wie bei den Ulven u. Tangen. Acharius betrachtet die dunklen, kugelförmigen, in der Substanz, bes. an der Rinde u. den Fruchtbehältern der Flechten, auch auf deren Oberfläche verstreuten, die Fortpflanzung vermittelnden Körperchen, als Gongyli, desgl. Gärtner die sogen. Kapseln an den Ceramien als Gongyli carpomorphi. [5] **B)** Zusammengesetzte K., aus dem Kerne u. Schuppen bestehend, sind **a)** die Zwiebel (Bulbus, Taf. IX Fig. 11). Sie besteht **aa)** aus dem Teller od. Kuchen (Placenta lecus, s. d. a), dem meist scheibenförmigen, saftvollen, zu unterst gelegnen festen Theile. An seinem Umkreis entsteht die Brut, Anfangs als, mit ihm verbundne Knötchen, später sich zu wirkl. Zwiebeln entwickelnd. **bb)** Am oberen Rande u. im Umkreise der oberen Fläche entspringen die Zwiebelschuppen od. Häute; diese bilden bei vielen geschlossene concentr. Lagen, u. so die häutige Zwiebel (Bulbus tunicatus), so bei der Gartenzwiebel, der Hya-

Hyacinthe, bei andern bilden sie breitere od. schmälere, einander dachziegelförmig deckende Schuppen u. so die schuppige Zwiebel (Bulbus squamosus), wie bei der Lilie. Die inneren Lagen sind in der Regel dick u. saftig, die äußeren sehr, oft wie vertrocknet. Letztere dienen nur zur Bedeckung u. verlängern sich selten nach oben in sehr kurze Scheiden. Erstere verlängern sich in Blätter, die nur eine Wachsthumsperiode dauern; die wahren zweiten Blätter kommen aus dem Umkreise des Mittelpunktes des Tellers, aus ihrer Mitte der Blüthenstengel in der 2. Wachsthumsperiode, zu deren Ende beide wieder absterben. Aus der untern Fläche des Tellers entspringen die Wurzeln, im 1. Jahre nur in der Substanz desselben sich verlängernde Punkte, in der 2. Wachsthumsperiode nach außen durchbrechend, mit dem Ende dieser Periode absterbend, u. wenn die Zwiebel ausdauert, im nächsten Jahre durch andre ersetzt werdend. Manche nehmen auch eine feste Zwiebel (Bulbus solidus), wie bei Colchicum autumnale, an, welche ohne Häute od. Schuppen durchaus gleichförmig fest ist, welche Bildung aber von Andern zum Theil nur für eine überwiegende Entwickelung des Tellers, zum Theil für gleich mit unregelmäßigen Knollen angesehn wird. [6] **b)** Der Knollen (Tuber). **aa)** Aechte Knollen, den Zwiebeln ähnlich, nur dadurch unterschieden, daß sie am obern Ende des Stammes, od. auch der Seitenäste, neue Brutknollen ansetzen, statt der Schuppen einen den Kotyledonen ähnlichen, aus vielen Fasern durchwebten Zellgewebe bestehenden Körper haben, u. mit freien Häuten in verschiednen Höhen, die in Zwiebelblätter auslaufen, umgeben sind. **bb)** Unächte Knollen unterscheiden sich von den Zwiebeln dadurch, daß ihr sehr großer fester Körper immer am untern Theil in Verwesung übergeht, an der ganzen Fläche zahlreiche Wurzeln u. junge Knollen treibt. Beide werden von Manchen als Bulbi solidi bezeichnet. **cc)** K-nknollen, am gewöhnl. unter dem Ausdruck Knollen verstanden, fleischige, oft Stärkemehl od. Schleim enthaltende, an den Wurzeln sich bildende, verschieden gestaltete Körper, die an ihrer ganzen Oberfläche in entfernten Zwischenräumen mehr. Keime od. auch nur einen entwickeln, die, nachdem sie ins Kraut gewachsen sind u. selbst Wurzeln getrieben haben, wobei sich der alte Knollen verzehrt, an den Wurzeln neue Knollen ansetzen; dergl. sind z. B. die Kartoffeln. [7] **c)** Eigentl. K. (K. im strengeren Sinn), ein an dem Stamm (Stengel), den Aesten u. Zweigen der vollkommneren Pflanzen u. zwar mehr an denen der gemäßigten u. kalten Zonen vorkommender, die Anfänge neu zu entwickelnder Pflanzentheile enthaltender Körper. Sie sind mehr entwickelte Keime, entstehn durch Ergießung von Bildungssafte, an einer Stelle, wo sich zugleich Saftröhre, Schraubengänge u. Zellgewebe in einen Knoten zusammenziehn, können auch als Fortsetzungen der Saftröhren betrachtet werden, die zwischen Bast u. Rinde wurzeln, u. obgleich mit der Mutterpflanze vereinigt, doch als eigne Individuen anzusehen sind, da sie auch getrennt von der Mutterpflanze fortleben, u. zu einer neuen Pflanze sich ausbilden können. Bei Bäumen u. Sträuchern der heißen Zone werden sie oft durch Wülste od. Knoten ersetzt, aus denen die neuen Triebe hervorkommen. [8] Sie bestehen aus einem pfriemenförmigen Kiel (dem eigentl. Keim), deutl. krautartigen Blättern, u. einer, aus rindenartigen, bald glatten, bald haarigen od. harzigen Schuppen (**K-nschuppen**) bestehenden, schützenden, bei fernerer Entwicklung, dem Ausschlagen (Foliatio, Vernatio), abfallender Hülle (**K-nhülle,** Involucrum gemmae), u. sitzen meist in den Winkeln, die die Blätter mit dem Zweige machen (aufsitzende K., Gemmae impositae, emersae), bisweilen unter dem Grunde des Blattstiels (bedeckte K., G. tectae), auch an den Spitzen der Zweige, seltner an and. Stellen. Wenn die Schuppen unentwickelte Blattstiele sind, so heißen die K-n blattstielige (G. petiolaceae). [9] Nach den Organen, die sich aus den K. entwickeln, heißt diese [10] **a)** Blätter-K. (G. foliifera). K. im engsten Sinne sind Laubaugen, die blos Blätter treiben; [11] **b)** Blüthen-K-n (G. floriferae, florales, fructuales), Augen, Frucht- od. Tragaugen, welche allein Blüthen u. gemischte K., die zugleich Blüthen u. Blätter treiben (G. mixtae). Beide letztre unterscheiden sich von den schmälern u. spitzigern Blätter-K-n, durch ihre mehr dicke u. rundliche Gestalt, stehen auch, bes. an Obstbäumen, auf kürzern, kräftigern, oft mit erhobnen Ringen versehnen Zweigen. Die sorgfältige Unterscheidung dieser K. ist bes. beim Beschneiden der Obstbäume von Wichtigkeit. [12] Als Knöspchen (Gemmula) bezeichnet Link den, als junge, aus deutl., obgleich sehr kleinen Blättern bestehende K., in dem Blattwinkel liegenden ersten Anfang eines neuen Astes. [13] Die Lage der in der K. eingeschlossenen Blätter, die beim Querdurchschnitt zu sehen ist, gibt Merkmale zur Erkennung der Bäume u. Sträucher auch im Winter, s. Blatt [15]. [14] Den Bau der K., ihre Lage, ihr Oeffnen, so wie die Gesammtheit der K-n einer Pflanze bezeichnet man als Gemmatio. *(Su.)*

Knöspe, s. u. Bierbrauen [10].

Knöspenbüchse (Theca), verschieden ausgebildetes, ein od. mehrere Knospen eingeschlossen haltendes, innerhalb des Laubes verborgen liegendes, od. als Becherchen, Schüsselchen ꝛc. hervorragendes, bei voller Reife aufspringendes, u. die Knospen fortschleuderndes, bei einigen Fortsätzen der Lichenen vorkommendes Fruchtbehältniß.

Knöspenkäfer, so v. w. Rebenstecher.

Knös-

Knössia (Myth.), so v. w. Gnossia.

Knössos (a. Geogr.), Hauptst. der Insel Kreta. Residenz des Minos; ihr Hafen hieß Herakleion; ihre Einw. waren geschickte Bogenschützen. In K. zeigte man das Grab des Zeus, u. nahe bei ihr war das Labyrinth (s. d.).

Knot, so v. w. Kanutsvogel.

Knöten, **1)** Verschlingung an dünnen, biegsamen Körpern, um sie an dieser Stelle dicker zu machen, od. an einem Gegenstande zu befestigen, od. 2 Theile zu vereinigen; **2)** Verschlingung eines Seils mit sich selbst, od. mit einem andern, damit es im 1. Falle nicht durch ein, seinen Durchmesser nur wenig übersteigendes Loch heraus geht, im 2. aber zur Verbindung 2 Seile. Hier ziehen sich die Enden beider fest zusammen, während sie durch Schlag od. Stich zwar verbunden werden, jedoch so offen bleiben, daß sie leicht wieder gelöset werden können. Die Knöpfe führen, nach ihrer Verfertigung, verschiedne Namen: **a)** ein Bauerknopf ist ein gewöhnlicher einfacher K., wo das Ende des Seils einmal hindurch geschlungen wird. Wenn man sich desselben zur Befestigung des Wandtaues an den Mast bedient, so daß auf jeder Seite nur ein einfaches Tau kommt, heißt es ein **b)** Knopfspann; wird er hingegen mit doppelten Tauen gemacht, daß auf jeder Seite sich 2 Wandtaue befinden, bekommt er den Namen **c)** eines Sackstiches. **d)** Der Bib-K., um an einem Tau einen Menschen in die Höhe zu ziehen, bildet um den Leib desselben eine Schleife, die sich jedoch nicht von sich selbst fester zuziehn kann. **e)** Der Wendknopf wird zur Verbindung der beiden Enden eines gesprungnen Taues gemacht, indem man dieselben aufdrehet u. durch Uebereinanderlegen der Duchte einen doppelten K. bildet, dessen hervorstehende Enden alsdann völlig aufdreht u. um das Tau gewickelt werden. Ihnen nicht unähnl. ist **f)** der Wasser-K., wenn die beiden Seile gegenseitig durch die an ihre Enden gemachten einfachen Schlingen geschoben u. hierauf durch Zusammenziehen vereinigt werden. **g)** Der Schauermannsknopf entsteht durch in einander Stecken der Duchte, deren Enden entweder zusammen gebunden, od. durch einander geschlungen werden, in welchem Falle der K. **h)** ein Schildknopf heißt. **i)** Feuerwerker-K. ist eine 3fache Schlinge, womit die Schwärmer u. Raketen, so wie überhaupt alle bei Feuerwerkerei zu befestigen nöthige Dinge gebunden werden. Bei den Artilleristen heißt er, nur 2mal geschlungen, Schifferschlag. **k)** Der Fischer-K. hält mittelst eines durchgeschobnen Knüppels fest, der, wenn die Taue durch die Nässe nicht lösbar sind, durch Ausziehn des Knüppels sich von selbst löst; beim Weber-K. werden 2 Leinen dergestalt mit einander verschlungen, daß sie beim Anziehn nicht aufgehn können. **l)** Wald-K. ist ein Knoten, mit welchem die Jäger zerrissene Leinen wieder vereinigen; man knüpft in das eine Ende einen einfachen K., ohne ganz zuzuziehen, steckt das andre Ende durch den halboffenen K., macht dahinter einen einfachen K. um die Leine u. zieht alsdann beide K. scharf zusammen. **3)** Maß zur See, s. u. Logleine; **4)** harte Stellen im Marmor; **5)** in Edelsteinen Stellen, von einem feinern u. härtern Korn als das Uebrige; **6)** Samengehäuse des Flachses, bes. wenn sie leer sind; werden zum Futter für Gänse u. a. Vieh gebraucht; eben so **K-spreu**, Spreu des Buchweizens od. Heidekorns; **7)** Absätze an den Weinstöcken, wo sich die Augen ansetzen; daher solche Reben zum Verpflanzen abgeschnitten: Knotholz; **8)** Docht im Grubenlicht; **9)** an den Dachziegeln so v. w. Nase; **10)** s. u. Faschinen; **11)** im Drama, Epos u. Roman die Verwicklung der einzelnen Partieen einer Handlung, die der Dichter zur Anschauung bringen will. Durch diese Verwicklung werden die handelnden Personen verhindert, in dem vorgesetzten Ziele ruhig vorzuschreiten, u. sie müssen daher ihre Kräfte verdoppeln, um jene Hindernisse zu besiegen. Die Lösung des K-s ist die geschickte Entwickelung desselben; sie darf nicht gewaltsam u. unwahrscheinlich (vgl. Deus ex machina) sein, sondern muß durch den natürl. Fortgang der Handlung selbst herbeigeführt werden; **12)** (Astron.), die beiden Punkte, wo die Bahnen der Planeten u. Kometen, auch des Monds, die Ekliptik durchschneiden. Man unterscheidet den aufsteigenden K. (Zeichen: ☊), durch den hindurch ein Himmelskörper in die nördliche Hälfte der scheinbaren Himmelskugel gelangt, von dem absteigenden K. (Zeichen: ☋), durch den er von da in die südl. Hälfte derselben kommt. Die gerade Linie von einem K. zum andern heißt die **K-linie** (Taf. VII. Fig. 31). Sie, nebst den K., hat bei den Planeten eine rückgängige Bewegung, die aber erst nach mehrern Jahren sehr merklich ist. Bedeutender ist solche bei dem Mond, vgl. Drachenkopf u. Drachenschwanz; **13)** widernatürliche Anschwellungen u. Anhäufungen krankhafter Massen aller Art, vgl. Skirrhus; zu schärferer Bezeichnung mit Zusätzen, wie Hämorrhoidal-, Blutader-, Gicht-K. (s. d. a.); **14)** Geschwülste aller Art bei Hausthieren, vgl. Knotenkrankheit; **15)** Nerven-K., so v. w. Ganglien; **16)** **K. des Gehirns**, s. u. Gehirn ꝛc; **17)** so v. w. Schwanzwirbel des Pferdes; **18)** (Bot.), s. Nodus, Gongylus, Geniculum, s. u. Stengel, auch Knospe ꝛc; **19)** (Math.), so v. w. Doppelpunkte. *(Fch., Pi. u. Pr.)*

Knöten, **1)** Orden vom K., s. Heiligen Geists-Orden zum gerechten Verlangen; **2)** Orden des K., gest. 1347 von der Königin Johanna I. von Neapel, zum Beweis ihrer Gnade für treue Ritter. Zeichen: ein mit Gold umwundener Strickknoten. Erlosch bald.

Knötenalphabet, 1) s. u. Quippos; 2) s. u. Blindenanstalt 3.

Knötenblume, Pflanzengatt. Leucojum. **K-erz,** so v. w. Bleisanderz. **K-fisch,** so v. w. Knotenwall. **K-frucht,** Pflanzengatt. Gonocarpus.

Knötengeflecht, s. u. Gehirnnerven 88.

Knötengras, Polygonum aviculare.

Knötenhorn, Schnecke, s. u. Kinkhorn 14.

Knötenkrankheit, so v. w. Karfunkelkrankheit, s. Karfunkel 2).

Knötenkraut, 1) Pflanzengattung Corrigiola; 2) Scrophularia nodosa.

Knötenlinie, 1) (Mathem.), s. u. Knoten 12); 2) (**K-linien,** Akust.), s. u. Klangfiguren 2 u. Schall 14.

Knötenmoos, die Laubmoosgattung Bryum.

Knötennabel, Art der Nabelschwimmschnecke.

Knötenperücke, s. u. Perücke.

Knötenpflanze, Pflanzengattung Drypis.

Knötenseil, Seil für Dachdecker, wenn sie an steilen Dächern arbeiten; in dasselbe sind neben einander Schleifen geknüpft, in die sich der Arbeiter mit Steigbügeln, an denen Haken sind, festhalten kann; wird mit einem starken Gegengewicht über ein Dach od. in ein Kaploch rc. gehängt. Das Seil ist unbeweglich, u. der Arbeiter muß daran auf u. nieder klettern.

Knötensieb, s. u. Sieb 1).

Knötenspreu (Landw.), s. u. Knoten 6).

Knötenwall, s. u. Wallfisch. **K-walzen,** Schnecke, s. u. Walzenschnecke. **K-wespe,** s. u. Bohrwespen 4. **K-wurz,** so v. w. Knotenkraut 2).

Knötholz (Weinb.), s. u. Knoten 7).

Knöwles (spr. Nohls), 1) (Rich.), so v. w. Knolles. 2) (James Sheridan), geb. 1787 zu Cork, Schauspieler in London; schr. die Trauerspiele: Virginius, Cajus Gracchus, William Tell, Alfred the Great u. a. m.; die Melodramen: The Wife, the daughter, the maid of Marienborough; die Lustspiele: The beggar, the hunchback (der Buckel) u. the love-chase (die Liebesjagd), mehrmals übersetzt u. für die deutsche Bühne bearbeitet von K. Blum, W. Gerhard u. E. Susemihl. *(Dg.)*

Knowltönia (K. *Salisb.)*, nach Th. **Knowltön** (spr. Nollten, engl. Gärtner, geb. 1692, gest. 1782) ben., Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Anemoneae *Rchnb.*, Polyandria, Polygynia *L.* Art: K. vesicatoria, mit doppelt 3zähl., fast glatten, einen sehr scharfen Saft enthaltenden u. deshalb als blasenziehendes Mittel gebrauchten Wurzelblättern, weißer, in einfacher Dolde stehender Blume, am Cap. *(Su.)*

Knowltoniëae, s. unt. Ranunkelgewächse 6.

Knox, 1) Canton, s. u. Indiana 8 ee); 2) Grafschaft, s. u. Kentucky 6; 3) Grafschaft, s. u. Tennessee B); 4) Grafschaft, s. u. Ohio 9; 5) Insel, s. u. Mulgrave 1 B); 6) Insel, s. u. Mendana b) 1.

Knox (spr. Nox), 1) (Joh.), geb. 1505 zu Gifford in Schottland; schott. reform. Prediger, lehrte eine Zeitlang zu St. Andrews mit Beifall, wurde aber, als die Besatzung von St. Andrews von den Franzosen überwunden war, mit derselben nach Rouen übergesetzt u. 2 Jahre auf die Galeeren gebracht. Befreit ging er nach England, predigte dort das Evangelium, bis er, verrathen von dem Vater seiner Braut, nach der Thronbesteigung der Königin Maria nach Genf ging; er hielt sich auch eine kurze Zeit in Frankfurt a. M. auf, kam aber 1555, nachdem er in Frankreich Gefangenschaft erduldet hatte, nach Schottland zurück u. stiftete daselbst die erste Congregation der evangel. Schotten, u. ward Stifter der presbyterianischen Kirche in Schottland. Er starb 1572 (1573). Von ihm: Bibelübersetzung ins Englische (Genfer Bibel). Erster Trompetenstoß gegen das monströse Weiberregiment (gegen Maria Stuart); vgl. Chr. Niemeyer, Leben Johann Knox, Lpz. 1824. 2) (Henry), geb. in NAmerika 1750; zeigte sich beim Ausbruch der Revolution in NAmerika als eifriger Vertheidiger der nordamerikan. Unabhängigkeit, erhielt beim Ausbruch des Kriegs den Oberbefehl über die Artillerie, trug 1781 viel zur Einnahme von Cornwallis bei, wurde Generalmajor u. folgte 1785 dem General Lincoln als Kriegssecretär, worin ihn 1789 Washington bestätigte, zog sich jedoch 1794 von allen Geschäften zurück u. st. zu Thomastown im District Maine 1806. 3) (Robert), s. u. Knoxia. *(Lt.)*

Knox, Birn, s. u. Sommerbirnen.

Knöxia (K. *L.)*, Pflanzengatt., benannt nach Robert **Knox,** einem Engländer, der 20 Jahre auf Ceylon lebte u. Historical relation of the island of Ceylon, Lond. 1681, deutsch, Lpz. 1681, schr.), aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Spermacoceen *Spr.*, *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: K. corymbosa, zeylonica in OIndien.

Knöxville (spr. Noxwihl), Stadt, s. u. Tennessee.

Knud, so v. w. Kanut.

Knüllgebirg, s. u. Fuldagebirg.

Knüpfziegel, s. u. Ziegel 5.

Knüppel u. **Zusammensetzungen,** s. Klöppel....

Knüppel (Kriegsw.), so v. w. Knypel.

Knüppeldamm, Weg in sumpfigen Gegenden, zu dessen Unterlage nicht Steine, sondern Lagen von Bohlen, Reisbündeln od. Knüppeln genommen werden. Da das Holz durch das Darüberfahren bald bricht, u. dann die Räder einsinken, so müssen sie sehr gut unterhalten werden, wenn sie nicht bald unfahr-

fahrbar werden sollen, u. sind daher meist nur zu einstweiligem Gebrauche erbaut. Viele Wege in Rußland bestehn aus solchen K=en. *(Pr.)*

Knüttel u. **Zusammensetzungen**, s. Knittel...

Knulltabak, s. u. Tabak.

Knürfe, so v. w. Knorpelfische.

Knurrhahn, Fisch, s. u. Seehahn.

Knut, so v. w. Kanut.

Knūte, Strafe in Rußland. Der an zwei Pfählen aufrecht stehend angebundene Verbrecher erhält mit einem ledernen Riemen, in dessen Spitze Draht eingeflochten ist, Hiebe auf den bloßen Rücken, deren fast jedem Blut folgt. 100 — 120, der höchste Grad, sind der Todesstrafe gleich geachtet, u. oft sterben die Verbrecher während derselben. Ueberstehen sie die Strafe, so kommen sie noch lebenslänglich nach Sibirien. Sonst wurde ihnen noch die Nase aufgeschlitzt, die Ohren abgeschnitten u. ein W (Wor, Schelm) auf der Stirn in die Haut geritzt u. durch Einreiben mit Schießpulver unvertilglich gemacht. Jetzt sind wenigstens erstre beiden Schärfungen abgeschafft. War der Verbrecher nur zu einer geringeren K=nstrafe verurtheilt, so fiel Letzteres weg u. er kam auch nur auf einige Jahre nach Sibirien. *(Pr.)*

Knūthenborg, Grafschaft, s. Laaland 2).

Knuts Höved, Vorgebirg, s. Fünen.

Knÿpel (russ.), Cylinder von Eisen mit einer Eisenstange verbunden, bei der russ. Artillerie Geschosse, die aus schwerem Geschütz (18—36 Pfünder) von Strandbatterien gegen die Takelage von Schiffen gebraucht werden.

Knyszīn, Stadt, s. u. Bialystock.

Ko (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) 37.

Koāh, s. u. Owaih.

Koaithuītl (Chronol.), so v. w. Tlakaxipehualiztli.

Koāla (Monodactylus *Goldf.*, Lipurus *Schreb.*, Phascolarctos *Blainv.*), Gatt. der Nagebeutler, pflanzenfressende Beutelthiere; Beine kurz, Schwanz fehlt, Vorderfüße 5zehig; der Daumen u. Zeigefinger stehen den andern gegenüber; Hinterfüße ohne Daumen, zwei Zehen verwachsen in eine. Art: grauer K. (M. cinereus, Lipurus c., Taf. X., Fig. 25), aus Neuholland, eßbar. *(Wr.)*

Koamakōtzin, letzter mexikan. Herrscher, s. Mexico (Gesch.) 4 u. 21.

Kōang-wang, 612 — 607 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 6 d. **Kōang-wu-ti**, 25—58 n. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 12.

Koanophÿllum (K. *Arruda*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Compositae. Art: K. tinctoreum, in Brasilien.

Koārro, Distr., s. u. Owaihi 5.

Koa-sin-fū, Stadt, so v. w. Kuang-Sin, s. u. Kiang=Si 6.

Koāti, so v. w. Nasenthier.

Koatlantāna (K-likūna), Göttin der Heilkunst, s. u. Mexikanische Religion.

Koātlichon, s. u. Mexico (Gesch.) 6.

Kob (Kōba), s. u. Antilope 6 f).

Kōbad, Distr. in der pers. Prov. Fars, bewohnt von den Koscheln; Hauptstadt Kalai Sefid, mit festem Schloß; Ardschan (Arradschan), Stadt, am Tab, darüber Brücke mit 1 Bogen von 320 F. Spannung; Bergölquellen.

Kobād, pers. König, so v. w. Kabades.

Kōbah, so v. w. Nassir Eddin.

Kōbail, Land, s. u. Bellad.

Kōbalt (Cobaltum), [1] **1)** (Chem., Co, Atomgew. = 368,99), bläulichgraues, sehr sprödes, meist verkalkt, mit Arsenik, Nickel, Eisen vorkommendes Metall, von 8,7 spec. Gewicht (nach Lampadius), leicht oxydirbar, schwer (wie Eisen) schmelzbar, Glasmassen blaufärbend, u. so die Schmalte (s. Blaue Farbe) darstellend, in Königswasser aufgelöst die grüne sympathet. Tinte, in Essigsäure aufgelöst, mit einem Zusatz von Kochsalz, die blaue sympathet. Tinte, mit Schwefelsäure verbunden ein karminrothes Salz gebend. [2] Dies Metall erhielt den Namen K., weil die Bergleute ehedem jedes Metall, welches im Schmelzen keine Metalle gab, sondern Metalle raubte od. spröde machte u. nach Arsenik u. Schwefel roch, für ein Erzeugniß des bösen Berggeistes (vgl. Kobold) hielten u. nach ihm K. nannten; ja in Sachsen ward in früherer Zeit im Kirchengebet selbst um Bewahrung der Erze vor K. gebeten. [3] Der K. ist als Metall erst seit 1533 bekannt, wo ihn Brandt, ein schwed. Chemiker, wiewohl noch unrein, darstellte. Mit Sauerstoff verbindet es sich in 2 Oxydationsstufen: **a)** als **K-oxyd** (Co O, nach And. K=oxydul), graues Oxyd, durch Glühen des Metalls an der Luft u. Einwirkung verdünnter Mineralsäuren erhalten, gewöhnlicher durch Präcipitation des salzsauern K=oxydes mittelst Kali, wo es als Hydrat rosenroth erscheint u. erst durch Trocknen, ohne Luftzutritt, grau wird; schwer schmelzbar; bildet mit Säuren **K-oxydsalze**, von denen die unauflöslichen pfirsichblüthroth, die auflöslichen karmesinroth sind, durch Erhitzen aber oft blau werden. Das Oxyd wird von Alkalien aufgelöst, verbindet sich dann mit Glasflüssen u. färbt diese in den verschiedenen Nüancen der Schmalte (s. oben u. unt. Blaue Farbe). [4] Die Lösung des Oxyds in Salzsäure, mit eisenfreiem Alaun gemengt u. mit Kali niedergeschlagen u. geglüht, gibt das Leydner Blau, eine in der Porzellanmalerei gebrauchte Farbe. [5] Der aus gleicher Mischung durch eisenfreien Zinkvitriol erhaltne u. geglühte Niederschlag ist Rinmanns Grün (K=grün, grüner Zinnober). [6] Mit Magnesia erhält man auf gleiche Weise einen rosenrothen Niederschlag. [7] **b)**

[7] **b) K-überoxyd,** $Co_2 O_3 + 3$ aq., schwarzbraunes Oxyd (kommt in der Natur als Erdkobald [s. d.] vor), wird durch Glühen des salpetersauren Salzes erhalten; starke Mineralsäuren zersetzen es unter Abscheidung von Sauerstoffgas u. reduciren es zum Theil zu Oxydul, nur Essigsäure gibt ohne Reduction eine braune, verdünnt gelbe Lösung, die durch Blutlaugensalz dunkelroth gefällt wird. [8] Durch schwaches Glühen des Hyperoxyds (od. Oxyds) wird eine Mittelverbindung: Oxyduloxyd, $Co O + Co_2 O_3$, dargestellt; schwarzes Pulver, das mit Säuren Salze gibt, die durch Blutlaugensalz blau gefällt werden. [9] K. bildet mit Fluor **K-fluorür** = Co F., rothe schwerlösliche Krystalle; [10] mit Chlor **K-chlorür** = Co Cl. durch Auflösung des K-oxyds in Salzsäure dargestellt, kleine granatrothe Krystalle, die erhitzt erst in ihrem Krystallwasser schmelzen, dann unter theilweiser Zersetzung als blaues wasserfreies K-chlorür sublimiren, das beim Abkühlen wieder röthlich wird. Gibt eine blaue, bei Anwesenheit von Nickel od. Eisen, grüne Lösung, sympathet. Tinte. Die mit ihr geschriebenen, bei gehöriger Verdünnung unsichtbaren Züge werden beim Erwärmen sichtbar. [11] **K-bromür** ist grün, zerfließt zu einer violetten, bei Wasserzusatz roth werdenden Flüssigkeit. [12] **K-jodür** ist schwarzgrün, löst sich in Wasser u. wäßrigem Weingeist mit rother, in absolutem Alkohol mit grüner Farbe. [13] Mit Schwefel verbindet sich K. zu Sulphür = Co S, zu Sesuisulphür = $Co_2 S_3$ u. zu Sulphid = $Co S_2$. [14] Verbindungen mit Arsen $Co As_2$ u. $Co As_3$ kommen in der Natur vor. Ueber die mit Silicium s. Kieselerde u. Blaufarbenwerk. [15] Mit Cyan verbindet sich das K. beim Vermischen einer Auflösung des K-oxyds mit Blausäure zu **K-cyanür** (Cyan-K.), einem bräunlichweißen Niederschlag, ferner wie das Eisen (s. Ferrocyan) zu einem, bis jetzt nur noch hypothetisch angenommenen zusammengesetzten Radical = 12 At. (= C Aequivalente) Cyan 2 At. K. = K-cyan = 2 C Ky. [16] Dieses bildet mit 2 At. Kalium **K-cyanidkalium** = 2 C Ky + 3 K, fast farbloses od. gelbliches, wasserfreies, zu einer grünen Flüssigkeit schmelzbares, in heißem Wasser mehr als in kaltem lösbares, Pflanzenfarben nicht veränderndes, von Mineralsäuren nicht zersetzt werdendes, mit K-oxydulsalzen einen rothen Niederschlag gebendes Salz, wird dargestellt durch Auflösung von K-oxydul od. K-cyanür in warmer Kalilauge der man Blausäure im Ueberschuß zugesetzt hat, Abdämpfung u. Reinigung der Anfangs rothgelben Krystalle durch Umkrystallisiren. [17] **K-cyanidsilber** = 2 C K 3 Ag, weißer, krystallinischer Niederschlag, beim Vermischen von salpetersaurer Silberlösung mit K-cyanidkalium entstehend, bildet mit Ammoniak ein Doppelsalz. [18] **K-cyanidblei** = 2 C Ky + Pb, weißer, pulveriger Niederschlag, durch Mischung von K-cyanidkalium mit neutralem essigsauern Bleioxyd u. Zusatz von Ammoniak dargestellt. [19] **K-cyanidwasserstoffsäure** = 2 C Ky + 6 H., farblose, faserige Krystalle von stark saurem Geschmack, an der Luft zerfließend, leicht in Wasser löslich, kohlensaure Salze unter Aufbrausen zerlegend; durch Zerlegung des K-cyanidbleies mittelst Schwefelwasserstoffsäure, Filtriren u. Abdampfen bereitet. [20] **K-legirungen,** Verbindungen von K. u. a. Metallen; sind ohne technische Benutzung; auch sind wenige bekannt; **K-gold,** 18 Theile Gold, 1 K. gibt eine sehr spröde, hellgelbe Masse von erdigem Bruch; **K-kupfer** kommt auf Kupferhütten als **k-sches Schwärzkupfer** vor. **K-eisen** s. Eisen 43 u. a. unt. den betr. Metallen. Der K. verbindet sich ferner mit **Schwefel, Phosphor, Chlorin;** vgl. auch Kobaltlegirungen. **2)** (Miner.), K. macht bei Leonhard eine Gruppe der Mineralien aus u. zerfällt in die Geschlechter: **K-glanz,** Spies-K., Erd-K., **K-vitriol,** arseniksaurer K. Bei Mohs stehen sie unter den Ordnungen Glimmer **(K-glimmer)** u. Kiese (oktaëdrischer u. hexaëdrischer K-kies), bei Oken unter den brenzsauern Erzsalzen **(K-vitriol),** Luftocher **(K-schwärze, K-ocher),** erzsauren Halden **(K-blüthe),** Brenzerzen **(K-kies),** Glanz-K.), Brenzmetallen (K.) u. Luftmetallen (Spies-K.). K. findet sich gediegen, doch nur mit and. Metallen, bes. Eisen u. Arsenik, vermischt, ist nicht weit verbreitet aber alsdann ziemlich häufig. An Farbe ist er fast dem Eisen gleich, spielt aber ins Stahlgraue u. ins Röthliche über; wiegt 7,811 bis gegen 8, schmilzt nur in der Weißglühhitze, verkalkt sich durch Rösten zu einem schwarzen Pulver, woraus das Schmalteglas gemacht wird. Vgl. Blaue Farben. Sachsen, Böhmen, Schlesien, Hessen, das thüringer Gebirge, Saalfeld, Württemberg, Halberstadt u. Norwegen liefern ihn u. führen ihn auch aus; nur in Sachsen ist die Ausfuhr des (rohen) K-s verboten; **3)** das in den Blaufarbenwerken aus dem K. bereitete dunkelblaue Glas, s. Blaue Farbe; **4)** unvollkommner, unechter K., Mineralien, die zwar dem K. gleichen, aber keine arsenikalischen u. regulinischen Theile haben; **5)** so v. w. Galmei. *(Su.* u. *Wr.)*

Kobaltbeschlag, Art des arseniksauren Kobalts; erscheint trauben- od. nierenförmig, derb, als Ueberzug, eingesprengt, hat feinerdigen Bruch, ist undurchsichtig, pfirsichblüthroth bis ins Röthlichweiße od. Karmesinrothe u. Braune; mit Kobalterzen, in ältern u. neuern Gebirg in Deutschland, Schweden, England u. a. O. **K-blau,** Verbindung des phosphorsauern Kobalts mit Alaunerde. **K-bleierz,** so v. w. Selenblei, s. u. Blei 1 h). *(Wr.)*

Köbaltblüthe, Art des arseniksauern Kobalts (der salinischen Kobalterze, der erzsauern Halden bei Oken), Krystalle glatt, nadel= od. haarförmig, erscheint traubig, nierenförmig, angeflogen; Gefüge strahlig, Halbdurchsichtigkeit, etwas Perlmutterglanz, Farbe karmesinroth= od. colombin=, od. pfirsichblüthroth; enthält 39 Theile Kobalt, 37 Arsenik, 22 Wasser; findet sich mit andern Kobalterzen in Thüringen, Hessen, Sachsen u. a. O.; färbt blau. **K-erze** kommen vor: **a)** vererzt u. verlarvt: **aa)** mit Arsenik verlarvt, in Begleitung von Schwefel, als K=glanz; **bb)** ohne Schwefel, od. nur mit Spuren, *α*) als weißer u. *β*) als grauer Spieskobalt; **b)** mit Sauerstoff verbunden: als Erdkobalt; **c)** mit Säuren verbunden, **aa)** mit Arseniksäure, als K., **bb)** mit Schwefelsäure als K=vitriol (s. d. a.). **K-eisen,** s. u. Eisen 43. **K-fluorsalze,** s. u. Fluor 13. *(Wr.)*

Köbaltglanz, dodekaëdrischer K=kies, aus der Gruppe Kobalt bei Leonhard (der Kiese bei Walchner u. Mohs, der Brenzerze bei Oken), erscheint krystallisirt als Pentagondodekaëder (nach Mohs Hexaëder) in der Kerngestalt, als Würfel, Ikosaëder, Oktaëder u. in andern Formen secundär, härter als Apatit, weicher als Feldspath, metallglänzig, silberweiß ins Röthliche, bisweilen gelblich angelaufen, löst sich in Salpetersäure, hat körnigen Bruch; wiegt 6, enthält 33 Kobalt, 43,5 Arsenik, 20 Schwefel, 3,2 Eisen; findet sich in glatten od. gestreiften Krystallen einzeln od. drusig im Uebergangsgebirge mit verschiednen Erzen in Nassau, Norwegen, Schlesien 2c. Gebrauch: zur Emaillemalerei u. Smalte. *(Wr.)*

Köbaltglas, 1) mit Kobalt blaugefärbtes Glas. Die schönste blaue Farbe bekommt das Glas, wenn der Kobalt aus Salpetersäure gefällt ist; **2)** so v. w. Schmalte, s. u. Blaue Farbe.

Köbaltglimmer, prismatischer, so v. w. Arseniksaurer Kobalt.

Köbaltgold, s. u. Kobalt 20.

Köbaltgrün, grüne, schöne u. feste Malerfarbe, aus Kobalt u. Scheidewasser.

Köbaltiges Silbererz, schwärzliches, dunkelbraunes od. graues Silbererz, mit Schwefel, Arsenik u. Eisen vererzt, worin rosenfarbene Kobalttheilchen eingesprengt sind; enthält gewöhnlich 40—50 pro Ct. Silber.

Köbaltkies (Isometrischer K.), Geschlecht der kiesigen Schwefelerze (der Brenzerze bei Oken), Krystalle oktaëdrisch, bisweilen mit Würfelflächen combinirt; härter als Apatit, weicher als Feldspath; Gewicht 5, Glanz metallisch, Farbe zinnweiß, ins Stahlgraue übergehend, undurchsichtig; Gehalt 53,35 Kobalt, 42,25 Schwefel, 2,30 Eisen, Kupfer 0,97; färbt smalteblau; selten, aber reich an Kobalt. **K., hexaëdrischer,** so v. w. Kobaltglanz. *(Wr.)*

Köbaltkönig, Kobalt in metallischer Gestalt. **K-kreuz,** das Geringe bei den Kobalten. **K-krystall,** so v. w. Glanzkobalt. **K-kupfer,** s. u. Kobalt 20.

Köbaltletten, kobalthaltiger blauer Letten od. Thon, gibt eine blasse, aber liebliche, blaue Farbe. **K-mulm, K-ocher,** so v. w. Erdkobalt. **K-oxyd, K-oxydsalze,** s. u. Kobalt 2, 3. **K-pech,** so v. w. Eisenpecherz. **K-salze,** so v. w. Kobaltoxydsalze u. Kobalt 3. **K-schwärze,** so v. w. Erdkobalt. **K-speise,** so v. w. Speise, s. u. Blaue Farbe. **K-spiegel,** s. u. Spieskobalt. **K-überoxyd,** s. u. Kobalt 1) 4. *(Wr.)*

Köbaltvitriol, bei Leonhard zur Gruppe Kobalt, bei Oken zu den brenzsauern Erzsalzen gerechnet, bei Mohs im Anhange; prismatischer Construction, zerreiblich, auf dem Strich röthlich weiß, tropfsteinartig, zackig, hat Glas= u. Perlmutterglanz, Fleisch= u. Rosenfarbe, löst sich im Wasser, hat erdigen Bruch; besteht aus $38\frac{7}{10}$ Kobaltoxyd, $19\frac{7}{10}$ Schwefelsäure, $41\frac{6}{10}$ Wasser; zu Bieber im Hanauschen gefunden. *(Wr.)*

Köban (Köbang), Münze, s. u. Japan (Geogr.) 51.

Kobanäer, Volk, s. Hottentotten 10 i).

Köbbe, 1) (Peter Ludw. Christ. v. K.), geb. zu Glückstadt 1793, erst Soldat in dän. Diensten, verließ 1820 den Militärstand als Rittmeister, lebte bis 1825 als Privatdocent zu Göttingen, wurde Advocat, Bürgermeister u. Garnisonauditeur in Wunstorf u. privatisirte seit 1831 in Hannover; st. 1844. Schr.: Ueber den Fonkschen Proceß, Gött. 1822; Abriß einer Gesch. des Königr. Hannover u. des Herzogth. Braunschweig, ebd. 1822; Handb. der deutschen Geschichte, Lpz. 1824; Gesch. u. Landesbeschr. der Herzogth. Bremen u. Verden, Gött. 1825, 2 Thle.; Gesch. von Schweden, Dresd. 1828, 2 Bde.; Gesch. Frankreichs unter Ludwig XVIII. u. Karl X., Zelle 1831; Darstellung der Gesch. des Freiheitskampfes im span. u. portug. Amerika, Hann. 1832; Ueber Todesstrafen, Altona 1836; Gesch. u. Landesbeschr. des Herzogth. Lauenburg, ebd. 1836—37, 3 Thle.; Ueber Curien u. Clienten, Lübeck 1838; Röm. Gesch., Lpz. 1841, 2 Thle. **2)** (Theodor Christ. August von K.), geb. in Glückstadt 1798, seit 1820 Landgerichtsassessor in Oldenburg; schrieb: Des Burschen Erdenwallen, Bremen 1825; Die Zwischenahner, ebd. 1826; Humorist. Skizzen und Bilder, Brem. 1831; Die Schweden im Kloster zu Untersee, ebd. 1830; Kleine Erzähl. in humorist. Skizzen u. Bildern, ebd. 1833; Neue Novellen, Oldenb. 1833, 2 Thle.; Napoleon Hannibal Scipio Meyer, Brem. 1835; Reiseskizzen aus Belgien u. Frankreich, ebd. 1836; Briefe über Helgoland, ebd. 1840; Humorist. Erinnerungen aus meinem akadem. Leben in Heidelberg u. Kiel in den Jahren 1817—19, ebd. 1840, 2 Bde.; Humoresken aus dem Philisterleben, ebd. 1841,

1841, 2 Bde.; Prießnitz u. Gräfenberg, Oldenb. 1841 u. m. a.; gab auch die Zeitschrift Humorist. Blätter, Oldenb. 1838—42, 4 Jahrg., heraus u. bearbeitete für das Maler. Deutschland mit W. Cornelius die Nord- u. Ostsee, Lpz. 1841 ꝛc. Er st. 1845.

Köbe (a. Geogr.), **1)** Handelsstadt in Aethiopien, unweit des Sinus Avalites; **2)** so v. w. Archäopolis 1).

Köbel, **1)** erhöhter od. vertiefter Gegenstand; **2)** Behältniß; **3)** bei Kutschen, der Raum unter den Füßen; **4)** Kopfputz der Frauen am Oberrhein; **5)** so v. w. Kobalt.

Köbelente, so v. w. Schellente 2).

Köbell, **1)** (Ferdinand), geb. 1740 in Manheim, Maler u. Kupferstecher; 1798 Director der Gallerie in Manheim, st. das. 1799. Man zählt gegen 300 radirte Blätter von ihm. **2)** (Franz), geb. zu Manheim 1749, Bruder des Vor., Landschaftsmaler, ging 1776 nach Italien u. 1785 nach München u. st. das. 1822. Gemälde von ihm gibt es wenig, dagegen zählt man über 10,000 Zeichnungen. **3)** (Hendrik), geb. 1751 in Rotterdam, Marine- u. Landschaftsmaler, st. in Rotterdam 1782. **4)** (Wilhelm), Sohn von K. 1), geb. 1766, Schlachtenmaler; 1818 Prof. an der Akademie zu München. In dem Siegessaal des Festsaalbaues zu München sind mehrere seiner großen Schlachtenbilder. *(Fst.)*

Köbellerche, Vogel, so v. w. Haubenlerche. **K-meise**, Vogel, so v. w. Haubenmeise. **K-taucher**, Vogel, so v. w. Steißfuß, gehäubter.

Köbenzl (Graf), s. Cobenzl.

Köber, aus Bast, gespaltnen Ruthen od. Spänen geflochtner, länglichviereckiger Behälter mit Deckel; wird mit einem Riemen od. Strick über die Schulter gehängt.

Köber (Köbi), s. u. Kaschkar.

Köberadvocat, s. Deutscher Advocat.

Köbi (Schamo, Kanhai, d. i. Sandmeer), **1)** 4000 F. über das Meer erhabene Ebene in der Mongolei (China); grenzt östl. an das Gebirge Siolki, westl. an den Mustasch, südl. an Tibet, Kokonor, das Land am Ortus, das Gebirge Kentaisse, nördl. an die Songarei u. Kalkasmongolei und die Gebirge Allak, Mussart, Bogdo, Kangai, Hongur Kinghan, dehnt sich auf 20 Grad (112—132) in der Länge u. 9 Grade (39—48 d. B.) in der Breite aus; 40,000 QM. Der mittlere Theil: Kabiin, der östliche Bargu (Gobeiskaja-Steppe). K. hat einen grobsandigen Boden, auch einige Hügel, nur dürftig von, sich im Sande verlierenden Bächen bewässert, trägt nur einige Zwergakazien, ist sehr kalt u. hat nur gegen 8 Wochen wärmere Tage. Doch gibt es auch einige Oasen, z. B. die Hamel, viele salzige u. and. Seen, etwas Wild (wilde Pferde, Dschiggetais, Gazellen). Durch sie nehmen einige Handelskaravanen, z. B. die von Kiächta nach China, ihren Weg. **2)** Westliche K., so v. w. Schaschin. *(Wr.)*

Köbid (portug. Covado), Längenmaß in Asien, in Beit-el-Fakih **a)** der große K. = 27 engl. Zoll od. 685,79 Millimeter; **b)** der kleine K. = 19 engl. Zoll od. 482,59 Millim., vgl. Bombai u. China (Geogr) ꝛc.

Köbila göra, Stadt, s. u. Schildberg. **Kobiljäki**, **1)** Kreis des russ. Gouvern. Pultawa; **2)** Stadt hier an der Worskla, 10 Kirchen, 7000 (1000) Ew.

Köbis, nomadisirendes Volk in Tibet, Muhamedaner.

Köbla Khan (Kübla, Köblaj, Köblasch Khan), **1)** Sohn des Kil Khan Iliagek, der an Altan Khan den Tod seines Bruders Ughin blutig rächte u. sein Reich seinem jüngern Bruder, Bortan Behadir, dem Großvater Dschingiskhans, hinterließ; **2)** Sohn Tuli Khans u. Enkel Dschingiskhans, 4. Khan der Mongolen; reg. 1257—1281 n. Chr., s. u. Mongolen ꝛc.

Köblenz, [1] **1)** Regsbzk. der preuß. Rheinprovinz, gebildet aus dem größten Theile des vormal. franz. Departs. Rhein u. Mosel, das wieder aus Theilen der Erzstifte Trier, Köln u. Mainz, der Kurpfalz, des Fürstenth. Aremberg, der Grafsch. Sponheim u. Niederkatzenellnbogen, Simmern u. Virneburg, der wild- u. raugräfl. Lande zusammengesetzt war, dazu kommen noch Theile von Nassau, Neuwied und Solms, die vormalige freie Reichsstadt Wetzlar u. die Herrschaft Wildenburg; [2] **grenzt** (ohne den davon getrennten, von Hessen-Darmstadt u. Nassau, auch Kurhessen enclavirten Kreis Wetzlar) an die Rgsbzke. Trier, Aachen, Köln u. Arnsberg, an das großherzogl. hess. Rheinhessen u. Rheinbaiern, die hessen-homb. Herrsch. Meisenheim u. das oldenburg. Fürstenthum Birkenfeld; [3] **enthält** $109\frac{1}{2}$ QM. u. gegen 500,000 Ew., ist größtentheils **gebirgig** (Westerwald, Eifel u. Hundsrück); [4] **Flüsse:** Rhein mit der Mosel, Nahe, Nette, Ahr u. Wied; [5] **Landseen:** der Maaren, der Laacher See, das Uelmener Maar, klein, aber Krater erloschner Vulkane. [6] Die **Industrie** beschränkt sich fast blos auf die Städte, worunter K. u. Neuwied. [7] **Eintheilung:** in 12 Kreise: Adenau, Ahrweiler, Altenkirchen, St. Goar, Koblenz, Kochem, Kreuznach, Mayen, Neuwied, Simmern, Wetzlar-Braunfels u. Zell. [8] **2)** Kreis darin, 5 QM. u. 50,000 Ew. [9] **3)** (Confluentes), **Hauptst.** des Kr. u. des Rgsbzks., Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung, des Generalcommandos des 8. Armeecorps, eines Landgerichts u. Friedensgerichts, Haupt- u. Rheinzollamts, Consistoriums u. eines Provinzialschulcollegiums; vormals Residenzstadt des Kurfürsten von Trier, am Einfluß der Mosel in den Rhein, am linken Ufer des Rheins. [10] Ueber den Rhein führt eine 485 Schritte lange Schiffbrücke mit 37 Pontons u. über die Mosel eine 536 Schritte

Schritte lange steinerne Brücke. [11] Früher geschleift, jetzt aufs Neue **Festung**, bildet K. mit der jenseits des Rheins gegenüber liegenden Feste Friedrich Wilhelm (sonst Ehrenbreitstein) eine Festung 1. Rangs. [12] Letztre Feste liegt auf einem 408 F. hohen Berge u. ist natürl. Festung, indem der Berg auf 3 Seiten (nach dem Rhein, u. gegen Süd u. SOst) steil abfällt u. noch dazu gegen Süden, wo die Auffahrt mit mehr. Krümmungen ist, mächtige Festungswerke hat. Diese, so wie die Wälle des Ehrenbreitsteins erheben sich größtentheils auf den Trümmern der alten Festung u. das Hauptfort besteht aus 2- auch 3fach übereinander gewölbten casemattirten Baterien. Die Seiten nach W., S. u. N. sind unangreifbar u. nur gegen die nördliche u. nordnordöstliche Seite sind starke Werke, die sich noch mit einem, im Umfang der Befestigung gelegenen Fort schließen. [13] Jenseit der Schlucht, südl. des Ehrenbreitsteins, durch welche die Straße von Weilburg führt u. in der die offne Stadt Thalehrenbreitstein liegt, erheben sich noch am rechten Rheinufer, auf der Pfaffendorfer Höhe (so nach dem nahen Dorfe Pfaffendorf am Rhein benannt)), 2 montalembertsche Thürme, um diese festzuhalten. [14] Das linke Rheinufer wird nun durch die Stadt K., welche in der Gabel zwischen Rhein u. Mosel am rechten Ufer der letztren liegt, vertheidigt, die nach der Feldseite eine tenaillirte Umwallung von 5 ausgehenden Tenaillen, in den eingehenden Winkeln aber ähnl. Außenwerke, gegen Rhein u. Mosel aber keine Befestigung hat, da sie dort durch die andern Forts hinreichend geschützt wird. [15] Einige 100 Schritt vor dieser Umwallung erhebt sich die ehemalige Karthause, welche ebenfalls befestigt ist; vor derselben, auf einer diese dominirenden Höhe des Hunnenkopfs das sehr starke Fort Alexander, dessen Reduit ein halber, nach hinten aber auch durch eine casemattirte Mauer geschloßner montalembertscher Thurm ist, welcher durch eine Umwallung von 2 ganzen u. 2 halben Bastions mit Ravelins u. Reduits umgeben ist u. die Straße nach dem Hundsrück, wie Rhein u. Mosel, beschießt; am Fuße desselben liegt Fort Constantin. [16] Jenseit der Mosel, auf deren linkem Ufer, erhebt sich auf dem Petersberg das Fort Franz, welches ebenfalls einen casemattirten, mehrstöckigen, montalembertschen Thurm enthält u. von einem Mantel von Festungswerken umgeben ist. Zu beiden Seiten desselben liegen 2 kleinre montalembertsche Thürme, durch ein Glacis gegen Beschießung geschützt. Diese 3 Werke decken die Straße nach Köln u. beschießen den Einfluß der Mosel in den Rhein. Am Fuß des Forts Franz, an der Straße nach Köln, liegt das Denkmal des franz. Gen. Marceau, ihm, der hier blieb, 1795 von seinen Kameraden gesetzt, von den Preußen wieder hergestellt. Sämmtl. Forts erhalten durch mehr als 100 F. tief in den Felsen gehauene Brunnen das nöthige Wasser. [17] Die Festung K. ist ein Meisterstück der neuern Befestigung, u. vom preuß. Gen. Aster 1816—26, mit einem Aufwand von 7 Mill. Thlrn., aufgeführt worden. [18] K. hat als Festung große strategische Wichtigkeit, als in der Gabel zwischen Mosel u. Rhein, an der Kreuzung mehr. wichtige Straßen u. an einem Hauptübergange über den Rhein gelegen. [19] K. als **Stadt** besteht aus der Altstadt, meist eng u. finster, doch nicht ohne schöne Straßen, wie die Hauptstraße vom Rhein nach der Moselbrücke, Gemüsemarktstraße, Leer u. Brak u. Plätze wie der Plan, der ehemal. Paradeplatz, der Castorhof, **b)** die Neu- od. Clemensstadt ist dagegen schön, bes. zeichnet sich der Clemensplatz, der jetzt zum Paradeplatz dient, aus. [20] K. hat 5 **Kirchen**, unter ihnen die zu St. Castor mit schönem Geläute, die zu Liebfrauen u. die evangel. zu St. Florian ꝛc. [21] **Merkw. Gebäude: a)** in der Altstadt: der Boos-Waldecksche Hof, jetzt Sitz des Oberpräsidenten, der Metternichsche Hof, der Leyische Hof, jetzt Wohnung des commandirenden Generals, die Regierung, das alte Kaufhaus mit Wahrzeichen von K. auf dem Zifferblatt; **b)** in der Neustadt: das vormal. kurfürstl. Schloß, im antiken Geschmack gebaut, mit ionischen Säulen, jetzt Justizpalast, das Intendanturgebäude, das Elzische Palais, die Artilleriecaserne. [22] **Oeffentliche u. Unterrichtsanstalten**: Wasserleitung vom nahen Dorfe Metternich über die Mosel längs der Moselbrücke, Gymnasium mit Bibliothek im Jesuitencollegium, Musikinstitut, Zucht- u. Arresthaus, großes Bürgerhospital, welches seit 1826 die von Nancy hierher berufnen barmherzigen Schwestern besorgen, Waisenhaus ad S. Barbaram. [23] **Beschäftigung**: Tabaksfabriken, Bereitung mussirenden Rheinweins, gute Fabriken in lackirter Blecharbeit, Dosen ꝛc.; Handel, begünstigt durch einen Freihafen u. mehrere Chausseen. [24] **Gesellschaften**: Casino mit Leseinstitut, Freimaurerloge: Friedrich zur Vaterlandsliebe. [25] **Einw.**: gegen 15,000 ohne Garnison, mit dieser gegen 20,000. [26] **Vergnügungen**: in der Umgegend die meisten benachbarten Dörfer, Neuendorf, Moselweiß, Güls, Metternich, Pfaffendorf, Horchheim, Lahnstein ꝛc., die Gärten der Herren Dewald, Kost ꝛc. [27] Geburtsort der Henr. Sonntag (Gräfin Rossi). [28] **Literatur**: Reif, Panorama von K., Kobl. 1821; Demian, Gemälde von K., Köln 1822; K. u. seine Umgebungen, mit Kpf., Kobl. 1842. **4)** (Gesch.). [29] Schon die Römer hatten einen Ort Confluentes am Zusammenfluß der Mosel mit dem Rhein. Hier ging Cäsar auf einer Schiff-

brücke über den Rhein. [30] König Gildbert von Austrasien u. a. fränk. Könige residirten daselbst u. die Stadt wuchs dadurch an Ansehn u. Reichthum u. der alte Königshof dort erhielt vorzugsweise den Namen Cobolenze (Cophelenci). [31] Karl der Kahle schloß hier 860 mit Ludwig dem Deutschen Frieden, u. 922 versammelte sich hier ein Concil, welches die Heirathen unter dem 8. Grad verbot. 1081 erhielt es vom Kaiser Heinrich IV. Stadtrecht, da es früher nur ein Flecken gewesen war. [32] Kaiser Heinrich IV. schenkte 1081 Stadt u. Königshof dem Hochstift Trier (nach And. geschah dies schon 631). 1153 wurde der Ehrenbreitstein vom Erzbischof von Trier Hillin erbaut u. später fortwährend verstärkt. [33] Erzbischof Arnold II. umgab 1249 K. mit Mauern. 1492 hielt hier Maximilior I. einen Reichstag, u. 1606 beriethen sich die 3 geistl. Kurfürsten hier über Maßregeln gegen die protestant. Union. [34] 1632 begab sich der Kurfürst von Trier unter franz. Schutz u. räumte Ehrenbreitstein den Franzosen ein; die Schweden besetzten auch 1632 die Stadt; später eroberten die Kaiserlichen u. Spanier K. u. Ehrenbreitstein wieder. [35] 1688 belagerten u. beschossen es die Franzosen unter dem Marschall v. Boufflers vergeblich; dabei wurde aber die Stadt verbrannt. [36] 1792 war K. der Ort des Zusammenflusses der franz. Emigranten. 1795 wurde die Stadt von den Franzosen eingenommen, Ehrenbreitstein aber vergebens blokirt, ebenso 1796 u. 1797, 1799 aber erobert u. geschleift. [37] Die Stadt ward durch den Frieden von Campo Formio u. Lüneville definitiv **französisch** u. der Hauptort des Depart. Rhein u. Mosel; 1814 kam es wieder an **Deutschland**, ward durch den wiener Congreß **Preußen** zugetheilt u. von diesem zum Hauptort des Regierungsbezirks K. erhoben. [38] Ueber die Wiederaufnahme der Festungswerke u. die Umschaffung K-s u. Ehrenbreitsteins zur Festung 1. Ranges s. oben II u. f. *(Cch.* u. *Pr.)*

Köbold, das selbstgebaute Nest des Eichhörnchens.

Kōbolde, 1) (deutsche Myth.), Hausgeister, den Zwergen u. Elfen gleich, mit rothem, spitzigem, unsichtbar machendem Hut u. Meilenstiefeln; wohnten gern in Ställen od. Kellern, auch in Bäumen. Sie zeigten sich freundlich u. zuthätig, bes. in Küche u. Stall, führten Aufsicht über häusl. Ordnung; faules u. fahrlässiges Gesinde hatte von ihnen viel zu leiden. Dienstboten, welche sich gut mit dem K. standen, setzten ihnen ein besondres Näpfchen mit Speise bei Seite. Die K. sollen bisweilen ihre Liebe zu dem Herrn ihres Hauses so weit getrieben haben, daß sie Heu, Stroh u. dgl. aus andern Häusern in das seinige trugen. Sie führten auch gern lustige Streiche aus u. drückten ihre Freude an dem Gelingen derselben durch unmäßiges Lachen aus (daher: wie ein K. lachen). Es gab auch K., die unabhängig von den Menschen lebten; wurde ein solcher gefangen, so erkaufte er seine Freiheit durch ein Geschenk, od. durch eine Weissagung. **2)** im Mittelalter, wohin sich die Sage von ihnen fortpflanzte, werden sie oft zu völligen Plagegeistern. *(Lb.)*

Kobrēsia (K. *Wild.)*, Pflanzengatt. nach von **Kōbres** in Augsburg (Sammler eines reichen Naturaliencabinets, das König Ludwig von Baiern 1811 kaufte) benannt, aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. der Cariceen *Spr.*, *Rchnb.*, Monöcie, Triandrie. Art: C. caricina (nach Andern Elyna car.), auf dem Mont Cenis u. in Catalonien. Andre sind zu Mariscus u. Elyna gezogen. *(Su.)*

Kōbros, so v. w. Cypern 2).

Kobrȳn, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Grodno, viel Moräste, Seen u. Viehzucht; **2)** Hauptst. darin, mit unirter Abtei, hier den 15. Juli 1812 Treffen zwischen Russen u. Sachsen unter Klengel, s. u. Russ.-deutscher Krieg von 1812 — 15 II.

Kōbrys (a. Geogr.), Stadt auf der thrakischen Chersonnesos, Handelsplatz der Kardianer.

Kōburg, [1] **1)** (Sachsen-K.), **Herzogthum**, dem Herzog von K.-Gotha gehörig, an Baiern u. Meiningen **grenzend**; besteht aus Einem zusammenhängenden Gebiet, nur die Enclaven Königsberg u. die zu diesem gehörigen abgesonderten Dörfer Nassach u. Erlsdorf sind ganz von baier. Gebiet umschlossen; $10\frac{6}{10}$ QM., 41,800 Ew. [2] K. ist durch Vorgeb. des thüringer Waldes (ohne bedeut. Spitzen) **gebirgig**, hat fruchtbare Thäler, [3] **bewässert** durch die Nebenflüsse des Mains, Itz u. Rodach; [4] hat freundl. **Klima; Producte**: Getreide- u. Gartenfrüchte, etwas Wein, einige Mineralien, Jagdthiere (Hochwild wird gehegt). Man **treibt** Ackerbau, mehr Viehzucht (Schafe, Rindvieh, Pferde), Leinweberei, **fertigt** Holzwaaren, **Handel** unbedeutend. [5] **Münzen, Maß** u. **Gewicht**, s. u. Koburg-Gotha. Die **Einw.** sind meist luther. Confession. [6a] Seit 8. Aug. 1821 hat K. eine, 1829 modificirte, **constitutionelle Verfassung** (Pölitz, Verf. I. 800). Der **Herzog** ist souverain, die Regierung in männl. Nachfolge erblich, die Unterthanen sind vor dem Gesetz gleich, haben persönl. Freiheit u. die Verpflichtung zum Kriegsdienste. Die Landstände bestehn aus Abgeordneten der Ritterschaft, der Städte u. der Gemeinden. Gesetzentwürfe legt der Landesherr vor, od. die Stände tragen darauf an. Alle 6 Jahr ist Landtag, während der übrigen Zeit besteht ein Ausschuß. Die Zusammenberufung geschieht durch landesherrl. Rescript. Die Beschlüsse des Landtags werden dem Ministerium übergeben, welches dann die landesherrl. Entschließung schriftl. bekannt macht.

macht. [6b] Für die durch Alter od. andre Umstände unbrauchbar gewordnen Staatsdiener ist zweckmäßig gesorgt. [6c] An der Spitze der **Landesverwaltung** steht das mit Gotha gemeinschaftl. Ministerium u. eine Landesregierung, eine Obersteuercommission u. ein Consistorium, sämmtl. zu K.; Untergerichte sind Justizämter, Stadtgerichte, Patrimonialgerichte &c.; Mittelgericht: das Landesjustizcollegium zu K., nach Befinden Schöppenstuhl u. Juristenfacultät zu Jena od. einer andren Universität; höchste Instanz das gemeinschaftl. Oberappellationsgericht zu Jena. Gemeines Recht, also römisches, canonisches und deutsches, gilt, so weit es nicht durch das gemeine Sachsenrecht, od. die Landesgesetzgebung abgeändert ist, welche neuerdings in einer Gesetzsammlung vereinigt wird. [7] **Unterrichtsanstalten** zieml. gut, Landesuniversität Jena, Gymnasium (Casimirianum) zu K. wichtigste Vorbereitungsanstalt. [8] Ueber das Uebrige, so über **Militär, Orden** &c., s. u. Koburg-Gotha. [9] Früher besaß der Herzog von K., außer K. noch Saalfeld u. nannte sich deshalb **K-Saalfeld.** Damals betrug sein Besitzthum mit dem rhein. Fürstenthum Lichtenberg (das er 1816 von Preußen abgetreten erhielt u. 1835 wieder an dasselbe abtrat), $28\frac{1}{2}$ QM., 89,700 Ew., Bundescontingent 890 Mann, Einkünfte 600,000 Fl., Schulden 600,000 Fl. (vgl. Saalfeld). [10] Durch die Theilung der goth. Erbschaft von 1826 bekam K. noch das Herzogthum Gotha ohne Kranichfeld, es trat dagegen an Meiningen bedeutend ab (39 QM., 119,750 Einw.). [11] Das Herzogth. K. **zerfällt** in die Aemter K., Neustadt an der Heyde, Sonnefeld, Rodach u. Königsberg. [12] **B)** (Gesch.). Im jetzigen Herzogth. K. wohnten in alter Zeit n. Ein. die Casuarier, n. And. die Katten u. Fosen. Sie wurden von **Thüringern** vertrieben, aber als [13] die **Franken** das thüring. Reich zerstörten, war die Gegend unabhängig, doch fanden sich bald **Wenden** ein u. die Feste K. soll zum Schutz gegen sie von Heinrich I., der sie dem Grafen Kobbo gab, erbaut worden u. im 13. Jahrh. die Gegend, die bald die Pflege K. hieß, die aber viel größer war, als das jetzige Herzogth. K., an den Grafen Poppo XIII. v. Henneberg gekommen sein. Daß es ein früherer Poppo v. Henneberg von König Ludwig als Grenzburg gegen die Sorbenwenden 614 erhalten habe, ist unwahrscheinlich. [14] 1291 kam die Pflege K. an Hermann den Langen v. Brandenburg, dessen Mutter Jutta eine Gräfin v. Henneberg war. [15] Nach dessen kinderlosem Tode 1303 fiel K. an Berthold v. Henneberg zurück, dessen Enkelin, Katharina v. Henneberg, es dem Landgrafen Friedrich d. Strengen v. Thüringen zubrachte. Als Friedrichs Brudersohn, Friedrich d. Einfältige, kinderlos gestorben war, gelangte K. an die beiden Enkel seines Oheims, Friedrich d. Sanftmüthigen u. Herz. Wilhelm v. **Sachsen.** [16] Anfangs regierten beide Brüder gemeinschaftlich, theilten aber 1445 durchs Loos, wobei Wilhelm die thüring. u. fränk. Besitzungen erhielt. Nach Wilhelms Tode gelangte K. an seinen Neffen Ernst, 1485. Dessen Enkel, Johann Ernst, erhielt 1541 in der Theilung mit seinem Bruder Joh. Friedrich d. Großmüthigen die Pflege K. u. stiftete so [17] **a)** die älteste Linie K., sie starb 1553 mit ihm wieder aus (s. Sachsen [Gesch.] 86 u. 92), doch ward bald [18] **b)** die ältre Linie K. 1566 durch einen seiner Neffen Johann Wilhelm gestiftet, der sich nach Weimar übersiedelte (s. ebd. 94); [19] **c)** die alte Linie K. wurde dagegen von dessen Neffen, Johann Friedrichs II. des Mittlern ältesten Sohn Johann Kasimir gestiftet u. st. mit ihm 1633 wieder aus (s. ebd. 95). K. kam nun unter das ältre Haus Altenburg u. fiel 1672 nach dessen Aussterben Ernst d. Frommen v. Gotha zu, u. dessen 2. Sohn Albrecht stiftete 1681 [20] **d)** die neue Linie K., die 1699 mit ihm wieder erlosch (s. ebd. 130). Ein langer Erbfolgestreit entstand, bis endlich [21] **e)** die jüngste Linie K. mit Franz Josias die Regierung erhielt. Ueber sie bis auf den noch jetzt regierenden Herzog Ernst s. Sachsen (Gesch.) 152—158. [22] **3)** Amt im Herzogthum gl. N., 20,445 Ew. [23] **4) Hauptstadt** des Herzogthums K. an der Itz, abwechselnd mit Gotha Residenz, **Sitz** der obersten Landesbehörden. Spaziergänge trennen die Stadt von den Vorstädten; K. ist nicht schön gebaut, hat 5 Kirchen (Moritzkirche), Schloß (Ehrenburg, unter dem jetz. Herzog erneuert, mit Riesensaal, schöner Hofkirche, prächtigem Söller), herzogl. Garten, mit Denkmal des Herzogs Franz, Regierungsgebäude im ital. Styl, Reithaus, Rennbahn, Schauspielhaus, massives Zeughaus (mit Bibliothek v. 26,000 Bdn. [begründet 1702 durch die Bibliothek des Kanzlers J. Konrad Scherer-Zieritz, mit Manuscripten u. alten Drucken], Kupferstichsammlung u. Gewehrkammer), Reithaus; [24] Gymnasium (1605 vom Herz. Kasimir gestiftet, daher Casimirianum, bis 1804 akadem. Gymnasium, mit Gymnasialbibliothek von 7000 Bänden, Naturaliencabinet, Samml. physik. Instrumente), Schullehrerseminar, Taubstummenanstalt, Schwimmschule, 4 Stadtschulen, Sonntagsschule, Kunst-, Industrie-, Garten- u. Gewerbsverein, Waisenhaus, Krankenversorgungsanstalt, Sparkasse, Frauenverein u. a. Wohlthätigkeitsanstalten, Kunst- u. Handwerksverein, Stück- u. Glockengießerei, Ofenfabrik, Dampfbleichen, gesuchte Bratwürste, einiger Handel; [25] Vergnügungsorte: Casino, Erholung u. a. Vereine; 10,000 Ew. Geburtsort von Feder u. Forkel. [26] Dabei die sonstige **Feste K.** auf einem Berge, nach alter Art durch Bastions befestigt, mit Zucht-,

Irren-,

Irren-, Zeug-, Brauhause, Kirche, 115 Ew. u. das Dorf Neuses, Vergnügungsort mit Moritz v. Thümmels Begräbniß u. 300 Ew. [17] 5) (Gesch. der Stadt). Der Platz, wo jetzt die Feste K. steht, hieß im 11. Jahrh. Trufalistatt u. gehörte dem rhein. Pfalzgrafen Ezilo. Dieser gab ihn seiner Tochter Richza als Mitgift, u. als sie von ihrem Gemahl, dem König Miecziślaw von Polen verstoßen wurde, baute sie ihre Wohnung auf dem Berge u. ließ an demselben mehrere Meiereien anlegen, wovon der Berg Kuhberg u. die am Fuße des Bergs erbaute, in der Mitte des 12. Jahrh. zuerst urkundl. vorkommende Stadt Kuhburg geheißen wurde, woraus nachher K. entstand; n. And. soll der Name von dem Grafen Kobbo (s. ob. [13]) herkommen. 1066 kam Trufalistatt an das Peterskloster zu Saalfeld, die Burg aber wurde vom Kloster den Herren von K. überlassen; von diesen kam K. dann an Henneberg. Beim Einfall der Hussiten 1430 wurde Stadt u. Schloß befestigt; mehr noch von Apel v. Vitzthum, der sie im Bruderkrieg vom Landgrafen Wilhelm III. einstweilen erhalten hatte u. 1452 mit Gewalt von hier vertrieben wurde. 1485 kam K. an die Ernestinische Linie. Herzog Johann Kasimir ließ die Feste noch mehr verstärken u. 1632 wurde sie von den Kaiserlichen vergebens belagert u. gestürmt. 20. Oct. 1634 nahmen die Kaiserlichen unter Lamboy Stadt u. Schloß Ehrenburg, aber die Festung erhielten sie erst 27. März 1635 durch Capitulation; doch erhielt sie der Herzog nach dem Prager Frieden wieder u. nach dem westfäl. Frieden wurde die Festung vom Herzog Friedrich Wilhelm von Altenburg wieder hergestellt. 1711, in dem Erbschaftsstreite der goth. Fürsten, wurde die Feste von goth. Truppen besetzt.

Köburg, 1) Vorgebirg, s. unt. Arnheims-Land; **2)** Inseln, s. u. Neu-Süd-Wales [11] a).

Köburg, Prinz v., s. Josias 2).

Köburg-Bäi, s. Baffinsbai-Länder b).

Köburger (Anton), Buchdrucker u. Buchhändler in Nürnberg; st. 1513, hatte 24 Pressen u. 100 Arbeiter; doch lieferte er nur 37 Ausgaben, worunter 12 von der Bibel sind, wovon sich eine durch schöne Holzschnitte auszeichnet. Der gelehrte Friedrich Pistorius war sein Corrector. Lebensbeschreibung von G. E. Waldau, Dresd. 1786. *(Dg.)*

Köburg-Götha (Geogr. u. Gesch.). [1] Seit 1826 Benennung der herzogl. sächs. Linie K., indem sie 1826 zu ihrem bisherigen Besitz K. noch das Herzogth. Gotha, außer dem Amte Kranichfeld, aus der goth. Erbschaft erhielt, u. dagegen das Fürstenth. Saalfeld u. andre Parzellen seines bisher. Besitzes abtrat, so daß es gegenwärtig die Herzogth. K. u. Gotha besitzt; zusammen $37\frac{6}{10}$ QM., 143,000 Ew. [2] **Verfassung** in jedem Herzogthum eine besondere, s. Koburg u. Gotha, auch die Behörden sind getrennt, nur das Ministerium gemeinschaftlich. **Einkünfte:** gegen 1,350,000 Fl. rhein. [3] Das Herzogthum K.-G. bildet einen Theil des deutschen Bundes u. hat mit den übrigen herzogl. sächs. Fürsten die 12. Stelle u. im Plenum eine eigne Stimme; [4] **Bundescontingent:** 1116 M., 558 M. Reserve. Das **Militär** ist in 2 Bataillons, jedes zu 4 Comp. u. 1 Jägerabtheil. formirt, jedoch sind nur 6 Comp. activ, u. die übrigen bilden die Reserve. Uniform: ähnlich mit Altenburg, nur 2 Reihen Knöpfe an der Uniform; Dienstzeit: 4 Jahre u. 2 Jahre in Reserve; Ergänzung: jährl. durch Aushebung nach Weise der franz. Conscription od. durch freiwilligen Zugang. Stellvertretung ist gestattet; es besteht eine Militärvertretungsgesellschaft wie im Großherzogth. Hessen. Die Offiziere werden in der Divisionsschule zu Erfurt gebildet u. müssen das Offiziersexamen zu Magdeburg machen. [5] **Landesfarbe** u. **Feldzeichen:** weiß u. grün. [6] **Orden** u. **Ehrenzeichen:** der Ernestin. Hausorden mit den Herzögen von Meiningen u. Altenburg gemeinsam; eiserne Denkmünze für Freiwillige des 5. deutschen Armeecorps, die den Feldzug von 1814 und 1815 mitgemacht, an einem grün, schwarz, orange gestreiften Bande, eine silberne Medaille an weiß u. grünem Bande für die vom koburg. Contingent, welche dieselben Feldzüge mitgemacht haben, von dem frühern Herzog August v. Gotha für dieselben Feldzüge eine andere bronzene, am schwarz-, grün- u. goldnen Bande. [7] **Münzen, Maß** u. **Gewicht: a)** In K. **rechnete** man früher nach Gulden zu 60 Kreuzer à 4 Pf. im 24 Fl. Fuß, od. auch nach Thalern zu 90 Kreuzer à 4 Pf. rhein. od. nach fränk. Guld. à 20 Gr. à 12 Pf., 1 Fl. fränk. = $1\frac{1}{4}$ Fl. rhein., gegenwärtig nach der Convention vom 25. Aug. 1837 nach Gulden à 60 Kreuzer à 4 Pf. im $24\frac{1}{2}$ Fl. Fuß u. sind nach dieser auch die neuern Münzen, in Silber: Doppelthaler, Gulden, $\frac{1}{2}$ Fl. 6 u. 3 Kreuzer als Scheidemünze geprägt; frühere Landesmünzen waren in Gold: Ducaten 67 Stück = 1 Mark köln. br. $23\frac{1}{2}$ Karat fein; in Silber: Conv.-Species, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{3}$; $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ u. $\frac{1}{24}$ Thaler Conv. Geld, Kronenthaler, 20 u. 10 Kreuzer im Conv.-Fuß; als Scheidemünze 6, 3 u. 1 Kreuzer; in Kupfer: 3, 2 u. 1 Pfennige. **Maße:** der Werkfuß à 12 Zoll ist der alte nürnberger = 134,₇₁ par. Lin., Vermessungsfuß ist der rheinische, die Werkruthe = 14 WF., die Vermessungsruthe = 12 rhein. F., die Elle = 259,₉ par. Linien; Feldmaß: der Morgen od. Acker Feld ist = 160 Quadratwerkruthen, der Vermessungs- u. Waldmorgen ist = dem preuß. Morgen od. 180 rhein. Quadratruthen; Getreidemaß: der Simmer od. Simra hat 4 Viertel à 4 Metzen, für Korn, Weizen u. Hülsenfrüchte = 88,₉₄₆ Liter od. 4484 par. Cubikzoll, für Gerste,

Gerste, Hafer u. Dinkel = 110,449 Liter = 5568 par. Cubikzoll. Flüssigkeitsmaß: der Eimer = 80 Maß, das Maß = 1/23 des Kornviertels ist = 0,9668 Liter od. 48,739 par. Cubikzoll. Handelsgewicht s. u. Centner: Koburg; Zollgewicht ist das der Vereinsstaaten, Gold- u. Silber, Medicinal- u. Apothekergewicht ist das nürnberger; Münzgewicht nach der Convention vom 30. Juli 1838 das preußische. **b) In Gotha** wird in Folge der norddeutschen Münzconvention, laut Münzgesetz vom 30. Sept. 1840, **gerechnet** nach Thalern zu 30 Groschen à 10 Pfennigen in der Währung des 14 Thalerfußes; geprägte Münzen in dieser Währung sind in Silber: Vereins-Doppelthaler, Thaler u. 1/6 Thaler, als Scheidemünze 2, 1 u. 1/2 Groschen, in Kupfer: 2 u. 1 Pfennige; früher wurde nach Reichsthalern à 24 Groschen à 12 Pfennigen im Conventionsfuß gerechnet, neben welchem für den gewöhnl. Handel u. Verkehr eine Currentwährung bestand, nach welcher der Conventionsfuß um 6¼ % höher auskam, der Conv.-Thaler = 1 Thaler 1½ Gr. Currentgeld; die frühern Landesmünzen waren: in Silber: Species 1/2, 1/3; 1/6, 1/12 u. 1/24 Thaler im Conv.-Fuß, als Scheidemünze 1/48 Thaler; in Kupfer: 3, 2, 1½ u. 1 Pf. **Maße:** Längenmaße: der Bau- od. Werkfuß, auch bei der Landesvermessung im Gebrauch, hat 12 Zoll à 12 Linien u. ist = 127,5 par. Linien; der Waldfuß, nach welchem das Holz gemessen wird, = 125,3 par. Linien; die Ruthe Bau- od. Feldmaß = 14 Baufuß, die Waldruthe = 16 Baufuß; das Lachter ist das alte sächsische; die Elle hat 249,5/7 par. Linien; der Acker Feld hält 140 □Feldruthen, der Acker Wald = 160 □Waldruthen; die Hufe hat 30 Acker u. ist in 1/2, 1/4, 1/8 getheilt; die Klafter ist 6 Waldfuß hoch u. lang, 3 breit; für Holzkohlen hält der Stotz 6 goth. Getreide-Viertel, für Steinkohlen der Bergscheffel 2920 goth. Cubikzoll = 40,206 Liter; Getreidemaß: das Malter hat 2 Scheffel à 2 Viertel à 2 Metzen à 4 Mäßchen à 6 Nösel; das Viertel, als Einheit, hält 3171 goth. Cubikz. od. 43,6618 Liter. Flüssigkeitsmaße: das Fuder Wein hat 12, das Oxhoft 3, die Feuillette 1½, die Ohm 2 Eimer; der Eimer hat 2 Anker 40 Kannen à 2 Maß à 2 Nösel, 1 Eimer = 5285 goth. Cubikzoll od. 72,77 Liter, 1 Kanne = 132⅛ Cubikzoll od. 1,819 Liter; das Faß Branntwein hat 110 Kannen, die Bierlast 12 Tonnen zu 24 Stübchen à 2 Kannen; das Nösel ist dem Getreidenösel gleich. **Gewichte:** Handelsgewicht: das leipziger; Zollgewicht: das der Vereinsstaaten, Gold-, Silber- u. Münzgew.: die köln. Mark, Medicinal- u. Apothekergew.: das nürnberger. Vgl. v. Plänkner, Uebersichtl. Beschreibung des Herzogth. S. Koburg u. Gotha, Kob. u. Lpz. 1842. *(Pr. u. Jb.)*

Köburgs-Söünd, s. u. Baffinsbailänder b).

Kobylänka, Ort, s. u. Gorlice.

Kobylin, Stadt im Kr. Krotoschin des preuß. Rgsbzks. Posen, gut gebaut, Leinwebereien, Jahrmärkte u. 2100 Ew.

Koch, 1) Mann, der die Zubereitung von allerlei Speisen, auch feiner Bäckereien (eigentl. dem Conditor gehörig), das Einmachen der Früchte versteht u. zu Betreibung dieses Geschäftes in den Küchen großer Herren, bes. an Höfen, angestellt ist. Vgl. Traiteurs. **2)** In Ober-Deutschland eine gekochte Speise, bes. Brei od. Compot.

Koch, 1) (Heinrich Gottfried), geb. 1703 zu Gera; stud. in Leipzig die Rechte; fand als Schauspieler im Trag. u. Komischen großen Beifall, ging 1761 nach Berlin, wo seine Gesellschaft großen Beifall erwarb u. st. daselbst 1775. **2)** (Joh. Christoph), geb. zu Mengeninghausen bei Waldeck 1732, st. 1808 als Prof. der Rechte, Geh. Rath u. Universitätskanzler in Gießen. Schr.: Successio ab intestato civilis, Gießen 1767, n. Ausg. 1798; Karls V. Hals- u. peinl. Gerichtsordnung, ebd. 1769, 6. Aufl. 1816. **3)** (Christoph Wilhelm), geb. zu Buchsweiler im Elsaß 1737, Prof. der Rechte an der Centralschule zu Straßburg, auch einige Zeit Nationaldeputirter u. später Mitglied des Tribunals zu Paris; st. 1813. Schr.: Tableau des révolutions de l'Europe dans le moyen age, Straßb. 1790, 2 Bde., 2. Aufl., Par. 1813, 4 Bde.; Abrégé de l'hist. des traités de paix entre les puissances de l'Europe, Basel 1796 f., 4 Bde., 2. Aufl. Par. 1817—18, 15 Bde.; Tablettes chronolog. des révolutions de l'Europe, Straßb. 1798, 3. Aufl. 1806; Tableau des révolutions de l'Europe, depuis le bouleversement de l'empire rom. jusqu'à nos jours, Par. 1807, 3 Bde., 3. Aufl. 1823; Tables génealog. des maisons souveraines du Nord et de l'Ouest de l'Europe, Par. 1818. **4)** (Heinrich Christ.), geb. zu Rudolstadt 1748, Kammermusikus daselbst; st. 1816. Schr.: Versuch einer Anleitung zur Composition, Lpz. 1782—1793, 3 Bde.; Musikal. Lexikon, Frankf. 1801; Handwörterbuch der Musik, Lpz. 1807. **5)** (Siegfried Gotthelf, eigentl. Eckard), geb. 1754 zu Berlin, stud. u. ward 1776 Secretär der Bergwerksadministration u. aus Neigung Schauspieler; betrat unter dem Namen K. 1778 zu Schleswig die Hofbühne; spielte 1779 in Hildesheim u. dann bei der Schuchschen Gesellschaft. Dann übernahm er die Leitung des rigaer, später des frankfurter u. endlich des mainzer Hoftheaters. Sein musterhaftes Benehmen, während die Franzosen Mainz besetzt hielten, erwarb ihm ein Belobungsschreiben u. Entschädigung des Kurfürsten. K. ging nach Manheim u. unternahm, als ihn auch hier der Krieg vertrieb, eine Kunstreise nach Hamburg, Hannover, Bremen,

men, leitete daselbst 2 Jahre die Bühne u. erhielt endlich durch Kotzebue den Ruf nach Wien, wo er seitdem beim Hoftheater angestellt war; st. daselbst 1830. **6)** (Joh. Friedr. Wilh.), geb. zu Magdeburg 1759; Domprediger, Consistorial- u. Schulrath zu Magdeburg, st. 1831. Schr.: Botan. Handbuch, Magdeb. 1779 ff., 3 Bde., 3. Aufl. 1824 ff.; Schachspielkunst, ebd. 1801, 2 Bde., 2. Aufl. 1814; Damenspiel, ebd. 1812; der Dom zu Magdeburg, ebd. 1815. **7)** (Jos. Ant.), geb. 1768 zu Obergiebeln im Lechthale, eines Bauern Sohn, wurde vom Weihbischof zu Augsburg, dem sein Kunsttalent, indem K. beim Viehhüten in den Gebirgen seines Vaterlandes Kühe u. a. Gegenstände auf Steine zu zeichnen versuchte, bekannt ward, nach Augsburg gebracht, um sich daselbst, zu Stuttgart u. seit 1794 zu Rom zum Künstler zu bilden, hielt sich dann in München, Dresden u. Wien auf, widmete sich seit 1808 zu Rom der Landschaftsmalerei. Sein Gemälde vom Aufstand in Tyrol 1809 hat er für den Minister Stein ausgeführt. Er st. 1839 zu Rom. **8)** (Wilhelm Daniel Joseph), geb. 1771 zu Kusel im Herzogth. Zweibrücken, Arzt in Trarbach u. Kaiserslautern, seit 1824 Prof. u. Director des botan. Gartens zu Erlangen, war als Abgeordneter der Universität mehrmals Präsident des Landraths für Mittelfranken. Schr.: Catalogus plantarum, quas in ditione florae palatinatus legerunt Koch et J. B. Ziz, 1814; De salicibus europ., Erl. 1828; Synopsis florae germanicae et helveticae, Frankf. 1835—37, deutsch, ebd. 1838; De plantis labiatis, Erl. 1832, 4.; bearbeitet mit Martens Röhlings Flora Deutschlands, Frankf. 1823—33, 4 Thle. **9)** (Jean Frédéric Baptiste), geb. 1782 zu Nancy, seit 1800 Soldat, 1813 Hauptmann im Generalstabe u. Jominis Adjutant, 1814 Major im Generalstabe Napoleons, 1815 mußte er Frankreich verlassen, ging zu Jomini nach Petersburg. Seit 1817 in Paris angestellt, 1830 Obristlieutenant, 1834 Obrist im franz. Generalstabe; schr.: Hist. des guerres de la révolution; Mém. pour servir à l'hist. de la campagne de 1814, Par. 1819, 3 Bde. (Hauptwerk); übersetzte des Erzherzogs Karl Grundsätze der Strategie, Par. 1817. **10)** (Ed.), Prof. in Jena, bereiste den Kaukasus u. die transkaukas. Länder in botan. Interesse. **11)** (Ernst), geb. zu Brieg 1782, Stadtsyndicus das. seit 1810, st. 1838. Merkw. durch seine Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Herzogin Dorothea Sibylla von Liegnitz u. Brieg, Brieg 1830, 2. Aufl. herausgeg. von K. A. Schmidt, ebd. 1838 (angebl. Tagebuch eines dort. Bürgers Valentins Gierth aus jener Zeit); machte viel Aufsehn, ist aber dennoch, wie Wutke in einer Eigenschrift, Bresl. 1838, erwiesen hat, untergeschoben. **12)** (Julius Christian), geb. 1795 zu Köln, hieß eigentlich Kellner, welchen Namen er der Conscription wegen änderte, kam 1808 zum Theater nach Bremen, ward 1811 in Braunschweig für Dümmlinge, Naturbursche u. kom. Partieen engagirt, von 1812—17 in Dresden, ward dann in Leipzig Liebling des Publicums, ging 1828 nach Magdeburg, 1829 wieder nach Leipzig, bereiste 1832 Deutschland, die Schweiz, Tyrol, Holland u. Belgien, war dann Regisseur der Oper u. des Lustspiels in Magdeburg, nahm 1834 Engagement in Kassel an, folgte 1835 dem Rufe nach Hannover, 1836 nach Dresden, wo er noch in kom. Alten u. Charakterrollen excellirt. *(Pr., Hel., Dg. u. Sp.)*

Köchab, Stern im kleinen Bären, s. Bär (Astron.) 1) b).

Kochänowitz, Dorf im Kr. Lublinitz des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, Theerofen, Eisenwerke, gegen 600 Ew.

Kochanöwski (Johann K., der polnische Pindar genannt), poln. Dichter, geb. 1532; st. 1584; Gedichte in Sammlung der polnischen Schriftsteller, Warschau 1803—5, 26 Bde.; übers. die Psalmen.

Köchapfel, s. u. Streiflinge.

Köchbrunnen, s. u. Wiesbaden.

Köchbuch, [1] Anweisung zu Speisezubereitungen, auch überhaupt zu Allem, was zur Kochkunst gehört. [2] Man hat deren unzählige, mehr od. minder zum Gebrauch nützliche. Fast jede Prov. u. fast jede große Stadt hat ein eignes K.; bes. bemerkungswerth sind: A. E. Lehmann, K., Dresd. 1813, 6. Aufl. 1836; S. J. Weiler, Augsburg. K., Augsb. 1788, 6. Aufl. 1840; J. Gartler, Wiener. K., Wien 1798, 36. Aufl. 1839; Das einfache K. für Mädchen u. Hausfrauen, Lpz. 1806, 13. Aufl. 1838; Gothaisches K., Gotha 1803, 2 Thle., n. Aufl. 1824; Hamburg. K., Lüneb. 1798, 9. Aufl. 1839; Fränk. K., Ansb. 1813, 3. Aufl. 1839; Nürnberger K., Nürnb. 1818, 2. Aufl. 1820; Neues zur Haushaltung unentbehrl. K., Dresd. 1810, 7. Aufl. Lpz. 1839; K. für bürgerl. Haushaltungen, Reutl. 1834, 2. Aufl. 1840; S. W. Scheibler, Allgem. deutsches K., Berl. 1815, 10. Aufl. 1839; Magdeburger K., Magdeb. 1823, n. Aufl. 1835; Oberrhein. K., Mühlh. 1832, 5. Aufl.; C. H. Steinbeck, Neues bürgerliches K., Ronneb. 1826; H. Sommer, K., Bayr. 1835; Neues allgemeines K. für bürgerl. Haushaltungen, Bresl. 1835, 3. Aufl.; C. Kümicher, Konstanzer K., Konst. 1835, 4. Aufl.; Allgem. geprüftes Pesther K., Pesth 1836; S. Nemeth, K., Lpz. 1841, 5. Aufl.; A. Metzner, Die sich selbst belehrende Köchin, Quedlinb. 1838, 5. Aufl.; W. v. Sydow, Die Kochkunst in der Stadt wie auf dem Lande, Sondersh. 1842, 4. Aufl., 2 Thle.; Neue Kölner Köchin, Köln 1837, 9. Aufl.; F. V. Hauptner, K. für Haushaltungen aller Stände, Berl. 1838; F. W. Huth, Handb. der Kochkunst, Weim. 1838, 2. Aufl.; C. Buchner, Die erfahrne Münchner

ner Köchin, Münch. 1838; Louise Marezoll, Prakt. K., Jena 1838, 2. Aufl.; L. Braun, K., Quedlinb. 1839; A. Gerike, Prakt. K., Hann. 1839, 3. Aufl.; L. F. Jungius, Anweisung der gesammt. Kochkunst, Berl. 1839, 3 Bde.; S. Albrecht, Thüring. K., Erf. 1839; J. Dumesnil, Rhein. K., Aachen 1840; A. Fürst, Vollständ. K., Stuttg. 1839, 3. Aufl. 1842; B. Gleim, Brem. K., Brem. 1840, 7. Aufl.; J. Kraft, Die Wiener Köchin, Wien 1840, 2. Aufl.; C. W. Sametzki, Berliner K., Berl. 1840, 3. Aufl.; F. Zülch, Die vereinte deutsche u. franz. Kochkunst, Köln 1839, 2. Aufl.; J. F. Baumann, Der Dresdner Koch, Dresd. 1840, 2 Thle., 2. Aufl.; F. Hehn, Unterricht in der feinen Kochkunst, Berl. 1840; T. Blok, K., Glogau 1841, 2. Aufl.; S. Armster, K., Stade 1841; J. Helm, Ausführliches K., Halberst. 1842; J. S. Rudel, Dresdner K., Dresd. 1842; C. Bohrer, Freiburger K., Freib. 1843, 2. Aufl.; P. Jonas, Geprüftes K., Königsb. 1842, 2. Aufl.; C. Otto, Prakt. Anleit. zur Kochkunst, Lpz. 1842, 3. Aufl.; Supp', Gemüß u. Fleisch, Darmst. 1842, 4. Aufl.; C. Landolt, Schweizerisches K., Zür. 1843; C. Baumann, Die Küche aus eigner Erfahrung, Bresl. 1843 u. m. a. *(Hm.)*

Köche (a. Geogr.), Stadt in Babylonien, am Tigris.

Köchelfall, 50 F. hoher Wasserfall des Kochels in der Nähe des schreibershauer Vitriolwerks, im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzk. Liegnitz. **K-see**, See in Oberbaiern; 1½ St. lang, ¾ St. breit, fischreich; hat bisweilen Stürme ohne äußere Veranlassung. **Köchem**, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Koblenz, 9¼ QM., 25,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin an der Mosel, Progymnasium, Potaschensiederei, Weinbau, Saffianfabrik, 2500 Ew. *(Wr.)*

Köchem, s. u. Diebstahl r.

Köchemer Spräche, s. u. Gaunersprache B).

Köchen, **1)** von flüssigen Körpern, so durch Feuer erwärmt werden, daß auf der Oberfläche Blasen aufsteigen; **2)** einen Gegenstand in Wasser od. eine andere Flüssigkeit gethan, mit Hülfe der Feuerwärme zu einem bestimmten Zwecke bereiten, Theile davon absondern, oder ihn reinigen; **3)** bes. warme Speisen zubereiten, vgl. Kochkunst; **4)** im engern Sinne Speisen zubereiten, die ganz von Wasser od. einer Flüssigkeit umgeben sind, im Gegensatze des Bratens, Dämpfens, Backens, aber oft **5)** gleichbedeutend mit Sieden; **6)** (Chem.), eine Art chemisch-pharmaceutischer Zubereitung, s. Decoctum; **7)** s. u. Weintraube. *(Fch.)*

Köcher, Fluß im Königr. Württemberg; entspringt aus 2 Quellen: rothem (blauem) K. bei Oberkochen u. schwarzem K. bei Kochersberg im Jartkreise; dient zur Flöße, nimmt links die Lein, Kupfer, Ohra u. Brettach, rechts die Bühler u. a. Flüsse auf, fällt bei dem Flecken **Köchendorf** im Oberamt Neckarulm (mit Schiffbrücke, 2 Schlössern, Judenschule, Saline, Tabaksfabriken, 1400 Ew.) in den Neckar; sonst Landvoigtei (11 Aemter, Hauptst. Ellwang).

K-weine, so v. w. Neckarweine. *(Wr.)*

Köchersberg, Gegend im Dep. Nieder-Rhein, zwischen Straßburg u. Zabern; die Ew. haben eigenthüml. Tracht u. Tänze.

Köchgeschirr, **1)** allerlei Geräthe zu Bereitung warmer Speisen u. Getränke, als Töpfe, Tiegel, Pfannen, Kessel von gebranntem od. glasirtem Thon, überzinntem Kupferblech, Eisenblech u. Gußeisen, letztre inwendig auch mit einer Glasur od. Emaille überzogen (Emaillirtes K.), wozu gewöhnlich eine Zusammensetzung von Mennig, Krystallglas, raffinirter Pottasche, Salpeter u. Borax genommen wird. **2)** (Militärw.), s. u. Feldflasche. *(Hm.)*

Köchhaff (David), so v. w. Chyträus.

Köchheim, Stadt, so v. w. Kochem.

Köchherd, so v. w. Herd 8).

Köchia (K. *Roth.*), Pflanzengatt. nach Koch 8) benannt, aus der nat. Fam. der Aizoiden, Chenopodeen *Rchnb.*, 2. Ordn. der 5. Kl. *L.* Arten: von Andern zu Chenopodium u. zu Salsola gezählt. Art: K. scoparia, sonst als Herb. linariae Belvedere officinell, bitterlich schmeckend, in Oestreich, Böhmen, dem Orient heimisch. Soll die Osyris des Dioskorides sein. *(Su.)*

Köchkunst, [1] die Kenntniß u. Geschicklichkeit, durch Kochen Speisen genießbar und schmackhaft zu machen, u. gleiche Wissenschaft u. Fertigkeit in allen Arten von Speise- (auch Getränke-) Zubereitungen, die gewöhnlich in häusl. Wirthschaften u. Küchen selbst vorgenommen werden. Sie hat weitern u. engern Umfang. [2] Im weitesten ist sie als feine K. Aufgabe des Kunstkochs, d. i. des Kochs in fürstl. od. herrschaftl. Küchen, od. auch des Restaurateurs in großen Städten. [3] In gewöhnl. Fällen ist sie Angelegenheit von Hausfrauen, die ihrer Wirthschaft selbst vorstehen, u. Gegenstand des häusl. Unterrichts von jungen Mädchen, die zur Wirthschaftlichkeit erzogen werden sollen, od. auch bes. der für die geringern Verrichtungen dieser Art als **Köchinnen** angenommenen weibl. Dienstboten, die aber auch durch Unterricht u. Uebung, bes. in eigentlichen **Köchschulen**, wo die K. praktisch geübt wird, zu Kunstköchinnen sich erheben. [4] Sie ist von den ältesten Zeiten an bei allen Völkern, um das natürl. Speisebedürfniß u. den Geschmackssinn zu befriedigen, betrieben u. gelehrt worden. [5] Bei den spätern **Römern** war sie ein Gegenstand der der höchsten Raffinerie. Vgl. Apicius. Immer hat aber auch Mode, bes. aber die erlangte Bekanntschaft mit vielen Nahrungsstoffen, die vorher unbekannt, u. die Verbreitung von solchen, die vorher selten waren, großen Einfluß auf ihre Gestaltung gehabt. [6] In neurer Zeit galt bes. **Frankreich** für das Land, wo feinere K. ihre Höhe erreicht hat. Indessen

dessen werden jetzt auch deutsche u. a. Kunstköche den Franzosen nicht nachgesetzt. [7] Die **gemeine K.** ist von je meist dem weibl. Geschlecht überlassen worden, u. unter allen Ständen wird Bekanntschaft mit der Küche bei jeder Hausfrau vorausgesetzt. [8] Die K. fordert nothwendig viel Umsicht, auch in Hinsicht auf Ersparniß, u. genaues Aufmerken auf eine Menge von Dingen, die auf das Gerathen von Speisebereitungen Einfluß haben, ist indessen schwer unter Regeln zu bringen u. wird eigentlich mehr durch Uebung, als aus Büchern erlernt, obgleich auch schriftl. Anweisungen **(K-recepte)** u. Belehrungen aus Büchern (s. Kochbücher) nicht ohne Nutzen sind. [9] Es kommt dabei nicht allein auf Bekanntschaft mit Nahrungsstoffen u. ihrer Vorbereitung zur Küche, mit Gewürzen u. andern Speisezuthaten, sondern auch auf Wahrnehmung einer Menge von Rücksichten an, die sich nach Localität, Jahreszeit u. a. Verhältnissen verschiedenartig darbieten, auf Leitung der Feuerung beim Kochen ꝛc., auf die Länge der Zeit, in der eine Speise dem Feuer ausgesetzt wird, die Verhältnisse der Zuthaten zu Speisen, welche nach der Verschiedenheit ihrer Qualität ebenfalls verschieden sind ꝛc. [10] Bes. gehört auch Kenntniß der Feuerstätte, Auswahl des Feuermaterials nach dem Erforderniß besonderer Speisezubereitungen wesentlich zur Sicherheit des Gelingens einer Speise. [11] Vor Allem ist auch dabei auf den Geschmack, den Lebens- u. Gesundheitszustand dessen, für den die Speise zubereitet werden soll, Rücksicht zu nehmen. *(Pi.)*

Kochliarion (gr. Ant.), Löffel, Maß für Flüssigkeiten, bes. bei Arzneien üblich; ½ K. = 1 Cheme; s. u. Athen (Ant). 30 b

Köchlis (gr.), Art Treppe, s. d.

Köchlöffel, großer, bes. bei Speisebereitungen gebrauchter Löffel von Blech.

Köchmanagh, Gebirg, s. u. Daghestan 2.

Köchmaschine, [1] **1)** Vorrichtung, das Kochen der Speisen zu erleichtern od. zu beschleunigen; besteht aus einem großen 4eckigen Kasten von starkem Eisenblech, der Boden ist eine dünne Eisenplatte, die vordre Seite ist mit einer Thür versehen. [2] Die Maschine ist so in einem Heerde od. Ofen angebracht, daß unter der Bodenplatte gefeuert werden kann u. die Gluth des Feuers um die ganze Maschine herumgeht. [3] Tragbare K-n sind von verschiedner Gestalt, doch bestehen sie gewöhnlich aus 2 in einander befindlichen blechernen Kasten; in dem innern Kasten wird das Feuer angemacht, daher ist der Boden desselben mit kleinen Löchern versehen, in dem Deckel sind 2 Löcher, um blecherne Töpfe darauf zu setzen, auch ein Loch, um das Brennmaterial, ganz kurzes Holz od. Kohlen, einzubringen. [4] Der äußere Kasten dient nur dazu, herausfallende Kohlen aufzufangen. Man hat auch K-n, die man an der Decke des Wagens od. unter dem Wagen aufhängen u. so unterwegs kochen kann; **2)** so v. w. Kaffee- u. Theemaschine. *(Fch.)*

Köchofen, s. u. Ofen u. Kochmaschine.

Köchpfanne, s. u. Salzwerk 10.

Köchsalz, s. Salz.

Köchsalzäther etc. (Chem.), s. Salzäther ꝛc., s. Aethyl 12, 51.

Köchsalzbäder, s. u. Bad (Med.) 67.

Köchsgasten, Gehülfen des Schiffskochs.

Köchshöhle, s. u. Weischenfeld.

Köchstädt, Stadt im Kr. Aschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; Salpeterhütte; 1500 Ew.

Koch-Stérnfeld (Joh. Ernst, Reichsritter v. K.-St.), seit 1810 Finanzrath zu Salzburg, 1815 königl. baier. Legationsrath zu München, später Director des statist. Bureaus im Ministerium des Auswärtigen; schr.: Rhapsodien aus den norischen Alpen, Landsh. 1805, n. Aufl. 1813; Versuch über Nahrung u. Unterhaltung in civilisirten Staaten (Preisschrift), Münch. 1805; Salzburg u. Berchtesgaden, 2 Bde., Salzb. 1810; das Gasteiner Thal mit warmen Heilquellen, ebd. 1810, n. A. München 1820; Gesch. des Fürstenth. Berchtesgaden, ebd. 1815; Histor.-geogr. Repertorium der Staatsverwaltung Baierns, 4 Bde., Münch. 1815; Ueber die Kriegsgeschichte der Baiern, Nürnb. 1817; Beitr. zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- u. Staatenkunde, Regensb. 1825; Die deutschen, insbes. die baier. u. östreich. Salzwerke, Münch. 1836; Das Reich der Longobarden in Italien, ebd. 1839. *(Md. u. Hm.)*

Köchstube, **1)** (Salzw.), so v. w. Pfannenhaus; **2)** s. u. Küche 1) 7. **K-topf**, s. u. Topf. **K-wein**, geringe Sorten Wein, die in den Küchen zu den Speisen gebraucht werden. **K-wildpret**, s. u. Hirsch 19.

Kock, Stadt im Kr. Radzyn des poln. Gouvernem. Podlachien; schönes Rathhaus, Kirche; 1800 Ew.

Kock (Charles Paul de K.), geb. 1796 zu Passy bei Paris, stammte aus einer holländ. Familie, lebte zu Paris, schrieb Romane, Operntexte, Vaudevilles, jetzt schon über 100 Bde. Er schildert treu nach der Natur die Sitten der Pariser.

Köckbonds, Volk, so v. w. Thugs.

Köcke (Kögge), sonst niederdeutsche Kriegsschiffe, vorn u. hinten rund.

Köckelskörner (Cocculi indici, Semen cocculi), den Lorberbeeren gleichende, bitter u. scharf schmeckende, getrocknete Beeren von Cocculus platyphyllus u. suberosus, außer einem giftigen Stoff: Pikrotoxin, noch Menispermin, butterartiges, im Vaterland zur Beleuchtung verwendetes Oel, mehrere Salze, Amylum, Gummi ꝛc. enthaltend; längst außer pharmaceut. Gebrauch, doch neuerdings von Hahnemann als wirksam empfohlen; außerdem, gestoßen mit Brod od.

od. gehacktem Fleisch zusammen geknetet, in Indien u. auch bei uns zum Fangen der Fische, die davon betäubt werden u. sich mit den Händen greifen lassen, benutzt. *(Su.)*

Kockenhäusen, sonst festes Schloß an der Düna im Kr. Riga des russ. Gouvern. Liefland, sonst Stadt, 1701 von den Sachsen zerstört.

Kocs, Ort, s. u. Gestesch.

Köda, Fruchtmaß in Georgien = 30 russ. Pfund.

Ködama, Münze, s. u. Japan (Ggr.) 11.

Kodawēri, myth. Fluß, s. u. Ganga.

Ködde, van der, 3 Brüder, Johann, Adrian u. Gilbert, Stifter der Collegianten, s. Arminius 14.

Köddinu pētra (a. Geogr.), Fels im Lande der Magnesier, auf der NSeite des Berges Sipylos, mit der nach Pausanias ältesten Statue der Rhea.

Ködiak, Insel, so v. w. Kodjak.

Ködima, Fluß in Rußland, mündet bei Jahorlik (Stadt mit 1200 Ew.) in den Dniester.

Ködinos (Georg), Kuropalates am byzant. Hof, in der Mitte des 15. Jahrh.; schr.: *Περὶ τῶν ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἐτῶν κ.τ.λ.* (bis zur Erobrung Constantinopels 1453), herausgeg. von Lambecius, Par. 1655; *Περὶ τῶν ὀφφεκιαλίων τοῦ παλατίου*, herausgeg. von Junius, Leyd. 1588 u. ö.; Auszug aus *Πάτρια τῆς Κωνσταντινοπόλεως* des Hesychios Miles., herausgeg. von G. Douza u. Meursius, Köln 1607 u. öft.; u. a. *(Lb.)*

Köditz, Nebenfl. (links) der Saale im baier. Kr. Oberfranken.

Ködjak (Kichtak), Insel, gewöhnlich zu den Fuchsinseln gerechnet, zum asiat. Rußland gehörig, von der Halbinsel Alaschka durch die Straße Schelichow getrennt, 80 QM., viele gute Häfen, mehr. Vorgebirge (Hermogenes) u. um sich einige Inseln, fruchtbaren Boden, hat viele Pelzthiere (Füchse von allen Arten u. Farben, Bären, Biber, Zobel), Vögel, Fische, Wallfische, Waldbäume, Beeren. Die Berge liefern Granit, sonst gibt es Kalk, Thon u. m. A. ist von einigen Russen u. 3600 (n. A. 18,000) Ale=Uten bewohnt, die sich durch größern Wuchs u. and. Dialekt auszeichnen, sich zur griech. Kirche bekennen u. sich selbst Konägen (Kanägen) nennen. Niederlassung der Russen ist Alexandria (St. Paul), 50 Häuser, dabei eine Kirche u. Magazin; Behandlung der Eingebornen durch die Russen sehr hart, daher die Bevölkerung wenig fortschreitend. Die Eingebornen wohnen in 27 Ortschaften. Dabei die Inseln Sitchinak u. Tugudok; schwach bewohnt. *(Wr.)*

Kodlīn, Insel, s. u. Kronstadt.

Kodomānnos, s. Darios 4).

Ködon (gr.), **1)** Schelle; daher **Kodonōphoros**, Schellenträger, der die nächtl. Runde machte, um zu sehen, daß die Wachen nicht schliefen; **2)** s. u. Trompete.

Kodōpsa, arab. Statthalter in Spanien um 728, s. u. Spanien (Gesch.) 25.

Kōdos (arab. Kods, Heiligthum); bei arab. Christen das Abendmahl, auch Karban (Opfer) genannt.

Kodrāni, Volksstamm, s. u. Falschi.

Kodrāntes (gr.), Münze, so v. w. Quadrans.

Kodrōpolis (a. Geogr.), Stadt in Illyrien, machte in der Theilung zwischen August u. Antonius die Grenzstadt aus.

Ködros, Sohn des Melanthos, letzter König von Athen, starb gegen die Dorier, als Holzhacker verkleidet, freiwillig für das Vaterland, s. u. Athen (Gesch.) 8.

Ködru, Wald, s. u. Falschi 1).

Ködscha (türk.), Kaufmann, der en gros handelt.

Ködscha, 1) K. Mūstapha Pāscha, Barbier des Sultans Zizim, hatte Theil an der Vergiftung desselben u. ward deshalb unter Bajazed II. Großwesir. Unter Selim wurde er des Verraths beschuldigt u. enthauptet. **2) K. Sīnan Pāscha**, 1593—96 Großwesir unter Murad III., s. Türken (Gesch.) 47.

Ködscha-Īli, sonst Sandschak, dem Kapudan Pascha gehörig, im türk. Ejalet Anatoli, am schwarzen u. Marmorameere, gebirgig mit schönen Thälern, Holz, Weinbau; Flüsse: Sakaria, Gallus u. a. Theil des alten Bithyniens. Hauptst.: Ismid (Isnikmid), am Marmorameere, griech. Metropolit, Hafen, Handel, 3500 (20,000) Ew. An dem Busen K.=J. liegen die Trümmer des alten Nikomedia. Hier noch: Dschewisa, am Busen von Ismid, Hannibals letzter Aufenthalt u. angeblich Begräbniß. Isnik, Stadt am See Ajan, griech. Metropolit, Handel, 4000 Ew.; Trümmer von Nikäa. Kadiköi, Dorf am Marmorameere, mit Leuchtthurm, auf den Ruinen von Chalkeion. Katerli, Stadt am Marmorameere, 4000 Ew. Khandak, Stadt; dabei ein großer Wald. *(Wr.)*

Ködschar, Dorf, s. u. Khodawendkiar.

Ködschawend, Nomaden türk. Abstammung in pers. Ghilan u. Masenderan; 5000 Männer.

Ködschea (türk.), Vorsteher einer Schule.

Ködschin, Land, s. Cochin.

Kodschöri, Dorf, s. u. Tiflis.

Koduzābula (a. Geogr.), Stadt u. Grenzfestung in Melitene (Kappadokien), dabei Uebergang über den Antitauros.

Ködyma, so v. w. Kodima.

Köben, Stadt im Kr. Steinau des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Oder; Schloß; 1000 Ew.

Köberling, 1) so v. w. Gewürzpepin; **2)** saurer Apfel, s. u. Spitzäpfel.

Köblein (Hüttenw.), so v. w. Kölbel.

Köbler, so v. w. Häusler.

Köcher, 1) Behältniß, in dem von Bogenschützen die nöthigen Pfeile getragen wer-

werden, s. u. Pfeile; **2)** das Gehäuse, worin sich der Schaft des Ruders innerhalb des Schiffes bewegt.

Köcherbaum, Pflanzengattung Erythrina.

Köcherjungfern (Phryganites, Plicipennes *Cuv.)*, Fam. der netzflügeligen Insecten; haben keine Kinnbacken, die dachförmigen Flügel sind in die Länge gefaltet, die untern sind breiter, Fühler sehr lang, Augen groß u. vorstehend; Larven leben im Wasser, bauen sich eine Röhre von Sandkörnern, Holzstückchen u. dgl., welche mit Fäden zusammengesponnen werden u. zu beiden Seiten offen sind. Aus diesem Gehäuse kommt die 6füßige, mit starkem Gebiß versehene Larve niemals heraus, verpuppt sich darin, indem sie es an einen festen Körper anhängt u. die Oeffnungen weitläufig verspinnt. Die Nymphe hat 4 Beine mit Franzen u. Haaren, bewegt sich schnell, kriecht zur Verwandlungszeit an die Oberfläche des Wassers u. wird geflügelt. Die K. stehen ihrem Ansehen nach den Schmetterlingen nahe, auch ihre Larven den Raupen. Sie fliegen gern Abends, einige Arten oft in großen Schaaren, auch am Tage, gewöhnl. sehr schnell. Gatt.: **a)** eigentl. Köcherjungfer (Phryganea *L.)*. Arten: große K. (Ph. grandis), mit braunen, aschgrau gefleckten Flügeln mit einigen weißen Punkten; rautenfleckige K. (Ph. rhombica), mit rautenförm., weißem Fleck; bärtige K. (Barteule, Ph. minuta), schwarz, Fühlhörner lang, haarig, Larve in Gehäuse von Sand u. Splittern; graue K. (Ph. grisea) u. m. a. **b)** Sericostoma *Latr.*, mit Einer Art aus Frankreich. *(Wr.)*

Köcherlinia (K. *Zuccar.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Pittosporeae *Zucc.* Art: K. spinosa, in Mexico.

Köchermühle (Wasserb.), so v. w. Kochermühle.

Köcherwürmer (Amphitrites), Fam. der Ringelwürmer; leben in Röhren, die aus Sandkörnern u. Stückchen zerbrochner Conchylien zusammengeleimt sind; Deckel nicht fleischig; um den Mund gewimperte Federn od. fadenförmige Fühler, am Halse baum- od. kammförm. Kiemen. Seethiere; stehen bei Cuvier unter den Röhrenwürmern, bei Oken unter den Fußwürmern. Gattungen: **a)** Sandköcher (Kammwurm, Amphitrite *Cuv.)*, Leib kegelförmig, Kopf abgestutzt, mit goldglänzendem Haarkamm. Um den Mund viel Fühler, an den Seiten Kiemenbüschel. Art: Goldköcher **aa)** (A. auricoma belgica), Rohr 2 Z. lang, aus kleinen verschieden gefärbten Steinchen gebaut; aus der Nordsee. **bb)** (A. auricoma capensis), Rohr glatt, dünn, wie querfaserig; vom Cap. Linné versteht unter Amphitrite Weichthiere, die ihren geringelten Leib in einer Röhre, warzige Füßchen u. zugespitzte Fühlfäden haben; Lamarcks Amphitriten sind Sabella *Cuv.*, von welchen eine Abtheilung von Blainville ebenfalls Amphitrite genennt wird. **b)** Chrysodon *Ok.*, Röhre (oft mehrere neben einander) aus zusammengeleimtem Sand u. um den Mund glänzende Blättchen; wird von Blainville Sabella, von Lamark Sabellaria, genannt, von Cuvier zu Amphitrite, von Linné zu Tubularia gerechnet. Art: zellichte Amphitrite, Bienenzelle (Ch. alveolatus, Tubularia arenosa *L.)*, so v. w. Bienenzelle 1). **c)** Wurmröhre (Fächerwurm (Sabella *Cuv.*, Spirographis *Ok.)*, Leib lang, in einer lederartigen Röhre, seitlich sind einzelne Borsten, vor dem abgestutzten Kopf einige bewegliche Stiele mit Seitenfäden. Art: Meerpinsel (S. penicillus, S. unispira *Cuv.*, Schnäbelchen), Röhre ½ F. lang, fingersdick, mit Kalkrinde überzogen, Kopffäden roth geringelt, 2 Z. lang, nicht häufig; nierenförmiger Meerpinsel (S. reniformis, S. penicillus), Röhre 1 F. lang, häutig, Fadenbüschel 2 Z. lang, scharlachroth, Leib mit 100 Ringeln mit Warzen u. Borsten; Windmühle (S. ventilabrum), vielleicht eins mit vorigen. **d)** Terebella *Cuv.*, Röhre aus Sand u. Muschelstückchen zusammengesetzt, Körper mit wenigern Ringeln, viele Fäden um den Mund. Art: Schopfwurm (T. conchylega), Röhre wie ein Federkiel, ½ F. lang; stecken im Sande an der Nordsee. **e)** Hierher vielleicht auch die Gatt. Siphonostoma *Otto*, an jedem Ringel ein Borstenbüschel, vorn 2 dergl. goldiger, Saugrüssel mit vielen weichen Fäden u. 2 Fühlern. Art: S. diplochaitos. **f)** Die Gattung Pherusa *Ok.*, aus Amphitrite gebildet (Art: Amphitrite plumosa), ist neuerer Zeit nicht aufgeführt. Vgl. Röhrenwürmer. *(Wr.)*

Köchin, s. u. Kochkunst.

Köchlin, **1)** (Jakob), geb. zu Mühlhausen im Elsaß; Deputirter des Departements Oberrhein, Besitzer einer 1746 durch seinen Vater begründeten bedeutenden Kattunfabrik. 1813 Maire von Mühlhausen, verlor 1814 beim Eindringen der Alliirten diesen Posten, erhielt ihn aber unter dem Ministerium Decazes wieder, verlor ihn abermals 1820, als das neue Wahlgesetz durchging. 1822 Deputirter der Kammer, entdeckte er damals die Umtriebe, wodurch Mehr. in die Verschwörung des Oberst Caron (1821) verwickelt worden waren. Als sein Gesuch um genaue Untersuchung jener Vorgänge nicht angenommen wurde, machte er die Sache öffentl. Die darüber erschienene Schrift wurde weggenommen, K. zu 5000 Francs u. 1jährigem Gefängniß verurtheilt; 1824 wieder zum Deputirten gewählt, stimmte er 1825 gegen das Entschädigungsgesetz u. st. Ende 1834 zu Mühlhausen. **2)** (Johann Rudolph), geb. zu Zürich; Lehrer am medicin.-chirurg. Cantonalinstitute daselbst u. Gefängnißarzt; schr.: Die Anomalie der Reproduction, Zür. 1817; Pathologie, ebd. 1822, 1 Th.; Von den Säuren als Heilmittel,

tel, Berl. 1833; Ueber die unter den Füchsen herrschenden Krankheiten u. die Natur u. Ursachen der Wuthkrankheit, ebd. 1835; Von den Wirkungen der gebräuchlichen Metalle auf den menschl. Organismus, ebd. 1817. *(Md. u. He.)*

Köchlins Aqua antemiasmática, s. u. Kupfer 11.

Köchy (Karl Georg Heinrich Eduard), geb. 1800 zu Braunschweig; 1825 Advocat in Braunschweig, dann Director eines Theaters am Rhein; Dichter, Dramaturg u. Secretär am Hoftheater zu Braunschweig; Redacteur der Mitternachtszeitung, der Rheinischen Theaterzeitung; schr. die Lustspiele: Der Schmuck, Triumph des Berufs, Der Geizige u. a. m., das Trauerspiel: Der engl. Don Juan; Ueber die deutsche Bühne, Berl. 1821; Poetische Werke, Braunschw. 1832. *(Dg.)*

Köck (Wasserb.), s. u. Rönne.

Köder, so v. w. Fischköder.

Ködern, **1)** Fische mit Fischköder an einen Ort locken; **2)** Angeln, Hamen, Reusen mit Köder versehen.

Köflach, Marktfl. am Gradenbache im steyer. Kr. Grätz; 500 Ew. In der Nähe die Höhle die rothe Lueg u. der heidnische Tempel am Zigölerkogel.

Kög (Schiffb.), so v. w. Kag.

Köege, in Schleswig u. Holstein neu eingerichtete Marschländereien, meist mit besondern Vorrechten u. eigner Verfassung; octroirte K., bes. die, denen eigne Gerichtsbarkeit verliehen ist.

Köhalom, so v. w. Steinberg 1).

Köherecht (Rechtsw.), s. Baulebung.

Köh-häpi, ein der Laute ähnliches Seiteninstrument in OJndien.

Köhler, so v. w. Kohlenbrenner.

Köhler, Fisch, so v. w. Kohlenmund.

Köhler, **1)** (Christian u. Hieronymus), so v. w. Kohler. **2)** (Johann David), geb. 1684 zu Kolditz (nach And. zu Meißen); 1706 Privatdocent u. 1710 Prof. der Philosophie zu Altorf, 1735 Prof. der Gesch. in Göttingen; st. das. 1755; schr.: Anleitung zu der alten u. mittlern Geographie, Nürnb. 1745, 1. Bd.; Systema familiarum Augustarum; Geschlechts- u. Wappenkalender, 1722—1755; Histor. Münzbelustigungen, Nürnb. 1729—1750, 22 Bde. 4.; Deutsche Reichshistorie, ebd. 1730—1751; Ehrenrettung J. Guttenbergs, ebd. 1740. **3)** (Alex. Wilh.), geb. zu Freiberg 1756; Bürgermeister u. Lehrer des Bergrechts bei der Bergakademie daselbst; schr.: Anleitung zu den Rechten u. der Verfassung beim Bergbau in Kursachsen, Freiberg 1786, 2. Aufl. 1824; Bergmänn. Journal, ebd. 1788—93, 1795—1804. **4)** (Heinr. Karl Ernst), geb. zu Wechselburg 1765; ruff. Staatsrath, Director des Antikencabinets und der Bibliotheken zu St. Petersburg; st. das. 1838; schr. außer mehrern Beschreibungen des petersburger Antikencabinets: Untersuchungen über den Sard, Onyx u. Sardonyx der Alten, Gött. 1801; Abhandlung über 2 Gemmen der k. k. Sammlung zu Wien, Petersb. 1810; 2 Aufschriften der Stadt Köln, ebd. 1822; Aufschriften der Stadt Olbia, ebd. 1822. **5)** (A. L. S.), Erfinder einer Spinnmaschine zum Spinnen des Kammwollgarns u. mit dem Mechaniker Hoffmann des bekannten **K-schen Wollmessers**; st. zu Zwickau; schr. u. a.: Darstellung der Schafzucht im vormal. Fürstenth. Würzburg, Nürnb. 1818. *(Lt., Dg. u. Lö.)*

Köhlerglaube, s. u. Glaube 10.

Köhlergruben, **1)** s. unt. Kohlenbrennen 14; **2)** so v. w. Meilerstätte.

Köhlerkraut, **1)** gemeiner Ehrenpreis; **2)** gemeiner Bärlappen.

Köhrlehm (Köhlerlehm), feiner, mit Wasser vermengter Lehm, womit in den Messinghütten die innere Seite der Gießsteine überzogen wird.

Köhrrecht (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Köhrwasser, Wasser, das bei hohem Wasser durch Deiche sickert.

Köhrzehent, Fruchtzehent, wo der Berechtigte zu zählen anfangen kann, wo er will, auch den Zehent von der besten Stelle des Ackers nehmen darf.

Koeïtscheu, Provinz in China zwischen Setschuen, Hukang, Kuansi u. Yünnan; 3002 (4035) QM., $3\frac{1}{2}$ (10) Mill. Ew.; gebirgig, waldig, wasserreich (Fluß Ukiang, Tschamkinho), heiß, schlecht angebaut; treibt Viehzucht, Bergbau (vernachlässigt); die Bewohner (Miaotse) sind von den Chinesen 1776 scheinbar überwunden worden. Hauptst. Kueiyanfu, Sitz des Gouverneurs, sonst Residenz des Fürsten, soll 1 Stunde im Umfang haben. Städte: Senan, am Ukiang, Gebiet von 7 Ortschaften; Schetsinn, Quecksilberbergwerke; Lisping, baut Quinquina, Hanf. *(Wr.)*

Kök (Pieter), so v. w. Cök.

Köker, Pferd, so v. w. Kopper.

Köekoek (spr. Kukuk), geb. 1803 zu Kleve; niederländ. Landschaftsmaler; lebt in Kleve.

Köla (a. Geogr.), Stadt in Thrakien, auf der Ostseite der thrak. Chersonesos, am Hellespont; Hafen u. in der Nähe Grab der Hekabe; j. Kilid el Bahr.

Kölbchenflechte, Pflanzengattung Calicium.

Kölbel, 1 F. lange, schon geurwellete Stücken Stabeisen, woraus Blech geschmiedet wird. Der Arbeiter, der sie unter den Zainhammer bringt, heißt **K-aufheber**, der über die Arbeit die Aufsicht hat, **K-aufseher**.

Kölbleinkraut, **1)** Sanguisorba officinalis; **2)** Poterium sanguisorba.

Köle (Waffenk.), s. u. Lauf.

Köle Elis (a. Geogr.), s. u. Elis 1).

Kölen, Gebirg, so v. w. Kiölen.

Köléria (K. *Pers.)*, Pflanzengattung, nach

nach Georg Ludwig **Köler** (Prof. in Mainz, schr.: Descriptio graminum in Germania et Gallia sponte nasc., Frankf. 1802) benannt, aus der natürl. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen, 2. Ordn. 3. Kl. *L.*, von Festuca durch gedrängte, ähren= od. knopfförmige Rispen unterschieden. Arten: ehedem zu Aira, Cynosurus, Festuca, Dactylis, Phleum u. a. gezählt. *(Su.)*

Kölesyria, 1) (a. Geogr.), Landsch. Syriens, umfaßte 3 weite Thäler des Libanon, erhielt von diesen Tiefthälern den Namen K. (d. i. hohles Syrien). Das Hauptthal fing zwischen Tyros u. Sidon von der Küste an u. erstreckte sich nach O. über Damask. Die beiden andern Thäler lagen zwischen dem Libanon, Heliopolis u. dem ersten Thale. Aber die Römer rechneten auch einen Theil des auf der Ostseite des Jordan gelegnen Palästinas, bes. die 10 Städte, die sie der Dynastie des Herodes entzogen hatten, dahin. Die Einw. hießen Syro-Phönikier. **2)** (Gesch.). K. machte in der frühern Zeit einen Theil des Reiches Israel aus; unter Alexander d. Gr. eroberten es die Mazedonier, nach dessen Tode kam es in den Besitz der Aegypter, denen es Antiochus d. Gr. von Syrien 219 v. Chr. entriß. Damals kam wohl erst der Name K. auf. Pompejus eroberte K. für Rom. Unter den spätern röm. Kaisern hörte die Benennung K. ganz auf, nachdem Diocletian K. zu Phönikien unter dem Namen Phoenicia Libanensis (Hauptst. Emesa) gezogen hatte.

Köletä (a. Geogr.), Volksstamm in Thrakien, am Fuß des Hämos u. Rhodope

Koëlga, Stadt, s. u. Tscheljäbinsk.

Kölle (Friedrich von), geb. zu Stuttgart 1781; bekleidete mehrere diplomat. Posten, war 1814 sehr thätig für die Herstellung der alten Verfassung Württembergs, 1817—1833 württemberg. Geschäftsträger in Rom, vollendete 1827 die Unterhandlungen über die süddeutsche Kirchenprovinz u. lebte seit 1834 in Stuttgart, wo er 1848 st. Schr.: Betracht. über das Gebet des Herrn, Rom 1825; Rom im Jahre 1833, Stuttg. 1834; Paris im Jahr 1836, ebd. 1836; Gracians Männerschule, ebd. 1838; Betrachtungen über die Diplomatie, ebd. 1838; Gründer der Cottaschen Vierteljahrschrift. *(Hel.)*

Kölleda, Kreisstadt im Kr. Eckartsberga des preuß. Rgsbzks. Merseburg, 2650 Ew.

Köller, s. u. Falkenjagd 8.

Köllner (Wilh. Heinrich Dorotheus Eduard), geb. 1806 zu Tüngeda im Herzogthum Gotha, studirte von 1824—26 zu Jena, dann in Göttingen, 1830—33 Repetent der theol. Facultät u. Lehrer am Gymnasium zu Göttingen, 1835 Professor. Schr.: De clientela, Gött. 1831; Commentar zu den Br. d. Apost. Paulus a. d. Röm., Darmst. 1834; Ueber den Geist, die Lehre u. das Leben des Apost. Pauli, ebd. 1835; De symbol. apostolico, Gött. 1836; Symbolik der luther. Kirche, Hamb. 1837; Memoria Davidis Jul. Pottii, Gött. 1838; Symbolik der kathol. Kirche, Hamb. 1843 ꝛc. *(Hm.)*

Kölmer u. **Kölmische Güter**, s. u. Ostpreußen 2).

Köln, sonst **Erzstift** des deutschen Reichs, im kurrhein. Kreise, schmaler, langer, nicht zusammenhängender Landstrich, fast ganz auf dem linken Ufer des Rheins, etwa 50 QM. u. 100,000 Ew.; zerfiel in das Ober= u. Unterstift. Der Kurfürst besaß auch die Grafschaft Recklinghausen u. das Herzogth. Westfalen, mit diesem ungefähr 120 QM., 230,000 Ew. u. 600,000 Thlr. jährl. Einkünfte; Residenz: Bonn. Der Erzbischof von K. war der 3. geistl. Kurfürst des deutschen Reichs u. Erzkanzler des apostol. Stuhls u. des heil. röm. Reichs in Italien. Innocenz IV. ernannte den Erzbisch. v. K. auch zum gebornen Legaten u. Leo IX. zum Cardinal von der Kirche St. Johannes d. Ev. ante portam latinam, Würden, die später wieder in Vergessenheit kamen. Bei der Wahl des röm. Kaisers hatte der Kurfürst von K. die 2. Stimme u. ging in Deutschland dem Kaiser zur linken Hand, in seiner Provinz aber u. außerhalb Deutschland zur rechten. Wegen der Krönung hatten die Kurfürsten von Mainz u. K. einen langen Streit mit einander. Von Konrad I. bis Heinrich III. hatte immer der von Mainz dieses Amt verrichtet; Heinrich III. aber ließ sich von dem Kurfürsten von K. krönen, daher dieser auch bis auf Ferdinand I. dieses Recht ausübte, weil Aachen, der gewöhnl. Krönungsort, in seinem Sprengel lag. Endlich 1657 wurde dieser Streit dahin entschieden, daß allemal derjenige die Krönung verrichten sollte, in dessen Sprengel sie vollzogen würde; wenn sie aber an einem Orte außerhalb der beiden Bisthümer vollzogen würde, sollten beide mit einander abwechseln. *(Cch.)*

Köln (Gesch. des Erzbisthums). [1] Die Kirche zu K. soll durch St. Maternus, den 1. Bischof, gegründet worden sein, dieser aber nach Ein. Sohn der Witwe zu Nain u. Schüler des Apostels Petrus gewesen sein, nach And. im Anfang des 4. Jahrh. gelebt haben; Andre nennen Gereon, unter Kaiser Diocletian, als Gründer der Kirche. [2] Auf Maternus folgte Euphrates, diesem um 365 St. Severin, diesem um 403 St. Ebregisel I. (Evergisel). Die Zeit der Nachfolger desselben, des Aquilinus, Solinus, Simoneus, Domitianus, Careternus ist unbestimmt. Letzterm folgte um 580 Ebregisel II., der von der Königin Brunhild oft als Gesandter gebraucht wurde; diesem Remedius (600—623); diesem Kunibert (623—673), der Rath mehr. fränk. Könige von Dagobert bis Sigbert war; ihm folgte 663 Bocald, um 673 Stephan, dann Aldewin, Guison (Gison), 711

Anno I., 715 Pharamond, diesem Reginfrid, der 745 st. [3] Schon damals wurde K. auf Bitten der fränk. Könige vom Papst Zacharias zum Erzbisthum erhoben, aber die Würde auf Mainz übergetragen u. K. von Mainz abhängig gemacht. [4] Auf Reginfrid folgte Agilulf u. diesem um 750 Hildegar, der auf einem Zuge gegen die Sachsen 753 blieb; ihm folgte Bertholin (Berthem) bis 763; unter seinem Nachfolger Riculf (763—785) machten die Sachsen 778 einen verheerenden Einfall in das Kölnsche; unter Hildebold (Hildebrand 785—819), einem Vertrauten Karls d. Gr., wurde K. zwischen 794—799 wirklich zum Erzbisthum erhoben, u. die Bischöfe von Utrecht (bis 1559), Lüttich, Minden (bis 1648), Münster u. Osnabrück als Suffraganbischöfe dem Erzbischof von K. untergeben. [5] Auf Hildebold folgte 819—842 Hadebald (Attebald, Hagebald), der seit 834 an dem Chorbischof Hildebert einen Stellvertreter gehabt. Dann kam 842—850 Hilduin, dann Günther, der vom Papst Nicolaus I. 863 abgesetzt wurde, weil er die Scheidung des Königs Lothar u. der Theutberga gutgeheißen hatte, u. da Lothar seine Absetzung nicht hindern konnte, so setzte er Hugo, Abt von St. Martin in Tours, an Günthers Stelle, da dieser aber Mönch blieb, so übergab Lothar 869 Günthers Bruder Hilduin das Erzbisthum, der jedoch nicht die Weihe empfing. Nach Lothars Tode wurde Willibert gewählt u. nach Günthers Tode 873 eingesetzt. Diesem folgte 890 Hermann I. (Hartmann) der Fromme, der zwischen Karl d. Einfältigen u. Heinrich d. Vogelsteller den Frieden zu Bonn stiftete u. 925 st.; ihm folgte 925—953 Winfrid. Unter Bruno (953—965), Sohn des Kaisers Heinrich I., erhielt K. eine bedeutende Erweiterung durch das Herzogthum Lothringen, das aber nach u. nach wieder diesem Sprengel verloren ging. [6] Brunos Freund Folkmar, ein sächs. Edler, war von 965—969 Erzbischof, dann bis 976 Gero, Sohn des Markgrafen Christian II. von der Lausitz, der 971 für den Kaiser Otto II. in Constantinopel um die Prinzessin Theophania warb, 976—985 Warin u. bis 999 Euergerius, dann Heribert, früher Ottos III. Kanzler. Da er nach dieses Kaisers Tode dessen Schwager Ego auf den Thron setzen wollte u. deshalb dem designirten König Heinrich II. die Reichskleinodien vorenthielt, so nahm ihn Heinrich II. gefangen u. zwang ihn zur Auslieferung der Kleinodien. Gleichwohl blieb er Reichskanzler. Heribert st. 1021 u. sein Nachfolger Pellegrin (Belgrin) führte zuerst den Titel Erzkanzler von Italien, nach And. erst sein Nachfolger. [7] Ihm folgte 1036 Hermann II. der Edle, Enkel des Kaisers Otto II., ein kriegerischer Mann, der zuerst den Kaiser Heinrich III. krönte, u. diesem 1056 Anno II. Rath des Kaisers Heinrich III., der schon vorher Hermanns Coadjutor gewesen war; er war ein strenger Reformator der Geistlichkeit u. Klöster. Auf seinen Mündel, Kaiser Heinrich IV., hatte er großen Einfluß, doch verwies ihn derselbe 1064 von seinem Hofe; 1066 trat er wieder mit dem Erzbischof von Mainz als Vormund des Kaisers ein, aber des Kaisers Benehmen brachte ihn 1073 zu dem Entschluß, den kaiserl. Hof zu verlassen, doch übernahm er noch 1073 u. 1074, wiewohl vergebens, die Sendung an die empörten Sachsen. Er st. 1075 u. ihm folgte 1076—79 Hildulf; diesem bis 1089 Sigevin (Segerin, Segnin), Beide als Anhänger Heinrichs IV. vom Papst Gregor VII. angefeindet, ja unter Letztrem entriß der Papst dem Erzbisthum seine Privilegien. [8] Seine Nachfolger waren: Hermann III. der Reiche bis 1099, der kriegerische Friedrich I. bis 1131, der Kaiser Heinrichs V. Partei verließ, aber 1122 doch dessen Vereinigung mit dem Papst versuchte; Bruno II. v. Berg bis 1137; Hugo v. Sponheim bis 1138, Arnold I. bis 1148, wo er als untauglich vom Papst abgesetzt wurde; er st. 1151, wo ihm Arnold II. von Weda (Wied) folgte; er erhielt vom Papst die unmittelbare Abhängigkeit der Metropolitane, das Recht, den Kaiser in seinem Sprengel zu salben, auf den Concilien, die in seinem Sprengel gehalten wurden, unmittelbar nach dem Papst od. seinen Legaten zu sitzen, u. die Kirche zu K. das Recht, 7 Cardinalpriester zu haben; er st. 1156; ihm folgte bis 1158 Friedrich II. v. Berg, 1159—1167 Reginald v. Dassel, ein treuer Freund des Kaisers Friedrich I., der demselben bes. wesentl. Dienste in Italien leistete; Philipp v. Heinsburg (bis 1191), der 1178 Heinrichs d. Löwen Untreue gegen den Kaiser strafte u. dafür 1180 für das Erzbisthum alle Rechte, die der Herzog von Sachsen in den Bisthümern K. u. Paderborn gehabt, u. einen großen Theil von Westfalen u. Engern erhielt; seitdem schrieben sich die Erzbischöfe v. K. Herzöge von Westfalen u. Engern. [9] Ihm folgte 1191—93 Bruno III. v. Berg; dessen Nachfolger, Adolf I. Graf v. Altena, erst Anhänger des Kais. Otto IV., dann durch Geld bestochen des Gegenkönigs Philipp v. Schwaben, ward deshalb abgesetzt u. 1205 Bruno IV. gewählt; ihm folgte 1208 Dietrich von Heinsberg; wegen seiner Anhänglichkeit an Kaiser Otto ward er 1212 abgesetzt u. Adolf wollte die Gelegenheit benutzen, um wieder Erzbischof zu werden; der Kampf zwischen Beiden dauerte bis 1216, wo auch Dietrich abgesetzt u. Engelbert Graf v. Berg zum Erzbischof gewählt ward; Kaiser Friedrich II. bestellte ihn 1220 bei seinem Römerzug zum Vormund seines Sohnes Heinrich u. zum Reichsverweser, u. er wirkte sehr vortheilhaft; er ward 1225 von dem

dem Grafen v. Isenburg ermordet. 1225—1238 Heinrich v. Molenarck, der seines Vorgängers Mörder u. Feinde strafte; [10] 1238 Konrad v. Hochstetten, ein gelehrter, beredter u. kriegerischer Mann; er hatte Kämpfe mit Brabant, Limburg u. Jülich, die ein Friede 1240 endigte; von dem Grafen von Jülich ward er, als er sich 1242 gegen den Kaiser erhob, gefangen u. nur gegen 4000 Mark freigegeben. Dennoch blieb er Friedrichs Feind u. krönte dessen Gegenkaiser Wilhelm v. Holland 1248 u. Richard v. England 1257. Unter ihm wurden auch die Kämpfe zwischen dem Erzbisch. u. den Kölnern ernstlicher, wo der Erstre die Gemeine gegen die edeln Geschlechter u. diese unter einander zu entzweien suchte, um selbst desto leichter die Herrschaft an sich zu reißen, bes. durch das neben dem Rathe bestehende Schöffenamt, welches der Erzbischof besetzte. Der erste Kampf entstand 1258 wegen einer Münze, die Konrad einführen wollte. Den Prinzen Waldemar v. Dänemark hielt er zu Gunsten Alberts v. Stade 4 Jahre in Köln gefangen. Durch ihn erhielt das Erzbisthum die hochstett. Güter u. mehr. Schlösser. 12. Aug. 1248 legte er den Grundstein zum Dome. Er st. 1261, [11] sein Nachfolger war Engelbert II. v. Falkenburg. Dieser setzte die Streitigkeiten mit den Kölnern fort, wurde 1267 in der Schlacht beim Ulrichsthor u. unweit Zülpich von dem Grafen von Jülich, den die Kölner zu Hülfe gerufen, geschlagen u. gefangen u. erst 1270 losgelassen, nachdem er der Stadt ihre Freiheiten verbürgt. Sein Nachfolger, Sigfrid v. Westerburg (1275—1297) setzte den Krieg gegen Jülich fort bis 1279; dann stritt er mit Brabant um das Schloß Kerpen u. ward 1288 bei Wöringen vom Grafen Adolf v. Berg, dem Bundesgenossen der Brabanter, gefangen; 1290 freigelassen, rächte er sich an Adolf, den er 1295 fing u. nicht losließ. Er soll ihn nackt u. mit Honig bestrichen im Sommer in einem Käfig den Insecten ausgesetzt haben. [12] Sein Nachfolger Wizbold v. Holte (1297—1304), versöhnte sich mit den Kölnern u. bewog den Papst, das Interdict, welches über die Kölner 1290 ausgesprochen war, 1299 aufzuheben. Zur Unterdrückung der Privatfehden stiftete er mit dem Bischof v. Münster, dem Grafen v. Marck, Kleve u. den Städten Soest u. Dortmund ein Friedensgericht, das jene schlichten u. im Fall der Noth mit Gewalt unterdrücken sollte. Heinrich II. v. Virneburg (1304—1332) stand auf der Partei Friedrichs v. Oestreich, u. hatte dadurch die Anhänger Ludwigs des Baiern gegen sich. Weil er durch Räubereien den von Ludwig gestifteten allgemeinen Landfrieden gebrochen u. den Handel gestört hatte, wurde sein Schloß Brühl 1318 genommen u. K. an Ludwig den Baier übergeben. Erst 1322 kehrte er nach K. zurück. Unter ihm kam die Grafschaft Hilicrod an das Erzbisthum. [13] Walram v. Jülich (1332—1349), Ludwigs d. Baiern Gegner, wählte Karl IV. zum Kaiser; deshalb von Ludwig angegriffen, überall besiegt u. von Allen verlassen, flüchtete er sich nach Frankreich, wo er 1349 st. Sein Stellvertreter, Wilhelm v. Gennep (1349—1363), wirkte sehr wohlthätig durch Sparsamkeit u. suchte eifrig den Landfrieden aufrecht zu halten. Die ersparten Schätze hatte Johann v. Virneburg, der nach Wilhelm von einer Partei gewählt ward, dazu benutzt, seine Creaturen zu beschenken, aber der Papst erkannte ihn nicht an, sondern setzte Adolf II. v. d. Marck ein, der aber wollte nicht in den geistl. Stand treten, überließ daher 1364 das Erzbisthum seinem Oheim Engelbert III. v. d. Marck; dieser, in mehr. Kriege verwickelt, stürzte K. in große Schulden, u. da ihm eine Empörung drohte, übergab er 1367 die Verwaltung an den Erzbischof v. Trier, Kuno von Saarwerden, der Administrator u. nach dem Tode Engelbrechts 1368 vom Papst Urban V. als Generalvicar eingesetzt wurde. Kuno löste das Schloß Zülpich wieder ein u. kaufte von dem Grafen Gottfried v. Kleve die Grafsch. Arensberg. 1370 kehrte er nach Trier zurück u. Erzbischof ward sein Neffe Friedrich III. v. Saerwerden. Seit 1375—77 hatte er mit den Kölnern, welche die von ihm eingesetzten Schöffen verjagt hatten, mit abwechselndem Glück Kämpfe; 1382 fehdete er mit dem Grafen Engelbert III. v. d. Marck, 1392 wieder mit den Kölnern. Ihm folgte 1414 [14] Dietrich II. v. Mörs, ein sehr prachtliebender Mann; er hatte seit 1418 eine 6jähr. Fehde mit der Stadt; seine Theilnahme am Hussitenkriege endigte mit Niederlage u. Flucht. 1444 entzog sich Soest mit Hülfe des Herzogs von Kleve der Abhängigkeit des Erzbischofs, da Dietrich ihre Verfassung ändern wollte, u. bei seinem Tode 1463 war der Staat verschuldet, u. sein Nachfolger, der verschwenderische Pfalzgraf Ruprecht (Robert), fand so geringe Einkünfte vor, daß er, um seiner Verschwendungssucht fröhnen zu können, den Gläubigern des Erzbisthums die verpfändeten Schlösser gewaltsam entriß. Als der Erzbischof der sich erhebenden Stadt Neuß Krieg ankündigte, setzte ihn das Capitel ab u. wählte 1473 den jungen Landgrafen Hermann v. Hessen als Administrator. Ruprecht wendete sich an den Herzog v. Burgund, der ihn wieder auf den erzbischöfl. Stuhl gewaltsam zurückführen sollte. Doch vergebens, 1477 wurde, unter Vermittlung des Herzogs von Jülich u. Berg, Friede geschlossen u. Ruprecht erhielt eine Pension von 3000 Flor. 1478 wurde er auf einer Reise durch Hessen von landgräfl. Leuten aufgehoben u. nach Blanckenstein in Gewahrsam gebracht, wo er 1480 st., u. nun ward Hermann IV. d. Friedliche, bisher. Administrator, Erzbischof; er reg. in

in Frieden, ward 1496 auch Administrator in Paderborn, hatte einige Streitigkeiten mit der Stadt K. u. st. 1508. [15] Unter Graf Philipp II. v. Oberstein (1508—15) wurde in der neuen Kreiseintheilung durch Ks. Maximilian K. zum Kr. Niederrhein geschlagen. [16] Hermann V., Graf v. Weda (Wied), 1532 auch Bischof v. Paderborn, war Anfangs ein sehr strenger Gegner der Lutherischen; seit 1540, wo er Bucer hatte kennen lernen, neigte er sich aber der Reformation zu, ließ Bucer 1542 nach Bonn kommen u. dort u. in der Umgegend predigen. Der Clerus war sehr dagegen u. Hermann wurde 1546 abgesetzt. Adel u. Stadt wollte ihn nicht lassen, aber er selbst wich 1547 dem ihm als Coadjutor gesetzten Adolf III. v. Schauenburg u. st. 1552; Adolf st. 1556 zu Brühl u. sein Bruder u. Nachfolger, Anton v. Schauenburg st. schon 1558 zu Godesberg; ihm folgte bis 1562 Graf Johann Gebhard v. Mansfeld; diesem Friedrich IV. v. Wied, welcher 1567 abdankte (u. 1568 st.); auch Salentin, Herr v. Isenburg, dankte 1577 ab, um zu heirathen, da sein Haus im Begriff stand auszusterben. [17] Sein Nachfolger Gebhard II., Truchseß v. Waldburg, verliebte sich in die Gräfin Agnes v. Mansfeld u. heirathete sie 1582 insgeheim zu Bonn. Seine Duldsamkeit gegen die Protestanten u. die öffentl. Heirath mit Agnes entzündete einen Aufstand der Kölner; der Papst excommunicirte ihn 1583, der Kaiser erklärte ihn in die Acht u. das Capitel wählte an seine Stelle den Herzog Ernst v. Baiern. Gebhard suchte sich mit Gewalt zu behaupten, siegte bei Huls, aber 31. März 1584 bei Flockenburg geschlagen, floh er u. ließ sich in Straßburg nieder, wo er 1601 (n. And. schon 1589) st. [18] Ernst wurde 1585 auch Bischof von Münster, nahm 1595 seinen Neffen Ferdinand zum Coadjutor an u. st. 1612 zu Arensberg. Ferdinand ward außer Erzbischof zu K. auch Bischof zu Lüttich u. Münster u. 1620 von Paderborn. Im 30jährigen Kriege wurde das Kölnische 1642 von den Franzosen u. Hessen besetzt u. erst im westfälischen Frieden erhielt Ferdinand die Plätze zurück, mußte aber 600,000 Thlr. zahlen. Er st. 1650 zu Arensberg u. ihm folgte Herz. Maximilian Heinrich v. Baiern, der schon seit 1643 seines Oheims Coadjutor gewesen war. Er ward bald darauf auch Bischof v. Hildesheim. Auf den Rath Egons v. Fürstenberg, Bischofs v. Straßburg, schloß er 1669 ein Bündniß mit Frankreich u. räumte den Franzosen Kaiserswerth, Neuß u. Bonn ein; deßhalb besetzten die Kaiserlichen seine Staaten u. er mußte sich in ein Kloster zurückziehen, wo er 5 Jahre lebte. 1674 schloß er Frieden mit Holland u. erhielt das, seit 1633 von den Holländern besetzte Rheinberg wieder. Der Friede zu Nimwegen 1679 gab ihm auch seine andern Staaten wieder. 1683 ward er auch Bischof v. Münster u. st. 1688. [19] Sein Nachfolger, Joseph Clemens, Herzog v. Baiern, hielt es im span. Successionskriege mit Frankreich, mußte aber nach dem Einrücken der holländ. Truppen im Kölnischen 1702 u. nach der Erobrung von Bonn 1703 nach den Niederlanden fliehen. Der Kaiser übergab die Verwaltung des Erzstifts einem Ausschuß des Capitels, u. der König v. Preußen u. der Kurfürst v. Pfalz besetzten die köln. Städte. Der Erzbischof-Kurfürst wurde 1706 noch in die Reichsacht erklärt, aber durch den Frieden zu Baden 1714 wieder in sein Land eingesetzt; 1715 verließen die Holländer auch Bonn. 1723 st. Joseph Clemens u. ihm folgte [20] Clemens August, sein Neffe, seit 1722 sein Coadjutor; er war auch Bischof v. Münster, Paderborn, Hildesheim u. 1727 von Osnabrück, 1732 Großmeister des deutschen Ordens. Seine lange Regierung (bis 1761) war eine gesegnete für sein Land; auch sein Nachfolger Maximilian Friedrich, Graf v. Königsegg-Rotenfels, der die Univ. zu Bonn stiftete, war ein guter Mann, aber seines Ministers v. Balderbusch Bedrückungen erregten vielfache Unzufriedenheit. Ihm folgte 1784 Maximilian Franz, Erzherzog v. Oestreich, seit 1780 Coadjutor. Er regierte gut, verwendete die Ersparnisse des Hofes zum Besten des Staats, unterstützte Künste u. Wissenschaften, vollendete die Gründung der Universität zu Bonn u. hielt ernst über seine Gerechtsamen gegen den Papst. Am Kriege gegen Frankreich nahm er als Reichsstand Theil, mußte aber deshalb 1794 aus Bonn fliehn, lebte Anfangs zu Mergentheim, seit 1800 zu Wien u. st. 1801 zu Hetzendorf bei Wien. [21] Durch den lüneviller Frieden 1801 wurde das Erzstift secularisirt u. der Theil auf dem linken Rheinufer fiel an **Frankreich**, welches denselben mit dem Roer- u. mit dem Rhein- u. Moseldepartemente vereinigte. Die auf dem rechten Rheinufer gelegenen Reste kamen an Nassau-Usingen, mit Ausnahme der Aemter Altenwied u. Neuenburg, welche der Fürst v. Wied-Runkel erhielt. Das Herzogth. Westfalen kam an Hessen-Darmstadt u. die Grafschaft Recklinghausen an den Herzog v. Aremberg, später (1811) an den Großherzog v. Berg. [22] Durch den ersten Pariser Frieden 1814 mußte Frankreich auch den bisher franz. Antheil des Erzstifts K. zurückgeben, welcher durch den wiener Congreß **Preußen** zugetheilt wurde. Dasselbe erhielt auch die auf dem rechten Rheinufer gelegenen Reste von K., welche Nassau gehabt hatte, die Grafschaft Recklinghausen (als eine aremberg. Standesherrschaft) ꝛc. das Herzogthum Westfalen. Das eigentl. Erzstift K. bildet jetzt Bestandtheile der preuß. Rgsbzke. Düsseldorf, Köln u. Koblenz. [23] Bei der neuen Organisation des Erzstiftes wurde der Freih. Ferdinand August Maria Joseph Anton Graf Spiegel (s. d.) zum Desenberg u. Canstein

20. Dec. 1824 zum Erzbischof erwählt u. 25. Juni 1825 eingesetzt, ein wissenschaftl., kluger u. freisinniger Mann, der zwar auf die Wiedergewinnung der in der franz. Zeit verlornen Rechte der Kirche sah u. den kathol. Glauben aufrecht erhielt, aber kein Ultramontaner war, sondern durch Toleranz ein gutes Vernehmen der Protestanten u. Katholiken zu Stande brachte, die höhern u. Volksschulen hob, Hermes u. seine Schule begünstigte, Künsten u. Wissenschaften hold war u. auch schon zum Weiterbau des Doms in K. Sammlungen veranstaltete. Er st. 1835 u. ihm folgte [24] Clemens August Freiherr v. Droste (s. d. 3) zu Vischering. Dieser, ein persönl. Feind des verstorbnen Hermes, verfolgte dessen Lehre u. Anhänger sofort methodisch, u. wies namentl. in einem Rundschreiben vom 12. Jan. 1835 die Beichtväter der Stadt Bonn an, im Beichtstuhle das Lesen aller von Hermes od. in seinem Geiste geschriebner Schriften u. den Besuch der Vorlesungen der Hermesianer zu untersagen. Diesen selbst wurde die Approbation zu ihren Vorlesungen versagt u. das Convictorium zu Bonn, die Pflanzstätte des Clerus, so wie das Priesterseminar zu K. unterdrückt. [25] Seit dem Mai 1837 wurde von den neu zu approbirenden Geistlichen der Erzdiöcese, aber auch von andern des Hermesianismus verdächtigen Priestern die Unterzeichnung von 18 Thesen gefordert, welche zwar den Gegensatz zu dem Hermesianismus bezeichnen sollen, in der That aber manches häretische Element enthalten. [26] Vor seiner Erhebung auf den erzbischöfl. Stuhl hatte Droste v. Vischering dem Staate versprochen, die gemäß dem Breve Pius VIII. (vom J. 1830) u. der Instruction an das Generalvicariat von 1834 eingeführte mildere Praxis, hinsichtlich der gemischten Ehen, bestehn zu lassen; allein jetzt wurden von ihm die Pfarrer dahin instruirt, die Trauung nur zu gewähren, wenn von Seiten der Verlobten das Versprechen der kathol. Erziehung der Kinder vorausgegangen sei. Nachdem alle Versuche der preuß. Regierung gescheitert waren, ihn zu der verheißnen mildern Praxis zu bringen, sah sich endl. dieselbe zu Zwangsmaßregeln genöthigt, u. am 20. Nov. 1837 wurde der Erzbischof nach Minden abgeführt u. in seiner amtl. Wirksamkeit suspendirt; die Verwaltung der Erzdiöces ward von dem Metropolitancapitel übernommen u. der zeitherige Generalvicar Hüsgen zum Capitularverweser ernannt. Der Papst Gregor XVI. aber spendete in der, im Cardinalconsistorium v. 10. Decbr. gehaltnen Allocution dem Erzbischof das größte Lob, u. erklärte feierlich, daß er jegliche gegen den wahren Sinn der, von seinem Vorgänger erlaßnen Erklärung in dem Königr. Preußen fälschlich eingeführte Praxis in Betreff der gemischten Ehen gänzlich verwerfe. [27] Die erste Nachricht dieser Ansprache erhielt der von Berlin zurückkehrende Ministerresident Bunsen in Ancona u. erwiderte sie durch eine an den Cardinalsecretär gerichtete, wohl zu milde Note vom 17. Decbr. Das Rückschreiben des Cardinalsecretärs vom 25. Decbr. war sehr bestimmt abgefaßt u. forderte vor Allem die Sühne des begangnen Unrechts, bevor man sich zu weitern Verhandlungen mit dem Gesandten verstehen könne u. in einer neuen Erklärung v. 2. Jan. 1838 wiederholte der Cardinalsecretär, daß es bei der am 25. Decbr. von ihm gegebnen Eröffnung bleibe. [28] Durch Insinuationen jeder Art suchte die ultramontane Partei nun, bes. von Belgien aus, das Vertrauen des Clerus u. der Gemeinde zu dem Capitel zu untergraben u. das Volk aufzuregen. Ein in den Rheinlanden verbreitetes Schreiben des brüsseler Nunciaturverwesers Aloys Spinelli an den Pfarrer Nellesen in Aachen v. 12. März 1838 (angebl. im päpstl. Auftrage erlassen) stellte die Administration des Capitularverwesers als unkanonisch dar u. annullirte das von demselben erlassene Fastenindult. [29] Das Ansinnen des preuß. Ministerresidenten, daß der apostol. Stuhl öffentlich jenen Act Spinellis desavouiren möge, wurde zwar zu Rom in zieml. schneidendem Tone abgelehnt (10. Apr.), indeß wurde in einem Epistolarbreve v. 9. Mai an das Capitel der zeitherige Bisthumsverweser bis zur Rückkehr des Erzbischofs od. bis zu anderweitiger Entscheidung des röm. Stuhls, als Generalvicar u. Subdelegat des Erzbischofs anerkannt, mit der Anweisung jedoch, seine volle Unterwerfung unter das apostol. Urtheil über den Hermesianismus zu erklären u. dieselbe von den Geistlichen der Erzdiöces zu fordern. Hiermit war der rechtl. Zustand der Erzdiöces provisorisch geordnet. [30] Zugleich erneuerten sich aber auch in Rom die heftigsten Klagen, u. in einer neuen Allocution v. 13. Sept. drückte der Papst der kath. Kirche wiederholt seinen Schmerz über das, dem Episkopat u. dem Ansehn u. den Rechten der Kirche zugefügte Unrecht aus, u. machte der preuß. Regierung den Vorwurf, daß sie das Verderben der Kirche u. die Lostrennung ihrer kathol. Unterthanen von dem Mittelpunkte ihrer kirchl. Einheit beabsichtigt habe; wogegen sich aber die Regierung in einer, durch die Staatszeitung (31. Dec. 1838) veröffentlichten Erklärung ernst u. nachdrücklich verwahrte. [31] Während dieser Verhandlungen hatten sich in Deutschland selbst die Verhältnisse folgendermaßen gestaltet: Gegen die Allocution v. 10. Dec. vertheidigte die Regierung mit einer, im Jan. 1838 durch die Staatszeitung veröffentlichten Erklärung ihr gutes Recht rücksichtlich der gegen den Erzbischof getroffnen Maßregeln. Auf der andern Seite aber fehlte es nicht an mannigfachen Versuchen, Haß gegen die evangel. Confession u. Mißtrauen gegen die Regierung in den Gemüthern aufs Neue zu erregen. Ganz bes. wirkten in dieser Bezie-

ziehung die belg. Journalpresse, zahlreiche, von der belg. Grenze her über das Rheinland verbreitete Flugschriften, die bairische Presse in mehreren Streitschriften, unter denen der Athanasius von Görres durch Schmähungen sich auszeichnete. Der Hauptpunkt des Streites betrifft hier die gemischten Ehen. [32] Es entstanden jetzt nicht nur Vereine kathol. Jungfrauen gegen die gemischten Ehen, sondern es wurden sogar durch aachener Agenten der belg. Propaganda Formulare zu feierl. Absagung der gemischten Ehen u. jeder Beziehung zu der evangel. Confession verbreitet. [33] Auch von mehr. preuß. Bischöfen u. Geistlichen wurde seit der ersten päpstl. Allocution nicht die gewünschte Willfährigkeit gegen die Regierung erwiesen, u. die Bischöfe von Münster u. Paderborn erklärten im Jan. 1838 geradezu ihren Rücktritt von der Convention vom Jahr 1834. [34] Der Erzbischof Droste selbst erhielt 1839 die Erlaubniß, Minden zu verlassen u. auf sein Stammschloß Darfeld zu ziehn; er lebt jetzt in Münster. [35] Nach mannigfachen Verhandlungen seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. 1840, wobei von dem frühern energischen Verfahren der Regierung nicht wenig zurückgegangen wurde, ließ sich der Erzbischof, auf Anrathen des Papstes selbst, endl. 1841 bestimmen, den Bischof Geissel (s. d.) zu Speier als Coadjutor anzunehmen, welcher 1842 sein Amt antrat u. ein ruhiges Verhalten beobachtet. Somit kann der Friede zwischen Kirche u. Staat, wenigstens äußerlich, als hergestellt betrachtet werden. [36] Die neuerdings erschienene kleine Schrift des Erzbisch. Droste: Ueber den Frieden zwischen Staat u. Kirche, Münster 1843, die, um der Censur zu entgehn, künstlich auf 20 Bogen ausgedehnt war, erregte kaum vorübergehendes Aufsehn, da sie wenig wissenschaftl. Gehalt hat u. die Regierung keine Notiz davon nahm. Auch die letzte Reise Drostes v. Vischering durch K., von der man nicht wußte, wohin sie gehen sollte, u. welche die hitzige Partei zu einem Triumphzug machen wollte, blieb ohne Wirkung. *(Lb. u. Ap.)*

Köln, [1] **1) Regierungsbezirk** der preuß. Prov. Jülich-Kleve-Berg, [2] gebildet aus Theilen des franz. Dep. Roer u. des Dep. Rhein (Großherzogth. Berg), od. aus der vormaligen freien Reichsstadt K. u. aus Theilen des Erzstiftes K. u. der Herzogthümer Berg u. Jülich, u. aus den Standesherrschaften Gimborn u. Neustadt; **grenzt** an Düsseldorf, Arnsberg, Koblenz u. Aachen, [3] auf der linken Rheinseite **eben** u. sehr fruchtbar, auf der rechten meist sehr **gebirgig** (Siebengebirge u. Zweige des Westerwaldes). **Hauptfluß** der Rhein, mit den Nebenflüssen Sieg nebst Erft; [4] man **treibt** Ackerbau, Viehzucht, Bergbau auf Eisen u. Blei; in einigen Gegenden ist eine ziemlich bedeutende **Industrie**; [5] 72½ (78½) QM., 461,000 Ew., meist katholisch. [6] **Eintheilung** in die **Kreise**: Bergheim, Bonn, Euskirchen, Gummersbach, Köln (Stadt- u. Landkreis), Mühlheim, Rheinbach, Sieg, Waldbroel, Wipperfurt. [7] **2)** 2 Kreise dieses Rgsbzks., **a)** der Stadtkreis K. begreift blos die Stadt K. (73,000 Ew.); **b)** der Landkreis K., 7½ QM. mit 40,000 Ew. **3)** (lat. Colonia Agrippina, franz. u. engl. Cologne), [8] seit 1815 neu befestigte **Hauptstadt** des Rgsbzks. u. der Prov. Jülich-Kleve-Berg, so Kreisstadt; [9] **Sitz** einer Regierung, des Appellationshofs für die Rheinprovinzen, Landgerichts, eines Tribunals 1. Instanz, des Erzbischofs u. Domcapitels; am linken Ufer des Rheins; hier Schiffbrücke nach Deutz. [10] K. war nach alter Art mit starken, halbkreisförmig die Stadt umgebenden, 7300 Schritte im Umfang habenden Mauern, mit 83 Thürmen u. tiefen Graben befestigt; diese Werke hat man, als man K. seit 1815 als wichtigen Uebergangspunkt über den Rhein u. Punkt der Basis gegen Belgien u. Frankreich zu einer **Festung** 2. Ranges umschuf, benutzt, u. vor die Thore u. langen Fronten gewöhnl. Befestigungswerke vorgelegt, das Ganze mit einem bedeckten Weg umgeben u. dann in Entfernung von 800–1000 Schritten detachirte Forts (montalembertsche Thürme), die jedoch nur gegen die Feldseite ganz ausgeführt, nach hinten aber meist nur durch eine Mauer geschlossen sind u. einen Mantel von Erdwerken vor sich haben, als detachirte Werke vorgeschoben. Solcher Thürme sind 11, jeder Thurm hat eine Nummer, die geraden Nummern sind fertig, die ungeraden im Bau begriffen. Auf ähnl. Art ist auch Deutz, ein K. gerade gegenüber liegendes Städtchen von 2500 Ew. befestigt, auch dies ist durch Umwallung u. Thürme geschützt u. so der doppelte Brückenkopf vollendet. [11] K. nimmt sich vom jenseitigen Rheinufer, wegen der Menge der Thürme und großen Gebäude, gut aus, ist aber innen eng und unregelmäßig gebaut, mit vielen krummen, finstern Straßen; hat jedoch neuerdings durch Verschönerung sehr gewonnen. [12] K. hat 19 (sonst 24) Thore, 33 Plätze (darunter der Alt-, Waid-, Neu- u. Heumarkt), schließt viele Gärten ein. [13] Unter den 27 kathol. u. 2 protestant. **Kirchen u. Kapellen** ragt vor allen die kathol. Kathedrale, der **Dom**, hervor. Der Baumeister desselben ist unbekannt; nach Ein. soll Albert d. Gr., Bischof v. Regensburg (st. 1280), den Plan dazu entworfen haben, n. And. der Steinmetzenmeister Gerhard, dem das Domcapitel für die fleißige Leitung des ganzen Baues 1257 einen Bauplatz zu einem Hause schenkte; nachdem schon Erzbischof Engelbrecht v. Berg den Plan des Dombaues gefaßt hatte, aber daran durch seinen Tod gehindert worden u. sein Nachfolger Heinrich v. Molenark auch nicht dazu gekommen war, faßte 1248 Bischof Kon-

Konrad von Hochstetten den Plan wieder auf, an die Stelle des alten Doms einen neuen zu bauen. Leider ist der Bau noch unvollendet; er blieb wegen Kriegsunruhen u. zu bedeutender Kosten, nachdem er schon mehrmals gestockt hatte, zur Zeit der Reformation gänzlich liegen. [14] Höchst wünschenswerth ist die Vollendung desselben nach dem ursprüngl. Plane, was auch, da der Originalaufriß dazu, auf Pergament gezeichnet, neuerdings wieder aufgefunden wurde, ausführbar ist, wenn die ungeheuern Kosten, mit denen die Vollendung verbunden ist (man schätzt sie auf 5 [nach Zwirner 6, nach frühern Anschlägen 10—12] Mill. Thlr.) aufgebracht werden. Indessen wurden längst die Reparaturen begonnen, wozu Friedrich Wilhelm III. allein 200,000 Thlr. gab u. Friedrich Wilhelm IV. hat sich vorgenommen, Alles zur Vollendung zu thun, was er kann, weshalb er denn am 4. Sept. 1842 den Grundstein zu dem wiederbegonnenen Bau legte, u. große Summen zu demselben (1843 allein 50,000 Thlr.) bewilligte. Fromme u. Kunstfreunde steuern außerdem bedeutend zu dieser Vollendung (1842 brachte der eigens dazu zusammengetretne **Kölner Central-Dombauverein**, dem ähnl. Filialvereine, selbst in Paris u. Rom, sich angeschlossen, an 50,000 Thlr. zusammen), namentlich hat auch Ludwig, König von Baiern, zur Wiedererrichtung des Doms ansehnl. Gaben beigesteuert, durch ganz Baiern Collecten zu diesem Bau angeordnet u. im Juli 1843 sämmtl. deutsche Bundesfürsten aufgefordert, zu dem Dombau beizutragen, wozu er dann selbst lebenslänglich 10,000 Fl. Rhein. bewilligen will. Indessen hat man außer den Reparaturen, die unumgängl. nöthig waren, um das Uebrige zu erhalten, bis jetzt, nach dem Abbrechen der die Ansicht des Doms störenden kleinen Häuser, nur wenig, bes. durch den Aufbau einiger Fenster (von denen eins 1842 der Stuttgardter Kunstverein schenkte) u. die Herstellung einiger, die Symmetrie störender Bautheile, thun können u. erst gesehn, was noch zu thun ist. Doch ist die Reparatur des Chors fast vollendet u. man arbeitet zunächst am Ausbau des Querschiffs. [15] Der Dom ist 400 F. lang u. 180 F. breit, in Kreuzform gebaut u. mit Glasgemälden geschmückt; das unvollendete Schiff hat, kaum 100 F. hoch, statt der steinernen Wölbung, meist nur ein bretternes gewölbtes Dach; 100 Säulen tragen dasselbe, wovon die mittelsten 40 F. im Umfang haben. An dem mit Marmor ausgelegten, 200 F. hohen Chor sind 14 Kapellen angebracht, unter denen die merkwürdigste die Kapelle der heil. 3 Könige ist; Reliquien derselben in einem prächtigen, mit Edelsteinen reich verzierten Sarge, so daß nur die Häupter zu sehn sind, waren früher in Mailand, wurden aber, als 1162 Kais. Friedrich I. diese Stadt schleifte, dem Erzbischof Reinhold, Grafen von Dassel, geschenkt. Beim Hochaltare befindet sich auch die goldne Kammer, wo der Kirchenschatz des Doms verwahrt wird, u. das Dombild, aus dem Anfange des 15. Jahrh., von unbekanntem Künstler, die Anbetung der heil. 3 Könige darstellend. Noch sind im Chor die Grabmäler mehr. Erzbischöfe, u. a. Konrads v. Hochstetten u. auch das der Maria v. Medicis. Das hohe Chor öffnet sich auf einer Seite in das Schiff. [16] Die Thürme an dem Dom sind in den großartigsten Verhältnissen projectirt; sie sollten mit den herrlichsten goth. Verzierungen geschmückt, 500 F. hoch werden, aber nur der südliche ist zu einer Höhe von 200 F. gelangt u. trägt zum Zeichen seiner Nichtvollendung einen Krahn auf seinem Gipfel. Neben ihm sollte sich noch ein andrer gleicher erheben, er ist indessen nur bis zu einer Höhe von 21 F. emporgestiegen; auf dem großen Thurm hängt eine große, gegen 200 Ctr. schwere Glocke. [17] Sonst sind in Köln noch merkwürdig: die Kirche zum heiligen Gereon, ein Zehneck mit höchst merkwürdiger Kuppelrotunde, wo St. Gereon u. die thebaische Legion den Märtyrertod erlitten haben sollen; die St. Maria v. Capitol, an der Stelle des röm. Capitols erbaut; die vormal. Jesuitenkirche, jetzt Maria Himmelfahrtskirche, die St. Kunibertskirche, deren Thurm 1830 einstürzte, aber wieder aufgebaut werden soll, die St. Ursulakirche (merkw. durch die Legende von dieser Heiligen [s. Ursula] u. ihren 11,000 Jungfrauen, deren Schädel u. Gebeine hier symmetrisch aufgestellt sind), die St. Peterskirche, worin Rubens getauft wurde (mit Kreuzigung Christi von Rubens), die St. Severinskirche, mit schönen Gemälden aus aufgehobnen Klöstern, die Kirche zu den 12 Aposteln, ein großes Kreuz; die Groß-Martinskirche im schönsten roman. Style; die Kirche zu Lyskirchen; die St. Cacilien-, Pantaleon-, Mauritius-, Antoniter-, Albans-, Schnurgassen-, Ursulinerkirche rc. [18] **Andre Gebäude:** das Rathhaus, mit schönem Portale u. Hansesaale, das ehemal. Kaufhaus (Gürzenich), in dessen ungeheuren Saale der Mittelpunkt des köln. Carnevals (s. Carneval 14) ist, das vormal. Jesuitencollegium, sehr groß (enthält jetzt Gymnasium, die Bibliothek desselben u. Priesterseminar), das neuaufgeführte, im altdeutschen Styl gebaute Lagerhaus, das neue Theater, das neue schöne Regierungsgebäude rc. [19] **Wissenschaftliche, Kunst- u. Lehranstalten:** K. hatte sonst eine Universität, 1388 gegründet, nach Art der kath. Universitäten eingerichtet, 1801 aufgehoben, jetzt noch ein Priesterseminar mit Bibliothek von 12,000 Bdn., kathol. Gymnasium u. Friedrich Wilhelmsgymnasium (4—500 Schüler in 11 Klassen) mit bot. Garten, physikal. Cabinet u. Bibliothek von 33,000 Bdn.; außer dieser bestehn noch

noch die **Stadtbibliothek**, durch die Wallraffsche Bibliothek gegründet, 14,000 Bde., die **erzbischöfl. Bibliothek**, 10,000 Bde., **polytechn. Verein**, die treffl. **Wallraffsche Kunst- u. Gemäldesammlung**, jetzt zum **städt. Museum** erhoben (s. Wallraf), viele Gemäldesammlungen von Privaten, Divisionsschule, Taubstummeninstitut, Hebammenschule mit Gebärhaus, Gewerbschule, mehr. Elementar-, Armen- u. Sonntagsschulen, Unterrichtsanstalten für Mädchen im **Ursulinerkloster**. [20] **Wohlthätigkeitsanstalten**: allgemeine Armencommission (Wohlthätigkeitsbureau), **Klöster barmherziger Schwestern**, Bürgerspital, Krankenspital der heil. Cäcilia, 40 **Convente**, für ledige Weibspersonen u. Witwen, Waisenhaus für 300 Waisen- u. Findelkinder, Irrenanstalt, Arbeitshaus, Zucht- u. Besserungshaus rc. [21] **Industrie**: Fabriken in Baumwolle, Seide, Wolle (bes. in Strumpfwaaren, Tabak (25 Fabriken), Weinessig, **köln. Wasser** (s. Eau de Cologne) u. in and. chem. Producten, in Steingut, Seife, Wachs- u. Talglichtern, Stärke, Farben rc., vortreffl. Gerbereien, starke Spitzenfabrikation, Zuckersiedereien, 170 Branntweinbrennereien, gute Bäder, Dampfsbad, 14 Buch- u. Kunsthandlungen, 20 Buchdruckereien, mehr. Steindruckereien. Hier erscheint auch die **Kölnische Zeitung**, s. u. Zeitungen [27], die Rheinische Zeitung von 1841 — 1843, s. ebd. [27], u. m. a. Blätter. [22] **Handel** (bes. Commissions- u. Speditionshandel) u. **Schifffahrt** sind sehr wichtig, da K. der Mittelpunkt u. der Hauptstapelplatz des Rheinhandels zwischen Holland u. Deutschland ist. [23] **Begünstigt wird der Handel** durch die hier bestehende **köln. Dampfschifffahrtsgesellschaft**, die Anfangs 1843 22 Dampfschiffe von 30 — 120 Pferdekraft u. mehrere außerdem im Bau hatte. Diese Dampfboote legten 1841 2672 Reisen zurück, beförderten 535,000 Personen, verbrauchten 365,423 Ctr. Steinkohlen u. brachten einen reinen Gewinn von 36,000 Thlrn., was außer 5 Proc. Zinsen eine Dividende von 5 Proc. gab, außerdem entnahm die Compagnie aus den Einkünften noch ein Capital von 45,000 Thlrn. zu Amortisation des Materials der Gesellschaft. Ferner wird der **Handel begünstigt** durch die kürzlich entstandne **Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft**, durch die **Eisenbahnen**, von denen die von K. über Düren nach Aachen vollendet, die von K. nach Bonn im Bau ist (eine 3. von K. nach Minden ist im Plan, u. die Actien von 13 Mill. Thalern schon gezeichnet), durch den **Frei-** u. den **Sicherheitshafen** am nördl. Ende der Stadt, durch Börse, Handelskammer, Handelsgericht, Bancocomtoir rc. [24] Schon in der **Physiognomie der Kölner** liegt die Andeutung eines kräftigen, aber derben Charakters, der sich auch in ihrem Thun u. Wesen ausspricht. Bei aller Derbheit zeigt der Kölner doch eine große Heiterkeit, bes. im Carneval (s. d. [14]) u. bei andern öffentl. Vergnügen, von denen bes. die im neuen **Casino**, mehrern Resourcen u. die Jahrmärkte u. Kirchweihen (Kirmsen) der Nachbarschaft zu erwähnen sind. Die **Sprache** in K. ist eigenthümlich u. nähert sich mehr dem Holländischen u. Plattdeutschen, als dem Ober- u. Norddeutschen. **Freimaurerlogen**: Agrippina u. vaterländischer Verein. Schöne **Spaziergänge** umgeben das Glacis u. den Hafen; vor dem Ehrenthor liegt der große städt. **Garten** mit Baumschule. [25] **Einw.**: (mit Militär u. ohne Deutz) 73,000, worunter 5500 Evangel., 600 Juden, die Uebrigen Katholiken. [26] In K. sind **geboren**: Agrippina, St. Bruno, Rubens (dessen Geburtshaus mit 1822 errichteter Denktafel noch steht, u. in welchem Hause 1641 Maria v. Medicis st.), Johann Vondel, Rembrandt, Wallraff, Begas, auch soll Berthold Schwarz hier das Pulver erfunden haben. **4)** (Gesch. der Stadt). [27] K. ward von den **Ubiern**, die von den Römern an das linke Rheinufer versetzt worden waren, erbaut u. führte darum den Namen **Colonia Ubiorum**. 50 Jahre n. Chr. ward auf Befehl der **Julia Agrippina**, Gemahlin des Kaisers Claudius, eine **röm. Colonie** dahin geführt, weil sich die Ubier an den Großvater derselben, Agrippa, ergeben hatten u. sie selbst in dieser Stadt geboren worden war. Dadurch erhielt K. den Namen **Colonia Agrippina** u. blieb nun **römisch**. Vitellius wurde hier zum Kaiser ausgerufen. Unter Vespasian wurde K. durch die empörten **Bataver** genommen, doch ermordeten die Einwohner ihre Unterdrücker bald u. blieben den Römern treu. Trajan ließ K. auf röm. Art bauen u. schenkte der Stadt das röm. Bürgerrecht u. ansehnl. Freiheiten. [28] Im 4. Jahrh. wurde das **Erzbisthum** hier gegründet. 356 wurde K. von den Franken belagert u. zerstört, aber 357 durch den Kais. Julian wieder an das röm. Reich gebracht. Unrer Valentinian III. ward K. von dem **Franken** Merowig erobert u. bald darauf **durch Attila zerstört**. 475 eroberte sie der fränk. König **Childerich** u. machte sie zu seiner **Residenz**, wie sie es schon früher 457—65 gewesen war. [29] Nun blieb sie den **Franken**. Zu Anfang des 7. Jahrh. wurde K. von König Theodrich v. Burgund eingenommen, kam aber durch die Theilung des fränk. Reichs 843 an das Reich **Arelat** u. nach Lothars des Jüngern Tode 868 an [30] **Deutschland**; 881 eroberten sie die Normänner. Otto d. Gr. gab der Stadt viele Freiheiten u. seinem Bruder, dem Erzbischof Bruno, die Schutzgerechtigkeit über sie. Unter mannigfachen Drangsalen, welche die Bürger, bes. von den Erzbischöfen, die viele Rechte in K. prätendirten, zu erdulden hatten, wuchs doch diese Stadt durch Handel u. Betriebsamkeit, so wie durch die große Gunst mehrerer Kaiser. 1064 gerieth K. mit

mit dem Bischof Anno in Streit u. zwang ihn, sie gänzlich zu räumen; er eroberte sie aber wieder u. verfuhr gegen die Ew. sehr hart. Kaiser Heinrich V. belagerte sie als eine Anhängerin seines unglückl. Vaters, Kais. Heinrichs IV. vergebens. [31] Als freie Stadt trat K. 1201 in die Hansa, ward auch bald Quartierstadt derselben. 1248 wurde der Bau des Doms angefangen. Der Zwist mit den Bischöfen dauerte indessen immer fort, bes. seit 1258 unter Konrad v. Hochstetten u. seinem Nachfolger Engelbert v. Falkenburg, s. Köln (Gesch. des Erzbisth.) 10. [32] Um 1370 erhoben sich die Handwerker, bes. die Wollweber, gegen die Patricier; in Folge eines, für Erstre unglücklich endenden Kampfs (Weberschlacht) wurden diese zwar aus der Stadt verbannt, aber der Mittelstand erhielt Theil an Verwaltung u. Regierung der Stadt, indem seine Glieder in den weitern Rath aufgenommen wurden. Vgl. die Chronik der hilligen Stadt Köln, u. Reimchronik der Stadt K. von Meister Gottfried Hagen, herausgeg. von E. v. Groote, Köln 1834. 1388 gründete Erzbischof Friedrich III. eine Universität in K. [33] 1393 kam zwar ein Vergleich zwischen der Stadt u. dem Erzbischof zu Stande, doch brach 1396 die gegenseitige Eifersucht wieder aus, die Städter unterlagen u. die Vornehmsten aus dem Rathe wurden enthauptet, die andern verjagt u. eine neue Regierungsform eingeführt, die bis zum Aufhören der kölner Reichsfreiheit bestand. [34] Durch das allmählige Sinken der Hansa verlor K. bedeutend an Macht u. Ansehn, auch brach die alte Feindschaft oft wieder aus, so mit Erzbischof Dietrich, der die Stadt unter Kaiser Sigismund belagerte. 1513 gab es wieder einen Tumult, nach dem einige Glieder des Raths enthauptet u. ein neuer Rath gewählt wurde. [35] Auch noch im 17. Jahrh. zeigten sich diese Streitigkeiten zwischen Stadt u. Erzbischof; 1618 wurden die Protestanten vertrieben u. hierdurch 1400 Häuser leer. Noch 1671 kam es zu einem Vergleich zwischen Stadt u. Erzbischof. 1674 wurde hier der Friede zwischen Deutschland u. Frankreich unterhandelt. [36] Durch den lüneviller Frieden verlor K. seine Reichsunmittelbarkeit u. kam an Frankreich u. von diesem durch den par. Frieden von 1814 an Preußen. [37] **Literatur:** A. Gelenius, Sacrarium s. de admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae Agripp., Köln 1645, 4.; A. J. Binterim u. J. H. Mooren, Die alte u. neue Diöcese K., Mainz 1828, 2 Bde.; Mooren, K. u. seine Umgebungen, Köln 1828; Boisserée, Ansichten, Risse u. einzelne Theile des Doms zu Köln, Stuttg. 1822—24; Gesch. des Doms, 1842; K. u. Bonn mit ihren Umgebungen, Köln 1828; Der Kölner Dom, mit 4 Stahlstichen, erläutert von A. v. Binzer; H. Püttmann, Der Kölner Dom, neueste Nachrichten über den Fortbau desselben; E. Zwirner, Vergangenheit u. Zukunft des Kölner Doms; Pfeilschmidt, Geschichte des Kölner Domes; von Mering, Geschichte der Stadt Köln rc. *(Pr. u. Lb.)*

Kölner (von Colonia), **1)** Ansiedler; **2)** in SDeutschland ein Bauer, der ein zinspflichtiges Gut, **Köln- (Kölner-) hof**, besitzt.

Kölnische Albus, K. Gülden, K. Heller, s. Kölnische Rechnungsmünzen.

Kölnische Angelegenheiten (K. Wirren), v. 1835—1839, s. Köln (Gesch. des Erzbisth.) 24—32.

Kölnische Erde (Miner.), so v. w. Umbra 2).

Kölnische Eschen, Quentchen, Pfennig, Loth, Unze, s. Kölnische Mark unt. Mark.

Kölnische Fäden (K-s Garn), weißer Zwirn od. Garn, zum Strumpfstricken u. zu Zeugen gebraucht, die man Speculationen nennt; auch Schuhe werden damit gesteppt; kommt von Morlaix u. aus der Nieder-Bretagne.

Kölnische Güter, so v. w. Scharwerksgüter.

Kölnische Mark, s. u. Mark.

Kölnischer Brand, s. u. Häringe 19.

Kölnischer Dückstein, gemeiner Name des Traßsteins.

Kölnische Rechnungsmünzen. In K. u. dem Kurfürstenthum wurde bis 1822 meist gerechnet in Species zu 80 u. in Courantthalern zu 78 Albus à 12 Heller, od. wie in Kleve, s. Klevische Rechnungsmünzen; der Zahlwerth der versch. Rechnungsmünzen war in 4 Valuten bestimmt; **a)** Wechselgeld zu $15\frac{47}{60}$ Rchsthlr.; **b)** Species-Valuta zu 16 Thlr.; **c)** Courant-Valuta **(Kölnischer Courant-Fuss)** zu $16\frac{7}{12}$ Thlr. u. **d)** 25 Fl.-Fuß zu $16\frac{2}{3}$ Thlr. die feine Mark Silber; die Eintheilung u. das Verhältniß der sämmtl. Rechnungsmünzen war: 1 Species hatte $1\frac{1}{39}$ Courant-Thaler, $1\frac{1}{4}$ Rädergulden, $1\frac{1}{2}$ Species-Gulden, 2 Herrengulden, $3\frac{1}{3}$ köln. Gulden, 4 Ortsthaler, 8 Schillinge, 20 Blafferts, 30 Räder-Albus, 48 Gößchen, 60 klev. Stüber, 80 köln. Albus, 90 Kreuzer, 100 leichte Albus, 120 Fettmännchen, 960 Heller; seit 1822 ist die Rechnung in preuß. Court. gesetzlich, von 1800—1815 war es die französische nach Franks à 100 Centimes. *(Jb)*

Kölnisches Bündniss, s. u. Deutschland (Gesch.) 84.

Kölnisches Wasser, so v. w. Eau de Cologne unt. Eau B) b).

Kölnische Umbra, so v. w. Erdkohle, s. Braunkohle 6 e).

Kölreuter, 1) (Joh. Gottlieb), geb. zu Sulz 1734; Prof. der Naturgesch. zu Karlsruhe; st. 1806; schr.: Vorläufige Nachricht von einigen, das Geschlecht der Pflanzen betreffenden Versuchen u. Beobachtungen, nebst 3 Fortsetzungen, Lpz. 1761—66;

—66; Das entdeckte Geheimniß der Kryptogamie (Preisschrift), Karlsr. 1777, u. a. **2)** (Wilhelm Ludw.), Sohn des Vor., geb. zu Karlsruhe; seit 1837 geh. Hofrath u. Hofmedikus zu Karlsruhe; schr.: Charakteristik der Mineralquellen in besondrem Bezuge auf Badens warme Heilquellen, Pforzheim 1819; Systemat. Grundriß der Classification der Mineralquellen, Lpz. 1820; Die Mineralquellen im Großherzogth. Baden, Karlsr. 1820—22, 2 Hfte. *(Pi. u. He.)*

Kölreutēria (K. *Laxm.)*, Pflanzengatt., nach Kölreuter 1) ben., aus der nat. Fam. der Melieen *Spr.*, Sapindaceen, Dodoneaceae *Rchnb.*, 1. Ordn. 8. Kl. *L.* Art: K. paniculata, gelb blühender, in China heimischer, kleiner Baum, aus dessen Rinde ein dem arab. ähnl. Gummi schwitzt.

Kölsch, gewöhnl. blau u. weiß gestreiftes od. geblümtes Zeug; in mehrern Orten Schwabens verfertigt.

Költschner Berg, Berg, s. Zobtengebirg 2.

Könge (Wasserbauk.), so v. w. Deichpfand, s. u. Deich 22.

Köngen, Marktfl. im Oberamt Eßlingen des württemberg. Neckarkreises; am Neckar; Schloß, 1900 Ew.; Fundort röm. Alterthümer.

König (gr. βασιλεύς, lat. Rex), [1] **1)** in ältester Zeit Titel einer unabhängigen, mit der höchsten Gewalt bekleideten Person in irgend einem Staate, sei er groß od. klein. Anfangs waren die K=e bald Familienhäupter, bald Kriegshäupter od. Oberpriester. Oft waren damals die Reiche solcher K=e kleiner, als jetzt das kleinste Fürstenthum. So waren die Reiche der Könige Agamemnon, Nestor, Odysseus ꝛc. kaum 2—3 QM. groß. Noch im Mittelalter kommen solche zuweilen vor (vgl. Yvetot), wie man noch jetzt die Häuptlinge in Asien u. Afrika, Sultane, Kaziken ꝛc. zuweilen K=e nennt od. nannte. [2] **2)** Jetzt in Europa Titel von Beherrschern größerer Monarchien **(K-reiche)**, die von andern Reichen unabhängig sind. [3] Früher gab letztre Thatsache u. die daraus entspringende Freiheit der Unterthanen, ihren Monarchen mit dem Titel K. zu begrüßen, das Recht, den K=stitel zu führen; später prätendirte der Papst u. der röm. Kaiser das Recht, K=e zu ernennen; durch sie erhielten z. B. zum Theil die Herzöge von Böhmen u. Polen den K=stitel. [4] Erst Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg u. Herzog des unter seinem Vorgänger unabhängig von Polen erklärten Preußens, ernannte sich selbst aus eigner Machtvollkommenheit 1701 zum K. in Preußen u. ward von den sämmtl. Mächten anerkannt. [5] Napoleon suchte, das von Karl d. Gr. gestiftete röm. Reich nachahmend, auch das Recht desselben, K=e zu ernennen, wieder hervor, u. ertheilte den K=stitel von Hetrurien 1810, von Italien 1805, Holland u. Neapel 1806, Württemberg, Baiern u. Sachsen 1806, Westfalen 1807, Spanien 1808, Rom 1811. [6] Später nahmen der Kaiser von Oestreich, in Folge des wiener Congresses, den Titel als K. des lombardisch-venetian. K=reichs, so wie auch den von Dalmatien u. Illyrien, der Kaiser von Rußland den eines K=s von Polen, der K. von England, als Kurfürst von Hannover, den als K. von Hannover an, u. der frühere Erbstatthalter ward als K. der Niederlande eingesetzt. [7] Die verschiednen K=reiche, die zuweilen in dem Titel desselben Fürsten (in dem des Königs von Spanien, z. B. 23) vorkommen, sind entweder völlig geschiedne Staaten mit ganz verschiedenartiger Verfassung, die aber unter Einem Monarchen vereint sind; od. sie weichen zwar in einigen Stücken von einander ab, während sie wesentlich nur Ein Reich bilden; od. sie werden blos dem Namen nach besessen, wie Jerusalem von Oestreich, Neapel von Spanien u. Cypern von Sardinien. [8] Den K=en gebührt, wie den Kaisern, der Titel Majestät. [9] Auch andre, meist unwesentliche, nur das Ceremoniell betreffende Vorrechte hängen an dem K=titel, die die Diplomatik unter dem Namen der **königl. Ehren** (Honores regii, Honneurs royaux) befaßt. [10] Sie kommen jedoch auch andern Staaten zu, welche an Größe u. Ansehn den K=reichen gleich stehen. So wurden sie sonst der Republik Venedig u. der der vereinten Niederlanden, eben so den Kurfürsten erwiesen; so erhalten sie noch jetzt die Schweiz, der Kurfürst von Hessen u. wenigstens zum Theil die an die Stelle der Kurfürsten getretnen Großherzoge. *(Rü.)*

König, **1)** s. u. Schachspiel; **2)** s. u. Spielkarten; **3)** bei manchen Kartenspielen derjenige, welcher der Reihe nach an einem einzelnen Spiele nicht Theil nimmt; **4)** s. u. Billard 12.; **5)** s. u. Kegelspiel; **6)** s. u. Vogelschießen; **7)** s. u. Scheibenschießen; **8)** so v. w. Bohnenkönig; **9)** bei Elbschiffen der vorderste Leinenzieher; **10)** (Regulus), die metall. Theile, die sich bei dem Schmelzen von den unmetallischen trennen u. als ein Korn auf den Boden sinken, od. beim Abtreiben zurückbleiben; **11)** s. unt. Blaufarbenwerk 6; **12)** Haufen Getreide, den zuweilen die Schnitter da stehen lassen, wo sie anfangen zu schneiden, u. den sie in einen Büschel vereinigen; **13)** s. u. Zucker 1; **14)** s. u. Pflug 14. *(Fch.)*

König, **1)** Vogel, so v. w. Zaunkönig; **2)** (Papilio Priamus), Schmetterling, so v. w. Ritterfalter; **3)** grüner K., so v. w. Weidensänger 1).

König, Marktflecken im Landrathsbzk. Breuberg der großherzogl. hess. Provinz Starkenburg; dem Grafen von Erbach-Schönberg gehörig; Schloß, 1500 Ew.

König, **1)** (Eman.), geb. 1658 zu Basel; 1695 das. Prof. der griech. Sprache, der Physik u. 1711 der theoret. Medicin; st. 1731;

1731; schr.: Regnum vegetabile, Bas. 1680, 4., 4. Aufl. 1708; Regnum animale, ebd. 1682, 4., 4. Aufl. 1708; Regnum minerale, ebd. 1686, n. Aufl. 1708; Thesaurus remediorum ex triplici regno, ebd. 1693, 4.; Aureus thesaurus medicamentorum novorum, ebd. 1703, n. Aufl. 1723 u. a. m. **2)** (**Joh. Ulrich von**), geb. 1688 zu Eßlingen in Schwaben; Hofrath u. Ceremonienmeister zu Dresden; st. hier 1744; schr.: Opern u. andre Poesien, gesammelt Dresd. 1745, darunter das epische Gedicht: August im Lager. **3)** (**Valentin**), Anfangs des vor. Jahrh. kurfürstl. sächs. Acciseinspector zu Kohren, schr.: Genealogische Adelshistorie &c., Lpz. 1727—1729, 2 Thle. Fol. **4)** (**Johann Gerhard**), dänischer Arzt in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., war früher in Island, ging später nach Tranquebar als Missionsarzt u. machte sich dort um die Untersuchung der ind., bes. malabar. Flora verdient; die von ihm gesammelten Pflanzen beschrieben von Chr. Fr. Rottböll in Descriptionum et iconum liber I, Kopenh. 1773, Fol. **5)** (**Anton Balth.**), geb. zu Berlin 1753; Ordensrath u. geh. Secretär beim General-Directorium das.; st. 1814; schr., größtentheils anonym: Histor. Denkwürdigkeiten, die königl. preuß. Armee betreffend, Berl. 1786; Biograph. Lexikon aller preuß. Helden u. Militärpersonen, ebd. 1788—1791, 4 Bde.; Lebensbeschreib. des Generalfeldmarsch. Gr. v. Schwerin, ebd. 1790; Histor. Schilderung der Hauptveränderungen von Berlin bis 1786, ebd. 1792—1798, 5 Bde.; Beitr. zu der Kriegsgesch. des großen Kurf., ebd. 1793. Von ihm ist auch das Manuscript, Collectio Königiana, auf der königliche Bibliothek zu Berlin, sehr wichtig für die Adelsgeschichte u. Heraldik Preußens, oft benutzt. **6)** (**Friedrich**), geb. in Eisleben 1774; erlernte 1790—94 die Buchdruckerkunst in der Breitkopfschen Officin in Leipzig; Erfinder der Schnellpresse. Nach mehrern Versuchen in Deutschland ging er 1806 nach London u. fand dort bald Mitunternehmer an den Buchdruckern Bensley u. Taylor. Die Schwierigkeiten u. Kosten der Ausführung waren indeß so groß, daß erst 1813 ein ganz gelungnes u. brauchbares Werk zu Stande kam. Um diese Zeit schloß sich, nach zufällig gemachter Bekanntschaft, ein andrer Deutscher in London, Andr. **Bauer**, geb. zu Stuttgart um 1789, ein Verfertiger mathemat. Instrumente, an K. an, u. Beide haben seitdem alle Unternehmungen gemeinschaftl. gemacht. Nachdem in England die Erfindung der Druckmaschine noch in verschiednen Gestalten ausgeführt u. in Anwendung gebracht worden war, verließen K. u. Bauer, durch Mißhelligkeiten mit ihrem Associé Bensley bewogen, England u. alle auf mehrere Patente gegründete dortige Aussichten u. legten in dem ehemal. Prämonstratenserkloster Oberzell bei Würzburg eine Fabrik an, aus der die Druckmaschinen (nach ihnen **König- u. Bauersche Druckmaschinen**), die in Deutschland, Dänemark, Holland, Frankreich, Norwegen, Polen u. Rußland errichtet worden, hervorgegangen sind. Sie gründeten in Oberzell auch eine Papierfabrik mit den neusten engl. Verbesserungen in diesem Fache, z. B. den Maschinen, worauf Papier ohne Ende gemacht wird. Beide Werke gingen ununterbrochen fort u. nach Königs Tode 1837 führt Bauer dieselben allein. Letztres Unternehmen hatte v. Cotta in Stuttgart mit unternommen, er trat aber später davon zurück. Von den Druckmaschinen sind bisher gegen 190 aus dieser Werkstätte vorgegangen, die sich alle Verbesserungen in diesem Fache angeeignet haben. Der Preis einer solchen Druckmaschine steigt von 2000—6000 Thlr., letztre sind dann Doppelmaschinen. **7)** (**Georg**), geb. 1781 zu Ettinghausen in Hannover; 1814 Advocat in Osterode, persönlich betheiligt bei den Göttinger Unruhen 1831, deshalb gefangen gesetzt, 1843 entlassen; st. 1848; schr.: Königthum u. die Repräsentation, Lpz. 1829; Entwurf des Staatsgrundgesetzes für Hannover 1832; Deutsche Briefe, Emden 1837; Armin der Cherusker, Lpz. 1840; Die Criminalproceßordnung, ebd. 1840, u. v. a. Auch soll er der Verfasser der Schrift: Anklage des Ministeriums Münster vor der öffentl. Meinung, sein. **8)** (**Heinrich Joseph**), geb. 1791 zu Fulda; Secretär bei der Finanzkammer in Hanau, war in einen Kampf mit dem kathol. Clerus verwickelt, der bis zur Excommunication führte, deren öffentl. Bekanntmachung nur durch die Staatsbehörde gehindert ward; seit 1833 bedeutender Redner der Opposition auf mehrern hess. Landtagen; schr.: Wyatt, Reutling. 1818; Ottos Brautfahrt, Elberf. 1826; Dramatisches, Hanau 1829; Rosenkranz eines Katholiken, Frankf. 1829; Der Christbaum des Lebens, ebd. 1831; Die hohe Braut, Lpz. 1833, 2 Thle.; Die Waldenser, ebd. 1836, 2 Thle.; Die Bußfahrt, ebd. 1836; Literar. Bilder aus Rußland, Stuttg. 1837; Williams Dichten u. Trachten, Hanau 1839, 2 Thle.; Aus dem Leben, Stuttg 1840; N. Gretsch u. die russ. Literatur in Deutschland, Hanau 1840; Die Aufgabe des Jahrh., Lpz. 1842 &c. (*Md.*, *Dg.*, *Hel.* u. *Hm.*)

König, Zusammensetzungen, die sich hier nicht finden, s. u. Königs......

König aller Könige, 1) s. Gott; **2)** so v. w. Stein der Weisen.

König der Nacht (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 4.

Könige (2 Bücher der K.), gesch. Buch des A. T., schließen sich an die Bücher Samuelis an u. enthalten die Gesch. der Könige von Juda u. Israel, von Davids Tod bis zur babylon. Gefangenschaft, mit einer ausführl. Episode über die Propheten Elias u. Elisa (1. K. 17—2. K. 8). Sie sind wahrscheinlich ein Auszug aus den Jahrbüchern der Könige von Juda u. Israel

Anno I., 715 Pharamond, diesem Reginfrid, der 745 st. [3] Schon damals wurde K. auf Bitten der fränk. Könige vom Papst Zacharias zum Erzbisthum erhoben, aber die Würde auf Mainz übergetragen u. K. von Mainz abhängig gemacht. [4] Auf Reginfrid folgte Agilulf u. diesem um 750 Hildegar, der auf einem Zuge gegen die Sachsen 753 blieb; ihm folgte Bertholin (Berthem) bis 763; unter seinem Nachfolger Riculf (763—785) machten die Sachsen 778 einen verheerenden Einfall in das Kölnsche; unter Hildebold (Hildebrand 785—819), einem Vertrauten Karls d. Gr., wurde K. zwischen 794—799 wirklich zum **Erzbisthum** erhoben, u. die Bischöfe von Utrecht (bis 1559), Lüttich, Minden (bis 1648), Münster u. Osnabrück als Suffraganbischöfe dem Erzbischof von K. untergeben. [5] Auf Hildebold folgte 819—842 Hadebald (Attebald, Hagebald), der seit 834 an dem Chorbischof Hildebert einen Stellvertreter gehabt. Dann kam 842—850 Hilduin, dann Günther, der vom Papst Nicolaus I. 863 abgesetzt wurde, weil er die Scheidung des Königs Lothar u. der Theutberga gutgeheißen hatte, u. da Lothar seine Absetzung nicht hindern konnte, so setzte er Hugo, Abt von St. Martin in Tours, an Günthers Stelle, da dieser aber Mönch blieb, so übergab Lothar 869 Günthers Bruder Hilduin das Erzbisthum, der jedoch nicht die Weihe empfing. Nach Lothars Tode wurde Willibert gewählt u. nach Günthers Tode 873 eingesetzt. Diesem folgte 890 Hermann I. (Hartmann) der Fromme, der zwischen Karl d. Einfältigen u. Heinrich d. Vogelsteller den Frieden zu Bonn stiftete u. 925 st.; ihm folgte 925—953 Winfrid. Unter Bruno (953—965), Sohn des Kaisers Heinrich I., erhielt K. eine bedeutende Erweiterung durch das Herzogthum Lothringen, das aber nach u. nach wieder diesem Sprengel verloren ging. [6] Brunos Freund Folkmar, ein sächs. Edler, war von 965—969 Erzbischof, dann bis 976 Gero, Sohn des Markgrafen Christian II. von der Lausitz, der 971 für den Kaiser Otto II. in Constantinopel um die Prinzessin Theophania warb, 976—985 Warin u. bis 999 Euergerius, dann Heribert, früher Ottos III. Kanzler. Da er nach dieses Kaisers Tode dessen Schwager Ego auf den Thron setzen wollte u. deshalb dem designirten König Heinrich II. die Reichskleinodien vorenthielt, so nahm ihn Heinrich II. gefangen u. zwang ihn zur Auslieferung der Kleinodien. Gleichwohl blieb er Reichskanzler. Heribert st. 1021 u. sein Nachfolger Pellegrin (Belgrin) führte zuerst den Titel Erzkanzler von Italien, nach And. erst sein Nachfolger. [7] Ihm folgte 1036 Hermann II. der Edle, Enkel des Kaisers Otto II., ein kriegerischer Mann, der zuerst den Kaiser Heinrich III. krönte, u. diesem 1056 Anno II. Rath des Kaisers Heinrich III., der schon vorher Hermanns Coadjutor gewesen war; er war ein strenger Reformator der Geistlichkeit u. Klöster. Auf seinen Mündel, Kaiser Heinrich IV., hatte er großen Einfluß, doch verwies ihn derselbe 1064 von seinem Hofe; 1066 trat er wieder mit dem Erzbischof von Mainz als Vormund des Kaisers ein, aber des Kaisers Benehmen brachte ihn 1073 zu dem Entschluß, den kaiserl. Hof zu verlassen, doch übernahm er noch 1073 u. 1074, wiewohl vergebens, die Sendung an die empörten Sachsen. Er st. 1075 u. ihm folgte 1076—79 Hildulf; diesem bis 1089 Sigevin (Segerin, Segnin), Beide als Anhänger Heinrichs IV. vom Papst Gregor VII. angefeindet, ja unter Letztrem entriß der Papst dem Erzbisthum seine Privilegien. [8] Seine Nachfolger waren: Hermann III. der Reiche bis 1099, der kriegerische Friedrich I. bis 1131, der Kaiser Heinrichs V. Partei verließ, aber 1122 doch dessen Vereinigung mit dem Papst versuchte; Bruno II. v. Berg bis 1137; Hugo v. Sponheim bis 1138, Arnold I. bis 1148, wo er als untauglich vom Papst abgesetzt wurde; er st. 1151, wo ihm Arnold II. von Weda (Wied) folgte; er erhielt vom Papst die unmittelbare Abhängigkeit der Metropolitane, das Recht, den Kaiser in seinem Sprengel zu salben, auf den Concilien, die in seinem Sprengel gehalten wurden, unmittelbar nach dem Papst od. seinen Legaten zu sitzen, u. die Kirche zu K. das Recht, 7 Cardinalpriester zu haben; er st. 1156; ihm folgte bis 1158 Friedrich II. v. Berg, 1159—1167 Reginald v. Dassel, ein treuer Freund des Kaisers Friedrich I., der demselben bes. wesentl. Dienste in Italien leistete; Philipp v. Heinsburg (bis 1191), der 1178 Heinrichs d. Löwen Untreue gegen den Kaiser strafte u. dafür 1180 für das Erzbisthum alle Rechte, die der Herzog von Sachsen in den Bisthümern K. u. Paderborn gehabt, u. einen großen Theil von Westfalen u. Engern erhielt; seitdem schrieben sich die Erzbischöfe v. K. Herzöge von Westfalen u. Engern. [9] Ihm folgte 1191—93 Bruno III. v. Berg; dessen Nachfolger, Adolf I. Graf v. Altena, erst Anhänger des Kais. Otto IV., dann durch Geld bestochen des Gegenkönigs Philipp v. Schwaben, ward deshalb abgesetzt u. 1205 Bruno IV. gewählt; ihm folgte 1208 Dietrich von Heinsberg; wegen seiner Anhänglichkeit an Kaiser Otto ward er 1212 abgesetzt u. Adolf wollte die Gelegenheit benutzen, um wieder Erzbischof zu werden; der Kampf zwischen Beiden dauerte bis 1216, wo auch Dietrich abgesetzt u. Engelbert Graf v. Berg zum Erzbischof gewählt ward; Kaiser Friedrich II. bestellte ihn 1220 bei seinem Römerzug zum Vormund seines Sohnes Heinrich u. zum Reichsverweser, u. er wirkte sehr vortheilhaft; er ward 1225 von dem

dem Grafen v. Isenburg ermordet. 1225—1238 Heinrich v. Molenarck, der seines Vorgängers Mörder u. Feinde strafte; [10] 1238 Konrad v. Hochstetten, ein gelehrter, beredter u. kriegerischer Mann; er hatte Kämpfe mit Brabant, Limburg u. Jülich, die ein Friede 1240 endigte; von dem Grafen von Jülich ward er, als er sich 1242 gegen den Kaiser erhob, gefangen u. nur gegen 4000 Mark freigegeben. Dennoch blieb er Friedrichs Feind u. krönte dessen Gegenkaiser Wilhelm v. Holland 1248 u. Richard v. England 1257. Unter ihm wurden auch die Kämpfe zwischen dem Erzbisch. u. den Kölnern ernstlicher, wo der Erstre die Gemeine gegen die edeln Geschlechter u. diese unter einander zu entzweien suchte, um selbst desto leichter die Herrschaft an sich zu reißen, bes. durch das neben dem Rathe bestehende Schöffenamt, welches der Erzbischof besetzte. Der erste Kampf entstand 1258 wegen einer Münze, die Konrad einführen wollte. Den Prinzen Waldemar v. Dänemark hielt er zu Gunsten Alberts v. Stade 4 Jahre in Köln gefangen. Durch ihn erhielt das Erzbisthum die hochstett. Güter u. mehr. Schlösser. 12. Aug. 1248 legte er den Grundstein zum Dome. Er st. 1261, [11] sein Nachfolger war Engelbert II. v. Falkenburg. Dieser setzte die Streitigkeiten mit den Kölnern fort, wurde 1267 in der Schlacht beim Ulrichsthor u. unweit Zülpich von dem Grafen von Jülich, den die Kölner zu Hülfe gerufen, geschlagen u. gefangen u. erst 1270 losgelassen, nachdem er der Stadt ihre Freiheiten verbürgt. Sein Nachfolger, Sigfrid v. Westerburg (1275—1297) setzte den Krieg gegen Jülich fort bis 1279; dann stritt er mit Brabant um das Schloß Kerpen u. ward 1288 bei Wöringen vom Grafen Adolf v. Berg, dem Bundesgenossen der Brabanter, gefangen; 1290 freigelassen, rächte er sich an Adolf, den er 1295 fing u. nicht losließ. Er soll ihn nackt u. mit Honig bestrichen im Sommer in einem Käfig den Insecten ausgesetzt haben. [12] Sein Nachfolger Wizbold v. Holte (1297—1304), versöhnte sich mit den Kölnern u. bewog den Papst, das Interdict, welches über die Kölner 1290 ausgesprochen war, 1299 aufzuheben. Zur Unterdrückung der Privatfehden stiftete er mit dem Bischof v. Münster, dem Grafen v. Marck, Kleve u. den Städten Soest u. Dortmund ein Friedensgericht, das jene schlichten u. im Fall der Noth mit Gewalt unterdrücken sollte. Heinrich II. v. Virneburg (1304—1332) stand auf der Partei Friedrichs v. Oestreich, u. hatte dadurch die Anhänger Ludwigs des Baiern gegen sich. Weil er durch Räubereien den von Ludwig gestifteten allgemeinen Landfrieden gebrochen u. den Handel gestört hatte, wurde sein Schloß Brühl 1318 genommen u. K. an Ludwig den Baier übergeben. Erst 1322 kehrte er nach K. zurück. Unter ihm kam die Grafschaft Hilicrod an das Erzbisthum. [13] Walram v. Jülich (1332—1349), Ludwigs d. Baiern Gegner, wählte Karl IV. zum Kaiser; deshalb von Ludwig angegriffen, überall besiegt u. von Allen verlassen, flüchtete er sich nach Frankreich, wo er 1349 st. Sein Stellvertreter, Wilhelm v. Gennep (1349—1363), wirkte sehr wohlthätig durch Sparsamkeit u. suchte eifrig den Landfrieden aufrecht zu halten. Die ersparten Schätze hatte Johann v. Virneburg, der nach Wilhelm von einer Partei gewählt ward, dazu benutzt, seine Creaturen zu beschenken, aber der Papst erkannte ihn nicht an, sondern setzte Adolf II. v. d. Marck ein, der aber wollte nicht in den geistl. Stand treten, überließ daher 1364 das Erzbisthum seinem Oheim Engelbert III. v. d. Marck; dieser, in mehr. Kriege verwickelt, stürzte K. in große Schulden, u. da ihm eine Empörung drohte, übergab er 1367 die Verwaltung an den Erzbischof v. Trier, Kuno von Saarwerden, der Administrator u. nach dem Tode Engelbrechts 1368 vom Papst Urban V. als Generalvicar eingesetzt wurde. Kuno löste das Schloß Zülpich wieder ein u. kaufte von dem Grafen Gottfried v. Kleve die Grafsch. Arensberg. 1370 kehrte er nach Trier zurück u. Erzbischof ward sein Neffe Friedrich III. v. Saerwerden. Seit 1375—77 hatte er mit den Kölnern, welche die von ihm eingesetzten Schöffen verjagt hatten, mit abwechselndem Glück Kämpfe; 1382 fehdete er mit dem Grafen Engelbert III. v. d. Marck, 1392 wieder mit den Kölnern. Ihm folgte 1414 [14] Dietrich II. v. Mörs, ein sehr prachtliebender Mann; er hatte seit 1418 eine 6jähr. Fehde mit der Stadt; seine Theilnahme am Hussitenkriege endigte mit Niederlage u. Flucht. 1444 entzog sich Soest mit Hülfe des Herzogs von Kleve der Abhängigkeit des Erzbischofs, da Dietrich ihre Verfassung ändern wollte, u. bei seinem Tode 1463 war der Staat verschuldet, u. sein Nachfolger, der verschwenderische Pfalzgraf Ruprecht (Robert), fand so geringe Einkünfte vor, daß er, um seiner Verschwendungssucht fröhnen zu können, den Gläubigern des Erzbisthums die verpfändeten Schlösser gewaltsam entriß. Als der Erzbischof der sich erhebenden Stadt Neuß Krieg ankündigte, setzte ihn das Capitel ab u. wählte 1473 den jungen Landgrafen Hermann v. Hessen als Administrator. Ruprecht wendete sich an den Herzog v. Burgund, der ihn wieder auf den erzbischöfl. Stuhl gewaltsam zurückführen sollte. Doch vergebens, 1477 wurde, unter Vermittlung des Herzogs von Jülich u. Berg, Friede geschlossen u. Ruprecht erhielt eine Pension von 3000 Flor. 1478 wurde er auf einer Reise durch Hessen von landgräfl. Leuten aufgehoben u. nach Blanckenstein in Gewahrsam gebracht, wo er 1480 st., u. nun ward Hermann IV. d. Friedliche, bisher. Administrator, Erzbischof; er reg. in

in Frieden, ward 1496 auch Administrator in Paderborn, hatte einige Streitigkeiten mit der Stadt K. u. st. 1508. [15] Unter Graf Philipp II. v. Oberstein (1508—15) wurde in der neuen Kreiseintheilung durch Kf. Maximilian K. zum Kr. Niederrhein geschlagen. [16] Hermann V., Graf v. Weda (Wied), 1532 auch Bischof v. Paderborn, war Anfangs ein sehr strenger Gegner der Lutherischen; seit 1540, wo er Bucer hatte kennen lernen, neigte er sich aber der Reformation zu, ließ Bucer 1542 nach Bonn kommen u. dort u. in der Umgegend predigen. Der Clerus war sehr dagegen u. Hermann wurde 1546 abgesetzt. Adel u. Stadt wollte ihn nicht lassen, aber er selbst wich 1547 dem ihm als Coadjutor gesetzten Adolf III. v. Schauenburg u. st. 1552; Adolf st. 1556 zu Brühl u. sein Bruder u. Nachfolger, Anton v. Schauenburg st. schon 1558 zu Godesberg; ihm folgte bis 1562 Graf Johann Gebhard v. Mansfeld; diesem Friedrich IV. v. Wied, welcher 1567 abdankte (u. 1568 st.); auch Salentin, Herr v. Isenburg, dankte 1577 ab, um zu heirathen, da sein Haus im Begriff stand auszusterben. [17] Sein Nachfolger Gebhard II., Truchseß v. Waldburg, verliebte sich in die Gräfin Agnes v. Mansfeld u. heirathete sie 1582 insgeheim zu Bonn. Seine Duldsamkeit gegen die Protestanten u. die öffentl. Heirath mit Agnes entzündete einen Aufstand der Kölner; der Papst excommunicirte ihn 1583, der Kaiser erklärte ihn in die Acht u. das Capitel wählte an seine Stelle den Herzog Ernst v. Baiern. Gebhard suchte sich mit Gewalt zu behaupten, siegte bei Huls, aber 31. März 1584 bei Flockenburg geschlagen, floh er u. ließ sich in Straßburg nieder, wo er 1601 (n. And. schon 1589) st. [18] Ernst wurde 1585 auch Bischof von Münster, nahm 1595 seinen Neffen Ferdinand zum Coadjutor an u. st. 1612 zu Arensberg. Ferdinand ward außer Erzbischof zu K. auch Bischof zu Lüttich u. Münster u. 1620 von Paderborn. Im 30jährigen Kriege wurde das Kölnische 1642 von den Franzosen u. Hessen besetzt u. erst im westfälischen Frieden erhielt Ferdinand die Plätze zurück, mußte aber 600,000 Thlr. zahlen. Er st. 1650 zu Arensberg u. ihm folgte Herz. Maximilian Heinrich v. Baiern, der schon seit 1643 seines Oheims Coadjutor gewesen war. Er ward bald darauf auch Bischof v. Hildesheim. Auf den Rath Egons v. Fürstenberg, Bischofs v. Straßburg, schloß er 1669 ein Bündniß mit Frankreich u. räumte den Franzosen Kaiserswerth, Neuß u. Bonn ein; deßhalb besetzten die Kaiserlichen seine Staaten u. er mußte sich in ein Kloster zurückziehen, wo er 5 Jahre lebte. 1674 schloß er Frieden mit Holland u. erhielt das, seit 1633 von den Holländern besetzte Rheinberg wieder. Der Friede zu Nimwegen 1679 gab ihm auch seine andern Staaten wieder. 1683 ward er auch Bischof v. Münster u. st. 1688. [19] Sein Nachfolger, Joseph Clemens, Herzog v. Baiern, hielt es im span. Successionskriege mit Frankreich, mußte aber nach dem Einrücken der holländ. Truppen im Kölnischen 1702 u. nach der Erobrung von Bonn 1703 nach den Niederlanden fliehen. Der Kaiser übergab die Verwaltung des Erzstifts einem Ausschuß des Capitels, u. der König v. Preußen u. der Kurfürst v. Pfalz besetzten die köln. Städte. Der Erzbischof-Kurfürst wurde 1706 noch in die Reichsacht erklärt, aber durch den Frieden zu Baden 1714 wieder in sein Land eingesetzt; 1715 verließen die Holländer auch Bonn. 1723 st. Joseph Clemens u. ihm folgte [20] Clemens August, sein Neffe, seit 1722 sein Coadjutor; er war auch Bischof v. Münster, Paderborn, Hildesheim u. 1727 von Osnabrück, 1732 Großmeister des deutschen Ordens. Seine lange Regierung (bis 1761) war eine gesegnete für sein Land; auch sein Nachfolger Maximilian Friedrich, Graf v. Königsegg-Rotenfels, der die Univ. zu Bonn stiftete, war ein guter Mann, aber seines Ministers v. Balderbusch Bedrückungen erregten vielfache Unzufriedenheit. Ihm folgte 1784 Maximilian Franz, Erzherzog v. Oestreich, seit 1780 Coadjutor. Er regierte gut, verwendete die Ersparnisse des Hofes zum Besten des Staats, unterstützte Künste u. Wissenschaften, vollendete die Gründung der Universität zu Bonn u. hielt ernst über seine Gerechtsamen gegen den Papst. Am Kriege gegen Frankreich nahm er als Reichsstand Theil, mußte aber deshalb 1794 aus Bonn fliehn, lebte Anfangs zu Mergentheim, seit 1800 zu Wien u. st. 1801 zu Hetzendorf bei Wien. [21] Durch den Lüneviller Frieden 1801 wurde das Erzstift secularisirt u. der Theil auf dem linken Rheinufer fiel an **Frankreich**, welches denselben mit dem Roer- u. mit dem Rhein- u. Moseldepartemente vereinigte. Die auf dem rechten Rheinufer gelegenen Reste kamen an Nassau-Usingen, mit Ausnahme der Aemter Altenwied u. Neuenburg, welche der Fürst v. Wied-Runkel erhielt. Das Herzogth. Westfalen kam an Hessen-Darmstadt u. die Grafschaft Recklinghausen an den Herzog v. Aremberg, später (1811) an den Großherzog v. Berg. [22] Durch den ersten Pariser Frieden 1814 mußte Frankreich auch den bisher franz. Antheil des Erzstifts K. zurückgeben, welcher durch den wiener Congreß **Preußen** zugetheilt wurde. Dasselbe erhielt auch die auf dem rechten Rheinufer gelegenen Reste von K., welche Nassau gehabt hatte, die Grafschaft Recklinghausen (als eine aremberg. Standesherrschaft) u. das Herzogthum Westfalen. Das eigentl. Erzstift K. bildet jetzt Bestandtheile der preuß. Rgsbzke. Düsseldorf, Köln u. Koblenz. [23] Bei der neuen Organisation des Erzstiftes wurde der Freih. Ferdinand August Maria Joseph Anton Graf Spiegel (s. d.) zum Desenberg u. Canstein

20. Dec. 1824 zum Erzbischof erwählt u. 25. Juni 1825 eingesetzt, ein wissenschaftl., kluger u. freisinniger Mann, der zwar auf die Wiedergewinnung der in der franz. Zeit verlornen Rechte der Kirche sah u. den kathol. Glauben aufrecht erhielt, aber kein Ultramontaner war, sondern durch Toleranz ein gutes Vernehmen der Protestanten u. Katholiken zu Stande brachte, die höhern u. Volksschulen hob, Hermes u. seine Schule begünstigte, Künsten u. Wissenschaften hold war u. auch schon zum Weiterbau des Doms in K. Sammlungen veranstaltete. Er st. 1835 u. ihm folgte [24] Clemens August Freiherr v. Droste (s. d. 3) zu Vischering. Dieser, ein persönl. Feind des verstorbnen Hermes, verfolgte dessen Lehre u. Anhänger sofort methodisch, u. wies namentl. in einem Rundschreiben vom 12. Jan. 1835 die Beichtväter der Stadt Bonn an, im Beichtstuhle das Lesen aller von Hermes od. in seinem Geiste geschriebner Schriften u. den Besuch der Vorlesungen der Hermesianer zu untersagen. Diesen selbst wurde die Approbation zu ihren Vorlesungen versagt u. das Convictorium zu Bonn, die Pflanzstätte des Clerus, so wie das Priesterseminar zu K. unterdrückt. [25] Seit dem Mai 1837 wurde von den neu zu approbirenden Geistlichen der Erzdiöcese, aber auch von andern des Hermesianismus verdächtigen Priestern die Unterzeichnung von 18 Thesen gefordert, welche zwar den Gegensatz zu dem Hermesianismus bezeichnen sollen, in der That aber manches häretische Element enthalten. [26] Vor seiner Erhebung auf den erzbischöfl. Stuhl hatte Droste v. Vischering dem Staate versprochen, die gemäß dem Breve Pius VIII. (vom J. 1830) u. der Instruction an das Generalvicariat von 1834 eingeführte mildere Praxis, hinsichtlich der gemischten Ehen, bestehn zu lassen; allein jetzt wurden von ihm die Pfarrer dahin instruirt, die Trauung nur zu gewähren, wenn von Seiten der Verlobten das Versprechen der kathol. Erziehung der Kinder vorausgegangen sei. Nachdem alle Versuche der preuß. Regierung gescheitert waren, ihn zu der verheißnen mildern Praxis zu bringen, sah sich endl. dieselbe zu Zwangsmaßregeln genöthigt, u. am 20. Nov. 1837 wurde der Erzbischof nach Minden abgeführt u. in seiner amtl. Wirksamkeit suspendirt; die Verwaltung der Erzdiöces ward von dem Metropolitancapitel übernommen u. der zeitherige Generalvicar Hüsgen zum Capitularverweser ernannt. Der Papst Gregor XVI. aber spendete in der, im Cardinalconsistorium v. 10. Decbr. gehaltnen Allocution dem Erzbischof das größte Lob, u. erklärte feierlich, daß er jegliche gegen den wahren Sinn der, von seinem Vorgänger erlaßnen Erklärung in dem Königr. Preußen fälschlich eingeführte Praxis in Betreff der gemischten Ehen gänzlich verwerfe. [27] Die erste Nachricht dieser Ansprache erhielt der von Berlin zurückkehrende Ministerresident Bunsen in Ancona u. erwiderte sie durch eine an den Cardinalsecretär gerichtete, wohl zu milde Note vom 17. Decbr. Das Rückschreiben des Cardinalsecretärs vom 25. Decbr. war sehr bestimmt abgefaßt u. forderte vor Allem die Sühne des begangnen Unrechts, bevor man sich zu weitern Verhandlungen mit dem Gesandten verstehen könne u. in einer neuen Erklärung v. 2. Jan. 1838 wiederholte der Cardinalsecretär, daß es bei der am 25. Decbr. von ihm gegebnen Eröffnung bleibe. [28] Durch Insinuationen jeder Art suchte die ultramontane Partei nun, bes. von Belgien aus, das Vertrauen des Clerus u. der Gemeinde zu dem Capitel zu untergraben u. das Volk aufzuregen. Ein in den Rheinlanden verbreitetes Schreiben des brüsseler Nunciaturverwesers Aloys Spinelli an den Pfarrer Nellesen in Aachen v. 12. März 1838 (angebl. im päpstl. Auftrage erlassen) stellte die Administration des Capitularverwesers als unkanonisch dar u. annullirte das von demselben erlassene Fastenindult. [29] Das Ansinnen des preuß. Ministerresidenten, daß der apostol. Stuhl öffentlich jenen Act Spinellis desavouiren möge, wurde zwar zu Rom in zieml. schneidendem Tone abgelehnt (10. Apr.), indeß wurde in einem Epistolarbreve v. 9. Mai an das Capitel der zeitherige Bisthumsverweser bis zur Rückkehr des Erzbischofs od. bis zu anderweitiger Entscheidung des röm. Stuhls, als Generalvicar u. Subdelegat des Erzbischofs anerkannt, mit der Anweisung jedoch, seine volle Unterwerfung unter das apostol. Urtheil über den Hermesianismus zu erklären u. dieselbe von den Geistlichen der Erzdiöces zu fordern. Hiermit war der rechtl. Zustand der Erzdiöces provisorisch geordnet. [30] Zugleich erneuerten sich aber auch in Rom die heftigsten Klagen, u. in einer neuen Allocution v. 13. Sept. drückte der Papst der kath. Kirche wiederholt seinen Schmerz über das, dem Episkopat u. dem Ansehn u. den Rechten der Kirche zugefügte Unrecht aus, u. machte der preuß. Regierung den Vorwurf, daß sie das Verderben der Kirche u. die Lostrennung ihrer kathol. Unterthanen von dem Mittelpunkte ihrer kirchl. Einheit beabsichtigt habe; wogegen sich aber die Regierung in einer, durch die Staatszeitung (31. Dec. 1838) veröffentlichten Erklärung ernst u. nachdrücklich verwahrte. [31] Während dieser Verhandlungen hatten sich in Deutschland selbst die Verhältnisse folgendermaßen gestaltet: Gegen die Allocution v. 10. Dec. vertheidigte die Regierung mit einer, im Jan. 1838 durch die Staatszeitung veröffentlichten Erklärung ihr gutes Recht rücksichtlich der gegen den Erzbischof getroffnen Maßregeln. Auf der andern Seite aber fehlte es nicht an mannigfachen Versuchen, Haß gegen die evangel. Confession u. Mißtrauen gegen die Regierung in den Gemüthern aufs Neue zu erregen. Ganz bes. wirkten in dieser Be-

ziehung die belg. Journalpresse, zahlreiche, von der belg. Grenze her über das Rheinland verbreitete Flugschriften, die bairische Presse in mehreren Streitschriften, unter denen der Athanasius von Görres durch Schmähungen sich auszeichnete. Der Hauptpunkt des Streites betrifft hier die gemischten Ehen. [32] Es entstanden jetzt nicht nur Vereine kathol. Jungfrauen gegen die gemischten Ehen, sondern es wurden sogar durch aachener Agenten der belg. Propaganda Formulare zu feierl. Absagung der gemischten Ehen u. jeder Beziehung zu der evangel. Confession verbreitet. [33] Auch von mehr. preuß. Bischöfen u. Geistlichen wurde seit der ersten päpstl. Allocution nicht die gewünschte Willfährigkeit gegen die Regierung erwiesen, u. die Bischöfe von Münster u. Paderborn erklärten im Jan. 1838 geradezu ihren Rücktritt von der Convention vom Jahr 1834. [34] Der Erzbischof Droste selbst erhielt 1839 die Erlaubniß, Minden zu verlassen u. auf sein Stammschloß Darfeld zu ziehn; er lebt jetzt in Münster. [35] Nach mannigfachen Verhandlungen seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. 1840, wobei von dem frühern energischen Verfahren der Regierung nicht wenig zurückgegangen wurde, ließ sich der Erzbischof, auf Anrathen des Papstes selbst, endl. 1841 bestimmen, den Bischof Geissel (s. d.) zu Speier als Coadjutor anzunehmen, welcher 1842 sein Amt antrat u. ein ruhiges Verhalten beobachtet. Somit kann der Friede zwischen Kirche u. Staat, wenigstens äußerlich, als hergestellt betrachtet werden. [36] Die neuerdings erschienene kleine Schrift des Erzbisch. Droste: Ueber den Frieden zwischen Staat u. Kirche, Münster 1843, die, um der Censur zu entgehn, künstlich auf 20 Bogen ausgedehnt war, erregte kaum vorübergehendes Aufsehn, da sie wenig wissenschaftl. Gehalt hat u. die Regierung keine Notiz davon nahm. Auch die letzte Reise Drostes v. Vischering durch K., von der man nicht wußte, wohin sie gehen sollte, u. welche die hitzige Partei zu einem Triumphzug machen wollte, blieb ohne Wirkung. *(Lb. u. Ap.)*

Köln, [1] **1) Regierungsbezirk** der preuß. Prov. Jülich-Kleve-Berg, [2] gebildet aus Theilen des franz. Dep. Roer u. des Dep. Rhein (Großherzogth. Berg), od. aus der vormaligen freien Reichsstadt K. u. aus Theilen des Erzstiftes K. u. der Herzogthümer Berg u. Jülich, u. aus den Standesherrschaften Gimborn u. Neustadt; **grenzt** an Düsseldorf, Arnsberg, Koblenz u. Aachen, [3] auf der linken Rheinseite **eben** u. sehr fruchtbar, auf der rechten meist sehr **gebirgig** (Siebengebirge u. Zweige des Westerwaldes). **Hauptfluß** der Rhein, mit den Nebenflüssen Sieg nebst Erft; [4] man **treibt** Ackerbau, Viehzucht, Bergbau auf Eisen u. Blei; in einigen Gegenden ist eine ziemlich bedeutende **Industrie**; [5] 72½ (78½) QM., 461,000 Ew., meist katholisch. [6] **Eintheilung** in die **Kreise**: Bergheim, Bonn, Euskirchen, Gummersbach, Köln (Stadt- u. Landkreis), Mühlheim, Rheinbach, Sieg, Waldbroel, Wipperfurt. [7] **2)** 2 Kreise dieses Rgsbzks., **a)** der Stadtkreis K. begreift blos die Stadt K. (73,000 Ew.); **b)** der Landkreis K., 7½ QM. mit 40,000 Ew. **3)** (lat. Colonia Agrippina, franz. u. engl. Cologne), [8] seit 1815 neu befestigte **Hauptstadt** des Rgsbzks. u. der Prov. Jülich-Kleve-Berg, so Kreisstadt; [9] **Sitz** einer Regierung, des Appellationshofs für die Rheinprovinzen, Landgerichts, eines Tribunals 1. Instanz, des Erzbischofs u. Domcapitels; am linken Ufer des Rheins; hier Schiffbrücke nach Deutz. [10] K. war nach alter Art mit starken, halbkreisförmig die Stadt umgebenden, 7300 Schritte im Umfang habenden Mauern, mit 83 Thürmen u. tiefen Graben befestigt; diese Werke hat man, als man K. seit 1815 als wichtigen Uebergangspunkt über den Rhein u. Punkt der Basis gegen Belgien u. Frankreich zu einer **Festung** 2. Ranges umschuf, benutzt, u. vor die Thore u. langen Fronten gewöhnl. Befestigungswerke vorgelegt, das Ganze mit einem bedeckten Weg umgeben u. dann in Entfernung von 800–1000 Schritten detachirte Forts (montalembertsche Thürme), die jedoch nur gegen die Feldseite ganz ausgeführt, nach hinten aber meist nur durch eine Mauer geschlossen sind u. einen Mantel von Erdwerken vor sich haben, als detachirte Werke vorgeschoben. Solcher Thürme sind 11, jeder Thurm hat eine Nummer, die geraden Nummern sind fertig, die ungeraden im Bau begriffen. Auf ähnl. Art ist auch Deutz, ein K. gerade gegenüber liegendes Städtchen von 2500 Ew. befestigt, auch dies ist durch Umwallung u. Thürme geschützt u. so der doppelte Brückenkopf vollendet. [11] K. nimmt sich vom jenseitigen Rheinufer, wegen der Menge der Thürme und großen Gebäude, gut aus, ist aber innen eng und unregelmäßig gebaut, mit vielen krummen, finstern Straßen; hat jedoch neuerdings durch Verschönerung sehr gewonnen. [12] K. hat 19 (sonst 24) Thore, 33 Plätze (darunter der Alt-, Waid-, Neu- u. Heumarkt), schließt viele Gärten ein. [13] Unter den 27 kathol. u. 2 protestant. **Kirchen** u. **Kapellen** ragt vor allen die kathol. Kathedrale, der **Dom**, hervor. Der Baumeister desselben ist unbekannt; nach Ein. soll Albert d. Gr., Bischof v. Regensburg (st. 1280), den Plan dazu entworfen haben, n. And. der Steinmetzenmeister Gerhard, dem das Domcapitel für die fleißige Leitung des ganzen Baues 1257 einen Bauplatz zu einem Hause schenkte; nachdem schon Erzbischof Engelbrecht v. Berg den Plan des Dombaues gefaßt hatte, aber daran durch seinen Tod gehindert worden u. sein Nachfolger Heinrich v. Molenark auch nicht dazu gekommen war, faßte 1248 Bischof Kon-

Konrad von Hochstetten den Plan wieder auf, an die Stelle des alten Doms einen neuen zu bauen. Leider ist der Bau noch unvollendet; er blieb wegen Kriegsunruhen u. zu bedeutender Kosten, nachdem er schon mehrmals gestockt hatte, zur Zeit der Reformation gänzlich liegen. [14] Höchst wünschenswerth ist die Vollendung desselben nach dem ursprüngl. Plane, was auch, da der Originalaufriß dazu, auf Pergament gezeichnet, neuerdings wieder aufgefunden wurde, ausführbar ist, wenn die ungeheuern Kosten, mit denen die Vollendung verbunden ist (man schätzt sie auf 5 [nach Zwirner 6, nach frühern Anschlägen 10—12] Mill. Thlr.) aufgebracht werden. Indessen wurden längst die Reparaturen begonnen, wozu Friedrich Wilhelm III. allein 200,000 Thlr. gab u. Friedrich Wilhelm IV. hat sich vorgenommen, Alles zur Vollendung zu thun, was er kann, weshalb er denn am 4. Sept. 1842 den Grundstein zu dem wiederbegonnenen Bau legte, u. große Summen zu demselben (1843 allein 50,000 Thlr.) bewilligte. Fromme u. Kunstfreunde steuern außerdem bedeutend zu dieser Vollendung (1842 brachte der eigens dazu zusammengetretne **Kölner Centräl-Dombauverein**, dem ähnl. Filialvereine, selbst in Paris u. Rom, sich angeschlossen, an 50,000 Thlr. zusammen), namentlich hat auch Ludwig, König von Baiern, zur Wiedererrichtung des Doms ansehnl. Gaben beigesteuert, durch ganz Baiern Collecten zu diesem Bau angeordnet u. im Juli 1843 sämmtl. deutsche Bundesfürsten aufgefordert, zu dem Dombau beizutragen, wozu er dann selbst lebenslänglich 10,000 Fl. Rhein. bewilligen will. Indessen hat man außer den Reparaturen, die unumgängl. nöthig waren, um das Uebrige zu erhalten, bis jetzt, nach dem Abbrechen der die Ansicht des Doms störenden kleinen Häuser, nur wenig, bes. durch den Aufbau einiger Fenster (von denen eins 1842 der Stuttgardter Kunstverein schenkte) u. die Herstellung einiger, die Symmetrie störender Bautheile, thun können u. erst gesehn, was noch zu thun ist. Doch ist die Reparatur des Chors fast vollendet u. man arbeitet zunächst am Ausbau des Querschiffs. [15] Der Dom ist 400 F. lang u. 180 F. breit, in Kreuzform gebaut u. mit Glasgemälden geschmückt; das unvollendete Schiff hat, kaum 100 F. hoch, statt der steinernen Wölbung, meist nur ein bretternes gewölbtes Dach; 100 Säulen tragen dasselbe, wovon die mittelsten 40 F. im Umfang haben. An dem mit Marmor ausgelegten, 200 F. hohen Chor sind 14 Kapellen angebracht, unter denen die merkwürdigste die Kapelle der heil. 3 Könige ist; Reliquien derselben in einem prächtigen, mit Edelsteinen reich verzierten Sarge, so daß nur die Häupter zu sehn sind, waren früher in Mailand, wurden aber, als 1162 Kais. Friedrich I. diese Stadt schleifte, dem Erzbischof Reinhold, Grafen von Dassel, geschenkt. Beim Hochaltare befindet sich auch die goldne Kammer, wo der Kirchenschatz des Doms verwahrt wird, u. das Dombild, aus dem Anfange des 15. Jahrh., von unbekanntem Künstler, die Anbetung der heil. 3 Könige darstellend. Noch sind im Chor die Grabmäler mehr. Erzbischöfe, u. a. Konrads v. Hochstetten u. auch das der Maria v. Medicis. Das hohe Chor öffnet sich auf einer Seite in das Schiff. [16] Die Thürme an dem Dom sind in den großartigsten Verhältnissen projectirt; sie sollten mit den herrlichsten goth. Verzierungen geschmückt, 500 F. hoch werden, aber nur der südliche ist zu einer Höhe von 200 F. gelangt u. trägt zum Zeichen seiner Nichtvollendung einen Krahn auf seinem Gipfel. Neben ihm sollte sich noch ein andrer gleicher erheben, er ist indessen nur bis zu einer Höhe von 21 F. emporgestiegen; auf dem großen Thurm hängt eine große, gegen 200 Ctr. schwere Glocke. [17] Sonst sind in Köln noch merkwürdig: die Kirche zum heiligen Gereon, ein Zehneck mit höchst merkwürdiger Kuppelrotunde, wo St. Gereon u. die thebaische Legion den Märtyrertod erlitten haben sollen; die St. Maria v. Capitol, an der Stelle des röm. Capitols erbaut; die vormal. Jesuitenkirche, jetzt Maria Himmelfahrtskirche, die St. Kunibertskirche, deren Thurm 1830 einstürzte, aber wieder aufgebaut werden soll, die St. Ursulakirche (merkw. durch die Legende von dieser Heiligen [s. Ursula] u. ihren 11,000 Jungfrauen, deren Schädel u. Gebeine hier symmetrisch aufgestellt sind), die St. Peterskirche, worin Rubens getauft wurde (mit Kreuzigung Christi von Rubens), die St. Severinskirche, mit schönen Gemälden aus aufgehobnen Klöstern, die Kirche zu den 12 Aposteln, ein großes Kreuz; die Groß-Martinskirche im schönsten roman. Style; die Kirche zu Lyskirchen; die St. Cäcilien-, Pantaleon-, Mauritius-, Antoniter-, Albans-, Schnurgassen-, Ursulinerkirche &c. [18] **Andre Gebäude:** das Rathhaus, mit schönem Portale u. Hansesaale, das ehemal. Kaufhaus (Gürzenich), in dessen ungeheuren Saale der Mittelpunkt des köln. Carnevals (s. Carneval 14) ist, das vormal. Jesuitencollegium, sehr groß (enthält jetzt Gymnasium, die Bibliothek desselben u. Priesterseminar), das neuaufgeführte, im altdeutschen Styl gebaute Lagerhaus, das neue Theater, das neue schöne Regierungsgebäude &c. [19] **Wissenschaftliche, Kunst- u. Lehranstalten:** K. hatte sonst eine Universität, 1388 gegründet, nach Art der kath. Universitäten eingerichtet, 1801 aufgehoben, jetzt noch ein Priesterseminar mit Bibliothek von 12,000 Bdn., kathol. Gymnasium u. Friedrich Wilhelmsgymnasium (4—500 Schüler in 11 Klassen) mit bot. Garten, physikal. Cabinet u. Bibliothek von 33,000 Bdn.; außer dieser bestehn noch

noch die Stadtbibliothek, durch die Wallraffsche Bibliothek gegründet, 14,000 Bde., die erzbischöfl. Bibliothek, 10,000 Bde., polytechn. Verein, die treffl. Wallraffsche Kunst- u. Gemäldesammlung, jetzt zum städt. Museum erhoben (s. Wallraf), viele Gemäldesammlungen von Privaten, Divisionsschule, Taubstummeninstitut, Hebammenschule mit Gebärhaus, Gewerbschule, mehr. Elementar-, Armen- u. Sonntagsschulen, Unterrichtsanstalten für Mädchen im Ursulinerkloster. [20] **Wohlthätigkeitsanstalten:** allgemeine Armencommission (Wohlthätigkeitsbureau), Klöster barmherziger Schwestern, Bürgerspital, Krankenspital der heil. Cäcilia, 40 Convente, für ledige Weibspersonen u. Witwen, Waisenhaus für 300 Waisen- u. Findelkinder, Irrenanstalt, Arbeitshaus, Zucht- u. Besserungshaus ꝛc. [21] **Industrie:** Fabriken in Baumwolle, Seide, Wolle (bes. in Strumpfwaaren, Tabak (25 Fabriken), Weinessig, köln. Wasser (s. Eau de Cologne) u. in and. chem. Producten, in Steingut, Seife, Wachs- u. Talglichtern, Stärke, Farben ꝛc., vortreffl. Gerbereien, starke Spitzenfabrikation, Zuckersiedereien, 170 Branntweinbrennereien, gute Bäder, Dampfsbad, 14 Buch- u. Kunsthandlungen, 20 Buchdruckereien, mehr. Steindruckereien. Hier erscheint auch die **Kölnische Zeitung**, s. u. Zeitungen [27], die Rheinische Zeitung von 1841 — 1843, s. ebd. [27], u. m. a. Blätter. [22] **Handel** (bes. Commissions- u. Speditionshandel) u. **Schifffahrt** sind sehr wichtig, da K. der Mittelpunkt u. der Hauptstapelplatz des Rheinhandels zwischen Holland u. Deutschland ist. [23] Begünstigt wird der Handel durch die hier bestehende köln. Dampfschifffahrtsgesellschaft, die Anfangs 1843 22 Dampfschiffe von 30 — 120 Pferdekraft u. mehrere außerdem im Bau hatte. Diese Dampfboote legten 1841 2672 Reisen zurück, beförderten 535,000 Personen, verbrauchten 365,423 Ctr. Steinkohlen u. brachten einen reinen Gewinn von 36,000 Thlrn., was außer 5 Proc. Zinsen eine Dividende von 5 Proc. gab, außerdem entnahm die Compagnie aus den Einkünften noch ein Capital von 45,000 Thlrn. zu Amortisation des Materials der Gesellschaft. Ferner wird der Handel begünstigt durch die kürzlich entstandne Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft, durch die **Eisenbahnen**, von denen die von K. über Düren nach Aachen vollendet, die von K. nach Bonn im Bau ist (eine 3. von K. nach Minden ist im Plan, u. die Actien von 13 Mill. Thalern schon gezeichnet), durch den Frei- u. den Sicherheitshafen am nördl. Ende der Stadt, durch Börse, Handelskammer, Handelsgericht, Bancocomtoir ꝛc. [24] Schon in der Physiognomie der Kölner liegt die Andeutung eines kräftigen, aber derben Charakters, der sich auch in ihrem Thun u. Wesen ausspricht. Bei aller Derbheit zeigt der Kölner doch eine große Heiterkeit, bes. im Carneval (s. d. [14]) u. bei andern öffentl. Vergnügen, von denen bes. die im neuen Casino, mehrern Resourcen u. die Jahrmärkte u. Kirchweihen (Kirmsen) der Nachbarschaft zu erwähnen sind. Die Sprache in K. ist eigenthümlich u. nähert sich mehr dem Holländischen u. Plattdeutschen, als dem Ober- u. Norddeutschen. Freimaurerlogen: Agrippina u. vaterländischer Verein. Schöne Spaziergänge umgeben das Glacis u. den Hafen; vor dem Ehrenthor liegt der große städt. Garten mit Baumschule. [25] **Einw.:** (mit Militär u. ohne Deutz) 73,000, worunter 5500 Evangel., 600 Juden, die Uebrigen Katholiken. [26] In K. sind geboren: Agrippina, St. Bruno, Rubens (dessen Geburtshaus mit 1822 errichteter Denktafel noch steht, u. in welchem Hause 1641 Maria v. Medicis st.), Johann Vondel, Rembrandt, Wallraff, Begas, auch soll Berthold Schwarz hier das Pulver erfunden haben. **4)** (Gesch. der Stadt). [27] K. ward von den Ubiern, die von den Römern an das linke Rheinufer versetzt worden waren, erbaut u. führte darum den Namen Colonia Ubiorum. 50 Jahre n. Chr. ward auf Befehl der Julia Agrippina, Gemahlin des Kaisers Claudius, eine röm. Colonie dahin geführt, weil sich die Ubier an den Großvater derselben, Agrippa, ergeben hatten u. sie selbst in dieser Stadt geboren worden war. Dadurch erhielt K. den Namen Colonia Agrippina u. blieb nun römisch. Vitellius wurde hier zum Kaiser ausgerufen. Unter Vespasian wurde K. durch die empörten Bataver genommen, doch ermordeten die Einwohner ihre Unterdrücker bald u. blieben den Römern treu. Trajan ließ K. auf röm. Art bauen u. schenkte der Stadt das röm. Bürgerrecht u. ansehnl. Freiheiten. [28] Im 4. Jahrh. wurde das Erzbisthum hier gegründet. 356 wurde K. von den Franken belagert u. zerstört, aber 357 durch den Kais. Julian wieder an das röm. Reich gebracht. Unter Valentinian III. ward K. von dem Franken Merowig erobert u. bald darauf durch Attila zerstört. 475 eroberte sie der fränk. König Childerich u. machte sie zu seiner Residenz, wie sie es schon früher 457—65 gewesen war. [29] Nun blieb sie den Franken. Zu Anfang des 7. Jahrh. wurde K. von König Theodrich v. Burgund eingenommen, kam aber durch die Theilung des fränk. Reichs 843 an das Reich Arelat u. nach Lothars des Jüngern Tode 868 an [30] Deutschland; 881 eroberten sie die Normänner. Otto d. Gr. gab der Stadt viele Freiheiten u. seinem Bruder, dem Erzbischof Bruno, die Schutzgerechtigkeit über sie. Unter mannigfachen Drangsalen, welche die Bürger, bes. von den Erzbischöfen, die viele Rechte in K. prätendirten, zu erdulden hatten, wuchs doch diese Stadt durch Handel u. Betriebsamkeit, so wie durch die große Gunst mehrerer Kaiser. 1064 gerieth K. mit

mit dem Bischof Anno in Streit u. zwang ihn, sie gänzlich zu räumen; er eroberte sie aber wieder u. verfuhr gegen die Ew. sehr hart. Kaiser Heinrich V. belagerte sie als eine Anhängerin seines unglückl. Vaters, Kais. Heinrichs IV. vergebens. [31] Als freie Stadt trat K. 1201 in die Hansa, ward auch bald Quartierstadt derselben. 1248 wurde der Bau des Doms angefangen. Der Zwist mit den Bischöfen dauerte indessen immer fort, bes. seit 1258 unter Konrad v. Hochstetten u. seinem Nachfolger Engelbert v. Falkenburg, s. Köln (Gesch. des Erzbisth.) 10. [32] Um 1370 erhoben sich die Handwerker, bes. die Wollweber, gegen die Patricier; in Folge eines, für Erstre unglücklich endenden Kampfs (Weberschlacht) wurden diese zwar aus der Stadt verbannt, aber der Mittelstand erhielt Theil an Verwaltung u. Regierung der Stadt, indem seine Glieder in den weitern Rath aufgenommen wurden. Vgl. die Chronik der hilligen Stadt Köln, u. Reimchronik der Stadt K. von Meister Gottfried Hagen, herausgeg. von E. v. Groote, Köln 1834. 1388 gründete Erzbischof Friedrich III. eine Universität in K. [33] 1393 kam zwar ein Vergleich zwischen der Stadt u. dem Erzbischof zu Stande, doch brach 1396 die gegenseitige Eifersucht wieder aus, die Städter unterlagen u. die Vornehmsten aus dem Rathe wurden enthauptet, die andern verjagt u. eine neue Regierungsform eingeführt, die bis zum Aufhören der kölner Reichsfreiheit bestand. [34] Durch das allmählige Sinken der Hansa verlor K. bedeutend an Macht u. Ansehn, auch brach die alte Feindschaft oft wieder aus, so mit Erzbischof Dietrich, der die Stadt unter Kaiser Sigismund belagerte. 1513 gab es wieder einen Tumult, nach dem einige Glieder des Raths enthauptet u. ein neuer Rath gewählt wurde. [35] Auch noch im 17. Jahrh. zeigten sich diese Streitigkeiten zwischen Stadt u. Erzbischof; 1618 wurden die Protestanten vertrieben u. hierdurch 1400 Häuser leer. Noch 1671 kam es zu einem Vergleich zwischen Stadt u. Erzbischof. 1674 wurde hier der Friede zwischen Deutschland u. Frankreich unterhandelt. [36] Durch den lüneviller Frieden verlor K. seine Reichsunmittelbarkeit u. kam an Frankreich u. von diesem durch den par. Frieden von 1814 an Preußen. [37] **Literatur:** A. Gelenius, Sacrarium s. de admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae Agripp., Köln 1645, 4.; A. J. Binterim u. J. H. Mooren, Die alte u. neue Diöcese K., Mainz 1828, 2 Bde.; Mooren, K. u. seine Umgebungen, Köln 1828; Boisserée, Ansichten, Risse u. einzelne Theile des Doms zu Köln, Stuttg. 1822—24; Gesch. des Doms, 1842; K. u. Bonn mit ihren Umgebungen, Köln 1828; Der Kölner Dom, mit 4 Stahlstichen, erläutert von A. v. Binzer; H. Püttmann, Der Kölner Dom, neueste Nachrichten über den Fortbau desselben; E. Zwirner, Vergangenheit u. Zukunft des Kölner Doms; Pfeilschmidt, Geschichte des Kölner Domes; von Mering, Geschichte der Stadt Köln ꝛc. *(Pr. u. Lb.)*

Kölner (von Colonia), **1)** Ansiedler; **2)** in SDeutschland ein Bauer, der ein zinspflichtiges Gut, **Köln- (Kölner-) hof**, besitzt.

Kölnische Ālbus, K. Gūlden, K. Hēller, s. Kölnische Rechnungsmünzen.

Kölnische Āngelegenheiten (K. Wīrren), v. 1835—1839, s. Köln (Gesch. des Erzbisth.) 24—32.

Kölnische Ērde (Miner.), so v. w. Umbra 2).

Kölnische Ēschen, Quēntchen, Pfēnnig, Loth, Unze, s. Kölnische Mark unt. Mark.

Kölnische Fǟden (K-s Garn), weißer Zwirn od. Garn, zum Strumpfstricken u. zu Zeugen gebraucht, die man Speculationen nennt; auch Schuhe werden damit gesteppt; kommt von Morlaix u. aus der Nieder-Bretagne.

Kölnische Gǖter, so v. w. Scharwerksgüter.

Kölnische Mark, s. u. Mark.

Kölnischer Brand, s. u. Häringe 19.

Kölnischer Dǖckstein, gemeiner Name des Traßsteins.

Kölnische Rechnungsmǖnzen. In K. u. dem Kurfürstenthum wurde bis 1822 meist gerechnet in Species zu 80 u. in Courantthalern zu 78 Albus à 12 Heller, od. wie in Kleve, s. Klevische Rechnungsmünzen; der Zahlwerth der versch. Rechnungsmünzen war in 4 Valuten bestimmt; **a)** Wechselgeld zu $15\frac{47}{60}$ Rchsthlr.; **b)** Species-Valuta zu 16 Thlr.; **c)** Courant-Valuta **(Kölnischer Courant-Fuss)** zu $16\frac{7}{12}$ Thlr. u. **d)** 25 Fl.-Fuß zu $16\frac{2}{3}$ Thlr. die feine Mark Silber; die Eintheilung u. das Verhältniß der sämmtl. Rechnungsmünzen war: 1 Species hatte $1\frac{1}{39}$ Courant-Thaler, $1\frac{1}{4}$ Rädergulden, $1\frac{1}{2}$ Species-Gulden, 2 Herrengulden, $3\frac{1}{3}$ köln. Gulden, 4 Ortsthaler, 8 Schillinge, 20 Blafferts, 30 Räder-Albus, 48 Gößchen, 60 klev. Stüber, 80 köln. Albus, 90 Kreuzer, 100 leichte Albus, 120 Fettmännchen, 960 Heller; seit 1822 ist die Rechnung in preuß. Court. gesetzlich, von 1800—1815 war es die französische nach Franks à 100 Centimes. *(Jb)*

Kölnisches Bǖndniss, s. u. Deutschland (Gesch.) 84.

Kölnisches Wǟsser, so v. w. Eau de Cologne unt. Eau B) b).

Kölnische Ūmbra, so v. w. Erdkohle, s. Braunkohle 6 e).

Kölreuter, 1) (Joh. Gottlieb), geb. zu Sulz 1734; Prof. der Naturgesch. zu Karlsruhe; st. 1806; schr.: Vorläufige Nachricht von einigen, das Geschlecht der Pflanzen betreffenden Versuchen u. Beobachtungen, nebst 3 Fortsetzungen, Lpz. 1761—66;

—66; Das entdeckte Geheimniß der Kryptogamie (Preisschrift), Karlsr. 1777, u. a. **2)** (Wilhelm Ludw.), Sohn des Vor., geb. zu Karlsruhe; seit 1837 geh. Hofrath u. Hofmedikus zu Karlsruhe; schr.: Charakteristik der Mineralquellen in besondrem Bezuge auf Badens warme Heilquellen, Pforzheim 1819; Systemat. Grundriß der Classification der Mineralquellen, Lpz. 1820; Die Mineralquellen im Großherzogth. Baden, Karlsr. 1820—22, 2 Hfte. *(Pi. u. He.)*

Kölreutéria (K. *Laxm.)*, Pflanzengatt., nach Kölreuter 1) ben., aus der nat. Fam. der Melieen *Spr.*, Sapindaceen, Dodoneaceae *Rchnb.*, 1. Ordn. 8. Kl. *L.* Art: K. paniculata, gelb blühender, in China heimischer, kleiner Baum, aus dessen Rinde ein dem arab. ähnl. Gummi schwitzt.

Kölsch, gewöhnl. blau u. weiß gestreiftes od. geblümtes Zeug; in mehrern Orten Schwabens verfertigt.

Költschner Berg, Berg, s. Zobtengebirg 2.

Könge (Wasserbauk.), so v. w. Deichpfand, s. u. Deich 22.

Köngen, Marktfl. im Oberamt Eßlingen des württemberg. Neckarkreises; am Neckar; Schloß, 1900 Ew.; Fundort röm. Alterthümer.

König (gr. βασιλεύς, lat. Rex), [1] **1)** in ältester Zeit Titel einer unabhängigen, mit der höchsten Gewalt bekleideten Person in irgend einem Staate, sei er groß od. klein. Anfangs waren die K=e bald Familienhäupter, bald Kriegshäupter od. Oberpriester. Oft waren damals die Reiche solcher K=e kleiner, als jetzt das kleinste Fürstenthum. So waren die Reiche der Könige Agamemnon, Nestor, Odysseus ꝛc. kaum 2—3 QM. groß. Noch im Mittelalter kommen solche zuweilen vor (vgl. Yvetot), wie man noch jetzt die Häuptlinge in Asien u. Afrika, Sultane, Kaziken ꝛc. zuweilen K=e nennt od. nannte. [2] **2)** Jetzt in Europa Titel von Beherrschern größerer Monarchien **(K-reiche),** die von andern Reichen unabhängig sind. [3] Früher gab letztre Thatsache u. die daraus entspringende Freiheit der Unterthanen, ihren Monarchen mit dem Titel K. zu begrüßen, das Recht, den K=stitel zu führen; später prätendirte der Papst u. der röm. Kaiser das Recht, K=e zu ernennen; durch sie erhielten z. B. zum Theil die Herzöge von Böhmen u. Polen den K=stitel. [4] Erst Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg u. Herzog des unter seinem Vorgänger unabhängig von Polen erklärten Preußens, ernannte sich selbst aus eigner Machtvollkommenheit 1701 zum K. in Preußen u. ward von den sämmtl. Mächten anerkannt. [5] Napoleon suchte, das von Karl d. Gr. gestiftete röm. Reich nachahmend, auch das Recht desselben, K=e zu ernennen, wieder hervor, u. ertheilte den K=stitel von Hetrurien 1810, von Italien 1805, Holland u. Neapel 1806, Württemberg, Baiern u. Sachsen 1806, Westfalen 1807, Spanien 1808, Rom 1811. [6] Später nahmen der Kaiser von Oestreich, in Folge des wiener Congresses, den Titel als K. des lombardisch-venetian. K=reichs, so wie auch den von Dalmatien u. Illyrien, der Kaiser von Rußland den eines K=s von Polen, der K. von England, als Kurfürst von Hannover, den als K. von Hannover an, u. der frühere Erbstatthalter ward als K. der Niederlande eingesetzt. [7] Die verschiednen K=reiche, die zuweilen in dem Titel desselben Fürsten (in dem des Königs von Spanien, z. B. 23) vorkommen, sind entweder völlig geschiedne Staaten mit ganz verschiedenartiger Verfassung, die aber unter Einem Monarchen vereint sind; od. sie weichen zwar in einigen Stücken von einander ab, während sie wesentlich nur Ein Reich bilden; od. sie werden blos dem Namen nach besessen, wie Jerusalem von Oestreich, Neapel von Spanien u. Cypern von Sardinien. [8] Den K=en gebührt, wie den Kaisern, der Titel Majestät. [9] Auch andre, meist unwesentliche, nur das Ceremoniell betreffende Vorrechte hängen an dem K=titel, die die Diplomatik unter dem Namen der **königl. Ehren** (Honores regii, Honneurs royaux) befaßt. [10] Sie kommen jedoch auch andern Staaten zu, welche an Größe u. Ansehn den K=reichen gleich stehen. So wurden sie sonst der Republik Venedig u. der der vereinten Niederlanden, eben so den Kurfürsten erwiesen; so erhalten sie noch jetzt die Schweiz, der Kurfürst von Hessen u. wenigstens zum Theil die an die Stelle der Kurfürsten getretnen Großherzoge. *(Rü.)*

König, 1) s. u. Schachspiel; **2)** s. u. Spielkarten; **3)** bei manchen Kartenspielen derjenige, welcher der Reihe nach an einem einzelnen Spiele nicht Theil nimmt; **4)** s. u. Billard 12.; **5)** s. u. Kegelspiel; **6)** s. u. Vogelschießen; **7)** s. u. Scheibenschießen; **8)** so v. w. Bohnenkönig; **9)** bei Elbschiffen der vorderste Leinenzieher; **10)** (Regulus), die metall. Theile, die sich bei dem Schmelzen von den unmetallischen trennen u. als ein Korn auf den Boden sinken, od. beim Abtreiben zurückbleiben; **11)** s. unt. Blaufarbenwerk 6; **12)** Haufen Getreide, den zuweilen die Schnitter da stehen lassen, wo sie anfangen zu schneiden, u. den sie in einen Büschel vereinigen; **13)** s. u. Zucker 1; **14)** s. u. Pflug 14. *(Fch.)*

König, 1) Vogel, so v. w. Zaunkönig; **2)** (Papilio Priamus), Schmetterling, so v. w. Ritterfalter; **3)** grüner K., so v. w. Weidensänger 1).

König, Marktflecken im Landrathsbzk. Breuberg der großherzogl. hess. Provinz Starkenburg; dem Grafen von Erbach-Schönberg gehörig; Schloß, 1500 Ew.

König, 1) (Eman.), geb. 1658 zu Basel; 1695 das. Prof. der griech. Sprache, der Physik u. 1711 der theoret. Medicin; st. 1731;

1731; schr.: Regnum vegetabile, Bas. 1680, 4., 4. Aufl. 1708; Regnum animale, ebd. 1682, 4., 4. Aufl. 1708; Regnum minerale, ebd. 1686, n. Aufl. 1708; Thesaurus remediorum ex triplici regno, ebd. 1693, 4.; Aureus thesaurus medicamentorum novorum, ebd. 1703, n. Aufl. 1723 u. a. m. **2)** (Joh. Ulrich von), geb. 1688 zu Eßlingen in Schwaben; Hofrath u. Ceremonienmeister zu Dresden; st. hier 1744; schr.: Opern u. andre Poesien, gesammelt Dresd. 1745, darunter das epische Gedicht: August im Lager. **3)** (Valentin), Anfangs des vor. Jahrh. kurfürstl. sächs. Acciseinspector zu Kohren, schr.: Genealogische Adelshistorie *rc.*, Lpz. 1727—1729, 2 Thle. Fol. **4)** (Johann Gerhard), dänischer Arzt in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., war früher in Island, ging später nach Tranquebar als Missionsarzt u. machte sich dort um die Untersuchung der ind., bes. malabar. Flora verdient; die von ihm gesammelten Pflanzen beschrieben von Chr. Fr. Rottböll in Descriptionum et iconum liber I, Kopenh. 1773, Fol. **5)** (Anton Balth.), geb. zu Berlin 1753; Ordensrath u. geh. Secretär beim General-Directorium das.; st. 1814; schr., größtentheils anonym: Histor. Denkwürdigkeiten, die königl. preuß. Armee betreffend, Berl. 1786; Biograph. Lexikon aller preuß. Helden u. Militärpersonen, ebd. 1788—1791, 4 Bde.; Lebensbeschreib. des Generalfeldmarsch. Gr. v. Schwerin, ebd. 1790; Histor. Schilderung der Hauptveränderungen von Berlin bis 1786, ebd. 1792—1798, 5 Bde.; Beitr. zu der Kriegsgesch. des großen Kurf., ebd. 1793. Von ihm ist auch das Manuscript, Collectio Königiana, auf der königliche Bibliothek zu Berlin, sehr wichtig für die Adelsgeschichte u. Heraldik Preußens, oft benutzt. **6)** (Friedrich), geb. in Eisleben 1774; erlernte 1790—94 die Buchdruckerkunst in der Breitkopfschen Officin in Leipzig; Erfinder der Schnellpresse. Nach mehrern Versuchen in Deutschland ging er 1806 nach London u. fand dort bald Mitunternehmer an den Buchdruckern Bensley u. Taylor. Die Schwierigkeiten u. Kosten der Ausführung waren indeß so groß, daß erst 1813 ein ganz gelungnes u. brauchbares Werk zu Stande kam. Um diese Zeit schloß sich, nach zufällig gemachter Bekanntschaft, ein andrer Deutscher in London, Andr. **Bauer**, geb. zu Stuttgart um 1789, ein Verfertiger mathemat. Instrumente, an K. an, u. Beide haben seitdem alle Unternehmungen gemeinschaftl. gemacht. Nachdem in England die Erfindung der Druckmaschine noch in verschiednen Gestalten ausgeführt u. in Anwendung gebracht worden war, verließen K. u. Bauer, durch Mißhelligkeiten mit ihrem Associé Bensley bewogen, England u. alle auf mehrere Patente gegründete dortige Aussichten u. legten in dem ehemal. Prämonstratenserkloster Oberzell bei Würzburg eine Fabrik an, aus der die Druckmaschinen (nach ihnen **König- u. Bauersche Druckmaschinen**), die in Deutschland, Dänemark, Holland, Frankreich, Norwegen, Polen u. Rußland errichtet worden, hervorgegangen sind. Sie gründeten in Oberzell auch eine Papierfabrik mit den neusten engl. Verbesserungen in diesem Fache, z. B. den Maschinen, worauf Papier ohne Ende gemacht wird. Beide Werke gingen ununterbrochen fort u. nach Königs Tode 1837 führt Bauer dieselben allein. Letztres Unternehmen hatte v. Cotta in Stuttgart mit unternommen, er trat aber später davon zurück. Von den Druckmaschinen sind bisher gegen 190 aus dieser Werkstätte vorgegangen, die sich alle Verbesserungen in diesem Fache angeeignet haben. Der Preis einer solchen Druckmaschine steigt von 2000—6000 Thlr., letztre sind dann Doppelmaschinen. **7)** (Georg), geb. 1781 zu Ettinghausen in Hannover; 1814 Advocat in Osterode, persönlich betheiligt bei den Göttinger Unruhen 1831, deshalb gefangen gesetzt, 1843 entlassen; st. 1848; schr.: Königthum u. die Repräsentation, Lpz. 1829; Entwurf des Staatsgrundgesetzes für Hannover 1832; Deutsche Briefe, Emden 1837; Armin der Cherusker, Lpz. 1840; Die Criminalproceßordnung, ebd. 1840, u. v. a. Auch soll er der Verfasser der Schrift: Anklage des Ministeriums Münster vor der öffentl. Meinung, sein. **8)** (Heinrich Joseph), geb. 1791 zu Fulda; Secretär bei der Finanzkammer in Hanau, war in einen Kampf mit dem kathol. Clerus verwickelt, der bis zur Excommunication führte, deren öffentl. Bekanntmachung nur durch die Staatsbehörde gehindert ward; seit 1833 bedeutender Redner der Opposition auf mehrern hess. Landtagen; schr.: Wyatt, Reutling. 1818; Ottos Brautfahrt, Elberf. 1826; Dramatisches, Hanau 1829; Rosenkranz eines Katholiken, Frankf. 1829; Der Christbaum des Lebens, ebd. 1831; Die hohe Braut, Lpz. 1833, 2 Thle.; Die Waldenser, ebd. 1836, 2 Thle.; Die Bußfahrt, ebd. 1836; Literar. Bilder aus Rußland, Stuttg. 1837; Williams Dichten u. Trachten, Hanau 1839, 2 Thle.; Aus dem Leben, Stuttg 1840; N. Gretsch u. die russ. Literatur in Deutschland, Hanau 1840; Die Aufgabe des Jahrh., Lpz. 1842 *rc.* (*Md.*, *Dg.*, *Hel.* u. *Hm.*)

König, Zusammensetzungen, die sich hier nicht finden, s. u. Königs....

König aller Könige, 1) s. Gott; **2)** so v. w. Stein der Weisen.

König der Nacht (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 4.

Könige (2 Bücher der K.), gesch. Buch des A. T., schließen sich an die Bücher Samuelis an u. enthalten die Gesch. der Könige von Juda u. Israel, von Davids Tod bis zur babylon. Gefangenschaft, mit einer ausführl. Episode über die Propheten Elias u. Elisa (1. K. 17—2. K. 8). Sie sind wahrscheinlich ein Auszug aus den Jahrbüchern der Könige von Juda u. Israel

rael u. zu Ende des Exils abgefaßt. Die Eintheilung in 2 Bücher rührt von der Septuaginta her. *(Sk.)*

Könige, heilige 3, s. u. Epiphaniasfest.

König Geōrgs...., Zusammensetzungen mit diesen, die hier nicht zu finden sind, s. u. Georg rc.; außerdem **K. Geōrgs Archipēlagus,** s. u. Nordwestküste 18. **K. Georgs-Insel,** s. u. Niedrige Inseln 6.

Königgrätz (Königingratz), 1) Kreis des Königreichs Böhmen, grenzt an Schlesien; hat 61¼ QM., 332,000 Ew.; 2) Hauptstadt u. Festung darin, am Adler u. Elbe; Kathedrale, bischöfl. Seminar, Gymnasium, Fürstbischof, 7500 Ew.

Königheim, Marktfl. im Bezirksamt Bischofsheim des bad. Tauber- u. Unterrheinkreises; 2200 Ew. **K-hof,** Ruine, s. u. Boppard.

Königia (K. *L.*), Pflanzengatt., nach König 3) benannt, aus der nat. Fam. der Polygoneen *Spr.*, Portulacaceen, Polygoneae *Rchnb.*, 3. Ordn. 3. Kl. *L.* Arten: K. islandica, isländ. Sumpfpflanze; K. nepalensis.

Königin, 1) Gemahlin od. Witwe eines Königs, oft mit verfassungsmäßigen eigenthüml. Vorrechten, wie in England, Ungarn, Böhmen rc.; die K. kann oft Regentin sein, bald durch Delegation des Gemahls auf gewisse Fristen, z. B. seiner Abwesenheit od. bei der Minderjährigkeit des Erbkönigs, meist ihres Sohnes, od. bei Geistesverwirrung eines Königs. 2) Monarchin in gewissen Fällen durch Erbrecht od. Wahl; 3) s. u. Schachspiel. *(Rü.)*

Königin, Birn, 1) s. u. Sommerbirnen; 2) (Winter-K.), s. u. Winterbirn g). **K.-Ānanas** (Bot.), s. u. Ananas a).

Königin Chārlotte u. Zusammensetzungen, s. Charlotten u. Zusammensetzungen.

Königin der Biēnen, s. u. Biene 1.

Königīne (K-gīt), Mineral aus Sibirien, bestehend aus schwefelsauerm Kupfer; krystallisirt als gerades Prisma, ist von der Härte des Gypses, hat eng zusammengewachsene Krystalle. Brochantit unterscheidet sich vom ihm durch tafelförmige Krystallisation.

Königingrätz, Stadt, so v. w. Königgrätz. **K-Grāfschaft,** s. u. Queen. **K-hof** (sonst Marktfleckenhof), Stadt an der Elbe, im böhm. Kr. Königingrätz; Dechantkirche, Schloß; 4300 Ew. In dem das. Kirchthurme entdeckte Hanka 1817 die **K-fer Händschrift,** s. u. Böhmische Literatur 16. **K-kloster,** s. u. Brünn 2).

Königinwasser (Aqua reginae), Mischung von 3—10 Theilen Vitriolöl u. 1 Theil Salpeter, zur Auflösung des Silbers u. dessen Scheidung von Kupfer u. andern Metallen.

König-Jākobs-Berg, s. u. Tafelberg. **K.-Karls Südland,** s. u. Feuerland.

Königliche Freiwīllige, in Spanien ein 1824 errichtetes Corps, Anfangs nur in Madrid, später aber durch Befehl vom 16. Sept. auch in den übrigen Hauptstädten in den Provinzen. Es sollte nur rein royalist. u. streng kathol. Männer, die sich durch nichts während der constitutionellen Regierung compromittirt hätten, enthalten; da indessen dies fast bei allen angesehenen Personen der Fall war, konnten nur Leute niedrer Stände aufgenommen werden, u. man mußte ihnen daher, gegen die erste Bestimmung, Armirung, Kleider u. Sold geben. Ihre Ausschweifungen, bes. gegen die liberale Partei, wurden von den Apostolischen gut geheißen. Seit der 3. Heirath Ferdinands VII. sank ihr Ansehn u. hörte als dieser 1833 starb, ganz auf. Vgl. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. *(Pr.)*

Königliche Höheit, s. u. Hoheit. **K. Majestät,** s. u. Majestät.

Königliche Kunst, s. u. Freimaurerei (Gesch.).

Königliche Naht (Sutura regia), veraltete Radicalheilung der Brüche; der ganze Bruchsack wird abgesondert u. der Hals desselben durchnäht, vgl. Bruch (Chir.) 1).

Königlicher Helm, s. u. Helm 14.

Königlicher Kanāl, 1) Kanal in den russ. Gouvern. Minsk u. Grodin, verbindet die Pina u. Muchaweß, dadurch den Dnepr u. die Weichsel u. so das schwarze u. baltische Meer; 2) so v. w. Kanal von Charolais in Frankreich.

Königliches Amt Chrīsti, s. u. Christus 44.

Königliches Gesētz (ger. Med.), s. u. Kaiserschnitt 2.

Königpfeifen, s. u. Tabakspfeifen.

Königreich, s. u. König.

König, römischer, s. Deutscher König.

König Röther (altd. Lit.), s. Rother.

Königs...., Verweisungen, die sich hier nicht finden, s. u. König....

Königsaal, Marktfl. an der Beraunka u. Moldau, im böhm. Kr. Beraun; Zuckerraffinerie, Schrotgießerei; 600 Ew.

Königsadler, so v. w. Adler 4.

Königsammer (Vidua regia), Vogel, s. u. Witwe. **K-Ānanas,** s. u. Ananas c). **K-apfel,** 1) fränkischer, s. u. Plattäpfel; 2) englischer, s. unt. Schlotteräpfel; 3) süßer, s. ebd.

Königsbach, Marktfl. im Amt Durlach des Mittelrheinkr. (Baden), am Rembach, Schloß; 1750 Ew. **K-bad,** Bad, s. u. Stuttgart.

Königsbad, veralteter Name für Spießglanz, in so fern nur Gold der Wirkung desselben widersteht.

Königsbalzan, s. u. Pferd 34.

Königsbann, 1) so v. w. Criminalgerichtsbarkeit; 2) so v. w. Landeshoheit; 3)

3) s. Acht; 4) im Mittelalter ein Strafgeld meist von 60 Schill. an den Fiscus.

Königsbau, s. u. München 8.

Königsbauch, s. u. Schleiche. **K.-baum**, Hernandia sonora.

Königsberg, [1] **1)** Regierungsbezirk der preuß. Prov. OPreußen, aus dem vormal. Kammerdepartement OPreußen u. einem Theile von Litthauen gebildet; [2] **grenzt** an Rußland, den Rgsbzk. Gumbinnen, Polen, die westpreuß. Rgsbzke. Marienwerder u. Danzig u. an die Ostsee; [3] 408⅛ □M., wovon fast 31 auf die Gewässer (kur. u. ein Theil des frischen Haffs) kommen, u. über 810,000 (1840 796,000) **Ew.**; [4] ist eine wellenförmige **Ebene** mit niedrigen **Hügeln** (Galtgarbenberg, 384 F., höchster der Prov. OPreußen, Rombin, 240 F.); [5] **Flüsse:** Pregel mit Deime u. der durch die Guber verstärkten Alle, ferner Passarge, Drewenz, Minge u. Dange; **Seen:** der Geserich- u. der Drewenzsee, u. viele kleine. [6] Der theils sandige, theils lehmige **Boden** wechselt mit gutem Ackerland, beträchtl. Waldungen, Heiden, Torfmooren u. Morästen; **Waldungen:** die kapornsche Heide, der sternberger Wald, der Baumwald 2c. Man hat wenig Mineralien. [7] **Beschäftigung:** viel Ackerbau, gute Viehzucht u. Fischerei. [8] **Industrie:** gering; sie besteht außer Leingarnspinnerei u. Weberei aus Fabrikanstalten in den größern Städten. [9] **Eintheilung** in 19 Kreise: Allenstein, Braunsberg, Fischhausen, Friedland, Gerdauen, Heiligenbeil, Heilsberg, Königsberg, Labiau, Memel, Morungen, Neidenburg, Ortelsburg, Osterode, preuß. Eilau, preuß. Holland, Rastenburg, Rössel u. Welau. [10] **2)** Stadt- u. Landkreis K. im preuß. Rgsbzk. K., 27¼ □M., über 100,000 Ew.; [11] **3)** (poln. Krolewiez, lith. Karalanzuge), **Hauptst.** des Rgsbzks. u. der Prov. OstPreußen, 2. Residenzstadt der preuß. Monarchie, [12] **Sitz** des Oberpräsidenten, der Regierung, eines Oberlandesgerichts, eines Commerz- u. Admiralitätscollegiums, des Generalcommandos, eines evangel. Bischofs, ½ M. vom Einflusse des Pregel ins frische Haff, zum Theil auf Anhöhen, welche den Thalrand des Pregel bilden, am Pregel, über den 7 Brücken führen, gelegen, von einem Walle umgeben u. jetzt wieder zur Festung 1. Ranges umgeschaffen; die Arbeiten haben 1843 begonnen u. sollen auf die Art wie in Koblenz u. Köln, durch einen Hauptwall mit 5 vorliegenden Forts nach Art der montalembertschen Thürme u. 72 Blockhäuser, ausgeführt werden; eines dieser Forts, ein casemattirtes Fünfeck, wird zugleich eine Caserne für 1 Regiment von 3000 Mann u. ist bereits im Bau. Bauart im Ganzen altmodisch. Schöne Häuser enthält die Königsstraße, die Vorstadt u. die franz. Straße, seit dem Brande 1811 ausschließend so genannt. [13] **K. besteht** aus der Altstadt, dem Löbenicht, dem Kneiphofe, dem Sacksheim u. dem Roßgarten (alle 5 Stadttheile haben jeder sein eignes Wappen, welche zusammengestellt das von K. bilden), wozu noch das königliche Schloß, die vormalige Citadelle Friedrichsburg, 4 größre u. 14 kleinre Vorstädte (Freiheiten) kommen; es hat 2 M. im Umfange, in welchem Bezirk jedoch viele Gärten, der lange Schloßteich mit seinen schönen Umgebungen u. einige Felder eingeschlossen sind. [14] **Kirchen** hat K. 22, darunter 1 poln., 1 kathol. (1777 erbaut), die luth. Domkirche (erbaut 1233), mit schöner Orgel u. Gräbern der Hochmeister des deutschen Ordens u. der Herzöge von Preußen, deren 500jähr. Jubiläum 1833 sehr feierlich begangen wurde u. in welcher der erste evangelische Bischof Georg von Polentz 1523 die Reformation Preußens begann. Im Bau begriffen ist auf Kosten des verstorbenen Königs die frühere altstädter Kirche; 1 mennonit. Bethaus 2c. [15] **Merkw. Gebäude:** das Schloß, von Ottokar von Böhmen gegründet, später zum großen Viereck erweitert, die vordere Façade nicht vollendet, davor bronzene Statue des Königs Friedrich I., die Gebäude für die Artillerieparke u. Trainvorräthe, das Stadtgericht, Rathhaus, das Hospital, das Schauspielhaus, die Börse, das königl. Bibliothekgebäude, die Kunstschule mit Gemäldegallerie, die königl. Bank, die Universitätsgebäude mit Collegium Albertinum (zur Wohnung für arme Studirende), seit 1822 mit neuem großem Auditorium. [16] K. hat eine, 1544 von Herzog Albrecht gestiftete **Universität**, mit philolog., pädagog. u. theolog. Seminar, botan. Garten, Sternwarte, Bibliothek (mit Schloß- u. Stadtbibliothek vereint) von 60,000 Bdn. u. andre, auch für die poln. u. litthauisch redenden Theile Preußens, Kliniken, andre Anstalten u. Sammlungen, 36 Professoren, u. 400 Studenten. Berühmte Professoren waren u. sind bes. Kant, Bessel, Burdach, Lobeck, Voigt, Drumann, v. Bohlen, Meyer, Neumann, Moser, Köhler, Sachs, Jacobi, Dinter, Gebser, Schubert, Rosenkranz, v. Lengerke, Dirksen, Sachs, Dulk. Ferner besitzt K. ein großes Lyceum (Collegium Fridericianum), 2 Stadtgymnasien, Schullehrerseminar, 3 Bürgerschulen, Töchterschule, Hebammenschule. [17] **Gelehrte u. Kunstanstalten:** königl. deutsche, physikalisch-ökonom. Gesellschaft mit Bücher-, Modell- u. Naturaliensammlungen, medicin. Gesellschaft, Missionsverein, Bibelgesellschaft, Provinzialkunstschule. [18] **Oeffentl. Anstalten:** Provinzial-Banco-Comptoir, Börse. [19] **Milde Anstalten:** Frauenstift, Taubstummen- u. Blindeninstitut, großes königl. Hospital im Löbenicht, mit Irrenhaus, 4 Waisen-, 6 Armen-, 5 Krankenhäuser, so wie eine große Zahl von Privatstiftshäusern, 2 Strafanstalten. [20] **Industrie-**

dustrie: Eisengießereien, Dampfmühlen, Dampfschneidemühlen, Fabriken in Zucker, Wollenzeugen, Leinwand, Seidenband, Hüten, Metallwaaren, Tabak, Perlgraupen, Segeltuch, Leder, Fayence, Seife ꝛc.; viele Schiffswerfte, große Bierbrauereien und Branntweinbrennereien. [21] **Handel** (sonst stärker als jetzt) bes. zur See mit Getreide, Lein, Hanf, Flachs, Talg, Pottasche, Federposen, Borsten, auch können die großen Seeschiffe bis zu den Kaien der Stadt gelangen, jedoch müssen sie zu Pillau durch Bordinge erleichtert werden. Der Bernsteinhandel wird fast ausschließlich von K. aus betrieben. [22] K. hat 7 Buchhandlungen, 5 Buchdruckereien, 6 Steindruckereien; auch erscheint hier die **K-er Zeitung**, die Preuß. allgem. Zeitung u. mehr. Zeitschriften. [23] Freimaurerlogen: zu den 3 Kronen, Todtenkopf u. Phönix; Spaziergänge: die noch mit Alleen versehnen Wälle, die Alleen werden nach u. nach wegen des Festungsbaues umgehauen. [24] **Einw.**: gegen 68,000, darunt. 1300 Juden. [25] Geburtsort von J. Kant, dem hier in einer Halle an der Domkirche ein Monument errichtet ist. **4)** (Gesch.). [26] K. ward 1255 vom deutschen Orden auf Anrathen des böhm. Königs Ottokar wider die heidn. Samländer gebaut u. ihm zu Ehren K. benannt; 1264 ward der Bauplatz verändert; 1286 bekam K. kulmisches Recht. [27] Im Anfang des 14. Jahrh. wurde die Stadt Löbenicht erbaut u. 1324 der Bau des Kneiphofs begonnen. Hierher verlegte der Hochmeister, Herzog Luder von Braunschweig mit dem Bischof Johannes Clare 1333 die Domkirche aus der Altstadt. [28] Die Stadt wuchs bes. durch Getreide- u. a. Handel. [29] 1523 begann Georg v. Polentz, Bischof von Samland, mit Dr. Joh. Brismann, den Luther gesandt, in Uebereinstimmung mit dem Hochmeister, Markgraf Albrecht, die Reformation K-s u. Preußens, in Folge deren Preußen ein Herzogth. ward. 1544 wurde die Universität gestiftet. 1626 ward K. umwallt u. nach alter Art mit Bastions u. Ravelins befestigt. Seit 1812 wurde aber K., so wie auch die Friedrichsburg, die erst 1657 vor dem Kneiphof in Form eines regulären bastionirten Vierecks angelegt wurde, nicht mehr als Festung angesehn, bis 1843 die alten Wälle wieder in Vertheidungsstand zu setzen begonnen wurde. [30] 1656 hier **Vertrag** zwischen dem großen Kurf. v. Brandenburg u. Schweden, worin jenes statt wie bisher v. Polen von diesem die Lehn über Preußen nahm, s. Brandenburg (Gesch.) 59. [31] 1761 setzte sich Friedrich III., Kurf. v. Preußen, hier die Krone als König von Preußen selbst auf. [32] 1724 wurden die Magistrate der 3 Städte Altstadt, Löbenicht u. Kneiphof vereint. 1758 ward K. von den Russen besetzt; 1764, 1768, 1775 u. 1811 große Feuersbrünste. [33] 1807 besetzten die Franzosen K., das bis dahin 8 Monate lang, durch die Zeitumstände geboten, königl. Residenz gewesen war, räumten es jedoch nach dem Frieden wieder. Auch 1812 war K. ein wichtiger strateg. Punkt im Kriege gegen Rußland, bes. bei dem Rückzug der Franzosen. [34] In neuerer Zeit wurde K. als Sitz der ostpreuß. Stände u. deren loyalen Opposition, so wie als Aufenthaltsort des Oberpräsidenten v. Schön u. des Arztes Jacoby bekannt. [35] **Literatur**. D. H. Arnoldt, Historie von K., Königsb. 1746—1769, 2 Bde.; L. v. Baczko, Gesch. u. Beschreib. von K., ebd. 1787—90, 7 Hefte, n. A. 1804; Mercantil. Nachrichten von K., Berl. 1800; Deutsches Taschenbuch auf das J. 1837, Berl. 1837, S. 186 ff. (K. geschildert von Heinr. Döring); A. R. Gebser u. E. A. Hagen, Der Dom zu K., Königsb. 1833—35, 2 Bde., m. Kpfrn.; Faber, Die Haupt- u. Residenzstadt K. in Preußen, ebd. 1840. *(Cch. u. Pr.)*

Königsberg (andere geograph. Gegenstände), **1)** Stadt an der Eger, im böhm. Kr. Ellenbogen; altes Bergschloß, Getreide- u. Hopfenhandel; 3300 Ew. **2)** (Klinkowitz), Schloß im Kr. Troppau (östreich. Schlesien), Schloß mit Burggraf, 1000 Ew.; **3)** so v. w. Kiraly-Hegy; **4)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; 20½ QM., 48,000 Ew.; fruchtbar. **5)** (K. in der Neumark), Kreisst. darin, an der Rörike; Gymnasium, schöne Kirche mit großer Orgel; 5000 Ew. **6)** Berg, s. unt. Brocken 2. **7)** (K. in Franken), Amt im Herzogth. Koburg, Enclave im baier. Kr. Oberfranken; 1826 von Hildburghausen abgetreten; nur 2000 Ew. **8)** Stadt darin, an der Raslach, mit Ruine, 1000 Ew., etwas Weinbau; Geburtsort von Joh. Regiomontanus. **9)** Stadt im Kr. Gießen der großherzogl. Prov. Oberhessen, an der Quelle der Biber; Schloß, Eisenwerk; 500 Ew. **10)** Freist. in der ungar. Gespannsch. Barsch, an der Gran; Berggerichtssubstitution, Glasfabriken, Bierbrauerei, Sauerbrunnen; 3800 (2900) Ew.; **11)** so v. w. Schahdegh, s. u. Kaukasus. *(Wr.)*

Königsbirn, **1)** große honigsüße Sommerbirn; **2)** K. von Neapel, so v. w. Königsgeschenk von Neapel; **3)** Winter-K., **a)** so v. w. Königin, s. Winterbirnen B) f); **b)** (Königswinterbirn), Wintertafelbirn, reift im Februar, dauert bis Mai. **4)** Sommer-K., **a)** geringe Birn mit dunkelblutrother, auf der Schattenseite etwas gelblich durchschimmernder, graupunktirter Schale; reift Anfang Sept.; **b)** so v. w. Sommerrobine. *(Wr.)*

Königsblau, **1)** das höchste Hochblau der blauen Schmalte; **2)** jede hochblaue Farbe; **3)** Blau, das ins Roth fällt, bei den Malern eine Mischung von blau u. scharlachroth; bei den Färbern wird der Stoff erst mit Orseille od. Cochenille gefärbt u. kommt dann in die Blauküpe.

Königsblume, Paeonia communis.

Kö-

Königsbörn, 1) Dorf bei Magdeburg auf dem rechten Elbufer, mit Rittergut; **2)** s. u. Unna. **K-breitungen,** so v. w. Frauenbreitungen 1). **K-brönn,** Marktfl., s. u. Springen.

Königsbrück, 1) gräfl.=hohenthalsche Standesherrsch. im königl. sächs. Kr. Oberlausitz, $1\frac{1}{2}$ QM., gegen 3000 Ew. **2)** Hauptort darin, Stadt an der Pulsnitz; Schloß, Hospital, 1500 Ew., Töpferei. In der Nähe der Keulenberg, jetzt Augustusberg, 1280 (1164) F. Höhe auf der Grenze des dresdner u. lausitzer Kreises; hat einen granitnen Obelisk zum Andenken an König Friedrich Augusts Jubelfest. *(Wr.)*

Königscalvil, s. u. Calvil 9.

Königschina, s. u. Chinarinden 10.

Königsëck, 1) Stadt im böhm. Kr. Tabor, 1400 Ew.; **2)** so v. w. Königsegg.

Königsedel, Wein, so v. w. Gutedel.

Königsee, Stadt u. Sitz des Amtes Schwarzburg, an der Rinne im Fürstenth. Schwarzburg=Rudolstadt; Hospital; 2000 Ew. Nach hier sind die **K-er Wäären** genannt, Medicamente, die in mehr. Ortschaften des thür. Waldgebirgs nach gewissen Formeln zubereitet u. von dortigen Bewohnern **(Königsëern)** im Lande hausirend zum Hausbedarf, bes. Landleuten, feil geboten werden. Wo ein geordnetes Medicinalwesen besteht, ist dieser Verkehr verboten u. wird daher häufig als Schleichhandel betrieben. *(Wr. u. Pr.)*

Königsëgg, 1) Herrschaft des Grafen von K=Aulendorf, im Oberamt Waldsee des württemberg. Donaukreises, 3 QM., 4000 Ew.; darin die Dörfer **K-wäld** (300 Ew.) u. Riedhausen (300 Ew.), mit **2)** dem Schlosse K.

Königsegg, altes Grafenhaus, dessen Stammburg, so wie dessen älteste Besitzungen, das Vor. ist. Die Söhne des Freiherrn Georg von K., Hugo u. Johann Georg, erhielten 1629 die Reichsgrafenwürde u. Sitz u. Stimme auf Reichs- u. Kreistagen. Sie theilten sich nach ihren Besitzungen in 2 Linien: **a)** die **K-Röthenfelsische,** deren Gründer Hugo war; vertauschte 1804 ihre reichsständ. Besitzungen Rothenfels, Staufen u. Werdenstein gegen die im Arader Comitate in Ungarn liegenden Herrschaften Boros, Sebes rc. Residenz j. Boros=Jenö u. Stammhaupt Johann Nepomuk Gebhard, geb. 1790, Sohn des Grafen Franz Fidel. Anton (st. 1804) u. der Reichsgräfin Waldburg-Zeil=Trauchburg, seit 1832 Witwer von der Gräfin Ottilie v. Almansch. **b)** Die **K-Äulendorfer Linie,** von Johann Georg stammend, hat Besitzungen in Württemberg, Oestreich u. Ungarn, wurde 1806 mediatisirt u. kam hinsichtlich ihrer ehemalig reichständ. Besitzungen unter württemberg. Souveränetät. Residenz Aulendorf, Familienbesitzer Graf Franz Xaver, geb. 1787, k. k. östreich. Kämmerer, Magnat des Königreichs Ungarn u. Standesherr, Sohn des Grafen Ernst (st. 1803) u. der Reichsgräfin v. Manderscheid-Blankenheim. Früher ausgezeichnet in diesem Geschlechte waren: **1)** Lothar Jos. Georg, Graf v. K., geb. 1673 zu Wien, erst geh. Kämmerer bei Innocenz XII., ging aber in kaiserl. Militärdienste, focht in Ungarn, am Rhein u. in Italien mit Auszeichnung, wurde 1714 Gouverneur der Niederlande u. war seit 1717 Gesandter in London, Paris, Warschau u. Madrid, während dessen er Feldmarschall u. Vicepräsident des Hofkriegsraths wurde. 1734 erhielt er das Commando der Armee in Italien; 1736 wirkl. Präsident im Hofkriegsrath u. war in den Feldzügen von 1737, 1742 u. 1745 mehrmals als Commandant der kais. Armee thätig. Bei Tournay verwundet, ging er nach Wien zurück, wo er 1745 Conferenzminister wurde u. 1751 st. **2)** Karl Ferdinand, Graf von, geb. 1686, Bruder des Vor., vermählt 1720 mit der niederländ. Gräfin v. Erps, schrieb sich deshalb **K-Erps;** Staatsrath von Brüssel; 1740 ward er geh. Rath, 1742 Interimsstatthalter in den Niederlanden u., als Prinz Karl Statthalter geworden, dessen erster Minister; 1755 Hofkammerpräsident zu Wien u. st. das. 1759. **3)** Maximilian Friedrich, Kurf. v. Köln, s. u. Maximilian. *(Md.)*

Königsente, s. u. Ente 11.

Königsfarn, Osmunda regalis.

Königsfeld, 1) Dorf im Amte Villingen des bad. Seekreises; Erziehungsinstitut für Mädchen, Herrnhutercolonie, 160 Ew.; **2)** K. u. Kumrowitz, Dörfer im mähr. Kr. Brünn, Vergnügungsorte der Brünner. **K-felden,** Dorf mit Irrenhaus im Bzk. Brugg des Cantons Aargau (Schweiz), sonst Stift, zu Anfang des 14. Jahrh. von der Kaiserin Elisabeth aus den eingezognen Gütern der Theilnehmer an dem Mord des Kaisers Albrecht I. gestiftet; 1529 aufgelöst. *(Wr. u. Lb.)*

Königsfisch, 1) s. u. Pflugscharfisch; **2)** so v. w. Bläuling 1); **3)** so v. w. Paradiesfisch, s. u. Fingerfisch b).

Königsfischer (europ. K.), so v. w. Eisvogel, gemeiner. **K-fliegenjäger,** s. u. Fliegenjäger B). **K-fliegenschnäpper,** so v. w. Königswürger.

Königsfluss, 1) Fluß, s. u. Benin 2; **2)** s. u. Sofola 1.

Königsgans, Vogel, so v. w. Königsente.

Königsgebirge, so v. w. Kangai.

Königsgeier, so v. w. Geierkönig.

Königsgelb, 1) feinste Sorte des Auripigments, als Malerfarbe in Gebrauch, s. Arsen 18. **2)** (Turpethum minerale), auch das schwefelsaure Quecksilber, auf dem Wege doppelter Wahlverwandtschaft (aus Quecksilber mit Vitriolsäure verbunden) bereitet.

Königsgeschenk von Neäpel, Birn, s. u. Winterbirn B) f).

Kö-

Königsgesetz (dän. Gesch.), so v. w. Kongelav.

Königsgräber bei Thēben, s. u. Theben (in Aegypten) 11.

Königs Gräfschaft, so v. w. Kings 1).

Königshain, **1)** Dorf im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Schloß mit Garten, Sandsteinbrüche; 1250 Ew. Dabei die **K-ner Bērge**, Burgruinen gleichende Granitfelsenberge, bes. ausgezeichnet der Hochstein (1200 F.), Fürstenberg u. Todtenstein. **2)** Dorf in der Grafschaft Glatz, sehr lang, mit 2 Kirchen; 800 Ew.

Königshandapfel, s. u. Goldrenetten q).

Königshof, Herrschaft im böhm. Kr. Königgrätz, darin Johannisbad mit Mineralquellen.

Königshöfen, **1)** Landgericht im bair. Kr. Unterfranken, 4 QM., 14,000 Ew.; **2) K. im Gräbfelde**, Hauptstadt darin, sonst Festung, Hospital, Militär-Irrenanstalt, Kloster, Vorstadt Ipthausen, 1600 Ew.; Geburtsort Sennefelders; 2. Aug. 1796 von den Franzosen genommen, s. Französischer Revolutionskrieg 841; **3)** fürstl. leiningensche Stadt am Einflusse der Umpfer in die Tauber im Amte Gerlachsheim des bad. Kreises Unterrhein, 1400 Ew., 1525 Niederlage der aufrührerischen Bauern; **4) K. im Gau**, Dorf im Landgericht Rötingen, bair. Kr. Unterfranken; 600 Ew., Weinbau. *(Wr.)*

Königshöfen (**K-höven**, Jakob Twinger v. K.), geb. zu Straßburg 1346; Kanzler des Bischofs von Straßburg, st. 1420 zu Königshofen; schr. die Elsaßsche (Straßburgsche) Chronik bis zum J. 1414, noch nicht gedruckt; daraus ein Auszug bis 1386 u. 1388, herausgeg. von J. Schilter, Straßb. 1698, 4.; doch auch 1474; vollständiger 1476, 1480 u. 1487 zu Augsburg in Fol. *(Dg.)*

Königsholz, **1)** (braunes Ebenholz, Lignum regium), schönes, sehr hartes Holz aus SAmerika; einfarbig violet, od. mit rothen Streifen, auch braunroth gestreift u. marmorirt; dient zu Drechsler- u. Künstlerarbeiten; vgl. Veilchenholz. **2)** (Böttch.), beste Art Stabholz.

Königshörst, königl. Amt im Kr. Osthavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, sonst Morast, mit Holländereien; hiervon heißt die beste Butter um Berlin Horstbutter.

Königshügel, Berg, so v. w. Kiraly Hegy.

Königshütte, Eisenhütte, s. u. Charzow. **K-huld**, Colonie im Kr. Oppeln des preuß. Rgsbzks. Oppeln, Eisenhüttenwerk, 250 Ew. **K-insel**, **1)** Insel, s. u. Mergui b); **2)** s. u. Benin 4. **K-inseln**, so v. w. Sandwichsinseln.

Königskäfer, s. u. Rüsselkäfer 3).

Königskerze, **1)** Pflanzengattung Verbascum; bes. **2)** V. Thapsus, 2jährige, in Deutschland an dürren sandigen Bergen häufig wildwachsende, schöne, auch als Zierpflanze cultivirte Pflanze, mit großen, filzigen Blättern u. gelben, in eine sehr lange, dichte Aehre gesammelten Blumen. Officinell: Blumenkronen (Flores verbasci), schleimiges, demulcirendes Mittel, unter Brustthee, ehedem auch die Blätter. *(Su.)*

Königskinder, im Mittelalter die unehelichen Kinder, weil sie als zum Staate nicht gehörig betrachtet, gleich Juden u. Leibeignen, dem König gehörten.

Königskorall (Isis), Gattung der Edelkorallen (bei Cuvier der Steinkorallen, bei Oken der Kernkorallen); Stamm: baumartig, gestreift u. gegliedert, Glieder: kalkartig, dicht, mit hornartigen Zwischenräumen abwechselnd, Rinde fleischig, polypentragend, Zellen zerstreut. Art: Pferdeschweif (I. hippuris), sparsam ästig, Rinde dick, glatt, löcherig; I. elongata rc.

Königskraut, Nicotiana rustica.

Königskrone, **1)** Schnecke, so v. w. Admiral 3); **2)** so v. w. Fritillaria imperialis.

Königskuchen, s. u. Kuchen.

Königskümmel, **1)** so v. w. Ammey; **2)** Pflanzengattung Ammi.

Königslichter, s. u. Talglichter.

Königslütter, **1)** Amt im braunschweig. Districte Helmstädt, an der Schunter, $5\frac{2}{3}$ QM., 13,000 Ew. **2)** Stadt darin, Sitz des Kreisgerichts, hat Klosterdomäne, Stiftskirche (mit Denkmälern u. Begräbnissen des Kais. Lothar II. u. seiner Gemahlin Richenza), Armenhaus, Bierbrauerei (das das. Weißbier heißt Duckstein, weil das Wasser dazu aus dem Bach genommen wird, der aus dem Felsen Duckstein entspringt), Fabriken in Tuch, Wachstuch, Tabak rc., 3000 Ew. K. genannt nach dem vom König Lothar (Lutter) 1135 neu erbauten Benedictinerkloster. 1433 von den Braunschweigern zerstört u. im 30jährigen Kriege oft verwüstet. *(Wr. u. Lb.)*

Königs Mann, s. u. Schachspiel 19.

Königsmark, seit dem 10. Jahrh. vorkommendes edles brandenburgisches Geschlecht. Merkw. sind: **1)** (Joh. Christoph Graf v. K.), geb. 1600 zu Köslin im Brandenburgischen, erst Gemeiner im kaiserl. Dienste, 1630 aber als Rittmeister in schwed., machte als Major der Cavall. die Züge Gustav Adolfs mit, ward 1633 Oberst; 1635 gefangen, jedoch bald befreit, vertheidigte 1637 Lemgo gegen die Kaiserl., vereinigte sich, Generalmajor geworden, Sachsen durchziehend, 1640 mit Baner in Böhmen, zog mit ihm 1641 gegen die Donau. Nach Baners Tode trug er viel zum Sieg von Wolfenbüttel bei. Darauf durchstreifte er Sachsen u. das südl. Niedersachsen, befehligte in der 2. Schlacht bei Leipzig den linken Flügel, zog dann nach Niedersachsen, verwüstete 1643 die Umgegend von Dresden, ging

ging Ende 1643 nach Oldenburg, von da wieder nach Sachsen, dann wieder nach Hessen u. Bremen, wendete nochmals nach Sachsen um u. verband sich nun wieder mit Torstensohn. Nun zog er nach Pommern, verband sich in der Lausitz mit Torstensohn, zog nach Niedersachsen, ward 1645 Generallieut. u. Statthalter in Verden. Nach mehrfachen Zügen durch Sachsen, die Pfalz, Niedersachsen, Westfalen, wo er 1647 den Festungskrieg führte u. Lamboy nach dem Kölnischen zurückdrängte, verband er sich 1648 in Franken mit Wrangel, verproviantirte Eger, ging endlich im Juli wieder nach Böhmen u. hatte eben die kleine Seite von Prag erobert, als ihn 1648 die Friedensnachricht traf. Aus Prag nahm er den Codex argenteus (s. d.) nach Upsala mit; Gouv. in Bremen u. Verden erhielt er in Niedersachsen reiche Schenkungen, die er später an den Landgr. v. Hessen-Homburg gegen Güter in Schweden vertauschte. 1651 ward er Reichsrath, Feldmarschall u. Graf. 1654 belagerte er Bremen. 1656 sollte er Karl X. Gustav gegen Polen begleiten, ward aber nach Danzig verschlagen, dort erkannt u. von den Polen gefangen. Nach seiner Befreiung 1660 durch den Frieden von Oliva ging er in sein Gouvernement zurück u. st. bei einer Reise in Schweden 1663. **2)** (Konrad [Kurt] Christoph Graf von K.), Sohn des Vor., schwed. Reichsfeldzeugmeister, zeichnete sich in der Schlacht bei Warschau 1656 rc. aus, trat nach dem Frieden mit Dänemark als Generallieutenant in holländ. Dienste, u. blieb 1673 vor Bonn. **3)** (Otto Wilhelm Graf v. K.), jüngrer Bruder des Vor., geb. zu Minden 1639; diente unter dem Grafen v. Schomburg, 1661 außerordentl. Gesandter Schwedens in England u. später in Frankreich, als der er Turenne auf seinen Feldzügen begleitete. Ludwig XIV. ernannte ihn zum Marechal de camp; doch König Karl XI. rief ihn nach Schweden zurück, worauf er in Deutschland kämpfte u. nach dem Frieden Statthalter von Pommern wurde. 1686 trat er als Generalissimus in venetian. Dienste, schlug die Türken in Morea, eroberte Athen u. st. 1688. **4)** (Philipp Christoph), ältester Sohn von Königsmark 2), geb. um 1670; schwed. Obrist, kam nach Hannover u. knüpfte mit der Prinzessin Sophie Dorothea v. Zelle, die von ihrem Gemahl, dem Kurprinzen Georg, vernachlässigt war, ein Verhältniß an. Der Kurprinz war abwesend, aber der Vater desselben, Kurfürst Ernst August, ließ K. 1694 eines Abends, wo er angeblich den Plan zur Flucht mit der Kurprinzessin verabredet hatte, in dem Vorzimmer der Prinzessin unter seinen Augen ermorden; vgl. Sophie Dorothea. **5)** (Maria Aurora Gräfin v. K.), Schwester des Vor., geb. im Herzogth. Bremen um 1673, begab sich mit ihrer Mutter nach ihres Vaters Tode nach Hamburg. 1690 verlor sie ihre Mutter u. 1694 den Bruder, den sie beerbte. Dessen Vermögen war aber in den Händen einiger Banquiers in Hammenburg. Diese verweigerten die Herausgabe desselben, u. deshalb ging sie nach Dresden zu August d. Starken, um dessen Verwendung zu erhalten. Dieser aber, von ihrer Schönheit ergriffen, verführte sie, u. sie war seitdem seine erklärte Geliebte. Beider Sohn war 1696 der Graf Moritz von Sachsen. Die üppigen Feste, welche August zur Feier dieser Verbindung u. später gab, sind in La Saxe galante beschrieben. Während der Wochen verlor der Kurfürst seine Neigung zu ihr, angeblich weil sie als Folge von diesen einen riechenden Athem behielt. Sie verließ den Hof, blieb jedoch mit August in freundschaftlichem Verhältniß u. wurde durch ihn 1700 Pröbstin des Stifts Quedlinburg; lebte nun zu Quedlinburg (wo sie von den Stiftsdamen sehr angefeindet wurde), u. Dresden, übernahm 1702 eine diplomat. Sendung an Karl XII., um ihn günstiger für August zu stimmen, ward jedoch nicht vor ihn gelassen; st. 1728. Aurora war sehr schön u. von der ausgezeichnetsten Bildung, bes. in 5 Sprachen, doch auch Virtuosin auf der Laute u. Viola di Gamba, zugleich Malerin. Ihr Körper ruht unverwest in der fürstl. Gruft zu Quedlinburg. Ihre Denkwürdigkeiten herausgeg. von Fr. Cramer, Lpz. 1836. *(Lt. u. Pr.)*

Königsmarth, alkalisch erdige Eisensäuerlinge.

Königsmuskateller, Birn, s. u. Muskateller.

Königsnelken, s. u. Gewürznelken.

Königsparadiesvogel, s. u. Paradiesvogel.

Königspepin, s. Pepin.

Königspfennig, s. u. Zins 16.

Königs- u. König-Georgspfirsche, s. u. Pêches. **K-pflaume**, s. u. Damascenerpflaume q).

Königspilz (Boletus regius); Hut spannenbreit, glatt, polsterig, purpurroth, Samenhaut kurz, goldgelb, Stiel gleichfarbig, Knollen röthlich, 2 Z. dick, gewöhnl. büschelweise. Eßbar u. wohlschmeckend, in SDeutschland u. Italien. Leicht zu verwechseln mit Bol. sanguineus, Satanas, der höchst giftig ist, u. sich durch die rothen Mündungen der gelblichen od. grünl. Röhren, u. die violette Färbung des Fleisches beim Zerbrechen unterscheidet.

Königsrinde, so v. w. Chinarinde. **K-salbe**, Basilicumsalbe.

Königssattel, s. u. Sattel 1)

Königsscepter, Pflanze, Asphodelus luteus. **K-schlange**, s. u. Riesenschlange 2).

Königsschmaus, K-schuss, s. u. Vogelschießen.

Königssee, 1) s. Königsee; **2)** romant. See im Landgericht Berchtesgaden des Kr. Oberbaiern, 1½ M. lang, ¼ M. breit, hängt mit dem Obernsee zusammen, hat Insel mit Kapelle des St. Bartholomäus (des-

(deshalb Bartholomäussee); sehr fischreich (Alpenforellen), fließt durch den Achen zur Salza ab.

Königsspitze, Berg, so v. w. Zebru.

Königsstab, Sinnbild auf dem königl. Siegel im Mittelalter. Bei der Salbung der Könige reichte man ihnen außer dem Scepter bisweilen einen langen Stab, als Sinnbild der Regierung u. Verwaltung.

Königsstadt, K-städter Theater, s. u. Berlin 4 u. 52.

Königsstädl, Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow, Schloß, Kattundruckerei, 1500 Ew.

Königsstein, [1] **1)** Marktfl. im Landgericht Sulzbach des bair. Kr. Oberpfalz, 650 Ew. **2)** Bergfestung im Amte Pirna des königl. sächs. Kr. Dresden; liegt auf einem 1400 F. hohen, auf 3 Seiten senkrecht aufsteigenden Felsen. Auf der 4. geht der Weg (die Apareille) allmälig aufsteigend hinauf, wird aber unten durch die niedere Fortification u. außerdem durch mehrere Reihen etagenmäßig über einander gebauter Werke geschützt. [2] Merkw. sind der Johannissaal, über dem Weg in die Festung, sonst mit Fallthüren, um Steine auf die Eindringenden zu werfen; Friedrichs- (Christians-) burg, dabei das Pagenbett, ein kaum 1 Elle breiter Felsenvorsprung über dem Abhange, auf den sich der betrunkne 35jähr. Page Heinrich von Grunau 1675 legte u. dort schlief, wo ihn der Kurfürst anbinden u. durch Trompeten wecken ließ, ferner die Magdalenenburg, sonst mit dem großen, 1725 gebauten, 3709 Eimer enthaltenden, folglich das heidelberger an Größe übertreffenden, 1818 aber wegen Baufälligkeit zerschlagnen Fasse, u. Georgenburg, das Commandantenhaus, Kaserne (sonst Gardehaus), Zeughaus, Proviantshaus, Schäferei, Garnisonkirche, der 586 Ellen tiefe Brunnen, der nie versiegt, u. außer welchem mehrere Cisternen der Festung Wasser geben. In den großen bombenfesten Casematten liegen stets die nöthigen Lebensmittel auf 3 Jahre für die Garnison bereit, die außerdem noch viele Bedürfnisse auf der ½ Stunde im Umfange haltenden Oberfläche, wo es ein Wäldchen, Wiesen, Gärten u. etwas Acker gibt, erbaut. [3] Der K. ist daher fast uneinnehmbar u. noch nie eingenommen, denn ausgehungert kann er schwer werden, beschossen zwar vom Lilienstein u. Quirl, doch ist bis jetzt auf diese Höhe noch kein Geschütz geschafft worden; auch würde diese Beschießung bei der großen Entfernung der genannten Höhen, die noch dazu die Elbe von dem K. trennt, u. bei den Casematten ziemlich unwirksam sein; zu stürmen ist auch schwerlich möglich, da die steilen Felsen u. die starken Befestigungen der 4. Seite Eröffnung der Laufgräben unwirksam machen würden. Dennoch hat er keine hohe militär. Wichtigkeit u. dient höchstens zur Erschwerung der Elbschifffahrt u. zur Bewahrung von Archiven u. Kostbarkeiten. Besatzung im Frieden etwa 250 M. Invaliden, im Kriege 1200—1500 M. K. dient zum Staatsgefängniß; Crell, Kratz, Patkull, Klettenberg, Menzel, der Marquis d'Agdallo, sind die merkwürdigsten Gefangnen, die hier verwahrt wurden. [4] **3)** (Gesch.). Der K. war wahrscheinlich schon von den Sorben befestigt; 1289 war der K. böhm. Lehn, später war er Eigenthum der Grafen v. Dohna u. kam in einer Fehde in die Hände der Markgr. von Meißen. 1459 trat Böhmen im egerschen Vertrag die Lehnsherrlichkeit über den K. an Sachsen ab. Friedrich d. Sanftmüthige überließ ihn an einige Edelleute, doch behaupteten die Kurfürsten immer die Aufsicht über das Schloß. Herzog Georg stiftete 1516 dort ein Cölestiner Kloster, das er mit Mönchen vom Oybin besetzte, es bestand jedoch nur 10 Jahre. Etwa 1540 ließ Heinrich d. Fromme die alten Werke wieder herstellen u. eine Festung gegen Böhmen aus dem K. machen; Christian I. u. Johann Georg I. erbauten fast sämmtl. Gebäude der Festung u. Letzterer setzte auch den ersten Commandanten ein. Seitdem thaten fast alle Regenten etwas zur Befestigung des K-s, doch erst Friedrich August vollendete durch Bau von neuen Casematten u. Anlage der niedern Vertheidigung die Fortification. [5] Bei K. war auch 1756 das befestigte Lager der sächs. Armee, das die Preußen unt. Friedrich d. Gr. umzingelten u. die Sachsen den 14. Oct. gefangen nahmen, s. u. Siebenjähriger Krieg 4. **4)** (Querlequitsch), Stadt an der Elbe u. dem Binlabach, am Fuße des Vor., Leinen- u. Zwillichweberei, Holzflöße, Schifffahrt, 1680 Ew. **5) K. vor der Höhe**, Amt im Herzogthum Nassau, 14,000 Ew.; **6)** Stadt darin, Amtssitz, zerstörtes Bergschloß (Stammort der Grafen K., ausgestorben 1581), Gerberei, 1100 Ew. **7)** (Alt- u. Neu-K.), Ruine, s. u. Trechtlinghausen. *(Wr. u. Pr.)*

Königsstetten, Marktfl. am Kahlenberge im östr. Kr. ob dem wiener Walde, 1000 Ew.; Weinbau.

Königsstuhl (fränk. Ant.), **1)** erhabener Ort, meist Rasenplatz, wo im Namen des Königs Gericht gehalten wurd, u. auf den der neugewählte König vom Volke gehoben wurden, s. u. Rhense; **2)** s. u. Jasmund; **3)** Berg, s. u. Heidelberg.

Königstiger, so v. w. Tiger 3).

Königstour, s. u. Billard 8.

Königstuch, schönes, ganz breites Tuch.

Königsvogel, **1)** so v. w. Paradiesvogel; **2)** s. u. Kranich.

Königswalde, **1)** Stadt im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, zwischen 2 Seen, Papiermühle, Tuchweberei, 950 Ew.; **2)** Fabrikdorf im böhm. Kr. Leitmeritz, 1600 Ew.

Königswärt, Marktfl. im böhm. Kr. Pilsen, 1100 Ew.; Besitzthum des Fürsten Metternich; Sauerbrunnen u. Granatengruben, mit Schloß; unfern Marienbad. Hier die **K-er Conferenz** am 26. Aug. 1840, die dem Julivertrag folgte. Dabei die Ruinen der alten Burg K.; im 30jähr. Krieg von den Schweden zerstört. Der kaiserl. General Graf Metternich kaufte nach dem 30jähr. Krieg Stadt u. Burg u. baute das neue Schloß in ital. Styl am Fuß des Burgbergs, welches der jetzige Fürst Metternich vollendete; Münzsammlung, Curiositätencabinet, Schloßcapelle, Park, mit Denkmal Franz II., Wallfahrtsbild. *(Wr.)*

Königswärthe, Stammsitz der Königswarther Linie der Freiherrn von Zedtwitz, Marktfl. im kgl. sächs. Kr. Bautzen, am Schwarzwasser; Schloß, 800 Ew.

Königswasser (Aqua regis), Mischung von 1 Theil Salpeter- u. 3—4 Theilen Salzsäure; Auflösungsmittel des Goldes.

Königsweihe, Vogel, so v. w. Milan, rother.

Königsweiss, feine weiße Farbe für Miniaturmaler. Bestandtheile: 4 Loth Salpetersäure u. so viel gröblich gestoßner Wißmuth bis die Salpetersäure gesättigt ist, dann mit 2—3 Maß Wasser verdünnt, man schlägt den Wismuth mit einigen Tropfen von 1 Loth Weinsteinöl mit Wasser vermischt nieder, wovon man die obenstehende Lauge abgießt. Die Farbe wird in einem Filtrum mehrmals mit heißem Wasser ausgesüßt u. langsam getrocknet. *(Fch.)*

Königswellbaum, senkrechter Wellbaum, dessen Trilling von dem Kammrade des Flügelwellbaums herumgedreht wird.

Königswiesel, so v. w. Hermelin.

Königswinter, Stadt im Kr. Sieg des preuß. Rgsbzks. Köln, am Rhein, in der Nähe des Siebengebirgs; Weinbau, Schifffahrt, Steinhauer, Steinhandel, 1800 Ew.

Königswinterbirn, s. u. Königsbirn.

Königswürger, s. unt. Fliegenfänger 7.

Königs-Wusterhausen, Marktflecken im Kr. Teltow-Storkow des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Sühne, königl. Jagdschloß; Geburtsort des alten Ziethen; 250 Ew.

Königszins, s. u. Zins.

Königszucker, s. u. Zucker.

König u. Königin, Inseln, s. King and Queen.

König von Weitzau (Ludolf), Hochmeister des deutschen Ordens von 1343—1345, s. Preußen (Gesch.) 28.

König Wilhelm, s. u. Neu-Guinea.

König Wilhelms IV. Land, Halbinsel, s. u. Patagonien 6.

Könitz, **1)** Amt in der schwarzburg-rudolstädt. Oberherrschaft, 1400 Ew.; **2)** Dorf darin, Amtssitz; Schloß, Bergbau u. 500 Ew.

Könneritz, **1)** (Julius Traugott Jac. v. K.), geb. 1792 zu Merseburg, Auditor beim Consistorium in Leipzig, von 1831—1848 k. sächs. Justizminister. Eine umfangreiche Reform des ganzen Justizwesens bezeichnet seine Thätigkeit, sein von den Ständen 1836 u. 37 angenommenes Criminal-Gesetzbuch ist ein großer Fortschritt in der Gesetzgebung. Weniger Anklang fand bei den sächs. Ständen seine Strafproceßordnung. **2)** (Hans v. K.), jüngerer Bruder des Vor., geb. zu Lossa 1793, Geh. Rath u. k. sächs. Gesandter zu Paris. *(Hel.)*

Könnern, Stadt im Saalkreise, des preuß. Rgsbzks. Merseburg; Mühlsteinbrüche, 2300 Ew.

Könos, Feldherr Alexanders d. Gr., den er, in hohem Alter, nach Indien begleitete, st. vor dem Uebergang über den Hydaspes.

Koenquäer, Volk, s. u. Hottentotten 10 h).

Koëns (Auserwählte, Elus-Coëns), mystische Freimaurersecte, die sich mit der Kabala, Alchemie, mit Untersuchungen über den Fall u. die Wiedergeburt des Menschen u. a. beschäftigte, gegründet 1754 von Martinez Paschalis in Paris, von wo sie sich nach Marseille, Toulouse u. Bordeaux verbreitete. Sie bestand aus 9 Graden in 2 Klassen.

Könyräsa (a. Geogr.), Ort auf der Insel Thasos, mit Bergwerken.

Köos, so v. w. Koios.

Köpcsény, Marktfl., so v. w. Kitsee.

Köpeln u. **Köpelstuhl**, s. unt. Strumpfwirkerstuhl.

Köpenick, Stadt im Kr. Teltow-Storkow des preuß. Rgsbzks. Potsdam, auf einer Spreeinsel; durch 2 Brücken (die eine 624 Fuß lang) mit dem festen Lande verbunden, hat ein königl. Schloß, engl. Garten, 2 Kirchen, 2250 Ew. In der Nähe sind die Müggelsberge (340 F.). 1821—28 Verwahrungsort für die der demagog. Umtriebe Beschuldigten im preuß. Staate.

Köper, **1)** (Geköperte Zeuge), leinene, baumwollene, wollene u. seidene Zeuge, bei denen die Kette mit dem Einschlag so verbunden ist, daß auf dem ganzen Zeuge schräge Streifen entstehen; sie werden mit 4—8 Schäften gewebt u. also bei jedem Einschlag nur der 4. od. 8. Theil der Kette gehoben. Dazu gehören: Zwillig, Drillig, Barchent, Merino, Casimir, Serge 2c.; **2)** schräge Streifen auf demselben. *(Pr.)*

Köpfchen (Capitulum), **1)** kleiner Kopf; **2)** (Anat.), am Knochen kopfförmiger Theil, aber von geringerem Betrag als Kopf; **3)** (Bot.), s. u. Blüthenstand 12; **4)** Fruchtmaß in Fulda, 4 K. = 1 Metze, 16 K. = 1 Maß, 1 K. = $1\frac{1}{4}$ Liter; **5)** so v. w. Kopfstück.

Köpfen, **1)** so v. w. Enthaupten; **2)** (Forstw.),

(Forstw.), so v. w. Kappen 5); **3)** Schröpfköpfe ansetzen.

Köpfer (Fischerei), s. u. Kabeljau 13.

Köping (schwed., spr. Kjöp.., Dschöp.., d. i. Marktflecken), **1)** Endungsname vieler schwed. Städte; **2)** Stadt, s. u. Kungsör.

Köpke, 1) (Georg Gustav Samuel), geb. 1773 zu Medow bei Anklam, seit 1797 Lehrer u. zuletzt Director am grauen Kloster zu Berlin; st. dort 1837. **2)** (F. K.), Prof. am Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, gab Barlaam u. Josaphat heraus, Königsb. 1818, 2 A. Lpz. 1838.

Köpken (Friedrich von), geb. 1737 zu Magdeburg, königl. preuß. Hofrath u. Curator des Johannisstifts in Magdeburg, 1797 in den Adelsstand erhoben; st. 1811; schr.: Hymnus auf Gott, nebst vermischten Gedichten, Magdeb. 1792, n. A. 1804; Skolien, ebd. 1794, n. A. ebd. 1805; Skolien für d. literar. Clubb, ebd. 1798; Episteln, nebst verm. Gedichte, ebd. 1801. *(Dg.)*

Köppel (Joh. Gottfried), geb. 1748 zu Baireuth, 1795 Regierungskanzlei-Inspector zu Ansbach; st. 1798; radirte zahlreiche Prospecte u. Landschaften: die Eremitage zu Sanspareil, Erl. 1793, 3 Hefte; Briefe über Baireuth u. Ansbach, ebd. 1793, 5 Hefte; Beschreibung einer Reise durch das fränk. Fürstenthum, Ansb. 1795 u. a. m.

Köppelsdorf, Dorf im meiningenschen Amt Sonnenberg, an der Steinach, Spiegelfabrik, 200 Ew.

Köppen, 1) (Joh. Heinr. Just.), geb. 1755 zu Hannover, Rector des Lyceums daselbst; st. 1791; schr.: Erklärende Anmerk. zu Homers Ilias, s. u. Homeros 15. **2)** (Friedr.), geb. 1775 zu Lübeck; 1805 Prediger in Bremen, 1807 Professor der Philosophie zu Landshut, 1826 Prof. der Philos. zu Erlangen, Anhänger Jacobis; schr.: Ueber die Offenbarung in Beziehung auf Kant'sche u. Fichtesche Philos., Lübeck 1797, 2. Aufl. 1802; Schellings Lehre od. das Ganze der Philos. des absoluten Nichts, Hamb. 1805; Darstellungen des Wesens der Philos., Nürnb. 1810; Philos. des Christenthums, Lpz. 1813—15; 2 Thle., 2. Aufl. 1825; Politik nach Platon. Grundsätzen, ebd. 1818; Rechtslehre nach Platon. Grundsätzen, ebd. 1819; Ueber Universitäten, Landshut 1820; Ueber Bücher u. Welt, Lpz. 1802; Episteln u. Gedichte, Magdeb. 1801; Vermischte Schr., Hamb. 1806. *(Lr. u. Md.)*

Köppern, so v. w. Dachsparren.

Köpri, s. u. Amasia. **K. Agässi**, s. u. Samsun 2).

Köprili, Stadt am Vardar, im türk. Sandschak Kostendil, Melonen- u. Gemüsebau; 6000 Ew.

Köprili (Biogr.), so v. w. Kiuperli.

Köranos, 1) Vater des Sehers Polyidos; stammte von Melampus. **2)** Mehr. Helden im trojan. Krieg.

Körbchen, 1) kleiner Korb, bes. Strick-, Blumen-K.; **2)** einige Conchylien, z. B. Turbo uva, T. muscorum, Arca granosa.

Körbchenspiel, s. Corbillon 2).

Körbel, 1) geflochtne Körbe, die man wie Reusen ins Wasser setzt, um Fische zu fangen; **2)** (Gärtn.), s. Kerbel.

Körbelrübe, s. u. Rübe.

Körlin, Stadt im fürstenthumschen Kreise, des preuß. Rgsbzks. Köslin, an der Radüe, dem krummen Wasser u. der Persante; 1750 Ew.

Körmend, 1) Bezirk der ungar. Gespannschaft Eisenburg; 16 QM.; **2)** das alte Curta, Marktfl. darin, an der Pinka u. Raab; Schloß, 3 Kirchen, Synagoge, Post- u. Salzamt u. 3000 Ew. Hier noch Monyokerek, Marktfl. an der Pinka, Stammort der Erdödy, Weinbau; Zackersdorf, Marktfl., Schloß, 700 Ew.

Körmöz, Stadt, so v. w. Kremnitz.

Körne (Jagdw.), s. u. Füttern 2).

Körnen, 1) s. Granuliren 1); **2)** (Schloss.), da, wo ein Loch eingeschlagen werden soll, es mit einem Dorne vorzeichnen; **3)** s. u. Schießpulver; **4) K. des Wachses**, s. u. Wachsbleiche; **5)** so v. w. Kernen; **6)** (Fisch. u. Jagdw.), so v. w. Kirren; **7)** s. u. Füttern 2).

Körner (Poet), s. u. Meistersänger.

Körner, Marktfl. im Amt Volkenrode, des Herzogth. Gotha; an der Notter, 1000 Ew.

Körner, 1) (Christian Gottfried), geb. zu Leipzig 1756, 1781 Assessor bei der Commerciendeputation, 1788 Oberconsistorialrath in Dresden, 1790 Appellationsrath, 1798 geheimer Referendar, 1814 Gouvernementsrath, ging 1825 in preuß. Dienste, ward Staatsrath u. geh. Oberregierungsrath zu Berlin; st. 1831; schr.: Aesthetische Ansichten, Lpz. 1808; Versuche über Gegenstände der innern Staatsverwaltung, Dresd. 1812; gab heraus: Schillers Werke (begleitet von einer biograph. Skizze), Stuttg. 1812—15, 12 Bde.; desgl. die Gedichte des Folg.; schr. ferner: Deutschlands Hoffnungen, Lpz. 1813 u. a. m. **2)** (Karl Theodor), Sohn des Vor., geb. 1791 zu Dresden, besuchte eine Zeitlang die Bergakademie zu Freiberg, studirte dann 1810 zu Leipzig Jurisprudenz; ging 1811 nach Berlin u. von da nach Wien, wo er als Theaterdichter am Burgtheater angestellt ward; trat 1813 zu Breslau in das Lützowsche Freicorps, ward Offizier u. Adjutant, wurde im Juni 1813 beim Ueberfall zu Kitzen verwundet, jedoch durch Freunde von der Gefangenschaft gerettet, ging nach Böhmen, blieb jedoch 20. Aug. in einem Gefecht bei Wöbbelin unweit Grabow im Mecklenburg., ward dort unter einer Eiche begraben (seitdem **K-eiche)**. Als lyr. Dichter Schillers Nachahmer, doch genial u. mit reinstet Begeistrung für Vaterland. Schr.: Knospen, Wien 1810; Leyer u. Schwert, Berl. 1814, 7. A. ebd. 1834; die Trauer- u. Lustspiele:

spiele: Zriny, Rosamunde, Hedwig, od. die Banditenbraut, Toni, der Nachtwächter, der grüne Domino u. a., theils in seinen dramatischen Beiträgen, Berl. 1815, 2 Bde., theils in seinem poetischen Nachlaß, Lpz. 1814 f., 2 Bde., 7. A. 1829; auch lyrische Gedichte u. Erzählungen; sämmtliche Werke in Einem Bande (herausgeg. von K. Streckfuß), Berl. 1834; darin K=s Charakteristik von Tiedge. Vgl. außerdem seine Biographie von F. W. Lehmann, Halle 1819, u. von H. A. Erhard, Arnst. 1821. **3)** (Julius), geb. 1793 zu Baier=Naundorf in Sachsen, Diakonus in Schneeberg; schr.: Agnes Bernauer, Trauerspiel, Lpz. 1821; Niobe, Trauersp., ebd. 1821; Liebe u. Prüfung, ebd. 1822; Gedichte, Zwickau 1822; Die beiden Bräute, Trauersp., Lpz. 1823; Kaiser Julian der Abtrünnige, Schneeb. 1830; Grundlinien zu einer Philosophie d. Rationalismus, ebd. 1832; Ueber Christenthum u. die Anfeindungen der Gegenwart, ebd. 1836; Shakspeares sämmtliche Werke in Einem Bande (übersetzt mit G. N. Bärmann u. Heinr. Döring), übersetzte auch Lord Byrons Poesien, Zwickau 1821. **4)** (Gotthilf Wilh.), geb. 1809 zu Teicha bei Halle, bildete sich zu Erfurt zum Schulmann, begründete 1838 das. eine Musikalienhandlung, dann auch eine Buchhandlung; schr.: Der angehende Organist, Lpz. 1840, 2. Aufl.; Der wohlgeübte Organist, ebd. 1840; Fugenschule, Hamb. 1840; Orgelfreund, Erf. 1840. *(Dg.)*

Körneranhydrit (Miner.), s. u. Anhydrit.

Körnerfresser, bei Oken Zunft der Vogelordnung Dickschnäbler, fast gleich der Familie Kegelschnäbel; getheilt in Kerbschnäbler (Gatt. Meise, Manakin, Felsenhuhn, Kerbmeise, Prachtmeise, Pflanzenmäher) u. Glattschnäbler (Gatt.: Dickschnabel, Finke, Ammer, Lerche, Taube).

Körnergyps, s. u. Gyps 6.

Körnerküste, [1] Theil von Ober-Guinea (Afrika); vom Vorgebirge Mesurado bis zu dem der Palmen; hat nach dem Innern keine bekannten Grenzen, felsige Küsten mit heftiger Brandung, im Innern fruchtbar. [2] **Berg:** Sattelberg mit 2 Gipfeln. [3] **Flüsse:** John, Sestos (Sextern, Sestre, Great=Sisters=River, auf 12 Meilen schiffbar), Sanguin; [4] bringt außer den Producten Guineas bes. Pfeffer (eigentl. Paradieskörner, dah. Pfefferküste). [5] **Einw.** sind Neger, gutartig u. gelehrig, gute Schiffer u. Fischer, Wohnungen auf Pfählen u. unter mehreren Herrschern. Wenig bekannt, bes. das Innere. [6] Angegeben werden die **Reiche: a)** Sanguin, zwischen den Flüssen John u. Sextern, ehemals sehr groß, Stadt: Trade=Town, 1000 Ew.; **b)** Kruh, klein, waldig, morastig, Stadt: Kruh=Settra, Ew. heißen Kroomen, geschickt, thätig, wohlgebildet, wißbegierig; **c)** Wasch=Kengo, Ew. gutartig, fertigen gute Matten; **d)** Folgia, bewohnt von den Folgiern, mit eigner Sprache; **e)** Curea, Quoja, Manu, Hondo u. a.; ferner **f)** die Colonie Liberia (s. d.); **g)** britische Factoreien, Sestos, Sestro u. a. *(Wr.)*

Körnerlack, s. u. Gummilack.

Körnerlöcher (Spor.), s. u. Stange.

Körnerorchiden, s. Okens Pflanzensystem.

Körnerscharlach, Scharlachtuch, mit Kermes gefärbt.

Körnerschild, **1)** (**K-laus**), so v. w. Polnische Schildlaus, s. u. Schildlaus; **2)** s. u. Cryptopoda a). **K-schlange**, so v. w. Blattschwanz.

Körners Eiche, s. u. Wöbbelin u. Körner 2).

Körner von Avignon, so v. w. Graines d'Avignon, s. u. Gelbbeeren.

Körnig, Artikel mit diesem Beiwort, die hier nicht zu finden sind, s. unt. dem Hauptwort.

Körniger Kalkstein (Miner.), so v. w. Marmor. **K. Strontianit**, so v. w. Cölestin. **K. Thoneisenstein**, so v. w. Bohnenerz.

Körnmaschine, **1)** so v. w. Granulirmaschine; **2)** (Wachsbleiche), so v. w. Bändermaschine; **3)** s. u. Pulvermühle. **K-sieb**, s. u. Pulvermühle.

Körnung (Jagdw.), s. u. Füttern 2).

Körnwalze, so v. w. Granulirwalze.

Körös (Körösch), **1)** (weißer K.), Fluß in Ungarn u. Siebenbürgen; entspringt an der Grenze der Gespannschaft Hunyad u. Zarand; fällt bei Bekes in **2)** den schwarzen K. (kommt aus Bihar) u. dieser in den **3)** schnellen (reißenden) K. (kommt aus der koloscher Gespannschaft). Mündung bei Tschongrad in die Theiß; **4)** (Nagy K.), Marktfl., s. u. Kecskemet; **5)** (Kis K.), Marktfl., s. u. Solt 2). *(Wr.)*

Körös, so v. w. Kreuz.

Körös (Csoma v. K.), s. Csoma.

Körösbánya, **1)** Bzk. u. **2)** Mrktfl., s. Zarand 1).

Köröspatáki, ungar. Epiker, s. u. Ungarische Literatur 10.

Körper (Math.), [1] die Raumgröße, an der sich alle 3 Dimensionen des allgemeinen Raumes (Länge, Breite u. Dicke) wahrnehmen lassen, deren Grenzen daher Flächen sind. Beim mathemat. K. sieht man nicht auf seine Schwere, Masse, Farbe ꝛc., sondern nur auf seine Gestalt u. auf den von seinen Grenzflächen eingeschloßnen Raum, d. h. auf seine Größe. [2] Die Grenzflächen können nun lauter Ebenen sein, u. dann sind wenigstens 4 nöthig, um einen K. zu zu bilden, der dann ebenflächiger K. od. Polyeder heißt, wie bei der Kugel, od. ebnen u. krummen Flächen zugleich, wie beim Kegel u. Cylinder. [3] 2 Körper heißen ähnlich, wenn die Anzahl ihrer Grenz=

Grenzflächen gleich groß, je 2 derselben ähnlich sind u. gegen die übrigen Flächen in beiden Körpern genau dieselbe Lage haben, 2 Kugeln sind daher immer ähnlich, eben so 2 gerade Cylinder. [4] Unter den verschiedenartigen geometr. K=n, die es gibt, kommen in der Stereometrie bes. in Betracht: die regelmäßigen Polyeder, das Prisma, die Pyramide, der Kegel, der Cylinder u. die Kugel. **K-berechnung**, Berechnung des Raumes, den ein Körper einschließt, vermittelst des Körper- od. Cubikmaßes od. des Verhaltens gewisser verwandter Körper (z. B. Kugel, Kegel, Cylinder) zu einander. Die K. bildet den Haupttheil der Stereometrie (**K-lehre**), s. d. *(Tg.)*

Körper (Corpus, Phys.), [1] Alles, was sinnlich wahrnehmbar, einen gewissen Raum selbstständig erfüllt u. eine Bestimmung durch Maß u. Gewicht zuläßt. [2] Hierdurch unterscheidet sich K. von **Materie**, die nur das sinnlich Wahrnehmbare u. Widerstand Leistende ohne bestimmte Form bezeichnet, steht aber auch als Wägbares (begrenztes Materielles) dem Unwägbaren (Potenziellen) gegenüber, d. i. Allem, was eine Veränderung im Wägbaren, Materiellen, Körperlichen bewirkt (wie Licht, Wärme, Elektricität ꝛc.). [3] Durch die auf diesem Wege nach gewissen Gesetzen bewirkten u. durch die Affection unserer Sinne zum Bewußtsein gelangten Veränderungen werden uns die **Eigenschaften** der K. offenbar. Diese Eigenschaften sind **a)** allgemeine, d. i. allen K=n gemeine, **b)** besondere, durch die sich die einzelnen K. von einander unterscheiden. [4] Von den allgemeinen gelangen einige auf verschiednen Wegen (mittelst mehr als eines Sinnes) zu unserer Erkenntniß, wesentliche; andre sind zur Wahrnehmung der K. nicht unentbehrlich, zufällige. [5] **A) Allgemeine Eigenschaften der K.: a)** wesentliche: **aa)** Ausdehnung, erste, nothwendigste Eigenschaft aller K.; erfahrungsmäßig dreifach, nach Länge, Breite u. Höhe; **bb)** Raumerfüllung, Form, von der Art der Begrenzung abhängig, denn alles Ausgedehnte ohne Grenze ist formlos; [6] **cc)** Undurchdringlichkeit, od. der Grund des Widerstandes, den die K. beim Eintritt andrer leisten, so wie der Verdrängung leicht verschiebbarer K. aus dem Raume, welchen sie einnehmen, durch festere K. [7] **b)** Zufällige Eigenschaften: **dd)** Trägheit od. Beharrungsvermögen (Vis inertiae), vermittelst deren ein K., der in Bewegung gebracht wurde, diese so lange fortsetzt, bis er durch eine andre Kraft od. einen Widerstand zur Ruhe kommt, u. dann so lange in Ruhe bleibt, bis er durch eine Kraft wieder in Bewegung versetzt wird; [8] **ee)** Anziehungskraft, die Urkraft, vermittelt die gegenseitige Annäherung der K., wächst im Verhältniß der Massen der K. u. nimmt im Verhältniß der Quadrate ihrer Entfernungen ab; [9] **ff)** Porosität, Eigenschaft der K., daß sie den Raum, den sie einnehmen, nicht ganz erfüllen, sondern bedeutende Zwischenräume erfahrungsmäßig einschließen; [10] **gg)** Ausdehnbarkeit u. Zusammendrückbarkeit der K., großentheils eine Folge der Porosität, richtet sich bes. nach dem Einfluß der Wärme u. des Drucks; [11] **hh)** Theilbarkeit, s. d. a. [12] **B) Besondere, unterscheidende Eigenschaften der K.: a)** äußere Verschiedenheit: [13] **aa)** Hinsichtlich der Dichtigkeit: fast alle K. haben bei gleichem Rauminhalte ein verschiednes Gewicht. Den schwerern K. nennt man den dichtern, das Verhältniß seiner größern Dichtigkeit zu den andern K., drückt man durch das specifische Gewicht aus; s. Gewicht. [14] **bb)** Hinsichtlich des Zusammenhangs od. des Aggregationszustands der Theile der K. unterscheidet man *α)* flüssige u. *β)* feste K. Erstre Theile lassen sich leicht verschieben, die der letztern weniger. Die flüssigen K. theilt man wieder in *αα)* tropfbarflüssige u. in *ββ)* elastisch-flüssige; erstre widerstehn dem Druck mehr als letztre u. erweitern ihr Volumen bei nachlassendem Drucke nicht so lebhaft als letztre. [15] Die elastisch-flüssigen K. theilt man in *ααα)* Dünste u. *βββ)* Gase. [16] **cc)** Nach dem größern od. geringern Widerstand, den die K. leisten, wenn man ihnen eine andre Gestalt geben will, zerfallen sie in *α)* harte u. *β)* weiche. Kehren die Theile der K. nach dieser Aenderung von selbst wieder in ihre vorige Lage zurück, so heißen sie elastisch, im Gegenfalle unelastisch; vgl. Elasticität. Dehnbar ist ein K., der bei Erleidung einer Formänderung seinen Zusammenhang nicht aufgibt; wo nicht, so ist er spröde. [17] Alle K. haben von Natur ein Streben, eine bestimmte **Form** anzunehmen, das in den sogenannten unorganischen K. als Krystallisation sich darstellt. Die Atome der K. ordnen sich näml. unter dem Einfluß der Anziehungskraft in bestimmte, symmetrische Formen u. bilden auf diese Art die ergänzenden Massentheilchen od. Moleküle (Molecules), aus denen sich nur die Materie sowohl als auch die Krystalle zusammensetzen. [18] Diese Massentheilchen werden durch eine abstoßende Kraft in einer gewissen Entfernung von einander gehalten. Beim Zunehmen der abstoßenden od. anziehenden Kraft ändert sich die Dichtigkeit eines u. desselben K=s; die Massentheilchen verschiedner K. selbst besitzen aber eine ververschiedne Dichtigkeit sowohl, als eine verschiedne Gestalt, die als Ursache der verschiednen Krystallisation zu betrachten ist. [19] In den festen K=n bilden die Atome Massentheilchen von verschiednen Gestalten, welche von ebenen Flächen begrenzt sind, u. daher auch nur in den, zu diesen Flächen senkrechten Richtungen unter einander sich an-

anziehen, wobei sie eine feste Lage gegen einander annehmen müssen; [20] bei tropfbar-flüssigen K-n sind die Atome in gleichen Abständen von einander u. werden also in ihrem Innern nach allen Seiten gleichstark angezogen, woher ihre leichte Verschiebbarkeit; bei den elastisch-flüssigen K-n verschwindet die anziehende Kraft von der abstoßenden, dehnen sich daher, wofern nicht Druck u. dgl. ihrer Anziehungskraft zu Hülfe kommt, so lange aus, bis die Entfernung der Atome zu groß wird, als daß die Abstoßungskraft noch gegenseitig wirken könnte. [21] Die Kraft, mit der die Massentheilchen od. Atome eines u. desselben festen K-s zusammengehalten werden, heißt Cohäsion (s. d.). Verschieden davon ist die Adhäsion (s. d.), eine Folge der Anziehungskraft der Massentheilchen getrennter Körper, die daher mit der Zahl der Berührungspunkte zunimmt. [22] Bei weichen, glatten, einander zugekehrten, ebenen Flächen, z. B. frischgeschabten Bleiplatten, geht die Adhäsion zum Theil in Cohäsion über, was man daran erkennt, daß sich solche Platten nur äußerst schwer u. nicht ohne Verletzung der Ebenheit der einander berührt habenden Flächen trennen lassen. [23] Nimmt man, wozu ebenfalls wegen der starken Adhäsion einige Gewalt gehört, eine glatte, auf einer Flüssigkeit liegende Platte weg, so bleibt letztere benetzt, weil hier die Cohäsion der obersten Wassertheilchen mit den tiefer liegenden leichter zu überwinden war, als die Adhäsion ersterer zur festen Fläche. [24] **b)** Innere od. chemische Verschiedenheit der K. Sie ist das Gebiet des Chemismus u. dessen einzelnen Verzweigungen. *(Ml.)*

Körper (in and. Bed.), **1)** bei Menschen u. Thieren der Rumpf, im Gegensatz von Kopf u. Extremitäten; **2)** der mittlere u. starke Theil von etwas; **3)** Farbe hat viel K., wenn sie viel undurchsichtige färbende Theile enthält, also gut deckt; **4)** die auf der Zunge fühlbare Kraft guter Weine.

Körperconstitution (Med.), s. Constitution (Physiol.) 1).

Körperlicher Eid, s. u. Eid 2.

Körperlicher Inhalt (Math.), so v. w. Volumen, s. u. Körper 1).

Körperlicher Winkel (Körperwinkel), s. u. Stereometrie 6.

Körperliche Strafe (K. Züchtigung), s. u. Strafe 34, 35, 41, 44 u. unt. Züchtigung.

Körpermass, so v. w. Cubikmaß.

Körperschaften, so v. w. Corporationen.

Körperverletzung (Violatio corporis), s. Gesundheitsverletzung.

Körperzahl, so v. w. Cubikzahl.

Körte, 1) (Wilhelm), geb. 1776 zu Aschersleben; bis 1810 Domvicar in Halberstadt, dann Buchhändler, privatisirte hierauf u. starb 1846; gab heraus: E. Chr. v. Kleists sämmtl. Werke, Berl. 1803, 2 Bde.; J. W. L. Gleims Fabeln u. Erzähl., Halberst. 1810; dessen sämmtl. Werke, ebd. 1811 f., 7 Bde.; dessen Leben, ebd. 1811; Leben Carnots, Lpz. 1820; Leben u. Studien F. A. Wolfs, Essen 1833, 2 Thle.; Albrecht Thaers Leben u. Wirken, Lpz. 1839; Deutsche Sprüchwörter, ebd. 1840; Vater Gleims Zeitgedichte, ebd. 1841, u. a. m. **2)** (Franz), geb. 1782 zu Aschersleben; früher Oekonom, 1815 Prof. der Naturwissenschaften zu Möglin; schr. mit Schweigger: Flora Erlangensis, Erl. 1809—11, 2 Thle.; Katholikometer, Berl. 1816; redigirte die Möglinschen Annalen u. Jahrbücher. *(Lr. u. Lö.)*

Körting, altdeutsche Silberscheidemünze, zuerst 1360 in Göttingen geschlagen, = 6 Weißpfennige, erhielt sich bis ins 16. Jahrh., aus ihr entstand der Grot u. Göntling.

Köscher, s. u. Insectensammlung 2.

Kösching, Marktfl. u. Wald im Landger. Ingolstadt des baier. Kr. Oberbaiern; 1000 Ew.; einst röm. Colonie.

Köschk (türk.), so v. w. Kiosk.

Köschkserd, Ebne, s. unt. Fars 8.

Köse-Burüni, Schloß, s. u. Dardanellen 1).

Kösen, Dorf im Kr. Naumburg des preuß. Rgsbzk. Merseburg, an der Saale; theilt sich in Alt- u. Neu-K.; wichtige königl. Saline, bringt jährl. 28,000 Ctnr. Salz; neuerdings sehr besuchte Sool- u. Mineralbäder (erdiger Eisenquell) u. 1000 Ew.

Kosfeld (spr. Kohsfeld), **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Münster, 14 QM., 40,000 Ew.; **2)** Kreisst. darin u. Haupt- u. Residenzstadt des Fürsten von Salm-Horstmar, an der Berkel; Gymnasium mit Naturaliensammlung, Lein- u. Wollenweberei, Handel; 3200 Ew.

Köslin, [1] **1)** Regierungsbzk. der preuß. Prov. Pommern, aus dem größten Theile von Hinterpommern, dem Fürstenth. Kamin, dem Domcapitel Kolberg, den Herrschaften Lauenburg u. Bütow, aus den neumärk. Kreisen Dramburg u. Schiefelbein u. einigen sonst westpreuß. Ortschaften gebildet; [2] **grenzt** an die Ostsee u. an die Rgsbzk. Danzig, Marienwerder, Frankfurt u. Stettin, 258½ QM.; [3] **Ebene** mit Dünen an der Ostsee u. einigen Höhenzügen u. Hügeln (Gollenberg, höchster Berg Pommerns); [4] **Boden** theils lehmig schwer, theils sandig leicht, viele Seen; **Flüsse**: Leba, Lupow, Stolpe, Wipper, Persante, Rega, Küddow, Drage, Radüe rc. [5] 400,000 Ew. (mit Militär). Die Ew. **nähren sich** vom Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Schifffahrt u. Leinwandfabrication. [6] 9 Kreise: Belgard, Dramburg, Fürstenthum, Lauenburg-Bütow, Neu-Stettin, Rummelsburg, Schiefelbein, Schlawe u. Stolpe. **2)** Hauptst. des Rgsbzks., im fürstenthumschen Kreise, Kreisst.,

Kreisst., Sitz der Regierung u. eines Oberlandsgerichts, am Mühlenbache u. am Gollenberge (300 F. hoch, seit 1820 mit Denkmal der 1812—15 gefallenen Krieger aus Hinterpommern), regelmäßig gebaut; hat Schloß, Statue Friedrich Wilhelms I. auf dem Markte, von den pommerschen Ständen 1824 gesetzt, Gymnasium, Schullehrerseminar, 4 Hospitäler, Wasserleitung, Seidenband-, Tabaks- u. Seifenfabriken, Fischerei, Handel; Freimaurerloge: Maria zum goldnen Schwert; 7500 Ew. Sonst hatte K. eigne Münze, die kleinern Münzen hießen Kickerlinge. *(Cch.)*

Kössein, Berg, s. u. Fichtelgebirg.

Kössily, Fluß, s. u. Theiß.

Köster, 1) (Heinrich Martin Gottfried), geb. 1734 zu Guntersblum in der Grafsch. Leiningen-Dachsburg; 1773 Prof. der Geschichte, Politik u. Kammeralwissenschaften in Gießen; st. dort 1802; schr.: Die neusten Staatsbegebenheiten, Frankfurt a. M. 1775—1780, 6 Bde.; Die neusten Weltbegebenheiten, Gießen 1781, 12 Stücke; Die neusten Religionsbegebenheiten, ebd. 1778—1796, 19 Jahrgänge; Die neusten Erziehungsbegebenheiten, ebd. 1780 f., 2 Jahrg.; war auch bis zum 18. Bde. Redacteur der Allgem. deutschen (frankfurter) Encyklopädie. **2)** (Johann Friedrich Buchardt), geb. 1791 zu Loccum, seit 1822 Prof. der Theol. zu Kiel, seit 1839 Consistorialrath in Stade; schr.: Das Christenthum, Kiel 1825; Lehrbuch der Pastoralwissenschaft, ebd. 1827; Erläuterungen der heil. Schrift A. u. N. T. aus den Klassikern, bes. aus Homer, ebd. 1833; Die Psalmen rc. übers., Königsb. 1837; Die Propheten des A. u. N. T., Lpz. 1838. *(Dg. u. Pr.)*

Köstlarn, s. u. Griesbach 1).

Köstliche, 1) K. von Chärneu, Birn, s. u. Herbstbirnen A); **2) K. von Kew**, Apfel, s. u. Renetten 12 z)

Köstritz, Dorf an der Elster, in der reuß. Herrschaft Gera; Sitz der reuß. Nebenlinie Reuß-K. (s. Reuß); gute Bierbrauerei, Armenanstalt, 2 Schlösser (mit Park u. Naturaliensammlung); 1300 Ew. Dabei Eleonorenthal u. Louisenburg, Lustörter; hier Auffindung von Anthropolithen durch Schottin.

Köszechr (Nik. Dietr.), so v. w. Giseke.

Köszeg, so v. w. Güns. **Köszep Szólnok Varmégye**, so v. w. Mittelszolnok.

Köter, s. u. Bauer 6.

Köthe, 1) so v. w. Schrank; **2)** so v. w. Taubenkästen, s. u. Taube; **3)** das untre Ende des Schienbeins des Pferdefußes. Hier bildet sich mit dem Fesselknochen das **K-ngelenk**, zu welchem noch 2 Sesamknochen als **K-nbeine** gehören, die 2 Sehnen der Fessel zur Unterlage u. Anspannung dienen u. die Fußbeugesehne zwischen sich durchgehen lassen. Die K., mit langen Haaren **(K-nhaaren, K-nzopf)** besetzt, darf weder zu klein noch zu groß, noch allzusehr schief gestellt, doch auch nicht gerade sein; lenkt sich gar der Fesselknochen rückwärts, so nennt man ein solches Pferd überköthig. Die K. ist leicht Verletzungen u. Schäden ausgesetzt, die darnach, wie **K-nbeulen** od. **K-nknoten, K-ngeschwulst, K-ngeschwür, K-nschwielen, K-nverrenkung** rc., ihre Benennung erhalten. **K-nlahm** ist ein Pferd, das aus einem dieser Fehler lahm geht; **K-nsteif** ist es, wenn die K. ihre Beweglichkeit verloren hat. An die K. wird zuweilen bei weiten Reisen zur Sicherung eine Hülle von weitem, starkem Leder **(Köthling)** geschnallt; bes. in England im Gebrauch. *(Pi.)*

Köthe (Friedr. Aug.), geb. zu Lübben 1781; privatisirte seit 1806 in Dresden, 1810 Prof. der Theologie u. 1812 Diakonus zu Jena, jetzt Consistorialrath u. Superintendent in Allstädt. Schr.: Ansichten von der Gegenwart u. Aussichten in die Zukunft, Amsterdam 1809; Ueber Reinhards Leben u. Bildung, Jena 1812; Die christl. Volksbildung nach ihren Hauptgesichtspunkten dargestellt, Lpz. 1831; Ueber die Kirchenvereinigung, ebd. 1837; gab heraus: Zeitschr. für Christenthum u. Gottesgelehrtheit, Tüb. u. Jena 1816—17; die ersten 8 Hefte der Zeitgenossen, Das Jahr 1715, Altenb. 1815; Histor. Taschenbuch auf 1817, Lpz. 1817; Phil. Melanchthons Werke in einer Auswahl, ebd. 1830 f., 6 Bde.; Stimmen der Andacht (geistl. Lieder), ebd. 1823; Theodulia. *(Lr. u. Hel.)*

Köthen, 1) (Anhalt-Köthen), [1] **Herzogthum** in Mitteldeutschland an der Elbe, Saale, Wipper, Fuhne u. Nuthe, [2] **besteht** aus 4 Parcellen, dem Haupttheile, den Aemtern Köthen, Reinsdorf, Wulfen u. Nienburg, aus dem durch bernburg. Besitzungen davon getrennten Amte Warmsdorf, u. dem auf dem rechten Elbufer liegenden Amte Roslau, nebst Lindau u. Dornburg (diese von Preußen umschlossen). [3] Ueber Flächengehalt, Einw., Gebirge, Flüsse, Boden, Producte, Verfassung, Justizpflege, Münzen, Maße u. Gewichte s. u. Anhalt (Geogr). [4] **Handel**, wenig bedeutend, nur der mit Landeserzeugnissen, bes. Getreide u. Wolle, wichtig; durch mehr. Chausseen, u. bes. durch die magdeburg-leipziger u. die anhaltisch-berliner Eisenbahn wesentlich gefördert. [5] **Regent** ein Herzog (jetzt Heinrich); dem herzogl. Hofstaat steht ein Hofmarschall vor. [6] **Staatsbehörden.** In K. ward nur vorübergehend am 28. Dec. 1810 eine dem franz. Kaiserreiche nachgebildete Staats- u. Regierungsverfassung eingeführt, aber 1813 durch Reorganisationspatent vom 24. Oct. 1812 des Herzogs Franz von Dessau suspendirt. Seit 1819 ist die **oberste Behörde** eine Landesdirection,

in

in welcher ein Departement der auswärtigen Besitzungen besteht, indem Anhalt-K. außer der Secundogenitur, dem Fürstenthum Pleß in Schlesien (19 QM. mit 43,000 Ew.), 10 QM. in Taurien als Ascania nova besitzt. [7] **Mittelbehörden** sind die Landesregierung für Justiz- u. Polizeisachen (ihr untergeordnet das Medicinalcollegium u. die Armendirection), das Consistorium für Kirchen- u. Schulsachen, die Rentkammer für Verwaltung der Domänen, Forsten u. Steuern (ihr untergeordnet das Forstamt). [8] **Immediatbehörden** für Landesangelegenheiten sind die Kriegscommission, die Baudirection, die Commission zur Regulirung der Landesgrenze, die Eisenbahncommission. [9] **Unterbehörden** bilden das Stadtgericht der Hauptstadt, die 6 obengenannten Aemter u. die Stadtmagistrate. Die Landgemeindeangelegenheiten sind durch Verordn. vom 24. Oct. 1820 regulirt. [10] **Rechtsverfassung**, s. u. Anhalt (Geogr.) 10 u. 11. [11] **Einkünfte:** über 300,000 Thlr. [12] **Militär:** 2 Comp. Infanterie, 1 Reserve, Jäger wie in Dessau. Bundescontingent 329 M., 165 M. Reserve. Uniform dunkelgrün u. gelb, roth vorgestoßen, mit 2 Reihen weißer Knöpfe, graue (im Sommer weiße) Beinkleider, schwarzes Lederzeug u. Czakos. **Kriegsdenkmünze** für die Feldzüge von 1813—15 am weiß u. grünen Bande. [13] **Orden u. Ehrenzeichen:** der Orden Albrechts des Bären, mit den übrigen Anhaltischen Häusern gemeinschaftlich; goldne u. silberne Verdienstmedaille am weiß u. grün eingefaßten Bande; **Feldzeichen** u. **Landesfarben** weiß u. grün. [14] **2)** (Gesch.), s. u. Anhalt 39 ff. [15] **3)** Amt im Herzogth. Anhalt-K., an der Ziethe; 10,500 Ew. [16] **4)** Stadt hier, unfern der Ziethe; Hauptstadt des Landes, Residenz des Herzogs, Sitz der obersten Landesbehörden, auch der Justizämter Reinsdorf u. Wulfen; besteht aus der Alt- u. Neustadt, hat 5 Thore u. 3 Vorstädte, [17] Residenzschloß (mit ornitholog. Cabinet), Orangeriehaus zum Schauspielhaus eingerichtet, neues Schloß, Prinzenhaus, außer der Schloßkapelle 1 kathol., 2 protestant. Kirchen, Synagoge, adel. Fräuleinstift, Armen- u. Zuchthaus, Waisenanstalt, Hospital, Schullehrerseminar, Hülfsverein, Bibliothek (15,000 Bde.), Bibelgesellschaft, Knaben-, Mädchen- u. Armenschule, kathol. u. jüd. Schule, Spaziergänge, Fasanerie, [18] ansehnl. Korn- u. Wollhandel; wird von der Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig berührt u. ist zugleich Einmündungsort der Berlin-Anhaltschen Bahn; [19] hier an der Eisenbahn sehr schönes Restaurationsgebäude. Das unter dem Herzog Ferdinand 1828 gestiftete Kloster der barmherzigen Brüder ist 1832 wieder eingegangen; 7500 Ew. (darunter 180 Juden). [20] **5)** (Gesch.). K. soll schon zur Zeit Heinrichs I. eine bedeutende Stadt der Wenden gewesen sein, sie wurde von diesem Kaiser 927 genommen u. zerstört; 1300 soll es vom Markgrafen von Meißen, Friedrich dem Gebißnen, verbrannt worden sein; 1406 von dem Erzbischof Günther v. Magdeburg belagert; [21] 1547 nahm es der Kaiser dem Fürsten Wolfgang als einem Gliede des schmalkald. Bundes u. schenkte es, wie dessen übrige Lande, dem General Ladron, doch erkauften es die Fürsten bald wieder von demselben; 1547 verbrannte das Schloß zum Theil u. wurde 1597—1606 neu gebaut; 1620 wurde die Neustadt (Neu-K.) mit der Altstadt verbunden. [22] **6)** Dorf im Kr. Oberbarnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam; mit Musterwirthschaft. *(Wr., Pr., Lb. u. Bs. j.)*

Köther (Köthner), s. u. Bauer 6.

Köthmeister (Salzw.), so v. w. Kothmeister.

Koëti, s. u. Koti Lama u. Passir.

Kötschau, Dorf, s. u. Dürrenberg 2).

Kötschenbröda, Marktfl. im Amte Dresden, des königl. sächs. Kr. Dresden, an der Elbe; 700 Ew.; von der leipzig-dresdner Eisenbahn berührt, ohne Anhaltungspunkt. 1429 von den Hussiten verbraunt. Hier Waffenstillstand 1645 zwischen Schweden u. Sachsen.

Köttach, Nebenfluß der Donau, im bad. Seekreise; mündet bei Geisingen.

Kötzting (Kötzing), **1)** Landger. im baier. Kr. Niederbaiern, 8 QM., 20,000 Ew., am böhmer Walde, beherbergt noch Bären. **2)** Marktfl. darin, am Regen; Schloß, 1250 Ew., darunter 36 Holzhändler (Flöderherrn).

Kövar (K-Vidcke), **1)** District im Lande der Magyaren (Siebenbürgen); Hauptort: Kapnik Banya; früher $18\frac{6}{16}$ QM., 30,000 Ew.; seit 1835 zu Ungarn geschlagen; **2)** altes Schloß; **3)** Marktfl. Bergbau auf Gold, Silber, Blei.

Kocÿri (finn. Myth.), so v. w. Kekki.

Közep Jàras, Bezirk der ungar. Gespannsch. Bacs; $35\frac{1}{2}$ QM., Stadt Sambor. **Köfel**, Bergpaß, so v. w. Cofolo.

Köfent, so v. w. Covent.

Köfez, Gebirg, s. Kerman.

Köffer (v. fr. Coffre), **1)** Kasten; **2)** Kasten mit gewölbtem Deckel u. Schloß, gewöhnl. mit Leder, Seehundfell od. rauchgaren Fellen u., zu mehrerer Festigkeit, an den Ecken mit Eisenblech beschlagen. Die Reise-K. sind kurz u. hoch, um sie auf dem Kutschbret mittelst Schrauben befestigen zu können. Die beiden Stücken Leder, die auf den schmalen Seiten an dem Deckel herabhängen u. das Eindringen des Regens verhindern, heißen Flügelleder. Jetzt, wo das Reisen durch Eilwagen u. Eisenbahnen gewöhnl. geworden ist, sind auch die kleinern Leder-K. fast allgemein worden. Die Seitenwände sind Sohlenleder, das Ober- u. Untertheil starkes Leder, sie schlagen

gen sich in der Mitte auseinander u. sind durch einen Unterschied von Pappe mit Zwillich od. Köper überzogen in 2 Theile getheilt, mit Zwillich od. Köper gefüttert, u. mit Strippen zum Schnallen, Schlössern u. allerhand Bequemlichkeiten versehen. Unten haben sie zur Befestigung meist zwei Leisten. **3)** (Kriegsw.), s. u. Mine 15. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Kofferfisch, so v. w. Panzerfisch.

Koffergarn (Fischer), so v. w. Raffle.

Kofferschnecke, s. u. Kinkhorn 5.

Koffila, Gewicht, s. u. Mokka.

Koft, Dorf, s. u. Said 6.

Kogamos (a. Geogr.), Nebenfluß des Hermos in Lydien.

Köge, die Schürze der tibet. Priester.

Kögegshafen, s. u. Färöer c).

Kögel, 1) runder Kopfputz der Frauenzimmer, ähnlich dem Türkenbund; **2)** so v. w. Kappe 15) u. 18); **3)** Gipfel eines Berges.

Kögelwiet (Hans), von seiner weißen Kappe (de wiete Kogel) so genannt, angebl. Major domus Königs Konrad I., wurde angeklagt, viele Schätze veruntreut u. in einem verschlossenen Gemach seiner Burg versteckt zu haben. Auf Verlangen führte er den König dahin u. man fand nur seine alte weiße Kappe, die er getragen, als er noch nicht bei Hofe war. Gegenstand mehr. Volkserzählungen. *(Hel.)*

Kögge (Schiffb.), so v. w. Kocke.

Kögia (türk.), so v. w. Kodscha.

Kogöten, s. u. Menschenracen 11.

Kohāla, Distr., s. u. Owaihi 5.

Kōhan Dil Khan, König von Kandahar, s. unt. Berekzis u. Afghanistan (Gesch.) 11.

Kohärry, Fluß, s. u. Malwah.

Kohāry, altgräfl. ungar. Magnatengeschlecht, kommt schon 1061 mit Konrad v. K., Grafen v. Ungarisch Altenburg, vor, der dem König Salomon diente u. das Schloß **Kohār** erhielt, u. davon den Namen annahm, 1815 in den Fürstenstand erhoben, st. 1826 in männl. Linie mit dem Fürsten Franz Joseph K. (s. unt. 4) aus. Merkw. sind: **1)** (Istvan), geb. 1648, ward Soldat, als Oberst in der Festung Fülek, ward er von der Besatzung an Tököli verrathen u. zu Munhacs 3 Jahre eingekerkert, dann General des Militärbezirks diesseit der Donau, ward 1687 bei Erlau verwundet, dann Generalfeldmarschall u. von den Kaisern Leopold u. Joseph sehr geachtet; 1714 ward er Oberstreichsrichter; st. 1730 auf seiner Burg Czábrág. Schrieb u. a. Gedichte u. didakt. u. geistl. Lieder, Tyrnau 1710, 12 u. ö., noch Ofen 1747; Munhacs kövaraban, Wien 1720, 4.; auch Chronographica, Ofen 1706; Antidota melancholiae, 1722. **2)** (Andreas Joseph), k. k. General der Cavallerie, focht unter dem Prinzen Eugen, bes. 1716 bei Peterwardein mit Auszeichnung. **3)** (Ignaz Joseph), Führer der ungar. Insurrection im 7jähr. Krieg. **4)** (Franz Joseph), geb. 1766, k. k. Kämmerer, Hofkanzler in Ungarn, Fürst seit 1815. Da er keine männl. Erben hatte, so ging sein Name auf den Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha, den Gemahl seiner Tochter Marie Antoinette Gabriele über, indem dieser seinem Titel den Namen K. zusetzte. Franz Joseph st. 1826. Seine Enkel sind der König von Portugal, die Herzogin von Nemours u. noch 2 Prinzen. *(Hel. u. Lb.)*

Kōhat, Stadt, s. u. Pischaur e).

Kōhel (türk.), s. u. Stibium 1).

Kohēleth (hebr.), der Prediger Salomonis, s. u. Salomo.

Kōhen (hebr.), Priester, s. u. Juden 28.

Kōhen, das Getreide zum 2. Male durch die Mühle gehn lassen.

Kōhen Wat, s. u. Makran.

Kōhi Bāba, Berg, s. u. Hindukusch.

Kōhi Sōliman, s. Salomonsgebirg.

Kōhistan, so v. w. Kuhistan.

Koh Kaf, so v. w. Kaukasus.

Kōhl, [1] **1)** Pflanzengattung Brassica. Außer der gewöhnlichsten Art: Br. oleracea, Br. alpina (Alpen-K.), auch in Waldgebirgen Deutschlands; Br. arvensis (Acker-K.), in Oestreich, Unkraut auf feuchten Aeckern; kann angepflanzt auch als Schnitt-K. benutzt werden; Br. campestris (Feld-K.), auf Aeckern sehr gemeines Unkraut, doch als Oelpflanze benutzbar; wird auch, wenn sie knollige Wurzel hat, als Steckrübe (s. d.) gebaut; Br. Eruca, Senf-K., s. d.; Br. Erucastrum (Stein-K.), in SDeutschland; Br. Napus (Rübsen-K.), s. Rübsamen, auch Steckrübe; Br. orientalis, in der Levante, auch in SDeutschland; Br. Rapa (Rüben-K.), s. Rübe; Br. vesicaria (Blasen-K.), in Spanien; Br. violacea, in China cultivirt. [2] **2) (K-gewächse)**, nicht nur alle die genannten Arten, welche in Gärten u. auf Aeckern angebaut werden, sondern auch ähnl. Gewächse, die dem gem. K. ähnlich, od. auch wie dieser benutzbar sind; dahin gehören auch als Beiß-K., Beta Cicla, als großer (röm. K.) gemeiner, blaßgrüner u. rother unterschieden, als Blut-K., Dioscorea sativa (s. unt. Dioscorea), als Meer-K., Crambe maritima (s. unt. Crambe), als Gras- od. Wiesen-K., Carduus (Cnicus) oleraceus (s. Kohldistel), als Hasen-K., Sonchus oleraceus (s. Saudistel), als Hunds-K. mehrere Arten von Apocynum u. v. a. [3] **3)** Als Küchen-K., die Art Br. oleracea. Die gewöhnlichen **K-arten** von dieser sind: [4] **a)** Kopf-K. (Br. oleracea capitata), dessen Blätter im ersten Jahre fest zusammen sich schließend, einen Kopf **(K-kopf)** bilden: **aa)** schlichter Kopf-K., **aaa)** weißer u. **bbb)** rother Kopf-K. (Br. ol. cap. alba u. rubra), bekannter als Weißkraut u. Rothkraut, s. u. Kraut; **bb)** krauser Kopf-K. (Herz-K.),

K.), s. u. Kohl 4); eine Varietät des Kopf-K-s, platt, groß, breit, sich selten fest schließend, heißt **braunschweiger Kopf-K.**; [5] **b) Blätter-K.** (Br. ol. non capitata), dessen Blätter unvereint am Strunk stehen u. gewöhnl. abgeplattet werden, s. u. Kohl 4); [6] **c) Blumen-K.** (Br. ol. cauliflora), s. Blumenkohl; [7] **d) Knollen-K.**, s. Kohlrabi (Br. ol. gongylodes); [8] **e) Rüben-K.**, s. Kohlrüben (Br. ol. napobrassica); **4)** die Abarten a), bb) u. b), jede wieder mit mehreren Unterarten, also: [9] **a) Herz-K.** (**Wirsing**), in 3 Abarten: **aa) grüner Wirsing** (Br. ol. sabellica), mit sehr grünen u. krausen Blättern; wird im März ausgesäet u. dann 18 Z. weit aus einander verpflanzt; schließt sich zeitig u. bekommt feste, aber nicht große Köpfe; doch gibt es außer den kleinern frühern, noch eine große spätere Sorte; diese, in die Erde eingeschlagen, zum Gebrauch für den Winter dienlich; [10] **bb) weißer Wirsing** (**Savoyer-K.**, Br. ol. sabauda), mit gelben runzlichen Blättern; läßt sich auch im Winter ziehen; die Pflanzen müssen 2 F. weit aus einander stehen; außer den grasgelben unterscheidet man auch noch als Sorten: den **frühen Utrechter**, den **großen grünen** u. den **gemeinen Savoyer-K.**; [11] **cc) Sprossen** od. **Rosen-K.** (Br. ol. prolifera), mit Blättern, die, wo sie am Strunke ansitzen, einen Rand od. Lappen haben; bildet keinen Kopf, dagegen treibt er spät im Herbste, zumal wenn ihm die Spitze abgebrochen wird, in den Blattwinkeln kleine Köpfe, wie Aepfel, welche aus in einander gewickelten Blättern bestehen u. von vorzüglichem Geschmack sind; ist den ganzen Winter hindurch benutzbar; [12] **b) Blätter-K.: aa)** hoher, **Hoch-K.: aaa) schlichter** (Br. ol. laciniata), in folgenden Sorten: α) **gem. Braun-K.** (**Blau-K.**, Br. rubra), hochwachsend, großblättrig, stark gerippt; dient meist zu Viehfutter; blos die jungen Blätter werden im Frühjahr als Schnitt-K. benutzt; [13] β) **pommerscher Hoch-K.** (Br. ol. arborea), sehr hoch, stark u. großblättrig, meist auch nur Futtergewächs; jede Pflanze muß 2½ F. Raum bekommen; [14] γ) **grüner, schlichter Hoch-K.**, noch wenig bekannt; zu Küchengebrauch sind die jungen zarten Blätter vorzüglich; [15] **bbb) krauser Hoch-K.** (Br. ol. fimbriata), man hat ihn verschiedenfarbig, grün als den beliebtesten, blau, braun, auch bunt (**Feder-K.**). Er ist der allgemeinste im Gebrauch u. kann den ganzen Sommer hindurch, sowohl für die Küche, als zu Viehfutter abgeplattet werden; [16] **bb) niedriger krauser K.** (**Dachs-K.**, Br. ol. fimbriata pumila), ist für die Küche vorzüglich benutzbar; doch liefert er kaum den 4. Theil an Blättern, wie eine Hochkohlstaude, ungeachtet er eben so viel Platz erfordert. [17] Außer dem grünen unterscheidet man auch als Sorten einen rothen (**Barbewieker K.**) u. den **Petersilien-K.** K., in Küchen zu Gemüßen als Zukost, u. in verschiedner Art benutzt, ist in den zarten Sorten eine leicht verdauliche, obgleich wenig nährende Speise; bei Magenschwäche wird er jedoch, wegen Blähungen, gescheut. *(Pe.)*

Köhl, Fluß, s. u. Main.

Kohl, 1) (Joh. Peter), geb. zu Kiel 1698; lehrte zu Petersburg Kirchengeschichte u. schöne Wissenschaften; starb zu Altona 1778; schr.: Theologia gentilis cimbrica, Kiel 1723, 4.; Ecclesia graeca lutherizans, Lüb. 1723; Introductio in historiam et rem literariam Slavorum, Alt. 1729; Deliciae epistolicae, Lpz. 1731; Hamburger Bibliothek, Hamb. 1743—45, 3 Bde.; Hamburger literar. Journal, 26 Bde. **2)** (J. G.), Privatgelehrter, lebte längere Zeit in Rußland; geistreicher Reisebeschreiber; schr.: Beiträge zur Urgesch. einiger Erfindungen, Königsb. 1834; Deutschen Mundes Laute, ebd. 1834; Kindergeschichten u. Nichtgeschichten, ebd. 1834; Petersburg in Bildern u. Skizzen, Dresd. u. Lpz. 1841, 2 Thle.; Reisen in SRußland, ebd. 1841, 2 Thle.; Die deutsch-russ. Ostseeprovinzen ꝛc., ebd. 1841, 2 Thle.; Der Verkehr u. die Ansiedelungen der Menschen in ihrer Abhängigkeit von der Gestaltung der Erdoberfläche, ebd. 1841; Reisen im Innern von Rußland u. Polen, ebd. 1841, 3 Thle.; Hundert Tage auf Reisen in den östreich. Staaten, ebd. 1842, 5 Thle., ꝛc. *(Lt. u. Hm.)*

Köhlamaranth, Amaranthus Blitum. **K-apfel**, so v. w. Borsdorfer, schwarzer, s. u. Streiflinge. **K-aron**, Arisarum vulgare.

Köhlbaum, so v. w. Kohlpalme.

Köhlberg, Marktfl. im Landgericht Neustadt an der Waldnab des baier. Kr. Oberpfalz; 500 Ew.

Köhldistel, Cirsium oleraceum.

Köhle (Carbo), [1] **1)** der durch das Verbrennen organ. Körper im verschlossenen Raume erhaltne, schwarze, trockne, geruch- u. geschmacklose, poröse, glimmende, noch das Gefüge des verbrannten Körpers zeigende, Elektricität gut, Wärme aber schlecht leitende, ohne Zutritt von Luft, auch bei den stärksten Hitzgraden sich nicht weiter verändernde, an freier Luft aber erhitzt verglimmende, theils mit Sauerstoff verbundne, als Kohlensäure u. Kohlenoxydgas entweichende, theils in eine weiße Asche sich verwandelnde Rückstand. [2] In Wasser, Weingeist, Aether, äther. u. fetten Oelen, Alkalien u. in den meisten Säuren nicht löslich; doch werden durch sie einige der letztern zersetzt. [3] Frisch ausgeglühte K. absorbirt von jedem Gase, womit sie in Berührung gebracht wird, ihr mehrfaches Volumen u. macht dasselbe fähig, sich mit andern Gasen durch bloße Berührung chemisch zu verbinden; so saugt z. B. die mit Sauerstoffgas erfüllte K. Wasserstoffgas ein u. bildet damit Wasser.

ser. Auch absorbirt sie die Feuchtigkeit der Atmosphäre u. wird dadurch um 10—15 Proc. schwerer. [4]Sie widersteht ferner der Fäulniß thier. Substanzen, unterdrückt diese zum Theil in einigen Fällen, wo sie schon eingetreten ist, u. macht elastische u. tropfbare Flüssigkeiten, wenn solche mit fremdartigen, riechenden, schmeckenden u. färbenden Stoffen organ. Ursprungs geschwängert sind, davon frei. Daher wird die K. gepulvert (**K-npulver**) zur Reinigung verdorbner od. mit Krankheitsstoffen erfüllter Luft, des Weingeistes vom Fusel, der Salzauflösungen von den unreinen färbenden Stoffen, zur Verminderung des Geruchs von angegangnem Fleisch, benutzt; ärztlich auch zum Aufstreuen auf übelriechende Geschwüre, zu Zahnpulver, in Salbenform (von Ein. innerlich nicht mit entscheidendem Erfolg), gegen die Krätze u. in mehr. Art. [5]Nach Döbereiner besteht die K. aus 64,4 Kohlenstoff u. 1 Theil Wasserstoff. Andre betrachten sie als die erste Stufe der Oxydation des K-nstoffs, od. als K-noxydul, s. u. Kohlenstoff. [6]Am einfachsten wird sie als *Pflanzen-K.* aus Holz, durch Verkohlen, als *Holz-K.* (s. Kohlenbrennen), doch nicht rein erhalten, sondern mit fremdartigen Theilen, die beim Verglühen in der Asche zurückbleiben; von diesen frei erhält man sie durch Destillation des reinen Zuckers u. bei mehrern chemischen Operationen; auch der Oelruß, reinlich aufgefangen u. in verschloßnem Gefäße ausgeglüht, gibt eine reine K. [7]*Thierische K.*, aus Verkohlen aller thier. Theile zu erhalten, hat einen Antheil (über ¼) von Stickstoff; wird gewöhnlich aus Knochen (s. Knochenkohle) erhalten u. ist zur Darstellung der Blutlauge benutzbar. [8]Der mehrste *Verbrauch* von K-n wird zur Feuerung gemacht, bes. wo man einen starken Hitzegrad od. auch eine gleichmäßige Hitze verlangt. Es werden dazu theils die als K-n zurückbleibenden Holzstücke bei einer gewöhnl. Feuerung vor gänzl. Beendigung des Feuerungsprocesses, od. in Meilern bereitete K-n (s. Kohlenbrennen) benutzt. [9]Wo es blos auf einen stärkern Hitzgrad ankommt, wie beim Eisenschmieden, sind die Steinkohlen (s. d.) noch vorzüglicher, ungeachtet Holz-K-n zum Metallschmelzen wegen ihrer Reinheit vorzuziehen. Sonst benutzt man auch K-n zu Bereitung des Stahls u. zu vielen and. techn. Zwecken. [10]Auch zum Schießpulver u. in Feuerwerkssätzen wird K. häufig angewendet. Man wählt hier ein leichtes, weiches Holz, dessen K. leicht Feuer fängt, ohne die Feuchtigkeit zu sehr anzuziehen, als Hanfstängel, junge Weinreben, Haselstaude, Linden-, Faulbaum- u. Erlenholz, letztre 2 am häufigsten. **2)** (Miner.). K-n bei Mohs 2. Ordn. 3. Kl., begreifen die Mineralien mit braunem od. schwarzem Striche, die 1—1½ wiegen u. die Härte des prismatoid. Talkglimmers haben, getheilt in harzige u. harzlose; bei Oken Ertbrenze, mit den Zünften Erd-, Salz-, Brenz-, Erz-, Wasser-, Luft- u. Feuer-K-n (od. Stein-K-n, Schießpulver, K-nblende, Reißblei, Torf, Braun-K-n, Holz-K-n); **3)** so v. w. Steinkohle, auch Braunkohle u. Bituminöses Holz; **4)** (Pferdek.), so v. w. Bohne 1). (*Su.* u. *Wr.*)

Kōhle, Laubblumenpflanzen, 9. Zunft der 12. Kl. (Blumenpflanzen) bei Oken. Meist Kräuter in gemäßigten u. kalten Ländern, mit großen lappigen, oft eßbaren Blättern, sehr ölreichen, häufig scharfen Samen, langen u. klaffenden Schoten. Sie sind **A)** meist platt mit kurzem Griffel; die Samen platt, Samenlappen flach, das Würzelchen auf dem Spalt der Samenlappen gebogen. **a)** Die Schoten sind kurz, fast wie Schötchen (Nasturtium); **b)** sie sind lang (Cardamine, Dentaria, Arabis Turrita, Cheiranthus, Erysimum, Sisymbrium etc.); **c)** die Samenlappen sind flach, aber das Würzelchen aufliegend (Hesperis). **B)** Die Samenlappen sind gefaltet, Schoten rundlich, mit langem, gespaltnem Griffel, Samen rundlich, meist einreihig (Sinapis, Brassica). (*Su.*)

Kōhlenbälle, Masse von Thon u. Kohlenstaub, die man zum Einheizen gebraucht, um Holz zu sparen.

Kōhlenbauern, **1)** Bauern, die Holzungen besitzen u. Kohlen brennen lassen; **2)** s. u. Kohlenfuhren.

Kōhlenbecken, so v. w. Kohlenpfanne.

Kōhlenbenzoesäure, s. u. Cinnamyl 21.

Kōhlenbergwerk, so v. w. Steinkohlenbergwerk.

Kōhlenbesen, Strohbesen, bestehend in einem eisernen Stiele, daran eine bewegl. Gabel mit einem Halbringe, zwischen den ein abgehackter Strohwisch geklemmt wird; mit demselben werden die kleinen Kohlen in das Feuer gekehrt, auch die glühenden Kohlen bisweilen zu Vermehrung der Gluth mit Wasser besprengt.

Kōhlenblei, s. u. Blei 16.

Kōhlenblende, s. u. Steinkohle.

Kōhlen brēnnen, [1]die Bereitung der Schmiedekohlen geschieht meist in *stehenden Meilern*, [2]deren Stelle (*Meilerstelle*) in der Nähe des Kohlenhauses trocken u. eben zugerichtet (*aufgemacht*) sein muß. Gemauerte Gossen sind oft zur Ableitung der Feuchtigkeit u. der zu gewinnenden Holzsäure bestimmt. [3]Im Mittelpunkt (*Quandel*) der 6—9 F. langen u. breiten Meilerstelle wird eine 12—15 F. hohe Stange (*Quandelpfahl*) errichtet u. um dieselbe einige dünnere Stangen gesteckt, um den Luftzug zu erhalten u. einen *Schornstein* zu bilden. [4]Um den so bereiteten Quandelpfahl werden Holzscheite (*Rüste*) gestellt. Diese bilden 3—4 Stockwerke, die untere Schicht heißen *Fußscheite*, die 2. *Schneidel*, die oberste, spitzig gelegte, *Kopf-*

Kopfholz (Haube). Die Zwischenräume zwischen den Scheiten wird mit dünnerm Holz (Schmalholz, Huckerscheiten) ausgelegt (geschmalt). Das Ganze wird mit gabelförmigen Ruthen (Rüstgabeln) umstellt u. gleicht einem Kegel. [5] Bei den von unten zu entzündenden Meilern wird eine Rinne von der Peripherie nach dem Quandelpfahl geführt, indem man den Quandelstecken, ein langes cylindrisches Holz, hineinlegt u. dann herauszieht. [6] Der so holzfertige, von dem Zurichter, der auch die Meilerstelle ebnet, aufgesetzte Meiler wird nun mit einer Meilerdecke von Rasen od. Reisig (wird mit einem sichelförmigen Messer an einer langen Stange [Deckmesser], von den Bäumen geschnitten) u. Erde (Gestübbe, Knippdach, Rauchdach) bedeckt (gerichtet, bekleidet), die Erde mittelst einer langen, vorn breiteren Stange (Klopfstange) fest geschlagen u. dann [7] mittelst des Tabberts, eines Stücks Birkenrinde, die Zündstange (Steckruthe) in Brand gesteckt u. durch das Zündloch in die Rinne bis an den Quandelpfahl geschoben, wodurch das trockne Holz u. dann das übrige Holz binnen 10—15 Stunden in Brand geräth. Man steckt die Meiler aber auch von oben in Brand, dann bedarf es keines Quandelpfahls, sondern sie halten sich in u. durch sich selbst. [8] Nachdem der Meiler einige Stunden lang gebrannt hat (bäht, wurmt) u. kein weißl. Dunst (K-schweiß) mehr aufsteigt, so bestübbet (beflüscht, beschüttet, dicht, bedeckt) man den Meiler wieder mit einer neuen Schicht Gestübbe (Erddecke) u. legt eine Schicht Scheite (Rüsthölzer) unten herum, daß die Erde nicht abrutscht, u. schlägt ihn auch ab, d. h. macht die untern Stellen an ihm zu u. sticht ringsum eine Hand breit die Erde um. Geschieht dies aber zu früh, so schüttet sich der Meiler, d. h. die Gewalt der Dämpfe treibt ihn mit einem Knall auseinander (Gestöße) u. wirft ihn wohl gar um. Brennt der ganze Meiler, so werden einige Körbe durch die obere Oeffnung eingeschüttet (Kohlenfüllen). [9] Der brennende Meiler wird nun fortwährend im Auge behalten, daß er keine Ritzen (Ausrauchlöcher, Ausröckelse) bekomme; werden diese nicht mit sogleich darauf geworfner Erde verschlossen, so werden sie leicht zu völligen Löchern (Reißlöchern). Die zu starke Wirkung der Flamme (durcheimern) muß durchaus vermieden werden, sie zeigt sich durch eine Vertiefung (Fülle), da wo die Flamme am stärksten wirkt. [10] Um dies alles besser beobachten zu können, stößt der Kohlenbrenner zuweilen Räume mit dem Schürbaum (Raumpfahl), einer langen starken Stange, in den obern Theil des Meilers. [11] Ist der Meiler zusammengebrannt, so sinkt er in sich zusammen (kohlt nieder), die Flammen schlagen dann unten an den Fußscheiten heraus (strumeln). Auch achtet man sorgfältig darauf, daß die Flamme nicht die Oberhand bekomme u. verstopft jedes sich etwa noch zeigende Loch, aus dem ein weißl. Rauch dringt (Huckeloch), mit Erde. Vermuthet man dagegen, daß irgend eine Stelle noch nicht gehörig durchgebrannt sei, so sticht er dort ein Loch in die Decke u. läßt es so lange offen, bis die Flamme durchschlägt. [12] Sind nun die Kohlen völlig durchgebrannt (gar, nicht gehörig ausgebrannte heißen Blindkohlen) u. der Meiler durch allmäliges Herabnehmen der Decke (Abkühlen) völlig verlöscht, so nimmt man die Kohlen durch eine Oeffnung (Bruch) heraus (ladet sie aus). Dies geschieht mit dem Bogen, einem eisernen Rechen an einer Stange, od. mittelst des Spreißelhakens, einer Stange mit einem Haken. Die größern Stücke (Lesekohlen) werden auch mit den Händen herausgenommen. Die nicht ganz verkohlten Brände (Märtler) werden in einen neuen Meiler mit eingesetzt u. vollends verkohlt. [13] Bei den liegenden Meilern sind die Holzscheite nicht gestellt, sondern gelegt (meist in 6 F. hohen Schichten: Betten), auch nimmt man ganze Stämme dazu u. gibt dann dem Meiler die Gestalt eines Daches. [14] Man brennt auch Kohlen aus allerhand Holzabgängen in 3—4 F. tiefen Gruben (Köhlergruben) u. sie heißen dann Grubenkohlen; der Meiler selbst heißt Bock. Bei den Meilern jeder Art wird der Wind oft durch Windschauern, besonders errichtete Wände, von dem Meiler abgehalten. [15] Will man bei dem K. auch das Kohlenwasserstoffgas u. die Holzsäure gewinnen, so bedient man sich der Thermoöfen (s. d.). [16] Man darf nur aus einerlei Holzart auf einmal K. brennen, weil bei einer jeden Art das Feuer anders behandelt werden muß. [17] Durch das K. werden nur Schmiedekohlen erzeugt, indem durch den oben beschriebenen Proceß das Verbrennen unterdrückt ist u. der eigentl. Hitze gebende Brennstoff in der Kohle noch vorhanden ist. [18] Das K. kann nur da getrieben werden, wo das Holz wohlfeil ist, dann aber ist es, bes. wenn es nicht gut aus den Bergschluchten abgefahren u. verflößt werden kann, ein gutes Mittel, Holz in Geld zu setzen, da die **K-abfuhr** kaum den 4. Theil Kosten verursacht. Man brennt auch Kohlen aus Torf, s. Torfkohlen. *(Fch. u. Pr.)*

Köhlenbrenner, 1) unzünftige Personen, welche auf Rechnung der Hüttenwerke, od. der Besitzer großer Forsten, od. auf eigne Rechnung Kohlen brennen. Bisweilen bezahlen sie dann eine bestimmte Summe für den jährl. Bedarf. Sie sind entweder Meiler- od. Grubenköhler, je nachdem sie in Meilern od. Gruben brennen. Führen sie die Aufsicht für Rechnung Anderer (Redemeister), so heißen sie Köhlermeister, die Gehülfen der K. **K-knechte; 2)** so v. w. Carbonari. *(Pr.)*

Köh-

Kohlenclavier, s. u. Strohfiedel.

Kohlendämpfe, Luft, die durch Ausströmen von kohlensauerm Kohlenoxydgas u. andern noch nicht ermittelten Gasarten aus glühenden Kohlen für das Athemholen untauglich ist. In nur geringer Menge ausströmend, verursachen K. Kopfweh, Schwindel, Ekel u. Erbrechen, Beklemmung, Krämpfe rc., concentrirter u. in verschloßnen Stuben haben sie Bewußtlosigkeit, Schlafsucht u. dann bald Erstickung zur Folge; Schlafenden können sie sehr leicht tödtlich werden, ohne daß diese erwachen. Dem Tode geht hier immer ein Zustand des Scheintods vorher, u. in diesem sind Menschen, die diesen schädl. Einwirkungen ausgesetzt waren, zu retten, wenn sie schnell in frische Luft gebracht u. mit kaltem Wasser übergossen werden, wobei andre Mittel, die im Scheintod von Nutzen sind, Einblasen von Luft, Salmiakgeist in Mund u. Nase eingebracht rc., nicht ausgeschlossen sind. Neuerlich ist diese Todesart oft als Selbstmord vorgekommen. *(Pi.)*

Kohlendämpfer, blechernes Deckelgefäß, um die aus dem Backofen genommenen glühenden Kohlen darin auszulöschen.

Kohlenerden (Terrae carburetae), schwarze, feste Massen, die durch anhaltendes Glühen in offnem Feuer ihren Kohlenstoff als kohlensaures Gas verlieren, auch durch Wasserdämpfe in der Glühhitze zersetzt werden; sie verdienen noch genauere Untersuchungen. Es gehören dahin: der **Kohlenhaltige Thonkiesel** (Aluminosilicia carbureta); schwarz gefärbtes Porzellan, Steingut u. a. Thonwaare, sehr hart u. fest; der lyd. Stein, schwarze Hornblende; Anthrakonit, Kohlenschiefer, kohlenhaltiges Glas (Vitrum carburetum), durch Cementation od. Schmelzung der Gläser mit Kohlen bereitet. In allen scheint die Kohle als Oxydul aufgenommen zu sein. *(Pi.)*

Kohlenfeuer, 1) mit Kohlen unterhaltenes Feuer; **2)** so v. w. Kohlenpfanne.

Kohlenflötz (Bergb.), so v. w. Steinkohlenflötz.

Kohlenfuchs, so v. w. Brandfuchs.

Kohlengas, so v. w. Kohlensaures Gas, s. u. Kohlensäure u. Kohlenstoff.

Kohlengebirge, das über od. unter Steinkohlenflötzen liegende, taube Gebirge.

Kohlengestübe, klar gepochte Kohlen, die mit Asche u. Sand vermischt, zu Formen, Herden u. dgl., auch zum Anbrennen der Kohlen gebraucht werden.

Kohlengraupen, Weißgüldenerz, das in erhärteten schwarzen Thonlagern gefunden wird.

Kohlengrube, s. Steinkohlengrube.

Kohlenhaltige Thonkiese, K-haltiges Glas (Chem.), s. u. Kohlenerden.

Kohlenhornblende (Mineral.), schwarze Hornblende.

Kohlenjanowitz, Stadt, so v. w. Janowitz 2).

Kohlenkalk, 1) so v. w. Bergkalk; **2)** so v. w. Anthrakonit.

Kohlenkarren, s. u. Karren 6).

Kohlenkrail (K-kräuel, Kohlenbr.), ein dem Bogen ähnl. Instrument, s. u. Kohlen brennen rc.

Kohlenlangen (K. längen), so v. w. Ausladen, s. u. Kohlen brennen rc.

Kohlenlösche, Holzkohle in kleinen Stücken u. gepulvert, als Abfall bei Kohlenerzeugung. In stinkende Abtritte geschüttet, heben sie den Geruch auf.

Kohlenmesser, Arbeiter, der die Kohlen von dem Fuhrmann in Empfang nimmt u. an die einzelnen Werke vermißt, auch die Aufsicht über das Feuergeräth u. dgl. hat.

Kohlenmetalle [1] (Metalla carbureta), Verbindungen von K-stoff u. Metallen, wodurch diese, ohne den Metallglanz zu verlieren, etwas gedunkelt, dabei strengflüssiger u. weniger oxydirbar werden. [2] **a)** Reine K.: **aa) K-stoffeisen** (Eisenkohle, Carburetum ferri), Verbindung von K-stoff u. Eisen; kommt als natürl. Erzeugniß im Graphit (s. d.) vor, wird aber künstlich durch anhaltendes Cementiren des reinen, weichen Eisens mit Kohlenstaub u. durch Auflösung des cementirten Metalles, in Salzsäure erhalten, wo dann die Eisenkohle auf dem Filtrum bleibt; glänzt stark metallisch, krystallisirt in Blättchen, strengflüssig, dunkelgrauschwarz, widersteht der Einwirkung von Mineralsäuren, vermengt sich in Flüssen mit Eisen. Im Stabeisen findet es sich nur noch in Spuren, das Roheisen enthält, nach Verschiedenheit seiner hellern od. dunklern Farbe, von 2—10 Procent beigemengt; in Stahl (s. d.) sind 1—3 Procent davon; Eisenfrischschlacken sind reich daran; vgl. Eisen 1); [3] **bb)** als **K-stoffkupfer** (Kupferkohle, Carburetum cupri), Verbindung von K-stoff u. Kupfer, die durch Glühen des Kupfers in Alkoholdämpfen erhalten wird; dunkelschwarz; der Strich matt metallisch; glänzend, zerreiblich, verbrennlich im Glühfeuer, durch Säuren zerlegbar; [4] **b)** gemischte K.: **aa) K-schwefelquecksilber** (Hydrargyrum karbo-sulphuretum); kommt natürl. als Quecksilbererz (s. d.) vor; [5] **bb) K-schwefeleisen** (Ferrum carbo-sulphuretum); in der Natur als Leberkies. [6] Durch Glühen von gleichen Theilen Kohle, gebranntem Alaun u. kohlens. Kali, erhält man eine schwarze, bei Zutritt von bes. feuchter Luft sich von selbst entzündende Masse (s. Pyrophor), Alumium u. schwefelhaltiges **K-stoffkalium.** [7] Durch Glühen weinsauren Bleies in verschlossenen Gefäßen, erhält man **K-blei;** [8] durch gleiche Behandlung des Brechweinsteins **K-Antimon**, welche beide pyrophorisch sind. *(Pi.)*

Koh-

Köhlenmund, Fisch, s. u. Schellfisch.

Köhlenofen, Theerofen, zugleich zur K=bereitung eingerichtet.

Köhlenoxyd, s. u. Kohlenstoff. **K-oxyd-Amid**, s. u. Amid 4. **K-oxydgas (K-oxydulgas)**, s. u. Kohlenstoff 5. **K-oxydul**, s. ebd. 4.

Köhlenpfanne (K-becken), 1) metallnes Gefäß, Kohlen darin in die Stube zu bringen, um Speisen u. Getränke darauf warm zu erhalten od. zu kochen. Die Seitenwände müssen durchbrochen sein, um Luftzug zu bewirken; darüber gehört ein durchbrochner Blechdeckel. **2)** so v. w. Feuergieke.

Köhlenpulver, s. u. Kohle 1).

Köhlenruthe, Stange, womit das Feuer unter den Salzpfannen angeschürt wird.

Köhlensack, 1) (Hüttenw.), so v. w. Kohlenwagen; **2)** in chem. Oefen der mittelste Raum des Rosts, wohin die Kohlen zu liegen kommen; **3)** s. u. Hohofen 5.

Köhlensäcke, 2 Stellen am Sternhimmel des südl. Polarkr., eine im östl. Theile des Kreuzes, die andre zunächst unter den Aesten der Eiche Karls II., die mitten in der Milchstraße, bei der ersten größern in einem Abstand von 3 Graden völlig sternlos erscheinen.

Köhlensäure, s. u. Kohlenstoff 6. **K-säureäther**, s. unt. Kohlensaure Salze 2. **K-säuremesser**, s. Anthrakometer.

Köhlensaft, die beim Kohlenbrennen abfließende Holzsäure.

Köhlensalbe (Unguentum carbonum), Salbe aus gleichen Theilen Schweinefett u. Lindenkohle; wirksam bei Hautausschlägen, bes. bei Kopfgrind.

Köhlensalzsäure (Acidum carbonico-muriaticum), Chlorinkohlenoxydgas.

Köhlensandstein, Sandstein, der mit den Steinkohlenschichten wechselt; in ihm befinden sich oft Versteinerungen u. Abdrücke von Pflanzen.

Köhlensaure Barÿterde (Chem.), s. unt. Kohlensaure Salze 11. **K. Magnēsia**, s. ebd. 21, 22. **K-er Barÿt**, kommt in der Natur als Witherit (s. d.) vor, s. kohlensaure Salze 11. **K. Kalk, a)** als neutraler im gewöhnlichen Kalkstein (s. hierüber Kalk 1) c); **b)** als saurer k. K. flüssig in kohlensauern Wässern (s. ebenfalls u. Kalk 9 B).

Köhlensaure Sälze (franz. Carbonates, latein. Salia carbonica, Chem.), [1] Verbindungen von Kohlensäure u. salzfähigen Basen. Die neutralen sind, außer denen der Alkalien u. des Ammoniaks, welche auch ihre alkalischen Eigenschaften nicht völlig verlieren u. denen des Aethyls, in Wasser schwer= od. unlöslich, doch lösen sie sich in kohlensaurem Wasser. Durch die meisten Säuren werden sie unter Aufbrausen zerlegt. Die löslichen fällen Kalk= u. Barytwasser weiß. Sie zerlegen viele Salze durch doppelte Wahlverwandschaft. Die meisten mit feuerbeständigen Basen, verlieren erhitzt noch vor dem Rothglühen die Kohlensäure, mit Ausnahme von kohlens. Kali, Natron u. Baryt, wo dies gar nicht, u. von kohlens. Lithion, Strontian, Kalk, wo es nur unvollständig der Fall ist. Der Sauerstoff der Base verhält sich zu dem der Säure wie 1 : 2, es gibt aber auch saure kohlens. Salze, wo dies Verhältniß wie 1 : 4 ist, bei denen aber meist das 2. Atom Säure leicht entweicht. Die Verwandtschaftsreihe der Alkalien u. Erden zur Kohlensäure ist: Baryt, Strontian, Kalk, Kali, Natron, Magnesia, Ammonium, Beryll=, Ytter= u. Zirkonerde. Namentlich gehören hierher: [2] **K-es Aethÿloxyd (Köhlensäure, Aether)**, $= CO_2, AeO$: farblose, dünnflüssige, ätherartige Flüssigkeit, von aromatischem, dem Oxaläther ähnlichem Geruch, brennendem Geschmack, leichter als Wasser, siedet bei 126°, schwierig entzündlich, brennt mit blauer Flamme, unlöslich in Wasser, mischbar mit Aether u. Alkohol, zerfällt in weingeistiger Kalilösung in Alkohol u. kohlensaures Kali, wird nach Ettling durch Zerlegung des Oxaläthers mittelst Kaliumdestillation gewonnen, wobei sich Kohlenoxyd entwickelt. [3] **K-es Aethÿloxyd-Kali** $= CO_2, AeO, CO_2KO$: Perlmutterglänzende, wie fettig anzufühlende Schuppen, zerfällt, mit Wasser zusammengebracht, in Alkohol u. doppelt kohlensaurem Kali; dargestellt durch Sättigung des in Alkohol gelösten Aetzkali mit Kohlensäure, Ausziehen der erhaltenen mit Aether ausgewaschenen Salzmasse mit Alkohol, Niederschlagung des Doppelsalzes mit Aether. Dumas nimmt in diesem Salze eine eigne Säure: Aetherkohlensäure $= AeO, 2CO_2HO$ an, die noch nicht abgesondert dargestellt werden können. [4] **K-es Ammoniāk, a)** einfaches, wasserfreies, entsteht beim Zusammentreten von 1 Vol. kohlensaurem u. 2 Vol. Ammoniakgas, ist ein weißer, fester Körper, ohne Zersetzung sublimirbar, wird bei Berührung von Wasser krystallinisch u. unter Entweichung von Ammoniakgas in anderthalb kohlens. Ammoniak (s. w. u.) verwandelt. Dieselbe Verbindung erhält man auch mit thierischem Oel u. Blausäure vermischt, bei der trocknen Destillation gut ausgetrockneten Hirschhorns (s. Hirschhornsalz). Waren die thierischem Theile wasserhaltig, so erhält man eine Lösung der eben genannten Substanzen (s. Hirschhorngeist), in der jedoch das einfach kohlensaure Salz in 1½ kohlens. verwandelt ist. [5] **b)** Das **anderthalb kohlens. Ammoniak** (gewöhnlich als einfach kohlens., auch flüchtiges Laugensalz Sal volatile salis ammoniaci, Ammonium carbonicum bezeichnet) $= 3CO_2, 2Am\ 2aq$, erhält man durch Sublimation aus einer Mischung von 1 Theil Salmiak, 1½ Th. trockner gepulverter Kreide od. Potasche, in weißen, mehr od. weniger durchschei-

scheinenden Rinden von faserigem Gefüge. Es krystallisirt in wasserhellen rhombischen Octaedern, riecht stark ammoniakal., schmeckt u. reagirt alkalisch, ist schon bei gewöhnl. Temperatur flüchtig, verwandelt sich aber dabei zum Theil in doppelt kohlens. Am. (s. w. u.); wird in der Med. als schweißtreibendes, krampfstillendes Mittel angewendet, neuerdings von Stahl als Specificum beim Scharlach empfohlen. [6] Die Lösung eines Theils dieses Satzes in 3 Thln. Wasser ist als wäßriges kohlens. Ammoniak (Liquor ammoniaci carbonici aquosus) officinell. [7] Beim Vermischen dieser Lösung mit Weingeist fällt doppelt kohlens. Ammoniak in feinen körnigen Krystallen (sonst Offa Helmontii gen.) nieder. Dasselbe entsteht auch beim Erwärmen derselben, u. beim längern Stehen des trocknen Salzes an der Luft. Es ist geruchlos, löst sich schwerer in Wasser, in 8 Thln., schmeckt wenig alkalisch, besteht aus 2 At. Kohlensäure. Uebrigens kann sich die Kohlensäure noch in mehreren Verhältnissen mit dem Ammoniak verbinden. [8] **K-es Bleīoxyd,** kommt in der Natur als Bleispath vor, künstlich bereitet ist es das Bleiweiß (s. b., vgl. auch Bleioxydsalze 2) a). [9] **K. Cerēriumoxydul,** weißes, körniges Pulver. [10] **K. Chrom,** dunkel grünlich blaues Pulver. [11] Der **K. Barȳt** (Baryta carbonica, Terra ponderosa aërata) bildet sich bei Vermischung einer heißen, wäßrigen Lösung von Schwefelbaryum mit einem kohlensauren Alkali, auch durch Ausstellung des Barythydrats, Barytwassers od. der Barytkrystalle an die Luft; er ist ein leichtes, fettig anzufühlendes, weißes 3,03 schweres, geschmackloses, aber giftig wirkendes Pulver; löst sich in kohlens. Wasser, schmilzt in der Hitze mit Verlust an Kohlensäure zu einem weißen Schmelz; dient zur Darstellung reiner essigsaurer Salze u. der Essigsäure selbst aus Holzessig. Auch zur Bereitung anderer Barytsalze; in England, der natürliche als Rattengift; ist $= Ba\,O, C\,O_2$, Kohlens. Kalk s. u. Kalk 9. [12] **K-es Cādmiumoxyd** $= Cd\,O, C\,O_2$: weißes, in Wasser unlösliches Pulver, durch Hitze zerlegbar, für sich nicht officinell, dient zur Darstellung anderer Cadmiumoxydsalze. [13] **K-es Eīsenoxydul,** kommt in der Natur als Eisenspath vor, fällt bei Vermischung einer heißen Auflösung eines oxydfreien Eisenoxydulsalzes mit kohlensaurem Kali als ein weißes Pulver nieder, verliert aber bei Berührung mit der Luft so leicht u. schnell seine Kohlensäure u. wird zu Oxyd, daß es äußerst schwierig ist, dasselbe trocken darzustellen, wo es dann ein grünliches, mehr od. minder dunkles Pulver darstellt. Es ist geschmacklos, in Wasser unauflöslich, aber in kohlensauern u. so in mineralischen Eisenwässern, woraus es sich in der Luft als Eisenocker ansetzt, s. Eisenoxydul u. Eisenoxydulsalze. **K-es Eīsenoxyd,** fälschliche Benennung des Eisenoxydhydrats, s. Eisen 12. [14] **K-es Kāli, a)** einfach k-es K. (basisches k. K., mildes Kali, Weinsteinsalz, Kali carbonicum s. subcarbonicum) $= K\,O, C\,O_2$, wird im unreinen Zustande durch Auslaugen der Asche der meisten Pflanzen gewonnen (s. Potasche), rein, durch Ausziehen der Potasche mit wenigem Wasser; durch Glühen u. nachheriges Auslaugen des gereinigten Weinsteins, durch Verpuffen des gereinigten Salpeters mit Kohle od. Weinstein u. Auslaugen des Rückstandes darzustellen. Ist weiß, fest, zerreiblich, braust mit Säuren auf, schmeckt u. reagirt alkal., doch wenig ätzend, feuerbeständig, schmilzt in der Rothglühhitze, löst sich in gleichem Gewicht Wasser, nicht in Weingeist, zerfließt an der Luft; krystallisirt aus der concentrirten Lösung schwierig, als wasserhaltendes Salz, in farblosen, durchsichtigen, rhombischen Säulen. Reines k-es Kali muß sich im Wasser vollständig lösen; die mit Salpetersäure neutralisirte Lösung darf mit Chlorbaryum, salpetersaurem Silberoxyd, oxalsaurem Kali keinen od. nur unbedeutenden Niederschlag (Anzeige von schwefels. Salzen, Chloriden, Kalk) geben. Zu vielen pharmaceutischen u. fast allen technischen Zwecken, ist das, durch Reinigung der Potasche gewonnene hinreichend rein. [15] Die Lösung von 1 Thl. trocknem kohlens. Kali u. 2 Thln. Wasser ist als Liquor kali carbonici, statt des, nach älterer Vorschrift durch freiwilliges Zerfließen des Kali an feuchter Luft erhaltenen Weinsteinöls (Oleum tartari per deliquium), welches aber, wegen Aufnahme mehrerer Kohlensäure, einen Antheil doppelt kohlens. Kali (anderthalb k-es Kali) enthält, officinell, wird als säuretilgendes, auflösendes, diuret. Mittel gegen Säure in den ersten Wegen, Drüsengeschwülsten, Stockungen in der Leber, für sich od. mit bittern auflösenden Extracten sehr verdünnt zu einigen Gran p. d., auch zur Darstellung der Riverischen Potion ꝛc., ferner mit Opium abwechselnd gegen Wundstarrkrampf ꝛc. angewendet. Uebrigens zerlegt das k. Kali fast alle, eine andere Säure enthaltende Salze durch doppelte Wahlverwandtschaft, u. wird daher zur Trennung der Basen aus ihren Verbindungen gebraucht. [16] **b)** Doppelt k-es Kali (Kali bicarbonicum) $= K\,O, 2\,C\,O_2 + aq$ wird dargestellt durch Sättigung des einfach k-en Kali mittelst Ausstellung an Orten, wo sich reichlich Kohlensäure entwickelt, od. mittelst Leitung von letzterer aus einem Gasverbindungsapparat durch eine Kalilösung; ferner indem man verkohlten Weinstein, od. eine verkohlte Mischung von 4 Thln. aus Potasche bereiteten Kalis u. 1 Th. Kartoffelstärkemehl, gröblich gepulvert, angefeuchtet, von Kohlensäuregas durchströmen läßt u., nachdem die anfangs Statt findende Erhitzung nachgelassen hat, auf einem Trichter mit der Hälfte

Hälfte ihres Gewichtes Wasser von 50° R. auslaugt, wo dann aus der ablaufenden Flüssigkeit das Salz in 8seitigen, an der Spitze 2flächig zugeschärften Säulen krystallisirt; ist luftbeständig, hat einen milden, wenig alkal. Geschmack, löst sich in gleichviel Wasser von 15°, reichlicher in heißem; hält auch beim Erhitzen bis zum Aufkochen die Kohlensäure ziemlich fest, kann sich jedoch dann in 1½ k=es Kali verwandeln, das beim Erkalten krystallisirt. Die Auflösung des doppelt k=en Kali darf die der Talkerdesalze nicht fällen, muß mit Quecksilbersublimatlösung einen weißen Niederschlag geben, sich übrigens wie das einfache Salz verhalten, das alkalisch schmeckt u. reagirt, an der Luft feucht wird u. auf der warmen Hand zerfließt. Es wird wie das einfache angewendet, auch zur Entwicklung von Kohlensäure, ist milder u. mehr kühlend. [17] **K-es Kŏbaltoxyd,** ist nicht bekannt. Der durch k=es Kali in Kobaltoxydauflösung bewirkte pfirsichblüthfarbene Niederschlag ist eine Verbindung von k=en Kobaltoxydul u. Kobaltoxydulhydrat $= 2\,(CoO,\ CO_2) + 3\,(CoO,\ H_2O) + aq.$ [18] **K-es Kūpferoxyd,** basisch; eigentlich Verbindung von k=en Kupferoxydhydrat, findet sich in der Natur als Malachit $= CuO,\ CO_2 + CuO,\ H_2O$, u. Kupferlasur $= 2\,CuO,\ CO_2,\ H_2O$, mit etwas Eisen im Kupfergrün (s. d. a.), erzeugt sich an feuchter Luft auf Kupfer u. Messing als Grünspan (s. d.). Eine ähnliche Verbindung ist das Mineral= od. Berggrün, das im Großen aus kupferhaltigem Grubenwasser erhalten wird, das beim langsamen Durchsickern durch das Gebirge in besonders vorgerichteten Stollen od. Kästen sich absetzt. **K-es Kūpferoxydul** wird aus einer Auflösung von Kupferchlorür durch k=es Natron als gelber Niederschlag erhalten, verwandelt sich an der Luft leicht in basisch k=es Kupferoxyd. [19] **K-es Līthion,** weißes krystallinisches Pulver, in Wasser schwer löslich. [20] **K-es Mangănoxydat,** zartes, weißes Pulver, welches in höherer Temperatur röthlich u. braun wird; in der Natur mit Eisenoxydul im Spatheisenstein (Manganspath). Löst sich in Kohlensäure haltigem Wasser u. kommt nicht selten in Brunnenwässern vor. [21] **K-es Magnēsiumoxyd, a)** wasserfreies $= MgO,\ CO_2$, findet sich in der Natur als Magnesit u. ist künstlich noch nicht dargestellt worden; **b)** mit Wasser verbunden $MgO,\ CO_2 + 3\,aq.$ erhält man, wenn man Kohlensäuregas durch, in Wasser eingerührte weiße Magnesia streichen läßt, als warzenförmig gruppirte zarte Nadeln, die aus der abgegossenen Flüssigkeit absetzen. Wenn eine Auflösung von Bittersalz in der Kälte mit k=em Kali zerfällt wird, so setzen sich aus der, vom Niederschlage abfiltrirten Flüssigkeit bei längerem Stehenlassen in einer flachen Schale ebenfalls Krystalle dieses Salzes ab. Läßt man diese Flüssigkeit od. die Lösung der Magnesia in k=en Wasser in der Winterkälte leicht bedeckt stehen, so bilden sich neben den eben beschriebenen noch tafelförmige Krystalle $= MgO,\ CO_2 + 5\,aq$, die an der Luft allmälig verwittern u. 2 At. Wasser verlieren. [22] Die k=e od. weiße Magnesie der Officinen besteht aus k. Magnesia u. Magnesiahydrat $= 4\,MgO,\ CO_2,\ H_2O + MgO,\ 3\,aq$ (Graham, Fritsche), weiße, sehr lockere u. leichte, geschmacklose, mit Säuren brausende, in verdünnter Schwefelsäure sich leicht u. vollkommen auflösende, aus den Fabriken in länglich viereckigen, den Backsteinen ähnelnden Stücken in den Handel kommende Erde, die in 2500 Thln. reinen kalten, 9000 Thln. heißen, 48 Thln. Kohlensäure haltigen Wassers löslich ist; wurde zu Anfang des 18. Jahrh. in Rom aus der Mutterlauge des Salpeters (daher Magnesia Nitri) dargestellt, u. als Geheimmittel (Pulver des Grafen Palm) verkauft. Valentin machte zuerst die Bereitung bekannt, die später von Andern verbessert wurde. Sie wird aus der Mutterlauge des Kochsalzes od. dem Epsomer, Seidschützer od. andern Bitterwassern durch Niederschlagung mittelst einfach k=em Kali od. Natron, auch aus einer, mindestens mit 10 Thln. Wassers bereiteten kochenden Lösung des Bittersalzes, durch eine ebenso beschaffene Lösung von k=em Kali niedergeschlagen, gehörig ausgesüßt, die feuchte Masse in Formen von porösem Stein, Gyps, Kreide ꝛc. locker eingedrückt, u. wenn sie zusammenhängend geworden ist, an der Luft getrocknet. Wird als Pulver, in Schütteltränken u. Säften, als absorbirendes, säuretilgendes Mittel, daher als Zusatz mehrerer Kinderpulver, Milchpulver ꝛc., auch, wenn Kohlensäure im Magen entwickelt werden soll, mit Weinsteinsäure als eine Art Brausepulver verordnet. Diesen Fall ausgenommen müssen bei deren Anwendung alle Säuren, Alkalien u. solche lösliche Salze, die mit Kohlensäure unlösliche Verbindung geben, vermieden werden. Sie zerlegt auch Sublimat u. Calomel. [23] Löst man Bittersalz u. Weinsteinsalz in nur 4—5 Thln. Wasser u. mischt die heißen Lösungen, so erhält man schwere Magnesia $= 3\,MgO,\ CO_2,\ H_2O + MgO,\ aq$ (Berzelius), ein rauhes, sich sandig anfühlendes Pulver. [24] Mit Kali u. Natron bildet die k=e Magnesia schwerlösliche Doppelsalze. Erstres durch Vermischung einer Lösung von salpetersaurer Magnesia, od. Chlormagnesium, mit gelöstem 2fach k=en Kali im Ueberschuß u. Stehenlassen der Flüssigkeit, in großen geschmacklosen Krystallen; Letzteres, wenn bei der Präcipitation der weißen Magnesia (s. oben) Natron in Ueberschuß genommen wurde. Es ist schwierig durch Aussüßen zu entfernen. [25] **K-es Nātron** (Natrum carbonicum, Mineral=Alkali), **a)** einfach k=es N. (basisches), wasserfrei =

Na

NaO, CO_2; krystallisirt: $= NaO, CO_2 + 10$ aq., wird durch Auslaugen der gewöhnl. Soda (s. d.) od. der nach Leblanc, durch Glühen von 20 Thln. wasserfreien Glaubersalzes, 21 Thln. Kreide, 10 Thln. Kohle bereiteten, künstlichen Soda, Abdampfen, bis die fremden Thle. angeschossen u. ausgeschieden sind, u. Krystallisiren, dargestellt. Man erhält es sehr rein durch Glühen des doppelt k-en Natrons; chemisch rein, wenn man künstliches k-es Natron, bis zur Sättigung in kochendem Wasser gelöst, schnell unter Umrühren erkalten läßt, den, aus kleinen Krystallen bestehenden Brei auf einen Filter so lange mit kleinen Portionen kalten Wassers auswäscht, bis die ablaufende Flüssigkeit, mit Salpetersäure neutralisirt, weder mit salpetersaurem Silberoxyd, noch durch ein Barytsalz getrübt wird. Es krystallisirt in wasserhellen, schiefen, rhombischen Säulen, verwittert an der Luft, schmilzt bei gelinder Hitze in seinem Krystallisationswasser, daß es hierbei verliert u. wasserfrei wird. Es kann verschiedene Mengen Krystallisationswasser, je nach der Behandlung aufnehmen, bildet bei 1 At. Wasser 4seitige Tafeln, bei 8 At. rechteckige Säulen, u. verwittert dann langsamer als Obiges. Es schmeckt kühlend, schwach alkalisch, reagirt alkal., ist nicht ätzend; darf Bleizuckerauflösung nicht schwarz fällen, nach dem Ansäuren mit Salzsäure sich nicht trüben, mit Salpetersäure neutralisirt durch salpetersaures Silberoxyd, od. Barytsalze nicht gefällt werden, eben so wenig durch Blutlaugensalz od. Schwefelwasserstoff. Es wirkt in der Med. ähnlich dem k-en Kali, doch milder, weshalb es in vielen Fällen vorzuziehen ist; kann in der Technik fast zu allen Zwecken wie jenes angewendet werden, ist im reinen Zustande viel wohlfeiler zu erhalten, u. enthält keine Kieselsäure, was für die analytische Benutzung von Wichtigkeit ist. Ein Gemisch von k-em Kali u. Natron ist leichter schmelzbar als jedes dieser Salze für sich. [26] **b)** Doppelt k-es Natron (neutrales k-es N., Natron bicarbonicum, neutrale, acidulum) $= NaO, 2 CO_2 +$ aq., enthält in 100 Na 37,01 CO_2 52,34, aq. 10,65, wird wie das doppelt k-e Kali, auch durch Zerlegung des Kochsalzes mittelst k-em Ammoniak dargestellt, ferner nach Berzelius, indem man zu einem trocknen Gemisch von 1 Thl. krystallisirten u. 3 Thln. wasserfreien k-en Natrons in einem Kolben so lange Kohlensäuregas treten läßt, bis die anfängliche Erwarmung nachgelassen hat. Es schmeckt u. reagirt kaum alkalisch, krystallisirt in meistens kleinen 4seitigen Tafeln, gewöhnlich nur undeutlich in weißen Rinden, od. bildet ein weißes Pulver; bleibt an trockner Luft unverändert, verwittert langsam an feuchter, indem es Wasser anzieht u. Kohlensäure verliert, welches letztere auch beim Erhitzen des Salzes, od. dessen wäßriger Lösung der Fall ist, löst sich in 13 Thln. Wasser von gewöhnl. Temperatur. Es dient [27] zur Bereitung eines vorzüglichen Brausepulvers aus Natr. bicarb. ℥iij Acid. tartar. sicc., Sacch. aa ℥ij (Pharm bor.) od.: Natr. bicarb. Acid. tart. aa ℥i, Magnes. alb. ℥ß (Graham). [28] Das Soda-powder der Engländer besteht aus gleichen Theilen ganz trockner Weinsteinsäure u. doppelt k-en Natron. Das Seidlitz-powder (Carbonated effervescing Cheltenham Salt) enthält neben diesen noch Glaubersalz. [29] Man benutzt es ferner zur Bereitung künstlicher Mineralwasser (s. d.), so das Soda- od. künstliche Selterswasser, wozu nach Döbereiner auf 1000 □Z. Wasser, 3325 Gran geruchlose Salzsäure von 1,06 spec. Gew. 39,7 Gran weiße Magnesia, 95 Gran k-en Kalk, 1440 Gr. doppelt k-es Natron, in wohlverschlossener Flasche durch Umschütteln aufgelöst werden. [30] Beim Erhitzen einer Lösung des doppelt k-en Natron entweicht ¼ At. Kohlensäure u. bleibt anderthalb k-es Natron $= 2 NaO, 3 CO_2 + 4$ aq., kleine luftbeständige, beim Erhitzen leicht Kohlensäure abgebende Prismen bildend, findet sich in der Natur an den Natronseen, in Sukena, Aegypten, Ungarn, Mexico, als Trona, Urao od. Natron (s. d.). [31] **K-es Nickeloxydul,** ist rein noch nicht dargestellt. Der, durch k-es Kali od. Natron in Nickeloxydulauflösungen bewirkte grüne Niederschlag ist eine Verbindung von k-em Nickeloxydul u. Nickeloxydulhydrat. [32] **K-es Quecksilberoxydul,** durch Fällen eines Quecksilberoxydulsalzes mittelst eines fixen k-en Alkalis gebildet: weißes od. graugelbes Pulver, wird mit Verlust von Kohlensäure an der Luft zum Theil schwarz. Kohlensaures Ammoniak gibt mit salpetersaurem Quecksilberoxydul einen grauen Niederschlag, sonst als Blacks graues Quecksilberoxydul (Mercurius cinereus Blackii) officinell. [33] **K-es Quecksilberoxyd,** durch Fällen eines Quecksilberoxydsalzes mit k-em Alkali erhalten: gelb od. braunrothes Pulver. Doppelt k-e Alkalien geben in Sublimatlösung einen weißen Niederschlag. [34] **K-es Silberoxyd,** selten in der Natur vorkommend, gelber Niederschlag, der sich schnell am Lichte violet färbt u. allmählig reducirt. [35] **K-er Strontian,** kommt in der Natur als Strontianit (s. d.) vor; bildet eine grünlich weiße, durchscheinende, geschmacklose, nicht schmelzbare Masse. Der künstlich bereitete ist dem k-en Baryt ähnlich, nicht giftig, wenig in Wasser, mehr in k-em Wasser löslich, in Mineralwassern vorkommend. [36] **K-es Uranoxyd,** blaßgelbes Pulver. [37] **K-es Wismuthoxyd,** weißes, in Wasser nicht, aber in Säuren leicht unter Aufbrausen lösliches Pulver. [38] **K-e Yttererde,** weißes, geschmackloses Pulver. **K-es Zinkoxyd,** das neutrale findet sich in der Natur als Zinkspath (Gal-

(Galmei), das basische als Zinkblüthe. Letzteres erhält man künstlich durch Fällung einer Lösung des reinen schwefelsauern od. noch reiner, des salpeters. Zinkoxyds mit k=em Ammoniak, ist ein weißes, zartes, ziemlich lockeres, geschmackloses, in Wasser unlösliches Pulver, das übrigens zu $\frac{3}{5}$ aus Zinkoxydhydrat besteht $= 2\,ZnO_1\,CO_2 + 3\,ZnO_1$ aq. Geglüht gibt es das Zincum oxydatum album via humida paratum *Ph. Bor.* **K-e Zirkōnerde,** weißes Pulver, nur wenig Kohlensäure enthaltend. **K-es Blei,** so v. w. Diprismatischer Bleibaryt, s. Bleioxydsalze 2) a); vgl. Bleierz a) u. Bleiglas 3). **K-es Cādmiumoxyd,** s. u. Kohlensaure Salze 12. **K-es Eīsenoxydul,** s. ebd. 13. *(Pi.* u. *Su.)*

Kōhlensaures Ēīsenoxyd, 1) (Chem.), s. unt. Kohlensaure Salze 13; **2)** Gatt. aus der Gruppe Eisen bei Leonhard, kohlensaures Eisen mit kohlensaurem Kalk (Eisenoxydul 6, Kohlensäure $3\frac{1}{2}$ — 4 Kalk 1—2, etwas Talk u. Wasser) wiegt $3\frac{1}{2}$ — 4, hat als Krystall das Rhomboëder, ist härter als Kalkspath, gibt weißes od. gelblich braunes Strichpulver, färbt Borax gelb od. grünlich, erscheint weiß, gelb, braun, schwarz; Leonhard hat die Arten: Eisenspath u. Sphärosiderit (s. d.). *(Su.)*

Kōhlensaures Gas, s. u. Kohlenstoff. **K. Kāli, K. Kōbaltoxyd, K. Kūpferoxyd,** s. u. Kohlensaure Salze 14–18. **K. Sīlber,** s. u. Silber. **K. Wāsser,** s. u. Kohlensäure 6 u. Säuerling. **K. Wīsmuth,** s. u. Wismuth 5. **K. Zīnkoxyd,** s. u. Kohlensaure Salze 38.

Kōhlenschaufel, kleine eiserne Schaufel mit Stiel, die Kohlen vom Herde od. aus dem Ofen zu nehmen.

Kōhlenschiefer, mit Erdharz durchdrungner Schieferthon; brennt mit Harzgeruch, kann zum Feuern gebraucht werden.

Kōhlenschwarz (Mal. u. Färb.), s. Schwarz 3). **K-schwefel,** s. Schwefelkohlenstoff. **K-schwefeleisen, K-schwefelquecksilber,** s. u. Kohlenmetalle u. Schwefel. **K-schwefelsaures Aethўloxyd,** s. u. Schwefel. **K-schweflichte Sālzsäure** (Acidum sulphurosum carbonico-muriaticum), s. ebd. 18 ff. **K-spath,** so v. w. Anthrakonit. *(Pi.)*

Kōhlenstaub, zart pulverisirte Kohle, in Anwendung zu techn. Zwecken.

Kōhlenstein, so v. w. Kohlenschiefer.

Kōhlenstickstoffsäure, s. u. Indig 33.

Kōhlenstift, so v. w. Reißkohle.

Kōhlenstoff (Carboneum, Chem.), [1] Atomgew.: 76,44; Zeichen: C. Einfacher Grundstoff, sehr verbreitet in der Natur, wesentlicher Bestandtheil aller organischen u. vieler unorganischen Körper, findet sich rein im Diamant, fast rein in der Pflanzenkohle, bes. in, im verschloßnen Raum geglühten Lampenruß, der dann ein blätteriges metallisch glänzendes Pulver od. zusammengesinterte Massen, die selbst Glas ritzen, bildet, in Graphit mit Eisen, im Anthracit mit Eisen, Wasserstoff, Stickstoff, in der Thierkohle mit Stickstoff verbunden. [2] Künstlich kann derselbe nur dargestellt werden durch Behandlung des, vorher mittelst des Magnets so viel als möglich von Eisen befreiten Graphits mit Salzsäure; od. durch mehrstündiges Weißglühen einer Mischung von 2 Thln. Eisenfeile, 1 Thl. Braunstein, 1 Thl. Kienruß, u. Ausziehen der erhaltnen Masse mit Königswasser, bei welchem Verfahren ihn Döbereiner u. später engl. Chemiker in metallischer Gestalt erhalten haben; auch wenn man ölbildendes Gas (s. w. u.) über glühendes geschmeidiges Eisen leitet, wo sich der K. als reiner Graphit, od. haarförmig u. metallisch glänzend absetzt. Auch bei der Stahlbereitung u. in Hohöfen, wenn dem Eisenerz Kohle in Ueberschuß zugesetzt wird, scheidet sich K. als Graphit mehr od. minder rein ab. [3] Alle Formen des reinen K=s sind geschmack= u. geruchlos, unlöslich in Wasser, Weingeist, Säuren u. Alkalien, in so fern er nicht zerlegend auf diese einwirkt; unter Zutritt von Sauerstoff vollkommen u. ohne allen Rückstand verbrennlich, wie wohl bei verschiedenen Temperaturgraden; in verschlossenen Gefäßen vollkommen feuerbeständig u. unschmelzbar. Der Graphit läßt sich durch starke galvanische Batterien schmelzen, u. verliert dadurch sein Leitungsvermögen für Elektricität. Der K. verbindet sich: [4] **A) mit Sauerstoff,** zu dem er bes. in der Weißglühhitze sehr große Verwandtschaft hat, u. ihm Metalloxyde entzieht, diese desoxydirt u. reducirt; in versch. Verhältnissen. Hierher wird **a)** von Manchen die nicht ausgeglühte Kohle als **K-oxyd** = 80 C. 20 O. gerechnet. [5] **b) K-oxydul** (Oxydum carbonicum), **K-oxydulgas, kōhlige Sāūre,** auch fälschlich **oxydīrtes K-wasserstoffgas** gen.: = CO. = 176,44; schon 1799 von Priestley entdeckt, später genauer untersucht; bildet sich bei unvollkommener Verbrennung von Kohle (wenn diese nach dem Verlöschen der hellen Flamme noch glimmen); durch Glühen von Kohle mit schwer reducirbaren Oxyden, kohlensauren Alkalien u. Erden (z. B. von 1 Thl. Holzkohle mit 9 Thln. Marmor in verschlossnen Röhren), durch Zersetzung vieler organischer Stoffe, z. B. Oxalsäure, Ameisensäure, Citronensäure in der Hitze od. durch Schwefelsäure. Sie wird über Wasser aufgefangen u. durch Kalkmilch von K=säure befreit, bildet ein farbloses, durchsichtiges Gas, von 0,9722 spec. Gew., hat schwachen eigenthüml. Geruch, reagirt weder sauer noch basisch, verbrennt, an der Luft angezündet, mit schwacher blauer Flamme u. wird zu K=säure; unterhält weder das Verbrennen noch das Athmen, wirkt erstickend u. selbst mit vieler atmosphärischer Luft ver=

vermischt, eingeathmet, leicht tödtlich; verhält sich in manchen Verbindungen als zusammengesetztes Radical, s. Oxalyl. [6] **c) K-säure** (Acidum carbonicum, fixe Luft, wilder Geist, Mostgas etc.), = CO_2 1 At. = 276,44; sehr allgemein in allen 3 Reichen der Natur verbreitet, theils für sich, theils mit andern Körpern verbunden vorkommend; im reinem Zustand gasförmig; schwerer als die atmosphär. Luft (1,524 spec. Gew., nach Berzelius u. Dulong), weshalb es sich aus einem Gefäß in ein andres, mit atmosphär. Luft gefülltes, übergießen läßt u. hier den untersten Platz einnimmt; unathembar u. die Flamme eines Lichtes verlöschend, selbst nicht brennbar, von stechendem Geruch; röthet feuchtes Lakmuspapier schwach, u. diese Röthe verschwindet beim Trocknen; entwickelt sich am häufigsten aus weinig gährenden Substanzen, macht daher gutes Bier, Champagner u. ähnliche vor völlig beendigter Gährung in Flaschen verschlossene Getränke mussirend u. den Aufenthalt in Kellern, wo gährende Flüssigkeiten befindlich sind, gefährlich; ferner aus vielen Mineralquellen, über deren Spiegel eine Schicht dieses Gases ruht u. aus denen es sich perlend scheidet; auch im Innern der Erde, in verschlossnen Kellern, Bergwerken (Schwaden), in mehrern Höhlen, z. B. der Hundsgrotte bei Neapel, der Dunsthöhle bei Pyrmont; endlich beim Verbrennen der Kohlen, beim Athmen der Menschen und Thiere, durch die Oxydation des im Venenblute enthaltnen K-stoffs, mittelst des eingeathmeten Sauerstoffs, aus Pflanzen im Schatten u. bei Nacht. Künstlich dargestellt wird dasselbe durch Zerlegung eines kohlensauern Salzes, z. B. Kreide durch eine starke Säure, in einer Entbindungsflasche u. über warmem Wasser aufgefangen. Die K. verbindet sich mit kaltem Wasser, welches ungefähr sein gleiches Volumen, bei angebrachtem Druck selbst das 6fache Volumen aufnimmt, **k-saures Wasser**, von der Natur Säuerlinge (s. d.) darstellend, das aber beim Erhitzen, so wie beim Gefrieren, die K. wieder fahren läßt. Es kann künstl. durch Hineinleiten kohlensauren Gases, am besten des bei der Gährung sich entwickelnden, in kaltes, vorher durch Auskochen von atmosphär. Luft befreites Wasser dargestellt werden; hat einen prickelnden, erfrischenden, angenehm stechend säuerl. Geschmack, mussirt, wenn es reich an Säure ist, bei Berührung der Luft, mehr noch, wenn Salze od. Zucker darin aufgelöst werden. [7] K. steht in Okens Mineralogie als Sippe unter der Sippschaft Feuersalze; bei Mohs macht sie das erste Geschlecht der Ordnung Säuren aus. Durch Zusammenpressen bis auf $\frac{1}{36}$ seines Volumen bei 0° R. läßt sich das kohlensaure Gas zu einer wasserhellen, höchst beweglichen, sehr flüchtigen Flüssigkeit: **flüssige wasserfreie K-säure**, verdichten. Sie hat bei 0° ein spec. Gewicht von 0,83, dehnt sich unter allen Körpern am stärksten durch die Wärme aus, u. zwar 4mal stärker als die atmosphär. Luft. Ihre Tension ist bei 0° 36, bei + 24° 78 Atmosphären. Sie ist mit fetten Oelen nicht, aber in allen Verhältnissen mit Alkohol, Aether, Terpentinöl, Schwefelkohlenstoff u. Steinöl mischbar. [8] Wenn man die ausgezogene Spitze einer starken, flüssige K-säure enthaltenden Glasröhre abbricht, so strömt die Säure mit großer Heftigkeit, unt. Erzeugung einer Kälte von — 73°, bei der das Quecksilber schnell gefriert, aus; zugleich entstehn dicke weiße Nebel, die, in ein Glasgefäß geleitet, an dessen Wänden sich in festen weißen Flocken, als **feste wasserfreie K-säure** anlegen, sich einige Minuten an der Luft erhalten u. allmählig verdampfen. Ihr Bestreben in Gasform überzugehn ist geringer als das der flüssigen Säure. [9] Weitre Verbindung des K-s mit Sauerstoff, als Klee-, Krokon-, Honigsteinsäure, s. u. Oxalyl 9. [10] Mit Basen verbindet sich die K-säure zu Salzen, s. Kohlens. Salze. [11] **B) Mit Wasserstoff.** Schon durch Verbrennen stickstofffreier organischer Körper erhaltne Kohle kann als eine K-wasserstoffverbindung betrachtet werden, da dieselbe beim anhaltenden Glühen einen kleinen Antheil Wasserstoff zurückhält. Andre derartige Verbindungen nach stöchiometrischen Verhältnissen gebildet, reagiren weder sauer noch basisch, können zum Theil aber gleichsam als Basen auftreten, sind sehr verbrennlich, theils gasförmig, theils tropfbar flüssig od. fest, u. zeigen zum Theil bei gleicher od. polymerischer Zusammensetzung eine sehr verschiedene äußere Form. Fast alle finden sich nur in der organ. Natur bereits gebildet vor, od. entstehen bei Zersetzung organ. Körper. Nur [12] **a)** das **K-wasserstoffgas** im Maximum des Wasserstoffs (Halbkohlenwasserstoff, schwere brennbare Luft, Sumpfluft, feuriger Schwaden) = CH_2, kann auf rein unorganischem Wege gebildet werden. Es bildet sich beim Auflösen kohlenhaltigen Eisens in verdünnter Schwefelsäure, bei der trocknen Destillation beim Faulen organ. Körper, wo es aber stets mit andern K-stoffverbindungen vermischt ist, reiner, wenn man Steinkohlengas durch eine glühende Röhre treibt, am reinsten in Sümpfen, sonst auch in Kohlenbergwerken, Hauptbestandtheil der schlagenden Wetter; ist ein farbloses Gas, von schwachem, eigenthümlich widerlichem Geruch, geschmacklos, von 0,5555 spec. Gew.; leicht entzündlich, mit Sauerstoffgas heftig explodirend, deshalb in Bergwerken sehr gefährlich, brennt mit heller gelbl. Flamme, kann nicht geathmet werden; Wasser absorbirt $\frac{1}{27}$ seines Volumen. [13] **b)** Einfacher Kohlen-Wasserstoff (Oelbildendes Gas) = CH (od. 1 Vol. C 2 Vol. H), wird erhalten, wenn 1 Thl. Alkohol mit 6 Thln. conc. Schwefelsäure in einer, mit einer Gasentbindungsröhre versehenen Retorte zum

Ko-

Kochen erhitzt, das sich entwickelnde Gas durch Kalkmilch geleitet u. über Wasser aufgefangen wird, bildet sich auch bei trockner Destillation vieler organischer Stoffe. Farbloses, stark u. unangenehm riechendes, verbrennliches, an der Luft mit hellleuchtender hellgelben Flamme, mit 3 Vol. Sauerstoff gemengt entzündet, mit heftiger Explosion zu Kohlensaure u. Wasserdampf verbrennendes, unathembares, schnell tödtendes Gas. Verbindet sich mit Chlor zu einer ölartigen, dem schweren Salzäther ähnlichen Flüssigkeit (vgl. Aethyl 34, 35). Wasser verschluckt von dem Gas $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{6}$ seines Vol. Andre K-stoffverbindungen, die mit dem ölbildenden Gas gleiche procentische Zusammensetzung haben, sind das, von Faradei als Wasserstoff-Quadricarburet bezeichnete Ditetryl (s. d. a.); nach Berzelius das Aetherol u. Aetherin (s. Aethyl 27, 28), das Wachsöl, Paraffin, Ceten, Eupion, Kautschuköl, das Stearopten des Rosenöls. Wenig verschieden verhalten sich mehrere äther. Oele ꝛc., gekohltes Wasserstoffgas, s. u. Wasserstoff. [14] **C) Mit Stickstoff** verbunden ist der K., in der thier. Kohle im Cyan, Paracyan, Mellon ꝛc. (s. d. a.); **D) Mit Chlor** s. d. 33. [15] **E) Mit Brom** bildet der K. bei Einwirkung des Broms auf K-wasserstoff oder andrer **Karburete**, eine feste Verbindung = CBr in weißen, bei 50° schmelzenden, in der Hitze als Nadeln sublimirenden Schuppen, u. eine flüssige, süßschmeckende, bei +5° krystallinisch erstarrende. Beide sind flüchtig, riechen ätherartig, lösen sich leicht in Alkohol u. Aether. **F) Mit Schwefel**, s. u. Schwefel. **G) Mit Metallen**, s. Kohlenmetalle. *(Su.)*

Kōhlenstoffeisen u. **K-stoffkupfer** (Chem.), s. u. Kohlenmetalle u. den betreffenden Metallen. **K-stoffeisenaluminium**, s. unt. Eisen 42. **K-stoffeisensilicium**, s. ebd. 36. **K-stoffoxyd, K.-stoffoxȳdgas**, s. u. Kohlenstoff. **K-stoffsäure**, s. ebd. 6. **K-stoffstickstoffsäure**, s. u. Indig (Chem.) 22, reducirte, s. ebd. 24.

Kōhlenthier (Anthracotherium), fossiles Thier, dem Geschlecht Schwein verwandt, den Uebergang zum Anoplotherium bildend; von ihm (einem großen, A. majus, von der Größe eines Esels, u. einem kleinen, A. minus, von der Größe eines Schweins) haben sich jedoch nur wenige Ueberreste (einige Kinnbackenknochen) in Kohlengruben unweit Genua gefunden.

Kōhlenvitriolblei (Min.), s. unt. Bleierze e).

Kōhlenvoigt, so v. w. Kohlenmesser.

Kōhlenwald, s. Carbonarius saltus.

Kohlenwasserstoffchlorin, 1) so v. w. das Oel des ölbildenden Gases, s. Aethyl 35; **2)** so v. w. Schwerer Salzäther, s. ebd. 31. **K-wasserstoffgas**, s. u. Kohlenstoff 12 u. 13.

Kōhlenwisch, so v. w. Kohlenbesen.

Kōhlenzinnober, so v. w. Lebererz.

Kōhler (Christian u. Hieronymus), s. Brüggler Rotte.

Kōhleule, so v. w. kurzohrige Ohreule. **K-fisch**, so v. w. Kohlenmund. **K-fuchs, 1)** s. u. Fuchs 2; **2)** s. u. Pferd 31.

Kōhlgarten, Spitze des Schwarzwaldes im badenschen ORheinkr.; 3792 F.

Kōhlgewächse, s. Kohl 2).

Kōhlhaas (Michael), geb. 1521 in der Altmark; Roßkamm, zog einst mit einer Koppel Pferden zur Messe nach Leipzig u. mußte an der Grenze einem Junker von Tronka unter dem Vorwande, daß ihm ein Paß mangele, pfandweise 2 Pferde geben, die er unter Aufsicht eines Knechts auf dem Schlosse des Junkers zurückließ. In Leipzig erfuhr er, daß dieser unrechtmäßig gehandelt habe u. kehrte nun nach der Tronkenburg zurück, wo er seine Pferde ruinirt, seinen Knecht aber gar nicht mehr fand, weil man ihn sehr geschlagen und dann hinaus geworfen hatte. K. reichte nun eine Klage gegen den Junker beim sächs. Obergericht ein, konnte aber nichts erlangen, da mächtige Verwandte des Junkers Alles unterdrückten. Man rieth ihm nun, sich an den Kurfürsten von Brandenburg zu wenden; hier gerieth aber die Sache in die Hände von Tronkas Schwager u. K. wurde abgewiesen; zornig, empörte sich K., verkaufte den Meierhof **K-senbrück** u. seine andern Besitzungen u. verfaßte einen Absagebrief an den Junker von Tronka, warb Leute u. verbrannte dessen Schloß, zog dann mit etwa 30 Leuten vor Wittenberg, wohin sich der Junker geflüchtet hatte, steckte die Vorstadt in Brand u. forderte, man solle ihm den Junker ausliefern. Friedrich v. Meißen schlug er bei Mühlberg, ebenso besiegte er die Sachsen bei Damerow, steckte dann Leipzig an 3 Ecken in Brand u. nahm seine Residenz auf dem lützner Schlosse. Da schrieb Luther einen Brief an K., der sein Rechtsgefühl so traf, daß er seine Leute entließ u. sich verkleidet nach Wittenberg zu Luther begab. Von da ging er unter kurfürstl. Geleite nach Dresden, als man ihm dieses aber nicht halten wollte, reclamirte ihn sein Landesherr, der Kurfürst von Brandenburg, der ihm gegen den Junker von Tronka Recht verschaffte, ihn aber dann auf kaiserliche Requisition wegen Landfriedensbruchs enthaupten ließ. Seine Söhne wurden rittermäßig erzogen u. die Familie existirt noch im Mecklenburgischen. *(Hel.)*

Kōhlhahn, s. u. Wachtel 2.

Kōhlige Säure, s. u. Kohlenstoff 6.

Kōhlkopf, s. u. Kohl 3) a). **K-lauch**, Allium oleraceum. **Kōhlmalve**, s. u. Malva.

Kōhlmeise (kleine), 1) so v. w. Meise 2; **2)** so v. w. Tannenmeise.

Kōhlo, Rittergut in der Niederlausitz, un-

unweit Pförten, sonst dem Grafen Brühl gehörig; 1772 von den Obern der stricten Observanz gehaltner freimaurerischer Convent, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 28.

Kohlpalme, Euterpe caribaea u. oleracea; vgl. Areca. **K-portulak**, Portulaca oleracea.

Kohlrabe, Vogel, so v. w. Kolkrabe.

Kohlrabi (v. lat. Caulorapa), Brassica oleracea gongyloides, [1] Abart des gem. Kohls mit eßbaren Knollen am Stengel. [2] Es gibt **a)** weißen K.; dieser theilt sich in **aa)** frühen, engl. K., der um 4 Wochen früher zeitigt als der gem.; die Knollen werden aber selten über 3 Z. im Durchmesser groß; **bb)** weißen Glas-K., mit größern, weißen Knollen, dünner Schale; mittelst früher Saat kann er auch zeitig erhalten werden; **cc)** gem. grünen K., mit sehr großen, länglich runden, mit vielen großen, platten, festen, aber meist mit holzigen Fasern durchdrungenen Knollen, dient mehr zum Viehfutter als für die Küche; **b)** blauen (holländischen) K.; die äußere Schale u. die Rippen der Blätter sind roth; die Knollen bilden sich spät, wachsen aber bis zum Herbst u. werden sehr groß; nur in der ersten Zeit ist er schmackhaft, eignet sich aber zum Anbau für die Viehfütterung. [4] Die Cultur des K-s ist die des Kohls u. Weißkrauts (s. u. Kraut); das Abblatten thut ihm Schaden. Für die Winterbenutzung darf man ihn nicht zu lange auf dem Lande lassen u. etwas abgewelkt in Sand geschlagen u. im Keller od. in Erdgruben aufbewahren, wozu sich der große meist am besten eignet. [5] Man benutzt ihn in der Küche zerschnitten als eine nahrhafte u. schmackhafte Zukost, bes. zu Rindfleisch od. als Potage; doch erfordert er eine gute Verdauungskraft; schwache Magen werden durch Blähungen darnach belästigt. **K. unter der Erde**, s. Kohlrübe. *(Pi. u. Hm.)*

Kohlrappe, s. u. Pferd 28.

Kohlraupe, Larve des Kohlweißlings.

Kohlrausch (Friedrich), geb. 1780 zu Landolfshausen bei Göttingen, Vorsteher eines Erziehungsinstituts in Barmen, dann Gymnasialprof. zu Düsseldorf, 1817 Consistorial- u. Schulrath in Münster, 1830 Oberschulrath u. Generalinspector der gelehrten Schulen Hannovers; schr.: Die Geschichten u. Lehren der heil. Schrift, Halle 1811, 17. Aufl. 1838; Handbuch f. Volkslehren, ebd. 1811; Handbuch f. Lehrer höherer Stände u. Schulen, ebd. 1811, 2. Aufl. 1818; Deutschlands Zukunft, Elberf. 1814; Chronologischer Abriß der Weltgeschichte, ebd. 1814, 11. Aufl. 1837; Die deutsche Geschichte für Schulen, ebd. 1816—1818 3 Bde., 11. Aufl. 1837; Bemerk. über die Stufenfolge des Geschichtsunterrichts in den höhern Schulen, Halle 1818; Kurze Darstell. der deutschen Gesch. für Volksschulen, Elberf. 1822. 4. Aufl. 1837 ꝛc. *(Dg.)*

Kohlrübe, 1) weiße od. eigentl. K. (Brassica oleracea napobrassica); Abart des gem. Kohls, der Knollen (als Rüben) am Stengel unter der Erde bildet (daher auch Bodenkohlrabi), wegen der Benutzung der Rüben, bes. zur Küche, die hierin dem Kohlrabi gleichsteht, häufig auch zu Viehfutter auf dem Feld gebaut. Man hat davon mehr. Sorten, mit ganz weißer u. gelblicher Farbe, festerer u. zarterer Substanz; eine vorzügl. Sorte ist die gelbe span. K., mit röthlich gelbem Fleisch, groß u. doch dabei sehr zart; noch vorzügl. ist die schwed. K. (Rotabaga), mit größrer bis 2 Pfund wiegender Wurzel, schmackhaft u. nahrhaft, daher sehr zum Anbau zu empfehlen; doch erfordert dieser Sorgfalt; den Samen der K. säet man im Mai wie andre Kohlarten u. pflanzt nachher die jungen Pflanzen $1\frac{1}{2}$ F. von einander, in ein gutes, im Herbst tüchtig gedüngtes Land. Uebrige Behandlung die des Kohls. Man kocht die K-n mit Schöps- od. reinem Rindsfette, füllt sie mit Fleischbrühe auf, u. würzt sie beim Anrichten mit Salz u. Pfeffer ab. Man gibt dazu gekochtes Schöpsenfleisch, auch gebratne od. gedämpfte Schöpsenkeule, Schöpscotelettes u. gepökeltes u. dann gebratnes Schweinefleisch ꝛc. **2)** gelbe K. (Brassica Napus), s. Steckrübe. *(Pi. u. Hm.)*

Kohlsaft der Chinesen, s. Misum.

Kohlsamen, 1) Samen der versch. Kohlpflanzen; **2)** so v. w. Kappsamen.

Kohlsamenöl, aus den Samen des Feldkohls gepreßtes Oel.

Kohlschalk, Kohlpflanze, deren Blätter sich nicht zu einem Kopf schließt; soll von nothreifen Samen herrühren.

Kohlschmetterling, so v. w. Kohlweißling.

Kohlschütter (Karl Christian), geb. 1763 zu Dresden, stud. in Wittenberg Jurisprudenz, Privatdocent das., ging 1799 nach Dresden, 1800 Hof- u. Justizrath, 1806 geh. Cabinetsrath; st. 1837 zu Dresden. Schr.: Propädeutik, Encyklopädie u. Methodologie der positiven Rechtswissensch., Lpz. 1797; Vorlesungen über den Begriff der Rechtswissensch., ebd. 1798; Jus civile privatum, ebd. 1800; Hat der König von Sachsen diesem Lande jemals entsaget? (o. Ort) 1814; u. m. a., bes. auf die damal. Zustände Sachsens Bezug habende Schriften. *(Hm.)*

Kohlschwalbenfliege, s. unter Fliege 4).

Kohlschwamm (Sclerotium semen, Lycoperdon brassicae), kleiner Schwamm an vergrabenen Kohlblättern, der irrig für Kohlsamen gehalten worden ist.

Kohlschwin, s. u. Kiel 1).

Kohlsuppe, s. u. Suppe.

Kohltaube, 1) so v. w. Ringeltaube; **2)** so v. w. Holztaube.

Kohlthal-Orden, s. Val des Choux-Orden.

Kohlvögelchen, so v. w. Steinschmätzer, braunkehliger. **K-weissling,** Schmetterling, s. u. Weißling. **K-wurm,** so v. w. Engerling, s. u. Maikäfer.

Kōhos, Wasserfall, s. u. Newyork 3.

Köhren, Stadt an der Ratte, im Amt Borna des sächs. Kr. Leipzig; Töpferwaaren, Burgruine, sonst Dietrich von Kaufungen gehörig; 1040 Ew.

Kōhuk, Fluß, s. u. Bukhara. **Kōhuki,** Distr., s. Kuhistan. **Kohūrlui,** Zinut im Unterlande Moldau, flach, sumpfig; See Bratetsch; Korn- u. Tabaksbau, Vieh- u. Bienenzucht.

Kowēdschi Bäschi, oberster Kaffeeschenke des Sultans.

Kōi, Stadt, so v. w. Khoi.

Koibälen, samojed. armer, schwacher Volksstamm am Jenisei, im russ. Gouvern. Tomsk; griech. Religion. Sprache, eine mit der samojed. verwandte Mundart.

Koilanaglȳphen, so v. w. Basreliefs en creux. s. u. Basrelief 4.

Koilēmbolon (gr. Ant.), s. u. Cuneus 2) u. Athen (Ant.) 28.

Kōīletai (a. Geogr.), so v. w. Köletai.

Koilometrīē (v. gr.), vgl. Visirkunst.

Kōīnos (a. Gesch.), so v. w. Könos.

Koīntos griech. für Quintus.

Kōīos (Myth.), so v. w. Köos.

Kōīranos (gr., Herrscher), s. Köranos.

Koireīt (Miner.), so v. w. Agalmatolith.

Kōi-Sändschak, s. u. Schehrsor.

Kōisches Kleīd (Kōon), Kleid von feinem, florartig durchsichtigem Zeuge, auf der Insel Kos gefertigt.

Koisiē, so v. w. Trakenburg.

Kōīsu, Fluß in Tscherkassien (asiat. Rußland); entspr. am Turpitau, nimmt den Andi u. Kasi-Kumyk auf, fällt in 3 Armen (Dalma, Koisu [od. Agrakhan] u. Kura [Szulak]) ins schwarze Meer; vgl. Kasikumyken, Land der.

Kōīton (Topogr.), s. unt. Constantinopel 27.

Kōja Alēp, Häuptling der Turkmannen, s. u. Aklat 2) u. Türken (Gesch.) 3.

Kōjabey, so v. w. Koschabey, s. u. Odessa.

Kojālowicz (Albrecht Wjuick), geb. 1609 zu Kauv in Lithauen, Jesuit, Unterkanzler der Akademie zu Hilda; st. 1677; schr.: Hist. Lituana, 1650—1669, Fasti Radziwiliani, 1653, einzige zuverlässige Quelle für die Gesch. Lithauens.

Kōjam, Reich, s. u. Bornu 6.

Kōje, Insel, so v. w. Skarpanto.

Kōjen, auf Handelsfahrzeugen, Postjachten u. Dampfschiffen Verschläge 6 Ellen lang, $2\frac{1}{4}$ Elle breit u. 3 E. hoch, die den Seeleuten zu Schlafstellen dienen.

Kōjetein (Kojetīn), Stadt im mähr. Kr. Prerau, an der Hanna u. March; 3000 Ew. **Kojoāga,** Reich, so v. w. Galam.

Kokājum (a. Geogr.), Berg in Dacien, Sitz der Oberpriester.

Kōkalos, myth. König von Sicilien, s. d. (Gesch.) 6 u. Agrigentum 2.

Kōkan, Land, so v. w. Khokand. **Kōke,** Stadt, so v. w. Cayoer. **Kōkel,** s. u. Maros 1).

Kōkelburg, 1) Gespannsch. im Lande der Ungarn in Siebenbürgen; $20\frac{1}{10}$ QM., 114,000 Ew.; Flüsse: Maros, großer Kokel u. a.; **2)** Marktfl. am kleinen Kokel; festes Schloß, Park u. Sauerbrunnen. Hier noch Bonyha, große Stutereien des Grafen Bethlen.

Kōken (Johann), s. Coccejus 5).

Kōker, runde od. 4seitige hölzerne Röhre, zu verschiednem Behuf, z. B. um den Fuß der Pumpe, der Masten, an den Klüser; daher Kardus-K., die Büchse, in der die Kanonenladungen zu dem Geschütz getragen werden.

Kokf (d. i. Provinz), s. unt. Japan (Geogr.) 49. **Kōki,** Gebirg, s. u. Chittagong 1).

Kokiānga, Fluß, s. unt. Neu-Seeland 13.

Kōkkelskörner, so v. w. Kockelskörner.

Kokkolīth, s. u. Augit 2.

Kōkkopflaume, Chrysobalanus Icaco.

Kokkȳglos (a. Geogr.), Berg in Argolis, zwischen Hermione u. Halike.

Kōkonor, 1) Prov., s. u. Sifan 6; **2) (Kōko),** See, s. ebd. **Kōkor,** Marktfl. im mähr. Kr. Prerau; 600 Ew. **Kokōro,** Fluß, s. u. Senegal. **Kōkos, 1)** Inseln, s. u. Salomonsinseln 2); **2)** Cap K., s. u. Molukken 8.

Kōkoschütz, Dorf im Kr. Rybnik des preuß. Rgsbzks. Oppeln, zur Minderherrschaft Loslau gehörig; Schwefelbad (Sophienthal u. Wilhelmsbad) seit 1810, neuerdings in Aufnahme; Schloß; 400 Ew.

Kōkotteck, herrschaftl. ruschinowitzisches Dorf im Kr. Lublinitz, des preuß. Rgsbzks Oppeln; Eisenwerke; 300 Ew.

Kōkscha, Fluß, s. Amu. **Kōkschaisk,** Stadt, s. u. Zarewo-Kokschaisk.

Kōkscherew, Festung, s. u. Wiätka 7.

Koks Kraal, s. unt. Hottentotten 10.

Kokuliōten, Volksstamm in dem Gouvern. Lakedämon, auf Morea. Die K. haben schwarze, finstere Augen, wilden, feurigen Charakter; sind räuberisch, mordsüchtig, bigot, treiben Fischerei, Vogelfang, Jagd.

Kokumlöschen, s. unt. Gaunersprache 4.

Kokūra, Stadt, s. u. Kiusiu 3.

Kōkusnuss, K-palme, s. Cocos.

Kokȳtos (a. Geogr.), **1)** Fluß in Epiros, kam vom Pindos, lief lange unter der Erde fort u. stürzte dann aus mehr als 20 Kanälen in den acherusischen See herab; daher **2)** einer der Flüsse der Unterwelt, s. Griechische Mythologie 11; **3)** s. Cocytus.

Köla, 1) westlichster Kr. der europ.=russ. Statthalterschaft Archangel, **gebirgig** (Fortsätze der schwed.=norweg. Berge); waldig, morastig; **Seen:** 130, darunter Imandra, Kowda, Piga, Kola, Top u. a., mit Abflüssen meist ins weiße Meer; **Flüsse:** meist klein, Kola, Waronja, Kowda u. a., alle zum weißen Meere abgehend; die Sonne geht im Junius mehrere Tage nicht unter, im December nicht auf; kalt, **bringt** noch einiges Gemüse u. Beeren, viele Kryptogamen; Pelzwild u. Geflügel (Eidergänse), Fische (selbst Haifische) reichlich. 1600 steuerbare Ew.; n. And. 4000 Russen u. etwa 1200 Bogen Lappländer, mit ein. Handel u. Gewerbe. **2)** Fluß darin, mündet bei K. in das weiße Meer. **3)** Hauptst. darin, 2 Kirchen, mehr. Krongebäude, besuchter Hafen, Handel mit Fischen, Thran, Häuten ꝛc; 1200 Ew.; **4)** Meerbusen am Eismeer, mit der von Fischerei besuchten Insel Kildin. *(Wr.)*

Köla, Nüsse von Sterculia acuminata, in Sierra Leona als cursirende Münze dienend.

Koläkow, so v. w. Koljäkow, s. u. Karsun 2). **Koläsin, 1)** Kr. im russ. Gouvern. Twer; 70,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Wolga; 3600 Ew.

Kolägretai (gr. Ant.), so v. w. Kolakretai.

Koläikarb, im 2. Jahrh. n. Chr. arab. Fürst, s. u. Arabien (Gesch.) 14.

Koläïnis, Beiname der Artemis in einem Tempel zu Myrrhus, den ihr **Koläïnos**, des Promos Sohn, noch vor Kekros, König v. Attika, gebaut haben soll.

Koläkretai (gr. Ant.), zu Athen vor Solon, die 12 Sammler der Opferstücke, an deren Stelle Klisthenes die Apodekten einsetzte, worauf die K. Verwalter des Richtersoldes u. der öffentl. Mahlzeiten im Prytaneum waren. Vgl. Athen (Ant.) 29.

Kölan, Volk, so v. w. Kain.

Koläo (Staatsw.), s. u. China (Ggr.) 35.

Koläptik (v. gr.), die Bildnerei mit dem Meisel.

Kolätschen (slav.), kleine runde Kuchen mit einem Loch in der Mitte u. einem hohen Rande, aus Reismehl, od. auch and. Mehl, mit u. ohne Füllung von eingemachten Früchten; eigne Art **Mandel=K.**, zu deren Teig fein gestoßne Mandeln kommen.

Koläxes, Sohn des Zeus u. der Nymphe Hora, König der Bisalter, die seiner Abkunft zu Ehren Blitze auf den Schilden führten.

Kolb, s. u. Kolbe 1).

Kolb, 2= od. 3jähr. verschnittner Stier.

Kölbe (die K., in einigen Bedeutungen der **K-en**), **1)** ein Gegenstand, der an der einen Seite stärker ist, als an der andern; **2)** so v. w. Keule; **3)** Stock mit starkem, rundem Knopf, den die Schäfer führen, od. sonst führten, um sich gegen den Wolf zu vertheidigen; **4)** Waffe der alten Ritter, ein stählerner Hammer, auf der andern Seite mit einer etwa 6 Z. langen gekrümmten Spitze u. einem 3 Ellen langen Stiel, um damit den Gegner vom Pferde zu reißen, wenn er durch einen Schlag mit dem Hammer auf dem Helm betäubt war. Die K. ward am Sattel, auf der rechten Seite geführt; **5)** s. u. Schaft; **6)** (Waffenk.), s. u. Lauf; **7)** gedrechseltes, dickeres Stück Holz an dem Setzer, Wischer u. der Ladeschaufel einer Kanone; **8)** (Cucurbita, Taf. VIII. Fig. 12), gläserne, hohle Kugel, mit langem, geradem, sich allmählig verengerndem Glase, auf den bei Destillationen aus gläsernen Gefäßen der Helm gesetzt, od. in den der Hals einer Retorte eingefügt wird; **9)** bei einigen Insecten Fühlhorn, wenn es nach dem Ende zu sich verdickt; bei der Gatt. Scarabaeus *L.*, ist sie durchblättert (**Blätter=K.**); **10)** obre Fläche des menschl. Kopfes, bes. wenn die Haare an dieser Stelle abgeschoren sind; **11)** dicke Stirne eines Bockes ohne Hörner, daher **K-nbock**, vgl. Gehörn 5; **12)** bei allen Arten Pumpwerken ein kurzer Cylinder, der an eine Stange (**K-nstange**) befestigt ist u. mittelst derselben in der **K-nröhre**, in welche die K. durch die **K-nthüre** eingebracht wird, auf= u. niedergezogen wird u. das Emporbrücken od. Heben des Wassers bewirkt. Bei Druckwerken ist der K=n massiv, bei Saugwerken hohl od. senkrecht durchbohrt. Ist die K=nstange nicht mit einem eisernen Bügel an der K. befestigt, so wird der nach oben schwächer werdende K=n nahe über seiner größten Stärke auch horizontal durchbohrt, damit das Wasser über der K. steigen kann. Damit das über die K. gestiegene Wasser nicht wieder zurückfallen kann, ist auf der senkrechten Röhre des K=n ein aufwärts gehendes Ventil (**K-nventil**) angebracht; **13)** s. u. Gebläse 11; **14)** (Vogelf.), s. u. Lockbusch; **15)** s. u. Gehörn 5; **16)** (Uhrm.), s. u. Kolbenzirkel; **17)** (Buchb.), so v. w. Glättkolben; **18)** (Metallarb.), so v. w. Löthkolben; **19)** so v. w. Ankerkreuz; **20)** (Bot.), s. u. Blüthenstand 26. *(Fch.* u. *Pr.)*

Kölbe, Pflanzengatt. Typha.

Kölbe, 1) (Peter), geb. zu Wunsiedel 1675; Privatsecretär bei dem preuß. geh. Rath von Krosigk, ging 1704 in dessen Auftrag nach dem Cap, um astronom. Beobachtungen anzustellen. Nach Krosigks Tode trat er in die Dienste der Compagnie, mußte aber wegen Schwäche der Augen seine Stelle 1712 niederlegen, kehrte nach Deutschland zurück u. st. 1726 zu Neustadt an der Aisch; schr.: De natura cometarum, Halle 1701, 4.; Reisebeschreibung aus Cap, Nürnb. 1719, 3 Bde., Fol. **2)** (Karl Wilhelm), geb. 1757 zu Berlin; Lehrer am Philanthropin in Dessau. Er widmete sich um 1793 der Kunst, bildete sich zu Berlin u. ward um 1796 Zeichnenlehrer zu Dessau; st. 1835. Im Radiren hatte er große Fertigkeit, bes. in seinen Eichen= u. Waldpartien.

ften. Seine Kupfer nach Geßners Aquarelzeichnungen u. seine vielen Blätter nach eigner Erfindung, gehören zu den gelungensten Producten der Aetzkunst. Schr.: Ueb. Wortreichthum der deutschen u. franz. Sprache, Berl. 1806, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1818—20, 3 Bde.; Ueb. Wortmengerei rc., Lpz. 1809, 3. Aufl. 1823; Noch ein Wort über Sprachreinheit, Berl. 1825; Beleuchtung einiger öffentlich ausgesprochnen Urtheile über u. gegen Sprachreinheit, Deff. 1809; Mein Leben u. mein Wirken im Fache der Sprache u. Kunst, Berl. 1825. **3)** (Karl Wilhelm), Neffe des Vor.; geb. in Berlin 1781. Historien- u. Genremaler, Prof. der dortigen Akademie. Er warf sich auf den romant. Genre u. hat u. a. die Cartons zu den neuen Glasfenstern im Schlosse zu Marienburg gefertigt. *(Lt.* u. *Fst.)*

Kölbe, Insel, s. u. Wady Nuba d).

Kölbea (K. *Schlechtd.)*, **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.*, 6. Kl. 3 Ordn. *L.* Art: K. Breyniana, am Cap. **2)** (K. *Beauv.)*, s. Kolbia.

Kölben, s. Kolbe.

Kölbenartiges Köpfchen (Spadicatum capitulum), s. u. Blüthenstand 12.

Kölbenberg, so v. w. Kolmberg.

Kölbenblüthe (Spadiceus flos), s. u. Blüthenstand 26.

Kölbenbohrer, s. u. Bohrer 1.

Kölbenborkenkäfer, s. u. Borkenkäfer 2 u. 14. **K-ente** (Taf. XI. Fig. 2), s. unt. Ente 14. **K-fliege** (Cordylura *Fall.*, Ocyptera *Fabr.)*, Gatt. der Fliegen, Abtheilung Scatomyzidae. Sonst unter Musca. Arten: pubera, ciliata.

Kölbengericht, s. u. Zweikampf.

Kölbengras, 1) Phleum pratense; **2)** Alopecurus pratensis.

Kölbenhals (Waffenk.), s. u. Schaft.

Kölbenhirsch, s. u. Hirsch 8.

Kölbenhirse (Bot.), Panicum italicum (Setaria italica).

Kölbenkäfer, 1) (Clerii, Cleridae), Abtheilung der Familie der Aaskäfer (bei Latreille der Weichdeckkäfer); Fühler vorn mehr od. weniger keulenförmig, Taster (zum Theil) vorstehend, vorn verdickt; Kinnbacken gespalten, Leib (meist) cylindrisch, Kopf u. Halsschild schmaler als der Hinterleib; auf Pflanzen; Larven fleischfressend. Gatt.: **a)** Cylidrus, Kinnbacken stark, lang, gekreuzt, nach innen gezähnt. Art: C. cyaneus. **b)** Rauchkäfer (Tillus *Fabr.)*, Fühler sägeförmig, Kinnbacken am Ende gespalten, Endglied der Lippentaster beilförmig. Art: T. elongatus. **c)** Priocera *Kirby*, Halsschild nach hinten zusammengezogen, Leib erhaben. **d)** Axina *Kirby*, Leib niedergedrückt, letztes Tasterglied beilförmig. **e)** Eurypus *Kirby*. **f)** Thanasimus *Latr.*, Kinnbackentaster fadenförmig, Lippentaster am Ende keilförmig. Art: Ameisenkäfer (Th. [Clerus] formicarius), schwarz, Flügeldecken roth, schnell, an Bäumen. **g)** Opilo (Opilio *Latr.)*, die 4 Taster endigen sich in ein großes, keilförmiges Glied. Art: O. (Clerus) mollis, braun, gelbgrüne Querbinden, frißt Insectenlarven. **h)** Bienenkäfer (s. d.). **i)** Necrobia (N-bius *Latr.*, Corynetes *Fabr.)*, die 4 Taster am Ende länglich 3eckig, Halsschild fast 4eckig. Art: violetter Ameisenkäfer (N. [Dermestes] violaceus), violettblau, Flügeldecken linienförmig punktirt. **k)** Waffenkäfer (Enoplion *Latr.)*, die 3 letzten Fühlerglieder sägeförmig, Taster fadenförmig. Art: E. serraticorne; **2)** so v. w. Scarabaeus; **3)** so v. w. Bienenkäfer; **4)** so v. w. Keulenhornkäfer. *(Wr.)*

Kölbenkühe, s. u. Rindvieh 18.

Kölbenmolch, so v. w. Axolotl.

Kölbenmoos, 1) Pflanzengatt. Lycopodium; **2)** bes. Lycopodium clavatum.

K-polyp, so v. w. Schuppenpolyp.

Kölbenpistole, s. u. Pistole.

Kölbenrecht, 1) so v. w. Faustrecht; **2)** so v. w. Kampfrecht, vgl. Kolbe 4).

Kölbenröhre (K-rohr, K-stiefel), s. u. Kolbe 12).

Kölbenrüsselkäfer, s. u. Afterrüsselkäfer a).

Kölbenschnäbler, Vögel, bei Oken Zunft der Dickschnäbel; Füße meist zum Klettern, keinen Kletterschwanz, Schnabel dick, kolbenförmig; getheilt in Kleinschnäbel (Sippschaft Kurzschnäbel [mit den Gatt.: Colius, Corythaix], Langschnäbler [Gatt.: Phoenicophaeus, Musophaga]) u. Großschnäbel (Sippschaft Papagai [Gatt. Papagai, Fettvogel, Pfefferfraß, Hornvogel]). *(Wr.)*

Kölbenschosser (Balanophoreae), 65. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. Schmarotzende Gewächse, mit fleischig pilzartigem Stamm, kriechendem od. centrischem, fast kugeligem Wurzelstock. Die Blüthen stehen in den Achseln der am ganzen Stämmchen ziegelschuppigen Fleischblätter, od. auf endständigen Kolben, auch zwischen gestielten Schildschuppen, sind 1- u. 2häusig. Der Fruchtknoten ist eingewachsen, ungleich 2-, auch 1fächrig, Griffel seitlich oben gespalten, abfällig. Frucht lederartig, trocken; Same einzeln, hängend, mit lederartiger od. knochenharter Schale; Kern zellig, mit Sporenmasse angefüllt; Pistill achselständig im schuppigen Deckblatt, od. von 3—4 Schuppen, kelchartig umgeben. 1—3 Staubbeutel sind verwachsen od. zum Theil, od. ganz frei, 1- od. ungleich 2fächrig, längs aufspringend, achselständig im schuppigen Deckblatt, od. aus deren Spalte entspringend, enthalten kugelige Pollen. *(Su.)*

Kölbenspeise, Gemenge von Zinn, Zinnasche u. Talg, womit das Fensterblei vermittelst des Löthkolbens verzinnt wird.

Kölbenstäbe, bei Paternoster- u. Kettenwerken zolldicke Stäbe, welche die Ket-

Kettenglieder, die über das Rad gehen, zusammenhalten. **K-stange (K-stock),** s. u. Kolbe 12); vgl. Feuerspritze 3 u. Druckwerk 3.

Kölbenstechfliege, s. u. Kopffliegen c). **K-taucher,** Vogel, so v. w. Steißfuß, gehäubter.

Kölbenweizen, s. u. Weizen.

Kölbenwespen (Masarides), Abtheilung der Wespen; Fühler entfernt stehend, 8gliedrig, mit rundlicher Keule sich endigend, in der Mitte des Gesichts; Unterlippe eine zurückziehende Röhre mit 2 langen Fäden, Hinterleib fest sitzend. Gatt.: **a)** K-wespe (Masaris *Fabr.*), Fühler länger als der Kopf, Hinterleib sehr lang. Art: wespenförmige K. (M. vespaeformis), aus NAfrika. **b)** Celonites *Latr.*, Fühler nur wenig länger als der Kopf, die 2 letzten Glieder bilden ein Keulchen. Art: C. apiformis, auf Pflanzen in Italien. *(Wr.)*

Kölbenzeher, Eidechse, s. u. Geckone 7.

Kölbenzeit (Jagdw.), s. u. Gehörn 5.

Kölbenzirkel, s. u. Zirkel.

Kölberg (von Kolo bregc, polnisch Brzegu, am Ufer), **1)** Stadt im fürstenthumschen Kr. des preuß. Rgsbzks. Köslin, an der Persante, die ½ Meile von da in die Ostsee mündet u. den Hafen Münde bildet; Marktplatz mit steinerner Statue Friedrich Wilhelms III., 5 Kirchen, darunter bes. die Dom- u. Marienkirche, evangel. Fräuleinstift, Waisenhaus, 3 Hospitäler, Zucht- u. Arbeitshaus, Salzwerk (jährl. an 32,000 Ctr.), See-, Sool- u. Dampfbad, Weberei, Fischerei, Wollmärkte, Handel; Freimaurerloge: Michael zur Männerkraft; 6760 Ew. Bis 1810 befand sich hier ein Domcapitel. K. ist Festung 3. Ranges u. besteht aus einer Umwallung mit Bastions u. nassen Gräben u. den gewöhnl. Außenwerken. Die Münde (Hafen), so wie die Maikuhle sind stark befestigt. **2)** (Gesch.). K., eine alte Stadt, war schon im 10. Jahrh. Sitz eines Bischofs. 1102 von dem Herzog Boleslaw von Polen vergebens belagert. 1247 (1277) vertauschten die Herzöge von Pommern K. an das Stift Kamin u. 1288 wurde das alte Residenzschloß der Herzöge in ein Kloster verwandelt. 1462 Aufstand der Bürger gegen das Capitel. 1530 die Reformation eingeführt; 1631 von den Schweden nach langer Belagerung genommen, u. von denselben, obgleich K. mit Kamin 1648 an Brandenburg kam, erst 1653 geräumt. Im 7jähr. Krieg 1758, 1760 u. 1761 von den Russen belagert u. erst das letzte Mal genommen, s. u. Siebenjähriger Krieg 31 u. 41; im preuß.-franz. Kriege 1806 u. 1807 von den Franzosen vergebens belagert u. in glänzender Vertheidigung Gneisenaus durch die tapfere Garnison u. Bürgerschaft unt. Nettelbeck bis zum Frieden gehalten, s. Preußisch-Russischer Krieg von 1806 u. 1807 58 u. 93. *(Wr., Pr.* u. *Lb.)*

Kölbia (K. *Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kürbisgewächse, Nhandirobeae *Rchnb.* Art: K. elegans, in Benin.

Kölbig, ein ungehörnter Schafbock.

Kölbitz, Marktfl. im Amte Oschatz der sächs. Kreisdirection Dresden, am Kulmberge (819 F.), 350 Ew. **Kölbitzer Forst,** im Kr. Wollmirstädt, des preuß. Rgsbzks. Magdeburg. **Kölbnitz,** Dorf im Kr. Jauer, der preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Bergbau auf Blei u. Silber, über 700 Ew. **Kölbuszow,** s. u. Tarnow.

Kölbweide, s. u. Weide. **K-wurz,** Nymphaea alba.

Kölbzeit (Jagdw.), so v. w. Kolbenzeit.

Kölchi (a. Geogr.), **1)** s. u. Kolchischer Meerbusen. **2)** Einwohner von Kolchis.

Kölchis (a. Geogr.), [1] bergige Landsch. in Asien, zwischen dem Kaukasos, Iberien dem Korax, Pontos u. dem schwarzen Meer; [2] Flüsse: Phasis, Korax; man gewinnt Flachs, Wachs, Hanf, Pech; Gold fand man in Flüssen. K. ist das jetzige Mingrel, Guri u. Trabezun. [3] Die **Kölchier** (in der röm. Zeit Lazier genannt) waren armen., nach And., wegen ihrer dunkeln, krausen Haare, der Farbe, Sprache u. der Sitten (Beschneidung, Verfertigung von Leinwand u. dem Verfahren dabei) ägypt. Ursprungs, nach Herodot von Sesostris zurückgelaßne Colonie, die sich bald mit ihren Nachbarn vermischte u. deren Sitten annahm, lebten sehr mäßig, meist von Buchweizen, u. handelten vorzüglich mit Leinwand, Wachs u. Pech. [4] Ein alter König von K. war Aeëtes, der im Besitz des, von dem **kölchischen Drachen** (s. Drache 2) c) bewachten goldnen Vließes war (eine Fabel von der in K. reichl. Goldwäsche) u. nach welchem der Argonautenzug (s. d.) unternommen wurde. [5] Später fochten die Kolchier für Mithridates u. wurden von den Römern besiegt; indeß gaben diese ihnen den Herrscher zurück. Unter Trajan unterwarfen sie sich den Römern freiwillig u. hingen in der Folge bald von diesen u. den Byzantinern, bald von den Parthern ab. [6] Als der König der Kolchier, Gubazes, von Justinian übermüthig behandelt ward, schloß er 542 mit Khosroes, König v. Persien, ein Bündniß gegen jenen. Doch von diesem treulos u. noch übermüthiger behandelt, kehrte er 549 zu Justinian zurück. [7] Darüber brach zwischen Justinian u. Khosroes der **kölchische** (od. lazische) **Krieg** aus. Justinian schickte den Dagisteus zur Vertreibung der Perser vom schwarzen Meere ab, der mit der Belagerung von Petra (549—551) den Krieg eröffnete. So lange Mermeroes die Perser befehligte, waren sie, obgleich sich der alte, lahme Feldherr auf einer Sänfte in die Schlacht tragen ließ, siegreich, aber sein Nachfolger, Nakoragan, erlitt eine schimpfliche Niederlage u. dafür ließ ihn Khosroes

roes schinden, seine Haut ausstopfen u. zur Warnung auf einem Berge ausstellen. Als Gubazes auf Justinians Befehl, bei dem er verläumdet worden, 556 meuchlings ermordet worden war, wurde, nach langen fruchtlosen Unterhandlungen u. fortdauernden Verheerungen, Friede geschlossen, in dem Khosroes dem Besitz von Kolchis entsagte. *(Hl., Sch. u. Lb.)*

Kolchische Pforte, s. u. Gori 1).

Kolchischer Fasan, so v. w. Gemeiner Fasan.

Kolchischer Meerbusen (a. Geogr.), Busen an der Küste der Ajer u. Karer, der Westküste der vordern indischen Halbinsel, gegen Cap Comorin; jetzt Bucht von Coel. Genannt war der K. M. nach der an ihm liegenden Stadt **Kolchi** (j. wohl Colechi). In ihm wurde schon in den ältesten Zeiten Perlenfischerei getrieben, wozu man Missethäter gebrauchte. *(Wr.)*

Kölderkraut, gemeines Gauchheil.

Kölderstock, ein nicht mehr üblicher Hebel, um die Ruderpinne (den Schaft des Steuers) zu bewegen. Er ging durch das **K-gat**, ein Loch im Verdeck. Man verrichtet dessen Operation gegenwärtig vermittelst eines, durch 2 Scheiben laufenden Taues der Rudertalje, u. durch ein bes. Steuerrad.

Köldingen, **1)** sonst Amt im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; an der Leine, 6200 Ew.; **2)** Amtssitz, hat mit Reden 400 Ew.; **3)** Stadt im Amte Veile, des dän. Stifts Ribe; hat lat. Schule, Hospital, Handel, 2000 Ew. Ueberfahrt nach Assens auf Fünen, sonst schönes, jetzt meist in Asche liegendes Schloß (**K-huus**). Nach K. ist das von Christian III. gegebne dän. Gesetz, der **K-gische Recess** (s. u. Dänemark [Gesch.] 77) genannt. 1644 hier Sieg der Dänen über die Schweden. **4)** Fluß u. Busen dabei. *(Wr.)*

Kölditz. **1)** Amt im königl. sächs. Kr. Leipzig, 19,000 Ew. **2)** Stadt darin, an der zwickauer Mulde; Schloß (zum Theil Versorgungs- u. Irrenanstalt), Steingutfabrik, Leinwandweberei, treffliche Bleichen u. a.; 3400 Ew. In der Nähe der Thiergarten. **3)** (Gesch.). K. ist wahrscheinlich schon im 8. od. 9. Jahrh. erbaut, hatte ein festes Schloß, nach dem sich die Grafen u. Herren von K. nannten, kam 1254 an Albrecht den Unartigen als Heirathsgut, von Friedrich u. Dietzmann wieder an Rudolf v. Habsburg abgetreten, der es seiner Tochter Jutta als Heirathsgut bei ihrer Vermählung mit König Wenzel v. Böhmen gab; 1395 kaufte es Wilhelm der Einäugige Wenzeln wieder ab. 1430 von den Hussiten verwüstet. Auf dem das. Schloß st. 1486 Kurfürst Ernst, der es wieder erbaut hatte; seit Christian I. war es immer der Sitz der churfürstl. Wittwe. Später dem Justizamte eingeräumt, 1803 der hintere Theil Landarbeitshaus; jetzt ist das Irrenhaus darin. Im 30jähr. Krieg, bes. 1637, sehr von den Schweden bedrängt; 1534 u. 1637 große Brände. *(Wr. u. Lb.)*

Köleah, Stadt in Algerien im Beilik Titeri, südl. von Algier, gegen die Franzosen friedlich gesinnt, fiel zwar aus Furcht vor den Beduinen mehrmals von ihnen ab, unterwarf sich aber, sobald diese wieder erschienen, so 1833 Savary. 1838 vom Gen. la Rulhière besetzt, s. Algier (Gesch.) 19.

Kölen (Colatorium), feines goldnes Gefäß zum Durchseihen des, von der Gemeinde als Opfer gebrachten Weins in den Abendmahlskelch, damit nichts Unreines hineinkomme.

Köleram, Fluß, s. u. Cavery. **Köles**, ind. Gebirgsbewohner, s. u. Khonds.

Kolëtti (Johann), geb. 1797 zu Syrakos bei Janina, studirte Medicin u. war dann am Hofe des Ali-Pascha von Janina. Mitglied der Hetärie 1821; organisirte 1822 den Aufstand in Epidauros. 1824 Anführer der Regierungstruppen; verhaftete Kolokotroni. 1827 im Juli wollte er mit Griwas, Nauplia an Ibrahim Pascha verrathen, doch wurde der Plan von Church entdeckt. 1828 Mitglied des Panhellenions. Nach der Ermordung des Präs. Capodistrias 1831 bildete K. mit Agost. Capodistrias u. Kolokotroni eine Regierungscommission, als der Erstere aber zum Präsidenten gewählt wurde, setzten die unzufriednen Rumelioten aus K., Ypsilanti u. Zaimi eine neue Regierungscommission zusammen. Im April dieses Jahres Mitglied der Regierungscommission der Sieben, bis zur Ankunft der bair. Regentschaft 1833 Marineminister; 1834 Ministerpräsident; 1835—1844 Botschafter zu Paris. Er st. 1847. *(Hel.)*

Kolëxas, einer der Stammväter der Skythen, s. d. (Gesch.) 11.

Kölfjeld, Berg, s. u. Kjölen f).

Kölfspiel, s. u. Ballspiel 8.

Kölga (nord. Myth.), Wellenmädchen, s. u. Aeger.

Kölgans, so v. w. Blässengans.

Kölguew, Insel, so v. w. Kalgujew.

Kolhuäkan (myth. Geogr.), s. u. Mexikanische Religion 4. **Kölhuas**, s. u. Mexico (Gesch.) 7.

Koliäda (russ. Myth.), so v. w. Kaleda.

Kolïakon (a. Geogr.), das südlichste Vorgebirge in India intra Gangem, vielleicht j. Comorin.

Kölias (a. Geogr.), Vorgebirg am saron. Busen in Attika, mit Tempel der Aphrodite, den ihr ein junger Athener, der von Räubern gefangen, aber von des Räuberanführers Tochter befreit worden war, erbaut hatte. Hier feierten auch Weiber ein Fest der Demeter u. hier litt nach der Niederlage bei Salamis die pers. Flotte Schiffbruch. In dem nahestehenden Dorfe wurde das berühmte **koliädische Töpfergeschirr** verfertigt. *(Lb.)*

Kölibri (Trochilus *L.*, Orthorynchus,

chus, Taf. XI. Fig. 42), [1] Gattung der Zartschnäbler; Schnabel lang, zart, Zunge ausstreckbar, am Ende in 2 fadenartige Röhren, zum Aussaugen des Blumenhonigs getheilt; [2] die kleinsten Vögel (die kleinsten wie große Hummeln), aber ausgezeichnet durch metallisch glänzenden Farbenschmuck (bes. die Männchen im spätern Alter, u. zwar am Kopf u. an der Kehle), fressen zwar auch Insecten, doch mehr Blumenhonig, den sie schwebend saugen, fliegen leicht u. sehr schnell, leben einsam, nisten meist auf Schlingpflanzen, bauen ein künstl. Nest aus Baumflechten, Pflanzenstengeln u. Wolle, ganz dem Gegenstand ähnlich, auf dem sie es befestigen, zanken sich oft, sind keck. [3] Werden durch kleine Spritzen mit Wasser besprengt u. so gefangen; leben in Amerika meist unter den Tropen, doch erstrecken sich einige Arten auch südl. u. nördl. bis Mexico, u. eine selbst bis in die nordamerikan. Freistaaten, sind lebend selten nach Europa gebracht, wenigstens nicht lange erhalten worden. Abbildungen davon in Audebert, Oiseaux dorés etc., Paris 1802. Lesson, Histoire natur. des Colibr., ebd. 1829. [4] Zur Linnéischen Gattung Trochilus ist neuerlich gezogen Nectarinia u. Cinnyris, sie ist aber getheilt in K-s **A)** mit **gebognem Schnabel**, Gatt.: Phaetornis (nach Swainson, Trochilus nach Lesson) u. Lampornis (nach Swainson), dazu die Arten: [6a] **a)** Topas-K. (Tr. Pella), wie Zaunkönig, doch mit langen Schwanzfedern, braunroth, Kopf schwarz, Kehle topasgelb; **b)** Schwarzschild (Tr. Mango, Lamporn. M.), goldgrün, unten sammtschwarz, Seiten blaugrün, Schwanz violett, roth u. grün, 4½ Zoll, in Brasilien gemein. [6b] **c)** der Goldschwanz (Sappho, Tr. chrysurus), goldgrün, Schwanz gablig, goldig mit Purpur u. schwarz glänzend, Peru; 6 Z. lang. **d)** Granat-K. (Tr. jugularis, Tr. granatinus, Tr. auratus), sammtschwarz, goldschillernd, Flügel goldig, Backen roth, aus Cayenne. [7] **B)** Mit **geradem Schnabel** (Orthorhynchus, Ornis mya *Lesson*), Arten: **a)** Hauben-K., goldgrün mit blauer Haube; auf den Antillen. **b)** Sapphir-K. (Tr. sapphirinus), goldgrün, unten weiß, Schnabel rosenroth. [8] **c)** Amethyst-K. (Tr. amethystinus, 3 Z., goldgrün, unten grau, Kehle amethystfarbig; Cayenne. **d)** kleinster K. (O. minimus, Trochilus m.), 1½ Zoll, etwas größer als die Hummel, oben grauviolet, kupferglänzig, unten weißgrau, Schwanz bläulich schwarz; Eier wie Erbsen, Nest wie Nußschalen; [9] **e)** gem. K. (Tr. colubris), goldglänzend grün, Kehle rubinroth, Schwanz schwarz mit goldgrünen Federn; sind nicht scheu, fliegen in die Stuben, dauern einige Wochen in der Gefangenschaft bei Honigwasser aus, fliegen pfeilschnell, bauen die Nester an Baumzweige oder Pflanzenstengel aus Baumflechte, füttern sie mit Wolle aus. [10] **f)** Smaragd-Rubin-K. (Tr. rubineus), oben goldgrün, Kehle rubinroth, Deck- u. Schwungfedern gelbroth, braunrandig, Schwanz braunroth u. goldig grünbraun. **g)** Topas-Rubin-K. (O. moschilos), Bauch u. Seiten braun, Scheitel u. Nacken rubinroth, Kehle u. Hals topasgelb, Schwanz purpurroth, einer der schönsten. **h)** Geputzter K. (O. ornatus) u. m. a. Andere Arten s. u. den oben angeführten Untergattungen. **i)** Riesen-K. (Tr. gigas), wie Mauerschwalbe groß u. viele andre. *(Wr.)*

Kōlibri, deūtscher, so v. w. Goldhähnchen. **K-fresser,** so v. w. Vogelspinne.

Kōlik (Colica), [1] **1)** heftiger Schmerz in der Darmgegend; nach dieser Ausdehnung gehören auch selbst Geburtswehen (C. uterina), bes. unentscheidende u. krampfartige Schmerzen bei den Katamenien (C. catamenialis), Schmerzen in der Leber, von Gallensteinen ꝛc. (C. hepatica) hierher. [2] **2)** (Bauchgrimmen, Leibschneiden), krampfhafter, schneidender, kneipender, zusammenziehender, bald anhaltender, öfter vorübergehender, selten festsitzender, meist herumziehender, fieberloser, sehr empfindl. Schmerz in den Gedärmen mit gespanntem u. aufgetriebnem od. zusammengezognem Unterleibe, Uebelkeit od. Erbrechen, Aufstoßen, Verstopfung od. Diarrhöe, ängstlichem beklommnem Athem, trockner Haut od. kalten Schweißen, kalten Gliedern, oft mit Harnkrampf u. Schmerzen in den untern Gliedern, entsteht vorzüglich bei reizbaren, nervenschwachen, zu Unterleibsleiden geneigten, u. diese durch Unmäßigkeit in regelwidrige Lebensart befördernden Individuen; kehrt nach Erkältungen ꝛc. periodisch wieder. Man unterscheidet: [3] Krampf-K. als Grundform u. schmerzhafteste, entzündliche, der Darmentzündung nahe stehend, Saburral-K. von unverdauten, im Uebermaße genoßnen Speisen, Wind-K. von Blähungen, Gallen-K. von, im Uebermaße angehäufter od. entarteter Galle, Gallensteinen, Blut-K. von Blutanhäufungen in den Gedärmen, Hämorrhoidal-K., bei Hämorrhoiden, [4] Wurm-K. von Würmern, gichtische von, auf den Darmkanal einwirkendem Gichtstoff, die rheumatische von Erkältung, die bei Darmgicht (s. d.), bei Brüchen (s. Bruch [Chir.] 1), die Blei-K. (s. d.), auch Bleivergiftung, die metallische, durch langsame Vergiftung mit andern Metallen, Nieren-K. von Nierensteinen. [5] Die Behandlung der K. ist sehr verschieden nach ihren Arten u. Ursachen. Hauptmittel sind: gelinde, abführende, schleimige, ölige Arzneien, ähnliche u. krampfstillende Klystiere, trockne, warme od. feuchte Breiumschläge u. aromatische u. krampfstillende Einreibungen auf den Unterleib, insbesondre schweißtreibende u. vor Allem krampfstillende, innere Mittel, unter de-

denen Opium obenansteht. [6] **3) K. bei Thieren,** eine bei Hausthieren, bes. bei Pferden häufig vorkommende Krankheit. Zeichen: Mangel an Freßlust, unterdrücktes Wiederkäuen, Angst, Unruhe, Hin= u. Hertrippeln, Hauen, Kratzen u. Scharren mit den Vorderfüßen, Niederwerfen, Wälzen, Schlagen mit den Hinterfüßen nach dem Bauche, Umsehen nach den meist aufgetriebnen u. gespannten Flanken, unregelmäßige, oft harte Mistung ꝛc. Die verschiednen Arten K. u. die Ursachen sind mehr. K=n bei Menschen ähnlich. [7] Behandlung: Wärme, reinliche gute Streu, Ruhe, mäßige Bewegung ꝛc., außerdem bei der Entzündungs=K. reichlicher Aderlaß, innerlich schleimige, ölige Mittel, wie Lein= u. Baumöl ꝛc.; innerlich Salze, wie darmausleerende= u. Brechmittel, Einreibungen von Terpentinöl ꝛc.; bei der Krampf=K. innerlich Assa fötida mit Eidotter abgerieben, nebst Aufguß von Camillen u. Baldrian, oft auch Aderlaß; bei der Wind=K. Aufgüsse von Fenchel=, Kümmel= u. Anissamen, Camillenblumen, Glaubersalz mit Enzian, Salmiakspiritus, reizende Klystiere ꝛc.; bei der Wurm=K. Terpentinöl=Einreibungen am Hinterleibe, wurmwidrige Mittel, z. B. Hirschhornöl, Wermuth, Salmiak, Baldrian, Rainfarren, Goldschwefel, Ofenruß ꝛc.; bei Sand=K. innerlich, Pferden 10—16 Loth Baum= od. Leinöl, mit 6 Loth Kochsalz; dasselbe Verfahren erfordert die Darmstein=K. *(Pi., He. u. Hm.)*

Kolik von Devonshire (K. von Madrid, K. von Poitou, Med.), s. Bleikolik.

Kolin, Stadt, s. Kollin.

Kolinia (a. Geogr.), früherer Name der Insel Cypern.

Koliopulos, so v. w. Plaputas (Demetrios).

Kolios (a. Geogr.), attisches Vorgebirge, 20 Stadien unter dem Phalereus.

Kolivan, Stadt, so v. w. Reval (s. d. [Gesch]). **Koljäkov,** Stadt, s. u. Karsun 2). **Koljäsin,** Kreis u. Stadt, so v. w. Koläsin. **Koljuschen,** Volk, s. d. u. Nordwestküste ꝛ.

Kolk, 1) tiefe Stellen in Gewässern; **2)** Pfütze, Cisterne.

Kolki, Stadt, s. u. Luzk.

Kolkrabe, Vogel, s. u. Rabe.

Kolla, Oelmaß, s. u. Marokko u. Tunis.

Kollam, so v. w. Kulan.

Kollar, 1) K. von Keresztén (Adam Franz), geb. zu Tarchowa in Ungarn 1723; Jesuit, st. als Director der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien 1783; schr. u. a. Analecta monumentorum Vindobon., Wien 1761, 2 Thle, Fol.; Hist. diplomat. juris patronatus regum Hungariae, ebd. 1762, 4.; Hist. jurisque publ. regni Hungariae amoenitates, Preßb. 1783, 2 Bde.; gab heraus Meninski, türk. Grammat., 1756, 2 Th., 4., u. Lambeccius Comment. de biblioth. caes. Vindob. 1766—82, 8 Bde. Fol. **2)** (Johann), geb. 1793 zu Thurotz in Siebenbürgen, stud. in Jena seit 1817 Theologie, 1819 slawak. Prediger an der neuen evangel. Kirche zu Pesth; schr. Slavydcera (slav. Gedichte), Ofen 1824, deutsch, 5. Aufl. Pesth 1832; Kazel, eine Predigtsammlung, Pesth 1831, Schulbücher, Antiquarisches über das slav. Volk, Narodnie Zpiewenky, Ofen, 2 Bde.; Sammlung slav. Volkslieder. *(Lt. u. Hel.)*

Köllbach, Fluß, s. u. Vils.

Köllebret (Weber), s. Branschenbret.

Köllenberg, Schloß, s. u. Prodselten.

Köller, [1] Pferde= (doch auch Schaf=, Hunde= u. a.) Krankheit; ist entweder, **a)** vorbereitend mehr Dumm=K. (stiller K.), [2] wo sich das Thier gegen Alles, selbst gegen schmerzhafte Eindrücke gleichgültig zeigt, den Kopf hängen läßt od. ihn mit dem Maule in die Krippe stützt, langsam frißt u. säuft, öfters das Futter im Maule behält, ohne es zu kauen, es auch wohl wieder fallen läßt. Sich selbst überlassen geht es öfters im Kreise, bleibt auch still stehen u. hält den Kopf zur Erde. Man kann die Vorderfüße kreuzweis setzen, u. es bleibt in dieser Stellung, ihm den Finger in die Ohren stecken, ohne daß es dies zu bemerken scheint ꝛc. Wird ein solches Pferd kühl u. schonend behandelt, so ist es zu langsamen Arbeiten wohl noch immer zu gebrauchen; doch bleibt dies meist bedenklich, da der K. schnell zum Dumm=K. übergeht. [3] Ursachen: ungesundes, schlechtes Futter, rascher Wechsel der Dürr= mit der Grünfütterung, enge, heiße, dumpfige Ställe ꝛc.; am meisten sind junge, schlaffe, gemeine, schwere, dicke u. vollblütige Pferde dem K. unterworfen. [4] Behandlung: Fütterung mit grünen, Kleienfutter od. gestampften Möhren, kalte Umschläge od. Begießungen von Wasser auf den Kopf, scharfe Einreibungen hinter den Ohren od. Haarseile auf beiden Seiten des Halses. Innerlich Brechweinstein, Glaubersalz, Mehl u. Wasser in Latwergen, oft auch ein wäßriger Aderlaß, so wie später Pillen zum Laxiren aus Aloë, Calomel u. Seife; [5] **b)** (Rasender K.). Das Thier treibt periodenweise, sowohl im Stalle als auch im Freien, Alles, was man nur von einem rasenden Thiere erwarten kann, u. kein Mensch darf in den Paroxysmen gefahrlos ihm sich nahen. Endlich bricht ein starker Schweiß aus u. das Thier wird ruhiger, bis früher od. später ein gleicher Zustand eintritt. Beim Reiten lehnt das Pferd sich stark auf das Gebiß, läßt sich nicht gut wenden u. geht nicht zurück, bleibt zuweilen mitten im Wege stehen, bäumt sich, wenn es angetrieben wird, schlägt u. rennt dann gerade aus, ohne auf Weg, od. auf Züge u. Reiter zu achten. Im Gespann schlägt es oft Alles entzwei u. geht durch. [6] Die Ursache kann verschieden sein; unbefriedigter Geschlechtstrieb

trieb bei Hengsten (Samen-K.) u. Würmer können mitwirken; in beiden Fällen ist nur im Beginnen der Krankheit zuweilen Hülfe. [1] Beim ausgebildeten K. fand man gewöhnlich Wasser in den Gehirnhöhlen. Oft hat das Uebel auch seinen Sitz in der Leber. *(Hm. u. Pi.)*

Köller, 1) lederner Harnisch, der Brust u. Rücken bedeckt, bes. von Büffel- u. Elensleder; **2)** so v. w. Collet, bes. wenn es von Leder ist; **3)** kurzer Rock von Leder; **4)** Halbhemdchen von feinem Weißzeug, bei Frauenzimmern mit Aermeln, u. dann auch wohl von Spitzen, od. doch an den Aermeln u. am Halse mit Spitzen besetzt; **5)** s. u. Pflug 1.

Köller (Franz Freiherr v. K.), geb. 1767 zu Münchengrätz in Böhmen, von bürgerl. Herkommen, trat 1784 als Gemeiner in östr. Dienste, ward Lieutenant, kam dann zum Generalstab u. leistete beim Uebergang über die Röer 1792 bes. gute Dienste, wurde 1793 auf dem Schlachtfelde von Neerwinden Hauptmann, stand als solcher beim Generalstabe bis 1800, wo er Major wurde. Bei Errichtung der böhm. Legion thätig, wurde er 1805 Oberst, zeichnete sich 1809 aus, wurde Generalmajor u. nach dem Frieden Brigadier, 1813 Feldmarschallieut. u. erster Generaladjutant des Fürsten Schwarzenberg. 1814 war er einer der Commissäre, die Napoleon bis Elba begleiteten, wo er sich durch sein rechtliches Benehmen auszeichnete. Nach der Rückkehr schloß er im Namen Napoleons mit Genua einen Handelsvertrag zu Gunsten Elba's ab. Später Intendant bei dem östreich. Heere in Neapel; st. 1826. Er hinterließ eine schöne Sammlung von Antiken, bes. Vasen, die er größtentheils während seines Aufenthalts in Neapel sammelte; dieselbe ward durch den König von Preußen für das Berliner Museum angekauft. *(Md. u. Hel.)*

Köller, so v. w. Kampfstrandläufer.

Kölerader, 1) bei Pferden Ader zwischen den Ohren, die von Curschmieden nutzlos beim Koller geschlagen wird; **2)** Hautvene, die bei manchen Menschen, wenn sie zornig werden, auf der Stirn sichtbar wird.

Köllerbüsche, kleine vom Vieh beschädigte, ästige Holzpflanzen.

Köllerfarbe, so v. w. Gelbeisenocher, s. u. Gelbeisenstein.

Köllergat (Schiffsw.), so v. w. Kolbergat.

Köllerhahn, so v. w. Kampfstrandläufer.

Kolléria (K. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen, Ficoideae *Rchnb.*; Arten: in SAfrika.

Kölleriges Pferd, mit dem Koller behaftetes Pferd.

Köllern im Leibe, s. Borborygmos.

Köllerstock, so v. w. Kolderstock.

Kollèsis (gr.), s. u. Damasciren 12.

Köllewi, Volksstamm, s. u. Tuaricks.

Kollin, 1) Stadt an Elbe, im böhm. Kr. Kaurzim; Dechantkirche, man fertigt Eisenwaaren u. Kattun, schleift Granaten, 6000 Ew. Dabei das Feld Winitschich, Fundort von Granaten, Topasen 2c. Hier 1278 Vertrag zwischen Kaiser Rudolf u. Ottokar; den 18. Juni 1757 Niederlage der Preußen unter Friedrich II., durch die Oestreicher unter Daun, s. Siebenjähriger Krieg 9; **2)** s. u. Breadalbane. *(Wr.)*

Kollokotröni, s. Kolokotroni.

Kollonitz, altes kroat. Adelsgeschlecht, seit 1637 gräfl. Berühmt durch: **1)** (Joh. Sigismund v. K.), Cardinal u. Erzbischof v. Wien, leitete die erste Erziehung des nachmal. Kaisers Joseph, adoptirte 1728 den Bannerherrn Ladislaus Zay von Crömas, st. 1751; von letzterm stammt **2)** (Maximilian, Graf v. K., geb. 1799, k. k. Kämmerer.

Köllontay (Hugo), geb. 1750 bei Sandomir, Vicekanzler von Polen u. Miturheber der poln. Constitution vom 3. Mai 1761. Von Kosziusko 1794 in den höchsten Rath als Finanzminister berufen, neigte sich seine Partei (Hugonisten) zum franz. Terrorismus u. wurde von der sogen. Hofpartei bekämpft. Nachdem Suwarow 1794 Warschau erobert hatte, flüchtete er nach Galizien, ward jedoch dort gefangen gesetzt. Sein Secretär war der poln. Jacobiner K. Konopka. K. st. 1812 zu Warschau. *(Hel.)*

Köllowrath (Biogr.), s. Kolowrat.

Köllum, Dorf im Bzk. Leuwarden der niederl. Prov. Friesland; großer Pferdemarkt, Schifffahrt, 1000 Ew.

Kolluthiäner, ägypt. Ketzer, die das Böse in der Welt nicht von Gott veranstaltet glaubten.

Kölluwi, Volk, s. u. Tuarik.

Köllybos (gr.), **1)** kleines Stück Geld; **2)** Agio; **3)** das Geschäft des Geldwechslers **(Kollybistes).**

Kollyridiänerinnen, schwärmerische Frauen im 4. Jahrh. in Arabien, welche die Verehrung der Maria (dah. Philomarianiten) statt der Verehrung Gottes einzuführen schienen. Sie opferten an gewissen Tagen der Maria auf einem Gerüst Kuchen **(Kollyrides)** u. aßen dann alle davon.

Kolm, 1) s. u. Oschatz; **2)** s. u. Vogesen.

Kölma, s. u. Fliegenjäger B).

Kölmar, 1) Bzk. im franz. Depart. Ober-Rhein; $30\frac{1}{4}$ QM.; **2)** Hauptstadt darin u. des Depart., an dem Gerberbache, einem Arme der Lauch, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Ill, hat die Behörden des Depart., hier königl. Gerichtshof, Handelsgericht, 2 kathol., 1 protestant. Kirche (die vor der Revolution zahlreichen Klöster sind aufgehoben), Synagoge, Nacheiferungsgesellschaft, Artillerieschule (1774 als Pflanzschule für Cavaliers errichtet, während der Revolution umgeformt), Hospital, mit Hebammenschule, Gym-

Gymnasium, mit an Incunabeln u. altdeutschen Gemälden reicher Bibliothek, Taubstummeninstitut, kleines Schauspielhaus; man fertigt Porzellan, Twist, Leder, Tuch, u. bes. Kattun, Foulards, Shawls in 2 großen ¼ St. von der Stadt entfernten Fabriken, unterhält Gerbereien; Handel bedeutend, bes. mit Wein, 18,000 Ew. K. ist Geburtsort von den beiden Pfeffel, Rewbel u. Rapp. In der Nähe war sonst eine große Pulverfabrik u. Salpeterraffinerie. **3)** (Gesch.). K. ist nach Ein. das röm. Argentovaria (s. d.); im Mittelalter hieß es Columbaria, woraus K. entstand, was schon im 12. Jahrh. vorkommt. Sie war deutsche Reichsstadt u. gehörte zu den 10, die unter der Landvoigtei Hagenau standen. Im 15. Jahrh. von innern Unruhen bewegt. 1575 wurde die Reformation eingeführt, 1627 aber die kathol. Religion von den Kaiserlichen wieder restaurirt. 1632 entspann sich zwischen den Bürgern u. der kaiserl. Besatzung ein blutiger Streit; die Bürger siegten u. nahmen dann Schweden ein. 1634 nach der Schlacht bei Nördlingen ergaben sich diese den Franzosen, doch wurde nach dem westfäl. Frieden die Stadt wieder geräumt. 1672 ergab sich K. nochmals an die Franzosen u. diese ließen die Festungswerke schleifen, aber 1675 wieder herstellen. 1680 kam K. vermöge des Ryswicker Friedens an Frankreich. Die Festungswerke wurden wieder geschleift. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Kolmården (Kolmören), Berg, s. u. Linköping 1).

Kölmberg, 1) Marktfl. im Landger. Leutershausen des baier. Kr. Mittelfranken; Schloß, 400 Ew. u. Füllenhof für 60—80 junge Pferde; **2)** so v. w. Kolm 1). **Kolmogöri,** Kreis u. Stadt, s. Kholmoghori.

Kol Nidrē, Gebet, s. u. Juden 25.

Kölno, Stadt, s. u. Lomza.

Kölo, sonst in Polen die Landtage der einzelnen Woiwodschaften, daher **Köloplatz,** bei Warschau Platz, wo sonst die Könige von Polen gewählt wurden.

Kölo, 1) Stadt an der Warta, im Bzk. Kouin, des Gouvern. Kalisch; Tuchmacher, 3000 Ew., **2)** Dorf, so v. w. Kohlo.

Kolöbion, 1) (gr. Ant.), Unterkleid ohne Aermel, od. mit Aermeln, die nur die Hälfte des Oberarms bedeckten; **2)** ein solches, bis an die Füße reichendes Kleid der alten Christen, Tracht der Bischöfe, unmittelbar über der Alba, u. Mönche.

Kolöcsa, 1) Stadt, so v. w. Kolotscha; **2)** Fluß, s. u. Wladimir.

Köloë, Landsee in Lydien, um ihn Gräber der lydischen Könige; an ihm Tempel der Artemis **Koloëne.**

Kolöffsky (Joseph), Musikdirector am Theater zu Petersburg, dann Staatsrath, st. das. hochbetagt 1831; schr. u. a. die in Rußland nationell gewordenen Melodien zu Derschawins Volksliedern.

Kologriew (K-griw), 1) Kr. der russ. Statthalterschaft Kostroma; Fluß: Unsha; **2)** Stadt darin, an der Unsha; 500 Ew.

Kologyväri, Morast, s. u. Veröcze.

Kolokölnik (russ.), Glockenthurm, der in Rußland immer von der Kirche abgesondert steht.

Kolokotröni, griech. Familie: **1)** K. der Vater, Klephtenführer, hatte vielen Theil an dem Aufstande im Peloponnes 1770, ward aber, nachdem er den Türken durch Vertreibung der, in diese Halbinsel zur Unterdrückung des Aufstandes gesandten Albanesen wesentlich genützt hatte, von den Türken ermordet. **2)** (Theod.), Sohn des Vor., geb. 1770 zu Karytene in Arkadien; Anfangs ebenfalls Klephte, diente auf den ion. Inseln u. in Neapel, wo er Major ward, u. war beim Ausbruch der Revolution in Morea auf den ion. Inseln. Im März 1821 leitete er den Aufstand in Arkadien; 1822 im Juli schlug er Dram Ali bei Patras u. faßte im Jan. 1823 den Plan, Morea in Erbfürstenthümer unter die Kapitanis zu vertheilen; im April d. J. neben Maurokordato Vicepräsident des obersten Raths, der die executive Gewalt hatte, siegte er als solcher mit Odysseus über die Türken am 7. Juli bei St. Lucas, 2 Tage später bei Chäronea; als er vom Senat abgesetzt wurde, empörte er sich, doch wurde er schon im Oct. von Koletti geschlagen, gefangen u. im Febr. 1825 nach Hydra abgeführt. Als aber nach der Landung Ibrahims das Volk die Loslassung K=s verlangte, ward er im Juni 1825 freigegeben, schlug Ibrahim Pascha bei den Mühlen unweit Nauplia, führte den kleinen Krieg, bis er 1828 den Palamidi (Citadelle von Nauplia) dem Präsidenten Capo d'Istrias übergab u. sich eifrig dessen Partei anschloß; darum ward er im Dec. 1828 zum Oberbefehlshaber in Morea ernannt, schlug als solcher die aufrührer. Mainotten 1830 u. bildete nach Ermordung Capo d'Istrias 1831 mit Koletti u. Agost. Capo d'Istrias die Regierungscommission. Von der friedl. Partei verdrängt, schlug er im Aug. 1832 die Truppen der Regierungscommission der Sieben, wurde aber kurz vor der Ankunft König Ottos im Jan. 1833 von den Franzosen geschlagen, im Sept. 1834 verhaftet, wegen Hochverrath zum Tode verurtheilt, das Urtheil auf 20 Jahre Kettenstrafe gemildert u. er auf dem Palamidi eingesperrt. Beim Regierungsantritt König Ottos 1. Juni 1835 begnadigt, st. er 1843 zu Athen. **3)** (Panos), Sohn des Vor., geb. zu Karytene, commandirte unter seinem Vater eine Palikarenabtheilung, hielt 1824 die Citadelle Palamidi besetzt u. weigerte sich, die seinem Vater feindl. Regierung einzulassen, bis er von diesem bes. Befehl dazu erhielt; hatte Antheil an allen bedeutenden Thaten seines Vaters; 1835 von König Otto zum Obersten ernannt. *(Ki. u. Hel.)*

Kolokythia, 1) Marktflecken in der Spar=

Eparchie Gythion, des griech. Gouvernem. Lakonien, auf dem Mainagebirg; **2)** Meerbusen hier, mit den Vorgeb. Matapan, Malea, mehreren Meerbusen (Vatika) u. Inseln (Cervi) u. a.

Kōloman, König von Ungarn, Neffe (Sohn) des Königs Wladislaw von Ungarn, reg. von 1095 bis 1114, s. Ungarn (Gesch.) 11.

Koloméya, Wald, 1 Stunde breit u. 2 lang, bei Lomza in Polen, den das russ. Gardejägerregiment siegreich am 20. Mai 1831 gegen die poln. Insurgenten unt. Jankowski vertheidigte.

Kolómna, 1) Kr. in der Statthalterschaft Moskwa, 30 QM., 70,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, schwach befestigt, an der Kolomenka u. Moskwa; 17 Kirchen, geistl. Seminar, Magazine, Talgschmelzereien, Gerbereien 2c., großer Handel mit Vieh, Hopfen u. Pöckelfleisch, 13,500 Ew. Hier 1237 Sieg der Mongolen unter Batu Khan über die russ. Großfürsten; s. Rußland (Gesch.) 52; **3)** See im russ. Gouvernem. Nowgorod; an ihm 1471 Niederlage der Nowgoroder durch den Feldherrn des Großfürsten v. Moskau Iwan III., Cholmßkij, wodurch Nowgorod zur Unterwerfung gezwungen wurde. *(Wr.)*

Kolómya (Colomea), **1)** Kr. im östr. Königreich Galizien, gebildet 1810; 56¼ QM, 184,000 Ew., gebirgig, im NO. eben, am Dniester u. Pruth, bringt viel Getreide u. Zuchtvieh; hier Kamionka, Marktfl. u. **2)** Hauptst. darin, unfern des Pruth, mit Salzbergwerken, Tabaksniederlage, 7000 Ew.

Kōlon (v. gr.), **1)** Glied, Theil; **2)** Theil einer Periode, aus mehrern Einschnitten bestehend, der zwar einen vollständigen Numerus hat, aber erst in Verbindung mit einem andern K. einen vollständigen Sinn gibt; **3)** Interpunctionszeichen (:); dient **a)** als Anführungszeichen bei Anführungen der Worte eines Andern, einer Stelle aus einer Schrift, des Hauptgedankens einer Rede, des Titels eines Buches; **b)** als verstärktes Semikolon, um in einer Periode den aus mehrern, mit Semikolen getrennten Sätzen bestehenden Vordersatz von einem gleichartigen Nachsatz zu trennen; **c)** als Zeichen des besondern Nachdrucks, wenn man etwas ankündigt, worauf man die Aufmerksamkeit richten will, bes. nach den Wörtern: als, nämlich, Folgendes u. a.; **4)** Strophenlied, da die einzelnen Verse lyr. Gedichte nur als Glieder u. Einschnitte eines größern Ganzen betrachtet werden. Nach der Anzahl dieser Kola werden die Strophen bestimmt; doch Verse gleicher Art gelten nur als Ein K., daher Mono-, Di-, Tri-K.; **5)** (Anat.), s. u. Darm 20 ff. *(Sch.)*

Kōlon, einige Thiere, welche eine, dem Interpunctionszeichen ähnliche Zeichnung (:) tragen, z. B.: **K-rüsselkäfer** (Curculio colon), **K-schabkäfer** (Dermestes c.), **K-spinner** (Bombyx c.), **K-gräber** (Silpha c.) u. a. m.

Kolōnä (a. Geogr.), Stadt in Troas, Sitz des thrakischen Fürsten Kyknos. **Kolōne** (a. Geogr.), Stadt in Messenien zwischen Methone u. dem Vorgeb. Akritas. **Kolōnis,** Eiland im myrtoischen Meer im argolischen Busen; j. Spezia-Pulo.

Kolōnos (a. Geogr.), **1)** Hügel u. Gegend bei Athen, s. d. (a. Geogr.) 11; **2)** Stadt daneben, Geburtsort des Sophokles u. Asyl des Oedipus. In der Folge hier Denkmäler des Theseus, Pirithoos, Oedipus u. Adrastos.

Kōlontai (Biogr.), s. Kollontay.

Kōlophon (a. Geogr.), Stadt in Lydien, eine des ionischen Bundes; von Mopsos, Enkel des Teiresias, erbaut. Bes. durch das nahe Orakel des Phöbos von Klaros, die Trefflichkeit ihrer Pferde u. Reiter u. ihr Gummi bekannt (vgl. Colophonium); auch gehörte K. zu den 7 Städten, die Geburtsstadt des Homeros (s. d. 1) zu sein behaupteten; j. in Ruinen.

Kolophōnia, Tochter des Erechtheus; nach Orakelspruch vom Vater geopfert.

Kōlosch, 1) (Kōlos), Gespannsch. im Land der Ungarn (Siebenbürgen); grenzt an Ungarn, 88 1/10 (91) QM., 140,000 Ew., in der Mitte eben (klausenburger Heide); Flüsse: Szamos, Körös u. a.; bringt Vieh, Getreide, Salz; Hauptort: Klausenburg; hier außer den Folg. noch Banfyhuniad, Marktflecken; **2)** Marktfl. u. Taxalort; 4 Kirchen, Salz- u. Steinkohlengruben. *(Wr.)*

Kolōschen, Volk, so v. w. Koljuschen.

Kolōss (v. gr.), **1)** Bildsäule, weit über Lebensgröße. Die bekanntesten K-e sind: **a)** Apollo-K. auf dem Capitol zu Rom, 30 Ellen hoch, von Lucullus aus Apollonia im Pontos nach Rom gebracht; **b)** Apollo-K. im Apollotempel auf dem Palatinus zu Rom, von Bronze; **c)** K. des Constantinus in der Mitte des Circus zu Constantinopel von Erz; **d)** K. des Domitianus zu Pferd in Rom von ihm selbst nach dem Sieg über die Germanen gesetzt, nach des Kaisers Tode vom Senat zerstört; **e)** Herkules-K. zu Tarent, von Lysippos, von Fabius Maximus aufs Capitol gebracht; **f)** Jupiter-K. (der Pompejanische Jupiter [weil er unweit des Theaters des Pompejus stand]) auf dem Marsfelde, von Claudius geweiht; **g)** Jupiter-K. zu Tarent, von Lysippos, 40 Ellen hoch, nach Strabon der höchste nach dem rhodischen; **h)** Jupiter-K., aus den, den Samniten abgenommenen ehernen Rüstungen verfertigt, auf dem Capitol; **i)** K. des Nero, von diesem selbst (durch Zenodoros) vor seinem Palast errichtet, von Vespasian in die Via sacra geschafft; Commodus ließ statt Neros Kopf den seinigen darauf setzen (vgl. Colisäum); **k)** der Sonnen-K. zu Rhodos (wo es nach Plinius 100 gegeben haben soll), von

von Erz, eins der 7 Wunderwerke der Welt, 70 E. hoch, angegeben von Chares, vollendet von Laches, ungefähr 200 J. v. Chr. Einen Daumen konnte kaum ein Mann umspannen. Die Höhlungen der Statue waren mit Steinen ausgefüllt. Er soll auf den 2 einander gegenüber liegenden Felsen, die den Hafen einschließen, gestanden haben, so daß die Schiffe unter ihm weggesegelt wären. Nachdem er 50 Jahre gestanden, warf ihn ein Erdbeben nieder. Die Trümmer lagen 870 Jahre lang, bis, nach der Eroberung von Rhodos durch die Araber, des Khalifen Othman Feldherr, Moawijah, das Erz an einen Juden verkaufte, der 900 Kameele damit belud. **1) K-e auf dem Mŏnte Cavăllo**, 2 auf dem Monte Cavallo in Rom befindliche kolossale Gruppen von Marmor, die jede einen Jüngling, der ein sich bäumendes Pferd hält, vorstellen; jedenfalls Dioskuren, nach der lat. Unterschrift an ihren Postamenten von Phidias u. Praxiteles, was jedoch, da diese Künstler 50 Jahre auseinander sind, beide Kunstwerke aber zu einander gehören, unwahrscheinlich ist; aus innern Gründen geht hervor, daß sie von Künstlern aus dem Zeitalter des Augustus u. Tiberius stammen. **2)** Ueberhaupt ein Gegenstand von auffallender Größe. *(Sch.* u. *Lb.)*

Kolŏssä (a. Geogr.), Stadt in Großphrygien, am Lykos, demokrat. Verfassung, 1 Archon, dann 1 Prätor an der Spitze. Schutzherrn waren nach u. nach Perser, Mazedonier, Seleukiden; König Attalos von Pergamum vermachte K. den Römern. Sehr früh hatte sich hier, wahrscheinl. durch Epaphras, eine aus Judenchristen bestehende Gemeinde gebildet. An diese erließ Paulus während seiner röm. Gefangenschaft den in der Briefsammlung des Paulus im N. T. stehenden **Brief an die Kolosser** (s. u. Paulus). K. wurde von den Turken verwüstet; auf ihren Trümmern steht j. der Kasaban Hones. *(Hl.)*

Kolossäer, so v. w. Rhodier, s. u. Rhodos 3.

Kolŏssos (a. Geogr.), Gebirg in der peloponnes. Landschaft Phliasia.

Kŏlostug, Ritter, angeblich um 762 erster Gründer eines Orts bei den Heilquellen zu Teplitz, s. u. Teplitz.

Kŏlosvar, so v. w. Klausenburg.

Kolŏtis (Myth.), so v. w. Kolias.

Kolŏtscha, Stadt, s. u. Solt.

Kŏlowrat (slav. Radaufhalter), altes slav. Geschlecht, dessen Stammvater Jaross, der Sage nach, seinem Herzog das Leben rettete, indem er, ein starker Mann, dessen Wagen, mit dem die Pferde durchgingen, mit den Händen in ein Rad faßend, aufhielt (darum der Name u. das Wappen, silbernes Rad im rothen Felde). Die K. kamen mit Herzog Czech im 4. Jahrh. nach Böhmen, theilten sich in mehrere Linien, wovon noch 2, K-Krakowsky u. K-Liebsteinsky, blühn; 1569 wurden beide Linien in den Reichsfreiherrn- u. 1701 in den Reichsgrafenstand erhoben. **A)** Die Linie **K-Krakŏwsky** theilt sich in die Linien **a)** zu **Brzcznitz**, Haupt der Graf Joh. Nepomuck, geb. 1795; **b)** zu **Radienin**, Haupt Philipp, geb. 1786 u. **c)** zu **Tinitzl**, Haupt Joseph Ernst, geb. 1795. Merkw. sind: **1)** (Ferdinand Aloys), geb. 1682, geheimer Rath, 1721 Präsident der Kameral- u. Militär-Commissionen, starb als Präsident der siebenbürgischen, Banat u. illyrischen Lande 1751 zu Wien. **2)** (Cajetan Franz Xaver), Bruder des Vor., geb. 1689; trat 1706 als Fähnrich in östr. Dienste, stieg 1759 bis zum Generalfeldmarschall u. st. 1769 in Brünn als Generalgouverneur dieser Stadt u. Generalcommandant von Schlesien u. Mähren. **3)** (Philipp), Bruder des Vor., geb. 1686; war Statthalter u. Vice-Kammerpräsident in Böhmen, als Karl VII. sich Böhmens bemächtigte. K. huldigte ihm, ward darauf Geheimer Rath u. Präsident bei der Hofdeputation, jedoch beim Abzug der Franzosen aus Prag als Geisel mitgenommen u. kam erst 1743 wieder in Freiheit. Von der Kaiserin Maria Theresia begnadigt u. in seinem vorigen Amte bestätigt ward er 1747 Oberstlandrichter u. später Oberstburggraf u. Präsident bei der Landesregierung, st. als solcher 1753 zu Prag. **B) K. Liebsteinsky: 4)** (Franz Anton, Graf von), geb. 1773 zu Prag, 1796 mit der Gräfin Rosa Kinsky von Michalup vermählt u. Stadthauptmann von Prag, wurde 1810 Oberstburggraf v. Böhmen u. Präsident der böhm. Stände. Er that sehr viel für Belebung des Nationalgefühls der Böhmen, für Fortbildung der böhm. Sprache, Cultur, der Landesgeschichte rc., auch für die Verschönerung Prags. Das dasige Nationalmuseum ist sein Werk. 1826 Staatsminister, machte er sich um die Finanzen sehr verdient. Seine versöhnliche Politik hat bes. seit Kaisers Ferdinand I. Regierungsantritt viel Raum gewonnen, die Amnestie bei der Krönung zu Mailand war bes. sein Werk. Böhmen ist auch von Wien aus immer noch Gegenstand seiner bes. Fürsorge. Jetziges Haupt u. letzter Mannssprosse seiner Linie. *(Pr.* u. *Hel).*

Kolowrătia (K. *Prst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scitamineen, Amomeae *Rchnb.* Art: K. elegans, auf Luzon.

Kŏlowratscher Verträg, s. u. Schlesien (Gesch.) 60.

Kŏlpack (ungar.), so v. w. Kalpak.

Kŏlpiah, der Weltschöpfer, s. u. Phönikische Religion 1.

Kolpīna, Ort im Kr. Sophia des russ. Gouv. Petersburg; hat Ankerschmieden, Cementmühlen u. a. Fabriken.

Kolpītes, so v. w. Phönikien.

Kŏlpoda, Infusorie, so v. w. Buchtthierchen.

Kölpos (gr., Busen, Bausch), s. u. Athen (Ant.) 34.

Kolpūsa (a. Geogr.), älterer Name der Stadt Chalzedon in Bithynien.

Kolsaiter, Ortschaft in Schweden; hier 1304 Vergleich Birgers II. mit seinen empörten Brüdern.

Kölsum, so v. w. Rothes Meer.

Kölsun, Berge, s. u. Beny Soueyf.

Költer, **1)** abgenähte Decke; **2)** in Nieder-Sachsen Pflugmesser.

Költers, kieferne Balken von 12—15 F. Länge, die aus nördl. Gegenden kommen.

Költki (russ. Myth.), schwarze Geister, die nächtlich spukenden Kobolde.

Koltschedänsk, Slobode, s. unt. Kamyschlowa.

Költun (poln.), so v. w. Weichselzopf.

Kolūbara, Nebenfluß der Sawe von türkischer Seite. **Kolūga**, Stadt u. Kr., so v. w. Kaluga.

Kolumbäcs, **1)** Dorf im serbischen Distr. Passarowitz; am Einfluß der Leperbitza in die Donau; davon ist die kolumbacser Mücke (s. d.) benannt. Hier 1427 Sieg der Türken über Kaiser Sigismund, der kaum dem Tode entrann; s. Ungarn (Gesch.) 35 a. In der Nähe Ruinen des **2)** Bergschlosses u. der Paß Achania (deutsch Taubenburg); **3)** Stadt, s. u. Widdin.

Kolumbäcser Mücke (Simulia maculata *Meig*, S. reptans, Rhagio colombaschensis *Fabr.*, Musca c. *Gm.*, Atractocera pungens, A. maculata, Taf. XI. c. Fig. 53), Art der Kriebelmücken; aschgrau, mit 3 dunkeln Linien auf dem Rückenschild, Hinterleib mit schwarzen Flecken. Das Weibchen wird, zumal bei Kolumbacs, auch, wiewohl weniger, an der niedern Wolga, Menschen u. Vieh beschwerlich u. selbst tödtlich; wenn sie auch nicht, wie früher erzählt wurde, durch alle Oeffnungen des Körpers selbst bis in die Eingeweide dringen, so bedecken sie doch oft den ganzen Körper u. verursachen Geschwulst u. Entzündungen. Sie erscheinen im April u. Mai in wolkenähnlichen Zügen u. sollen nach dem Aberglauben aus der Höhle bei Kolumbacs kommen, wo St. Georg den Lindwurm erschlug. Das Volk hält auch das Fleisch des von solchen Mücken getödteten Viehs für giftig. *(Wr.)*

Kolūner, so v. w. Kain 1).

Kolūren (Coluri), an der Himmelskugel 2 Meridiane, durch die Pole u. den Aequator gezogen, die auf letzterem die Aequinoctialpunkte u. die Solstitialpunkte durchschneiden.

Kolūri, **1)** Insel in der Eparchie Megaris, im griech. Gouvernem. Attika, das alte Salamis, $1\frac{1}{4}$ QM.; bringt Getreide, Baumwolle; 5900 Ew., Griechen u. Arnauten. **2)** Hauptort darauf, Stadt mit 1000 Ew., Hafen. Dabei der Felsenriff Klein-K.

Kolūthos, aus Lykopolis in Aegypten, um 578; schr. ein griech. Gedicht vom Raube der Helena, 1. Ausg. o. J. u. O.; v. Lennep, Leuwarden 1747; Bekker, Berl. 1816; Jullien, Par. 1822; deutsch von Alxinger (im 2. Thl. sämmtl. Gedichte).

Kölyma, Fluß im asiat. Rußland, entspringt auf dem Gebirge Stannovoi, nimmt mehr. Flüsse auf, fällt ins nördl. Eismeer. Lauf: 135 (164) Meil. Unweit seiner Mündung liegen die 5 Bären- od. Kreuz-Inseln, mit viel Bären u. Treibholz.

Kolȳmbas, eine der Emathides, s. d.

Kolȳn (Nicolaus), Benedictiner in der Abtei Egmond bei Harlem, in der Mitte des 12. Jahrh.; schr. eine gereimte Chronik der ersten Grafen von Holland bis 1156; herausgeg. von Gerard Dumbar in Analecta Belgica, Devent. 1719; auch von Gerard van Loos, Haag 1745, Fol.

Kolȳttos (a. Geogr.), athenischer Demos, Platons u. Timons Geburtsstätte.

Kölywan, **1)** Zweig des Altaigebirgs in der russ. Statthaltersch. Tomsk; höchste Spitze: Sinaje Sopka, 2814 F., schwach bewaldet, reich an Gold u. Silber **(K-nisches Erzgebirg)** u. Höhlen; hier entspringen: Buchturna, Ulba, Uba, Schulba, (zum Irtischgebiet), Katunja, Pestschama, Any Tscharysch, Kasmala (zum Obgebiet). **2)** Kreis im russ. Asien, am Ob u. der Berda; **3)** (Berdskoy Ostrog), Dorf hier am Ob u. der Berda; **4)** See u. **5)** Slobode, s. u. Tscharysch 1). *(Wr.)*

Kolzabēthra, Bassin in dem Vorhofe der griech. Kirchen, in dem man zu taufen pflegte, oft bildete es ein bes. Gemach u. hieß dann Baptisterion.

Kölzig, Dorf im Kr. Grünberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Glashütte; 1000 Ew.

Kom, Stadt, so v. w. Kum.

Komätho, Tochter des Pterelaos, s. d. u. Amphitruo.

Komagēne (a. Geogr.), so v. w. Kommagene.

Komāna (a. Geogr.), **1)** Hauptstadt Kappadokiens; hier Tempel der armen. Anaïtis, deren Priester königliches Ansehn genoß. **2)** Handelsstadt am Iris in Pontos; vielleicht wo jetzt Gommenik bei Tokat sich ausbreitet; hier Tempel der Mylitta, auf steilem, vom Iris umfloßnem Felsen, der von 6000 Priestern bedient war.

Komāni (a. Geogr.), so v. w. Komi 1).

Komānos, Häuptling der Segobriger, s. u. Marseille (Gesch.).

Kömara (a. Geogr.), so v. w. Kamara.

Komāria, Vorgebirg u. Stadt auf der äußersten Spitze von India intra Gangem, j. Cap Comorin.

Komārno, Stadt, s. u. Sambor. **Kömarom**, so v. w. Komorn.

Komässi, Münze, s. u. Mokka.

Komästes (gr., Schmauser), Beiname des Bakchos, s. d. 13.

Komāzon (gr.), der Fröhliche, Name des Lustigmachers am Hofe der röm. Kaiser.

Kombābos, nach Lukian schöner Assyrer, der von seinem Könige zum Begleiter seiner Gemahlin Stratonike gewählt wurde, da sie zur Erbauung eines Tempels nach Hierapolis reiste. Da er die Eifersucht des Königs fürchtete, so entmannte er sich selbst u. händigte die Zeichen dieser Aufopferung vor der Abreise seinem König in einem verschloßnen Kästchen ein. Die Königin entbrannte in ihn, er wies ihre Anträge zurück, aber andre Begleiter verläumdeten ihn bei dem König. Er ward zurückgerufen u. zum Tode verurtheilt, doch durch Vorzeigen des Inhalts jenes Kästchens rettete er sich. Dafür ward seine bronzene Statue, von dem Rhodier Hermokles verfertigt, in dem Tempel der Dea Syria zu Hierapolis aufgestellt. Daher **Kombabusīren**, so v. w. sich selbst entmannen u. **Kombāb**, so v. w. Castrat. *(Lb.)*

Kombadyrie, Goldgruben, s. unt. Bambuk.

Kōmbe, des Ophios Tochter; hatte 100 Söhne, die ihre Mutter umbringen wollten; wurde in einen Vogel verwandelt.

Kōmbo, Prov. von Tibet, s. d. (Geogr.).

Kombūse, auf Seeschiffen die Küche, auf Kriegsschiffen meist vorn unter dem Back.

Kōmburg, Invalidenhaus, s. unt. Hall 4).

Komēdi (a. Geogr.), Gebirge Asiens, zwischen dem Indos u. Ganges bis an die Quellen des Jaxartes, schied Sogdiana von Indien; j. Belas. Die Bewohner desselben **Komēdä**.

Komeināquaer, Volk, s. u. Hottentotten 10 e).

Kōmensäure, s. u. Mekonsäure.

Komēny-Allyāi, Bzk. in der Gespannsch. Eisenburg (Ungarn); 21¼ QM.; Hauptort Janoshaza, am Marzal, Taback- u. Kastanienbau; 3000 Ew.; Saágh (Sagh), Marktfl., Weinbau, 1600 Ew.

Komēt, s. u. Zeitungen 2c. 133.

Komēten (v. gr., d. i. Haarsterne, Taf. IV. Fig. 8), [1] Weltkörper, die zu unbestimmten Zeiten am Sternenhimmel leuchtend erscheinen, an demselben mit zu- u. abnehmender Lichtstärke einen gewissen Lauf nehmen, aber, nach einer nicht langen Frist, nie später als nach 6 Monaten wieder verschwinden. [2] Sie nähern sich Anfangs der Sonne bis auf einen gewissen Abstand, entfernen sich aber von diesem (als ihrem Perihelium, s. d.) aus in entgegengesetzter Richtung (vgl. Aphelium) u. verschwinden wieder. [3] Die K. bewegen sich also um die Sonne in Bahnen (**K-bahnen**), die als lange Ellipsen entweder geschlossen sind, od. in der Beobachtung als Parabeln, seltner als Hyperbeln, erscheinen. Sie bewegen sich in ihrer Sonnennähe mit größrer Schnelligkeit, gehorchen also, wie diese, Centralkräften; doch sind die Unterschiede ihrer schnellern u. langsamern Bewegung bei weitem erheblicher, als bei den Planeten. [4] Die **Zahl** der bis jetzt beobachteten K. beläuft sich über 400; von diesen zeichnen sich mehrere durch Größe in ihrer Erscheinung aus, wie der von 146 v. Chr. von mehr als Sonnengröße, der von 1066 von Mondesgröße, der von 1652 (nach Helvel) fast dem Monde gleich. [5] Indessen entziehen sich die meisten der gewöhnl. Beobachtung. [6] Nach Olbers wird, bei sehr genauer Durchsuchung des Himmels, aller 20—25 Tage wenigstens ein sehr kleiner aufgefunden; nach Lambert kann allein die Zahl der K., deren Perihelien näher als Saturn von der Sonne ist, auf 12,000 angeschlagen werden; nach Wurmb aber können zwischen Sonne u. Uranus gegen 237,000 K. ohne Störung ihre Bahn beschreiben, bis 10 Mal weiter als Uranus aber gegen 23 Mill., bis 100 Mal weiter über 200 Mill. u. bis zum Abstande von 10,000 Erdweiten (als so weit der Wirkungskreis der Schwere u. des Lichts von der Sonne aus mindestens gerechnet werden kann) 64,000 Mill. [7] Die bisher genau beobachteten K. hatten aber alle ihr Perihelium innerhalb der Jupiterbahn u. zwar verhältnißmäßig weit mehrere in einer größern Sonnennähe, als die der Erde ist. [8] Nur von verhältnißmäßig wenigen K. ist eine bestimmte Wiederkehr, nachdem sie einmal von der Sonne sich entfernt haben, ausgemittelt. Sie kann berechnet werden, wenn die Bahn der K. elliptisch erscheint; doch ist auch von mehrern solchen die Rückkehr nicht erfolgt. Auch K. mit beobachteten parabol. Bahnen können zurückkehren, wenn solche nämlich elliptische Bahnen von so langem Durchmesser haben, daß das kleine gemessene Stück, wegen Geringfügigkeit der Abweichung von einer langen Ellipse, als Parabel erscheint. [9] Unter den K., denen eine bestimmte Rückkehr beigelegt wird, ist der Halleysche K. der entscheidendste. Halley berechnete nämlich nach Beobachtungen des 1682 erschienenen K., daß die bekannten Elemente der beiden frühern K. von 1607 u. 1531 mit denen des beobachteten K. ziemlich übereinstimmten; auch in den Jahren 1456, 1380, 1305 waren K. erschienen; zwischen allen diesen liegt ein Zeitraum von 75—77 Jahren. Halley kündigte daher denselben K. auf 1759 an, er erschien auch, wiewohl mit einer Verspätung von 1 Jahr u. 8 Monaten, die einer Einwirkung des Jupiter u. Saturn auf seinen Lauf beigemessen wurde. Er erschien auch wirklich im Spätherbst 1835 wieder, also 1 Jahr u. einige Monate später, als berechnet war, war aber lange nicht so prachtvoll als früher. Er hat in seinem Perihelium zwischen Venus u. Merkur eine 3698 Mal größere Geschwindigkeit, als in seinem Aphelium, das nach Berechnung in die doppelte Weite der Uranusbahn fällt. [10] Für einen andern K. von

1661 war, da seine Elemente denen der K. von 1532, 1402, 1274, 1145, 891, ziemlich entsprechen, eine 129jähr. Umlaufszeit berechnet worden; allein 1790, wo er hiernach zu erwarten war, blieb er aus. Noch für einen andern K. ist auf gleicher Grundlage eine 290jährige Umlaufszeit berechnet worden. Hiernach dürfte dessen Wiederkehr 1846 zu erwarten sein. Auch der große von Newton 1680 beobachtete u. berechnete K., der 44 v. Chr. bei Cäsars Leichenbegängniß bei Tage sichtbar gewesen sein soll, auch dem K. von 531 u. 1106 entspricht, würde, bei einer ihm beigelegten Umlaufsperiode von 575 Jahren, 2255 wieder zu erwarten sein. Der K. von 1811 soll nach Ein. in 3068 (n. And. in 3383) Jahren zurückkehren. [11] In neuerer Zeit ist aber noch eine eigne Art von K. unterschieden worden, die nur von geringer Größe, daher nur durch gute Fernröhre aufzufinden sind, dabei aber in ihrem Aphelium die Gegend der Asteroiden nicht überschreiten u. zugleich eine period. Umlaufszeit haben, die auch denen der Asteroiden ziemlich nahe kommt. Da nun auch diese in ihrem Aussehen theilweise viel kometenartiges, auch sehr excentrische Bahnen haben; so scheint es, als ob K. dieser Art u. die Asteroiden selbst einen Uebergang zu den Planeten machten. Man kann solche daher auch als planetarische K. bezeichnen. [12] Unter ihnen steht der von 1818 oben an, dessen Bahn von Enke zu 1207 Tagen bestimmt worden u. auch immer wieder gekehrt ist. Ein andrer hierher gehöriger ist der von 1819 den 18. Juli durch sein Perihelium gegangene, der nach Lindenau eine etwas mehr als 5jähr. Umlaufszeit hat, ferner einer, der den 20. Nov. 1819 in seinem Perihelium sich befand, dessen Umlaufszeit nach Enke 1756 Tage beträgt, u. a. m. [13] Alle diese Berechnungen sind indessen nicht mathematisch gewiß, mehr. blieben schon aus u. es scheint, daß nicht alle ein so langes Bestehen haben, daß sie einen ganzen Umlauf um die Sonne machen. [14] Ueberdies ist gar nicht ausgemacht, daß K. mit wirklich parabol. Laufe unserm Sonnensystem allein zugehören; noch bestimmter müssen hyperbolische, wenn sie dauernd sind, jenseit unsers Sonnensystems ihren weiten Lauf in den Himmelsräumen nehmen. [15] Manche nehmen daher Fixstern-K., die mehr als Ein Sonnensystem durchlaufen, im Gegensatz von Sonnen-K., an, die blos unserm Sonnensystem angehören. [16] Die K. haben in der Richtung ihres Laufs nicht, wie die Planeten u. deren Trabanten, mit ihnen u. unter sich eine gewisse Uebereinstimmung, nach der sie von der Ekliptik nur in Winkeln von wenigen Graden abweichen; sie durchschneiden diese in ihren Bahnen vielmehr in allen Richtungen, ja stehen auf ihr sogar senkrecht; auch bewegen sie sich in eben so großer Zahl gegen die Ordnung der Zeichen, als in der Ordnung derselben. [17] Man hat lange Zeit K. als feste Weltkörper, von einer den Planeten ähnl. Masse gebildet, angesehen; allein nach genauern Beobachtungen neuerer Zeit zeigt sich nur bei einigen K. in der Mitte einer Dunsthülle ein dichterer u. immer nur sehr kleiner Körper als Kern (Kern-K.). [18] Bei den übrigen (Dunst-K.) ist aber die ihn bildende Masse theils sogar so dünn, daß hinter ihnen stehende Fixsterne durchscheinen; doch ist sie bei den meisten, bes. nach der Mitte zu, undurchsichtig, meist trübe, obgleich auch einige in bleichem Lichte, od. auch feuerroth sich zeigen. [19] Piazzi hat aber überhaupt gegen das Vorkommen von Kern-K. Zweifel erhoben u. es wahrscheinlich gemacht, daß K. wesentlich nur aus Dunst, in Art wie die Wolken unserer Atmosphäre, aber von verschiedner Dichtigkeit bestehen, nur daß sie auf längere Zeit, wenn auch nicht immer, ihren Zusammenhang behalten. Daraus wird auch erklärlich, warum K., wenn sie sich Planeten u. deren Trabanten nähern, keine Störungen in dem Laufe dieser machen. Der K. von 1770 war mitten durch die Trabantenbahnen des Jupiter durchgegangen, ohne sie im Geringsten zu stören. Derselbe würde nach Laplace beim Vorübergehen bei der Erde das Erdenjahr um 2 Std. 47 Min. 33 Sec. verlängert haben, wenn er von gleicher Masse wie diese gewesen wäre, nur um $2\frac{1}{2}$ Sec., wenn er nur $\frac{1}{5000}$ der Erdmasse gehabt hätte. Der große K. kam der Erde auf 96,000 Meil. nahe, ohne eine Wirkung auf sie zu zeigen. [20] Ein am meisten beachteter, doch an sich unwesentl. Unterschied ist der von geschweiften u. ungeschweiften K. Bei erstern unterscheidet man nämlich, außer dem K., dann **K-kopf** gen., einen Lichtstreifen (**K-schweif**), der vom Kopf ausgehend, in einer von der Sonne abgewendeten Richtung breiter werdend, sich in einer unbestimmten Weite verlängert. Dessen Stelle vertritt häufig eine rundliche od. elliptische Lichthülle. Diese sowohl, als das Leuchten des Schweifs, deutet auf ein selbstständiges, gleichsam phosphorescirendes Licht der K. hin, das eben so viel, wo nicht mehr Antheil an ihrer Sichtbarkeit, als das Bescheinen von der Sonne hat. [21] Der Schweif aber scheint mit dem Zodiakallicht der Sonne Uebereinstimmung zu haben; wie dieses läßt er auch die kleinsten Fixsterne durchscheinen. Auch ist es vorgekommen, daß die Erde während des Vorübergehns eines K. in dessen Schweif, der zuweilen einen Raum von 20—40 Mill. Ml. einnimmt, gekommen ist, ohne daß sich ein Einfluß gezeigt hat. [22] Nach dem Stande der Erde u. der Nähe u. Entfernung des K. von der Sonne u. Erde gestaltet sich der Schweif verschiedentlich; ja auch die Erdatmosphäre hat darauf Einfluß. An dem scheinbaren Himmelsgewölbe nimmt er nach Umständen wohl einen

einen Raum von 45° bis zu 75°, ja wohl von 90° ein. [23] Man hat K. bald für unreife Sonnen, bald für werdende Planeten gehalten, beides ohne Grund; dagegen scheint zwischen den Sternschnuppen u. Feuerkugeln u. den K. eine Analogie aufgestellt werden zu können; nur daß jene von blos momentaner Dauer sind u. dem Erdkörper entw. selbst angehören, od. auch, in seine Nähe gelangt, von diesem bald angezogen werden u., ohne einen Umlauf zu machen, auf ihn fallen (vgl. Meteorsteine), od. auch sich schnell auflösen u. in die Himmelsräume verlieren. [24] Man hat selbige auch Erd-K. genannt. Mehrere k-artige Sterne von ungewöhnl. Größe, aber sehr kurzer Dauer, deren die Geschichte gedenkt, könnten hierher gehören. [25] In früherer Zeit galten gewöhnlich erscheinende K. als Verkündiger großer u. wichtiger Ereignisse; um deswillen wurden K. meist vom Volk gefürchtet u. als ausgehängte Zuchtruthen Gottes angesehn. Diese jetzt in das Gebiet des Aberglaubens verwiesene **K-furcht**, hat einer andern Platz gemacht, nämlich der, daß [26] ein zufällig mit der Erde auf seiner Bahn zusammentreffender K. große Verheerungen auf dieser machen u. allem organ. Leben auf ihr verderblich werden könnte. Allein einerseits ist ein solches Zusammenstoßen so unwahrscheinlich, daß (nach Olbers), selbst angenommen, daß jährl. 2 K. zu ihrer innerhalb der Erdbahn gelegnen Sonnennähe gelangen, nach Probabilitätsberechnung nur binnen 220 Mill. Jahren ein wirkl. Zusammentreffen des festen Erdkörpers mit einem K. u. nur binnen 8—9 Mill. Jahren eine Berührung einer sichtbaren K-atmosphäre mit der äußersten Erdatmosphäre vorkommen dürfte; anderseits aber erhellt aus Beobachtungen, wie wenig ein K. auch in bedeutender Nähe auf andre Weltkörper einwirke, s. ob. 19. [27] Höchstens dürfte ein der Erde naher K. meteorolog. Einflüsse auf sie haben, doch scheint die Einwirkung nicht gleichförmig zu sein, denn während sonst die Meinung war, daß K. anhaltenden Regen brächten, so ist jetzt durch die, in den sehr trocknen u. heißen Jahren 1811, 1819, 1822 u. 1835 erschienenen K. die Ansicht vorherrschend geworden, daß die K. sehr trockne Jahre brächten, die daher zugleich gute Weinjahre wären, u. man bezeichnet daher den in diesen Jahren gewonnenen Wein als **K-wein.** *(Pi. u. Pr.)*

Komētenborstenthierchen (**K-spill**, Trichoda cometa), Infusorie, Art Haarthierchen.

Komētenmaschine (Cometarium), von Desaguliers erfundne, von Martin verbesserte Maschine, den in der Sonnennähe schnellern, in der Sonnenferne langsamern Lauf eines Kometen in seiner excentr. Bahn darzustellen.

Komētensucher, kurze Fernröhre mit sehr breitem Objectivglas u. daher sehr großem Gesichtsfelde, um mit solchem Kometen am Himmel leichter aufzufinden u. zu beobachten.

Komētenthaler, s. u. Thaler 6.

Komētes, 1) Lapith, auf Pirithoos Hochzeit von Charaxes erschlagen; 2) Argonaut aus Piresia, Asterions Vater; 3) Buhle der Aegialea, s. d.

Kometīten, Sternsteine, mit langen Strahlen.

Kōmi, 1) (a. Geogr.), Völkerschaft in Baktriana, bewohnte die an Margiana grenzende Wüste; 2) (n. Geogr.), so v. w. Syrjänen. **Kōmisang**, Insel, s. u. Likeio 10.

Kōmisch (v. gr.), 1) komisch ist, wenn Lust u. Fröhlichkeit kunstgemäß od. poetisch vorgestellt wird, vgl. Humoristisch; 2) wenn etwas, bes. menschl. Schwachheiten, Thorheiten, Verkehrtheiten auf witzige u. sinnreiche Weise so vorgestellt ist, daß es als lächerlich erscheint. Je nachdem das K-e in einer bestimmten Form erscheint, ist es ein **k-es Ēpos** (s. u. Epos 11.), ein **k-er Rōman** (s. u. Roman), ein **k-es Drāma** (s. Komödie) ꝛc. Das K-e kommt auch in der Kunst, bes. in der Malerei (**k-es Gemälde**) vor. Dem K-en ist das Furcht, Abscheu u. Verachtung Erweckende fremd, weil dies die höhere geistige Lust stört. Es ist aber kunstmäßig nur, indem es dasjenige, was dem gebildeten Menschen Lust u. Freude erwecken kann, darstellt od. indem es das Lächerliche in einem sinnreichen u. witzigen Lichte erscheinen läßt. Auch im gemeinen Leben nennt man daher oft k., 3) was einer solchen Darstellung gleicht od. nahe kommt. Keineswegs aber ist das K-e mit dem Lächerlichen zu verwechseln, das ihm als Stoff zum Grunde liegen kann; Laune und Witz dienen dem K-en, aber erzeugen es nicht allein. Einfälle, Lagen (Situationen) u. Charaktere werden erst in Verbindung die volle Wirkung des K-en hervorbringen, wenn auch im Einzelnen das K-e von Situationen od. Charakteren ausgeht. Man unterscheidet aber das Hoch- (Fein-, Edlere-) K-e, welches die höhern, von dem Niedrig-K-en (wohin das Burleske u. Possenhafte [s. d.] gehört), welches mehr die niedern Gemüthskräfte in Anspruch nimmt. Vgl. Schütz Versuch einer Theorie des Komischen, Lpz. 1817. *(Wd.)*

Kōmische Ālte, s. u. Rollen (Theaterw.).

Komisēne (a. Geogr.), Prov. von Parthien, grenzte an Hyrkanien.

Kōmma (gr.), 1) Einschnitt; 2) abgeschnittnes, abgetheiltes Glied eines Satzes; 3) (Beistrich, Strichzeichen), Interpunktionszeichen (,) trennt einzelne bei- u. untergeordnete Sätze, zusammengezogene Sätze, verkürzte Sätze, eingeschobne Anreden, Vocative ꝛc. vgl. Interpunction; 4) kleines Intervall, das in der praktischen Musik nicht ausgeübt, sondern blos bei der mathe-

mat. Theilung der Intervallverhältnisse gebraucht wird. Man unterscheidet das ditonische (Comma ditonicum) od. Pythagoräische K. u. das syntonische K. (C. syntonum, K. des Didymos). Ersteres ist etwas größer als das andere, daher die Benennung großes u. kleines K. Gemeiniglich nimmt man an, daß der große ganze Ton 9 K=s enthalte, wovon 5 auf den großen halben Ton u. 4 auf den kleinen halben Ton kommen. Vgl. Verhältniß der Intervalle. *(Sch.)*

Kömma, Schmetterling, s. u. Großköpfige Falter.

Kommagēne, 1) (a. Geogr.), nördlichste Prov. von Syrien, zwischen dem Euphrat, dem Amanos, Tauros u. Kyrrhestike; sehr fruchtbar. Hptst.: Samosata, später Hierapolis; **2)** (Gesch.). K. gehörte früher den Seleukiden in Syrien. Als aber Tigranes sich des bessern Theils desselben bemeistert hatte, erhielt sich hier Antiochos (s. d. 15), ein Sprößling der Seleukiden, u. 1 Jahrh. dessen Nachkommen. Denn obgleich der Kaiser Tiberius das Reich wahrscheinl. in eine röm. Prov. verwandelte, gab sie doch Caligula u. Claudius dem Antiochos III. (s. d. 17) wieder, der sie bis unter Vespasian behielt. Beschuldigt, die Parther begünstigt zu haben, verlor er sein Land, das wieder zu Syrien kam. Im 4. Jahrh. ward K., durch einen Theil des benachbarten Kyrrhestike vergrößert, als Euphratensis provincia (Euphratesia) zur eignen Provinz gemacht. *(Sch.)*

Kömmern, Dorf im lechenicher Kr. Euskirchen des preuß. Rgsbzks. Köln, Bergbau auf Blei, Farbenfabrik; 900 Ew.

Kommodörskoe-Ostrow, so v. w. Behringsinsel.

Kömmos (gr.), Klaglied, das abwechselnd ein Schauspieler u. dann der ganze Chor in der Tragödie sang.

Kömmotau, Stadt im böhm. Kr. Saatz; 3 Kirchen, Gymnasium, Obst- u. Gemüsebau, Kattundruckerei, Alaunwerk; 4000 Ew.; hier 1759 Gefangennehmung des östr. Generals Reinhardt durch Prinz Heinrich von Preußen, s. u. Siebenjähriger Krieg 26.

Komnēnen, griech. Kaiserfamilie, von röm. Abstammung, ihre Vorfahren waren aber nach Asien gezogen. Ihre Erbgüter lagen im Gebiete von Kastamona unweit des Pontos Euxinos. Der erste berühmte K. war **1)** Michael Kios, von dessen Söhnen Isaak (s. d. 2) byzant. Kaiser ward. Nach der Regierung der übrigen K. (s. die einzelnen K. unter ihren Vornamen, z. B. Alexios, David, Andronikos, Emanuel) erlosch endlich der Stamm der K. als Kaiser von Trapezunt mit **2)** Demetrios K., der, vom Sultan Muhammed besiegt, 1461 in klösterl. Abgeschiedenheit starb. Nur einige Seitenlinien dauerten fort u. bestanden bis auf die neueste Zeit. Von einer derselben stammte **3)** Demetrios Komnenos, Nachkomme des byzant. Kaisers David K.; er wurde v. Ludwig XVI. durch eine Parlamentsacte 1782 als solcher anerkannt u. diente beim Ausbruch der Revolution bei der Armee des Prinzen Condé. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich 1802 erhielt er vom Kaiser Napoleon eine Pension von 4000 Livres, genoß sie auch unter Ludwig XVIII. fort, wurde Maréchal de Camp u. Ludwigsritter; st. 1821, 71 Jahre alt, ohne Kinder. Aus diesem Geschlecht behauptete Junot, Herzog v. Abrantes, zu sein. *(Sch.)*

Komödie (v. gr.), [1] die poetische Darstellung des Komischen in der Vergegenwärtigung menschlicher Handlungen; Lustspiel haben es die Deutschen genannt, weil die reine Lust, die ungetrübte Freude des Lebens vorherrschende Stimmung bei dieser Handlung sein soll. Soll eine solche Darstellung ein poet. Kunstwerk sein, so muß sie dieser Lust eine geistvolle Unterlage in einer zusammenhängenden, die Kehrseite menschl. Strebungen bezeichnenden Handlung geben. [2] Es lassen sich verschiedne Arten denken; z. B. das reine Lustspiel, das nur die Belustigung an sich, u. das satyrische Lustspiel, das zugleich in seinem bestimmten Gegenstande einen Zweck hat, nämlich den, das Thörichte u. Verkehrte von Personen u. Handlungen dem Lachen Preis zu geben. [3] Je nachdem ferner das Komische mehr in den Lagen (Situationen) u. in der Verwickelung der Handlung, od. in den Charakteren der handelnden Personen liegt, unterscheidet man komische Intriguenstücke u. Charakterstücke, in beiden ist das Komische noch nicht in jener Fülle vorhanden, die das Komische der Situationen u. Charaktere vereinigt. Nach weitrer Unterscheidung ist das Lustspiel hochkomisch od. niedrigkomisch, s. u. Komisch. Zu der letztern Art gehört die Posse (s. d.), die den Schein völliger Ungebundenheit annimmt. [4] Die K. entwickelte sich mit der Tragödie u. dem Satyrspiel (s. d.), aus den an den Festen des Dionysos gesungnen dithyramb. Chorgesängen, den dabei üblichen ausgelaßnen Liedern, den Phallusliedern u. a. der Art, womit am ländlichen Feste der Weinlese allerlei Spöttereien der feiernden Landleute unter einander u. über die etwa Vorübergehenden verbunden waren; der Siegerpreis war ein Schlauch od. ein Eimer mit Wein (daher auch Trygodia, Mostgesang, vgl. Askolia). [5] Susarion, der als Schöpfer der K. bezeichnet wird, ergötzte wohl nur durch rohe mimische Gesänge aus dem Stegreif, denen er jedoch wohl schon eine bestimmte Handlung unterlegte, das Volk in Attika; für den Vater der eigentlichen geregelten K=n wird richtiger Epicharmos, um 470 v. Chr., gehalten. [6] In der nun sich bildenden (alten) K. treibt nicht sittsamer Scherz, sondern ein ausgelaßner, bos-

haf-

hafter, schadenfroher Satyr sein Wesen mit Personen der Gegenwart u. der Vergangenheit, ja sogar mit Heroen u. Göttern. Daher sichtliche Caricaturen selbst sonst achtungswerther Männer, niedrige Worte, Bilder u. Gleichnisse. Das Eigenthümliche der alten K. war: die Kühnheit der Dichtung, der Gebrauch des Chors, die Uebergänge aus der Welt der Phantasie in das Reich der Wirklichkeit, u. bes. persönliche Verspottung unter dem wirklichen Namen des Verspotteten, die von den Schauspielern durch ihre Gesichtsbildung nachahmende Masken täuschend repräsentirt wurden. Ihre Ausbildung fand sie in Athen, ihre Meister s. u. Griechische Literatur 18 *α*). 7 Als man unter den 30 Tyrannen die Freiheit der kom. Dichter durch Gesetze einschränkte u. verbot, lebende Menschen unter ihrem eigenen Namen auf die Bühne zu bringen, hörte die alte K. auf u. es entstand die sogenannte mittlere K., die indeß, trotz jener entzogenen Freiheit, durch Beibehaltung des Chors u. weil sie ihre Gegenstände nicht aus dem bürgerl. Leben nahm, der alten K. nahe verwandt blieb, wiewohl ihre Sprache züchtiger u. ehrbarer war. 8 Die neue K. endlich, deren Blüthe nach Alexander d. Gr. fällt, vermied alles Oeffentliche u. Politische u. nahm den Stoff aus dem bürgerlichen Leben, gab aber blos erdichtete Handlungen u. erdichtete Personen; da drehte sich denn Alles um Liebschaften, Entführungen, kleine Listen u. Betrügereien; Sprache u. Ton wurden sittiger, aber auch weniger beißend u. komisch; der Chor hörte auf, das Ganze erhielt die Gestalt unsrer modernen K., über deren Ausbildung unter den verschiednen Nationen s. die verschiednen Nationalliteraturen. *(Wd. u. Sch.)*

Komödienhaus, s. Schauspielhaus.

Komörn, **1)** Gespannschaft in Ungarn zwischen den Gespannschaften Pesth u. Raab; $53\frac{1}{10}$ QM. mit 130,000 Ew.; Gebirg Geraes. Hier außer der Folg. Babolna, Dorf mit Gestüt u. Merinoschäferei; Neszmeli, Dorf, Weinbau, 1300 Ew.; Szöny, Mrktfl., Donaubrücke, Zollhaus, 1800 Ew.; Kis-Ber, Marktfl., 1800 Ew.; **2)** Freistadt darin an der Donau u. Waag; 8 Kirchen, Gymnasium, Hauptschule, Tuchweber, Gerber, Fischer, 18,000 Ew., Ungarn u. Deutsche, eine der wichtigsten u. bedeutendsten Festungen der östr. Monarchie, noch nie erobert. Die Festung ist von der Stadt abgesondert u. liegt in der Gabel der Donau u. Waag auf der Insel Schütt. Hauptstärke das sumpfige Terrain. **3)** (Gesch.). K. ist sehr alt, u. die Könige von Ungarn hielten sich oft auf dem hiesigen Schlosse auf, um hier Hausen zu fangen. Die Stadt wurde zuerst 1472 von Matthias Corvinus befestigt, 1543 von Ferdinand I. die Werke erneuert u. 1673 vom Kaiser Leopold verstärkt; vergebens von den Türken 1594 u. 1663 belagert, 1763 u. 1822 von Erdbeben erschüttert. Zu Anfang dieses Jahrh. wurden die Werke erneuert. **4)** so v. w. Comoro. *(Wr. u. Lb.)*

Kōmos, **1)** niedrer Gott, Vorsteher der festlichen, mit öffentlichen Aufzügen verbundnen Schmäuse rc. Abgebildet mit gesenkter Fackel, niedersinkendem Haupte, schlaftrunken an eine Thür sich lehnend. **2)** Bei den Neuern Gott des Scherzens u. Lachens, abgebildet als Fratzenkopf mit Schellenkappe.

Komosăryn, des bosporan. Königs Pärisades II. Gemahlin, dem sie ein noch vorhandnes Denkmal setzte; vgl. Köler, Monum. de la reine Comosaryn, Berl. 1704.

Kŏmpass, so v. w. Compaß.

Kŏmpe (Hüttenw.), so v. w. Pochtrog.

Kompt, an einer Welle, mit der etwas gehoben werden soll, die Vorrichtung, daß sie mit mehrern Stöcken herumgedreht werden kann.

Kŏmri, el, s. Mondgebirg 4).

Komss, **1)** gelabte dicke Milch; **2)** (**K-kraut**), Krauthäupter, die durch Gährung einen säuerl. Geschmack erhalten haben. Man reinigt hierzu die Krauthäupter von den äußern groben Blättern, läßt sie in einem Kessel mit kochendem Salzwasser ein paar Minuten aufsieden, legt sie dann zum Abtropfen auf Tuch od. Stroh u. schichtet sie nun mit Dille u. Kümmel in ein Gefäß dicht über einander, überschüttet sie dann noch mit dem Salzwasser, worin sie gekocht wurden, bedeckt sie mit einem passenden Deckel, beschwert diesen mit Steinen u. überläßt sie nun an einem mäßig warmen Ort der erforderlichen Gährung, worauf sie in dem Keller aufbewahrt werden. *(Pi.)*

Kŏmst, weißer Bernstein.

Komthūr (**Komtūr**, v. lat. Commenda, Pfründe, also eigentlich Commenthur), **1)** der die Einkünfte einer Ordenspfründe verwaltet u. genießt; daher Haus-K., der Vorgesetzte eines Ordenshauses; Land-K., der Vorgesetzte eines ganzen Ordensgebietes; vgl. Deutscher Orden; **2)** in jetzigen Ritterorden der Rang od. die Klasse nach den Großkreuzen; sie tragen das Ordenszeichen meist um den Hals.

Komthurēī, **1)** Ordenspfründe; **2)** das Gebiet, das einem Orden zugehört, dessen Nutzung der Komthur zieht. *(Go.)*

Komthurēīwein, s. u. Cyperwein.

Komuldschīna, Marktfl., s. unt. Seres.

Komȳnkaas, s. u. Käse n.

Kon, Ort, s. u. Bambuk.

Kŏnabos, myth. Pferd, s. unt. Boreas 2).

Konăgen, **Konāgen**, Volk, s. v. Eskimos 7, vgl. Kodjak.

Kŏnak, Volksstamm, s. u. Kaitak.

Ko-Na-Ra, 1526—1557 Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) 7.

Kŏncharis (**K-res**), 2 Könige von Aegypten, s. d. (Gesch.) 84.

Könche (Könchos, gr.), **1)** Muschel, Muschelschale; davon sind mehr. der folgenden Art. abgeleitet; **2)** Maß für Flüssigkeiten, das größre = 1 Oxybaphion, das kleinre = ½ Kyathos. Vgl. Concha.

Konchoïde (Math.), so v. w. Conchoide.

Köndas, Landsee u. Fluß im Kr. Ustjug Weliki der russ. Statthalterschaft Wologda; letzterer ist Abfluß des erstern.

Könde, Reich, s. u. Kongo 2) d).

Kondochätes (a. Geogr.), Nebenfluß des Ganges; j. (wahrsch.) Gunduk.

Kondoungöürie, Gebirg, s. Kong.

Köndubi, so v. w. Kudumi, s. unt. Brahmanen 1.

Konduriöti, geb. zu Hydra, bildete mit Miaulis u. Tompasi im März 1831 die provisor. Regierung auf Hydra u. begab sich unter die franz. Flagge, um gegen den Präsidenten Capo d'Istrias sicher zu sein; als Miaulis im September 1831 die griech. Flotte verbrannt hatte, wurde auch er für Hochverräther erklärt. 1832 Mitglied der Regierungscommission der Sieben, kurz vor der Ankunft Königs Otto, zog er sich, da die Regierung alles Ansehn verlor, von den Staatsgeschäften zurück. *(Hel.)*

Kondyleätis, Beiname der Artemis zu **Kondyleä,** einer Stadt in Arkadien, wo man sie später Apanchomene (Erwürgte od. Erwürgerin) nannte, denn Kinder hatten ihrer Bildsäule dort einen Strick um den Hals gelegt u. waren deshalb von den Einwohnern getödtet u. unbegraben liegen gelassen worden. Dafür strafte die Göttin die Weiber der Stadt durch Fehlgeburten, bis jene getödteten Kinder feierlich bestattet werden waren. *(Lb.)*

Kondyloidëisch(Condyloideus), auf Gelenkhügel (Condyli) sich beziehend, od. in Art derselben gebildet.

Köndylon (a. Geogr.), Castell bei Tempe in Thessalien, an der Mündung des Peneos ins Meer.

Kondylöpen (Condylopa), bei Latreille 3. Stamm aus der Reihe der Kleinkopfthiere, begreift die Zweige: Hyperherapen (Hyperherapoden) mit den Klassen Crustaceen, Arachniden, Myriapoden, u. Herapoden mit der Klasse Insecten.

Köneh-Türfan, s. u. Turfan 17 i).

Könersreuth, Marktfl. im Landgericht Waldsassen, des baier. Kr. Oberpfalz; hat 700 Ew. In der Nähe die Musterwirthschaft Fockenfeld.

Kon-fut-se, s. Kungfutse.

Kong (Gonjah, Goundjeh, Conche), **1)** Gebirg in Afrika, geht von Senegambien ostwärts zwischen Soudan u. Ober-Guinea durch, hat die Quellenflüsse des Senegal, des Mesurado u. des Niger, ferner mehrere durch Ober-Guinea fließende Flüsse; soll Schneespitzen haben, jedoch, wo der Niger durchbricht, nur bis 2500 engl. Fuß hoch sein; das Land auf dem er liegt wird Hoch- (West-) Sudan genannt, wozu außer Yauri, Borgu, Bambarra, Timbuktu u. a. auch oft noch die Länder Senegambien, die Körner-, Zahn-, Gold- u. Sklavenküste gerechnet werden u. das in diesem Umfang wohl 50,000 QM. haben mag. Als Zweig des Gebirgs K. wird **Kondungürri** gen. Auf diesem Gebirg **2)** Reich K., reich an Affen, Hauptst. gl. N. *(Wr.)*

Könga, Fluß, s. u. Kaffern 4.

Köngaard, Palast, s. unt. Drontheim 2).

Köngehl (Michael), geb. 1646 zu Kreuzburg in Preußen, st. 1710 als Bürgermeister im Kneiphof zu Königsberg; hieß als Mitglied des Pegnitzer Blumenordens Prutenio; schr. viel Schauspiele, Romane u. Gedichte: Die alleredelste Belustigung bei der Unlust, Stett. 1683; Der verkehrte u. wieder bekehrte Prinz Tugendhold, u. a. m.

Köngelav (dän., Königsgesetz), s. u. Dänemark (Geogr.) 8.

Köngelf, Stadt, s. u. Ingland.

Köngo, Land, s. Congo.

Köng-pou (Baufuß), chin. Längenmaß, s. u. China (Geogr.) 26.

Kongsbäcke, 1) Stadt, s. u. Warberg; **2)** Busen, s. u. Halmstad.

Köngsberg, 1) Stadt an der Lauenelf im norweg. Stift Aggerhuus; Bergamt, Waisen- u. Krankenhaus, sehr reiche Bergwerke auf Silber, die neuerdings nach einer durch deutsche Bergbeamte angestellten Untersuchung solche Resultate gaben, daß daraus die ganzen norwegischen Reichsschulden bezahlt wurden; eine Stufe wog 2 Schiffspfund; 1837 gab dasselbe 25,152 Mark Silber; Münze, Silberhütte, fertigt Kinderspielwaaren, 4500 Ew.; **2)** Berg, s. Möen. *(Wr.)*

Köngshafen, s. unt. Färöer c). **K-hall,** Stadt, s. u. Ingland. **K-steen,** s. u. Smaalehnen. **K-stena,** Ort, s. u. Vartofta. **K-vinger,** Bergfestung, s. u. Hedemarken. **Köngun,** so v. w. Bender Kong.

Könia (Könieh), 1) (sonst Lykaonia), Sandschakat im türk. Ejalet Karaman, eben, umgeben vom Taurus u. einigen Zweigen desselben, Fluß Sihan u. See v. K.; Gebirg: Kumburuni; zum Theil gut angebaut. Ortschaften auß. Folg.: Bondur, an einem Bittersee; Eregli, Stadt am Ardost, viele Moscheen, Bienenzucht; Ladik, Stadt, 500 Ew., Trümmer von Laodicea combusta; Karabunar, Marktflecken, Castell, großer Han, Salinen; einst Residenz vom Sultan Ala Eddin; Larenda (Karaman), am Berg Karadschatagh (12,000 F.), 10,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, Sitz eines griech. Erzbischofs; hat Mauern, altes Schloß, viele Moscheen, Schulen, Bäder, Fabriken in Baumwolle u. Seide, Leder, Handel mit Wachs, Gummi

mi Traganth, Galläpfeln u. a. levantischen Artikeln; Derwischkloster der Marlewiten mit 500 Mönchen; berühmt ist auch das Halwa (Honiggebäck) von K.; 30,000 Ew. 3) (Gesch.). K. ist das alte Ikonion (s. d.); es wurde 1103 von Kilidsch Arslan zur Residenz des Sultanats Rum (s. d.) erhoben; im 13. Jahrh. von Ala Eddin Keikobad mit Mauern umgeben; nach dem Sturz der Sultane von Rum machte es Karaman im 14. Jahrh. zur Haupt- u. Residenzstadt des Seldschukenreichs; 1386 von Murad I. belagert, 1392 von Bajazet I. erobert; 1402 von Timur, Karams Sohne, an Muhamed, zurückgegeben; 1414 wieder von den Osmanen erobert, aber von Muhamed zurückgegeben; 1466 von Sultan Muhamed II. erobert; 1482 von Dschem, Bruder Bajazets II., vergebens belagert; 1511 von Achmed, Sohn Bajazets II., erobert; 30. Mai 1559 Sieg Solymans über seinen Bruder Bajazet, s. Türken 41; 15. Aug. 1624 in der Ebene von K. Sieg der Türken unter Muhamed über die Turkmannen unter Abasa, s. ebd. 54; 21. Decbr. 1832 Sieg der Aegyptier unter Ibrahim Pascha über die Türken unter Reschid Pascha, s. Aegypten (Gesch.) 114. *(Wr. u. Lb.)*

Königa (K. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Viermächtige, Amphischistae, Alysseae *Rchnb.*, in ihren Arten meist zu Lobularia gerechnet.

Konin, 1) Kr. im Gouvernem. Kalisch (Polen); hier Kleczewo, Stadt, 2400 Ew.; 2) Hauptstadt darin an der Wartha; Schloß, Synagoge, Tuchweberei, Friedensgericht, 4000 Ew. Sieg der Preußen über die Polen 1794.

Koniopägen, nach Sprengel 2. Ordn. der Orchideen, mit einer, mehlartigen Pollen enthaltenden, Zwillingsanthere.

Koniŏpodes (gr., Staubfüße), in Epidauros das Volk, weil es meist auf dem Lande sich aufhielt, im Gegensatz von den Rathsherrn, Artynoi (s. d. unt. Epidauros 1).

Konīsalos (Konissalos), ein dem Priapos ähnlicher Gott der Athener.

Könisch (v. gr., Math.), kegelförmig. **K-e Projectiōn** (Math.), s. u. Projection 8 u. 11. **K-er Spiēgel**, s. u. Spiegel 4 ff. **K-e Spirāle** (Math.), s. u. Spirallinie 3. **K. Zündlöcher**, s. u. Lauf.

Konistērion (gr. Ant.), Ort im Gymnasium (s. d. 5), wo die Kämpfer nach der Salbung sich mit Staub bestreuten.

Könitz, 1) Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz; Schloß, Glashütte, Weinbau, 1000 Ew.; 2) Kr. des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, 41½ QM., 30,000 Ew., sandig, unfruchtbar; 3) (Choynica), Kreisstadt darin, mit Lein- u. Tuchweberei, Freimaurerloge: Friedrich zur wahren Freundschaft, Productenhandel, 2800 Ew.; erster fester Platz des deutschen Ordens in Preußen, angelegt von dem Heermeister Hermann Balk.

Konītza, Stadt im türk. Sandschak Janina am Vojussa, Hauptstadt eines Bezirks von 15,000 Ew.; Schloß, 4000 Ew.

Könjeh, Stadt, so v. w. Konia.

Kon-Jēi, 1141—1155 Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) 6.

Könkobar (a. Ggr.), Stadt in Groß-Medien; j. Konkewar.

Könkodou, Reich, s. u. Bambuk.

Konkōleros, so v. w. Sardanapal.

Könkon, Stadt, so v. w. Bender Kong. **Könkowar**, 1) District u. 2) Stadt, s. Kurdistan c); 3) so v. w. Kangabar. **Konkunīli**, Inselgruppe, s. u. Stampalia. **Könnah**, Stadt, s. u. Hottentotten 10 m).

Könnidas (Myth.), so v. w. Chonidas.

Könnos, des Sokrates Lehrer in der Musik.

Konoīd (v. gr.), Körper, der durch Umdrehung einer krummen Linie um eine Axe entsteht, wenn die Linie diese Axe schneidet u. ihre auf die Axe senkrechten Ordinaten immerfort zunehmen. Der Körper ähnelt sodann einem gleichseitigen Kegel. Wichtige K-en sind der parabolische u. der hyperbolische K., jener durch eine Parabel, dieser durch eine Hyperbel, bei Umdrehung um die Axe dieser Linie erzeugt. Schon Archimedes hat in einem eignen Buch über die K-en u. die Sphäroiden die Figuren der verschiednen Schnitte u. den Inhalt der körperl. Abschnitte derselben bestimmt. *(Pi.)*

Könolfingen, Amt im Schweizercanton Bern; 24,000 Ew.; Hptort Münsingen, Dorf, 4700 Ew., ferner Diesbach, 5400 Ew.

Konolīt (Math.), s. Konit.

Kōnon, 1) einer der 10 athen. Feldherrn, die nach Alkibiades 407 v. Chr. den Befehl über die Flotte erhielten, aber wenig ausrichtete. Als Befehlshaber der pers. Flotte schlug er 394 die Spartaner bei Knidos, plünderte die lakonische Küste u. erbaute 393 mit persischem Gelde die Mauern u. den Hafen von Athen wieder. Als Antalkidas von Lakedämon zum Friedensschluß zu Artaxerxes abging, folgte K., von athenischer Seite, ward aber, von den Spartanern bei den Persern verdächtig gemacht, gefangen genommen u. getödtet, 393. Mehr über ihn s. Athen (Gesch.) 84. Sein Sohn war Timotheos. 2) K. aus Samos, um 300 v. Chr., Astronom; beobachtete Sonnen- u. Mondfinsternisse. Von ihm ward Berenikes Haupthaar an den Himmel versetzt; nach ihm ist die **K-nsche Spirāle**, so v. w. Archimedische Spirale, s. Spirallinie 4, benannt. 3) Grammatiker, Compilator, Zeitgenoß Cäsars u. Augusts; schr. 50 kurze mythologische, sich auf Entstehung u. Geschichte von Colonien beziehende Erzählungen, die Photios erhalten hat; herausgeg. in Gales Hist. poet. ant. script.,

script., einzeln, mit Parthenios, von Kanne u. Legrand, Gött. 1798. **4)** Feldherr Justinians, dem er 504 Neapel u. Rom gegen Totilas vertheidigte. **5)** Früherer Name des Kaisers Leo Isauricus. **6)** Bischof zu Tarsos, Haupt der monophysit. Secte der **Kononiten**, s. u. Monophysiten u. **7)** Von thrakischem Ursprunge, 686—687 Papst, s. d. (Gesch.) 84. **8)** So v. w. Kuno. *(Sch. u. Lb.)*

Kōnopack (Christ. Gottl.), geb. zu Danzig 1767; zuerst Prof. der Rechte in Halle, 1807 zu Rostock, 1817 Ober-Appellationsrath u. Prof. der Rechte in Jena; st. 1841; schr.: Die Institutionen des röm. Rechts, Halle 1807, 2. Aufl. 1824; Beitrag zu Lehre von der Berechnung der Falcidischen Quart, Rostock 1817; Mitherausgeber des ältern u. neuern Archivs des Criminalrechts, Halle 1800—8, 1817—27. *(Lr.)*

Konopēīon (gr.), **1)** dünnes Zeug, zum Abhalten der Mücken; **2)** Zelt, Bett 2c., mit solchen Vorhängen umzogen.

Kōnotop, 1) Kreis des russ. Gouv. Tschernigow an der Deshna u. dem Seim; Acker- u. Gartenbau; Stadt Korop, 1000 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Jesatscha; 800 Ew.

Kōnrad (lat. Conradus), deutscher Name von ungewisser Ableitung u. Bedeutung, nach Ein. (Luther) Rathkundiger. Merkw. sind: **I. Fürsten. A) Kaiser u. Könige von Deutschland u. andre aus den alten Kaiserfamilien Stammende. 1)** K. I., Sohn des fränk. Grafen Konrad v. Fritzlar u. der Glismunde, einer Tochter des Kaisers Arnulf, u. so von mütterlicher Seite von Karl d. Gr. stammend, geb. in ungewisser Zeit zu Wilinaburg (wahrscheinlich Weilburg), war nach seines Vaters Tode Graf von Franken u. dem Rheinlande geworden u. besaß große Güter in Lothringen. Er focht 905 gegen die lothring. Grafen Gerhard u. Matfried, u. ward nach Ludwig des Kinds Tode, als von mütterl. Seite ein Karolinger, im Septbr. 911 von den Deutschen zum König erwählt; er regierte bis 918, wo er zu Quedlinburg st. Ueber seine Kriege gegen Herzog Heinrich von Sachsen, gegen Arnulf, Herzog von Baiern, gegen die Kammerboten Erchanger u. Berthold, so wie gegen die Ungarn 2c., s. Deutschland (Gesch.) 55. Seine Gemahlin war Kunigunde, Witwe des Herz. Luitpold von Baiern, von der er keine Kinder hatte. **2)** K. II., der Salier (d. i. der salische Franke), od. K. von Speier, Sohn Herzogs Heinrich von Franken u. der Adelheid von Egisheim, Urenkel Konrads d. Weisen, Herzogs v. Lothringen, des Tochtermannes Ottos des Gr.; ward im Kampfe für den Grafen Gerhard von Elsaß gegen Herzog Gottfried von Lothringen 1017 verwundet. Nach Kaiser Heinrichs II. Tode 1024 ward er bei Oppenheim zum Kaiser gewählt; er st. 1039 zu Utrecht. Ueber seine Thaten s. Deutschland (Gesch.) 63. Er war seit 1016 vermählt mit der von ihm entführten Gisela; von ihr ward er Vater Kaisers Heinrich III. Er soll zuerst Zeugen in seinen Urkunden angeführt u. zuerst Investiturbriefe ertheilt haben. **3)** K. III., Sohn Herzogs Friedrich von Schwaben u. der Agnes, Tochter des Kaisers Heinrich IV., geboren 1093, erhielt von Heinrich IV. das Herzogth. Franken (s. d. [Gesch. des Herzogthums] 9), kam 1127 aus Palästina u. befreite Nürnberg von der Belagerung des Kaisers Lothar. Er nahm auch den königl. Titel an u. ging nach Italien, um Anhänger zu gewinnen, u. ward zu Mailand als König der Lombardei gekrönt. Aber hierdurch verlor er die Freundschaft der gegen die Mailänder aufgebrachten Städte, u. ward, statt vom Papste die Krone zu empfangen, von ihm excommunicirt, u. zu schwach, etwas gegen Rom unternehmen zu können, kehrte er nach Deutschland zurück. Durch Lothar bedrängt söhnte er sich 1135 mit ihm zu Mühlhausen aus, ward von der Excommunication befreit u. machte Lothars Römerzug mit. Nach Lothars Tode ward K. 1138 zu Koblenz zum Kaiser gewählt, u. reg. bis 1152, wo er zu Bamberg st. (wahrscheinlich auf König Rogers von Sicilien Veranstaltung vergiftet). Ueber seine Thaten als Kaiser, seinen Kreuzzug 1147—49 2c., s. Deutschland (Gesch.) 69. Er war vermählt mit Gertrud, Tochter des Grafen Berengar von Sulzbach. **4)** K. IV., 2. Sohn Kaisers Friedrich II. u. der Jolantha, geb. 1228; ward nach seines ältern Bruders Heinrich Absetzung 1237 von seinem Vater zu Wien zum Herzog v. Schwaben u. röm. König eingesetzt u. gekrönt. Bei seines Vaters Abwesenheit führte er die Zügel des Reichs kräftig, aber mit wenig Glück, s. u. Deutschland (Gesch.) 74, 75, 76. Nach seines Vaters Tode 1249 ward er Kaiser, u. st. 1254 in Italien, vergiftet von Manfred; s. ebd. 76. Er war vermählt mit Elisabeth, Tochter des Herzogs Otto von Baiern; sein Sohn war Konradin. **5)** K., Kaisers Heinrich IV. u. Berthas 2. Sohn, geb. 1074 in dem Schlosse Vokenrot, 1087 zu seines Vaters Nachfolger gekrönt; ging, in Italien gegen dessen Feinde zurückgelassen, 1093 zu ihnen über, ward von Heinrich IV. durch List gefangen, ward aber wieder frei u. wurde von dem Erzbischof von Mailand u. den übrigen Anhängern des Papstes zum Könige gewählt. Heinrich, nach Deutschland zurückgekehrt, ließ seinen 3. Sohn, Heinrich, zum Nachfolger wählen u. krönen. K. st. 1101 zu Florenz, nach Ein. an Gift, nach And. aus Gram, weil er von den Päpstlichen u. von Mathilde von Toscana, nachdem sie ihre Absichten erreicht, verlassen ward. **6)** K. II., Königs Heinrich IV. 2. Sohn von Agnes von Poitiers, des Vor. Stiefbruder, geb. 1052; erhielt 1053 nach K=s I. Absetzung das Herzogthum Baiern; st.

st. 1056. **7)** K. der Jüngere (Konradin), Sohn Kaisers Konrad IV. u. der Elisabeth, geb. 1252; ging, mündig geworden u. nachdem er seine geringen Erbländer in Deutschland seinen Oheimen in Baiern verpfändet hatte, 1266 mit Friedrich von Baden nach Italien, um sein Erbe, Neapel u. Sicilien, Karl von Anjou, der den geächteten Manfred getödtet hatte, zu entreißen. Schon hatte er Rom genommen, wurde aber den 23. Aug. 1268 bei Tagliacozzo (Scurcola) von Erard v. Valery geschlagen, zu Astura, vom Fürsten Frangipani verrathen, gefangen genommen, u. von Karl v. Anjou mit Friedrich v. Baden den 29. Oct. 1268 zu Neapel enthauptet. Mit ihm erlosch der Mannsstamm der Hohenstaufen. Vgl. Konrad 86). **B) Könige; a) von Hochburgund (Arelat). 8)** K. der Friedfertige, Sohn Rudolfs II., Königs von Hochburgund, dem er 937 noch unerwachsen folgte; er ward an Ottos des Gr. Hofe erzogen u. reg. bis 993, wo er st.; s. Burgund (Gesch.) 11. Er war vermählt mit Adelheid (Adele), seit 955 mit Mathilde, Tochter des Königs Ludwig übers Meer. **9)** so v. w. Konrad 64). **b) von Jerusalem. 10)** s. Konrad 40). **c) von Sicilien. 11)** K. I., so v. w. Konrad 4). **12)** K. II., so v. w. Konrad 7). **C) Herzöge, Markgrafen, Grafen u. andre weltl. Fürsten; a) Markgraf v. Ancona. 13)** so v. w. Konrad 57). **b) Fürst von Antiochien. 14)** Sohn Friedrichs, eines natürl. Sohns Kaisers Friedrich II.; kam von Syrien aus, als sein Vetter Konradin seinen Zug gegen Karl v. Anjou nach Neapel unternahm, Ersterm zu Hülfe u. eroberte fast ganz Sicilien für ihn. Aber nach der Besiegung Konradins nahm Karl v. Anjou K. im Castel St. Orbi gefangen. Nach Ein. ließ er ihm die Augen ausstechen u. später stranguliren, n. And. wurde er auf Vorbitten des Papstes begnadigt u. erhielt eine Herrschaft in Sicilien. **c) Herzöge von Baiern. 15)** K., Graf von Zütphen, Ludolfs Sohn, Enkel des Pfalzgrafen Ezo bei Rhein u. Mathildens, der Schwester Kaiser Ottos III. 1049 Herzog von Baiern, s. d. 34. 1053 vom Kaiser Heinrich III. durch ein Fürstengericht entsetzt u. als widerspenstig u. mit den Ungarn verbündet seiner Länder beraubt; erhielt durch die Ungarn einen Theil von Kärnthen, st. aber bald darauf angebl. an Gift. **16)** so v. w. Konrad 5). **17)** so v. w. Konrad 6). **d) Herzöge von Böhmen. 18)** K. I., Bruder Königs Wradislaw II., folgte demselben 1092; st. 1093, s. Böhmen (Gesch.) 11. **19)** K. II., Markgr. von Mähren, Enkel des Vor., Sohn Leopolds, reg. 1182—91 (mit Unterbrechung); s. ebd. 26, 27 a. **e) Markgrafen von Brandenburg. 20)** K. I., Sohn des Grafen Helfreich v. Plötzke, reg. 1130—33, s. Brandenburg (Gesch.) 18. **21)** K. II., Sohn Johanns I., trat 1266 die Regierung mit seinen Brüdern in Gemeinschaft an; st. um 1299; über die gemeinschaftl. Regierung s. ebd. 25. **f) Herzog von Elsaß. 22)** so v. w. Konrad, Herzöge von Schwaben. **g) Herzöge von Franken. 23)** K. I., so v. w. Konrad 1). **24)** K. II., der Rothe od. Weise, Graf von Speier u. Worms, Herzog 939 bis 955, s. Franken (Herzogth.) 5. **25)** K. III. (Kuno) v. Worms od. der Alte, Sohn Herzogs Otto, reg. 1005—1011, s. ebd. 7. **26)** K. IV. d. Jüngre, Sohn des Vor., reg. 1011—1039, war auch Herzog von Schwaben u. 1036 Herzog v. Kärnthen u. Istrien, s. ebd. 8. **27)** K. V. v. Hohenstaufen, Sohn Herzogs Friedrich von Schwaben, Herzog um 1120, wurde 1148 deutscher Kaiser, s. Konrad 3) u. Franken (Herzogthum) 9. **28)** K. VI., Sohn Friedrichs Barbarossa, 1167—97, s. ebd. 11; seit 1191 auch Herzog von Elsaß u. Schwaben. **h) Grafen von Hohenzollern u. Burggrafen v. Nürnberg. 29)** K. I., Sohn des Grafen Rudolf von Hohenzollern, um 1164—91; s. Nürnberg (Gesch.); vermählt mit Margarethe v. Vohburg. **30)** K. II., Sohn des Burggrafen Friedrich I., folgte diesem 1218 mit seinem Bruder; er kommt auch als Graf von Zollern vor; er ward nachher Rath des Kais. Friedrich II., Erzieher von dessen Söhnen Heinrich u. Konrad u. zuletzt Gouverneur von Oestreich. **i) Herzog von Istrien. 31)** K., so v. w. Konrad 26). **k) Herzöge von Kärnthen. 32)** K. I., so v. w. Konrad 25). **33)** K. II., so v. w. Konrad 26). **34)** K. (III.), Vetter Kaisers Heinrich III., um 1057 Herzog, s. Kärnthen 7. **l) Herzog v. Lothringen. 35)** K. d. Weise, Sohn Werners, Grafen von Franken; stand Otto d. Gr. gegen die Empörer Gisibert u. Eberhard bei, ward 943 Herzog, verlor aber sein Herzogthum 952, s. Lothringen (Gesch.) 7. Zufrieden, seine Allode zu behalten, versöhnte er sich 954 mit Otto I. u. gewann ihn durch seine Tapferkeit, bes. in der Schlacht auf dem Lechfelde 955 gegen die Ungarn, wo er durch einen Pfeilschuß getödtet ward. **m) Grafen v. Luxemburg. 36)** K. I., Sohn Gilberts, reg. 1057—1086; s. Luxemburg (Gesch.) 4; vermählt mit Clementine (Ermesinde) v. Longwi. **37)** K. II., Sohn Wilhelms, 1128—36; vermählt mit Ermengarde v. Geldern u. Gisela; mit ihm st. der Mannsstamm der Grafen von Luxemburg aus, s. ebd. 14. **n) Herzog von Masovien. 38)** K., rief die deutschen Ritter gegen die heidnischen Preußen 1230 nach Polen, trat ihnen die Herrschaft Kulm ab u. gab so die erste Veranlassung, daß sich der Orden in Preußen festsetzen konnte; soll 1269 Warschau erbaut haben. **o) Markgraf von Meißen. 39)** K. d. Fromme, Graf von Wettin, Sohn des Markgr. Thimo von der Lausitz, u. durch seine Großmutter, Mathilde, Urenkel des Markgr. Eckard von Meißen, machte seinem Vet-

Vetter Heinrich dem Jüngern die Markgrafschaft Meißen streitig u. folgte ihm 1123. Ueber ihn s. Meißen (Gesch.) 12. Er st. 1157 als Mönch auf dem Petersberg; vermählt mit Luitgarde, nach Ein. Schwester des Kaisers Konrad III., n. And. Tochter des schwäb. Grafen Albert. **p) Markgraf von Montferrat, Herr von Tyrus. 40)** K., Sohn Wilhelms III., geb. in der Mitte des 12. Jahrh.; zeichnete sich in den Kriegen des Papstes gegen Kaiser Friedrich II. aus u. nahm den Erzbisch. von Mainz gefangen; nahm hierauf 1186 das Kreuz. Unterwegs half er dem Kaiser Isaak Angelos Empörer besiegen u. erhielt dafür Isaaks Schwester Theodora zur Gemahlin, das Recht, den Purpur zu tragen, u. die Anwartschaft auf den Thron. Er langte in Tyrus an, als dies eben an Saladin übergeben werden sollte, zwang diesen zum Abzug, weshalb er Fürst von Tyrus wurde. Er bewirkte hierauf die Auswechselung seines Vaters aus muselmännischer Gefangenschaft gegen einen gefangenen Emir, prätendirte, nachdem er Isabelle, Sibyllens Schwester, geheirathet hatte, den Thron von Jerusalem (s. d. [Gesch.] 15 a) selbst u. ward von Philipp August, König von Frankreich, unterstützt, von Richard Löwenherz aber bekriegt; als man einen Vergleich vermittelte, wurde K. auf Befehl des Alten vom Berge, des Hauptes der Assassinen, 1190 von 2 Fanatikern erdolcht. **q) Graf von Neufchatel. 41)** K., Sohn des Grafen Egon IV. von Freiburg, 1395—1421 Graf von Neufchatel, s. d. 4. **r) Pfalzgraf von Rhein. 42)** K., Bruder des Kaisers Friedrich I., 1156—59; s. Pfalz (Gesch.) 9. Vermählt mit Irmengarde von Henneberg. Da er einige Zeit Vormund des jungen Herzogs v. Schwaben Friedrich von Rothenburg war, wird er auch zuweilen Herzog v. Schwaben genannt. **s) Fürst von Ravenna. 43)** so v. w. Konrad 57). **t) Herzöge von Schlesien; aa) von ganz Schlesien u. Glogau. 44)** K. I. d. Krumbeinige, Sohn Wladislaws II., Königs von Polen, erhielt Schlesien 1136 mit seinen 2 Brüdern, Boleslaw d. Langen u. Miecislaw, von seinem Ohm, dem König Boleslaw IV., als eignes Herzogthum, trat aber bald in den geistlichen Stand, n. And. erhielt er in der Theilung Glogau u. st. 1163; s. Schlesien (Gesch.) 9. **45)** K. II., Heinrichs d. Frommen 3. Sohn, geb. 1225; Anfangs Geistlicher, nöthigte aber, diesen Stand aufgebend, seinen Bruder Boleslaw II. d. Kahlen, ihm Krossen u. Glogau abzutreten; über seine Regierung s. ebd. 13 u. 26. Er st. 1298. **46)** K. III., ältester Sohn des Vor., theilte zwar 1273 mit seinen Brüdern Przendslaw u. Heinrich III., st. aber kinderlos 1304, s. ebd. 27. **bb) von Oels u. Kosel. 47)** K. I., Herzog v. Oels, Sohn Heinrichs III. v. Glogau; bekam nach Theilung der väterlichen Erbschaft Oels u. war Stammvater aller schles. Herzöge von Oels; st. 1365, s. Schlesien (Gesch.) 31 u. 87. **48)** K. II., Sohn des Vor. u. einer Prinzessin v. Kosel; nahm nach seines mütterl. Oheims Tode den Titel eines Herrn zu Kosel an u. nahm es 1367 nebst Oels von Böhmen zur Lehen; st. nach 1410; s. ebd. 87. **49)** K. IV., Sohn des Vor., trat 1450 seine Länder seinen Söhnen ab u. st. 1451 zu Breslau, s. ebd. 88. **50)** K. VII. (K. III., V., VI. waren Oheime des Vor., die nicht zur Regierung kamen), Herzog von Oels, des Vor. Sohn; folgte seinem Vater u. st. 1471, s. ebd. 88. **51)** K. VIII., folgte dem Vor.; mußte sein Herzogthum dem König Matthias (Corvinus) Hunyades 1475 abtreten, erhielt es aber von König Wladislaw 1490 wieder, st. 1492; s. ebd. 89. **u) Herzöge von Schwaben. 52)** K. I., Sohn Ottos, des Grafen v. Rheingau, 982—997; führte zuerst den Titel Herzog von Elsaß u. Schwaben (Alemannien), s. Schwaben (Gesch.) 10. **53)** K. II., so v. w. Konrad 26). **54)** K. III., so v. w. Konrad 28). **55)** K. IV., so v. w. Konrad 4). **56)** K. V., so v. w. Konrad 7). **v) Herzog von Spoleto. 57)** K. Mosca di cervello, einer der tapfersten Feldherrn Friedrichs I. u. Heinrichs VI., der so ungestüm angriff, daß seine Feinde sagten, eine Fliege steche ihm ins Gehirn (daher sein Beiname). Friedrich I. gab ihm das Fürstenthum Ravenna u. das Markgrafthum Ancona, Heinrich VI. das Herzogthum Spoleto u. die Grafschaft Assisi, der Papst Innocenz III. nahm ihm aber später alle Besitzungen wieder. **w) Herzog von Thüringen. 58)** K. I., Sohn des Grafen Wernhard, bekam 892 des Herzogthum Thüringen, gab dasselbe aber bald freiwillig wieder auf. 902 erhielt er nebst seinem Bruder Gebhard die Abtei St. Maximin zu Lehen. Er gerieth in demselben Jahre mit Adelbert v. Bamberg in Krieg u. ward von demselben 905 bei Fritzlar überfallen u. getödtet, s. Hessen (Gesch.) 5. **x) Pfalzgraf v. Tübingen. 59)** K., mit ihm starben die Pfalzgrafen 1631 aus. **y) Herr v. Tyrus. 60)** K., so v. w. Konrad 40). **z) Markgraf v. Verona. 61)** so v. w. Konrad 25). **aa) Graf v. Wettin. 62)** K., so v. w. Konrad 39). **bb) Graf von Württemberg. 63)** K. v. Beutelsbach, um 1100 1. Graf von Württemberg, s. d. (Gesch.) 6. **cc) Herzog von Zähringen. 64)** K., Sohn Bertholds II.; folgte seinem Bruder Berthold III. 1122—52. Ueber ihn s. Zähringen (Gesch.) 6. Ward auch Statthalter v. Burgund u. wird deshalb von Ein. König von Burgund genannt. **dd) Graf v. Zütphen. 65)** so v. w. Konrad 15). **II. Hochmeister des deutschen Ordens. 66)** K., des Landgrafen Hermann I. von Thüringen 4. Sohn; gerieth 1232 mit dem Erzbischof Konrad von Mainz we-

wegen des in Hessen gelegnen Heiligenbergs in Krieg u. zerstörte Fritzlar, Witzenhausen u. and. Städte. Um 1223 in den deutschen Orden getreten, ward er 1239 Hochmeister u. st. 1240 (1244), s. u. Preußen (Gesch.) 17. **67)** K. v. Feuchtwangen, 1290—97, s. ebd. 22. **68)** K. Zölner v. Rothenstein, 1382—91, s. ebd. 30. **69)** K. v. Wallenrod, 1391—94, s. ebd. 31. **70)** K. v. Jungingen, 1394—1407, s. ebd. 32. **71)** K. v. Erlichshausen, 1441—50, s. ebd. 38. **III. Geistliche Fürsten. a) Erzbischof von Köln. 72)** K. v. Hochstätt, Sohn des Grafen Lothar v. Hechstätt, 1238—61 Erzbischof, s. Köln (Gesch. des Erzbisth.) 10. Unter ihm ward der Bau des kölner Doms begonnen. **b) Erzbischöfe von Mainz. 73)** K. I., Graf v. Wittelsbach, Sohn Ottos IV. v. Wittelsbach; 1160 vom Kaiser Friedrich I. gegen den vom Volk erwählten Grafen Rudolf von Zähringen ernannt u. gegen den später eingesetzten Christian von Buch erhalten. Als er jedoch den vom Kaiser eingesetzten Papst Victor nicht anerkennen wollte, ward er von Ersterm 1166 verjagt, floh nach Rom u. ward n. Ein. Bischof von Sabina u. Sara, n. And. Erzbischof von Salzburg u. Cardinal; ward 1183 wieder Erzbischof u. st. 1200 auf der Rückreise von einer Gesandtschaft in Ungarn; s. Mainz (Gesch. des Erzbisth.) 9. Ihm schreibt man das Chronicon rerum moguntiacarum, das einen gewissen K. von Mainz (Conradus Episcopus) zum Verfasser hat, zu, das von 1140—1250 reicht, 1. Ausg. Basel 1523. **74)** K. II., Graf v. Weinsberg, von 1390—97; s. ebd. **75)** K. III., Rheingraf von Stein, 1419; st. 1434, s. ebd. **c) Erzbischöfe von Trier. 76)** K. I. (Konon, Kuno), Dompropst in Köln; 1066 zum Erzbischof erwählt, st. in demselben Jahre, s. Trier (Gesch. des Erzbisth.) 13. **77)** K. II., Graf Daun zu Falkenstein, geb. 1320, 1346 Coadjutor zu Mainz, 1362 Erzbischof zu Trier, 1386 Coadjutor zu Köln; st. 1388; s. ebd. Er war ein eifriger Alchymist. **d) Erzbischof von Magdeburg. 78)** K., Sohn des Grafen Gebhard von Querfurt, 1134—42, s. Magdeburg (Gesch. des Erzbisth.) 9. **e) Bischof von Utrecht. 79)** K., seit 1075 Lehrer Kaiser Heinrichs IV., vertheidigte diesen gegen Papst Gregor VII.; schr.: Pro imperatore contra papam in Goldasts Apologiae pro Henrico IV., Hanau 1611. Er ward 1099 beim Messelesen ermordet. **IV. Geistliche. 80)** K. von Marburg (Meister [Magister] K. v. M.), Weltpriester, n. And. Dominicaner od. Franziscaner, erhielt vom Landgrafen Ludwig d. Heil. die Aufsicht über alle geistl. Lehen u. tyrannisirte als Hofkaplan dessen Gemahlin Elisabeth zur Heiligen. Seit 1232 wüthender Ketzermeister, s. u. Inquisition 8, suchte er am Rhein, in Thüringen u. Hessen eine Menge Ketzer auf, ließ sie durch weltl. Richter verurtheilen u. in seiner Gegenwart verbrennen. Als er aber den Grafen v. Sayn zum Ketzertode verurtheilte, nahm eine Reichsversammlung zu Mainz denselben in Schutz u. einige Edelleute erschlugen den K. 1233. Die Inquisition fiel mit ihm in Deutschland. **V. Dichter u. Gelehrte. 81)** K. v. Fussesbrunnen, schr. das geistl. Gedicht: Die Kindheit Jesu; Proben in Wackernagels Deutschem Lesebuch, 2. Ausg. S. 542. **82)** Der Pfaffe K., lebte um 1175, bearbeitete das Rolandslied (Lied vom Kaiser Karl), herausgeg. im 2. Bde. von Schilders Thesaurus; von W. Grimm, Gött. 1838. **83)** K. v. Lichtenau (Conradus Urspergensis), aus Schwaben, Canonicus in Constanz, 1202 Mönch u. 1215 Propst im Kloster Ursberg; sehr angesehen am Hofe Kais. Friedrichs II.; st. 1240. Gilt für den Verfasser des Chronicon universale Urspergense, ist aber augenscheinlich nur der Fortsetzer dieser Chronik, die ven Belus, König von Assyrien, bis 1229 reicht; herausgeg. von Konrad Peutinger, Augsb. 1515; dann von Melanchthon, Straßb. 1537, Basel 1569, Straßb. 1609; fortgesetzt bis auf Karl V. von einem Ungenannten u. Kasp. Hedius. **84)** K., Prämonstratenser, lebte am Hofe Kaisers Heinrich V., war dann Abt zu Weißenau in Schwaben, dann zu Valsery bei Soissons, ward General seines Ordens, dieser Würde wieder entsetzt u. st. zu Cuissy bei Laon 1241. **85)** K. (Conradus philosophus), Benedictiner in der Abtei Scheuern in Schwaben, st. 1241; schr.: Chronicon Schirense, Ingolst. 1623, Straßb. 1716. **86)** König K. der Junge, der 2. Minnesänger der Manne ssischen Sammlung, ungewiß, ob K., Friedrichs II. Sohn (st. 1254) od. K=s IV. Sohn, Konradin von Schwaben, doch wegen des Beinamens: der Junge, wahrscheinlicher der Letzte. **87)** K. von Würzburg, genannt Meister K., Minnesänger; st. 1287 zu Freiburg im Breisgau; schr. Gedichte in der Maneß. Sammlung u. in Müllers Samml. deutscher Gedichte; Der trojan. Krieg, Die goldne Schmiede (herausgeg. von W. Grimm, Frankf. 1815, n. Ausg. Berl. 1840), Otto mit dem Barte (herausgeg. von K. A. Hahn, Quedlinb. 1838). Zugeschrieben wird ihm noch eine Sage von Engelhard v. Burgund, Dietrich v. Brabant, seinem Waffenbruder, u. Engeldrut, Prinzessin v. Dänemark. **88)** K. v. Heresbach, s. Heresbach. *(Pr., Wt., Lt. u. Lb.)*

Konradin (K. von Schwaben), so v. w. Konrad 7).

Konradshöhe, Anlage, s. u. Stockhausen.

Konradskraut, Hypericum perforatum, quadrangulare, auch Androsaemum officinale. **K-krauteule**, s. unt. Cucullia.

Konradsreuth, Dorf im Stadtcommissariat Hof des baier. Kr. Oberfranken; 2 Schlösser; 1100 Ew.

Kön-

Könrater (Araler), Volk, zinsbar dem Staate Khiwa im asiat. Lande Turan, südlich am Aralsee, bestehn aus Stämmen der Usbeken, Turkmanen, Karakalpaken rc., über 100,000 Köpfe stark; haben eigne Befehlshaber, treiben Ackerbau, Viehzucht Fischfang, Jagd, fertigen Baumwollenzeuge. Hauptstadt **Könrat**, unweit des Amu; Wall, viel Moscheen, Lehmhäuser, 3 Meilen im Umfang; Winteraufenthalt des ganzen Volks. Andere Orte: Koptschak, Festung, 1500 Ew.; Kisil Khodscha, am Amu, 3000 Ew.; Manchut, 8000 Ew. *(Wr.)*

Könsarbrücke, s. u. Konz.

Könschur, Stadt, s. u. Galam.

Konskāja, Fluß, s. u. Orechow 1).

Könskie, Stadt an der Drzewica im Kr. Opoczno des poln. Gouv. Sandomir, gut gebaut; Fabriken in Wagen, Säbeln, Eisenwaaren, 3300 Ew. **Konskowōla**, Stadt im Kr. u. poln. Gouv. Lublin; Denkmäler des Generals Orlowsky u. des Dichters Kniaznin; 1900 Ew. **Könstadt**, Stadt im Kr. Kreuzburg des preuß. Rgsbzk. Oppeln; 1400 Ew., Schloß, Kirche, Synagoge; an der Brinitza. **Konstantīnogorsk**, Stadt, s. u. Stawropol u. Kaukasuslinie. *(Wr.)*

Konstantīnos, s. Constantin.

Könstanz, Stadt, so v. w. Kostnitz.

Könstanzer See, so v. w. Bodensee.

Köntaisch, s. u. Kalmücken (Gesch.).

Kontākion (gr.), **1)** Cylinder, um den die Büchervolumina gerollt wurden (später Rotuli); **2)** in der griech. Kirche kleine Gesänge, bes. an Festen gesungen, u. **3)** eine Sammlung solcher Gesänge.

Kontēssa, **1)** Meerbusen an der chalkidischen Halbinsel; **2)** Stadt im Sandsch. Seres, von ihr noch Trümmer in der Nähe von Orfan.

Köntop, Marktfl. im Kr. Grünberg des preuß. Rgsbzk. Liegnitz; Schloß, 350 Ew.

Kontōphoroi (gr. Ant.), Stangen-, Lanzenträger, vgl. Reiterei.

Kontūses, so v. w. Saudschi. **Könup**, Fluß, s. u. Hottentotten 9. **Könvi**, s. u. Malaien.

Konx Ŏmpax, s. u. Eleusinien 9.

Konyres (a. Geogr.), s. u. Thasos.

Konz, Marktfl. im Kr. u. Rgsbzks. Trier, an der Saar u. Mosel; Weinbau, 300 Ew., unweit davon die alte **K-arbrücke**, wo die Saar in die Mosel fällt, an derselben 11. Aug. 1675 Sieg der Kaiserlichen unter dem Herzog von Lothringen über die Franzosen unt. Crequi.

Könzos, Fluß, s. u. Panis. **Koodsūke**, Fürstenth., s. u. Nipon 9 l).

Kööki (spr. Kuki), **1)** Gebirg, s. u. Chittagong 1); **2)** hinduisches Bergvolk in Bengalen, hat birman. Sitten. Die K. sind klein, plattnasig, kräftig gebaut, gehn fast nackt, kriegerisch, sollen Menschen fressen, führen Bogen u. Pfeile, Speere u. Keulen, Messer, Schilde aus Ochsenhäuten, haben ihre Dörfer auf schwer zugänglichen Orten (auf Bäumen), glauben an mehrere Götter, von denen jeder Baum bewohnt wird; ihr höchstes Wesen heißt Khogein Puhttigang; reden einen besondern Dialekt; stehn unter eignen Häuptlingen, sind aber den Briten zinsbar. *(Wr.)*

Kööndja (spr. Knndscha), Fluß, s. Aurungabad 1). **Koondoongööree** (spr. Kundungurih), Gebirg, s. u. Kong.

Kööpman (Jan Conraad), geb. 1790 zu Amsterdam, trat 1802 in batav. Seedienste, eroberte 1811 als Schiffslieutenant eine engl. Brigg, war 1814 bei der Belagrung von Narden, 1815 erster Offizier auf der Daphne, machte diplomat. Reisen nach London u. Ostindien, 1817—20 kreuzte er in den ind. Gewässern, wurde in dem siegreichen Gefecht bei Palembang 24. Juni 1822 verwundet, u. Capitänlieutenant 1824—27 machte er Reisen im atlant. Meer, 1828 erhielt er das Commando der Corvette Komet, unterdrückte als solcher den Aufstand in Amboina u. nahm den Seeräuberchef Diepo Negoro gefangen, 1830 wurde er Capitän u. Befehlshaber der Seemacht vor Antwerpen u. behauptete dort auf der Schelde immer die Oberhand. *(Hel.)*

Köörje (spr. Kurdsche), in OIndien bei zu zählenden Gütern, = 20 Stück.

Köörnhert, s. u. Arminius (Jac.) 1.

Köos, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Kos; **2)** (n. Geogr.), Inselchen an der Küste der OSee im Kr. Greifswald des preuß. Rgsbzk. Stralsund, hat eine Holländerei.

Köössa Volk, s. unt. Kaffern 6 a).

Kootubgange, Stadt, s. u. Purneah.

Kop, Maß, s. u. Niederlande (Ggr.) 33 b.

Köpaar (a. Geogr.), Stadt in Palästina in der Nähe von Eleutheropolis; Geburtsort des Propheten Zacharia. **Köpä**, Stadt in Böotien auf der NSeite des Sees Kopais, angeblich von **Köpeus** (**Köpeon**), Sohn des Onchestos, gegründet. Hier sollen die Ruder erfunden sein.

Kopāhubalsam, Balsam aus SAmerika; aus Baumschnitten gewonnen; weißgelb, durchsichtig, zäh, gegen Verletzungen u. von Malern gebraucht.

Kopāis (früher Kephissis), Binnensee in Böotien, 9 Ml. im Umfang, nimmt den Kephissos u. a. Flüsse auf u. fließt in den Opuntischen Busen ab. Wegen seiner fetten u. großen Aale berühmt. Die unterirdischen Kanäle aus den südl. Baien des Sees Kopais in Böotien, 3 Stunden südl. von Proscina (Akräphia), deren an 50 gezählt werden, heißen Katabothra. Die südlichsten gehen mehrere Stunden durch das Gestein des Bergs. S. See von Topolia od. Livadia. *(Lb.)*

Kopanīce, so v. w. Kopnitz, s. u. Bomst 1). **Kopaniczāren**, s. u. Slawaken. **Kopātsch**, Distr., s. u. Kaitak.

Kopēke, russ. Scheidemünze, ehemals sil-

silbern, irreguläre u. nur Theile des aufgedrückten, zu groß gemachten Stempels zeigende Silbersplitter, mit dem russ. Wappen des heil. Georg mit der Lanze (Kopje, daher der Name); wiegen 6—7 Gran, 15löthig, später mit mehr Kupferzusatz u. rund geprägt; seit Ende des 17. Jahrh. nur aus Kupfer, die Basis der russ. Münzrechnung, s. u. Russisches Reich (Geogr.). *(Jb.)*

Kopēlatä (gr.), Ruderknechte.

Köpenhagen (dän. Kjobenhavn, d. i. Kaufhafen, lat. Hafnia), [1] **1)** Amt auf der Insel Seeland; 25¼ QM., 150,000 Ew. [2] **2) Hauptst.** des Königreichs Dänemark, der Insel u. des Stifts Seeland, u. des Amts, an einem Busen des Sunds auf der Insel Seeland, gegenüber der kleinen Insel Amak. In dem, Amak von Seeland trennenden schmalen Meeresarm befinden sich der Kriegshafen, der 500 Schiffe faßt, Station der Flotte ist u. 2 Inseln (den alten u. neuen Holm, mit Seearsenal, Werften u. a. Marinegebäuden) vor sich hat, u. der von diesem durch ein Pfahlwerk getrennte Handelshafen, in welchen jährl. gegen 1400 Schiffe einlaufen; eine Brücke schließt das Ganze; auf der Rheede liegen noch über 700 Schiffe. [3] K. ist **Residenz** des Königs, **Sitz** der obersten Landesbehörden, der dänischen u. der schleswig-holstein-lauenburg. Kanzlei, der Admiralität, des Stiftamts, des prostant. Bischofs ꝛc.; liegt in einer Ebene u. bekommt sein Süßwasser aus mehrern Seen; [4] die **Festungswerke** sind beträchtlich u. bestehn in 24 Bastions, welche die 3 Stadttheile umgeben, zwischen je 2 derselben 10 Ravelins, außerdem mehrere Außenwerke, 2 Batterien, um den Eingang des Hafens zu decken, Wassergraben, Citadelle, mit 5 Bastions u. 3 Ravelins auf der Wasserseite u. einer Evantaille nach der Stadtseite, die den Eingang des Hafens bestreichen. [5] K. theilt sich in **a)** die **Altstadt;** in ihren 10 Quartieren sind: das königliche **Residenzschloß** Christiansborg (1794 durch Brand zerstört, aber fast ganz wieder hergestellt; hier in 12 Zimmern die königliche Gemäldegallerie u. im Erdgeschoß das Museum nordischer Alterthümer), davor Paradeplatz; das Thorwaldsensche Museum; ferner die Universitätsgebäude, das Hospital Wartow (für 1850 Kranke), Waisenhaus (gestiftet 1727, mit Kirche, Apotheke, Buchhandlung ꝛc.), Rathhaus, Frauenkirche, Zeughaus mit königl. Bibliothek (400,000 Bde.), Bank u. Börse, Dreifaltigkeitskirche (mit Thurm, auf den man fahren kann u. auf dessen Observatorium einst Christian V. der Sage nach mit einem 6spännigen Wagen fuhr), der unregelmäßige Königsneumarkt mit der Reiterstatue Christians V. u. der Kunstakademie (sonst Schloß Charlottenburg); die große Kaserne, der botan. Garten, das alte Schloß Rosenburg mit Rittersaal, Medaillensammlung ꝛc. u. schönem Garten (Königsgarten), der dem Publicum zu Spaziergängen geöffnet ist; die 4000 Schritt lange Gotherstraße; [6] **b)** die **Neu- (Friedrichs-) stadt;** in ihr befinden sich: Citadelle Friedrichshafen, das allgemeine u. Friedrichshospital, Schloß Amalienburg (jetziger Aufenthalt der königl. Familie, welches nebst noch 3 andern königl. Palästen, den 8eckigen Friedrichsplatz mit der metallnen Reiterstatue Friedrichs V. bildet; die 4 Gebäude sind durch Colonaden verbunden), die unvollendete Friedrichskirche (zum Andenken der 300jähr. Erhaltung des oldenb. Hauses auf dem Thron); [7] **c) Christianshavn,** liegt auf der Insel Amak, ist 1618 angelegt u. mit K. durch 3 Brücken verbunden, hat deutsche Friedrichskirche, Erlöserkirche, Erziehungshaus, Kasernen ꝛc. Man treibt dort bes. die Gewerbe, die auf Schifffahrt und Handel Bezug haben, dort ist das große Seearsenal. Außerhalb der Festungswerke liegen noch die **Vorstädte,** zum Theil mit schönen Landhäusern. [8] K. ist schön gebaut, mit geraden, sich zum Theil rechtwinkelig durchschneidenden Straßen, von Kanälen durchzogen, hat 16 öffentl. Plätze, 16 **Kirchen,** mehrere Bethäuser (für Herrnhuter, Katholiken u. a.), 5 Synagogen, 3 protestant. Jungfrauenklöster. [9] **Unterrichts-, wissenschaftliche u. Kunstanstalten:** K. besitzt eine **Universität,** gestiftet 1478 von Christian I., verbessert 1539 durch Christian III. u. Christian VI. mit Fonds von 400,000 Thlr. Capital, 1837 1800 Studenten, mit Bibliothek von 100,000 Bden., Sammlung für nord. Alterthümer, Naturalienkabinete, bot. Garten, anatom. Theater u. a., ferner chirurg. Akademie, Militärakademie, Land- u. Seecadetteninstitut, Gymnasium, Schullehrerseminar, polytechnische Lehranstalt, Thierarzneischule, Taubstummen- u. Blindeninstitut, Sonntagsschulen. [10] K. besitzt mehr. **Gesellschaften** zur Beförderung schöner Wissenschaften, für skandinav. Literatur, für vaterländ. Geschichte, königl. Gesellschaft für nord. Alterthumskunde (s. Akademie 27 a), isländ. Gesellschaft, ferner Gesellschaft für Medicin, Haushaltung, Veterinärkunde, Künste u. Handwerke; ökonomische Gesellschaft, Bibelgesellschaft; [11] 3 **Bibliotheken** (königliche [s. ob. 5], Universitätsbibliothek [s. ob. 9] u. die Classensche von 34,000 Bden., für Mathematik, Naturgeschichte, Reisen ꝛc.), Sternwarte, mehr. Naturaliencabinete (so bei der Universität), Kunstakademie in dem Schloß Charlottenburg, mit Thorwaldsens, von ihm hierher geschenktem Museum, für das jedoch ein neues Gebäude errichtet werden soll (s. ob. 4), Kunstmuseum mit seinen 4 Hauptsammlungen. [12] **Wohlthätig-**

tigkeits- u. andre öffentl. Anstalten: 43 (30) Armenhäuser u. Hospitäler (Marienhospital für 1000 Personen), Zuchthaus, das Friedrichshospital (mit Gebär- u. Findelhause), eines der besten in Europa, Gesellschaft für Rettung von Scheintodten u. Ertrunkenen, Institut für Bürgertugend, für Erziehung dürftiger Mädchen, für Unstützung dürftiger Dienstboten, Brandversicherungscommission, 2 Armendirectionen, Wasserbaucommission u. a. [13] **Industrie:** Fabriken in Flachs, Tuch, Wolle u. Baumwolle, Handschuhen, Seidenbändern, Segel- u. Wachstuch, Tabak, Porzellan, Arznei- u. Metallwaaren, ferner Zuckersiedereien, Branntweinbrennereien, Ankerschmieden, Eisengießereien. [14] Der **Handel** erstreckt sich über alle Erdtheile, u. beschäftigt sich meist mit Spedition; er wird unterstützt durch die Nationalbank (13½ Mill. Capital), Assecuranzgesellschaften (für Effecten u. Waaren, Seeassecuranz), Börse, Dampfschiffe nach Kiel, Lübeck, Norwegen, England, Frankreich u. mehr. Provinzialstädten rc. [15] Die Bürger haben 1658 von Friedrich III. adelige Rechte, Ehre u. Freiheiten erhalten. Merkwürdig ist unter den Kirchhöfen der große u. schöne Assistenzkirchhof vor dem Nordenthore. [16] Vergnügungsörter: der rosenburger Königsgarten, Thiergarten, Tivoli rc. Freimaurerlogen: Großer Orient von Dänemark, Zorobabel zum Nordstern, Friedrich zur gekrönten Hoffnung. **Einw.:** 125,000, darunter 2500 Juden. [17] Im Amte K. sind die Lustschlösser: Friedrichsberg, wohin eine Allee führt, mit Park, Vergnügungsort der Kopenhagner, Sommeraufenthalt der königl. Familie; Charlottenlund, Orangeriegarten; Friedensburg (Fredensborg), dabei der Flecken gl. N., 620 Ew., u. Park Normansthal; Sorgenfrei, Friedrichsburg; Stadt Kiöge, am Busen gl. N., 1400 Ew., hier Seesieg am 1. Juli 1677 der Dänen über die Schweden; Solleröd, Kirchspiel, Lustschloß, Papier- u. Eisenwaarenfabrik; Lethraborg (s. d.). **3)** (Gesch.). [18] K. war im 12. Jahrh. noch ein Fischerdorf, wo der Besitzer, der Bischof v. Roskild, ein Schloß anlegte u. diesem den Namen Axelhuus gab. Später erhielt es wegen des lebhaften Handels den Namen K. Bald wuchs das Dorf durch Handel zum Flecken; das dortige Schloß erhielt den Namen Steileborg. 1204 erhielt K. vom Bischof Jens Grand Stadtgerechtigkeit; [19] 1242 u. 1248 von den Lübeckern eingenommen u. verbrannt; 1259 von dem rügischen Fürsten Jermer u. dem Bischof Jens Bang erobert; 1267 hier Allianz zwischen dem persönlich anwesenden König von Norwegen, Hagen, u. dem dän. König Christoph. 1292 vom König Erich Menved ummauert u. erweitert, da es zuvor nur durch Schanzen befestigt gewesen war. [20] 1306 von den Norwegern vergebens angegriffen; 1308 Friede zwischen Dänemark u. Norwegen geschlossen; 1360 u. 1372 von den wend. Hansestädten angegriffen u. geplündert, einen neuen Angriff zur See wies sie aber 1418 ab. 1422 gab ihr König Erich der Pommer erneuerte Privilegien. [21] 1443 brachte König Christoph III. K. durch Tausch vom Bischof an sich. Dieser König nahm seine Residenz zu K., seit welcher Zeit dieselbe immer daselbst geblieben ist. 1523—24, in dem Bürgerkrieg zwischen Friedrich I. u. Christian II. belagert u. ausgehungert; 1535 von Christians II. Partei besetzt, aber von Christian III. 1536 genommen, s. Dänemark (Gesch.) 77. [22] Christian IV. ließ die Wälle gegen Osten niederreißen, u. die Stadt zu erweitern, legte er auch auf der Insel Amak jenseit des Hafens von K. den Christianshavn an. 1658—1660 von den Schweden belagert. Christian V. erweiterte K. gegen Westen; 1665 legte Friedrich III. die Citadelle an. 1700 von den Engländern, Schweden u. Holländern bombardirt, s. Dänemark (Gesch.) 84. [23] Im Anfange des 18. Jahrh. trug die Ansiedelung vieler franz. Refugiés auch zum Emporkommen der Stadt bei, vor allen wuchs sie aber seit 1775—1807, seit welchem letztern Jahre ihr Wohlstand wieder etwas gesunken ist. 2. April 1801 Seesieg Nelsons mit der brit. Flotte über die dänische unt. Adm. Fischer, s. Dänemark (Gesch.) 91. 2.—5. Sept. 1807 Bombardement durch die Engländer, worauf die dän. Flotte fortgeführt wurde, s. ebd. 92. Große Brände: 1728 (der größte Theil der Stadt, 5 Kirchen, die Universität u. 640 Häuser), 1794 (das Schloß u. 934 Häuser), 1795 u. 1807. Hier fanden auch mehr. Provinzialkirchenversammlungen Statt, so 1251, 1425, 1614, 1629; Reichstage wurden hier gehalten 1258, 1445, 1537, 1551, 1663. **Literatur:** Hauber, Beschreib. von K. u. der königl. Lustschlösser, Kop. 1770, 3. Aufl. ebd. 1782; J. F. Lange, Abbildung u. Beschreib. von K., Berl. 1786; R. E. Nierup, Vollständ. Beschr. von K., aus dem Dän. von M. Möller, Kop. 1807, n. Aufl. ebd. 1818; G. L. Lahde, Der Brand in K. am 5. Juni 1795, ebd. 1797, m. Kpfrn. 4.; F. Münter, Die Belagerung von K. im Sommer 1807, ebd. 1807; G. L. Lahde, Topogr.-histor. Ansicht der Belagerung von K. im J. 1807, ebd. 1807, 4. *(Wr., Pr., Lb. u. Dg.)*

Köpernik (Nicol.), so v. w. Copernicus.

Köperow See, s. u. Fritzower See.

Kopf (Caput), **1)** (Taf. XII Fig. 2 u. Taf. XIV Fig. 3 u. 4), [1] der Obertheil des Körpers der Menschen u. Thiere, der das Gehirn u. die höheren Sinnesorgane in sich faßt u. mit dem Rumpf durch einen verschmälerten Theil (Hals) mit mehr od. minderer Gelenkigkeit verbunden ist; bei wenigen Thieren aber auch ungelenkig u. als ein vorderer

derer u. vorgestreckter Theil des Rumpfes erscheint. [2] Bei Thieren tritt der K. um so bestimmter hervor, je mehr das Gehirn als Centraltheil des Nervenlebens sich entwickelt hat. [3] Thieren fehlt er auf den niedrigsten Stufen ganz, die daher (nach Latreille) auch als **K-lose** (Acephala) eine 3. Reihe (von Eingeweidewürmern abwärts) bilden, wogegen die mit K. versehnen Thiere als Wirbelthiere, mit eigentlichen K. u. als Kleinkopfthiere mit einem mehr od. minder deutlichen kopfartigen Gebilde in eine 1. u. 2. Reihe zusammengestellt werden. [4] Am K-e befindet sich dann immer auch der Mund, als die Oeffnung des Nahrungskanals. In den höhern 4 Thierklassen (Wirbelthieren) hat der K. immer eine harte Grundlage, die nur bei Knorpelfischen knorplig, sonst knöchern ist, welche in Verbindung auch eigen als knöcherner K. unterschieden wird. [5] Der Menschenkopf zerfällt nun zunächst in den Schädeltheil, dem der knöcherne Hirnschädel zu Grunde liegt, u. das Gesicht. Zu erstern gehört die ganze, mit Hauptthaaren bedeckte Gegend des K-s bis zur Nackengrube, mit Schläfen u. Ohren; zu letzterem die Stirn u. die ganze vordre Fläche des K-s, Augenhöhlen, Nasenhöhlen, Mundhöhle u. Unterkiefer. [6] Auch unterscheidet man Hinter- u. Vorder-K., oberhalb durch den Scheitel, seitwärts durch die Schläfe in einander übergehend. Eigentheile, wie Augen, Ohren, Nase, Mund, Backen, Kinn ꝛc., s. u. eignen Artikeln. [7] Der K. muß beim Menschen nicht zu bedeckt u. nicht zu warm gehalten werden, außer im höhern Alter u. in Krankheiten; hiernach richtet sich die diätet. Würdigung der **K-bedeckung**, deren Weise von Nationalsitte u. Mode abhängt. Auch ist jede Art des Tragens der Haare, wodurch die Ausdünstung des K-s verhindert wird, nachtheilig, fleißiges Auskämmen der Haare u. tägliches Waschen des K-s mit frischem Wasser dagegen ein nicht gleichgültiger Theil der Lebensordnung. Kinder müssen mit der gehörigen Reinlichkeit, so viel als möglich im bloßen K. gehn u. schlafen; [8] **2)** hervorragender, oberer, od. Haupttheil, bes. wenn er sich durch Rundung od. große Masse auszeichnet; **3)** auch obrer vordrer Theil, vgl. Haupt; **4)** (Chir.), so v. w. Schröpfkopf; **5)** (Kriegsw.), s. u. Kanone 8; **6)** die kürzere Seite eines zweiarmigen Hebels; **7)** s. u. Hut 90; **8)** Eine Person, wo man z. B. nach Köpfen Menschen zählt; vgl. Kopfsteuer; **9)** so v. w. Leben, Lebensstrafe od. Todesstrafe (s. d. 6), bes. durch Köpfen. *(Pi.)*

Kopf (Bot.), **1)** so v. w. Köpfchen, s. u. Blüthenstand 12; **2)** auch so v. w. Coccum 4), s. u. Frucht 25.

Kopf, Maß für flüssige u. trockene Dinge; in Zürich hält 1 K. 2 Maß od. 4 Quart od. 8 Stotzen, 8 K. = 1 Viertel, 32 K. = 1 Eimer; in Oestreich 1 K. = $2\frac{2}{5}$ Seidel, $1\frac{2}{3}$ K. = 1 Maß; in Regensburg 1 K. = 2 Seidel; in Aachen 4 K. = 1 F., 24 K. = 1 Malter; in Basel 1 K. = 2 Becher, 4 K. = 1 Scheffel, 32 K. = 1 Sack; in Holland 32 K. = 1 Schffl.

Kōpfabscess, Abſceß des Kopfs, vorzüglich der äußern Theile.

Kōpfabschneider, s. unt. Jourdan 1).

Kōpfader, **1)** Ader am Kopf; **2)** die cephalische Armvene.

Kōpfarterien (Carotides), [1] 2 große Arterien, durch die, auf der linken Seite unmittelbar aus der Aorta, auf der rechten aus einem dieser Arterie u. der Schlüsselbeinarterie gemeinschaftl. Stamme (dah. gemeinschaftl. K., Carotis communis), der Kopf, nebst dem Halse, den größern Theil des ihm nöthigen Bluts zugeführt erhält. Man kann mit dem neben dem Kehlkopf stark angelegten Finger ihr Klopfen deutlich fühlen, ja dieses bei magern Personen oft erblicken. [2] Von dieser Stelle aus spaltet sie sich nun in 2 große Aeste: [3] **A)** Die **äußere K.** (C. externa), versorgt die äußern Theile des Halses u. Kopfs, bes. die Gesichtstheile, von den Gehirntheilen aber nur die harte Hirnhaut (s. d.) mit Blut u. gibt in ihrem Verlauf folgende, als eigne Arterien unterschiedne Aeste ab: [4] **a)** die obere Schilddrüsenarterie (Arteria thyreoidea superior), die, außer Zweigen für die Schilddrüse selbst, den Schlundkopf u. mehr. Halsmuskeln, [5] auch die Kehlkopfsarterie (Art. laryngea), doch nicht einzig für den Kehlkopf abgibt; [6] **b)** die Zungenarterie (A. lingualis), die, nachdem sie Zweige in Zungenmuskeln abgegeben hat, sich in 3 Zweige für die Zunge selbst auf jeder Seite spaltet: die Zungenrückenarterie (A. dorsalis linguae), für den obern, die Unterzungenarterie (A. sublingualis), für den untern Theil der Zunge, u. die Seitenzungenarterie, die vorwärts den Namen Froscharterie (A. ranina, vgl. Froschadern) führt; [7] **c)** die äußere Maxillararterie (A. maxillaris externa), die in der Gegend des Winkels des Unterkiefers abgeht u. vielfach am Halse u. im Gesicht sich vertheilt, so: **aa)** die aufsteigende Gaumenarterie (A. palatina ascendens), für den Gaumen u. benachbarte Theile, **bb)** die Mandelarterie (A. tonsillaris, meist für die Mandeln (s. d., Anat.), **cc)** die Unterkinnarterie (A. submentalis), für Theile unter dem Kinn abgibt, **dd)** als eigentl. Gesichtsarterie (A. facialis), aber dann der fortgesetzte Stamm selbst (daher auch diese denselben Namen führt); indem sie sich über den Rand des Unterkiefers nach dem Gesicht zu umschlägt, ist beim Auflegen des Fingers hier ihr Klopfen deutlich fühlbar; unter mehr. Zweigen, die sie dann im Gesicht gibt, zeichnen sich die die Unter- u. Oberlippe kranzförmig umgebenden Arterien (**Kranzarterien**, A. coronariae labii infe-

ferioris et superioris) u. die Augenwinkelarterie (A. angularis, vgl. auch Angulararterie 1), als ihr Ende aus; auch die aufsteigende Schlundkopfarterie (A. pharyngea ascendens), meist für den Schlundkopf; [8] **d)** die Hinterhauptsarterie (A. occipitalis), in Muskeln am Hinterhaupte u. im Nacken sich zertheilend, doch gewöhnlich auch eine hintere Gehirnhautsarterie (A. meningea postica) abgebend, die durch ein Zitzenloch zum hintern Theil der harten Gehirnhaut gelangt; häufig gibt sie auch die Griffelzitzenarterie (A. stylomastoidea), durch das Griffelloch ab, die von da aus in den Fallopischen Kanal tritt, wo sie sich in dem innern Ohr verzweigt, wenn diese Arterie nicht, wie noch öfter, aus der [9] **e)** hintern Ohrarterie (A. auricularis posterior) entspringt, die Theilen in der Ohrgegend, hinterwärts, Blut zuführt; [10] **f)** die Schläfearterie (A. temporalis), einer der Hauptäste, in welche sich die äußere K. zuletzt hinter dem hintern Rande des Astes des Unterkiefers spaltet, der, nach Abgabe mehrerer Seitenzweige, als **aa)** der Zwerchgesichtsarterie (A. transversa faciei), nach dem vordern Theil des Gesichts hin u. **bb)** u. **cc)** der untern u. der vordern Ohrarterie (A. auricularis inferior, anterior), in die Ohrgegend, auch **dd)** die mittlere Schläfearterie (A. temporalis media), die noch unterhalb u. hinter dem Jochbogen sich in den Schläfemuskel u. nahe Theile verzweigt, **ee)** die obere Ohrarterie (A. auricularis superior), an die äußere Ohrtheile u. Ohrmuskeln abgibt, u. endlich über dem Jochbogen der Haut näher gelangt, als **ff)** eigentl. Schläfearterie dem angelegten Finger durch ihr Klopfen fühlbar ist, auch wohl durch Erheben der Haut auf dieser Stelle dem Gesicht sich andeutet, sich aber noch, in einen äußern u. innern Ast getheilt, als vordere od. äußere u. als hintere od. innere Schläfearterie (A. temporalis anterior s. externa, A. temporalis posterior s. interna), sich weiter in der Schläfegegend verbreitet; [11] **g)** die innere Maxillararterie (A. maxillaris interna), als der 2., gewöhnlich noch stärkere Ast der endlichen Spaltung der äußern K., der sich bes. in den innern Theilen beider Kiefer verbreitet u. namentl. folgende, als eigne Arterien unterschiedne Zweige, abgibt: **aa)** die tiefe Ohrarterie (A. auricularis profunda), bes. an den Gehörgang; **bb)** die Paukenarterie (A. tympanica), in die Paukenhöhle (s. u. Ohr) eindringend; **cc)** die mittlere Gehirnhautarterie (A. meningea media), die durch das Stachelloch des Keilbeins in den Hirnschädel tritt u. der harten Hirnhaut, hier sich in 2 Aesten baumförmig verbreitend, den größern Theil des ihr nöthigen Bluts zuführt; **dd)** die tiefe Schläfearterie (A. temporalis profunda), die häufig auch doppelt, ja dreifach ist u. unter dem Jochbogen in den Schläfemuskel u. die benachbarten Theile sich verzweigt; **ee)** die untere Zahnfächerarterie (A. maxillaris inferior), die, nach Abgabe kleiner Muskelzweige, in den Zahnfächerkanal des Unterkiefers tritt u. vornehmlich die Zähne des Unterkiefers mit Blut versorgt; **ff)** die Kaumuskelarterie (A. masseterica), für den Masseter; **gg)** die Backenarterie (A. buccalis), für die Gegend des Backens; [12] **hh)** die obere Zahnfächerarterie (A. alveolaris superior), deren Hauptbestimmung ist, den Zähnen des Oberkiefers Blut zuzuführen; [13] **ii)** die Unteraugenhöhlenarterie (A. infraorbitalis), die durch den Unteraugenhöhlenkanal des Oberkiefers hindurch, von hier aus viele kleine Zweige zur Augen- u. Nasenhöhle, häufig auch an die vordern Zähne abgebend, in das Gesicht tritt u. in Gesichtsmuskeln sich vertheilt; [14] **kk)** die herabsteigende Gaumenarterie (A. palatina descendens), für den Gaumen u. angrenzende Theile; von der **aaa)** die vordere Gaumenarterie (A. palatina antica), mit ferneren Verzweigungen zur Nasen- u. Oberkieferhöhle, u. **bbb)** die Oberschlundkopfsarterie (A. pharyngea suprema), die durch den Vidianischen Kanal rückwärts zu den Muskeln des Gaumenvorhangs u. den obersten Theilen des Schlundkopfs geht, Zweige sind; **ll)** die hintere Nasenarterie (A. nasalis posterior), die durch das sphenopalatinische Loch in die Nasenhöhle geht u. hier, wie auch in die hintern Riechbeinzellen, die Keilbeinhöhle ꝛc. sich verzweigt. [15] Alle diese Arterien, nebst ihren Verzweigungen, unterliegen aber mehr. Verschiedenheiten ihres Ursprungs u. ihrer Verbreitung, so daß kaum ein Haupttypus aufzustellen, wenigstens nicht durchzuführen ist. [16] **B)** Die **innere K.** ist zunächst dem Gehirn bestimmt, s. Gehirnarterien. *(Pi.)*

Köpfarterienkanal, ziemlich weiter, fast auf der Mitte der untern Fläche des Fasertheils des Schläfebeins (s. Schädelknochen 46, 49) beginnender, an der Spitze dieses Knochens sich öffnender, Kanal für die innern Kopfarterien zum Durchgang.

Köpfbad, Eintauchen des Kopfs in Wasser; zur Abhärtung gegen Kopferkältung u. bei Kopfleiden.

Köpfbänder (Ligamenta capitis), **1)** alle am Kopfe vorkommenden Knochenbänder, also auch die Unterkieferbänder; **2)** **A)** Bänder des Kiefergelenkes (L. articulationis maxillaris). [1] Das Kapselband (Ligamentum capsulare s. articulare maxillae), heftet sich an den Rand der Gelenkgrube des Schläfebeins u. den Umkreis des Gelenkkopfs des Unterkiefers; im Innern des Gelenks befindet sich ein, aus 2, durch sehnige Masse verbundenen Platten bestehender, oben u. unten ausgehöhlter Zwischenknorpel. Das Kapselband wird [2] durch ein äußeres Seiten-

tenband (L. laterale externum), unterstützt, das sich an die Wurzel des Sitzenfortsatzes u. an den Hals des Astes des Unterkiefers ansetzt; [3] ein inneres Seitenband (Lig. lat. internum), von dem Stachelfortsatz zu dem Rand des innern Zahnladenloches sich ziehend, dient mehr zur Anlage der Flügelmuskeln als zur Befestigung des Gelenks; [4] die zur Articulationsverbindung des Kopfs mit der Rückenwirbelsäule dienenden Bänder; [5] die Kapselbänder des Kopfs (Lig. capsularia capitis), die sich um die beiden Gelenkfortsätze des Hinterhauptbeins u. die obern Gelenkflächen des Atlas wie ein häutiger Ring herumschlagen u. daher eine leichte Biegung des Kopfs, vor- u. rückwärts, auf den Atlas zulassen, u. [6] durch 2 am seitlichen Rande des Hinterhauptloches u. den Queerfortsätzen des Atlas befestigte Hülfsbänder (Lig. accessoria), unterstützt werden; [7] das vordere od. breite Ausfüllungsband (Lig. obturatorium atlantis anticum), am vordern Rand des Hinterhauptloches u. an den vordern Bogen des Atlas geheftet; [8] das mittlere od. gerade Ausfüllungsband (Lig. rectum, s. Lacertus medius Weilbrechtii), von der Mitte des vordern Umfangs des Hinterhauptlochs zum vordern Höckerchen des Atlas; [9] das hintere breite Ausfüllungsband, heftet sich an den hintern Rand des Hinterhauptloches u. den hintern Bogen des Atlas; durch diese Bänder wird der Raum zwischen dem vordern u. hintern Bogen des Atlas u. dem Hinterhauptsbein ausgefüllt; [10] das Aufhängeband des zahnförmigen Fortsatzes (L. suspensorium processus odontoidei), eine schmale Faserverlängerung, welche von der Spitze des zahnförmigen Fortsatzes (s. unt. Epistropheus) vom 2. Halswirbel aus zur Mitte des vordern Randes des Hinterhauptlochs aufsteigt; es wird dadurch bes. auch der zu starken Rückwärtsbeugung des Kopfs Einhalt gethan; [11] die Seitenbänder des 2. Halswirbels (L. lateralia epistrophei), 2 kurze, aber starke Bänder, von denen auf jeder Seite des zahnförmigen Fortsatzes eines hinter dem Aufhängebande schräg aufsteigt u. verschmälert in einer eignen Grube am Gelenkfortsatze des Hinterhauptbeins derselben Seite sich fest setzt; durch sie wird bes. die Drehung des Kopfs auf die entgegengesetzte Seite nur auf eine gewisse Grenze verstattet; [12] das Queerband des Atlas (L. transversum atlantis), heftet sich an die Seitenhöcker der innern Fläche der Seitentheile des Atlas, bildet mit seinem obern Anhang, der sich am vordern Rand des Hinterhauptlochs, u. seinem untern Anhang, der sich an die innere Fläche des Körpers des 2. Halswirbels ansetzt, das Kreuzband (L. cruciatum). [13] Bandmasse des Kopfes u. der Halswirbel (Apparatus ligamentosus), heftet sich an die innere Fläche des pars basilaris des Hinterhauptbeins u. an die innere Fläche der Körper des 3. u. 4. Halswirbels; [14] Das Nackenband (L. nuchae), heftet sich an die spina u. crista des Hinterhauptbeines u. an die Einschnitte der Dornfortsätze der Halswirbel. *(Pi.* u. *Su.)*

Kopfband (Böttch.), so v. w. Hauptband.

Kopfbauschmuskel (Anat.), s. u. Kopfmuskeln 30.

Kopfbedeckung, s. Hut; vgl. Helm Mütze, s. auch unt. Kopf 7.

Kopfbeere, die Pflanzengatt. Cephaelis.

Kopfbeugung, s. u. Kopfmuskeln u. Nicken.

Kopfbinde, 1) (Ant.), so v. w. Diadem; **2)** (Chir.), s. u. Binde 16.

Kopfblüthiger Bohnenbaum (Bot.), Cytisus capitatus. **K-blume,** die Pflanzengatt. Cephalanthus.

Kopfblutgeschwulst der Neugebornen (Cephalaematoma recens natorum), eine gleich nach der Geburt sich vorfindende, od. erst am 2—3 Tage nach derselben entstehende, gewöhnlich nicht anders als die Haut gefärbte Geschwulst von der Größe einer Haselnuß bis zu der eines Hühnereies, am häufigsten in der Gegend der Seitenwandbeine des Kopfs bei Neugebornen, Folge von ausgetretenem Blute, entweder unter der Sehnenhaube des Kopfs, od. unter der Knochenhaut, selten mit, meist ohne Knochenleiden, sehr selten innerhalb des Schädels zwischen dem Knochen u. der harten Hirnhaut, wohl vom Vorkopf u. Gehirnbruch zu unterscheiden, bisweilen mehrfach, ihrer Entstehung nach noch dunkel, selten bei zweckmäßiger Behandlung, wenn nicht Knochen auffallend leiden, od. das Blut innerhalb des Schädels sitzt, od. Verjauchung entsteht, gefährlich; erfordert zertheilende Mittel, Minderers Geist mit Salmiak 2c. od. einen Einschnitt. *(He.)*

Kopfbohrer, 1) (Chir.), so v. w. Trepan; **2)** (Geburtsh.), s. Perforatorium.

Kopfbürste, s. u. Bürste 1).

Kopfbund, 1) so v. w. Tiara; **2)** so v. w. Turban.

Kopfende, das Ende eines Baumstammes, woran die Aeste gewesen sind.

Kopffach, s. u. Hut 9 d.

Kopffaschinen, s. u. Faschinen 1.

Kopffliege, 1) (Bucentes *Latr.)*, Gatt. der Schwebfliegen (Untergatt. von Stechfliege), Rüssel 2fach gebrochen, nach unten gebogen, Fühlhörner scheibenförmig sich endigend, einborstig; Art: Kniefliege (B. geniculatus, Siphona geniculata *Meig.)*, haarig, grau u. rothgelb; **2)** (Conops), s. u. Kopffliegen.

Kopffliegen (Conopsariae *Meig.)*, Fam. der Fliegen, Abtheilung Athericerae, Rüssel röhrenförmig, vorstehend, walzig, kegel- od. borstenförmig, Fühler vorgestreckt, dreigliederig; Flügel aufliegend. Dazu die Gat-

Gattungen: **a)** Systropus *Wied.*, Cephenes *Latr.*, Rüssel an der Basis geknickt, letztes Fühlerglied keulenförmig; **b)** Kopffliege (Conops *Fabr.)*, Rüssel wie oben, die 2 letzten Fühlerglieder bilden die Keule; Art: C. rufipes, schwarz, Leibesringel weißgerändert, Beine rothgelb, lebt u. verwandelt sich im Leibe der Hummeln; **c)** Kolbenstechfliege (Zodion *Latr.)*, Fühler kürzer als der Kopf, bilden eine eiförmige Keule; Flügel liegen gekreuzt; Art: C. cinereum. **d)** Blasen-Kopf (Myopa *Fabr.)*, Rüssel zweimal geknickt, Fühler kürzer als der Kopf; Art: M. ferruginea. Die von Cuv. noch hierher gezählten Gattungen **e)** Stomoxys u. **f)** Bucentes, bilden bei Meigen eine eigne Fam. Stomoxydae, s. Stechfliegen. Stehen bei Linné unter Conops. *(Wr.)*

Köpffüssler (Cephalopoda), Ordnung der Weichthiere; der Kopf steht auf einem Halse u. trägt fleischige, biegsame, mit Saugnäpfchen besetzte Arme (zum Gehen, Schwimmen, Festhalten), große, vorstehende, den Fischaugen ähnl. Augen u. Gehörwerkzeuge; der Mantel umschließt sackförmig den Körper, an seinen Seiten laufen Flossen herab; der Mund hat 2hörnige Kiefern, dazwischen eine stachelichte Zunge. Am Eingange des Sacks steht die trichterförmige Oeffnung des Mastdarms. Die Kiemen sind doppelt u. liegen an jeder Seite des Sacks. Das Gehirn liegt in einer knorpeligen Kapsel des Kopfs u. hat 2 Knoten, aus dessen hintern die Sehnerven entspringen. Einige haben eine Rückenschale (Os sepiae), andre ein Schneckengehäus. Leben im Meere an felsigen Küsten, gehen, den Kopf unterwärts, auf ihren Armen, fressen Fische u. Krebse; sind getrennten Geschlechts, legen Eier, begatten sich wie die Frösche, geben in Gefahr einen dunkeln Saft von sich, den sie aus einem Beutel neben der Leber ergießen; sind eßbar; ihre Tinte wird zu Farbe benutzt. Dazu gehören die Gattungen: Nautilus (Schiffsboot), Eledone, Spirula, Sepia (Tintenfisch), Belemnites, Ammonites, Numulites u. m. a. *(Wr.)*

Köpfgeburt, s. u. Geburt 8.

Köpfgelenk, Gelenkverbindung des Kopfes mit dem obersten Rückenwirbel, od. dem Atlas, s. u. Halswirbel 2).

Köpfgeschwulst, 1) (Med.), so v. w. Cephalophyma; **2)** so v. w. Kopfblutgeschwulst der Neugebornen; **3)** (Geburtsh.), so v. w. Vorkopf; **4)** Krankheit von Pferden, epizootisch, ansteckend; der Kopf schwillt an, bis zur Verschließung der Augenlider; aus den Augen läuft Wasser, aus den Nasenlöchern rotzart. Feuchtigkeit; geht leicht in Brand über u. wird auch durch Gehirnentzündung schnell tödtlich. Auch beim Rindvieh u. bei Schafen, ja auch beim Federvieh, kommt eine ähnl. Krankheit vor, bes. bei Unreinlichkeit der Ställe. *(Pi.)*

Köpfgestelle (Riemer), so v. w. Gestell 6).

Köpfgicht, s. u. Kopfschmerz 6.

Köpfgrind (Tinea capitis), [1] chronischer Ausschlag des behaarten Theils des Kopfs, vorzügl. bei Kindern, bildet entzündete u. aufbrechende Pusteln, die sich mit Grinden bedecken, nimmt eine bald kleinere, bald größere Stelle ein, ist in den schlimmen Formen ansteckend, führt bisweilen zu Verlust der Haare u. ist sowohl an sich, als auch wegen Begünstigung des Ungeziefers ein sehr lästiges, seit dem weniger Warmhalten u. Bedecken des Kopfs der Kinder aber ein minder häufiges Uebel. [2] Die mildern Arten dieser Krankheit, wo nur flache u. leichte zusammenhängende Crusten, zwischen denen die darunter befindlichen Geschwüre durch einige Oeffnungen eine scharfe Feuchtigkeit ergießen (**Köpfraude**, Achores, u. bei häufiger Feuchtigkeit nässender Grind), od. größere, einzeln stehende dicke u. zellige Crusten (als **Köpfgrätze**, Favus) sich zeigen, weichen häufig einer diätet. Behandlung, indem die Kopfhaare abgeschnitten werden, die Ausdünstung des Kopfs durch Vermeidung der K-bedeckungen befördert u. das Ungeziefer, das hier sich einnistet, vertilgt wird. [3] Eine sehr hartnäckige, die Wurzeln der Haare zerstörende Art desselben, welche sich schon bei ganz jungen Kindern erzeugt, aber auch wohl bis in das erwachsene Alter dauert, ist der böse Grind (Erbgrind, T. maligna), welcher große, trockne, weiße, gelbe u. grüne Crusten bildet. [4] Oft liegen ihm Scropheln (T. scrophulosa) zum Grunde. [5] Die Behandlung desselben muß von einem Arzte geschehen, weil eine unvorsichtige örtliche Behandlung u. Heilung nicht selten gefährliche, ja wohl tödtl. Folgen haben kann. Indessen wird einfache, milde Diät, die Vermeidung hitziger Getränke u. die gehörige Hautpflege u. Reinlichkeit viel zur frühern u. sichern Heilung beitragen; das tägl. Bestreichen allzu harter u. spannender Crusten mit gutem Milchrahm od. frischem süßen Mandelöl ist lindernd u. unschädl. [6] Eine andere Art des K-s ist der Gesichtsgrind, der den unbehaarten Theil des Kopfs einnimmt, bes. als Flechtengrind (Ansprung, T. serpiginosa) von Flechtenschärfe, oft hartnäckig schmerzend u. juckend. Vgl. Milchschorf u. Blatterrose. *(He.)*

Köpfhaare, s. u. Haare 4.

Köpfhängen, geflissentlich angenommene Art den Kopf zu tragen, um Demuth anzudeuten; daher **K-er.**

Köpfhahn, s. u. Hahn 2).

Köpfhalter, mechan. Apparat, um bei Zergliederungen eines vom Rumpf gelösten Kopfes, diesem eine feste, zugleich aber zu verändernde Stellung zu geben. Aehnl. Vorkehrnngen, dem Kopfe eine noch festere Lage für Arbeiten zu geben, die Gewalt erfordern, **K-schrauben.**

Köpfhirsch, s. u. Kopfthier.

Köpfholz, **1)** Bäume, denen man öfter Äeste u. Gipfel abhaut; **2)** (**K-klöppel, K-scheite**), so v. w. Haube (Kohlenbr.).

Köpfhornkäfer, Arten der Gatt. Scarabaeus *L.*; haben Hörner auf dem Kopfschild.

Köpfhund, der Hund, welcher bei der Meute voran läuft, od. sie führt.

Köpfjoch, s. u. Joch 2).

Köpfkäfer, s. u. Eierkäfer c). **K-kamm**, s. u. Springkäfer.

Köpfkissen, s. u. Bett 10.

Köpfkleie, Kleiengrind des behaarten Kopfs.

Köpfklopfen, so v. w. Crotaphium.

Köpfknochen, die in Verbindung mit einander, bis auf den Unterkiefer u. die zum innern Ohr gehörigen kleinen Gehörknochen, durch Knochennähte zusammengefügt, den knöchernen Kopf bildenden Knochen, zerfallen wieder in Knochen des Hirnschädels (Schädelknochen) u. Gesichtsknochen. Außerdem kann auch das Zungenbein zu ihnen gerechnet werden.

Köpfknochen der Händwurzel, s. u. Handknochen 8.

Köpfkohl, s. u. Kohl 4.

Köpfkrätze, s. u. Kopfgrind.

Köpfkrautrüsselkäfer, so v. w. Braunwurznager, s. u. Cionus.

Köpflage, s. u. Geburt 8.

Köpflaus, s. u. Laus.

Köpflinien (Lineae cephaloscopicae), [1] Längendimisionen, in Beziehung auf die daraus sich ergebenden Winkel, um darnach theils die Stufenleiter menschenähnl. Bildung in der Thierreihe, theils die Racenverschiedenheiten des Menschengeschlechts am Schädel u. den darnach sich ergebenden Ausdruck der mindern od. mehrern Humanität zu bestimmen. [2] Den ersten Versuch dieser Art machte Spiegel. Er unterschied: Gesichtslinie, vom untersten Punkt des Kinns bis zum höchsten der Stirn, Hinterhauptslinie, vom Scheitel bis zum ersten Halswirbel, Stirnlinie, von einer Schläfe bis zur andern, Vorderhauptslinie, vom untersten Theil des Ohrs bis bis zum Scheitel; die Gleichheit dieser 4 Linien bestimmt die Regelmäßigkeit der Schädelbildung. [3] In neuerer Zeit hat die Campersche Kopfmessung das mehrste Aufsehn gemacht, doch nur in wie fern die Winkelstellung des Gesichts davon abhängt; s. Gesichtslinien. [4] Andere, nicht minder beachtungswerthe Versuche von **K-messungen** nach ähnl. Bestimmungen sind von Daubenton, Herder, Mulder, Blumenbach, Cuvier, J. A. Walther, Doornik, Oken gemacht wurden. Vorzüglich bewährt sich noch immer die Spixische Schädelbestimmung. Den 3 unter Gesichtslinien gedachten Kopflinien fügt er näml. noch bei: Scheitellinie, durch den höchsten Punkt des Scheitels, der Horizontallinie des Gesichts parallel; Hinterhauptslinie, durch den hintersten Punkt des Hinterhaupts, der Gesichtslinie parallel. *(Pi.)*

Köpflose Schäälthiere, so v. w. Muscheln. **K. Wëichthiere**, so v. w. Acephala.

Köpfmesser, **1)** Instrument, um die Größe der Durchmesser des Kopfs des neugebornen Kindes zu bestimmen; **2)** so v. w. Labidometer.

Köpfmuskelbinden. [1] Liegen zunächst unter der Haut, u. bedecken die betreffenden Muskeln. Sehnenhaube des Schädels (Galea aponeurotica), bedeckt den ganzen obern Theil des Schädels, heftet sich an den Oberaugenhöhlenrand, die halbkreisförm. Linie des Hinterhauptbeins, u. die gleiche des Schläfebeins. [2] Schläfeaponeurose (Fascia s. Aponeurosis temporalis), setzt an den Jochbogen, den Jochfortsatz, den äußern Kamm des Stirnbeins, u. die halbkreisförmige Linie, theilt sich in ein oberflächliches u. tiefes Blatt. [3] Wangenaponeurose (Fascia buccalis), theilt sich in ein oberflächliches, als Fascia parotideo-masseterica unterschiednes, an die Parotis, dem Masseter, den untern Rand des Jochbogens, das äußre Ohr, die Basis u. den Winkel des Unterkiefers sich ansetzendes, u. ein tiefes, als Fascia buccopharyngea unterschiednes, an den Backenmuskel, Mundwinkel, die Seitenwand des Schlundkopfs, die tiefe Nackenmuskelbinde angeheftetes Blatt. *(Su.)*

Köpfmuskeln (Musculi capitis). [1] **I. Muskeln, die Theile des Kopfs sind** u. organ. zu ihm gehören. **A) Am Schädel.** [2] Stirnmuskeln (Musculi frontales), auf jeder Hälfte der Stirn einer, entspringen dicht neben einander am obern Rande der Augenhöhle, den Nasenfortsatz des Oberkiefers der Nasenwurzel, breiten sich mit ihren Fasernbündeln bis zur Mitte der Stirn, ja bis zum Scheitel aus, u. verlieren sich zwischen dem Hautgewebe u. der Sehnenhaube. Sie ziehen die behaarte Haut herabwärts, runzeln die Stirn, u. ziehen die Haut gegen den innern Augenwinkel u. über der Nasenwurzel zusammen. [3] Die Augenbraunenrunzler, s. u. Augenbraunen. [4] Die Hinterhauptsmuskeln, s. d. [5] Die Schläfemuskeln, s. Kaumuskeln 2. [6] Heber des Ohrs, s. Ohrmuskeln unt. Ohr. [7] Vorzieher des Ohrs, s. ebd. [8] Zurückzieher des Ohrs, s. ebd. **B) Im Gesicht.** [9] Ringmuskel der Augenlider (M. orbicularis palpebrarum, s. Taf. XII. Fig. 20, 5), s. Auge 65. [10] Thränensackmuskel (M. sacci lacrymalis, s. Tensor tarsi Horneri), kleiner Muskel, zwischen der Leiste des Thränenbeins u. der innern Commissur der Augenlider. [11] Augenlidheber, s. Auge 66. [12] Gerade u. [13] schiefe Augenmuskeln, s. Auge 50 u. 51. [14] Heber

der der Oberlippe (M. levator labii superioris alaeque nasi, s. Taf. XII. Fig. 20, 8), entspringt vom obern Theil des Nasenfortsatzes des Oberkiefers, wo er vom Ringmuskel der Augenlider bedeckt ist, geht zur Haut des Nasenflügels u. der Oberlippe, indem er sich in 2 Portionen spaltet. Beide zusammen wirkend, erweitern die Nasenlöcher u. die Mundspalte, einer allein bewirkt das Nasenrümpfen. [15] Zusammendrücker des Nasenflügels (M. compressor alae nasi s. narium, s. Taf. XII. Fig. 20, 9), entspringt in der Gegend des ersten Backenzahnes, breitet sich nach oben strahlenförmig zum Theil bis zum Rande der Nasenlöcher, zum Theil bis zum Stirnmuskel, endigt sich von beiden Seiten, in einer den Rücken der Nase bedeckenden Aponeurose. Er zieht den knorpligen Theil der Nase zurück, die Nasenflügel nach außen. [16] Niederzieher des Nasenflügels (M. depressor alae nasi), entspringt neben dem Jugum alveolare des Eckzahnes, endigt sich unten am Nasenflügel, den er herabzieht u. so das Nasenloch verengert. [17] Niederzieher der Nasenscheidewand (Depressor septi narium, s. Taf. XII. Fig. 20, 10), eigentlich die obere Spitze des Folgenden, heftet sich an den untern Rand der beweglichen Nasenscheidewand. [18] Ringmuskel des Mundes (M. orbicularis s. Sphincter oris, Taf. XII. Fig. 20, 15), besteht aus, zwischen der äußern u. innern Haut gelegnen, kreisförmig den ganzen Mund umgebenden, den wesentlichsten Theil der Lippen ausmachenden Muskelbündeln, steht mit den übrigen Mundmuskeln in genauer Verbindung u. Wechselwirkung, spitzt, für sich allein wirkend, den Mund, vermittelt, in Verbindung der folgenden 8 Muskeln, alle verschiednen Bewegungen der Lippen. [19] Hebemuskel der Oberlippe (Levator labii superioris proprius, s. Taf. XII. Fig. 20, 11), geht von dem untern Augenhöhlenrand zur Oberlippe. [20] Kleiner Jochmuskel (M. zygomaticus minor, s. Taf. XII. Fig. 20, 12), kleiner, dünner, im Fette der Wange verborgner Muskel, geht von der Gesichtsfläche des Jochbeins zum Mundwinkel. [21] Der große Jochmuskel (s. Taf. XII. Fig. 20, 13), hat mit voriger gleichen Ursprung u. Ansatz, ist dicker als dieser, u. hebt wie er u. der folgende den Mundwinkel. [22] Hebemuskel des Mundwinkels (Levator anguli oris, Taf. XII. Fig. 20, 14), entspringt aus der Grube des Oberkiefers, geht zum Mundwinkel. [23] Herabzieher des Mundwinkels (Depressor anguli oris s. triangularis menti), entspringt in der Mitte des untern Randes des Unterkiefers u. geht, schmäler werdend, zum Mundwinkel. [24] Herabzieher der Unterlippe (Depressor labii inferioris, Quadratus menti, s. Taf. XII. Fig. 20, 16), heftet sich an den untern Rand des Kinns, geht zur Unterlippe. [25] Schneidezahnmuskeln (M. incisivi Cowperi), 2 obre u. 2 untre, entspringen am Zahnrande der Schneidezähne, haben die Lippenbändchen der obern u. untern Lippe unter sich, sind mit der innern Haut der Lippen überzogen, endigen sich in den Ringmuskel an der Ober- u. Unterlippe, ziehen erstre nach unten, die letztern nach oben, beide gegen das Zahnfleisch. [26] Hebemuskel des Kinns (Levator menti, Taf. XII. Fig. 20, 20), entspringt von einer Vertiefung des Unterkiefers unterhalb des Eckzahns; die von beiden Seiten vereinigen sich mit einander u. mit den benachbarten Muskeln, verweben sich mit der Haut des Kinns, die hebt u. gegen den Unterkiefer andrückt, so, daß ein Grübchen im Kinn entsteht; fehlt bisweilen (Quermuskel des Kinns u. Lachmuskel, s. Halsmuskeln 3 u. 4). [27] Backenmuskel, s. Backen 3. [28] Masseter, [29] äußrer, [30] innrer Flügelmuskel, s. Kaumuskeln 3, 4, 5. [31] Kappenmuskel (M. cucullaris s. trapezius), heftet sich an die obre halbkreisförmige Linie u. die äußre Gräthe des Hinterhauptbeins, an das Nackenband u. alle Dornfortsätze der Brustwirbel, an die Gräthe des Schulterblattes, das Acromium u. das Acromialende des Schlüsselbeins (s. Taf. XIII. Fig. 11, 5); [32] etc. II. **Die zur Bewegung im Ganzen dienenden Muskeln.** In dieser Hinsicht werden nachstehende, der Lage nach von hinten nach vorn auf einander folgende (sämmtlich paarige) Muskeln hierher gerechnet. **A) Streckmuskeln:** [33] **a)** als Hauptmuskeln: **aa)** der **K-bauschmuskel** (Splenius capitis, s. Taf. XIII. Fig. 11, 7), sonst mit dem Halsbauschmuskel (s. u. Halsmuskeln 2) a) als Ein Muskel betrachtet, mit ihm zur zweiten Schicht der Rückenmuskeln gehörig; geht gewöhnl. vom Dornfortsatze des letzten Halswirbels, dann vom Nackenbande (s. d.) neben den Dornfortsätzen des 6. bis 3. Halswirbels aus, aufwärts u. auswärts u. bekommt seinen obern Ansatz an dem hintern Theile des Zitzenfortsatzes des Schläfebeins (s. d.) u. von hier an, an der obern halbkreisförmigen Linie des Hinterhauptbeins (s. d.); [34] **bb)** der zweibäuchige Nackenmuskel (Biventer cervicis), mit den beiden folgenden zur 3. Schicht der Rückenmuskeln gehörig; [35] **cc)** durchflochtne Muskel (s. d., Complexus), eigentlich der äußre Theil des vorigen, zu dem jener auch früher gerechnet wurde; [36] **dd)** Nackenwarzenmuskel (M. trachelo-mastoideus), neben vor. auswärts, aber weit schwächer, eigentlich als ergänzender Theil des Quernackenmuskels (s. Halsmuskeln 2) b) aa) anzusehen; kommt meist mit 6 od. 7 Ansätzen von den Querfortsätzen der 4 obern Brustwirbel u. des untern Halswirbels u. hat ebenfalls an dem Zitzenfortsatze seine obre Befestigung. Diese Muskeln sind eigentlich ein zusammengehöriger (daher auch unter sich verwachsener) Streckapparat für den Kopf, den sie in ver-

vereinter mäßiger Wirkung, unter Beihülfe des Kappenmuskels (s. d.), aufrecht erhalten, od. auch, wenn er gebeugt war, gerade richten, wobei ihnen aber auch die streckenden Halsmuskeln zu Hülfe kommen, wo dann (bes. unter Hülfe des Kappenmuskels) ein Aufwärtsschauen mit dem Gesicht bewirkt wird. Wirken diese Muskeln nur auf Einer Seite, so wird der Kopf hinterwärts schief gezogen. [37] **b)** Unterstützend als Streckmuskeln wirkt dann auch ein Apparat kleinerer, in der Tiefe des Nackens versteckter Muskeln, die zur 4. Schicht der Rückenmuskeln gehören. Sie können sämmtlich als Ergänzungen od. Wiederholungen tiefer Rücken- u. Halsmuskeln in der obersten Nackengegend angesehen werden. Namentlich gehören hierher: **aa)** u. **bb)** die beiden hintern geraden K. (M. recti capitis posteriores), die als die beiden obern Zwischendornmuskeln des Nackens zu betrachten sind, größrer (M. r. c. major s. Epistrophicus capitis), der von der obern Fläche des Dornfortsatzes des Epistropheus (s. d.) aus schief zur untern halbkreisförmigen Linie des Hinterhauptbeins aufsteigt, u. kleinrer (M. r. c. minor s. Atlanticus capitis posterior internus), der, vom vorigen bedeckt, vom hintern Höcker des Atlas, der die Stelle des Dornfortsatzes vertritt, unterhalb dem vorigen am Hinterhauptsbein sich ansetzt; [38] **cc)** u. **dd)** die beiden schiefen K. (M. obliqui capitis), näml. ebenfalls ein größrer (M. o. c. major s. Epistrophicus atlantis), tiefer liegend, seiner Befestigung, Richtung u. Wirkung nach dem Kopfbauschmuskel entsprechend, auch als eine (constante) Fortsetzung u. stärkre Entwickelung der meist vorhandnen überzähligen Zwischendornmuskeln des Nackens zu betrachten ist; kommt von der Seitenfläche des Dornfortsatzes des Epistropheus u. setzt sich an der hintern Fläche des Querfortsatzes des Atlas an, gehört also nur in so fern zu den K., als der Atlas ein mit dem Kopf zugleich beweglicher Untertheil desselben ist, u. in dieser Beziehung auch zu ihm (nicht zum Halse) gerechnet werden kann; [39] ein kleinrer (M. o. c. minor, auch Atlanticus capitis posterior externus), höher liegend, der als oberste Zacke des vieltheiligen Rückgratsmuskels, od. auch als ein Theil des obersten Zwischenquermuskels des Nackens, od. auch als der obre hintre Theil des zweiten Zwischendornmuskels des Nackens zu betrachten ist u. an der obern Fläche der Spitze des Querfortsatzes des Atlas, in entgegengesetzter Richtung mit der des vorigen, zum äußern Theil der rauhen Fläche zwischen den beiden halbkreisförmigen Linien des Hinterhauptbeins aufsteigt; wirken beide Muskeln nur einseitig, so tragen sie zur Drehung des Kopfs bei. [40] **B) Beugemuskeln.** Zu diesen macht **a)** der seitliche gerade K. (M. rectus capitis lateralis, auch Atlanticus lateralis) nur den Uebergang; er gehört ebenfalls den kleinern tiefern K. an, ist der kleinste unter ihnen u. kann als der oberste Zwischenquermuskel des Nackens, od. als ein Theil desselben angesehn werden; kommt vom obern Theil des Querfortsatzes des Atlas u. setzt sich oberhalb vor dem Gelenkfortsatze des Hinterhauptbeins an. Bei einseitiger Wirkung beugt er den Kopf etwas vorwärts zur Seite; bei gemeinschaftl. Wirkung aber trägt er bei, den Kopf auf dem Atlas fest zu halten. [41] **b)** u. **c)** Die beiden vordern geraden K. (M. recti capitis anteriores), die letzten der gedachten tiefen, das Kopfgelenk umgebenden Muskeln, fallen dagegen völlig der Beugeseite zu; der eine kleinere (M. r. c. minor, auch Atlanticus capitis anticus), kommt vom vordern Bogen des Querforsatzes des Atlas u. geht schief zur untern Fläche des Grundtheils des Hinterhauptbeins hinauf, wo er seinen Ansatz findet; der andre, weit größre, auch vorderer Nackenmuskel am Kopf (M. r. c. major, auch M. cervicalis capitis anterior), erstreckt sich von den vordern Wurzeln der Querfortsätze des 6. bis 3. Halswirbels aus, schief aufwärts bis zum Grundtheil des Hinterhauptbeins hinauf, wo er in einer für ihn eignen Vertiefung an der äußern Fläche desselben sich einfügt; beide, bes. der letzte, tragen zu den Beugungen des Kopfs, bes. beim Nicken, bei. [42] **d)** Als Hauptbeugemuskel aber macht der, als **Knicker** (Sternocleidomastoideus, s. Taf. XII. Fig. 1, 21) bezeichnete Doppelmuskel sich geltend, dessen zwei, nur oberwärts stellenweise mit einander verwachsene Bäuche auch als eigne Muskeln, nämlich der vordere, mit einer kurzen aber starken Sehne an dem obersten äußersten Theile der vordern Flächen des Griffs des Brustbeins (s. d.) sich ansetzend, als Brustbeinwarzenmuskel (Sternomastoideus), der hintre aber, kürzer u. schwächer, neben jenem vom obern Rande u. dem Obertheil der vordern Flächen des Schlüsselbeins mit einer dünnen breiten Sehne anhebend, als Schlüsselbeinwarzenmuskel (Cleidomastoideus) unterschieden werden. [43] Beide, schief auswärts in die Höhe steigend u. an der äußern Fläche des Zitzentheils des Schläfebeins sich ansetzend, machen sich am äußern Halse sehr bemerklich, sowohl unterwärts durch ihre Sehnen, welche die Kehlgrube (s. d.) seitwärts begrenzen, als auch, bes. bei Wendung des Kopfs durch Aufschwellung auf der entgegengesetzten Seite in ihrem ganzen Verlauf. [44] Dieses Seitwärtsdrehen, indem dieser Muskel nur auf Einer Seite thätig ist, u. zwar nach der andern Seite hin, ist eigentlich seine Hauptwirkung; doch muß er dabei, wenn der Kopf sich nicht zugleich senken soll, durch Nackenmuskeln der entgegengesetzten Seite, namentl. den Kopfbauschmuskeln u. den Nackenwarzenmuskel, unterstützt werden. [45] Die gewöhnl. Kopfbeugung vorwärts ist aber größtentheils

eine bloße Folge des Nachlassens der Streckmuskeln. Wirkt dieser Muskel zu ihr mit, so geschieht dies blos mit seinen vordern Muskelfibern, wirken beide durchaus, so geschieht dies in Gemeinschaft mit dem gedachten größern vordern Nackenmuskel, auch dem langen Halsmuskel jeder Seite (vgl. Halsmuskel 2) c). [46] Am mehrsten Kraft aber üben sie in Gemeinschaft aus, indem sie im Liegen den Kopf vorwärts erheben, od. auch fest halten. Auch können sie bei energ. Anstrengung, wenn der Kopf durch die mächtigeren Nackenmuskeln steif gehalten wird, die ganze Brust heben helfen u. schwellen daher auch bei ängstl. Athmen auf. *(Pi. u. Su.)*

Kopfnähte (Suturae, Anat.), eigene Arten unbeweglicher Knochenverbindung am Kopfe. Man unterscheidet bes.: **a)** wahre K., bei welcher die die Verbindung bewirkenden Knochenränder in einander greifende Zacken bilden; Unterarten: **aa)** gezahnte K. (Sutura dentata), wenn die Zacken parallele lange Spitzen bilden, wie in der Pfeilnaht (S. sagittalis), zwischen beiden Scheitelbeinen; **bb)** sägeförmige K. (S. serrata), wenn die Zacken kleiner sind u. mit ihren Spitzen, wie bei einer Säge, schräg über einander liegen, wie die Kronnaht (S. coronalis), zwischen dem Stirnbeine u. den beiden Scheitelbeinen; **cc)** saumförmige K. (S. limbosa), wenn die Zacken seitwärts wieder andere haben, wie in der Lambdanaht (S. lambdoidea), zwischen dem Hinterhauptsbeine u. den Scheitelbeinen. **b)** Falsche K. (S. notha), bei welchen glatte Knochenränder an einander liegen. Zu dieser gehört: **aa)** Schuppen-K. (S. squamosa), wenn die Knochenränder sich über einander legen, wie in der Verbindung des Schuppentheils jedes Schläfebeines mit dem Scheitelbeine seiner Seite; **bb)** Harmonie (Harmonia), als ganz einfache Aneinanderfügung, s. unt. Harmonie 7). Vgl. auch Gomphose. *(Pi.)*

Kopfnelke, Dianthus prolifer.

Kopfnicker (Anat.), s. u. Kopfmuskeln B) d) 39.

Kopfpflanzen, Syngenesisten, Compositae, Schlauchwurzelpflanzen, s. Okens Pflanzensystem 39.

Kopfputz, **1)** Alles, was die Menschen theils als Bedürfniß, theils zur Zierde (**K-zierath**) auf u. am Haupt tragen. Außer der Haar- u. Ohrverzierung, s. Zaniph, Mitznepheth, Turban, Schleier, Kidaris, Mütze, Toque, Diadem, Hut, Krone, Fes, Haube, Kränze u. v. a.; **2)** bei Frauen die Art das Haar zu tragen u. zu Frisiren, Giraffen, Rouladen ꝛc. *(Sch.)*

Kopfrasen, s. u. Rasen.

Kopfraute, so v. w. Kopfgrind, s. u. Grind 2).

Kopfrechnen, s. u. Rechnen.

Kopfriemen, s. u. Zaum.

Kopfrose (Med.), s. u. Rose.

Kopfsäge, s. Säge (Chir. u. Anat.).

Kopfsalat, s. u. Salat.

Kopfschabe, s. u. Kopfgrind.

Kopfscheite, so v. w. Kopfholz 2).

Kopfschild, bei den Insecten die hornartige Bedeckung des Kopfes.

Kopfschmerz (Cephalalgia, Med.), [1] **1)** Schmerz der bald nur einzelne Theile des Kopfs (Monopagia), od. nur die Hälfte desselben (Migräne, Hemicrania), od. kleine, das Gefühl eines eingeschlagenen Nagels, gewährende Stelle (Nagel-K., Clavus), [2] bald den ganzen Kopf (Galea) einnehmenden, akuter (Cephalalgia) od. chronischer (Cephalaea) Schmerz, entweder blos mit der Empfindung von Eingenommenheit, Schwere [3] (**K-schwere**) od. Druck, od. klopfend, reißend, spannend, auseinander sprengend, zusammenschnürend, bohrend, steckend, zermalmend, bisweilen auch mit Zischen, Rauschen od. Knallen verbunden od. mit Ohrenklingen, Ohrenbrausen, auch mit Verdunkelung od. Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht, öfter auch mit Appetitlosigkeit, verdorbenem Magen, Erbrechen, bei heftigen Graden mit Zuckungen in den Gesichtsmuskeln, Betäubung, Ohnmachten, Delirien. [4] Der K. hat seinen **Sitz** in den äußern Kopfbedeckungen, oft auch in der Knochenhaut, auch in den Knochen, den Hirnhäuten u. dem Gehirn. Letztrer sitzt bes. tief, verschlimmert sich durch Bewegung, ist meist mit Erbrechen, od. Schwindel verbunden u. kann zu Convulsionen, Lähmungen, Betäubung, Geistesschwäche führen; der K. ist bald anhaltend, bald periodisch; überhaupt wurzelt er leicht ein. [5] Ferner ist er bald idiopathisch, nicht nur durch andere Krankheiten erzeugt, wobei der K. das Hauptleiden ist, od. symptomatisch, in Folge and. Krankheiten, von Fiebern, Entzündungen od. durch Sympathie des Kopfs mit and. Theilen entstanden. [6] Man unterscheidet den von Vollblütigkeit u. Andrang des Blutes nach dem Kopfe, od. von Entzündungen einzelner Theile desselben herrührenden, den gichtischen (K-gicht) von auf den Kopf übergangner Gicht den rheumatischen von Erkältung, den syphilitischen in Folge der Lustseuche, den skrophulösen von Skropheln, den katarrhalischen, Begleiter od. Folge des Katarrhs, den gastrischen von Störungen im Unterleibe, bes. im Vorderkopfe sich durch Drücken bemerklich machenden, dann von organ. Fehlern des Kopfs, u. [7] als Grund u. wichtigste Form den nervösen, reizbare, nervenschwache, hysterische, hypochondrische, geistig sich viel anstrengende Personen betreffenden u. sich bes. im Hinterhaupte, am meisten Morgens zeigenden u. höchst empfindlichen. Ihm gehört bes. die Migräne u. der Nagel-K. (s. ob. 1) an. [8] Die **Behandlung des K-es** nach sei-

seinen Ursachen ist höchst verschiedenartig. Haupterfordernisse: Ruhe des Körpers u. Gemüths, Vermeidung aller Sinnesreizungen, geistiger Anstrengungen, der Erkältung, strenge Diät, fleißige Bewegung in freier Luft, Sorge für gehörige Leibesöffnung, angemessne Kopf- u. Fußbekleidung. Bei Vollblütigkeit u. entzündlichem Zustande sind Blutausleerungen, Abführungsmittel, warme Fußbäder, kalte Waschungen u. Umschläge auf den Kopf, bei gicht. u. rheumat. K. vorzüglich äußere Ableitungen durch Blasenpflaster, Fontanelle, das Haarseil nöthig, beim gastrischen Digestiv- (s. d.), Brech- u. Abführungsmittel, dann stärkende, beim nervösen die sogenannten Nervmittel (s. d.), schwarzer Kaffee, die Hoffmann. Tropfen, Liquor c. c. succin., Baldriantinctur jedoch mit Vorsicht, narkotische Kirschlorbeerwasser, Bilsenkraut, Opium, später China, Eisen ꝛc. Der eingewurzelte K. widersteht oft allen Mitteln u. ist dann gewöhnlich die Folge allgemeiner mit dyskrasischen Zuständen gemischter Reizbarkeit, die nur durch die sorgfältigste Lebensweise u. Cur gemildert, oft nicht ganz beseitigt werden können. [9] Die Homöopathie hat hinsichtl. seiner Heilung bessre Resultate aufzuweisen als die Allopathie, ihre Mittel sind eben so vielseitig, daß sie hier in der Kürze nicht angegeben werden können. Beachtenswerth ist noch, daß auch Insecten, od. Larven derselben, od. andre fremde Körper im Kopfe, erstre vorzüglich in den Stirnhöhlen, K. erzeugen können. [10] **2)** Auch **Hausthiere** sind dem K. unterworfen, was bes. daran erkannt wird, daß sie den K. hängen lassen, träge sind, taumeln, nicht fressen. Er hängt auch hier mit andern Körperleiden zusammen, wornach die Würdigung u. Behandlung verschieden ist. Hauptsache ist, dem Thiere Ruhe zu gönnen *(Pi. u. He.)*

Kōpfschraube, s. u. Kopfhalter.

Kōpfschütteln, 1) krankhafte, unwillkührl., convulsiv. Bewegung des Kopfes, als Nervenleiden; **2)** bei Pferden, oft nur üble Angewohnheit, der dann durch Festigkeit im Zügelhalten u. Bestrafung entgegengewirkt werden kann; zufälliges K. zeigt an, daß das Thier durch etwas ungewöhnl. in der Zäumung u. sonst am Kopfe belästigt ist.

Kōpfschwarte, so v. w. Aponeurotische Haube, s. Kopfmuskelbinde 1.

Kōpf, schwimmender, so v. w. Mühlsteinfisch, s. u. Klumpfisch.

Kōpfstein, so v. w. Kragstein.

Kōpfsteuer, s. u. Steuer.

Kōpfstimme (Mus.), so v. w. Falset.

Kōpfstück, 1) Stück von dem Kopf eines geschlachteten Thieres, bes. von Fischen; **2)** Abbildung eines Kopfs, auch so v. w. Brustbild; **3)** s. u. Stuhl; **4)** (Riem.), so v. w. Gestell 6); **5)** Münze mit einem Brustbilde; bes. **6)** Zwanzigkreuzerstück; halbes K., so v. w. Zehnkreuzer; **7)** Bremer 12 Grotenstück; **8)** dän. 12 Schillingstück; **9)** engl. Schilling; **10)** (Mus.), s. u. Flöte 1, Clarinette 1 u. Oboe. *(Fch.)*

Kōpftauben, s. u. Taube 20.

Kōpftheil des Rückenmarks, verlängertes Hirnmark, s. u. Gehirn.

Kōpfthier, das alte Thier, welches das Rudel führt, besteht das Rudel aus Hirschen, so heißt der es führende mittelstarke Hirsch **K-hirsch.** Die starken Hirsche sind hinter dem Rudel.

Kōpfthiere, früher bei Oken so v. w. Säugethier.

Kōpfthorax, s. u. Thorax.

Kōpfvenen, sämmtl., durch Zusammenmündung sich zuletzt in die Drosseladern vereinende Venen des Kopfs, die wieder nach ihrer Lage als vordre u. hintre, oberflächliche u. tiefre ꝛc. unterschieden werden, Begleiter der K-arterien.

Kōpfverletzung, s. u. Wunden.

Kōpfwassersucht, s. Wasserkopf.

Kōpfweh, s. Kopfschmerz.

Kōpfweide, so v. w. Weiße Weide.

Kōpfwerfen, schnelles Emporstoßen des Kopfes; Unart von Pferden, die ihnen durch einen Schlag mit der Reitgerte zwischen die Ohren abgewöhnt, od. durch Riemen an dem Hauptgestell des Zaums, der an der Brust hinter dem Brustkreuzriemen hinabläuft u. an den Bauchgurt angeknüpft wird, oben gegen den Kopf aber in 2 Arme getheilt, diesseits u. jenseits an dem Nackenriemen angefügt ist, erschwert u. verleidet werden muß. *(Pi.)*

Kōpfwunden, s. u. Wunden.

Kōpfzange, so v. w. Geburtszange.

Kōpfzeuge, sonst zierl. u. künstliche Kopfbedeckung vornehmer Frauen.

Kōpfzeugnadel, s. u. Stecknadeln.

Kōpfzierath, s. Kopfputz u. Haarverzierung.

Koph, hebr. Name des Buchstaben K.

Kōphe (a. Geogr.), so v. w. Arachosia 2).

Kōpher (arab.), s. u. Cypern (Gesch.) 1.

Kōphinos (gr.), **1)** Korb; **2)** böot. Maß, $= \frac{1}{4}$ Metretes.

Kopidīno, Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow; Schloß, 800 Ew.

Kopīē (v. lat.), [1] Vervielfältigung od. Wiederholung **1)** einer schriftl. Arbeit, s. Abschrift; od. [2] **2)** eines Kunstwerks, letztre eine mit dem Original, völlig übereinstimmende Nachbildung. [3] Vergrößerung od. Verkleinerung hebt den Begriff der K. nicht auf, so wenig als Wechsel des Materials, wohl aber Veränderungen in Form, Anordnung, Färbung od. gänzl. Weglassen der letztern. K. unterscheidet sich von Nachahmung, die nicht auf Gleichheit, sondern nur auf Aehnlichkeit Anspruch macht, aber auch von Replique (Wiederholung im engern Sinn), die vom Urheber des Originals selbst herrührt, während K. eine fremde Hand voraussetzt.

[4] Man

[5] Man unterscheidet **a)** freie u. **b)** mechanische K-en; zu erstren gehört ein Künstler, zu letztern eine Kopirmaschine, od. ein Daguerreotypieapparat, vgl. Liepmannsche Oelbilder. Auch der Camera lucida u. der Pantograph sind Hülfsmittel zur mechan. K. [6] Portraitmaler bedienen sich einer aufgestellten Glasplatte, hinter welche der Abzubildende sich setzt. Bildhauer spannen ein nach Graden abgetheiltes Netz, vermittelst welches sie die Punkte auf den Block, aus dem die K. gehauen werden soll, setzen. [6] Sollen Gemälde in K-n vergrößert od. verkleinert werden, so zieht man Fäden in abgemessenen Quadraten über beide Tafeln, worauf es leicht wird, in jedes Quadrat das im Original darin Befindliche zu zeichnen; bei gleicher Größe zeichnet man oft den Umriß auf einen aufgespannten schwarzen Flor, von welchem man ihn nachher abdrückt; wenn auch dadurch keine bestimmten Formen erlangt werden, so giebt dies Verfahren doch genaue Andeutungen der verschiedenen Partien des Originals, od. man macht eine Calque (s. d.). [7] Pläne u. Karten, die man kopiren will, sticht man an dem wichtigsten Punkte mit der **K-nadel,** einer feinen stählernen Nadel mit Griff, od. zeichnet diese u. and. Zeichungen mittelst einer ganz reinen gläsernen, in einen Rahm gefaßten **K-scheibe,** durch. [8] Ist der zu kopirende Gegenstand wie oft bei Plänen auf mehr. Blätter gezeichnet, so verbindet man dieselben durch stählerne Spitzchen mit messingernen platten Köpfen, **K-zwēcken.** *(Fst. u. Pr.)*

Kopīrbuch, ein Buch, in das die abgesendeten Briefe durch Abschreiben od. eine Kopirmaschine eingetragen werden.

Kopīren (v. lat.), **1)** so v. w. Abschreiben; **2)** eine Kopie (s. d. 2) von einem Kunstwerk fertigen; daher **Kopiālgebühren (Kopiālien),** Gebühren für das Abschreiben einer Niederschrift, entgegengesetzt den **Mundirgebühren** für die Reinschrift (Mundum).

Kopīrmaschinen, 1) Vorrichtungen, um Schriften, ohne sie noch einmal abzuschreiben, auf mechan. Weise zu vervielfältigen. Die einfachste Vorrichtnng ist **a)** die doppelte Schreibefeder (Penna duplex), wo ein Stück Holz an beiden Enden durchbohrt u. in jedes Loch eine Feder gesteckt wird, man faßt das Holz in der Mitte an u. erhält so das zu Schreibende doppelt. Aehnlich sind **b)** Cotteneuve's Polygraph, eine andre Vorrichtung **c)** Brunels Autograph, eine sehr zusammengesetzte Maschine, die jedoch dem Storchschnabel beim Silhouettiren ähnelt. Die bekannteste u. beste K. ist jedoch **d)** die engl. K., von Watt in Birmingham um 1793 erfunden. Man schreibt den zu kopirenden Brief mit einer eignen, bes. bereiteten chem. Tinte **(K-tinte)** u. legt auf die zu kopirende Urschrift ein Stück ungeleimtes dünnes Papier. So bringt man die Urschrift unter eine Walze u. erhält auf dem ungeleimten Papier einen auf der andern Seite des Papiers, also durchscheinend, zu lesenden Abdruck des Originals. Auf größern Comtoirs wird diese K. fast allgemein angewendet. *(Pr. u. Lb.)*

Kōpis (gr. Ant.), **1)** Säbel, s. d.; **2)** Mahlzeit bei den Spartanern, die man an gewissen Festen, z. B. den Titthenidien, gab, auch den Fremden vorsetzte, s. Lakonika (Ant.) 20.

Kōpisch (August), geb. 1790 zu Breslau, bildete sich auf der Akademie zu Prag zum Maler seit 1814, lebte dann in Wien u. später in Neapel. Seit 1828 lebte er in Berlin, an der Ausübung der Malerkunst durch einen Schaden am Arm gehindert; schr.: Ein Karnevalsfest auf Ischia; Novelle, 1831; Gedichte, Berl. 1836; Agrumi (ital. Volkslieder), ebd. 1837; Uebers. des Dante, ebd. 1837 f.; Erinnerungen an die ersten Tage des Juni 1840, ebd. 1840; Ode an Kön. Friedrich Wilhelm IV., ebd. 1840. K. ist auch Erfinder der berliner patentirten Schnellöfen. *(Hel.)*

Kopīst (v. lat.), **1)** Abschreiber; **2)** so v. w. Kanzlist bei untergeordneten Behörden.

Kōpitar (Barthol.), geb. 1780 zu Repeje in Krain, seit 1799 im Hause des Baron Zois erst Lehrer, dann Secretär, ging 1807 nach Wien, stud. die Rechte u. slav. Sprachen u. Literatur, ward 1809 an der Hofbibliothek angestellt, wo er noch Custos ist; 1814 ging er nach Paris, um die von den Franzosen mitgenommenen Handschriften wieder zu holen; st. 1844; schr.: Grammatik der slav. Sprachen in Krain, Laib. 1808; Glagolita Clozianus, Wien 1836; gab heraus den in St. Florian entdeckten poln. Psalter (das angebl. älteste poln. Buch) mit lat. u. deutscher Uebers., ebd. 1834; Hesychii Glossographi discipulus Russus (ein griech.-russ. Glossar), ebd. 1839; er besorgte auch 1829 eine kurze Zeit die Redaction der Wiener Jahrbücher der Literatur. *(Lb.)*

Kōpnitz (poln. Kopanice), Stadt, s. u. Bomst.

Kōpo (gr. Ant.), s. u. Daphnephorien.

Kopōrie, Stadt, s. unt. Oranienbaum.

Kopōrnische Hēide, Heide im Kr. Fischhausen des preuß. Rgsbzk. Königsberg, hier werden noch Elenthiere gehegt.

Kopp, 1) (Ulrich Friedrich), geb. zu Kassel 1762; Justizrath, dann Regierungsrath u. geheimer Cabinetsrath in Kassel, 1808 Professor in Heidelberg, lebte dann in Mannheim u. st. 1834; schr.: Handbuch zur Kenntniß der Hessen-Kasselschen Landesverfassung u. Rechte, Kassel 1796—1804, 4 Bde., fortgesetzt von A. F. Wittich; Bruchstücke zur Erläuterung der deutschen Gesch. u. Rechte, ebd. 1799—1801, 2 Bde., 4.; Palaeographia critica, Mannh.

1817, 2 Bde., 4.; Bilder u. Schriften der Vorzeit, ebd. 1819—21, 2 Bde. **2)** (Georg Ludw. Karl), geb. 1773 zu Aschaffenburg, Hofkaplan des Fürsten Primas, st. 1834; schr. (anonym) Archiv für das kathol. Kirchen- u. Schulwesen, Frkf. a. M. 1810—13; Die Volksverfassung im Königreich Baiern, Würzb. 1818; Die kathol. Kirche im 19. Jahrh. u. die zeitgemäße Umgestaltung ihrer äußern Verfassung, Mainz 1830. **3)** (Joh. Heinr.), geb. zu Hanau 1777, geh. Obermedizinalrath das.; schr.: Darstellung des gelben Fiebers, Frankf. a. M. 1805; Darstell. der Selbstverbrennungen, ebd. 1812; Beobachtungen aus dem Gebiete der ausübenden Heilkunde, ebd. 1821; Denkwürdigkeiten aus der ärztl. Praxis, ebd. 1830—39, 4 Bde. u. m. a. Gab heraus: Jahrbuch der Staatsarzneikunde, Jahrg. 1808—20. *(Pr., Hel. u. He.)*

Köppa (Gramm.), s. u. Episemon.

Köpparberg, Voigtei im schwed. Län Falun; darin die Stadt Falun (s. d. 2); ferner: Ornäs, Edelhof, wo Gustav Wasa durch die Klugheit eines Bauerweibes von den ihn suchenden Dänen gerettet wurde, das Haus steht noch u. ist Kroneigenthum; Svärdsjö, Kirchspiel, darin das Dorf Isala, wo der flüchtige Gustav Wasa in einer Scheune drasch; dabei Denkmal von Porphyr; Marnäs, wo ebenderselbe auf einem Strohwagen, später unter einer umgestürzten Tanne einige Tage verborgen lag; Löfås, Hof, Silbergruben.

Köppe, kleine u. schwarze, Bergspitzen, s. u. Riesengebirge 4.

Köppe, Fisch, so v. w. Kaulkropf.

Köppe, 1) (Joh. Benj.), geb. zu Danzig 1750, 1771 Prof. der griech. Sprache zu Mietau, 1776 der Theol. zu Göttingen, 1784 Oberpfarrer u. Generalsuperintendent in Gotha u. st. als Consistorialrath u. Hofprediger zu Hannover 1791, wo er das Schullehrerseminar errichtete; übers. den Pindar u. Jesaias lat., gab das N. T. heraus u. schr. Predigten. **2)** (J. G.), Pachter der königl. preuß. Domaine Wollup in Brandenburg; schr.: Unterricht im Ackerbau u. in der Viehzucht, Berl. 1813, 2 Thle., 5. Aufl. 1841; Revision der Ackerbausysteme, ebd. 1818; mit Schmalz, Schweizer u. Teichmann, Mittheil. aus dem Gebiete der Landwirthschaft, Lpz. 1818—25, 3 Bde.; Anleitung zur Kenntniß, Zucht u. Pflege der Merinos, ebd. 1827; Kurze Darstellung der landwirthschaftl. Verhältnisse in der Mark Brandenburg, Berl. 1839; Ueber Erzeugung des Rübenzuckers, ebd. 1841. *(Lt. u. Lö.)*

Köppel, 1) so v. w. Degengehenk, s. u. Degen 10; **2) (K-band),** lederner Riemen, woran die Jagd- od. Rüdenhunde geführt werden; **3)** so v. w. Halsband; **4) (K-hunde),** 2 od. mehrere, mit einem Hundekoppel vereinigte od. zusammengehörige eigentl. Jagdhunde; **5)** so v. w. Hundekoppel; **6)** so v. w. Koppelriemen; **7)** Reihe hinter einander zusammengebundner Pferde, indem man das eine Ende eines Klöppels an den Schweif des vorhergehenden u. das andre Ende desselben an die Halfter des nachfolgenden Pferdes bindet; **8)** Strick, womit 2 Pferde auf der Weide an einander gebunden werden, damit sie nicht so leicht entlaufen können; **9)** das 2 od. mehr. gemeinschaftlich zustehende Recht einen Gegenstand zu benutzen, od. auch **10)** dieser Gegenstand selbst; daher **K-fischerei, K-hut etc.; 11)** s. Feldwirthschaft 11; **12)** eingezäunter Platz; **13)** s. u. Orgel. *(Fch.)*

Köppel, 1) Marktfl. im Kr. Salzburg. (östreich.); Eisenwerke; **2)** so v. w. Kuppelberg; s. u. Hameln 1).

Köppelbändig, s. u. Parforcehund 4.

Köppelbalken, über Längenhölzer eingekämmte Querhölzer, um dieselben fester zu verbinden.

Köppeldone, Orgelregister, s. u. Orgel. **K-flöte,** so v. w. Gemshorn.

Köppeljagd, Jagd, welche 2 od. mehr. (meist Rittergüter) zusammen auszuüben berechtigt sind. Ist der Mitberechtigte der Landesherr, so heißt die K. Mitjagd, darf der Fürst einige Tage vor dem andern allein jagen, Vorhatze. Ueber das Entstehen der K. s. u. Jagdrecht 1). Die K. ist Revieren sehr schädlich, u. man sucht daher sie immer mehr zu vermindern, u. es theilen sich die Besitzer lieber in dieselben, **(K-vertheilungen).** *(Pr.)*

Köppeln, 1) Hunde an die Koppeln hängen; **2)** aneinander binden, vgl. Koppel; **3)** 2 Säulen so nahe nebeneinander stellen, daß sich die Capitäler derselben berühren; falscher Geschmack, da Eine Säule stets dieselben Dienste leistet als 2 so nahe bei einander stehende; **4) Köppelwirthschaft** treiben, s. u. Feldwirthschaft 11; **5)** so v. w. Kuppeln.

Köppelrain, so v. w. Grenzrain, dient zur gemeinschaftl. Huth.

Köppelregister u. **K-zug,** s. u. Orgel.

Köppelriemen (Jagdw.), s. u. Leine.

Köppeltrift, s. u. Trift.

Köppen, 1) so v. w. Aufsteigen von Luft od. Speisen u. Getränken aus dem Magen, s. Ructation; **2)** Unart von Pferden, **Köpper,** darin bestehend, daß sie, müßig stehend, od. auch beim Fressen Luft mit einem unangenehmen lauten Tone einschlucken. Die eingeschluckte Luft stört die Verdauung, erzeugt Windkolik u. das Thier gedeiht überhaupt nicht. Es giebt **a)** K. mit Aufsetzen der Zähne auf einen festen Gegenstand, wozu Pferde am Liebsten die Krippe nehmen, weswegen Pferde, die beim K. aufsetzen, auch Krippensetzer (Krippen-K.) heißen. Die Zähne werden abgenutzt u. das Futter verstreut; man verhütet das K., indem man die Krippe mit Eisen beschlägt; b) K. in der freien Luft. Die Pferde,

Pferde, (Luftkopper) strecken dabei den Kopf vorwärts, sperren das Maul auf, ziehen nach eingeschluckter Luft den Kopf zurück u. wiederholen dann dies Spiel, indem sie auch wohl den Kopf zugleich bald rechts bald links wenden (Bärenkopper), auch hier wird Futter unnütz verstreut. Das Krippen-K. ist, wenn es sich das Pferd eben erst angewöhnt, durch stete Aufmerksamkeit Strafen des Pferdes, durch Fressenlassen aus dem Futtersacke wieder abzugewöhnen, nicht aber das Luft-K. außer der Freßzeit zu verhüten, daher auch das K. unter die Fehler gerechnet wird, die, wenn sie nicht angezeigt sind, einen Pferdekauf rückgängig machen. Das **Köppereisen,** ein Blech nach der Gestalt einer Pferdekehle mit scharfen kurzen Stacheln; welche koppenden Pferden unter die Kehle gebunden, damit sie, wenn sie die Kehle zum Koppen aufblähen, sich an die eisernen Stifte stechen u. die Unart abgewöhnen, u. der **K-riemen,** ein lederner Riemen, mit welchem Pferden der Hals unmittelbar hinter dem Kopfe zusammengezogen wird, so daß sie zwar Athem holen, aber nicht koppen können, sind nur selten von Nutzen. *(Pi.)*

Köppenbrügge, 1) Amt u. **2)** Marktfl. im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; Schloß, 1200 Ew., Mineralquelle. Dabei das Thal Teufelsküche.

Köppenmeise, Vogel, so v. w. Haubenmeise. **K-taube,** s. u. Taube 19.

Kopreinicza, königl. Freistadt an der Kopronczа, in der kroat. Gespannsch. Kreuz, festes Schloß; 3500 Ew.

Köpreus, des Pelops Sohn, entfloh, weil er den Iphitos getödtet hatte, aus Elis nach Mykene zu Eurystheus, der ihn sühnte. Eurystheus brauchte ihn nachher, um dem Herakles die Arbeiten aufzutragen. Er erhielt von Poseidon das Roß Arion u. schenkte es dem Herakles wieder.

Köprili (Biogr.), so v. w. Kiuperli.

Koprolīth, 1) so v. w. Stinkstein; **2)** versteinerte Excremente von Fischen, vorzügl. aber von Eidechsen, fanden sich im Gryphitenkalk in England.

Koprōnymos, Bein. des Kais. Constantin V.

Koprophăgen, so v. w. Kothkäfer.

Kōpsia (K. *Blum.)*, Pflanzengatt., ben. nach dem niederländ. Botaniker **Jan Kops** (schr. Flora Batava, Amst. 1800—31, 7 Bde.) aus der Fam. Apocyneae. Arten: K. arborea, vincaefolia in Java.

Kopt, Dorf, s. u. Said 1) b). **Köptagh,** Gebirg, s. u. Erzerum 1).

Köpten, [1] Volk (nach der Stadt Koptos benannt), von etwa 80,000 (120,000) Köpfen, in Aegypten, Nubien, Abyssinien, Cypern rc., [2] stammt wahrscheinl. von den alten Aegyptern ab, war bei der Erobrung Aegyptens durch die Araber schon mit Persern, Griechen u. Römern vermischt, ist braun, haben dickes Gesicht, dicke Lippen, platte Stirn, vorstehende Backen, schwarze Augen u. schwarzes Haar, eigne Sprache (s. Koptische Sprache), sprechen aber gewöhnl. arabisch, klug, ernsthaft, ausdauernd, werden von den Türken zu allerhand Geschäften (Schreiber, Steuereinnehmer, Unterhändler u. dgl.) gebraucht. [3] Kaffee, Tabak, Branntwein sind Lieblingsgenüsse; die Kleider legt der K. nie, selbst beim Schlafen nicht ab; [4] die Frauen leben sehr eingezogen u. sind nur nach dem Grad ihrer Fruchtbarkeit geachtet, vor der ersten Niederkunft dürfen sie nicht ausgehen. Sie tragen schwarze, Mädchen weiße Schleier; letztere werden vom 10. Lebensjahre an verheirathet u. müssen noch Jungfrauen sein. [5] Die Todten werden von eignen Klagweibern beweint u. von der Familie bis 1 Jahr lang betrauert, bes. durch Vermeidung alles Luxus. [6] Ihres Glaubens nach sind sie Christen **(Köptische Christen)**, gehören zur Partei der Monophysiten (s. d.) u. haben eignes Ritual. Der Clerus besteht aus dem Patriarchen von Alexandrien, der in Kairo wohnt, 9 Bischöfen, mehr. Oberpriestern (Kamosats), Priestern (Kasses), Meßknaben (Schemmes), Vorlesern (Anagnosten). Der Patriarch wird von den Bischöfen gewählt; die Priester werden von dem Patriarchen ordinirt u. müssen (doch nur 1 Mal) heirathen; sie haben keine Besoldung, sondern leben von Wohlthaten. [7] Der Gottesdienst wird in der Nacht gehalten, mit Gesang, Räuchern, Gebet, Meßlesen. Man steht dabei u. stützt sich auf Krücken, die Priester waschen sich die Füße, das Volk badet sich in der Kirche. In der Kirche, wo nur der Altarplatz heilig ist (daher sie in derselben rauchen, schmausen, plaudern, schlafen), haben sie Reliquien u. gemalte Bilder. [8] Das Fasten (regelmäßig am Freitag), nimmt ½ Jahr ein u. wird streng gehalten. Beim Abendmahl brauchen sie gesäuertes Brod in Wein getaucht, vorher geht die Beichte u. zwar die Ohrenbeichte; bei der Taufe wird der Täufling eingetaucht, gesalbt, angehaucht, der Teufel ausgetrieben u. in der Kirche geschmaust; bei der von dem Priester vollzognen Trauung wird der Bräutigam bes. eingekleidet. [9] Die Mönche u. Klosterfrauen leben sehr streng in Einöden u. Klöstern, ohne alles Eigenthum, ohne Fleischspeisen, beständig betend u. arbeitend, übrigens sehr unwissend. Berühmt ist ihr Kloster des St. Makarius. *(Wr. u. Lb.)*

Köptische Sprăche, [1] spätre Sprache in Aegypten, ungewiß ist, wenn sie entstand, n. Ein., als in Unterägypten die alte Landessprache sich aus der Nähe Alexandriens immer weiter zurückzog. Sie dauerte noch lange nach dem Einfall der Araber. Seit dem 10. Jahrh. ward sie von der arab. Sprache verdrängt, doch blieb sie Kirchensprache u. wurde in den Klöstern gelehrt. [2] Man unterscheidet 3 **Dialekte,** den memphi-

phitischen (eigentl. koptischen), den thebaischen od. sahidischen u. den baschmurischen. [3] Das kopt. **Alphabet** ist mit wenigen Ausnahmen aus dem griech. entlehnt; es hat folgende 31 Buchstaben:

ⲁ	ⲃ	ⲅ	ⲇ	ⲉ	ⲍ	ⲏ	ⲑ	ⲓ	ⲕ	ⲗ	ⲙ
a	b	g	d	e	z	ē	th	i	k	l	m
ⲛ	ⲝ	ⲟ	ⲡ	ⲣ	ⲥ	ⲧ	ⲩ	ⲫ	ⲭ	ⲯ	
n	x	o	p	r	s	t	y	ph	ch	ps	
ⲱ	ϣ	ϥ	ϧ	ϩ	ϫ	ϭ	ϯ				
ō	sch	f	ch	h	dsch	gh, sch	ti				

[4] Das Genus der **Substantive** wird im Singular durch den Artikel pi, p, f für das Masculinum, t, th, ti für das Femininum unterschieden; im Plural haben beide Geschlechter ni, nen. Der unbestimmte Artikel ist Sing. u, Plur. han. Der Pluralis der Substantive wird theils durch Endungen, wie i, u, y etc., theils durch Veränderung der Wurzel, z. B. abot Monat, Plur. abēt, theils durch beides, z. B. iōt Vater, Plur. ioti, theils gar nicht bezeichnet. Eigentliche Casus existiren nicht, doch werden gewisse Proklitica an deren Statt gebraucht, endshe (für Nominativ), ente (für Genit.), e (für Dat. u. Acc.), en, em (für Gen., Dat. u. Acc.). [5] Die **Adjectiva** sind unveränderlich. Die Steigerung wird nur durch Partikeln, wie huo mehr, emascho sehr, ausgedrückt. [6] Die **Zahlen** sind 1 uai, 2 snau, 3 schomt, 4 ftōu, 5 tiu, 6 sou, 7 schaschf, 8 schmēn, 9 psit, 10 met etc. Ordinalia werden daraus durch das Präfix mah gebildet. [7] Die persönl. **Fürwörter** sind anok ich, enthok (masc.) u. entho (fem.) du, enthof er, enthos sie, anon wir, enthōten ihr, enthōu sie. Verkürzte Formen davon werden theils als Präfixe, theils als Suffixe am Nomen, Verbum u. Partikeln gebraucht, z. B. me lieben, Liebe, fme er liebt, pesme seine Liebe, hōf er auch (von hō auch) etc. Statt der einfachen persönl. Fürwörter gebraucht man häufig die Wörter ro Mund, tot Hand u. a. mit diesen Suffixen, z. B. eroi mir (eigentl. meinem Munde), erok dir, erof ihm, eros ihr, etoten uns etc. [8] Dieselben Prä- u. Suffixe dienen auch bei der Conjugation der **Verba**, deren Stamm selbst ganz unveränderlich ist. Die Tempora werden gleichfalls durch Präfixe od. Hülfsverba gebildet, z. B. Präsens titako ich zerstöre, ktako (masc.) u. tetako (fem.) du zerstörst, ftako er zerstört, stako sie zerstört; Praes. indefinitum schaitako ich zerstöre, Imperf. naitako, Perf. aitako, Plusquamperf. ne aitako pe, Futur. eietako etc. [9] Für die **Wortbildung** gibt es verschiedne Präfixe, z. B. er bildet Verba, met abstracte Substantive, ref Nomina actoris, dschin Nomina actionis u. a. [10] Der Anfang des Vater Unsers lautet: ⲠⲈⲚⲒⲰⲦ ⲈⲦϦⲈⲚ ⲚⲒⲪⲎⲞⲨⲒ ⲘⲀⲢⲈϤⲦⲞⲨⲂⲞ ⲚϪⲈ ⲠⲈⲔⲢⲀⲚ; lies: peniōt etchen nipheui mareftubo endsche pekran, d. h. der-unser-Vater, welcher-in den-Himmeln, daß-werde-heilig (endsche ist das Zeichen des Nominativ) der-dein-Name. [11] Grammatiken von Kircher, Rom 1636; Blumberg, Lpz. 1716; Tuki, Rom 1778; Scholtz, Oxford 1778; Valperga (Didymus Taurinensis), Parma 1783; Tattam, Lond. 1830, Rosellini, Rom 1837; Peyron, Turin 1841; Wörterbücher von la Croze, Oxford 1775; Tattam, Oxford 1835; Peyron, Turin 1835, 4. *(v. d. Gz.)*

Kōptos (a. Geogr.), Hptst. des **Koptītes Nōmos** in Thebais (Oberägypten), am Nil, großer Stapelplatz, von dem die Karavanen nach Berenike am rothen Meere zogen; mit Hafen, war von Aegyptern, Kopten u. Arabern bevölkert, unter Diocletian zerstört, weil sie sich für den Gegenkaiser Achilles erklärt hatte; j. Kopt.

Kōptschak, Stadt, s. u. Konrater.

Kōpy, Stadt, s. u. Mingrelien 6.

Kōpyl, **1)** Festung im Lande der tschernomorskischen Kosaken, am Kuban; **2)** Stadt, s. u. Sluck.

Kōpys, **1)** Kr. des russ. Gouvern. Mohilew, Fluß Dnepr, fruchtbar; 36,000 Ew.; **2)** Kreisstadt am Dnepr, 4 Kirchen; 1800 Ew.

Kor (bibl. Ant.), Maß für trockene u. flüssige Dinge.

Kor (Krankheit, nord. Myth.), Hel's (s. d.) Bett.

Kōra, Volksstamm, s. unt. Hottentotten 10 c).

Kōra, Stadt auf Samos, hier 1830 Aufstand der Griechen unter Lykurg gegen die Türken.

Korācke (Schiffsw.), sov.w. Galione 1).

Korāken, Volk, so v. w Korjäken.

Kōrah, **1)** Urenkel Levis; unzufrieden, daß Moses nur die Familie des Aaron zum Priesterthume berechtigt hatte, stiftete er mit den Rubeniten Dathan u. Abiram einen Aufruhr unter dem Volke. Er u. die Seinen (Rotte K.) wurden von der Erde verschlungen, od. vom Feuer, das aus dem heil. Zelte hervorbrach, verbrannt. Seine schuldlosen 3 Söhne **(K-iten)** wurden später im Tempel Thürhüter. Sie werden Verfasser, od. Sänger in den Aufschriften mehr. Psalmen genannt. *(Kh.)*

Kōrah (muhamm. Myth.), s. u. Karun.

Korāi (Adamantios), geb. 1748 zu Smyrna, stud. das., dann zu Wien; ging als Compagnon eines smyrn. Kaufmanns nach Amsterdam, doch sagte er sich von diesem Geschäft los, u. stud. in Smyrna wieder Philologie, seit 1784 Medicin zu Montpellier, ging 1788 nach Paris u. wirkte von hier aus, durch Napoleon u. die Brüder Zosima unterstützt, viel für das polit. u. wissenschaftl. Leben der griech. Nation; st. 1833; ihm wurde 1833 in Griechenland ein Denkmal errichtet; schr.: Abc-Buch für die Schulen Griechenlands, Lpz. 1784; (franz.) Ueber

den gegenwärt. Zustand der Civilisation in Griechenland Par. 1803; gab seit 1805 heraus: den Heliodor u. (als *Βιβλιοθήκη ἑλληνική*) den Isokrates (1807), Plutarchos, Aelian (Variae hist.), Heraklid, Nikolaos Damaskenos (1808), Aesop (1810), Strabo, Hierokles; ferner Hippokrates *περὶ ἀέρων*, Par. 1800, 2 Bde., 2. A. 1816; Xenokrates u. Galenos *περὶ τῆς ἀπὸ τῶν ἐνύδρων τροφῆς*, ebd. 1814; die Briefe an Timotheus u. Titus (1831 als *Συνέκδημος ἱερατικός*); übers. franz. Sellos (Montp. 1787), u. Blacks (ebd. 1788) medicin. Schriften, Theophrast (1800), u. Hippokrates, mit la Porte den Strabo (1814 ff.), Beccaria über Verbrechen u. Strafen, Par. 1802; Lebensbeschr. von Sinner, deutsch von Ott, Zürich 1837. *(Lb.)*

Koräin, Flecken, so v. w. Korein.

Koräisch (arab. Gesch.), so v. w. Koreisch.

Koräka, Gebirg, s. u. Kravari.

Korakēsion (a. Geogr.), Stadt u. Schloß auf einem hohen Felsen, im rauhen Kilikien, Sitz der kilikischen Seeräuber, von wo Diodor Tryphon seine Unternehmungen gegen Syrien begann; j. (viell.) Alayah.

Kōrakon pētra (a. Geogr.), s. u. Ithaka. **Korālios**, so v. w. Phalaros. **Korālis**, Binnensee in Pisidia; j. **Korāli** im Paschalik Karaman.

Korāllen, 1) (Corallia), [1] Abtheilung der Pflanzenthiere. [2] Bestehen aus einem von polypenartigen Thieren bewohnten Stamm (**K-stock**, Polypenstock). [3] Dieser ist steinartig, ausgebreitet, u. bildet sich aus den Kalktheilchen, die sich in der mit ihm verbundnen thier. Masse befinden: doch ist diese Bildung nicht der der Muschelgehäuse gleich; er ist um so größer, je zahlreicher die K-thiere sind. [4] Diese sitzen hier fest, u. gleichen meist den Armpolypen; sie sind durch einen gemeinschaftlichen Körper verbunden, so daß die Nahrung des einen, Nahrung für Alle wird, od. sie sind vielmehr nur Ein Thier, [5] obschon jeder einzelne Polyp vom Ganzen, ohne diesem zu schaden u. ohne getödtet zu werden, getrennt werden kann. [6] Aus dem Schleim bilden sich Thier u. Stamm meist zugleich, so daß bald die thierische, bald die kalkige Masse die überwiegende ist. [7] Die Substanz der Thiere in den K. ist körnig, od. hautig; meist scheinen sie einen Magen zu haben; die Fühlfäden (Tentacula) haben verschiedne Form; die meisten dieser Thiere können sich in die von ihnen bewohnte Röhre zurückziehn. [8] Die Fühlfäden sind die Mittel zu ihrer Ernährung; die Nahrung selbst mögen entweder Infusionsthiere od. blos Wasser sein; der Mund ist zugleich der After. [9] Die K. haben mit den Pflanzen die Aehnlichkeit, daß sie Sprossen u. Aeste treiben, daß sie theilweise (einige im Herbst) absterben, wobei der untre Theil früher diesem Schicksale unterworfen ist, u. nur in den Spitzen der Aeste Thiere lebend bleiben, u. im Frühjahre wieder frisch schlagen. [10] **Fortpflanzung** bei Einigen durch Eier; fast Alle können durch Bruchstücke u. Theilung vermehrt werden. [11] Die K. wurden in den frühern Zeiten für Versteinerungen od. für Meeresgewächse angesehen, u. noch um 1700 die K-thierchen für Blumen. [12] Durch den Schiffsarzt Peyssonel wurde 1723 die thier. Natur derselben zuerst bekannt, doch nicht allgem. angenommen. Ellis beschäftigte sich fleißig mit ihnen. Später haben Esper, Lamouroux, Lamark u. A. Untersuchungen hierüber angestellt; doch ist ihre Naturgeschichte noch nicht vollkommen klar. [13] Durch langsamern od. schnellern Wuchs, u. mehr od. weniger Gedrängtsein heben sie sich aus der Tiefe des Meeres herauf, u. bilden größere od. kleinere Klippen (**K-riffe, K-bänke**) u. Inseln, bes. in der Südsee, indem sie andre für Schiffe unzugänglich machen, der Schifffahrt gefährlich werden, Häfen verderben ꝛc. Sie gehn nicht über 50 F. ins Meer hinab, aber auch nicht über die Oberfläche; das größte K-riff ist an der NOKüste von Neuholland, 400 St. lang. [14] Blumenbach bildet aus ihnen eine eigne Ordnung der Würmer; Oken stellt sie unter die Polypen Goldfuß zählt sie als **Korallthiere** (Lithozoa), als eine Ordnung der Infusionsthiere auf, u. theilt sie in die Fam.: Poren-, Edel-K., Korallinen u. Arm-K. [15] Cuvier bildet aus ihnen eine Ordn. der Zoophyten, u. theilt sie in die Fam. Röhren-K. (Polypi vaginati), Netz-K. (Corallia cellulosa), Rinden-K. (Polypi corticei), Schweigger theilt sie in solche mit, u. solche ohne Polypen. [16] **2)** Edel-K. (Isides), Fam. der K.; baum- od. staudenförmige, zackige, feststehende Massen von kalkartigem Inhalt u. thierischem, lederartigem, warzigem, mit Polypen besetztem Ueberzug; der Stamm besteht aus concentrischen Ringen; der Polypenkopf gibt Eier von sich, die wieder frische Polypenwarzen bilden. [17] Gatt.: Melitea, *(Lamour.)*, Stamm dicht, kalkartig, zerreiblich, knotig, gegliedert, Arten: M. ochracea, ästig, gablig, gelb od. roth, aus Ostindien, u. eigentl. Edelkorall (M. c. Isis), Königs-K. [18] Blut-K. (Isis nobilis *L.*), gablig, gefurcht, roth, bisweilen weißlich, ungegliedert; wird 1 F. hoch, bis 1 Z. dick, im Mittelmeer; die reifen Auswüchslinge fallen ab u. setzen sich als neue Stämme ein, werden aber erst nach 20—24 Jahren, da sie sehr langsam (in 3 Jahren ungefähr 2, in 10 Jahren 4 Z.) wachsen, wieder brauchbar; dienten schon in den ältsten Zeiten bei vielen Völkern als Putz, wie noch jetzt, bes. bei Arabern, Türken, Japanern u. Chinesen. Die Fischerei wird an der algier. Küste von Italienern u. Franzosen durch eigne Schiffe mit großen Segeln (Corallines) betrieben. Die Fran-

zosen hatten dort zu deren Schutz die Bastion de France angelegt. Man läßt mit Hanfseilen befestigte, durch Kanonenkugeln beschwerte, mit Beuteln versehene Balken ins Meer; die K. werden losgestoßen u. fallen in die Beutel, od. verwickeln sich in die Stricke. Starke K=äste werden jedoch besser durch Taucher gewonnen. [19] In der Hauptniederlage zu Marseille sucht man nun zuerst die Cabinetsstücke heraus, dann die so zu größern Geräthen gebraucht werden können. [20] Die stärkren Aeste werden nun zuerst von den kleinern Nebenästen befreit, dann glatt gefeilt, dann in kurze Stücken getheilt u. diese mit einem Drillbohrer durchbohrt, wobei die K. zwischen 2 schräg gegeneinander stehende Bretchen gelegt u. immer angefeuchtet wird, weil sie sehr leicht springt. Die durchbohrten K. werden dann auf einen Drahtstift gereiht u. mit einem Sandstein geglättet, alsdann wird jede Perle einzeln auf einem drehbaren Schleifstein rund geschliffen u. polirt. Die fertigen Perlen werden nach den verschiednen Nuancen u. nach der Größe sortirt. [21] Je größer eine Perle u. je höher die rothe Farbe derselben, desto größer ist ihr Werth; [22] eine K. von der Größe einer Flintenkugel kostet ungefähr 3 Ducaten, die kleinern von der Größe der Perlgraupen werden zu **K-perlen** in eignen K=fabriken bearbeitet, u. heißen nach ihrer größern od. geringern Schönheit, erstes, zweites, drittes Blut, Blutschaum, Blutrose ꝛc.; man verkauft sie loth= od. schnurenweise. [23] Werden die K. nicht öfters auf der bloßen Haut getragen, so verlieren sie am Glanze. Bei manchen Personen nehmen sie durch das Tragen an rother Farbe zu, bei andern verlieren sie. Manche glauben, daß Letztres bei den Frauen der Fall ist, die sie nicht während ihrer Katamenien ablegen. [24] Die K. gehen von Italien u. Frankreich durch ganz Europa, ehemals sehr stark nach Polen, nach der Levante, Indien, China u. bes. Japan, nach Afrika, wo sie im Innern des Landes mit Gold aufgewogen werden. [25] Auch die schwarze K., Stachelgorgonie wird zu allerhand Schmuck verarbeitet. [26] Unechte K. verfertigt man aus gebeizten Knochen, aus einer Mischung von Gyps, Zinnober u. Gummi, ferner aus Hirschhorn od. Bockshorn, das in scharfer Lauge aufgelöst u. mit Zinnober, auch wohl mit etwas Kalk versetzt wird; [27] K. waren ehemals u. zwar als weiße (Corallia alba), Augen=K., als rothe (C. rubra), Blut=K., letztre die Spitzen u. kleinen Stücke (Fragmenta corallii rubri), in Apotheken aufgenommen. Sie bestehen aber nur aus kohlensauerm u. phosphorsauerm Kalke u. etwas thierischem Leime, haben aber vor Auster=, Eierschalen u. a. nichts voraus. [28] Aus den rothen K. wurde auch eine Tinctur, ein erdiges Salz u. Syrup (**K-tinctur, K-salz, K-syrup**) bereitet. 2) Kleine Glasperlen. 3) (Jagdw.), s. u. Korallenhalsband. (*Wr.*)

Korällenachat, Abart des Achat, in krummschalig abgesonderten Stücken, nach welchen er beim Zerschlagen springt, wobei die eine Hälfte nierenförmig erhöht, die andre ebenso vertieft ist. Meist roth.

Korällenarbeit, gitterartig durchbrochne Treffen; dies geschieht durch eine Vorrichtung, ähnlich der Gazeweberei.

Korällenbäumchen, Solanum pseudocapsicum. **K-baum, 1)** Pflanzengatt. Erythrina; bes. **2)** E. corallodendron. **K-blätter**, so v. w. Ceratophyten. **K-blümchen, 1)** Adonis autumnalis. **2)** rothes Gauchheil.

Korällendrechsler, s. u. Drechsler 4.

Korällenflechten, Pflanzengatt. Isidium.

Korällenhalsband, hölzerne Kugeln (Korallen), mit mehrern eisernen, stumpfen, 2—3 Linien langen Stiften beschlagen u. an einem Faden od. Riemen gereiht; zwischen jede Koralle wird ein Knoten gemacht, diese Kugeln werden dem Hunde als Halsband angelegt u. mittelst einer Kurbel an die Leine gehängt, dient zum Parforcemittel bei der Dressur starker u. störriger Hunde, um sie zum Gehorsam zu zwingen. (*Fch.*)

Korällenholz, 1) Adenanthera pavonica, ostind. Baum, mit schönen rothen Fruchtkernen (**K-erbsen**), im Lande u. auch in Europa zu Halsbändern u. sonst zur Zierde gebraucht. **2)** Holzarten von exot. Bäumen, von der Farbe der rothen Korallen, zu eingelegten Tischlerarbeiten.

Korällenhyacinthe, Hyacinthus botryoides. **K-kalk**, so v. w. Korallenmarmor. **K-kirsche**, Frucht von Solanum pseudocapsicum. **K-kraut, 1)** Erythrina herbacea. **2)** Hypericum hirsutum. **3)** Der gemeine Spargel. **K-krusten** (Petref.), so v. w. Celleporiten. **K-marmor**, s. unt. Kalkspath. **K-moos**, so v. w. Mooskoralline. **K-natter** (Taf. XI. a. Fig. 20.), s. u. Engmaul. **K-orgeln**, Versteinerungen aus der Gatt. Galaxea. **K-pfennige**, so v. w. Porpiten. **K-pilz**, so v. w. Hericium coralloides.

Korällenriffe, s. u. Korallen 13.

Korällenrinden, Koralliten, die andre Körper dünn u. zellig, blatt= od. fächerartig überziehn. **K-säulen** (Petref.), Hippuriten, ohne Spitze u. ohne vertiefte Grundfläche. **K-salz**, s. u. Korallen 27. **K-sauger**, s. u. Nadelfisch. **K-schlange, 1)** s. u. Engmaul. **2)** so v. w. Roller, geringelter.

Korällenschnur, Schnur von K=perlen, s. u. Korallen 21.

Korällenschnur, so v. w. Blutsauger, s. u. Bischofsmützen. **K-stein**, Trivialbenennung eines Gemenges aus Achat

Achat, Chalcedon, Amethyst u. Quarz. **K-schwamm**, Clavaria coralloides. **K-sumach**, Rhus Metopium.

Korällensyrup u. K-tinctur (Pharm.), s. u. Korallen 27.

Korällenweizen, so v. w. Dinkel. **K-wurz**, **1)** Corallorrhiza innata. **2)** Dentaria bulbifera. **3)** Polypodium vulgare.

Korällenzinken (Bot.), **1)** Aeste der Staudenkorallen; **2)** Lonicera sempervirens.

Korallīnen, **1)** (Corallineae), bei Goldfuß Fam. der Korallthiere, Stämmchen kalkig, pflanzenartig, einfach od. verzweigt, gegliedert, röhren- od. krusten- od. blätterartigen, innen mit hornartigen Fasern durchwebt, bisweilen mit knorpelartigem Mark. Oberfläche glatt od. zellig, dann mit Polypen. Gatt.: Moos-, Röhren-, Rinden-, Zellen-K., Liagore u. A. Viele davon werden von Andern für nicht animalisch gehalten. Cuvier trennt von seinen K. die Zellen- u. Rinden-K.; bei Oken unter den infusorienartigen Polypen. **2)** (Schiffw.), s. u. Korallen 3). *(Wr.)*

Koralliolīthen, versteinerte Korallen; finden sich häufig (als Madreporiten, Milleporiten, Escharíten, Alcyoniten, Fungiten, Spongiten u. a.) bilden ganze Gebirge der Kalkformation, z. B. Gegend von Liebenstein u. a. **Korallīten (K-linīten, K-lopētren)**, versteinerte Korallen mit ansitzenden Zweigen u. Aestchen (dazu die Mille-, Madre-, Reteporiten u. a.), bisweilen auch nur die Korallen mit kurzem Stamm; dazu gehören die Akroporiten, Isiditen, Nulliporiten, Tubiporiten. Die von pilzartigem Ansehen: Fungiten. **Korällthiere**, so v. w. Korallen. *(Wr.)*

Korämbis (a. Geogr.), Stadt in Oberägypten.

Korān [1] (arab. Lesen od. Gelesnes mit dem Artikel Alkoran, el K., auch Dhikr, d. i. Erinnerung, Ermahnung; Furkan, u. Ein. Unterscheidung zwischen Gutem u. Bösem, Wahrem u. Falschem, n. And. das in Capitel Abgetheilte, n. And. Erlösung; Huda, d. i. Leitung; Kitab, d. i. Schrift, Buch, Bibel, auch K. Allah, Buch Gottes; K. Aziz, das vortreffliche Buch; Muzhaf, d. i. Band; Tenzil, d. i. Herabsendung), die heil. Schrift der Muhammedaner. [2] I. Der **Inhalt** des K. ist sehr mannigfach; Unterredung mit Gott, Erzählung, Belehrung, Ermahnung, Drohung u. Verheißung, bürgerl. u. religiöse Verordnungen für den Augenblick od. jede Zeit, Lobpreisung Gottes u. des Propheten, wechseln bunt mit einander ab. Sowohl die ältere arab. Sage, als die Erzählungen des A. u. N. T., Sagen u. Deutungen des Talmud u. Midrasch (s. Geiger, Was hat Muhammed aus dem Judenth. aufgenommen? Bonn 1833), aus Apokryphen u. Protevangelien (Gerok, Versuch einer Christologie des Koran, Hamb. 1839) finden sich, mit Anachronismen u. Entstellungen, so wie dogmat., ethische u. physikal. Ansichten aus den Quellen der jüd., christl. u. Magier-Religion, mitunter in besonderer Färbung, selbst Reminiscenzen von Bibelstellen; Vertheidigung des Propheten gegen seine Feinde u. Verläumder ist in Alles verwebt. [3] II. **Eintheilung u. Form.** Der K. in seiner gegenwärtigen Gestalt, etwa von gleichem Umfang wie das N. T., besteht aus 114 Capiteln (Suwwar, Suren), diese wieder aus Versen (Ajjat, d. i. Wunder, weil jeder ein solches enthält, od. selbst ein Wunder ist). Jede Sure beginnt mit einem Titel nach dem Hauptinhalte, od. einem andern darin vorkommenden Worte od. Anfangsbuchstaben, mit der Angabe: ob sie zu Mekka od. Medina geoffenbart u. wieviel Verse sie enthalte, was aber nach den verschiednen Recensionen abweicht. Dann kommen die Worte: Bismillahi er-Rahmani er-Rahimi (im Namen Gottes des Erbarmers, des Barmherzigen). 29 Suren haben hierauf einzelne Buchstaben, die von den K-auslegern verschiedentlich nach jüdisch-kabbalistischer Exegese gedeutet werden, u. wonach die Sure oft betitelt ist; z. B. Sure Kuf (die 50.). Eine andre Eintheilung s. 24. [4] III. **Sprache u. Styl.** Der K. ist arab. u. zwar im koreischitischen Dialekt geschrieben. [5] Die Form ist poet., rhetor. Prosa, mitunter mit Reimen am Ende jedes Verses, die oft gezwungen sind. Die steten Anspielungen auf vorhergegangene u. Zeitbegebenheiten machen einen Commentar nöthig, noch mehr der arab. oriental., überladne, oft orakelhafte, mysteriöse Ausdruck voll Anakoluthen, Aposiopesen, Anallagen, unmerkbaren Uebergängen der Anrede, bes. zwischen Gott u. Muhammed. [6] Die allegor. Auslegung des K. bildet daher einen Streitpunkt der Gelehrten u. Secten, die Exegese des K. überhaupt bildet ein Hauptfach der arab. Literatur (s. d. 56). [7] IV. **Ansehn**, bei den Muhammedanern als erste u. Hauptquelle der muhammedan. Religion, u. des islamit. Rechtes; dah. das Lesen desselben als frommes heilbringendes Werk gilt. Da die ersten Exemplare des K. ohne diakrit. Zeichen u. daher sehr schwer zu lesen waren, so bedurfte man eines kundigen Lesers (Mokri, Mukri), u. so bildete sich ein eigner Stand. [8] Zum Behuf des Vorlesens zerfällt der K. in 60 Stücke (Assab) od. 30 Abschnitte (Abschzäu), jeder zu 4 Theilen, welche 30 Mokris in den Moscheen täglich ablesen. Diese Abtheilungen, so wie die Stellen, wo eine Verbeugung od. Fußfall (Rikah, Sudschud) zu machen ist, sind am Seitenrande verzeichnet. [9] Die K-stücke dienen zugleich als Gebete, bes. die Fatiha. Man schreibt dem Lesen gewisser Stücke specielle Heilkraft gegen bestimmte Krankheiten od. andre Wirkungen zu; auch der Eid wird

wird auf den K. geleistet. [10] Auf die Abschriften des K. verwenden die Muhammedaner viele Kunst. Auf den Deckel schreibt man gewöhnl.: Lasset es Niemand anrühren als die Reinen! zur Warnung für Juden u. Christen. [11] V. Die **Entstehungsgeschichte** des K. ist sehr unsicher, die daran geknüpfte spätre muhammedan. Tradition bildet einen Streitpunkt der muhammedan. Secten, der selbst viele Khalifen beschäftigte. Bekannt sind bes.: Die Sendung des K-s ist schon in dem, von den Juden verfälschten A. T. verheißen. Das erste himmlische Exemplar auf der sogen. erhaltenen Tafel (el Lauh, el Mahfuh), brachte der Engel Gabriel in einer Nacht (Leilet el Kadr) vom 7. Himmel zum untersten Himmel des Mondes. Von hier aus bekam Muhammed innerhalb 23 Jahren den Inhalt stückweise, theils zu Mekka, theils zu Medina; die allgem. Gebetformel (Vaterunser) als eröffnende (Fatiha) Sure angenommen. [12] Die einzelnen Stücke schrieb Muhammed auf Palmblätter u. Häute, sie legten sie in die sogen. Lade des Lehramts, u. reihten sie nach Anweisung Gabriels an einander. Muhammed selbst sah das ganze, auf Pergament von der Haut des, von Abraham geopferten Widders geschriebene, in Seide eingebundene, mit Gold u. Edelsteinen aus dem Paradiese verzierte himmlische Buch alle Jahre ein-, in seinem Todesjahr 2mal. [13] Nach And. verfaßte Muhammed den K. nach bloßer Inspiration, hingegen warfen ihm seine Feinde vor, daß ihm Juden u. Christen dabei geholfen, so die Rabbiner Abdallah Ben Selam u. Werka (n. A. Warada, Ben Naufal, n. A. ein Christ), der griech. Sklave Haber (Amir Ben el Hadschraim), die Sklaven Haber u. Jasir, Schwertfeger zu Mekka, Abdas, Diener des Otba Ben Rabia, der Buchhändler Ajisch od. Jajisch, ehemals Diener des Gelehrten Hawiteb Ben Abdol Uzza, der Mönch Kaisch, der nestorian. Mönch Sergius, von welchem verschieden ist Said Ben Junas Ben Abd ez-Zalibi, gen. Bahirah (Buheira), nestorian. Abt des Klosters Abdol Kais zu Basra, Jugendfreund Muhammeds, u. der zum Christenthum bekehrte edle Magier Selman. [14] Als in der Schlacht bei Jemama gegen Museilema viele Anhänger (Aßhab) Muhammeds umkamen, welche die Stücke des K. im Gedächtniß bewahrt hatten, veranstaltete der Khalif Abu Bekr, auf Anrathen Alis durch Zeid Ben Thabit eine Sammlung der im Gedächtniß der Uebrigen od. schriftl. erhaltenen Stücke, ließ diese mit kufischer Schrift auf Palmblätter schreiben, u. übergab dies Exemplar der Haffa (s. d.) 634. Da aber die Kopien desselben bes. unter den Irakanern u. Syrern Streit veranlaßten, so veranstaltete der Khalif Othman unter Hinzuziehung der Aßhab 7 neue Kopien zu Medina, wovon er 6 nach Mekka, Dschemen, Damask, Bahrein, Basra u. Kufa schickte, die alten aber verbrennen ließ, dah. er Dschami el K. (Sammler des K.) heißt. [15] Dennoch entstanden später wieder abweichende Recensionen, bes. 7, nämlich 2 medinensische, eine zu Mekka, Kufa, Basra in Syrien u. die sogen. Vulgata, die sich durch Lesarten, Zahl u. Eintheilung der Verse rc. unterscheiden. [15 b] Es hatte sich nämlich eine koran. Masora gebildet, indem man die Zahl der Verse, Buchstaben u. dgl. berechnete (Eine Concordanz über den K., herausgeg. von G. Flügel, Lpz. 1842). Der K. soll 6000 (6236) Verse, 76,639 (99,464) Wörter, 323,015 (330,113) Buchstaben enthalten. [16] **VI. Handschriften, Ausgaben u. Uebersetzungen.** Handschriften aus der Zeit Othmans, Alis u. Omars, sind angebl. auf den Bibliotheken zu Constantinopel, Damask u. Kairo, aus dem 1. Jahrh. der Hedschra zu Kopenhagen; Adler, Descriptio codic. quorund. cufic., partes Corani exhibent., Altona 1780, 4. [17] Die angebl. Ausgabe, die auf Befehl des Papstes Clemens VII. verbrannt ward, soll vom Dominicaner Alex. Pagninus Brixiensis gewesen sein. Die erste jetzt bekannte ist v. Hinkelmann, Hamb. 1694, 4.; von Mollah Usman Ismael, Petersb. 1787, kl. Fol. 1790, 1793 (Nachdruck, Kasan 1809, Fol.); Kasan 1803, gr. 4., 1817, 2 Bde., 4.; 1819, 6 Bde., 12., mit arab. Comment. 1819, Fol.; v. G. Flügel, Lpz. 1834, 4., 1842, 4.; revidirt v. Redslob, ebd. 1837, Muzih-i K., mit hindustan. Interlin. Uebers. u. Noten v. Maulana Schah Abdul Kadir, Calcutta 1829—32, 2 Bde., Fol., mit engl. Uebers. Serampoore 1833 (Steindruck), Cawnpoore v. 1834, mit 2 pers. Comment., Calcutta 1837; Text mit lat. Uebers. von Maraccio, Rom 1691, 4 Bde. (selten), Padua 1698, Fol. [18] Uebersetzungen: eine persische zu Calcutta 1831 u. 1835, 2 Bde. Lateinisch: vom Briten Robert Retinensis (Ketenensis) u. Hermann Dalmata 1143 (fehlerhaft), mit Anmerk. von Joh. Alb. Buide, Vorr. v. Melanchthon, herausgeg. v. Theod. Bibliander, Bas. 1543, Fol., Zürich 1550, Fol.; nach Maraccio v. Reineccius, Lpz. 1721, Fol. Italien. (aus Biblianders lat.), v. Andr. Arrivabend, Ven. 1547, 4. Spanisch, v. Andr. v. Xativa; Französisch v. Andr. du Ryer, Par. 1647, 4., Leyd. 1672, 12, Haag 1683 f., 12., Amst. 1770 (75), 2 Bde., 12.; V. Savary, Par. 1782—89, Amsterd. 1782, 2 Bde., Par. 1829, 3 Bde., 18., 1836, 3 Bde., 12. Englisch v. Alex. Roß, Lond. 1649, 4., 1688. v. Sale (die Beste), Lond. 1734, 4.; 1764, 1801, 1812, 1835, 2 Bde. Holländisch 1641, 4.; v. Glazemaker, Rotterd. 1698. Russisch, Petersb. 1776, Fol. Deutsch v. Sal. Schweigger, Nürnb. 1616, 1623, 4.; v. Dav. Nerreter, Nürnb. 1703; v. Th. Arnold, Lemgo 1746, 4.; v. Megerlin, Frankf.

Frankf. a. M. 1772, v. Boysen, 1773 u. 1775, verbessert v. S. F. G. Wahl, Halle 1828; v. L. Ullmann, Krefeld 1840, 12. *(Std.)*

Koränna (Koränas, Korä-guas), s. u. Hottentotten 10 c).

Kōrassan, Land, so v. w. Khorassan.

Korätsche, so v. w. Karausche.

Korätschie, Stadt, s. u. Sind c).

Kōrax (gr.), **1)** der Rabe; **2)** verbunden mit andern Wörtern Jemand, der eines Andern Meinung über denselben Gegenstand wieder u. unüberzeugt ausspricht, trotz der gegründetsten Einreden.

Kōrax (a. Geogr.), **1)** höchste Gipfel des Kaukasus, j. Elbrus, davon hieß die Abtheilung dieses Gebirgs Coraxici montes; **2)** Grenzfluß zwischen Iberien u. Kolchis, kam vom Kaukasus u. mündete in das schwarze Meer; **3)** Gebirg, s. u. Parnassos; **4)** Gebirg, s. Kravari.

Kōrax, **1)** Sohn des Koronos, König zu Sikyon, s. d. (Gesch.) 1; **2)** Rhetor in Syrakus, nach Ein. Verf. der dem Aristoteles zugeschriebnen Schrift De Rhetorica ad Alex.

Koräxii (a. Geogr.), Volk in Kolchis, die geschätzte wollne Zeuche verfertigten.

Korb, **1)** ein von dünnen Ruthen, Holzschienen, Stroh, Binsen, Rohr od. Draht geflochtnes u. gitterartiges Gefäß, etwas darin aufzubewahren od. fortzutragen, von sehr verschiedner Größe, Gestalt u. Bestimmung, dah. auch verschiedne Namen; vgl. Korbmacher; **2)** Gefäß, trockne Waaren, z. B. Wein, Feigen, Rosinen, Thonpfeifen 2c. darin zu versenden, doch von bestimmter Größe; so hält ein **K. Champägner** 50 Flaschen; **3)** Gefäß von Holzschienen, Erz darin fortzutragen; **4)** Gitterwerk von Draht u. Holzschienen, unten an dem Ansteckkiel eines Kunstzeuges, damit nicht mit dem Wasser auch Gerülle hineindringe; **5)** so v. w. Göpelkorb; **6)** s. u. Fechtkunst 21; **7)** (Riemer), s. u. Pferdegeschirr; **8)** (Mühlenw.), so v. w. Rumpf; **9)** abschlägl. Antwort, bes. bei einem Heirathsgesuch. Es soll ehemals in Deutschland Sitte gewesen sein, daß Frauenzimmer unwillkommnen Freiern einen Korb hinter die Hausthüre setzten; dafür lehnten in Dithmarsen Frauenzimmer in gleichem Falle eine Schaufel od. Schüppe an ihre Hausthüre. Daher die Redensart, die Schüppe bekommen, so v. w. abgewiesen werden. *(Fch.)*

Körb, Pfarrdorf im württemberg. Amt Waiblingen, Weinbau, 1200 Ew. **Körbach**, Stadt im Distr. Eisenberg des Fürstenth. Waldeck; Schloß (Eisenberg), Kirche mit Monument des Fürsten Georg Friedrich, Gymnasium, Waisenhaus, 2200 Ew.

Kōrban (hebr. u. arab., Opfer), **1)** Gabe, die man im jüd. Tempel in den Gotteskasten legte; **2)** das bei der Wallfahrt in Mekka Dargebrachte, s. Muhammedanische Religion 16; **3)** gesäuerte Abendmahlsbrode in der habessin. Kirche.

Körbbogen, s. u. Bogen (Bauk.) f).

Körbbouteillen, mit gespaltenen Ruthen korbweise umflochtne Glasbouteillen.

Körbel, so v. w. Korbmuschel.

Körben, s. u. Knie 2).

Körbeus (a. Geogr.), so v. w. Gorbeus.

Körbfeige, s. u. Feigenbaum 11.

Körbhagel, so v. w. Steinwürfe.

Körbküste, Dämme, die aus versenkten Körben gebildet werden, die aus Weidenruthen geflochten, cylinderförmig gestaltet, 3—4 F. im Durchmesser haben u. 8—10 F. hoch sind. Sie werden mit Sand u. Steinen angefüllt u. auf den Boden mit zugespitzten Stangen befestigt.

Körbmacher, [1] zünftige Handwerker, welche 4—6 Jahr lernen, 3 Jahr wandern, auf der Wanderschaft Geschenk erhalten, zum Meisterstück eine achteckige Wiege, einen vierkantigen Korb 2c. liefern müssen u. allerlei Körbe aus ungeschälten, geschälten u. gespaltnen zähen Ruthen, auch das Geflechte zu Korbwagen, Fensterjalousien, ferner das Flechtwerk zu den Rohrstühlen u. dgl. verfertigen; die in dem Hütten- u. Bergbaue gebräuchlichen Körbe, so wie auch die Körbe von Holzschienen verfertigen unzünftige Personen, die jedoch auch K. heißen. [2] Als Material braucht der K. Weidenruthen, die mit einem krummen Messer im April od. Mai abgeschnitten, durch eine Zange mit eisernen od. hölzernen Schenkeln (Klemme) gezogen, wodurch die Rinde aufspringt, geschält u. in der Sonne getrocknet werden. [3] Zu feinen Sachen werden die Ruthen mit dem Reißer in gleich starke Schienen gerissen (Abschließen); dies messingne Instrument ist 1 Z. hoch, hat 3—4 scharfe Spitzen auf der einen Fläche, welche in eben so viel mit dem Messer geschnittne Spalten eingesetzt werden, worauf man den Reißer durch die Ruthe stößt. Dünner werden die Schienen noch mit verschiednen Hobeln bearbeitet. [4] Beim Flechten eines Korbs mit 4eckigem Boden werden zuerst die einige Z. starken Bodenstöcke von dem K. in die reihenweise in das Werkbret gebohrten Löcher gesteckt (Aufstaben), für große Körbe 2, für kleine einen Finger breit auseinander. Die Ruthen werden nun um diese senkrechten Stöcke schlangenartig herumgewunden u. das Klopfeisen angewandt; dies ist ein langes Stück Eisen od. Messing, die eine Hälfte ist vierkantig, die andre läuft spitzig zu; mit der starken Seite werden die geflochtnen Ruthen dicht zusammengeklopft, mit dem spitzigen Ende Löcher in das fertige Flechtwerk gemacht, um Ruthen hineinzustecken. [5] Hat der Boden seine Länge, so wird er, um ihn bequem drehen zu können, mit einer Pfrieme auf dem Werkbret befestigt, dann werden in die 4 Ecken starke Stäbe gesteckt (oft neben die Bodenstöcke schwächre) u. die Seiten geflochten. Zum Schluß flechtet der K. den Rand (Zuschlag), die Weiden dazu heißen Besetzweiden. Je-

Jeder Henkel wird aus 3 Ruthen bes. gedreht u. verschlungen, alle vorstehenden Spitzen abgeschnitten. [6] Ovale u. runde Körbe erhalten zu dem Boden ein Kreuz aus 3 bis 4 Stücken, die in der Mitte gespalten werden, um Querstöcke hindurch zu stecken. [7] Auch verfertigt der K. das Flechtwerk an den Rohrstühlen aus dem Stuhlrohr od. Rohrtang; das Rohr wird dazu in 8 bis 12 Schienen gerissen, mit dem Rohrhobel verdünnt, u. dann nach verschiednen Mustern in die in den Rand des Sitzes gebohrten Löcher eingeflochten. [8] Demeter soll das Korbflechten dem König Keleus zu Eleusis u. dieser es den Griechen gelehrt haben; es gehört wohl überhaupt zu den ersten Künsten, welche die Menschen erfunden haben. *(Fch.* u. *Hm.)*

Körbmuschel (Corbis *Lam.*, Fimbria *Megerle)*, Gatt. der Herzmuscheln; Schale verlängert sich in der Quere, Zähne in der Mitte u. starke Seitenblättchen, durch Längs- u. Querrippen regelmäßig gegittert; Athemröhren sehr kurz; sonst unter Venus, Art gefranzte K. (C. fimbriata) höckerig, längsstreifig mit wellenförmigen Querstreifen, mit gekerbtem Rande; blätterige K. (C. lamellosa), fossil u. a. *(Wr.)*

Körbo, Vorgeb., s. u. Candia [3].

Korbōna, 1) (jüd. Ant.), so v. w. Korban; **2)** Schrank, worin Vermögensurkunden der Kirchen u. Klöster verwahrt werden, u. zwar in der Regel unter 2—3 Schlössern, wozu mehr. Beamte die Schlüssel haben.

Körbschläger, s. u. Schläger. **K-springen,** s. u. Strafe [46]. **K-stange,** so v. w. Bläuel 4). **K-stich,** künstl. Stich, derer mehrere zusammen dem Flechtwerk eines Korbes gleichen.

Körbwagen, 1) großer Wagen, dessen Leitern mit Ruthen durchflochten sind, od. auf den ein Wagenkorb gesetzt ist; ähnl. dem Stuhlwagen; **2)** langer flacher Korb, unten mit Rädern versehen als Kinderwagen dienend.

Körbweide, s. u. Weide [1] d).

Körczewa, Stadt, so v. w. Korschewa.

Kördax, 1) phrygischer Tanz, welchen die Gefährten des Pelops nach Besiegung ihrer Feinde der Artemis (dah. ihr Beiname **Kördake)** zu Ehren tanzten; **2)** komischer Tanz, plump u. unanständig, den nur Trunkene u. Ungesittete tanzten.

Kordēl, 1) so v. w. Rundschnure; **2)** so v. w. Bindfaden.

Kördofan, afrikan. Land, östl. von Darfur, westl. von Sennaar; besteht aus mehr. Oasen, ist durch Wüsten von 6—8 Tagereisen von allen Nachbarländern getrennt, von Negern bewohnt, von einem, von Aegyptern abhängigen Könige beherrscht; Karawanenhandel mit Fur u. Dongala (Sklaven, arab. Gummi, Weihrauch, Natrum, Säcke aus Ochsenhäuten, Seile, Spiegglanz, Perlen rc.). Hauptst. Obeydha (Ibeit, Ibbajid), in Trümmern, dafür in ihrer Nähe die Ansiedlungen Wady Naghele, W. Safi, el Orta, zusammen 20,000 Ew.; südl. der Berg Dschebel Tira, mit Goldminen. *(Wr.)*

Kordökubes (Biogr.), so v. w. Lachanas.

Kördos, jetziger Name für Korinth.

Kördyle (a. Geogr.), s. Chordyle.

Köre (gr., Mädchen), Name der Persephone in den Eleusinien, wie **Köros** (Kuros) des Jakchos, als dessen Schwester u. Gemahlin sie hier erscheint. Daher **Koreīa,** Fest der Persephone.

Korēa (Kaoli, Tschaosiang), [1] **1) Königreich,** zu China gehörig, wenig bekannte Halbinsel zwischen dem gelben u. japan. Meere; 7442 (6000, n. And. 4200) QM.; [2] **grenzt** an Mukden, die Straße von K. (die K. von den japan. Inseln Kiusiu u. Nipon trennt) u. die Mandschurei (davon durch Schneegebirge u. eine Palisadenwand getrennt), [3] südl. u. zum Theil westl. mit vielen Inseln umgeben, hat östl. hohe **Gebirge** (Tschangpechan), meist aber wegen des flachen Grundes schwer zu befahrende Ufer, [4] **Flüsse:** Yalo, Tumen, Han u. a.; auf den Gebirgen rauhes **Klima** mit viel Schnee, südlich angenehmres. [5] **Producte** die von China, u. in den Gebirgsgegenden Alpenerzeugnisse u. Raub- u. Speisewild; Viehzucht häufig, Fischerei einträglich, Bergbau im Gange. [6] **Industrie:** Seiden- u. Baumwollenweberei, Baumwollenpapier, Porzellan, Schifffahrt, **Handel,** aber nur mit China u. Japan. [7] Die **Einw.** zu $1\frac{1}{2}$ bis 15 Mill. angegeben, vielleicht mit den Mandschuren von einerlei Abstammung, haben eigne **Sprache** (s. Koreanische Sprache) u. Schrift, sind kupferfarbig, muthig, wißbegierig, tragen weite Hosen, leichten, kurzen Oberrock, Sandalen von Stroh; Weiber haben mehr Freiheit als in China, die Männer dürfen deren mehrere nehmen. [8] **Religion** ist die des Fo u. des Kungfutse, ohne Bigotterie; Priester u. Mönche vom Volk nicht erhalten. [9] **Verfassung:** K. steht unter einem König, China u. Japan tributbar, sonst aber unabhängig, mit einem Staatsrath, lebt von den Steuern u. dem Ertrage ansehnl. Domänen. Gesetze scharf u. grausam. [10] **Militär** mit Flinten, Piken, Helmen u. Harnischen versehen. **Flotte** ziemlich ansehnlich, doch die Schiffe nur klein. [11] **Theilt** sich in 8 Provinzen, darunter **a)** Kingki, in der Mitte gut angebaut, mit der Hauptst. des Königreichs Kingkitao (Changian), darin Bibliothek, deren Oberaufseher stets ein königl. Prinz ist; **b)** Pingyan (Pinang), mit Pallisaden gegen die Mandschurei umgeben; Stadt Weyuon (Wheiwen) am Yalu; [12] **c)** Hoanghai, am gelben Meere, Fluß: Tsching, Vorgebirg: Hall, mit der Gruppe Sir James

mes Halls Inseln, viel Wald; Hauptst. Hoang; **d)** Tschucin, südwestlichst, gebirgig, schöne fruchtreiche Thäler, gut angebaut u. bevölkert; Hauptst. Kufu; [13] **e)** Tsuenlo, südl. gebirgig, gut angebaut u. bewässert; Stadt Tsinscheu; **f)** Kinchan, im SO. u. an der Straße von K.; gebirgig, Vorgebirg: Klonard (magnet. Vorgeb.), unfruchtbar; soll gut bewohnt sein; Hauptst. Kang; andre Städte: Sanpu, mit Hafen; Tschochui an der Bai Tschusan (Tschosan); Inseln: Argonaut, Dagelet mit felsiger Umgebung, des Bauholzes wegen besucht; [14] **g)** Hienking, nordöstlichst, durch Pallisaden von der Mandschurei getrennt, gebirgig u. waldig, schwach bevölkert; Hauptst. Tci-myen-fu; **h)** Kianynen (Kianjuang), Stadt Longyankhan. [15] **2)** (Archipelagus von K.), Gruppe von vielen Inseln, auf der S- u. SWSeite von K., zur Prov. Tschusin (Muse, Fungma, Sutsima); bewohnt, ungleich groß, mehrere bewaldet; größte: Quelpaert, 13 QM. im Umfang, mit felsiger Umgebung, Bergspitze von 6000 F., Stadt Moggan. *(Wr.)*

Koreä (a. Geogr.), nördlichste Stadt von Juda in Palästina.

Koreänische Spräche, eine eigenthüml., von der chines. ebenso, wie von der mandschuischen verschiedne Sprache, die jedoch ihrem Charakter nach den sogen. einsylbigen od. flexionslosen anzugehören scheint. Die k. S. wird mit einer besondern Schrift geschrieben (s. Taf. I.), welche nach dem System der Sanskritschrift gebildet ist. Vom grammat. Bau der Sprache ist noch wenig bekannt; man besitzt nur einige Wörtersammlungen in Klaproth Asia Polyglotta, S. 335 f.; Medhurst, Translation of a comparative vocabulary of the Chinese, Corean and Japanese languages, Batav. 1835, u. eine Uebersetzung des chines. Buchs der 1000 Charaktere (s. Chinesische Literatur 44), herausgeg. von Medhurst als Anhang des angeführten Vocabulary, von Siebold, Leyden 1833, u. von Hoffmann, ebd. 1840. *(v. d. Gz.)*

Korediälysis (gr., Chir.), s. u. Pupillenbildung 6.

Köreff (Joh. Ferd.), geb. zu Breslau 1783, von 1807—11 prakt. Arzt zu Paris, bereiste dann Italien u. die Schweiz, machte den Feldzug gegen Frankreich mit, wurde 1816 Professor der Medicin zu Berlin, ließ sich 1825 als Arzt zu Paris nieder; schr.: De regionibus Italiae aëre pernicioso contaminatis, 1. Thl., Berl. 1817, 4.; Lyrische Gedichte, Par. 1815, 4.; die Opern: Don Tecagno, Berl. 1814, 4. u. Aucassin u. Nicolette, ebd. 1820, 16.; gab heraus des Plautus Miles glor., Berl. 1805, Tibull u. der Sulpicia Elegien, Par. 1810, 4. *(Pi.)*

Korēïa (gr. Ant.), s. u. Kore.

Koreidhīten (Karisiten), arab. von Muhammed vernichteter Stamm.

Kōrein, 1) Wald u. **2)** Flecken, s. unt. Charkieh.

Koreīsch, Stammvater des berühmten Stamms der **K-schīten,** die in NArabien (s. d. [Gesch.] 23 f.) durch die Intendantur der Kaaba Uebermacht erlangt. Diese Würde ging von dem K. Haschem auf seinen Sohn Aboel Motallib über, der den äthiop. König Ebreha el Aschram zurückschlug (s. Arabien Gesch. 19) u. dessen Sohn Abu Talib, Vater Muhammeds, der die Eifersucht der K., namentl. Abu Sofijans, erweckte. Das Weitere s. unter Muhammed. Die Ommajjaden u. Abassiden u. noch viele später berühmt gewordne Familien stammen von den K. ab. Der **Koreischītische Dialēkt,** in dem der Koran geschrieben ist, gilt für den besten der arab. Sprache, s. d. 2. *(Std.)*

Koreīte (Miner.), so v. w. Bildstein.

Korektomediālysis (gr., Chir.), s. u. Pupillenbildung 6. **K-miē,** s. ebd. 5.

Korenāja Pustīna (K. Pustīnja), Slobode mit Einsiedelei im russ. Kreis u. Statthaltersch. Kursk; dabei Marienbild, zu dem stark gewallfahrtet wird u. zur Wallfahrtszeit großer Jahrmarkt; Zahl der Besucher gegen 70,000; eingeführte Waaren für 20—30 Mill. Rubel.

Korenātzy (Körenese Moses v.), armen. Bischof, st. um 492, übersetzte die Bibel ins Armenische u. schrieb eine Gesch. der Völker bis 440 n. Chr. (Vened. 1736).

Korenīcza, Fluß im östr. Königr. Kroatien, entspr. im Thale gl. N., senkt sich bei Ponor unter die Erde, soll jenseit des Plissiviczagebirgs als Klokots wieder zum Vorschein kommen.

Koreōnkion (gr., Med.), s. u. Pupillenbildung 4. **K-parālkysis,** s. ebd. 7.

Korepātam, Stadt, so v. w. Gheriah, s. u. Bedschapur 2.

Kōresch (pers.), so v. w. Kyros.

Korēsia, Beiname der Athene in Arkadien, unter dem sie eine Tochter des Zeus u. der Okeanide **Köryphe** genannt ward. Nach Ein. hieß sie auch so von dem Vorgebirg Korion in Kreta. **Kōresos,** Geliebter der Kallirrhöe, s. d. 4).

Korēssos (a. Geogr.), Stadt, Hafen u. Flecken auf Keos; mit Tempel des Apollon.

Korētas (Myth.), Hirt, entdeckte das Orakel zu Delphi, s. d. 8 a.

Koretomiē (gr., Med.), s. unt. Pupillenbildung 5.

Korētos (a. Geogr.), s. u. Mäotis.

Kōretz, Stadt, s. u. Nowgrod-Wolynsk.

Korf (Min.), so v. w. Leberkies.

Kōrfi (arab.), s. u. Khatib.

Kōrfu, [1] **1)** Insel, im Alterthum Kerkyra od. Korkyra, nördlichste der Siebeninseln, vom ionischen u. adriat. Meere umgeben, von der Türkei durch den **Kanal von K.** getrennt; $10\frac{3}{4}$ QM.; [2] **gebirgig** (Spitze S. Salvador, 1400 F.); Bu-

Busen: z. B. **Busen von K.**, Affiona, Nikolas, viele kleine **Gewässer. Vorgebirge:** Bianco, Drasti u. a. [3] **Boden,** in den Thälern fruchtbar an Oliven, Südfrüchten, Feigen (Fraccazzani), Johannisbrod, Wein, Kastanien, Gewürzpflanzen, Eichen u. a. Waldbäumen, u. reich an Gyps, Schwefel ꝛc. [4] **Ew.:** 60,000, bauen Getreide, Oel (nicht gut bereitet), Wein, treiben wenig Viehzucht u. Gewerke (Salzschlämmen). **Handel** (fast ganz in den Händen der Briten) vertreibt Oel (82,500 Ctr. jährl. Erzeugniß von 3 Mill. Bäumen), Salz, Liqueure, Töpferwaaren, u. bringt Getreide, Vieh, Kleider. [5] Die **Korfuöten** reden neugriechisch (die Vornehmen italienisch). [6] K. ist Sitz der Regierung der ionischen Inseln. [7] **Eintheilung** in die Bezirke Aleschimo, Mezzo, Agiru (bes. fruchtbar), Oros. **2)** (Gesch.). [8] K. bei den Byzantinern u. Türken Korfus, hieß in ältester Zeit Drepane von ihrer von Ost nach West sichel- od. halbmondförmig gedehnten Gestalt. [9] Mehrere Geographen verlegen auch das (von Homer blos erdichtete) glückliche u. fruchtbare Scheria hierher, wo sich die, von den Kyklopen aus Hyperea auf Sicilien vertriebnen Phäaken niedergelassen hatten (daher auch Phäakia), über welches glückliche, nur Kampfübungen haltende u. in Schifffahrt sich übende, sonst nur bei Gesang u. Tanz frohe Gastmäler feiernde Völkchen zu Odysseus Zeit der König Alkinoos (s. d. u. Odysseus 10) regierte. [10] Später hieß die Insel Korkyra od., wie sie Fremde nannten, Kerkyra, angeblich nach der, von Poseidon hierher geführten Kerkyra, Tochter des Asopos u. der Metone, Mutter des Phäax. Hier soll Medea ihr Beilager mit Jason gehalten haben (s. Argonautenzug 13), deshalb (bis in das 3. Jahrh.) jährl. Opferfeste der Medea. [11] Im 7. od. 6. Jahrh. legte der Bakchiade Chersikrates eine **korinth. Colonie** in K. an, u. diese stellte sich frühzeitig der Mutterstadt Korinth als Nebenbuhlerin am ionischen Meerbusen entgegen; 637 v. Chr. erste Seeschlacht zwischen Korinthern u. Kerkyräern. [12] Aus dieser Rivalität entstand ein Krieg zwischen K. u. Korinth (Korinthisch-Kerkyräische Krieg), 432 v. Chr., in dem sie mit Athen ein Bündniß schlossen, aber unglücklich waren; dieses Bündniß war die Veranlassung zum peloponnes. Kriege. Während desselben großes Blutbad auf K., in dem die Demokraten die Aristokraten fast gänzlich ausrotteten. Doch hob sich allmählig wieder die aristokrat. Partei, die zu Chares Zeit sich glücklich hielt. [13] In der Folge ward K. die Beute **illyr. Stämme** auf der benachbarten Küste; im 2. Jahrh. v. Chr. herrschte die illyr. Königin Teuta hier, deren Uebermuth die **Römer** zur Erobrung der Insel herrief. Vergebens versuchte sie ihnen König Philipp v. Mazedonien zu entreißen. K. wurde zum Theil der Schauplatz des 2. mazedon. Kriegs gegen Perseus. [14] Hier lag M. Terent. Varro mit dem Geschwader gegen die Seeräuber; hier verbrannten dem aus Cypern rückkehrenden Cato mit seinem Zelte die Rechnungen seiner Verwaltung; hier verweilte Cicero auf seiner Hin- u. Herreise nach u. von Kilikien; im Bürgerkriege lag hier M. Bibulus mit 110 Schiffen, um Cäsars Bewegungen zu beobachten; hier versammelte Cato nach der Schlacht bei Pharsalos den Rest der Patrioten, hier bewachte nach der Schlacht bei Philippi Dom. Ahenobarbus mit der Flotte das ionische Meer. [15] Bei der Theilung des röm. Reichs kam K. zu dem **oström. Reiche**, dessen Kaiser es im 11. Jahrh. 2mal an die **Normänner** verloren, an Bohemund I. u. Roger I.; aber die Insulaner entzogen sich deren Herrschaft wieder u. bei der Theilung des byzant. Reichs fiel K. den **Venetianern** zu. [16] Zu Ende des 13. Jahrh. überließ es der Doge Ziana edlen Venetianern zur Vertheidigung als Lehen, u. nachdem es wieder unter neapolitan. Schutze gestanden, kaufte es 1401 Venedig um 30,000 Ducaten von Neapel, nachdem sich K. schon 1385 an die Republik angeschlossen hatte. Als Vormauer gegen die Türken wurde K. nun stark befestigt. [17] 1537 landeten 50,000 **Türken** auf K., welche die Insel verheerend durchstrichen u. die Festung belagerten, aber nach 8 Tagen unverrichteter Sache abziehn mußten. 1717 versuchten die Türken eine neue Landung, konnten aber wegen des Grafen Schulenburg tapfrer Vertheidigung der Festung nichts ausrichten. Seit 1797 theilt sie das Schicksal der ionischen Inseln, deren wichtigste sie ist. [18] Vgl. Marmora, Historia di Corfu, Vened. 1672; Andr. Mustoxidi, Illustrazioni Corciresi, Mail. 1811. [19] **3)** Hauptst. u. sehr starke Festung das. auf einer Erdzunge am Kanal von K., Sitz der Regierungsbehörden, des brit. Lordobercommissärs u. des Erzbischofs; hat Citadelle mit dem Palaste des Commissärs, Kasernen u. mehr. Forts, von denen bes. das auf der Insel Vido, zum Schutz des Hafens, stark ist, andre Forts sind das Fort Tenedos, Fort Abraham u. St. Sauveur ꝛc. u. treffl. Hafen von 80 F. Tiefe, von der Citadelle der Insel Vido, der Klippe Condilanissi u. der Lazarethinsel gebildet. Weniger gut ist die den O- u. WWinden ausgesetzte Rhede zwischen Vido u. der Citadelle. K. hat 1 kathol. Kathedrale, 5 andre kathol. Kirchen, die griech. Kathedrale zu St. Spiridion mit den Gebeinen dieses Heiligen, 36 andre griech. Kirchen, unter ihnen die der Maria Spiliotissa; Arsenal, seit 1824 ionisch-griech. [20] **Universität** von 4 Facultäten (einzige der Republik, mit Bibliothek von 30,000 Bdn., bot. Garten), die Vorlesungen werden neugriechisch gehalten, Lyceum. Auf dem Marktplatz

Säule als Denkmal des Grafen von Schulenburg, 1716 Vertheidiger der Stadt gegen die Türken. Außerdem hat K. Theater, gelehrte Gesellschaft, Gesellschaft für Ackerbau, Handel u. Industrie; Gewerbe keine. Wasser fehlt gänzlich u. wird durch Cisternen, u. wenn diese austrocknen, durch vom Fluß Potamo herbeigebrachtes Wasser ersetzt. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Körhab, 913—916 sarazen. Emir in Sicilien, s. d. (Gesch.) 18.

Köri, Schnecke, so v. w. Kauri.

Köri, Fluß, s. u. Indus 4.

Köri (Aug. Sigism.), geb. 1778 zu Frauenstein im Erzgebirge; zuerst Rechtsconsulent in Leipzig, 1812 Appellationsrath in Dresden, 1815 Oberlandesgerichtsrath zu Naumburg, 1818 Oberappellationsgerichtsrath u. Prof. der Rechte zu Jena, 1826 Oberappellationsrath in Dresden. Schr.: Lehre des Concursprocesses, Lpz. 1807; Die Theorie der Verjährung, ebd. 1811; Ueber den Executionsproceß u. die Wiederklage, Dresd. 1813, 2. Aufl. Jena 1826; Tabellar. Uebersicht der preuß. allgem. Gerichtsordn., Naumb. 1816, 2 Thle., n. A. ebd. 1818; Ueber die stillschweigende Willenserklärung bei rechtl. Geschäften, ebd. 1817. Erst. 1850.

Koriäken, Volk, s. Korjäken.

Koriänder, s. Coriandrum.

Köribut, s. Sigismund Koribut.

Köriczan, so v. w. Koritschan.

Koridschis, s. u. Janitscharen 16.

Korinna, **1)** griech. Dichterin aus Theben od. Tanagra, Pindars Zeitgenossin. Fragm. ihrer lyr. Gedichte in Wolfs Poetriarum fragmenta, Hamb. 1734, 4., u. v. Welker in Creuzers Meletem.; **2)** Dichterin u. Geliebte des Ovidius, nach Ein. Augusts Tochter Julia.

Korinne, s. u. Gazelle c).

Korinnos, aus Ilion; schr. nach Ein. schon vor Homer eine Iliade zur Zeit des trojan. Kriegs; aus ihm soll Homer den Stoff zu seiner Iliade entlehnt haben.

Korinth (**K-os**, a. Geogr.), [1] **1)** Staat im NWWinkel des Peloponnesos, zwischen Sikyon, dem Isthmos, Argolis u. dem saron. u. korinth. Meerbusen, war stark gebirgig, reich an Oel, Früchten u. and. Producten, arm an Korn, u. hatte nur einen Flächeninhalt von 18 QM. [2] Die Ew. waren ein Mischlingsvolk von Pelasgern, Aetolern u. Doriern. Es theilte sich in 2 Hälften; die erstre bestand aus den alten Besitzungen innerhalb des Peloponnesos, war nördl. durch den Isthmus, westl. durch Sikyon, südlich durch Argolis, östlich durch das Gebiet von Epidauros begrenzt; die 2. machte einen Theil Joniens od. des alten athen. Reichs aus. [3] Die Dorier hatten es bei ihrem Einfalle, zur Zeit des Königs Kodros, den Athenern entrissen u. die Colonie Megara angelegt; aber K. machte den zunächst an den Isthmus grenzenden Theil streitig u. behielt ihn nach langem Kampfe gegen Megara durch Obermacht. [4] Von nun an hieß dieser Theil K. (im engern Sinne). Er erstreckte sich vom Isthmus bis an Megaras Grenze, war wenig fruchtbar, schlecht bewohnt. [5] **2)** **Hauptstadt** darin, nahe am Isthmus, hatte 3 **Häfen**, im korinth. Busen: Lechäon (wichtig für den italien. Handel), gerade im N. der Stadt; im saron. Busen: Schönos im NO. u. Kenchreä im SO. (wichtig für den oriental. Handel); war mit hohen u. starken Mauern umgeben, woraus 6 Thore führten, darunter das lechäische nach dem Hafen Lechäon, das kenchräische nach dem Hafen Kenchreä u. das nemeatische zur Burg Akrokorinth, die im S. der Stadt auf einem 2100 F. hohen Berge lag; der gewundene Weg, der aus der Stadt hinauf führte, maß 18,000 F. Die Burg, die den Hellenen für den Schlüssel des Peloponnes galt, enthielt mancherlei Prachtgebäude; am Fuße des Berges sprudelte hinter dem Portikus des Phäthon die Quelle Pirene (j. Drakonero) hervor, welche die Stadt mit Wasser versorgte. [6] Das Innre der Stadt enthielt prachtvolle Gebäude, Theater, herrliche Tempel u. einen großen Marktplatz. Hart an der Stadt auf der OSeite das Kraneion, ein Lustwäldchen mit Tempel des Bellerophon u. der Aphrodite, dem Grabmal der Lais; hier lebte Diogenes in seinem Fasse. K. hatte 300,000 Ew., u. war Mittelpunkt des Umsatzes aller griech., asiat., ital. u. illyr. Handelsartikel. [7] Es bereicherte den Schiffbau durch Erfindung der Triremen, u. obgleich seine Seemacht durch Kerkyra u. Athen gesunken war, behauptete es sich doch als Hauptmanufacturstadt von ganz Griechenland. Daher K-s Handwerksleute u. Künstler sehr geschätzt u. korinth. Fabrikwaaren, selbst Töpfer-, aber bes. Erzgeschirr, ungemein geachtet. Letztres wurde, nach K-s Zerstörung, von den Römern gesucht. Die zierlichste der Säulenordnungen in der Baukunst war die korinthische. Uebrigens war K. Sitz eines sehr üppigen Lebens. [8] **3)** (Kordos, n. Geogr.), Hauptst. auf der (1½ Meile breiten) Landenge gl. N., liegt auf einer Anhöhe, befestigtes Schloß (Akrokorinth) mit vielen Thürmen (Schutz des Eingangs zu Morea), griech. Erzbischof, 2 Häfen (Lecheo u. Kechre), bedeutender Handel (Getreide, Wolle, Käse, Oel, Rosinen, Kermes, Vieh 2c.); 4000 (2000) Ew.; befestigt. [9] **4)** griech. Gouv. mit den Eparch. K- u. Sikyon; in letztrer Basiliko, Stadt auf den Trümmern von Sikyon, 400 Ew. [10] **5)** (Gesch.). Die Stadt K. ist pelasg. Anlage, gestiftet angebl. von des Okeanos Tochter, Ephyra, nach der es auch selbst früher Ephyra hieß u. deren später Abkömmling, **Korinthos**, Sohn des Zeus, der Stadt den Namen K. gegeben haben soll. Nach And. hieß es noch früher Heliopolis (Sonnenstadt), nach noch And. soll es Sisyphos, des Aeolos Sohn, 1436 v. Chr. er-

erbaut haben. Hier war Kreon König, dessen Tochter Glauke (Kreusa) den Jason heirathete, worauf er die Medea (s. d.) verstieß. Die letzten Sisyphiden waren Hyantidas u. Doridas. Nach dem troischen Kriege drangen um 1200 Dorier ein, u. der Heraklide Aletes, Sohn des Hippotes, herrschte, dem auch Spätre die Gründung K=s zuschreiben. Sein Nachfolger war Bunos. [11] Als Telestes um 1000 v. Chr. regierte (nach And. unter seinem Sohne Automenes), machte eine Faction unter Arieus u. Perantheseine Verschwörung, die dem heraklid. Herrscherhause ein Ende machte. [12] Bakchis, seit 924 Staatsoberhaupt, zeichnete sich so aus, daß seine stammverwandten Nachfolger Bakchiaden genannt wurden. Sie bildeten, 200 Familien stark, seit 774 eine Aristokratie unter dem Vorsitz eines jährlich gewählten Prytanen. Ihre aristokrat. Regierung stürzte, nach 447jähr. Dauer des korinth. Staats, der Tyrann Kypselos (s. d.), ein Bakchiade von mütterl. Seite, 658 angenommen, um. Anfangs regierte er grausam, dann aber gerecht u. friedlich. Auf Kypselos folgte 627—584 sein Sohn Periander, einer der 7 Weisen, als Tyrann. Er herrschte Anfangs gut, dann aber, bes. seitdem er im Zorn seine Gattin, Melissa, getödtet, willkürl. Nach seinem, durch Kummer über die Ermordung seines Sohnes, Lykophron, herbeigeführten Tode verwandelten [13] die K=er die Monarchie in eine gemischte Regierungsform. Noch nennt man nach ihm Psammetichos als Herrscher, der jedoch 582, wohl durch die Spartaner, gestürzt wurde. Während dieser Zeit hatte sich der Staat zu einem Wohlstande erhoben, der allen Reichthum des übrigen Griechenlands übertraf, hatte in vielen Gegenden wichtige Colonien (u. a. Syrakus) angelegt, war aber nicht auf Vermehrung der Landmacht bedacht u. konnte sich nach den Perserkriegen gegen die überwiegende Seemacht Athens nicht behaupten. Der von K. mit seiner Colonie Korkyra geführte Krieg (Korinthisch=Korkyräischer Krieg), in dem die Athener Partei gegen K. ergriffen, ward 431 v. Chr. der Grund zu dem peloponn. Kriege (s. d.). [14] Zwar war K. hier mit auf der siegenden Partei, allein seine Seemacht war längst gebrochen u. ungeachtet seines Reichthums konnte es sich nur durch eine Anschmiegung an eine Hauptmacht Griechenlands erhalten. Es spielte in allen folgenden Kriegen eine untergeordnete Rolle (349 ward es sogar von den Lazedämoniern, durch Verrath zweier angesehner Korinthier, Pasimelos u. Alkimenes, erobert). [15] In dieser Zeit geschah es auch, wo Timoleon (s. d.) seinen Bruder Timophanes ermordete, weil derselbe die ihm anvertraute Armee benutzen wollte, um eine Tyrannis zu gründen. 338 hielt Philipp v. Mazedonien in K. die Versammlung mit den griech. Staaten, wo er sich als Protector erklärte. [16] Später konnte es sich von Mazedoniens Einfluß nie wieder losmachen, doch blieb Wohlstand der Eingebornen u. Besitz früher erworbnen Vermögens. [17] Durch die Zuziehung K=s zu dem achäischen Bunde, dessen Mittelpunkt u. Haupt 284 es wurde, u. durch die Politik der Römer, die einige muthwillige Handlungen einzelner Bürger zum Vorwand nahmen, [18] ward der korinth. Staat aufgelöst. Als nämlich nach der Römer glänzenden Siegen Diäos in K. nichts von den Friedensbedingungen des Metellus hören wollte, schloß Mummius K. ein, da die Stadt aber zu stark befestigt war, lockte er durch List die Achäer heraus nach Leukopetra u. schlug sie gänzlich, 146 (Schlacht bei K.). Diäos tödtete sich selbst; K. wurde eingenommen, alle Waffenfähige niedergehauen, Weiber u. Kinder als Sklaven verkauft, die Kostbarkeiten geplündert, die Kunstwerke zerstört u. endlich die Stadt in Brand gesteckt (vgl. Korinthisches Erz). [19] Sikyon, von den Römern gewonnen, ward nun an seine Stelle gesetzt. Jedoch ward K. unter Cäsar wieder aufgebaut, regelmäßiger, als längliches Viereck, mit Tempeln, Odeum, Theater, Gymnasium, unter Hadrian bekam es eine große Wasserleitung aus dem Stymphalos nach der Stadt, ward Colonie (Colonia Laus Julia Corinthus), Hauptstadt u. Sitz des röm. Proconsuls von Achaia, gelangte aber nicht wieder zu seiner alten Größe. [20] Der Apostel Paulus war 52 n. Chr. 1½ Jahr in K. u. stiftete hier eine christl. Gemeinde, u. K. wurde bald Sitz eines Bischofs. [21] 261 von den Herulern geplündert; 395 von Alarich genommen, aber durch Stilico wieder befreit. Im 7. Jahrh., beim Einfall der Slaven, litt K. wieder viel, blieb aber noch der Hauptpunkt des byzantin. Reichs, bes. gegen die Sarazenen. 1147 eroberte es König Roger v. Sicilien, doch mußte er es 1154 den Venetianern wieder räumen. [22] Seit 1204 hatte sich Leo Sguros, Archont von Nauplia, hier festgesetzt u. war nachher auch von dem Markgrafen Bonifacius v. Thessalien anerkannt; aber sein Sohn Theodor ward wieder vertrieben. 1225 wurde K. Sitz des latein. Erzbischofs von Morea. 1261 brachte es Rainer Acciajuoli, Baron von Voscizza u. Nivelet, später Herzog zu Athen, an sich u. dieser gab es gegen Ende des 14. Jahrh. seinem Eidam, dem byzantin. Prinzen Theodor Paläologos. 1396 angegriffen von Bajazet, verkaufte Theodor sein Despotat an die Rhodiser, aber schon 1404 erhielt es Theodor wieder, da die Gefahr vorbei war. [23] 1430 nahm der byzantin. Kaiser Emanuel K. mit ganz Morea wieder an sich u. übergab es nebst Patras u. Lakedämon dem Konstantin Paläologos. [24] 1458 nach langer Belagerung den Türken übergeben. 1463 vergebens von den Venetianern belagert. 1612 von den Maltesern unter

Ba=

Bagueras geplündert. 1687 von den Venetianern genommen, 1715 von den Türken unter Kumurdschi wieder erobert. [23] Im griech. Befreiungskriege brach der Aufstand in K. bald aus; 26. Jan. 1822 nahmen die Griechen die Akropolis; 1823 verließen sie sie zwar vor den Türken unter Dramalis, erhielten sie aber in demselben Jahre wieder. *(Hl., Sch. u. Lb.)*

Korinthen, kleine schwarze, runde Früchte, von einer Spielart des Weinstocks (Vitis vinifera apyrena), die zuerst in den Gegenden von Korinth gezogen wurden (woher auch der Name), jetzt aber bes. von Zante (hier am besten), Cefalonia u. Teaki kommen. Auch Missolunghi, Lepanto u. andre Gegenden Griechenlands liefern gute K. Die K. zeichnen sich von den eigentl. Rosinen durch Kleinheit, runde Form u. Kernlosigkeit aus, daher sie durch ihre eigne Schwere sich bald zusammendrücken. Sie sind wegen ihrer Süßigkeit in Küchen als Zuthat zu Brühen, Suppen 2c., auch zu Bäckereien beliebt; kommen auch wohl als Passulae minores in Arzneiformeln, in Verbindung mit and. demulcirenden Mitteln, vor. Aus den **K-trauben,** wird zu Zante u. der Nachbarschaft ein süßer öliger **K-wein** gewonnen. *(Wr.)*

Korinthenstaude, Ribes alpinum.

Korinther, 1) Bewohner von Korinth; **2)** 2 Briefe an dieselben unter den Episteln des N. T., s. u. Paulus.

Korinthios (Gregorius), s. Gregorius 36).

Korinthische Basis (Bauk.), s. u. Säulenfuß. **K. Bauart,** s. Baustyl c). **K. Ordnung** (Bauk.), s. u. Säulenordnung. **K-r Baustyl,** s. u. Baukunst 8.

Korinthischer Isthmus (a. Geograph.), so v. w. Isthmos.

Korinthischer Meerbusen, Busen des ionischen Meeres zwischen dem Festlande von Hellas u. dem Peloponnes, durch die Vorgebirge Rhion u. Antirrhion geschlossen; j. Busen von Lepanto.

Korinthische Säule, s. u. Säulenordnung.

Korinthisches Erz (Ant.), kostbares u. feines Metall; nach Ein. unrichtiger Angabe, die bei der Verbrennung Korinths durch Mummius aus dem geschmolzenen Gold, Silber, Kupfer gebildete Masse, indem die vor Korinths Zerstörung aus diesem Erz vorhandenen Kunstwerke dagegen zeugen. Es gab 3 Arten des K-en E-es, das am Glanze dem Silber ähnl. kommende, das dem Golde ähnl. u. das durch sein Aussehen das Gemisch von Gold, Silber u. Kupfer verrathende. Neuere halten es nach chemischen Analysen für eine Mischung von Kupfer, Zinn u. Zink, also für eine Art Bronce od. Tombak, dem jedoch das Zinn u. Zink oft in sehr geringen Quantitäten beigemischt war. Mit dem Allen nahm es meist eine hellgrüne Farbe nach Art des Grünspans an (Aerugo nobilis), der demselben erst den wahren Werth gab. Schon dies beweist, daß die Mischung kupferhaltig war. Oft überzog man diesen Rost noch durch einen Firniß. Auch äginetisches, cyprisches, delisches Erz gab es u. eben so der Pyropus, das Aurichalcum des Plinius u. a. Schriftsteller mit den k-en E. verwandt. *(Sch.)*

Korinthisch-Korkyräischer Krieg, s. u. Peloponnesischer Krieg 1.

Korinthos, Sohn von Zeus, s. u. Korinth 10.

Korintschi (Korentschi), Reich auf Sumatra, frei, mit vielen Dörfern.

Köris (Münzw.), so v. w. Kauris.

Köris (japan.), so v. w. Districte, s. u. Japan (Geogr.) 49.

Koritschan, Marktfl. im Kr. Hradisch (Mähren), Glashütte, Potaschesiederei u. Sauerbrunnen (Swata Studinka); 1400 Ew. In der Nähe das Schloß Zimburg (Czimburg).

Korjäken (von Kora, Rennthier), Volksstamm der Mongolen im russ. Asien, wohnt nordöstlich in Sibirien; theilt sich in Tschuktschen, Jukagiren u. eigentliche K.; wohnen an der Indigirka, Kolyma u. der Umgegend, sind klein, plattnasig, kleinäugig, mit rundem, magrem Gesicht, das die Weiber tätowiren od. bemalen, ganz ohne Bildung, räuber., doch gastfrei, leben in Vielweiberei, kleiden sich in Rennthierfelle od. Pelzwerk, lieben Jagd, haben nur Pfeile, Bogen, Lanzen, sind schaman. Religion, verbrennen meist ihre Todten, reden eigene Sprache. Die K. sind schwach an Zahl, halten Rennthiere, u. theilen sich in wandernde K. (Tugumuttu), welche nomadisiren, u. nichtwandernde K. (Tschantschu), die in Erdhütten wohnen. *(Wr.)*

Körjäkow, 1) Stadt u. **2)** Salzsee, s. u. Tscharysch.

Kork, [1] lockre u. leichte Rinde der K-eiche (s. Eiche 7). Die gegen 2 Z. dicke äußre Rinde der alten Bäume wird von 8 zu 8 Jahren abgelöst, doch so, daß die feine bastähnliche 2. Hülle des Baums nicht verletzt wird, sondern sich über ihre 2. neue erzeugen kann. [2] Die abgeschälte Rinde wird in 4 F. lange Stücken getheilt, ins Wasser gelegt u. mit Steinen beschwert, damit sie breit gedrückt wird, u. in Spanien über einem Schmauchfeuer abgebrannt; in Frankreich geschieht jedoch dies nicht, daher man die beiden K-arten, den schwarzen u. weißen K. unterscheidet. [3] Die Eigenschaft des K-s, daß er zusammengedrückt seine vorige Form wieder anzunehmen strebt, macht ihn sehr geschickt zu dem Verstopfen kleiner Oeffnungen, daher auch seine Hauptbestimmung ist, zu Pfropfen **(K-stöpseln)** geschnitten zu werden, deren Einführung sich aus dem 15. Jahrh. herschreibt. [4] Der K. wird hierzu in 3 F. langen u. breiten Tafeln von Bordeaux gebracht u. in Frankreich

reich u. Spanien selbst, od. in NDeutschland von **(K-schneidern)** verarbeitet, welche die K-tafeln in Würfel schneiden u. diesen die runde Gestalt eines abgestutzten Kegels mit einem sehr scharfen Messer **(K-messer)** geben, indem sie von oben nach unten schräg einschneiden u. zugleich den K. etwas mit der linken Hand herumdrehen. [5] Da die K-e nicht ganz luftdicht sind, so taucht man sie zuweilen in eine Mischung von Wachs u. Talg zu gleichen Theilen u. läßt sie an starker Feuerwärme abtrocknen. [6] Naphthen u. flüchtige Oele mit solchen K. verwahrt, erleiden während eines Jahrs fast gar keinen Abgang, Vitriolöl greift sie nur wenig, aber Scheidewasser sehr an. Man nimmt dazu Sammet-K-e, die weich sind u. wenig Gruben haben. [7] Zu Sohlen geschnitten **(K-sohlen)** ward der K. schon zu Plinius Zeiten von den röm. Frauen in den Schuhen getragen, um den Fuß gegen die Nässe zu schützen. Wichtig ist noch seine Anwendung zu Schwimmkleidern u. Rettungsbooten. [8] Die Schwere des K-s ist sehr gering u. verhält sich zum Wasser wie $0{,}_{24} : 10{,}_{00}$, od. auch $1{,}_{582} : 10{,}_{000}$; dah. sind $136\frac{36}{77}$ Würfelzoll = 6100 Gran, od. 12 Unzen 5 Drachmen 2 Skrupel hinreichend, einen Menschen in Flußwasser zu tragen, wenn sie an einen Gürtel od. an ein leinenes Kamisol befestigt werden. Hieraus läßt sich leicht auf das große Tragevermögen eines, am Boden u. den Seitenwänden mit 1 F. dick mit **K-tafeln** gefütterten Lootsenbootes schließen, das deshalb selbst im heftigsten Sturme nicht untergehen kann, wenn es auch mit Menschen besetzt u. durch den Wellenschlag ganz mit Wasser gefüllt würde. [9] Man hat vermittelst sehr scharfer Werkzeuge aus K. Nachahmungen von Denkmälern der alten Baukunst geschnitten **(K-bildnerei,** Phelloplastik, von Böttiger so gen.). Der Erfinder dieser Kunst war um 1780 August Rosa, Architekt zu Rom, dessen Arbeiten den Baurath Mey zu Erfurt veranlaßten, selbst eine solche, wozu er den Tempel zu Tivoli wählte, 1795 zu verfertigen. Sie gelang so, daß er sich ganz dieser Kunst widmete, u. bes. goth. Bauwerke von K. nachbildete. Sein größtes Werk ist die Nachbildung der Ruinen des Schlosses zu Heidelberg. *(v. Hy. u. Fch.)*

Kork, 1) Bzksamt im bad. Mittelrheinkreise, 10,500 Ew.; **2)** Dorf hier, Kupferhammer, 1200 Ew. Hier 26. Juni 1796 Sieg der Franzosen unter Beauvais über die Oestreicher.

Korkasbest, so v. w. Bergkork.

Korkboje (Seew.), s. u. Anker 6.

Korkeiche, s. u. Eiche 7.

Korkfische, s. u. Bleifische.

Korkflossen, s. u. Floßgarn.

Korki, so v. w. Georg 9)—24).

Korkina (Korkino), Slobode, s. u. Ischim 1).

Korkkloster, s. u. Cintra.

Korkkugelelektrometer, s. u. Elektrometer 2.

Korkorre, Vogel, so v. w. Flamingo.

Korksäure (Acidum subericum, $C_8 H_6 O_3 + aq = 55{,}_2 C$, 8OH, $36{,}_8 O$), [1] eigenthüml., durch Behandlung des Korkes u. andrer Baumrinden mit Salpetersäure zu gewinnende Säure, von Brugnatelli 1787 entdeckt, ist ein weißes, undurchsichtiges Pulver, das durch Sublimation in langen nadelförmigen Krystallen erhalten wird, schmeckt wenig sauer, reagirt auch gering auf Lackmuspapier, ist geruchlos, schmilzt in Wärme bei 120—124°, löst sich in 80 Theilen kaltem u. 35 Theilen heißem Wasser, in Alkohol, in Aether sehr leicht auf, auch in Salpetersäure, liefert, [2] mit Kalküberschuß destillirt, ein bei 186° siedendes, durchdringend riechendes, an der Luft u. durch Salpetersäure wieder in K. übergehendes Oel, Suberon, das Boussingault als die Wasserstoffverbindung eines organischen Radicals als Suberilwasserstoff = $C_8 H_6$ OH u. demnach die K. als Suberilsäure betrachtet. [3] Die K. bildet mit Basen **k-saure Salze,** von denen die alkalischen in Wasser leicht löslich, schwer krystallisirend, die Erdsalze pulverig, die Metallsalze, mit Ausnahme des Manganoxydulsalzes, schwer löslich sind. Sie enthalten in der Säure 3mal so viel Sauerstoff als in der Base. Das **k-saure Aethyloxyd,** durch Sättigung einer alkohol. K-lösung mit Salzsäuregas erhalten, bildet ein schweres, destillirbares, nach Aepfeln riechendes Oel. *(Pi. u. Su.)*

Korkschwamm (Alcyonium), Gattung der Seeschwämme. Einige rechnen diejenigen Schwämme darunter, die einen festsitzenden, vielgestaltigen, aus feinen, zusammengesetzten, hornartigen, in weichem Fleische befindlichen Fasern bestehenden Stamm, achtarmige Polypen haben, in frischem Zustande weich, gallertartig, fleischig, im getrockneten zähe, leder- od. korkartig sind. Stehen bei Oken unter den Lederpolypen. Lamouroux rechnet hierzu **a)** Alcyonium, Stamm zellig od. porös, innen schwammig od. korkig, Röhren hart od. lederartig; **b)** Ammothea, Stamm ästig, Polypen nicht zurückziehbar; Art: A. spongiosa; **c)** Doldenpolyp, Xenia, Stamm kriechend, mit dicken, oben gabeligen Stengeln; Art: X. umbellata; **d)** Anthelia, Polypen mit gefiederten Fühlern, Ueberzug hautartig; Art: A. glauca; **e)** Polythoë, Stamm eine breite Schuppe mit vielen großen Warzen, Polypen mit 12 Fühlfäden; Art: A. stellata; **f)** Alcyonidium, Stamm länglich, abgerundet, mit vielen trichterförmigen Polypen; Art: A. gelatinosum; **g)** Alcyonella, Stamm dick, unregelmäßig, Röhren vertikal, Polypen mit 20 Fühlfäden; Art: A. stagnorum; sollen nur alte Federbuschpolypen sein; **h)** Hallirrhoa, fossil; **i)** Lobularia, Stamm

Stamm eine erhabene einfache od. gelappte Masse, Polypen mit 8 Fühlfäden. Diese Gattung gilt bei Lamark für das ganze Geschlecht K. Arten: Diebshand (palmartiger Meerkork, A. [Lobularia] exos), roth, lederartig, fingersdick, im Mittelmeer; Meerhand (fingerförmiger M.), A. digitatum, A. lobatum. *(Wr.)*

Korkstoff (fr. Suberine), dem Faserstoff verwandte Substanz, bleibt nach Erschöpfung des Korks von dem er 70 Proc. bildet, u. mehrerer anderer Rinden, durch indifferente Lösungsmittel zurück; zeigt zellige Textur, weich, elastisch, sehr leicht, röthlichgrau, gibt bei Destillation etwas Ammonium, wird durch Schwefelsäure in Gummi u. dann in krümlichen Zucker, durch Salpetersäure in Korksäure u. Kleesäure verwandelt, ist in allen Flüssigkeiten, die ihn nicht zersetzen, unlöslich. *(Wr.)*

Korkud, Sohn des Sultan Bajazet II., nahm nach dem Tode seines Großvaters, Muhammed II., den Thron so lange in Besitz, bis sein Vater von der Wallfahrt nach Mekka zurückgekehrt war. Sein Vater bestimmte ihn deshalb zu seinem Nachfolger, aber sein Bruder Selim ließ ihn in Magnesia ermorden.

Korkulme, s. u. Ulme, korkartige.

Korkyra (Kerkyra, a. Geogr.), **1)** nach einer Tochter des Asopos, **Korkyra**, genannte Insel im ionischen Meere an der Küste von Epiros, nur durch einen schmalen Kanal vom Festlande getrennt. Das Gebirg Ithome theilte sie in 2 Hälften, wovon die nördliche die fruchtbarere war. Vorgebirge: Phalakron im NW., Kassiopäon im N., Leukimna im S. u. Amphipagos im W. Daß K. das Scheria des Homer sei, ist nicht erwiesen, s. u. Korfu. Hier Stadt Kassiope, am gleichnam. Vorgebirg. **2)** Hauptstadt, am Vorgebirg Phalakron; **3)** (Gesch.), s. u. Korfu. *(Hl.)*

Korkyräischer Krieg, so v. w. Korinthisch-korkyräischer Krieg.

Korkzieher, schlangenförmiges Werkzeug aus starkem Draht, auf einer Seite mit scharfer Spitze u. oben mit Griff; zum Ausziehen der Korkstöpsel aus Flaschen.

Korlin, Gold- u. Silberfaden, nicht dicker als ein Haar.

Kormart (Christoph), geb. zu Leipzig; Advocat, st. zu Dresden 1718; schr.: Polyeuctus od. christl. Märtyrer rc. (nach Corneille), Lpz. 1669; Maria Stuart od. gemarterte Majestät (nach Jost van der Vondel), Halle 1671 u. a. m.

Kormes, im 8. Jahrh. König der Bulgaren, s. d.

Kormesirsteine (Techn.), s. unt. Glaspasten.

Kormiere, der obere Theil des Hinterstevens.

Kormoran (K-scharbe), Vogel, so v. w. Scharbe.

Korn, **1)** jeder kleine, bes. runde Samen; **2)** Getreide; **3)** bes. in NDeutschland so v. w. Roggen; **4)** überhaupt kleiner, rundlicher, harter Körper; **5)** Erzstücken, kleiner als eine Haselnuß; **6)** Stückchen reinen Silbers, das sich im Probiren nach dem Abtreiben auf der Kapelle setzt; **7)** Gehalt einer Münze an edelm Metall im Verhältniß des unedlen Zusatzes. Man bestimmt es bei Goldmünzen nach Karaten, $\frac{1}{24}$ Grän ($\frac{1}{12}$ Kar.), bei Silber nach Lothen ($\frac{1}{16}$) u. Grän ($\frac{1}{18}$) Loth, u. beide beziehen sich auf die Mark; vgl. Schrot; **8)** innre Substanz des Porzellans; **9)** Maß, um die Stärke von Stäben zu Gittern, Rahmen rc. zu bestimmen. *(Fch.)*

Korn, längliche Erhöhung von Messing od. Silber, die am Laufe vieler Schießgewehre gerade oben einige Zoll rückwärts von der Mündung befindlich ist, um das Zielen sicherer zu machen, wozu bei den Büchsen auch noch das Visir (s. d.) angebracht ist. Vgl. Kanone 12, Lauf u. Schießen. Daher aufs K. nehmen, zielen, volles K. nehmen, so zielen, daß man das ganze K. im Kerbe des Visirs sieht; halbes K. nehmen, wenn man die obere Hälfte des K-s im Kerbe des Visirs erblickt; **K. u. Kerb gleich** (gestrichenes K.) nehmen, so zielen, daß der vom K-e gesehene Theil den Kerb des Visirs gerade ausfüllt; fein, knapp od. scharf K. nehmen, nur die obere Schärfe des K-s im Kerbe des Visirs erblicken; vgl. Schießen. *(v. Hy.)*

Korn..., Zusammensetzungen damit, welche hier nicht zu finden sind, s. u. Getreide, Roggen od. Körner.

Korn, **1)** (Joh. Jakob), gründete zu Anfang des vor. Jahrh. zu Breslau eine Buchhandlung u. Buchdruckerei, welche nach seinem Tode an seinen Sohn **2)** (Wilhelm Gottlieb) überging, der 1741 durch Friedrich II. das Privilegium zur Schlesischen Zeitung u. den Verlag der Verordnungen der Landesbehörden erlangte; von seinen beiden ältesten Söhnen wurde der 2. **3)** (Joh. Gottlieb), geb. zu Breslau 1765, für den Buchhandel bestimmt u. erlernte denselben seit 1783 im väterl. Geschäft, Anfangs gegen seine Neigung, vertrat aber später den Vater in der Handlung ganz, besuchte schon 1788 als alleiniger Geschäftsführer zum 1. Mal die leipz. Messe u. wußte bald durch Ordnungsliebe u. Thätigkeit der Firma **W. G. Korn**, nach K-s 2) Namen fortgeführt, Ruf zu verschaffen; neben der deutschen Literatur, wo wir bes. Bauers, Garves u. Feßlers Werke erwähnen, beschäftigte ihn vorzügl. auch der poln. Verlag u. er setzte die von seinem Vater durch mehrjähr. Aufenthalt in Warschau angeknüpften Verbindungen thätig fort, so daß er in 10 Jahren bereits 250 poln. Artikel gedruckt u. Commanditen in Posen u. Lemberg gegründet hatte. 1796 knüpfte er zu Paris für seinen Bedarf in Polen Verbin-

dun-

bungen wegen franz. Literatur an, besorgte mit einem basler Hause eine Ausgabe von Voltaires Werken u. gründete nach seiner Rückkehr das erste regelmäßige Sortimentsgeschäft mit franz. Schriften in Deutschland. Er gewann dabei, wie früher, so viel, daß er bedeutenden Grundbesitz, so u. a. die rudelsdorfer Güter bei Polnisch-Wartenberg, 1811 das früher zu dem St. Clarenstift in Breslau gehörige Gut Oswitz, wo er, obwohl Protestant, doch für das kirchl. Wesen der kathol. Unterthanen viel that, u. a. erwerben konnte. K. selbst trat 1828 die Buchhandlung, u. 1836 auch die schles. Zeitung, an den Folg. ab u. st. 1837 zu Warmbrunn im Bade. **4)** (Julius), geb. zu Breslau 1799, ältester Sohn des Vor., erlernte den Buchhandel beim Vater, bildete sich zu diesem Geschäft in Frankfurt a. M. u. in Paris weiter aus, kaufte, nachdem er 1828 des Vaters Buchhandlung erhalten, den Verlag der schles. Provinzialblätter, u. verlegte manche deutsche wissenschaftliche Werke, so wie auch mehr. poln. Schriften; 1835 Stadtrath, st. aber schon 1837 an einer vernachlässigten Erkältung noch vor dem Vor. Die Buchhandlung u. Buchdruckerei wird für Rechnung der Erben fortgeführt. *(Jb.)*

Kōrn, indisches od. **türkisches,** Zea Mais.

Kōrna, 1) Sandschak u. **2)** Stadt, s. u. Basra.

Kōrnabbruch, das beim Fegen des Getreides abgefallene geringe Getreide nebst den Unkrautsamen; darf nur geschroten u. gekocht verfüttert werden, weil der meiste Unkrautsamen nicht von den Thieren verdaut wird.

Kōrnähre, 1) Aehre irgend einer Getreideart; bes. **2)** des Roggens; **3)** (versteinerte K-n), Aehren von Grasarten, finden sich in Stinkschiefer von Oeningen, in anderm Schiefer auf dem Harz, bei Ilmenau u. a. O.

Kōrnähre (Spica), Binde, deren Zirkelwindungen sich einige mal über einander kreuzen; bei Verrenkungen des Oberarms, hier, aufsteigende u. absteigende K.; auch für die Leistengegend in den Daumen.

Kōrnährenfisch (Atherina *L.*), Gattung der schmalköpfigen Bauchflosser (bei Cuv. Stachelflosser, bei Oken der Häringe), Leib länglich, fast durchsichtig, Kopf schuppenlos, Zwischenkiefer ausdehnbar, kaum sichtbare Zähne, silberigen Seitenstreif. Art: Schnepfenfisch (A. hepsetus), Schuppen rautenförmig, leicht abfallend, oben braun, seitlich bläulich, unten weiß, Flossen grün; schmackhaft, in europ. Meeren; u. A. *(Wr.)*

Kōrnährenorden, von Franz I., Herzog von Bretagne, 1450 gestiftet. Die Mitglieder trugen eine goldne Kette von kreuzweis übereinander gelegten Kornähren, woran ein Hermelin mit der Devise: A ma vie. Tracht: weißer Damast, roth gefüttert u. auf ihm ein goldnes Kreuz von vier Kornähren.

Kōrnak (arab.), Führer von Elephanten (s. d.).

Kōrnapfel, 1) großer K., so v. w. Sommerrambur; **2)** kleiner K., so v. w. Jakobsapfel.

Kōrnau, Marktfl. an der Hunte in der hannöv. Grafsch. Diepholz, 300 Ew.; sonst Residenz der Grafen von Diepholz.

Kōrnbach, Fluß, s. u. Perlenbach. **K-berg** (Klein- u. Groß-K.), Berge, s. u. Fichtelgebirg.

Kōrnbill (Staatsw.), s. u. Korngesetze.

Kōrnblattkäfer, s. unt. Chrysomelinae 6.

Kōrnblume, 1) (Cyanus segetum [sonst Centaurea cyanus]), gemeine u. als flüchtige Zierde in Kränzen, Guirlanden etc. beliebte, auf Ackern unter dem Getreide, bes. dem Roggen gedeihende, jährige Pflanze, blüht im Juni u. Juli azurblau; wird 1 F. u. darüber hoch; in Menge schadet sie dem Getreide; ausgezupft geben die Blüthenblätter gute Malerfarbe. Zuckerbäcker, Apotheker färben damit Zucker u. Syrupe blau. In Gärten hat man auch Spielarten von verschiednem Roth, Weiß u. and. Farben. Die K. gehört mit unter die Attribute der Demeter. **2)** Kleine od. rothe K., Centaurea paniculata; **3)** als rothe, Agrostemma Githago. *(Pi.)*

Kōrnboden, so v. w. Getreideboden.

Kōrnbohrer, 1) Käfer, so v. w. Kornwurm; **2)** so v. w. Schnabelkäfer.

Kōrnbranntwein, s. u. Branntwein 1.

Kōrnbüchse, so v. Granulirbüchse.

Kōrnbühl, Berg, s. u. Hohenzollern Sigmaringen. **K-burg,** Marktflecken im Landgericht Schwabach des baier. Kr. Mittel-Franken; Schloß, Tabaksfabrik, 1000 Ew.

Kōrndarre, so v. w. Fruchtdarre.

Kornēlimünster, so v. w. Corneliusmünster.

Kornēlkirsche, Cornus mascula.

Kōrnfäule (K-frass), s. Schmierbrand.

Kōrnferkel, so v. w. Hamster. **K-fink (K-sperling, K-werfer),** so v. w. Haussperling. **K-fliege,** so v. w. Fritfliege.

Kōrnfrucht, Caryopse, s. u. Frucht 5.

Kōrngesetze in England. [1] Gesetzl. Bestimmungen über die Einfuhr fremden Getreides in England u. Schottland; sind wegen der Grundverhältnisse des Volkes in Großbritannien für dieses von hoher Wichtigkeit, für das Ausland aber, dem ein sichrer Absatz dorthin bedeutenden Vortheil gewähren würde, von großem Interesse. [2] Seit der Eroberung durch die Normannen war in England die Getreideeinfuhr, die man als einen Vortheil er-

erachtete, völlig frei, die Ausfuhr war verboten, weil man den Boden als Gemeingut zur Ernährung des Volkes betrachtete. 1436 gab Heinrich VI. die Ausfuhr frei, wenn der Preis des Weizens unter 12 Schilling für den Quarter sei. 1463 ward die Einfuhr gestattet, wenn der Preis des Weizens für den Quarter über 12 Sch. im Lande stiege. Doch wurden diese beiden Gesetze wenig beachtet, aber der Getreidehandel im Binnenlande, sogar zwischen den einzelnen Grafschaften, als Verbrechen gestraft u., obgleich später geduldet, noch 1800 eine Anklage auf unerlaubten Aufkauf gegründet. [3] Seit 1571 führte man aber Abgaben für die Ausfuhr ein u. zwar 2 Sch. für den Quarter auf Weizen, 1 Sch. auf andres Getreide, wenn der Preis des Weizens im Lande unter 20 Sch. war, sonst fand gar keine Ausfuhr statt. 1670 erlaubte man die Einfuhr erst, wenn der Preis 53 Sch. für den Q. Weizen stand, bei dem Stande des Preises zwischen 58 u. 80 Sch. wurde überdies noch ein Zoll von 8 Sch. für den Q. bezahlt. [4] König Wilhelm III. wollte den Ackerbau heben, die Ausfuhrzölle fielen weg u. so lange der Preis des Weizens unter 48 Sch. stand, wurden Prämien von 5 Sch. für den Q. der Ausfuhr gezahlt. Ueber die Einfuhr blieb das Gesetz von 1670. [5] Die seit 1765 mit der Vermehrung der Fabriken u. Manufacturen außerordentlich steigende Bevölkerung machte neue K. zum Bedürfniß. England hatte bis 1770 immer noch mehr Korn ausgeführt, als eingeführt, von nun an hatte es fremdes Korn nöthig u. in diesem Sinne erschien das Gesetz von 1773, das durch den Wegfall der Ausfuhrprämien u. die geringe Einfuhrabgabe, dem Handel mit Getreide außerordentl. Freiheit gab. Obgleich nun bis 1791 sehr viel fremdes Getreide eingeführt wurde u. die Ackerwirthschaft im Lande blühender war, so hielt die Consumtion dennoch Schritt damit u. nur das Uebergewicht der großen Grundherrn erwirkte das Gesetz v. 1791, das die Einfuhr durch einen Tarif beschränkte: wenn näml. der Preis des Weizens im Lande über 54 Sch. für den Q. stieg, so betrug der (nominale) Zoll ½ Sch., stand der Preis zwischen 50 u. 54 Sch. 2½ Sch., beim Stand der Preise unter 50 Sch. 24 Sch., was einem Verbote gleich kam. Durch diese Begünstigung gab man der Speculation eine Richtung auf die Agricultur, die von einigen andern Umständen unterstützt, bald zu weit ging; man cultivirte Wüsteneien u. erfand kostspielige Agriculturmaschinen rc.; endlich reichten auch diese Preise nicht aus u. die Grundeigenthümer erlangten 1804, daß so lange im Lande der Preis des Weizens unter 63 Sch. der Q. sei, 24 Sch. Zoll auf den Q. gelegt wurden, was einem Verbote gleich kam, beim Stand der Preise zwischen 63 u. 66 Sch. wurden 2½ Sch., über 66 Sch. ½ Sch. (pro forma) Zoll gezahlt. Ausfuhrprämien gab man, wenn die Preise zwischen 50 u. 54 Sch. der Q. standen. [6] Von 1805—13 stiegen die Preise durch Krieg u. Mißernten unerhört, durchschnittlich standen sie zwischen 80—110 Sch.; 1813 sogar 120 Sch. Seit 1814 wichen aber die Preise, u. da nun die Baarzahlungen wiederhergestellt wurden, woran die Agriculturisten 25 Procent verloren, da bisher alles im Cours der Banknoten gezahlt wurde, so brachte [7] **Robinson** 1815 eine **K-bill** ein, nach der die Einfuhr des Getreides in brit. Häfen zwar ohne Abgabe gestattet wurde, jedoch nur Behufs der Lagerung unter Verschluß der Regierung (unter Königs Schloß) u. des Eigenthümers; der Verkauf war nur gestattet für fremdes Getreide, wenn der Weizen über 80 Sch., Roggen, Erbsen u. Bohnen über 53 Sch., Gerste 46 Sch. u. Hafer 26 Sch. der Q. stiegen; für die brit. Colonien in Amerika, wenn der Weizen 67 Sch. der Q., Roggen, Erbsen, Bohnen 44 Sch., Gerste 33 Sch., Hafer 22 Sch. kostete. Man hoffte, daß sich nun die Preise ziemlich regelmäßig auf 80 Sch. der Q. (Weizen) halten würden, doch, wie überall, sanken seit 1818 auch in England die Preise außerordentlich u. [8] der gedrückte Zustand der ackerbauenden Klasse erforderte 1821 ein neues Gesetz, das 1822 zu Stande kam; dieses setzte die Normalpreise, von wo an die Einfuhr erlaubt ist, herab (fremdes Getreide: Weizen 70 Sch., Roggen, Erbsen u. Bohnen 46 Sch., Gerste 35 Sch., Hafer 25 Sch.; Getreide aus brit. NAmerika: Weizen 59 Sch., Roggen, Erbsen, Bohnen 39 Sch., Gerste 30 Sch., Hafer 20 Sch.), doch verminderte es die Prohibitivzölle nur stufenweise (bei einem Preise zwischen 70—80 Sch. auf 12 Sch., für die 3 ersten Monate nach Eröffnung der Häfen 17 Sch.; über 85 Sch. auf 1 Sch. [pro forma]). Diese Preise kamen nie in Anwendung, weil die Preise (Gerste ausgenommen) nie so hoch stiegen; für die Consumenten waren sie lästig. [9] Die Landwirthe sahen nun um 1825 theilweise ein, daß K. ihnen keinen Vortheil brachten u. es setzte sich die Ueberzeugung auch fest, der Einfuhr fremden Getreides müsse Vorschub geleistet werden. 1827 brachte **Canning** eine Bill in diesem Sinne vor das Haus, die im Unterhause durchging, aber im Oberhause paralysirte Herzog Wellington den ganzen Einfluß dieses Gesetzes durch eine Clausel u. Canning ließ die Bill fallen. [10] Nach langen Debatten brachte Sir **Charles Grant** 1828 eine Bill durch beide Häuser, die von der Manufacturpartei die Quelle des brit. Ruins genannt wurde; sie bestimmte den Normalpreis zur Eröffnung der Häfen auf 73 Sch. p. Q., wobei ein Zoll von 1 Sch. gezahlt wird, der Zoll steigt aber in viel größerm Verhältniß; bei einem Preise von 72 Sch. zahlt man 2 Sch. 8 P. Zoll, bei

bei 71 Sch. schon 6 Sch. 8 P., bei 70 Sch. 10 Sch., so daß z. B. bei einem Preise von 60 Sch. p. Q. der Zoll 20 Sch. 8 P. beträgt. Doch hielt sich dieses Gesetz, so lange die Ernten nicht ganz ungünstig ausfielen; [11] die schlechte Ernte des Jahres 1838 indeß brachte große Aufregung hervor u. die Manufacturpartei verlangte im Parlament Aufhebung der K. Doch fiel ihr Antrag durch, weil sie von den Hochtories u. selbst von den Chartisten nicht unterstützt wurde, die den Nothstand des Volkes für ihre Zwecke benutzen wollten. Auch später machten die Umtriebe der Tories es dem Whigministerium unmöglich, durch eine Bill dieser Noth zweckmäßig abzuhelfen u. die Ankündigung eines die Aufhebung der K. bezweckenden Gesetzes stürzte das Whigministerium Melbourne. [12] Aber auch das statt dessen eintretende Toryministerium begriff, daß die K. geändert werden müßten u. der wachsende Unwille der Nation bewog **Robert Peel**, 1842 im Febr. eine K=bill einzubringen, die im Juni nach langen Debatten mit 229 Stimmen gegen 90 durchging. Peel leitete das Elend der untern Volksklassen mehr aus dem schwankenden Zustande des Fabrikwesens, als aus dem Bestehen der K. her u. behauptete, ein fixer Zollsatz würde niemals zu befriedigenden Resultaten führen. [13] In Peels K. ist nun das Princip der gleitenden Scala u. der Durchschnittsberechnung aufgestellt; es ist ein Zolltarif, der im umgekehrten Verhältniß zum Fruchtpreise wechselt. Die gleitende Scala Rob. Peels vom Juni 1842 ist die folgende (die Marktpreise sind 6wöchentl. Durchschnittspreise für Weizen p. Q.):

Marktpreis.	Zollscala.
73 Schilling	1 Schilling
72 „	2 „
71 „	3 „
70 „	4 „
69 „	5 „
68—66 „	6 „
65 „	7 „
64 „	8 „
63 „	9 „
62 „	10 „
61 „	11 „
60 „	12 „
59 „	13 „
58 „	14 „
57 „	15 „
56 „	16 „
55 „	17 „
54 u. 53 „	18 „
52 „	19 „
51 „	20 „

73 Sch. ist als Maximum angenommen, 51 Sch. als Minimum, u. bei diesem Preise ist der Zoll von 20 Sch. einem Verbote gleich; die beiden Ruhepunkte 68—66 u. 54 u. 53, wo der Zollsatz stationär bleibt, sollten in etwas die Schwankungen hindern u. zugleich die Möglichkeit des Betrugs in Angabe der Marktpreise vermindern. Diese Marktpreise werden nun durchschnittlich bestimmt nach einer Angabe der Marktpreise von 150 Märkten des Königreichs. Andre Getreidearten nach Verhältniß. Die Colonien haben bedeutende Begünstigungen. [14] Der Zorn eines Theils der Bevölkerung über dieses K. war sehr groß, es bildeten sich Vereine dagegen (Anti-Cornlaw-league), aber sie richteten nichts aus. Andrerseits feindeten auch die Tories R. Peel wegen dieser Bill an. Jetzt (Aug. 1843) haben sich die öffentl. Demonstrationen etwas gelegt, da die Noth 1842—43 in England nicht so groß war, u. auch 1843 in England eine ziemlich gute Ernte geworden ist. Bei Mißwachs, zunehmender Verdienstlosigkeit rc. dürfte aber der im Stillen glimmende Funke zur Flamme ausbrechen u. der Sturz des Toryministeriums die Folge hiervon sein, zumal da R. Peel schwerlich auf die Unterstützung der Hochtories wird rechnen können. *(Hel.)*

Körngruben, s. u. Kornhaus 6.

Körngült, s. u. Zins 16.

Körnhandel, so v. w. Getreidehandel.

Körnhaus (K-magazin), [1] Gebäude zur Aufbewahrung einer großen Menge Getreides; muß freistehend, zur Beförderung des Luftzuges gegen Osten u. Westen gerichtet, u. zur Verhütung von Feuchtigkeit mit hohen Fundamenten auf trocknem Boden angelegt sein. [2] Das Erdgeschoß hat 3 od. 4 Eingänge, wovon 2 zur Einfahrt für Wagen, doch kann es der Feuchtigkeit wegen, nur als Remise, Ein= u. Ausladeplatz u. beim Getreideverkauf zur Aufstellung der Säcke benutzt werden, während die obern Stockwerke nebst dem Dachboden zur eigentl. Aufschüttung u. Aufbewahrung des Getreides dienen. Das Erdgeschoß kann daher mehr in Form einer theilweis offnen Halle, mit starken die Getreideboden stützenden Pfeilern gebaut werden. [3] Die Haupterfordernisse eines zweckmäßigen K=s sind: Abhaltung aller Feuchtigkeit, um das Getreide vor dem Verfaulen zu schützen, u. möglichst starker fortwährender Luftzug, um das Getreide vor Ungeziefer zu bewahren. [4] Beides wird hauptsächl. durch Luftlöcher erreicht, die in den gegenüber stehenden Umfassungsmauern angebracht werden u. in schmalen Oeffnungen bestehen, welche unmittelbar unter dem Boden eines Stockwerks u. über demselben, mit 2 Fuß Brüstungshöhe, so hoch, als das Getreide aufgeschüttet wird, angebracht werden, so daß der Luftzug unter dem Boden u. über das Getreide hinwegstreichen kann; die Luftlöcher werden, um Vögel abzuhalten, mit Drahtgittern verschlossen u. mit Läden versehen, um die Sonnenstrahlen abzuhalten. [5] Die Balkenlagen der Stockwerke müssen der bedeutenden Last wegen, mit durchgehenden Trägern u. diese wieder durch Säulen unterstützt

stützt werden; dabei dürfen die Balken von Mitte zu Mitte nicht weiter als 2 F. auseinander liegen. Der Fußboden selbst besteht aus einer doppelten Breterlage von gespundeten Bretern, deren Fugen sich einander überdecken, besser aber ist immer ein Estrichboden. [4] Zum Herablassen u. Heraufziehen der Getreidesäcke müssen die nöthigen Vorrichtungen angebracht werden. Auf jeden berl. Scheffel Getreide rechnet man 1 Quadratfuß Flächenraum, woraus sich die Größe eines Bodens u. des ganzen K-s bestimmen läßt. Ueber unterirdische Getreidemagazine (**K-gruben**), s. Silos. *(v. Eg.)*

Kornhaus, **1)** Herrsch. u. **2)** Marktfl. im böhm. Kr. Rakonitz, Schloß.

Kornit, Mineral, enthält Kieselerde u. Kalk, wiegt 2,8—2,9; findet sich derb, oft mit muscheligem Bruche; Farbe seladon- od. berggrün; in Sachsen.

Kornkäfer, so v. w. Kornwurm, schwarzer.

Kornleiter, neben der Scheune angebrachtes hölzernes Gerüst, mit leichtem Dach, um die nicht ganz trocken vom Felde gebrachten Getreidegarben noch einige Tage hinein zu legen.

Kornlerche, **1)** so v. w. Grauammer; **2)** so v. w. Feldlerche.

Kornmass, so v. w. Getreidemaß.

Kornmeister, Beamter, der die Aufsicht über ein Kornhaus od. Getreidemagazin führt. Er hat bisweilen einen **K-schreiber** unter sich, der die Rechnung über das eingebrachte od. abgelieferte Getreide führt, u. einen **K-messer**, der das Getreide mißt.

Kornmotte, so v. w. weißer Kornwurm. **K-nelke**, Agrostemma Githago.

Korneuburg, Hauptst. im östr. Kr. unter dem Manhartsberge an der Donau, Klosterneuburg gegenüber, Haupt-, Industrie- u. Pionnierschule; 1900 Ew. Hier Arrieregardengefecht, am 5. Juli 1809 zwischen den Oestreichern u. den Franzosen unt. Massena, s. Oestreichischer Krieg ꝛc.

Kornöl, s. u. Fuselöl ꝛ.

Kornprobe (Münzw.), so v. w. Brandprobe.

Kornpulver, s. u. Schießpulver.

Kornrade, Agrostemma Githago.

Kornregen, Niederschlag von Körnern mit dem Regen, kommt von feinen Körnern her, die durch Sturmwind in die Wolken entführt mit dem Regen herabfallen.

Kornreinigen, s. Reinigen des Getreides. **K-ringe (K-rien, K-rolle)**, so v. w. Fruchtdarre.

Kornröschen, Agrostemma Githago.

Kornrose, **1)** so v. w. Klatschrose; **2)** blaue K., Scabiosa arvensis.

Kornschnepfe, so v. w. Brachvogel, großer.

Kornschreiber, s. u. Kornmeister.

Kornseihe (K-sieb), s. u. Reinigen des Getreides.

Kornsperre, s. u. Getreide.

Kornstahl, s. u. Stahl ꝛc.

Kornstar, Getreidemaß in Tyrol = ¼ wiener Metzen.

Kornstecher, Käfer, so v. w. Kornwurm, rother.

Kornthal, Dorf im Amte Leonberg des württemb. Neckarkr.; 400 Ew., die eine eigne Secte (**K-er**), mit Einrichtungen nach Art der Herrnhuter bilden; Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder.

Korntrocknen, so v. w. Kornleiter u. Fruchtdarre.

Kornvogel, so v. w. Goldammer.

Kornwage, **1)** so v. w. Probierwage; **2)** sehr genaue Wage, womit eine kleine Menge Getreide gewogen wird, um darnach das Gewicht eines Scheffels zu berechnen; findet bes. da Statt, wo, wie in Holland u. England, das Getreide nach dem Gewicht bezahlt u. daher vorher gewogen wird.

Kornweihe, s. u. Weihe.

Kornwestheim, Marktfl. im Amte Ludwigsburg des württemb. Neckarkr.; Gesundbrunnen; 1200 Ew.

Kornwicke, Ervum hirsutum; **K-winde**, **1)** Convolvulus arvensis; **2)** Polygonum c.

Kornwolf, so v. w. Maulwurfsgrylle.

Kornwurm, [1] **1)** (Apion *Herbst*), Gatt. aus der Fam. der Rüsselkäfer; Fühlerkolbe 3gliederig, Rüssel verlängert, walzig od. kugelförmig, Leib aufgetrieben. [2] Arten: **a)** rother K. (A. frumentarium *Herbst*, Curculio frumentarius *Linn.*), blutroth, hat auf den Flügeldecken punktirte Streifen; Käfer u. Larve bringt dem aufgeschütteten Getreide Schaden; [3] **b)** Wickenstecher (A. viciae, A. craccae), schwarz grauhaarig, Flügeldecken gefurcht; Larve in Wickenhülsen. [4] **2)** Schwarzer K. (Calandra granaria *Fab.*, Curculio granarius *Linn.*), Art der Schnabel- (Rüssel-) käfer, Halsschild schwarz, punktirt, mit den Flügeldecken gleich lang; Larve oft in unzählbaren Scharen in altem Getreide; nur eine in jedem Korn; umschließt dieses mit einer Art Leim, frißt es aus u. verpuppt sich darin; ein Pärchen soll in einem Jahre 6000 Nachkommen haben können; verträgt viel Wärme welche zur Ausbrütung der Eier nöthig wird. [5] **3)** Weißer K. (Tinea granella *Fabr.*, Nemopogon gr., Taf. XI., Fig. 101), Art aus der Gatt. Motte, weiß, Kopf braun; Larve weiß mit braunem Kopf, lebt wie voriger; benagt die einzelnen Körner u. zieht sie in Hülsen zusammen. [6] Da die K-würmer durch den Geruch an das Getreide gelockt werden, so muß man Alles vermeiden, wodurch dasselbe einen moderigen Geruch bekommen kann, deshalb darf man es nicht zu hoch aufschütten u. muß es bes. während des Frühjahrs häufig umwenden. [7] Als Mittel gegen die K-würmer hat man empfohlen, alle Ritzen im Holz mit Kienöl zu bestreichen u. den Ort, wo das Getreide hingeschüttet werden soll,

soll, mit Wasser, worin Vitriol aufgelöst worden ist, zu besprengen, wodurch die K. sterben; ferner einige Säckchen voll Waldameisen auf den Boden zu bringen, welche die K=er aufsuchen u. auffressen; dann im August u. September u. dann wieder im nächsten April alle Ritzen des Holzes mit Theer zu bestreichen. Ein sicheres Mittel ist, wenn man den Getreideboden ein Jahr lang ganz leer von Getreide lassen kann. Auch das öftere Lüften u. Umschaufeln des Getreides auf dem Kornboden ist von dem wesentlichsten Nutzen. *(Wr. u. Fch.)*

Körnwurmtödter, so v. w. Trogoctonum. **K-wuth**, Galeopsis Ladanum.

Körnzange, eiserne Zange, um Körner von Metall u. dgl. damit aufzunehmen.

Körnzapfen, so v. w. Mutterkorn.

Korodiälysis (gr.), künstl. Pupillenbildung durch Lostrennung der Iris vom Ciliarbande.

Koröbos, **1)** Sohn des Mygdon u. der Anaximene; liebte des Priamos Tochter Kassandra, ging deshalb nach Troja. Nach der Erobrung der Stadt wollte er in griech. Tracht entfliehen; als er aber die Geliebte rauben sah, suchte er ihr beizustehen, wurde deshalb von Troern u. Griechen zugleich angegriffen u. getödtet. **2)** Der beste Läufer, der zuerst bei den olympischen Spielen gekrönt, bald darauf aber von Neoptolemos getödtet wurde. Seit seinem Siege wurden die Namen der Sieger ununterbrochen aufgezeichnet. **3)** Held von Megara, der die, vom Apollon zur Strafe der Stadt gesendete Schlange erlegte; sein Grabmal war zu Megara; **4)** soll der erste Töpfer gewesen sein. *(Sch.)*

Koroëssa, Tochter der Io, s. d.

Korokändame (a. Geogr.), Flecken auf der taur. Chersonesos, am Südende des kimer. Bosporos; j. Taman. Nicht weit davon ergoß sich der Landsee **Karokandamētis** ins Meer. Er war groß u. wurde durch den südlichen Arm des Antibitesflusses gebildet.

Koröku, Reich, s. u. Borgu 2). **Koröl**, so v. w. Khorol.

Korölewez, so v. w. Krölewez.

Koromändel, so v. w. Coromandel.

Koromäntis, Neger, s. u. Dahomeh.

Köron, das alte Kolonides, Stadt u. Festung im Gouvern. Pylia, nordöstl. von Capo Gallo auf einer Landzunge; 2 Schlösser, Handel, franz. Consul; 5000 Ew. 1100 wurde es von den genues. Piraten Vetratro erobert, bald darauf fiel es in die Hände Champlittes, des Dynasten der Lateiner von Modon; Villehardouin trat es an die Venetianer ab, die es 1498 an Bajazet II. verloren. Seit 1532 wurde es abwechselnd von Venetianern u. Türken besessen, bis es ganz den Letztern blieb. 1770 landete Orloff hier, u. im griech. Freiheitskampf brach der Aufstand in K. mit zuerst aus. Als die Aegypter Morea räumten, ward K. von den Franz. besetzt, die dann von 1 bair. Bat., u. dieses in neuster Zeit von griech. Taktikern abgelöst wurde. *(Wr., Pr. u. Hel.)*

Koröne (a. Geogr.), Stadt in Messenien, unter dem Berg Temathias, früher Aepiau. wird unter den 12 Städten erwähnt, die Agamemnon dem Achilles versprach. K. hieß sie nach einer bronzenen Krähe, die man beim Graben des Grundes fand, als der Thebaner Epimelides, bei Zurückführung der Messenier, 371 v. Chr. die Stadt wiederherstellte. J. Petalidi, kleines Dorf mit gutem Hafen; hier landete 1828 die franz. Expedition. In der Nähe Longa u. Kastelia, Dörfer mit Ruinen (auch die St. Eliashöhe, die Grundmauern des Tempels des Apollon Korydos, einst berühmter Krankenwallfahrtsort). Die griech. Regierung hat diese fruchtbare Gegend mit einer spartan. Kolonie (1840, 500 Ew.) bevölkert. *(Hel.)*

Koronëa, **1)** (a. Geogr.), Stadt in Böotien, an der WSeite des Sees Kopais, an der Bergkette des Libethrios, genannt nach **Korönos**, Sohn des Thersander, der nebst seinem Bruder Haliartos von Athamas adoptirt, einen Theil des Landes erhielt. In der Nähe lag ein Tempel der Athene Itonia, wo die gewöhnl. Versammlungen der Böoter gehalten wurden. In der 1. Schlacht bei K. erfochten die Böoter ihre Unabhängigkeit von den Athenern, vor Anfang des peloponnesischen Kriegs. In der 2. Schlacht bei K., 394 v. Chr., besiegten die Spartaner die Böoter, Athener, Argiver, Korinther, Oenianer, Euböer u. Lokrer, s. Lakonika (Gesch.) u. Nach Auflösung des böotischen Bundes durch die Römer hielt sich K. mit Haliartos an den makedon. König Perseus u. erbat sich gegen die feindlichen Thebaner Besatzung. Von den Römern unter P. Licinius Crassus zerstört. **2)** Stadt in Phthiotis im SW. von Pharsalos. *(Sch. u. Lb.)*

Koröneus, **1)** Vater der Koronis, s. d. 1); **2)** (**Korönides**), Beiname des Asklepios, als Sohn der Koronis.

Korönides, **1)** Beiname des Dionysos, als Zögling der Koronis; **2)** so v. w. Koroneus 2).

Koronïdische Jüngfrauen, s. u. Orion.

Korönis, **1)** Tochter des **Koroneus**, Königs von Phokis, wurde von Athene, um sie den Verfolgungen des Poseidon zu entreißen, in eine Krähe verwandelt u. in die Begleitung der Göttin aufgenommen, aber wieder aus derselben entfernt, als sie ihr der Agraulos (s. d.) Neugierde verrieth. **2)** Tochter des Phlegyas, ward von Apollon schwanger. Dennoch liebte sie den schönen Ischys mehr u. ergab sich ihm gleichfalls. Apollon erfuhr dies durch seinen treuen Raben u. tödtete die Ungetreue. Es reute ihn aber bald, u. er schwärzte nun zur Strafe das Gefieder des geschwätzigen Vogels u. suchte

suchte wenigstens das Kind zu retten. Dies Kind war Asklepios. **3)** so v. w. Epione; **4)** Erzieherin des Bakchos, s. d. 3; **5)** s. u. Butes 1). *(Sch. u. Lb.)*

Kōronis (Gramm.), (') Zeichen der Krasis (s. d.).

Korōnis, Sohn des Phoroneus, Häuptling der Lapithen, der den dorischen König Aegimios überwand, hernach aber von Herakles geschlagen wurde.

Korōnos, Sohn des Käneus, aus Gyrton in Thessalien, Argonaut, s. u. Argonautenzug 3.

Korōnos (a. Geogr.), Gebirg zwischen Hyrkanien u. Parthien, über das die Portae caspiae auf der großen Karawanenstraße führten; j. die Elbruskette u. die Päffe Khawar u. Keramli od. Demir Kapi.

Kōrop, Stadt, s. u. Konotop.

Koropägen, erste Ordnung der nat. Pflanzenfam. Orchideen, mit einer Zwillingsanthere, deren Läppchen oben zusammenhängen u. die in bestimmt gebildeten, oft in bestimmter Zahl zusammenhängenden Wachsmassen bestehen; die vielen darunter befaßten Gattungen, worunter Orchis selbst, sind in der Hinsicht zusammengestellt, ob die Lippe gespornt od. sackförmig ist, od. ob Beides fehlt. *(Su.)*

Kōros (Myth.), s. u. Kore.

Korostōszow, Marktfl., s. u. Kiew 3). **Korotōjak, 1)** Kreis der russ. Statthaltersch. Woronesch; **2)** Hptst. darin am K. u. Don, Handel mit Seiden- u. Baumwollenwaaren, 2600 Ew.

Korotomīē (v. gr.), s. Koretomie.

Korōtscha, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Kursk; Flüsse: Don u. Korotscha, Ackerbau, 86,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, Salpetersiederei, 10,000 Ew., am **3)** Fluß K.

Korpīlli (a. Geogr.), Volk Thrakiens.

Kōrporal, so v. w. Caporal.

Kōrrel, Gewicht, s. u. Niederlande (Geogr.) 33 b.

Kors, Gott der Russen, Vorsteher der Sinnenlust u. des Wohllebens; abgebildet: nackt, dick, um den Kopf einen Kranz von Hopfenlaub, sitzend auf umgestürztem Fasse. Ihm opferte man Bier u. Meth.

Kors (arab.), **1)** s. u. Arsch; **2)** Predigerkanzel in der Moschee, s. d.

Korsāki, Säugthier, so v. w. Corsak.

Kōrsakoff (K. Rēmskoi), trat jung in russ. Dienste, wurde als Major im Sewenoffskischen Garderegmt. der Kaiserin Katharina bekannt, die ihn zum Begleiter des Grafen v. Artois (nachmals Karl X.) ernannte; 1794 wohnte er der Schlacht von Fleurus bei u. commandirte dann unter Suboff in Persien. Bei Pauls I. Thronbesteigung wurde er General u. arbeitete einen Bericht über den Feldzug von 1794 aus, in dem er zu zeigen strebte, daß die Franzosen keiner ordentl. Taktik widerstehen könnten. Paul I. hatte ein neues takt. System erfunden; um dieses zu versuchen, sendete er 1799 K. Suwaroff zur Unterstützung mit 40,000 M. nach der Schweiz. K. wurde aber am 25. Sept. von Massena bei Zürich vollständig geschlagen, u. verlor auch auf dem Rückzuge, obgleich mit der Condéschen Armee vereinigt, das blutige Gefecht bei Diessenhofen u. übergab sein Commando an Suwaroff. 1801 stellte ihn Kaiser Alexander wieder an, ernannte ihn zum General der Cav.; K. st. als Militärgouverneur von Lithauen. *(Hel.)*

Korsēa (a. Geogr.), Stadt in Böotien mit Tempel u. Hain des Hermes.

Kōrseä, 2 kleine Eilande im Ikarischen Meer zwischen Ikaria u. Samos.

Kōrsholm, kaiserl. Domaine im Län Wasa des russ. Gouvern. Finnland.

Korsōer, Stadt im Amte Soröe des dän. Stifts Seeland am großen Belt, mit Busen, worin die Inseln Lille u. Magle Oe; altes Schloß, Kornmagazin, Hafen für kleine Schiffe, Ueberfahrt nach Nyeborg in Fünen, 1300 Ew.

Korsōte (a. Geogr.), Stadt in SMesopotamien am Maska; j. Sura.

Kōrsun, Stadt am Roß im Kr. Boguslaw des russ. Gouv. Kiew, 1000 Ew.

Kōrsunsche Thüren, s. u. Nowgorod 4).

Kōrten, s. u. Posamentirstuhl.

Kōrtes (a. Geogr.), Nebenfluß (des Aborrhas) in Mygdonien in Mesopotamien, entsprang aus dem nördl. Gebirge.

Kōrtezwaag, Dorf, s. u. Langezwaag.

Kortgēne, Stadt, s. u. Beveland c).

Korth (Johann Wilhelm Dav.), privatisirte zu Berlin; schr.: Taschenbuch für Technologen, Architekten, Kaufleute, Maler, Zeichner ꝛc., Berl. 1817; Zimmerflora, ebd. 1812; Neustes topogr. statist. Gemälde von Berlin ꝛc., s. Berlin 89, u. a.; vom 124. Bande an Herausgeber der Krünitzischen Encyklopädie.

Kōrthol (Musik), s. u. Dolcian.

Kōrtholt, 1) (Christian), geb. 1633 zu Bergen auf Femern, 1662 Prof. der griech. Sprache zu Rostock u. 1665 Prof. der Theol. u. Prokanzler in Kiel; st. dort 1694; schr.: De persecutt. eccles. primaevae, Kiel 1689, 4.; Paganus obtrectator etc., ebd. 1698, 4., ꝛc. **2)** (Christian), Enkel des Vor., geb. 1709 zu Kiel, st. 1751 als Prof. der Theol. zu Göttingen; gab heraus: Leibnitii Epist. ad diversos, Lpz. 1733—42, 4 Bde.; auch eine Sammlung franz. Briefe von demselben, ebd. 1738, ꝛc. **3)** (Franz Justus), geb. 1711 zu Gießen, dort Prof. der Rechte, Vicekanzler u. darmstädt. Hofrath, st. 1771; schr. bes. über das deutsche Staatsrecht; Lebensbeschreibung, v. Schwarz, Gießen 1771. *(Dg.)*

Kōrti, Stadt, s. u. Sheygya-Araber.

Kōrtinstrument, s. Sordun.

Kortōna (a. Geogr.), so v. w. Kreston.

Kōrtryk, Stadt, s. Courtray.

Kortschēwa, 1) Kreis des russ. Gouv.

Gouv. Twer, 70,000 Ew.; Flüsse: Wolga, Kortschewa; **2)** Hptst. darin, am Zusammenfluß obiger Flüsse, 500 Ew.

Körtschin, s. u. Scharramongolei.

Körtüm, **1)** (Karl Arnold), geb. zu Mühlheim an der Ruhr 1745, 1771 zu Bochum Arzt, st. 1824; schr.: Der Kaffee u. seine Stellvertreter; Der Thee u. seine Stellvertreter; Grundsätze der Bienenzucht, Bremen 1776; Entziffrungskunst deutscher Schriftsteller, Duisb. 1782; Vertheidigung der Alchemie, ebd. 1789, Aachen 1791; auch anonym mehr. Romane u. satyr. Schriften, wie: Der Märtyrer der Mode, Wesel 1778; Jobsiade, Münster 1784, 5. Aufl. Hamm 1839. **2)** (Karl Georg Theod.), Sohn des Vor., geb. zu Dortmund 1765, Phys. zu Stollberg b. Aachen; st. 1847; schr.: De vitio scrofuloso, Lemgo 1789 f., 2 Thle., deutsch v. Focke, ebd. 1793, 2 Bde.; Handbuch der Augenkrankheiten, ebd. 1791 ff., 2 Bde.; Die warmen Quellen u. Bäder in Aachen u. Burscheid, Dortm. 1798, 2. Aufl. 1818. **3)** (Joh. Friedr. Christoph), geb. 1788 zu Eichhorst in Mecklenburg-Strelitz; 1812—14 Lehrer am Fellenbergschen Institut, zog gegen Frankreich, war dann abwechselnd angestellt in Basel, Neuwied, Hofwyl ꝛc., lebte dann in Bern; 1841 Prof. der Gesch. in Heidelberg; schr.: Friedrich I. mit seinen Freunden u. Feinden, Aarau 1818; Kleon der Demagog, ebd. 1819; Zur Gesch. der hellen. Staatsverfassungen, Heidelb. 1821; Entstehungsgesch. der freistädt. Bünde, Zür. 1827—29, 3 Bde.; Gesch. des Mittelalters, Bern 1836, 2 Bde., ꝛc. *(Pi. u. Hel.)*

Körubeh, Sklav des Seif ed Daulah, Sultans von Aleppo, bemächtigte sich 968 der Herrschaft; 969 von den Kreuzfahrern in Aleppo belagert, vertheidigte sich so tapfer, daß sie ihm Hamat, Emesa, Kafer, Yab, Maarret, Apamea ꝛc. gegen einen jährl. Tribut überließen. Unterdeß hatte sich aber Saad ed Daulah der Städte Hamat u. Emesa bemächtigt u. behauptete sich gegen K., der von einem Sklaven ermordet wurde. *(Lt.)*

Körund, s. Corund.

Korunkála (a. Geogr.), Stadt in India intra Gangem, vielleicht j. Golconda.

Körven (Schiffb.), so v. w. Knie.

Körvey, Marktfl. im Kr. Höxter des preuß. Rgsbzks. Minden, 600 Ew., an der Schelpe u. Weser. in reizender Gegend. Mediatbesitz sonst (bis 1822) des Landgrafen von Hessen-Rothenburg, jetzt des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, seit 1840 zu einem Fürstenthume (6 QM., 22,500 Ew.) erhoben; sonst gefürstete Benedictiner Abtei (jetzt Schloß), zuerst zu Ertha im sollinger Walde gestiftet u. vom Kaiser Ludwig I. 822 hierher verlegt. Der Abt war Reichsstand, hatte auf dem Reichstage unter den gefürsteten Aebten die letzte Stelle u. Stimme, u. stand unmittelbar unter dem Papst; 1794 zum Hochstift erhoben. 1804 säcularisirt, kam K. als weltl. Fürstenth. an Nassau Oranien, 1807 zu Westfalen, 1815 an Preußen. Hier wurden einst die 5 ersten Bücher der Annalen des Tacitus durch Leos X. Kassirer, Angelo Arcombald, gefunden. Der Codex, den der Erzbisch. Anscharius, Stifter der Klosterbibliothek, daselbst aufbewahrt hatte, u. für den Leo X. dem Arcombald 500 Fl. zahlte, kam in die Bibliothek von Florenz. Das Gebiet, zwischen der Weser u. dem Hochstifte Paderborn, enthielt 5 QM. mit 10,000 Ew. *(Cch.)*

Köry (a. Geogr.), ind. Eiland bei Ceylan, jetzt (vielleicht) Ramanatha Cor.

Korybänten, **1)** (röm. Galli), Kyrbas, Pyrrhichos u. Idäos, Söhne des Apollo u. der Nymphe Rhytia, Priester der Kybele od. Rhea in Phrygien, benannt nach **Körybas**, Sohn Jasions u. der Kybele, der nebst dieser u. Dardanos, nach Phrygien ging u. den Dienst der Rhea nach Asien brachte. Sie begingen ihren heiligen Dienst in wüthender Begeisterung mit lärmender Musik u. bewaffneten Tänzen. Ihnen wurde zu Knossos auf Kreta das Fest **K-bantēia** gefeiert, weil sie den Zeus vor seinem Vater Kronos gerettet hatten. **2)** Verzückte, Begeisterte. *(Lb.)*

Korybantiäsmos (K-tīsmos), **1)** wildes Deliriren mit Schreckbildern u. offnen Augen; **2)** Schlafen mit offnen Augen.

Körybut (Biogr.), so v. w. Koribut.

Korydällos (a. Geogr.), **1)** Berg in Attika an der Küste, Salamis gegenüber; dabei **2)** Stadt mit Hafen Phoron.

Körydon, **1)** Gigant, des Tartaros u. der Gäa Sohn; **2)** bei den Bukolikern Name eines Hirten, der wegen unerhörter Liebe klagt; daher **3)** armer, beklagenswerther, armseliger Mensch.

Korykēion (gr. Ant.), Ankleidezimmer im Gymnasium, s. d. 1.

Korÿkia, Nymphe, von Apollon Mutter des Lykoreus. Von ihr hat die **K-kische Grötte** am Parnassos den Namen. Sie u. ihre Schwestern (**K-kische Nÿmphen**) waren Töchter des Flußgottes Plistos. Auch die Musen hießen nach jener koryk. Grotte **Korÿkides.**

Körykos (a. Geogr.), **1)** steiler u. hoher Berg an der Küste Lydiens, j. Cap Karko, Schlupfwinkel von Räubern; **2)** Stadt an der Küste von Cilicia trachaea auf einer Landspitze mit Hafen, unter den Cäsaren Station einer röm. Flotille. In der Nähe die **K-kische Höhle**, merkw. durch starke Quellen, die einem Flusse Entstehung geben, der sich aber bald unter die Erde verläuft. Auf den Trümmern von K. steht das Castel **Körthos**. Hier 190 v. Chr. Seeschlacht zwischen den Mazedoniern unter Polyxenidas u. den mit Eumenes, König v. Pergamos, vereinigten Römern unter C. Livius; Letztre Sieger. *(Hl. u. Lb.*

Körykos (gr. Ant.), großer lederner, mit Feigenkörnern, Mehl u. Sand gefüllter Ball, im **K-koion** (s. Gymnasium 1) an der

der Decke aufgehängt, den die Athleten mit den Händen umfaßten u. schwangen (**K-kobōlia**).

Korylēnos (a. Geogr.), Stadt in Aeolis in Kleinasien, die Antiochos 190 v. Chr. erstürmte.

Korȳmba (Ant.), so v. w. Akrostolien.

Korȳmbia (a. Geogr.), früherer Name der Insel Rhodos. **Korȳne, 1)** Stadt in Jonien, unweit Klazomenä; dabei das Vorgebirg **Korynäon; 2)** Stadt in Elis, am Peneos.

Korȳne (gr.), Keule, Streitkolben; s. Griechenland (Ant.) 8; daher **K-phoroi** (Keulenträger), **1)** 300 Leibtrabanten des Pisistratos; s. Athen (Gesch.) 18. **2)** (Katanakophoroi), die Knechte od. Bauern in Sikyon.

Korynētes (Myth.), **1)** s. u. Periphetes; **2)** s. u. Areithoos.

Korypäos, Beiname Apollons von den Orakeln zu **Körype** in Thessalien.

Koryphäa, Beiname der Demeter, von einem auf einem hohen Hügel (**Köryphe, K-phäon**) bei Epidauros gelegnen Tempel.

Koryphäos (gr.), **1)** Vorsänger, Vortänzer im Chor, s. d. 11; daher **Koryphäen**, Führer, Tonangeber; **2)** Beiname des Zeus, weil er auf der Höhe (**Köryphe**) des Lykäos in Arkadien erzogen wurde.

Koryphäsion (a. Geogr.), **1)** Berg am Hafen des messenischen Pylos; bei demselben Tempel der Athene **K-phäsia**; j., nebst seinem Vorgebirge, Monte St. Nikolo; **2)** Stadt in Messenien, am ionischen Meer; **3)** so v. w. Pylos.

Köryphe (Myth.), s. u. Koresia.

Körys (gr.), Helm, s. Griechenland (Ant.) 8.

Korythalīa, nebst der Aletheia Amme des Apollon. **Korythällia**, Beiname der Artemis in Sparta, der die Ammen an dem Fest Titthenidia Knaben in ihren Tempel brachten.

Körython (a. Geogr.), so v. w. Cortona 1).

Körythos, 1) König in Italien, s. Corythus; **2)** Sohn von Paris u. der Oenone, schöner als jener. Oenone sendete ihn deshalb zu Helena, um deren Liebe auf ihn zu lenken; Paris ermordete ihn, als er ihn in der Helena Schlafgemach fand. Nach And. **3)** Sohn von Paris u. Helena, Erbauer von Cortona, so auch wie **4)** Sohn von Menelaos u. Helena; **5)** Iberer, Freund des Herakles, Erfinder der Sturmhaube, s. Korys. *(Sch.)*

Korzāna, See, s. u. Songarei 4.

Körzec, Getreidemaß, s. u. Krakau (Geogr.), u. Polen (Geogr.).

Körzfleisch (Sophie Eleonore), s. Tietzenhofen.

Kos, 1) (**Köos, Kĕos**, a. Geogr.), Eiland im ikarischen Meere, Halikarnassos gegenüber; fruchtbar u. weinreich, auf derselben wurden prächtige purpurne Gewänder (**Köische Klĕider**) gewoben; j. Istanko, Stanko; **2)** (Astypaläa), Stadt daselbst, Vaterland des Hippokrates, des Arztes Simos, des Kritikers Philetas u. des Weisen Ariston. **3)** (Gesch.). K. war der Sitz der alten Asklepiadenfamilien. Im 14. Jahrh. v. Chr. wurde K. von einer pelasgischen Colonie aus Thessalien, Knidos u. Halikarnassos besetzt. Koer nahmen Theil am trojan. Kriege, u. nach diesem Kriege setzten sich peloponnes. Dorier hier fest (daher auch die Sprache auf K. die dorische war). Ursprünglich war die Verfassung monarchisch; einer der ältesten Könige Chalkon soll die berühmte Quelle Burinna entdeckt haben; nachdem aber die Insel unter athen. Einfluß kam, wurde die Verfassung republikanisch. 411 eroberte der lakedäm. Flottenführer Astyochos die Insel. Nachher war K. meist im Bunde mit Rhodos, auch noch zur Zeit, wo die Römer gegen Antiochos v. Syrien kämpften. Sie gehörte nachher den byzantin. Kaisern, später den Johanniterrittern, u. kam nach der Räumung von Rhodos durch dieselben mit an die Türken, denen sie noch gehört. 30. Sptbr. 1662 Seesieg der Venetianer über die Türken, s. d. 61. **4)** so v. w. Zea, **5)** Stadt, s. u. Said 4. *(Sch. u. Lb.)*

Kos, unterird. Gefängniß in Korinth.

Kos, 1) (**Kösse**), Maß s. Coß; **2)** Münze, so v. w. Kasbeki.

Kösa, 1) (a. Geogr.), Stadt der Tabasii in India intra Gangem, Diamantengruben; j. Cottah; **2)** (n. Geogr.), Nebenfluß des Ganges, s. d. 4; **3)** Nebenfluß des Kama, s. d.

Kosädawleff, Russe, stud. früher in Leipzig u. bereiste dann den größten Theil von Europa, ward russ. geh. Staatsrath u. seit 1816 Minister des Innern. Bekannt durch Begründung u. Verbesserung mehr. öffentl. Anstalten u. bes. als Beförderer der Maßregeln Alexanders wegen allmählicher Aufhebung der Leibeigenschaft.

Kosäcken, [1] Volksstamm in Kleinrußland, soll entweder von einem Volksstamme Kosak in der Kabardei den Namen haben, od., wohl richtiger, von dem Worte Kasak (türk. so v. w. Räuber, tatar. so v. w. leichter Reiter, n. And. so v. w. frei, im Gegensatz von leibeigen), auch soll K. im Slavon. Sensenmann bedeuten. [2] Ihrem **Ursprunge** nach sind sie wohl Tataren; ihre jetzige schönere Körperbildung verdanken sie der Verbindung mit cirkass. Weibern. [3] Sie **sprechen** Russisch, mit Polnisch u. Türkisch (neuerer Zeit auch wohl westeurop. Wörtern, bes. für Civil- u. Militärwesen) vermengt; [4] **wohnen** in kleinen Häusern, deren mehrere (50 —300) eine Stanize ausmachen. Diese stehn meist an Flüssen, haben ungepflasterte Gassen, oft mehrere Kirchen, u. zur Befestigung einen Erdwall. Als **Beschäftigung** treiben die K. im Frieden Viehzucht (Pferde, Schafe,

Schafe, Bienen) Gartenbau, Weinbau. Ein K. hat 5—100, ein reicher 500—1000 Pferde, die (bes. am Don) das ganze Jahr im Freien zubringen u. ihr Futter selbst suchen. [5] Der **Ackerbau** erstreckt sich auf die gewöhnl. Feldfrüchte, die **Industrie** auf die Lebensbedürfnisse; **Handel** wird an mehr. Orten getrieben. [6] Im **Kriege** sind die K. leichte Reiterei. [7] Ihre **Hauptwaffe** ist die sehr lange Lanze, (die mit einem Lederriemen am Arm befestigt, in einem Schuh am Steigbügel steht) u. ein Säbel, Pistolen selten. [8] Im regulären Angriff sind nur die eigentl. milit. organisirten Regimenter (bes. der donischen K.) zu brauchen, die and. sind wegen der Ausdauer ihrer kleinen Pferde (die täglich 10—12 M. machen können), u. wegen ihrer Unermüdlichkeit in vielfach wiederholten Angriffen, bes. für die Fliehenden od. in kleinen Abtheilungen Ziehenden, so wie für Angriffe auf die Bagage u. dgl., furchtbar. Ihr Choc findet meist schwärmend u. mit lautem Hurrah, oft auch im halben Mond in einem od. 2 Gliedern, in welchem Fall sich der eine Flügel hinter Rücken u. Flanke des Feindes zieht, u. ihn hier beunruhigt, im Nothfall sich aber auf beliebige Punkte sammelt, Statt. Trefflich sind sie zum Vorpostendienst (wegen ihrer scharfen Sinne) u. zum Patrouilliren zu gebrauchen. [9] Ihre **Kleidung** ist ohne Zwang rücksichtlich der Farbe, nur die donischen K. tragen eine kurze Jacke ohne Schößen nebst blauen sehr weiten Hosen u. eine blaue Mütze mit rothem Streif, u. schwarzes, mit Silber od. Zinn verziertes Lederzeug; der Schnitt der Uniform ist halb poln., halb morgenländisch. Kleidung, Armatur u. Pferde werden auf eigne Kosten jedes K. angeschafft. [10a] Den Sattel bildet ein weiches rundes Kissen mit Steigbügel, das hoch empor gepolstert ist, u. unter dem der K. alle seine Beute, Uniform, Kleider, Wäsche ꝛc., verwahrt. Dadurch wird der Sitz des K. zu Pferde viel höher, als im gewöhnl. Sattel. [10b] Die K. haben keine Trompeten, sondern sammeln sich stets auf den Zuruf der Offiziere. Ihre **Musik** ist ein Gesang meist in Moll. Die K. sind gutmüthig, reine Naturkinder, indessen wo es auf Beute u. Befriedigung der Lüste ankommt, wohl zu fürchten, auch gegen Gefangne nicht ohne Grausamkeit. [11] Der **Religion** nach bekennen die K. sich zu dem griech.-russ. Cultus. Seit sie den Russen unterworfen sind, ist zwar die **Einrichtung ihres Gemeinwesens** fast unverändert geblieben; doch werden sie als Grenzwächter gegen die benachbarten Völker angesehen, wofür die Regierung ihnen verschiedne Freiheiten bewilligt. Sie wählen nämlich die **Vorsteher** aus ihrer Mitte, doch wird der **Oberbefehlshaber** (Hetman) von der Regierung bestätigt u. kann auch nur mit ihrer Bewilligung wieder abgesetzt werden. [12] Nach den versch. Kreisen theilen sich die K. in Pulks (schwache Regim.), von 500—3000 M.; jedem Pulk steht ein Oberster (Ataman, Hetman, Pokolnik), jeder Compagnie ein Hauptmann (Sotnik) vor; bei ihr ist auch jedesmal ein Fähndrich (Kharunscha). Alle Regimenter sind einem Oberbefehlshaber (Ataman, Woiskowi) untergeben, der Generalsrang hat u. nur dem Kriegscollegium (von dem er auch erwählt wird) unterworfen ist. Die Offiziere (den Hetman ausgenommen) haben keinen militär. Rang, so wie es bei ihnen nicht zur Schande gereicht, bald Offizier, bald Gemeiner zu sein. [13] Jeder K. erhält im Kriege monatlich 1 Silberrubel u. eine Portion u. Ration täglich. Die Dienstzeit ist vom 18.—50. Jahre. Man rechnet die ganze Anzahl der K. auf 800,000 (n. A. 6—700,000) streitbare Männer (vielleicht 3 Mill. Köpfe im Ganzen). [14] Es werden folgende Stämme angegeben: **A)** die **malorossiskischen** (kleinrussischen) **K.**; sie entstanden wahrscheinlich bei den poln. Kriegen im 14. Jahrh., wo (um 1320) die beunruhigten Einw. der dortigen Gegenden an den Flüssen Bug u. Dnestr Sicherheit suchten, militär. Verfassung einrichteten, aber zugleich Wohnungen bauten u. Streifzüge gegen die Nachbarvölker machten. [15] König Sigismund I. von Polen gab ihnen (die nun auch die saporoger [zaporoger] K. genannt wurden) ein Stück Land über den Wasserfällen des Dneprs, u. ihre Hauptstadt ward Tscherkassi (davon tscherkassische K.). Stephan Bathori gab ihnen 1576 besondre Einrichtungen, ordnete sie in 6 Regimenter zu 1000 Mann, jedes unter einem besondern Hetman, u. schenkte ihnen Terechte mirow. Sigismund III. schmälerte ihre Rechte, verbot ihnen ihre bisher gemachten Streifzüge u. wollte sie zu Katholiken machen, worüber es zu einem langen Kriege kam, der sich damit endigte, daß die K. 1667 von Johann Kasimir theils an die Türken, theils an die Russen überlassen werden mußten. Die unter russ. Schutze empörten sich 1708 unter ihrem Hetman Mazeppa (s. d.), wurden aber von Peter I. bezwungen, der viele hinrichten, viele an die Ostsee abführen ließ. Die Hetmanswürde kam 1722 ab, wurde aber 1750 wieder hergestellt. Seitdem hat Rußland die Herrschaft über diese K. ganz befestigt. [16] **B)** Die **donischen K.** wohnen am Don, haben 80 Pulks zu 500 M., führen im Kriege leichte reitende Artillerie u. bestehen aus ungefähr 200,000 Köpfen. Von ihnen gilt bes. das Obige über Lebensart ꝛc. Von den donischen K. sind folgende Colonien ausgegangen: [17] **a) grebinskische (grebenische) K.**, die auf den Kaukasus (Greben, d. i. Kamm) wohnten. Sie wanderten in den Unruhen unter dem Czar Michael (1623—45) aus u. wohnten bis 1711 am Kaukasus (daher der Name), bis sie vom Admiral Apraxin an den Terek versetzt wurden. [18] Mit ihnen sind die **semenischen (semninischen) K. u. terekschen K.** (am Terek)

Terek) verbunden; sie bilden ein Regiment von 1200 M. unter einem eignen Hetman, sind sehr tapfer, fechten auch zu Fuß u. bekommen einen gewissen Sold. Die terek. haben sich mit ihrem Fürsten Agisch 1559 den Russen unterworfen. [19] Auch die **Mozdock-K.**, die von der Wolga 1770 in die Gegend der grebinsk. K. versetzt wurden u. ebenfalls längs des Terek wohnen, sind hierher zu zählen. Die in ganz Kaukasien wohnenden K. schätzt man auf 10,000 Männer. [20] **b)** Die **bugischen K.** wohnen am Bug in der Statthaltersch. Kherson; sie wurden von den Türken 1769 aus den Walachen u. Moldauern gebildet, begaben sich unter russ. Schutz u. bekamen 1803 kosak. Einrichtungen; bilden 3 Regimenter zu 500 M. u. zählen gegen 6500 M. [21] **c)** Die **tschugujewschen (tschuajewschen) K.** in der Slobode Ukraine, bilden 1 Regiment, zählen gegen 8000 M. Hauptstadt Tschuajew. [22] **d)** Die **uralschen** (bis 1774 **jaiksche) K.**, wohnen am Ural, zwischen dem Ilek u. kasp. Meer; sind sehr reich, haben die Fischerei im Ural u. das Salz in mehrern Seen gepachtet, zahlen auch für die Erlaubniß, Branntwein zu brennen, Zoll. Stärke 30,000 M., davon 10—12,000 Militär. Hptst. Uralska-Gorodak. [23] **e)** Die **orenburgischen K.** am Samara Ulj, Ural, von Werchuralsk bis Iletzk, haben 20,000 Soldaten, gewöhnl. 8—10,000 dienende. [24] **f)** Die **wolgaischen K.** bestanden sonst aus den dumbrowskischen (Dumbrows-K.) u. astrakhan. K., jene kamen 1771 mit den semen. auf den Kaukasus (s. oben 18), sie haben aber noch einen Stamm von 3000 M. in Saratow. Die wolgaischen K. bezwangen den sibir. Khan Kutschum, u. legten so den Grund zur Eroberung von Sibirien. [25] **g)** Die **sibirischen K.** kamen mit Jermak Timofejew nach Sibirien, treiben viel bürgerl. Nahrung, sind über 100,000 M. stark, stellen ungefähr 14,000 Soldaten. Unter ihnen sind bekannt die tungus. u. bratzk. (5500 M.), die tobolsk., tomsk., irkutzk. K. u. a.; auch rechnet man noch **h)** die **Derbeten** (s. Derbet) hierher. [26] **C)** Die **tschernomorskischen** (Schwarzemeer-K., bei den Polen Haydamaken) stammen von den Saporogern (s. oben) ab, hielten sich sonst an den Wasserfällen des Dnepr auf, raubten Kinder, duldeten in ihrer Hauptstadt keine Ehen, verloren durch die Russen 1775 einen Theil ihrer Besitzungen, nahmen an Pugatschew's Empörung Theil (1774), wurden zum Theil an Oestreich überlassen, während ein andrer Theil sich an die Tataren anschloß, erhielten später (1794) Erlaubniß zurückzukehren, u. die westl. kuban. (dah. auch **kubanische K.**) Steppe zum Aufenthalt angewiesen u. zugleich den jetz. Namen. Sie haben ein eignes Administrationstribunal, eigne Befehlshaber. [27] Sie haben zwar die Einrichtungen der Saporoger nicht mehr, sind aber in Kuren getheilt, jede mit einem Kurennoi-Ataman, stehen unter einem Koschenoi-Ataman (der unmittelbar unter dem Kriegscollegium steht) u. nehmen von Niemand anders Gesetze an. [28] Ihr Land, zu dem auch noch die Halbinsel Taman gehört, grenzt an den Kuban, hat 1017 (n. A. 654) QM., ist sehr fruchtbar mit reichl. Graswuchs, sehr gesund. Es war früher von nomadisirenden Nogaiern bewohnt, gegen die man die tschernom. K. als Grenzwache hierher pflanzte. Man rechnet ihre Stärke auf 60,000 M. Ihre Hauptstadt ist Jekaterinodar (s. d.). [29] 1828 trafen die Russen, beim Uebergang über die Donau, einige Tausend saporoger K., die sich bei einer frühern Empörung auf türk. Gebiet gerettet hatten; sie gingen nun wieder zu den Russen über, u. unterstützten sie bei dem Donauübergang. [30] Letztre Abtheilung, die tschernomorskischen K., dienen gegen die Tscherkessen; sie sind in 12 Regtr. getheilt u. stellen etwa 10,000 M. [31a] Außerdem stehn 9 Regimenter Linien-K., zum Theil aus den früheren gezogen, u. 13,000 M. stark, gegen den Kaukasus; sie werden von dem Generalgouv. der ciskaukas. Truppen zu Stawropol befehligt. Es sind dies **a)** das kaukasische Regt. (2118 M.), **b)** das kubanische Regt. (2078 M.), **c)** das Stawropoler Regt. (1751 M.), **d)** das hopersche Regt. (1714 M.), **e)** das wolgaische Regt. (1252 M.), **f)** das Berg- (gorskische) Regt. (1071 M.), **g)** das mosdoksche Regt. (1664 M.), **h)** das grebenische Regt. (873 M.), **i)** das terbi-semeinische Regt. (646 M.). Diese haben eine K-artillerie von 448 M. bei sich; die Reserve besteht in 6300 M. u. im Nothfall werden die kosak. Landbauern, fast eben so viel als Krieger, mit dazu gezogen. Auch stehn 2 kleinrussische K-regimenter, die der kleinruss. Adel im poln. Kriege errichtete, im kaukas. Cordon; sie sind 1200 M. stark. [31b] Aus sämmtl. K-Pulks werden bes. große u. schöne Leute zur Bildung der Garde-K. ausgesucht, die sich von den andern durch rothe Jacken, blaue Litewkas u. Beinkleider, auch durch Pelzmützen auszeichnen. [32] Ihnen nachgeahmt waren die blos aus freiwilligen (größtentheils schles. u. preuß. Adel) bestehenden **preuß. Garde-K.**, von 1813—14. [33] In dem Kriege 1812—14 hatten die Russen auch gewöhnl. russ. Bauern ausgehoben u. in ihrer Landestracht mit einer Lanze bewaffnet auf das Pferd gesetzt (Bauer-K.); bei geringer Tapferkeit waren sie desto geneigter zu Plünderungen u. ohne Disciplin. *(Wr. u. Pr.)*

Kosakenberger, Art Rheinwein.

Kosakisch, Nationaltanz der Kosaken, auch in die feinere Tanzkunst aufgenommen. Musik besteht aus 2 achttactigen, mäßig geschwinden Reprisen, gewöhnl. in Moll mit scharfen Modulationen in die verwandten Durtonarten. Wird nur von

2 Personen getanzt, die sich wechselsweise nach den Reprisen mit verschiednen Touren gegen einander u. dann zurück an ihren Platz bewegen. Oft führen beide Personen auch eine Art von Pantomime aus. Die Pas werden stampfend, mit sehr weiten Bewegungen u. in die Seite gestemmten Armen ausgeführt. *(Ge.)*

Köschabey, alter Name der Stadt Odessa, s. d. (Gesch.). **Köschampri**, so v. w. Lowashan. **Köscheleff**, Berg, s. u. Kamtschatka ꝛc. **Köschelu**, Stamm, s. u. Kobad. **Köschend**, Stadt, s. u. Khokand. **Köschenoi-Ataman**, s. u. Kosaken ꝛ.

Kösche Pītil, Münze, so v. w. Cash.

Köscher (jüdisch-deutsch), das Erlaubte im Gegensatz von Trefa, das Unerlaubte, bes. von Speisen gebräuchlich. **K-n**, ein unerlaubtes Gefäß durch gewisse Mittel, z. B. Ausspülen, Glühen, u. dgl. brauchbar machen, was bes. zum Osterfest geschieht, an dem die gewöhnl. Geschirre unbrauchbar sind. **K. machen**, rohes Fleisch durch Salzen u. Waschen vom Blut reinigen u. so genießbar machen. *(Std.)*

Köscheu King, chines. Astronom, im 13. Jahrh., geb. zu Schun-te, in Petschéli; am Hof Kublais; die Chinesen verdanken ihm den größern Theil ihrer astronom. Kenntnisse. Seine Bestimmungen der Schiefe der Ekliptik durch die Lage der Schatten im Wintersolstitium, setzten la Caille in den Stand, die Abnahme derselben, entsprechend der Eulerschen Theorie hierüber, zu erkennen. *(Pi.)*

Köschky, s. u. Strafe ꝛ.

Koschmīn (poln.), adliche Stadt im Kr. Krotoschin des preuß. Rgsbzks. Posen, a. d. Orla, Synagoge, 3300 Ew.

Koschöten, s. u. Kalmüken ꝛ. **Kościerz**, Stadt, s. u. Behrend.

Kosciūszko (Thaddäus), geb. 1756 in Lithauen, im Cadettenhause zu Warschau erzogen, wurde dann vom Fürsten Czartoryski nach Frankreich geschickt u. erhielt bei seiner Rückkehr eine Compagnie. Wegen Entführung des Fräulein Sosnowsky (nachmals Fürstin Lubomirska), wo er eingeholt u. das Fräulein ihm entrissen ward, verließ er Polen u. trat als Washingtons Adjutant in nordamerikan. Dienste, zeichnete sich hier aus u. ward 1789 General. Heimgekehrt erklärte er sich 1791 für die Constitution u. that sich im Feldzuge 1792, bes. bei Dubienka hervor. Der Sturz der Constitution von 1791 u. die folgenden Ereignisse veranlaßten ihn aber nach Leipzig zu gehen, wo er von dem gesetzgebenden Körper in Frankreich das franz. Bürgerrecht erhielt. Nach der 2. Theilung Polens insgeheim zurückberufen, steckte er zuerst am 24. März 1794 die Fahne der Unabhängigkeit zu Krakau auf u. wurde zum Feldherrn ernannt. Er zog den Russen mit nur 4000 M. entgegen u. schlug bei Raclawice, den 4. April 1794 12,000 M., brachte dann sein Heer auf 9000 M. u. richtete die Regierung in Warschau ein, zog 40,000 Preußen mit 13,000 M. entgegen, wurde aber bei Szczekociny geschlagen u. warf sich in das verschanzte Lager vor Warschau. Hier hielt sich K. glücklich gegen 50,000 Preußen. Die Vereinigung Fersens mit Suwarow zu hindern, zog er den Russen mit 21,000 M. entgegen, es kam den 10. Oct. bei Maczieowice zur Schlacht, wo den verwundeten u. in einem Sumpfe stecken gebliebnen K. eben ein Kosak niederzustoßen im Begriff war, als er von einem Russen erkannt u. gefangen ward. Als später sich der Kosak entfernte, suchte K. zu entkommen, aber vergebens. (Sein Ausruf bei seiner Gefangnahme: Finis Poloniae! ist unwahr). Von Katharina II. eingekerkert, gab ihn erst Paul 1796, der ihm persönlich seine Freiheit in Begleitung seiner Söhne, Alexander u. Constantin, ankündigte, frei. Er ging 1797 nach England, wo er dem Kaiser Paul alle empfangene Geschenke zurückschickte, u. dann nach Amerika, von da 1798 in Aufträgen der nordamerikan. Regierung nach Frankreich, wo er zu Paris in der Umgegend lebte u. alle Vorschläge Napoleons, in seine Dienste zu treten u. Polen zu revoltiren, ablehnte. 1815 reiste K. nach Italien, ließ sich 1816 zu Solothurn nieder u. st. daselbst in Folge eines Sturzes mit dem Pferde 1817 unverheirathet. Sein Leichnam wurde 1818 zu Krakau beigesetzt; vgl. K. Falkenstein, Thaddäus K., Lpz. 1834, 2. Ausg. *(v. Kr.)*

Köse, el, Fluß, s. u. Marokko 1) ꝛ.

Kösegarten, 1) (Ludw. Theobul [Gottwalt]), geb. 1758 zu Grevesmühlen im Mecklenburgischen, 1785 Rector an der Schule zu Wolgast, 1792 Pfarrer zu Altenkirchen auf Rügen, 1818 Prof. der Gesch. zu Greifswald, dann auch Prof. der Theol. u. Pastor an der Jakobskirche, st. 1818; schr.: Gedichte, Lpz. 1788, 2 Bde.; 5. A., Greifswald 1824, 3 Bde.; Rhapsodien, Lpz. 1790—1801, 3 Bde., n. A. 1801; Romant. Dichtungen, Dresd. 1800—1806, 6 Bde.; Brittisches Odeon, Berl. 1800, 2 Bde.; Jukunde, eine ländliche Dichtung, ebd. 1800, 5. Aufl., ebd. 1838; die Inselfahrt, Berl. 1804; Legende, ebd. 1804, n. A. 1816, übers. aus d. Engl.; Richardson's Clarisse, Lpz. 1790—93, 3 Bde.; Goldsmith's Gesch. der Römer, ebd. 1792—95, 3 Bde., n. A. 1802 u. a. m. Sämmtliche Dichtungen (herausg. von dem Folgenden), Greifswald 1824—27, 12 Bde., im letzten K-s Biographie), vgl. die von ihm selbst herausg. Schrift: das 50. Jahr meines Lebens, Lpz. 1816. **2)** (Hans Gottfried Ludw.), Sohn des Vor., geb. 1792 zu Altenkirchen auf Rügen, ward 1815 nach seiner Rükkehr von Paris, wo er oriental. Sprache studirt hatte, Adjunct der theol. u. phi-

philos. Facultät zu Greifswald, 1817 Prof. der oriental. Sprachen zu Jena u. 1824 zu Greifswald; schr.: De Mohammede Ebn Batuta ejusque itineribus, Jena 1818, 4.; gab heraus: Amui Ben Kelthum, Meallaka, ebd. 1820; Libri Coronae legis etc., ebd. 1824; Ueber den ägypt. Text eines Papyrus 2c., Greifsw. 1824; De prisca Aegyptiorum literatura, Weim. 1828; Chrestomathia arab., Lpz. 1828; Pommersche u. Rügische Geschichtsdenkmäler, Greifsw. 1834; Uebers. das ind. Gedicht Nala, Jena 1820, das pers. Tuti Nameh, Stuttg. 1829; übers. u. gab heraus: Abu Dschafer Mohammed Ben Dscherir Ettaber, Annales regum atque legatorum dei arab. u. lat., Greifsw. 1831—38, 2 Bde., 4.; Ali von Isfahan, Liber cantilenarum magnus etc., arab. u. lat., ebd. 1840. *(Dg., Lb.* u. *Jb.)*

Kösel, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Oppeln, $12\frac{1}{2}$ QM., 38,000 Ew., eben, waldig, wenig fruchtbar. **2)** (Kozle), Kreisstadt darin an der Koldnitz u. Oder, Festung 3. Ranges; die Umwallung ist ein tenaillirtes Sechseck, dessen eine Ecke gegen die Oder zu abgestumpft ist, mit ausspringenden Winkeln, u. einem scherenförmigen Abschnitte in jedem derselben; jenseit der Oder, an dem rechten Ufer, sind einige Werke als Brückenkopf angelegt; ein Montalembertscher Thurm (der erste, der im preuß. Staate gebaut wurde), mit einem Erdmantel umgeben, bildet auf einem Damme ein detachirtes Außenwerk; die Hauptstärke K=s besteht jedoch in der Inundation; das Wasser wird durch ein Batardeaux unterhalb K=s beliebig angeschwemmt u. weggelassen. K. hat Schloß u. Freimaurerloge zur siegenden Wahrheit; mit Besatzung 4500 Ew. **3)** (Gesch.). Schon 1306 war K. die Residenz eines Herzogs; 1626 von den Dänen, dann von Wallenstein, den Sachsen u. 1642 von den Schweden genommen u. geplündert. Friedrich II. befestigte K. 1742; unvollendet nahmen es die Oestreicher 1745 mit Sturm, doch eroberten es die Preußen unter Gen. Walrave bald darauf wieder. 1758, 1760 (wo eine Leitererersteigung mißlang) u. 1762 hielt K. Belagerungen durch die Oestreicher aus, ohne erobert zu werden; eben so wenig ward es bei der Belagerung 1807 durch die Baiern u. Würtemberger genommen, doch hinderte nur der tilsiter Frieden die schon geschloßne Capitulation. *(Wr.* u. *Pr.)*

Kösel (Gräfin v. K.), s. Cosel.

Köselez, 1) Kr. in dem russ. Gouv. Tschernigow am Dnepr, Trubesch, der Desna u. a., sandig; **2)** Hauptst. darin an der Oster, 3000 Ew. **Koselsk, 1)** Kr. u. **2)** Stadt, s. u. Kaluga.

Kösemitz, Dorf im Kr. Nimptsch des preuß. Rgsbzks. Breslau, Chrysoprasgruben.

Köseritz, (Ernst Ludwig), geb. zu Gaisburg bei Stuttgart, natürl. Sohn eines württemb. Obersten, seit 1820 Soldat, 1825 Lieutenant, 1830 Oberlieutenant im 6. Inf. Regmt., zettelte 1831 eine Verschwörung zu Ludwigsburg an, in die er 5 Offiziere u. etwa 60 Unteroffiziere u. Civilpersonen, darunter auch den Buchhändler Frankh zu Stuttgart, der auch Geld dazu hergab, verwickelte. Anfangs ganz isolirt, setzte er sich Ende 1832 mit andern Demagogen in Frankfurt a. M., in Hessen, Baiern 2c. in Verbindung u. diese beschlossen im April 1833 gemeinsam loszubrechen u. K. seines Theils die württemberg. Armee zum Aufstand zu verleiten u. Stuttgart zu nehmen od. zu verbrennen. Während das frankfurter Attentat losbrach, war K. unthätig u. wurde bald darauf verhaftet u. nach langer Untersuchung nebst dem Feldwebel Lehr 1838 zum Tode verurtheilt; außer ihm wurden 5 Offiziere u. 11 Unteroffiziere zu Cassation u. Festungsstrafe verurtheilt, K. u. Lehr auch zum Erschießen hinausgeführt, aber als das Executionscommando bereits geladen hatte, begnadigt u. mit Reisegeld nach Amerika geschickt, wo er zu Washington mehreres trieb u. 1838 in einem Spital st. *(Pr.)*

Kösie, 1) Reich u. **2)** Stadt, s. unt. Sklavenküste *f)*. **Kösima,** Insel, s. u. Jesso 1) c.

Kosīner (a. Geogr.), so v. w. Gothen.

Kösintos (a. Geogr.), so v. w. Kossinitos.

Koskinomantīē (gr. Ant.), Wahrsagung aus dem Sieb.

Köskotuk, kleine Stadt in Khiwa.

Köslaff (Iwan), geb. 1774, erblindet, einer der begabtesten Dichter Rußlands, sein Hauptwerk: Tschernetz (Mönch), außerdem ausgezeichnet durch Uebersetzung engl. deutscher u. italien. Dichtungen.

Köslow, 1) Kr. im russ. Gouv. Tambow, 120 QM., 115,000 Ew., fruchtbar; See: Saak, salzig, 15 Werste im Umfang; **2)** (Eupatoria), Hauptst. darin, am Lesnoi Woronesh, 9 Kirchen, 16,000 Ew., Handel mit Vieh; vgl. Eupatoria 2).

Kösma Minīn, russ. Empörer, s. u. Russisches Reich 104.

Kösmanos, Herrschaft u. Dorf im Kr. Bunzlau, Schloß, Seidenbau, große Kattundruckerei, 900 Ew.

Kösmas Indikoplēūstes (d. i. der Indien Befahrende), ägypt. Mönch, besuchte früher als Kaufmann Aegypten, Indien u. and. Länder des Orients, st. 547; schr.: χριστιανικὴ τοπογραφία (wovon er bes. das Unbiblische im Systeme des Ptolemäos zu zeigen sucht), griech. u. lat. in Montfaucon Coll. nova patr. gr., Par. 1707, 2 Bde. Fol.

Kosmēli (Michael), geb. 1778 zu Pleß in Schlesien, privatisirte abwechselnd in verschiednen Städten; schr.: Lieder, Altona 1799; Biographie einer Aeffin, ebd. 1800; Reise ins Paulinerkloster, Hamb. 1801; Joh. Reinolds Reden über die Malerei, ebd. 1801; Mirabeaus erstes Abenteuer, Frankf. 1801;

1801; Rhapsodische Briefe auf einer Reise in die Krim u. Türkei, Halle 1813; Reimereien einer Köchin mitzugeben, ebd. 1811; Harmlose Bemerkungen auf einer Reise über Petersburg, Moskau, Kiew u. Jassy, Berl. 1822; Erzählungen, Halberst. 1826. *(Dg.)*

Kosmētes (gr., Ordner), **1)** in Athen Aufseher über die Gymnasien; **2)** Beiname des Zeus in Sparta.

Kosmētik (v. gr.), Kunst der Körperverschönerung durch Kleidung, Putz, Ersatz von Körpertheilen (z. B. Zähne), durch Waschwasser u. Salben, bes. Schminken ꝛc. Daher **K-tische Mittel, 1)** Mittel, zu letzterem Zweck; **2)** Mittel zur Ausschmückung, also in Bezug auf Zimmerverzierung, Gartenanlagen ꝛc.

Kosmīdion, Schloß im alten Constantinopel, s. d. 29.

Kösminek, Stadt, s. u. Kalisch.

Kösmisch (v. gr.), was sich auf die Welt im Ganzen od. als Himmelskörper bezieht.

Kösmo...., s. Kosmos.

Kosmodemjänsk, 1) Kr. des russ. Gouv. Kasan, an der Wolga; nördl. eben, sumpfig, waldig; südl. gebirgig, fruchtbar, gut bevölkert, Schiffbau, Holzhandel; **2)** Hauptst. darin an der Wolga, 3000 Ew.; Handel mit Holzwaaren, Bastdecken u. dgl.

Kosmogenīē (v. gr.), Lehre von der Entstehung der Welt; dagegen **Kosmogonīē**, Lehre von Erschaffung der Welt, s. u. Welt.

Kösmoi (gr. Ant.), s. u. Kosmos 3).

Kosmologīē (v. gr.), [1] Weltlehre, od. Inbegriff alles dessen, was für die menschl. Sinne u. den Verstand von der Welt als Ganzem erkennbar ist. [2] Was davon durch bloße Wahrnehmung erkannt wird, heißt: **K-graphīē**, insofern aber Gesetze dabei unterschieden werden, die in Anwendung kommen, heißt sie **K-nomīē.** [3] Sind diese Gesetze blos Bewegungsgesetze und werden sie zunächst nur auf die Bewegung himml. Körper in Anwendung gebracht, so ist sie, wie auch die K-graphie, unter Astronomie befaßt. [4] Indem man sich auch bemühte, über den nicht durch Beobachtung, sondern mathem. Calcül zu erkennenden Zusammenhang, aus bloßer Speculation der Vernunft, Einsicht zu erhalten, wurde sie als Theil der Metaphysik in den philosoph. Schulen, wiewohl fruchtlos bearbeitet, indem die hier bes. zur Sprache kommenden **Kosmolōg. Problēme** für unser Erkenntnißvermögen ungelöst bleiben u. blos der Phantasie als denkbare Möglichkeiten Stoff darbieten, od. auch, wie sie gewöhnl. gestellt werden, für die philosoph. Forschung keinen Sinn haben. [5] Kant stellte insbesondre als **Kosmolōg. Antithētik** den Widerstreit auf, in den die speculative Vernunft sich verwickelt, wenn sie sich an Lösung jener Probleme wagt u. mittelst der Kategorien **Kosmolōg. Idēen** aufzustellen sich beigehen läßt. [6] Die **K-sophīē** will endlich durch Hülfe der Mystik od. innern Beschauung, od. auch durch die Gunst überirdischer Mächte vermeinte Aufschlüsse zur Kenntniß des innern Zusammenhanges des großen Weltganzen erlangen; vgl. Welt. *(Pi.)*

Kosmolōgischer Bewēis des Dāseins Göttes, s. u. Gott 13.

Kosmopolitīsmus, weltbürgerlicher Sinn, der sein eignes Interesse dem allgem. der Menschheit unterordnet. Reiner Gegensatz des Egoismus; Patriotismus, Castengeist, Freundschaft, Familienanhänglichkeit, Geschlechtsliebe sind Mittelglieder zwischen beiden. K. ist Grundbedingung jeder Tugend, hat aber doch nur dann moralischen Werth, wenn er in Verein mit Pflichten od. Rücksichten steht, die jeder Mensch in den engern Lebensverbindungen mit Andern gegen diese hat. Gewöhnlich sind aber die sogenannten **Kosmopolīten** reflectirende Moralisten, die in ihren Handlungen weniger durch sittliches Gefühl, als durch Verstandesgrundsätze sich leiten lassen, die über einer excentrischen Liebe zum Allgemeinen das Besondere hintansetzen. *(Pi.)*

Kosmorāma, eine Art großer Guckkasten (s. d.), wo die Bilder auch durch ein vergrößerndes Ocularglas betrachtet werden, jedoch besser gemalt sind u. nicht weggezogen werden, sondern stehn bleiben. Indem sie verschiedne interessante Gegenden neben einander darstellen, geben sie eine Weltanschauung, daher der Name, bes. bekannt sind in NDeutschland die Suhrschen K-en.

Kösmos (gr.), **1)** Ordnung; **2)** Schmuck; **3)** Ordner, bes. (in der Mehrzahl **Kösmoi**), obrigkeitl. Behörde auf Kreta, s. d. (n. Geogr.) 4; **4)** Weltall; dah. **(Kösmo...)** mit mehr. der vorhergehenden u. folgenden Artikeln zusammengesetzt.

Kösmos, griech. Heerführer, der sich unter Justinian in den afrikan. Kriegen auszeichnete u. fiel. Das ganze Volk freute sich darüber, weil nach alter Prophezeiung bald nach der Eroberung Afrikas durch die Griechen die Welt untergehn sollte. Da nun K. (die Welt) gefallen war, deutete man die Prophezeiung auf ihn.

Kosmosāndalon (Ant.), der Hyacinthe ähnliche Blume, die, als Todtenblume, d. h. mit traurigen Charakteren, Männer u. Frauen am Jahresfest der Demeter zu Hermione trugen.

Kosmoskopīē (v. gr.), Weltbetrachtung, s. unt. Wissenschaft 14; **K-sophīē**, s. u. Kosmologie. **K-theologīē**, die Lehre vom Dasein Gottes, wenn letzteres durch das Dasein der Welt bewiesen wird.

Kösogol, 1) Landsee, s. u. Mongolei 6. **2)** Fluß, s. ebd. 5.

Kospolāger, s. u. Tabak 22.

Koss (Regula Koß, Math.), s. Cosa.

Koss,

Koss, Fluß, so v. w. Kosa.

Kossii (a. Geogr.), Volk in Susiana, im Gebirg zwischen Susiana u. Medien, dem König von Persien zinspflichtig; Alexander d. Gr. unterjochte sie; vielleicht in dem j. Dilem u. Khusistan.

Kossäthen, s. u. Bauer ₆.

Kossäi, s. u. Arabien (Gesch.), ₂₃.

Kössain, so v. w. Kössein, s. u. Fichtelgebirg.

Kössarski (Ludwig), stud. in Berlin Medicin, wo er noch lebt; gehörte zum jüngern berliner Dichterverein. Schr. u. a.: Dämmerungen, Berl. 1840, 2 Bde.; Friedrich Wilhelm III., ebd. 1840; Gespräche der sechs Feldherrn auf dem Wilhelmsplatze in Berlin, ebd. 1840; Leben u. Thaten Gustav Adolphs, Königs von Schweden, ebd. 1841; Franz Liszt in Berlin, ebd. 1842; Pseudonym als Ludw. Jeleni gab er heraus: Gallerie der vaterländ. Helden, ebd. 1841, 7 Hefte; mit F. Brunold, E. Ferrand, W. Jäger u. A. Rebenstein: Nachklänge, ebd. 1834 ꝛc. *(Hm.)*

Kösseir (K-sir), Stadt, s. u. Said g.)

Kössen, ¹Gröbs-Wurzelpflanzen: 11. Zunft der 7. Kl. (Wurzelpflanzen), in Okens Pflanzensystem: Kräuter u. Sträucher warmer Länder, den Glockenblumen verwandt, mit oberen Blüthen, 2—3fächriger, vielsamiger Kapsel, Samen an den Rippenscheidewänden; 5theil., unregelmäßiger, tiefgespaltner Blume, meist 5 Staubfäden. ²Stylideen: kleine Australische, an die Orchideen u. an die Glockenblumen erinnernde Kräuter, mit 1—2fächr. Kapsel, 2 Staubfäden, mit dem Griffel verwachsen, Blume 5spaltig, Samen aufrecht, Keim sehr klein u. eiweiß. ³Lobeliaceen: milchende, tropische Kräuter, bisweilen auch Sträucher mit Wechselblättern, einzelnen u. traubenständ. Blüthen, Kraut u. Wurzel unangenehm schmeckend, wirksam, zum Theil giftig; Kapsel meist 2fächrig, Narbe gewimpert, 5 Stäubfäden mit den Beuteln verwachsen. ⁴Goodenovien, Kräuter u. Sträucher ohne Milchsaft mit zerstreuten Blättern; Samen mit Eiweiß, Keim aufrecht; freie Staubfäden, becherförmige Narbe; Kapsel theils viel-, theils 1—2samig. *(Su.)*

Kossinītos (a. Geogr.), Fluß in Thrazien, mündete in den See Bistonis; die aus ihm trinkenden Pferde sollten rasend werden.

Kössir, Stadt, so v. w. Kosseir.

Kössische Zahl, Zahl, die mit einem Wurzel- od. Potenzzeichen verbunden ist, s. Cosa.

Kossoānos (a. Geogr.), Nebenfluß des Ganges, vielleicht j. Cosa.

Kössos, Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos ₆.

Kössowa, Stadt im Veldschterin des Fürstenth. Serbien. Schlacht auf dem **Kossöwer Felde**, so v. w. Schlacht auf dem Amselfelde.

Kossūmba, Fluß, s. u. Zanguebar.

Kostainawēza, so v. w. Landstraße.

Köstambul, so v. w. Kastemuni.

Kostanīcza, **1)** Stadt an der Unna im 2. Banalregimente der östreich.-kroat. Militärgrenze, Schloß, Contumazhaus u. 3300 Ew. Hauptdurchgangsort für türk. Waaren; hier 1689 Niederlage einer türk. Armee durch die Oestreicher unter Draskowitz; **2)** so v. w. Kostendsche 2).

Köstbeeren, **1)** so v. w. Heidelbeeren; **2)** so v. w. gemeine süße Kirschen.

Kostbēra (nord. Myth.), errieth an den von ihrer Schwägerin Gudrun geschnittenen u. durch Atlis Boten, Wingi, veränderten Runen den ursprüngl. Sinn u. rieth ihrem Gemahl Högni (s. d. 2) vergebens von der Reise zu Atli ab.

Köstak, **1)** Gebiet u. **2)** Ort, s. u. Kumyken.

Köstel, **1)** Flecken an der Kulpa im illyr. Kr. Neustädtl; Schloß u. 500 Ew.; **2)** Stadt unweit der Taya im mähr. Kr. Brünn; 1700 Ew. **Kösteletz**, **1)** Stadt im böhm. Kr. Königingrätz, am wilden Adler; Dechantkirche, 2400 Ew.; **2) (K. bei Nāchod)**, Marktfl. ebd., 400 Ew.; **3) (K. Lābsky)**, so v. w. Elb Kosteletz.

Kostelētzkya (K. *Prsl.)*, Pflanzengatt. ben. nach Vinc. Franz **Kostelētzky** (Prof. der medicin. Botanik zu Prag; schr.: Clavis analyt. in floram Bohemiae phanerogam., Prag 1824; Med. pharmaceut. Flora, Prag 1831—36, 6 Bde.), aus der Fam. der Malvengewächse, Ketmieae *Rchnb.*

Kösten (lat. Impensae, wenn die Verwendung in die Sache selbst, Expensae, wenn sie zum Zweck derselben geschehen ist), der Aufwand für eine Sache, s. u. Accession u. Hier kommen bes. noch die durch gerichtliche Verhandlungen erwachsenden K. in Betracht; sie entstehen entweder durch criminalrechtliche (Criminal-K., s. d.), od. durch civilrechtliche Verhandlungen, u. sind theils solche, die an das Gericht (gerichtliche K., Gerichtsgebühren, s. d., E. judiciales), theils solche, die nicht an das Gericht, sondern an andre, bei den rechtl. Verhandlungen thätige Personen, od. für Ausgaben wegen jener zu zahlen sind (außergerichtl. K., E. extrajudiciales), zu welchen letztern die Advocaten-, Zeugengebühren, Briefporto ꝛc. gehören. Die in einem Rechtsstreit erwachsenen Kosten müssen von demjenigen getragen werden, der durch die Entscheidung desselben dazu verurtheilt wird; die außer einem Rechtsstreit erwachsenen, z. B. die durch Confirmation von Käufen, Errichtung von Testamenten veranlaßten, muß derjenige entrichten, der die Vornahme jener in Antrag gebracht hat. *(Hss.)*

Kösten, **1)** Kr. des preuß. Rgbzks. Posen, 21¼ QM., 41,000 Ew. Hier außer Folg.: Czempin (Tschempin), 900 Ew.; Kriewen (Krzywin), 750 Ew.; Wieli-

lichowo, an der Obro, 900 Ew., Städte. 2) St. an der Obra; Leinweberei, Zwangs- u. Besserungsanstalt, 1800 Ew. Dabei Fundort slav. Urnen u. a. Alterthümer.

Kōstenblut, Marktfl. im Kr. Neumarkt des preuß. Rgsbzks. Breslau; 600 Ew.

Kōstendil, 1) Sandschack der europ. Türkei, Theil des alten Mazedoniens u. Thraziens; 2) Hauptst. darin, Stadt am Strymon, am Fuße des Egrisu, befestigt, griech. Erzbischof, Handel, 20 warme Schwefelquellen, Gold- u. Silberminen; 8000 Ew.

Kostēndsche, 1) Stadt am Gebirg Rillo im türk. Sandschack Sofia, roman. Theils; Warmbäder. Hier soll Tomi (s. d.) gestanden haben. Vgl. Eski Pargala. 2) (**Kōstenäsche**), Stadt, s. u. Rassowa.

Kōstenkraut, 1) Hieracium murorum; 2) Hypochaeris maculata; 3) Picris hieracioides.

Kōstenthal, Dorf u. Wallfahrtsort im Kr. Kosel des preuß. Rgsbzks. Oppeln; 900 Ew. **Kōstersinseln**, Scherengruppe, s. u. Norvike.

Kōstgänger, 1) der bei Einem gegen Bezahlung ißt; 2) s. u. Fürstenschulen.

Kōsti, heiliger Gürtel der Parsipriester, s. u. Parsismus 9.

Kostl (Geogr.), so v. w. Kosteletz 3).

Kōstnitz (Constanz), 1) ehemal. Bisthum von 22 QM., 55,000 Ew. u. 484 Pfarreien. Das Bisthum, früher zu Windisch, wurde unter König Dagobert von Franken hierher verlegt. Der Bischof war Reichsstand, wohnte bald in der Vorstadt von K. Petershausen, bald in Mörsburg. Das Bisth. ward 1802 als Fürstenthum an Baden gegeben u. 1810 zum Seekreise geschlagen. Der schweizerische Theil des Bisthums kam gegen Entschädigung an die Schweiz. Wappen: ein silbernes Kreuz im rothen Felde. 2) Bezirksamt im Seekreise des Großherzogthums Baden; 12,000 Ew.; 3) Hauptstadt des Bezirks u. des Kr. am Ausfluß des Rheins (über den eine Brücke nach der Vorstadt Petershausen [s. d.] geht) aus dem Bodensee in den Untersee, mit alten Wällen; 3 Vorstädte, Hofgericht, 5 Kirchen (Domkirche), Sitz eines Bischofs, Lyceum, Kaufhaus (sonst Karthäuserkloster, worin 1414 das Concil gehalten wurde, jetzt mit Alterthumscabinet), Fabriken (sonst beträchtlicher als jetzt) in Tuch, Leinwand, 2 in Kattun (die Macairesche Kattunfabrik ist das ehemal. Dominicanerkloster, worin Hußs erstes Gefängniß u. das Grabmal des Emanuel Chrysoloras u. ein Todtentanz [s. d.]), auch Gemüsehandel in der Vorstadt Paradies (bei derselben wurde Huß verbrannt), große Mühle von 16 Gängen an der Brücke, Hafen am Bodensee, 6500 Ew. Geburtsort von Ulrich Zasius u. Berth. Presbyter. 4) (Gesch.). K. wurde zu Ende des 3. Jahrh. von Constantius, dem Vater des Kaisers Constantin, gegen die Alemannen gebaut u. nach denselben Constantia genannt; nach And. soll es früher gestanden haben u. Valeria, od. Gaunodurum geheißen haben. Im 5. Jahrh. wurde es erst von den Alemannen, dann von den Hunnen zerstört. Im 6. Jahrh. wurde unter dem Bischof Maximus das Bisthum Windisch hierher verlegt u. K., seit der letzten Zerstörung sehr herabgekommen, wurde jetzt wieder blühend, befestigt u. Reichsstadt, die seit 1356 immer zu den schwäb. Bunde hielt. 1043 hier Reichstag, wo Heinrich III. den Landfrieden stiftete, s. Deutschland (Gesch.) 41. 1183 hier Friede zwischen Kaiser Friedrich I. u. den oberital. Städten, s. ebd. 70. Hier 1414—18 das **Concil** (s. Kostnitzer Concil), wo Huß verbrannt wurde. 1511 Aufstand, indem sich der Rath in den Schweizerbund begeben, die Bürger aber dem Reiche treu bleiben wollten; vom Kaiser Maximilian gedämpft. 1520 die Reformation eingeführt, weshalb 1526 u. 27 das ganze Domcapitel K. verließ u. nach Radolfszell zog. K. trat nun zum schmalkald. Bund, sollte nach dessen Auflösung das Interim annehmen, u. da es sich weigerte, wurde es von den Kaiserlichen unter Alfons Vivez, jedoch vergebens, angegriffen. Der Kaiser nahm K. deshalb 1548 die Privilegien als Reichsstadt, erklärte sie in die Acht u. schenkte es 1549 seinem Bruder Ferdinand; so kam K. an Oestreich. 7. Sept. — 5. Oct. 1633 von den Schweden unter Horn belagert. 1677 wurde, während der franz. Occupation des Breisgaus, die Universität Freiburg bis zum ryswicker Frieden hierher verlegt. K. kam 1810 an Baden. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Kōstnitzer Concĭl (K. Synōde), [1] von Kaiser Sigismund zu Kostnitz veranstaltet, dauerte vom Oct. 1414—18; ihm wohnten der Kaiser mit 26 Fürsten u. 140 Grafen, 1 Papst, 22 Cardinäle, 20 Erzbischöfe, 3 Patriarchen, 92 Bischöfe, 124 Aebte, an 500 andre Prälaten u. Doctoren u. über 2000 Priester mit einem Gefolge von vielen Tausenden bei. [2] Man stimmte nach Nationen (Franzosen, Deutsche, Engländer, Italiener u. Spanier), in denen auch Doctoren u. Pfarrer votiren durften. [3] Der Zweck desselb. war, das große Schisma von 3 Päpsten auf einmal zu enden u. eine allgemeine Kirchenverbesserung vorzunehmen. Das Concil erklärte gleich Anfangs, daß ein allgem. Concil über dem Papst sei u. ihn richten könne. [4] Die 3 gleichzeit. Päpste, Johann XXIII., Gregor XII. u. Benedict XIII., sollten nun erscheinen u. das große Schisma geendet werden. Wirklich zeigten sich auch alle 3 Päpste bereit, ihrer Würde zu entsagen. Johann XXIII. reute aber dieser Schritt u. er entfloh mit Hülfe Friedrichs IV., Herzogs von Oestreich, nach Schaffhausen u. später nach Laufenburg u. Freiburg. Das Concil u. Sigismund spra-

chen

chen deshalb den Bann u. die Acht über Friedrich IV. aus. [6] Johann XXIII. wurde nun vom Concil entsetzt; aber er kehrte reuig zurück u. wurde vom Kurf. v. d. Pfalz in anständiger Haft gehalten. Gregor XII. entsagte freiwillig u. über Benedict XIII., der von Aragonien geschützt wurde, hatte Sigismund mit König Ferdinand v. Aragonien im September 1415 eine Zusammenkunft zu Perpignan, wo sich beide Fürsten erfolglos bemühten, Benedict XIII. zur Entsagung zu vermögen, er floh vielmehr u. erklärte von Valencia aus das k. C. für ungültig. Hierauf kündigten Aragonien, 1416 Portugal, Navarra, Castilien u. Schottland Benedict XIII. den Gehorsam auf u. schlossen sich an das k. C. an, das ihn auch entsetzte. [6] Sigismund kehrte aber Anfangs 1416 nach Kostnitz zurück. [7] Schon 1415 war die Sache der böhm. Häretiker zur Sprache gekommen. Sigismund hatte den Führern der neuen Lehre, Huß u. Hieronymus von Prag, freies Geleit nach Kostnitz gegeben, allein dessenungeachtet wurden Beide der Ketzerei beschuldigt u. im Julius 1415 zu Kostnitz öffentlich verbrannt; der Kelch aber auch ferner den Laien versagt. [8] 1416 erfolgte auch der Anschluß Spaniens als 5. Nation an das Concil zu Kostnitz. [9] Nach mehreren Streitigkeiten zwischen Sigismund u. dem Concil, bes., ob die neue Papstwahl od. die Kirchenreformation zuerst vorzunehmen sei, wurde endlich gegen Sigismunds Ansicht die Wahl des Papstes in der Person Otto Colonnas, der sich nun am 17. November 1417 Martin V. nannte, zuerst vorgenommen, allein wie Sigismund vorausgesehen, dachte nun der neue Papst u. Niemand mehr an eine allgem. Kirchenverbesserung, die doch der Kaiser selbst u. viele der einsichtsvollsten Glieder des Concils wie Peter d'Ailly u. Johann Gerson als höchst nöthig erkannten; statt ihrer kamen einige Concordate mit der deutschen u. engl. Nation zu Stande, aber die mit der französ., ital. u. span. Nation zerschlugen sich, u. das Concil ging im Mai 1418 auseinander, nachdem es Sigismund schon am 22. April verlassen hatte. [10] Kein Papst hat den Gebrauch der Schlüsse dieses Concils als kanon. Rechtsquellen geduldet, u. zu Trient wurde daraus nur das Verbot des Laienkelchs erwähnt. [11] Vgl. Hardt, Magnum oecumen. Constantiense conc., Frankf. a. M. 1697—1700, 6 Bde., Fol.; Lenfant, Hist. du conc. de Const., Amsterd. 1714 u. 27, 2 Bde., 4.; Royko, Gesch. der Kirchenversammlung zu Costnitz, Wien 1782—86, 4 Bde. *(Pt.)*

Kostobăros, **1)** Vornehmer Idumäer, durch seine Gemahlin Salome Schwager Herodes d. Gr. u. Statthalter von Idumäa. Er suchte Unruhen unter den Idumäern zu stiften u. auch Kleopatra in Aegypten für seine Anschläge zu gewinnen, Herodes entdeckte es, begnadigte ihn jedoch. Als einer Veruneinigung wegen Salome sich später von K. schied u. ihn der Verrätherei anklagte, ließ ihn Herodes 26 v. Chr. hinrichten. **2)** Verwandter des Königs Agrippa u., nebst Saul, Anführer von Räubern u. Verbrechern in Jerusalem. Nach des Cassius Niederlage verließen sie Jerusalem u. flüchteten zu Cestius, der sie dem Nero nach Achaia zuschickte, um ihm den Zustand von Judäa zu beschreiben u. alle Schuld des Kriegs auf Florus zu wälzen. *(Gr.)*

Kostobōker (a. Geogr.), Volk in Galizien u. Podolien; schon vor der Gothen Ankunft bekannt.

Kostrobhamāni, Edelstein der Wischnu, s. d.

Kóstroma, **1)** **Statthalterschaft** in Rußland, **zwischen** Wologda, Jaroslaw, Wladimir, Nischnij Nowgorod u. Wiätka; 1808¾ (1428) QM., 1,450,000 Ew., meist **eben**, nördlich sumpfig, waldig, südlich trockner, mäßig fruchtbar. **Flüsse**: Wolga, der die Kostroma, Unsha, Wetlunga u. a. mit Nebenflüssen zufließen; **Seen**: Galitz u. Tschuchloma. **Beschäftigung**: Ackerbau (mit Gewinn von Hanf, Flachs u. Getreide), weniger Gartenbau u. Viehzucht. Waldcultur: Jagd (viele Raubthiere), Fischerei, Bergbau (Eisen u. Kalk, Gyps), Industrie (sehr ausgebreitet) auf Leder (die besten Juchten), Weberwaaren (Segeltuch, Tücher, Leinwand), irdenes Gefäß rc. Wurde 1778 als eigne Statthalterschaft aus Moskau geschieden. **Wappen**: Galeere mit kaiserlichen Standarten in blauem Felde. **Eintheilung** in 12 Kreise. **2)** Kr. darin, Flüsse: Wolga, Kostroma; gut angebaut; **3)** Hauptst. desselben u. der Statthaltersch., an der Wolga u. K.; hat die obersten Behörden, Kriegsgouverneur, Bischof, großes Kloster, 50 Kirchen, 1 Moschee, viele Armenhäuser, Priesterseminar, großen Kaufhof, schönes Gouvernementshaus, Juften-, Leinwand-, Segeltuch-, Siegellackfabriken, Schifffahrt, Salzhandel, 12,000 Ew. Denkmal des Iwan Sussanin des Lebensretters des Czars Michael Fedorowitsch. **4)** Fluß hier, nimmt die Wexa, Andoma u. a. auf, schiffbar, fällt bei K. in die Wolga. *(Wr.)*

Kostrschīn (poln. **Kostrzyn**), s. u. Schrodda. **Köswa**, Fluß, s. u. Kama.

Köswick, **1)** Amt an der Elbe im untern Fürstenth. des Herzogth. Anhalt Bernburg; 8500 Ew.; **2)** Stadt hier, an der Elbe, Amtssitz, Schloß (oft fürstl. Witwensitz), mehrere Kirchen, Armenhaus, eigne Fischerzunft, Stiftskirche, Synagoge; 2800 Ew. (viel Juden).

Köszder Stuhl, so v. w. Reps 1).

Koszinōwen, Dorf, so v. w. Andreaswalde 2), s. u. Johannisburg. **Koszow**, Marktfl. im galizischen Kr. Stanislawow.

Kot, **1)** Gemach im Hintertheile des Schiffes, worin der Constabler seinen Vorrath an Ladezeug, Takelage rc. aufbewahrt; **2)** Hängematten mit Rahmen.

Kotâde, Regentendynastie in Mekka, s. u. Arabien (Gesch.) 47.

Kôtah, Radschahschaft, s. u. Harowty.

Kotâibah, Ben Muslim, früher Kameeltreiber, dann Feldherr des Khalifen (s. d. 12) Welid, dem er viele Provinzen in Asien u. Afrika eroberte.

Kôtancz, Höhle, s. u. Stramberg.

Kôta Tên-gah, s. u. Bandschar Massing 1). **Kotâtis,** so v. w. Kutaie.

Kotb Eddîn (Pol der Religion) **1)** erster Sultan von Khowaresmien, vorher Obermundschenk des Seldschuken Malek Schah; st. 1127 n. Chr. **2)** (Muhammed K.), Fürst aus der Familie der Atabeks; folgte seinem Vater Emad Eddin Zinky 1197 in der Regierung über Sindscha, Khabur u. Rakkat, führte Krieg mit Nureddin Arslanschah, Beherrscher von Mossul, u. später mit Abdel-Malik; st. 1219. **3)** (Muhammed), geb. zu Mekka, st. 1580; schr.: Bart al Yemani (d. i. Blitzstrahl von Yemen), eine Geschichte von Dschemen, im Auszuge von S. de Sacy im 4. Bde. der Notices et extraits des manucrits; **4)** s. Khiwa 9. *(Std.)*

Kôtbud Eddîn Âibek, Gouverneur, u. seit 1206—11 Selbstherrscher von Delhi, s. d. (Gesch.) 4.

Kôtelnitsch, 1) Kr. u. **2)** Stadt, s. u. Wiätka 7. **Kotêlnoi (Kotâlnoi),** Insel, s. u. Neu-Sibirien.

Koth, 1) jede flüssige od. flüssig gewesene Unreinigkeit; **2)** durch Wasser flüssig od. schmierig gewordene Erde mit Sand u. zerfahrenen Steinen gemischt, auf Chausseen, in Städten ꝛc., vgl. Straßenkoth; **3)** so v. w. Darmkoth; **4)** so v. w. Kothe.

Kôthab (türk.), so v. w. Khotbah.

Kothb (arab.), so v. w. Kotb.

Kôthbaum, 1) Pflanzengatt. Sterculia; **2)** bes. St. foetida.

Kothb Eddîn, so v. w. Kotbud Eddin.

Kôthblech, bei Rüst-, Fuhrmanns- u. Bauerwagen Stück Blech an der Stemmleiste befestigt, das die Nabe des Rades bedeckt, um den Koth von der Wagenschmiere daselbst abzuhalten.

Kôthbrechen, höchster Grad der Darmgicht; vgl. Erbrechen 4.

Kôthe, 1) so v. w. Salzkothe; **2)** so v. w. Kohlenhütte.

Kôthener, Quell, s. u. Brückenau 2).

Kôthfink, Vogel, **1)** so v. w. Bergfink; **2)** so v. w. Fliegenfänger, gefleckter. **K-fisch,** s. u. Klippfisch 8.

Kôthfistel, 1) s. u. Fistel (Chir.) 10; **2)** s. Mastdarmfistel.

Kôthfliege (Scatophaga *Meig.*), Gattung der Fliegen (Abtheil. Scatomyzida bei *Latr.*), Fühler niederhängend, dreigliederig, am 3. Gliede eine gefiederte od. nackte Rückenborste, Kopf sphäroidisch, Augen entfernt, Hinterleib fünfringelig. Bei Linne unter Musca. Als Untergattungen werden aufgeführt: **a)** eigentl. K. (Sc. *Latr.*), Fühler kürzer als der kugelige Kopf, Scheitel horizontal. Arten: S. merdaria, aschgrau, Fühler schwarz, Flügel mit schwarzem Punkt, gemeine Dungfliege (S. stercoraria), in Menschenkoth; die weißen Eier haben 2 Hörnerchen, die das gänzliche Versinken in Koth verhindern. **b)** Anthomyia *Latr.*), Kopf halbkugelig, Fühler kürzer, Scheitel vorgeneigt. Art: Abtrittsfliege (A. serrata), grau, Bauch roth, Füße gelblich, Flügel länger als der Leib; häufig in Abtritten; Pilzmücke (A. [Coenosia] fungorum), Larve in eßbaren Schwämmen; Regenmücke (Sc. [Anthomyia] pluvialis), grau, Bruststück u. Hinterleib schwarzfleckig; häufig zur Regenzeit. **c)** Langhornfliege (Loxocera *Meig.*), Fühler lang, vorgestreckt, 3gliedrig. Art: L. ichneumonea, auf Blumen. *(Wr.)*

Kôthhahn, Vogel, so v. w. Wiedehopf.

Kôthkäfer, 1) (Coprophagi), Abtheilung der Scharrkäfer (Scarabaeida bei *Latr.*), Fühler 8—9gliederig (woran eine blätterige Kolbe), Unterlippe gespalten od. ausgerandet, Leib rundlich, Halsschild breit, halbrund; in der Erde od. im Miste lebend. Dazu die Gattungen Sisyphus, Onitis, Ontophagus, Copris, Ateuchus, Aphodius u. a. **2)** (Onitis *Fabr.*), Gatt. der Scharrkäfer; Fühler 9gliedrig, am Ende mit Blätterknopf; Endglied der Lippentaster sehr klein, das 2. sehr behaart. Art: Büffelkäfer (O. bison), Halsschild vorn zugespitzt, auf dem Kopf 2 mondförmige Hörner; in SEuropa. *(Wr.)*

Kôthlerche, 1) so v. w. Brachpieper; **2)** so v. w. Wasserpieper; **3)** so v. w. Haubenlerche. **K-muschel,** so v. w. Ottermuschel.

Kôthon, Hafen von Carthago, s. d. (a. Geogr.), 5.

Kôthon (gr.), lakedämon. Trinkgeschirr mit gewundenem Halse, bes. im Felde u. auf Feldzügen brauchbar.

Kôthos, Athener, s. u. Chalkis 2).

Kôthsasse, so v. w. Kossäthe.

Kôthschieber, Pfefferschwamm. **K-schnecke,** s. u. Kammkiemenschnecken. **K-schwalbe,** so v. w. Uferschwalbe.

Kôthsteine, so v. w. Darmsteine.

Kothûrn (v. gr.), **1)** hoher, den ganzen Fuß bedeckender u. bis zur Mitte des Beins reichender Stiefel, war vorn zugeschnürt u. hatte mehrere Sohlen unter einander; **2)** dem ähnliche Fußbedeckung der tragischen Schauspieler in Heldenrollen, diente bes. dazu, die Gestalt zu erhöhen; daher **3)** meist Attribut der trag. Muse; **4)** so v. w. Tragödie; vgl. Soccus; **5)** so v. w. erhabner Styl, hohe Schreibart. *(Lb.* u. *Sch.)*

Kôthvogel, so v. w. Wiedehopf. **K-wanze** (Taf. XI. b. Fig. 125), s. u. Blutwanze 4 e).

Kôties, Volksstamm, s. u. Coimbatoor.

Kôti Lâma, Reich auf der Ostküste der

der Insel Borneo, gebirgig, an den Küsten oft ganz unter Wasser stehend, steht unter kleinen Radschahs. Hauptst. Koeti (spr. Kuti), pallisadirte Festung, Hafen, Küstenhandel. Dabei die Insel Pamparung (Dondrekin).

Kötim, Ort, s. u. Angamali.

Kötinos (gr.), Olivenkranz, s. u. Olympische Spiele.

Kötjäkow, Stadt, s. u. Karsun.

Kötlin Östrow, so v. w. Kodlin.

Kotmärschi, Fluß, s. u. Walachei.

Kötner, so v. w. Kossäten.

Köto, Reich, s. u. Sclavenküste a).

Köto Dua, See, s. u. Neu-Seeland 13. **Kotoröeny**, Klosterruine, s. Bukarest 1). **Kotorösl**, s. u. Rossow 1). **Kötowzen**, Volk, s. u. Samojeden 1).

Kotsch, Marktfl., so v. w. Kitsee.

Kotschänlu, Volk, s. u. Kurdistan.

Kotschinschinësen, so v. w. Cochinchinesen.

Kötschubei (Victor Paulowitsch, Fürst K.), geb. 1758, Kammerherr der Kaiserin Katharina II., 1792—96 Gesandter in Constantinopel. Unter Paul I. Vicekanzler, fiel in Ungnade, ward aber unter Alexander I. Minister des Auswärtigen, dann des Innern; er wollte eine Alliance mit Großbritannien u. nahm, als der Kaiser 1807 sich mit Frankreich verbündete, seinen Abschied. Seit 1812 wieder in Dienste tretend, wurde er Mitglied der Regierungscommission, die bei des Kaisers Abwesenheit die Geschäfte leitete; 1819 wurde er wieder Minister des Innern, trat aber 1823 wegen Kränklichkeit wieder ab u. erhielt 1825 die erbetne Entlassung, blieb aber Mitglied des Reichsraths u. Kaiser Nikolaus I. ernannte ihn zum Großkanzler von Rußland; st. zu Moskau 1834. *(Hel.)*

Kötschya (K. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Leguminosae, Hedysareae; Art: K. africana in NAfrika.

Köttabos (gr.), aus Sicilien nach Griechenland, bes. nach Athen übergetragnes gesellschaftl. Spiel, wo man bei einem Gastmahle eine Neige von ungemischtem Wein aus dem Trinkgefäß **(Kottäbion)** in ein metallnes Gefäß fallen ließ u. aus dem dadurch erregten Klatschen u. Klange auf die Zuneigung der dabei gemeinten geliebten Person schloß. Der K. als Wettspiel war folgender: man suchte leere, im Wasser schwimmende Becherchen durch die herabfallenden Tropfen umzustürzen u. wer die meisten durch den Ausguß seiner Neige umwarf, gewann den Preis. Bald aber wurden Künsteleien angebracht, so daß man über 9 Arten des Spiels unterschied. Vgl. Becker, De ludo cott., 3 Programme Dresd. 1754—56; Böttiger, Ueber den K., in Wielands Att. Mus., 3. Bd.; Grodbeck, Antiqu. Vers., Lemberg 1800, 1. Samml., Nr. 3. *(Sch.)*

Köttbus, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, 16 QM.; 43,000 Ew., Wenden. **2)** (Gesch.). K. war Prov. der Niederlausitz, die Brandenburg, als es die übrige Lausitz 1462 wieder an Böhmen abtrat, zurückbehielt u. als böhm. Lehen besaß, die jedoch der berliner Frieden 1472 aufhob. K. blieb preußisch bis 1807, wo es Sachsen gegen einige Landstriche in NThüringen erhielt; 1815 kam K. an Preußen zurück. **3)** Kreisst. darin, an der Spree; königl. Schloß, Gymnasium mit Bibliothek, Waisenhaus, treffl. Armenanstalten, wendische Kirche, franz. reformirte Colonie, Tuchfabriken, Leinweberei, Papiermühle, Flachsbau, Wollmärkte, lebhafter Speditions- u. Transitohandel, Freimaurerloge: Brunnen in der Wüste; 8500 Ew. Das hiesige Bier **(Köttbuser Bier)** ist sehr geschätzt. *(Wr.)*

Kottiarëwski, geb. 1769 zu Pultawa, russ. Stabsoffizier, beinahe der einzige Dichter in kleinruss. Sprache; schr. mehr. Theaterstücke u. st. zu Pultawa 1838.

Kottiöra (a. Geogr.), Hauptstadt des Volks Aji in India intra Gangem; j. Cochin.

Köttors, Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Oppeln; Eisenwerke; 700 Ew.

Köttos, einer der Centimanen, s. d.

Kott tärnia (poln., Geogr.), so v. w. Jakobswalde.

Kottyto, s. u. Kotys.

Kötu, Inselgruppe, s. u. Tonga 12.

Kötuz (orient. Gesch.), so v. w. Kutuz.

Kotyäon (a. Geogr.), s. u. Kutaie.

Kotye, Stadt, s. u. Malabar c.

Kötyle (gr.), **1)** Gefäß u. **2)** Maß für Flüssigkeiten = dem Hemixeston; **3)** (Anat.), tiefe Höhle, bes. Gelenkhöhle; vgl. Pfanne (Anat.).

Kotyledönen (Cotyledones), **1)** (Zool.), die in der befruchteten Gebärmutter von Thieren mit gespaltnen Klauen auf der innern Seite sich ausbildenden fleischigen Auswüchse, bei Schafen u. Ziegen wirklich napfförmig, in die ihnen entsprechende Gefäßbündel (Carunkeln) auf der Außenseite des Chorions der Frucht wie eingewurzelt sind, doch so, daß kein unmittelbarer Uebergang der Gefäße Statt findet, die vielmehr eine milchartige Feuchtigkeit zwischen sich enthalten, die von den K. abgesondert u. von den Carunkeln eingesogen wird. Aeltre Anatomen schrieben fälschl. auch der menschl. Gebärmutter u. Frucht gleiche Einrichtung zu. **2)** (Bot.), s. u. Samen. *(Pi.)*

Kötyleus, Beiname des Asklepios, unter welchem Namen ihm Herakles, in dem ersten Gefechte mit Hippokoons Söhnen in der Hüfte verwundet, einen Tempel stiftete, weil er ihn geheilt hatte.

Kötylos (Kotÿlion), Berg auf der Grenze von Elis u. Arkadien, 3500 F. hoch; 1812 entdeckte man auf dem Gipfel die Ruinen eines von Iktinos erbauten Apollotempels; Reliefs davon in London.

Kötylos (gr., Maß), so v. w. Kotyle 1).

Kotyöra (a. Geogr.), Emporium in Pon-

Pontos, s. Platana; Colonie der Sinoper; hier schifften sich die 10,000 Griechen ein, um in ihr Vaterland zurückzukehren.

Kötys (a. Geogr.), Bergspitze, s. u. Ida1).

Kötys (Kotytto), Schutzgöttin der unkeuschen Liebe; bei den Edonern in Thrazien, auf Chios, zu Athen u. Korinth verehrt. Ihre nächtl. Feste (**Kotyttia**), welche die, in ihren Dienst Eingeweihten (Baptä) begingen, waren höchst ausschweifend, daher sprüchwörtlich **Kotyttia** geheime Gebräuche des freiern Cupido.

Kötys, I. **König in Armenien: 1)** K., Sohn des Kotys V. v. Thrazien, Eidam Polemos I., Königs von Pontos u. Bosporos, 39 n. Chr. König von Kleinarmenien; s. Armenien (Gesch.) 20. II. **Könige des Bosporanischen Reichs: 2)** K. (I.) der Asburger, zur Zeit des Augustus; s. Bosporanisches Reich 8 b. **3)** K. I. (II.), Sohn Polemos II., 49—83; s. ebd. 9 a. **4)** K. II. (III.), unter Hadrian, st. 132; s. ebd. 9 b. **5)** K. III. (IV.), Zeitgenosse Marc Aurels; s. ebd. 9 b. **6)** K. IV. (V.), um 230; s. ebd. 10. III. **Könige in Thrazien: 7)** K. I., Sohn des Pentheus, um 380, verschwenderisch u. grausam, 356 ermordet; s. Thrakien (Gesch.) 6. **8)** K. II., um 167; s. ebd. 8. **9)** K. III., um 57 v. Chr.; s. ebd. 11. **10)** K. IV., um 17 v. Chr.; s. ebd. 11. **11)** K. V., Sohn des Rhömetalkes, theilte nach dessen Tode das Reich mit seinem Oheim Rheskuporis; 19 von demselben getödtet; s. ebd. 11. K. liebte u. beförderte die Wissenschaften, u. ihm ist Ovids 9. Elegie des 2. Buches der Epist. ex Ponto gewidmet. *(R. Z.)*

Kotyttia (gr. Rel.), s. u. Kotys.

Kötzau (Ober-K.), Marktfl. im Landger. Rehau des baier. Kr. Oberfranken; 2 Schlösser; 1100 Ew.

Kötze, 1) Decke von grobem od. langhaarigem Zeuge; **2)** in Franken grober Oberrock der Bauern; **3)** so v. w. Korb.

Kotzebue, 1) (Aug. Friedr. Ferd. von K.), geb. 1761 zu Weimar, wo sein Vater, den er früh verlor, herzogl. Legationsrath war. Schon in seinem 6. Jahre machte er poet. Versuche, u. dichtete später als Student zu Jena, 16 Jahr alt, das Lustspiel: Die Weiber nach der Mode. Aus Liebe zu einer, in Duisburg verheiratheten Schwester bezog er diese Universität, kehrte 1779 nach Jena zurück u. wurde dort Advocat. 1781 ging er auf Veranlassung des preuß. Gesandten am russ.-Hofe, Grafen Görz, nach Petersburg, wurde Secretär bei dem Generalgouverneur von Bawr u. kam, da dieser Director des deutschen Theaters ward, bald in sein eigentl. Element. 1783 wurde K. Assessor bei dem Oberappellationstribunal zu Reval, 1785 Präsident des Gouvernementsmagistrats der Prov. Esthland u. zugleich geadelt. Kränklichkeit nöthigte ihn 1790 zu einer Badereise nach Pyrmont, wo er durch seinen Dr. Bahrdt mit der eisernen Stirn, den er unter Knigges Namen erscheinen ließ, einen großen Theil der öffentl. Achtung verscherzte. Der Schmerz über den Tod seiner Gattin trieb ihn nach Paris u. von da nach Mainz. Seit 1795 lebte er auf seinem Landsitze Friedenthal bei Reval. 1798 Hoftheaterdichter zu Wien, dann aber nach 2 Jahren in Weimar; auf der Reise nach Petersburg, im April 1800, ward er verhaftet, ohne zu wissen warum, u. nach Sibirien gebracht. Seinem Drama: Der Leibkutscher Peters d. Gr., verdankte K. seine Zurückberufung von da u. beschrieb sein Exil als: Das merkwürdigste Jahr meines Lebens (Berl. 1801, 2 Bde., 3. Aufl. 1803). Nach dem Tode Pauls I., der K. mit dem Krongut Worrokülll in Liefland beschenkt u. ihm die Direction des Theaters übertragen hatte, bat er um seine Entlassung, die er mit dem Titel eines Collegienraths erhielt. Er begab sich nun von Weimar nach Jena u. von da, wegen Verdrießlichkeiten mit Goethe, 1802 nach Berlin. Der Freimüthige, den er dort mit G. Merkel, später mit A. Kuhn herausgab, enthielt eine lebhafte literar. Fehde gegen Goethe u. die romant. Schule (s. Deutsche Literatur 14), bes. gegen die Schlegel, gegen welche er den Hyperboräischen Esel schrieb. 1803 u. 1804 reiste er nach Frankreich u. Italien (welche Reise er in seinen Erinnerungen aus Paris, Rom u. Neapel beschrieb), 1806 ging er nach Rußland, wo er, seit 1807 auf seinem Gute Schwarze in Esthland lebend, die Franzosen u. Napoleon bekämpfte, namentl. in den Zeitschriften: Die Biene, Königsb. 1808, u. Die Ameise, Lpz. 1814—18. Als Staatsrath folgte K. 1813 dem russ. Hauptquartier u. gab in Berlin ein russisch-deutsches Volksblatt heraus. 1814 ging er als russ. Generalconsul nach Königsberg, wurde 1816 Staatsrath beim Depart. des Auswärt. in Petersburg, u. ging 1817 nach Deutschland, um über die Literatur u. die öffentl. Meinung dem russ. Kaiser von Weimar, später von Manheim aus, Nachricht zu ertheilen; zugleich schr. er das literär. Wochenblatt, Weim. 1818—19, 3 Bde., wodurch er Vieler Unwillen rege machte, u. dadurch reizte er auch den Studenten L. Sand so weit, daß dieser K. in Manheim am 23. März 1819 erdolchte. Schr.: Schauspiele, 1797, 5 Bde. (Menschenhaß u. Reue, die Indianer in England rc.); Neue Schauspiele, Lpz. 1798—1819, 23 Bde. (darunter die Hussiten vor Naumburg); Almanach dramat. Spiele, Lpz. 1803—19, 17 Jahrg.; Sämmtl. dram. Werke, Lpz. 1827—29, 44 Bdchn., 16., n. Aufl. als: Theater von K., ebd. 1840—41; Erzählungen, Lpz. 1781; Leiden d. Ortenberg. Familie, Petersb. 1785, 2 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1787 f.; Die jüngsten Kinder meiner Laune, Lpz. 1793—96, 6 Bde.; Almanach der Chroniken, Lpz. 1803; Preußens ältre Gesch., Riga 1808, 4 Bde.; Gesch. des deutschen Reichs, Lpz. 1814 f., 2 Bde. In seinen dramat. Schriften sucht er nur zu ergötzen u. zu rühren, Sen=

Sentimentalität u. laxe Moral sind vorherrschend; seine historischen Schriften haben keinen Werth. Vgl. die aus seinen Schriften zusammengestellte Selbstbiographie K=s, Wien 1811; K. aus seinen eignen schriftl. Mittheilungen dargestellt von einem Jugendfreunde, Weimar 1819; Skizze seines Lebens u. Wirkens, Lpz. 1819; Fr. Cramer, Leben A. v. K=s, Lpz. 1820; Heinr. Döring, K=s Leben, Weimar 1830. **2)** (Moritz von K.), Sohn des Vor., trat in russ. Militärdienste, gerieth in franz. Gefangenschaft (beschrieb seine Schicksale selbst in der Schrift: Der russ. Kriegsgefangne unter den Franzosen, Lpz. 1815); reiste 1817 mit der kaiserl. russ. Gesandtschaft nach Persien; schilderte diese Reise, Weim. 1819. **3)** (Wilh. von K.), Bruder des Vor., geb. 1785 zu Reval, trat in östreich. Militärdienste, später 1822 in russ., stieg in kurzer Zeit zum Obristlieutenant, ward schwer verwundet unweit Poloczk, st. dort 1812; schr.: Beschreib. der Schlacht bei Dürnstein am 21. Nov. 1805, Königsb. 1807. **4)** (Otto von K.), Bruder des Vor., geb. 1787 zu Reval, umsegelte als Seecadet mit Krusenstern die Erde, ward 1814 Befehlshaber des vom Grafen Romanzow für Entdeckungsreisen ausgerüsteten Schiffs Rurik, mit welchem er am 30. Juli 1815 nach der Südsee abfuhr; entdeckte mehrere Inseln u. 1816 den nach ihm benannten **K-Sund,** kehrte eines Brustleidens wegen nach Petersburg zurück; trat als Capitänlieutenant der russ. Gardemarine 1823 auf Befehl des Kaisers Alexander eine 3. Reise um die Welt an, begleitet von den Lieutenants Bellingshausen u. Korbulow, u. mehrern ausgezeichneten Naturforschern u. Aerzten, wie Eschholz, Lang, Hoffmann, Preuß u. A.; ging mit dem kaiserl. Schiffe die Unternehmung, wieder nach der Südsee u. kehrte 1826 mit einer reichen wissenschaftl. Ausbeute zurück; st. 1846; schr.: Entdeckungsreisen in die Südsee in den Jahren 1814—15, Weim. 1821, 3 Bde.; Neue Reise um die Welt in den Jahren 1823—26, ebd. 1830, 2 Bde. *(Dg.)*

Kotzebues Schatten, Pseudonym für Müllner.

Kotzebuesund, s. u. Nordwestküste c) 16.

Kotzeluch (Leopold), geb. 1753 zu Wellwarn bei Prag, studirte dort Musik u. componirte Ballets, wurde zu Wien 1792 an Mozarts Stelle k. k. Hofkapellmeister; st. 1814; schr. noch Opern, Cantaten, Symphonien ꝛc., bes. aber Concerte, Sonaten, Variationen ꝛc.

Kotzenau, 1) gräflich dohnaischer Marktfl. im Kr. Lüben des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 400 Ew.; **2)** (Klein=K.), Dorf da; Schloß, schöner Garten u. 500 Ew.

Koub, Gebirg, s. u. Capland 2. **Kouka,** Stadt, s. u. Bornu a). **Kouketli,** Gebirg, s. Bukhara 1) u. Turan 2). **Koukoupēlla,** Stadt, s. u. Bambara p). **Kouli,** so v. w. Korea. **Koussie,** Fluß, s. u. Capland 2. **Koutto,** Insel, s. u. Samhara.

Kouwwonpäälisit, Bärenfest bei den Finnen, im Winter begangen; dabei ein Brautpaar gewählt u. ein Bär verzehrt.

Ko-va, in China 64 Liniensysteme, die dem Kaiser Fohi zugeschrieben werden, u. blos aus ganzen Querstrichen (—) u. gebrochnen (- -) zusammengesetzt sind. Ihre Bedeutung war Geheimniß, bis Leibnitz durch Aufstellung der Dyadik zugleich den Schlüssel dafür fand, indem sie genau den ersten 64 dyadischen Zahlen entsprechen u. ganz statt dieser gebraucht werden können, wenn man — die Bedeutung von 1 u. - - die von 0 gibt. *(Pi.)*

Kovāszna, s. u. Harom=Szek.

Kowal, 1) Stadt, s. u. Kujavien; **2)** Distr. in der schott. Grafsch. Argyle; Kirchspiele: Dunoon, 2400 Ew., Kilfinan, 1800 Ew.

Kowalēwo, so v. w. Schönsee.

Kowass, so v. w. Nil. **Kowda, 1) 2)** See u. Fluß, s. u. Kola. **Kowel (Kowla), 1)** Kreis des russ. Gouvern. Volhynien; am Bug. Hier auß. d. Folg.: Luboml, Stadt, 3000 Ew., Eisenhütte; Macegow, Stadt, 1600 Ew.; Holowno Przypiek, Stadt, 2000 Ew.; Kamien Kasiersky, 2000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Turysk, Hauptst. eines Herzogth., 3200 Ew. **Kowno** (Kauen), **1)** Kreis in der russ. Statthaltersch. Wilna; **2)** Stadt darin, an der Wilia u. den Niemen; 11 Kirchen, akadem. Gymnasium; 6000 Ew. (2000 Juden); guter Meth (Lipetz von K.). Hier Uebergang der Franzosen über den Niemen am 24. Juni 1812, womit der Krieg eröffnet wurde, u. Arriergardengefecht zwischen Ney u. Platow, den 13. Dec. 1813, s. Russisch=deutscher Krieg 10 u. 68. **Kowrow, 1)** Kreis des russ. Gouvern. Wladimir; **2)** Hauptst. darin, an der Kliasma; 1000 Ew. *(Wr.)*

Koxarthrōkake (gr.), s. u. Arthrokake 2).

Koxbrunnen, s. u. Kukus.

Koxkox (mex. Myth.), so v. w. Tlocipoktli.

Koyan (Koyang), Maß, s. Coyan.

Koyer, Fischerkahn, in der Mitte mit Verschlag für Fische, der zum Theil unter den Boden des Kahns geht, daß das Wasser durch den Behälter fließen kann.

Koyoten, s. u. Menschenracen 13.

Koypus, s. u. Sumpfbiber.

Kozakow, Berg, s. u. Rowensko.

Kozar, Sohn (Enkel) Japhets; Stammvater der **Kozarier,** eines Volkes an der Wolga, nördl. vom kasp. Meere. Nach jüd. Schriftstellern soll ein König dieses Volkes, **Kozri,** die jüd. Religion bei seinem Volke eingeführt haben.

Koziba, so v. w. Bar Kochba.

Kozienice, Stadt unweit der Weichsel, im Kr. Radow, des poln. Gouv. Sandomir; Jagdschloß, Kupfer- u. Eisenwerke; 2600 Ew. Geburtsort Sigismunds 6). **Közlau**, **1)** Marktfl. im böhm. Kr. Rakonitz; 1000 Ew.; **2)** Dorf im mähr. Kr. Prerau, 500 Ew., Quelle der Oder. **Kozmin**, Stadt, so v. w. Koschmin.

Kr., Abkürzung für Kronen u. Kreuzer.

Kra, Landenge, s. u. Malacca 2.

Krääk, **1)** nord. Schiff mit 3 Masten ohne Körbe; **2)** so v. w. Carake.

Krääl, in Afrika eine Gruppe Hütten bei den Hottentotten, s. d. 3 u. Kaffern 1.

Krääne (Schiffsw.), so v. w. Talje.

Kräbbel an die Wand, s. unt. Bier 32.

Krabben. [1] **1)** Klasse von Thieren, Polymeria *Goldf.*; umfaßt die Ordnungen Kiemenfüße, Asseln, Spinnen u. Krebse; alle bei Linné unter den ungeflügelten Insecten stehend. [2] **2)** Bei Oken Kiementhiere; die 8. Kl. der Thiere mit geringeltem, hornigem, ungeflügeltem Leib mit Brust u. Bauchfüßer in den Ordn. Asseln, Spinnen, Krebse. [3] **3)** (Kleistagnatha *Fabr.*, Cancerides, Decapoda brachiura *Latr.*), bilden eine Familie der Decapoda (Krebse); der Schwanz kürzer als der Rumpf, ohne Flossen u. Anhängsel; legt ruhend sich in eine Furche am Unterleibe u. ist beim Männchen 3eckig, beim Weibchen runder; begreift die Gatt. Cancer *Latr.* [4] Getheilt **A)** in **schwimmende K.** (Schwimmfüßer, Pinnipedes); die Füße stehen an der Brust, das letzte Glied der letzten Füße wenigstens flossenartig. **Aa)** Alle Füße (die Scheren nicht) sind Schwimmfüße. Gatt.: [5a] **a)** Schwimm-K. (Matuta *Fabr.*), Schale fast scheibenförmig. Arten: M. planipes, mit hinten gestreifter Schale, M. Victor, mit punktirter Schale, aus Indien. [5b] **b)** Polybius *Leach.* Art: P. Henslovii. [6] **Bb)** Nur die beiden Hinterfüße sind flossenförmig. Gatt.: **a)** Blattfuß-K. (s. d.). **b)** Ruder-K. (Portumnus *Fabr.*), Schale breiter, als lang, vorn fast halbzirkelförmig; Hinterfüße sind Schwimmfüße; Augenstiele kurz. Art: Sammet-K. (Haarschild, P. puber), Schale mit Sammethaaren besetzt; wohlschmeckend; gemeine K. (P. Maenas *Fab.*), 2 Z. lang u. breit, hinten schmäler, graulichgrün, an der Stirn 5 Zähne; Schale glatt, gefurcht; in den europ. Meeren; Gegenstand ansehnl. Fischerei (Ertrag in Italien ½ Mill. Lire), wohlschmeckend; Breitfuß (P. depurator), am Brustschild jederseits 5 Zähne, Scheren vorn zusammengedrückt; in den europ. Meeren, frißt faule Fische. **c)** Stielauge (Podophthalmus), die Augenstiele so lang, als der Vorderrand der quer trapezialen Schale, ein langer Zahn hinter den Augenhöhlen; stacheliges Stielauge (P. spinosus), mit Zähnen auf jeder Seite der glatten Schale; aus den ind. Meeren; einige Arten finden sich versteinert. **d)** Platyonychus *Latr.* (Portumnus *Leach.*), Schale fast herzförmig, Füße endigen sich in eine kleine, spitzige Platte. Art: P. variegatus. [7] **B)** In bogige K. (Arcuata); Schale zirkelförmig ausgeschnitten, hinten eingezogen, abgestutzt; Füße endigen sich in eine kegelförmige Spitze. Gatt.: **a)** Taschenkrebs (s. d.); **b)** Pirimela *Leach.*, Fühler gehn über die Stirn hinaus. Art: P. denticulata. **c)** Atelecyclus *Leach.*, Schalenschild rund, seitlich gezähnelt, Seitenfühler lang, vielgliederig, haarig (wie die Scheren), vorstehend. Art: A. rotundatus, aus dem Mittelmeer. [8] **d)** Thia *Leach.*, Schale kugelig, Augen klein, kaum vortretend. Art: Thia polita. **e)** Mursia *Leach.*, mit einer Gattung aus Afrika. **f)** Hepatus *Latr.*, das 2. Glied des innern Stiels des äußern Palpenpaares ist 3kantig, verlängert, spitzig; die obre Scherenkante ist scharf. Art: gestreifte K. (H. fasciatus, Cancer princeps *Herbst*), gelb, roth linirt, in Amerika, selten. [9] **C)** **Vierseitige K.** (Quadrilatera), Schale fast vierseitig od. herzförmig, Stirn verlängert, eingebogen od. geneigt. Gatt.: **a)** Eriphia *Latr.*, Seitenfühler stehen zwischen den Augenhöhlen u. den Mittelfühlern. Art: E. spinifrons. **b)** Trapezia, fast so, doch die Schale niedergedrückt, glatt. Art: T. Cymodoce. **c)** Pilumnus *Leach.*, Seitenfühler am innern Ende der Augenhöhlen. Art: P. hirtellus. [10] **d)** Thelphusa, Seitenfühler weniggliederig, kürzer als die Augenstiele. Art: T. fluviatilis. **e)** Eckschild (s. d.). **f)** Macrophthalmus *Latr.*, 4. Glied der äußern Kinnladenfüße in die Mitte des vorhergehenden Gliedes eingefügt; Schale quer vierseitig, Scheren lang u. schmal. **g)** Gelasimus *Latr.* (Uca *Leach.*), fast wie vorige, die Augen als kleine Knöpfchen am Ende der Stiele. Art: Sand-K. (Winker, G. vocans), eine Schere viel größer als die andre; in Erdhöhlen in Indien, läuft sehr schnell. [11] **h)** Erd-K. (s. d.). **i)** Mictyris *Latr.*, Körper eiförmig, aufgetrieben; Arten ausländisch. **k)** Muschelwächter (s. d.). [12] **l)** Sumpf-K. (Uca *Latr.*), Schale herzförmig, hinten abgestutzt, erhaben ausgedehnt, seitlich u. vorn abgerundet; die Füße vom 2. Paare werden kleiner, sind behaart; Art: Uca Una, in den Sümpfen Brasiliens u. Guianas; wohlschmeckend. **m)** Cardisoma (s. d.). **n)** Gecarcinus (s. d.). **o)** Plagusia *Latr.*, Schale fast viereckig, Stirn fast eben so breit, Stiele der weit auseinander stehenden Augen u. die 4 Fühler kurz; in ind. Meeren. Arten: flache K. (P. depressa, Cancer depressus), flach, mit 5 Zähnen an der Seite u. 2 auf der Mitte; P. clavimana u. a. **p)** Grapsus (s. d.). Diese unt. 12 aufgeführten Gattungen führen den allgemeinen Namen Erd-K. od. Turluru od. gemalte Erd-K.,

K., wohnen in Tropen= u. angrenzenden Gegenden fast immer in Erdhöhlen, kommen nur Abends zum Vorschein, wandern zur Laichzeit in Schaaren zum Meer, sind nach der Häutung sehr schmackhaft, bisweilen ungesund. [13] **D) Kreisförmige K.** (Orbiculata), Schale sehr stark, fast kugel= od. eiförmig, Augenstiele nicht sehr lang, Scheren ungleich. Gatt.: **a)** Corystes *Fabr.*, Schale länglich eiförmig, Seitenfühler lang, gewimpert, Schwanz mit 7 Abschnitten. Art: Maske (C. personatus), an jedem Seitenrande 3 Zähne, 2 Z. lang; europ. Meeren. **b)** Linsen=K. (Leucosia *Fabr.*), Schale steinartig, meist kugelig od. eiförmig, Augen u. Seitenfühler sehr klein. Diese Gattung hat Leach in die Untergattungen Ixa, Iphis, Nursia, Ebalia, Arcania, Persephone, Myra u. Philyra getheilt. Art: Nuß=K., L. (Ilia) Nucleus, kugelig, hell kastanienbraun, im Mittelmeer. [14] **E) Dreieckige K.** (Meerspinnen, Trigona), Schale eiförmig od. 3seitig, nach vorn verengt. Gatt.: **a)** Langarm=K. (Parthenope *Fabr.*), Füße kurz, Scheren sehr groß, Schwanz mit 7 Abschnitten. Art: struppiger Spinnenkrebs (P. horrida), Schale dornig, knotig, rauh, gefurcht, dreieckig, 5 Z. lang. **b)** Lambrus *Leach.*, der Schwanz mit 5 Abschnitten. Art: L. longimanus, stachelig, Scheren sehr lang u. stachelig; ind. Meer u. a. [15] **c)** Mithrax *Leach.*, Schalenschild ist breiter als lang, die Scheren u. Füße kurz u. dick. Art: Dornfuß (M. spinipes, Cancer sp. *L.*), Arme u. Schenkel sehr stachelig; in China. **d)** Acanthonyx (s. d.). **e)** Pisa *Leach.*, wozu die Untergatt. Naxia, Lissa u. Chorinus gehören. **f)** Pericera *Latr.*, Scheren mittelgroß, zugespitzt, Schwanz mit 7 Ringeln, Seitenfühler stehen unter der Schnauze. Art: Stier (P. [Maja] Taurus), aus Amerika, mit starken Dornen. **g)** Meerspinne (Maja *Leach.*, Inachus *Fabr.*), die Scheren sind kaum größer als die and. Füße, Schale eiförmig. Art: eigentl. Meerspinne (M. Squinado), mit behaarten Höckern, Stirn bestachelt; gemein in europ. Meeren. [16] **h)** Micippe *Leach.*; Art: M. cristata, aus Indien. **i)** Stenocionops *Leach.*; Art: St. cervicornis. **k)** Camposcia *Leach.*; Art: C. Retuja. **l)** Halimus *Latr.*, die Füße werden nach hinten kürzer, wie bei **m)** Hyas *Leach.*; Art: H. araneus. **n)** Libinia *Leach.*, Augenhöhlen sehr klein, fast kreisrund, Augenstiele sehr kurz; hierzu gehören die Gatt.: Doclea u. Egeria; stehen bei Fabr. unt. Inachus. Art: L. indica, Schale mit 7 Höckern. [17] **o)** Leptopus *Lam.*, Schwanz mit 5 Abschnitten, Körper convex, Füße lang. Art: L. (Inachus) longipes. **p)** Hymenosoma *Leach.*, Schale dreiseitig od. kreisrund, Schwanzabschnitte bis 6. **q)** Inachus *Fabr.*, Schwanz mit 6 Abschnitten, Fußglieder gerad od. wenig gebogen. Art: I. Phalangium. **r)** Achaeus *Leach.*, s. u. Acanthonyx. **s)** Stenorhynchus *Lam.* (Macropodia *Leach.*), Schwanz mit 6 Abschnitten, Schale am Vorderende zweispaltig. Art: St. tenuirostris, Schnabel lang, schmal. [18] **t)** Leptopodia *Leach.*, Schwanz 5, beim Weibchen 6 Abschnitte, Schnabel lang, gezahnt. Art: L. (Inachus) sagittaria. **u)** Pactolus *Leach.*, Vorderfüße ohne Scheren. Art: P. Boscii. **v)** Lithodes *Latr.*, Schale dreiseitig; 2 letzten Füße sehr klein, zurückgeschlagen. Art: L. (Parthenope) Maja, Schnabel gabelförmig, an dem Grunde dornig. [19] **F)** Cryptopoda (s. d.). **G) Rückenfüßer** (Notopoda), die 2 letzten Füße stehen höher u. sind nach oben gerichtet u. dienen zum Ergreifen des Fangs; Schwanz mit 7 Abschnitten. Gatt.: **a)** Homola *Leach.*, Schalenschild rechtwinkelig, breit, 4eckig, vorn stachelig; Augen lang gestielt u. genähert. Art: stachelstirnige H. (H. spinifrons, Cancer barbatus), mit 12 Stacheln vorn am Schalenschild. **b)** List=K. (Dorippe *Fabr.*), Schale fast oval, vorn schmäler, 4eckig, abgestutzt, gezähnelt; Fühlhörner zwischen den Augen. Art: Wollenschild (D. lanata), Schalenschild wollig, runzelig, die Stirn ist doppelt gezahnt; an den Seiten ein scharfer Dorn. **c)** Wollkrebs (s. d.). **d)** Frosch=K. (s. d.). **e)** Dynomene *Latr.*, Hinterfüße sehr klein. Art: D. hispida. **4)** Bisweilen so v. w. Krebse. **5)** Kleine, kaum ein Fingerglied lange Seekrebse, mit weicher Schale, dem Flußkrebs an Gestalt ähnlich, werden an der Nordsee von dem Volke sehr oft kalt gegessen. *(Wr.)*

Kräbbeneiland, s. u. Jungferinseln a).

Kräbbenfresser, **1)** so v. w. Waschbär; **2)** s. u. Reiher B). **K-immen**, bei Oken Sippschaft der Wespen. **K-insel**, an der Küste von Guayana. **K-krebs**, s. u. Garneelenkrebse 3 d). **K-krebse**, so v. w. Kurzschwänze.

Kräbbentaucher (Zwergtaucherhuhn, Cepphus), bei Cuvier Untergatt. der Fam. Taucher (Schwimmvögel); gebildet aus Arten der Gattung Seetaucher, Schnabel kurz, oben gebogen, Flügel stark, Zehenhaut ausgeschnitten. Art: Zwerglumme (C. alle, Alca a., Uria a.), von Pirolgröße, oben schwarz, unten u. Flügelstreif weiß; im Norden.

Kräbla, Vulkan, s. u. Island 2.

Krächapfel, zückerberger, s. u. Rothrenetten 9.

Krächen (Phys.), s. u. Schall 11

Krächmandel, s. u. Mandeln 1.

Krächmost, s. u. Weinstock.

Krächporzellan, s. u. Porzellan.

Krächtgans (K-ente), so v. w. Brandente.

Krächweide, s. u. Weide.

Kräck-

Kräckbeeren, 1) Vaccinium uliginosum; **2)** Vitis idaea.

Kräczawa, so v. w. Kratzau 1).

Kräde (gr. Ant.), s. u. Theater 12.

Krädias, s. u. Thargelia.

Krächzen, s. u. Seufzen.

Kräen, so v. w. Faschinen.

Kräftemesser, s. Dynamometer.

Krägelchen, 1) kleiner Kragen; **2)** so v. w. Bäffchen.

Krähberg, Berg, s. u. Odenwald.

Krähe, [1] **1)** (Corvus), nach Goldfuß Gatt. der Ordnung Waldvögel, nach Cuvier der Sperlingsvögel; Schnabel stark, obere Kinnlade etwas erhaben, nach der Spitze gebogen; Zunge gespalten; Schreitfüße; frißt Insecten, Aas u. Vegetabilien, den Eulen u. Raubvögeln sehr feind, sehr alt werdend, stehlen gern Glänzendes. [2] **2)** Eigentl. K., bei Cuvier Untergatt. der Vor. Arten: [3] **a)** Kolkrabe (Rabe, C. corax), 2 F. 3 Z. lang, schwarz, Brust purpurglänzend, soll 100 Jahre alt werden. Auf der ganzen Erde; Strich- u. Standvögel; frißt Insecten, Schnecken, Frösche, Vogeleier u. junge Vögel, Mäuse, Obst, Koth, Aas ꝛc., im Winter Hasen u. Rebhühner; Nest auf hohen Bäumen, die Grönländer essen ihn, läßt sich zähmen, lernt sprechen; C. leucophaeus, mit Weiß gemischte nord. Varietät. [4] **b)** Raben-K. (C. corone), 1 F. 10 Z. lang, schwarz, Brust bläulich glänzend, wird sehr alt. In allen Erdtheilen; Strich- u. Standvögel; Fraß fast wie beim Vor., auch grüne Saat ꝛc.; die Jungen werden zuweilen gegessen; Eier schmecken gut. [5] **c)** Saat-K. (C. frugilegus), schwarz mit Purpurglanz, schäbige Schnabelwurzel, feiger u. schwächer als die Vor. In Europa u. in NAsien, in Deutschland sehr gemein; im nördl. Zug-, im südlichen Standvögel. Nahrung wie bei a), doch vorzügl. Saat, folgen dem Pfluge um Larven zu finden. Das Uebrige wie bei Vor. [6] **d)** Nebel-K. (C. cornix), hellaschgrau, Flügel, Schwanz, Kopf, Nacken, Hals schwarz, größer u. stärker als die Vor.; in Europa u. NAsien, in Deutschland in den nördl. Gegenden, z. B. in der Mark. Leben: wie bei der Vor., nur frißt sie weniger Saat; brüten 2 Mal, paaren sich mit der Raben-K. **e)** Dohle, s. u. Dohle. [7] **3)** Bei Linné gehören noch die Elster u. die verschiednen Häher hierher. **4)** Im gemeinen Leben alle Arten der Gatt. Corvus, die Schwarz zur Hauptfarbe haben, also Kolkrabe, Raben-Saatkrähe u. Dohle. [8] **5)** In noch engerm Sinne die Raben-, Saat- u. Nebelkrähe. [9] **6)** blaue, straßburger, so v. w. Mandelkrähe; **7)** bunte, graubunte, so v. w. Nebelkrähe; [10] **8)** große, so v. w. Kolkrabe; [11] **9)** rothbeinige, so v. w. Steindohle; [12] **10)** schwarze, so v. w. Kolkrabe u. Saatkrähe. Alle K-n werden beiläufig, aber am meisten im Frühjahr, wenn die Jungen halb flügge sind, vor den Nestern, in Hölzern, wo sie stark nisten (**K-njagd**) u. auf K-nhütten (s. d.) geschossen, od. in Schlingen u. Fallen gefangen. **11)** (Ant.). Die K. war der Here angenehm, der Athene zuwider; in Aegypten war die K. dem Horus heilig. Bei den Augurien waren sie wichtig, ihr Flug zur Rechten galt für unglücklch, zur Linken für glücklich. In eine K. ward Koronis verwandelt u. dem Apollo, als dem Weissagenden, heilig. Große K-nschwärme gelten noch jetzt, als Leichenduft witternd, für schlimmes Vorzeichen, so den Franzosen in Rußland. *(Wr. u. Pr.)*

Krähen, das als Kikriki, mit Wahrnehmung eines gewissen Zeitmaßes u. Dehnung des Endlauts (Art von Choriamb), bekannte Geschrei des Haushahns. Es bildet sich erst aus der frühern pipenden Stimme mit nahender Geschlechtsreife aus u. ist dann Andeutung des angeregten männl. Selbstgefühls; es erfolgt zunächst am frühen Morgen beim Erwachen, dann erwiedernd u. wetteifernd, wenn ein Hahn einen andern k. hört; auch bei nahenden Gewittern u. bei sich änderndem Wetter. Außer diesem haben Hähne auch noch Locktöne (tuck tuck, tuckger), wenn sie die Hühner verloren haben, einen Ruf zum Warnen vor Feinden, ein andres Zeichen Hühner auf irgend einen Gegenstand aufmerksam zu machen ꝛc. Zuweilen kommen auch Hennen vor, die, gar nicht od. selten zum Hahn gelassen od. aus Alter u. Unfruchtbarkeit, ein heißeres K. hören lassen. Vgl. auch Hahnengeschrei. *(Pi.)*

Krähen (K-vögel, K-artige Vögel, Coraces omnivores *Temm.),* Fam. der Sperlingsvögel (Kegelschnäbler); Schnabel mäßig, dicklich, stark, an den Seiten zusammengedrückt, Wandelfüße, Geruch scharf, nisten auf Bäumen, lieben Gesellschaft, fressen Pflanzentheile, Würmer, Insecten, auch wohl kleine Vögel u. Säugthiere. Einige lernen Worte nachsprechen. Dazu die Gatt. Paradiesvogel, Atzel (Gracula), Krähe, Racke, Pyrol, bei Cuv. Rabe, Paradiesvogel, Racke. *(Wr.)*

Krähenaugen (Nuces vomicae), **1)** runde, plattgedrückte, einem Knopf ähnliche, in der Mitte vertiefte, mit weichen, glänzenden, weißgrauen Härchen besetzte, innen hornartig feste, sehr bittere Samen von **Strychnos nux vomica**, Baum auf Ceylon, Malabar u. Cochinchina; sehr schwer zu pülvern u. deshalb vorher zu raspeln, mit Gummischleim anzustoßen u. zu trocknen; sind den meisten blindgebornen Thieren, wegen des in ihnen enthaltnen Strychnins (s. d.), u. selbst in großer Gabe den Menschen Gift, Erbrechen, Convulsionen, Schwindel bewirkend; heilsam in kleinen Gaben, so: in Wechselfiebern, Hypochondrie, meist in Extractform zu 1—2 Gran angewendet. Landwirthe brauchen sie als Vertilgungsmittel der Mäuse, auch der Krähen auf Saatfeldern. **2)** Versteinerte K. (**Nux vomica**

lapi

lapidea), vielleicht ein Echinit od. Echinitenstachel; **3)** so v. w. Leichdornen. *(Su.)*

Krähenaugen-China, Strychnos Pseudo-China *St. Hil.* **K-beeren**, **1)** Beeren von Empetrum nigrum; **2)** von Schollera oxycoccos.

Krähenfortsatz (Anat.), so v. w. Kronenfortsatz, s. u. Schulterblatt [4].

Krähenfuss, **1)** Plantago subulata; **2)** P. Coronopus; **3)** Ranunculus repens; **4)** Senebiera Coronopus.

Krähenhaftfuss, s. u. Läuse.

Krähenheinstetten, Dorf, so v. w. Kreenheinstetten.

Krähenhütte, [1] Vorrichtung, Krähen u. Raubvögel herbeizulocken u. zu schießen. Auf einer freien Anhöhe, wo möglich in der Nähe eines Feldholzes, gräbt man eine 4- bis 8seitige, 12 F. weite u. 6 F. tiefe (auch nur 3 F. tiefe, 3 F. über der Erde gebaute, mit Erde überdeckte) Grube, u. bedeckt sie mit Erde u. Rasen. Die Thüre kommt gegen Abend u. wird mit Moos od. Heidekraut bekleidet. [2] In der Decke ist ein mit Holz ausgefüttertes Loch, in welches die Krücke (eine Stange oben mit einer durch Hasenfell überzognen Scheibe) gesteckt wird, auf ihr wird ein Uhu an den Füßen so kurz angebunden, daß er nicht von der Scheibe heruntertreten kann. [3] Um die Hütte sind 4 dürre Bäume (Fallbäume), jeder wenigstens mit einem starken Seitenaste (Hakreis), in der Erde befestigt, auf die sich die Krähen setzen, ehe sie den Uhu necken. Aus dem Innern der Hütte geht nach jedem Hakreis eine Schießscharte. [4] Da man, wenn der Uhu auf der Decke der Hütte sitzt, die gerade auf ihn stoßenden Raubvögel nicht sehen u. schießen kann, so hat man Jule (künstliche Erhöhungen von Erde, 20—30 F. vor der Thüre), durch die eine hölzerne Röhre geht, in welche die Krücke mit dem Uhu gesteckt wird u. welche mittelst der Julenleine über Rollen mit der Hütte in Verbindung steht, um den Uhu bisweilen zu regen, d. h. zu schütteln, damit er flattert u. von den Krähen gesehen wird. Neben der Jule stehen 2 Fallbäume. Durch die Thüre geht ein Loch, um den Uhu zu beobachten; über der Thüre gehn durch das Dach 2 Schießscharten nach den Hakreisern. Außerdem ist in jeder Seite der Hütte ein Loch, um sich nach allen Himmelsgegenden umsehen zu können. [5] Dieser Jagdbetrieb geht am besten früh, ehe die Hitze zu groß wird, u. gegen Abend. *(Fch. u. Pr.)*

Krähenscharbe, Vogel, s. unt. Scharbe. **K-specht**, Vogel, s. u. Schwarzspecht. **K-würger**, s. u. Würger [12].

Krähwinkel, **1)** Dorf bei Bibra im Rgsbzk. Merseburg der preuß. Prov. Sachsen; 400 Ew.; **2)** Dorf in Badischen; **3)** s. Krawinkel; **4)** ein von Kotzebue in den deutschen Kleinstädtern fingirter Ort; Sitz aller Kleinstädtereien.

Krämer, kleiner Kaufmann, der im Detail verkauft, auch wohl seine Waaren selbst herumträgt. Vgl. Kramer xc.

Krämerkümmel, so v. w. Römischer Kümmel, s. u. Kümmel.

Krämpe, **Krämpen**, s. u. Hut [10].

Krämpel, [1] Werkzeug, Seide, Schaf- u. Baumwolle zum Spinnen vorzubereiten, indem sie durch das Krämpeln vom Unrath befreit u. die Haare glatt gestrichen werden. [2] Die K. besteht aus einem 8—12 Z. langen u. 3—6 Z. breiten Stück guten Kalbs- od. dünnen Rindsleder, in dem mehr. Reihen Drahtstifte in gleicher Entfernung von einander befestigt sind; jeder Stift wird in der Hälfte od. ⅔ seiner Höhe, mit dem Doppler (kleine Drahtzange) nach einem Winkel zu einem Haken (**K-haken**) gebogen. Diese Stücken Leder (**K-blätter**) werden auf einem etwas convex gebognen Brete (**K-brete**) aufgenagelt. [3] Beim Gebrauche hat man 2 K. nöthig, wovon die untere auf einem Tisch od. einer Bank (**K-bank**) befestigt ist, in diese wird die Wolle eingestrichen, mit der andern beweglichen K. darüber weggestrichen u. die Wolle ausgekämmt. Streicht man auf die entgegengesetzte Seite, also nach dem Laufe der Haken in der untern K., so kann man die eingekrämpelte Wolle als zusammenhängendes Stück (Fliede) herausnehmen. [4] Man hat grobe (Brech-, Reiß-, Kratzkämme) u. feine (Schrobeln, Kniestreichen) K., je nachdem der zu den Zähnen genommene Draht grob od. fein ist u. weniger od. mehr Zähne in einer Reihe stehn, daher 40er, 50er — 80er, d. h. K-n, die so viel Zähne in einer Reihe haben, offene K., wo die Reihen der Zähne weit aus einander, u. geschlossene K., wo sie dicht hinter einander stehen. [5] In den Wollenmanufacturen wird gewöhnlich nur die kürzere Wolle gekrämpelt, daher **K-wolle**, dagegen die längere gekämmt (s. Wollkämmer). Auch Hutmacher krämpeln zum Theil ihre Wolle, u. Sattler krämpeln die zu Matratzen bestimmten Pferdehaare auf ganz groben K-n, um von den Pferdehaaren dünne Flieden zu bekommen, die in den Matratzen kreuzweis auf einander gelegt werden. [6] Die K-n wurden sonst von Nadlern, Hechelmachern, od. an manchen Orten, z. B. in Nürnberg, zünftigen Kardetschenmachern, jetzt gewöhnlich in Fabriken verfertigt. [7] Cartwright erfand 1775 die 1. walzenförmige **K-maschine**, die später in England, Frankreich u. den Niederlanden sehr vervollkommnet u. zu Anfange dieses Jahrh. auch in den deutschen Spinnereien eingeführt ist. Diese Maschine besteht in den Baumwollenmanufacturen gewöhnlich aus einer großen Trommel od. hohlen Walze, die mit geraden K-bretern bedeckt ist; über dieser Walze befindet sich eine runde Decke (Haube), deren concave Seite ebenfalls aus K-bretern besteht; zwischen beiden wird die Wolle gekrämpelt.

Statt

Statt der Haube hat man auch eine kleinere Walze, die ganz mit K=blättern belegt ist. Um von der großen Walze die gekrämpelte Wolle als eine breite Fliede abzunehmen, ist hinten ein eiserner Kamm angebracht, der die Wolle stoßend heraushebt. [8] Um die Wolle auf die K. zu bringen, ist vorn ein schräges Bret angebracht, auf das die Wolle gestreut wird, von wo sie hölzerne Walzen od. cylindrische Bürsten der großen Walze zuführen. Doch bewirkt man dies auch indem man die Wolle in einen Rumpf thut, aus dem eine kleinere K=walze die Wolle herauszieht u. der größern Walze mittheilt. Die Baumwolle wird gewöhnlich 2 Mal, erst auf den groben Reiß=K=n u. dann auf den Fein=K=n gekrämpelt. [9] Mit den Fein=K=n ist gewöhnlich das Streckzeug verbunden. Dies besteht aus mehr. Paaren hölzerner Walzen, zwischen welchen der Fliedenstreif hindurch geleitet wird. Die entferntern Walzen drehen sich schneller um, u. indem sie mehr Wolle einziehn, als die nächst vorhergehenden Walzen hergeben, dehnen sie die Fliede selbst bedeutend aus. Von dem Streckzeug kommen die Flieden auf das Kennelzeug, wo je 2 Flieden auf einer großen Spindel etwas zusammengedreht aufgewunden werden, u. damit dies erfolgt, ist eine blecherne, oben trichterförmige, bewegl. Kapsel (Kanne), über die Spindel gesetzt. [10] Alle diese Vorrichtungen befinden sich bei größern Spinnereien in einem eignen Saale od. Gebäude, der **Krämpelei**, u. werden von einem Wasserrade, einer Dampfmaschine od. Roßmühle in Bewegung gesetzt. Anfangs drehte man die K=maschinen durch eine Kurbel. Ueber sämmtliche Maschinen u. Arbeiten hat der **K-meister** die Aufsicht. [11] In den Schafwollspinnereien bestehen die K=maschinen aus einer großen u. mehrern um dieselbe herumstehenden kleinern Walzen, die mit K=blättern belegt sind, einige der kleinern Walzen nehmen die Wolle von der großen Walze ab u. theilen sie der nächsten kleinen Walze mit, die sie wieder auf die große Walze bringt; dadurch wird verhindert, daß sich die langen Haare der Schafwolle verfilzen. [12] Diese feinern K=n würden die oft sehr kartige Schafwolle nicht zerreißen können; dazu dient der Wolf, ein mit starken eisernen Stiften beschlagner Cylinder, der sich in einem hohlen, inwendig ebenfalls mit eisernen Stiften beschlagnen Cylinder dreht, so daß die Wolle dazwischen aufgelockert (maschinirt) wird. *(Fch.)*

Krämpelmacher, so v. w. Kardätschenmacher. **K-sersche**, s. u. Sersche.

Krämpfe (Med.), s. u. Krampf.

Krän, so v. w. Meerrettig.

Kränklichkeit, s. u. Krankheit 3.

Kränzchen, **1)** kleiner Kranz; **2)** Gesellschaft, die von jedem der Theilnehmer der Reihe herum in seiner Behausung gegeben wird. **3)** Studentenverbindung, bes. Landsmannschaft, weil sie aus K. 2) entstanden, od. diese vorschützten. Vgl. Universitäten.

Kränzchen (Petref.), s. u. Echiniten 4.

Kränzchengeld, in einigen Gegenden die Summe, die der außerehel. Schwängerer der Geschwächten für den Verlust ihrer Jungfrauenschaft geben muß.

Kränzeleisen, s. u. Drechsler 8 v.

Kränzen, **1)** Rinde der Bäume in einem Kreise um den Stamm abschälen; **2)** wenn der Hirsch im Gehen mit seinen Schalen den Boden aufreißt.

Kränzler, Lootsen an gefährl. Stellen der Donau.

Kräpfel, so v. w. Pfannkuchen.

Krätz, **K-abgang**, so v. w. Gekrätz.

Krätzbeulen, Beulen od. entzündl. Hautaffectionen bei räudigen Pferden; s. u. Raude.

Krätze, **1)** (Scabies, Psora), [1] gemeine, langwierige Hautkrankheit, in [2] wahre (primäre) u. falsche (secundäre) zu unterscheiden. [3] **A)** Der **wahren K.** liegt immer ein eigner Ansteckungsstoff (**Krätzstoff, Krätzgift**) zu Grunde, der durch Berührung krätziger Körpertheile, od. damit verunreinigte Leib- u. Bettwäsche, Kleidungsstücke Krätziger, sich auf Andere fortpflanzt. [4] Schon die bloße Scheu erhöht die sonst schon erhöhte Empfänglichkeit dafür, ferner Unreinlichkeit od. Pusteln u. Aufenthalt in einer feuchten, selten erneuten Luft, auch gewisse Beschäftigungen mit den Händen, welche die Anhäufung des Hautschmutzes begünstigen, wie die der Schmiede, Wollarbeiter 2c., wogegen Bäcker, Müller, Branntweinbrenner nicht leicht davon befallen werden; K. ist auch unter großen Armeen, auch in Casernen, wo die Mannschaft dicht zusammenliegt, in schlecht unterhaltenen Waisen=, Zucht= u. Arbeitshäusern, Gefängnissen, Lazarethen 2c. eine sehr gemeine Krankheit. [5] Die K. hat die Gestalt kleiner, weißer, hirsenartiger Körner, Bläschen od. Pusteln, die aber auch wohl zusammen vorkommen. [6] Die meiste Belästigung hierbei ist Jucken, das in der Wärme, auch durch Reiben u. Kratzen immer zunimmt, während der Ausschlag sich vermehrt. [7] Am häufigsten werden die Gelenkbeugen, vorzüglich die der Handgelenke u. die Stellen zwischen den Fingern davon befallen, aber auch andre Theile, nie od. höchst selten Kopf u. Gesicht. [8] Die Pusteln bleiben trocken, indem sich kleine Crusten bilden, od. sie füllen sich mit Feuchtigkeit, trockne u. feuchte K. [9] Der Gesundheitszustand leidet, wenn die K. sich auf wenige Theile beschränkt, nicht, sonst immer mehr oder weniger. [10] In neuerer Zeit hat die Meinung, daß die K. von Krätzmilben (s. d.) erzeugt werde, sich geltend gemacht. Letztre, Acarus silo, soll, bes. die Sirones, einen sehr

sehr juckenden Ausschlag, vorzügl. zur Sommerszeit an Händen u. Füßen bewirken. [11] **B)** Die **falsche K.** ist blos im Aeußeren der ächten ähnlich, befällt nicht so bestimmt die Gelenktheile, ist nicht ansteckend u. die Folge innrer Verderbniß der Säfte u. darauf beruhender Krankheiten, z. B. der Gicht, Lustseuche 2c., od. von Hautreizen, z. B. Bädern, od. erscheint auch kritisch am Ende mancher Krankheiten. [12] **Gegen die Ansteckung** durch die K. kann nur die Vermeidung der Berührung des Kranken, od. derjenigen Gegenstände, denen er den Ansteckungsstoff mitgetheilt hat, die größte Reinlichkeit, öftres Waschen, Baden u. Wechseln der Wäsche, schützen. [13] Die erst seit Kurzem, seit einigen Wochen bei gesunden Personen entstandne K. läßt sich oft allein durch fleißige Waschungen mit Seife, Laugen- od. Seifenbäder u. ein leichtes Abführungsmittel beseitigen; ist sie älter, so muß Schwefel als Hauptmittel, zuerst innerlich, dann äußerl. als Schwefelwasser od. Salbe od. Bäder (Schwefeldampfbäder) angewendet werden. [14] Die einfachste Salbe zum äußerlichen Gebrauch ist **K-salbe** (Unguentum ad scabiem); meist gibt Schweinefett ihr die Gestalt u. Schwefelblumen od. ein Quecksilberpräparat die Heilkräftigkeit; einen großen Ruf erhielt die Jassersche Salbe (s. d.) als K-salbe. Die von Werlhoff (s. d.) angegebne, die auch viel Ruf hat, enthält weißen Präcipitat. Dabei sind von Zeit zu Zeit abführende Mittel u. der Gebrauch eines Holzthees erforderlich. Die eingewurzelte u. sonst eine krankhafte Beschaffenheit zeigende Personen treffende K. verlangt neben dem Schwefel auch andere kräftig eingreifende, äußre u. innre Mittel, vorzüglich Quecksilber u. Antimonialmittel. [15] Zu jeder **K-kur** ist strenge Diät, Vermeidung alles Scharfen, Fetten, Erhitzenden, die größte Reinlichkeit, öftres Waschen u. Baden, sorgfältige Vermeidung von Erkältung, nöthig. Zu schnelle Vertreibung der K. kann die gefährlichsten Uebel hervorrufen. [16] Die Homöopathie kann sich, ungeachtet Hahnemann die K. als die Mutter der meisten chronischen Krankheiten dargestellt u. ihr den Schwefel als specifisches Mittel entgegengestellt hat, in ihrer Weise der Anwendung dieses Mittels selbst unter Hinzunahme des äußerl. Gebrauchs desselben, doch keiner glänzenden Erfolge gegen dieselbe rühmen. Bei eingewurzelten Fällen muß sie oft die antipsor. Mittel zu Hülfe nehmen; **2)** so v. w. Raude; **3) K. der Bäume**, s. u. Flechten; **4)** (Hüttenw. u. Metallarb.), so v. w. Gekrätz. *(Pi. u. Hel.)*

Krätzer, 1) Werkzeug, die Ladung aus einem Schießgewehr zu ziehn; besteht aus einer eisernen Hülse, die an den Ladestock geschraubt werden kann, u. die sich in 1 od. 2 schlangenförmig gewundene Zinken endiget. Bisweilen ist in der Mitte dieser Schlangenwindungen eine kleine Schraube (Kugelzieher) angebracht, mit der Bleikugeln angebohrt u. aus dem Gewehrlaufe gezogen werden können. Größere K. für Geschütze heißen Dammzieher; **2)** ähnl. Werkzeug, das Bohrmehl aus einem Bohrloche zu bringen; **3)** so v. w. Backscharre; **4)** so v. w. Magenkratzer; **5)** schlechter saurer (im Halse kratzender) Wein. *(Fch.)*

Krätzer, der 2jähr. Flußbarsch.

Krätzerenbrücke, s. u. Gallen, Sct.

Krätzfrischen, das zu Gute machen des Gekrätze (s. d.).

Krätzhamen, halbrunder Hamen an einer langen Stange befestiget, beim Fischen auf dem Grunde des Wassers fortzuziehn. Da er der Brut viel Abbruch thut, ist er oft verboten.

Krätzheil (K-kraut), Fumaria officinalis.

Krätzkupfer, aus Gekrätze gewonnenes Kupfer; gewöhnlich etwas spröde u. gelblich. **K-messing,** Messingabgang bei Verfertigung der Nadeln.

Krätzmilbe (Acarus scabiei, Sarcoptes hominis *Latr.*, Acarus exulcerans, Taf. XI. b. Fig. 55), Art der Milbe; Füße kurz u. röthlich, 4 letzten mit Borsten, 4 vordersten mit Knöpfchen an der Sohle; findet sich in u. neben den Pusteln u. Bläschen der Krätze; blos mikroskopisch. Gräbt zarte Löcher in die Furchen der Haut, wird durch Kratzen u. Jucken auch andern Theilen des Körpers mitgetheilt, soll auch durch Einstreuen von altem Mehl (statt Sem. lycopodii) auf wunde Stellen bei Kindern erzeugt werden. Noch and. K-n mögen bei den krätzigen Ausschlägen der Hausthiere gefunden werden. Vgl. Krätze 10. *(Wr.)*

Krätzmühle, vom Wasser getriebnes Mühlwerk, um das Gekrätz von Gold u. Silber mit Quecksilber zu verquicken. Das gepochte u. gewaschene Gekrätze wird nebst Quecksilber in die Mahlkufe, einen starken Eichenholzkasten, mit Eisenblech gefüttert, auf dessen Boden eine concave Eisenplatte, gethan. In diese paßt das Mahlkreuz, ein rundes Holz mit einer convexen Eisenplatte belegt. Das Mahlkreuz ist an der Mahlstange, einer eisernen Stange, befestigt, an der sich auch ein Trilling befindet, in diese greifen 2 Kammräder, die, je nachdem man es will, die Mahlstange bald rechts bald links herumdrehen. Zwischen den beiden Platten wird das Gekrätz od. Quecksilber so lange gepreßt u. gerieben, bis es sich gehörig verbunden hat. **K-mulde,** Trog, in der das Gekrätze gewaschen wird, u. durch den deshalb Wasser fließt. Auf dem Boden sind Quereinschnitte, welche die Metallkörner aufhalten, damit sie nicht unter den Unrath vom Wasser abgeführt werden. **K-pochwerk,** Pochwerk, worin die als Gekrätz zu gebrauchenden Ofenausbrüche u. zerbrochenen alten Schmelztiegel gepocht werden. Der Pochtrog

trog hat eine eiserne Unterlage, u. das Gepochte setzt sich in einem Schloßgerinne u. wird alsdann auf Waschherden gewaschen.

Krätzsalbe, s. u. Krätze 11.

Krätzschicht, das zu verschmelzende Gemenge von Gekrätze. **K-schlacken,** Schlacken, die beim Krätzfrischen u. beim Saigern des Darrgekrätzes gewonnen werden. **K-schlich,** so v. w. Gekrätzschlich. **K-stücken,** mit bleiischen Zuschlägen beschicktes Gekrätze. **K-wäscher,** so v. w. Gekrätzwäscher. **K-werk,** Werk, das vom Absaigern des Krätzkupfers entsteht. *(Fch.)*

Kräuel, 1) Gabel mit gebognen hakenförmigen Zacken, zum Fassen u. Halten; **2)** 5zinkige Gabel, Erz u. Schutt in die Tröge u. Körbe zu füllen.

Kräuseleisen, 1) Werkzeug, etwas kraus zu machen; **2)** s. u. Münzmaschinen; **3)** (Perückenm.), so v. w. Schnabeleisen u. Brenneisen.

Kräuselkrankheit, 1) s. u. Obstbaum; **2)** s. u. Kartoffel 64.

Kräuselmühle (Tuchm.), s. unt. Tuch 23. **Kräuseln, 1)** so v. w. Frisiren; **2)** (Münzw.), so v. w. Rändern, s. u. Münze 10. **K-zange,** so v. w. Schnabeleisen.

Kräussler, Pflanzengatt. Hirtella.

Kräuter (Herbae), **1)** so v. w. Pflanzen, bes. in Zusammensetzungen, wie: **K-kenner, K-lehre etc.; 2)** Pflanzen mit Ausschluß von Gras; **3)** Pflanzen mit Ausschluß von Bäumen u. Gesträuchern, auch Pilzen, Moosen, Flechten, überhaupt durch Blätter, bes. sich auszeichnende Pflanzen; **4)** solche mit Hinsicht auf einen davon zu machenden Gebrauch; Gegensatz dann: U n k r a u t; **5)** Vegetabilien, von welchen die ganzen Stengel mit Blättern u. Blüthen, od. Zweige, od. nur die Blätter eingesammelt u. auf einem geräumigen, gedielten, meist unter dem Dache befindl., dem Zutritt der Katzen u. dgl. verschloßnen Boden **(K-boden),** dünn auseinander gestreut, getrocknet u. aufbewahrt werden. *(Pi. u. Su.)*

Kräuter, 1) an manchen Orten, z. B. in Schlesien, so v. w. Gemüßgärtner, s. u. Gärtner 2); **2)** Gerber, die mit Sumach gerben, s. u. Gerberei 7.

Kräuterbad, s. Bad (Med.) 39.

Kräuterbier, s. u. Bier 46.

Kräuterbock, so v. w. Schmalkäfer (Leptura).

Kräuterbrod, gewöhnl. Brod, vor dem Backen mit allerhand Kräutern, od. auch and. Substanzen, wie Spießglanz, Schwefel ꝛc., durchknetet u. dem Vieh, bes. Rindvieh, zur (vermeintl.) Verwahrung gegen Viehseuche u. and. Krankheiten gereicht.

Kräuterbuch, 1) Werke, in denen Pflanzen in Holzschnitten od. Kupfern dargestellt werden; **2)** so v. w. Herbarium.

Kräutercur, s. u. Kräutersäfte.

Kräuterdieb, Käfer, so v. w. Insectendieb.

Kräuteressig, Essig, der mit gewürzhaften od. scharfen Kräutern digerirt worden, für Gesundheitszwecke, s. u. Essig 21 ff.

Kräuterkäse, s. u. Käse 21.

Kräuterkissen (Pulvinar, **K-bettchen [K-säckchen],** Lectus medicatus), mit gewürzhaften Kräutern u. and. flüchtigen Stoffen (wie Kampher) gefülltes leinwandnes, durchnähtes Säckchen, das bei äußern schmerzhaften u. entzündl. Leiden (Zahnweh, Rheumatismen u. a.) trocken, od. auch mit spirituösen Mitteln angefeuchtet, warm aufgelegt u. öfters erneuert wird; bisweilen zu längerer Erhaltung der Wärme, auch mit Baumwolle od. and. weichen Substanzen angefüllt; in Form einer Mütze für Kopfleiden, heißt es: **K-mütze (K-haube,** Cucupha). *(Pi.)*

Kräuterkunde, K-lehre, so v. w. Botanik.

Kräuterorseille, s. u. Orseille.

Kräuterpflaster, s. u. Pflaster.

Kräutersäfte, 1) (Succi herbarum expressi), aus den zerhackten frischen Kräutern, mittelst der Presse ausgedrückte Säfte, meist zu Frühlingscuren **(K-curen)** angewendet; wenig mehr in Gebrauch; vgl. Kräutertrank; **2)** solche Säfte eingedickt, s. Extracte.

Kräutersalat, s. u. Salat.

Kräuterschnupftabak, s. unt. Niespulver.

Kräutersteine (Lithophytes), Steine mit versteinerten Kräutern; meist aus der Steinkohlenformation; gewöhnlich sind diese aus den Monokotyledonen u. dann ältern Ursprungs; die aus den Dikotyledonen sind aus spätrer Zeit.

Kräutersuppen, s. u. Suppe. **K-thee,** s. u. Thee. **K-trank,** durch Aufguß od. auch Abkochen heilkräftiger Kräuter bereitet, als Frühlingscur, zu vermeintl. Blutreinigung; nicht mehr gebräuchlich; **K-wein;** vgl. Wein.

Kräuterwanze, Insect, so v. w. Coreus, s. u. Baumwanzen.

Kräutlein Patiëntia, Cerastium tomentosum.

Krafft, 1) (A d a m), Bildhauer, geb. um 1430, wahrscheinl. in Nürnberg. In seinen ersten Arbeiten um 1460 tritt er mehr als Steinmetz auf u. entwickelt sich erst später als Künstler. Er st. 1507 zu Schwabach. Seine Werke: die Stationen auf dem Weg zum Kirchhof in Nürnberg, die Grablegung an der Sebalduskirche das., das Sacramenthäuslein in der Lorenzkirche 1496—1500, die Grablegung in der Holzschuherschen Kapelle auf dem Kirchhof 1507. **2)** (P e t e r), geb. 1780 zu Hanau, Bildniß- u. Geschichtsmaler, Akademieprofessor u. Director der k. k. Gemäldegallerie im Belvedere zu Wien; W e r k e: Bildnisse der Kaiser Franz u. Ferdinand ꝛc., der Abschied u. die Rückkehr des

des Landwehrmannes (im Belvedere), die Schlacht von Leipzig u. die von Aspern (im Invalidenhause), Zrinys Tod (im Nationalmuseum zu Pesth). **3)** (Joseph), Bruder des Vor., geb. zu Hanau 1787, ging 1801 nach Wien u. zeichnete sich als Portraitmaler aus; st. das. 1828; von ihm u. A. das Bildniß des Kaisers Franz in Lebensgröße u. das der Kaiserin im Schlosse Banz. **4)** (August), geb. 1801 zu Altona, Genremaler, bildete sich 1819—1823 in Dresden u. München, ging dann nach Rom, wo er 1830 st. Individuellste Auffassung des Lebens u. Charakteristik zeichnet seine Werke aus. *(Fst.* u. *Sp.)*

Kräffuhlkanal, s. u. Elbing 2.

Kraft, 1) (Philos.), [1] das Sein im Werden od. das, was, als Veränderung zunächst Bewirkendes, von dem Verstand für sich, unter u. in der Veränderung selbst dennoch als Bleibendes gedacht wird. Von den 3 Seiten, nach welchen das geistige Ich in seine eigne Erscheinung tritt, der Erkenntniß-, der Gefühls- u. der Willensseite, ist es die letztre, nach der dasselbe als K. am entschiedensten sich beurkundet. [2] Dieser analog stellen wir uns auch alles Kräftige in der körperl. Natur, in der Absonderung von Stoffen, in denen es waltet, als ein aus sich Strebendes, als einen Trieb vor. [3] Von der Wahrnehmung der in einzelnen Thätigkeiten sich kräftig zeigenden Natur gelangt der reflectirende Verstand zu der Vorstellung einer Ur-K., eines Inbegriffs alles Bewegung u. Veränderung in der Natur Bewirkenden. [4] Da indessen, wo nur in der Natur ein Thätigkeitsprincip sich darstellt, immer die Richtung desselben eine eigne, bestimmte ist, also auch nothwendig selbst wieder einen Gegensatz haben muß; so lassen sich alle Thätigkeitsweisen der Natur, indem wir von Besondrem immer mehr zu Allgemeinem zurückgehen, auf 2 Grundkräfte zurückbringen, auf Contractiv- u. Expansiv-K., aus deren Zusammentritt, ohne daß eine die andre besiegt, die das Weltall beherrschenden Centralkräfte hervorgehen. [5] Im geistigen Leben ist das Ich als bereits Gebildetes, der Stoff der dasselbe beherrschenden Kräfte. Man redet von geistiger K., als dem Inbegriff aller einzelnen geistigen Thätigkeiten, in so fern diese ihren Bestimmungsgrund in sich selbst haben, aber auch von einzelnen geistigen Kräften, als innern Grundlagen einzelner geistiger Thätigkeiten; auch sind sie theils nach innen, theils nach außen gerichtet u. reguliren eben so das geistige Leben, wie das Spiel der körperl. Kräfte in der Natur das Körperleben. [6] Im menschl. Leben sind geistige u. körperl. Kräfte in nothwendiger Verbindung; beide in Verein werden als Lebens-K. befaßt, die jedoch auf Alles, was als lebend in der Natur unterschieden wird, Beziehung hat, indem in allen lebenden Körpern Kräfte als freie Thätigkeiten vorwaltend sind. Vgl. auch Dynamik u. Dynamischer Proceß. [7] **2)** in einfacher Beobachtung der Natur ist K. Princip von Bewegung. Die **K-lehre** ist daher in engster Berührung mit der Bewegungslehre. So vielseitig Bewegung ist, so vielseitig sind auch die phys. Kräfte. Hierbei ist aber nicht zu übersehen, daß Bewegung selbst, die durch K. unmittelbar angeregt wird, auch durch ein entgegengesetztes Bewegungsprincip (Gegen-K.) gehemmt, also ein Ruhezustand dadurch herbeigeführt sein kann, in dem aber gleichwohl Kräfte thätig sind. Vgl. Cohäsion, Druck, Widerstand u. a. [8] Das Maß der phys. Kräfte, d. i. die Wirkung derselben in quantitativer Hinsicht zu bestimmen, ist Aufgabe der Mechanik; vgl. auch Maschine. [9] **3) K. des lebenden Körpers** ist der Inbegriff des Vermögens, das in hohem Grade u. überhaupt befriedigend zu leisten, wozu er organisirt ist. In diesem Sinne kann auch eine Thätigkeit über die andre das Uebergewicht haben, u. dann wird K. bes. auf sie bezogen. [10] Bes. sind es die Muskelgebilde, auf welche dieser Begriff in der Andeutung eines kräftigen Körpers Anwendung findet, aber auch andre Organe, wonach die Körper-K. auch eigne Bestimmungen erhält, wie in den Ausdrücken Seh-, Verdauungs-, Zeugungs-K. 2c. [11] Den Körperkräften stehen die Geisteskräfte nur beziehungsweise entgegen. Sie beruhen theils auf organ. Thätigkeiten, die mit der Bildung des Gehirns u. überhaupt der körperl. Bildung im nächsten Bezug stehen, theils u. vorzügl. auf Cultur u. Uebung; vgl. Genie. In welchem nächsten Bezug Gesundheit mit Körper- u. Geistes-K. steht, s. u. Gesundheit. [12] **4)** (Aesth.), K. in der Darstellung besteht theils in der nachdrucksvollen u. das Gefühl unmittelbar ergreifenden Zeichnung u. Haltung der einzelnen Partieen in der ästhet. Form, theils in der Sicherheit, womit die Form, als ein ästhet. Ganze, einen bestimmten Eindruck hervorbringt. [13] Der K. in jeder Beziehung entgegengesetzt ist die **K-lösigkeit.** *(Pi.* u. *Sch.)*

Kraft, 1) (Georg Wolfg.), geb. zu Tuttlingen 1701; 1725 Prof. der Mathem. u. Physiol. zu Petersburg, seit 1744 Prof. zu Tübingen; st. 1755. Schr.: Institutt. geometriae sublimioris, Tübingen 1752, 4. Praelectiones acad. in physicam theoreticam, ebd. 1761, 2 Bde. **2)** (Jens Edward), geb. 1784 zu Christiansand; 1832 Landrichter zu Mandal in Norwegen. Schr.: Dansk-Norsk-Literatur Lexikon, Kopenh. 1816—17, 2 Bde. 4.; Topograph.-statist. Beschreibung Norwegens, Christiania 1820—35, 6 Bde. Gab mit Berg die Zeitschrift Budstikker heraus, u. übersetzte Christ. Smiths Reise. **3)** (Friedr. Karl), geb. zu Niedertrebra bei Eckardsberge 1786; Lehrer am Gymnasium zu Schleusingen, dann an der Domschule zu Naumburg, 1820 Director des Gymnasiums zu Nordhausen, u.

u. 1827 Director des Johanneums in Hamburg. Schr.: Handb. der Gesch. von Altgriechenland, Lpz. 1815, 3. Aufl. 1825; Deutsch-latein. Lexikon, ebd. 1818—21, 4. Aufl. Stuttg. 1843; mit Alb. Forbiger: Neues deutsch-latein. Handwörterb., ebd. 1826; Vita Caroli Davidis Ilgenii, Altenb. 1837; Narratio de Ansgario Aquilonarium gentium apostolo, Hamb. 1840. *(Hel. u. Hm.)*

Kraftarm (Mech.), so v. w. Arm der Last.

Kraftbrühe (K-bouillon), s. u. Bouillon 7. **K-essig**, aus Dragun, Lorbeerblätter, Kapern, Sardellen, Schalotten u. Essigsprit bereiteter Essig.

Kraftfarn, Pflanze, Blechnum boreale.

Kraftgenie, s. u. Genie.

Kraftlehre, so v. w. Dynamologie.

Kraftmehl, so v. w. Kornmehl; vgl. Amylon u. Stärke.

Kraftmesser, s. Dynamometer.

Kraftshof, Dorf unweit Nürnberg, s. u. Pegnitzorden.

Kraftstein (Bauw.) so v. w. Kragstein.

Kraftsuppe, Suppe von Kraftbrühe. **K-torte**, s. u. Torte.

Kraftwurzel, 1) so v. w. Ginseng; **2)** die Pflanzengattung Panax; **3)** Petasites vulg.; **4)** Doronicum Pardalianches.

Kragaleus, des Dryops Sohn, ward einst von Apollon, Artemis u. Herakles zum Schiedsrichter ernannt, wem von ihnen Ambrakia gehöre. Er entschied für Herakles u. ward von Apollon in einen Fels verwandelt.

Kragen, 1) Ansatz an versch. Kleidern da, wo sie sich an den Hals anschließen, entweder aufrechtstehend (Steh-K.), zur Bedeckung des Halses, od. herabhängend zu Bedeckung der Schultern, Brust, Oberarme u. Oberrücken, daher Hemde-, Rock-, Hals-K. (Hamlet); **2)** eignes Kleidungsstück von Weißzeug u. sehr versch. Form, Krägelchen, bes. für Frauenzimmer u. Kinder, od. von starkem wollenem Zeuge, Art Mantel ohne Aermel; **3)** so v. w. Bäffchen; **4)** (Fleischer), so v. w. Gekröse; **5)** an Flaschen, Lauten u. ähnl. Instrumenten so v. w. Hals; **6)** (Her.), s. Ehrenstücke 11; **7) (K. am Stag)**, ein Auge od. Knoten, um dieses starke Tau vorwärts unten an den Gallion, od. Bogspriet rc. fest zu legen; **8) K. der Masten u. Pumpen** (Spühl-K.), Stück getheertes Segeltuch, das um die Oeffnungen des Decks über einen achteckigen Reif genagelt wird, wo die Masten u. das Pumpenrohr stehen, damit kein Wasser hinunter in das Schiff fließt. *(Fch. u. v. Hy.)*

Kragenblume, Pflanzengatt. Carpesium. **K-eidechse** (Chlamydosaurus), Gatt. aus der Zunft der Schuppeneidechsen; am Halse große Halskrause vom Ohr an ausgehend, in 4 Falten sich legend, nach oben aufgerichtet; Kopf u. Leib beschuppt, gelblich braun, schwarz geschäckt; aus Neuholland.

Kragenente, so v. w. Ente 10. **K-hopf** (Taf. XI. Fig. 44), so v. w. Strupphopf, s. u. Wiedehopf. **K-taube**, so v. w. Perückentaube. **K-taucher**, so v. w. Steißfuß, gehäubter. **K-trappe**, so v. w. Trappe c) 9. **K-tütte**, so v. w. Regenpfeifer 5.

Krageröe, Stadt, s. u. Bradsberg.

Kragos (a. Geogr.), rauhes Gebirg in Lykien, benannt nach **Kragos**, Sohn des Tremiletes. Es gab angebl. zu der Mythe der Chimära die Veranlassung, indem oben in den Wäldern des K. Löwen, in der Mitte Ziegen u. im Thal Schlangen wären. Jetzt gehört es zu dem Karo Tagh; noch j. sieht man aus dem Thal Rauchsäulen aufsteigen. Dem K. östl. gegenüber der hohe, steile Anti-K., mit der Stadt Karmylessos. *(Sch.)*

Kragstein (fr. Console), ein aus einer Mauer vortretender Stein, der etwas tragen muß. Man wendet die K-e an zur Unterstützung der Balkons, Fensterbänke u. Gesimse, auch in Zimmern unter Büsten u. dergl. Bisweilen dienen sie auch blos zur Verzierung. Die K-e werden meist aus Stein, aber auch Eisen, in durchbrochnen Verzierungen, u. auch aus Holz gefertigt.

Kragujevatz, 1) Distr. in Serbien, mit 161 Ortschaften; darunter Dorf Warwarin, Kara Georg zwang hier mit 10,000 M. 30,000 Türken zum Rückzug; **2)** (Kragiofdscha), Stadt darin, Schloß.

Kragulievacha, Berg, s. u. Lissina.

Krahl (Hüttenw.), so v. w. Kräul.

Krahn (v. Krannich), [1] **1)** Maschine, Lasten in die Höhe zu heben. [2] Der einfachste K. ist ein horizontaler Balken **(K-balken)**, der in der Mauer od. dem Dachgesparre über einer Thür befestigt ist, um Lasten in das obere Stockwerk od. auf den Boden eines Hauses zu bringen. An den vordern Ende dieses Balkens ist eine Rolle befestigt, über die ein Seil geleitet ist, an dessen einem Ende die Last befestigt wird, u. an dessen anderm Ende Menschen ziehen. Der Vortheil dieses K-s besteht in der durch die Rolle verminderten Friction u. darin, daß die Menschen ihre Körperschwere mit als bewegende Kraft gebrauchen können. [3] Ein andrer K. steht frei, der horizontale K-balken ist an einen senkrechten Balken **(K-ständer)**, befestigt. Um den K-balken bei sehr schweren Lasten mehr Unterstützung u. Festigkeit zu geben, kann er 2armig u. schräg aufwärts gehend gemacht werden; beide Arme bekommen dann Stützen, u. das obere Ende ist der Schnabel mit der Rolle. Bisweilen ist es nöthig, die gehobne Last seitwärts drehen od. schwingen zu können, dann muß der K-balken, od. die obre Hälfte des Gerüstes, drehbar gemacht werden. [4] Ist die Höhe, zu der eine Last gehoben werden soll, bedeutend, so kann ein K. angewendet werden, an dessen Schnabel statt der Rolle eine Kette herab-

abhängt; an dieser Kette ist ein ungleicharmiger Hebel befestigt, an den kürzern herabgelaßnen Arm wird die Last gehängt u. dadurch gehoben, daß der längre Arm mittelst eines Seiles herabgezogen wird. Da der Hebel frei hängt, ist das Seitwärtsschwingen der gehobnen Last sehr leicht. [5] Um bei einem K. Kraft zu ersparen, kann man einen Flaschenzug damit in Verbindung setzen, od. das Ziehen des Seils durch einen Haspel od. ein Tretrad (daher Tret-K.) bewirken. Ein Sperrrad vermeidet am besten die Gefahr des im Rad befindl. Menschen, wenn die Last zufällig das Uebergewicht bekommt. [6] Um die beim K. arbeitenden Personen gegen Wind u. Regen zu schützen, ist ein solcher complicirter K. mit dem **K-gehäuse,** einem hölzernen Verschlage u. leichten Dache, umgeben. [7] Den K. braucht man außer beim Bauen, bes. in Häfen, um Waaren in die Schiffe u. aus denselben zu heben. In den meisten Häfen ist ein öffentl. K., mittelst dessen alle Schiffe beladen u. ausgeladen werden müssen, wofür das **K-geld (K-gefälle)** entrichtet wird. Es sind dabei als Aufseher der **K-meister,** als Rechnungsführer der **K-schreiber** u. als Handarbeiter **K-knechte** angestellt. **2)** (Ant.), so v. w. Carchesium. *(Fch.)*

Krähnanker, s. u. Anker 3.

Kraïburg, Marktfl. am Inn im Landger. Mühldorf des baier. Kr. Oberbaiern. Pferdehandel, 900 Ew.; dabei Gutenberg, Schloß u. Gesundbrunnen.

Kraïchgau, s. Kreichgau. **K-see,** obre u. untre, s. u. Oertingen.

Kraïenberg mit Frauensee, Amt im weimar. Kr. Eisenach; an der Werra u. Fulde, 4600 Ew; Amtssitz im Dorfe Tiefenort, Kammergut, 1100 Ew.; dabei die Ruine **K.** Frauensee war sonst hess. Amt, u. ist ein Dorf, 400 Ew., sonst dort ein 1266 gestiftetes Benedictinernonnenkloster (Kloster See). Bei Frauensee sind viele kleine Seen, der bemerkenswertheste der Hautsee mit schwimmender Insel. *(Wr. u. Pr.)*

Kraïer, auf der Ostsee ein dreimastiges Schiff mit Raasegel.

Kraïl, so v. w. Kräul.

Kraïlsheim, 1) Oberamt im würtemb. Jaxtkr.; 8 QM., 23,000 Ew.; sonst Kr. im Fürstenth. Ansbach, gab der Fam. von K. den Namen, später bair., seit 1810 württemb. Besitzung; **2)** Hauptst. darin an der Jaxt; Schloß, 2 Kirchen, Synagoge, Hospital, Sauerbrunnen, Handel mit Vieh, Bretern, Fabriken von Manchester, Kattun, Fayance, Alaunbergwerk; 2800 Ew.

Kraïn, 1) [1] östreich. **Herzogth.,** jetzt zum Königr. Illyrien gehörig, **grenzt** an Kärnthen, Steyermark u. das adriat. Meer; 190½ QM.; [2] **Gebirge:** julische Alpen (darunter der Karst, s. d.); [3] **Flüsse:** Save, Kulpa, Gurk; mehr. **Seen** (Czirknitz u. a.); [4] gute Waldung (birnbaumer Wald), Ackerbau (Weizen, Mais), Obstzucht, Weinbau, Viehzucht (Rindvieh, Schafe), Bergbau (Eisen, Quecksilber, Zinnober, Steinkohlen) u. dgl. m. [5] Die **Einw.,** 480,000 (391,470 im J. 1820), sind Deutsche, Gottscheewer, Uskochen (die, griech. Religion, im 18. Jahrh. einwanderten), Slaven, meist Katholiken, doch auch Griechen (12—15,000), reden Deutsch, Illyrisch, Slavonisch, Italienisch; [6] **fertigen** Eisen- (Nägel) u. Kupferwaaren, Glas, Leinwand, Strohgeflechte, wollene Zeuge, irdene Gefäße, treiben **Handel** damit u. mit Butter, Wachs, Käse, unterstützt durch die schiffbare Save u. gute Straßen. [7] Theilte sich früher in Ober-K. (jetzt Kr. Laibach), Inner-K. (jetzt Kr. Adelsberg), Unter-K. (jetzt Kr. Neustadt). **2)** (Gesch.). [8] K. wurde von den Karniern, die sich aus den Gegenden von Friaul u. der Grafsch. Görz dahin verbreiteten, bevölkert. [9] Nach den Karniern wurde es nach u. nach von den Karnuten, Illyriern, Pannoniern, endlich von den Römern, Vandalen, Longobarden, Slaven, Hunnen u. Franken erobert. [10] Die Longobarden setzten eigne **Herzöge** über Friaul u. K., s. Friaul (Gesch.) 3b—6a. [11] Als 737 Herzog Pemmo entsetzt wurde (s. ebd 5b.), scheinen sich die Krainer der longobard. Herrschaft entzogen u. sich unter [12] den Herzog Boruth von Kärnthen begeben zu haben, während Friaul noch unt. longobard. Oberherrsch. blieb. Boruth suchte um den Schutz der fränk. Könige nach u. schickte zur Versicherung seiner Treue seinen Sohn Chetimar nach Baiern, um ihn in der christl. Religion erziehen zu lassen. [13] 751 setzte Pipin an die Stelle des verstorbenen Boruth dessen Sohn, Carastus, als Herzog ein, nach dessen Tode 754 wurde sein Bruder Chetimar aus Baiern zurückberufen. Dieser brachte den Priester Majoran mit, durch den in K. das **Christenthum** verbreitet wurde. [14] Nach Chetimars Tode regierte Waldung, auf den 788 Erich als Herzog von K. u. Friaul folgte, der von Karl d. Gr. eingesetzt wurde. Von 800—1165 folgten dann nach einander 20 kaiserl. Statthalter, die meist zugleich Herzöge von Kärnthen (s. d.) waren. [15] Nach dem Tode des letzten derselben, Heinrichs IV., trennte Kaiser Friedrich I. K. wieder von Kärnthen u. übergab es als erbliches Lehn eigenen **Markgrafen,** die ihren Sitz zu Krainburg hatten. [16] Als auch diese mit Friedrich IV. erloschen waren, kam das Land an Friedrich II. von **Oestreich,** dessen Vater Leopold in K. schon früher verschiedne Güter durch Kauf an sich gebracht hatte. Als aber 1236 auch das babenbergische Haus in Oestreich ausstarb, fiel K. [17] an Ulrich III., Herzog von **Kärnthen.** Dieser setzte wieder, mit Uebergehung seines

nes Bruders Philipp, den König Ottokar von **Böhmen** zu seinem Erben ein, der sich auch von 1269 bis zu seinem Tode im Besitze von K. behauptete. [18] Nachdem derselbe besiegt u. gefallen war, machte Rudolf von Habsburg 1282 seinen Sohn Albrecht I. zum Herzog von Oestreich, Steier u. K.; doch besaß den größten Theil des letztern Graf Mainhard von Tyrol, theils als ein zu Kärnthen gehöriges Stück, theils als Güter, die ihm vom Kaiser verpfändet worden waren. [19] Als 1335 die Grafen v. Tyrol ausstarben u. zugleich Albert IV., Graf von Görz, durch ein Erbvermächtniß seine Landschaften, darunter auch einige Stücke von K. waren, den Herzogen von Oestreich verschrieb, wurde ganz K., dem nun auch Istrien u. Mödling einverleibt wurde, **mit Oestreich vereinigt.** [20] 1463 erhielt es durch Kaiser Friedrich IV. eine neue Verfassung, nach der ganz K. unter einem Landeshauptmann stand, der seinen Sitz zu Laibach hatte, u. in dessen Abwesenheit ein Landesverweser (Praetor provinciae), dessen Stelle beim Landgerichte vertrat. Die höchste Instanz des Landes war das Hoftheidings- od. Schrannengericht, gemeiniglich das Land- u. Hofrecht genannt. [21] Diese Verfassung blieb im Wesentlichen bis zum wiener Frieden am 14. Oct. 1809, in dem K. an **Frankreich** abgetreten u. darauf zu den **illyr. Provinzen** geschlagen wurde, deren Generalgouverneur seinen Sitz zu Laibach hatte. Nach 1813 fiel K. wieder an **Oestreich** u. gehört jetzt zu dem 1816 neu errichteten Königr. **Illyrien**, von dem für Kärnthen u. K. Laibach der Sitz des ersten kaiserl. Guberniums ist. [22] **Wappen**: ein gekrönter Adler, auf dessen Brust u. ausgebreiteten Flügeln ein weiß u. rothgeschachter halber Mond. *(Wr. u. Hu.)*

Kräinbach, Marktfl. an der Lüder im Amte Lißberg der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen, 500 Ew.

Kräinburg, Stadt am Kanker u. der Save im illyr. Kr. Laibach; Schloß (Kieselstein); 1800 Ew. **K-feld**, Marktfl. an der Lüder im Landrathbzk. Lauterbach, der großherz. hess. Prov. Ober-Hessen; 500 Ew. **Krajowa**, Hauptst. der westl. Walachei; im Bez. Dolschy, gut gebaut, viel Kaufhäuser, Handel; 8000 Ew. Hier 1397 Sieg des walach. Wojewoden Mirxa über Sultan Bajazeth, s. u. Walachei (Gesch.) 21.

Krak (Schiffsw.), s. Carake.

Krak I. u. II., Herzöge von Polen, s. d. (Gesch.) 7.

Kräka, Insel, s. u. Banda 4.

Krakätoa, Insel, s. u. Sunda 2).

Kräkau, [1] **1) Freistaat**, seit 1815 unter dem Schutz Oestreichs, Rußlands u. Preußens, für immer als neutral erklärt, zwischen östreich. Galizien (von dem es die Weichsel), der preuß. Prov. Schlesien (von der es durch die Przemza geschieden ist) u. dem Königr. Polen, 20¾ (n. And. 23½) QM., [2] **hügeliges** (Vorhügel der Karpathen), fruchtbares, zum Theil waldiges Land, [3] **Flüsse**: Weichsel (hier schiffbar geworden), Nebenfl.: Rudawa, Czarna u. Biala (schwarze u. weiße), Przemza rc. [4] **Einw.**: 141,000 (darunter 15,000 Juden), mit poln. Sprache, kathol. Religion. [5] **Beschäftigung**: Acker- u. Gartenbau, mit Gewinn von Getreide (nicht immer hinreichend), Gemüse (vorzügl. reichlich), Hülsenfrüchten, Flachs, Obst, Gartenfrüchten (Ananas, Artischoken); Viehzucht (Rindvieh, Schafe, Schweine, Bienen, Geflügel), Jagd bedeutend, Bergbau (Eisen, Blei, Zink, Steinkohlen, Marmor, Alaun); etwas **Handel**; Fabrikwesen u. Schifffahrt findet sich fast gar nicht. [6] **Münzen, Maße u. Gewichte.** K. rechnet wie das Königreich Polen nach Gulden (Złote) zu 30 Groschen (Grosze) in gleichem Werth, 1 Fl. = 4 Sgr. 10,140 Pf. pr. Crt. Geprägt sind seit 1835 in Silber: Guldenstücke, gesetzlich 14löthig, $85\frac{2}{7}$ Fl. = 1 köln. Mark f. Silber, Scheidemünze 10 u. 5 Grosze, in Kupfer: 3, 2 u. 1 Grosz. **Maße u. Gewichte** sind seit 7. Dec. 1836 ganz neue eingeführt, nach den neufranzösischen, jedoch mit andrer Eintheilung. Längenmaße: der Fuß (Stopa) à 12 Zoll (Calow) à 12 Linien (Linii), u. die Elle (Lokieć) = 2 Fuß, s. u. Polen (Geogr.) 17; die Klafter (Sażeń) hat 6 Fuß, die Ruthe (Prent) = 15 F., hat 10 Ruthchen (Prencików), 100 Lawek u. 100 Zoll. Hohlmaße: Normalmaß ist das Quart (Kwarta) = 0,9609375 franz. Liter od. 48,4432 par. Cub. Zoll; der Korzec (Scheffel) hat 4 Cwierci (Viertel) à 8 Garcy (Garnetz) à 4 Quart (Kwarty), 1 Korzec = 2,23793 preuß. Scheff. Flüssigkeitsmaß: der Garnetz (Garniec, Topf) à 4 Kwarty à 4 Kwaterek (Quartirl), also = 3,84375 Liter od. 193,7728 par. Cub. Z.; das Handelsgewicht ist dem neuen im Königr. Polen gleich; Gold- u. Silbergew. ist die köln. Mark. [7] Der auf immer für neutral erklärte **Staat**, mit dem Titel: Durchlauchtige Stadt u. Republik K., hat unter dem Schutze von Oestreich, Preußen u. Rußland eine gemischt republikan. **Verfassung** v. 3. Mai 1815 u. 1833 revidirt. [8] Jeder **Bürger** ist vor dem Gesetze gleich, die Leibeigenschaft ist aufgehoben. Die **Volksrepräsentation** besteht aus 20 (wenigstens 26 Jahr alten) Abgeordneten der 20 Gemeinden, aus 2 Mitgliedern des Senats, 2 Abgeordneten des Capitels zu K., 2 Doctoren der Universität, 4 Friedensrichtern; **Präsident** ist einer der Senatoren. Die Repräsentanten werden alle 3 Jahre zu Feststellung des Budgets, zur Rechnungsabnahme u. zur Wahl der Senatoren berufen. Die Wähler müssen Mitglieder des Capitels, od. der Universität, od. an der Börse eingeschrieben, Künstler, Gelehrte od. Grundeigenthümer (wenn sie wenigstens 50 poln.

poln. Gulden steuern) sein. [9]Der **Senat** besteht aus 1 Präsidenten, 8 Senatoren, hat die vollziehende Gewalt, ernennt alle Staatsbeamte (ausgenommen die von der Volksversammlung gewählt werden, u. 4 der Univ. zustehende Capitularstellen) u. prüft die Gesetze; 1 Staatssecretär ist dem Senat zugeordnet. Der **Präsident,** mit dem Prädicate: Hoheit, u. 6 Senatoren werden auf 6 Jahre vom Volke, 1 Senator vom Domcapitel, 1 von der Universität lebenslänglich gewählt. [10]Jeder Senator muß wenigstens 35 Jahr alt sein, auf einer poln. Univ. studirt, ein öffentl. Amt bekleidet haben u. 150 poln. Gulden von seinem Vermögen Steuer geben. [11a]Die **Gesetzgebung** steht der Volksrepräsentation (s. ob. 8) zu, jedoch darf keine Gesetzabänderung beantragt werden, wenn solche nicht bereits im Senat von der Stimmenmehrheit gebilligt worden ist. **Rechtsverfassung:** Seitdem K. zum Großherzogthum Warschau gehört hat, galten daselbst daselbst die franz. Gesetzbücher u. franz. Recht, vgl. unt. Code u. Die **Polizei** steht seit 1837 unter Leitung eines östreichischen Commissärs. [11b]Die höchste **Justizbehörde** ist ein Obertribunal als Appellationsgericht, Mittelinstanz ein Tribunal, unterste Instanz Friedensgericht. [12]Die Republik **theilt sich** in Stadt u. Land u. beide in Stadt- (zu 2000) u. Landgemeinden (zu 2500 Ew.), jeder ist ein Starost vorgesetzt. Jeder Bzk. (wenigstens 6000 Ew.) hat 1 Friedensrichter. [13]**Militär:** 1 Comp. Polizeisoldaten, 2 Comp. Linieninf. (Uniform: dunkelblau mit rothen Aufschlägen), 1 Abtheil. Gensdarmen (Uniform: dunkelblau mit hellblauen Aufschlägen), zusammen 501 M. [14]**Einkünfte:** 300,000 Thlr., **Ausgaben** eben so viel, **Schulden** (obschon die des Königr. Polen auf die Republik nicht übertragen sind) gegen 200,000 Thlr. [15]**Wappen:** 1 Stadtthor mit 3 Thürmen, auf den aufgemachten Thorflügeln ein weißer, gekrönter Adler mit goldnen Kleeblättern im rothen Felde, für gewöhnlich nur letztre. [16]Zum Freistaate K. gehören außer der Hauptstadt: Krzeszowice (s. d.), Chrzanow, Dorf, 4000 Ew., dabei das Kloster Czerna; Mogila, Dorf mit altem Grabhügel u. der Abtei Klaratumba. [17]**2)** (Gesch. des Freistaats). Der Freistaat K. gehörte sonst zu Polen, dann seit der 3. Theilung Polens 1796 zu dem Königreich Galizien, dann seit 1809, wo es Oestreich abtrat, zu dem Großherzogth. Warschau u. ward 1815 durch Bestimmung des wiener Congresses unabhängig, s. ob. 1, indessen hatte Rußland die vornehmsten Beamten für sein Interesse zu gewinnen gewußt u. die Verwaltung wurde daher zieml. willkürlich geführt. Vielleicht dadurch mit hervorgerufen, brach in der poln. Revolution der Aufstand auch in K. im Dec. 1830 aus; zunächst wurde der Senatspräsident Wodzicki u. and. Senatoren ab- u. mit bewährten Patrioten ersetzt, Krakauer traten in die poln. Heere, reiche Summen u. alles Silberzeug wurde von K. aus nach Polen geschafft zur Unterstützung des polnischen Aufstands u. als dieser unterdrückt war, nahm K. viele polnische Flüchtlinge auf. Obgleich die meisten dieser Flüchtlinge bereits nach Oestreich ausgetreten waren, so kam doch noch ein russ. Corps unter Rüdiger, das vollends alle den Russen Verdächtige entfernte. Darauf zogen die Russen ab u. eine schon damals dem Senat gedrohte Maßregel der 3 Schutzmächte zur Wiederherstellung der gestörten Ordnung im Staate kam erst 1833 zur Ausführung, in Folge deren der alte Senat aufgelöst wurde. Der Ingrimm gegen Rußland wuchs; man nahm immer noch poln. Flüchtlinge auf u. zeigte sich offenbar feindselig gegen die russ. Anhänger, wie denn Einer, Joh. Pawlowski, sogar ermordet wurde. Da man die Mörder nicht entdecken konnte, erging von den Schutzmächten am 9. Febr. 1836 an den Senat eine Anforderung, die polit. Flüchtlinge binnen 8 Tagen aus dem Gebiet des Freistaats zu verweisen. Der Senat ersuchte die Gäste, zu gehn, aber nur wenige thaten es, u. am 17. Febr. zogen östr., den 20. russ. u. den 22. preuß. Truppen, die alle unter das Commando des östreich. Generalfeldwachtmeisters Kaufmann gestellt wurden, in K. ein. Dieser Schritt bewog den Präsidenten Wieloglowski, seine Entlassung zu nehmen, an seiner Stelle wurde Joseph Haller Präsident. Nachdem die Flüchtlinge gewaltsam entfernt waren, zogen am 20. April die russ., preuß. u. meisten östr. Truppen ab, eine Abtheilung der letztern sollte zurückbleiben, bis eine neue Polizei u. eine neue Miliz gebildet war, die jede fernere Demonstration des Staats gegen die Schutzmächte hindern sollte. Zugleich wurde in der Verfassung des Präsidenten u. der Schutzmächte Rechte vermehrt. Gegen diese Maßregeln der Schutzmächte protestirten Frankreich u. England vergebens. Nachdem alles abgemacht schien, verließen die letzten östr. Truppen im Herbst 1837 K., nur ein östreich. Commissär leitete noch die Polizei. Durch die neuen Anordnungen u. Maßregeln, die Erhöhung der Steuern, indem die öffentl. Ausgaben erhöht wurden, das Sinken des Handels, indem Rußland eine Grenzsperre eintreten ließ, den Verfall der Universität, da weder Russen noch Oestreicher dieselbe besuchen durften, verfiel der Staat sehr. Klagen u. Bitten waren umsonst. Inzwischen fanden sich ungeachtet aller Strenge der Polizei wieder poln. Flüchtlinge ein; u. nun wurde neben der öffentlichen eine geheime Polizei eingesetzt, und da Einer derselben, Celak, ermordet worden war, und die Behörden nach der Meinung der Schutzmächte nicht ernst genug die Untersuchung

suchung betrieben, so rückten wieder östr. Truppen ein, u. eine Untersuchungscommission, gebildet von den Schutzmächten, sollte den vorliegenden Fall untersuchen u. zugleich eine bestehende Behörde für die Einleitung der Untersuchung aller polit. Verbrechen bleiben. Dieselbe hat, nach russ. Angabe, auch wirklich 1839 eine Verbindung mit revolutionären Zwecken (Bund der poln. Nation), von krakauer Studenten gestiftet, entdeckt u. über 30 derselben hart bestraft. 1839 legte der, Anfangs wegen seiner tractabeln Gesinnung den Schutzmächten beliebte Präsident Haller seine Stelle nieder, weil er das Zutrauen der Mächte nicht mehr zu haben glaubte. Erst 20. Febr. 1841 zogen die Oestreicher ihre letzten Truppen aus K. Vgl. Krolikowski, Mém. hist. et polit. sur l'état actuel de la ville libre de K., Par. 1840. [18] **3)** (Cracovia, n. Ein. das Karodunum des Ptolemäus), **Hauptstadt** der Republik, am Einflusse der Rudowa in die Weichsel u. in einer weiten Ebne am Berge Wawel. [19] Sitz sämmtl. Landesbehörden, des Appellationsgerichts, Tribunals ꝛc., eines Bischofs (Fürst v. Severien). [20] K. ist im Ganzen eng, dunkel u. winkelig, doch gibt es auch schöne **Straßen u. Plätze,** so die griech. Straße mit hohen Häusern, bedeutende Plätze, der große Platz, ein regelmäßiges Viereck, jedoch durch Verkaufsbuden verengt. K. besteht aus: [21] **a)** Alt-K., westl. Theil, nebst dem weitläufigen Schloß (Zamek), auf einem Felsen, das mit Mauern u. Thürmen umgeben ist; ehedem war das Schloß schön, fast wie die Engelsburg zu Rom gebaut, u. in seinen Gewölben wurde (bis 1794) der Kronschatz u. die Kronjuwelen Polens verwahrt; 1702 brannte es ab, ward aber von August II. prächtig wieder aufgebaut, war unter östreich. Herrschaft Kaserne u. ist jetzt in eine milde Stiftung verwandelt, mit ihm verbunden ist die Kathedrale (s. unten 24); in der Altstadt sind ferner das Rathhaus, Tuchhaus (Sukiennice); [22] **b)** Kazimirz, östl. von K., auf einer Weichselinsel, von Kasimir d. Gr. (1333—70) angelegt, hieß, da es fast ganz von Juden bewohnt wurde u. noch bewohnt wird, die Judenstadt; **c)** Stradom, gleich neben dem Schlosse u. **d)** Kleparz, mit schönem bischöfl. Palaste mit Gemälden aus der poln. Geschichte, u. **e)** 7 Vorstädten, worunter Wesola, Piasek, Smolensk, Rybaki u. Wielepole die vornehmsten sind. [23] Jenseit der Weichsel, dicht bei K., liegt noch Podgorze, welche zwar eigentlich Vorstadt von K. ist, aber zu Galizien gehört. Nur das eigentl. K. war einigermaßen befestigt u. wurde von Johann Sobieski mit einigen Bastionen u. einem Erdwalle von Rasen umgeben. [24] K. besitzt 38 (sonst 70) **Kirchen,** darunter große Kathedrale mit silbernem Sarg des St. Stanislaus, 50 Altären, 20 Kapellen (worunter die der Sigismunde die prächtigste), hohem Thurm, größter Glocke Polens, Begräbnissen der meisten poln. Könige (so Sobieskis) u. andrer großer Männer, wie Joseph Poniatowskis, Kosziuskos ꝛc., Aufbewahrungsort der ehemal. poln. Reichskleinodien u. seit 1320 nach Gewohnheit, seit 1564 u. 1569 nach Gesetz Krönungsort der poln. Könige bis 1764; St. Marien-(Stadt-)kirche, nach dem Muster der Stephanskirche zu Wien gebaut, mit Glasmalereien u. 2 Thürmen, von denen einer an der Spitze eine Krone hat, St. Peters- u. Pauls- (vormals Jesuiten-)kirche, St. Stanislauskirche (Skalka), die älteste Polens, Universitätskirche zu St. Anna, mit Denkmal des Copernicus ꝛc. u. 1 protest. Kirche; Synagoge. [25] **Universität** (Schola regni), mit Bibliothek von 30,000 Bdn. u. 4300 Manuscr., Naturaliencabinet, Sternwarte, sehr reichem botan. Garten u. medicin.-chirurg. Clinicum; gegründet von Kasimir d. Gr. 1343, aber erst durch Wladislaus Jagello u. seine Gemahlin Hedwig 1401 zu Stande gebracht u. mit ausgezeichneten Privilegien begabt; sie hatte 11 Collegien u. unter ihr stehn, außer einem Gymnasium, noch 14 in der Stadt zerstreute grammatikal. Schulen; ihre öffentl. Lehrer genossen, nebst dem Indeginat die Ritterwürde, welche bei den Prof. der Medicin, welche 20 Jahre gelehrt hatten, auch auf ihre Nachkommen forterbte; die Prof. der Theol., Philos., Jurisprudenz u. der schönen Künste u. Wissenschaften aber mußten unverheirathet u. kathol. Priester sein. 1817 erhielt diese Univ. eine zweckmäßigere Einrichtung, am 5. Oct. 1826 von den 3 Schutzmächten bestätigt, aber schon 1833 umgestaltet, jetzt 2—300 Studenten. [26] **Gelehrten-, Unterrichts- u. Wohlthätigkeitsgesellschaften:** Gesellschaft der Musik u. des Ackerbaus, 4 Bibliotheken; Anna-Gymnasium, Gewerbschule (sonst Barbara-Gymnasium), Schullehrer- u. Piaristencollegium ꝛc., mehrere Krankenhäuser, Pfandleihhaus ꝛc. [27] Von **Fabriken** ist blos 1 Tuchmanufactur hier u. einige Gerbereien, außerdem fertigt man Hüte, Leinwand, Wachslichter; [28] der **Handel** ist bedeutend, bes. als Speditionshandel zwischen Ungarn, Schlesien, Galizien, es gibt eine Börse, mehrere Bankiers ꝛc., auch der Johannismarkt, wo, wie in ganz Polen, bes. viele Contracte geschlossen werden, ist wichtig. [29] **Einw.:** 42,000, darunter 12,000 Juden. In der Nähe K-s der Hügel Bronislawa mit 120 F. hohem, von Kosciuskos Büste gekröntem Denkmal zu Ehren dieses; ferner die Dörfer Wola mit schönem Garten, Lobzów mit altem Schloß. **4)** (Gesch.). [30] K. soll 700 von Krak I. (s. d.) gegründet worden sein. Früher hatte K. ein Erzbisthum; als aber 1060 Lambertus Zula die erzbischöfl. Würde nicht annahm, ward

ward es in ein Bisthum verwandelt u. unter den Erzbischof von Gnesen gestellt. Ziemowit eroberte K. im 11. Jahrh. von den Mähren. 1076 ermordete Boleslaw II. v. Böhmen den Bischof Stanislaus vor dem Altar, weil er ihm mit seinen Ermahnungen lästig fiel, Boleslaw bereute aber die That sehr u. ließ ihn in einem silbernen Sarge begraben, auch ward Stanislaus heilig gesprochen u. nach ihm die Kathedrale benannt. Die Diöces des Bischofs erstreckte sich über die Woiwodschaften K., Sandomir u. Lublin; außerdem war der Bischof seit 1443 zugleich souveräner Herzog v. Severien, dem Landstrich zwischen K. u. Schlesien. [31] 1241, 1260 u. 1281 wurde K. von den Tartaren erobert u. zerstört. Magdeburg. Recht erhielt K. 1257. 1291 kam es an Böhmen; von diesen eroberte es Wladislaus, König v. Polen, wieder u. ließ sich 1320 daselbst krönen; seit dieser Zeit blieb es die Krönungsstadt u. Residenz der Könige von Polen, während früher Gnesen dieselbe gewesen war. 1345 vergebens von König Kasimir III. v. Polen belagert. [32] Dagegen verlegte Sigismund III. (1587—1632) die Residenz von K. nach Warschau, wo sie seitdem verblieb. 1591 entstanden bürgerl. Unruhen zwischen Katholiken u. Protestanten, u. 1606 wurde die prostant. Kirche gestürmt. [33] 1655 u. 1702 wurde K. von den Schweden erobert u. Stradom ganz verwüstet. 1702 neue Verwüstung durch die Schweden, wobei das königliche Schloß abbrannte. 1768 wurde zu K. die **krakauer Conföderation** abgeschlossen, s. Polen (Gesch.) 81, u. die Conföderirten daselbst von den Russen belagert u. die Stadt mit Sturm genommen. 1796 ward K. östreichisch. 13. Juli 1809 von den Polen u. Russen genommen, s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 65. 1809 kam K. an das Großherzogth. Warschau, bis es durch den Wiener Congreß 1815 Haupstadt einer Republik ward. Ueber die fernern Schicksale K-s s. u. Krakau 2). *(Wr., Pr., Bs. j., Jb.* u. *Lb.)*

Kräkau (andere Orte), **1)** Thal im steyerschen Kr. Judenburg, theilt sich in 3 Gemeinden; 1100 Ew.; **2)** Pfarrdorf dicht bei Magdeburg, am rechten Elbufer, 300 Ew.; **3)** Vorstadt von Markranstädt (s. d.); **4)** Marktfl. im Amt Großenhayn des k. sächs. Kr. Dresden, an der Pulsnitz, 350 Ew.; **5)** Vorstadt, s. u. Warschau s. **6)** Gouv. im Königr. Polen; 211 (194) QM., 445,000 Ew., zwischen Kalisch, Sandomir, Galizien, Republik K., Schlesien; Flüsse: Weichsel, Nidda u. a.; Gebirg: Karpathen, zum Theil gutes Ackerland, Wiesen, Waldung; bringt Eisen, Steinkohlen u. a. Hauptort Kielce. *(Wr.)*

Kräkau, Kanzler des Kurfürsten August von Sachsen, Verfasser des neuen Gesetzbuchs u. in die kryptocalvinistischen Streitigkeiten verwickelt, verhaftet; st. 1575 durch die Tortur im Gefängniß.

Krakekämma, Gegend, s. u. Uitenhage.

Kräkeln, s. u. Vogelherd s.

Kräken (Sepia microcosmus), angeblich ungeheures Seethier, von norweg. Schiffern in den nördl. Meeren gesehen, soll bei gutem Wetter sich aus der Tiefe langsam herauf gehoben haben, einer Insel ähnlich gewesen, 4—500 F. im Durchmesser haben, auf seinem Rücken außer Sand u. Koth selbst Bäume tragen, durch vorgestreckte Arme od. Fühlhörner, Thürmen u. Masten gleich, selbst Schiffe in die Tiefe reißen können, sei aber friedlicher Natur u. fresse sich bei jedesmaligem Aufsteigen, die Fische tonnenweise verschlingend, auf ein ganzes Jahr satt, entleere sich eben so des Jahrs auch nur einmal seines Unraths, der wohlriechend sei u. die Fische schaarenweis locke. Wenn der K. wieder in das Meer hinabsteige, so errege er einen Wirbel, der alle in der Nähe befindl. Schiffe mit in den Abgrund ziehe; Schiffe hatten an demselben angelegt, Feuer auf ihm angemacht, ja der Bischof Brandanus selbst Messe auf demselben gelesen. Diese von Pontoppidan (s. d.) zuerst gegebene Beschreibung hat man auf den Wallfisch, auf bisweilen nur sichtbare Inseln, od. auf niedrig liegende Nebel angewendet; neuere Erzählungen von diesem od. ähnl. Ungeheuern (von denen das Medusenhaupt das Junge sein soll), sind indeß von einigen engl. Schiffern gegeben u. sogar eidlich bezeugt worden. So wollte 1774 eine engl. Heringsbüse u. 1786 ein andres Schiff K. gesehen haben. In der neusten Zeit hat man den K. nicht wieder gesehen u. es ist sehr wahrscheinlich, daß das Ganze ein Schiffermährchen, u. von angespülten großen unbekannten Seethieren, die man für junge K. hielt, entstanden ist. *(Pr.)*

Kräken (Herzthiere), bei Oken 6. Kl. der Thiere; die hierher gehörigen Thiere haben 2 Herzen, den Leib ohne Kiel u. Sohle, doch Fangarme od. Flossen, Meerthiere, wenige sitzen fest, andre können sich frei bewegen. Sind getheilt in die Ordnungen: **A)** muschelartige K., mit den Zünften: armlose K. (Sippsch.: walzige, Sackscheiden, Hippuriten), zweiarmige K. (Sippsch.: scheibenförmige, Stiel-K., dreieckige), vielarmige K. (Sippsch.: nackte, 2 u. vielschalige); **B)** schneckenartige, mit den Zünften: Walzen-K. (Sippsch.: blatt-, kamm-, walzenförmige), Flossen-K. (Sippsch.: Saum-, Flossen- u. Leistenkiemer), Arm-K. (Sippsch.: vielfadige, Finger- u. Napf-K.). *(Wr.)*

Kräki (nord. Heldensage), s. u. Rolf Kraki.

Krakkakämma, Gegend, s. unt. Uitenhage.

Kräkow, 1) Stadt im wendenschen Mecklenburg Schwerin; 1000 Ew.; **2)** See dabei, 1¼ M. lang, ¼ M. breit; **3)** so v. w. Krakau. **K-wer See,** 3 M. langer, von der

der Havel gebildeter See im Kr. Westhavelland, des preuß. Rgsbzks. Potsdam. **K.-wice**, Marktfl., s. u. Przemysl.

Kräkus (m. Gesch.), so v. w. Krak.

Kräkusen. 1812 nach der Rückkehr der Franzosen aus Rußland, errichtete der poln. General Uminski zu Krakau ein Regiment freiwilliger Reiter zu Pferd, das nach St. Krakus K. genannt wurde. Dies Regiment hielt sich 1813 so tapfer, daß nach der Revolution vom November 1830 alle neu errichteten poln. Reiterschaaren den Namen K. beibehielten. Sie waren meist mit Lanze u. Säbel bewaffnet, leicht beritten u. verschieden, doch meist in lange, blaue Kurtkas mit bunten Aufschlägen gekleidet u. trugen Mützen. *(Pr.)*

Kral, 1) (slavon.), König; **2)** (türk.), ein Fürst im christl. Pannonien. Der Kaiser von Oestreich Betsch Krali.

Krälingen, Dorf im Bzk. Rotterdam der niederländ. Prov. S.Holland; 3000 Ew.

Krälitsch, Vogel, so v. w. Goldhähnchen.

Krälitz, Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz; Schloß, Dechantkirche, 900 Ew.

Kralītza (slav.), **1)** Königin; **2)** bei den Serben in einem Nationaltanz (Kolo), die in der Mitte stehende Person.

Krälle, 1) so v. w. Klaue der Luchse, Katzen u. dgl.; auch **2)** kleiner Vögel u. Säugthiere; **3)** so v. w. Kräul.

Krällenfüsser (Chelopoda), bei Goldfuß Ordnung der Säugthiere, haben alle Arten von Zähnen (2—6 Schneide-, starke, lange Eck- u. scharfe od. zackige Backzähne), freie Fußzehen, entweder Zehen- od. Sohlengänger, meist nächtl., mit gutem Gesicht od. Geruch ausgerüstete Thiere, rauben meist, leben einzeln, einige sind Hausthiere; getheilt in die 4 Familien: Erdwühler (Gatt.: Rüsselmaus, Maulwurf u. a.); Bäre (Gatt.: Dachs, Wickelthier, Bär u. a.); Reißende (Gatt.: Marder, Katze rc.); Hunde (Gatt.: Zibeth, Hund). Aus dieser Ordn. viel Versteinerungen. *(Wr.)*

Kralōva, Dorf, s. Neusohl. **K. Hōla,** Gebirg, so v. w. Kiraly-Hegy.

Krälowetz, Stadt im böhm. Kr. Pilsen; 1000 Ew. Dabei Pulvermühlen, worin das plasser Pulver gemacht wird, nach dem ehemal. Stifte Plaß (dem sie früher gehörte) genannt. **Krälowitz** (Unter-K.), Marktfl. im böhm. Kr. Czaslau; Papiermühle. **Krälowy Dwur,** so v. w. Königinhof. **Krälowy Hrädecz,** so v. w. Königgrätz.

Krälupp (Kralūpy), Stadt am Saubache im böhm. Kr. Saaz; 800 Ew. u. Sauerbrunnen.

Krälwäsche, s. u. Waschwerk.

Kram, so v. w. Kramhandel.

Kräma (gr., Gemisch), **1)** der mit Wasser gemischte Wein, sonst beim Abendmahl gebräuchlich; **2)** Frühstück, das sonst der byzant. Kaiser in seiner Capelle nach dem Gottesdienste mit dem Patriarchen u. seinen Räthen einnahm.

Krambämbuli (poln.), **1)** danziger Kirschwasser; **2)** auf ähnl. Art zubereiteter Branntwein.

Krämende Händwerker, Handwerker, die das Recht haben, außer den selbst verfertigten Waaren, noch and. ähnliche zu verkaufen, z. B. Leineweber, Posamentirer, Nadler, Gürtler, Seiler, Buchbinder rc.

Krämer, 1) Kaufleute, die zu der **K-innung,** gehören; sie dürfen sowohl im Ganzen als Einzelnen verkaufen u. haben vor dem Kauf- u. Handelsmann noch and. Vorrechte. K., die Waaren im Einzelnen nach der Elle verkaufen, heißen Ausschnitthändler, die, welche mit Eisen-, Galanterie-, Gewürz- u. dgl. Waaren handeln, Eisen-, Galanterie-, Gewürzhändler; **2)** so v. w. Krämer. *(Fch.)*

Krämer, 1) (Matthias), geb. zu Köln um 1640, lange zu Nürnberg Lehrer der ital., franz. u. span. Sprache, st. als Lehrer an der Ritterakademie zu Erlangen 1727. Schr.: Sprachlehren u. Wörterbücher über die genannten Sprachen, so wie niederdeutsche u. holländische Grammatik, Nürnb. 1716 (verm. von Mörbeck, Lpz. 1774 u. 1778); Niederhochdeutsches u. hochniederdeutsches Wörterb., Nürnb. 1716, 2 Thle., Fol. (verm. von Mörbeck, Lpz. 1787, 2 Bde., 4.). **2)** (Joh. Georg Heinr.), aus Ungarn, östr. Militärarzt; Botaniker, suchte vergeblich in seinem Tentamen novum herbas facillime cognoscendi, Dresd. 1728, u. Tentamen botan. renovatum et auctum, Wien 1744, Fol., die Pflanzensysteme von Rivinus u. Tournefort zu vereinen. **3)** (Wilhelm), geb. zu Halberstadt 1801, Arzt zu Berlin; schr.: Erfahrungen über die Heilung der Schwerhörigkeit, Berl. 1833, 2. Aufl. als Erkenntniß u. Heilung der Ohrkrankheiten, ebd. 1836; Die Homöopathie eine Irrlehre, ebd. 1833. **4)** So v. w. Cramer. *(Pi. u. Sk.)*

Krämergewicht, Gewicht, nach dem Krämer ihre Waaren auswiegen u. verkaufen; schwerer als Apothekergewicht, leichter als das Fleischer- u. Centner- od. Handelsgewicht für Waaren im Großen.

Krämerglaube, Glaube, der den Handelsleuten vor Gericht auf den Beweis ihrer Bücher geschenkt wird; in neuerer Zeit durch Landesgesetze beschränkt.

Krämerhandwerke, so v. w. Kramende Handwerker.

Kramēria (K. *Linn.*), Pflanzengatt., nach Kramer 2) ben., aus der nat. Fam. der Polygaleen *Spr.*, *De C.*, Krameriaceae *Kunth*, *Rchnb.*, Ramseln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: K. triandra, aus Peru, Mutterpflanze der Ratanhiawurzel; K. ixina, in Westindien; die Wurzel (Rad. ra-

ratanhiae Antillorum) ist der vorigen an Ansehen u. Kräften sehr ähnlich.

Krämerinnung (K-gilde), in größern Städten Deutschlands gesetzmäßig unter sich verbundne Gesellschaft der Kramer. Wer an dem **K-recht** Theil nehmen will, muß einen Lehrbrief aufweisen können u. wenigstens 2 Jahre als Diener gearbeitet haben. Die Mitglieder dieser Innung heißen **K-innungsverwandte.** Für die Aufnahme wird eine bestimmte Summe **(K-geld)**, bezahlt u. auch jährlich ein Zuschuß geleistet. Die Vorsteher werden aus den angesehensten u. erfahrensten Kramern gewählt u. heißen **K-meister** od. **K-herren.** Auch hat diese Innung gewöhnlich einen **K-Consulenten**, der schwierige Angelegenheiten ordnet u. abmacht. Das Haus, wo sich die Kramer versammeln, heißt das **K-haus** u. der Schrank, Kasten od. Truhe, worin ein Kramerartikel, Freiheitsbriefe, Statuten u. and. Urkunden aufbewahrt werden, die **K-lade** od. **K-kasse.** Die landesherrl. Verordnungen, die sich auf eine solche Gilde beziehen, wie auch die Separat-Verbindlichkeiten, die sie unter einander haben, heißen die **K-ordnung.** *(Wt.)*

Krämerkümmel, s. u. Kümmel.

Krämersäure (Acid. Cramericum), von Peschier zuerst beschrieben, wird aus der wässerigen Auflösung des amerikan. Ratanhiaextractes, aus der durch Leim u. Eisenvitriol, der Gerbestoff, Farbestoff u. die Gallussäure niedergeschlagen werden, indem man sie kochend heiß mit kohlensaurem Baryt sättigt, verdünnte Schwefelsäure zusetzt so lange noch ein Niederschlag erfolgt, dann heiß filtrirt, den aus der erkaltenden Flüssigkeit krystallisirenden kramers. Baryt durch Bleizucker fällt, den Niederschlag durch Schwefelwasserstoff zersetzt, u. aus der zur Syropsconsistenz eingedickten Flüssigkeit bei längerem Stehen die K. anschießen läßt, dargestellt. Sie bildet kleine luftbeständige Krystalle, schmeckt zusammenziehend, sauer, ist nicht flüchtig, entzieht dem schwefelsauren Baryt den Baryt u. gibt mit ihm kleine biegsame, in Alkohol, nicht in Wasser, schwer lösliche Krystalle, deren Lösung weder durch Schwefelsäure noch durch schwefelsaure Salze, wohl aber durch kohlensaure Salze gefällt wird. Ihre Kali-, Natron-, Ammoniaksalze krystallisiren. *(Su.)*

Krämerwage, s. u. Wage.

Krämhandel, s. u. Handel.

Krämknechte, s. Ballenbinder.

Krämme, spitziges Eisen mit einem Auge, in dem ein Ring hängt; die Spitze desselben ist zu einer Holzschraube gefeilt, dient als Bohrer u. wird in einen Balken od. Säule eingeschraubt, irgend etwas, z. B. einen Hund mit der Kette daran zu legen.

Krämmen, einen Deich mit Strohbüscheln besetzen, damit sich neues Land ansetze; diese werden mit hölzernen Haken (K., Spicknadel), in der Erde befestigt.

Krämmetsmerle, Vogel, so v. w. Ringdrossel.

Krämmetsvogel, alle Drosselarten, bes. aber **a)** (großer K.), so v. w. Misteldrossel; **b)** so v. w. Wachholderdrossel, diese zieht in großen Schwärmen aus dem Norden nach dem Süden u. werden hier mittelst Vogelbeeren u. Schlingen in Dohnen, u. mittelst Lockvögeln auf Vogelherden (s. d.) gefangen; Fleisch sehr schmackhaft u. unter allen Drosselarten das nahrhafteste; gewöhnl. werden sie in brauner Butter gebraten, die aber ihrer Verdaulichkeit Eintrag thut. Bei den Römern, wo sie bes. beliebt waren, wurden sie mit andern Vögeln (Ortolanen, Wachteln, Amseln) in eignen Vogelhäusern gemästet; **c)** rothfittiger K., so v. w. Weindrossel; **d)** rosenrother K., so v. w. rosenfarbene Drossel. **K-vogelklutter**, s. Klutter. *(Wr.)*

Krämpe, **1)** kleiner eiserner Anker, womit 2 Hölzer vereinigt werden; **2)** Stück Eisen mit 2 rechtwinkligen Spitzen, die in das Holz geschlagen werden, um in der gebliebenen Oeffnung einen Riegel aufzunehmen; **3)** so v. w. Klinkhaken; **4)** (Buchb.), so v. w. Clausur; **5)** (Steinmetz), so v. w. Spitzhaue; vgl. Kramme, Klammer, Klampe, Kleben.

Krampehl, Fluß, s. u. Ihna.

Krampf (Spasmus), [1] widernatürl., unwillkührl., oft schmerzhafte, durch krankhafte reizende Einflüsse veranlaßte Bewegung in Muskeln, od. theilweis muskulösen Theilen, verbreitete Klassen von Krankheiten **(K-krankheiten, Krämpfe)**, auch einzeln als Symptome in andern Krankheiten **(K-zufälle)** häufig u. selbst im gesunden Zustande vorübergehend in einzelnen Theilen vorkommend, [2] entweder tonisch, Starrkrampf, od. klonisch allgem. mehr od. weniger den ganzen Körper, od. örtlich, einzelne Theile befallend, wie Augen-, Magen-, Brust-, Mutterk. [3] Krämpfe setzen fast immer eine bes., mehr auf Schwäche u. Reizbarkeit des Nervensystems, als auf Ueberkraft beruhende Anlage (Convulsibilität) voraus, die Kinder u. Weiber in den Entwickelungsperioden bes. treffen. [4] Sie beruhn auf einem krankhaft gestörten Einflusse der Nerven auf die Muskeln od. muskulöse Gebilde u. verdanken ihre Entstehung Reizen, die direct od. indirect durch Consens od. Antagonismus das Gehirn, Rückenmark od. die einzelnen Nerven treffen, bewirkt bald durch Entzündungen, bald durch Congestionen, Entartungen der Nervengebilde, Dyskrasien, Gifte, Gemüthsbewegungen, mechanische Reize, Blutverluste, gastrische Störungen, Würmer ꝛc. [5] Gewöhnl. Symptome derselben sind noch außer den widernatürl. Actionen der Muskeln, Blässe, oft

auch

auch Kühle der Haut, selbst Gänsehaut, seltene vermehrte Hautwärme, ein kleiner zusammengezogner beschleunigter Puls, wäßriger Harn, bisweilen auch kalter Schweiß. [6] Sie gehen bald als geringfügige Erscheinungen vorüber, bald sind sie aber auch sich leicht einnistend u. oft periodisch wiederkehrend, höchst beschwerlich, u. können, wenn sie edlere Theile befallen, durch Störung der Functionen derselben ernstlich die Gesundheit u. das Leben gefährden, selbst den Tod durch Lähmung ꝛc. direct herbeiführen. [7] Die **Behandlung** der K-e ist oft sehr schwierig. Sie soll theils die krankhaften Reize entfernen, theils beruhigen, theils ableiten helfen. Beruhigung schaffen die **K-stillenden Mittel** (Antispasmodica), Opium, Alsenkraut, Belladonna, Schierling, Strammonium, Krähenaugen, Fingerhut, Blausäure, die Aether enthaltenden Mittel, Liquor anodynus, das Ammonium, Moschus, manche ätherische u. empyreumat. Oele, Asant, Baldrian, Beifuß, ekelerregende Mittel, bes. Ipecacuanha, Zink, Wismuth, Kupfer, Höllenstein, Eisen. [8] Durch Ableitung wirken örtliche od. allgemeine Bäder, Senf-, Blasenpflaster, trockene Schröpfköpfe, Brechweinsteinsalbe, Moxa, Brech- od. Abführungsmittel. Zuletzt sind kalte Bäder, China u. Eisen nöthig. In den Anfällen selbst ist große Geschäftigkeit oft unnütz, selbst schädlich. *(He.)*

Krāmpfader, s. Varix.

Krāmpfaderbruch (Cirsocele), [1] Hodenkrankheit, Art falscher Brüche, varicöse Anschwellung der Venen des Hoden, od. auch der Samengefäße, mit Anschwellung des beim Druck empfindl. u. schmerzhaften untern Theils des Samenstrangs erkannt, der beim Fühlen aus einem Bündel dicker Faden zu bestehen scheint. Die Geschwulst nimmt mit der Zeit zu, wird belästigend u. tritt endl. bis zum Bauchring herauf, ja wohl in die Bauchhöhle hinein; dann ist sie teigiger anzufühlen u. wird, wenn man nicht auf ihr Entstehn achtet, leicht mit einem Netzbruch verwechselt. [2] **Veranlassung**, äußere Gewaltthätigkeit, die der Hoden erlitt, Schwächung aller Art, od. Hämorrhoidal-, gichtischen u. and. allgem. Leiden zugesellt. [3] Die nächste Erforderniß zur **Cur** ist das Anlegen eines Tragebeutels; außerdem versucht man, neben Bekämpfung der allgem. Veranlassung, stärkende zusammenziehende äußere Mittel. Als chirurg. Hülfe ist die Unterbindung der aufgetriebnen Venen, Durchziehen von Faden, die Ausschneidung u. selbst die Castration versucht worden. *(Pi. u. He.)*

Krāmpfadergeschwür, s. u. Geschwür (Chir.) 10. **K-nabelbruch**, varicöser Nabelvorfall.

Krāmpfdistel, Onopordon Acanthium. **K-fisch**, so v. w. Zitterrochen.

Krāmpfhusten, 1) so v. w. Keuchhusten; 2) Husten mit vorwaltendem krampfigem Charakter.

Krāmpflachen (Risus sardonicus), Mundkrampf, wobei die Mundwinkel auf beiden Seiten in die Höhe gezogen werden; häufiges Symptom der Hysterie, auch dann wohl mit Erschütterung des Zwerchfells begleitet, od. wirkliches willenloses Lachen, zuweilen periodisch u. dann leicht vorübergehend; bei Verwundungen, in Nervenfiebern, auch nach Vergiftungen, gefahrdrohendes Zeichen. *(Pi.)*

Krāmpfstillende Mittel, s. u. Krampf [7].

Krāmpitz (Friedrich Wilhelm), geb. 1789 zu Danzig, erblindete im 11. Jahre, bildete sich dessenungeachtet durch Hülfe des Gedächtnisses wissenschaftl. aus; schr.: Gedichte, Danz. 1815; Poet. Erzählungen, ebd. 1820; Dichtungen, ebd. 1822; Kriegsgesänge, ebd. 1829, 3. Aufl.; Die Chariten, ebd. 1829; Religion, Liebe u. Treue, ebd. 1829; Entstehung der Blumen, ebd. 1830; Gnomen u. Epigramme, ebd. 1832; Ernste u. heitere Stunden, ebd. 1837. *(Dg.)*

Krāmpziegel, s. u. Ziegel [7].

Krāmwaaren, s. u. Waaren.

Krānach (Luc.), s. Cranach.

Krānaë (a. Geogr.), so v. w. Helena (a. Geogr.).

Kranāa, Beiname der Athene, hatte bei Elatea in Phokis einen Tempel, dessen Priesterthum jedesmal ein noch nicht mannbarer Knabe 5 Jahre lang verwaltete.

Kranāi, Name der eingewanderten Pelasger in Attika.

Krānaos, nach Kekrops König v. Attika, s. Athen (Gesch.) [8].

Kranēa (a. Geogr.), 1) Gebirg in Akarnania; 2) Ort am Fuße desselben.

Kranēīon (Topogr.), s. u. Korinth.

Krānenburg, Marktfl. im Kr. Kleve, des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Wettering; hat 1100 Ew.

Krānich, [1] 1) (Grus), nach Cuvier aus der Gatt. Reiher, geschiedne Gatt. aus der Ordn. der Stelzvögel, n. A. der Sumpfvögel; Schnabel mittelmäßig mit gewölbter Spitze, Zunge fleischig, Füße lang, Zehen mittelmäßig; Aufenthalt in Feldern, frißt Gesäme, Insecten u. Würmer, leben in Monogamie; die Gatt. zerfällt in die Untergatt. Agami, Kranich u. Eurypyga. [2] 2) **Untergatt.** aus vor.; Schnabel so lang u. länger als der Kopf. Art: Gem. K. (G. communis), fast 4 F. lang, aschgrau, Kopf u. Schwingen schwarz; im Norden Europas u. Asiens, in Sümpfen u. Ebnen, fliegt dort nicht, doch auf seinen Wandrungen sehr hoch. Zugvögel, geht im Octbr., kommt Ende Apr.; einzelne bleiben den Winter über in Deutschland; frißt Saat, Erbsen, Kräuter, Wurzeln, Insecten, Würmer, Frösche, legt im Mai 2 Eier auf Schilf, od. in einen Binsenbusch. K-e gehören zur hohen Jagd, werden mittelst Karrenbüchsen ꝛc. geschossen, auch

auch in Gruben u. Schlingen gefangen, sonst wurden sie mit Falken gebeizt. Junge K=e werden gegessen, von alten ist das Fleisch hart u. zähe. [3] **3)** Andre Untergatt. sind **A)** Trompetervogel (Psophia), Schnabel kürzer als der Kopf, Kopf u. Hals nur mit Flaum besetzt, Augenkreis nackt; Arten: Trompetervogel (P. crepitans), schwarz, violett schimmernd, mit graubraunem Mantel, gibt einen dumpfen Ton von sich, von dem man Anfangs glaubte, er komme aus dem After, läßt sich für den Hühnerhof zähmen, in SAmerika; numidische Jungfer (P. virgo, Ardea v. *L.*), bläulichgrau, Hals schwarz, mit 2 Federbüschen, in Asien u. Aegypten, lassen sich zähmen, sind possirlich; Pfauen=K. (Gr. pavonia), 4 F. hoch, grau, unten schwarz, am Hinterkopfe rosenroth mit gelbem Federbusch, willkührl. zu bewegen; schreit wie eine Trompete, frißt Körner u. Fische, wird gezähmt; im WAfrika. **B)** Sonnenvögel (Eurypyga), Art: Sonnenvogel (E. Helias, Grus H.), Schnäbel dünner als bei den K=en, bis unter die Augen gespalten, hat nackte Haut, so groß wie ein Feldhuhn, von sehr langem Hals, ausgebreitetem Schwanz, sehr kurzen Füßen, gelb, braun, rostfarben u. schwarz gestreift, in Guiana. *(Lr. u. Wr.)*

Kränich, 1) Sternbild der südl. Hemisphäre, neben Phönix u. Indianer; 13 Sterne bis zur 5. Größe, worunter 2 von der 2., 1 von der 3. Größe; bei uns nie sichtbar; **2)** (Maschinenw.), so v. w. Krahn. Vgl. Geranos u. Grus.

Kräniche des Ibykos, s. u. Ibykos.

Kränichfeld, 1) sonst Grafsch. in Thüringen, getheilt seit 1172 in Ober= u. Unter=Kr.; **a)** Ober=K. kam nach Aussterben der **Grafen v. K.** mit Hermann IV. durch dessen Tochter, Gemahlin des Burggr. Albrecht v. Kirchberg an die Burggr. von Kirchberg; von diesen an die Gr. Reuß 1451 verkauft, welche sie 1615 an Weimar für 83,000 Gulden abließen, dieses trat sie wieder an Schwarzburg=Rudolstadt (1620) ab, doch gegen Wiederkauf. Das Einlösungsrecht übernahm Gotha u. übte dasselbe 1663. 1826 kam Ober=K. in der Theilung der gothaischen Lande an Meiningen. **b)** Unter=K. kam 1455 an Ludwig von Gleichen, 1460 an die Grafen Reuß in Plauen, die sie jedoch wieder an die Grafen von Gleichen u. Blankenhain überließen. Nach dem Aussterben der Gleichen belehnte Kurfürst Anselm Kasimir die Grafen Melchior u. Hermann v. Hatzfeld mit Nieder=K. Nach deren Aussterben betrachtete Kur=Mainz Unter=K. als heimgefallnes Lehn, u. es theilte das Loos Erfurts, bis es 1815 an Weimar abgetreten wurde. **2)** Amt, sonst zum Herzogth. Gotha, seit 1826 zu Meiningen gehörig; 1 QM. mit 3000 Ew. **3)** Stadt, halb meiningisch, halb weimarisch (Amt Blanckenhain), an der Ilm; sonst 2 Schlösser (Ober= u. Unterhaus), letztres 1818 verkauft; 1200 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Kränichgeier, so v. w. Stelzengeier.

Kränichschnabel, die Pflanzengatt. Pelargonium.

Kränichschnabel (fr., Bec de grue), Zange, deren Vordertheil einem K. ähnelt, zum Ausziehen von Kugeln; von Garengeot angegeben.

Kränichstein, Jagdschloß, s. unt. Darmstadt.

Kränichtanz (Ant.), so v. w. Geranos 4).

Kränio ... (v. gr. **Kränion,** Schädel), was auf den Schädel Bezug hat. **K-logie,** Schädellehre; daher **K-lög. K-mantīē,** Weissagung aus dem Schädel.

Kränion (a. Geogr.), Stadt auf Kephalenia; j. Cefalonia.

Kraniopathīē (v. gr.), Schädelleiden. **K-skopīē (K-skŏpsis),** Schädelbetrachtung, Schädellehre, s. u. Galls Gehirn= u. Schädellehre 2; **K-sköp,** der dieselbe betreibt. **K-tomīē, 1)** Zergliederung des Schädels; **2)** Zermalmung od. Perforation desselben bei der Geburt; mit dem **K-tomos.**

Krank, 1) mit Krankheit behaftet; **2)** vom Wildpret so angeschossen, daß es kraftlos ist u. bald verenden wird; **3)** schadhaft. **Kränke,** s. u. Krankenpflege.

Kränkenbesuch, 1) K. der Äerzte, 2) K. der Freünde, 3) K. der Gëistlichen, s. u. Krankenpflege u f., 14. **K-bulletin,** s. Bulletin 4). **K-diät,** s. u. Diät 7. **K-diarium (K-manual),** vorbereitetes Buch, in das ein Arzt seine tägl. ärztl. Geschäfte der Zeitfolge nach einträgt.

Kränkengelée, Brühe von, in Wasser eingekochten Kalbsfüßen u. gedörrten wilden Aepfeln, welcher später etwas Zucker, Citronensaft, Zimmt u. Eier zugesetzt werden; oft kann man auch Wein dazu nehmen.

Kränkenheber, mechan. Vorkehrung, um Kranke ohne Belästigung empor zu heben, bes. bei Schenkelbrüchen. Vgl. Leydig, der Krankenheber, Mainz 1812.

Kränkenkasse, durch bestimmte Einlagen eines dazu zusammengetretnen Vereins (z. B. der Gesellen einer Innung) gebildeter Fonds, aus dem einzelne Mitglieder, für den Fall des Erkrankens, während der Zeit, da sie dadurch außer Stand gesetzt sind, ihren Unterhalt sich zu verdienen, od. auch wegen damit verbundnen größern Aufwands, Unterstützung erhalten.

Kränkenpflege, [1] eine der wichtigsten Humanitäts= u. christlichen Pflichten, denn die echte Liebe hat sich immer in Fürsorge für K. bewährt. [2] Die K. zerfällt aber **A)** in **Privat=K.,** sei sie nun für Familienglieder od. entferntere, zur eigentl. Familie nicht gehörige, z. B. bei der Familie

milie wohnende Fremde, Commis, Dienstboten ꝛc. In beiden Fällen wird von jeder wahrhaft biedern Familie das Möglichste geschehen, dem Kranken beizustehen; nur wenn die Localität nicht der Art ist, Kranke in der Wohnung zweckmäßig unterzubringen, od. wenn die Kranken mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, wird es gut sein, solche Kranke in öffentlichen K=anstalten unterzubringen. [3] Ist der Kranke aber im eignen Hause geblieben, so muß bei ernsten Krankheiten die erste Sorge das [4] **K-zimmer** sein; ein geräumiges, doch nicht zu hohes u. weitläufiges Zimmer, um immer eine mittlere, gleichmäßige Temperatur (von 16—18° R., wenn nicht absichtl. Kühlung erfordert wird) zu haben, welches Zugang von frischer Luft haben, nicht feucht od. dumpfig sein, daher wo möglich nicht in einem Erdgeschoß sich befinden, auch nicht die Fenster auf geschlossene Hofräume od. auf enge Straßen hinaus haben, leicht u. gleichmäßig heizbar u. nicht lästigem Geräusch ausgesetzt sein muß. Um den übeln Geruch zu entfernen, wird in den K=zimmern möglichst gelüftet, auch mit Essig, allerhand Spirituosen, wie z. B. Lavendelspiritus, Eau de Cologne etc. geräuchert. [5] Hierin bereitet man das **K-bett,** u. meist ist das das beste, auf dem sich der Kranke am wohlsten befindet. Sonst ist für manche Krankheitsfälle eine besondre Einrichtung derselben erforderl. Zu beachten ist, daß ein Kranker nicht zu lange auf demselben Lager verbleibe, sondern daß er mit demselben ohne Beschwerden wechsele, auch dasselbe gelüftet, gereinigt u. aufgelockert werde. Dabei ist jedoch in vielen Fällen große Vorsicht nöthig, um den Kranken nicht einer Erkältung auszusetzen, weshalb es am angemessensten ist, ihn gleich in ein nebenangestelltes erwärmtes übergehn zu lassen, od. zu heben. Vgl. Aufliegen 1). [6] Sehr zweckmäßig ist es, wenn es der Zustand des Kranken erlaubt, bei Tage mit dem **K-stuhl,** einem, am besten, gepolsterten Armstuhl mit beweglicher Rücklehne u. Ohrkissen, auch wohl mit einem Nachtstuhl verbunden, der auch durch bes. Einrichtung des Betts gleich aus diesem hergestellt werden kann, abwechseln zu lassen. [7] Vor das K=bett wird dann wo mögl. ein **K-tisch,** am besten mit einem, unten beschwerten Fuße an einer Seite, um das Tischblatt über das Bett bringen zu können, u. zum Hoch= u. Tiefschrauben eingerichtet, angeschoben. Zum nöthigen Material einer K=stube gehört auch noch ein Nachtstuhl, ein Steckbecken, u. eine span. Wand. [8] Im K=zimmer wird nun dem Kranken die sorgfältigste **K-wartung** zu Theil; in Familien sind nächste, bes. weibliche Familienglieder, aber auch andre Befreundete, wenn sie Zuneigung an den Kranken fesselt, am besten dazu geeignet, wenn sie willenskräftig u. verständig genug sind, das, was das Bedürfniß des Kranken fordert, zu gewähren, u. kräftig genug, um Alles, was den Kranken an der Genesung hindert, abzuhalten u. den ärztlichen Vorschriften streng nachzukommen. Außerdem wird auch in Familien Dienstboten, auf die man sich verlassen zu dürfen glaubt, diese Sorge ganz od. zum Theil übertragen. [9] In Ermangelung dieser sind wohl unterrichtete **K-wärterinnen** u. **K-wärter** ein Bedürfniß. Gesunder Körper, nicht widriges Aeußere, Reinlichkeit, Nüchternheit, Eifer u. Ausdauer im Dienst, streng moral. Charakter, mildes aber auch wieder festes Auftreten, sind die Haupteigenschaften eines guten K=wärters. [10] Die erste Pflicht des K=wärters ist, die **K-diät** nach Vorschrift des Arztes genau erfüllen zu lassen. Ueber sie s. u. Diät. [11] Eine andre ist, die **K-besuche** stets im Auge zu haben, namentlich die der Freunde, die dem Kranken oft mehr schädlich, als nützlich, zuweilen ihm aber Bedürfniß u. erquickend sein können. [12] Etwas andres ist es mit dem **K-besuche der Aerzte,** der wesentlich für den Kranken ist u. dem Arzte die beste Aufklärung u. seinem Verfahren vorzüglich Sicherheit gewährt. Diese müssen aber zu rechter Zeit, nicht zu flüchtig, nicht zu sparsam geschehn. In gewöhnl. Fällen reicht Ein Besuch täglich, am besten zur Morgenzeit, hin; in gefährl. Krankheiten, od. solchen, die unvorhergesehnen Wechseln unterworfen sind, ist aber auch ein 2maliger, ja noch öftrer Besuch erforderlich. [13] Der Arzt sucht bei demselben die Natur der Krankheit, durch, an den Kranken u. die Angehörigen gerichtete Fragen **(K-examen),** zu erforschen. Beim medicin.=prakt. Unterricht ist es wesentl., die zu bildenden Aerzte an eine gewisse Ordnung zu gewöhnen, nach der sie sich richten, auch auf Kleinigkeiten, die dazu dienen, um sich über einen vorliegenden Krankheitszustand zu orientiren u. auch auf das geringste Symptom zu achten, was auf Krankheit im Allgemeinen Einfluß hat. Der geübte Praktiker hat sich auf gleiche Weise zu hüten, darin nicht pedantisch genau zu verfahren. [14] Auch **K-besuch der Geistlichen** ist dem Kranken oft sehr nützlich, da sie für Belehrungen u. Ermahnungen gerade während der Krankheit am ersten empfänglich sind od. geistl. Trost ihnen gerade im Krankheitszustand sehr heilsam ist. Oft ist hiermit **K-communion,** im Hause begangen, sehr ersprießlich. Gewöhnlich hat man dabei, bes. bei ansteckenden Kranken, einen eignen, kleinern Kelch **(K-kelch).** [15] **B) In öffentlichen K=anstalten.** Alles bisher Gesagte findet in größerm u. ausgedehnterem Maße in öffentl. **K-häusern** od. **Spitälern** (s. Hospital) Statt, während in den von Staatswegen eingeführten **K-besuchanstalten** die Privat=K=pflege, nur in weit geringerem Maße, wegen der be=

beschränkten Mittel, eintritt. [16] Alles über K=zimmer, K=betten, K=wartung, K=besuche oben Gesagte kommt hier nur in ausgedehnterem Maße zur Anwendung. So ist in Spitälern noch mehr auf eine gute Lage der K=zimmer u. **K-säle** zu sehn, als in Privatwohnungen, große, selbst übertriebene Reinlichkeit, Essig= u. wo es ohne Nachtheil für die Gesunden angewendet werden kann, Chlorräucherungen, vermindern hier die Gefahr der Ansteckung u. des Typhus beträchtlich. In K=hospitälern, wo mehr. Kranke in einem Zimmer liegen, müssen K=betten (am besten eiserne, mit Strohsack u. Haarmatratzen, nebst 2 leinenen Decken u. einer wollnen) in gehöriger Entfernung von einander (von wenigstens 2 Schritten) gestellt, auch mit Bretchen od. Tischchen, um Bedürfnisse für den Kranken darauf stellen zu können, versehen sein. Die K=wartung muß von eignen K=wärtern übernommen werden, zu deren Anlernung in neuerer Zeit eigne Schriften Anleitung geben, u. die in großen K=häusern prakt. neuerl. selbst wie in Berlin in eignen Krankenwärterschulen geübt werden; am besten sind hierzu in kathol. Ländern die geistl. Orden, welche zur K=wartung verpflichtet sind, wie die barmherz. Brüder u. die Elisabethinerinnen. In der ältern christl. Zeit waren die Parabolianer, Kirchendiener, zur Krankenpflege eigens bestimmt, weil die Diakonen, wegen Anhäufung andrer Geschäfte dieser Pflege nicht mehr obliegen konnten. [17] Auch von den K=besuchen gilt dasselbe. [18] Der **K-transport** geschieht bei gefährl. Kranken, od. solchen, die nur schwer od. gar nicht gehn können, am besten in tragbaren Korbbetten. [19] Pflicht des Staats ist es durch Bildungsanstalten für Aerzte u. Wundärzte, für gute Aerzte in öffentlichen K=anstalten zu sorgen; aber auch durch ein geordnetes Medicinalwesen dahin zu wirken, daß jedem Hülfsbedürftigen, der es verlangt, Rath u. Beistand in Krankheiten werde, nächst dem aber auch durch Anstellung von Armenärzten u. Anlegung u. Unterhaltung von K=häusern, den Unbemittelten, der als Kranker zwiefach hülfsbedürftig wird, nicht derselben entrathen zu lassen. [20] Vgl. F. Ch. K. Krügelstein, Handb. der allgem. K=pflege, Erf. 1807; J. Bernt, Die öffentl. K=pflege, Weim. 1818; Dieffenbach, Anleit. zur K=wartung, Berl. 1832; G. Vogel, Krankenexamen, Stendal 1796; Desselben, Allgem. medic.=diagn. Untersuchungen zur Erweiterung seines Krankenexamens, ebd. 1824, 31, 2 Thle. (*Pi.*, *He.* u. *Pr.*)

Kränkenstall, für Pferde, ist bei jeder Stuterei u. jedem gut eingerichteten Marstalle, ingleichen für garnisonirende Cavallerie, wesentliches Erforderniß, auch in Thierarzneischulen zum Unterricht. Er muß reinlich, warm u. luftig sein, weiches Lager u. Anstalt haben, daß den kranken Thieren beim Eingießen von Arzneien der Kopf in die Höhe gezogen, auch sie in die Schwebe gehängt werden können; Wasser u. Instrumente zu Operationen, Arzneien, müssen in der Nähe u. in Ordnung sein. Für, mit ansteckenden Uebeln behaftete Thiere muß ein bes. K. eingerichtet werden. Zu jedem Stand muß man von beiden Seiten kommen können. (*Pi.*)

Kränkentaufe, in der frühern christl. Zeit absichtlich wegen der Sündenvergebung bis in die Nähe des Todes verschobne Taufe, die nicht durch Untertauchen, sondern nur durch Besprengen mit Wasser vollzogen wurde.

Kränkenwärter, K-wartung, s. u. Krankenpflege [8] u. [9].

Kränkerup, Ort, s. Laaland 2).

Kränkheit (Morbus), [1] **1)** (Med.), K. ist, eben so wie die Gesundheit, ein natürl., aber von der Regel des ungestörten organ. Seins abweichender, nicht ihm entgegengesetzter, sondern modificirter, das Wohlsein mehr od. weniger störender Lebenszustand. [2] Das Maß der, nur auf eine gewisse Dauer berechneten organ. Kräfte, wodurch das Leben besteht, ist in jedem Individuum ein verschiednes, so daß bei der Mannichfaltigkeit sowohl hinsichtl. der Zahl als der Art u. der Gradation der äußern Einflüsse, durch die das Leben, unfähig sich allein selbst zu erhalten, u. mit ihnen in stetem Kampfe begriffen, besteht, bei dem besten Wohlbefinden kaum nur vorübergehend das Ideal der Gesundheit erreicht wird u. die Möglichkeit des Erkrankens nahe liegt. [3] Die vielen leichten u. vorübergehenden, aber oft die Uebergänge zu K=n bildenden Abweichungen vom gesunden Zustande, denen der Mensch so gewöhnlich ausgesetzt ist, werden nicht als K. betrachtet, sondern nur als **Kränklichkeit** od. Unpäßlichkeit (Aegritudo). [4] Ausgeschlossen von dem Begriffe der K. bleiben ferner viele von äußern Einwirkungen herrührende geringfügige, mit der Entfernung jener verschwindenden Lebensstörungen, so wie auch viele innre vom Lebensalter, Geschlecht, Temperament u. Constitution abhängige, zum Theil auf natürl. Vorgängen, wie die Menstruation, beruhende Verstimmungen, eben so die Mißbildungen, in so fern sie die Entwicklung des Körpers u. dessen Functionen nicht stören. [5] Als **K-s-ursache** unterscheidet man disponirende u. gelegentliche; disponirende Ursache (Disposition) aber, die im organ. Körper ihren Grund hat, ist schon als **K-sanlage** bereits ein **K-szustand**, u. eine Abweichung von einem frühern Gesundheitsnormal; die Gelegenheitsursache, eine zufällige Lebensstörung, erzeugt dann um so leichter eine wirkliche bestimmte K., je höhere Empfänglichkeit dafür durch die K=sanlage vorhanden ist. In andrer Hinsicht unterscheidet man entfernte Ursachen, die nach u. nach sich zu Erzeugung von K=n vereinen u. die Anlage begründen, vermehren, u. endlich die K. zum Ausbruch brin=

bringen, u. nächste Ursachen, die den eigentlichen u. zureichenden Grund der K. enthalten, u. mit deren Entfernung auch die K. verschwindet. Diese kann aber, in Bezug auf die äußre u. sinnliche Darstellung der K. für diese selbst genommen werden u. ist nur in so fern K=sursache, als man unter K. den Complex aller der sinnlich dem Kranken u. Andern wahrnehmbaren Erscheinungen derselben versteht, die einzeln als **K-szufälle** od. Symptome, od. als **K-szeichen** unterschieden werden. Es werden wesentl. od. nothwendige (pathognomonische) **Symptome**, die mit der K. entstehen u. vergehen, aus dem Wesen der K. entspringen, u. zufällige unterschieden, die nicht wesentlich von der K., sondern von einem and. Zustande des Kranken abhängen. Früher unterschied man noch Symptome der K. (Symptomata morbi), Symptome der Ursache (S. causae) u. Symptome der Symptome (S. symptomatum). Die Symptome zusammengenommen bilden für den einzelnen Fall die jedesmalige **K-sform.** [7] Mit der nächsten Ursache der K. steht die Bestimmung des **Sitzes** einer K. in genauster Verbindung. In dieser Hinsicht unterscheidet man zuvörderst allgem. K=n, in denen kein Organ vorzugsweise leidet, u. örtl., od. K=n einzelner Organe, auch äußere K=n, die in äußern Theilen, u. innere K=n, die in innern Organen ihren nächsten Grund haben. Zu den äußern gehören größtentheils auch chirurgische K=n, in so fern sie Folge äußrer Verletzung sind, doch nicht ausschließlich, da auch durch äußre Gewaltthätigkeiten innre Theile verletzt werden können, auch äußre K=n häufig innre Ursachen haben, u. nicht nothwendig chirurg. Hülfsleistungen erfordern (vgl. Chirurgie). [8] Eine and. auf den Sitz der K=n Bezug habende Eintheilung ist die in idiopathische K=n, wo wirklich auch die nächste Ursache in dem Organe ist, das krankhaft leidend erscheint, u. sympathische, deren Sitz (wie z. B. bei Kopfweh von Magenschwäche) ein andres mit jenem durch Sympathie in näherem Bezug stehendes Organ ist. Auch gehört hierher der Unterschied von fest sitzenden, u. herum ziehenden (wie Rheumatismen) od. auch zurücktretenden K=n, wenn solche, nachdem sie einen äußern Theil zunächst befallen haben, sich auf einen innern Theil werfen. [9] Eine andre Hauptrücksicht bei K=n ist ihr **Gang,** od. der **K-sverlauf.** Die nächste Unterscheidung der K=n hiernach ist die in hitzige (acute), mit einem schnellen Verlauf, die zugleich meist fieberhafte K=n (vgl. Fieber) sind, u. in chronische K=n, als deren Gegensatz. [10] Außerdem unterscheidet man anhaltende, gleichmäßig in ihren Symptomen fortdauernde od. nur schwache Nachlässe bildende, bald steigende, an Heftigkeit zunehmende (Morbi acmastici), bald abnehmende (M. paracmastici), u. nachlassende, remittirende, zwar auch anhaltende, aber doch sich abwechselnd verschlimmernde (Exacerbation) u. mindernde (Remission), ohne jedoch ganz freie Zwischenräume zu bilden, aussetzende od. intermittirende, wo die Zufälle zu gewissen Zeitpunkten (Intermission, bei Fiebern Apyrexie) ganz aufhören u. dann in Anfällen (Paroxysmen) wiederkehren; periodische, in unbestimmten od. bestimmten Zwischenzeiten, u. typische, in einer gewissen Ordnung od. Zeitfolge wiederkehrende K=n. [11] Außerdem werden im Verlaufe der K. selbst mehrere, bes. bei fieberhaften K=n deutl. Zeiträume, **K-sstadien,** das Stadium der Vorboten (Prodromi) od. der Zufälle, welche dem Anfange der K. vorausgehen, das des Ausbruchs (Initium morbi), wo die eigentl. Zufälle derselben sich zeigen, das der Zunahme (Incrementum), wo dieselbe im Steigen ist, das der Blüthe od. höchsten Entwicklung (Acme), das der Abnahme (Decrementum), wo sie sich mindert, u. das der Wiedergenesung (Reconvalescenz), unterschieden. Eine jede K. geht entw. in Genesung, od. in andre K=n, od. den Tod über. Erstre erfolgt entw. schnell (Krise) od. langsam (Lysis, s. u. Krise), u. ist hauptsächl. Werk der heilenden, auf die K. selbst ihre Rückwirkung äußernden u. diese mit od. ohne Hülfe der Kunst ausgleichenden Natur (s. Heilen). Der Uebergang in andre K=n (Nach=K=n) erfolgt entw. auf dem Wege des Metaschematismus od. der Metastase (s. b.). [12] Nach der **Art der Entstehung** unterscheidet man: erbl. K=n, die sich von den Eltern od. Großeltern auf die Kinder oder Enkel fortpflanzen; angeborne, welche das Kind schon im Mutterleibe erhalten u. mit auf die Welt bringt, u. erworbne, welche ohne auf erblicher Anlage zu beruhen, durch äußre Schädlichkeiten entstanden sind; ferner ursprüngliche od. primäre, protopathische, welche aus äußern Schädlichkeiten bei Gesunden entstanden sind, u. secundäre, deuteropathische, aus and. K=n erwachsene. Später wiederkehrende Anfälle derselben K. heißen Rückfälle. [13] K=n, die nicht zur Wiedergenesung führen (heilbare), sind entw. unheilbare (od. doch ungeheilt bleibende, also relativ solche) od. auch tödtliche. Eine andre Eintheilung der K=n ist in leicht u. schwer heilbare, od. auch gutartige u. bösartige; letztern verwandt sind die hartnäckigen K=n, die sonst bewährten Mitteln nicht weichen. Aehnliche Unterschiede sind die regelmäßigen K=n, die einen bestimmten Typus beobachten, u. unregelmäßige, od. auch ausgebildete, ächte, wahre, sich in ihrer vollen Gestalt zeigende, u. nicht ausgebildete, unächte, falsche, nicht ihren vollen u. eigentl. Charakter zeigende. [14] Rücksichtlich der Verbindung der K=n unter einander hat

man einfache, wo nur Eine Grund-K. vorwaltet, od. zusammengesetzte, wo mehrere aus gleichen od. ähnl. Ursachen entstandne sich vorfinden, u. complicirte, (verwickelte) wo verschiedne, durch verschiedne Ursachen bedingte K=n sich vorfinden. [14] In Bezug auf die Erkenntniß der K=n nimmt man an verborgne od. zweifelhafte, deren Natur dunkel od. unbekannt ist, offenbare, deren Natur klar vorliegt u. verlarvte, sich unter der Maske andrer Uebel versteckende. [15] Aber nicht blos einzelne Individuen sind K=n ausgesetzt, sondern auch eine Mehrheit von Menschen, die in gleichen Lebensverhältnissen sich befinden u. gleichen schädlichen Einflüssen bloßgestellt sind, ist denselben K=n unterworfen. Darauf beruhen die wichtigen Unterschiede von Volks-K=n u. einzelnen unterlaufenden od. sporadischen K=n. Erstere sind, nach Verschiedenheit der Einflüsse, theils endemische, theils epidemische K=n (s. Epidemie u. Endemie). [16] Die Volks-K=n sowohl als auch mit ihnen viele andre unterliegen außerdem noch einem auf unbekannten äußern Ursachen beruhenden, sich durch ein vorzugsweises Leiten einzelner Systeme od. Apparate auf einen Zeitraum von Jahren hinaus offenbarenden Charakter, der sogenannten stehenden od. stationären **K-constitution** od. K=sanlage, u. werden deshalb auch als stehend od. stationär bezeichnet, in so fern sie ihm gehorchen. [17] Eine eigne Klasse von K=n bilden auch die ansteckenden (s. Ansteckung), auch Alter, Geschlecht, Lebensart ꝛc. bieten Eintheilungsgründe für ganze Klassen von K=n, mit Uebereinstimmung eines allgem. Charakters, dar, wie Kinder-K=n, Frauenzimmer-K=n, K=n der Gelehrten, der Seeleute ꝛc. [18] Die medicin. Schulen haben noch eine Menge von K=seintheilungen aufgestellt, die großentheils aber auf vorgefaßten Meinungen u. Theorien beruhen, die in der Erfahrung nur theilweise Bestätigung finden. Dahin gehört u. a. die Eintheilung der K=n der Brownianer in sthenische u. asthenische K=n, eben so K=n, die nach den verschiednen Seiten der Lebensentfaltung bestimmt ward. Unter diesen stehen Geistes-K=n, als Gegensatz von körperl. K=n oben an. [19] Andre Abtheilungen sind von einzelnen Lebensverrichtungen od. auch organ. Theilen hergenommen, die dabei vornehmlich leiden, wie K=n der festen od. flüssigen Theile, Nerven-, Augen-, Knochen-K=n u. v. a. [20] **2)** (Rechtsw). K. ist nur in so fern Milderungsgrund eines Verbrechers, od. hebt die Zurechnungsfähigkeit auf, als dadurch eine Seelenstörung veranlaßt wird. Auch an dem, dessen K. nothwendig den Tod mit sich bringt, kann, so lange er lebt, Mord, Todtschlag od. Tödtung mit den rechtlichen Folgen verübt werden. Absichtliche od. schuldhafte Weiterbeförderung einer ansteckenden K., z. B. der Syphilis durch Beischlaf, ist Gesundheitsverletzung. Aufschub der Strafe bis zur Herstellung erfolgt, wenn durch die K. Erstere od. deren Folgen erschwert werden, od. dadurch Dritten, z. B. dem Embryo einer Schwangern, geschadet wird; Strafändrung, wenn eine Herstellung nicht möglich ist, Aufschub der Todesstrafe, wenn der Verurtheilte seines Verstands beraubt, od. seine Hinschaffung zum Richtplatz ohne Skandal, Mitleid od. Schrecken möglich ist. [21] **3)** (Thierarznk.). **Thiere** sind eben so wie Menschen K=n unterworfen, u. dies um so häufiger, je mehr sie in die Gemeinschaft mit Menschen gelangt u. als Hausthiere von ihrer natürl. Lebensart abgelenkt worden sind. [22] Ihre K=n sind im Hauptsächlichsten eben so einzutheilen, wie die der Menschen; eben so ist auch ihre Entstehung, Ausbildung u. Endigung zu würdigen; doch macht die Eigenheit jeder Thierart bedeutende Unterschiede. Einige K=n gehen auf Menschen u. and. Thiere über, wie u. a. Hundswuth. [23] Die Natur ist im Allgemeinen in Heilung derselben kräftiger; daher bedürfen die meisten nur Abwartung u. Entfernung der sie unterhaltenden Ursachen. [24] Auch **4) Gewächse** aller Art erkranken beim Uebermaß schädlicher Einwirkungen auf sie, um so häufiger u. vielfacher, je mehr sie in der Cultur von einer Seite zwar veredelt, von der andern aber auch verweichlicht u. aus ihrem Naturstande versetzt worden sind. Den mehrsten K=n sind daher Obstbäume unterworfen, nächstdem aber auch Orangerie u. andre Gewächse, die bei uns ins Winterhaus kommen, od. als tropische meist in Glashäusern gezogen u. erhalten werden. [25] Ein großer Theil der Pflanzen-K=n steht mit Schmarotzerpflanzen u. Insecten in nächster Verbindung, die ihre Verrichtungen stören. Es wird entw. die ganze Pflanze von K. befallen, od. es erkranken nur einzelne Theile, wo aber dann auch die ganze Pflanze leidet. [26] Hauptmittel dagegen: Veränderung des Bodens, mehr Licht od. mehr Beschattung, Stellen in freie Luft, Reinigung, Beschneiden u. Bedeckung großer verwundeter Stellen ꝛc. *(He., Bs. u. Pi.)*

Krankheit von St. Paul, so v. w. Canadische Krankheit.

Krankheiten der Association, s. u. Associationsbewegungen.

Krankheitsconstitution, s. u. Constitution.

Krannon (a. Geogr.), Stadt in der thessal. Landschaft Pelasgiotis. Hier 320 v. Chr. Niederlage der verbündeten Griechen durch Antipater u. Krateros.

Kranowitz, Marktfl. im Kr. Natibor des preuß. Rgsbzks. Oppeln, im Antheile des Fürstenth. Troppau, 1500 Ew.

Krantor, von Soli, des Xenokrates u. Polemo Freund u. Schüler, Philosoph der alten Akademie, commentirte zuerst den Pla=

Platon; sein Buch über die Trauer legte Cicero seiner Consolatio zu Grunde.

Krantz (Albert), Prof. der Theologie zu Rostock, st. als Syndicus zu Hamburg 1517; schr.: Chronica Daniae, Sueciae et Norwegiae, Straßb. 1546, Frankf. 1575, Fol., deutsch Straßb. 1545, Fol.; Saxonia, Köln 1520, Frankf. 1575, 1580, deutsch von Ans. Faber, Lpz. 1563, Fol., fortgesetzt von Dav. Chyträus, Wittenb. 1585, Fol.; Vandalia, Köln 1579, Fol., Frankf. 1575, 1580, 1602, Fol., deutsch von Stephan Macropus, Lübeck 1600; Metropolis sive hist. eccles. in Saxonia, Basel 1548, Frankf. 1575, 1580, Fol. *(Lt.)*

Kranz (lat. Corona), [1] kreisförmiges Gewinde von Blättern od. Blumen. Die Sage machte bei den **Griechen** den Prometheus od. den Janus zum Erfinder der K=e. K=e waren bei jedem Dionysosfeste gewöhnlich, u. bes. an Göttermahlen von Zweigen des Baums, der dem zu feiernden Gott heilig war, sonst von Blumen; [2] K=e, bes. von Epheu, hielt man zugleich für ein Präservativ gegen die Trunkenheit, daher man Becher u. sich selbst bei Gelagen bekränzte (Corona convivalis). Mit K=en schmückten sich siegreiche Feldherrn u. Soldaten, Sieger in den griech. Kampfspielen (s. d. 11); eben so schmückte man mit K=en den Opferer, Opferthiere (um Stirn u. Leib) u. Altäre, Bildsäulen der Götter, Priester, auch Leichname vor der Beerdigung, Gräber ꝛc. [3] Goldne K=e gehörten zu den Weihgeschenken, die von Völkerschaften dem Rath u. Volk eines mächtigen Staats od. in den Tempel eines Gottes verehrt wurden; auch erhielten in Athen Raths= u. Privatpersonen, die sich um den Staat verdient gemacht, einen goldnen, früher einen Zweig=K. (Stephanos). [4] Auch bei den **Römern** war die Ertheilung von Ehren=K=en (Kronen) gewöhnlich; so ertheilten Feldherrn dem einen K., der zuerst ins feindl. Lager drang (Corona castrensis od. C. vallaris, Lagerkrone), od. die Mauer der feindl. Stadt bestieg (C. muralis, Mauerkrone), od. das feindl. Schiff zuerst enterte (C. navalis [Schiffskrone] od. C. rostrata [weil sie Schiffsschnäbel darstellte]). Auch sendeten entsetzte Städte ihrem Retter einen K. (C. obsidionalis, Belagerungskrone, aus Grashalmen geflochten), u. die Prov. dem triumphirenden Feldherrn (C. provincialis, C. donatica) zur Verherrlichung seines Triumphs. Alle diese K=e waren meist von Gold, früher auch blos aus Zweigen od. Blättern. [5] Die Bürgerkrone (C. civica), ein K. von Eichenlaub, war die Belohnung eines Bürgers, der einem andern röm. Bürger im Treffen das Leben gerettet od. sonst dem Staate einen wichtigen Dienst erwiesen hatte (so erhielt Cicero einen wegen Unterdrückung der catilinar. Verschwörung). [6] In der Folge ward es gewöhnlich, eine C. civica im Atrium des kaiserl. Palastes aufzuhängen, wodurch der Kaiser als beständiger Erhalter seiner Bürger u. Ueberwinder der Feinde erklärt wurde. Auch pflegte man zu Rom Epheu= u. Lorbeer=K=e bei der Geburt eines Sohnes, einen wollnen K. bei der Geburt einer Tochter (C. natalitia) vor der Hausthür aufzuhängen, u. die Ritter trugen bei der Transvectio einen Oliven=K. (C. equestris). Auch die zum Verkauf aufgestellten Sklaven wurden bekränzt (dah. Emtio sub corona), s. u. Sklaverei, u. Bräute trugen K=e, s. u. Hochzeit. [7] Merkwürdig ist die uralte Sitte, **Dichter** zu bekränzen, woraus die Poëtae laureati (s. d.) hervorgingen. [8] Noch im **Mittelalter** waren K=e als Zeichen der Jugend u. des Frohsinns gewöhnlich. Jünglinge, selbst fürstliche, zierten sich bei feierl. Gelegenheiten mit ihnen. [9] Jetzt sind K=e nur bei Damen gewöhnlich u. werden zur Schmückung von Festgebäuden u. dgl. angewendet; s. Braut=, Myrten=, Hochzeit= u. Strohkranz. *(Sch. u. Lb.)*

Kranz (Bot.), s. u. Blüthe 11.

Kranz (Her.), ein K. wurde oft von ledigen Frauen um den Schild gehangen; bei Alliancewappen findet man K=e, bes. wenn den Schild des Gemahls ein Ordensband umgibt.

Kranz (in andrer Bedeut.), **1)** was um einen Gegenstand ringförmig herumgeht, so bei Wasserrädern, Scheiben, Rollen die äußre Peripherie; **2)** so v. w. Brunnenkranz, s. u. Brunnen 10; **3)** die obere bes. runde Bedeckung eines Gegenstands; **4)** so v. w. Mutterkranz; **5)** so v. w. Mantel (bei Weichthieren).

Kranz, Dorf im Kr. Fischhausen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, an der Ostsee u. am kur. Haff; besuchtes Seebad; 300 Ew.

Kranz, pömmerscher, s. u. Tortur 22.

Kranz um die Sönne, s. u. Hof (Meteor.) 2 ff.

Kränzarterien des Hërzens, s. u. Herz 22. **K. der Lippen**, s. u. Kopfarterien 7. **K. des Mägens**, s. u. Bauch 10. **K. des Öberarms**, s. u. Armarterie 4 u. 8. **K. des Schënkels**, s. u. Fußarterien 6 u. 7. **K-band der Lëber**, s. u. Leber 7.

Kränzbeeren, so v. w. Wachholderbeeren.

Kränzbein, so v. w. Stirnbein.

Kränzberg, Marktfl. an der Amper im Kr. Oberbaiern; 300 Ew.

Kränzblume, Polygala vulgaris.

Kränzeisen, s. u. Stellmacher.

Kränzfeigen, s. u. Feigenbaum 13.

Kränzgefässe (Vasa coronaria), Arterien u. Venen, die einen Körpertheil kranzartig od. ringsherum umgeben, also unter sich anastomosiren, s. Kranzarterien u. Kranzvenen.

 Kränz-

Kränzgesims, so v. w. Hauptgesims, s. u. Gesims.

Kränzjungfern, so v. w. Brautjungfern.

Kränzkuhren, Dorf, so v. w. Kranz.

Kränzleiste (Bauk.), s. u. Glied 3 a).

Kränzpfähle, 3—6 zum Widerstand des Eisganges oben durch eine umgeschlagne Kette verbundne, nach unten schräge Pfähle.

Kränzpolypen (Taf. XI. a. Fig. 77), bei Oken Sippschaft der quallenartigen Polypen, mit den Gatt. Cavolinia, Polythoa, Zoantha, Actinia.

Kränzrolle, Werkzeug, gemusterte Streifen zu vergolden od. einzupressen, besteht aus einer metallnen Rolle, auf deren Stirn erhabne Figuren geschnitten sind, diese steckt beweglich in einer eisernen Gabel.

Kränzschlagen, s. u. Hut 10.

Kränzsteine, s. u. Ziegel 3.

Kränzstücke, Theile der Felgen eines Wasserrads. **K-tau** (Bauk.), s. u. Rammmaschine.

Kränzvenen des Herzens, der Lippen, des Magens, vgl. Kranzarterien.

Kränzziegel (Bauw.), s. u. Ziegel 3.

Kräpack, Gebirg, so v. w. Karpathen.

Kräpathos (a. Geogr.), so v. w. Karpathos.

Kräpfen, so v. w. Pfannkuchen.

Krapiwna, 1) Kr. in der russ. Statthaltersch. Tula; 90,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Plowa; 1100 Ew.

Krapp (K-wurzel), [1] **1)** innrer Kern der Färberröthe; [2] **2)** Färberröthe selbst (Rubia tinctorum). Man baut den K. in den Niederlanden, in Schlesien u. Thüringen, in lockrem, feuchtem, gut gedüngtem Boden. [3] Am Besten sagt ihm ein fetter Kalk- u. Sandboden zu, der oft gepflügt u. geeggt, innig mit dem Mist vermengt u. in einen vollkommen reinen u. gepulverten Zustand versetzt werden muß. Spatencultur ist noch besser. Der beste Dünger ist eine Mischung von Stallmist u. menschl. Excrementen. Auf lockerm Boden läßt man den K. 3, auf gebundnem Boden aber 5—6 Jahre stehn. Seine Fortpflanzung geschieht durch Samen u. Pflanzen. Guter Same ist ziemlich schwarz, rund u. von mittler Größe. [4] Die Aussaat an seinen bleibenden Standort geschieht im April od. Mai, in etwas breiten, zolltiefen, 10 Z. von einander entfernten Gräben, jedes Korn 1½ Z. von einander. K-pflanzen zieht man auf bes. Samenbeeten, die Pflanzen versetzt man sehr zeitig. Auch kann man den K. dadurch vermehren, daß man beim Herausnehmen der K-wurzeln einzelne Stücke davon, jedes mit einem Gelenk versehen, ablöst u. diese in die Erde legt. Die Pflanzen setzt man in 14—18 Z. entfernte Reihen, 6—8 Z. von einander, u. legt sie vorher in einen dünnen Brei von Erde u. Wasser. [5] Im 1. Sommer behackt man den K. u. im Herbst häuft man ihn so mit Erde an, daß er fast ganz davon bedeckt wird. Im 2. u. 3. Jahr wird das Behacken wiederholt. Im August u. September des 2. Jahres erntet man den Samen, wenn er dunkelschwarz ist, indem man die Körner nach u. nach, so wie sie reifen, einsammelt. Braucht man keinen Samen, so schneidet man die Pflanzen im 2. Jahre vom Juni an zu Viehfutter ab. Im August des 3. Jahres nimmt man die Wurzeln vermittelst eines Hakens heraus, schichtet sie locker auf Häufchen u. reibt dann die Erde ab. [6] Die K-wurzel wird nun in **K-fabriken,** in einem Gebäude, das auf einer Seite offen ist u. statt der verschiednen Boden hölzerne Horden hat, dünn ausgebreitet (gewelkt). [7] Nach 4—5 Tagen wird der K. herausgenommen u. in die kalte Stube (Thurm) gebracht, die 4—5 Boden von hölzernen Latten hat, worauf der K. ausgebreitet u. öfters gewendet wird; im untern Raume ist ein gewölbter Ofen, aus dem die Hitze durch Röhren in alle Theile des Thurmes geleitet wird. [8] Die gedörrten Wurzeln werden nun auf einer Tenne gedroschen, wodurch die äußre braune Schale abgeht, die gestoßen als Mull (Staubroth) nur eine schlechte, wenig dauerhafte rothe Farbe gibt. [9] Nun kommen die Wurzeln auf die **K-darre,** die gewölbt u. in der Decke mit Zuglöchern versehen ist; auf diese Decke werden hölzerne Latten, auf diese eine härene Decke u. auf diese die Wurzeln gelegt. Der Ofen, der die Darre heizt, heißt die Sau. Werden die Wurzeln zu schnell gedörrt, so geben sie keine feurige Farbe. [10] Die gedörrten Wurzeln werden in der **K-mühle** u. **K-stampfe,** einem von einer Roßmühle getriebnen Stampfwerke, gestampft, u. hierbei der K. fleißig mit der genau in die Höhlung des hölzernen Stampftroges passenden **K-schaufel** umgerührt, dann durchgesiebt (der beste), der Rückstand nochmals gestampft u. durchgesiebt; dieser ist aber nicht so gut. [11] In Holland, bes. in Seeland hat man obrigkeitl. Verordnungen u. Aufseher für die Bereitung des K-s. Daher ist der seeländ. K. der beste. [12] Runge hat 5 **K-farbestoffe** aus dem K. abgeschieden. **a) K-purpur,** die mit kaltem Wasser ausgelaugte Wurzel wird mit starker Alaunauflösung ausgekocht, heiß filtrirt, die klare rothe Flüssigkeit von der sich absetzenden rothbraunen Substanz geschieden, mit Schwefelsäure versetzt, der sich nach mehrtägigem Stehen absetzende rothe Niederschlag abgewaschen, durch Salzsäure von der anhängenden Thonerde getrennt, in Alkohol aufgelöst, aus dem er sich als krystallinisches, pomeranzenrothes Pulver absetzt. Er schmilzt beim Erhitzen, läßt sich zum Theil sublimiren, löst sich wenig in kaltem, mehr in heißem Wasser, in Alkalien mit hochrother, in Säuren in der Wärme mit gelber Farbe, hat große Neigung, sich mit Kalk zu verbinden so daß Kreide, mit der Lösung gekocht,

kocht, ihn derselben ganz entzieht. [13] **b) K-roth**, der eigentl. Farbestoff des Türkischroth, ist der Hauptbestandtheil des Niederschlags aus der heißen Alaunabkochung (s. 12), dann noch mit K-purpur vermengt, u. von diesem durch Auskochen mit Salzsäure. Lösen in Alkohol, Niederschlagen mit starker Alaunsolution, Umkrystallisiren in Aether, rein abzuscheiden; schmilzt in der Wärme zu einer orangefarbnen Flüssigkeit, sublimirt in glänzend orangefarbnen Nadeln, löst sich nicht in kaltem, wohl aber in kochendem Wasser; in Alkohol u. Aether mit rothgelber Farbe, in Säuren mit gelber, in Ammoniak mit Purpurfarbe, in Kali u. in Kalkwasser mit veilchenblauer Farbe. [14] **c) K-orange** fällt aus dem, mit lauwarmem Wasser bereiteten, durch Mousselin geseihten Auszug der, vorher gut abgewaschnen Wurzel nach mehrstündiger Ruhe in schillernden Krystallblättchen nieder, welche durch Krystallisiren aus kochendem Alkohol u. Abwaschen mit kaltem Spiritus, bis eine Probe sich in Schwefelsäure mit reingelber Farbe löst, zu reinigen sind; es ist ein gelbes, zu einer braunen Flüssigkeit in der Wärme schmelzendes, gelbe, zu einer braunen Masse sich verdichtende Dämpfe bildendes Pulver; löst sich wenig selbst in kochendem Wasser, eben so in kaltem Alkohol, leichter in heißem Alkohol u. in Aether, in Ammoniak mit rothbrauner, in Kali mit rosenrother Farbe. Durch die Vermischung od. Trennung der genannten Pigmente entstehen die Nüancen der K-färberei. Das, von Persoz u. Gaultier de Claubry aus K. gezogene Pigment enthielt alle 3 vereinigt; Robiquets Alizarie besteht größtentheils aus K-roth, doch nicht ohne Beimischung der andern. [15] **d) K-gelb** (Xanthin) erhält man durch Fällung eines kalten wäßrigen Auszugs der Wurzel mit Kalkwasser, Behandlung des Niederschlags mit Essigsäure, Ausziehen der zur Trockne abgedampften Masse mit Alkohol, Fällung mit Bleizucker, Zersetzen des rosenrothen Niederschlags mit Schwefelwasserstoff; ist in Wasser mit gelber Farbe löslich, nicht krystallisirbar. [16] **e) K-braun**, mit Alkali ausziehbar u. wird aus dieser Lösung durch Uebersättigung mit Säuren gefällt, unlöslich in Wasser u. in Alkohol, dem Ulmin nahestehend. Beide letztre sind in der Färberei nicht anzuwenden. [17] Noch eine gut darzustellende geschätzte rothe Malerfarbe ist **f)** der **K-lack**; der vorher mehrmals eine kurze Zeit mit Wasser macerirte u. stark ausgepreßte K. wird mit einer Lösung von 1 Theil Alaun in 12 Theilen Wasser, Fällung der abfiltrirten Flüssigkeit mit Natron u. Auswaschen der Niederschläge, von denen der erste am schönsten ausfällt; od. der K. wird in Wasser so lange gewaschen, bis sich dieses nicht mehr gelb färbt, dann mit Alaunwasser in der Wärme ausgezogen u. der Auszug mit Borax gefällt. [18] Der K. wächst wild in einigen Gegenden von Frankreich, Italien, der Schweiz u. um Aleppo, doch weicht er etwas von dem ab, den man in Seeland u. Deutschland baut. Seine Cultur ist bes. in Schlesien, Sachsen, am Rhein u. auf der Insel Schouwen in Seeland ausgedehnt. [19] In neuerer Zeit hat man auch K. aus Smyrna erhalten, wo er auf den Feldern wächst u. das ächte türkische Roth von Adrianopel giebt. Er wird daselbst Chioc baja, Ekme od. Hazala u. von den Griechen Lizari genannt. [20] Der K. war schon den Alten bekannt u. hieß Erythrodanon, Cinnabaris, Sandyx. Im mittlern Zeitalter hieß er Varantia (vera aurentia). [21] Literatur: G. L. Kast, Prakt. Anweisung zum Anbau u. zur Zubereitung der K- u. Röthewurzeln, Quedlinb. 1838. *(Fch., Su. u. Lö.)*

Krāppe, gekrümmte Spitze der Schlagfeder, s. u. Schloß.

Krāppe (Zellen-Stengelpflanzen), 1. Zunft der 8. Kl. (Stengler) bei Oken, den Stellaten, Anthospermen, Opercularien Anderer entsprechend; kleine knotige Kräuter mit Wirtelblättern, meist 4spaltigen Blumen u. Kelchen, 4 Staubfäden, 2 sich trennenden, aber nicht öffnenden, nußartigen Schläuchen, kopfförmiger Narbe, in Stengel u. Wurzel meist gelben od. rothen Farbstoff enthaltend. *(Su.)*

Krāppen, Arsenik, der sich nahe am Brennofen krystallisch u. als zusammenhängende Masse angelegt hat.

Krāppendorf, Marktfl. im oldenb. Kr. Kloppenburg; an der Soeste; 750 Ew.

Krāppenschnecke, s. u. Flügelschnecke.

Krāpper, Vogel, so v. w. Kropftaube.

Krāppitz, Stadt im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Oppeln, an der Hotzenplotz u. Oder; Schloß, Kalksteinbrüche; 1600 Ew.

Krāpproth, **1)** so v. w. Krapp im Allgem.; **2)** so v. w. Krapppurpur.

Krāsa, Stadt, so v. w. Kratzau 1).

Krascheninnikōvia (K. *Purtsch*), gen. nach Stephan **Kraschenīnnikow** (geb. zu Moskau 1712, reiste nach Kamschatka u. den Kurilen, st. 1754 zu Petersburg als Prof. der Naturwissenschaften), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen. Art: K. rupestris in Sibirien am Baikal.

Krāscheo, Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Oppeln, an der Malepane, Eisenhütte, Gewehrfabrik; 600 Ew. **Kraschōva**, so v. w. Krassowa.

Krasīcki (Ignatz K., Graf v. Sietzen), geb. 1734 zu Dubiecko, Senator der Republik, mußte seine Stelle 1772 bei der Theilung Polens aufgeben u. ward Erzbischof von Gnesen; als Schriftsteller von Friedrich II. sehr geachtet, st. 1801 zu Berlin; schr. die epischen Gedichte: La Mycheide od. La Souriade (deutsch: die Mäuseade, Warsch. 1790), La Monomachie, Antimonomachie u. a. m.; auch ein Epos: der Krieg von

von Choczim u. eine Elementarencyklopädie, eine Gesch. Warschaus, Briefe u. gemischte Aufsätze. Gesammelte Werke, Warsch. 1803, 10 Bde. *(Dg.)*

Krasīnski (Isidor), geb. 1769, diente mit Auszeichnung in der poln. Cav. unter Napoleon u. wurde 1812, wo er die litth. Bauern insurgirte, General. Nach 1814 blieb er bei der poln. Armee u. commandirte (als Divisionär) die Gardebrigade der poln. Armee unter dem Großfürsten Constantin. Der Revolution schloß er sich an, gehörte zu den Moderirten u. wurde im Jan. 1831 Kriegsminister. Seine Thätigkeit ward rühmend anerkannt. Nach der Capitulation Warschaus flüchtete er nicht, sondern lebte unangefochten in Warschau u. st. 1840. *(Hel.)*

Krasiologīe (v. gr.), Lehre von den Säften des thierischen Körpers.

Kräsis (gr.), **1)** Vermischung; **2)** im Griech. wenn 2 Wörter in eins verschmolzen u. als Ein Wort accentuirt werden, z. B. *κἄλεγον* st. *καὶ ἔλεγον*. Ueber die zusammengezognen Sylben setzt man das Zeichen ' (Koronis). **3)** Figur, durch die man die Rede durch bezeichnende Wörter abkürzt, z. B.: der Lenz schmückt die Erde mit Freude, d. i. mit Freude erweckenden Gegenständen. **4)** Nach den Grundsätzen der Humoralpathologie, gehörige Mischung der Säfte, als Bedingung der Gesundheit; Gegensatz: Dyskrasie. *(Sch.)*

Kräsna (Krasno), Stadt im mähr. Kr. Prerau; liegt als Vorstadt nahe an Meseritsch, an der Betschwa, 1500 Ew. **Krasnaközer Bezīrk**, s. u. Szathmar 2. **Kräsnick**, Stadt im Kr. Zamosk des poln. Gouv. Lublin, 4200 Ew. **Kräsnistaw**, **1)** Kr. des poln. Gouv. Lublin; **2)** Stadt am Wieprz, um einen See, mit Schloß (sonst Sitz des Bischofs von Chelm), Methbrauerei, 3000 Ew. Gefangennehmung des Erzherzogs Max 1588. **Krasnobörsk**, s. u. Solwytschegodsk. **Kräsnoe**, **1)** Stadt im Kr. Winnitza des russ. Gouv. Podolien, 2000 Ew.; **2) (K. Sēlo)**, Stadt im Kr. Sophia des russ. Gouv. St. Petersburg, Fabriken in Porzellan, Leinwand, Kattun, Papier ꝛc. *(Wr.)*

Kräsnoi, **1)** Kr. im russ. Gouvern. Smolensk; **2)** Hauptst. darin an der Mereika; 500 Ew.; Schlacht am 14. August 1812, glücklich für die Franzosen; mehr s. u. Russ.-deutscher Krieg von 1812—15 20; 4.—6. Nov. 1812, verderblich für die Franzosen; s. ebd. 44, 45.

Kräsnoikholm (K-Cholm), Stadt, s. u. Beshezk. **K-noi Sēlow**, s. u. Solikamsk.

Krasnojärsk, **1)** Kr. im russ. Gouv. Astrachan, $1797\frac{4}{5}$ QM., 75,000 Ew. (meist ural. Kosaken). Hier: Gurjew, Festung auf der ural. Festungslinie, am Einfluß des Ural ins kasp. Meer, auf sehr unfruchtbarem Boden, treibt ansehnliche Fischerei u. Handel mit Caviar, Hausenblase ꝛc.; 2000 Ew. In der Nähe Salzseen. Ferner im Lande der ural. Kosaken: Uralsk (Uralskoi-Gorodok), Stadt, Hauptfestung der ural. Kosaken, liegt am Einfluß des Tschagan in den Ural, mit Pallisaden u. Wällen; 5 Kirchen, gepflasterte Straßen, 15,000 Ew. (Kosaken, Tatarn, Armenier), welche Handel, Fischerei, Viehzucht, Garten- u. Obstbau treiben, auch Caviar u. Fischleim machen. Kalmykowa (1800 Ew.) u. Budarinskoi, Festungen. **2)** Hauptst. darin, auf einer Wolgainsel, hat hölzerne Festung; Obst- u. Zwiebelbau; Residenz eines Kalmyken-Khans; 2500 Ew. **3)** Festung, s. u. Orenburgische Linie. **4)** Kr. des Gouv. Jeniseisk; Einw. Nomaden od. Halbnomaden. **5)** Hauptst. darin, an der Kalschka u. Jenisei, Kathedrale; 3600 Ew., guten Handel. **Krasnojärskisches Gebirg**, s. u. Tomsk 1). *(Wr.)*

Krasnöje Ösero, Salzsee in der russ. Statthaltersch. Taurien, 24 Werste im Umfang. **Krasnokūtsk**, Stadt, s. u. Bogoduchow 1). **Krasnopōl**, **1)** Stadt, s. u. Tscherikow; **2)** Stadt, s. Shitomir 1). **Krasnoslobōdsk**, **1)** Kr. im russ. Gouvern. Pensa; $58\frac{1}{4}$ QM., 50,000 Ew.; Fluß Mokscha, gute Weideplätze; **2)** Hauptstadt desselben, an der Mokscha; Branntweinbrennerei. **Kräsnostaw**, so v. w. Krasnistaw. *(Wr.)*

Kräsno-Ufīmsk, **1)** Kr. im russ. Gouvern. Perm, 60,000 Ew. Hier außer Folg. noch: Bissersk, Slobode, am Biser (Bisert), Kupferhütte, 1600 Arbeiter; Irginskoi (Werchnoi- u. Nishnei-Irginskoi), Eisenhütten, 112,000 Pud Eisen Production, 1145 Arbeiter; **2)** Hauptst. darin, an der Ufa, mit Pallisaden u. hölzernen Thürmen befestigt; 3000 Ew.

Krasopäni, s. u. Böhmisch-mährische Mythologie 2.

Kraspedītes (a. Geogr.), so v. w. Olbianischer Meerbusen.

Krässowa (Krässo), **1)** Gespannschaft in Ungarn, an Siebenbürgen grenzend, $108\frac{4}{5}$ QM., 220,000 Ew., meist Walachen; Gebirge: Karpathen, bringt Kupfer; Flüsse: Maros, Temes, Bega u. a. Darin Facset (Faschet), Marktfl. im Bzk. Kapolna ($24\frac{3}{4}$ QM.), griech. Protopope. **2)** Bzk. darin, $64\frac{4}{10}$ QM.

Kräszna, **1)** Gespannsch., sonst in Siebenbürgen, seit 1835 zu Ungarn; $19\frac{8}{10}$ QM.; gebirgig, Karpathen (Schamlyo, Rehs); Fluß Kraszna; fruchtbare Thäler, Viehzucht u. Holz; 4 Bezirke; **2)** Bzk. K., 20 Ortschaften, **3)** Marktfl. darin, mit Warmbädern. **K-Hörka-Värallya**, Marktfl., s. u. Resenau.

Kratämenes, einer der Gründer von Messina, s. d. (Gesch.).

Kräter, **1)** (gr.), großes, auf einem Dreifuß stehendes Mischgefäß für Wein u. Was-

Wasser; **2)** Mündung eines Vulcans; **3)** s. u. Säulenordnung, korinthische.

Kräter, Sternbild, so v. w. Becher, vgl. Demiphon.

Kräteros, 1) Feldherr Alexanders d. Gr., beherrschte nach dessen Tode Mazedonien, Epiros u. Griechenland mit Antipater. Er blieb gegen Eumenes 322 v. Chr.; s. u. Makedonien (Gesch.). **2)** Aus Theben, Kyniker, um 326 v. Chr.; schr. eine Gesch. Alexanders d. Gr., Fragmente übrig.

Krätes, 1) Lustspieldichter der alten Komödie, um 450 v. Chr., durch den die Komödie, statt der Persönlichkeiten, allgemeinere Charaktere bekam. **2)** K. aus Chalkis, Kanalgräber zur Zeit Alexanders d. Gr.; er reinigte unter andern die verschlämmten Ausflüsse des Kopaissees. **3) K. Mallötes,** aus Mallos in Kilikien; Grammatiker, Aristarchs Zeitgenoß u. Gegner (so wie seine Schule mit der des Aristarch fortwährend in Streit lag), lebte zu Pergamon (daher **K. Pergamēnios**). Von Attalos II. 167 v. Chr. als Gesandter nach Rom geschickt, veranlaßte er das. das Studium der Grammatik. K. war das Haupt der pergamen. Gelehrsamkeit u. Haupturheber des pergamen. Kanon, der nach, von dem alexandrin. abweichenden Grundsätzen verfaßt war; gab eine (verlorne) eigne Recension des Homer (daher **K. Homērikos**) u. a. Schriften heraus. K. st. 183 v. Chr. **4)** Mehr. Philosophen. *(Sch.* u. *Lb.)*

Kratēŭas (Kratēvas), Rhizotom zur Zeit des Mithridates, dem er ein Werk von den medicin. Kräften der Pflanzen zueignete, dem auch Abbildungen beigefügt waren. Probe davon herausg. von L. Anguillara; vgl. Crataeva.

Kräteus (Myth.), so v. w. Katreus.

Kräthis (Myth.), so v. w. Crathis.

Kräthis (a. Geogr.), **1)** Berg u. darauf entspringender **2)** Fluß in Achaia; mündete in den korinth. Busen.

Kratĭa (a. Geogr.), Stadt in Bithynien, am Hippios; bei den Römern Flaviopolis. Ruinen von ihr bei Gherede.

Kratīnos, Dichter der alten Komödie 519—423 v. Chr. Von Aristophanes angegriffen, antwortete er, 97 Jahr alt, mit feinem Witz u. glücklichem Humor durch die, 476 v. Chr. den Preis erhaltende Komödie: die Weinflasche, worin er (einer der größten Trinker) sich selbst mit vieler Laune zum Besten gab. Uebrig sind Fragm. aus 30 Komödien, zuletzt herausg. von Runkel, Lpz. 1827. Vgl. Lucas, K. u. Eupolis, Bonn 1816. *(Sch.)*

Kratīppos, 1) von Mitylene, Peripatetiker, in Athen, um 48 v. Chr.; Lehrer des jüngern Cicero, dessen Vater ihm durch Cäsar das röm., u. durch den Areopag das Bürgerrecht in Athen auswirkte. **2)** Geschichtschreiber, des Thukydides Zeitgenoß, dessen Geschichte er ergänzte; Alles verloren.

Kratītires, s. u. Feigenbaum.

Kräto (Ludwig), Fürst von Nassau-Otweiler, st. 1713, s. u. Nassau (Gesch.).

Kräto..., vom griech. **Krätos**, d. i. Kraft.

Krätos, Sohn des Pallas u. der Okeanine Styx, wurde, wie seine Geschwister Nike u. Bia, von Zeus wegen Bekämpfung der übrigen Titanen, bes. geehrt, indem er sich stets bei ihm befand. Doch wohnten sie eigentlich noch beide, nebst ihrer Mutter, in der Gegend des Tartaros in einem abgesonderten Felsenpalast.

Krätreus (Myth.), so v. w. Katreus.

Krättan, s. u. Mataran.

Krätter (Franz), geb. 1758 zu Oberdorf am Lech in Schwaben; Director des Theaters zu Lemberg in Gallizien; starb 1819. Schr. die Schauspiele: die Verschwörung wider Peter den Großen, das Mädchen von Marienburg, der Friede am Pruth, Eginhard u. Emma u. a.

Krätu, einer der 10 Rischis, s. Indische Religion.

Krätylos, heraklit. Philosoph, Platos Lehrer; nach ihm nannte Plato seinen Dialog von dem Ursprung u. dem Wesen der Sprache.

Krätzau, 1) Stadt, unweit der Neiße, im böhm. Kr. Bunzlau, 1300 Ew., viele Weber; **2)** Stadt im böhm. Kr. Königgrätz; 1200 Ew.

Krätzbeeren, s. Brombeere 2). **K-beerenstrauch**, Rubus fruticosus.

Krätzbürste, Bürste von Messingdraht, mit der die Metallarbeiter vergoldete Gegenstände u. die Glaser das angelaufne Fensterblei poliren.

Krätzdistel, 1) Carduus crispus; **2)** Pflanzengatt. Cnicus.

Krätze, 1) so v. w. Krämpel; **2)** so v. w. Kräul; **3)** ähnliches Werkzeug der Minirer; vgl. Krätzer.

Krätzeisen, 1) eisernes Werkzeug, die Kammern der Kammerstücke zu reinigen; **2)** 3schneidiger Grabstichel, um einzelne Züge auszubessern, ihnen mehr Stärke zu geben; **3)** gekrümmtes hohles Eisen, womit der Holzschneider das Holz an solchen Stellen ausgräbt u. polirt, wo Fernen od. lichte Punkte hinkommen sollen; **4)** kleines Messer, womit Putzen u. Flecken vom Papier abgekratzt werden; **5)** s. u. Buchbinder r. *(Fch.)*

Krätzen, 1) etwas durch einen scharfen Gegenstand von einer Fläche zu entfernen zu suchen; **2)** so v. w. Krämpeln; **3)** durch die Kratzbürste etwas reinigen.

Krätzer (K-wurm, Echinorhynchus *Rud.*, auch Haeruca), Gatt. der Plattwürmer (Weißwürmer bei Oken), Körper rundl., schlauch- od. sackförmig, vorn mit zurückziehbarem Rüssel, daran rückwärts gekrümmte Haken, womit sie sich in den Eingeweiden festhalten; einige mit Saugeloch; saugen mit der ganzen Körperfläche Nahrung ein, getrennten Geschlechts; durch-

dph-

bohren bisweilen die Eingeweide. Arten: Riesen-K. (E. gigas, Taf. XI. c. Fig. 22), Hals u. Leib stachellos, Rüssel fast kugelig u. in einer cylindrischen, vom Halse abstehenden Röhre; wird 3 (das Weibchen 15) Z. lang; in wilden u. zahmen Schweinen, u. a. m. *(Wr.)*

Krätzhaken, gekrümmtes spitziges Eisen, um vertiefte Stellen eines Gegenstandes, die der Vergolder mit Kreidegrund angefüllt, zu reinigen. **K-hamen**, s. unt. Fischerei i. **K-kamm**, so v. w. Krämpel.

Krätzkraut, Pflanzengatt. Cnicus.

Krätzmaschine, so v. w. Krämpelmaschine.

Krätzmühle, **K-pochwerk**, **K-messing etc.**, s. Krätzmühle rc. **K-wolle**, so v. w. Krämpelwolle.

Kräuchenwies, Marktfl. im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen, an der Adelsbach u. Ablaß, Schloß, 900 Ew.

Kraugallīden, Name der Dryoper, von einem mythischen Stammvater **Kraugăllos**.

Kraŭgiă (a. Geogr.), 2 kleine Inseln, im saron. Meerbusen, dem spiräischen Vorgebirg in Argolis gegenüber; j. zu den Pente Nesi gerechnet.

Kraŭs, von Pflanzen, auf u. nieder gekrümmte Blätter habend, s. Blatt *u.*

Kraŭs, **1)** (Christian Jakob), geb. 1753 zu Osterode in Preußen, seit 1781 Prof. der Philosophie in Königsberg; st. dort 1807; schr.: Der geistl. Abenteurer, Königsb. 1784; Encyklopäd. Ansichten einiger Zweige der Gelehrsamkeit, ebd. 1809, 2 Bde. Aus seinem Nachlaß wurden noch gedruckt: Staatswirthschaft, ebd. 1808—11, 5 Bde.; Vermischte Schriften, ebd. 1808—19, 8 Bde. **2)** (Joseph), geb. 1756 zu Mannheim, kam 1788 als Dilettant nach Kopenhagen u. eine dort. Oper machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß er sich ganz der Musik widmete; der König erkannte bald sein Talent, ließ ihn reisen u. ernannte ihn 1786 zum Capellmeister; st. zu Kopenhagen 1792; schr. Opern (bes. Dido u. Aeneas), Kirchensachen u. Instrumentalmusik. **3)** (Ludw. August), geb. zu Helmstädt 1777, Privatdoc. d. Med. zu Göttingen; st. 1845; schr.: Anweis. zu gerichtl. Leichenuntersuchungen, Helmst. 1804, 2. Aufl. 1837; Medicin. Lexikon, Gött. 1821, 2. Aufl. 1826; Nachtrag dazu, ebd. 1832; Fernere Nachträge, ebd. 1838, 3. Aufl. 1843; Uebersicht der gesammten Heilmittellehre, ebd. 1831; Das Sterben im Grabe, Helmst. 1837; Allgem. Nosologie u. Therapie, Gött. 1839, 2 Bde. u. m. a. *(Dg., Ge. u. Hm.)*

Kraŭsbeeren, so v. w. Stachelbeeren.

Kraŭsblankes Lēder, holländ. Leder, für Sattler u. Riemer. Wird mit dem Krippelholz noch bes. gekrispelt.

Kraŭsdistel, **1)** Carduus crispus; **2)** Eryngium campestre.

Kräuse, so v. w. Halskrause.

Kraŭse, **1)** (Joh. Gottl., Pseudonym Joh. Jarkius), geb. 1684 zu Hünern im Fürstenth. Wohlau in Schlesien; 1723 Prof. der Beredsamkeit u. Gesch. in Leipzig u. st. 1736; schr. von 1715—33 Leipz. gelehrte Zeitung (eine der ersten deutschen Zeitungen dieser Art), u. mehr. literar. Zeitschriften. **2)** (Karl Christian), geb. zu Delitzsch 1716, seit 1762 Prof. der Anatomie u. Chirurgie zu Leipzig, st. 1793; edirte den Celsus, Lpz. 1767; seine Opuscula med. pract., gab Kühn, Lpz. 1787, heraus. **3)** (Joh. Christoph), geb. zu Artern 1749, Prof. der Gesch. zu Halle; st. 1799; schr.: Einleit. in die Gesch. des deutschen Reichs, Halle 1794; Handb. der christl., bes. deutschen polit. Kirchgesch., ebd. 1785; Grundriß der Gesch. der jetzigen Staaten, ebd. 1788; Gesch. des Hauses u. Fürstenth. Anhalt, ebd. 1779—82, 2 Bde.; Gesch. der wichtigsten Begebenheiten des heut. Europas, ebd. 1784—1803, fortgesetzt von J. A. Renner; Abhandlungen aus dem deutschen Rechte, eb. 1797; Corpus praecipuorum medii aevi scriptorum. Tom. I., ebd. 1797 u. a. m. **4)** (Joh. Friedr.), geb. zu Reichenbach im Voigtlande 1770, 1793 Diakonus zu Reichenbach, 1801 Domprediger zu Naumburg, 1810 Prof. der Theologie u. 1819 Oberhofprediger u. Oberconsist.-Rath in Königsberg, st. als Generalsup. in Weimar 1820; schr. u. a.: Predigten über die gewöhnl. Sonn- u. Festtagsevangelien des ganzen Jahres, Lpz. 1803—5, 3 Bde.; Opera theol., Königsb. 1818. **5)** (Karl Christian Friedrich), geb. zu Eisenberg 1781, Privatdocent zu Jena, privatisirte 1804 zu Dresden, später zu Göttingen u. München, st. 1832 zu München; schr.: Grundriß der histor. Logik, Jena 1803; Grundlage des Naturrechts, ebd. 1803; Anleit. zur Naturphilos., ebd. 1804; Grundlage der Arithmetik, ebd. 1804; Factoren od. Primzahlen, 10,000, neu berechnet u. zweckmäßig eingerichtet, ebd. 1804, Fol.; Versuch einer wissenschaftl. Begründung der Sittenlehre, Lpz. 1810; Ueber die Würde der deutschen Sprache rc., Dresd. 1817; Abriß des Systems der Philos., Gött. 1828, der Logik, 1828, des Naturrechts, 1828; Vorlesf. über die Grundwahrheiten der Wissensch., 1829. Außerdem bekannt durch seine Idee einer Reform der Freimaurerei, durch Erhebung derselben zu einem Menschheitsbunde, in folg. Schriften: Höhere Vergeistigung der ächt überlieferten Grundsymbole der Freimaurerei, Freib. 1810; Das Urbild der Menschheit, Dresd. 1811, 2. Aufl. 1819; Die 3 ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft, ebd. 1813, 2. Aufl. 1820 f., 2 Bde. **6)** (Heinrich Christoph, Pseudonym Erich Haurenski), geb. 1783 in dem Dorfe Großenfarre bei Sondershausen, stud. von 1806—1809 in Halle u. Leipzig, Hauslehrer an verschiednen Orten, 1819 2. Diakonus

nus in Radeberg, 1821 Archidiakonus das.; schr. außer mehr. Predigten u. a.: Obscurus, Neust. 1831; Alethophilus, ebd. 1831; Euthanates, ebd. 1831; Das wahre Christenthum, ebd. 1832; Der Teufel als Bibelerklärer, Altenb. 1834; Die Zeichen der Zeit, Weim. 1838; Die Obscurantensecten dieser Zeit, ebd. 1841; Daguerreotypen des häuslichen u. ehel. Lebens, Neust. 1843, 2c. **7)** (Charlotte Louise, geb. v. Fink), geb. 1785 zu Klein-Naundorf bei Löwenberg, vermählte sich mit dem Schullehrer K. zu Groß-Mochbern bei Breslau; schr.: Poet. Versuche, Bresl. 1811; Poesien, ebd. 1818—1822, 3 Bdchn.; Frühlingsblüthen, Liegn. 1823; Flora, ebd. 1824; Geschöpfe heitrer Phantasie, Bresl. 1829; Erzählungen, Polterabendscherze 2c., ebd. 1830. **8)** (Karl Friedr. Theod.), geb. 1797 zu Hannover, seit 1837 Medicinalrath u. Prof. der Anatomie u. Physiol.; schr.: Ueber das Alter der Menschenpocken u. and. exanthemat. Krankheiten, Hann. 1825; Handbuch der menschl. Anatomie, ebd. 1833—38, 2. Aufl., ebd. 1841—43; Synopsis nervorum systematis gangliosi, ebd. 1839. **9)** (Wilhelm), geb. 1803 in Dessau, Sänger am königstädtschen Theater in Berlin, verließ dasselbe nach 5 Jahren, wurde dann Marinemaler, Schüler von C. W. Kolbe, seit 1824 von Wach in Berlin, ging dann nach Rügen, darauf nach Norwegen, Holland, Belgien, der Normandie u. lebt jetzt in Berlin. *(He., Dg., Hm. u. Fst.)*

Kräuseisen, schmale Eisenstäbe, deren scharfe Kanten übereck flach geschlagen sind. Dies Schlagen geschieht mit dem **K-hammer,** der eine stumpfe Pinne hat u. vom Wasser getrieben wird; es wird in besondern Hütten, **K-** (Zain-) **hämmern,** bereitet.

Kräuselster, Vogel, so v. w. großer Würger.

Kräuseminze, 1) Pflanze, Mentha crispa; **2) (K-münzbranntwein),** über K. u. Anis abgezogener Branntwein, gewöhnlich grün gefärbt.

Kräusemünzöl (Ol. menthae crispae), gelbl., helles, durch Destillation mit Wasser aus der Krausemünze gewonnenes äther. Oel, von dem intensiven Geruch der Pflanze, bitterl. Geschmack. Das frische Oel setzt beim Abkühlen Stearopten ab.

Kräuseneck, 1) (Joh. Christ.), geb. 1738 zu Zell im Baireuthischen; Secretär beim Kammercollegium zu Baireuth; st. 1799; schr.: Die Saloppe, kom. Heldengedicht, Bair. 1767; auch Lustspiele: Die Werbung für England, ebd. 1770; Der Goldmacher, ebd. 1772; Die Fürstenreise, ebd. 1777; Gedichte, ebd. 1776. **2)** (Wilhelm), geb. 1777 zu Baireuth, wo sein Vater markgräfl. ansbach. Rath war; trat zeitig als Cadet der Artillerie in ansbach. Dienste, rückte mit dieser vor Mainz, trat aber als Offizier in die preuß. Artillerie über u. wurde bald als Ingenieurgeograph beim Prinzen Hohenlohe verwendet; nach dem Frieden 1795 zu topograph. Vermessungen in SPreußen gebraucht u. Premierlieut. in einem Füselierbataillon, wohnte als Hauptmann der Schlacht von Eilau bei, u. zeichnete hier sich, ohne Befehl ein höchst wichtiges Defileé vertheidigend, sehr aus, indem er dadurch die Vereinigung Lestocqs mit den Russen möglich machte; kam bei der Organisation der Artillerie 1808 als Major in diese, ward hierauf wieder Commandeur des Gardefüselierbataillons, wirkte bei der Redaction des neuen Exerzierreglements für die Inf. mit; 1812 Commandant von Graudenz; 1813 Generalstabsoffizier in Scharnhorsts Gefolge, retablirte nach dem Rückzug nach Schlesien Schweidnitz, u. baute das verschanzte Lager bei Frankenstein; ward in Folge des Kriegs 1813 u. 1814 Oberst u. blokirte zu Ende dess. Landau, ward Generalmajor u. Commandant von Mainz, erhielt 1823 die 6. Division, ward Generallieutenant u. Chef des Generalstabs der Armee, u. 1838 Gen. der Infant.; er ist auch Chef des 4. Infanterieregiments. *(Dg. u. v. Ga.)*

Kräushuhn, so v. w. Strupphuhn.

Kräuskohl, Kohl mit krausen Blättern, s. u. Kohl.

Kräusschnecke, s. unt. Stachelschnecke.

Kräustabak, s. u. Tabaksfabrikation.

Kräus-Wranitzki (Kathar.), s. u. Wranitzki.

Kräut, [1] **1)** im weitern Sinn, s. Kräuter; [2] **2)** im engern Sinn der schlichte Kopfkohl (Brassica oleracea capitata) in den beiden Abarten: Weiß-K., als das gemeinste, u. Roth-K., s. u. Kohl 3) a) aaa) u. bbb). [3] Spielarten: gem. K., mit starkem Strunk u. kleinem Kopf, hallisches K., mit schwachem Strunk u. sehr großem Kopf, bis zu ¾ Elle Umfang. [4] Man baut das K. größtentheils auf dem gut gedüngten, lockren Felde. Man steckt die **K-pflanzen** in Reihen, zu welchen man mit der **K-streiche,** einem breiten starken Rechen, der aber nur 3 Zinken hat, Linien zieht, die Pflanzen steckt man ungefähr 1 Elle auseinander, indem man mit dem **K-stichel,** einem kurzen, winklig gewachsenen, unten spitzigen Holze, zu jeder Pflanze ein Loch in die Erde macht. [5] Ist das K. etwas herangewachsen, so wird es mit der **K-hacke** behackt, um den Acker vom Unkraut zu reinigen u. die Erde in Dämmen an die Pflanzen zu ziehn. Jetzt geschieht dies häufig mit dem Kartoffelpflug od. Haken. [6] Die **K-pflanzen** zieht man, indem man den Samen (Kapsamen) so zeitig als möglich im Frühjahr auf Gartenbeeten aussäet. [7] Man baut das K., bes. zum Futter für Rindvieh, Schweine, Gänse 2c. zu benutzen, indem man die Blätter zu Ende des Sommers bis in den Herbst, wo das Kleefutter aufhört, abblattet u. im Spätherbst,

herbst, ehe zu starker Frost einfällt, die K-stauden abhackt u. Anfangs die Blätter u. geringere K-häupter, zuletzt die Strünke (letztre halten sich gegen den Frost geschützt bis zum folgenden Frühjahr) gespalten u. gestampft, roh od. eingebrühet, füttert. [9] Die guten, d. h. größern, werden als Gemüse zu Weiß-K., Sauer-K., Komß-K. (s. d. a.), od. als K-salat (s. u. Salat) benutzt. [9] Winter-K. u. Sommer-K. sind blos durch die Zeit der Aussaat des Samens verschieden. [10] Für erstres säet man den Samen am Ende Juli bis Mitte Augusts u. verpflanzt die Pflanzen zu Ende Septembers, aber so tief, daß nur das Herzblatt über der Erde bleibt; noch besser ist, 3 Pflanzen zusammen einzulegen u. dann im Frühjahr die besten stehen zu lassen; für das Sommer-K. (das gewöhnlichere) geschieht die Verpflanzung zu Ausgang Juni, wo dann im Herbst das K. seine Vollkommenheit erreicht; **3)** (Gerber), so v. w. Sumach; **4)** s. Schießpulver 5). *(Fch.)*

Kraut (Wilh. Theodor), geb. zu Lüneburg 1800, seit 1828 Prof. der Rechte zu Göttingen; bei Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1833 schloß er sich zwar nicht an die 7 Professoren protestirend an, sprach sich jedoch später mit 5 andern Professoren in den Zeitungen aus, daß er die Gesinnungen derselben nicht tadeln könne. Schr.: De argentariis et nummulariis, Gött. 1826; De codicibus Luneburgensibus, quibus libri juris Germanici medio aevo scripti continentur, ebd. 1830, 4.; Grundriß zu Vorlesungen über das deutsche Privatrecht, ebd. 1830, 2. Aufl. 1839; Die Vormundschaft nach den Grundsätzen des deutschen Rechts, ebd. 1835, 1. Bd. u. m. a. Gab auch G. W. B. v. Wieses Handb. des Kirchenrechts, ebd. 1826, 5. Aufl., heraus. *(Hm.)*

Krautapfel, großer, s. unt. Plattäpfel 9. **K-birn**, poln. grüne, s. u. Sommerbirnen. **Krautdorsche**, Brassica campestris.

Krauteisen, so v. w. Krauthobel.

Krauten, 1) so v. w. Jäten; **2)** s. u. Weinbau.

Krautenwälder Schneeberg, s. u. Winklersberg.

Krauterau, Dorf in Steiermark, am Trasen. Hier 1042 Sieg des Markgrafen Adelbert von Oestreich über König Samuel von Ungarn. **Krautergersheim**, Dorf im Bzk. Schlettstädt des franz. Dep. Niederrhein; 1000 Ew., Gemüsebau.

Krauteule, s. u. Eulchen 6.

Krauthacke, s. u. Kraut 2).

Krauthänfling, 1) so v. w. Hänfling; **2)** so v. w. Flachsfink; **3)** so v. w. Flüevogel.

Krautheim, 1) Amt im bad. Unterrheinkr., 6000 Ew.; **2)** Stadt hier an der Jaxt, Bergschloß, 850 Ew., Residenz des Fürsten von Salm-K., s. u. Salm.

Krauthobel, 1) Werkzeug, Gurken, Kraut, Aepfel in kleine Scheiben od. Bänder, zu zerschneiden; besteht aus einem länglichen Brete, oben mit einem Griffe, in der Mitte mit einem 2—4 Z. breiten Querdurchschnitt, über dem 1—3 scharfe Klingen schräg u. etwas hervorragend befestigt sind; **2)** ähnliches größres Werkzeug, zum Einmachen des Sauerkrauts, an beiden Seiten mit Rinnen, in dem ein Kasten ohne Boden leicht hin u. her geschoben werden kann. Dieser Kasten wird mit zerschnittnen Krauthäuptern gefüllt. Wenn man nun auf das Kraut drückt u. den Kasten auf dem Hobel hin- u. herschiebt, so wird in kurzer Zeit eine große Menge Kraut so fein gezettelt, als man die Messer gestellt hat. *(Pe. u. Lö.)*

Krauthollunder, Sambucus Ebulus.

Krauthonig, s. u. Honig 5.

Krautinsel, s. u. Chiemsee.

Krautkammer, auf Schiffen so v. w. Pulverkammer.

Krautlerche, 1) so v. w. Steinschmätzer, braunkehliger; **2)** so v. w. Baumpieper; **3)** so v. w. Brachpieper; **4)** so v. w. Wiesenpieper. **K-petersilie**, Apium petroselinum, s. u. Petersilie.

Krautsalat, s. u. Salat.

Krautsand, Elbinsel von $\frac{1}{2}$ QM. im Amte Wischhafen des hannöv. Fürstenthums Bremen, 600 Ew., Schifffahrt u. Fischerei.

Krautschnake, so v. w. Wiesenschnake, s. u. Schnake.

Krautschneidemaschine, so v. w. Krauthobel 2). **K-stampfe**, hölzerne Stampfe, unten mit einer starken Sförmigen Schneide, zum Zerstoßen des Krautes u. der Pflaumen beim Mußkochen. **K-stichel** u. **K-streiche**, s. u. Kraut 2).

Kraut u. Loth, so v. w. Pulver u. Blei, daher auch Zünd-K., Pulver auf die Pfanne.

Krautvögelchen, 1) so v. w. Feldlerche; **2)** so v. w. Braunkehlchen. **K-vogel, 1)** so v. w. Steinschmätzer, braunkehliger; **2)** so v. w. Baumpieper.

Krautweihe, sonst so v. w. Mariä Himmelfahrt.

Krautzehnt, s. Zehnt 9.

Kravari, Gebirgsstrich in Akarnanien (Griechenland), vom Oeta westwärts, rauh, steil, bewohnt von 10,000 Ew.

Kraveel, Maß, s. unt. Niederlande (Geogr.) 33 b.

Kravieleisen, 2 Breter, zwischen welchen 3 bewegliche, eiserne, gut polirte Walzen befestigt sind, wo das Kämelgarn zum Glätten hin u. her gezogen wird.

Krawall, 1) im Munde des Volks Lärm, Spektakel; dann **2)** das Zerstören der Häuser der Beamten u. beim Volke nicht Beliebten durch den Pöbel u. das lärmende Umherziehen desselben, wie es 1830 u. später gewöhnlich war. Vgl. Deutschland (Gesch.) 138 ff.

Krawang, Herrschaft, s. u. Präanger Regentschaften.

Krawīnkel (Cravincella), Dorf im Amte Ichtershausen, Herzogth. Gotha; Holzarbeiten, 1000 Ew. Auf dem nahen Burzelberge werden gute Mühlsteine gefertigt, die bis nach Bremen gehen.

Kräxen, Weichthier, so v. w. Kraken.

Kräy (Baron von), nahm zeitig östreich. Kriegsdienste, wohnte als Oberst dem Türkenkriege bei, wurde dann Generalmajor u. zeichnete sich im franz. Revolutionskriege 1793—95 in den Niederlanden u. am Rhein, so wie 1796 als Feldmarschall-Lieut. unter Wartensleben bei Altenkirchen, Forchheim, Bamberg u. Wetzlar aus. 1797 erlitt er jedoch von Hoche solche Niederlagen, daß er u. die Offiziere seines Generalstabs vor ein Kriegsgericht gezogen wurden, das ihn zu 14täg. Arrest verdammte. Nach dem Tode des Prinzen von Oranien übernahm er den Oberbefehl über die italien. Armee, eröffnete den Feldzug von 1799 glänzend u. bereitete so die Siege von Melas u. Suwarow vor, während er selbst nach 2monatl. Belagerung Mantua eroberte. Nach Abdankung des Erzherzogs Karl commandirte er die Rheinarmee, allein die Uebermacht der Franzosen nöthigte ihn, sich zwischen die Donau u. den Bodensee zurückzuziehen, wo er das Commando an den Erzherzog Johann abgab. Er st. 1804. *(Lt.)*

Kräyenhoff (Cornelius Rudolf Theodor), geb. 1759 zu Nimwegen; Arzt in Amsterdam, ward 1795 Militär unter der holländ. Republikanern u. zeichnete sich bald aus u. ward 1798 Oberstlieut. u. Generalinspector des Fortificationswesens, wo er eine gute Karte der batav. Republik zeichnete. König Ludwig von Holland nahm ihn 1805 in den Generalstab; er ward nun Generaladjutant, Generaldirector des Kriegsdepots, Generalmajor u. Kriegsminister. Nach der Abdankung Ludwigs ward er von Napoleon als Generalinspector des Geniewesens angestellt; blieb auf diesem Posten, bis er sich 1813 für die Patrioten erklärte, wo er Gouverneur von Amsterdam u. seit 1814 auch königl. niederländischer Generallieutenant u. Generalinspector des Geniecorps, so wie Aufseher des Waaterstaats (Verwaltung der Brücken u. Dämme) wurde. Schr.: Entwurf zu dem Ableiten des Niederrheins in die Yssel, Nymw. 1823; Entwurf, den vereinigten Strömen Waal u. Maas eine andre Richtung zu geben, ebd. 1823. Er st. 1840.

Kreatīn, nach Chevreul eine aus dem Fleischextracte darzustellende, in Wasser, nicht aber in Weingeist lösliche, farblose, geschmacklose, dem Kochsalz ähnlich krystallisirende, neutrale, stickstoffhaltige Substanz, die durch Baryt in eine eigne Säure übergeführt wird.

Kreatōphaga, so v. w. Raubkäfer.

Krēba, Dorf im Kr. Rothenburg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Schöps; Hochofen u. Eisenhammer, 500 Ew.

Krēbestein, s. u. Echiniten.

Krebs, [1] **1)** Thier aus den Gattungen Krebse, Hummern u. Krabben; [2] **2)** bes. Gattung Astacus; [3] **3)** gem. K. (Fluß-K., Astacus fluviatilis *Fabr.)*, Art aus dieser Gattung; Scheeren ungleich, gekrönt, nach innen fein gezähnt, grünlich-schwarz, wird (doch nicht jeder) beim Kochen im Wasser roth, lebt in langsam fließendem Wassern, unter Steinen u. in Löchern, frißt Aas u. Gewürme, häutet sich vom Mai bis August, hat zu dieser Zeit **K-steine** in sich, ergänzt verlorne Scheeren u. Füße, kann seine Füße zum Rückwärtsgehen brauchen. [4] Das Männchen kämpft zur Begattungszeit mit andern, das Weibchen trägt die Eier unter dem Schwanz (woran bei ihm 5, beim Männchen 3 Paar Füße sind); findet sich in Europa, auch in Indien. [5] Beliebte Speise, obgleich wenig nahrhaft u. reichlich genossen auch nicht leicht verdaulich, doch leichter, als Seekrebse; macht manchen Personen durch Idiosynkrasie einen eignen, obschon bald vorübergehenden rothfleckigen Hautausschlag. [6] Am schmackhaftesten vom Mai bis August (Monate, die kein R in sich haben), weil sie hier volles Futter haben, auch sich nicht paaren u. deshalb am fleischigsten sind. [7] Durch ihre Nahrung erhalten sie Beigeschmack; deshalb werden Bach-K-e den Fluß-K-en u. diese den Teich-K-en vorgezogen; außerdem werden weibl. K-e mit Eiern (**K-eiern**) unter den Schwänzen (deren Fangen dem K-stand aber ungemein schadet, auch Butter-K-e, d. i. K-e im Mai u. Juni, die nach abgeworfner harter Schale nur noch mit einer Haut bedeckt sind, geschätzt. [8] **Zubereitung:** sie werden mit heißem Wasser übergossen, mit etwas Butter u. Salz abgesotten. Die hellrothe Farbe der Schale ist um so schöner, je neuer die erhaltne Schale war, die ihrem Abfalle nahen Schalen bleiben schwärzlich, bei abgestandnen K-en (bei denen auch der Schwanz gerade ausgestreckt ist) ist die Schale bleich. Abgestandne K-e verursachen in kurzer Zeit einen unerträglichen, weit sich verbreitenden Gestank. [9] Die K-e sind dem Abstehen bei Gewittern leicht ausgesetzt; auch ist die alte Meinung, daß sie in der Nähe von Schweinen sehr häufig abstehen, nicht ohne Grund. [10] In der Küche werden K-e auch zur Bereitung von **K-butter** angewendet, wozu bes. die kleinern K-e od. die wenig fleischigen Theile der gesottenen K-e mit Butter abgeschmelzt werden, u. dann diese zu **K-suppen** u. **K-brühen** benutzt. Die aus den Schalen genommenen **K-schwänze** von gesottenen K-en kommen auch als Zusatz zu andern Gerichten (**K-creme, K-farce, K-klösen, K-pastetchen, K-strudel**, u. a.). Wichtig in der Kochkunst sind auch die **K-nasen**, die abgenommenen Brustschilde der Krebse, welche mit Semmel u. and., mit K-butter angemachtem Teige gefüllt u. gebacken, als Zuthat zu andern Ge-

Gerichten, bes. zu einem Gemüse von Kohlrabi. Blumenkohl, Morgeln, K=schwänzen u. dgl. mit K=butter reichlich geschmelzt (Allerlei, Leipziger Allerlei, Potage), zur Tafel kommen. [11] Das Fangen der K=e (**K-fang**) geschieht entw. von Anfang Mai bis Ende Augusts in Flüssen u. Bächen mit bloßen Händen, indem man in das Wasser steigt u. sie aus ihren Löchern, unter Wurzeln u. Steinen herausziehet (**krebsen**), od. durch Leuchten auf dieselbe Art, wie das Fischleuchten, ferner in **K-körben**, einer Art Fischreusen, an beiden Seiten mit einem Eingang, in die man als Köder allerlei rohes, gekochtes, od. faulendes Fleisch, abgezogene Frösche, Erbsen=, Bohnen=, Hirsenstroh, Dill od. Kalmus thut; auch durch Jagen, indem man mit der Fischtrampe die K=e aus ihren Löchern treibt, Hamen vorhält u. überdies quer durch den Bach Reusen legt, mit dem Ketscher, od. [12] mit dem Topfe; man kocht nämlich in einem neuen Topfe Hirse mit Milch ohne Salz u. läßt denselben am Rande des Topfes so viel als möglich anbrennen, schüttet den Hirsen aus, versenkt den Topf in einem Netze ins Wasser u. zieht ihn nach einiger Zeit wieder heraus. [13] Man zieht aber auch die K=e in **K-bächen**, mit klarem Wasser, großen Steinen, hier u. da tiefen Löchern u. am Ufer mit großen, mit den Wurzeln in das Wasser reichenden Bäumen. Man bringt einen mit kleinen Löchern versehenen Fischkasten od. einen großen zu verschließenden Korb in dem Bache an, thut im Frühjahre in den Kasten auf 60 alte Weibchen 15 Männchen u. füttert sie mit Fleischabgängen. Die jungen K=e schlüpfen durch die Löcher, u. im Herbste werden auch die alten K=e aus dem Kasten gethan. Das Einsetzen alter K=e wird im nächsten Frühjahr noch einmal wiederholt. [14] Die Gewohnheit des K=es, mehr rückwärts als vorwärts zu gehen, hat zu mancherlei Vergleichen u. Bildern Anlaß gegeben, wie: den **K-gang gehen**, von einem Unternehmen, mehr rückwärts als vorwärts kommen. *(Wr. u. Pi.)*

Krebs (Astr.), **1)** 4. Zeichen des Thierkreises (♋ od. ♋); **2)** Sternbild dabei, das in der Ekliptik reicht vom 18°♋ bis 12°♌ u. ist westlich von den Zwillingen, östlich vom Löwen begrenzt, enthält nach Bode 83 nur kleine Sterne, enthält die Krippe (Praesepe), eine Gruppe sehr naher Sterne, u. unter ihr den nördl. u. südl. kleinen Esel (Asellus borealis u. A. australis), 2 Sterne 4. Größe. Soll der von Juno unter die Sterne versetzte große K. sein, den Herkules zertrat, weil er, von Here abgeschickt, im Kampfe mit der lernäischen Schlange ihn in den Fuß kniep; nach Andern der K., welcher eine von ihm mit Liebe verfolgte Nymphe, Garamantis, durch Kneipen aufhielt. *(Pi.)*

Krebs (Cancer), [1] **1)** Geschwulst od. Geschwür von höchster Bösartigkeit, hauptsächl. in drüsigen Theilen, im ersten Fall als verborgener K., bösartiger Skirrhus, **K-knoten** (C. occultus), immer aus einem einfachen Skirrhus (s. d.) entstehend, welcher härter, höckerig, schmerzhaft, äußerlich roth, später dunkelroth, blau, bleifarbig od. schwarz wird, mit den benachbarten Theilen verwächst u. dann oberflächlich aufbricht u. ein, eine dünne, braungelbe, braune, blutige, scharfe, eigenthümlich stinkende, jauchige Flüssigkeit (**K-jauche**) absonderndes Geschwür, [2] **K-geschwür**, entwickelt. Der offne K. (C. apertus), mit brennenden Schmerzen, geht in einen ungleichen, mit schwammigen oder herben Auswüchsen besetzten Grund, mit nach außen, selten nach innen umgebognen harten wulstigen Rändern u. angeschwollnen Blutgefäßen in seiner Umgebung über, wobei auch die benachbarten Drüsen und selbst entferntere, mit dem Theil in Verbindung stehende, so wie auch andre Theile in der Nachbarschaft anschwellen u. in die oft weithin zerstörende Verschwärung hineingezogen werden, bis oft unter Hinzukommen gefährlicher Blutungen aus dem Geschwür, die Natur durch die starken Ausleerungen, Schmerzen, Schlaflosigkeit, die Aufsaugung der Jauche u. hektisches Fieber erschöpft unterliegt. [3] Bisweilen bildet sich das K=geschwür auch aus andern, ursprünglich nicht so bösartigen Geschwüren od. in Verschwärung übergehenden Aftergebilden verschiedner Art. [4] Verschieden vom eigentl. K=geschwür ist das **K-artige Geschwür** (Ulcus cancrosum), welches zwar auch einen sehr zerstörenden Charakter hat, sehr schmerzhaft ist, eine jauchige Absonderung u. callöse Ränder zeigt, aber weder aus Skirrhus, noch immer an den Stellen entsteht, wo jenes sich bildet. [5] Außer den eigentlichen Drüsen entsteht der K. vorzügl. in der Haut (Haut=K.), hier bald aus warzenartigen, bald aus maulbeerartigen, od. knolligen Anschwellungen od. aus Excoriationen, ferner in den Schleimhäuten u. im Zellgewebe. [6] Der K. beruht meistentheils auf einer eigenthümlichen Anlage, welche wiederum auf einer besondern Dyskrasie der Säfte, welche jedoch kein wirkliches ansteckendes K=gift erzeugt, wurzelt u. sich hauptsächlich beim weiblichen Geschlecht in den mittlern u. höhern Lebensjahren, bei Männern in den spätern findet. Die Ursachen sind theils äußre, namentlich Druck od. mannigfaltige Reizungen, reizende Behandlung andersartiger Geschwüre, theils innre, bes. Krankheiten des Drüsen= u. Lymphsystems, Skropheln, Lustseuche, Störungen, natürliche od. zur Gewohnheit gewordene Blut= u. andre Ausflüsse, der Menstruation, Hämorrhoiden, der Milchabsonderung, die Zeit des regelmäßigen Verschwindens der Menstruation, Leidenschaften u. Affecte, vorzüglich niederdrückende, häu=

häufige Schwangerschaften u. Geburten mit Störungen der Wochenreinigung od. Verletzungen der Geburtstheile bei natürlicher od. künstl. Niederkunft ꝛc. [7] Der K. trägt so sehr das Gepräge der Unheilbarkeit, daß Rettung kaum anders zu erwarten ist, als wenn er noch nicht in das offene Geschwür übergegangen ist. Auch dann gelingt selten die Zertheilung durch innre od. äußre Mittel od. Druck. Eben so unsicher sind meistentheils zerstörende Kauterien, am zuverläßigsten noch bisweilen beim Haut-K. Am sichersten ist die Exstirpation der Geschwulst, die aber, wenn das Uebel lange währt u. die Säfte sehr verdorben sind, auch oft dessen Rückkehr nicht verhütet. Naturhülfe durch Brand od. zerstörende Eiterung findet selten Statt. **Arten des K-es** nach den leidenden Theilen sind: [8] **a)** **Brust-K.**, in den Brüsten der Frauen, höchst selten der Männer, vorzüglich in den vierziger Jahren, nur durch eine zeitige, wenn sich das Uebel noch als schmerzhafter od. sonst verdächtiger Knoten zeigt, Ausrottung der Brust heilbar, u., leiden die Achseldrüsen zugleich, was die Prognosis der Operation schon bedenklich macht, auch dieser. [9] **b)** **Gebärmutter-K.**, öfter mit dem vorigen verbunden u. noch schmerzhafter u. in vieler Art schlimmer als dieser, vorzüglich auch deßhalb, weil sowohl die theilweise als auch noch mehr die gänzliche Ausrottung der Gebärmutter eine schwierige u. lebensgefährliche Operation ist. [10] **c)** **Gesichts-K.**, kommt vorzüglich an der Nase u. an den Lippen vor, gegen ihn bringen Aetzmittel, wie das Cosmische (s. d.), noch am häufigsten Hülfe. [11] **d)** **Zungen-K.**, weicht höchstens im Anfange dem Glüheisen u. erfordert die Exstirpation der Zunge, unsichrer ist die Unterbindung. [12] **e)** **Augen-K.**, geht sehr häufig von äußern u. benachbarten Theilen des Auges auf den Augapfel über. Außerdem sind noch zu nennen: [13] K. der Ohrspeicheldrüse, des Mastdarms, des männlichen Gliedes, des Hodens, des Hodensacks bei Schornsteinfegern (Schornsteinfeger-K., in England öfter bei Schornsteinfegern in Folge des Steinkohlenrußes beobachtet, kann auf Hoden u. selbst den Unterleib übergehen, erfordert die Ausschneidung). Vom K. innerer Theile, vorzüglich der des Magens, Magen-K., s. Magenverhärtung. **2)** Bei Thieren kann verhärtete Drüsengeschwulst (Skirrhus) in K. übergehen; doch gehört der K. unter die seltenen Erscheinungen, wird auch wohl (wie von Camper) ganz geleugnet; **Hülfe:** zeitige Wegnahme des mit K. bedrohten, od. auch vom K. ergriffnen Theils; **3)** **K. der Bäume**, so v. w. Brand 3). *(He. u. Pr.)*

Krebs (in and. Bedeut.), **1)** im Mittelalter der eiserne Harnisch, von seiner krebsartigen Gestalt; **2)** bei der Abrechnung der Buchhändler zur leipz. Ostermesse als unverkauft an den Verleger zurückgegebenes Buch.

Krebs, **1)** (Johann Ludwig), geb. zu Buttelstädt in Thüringen 1713, Schüler von Seb. Bach, Schloßorganist in Zeitz u. Zwickau; st. als Hoforganist zu Altenburg 1780; schr. viele gute Orgelstücke. **2)** (Johann Tobias), geb. zu Buttelstädt 1718; Conrector zu Chemnitz, Lehrer an der Fürstenschule zu Grimma, u. st. als Rector daselbst 1782; gab heraus den Hesiod, Plutarch de audiendis poetis; schr.: Observationes in N. T., Lpz. 1755; u. gab Schöttgens Lexicon in N. T., ebd. 1765, neu heraus; Opuscula academica et scholastica, ebd. 1778 ꝛc. **3)** (Joh. Philipp), geb. 1771 zu Glauchau bei Halle, 1795 Collaborator, 1800 Conrector u. später Prof. am Gymnasium zu Weilburg; 1828 in den Ruhestand versetzt; schr., außer lat. u. griech. Lesebüchern: Anleit. zum Lateinisch Schreiben, Frankf. 1816, 9. Aufl. 1842; Anleit. zum Uebersetzen in das Griech., Halle 1820; Lehrb. der Naturgesch., Gießen 1816; Lat. Schulgrammatik, ebd. 1817, 3. Aufl. 1833; Handb. der philolog. Bücherkunde, Bremen 1822 f., 2 Th.; Anfangsgr. der Prosodik u. Metrik, Gießen 1825; Prakt. Metrik der lat. Spr., Heidelb. 1826; Antibarbarus der lat. Spr., Frkf. 1834, 3. A. ebd. 1843 u. v. a.; gab heraus Ovids Fasti, Wiesb. 1826; übers. dieselben, Frankf. 1799; u. Virgils Eklogen u. Georgika, ebd. 1805. **4)** (Julius), geb. in Schlesien, belletrist. Schriftsteller, lebte längre Zeit in Breslau, dann in Zeitz, hierauf in Dresden, gegenw. in Prag; schr.: Der poln. Phozion, Bresl. 1834; Novellen u. Erzähl., Lpz. u. Grünb. 1835 ff., 8 Bde.; Valentin Trotzendorf u. seine Schüler, Bresl. 1835; Frohe Runde, Lpz. 1836; Wandrungen durch Breslau u. dessen Umgebungen, Bresl. 1836; Chronik der Stadt Zeitz u. ihres Stiftskreises, Zeitz 1837; Die Häuptlingstochter, ebd. 1837, 2 Bde.; Der moderne Rübezahl, Bresl. 1837, 2 Bde.; Der König von Atzalan, Bunzl. 1838, 2 Bde.; Der Sudetenführer, Bresl. 1839; Der Gebirgswandrer, ebd. 1840; Passifloren, Lpz. 1842, ꝛc.; gab auch heraus die Zeitschriften: Schles. Gebirgsblatt, Bresl. 1828; Welthorizont, Lpz. 1837; Dresdner Omnibus, Dresd. 1840. *(Lt., Lb. u. Hm.)*

Krēbsartiger Kiēmenfuss, so v. w. krebsartiger Flossenfuß, s. u. Blätterfüße A). **K-assel**, Insect, so v. w. Amphithoe. **K-asseln**, so v. w. Wasserasseln.

Krēbsaugen, s. Krebssteine.

Krēbsblume, **1)** Pflanzengatt. Croton; **2)** Heliotropium europaeum. **K-distel**, **1)** Pflanzengatt. Onopordum; **2)** bes. O. Acanthium; gegen den Gesichtskrebs.

Krebs des Galēn, so v. w. Hauptbinde, sechsköpfige, s. u. Binden (Chir.) 16.

Krēbse, [1] **1)** bisweilen so v. w. Krustenthier; [2] **2)** (Decapoda, Crustacea decapoda), Ordnung der Krustenthiere; Leib ge-

gegliedert, Schale horn= od. kalkartig, 4 Fühler, 2 Augen u. äußerliche Ohren; [3] Freßwerkzeuge: 3 Kiefern u. 2 Tastenpaare; das Athmen geschieht durch Kiemen (bestehend aus Blättchen od. Fasern, die an einander liegen, mit den Füßen verbunden sind u. ihre Stelle unter dem Brustschild od. unter dem Schwanze haben). Magen: bei den meisten Zähne u. ein knöchernes Gestell. [4] Geschlechter sind getrennt, Füße 5—7 Paar, entweder Gang= od. Schwimmfüße, einige haben an den Vorderfüßen Scheeren; Häutung jährlich, wobei sie nicht allein die harte äußerliche Schale abwerfen u. erneuern, sondern die Magenhaut u. Zähne, ja selbst die äußre Haut der Gedärme soll sich abziehen. [5] Zur Wiederherstellung der neuen Schaale dienen wahrscheinlich ein Paar kalkartige Halbkugeln (Krebssteine, s. d.) in od. neben dem Magen, die nach den Häuten verschwinden. [6] Haben große Reproductionskraft; abgebrochene Füße (zumal vom 4. u. 5. Glied) u. Scheeren wachsen wieder. [7] Sie nähren sich vom Raub, meist Wasserthiere, einige können jedoch eine Zeitlang außer demselben leben, halten sich unter Steinen; im Wassergrase, in Felsen ꝛc. auf, wachsen langsam, sollen zum Theil sehr alt (bis 100 Jahr) werden. [8] Machen bei Linné das Geschlecht Cancer aus, u. werden von Goldfuß getheilt in Heuschrecken=, Weichschwanz=, Spinnen= u. Flächenschwanz=K. Latreille theilt sie in eigentl. K. (Decapoda, mit bewegl. Augen, Kopf u. Rumpf aus Einem Stücke), Schaufel=K. (Stomatopoda) u. Doppelfüße (Amphipoda). Die eigentl. K. theilt er wieder in kurzschwänzige (s. Krabben 3) u. langschwänzige (Decapoda macroura). [9] Bei Oken machen sie eine Ordnung der Krabben aus u. sind getheilt in die Zünfte Muschelinsecten (Sippsch.: runde, breite, vielfüßige Muschelinsecten), Schild=K. (Sippschaften: Fischläuse, Schwimmer, Schildkrappen) u. Schwanz=K. (Sippsch.: Flossenkiemen, Lang= u. Kurzschwänze). [10] Unter ihnen sind die größten Krustenthiere (mit Ausnahme des Limulus) u. die meisten sind gut eßbar; leiden keine Verwandlung; **3)** s. Hummer u. Krabbe. *(Wr.)*

Krĕbsförmige Infusiŏnsthierchen (Cancriformia), bei Latreille Familie der Trichostomen; mit Drehorganen am Mund u. mit einer Art Scheide über dem Körper; Gatt.: Brachionus, Folliculina, Tubicolaria.

Krĕbsia (K. *Eckl.*, *Zeyh.*, Telina *Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae Loteae. Arten: in SAfrika.

Krĕbskrabben, so v. w. Weichschwanzkrebse. **K-kraut, 1)** Scleranthus perennis; **2)** die Pflanzengatt. Croton.

Krĕbsroth, s. u. Roth.

Krĕbsscheere, 1) s. u. Krebs 10; **2)** (Bot.), Stratiotes alocides.

Krĕbsschwänze, 1) s. u. Krebs 10; **2)** Versteinerungen, die Aehnlichkeit mit Krebsschwänzen haben; plattgedrückte Belemniten, od. Orthoceratiten, od. Arten von Ammoniten, mit umgeschlagenem Ende.

Krĕbsspinne, s. u. Afterscorpion b).

Krĕbssteine, 1) (K-augen, Lapides s. Oculi cancrorum), halbkugelförmige, weiße, steinige Concremente in dem Magen des Flußkrebses, dienen zur Bildung der neuen Schale, daher nur zur Zeit, wo die alte abgeworfen wird, vorhanden, aus kohlensauerm, phosphorsauerm Kalk u. thierischer Gallerte, welche beim Maceriren der ächten K. in Salzsäure, als durchsichtige Lamellen zurückbleibt, bestehend; kommen im Handel aus Polen u. Rußland, bes. Astrachan, wo man die Krebse nicht zur Speise benutzt u. in großer Menge fängt u. zerschlagen in großen Haufen faulen läßt, wo dann nach Abspülen des Fleisches mit Wasser die K. zurück bleiben. Feingepulvert, lävigirt, auch wohl rotulirt als absorbirendes Mittel (doch ehemals weit häufiger als jetzt) im Gebrauch. **2)** s. Echiniten 6. *(Su.)*

Krĕbssuppe, s. u. Suppe.

Krĕbsweide, so v. w. Korbweide, s. u. Weide. **K-wurz, 1)** Polygonum bistorta; **2)** amerikanische K., Epiphegus americanus *Nutt.*

Krĕcke (Pomol.), so v. w. Krieche.

Krĕckel, s. u. Drehorgel.

Kredĕmnon (gr.), das bakchische Diadem, eine, die Stirn u. die Schläfe umwindende, breite, gefaltete Binde, hinten geknüpft, mit herabhängenden Enden.

Krĕēks (spr. Krihks), Volksstamm, s. u. Arkansas 6.

Kreenheinstĕtten (Kräenh...), Dorf im Amte Möskirch des bad. Seekreises; Schloß (Falkenstein), 500 Ew. Geburtsort Abrahams a Sancta Clara. **Kreewingen**, so v. w. Krewinnen.

Krĕfeld, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, $3\frac{1}{5}$ QM. groß u. mit 38,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, $\frac{1}{4}$ Meile links vom Rhein; Sitz eines landräthlichen Amtes, eines Friedens=, Handels= u. Fabrikengerichts, Gymnasium; regelmäßig u. freundlich gebaut, 1 evangel. u. 1 kathol. Kirche, Bethaus der Mennoniten u. Synagoge; Seidenfabrikation (etwa 70 Seidenfabriken mit jährlichem Verbrauch von mehr als 1200 Ballen roher Seide u. 1 Mill. Thlr. Arbeitslohn), den Ertrag der Seidenwaaren rechnet man auf 4 Mill. Thlr.; die **Krefelder Sēide** ist bes. zu glatten Stoffen geeignet u. wird durch ganz Europa u. bis Amerika verführt. Auch Sayette=, Tuch=, Wachstuch= u. Essigfabriken, Bierbrauereien u. Branntweinbrennereien, 3 Buchdruckereien u. 2 Buchhandlungen, bes. lebhafter Handel u. Gartenbau. Gärten u. Gartenhäuser umgeben die Stadt. 27,000 Ew. (18,000 Katholiken, 7700 Evangelische, 800 Mennoniten u. 500 Juden, 1820 nur 12,000

12,000 Ew.). Hier 23. Juni 1758 Sieg der Alliirten unt. dem Herz. von Braunschweig über die Franzosen unt. dem Abbé von Clermont, s. u. Siebenjähriger Krieg 2. *(Wr.)*

Kreglingen, Stadt an der Tauber im Oberamt Mergentheim des württemb. Jaxtkreises; Schloß, Hospital, Weberei, 1300 Ew.

Krehl (Aug. Ludw. Gottl.), geb. zu Eisleben 1784, 1810 Pageninstructor, 1811 Prof. an der Ritterakademie zu Dresden, 1821 Pfarrer u. Prof. in Meißen, 1834 Prof. der Theol. u. Universitätsprediger zu Leipzig; schr.: Evangel. Predigtbuch, Meiß. 1825 f., 4 Bde.; Kirchl. Gebete, ebd. 1832; Ueber Presbyterien u. Ephoralsynoden, Dresd. 1832; Das Herrnmahl rc., Lpz. 1840; Evangel. Predigtbuch für alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres, Meißen 1825 f., 2. Aufl. Lpz. 1841, 2 Thle.; Neutestament. Handwörterb. rc., ebd. 1842; gab heraus den Priscian, ebd. 1819 f., 2 Bde., u. m. A. *(Sp.)*

Kreibitz (Kreiwitz), **1)** Marktfl. im böhm. Kr. Leitmeritz; in der Glashütte Ober-K. fertigt man das schönste Kreideglas, Kronleuchter u. Resonanzboden; 1500 Ew.; **2)** (Nieder-K.), Stadt im böhm. Kr. Klattau; Siebfabrikation.

Kreichgau (m. Geogr.), die nach dem **Kreich**, Nebenfluß des Rheins, genannte Gegend an der schwäb. u. fränk. Grenze, zwischen Heilbronn, Pforzheim, Wimpfen u. dem Rhein, etwa 6 Meilen lang u. breit; Hauptstadt Heidelberg.

Kreide, [1] **1)** (Creta), Art der kohlensauern Kalkerde; von erdigem Bruch, weiß, färbt sehr ab, mager, wiegt $2\frac{1}{4}$, klebt etwas an der Lippe, undurchsichtig u. vielleicht aus zerstörten Korallen entstanden, Gebilde der jüngern Flötzzeit; [2] **2)** allgem. zum Schreiben auf Schiefertafeln od. Holz, ingleichen zum Anstreichen von Wänden u. Thüren gebraucht, auch in der Malerei zur Erhöhung mehr. Farben, ingl. zum **K-grund** beim Malen, Lackiren u. Vergolden, zum Durchseihen des Wassers rc. Auch braucht man sie als Reißfeder beim Zeichnen auf gefärbtem Papier. [3] Man reibt sie meist hierzu mit Milch, macht mit Terpentin sie etwas bindend u. läßt sie dann auf glühenden Kohlen hart werden, worauf sie die unzünftigen **K-schneider** in längliche Stücke **(K-stifte)** schneiden, od. ausgebrannten Gyps u. Wasser zu Stift-K. bereiten. [4] In England brennt man Kalk aus ihr u. benutzt sie zur Düngung nasser u. lehmiger Aecker. [5] Zu chemisch techn. Zwecken benutzt man sie in breiten Stücken, zum Abtrocknen feuchter Pulver, od., indem man sie aushöhlt, zu Schmelzgefäßen, auch als kohlensaure Kalkerde zu mancherlei Ausscheidungen. Auch ist sie ein gutes Abputzmittel für silberne, messingne, zinnerne u. andre Metallgeschirre. [6] Glasmacher brauchen sie zu K-glas, Böttcher zum Bestreichen der inwendigen Seite der Reifen, um deren Abgleiten zu verhüten u. a. m. [7] Ein allgemeiner Mißbrauch der K. ist zur vermeintl. Verbesserung sauer gewordnen Biers, dessen Säure sie nur abstumpft. Soll sie eine gleichförmige Beschaffenheit u. ein feines Korn erhalten, so wird sie gemahlen u. geschlämmt u. in Cylinder- od. Kuchenform gebracht (geschlämmte K., **Schlämm-K.**). In Deutschland liefert bes. Berlin solche K. [8] Ehemals wurde sie auch gepulvert u. geschlämmt (Creta praeparata) in der Medicin gebraucht, als Säure des Magens dämpfendes Mittel, gegen Durchfall u. sonst; Thierärzte brauchen sie bes. bei Durchfällen u. Koliken der Kälber. [9] Die meiste K. kommt aus England u. Dänemark als Ballast über die Seeplätze nach Deutschland. *(Pi., Hm. u. Wr.)*

Kreide, braune, **1)** so v. w. Kölnische Erde; **2)** so v. w. Umbererde. **K., brianconer**, so v. w. Speckstein.

Kreide, gelbe, so v. w. Gelberde. **K., grüne**, so v. w. Grünerde. **K., holländische**, feine weiße K., wird beim Verfertigen des Siegellacks gebraucht. **K., rothe**, so v. w. Röthel. **K., schwarze**, so v. w. Zeichenschiefer. **K., spanische**, so v. w. Speckstein.

Kreideformation, so v. w. Kreidegebirg.

Kreidegebirg, [1] Gebirg, dessen Hauptmasse Kreide ist; gehört zur Flötzformation; ausgezeichnet durch Lage zwischen den tertiären Gebirgen u. dem Juragebirge, u. durch Versteinerungen verschiedner urweltl. Thiere u. Pflanzen. Zum K. gehören [2] **a)** der **K-tuff** von Mastricht, ein zerreiblicher, gelblich u. graulich weißer, bisweilen sehr fester Kalk; aus ihm besteht der Petersberg bei Mastricht, die Mächtigkeit beträgt 500 F. u. er enthält viele Feuersteine, Versteinerungen von Korallen u. Austern, auch das berühmte Mastrichter Krokodil ist in ihm. [3] **b)** weiße, bisweilen gelbliche od. röthliche, zum Theil harte u. feste Kreide mit viel Feuersteinen, Belemniten, Gryphiten, Seeigeln oft in Feuerstein verwandelt, bisweilen mit Schwefelkieskrystallen u. Körnern liegt unter jenem. Noch tiefer [4] **c)** **K-mergel**; mehr Mergel mit weniger Feuersteinen, aber mit mehr Quarzkörnern; ist fester als gewöhnliche Kreide, zu ihm wird der Plänerkalk in Sachsen u. Böhmen gerechnet, durch die auf der leipzig-dresdner Eisenbahn der Tunnel bei Oberau geht. [5] **d)** Obergrünsand; mergeliger, durch Eisen grüner Sandstein, oft weich u. zerreiblich, enthält viel Baculiten, Echiniten, Korallen u. Tangarten, auch Schwefelkieß u. Feuersteine. [6] **e)** Gault (Galt), bläulich grauer Thon, gut zu verarbeiten, findet sich in England, Frankreich, Belgien; wird beim Walken der Tücher gebraucht, liegt unter jenem. [7] **f)** Untergrünsand, unter dem Gault lagernd; dem Obergrünsand ähnlich, doch oft roth, gelb

gelb od. braun. [9] An der Stelle des untern K=s liegt in NDeutschland, eine Sandsteinbildung (Quadersandstein), hellfarbig, kleinkörnig, mit thonigem od. mergeligem, oft mit Eisentheilen vermischtem Bindemittel; findet sich ausnehmend schön bei Pirna in der sächs. Schweiz. Untergeordnet sind dem K. Gyps u. Steinkohlen. [9] Das K. ist Meeresbildung, bildet am Meere steile, weithin sichtbare Felsenwände, ohne bedeutende Höhe, jedoch oft mit engen Thälern, vorzüglich auf der Insel Rügen. [10] Andre Verhältnisse walten an den Pyrenäen, Karpathen, Alpen u. den Ländern des Mittelmeers vor; das Gestein ist meist dunkel, fest, Kalk od. Mergel, kieseliger Schiefer, führt aber ähnliche Versteinerungen, wie jenes. Man unterscheidet hier [11] **a)** Flysch, grauen Mergel u. Kalkschiefer od. dgl. Steine, mit Breccien u. Conglomeraten, dazu der Alpen- u. Karpathensandstein, Wienersandstein rc. [12] **b)** Numulitenkalk u. Numulitensandstein; Mergelschiefer von grauer od. brauner Farbe, od. Kalk oft mit grünen Eisenkörnern besetzt; der Sandstein hat feines Korn u. ist durch Kalk od. Kieselerde verkittet, enthält außer vielen Numuliten auch versteinte Kegelschnecken, Spindeln, Venusmuscheln rc.; findet sich auf der Nordseite der Alpen. [13] **c)** Kalkschiefer u. Mergel; dichter Kalkstein, oft in Kalkschiefer übergehend; Mergelschiefer, dunkel gefärbt, oft sandig; enthält vorzüglich Spatangen, doch auch andre Versteinerungen; bildet Berge bis 9000 F. Höhe (Sentis, Schwarzhorn u. a.) [14] **d)** Schwarzkalk mit eingemengtem Quarz u. oft mit Eisenkörnern, enthält Versteinerungen, vorzügl. von Inoceramus u. von Baculiten. [15] **e)** Hippuritenkalk, dichter grauer Kalkstein mit Hippuriten, enthält Höhlen, auch fließendes Gewässer. Im K. bohrt man mit Erfolg artesische Brunnen. *(Wr.)*

Kreideglas, 2. Sorte des Glases, od. weißes Glas, f. d. 8 b).

Kreidegrund, f. u. Kreide 2).

Kreidekugeln (Aetites cretaceus), kugelförmige Stücken Kreide, in welchen hohle Schalen von Seeigeln, inwendig mit Krystallen besetzt, sich befinden; sie finden sich bei Gothland, auf dem Meeresgrund; sie sind also eine Art von Adlersteinen.

Kreidemergel, f. u. Kreidegebirg c).

Kreidenelken, so v. w. Gewürznelken.

Kreidesalz (Sal cretae), jede Verbindung der Kreide, als Kalkerde, mit irgend einer Säure.

Kreideschneider, f. u. Kreide 1.

Kreidestein, gichtische Concremente, die das Ansehn von Kreide haben.

Kreidestifte, f. u. Kreide 2).

Kreidetuff, f. u. Kreidegebirg 1.

Kreideweiss, f. u. Weiß.

Kreidezeichnungen, f. u. Zeichnen c).

Kreier, 3mastiges Schiff mit Focktakelage.

Kreilsheim, Stadt, so v. w. Krailsheim.

Kreinsches Oelcement, f. u. Dach 46 1.

Kreios (Myth.), so v. w. Krios.

Kreis (Circulus), (Math.) [1] **1)** ebene, von einer einzigen, krummen Linie (**K-linie**, **K-umfang**, Umkreis, Peripherie), so eingeschloßne Figur, daß die Geraden (CA, CB, CG, Fig. 11), die man von beliebigen Punkten des Umfanges nach einem innerhalb des K=s gelegnen Punkte (C) zieht, von gleicher Länge sind. Dieser Punkt C heißt Mittelpunkt, Centrum des K=s; jede der Linien Halbmesser od. Radius; der von der Peripherie eingeschloßne Flächenraum **K-fläche**; Durchmesser heißt jede Linie, die durch den Mittelpunkt geht u. deren Endpunkte im Umkreise liegen. Alle Durchmesser sind in dem halben K=e gleich; Theile des Umkreises, wie AG, GB heißen **K-bogen** (Bogen). [2] Eine gerade Linie zwischen 2 Punkten des Umkreises ist eine Sehne (Chorde), wie AG Fig. 11; der Durchmesser ist also eine Sehne durch den Mittelpunkt. Ein Stück der Kreisfläche zwischen 2 Halbmessern u. dem zugehörigen Bogen ist ein **K-ausschnitt** (Sector), wie ACGm Fig 11.; das Stück zwischen einer Sehne u. dem zugehörigen Bogen aber ein **K-abschnitt** (Abschnitt, Segmentum), wie AmG Fig. 11. [3] K=e berühren sich in der gewöhnl. mathem. Bedeutung des Worts, d. h. wenn sie nur einen Punkt A mit einander gemein haben. Die Berührung geschieht von außen Taf. III. Fig. 13, wenn beide K=e neben einander liegen; von innen Fig. 14, wenn der eine vom andern eingeschlossen wird; nicht zu verwechseln mit concentrischen u. excentrischen K=n (f. d.). [4] Hauptsätze in der K=lehre: wenn man vom Mittelpunkte eines K=s (C Fig. 11) eine Linie Cm nach dem Halbirungspunkte (H) einer Sehne AG zieht, so steht diese auf ihr senkrecht u. halbirt den zugehörigen Centriwinkel ACG u. umgekehrt. Wenn in demselben od. in gleichen K=n 2 Centriwinkel gleich sind, so sind auch die dazu gehörigen Bogen, Sehnen, Ausschnitte u. Abschnitte gleich. Wenn $\angle ACG = \angle GCD$ ist, so ist auch Bogen AG = GD, Sehne AG = GD Ausschnitt ACG = GCD, Abschnitt AmG = GnD, u. umgekehrt. Bogen zwischen 2 parallelen Sehnen sind gleich. Von einem Punkte außerhalb eines K=s lassen sich stets 2 gleiche Tangenten (AG u. BG Fig. 16) ziehen, zugleich ist: wenn man von G eine Linie GH durch den Mittelpunkt C zieht, Winkel AGH = HGB, EA = EB, AD = DB. [5] Die im Umfange ungleichen K=e verhalten sich wie ihre Halbmesser; der Inhalt derselben wie die Quadrate der Halbmes-

messer. **K. höheren Grades,** Linien, welche unter der Gleichung $y^{m+n} = (a-x)^m x^n$ begriffen sind, worin m u. n ungerade u. größer als die Einheit sind. Nämlich wenn $m = n = 1$ ist, so ist die Gleichung $y^a = (a - x) x$ für einen K., dessen Durchmesser = a ist. Man muß aber hier nicht an Aehnlichkeit der Figuren denken, sondern blos an Aehnlichkeit der Gleichungen. Man unterscheidet diese nach den verschiednen Graden als cubische, biquadradische, quadrat-cubische K. (Circuli cubici, biquadratici, quadrato-cubici). **K. auf dem Erd- u. Himmelsglobus,** s. u. Globus, auch Ringkugel. Ueber die Quadratur des K-s s. Quadratur des Kreises. **3)** (Logik), s. Zirkel 3). *(Pi. u. Tg.)*

Krēis, [1] **1)** größre od. kleinre Abtheil. eines Landes od. einer Provinz in außerdeutschen Ländern, meist mit eignen Namen (Departement, County, Sandschak, Canton u. dgl.). Vgl. die einzelnen, bes. deutscher Länder. [2] **2)** Beim röm. (deutschen) Reich waren zu Kaiser Albrechts II. Zeiten K. der baiersche, rheinsche, westfäl. u. sächsische, die durch Maximilian I. auf 10: der östreichische, baiersche, fränkische, schwäb., ober- u. niederrhein., burgund., westfäl., ober- u. niedersächsische (s. d. a.) vermehrt wurden. Vgl. Deutschland 91. [3] Die, welche nahe bei einander lagen, hießen correspondirende K-e, so der kur-, der oberrhein. u. westfäl., der ober- u. niedersächs., u. endlich der fränk., baier. u. schwäb. K., sie untersuchten in diesem Complex auf bestimmten Münzprobationstagen die Münzen in den Fahrbüchsen jedes Münzstandes. [4] Die Fürsten u. Grafen, welche als Besitzer unmittelbarer Reichsgüter Sitz u. Stimme hatten, hießen **K-stände.** Die **K-ausschreibenden Fürsten (K-directoren)** waren 1 od. 2; der 2. war stets ein geistl. Fürst, sie alternirten in dem Amt. Sie schrieben in jedem K-e durch **K-briefe,** welche **K-boten** überbrachten, die **K-tage,** Zusammenkünfte, wo über das Beste des K-s meist durch Deputirte berathschlagt wurde, aus. Sie führten zugleich den Vorsitz, sammelten die Stimmen u. hatten die Execution der gefaßten Beschlüsse. Ihre Kanzlei zu diesem Behufe hieß **K-ausschreibeamt.** [5] Der gemeinschaftliche, durch Stimmenmehrheit schriftl. verfaßte Beschluß hieß **K-abschied (K-recess).** Er pflegte Polizeiverfügungen wieder unruhige Handwerksgesellen, Straßen- u. Wasserbau, Sicherheit der Reisenden, Erschwerung der Austretung höriger Unterthanen, Ermäßigung zu hoher Zolltarife 2c., bes. aber die **K-hülfe,** d. i. Geld u. Truppen, womit ein K. das deutsche Reich u. dessen Kaiser unterstützte, zu umfassen. [6] Der Umfang dieser Hülfe an Mannschaft u. Geld war in der **K-matrikel,** die zugleich ein Verzeichniß der Stände eines K-es war, im Voraus bestimmt. [7] Die Truppen des K-es (das **K-contingent),** befehligte der **K-oberste,** welcher meist der mächtigste Fürst des K-es war, er hatte mehrere **K-zugeordnete** u. darunter einen **K-nachgeordneten,** als Stellvertreter; sein Amt war, Aufruhr u. Unordnungen im K. zu unterdrücken, Landfriedensbrecher zu vertilgen, darauf zu sehn, daß bei vorkommendem Krieg die **K-truppen** gehörig gestellt wurden, u. sie anzuführen. Die Hebungsbehörde der, durch K-anlage ausgeschriebnen Anlagen hieß **K-kasse,** der erste Kassenbeamte **K-pfennigmeister.** *(Rü. u. Pr.)*

Krēisamt, Behörde, der die Justizpflege eines Kreises übertragen ist; deren Vorgesetzter **K-amtmann.**

Krēisauge, Infusorie, s. u. Räderthierchen.

Krēisbewegung, so v. w. Centralbewegung, auch Bewegung 10.

Krēisbeweis, s. u. Beweis (Log.) 1.

Krēisblätter, s. u. Zeitungen 2c. 58.

Krēisblutbehälter, K-blutleiter des Hinterhauptlochs, s. u. Gehirnhäute 6.

Krēischa, getheilt in Groß- od. Ober-, u. Klein- (Mittel-) od. Nieder-K., Dorf u. Rittergut in den Aemtern Pirna u. Dresden, des königl. sächs. Kr. Dresden, Kattunmanufactur u. Kaltwasserheilanstalt; 500 Ew.; Hauptsitz der Strohmanufactur, die in 50 Dörfern jährl. etwa 5000 Menschen beschäftigend, 200,000 Thlr. einbringt.

Krēischen, 1) Fett über starken Feuer ausbraten, u. etwas in Fett braten; **2)** einen hellen Schrei thun; **3)** auf widerliche Art schreien.

Krēischmeve, so v. w. Meerschwalbe, große.

Krēisdirector, 1) (Staatsw.), s. unt. Kreis 4; **2)** j. der Präsident einer königl. sächs. **K-direction,** s. Sachsen (Geogr.).

Krēisel, Spielwerkzeug für Kinder. Arten: **a)** hölzerner Kegel, von der Spitze bis zur breiten Seite mit vertieften Ringen; die Spitze dient als Fuß, auf derselben sich drehend, läuft er auf einem glatten Fußboden herum, wenn man ihn mit einer kleinen Peitsche treibt, denn indem man nach dem K. haut, wickelt sich die Peitschenschnure um ihn herum u. unterhält ihn in der Kreisbewegung. Um ihn zuerst in Lauf zu bringen, wickelt man die Peitschenschnur um denselben, stellt ihn mit der Spitze auf den Fußboden u. zieht die Peitsche schnell ab. **b)** (Brummmönch), hölzerne hohle Kugel, an der Seite mit einer 4eckigen Oeffnung, unten mit einem dünnen runden Holze als Fuß; dazu gehört ein Kloben, ein ungefähr 8 Z. langes Stück Holz

Holz (Nonne), an der einen Seite mit einem Auge, in das der Fuß des Kreises bequem paßt. An der Seite des Auges ist noch ein kleines Loch durch das Holz gebohrt, durch das man ein Stück Bindfaden zieht, den man von unten nach oben um den Fuß des Kreisels windet, u. wenn man den umwickelten Fuß in das Auge gesteckt hat, zieht man den Bindfaden durch das kleinere Loch ab, wodurch der K. heraus-springt u., sich drehend, lange auf dem Fuß-boden herumläuft. Das Loch an der Seite der Kugel bringt dabei einen Anfangs heulenden, später brummenden Ton hervor, Aehnlich war dem Brumm-K. der griech. u. röm. Trochos, eiserner Zirkel od. ein Rad, das mit einem eisernen Griffel (Clavis) in Bewegung gesetzt wurde u. sich drehend, durch die daran hängenden Ringel ein Klingen hervorbrachte. Der Griechen Bembex aber u. der Römer Turbo scheint ganz der moderne K. gewesen zu sein. **c)** Eine andre Art hat statt der Kugel blos eine Scheibe u. wird auf dieselbe Art in Bewegung gesetzt. *(Fch.)*

Kreiselbirn, so v. w. Hölpener.

Kreiselbohrer, Art Drillbohrer.

Kreiselförmig, s. u. Blüthe 4.

Kreiselkäfer, so v. w. Calathe. **K-schnäbler**, so v. w. Raupenfresser.

Kreiselschnecke (Eckmund, Trochus *L.*), [1] Gatt. der Kammkiemenschnecken; Mundöffnung fast 4eckig; Schale hat Aehnlichkeit mit einem Kreisel; Thier am Mantelrand einige Fäden, Fuß an der Seite einige Anhängsel. [2] Die Linnésche Gatt. Trochus ist neuerdings zerfällt in Calcar, Tectus, Rotella, Cantharidus, Infundibulum, Telescopium. [3] Bei Cuv. stehen folgende Gatt.: **A)** eigentl. K. (Trochus), u. insbes. **a)** mit fremden Körpern besetzt; Art: Trödelschnecke (Trödlerin, Tr. agglutinans, Tr. conchyliophorus, Tr. lithophorus), rundkegelförmig, unreinweiß, verbindet durch eine Art Leim kleine Conchylien, Holzstückchen u. a. mit ihrer Schale. [4] **b)** mit Dornen, Stacheln u. dgl. besetzt. Art.: Sonnenhorn (Tr. solaris), gelbl. mit schiefen Streifen u. langen Stacheln, unten concav, 2 Z. groß, selten, wurde mit 100 u. mehr. Gulden bezahlt; aus Ostindien, Tr. Stella u. a.; [5] **c)** mit dachziegelförmigen Schuppen. Arten: der runzelige (Tr. imbricatus, chines. Dach), unreinweiß od. röthlich, dick- u. schiefrippig, von den Antillen; Tr. caelatus u. a. **d)** Kegelförmig pyramidal; Art: große K., Wolkenkreisel (Tr. niloticus), bis 5 Z. hoch, dick, schwer, glatt, weiß, rothbraun längsgestreift, roth u. grünfleckig, aus Ostindien. [6] **e)** Kegelförmige, Art.: Amselschnecke (Tr. Merula), glatt, schwarz, der abgeriebne Wirbel weiß, Spindel weiß, nach außen purpur, vom Cap; die Hexe (Magier, Tr. Magus), rothgelb, quergestreift, Längsstreifen purpurroth, geschlängelt, vom rothen Meere. [7] **B)** Telescopium (Montfort), Schale thurmförmig, hoch, viele Windungen, Spindelende sehr gedehnt; Nabel fehlt. Art.: das Teleskop (Tr. Telescopium, Cerithium T., Tel. indicator Montf.), 3—4 Z. lang, 1—1½ Z. dick, braun; sonst selten. [8] **C)** Rotella, *Lam.*, rund, glänzend, Windungen sehr niedrig, etwas kegelförmig. Art.: Wulstknöpfchen (Tr. vestiarius, Rot. lineolata), rund, convex kegelförmig, glatt, weiß, roth u. braun, von der Größe einer Bohne; häufig im Mittelmeer u. a. [9] **D)** Perspectivschnecke (Solarium, *Lam.*), verwandt, Nabel weit u. trichterartig, durch welchen man den gekörnten Rand der innern Windungen bis auf die letzte erblicken kann. Art: gem. Perspectivschnecke (Wirbelform, Sol. perspectivum, Tr. perspectivus), weiß, die Windungen braun u. weiß eingefaßt. Von Asiens u. Afrikas Küsten. **E)** Nabelschnecke (Enomphalus), ohne Kerben am Rande der innern Gewinde; fossil. [10] Die K=n finden sich häufig versteinert u. werden dann Trochiliten genannt; sie gehören dann zum Theil der ältesten Flötzzeit an; jedoch sind diese Arten als untergegangen zu betrachten. Art.: Tr. agglutinans, magus, sulcatus, infundibuliformis, granulatus u. a. (gegen 40) Arten. Einige verbinden hiermit Arten Pyramidellen, Solarien u. ähnliche. *(Wr.)*

Kreiselschnecken (Trochoidea), bei Cuv. Fam. der Kammkiemenschnecken, die Mündung der Schale ist ohne Kanal u. schließt sich mit einem Deckel od. deckelartigem Gebilde, dazu die Gatt.: Trochus, Turbo, Paludina, Phasianella, Ampullaria, Malania, Nerita u. a. bilden bei Oken die Zunft Spaltschnecken.

Kreisen, s. u. Hühnerhund 2.

Kreiser, s. u. Forstbeamte 8.

Kreisevolvente (v. lat.), an einem Kreise ABM Taf. III. Fig. 58 sind Tangenten gezogen, u. auf einer jeden derselben vom Berührungspunkte an nach derselben Richtung Stücke BB′, CC′, DD′ ꝛc. abgeschnitten, welche beziehungsweise den Lagen AB, AC, AD ꝛc. von einem festen Punkte A u. den Berührungspunkten B, C, D ꝛc. begrenzt werden, gleich sind. Die Endpunkte B′, C′, D′ ꝛc. bilden in ihrer fertigen Aufeinanderfolge die K. eine transscendente Curve. *(Tg.)*

Kreisfarren, s. u. Drosselpflanzen 3.

Kreisfläche (Math.), s. u. Kreis 1; die Ausmessung der K., s. u. Quadratur des Kreises.

Kreisförmige Muskeln (Anat.), so v. w. Ringmuskeln.

Kreishauptmann, Vorgesetzter eines Kreises, gewöhnl. adliger Beamter; sie leiten gewöhnl. die Centralgeschäfte eines Kreises u. haben Acht, daß jeder Beamte des Kreises seiner Pflichten wahrnimmt. In manchen Staaten steht ein K. mehrern Amtshauptleuten vor.

Kreis-

Krĕisjagen, so v. w. Kesseltreiben.

Krĕiskiemenschnecken (K-kiemen, Cyclobranchiata), Fam. der Schnecken; ihre Kiemen sind kleine, regelmäßig gestellte, rings unter den Rändern des Mantels herumlaufende, kammförmige Blättchen; sitzen fest. Gatt.: Patella u. Chiton, bei Cuvier, bei Goldfuß Patella, Phyllidia u. Diphyllidia.

Krĕislauf des Blutes, s. u. Blut 10 u. 11.

Krĕisling, Wirthschaftsapfel mit weißlich gelber, auf der Sommerseite rothangelaufner Schale.

Krĕismundschnecke, s. u. Mondschnecke.

Krĕismuschel (Cyclas, *Brug.*), Gattung der Herzmuscheln, hat 2 (auch 3) Zähne in der Mitte des Schlosses, u. nach vorn u. rückwärts 2 vorspringende Lamellen; Schale kreisrund, gleichseitig, mit feinen Querstrichen. Süßwassermuschel, getheilt in die Untergatt.: **a)** Cyclas, Art.: Breitmuschel, Hornmuschel (C. cornea; Tellina corn.), hornfarbig, mit einer Querfurche, glatt. **b)** Pisidium, *Pfeifer*, das Thier hat an dem vordern Theile der Schale einen fleischigen Vorstoß; Schale etwas länglich, Art: P. fontinalis. **c)** Cyrena, *Lamarck*, kenntlich an den 3 deutlich geschiedenen Zähnen im Schlosse. Art.: C. fuscata, depressa, fluminea, trigonella, orientalis u. a **d)** Cyprina *(Lam.)*, der Eindruck des Mantels macht keine Falte; Schloß 3 ungleiche Zähne, Seitenzahn entfernt; Art.: isländische Venus (C. islandica, Venus islandica *L.)*; braun, abgeschliffen wird sie weiß mit blaßrothen Querbinden, größer als ein Hühnerei; C. gigas, nur fossil. **e)** Galatea *(Lam.)*, die Zähne der rechten Schale stehen genähert, der linken entfernt, zwischen denselben aber Knorpelmasse ist. Art.: G. paradoxa, G. subviridis, sonst bei Venus. *(Wr.)*

Krĕisring, der kreisförmige Flächenraum, welcher sich zwischen den Peripherien zweier concentrischer Kreise befindet.

Krĕisschattige, so v. w. Periskioi, s. u. Askioi.

Krĕisschrift, so v. w. Zirkelschrift.

Krĕisschüsselchen, s. u. Kryptogamen 28.

Krĕissen, so v. w. Gebären.

Krĕissprung (Reitk.), so v. w. Pirouette 2).

Krĕisstadt, Stadt, in der die obersten Behörden eines Kreises **(K-behörden)** ihren Sitz haben.

Krĕisstrich (Phys.), s. u. Magnetismus 24.

Krĕisumfang (Math.), s. u. Kreis 1.

Krĕisviereck (Math.), Viereck, um das sich ein Kreis beschreiben läßt, d. h. das sich so in einen Kreis legen läßt, daß seine 4 Ecken Punkte auf dem Umfange jenes sind. Jedes Viereck ist ein K., wenn einer der 4 folgenden Sätze von ihm gilt: **1)** wenn je 2 Winkel, die von je 2 Gegenseiten u. der, jeder anliegenden Diagonale gebildet werden, einander gleich sind, also z. B. $B\overset{<}{A}C = B\overset{<}{D}C$ (Taf. III. Fig. 12). **2)** Wenn die Summe von 2 Gegenwinkeln = 2 rechten ist, also $B\overset{<}{A}D + B\overset{<}{C}D = 2R$ (Fig. 12). **3)** Wenn die Rechtecke aus den Stücken der Diagonalen, in welche sie sich gegenseitig theilen, gleich sind, also BE. ED = AE. EC. **4)** Wenn das Rechteck aus den beiden Diagonalen gleich der Summe der Rechtecke aus den gegenüberstehenden Seiten ist, also BD. AC = AB. DE + AD. BC (Fig. 12). Der letzte heißt der Ptolemäische Satz. *(Tg.)*

Krĕiswärtel (Ritterw.), so v. w. Grieswärtel, s. u. Turnier.

Krĕisweber, Spinnen, so v. w. Radspinnen.

Krĕitmayr (Aloys Wiguläus), geb. zu München 1705; st. 1790 als Staats- u. Conferenzminister, geh. Staatskanzler u. Oberstlehnprobst in München. Schr.: Codex Maximilianeus Bavaricus civilis, judicialis et criminalis, 1758, 3 Thle., ein höchst strenges Gesetzbuch wozu er später noch mehrere Bände Anmerkungen, einen Supplementband u. einen Generalindex fügte.

Krĕllen, ein Wild (Hirsch, Reh) so schießen, daß der obre Rückgrath od. Halsknochen verletzt sind; das Thier fällt dann wie todt nieder, bleibt kurze Zeit liegen, rafft sich aber dann schnell auf u. entflieht. Man muß dann so bald der Schuß gefallen schnell zuspringen u. das Wild mit dem Genickfänger abfangen.

Kremāra (poln. Myth.), Gott der Schweinezucht, dem man Opfer von Bier auf den brennenden Heerd goß.

Kremāste (a. Geogr.), s. Larissa.

Krĕmenez (Krĕmenec), 1) Kr. der russ. Statthaltersch. Volhynien. Hier Radziwilow, Stadt, 5000 Ew., Hauptzollamt; u. **2)** Hptst. darin, Citadelle, gelehrte Gesellschaft; 8000 Ew., viel Juden.

Kremĕntschuk, 1) Kr. der russ. Statthaltersch. Pultawa; 90,000 Ew., darunter 6000 Kosaken; **2)** Hptst. darin, am Kagamlik u. Dnepr, adel. Erziehungshaus, Kaufhaus, Zuckersiederei, Salpeterfabrik, Wollmarkt, fertigt gute Liqueurs u. eingemachte Früchte, Gold- u. Silberwaaren, Handel; 8000 Ew.

Krĕmer, 1) (Johann Martin), geb. 1718 zu Worms, st. 1793 als nassauischer geh. Rath zu Weilburg; schr.: Gesch. des wild- u. rheingräfl. Hauses, Mannh. 1769, Fol.; Entwurf einer genealog. Gesch. des otton. Astes u. salischen Geschlechts, Wiesb. 1779, 2 Bde. **2)** (Christian Jakob), geb. 1722 zu Worms, st. 1777 als Hof- u. Ehegerichtsrath, u. Historiograph zu Mannheim. Schr.: Diplomat. Beiträge zur deutschen Geschichtskunde Frankf. 1756—1761, 3 Stücke; Gesch.

des Hauses Geroldseck, Frankf. 1766; Gesch. des Kurf. Friedrich I. von der Pfalz, Mannh. 1765; Beiträge zur jülich- u. bergschen Gesch., Frankf. 1770—76, 2 Bde.; Gesch. des rhein. Franciens, 1778. *(Dg.)*

Kremīskos (a. Geogr.), Stadt an der vordern Küste des schwarzen Meeres beim j. Islama.

Kreml, 1) so v. w. Festung; **2)** bes. in Moskau, s. d. 14; **3)** s. u. Astrachan.

Krēmling, Agaricus virescens.

Krēmmen, 1) See u. **2)** Stadt im osthavelländ. Kr. des preuß. Rgsbzks. Potsdam; 2200 Ew. Hier (am **Krēmmerdamme)** Sieg Barnims III., Herz. von Pommern-Stettin, gegen Ludwig d. Brandenburger 1331, s. Brandenburg (Gesch.) 31 b.

Krēmmyon (a. Geogr.), so v. w. Kromyon. **Krēmna,** Stadt u. Festung auf einem Felsen in Pisidien, wohin August eine röm. Colonie sandte. Hierein warf sich 278 n. Chr. Lydius (n. A. Palfurius), der Anführer der seeräuber. Isaurier, als Kais. Probus gegen sie zog. Lydius ward ermordet u. Probus verpflanzte die Isaurier nach andern Ländern.

Krēmnitz, Berg- u. königl. Freistadt in der ungar. Gespannsch. Bars; hat in der eigentl. Stadt nur 32, doch mit den Vorstädten 1200 Häuser, Schloß-, Berg- u. Münzamt, Münze (nach derselben die **Krēmnitzer Ducāten,** s. u. Ducaten), Gymnasium, Normalschule, ansehnl. Gold- u. Silberbergwerke, Silberschmelzen, große Wasserleitung; 5000 Ew.

Krēmpe, Stadt an der **K-raue** im Amte Steinburg des dän. Herzogth. Holstein; Armenhaus, Viehhandel; 1200 Ew. Die fruchtbare Umgegend heißt **K-rmarsch;** ehedem Festung, 1628 vom kais. Gen. Conti 1 Jahr lang vergebens belagert.

Krēmper, Krēmpersystem, s. Krümper 2).

Krēmpernägel, kleine Art Nägel, 1000 davon gehen auf 1¾ Pfd.

Krems, 1) Hauptst. im Kr. ob dem Manhartsberg im östr. Lande unter der Ens an der Donau; Piaristencollegium mit philosoph. Lehranstalt, Studentenconvicte u. Gymnasium, engl. Fräuleinkloster, Kreishauptschule, militär. Institut, Fabriken in Stahl-, Sammt- u. Seidenwaaren, die Senf (mährer Senf), Pulver, Essig, Metallknöpfe rc. fertigen, Wein, Saffran u. Flachs bauen; 4500 Ew. Zwischen K. u. Stein liegt das ehemalige Kloster, jetzt Militärhospital Und. Hier Denkmal des Gen. Schmidt (blieb 1805 bei Dürrenstein). In der Umgegend findet sich die Erde, woraus **K-er Weiss** (gute Sorte Bleiweiß, zum Malen u. Anstreichen) gemacht wird. **2)** (Gesch.). K. ist eine alte Stadt; 1485 lange aber vergebens von den Ungarn belagert; 27. Nov. 1619 wurde der Ueberfall des böhm. Obersten Carpezan abgeschlagen; 28. März 1645 an die Schweden übergeben, aber 6. Mai 1646 von den Kaiserlichen unt. Graf Buschcim wieder genommen. 1741 setzte das bair. Heer unter Graf Törring hier über die Donau. Im Juli 1809 von den Franz. beschossen; s. Oestreichischer Krieg von 1809 49; **3)** Nebenfluß der Kainach, in Untersteyermark; **4)** Marktflecken daran, s. u. Voigtsberg; **5)** Ort im böhm. Kr. Budweis, Fundort von Granaten. *(Wr. u. Lb.)*

Krēmsbrücke (K-bruggen), Dorf im illyr. Kr. Villach; Bad u. Eisenwerke.

Krēmser, Wagen, s. u. Berlin 66.

Krēmsier (spr. Kremsihr), Stadt im mähr. Kr. Prerau; Kettenbrücke über die March, Residenz des Erzbisch. von Olmütz mit Gemäldegallerie, Bibliothek (30,000 Bde.), Naturaliencabinet, Piaristenkloster, Gymnasium, Obstbau; 4000 Ew.

Krēmsmünster, Marktfl. an der Krems im östr. Traunkr.; große Benedictinerabtei mit Lyceum, Hauptschule, Bibliothek (50,000 Bde.), Sternwarte, Museum, Naturaliencabinet u. Besitz von 157 Dörfern; 1000 Ew.

Krenāa, alter Name von Theben (in Böotien).

Krēngen (Seew.), so v. w. Hellen 3).

Krēnides, alter Name von Philippi.

Krēnke, so v. w. Graben, s. u. Ueberschwemmen.

Krenn, am Hohofen der Ort, wo die Form steht.

Krenōphylax (gr. Ant.), in Athen Quellen- u. Brunnenaufseher.

Krēnzach, Marktfl., so v. w. Grenzach.

Kreodāītes (gr. Ant.), Fleischvertheiler, bes. bei den spartan. Syssitien.

Krēon, 1) Sohn des Menökeus, nach Laios Tode König von Theben, nahm Amphitryon mit der Alkmene auf, als sie flüchteten, u. unterstützte ihn gegen die Teleboer, wofür ihn Amphitryon von den Verheerungen eines Fuchses befreite. Als Oedipus den Sphinx getödtet hatte, gab er ihm mit seiner Schwester Jokaste auch sein Reich, übernahm es aber nach des Eteokles Fall wieder. Diesen ließ er bestatten, den Polynikes aber verbot er zu begraben, u. als es dessen Schwester Antigone dennoch that, ließ er sie tödten (s. Antigone 1). Sein Haus verwaiste deshalb gänzlich. **2)** Nach Ein. des Vor., n. A. Sohn von Thoas od. Sisyphos, König von Korinth s. d. (Gesch.) 10 b. u. Medea. *(Sch.)*

Kreōphagen (Fleischesser, a. Geogr.), Völkersch. in Aethiopien, unterhalb Aegypten; bei ihnen die Beschneidung.

Kreosōt, [1] von Reichenbach entdeckte, im Holzessig u. versch. Theerarten enthaltne, bes. aus Buchenholztheer zu gewinnende, u. durch wiederholtes Auflösen des schwerern Antheils, der durch trockne Destillation des Theers erhaltnen Producte, in Kalilauge, Aus-

Ausfällen mit Schwefelsäure u. endliche Rectification über Kalihydrat, eine darzustellende Flüssigkeit, = 75,56 C. 7,78 H. 16,66 O nach Liebig. Das K. ist farblos, ziemlich dünn, ölartig auf Papier einen, bald verschwindenden Oelfleck machend; von durchdringendem, lange anhaltendem, unangenehmem, dem Rauche od. Ruß ähnl. Geruch, brennend-ätzendem Geschmack; bricht das Licht sehr stark, leitet die Elektricität nicht; wirkt ätzend auf die Haut, innerlich genommen, höchst giftig, reagirt weder sauer noch basisch; ist flüchtig, kocht jedoch erst bei 203°; verharzt sich nicht an der Luft, jedoch durch Chlor u. reducirbare Oxyde, wird durch Braunstein od. Mennige selbst beim Kochen nicht verändert; explodirt mit Salpetersäure, läßt sich schwer entzünden, brennt aber dann mit heller Flamme u. vielem rußigen Rauch. Es löst sich in Alkohol, Aether, Oelen, verdünnten Säuren u. Alkalien, auch in etwa 80 Theilen Wasser von gewöhnl. Temperatur, weit mehr in kochendem, nimmt aber selbst durch Schütteln $\frac{1}{10}$ seines Gewichts an Wasser auf. Durch eine glühende Röhre getrieben zersetzt es sich in eine blättrige graphitähnl. Kohle, Naphtalin, eine fettige Substanz, u. ein, entzündet mit heller Flamme, ohne Ruß brennendes Gas. Es coagulirt Eiweiß u. Blutfarbestoff, schützt frisches Fleisch vor Verwesung, so daß es austrocknet u. dem geräucherten ähnl. wird, so wie denn von ihm hauptsächlich die conservirende Kraft des Holzessigs u. des Räucherns bedingt wird. Obgleich selbst neutral, verbindet sich das K. sowohl mit Säuren als mit Basen, auch mit mehreren Salzen zu einer Art Doppelsalz. [2] Reines K. wird in der Medicin, außer gegen Zahnschmerzen, wo die damit befeuchtete Spitze eines feinen Pinsels in den hohlen Zahn gebracht wird, nicht angewendet, wohl aber als Zusatz zu Salben gegen hartnäckige herpetische Geschwüre, u. [3] in 80 Theilen Wasser aufgelöst als **K-wasser** gegen faulende Geschwüre, Krebs, Caries u. bes. wegen seiner Eigenschaft das Eiweiß zu coaguliren, ohne Entzündung zu bewirken, als blutstillendes Mittel bei Wunden, wo es der Aqua Binelli (s. d.) u. der in Schlesien zu gleichem Zweck gebräuchlichen Aqua empyreumatica (durch Destillation rohen Holzessigs mit Kreide bereitet), welche beide K. in unreinem Zustande enthalten, vorzuziehen ist. Neulich auch als sehr wirksam gegen die Seekrankheit empfohlen, s. u. Seekrankheit. *(Su.)*

Krēpe, s. u. Sklavenküste a).

Krēpost (russ.), so v. w. Festung od. Schanze; oft in Zusammensetzungen mit Ortsnamen, z. B. Ilimskaja-K. ꝛc.

Krepp, 1) alle gekreppte, d. h. mit einer unebenen Oberfläche versehene Zeuge; bes. **2)** so v. w. Crepon u. Kreppflor; **3)** (Perückenm.) so v. w. Kreppe.

Krēppe, Art die Haare zu frisiren, wobei dieselben mittelst eines Kammes so in einander geschoben werden, daß sie kraus erscheinen, wurde sowohl bei Perücken als beim eignen Haar angewendet.

Krēppflor, leichter seidner krauser Flor, von feinster roher Seide. Der Einschlagfaden ist stärker u. scharf, aber zur Hälfte nach der linken Hand gedreht, weil beim Weben der Einschlagfäden mit 3 Schützen abwechselnd von der rechten u. linken Hand eingeschossen wird. Der K. wird mehr u. gleichförmiger kraus, wenn er in heißes Wasser gelegt (gekreppt) wird, wodurch die Einschlagfäden anschwellen u. den K. etwas zusammenziehen. Der K. wird in allen Farben, doch bes. schwarz zu Trauerkleidern, gefärbt. Es gibt mehrere Arten: doppelten u. einfachen, platten u. ganz gekreppten K. Nach der Breite hat man 18 Sorten; den schönsten liefern Bologna, Avignon u. Lyon. Der bologneser Flor, wird von der allerfeinsten Seide sehr dünn u. locker gewebt, gewöhnlich ist er schwarz (Crespo), es gibt aber auch eine milchweiße Sorte (Velo), die in Italien zu Schleiern gebraucht wird. Vgl. Flor 1). *(Fch. u. Hm.)*

Kres, der erste König von Kreta, s. d. (Gesch.) 1.

Krēsios, Beiname des Bakchos zu Argos, weil er die kret. Ariadne daselbst hatte begraben lassen.

Krēslaw, Stadt, s. u. Dünaburg.

Krēsomysl, myth. Herzog von Böhmen, s. d. (Gesch.) 6.

Krēsos, Jonier, begann mit Ephesos den Bau des Tempels der ephes. Artemis.

Kresphōntes, Heraklid, Sohn des Aristomachos, besetzte bei der Eroberung des Peloponnesos Messenien; Schwiegersohn des Kypselos, s. Arkadien (Gesch.) 3.

Krēssa (a. Geogr.), so v. w. Aegos Potamoi.

Krēsse. 1) mehrere durch scharfen, flüchtigen, wie Senf die Geruchsnerven zugleich mit reizendem Geschmack als Appetit fördernde, arintreibende, deshalb steinauflösende, antiscorbutische Mittel gewöhnliche Pflanzen: **a)** Garten-K. (Lepidium sativum), von unbekanntem Stammort, in Deutschland häufig angebaut, auch verwildert an unbebauten Orten, Schutthaufen ꝛc.; Stengel aufrecht, Blätter vielfach eingeschnitten, Blume weiß, traubenstaudig, officinell; das frische Kraut antiscorbutisches, schleimauflösendes Mittel, auch als Gemüse u. Salat, ebenso ist sie ein ergiebiges Oelgewächs. Sie verlangt dann einen leichten, unkrautreinen Boden, in der der Dünger flach untergepflügt u. das Land dann geeggt wird. Der Same wird im März breitwürfig od. in 9 Zoll von einander entfernte Reihen, auf 120 □Ruthen 5 Pfd., gesäet u. flach untergeeggt. Sie wird entweder gejätet od. mit der Pferdehacke behackt. Die Reife erkennt man, wenn sich Blätter, Stengel u. Samenschoten weißgelb färben. Nach dem Aus-

Ausdreschen wird der Same 14 Tage lang auf luftigem Boden ausgebreitet u. oft gewendet. Das daraus erhaltne Oel ist besser als Raps- u. Rübsenöl; **b)** breitblättrige K. (Lep. latifolium), Blätter eiförmig, in Deutschland u. mehrern Ländern Europas heimisch; schärfer als die vorige, auf gleiche Weise benutzt; **c)** wilde K. (Lep. Iberis), Blätter feinhaarig, lanzettförmig; gleiches Vaterland, Gebrauch wie die vorige; **d)** Fischfangs-K. (Lep. piscidium), auf den Südseeinseln; betäubt, ins Wasser geworfen, die Fische, zum Fischfang benutzt; **e)** Brunnen-K. (Sisymbrium Nasturtium, Nasturtium officinale), häufig an klaren Bächen u. Quellen Europas u. NAmerikas, Blätter gefiedert, Blättchen herzförmig; als antiscorbutisches Mittel frisch, od. deren ausgepreßter Saft, im Frühling unter andern Kräutersäften, auch mit Zucker zu einem Brei angestoßen als Conserve, auch als Gemüse u. Salat benutzt; **f)** Wiesen-K. (Cardamine pratensis), s. u. Cardamine; **g)** Indianische K. (Tropaeolum majus u. minus), aus Peru, bei uns als Zierblume cultivirt, Stengel kriechend, Blume orange, groß, nach heißen Sommertagen Abends phosphorescirend, Blätter schildförmig, Geschmack scharf, kressenartig. Kraut u. Blumen sonst (Herba et Flores nasturtii indici) als harntreibendes, auflösendes, u. die getrockneten Früchte als Purgirmittel (4 Stück pro dosi) officinell. Blumenknospen u. unreife Früchte werden, in Essig eingemacht, wie Kapern benutzt; Blätter u. Blüthen, als Salat. **2)** die ganze Pflanzengatt. Lepidium. *(Su. u. Lö.)*

Kressen, Fisch, so v. w. Gründling.

Kressen (Stengel-Blumenpflanzen), 8. Zunft der 12. Kl. (Blumenpflanzen) in Okens Pflanzensystem: Tetradynamisten, kleinblättrige Kräuter, meist einen bitterlich scharfen Stoff enthaltend; mit 2fächrigen, klaffenden Schötchen, die theils als Balgschötchen einspringende Nähte haben, od. wider die Scheidewand eingerückt sind, so daß diese fast verschwindet, u. die Rahmenleisten in der Mitte liegen, wodurch die Klappen keilförmig, Bälgen ähnlich werden; theils als Taschenschötchen mit der Scheidewand parallel zusammengedrückte Klappen, die Rahmenleisten von der Mittelachse weit entfernt, u. deshalb die Scheidewand breit u. scheibenförmig haben. *(Su.)*

Kressenbrunn, Dorf im Kr. unter dem Manhartsberge des östr. Landes unter der Ens, an der March; hier am 12. Juli 1260 Sieg Ottokars v. Böhmen mit 100,000 M. über Bela IV. v. Ungarn mit 140,000 M., s. Ungarn (Gesch.) [25] u. Böhmen (Gesch.) [31].

Kressenweissling (Kress-W.), Schmetterling, s. u. Weißling. **Kressler**, Vogel, so v. w. Wiesenschnarrer. **Kressling**, Fisch, s. u. Aesche 1) a) [2].

Krestiak, Insel, s. u. Schigansk.

Kreston (a. Geogr.), Stadt in Mazedonien, Colonie der Pelasger, j. Christonia.

Krestowoi Noss, Vorgebirg, s. Neu-Sibirien. **Krestowskoi**, so v. w. Bäreninseln. **Krestzy (Kresztv)**, **1)** Kr. des russ. Gouvern. Nowgorod; 50,000 Ew. Hier außer der Folgenden Bronnizy, Marktfl. an der Msta, Schifffahrt, Holzwaarenbereitung: **2)** Hptst. darin an der Khalowa, kaiserl. Pallast; 2000 Ew. Hier die Schwärmersecte Starowerzi.

Kreta (a. Geogr.), [1] größte griechische Insel, j. Kandia (s. d.) od. Kirid, von O. nach W. 37½ geogr. Ml. sich ausstreckend (daher **Makronesos** [d. i. lange Insel] genannt), in dem nach ihr genannten **Kretischen Meere**, einem Theile des Mittelmeeres, entstand von einer beträchtlichen Bergreihe, mit 3 **Hauptgebirgen**, **Leuci montes** westlich, Ida (daher K. auch **Idäa** hieß) in der Mitte, Dikte östlich; von diesen hohen Gebirgen hieß K. auch **Aëria** (die Umnebelte); [2] hatte mehrere **Vorgebirge** (wie Kymoros, Korykos, Diktynna, Drepanon, Zephyrion, Samonion, Leon, Hermäa, Kriumetopon u. a.); [3] viele **Flüsse** (Lethäos, Pyknos, Jardanos u. a.), aber keinen schiffbaren; sehr fruchtbar, selbst in den rauhesten Gebirgsgegenden; in ältern Zeiten reich an Städten (Kydonis, Gnossos, Gortyn, Phästos, Thenä, Pytna, Lyktos rc.). [4] Die Hauptpunkte der **Verfassung**, die dorisch, u. deren Schöpfer der jüngre Minos (1280 v. Chr.) war, waren folg.: die Ew. der einzelnen Gemeinden waren eingetheilt in Freie u. Dienende; von Letztern baute die eine Klasse (Aphamiotai od. Klarotai), die unterjochten Autochthonen der Insel, das Feld u. entrichteten den Freien einen bestimmten Zins; die andre Klasse (Chrysonetoi) wurden zu städtischen Diensten gebraucht. [5] Die Freien wurden von frühester Jugend im väterl. Hause (Skotioi [im Dunkeln Lebende], Apageloi [keiner Agele Zugehörende], Apodromoi [noch nicht die Dromoi Besuchende]) erzogen, aber sie besuchten mit ihren Vätern die gemeinschaftl. Mahlzeiten u. saßen da am Boden unter einander; mit dem 17. Lebensjahre traten sie in eine Agele (s. d.) u. wurden gemeinschaftlich erzogen (Agelaioi) u. zwar zu Kriegern, dabei ward fleißig in den Gymnasien (Dromoi) gerungen, bis sie heiratheten. Freie hatten allein Ansprüche auf Aemter u. Würden; Landeigenthum u. Steuern gehörten dem Staate, wovon für einen gemeinschaftl. Unterhalt der Bürger (Andria) gesorgt wurde. [6] Bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten (Syssitien) bestanden geschloßne Tischgesellschaften (Hetairiai), die zugleich Kriegskameradschaften waren. Anfangs standen Könige an der Spitze, nachher 10, jährlich aus den edelsten Geschlechtern gewählte Kosmoi, die bes. auf die Erhaltung der Verfassung sahen u. sich mit 28 lebenslänglichen Gerontes (d. i. Mitglieder des Ra-

Rathes [Gerusia, Bule]), in die Staatsverwaltung theilten; ihre gewöhnl. Vorschläge erhielten durch die Bestätigung der Volksversammlung (Agora, Ekklesia), zu der alle eigentl. Bürger gehörten, gesetzliche Kraft. [7] Im **Kriege** zeichneten sich bes. ihre Bogenschützen aus. Da die Bevölkerung eine gemischte war (s. Kreta [Gesch.] 1), war auch der **Cultus** auf K. ein gemischter, u. auf K. findet sich die vollständigste Genealogie aller griech. Gottheiten. In den dor. Niederlassungen herrschte der Apollodienst, u. da Zeus auf K. erzogen worden sein sollte, so herrschte hier auch dessen Dienst. [8] Die **Sprache** war früher eine gemischte, später sprach man den dor. Dialekt. [9] Sonstige **Sitten** waren, daß man beim Essen saß u. nie bis zur Trunkenheit trinken durfte. Beim Tanz drehten sich Jünglinge u. Jungfrauen gemischt im Reihen; gerungen wurde nackt u. dabei auch Jungfrauen (aber keine Weiber) als Zuschauer zugelassen. Auf K. herrschte auch die Knabenliebe, aber edle u. unschuldige; der Liebhaber (Philetor) raubte seinen Geliebten, dessen Eltern er 3 Tage vorher den bevorstehenden Raub meldete, dann führte er den Knaben mit sich ins Gebirg u. jagte mit ihm; nach höchstens 2 Monaten entließ ihn der Philetor wieder, beschenkt mit einem Rind (welches der Knabe dem Zeus opferte), einem Kriegskleid u. Becher. Fortan war Freundschaft auf immer zwischen ihnen u. bes. im Kriege durch gegenseitigen Schutz u. Aufopferung bewiesen. Solchen Philetor zu haben galt für ehrenvoll u. ein so Geliebter hieß Kleinos. Zur Zeit der Ausartung galten übrigens die Kreter als Lügner, Ungethüme u. faule Bäuche. K. F. Ch. Hoeck, Vers. zur Aufhellung der Mythol. u. Gesch. der Rel. u. Verf. Kretas, Gött. 1823—29, 3 Bde. *(Lb.)*

Krēta (Gesch.). [1] K-s Urbewohner, nicht hellenischer Herkunft, hießen Eteokretes, von denen die Kydonier eine Abtheilung waren, u. zu denen Dorier, Achäer, Pelasger u. aus Phrygien Kureten (s. d., daher K. auch **Kuretis** hieß) einwanderten. Als ältester Beherrscher der Insel wird Kres, Sohn des Jupiter u. der Idäa, genannt; er entwilderte die Einwohner, stiftete viele nützliche Einrichtungen u. erbaute Knossos; nach ihm soll K. genannt worden sein. Später, um 1500 regierte Apteras. [2] Die Dorier führte Tektamos (Tektaphos), Sohn des Doros aus Hestiäotis nach der NOKüste K-s u. ward ihr König. Ihm folgte sein Sohn Asterios, nach welchem K. auch **Asteris** hieß u. welcher die Europa heirathete; deren u. des Zeus Söhnen Minos I., Rhadamanthos u. Sarpedon (s. d. a.) hinterließ er das Reich (um 1400). Des Minos Sohn war Deukalion; jenes Enkel u. Sohn des Lykastes Minos II., der berühmte Gesetzgeber, nach dem die Insel auch **Minois** hieß u. der Athen (s. d. [Gesch.] ·) bekriegte u. tributbar machte. Von diesem Tribute befreite Theseus (s. d.) sein Vaterland. Ihm folgte sein Sohn Katreus. Zur Zeit des trojan. Kriegs regierte Idomeneus auf K., der Theil an dem Kriege nahm. [3] Um 1000 regierte Etearches. Nach dessen Tode entstand eine große Anzahl Republiken, die durch neue Einwandrer von dor. Lakedämoniern, Archivern u. Athenern verstärkt wurden. Nach mehr. Reibungen der Republiken unter einander brachten Knossos u. Gortyna die übrigen in Abhängigkeit; nur Kydonia behauptete sich neben ihnen. [4] 422 v. Chr. nahmen die Lakedämonier für die Perser K. ein. Die Unterstützung der Seeräuber, die Begünstigung des Mithridates durch Miethsoldaten, bes. aber die Ländersucht wurde endlich bei den **Römern** Veranlassung zur Unterjochung der Insel. Der erste Versuch des M. Antonius verunglückte; aber Metellus eroberte 69 v. Chr. die Insel u. erhielt den Bein. Creticus. K. blieb nun röm. Provinz, wurde von Augustus mit der Prov. Kyrenaika in Afrika vereinigt u. dem Senate übergeben (ward also Provincia proconsularis), durch Constantin aber wieder davon getrennt u. zur eignen Provinz mit einem Consularis gemacht. [5] Bei der Trennung des röm. Reichs blieb K. den **Byzantinischen Kaisern**. [6] Unter Michael dem Stammler legten hier die **Sarazenen** 823 an der Stelle ihres verschanzten Lagers (Chandar) eine Stadt dieses Namens an, den die Griechen in Kandia verwandelten, u. da diese bald der wichtigste Ort des Landes wurde, so erhielt die Insel davon in der Schiffersprache den Namen **Kandia**. [7] Der **byzantin. Kaiser** Nikephoros Phokas eroberte K. 962 von den Sarazenen wieder u. gab der Insel eigne Herren; der letzte war Bonifacius, Markgraf v. Montferrat, der es 1204 an [8] die **Venetianer** verkaufte. Diese ließen K. von einem General-Proveditor verwalten, unter dem ein Herzog u. noch ein Proveditor stand. Die Kandioten versuchten immer Empörungen gegen dieselben zu machen. [9] 1364 machten sie den Versuch Genueser einzuführen, die sie befreien sollten. 1645 begannen die Kriege mit den Türken. Die Malteser hatten eine türk. Sultanin aufgegriffen u. in einen kandiotischen Hafen gebracht; der Kapudan Pascha, Jussuf, ein venetian. Renegat, führte die Expedition, landete u. eroberte nach langer Belagerung Canea, 1647 auch Rettimo; die Hauptstadt hielt sich u. die Türken verloren auch Alles wieder bis auf Canea. 1667 griffen die Türken aufs Neue die Insel an, aber erst 6. Septbr. 1669 nahmen sie die Stadt Kandia u. somit die Insel, die nun dem [10] **türk. Reiche** einverleibt wurde. [11] Ueber den Aufstand K-s 1828 in dem griech. Freiheitskriege u. wie durch den londner Beschluß

schluß K. unter türk. Botmäßigkeit blieb, s. u. Griechischer Freiheitskampf 97, 105, 111. [12] Nach dem Frieden 1830 besetzte Mehmed Ali, Vicekönig von **Aegypten**, K., das demselben vom Sultan als Entschädigung für die Kriegskosten bei Unterstützung im griech. Kriege übertragen war, u. 1833 wurde ihm K. förm. überlassen. Die Kandioten von allerlei Volk, befanden sich unter dieser Herrschaft gut, u. ein Aufstand von 5000 Griechen 1835 wurde bald unterdrückt. [13] Aber da in Folge des letzten türk.-ägypt. Kriegs K. 1841 wieder an das **türk. Reich** kam, u. die Türken die Kandioten sofort sehr übel behandelten, so machten Letztre einen Aufstand, worin sie von den Griechen, jedoch ohne ausdrückl. Bewilligung der Regierung, unterstützt wurden u. die Türken in ihren festen Plätzen belagerten. Aber sowohl diese Hülfe wurde ihnen bald entzogen, als auch die gehoffte Verwendung der Großmächte blieb aus, u. Tahir Pascha unterwarf nach kurzer Gegenwehr der Kandioten, noch die Insel 1841. Vgl. Churmuzu, *Κρητικά*, Athen 1842. *(Lb.)*

Krēte, 1) Tochter des Asterios, nach Ein. statt Pasiphae Minos II. Gemahlin; **2)** eines Kureten Tochter, des Amun Gemahlin, der in Hungersnoth auf die Insel Idäa kam, daselbst K. heirathete u. der Insel ihren Namen gab.

Krēten (Geogr.), s. u. Duiveland.

Krēteus, so v. w. Katreus.

Krētheus, des Aeolos u. der Enarete Sohn, von Tyro Vater des Aeson, Amythaon u. Pheres.

Krēthi u. Plēthi (hebr.), **1)** so v. w. Scharfrichter u. Läufer, die Leibwachen Davids, wohl aus der Zahl jener Schuldner im geringen Volke genommen, die mit David vor Saul flohen; daher **2)** Pöbel.

Krētikos (Amphimacer), Versfuß, besteht aus 1 kurzen von 2 langen Sylben eingeschloßnen Sylbe: — ◡ —. **Krētische Verse** bestehen aus abgekürzten trochäischen Dipodien u. gestatten nicht nur die Auflösung der einen Länge in 2 Kürzen (◡◡◡ — od. — ◡◡◡), sondern bei den röm. Dramatikern auch die Vertauschung mit einem Molossos (— — —).

Krētischer Āmmey, so v. w. Ammey b). **K. Bērgkümmel**, s. u. Bergkümmel. **K. Dīptam**, s. u. Origanum.

Krētischer Stiēr, s. u. Herakles 14.

Kretōpolis (a. Geogr.), Stadt in Pisidien, wahrscheinl. von Kretern gestiftet. Im Mittelalter Sozopolis.

Krētsand, mitten in einem Flusse angeschwemmtes Land, bes. wenn der Besitz desselben streitig ist.

Krētscham, so v. w. Wirthshaus, daher **Krētschmer**, so v. w. Schenkwirth.

Krētschmann, 1) (Karl Friedrich), geb. 1738 zu Zittau; 1764 Oberamtsadvocat, 1774 Gerichtsactuarius das., 1797 in den Ruhestand versetzt, st. 1809. Als Dichter bekannt durch die, unter dem Namen Ringulf des Barden herausgegebenen Bardenlieder; schr. noch lyr. Gedichte, Epigramme, Erzählungen rc. Sämmtliche Werke, Lpz. 1784—1805, 7 Bde. **2)** (Theodor Konrad v.), geb. zu Baireuth 1762; Advocat in Saalfeld, dann Privatdocent in Jena, 1792 Regierungsrath in Baireuth, 1796 geh. Regierungsrath in Ansbach, 1801 geadelt u. koburgischer geh. Rath u. Minister; suchte die Finanzen Koburgs, das sehr verschuldet war, in Ordnung zu bringen, machte sich jedoch hierbei viele Feinde u. erhielt um 1808 seine Entlassung, zog sich nach seinen Gute Theres bei Würzburg zurück, faß dann, mit der preuß. Regierung in Mißhelligkeiten gerathen, eine Zeit lang in Düsseldorf gefangen u. st. (auf einer Reise) in Kassel 1820. Schr.: Principia juris Germanorum civilis privati hodierni, Jena 1792 f., 2 Bde.; Jus publicum Germaniae, Lpz. 1792—94, 2 Bde., 4.; Versuch eines Lehrbuchs des positiven Rechts der Deutschen, Bair. 1793—96, 2 Bde. Mit S. K. Hänlein gab er heraus: Staatsarchiv der k. preuß. Fürstenthümer in Franken, ebd. 1797, 3 Bde.; Hof u. Staat, eine Zeitschrift, Bamb. 1808—10, 9 Hefte. *(Dg. u. Lr.)*

Krēūer (Schiffb.), so v. w. Kreier.

Krēūl, so v. w. Kräul 1).

Krēūsa, 1) Najade, der Gäa Tochter, von Peneos Mutter des Hypseus u. der Stilbe; **2)** (Glauke), Tochter des Kreon, s. u. Medea; **3)** Tochter von Priamos u. Hekabe, von Aeneas Mutter des Askanios; Aeneas verlor sie auf der Flucht aus Troja, s. u. Aeneas 2; nach and. Sage von Apollon Mutter des Anios; **4)** Tochter des Erechtheus u. der Praxithea, von Xuthos Mutter des Achäos u. Ion (s. d.); **5)** Tochter des Erechtheus II., s. Athen (Gesch.) 4.

Kreūsa (a. Geogr.), Seestadt u. Hafen von Thespiä, in Böotien, j. Kakos.

Krēūselbeere, so v. w. Stachelbeere.

Krēūssen, 1) Stadt am rothen Main im Landger. Pegnitz des baier. Kr. Oberfranken; 1100 Ew. Vormals Reichsstadt; hier 1003 Sieg Heinrichs II. über den Markgrafen v. Vohburg, s. Deutschland (Gesch.) 60. **2)** Fluß im bair. Kr. OPfalz, fällt mit dem Tumbach bei Weiden in die Nab.

Krēūth, Bad, s. u. Tegernsee 3).

Krēūtzer, 1) (Rudolph), geb. 1767 zu Versailles; Schüler von Viotti u. Stamitz, zog früh die Aufmerksamkeit der franz. Publicums u. 1786 des Hofs auf sich, u. wurde Violinist in Napoleons Kapelle u. Mitglied des Conservatoriums. Er st. 1831 zu Genf. Componirte 9 große Opern: Astyanax, Aristipp, der Tod Abels u. komische Opern u. Ballete, worunter Lodoiska, Jeanne d'Arc, Paul u. Virginie rc. eine Menge Concertsachen für die Violine; Mit Rode u. Baillot Verf. der Violinschule des Conser-

servatoriums. **2)** (Konradin), geb. zu Dresden 1782, erfand ein Panmelodion, 1823 Kapellmeister zu Wien, componirte viele Lieder von Uhland; Orestes, Aesop, Cordelia, Libussa, der Taucher (nach der Schillerschen Ballade), Nachtlager von Granada, Melusine, sind seine bedeutendsten Opern. Er st. 1849. *(Ge. u. Hel.)*

Kreūz (gr. Stauros, lat. Crux), [1] **1)** Figur, die aus 2 Theilen besteht, wovon der eine quer über den andern geht. Ueber die versch. Arten K=e, s. Kreuz 12 (Her.). [2] **2)** Werkzeug der Todesstrafe (s. d. 11), bestehend aus Einem Pfahl (Skolops, Crux simplex), an dem der Delinquent mit, auf dem Rücken gebundnen Händen befestigt od. angespießt wurde (Impalatio, Skolopsis), od. aus 2 in einander gefügten Pfählen, mit der Form X (Crux decussata), od. T (Crux commissa), [3] od. † (Crux immissa), od. aus 4 Theilen, dem Pfahle, (Crux, im strengern Sinne), dem Querbalken, an den die Arme befestigt wurden (Patibulum, Antenna), Sitz in der Mitte (Sedile, Staticulum), dem Gekreuzigten zu einem Anhaltepunkte, dem Henker zu einem Auftritte bei Befestigung der Arme des Missethäters dienend, u. dem Klotz (Suppedaneum), auf welchem die Füße des Letztern ruhten u. angenagelt wurden. [4] Bei den **Römern** nur an Sklaven mit einer Schelle am Hals, u. an Proletariern bes. bei Diebstahl, Mord u. Mordbrennerei, bei den **Carthagern** auch an andern Verbrechern angewendet, wurde die Strafe seit Tarquinius Superbus allgemeiner. [5] In seltenen Fällen waren die K=e sehr hoch, immer an den gangbarsten Straßen außerhalb der Orte. Später gegen Kriegsgefangne häufiger, wie von Alexander d. Gr. gegen die Tyrier. [6] Auch gegen Christus, vorzügl. bei den **Verfolgungen der Christen** wurde damit gewüthet. Nach Geißelung (s. d.) wurde der Verbrecher, sein K. od. wenigstens den Querbalken tragend, durch die Hauptstraßen zum Richtplatz geführt, entkleidet u. auf das, auf die Erde gelegte, aufzurichtende od. aufgerichtete K. an Händen u. Füßen (Letztere nicht über, sondern neben einander) durch Nägel u. Stricke befestigt. Die Ursache der Strafe wurde ausgerufen, od. durch eine, von dem Richter geschriebne Tafel (Album, Leukoma), den Namen, das Vaterland, die Verbrechen des Missethäters enthaltend, vor demselben hergetragen, demselben auf die Brust, den Rücken, auch wohl oben an das K. gehangen. [7] Der Gekreuzigte starb eines langsamen Todes, Mancher einige Tage u. Nächte hindurch hängend. Daher reichte man demselben gewöhnl. vor od. während der Kreuzigung einen betäubenden Trank u. ließ durch Zerschlagen der Beine auch Schläge auf die übrigen Glieder u. auf die Brust od. durch einen Stich ins Herz die Leiden abkürzen. Der Leichnam blieb bis zur Verwesung hängen. [8] Erst Constantin d. Gr. schaffte die K=esstrafe aus Ehrfurcht vor Christus ab. [9] **3)** Das ganze, namentl. auf Christi Tod gegründete christliche Erlösungswerk. [10] **4)** Schon bei den **Heiden**, bes. **Aegyptiern**, heil. Symbol, ward als das Zeichen des Todeswerkzeuges Christi schon vor Tertullians Zeiten ein heil. **Symbol der Christen**, die es mit 3 Fingern durch die Luft machten, gleichsam abbildeten, das **K. schlugen**, bes. gebräuchl. bei öffentl. u. Privatgebeten, am Schluß derselben bei der gewöhnl. Formel: um Jesu Christi Willen † Amen; nicht minder bei den wichtigern gottesdienstl. Handlungen, Taufe, Confirmation, Abendmahl, Ordination ꝛc. [11] Die Abendländer machen dieses Zeichen von der Linken zur Rechten, die Morgenländer, indem sie den kleinen u. Ringfinger einschlagen, mit den zusammengenommen vorstehenden 3 andern erst die Stirn berühren, dann bis zur Brust herabgehen u. die Querlinie von der rechten zur linken Schulter machen, beide berührend u. dann zur Brust zurückkehrend, durch den Zug bis auf den Leib herab das K. vollenden; die Monophysiten mit 1 Finger ꝛc. Bald, bes. nach der Constantin gewordnen Kreuzeserscheinung, fing man an, das K. bald ohne, bald mit dem Bildniß des Gekreuzigten (dah. Crucifixe), plastisch abzubilden od. zu malen. [12] Constantin ließ zum Andenken an jene Erscheinung nicht nur an öffentl. Orten K=e aufstellen, sondern nahm dieses Zeichen auch in seine Kriegsfahne (s. Labarum) auf. In der letzten Hälfte des 4. od. zu Anf. des 5. Jahrh. fing man an, die Kirchen, Altäre durch K=e zu schmücken, so wie man auch K=e auf den Gräbern der Märtyrer errichtete; dah. die Sitte, den Verstorbenen Monumente in Form eines K=es zu setzen. [13] Christl. Nationen pflanzten dieses Zeichen bei Erobrung heidn. Städte auf. Desgleichen wurde der Ornat der vornehmern Geistlichen, wie es in der griech. Kirche noch gebräuchl., mit K=en auf der Brust geschmückt u. den Processionen **K-e vorgetragen**, u. zwar dem Papste ein 3faches, dem Patriarchen ein doppeltes, dem Bischofe u. gewöhnlichen Prozessionen ein 1faches. Auch bei Leichenbegängnissen ist dies noch üblich. [14] Im 6. Concil zu Constantinopel 680 ward verordnet, den Heiland in Gestalt eines am K=e hängenden Menschen abzubilden. Inzwischen ward dieser Kanon nur in der abendländ. Kirche befolgt, indem man in der griech., alle Bildnereien für unzulässig haltend, die bloßen K=e beibehielt. [15] Um dieselbe Zeit kam auch die **K-verehrung** auf, indem man dem Bilde des gekreuzigten Heilandes die Füße küßte. [16] Aus der kathol. Kirche ging der Gebrauch des K=es in die protestant. Kirche mit über. Luther empfahl das Zeichen des K=es als Erinnrungszeichen an den Versöhnungstod Jesu beim Morgen= u. Abendgebet, bei der Taufe u. beim Abend=

Abendmahl. [17] Bald entstand auch der Aberglaube, daß man durch das Zeichen des K-es böse Geister u. Hexen abhalten könne. Man setzte daher nicht nur K-e auf die Gotteshäuser u. Privatwohnungen, sondern man bezeichnete auch andre Gegenstände damit, malte es an die Thüren der Viehställe u. schlug es bei jeder Gelegenheit. [18] **5)** Die Sitte, daß des Schreibens Unkundige statt der Namensunterschrift † † † zeichnen, findet sich schon im 6. Jahrh. u. dadurch sollte der Schreiber an die Pflicht der Wahrhaftigkeit bei ihrer Namensunterschrift erinnert werden sollte. Es war dieses Zeichen überhaupt bei Urkunden gewöhnl., bes. unterließen es Geistliche bei ihren Unterschriften nie, u. die Bischöfe setzten es, zur Auszeichnung ihrer Würde, bei Unterschriften vor ihren Namen. Eben so findet man dasselbe häufig im Eingange von Diplomen u. andern Handschriften statt der Anrufung des Namen Gottes. Vgl. Kreuzlehre. Bes. häufig sind K-e in den ältesten Urkunden des 5. Jahrh. Es gibt hier [19] **a)** Andreas-K-e ✕ (Cruces decussatae, Andreanae); **b)** gewöhnl. K-e † (Cr. ordinariae), **c)** Stern K-e ✻ (Cr. stellatae compositae); **d)** bekleidete K-e, mit Zierden od. zur Unterscheidung von andern, z. B. Rauten K-e ⊕ (Cr. rhombo inclusae). [20] Gewöhnlich sind die K-e mit schwarzer Tinte gezeichnet; die griech. Kaiser schrieben ihre K-e mit rother Tinte (Encaustum), u. manche andre Regenten ahmten diese Sitte nach. Dagegen machten die byzantin. kaiserl. Prinzen ihr K-zeichen mit grüner Tinte. Die engl. Könige vor der normänn. Erobrung unterzeichneten ihre Urkunden mit goldnen K-en, statt eines Siegels od. sonstiger Unterschrift. Auch trifft man bisweilen blaue u. silberne K-e. [21] Eingeführt wurden die K-e der Urkunden aus Unkunde des Schreibens, weil man zu viele Acten unterschreiben mußte, aus Bequemlichkeit u. aus Mode. [22] Bald geschahen die Ausfertigungen der K-e mit der Feder od. dem Schreiberohr, bald durch Zeichnen in einer Chablone, Metall, Blech od. Stück Elfenbein eingezeichnet, bald durch einen Stempel od. einen Ring mit einem Stempel. [23] Die K-e schmückten militärisch Fahnen, Helme u. Waffenstücke, Kronen, Scepter, Reichsäpfel, Wappen, Denkmäler, s. Kreuz (Her.), sie kamen in Büchern u. Briefen, als Paragraphen u. krit. Zeichen in mancher Form vor; [24] in Briefen bisweilen als Chrismen vor den Unterschriften, vor dem Anfang u. vor dem Ende eines Briefs. Selbst in den Copialbüchern der Klöster trifft man bisweilen solche Original-K-e von Schenkern, die das Kloster besuchten, ein Andenken zurückließen u. durch Eintragung des Geschenks geehrt wurden. [25] Auf Münzen u. Siegeln bedeutet es die Stelle, wo man die Umschrift zu lesen anfangen soll; wird aber seit dem 15. Jahrh. durch andre Zeichen ersetzt. [26] K-e kommen schon in heidnischen Denkmälern vor Chr. vor. **6)** Als Ordenszeichen, s. Orden, Ordenszeichen, eisernes K., weißes K. u. dgl.; **7)** bes. als Schmuck am Hals der Frauen von Gold, Silber rc., mit od. ohne Steine; nach der Form erhielten diese K-e wieder mehr. Namen, so: **K. à la Jeanette,** meist parallel laufendes Andreask. von Stahl, das an einer Schnur, die oben durch ein Herz geht, hängt, vor einiger Zeit sehr gewöhnl.; **8)** so v. w. Trefle; **9)** (Mus.), s. u. Vorzeichnung; **10)** (Tanzk.), so v. w. Croisé 4); **11)** so v. w. Göpelkreuz; **12)** s. u. Stangenkunst; **13)** an Säbeln, Theil zwischen Griff u. Stichblatt, nebst der Parierstange u. dem Bügel; **14)** s. u. Wage; **15)** s. u. Pumpe; **16)** überhaupt Gegenstände von K-esform, od. an dem sich Dinge durchkreuzen, so: **17)** bei vierfüßigen Thieren die untre mittlere Stelle des Rückens, vgl. bes. Pferd; **18)** bei Menschen die unterste Gegend des Rückens zwischen den Hüften; **19)** (Geol.), ein K. bildet sich, wenn die Gänge einander durchschneiden (übersetzen), geschieht dies im rechten Winkel, so ist es ein rechtes K. (Winkel-K.), in einem Winkel von 45—70°, Andreas-K., in einem Winkel unter 45° u. in einem spitzigen Winkel, ein Schaar-K. *(Wth., Pr., Bs., Fch.* u. *Rü.)*

Krēūz (Her.). [1] Die im Wappen so überaus häufigen K-e, deren Ursprung größtentheils im religiösen Gefühl, bei alten Familien auch wohl in den Kreuzzügen zu suchen ist, zerfallen in 3 Hauptklassen: [2] **A)** Das **Gemeine K.** † (Georgen-K., Griech. K., wenn es schwebend ist) besteht aus einem Pfahl, auf dessen Mitte ein Querbalken liegt u. soll $\frac{2}{3}$ des Schildes ausfüllen. Liegt der Querbalken nicht auf der Mitte des Pfahls, sondern auf dem obern Drittel desselben, so daß der untre Arm etwa doppelt so lang, als der obre, so heißt das K. ein lateinisches (Taf. XLVI. Fig. 40 a). [3] Die Veränderungen, welche es erfährt, betreffen den innern Platz, wo es ausgebrochen (gepflückt, Taf. XLVI, Fig. 40 b) wird, od. die Gränzlinien, wo es bordirt (Fig. 41), gezinnt (Fig. 42), geastet (Fig. 43), gekerbt (Fig. 44), gefluthet (Fig. 45) wird, od. die Enden, bes. beim schwebenden, wo es eigne Namen hat, od. endlich den Pfahl im Querbalken selbst. Auch wird es oft aus ganz andern Dingen gebildet. [4] Es heißt aber Absatz-K. (Stufen-, Säulen-, Staffel-, Schwellen-K., Fig. 46), wenn an allen Enden desselben sich Stufen, Anker-K. (Fig. 47), wenn sich ankerförmige Haken daselbst befinden. Das Apfel-K. (Ballen-, Kugelstab-, Pilgrim-K., Fig. 48) ist an den Enden mit Kugeln od. Aepfeln versehen, das Ast-K. (Fig. 49), hat Auswüchse am Rande wie Aeste, das ausgerundete K. (Mantuanische K., Tatzen-,

zen-, Patten-K., Fig. 50) ist an seinen 4 Ecken ausgebogen, das Drachenschwanz-K. (Fig. 51) endigt sich in Drachenschwänzen, das Dreiblatt-K. (Kleeblatt-, Lazarus-K., Fig. 52) in Kleeblättern. [5] Beim Gabel-K. (Fig. 53) sind die Enden wie Gabeln gestaltet u. beim eingebognen Gabel-K. (Zirkel-K., Fig. 54) biegen sich diese einwärts. Das Haken-K. (Fig. 55) hat am Ende Haken, das Kronen-K. (Fig. 56) Kronen, das Krücken-K. kleine Querbalken, u. es heißt wiedergekrückt (Fig. 57), wenn die Enden noch einmal Querbalken haben, halbgekrückt (Fig. 58), was sich bes. in vielen poln. Wappen findet, wenn nur an einem od. einigen Enden ein halber Querbalken ist, das Katharinen-K. (Fig. 59) ist ein durch ein Rad gestecktes Krücken-K., das man oftmals bei den Wappen der Ritter des 10. Jahrh. findet, die eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande unternommen hatten. [6] Das Lilien-K. (Fig. 60) ist an den Enden mit Lilien geziert; kommen noch Kugeln hinzu, so wird es ein Liliensceptер-K. (Fig. 61). [7] Das Malteser-K. ist an den Enden sparrenweise eingeschnitten u. verengt sich am Herzen schmal, das Nagelspitz-K. (Fig. 62) hat am untern Ende eine Nagelspitze. Das Schach-K. (Fig. 63) ist mit Schach überzogen, ein rautenförmiges K. (Fig. 64) mit Rauten; das Schlüssel-K. (Ring-K., Tolosanisches K., Fig. 65) schließt sich an den Enden in Gestalt eines 3eckigen Schlüsselringes. Das Stern-K. (Strahl-K., Fig. 66) spitzt sich gegen die Enden zu, das Strahlspitzen-K. (Fig. 67) endigt sich in Dreiecken. Ein Wieder-K. (Fig. 68) ist an den Enden noch einmal gekreuzt. [8] Die meisten dieser K-e sind schwebend. Aus andern Dingen zusammengesetzt ist das Haselnuß-K. (Avellana, Fig. 69) das durch 4 mit den Stielen kreuzweis gegen einander stehende Haselnüsse gebildet wird u. in engl. Wappen vorkommt; das Hermelin-K. (Fig. 70), das aus 4 Hermelinschwänzen besteht; das Mühleisen-K. (Fig. 71) ist ein durchbrochnes Anker-K., das aus 4 Mühleisen, das Pfeil-K. (Fig. 72), das aus 4 Pfeilen zusammengesetzt ist. Das Rauten-K. (Fig. 73) besteht aus lauter Rauten, das Münz-K. (Fig. 74) aus Münzen, das Schiffseil-K. (Fig. 75), Seil-K. (Fig. 76) aus zusammengeflochtnen Seilen, das Schlangen-K. (Fig. 77) aus 4 halben Schlangen; haben diese 2 Köpfe, so nennt man es ein doppeltes Schlangen-K. (Fig. 78). Das Ständer-K. (Fig. 79) ist aus 4 gegen einander gebohrten Ständern od. Sturmpfählen gebildet. [9] Hohes K. (Passions-K., Fig. 80), ist ein solches, wo die Querbalken nicht auf der Mitte des Pfahls, sondern höher stehn u. das immer schwebend erscheint, es wird ein Jacobs-K. (Fig. 81), wenn die obern Enden lilienförmig ausgehen u. es doch in ein Kugelstab-K. endigt. Ist der Pfahl des hohen K-es gebogen, wie es in poln. Wappen viel vorkommt, so heißt es ein sparrenweis gebognes K. (Fig. 82). [10] Das Patriarchen-K. (lothring., span. Doppel-K., Fig. 83) hat 2 Querbalken, von denen der obere der kürzere ist, zuweilen u. namentl. in Polen ist auch der eine Balken nochmal gekreuzt od. auch nur halb sichtbar. [11] **B)** Das **Andreas-K.** (Burgund. K., Santoir, geschobnes, schräges K.) X, dessen beide Seiten Flanken genannt werden, ist aus zwei über einander gelegten Schrägbalken, einem rechten u. linken gebildet, erleidet nur an seinen Gränzlinien, nicht aber an den Enden Veränderungen u. erscheint oft schwebend. [12] **C)** Das **Schächer-K.** (gegabeltes K., Gabel, Winkelstreif) Y, entsteht, wenn 2 aus den Oberecken hervorkommende halbe Schrägbalken sich in der Mitte des Schildes mit einem aus dem Fußrande hervorkommenden halben Pfahl vereinigen. Ist das Dreieck, welches die Schrägbalken im Schildeshaupt bilden mit der Tinctur des Kreuzes bedeckt, so heißt es ein gefülltes Schächer-K. (Fig. 84). [13] K-e, welche nur wenig Breite haben, wohin jedoch nicht die verschiednen Arten der schwebenden nach ihren Enden benannten K-e gehören, heißen gemeiner (Fig. 85) od. Andreas-K-faden (Fig. 86) od. Gabelstreife (Fig. 87); eingeschaltet (Fig. 88) sind diejenigen Figuren, welche sich in den Winkeln des K-es befinden. Die Wiederholung der K-fäden im Schilde, sowohl der des gemeinen, wie des Andreaskreuzes bilden das Gitter, (Netz, Fig. 89), das enges Gitter od. enggegittert (Fig. 90) wird, wenn die Zwischenräume nur klein sind, eine Section od. Figur damit überzogen heißt gegittert (Fig. 91). *(Mch.)*

Krēūz, kleines südl. Gestirn, durch 3 Sterne von 2. u. 2 von 3. Größe ausgezeichnet, unweit dem Pole der Ekliptik, bei den hintern Füßen des Centaurs; von A. Royer 1679 gebildet.

Krēūz (als Zeichen), **1)** (Math.), stehendes K. (+), Additionszeichen; liegendes K. (×), Multiplicationszeichen; **2)** s. u. Thermometer 16; **3)** in der Pharmacie so v. w. Essig od. **4)** so v. w. Tiegel; **5)** so v. w. (X) Talk; **6)** punktirtes Andreaskreuz (⁘), so v. w. Destillirter Essig.

Krēūz, **1)** Gespannschaft im östr. Königr. Kroatien, 30½ QM., 68,000 kathol. Ew., Kroaten; gebirgig u. waldig, Fluß: Drave; **2)** Bez. darin u. **3)** königl. Freistadt am Golkoniszca, Congregationsort des Comitats; Bischof, 3 Kirchen, Hauptschule, 3100 Ew.

Krēūz des Hinterhauptbeins, s. u. Schädelknochen 11.

Krēūz im polarisirten Lichte, s. u. Lichtpolarisation.

Krēūzabnehmung, Bildwerk, das die

die Abnahme des Leichnams Jesu vom Kreuz darstellt. Die berühmtesten sind von Daniel da Volterra in der Kirche Trinita del Monte zu Rom, u. von Rubens in der Kathedrale zu Antwerpen, beide in Oel.

Kreuzanbetung (gr. Staurodulie) wurde den ersten Christen wegen ihrer Ehrfurcht vor dem Kreuze (s. d. 15) von den Heiden Schuld gegeben, u. sie **K-anbeter** (Crucicolae, Staurodului), genannt. Vgl. Chazinzarier.

Kreuzaxt, so v. w. Querart, s. u. Art6.

Kreuzbänder, 1) (Ligamenta cruciata), Bänder, die in ihrer Entgegenstellung die Form eines Kreuzes haben; vgl. Finger-, Flechsen-, Hand-, Knie-, Fußbänder. **2)** (Bauw.), s. u. Band (Bauw.)4.

Kreuzbäting (Schiffsb.), so v. w. Marssegelschoten, s. u. Bäting.

Kreuzband; unter K. versenden, geheftete od. ungeheftete Brochuren, Zeitungen ꝛc. nur mit einem kreuzweise über einander gefügten, schmalen Papierstreifen, nicht couvertirt, versenden; gehört zur Postordnung, damit nicht Briefe u. andre Literalien zugleich mit beigeschlossen werden sollen; dafür genießen sie nach den meisten Postordnungen Portoermäßigung, müssen aber bei der Aufgabe frankirt werden. Die meisten Vereine zu wohlthätigen Zwecken haben Portofreiheit, wenn sie ihre Correspondenz unter K. auf die Post geben. *(Pz.)*

Kreuzbaum, 1) (Forstw.), s. u. Grenze; **2)** (Maschinenw.), so v. w. Göpelschwengel.

Kreuzbaum, 1) Acer campestre, s. u. Ahorn6; **2)** Ricinus communis, s. u. Ricinus.

Kreuzbeeren (Baccae spinae cervinae), getrocknete erbsengroße, runde, schwarze, ein grünes Mark enthaltende Beeren von Rhamnus catharticus, von bitterm, scharfem Geschmack u. unangenehmem Geruch, sonst als urintreibendes, heftig purgirendes Mittel bei Wassersucht u. Gicht, jetzt nur noch zur Bereitung des Saftgrünes benutzt. Aus dem mit Zucker gesottnen Safte ward sonst der **K-syrup** (Syrupus domesticus, S. de spina cervina) bereitet. Das **K-holz,** das gelbliche, im Kern schön rothe Holz vom Kreuzborn **(K-strauch),** dient nebst Masern u. Wurzeln zu eingelegten Drechsler- u. Tischlerarbeiten. *(Su.)*

Kreuzbein, Kreuzknochen, s. u. Becken2.

Kreuzbeinarterien (Arteriae sacrales), Arterien, die in dem Kreuzbein selbst verbreitet sind, gewöhnlich Zweige der Becken-Arterie; doch wird auch der letzte unpaarige Zweig der Aorta, der sich in dem Schließmuskel des Afters verliert, als mittlere (Arteria sacralis media) unterschieden. **K-beingeflecht,** s. u. Beckennerv7. **K-beinhörner** u. a. **Zusammensetzungen,** s. u. Becken2. **K-beinknoten,** s. Ganglienerv14.

Kreuzbeinnerven (Nervi sacrales), [1] 5 Paare Rückenmarksnerven, jeder mit einem vordern u. hintern Aste aus dem entsprechenden vordern od. hintern K-beinloche hervortretend. Die hintern Aeste treten bes. zu den hintern, tiefern Rückenmuskeln. Der oberste K. vordere Aeste vereinigen sich mit denen der 5 Lendennerven zu dem Lenden-K., der zum K-beingeflecht gehört, u. mit denen der 2 Sacralnerven zur 1. Nervenschlinge des K-beins. [2] Der vordre Ast des 2. K. vereinigt sich mit dem des 3., [3] der des dritten mit dem mit dem des 4. zu Schlingen. [4] Aus den genannten Nervenästen bildet sich das Hüft- od. **K-beingeflecht** (Plexus sacralis s. ischiadicus, s. Taf. XIV. Fig. 33), das an der hintern Wand des kleinen Beckens vor dem birnförmigen Muskel liegt, u. aus dem [5] der obre Gefäßnerv (*Nervus glutaeus superior*) oberhalb des birnförm. Muskels durch den großen Sitzbeinausschnitt zu dem mittlern u. kleinern Gefäßmuskel, [6] der untre Gefäßnerv, unter dem birnförmigen Muskel hinweg zu dem größten Gefäßmuskel, u. [7] der gemeinschaftliche hintre Hautnerve des Oberschenkels in mehrern Aesten in die Haut der umliegenden Theile sich verbreitend, abgeht. [8] Die Fortsetzung des K-beinnervengeflechts ist der Hüftnerv (N. ischiadicus), der größte Nerv des Körpers, tritt durch die Incisura ischiadica hervor, verläuft an der hintern Seite des Oberschenkels, zwischen den Beugemuskeln, bis fast zur Kniekehle herab, wo er sich theilt: [9] in den Schienbeinnerv (N. tibialis s. poplitaeus internus), der mit der Kniekehlen- u. hintern Schienbeinarterie verläuft, außer Muskel- u. Hautästen den innern u. äußern Sohlennerven abgibt, welche zu den Sohlenmuskeln u. Zehen gehen; [10] in den Wadenbeinnerv (N. peronaeus s. fibularis), der Aeste für die Haut der Waden abgibt, sich um das Knöpfchen des Wadenbeins herum schlägt, an der vordern Fläche des Unterschenkels in einen oberflächlichen, die Zwischenknochenhaut durchbohrenden Zweige an die Haut des Fußrückens u. der Zehen abgebenden, u. einen tiefen Zweig an die Muskeln des Fußrückens u. der großen Zehe schickenden Ast theilt. [11] Der vierte K. bildet mit dem [12] 5., u. dieser mit dem 1. Steißbeinnerven Schlingen, u. beide helfen das Schammastdarmgeflecht bilden. [13] Das Schammastdarmgeflecht (Plexus pudendalis s. pudendo-haemorrhoidalis), von den vordern Aesten der 3., 4., 5. K. gebildet, an der hintern Wand des kleinen Beckens, vor dem untern Rande des birnförm. Muskels liegend, gibt [14] 4 — 6 mittlere Mastdarmnerven (N. haemorrhoidales medii) an den obern Theil des Mastdarms, die Blase (N. visicales inferiores) u. die Scheide (N. vaginales) u. den N. levator ani. [15] Ferner den untern Mastdarmnerv

nerv (N. haemorrh. infer.) zum Sphincter ani u. die Haut des Afters. [16] Endlich den Schamnerv (N. pudendus [communis]), der mit der gemeinschaftl. Schamarterie zum größern Sitzbeinausschnitt heraus das Lig. spinoso-sacrum umschlingend, durch den kleinern Sitzbeinausschnitt wieder in das Becken hineintritt, sich in einen untern u. obern Zweig spaltet, s. Genitalien 18. *(Su.)*

Kreūzbeinvenen (Venae sacrales), s. u. Beckenvenen 1.

Kreūzberg, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Czaslau, 800 Ew.; **2)** s. u. Berlin 15. u. 61; **3)** Berg, s. u. Bischofsheim (Baiern); **4)** (heiliger K.), Berg, s. u. Rhön; **5)** Kirche, s. u. Schmandorf; **6)** früherer Name von Philippsthal.

Kreūzbinde, 1) jede kreuzweis gelegte Binde, s. Binde (Chir.); **2)** bes. die Kreuzbrustbinde.

Kreūzbindsel, Leine, womit 2, durch ein Bindsel zusammengebundne Taue noch der Länge nach zusammengezogen werden.

Kreūzblech, s. u. Eisenblech 1.

Kreūzblume, 1) Polygala vulgaris; **2)** Orchis bifolia u. latifolia.

Kreūzblumenpflanzen (Cruciferae), nach Sprengel 76. (83.) natürl. Fam., ganz für sich abgeschlossen, u. der Tetradynamie *L.* entsprechend, krautartige, der nördl. gemäßigten Zone eigne Pflanzen; Blätter meist abwechselnd, Staubfäden 4 längre, 2 kürzre, Pistill einfach, Blumen im Boden des Kelchs 2 Nectardrüsen enthaltend, Frucht Schote, mit an der Scheidewand wechselsweise angehefteten Samen; Samen enthalten oft in der Schale ein scharfes Princip u. ätherisches Oel, in den Kotyledonen Schleim u. mildes Oel. Daher viele als Oelfrüchte (Rübsamen), als Gewürzpflanzen (Senf), als Gemüse (die Kohlarten), als Zierpflanzen (Levkoien, Lack) cultivirt. Ordnungen: Schötchentragende u. Schotentragende nach dem Verhältniß der Länge der Schoten zu ihrer Breite. *(Su.)*

Kreūzblumenwurz, Nigritella angustifolia.

Kreūzbogenstellung, 4 Säulen durch Bogen mit Kreuzgewölben verbunden.

Kreūzbrahmrahe, s. u. Rahe. **K-bramstenge**, s. u. Bramstenge. **K-brahmstengenstag**, s. u. Stag. **K-brassen**, die Taue, womit die Raa des Kreuzsegels in Wind gestellt wird, das an dem hintern od. Besahnsmast eines Seeschiffs, u. zwar an dem ersten Aufsaß desselben, die **K-stenge**, sich befindet.

Kreūzbreter (Bergb.), so v. w. Donbreter, s. u. Donlege.

Kreūzbrüder, 1) so v. w. Ritter des deutschen Ordens; **2)** so v. w. Geißelbrüder; **3)** s. Crucigeri; **4)** so v. w. Cosruzzen; **5)** **(K-fromme)**, pietist. freimaurer. Secte in Schlesien, der weder das rosenkreuzer., noch das Zinzendorf. System fromm genug war, u. die daher 1777 eine theosoph. u. mysticirende Brüderschaft stifteten; bald erloschen, oft mit den Illuminaten u. den Illuminés verwechselt. *(v. Bie. u. Pi.)*

Kreūzbrunnen, s. u. Marienbad.

Kreūzbrustbinde (Quadriga), Binde mit sich kreuzenden Touren bei Brüchen der Rippen od. des Brustbeins.

Kreūzbulle, 1) s. u. Bulle 4 b. **2)** (Cruzada), bes. päpstl., namentl. für Spanien gültige Vollmacht für Geistliche, die Sünden zu vergeben. Zuerst ertheilte sie 1457 Papst Calixtus III. dem König Heinrich von Castilien, wodurch Alle, welche gegen die Mauren fechten od. 200 Maravedis zu den Kriegskosten geben würden, einen 5jähr. Ablaß für Lebende u. Todte u. Fastenbefreiung erhielten. Von Urban VIII. u. Clemens IX. im 17. Jahrh. erneuert. Die Geistlichen verkauften jährlich beim Beginn der Fastenzeit (meist zu 2 Silberrealen), dergl. schon gedruckte K-n u. ließen ohne dieselben Niemand zur Beichte 2c. Seit dem 16. Jahrh. bestand auch ein **Rath der K.** (Comisaria general de la Cruzada) vom König zur Verwaltung dieser für Spanien u. Amerika auf $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. geschätzten Steuer eingesetzt u. durch den Papst bestätigt. Portugal erhielt 1591 eine ähnliche K., um die Festungen in Afrika erhalten zu können. *(Md. u. Sk.)*

Kreūzburg, 1) so v. w. Kreuzberg 2); **2)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Oppeln, $10\frac{1}{2}$ QM., 28,000 Ew., waldig; **3)** Kreisstadt darin an der Stober; königl. Armenhaus für Schlesien, Schloß, Tuch- u. Strohhutfabrikation, Papiermühle, 3300 Ew. Dabei die Colonie Friedrichsthal mit Eisenhütte **(K-er Hütte)**, 950 Ew. **4)** Stadt im Kr. preuß. Eilau des Rgsbzks. Königsberg, 1700 Ew.; **5)** Amt im weimar. Kr. Eisenach, 8000 Ew.; **6)** Stadt an der Werra, Amtssitz, Schloß, Glockengießerei, 2050 Ew.; sonst Mönchs-, dann Augustinernonnenkloster, um 1173 vom Landgr. Ludwig dem Eisernen von Thüringen gestiftet; die Stadt ist 1213 vom Landgr. Hermann I. angelegt; dabei das Salzwerk Wilhelm-Glücksbrunn (9000 Ctr.), das auch Glaubersalz liefert, mit Salzamt. **7)** Stadt, s. u. Dünaburg. *(Wr.)*

Kreūzdeich, Deich, der von der Deichlinie seitwärts abgeht.

Kreūzdistel, Pflanzengatt. Carlina.

Kreūzdorn, 1) Pflanzengatt. Rhamnus; **2)** bes. Rhamnus catharticus.

Kreūzdorn (Schlosser), s. u. Schloß.

Kreūzdorne, s. u. Kelchblüthige a).

Kreūzdornfalter, Schmetterling, so v. w. Citronenvogel.

Kreūzdrehe (Thierarzneik.), so v. w. Traberkrankheit.

Kreūzduplett, Muschel, so v. w. Hammermuschel.

Kreūz-Eber, Dorf im Kr. Heiligenstadt des preuß. Rgsbzks. Erfurt, Schloß Scharfenstein, 1000 Ew.

Kreū-

Kreūzen, 1) von Linien, sich in Winkeln durchschneiden, s. Stereometrie 1; **2)** das Veredeln der Thiere, indem man männl. Individuen verschiedner Race auf die Mutter läßt, um eine veränderte u. verbesserte Nachkommenschaft zu erhalten. **3) K. der Pfērde,** Fehler des Gangs der Pferde, wenn sie die Füße im Gehen wechselsweise über einander setzen, so daß die Tapse des rechten Fußes auf die linke Seite, die des linken Fußes auf die rechte Seite kommt; am häufigsten an den Hinterfüßen (dann Kuhgang). Die Vorderfüße k. Pferde öfters im Stehen; meist üble Angewohnheit, der man durch eine Querspreize begegnet. Sonst ist das K. eine Folge von zu schmalem Bau; der Gang wird dadurch unsicher, u. solche Pferde taugen nicht zu Reitpferden. **4)** Von Schiffen, wenn sie an einer Stelle hin u. her segeln, um eine Küste od. einen Hafen zu beobachten u. feindl. Schiffe aufzufangen. Die dazu bestimmten Schiffe heißen deshalb **Kreūzer.** *(Hm.* u. *Pi.)*

Kreūzenstein, Herrschaft u. Bergschloß auf dem Marchfelde im östr. Kr. unter dem Manhardsberge.

Kreūzente, 1) so v. w. Säger, weißer; **2)** so v. w. Kriekente.

Kreūzer, süddeutsche Scheidemünze von Silber u. Kupfer = 3¼ Pf. Conv. od. 4 leichte Pf.; in Silber ganze K. u. in Kupfer ganze, ½ u. ¼. Die K. kommen zuerst in den Münzedicten von 1490 vor u. als älteste werden die tyroler Etschkreuzer genannt, nach diesen die schwäb. u. fränk. **Kreūzdreiheller;** der Name kommt von dem, nach der Sitte des Mittelalters auf die Münzen christl. Fürsten geprägten Kreuz her; jetzt führen die K. das Wappen des Landes, in dem sie geschlagen sind. 3 = 1 Kaisergroschen, 4 = 1 leichter Batzen, 5 = 1 guter Batzen, 10 = ½ Kopfstück (Zehn-K.), 20 = 1 Kopfstück (Zwanzig-K.), 30 = ½ Gulden (Dreißig-K.), 60 = 1 Kaisergulden, 90 = 1 Reichsthaler. Eben so bei dem leichten (rhein.) Gulden, von denen auch 60 K. = 1 rhein. Gulden, 1 also = 2⅔ Pf., auch die Gulden nach dem 18 Guldenfuß theilt man in 60 K.; noch hat man schwere od. Wechselkreuzer (leichte Pfennige) als Rechnungsmünze, = 4 Pf., wovon 72 = 1 Reichsthlr. *(Mch.)*

Kreūzerfeld (Kereßtesch-Mesö), Feld in der siebenbürg. Gespannsch. Thorenburg, beim Berge Torder-Spalten (mit Höhle); hier besiegte Trajan die Dacier.

Kreūzerfindung (Inventio sanctae crucis), im 4. Jahrh. vom Papste Eusebius gestiftetes Fest, das die röm.-kathol. Kirche den 3. Mai, die griech. Kirche aber den 6. März, zum Andenken des von der heil. Helena gefundnen Kreuzes Christi feiert. Nach Theodoret wurden bei den deshalb angestellten Nachgrabungen 3 Kreuze gefunden, wovon sich, da die Inschrift des Pilatus bes. lag, das echte dadurch zu erkennen gab, daß eine kranke Weibsperson durch die Berührung desselben augenblicklich genas, nach Paulin, daß ein auf dasselbe gelegter Todter ins Leben zurückkehrte. *(Wth.)*

Kreūzerhöhung, 1) Fest, das die röm.-kathol. Kirche den 14. Sept. zum Andenken an die Wiederbringung des, vom pers. König Khosroes bei der Erobrung Jerusalems weggenommnen heil. Kreuzes durch seinen, vom Kaiser Heraklius besiegten Sohn Siroes feiert. **2)** Kirchweihfest der von St. Helena erbauten, 335 den 14. Sept. eingeweihten Kirche, an dem der Bischof auf einer dazu erbauten Bühne dem Volke das empor gehaltne Kreuz zur Verehrung zeigt. *(Wth.)*

Kreūzer Regimēnt, Theil der kroatischen Militärgrenze, nach der Stadt Kreuz benannt; 29½ QM., 53,000 Ew. Hauptort Ivanich, befestigt, Kloster, 700 Ew.

Kreūzfaden, s. u. Kreuz (Her.) 13.

Kreūzfäden, Vorkehrung in einem astronom. Fernrohre, indem darin 2 sehr feine Haare, od. feiner Silberdrath, rechtwinklig sich durchkreuzend so ausgespannt werden, daß die Ebne dieses Kreuzes auf der Axe des Fernrohrs senkrecht steht u. der Durchschnittspunkt in der Axe u. den Brennpunkten beider Gläser liegt; dient bes., um ein Fernrohr ganz genau auf einen gewissen Punkt zu richten. *(Sch.)*

Kreūzfahne, Fahne mit dem Zeichen des Kreuzes; vgl. Labarum.

Kreūzfahrt, so v. w. Kreuzzug; daher **K-fahrer,** Theilnehmer an solchen.

Kreūzflügel, 2 Stellwege, die sich durchkreuzen.

Kreūzfluss, Fluß, s. u. Benin 2.

Kreūzfuchs, s. u. Fuchs 1. **K-füssler (K-füsse),** s. u. Pferd 17.

Kreūzgang, 1) 2 Gänge, die sich rechtwinklig kreuzen; **2)** (Bergb.), so v. w. Kreuz 8); **3)** (Bauk.), s. u. Kloster 12.

Kreūzgebälke, wenn die Balkenlagen eines Hauses theils der Tiefe, theils der Länge nach gelegt werden.

Kreūzgefährte (Jagdw.), so v. w. Kreuztritt.

Kreūzgemeine, die Brüdergemeinde, da sie die Lehre von dem Versöhnungstode Jesu (s. u. Kreuz 9) als das Grunddogma der christl. Kirche ansieht.

Kreūzgericht, s. u. Gottesurtheile 7.

Kreūzgewölbe, s. u. Gewölbe 6 e).

Kreūzgräthe (Anat.), s. Schädelknochen 17.

Kreūzgroschen, 1) sächs. Silbermünzen von Kurf. Friedrich II. 1445, mit 3 Kreuzchen bezeichnet; **2)** preuß. Schillinge der Hochmeister des deutschen Ordens im 15. Jahrh. mit dem Ordenskreuze.

Kreūzhaspel, s. u. Haspel 4.

Kreūzherr, 1) deutscher Ordensritter; **2)** s. u. Kreuzorden.

Kreūzhieb, 1) s. u. Fechtkunst 11; **2)** s. u. Feile 10.

Kreuzholz, 1) s. u. Bauholz 1; **2)** aus 4 Stücken zusammengesetzte Hölzer, die zur Belegung des Tauwerks dienen.

Kreuzholz, 1) Rhamnus catharticus; **2)** Viscum album; **3)** so v. w. Aloeholz.

Kreuzhütte, 1) Hüttenwerk, s. u. Leimbach; **2)** Dorf mit Glashütte im böhm. Kr. Klattau.

Kreuziger, altdeutsches (ursprüngl. latein.) Gedicht Johanns v. Frankenstein über das Leben u. Leiden Jesu, aus dem Anf. des 14. Jahrh.; dann auch öfter bearbeitet.

Kreuzigung, s. u. Todesstrafe 11 u. unt. Kreuz 2.

Kreuzinseln, so v. w. Bäreninseln 2).

Kreuzkäfer, 1) so v. w. Maikäfer; **2)** so v. w. Erbsenkäfer; **3)** so v. w. Spargelkäfer (Chrysomela asparagi); **4)** so v. w. Kolbenkäfer (Scarabaeus crux) rc.

Kreuzkamm (Bauk.), s. u. Kamm 6).

Kreuzkirche, s. u. Kirche 2.

Kreuzknoten, wenn man 2 Enden dadurch vereinigt, daß man sie um einander herumschlingt u. über dieser Verschlingung die Enden noch einmal auf dieselbe Weise um einander schlingt u. dann zusammenzieht.

Kreuzkraut, 1) Euphorbia Lathyris; **2)** Sisymbrium officinale; **3)** Pflanzengatt. Senecio, **4)** bes. S. vulgaris; **5)** güldnes K.: Galium (Valantia) cruciata. **K-kröte**, so v. w. Stinkende Kröte, s. Kröte c). **K-kümmel**, Cuminum Cyminum.

Kreuzlahm ein Pferd, wenn es durch Schwächung der Muskeln u. Bänder, u. durch zu große Belastung, im Kreuze die Kraft zum Nachschieben im Gange verloren hat. Ruhe u. Waschen mit Branntwein u. aromat. Mitteln sind Haupthülfe.

Kreuzlehre (K-zeichenlehre, gr. Staurologie), Theil der Diplomatik, beschäftigt sich mit der Erklärung aller Gattungen von Kreuzen, die in Urkunden, Siegeln u. auf Münzen vorkommen, s. u. Kreuz 20.

Kreuzli, s. u. Dödi 6.

Kreuzlingen, Augustinerprobstei im Bzk. Gottlieben des schweiz. Cantons Thurgau; sonst mit Sitz auf den deutschen Reichstagen u. den schwäb. Kreisversammlungen, wegen Besitzungen in Schwaben.

Kreuzlöcher, in Scheunen, Remisen rc., kreuzförmig von gebrannten Steinen angefertigte Luftlöcher in den Mauern.

Kreuzmass, so v. w. Quadratmaß; **K-ruthe, K-fuss, K-zoll** rc.; s. u. Schriftgießen 7.

Kreuzmeise, so v. w. Tannenmeise.

Kreuzmeissel, Meißel mit breiter Spitze, womit die Einrichtung in den Bart des Schlüssels kalt ausgeschlagen wird.

Kreuzmönche, so v. w. Crucigeri 1).

Kreuzmuschel, so v. w. Hammermuschel.

Kreuznach, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Koblenz; 5¾ QM. groß, 45,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin, vormals Hauptst. der vordern Grafsch. Sponheim, an der Mündung des Ellerbachs in die Nahe, welche in 2 Armen durch die Stadt fließt u. sie in die Alt- u. Neustadt theilt; 2 kathol., 1 evangel., 1 luther. Kirche (letztre unbenutzt), Gymnasium, Leder-, Tabaks-, Chocolade- u. Nudelfabrik, Weinbau, Handel mit Wein, Branntwein u. Kleesamen rc., neuerlich in Aufnahme gekommene Soolbäder, Casino; 8800 Ew. Dabei die Salinen: Karlshalle, auf dem rechten Ufer der Nahe, Theodorshalle, auf dem linken, beide durch eine Brücke verbunden u. dem Großherz. von Hessen, unter preuß. Hoheit, gehörig. Noch liegt die Saline Münsterhalle, einem Privaten gehörig, auch auf dem linken Ufer der Nahe. In der Nähe der Kautzenberg (Ruine mit Lusthaus des Freiherrn v. Reccum u. gutem Weinbau) u. die Trümmer des Rheingrafensteins u. der Ebernburg (wo Ulrich von Hutten bei Franz von Sickingen, der dort starb, eine Zufluchtsstätte fand). Auf dem Badwörth, einer Insel der Nahe unweit von K., entspringt eine brom- u. iodhaltige Quelle, die neuerdings als Elisabethquelle gefaßt ist u. stark benutzt wird. Dabei ein neues Kurhaus. **3)** K. war schon Römerstation, wie die nahen Ruinen eines röm. Castells (der Heidenmauer) dabei beweisen, wo sich werthvolle Alterthümer finden. Um 890 scheint von einem dasigen Palatium (Crucinacum palatium) der Name entstanden zu sein. Den höchsten Flor erreichte es vor dem 30jähr. Kriege, wo es 10,000 Ew. gehabt haben soll; es enthielt damals 7 Klöster. Der dasige Pfalzsimmernsche Palast kam 1685 an Brandenburg, später durch Kauf an Pfalz, u. wurde nebst den Festungswerken u. einem Theil der Stadt durch die Franzosen zerstört. Auch das nahe Schloß Kautzenberg wurde damals gesprengt. Bis 1797 gehörte K. Kurpfalz, dann Frankreich, seit 1815 ist es preußisch. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Kreuznägel, s. u. Nagel 1).

Kreuznaht, s. u. Kreuzstich.

Kreuzorden, 1) (K. mit dem rothen Stern), östreich. Orden, bildete schon in Palästina, gleich dem Malteser- u. deutschen Orden, einen für sich bestehenden geistl. Ritterorden, als solcher Bethlehemitischer Orden geheißen, wendete sich aber nach Zerstörung des Königreichs Jerusalem nach Aquitanien u. 1217 nach Böhmen, Mähren, Schlesien u. Polen, entsagte daselbst dem militär. Leben u. widmete sich nur der Ausübung der Hospitalität u. Seelsorge. Urkundlich kommt der Orden erst 1235 vor. Den Mitgliedern desselben war die Sorgfalt über das Spital des St. Franciscus zu Prag anvertraut, u. sie werden Sternträger (Stelliferi) genannt. 1238 wurde der Orden vom Papst Gregor IX. förml. bestätigt u. Albert von Sternberg zu dessen

sen Großmeister ernannt. Er erhielt ansehnl. Güter in Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen u. Ungarn. Von seiner ehemals militär. Verfassung erhielt er den Namen: Ritterlicher K. mit dem rothen Stern, u. seine Mitglieder heißen: Kreuzherren mit dem rothen Stern. Er besteht aus Commanderien, Propsteien, Dechaneien, Pfarreien ꝛc. Der General-Großmeister hat seinen Sitz zu Prag u. ist der 1. Prälat unter den Regularen Böhmens. Der Ordensmeister stand dem St. Matthiasstift zu Breslau vor. Ordenszeichen: Malteserkreuz, von Gold u. roth emaillirt, od. mit rothen Steinen besetzt, für den Großmeister, die Commandeure u. Pröpste; von rothem Atlas für die Uebrigen, mit 6eckigem Stern darunter. Die erstren tragen es an goldnen Ketten vorn auf der Brust über ihrer gewöhnlichen schwarzen Kleidung u. haben außerdem einen schwarzen Mantel mit einem großen Ordenszeichen von Atlas. Die andern tragen es von Atlas auf der linken Brust ihres schwarzen Kleides geheftet u. haben kein Ordenszeichen auf dem schwarzem Mantel. Für feierliche Gelegenheiten hat der General-Großmeister eine besondere Ordenskleidung. **2)** So v. w. Burgundischer Kreuzorden; **3)** so v. w. Constantinischer Georgsorden. *(v. Bie.)*

Kreūzotter (**K-natter**, Vipera berus, Coluber chersea *L.*, Pelias berus), Art der Vipern; hat auf dem Kopfe zwei dunkelbraune, ein V bildende Linien, u. hinter jedem Auge eine braune, nach dem Halse hingehende Linie, über jedem Auge aber eine große längl. Schuppe, mit einer größern Mittelschuppe; auf dem Rücken läuft eine dunkle Zackenbinde, an den Seiten eine dunkle Fleckenreihe; sonst röthlich braun; das Weibchen (Kupferschlange) braun- od. blaugrau; ganz schwarz (Coluber Prester) kommt sie selten vor. Lebt in den feuchtern Laubhölzern Deutschlands u. der Schweiz; wird gegen 2 F. lang, verwundet gefährlich, auch tödtlich. Werden von Igeln ohne Schaden gefressen; wurden sonst in der Arznei u. zu Kraftsuppen gebraucht. *(Wr.)*

Kreūzpfähle (Ducs d'Albe), 3—5 schräge, gegen einander im Meeresgrund eingeschlagne Pfähle, so, daß sie eine Pyramide bilden, deren obrer Theil mit eisernen Bändern, od. von einer umschlungnen Kette zusammen gehalten wird. Sie dienen zum Festmachen der in einem Hafen liegenden Schiffe, auch wohl zu Abweisung des Treibeises.

Kreūzpfennig, **1)** brem. Silbermünze von ½ Thlr.-Größe, von 1550—1560, mit einem Kreuze; **2)** silberne Scheidemünze der Stadt Hannover um 1550.

Kreūzpflanze, s. Kreuzblumenpflanze.

Kreūzpforte, Pforte, die in die Kammer unter der großen Kajüte führt.

Kreūzprobe, s. u. Gottesurtheil [1].

Kreūzqualle, s. u. Hutquallen B) a).

Kreūzquelle, s. u. Enköping.

Kreūzrahe, s. u. Rahe.

Kreūzrahmen, s. u. Seidenhaspel u. Zwirnmühle.

Kreūzredoute (Kriegsw.), s. u. Redoute.

Kreūzreff, Tauwerk zum Einreffen der Blinde.

Kreūzriem, s. u. Geschirr u. Saumsattel.

Kreūzritter, **1)** so v. w. Kreuzfahrer; **2)** s. Deutscher Ordensritter.

Kreūzscheffel, Kornmaß in Paderborn, hält 2115 pariser Cubikzoll.

Kreūzscheibe, metallner Zirkel, zwischen dem sich 2 Streifen rechtwinkelig durchkreuzen; an jedem Ende des Streifens ist ein Abseher od. Diopter angebracht, in der Mitte des Zirkels ist unten eine Hülse, die auf einen Stock gesteckt wird. Beim Feldmessen zu geometr. Operationen.

Kreūzschläge, s. u. Pauke 3).

Kreūzschläger, großer Hammer zum Ausdehnen des Eisens, worauf man abwechselnd der Länge u. der Breite nach schlägt (Kreuzschlagen).

Kreūzschlag, s. u. Hut [91].

Kreūzschlagen, **1)** s. unt. Kreuzschläger. **2)** Krankheit der Schafe; das Schaf wird an den Hinterfüßen steif, wankt im Gehen, als ob es kreuzlahm wäre, nagt oft an den Hinterfüßen u. beißt Haare u. Haut weg; ist ansteckend. Vergl. Thiere: **K-schläger.**

Kreūzschmerz, s. Lendenweh.

Kreūzschnabel (Loxia *Cuv.*), [1]Gattung aus der Fam. der Kegelschnäbel (bei Cuvier, der Sperlinge bei Goldfuß); Schnabel zusammengedrückt, vorn sich kreuzend; sonst zur Gatt. Kernbeißer (Loxia) gehörig; fressen Nadelholz- u. andern Samen, keine Insecten. Arten: [2]gem. K. (Kreuzvogel, Krünitz, Tannenpapagei, Fichten-K., Curvirostra vulgaris, L. curvir. *L.*), die untre Kinnlade reicht über die obre hinaus; zeisiggrün, das Männchen später zinnoberroth; klettert leicht, sich mit dem Schnabel anhaltend; nistet im December od. März, auch wohl, wenn es viele Samen gibt, zweimal; in Europa, NAsien u. Amerika; [3]großschnäbeliger K. (Kiefern-K., L. pityopsittacus *L.*, Taf. XI. Fig. 48), mit größerm Schnabel, dessen untere Spitzen nicht über den Oberschnabel reichen; olivengrün u. gelb, das Männchen roth; nistet im März, lebt in Gesellschaften in Kieferwäldern. Beide wohlschmeckend. Früher hielt man beide für eins. [4]Man schießt die K., od. fängt sie mittelst Kloben, Sprenkeln, auf Finkenherden u. an der Kletterstange. *(Wr.)*

Kreūzschnäbler, Schmetterling, so v. w. Pappelschwärmer.

Kreūzschnitt (Her.), Schildestheilung,

lung, die durch wechselsweise aufrechtstehende u. gestürzte Kreuzchen gebildet wird.

Kreūzschraffirung, s. u. Schraffirung.

Kreūzschraube, s. u. Garnitur 10).

Kreūzschrecken, sonst im Meißnischen Rechnungsmünze, hält 60 Kreuzgroschen = 1 Mark.

Kreūzschwelle, 1) beim Gerinne unterschlächtiger Mühlen, das parallel mit der Radwelle, beim Anfange des Kropfes liegende Holz; **2)** s. u. Windmühle.

Kreūzsee, s. u. Winipegsee.

Kreūzsegel, s. u. Kreuzbrassen.

Kreūzseite (Münzw.), so v. w. Revers.

Kreūzspinne (Epeira crucigera, E. Diadema, Aranea Diadema), Art aus der Gatt. Epeira (Spinne), die größte deutsche Spinne; an den Seiten des Bauchs 2 Höcker, auf dem (dunkelbraunen od. röthl.) Rücken weißes Rückenkreuz, dicken Hinterleib. Baut in Häusern u. Gärten ein radförmiges Gespinnst, dessen Mittelpunkt ihr Sitz ist, zittert (wenn sie angehaucht wird), wird sehr kirre. Ihre Fäden kommen aus einigen Spinnwarzen, deren jede 1000 Oeffnungen hat, so daß jeder einzelne Faden aus einigen tausend dünnern Fäden zusammengesetzt ist. Ihr Gespinnst hat man zu Strümpfen, Handschuhen u. dgl. zu benutzen gesucht. Legt im Herbst gegen 1000 Eier, die sie mit einer gelben Seide umspinnt, u. stirbt bald darnach. *(Wr.)*

Kreūzsprung (Tanzk.), so v. w. Entrechat.

Kreūzstag, s. u. Stag.

Kreūzstange (Seew.), s. u. Kreuzbrassen.

Kreūzstege (Buchdr.), s. u. Steg 2.

Kreūzstegel, der Ort, wo auf einem Deiche 2 Wege sich kreuzen.

Kreūzsteif, Pferd, das die nöthige Beweglichkeit des Kreuzes verloren hat; Folge des Alters od. des Verschlagens.

Kreūzstein, 1) Gattung aus der Gruppe Aluminium bei Leonhard (der Sippschaft Zeolith bei Walchner, der Thonkalke bei Oken); hat zur Krystallgrundform ein rhombisches Oktaëder, in der Nachform eine Säule u. oft rechtwinkelige Durchwachsungen; ist härter als Flußspath, weicher als Apatit; Gewicht: 2,1—2,4; enthält 12—19 Thon, 47—49 Kiesel, 16—20 Baryt, 13—16 Wasser, etwas Eisen; findet sich gestreift, bricht muschelig, ist durchscheinend, etwas glasglänzig, weiß ins Grauliche auch Rothe übergehend; findet sich auf Gängen ältern Gebirgs mit verschiednen Metallen auf dem Harz, Norwegen u. a. O. Man unterscheidet: **a)** Baryt-K., löset sich in Salzsäure nicht auf; **b)** Kali-K., macht mit Salzsäure eine Gallerte. Zu ihm gehören: Gismondin (nach Gismondi, Lehrer der Mineralogie in Rom, benannt), phosphorescirt in der Hitze u. wird erdig, hat muscheligen Bruch u. Glasglanz, graulich-weiße, bläuliche od. rosenrothe Farbe; bei Rom, mit vulkan. Producten, Philippsit u. a. **2)** So v. w. Staurolith. *(Wr.)*

Kreūzstein, Berg, so v. w. Sattelberg.

Kreūzstenge (Schiffsw.), s. u. Mast.

Kreūzstich, wenn 2 kleine Stiche so zusammengesetzt werden, daß sie sich durchkreuzen; bes. um Buchstaben u. Zahlen in Wäsche zu zeichnen, ferner zum Ausfüllen des Canevas, auch um 2 Stückchen zierlich zusammen zu nähen **(Kreūznaht).**

Kreūzstock, 1) (Bauk.), so v. w. Fensterkreuz; **2)** so v. w. Sperrhorn.

Kreūztage, die ersten 3 Tage vor dem Himmelfahrtsfeste, weil in der kathol. Kirche bei den, in derselben Statt findenden Processionen, das Kreuz vorgetragen wurde; daher diese Woche die **K-woche** (Betwoche).

Kreūztaube, so v. w. Mövchentaube.

Kreūzthaler, 1) so v. w. Albertiner; **2)** alter Thaler der Stadt Frankfurt. **3) K. von Portugal,** so v. w. Crusado.

Kreūzthür, s. u. Thür.

Kreūzträger, 1) der bei kirchlichen Aufzügen das Crucifix trägt; **2)** in Städten zuweilen Gehülfe des Kirchners; **3)** so v. w. Kreuzbruder 1) u. 2); **4)** so v. w. Crucigeri 3); **5) K. mit dem röthen Stern,** so v. w. Cruciger̈i 2).

Kreūzträgermönche, so v. w. Cruciger̈i 1). **K-tragende Brüder in England,** s. Cruciger̈i 4).

Kreūztritt, s. u. Hirschfährte 7.

Kreūz- u. Bētwoche, s. Kreuztag.

Kreūz- u. Steīssbeinmuskel (Anat.), s. u. Steinbeinmuskeln.

Kreūzung, 1) so v. w. Decussatio; **2)** so v. w. Kreuzer 2).

Kreūzurtheil, s. u. Gottesurtheil 7.

Kreūzverband, 1) bei Mauerwerk von gebrannten Steinen die Zusammenfügung derselben, bei der die Stoßfugen der 2. Läuferschichte die Mitte jedes Steines der ersten trifft, u. mit dieser hat erst die 3. eine gleiche Lage. Die Stoßfugen bilden sonach ein Kreuz. Der K. ist fester als der Blockverband (s. d.) u. wird, bes. des guten Ansehens wegen, bei Mauerwerk angewendet, das ohne Abputz bleibt. **2) K. an Holzstössen** ist, wenn die Klaftern ohne Stützen u. so aufgesetzt werden, daß die letzten Holzstücke an den Enden des Holzstoßes kreuzweise gelegt werden. Ein solcher Holzstoß enthält (gegen die gewöhnl. Meinung) weniger Kubikinhalt als wenn er zwischen Pfählen steht. **3)** So v. w. Kreuzband. *(v. Eg. u. Pr.)*

Kreūzverehrer, s. Kreuzanbetung.

Kreūzverhör, s. u. Jury 14.

Kreūzvogel, 1) so v. w. Kreuzschnabel, s. d. 2; **2)** so v. w. Seidenschwanz.

Kreūzvolten, s. u. Reitkunst.

Krĕūz vōrtragen, s. u. Kreuz 11.

Krĕūzwechsel (Jagdw.), s. unt. Wechsel.

Krĕūzweg, 1) 2 Wege, die sich durchkreuzen; **2)** bes. der Ort, wo sie sich durchkreuzen; nach dem Volksaberglauben ein Lieblingsaufenthalt für Gespenster u. Geister, daher auch geschickt zu Vollbringung vermeintl. Zaubereien u. Beschwörungen.

Krĕūzweh (Med.), s. Lendenweh. **K-wehen**, s. u. Wehen.

Krĕūzweissfuss, s. u. Pferd 52

Kreuzwērthheim, 1) Herrschaftsger. der Fürsten v. Löwenstein Wertheim-Rosenberg u. Freudenberg; im baier. Kr. Unterfranken, 2¼ QM., 5000 Ew.; **2)** Marktfl. hier, Vorstadt v. Wertheim, jenseit des Mains; 750 Ew.

Krĕūzwoche, 1) ehemals die Charwoche; **2)** s. u. Kreuztage.

Krĕūzwurzel, Pflanzengatt. Senecio. **K., bittere**, Polygala amara.

Krĕūzziegel (Bauw.), so v. w. Schmirgziegel.

Krĕūzzüge, [1] die seit Ende des 11. bis gegen Ende des 13. Jahrh. von den christl. Völkern Europas zur Eroberung Palästinas unternommenen Heerzüge, so genannt von dem, meist rothen Kreuze, das die **K-fahrer** von Tuch, Seide u. dgl. auf der rechten Schulter trugen. [2] Seit dem 4. Jahrh. hatten die Wallfahrten nach dem heil. Grabe begonnen u. waren später unter dem Schutz der Khalifen immer zahlreicher geworden, allein die nachfolgenden, namentlich die seldschukk. Beherrscher, waren den Christen weniger geneigt, ja Al Hakem ließ 1009 die Kirche des heil. Grabes niederreißen, u. wenn sie auch wieder aufgebaut wurde, so konnten die Christen doch ihre Erhaltung nur um vieles Geld erkaufen. In Europa bildete sich nun die Idee aus, daß das heil. Land den Ungläubigen entrissen werden müsse. [3] Schon zu Ende des 10. Jahrh. erließ Papst Sylvester II. einen Aufruf an die kathol. Kirche zum K., u. Gregor VII. erneuerte, wiewohl ohne bedeutende Folgen, die Aufforderung. [4] **Peter** von Amiens, der Eremit, machte 1093 eine Pilgerreise nach Jerusalem u. glaubte sich dort durch Visionen zur Befreiung des heil. Landes aufgefordert. Mit einem Schreiben des Patriarchen Simeon von Jerusalem versehen, kam er 1094 zu Urban II. u. dieser gestattete ihm, durch Italien u. Frankreich zu ziehn u. zu einem Heereszuge nach Jerusalem aufzufordern. Schon auf der Kirchenversammlung zu Piacenza 1095 gelang es, bes. auf die Darstellung der griech. Gesandten, Viele zur Hülfleistung zu bewegen. [5] Auf der Kirchenversammlung zu Clermont aber im Nov. 1095 predigte der Papst Urban II. selbst das Kreuz u. verhieß den Theilnehmern allgemeinen Ablaß u. jede Unterstützung, u. die ganze Versammlung rief begeistert: Deus le volt (Deus vult), u. Gemeine u. Edle, Fürsten u. Bischöfe, Männer u. Weiber nahmen das Kreuz. [6] Schon 1096 zogen unzählbare Schaaren Franzosen, Normänner, Flanderer, Lothringer, Briten, Spanier, Italiener u. Deutsche unter Peter dem Eremiten, Walther v. Pereio u., nach dessen Tode, dessen Neffen, Walther Habenichts, an der Spitze, auf verschiednen Wegen aus, u. begannen den **ersten K.** Constantinopel sollte der allgemeine Sammelplatz sein. [7] Doch wurden diese undisciplinirten Horden fast gänzlich aufgerieben, ehe sie nach Constantinopel kamen, ebenso wie die 15,000 M. des Priesters Gottschalk, u. die Schaar, die diesem nachfolgte u. schon in den rhein. Städten ihre Mordlust an den Juden übte. 300,000 Menschen hatten diese Versuche gekostet. [8] Endlich zogen 600,000 M. aus unter **Gottfried v. Bouillon**, Raimund v. Toulouse, Hugo v. Vermandois, Herzog Robert von der Normandie, Robert v. Flandern, Stephan v. Blois u. Bohemund v. Tarent, nach Palästina. Jeder sollte unabhängiger Anführer seines Haufens sein, u. ein gemeinschaftl. Kriegsrath, unter Beisitz des päpstl. Legaten Adhemar v. Puy, den Zug leiten. [9] Sie zogen durch Deutschland, nicht ohne Widerstand durch Ungarn, gingen über die Meerenge von Constantinopel u. begannen, nachdem sie den bösen Willen des byzantin. Kaisers Alexius glücklich bekämpft hatten, [10] 1097 die Belagerung **Nikäas**, damals Hauptstadt des seldschukk. Reichs in Bithynien, wo sich Sultan Kilidsch-Arslan ihnen entgegenstellte, aber in einer großen Schlacht geschlagen wurde; endlich in der 7. Woche ergab sich Nikäa, aber an den Griechen Butumites u. die Kreuzfahrer hatten umsonst gestritten. [11] Nun theilten sich die Kreuzfahrer in 2 Abtheilungen u. wurden im Sept. bei Doryläon von Kilidsch-Arslan überfallen, Gottfried von Bouillon kam der angegriffenen Abtheilung mit der seinen zu Hülfe u. 30,000 Moslems fielen. Tankred eroberte nun Tarsos, Balduin Malmistra, aber Krankheit, Mangel u. Uneinigkeit der Heerführer schwächten die Operationen der Christen sehr. Balduin trennte sich ganz von dem Kreuzheer u. gründete in Mesopotamien das edessen. Reich (s. Edessa 12), während [12] Gottfried v. Bouillon **Antiochien** belagerte u. viel durch die Ausfälle der Sarazenen litt; alle Stürme wurden abgeschlagen, bis die Stadt endlich durch eine List Bohemunds u. durch Verrath eines Renegaten 1098 fiel; Kerbogha, der es zu entsetzen kam, ward in einer großen Schlacht geschlagen. [13] Bösartige Krankheiten, die den Christen 50,000 M., unter ihnen den päpstl. Legaten Adhemar v. Puy, kosteten, konnten dieselben doch nicht 1099 von der **Eroberung Jerusalems** abhalten, die

die am 15. Juli d. J. nach 1monatl. Belagerung erfolgte. Jerusalem wurde nun zu einem christl. Königreich erhoben u. **Gottfried v. Bouillon** zum 1. Fürsten von Jerusalem ernannt, s. Jerusalem (Gesch.) 10 ff., doch nannte er sich selbst bis an seinen Tod, 1100, nur 1. Baron u. Schützer des heil. Grabes. [14] Der Khalif von Aegypten wurde bei Askalon geschlagen, doch drohte auch nun die Uneinigkeit unter den Fürsten des Kreuzzugs zum offnen Krieg zu führen. [15] Die meisten Kreuzfahrer kehrten nach Europa zurück, nur Tankred blieb mit 300 Rittern dem neuen Königreiche zum Schutz zurück. [16] Die Nachricht von der gemachten Eroberung verbreitete in Europa neuen Enthusiasmus, u. während, bes. von den Genuesern, K. zur See unternommen wurden, setzte sich 1102 ein neues Kreuzheer von 260,000 Menschen, unter der Anführung Welfs IV., Herzogs von Baiern, der Ida, Mutter des Markgrafen Leopold v. Oestreich, u. A. in Marsch, wurde aber [17] 1102 in den Schlachten am Halys, bei Heraklea, Tarsos u. Ramla durch Kilidsch-Arslan, Sultan von Ikonion, u. Kerbogha, Sultan von Mosul, gänzlich vernichtet; der Herzog v. Berri, Burgund u. der Graf v. Vermandois fielen u. Ida kam in den Harem des Kerbogha. Doch eroberte König **Balduin** von Jerusalem, seit 1100 Gottfrieds Nachfolger, von Genuesern unterstützt, 1104 **Ptolemais**, u. wurde so mächtig, daß er selbst Aegypten angriff; in der Nähe von Kairo starb er 1118. Einige nennen dies den **zweiten K.** [18] Dieser begann aber, nach der gewöhnl. Annahme, erst 1142, als es den Sarazenen gelungen war, Edessa zu erobern. Diese Nachricht verbreitete über ganz Europa Bestürzung. [19] Papst Eugen III. beschloß einen neuen K., u. bes. durch Bernhards v. Clairvaux Eifer nahmen 1147 König **Ludwig** VII. von Frankreich, Kaiser **Konrad** III. u. a. Große das Kreuz. Das deutsche Heer bestand aus 70,000 gepanzerten Reitern u. brach durch Oestreich, Ungarn, die Bulgarei auf. Obgleich Konrad III. mit dem byzant. Kaiser Manuel Komnenos wegen des Durchzugs eine Uebereinkunft traf, brach dieser doch, vom Sultan bestochen, sein Wort, u. der größte Theil des Heeres wurde aufgerieben; dem später aufbrechenden franz. Heere erging es wenig besser. [20] Vergebens vereinigten sich beide Könige zu einem Angriff auf **Damask**; Eifersucht u. Betrug machten, daß sie die Belagerung aufheben mußten. Kaiser Konrad III. flüchtete nach Constantinopel, Ludwig VII. nach Antiochien u. Beide kehrten 1149, ohne etwas ausgerichtet zu haben, heim; die Flotte der Niederdeutschen half aber 1147 König Alfons I. Lissabon erobern. [21] Obgleich Nureddin 1151 eine große Niederlage von Joscelin erlitt, so bemächtigte er sich doch ganz **Edessas u. Antiochiens**. Umsonst bestrebten sich die Könige von Jerusalem, Aegypten zu retten u. im Abendlande Hülfe zu erhalten; man hatte den Eifer verloren. **Rainald v. Chatillon**, König von Jerusalem, reizte durch Verletzung des Waffenstillstandes Sultan Saladin, in das Gebiet der Franken einzufallen u. 1187 Jerusalem einzunehmen. [22] Dieser Unfall verursachte im Abendlande die größte Bewegung u. Papst Gregor VIII. ermahnte zu schneller Hülfsleistung u. bewirkte so den **dritten K.** [23] Kaiser **Friedrich** I., **Philipp August**, König von Frankreich, u. **Richard** I., König von England, legten ihre Zwistigkeiten bei u. stellten sich 1189 an die Spitze der Kreuzheere, die sich nicht mehr gegen die seldschukk. Sultane, die gegen die Christen freundlichere Gesinnungen äußerten, sondern gegen die Beherrscher von Aegypten u. Syrien wandten. [24] Ob aber gleich der bejahrte Kaiser Friedrich I. bessere Vorbereitungen als bisher traf, so fand er doch in der Bulgarei u. noch mehr in Griechenland so viele Hindernisse u. den Griechenkaiser so übelwollend, daß er erst mit Gewalt sich Lebensmittel von ihm erkämpfen mußte. [25] Sein 600,000 M. starkes Heer war daher sehr geschwächt, als er über den Hellespont ging, dennoch siegte er 1189 bei Laodikea über den Sultan von Ikonion, eroberte dieses, fand aber seinen Tod im Kalykadnos 1190. Seine Treuen vermochten das Heer nicht zusammenzuhalten, die Pest u. die Belagerung von **Akre** vernichteten die Reste desselben. [26] 1191 begannen die Könige von Frankreich u. England die Belagerung von **Ptolemais**, eroberten es, wurden aber über mehrere Punkte uneinig, so daß sich Philipp August 1192 zu Tyrus einschiffte; dasselbe that auch der Markgraf Leopold von Oestreich, dessen Fahne Richard II. Löwenherz von einem eroberten Thurme herabgerissen u. in den Koth getreten hatte, u. viele andre durch Richards Uebermuth beleidigte Fürsten. Indeß trieb Richard im August 1192 die Türken aus Jaffa u. erfocht, wieder von ihnen angegriffen, einen glänzenden Sieg über sie, u. Saladin schloß, da die Christen vor Jerusalem rückten, 1. Sept. 1192 einen Waffenstillstand auf 3 Jahre, kraft dessen die Küsten von Tyrus bis Jaffa u. das Land von der Küste bis Ramla u. Lydda den Christen verbleiben u. die Pilgrime das heil. Grab ungehindert besuchen sollten. Richard kehrte nach Europa zurück u. Saladin starb 1193 im Besitz von ganz Palästina. [27] Die Unruhen, welche die Theilung von Saladins Herrschaft unter seinen Söhnen herbeiführte, wurden Veranlassung, daß Papst Cölestin III. einen neuen K. durch Fulko, Pfarrer zu Neuilly, predigen ließ. Obgleich der Kaiser Heinrich VI., mit Sicilien beschäftigt, nicht beitrat, betrieb er die Angelegenheit doch so eifrig, daß viele deutsche Fürsten u. Vasallen das Kreuz nahmen, u. 1196, während

rend Heinrichs VI. Truppen von Sicilien zur See nach Ptolemais gingen, ein deutsches Heer unter dem Erzbischof von Mainz, dem Bischof von Würzburg u. A., zu dem die Königin Margaretha von Ungarn eine Hülfsarmee stoßen ließ, zu Lande nach Palästina zog. [28] Inzwischen blieb die Expedition ohne Erfolg, denn obgleich sie Berothah eroberte u. bei Joppe siegte, so wurde doch ein neuer 3jähr. Waffenstillstand, wobei dem Kreuzheere blos Berothah eingeräumt ward, abgeschlossen. [29] Dessenungeachtet ließ Innocenz III. 1198 in Frankreich zu einem K. auffordern. An der Spitze des neuen K. (öfter der **vierte** genannt, aber, weil er sich nicht wirklich auf Befreiung des heil. Landes richtete, gewöhnlich gar nicht gerechnet) stand kein König, wohl aber Theobald v. Champagne, Ludwig v. Blois, Simon v. Montfort, Matthäus v. Montmorency, Balduin v. Flandern &c. Die Anwohner der Nordsee sollten zur See, die Franzosen über Italien Aegypten angreifen. [30] Der Doge Enrico Dandolo von Venedig wollte, außer einer Flotte von 50 Galeeren, das Kreuzheer mit Schiffen u. Proviant unterstützen. Auf Andringen dieses Dogen aber, dem die Kreuzfahrer 850,000 Mark Silber schuldeten u. der trotz des päpstl. Bannes das Kreuzheer zu Venedigs Privatzwecken benutzt hatte, zogen die Kreuzritter dem Prinzen Alexius, dem Sohn des entthronten griech. Kaisers Isaak II., zu Hülfe; sie eroberten 1203 Constantinopel u. setzten ihn u. seinen Vater auf den Thron. 1204 eroberten sie, von dem Kaiser verrätherisch behandelt, Constantinopel zum 2. Mal für sich, u. stifteten auf den Trümmern des griech. ein **latein. Kaiserthum** u. mehrere Herzogthümer, s. u. Byzantinisches Reich 37 ff. [31] Diejenigen Kreuzfahrer, die von ihnen getrennt unter Simon v. Montferrat nach Palästina gegangen waren, fanden ihren Tod durch Seuchen. Auf König Almerich v. Jerusalem folgte Johann v. Brienne, der nur einige Schlösser eroberte u. in Ptolemais eingeschlossen ward. Obgleich aber Papst Innocenz von 1213 an Alles aufbot u. selbst auf dem 4. lateran. Concil 1215 eine neue Kreuzzugsbulle erließ, so begann doch nur eine sehr undisciplinirte Schaar von 50,000 M. den Zug. [32] Das latein. Kaiserthum, ohne Hülfe vom Abendlande, konnte den innern Zerrüttungen u. äußern Angriffen nicht widerstehen; 1261 wurde es von Michael Paläologos, Kaiser von Nikäa, gestürzt, s. Byzantinisches Reich 42. [33] Nach dieser Zeit begann der wirkl. **vierte K.** Papst Honorius III. forderte nämlich den König **Andreas** II. von Ungarn zu einem K. auf, den derselbe auch in Begleitung der Herzöge von Oestreich, Mähren u. Sachsen u. mehr. ungar. Barone 1217 unternahm, in Vereinigung mit den Königen von Jerusalem u. Cypern einige kleine Bergfestungen eroberte u. den von den Muhammedanern besetzten Berg Tabor angriff, aber, von seinen Bundesgenossen verlassen, 1218 heimkehren mußte. [34] 1218 landete auch Wilhelm, Graf v. Holland, in Aegypten, griff in Vereinigung mit den Königen von Jerusalem u. Cypern **Damiette** an u. eroberte es 5. Nov. 1219. Auch machten die Christen in Aegypten solche Fortschritte, daß al Moadham ihnen 1221 vortheilhafte Friedensvorschläge that, das ganze Königreich Jerusalem bot u. noch 100,000 Goldstücke zahlen wollte; Alles war über die Annahme einig, als der päpstl. Legat, Cardinal Pelagius, sie verwarf, [35] u. nun ward das christl. Heer, das zur Belagerung von Kairo fortrückte, durch Verstärkung der Feinde u. das Austreten des Nils, genöthigt, einen nachtheiligen Frieden auf 8 Jahre zu schließen, den König von Jerusalem, den päpstl. Legaten, den Herzog Ludwig von Baiern u. A. als Geißel zu lassen u. Damiette 1221 dem Sultan zu übergeben. [36] Um so eifriger bemühte sich aber Papst Honorius III., den Kaiser **Friedrich** II. zu einem **fünften K.** zu bewegen. Der Papst gab ihm, nachdem er schon bei seiner Krönung 1215 das Kreuz genommen hatte, 1219 3 kurze Fristen zur Erfüllung seines Gelübdes u. drohte mit dem Bann. [37] Friedrich II. bat um eine Frist bis 1221 u. schickte 40 Galeeren nach Damiette, die aber den Verlust desselben nicht zu hindern vermochten. Da der Papst drohte, kam man 1223 zu Ferentino zusammen, u. Friedrich II., mit Jolantha, Tochter des Königs von Jerusalem, sich vermählend, machte sich eidlich zum Zuge verbindlich. Nachdem er auch diesmal seinem Versprechen nicht nachgekommen, schloß er 1225 mit dem Papst einen neuen Vertrag, nach dem er, unter Annahme des Titels **König von Jerusalem** u. Auflegung einer besondern Steuer für diesen Zweck, den K. 1227 gewiß beginnen wollte. [38] Obgleich Honorius III. den 18. März 1227 starb, so versammelte sich das, bes. aus Engländern u. Deutschen, mit dem Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen, bestehende Kreuzheer zu Brindisi in Apulien, u. nachdem Krankheit noch viele weggerafft, segelte der Kaiser endlich den 8. Sept. 1227 ab, lief aber in Otranto ein, wo der Landgraf starb u. Friedrich II. durch Krankheit zurückgehalten ward. Obgleich er sich auf alle Weise vertheidigte, ward er von dem Papst, der seine Krankheit für Verstellung hielt, wiederholt in den Bann gethan u. ihm, als er endlich 1228 wirklich zu Akkon landete, es zum Verbrechen angerechnet, daß er sich als Excommunicirter in den heil. Krieg mische. Ungeachtet der Papst Alles gegen Friedrich aufwiegelte u. selbst den Sultan Malek el Kamel aufforderte, ihm Palästina nicht zu überliefern, setzte er den K. fort u. schloß, nachdem er Jaffa befestiget, mit dem Sultan den 18. Febr. 1229 einen

10jähr.

10jähr. Waffenstillstand, nach dem der Sultan Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Sidon u. von da den Landstrich bis Ptolemais zurückgab. Der deutsche Ordensmeister billigte den Vertrag, womit aber alle Andern unzufrieden waren. [39] Friedrich II. setzte sich den 18. März 1229 in dem, durch Vertrag ihm überlieferten **Jerusalem selbst die Krone auf** u. ernannte Walther v. Brienne zu seinem Statthalter. Von den Tempelherren mit Verrath bedroht, kehrte er wieder nach Italien zurück u. zwang den Papst, im Frieden zu San Germano 1230, ihn vom Bann loszusprechen u. des K=s nicht mehr zu gedenken. [40] Vergebens ermunterte der Papst, bes. auf dem Concil zu Spoleto 1234, zur Fortsetzung des Kriegs; die Legaten brachten blos Geld zusammen. Nachdem 1239 den Christen **Jerusalem wieder entrissen worden war** u. selbst die Araber u. Türken bei den Christen Hülfe gegen die Mongolen suchten, traten, obschon der päpstl. Gesandte in England abgewiesen worden war, Theobald, König v. Navarra (durch seinen Stellvertreter, den Connetable Amalrich v. Montfort), Peter v. Dreux, Graf v. Bretagne u. dessen Bruder an die Spitze des franz. Adels u. führten 500 Ritter u. 40,000 M. nach Ptolemais, sie wurden aber, weil sie einzeln fochten u. plünderten, von den Mongolen größtentheils aufgerieben od. gefangen, u. der Graf von Bretagne ging in sein Vaterland zurück. [41] Richard, Bruder des Königs von England, der mit Verstärkung gekommen war, schloß mit dem Sultan von Aegypten einen Waffenstillstand, u. in Folge eines schon früher mit dem Sultan von Damask zu Stande gekommenen Hülfstractats wurden den Christen 1243 mehrere Plätze, worunter auch **Jerusalem, wieder eingeräumt.** [42] Noch einmal versuchte der Occident einen **sechsten K.** Von den Mongolen gedrängt, waren nämlich die Kharizmer in Palästina eingefallen, hatten bei Gaza die Christen geschlagen u. Jerusalem u. ganz Palästina erobert. Der Patriarch von Jerusalem u. mehrere Bischöfe suchten bei den Bischöfen von Frankreich u. England Hülfe u. fanden Gehör. **Ludwig IX.**, König von Frankreich, der in einer Krankheit einen K. gelobt, ließ sich zuerst durch die Kreuzpredigten Fulkos v. Chateauroux gewinnen u. schiffte sich mit seiner Gemahlin Margaretha, 3 Brüdern, vielen Großen, Bischöfen u. 50,000 M. den 25. Aug. 1248 zu Aigues=Mortes ein, versöhnte die Ritterorden, die Könige von Armenien u. Antiochien, die Genueser u. Pisaner mit einander u. griff 1249 **Aegypten** an. [43] Durch Engländer verstärkt, ließ er eine Flotte von 1800 Segeln, mit 2800 Rittern, nach Cypern absegeln, die zwar durch Sturm getrennt ward, deren einer Theil aber nach 5 Tagen an der ägypt. Küste landete u. Fakhr Eddin, der dies verhindern wollte, schlug. Während der Sultan Nedschem Eddin Ejub starb, nahmen die Kreuzfahrer den 5. Juni 1249 von **Damiette** Besitz u. drangen 8. Febr. 1250 in Mansura u. das feindliche Lager ein, wo der Bruder des Königs von Frankreich, Graf Artois, bei einem stürmischen Angriff auf die Sarazenen fiel. Mit Mühe u. nur durch die Nacht ward der König gerettet. Zwar behaupteten die Christen am folgenden Tage das Feld, allein Seuchen u. Hungersnoth schwächten ihr Heer so, daß man dem Sultan Turan=Schah, der seinem Vater auf den Thron gefolgt war, Frieden antragen u., da dieser verworfen ward, den 5. April den Rückzug nach Damiette antreten mußte. Die Unterhandlungen des Grafen v. Montfort wurden vereitelt, der König, nebst 2 Brüdern u. dem ganzen Heer den 6. April gefangen, u. ein 10jähr. Waffenstillstand geschlossen, nach welchem der König gegen die Rückgabe von Damiette u. 400,000 Livres die Freiheit für sich u. die Gefangenen erhalten sollte. Nach 31täg. Gefangenschaft kam der König den 8. Mai zu Ptolemais an, obgleich ihn aber die dringendsten Ursachen nach Frankreich riefen, wohin auch seine Brüder u. mehrere Ritter gingen, so kehrte er doch erst nach dem Tod seiner Mutter 1254 zurück. [44] 1267, den 25. März, begab er sich wieder in das Parlament u. ermahnte, von den päpstl. Legaten unterstützt, zu einem neuen K. Zugleich ermunterte er andre Fürsten zur Theilnahme, u. Prinz Eduard von England, dem er 30,000 Mark Silbers dazu vorschoß, König Karl v. Sicilien, nebst vielen span., schottländ. u. engl. Großen nahmen das Kreuz, während der König von Aragonien wegen seines unsittl. Lebens ausgeschlossen wurde. Am 1. Juli 1270 ging Ludwig unter Segel, um Tunis zu erobern. Den 18. Juli dort anlangend, eroberte er zwar eine kleine Stadt u. das Schloß Carthago, aber eine Seuche raffte die Hälfte des Heeres weg u. der König selbst st. den 25. Aug. 1270. An demselben Tage langte ein sicilian. Hülfsheer an, Ludwigs Nachfolger, König Philipp III., setzte den Krieg gegen Tunis fort u. der Sultan von Tunis wurde zum Frieden gezwungen (den 30. Oct. 1271). [45] Die Fürsten Europas waren durch das Mißlingen fast aller K. u. den Tod Ludwigs IX. des Heil. abgeschreckt, ferner K. zu unternehmen u. nur den **Ritterorden der Johanniter, der Tempelherrn, der Kreuzherrn u. des St. Lazarus** blieb es überlassen, die bisherigen Eroberungen zu erhalten, doch beschleunigte Eifersucht u. Uneinigkeit den Verlust des gelobten Landes. Zwar belagerten die ägypt. Sultane 1262 Antiochien ohne Erfolg, zerstörten aber schon 1263 das Kloster zu **Bethlehem** u. den Tempel zu Naza=

reth

reth u. verbreiteten ihre Verheerungen über das ganze Gebiet von Akkon. 1265 eroberten sie Arsuf, 1266 das Castel Saphet, 1268 Jaffa u. Antiochien, 1271 Hasnel Akrad rc. Nur kurze Zeit hemmte der, mit Eduard von England errichtete Waffenstillstand u. die Einfälle der Mongolen die Fortschritte der ägypt. Waffen. Zwar brachten die Tempelherrn 1281 den Moslemin bei Markab eine Niederlage bei, allein nichts desto weniger ward 1285 Markab u. 1289 Tripolis von den Aegyptern erobert u. zwischen dem König Heinrich v. Cypern u. dem Sultan Malek al Mansur ein 2jähr. Waffenstillstand geschlossen. Unverhofft forderte der Papst Nikolaus IV. zu einem neuen K. auf. Da der Sultan Kalil die, wegen der in Ptolemais gegen den Waffenstillstand erfolgte Hinrichtung 13 arab. Kaufleute verlangte Genugthuung nicht erhielt, ward auch die letzte christl. Besitzung, **Ptolemais**, 1291 eingenommen u. geschleift, u. **die letzte Eroberung der K. war verloren.** [46] Obschon der Hauptzweck der K., Eroberung des heil. Landes, nicht erreicht u. das Leben von wenigstens 7 Mill. Menschen erfolglos aufgeopfert war, so hatten sie doch den größten Einfluß auf die polit. Verhältnisse u. die Cultur Europas. Sie hatten Europa Gelegenheit gegeben, den Orient kennen zu lernen, das Ritterthum war zur äußersten Blüthe gestiegen, Schifffahrt, Handel u. Gewerbe machten Fortschritte, die Städte erlangten durch die Abwesenheit des Adels u. den Gottesfrieden Macht u. Reichthum, die Klöster mehrten sich u. wurden zum Theil Krankenpflegeanstalten. [47] Dagegen brachten die K. auch viel Uebles mit, Pest, Aussatz u. and. Krankheiten, vor Allem litt aber die Religion, indem sie das Leben der Geistlichen, die zum Theil die Waffen geführt hatten, roher u. verdorbner, das Schisma zwischen der griech. u. röm. Kirche um so schlimmer machten rc. [48] **Literatur:** J. K. Maier, Versuch einer Geschichte der K. u. ihrer Folgen, Berl. 1780 f., 2 Bde.; F. Wilken, Gesch. der K., Lpz. 1807—32, 7 Bde.; J. C. L. Haken, Gemälde der K., Frankf. a. O. 1808—20, 3 Thle.; Heeren, Ueber den Einfluß der K., 1803; (K. W. F. v. Funk) Gemälde aus dem Zeitalter der K., Lpz. 1821—24, 4 Thle.; Sporschill, Gesch. der K., Lpz. 1843 (noch unvoll.); C. Mills, History of the Croisades, Lond. 1820, 3 Bde.; J. Michaud, Histoire des Croisades, Par. 1825—30, 8 Bde., deutsch von F. H. Ungewitter u. L. G. Förster, Quedlinb. 1827—32, 6 Bde.; vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 1819—1873. *(Wth., Hel., Pr. u. Dg.)*

Kreūzzügel, s. u. Zügel.

Krewīnnen, Ueberrest eines Volkes (**Krewītschen**), mit den Letten verwandt; lebt in der Gegend von Bauske in Kurland, hat eigenen finnischen Dialekt, 1500 Menschen.

Krēxos, griech. Tonkünstler um 400 v. Chr. Erfinder des ionischen Rythmus; der erste, der Gesang begleitende Instrumente, getrennt von einander, hören ließ.

Krēyer (fr. Craie), niederdeutscher u. nord. Dreimaster, aber ohne Mastkorb u. Stenge.

Krēysig, 1) (Georg Christ.), geb. zu Dörffel bei Annaberg 1697, Bücherauctionator zu Dresden; st. 1758; schr.: Histor. Bibliothek von Ober-Sachsen u. einigen angrenzenden Ländern, Dresd. 1732, 2. A., Lpz. 1749; Nachricht von Blechmünzen u. dicken Münzen, Görlitz 1749, 4.; Beiträge zur Historie der Kur- u. fürstl. sächs. Lande, Altenb. 1734—64, 6 Bde.; gab mit Christ. Schöttgen heraus: Diplomat. u. curieuse Nachlese der Historie von Ober-Sachsen u. angränzenden Ländern, Dresd. 1730 — 33, 12 Bde.; Diplomataria et scriptores historiae Germaniae medii aevi, Altenb. 1760, 3 Bde., Fol. **2)** (Friedrich Ludwig), geb. zu Eilenburg 1770, 1801 Prof. der Anatomie u. Botanik zu Wittenberg, stiftete hier eine ambulatorische Klinik, seit 1803 Leibarzt u. wirkl. Hofrath zu Dresden, seit 1824 Hof- u. Medizinalrath; st. 1839; schr.: Abhandlung über das Scharlachfieber rc., Lpz. 1802; Die Krankheiten des Herzens, Berl. 1814—17, 3 Thle.; System der prakt. Heilkunde, Lpz. 2 Thle., u. 2. Theils 1. Abth., ebd. 1818 —19; Neue Darstellung der physiolog. u. pathologischen Grundlehren, Lpz. 1798—1800. *(Lr. u. Pi.)*

Krēyssig (W. A.), geb. um 1780, Verwalter u. später Pachter bei Königsberg in Pr.; schr.: Handb. zu einem naturgemäßen Betriebe der Landwirthsch., Königsb. 1825; Erfahrungstheorie der Pflanzen- u. Thierproduction, ebd. 1828, 2 Thle.; Der Kartoffelbau im Großen, ebd. 1827, 3. Aufl. ebd. 1833; Der Futterbau in seinem ganzen Umfange, ebd. 1829; Das Ganze des landwirthschaftl. Düngerwesens, ebd. 1834; Begründung der landwirthschaftl. Ertragsberechnungen, Güterveranschlagungen u. Werthstaxen, Prag 1835; Die Sommer- u. Winterstallfütterung, ebd. 1836; Schutz-, Spar- u. Nothmittel gegen Verminderung des Reinertrags der Landwirthschaft, Königsb. 1838; Die Hindernisse rc. in den Gegenständen u. im Betriebe der Landwirthsch., als Supplementband zum landwirthschaftlichen Conversationslexikon von v. Lengerke, Braunschw. 1839, 3 Lief.; Die Vertheilung des landwirthschaftl. nutzbaren Bodens, ebd. 1840; Die Schafzucht, ebd. 1840; Handb. zu einem natur- u. zeitgemäßen Betriebe der Landwirthsch., Königsb. 1840, 4 Thle. *(Lö.)*

Kreyssīgia (K. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Melanthaceae.

K'ri (hebr.), so v. w. Keri.

Krīasos, König von Argos, s. d. (Gesch.).

Krīath-Schema (abgekürzt **Krīschma**),

schma), 1) Verrichtung des mit dem Worte Schema anfangenden Hauptgebets der Juden, eigentl. der Bibelvers Deuteronom. 6, 4. worin der Monotheismus bekannt wird; **2)** bes. vor dem Schlafengehn als Nachtgebet, wo noch andre hinzukommen; **3)** dies Gebet selbst.

Krĭbanoi (gr. Ant.), so v. w. Klibanoi, s. Brod 23.

Krĭcco, wend. Gott, Beschützer der Feldfrüchte.

Krĭchingen, Stadt, so v. w. Creange 2).

Krĭck, so v. w. Krieg (Geogr.).

Krĭckeberg (Sophie Friederike, geb. Koch), geb. zu Hannover um **1770**, betrat **1787** die Bühne u. zeichnete sich im Fach der **1.** Liebhaberinnen u. Soubretten aus, ging später nach Schwerin, wo sie den Schauspieler K. heirathete u. mit ihm in Hamburg, dann in Kassel Engagement nahm. **1801** übernahm ihr Gatte die Direction des schwerin. Theaters, wobei sie dem ersten Rollenfache vorstand. 1811 war sie in Hamburg, später in Königsberg, 1816 in Berlin für das Fach der kom. u. trag. Mütter engagirt, wo sie noch wirkt. Von ihr mehrere Lustspiele u. Operetten, wie der Kammerdiener, die Ehrenrettung rc. *(Sp.)*

Krĭckel, Hörner der Gemsen.

Krĭckente, so v. w. Kriekente.

Krĭczew, Stadt, so v. w. Kritschew.

Krīēbelkrankheit (Raphania), [1] epidemische Krankheit, sowohl in hitziger (fieberhafter) als chron. Form vorkommend, zuerst 1588 in Schlesien, dann zu mehrern Malen, zuletzt auch verbreitet in den durch Theurung ausgezeichneten Jahren 1770 u. 71 in Deutschland, seitdem aber wenig mehr beobachtet. [2] Wahrscheinl. existirte sie schon früher als Antoniusfeuer (s. d.). [3] Sie gehört zu den Krampfkrankheiten u. hat, außer mannigfaltigen convulsiv., sehr schmerzhaften Gliederbewegungen u. vielfachen gastrischen Störungen, Würmern, Mattigkeit, Beängstigung, gestörter Verdauung, fehlendem Schlaf rc., bes. ein eignes kriebelndes, juckendes, zuweilen schmerzhaftes Gefühl zu ihrem charakterist. Merkmal, welches den Zuckungen vorher geht, od. sie begleitet; selten tödtlich, dagegen die mit Fieber begleitete K. oft. [4] In schlimmen Fällen können Lähmungen, Brand der Glieder, Epilepsie, Blödsinn, Abzehrung u. Wassersucht folgen. [5] Bes. ist die ärmere Volksklasse der K. unterworfen, u. nur bei Brod aus feuchtem, dumpfigem, mit Unkrautssamen vermischtem Mehl; doch scheint auch immer eine eigne epidemische Constitution zur Ausbildung der K. erforderlich zu sein. [6] Man hat bes. dem Mutterkorn die Entstehung der K. beigemessen. [7] Vorgebeugt kann der Krankheit u. ihrer Ausbreitung nur durch polizeiliche Mittel, hauptsächlich Sorge für gesundes, nicht mit Mutterkorn verunreinigtes u. sonst schädl. Getreide werden. Bei der Behandlung kommt es vornehmlich auf zeitige Reinigung der ersten Wege durch Brech- u. Abführungsmittel u. Veränderung u. Verbesserung der Nahrungsmittel, so wie in der ganzen Lebensweise der Kranken, nebst stärkenden Mitteln, an; bei typhösem Zustande sind Nervenmittel angezeigt. *(Pi.)*

Krīēbelmücke (Simulium *Latr.*, Atractocera *Meig.*, Rhagio *Fabr.*), Gatt. der Mücken, ohne Nebenaugen, Fühlhörner 11gliedrig, walzenförmig u. vorgestreckt, Flügel breit, parallel aufliegend; Weibchen durch den Stich sehr beschwerlich. Arten: S. ornatum, schwarzbraun, Hinterleib grauflekig, schwärmt an Frühlingsabenden; die kolumbacser Mücke.

Krīēben, beim Wild die Rippen.

Krīēblowitz, Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Breslau; 170 Ew.; Besitzung des Fürsten Blücher, mit dessen Grabe nebst Denkmale u. Hause für 2 Invaliden.

Krīēch (Schiffb.), so v. w. Schech.

Krīēche (Pomol.), so v. w. Zwetsche.

Krīēcheidechsen, so v. w. Schleichen. **K-ēlster,** so v. w. Kriekelster.

Krīēchen, 1) mit den Füßen sich langsam auf der Erde fortbewegen, bes. von Insecten, doch auch von andern Thieren, die kurze Füße haben; **2)** sich so auf der Erde fortbewegen, daß dabei der Leib die Erde ganz od. beinahe berührt, daher auch von Thieren, die keine Füße haben; **3)** von Dachsen, Füchsen, Dachshunden rc. zu Baue gehen; **4)** von Gewächsen, so wachsen, daß die Zweige u. Ranken nahe an der Erde fortlaufen, auch von Wurzeln, die nahe unter der Oberfläche der Erde sich weit ausbreiten. *(Fch.)*

Krīēchen, so v. w. Haberschlehe, Prunus insititia.

Krīēchend, s. u. Kriechen 4).

Krīēchende Bīnde (Chir.), s. u. Binden 8.

Krīēchender Puls, s. u. Puls.

Krīēcher, 1) so v. w. Kolumbacser Mücke; **2)** so v. w. Kriekente; **3)** Pferde, die im Gehen, bes. im Traben, die Hinterfüße nicht ganz, sondern nur mit den Spitzen aufsetzen; solche Pferde reiten sich leicht u. werden nicht so schnell müde; **4)** (Art.), so v. w. Kratzeisen.

Krīēchhuhn, so v. w. Zwerghuhn. **K-hund,** so v. w. Dachshund.

Krīēchsäule (Landw.), s. u. Pflug 4.

Krīēchschnake, Insect, so v. w. Kriebelmücke.

Krīēg, [1] Kampf mehrerer, zu einem Ganzen (Staat) vereinter Menschen, durch Waffen gegen Andre. [2] Er ist dem Frieden entgegengesetzt. Kriege sind, wenn auch nicht immer zu umgehen, doch allemal ein Uebel, weil sie zu viele Nachtheile in ihrem Gefolge haben u. nach sich lassen u. manche Vortheile, als Kräftigung der Nationen, Bewah-

wahrung vor Verweichlichung, Beweis von Patriotismus ꝛc., weit durch die traurigen Folgen für Völker u. Familien übertroffen werden; s. unt. 10 ff. [3] Zwar kann die Staatskunst die K=e lange Zeit vermeiden, sie kann dem Ausbruch derselben Schwierigkeiten in den Weg legen; allein sie für ewige Zeiten aufzuheben vermag sie, nach den bisherigen Erfahrungen, nicht, s. u. Friede 5. [4] Man nennt Staaten=K., den mehr. als abgesonderte Staaten bestehende Associationen mit einander führen, u. Bürger=K., wo der Staat in mehrere Parteien zerfallen ist, die sich nun einander mit der Gewalt der Waffen bekämpfen; Fürsten=K., wo es sich nur um das Interesse des Staatsoberhaupts, um die Eroberung einer Provinz, od. um Befriedigung der Ruhmsucht, od. um Rächung persönl. Beleidigungen handelt, u. Volks=K., wo der Gegenstand des K=s ein wirkl. od. vermeintes, von dem Volke als solches erkanntes Volksinteresse (Religion, Verfassung, Handel, dem Volke angethane Unbilden) betrifft; [5] Angriffs=K., wo der diesseitige Theil der angreifende ist, u. Vertheidigungs=K., wo dieser Theil vertheidigend handelt. Ein Angriffs=K. kann wieder Eroberungs=K. sein, wo man das Gebiet des Feindes theilweise od. ganz einzunehmen u. für sich od. seine Bundesgenossen zu behalten gedenkt, od. Invasions=K=e, wo das diesseitige Heer das Land des Feindes überschwemmt; [6] Präventions=K=e sind K=e, wo ein Theil dem andern, von dem er überzeugt ist, daß er ihn angreifen will, mit diesem Angriff selbst zuvorkommt (ein solcher war z. B. der 7jähr. K.); Vergeltungs=K=e, die bestimmt sind, einer Nation ein früher angethanes Unrecht zu vergelten, u. die zu Straf=K=en, wo man eine abgefallne Provinz, od. einen sonst abhängigen Staat, oder auch einen untreu gewordenen Bundesgenossen durch Ueberziehung mit K. zu bestrafen gedenkt, od. gar zu Rache=K=en gesteigert werden, wo eine Nation an einer andern eine ihr früher unter andern Umständen angethane Schmach rächen will (solche waren, wenigstens theilweise, die K=e 1813—15 der Alliirten gegen Frankreich) u. dieser wurde sonst (so bei den Juden, Griechen ꝛc.), wie mehrere Arten K=e, oft zum Ausrottungs=K., indem ganze Völkerstämme niedergemacht od. in die Gefangenschaft geführt wurden. [7] Handels=K=e werden um ein Handelsinteresse, Religions=K=e um eine bestimmte Religion einzuführen, geführt; Verfassungs=K=e bezwecken die Aufrechthaltung od. Einführung einer Verfassung, Freiheits=K=e die Vertheidigung seiner Unabhängigkeit gegen Fremde. [8] See=K=e werden zur See auf Schiffen, Land=K=e zu Lande geführt; ferner bes. den großen K., wo der offensive Theil mit großen Massen nach einem bestimmten Ziel hinstrebt u. der vertheidigende ihn mit ähnl. Massen daran zu hindern beabsichtigt, u. den kleinen K., wo in kleinen zerstreuten Haufen, mehr durch unregelmäßige Truppen, od. die insurgirte Bevölkerung gekämpft wird u. mehr in Ueberfällen u. Parteigängerkämpfen, als in größern Gefechten besteht (vgl. Guerillas, Insurrection, Freicorps), u. zuletzt noch der Festungs=K., wo der Hauptgegenstand des K=s Eroberung u. Vertheidigung befestigter Städte ist ꝛc. [9] Diese Arten des K=s sind mehr od. minder mit einander verschmolzen. [10] Auflösung aller Rechtsverhältnisse des einen kriegführenden Theils gegen den andern charakterisirt den K. Doch ist Rechtlosigkeit den Begriffen einer menschl. Association so widersprechend, daß fast alle Völker über gewisse Rechtsgrundsätze übereingekommen sind, die sie auch im K=szustand gegen einander zu befolgen haben (s. Kriegsgebrauch, auch Völkerrecht). [11] So ging sonst den K=en fast stets **K-serklärung** voraus. Doch unterblieb dieselbe auch zuweilen, bes. in neuren Zeiten, u. man begnügte sich, den K. durch Eröffnung der Feindseligkeiten factisch zu beginnen. Der K. selbst gibt das Recht, den Feind durch alle Mittel zu zwingen, dem Willen des einen kriegführenden Theils zu weichen; selbst Verwundung u. Tödtung des widerstrebenden Feindes sind erlaubt. Sobald aber der kämpfende Feind die Waffen niederlegt u. um sein Leben bittet, gebietet das Völkerrecht seiner zu schonen u. ihn als K=sgefangnen zu behandeln. [12] Nicht nur in Hinsicht auf das Leben des Feindes nimmt der K. auf die gewöhnl. Gebote des Rechts keine Rücksicht, sondern er vernachlässigt auch, wenn die Nothwendigkeit es gebietet, die Sorge für das Wohl u. die Habe der feindl. wie der eignen Unterthanen, wie denn in jedem K=e die Nothwendigkeit vorkommt, Ortschaften, von deren Treue u. Anhänglichkeit man überzeugt ist, abbrennen od. niederreißen, bestellte Felder niedermähen, od. ganze Provinzen durch Requisitionen verarmen zu machen, kurz das Eigenthum des Feindes wie des eignen Unterthanen als zum K=e disponibel zu betrachten. [13] Bei allem diesem Elend, das der K. stiftet, kam wohl auf den ersten Blick oft der Gedanke, daß der Mensch, der Christ an der Erzeugung dieser Gräuel nicht Theil nehmen, also nicht Soldat sein dürfe, u. wirklich stellten nicht nur viele Christen in den ersten Zeiten des Christenthums, ja selbst Kirchenväter (Tertullian, Cyprian, Chrysostomos u. A.) den Grundsatz, daß es Pflicht sei, Kriegsdienst zu vermeiden, als Religionslehre auf, sondern auch mehrere Secten der neuern Zeit (Roskolniken, Quäker, Mennoniten ꝛc.) verboten es ihren Anhängern völlig, Soldaten zu werden, aber im N. T. findet sich eben so wenig, wie eine Billigung des K=s, eine Mißbilligung desselben. [14] Ueber die Art u. Regeln, den K. zu führen, s. Strategie u. Taktik. *(Pr.)*

Krieg, die einzelnen K=e s. u. ihren Beinamen, wie Korinth. K., Peloponn. K., Dreißigjähr. K., Schles. K=e, Französischer Revolutions=K., od. unter den Völkernamen einer der Nationen, die den K. mit führten, so die von den Türken geführten K=e unter Türken=K=e, Spanischer Erbfolgekrieg, Oestreichischer Erbfolgekrieg ꝛc.; vgl. auch die Gesch. der Nationen, die K. führten, so England, Frankreich, Preußen, Rußland, Oestreich ꝛc. *(Pr.)*

Krieg, Marktfl., s. u. Istria 3).

Krieger, so v. w. Soldat, doch meist in edlerm Sinne eines fürs Vaterland unentgeltlich Kämpfenden, da Soldat meist den Nebenbegriff des für Lohn Fechtenden hat.

Kriegercaste, **1)** s. u. Aegypten (a. Geogr.) 8; **2)** s. u. Indien (Ant.) 3.

Krieger Christi von der unbefleckten Empfängniss der h. Jungfrau, s. Conception 3).

Kriegern (Kryzy), Stadt im böhm. Kr. Saaz, am Goldbach; 600 Ew.

Kriegs ...., Zusammensetzungen hiermit, die hier nicht zu finden sind, s. u. Feld.... u. Militär...., so **Kriegshospital**, s. Militärhospital.

Kriegsartikel, die Militärgesetze der Truppen; beziehen sich meist auf die von den Soldaten als solche begangnen Vergehen, wie Subordinationsverbrechen, Diebstahl an Kameraden, Vergehen des Soldaten auf den Posten, Plünderungen im Felde ꝛc. u. nur indem es solche betrifft, pflegt nach ihnen gerichtet zu werden, andre Verbrechen, wie gewöhnl. Diebstahl ꝛc., werden meist nach den Landesgesetzen bestraft. Die K. werden jedem neu Eintretenden u. zu Verpflichtenden vorgelesen, ehe er dem Monarchen, dem er dient, den Eid schwört; eine Unterlassung dieses Vorlesens begründet eine Milderung der Strafe eines Vergehens gegen die K. Auf dieselben werden übrigens nicht blos die eigentl. Soldaten, sondern auch die zu einem Heere gehörigen Nichtcombattanten, wie Feldprediger, Militärärzte, Apotheker, ja wohl selbst Offiziersbedienten, Marketender ꝛc. verpflichtet. *(v. Hy.)*

Kriegsbaukunst, s. Befestigungskunst.

Kriegsbibliothek, s. u. Zeitungen 126.

Kriegscollegium, s. u. Kriegsministerium.

Kriegscommissär, **1)** Oberbeamter beim Kriegscommissariat; **2)** bei mehr. Heeren, z. B. bei dem preuß. ehedem ein dem Hauptmann an Rang gleichstehender Wirthschaftsbeamter, deren bei jeder Division einer die Oberaufsicht über das Rechnungswesen u. die Verpflegung (die speciell einem ihm untergeordneten Rendanten übergeben war) führte u. der mehrere Expedienten als Gehülfen zur Seite hatte. Jetzt sind an deren Stelle in Preußen Intendanten bei dem Armeecorps angestellt, die 2—3 Intendanturräthe zur Seite haben; daher **K-commissariat**, Proviant=, Verpflegungs= u. Zahlungswesen einer Armee. *(Pr.)*

Kriegscontrebande, s. u. Contrebande.

Kriegsdenkzeichen u. Kriegsdenkmünzen, Erinnerungszeichen an merkwürdige Ereignisse u. Thaten, welchen beigewohnt zu haben für eine Ehre gerechnet wird, gemeinschaftl. Auszeichnungen für ganze Heere od. Truppentheile, die an gewissen Feldzügen Theil genommen haben, auch einzelner Kriegsbegebenheiten ꝛc., wobei die ausgezeichneten Thaten einzelner Kämpfer gar nicht in Betracht kommen, sondern anderweitig belohnt werden. Ueber die einzelnen K. s. die betreffenden Staaten (Geogr.), so Baden, Preußen ꝛc. *(Pr.)*

Kriegsdepartement, s. u. Kriegscollegium.

Kriegsehren, **1)** s. Honneurs; **2)** Ehrenbezeugungen, mit denen eine Besatzung vermöge der Capitulation aus einer belagerten Festung auszieht, um sie zu übergeben; s. u. Festungskrieg 92; **3)** Ehrenbezeugungen, die ein begegnendes Schiff von niedrer Klasse dem größeren erweist; dergl. sind: Grußschüssen od. Salutiren mit der Flagge.

Kriegserklärung, Erklärung, daß man sich im Kriegszustande zu irgend einem Volke befindet u. dasselbe mit den Waffen zu bekämpfen gedenkt. Man unterscheidet **K-ankündigung**, wo ein Staat den Vorsatz, einen andern mit Krieg zu überziehen, selbst ankündigt, von der eigentl. K. Diese geht meist der Abreise der beiderseitigen Gesandten voraus, doch pflegt diesen oft in neueren Zeiten keine K. zu folgen, wie überhaupt jetzt häufig Kriege ohne alle K. begonnen werden. *(Pr.)*

Kriegsetat, **1)** Etat für das Kriegsheer eines Staats im Budget; **2)** der Etat in Besoldung, Rationen ꝛc., auf den ein Heer im Fall eines Kriegs beim Mobilmachen gesetzt wird.

Kriegsflotte, so v. w. Flotte 1).

Kriegsfuss, auf den K. setzen, s. Mobilmachen.

Kriegsgebrauch. [1] Ungeachtet im Kriege alle Rechtsverhältnisse zwischen den kriegführenden Parteien aufgehoben sind, so ist man, weil kein gesitteter Zustand ohne alles Recht bestehn kann, von jeher über gewisse Punkte übereingekommen, deren Uebertretung durch die Convenienz gehemmt u. vorzügl. durch das Christenthum verboten wird. [2] Diese Convenienz war im 16. u. 17., u. Anf. des 18. Jahrh. systematisch ausgebildet u. damals am sorgfältigsten geachtet. [3] Jeder spätere Krieg bewirkte aber Umgestaltungen, am meisten die Kriege der franz. Revolution u. der franz. Kaiserzeit, so wie der See=

Seekrieg mit den Briten, u. es ist schwer zu bestimmen, was jetzt für K. gilt. [4] Gegen Ende des vor. Jahrh. galten etwa folgende Punkte: a) Das Recht, Krieg zu führen ist ein Zubehör der Souveränetät; jeder Unterthan, der sich desselben aber eigenmächtig für sich anmaßt, wird als strafbar betrachtet. Doch gibt zuweilen der Souverän Unterthanen od. häufiger Corporationen (wie z. B. Großbritannien der ostind. Compagnie) das Recht, bedingt Krieg zu erklären. [5] b) Als angreifend wird der gehalten, welcher die Kriegserklärung erläßt u. die Feindseligkeiten eröffnet; doch ist die Frage, wer angreifend, wer vertheidigend sei, fast immer zweifelhaft. [6] c) Jede Macht beruft seine Unterthanen aus den feindl. Civil- u. Militärdiensten nach der Kriegserklärung bei Strafe der Vermögensconfiscation od. der Infamie, od. selbst bei Todesstrafe zurück, eben so untersagt sie den diesseitigen Unterthanen mit dem Feinde Handelsverbindungen zu unterhalten od. wenigstens ihm Gegenstände des Kriegs od. des gewöhnl. Bedarfs zuzuführen, od. feindl. Producte u. Manufacturwaaren in das diesseitige Gebiet einzuführen; auch die Assecuranz für Feindesrechnung ist verboten. Oft wird jedoch hierin Manches nachgesehn u. die Correspondenz mit dem feindl. Gebiet nicht ganz unterbrochen od. doch die Aus- u. Einfuhr gewisser Gegenstände stillschweigend geduldet. [7] d) Sonst stand der Grundsatz fest, daß nur Soldaten wirkl. Kriegsheere, u. auf Befehl des Fürsten von Privatpersonen errichteter Freicorps, in Seekriegen aber nur Kriegsschiffen u. mit Markbriefen des Staats versehenen Capern Feindseligkeiten auszuüben erlaubt sei; Nationalmilizen dagegen war es nur innerhalb der Grenzen ihres Vaterlands gestattet zu kämpfen. In neuerer Zeit haben indessen die mit großen Massen geführten Invasionskriege u. die dadurch gebotnen Wehranstalten durch Landwehr, Landsturm, Guerillas, Insurectionen es ehrenvoll gemacht, daß das Volk aufsteht, um den Angriff Fremder abzuwehren. [8] e) Sonst war es Convenienz, daß, um Unordnungen auf dem platten Lande zu vermeiden, nur Abtheilungen von einer gewissen Stärke zum Kriege ausziehn sollten, u. man behandelte Feinde, die unter dieser Stärke betroffen wurden, u. nicht erweisen konnten, daß sie durch Verlust auf dieselbe herabgeschmolzen waren, als Marodeurs; diese Convenienz ist aber, als mit dem Wesen des Kriegs unvereinbar, längst abgekommen. [9] f) Der Krieg erlaubt zwar alle Mittel gegen den Feind, da indessen bei gesitteten Völkern nur Gleiches mit Gleichem vergolten, nicht die Gräuel des Kriegs aber gesteigert werden sollen, so beruht das Recht, den Feind zu tödten od. zu verwunden, allein auf der Gewalt, die er uns entgegensetzt. Daher sollen Kinder, Weiber, Greise, u. überhaupt alle, welche nicht die Waffen ergriffen haben, nicht getödtet, verwundet od. gemißhandelt werden, u. eben so wenig die nicht zum Wehrstande gehörigen Personen, als Feldprediger, Aerzte u. Wundärzte, Kriegscommissäre, Quartiermeister u. Marketender. Indessen nimmt man diese doch jetzt gefangen. [10] g) Offiziere u. Soldaten wurden von jeher, so lange sie Waffen führten, auch mit allen rechtmäßigen Waffen bekämpft; sobald sie aber die Waffen niederlegten, galten sie für Kriegsgefangne. Ueber den K. bei deren Behandlung s. unt. Kriegsgefangne. [11] h) Den Feind mit Gift u. Dolch, u. überhaupt meuchlings zu tödten, ist unerlaubt; allein die Insurrectionskriege neuerer u. früherer Zeit achteten dies Gebot nicht. Auch gewisse Arten von Waffen sind durch den K. verboten. So erhält ein Cavallerist, der Doppelpistolen führt, od. ein Infanterist, der mit gehacktem Blei schießt, selten Pardon. Indessen ist hierüber nichts fest bestimmt; das Verbot mehr. Arten von Waffen beruht aber mehr auf Soldatensagen, als auf der Wirklichkeit, so z. B. das Verbot haarscharf geschliffne Klingen zu führen, das Verbot der Kettenkugeln ꝛc. sind nicht vorhanden. [12] i) Bestechungen feindl. Befehlshaber, Absendung von Spionen sind erlaubt, u. dagegen kann sich der Gegner auf jede Art sichern, die Spione pflegt man aufzuhängen od. zu erschießen ꝛc. [13] k) Ueber Täuschungen u. Berückungen des Feindes s. Kriegslisten. [14] l) Für Bestattung der Todten u. Unterbringung der Verwundeten, die nach ihrer Heilung als Kriegsgefangne betrachtet werden, sorgt der Theil, der das Feld behauptet; sonst schloß man nach bedeutenden Gefechten oft Waffenstillstand, um die Todten zu beerdigen. [15] m) Waffenstillstand wird auch in Fällen, z. B. um Unterhandlungen anzuknüpfen, geschlossen; jeder Theil soll solchen Waffenstillstand wie Verträge im Frieden halten. Gleiches gilt von Cartellen, die über irgend einen Gegenstand, z. B. über Auswechslung der Gefangnen, geschlossen werden. Zur Befestigung der Treue u. des Glaubens gibt man sich bei solchen Gelegenheiten oft gegenseitig Geißeln. [16] n) Ueber das Benehmen der Besatzungen von Festungen, das Capituliren derselben ꝛc. s. Festungskrieg 88—95. [17] o) Um mitten im Kriege Unterhandlungen anzuknüpfen, hat man gewisse Zeichen als Merkmale angenommen, daß man die Einstellung der Feindseligkeiten wünsche. [18] Im Felde sendet man einen Trompeter od. Tambour (statt des sonst gewöhnl. Herolds) ab, der, wenn ihn der Feind auch nicht annimmt, doch unverletzlich ist. Ein Trompeter begleitet auch die Parlementärs; in Ermanglung eines Trompeters geben sie sich durch Wehen mit einem

einem

einem weißen Tuche zu erkennen. [19] **p)** Der feindl. Souverain u. dessen Familie kann zwar dem strengen Rechte nach keine Schonung mehr als Andre begehren, indessen ist es doch in civilisirten Heeren gewöhnlich, daß man dahin, wo man weiß, daß sich der feindl. Regent od. dessen Prinzen befinden, die Kanonen nicht richten läßt, daß man ferner ihn od. dessen Familie, wenn er in Gefangenschaft geräth, nicht als eigentl. Kriegsgefangne behandelt u. überhaupt die Last des Kriegs auf die Person des feindl. Souveräns so wenig als möglich einwirken, so z. B. die Nahrungsmittel, die für dessen Tafel bestimmt sind, frei passiren läßt. [20] **q)** Mit dem Beginnen des Kriegs sind eigentl. alle feindl. Unterthanen als feindl. zu achten, jetzt betrachtet man aber meist die feindl. Unterthanen als geschützt, u. erlaubt ihnen ohne Weiteres den fernern Aufenthalt in dem eroberten Lande. Diesen Grundsatz nicht achtend, betrachtete Napoleon nach dem Wiederausbruch des Kriegs 1803 mit England, die innerhalb des franz. Gebiets befindl. Briten, als Kriegsgefangne. [21] Eben so schützt man das Besitzthum der Fremden, zieht auch das Eigenthum der noch im feindl. Gebiete Wohnenden, z. B. die Außenstände derselben bei diesseitigen Kaufleuten, nicht ein, indem dies dem Landescredit zu sehr schaden würde. [22] Das feindl. Privateigenthum, das zu Lande in der Gewalt des Feindes ist od. kommt, pflegt, obschon dasselbe nach dem strengen Völkerrechte ebenfalls dem Feinde verfallen ist, gesichert zu bleiben; doch tritt oft eine andre Disposition durch Verhältnisse ein, vgl. Beute, Plünderung, Brandschatzung, Contribution, ja selbst das Eigenthum der einen kriegführenden Partei wird von den Soldaten dieser Macht bei bes. Umständen nicht geachtet, sondern Felder niedergetreten, Wälder u. Plantagen zur Feuerung zerstört, Dörfer u. Städte, wenn es der Kriegszweck verlangt, wie bei Belagerungen niedergebrannt, ohne dem Besitzer Entschädigung zu gewähren, höchstens erhält er eine verhältnißmäßig geringe. [23] In der Eroberung unbewegl. Güter erlischt das Eigenthumsrecht, sobald der frühere Besitzer wieder durch die Gewalt der Waffen od. nach dem Frieden in den Besitz des eroberten Gegenstandes kommt. Domänen u. andre Landgüter, die daher der Feind verkauft hat, fallen ohne Entschädigung des Käufers an den ersten Besitzer zurück, wenn es nicht ausdrückl. Verträge anders bestimmen. [24] Anders ist es aber mit dem feindl. Privateigenthum zur See, das sich im Augenblick des Ausbruchs des Kriegs in feindl. Häfen befindet, od. während des Kriegs von feindl. Capern od. Kriegsschiffen genommen wird, u. das man als Beute betrachtet. Auch die Matrosen u. Passagiere solcher Kauffahrer werden zuweilen als Kriegsgefangene behandelt. [25] Zu Ende des vor. Jahrh. machte man zwar eine Zeitlang den Grundsatz geltend u. bestätigte ihn auch noch durch bes. Verträge, daß Schiffe u. Güter, die sich beim Ausbruch des Kriegs in diesseitigen Häfen befänden, u. solche, die aus Häfen kämen, wo zur Zeit ihrer Absegelung die Kriegserklärung noch nicht bekannt gewesen wäre, von dem Embargo frei wären u. einer bestimmten Frist zum Absegeln genössen; allein dieser Grundsatz ward, wenn es zum Kriege kam, nur selten gehalten. [26] Die Engländer haben dies noch weiter ausgedehnt, indem sie den Grundsatz: frei Schiff, frei Gut, der früher allgemeine Kriegsregel war, in neurer Zeit als solche anzuerkennen sich weigerten, u. durch Durchsuchung neutraler Kauffahrteischiffe u. ihrer Schiffspapiere die Ladung, die sie in fremden Häfen eingenommen hatten, erkennen u. confisciren zu dürfen, prätendirten. [27] Bei Schiffen, u. überhaupt bei bewegl. Beute, gilt übrigens noch der Grundsatz, daß, sobald ein Schiff über 24 Stunden in den Händen des Feindes gewesen ist u. dann wieder genommen wird, der ursprüngl. Besitzer keinen Anspruch auf dasselbe hat; wird es hingegen früher zurückerobert, so wird es ihm, nach Abzug der Eroberungskosten, eigentl. zurückgegeben. [28] Hieraus folgt, daß, wenn Jemand gemachte Beute kauft, dieser Kauf gültig ist, selbst wenn das erkaufte Gut wieder in die Hände der Partei kommt, der sie abgenommen wurde, sobald 24 Stunden zwischen der Wegnahme der Beute u. dem gemachten Kauf verflossen sind. Indessen findet auch hierin nach den einzelnen Fällen Willkür Statt. [29] In einer eroberten Provinz ist der Feind befugt, die Verfassung zu ändern, sich huldigen zu lassen u. alle Hoheitsrechte auszuüben, also Steuern zu erheben, Gesetze zu geben, zu werben, Münzen zu schlagen rc. Er straft die Uebertretung seiner gegebnen Gesetze wie an den eignen Unterthanen u. hebt zuweilen Geißeln aus, um sich der Treue der Provinz od. der Zahlung rückständiger Contributionen zu versichern. *(Pr.)*

Kriegsgefangene, [1] die im Kriege von einer Armee der andern abgenommenen Gefangenen. [2] In ältester Zeit waren die K. Eigenthum u. Sklaven dessen, der sie gefangen, so bei den **Hebräern, Griechen** u. **Römern.** Bei Letztern wurden die Vornehmern u. Könige gewöhnlich im Triumph aufgeführt u. dann nicht selten umgebracht. [3] Wenn aber röm. Gefangene zu Zeiten der Republik zurückkehrten, so ward vermöge des Jus postliminium angenommen, als ob sie nie gefangen gewesen wären. Erst die Cornelia lex (gegeben 81 v. Chr.) verordnete, daß röm. K. in der Zeit ihrer Gefangenschaft als bürgerlich todt betrachtet werden sollten. [4] In der **spätern röm.** u. **by**=

byzantin. Gesch. finden sich Beispiele von großer Grausamkeit gegen die K. So sendete einmal ein byzantin. Kaiser mehr. Tausende gefangener Bulgaren mit ausgestochenen Augen nach Hause. Nur dem je funfzigsten war ein Auge gelassen, damit er den übrigen als Wegweiser dienen konnte. [5] Auch die **nordischen Völker** betrachteten die K. als Leibeigne. [6] Erst das **Christenthum** verdrängte nach u. nach diese Sitte; doch erhielt sich zum Theil bis in den 30jähr. Krieg die Gewohnheit, daß jeder Soldat od. auch Einwohner einer erstürmten Feste gewissermaßen das Eigenthum dessen war, in dessen Hände er gefallen war u. der ihm, indem er ihn nicht tödtete, das Leben geschenkt hatte. Diesem mußte er demnach eine Geldsumme (Ranzion) zahlen. [7] Schon im 30jähr. Kriege hörte diese Sitte auf. Die K. sind daher jetzt das Eigenthum des Staats u. der Soldat, der den andern gefangen nimmt, hat weiter kein Anrecht auf ihn, als daß ihm erlaubt ist, Börse, Uhr u. dgl. von dem K. zu fordern. [8] Auch das Pferd des gefangnen Cavalleristen kommt dem Soldaten zu; doch pflegt der Staat eine gewisse Summe für solche Pferde zu zahlen (s. Beute). [9] Dagegen ist es unter der Würde des Soldaten, seinem Gefangnen, es sei denn in der dringendsten Noth, Kleidungsstücke abzunehmen, od. ihn (wie jedoch noch sehr häufig geschieht) durch Schläge zu mißhandeln. [10] An die Stelle des einzelnen Mannes forderte nun Anfangs der Staat die Ranzion für die Gefangenen (noch im span. Erbfolgekriege wurden die Gefangenen erst nach einer solchen wieder freigegeben); später wurden aber die Gefangenen nach geschlossenem Frieden entlassen. [11] Nur im **Orient** u. bei den **wilden Völkerschaften anderer Erdtheile** ist der K., wenn er überhaupt Pardon findet, noch Sklave dessen, der ihn gefangen. Indessen hat auch hierbei europ. Civilisation günstig gewirkt; die Türken u. Perser machen zwar selten Gefangene, indem sie ihre Feinde meist tödten, behandelten aber diese in den letzten Kriegen besser als sonst. [12] In Erbitterungskriegen, od. auch von einzelnen Truppentheilen wird oft kein Pardon gegeben u. genommen, auch wird zuweilen als Repressalie, ebenso wenn der Feind gegen den Kriegsgebrauch gehandelt, z. B. mit gehacktem Blei schießt, od. wenn man die K. nicht fortbringen zu können fürchtet, kein Pardon gegeben. [13] Nach bewilligtem Pardon den Feind noch zu tödten, ist barbarisch u. treulos. Selbst wenn eine Capitulation auf Gnade u. Ungnade geschlossen wird, ist es unmenschlich den Feind zu tödten. [14] Ueber das **Transportiren der K-n** s. Escorte. [15] In dem Ort ihrer Bestimmung angelangt, werden die K. entw. in eine Festung gebracht, od., wenn der Kriegsschauplatz sehr entfernt ist, auf das Land vertheilt. [16] Sie zu zwingen, in dem Heere des Ueberwinders Dienste zu nehmen, ist weder rechtlich, noch rathsam, indem sie bald Gelegenheit suchen u. finden werden, zu dem Feind u. so zu den Ihrigen zu entkommen. [17] Gefährlich ist es, sehr viele K. in einer Festung zu verwahren, indem durch Empörung derselben leicht die Feste verloren gehn kann, wie dies Friedrich d. Gr. zu Ende des 7jähr. Kriegs fast mit Magdebnrg u. Küstrin begegnet wäre. [18] Die Gefangnen erhalten im Feindesland nur spärl. Unterhalt u. oft muß der Staat, dem die K. angehören, die Unterhaltungskosten derselben noch bezahlen, wenn er sie wieder erhalten will. [19] Zuweilen findet noch während eines Kriegs eine **Auswechslung der K.** Statt, meist während eines Waffenstillstands. Es geht hierbei Grad für Grad, so daß ein General gegen einen General, ein Capitän gegen einen solchen, ein Gemeiner gegen einen Gemeinen ꝛc., ausgewechselt wird. Zuweilen ist die Auswechselung auch nur theilweise, so daß gewisse, namentl. bezeichnete Offiziere gegen andre ausgewechselt werden. [20] Sonst fand auch zuweilen eine **Auslösung der K-n** Statt, daß nämlich der Staat, welcher weniger K. hatte als der feindliche, für jeden K-n, den er mehr erhielt als galt, eine bestimmte Summe zahlte. [21] Offiziere werden zuweilen auf i h r E h r e n w o r t, i n d i e s e m K r i e g e n i c h t w i e d e r z u d i e n e n, i n i h r e H e i m a t h entlassen; werden sie dann mit den Waffen in der Hand wieder gegen die Macht, die sie entließ, getroffen, so werden sie erschossen. Die preuß. Armee stieß im 7jähr. Kriege Offiziere, die ihr Ehrenwort gebrochen u. wieder eingetreten waren, mit Schmach aus. In neuerer Zeit ist es in mehr. Staaten verboten worden, die Entlassung auf Ehrenwort anzunehmen. *(Pr.)*

Kriegsgeleite, so v. w. Sauvegarde.

Kriegsgericht, s. Kriegsrecht.

Kriegsgesalbter, bei den Juden der Priester, der die Heere der Israeliten begleitete u. die heil. Gebräuche verrichtete. Es wurde zu jedem Feldzuge ein neuer gewählt.

Kriegsgeschichte, 1) Geschichte der bisher Statt gefundnen Kriege; muß eine genaue Darstellung der krieger. Begebenheiten liefern u. dabei nicht blos auf das Detail der Gefechte eingehen, sondern auch die Beweggründe der Operationen, die Ursachen dieser od. jener militär. Handlung, klar u. verständig entwickeln. Eine vollständige G e s c h i c h t e d e s K r i e g s zu allen Zeiten hat man nicht, doch hat v. **Kausler** in seinem Versuch einer Kriegsgeschichte aller Völker u. Zeiten, Ulm 1825 ff., 4 Bde., dem ein histor. Wörterbuch der Schlachten, Belagerungen, Treffen, ebd. 1825—33, 4 Bde., beigegeben ist, dahin gestrebt, ein solches zu liefern. Desto reicher ist die Literatur an kriegsgeschichtl. Beschreibung einzelner Feldzüge od. Geschichtsperioden. **Tempelhofs** Gesch.

Gesch. des 7jähr. Kriegs, Jominis Vergleichung Friedrichs II. u. Napoleons, v. Müfflings, Die Feldzüge der schles. Armee u. unzählige Monographien über Feldzüge der letzten 40 Jahre gehören hierher. **2)** Geschichte des Entstehens u. Fortschreitens der Kriegskunst bis auf die neuesten Zeiten. Ueber K. in diesem Sinne, s. Gersdorffs Vorles. über militär. Gegenstände, Dresd. 1826, u. Carrion-Nisas Hist. de l'art militaire, Par. 1824, 2 Bde. *(Pr.)*

Kriegsgeschrei, 1) s. Feldgeschrei; **2)** (Cri de guerre), Prachtstück, bes. an franz. Wappen, oft anstatt, oft auch noch neben der Devise (s. d. 13), unterschieden von dieser dadurch, daß es der wirkl. Feldruf einer ganzen Familie u. ihrer Vasallen war, z. B. bei den Montmorencys: Aide le premier baron chretien! bei den Guisen: Place à la bannière!

Kriegsgesetze, 1) so v. w. Kriegsartikel; **2)** so v. w. Kriegsgebrauch.

Kriegsgott, s. Ares u. Bellona.

Kriegsheer, [1] Gesammtheit der zur Vertheidigung eines Staats bestimmten bewaffneten Macht, nebst allen zu deren Ernährung u. Erhaltung bestimmten Individuen. [2] Ein nach jetziger Art gehörig organisirtes K. zerfällt in Combattanten, wirklich bewehrte, zum Kampf gegen den Feind bestimmte Krieger, u. Nichtcombattanten, die für den Unterhalt des K-s die Erhaltung u. Herstellung der Gesundheit der Soldaten, für das Rechtswesen u. Seelenheil in der Armee, für das Fuhrwesen des K-s, für die Anfertigung der Waffen ꝛc. Sorge tragen. [3] Erstre zerfallen wieder ihrem Zweck nach in die verschiednen Waffengattungen, Infanterie, Cavallerie, Artillerie u. Ingenieurs, die letztern wieder in Pioniere u. Mineurs (s. d. a.); außerdem bilden die Generale mit Adjutanten u. Generalstabsoffizieren den Stab des K-s. [4] Nach seiner Stellung gegen einander zerfällt das K. in Gemeine (zu denen man gewöhnl. die Gefreiten mit zählt) u. Offiziere; letztre zerfallen in Unteroffiziere (Feldwebel [Wachtmeister], Sergeanten, Fouriers, Corporals, Capitains d'armes, bei der Artillerie auch noch Oberfeuerwerker, Feuerwerker, Bombardiers, s. d.) u. Oberoffiziere, u. diese wieder in Subaltern- u. Stabsoffiziere. Zu den erstern gehören die Hauptleute, Lieutenants u. in einigen K. die Fähnriche (s. d. a.), die in andern eine Zwischengattung zwischen Offizier u. Unteroffizier bilden; zu den Stabsoffizieren aber die Generale (in verschiednen Graden u. Titeln), Obersten, Oberstlieutenants, Majors (s. d. a.). [5] Meist wird ein K. von dem Fürsten des Staats in Person, od. von einem Feldmarschall commandirt, dem die verschiednen Armeen, jede von 2—4 Armeecorps zusammengesetzt, untergeordnet sind. Diese Armeen werden entweder ebenfalls von einem Feldmarschall, od., wie auch die Armeecorps, von einem General der Inf. od. Cav., od. auch nur von einem Generallieutenant befehligt. [6] Bei Staaten am Meere, zählt man auch wohl die Marine mit zu dem K. Vgl. Kriegspflichtigkeit. *(Pr.)*

Kriegshospital, so v. w. Feldhospital, s. u. Hospital s.

Kriegshülfe, 1) Hülfe, die ein Staat einem andern durch Stellung von Hülfstruppen im Fall eines Angriffs vertragsmäßig od. aus freier Bewegung leistet; **2)** so v. w. Kriegssteuer.

Kriegskanzlei, Kanzlei eines Kriegsministeriums od. Kriegscollegiums.

Kriegskasse, Kasse zur Deckung der Militärausgaben, auch im Frieden. Im Felde pflegt bei jedem Armeecorps eine K. zu sein. Eine General-K. befindet sich meist beim Stabe des Oberfeldherrn.

Kriegskunst, 1) die prakt. Anwendung der nach den Kriegswissenschaften aufgestellten Grundsätze gegen den Feind; **2)** so v. w. Kriegswissenschaften selbst.

Kriegslied (Aesth.), s. u. Lied.

Kriegslist, List, bestimmt den Feind im Kriege zu täuschen, ihn zu falschen Maßregeln zu verlocken u. so Vortheile über ihn zu erlangen. Zu den K-en gehören Vorspiegelungen durch falsche Nachrichten, Demonstrationen, Scheinangriffe, verstellte Rückzüge ꝛc. Verstecke u. Ueberfälle gehören auch zu den K-en; Polyän hat K-en gesammelt.

Kriegsmanier, so v. w. Kriegsgebrauch.

Kriegsmaschinen, Maschinen, die die Alten im Kriege bei Belagerungen u. bei der Vertheidigung fester Plätze, auch zum Theil als Geschütz anwendeten, wie Testudo, Aries, Vinea, Katapulta, Balista, Pluteus, Sturmdach, Helepolis, die Fallbrücke, der Korax ꝛc.

Kriegsmetze, in einigen Staaten sonst Abgabe beim Mahlen des Getreides, die zur Unterhaltung der Militärmagazine gegeben ward.

Kriegsministerium (in kleinern Staaten **K-collegium, K-departement),** Centralbehörde, die in jedem Staat die oberste Leitung der Militärangelegenheiten hat. An der Spitze desselben steht in größern Staaten ein **K-minister,** der mehrere Räthe (die zuweilen den Titel geheimer Kriegsrath, Kriegsrath, Intendanturrath od. andre führen) zur Seite hat; doch ist die Organisation dieses Ministeriums selten collegialisch, sondern häufiger in Bureauform, wo die Räthe, od. häufiger erfahrne Offiziere dem K-minister als Sectionschef zur Seite stehn, u. wieder andre Offiziere u. Beamte unter sich haben. Das K. hat die Bezahlung, Bekleidung, Verpflegung, Rekrutirung u. Remontirung, die

die Bewaffnung, das Invaliden-, Rechnungs- u. Listenwesen, den Festungsbau, auch wohl das Avancement einer Armee unter sich; dagegen besteht das eigentl. Armeecommando, das die Disciplin in deren Heere erhält, die Uebungen im Frieden, die Operationen im Kriege leitet, in ziemlich allen Armeen neben ihm u. steht unmittelbar unter dem Monarchen. *(Pr.)*

Kriegsmünze, Münzen, zur Zeit des Kriegs, bisweilen von geringem Gehalte geprägt; vgl. Belagerungsmünzen, Nothmünzen.

Kriegsmunition, s. Munition.

Kriegsmusik, s. u. Musik.

Kriegsoberst, s. u. Oberst 1).

Kriegspest, der ansteckende, pestartige Typhus in Kriegszeiten, vgl. Fieber 28 u. Pest 22.

Kriegspferde, s. u. Pferd 108.

Kriegspflichtigkeit, die Verpflichtung der jungen Mannschaft in Kriegsdienst zu treten, darin gewisse Jahre auszuharren u. im Fall der Noth das Vaterland zu vertheidigen; s. u. Werbung.

Kriegsplatz, so v. w. Festung.

Kriegspolizei, s. u. Polizei 1).

Kriegsraison, so v. w. Kriegsgebrauch.

Kriegsraketen, so v. w. Brandraketen.

Kriegsrath, **1)** Versammlung der vornehmsten u. geschicktesten Offiziere, die der Feldherr od. der Commandeur eines detachirten Truppencorps beruft, um in schwierigen Fällen ihre (nicht absolut entscheidende) Meinung zu vernehmen. Nur selten ist (z. B. in belagerten Festungen) dem Commandeur ein bes. K. zugeordnet, ohne dessen einstimmige Bewilligung er z. B. die Festung nicht übergeben darf. Schon die ältsten Zeiten kennen einen K., die **Lazedämonier** gaben ihren Feldherrn u. Königen stets einige Ephoren, früher 10, später 30 als K. bei. Auch die **Athener** hatten einen beständigen K., der aus 9 Feldherrn bestand, der 10. hatte je einen Tag das Commando u. saß dann nicht im K., weil er als Commandirender streng an den Befehl des K-s gebunden war. Bei den **Römern** beriefen die Feldherrn ihre Legaten zum K. Erst in den neueren Zeiten schwand das Ansehn der K-e u. das mit Recht, indem die Einheit des Willens u. der Idee dadurch verloren geht u. die wichtigsten Entschlüsse oft im Augenblick gefaßt u. ausgeführt werden müssen. Vgl. Hofkriegsrath. **2)** Titel eines Beamten, der eigentl. bei einem Militärkollegium angestellt sein soll. **3)** Sonst bloßer Titel, namentl. vor 1810 in Preußen. *(Pr.)*

Kriegsrecht, [1] **1)** das ganze, bei irgend einer Armee durch die Kriegsgesetze vorgeschriebne Recht. [2] **2)** Das militär. Geschworengericht, das über jeden Criminalfall einzeln berufen u. vereidigt wird u. über denselben das Urtheil fällt. [3] Es besteht meistentheils aus einem Stabsoffizier, als Präses, u. 3 Individuen von jeder Rangstufe, die nicht tiefer ist als der Grad, den der zu Verurtheilende bekleidet. [4] Ein K. über einen Gemeinen pflegt daher aus 1 Stabsoffizier als Präses, 3 Hauptleuten, 3 Premierlieut., 3 Secondlieut., 3 Sergeanten, 3 Unteroffizieren u. 3 Gemeinen zu bestehen. Ist der Verbrecher Secondlieut., so fallen die Richter vom Sergeanten an weg, ist er Hauptmann, so ist der Oberst Präses u. die Beisitzer sind 3 Oberstlieut., 3 Majors, 3 Hauptleute, ist er Major, so präsidirt 1 General u. 3 Obersten, 3 Oberstlieut., 3 Majors sind Beisitzer. [5] Der, über den das K. sprechen soll, wird hierauf vor das K. gestellt u. gefragt, ob er gegen eine Person desselben etwas einzuwenden habe. Verwirft er einen od. einige der Beisitzer, od. auch den Präses, so treten diese aus u. andre werden an deren Stelle commandirt. [6] Ein Auditeur instruirt hierauf den Proceß, legt die Data desselben vor u. macht auf den Kriegsartikel, welcher die Strafe des Vergehens bestimmt, aufmerksam. Die einzelnen Chargen treten nun ab u. jede vereinigt sich, ob der Angeklagte schuldig od. nicht schuldig u. welche Strafe ihm zuzuerkennen sei. Der Auditeur stimmt nicht mit, sondern ist blos Instruent des Processes. [7] Das Urtheil wird dem commandirenden General, auch wohl, od. doch in wichtigen Fällen u. bei K-n über Offiziers, dem Monarchen vorgelegt u. von diesem bestätigt od. cassirt, im ersten Fall auch wohl die Strafe gemildert od. geschärft. In dringenden Fällen jedoch, z. B. vor dem Feinde, bestätigt der Commandirende selbst Todesurtheile. [8] Geringere Vergehen werden vor ein Standrecht gezogen; dieses hat nur einen Hauptmann zum Präses u. 2 von jeder Charge zu Beisitzern, urtheilt auch nur über Gemeine u. Unteroffiziere. Es führt diesen Namen, weil es gewöhnlich stehend, d. h. kurz u. mit raschem Verfahren, abgemacht wird. [9] Der Regimentscommandeur, od. auch wohl der Brigade- u. Divisionscommandeur bestätigt od. verwirft dasselbe; Standrechte können auch von Offizieren ohne Beiziehen des Auditeurs instruirt werden. [10] Die Gesetze der verschiednen Staaten enthalten mehrfache Abänderungen über K-e u. Standrechte. *(Pr.)*

Kriegsregel, so v. w. Kriegsgebrauch.

Kriegsreserve, s. unt. Preußen (Geogr.).

Kriegsschäden, die durch die Ereignisse eines Kriegs einem Lande verursachten Verluste. Sie bestehen in den durch Einquartierungen, Vorspannen u. gemachte Lieferungen veranlaßten Aufwänden u. Schäden, die durch Plünderungen u. durch Gewalt den Häusern (welche z. B. in Gefechten od. bei Belagerungen in Brand gesteckt worden sind), Aeckern (durch Zertretung in Ge-

Gefechten, Abmähen derselben bei Fouragirungen) zugefügt worden sind u. dgl. Nur selten vergütet der Staat den Schaden; zuweilen sucht er, wenn der Sturm rasch vorüberging u. nur einzelne Provinzen hart traf, durch eine allgemein ausgeschriebne Steuer, die in eine eigne, dazu bestimmte Kasse (**K-molestienkasse**, Peräquationskasse) fließen, von der dann wieder den am schwersten Beschädigten Entschädigungssummen gezahlt werden, die Verluste auszugleichen, wie z. B. in Sachsen nach dem Kriege von 1806. *(Pr.)*

Kriēgsschauplatz, Land, auf dem gerade Krieg geführt wird. Die zur Führung eines Kriegs durchaus nöthigen Kenntnisse des K=es erhält man durch Karten, Beschreibungen, Bereisung u. das Detail durch militär. Aufnahmen u. Recognoscirungen, vorzügl. der Generalstabsoffiziere.

Kriēgsschiffe (Seew.), [1] **1)** alle zum Kriege ausgerüsteten u. größtentheils für diesen Zweck bes. gebauten Fahrzeuge, die bei den Seemächten nach ihrer Größe u. der Zahl des Geschützes, das sie führen, von welchen beiden auch ihre individuelle Bauart abhängt, unterschieden werden. [2] Die Engländer unterscheiden 6 Charter (od. Garter), von denen 3 mit dem Namen der Linienschiffe belegt, die übrigen 3 aber Fregatten (s. d.) genannt werden. Die Franzosen benennen ihre K=e nach Rang u. Ordnungen, deren jeder Rang 2 hat, wie folgende Uebersicht zeigt:

A) Englische Kriegsschiffe.

	Charter	Geschütz
	erste	120
		110
		104
	zweite	86
	dritte	78
		74
vierte	Fregatten	60
fünfte	Fregatten	46
sechste	Fregatten	24
	große Brigg	18
	kleine Brigg	10

B) Französische Kriegsschiffe.

Rang	Ordnung	Geschützzahl
erster	erste	110—120
	zweite	90—106
zweiter	erste	76—90
	zweite	64—74
dritter	erste	52—60
	zweite	48—50
Fregatten	schwere	34—46
	mittlere	30—32
	leichte	28
Jachten	—	16
	—	12

[3] Kutter (Corvetten) Sloops 2c., sind dasselbe wie Briggs u. Jachten u. unterscheiden sich nur etwas durch die Bauart. [4] Linienschiffe von 100—110 Kanonen sind 170—175 F. lang u. 46—50 F. breit, von 90 Kanonen 168 F. lang u. 45 F. breit, von 74 Kanonen 156 F. lang u. 42 F. breit. [5] Die Besetzung für ein K. nach seiner Geschützzahl ist bei den Franzosen, ohne die Offiziers, 10 Mann auf jede Kanone, bei den Engländern hingegen nur 6 bis 8 Mann; nämlich 8—900 M. für Schiffe vom 1.; 750 M. für Schiffe vom 2.; 650—700 M. für die vom 3. Charter; die vom 4. haben 450 Mann; vom 5. 306 u. endlich die kleinen Fregatten vom 6. Charter nur 125 M. [6] Die Schiffe vom 1. Charter heißen auch Dreidecker, weil sie 3 Lagen Geschütz übereinander führen, da im Gegentheil der 2. u. 3. Charter nur zwei Verdecke hat. [7] 1805 kostete ein Linienschiff 1. Grades in England gegen 80,000 Pfd. (560,000 Thlr.) zu bauen, dessen monatl. Unterhaltung kostete aber 3400 Pfd. (23,800 Thlr.). Die auf dem Bock stehenden Kanonen, mit Einschluß der beiden Jäger, die vorn neben dem Bugspriet stehen, sind 12pfündig, die Caronaden aber 32=, 42=, u. 68pfündig. Man hat auch wohl blos mit Caronaden armirte Schiffe, die durch die schwerern Kugeln derselben eine Ueberlegenheit gegen die mit Kanonen besetzten feindlichen Schiffe erlangen. [8] Die Linienschiffe unterscheiden sich bes. in ihrer Bauart von den Fregatten, daß sie nicht so scharf gebaut sind wie diese, sondern mehr Steife haben, um auch auf der vom Winde abgekehrten Seite, auf der das Schiff in Segeln liegt, die unterste Geschützlage gebrauchen zu können. Man besetzt auch wohl andre Fahrzeuge mit Kanonen u. Soldaten, um sie als Kaper od. Küstenwächter zu gebrauchen, diese heißen dann ordentl. Kutter; dies ist jedoch nur als Ausnahme von der Regel anzusehen. Ueber die Gesch. der K., der Galeeren 2c., s. Schiff. **2)** Auch wohl bes. so v. w. Linienschiffe. *(v. Hy.)*

Kriēgsschule, so v. w. Militärschule.

Kriēgssecretair, Secretair bei einem Kriegscollegium.

Kriēgssitte, s. Kriegsgebrauch.

Kriēgsspiel, modificirtes Schachspiel, wird, wie dieses, auf einem bes. dazu eingerichteten Damenbrete, doch mit weit mehr Figuren, die bes. Bezeichnung, wie Kanonen, Festungen, Bataillons, haben, gespielt. Es ist demnach u. nach den zu befolgenden Regeln sehr complicirt. Regeln darüber s. in Hellwigs Versuch, eines auf das Schachspiel gegründeten, taktischen Spiels, Lpz. 1780—82; Venturini, neues K., Schlesw. 1798; Dess., Neues K. zum Gebrauch in Militärschulen, Lpz. 1804; außerdem von Opitz, Halle 1807; Glöden, Hamb. 1817; Perkuhn, ebd. 1818; v. Planer, Wien 1834. Neuerdings wurde es sehr vervollkommt, u. einem wirklichen Gefecht analoger gemacht, indem Würfel damit verbunden wurden, auch man nur durch das Glück entscheiden ließ, ob die wirkl. Bataillons Batterien, Escadrons, Tirallieurs

2c.

2c. bedeutenden Steine diesseits od. jenseits stiegten. Sultan Mahmud II. hatte ungemein Wohlgefallen an diesem Spiel u. er spielte oft mit den preuß., in Constantinopel anwesenden Offizieren. *(Pr.)*

Kriegssteuer, **1)** zur Bestreitung der Kriegskosten von den Bürgern u. Unterthanen ausgeschriebne außerordentliche Steuer; **2)** Steuer, die feindlichen Unterthanen auferlegt wird, vgl. Brandschatzung u. Contribution. **3)** Steuer, um die in einem Kriege gemachten Schulden zu tilgen.

Kriegsstrasse, s. Militärstraße.

Kriegstanz, der von kriegerischen, bes. rohen Völkern zur Feier des Beginnens eines K=s od. einer siegreichen That angestellte Tanz, bes. bei amerikan. Völkern gewöhnl.; vgl. Waffentanz.

Kriegstetten, **1)** Amt im schweiz. Canton Solothurn; hat 5500 Ew.; **2)** Dorf hier, 500 Ew.

Kriegstribunen (röm. Ant.), s. u. Tribunen.

Kriegs- u. Domänenkammer, vor 1810 in Preußen die Behörde, der die Aufsicht über die Verwaltung der Domänen u. Kammerrevenuen, auch über die übrigen, bes. zum Unterhalt eines Heeres bestimmten Einnahmen zustand (daher der Name). Ihr Geschäft ist jetzt unter den Regierungen vertheilt.

Kriegs u. Friedenscourier, s. u. Zeitungen 2c. 28.

Kriegsübungen, s. Manoeuvre u. Exerciren. **K-verfahren,** so v. w. Kriegsgebrauch.

Kriegsvoigt, so v. w. Geschlechtsvormund, Cura sexus, s. u. Euratel.

Kriegsvolk, so v. w. Soldaten. **K-wagen,** so v. w. Heer= u. Rüstwagen.

Kriegswissenschaften, [1] Gesammtheit aller Wissenschaften, die zur Ausübung der Kriegskunst nöthigen Kenntnisse behandeln. [2] Sie zerfallen I. in die **eigentliche K=schaft (K-lehre);** sie umfaßt den Stoff des Kriegs, die Truppen u. ihre Waffen. [3] **A) Waffenlehre, a)** Pulverfabrikation, **b)** Lehre vom groben Geschütz, **c)** vom kleinen Gewehr, **d)** von blanken Waffen, **e)** von Anfertigung der Geschosse, **aa)** der Eisenmunition, **bb)** Bleimunition, **f)** Feuerwerkskunst od. Lehre von Anfertigung aller Arten Ernstfeuer u. Ladungen, **g)** von der Verfertigung aller im Kriege nöthiger Fuhrwerke, als der Laffeten, Protzen, Munitionswagen, Pontonwagen, Feldschmieden 2c., **h)** von der Erbauung der Pontons, **i)** von der Verfertigung aller im Kriege nöthiger Werkzeuge, deren Anfertigung eine bes. Anordnung erfordert. [4] **B) Truppenkunde,** die sich mit der Herbeischaffung, Ausstattung, Ernährung, Ergänzung, Unterhaltung der Truppen, d. h. aller, das Kriegsheer bildenden Individuen beschäftigt u. sie zu Einem Ganzen auszubilden strebt. **a)** Aufstellung des Heers, Herbeischaffung der Mannschaft, Zusammensetzung derselben zu einzelnen Theilen u. einem Ganzen; **b)** Ergänzung des Abgangs (Recrutirung); **c)** Kriegszucht durch **aa)** Kriegsgesetze, **bb)** Subordination, **cc)** Gesetzverwaltung; **d)** den kleinen Dienst, od. die erste Abrichtung der Individuen, **e)** Verpflegung (Kriegsökonomie). Sorge für **aa)** Bekleidung, **bb)** Bewaffnung, **cc)** Remonte, Geschirrsachen, Handwerkszeug, **dd)** Sold, **ee)** Portionen u. Rationen, **ff)** Casernirung u. Einquartirung, **gg)** Lazarethwesen. **C) Taktik,** lehrt den Zweck des Gefechts, die Ausbildung, den Gebrauch u. die Anwendung des Heers. Zerfällt in **a)** reine Gefechtslehre; zu ihr gehören **aa)** vorbereitend **aaa)** Fechtkunst, **bbb)** Schwimmkunst, **ccc)** Pferdezucht u. Reitkunst, **ddd)** Fuhrwesen, u. **bb)** ausführend die Abrichtung **aaa)** des Fußvolks, **bbb)** der Reiterei, **ccc)** der Artillerie u. **ddd)** der Pioniere. **b)** Terrainlehre, die sich mit der Benutzung des Terrains für das Gefecht beschäftigt; **aa)** als Vorbereitung zur Terrainlehre dient das militärische Zeichnen; **bb)** die Terrainlehre zerfällt wieder **aaa)** in die Terrainlehre im eigentl. Sinne, die das Terrain in seinem natürl. Zustand zum Gegenstand hat, u. in **bbb)** Befestigungslehre, welche die Behandlung des Terrains durch Menschenhände zum bessern Kriegsgebrauch vorträgt; diese theilt sich wieder *α)* in Feldbefestigung, u. *β)* Festungsbau; **c)** angewandte Gefechtslehre, die Terrainlehre mit der Gefechtslehre verbindet. Umfaßt **aa)** Lehre von den Märschen, Instandsetzung der Wege, Brückenschlagen 2c.; **bb)** von den Lagern, Bivouacs, Cantonirungen, Positionen; **cc)** Angriffslehre, welche die Regeln des Angriffs, für Stellung, Bewegung u. Verbindung der Waffengattungen unter einander u. nach dem Terrain gibt, und zwar **aaa)** in offener Schlacht auf dem Marsche, **bbb)** gegen Festungen, Schanzen, Positionen, Brücken, Dörfer, Häuser 2c.; **dd)** Vertheidigungslehre, die eben dasselbe in Bezug auf die Vertheidigung vorträgt; **ee)** Lehre von den Recognoscirungen; **ff)** von dem kleinen Krieg. [6] **D) Von dem Seekrieg.** Zerfällt in: **a)** Schiffsbaukunst, **b)** Steuermannskunst, **c)** Seetaktik, ist aber von den übrigen K. ausgeschlossen u. wird bes. von ganz anderen, eigens zu Seefahrern bestimmten Individuen erlernt. [7] II. **Militär. Hülfswissenschaften,** die zum Theil erst das Verständniß der eigentl. K. möglich machen. Zu ihnen zählt man: **A)** Mathematik, fast in ihrem ganzen Umfange; **B)** Geographie u. Statistik; **C)** Topographie u. Geognosie; **D)** Geschichte, bes.

bes. Kriegsgesch.; **E)** Naturlehre u. Naturgesch.; **F)** Chemie; **G)** Kenntnisse der Landesgesetze; **H)** Sprachen, bes. solche, von denen zu erwarten ist, daß die Völker, die sie reden, als Alliirte od. Feinde mit dem Staate, dem man dient, in Berührung kommt; **I)** Zeichenkunst. **Literatur:** Scharnhorst, Handbuch für Offiziere in den angewendeten Theilen der K., 3 Bde., Hann. 1782—90, neue Aufl. 1804—14, neu bearbeitet von Hoyer, 3 Bde., ebd. 1815—20; Müller, Militär. Encyclopädie, 2 Bde., Götting. 1796; R. von L., Handb. für Offiziere, Berl. 1817—18, 2 Bde., ebd. 1828; Wörterbücher über die K. von Belidor (übers. von Kratzenstein), Nürnb. 1765, umgearb. v. Schleicher, 2 Bde., ebd. 1801—4; Rosenthals Encyclopädie der K., 9 Bde., Gotha 1704—1803; von Rittig v. Flammenstern, Wien 1813; von Hildebrandt, Erlang. 1820; von Rumpf, 2 Bde., Berl. 1821 f.; von der Lühe, Militär. Conversationslexikon, Lpz. u. Adorf 1833—41, 8 Bde. Die übrigen Schriften s. unter den Benennungen der einzelnen Abth. der K., wie unter Waffenlehre, Artillerie ꝛc. *(Pr.)*

Kriegszahlamt, 1) so v. w. Kriegscommissariat; **2)** so v. w. die bei den Kriegskassen angestellten Personen. Davon **K-zahlmeister, 1)** so v. w. Kriegscommissair; **2)** der vornehmste Beamte bei einer Kriegskasse.

Kriegszucht, so v. w. Mannszucht.

Kriekelster, 1) so v. w. Würger, gemeiner; **2)** so v. w. Würger, rothköpfiger.

Kriekente, so v. w. Ente 27.

Krieko, Fluß, s. u. Senegal.

Krielaal, Fisch, so v. w. Schlammbeitzker.

Kries (Friedr. Christ.), geb. zu Thorn 1768; Prof. am Gymnasium zu Gotha; schr.: Lehrb. der Naturlehre für Anfänger, Gotha 1803, 7. Aufl. 1836; Lehrb. der Physik für gelehrte Schulen, Jena 1807, 5. Aufl. 1835; Gründl. Anweisung zur Rechenkunst für Geübtere, Gotha 1808, 4. Aufl. 1835; Lehrb. der reinen Mathematik, Jena 1810, 6. Aufl. 1836; Lehrb. der mathemat. Geographie, Lpz. 1814, 2. Aufl. 1827; Vorlesungen über d. Naturlehre für Frauenzimmer, Lpz. 1832—1836, 3 Bde. u. m. a.; übers. mehreres; gab heraus: Lichtenbergs verm. Schriften, Götting. 1800—1804, 3 Bde. Er st. 1849. *(Lr. u. Hm.)*

Kriewen (poln. Krzywin), Stadt, s. u. Kosten.

Krigia (K. *Schreb.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cichoreen *Spr.*, Homoianthae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: K. virginica.

Krik, Marktfl., s. u. Istrien 8.

Krikelasia (gr. Ant.), Spiel mit dem Trochos.

Krikelkrakel, s. u. Grobhäusern 6.

Krikes, Volk, s. u. Georgia 8.

Krikko (wend. Myth.), so v. w. Kricco.

Kriksthos, Geist, s. Polnische Mythologie 4.

Kriloff (Biogr.), s. Kryloff.

Krilow, Ort, s. u. Alexandria (n. Geogr.) 3).

Krim (Krimm, Geogr. u. Gesch.), so v. w. Taurien.

Krimatologie (v. gr., Phil.), Lehre von Urtheilen, Theil der Logik.

Krimer, so v. w. graue Baranken, s. u. d. (weil sie aus der Krim kommen).

Krimische Krankheit, Art des Aussatzes, mit Complicationen von Scorbut, unter dem Volke in der Krim beobachtet; Folge von ungesunden, rohen u. gesalzenen Speisen, Unreinlichkeit, Mangel an Bewegung u. Entbehrung geistiger Getränke; im hohen Grade u. wenn die inneren Theile ergriffen werden, tödtlich.

Krimische Steppe, so v. w. Nogaiisch-taurische Steppe.

Krimische Tataren, so v. w. Taurische Tataren.

Krimmen, am Schwingfluge die Einschnitte an der Pflugzunge, um seichter od. tiefer pflügen zu können.

Krimmitzschau, Stadt im Amte u. königl. sächs. Kr. Zwickau; Rittergut, Tuchmanufacturen, Färbereien, Garnmärkte, 4000 Ew. Stationsort der sächs.-baier. Eisenbahn.

Krimml, Dorf im östr. Kr. Salzach; Wasserfall der Ache, über 2000 F. herab. Dabei **K-ler Tauren,** Alpe, 3285 F.

Krimpe (Bauk.), **1)** so v. w. Einkehle; **2)** (Tuchm.), s. Krümpe u. Krümpen.

Krimpmass, so v. w. Bodenriß 2).

Krine, so v. w. Londonderry 1).

Kringel, 1) so v. w. Ring; **2)** so v. w. Bretzel 1) u. 2); **3)** Wulst von weichem Zeuge, die man auf den Kopf legt, wenn man Lasten darauf tragen will.

Kringelen, Paß über den Dovrefield im Amt Christian des norweg. Stifts Aggerhuus; hier Niederlage der Schottländer unter Graf Sinclair durch die Bauern der Voigtei Guldebrandsdalen 1612.

Krinisos (Myth.), so v. w. Crinisus.

Krinitz, Vogel, so v. w. Bienenfresser.

Krinne, Maß, s. u. Graubündten 1.

Krino, Gemahlin des Danaos, s. d. 13.

Krinonia, 1) (gr.), Krone der byzantin. Kaiser, goldner Reif mit Edelsteinen u. getriebenen Lilien; **2)** byzantinische Münze, mit dem Brustbilde des mit der K. gekrönten Kaisers.

Krio, Vorgebirg, **1)** in Kandia, s. d. 1; **2)** in Natolien, s. Knidos.

Kriobolion (Ant.), s. u. Taurobolion.

Kriomero, Vorgebirg, s. u. Zante 1).

Kriophoros (gr., Widderträger), Beiname des Hermes, weil er, da zu Tanagra in Böotien die Pest herrschte, einen Widder auf den Schultern um diese Stadt trug, worauf die Pest verschwand.

Krios (gr. Ant.), Sturmbock.

Krios, 1) Titane, zeugte mit Eurybia, der Tochter des Pontos, den Asträos, Pallas u. Perses. **2)** Des Phrixos Lehrer, der mit seinem Zöglinge nach Kolchis ging, aber von den Kolchiern den Göttern geopfert wurde.

Krippe, 1) hölzernes, od. auch steinernes, trogartiges Behältniß, woraus das Vieh sein Futter frißt; **2)** Einfassung, ein Damm von Erde u. Steinen od. von Faschinen u. Pfählen, durch die Ufer- u. Deichbrüche verschlossen, der Arm eines Flusses abgeschnitten, das Wasser bei Durchstich- u. Kanalmündungen abgefangen u. in jene hinein geleitet werden kann. Die K. erhalten eine 1füßige Böschung, die Kronenbreite hängt vom Stoffe u. von der Gewalt ab, mit welcher Strom u. Eis daran stoßen u. darüber hinweggehen. **3)** So v. w. Buhne; **4)** so v. w. Fangedamm; **5)** im Stockfischhandel = 180 Stück. *(Fch.)*

Krippe (Praesepe), Gruppe im Sternbild des Krebses von sehr kleinen, nahe zusammenstehenden Sternen, die zusammen das Ansehen eines einzigen nebeligen Sterns haben.

Krippen, so v. w. Kröpfen 2).

Krippenbeissen (K-setzen, K-giken), Unart von Pferden (dann **K-beisser, K-setzer, K-giker, K-kopper)**, an den Krippen mit den Zähnen zu nagen u. diese, wenn sie hölzern sind, nach u. nach an der vordern Wand ganz zu zerbeißen. Man macht deshalb die Krippen von eichenem od. erlenem Holze, dessen Geschmack Pferden zuwider ist, bestreicht die Vorderwand mit Wermuth, man beschlägt sie mit Eisenblech, od. macht die Krippe auch ganz von Stein. Andere haben die Unart, daß sie an der Krippe misten **(K-mister)** u. an den Unrath riechen, noch andre, daß sie in die Krippe geifern **(K-geifrer)**, u. noch andre, daß sie nach dem Futter in dieselbe steigen **(K-steiger)**, um das Heu bequemer aus der Raufe fressen zu können, od. um den Vorderfüßen im Stehen Erleichterung zu gewähren, od. aus bloßem Muthwillen. Man bindet, um letztres zu vermeiden, das Pferd kurz. **K-zieher** haben die Unart, in dem Stande so weit zurückzutreten, daß die Halfter streng angespannt wird; sie legen dann gewöhnlich den Kopf auf den Halfterstrick, bei alten Pferden Zeichen der Schwäche, od. auch Vorbote des stillen Kollers. **K-zucker** versuchen durch Zurückwerfen des Kopfs die Halfter zu sprengen, die Haspen auszuziehen, od. überhaupt sich loszureißen, wo festre Halfter od. unter dem Nackenriemen angebrachtes bestacheltes Leder das Gegenmittel ist. *(Pi.)*

Krippenfutter, Hafer u. and. Körnerfutter, dagegen Heu u. Grummt Raufenfutter.

Krippenwehr, s. u. Wehr.

Krippgräfe, so v. w. Deichgräfe. **K-werk,** Nothdeich, aus einer Krippe (s. d. 2) bestehend.

Kris, etwa $1\frac{1}{2}$—2 F. langer Dolch der Malaien u. and. asiat. Völker. Gewöhnlich damascirt, oft geschlängelt geformt u. der Griff nach oriental. Art mit ächten od. falschen Steinen besetzt.

Krischma (Judenth.), s. u. Kriath-Schema.

Krischna (Krisna, Kistna, d. i. der Schwarze, ind. Myth.), Sohn des Masudewa u. der Dewagi, berühmteste Verkörperung des Wischnu, am Ende des 3. Weltalters, als das Böse wieder die Oberhand gewonnen hatte. Kansa, sein Oheim, verfolgte ihn, da ein Göttersprudh ihm seinen Tod durch K. geweissagt hatte, aber vergebens, da das Kind, nach seiner Geburt zu Hirten gebracht, unter diesen aufwuchs. Durch sein Flötenspiel bezauberte K. Menschen u. Thiere; seine Geliebte war Radha (s. d.). Von den vielen Wundern des jüngern K. ist merkwürdig: sein Kampf mit dem Vater der Schlangen, Kalinak, der ihn in die Ferse biß, dessen Haupt er aber zerbrach; das Spannen u. Zerbrechen des Bogens Hannok, der dem Kansa gehörte u. den Niemand spannen konnte, u. a. So blieb auch in den and. aufgegebenen Kämpfen K. immer Sieger u. tödtete endlich den Kansa. Er besiegte nun alle Rakschasas, die ihn verderben wollten, u. stand den Pandus gegen die Kurus bei, überwand einen falschen K., u. heirathete nach einander 8 Prinzessinnen (Nayagas): Rukmani, Tochter des Königs von Kantapur, Dschamty, Tochter des Bärenkönigs Dschammwent, Suthama, Tochter des Königs Satterdschit, Kalenda, Tochter des Sonnengottes u. der Dschumna, Sita, Tochter des Königs von Ayodhya, Bremata, Prinzessin von Bodschepur, Mirkhinda u. Laschmene, Königstöchter von Uoschen u. Marwa. Dann besiegte er den Riesenkönig Bhumasser (s. d.), befreite die 16,000 Königstöchter, die dieser gefangen hielt, heirathete sie u. brachte sie nach seiner Hauptstadt Dewerka, die von Wiswakarma (s. d.) erbaut war. Jede hatte daselbst einen eignen Palast von Gold u. Diamanten u. mit jeder lebte er zu gleicher Zeit häuslich u. zärtlich. Jede dieser 16,008 Gemahlinnen gebar ihm 10 Söhne. Nachdem nun alle Rakschasas überwunden, die Kurus besiegt waren u. die Hindus unter der Herrschaft der Letztern glücklich lebten, war der Zweck der Sendung K-s erreicht, u. er beschloß im 125. Jahre seines Alters in den Himmel zurück zu kehren; er legte sich unter einen Baum u. wurde von dem Jäger Jura, der eine Gazelle zu treffen glaubte, in die Sohle des Fußes verwundet u. starb daran. Dargestellt: schwarz, an der Stirn das Zeichen der Sonne, am Halse den Lotus, unter den Fußsohlen u. in der flachen Hand ein Dreieck od. Fünfeck,

eck, als Symbol aller Erzeugung; auch die Flöte spielend, od. im Kampfe mit der Schlange Kalinak. Die Verehrer K-s sind sehr zahlreich. Sie nennen sich Gokulasthas; s. u. Indische Religion 41. *(R. D.)*

Krīschna Dwypäyen Vējas, Bramine, lebte vor mehr als 4000 Jahren; Verfasser des Mahabharata, auch Sammler der 4 Vedas.

Krīse (v. gr., **Krīsis**), **1)** (Med.), [1] im Allgemeinen die Entscheidung, od. das Ende einer Krankheit. Hippokrates u. die alten Aerzte wendeten große Aufmerksamkeit auf den Zeitpunkt, in dem dieses nach dem gewöhnlichen Verlauf einer Krankheit erfolgt. [2] Bes. bezeichnet K. **2)** den Ausgang der Krankheit, der mit der Aussonderung (Apo-K.) eines gewissen Stoffs aus dem Körper, auf irgend einem Wege, verbunden ist, wodurch sich nicht nur eine Thätigkeit der Natur zur Wiederherstellung der Gesundheit, als Heilkraft, darlegt, sondern auch dieses Streben zu einem erwünschten Ziele, [3] als heilsame od. vollkommene, od. nur theilweise, als gestörte K. (Pseudo-K.), führt. [4] Die ersichtlichen Ausleerungen selbst werden als kritische bezeichnet. Die Humoralpathologie glaubte, daß allen Krankheiten ein materieller Krankheitsstoff, der durch die Kochung zur Ausleerung vorbereitet u. kritisch ausgeleert werde, zum Grunde liege. Es ist dies entweder die Blutmasse selbst, wie bes. häufig u. meist heilsam [5] kritisches Nasenbluten, nächstdem bei Frauenzimmern die Katamenien, außerdem aber auch Hämorrhoidalfluß u. and. Blutflüsse, wenn auch diese meist als unvollkommene K-en; od. es sind solches aus dem Blut abgesonderte Stoffe, als die allernatürlichste u. häufigste; dann [6] kritischer Schweiß, nächstdem kritischer Harn, [7] ferner auch Gallenabsonderung, u. eben so wie schleimige Stoffe in den ersten Wegen sich durch kritisches Erbrechen od. kritische Diarrhöe andeutend, [8] auch Schleimabsonderung in den Lungen, in dem Hals u. der Nase, in kritischen Auswürfen, bei Brust- od. katarrhal. Krankheiten; aber auch [9] Ausschläge auf der Haut aller Art können als K-en in Krankheiten auftreten. [10] Zu den nicht heilsamen, od. nur relativen K-en gehört der kritische Brand; auch Metastasen, wenn diese an die Stelle anderer Uebel treten, sind in Bezug auf sie kritische. [11] Geht Alles in seinem ruhigen Gange, besteht die K. nur in einer einzigen Ausleerung, od. ist die hinzutretende K. nur für die Heilung eine unterstützende, so ist die K. eine einfache, außerdem aber eine complicirte. [12] Sie tritt entweder schnell ein, u. dann auch wohl nach vorheriger Zunahme der Krankheitszufälle, die auf erhöhte Thätigkeit der Lebenskraft, im Bestreben, Ausgleichung des gestörten Gesundheitszustandes zu bewirken, hindeuten, als kritische Bewegungen (Perturbationes criticae); od. sie erfolgt allmählig. [13] Ist sie hier so unbedeutend, daß sie der Wahrnehmung entgeht u. nur in ihren Folgen sichtbar wird, so wird sie auch als Lysis bezeichnet. [14] Selten hebt auch eine einzige kritische Ausscheidung die ganze Krankheit, sondern bricht sie nur, u. dieselbe K. kehrt entweder zu mehrern Malen schwächer wieder, od. wird von andern, minder merklichen begleitet. [15] Am auffallendsten ist die Krankheitsendigung durch K-en in fieberhaften Krankheiten u. auf sie war auch die Aufmerksamkeit der ältern Aerzte allein gerichtet. [16] Doch lehrt die Erfahrung, daß fast keine Krankheit sich zum Heil ändert, als durch K-en, die nur, weil sie nicht tumultuarisch u. zu wiederholten Malen eintreten, nicht beachtet werden, bes. eine etwas angeregtere Ausdünstung, od. kleine flechtenartige od. sonstige Ausschläge, wiederkehrende Fußschweiße ꝛc. Vgl. Kritische Tage. **3)** s. u. Thierischer Magnetismus; **4)** die schnelle Umwandlung eines Zustandes in einen andern, z. B. Staatsumwälzung; so: kritischer Moment, kritischer Fall. *(Pi.)*

Krisēi (Krīsji), Insel, s. u. Chao.

Krisenöy, Ort, s. unt. Feuerland.

Krīshna, Fluß, so v. w. Kistnah.

Krishnaghīri, Stadt, so v. w. Kistnagherry.

Krīsos, s. u. Krissa u. Panopeus.

Krīspeln u. **Krīspelholz**, s. u. Gerberei 12 f.

Krīssa (a. Geogr.), Stadt in Phokis, in dem fruchtbaren **krissäischen Gefīlde**, das längs dem Parnassos sich bis Amphissa ausdehnte; war genannt nach **Krīssos (Krīsos)**, Sohn des Phokos. Durch Handel reich, wurde K., da sie den Pilgern zu Delphi Abgaben abforderte u. endlich den Tempel selbst plünderte, auf den Befehl der Amphiktyonen in einem der heiligen Kriege zerstört u. die Ew. als Sklaven verkauft. Später wieder aufgebaut, blieb sie nur Flecken; noch jetzt K., das aber nördlicher liegt. Die meisten der Alten halten K. mit Kirrha (s. d.) für denselben Ort. Von ihr hatte die weite Bucht im korinth. Busen den Namen **krissäischer Būsen**, j. Golfo di Lepanto. *(Sch.)*

Krīstian, s. Kronstadt c). **Kristīnä**, s. Christinästadt. **Kristīnehamm**, so v. w. Christinehamm. **Kristīnos**, Volk, so v. w. Knistinoer. **Kristovōi**, Vorgebirg auf Nowaja Selmja. **Krīsuwig**, Ort u. Schwefelberg, s. u. Island 11.

Krīta-Dschug, das 1. Weltalter, s. u. Indische Religion 16.

Kritērion (K-rium, gr.), **1)** Merkmal zur Erkenntniß des Wahren, wodurch also der Verstand in Bestimmung eines Urtheils darüber geleitet wird. Ist dieses in der Denkform selbst gegründet, so unterscheidet man es als logisches K., ja die

ganze Logik beruht darauf, solche **K-rien** aufzustellen; **2)** die Uebereinstimmung von irgend etwas als wahr Aufgestelltem mit dem, was der Wahrheit als Princip unterliegt; **3)** Richtschnur; **4)** Richtplatz; bes. **5)** (Topogr.), s. u. Hypermnestra 1). *(Sch.)*

Krith (Chorath, a. Geogr.), Bach im Stamm Benjamin; an ihm hielt sich Elias auf seiner Flucht auf.

Krithīasis (v. gr., Thierarzneik.), die Rehe.

Krithomantīē (v. gr.), Wahrsagung aus dem Gerstenmehl, womit die Opferthiere bestreut wurden.

Krithōte (a. Geogr.), Castell auf dem thrakischen Chersones, von Miltiades angelegt.

Krītias, 1) Sohn des Kalläschros, Sophist, Schüler des Sokrates, Freund des Alkibiades, bald aber Beider heftiger Feind; erklärte das Empfindungsvermögen, das seinen Sitz im Blute habe, mit Protagoras für die Seele. 404 v. Chr. ward er einer u. zwar der despotischste der 30 Tyrannen in Athen (s. d. [Gesch.] 33) und fiel bei der Befreiung Athens durch Thrasybulos; schr.: eine gnomische Elegie (bei Athenäos erhalten); auch nach Ein. die Atalante u. die Tragödien Pirithoos u. Sisyphos des Euripides; Fragmente, herausgegeben von Bach, Lpz. 1827. **2)** Griech. Bildhauer, um 480 v. Chr., fertigte die neuen Statuen des Harmodios u. Aristogiton an der Stelle der von Xerxes nach Asien entführten. *(Sch. u. Fst.)*

Kritīk (v. gr.), [1] Beurtheilung nach festen u. bestimmten Principien. Nach Verschiedenheit dessen, was beurtheilt werden soll, ist K. auch selbst verschieden. Sie kann eben so gut Gegenstände der äußern Wahrnehmung, in so fern entweder ein freies Wirken sie hervorbrachte od. anordnete, od. Grundsätze der Zweckmäßigkeit dem Urtheil unterliegen, als Vorgänge u. Handlungen, in derselben Voraussetzung betreffen. Ja die Ermessung des geistigen Vermögens des Menschen selbst nach seinen Bedingungen, Gesetzen u. Schranken, ist Gegenstand der K. u. in Anwendung der K. auf den Menschengeist bildet sich die **Krītische Philosophīē,** wie solche Kant zuerst versuchte, u. die einer solchen Philosophie angemeßne Methode des Philosophirens heißt **Kriticismus** u. steht im Gegensatz zu Dogmatismus u. Scepticismus (s. b.). [2] **K. der (reīnen) Vernūnft** ist, nach Kant, bes. die wissenschaftl. Untersuchung über die innere Thätigkeit u. Grenze der Vernunft, vornehml. um dadurch der höchsten u. angelegentlichsten Ueberzeugung von Gott u. seinem Zusammenhang mit der Welt, von Freiheit des Willens u. Unsterblichkeit des Geistes, eine philosoph. Begründung zu geben. Zur Vervollständigung der krit. Philosophie, wie sie von Kant zuerst versucht wurde, gehört auch **K. der Ūrtheilskraft** (u. zwar der ästhet. [des Geschmacksurtheils] u. der teleolog., Beurtheilung der Naturzwecke), u. **K. der präkt. Vernūnft,** od. der Vernunft, sofern sie für den Willen bestimmend wird (als Sittlichkeitsprincip). [3] Sonst unterscheidet man auch von der gedachten, als philisophischer K., historische K. u. ästhetische od. Kunst-K., u. nennt einen zu kritischen Urtheilen über einen wissenschaftl. od. Kunstgegenstand mit den nöthigen Vorkenntnissen versehnen u. mit einer vorzügl. Urtheilsgabe begabten Menschen, einen **Krītiker.** Auf Geisteswerke angewendet, erhält sie ein weit verbreitetes Feld u. bildet in der Literatur eine große Abtheilung, indem sie sich hier bes. in **krītischen Zeītschriften** u. **Journālen** *geltend macht.* [4] Ein gleich großes Feld ist ihr in der Philologie (philologische K.) eröffnet, deren 2. Haupttheil sie bildet (vgl. Grammatik u. Hermeneutik). Sie enthält die Regeln, wonach man nicht nur die Echtheit alter klassischer Schriftwerke im Ganzen u. in ihren Theilen prüft, sondern dieselben überhaupt in Absicht auf Form u. Stoff würdigt. Umfassende Sprachkenntniß, behende kritische Spürkraft, gründl. Kenntniß der Archäologie, geübte Bekanntschaft mit dem Verfahren der Abschreiber, sichrer Takt u. Entschlossenheit, das Wahre dem Hergebrachten vorzuziehen, sind die Haupteigenschaften eines philolog. Kritikers. [5] Die philolog. K. theilt man in **a)** niedre od. grammat. K., sofern sie die Echtheit des Ausdrucks in einem Werke untersucht, die abweichenden Lesarten (s. Varianten) prüft, um die Glaubwürdigkeit derselben zu bestimmen u. die echte wieder herzustellen. In sofern sie es blos mit einzelnen Ausdrücken zu thun hat, heißt sie Wort-K., sofern sie es unternimmt, die richtige Lesart wieder herzustellen, emendirende K. Wenn nach kritischer Vergleichung aller Handschriften, eine Stelle doch noch von der grammat. od. histor. K. als verdorben betrachtet werden muß, so tritt die Conjectural-K. (s. b. u. Conjectur) ein. [6] Hülfsmittel dabei sind: Variantensammlungen **(krītischer Apparāt),** Commentare u. Scholien, ältre Uebersetzungen, Glosso- u. Lexikographen, Citate der Autoren aus andern Werken ic. Wird aus einem großen Apparat von Hülfsmitteln der Text hergestellt, so entsteht eine Recension; hat man nur wenig Subsidien, od. zieht sie nur bei einzelnen Stellen zu Rathe, eine Recognition des Textes; [7] **b)** in höhere, histor. K., die sich bes. damit beschäftigt, die Echtheit (Authentie) theils ganzer Schriften, theils einzelner Stellen zu untersuchen, wobei äußre u. innre Gründe abzuwägen u. folgende Fragen zu beantworten sind: welche Gründe lassen uns schließen, daß eine Schrift, od. einzelne Stellen einer Schrift, authentisch od. nicht authentisch, od. wenigstens verdächtig, u. daß sie untergeschoben ist. [8] Die

[9]Die **krit. Zeichen (krit. Noten,** gr. **Semeia**), deren sich die alten Kritiker (doch erst nach Augustus) am Rande der Handschriften beigefügt, zur Beurtheilung eines Worts od. einer Stelle bedienten, sind Obelos, Keraunion, Asteriskos, Antigraphos, Antisigma, Kryphia, Lemniskos (s. d. a.) u. a. Eigne Schriften über diese Zeichen verfaßten unter den Alten Philoxenos, Aristonikos, Nikanor u. A. [9]Wenn man das Kritisiren übertreibt u. es nur theils auf unwesentl. Kleinigkeiten od. blos auf Einzelheiten beschränkt, dabei nur Tadelsucht, Rechthaberei, Herabwürdigung zeigt, so heißt dies Hyper-K. od. **Kritteleī**, u. ein Solcher heißt **Kritikāster** u. **Krittler**. [10]Beurtheilung einer K., ausgegangen von dem Beurtheilten, heißt Anti-K. [11]Leclerc, Ars critica, n. A., Leyd. 1778; Heumann, De arte crit., Nürnb. 1747; Morel, Elémens de critique, Par. 1766; Valesius, De critica, Amst. 1740, 4.; Canter, De rat. emendandi gr. auct., Antw. 1571, 4.; Beck, Comment. acad., 4 Abhandl., 1791—98; Ast, Grundlinien der Grammatik, Hermen. u. Kritik, Landsh. 1808. *(Wth.)*

Krītikas (ind. Myth.), s. u. Kartikeya.

Krītische Matērie, s. u. Krise (Med.) 4.

Krītischer Apparāt, s. u. Kritik 6.

Krītischer Fall, s. u. Krise 2).

Krītischer Harn, s. unt. Harn 20.

K. Schweiss, K-es Erbrēchen, K-es Näsenbluten (Med.), s. unt. Krise 1).

Krītische Tāge, 1) (Dies critici), [1]in früherer Zeit Hauptgegenstand der Krankheitslehre, j. wenig mehr beachtet, obgleich ihre Unterscheidung aus reiner Beobachtung hervorgegangen ist. [2]Hippokrates u. die Galensche Schule stellten den Grundsatz auf, daß die Natur in Fiebern die Krankheit nur an gewissen Tagen zu unterscheiden geneigt sei, u. daß nur an ihnen in der Regel heilsame Krisen erfolgen. [3]Sie unterschieden: **a)** eigentlich k. T.; als solche stellen sie auf: den 7. Tag als den vollkommensten, dann den 14. u. den 20. (seltner, obgleich er von Neuern dafür genommen wird, den 21.). Ueber diese Grenze hinaus erstrecken sich hitzige Fieber gewöhnlich nicht, für verzögerte Fieber aber wurde vom 21. bis zum 40. Tage wieder eine neue Rechnung von Tagen aufgestellt, die der vom 1.—20. Tage entsprach; [4]**b)** anzeigende Tage (D. indicantes), die dritten von den jedesmaligen k. T-n, also der 4., der 11. u. der 17., an denen eine kleine, aber nicht entscheidende Krise, von der Art, wie die erwartete Hauptkrise, eintreten sollte; [5]**c)** Zwischentage (D. intercurrentes), an denen schlimme Ausgänge, od. auch Verschlimmerungen des Krankheitscharakters gefürchtet wurden; dgl. waren in der 1. Woche der 3., 5., [6]bes. aber der 6. (an dem man in sehr hitzigen Krankheiten bes. den Tod fürchtete u. der daher als D. pseudo-criticus, D. tyrannus bezeichnet wurde), in der 2. Woche der 9. (auch sehr gefürchtet) u. 12. Tag, in der 3. Woche der 19. Tag; [7]**d)** leere Tage (D. vacui), alle übrigen Tage; doch rechnete Galen den 1. u. 2. Tag hinsichtl. der Ephemera für kritische. [8]Man hat die Ursachen, warum jetzt alle diese Unterscheidungen in der Erfahrung sich nicht mehr bewähren, in der einfachern Lebensweise der Alten, der zu Folge auch die Natur in Krankheiten mit sich übereinstimmender geblieben sei, zugleich aber auch in dem, in neurer Zeit mehr eingreifenden ärztl. Verfahren in Krankheiten gesucht, wodurch Krankheiten vielentheilsweise abgekürzt u. modificirt werden, die gänzl. Wiederherstellung aber oft auch nur erst allmählig u. unvollkommen erfolgt; **2)** (Kirchw.) s. Residentia. *(Pi.)*

Krīto, so v. w. Kriton.

Kritolāos, 1) aus Phaselis, Peripatetiker, Aristons Schüler, wurde nebst Karneades u. Diogenes, 155 v. Chr., nach Rom gesendet u. weckten dort Liebe zu griech. Philosophie u. Literatur, s. Römische Literatur 2 u. 47; **2)** 148 v. Chr. Heerführer der Achäer, veranlaßte durch Beleidigung des röm. Gesandten den achäischen Krieg u. tödtete sich nach der unglückl. Schlacht gegen Metellus bei Thermopylä selbst. *(Sch.)*

Krīton, 1) aus Athen, 400 v. Chr., reicher Athener, Schüler u. Freund des Sokrates, den er zur Flucht aus dem Kerker bereden wollte, indem er schon den Kerkermeister bestochen hatte (Inhalt des nach ihm genannten Dialogs von Plato). Seine Söhne waren die Sokratiker **Kritobūlos**, Hermogenes, Ktesippos, Epigenes; **2)** Bildhauer aus Athen, in Rom thätig in den letzten Zeiten der Republik. Sein Name findet sich im Fußgestell einer der schönen, 1766 bei dem Grabmal der Cäcilie Metella gefundnen Karyatiden.

Kritopūlos (Litgesch.), s. Metrophanes.

Krītschew, Stadt, s. u. Tscherikow.

Krīukow, Stadt, s. Alexandria (n. Geogr.) 3).

Krīu metōpon (d. i. Widderstirn, a. Geogr.), **1)** das südwestl. Vorgebirge auf Kreta; **2)** südl. Vorgebirge des taur. Chersones, theilte das schwarze Meer in die westl. u. östl. Hälfte; j. Aja-Buruni.

Krīvitz, 1) Amt im mecklenburg. Kr. des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin; $8\frac{1}{4}$ QM.; **2)** Stadt hier zwischen 2 Seen, etwas Weinbau; 1850 Ew. **Krīwan**, s. u. Karpathen 4.

Krīwe, Oberpriester der heidn. Preußen u. **Kriwūle**, priesterl. Zeichen, s. u. Preußische Mythologie 5.

Krjūkow, Stadt, so v. w. Kriukow.

Kroāten, die Bewohner von Kroatien. s. d. 6. Die leichten Truppen in jenen Gegenden. Sie kamen in dem 16. Jahrh. auf, u. hießen Anfangs Husaren, bis sie den Namen

men K. bekamen. Als sie später den Namen Husaren wieder erhielten, nahm ein geworbnes leichtes Fußvolk den Namen K. an, das in Freicorps organisirt, sich bes. im östreich. u. 7jährigen Kriege einen Namen machte, u. rothe Uniformen trug. Später erhielten sie als Grenzer (s. d.) eine völlige Organisation. Sie waren eben so beutesüchtig als listig u. gefährlich. *(Pr.)*

Kroatien, [1] **1) Königreich,** zwischen Ungarn, der europäischen Türkei, dem adriat. Meere u. den östreich. deutschen Staaten, begriff das jetzige Provinzial-K. (Königreich K.), die kroat. Militärgrenze, das ungar. Litorale (diese alle östreich.), u. einen Theil von Bosnien (türk. K.). [2] **2)** Königreich in Oestreich, mit obigen Grenzen (doch ohne türk. K.) 466⅘ QM. [3] **Gebirge:** Fortsetzung der jul. u. dinar. Alpen, dazu die große u. kleine Kapella, Plischewitza, Kalnik im Innern, Vellebith (Velleb), morlacher Gebirg (an der Küste des Meeres 16 M. weit hinlaufend, bis 7000 F. hoch, darüber eine schöne 1832 beendigte Straße); Spitze: Viszoka kosza (7800 F.). [4] **Flüsse:** Save, (mit Kulpa [mit Dobra od. Gyula u. Minsnicza], Pakra, Illava, Unna), Drave u. a. **Seen:** Plittwitzer Seen (8 Seen auf dem Kapellagebirg, fließen mit mehrern Wasserfällen einander zu, sind Quellen der Korana). [5] **Producte:** Gold, Eisen, Kupfer, Thone, Gyps, Schwefel; Getreide, Wein, Obst, Tabak, Holz; Zuchtthiere, Wild, Bienen, Fische. **Klima** mild u. gesund. [6] **Einw.** 1,100,000, meist **Kroaten** (Hrowaten, slav. Stammes, mit eignem Dialekt [s. Kroatische Sprache], rauh, ungebildet, kräftig, arbeitsam, tapfer; von ihnen finden sich auch in Istrien [24,000] u. in Mähren [Podzulaken 9000], s. mehr. unt. Kroatien [Gesch.] 3), doch auch Raizen, Deutsche, Ungarn; **Religion** der meisten Einwohner ist die katholische; **Beschäftigung** ist wenig Industrie, etwas Handel, Ackerbau, Viehzucht. Die Bildung ist gering, doch sind in den Städten einige wissenschaftl. Anstalten. [7] **Wappen:** silberner, rothgewürfelter Schild. **Eintheilung** in das Provinzial-K. u. das Militär-K. (dieses s. u. Militärgrenze). [8] **3)** (Königr. K., Provinzial-K.) begreift den an Ungarn u. Illyrien grenzenden Theil, so wie das Küstenland, u. hat in diesem Umfange 179 QM. u. 615,000 Ew.; wird nach bürgerl. Gesetzen regiert, zu den ungar. Staaten gerechnet, u. theilt sich in 3 Gespannschaften: Agram, Kreuz, Warasdin u. das ungar. Küstenland (Litorale); Hptst. Agram. [9] **4)** (türk. K.), Sandschak des türk. Ejalets Bosnien, von östr. K., Dalmatien, der Herzegowina u. dem Sandschak Bosna begrenzt; die Einw., slav. Stammes, sind Christen, treiben Ackerbau u. Viehzucht; Hauptorte Berbir, Dubicza, Bihacz, Kamengrad (s. d. a.), u. a.

Kroatien. I. Aelteste Zeit. [1] Das jetzige K. war Anfangs von den Pannoniern bewohnt, nach deren Besiegung durch Augustus, 35 v. Chr., es eine Prov. von Illyrien bildete, die 395, bei der Theilung des röm. Reichs, zu den abendländ. Reiche gezogen wurde. Um diese Zeit war schon das **Christenthum** das. eingeführt. [2] 489 gerieth K. in die Gewalt des goth. Königs Theoderich u. machte seitdem einen Theil des Reiches **Italien** aus, das aber 535 wieder vom Kaiser Justinian erobert wurde. [3] Hierauf waren die Avaren einige Zeit Herrn K-s, bis endlich 640 die **Kroaten** (Hrowaten, Chrobati), ein wend., aus Böhmen herkommendes Volk, daselbst einwanderten u. dem Lande seinen Namen gaben. Diese geriethen unter die Herrschaft der **fränkischen Könige,** die einen **Herzog,** Kotzilia, über sie setzten, gegen den sich die Kroaten empörten u. sich unter den Schutz des **Papstes** begaben. Dieser schickte christl. Missionarien unter dieselben, um sie 670 im Christenthum zu belehren. [4] Im 8. Jahrh. aber kamen sie wieder unter **fränk. Herrschaft** u. wurden seit 819 zum Königreich **Baiern,** seit 843 zu **Italien,** u. seit 876 wieder zu **Baiern** geschlagen, wiewohl sie sich der Hoheit dieser Reiche oft mit Erfolg zu entziehen suchten, 864 sich sogar dem **griech. Kaiser** unterwarfen u. bis 879 den verketzerten **Patriarchen Photius** als ihr geistl. Oberhaupt anerkannten. **II. K. als eignes Reich, zum Theil Lehnreich.** [5] Um diese Zeit wußte sich der Fürst Muncimer von K. der Oberherrschaft der morgenländ. sowohl als der abendländ. Kaiser zu entziehen, u. legte den Grund zu einer vorübergehenden Macht des **kroatischen Reichs,** auf dem sein Nachfolger [6] Crescimir mit Glück weiter fortbaute. Dieser Fürst besaß außer blühenden Handelsstädten eine Flotte von 80 großen u. 100 kleinen Schiffen u. ein Heer von 60,000 Reitern u. 100,000 M. zu Fuß. [7] Nach seinem Tode zerfiel diese Macht wieder durch bürgerl. Kriege, hob sich aber wieder unter Crescimir II., d. Gr.; der sich bes. den Bulgaren furchtbar machte. [8] Dessen Sohn Dircislaw führte zuerst seit 994 den Titel eines **Königs von K.,** u. zwar mit Bewilligung des **griech. Kaisers,** den er für seinen Oberherrn anerkannte. Doch verlor er einen großen Theil seines Reichs an den Herzog Peter Orseolo v. **Venedig,** der sich der dalmat.-griech. Städte annahm, von denen Dircislaw ein Schutzgeld forderte. Dieses Mißverhältniß zwischen K. u. Venedig ward durch die Thronbesteigung [9] Stephans wieder ausgeglichen, der eine Schwester des Herzogs von Venedig zur Gemahlin hatte. Dessen Sohn, [10] König Crescimir Peter, vergrößerte sein Reich zu Wasser u. zu Lande, erlangte die alte Schutzgerechtigkeit über alle griech. Orte wieder, die seither den Venetianern gehört hatten, u. nannte sich deshalb **König v. Dalmatien,** um

um 1050. [11] Nach seinem Tode gelangte erst Slavizo 1073 u. nach dessen Absetzung 1075, [12] Svinimer Demetrius auf den kroat. Thron, der sich der Hoheit des griech. Kaisers entzog u. dem **Papste** unterwarf. Nach Demetrios Tode 1089 gelangte sein Brudersohn [13] Dircislaw, der früher verdrängt worden war, zur Regierung, starb aber kurz nachher als der letzte Zweig der alten kroat. Könige. [14] Sein Tod erregte allgemeine Gährung; jeder mächtige Kroat strebte jetzt nach dem Throne, doch bemächtigte sich der **Ungarkönig** Wladislaw des Thrones, u. überließ denselben hierauf seinem Vetter Almus, mit Vorbehalt der Oberhoheit. Nach Wladislaws Tode wurde aber Almus von seinem Bruder [15] Kolomann verdrängt 1095, dem sich dann auch die übrigen, bisher von den Ungarn noch unbesiegten Kroaten unterwarfen (1102). Nach Kolomanns Tode gerieth sein Sohn [16] Stephan 1114 in einen Krieg mit dem Dogen Ordelafo Falieri von Venedig, der sich mit dem griech. u. röm. Kaiser verband, Belgrad, Zara, Sebeniko, Spalatro eroberte, aber 1117 bei Zara geschlagen u. getödtet wurde, worauf die Venetianer alle gemachten Eroberungen wieder verloren. Dagegen eroberte 1168 der **griech. Kaiser** fast ganz K., angeblich zu Gunsten des Königs Bela, den er mit seiner Tochter Maria vermählte u. zum Nachfolger in seinem Reiche bestimmt hatte; allein er behielt nachher das Land für sich, u. Bela gelangte erst nach dessen Tode durch Waffengewalt wieder zum Besitz desselben, worauf Dalmatien u. K. wieder mit Ungarn vereinigt wurden (1180). [17] Hierauf machte er seinen Prinzen Emmerich zum **König von K. u. Dalmatien**, der die Herrschaft über beide bei seiner Thronbesteigung in Ungarn (1196) wieder seinem Bruder Bela überließ. Dieser übergab sie 1222 zuerst seinem ältesten Sohn Bela u. 1226 dessen Bruder Kolomann, der aus seinem russ. Reiche vertrieben worden war, u. 1242 bei einem Einfalle der Mongolen sein Leben verlor. Nach Belas Tode erlangte [18] Stepko Subich durch Reichthum u. weises Verhalten bei allen Kroaten so großes Ansehn, daß ihn die Stadt Trau zu ihrem Grafen ernannte, u. seine 5 Söhne später die Herrn von fast ganz Dalmatien u. K. wurden, während der Vortheil, den König Wladislaw von Ungarn von denselben zog, so gering war, daß sein Schwager, König Karl von Sicilien, die Länder als Brautschatz für seine Gemahlin begehrte. Doch erhielt er sie weder durch Ueberredung noch durch Waffengewalt. [19] Glücklicher war sein Sohn Karl Robert, der 1300 bei Spalatro landete u. fast von allen dalmat. u. kroat. Großen als König anerkannt wurde. Doch dauerte die Trennung von Ungarn nicht lange, denn 1309 ward Karl Robert auch hier als König anerkannt. Aber die Unruhen, die verschiedne Große, von den Venetianern unterstützt, erhoben, wurden erst durch die kräftigern Maßregeln des Königs Ludwig 1342 beseitigt, der **K., Dalmatien u. Slavonien mit Siebenbürgen vereinigte** u. seinem Bruder Stephan übergab. III. K. unter **unmittelbarer Herrschaft der Ungarn.** [20] Nach **Ludwigs** Tode erhielt dessen älteste Tochter Maria, Gemahlin des Königs Sigismund von Böhmen, Ungarn, u. König **Andreas** von Neapel, der auf Einladung der dalmat. Großen, Dalmatien, K. u. Ungarn ohne Widerstand eroberte, ward 1386 ermordet. Doch ward kurz nachher sein Sohn **Wladislaw** zum König in Dalmatien u. K. ausgerufen, der 1409, als er sich nicht länger gegen Sigismund halten konnte, seine Ansprüche den Venetianern verkaufte, was Sigismund, gehindert durch die Unruhen, die seine Erhebung zum deutschen Kaiser bewirkten, ruhig geschehen lassen mußte. [21] Nach der Mitte des 15. Jahrh. ward K. fast fortwährend von den Türken beunruhigt; bes. nach dem Tode des Königs **Matthias** u. seines Nachfolgers **Wladislaw.** [22] Größer noch wurde die Gefahr unter **Ferdinand,** dem 1. kroat.-slavon. Könige aus dem Hause **Oestreich,** u. unter **Maximilian** II. Fast ganz K. ward entvölkert u. schien jedem Eroberer als Beute Preis gegeben. [23] Da auf diese Weise die Gefahr selbst dem deutschen Reiche nahe gebracht wurde, so beschloß der Kaiser, ein stehendes Reichsheer in den kroat.-slavon. Wüsteneien zu halten. Es wurde eine **Markgrafschaft** nach alter Weise errichtet, die Kaiser **Rudolph** unter der Benennung eines ewigen Generalats der kroat. Grenze, dem **Erzherzog Karl v. Steiermark,** Kärnthen u. Krain (1575) verlieh. Die ungar. Stände mußten, wenn auch ungern, dieses Generalat anerkennen, als das einzige Mittel, die völlige Vereinigung K-s mit Deutschland zu verhindern. Auch behielt der jedesmal. **Ban v. K.,** Slavonien u. Dalmatien die Verwaltung der Regierungsangelegenheiten u. selbst das Feldherrnamt über die alten Unterthanen, die nicht in das Generalat gehörten. [24] Trotzdem eroberte Sultan Murad III. 1592 die Festung Bihacs in K., die seitdem beständig in türk. Gewalt geblieben ist. Die eigentl. Grenze aber wurde erst 1699 in dem Karlowitzer Frieden genau bestimmt, in dem der Sultan alles Land jenseit der Unna an das ungar. K. abtrat. [25] Das kroat. Litorale dagegen ward 1717 zum östreich. Litorale geschlagen; blieb aber unter der Gespannschaft Zagreb bis 1776, wo das Litorale aufgehoben, der Strand in 3 Gespannschaften vertheilt u. wieder mit K. verbunden wurde. [26] Von 1767 bis 1777 wurden die 3 Reiche, K., Slavonien u. Dalmatien nebst andern mit Griechen bevölkerten ungar. Staaten **Illyrien** (s. d.) genannt u. von einer bes. illyr. Hofdeputation zu Wien re-

regiert. [11] Neuerlich bildet jedes derselben wieder ein bes. Königreich (s. Kroatisches Provinzial), jedoch sind die Militärgrenzen gegen die Türken getrennt u. haben ihre bes. militär. Verfassung. Ueber den Streit der Kroaten u. Magyaren wegen des Gebrauchs der lat. Sprache auf den Landtagen s. unt. Magyaren u. Ungarn (Geogr.). *(Hn.)*

Kroātische Militärgrenze, westlicher Theil der Militärgrenze Oestreichs, geht zwischen Illyrien, Kroatien, Slawonien, Bosnien, Dalmatien u. dem adriat. Meer durch; hat $288\frac{1}{10}$ ($278\frac{7}{10}$, 274, $263\frac{1}{4}$) QM., 432,000 Ew.; 3 Generalate: Karlstadt, Banatgrenze u. Warasdin, von denen jedoch Karlstadt u. Warasdin vereint sind; Bellovar (Belovar), Seiden- u. Weinbau, 2400 Ew. Ferner St. Georg, Marktflecken, 3700 Ew.; Virjo, Dorf, 4000 Ew. Vgl. Kroatien.

Kroātisches Provinziāl, s. unt. Kroatien (Geogr.) s. *(Wr.)*

Kroātische Sprāche, eine der ostslav. Sprachen, kommt der serb. u. kleinruss. am nächsten; u. nähert sich durch das Slowakische dem Polnischen. Nach der Mitte des 16. Jahrh. übersetzten P. Truber, Anton der Dalmatier, Stephanus der Istrier viele bibl. u. Religionsschriften ins Kroatische, u. ließen sie theils mit latein., theils mit glagolit. Schrift in Urach drucken (Chr. F. Schnurrer, Slav. Bücherdruck ꝛc., Tüb. 1790). Jetzt besteht die kroatische Literatur aus einigen Gebetbüchern, dem Katechismus ꝛc., doch gibt es auch eine Chronik von Dalmatien in kroat. Sprache von P. Vitezovich (P. Ritter), Zagrab 1744, fortgesetzt 1762. Grammatiken sind von F. Koring (für Deutsche), Agram 1795, eine andere, Warasd. 1783; Wörterbücher von J. Bellostenecz, Zagrab 1741, 4.; And. Jambressisch, 1742, 4., von Hubdelich. Uebrigens nennen die Kroaten ihre Sprache auch gern illyrisch, s. u. Serbische Sprache. *(Lb.)*

Kröbbo, District, s. u. Goldküste g).

Krobȳzen, Volk im europ. Sarmatien am Ariakes.

Krock (Landw.), so v. w. Krocken.

Kröcken, 1) die Vogelwicke (Vicia cracca) unter dem Getreide, vgl. Wicke; daher auch **kröckiges Getreīde,** das mit Vogelwicken, überhaupt durch Unkraut verunreinigt ist; **2)** Grannen der Gerste.

Kröcker (Ant. Joh.), geb. zu Schönau bei Oberglogau 1744, Arzt zu Breslau; schr.: Flora silesiaca renovata, Bresl. 1787—1818, 3 Bde.; De plantarum epidermide, Halle 1800.

Krōdo, angeblich Gott der Sachsen (n. And. der hier eingewanderten Slaven), soll bei Goslar auf der Harzburg auf einem Waldberge, dargestellt als alter Mann barkopf u. barfuß auf den scharfen Flossen eines Barsches stehend, in der Linken ein Rad, in der Rechten ein Gefäß mit Blumen u. Früchten haltend u. mit einer weißen Binde umgürtet, verehrt worden sein. Im Krieg Karls des Gr. gegen die Sachsen wurde das Bild zerstört u. K-s Name wurde von den bekehrten Sachsen als Fluch gebraucht. Noch zeigt man zu Goslar (bis 1818 im Dom, jetzt) in der Stephanskirche, den sogenannten **K-altar,** einen metallenen, von 4 Figuren getragnen Kasten, der wahrscheinlich früher zu Räucherungen, vielleicht im Mittelalter als Reliquienkasten, gedient hat, aber gewiß heidn. Ursprungs ist. Vgl. Heineccius, De antiq. Goslar. statu et Crodone, u. die Antiq. Goslar., 1707; Delius, Ueber den vermeinten Götzen K., Halberst. 1827. *(R. Z. u. Lb.)*

Kröben, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Posen, 19 QM., 58,500 Ew. Hier außer der Folg.: Dupin, Stadt, 600 Ew.; Sandberg (Piaski), Stadt an der Obra, 520 Ew. **2)** Stadt darin; 1200 Ew.

Kröbs, 1) das Schalengehäus in Kernfrüchten; **2)** (Anat.), so v. w. Adamsapfel 3).

Krölewez, 1) Kr. des russ. Gouv. Tschernigow; **2)** Stadt hier, am Einfluß der Korolewka in die Dobroiwoda; großer Jahrmarkt (vom 14.—27. Sept.), Leinwandhandel; 4000 Ew.

Kröllwitz, Dorf im Saalkreise des preuß. Rgsbzk. Merseburg, an der Saale, große Papiermühle; 300 Ew. Hier am 17. Oct. 1806 nach der Schlacht bei Halle Gefangennahme des preuß. Inf.-Regmt. Treskow durch die Franzosen.

Krönchen, 1) kleine Blumenkrone; bes. **2)** an zusammengesetzten Blümchen die Krone jedes Einzelnen.

Kröneln, das rauhe Bearbeiten der Werkstücke od. Platten, wobei dieselben zwar die Form, jedoch ohne ganz glatte Flächen erhalten, um sie nicht so leicht der Beschädigung auszusetzen. Das K. geschieht mit dem **K-eisen,** einem Hammer, dessen Schlagflächen aus vielen kleinen zusammengebundnen Eisenstäbchen, mit Spitzen versehn, besteht, die man auseinanderlösen u. dann jedes einzelne wieder härten u. spitzen kann. *(v. Eg.)*

Krönen, s. u. Krönung.

Krönige, stumpfe Lanzen bei festl. Turnieren, die statt der Spitzen, Kronenaufsätze hatten.

Kröning, Bzk. u. Einöde bei dem Marktfl. Geisenhausen (600 Ew.) im Landger. Vilsbiburg des baier. Kr. Niederbaiern; hier u. in der nahen Hafnerstadt fertigen über 100 Töpfer das **K-ger Gut,** über 1,200,000 Stück.

Krönung, [1] **1)** die feierl. Einführung eines Monarchen in die Regierung durch gewisse feierl. Gebräuche, unter denen die Aufsetzung einer Krone vor dem Angesicht des Volks der wichtigste ist. [2] Bei den **Hebräern** war die K. eine religiöse Weihe. Nachdem der König, wenn er der erste aus seinem Stamme war od. Nebenkönige hatte, wie Saul, David, Jehu, Joachas, Joas ꝛc., feierl.

feierl. gesalbt, von dem Volke mit Freudengeschrei begrüßt worden u. auf den Thron gestiegen war, ward ihm seit Joas vom Hohenpriester eine Krone (Tiare) aufgesetzt, der Stab (Scepter) gegeben, u. ein Gürtel umgürtet. Vgl. Hebräer [illegible]. [3] Bei den **Persern** wurde dem König in dem Tempel das Kleid angelegt, das Kyros getragen hatte, ehe er auf den Thron gelangte, u. ihm die königl., oben spitzige Mütze aufgesetzt. [4] Weder bei den **griech.**, noch **röm. Königen**, fand eine feierl. K. Statt, doch trugen erstre eine Tiare u. die röm. Kaiser hingen eine Corona civica in ihrem Palast auf, wodurch sie als beständige Erhalter der Bürger u. Sieger über die Feinde bezeichnet werden sollten. [5] Bei den **german. Völkerschaften** kommen Kronen schon bei den Merovingern als königl. Schmuck vor, aber nicht die K. Bei ihnen galt die Erhebung auf den Schild (Elevatio) u. das Umhertragen auf dem Schilde (Gyratio), als Zeichen der Einsetzung als König, s. u. Deutschland (Ant.) 10. [6] Die **byzantin. Kaiser** waren wohl die ersten, welche die K. nach der jetzigen Form einführten. Seit dem 5. Jahrh. kam die Sitte auf, daß der byzantin. Kaiser von Patriarchen gekrönt wurde; zuerst Marcianus, od. Leo der Große. Dabei herrschte große Pracht, u. es wurden bedeutende Summen Geldes ausgeworfen. [7] Die Könige der **Franken** wurden, seitdem sie Christen geworden, zu Rheims (s. d.) von den Bischöfen gesalbt aus einem Oelfläschchen, das bei Chlodwigs Salbung eine Taube vom Himmel gebracht haben soll. Die Ceremonie der K. fand nicht bei allen Königen Statt. Auch andre deutsche Stämme, zum Christenthum übergegangen, ahmten hierin die Byzantiner u. Franken nach; so fand eine K. der **Longobardenfürsten** in der Kathedrale von Mailand od. zu Monza, Statt. [8] Die K. bekam aber erst ihre völlige Form, als Papst Stephan 800 Karl dem Gr. zu Rom die kaiserl. Krone aufsetzte. [9] Nach der Zersplitterung des karoling. Reichs ließen sich die Erben jeder von dem vornehmsten Geistlichen seines Theils krönen; der Vorzug, in Rom vom Papste gekrönt zu werden, blieb aber den **deutschen Königen**, die von Otto I. bis Maximilian I. fast alle in Rom zu Kaisern gesalbt u. gekrönt wurden, u. erst bei Leopold I. blieb in der Wahlcapitulation die Formel weg, daß er sich nach Rom verfügen möchte, um sich dort krönen zu lassen. Früher war die K. des röm.-deutschen Kaisers eine 4fache, er hatte sich nämlich außer der K. zum röm. Kaiser in Rom, die dann meist der Papst od. in dessen Abwesenheit ein Legat od. Cardinalbischof, gewöhnlich in der Kirche zu St. Johann vom Lateran verrichtete, noch einer lombard., burgund. u. deutschen K. zu unterziehen. [10] Die **lombardische K.** geschah meist zu Mailand, in der Regel vom Patriarchen von Mailand, u. [11] die **burgundische** zu Arles von dem Erzbischof dieser Stadt. Letztre kam nur bei 5 Kaisern (Konrad II., Heinrich III., Friedrich I., Friedrich II. u. Karl IV.) vor. Bei ihr verrichteten arelat., bei der lombard. auch zuweilen italien. Große die Erzämter. [12] Die **deutsche K.** geschah sonst gewöhnlich in Aachen, das seit Karl d. Gr. als Hauptstadt des deutschen Reichs galt. Vor der goldnen Bulle wurden 18 Kaiser daselbst gekrönt, u. war ein Kaiser an einem andern Orte gekrönt, so mußte es zu Aachen wiederholt werden. Seit der goldnen Bulle, die noch Aachen gesetzmäßig zum K-sort bestimmte, sind Wenzel, Sigismund, Albrecht II., Friedrich III., Maximilian I., Karl V. u. Ferdinand II. dort gekrönt worden, nach dieser letzten K. (1531) wurde aber Aachen wegen Nähe der franz. Grenze zum K-splatz für unschicklich gehalten u. Regensburg, Augsburg, am häufigsten aber Frankfurt a. M. dazu gewählt. Stets wurde aber Aachen die Versicherung gegeben, daß dies wegen augenblickl. Nothwendigkeit geschehe u. dadurch das Recht der Stadt keineswegs präjudicirt werden solle. [13] Wichtig waren bei der K. die **Reichskleinodien** (s. d.); sie wurden deshalb sorgsam aufbewahrt, u. es konnte ohne sie keine eigentl. K. stattfinden. [14] Nach erfolgter Wahl sendeten dem Erwählten die Kurfürsten u. Reichsfürsten Glückwünschungsschreiben zu. Er begab sich hierauf nach dem K-sort u. hielt, vor den Thoren von den Kurfürsten empfangen, seinen feierlichen Einzug unter Paradirung der Bürgerschaft u. des Bürgermilitär u. unter Läuten aller Glocken u. 300 Kanonenschüssen; in der Wahlkirche leistete er den Eid auf die Wahlcapitulation (s. d.). Von jetzt an führte er den Titel röm. König. [15] Am, vom neuen König bestimmten K-stage wurden nun die Reichskleinodien, welche von Nürnberg u. Aachen, wo sie verwahrt wurden, feierlich herbei gebracht waren, in Frankfurt, wo zuletzt die K-en geschahn, in 6spännigen Wagen in die Kirche gebracht, wo sie die Reichserbthürhüter empfingen. Die geistlichen Kurfürsten sendeten die Krone, das Scepter, den Reichsapfel u. das Schwert des St. Moritz durch einige Domherrn in einem 6spännigen mainzer Paradewagen zum König. [16] Die anwesenden weltlichen Kurfürsten versammelten sich nun in der Kurkleidung, hatten sie nur Gesandte geschickt, diese in span. Tracht auf dem Römer, u. begaben sich von da paarweise in des Königs Palast. [17] Bei der Prozession ritten sie dann mit unbedecktem Haupt vor dem König her, unmittelbar vor ihm der Reichserbtruchseß mit dem Reichsapfel, vor ihm der Reichserbkämmerer mit dem Scepter, links der Reichserbschatzmeister mit der Krone, dann einzeln der Reichserbschenk u. der Reichserbmarschall mit dem entblößten Schwerte des

des St. Moritz. Nun folgte der König zu Pferd in seinem Hausornat u., wenn er ein geborner König war, mit der Hauskrone u. seinen Orden geziert, unter einem von 10 Stadtdeputirten Frankfurts getragnen Baldachin. Ihm zur Seite gingen mehrere Herrn des Hofstaates; ihnen folgten seine Leibgarden in weißseidenen Strümpfen, dann kam eine Bürgercompagnie mit klingendem Spiel u. fliegenden Fahnen, das Gefolge des Königs u. der weltl. Kurfürsten, prächtige Equipagen rc. schlossen den Zug. Bei dem äußern Kreuzgang des Doms, wo die mainzer Schweizergarde paradirte, angelangt, stieg der König vom Pferde, der Kurfürst von Mainz überreichte ihm, von den andern geistl. Kurfürsten umgeben, das Weihwasser u. er betrat nun die Kirche, an deren Thür innen die kursächs. Schweizergarde aufgestellt war. Die Reichserbthürhüter (die Grafen von Pappenheim u. Werther), waren in span. Tracht gekleidet. [18] Nach Beendigung der Antiphonien führten die Kurfürsten von Köln u. Trier den König zum Altar, wo ihn der Kurfürst von Mainz, als die K. verrichtend, im erzbischöfl. Ornat erwartete. [19] Der König kniete nieder, der Kurfürst von Mainz sprach Gebete über ihn, dann stand der König wieder auf u. nahm in seinem Betstuhle Platz. Nachdem nun der Kurfürst v. Mainz den Meßornat angelegt, begann er ein feierl. Hochamt. Bevor nun das Evangelium abgesungen ward, begab sich der König, vom Hausornat u. seinen Ordenszeichen entkleidet, in leichter Hauskleidung wieder zu dem Altar u. kniete nieder; die geistl. Kurfürsten beteten über ihn. [20] Nach geendigter Litanei fragte ihn der Kurfürst von Mainz in latein. Sprache: ob er dem kathol. Glauben treu bleiben u. ihn durch Werke bekräftigen wolle, ob er Schützer der Kirchen u. ihrer Diener sein, ob er gerecht regieren u. das Reich schützen, ob er die Rechte derselben erhalten, die ungerecht zerstreuten Güter wieder sammeln u. solche zum Nutzen des Reichs verwenden, ob er gerechter Richter der Armen u. Reichen, der Witwen u. Waisen u. deren Vertheidiger sein, ob er dem Papst u. der röm. Kirche die schuldige Unterwürfigkeit leisten wolle? Auf jeden dieser Punkte antwortete der König Volo (ich will), stieg dann die Stufen des Altars hinauf u. beschwor dies Versprechen auf das Evangelienbuch aus Aachen. [21] Hierauf wendete sich der Kurfürst von Mainz an alle Anwesende u. fragte sie, ob sie diesen Fürsten annehmen, sein Reich befestigen, seinen Befehlen gehorchen wollten, u. Alle antworteten: Fiat! fiat! fiat! (es geschehe!). Nach abermaligem Gebet des Kurf. von Mainz über den König erhob sich Letztrer von den Knien, stieg wieder zum Altar hinauf u. wurde dort seines Oberkleides entkleidet. [22] Das Unterkleid hatte an den Stellen, wo der König gesalbt werden sollte, Oeffnungen; der Kurfürst setzte sich nieder u. salbte nun den König auf Scheitel, Brust, Nacken, zwischen den Schultern, auf den rechten Arm, in das Gelenk des rechten Armes u. in die flache Hand. Bei jeder Salbung sprach er: ich salbe dich zum König im Namen des Vaters, des Sohnes u. heil. Geistes. 2 Weihbischöfe, gewöhnlich der von Mainz u. Erfurt, trockneten nun dem König das Salböl mit Baumwolle u. Roggenbrot ab, der brandenburg. Gesandte band ihm mit Hülfe der Hofämter die offenen Stellen des Kleides wieder zu, u. die Kurfürsten von Trier u. Köln geleiteten ihn in das Conclave. [23] Dort ließ sich der König nieder, die nürnberger Deputirten zogen ihm Strümpfe u. Schuhe des kaiserl. Ornats, der brandenburg. Gesandte aber die Dalmatica u. die Alba an, 2 nürnberger Deputirte reichten ihm knieend den Gürtel zum Aufbinden, u. er selbst schnallte ihn zu, der Kurfürst v. Brandenburg als Erzkämmerer od. dessen Gesandter warf ihm die Stola um. [24] Er begab sich nun wieder in die Kirche, wo der Kurf. von Mainz einige Gebete sprach u. dann die von Trier u. Köln dem Kaiser das entblößte Schwert Karls d. Gr. reichten, das er so lange in der rechten Hand hielt, als der Kurfürst v. Mainz ein Gebet sprach, darauf gab er es dem Kurf. v. Sachsen od. dessen Gesandten als Erzmarschall, der es in die Scheide stieß u. mit Beihülfe der übrigen Kurfürsten od. deren Gesandten den König damit umgürtete. [25] Der Rector des Chors u. Propst des Bartholomäusstiftes überreichte ihm nun die zum kaiserl. Ornat gehörigen Handschuhe auf einem Credenzteller; er zog sie an, steckte den Ring an, nahm das Scepter in die Rechte, den Reichsapfel in die Linke, das Schwert Karls d. Gr. zog der Kurfürst von Sachsen aus der Scheide u. gab es dem Erbmarschall (von Pappenheim), der dafür das Schwert des St. Moritz, das er bisher geführt hatte, auf den Tisch neben dem Altar legte. [26] Der Reichserbkämmerer legte dem König darauf mit Hülfe der nürnberg. Deputirten das Pluviale um, u. der Reichserbschatzmeister brachte die Reichskrone herbei, die dem knienden Gesalbten die 3 geistl. Kurfürsten, als Erzkanzler der 3 Reiche Deutschland, Arelat u. Italien, gemeinschaftlich aufsetzten, der Kurfürst von Mainz sprach wieder ein Gebet, u. der Kaiser erstieg hierauf, von allen Kurfürsten u. kurfürstl. Assistenten begleitet, wieder die Stufen des Altars u. legte dort lat., dann deutsch einen dem vorigen ähnl. Eid ab. [27] Die Reichsinsignien wurden hierauf den Reichserbämtern wieder übergeben, u. der Kaiser, begleitet von den Kurfürsten od. deren Gesandten, in seinen Betstuhl geführt. [28] Das Hochamt ward fortgesetzt u. der Kaiser empfing (ohne Krone) das Abendmahl. Er bestieg dann mit Krone den kais. Thron u.

u. empfing hier die Glückwünsche der Kurfürsten durch den Kurfürsten von Mainz, worauf dieser am Hochaltar das Tedeum anstimmte, das von 100 Kanonenschüssen u. dem Glockengläute begleitet wurde. Das Volk brach in das Geschrei: es lebe der Kaiser! aus. [29] Die geistl. Kurfürsten legten nun ihre Kurkleider wieder an, der Kaiser blieb aber auf dem Throne sitzen, u. der Kurfürst von Sachsen od. sein Gesandter gab ihm das Schwert Karls d. Gr., womit er diejenigen zum Ritter schlug, welche er selbst dazu ernennen wollte, od. die ihm die Kurfürsten (jeder höchstens 12, von 4 Ahnen u. die kein Verbrechen begangen haben durften) dazu vorgeschlagen hatten; vor allen hatte die Familie Dalberg seit Kaiser Friedrich I. Ansprüche auf diesen Ritterschlag, u. war keiner unter den zum Ritter zu Schlagenden, so erging der Ruf: ist kein Dalberg da? laut in die Kirche. [30] Im Betstuhl nahte sich ihm nun der Stiftsdechant zu Aachen, nahm ihn zum Canonicus des aachner Stiftes auf u. ließ ihn den dortigen Eid schwören. [31] Der Kaiser ging hierauf, mit den Reichsinsignien bekleidet, zu Fuß unter einem Baldachin, dessen Stangen die ältesten Frankfurter Schöffen trugen, aus dem Dom nach dem Römer. Zu den Reichserbämtern war aber noch der Stellvertreter des Kurfürsten von Mainz gekommen, der das Reichssiegel an einem silbernen Stabe trug. Das gelb, schwarz u. rothe Tuch auf dem Bret (Brücke), über die der Zug schritt, ward dem Volke preisgegeben. [32] Noch vor dem K=smahle verrichteten, von starken Wachen begleitet, die Erzämter ihre Pflichten; der Kurfürst v. Sachsen als Erzmarschall, od., in dessen Abwesenheit, der Reichserbmarschall von Pappenheim, setzte sich nämlich zu Pferde u. ritt in den vor dem Römer aufgeschütteten Haferhaufen hinein, so daß der Hafer dem Pferde bis an den Bauch reichte, füllte ein silbernes Maß mit Hafer, strich es mit einem silbernen Streicher ab, schüttete den Hafer wieder aus u. gab das Maß dem Reichsquartiermeister. Der Kurfürst v. Brandenburg, als Erzkämmerer, od. in seiner Abwesenheit der Fürst v. Hohenzollern, als Reichserbkämmerer, ritt an den mit einem weißen Tuch gedeckten Tisch vor dem Römer, nahm das dort stehende silberne Handbecken mit Gießkanne u. Handquele u. brachte dies in den Speisesaal. Der Kurfürst v. d. Pfalz, als Erztruchseß, od. der Graf Waldburg, als Reichserbtruchseß, holte zu Pferd von der dort errichteten hölzernen Küche von dem dort ganz gebratnen, mit Hasen gespickten Ochsen ein Stück in einer silbernen Schüssel u. brachte dies dem Kaiser. Der König v. Böhmen, als Erzerbschenk, od. der Graf von Altthan, als Reichserbschenk, ritt zu einer Tafel u. holte einen darauf stehenden silberne Becher u. reichte ihn dem Kaiser. Der Kurf. v. Braunschweig=Lüneburg, als Erzschatzmeister, od., in dessen Abwesenheit, der Reichserbschatzmeister, Graf v. Sinsendorf, ritt auf den Römerberg durch das Volk u. warf aus 2 Beuteln goldne u. silberne K=smünzen aus. Die Pferde u. das Silber, das sie überbrachten, waren Eigenthum der Erbämter; dem Volke wurde aber der Hafer u. der gebratne Ochse Preis gegeben. Letztern erbeuteten fast immer die Fleischer od. die Schröter. Auch aus dem Springbrunnen auf dem Römerberge, aus dem rother u. weißer Wein sprang, konnte jeder trinken, der beikommen konnte. [33] Nun folgte die K=tafel im Römer, die entweder für den Kaiser allein od. für den Kaiser u. die Kaiserin bereitet war; auch war wohl für die Letztre eine Tafel 3 Stufen unter jener servirt. Der Kurf. v. Mainz sprach das Tischgebet. Während dessen 100 Kanonenschüsse. Der Reichserbschenk nahm dem Kaiser die Krone vom Haupt, der Reichserbkämmerer reichte das Wasser u. das Handtuch. Der Reichserbtruchseß trug die erste Speise, unter Voraustritt des Reichserbmarschalls, des Reichsquartiermeisters, der Reichsherolde u. in Begleitung der kaiserl. u. sächs. Schweizer, ein, die andern wurden von 40 Reichsgrafen überbracht. Der Reichserbschenk schenkte das Getränke ein, der Erztruchseß schnitt vor. Während der Tafel legte der Kurfürst von Mainz dem Kaiser die Reichssiegel vor, die dieser aber sogleich zurückgab, u. die der Kurfürst nun um den Hals hing. [34] Für die Wahlbotschafter der weltl. Kurfürsten, wenn diese nicht selbst zugegen waren, war für jeden eine besondre Tafel unter einem Baldachin servirt u. mit 3 zugedeckten Schüsseln besetzt, allein sie speisten daheim, erschienen jedoch vor aufgehobener Tafel wieder in dem kaiserl. Speisesaal. In den Nebenzimmern speisten die Erbämter, die kaiserl. Oberhofämter, so wie die Deputirten Nürnbergs u. Aachens, einige Glieder des frankfurter Magistrats u. A. [35] Nach aufgehobner Tafel legte der Kaiser seinen Ornat wieder an u. zeigte sich so dem Volke von dem offnen balkonartigen Fenster im Kaisersaal, das Volk begrüßte ihn mit: Es lebe der Kaiser! Dann fuhr der Kaiser im Ornat, begleitet von den Kurfürsten u. Wahlbotschaftern, zu Wagen, unter Vortragen der Reichsinsignien durch die Erbbeamten zu Pferde, in seinen Palast. Gratulationen der Reichsstände u. Reichsstädte, Freudenfeste aller Art, Illuminationen, Dankpredigten schlossen die Feierlichkeit. Auch pflegte der Kaiser die Huldigung Frankfurts persönl. anzunehmen. Die Juden nahm ein kaiserl. Commissarius in Pflicht. Sie erlegten darauf die Kronsteuer. Bei der Abreise des Kaisers paradirten die Bürgerschaft u. zur Begleitung die städt. Compagnien zu Pferde u. donnerten 300 Kanonenschüsse. Jeden Kurfürsten begleiteten bei seiner Abreise

reise 125 Kanonenschüsse. [36] Von and. K=en, der byzantin. u. röm. Kaiser=K. nachgeahmt, gedenken wir folgender. [37] In **Frankreich** fand die K. in der Kathedrale von Rheims Statt. Wir nehmen die letzte K. Karls X. im J. 1825 als den Typus unsrer Beschreibung an (Ludwig Philipp ist nicht gekrönt). [38] Der König begab sich nach Rheims, wo ihn die Behörden empfingen u. ihm die Stadtschlüssel überreichten; er fuhr nun unmittelbar in die Kathedrale, wo ihn der Erzbischof erwartete, ihm das Weihwasser überreichte u. das Evangelienbuch küssen ließ, betete u. der Erzbischof Gebete über ihn sprach. Bei der K. selbst begaben sich 2 Cardinäle u. and. Deputirte vor das Zimmer des Königs, um ihn zur K. abzuholen. Der Chordirector der Kathedrale klopfte an die Thür des Zimmers; darauf fragte der Oberkammerherr: Was verlangen Sie? der erste Cardinal antwortete: N. N., den uns Gott zum König gegeben hat. Hierauf öffneten sich die Thüren, u. die beiden Cardinäle führten den König zur Kirche; ein prächtiges Gefolge von Garden u. Hofchargen begleitete ihn. Der Stellvertreter des Connetable mit gezücktem Schwert u. 4 Rittern des heil. Geistordens, die Opfergaben trugen, zeichneten sich darunter aus. Der König trug ein Kleid von Silberstoff, Schuhe mit Silberspangen, Tricots, ein Barret von schwarzem Sammt mit 2 weißen Reiherfedern u. in der Mitte ein Kreuz von Diamanten. [39] Unter mehr. Gebeten u. Gesängen nahte der König dem Altar, kniete nieder, der Erzbischof sprach ein Gebet über ihn, u. der König kehrte zu dem Sitz zurück, wohin ihm der Erzbisch. folgte u. ihn mit Weihwasser besprengte. Mehr. Gesänge wurden angestimmt, unter andern das Veni creator, bei dessen erster Strophe der König niederkniete. Der Erzbischof v. Rheims nahte ihm hierauf, u. der König legte, nachdem er wieder aufgestanden war, sitzend u. mit bedecktem Haupt auf das Evangelienbuch, auf dem eine Reliquie des heil. Kreuzes lag, den Krönungseid u. den Eid als Großmeister der Ehrenlegion ab. Der König ward darauf von Oberkleid u. Barret entkleidet, in einem rothseidnen, silbergestickten Wamms zum Altar geführt, wo ihn der Erzbischof sitzend erwartete. Hier wurden Erstrem violetsammetne, mit goldnen Lilien gestickte Stiefeln angezogen u. vom Dauphin goldne Sporen überreicht, die er aber sogleich zurückgab; der Erzbischof segnete hierauf das Schwert Karls d. Gr. ein, gürtete es dem König um, zog es u. überreichte es dem König. Dieser erstieg den Altar, senkte das Schwert, legt es auf den Altar u. kniete nieder. [40] Der Erzbischof nahm das Schwert von Neuem u. gab es dem König wieder, der es sogleich dem Stellvertreter des Connetable überreichte, der Erzbischof sprach Gebete über den Knieenden, dieser erhob sich, setzt sich nieder u. der Erzbischof nahm nun mit einer goldnen Nadel aus dem heil. Salbungsfläschchen in Form einer Taube etwas von dem in demselben enthaltnen Stoff u. mischte es mit dem Chrisam. Da dies während der Restauration absichtl. von den Jacobinern auf dem Boden der Kathedrale zerschmettert war, so hatte man einige Bruchstücke hiervon aufgelesen u. wusch nach der Restauration die an diesen Stücken klebenden Reste von Oel mit neuem Oel ab u. brachte dies Oel in das neue heil. Fläschchen. Dem König erweiterten nun die Cardinäle die Oeffnungen in dem Wamms u. führten ihn an den Altar, wo 4 Bischöfe die Litanei sangen. Nach mehrern Gebeten salbte ihn der Erzbischof auf den Scheitel, die Brust, zwischen den Schultern, auf die rechte u. linke Schulter u. in das rechte u. linke Armgelenk. Nun wurden dem König die violet atlaßne, mit goldenen Lilien gestickte Tunica u. Dalmatica, so wie der von gleichem Sammt gefertigte, mit goldenen Lilien gestickte u. mit Hermelin besetzte Mantel angelegt. Der Erzbischof salbte ihn beide Handflächen, zog ihm ein Paar Handschuhe an, steckte dann einen Ring daran fest u. gab ihm das Scepter u. den Stab der Gerechtigkeit, die Prinzen von Geblüt traten hinzu u. der Erzbischof hält nun die Krone, welche die Prinzen unterstützten, über dem Haupt des Königs, u. nach einigen dabei gesprochnen latein. Phrasen setzte er dieselbe auf das Haupt des Königs. [41] Der König setzte sich auf den Thron, wo der Erzbischof ein dreimaliges Lebehoch des Königs ausbrachte u. die Prinzen, dies wiederholend, nahten, um vom Könige umarmt zu werden. Der leinene Vorhang, der das Volk von der Kirche trennte, zerriß, das Volk drang ein, Artilleriesalven ertönten, die Wappenherolde theilten Medaillen unter das Volk aus, die Vogelsteller des Königs ließen eine große Menge Tauben u. kleinrer Vögel in der Kirche fliegen, die Glocken wurden geläutet u. Vivatgeschrei ertönte. [42] Nachdem nun der König persönl. noch die Opfergaben (eine Vase, 2 Brote von Gold u. Silber u. eine Schüssel mit K=medaillen) selbst dem Erzbischof dargebracht, den Friedenskuß, den der Großalmosenier vom Erzbischof holte, empfangen u. an die Prinzen weiter gegeben, das Abendmahl, jedoch ohne Krone, erhalten, die Krone wieder aufgesetzt u. gebetet hatte, nahm der Erzbischof die Krone Karls d. Gr. vom Haupte des Monarchen, u. setzte ihm eine leichtere aus einem Reif mit 8 Lilien u. 6 Bogen mit 2 Lilien über einander auf dem Gipfel, die erst 1825 aus den Krondiamanten gefertigt wurde, auf; er übergab zugleich die schwerere einem Marschall, um sie vor dem König herzutragen. Der König durchzog nun in Procession die Kirche u. kehrte durch die Gallerie in seine Gemächer zurück. Nachdem er hier Hemd u. Handschuh, welche, als von dem Chrisam berührt, verbrannt wurden, übergeben hatte, begab er sich zum K=smahl, an dem nur der

der König u. die Prinzen von Geblüt, u. an Nebentafeln die andern Großen, aber keine Damen, Theil nahmen. Begnadigungen aller Art, Ordensverleihungen, Ernennungen, Beförderungen erfolgten nun. [43] In **England** findet die K. in der Westminsterabtei Statt, wohin sich der König od. die Königin aus dem St. Jamespalast (zuletzt dem Buckinghampalast) in feierl. Zuge zu Wagen begibt u. sich in einer dort eigens errichteten Vorhalle umkleidet. Er begibt sich nun, während Hymnen gesungen werden, im K=sornat u. von Hofchargen u. dem Träger der K=insignien begleitet nach einem *Lehnstuhl* (*Faldstool*, *Recognitionsstuhl*) u. am Schluß der ersten Hymne ruft ihn der Erzbischof von Canterbury, begleitet von 4 Lords auf der K=sbühne nach allen Himmelsgegenden als König aus u. fragt die Anwesenden, ob sie ihm huldigen wollten. Ein viermaliges: Gott erhalte den König! ist die mit Tuch= u. Hutschwenken begleitete Antwort. Der König steht dabei vor seinem Lehnstuhl auf der Seite, wohin er eben ausgerufen wird. Dieser Act heißt *Recognition des Volks*. Hierauf naht sich der König, von 2 Bischöfen geführt, dem Altar u. opfert knieend eine goldne Altardecke u. 1 Pf. Gold (*Oblation offering*); der Erzbischof betet über ihn, darauf erhebt sich der König u. begibt sich auf seinen Stuhl zurück. [44] Nachdem dem Erzbischof die K=sinsignien übergeben worden sind, u. 2 Bischöfe die Litanei u. die Abendmahlsgebete verlesen haben, hält der Erzbischof von York die *K=spredigt*, worauf der König den ihm vom Erzbischof von Canterbury vorgelesnen Eid, die Hand auf die Bibel gelegt, leistet. Er kehrte zu seinem Sitz zurück, wird hier seiner Oberkleider (bei einer Königin der karmesinen Robe) entkleidet, geht wieder zum Altar, wo er sich auf dem mit Goldstuch belegten *Sessel St. Eduards* niederläßt, über dem 4 Ritter vom Orden des Hosenbands eine goldne Decke halten. [45] Hier empfängt er vom Erzbischof von Canterbury die Salbung in Form eines Kreuzes auf Kopf u. Hände, wobei der Dechant von Westminster das geweihte Salböl in den Salblöffel ausgießt. Derselbe bekleidet nun den König mit der Supertunica u. mit dem Schwertgürtel u. gibt die Sporen, die auf dem Altar liegen, dem Lord=Oberkammerherrn, der sie dem König umschnallt (einer Königin werden dieselben von einem Oberkammerherrn überreicht, sie gibt sie aber zurück). Der Erzbischof gibt das Schwert dem König, das ihm der Oberkammerherr umschnallt (eine Königin eine Zeit lang in der Hand behält). Der König opfert es dem Altar, doch löst es der Schwertträger für 100 Schillinge wieder ein; hierauf wird dem König die Dalmatica angezogen; der König setzt sich, der Erzbischof von Canterbury gibt ihm den Reichsapfel, den er jedoch dem Dechanten zurückgibt, der Erzbischof steckt ihm einen Ring an, u. der Besitzer des Ritterguts *Worsop* (jetzt der Herzog von Norfolk) überreicht ihm ein Paar Handschuh, worauf das Wappen der Howards gestickt ist, u. die der König anzieht, der Erzbischof gibt seiner rechten Hand das Scepter mit dem Kreuze, der linken das mit der Taube. [46] Der Erzbischof segnet die Krone des St. Eduard u. setzt sie dem König auf. Vivats, Trompeten u. Kanonendonner ertönen; die Pairs, Bischöfe, der Lordmajor von London u. Wappenkönige bedecken sich, erstre mit dem Krönchen, die sie bisher in den Händen trugen, der Erzbischof von Canterbury aber übergibt dem Könige eine Bibel, die er sogleich zurückerhält, u. spricht dann den Segen aus, worauf der König ihn u. die vor ihm knieenden Bischöfe küßt (was bei einer Königin unterbleibt). Das Tedeum wird gesungen, u. der König besteigt, von den Bischöfen u. Pairs geführt, den Thron. Die Bischöfe küssen darauf des Königs linke Wange od. bei einer Königin deren Hand, die Prinzen von Geblüt, dann die Pairs huldigen dem Könige knieend u. nachdem sie die Krone abgenommen. Während dessen werden K=smedaillen ausgeworfen. Der König empfängt hierauf, nachdem der Erzbischof, der Dechant u. die assistirenden Bischöfe communicirt haben, das Abendmahl mit abgenommner Krone, opfert eine Goldbörse, setzt unter Jubel des Volks die Krone wieder auf, nimmt die 2 Scepter u. besteigt den Thron, wo er so lange bleibt, bis der Erzbischof von Canterbury die Gebete u. die Austheilung des Abendmahls vollendet hat. [47] In der St. Eduardskapelle bekleidet sich der König mit dem königl. Purpur u. der Sammtrobe, u. so geschmückt schreitet er nun, den Scepter in der einen, den Reichsapfel in der andern Hand, unter Vortragung des Schwerts ohne Spitze (*Curtane*), auf die K=sbühne, nach Westminsterhall zurück, während K=smünzen ausgeworfen werden. Darauf begibt sich der König mit allen Insignien in den Speisesaal zum Banquet, an dem nur die königl. Prinzen Theil nehmen. [48] Dieses Banket unterblieb bei der K. der Königin Victoria, als bei einer Dame unschicklich, u. statt dessen waren große Volksfeste, ein Jahrmarkt im Hydepark, Feuerwerke, Steigen mehr. Ballons u. dgl., freies Theater, Speisung der Armen, angeordnet. Wenn das Banket aber gefeiert wird, so werden die Speisen, unter dem Vortritt von 3 Großen des Reichs, feierlich in den Saal gebracht, der Lord=Oberkammerherr reicht dem König Wasser zum Waschen, dieser wäscht u. setzt sich dann. Nach einem, vom Dechanten von Westminster gesprochnen Gebet überreicht der Lehnsträger von *Addington* Hafergrütze, der von *Wymondeley* knieend einen silbernen Becher mit Wein, aus dem der König trinkt u. ihn sodann dem Ueberbringer als Geschenk zurückgibt. Gleiches geschieht von dem *Herzog von Argyle* mit einem

einem goldnen Becher mit Wein. [49] Vor der 2. Tracht erscheint nun der Champion, ein geharnischter Ritter zu Pferde im Westminstersaal, der einen Handschuh hinwirft, damit ihn jeder, welcher den König nicht anerkennen will, aufhebe u. mit ihm kämpfe (der Champion erscheint 1377 bei der K. Richards II. zuerst; er war ein Ritter der vorher mit einem Landstück beliehen worden war u. bei der K. Georg II. hob Jemand den Handschuh im Namen des Prinzen Karl Eduard Stuart auf); der König trinkt aus einem goldnen Becher auf sein Wohl, schenkt dem Champion den Becher, u. er verläßt den Saal, stets sein Pferd rückwärts ziehend, damit er dem König nie den Rücken zuwende. Gleich darauf wird der König an 3 verschiednen Orten als König in latein., franz. u. engl. Sprache proclamirt. [50] Der Lehnsträger von Nether schenkt dem König nun 3 Becher von Ahornholz; der Herzog von Norfolk empfängt als Oberkellermeister ein goldnes Becken u. Waschgefäß zum Geschenk; der Lordmajor von London überreicht dem König einen goldnen Becher mit Wein, aus dem derselbe trinkt u. ihm dem Lordmajor als Geschenk überreicht; der Major von Oxford übergibt dem König eine Bowle mit Wein, wofür er die 3 ahornen Becher bekommt; der Lehnträger von Lyston bedient den König mit Waffeln, der Herzog von Athol überreicht ihm 2 Falken; endlich bringt der erste Prinz von Geblüt des Königs Gesundheit aus, die von einem Großen in des Königs Namen für ihn u. das ganze Volk wiederholt wird. [51] Die K. der Könige von **Schottland** fand zu Scoone statt; [52] die der Könige von **Spanien** fast in jedem ihrer Erbkönigreiche auf andre Weise, unter denen die im Königreiche Leon das ausgezeichnete hatte, daß der König seinen Eid auf Leimruthen u. Schloß ablegen mußte. Der Erzbischof von Toledo verrichtete sie, der älteste Grande schwenkte eine Fahne über ihn u. Weizenkörner wurden unter das Volk ausgeworfen. [53] Die **K. des Königs von Schweden** findet in der Nicolaikirche zu Stockholm Statt. Nach einer Predigt wird der König vom Erzbischof von Upsala auf Stirn, Brust, Schläfe u. Handgelenk gesalbt, ihm die Krone aufgesetzt u. der König als solcher von den Stufen des Thrones herab ausgerufen. Hierauf leistet er den Eid in schwed. Sprache. Statt des gebratnen Königsochsen u. des Weinspringens auf dem Markte beschenkte der jetzige König, Karl XIV. Johann, die Armen u. Kranken, so wie die in den Arbeitshäusern u. Gefängnissen Befindl. mit Fleisch, Weißbrot, Bier, Branntwein u. Wein. [54] Auf ähnl. Weise wird die **K. des Kaisers v. Russland** zu Moskau vollzogen, nur daß hier der Prunk mehr im Glanz der Uniformen u. einem ungeheuern, der ganzen Bevölkerung von Moskau auf einem freien Platz gegebnen Festmahl besteht. [55] Die **K. des Kaisers von Oestreich** als König von **Ungarn** pflegt in Ofen, als König von **Böhmen** in Prag, als König der **Lombardei** in Mailand vollzogen zu werden u. ist, wie die ehemal. **K. des Königs von Polen,** welche in frühsten Zeiten in Gnesen, seit dem 14. Jahrh. in Krakau Statt fand, wegen der vielen nationalen Gebräuche merkwürdig. [56] Die **K.** des ersten **Königs von Preussen** am 18. Januar 1701 machte der Umstand denkwürdig, daß nicht der höchste Priester des Landes, sondern der König selbst sich u. dann der Königin die Krone aufsetzte. [57] Gleiches that **Napoleon** bei seiner, den 2. Dec. 1804 zu Paris in der Notredamekirche vollzognen **K. zum franz. Kaiser,** wo der Papst die übrigen Ceremonien verrichtete. In neuerer Zeit ist in mehr. Staaten die K. ganz abgekommen u. an ihre Stelle die bloße Huldigung getreten, so sind unter den jetzt lebenden Monarchen mehr ungekrönte als gekrönte. [58] Ueber die **K. des Papstes** s. u. Papstwahl u. über die bei **Einsetzung des türk. Kaisers** Statt findenden Ceremonien s. unt. Türkisches Reich [59]. Ueber deutsche Kaiser-K. vgl. Goethe, Dichtung u. Wahrheit, Bd. 1; Ritter von Lang, Memoiren, Bd. 1. *(Pr.)*

Krönung, 1) (Kriegsw.), so v. w. Couronnement; **2)** (Münzw.), so v. w. Legirung; **3)** s. u. Geburt 1).

Krönungsmünzen, Denkmünzen auf Krönungen, von verschiednem Metall, die gemeiniglich die Krone, den Namen des Gekrönten u. das Datum der Krönung enthalten u. ausgeworfen werden.

Pierer, Heinrich August, 1794-1850

Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit oder neuestes encyclopä
disches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe bearbeitet von
mehr als 300 Gelehrten
Bd.: 8

Altenburg 1851